1886

Meyers Lexikon

Siebente Auflage

Dreizehnter Band

Meyers Lexikon

Siebente Auflage
In vollständig neuer Bearbeitung
Mit etwa 7900 Textabbildungen und über
1570 Tafeln, Karten und
Textbeilagen

Dreizehnter Band

Aabenraa – Engländer
Ergänzungen

Bibliographisches Institut, Leipzig
1931

Alle Rechte vom Verleger vorbehalten
Copyright 1931 by Bibliographisches Institut AG., Leipzig

MUZEUM
Kazimierza Pułaskiego
Winiary k/Warki
Nr inw 657

In diesem Lexikon sind, wie üblich, eingetragene Warenzeichen als solche nicht besonders kenntlich gemacht; es kann also aus der Bezeichnung einer Ware mit dem für diese eingetragenen Warenzeichen nicht geschlossen werden, daß diese Bezeichnung freier Warenname ist. Ebensowenig ist aus der Darstellung im Lexikon zu entnehmen, ob Patente oder Gebrauchsmuster vorliegen.

A

Die neuen Stichwörter sind mit einem * bezeichnet.
Erg. verweist auf Artikel oder Beilagen in den Ergänzungsbänden.

Aabenraa, dän. Name von Amt und Stadt Apen-
***Ach,** Flußname, s. auch Aa (Bd. 1). [rade.
Aach, (1925) 1011 Ew.

Aachen, Regbez., 3126 qkm mit (1925) 688585 Ew. (220 auf 1 qkm). — Die Hauptstadt A., (1930) 58,5 qkm (davon 7,2 qkm bebaut) mit (1925) 155816 Ew. (91 v. H. kath., 7,5 ev., 0,9 v. H. jüd.), (1930) 155000 Ew., ist seit 1930 kath. Bischofssitz; das Bistum gehört zur Kirchenprovinz Köln. Neubauten sind die Heiliggeist-, die Fronleichnamskirche (beide 1930) und das Hochhaus Grenzwacht (1929). In den weitgedehnten Grünanlagen des neuen Kurviertels wurde der Farwickpark angelegt. Von Sportplätzen sind zu nennen: Reitturnierplatz, Waldstadion und Golfplatz. Der Flugplatz Merzbrück dient besonders dem Aerodynamischen Institut der Technischen Hochschule. — 1925 gehörten 47,7 v. H. der Ew. zu Industrie und Handwerk, 26 v. H. zu Handel und Verkehr. Von 75768 Erwerbstätigen waren 11399 Selbständige, 19868 Angestellte und Beamte, 37666 Arbeiter. 1925 bestanden 10104 Gewerbebetriebe mit 67849 Beschäftigten (davon 40402 Arbeiter) und 46831 PS Kraftmaschinenleistung. — Die Technische Hochschule zählte 1930: 966 Studierende. A. hat 2 Gymnasien, Realgymnasium, Oberrealschule mit Reformrealgymnasium, Oberlyzeum, Soziale Frauenschule, ferner Forschungsinstitut für Rheumatismus (1927), Couvenmuseum (Rokokomuseum, 1929), Internationales Zeitungsmuseum, das 1900—25 magaziniert war (Grundstock ist die Sammlung von Oskar von Forckenbeck, die bei dessen Tode [1898] 50000 Nummern umfaßte), Rundfunksender. — *Lit.:* M. Prümper, A. (Diss., Bonn 1926); Br. Kuske, Der Stichkanal vom Rhein nach A. (1926); H. Overbeck, Das Werden der Aachener Kulturlandschaft (1928); W. Hermanns, Kaiser Karols Stadt (1928); A. Huyskens, Führer von A. (1928); H. Maaßen, A. u. sein Regbez. (1929); J. Simeon, Das Verkehrswesen des Aachener Gebietes in Vergangenheit und Gegenwart (»Aachener Beiträge zur Heimatkunde«, 7. Heft, 1929); J. Liese, Das Aachener Land in der Steinzeit (»Aachener Beitr. zur Heimatkunde«, Heft 8, 1930); H. B. Schiffers-Davringhausen, Das Gesicht der Aachener Grenzlandschaft (»Aachener Beiträge zur Heimatkunde«, 9. Bd., 1931).

***Aachener Rückversicherungs-Gesellschaft** in Aachen; gegr. 1853; Grundkapital 1931: 5 Mill. *RM*; Konzern: Aachener u. Münchener Gruppe (s. d., Erg.).

***Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** in Aachen; gegr. 1825; Grundkapital 1931: 20 Mill. *RM*. Zweck: sämtliche Sach- und Vermögens-, sowie Unfallversicherungen; Konzern: Aachener u. Münchener Gruppe (s. d., Erg.).

***Aachener und Münchener Gruppe,** Versicherungskonzern, zu dem Ende 1930 gehörten: 10 Akt.-Gesellschaften: 2 Aachener (»Aachener und Münchener Feuer-Vers.-Ges.«; »Aachener Rückversicherungs-G.«), 1 Potsdamer (»Aachener u. Münchener Lebens-Vers.-A.-G.«), 2 Erfurter (»Thuringia«; »Fortuna Rückversicherung«), 2 Hamburger (»Hamburg-Bremer Feuer-Vers.-Ges.«; »Hamburg-Bremer Rückvers.-Ges.«), 1 Breslauer (»Schlesische Feuervers.-Ges.«), 1 Wiener (»Globus«) und die »Oldenburger Versicherungs-Ges.«. — Weiter besteht Interessengemeinschaft mit »Colonia«, Kölnische Feuer- und Kölnische Unfall-Versicherungs-Akt.-Ges., sowie Arbeitsgemeinschaft mit der Berliner »Norddeutschen Hagelversicherungs-Ges. a. G.«.

***Aachener und Münchener Lebensversicherungs-A. G.** in Potsdam; gegr. 1923 (Ursprung 1869); Zweige: Lebens-, Pensions-, Rentenversicherung; Konzern: Aachener und Münchener Gruppe (s. d., Erg.). Am 1. Jan. 1931: Grundkapital 3, Kapitalversicherungssumme 180 Mill. *RM*.

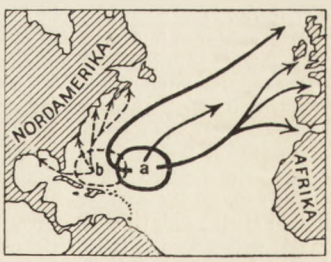
***Aachen-Leipziger Lebensversicherungsbank A.-G.,** s. Deutscher Lloyd, Lebensversicherungsbank A.-G. (Erg.).

***Aachen-Leipziger Versicherungs-A.-G.** in Aachen; gegr. 1876; Grundkapital 1931: 4 Mill. *RM*; Zweige: Unfall- und Sachversicherungen.

Aakjær, Jeppe, dän. Dichter, starb am 22. April 1930 in Jenle bei Jebjerg (Nordjütland).

Aalborg (Amt), 2926 qkm mit (1925) 178382 Ew. (61 auf 1 qkm). A. (Stadt), (1925) 42819 Ew., Bahnknoten.

Aale. Die Laichplätze des Europäischen Flußaals (Anguilla vulgaris) bilden ein zusammenhängendes Gebiet zwischen 22° und 30° n. Br. und 48° und 65° w. L., dessen Mitte von den Bermudas und den westindischen Inseln unter dem Winde gleich weit entfernt ist (Abb.). Dieses Laichgebiet befindet sich zum größten Teil über dem ausgedehntesten Depressionsgebiet des Atlantischen Ozeans, über dem Narestief, das durchschnittlich bis zu 7000 m absinkt. Das Laichen erfolgt hier vermutlich vom zeitigen Frühjahr bis in den Sommer hinein; ob die laichenden A. dabei bis auf den Grund hinabsteigen, ist noch nicht bekannt, ebensowenig, ob sie ihre Wanderung von den europäischen Küsten zum Laichplatz am Boden entlang ausführen. Die kleinsten bisher bekannten Aallarven haben eine Länge von 7 mm und halten sich in geringer Tiefe auf. Im ersten Sommer wachsen diese blattförmigen Geschöpfe (sog. Leptocephali) auf durchschnittlich 25 mm heran. Sie bevorzugen Tiefen von 200 bis 300 m,



a Laichgebiete des Europäischen, b des Amerikanischen Flußaals.

verbreiten sich über ein größeres Gebiet und wandern, wohl durch Wasserströmungen unterstützt, vor allem in östlicher und nördlicher Richtung. Larven, die nach dem Süden abwandern, gelangen aus unbekannten Gründen nicht über 20° n. Br. hinaus. Im zweiten Sommer erreichen die Larven eine Länge von 50—60 mm und finden sich nunmehr im mittlern Atlantischen Ozean zwischen 50° und 20° w. L.; teilweise haben sie sich den europäischen Küsten beträchtlich genähert. Im dritten Sommer treffen sie schließlich als erwachsene Larven an den europäischen Küstenbänken ein und verwandeln sich hier im Verlauf des Herbstes und Winters in Glasaale (s. Aale, Bd. 1, Sp. 7). Zu Anfang ihres vierten Lebensjahrs wandern die jungen A. in die Flüsse ein.

Westlich vom Laichgebiet des Europäischen Flußaals, dieses z. T. überschneidend, liegt das Laichgebiet des Amerikanischen Flußaals (A. rostrata). Die Larven beider Arten unterscheiden sich am deutlichsten in der Zahl der Wirbel: sie beträgt beim Europäischen Flußaal durchschnittlich 115 (111—119), beim Amerikanischen Flußaal 107 (104—111). Die amerikanischen A. laichen früher als die europäischen, ihre Larven wachsen viel schneller und bleiben im ganzen kleiner; die ganze Entwicklung bis zum Glasaal beanspruchte nur 1 Jahr, während der Europäische Flußaal 3 Jahre dazu braucht. In diesem einen Jahre legen die amerikanischen Larven den Weg bis zur amerikanischen Küste zurück. Auf welche Weise die Larven des amerikanischen Aals den Weg nach Amerika, die des europäischen Aals den Weg nach Europa finden, ist noch nicht bekannt; aktive Wanderung muß neben dem passiven Treiben mit den Meeresströmungen von Bedeutung sein.

Im Indischen und im Stillen Ozean leben mindestens 16 Aal-Arten; sie laichen anscheinend auch nur in tiefen Meeresgebieten, so der Japanische Flußaal (A. japonica) südö. von den japanischen Inseln, die A. von Südost-Australien und Neuseeland im Tiefseegebiet nordö. von Australien. Ein so großes Wanderungsvermögen wie beim Europäischen Flußaal findet sich bei keiner andern Art. Die Tatsache, daß alle A. in äquatornahen Gewässern laichen, deutet auf tropischen Ursprung der Gattung hin.

Die Beobachtung, daß die Wanderungen der erwachsenen A. zum Meer scheinbar an bestimmte Mondphasen gebunden sind, daß vor allem bei Neumond A. am zahlreichsten gefangen werden, ist durch die große Lichtempfindlichkeit der Tiere zu erklären. Die A. meiden hellerleuchtete Küsten auf ihren Wanderungen ebenso wie klare Nächte mit Vollmond; ein unmittelbarer Zusammenhang mit den Mondphasen an sich besteht indessen nicht. — S. auch Friedaal (Erg.).

Lit.: G. B. Grassi, Metamorphose der Muränoiden (1913) und Nuove ricerche sulla storia naturale dell' Anguilla (1919); J. Schmidt, On the Distribution of the Freshwater Eels (Anguilla) throughout the World (in »Danske Vid. Selsk. Skrifter«, Bd. 10, 1925); E. Ehrenbaum, Der Flußaal (in »Hb. der Binnenfischerei«, 1930).

Aalen, (1925) 12 171 Ew. (½ ev.), hat ArbG.

Aalesund (spr. ålesön), s. Ålesund (Erg.).

***Aalkasten,** svw. Aalfang.

Aall, 1) Anathon, norweg. Philosoph, * 15. Aug. 1867 Näsjeby (Finmark), seit 1908 Professor in Oslo, ging von philosophie- und religionsgeschichtlichen Studien aus und arbeitete dann auf dem Gebiet der Rechtsphilosophie und Experimentalpsychologie. Er schrieb ferner: »Glaube, Versuch einer psychologischen Analyse und wissenschaftlichen Inhaltsbestimmung des Begriffs« (1901), »Macht und Pflicht« (1902), »Psykologi« (1926) u. a. Lebensbeschreibung in: »Die Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen«,

Aalsmeer, (1930) 8564 Ew. [5. Bd. (1924).

***Aalten,** Gemeinde in der niederländ. Prov. Gelderland, (1930) 11 205 Ew., an der Bahn Zevenaar-Winterswijk, treibt Landwirtschaft.

Aarau, (1930) 12 063 Ew. *Lit.:* W. Merz, Führer durch A. u. Umgebung (1923), »Die Jahrzeitbücher der Stadt A.« (1924—26, 2 Bde.) und »Gesch. der Stadt A. im Mittelalter« (1925); »Aarauer Neujahrsblätter« (1927 ff.).

***Aarberg,** Bezirkshauptstadt im schweiz. Kanton Bern, (1930) 1614 Ew., 458 m ü. M., auf einem ehemals von der Aare umflossenen Sandsteinfelsen, an der Eisenbahn Biel–Lyß–Murten, hat altes Schloß, Zuckerfabrik, Pferdemärkte. Hier beginnt der Hagneckkanal (s. Juragewässerkorrektion, Bd. 6).

***Aareschlucht** (auch »Lamm« genannt), die »finstere Schlauche« der Aare (s. d., Bd. 1, u. Meiringen, Bd. 8).

Aargau, schweiz. Kanton, 1403 qkm mit (1930) 260 199 Ew. (185 auf 1 qkm). Die Altkatholischen (Christkatholischen), seit 1886 in 11 Gemeinden, unterstehen ihrem Bischof in Bern. — 1929 betrug die Weinernte 7485 hl auf einer Anbaufläche von 347 ha; die Waldfläche 47 415 ha (33,8 v. H. der Gesamtfläche). Viehstand 1926 (in 1000 Stück): Pferde 7,3, Rindvieh 102, Schweine 31,7, Schafe 1,4, Ziegen 11, Geflügel 290, Bienenstöcke 22. — Es gab 18 Wassergroßkraftwerke mit einer möglichen Höchstleistung von 197 040 PS, ferner 575 Fabrikbetriebe mit 38 367 Arbeitern. — Eine vom Volk am 20. Nov. 1927 genehmigte Verfassungsänderung gab den Konfessionen mehr Freiheit in der Ordnung ihrer innern Angelegenheiten, die Selbstverwaltung ihrer Güter sowie das Recht, die Kirchgemeinden zu besteuern; letztere erhielten das Recht, den Frauen in kirchlichen Angelegenheiten das Stimmrecht zu gewähren. — *Lit.:* W. Merz, Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kantons A., Bd. 3 (1929); O. Howald, Die Dreifelderwirtschaft im Kanton A., mit besonderer Berücksichtigung ihrer historischen Entwicklung usw. (1927); Jörin, Der A. 1798—1803 (1929); »Aargauer Urkunden« (hrsg. von der Histor. Gesellschaft des Kantons A., Teil 1, 1930); »Aargauische Heimatgesch.« (hrsg. von Ammann und Mittler, Lieferung 2: Laur, Römerzeit, 1930).

Aarhus, 2) (Amt), 2511 qkm mit (1925) 250 108 Ew. (100 auf 1 qkm). A. (Stadt), (1925) 76 226 Ew.

***Aarne,** Antti Amatus, finn. Volksforscher, * 5. Dez. 1867 Björneborg, † 2. Febr. 1925 Helsingfors, war daselbst seit 1911 Dozent für finnische und vergleichende Volkskunde und arbeitete vor allem über Sage und Märchen. Sein Hauptwerk ist ein Verzeichnis der Märchentypen der Weltliteratur (in »Folklore Fellows Communications«, Heft 3 [1910], Heft 74 [1928]). *Lit.:* Kaarle Krohn, Antti A. (ebenda, Heft 64, 1926).

Aarö (spr. årö), dän. Insel, 6 qkm mit (1925) 283 Ew.

***Aaspflanze,** svw. Stapelia.

***Aat,** fläm. Name von Ath.

***Awasaksa** (spr. åw-), finnischer Name des Berges Awasaksa (222 m).

Ababua, Stamm der Sudânneger am obern Uelle, treiben Feldbau, wohnen in Rundhütten, haben Töpferei, Totemismus, Geheimbünde.

***Abadan,** Hafenort und flache Anschwemmungsinsel östl. vom Schatt el-Arab, etwa 7000 Ew., gehört zum Irak. Chatam auf A. ist Endpunkt der Erdölleitung von Schuschter her.

***Abadhiten,** sww. Ibadhiten.

***Abadie,** Michel, franz. Dichter, * 10. Sept. 1866 Ayzac (Hautes-Pyrénées), † 26. Dez. 1922 Savigny-en-Sancerre (Cher), Volksschullehrer, veröffentlichte die Gedichtsammlungen: »La Voix de la Montagne« (1897), »L'Angelus des sentes« (1901), »Le cœur de la forêt« (1910); Auswahl seiner Gedichte erschien u. d. T.: »Le tombeau de Michel Abadie, Florilège« (1924).

***Abádszalók** (spr. -dßalók), Großgemeinde im ungar. Komitat Jász-Nagykun-Szolnok, (1920) 7336 kath. und reform. Ew., an der Theiß und der Bahn Kisújszállás-Kál-Kápolna, hat Landwirtschaft und Sägemühlen.

***Abaisee,** inselreicher Süßwassersee im Abessinischen Graben (s. d., Erg.), 1285 m ü. M., nördlicher Nachbarsee des ähnlichen Gandjulasees, wird durch den Sagani (Sagan) zum Stefaniesee (s. d., Bd. 11) entwässert.

***Abakan,** linker Nebenfluß des Jenissei im autonomen Chakassen-Gebiet (s. d., Erg.) des russ. Gaues Westsibirien, 530 km lang, davon 53 km schiffbar, entspringt im 2400—2500 m hohen A.-Gebirgszug (im Gebirgssystem des Kusnezker Alatau), durchfließt im Unterlauf das ebene Schwarzerdegebiet der Abakansteppe (mit reichem Graswuchs und stellenweise Dickichten aus Blatterbsen und Akazien) und mündet bei Uitj-Abakanskoje. [(s. d., Erg.).

***Abakansche Turken,** früherer Name der Chakassen

Abälard, Peter, Philosoph. Seine »Philosophischen Schriften« gab B. Geyer heraus (1919—27, 3 Hefte).

***Abaliget** (spr. -bahligät), Kleingemeinde im ungar. Komitat Baranya, (1920) 767 deutsche und ungar. kath. Ew., an der Bahn Ujdombóvár-Pécs, am Rand des Mecsekgebirges. Nahebei Tropfsteinhöhlen (s. Paplika, Bd. 9). — *Lit.:* E. Bokor, Az Abaligeti-barlang (»Die A.er Grotte«, 1925).

***Abancay,** Hauptstadt des Dep. Apurimac in Perú, (1927) 5000 Ew.

Abano Bagni (seit 1923 Abano Terme), (1921) als Gemeinde 6082 Ew.

***Abartung,** s. Degeneration (Bd. 3).

***Abasger,** uralter Volksstamm unsicherer Rassenzugehörigkeit, zwischen dem Westflügel des Kaukasus und dem Schwarzen Meer, in lockerem Abhängigkeitsverhältnis zum Römischen Kaiserreich und später zu Byzanz. Hier lag die griechische Kolonie Pityus. Das Land lieferte treffliches Schiffsholz und Gold.

***Abassesee,** kleinerer abflußloser Süßwassersee im Abessinischen Graben (s. d., Erg.), 1800 m ü. M., besteht aus zwei durch einen sumpfigen Arm verbundenen Teilen. Die Schwefel- und Eisenquellen in seiner Nachbarschaft dienen Heilzwecken.

***Abatement** (engl., spr. äbétment), s. Dekort (Bd. 3).

Abauj-Torna, ungar. Komitat, 1684 qkm mit (1920) 85817 Ew. (51 auf 1 qkm), davon 47 v. H. röm.-kath., 12 griech.-kath., 34 reform., 2 luth., 5 v. H. jüd.; 1,4 v. H. slowakisch, 0,2 v. H. deutsch. — Die Nordhälfte (1551 qkm mit 1910: 74730 Ew.) wurde 1920 an die Tschechoslowakei abgetreten.

***Abba,** Giuseppe Cesare, ital. Schriftsteller, * 6. Okt. 1838 Cairo Montenotte (Genua), † 6. Nov. 1910 Brescia, Lehrer, einer der »Tausend von Marsala« (s. Garibaldi, Bd. 4), schrieb ein Tagebuch: »Da Quarto al Volturno, le notorelle d'uno dei mille« (Hauptwerk; 1880, neue Aufl. 1925 mit Einl. von Luigi Russo, deutsch u. d. T.: »Von Quarto zum Volturno« von S. Guerrieri-Gonzaga, 1901), ferner »La Vita di Nino Bixio« (1905), »Uomini e soldati« (2. Aufl. 1892) und einen Roman in der Art des Manzoni »La rive della Bormida nel 1794« (1875). — *Lit.:* E. B. Massa, G. C. A. (1915).

Abbach, (1925) 1307 Ew.

***Abbadia San Salvatore,** Ort in der ital. Prov. Siena, (1921) 4360, als Gemeinde 5113 Ew., 829 m ü. M., hat Ruinen einer Zisterzienserabtei (13. Jh.), Landbau, ist besuchte Sommerfrische.

Abbas II. Hilmi, dritter Khedive von Ägypten, erkannte im Mai 1931 König Fuad als rechtmäßigen Herrscher Ägyptens an, starb Mitte Juni 1931 in Bebek am Bosporus.

Abbau, in der organischen Chemie die Zerlegung von Verbindungen in solche geringerer Molekulargröße, wobei man schrittweise bis zu möglichst einfachen, ihrer Struktur nach schon bekannten Verbindungen zu kommen sucht. Der chemische A. bildet daher einen der Wege zur Ermittlung der Struktur komplizierter Stoffe (Gegensatz: Synthese [vgl. d., Bd. 11], Aufbau aus bekannten einfachen Stoffen). Abbauvorgänge spielen bei der Ernährung eine wichtige Rolle (Dissimilation); so werden Eiweißstoffe der Nahrung über Albumosen und Peptone zu einfachen Aminosäuren abgebaut, die dann zum Aufbau arteigner Eiweiße verwendung finden; Kohlehydrate werden zu Hexosen abgebaut usw. Für Ernährungs- und technische Zwecke werden Abbauprodukte aus Eiweißstoffen (z. B. Peptone, Aminosäuren) und besonders Kohlehydraten (Dextrine, Stärkezucker aus Stärkearten, Invertzucker aus Saccharose) in großen Mengen benutzt.

In der Pflanzenkultur der fortschreitende Ertragsrückgang und die Änderungen des Sortencharakters der Kulturpflanzen, die bei wiederholtem Nachbau desselben Saatgutes sich einstellen (s. Saatgutwechsel, Bd. 10). Abbauerscheinungen treten bei fast allen Garten- und Feldfrüchten auf, am häufigsten bei der Kartoffel (»Leistungsverfall«). Die niederländischen Kartoffelzüchter führen den Ertragsrückgang vor allem auf Krankheitserreger zurück. Zu den Abbaukrankheiten der Kartoffeln zählt man neben Gefäßmykosen und -bakteriosen, deren Erreger bekannt sind, besonders Blattrollkrankheit, Mosaik-, Strichelkrankheit und Gelbfleckigkeit; die Ansteckungsstoffe der vier letztgenannten Krankheiten sind unbekannt, sie werden durch saugende Insekten, vor allem durch Blattläuse, von befallenen Kartoffelstauden auf gesunde übertragen. Daher sucht man die Ansteckung durch sorgfältiges Ausmerzen aller krank erscheinenden Pflanzen einzudämmen.

Leistungsverfall ohne erkennbare Erkrankungen führt man auf Modifikationen (s. d., Bd. 8) zurück, bei denen es sich um Standortsreaktionen (d. h. Umbildungen unter dem Einfluß des Standorts) der Pflanze handeln dürfte. Man nimmt an, daß die dauernde vegetative Vermehrung durch Knollen den verschiedenen Kartoffelsorten die Anpassung an veränderte Lebenslagen erschwert. Die Kartoffelsorten erfahren nach dieser Ansicht unter andern Lebensbedingungen Veränderungen (Modifikationen), wobei sich vielleicht die Saugkraft der Wurzeln und damit der Wert als Saatgut in fremdem Boden nachteilig ändert.

Man hat auch Standortsreaktionen beobachtet, die sich in Leistungssteigerungen ausdrücken, wobei gleiche

Herkunftsorte des Kartoffelsaatgutes für benachbarte Anbauorte sich verschieden auswirken können. Um dem A. der Kartoffel entgegenzuwirken, müßte die Übereinstimmung der Anbaulagen mit den jeweiligen Sorteneigentümlichkeiten berücksichtigt werden.

Paßt die Herkunftslage des Saatguts nicht zu der für den Nachbau bestimmten, so kann Krankheitsbekämpfung nur bei Saatgutwechsel Erfolg haben; in günstig korrespondierenden Lagen ist Saatgutwechsel überflüssig und der Krankheitsbekämpfung fällt das Schwergewicht zu.

Lit.: Hiltner und Lang, Über den Einfluß von Überdüngungen auf den Ertrag und A. der Kartoffel (in »Landw. Jb. für Bayern«, Bd. 13, 1923); T. Remy, Der Kartoffelbau (2. Aufl. 1927) und Herkunft und Pflanztauglichkeit der Kartoffeln (in »Mitteil. der Deutschen Landw. Gesellschaft«, Bd. 10, 1930); O. Ziegler, Beiträge zum A. der Kartoffel (in »Naturwissenschaften und Landwirtschaft«, Heft 13, 1927); H. Morstatt, Entartung, Altersschwäche und A. der Kulturpflanzen, besonders der Kartoffeln (in »Naturwissenschaften und Landwirtschaft«, Heft 7, 1929); K. Opitz, Der Kartoffelbau (in »Hb. der Landwirtschaft«, 1930); W. Riede, Der A. der Kartoffel (in »Zentralbl. f. Bakteriologie«, Abt. 2, 1930).

***Abbauen,** etwas verkleinern bzw. durch fortgesetzte Verkleinerungen verschwinden lassen; so spricht man vom Abbau einer Behörde, einer Belegschaft. Vgl. Beamtenabbau (Bd. 1).

***Abbaye** (spr. abe), Besitztum in Créteil (Marne), so von einer Vereinigung franz. Dichter und Künstler genannt, die dort 1906—08 eine Lebensgemeinschaft führte. Gründer der als L'A. de Créteil bezeichneten Gemeinschaft waren Mercereau (s. d., Bd. 8) und Barzun (s. d., Erg.), Mitglieder u. a. die Dichter Arcos (s. d., Erg.), Vildrac (s. d., Bd. 12), G. Duhamel (s. d. 2, Bd. 3), Romains (s. d., Bd. 10), die Maler Gleizes (s. d., Erg.), Metzinger (s. d., Erg.). Die materielle Grundlage der Vereinigung, die ihren Mitgliedern intellektuelle Unabhängigkeit gewährleisten sollte, war eine Buchdruckerei, in der die Mitglieder zur Mitarbeit verpflichtet waren. Eine Angliederung der Vereinigung an die unanimistische Bewegung hatte nicht stattgefunden, wenn auch die meisten Mitglieder unter dem Einfluß Romains' standen.

Abbe, Ernst, Physiker. *Lit.:* W. Wesselhoeft, Ernst A. als Führer zur Volksgemeinschaft (1927).

Abbehausen, (1925) 563, als Gemeinde 2471 Ew. in 5 Bauerschaften.

Abbeizen erfolgt jetzt häufig unter Benutzung von Sparbeizen (s. auch Weißblech, Bd. 12). Dies sind mit organischen Zusätzen (z. B. Teerdestillationsrückständen) hergestellte Beizen, die den Angriff der Säuren auf das unter der Oxydhaut liegende Metall stark herabsetzen, sodaß an Material gespart und Beizbrüchigkeit verhindert wird.

Abbeville, (1926) 20320 Ew., hat Flußhafen (Kanal zum Meer), Kathedrale Saint-Vulfran (1488 begonnen, im 17. Jh. vollendet), mit hochgotischer Schauseite mit drei (Renaissance-) Portalen und zwei 53 m hohen Türmen, Stadthaus mit Belfried (13. Jh.), Handelskammer, zwei Museen, Bibliothek, Textil-, chemische Industrie, Zuckerfabriken, Buchdruckerei und Webwarenhandel.

Abbiategrasso, (1921) 6214, als Gemeinde 13154 Ew.

Abbinden, s. auch Binden (Bd. 2), Mörtel (Bd. 8), Zement (Bd. 12). — Im Volksglauben das Entfernen einer Krankheit durch Schürzen eines Knotens. Warzen werden mit Fäden abgebunden, die man dann unter allerlei Handlungen und Sprüchen vernichtet. Ein »übertretener« Fuß, mit roter Seide umwunden, soll alsbald heilen. Ähnlich werden Nasenbluten und Wadenkrampf geheilt. Der Fieberkranke »bindet« die Krankheit mit einem Strohseil an einen Baum; oder er bindet sich selbst an einen Baum (Belgien) und befreit sich vom Fieber durch Losreißen unter Hersagung von Sprüchen.

Abblasen, Putzen eines Gußstücks mittels Sandstrahls. — Das Signal zur Beendigung eines Treibens oder der Jagd geben.

***Abblätterung,** in der Geologie das Ergebnis der physikalischen Verwitterung von Granit oder Sandstein, besonders in den regenarmen Gebieten (Wüsten) bei starker Insolation und großen Temperaturunterschieden, die eine Sprengung des innersten Gesteinsgefüges bedingen. Die A., meist schalig, tritt auch im gemäßigten Klima an Stellen starker Insolation bei sehr verbandfesten Gesteinen in Erscheinung und ist besonders stark im Hochgebirge mit seinen bedeutenden Temperaturschwankungen.

***Abbo Jared,** Gipfel in Abessinien (Landschaft Semien), 4563 m hoch.

Abbot, 3) Charles Greely, Astrophysiker, schrieb ferner: »Studying the Sun's Heat on Mountain Peaks in Desert Lands« (in »Smithson. Report«, 1920), »Smithsonian Solar Radiation Researches« (in »Beiträge zur Geophysik«, 1927), »Absorption Lines of the Infra-red Solar Spectrum« (mit Freeman, 1929).

***ABC,** in Madrid erscheinende Tageszeitung, gegründet 1905.

***»ABC der Liebe«,** fälschlich genannt »Die rhodischen Liebeslieder«, eines der ältesten Dokumente der neugriechischen Volkssprache, aus dem Anfang des 15. Jh. Die einzige erhaltene Abschrift befindet sich im Britischen Museum (London). »Wenn auch nicht alle Stücke auf der gleichen Höhe stehen, so begegnen uns doch Verse, die sich an Wahrheit der Empfindung und Feinheit des Ausdrucks mit den besten Sonetten des Petrarca vergleichen lassen« (K. Krumbacher, »Das Problem der neugriechischen Schriftsprache«, 1902). Ausgabe mit metrischer Übersetzung und Wörterverzeichnis von W. Wagner (1879).

Abchasien (Apsua), Volk im Rätefreistaat Abchasien, rund 100000 Köpfe stark, gliedern sich in die Stämme der Bsyben, Dschichen (oder Dschiken), Sadsen, Abschui, Zebeldiner, Samursakaner, sind den Tscherkessen verwandt, treiben Viehzucht, Ackerbau, Weinbau, Bienenzucht und Waldwirtschaft. Ihre Sprache teilt sich in die Dialekte von Samursakan, Abschui und Bsyb.

Abchasien, Rätefreistaat (seit 1921) innerhalb des transkaukas. Rätefreistaats Georgien, 8584 qkm mit (1926) 211711 Ew. (25 auf 1 qkm), 40,5 v. H. der Bevölkerung sind Abchasen (s. d., Erg.), 13,5 Armenier, 12,5 Georgier, 7 Griechen, 6,5 v. H. Russen. Haupterwerbszweig ist Landwirtschaft: primitiver Maisbau und entwickelter Tabak-, Wein-, Garten- und Gemüsebau. Die Industrie (Tabak- und Konservenfabriken) ist unbedeutend. Von den Bergschätzen sind die vorzüglichen Kohlen bei Tkwartscheli einigermaßen erforscht (etwa 225 Mill. t Vorräte). Der Verkehr wird durch Kraftwagen auf der Küstenchaussee und durch Dampfer auf dem Schwarzen Meer aufrechterhalten. Eine Bahn entlang der Küste des Schwarzen Meeres ist im Bau. Dank ihres milden Klimas gehört die Küste von A., die »kaukasische Riviera«, zu den

wichtigsten Kurgebieten der Sowjetunion (Kurorte: Suchum und Gagry). A. gliedert sich in 5 Kreise. Hauptstadt ist Suchum.

Abdampfen. *Lit.:* E. Schächterle, Vakuum-Eindick- und Verdampfapparate (1928).

***Abd el-Krim,** Stammeshäuptling der Beni Ulriaghel (Marokko), * 1881 Agadir, 1915—16 in spanischer Gefangenschaft, besiegte die Spanier 1921 bei Anual, wurde 1922 Sultan, unterwarf 1924—25 Raisüli (s. d., Bd. 9), griff im April 1924 die Franzosen mit seinen Rifkabylen an, wurde aber 1925—26 von Frankreich und Spanien (vgl. Marokko, Bd. 7, Sp. 1757/58) gemeinsam besiegt und als französischer Gefangener mit zwei Frauen, vier Kindern und seinem Bruder Manuheude nach der Insel Réunion gebracht. A. veröffentlichte: »Memoiren. Mein Krieg gegen Spanien und Frankreich« (1927). — *Lit.:* Hubert-Jacques, L'aventure riffaine (1927).

***Abd el-Kuri,** Insel, s. Sokotra (Bd. 11).

***Abd el-Wahhâb,** Mohammed ibn, Stifter der mohammedanischen Sekte der Wahhabiten (s. d., Bd. 12).

Abderhalden, Emil, Biolog, schrieb noch: »Lb. der Physiologie« (1925—27, 4 Bde.).

***Abdest** (pers.; arab. wudhû'), bei den Mohammedanern die rituelle Waschung des Gesichts, der Hände nebst Vorderarmen und der Füße bis zu den Knöcheln vor dem Gebet.

***Abdingbarkeit,** das Zugelassensein arbeitsvertraglicher Bestimmungen, die von bestehenden Tarifverträgen abweichen. Nach der Tarifvertragsordnung vom 23. Dez. 1918 und 1. März 1928 gilt der Grundsatz der Unabdingbarkeit. S. Arbeitsrecht (Bd. 1, Sp. 790) und Tarifverträge (Bd. 11, Sp. 1310).

***Abdominalhernien** (Bauchbrüche), Eingeweidebrüche, die durch Lücken der vordern Bauchwand austreten, im weitern Sinn auch Leisten- und Schenkelbrüche. Vgl. Bruch (Bd. 2). *Lit.:* E. Bumm, Die äußern Abdominal-Hernien (1931).

***Abdon,** christl. Heiliger, s. Sennen und Abdon (Bd. 11).

***Abdulino,** Stadt im russ. Mittel-Wolga-Gau, im ehem. Bez. Buguruslan, (1926) 13 636 Ew., an der Bahn Samara—Ufa, hat Getreidemüllerei.

***Abeillard** (Abelard, beides spr. äbälâr), Peter, Philosoph, sww. Abälard.

***Abelsche Gruppe,** s. Gruppe (Bd. 5).

Abenberg, (1925) 1725 Ew. — A. ist 1296 als Stadt bezeugt.

***Abendgymnasium,** eine Form der Erwachsenenbildung, die berufstätige Männer und Frauen durch geordneten Schulbetrieb für die Obersekundareife oder für das Abiturium vorbereiten soll. Der Unterricht (an vier oder fünf Werktagsabenden) erfolgt nach dem Plan der Deutschen Oberschule oder der Oberrealschule. Die Abschlußprüfung wird, je nach Vorbildung der Teilnehmer, nach drei oder sechs Jahren abgelegt. Das A. ist nur für Begabte bestimmt, die Aufnahme erfolgt auf Grund einer Prüfung, die eine scharfe Auslese ermöglicht. Das erste A. wurde 1927 von P. Silbermann in Berlin gegründet; außerdem gibt es Abendgymnasien in Essen, Gelsenkirchen, Halle, Hannover, Kassel, Köln, Osnabrück. Die Gründung weiterer Abendgymnasien ist beabsichtigt in Augsburg, Bremen, Dortmund, Düsseldorf, Hamburg, Harburg, Stettin. Träger der Schulen sind meist die Städte, in Berlin war es bis zur Übernahme durch die Stadt der Verein zur Förderung des Berliner Abendgymnasiums. Neuerdings wird von Silbermann in Anlehnung an nordamerikanische Vorbilder die Gründung einer Abenduniversität gefordert. Den deutschen Abendgymnasien entsprechen in den Zielen die Arbeitermittelschulen (s. d., Erg.) in Österreich; gegenüber Arbeiter-Abiturientenkursen (s. d., Erg.) betonen die Abendgymnasien die weltanschauliche und politische Neutralität ihres Unterrichts. *Lit.:* P. Silbermann, Das A. (1928); Zeitschrift: »Das A.« (seit 1928).

***Abendländische Kirche,** im Unterschied von der Morgenländischen Kirche (s. d., Bd. 8) die Kirche des Abendlandes, im engern Sinn die römisch-katholische Kirche in Altertum und Mittelalter.

***Abendlichtnelke,** sww. Melandryum.

***Abendroth,** Hermann, Musiker, * 19. Jan. 1883 Frankfurt a. M., 1911 städtischer Musikdirektor in Essen, seit 1915 in Köln, zugleich Leiter des Konservatoriums.

***Abenduniversität,** s. Abendgymnasium (Erg.).

Abensberg, (1925) 2256 Ew.

***Aber,** Adolf, Musikschriftsteller, * 28. Jan. 1893 Apolda, seit 1918 Mitarbeiter der »Leipziger Neuesten Nachrichten«, schrieb außer Aufsätzen: »Die Pflege der Musik unter den Wettinern und wettinischen Ernestinern« (1921; bis 1662), »Hb. der Musikliteratur« (1922), »Die Musik im Schauspiel« (1926) u. a.

***Aberaeron** (spr. äberärrn), sww. Aberayron.

Aberconwy (spr. äberkonwi), walis. Name für Conway.

***Abercrombie** (spr. äberkrömbi), Lascelles, engl. Literarhistoriker und Dichter, * 9. Jan. 1881 Cheshire, schrieb kleine realistische, aber dichterisch verklärte Dramen (zusammengefaßt in »Four Short Plays«, 1922), ein romantisches Drama »Phoenix« (1923) sowie unter dem Einfluß von W. Blake stehende Gedichte: »Interludes and Poems« (1908), »Twelve Idylls« (1928), »Collected Poems« (1930) u. a., die trotz metrischen und sonstigen Eigenarten und gesuchter Wirkung Zeugnis ablegen von großer Kraft und Schönheit. Er schrieb auch eine Studie über Th. Hardy (1912; n. Aufl. 1927) sowie kritische Arbeiten: »Towards a Theory of Art« (1922), »Principles of English Prosody« (1923), »Theory of Poetry« (1924), »The Idea of Great Poetry« (1925), »Romanticism« (1926).

Aberdeen, Hauptstadt der schott. Grfsch. Aberdeenshire, (1921) 158 963, (1930) 158 800 Ew. Die Universität hatte 1930/31: 1280 Studierende.

***Aberdeen** (spr. äberdîn), Name mehrerer Städte in den Ver. St. v. A., darunter: 1) Stadt im NO. des nordamer. Staates South Dakota, (1930) 16 465 Ew., Bahnknoten, in Ackerbaulandschaft, Handels- und Finanzmittelpunkt im nördlichen Teil des Staates, vor allem Kornmarkt, hat große Lagerhäuser, Maschinenhallen, Getreidemühlen. — 2) Hafenstadt im nordamer. Staat Washington, (1930) 21 723 Ew. (viele Skandinavier), im innersten Winkel des Gray Harbor an der Mündung des Chehalis River, Bahnknoten.

Aberdeen, 2) John Campbell Gordon, engl. Staatsmann, wurde 1916 erster Marquess of A. and Temair.

***Aberdeen** (spr. äberdîn), Isabel Maria Marjoribanks, Marchioness of A., englische Frauenrechtlerin, * 14. März 1857 Guisachan (Irland), Tochter von Lord Tweedmouth, 1877 verheiratet mit A. 2 (s. d., Bd. 1 u. Erg.). 1893—99 und seit 1904 Vorsitzende des International Council of Women (s. Frauenfrage, Bd. 4, Sp. 1113), an allen einschlägigen Kongressen

auf dem Festland beteiligt, präsidierte am 2. Juni 1930 einer Friedenskundgebung des International Council of Women in Wien. Sie schrieb u. a.: »We Twa« (»Wir zwei«, mit ihrem Gemahl, 1925), »More Cracks with ‚We Twa'« (1929).

Aberdeenshire, schott. Grafschaft, 5105 qkm mit (1921) 301 016, (1929) 288 700 Ew.

Aberglaube. *Lit.:* »Hwb. d. deutschen Aberglaubens« (erscheint seit 1928 in Lieferungen); F. v. Negelein, Die Idee des Aberglaubens (1931).

***Aberhonddu** (spr. aberhonnthi), walis. Name für Brecon.

***Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte,** s. Nebenstrafen (Bd. 8); vgl. Ehrenrechte (Bd. 3).

***Abermaw** (spr. ábermau), walis. Name für Barmouth.

***Abermynwy** (spr. ábermönwi), walis. Name für Monmouth.

Abert, 3) Hermann, Musikgelehrter, starb am 13. Aug. 1927 in Stuttgart.

Abertham (tschech. Abertamy), (1930) 2600 Ew.

Aberystwyth. Das University College der Universität Wales hatte 1930/31: 735 Studierende.

Abessinien, Monarchie im nordöstlichen Afrika, 1 120 400 qkm mit rund 11 Millionen Ew., davon

Abessinien.

3½ Mill. Abessinier (semitisch-hamitisches Mischvolk, in Tigré, Amhara, Godscham und Schoa), 5 Mill. Galla oder Oromo (Hamiten, im Innern der Somalhalbinsel), 1 Mill. hamitische Somal und Danakil (in der küstennähern Somalhalbinsel), 1½ Mill. Sudänneger (Schankallastämme im SW. und W. Abessiniens), 50 000 Juden (besonders im N.; die von vielen Kennern des Landes für Juden gehaltenen Bewohner der Landschaft Semien heißen Falascha). Nach der Religion sind 3½ Mill. koptische Christen, 3 Mill. Mohammedaner (Sunniten), 1½ Mill. Animisten, 50 000 Juden, 40 000 röm. Katholiken und 5000 röm. Unierte (in Schoa). — Die Erziehung liegt in den Händen der Welt- und der Ordensgeistlichkeit; zwei Schulen für diese gibt es in Addis Abeba, zwei Missionsschulen in Harar; Diredaua hat französische und griechische Schule. Der größte Teil der Bevölkerung besteht aus Analphabeten. Für Volksbildung wirken nordamerikanische, schwedische, französische, italienische und deutsche Missionsanstalten.

Wirtschaftsleben usw. Hauptwirtschaftsformen sind Ackerbau und Viehzucht. Die Viehzucht züchtet Rinder, Schafe, Ziegen, kleine, aber zähe Pferde (besonders Polo-Ponys), Maultiere und Esel als Last- und Zugtiere. Grund und Boden gehören dem Negus, Privateigentum gibt es kaum; deshalb ist die Bodenkultur vernachlässigt. Baumwolle, Zuckerrohr, Dattelpalmen, Wein gedeihen, werden aber wenig angebaut. Kaffee wächst wild (»Abessinienkaffee«), wird aber auch zunehmend bei Harar (langbeeriger Mokka) angebaut. Haupterzeugnisse sind Häute und Felle, Bienenwachs, die in geringen Mengen ausgeführt werden, außerdem Gerste, Durra, Weizen, wilder Hopfen und Tabak für den Inlandsbedarf. Die Wälder enthalten wertvolle Hölzer und Kautschukgewächse. Einheimisches Eisen wird zu Waffen, Messern, Beilen u. a. verarbeitet. In Westabessinien gibt es Berg- und Waschgold. Von Bergschätzen sind ferner vorhanden Kohle, Kupfer, Schwefel, auch Platin, ebenso wertvolle Lager von Pottasche (in der Afalebene im NW.), die mit italienischem Kapital ausgebeutet werden. Drei belgische Gesellschaften bauen Kaffee an, eine französisch-belgische Baumwolle. Eine Stauanlage am Tanasee mit gleichzeitigem Straßenbau von Addis Abeba ist 1927 einer nordamerikanischen Firma übertragen worden.

Ausfuhrwaren sind: rohe Häute und Felle, Kaffee, Wachs, Elfenbein; Einfuhrwaren: Industrieartikel, besonders Wellblech, Eisenwaren, Seidenwaren, Baumwollgarn, Zement, Erdöl, Glas und Salz. Haupteinfuhrländer sind Großbritannien, Frankreich, Britisch-Indien, Italien, das Deutsche Reich, Japan und die Ver. St. v. A. 1926 wertete der Handel in Ein- und Ausfuhr 588 Mill. Fr., davon gingen 385 über Dschibuti, 138 über Erythräa, 65 über andre Wege. — Haupteisenbahn ist die Linie Dschibuti-Addis Abeba. Von Massaua führt eine italienische Bahn über Asmara, Keren nach Agordat, die an die abessinische Grenze am Setit weitergeführt werden soll; eine weitere Verbindung ist von Dessie nach dem Erythräahafen Assab geplant. Sonst benutzt man Karawanenwege. 1926 sind für die Krönungsfeierlichkeiten des Negus in und um Addis Abeba Chausseen gebaut worden. — 1925 gab es 10 Postämter; zweimal wöchentlich besteht Verbindung mit Dschibuti; 3500 km Telegraphenlinien verbinden Addis Abeba mit Harar, Sidamo, Dschibuti und Massaua, 2200 km Fernsprechlinien Addis Abeba mit Harar, Gore, Gambela (W.), Dschimma und Sharada (SW.), Dessie (N.), Debra Tabor, Godscham, Ankober und Asmara mit Adua und Borromeida. — Zahlungsmittel sind der Mariatheresientaler (Ber oder Kersch), der Menelikttaler (Talari) (vgl. Beil. bei Münzen, Erg.), der Menelikpiaster (14—16 auf 1 Menelikttaler), ferner Salz in Form von Broten. — Amts- und Gerichtssprache ist das Amharische, Kirchensprache das Altäthiopische (Ge'ez). — Das Wappen von A. zeigt in Blau auf grünem Grasboden einen schreitenden, mit kreuzüberhöhter goldener Bischofsmütze gekrönten naturfarbenen Löwen, ein in einem Kreuz endigendes goldenes Zepter in der rechten Pranke.

Geschichte. Die Kaiserin Zeoditu (s. d., Bd. 12) starb (vermutlich ermordet) am 2. April 1930; ihr folgte Ras Tafari Makonnen (* 17. Juli 1891), der 7. Okt. 1928 zum Negus gekrönt worden war, 3. April 1930 den Kaisertitel und den Namen Haile Silassie I. annahm und 16. Juli 1931 eine Verfassung mit Zweikammersystem einführte.

Lit.: O. Zintgraf, Der Tod des Löwen von Juda (1926); J. E. Baum, Savage Abyssinia (1927); C. F. Rey, In the Country of the Blue Nile (1927); E. R. de Card, L'Ethiopie au point de vue du droit international (1923); Sir E. A. W. Budge, A History of Ethiopia, Nubia and Abyssinia (1928, 2 Bde.); A. v. Roth-Rösthof, Ba Menelik. Erlebnisse mit abessinischen Pflanzern, Jägern, Fürsten und Goldsuchern (1930).

***Abessinischer Graben,** ein Ast des großen ostafrikanischen Grabensystems (s. Graben. Großer, Bd. 5) zwischen den Gebirgsmauern Abessiniens und der Somalischolle, von dem rechten Winkelpunkt Danakliens (s. d., Erg.) abzweigend. Er verläuft, mehrfach geknickt, bis zum Suaisee (s. d., Bd. 11) nach SW., dann bis zum Abaisee (s. d., Erg.) nach SSW., folgt dem Laufe des Galana Sagan zum Stefaniesee (s. d., Bd. 11) in einem Doppelknick, um sich am Ostufer des Rudolfsees mit dem Naiwaschagraben (s. d., Erg.) zu vereinigen. Seine Einsenkung ist geringer, als sie weiter

nördlich und südlich ist, erreicht am Abassesee 1800 m ü. M. und zerlegt den ganzen Graben durch ungleiche Tiefe und vulkanische Aufschüttungen in mehrere mit Seen erfüllte Becken. Als Senkungsscholle ist der Abessinische Graben ein Trockengebiet (am Suaisee 600 mm Niederschlag) und gliedert sich hydrographisch in abflußlose Becken mit meist salzigen Endseen. Den Norden entwässert der Hawasch (s. d., Bd. 5). Die Eisenbahn nach Addis Abeba überschreitet ihn und folgt ihm bis zum Vulkan Sukwala (1920 m), einem abessinischen Wallfahrtsort.

***Abessomalien,** Teil des ostafrikanischen Tafellandes, umfaßt Abessinien, Somaliland und Jemen (in Arabien), 2,2 Mill. qkm mit etwa 13 Mill. Ew., stellt eine schildförmige, nahezu kreisrunde Aufwölbung dar, gliedert sich durch Grabenbrüche (Rotes Meer, Bucht von Aden, Abessinischer Graben) in jene drei Einzellandschaften und besteht aus einem kristallinischen, stark gefalteten Grundgebirge mit aufgelagerten Sedimenttafeln (Trias bis Kreide) im südöstlichen Somaliland und einem Überguß von Laven, Aschen und Tuffen in Abessinien und im nordwestlichen Somaliland. Im Grabengebiet wird eine vulkanische Trappdecke mit allerjüngstem Vulkangestein überlagert. Wie in Klima, Pflanzen- und Tierwelt, so bestehen seit alters auch in Geschichte und Kultur des Gesamtgebiets engere Zusammenhänge.

Abfälle. *Lit.:* K. G. Turck, Schlachtblut- und Abfallstoffverwertung (1928).

Abfallspinnerei. Verarbeitet werden: 1) Abfälle bei der Fasergewinnung: Linters (vom Entkörnen der Baumwolle), Hede oder Werg (von der Flachsaufbereitung), Florettseide oder Schappe (vom Haspeln der Seide des Seidenspinners); 2) Abfälle der Spinnerei: Krempelausputz, Vorgarnenden, Wickel, Fäden (von den Feinspinnmaschinen); 3) Abfälle der Weberei: Fäden (vom Spulen und Weben). Die Fäden werden auf Fadenöffnern (Droussiermaschinen) zerfasert und ergeben das Effiloché. Stoffstücke von der Konfektion (Neutuch) und Altgewebe (Alttuch) werden auf Kunstwollreißern zerrissen und zerfasert. Die Abfälle werden teils für sich allein versponnen, z. B. Werg (s. Beilage, S. II, bei Spinnen, Bd. 11), Florettseide (s. ebenda, S. III), Shoddy (langfaserige Kunstwolle), oder mit anderem kurzfaserigem Material gemischt, z. B. Baumwollabfälle (s. ebenda, S. I) und Mungo bzw. Extrakt (kurzfaserige Kunstwolle).

Abfangen, Beendigung einer erdwärts gerichteten Bewegung eines Flugzeugs durch Anziehen des Höhensteuers.

***Abfanggraben,** Graben oberhalb der bergseitigen Böschung eines Einschnitts (a in der Abb.), der das Tagewasser abfängt.

Abfanggraben.

***Abfangsystem,** s. Kanalisation (Bd. 6, Sp. 931).

***Abfasung,** sww. Fase.

***Abfertigungsgebühren** der Eisenbahn, durch Tarife festgesetzte Gebühren zur Vergütung der bei der Güterexpedition notwendigen Leistungen und Haftungsverbindlichkeiten.

Abfindung, s. auch Kapitalabfindung (Erg.).

***Abfluchten,** im Bauwesen: einen Bauteil in eine gerade Linie (Flucht) bringen.

***Abflußfaktor** (Abflußkoeffizient), das Verhältnis der in den Flüssen frei abfließenden Wassermenge zu der auf demselben Gebiet gefallenen Niederschlagsmenge. Vgl. Fluß (Bd. 4, Sp. 914).

Abfuhr, die geordnete Entfernung von Haushaltsabfällen und Unrat aller Art. S. Abfälle (Bd. 1), Exkremente (Bd. 4) und Beilage »Städtereinigung« (Bd. 11).

Abführmittel. Die z. Z. wichtigsten Gruppen sind: 1) Salze, besonders der Phosphor-, Schwefel-, Wein- und Zitronensäure, die die Wasserauffsaugung im Darm verhindern, also den Stuhl flüssig halten, wohl auch die Peristaltik anregen; hierzu gehören z. B. Natriumphosphat, Bitter- und Glaubersalz, Weinstein, seltener Kalomel. Auch die Tamarinden (Tamarindenmus) und andre saure, Tartrate und Zitrate enthaltende Fruchtzubereitungen wirken durch den Gehalt an diesen fruchtsauren Salzen. 2) Organische Verbindungen, die auf die Darmnerven (Vermehrung der Peristaltik) oder Darmgefäße (Beeinflussung der Resorption) wirken sollen und chemisch zum großen Teil Chinone sind: Phenolphthalein und seine Abkömmlinge (im Purgen, Aperitol u. a.), Podophyllin, Kotoin; Oxyanthrachinone, z. B. Istizin (= Dioxyanthrachinon). 3) Pflanzliche A.; die bekanntesten enthalten als wirksame Stoffe alkylierte Oxyanthrachinone, die sog. Emodine, z. B. Sennesblätter, Aloe, Rhabarber, Faulbaum- und Sagradarinde; Rizinusöl wirkt durch Glyzeride bestimmter ungesättigter Fettsäuren. 4) Stuhlgleitmittel (s. d., Erg.), flüssiges Paraffin enthaltende Zubereitungen, die den Stuhl schlüpfrig machen sollen, anscheinend aber auch gleichzeitig die Peristaltik anregen.

***Abfüllmaschinen,** s. Einwickel- und Verpackmaschinen (Bd. 3, Sp. 1311) und Flaschen (Bd. 4).

***Abgekürzte Lebensversicherung,** s. Lebensversicherung (Bd. 7, Sp. 710).

***Abgeleitete Funktion** (derivierte Funktion), s. Differentialrechnung (Bd. 3).

***Abgeltungsverordnung,** vom 4. Dez. 1919 (abgeändert durch die Gesetze vom 16. Dez. 1921, 1. Dez. 1922 und die Verordnung vom 24. Okt. 1923), regelt die Geltendmachung der Ansprüche gegen das Reich, die aus der Kriegswirtschaft oder der Kriegsverwaltung herrühren und ihre Wirkung über den 10. Nov. 1918 hinaus erstrecken. Danach werden derartige Ansprüche unter Ausschluß des Rechtsweges in einem besondern, vom Reichsfinanzminister geregelten Verfahren abgegolten.

***Abgeordnetendiäten,** die Entschädigung der Mitglieder eines Parlaments. Weiteres s. Beilage »Reichstag« (Bd. 10, S. V) und Reichstag (Erg.).

Abgeordneter. Obwohl Art. 21 RV. besagt: »Die Abgeordneten sind Vertreter des ganzen Volkes. Sie sind nur ihrem Gewissen unterworfen und an Aufträge nicht gebunden« und allgemein für alle Körperschaften dieser Grundsatz anerkannt ist, ist tatsächlich jeder Abgeordnete durch die Partei (s. d., Bd. 9), durch die er gewählt worden ist, und die ihr entsprechende Fraktion (s. d., Bd. 4) in seiner Entscheidung stark eingeengt. Wenn er sich dem Fraktionszwang nicht unterwirft, muß er sein Verhältnis zur Fraktion lösen (vgl. Deutschnationale Volkspartei, Erg.), und es ist strittig, ob er dann sittlich (rechtlich keinesfalls) verpflichtet ist, aus dem Parlament auszuscheiden. Um solche Fälle zu vermeiden, verlangen manche Parteien vor der Wahl von ihren Kandidaten die schriftliche Erklärung, daß sie, falls sie sich von der Fraktion trennen sollten, auch auf ihren Sitz im Parlament verzichten werden. Strittig ist aber wiederum, ob diese

Verpflichtung auch dann besteht, wenn gleichzeitig eine ganze Gruppe aus der Fraktion ausscheidet (Sezession).

***Abgepaßt** sind am Webstuhl in der Gebrauchsform hergestellte Gewebe, z. B. Taschentücher, Handtücher, Servietten (Mundtücher), Tischtücher, Tischdecken, Bettdecken, Vorhänge und Gardinen (Madras- und Bagdadgardinen), Fußboden- und Wandteppiche, Bettvorleger, Diwandecken, Schals, Umhangtücher, Reisedecken (Plaids), Schlafdecken, Geschirrtücher. Da diese zusammenhängend gewebt werden, müssen sie auseinandergeschnitten und, sofern sie nicht mit Fransen versehen sind, an den Schnittstellen gesäumt werden.

***Abgleitwogen** (seismische Wogen), mächtige Flutbewegungen des Meeres als Folge riesiger submariner Rutschungen, mit Wellen, die sich oft über mehr als 1000 km Entfernung erstrecken u. bis zu 40 m Höhe erreichen. Die A. sind die Auswirkung der Sekundärtektogenese (s. d., Erg.), besonders an den Steilhängen von Tiefseegräben, die meist durch schwere Erdbeben ausgelöst wird; gleitreife Schichten geraten durch den Anstoß eines oft weiter entfernten Bebens ins Gleiten, die Rutschung setzt plötzlich ein und ist auch rasch beendet (z. B. Atacamawoge, 10. Nov. 1922).

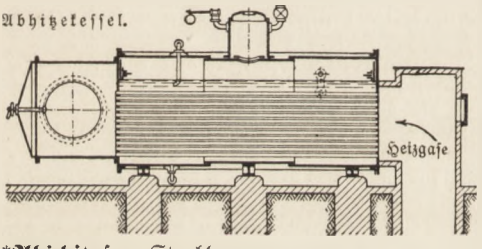
Abhängling mit reicher gotischer Verzierung.

***Abhängling,** im Bauwesen: am Schlußstein eines Gewölbes angebrachter, herunterhängender Zapfen, oft noch besonders verziert (Abb.).

***Abhebespiel,** s. Fadenspiel (Erg.).

***Abhitzekessel,** mit den heißen Abgasen (s. Abwärme, Bd. 1) von Verbrennungskraftmaschinen, Feuerungen usw. betriebener Dampfkessel (Abb.).

Abhitzekessel.



***Abichit,** svw. Strahlerz.

***Abidjan** (spr. abidschang, Abidjan, Abidschan), Ort in der franz. Kolonie Elfenbeinküste, (1930) 9126 Ew. (431 Europäer), an der Lagune von Bingerville, mit Stichbahn Bingerville–Tafiré, hat Kleindampferverkehr.

***Abilene** (spr. äbilîn), Stadt im Norden des nordamer. Staates Texas, (1930) 23 175 Ew., Bahnstation.

***Abinskaja,** Kosakensiedlung im russ. Gau Nordkaukasien, (1926) 13 552 Ew., an der Bahn Krasnodar–Noworossijsk, hat Tabakbau.

***Abiogenese** (Abiogenesis), s. Urzeugung (Bd. 12

***Abiotisches (lebensloses) Zeitalter** der Erdgeschichte, s. Azoische Gruppe (Erg.).

***Abiram,** svw. Abraham.

***Abkanteisen,** svw. Umschlageisen.

***Abkantmaschine,** s. Blechbearbeitung (Bd. 2).

Abklingungskonstante, s. Radioaktivität (Bd. 9, Sp. 15–9).

***Abkühlungsgröße,** die Zahl für die Zeit, in der ein auf eine bestimmte Temperatur erwärmter Körper sich in der freien Luft um eine gewisse Zahl von Graden abkühlt. Zur Messung dient entweder ein Thermometer (Heberdeen 1826, Osborne 1837, Große 1913) oder ein Gefäß mit Wasser und einem Thermometer darin (Hiller 1885, Homöotherm von Frankenhäuser 1911) oder ein trocknes und ein befeuchtetes Thermometer (Katathermometer [s. d., Bd. 6] von Hill 1919) oder eine Metallkugel mit elektrischem Anzeiger (Frigorimeter von Dorno und Thilenius 1925). Die Bestimmung der A. dient zur Erforschung der Einwirkung der ruhenden und der bewegten Luft (Temperatur, Feuchtigkeit, Wind) auf den menschlichen Körper. *Lit.*: C. Dorno, Die A. in verschiedenen Klimaten (in »Meteorol. Zschr«, 1928).

***Ablagerung,** seitliche, wird bei Erdarbeiten (s. d., Bd. 4) notwendig, wenn die Abtrags- die Auftragsmassen überwiegen, oder wenn die gelösten Erdmassen ihrer Beschaffenheit nach nicht zur Dammbildung geeignet sind.

Ablaß, im Forstwesen besonders in Süddeutschland übliche Bezeichnung für den Durchmesser von Baumstämmen am obern Ende, gleichbedeutend mit Zopfdurchmesser (vgl. Beil. »Holzbearbeitung«, S. 1).

***Ablaugen,** Lösungen, die bei einem technischen Verfahren als Rückstände der Rohstoffe nach Gewinnung des gewollten nutzbaren Stoffes zurückbleiben. Sie werden entweder wie Abwässer (s. d., Bd. 1) behandelt oder auf andre nutzbare Stoffe verarbeitet oder gehen nach Reinigung in das Hauptarbeitsverfahren zurück.

***Abläutern,** svw. Läutern.

Ablegen, seemännisch das Abstoßen eines Bootes von der Bordwand oder eines Schiffes vom Kai, damit die Fahrt angetreten werden kann.

Ableitung, in der Weberei Schaffung neuer Bindungen aus den Grundbindungen.

***Ableitungsrechnung,** svw. Differentialrechnung.

***Ableitungswiderstand,** elektrischer, bei überspannungs- und Blitzschutzanlagen ein in die Erdungsleitung gelegter Widerstand zur Begrenzung des beim Ansprechen der Schutzanlage zur Erde abgeleiteten Betriebsstromes.

***Ablentsch[en],** deutscher Name von Biasca (s. d., Erg.).

***Abnahmepflicht,** beim Kauf (s. d., Bd. 6), die Pflicht des Käufers (§ 433 Abs. 2 BGB.), die gekaufte Sache körperlich wegzunehmen; beim Grundstückskauf Pflicht zur Entgegennahme der Auflassung und Herbeiführung der Umschreibung im Grundbuch; beim Werkvertrag (s. d., Bd. 12) die Pflicht des Bestellers, das hergestellte Werk körperlich wegzunehmen mit der Erklärung, die Leistung als vertragsmäßige anzuerkennen (§ 640 BGB.). Bei vertragswidriger Leistung besteht keine A. Die Kosten der Abnahme hat der Käufer zu tragen (§ 448, 449 BGB.).

Abnehmen, s. Messen (des Kranken; Erg.).

***Abnehmespiel** (Abnehmen), s. Fadenspiel (Erg.).

***Abnutschen,** s. Nutsche (Bd. 8).

Abo, (1930) 65 291 Ew., hat Flughafen, finnische Universität (1922 eröffnet; 1929: 411 Stud.), schwedische Akademie (Universität, 1919 eröffnet; 1929: 222 Stud.) mit Handelshochschule (seit 1927).

Abo-Björneborg, finn. Län, (1930) 520 576 Ew.

***Abod,** s. Abydos 2 (Bd. 1).

Abony, Großgemeinde im ungar. Komitat Pest-Pilis-Solt-Kiskun, (1920) 16 185 kath., ev., jüd. Ew., an der Bahn Cegléd–Szolnok, hat Landwirtschaft und Müllerei.

Abortus bei Tieren, s. Fehlgeburt (Bd. 4, Sp. 530).

***Abplättfarbendruck** für Schnitt- und Handarbeitsmuster. Der mit einer besondern Farbe meist in Steindruck ausgeführte Abdruck wird mit Harzpulver eingepudert, das durch Erwärmen des Papiers

aufquillt. Auf den Arbeitsstoff wird der Abdruck übertragen, indem man ihn auf der Rückseite mit heißem Plätteisen überfährt.

***Abraham,** Max, Physiker, * 26. März 1875 Danzig, † 16. Nov. 1922 München, kurz Professor in Illinois, 1909—15 am Polytechnikum in Mailand, 1922 in Aachen ernannt (konnte die Professur wegen Krankheit nicht mehr antreten), lieferte grundlegende Untersuchungen über elektrische Schwingungen, arbeitete über Elektronen- und Relativitätstheorie, schrieb u. a.: »Theorie der Elektrizität« (1. Bd. 1904, 8. Aufl. von R. Becker 1930; 2. Bd. 1905, 5. Aufl. 1923).

***Abraham ben Meir ibn Esra,** jüd. Bibelerklärer und Dichter, s. Ibn Esra (Bd. 6).

***Abrahamiten,** religiöse Sekte, die nach der Verkündigung des Toleranzedikts Kaiser Josephs II. 1782 in Böhmen, um Pardubitz, auftrat, aber von dort vertrieben wurde und sich an der ungarischen Grenze niederließ, wo sie bald erlosch. Sie hielt sich an die zehn Gebote.

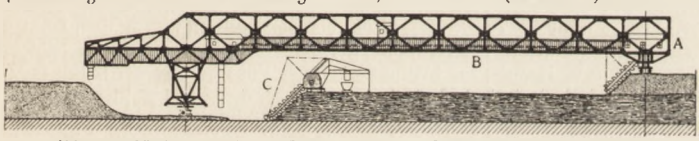
***Abrahamowicz** (spr. -witsch), David, Ritter von, österr. Politiker. * 1843 Lemberg, † das. 26. Dez. 1926, seit 1881 im Reichsrat, gehörte dem konservativen Flügel des Polenklubs an, war seit 1893 Zweiter, seit 1897 Erster Vizepräsident und wurde noch im selben Jahre Präsident des Abgeordnetenhauses. Als solcher unterstützte er den Ministerpräsidenten Badeni (s. d., Bd. 1) im Kampfe gegen die Deutschen, 24.—27. Nov. 1897, und trat mit ihm zurück. 1907—09 war er polnischer Landsmannminister, 1912 wurde er ins Herrenhaus berufen.

***Abram,** sow. Abraham.

Abrantes. A. soll 130 v. Chr. von D. Junius Brutus gegr. worden sein. Es wurde 1116 von den Mauren und 1148 von Alfons I. erobert. Am 24. Nov. 1807 besetzte es Junot, der dafür Herzog von A. wurde.

***Abrasio** (lat.), sow. Ausschabung.

***Abraumförderbrücke,** Transportanlage zur Beförderung des Abraums in Tagebauten, überbrückt



Abraumförderbrücke. A Abraumbagger, B Förderbrücke, C Kohlenbagger.

den ganzen Tagebau und fördert den Abraum mittels Transportbandes, das unmittelbar vom Bagger beschickt wird, zur Halde (Abb.).

Abraumsalze, die im Hangenden mancher Steinsalzlagerstätten (z. B. bei Staßfurt) durch die bei fortgesetztem Zufluß und mangelndem Abfluß salzhaltigen Meerwassers eingetretene Konzentration seiner leicht löslichen Bestandteile entstandenen Ablagerungen der Sulfate und Chloride von Kalium und Magnesium.

***Abreagieren,** das Abklingen und Aufhören nervöser Erregungszustände, die leicht zu nervösen Erkrankungen führen, wenn sie bestehen bleiben, d. h. wenn ihr A. verhindert wird. Das A. kann nach S. Freud dadurch erschwert oder unmöglich gemacht werden, daß solche Erlebnisse, die mit schweren seelischen Konflikten, daher mit Unlustgefühl einhergehen, leicht aus dem Bewußtsein verdrängt werden; im Unbewußten wirken sie dann, gleichsam als seelische Fremdkörper, krankmachend (Neurose erzeugend). Aufgabe der Psychoanalyse (s. Psychotherapie, Bd. 9) ist es, derartige Verdrängungen (»Komplexe«, s. d., Erg.) aus dem Unbewußten zu lösen und dem Bewußtsein wieder zugänglich zu machen, ihr A. so zu ermöglichen und sie damit ihrer krankmachenden Wirkung zu berauben.

***Abrechnungsamt** in Wien, die zufolge des Friedensvertrages von Saint-Germain zur Liquidierung von Vorkriegsschulden und Entschädigungsansprüchen eingesetzte Behörde.

***Abrechnungsverkehr** nennt man den bargeldlosen Ausgleich von Forderungen und Verpflichtungen innerhalb eines bestimmten Geschäfts- oder Personenkreises. Die im A. stehenden Firmen sind meist durch einen Vertrag zu einem Verband (Skontroverband) zusammengeschlossen und verpflichtet, alle aufrechenbaren Forderungen durch Skontrierung, Skontration, d. h. im A. auszugleichen (Skontrozwang). Die Abrechnung geschieht in der Regel in der Weise, daß sich die Beteiligten an einem bestimmten Ort, der Abrechnungsstelle (Clearing-House, s. d., Bd. 2), treffen und ihre Forderungen austauschen. Die wichtigsten deutschen Abrechnungsstellen sind die 1883 gegründete Abrechnungsstelle der Reichsbank, die Scheckabrechnungsstelle des Berliner Kassenvereins (gegr. 1908), Hypothekenabrechnungsstelle bei der Reichsbank (gegr. 1909). Bei weitem älter ist der A. in England; so wurde das Londoner Town Clearing, das allen andern ähnlichen Vereinigungen zum Vorbild gedient hat, bereits 1775 gegründet; es dient der Abrechnung der Banken innerhalb Londons. Für die Banken außerhalb Londons wurde 1858 das Londoner Country Clearing geschaffen. Die älteste Abrechnungsstelle in New York besteht seit 1853, die älteste Frankreichs (chambre de compensation) seit 1872.

Im A. der Reichsbank wurden 1913: 73634,2 Mill. *M*, 1929: 126227,6 Mill. *RM* ausgeglichen. In Großbritannien wurden 1929 im A. 42705 Mill. £, in den Ver. St. v. A. 59884 Mill. $ verrechnet.

***Abrechte** (Abseite), bei Geweben mit angewebtem Futter die Rückseite; ist ein Doppelgewebe (s. Gewebe, Bd. 5, Sp. 126), meist Kettdouble, d. h. die erste Kette (Oberkette) bildet mit dem Schuß die Schauseite (Vorderseite) in schöner, klarer Bindung entsprechend der Mode, die zweite Kette (Unterkette) bildet mit demselben Schuß oder auch mit einem zweiten Schuß (Kett- und Schußdouble) die Rückseite in Streifen- oder Karobindung (s. Gewebe, Bd. 5, Sp. 121).

***Abreschwiller** (spr. -wilär), franz. Name v. Albersch-

***Abrichtmaschine,** in der Weberei Maschine zum Fräsen der Seitenflächen der Webschützen, um sie in den Schützenkasten einzupassen.

Abriegeln, das örtliche Begrenzen von Einbruchstellen des Gegners in die eigne Kampflinie; vgl. Stellungskrieg (Bd. 11, Sp. 857).

***Abrollverfahren** (Abwälzverfahren), s. Zahnräder (Bd. 12).

***Abröstung,** der Zustand, den das Rösten (s. d., Bd. 10) ergibt, besonders der zurückbleibende Schwefelgehalt des Gutes.

***Abrud,** rumän. Name von Abrudbánya.

***Abrundung.** Um statistische Zahlen leichter erfaßbar zu machen, werden sie abgekürzt (abgerundet), z. B. 1317,4 auf 1317, 297,5 auf 298, 7,49 auf 7, 7,50 auf 8. In Zahlentafeln (Tabellen) wird jede einzelne Zahl ohne Rücksicht auf die Summe abgerundet. Daher weicht die durch Zusammenzählen gewonnene Summe von abgerundeten Zahlen in der letzten Stelle vielfach von der zugehörigen Summe des Staates, der Gruppe usw. ab. Ebenso ergibt die

Aufrechnung von Verhältniszahlen (s. d., Bd. 12) oft nicht genau 100 oder 1000 usw.

Abrüstung (hierzu Tafel). Angeblich um die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen, wurde dem Deutschen Reich und seinen ehemaligen Verbündeten in den Friedensverträgen von 1919–20 (im Vertrag von Versailles in Teil V) eine weitgehende A. des Landheeres und der Seemacht und eine vollständige A. der Luftstreitkräfte sowohl in bezug auf die Heeresstärke als auch auf die Kriegsmittel auferlegt. Gleichzeitig bestimmte Art. 8 der Völkerbundssatzung, daß sich die Mitglieder des Völkerbunds zur Idee der A. im Sinne einer Herabsetzung der nationalen Rüstungen auf das Mindestmaß zu bekennen haben, das mit der nationalen Sicherheit und mit der Erzwingung internationaler Verpflichtungen durch gemeinschaftliches Vorgehen vereinbar ist, und daß der Völkerbundsrat unter Berücksichtigung der geographischen Lage und der besondern Verhältnisse eines jeden Staates Abrüstungspläne entwerfen und den Regierungen zur Prüfung und Entscheidung unterbreiten soll. Diese Pläne sollten von 10 zu 10 Jahren einer Nachprüfung unterzogen werden. Nach Art. 9 der Völkerbundssatzung sollte ein ständiger Abrüstungsausschuß des Völkerbunds die Ausführung dieser Bestimmungen überwachen.

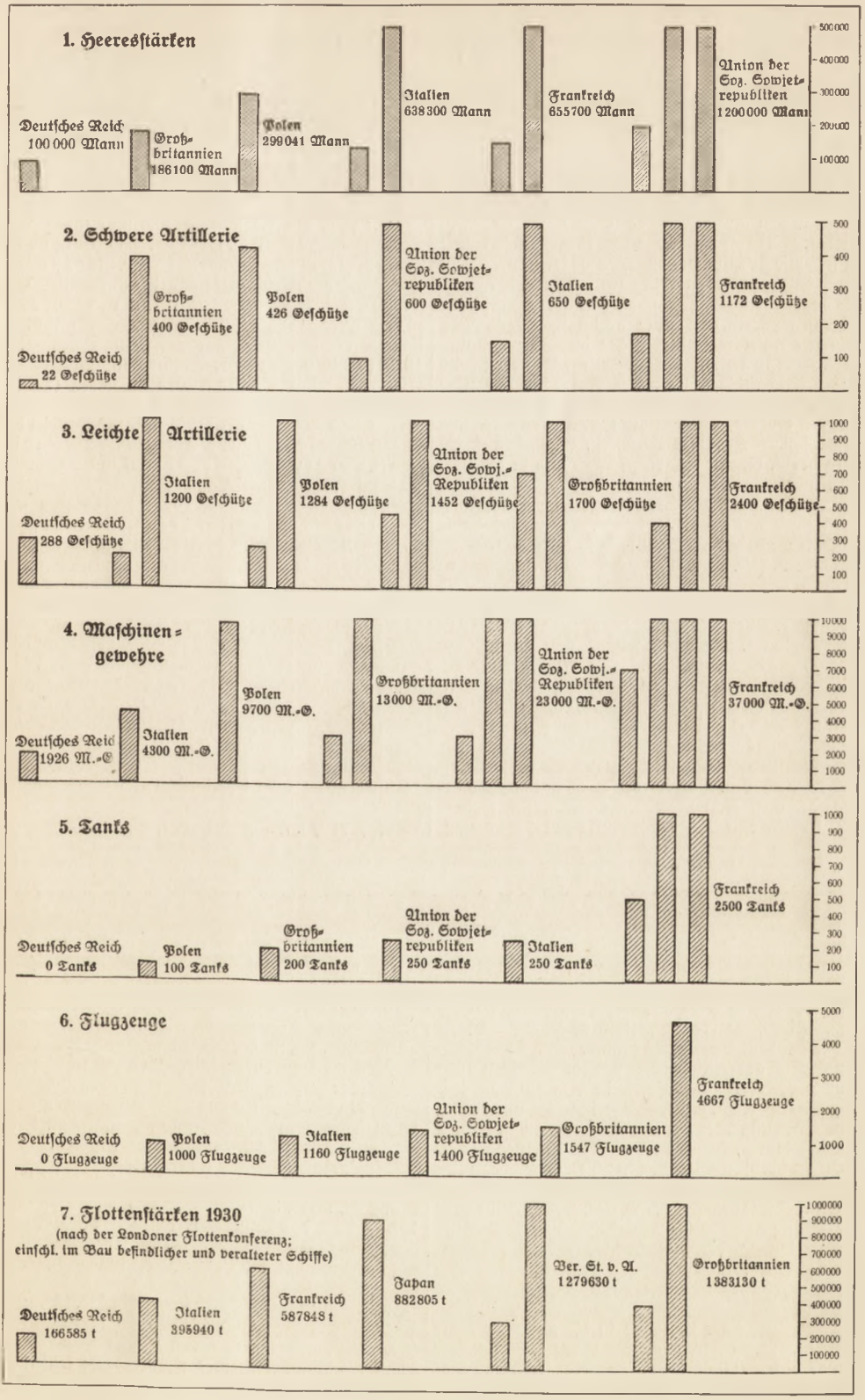
Diese Bestimmungen des Friedensvertrags gaben dem Deutschen Reich und den andern zwangsweise abgerüsteten Staaten ein vertragliches Recht auf allgemeine Abrüstung, da ihre eigne A. im Friedensvertrag ausdrücklich als Vorleistung bezeichnet war; sie legten zugleich dem Völkerbundsrat die satzungsgemäße Pflicht zur Herbeiführung der allgemeinen A. auf. Die A. ist die Kernfrage des Völkerbunds, dessen Bestand von ihrer Lösung abhängt. Dennoch ließ die Erörterung jahrelang auf sich warten. Der Widerstand dagegen ging hauptsächlich von Frankreich aus, das immer wieder zum Vorwand nahm, das Deutsche Reich habe noch nicht völlig abgerüstet. Mit der Beseitigung der letzten Differenzpunkte (deutsche Ostfestungen, Kriegsgerät) im Januar 1927 und der Entfernung der Interalliierten Militärkontrollkommission am 31. Jan. 1927 war dieser Vorwand beseitigt. Trotzdem kam die A. zu Lande bisher noch nicht zu greifbaren Ergebnissen. Es stehen heute in Europa mehr Soldaten unter den Waffen als 1913, und die Masse des Kriegsmaterials wurde stark vermehrt.

Völkerbundsverhandlungen. Die in der Völkerbundssatzung vorgesehene Kommission zur Vorbereitung einer »allgemeinen« Abrüstungskonferenz trat erstmals 1926 unter Hinzuziehung von Vertretern des Deutschen Reiches (Graf Bernstorff) und der Ver. St. v. A. zusammen. Die Sowjetunion lehnte eine Beteiligung zunächst ab, nahm aber seit September 1927 ebenfalls an den Arbeiten der Kommission teil. 1928 trat auch die Türkei der Kommission bei, die zwei Unterausschüsse, einen militärischen und einen wirtschaftlichen, bildete. Diese Unterausschüsse erstatteten 1927 ihre Berichte; zugleich legten Großbritannien und Frankreich je einen Abrüstungsvertragsentwurf vor. Die Grundlage der Ausschußarbeit bildeten Fragebogen, die an die einzelnen Regierungen verteilt wurden. Frankreich setzte in Sonderverhandlungen mit Großbritannien 1928 dessen Zustimmung zu seiner Auffassung durch, daß bei der Bemessung der Landstärken die ausgebildeten Reserven nicht in Ansatz zu bringen seien. Ebenso drang es mit seiner Ansicht über den »Potentiel de guerre« (s. d., Erg.; vgl. Potential, Bd. 9) und mit der Unterscheidung von Ausbildungs- und Berufsheeren und der Beschränkung der Rüstungen auf dem mittelbaren Weg der Etatbeschränkungen durch. Das Deutsche Reich verlangte bisher vergeblich ein Verbot des Luft-, Gas- und bakteriologischen Krieges. Ein Abkommen in dieser Richtung brachte nur das sog. Genfer Gaskriegsprotokoll von 1925 zustande. Einen ähnlichen Teilerfolg erzielte ein 1925 abgeschlossenes Waffenhandelsprotokoll, dessen Ratifikation aber noch aussteht. Die Völkerbundsversammlung 1927 führte zu einer Klärung des umstrittenen Verhältnisses von Sicherheit und A., indem sie beschloß, daß die erste Abrüstungskonferenz auf dem Boden der gegenwärtigen Sicherheit stattfinden solle. (Unter »Sicherheit« versteht Frankreich die Aufrechterhaltung seiner militärischen Hegemonie in Europa). Zugleich wurde ein Sicherheitsausschuß eingesetzt, der für die Fortschritte der Sicherheit sorgen soll. Einen wesentlichen Fortschritt in Richtung der moralischen A. bedeutete ferner der Kriegsächtungspakt von 1928 (Wortlaut s. Europäische Konferenzen, Erg.), dessen praktische Bedeutung indessen abhängig bleibt von der Durchführung der effektiven A. und dem sichern Funktionieren des Schiedsgerichtsverfahrens. Die Arbeiten der Abrüstungskommission versandeten bei der steigenden Teilnahmlosigkeit der wichtigsten Mächte immer mehr, sodaß schließlich der deutsche Vertreter Graf Bernstorff bei der 6. Tagung der Kommission 1929 erklärte, das Deutsche Reich werde sich künftig nur noch an der Erörterung von zwei Fragen, der über die Dauer der Dienstzeit und die jährliche Aushebungszahl, beteiligen, da in den Beratungen über die Landabrüstung sämtliche Faktoren, die zu einer wirklichen A. führen konnten, von der Kommission abgelehnt worden seien. Das Deutsche Reich übersandte Mai 1931 die genaue Verzeichnung seiner Rüstungsmittel.

Im Dezember 1930 schloß die vorläufige Abrüstungskommission ihre Arbeiten ab und überwies den von ihr ausgearbeiteten Entwurf einer Abrüstungskonvention samt Bericht dem Völkerbundsrat. Das Deutsche Reich, die Sowjetunion und Italien lehnten den Entwurf ab, dessen Haupturheber und Verteidiger der britische Vertreter Lord Robert Cecil, der französische Massigli und der griechische Politis sind. Der amerikanische Delegierte Gibson zeigte sich im wesentlichen unintereissiert. Die Abstimmung über den Entwurf zeigte jedenfalls sehr unverhüllt die Gruppierung der Mächte: dem französisch-britischen Block sind Polen und die Kleine Entente, aber auch die Ver. St. v. A. und die Mehrheit der Neutralen zuzuzählen, während der von sehr verschiedenen Interessen geleiteten Gruppe Sowjetunion–Italien–Deutsches Reich noch die Türkei, Bulgarien und die Niederlande zuzurechnen sind. Der Konventionsentwurf und Abschlußbericht lag dem Völkerbundsrat bei seiner Januartagung 1931 vor. Hier wurde nun endlich die Einberufung der Abrüstungskonferenz für den 2. Febr. 1932 nach Genf unter dem Vorsitz des englischen Außenministers Henderson beschlossen.

Rüstungsstand wichtiger Landheere. Frankreich hat die Zahl der Offiziere gegenüber 1913 um 1000 erhöht, die Mannschaftszahl um 46 000 Mann herabgesetzt; dafür bleiben die drei jüngsten Jahrgänge der Reserve auch ohne Mobilmachung zur Verfügung des Kriegsministers (disponibilité). Die Verkürzung der Dienstzeit betrifft nur die weißen Rekruten und wird durch Vermehrung der Reserveübungen und militärische Jugendausbildung aufgewogen. Die

Rüstungsstand Anfang 1931



Schlagfertigkeit des Heeres wird durch eine auch den letzten Mann erfassende Mobilmachung und ein gewaltiges Kriegsmaterial (1200 schwere Geschütze ohne die Festungsartillerie, 2500 Kampfwagen und 4700 Kriegsflugzeuge) gewährleistet. Die ganze Nordostgrenze wird mit einem Aufwand von vielen Milliarden durchlaufend befestigt (vgl. Festung, Erg.). — Großbritannien baut seine Luftflotte stark aus und sucht die Kampfkraft seines Heeres durch Motorisierung und den Bau von Panzerkraftwagen und Kampfwagen zu stärken. — Italien strebt danach, ebenso stark gerüstet zu sein wie Frankreich. — Die Sowjetunion hat in der Schaffung eines zuverlässigen, kriegstüchtigen Heeres große Fortschritte gemacht, tritt aber politisch für allgemeine A. ein, weil es in den Rüstungen der andern Staaten ein Kampfmittel gegen die Weltrevolution sieht. — Japan wünscht allgemeine A. vorwiegend aus wirtschaftlichen Gründen, setzt aber alle seine Kräfte ein, um seine Vormachtstellung in Ostasien und auf dem westlichen Stillen Ozean zu erhalten und zu stärken. — Die Ver. St. v. A., denen kein Landkrieg droht, können eine A. zu Land und in der Luft befürworten.

A. zur See. Die A. zur See hat wesentlich bessere Fortschritte gemacht als die zu Lande. Der Grund dafür lag darin, daß hier überhaupt nur fünf Mächte (Großbritannien, Ver. St. v. A., Japan, Frankreich, Italien) in Frage kamen und daß diese sich untereinander außerhalb der Beratungen des Völkerbunds verständigten. Über die 1. Seeabrüstungskonferenz 1921/22 in Washington s. Marineabkommen von Washington (Bd. 7) und Europäische Konferenzen (Bd. 4, Sp. 330). Eine 2. Seeabrüstungskonferenz 1927 in Genf zwischen Großbritannien, den Ver. St. v. A. und Japan konnte über das Größenverhältnis der Kreuzerflotten keine Einigung erzielen. Der Hauptstreitpunkt war der Abrüstungsmaßstab. Während die großen Seemächte nach dem Vorbild der Washingtoner Konferenz A. nach Schiffskategorien verlangten, wollten die kleinen nur die Welt- (Global-) Tonnage (Gesamtheit des Schiffsraums) als Maßstab anwenden. Die 3. Konferenz 1930 in London, wieder von allen fünf Seemächten besucht, zeitigte das Londoner Flottenabkommen vom 22. April 1930 (im Herbst 1930 ratifiziert), in dem zunächst zwischen den Ver. St. v. A., Großbritannien und Japan eine Einigung über die Kreuzerflotten in der Weise erreicht wurde, daß die Ver. St. v. A. eine Gesamttonnage für die Kreuzer von 323000, Großbritannien von 339000 und Japan 208850 t zugestanden erhielten. Der Grundsatz der A. nach Kategorien wurde gleichzeitig in der Weise befolgt, daß innerhalb dieser Gesamttonnage die Tonnage für große und für kleine Kreuzer verschieden gestaffelt wurde, den verschiedenen Bedürfnissen der Länder entsprechend, jedem Land aber das Recht eingeräumt wurde, bis zu 10 v. H. die Tonnage einer Kategorie in die andre zu überrechnen. Der Vertrag gilt bis 1936; 1935 soll eine neue Konferenz stattfinden. Mit Frankreich und Italien brachte der englische Außenminister Henderson März 1931 besondere Abkommen zustande. Danach wurde die Tonnage Frankreichs und Italiens an Großkampfschiffen (Washingtoner Konferenz) von 175000 auf 181000 t erhöht, beiden Ländern wurden außerdem 34000 t Flugzeugmutterschiffe zugestanden. Nach Durchführung des Bauprogrammes von 1930 sollen Frankreich und Italien keine Kreuzer mit größern als 15,5 cm-Geschützkalibern mehr in Dienst stellen. Vgl. auch Europäische Konferenzen (Erg.).

Lit.: »Hb. des Abrüstungsproblems« (hrsg. von Th. Niemeyer, 1928); H. Olding, Das Abrüstungsproblem (1928); Joh. Heinrich Graf v. Bernstorff, Der Stand der Abrüstungsfrage (in »Europäische Gespräche«, Heft 7, S. 401—416, 1929); A. Mendelssohn Bartholdy, Der Erfolg der Londoner Flottenkonferenz (»Europäische Gespräche«, Heft 8, S. 285—299, 1930); K. L. v. Oertzen, Rüstung und Abrüstung (1931); F. W. v. Oertzen, Das ist die A. (1931).

Abruzzen. Durch Gesetz vom 11. Jan. 1923 wurde der größte Teil der Westkette als Naturschutzgebiet bestimmt (Parco Nazionale d' Abruzzo). — Die Landschaft Abruzzi e Molise, seit 1927 in die Provinzen Aquila degli Abruzzi, Campobasso, Chieti, Pescara, Teramo gegliedert, umfaßt 1929: 15418 qkm mit (1926) 1387215 Ew. (90 auf 1 qkm). *Lit.:* Poggi, Arte medievale negli Abruzzi (1914); A. Balzano, Abruzzi e Molise (1927); C. Gradara, Bibliografia artistica dell' Abruzzo (1927); J. C. Gavini, Storia dell' architettura in Abruzzo (1928). [(Bd. 2).

***Abruzzo citeriore** (spr. -tschi-), ital. Provinz, s. Chieti

***Absaat,** der erste, zweite und weitere Nachbau von Originalsaatgut (s. Pflanzenzüchtung, Bd. 9, Sp. 737).

Absam, Wallfahrtsort in Tirol, Bez. Innsbruck-Land, (1923) 972, als Gemeinde 2114 Ew., 632 m ü. M.

***Absarokc,** Indianerstamm, s. Krähenindianer (Bd. 7).

***Absatzart,** s. Metallzeit (Bd. 8, Sp. 327).

***Abschabung,** in der Geologie svw. Korrasion.

***Abschätzung von Landgütern,** s. Güterabschätzung (Bd. 5).

***Abscheren,** s. Festigkeit (Bd. 4, Sp. 617).

Abscherung des Schweizer Jura von dem Grundgebirge nach A. Buxtorf (Maßstab 1:180000; aus A. Heim, Geologie der Schweiz, Bd. 1, 1919).

***Abscherung,** in der Geologie horizontaler, durch Tangentialschub verursachter Dislokationsvorgang (s. Dislokation, Bd. 3), der den tektonischen Aufbau eines Systems in seinem obern Teil gegen die Unterlage verschiebt oder verschleppt. Abscherungsflächen treten besonders in durch Falten und Überschiebungen entstandenen Kettengebirgen und Deckfaltengebirgen auf (z. B. Schweizer Jura; Abb.), ebenso bei Gletschern.

***Abschiebung,** volkstümlicher Ausdruck für die Verweisung eines Ausländers aus dem Reichsgebiet gemäß § 39, 285a, 362 StGB. Vgl. Zwangspaß (Bd. 12). — Auch das Inverkehrbringen von Falschgeld, das jemand als echtes empfangen und hinterher als unechtes erkannt hat, wird als »Abschieben« (von Geld) bezeichnet.

***Abschirmung,** Schirmwirkung (s. d., Bd. 10), maßgebend für die Aufhängung einer Empfangsantenne (z. B. über, statt hinter einem Hause) oder für die Wahl des Standorts eines Funksenders; s. Beilage »Funktechnik«, S. I (Bd. 4).

***Abschlagapparat,** Apparat zur Entnahme von Wasserproben zu bakteriologischen Untersuchungen; die Wasserprobe kommt in eine vorher zugeschmolzene Glasröhre, bei der das eine Ende erst im Augenblick der Entnahme abgeschlagen wird.

***Abschleifung,** in der Geologie sww. Korrasion.

***Abschlußprüfung** erfolgt beim Abgang von einer sechsklassigen (s. Realschule, Bd. 9, und Mädchenerziehung, Bd. 7) und einer neunklassigen höhern Schule (s. Höhere Schule, Bd. 5, Sp. 1686). Von Vertretern der Schulreform (s. d.) wird eine Beseitigung der A. gefordert, da die Reife der Zöglinge nicht so sehr durch eine Prüfung als an ihren Gesamtleistungen zu erkennen sei. Das erfolgreiche Bestehen der A. gewährt Berechtigungen (s. Berechtigungswesen, Bd. 2), die für Beruf und Studium wichtig sind, z. T. Voraussetzungen für diese bilden. S. auch Unterrichtswesen (Bd. 12).

***Abschreibeversicherung,** s. Generalpolice (Erg.).

***Abschuppung,** sww. Abschilferung. — Geologisch: Loslösung, Abhebung der durch Insolation (Sonnenstrahlung) und mechanische Verwitterung gelockerten Gesteinsoberfläche in Platten- und Scherbenform. Besonders in Trockengebieten (tropische Wüsten) mit sehr starker täglicher Temperaturschwankung erleiden Massivgesteine (Granit usw.) abwechselnd Ausdehnung und Zusammenziehung, denen sie auf die Dauer nicht widerstehen. Vgl. Abbildung.

Abschuppung: Schieferige Verwitterung von Phonolith in den Black Hills (J. D. Irving; nach E. Weinschenk, Grundzüge der Gesteinskunde, Bd. 1, 1913).

***Absdorf,** Dorf in Niederösterreich, Bez. Tulln, (1923) 1409 Ew., am Wagram, Knotenpunkt (A.-Hippersdorf) der Bahn Wien-Gmünd, hat Landwirtschaft und Weinbau.

***Abseite,** in der Architektur sww. Apsis; auch sww. [Abrechte.

Absetzen, in der Geologie das Aufhören oder Abschneiden einer Schicht an einer fremden Gesteinsmasse.

***Absetzung** (Absetzen), sww. Amputation.

***Abside** (Absis), sww. Apsis.

***Absieden,** sww. Abkochen.

***Absitzbecken,** etwa 5×30 m große Anlagen zur Vorklärung von Wasser oder Abwasser. In den A. vermindert sich die Wassergeschwindigkeit auf 5—10 mm/sek, wobei die Sink- und ein Teil der Schwebestoffe zu Boden fallen.

***Absoluter Betrag** oder Betrag einer positiven oder negativen Zahl ist ihr Wert nach Abstrich des Vorzeichens. Man schreibt $|-3|=3$ und liest »Betrag von -3 ist 3«. So bedeutet z. B. $|x|<1$ jede zwischen -1 und $+1$ liegende Zahl, gleichbedeutend mit $-1<x<+1$. Über den Absoluten Betrag (Modul) einer Komplexen Zahl s. d. (Bd. 6).

***Absoluter Siedepunkt,** s. Sieden (Bd. 11, Sp. 245).

***Absolutes Theater,** in Deutschland propagiert durch das Bauhaus (s. d., Erg.) in Dessau (daher auch »Bauhausbühne« genannt), erlangte bis jetzt keine praktische Bedeutung. Nach dem Satz: »Bühnengestaltung ist die allseitige dynamische Aktionsbeziehung der Spannungen, die in den auf das Allernotwendigste beschränkten Mitteln verborgen sind« (O. Schlemmer), wird Loslösung von Literatur, Tendenz und Individualproblematik gefordert, ferner Verdrängung des Menschen von der Bühne durch mechanische Exzentrik. Im Theaterbau fordert das Absolute Theater Aufhebung der Trennung von Bühne und Zuschauerraum. Entwürfe von W. Gropius, Farkas Molnár u. a. *Lit.:* »Die Bühne im Bauhaus« (»Bauhausbücher«, 4, 1926).

Absolutismus. *Lit.:* P. Klassen, Die Grund- [lagen des aufgeklärten A. (1929).

Absorption, s. auch Atomphysik (Erg.). Absorptionskoeffizient, s. auch Lösung (Bd. 7, Sp. 1199). — Die Hauptquelle der Wärmeabsorption der Binnengewässer ist die Sonnenstrahlung. Ein Teil der Strahlen wird von der Wasseroberfläche reflektiert, und zwar bei einer Sonnenhöhe von 30° etwa 6 v. H., bei 10° sogar 35 v. H. Weitere Strahlenenergie wird bei der Wasserverdunstung an der Oberfläche verbraucht. Da das Wasser die Wärme stark absorbiert, ist die Erwärmung der tiefern Schichten geringfügig und erfolgt im wesentlichen durch Wärmeleitung. Im günstigsten Fall gelangen nur 20 v. H. der Sonnenstrahlen tiefer als 1 m. In stark getrübten Seen ist die A. der Wärme in den obersten Schichten noch stärker.

***Abspenen** (Abspänen), in der Viehzucht sww. Absetzen. [s. Tarifverträge (Bd. 11, Sp. 1310).

***Absperrungsklausel** (Organisationsklausel), **Absperrventil,** s. auch Absperrschieber (Bd. 1).

***Abspreizen,** zwei einander gegenüberliegende Hölzer durch Spreizen (s. Spreize, Bd. 11) in Abstand voneinander halten.

***Abspülung,** in der Geologie die durch das abrinnende Regenwasser und kleine Wasseradern bewirkte Abtragung der Landformen, die namentlich in vegetationsarmen Gebieten große Bedeutung hat. Vgl. Denudation (Bd. 3).

Abstammungslehre, s. auch Formenkreislehre (Erg.), Orthogenesis (Erg.) und Rassenkreis (Erg.).

Abständig, von Tieren: sww. Abgestanden.

Abstechen, allgemein die Entleerung eines Apparats oder Behälters an einer bestimmten Stelle (Abstich) durch ein vorher verschlossen gehaltenes Loch.

***Abstehen** von Fischen: Absterben der Fische in den Behältern aus Mangel an Sauerstoff.

***Abstich,** s. Abstechen (Erg.).

***Abstichgenerator,** s. Gaserzeuger (Bd. 4, Sp. 1466).

***Abstimmschärfe** (Selektion, Selektivität), Eigenschaft eines Funkempfängers, den Empfang verschiedener Sendestellen voneinander zu trennen, besonders schwache, entfernte vor starken, naheliegenden Sendern hörbar zu machen. Je nach dem Grad der A. unterscheidet man Orts- oder Fernempfänger. S. Beilage »Funktechnik«, S. IX (Bd. 4) und Schwingungskreis (Bd. 10).

Abstimmung, Regelung der Frequenz von Schwingungskreisen durch Abstimmspule (Variometer)

oder Abstimmkondensator (Drehkondensator). S. Beilage »Funktechnik«, S. IX (Bd. 4). — Beeinflussung im Vergleichsverfahren, s. Vergleichsverfahren (Erg.).

Abstimmungsgebiete. Anläßlich der 10jährigen Wiederkehr der Abstimmungen fanden im Frühjahr und Herbst 1930 sowie März 1931 in den ehemaligen, beim Deutschen Reich und Österreich verbliebenen Abstimmungsgebieten Gedenkfeiern statt. *Lit.:* M. H. Boehm, Die deutschen Grenzlande (1925); J. F. Perkonig, Kampf um Kärnten (1930); René Martel, Les frontières orientales de l'Allemagne (1929; deutsch: »Deutschlands blutende Grenzen«, 1930).

***Abstoß** (Abwurf), bei Fuß- und Handball Stoß bzw. Wurf mit dem Ball, den die verteidigende Partei ungehindert aus dem Torraum tun darf, wenn der Ball von der angreifenden Partei über die gegnerische Torlinie getrieben wurde.

***Abstrakte Geometrie,** abstrahiert völlig von der Anschauung und definiert z. B. den Punkt als geordnetes Zahlenpaar (x, y), die Gerade als die Menge aller so definierten Punkte, die einer linearen Gleichung zwischen x und y genügen usw. Gegensatz: Konkrete Geometrie, die die Raumgebilde selbst betrachtet.

***Abstrakten** (lat.), in der Orgel dünne Holzstäbe unter der Windlade; sie bewirken die Öffnung des Ventils im Innern der Windlade.

Abstreichen, bei Fischen das Abdrücken des Samens und der Eier; s. Fischerei (Bd. 4, Sp. 778).

***Abstreichmesser,** in der Appretur, Färberei und im Zeugdruck sww. Rakel.

***Abstreifen,** sww. Streifen.

Abtenau, (1923) 661, als Gemeinde 3511 Ew.

Aberode, (1925) 798 Ew.

***Abtnaundorf,** ehemaliges Dorf, (1925) 352 Ew., 1930 in Leipzig eingemeindet.

***Abtorfung,** die planmäßige Torfgewinnung, an die sich dann die Kultivierung für landwirtschaftliche Zwecke anschließt (s. Moorkultur, Bd. 8, Sp. 719).

***Abtprimas,** der erste Abt einer Ordensprovinz.

***Abtragen,** in der Jägersprache den die Schweißfährte arbeitenden Schweißhund von der Fährte wegnehmen, indem man ihn auf dem Arm eine Strecke weit wegträgt; auch die Falken zur Beize abrichten.

***Abtreunpolice,** sww. Kuponpolice.

***Abtreunversicherungsschein,** sww. Kuponpolice.

Abtrieb, im Rechtswesen auch sww. Näherrecht.

***Abtun,** in der Jägersprache das Sich-Absondern eines krankgeschossenen Wildes von dem gesunden.

***Abu Abdallâh Mohammed,** sww. Boabdil.

***Abu Arîsch,** Hauptstadt (1925—31) des ehem. Emirats Asir (Westarabien), an Stelle von Sabija, 7500 Ew.

***Abu Hamed** (Abu Hammed), ägypt. Dorf, am Nil, an der Bahn Wadi Halfa—Chartum, mit Abzweigung nach Kareima, gegenüber von Merowe (s. Napata, Bd. 8).

***Abukumagebirge,** Gebirge im nördlichen Hondo (Japan), aus Gneis und tertiären Kalken. Höchster Gipfel ist der Nadaijinyama (1134 m).

***Abu'l-fath Dschalal ed-din Mohammed,** Großmogul von Indien, s. Akbar (Bd. 1).

***Abu Markub** (arabisch, »Vater [Besitzer] des Schuhes«, Schuhschnabel, Vogel, s. Schuhschnäbel (Bd. 10). — *Lit.:* Bengt Berg, A. M. (1928).

***Abundanz** (lat. »überfluß«), Häufigkeit, besonders von Organismen hinsichtlich ihres Vorkommens in einem bestimmten Gebiet gebraucht. Abundanzzeichen geben nach subjektiver Schätzung die relative Häufigkeit von Organismen an. In der Planktonkunde bezeichnet meist: ccc = vorherrschend, cc = sehr häufig, c = häufig, + = weder häufig noch selten, r = selten, rr = vereinzelt.

***Abusio** (lat.), s. Katachrese (Bd. 6).

***Abu Simbul,** sww. Abu Simbel.

***Abwachsteiche,** s. Fischerei (Bd. 4, Sp. 777).

Abwässer, s. auch Emscher Brunnen (Bd. 3). — A. von Ortschaften und Fabriken sind, wenn sie in nicht genügend gereinigtem Zustand in die Vorfluter abgelassen werden, häufig für die Fische sehr schädlich. S. Fischerei (Bd. 4, Sp. 785) und Abwasserteiche (Erg.). *Lit.:* W. Teschner, Abwasser-Hausklär-anlagen (2. Aufl. 1931).

***Abwasserteiche** dienen zur Klärung und Reinigung von Abwässern, können, wenn es sich um organische Abwässer handelt und wenn für eine entsprechende Größe der Teiche und Verdünnung der Abwässer gesorgt ist, zur Zucht von Karpfen und Schleien verwendet werden. A. sind wichtig für die Verwertung städtischer Abwässer.

***Abwehrstoffe,** sww. Alexine.

***Abwehrzauber,** zauberische Bräuche, durch die schädigender Zauber ferngehalten oder unwirksam gemacht werden soll. Vgl. Magie (Bd. 7). *Lit.:* »Hwb. des deutschen Aberglaubens«, Bd. 1 (1927).

***Abwehrzeichen,** wenig gebräuchlicher Ausdruck für Defensivzeichen (s. d., Erg.).

***Abweichen,** sww. Durchfall.

***Abwerfen,** das normalerweise alljährlich zu bestimmter Zeit erfolgende Abstoßen des Geweihes oder Gehörns bei den Hirscharten, worauf dann sofort die Bildung eines neuen Geweihes auf den Rosenstöcken beginnt. Vgl. Geweih (Bd. 5).

Abwesenheit, auch sww. Geistesabwesenheit.

***Abwurf** bei Fuß- und Handball, s. Abstoß (Erg.).

***Abyssalzone,** in der Meeresbiologie das Gebiet unterhalb der vom Tageslicht erreichten Zone, ist durch die Abyssalfauna gekennzeichnet. Vgl. Meeresfauna (Bd. 8).

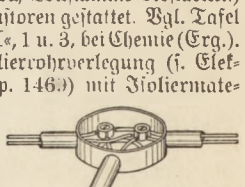
***Abzahlung,** sww. Abschlagszahlung.

***Abzahlungskreditversicherung,** meist in der Form der Pauschalversicherung (s. Kreditversicherung, Bd. 7) betrieben, ersetzt dem Kreditgeber Einbußen infolge der Zahlungsunfähigkeit seiner Schuldner. Die Versicherungsbedingungen sind größtenteils denen der Warenkreditversicherung entnommen. *Lit.:* Herzfelder, Die A. (in Manes' »Versicherungslexikon«, 3. Aufl. 1930).

***Abzehrung,** sww. Auszehrung. — A. der Kinder, sww. Pädatrophie.

Abzug (Digestorium), im chemischen Laboratorium ein durch Glasscheiben abgeschlossener Raum, der die Abführung belästigender oder schädlicher Gase und Dämpfe durch (meist durch »Lockflamme« verstärkten) Essenzug oder durch Exhaustoren gestattet. Vgl. Tafel »Chemische Laboratorien II«, 1 u. 3, bei Chemie (Erg.).

***Abzweigdose,** bei Isolierrohrverlegung (s. Elektrische Leitung, Bd. 3, Sp. 146.) mit Isoliermaterial ausgekleidete Metalldose, in die die abzweigenden Rohre eingeführt sind und in deren Innern die Leitungsdrähte durch Klemmen verbunden werden (s. Abb.).



Abzweigdose.

***Abzweigmuffe,** s. Elektrische Leitung (Bd. 3, Sp. 1468).

***Abzwerchen,** das Glätten von Hölzern mittels des Zwerchhobels.

***Ac,** chemisches Zeichen für 1 Atom Aktinium (s. Radioaktive Stoffe, Bd. 9, und Elemente, Erg.).

***Acadia** (spr. äkēdia), engl. Name für Akadien.

Acajutla, Hafenstadt in Salvador, (1927) 1136 Ew., hat Zollhafen.

***Acámbaro,** Stadt im mexik. Staat Guanajuato, (1921) 15317 Ew., Bahnknoten.

Acapulco (Acapulco de Juárez), hat Frei- und Zollhafen.

***Accademia poliglotta** (ital.), s. Sprachenfest (Bd. 11).

***Accademia Reale d'Italia,** 1926 in Rom gegründet, besteht aus vier »classi« (Scienze morali e storiche; Scienze fisiche, matematiche e naturali; Lettere; Arti) mit je 15 Mitgliedern. Die ersten 30 Mitglieder wurden vom Capo del Governo, Mussolini, ernannt, die andern sollen von den Akademikern selbst bestimmt werden. Die Mitglieder erhalten den Titel »Exzellenz«, eine Rente und haben freie Fahrt auf allen italienischen Bahnen und Schiffen.

***Accentus** (lat.), sww. Akzent.

***Acceptation of honour** (engl., spr. äkßeptēschn-ŏnŏner; Ehrenannahme), s. Wechsel (Bd. 12, Sp. 1115).

***Accra,** sww. Akkra.

***Accrescendo** (ital., spr. äkkreschändō), sww. Crescendo.

***Accroclinium,** Pflanzengattung, s. Helipterum (Erg.).

Acerra, Stadt, seit 1927 in der Prov. Neapel, (1921) 18200 Ew.

***Acevedo** (spr. äthew-), Manuel Antonio, argentin. Staatsmann, * 1770 Salta, † 9. Okt. 1825 Buenos Aires, Priester, eröffnete 25. März 1816 den Kongreß von Tucumán, versuchte Argentinien zur Monarchie unter einem Inkaabkömmling zu machen, redigierte 1816 die Verfassung der Vereinigten Provinzen und war 1825 Abgeordneter zum Kongreß von Buenos Aires.

Ach, Narziß, Psycholog, schrieb ferner: »Über die Begriffsbildung« (1921), »Beiträge zur Lehre von der Perseveration« (mit Kühle und Passarge, 1926), »Über die Objektion und die finale Qualität« (1930).

***Achad haam,** Deckname, s. Ginzberg (Bd. 5).

***Achalkalaki,** Stadt im transkaukasischen Rätefreistaat Georgien, (1926) 3481 Ew.

***Achal-Senaki,** Stadt im transkaukasischen Rätefreistaat Georgien, sww. Senaki.

***Achalzich** (Achalzych), Stadt im transkaukasischen Rätefreistaat Georgien, (1926) 12328 Ew., hat Heimindustrie in Schmuckwaren.

Achard, Franz Karl, Chemiker. *Lit.:* W. Stieda, F. K. A. und die Frühzeit der deutschen Zuckerindustrie (»Abh. der Sächs. Akademie der Wissenschaften«. Phil.-hist. Klasse. Bd. 39, Nr. 3, 1928).

***Achatgut** (engl. agate ware, spr. ägetwär), um 1750 erfundene Art des engl. Steinguts, das, aus verschieden gefärbtem Ton zusammengesetzt durch Knetung eine durch und durch marmorierte Masse bildete.

***Achatimitationen,** durch den Schweizer Hettlinger in der Porzellanmanufaktur von Sèvres um 1780 ausgeführte Porzellane, die Form und Farbe von Achatgefäßen nachahmten.

Achatina balteata.

***Achatina** *Lam.* (Achatschnecke), Gattung der Tönnchenschnecken, Schale länglich eiförmig bis birnenförmig, länger als dick, mit länglicher, zugespitzter Mündung, etwa 400 Arten in Europa, Afrika, Asien und dem tropischen Amerika. Große afrikanische Arten, wie A. reticulata *Pfeiffer* und A. glutinosa *Pfeiffer*, sind mit 20 cm Gehäuselänge die größten Landschnecken. Ihre von einer Kalkschale umgebenen Eier sind bis 2,5 cm lang. Aus den Schalen der afrikanischen Arten A. balteata *Gould* (Abb., Sp. 29) und A. monetaria wird in Afrika »Muschelgeld« (s. d., Erg.) hergestellt.

***Achatmandel,** die typische Füllung der Hohlräume in Mandelsteinen (s. d., Bd. 7) von stark wechselnder Größe (wenige mm bis über 1 m), deren lagenartiger Aufbau die allmähliche Füllung zeigt, oft innen hohl und von Quarzkristallen ausgekleidet.

Achdorf, (1925) 2425 Ew., 1928 in Landshut eingemeindet.

***Achduth** (hebr., »Einheit«), Vereinigung gesetzestreuer deutscher Juden, gegr. 1923, Sitz Frankfurt a. M., bekämpft die Zerreißung der jüdischen Gemeinden durch die von S. R. Hirsch (s. d. 3, Bd. 5) und die Agudas Jisroel (s. d., Bd. 1) vertretene Austrittsbewegung orthodoxer Kreise und erstrebt als sog. Gemeindeorthodoxie die Erhaltung der Einheit der Gemeinde durch Gleichberechtigung gesetzestreuer und liberaler Mitglieder.

***Achema,** Ausstellungen für **chem**. Apparatewesen im Anschluß an die Hauptversammlungen des Vereins deutscher Chemiker. Vgl. Dechema (Erg.).

Achensee. 1927/29 wurde das Achenseekraftwerk unter Sperrung des natürlichen nördlichen Seeabflusses und Schaffung eines 4,5 km langen Druckstollens zum Inntal (381 m Gefälle) erbaut; Turbinenleistung 125000 PS. *Lit.:* Hacker, Neue Lotungen und Temperaturmessungen im südlichen Teil des Achensees (»Mitt. d. Geogr. Ges. Wien«, 1928); Simon, Das Achenseewerk der Tiroler Wasserkraftwerke A.-G. (»Ztschr. des Vereins Deutscher Ingenieure«, Heft 12, 1928).

Achern, Stadt in Baden, Amt Bühl, (1925) 5335 Ew.

Acheson, Edward Goodrich, Chemiker, starb im Juli 1931.

Achim, Dorf in Hannover, (1925) 4063 Ew.

***Achiolu,** Stadt in Bulgarien, s. Anchialos (Bd. 1).

***Achiver,** sww. Achäer.

Achleitner, Arthur, Schriftsteller, starb am 29. Sept. 1927 in München.

***Achmatowa,** Anna, Deckname der russ. Dichterin Anna Andrejewna Gorenko, * 1893, veröffentlichte Gedichtsammlungen (»Rosenkranz«, 1913, »Wegerich«, 1921, »Anno Domini MCMXXI«, 1922, u. a.), die sich durch starken Wirklichkeitssinn, schlichte Klarheit der Form und echt weibliches Empfinden auszeichnen. Sie war verheiratet mit dem Dichter Nikolaj Gumilew (s. d., Bd. 5).

Achmed, König von Albanien, s. Zogu (Bd. 12).

***Achondrite,** eisenarme, chondrenfreie Steinmeteorite aus grauweißem, feinkörnigem Gemenge von Olivin, Bronzit und Nickeleisen, spez. Gew. 3—3,4; s. auch Meteorsteine (Bd. 8).

***Achroit,** s. Turmalin (Bd. 12).

***Achromasie** (griech.), sww. Achromatismus.

***Achsdruck,** bei Fahrzeugen die Belastung einer Achse durch Eigengewicht und Ladung. Im Eisenbahnverkehr ist der zulässige A. durch die neue Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung vom 1. Okt. 1928 auf 16 t (für vorhandene Gleise und Brücken bzw. Fahrzeuge im allgemeinen) bis 20 t (für Neubauten bzw. Lokomotivachsen) erhöht.

***Achselband,** als Büge (s. d., Erg.) ausgebildete Verbindung des Stiels mit dem Rahmholz.

***Achselzapfen,** am Fuß oder Kopf eines Pfostens angeordneter Verbindungszapfen.

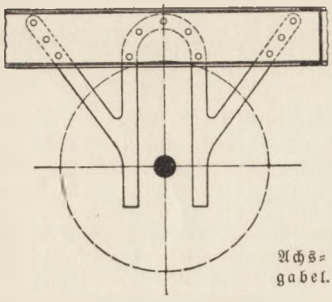
***Achsendrehung,** s. Darmverschluß (Bd. 3).

***Achsenstrahl,** s. Spiegelung (Bd. 11, Sp. 619).

***Achsenwinkel,** s. Kristalloptik (Bd. 7, Sp. 216).

***Achsenwinkelapparat,** s. Kristalloptik (Bd. 7, Sp. 216) u. Beil. »Polarisation des Lichtes«, S. III (Bd. 9).

***Achsgabel,** bei Eisenbahnwagen die am Rahmen befestigte Führung für das durch das Spielen der Tragfedern und durch die Schienenstöße verursachte Auf- und Abgleiten der die Radachsen tragenden Achslager (s. d., Erg.).



Achsgabel.

***Achslager,** bei Eisenbahnwagen die die Endzapfen der Radachse aufnehmenden, mit oberer Lagerschale und unterem Schmierpolster versehenen Gehäuse, die in je einer Achsgabel (s. d., Erg.) geführt werden und sich von unten gegen die Mitte der am Fahrzeugrahmen aufgehängten Federn legen, sodaß der vom Rahmen getragene Wagenoberteil sich auf den Radachsen beweglich abstützt.

***Achsschenkellenkung,** s. Beilage »Kraftwagen«, S. II (Bd. 7).

***Achsstand,** svw. Radstand; s. Eisenbahnwagen (Bd. 3, Sp. 1369). Der feste A. liegt bei den Fahrzeugen der deutschen Eisenbahnen zwischen 2,5 m (bei Drehgestellen auch weniger) und 4,5 m. Bei größerem A. und bei Lokomotiven müssen die Achsen verschiebbar oder in Drehgestellen angeordnet sein.

***Achssturz** (Schenkelstürzung), s. Rad (Bd. 9, Sp. 1511).

Acht. *Lit.:* J. Poetsch, Die Reichsacht im Mittelalter und besonders in der neueren Zeit (1911).

***Achtari,** Kosakensiedlung, s. Primorsko-Achtarskaja (Bd. 9).

***Achtelik,** Josef, Musiker, * 7. April 1881 Bauerwitz, lebt in Leipzig als Musiklehrer und Forscher. Hauptwerk: »Der Naturklang als Wurzel aller Harmonien« (1922—28, 2 Bde.).

***Achtelschlag,** bei Bauhandwerkern übliche Bezeichnung des Winkels von 45° als 1/8 von 360°.

***Achteraus,** »nach hinten im Schiff« oder »hinter dem Schiff«.

***Achtersteven** (Hintersteven), s. Beilage »Schiffbau« (Bd. 10).

***Achtkanteisen,** s. Walzeisen (Bd. 12).

***Achtundneunziger** (Admiral), Schmetterlingsart, s. Nymphaliden (Bd. 8), wegen der einer 98 ähnlichen Zeichnung auf dem Unterflügel so genannt.

Achtyrka, Stadt im Rätefreistaat Ukraine, im ehemaligen Bezirk Charkow, (1926) 26 982 Ew.

***Achtzehngröscher,** svw. Tympfe.

***Achyranthes verschaffelti,** s. Iresine (Bd. 6).

***Acincum,** röm. Stadt in Pannonien, svw. Aquincum.

Acireale, (1921) 22 956, als Gemeinde (1926) 37 000 Ew., hat höhere Schulen, Gemäldesammlung. *Lit.:* V. Raciti Romeo, A. e dintorni (1927).

***Acker,** Paul, franz. Schriftsteller, * 14. Sept. 1874 Zabern, † 27. Juni 1916 Moosch (im Kriegslazarett), schrieb besonders Romane: »La petite Madame de Thianges« (1906), »Le desir de vivre« (1907), »Le soldat Bernard« (1909, Geschichte eines Antimilitaristen, der von seinem Leutnant bekehrt wird), »Les demoiselles Bertram« (1914), ferner Erzählungen und Reiseeindrücke aus dem Elsaß: »Le beau jardin, notes sur l'Alsace« (1912), »Au pays d'Alsace: Colmar et ses environs« (1912). A. erhielt 1915 den Romanpreis der Akademie. *Lit.:* H. Bordeaux, Trois tombes (P. Acker, etc.) (1916).

Ackerbaulehre, s. auch Pflanzenbau (Bd. 9).

***Ackerknecht,** Erwin, Bibliothekar, * 15. Dez. 1880 Baiersbronn, seit 1907 Direktor der Stadtbücherei in Stettin, führend auf dem Gebiet des Volksbildungswesens durch psychologische Untersuchung der bildungspflegl. Bedeutung des »Kitsches«, Anteil an der Gründung des Bilderbühnenbundes deutscher Städte, Einrichtung der Vorlesestunde als bildungspflegliches Mittel und Begründung ihrer methodischen Eigenart, Hervorhebung der organischen Wechselwirkung zwischen Volksbücherei und sonstigen kommunalen Bildungseinrichtungen. A. schrieb u. a.: »Das Lichtspiel im Dienste der Bildungspflege« (1918), »Menschheitsfragen« (1923), »Deutsche Büchereihandschrift« (1919; 2. Aufl. 1925), »Friedrich Nietzsche, der Prophet der schenkenden Tugend« (1920; 2. Aufl. 1926), »Vorlesestunden« (1923; 2. Aufl. 1926), »Büchereifragen« (1924; 2. Aufl. 1926), »Lichtspielfragen« (1928), »Volksbüchereibau« (mit M. Wieser, 1930) und ist seit 1920 Mitherausgeber der Zeitschrift »Bücherei und Bildungspflege«. *Lit.:* »Aus dem Volksbüchereiwesen der Gegenwart« (1930).

Ackerkulte. *Lit.:* »Hwb. des deutschen Aberglaubens«, Bd. 1 (1927).

***Ackermennig** (Odermennig), s. Agrimonia (Bd. 1).

***Ackerschlepper,** s. Zugmaschine (Bd. 12).

***Ackerweizen,** svw. Melampyrum.

***Ackté,** Aino, finn. Bühnensängerin (Sopran), * 23. April 1876 Helsingfors, 1897—1904 Mitglied der Pariser Großen Oper, machte dann (besonders als Margarete, Nedda und Salome) Gastspielreisen, schrieb (finnisch und deutsch): »Erinnerungen« (1925).

Aconcagua, höchster Berg Amerikas, nach neuern Messungen 6960 m, unter 32° 39′ s. Br., wurde 1897 von Zurbriggen, dann von Nines erstiegen. Fitzgerald hat den Gipfel nie erreicht. *Lit.:* R. Helbling, Beiträge zur topographischen Erschließung der Kordillere zwischen A. und Tupungato (1919).

Aconcagua, Provinz in Chile, hat nach der neuen Verwaltungseinteilung 15 690 qkm mit (1930) 458 189 Ew. Neue Hauptstadt: Valparaiso.

***Aconitumalkaloide,** die Pflanzenbasen verschiedener Eisenhutarten: Akonitin, Akonin, Napellin, Pikrakonitin; die Akonitine verschiedener Arten scheinen nicht identisch zu sein. Wichtig: Aconitinum cristallisatum aus Aconitum napellus, eins der stärksten Pflanzengifte, wird arzneilich bei Gelenkrheumatismus und nervösen Schmerzen (Neuralgien) angewandt.

***Acronzio,** Jakob, Humanist, svw. Akontius.

***Açores** (spr. ässorisch), portug. Name der Azoren.

***Acosta,** Mariano, argent. Staatsmann, * 8. Sept. 1825 Buenos Aires, † das. 17. Sept. 1893, lebte, von Rosas verbannt, bis 1852 in Europa, war 1872 Nationalabgeordneter, 1874—78 Vizepräsident der Republik, führte die allgemeine Schulpflicht ein.

Acquaviva (A. delle Fonti), (1921) 10 848, als Gemeinde 11 284 Ew.

***Acquedotto Pugliese** (spr. akŭe-, pudjäse), Wasserleitung der ital. Landschaft Apulien (1905—29 erbaut), gespeist aus den Quellen des Sele (418 m ü. M., 4—5 sek/cbm). Der Hauptstrang, 244 km lang, führt durch einen 15 km langen Tunnel; von ihm zweigen 2426 km Seitenstränge nach NO. und SO. ab. Er bewässert ein Gebiet von etwa 20000 qkm mit 260 Gemeinden.

Acqui, ital. Stadt, (1921) 9904, als Gemeinde 16553 Ew. *Lit.:* C. Chiaborelli, A., terme e dintorni (1927).

***Acral** (griech.-lat.), in der Morphologie: am Scheitel, an der Spitze, am höchsten gelegen.

Acre, Territorium in Brasilien, (1929) 113725 Ew. Hauptstadt ist Rio Branco.

Acri, (1921) 4346, als Gemeinde 12542 Ew.

***Acria** (lat.), sww. Reizende Arzneimittel.

Acs ist Großgemeinde im ungar. Komitat Komárom bei Esztergom.

***Acta Pauli** (lat.), sww. Paulusakten.

***Acta Petri** (lat.), sww. Petrusakten.

***Actias selene,** s. Flaggenfalter (Erg.).

***Actinocamax** *Stiller*, Untergattung der Belemniten, zylindrisch, kurz, mit sehr tiefer Furche und schuppiger, rauher Oberfläche, hinten zugespitzt. Mittlere und obere Kreide. Leitfossil für einen Teil der obern Kreide ist A. quadratus *Blv.* (Abb.).

Actinocamax quadratus.

***Action française** (spr. akßjong-franggäs), politisch- und kirchlich-nationalistische, royalistische und antisemitische Parteigruppe in Frankreich, gegr. zur Zeit des Dreyfushandels, von Charles Maurras und Léon Daudet geleitet, gibt eine gleichbenannte Zeitung in Paris heraus. Der Papst verbot den französischen Katholiken 1926 die Zugehörigkeit zur A. f. Als Thronanwärter betrachtet die A. f. Johann III., d. i. Jean, Herzog von Orléans (s. Orléans 8, Bd. 9). Vgl. Katholische Aktion (Erg.) u. Römisch-katholische Kirche (Erg.). *Lit.:* »Les pièces du procès. L'action française contre le Vatican« (1927; eine Verteidigungsschrift der A. gegen Rom).

***Actio Pauliana** (Paulianische Klage), s. Anfechtung (Bd. 1).

***Actio redhibitoria,** sww. Redhibitorische Klage.

***Act of attainder** (spr. ätt-öw-ätender), sww. Bill of attainder.

***Aculeus** (lat.), in der Botanik sww. Stachel.

***Acuña** (spr. akunjä), Cristobal de, Jesuit, * 1597 Burgos, † nach 1675, Rektor des Jesuitenkollegs in Quito, begleitete 1639 Pedro Teixeira auf seiner Forschungsreise auf dem Amazonenstrom und schrieb: »Nuevo descubrimiento del gran rio de las Amazonas« (1641).

Ada, südslaw. Markt, seit 1929 in der Banschaft Donau, (1921) 13098 Ew., hat Handel mit landw. Erzeugnissen.

***Ada** (spr. eda), Stadt in der Mitte des nordamer. Staates Oklahoma, (1930) 11261 Ew., südl. vom Canadian River, Bahnknoten.

Adabazar (türk. Adapazari, spr. -sarĭ), Stadt im türk. Wilajet Kodscha-Ili, (1927) 22549 Ew., hat Tabak- und Lederindustrie, bedeutenden Holzhandel.

Ada Kaleh, Donauinsel, seit 1919 rumänisch, von etwa 800 Türken bewohnt, hat Moschee, Basar, Überreste türk. Befestigungen; ist seit Juli 1931 Freihafen.

Adalbert, 3) Erzbischof von Mainz. *Lit.:* K. H. Schmitt, Erzbischof A. I. von Mainz als Territorialfürst (1920).

***Adalbert,** Markgraf von Österreich, 1018—1055, Sohn des Markgrafen Leopold I. († 994), Bruder und Nachfolger des Markgrafen Heinrich I. (994 bis 1018), oft als eigentlicher Gründer der Ostmark bezeichnet, kämpfte mit Kaiser Heinrich III. in Ungarn und Böhmen, wodurch er sein Land bedeutend erweitern konnte. *Lit.:* F. M. Mayer, Geschichte Österreichs (1909).

Adalia (türk. Antalya), Hauptstadt des türk. Wilajets A. (19479 qkm mit [1927] 204372 Ew.), (1927) 17635 Ew, hat Ausfuhr von Mehl, Holz, Webstoffen und Matten. — A. war vom 29. April 1919 bis Juni 1921 von den Italienern besetzt.

***Adam,** 1) Lambert Sigisbert, franz. Bildhauer, * 10. Okt. 1700 Nancy, † 13. Mai 1759 Paris, tätig in Rom und Paris, schuf den Neptunsbrunnen in Versailles (1740), die Statue der Poesie im Louvre (1752) und Bildwerke für den Park von Sanssouci (um 1752).

2) Paul, Kunstbuchbinder, * 20. Febr. 1849 Breslau, seit 1886 in Düsseldorf tätig, schuf Ledermosaikbände mit Handvergoldung; gründete 1902 das Archiv für Buchbinderei. A. schrieb: »Der Bucheinband« (1890), »Das Marmorieren« (1907; 2. Aufl. 1923), »Lebenserinnerungen« (1925), »Das Restaurieren alter Bücher« (1927) u. a.

3) Karl, kath. Theolog, * 22. Okt. 1876 Pursruck (Oberpfalz), 1915 Professor in München, 1919 in Tübingen, schrieb: »Das sog. Bußedikt des Papstes Kallistus« (1917), »Die geheime Kirchenbuße nach dem heil. Augustin« (1921), »Das Wesen des Katholizismus« (1924; 4. Aufl. 1927; engl. 1929), »Christus unser Bruder« (1926; 2. Aufl. 1930) u. a.

***Adamauarind,** heimisch in Adamaua (Westafrika), dem indischen Zebu ähnelndes, kurzhorniges Buckelrind von mannigfacher Haarfarbe.

***Adamit,** s. Eisenlegierungen (Erg.).

***Adamitas,** Malaienstamm, sww. Adang.

***Adams** (spr. ädems), Henry (Brooks), Sohn von A. 5 (s. d., Bd. 1), nordamer. Geschichtsschreiber und Schriftsteller, * 16. Febr. 1838 Boston (Mass.), † 27. Mai 1918 Washington (D. C.), war 1870—77 Geschichtsprofessor in Harvard. Auf ihn geht die Reform des Studiums der Geschichte in den Ver. St. v. A. zurück. Das Hauptwerk des Historikers A. ist die große »History of the U. S. 1801—17« (1889—91, 9 Bde.). Er verfaßte »Letter to American Teachers of History« (1910). Literarisch trat er hervor durch satirische Romane: »Democracy« (1880), »Esther« (1884), durch die feinsinnige Untersuchung »Mont Saint Michel and Chartres« (1913; Privatdruck 1904), die als die beste Deutung des Geistes des Mittelalters in englischer Sprache gilt, sowie durch die berühmte, die ganze Zeitgeschichte von hoher philosophischer Warte her betrachtende Selbstbiographie »The Education of H. A.« (1918; Privatdruck 1906), die beide als klassische Werke der amerikanischen Literatur gelten. *Lit.:* R. Shafer, Progress and Science (1922); T. K. Whipple, Spokesmen (1928); J. T. Adams, The A. Family (1930). A.' Briefe gab W. C. Ford heraus: »A Cycle of A. Letters« (1920, 2 Bde.) und »Letters of H. A., 1858—1891« (1930).

***Adamus,** Franz, Deckname des Schriftstellers Ferdinand Bronner, * 15. Okt. 1867 Auschwitz, Gymnasialprofessor in Wien, schrieb die dramatische Trilogie »Jahrhundertwende« (»Familie Wawroch«, »Schmelz der Nibelunge«, »Neues Leben«, 1899—1905), in der er sich z. T. scharf satirisch mit den sozialen und

politischen Verhältnissen Österreichs auseinandersetzt, das Drama »Vaterland« (1910), die Komödie »1848« (1929), den Roman »Kinder des Volkes« (1929) u. a.

Adana, Hauptstadt des türk. Wilajets A. (16160 qkm mit [1927] 227718 Ew.), (1927) 72652 Ew., an der Bagdadbahn, ist im Sommer von Malaria heimgesucht, hat zahlreiche seldschukische Moscheen und Medressen, Baumwollindustrie, Seifenfabrik, Kraftwerk der AEG. (seit 1930). — A. war vom Herbst 1919 bis 29. November 1921 von Franzosen besetzt.

***Adapter** (lat.), Zwischenrahmen für photographische Rollfilmapparate zur Verwendung von Platten- oder Filmpackkassetten.

***Addams** (spr. ädems), Jane, nordamer. Sozialpolitikerin, *6. Sept. 1860 Cedarville (Ill.), gründete 1889 das Hull-Haus in Chicago (s. d., Erg.), ist seit 1915 Vorsitzende der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit und schrieb: »The Spirit of Youth and the City Streets« (1909), »Twenty Years at Hull House« (1910), »The Long Road of Woman's Memory« (1916), »Second Twenty Years at Hull House« (1930) u. a.

Addis Abeba, Hauptstadt Abessiniens. Die Angaben über die Ew.-Zahl schwanken zwischen 70000 und 150000, darunter etwa 4000 Europäer.

***Addison** (spr. ädis'n), Christopher, engl. Politiker, * 19. Juni 1869 Hogsthorpe (Lincolnshire), seit 1929 als Arbeiterparteiler im Parlament, ist seit 1929 Landwirtschaftsminister, förderte durch eine 1930 eingebrachte Bill die Kleinsiedlung.

***Additionstheorem einer Funktion** f(z) ist eine algebraische Gleichung zwischen zwei beliebigen Werten $f(z_1)$, $f(z_2)$ dieser Funktion und dem Funktionswert $f(z_1+z_2)$ für die Summe z_1+z_2 der beiden ersten Argumente z_1 und z_2, z. B. $e^{z_1}\cdot e^{z_2}=e^{z_1+z_2}$ (A. der Exponentialfunktion e^x) oder $\sin z_1 \cos z_2 + \cos z_1 \sin z_2 = \sin(z_1+z_2)$ (A. der Sinusfunktion sin z).

***Additionsversuch,** psycholog. Arbeitsprobe, bei der fortlaufend einfache schriftliche Rechenaufgaben (Summe aus zwei Zahlen) zu lösen sind. Gesamtleistung, besonders Rechenfehler, erlauben Rückschlüsse auf den Ermüdungsgrad des Prüflings. Länger durchgeführte Additionsversuche dienten Kraepelin zum Studium der Übungs- und Ermüdungsgesetze (vgl. Arbeitskurve, Erg., und Eignungsprüfungen, Erg.).

Abb. 1. Einhornkapitell (Persepolis).

***Addossierung** (frz.), streng symmetrische Anordnung von Ornamentmustern, bei der Paare von Figuren (Menschen oder Tiere) mit dem Rücken aneinandergesetzt (addossiert) sind (Abb. 1), im Gegensatz zur Affrontierung, bei der die Teile des Paares einander mit dem Gesicht gegenübergestellt (affrontiert) sind (Abb. 2). Diese Motive finden sich bereits auf altpersischen und sasanidischen Ornamenten, gewöhnlich um eine Mittelachse, die entweder den heiligen Lebensbaum oder einen Altar darstellt.

Abb. 2 Greife vom Apollontempel in Milet.

***Ade** (spr. ed), George, nordamer. Schriftsteller, * 9. Febr. 1866 Kentland (Indiana), schrieb Dramen, Operetten u. a., wurde berühmt durch seine »Fables in Slang« (1899), humoristische, die Schwächen seiner Landsleute schildernde Erzählungen in amerikanischer Umgangssprache. »More Fables« (1901), »Ade's Fables« (1914), »Hand-Made Fables« (1920) u. a.

Lit.: Th. L. Masson, Our American Humorists (1922).

Adel. Da wie die Adelsbezeichnung (das sog. Adelsprädikat) »von« auch die Adelstitel jetzt als Bestandteil des Namens gelten (vgl. Adel, Bd. 1, Sp. 113), so ist nach den amtlichen Vorschriften der Vorname davor zu setzen, also »Wilhelm Prinz von Preußen«, »Karl Graf von Schwerin« usw. Doch werden die Adelstitel dekliniert (also »des Grafen«, »dem Freiherrn«) und bei weiblichen Personen in der weiblichen Form gebraucht (»Prinzessin«, »Gräfin«, »Freifrau«, »Freiin«). Der Name von Kindern aus unebenbürtigen Ehen (s. Ebenbürtigkeit, Erg., und Unebenbürtige Ehe, Erg.) richtet sich nach Privatfürstenrecht; dieses ist durch die RV. vom 11. Aug. 1919 nicht beseitigt; es kann nur durch die Landesgesetzgebung aufgehoben werden (über Preußen s. Adel, Bd. 1, Sp. 113). — In Österreich wurde der A. durch Gesetz vom 3. April 1919 aufgehoben und die Führung seiner Titel und des Prädikats »von« mit Strafe belegt. Die Regierungsvorschläge zur Verfassungsreform vom 19. Okt. 1929 beantragten u. a., das Gesetz vom 3. April 1919 über die Abschaffung des Adels, der weltlichen Ritter- und Damenorden sowie gewisser Titel, das bisher Verfassungsgesetz war und nur mit Zweidrittelmehrheit geändert werden konnte, künftig als gewöhnliches Gesetz gelten zu lassen. — In der Tschechoslowakei wurde der A. durch Gesetz vom 10. Dez. 1918 abgeschafft; Strafbestimmungen wurden durch Gesetz vom 10. April 1920 erlassen. Vgl. auch die Beil. »Titel, Prädikate und Anreden« (Erg.).

Lit.: O. Warneyer, Kommentar zum BGB., Bd. 1, S. 29 (2. Aufl. 1930); C. Freiherr von Schwerin, Geschichte des Adels (1931).

Adelaide, Hauptstadt des austral. Staates Südaustralien, (1929) mit Vororten 324898 Ew., ist Sitz eines deutschen Konsuls, hat Flughafen. Schiffseinlauf 1928/29: 3048 Schiffe von 4,51 Mill. Netto-Reg.-T.

***Adele von Meißen,** Königin von Böhmen, Gemahlin Přemysl Otakars I., † 11. Febr. 1211 Meißen, entstammte dem Hause Wettin, war eine Tochter des Markgrafen Otto des Reichen und nahezu 20 Jahre mit Přemysl Otakar I. vermählt, mit dem sie mehrere Kinder hatte. 1199 bat der König den Papst um Lösung der Ehe, um Konstanze von Ungarn zu heiraten. Daraus entstand ein langwieriger Ehescheidungsprozeß, vor dessen Entscheidung A. starb. Sie wurde im Kreuzkloster in Meißen begraben. Eine ihrer Töchter, Margareta, heiratete 1205 Waldemar II., König von Dänemark, und lebt als Dagmar in gutem Angedenken ihres Volkes.

Adelnau (poln. Odolanów, spr. -núw), Kreisstadt in Posen (seit 1920 poln.), (1921) 2437 Ew., davon 114 ev., 71 deutsche, 27 jüdische.

Adelsberg (ital. Postumia), seit 1927 in der Prov. Triest, (1921) 2640, als Gemeinde 4936 Ew., hat seit 1929 Institut für Höhlenkunde (Istituto di Speleologia) mit Sammlungen.

Adelsgenossenschaft, Deutsche, hatte 1931 rund 17000 Mitglieder, schuf 1920 das »Eiserne Buch Deutschen Adels Deutscher Art« (abgekürzt »Edda«), eine Sammlung von Ahnentafeln deutscher Edelleute, die keine oder nur sehr geringe fremdstämmige Blutbeimischung haben.

Adelsheim, (1925) 1555 Ew.

Aden (im Altertum Adana) untersteht seit 1. April 1927 militärisch nicht mehr der britisch-ind. Präsidentschaft Bombay, seit 15. Aug. 1929 auch nicht mehr der britisch-ind. Regierung, sondern der Resident und zugleich Oberkommandierende untersteht nur der mittelöstlichen Abteilung des Kolonialamts unmittelbar. Verkehrssprachen sind Englisch und Arabisch. Dem Bekenntnis nach sind die meisten Bewohner schiitische Sunniten, ferner gibt es Hanefiten und Juden. Hauptstadt ist Steamer Point (etwa 10000 Ew.). Die frühere Hauptstadt Aden (gewöhnlich Camp genannt), 20000 Ew., ist Sitz der Konsulate. Die Einfuhr wertete 1929/30: 79,9 Mill., die Ausfuhr 60,3 Mill. Rupien. Schiffseinlauf 1929/30: 1636 Handelsschiffe (910 brit.) von 6,2 Mill. Netto-Reg.-T., dazu 1028 Küstenfahrer mit 32609 Reg.-T. Die Bahn nach Lahedsch ist seit 1. August 1929 außer Betrieb.

Adenau, (1925) 2074 Ew.

***Adenauer,** Konrad, Politiker, * 5. Jan. 1876 Köln, Jurist, seit 1906 im Dienste der Stadt Köln, seit 1917 Oberbürgermeister daselbst, Anhänger des Zentrums, ist Präsident des preußischen Staatsrats seit 1920, Vorsitzender des Kuratoriums der Universität Köln und des Rheinischen Provinzialausschusses, seit 1931 stellvertret. Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft.

***Adenium** *Roem et Sch.*, Gattung der Apozynazeen, kleine Bäume mit knollenartig verdickten Stämmen, die einen äußerst giftigen, zu Pfeilgift benutzten Milchsaft enthalten. Die 12 Arten sind von Arabien bis Südafrika heimisch.

***Aderbeidschan,** pers. Prov., sow. Aserbeidschan.

Aderno, (1921) 39637 Ew.

***Adverkalkung** (Arterienverkalkung), s. Arterien (Bd. 1).

***Adgo,** s. Ärztliche Gebührenordnung (Erg.).

***Adhäsionskultur,** eine mikrobiologische Kulturmethode, bei der die Mikroorganismen (z. B. Hefepilze, Bakterien) am Deckglas eines hohlgeschliffenen Objektträgers in einer dünnen Flüssigkeitsschicht gezüchtet werden.

***Adhäsionsprozeß,** das in der österreichischen, italienischen und der neuen polnischen StPO. zugelassene Verfahren, mit dem sich der durch die Straftat Verletzte dem Strafverfahren anschließen kann, wenn er zivilrechtliche Folgen aus der Verletzung herleiten will. Die deutsche StPO. kennt den A. als allgemeine, zwischen Zivil- und Strafprozeß stehende Verfahrensart zur Verfolgung zivilrechtlicher Ansprüche im Strafprozeß nicht; der Verletzte kann sich nur zwecks Erlangung einer Buße (s. d., Bd. 2) dem Strafverfahren als Nebenkläger anschließen. Eine Erweiterung dieser Befugnis sieht der im Mai 1929 veröffentlichte Entwurf eines EG. zum Allg. Deutschen StGB. vor; danach kann jeder, der durch eine strafbare Handlung verletzt ist und deshalb gegen den Beschuldigten einen Anspruch auf Schadensersatz oder Herausgabe hat, den Anspruch im Strafverfahren im Weg der Privatklage oder der Nebenklage geltend machen. *Lit.:* F. Schnek, Der A. nach österr. Recht (1928).

***Adhäsions-Relais** (spr. -rolä), s. Klebkraft-Relais (Bd. 6).

***Adjame,** früher Name von Bingerville.

***Adjare,** afrikan. Stadt, s. Porto Novo (Bd. 9).

Adickes, 1) Franz, Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. Als Lex A. wird jetzt das 1902 zunächst für Frankfurt a. M., später auch in andern Gegenden eingeführte Baulandumlegungsgesetz (s. d., Erg.) bezeichnet.

2) Erich, Philosoph, starb am 8. Juli 1928 in Tübingen.

***Adighe-Gebiet,** autonomes, s. Tscherkessen-Gebiet (Bd. 12).

***Adi-Granth,** »das ursprüngliche Buch«, das auf Nanak (s. d., Bd. 8) zurückgehende, durch seine Nachfolger vermehrte Religionsbuch der Sikh (s. d., Bd. 11).

***Adit,** s. Isolationsstoffe, elektrische (Bd. 6, Sp. 648).

***Adjuvant** (lat.), Gehilfe, Helfer, besonders Musikgehilfe. S. auch Adjunkt (Bd. 1).

***Adjuvantenchöre,** aus Gemeindemitgliedern gebildete Vereine für den Kirchengesang, Vorläufer der weltlichen Gesangvereine.

***Adl** (Adl, Jauche), s. Dünger u. Düngung (Bd. 3, Sp. 1093).

Adler, 2) Viktor, österr. Politiker; seine »Aufsätze, Reden und Briefe« in 5 Bdn. erschienen 1922—25 in Wien. — Sein Sohn Friedrich, seit 1923 in Zürich Sekretär der Internationalen Sozialen Arbeiterpartei, schrieb: »Ernst Machs Überwindung des mechanischen Materialismus« (1918), »Vor dem Ausnahmegericht« (1923), »Die Besetzung des Ruhrgebiets und die Internationalen« (1923) u. a.

6) Emanuel, österr. Jurist, starb am 27. Aug. 1930 in Karlsbad, nachdem er wenige Wochen vorher das Buch »Rechtsfälle aus dem gewerblichen Rechtsschutz und dem Urheberrecht« vollendet hatte.

***Adler,** Alfred, Mediziner, * 7. Febr. 1870 Wien, seit 1924 Dozent am Pädagogischen Institut Wien und seit 1929 Teacher der Columbia University New York, Schüler von Sigm. Freud, von dem er sich dann durch Begründung der Individualpsychologie (s. Psychotherapie, Bd. 9) trennte, schrieb: »Studie über Minderwertigkeit von Organen« (1907), »Über den nervösen Charakter« (1912; 4. Aufl. 1928), »Praxis und Theorie der Individualpsychologie« (1919; 4. Aufl. 1930), »Individualpsychologie in der Schule« (1930), »Technik der Individualpsychologie« (1930, 2 Bde.) u. a. *Lit.:* »Selbsterziehung des Charakters. Alfred Adler zum 60. Geburtstag« (hrsg. von Seif und Zilahi, 1930).

***Adler, Transport- und Rückversicherungs-A.-G.,** s. Hovad Transport (Erg.).

Adlerkosteletz (tschech. Kostelec nad Orlicí, spr. -lětz, -zí), (1930) 5395 Ew.

***Adlerplakette** verleiht seit 1925 der Reichsausschuß für Leibesübungen (s. d., Bd. 10) für Verdienste auf

Adlerplakette.

dem Gebiet der Leibesübungen (Abb.). Vgl. Preuß. Staatsplakette (Erg.). [(Bd. 3).

***Adlersborg** (spr. -bör), dän. Schloß, s. Dragsholm

***Adlerschild des Deutschen Reiches,** kreisförmige

Scheibe aus Erz mit dem Reichsadler auf der Vorderseite, senkrecht in einem Ständer aus Metall angebracht, wird, in Ermangelung eines Reichsordens, als hohe Auszeichnung vom Reichspräsidenten verliehen.

*__Adlerstoff,__ Muster der byzantinischen Textilkunst des 10.—12. Jh. mit Adlern in flächenmäßig abstrakter Stilisierung (s. Tafel I, 5, bei Weben, Bd. 5). Reste solcher Adlerstoffe in Auxerre, Berlin, Brixen, Trier, Vich u. a. erhalten.

*__Adler und Falken,__ s. Wandervogelbewegung (Bd. 12) und Jugendbewegung (Erg.).

*__Adlerweibchen__ (Jungfrauenadler), im Wappenwesen svw. Harpyie.

*__Adlerwerke,__ vorm. Heinrich Kleyer, Akt.-Ges. in Frankfurt a. M., gegr. 1880 von Heinrich Kleyer als Maschinen- und Fahrradhandlung, seit 1895 Aktiengesellschaft zur Herstellung von Automobilen, Fahrrädern und Schreibmaschinen. Aktienkapital 1930: 25 Mill. *RM.* Belegschaft etwa 7000 Arbeiter. S. auch Tafel »Fließarbeit« (Erg.).

Adlerschild.

*__Ad mediam,__ röm. Name von Mehadia.

*__Admiralstab,__ 1899 geschaffene oberste deutsche, dem Kaiser unmittelbar unterstellte Marinebehörde (»Immediatbehörde«, s. Deutsches Reich, Bd. 3, Sp. 638) zur Bearbeitung der Operationspläne für die Verwendung der Flotte im Krieg; nach dem Umsturz aufgelöst und 1920 mit der Marineleitung (s. d., Bd. 7) verbunden. Ähnliche Einrichtungen bestehen bei den Marinen der größern Seemächte.

*__Admiralstabsoffizier,__ ein den höhern Stäben der deutschen Reichsmarine zugeteilter Offizier zur Bearbeitung taktischer und strategischer Fragen.

*__Admiro-Metall,__ s. Messing (Erg.).

__Admont,__ (1923) 1593, als Gemeinde 1610 Ew., ist Sommerfrische und Wintersportplatz, hat Gymnasium (im Benediktinerkloster) und Museum, Holzindustrie und Torfstiche.

*__Admosmetall__ (Admosbronze), Kupferzinnlegierungen mit Zusätzen von Rübelbronze; widersteht gut See-, saurem und alkalischem Wasser; wird hauptsächlich im Schiffbau und für Kondensatorrohre verwendet.

*__Adnic,__ Legierung aus 69,57 Kupfer, 28,70 Nickel, 0,91 Zinn, seewasserbeständig.

*__Adoa,__ Stadt in Abessinien, svw. Adua.

*__Adoleszenz__ (lat., Erwachsenheit), der Lebensabschnitt nach Erreichung der Geschlechtsreife.

__Adolf,__ 1) A. von Nassau, deutscher König. *Lit.:* V. Samanek, Studien zur Gesch. König Adolfs (»Sitzungsberichte der Akademie der Wiss. in Wien«, philos.-histor. Klasse, Bd. 207, Teil 2, 1930).

__Adolf,__ 10). Die Gemahlin des ehem. Regenten von Schaumburg-Lippe, A. (1859—1916). Viktoria (* 12. April 1866), Schwester Kaiser Wilhelms II., seit 1927 verheiratet mit dem russischen Abenteurer Alexander Zubkow, starb am 13. Nov. 1929 in Bonn.

__Adony,__ (1920) 4142 kath., griech.-kath. und reform. Ew., an der Bahn A.-Pusztaszabolcs, hat Landwirtschaft.

__Ador,__ Gustav, schweiz. Staatsmann, starb am 31. März 1928 in Cologny bei Genf.

__Adorf,__ (1925) 7722 Ew.

__Adoucieren,__ s. auch Zementieren (Bd. 12).

__Adour,__ ist auf 134 km schiffbar. *Lit.:* J. Fischer L'A. et ses affluents, régime et utilisation des eaux (1929) und Les innondations du bassin de l'A. en mars 1930 (1930).

*__Adowa,__ Stadt in Abessinien, svw. Adua.

*__Ad pontem Ises,__ röm. Station, s. Ybbs (Bd. 12).

*__Adramyti,__ türk. Stadt, svw. Edremid.

*__Adrar__ (berberisch, »Berg«, stammverwandt mit Atlas), Name für gebirgige Landschaften in Afrika: 1) A. (s. d., Bd. 1) in der West-Sahara; 2) A. der Iforas, halbwüstenhaftes Gebirgsland, südw. von Ahaggar und Fortsetzung von diesem; 3) spanisches Schutzgebiet, s. West-Sahara (Bd. 12); 4) Ort in der Oase Tuat (s. d., Bd. 12).

__Adrenalin__ (Suprarenin des Deutschen Arzneibuches; Epi- oder Paranephrin, Epirenan, Renoform, Supranefran usw.), Dioxyphenyläthanolmethylamin, ist das Hormon des Nebennierenmarks, wird entweder aus den Nebennieren von Rindern oder Schafen oder synthetisch, z. B. aus Brenzkatechin, gewonnen. Außer in der Chirurgie wird es auch gegen Asthma benutzt, wird aber hier durch das Ephetonin (s. d., Erg.) verdrängt.

__Adresse,__ auch künstlerisch ausgestatteter, gedruckter oder geschriebener Glückwunschbrief zu festlichen Gelegenheiten, der meist in schöner Mappe oder Rolle überreicht wird. — Telegrammadresse, die abgekürzte oder in Form eines Stichworts frei gewählte, auf dem Telegraphenamt gegen Gebühr eingetragene Anschrift für Drahtnachrichten, z. B. »Lexikon Leipzig« für Bibliographisches Institut A.-G. in Leipzig.

*__Adressiermaschinen,__ s. Büromaschinen (Erg.).

__Adrian,__ (1930) 13064 Ew.

__Adrianopel,__ Hauptstadt des türk. Wilajets A. (7565 qkm mit [1927] 150849 Ew.). Die Einwohnerzahl sank von (1920) etwa 120000 auf (1927) 34669 (davon viele Juden), besonders weil die Griechen friedensvertragsgemäß die Türkei verlassen mußten. Die Grenzziehung seit 1913 hat die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt immer mehr vermindert. Eine direkte Bahnlinie nach Baba Eski (südö. von A.) zum Abschneiden des Umwegs über griechisches Gebiet ist (1931) zum Bau vergeben. Die Moschee Sultan Selims II. wurde 1930 durch einen Orkan schwer beschädigt. Die unbedeutende Industrie liefert Web- und Lederwaren sowie Obstkonserven. Auf dem rechten, sonst griechischen Maritzaufer umschließt die türkische Grenze seit 1923 wieder die Bahnhofsvorstadt Karagatsch, wo sich früher die ausländischen Konsulate befanden. — Am 24. Juli 1920 wurde A. von den Griechen besetzt, am 10. Aug. 1920 im Friedensvertrag von Sèvres Griechenland zugesprochen, jedoch am 25. Nov. 1922 wieder von den Türken besetzt und im Friedensvertrag von Lausanne 24. Juli 1923 den Türken samt Karagatsch zurückgegeben.

*__Adschamka__ (spr. adsch-), Dorf in der Ukraine, im ehem. Bez. Sinowjewsk, (1926) 10678 Ew., hat bedeutende landwirtschaftliche Versuchsstation.

*__Adscharistan,__ autonomer Rätefreistaat (seit 1921) innerhalb des transkaukasischen Rätefreistaats Georgien, 2911 qkm mit (1926) 131957 Ew. 54,2 v. H. der Einwohner sind Adscharen, 13,7 Georgier, 7,6 Armenier, 7,6 Russen, 4,6 Griechen. Haupterwerbszweige: Obstbau (Südfrüchte), Tabak-, Gemüse- und Gartenbau, Teepflanzungen; Seehandel in Batum. A. gliedert sich in 4 Rayons. Hauptstadt ist Batum.

***Adschi Darja,** Hafs. s. Karabugas (Bd. 6).

Adschlun. *Lit.:* C. Steuernagel, Der A. Nach Aufzeichnungen von G. Schumacher (1925).

Adsorption. *Lit.:* Blüh und Stark, Die A. (1929).

***Adyltsbai,** s. Annesleybai (Bd. 1).

Adventisten. Die A. vom siebenten Tage besaßen in Deutschland 1930: Sanatorium und Klinik Waldfriede in Zehlendorf-West; Pflegestätte Friedensheim, Berlin; Altersheim Friedensau (Bez. Magdeburg); Kindererholungsheim Friedensau (Bez. Magdeburg); Kurhaus Wittelsbach, Bad Aibling bei München; in allen 5 Anstalten zusammen 373 Betten. Im Deutschen Reich wurden 1925: 30073 A. gezählt.

***Adventsvogel,** s. Seetaucher (Bd. 11).

Ady, Endre, ungar. Lyriker. 1923 erschien ein posthumer Gedichtband: »Die letzten Schiffe«, 1926 eine deutsche Anthologie: »Auf den Flammenwagen der Lieder« (übers. von A. Hetenyi, 1926). Lebensbeschreibung von L. Ady (1923).

***Adynamandrie** (griech., Selbststerilität), s. Blütenbestaubung (Bd. 2, Sp. 528).

***AE** = Ångströmeinheit, s. Spektralanalyse (Bd. 11, Sp. 586) und Strahlung (Bd. 11, Sp. 992).

***A. E.,** s. Russell 3) (Bd. 10).

***Aeroarktik** (grch.), Internationale Gesellschaft zur Erforschung der Arktis mit Luftfahrzeugen, Sitz Berlin, gegr. 1924. Präs.: Hugo Eckener (seit 1930, vorher Fridtjof Nansen). Vierteljahrsschrift: »Arktis« (seit 1928).

***Aerobomben** (griech.-lat.), svw. Lufttorpedos.

Aerodynamik, s. auch Beil. bei Forschungsinstitute (Erg.).

***Aerokartographie** (griech.-lat.), Technologie und Technik der Herstellung von Plänen und topographischen Karten mit Schichtlinien durch Aufnahmen aus der Luft, die aerostereoautographisch (vgl. Orel, Bd. 9) verarbeitet werden. In der A. wird außer andern Instrumenten der Aerokartograph von Hugershoff verwendet. A. treibt das Aerokartographische Institut in Breslau. S. Ballonphotographie (Bd. 1), Photogrammetrie (Bd. 9), Photokarte (Bd. 9), Scheimpflug (Bd. 10).

***Aerolimnologie** (griech.), die Erforschung der auf Binnengewässer bezüglichen Erscheinungen von Luftfahrzeugen aus. Der größte Vorteil der Beobachtung von oben ist die Durchsicht durch das Wasser; Unterwassergeländeformen und Organismen können bis in Tiefen gesehen werden, die vom Land oder vom Boot aus der Sicht unzugänglich sind. Vom Flugzeug aus ist ferner eine gute Übersicht über das ganze Gewässer und seine Ufer mit Hilfe von aerolimnologischen Karten zu verschaffen. *Lit.:* C. Wasmund, Flugbeobachtungen über mittel- und osteuropäischen Gewässern (in »Geogr. Zeitschr.«, 1930).

***Aeron,** s. Aluminiumlegierungen (Erg.).

***Aerophagie** (griech.), »Luftschlucken«, das bei nervösen Menschen zu einer Gewohnheit werden kann und Völlegefühl sowie andre Beschwerden im Gefolge hat.

***Aerophyten** (griech., »Luftpflanzen«), Pflanzen, die ohne unmittelbare Verbindung mit dem Erdboden auf andern Pflanzen wachsen, ohne diesen Nährstoffe zu entziehen. S. auch Epiphyten (Bd. 4).

***Aerugo nobilis** (Edelrost), s. Patina (Bd. 9).

***Afenil,** Kalziumchlorid-Harnstoff, $CaCl_2.4CO(NH_2)_2$, wird in Lösung intravenös gegen Bronchialasthma und bei Heuschnupfen verwendet.

***Affaldsdynger** (dän., spr. auffälßdönger, Kjökkenmöddinger), vorgeschichtl. Abfallhaufen, s. Steinzeit (Bd. 11, Sp. 850).

***Affe,** Zeicheninstrument, svw. Storchschnabel.

***Affektenlehre,** musikästhetische Theorie des 18. Jh., nach der die Wirkung der Musik auf der Nachahmung von Affekten beruht. *Lit.:* H. Kretzschmar, Peters-Jahrbuch (1911 und 1912); H. Goldschmidt, Die Musikästhetik des 18. Jh. (1915); M. Kramer, Beiträge zu einer Geschichte des Affektbegriffs in der Musik von 1550 bis 1700 (1924).

Affen. *Lit.:* F. Tilney, The Brain from Ape to Man. A Contribution to the Study of Human Evolution (1927, 2 Bde.); R. M. und A. W. Yerkes, The Great Apes (1930). — Aufsehen erregte 1929 die Entdeckung (1928) eines gewaltigen A. in den Wäldern des Catatumbo, eines Zuflusses der Laguna de Maracaibo. Er wurde wegen seines Äußern auf Grund einer Photographie als Menschenaffe angesehen (obwohl sonst Menschenaffen in Südamerika fehlen) und als Ameranthropoides loysii *Montandon* beschrieben. Es handelt sich aber wohl um einen außergewöhnlich großen Vertreter der Klammeraffen (s. d., Bd. 6). S. auch Menschenaffen (Erg.). — In den Niederlanden wurden im Ton von Tegelen (Prov. Limburg) Überreste eines fossilen Affen gefunden, der dem Magot (s. Makaken, Bd. 7, Sp. 1549) ähnlich war. Diese Fundstelle liegt bisher am weitesten nördlich.

***Affenkonzert,** berühmte Porzellanarbeit von Kändler (s. d., Bd. 6), bestehend aus 21 Affenmusikern, entstanden um 1740.

***Affen-Prozeß von Dayton,** s. Bryan (Erg.).

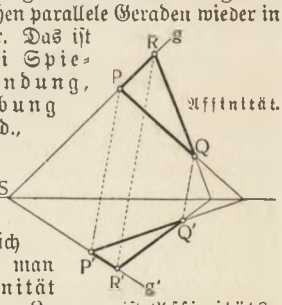
***Affentreppen,** s. Bauhinia (Bd. 1).

***Affichenschriften,** svw. Plakatschriften.

***Affingeometrie,** die Geometrie der Affinitäten (s. Affinität, Erg.).

Affinieren, s. auch Beilage (S. III) bei Zucker (Bd. 12).

***Affinität** (affine Abbildung) liegt in der Mathematik vor, wenn jedem Punkt P wieder ein Punkt P' und jeder Geraden g wieder eine Gerade g' entspricht; bei jeder A. gehen parallele Geraden wieder in parallele Gerade über. Das ist zunächst der Fall bei Spiegelung, Umwendung, Drehung, Schiebung und Streckung (s. d., Erg.), aber auch bei andern Abbildungen. Geht bei einer A. eine bestimmte Gerade a in sich selbst über, so spricht man von einer Hauptaffinität oder von A. in affiner Lage; a ist Affinitätsachse (s. Abb.). Bei jeder Hauptaffinität liegen entsprechende Punkte auf parallelen Geraden (PP' ∥ QQ' usw.) und entsprechende Geraden schneiden sich auf der Affinitätsachse (g und g' in S usw.). *Lit.:* H. Beck, Elementargeometrie (1929).



***Affirmativ** (lat.), s. Positiv (Bd. 9).

***Affoltern am Albis,** Bezirksort im schweiz. Kanton Zürich, als Gemeinde (1930) 3155 Ew., an der Bahn Zürich–Zug, hat Wasserheilanstalt und Textilindustrie.

***Affrontierung** (frz.-dtsch.), s. Addossierung (Erg.).

***Afghanen,** Volk, s. Afghanistan (Bd. 1, Sp. 149).

***Afghani,** seit 1926 die Silbermünzeinheit von Afghanistan, in 100 Pul eingeteilt: 1 A. = 1/30 des goldenen Amani = 0,68 *RM.* in Silber als Scheidemünze ausgeprägt.

Afghanistan. Wirtschaftsleben. Die Einfuhr wertete 1925: 2,7 Mill. £ (davon 1,6 Mill. aus Indien,

1,1 Mill. aus der Sowjetunion), die Ausfuhr 2,3 Mill. £ (davon nach Indien 1,6 Mill., nach der Sowjetunion 0,5 Mill.). Seit 1928 gehört A. dem Weltpostverein an. Seit März 1926 besteht eine neue Währung. S. Afghani, Amani (Erg.) und Beilage bei Münzen (Erg.). [Taschkent und Kabul.

Verkehr. Seit 1928 besteht Flugverbindung zwischen

Verfassung (von 1923, wiederholt geändert). Seit 1926 ist A. ein Königreich (vorher Emirat). Der König ist unverantwortlich, bestätigt alle Gesetze, übt die oberste vollziehende Gewalt aus, ernennt und entläßt die 8 Minister und ist Oberbefehlshaber. Die Gesetzgebung obliegt der Großen Versammlung (Lojädschirgä, »Großer Kreis«), die jedes 4. Jahr vom König berufen und geleitet wird, aus den von allen schreibkundigen, über 20 Jahre alten Bürgern gewählten Abgeordneten besteht, und dem Nationalrat (50 Mitglieder, davon 25 Stammesvertreter, 25 durch die Große Versammlung auf 4 Jahre gewählt). Im Staatshaushalt wird die Gesamteinnahme auf 30—40 Mill. Afghani geschätzt. — Wappen: In Schwarz eine silberne Moschee, oben begleitet vom Tschako des Königs, seitlich von 2 Fahnen, unten der Koran über 2 gekreuzten Schwertern. Landesfarben: Schwarz-Rot-Grün, senkrecht gestreift. Flagge ebenso, in der Mitte mit dem Wappenbild (s. Tafel »Wappen II«, 29 [Bd. 12] und Textbeilage hierzu) belegt. Orden sind seit 1928 abgeschafft.

Heerwesen. Es besteht allgemeine Wehrpflicht vom 15. bis zum 35. Lebensjahr, doch ist Freikauf oder Stellung eines Ersatzmannes gestattet. Die Dienstzeit dauert 3 Jahre. — Das Heer gliedert sich in 8 Divisionen und 3 Kavalleriebrigaden (zu 2 Regimentern). Jede Division besteht aus 3 Regimentern Infanterie, 1 Regiment Kavallerie, 1 Regiment Artillerie (zu 2 Abteilungen), 1 Kompanie Pioniere, 1 Bataillon Fahrtruppen. Ferner gibt es 1 selbständiges Infanterieregiment mit 1 Eskadron und 1 Batterie und 1 Leibbataillon des Königs. Die Friedensstärke beträgt etwa 60000 Mann. Im Krieg kann das Heer durch Hilfstruppen aus gutbewaffneten und kriegsgewohnten Bergstämmen erheblich verstärkt werden. Eine Fliegertruppe ist in der Bildung begriffen. Zur Ausbildung der Offiziere dient eine Kriegsschule in Kabul, eine Anzahl wird in fremde Armeen geschickt.

Lit.: L. T. Pennel, Among the Wild Tribes of the Afghan Frontier (1922); O. v. Niedermayer, A. (1924); E. Trinkler, Quer durch A. nach Indien (1925) u. A. (1928); R. Furon, L'A (1926); E. Rybitschka, Im gottgegebenen A. (1927); S. J. A. Shah, A. of the Afghans (1928); Sir G. M. Macmunn, A. (1929); G. B. Scott, Afghan and Pathan (1929); Vavilov u. Bukinich, Agricultural A. (1929); S. Katrak, Through Amanullah's A. (1929); B. Seifert, Anteil Deutschlands an der wirtschaftlichen Entwicklung A.s (1929).

Geschichte. Die Zahlung der Jahrgelder von seiten Großbritanniens wurde entgegen irrigen Nachrichten nicht wieder aufgenommen. Der Vertrag von Kabul vom 22. Nov. 1922 brachte A. eine kleine Grenzberichtigung gegen Indien. A. verpflichtete sich, keine russischen Konsulate in den Zonen von Dschelalabad, Gasni und Kandahar zu dulden. Ein Grenzzwischenfall mit der Sowjetunion, die 1925 die Insel Urta Tagai im Amu-Darja hatte besetzen lassen, wurde im Februar 1926 friedlich beigelegt. Am 3. März 1926 schloß A. einen Freundschaftsvertrag mit dem Deutschen Reich, am 31. Aug. Garantie- und Handelsverträge mit der Sowjetunion. Gleichzeitig nahm der Emir den Titel Schah (König) an. Amânullâh unternahm im Dezember 1927 mit seiner Gemahlin eine Reise nach Ägypten, Europa (Italien, Frankreich, Belgien, Schweiz, Deutsches Reich, Polen, Sowjetunion) und Persien (9. Juni 1928 in Teheran). Sein Versuch, A. nach dem Beispiel der Türkei zu europäisieren, erregte Unzufriedenheit. Am 14. Nov. 1928 trat A. dem Kellogg-Pakt bei, wenige Tage später begann der Aufstand der Schinwari, die am 2. Dez. Dschelalabad einnahmen. Mitte Dezember drangen sie bis Kabul vor, das am 25. und 26. Dez. stark umkämpft wurde. Am 7. Jan. 1929 gab Amânullâh fast sein ganzes Reformprogramm preis, dankte am 13. Jan. zugunsten seines Bruders Inajetullah ab und zog sich nach Kandahar zurück. Inajetullah dankte am 17. Jan. ab und ging nach Peschawar. Der Führer der Aufständischen in Kuhistan, Batscha i Sakao, trat unter dem Namen Habibullâh die Herrschaft an. Am 20. Jan. zog Amânullâh seine Abdankung zurück und übernahm die Herrschaft wieder. Am 27. Jan. wurde der frühere Gouverneur von Kabul, Ahmed Ali Khan, in Dschelalabad zum Emir von A. ausgerufen, seine Truppen wurden aber Mitte Februar auf dem Wege nach Kabul von Habibullâh vernichtend geschlagen. Am 18. April eroberte Amânullâh Gasni, am 13. Mai Habibullâh Herat, 22. Mai floh Amânullâh infolge des Sieges Habibullâhs nach Indien. Sein früherer Kriegsminister, Nadir Khan (s. d., Erg.), rief sich am 27. Mai zum Emir aus und brachte Habibullâh Ende Juni mehrere Schlappen bei. Am 14. Juli wurde Ahmed Ali Khan in Kabul erschossen, weil er sich weigerte, Habibullâh als Emir anzuerkennen. Nadir Khan eroberte Mitte August die Stadt Gardez, am 1. Okt. Kandahar, sein Bruder Schah Wali Khan am 8. Okt. Kabul. Am 15. Okt. wurde Nadir Khan von der Nationalversammlung zum Schah erwählt, Habibullâh am 23. Okt. festgenommen und am 3. Nov. erschossen. Schah Nadir verkündigte am 10. Nov. sein Regierungsprogramm und wurde bald darauf von den Mächten (zuerst, am 15. Nov., von Großbritannien und den Dominions) anerkannt. Seit den Erschütterungen i. J. 1929 scheint trotz einzelnen Aufständen und Putschversuchen (9. Febr. 1930 Verhaftung Amin Dschâns, eines Bruders Amânullâhs) in A. eine Periode ruhiger Entwicklung eingesetzt zu haben. Am 8. April 1930 unterzeichnete Schah Nadir Khan einen Erlaß zur Bildung des Parlaments, verzichtete aber vorläufig auf Einführung der allgemeinen Wahlpflicht. Dagegen führte er am 1. Okt. die allgemeine Wehrpflicht ein. Kabul erhielt eine Garnison von 4000 Mann.

***Äfja** (Ävja, schwed., beides spr. ämja), die auf dem Boden der Gewässer in Sapropel (s. d., Erg.) oder Gyttja (s. Seetypen, Erg.) übergehenden Reste von Planktonorganismen und Bodenbewohnern. Schwimmäffja entsteht aus Oberflächenorganismen (Neuston, Pleuston); bei sinkendem Wasserstand kann aus der Schwimmäfja durch Eintrocknen auf dem Boden Meteorpapier (s. d., Bd. 8) entstehen.

***Afifi,** ägyptische Baumwollsorte.

Afiun Karahissar (türk. Afyon Karahisar), Hauptstadt des türk. Wilajets A. (12660 qkm mit [1927] 258743 Ew.), (1927) 23367 Ew., hat Handel mit Opium (»Afyon«) und einige Weberei. — Nahebei auf den Höhen von Dumlu-Punar siegten 30. Aug. 1923 die Türken entscheidend über die Griechen. Das Wilajet hieß früher Kara-Hissar-Sahib.

Aflenz, (1923) 786, als Gemeinde 1470 Ew., hat Lungenheilstätte; das BezG. wurde 1923 aufgehoben.
***A. Fl. R.** = Akademischer Fliegerring, s. Studentenverbindungen (Erg.).
***AFO** (Antifaschistenorganisation), s. Antifaschisten (Erg.).
Afragola, (1921) 23018 Ew.
***Afri,** s. Afar (Bd. 1).
Afrika. Die Größe von A. wird 1930 mit 29,21 Mill. qkm angegeben, die Einwohnerzahl mit 143 Mill., also 4,9 auf 1 qkm.

Wirtschaftliche Verhältnisse. Afrikas Selbstgenügsamkeit ist, von den entlegensten Gebieten der Zwergvölker und Buschmänner abgesehen, vorbei. Sammeltätigkeit für die Zwecke des Welthandels dringt in die innersten Gebiete des Erdteils, und der Übergang von usurpatorischer Bodenausnutzung zu produzierender Güterwirtschaft verstärkt sich immer mehr. Durch reine Sammeltätigkeit gewinnt man heute noch Kopalharz, Elfenbein, Bienenwachs, Klebgummi von verschiedenen Akazienarten, meist auch noch Palmkerne. Die Holzausnutzung tropischer Wälder ist noch völlig Raubbau. Forsten finden sich nur in geringem Umfang in dem am meisten fortgeschrittenen Südafrika und in den Atlasländern. Die Fischerei dient noch ausschließlich dem Eingebornenbedarf. Nur die Küstenfischerei in Südafrika, an der Westküste der Sahara und der Atlasküste arbeitet mit europäischen Methoden für den Welthandel. — Europäisch-amerikanisch sind die Bergwerksbetriebe, unter denen der Goldabbau am Witwatersrand, die Diamantengewinnung Südafrikas und des Grenzgebiets zwischen Angola und Belgisch-Kongo, die Kupferausbeute Katangas zu den großzügigsten Unternehmungen der Erde gehören. Ähnliches gilt von der Erschließung der Phosphatlager der Atlasländer. Alle diese Unternehmungen, ebenso die Gewinnung von Kohle aus der Karruformation, des Radiums in Katanga (heute das einzige Erzeugungsland), die des Platins in Südafrika u. a. sind Großbetriebe mit dem Beginn einer ähnlichen Bevölkerungsumschichtung wie im 19. Jh. in Europa. — Eine bodenständige Industrie hat sich in A. bisher nur in Anfängen entwickelt, meist nur als Hilfsindustrie in Gebieten, die von Weißen zu Siedlungszwecken, zur Leitung von Bergbau-, Pflanzungs- und Handelsbetrieben in größern Massen aufgesucht werden. — Die Landwirtschaft arbeitet für die Zwecke des Welthandels in europäischen Pflanzungen und Eingebornenkulturen. Europäische Pflanzungen bedürfen aus klimatischen Gründen eines Heeres einheimischer Arbeiter, die meist schwer zu beschaffen sind, weshalb sich diese Pflanzungen nur langsam entwickeln. Anbau von Sisalhanf eignet sich nur für Großbetriebe; Ähnliches gilt für Kautschukgewächse, Kokospalme, Kaffee-, Chinarindenbaum, Tabak, Zuckerrohr u. a. Baumwolle kann in Großbetrieben (Ägypten, Sudan), aber auch als Eingebornenkultur (Togo) angebaut werden. Mais ist in Togo Eingebornenkultur, Kakao in den Ländern der Nordguineaküste, besonders der Goldküste, auf die mehr als die Hälfte der Welternte kommt. Die Ackerbaufarmen in Südafrika arbeiten meist für den Nahbedarf. Nur die Viehzuchtfarmen im trocknern Teil Südafrikas dienen dem Welthandel mit Fellen, Häuten, Wolle, Gefrierfleisch, Straußenfedern und Mohär. Nomaden-Viehzucht, die in Südafrika europäischem Farmbetrieb gewichen ist, herrscht noch in Nord- und Ostafrika, sowie in den Savannenländereien des Sudan; sie beliefert den Weltmarkt in abnehmender Menge mit Wolle. Im allg. sind in A. noch riesige Landflächen ungenutzt.

Verkehr. Die ersten Eisenbahnen des Erdteils waren Stichbahnen von den Hafenplätzen der Küste aus; sie sind heute noch die wichtigsten. Neben ihnen entwickelten sich später die Anschlußstrecken an das Wasserstraßennetz (so die Ugandabahn nach dem Victoriasee), besonders solche, die Stromschnellen und Wasserfälle umgehen, wie die Kongobahn von Matadi nach Léopoldville oder die Nilbahn von Wadi Halfa nach Chartum. Wirkliche Eisenbahnnetze wie in Europa und den Ver. St. v. A. gibt es in den französischen Atlasländern, im Nildelta und besonders in Südafrika. Dessen Bahnnetz hat transkontinentales Gepräge; man kann heute von Kapstadt bis Port Francqui (am mittlern Kassai, kurz vor der Vereinigung mit dem Sankuru) in Belgisch-Kongo fahren (Streckenlänge: 4000 km). 1930 war die Gesamtlänge der afrikanischen Bahnen rund 66000 km, und der Zusammenschluß der Netze und Stichbahnen zu transkontinentalen Verbindungen wächst. Die erste überlandbahn ist die 1931 vollendete Lobitobahn von der Westküste Afrikas über das Bergbaugebiet von Katanga (Belgisch-Kongo, s. d., Erg.) und über Salisbury (Südrhodesia) nach Beira (Mosambik). Die französische Transsaharabahn (Oran–Colomb-Bechar–Adrar–Wallen–Burem–Wagadugu) wird folgen. Über die Kap–Kairo-Bahn s. d. (Bd. 6 u. Erg.). Für den Güterverkehr erschwert die verschiedene Spurweite den Zusammenschluß der Bahnnetze. Die europäische Spurweite herrscht in Nordafrika, die Kapspur (1,067 m) in Südafrika, das tropische Afrika hat Meterspur; vielfach hat man auch Schmalspurbahnen (die Otavibahn im frühern Deutsch-Ostafrika hat 60 cm Spurweite). — Rasch verbreiten sich über die europäischen Kolonialgebiete moderne Kunststraßen für den Kraftwagenverkehr. Seit 1923 wird für die Durchquerung der französischen Sahara und der Libyschen Wüste der Kettenschienenwagen verwendet. — Der Flugverkehr steckt noch in den Anfängen, da für regelmäßige Linien zahlreiche Landungsplätze nötig sind. Frankreich hat bereits eine Verbindung mit Dakar in seiner Senegalkolonie, Belgisch-Kongo die Fluglinien vom Kongohafen Boma nach Elisabethville in Katanga (2275 km) und Léopoldville–Coquilhatville (735 km). Kairo ist der Ausgangspunkt der Fluglinie Kairo–Kapstadt (seit 1. Juni 1931 in durchgehendem Betrieb) und Zwischenstation der Linie London–Delhi (Indien). — Dem Nachrichtenverkehr dienen in allen afrikanischen Ländern bereits Telegraphenlinien und Funkstellen; unterseeische Kabel verbinden die wichtigsten Häfen untereinander und mit Europa.

Literatur. M. Delafosse, Les noirs de l'Afrique (1922) und Civilisations negro-africaines (1925); L. Frobenius, Das unbekannte Afrika (1923); Brunneau de Laborie, Du Cameroun au Caire par le desert de Libye (1924); J. Czekanowski, Forschungen im Nil–Kongo-Zwischengebiet (1924); »Boletim de Agencia geral das Colonias« (1925 ff.); Goebel u. Förster, A. zu unsern Füßen (1925); Frobenius u. Obermaier, Hádschra Máktuba (1925); E. Krenkel, Geologie Afrikas (1925—28, 2 Bde.); O. Toussoun, Memoire sur l'histoire du Nil (1925, 3 Bde.); H. Detzner, Die deutschen Kolonien unter Mandatsverwaltung (»Mitt. aus den deutschen Schutzgebieten«, Heft 34, 1926/27); H. Lautensack, A. (in »Hb. zum Stieler«, Bd. Länderkunde, 1926); C. Meinhof, Die Religionen der Afrikaner in ihrem

Zusammenhang mit dem Wirtschaftsleben (1926); M. Warnack, Die Bedeutung kolonialer Eigenproduktion für die deutsche Volkswirtschaft (1926); »A.« (in »Erdbild der Gegenwart«, hrsg. von W. Gerbing, Bd. 2, 1927); Mittelholzer, Gouzy und Heim, Afrikaflug (1927); C. Roß, Die erwachende Sphinx. Durch A. vom Kap nach Kairo (1927); F. Jaeger, A. (in Sievers-Meyer, »Allg. Länderkunde«, 1928) und Die Gewässer Afrikas (Sonderband der Gesellschaft für Erdkunde Berlin, 1928); G. Nardy, Géographie de la France extérieure (1928); L. Waibel, Vom Urwald zur Wüste (2. Aufl. 1928); L. Weichert, Kehre wieder, A.! (1928); »Koloniale Studien« (Hans Meyer zum 70. Geburtstage, hrsg. von K. H. Dietzel u. H. Rudolphi, 1928); »A.« (in H. Harms, »Erdkunde«, Bd. 3, 2. Teil, 3. Aufl. 1930); »A.« (in Hettner, »Grundzüge der Länderkunde«, Bd. 2, 4. Aufl. 1930); »Mandatsberichte an den Völkerbund«, Genf (jährlich); »Monografie e Rapporti coloniali« (jährlich).

Karten: »Carte internationale du monde«, 1:1 Mill. (im Erscheinen); »Nouvelle Carte d'Afrique«, 1:2 Mill. (im Erscheinen); »Mittelafrika«, 1:2 Mill. (Ostsudân, Belgisch-Kongo und Angola, Deutsche Kolonien, 1912—22); vom franz. Kolonialbesitz Karten 1:500000, 1:200000, 1:100000, 1:50000; vom englischen 1:500000, 1:250000, 1:125000, 1:62500.

Entdeckungsgeschichte. Die Zeit der politischen Aufteilung Afrikas von den 1880er Jahren bis zur Gegenwart hat nicht nur die topographische Festlegung des Kartenbildes des Erdteils so ziemlich abgeschlossen, sondern auch die wissenschaftliche Kleinarbeit so gefördert, daß man heute nicht mehr von A. als dem »Dunklen Erdteil« reden kann. Die letzten »weißen Flecke« der Karte von A. waren die westliche und die mittlere Sahara und Teile von Abessomalien (s. d., Erg.). In der erstern haben in den letzten Jahren besonders die Franzosen im Interesse des politischen Zusammenschlusses ihres großen nordwestafrikanischen Kolonialreichs gearbeitet. Die Westsahara durchzog 1918—21 Augiéras und entschleierte dabei das Gebiet der Igididünen, des Eglabmassivs und des Dschuf. 1920 stieß die Engländerin Rosita Forbes auf neuen Wegen in die Libysche Wüste (Kufra-Oasen) vor; ihr Begleiter Hassanein Bey gelangte 1923 von da südöstlich nach Owenat. Kufra wurde 24. Jan. 1931 von italienischen Truppen besetzt. Den mittlern und den südlichen Teil der Libyschen Wüste durchforschte der ägyptische Prinz Kemal ed-din Hussein mit dem Landesgeologen John Ball auf Raupenschleppern 1925 und 1926. In Abessomalien war zuletzt italienischer Forschungseifer erfolgreich tätig. G. Dainelli und O. Marinelli erforschten 1910, Vinassa de Regny 1923 Dankalia. 1925/26 bereiste L. Witschell Tripolitanien und Tunesien, 1928 P. Borchardt Südtunesien und 1929 und 1930 A. Herrmann die Umgebung des Schott el-Dscherid. Wirtschaftsgeographisch und völkerkundlich forscht seit 1929 E. Jg. Hoffer-Reichenau im östlichen, westlichen und südlichen Sudân. Geologisch untersuchte E. Fr. Kirschstein 1928 Ruanda und Urundi, 1930 die Umgebung des Tanganjikasees. Neue Ausgrabungen bei Simbabye unternahm 1929 G. Caton-Thompson; 1928 durchquerte eine Expedition unter B. E. H. Clifford die Kalahari in SO.–NW.-Richtung; 1928—30 arbeitete die 9. deutsche innerafrikanische Forschungsexpedition von L. Frobenius in Südafrika (s. u.). Seit März 1931 arbeiten im Auftrage des Forschungsinstituts für Völkerkunde in Leipzig G. Spannaus und Stülpner im Gebiet der Banyai in Portugiesisch-Ostafrika. Dieses bereist gegenwärtig O. Jessen. 1930 unternahm Prinz Kemal ed-din Hussein zwei Expeditionen in die ägyptischen Oasen der Libyschen Wüste. 1928/29 erforschte P. Germann die wenig bekannten Gebiete Nordwest-Liberias; Schebesta widmete sich 1929/30 der Erforschung der Pygmäenstämme Zentralafrikas.

Frühgeschichte. Die fortschreitende völkerkundliche Erforschung des Kontinents und die in neuerer Zeit entdeckten Kulturdenkmäler der Naturvölker aus weit zurückliegenden Perioden (Felsbilder, Ruinen) förderten die Aufhellung einer afrikanischen Völkergeschichte, wie sie sich vor der Berührung Afrikas mit den Völkern des Abendlandes abgespielt haben mag, aber durch keinerlei schriftliche Aufzeichnungen festgehalten ist. Der konservative Charakter der afrikanischen Kulturen erleichterte nicht unwesentlich diese Forschungen, die vor allem von Frobenius in seinem A.-Archiv auf breitester Grundlage betrieben werden. Ihre Ergebnisse sind in großen Zügen folgende:

Für die Besiedlungsgeschichte Afrikas ist die Natur des Landes in ganz besonderem Maß bestimmend: der tropisch üppige Urwaldgürtel, der den Kontinent als breites Band von W. nach O. durchzieht, war bereits in frühester Zeit mit Feldbau treibenden nigritischen oder äthiopischen Völkern besiedelt, als noch der Norden Afrikas wesentlich andre klimatische Verhältnisse aufwies als heute. Damals, als Europa etwa von der letzten Eiszeit betroffen wurde, waren die heute wüstenhaften Gebiete Nordafrikas sehr regenreich (Pluvialzeit) und müssen mit ihrem reichen Wildbestand für die hier lebenden Jägervölker ein wahres Dorado gewesen sein. Von dieser sog. Mahalbi-Kultur (nach Frobenius etwa um 8000 v. Chr.) zeugen außer den im Boden gefundenen Steinwerkzeugen zahlreiche Felsbilder, die teilweise als Umrißzeichnungen in die Felswand eingegraben oder mit Erdfarben aufgemalt sind; sie müssen aus einem tief empfundenen Zauberglauben heraus entstanden sein, denn sie erinnern durchaus an den Jagdzauber u. ä. kulturverwandter Völker.

Diese ursprüngliche Völker- und Kulturgliederung wurde durch historische Ereignisse wesentlich verändert. Unter Auslassung der ägyptischen Hochkultur hat Frobenius (und anderweitige ethnologische Arbeiten haben seine Ergebnisse bestätigt) eine Reihe von Kulturen nachgewiesen, »die ihren Ursprung einer starken Beeinflussung durch asiatische Ausstrahlungen verdanken«. Das sind:

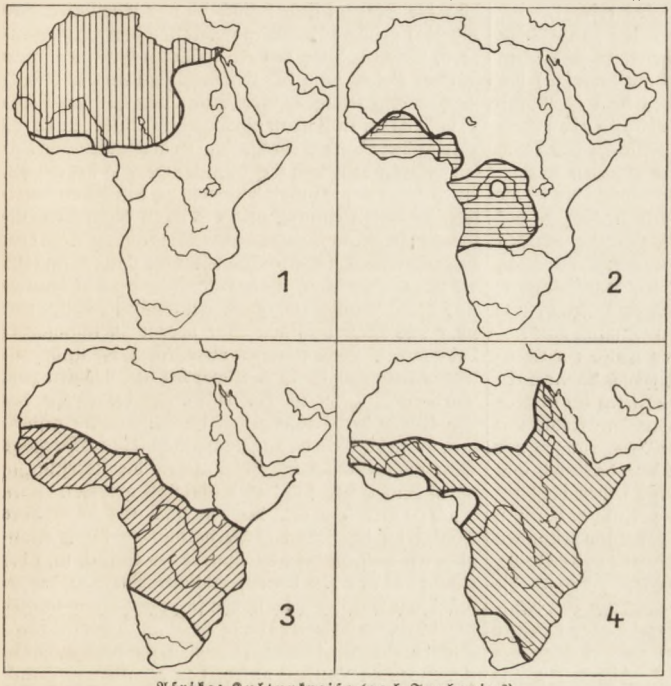
1) eine von N., etwa an den Syrten eingewanderte syrtische Kultur (Karte 1), vorwiegend im westlichen Sudân; für diese Kultur sind kennzeichnend die Tobe als Kleidung, eine besondere Art der Baumwollweberei nebst Indigofärberei, der Reisbau, Bauten aus luftgetrockneten Ziegeln, Urnenbestattung und ein ausgeprägtes Feudalsystem (Ritter, Barden, Schmiede, Bauern);

2) eine Gruppe von O. her eingewanderter Kulturen, die Frobenius als erythräische Kulturen bezeichnet. Er unterscheidet davon einige Untergruppen, deren älteste er etwa um die Zeit ansetzt, »als in Europa die Kunst des jungen Paläolithikums blühte«.

a) Die alterythräische Kultur (Karte 3) beherrscht zum größten Teil das waldreiche Gebiet

Mittelafrikas und überlagert damit die oben genannten nigritischen Völker. Kennzeichnend für sie sind Satteldachhütten, die Vorrangstellung der Banane in der Ernährung, die Verhüttung des Eisens mittels Doppelschalengebläses, die Schlitztrommel, die Trommelsprache u. a.; in den Erzählungen ist der Zwerghirsch oder die Zwergantilope der Held.

b) Die mittelerythräische Kultur (Karte 4), die an zwei Stellen in A. einbrach: im N. von Abessinien (deshalb norderythräische Kultur) und dann im S. an der Küste von Mosambik (deshalb süderythräische Kultur). Diese mittelerythräische Kultur überdeckte zu einem großen Teil die vorausgegangene alterythräische; typisch sind für sie der Kornfruchtbau, die Kegeldachhütte, die Baumwollweberei, die Marimba, ferner ein sakrales Königtum (mit Geschwisterheiraten), d. h. der König fühlt sich mit der Mondgottheit, die zwei Frauen (Sonne und Venus) hat, schicksalverbunden und muß nach Ablauf eines größern Zeitablaufs (7 bzw. 14 Jahre) sterben (»Königsmord«, s. d., Erg.). In den Erzählungen spielt der Hase die Rolle des Helden. Über die erythräischen Kunststile s. Buschmänner (Erg.).



Afrika: Kulturkreise (nach Frobenius).
1 Syrtische Kultur, 2 Atlantische Kultur, 3 Alterythräische Kultur, 4 Mittelerythräische Kultur.

Diese erythräischen Kulturen sind nun in verhältnismäßig junger Zeit durch die Einwanderung der Hamiten zerstört, umgewandelt oder nach W. gedrückt worden.

3) Die atlantische Kultur (Karte 2), die im Mittelmeergebiet beheimatet gewesen sein muß und noch um 1000 v. Chr. auf Westafrika einwirkte; bezeichnend für sie ist eine hochentwickelte Holzschnitzkunst, eine umfangreiche Götterwelt (Himmelsgott und Erdgöttin als Welteltern, Gewittergott, Sonnengott), die Geheimbünde, die außer dem religiösen auch das politische Leben beherrschen und den König nur ein Schattendasein führen lassen.

Aus der Überlagerung und gegenseitigen Einwirkung aller dieser Kulturen erwuchsen nun die **afrikanischen Völker und Staaten**, wie sie die Europäer bei der Erschließung des afrikanischen Kontinents antrafen, und wie sie vielfach noch bis in die jüngste Zeit hinein bestanden. — Die Buschmänner der Kalahari und die Zwergvölker des Urwalds sind durch ihre schweifende Lebensweise nicht zur Bildung staatlicher Verbände gekommen. Dagegen waren, wenn wir im S. Afrikas beginnen, durch den genialen Häuptling Tschakka (1818—26) die vorher unbedeutenden Amasulu zu einer gefürchteten Macht emporgewachsen, die nicht allein das Küstenland des heutigen Natal unterwarfen, sondern sogar nordwärts bis zum Victoriasee griffen. Unter der Regentschaft von Cetewayo, einem Großneffen Tschakkas, haben sie den Engländern schwer zugesetzt (s. Sululand, Bd. 11). Einer der Amasulu-häuptlinge, Moselikatse mit Namen, gründete 1827 das Matabele-Reich, sein Sohn Lobengula verstand es, sich in den Besitz von etwa 1000 Gewehren zu setzen und seine Selbständigkeit bis 1894 zu behaupten (vgl. Rhodesia, Bd. 10). — Ein sehr wechselvolles Schicksal hatte das Marutse-Mambunda-Reich. Die Makololo, ein Kaffernstamm, hatten 1824 auf ihrem Zug nach N. unter Sebituane das Marutse-Mambunda-Reich überrannt und sich zur herrschenden Adelskaste aufgeworfen. Sie wurden aber unter dem Nachfolger Sebituanes durch einen Aufstand der Marutse (Barotse) vernichtet (vgl. Makololo, Bd. 7), und es gelang dem Sepopa (1864—76), Abkömmling einer Barotse-Königsfamilie, das alte Reich wieder aufzurichten und zu gewaltiger Macht emporzuführen. Der Besitz von 2000 Gewehren machte ihn unangreifbar. Durch eine Revolution kamen noch einmal die wenigen Makololo-familien an die Regierung, sie wurden aber endgültig gestürzt durch Lewanika, einem Neffen Sepopas, der seine Macht durch eine geschickte englandfreundliche Politik zu sichern wußte. — Eines der ältesten und wichtigsten Negerreiche war Monomotapa (vgl. d., Bd. 8), dessen Gründungsjahr etwa in das 13. Jh. zu verlegen ist. Von Bedeutung waren einige Baluba-Staaten: so hat u. a. das von Wissmann entdeckte Reich des Kalamba-Mukenge, dessen Schwester Sangula Meta Hohepriesterin war, wegen seines Riambakults (s. Haschisch, Bd. 5) allgemeine Beachtung gefunden. Politisch besonders wichtig war dagegen das Lunda-Reich (vgl. Muata Jamwos Reich, Bd. 8), das seit dem 16. Jh. bestand und zeitweilig die Größe von $^2/_3$ Deutschlands hatte; 1894 wurde es zwischen Belgien und Portugal aufgeteilt. Mit ihm wetteiferte an politischer Bedeutung das alte Königreich Kongo (s. d., Bd. 6).

Im O. Afrikas hat es vor allen Dingen das Volk der Wanjamwesi zur Bildung von großern Staaten gebracht: einmal begründete Msiri ein Reich im

südöstlichen Kongogebiet von etwa 100 000 qkm Größe (vgl. Msiris Reich, Bd. 8), zum andern Mirambo, der »Napoleon Afrikas«, wie ihn Wissmann nennt, im Herzen von Deutsch-Ostafrika durch die Eroberung der arabischen Handelszentrale Tabora. Nicht ohne Bedeutung waren die politischen Unternehmungen der Galla (vgl. Bd. 1 unter Afrika, Sp. 161), mit denen die Staatengründungen der Wahuma im Zwischenseengebiet, z. B. Uganda (vgl. d., Bd. 12), Karagwe, Ruanda, Urundi u. a. in einem gewissen Zusammenhang stehen.

Im NO. Afrikas kommt dem um 1500 entstandenen Reich Sennar zwischen Blauem und Weißem Nil und vor allem dem Kaiserreich Abessinien (s. d., Bd. 1, Sp. 38, und Erg.) eine über ihre Grenzen weit hinausreichende Bedeutung zu; das letztere ist das einzige afrikanische Eingebornenreich, das sich noch heute einer eigentlichen Selbständigkeit erfreut.

Auch im W. Afrikas standen sich eine ganze Reihe mächtiger Staaten gegenüber. Nennenswert sind neben den Mandingo-Reichen Melle am Oberlauf des Niger (vgl. Mandingo, Bd. 7) und dem Goldland Bambuk südl. vom Senegal die Fulbestaaten Futa Dschallon und Futa Toro (vgl. d., Bd. 4), das Reich Aschanti (s. d., Bd. 1), das Reich Ghana nordw. vom Oberlauf des Niger, dessen Geschichte bis in die Zeit um 300 n. Chr. zurückreicht und zu Beginn des 13. Jh. endet. — An politischer Bedeutung wurden sie von einer Reihe von »Großmächten« überragt, von denen die Haussastaaten (s. Haussaländer, Bd. 5) an erster Stelle zu nennen sind. Zwar trat 1806 durch die unter Führung von Othman dan Fodio (* 1754, † 1817) eindringenden Fulbe ein Wechsel in der Dynastie ein, ohne daß jedoch dadurch ein Wendepunkt in den außenpolitischen Zielen eingetreten wäre. Der Nachfolger von Othman dan Fodio mit Namen Adama, setzte vielmehr die Eroberungen vor allem nach O. zu fort und begründete das nach ihm benannte Reich Adamaua. Seither haben die handelstüchtigen Haussa wieder ihren politischen Einfluß wesentlich zu stärken gewußt. An der Küste bestanden nicht weniger wichtige Reiche, wie Benin (s. d., Bd. 2), Nupe (s. d., Bd. 8) und Dahome (s. d., Bd. 3), die sich um Joruba (vgl. d., Bd. 6) als einer Art Mutterreich gruppierten und die alle mehr oder weniger in einem Abhängigkeitsverhältnis zu den oben genannten Haussaländern standen. In diesem Zusammenhang verdienen zwei kleinere Staatengründungen im Kameruner Grasland Erwähnung, da sie in unsrer Kolonialgeschichte eine gewisse Rolle gespielt haben: es sind Bali unter König Garega und Bamum unter König Njoja; beide Herrscher haben die Bedeutung der Weißen und ihrer Einrichtungen in kluger Weise erkannt und auf ihr Land anzuwenden gewußt (Landvermessung, Farmwirtschaft). Den Beschluß unter den westafrikanischen Großstaaten machen die zentralafrikanischen Staaten Bornu (s. d., Bd. 2) im Hinterland nördl. und westl. des Tschadsees, das zuzeiten höchster Blüte bis Fessan und Wadan (nordö. von Mursuk) im O. und bis zum Nigergebiet im W. gereicht hat, ferner Wadai (s. d., Bd. 12), Bagirmi (s. d., Bd. 1) und Dar Fur (s. d., Bd. 3), die gegen Ende des vorigen Jahrhunderts unter der Faust eines aus Sennar stammenden Sklavenhändlers namens Rabeh 1898 vereinigt wurden, aber nach dem Tod seines Nachfolgers, seines Sohnes Fadel Allah, wieder auseinander fielen.

Lit.: Leo Frobenius, Atlas Africanus (1921—1930, 7 Lfgn.) und Die Kunst Afrikas (in »Der Erdball«, Bd. 5, 1931); G. Spannaus, Züge aus der politischen Organisation afrikanischer Völker u. Staaten (mit Lit.-Verzeichnis; 1929); A. Ihle, Das alte Königreich Kongo (1929).

Neueste Geschichte. Hatte man jahrhundertelang in Europa A. nur als Kolonisationsobjekt betrachtet und seine alte Kultur lediglich ethnologisch gewürdigt, und hatten die Afrikaner, Weiße ebenso wie Farbige, diese Auffassung als selbstverständlich hingenommen, so ist seit dem Weltkrieg, in dem Farbige in Menge im französischen Heer gegen Weiße kämpften, und durch den auch das Verhältnis der Kolonien zu den Mutterländern ein andres wurde, eine starke Wandlung eingetreten. Das Selbstgefühl der Afrikaner ist gewachsen, findet in der Losung »A. den Afrikanern« Ausdruck und fordert für die einzelnen Kolonialgebilde (selbständige Staaten sind tatsächlich nur Abessinien und Liberia) größere Unabhängigkeit von den Mutterländern, Beschränkung des europäischen Einflusses und stärkere Beteiligung der Eingesessenen an der öffentlichen Verwaltung. — Großbritannien hat der Südafrikanischen Union als Dominion im Rahmen des »Britischen Bundes der Nationen« große Selbständigkeit zugestanden, und Erstminister Hertzog hat am 22. April 1926 es als möglich hingestellt, daß die Südafrikanische Union einmal, wenn es ihren Interessen entsprechen sollte, aus dem Reichsverband austrete. In dem Bestreben nach Selbstherrlichkeit ihres Landes sind sich die beiden Parteien, Südafrikanische Partei (Smuts) und Nationalisten (Hertzog), grundsätzlich einig, nur über das Maß und den Weg besteht Meinungsverschiedenheit. Haben bisher die Weißen die unbestrittene Vorherrschaft, so hat doch bei den Wahlen zum Parlament 1929 in der Agitation die Frage des Wahlrechts der Eingebornen im Mittelpunkt gestanden, wenn die Erörterung auch zunächst durch Hertzogs Sieg ausgeschaltet ist. Auch gegen die Überflutung durch Inder hat sich das Dominion gewehrt. — In Ägypten, das dem Namen nach ein souveränes Königreich ist, steht das Verhältnis zu Großbritannien seit langem im Mittelpunkt der Politik, und der König hat mit den britenfeindlichen Parteien, der gemäßigten Wafd-Partei u. den schärfern Nationalisten (Watani), die beide eine volle Selbständigkeit für ihren Staat verlangen, schwer zu kämpfen, um erträgliche Beziehungen zu London aufrecht zu erhalten. — Frankreich hat in Algerien den französischen Ansiedlern und auch den Eingebornen erheblichen Einfluß im Obersten Rat zugestanden, und dieses »Nebenland« sendet drei Senatoren und neun Abgeordnete nach Paris. In Tunesien bestehen zwei Kammern, eine französische und eine von Eingebornen mittelbar gewählte, die über den Haushalt beschließen. Auch in Französisch-Marokko, Französisch-Westafrika, Französisch-Mittelafrika und Madagaskar sind Eingeborne an der Verwaltung beteiligt, wenn auch überall die französischen Ansiedler das übergewicht haben. — Italien, das seine Eroberung von 1912, Tripolitanien, erst nach dem Weltkrieg wirklich in Besitz genommen und 1931 bis zur Oasengruppe Kufra ausgedehnt hat, hat ebenfalls Eingeborne in den 1927 errichteten Beirat des Zivilgouverneurs aufgenommen, während in Erythräa nur Kolonialbeamte im Verwaltungsrat sitzen. — Ist so der Einfluß der auf afrikanischem Boden angesiedelten Weißen und in bescheidenem Maße in manchen Kolonien auch der der Eingebornen schon jetzt anerkannt, so gehen doch die Wünsche der Farbigen viel weiter; sie verlangen Anerkennung ihrer

Kultur als einer der europäischen gleichberechtigten, und dahinter steht als fernes Ziel auch die staatliche Unabhängigkeit. Gefördert wird diese Bestrebung durch die Verbreitung der kommunistischen Gedankenwelt, die namentlich bei den Negern großen Anklang findet.

***Afrikaaner** (Aichaaen), Orlamstamm, s. Orlam (Bd. 9).

Afrikaans, ist seit 1925 in der Südafrikanischen Union (s. d.. Geschichte, Bd. 11, Sp. 1098) dem Englischen gleichberechtigt. Es unterscheidet sich vom Niederländischen besonders durch das Fehlen eines grammatikalischen Geschlechts und fast aller Biegungsformen, durch die doppelte Verneinung sowie das Weglassen von Konsonanten in der Mitte und am Ende vieler Wörter (z. B. oor für over, kuns für kunst). Eine starke Bewegung arbeitet für eine engere Annäherung an das moderne Niederländische. Seit 1928 wird ein Wörterbuch von J. J. Smith bearbeitet (»Afrikaanse woordeboek«). *Lit.:* D. B. Bosman, Oor di ontstaan van A. (1923); Pienaar und Bouman, Afrikaanse Spraakkuns (2. Aufl. 1925). Für die Literatur in A.: E. C. Pienaar, Digters uit Suid-Afrika (5. Aufl. 1923) und Suidafrikaanse Prozabundel (1918, mit biograph. Angaben).

***Afrikaner Rind,** auch »Afrikander« und »Afrikaander«, heimisch in Südafrika, einfarbig rotes, spätreifes Rind mit langen, kräftigen Hörnern, einst berühmt als Zug- (Treck-) Ochse der Buren, jetzt durch fleisch- und milchergiebigere europäische Rassen mehr und mehr verdrängt.

***Afrique Equatoriale Française** (spr. äfrik-ekuätoriäl-franßäs), franz. Name von Franz.-Äquatorialafrika.

***Afrique Occidentale Française** (spr. äfrik-ōkßidangtäl-franßäs), franz. Name von Franz.-Westafrika.

***Afrizidcn,** Sekundärtektogen (nach E. Haarmann; vgl. Tektogen, Erg.) in Afrika, besonders im Süden; neuer, viel gebrauchter Name für das afrikanische Grundgebirge, das im Archaikum und Algonkium in der sog. »Afrizidenfaltung« aufgerichtet wurde, wobei neuerdings drei besondere Faltungsakte festgestellt wurden. [Tageszeitung, gegr. 1860.

***Aftenposten,** konservative, in Oslo erscheinende

***Afterblattläuse** (Chermesidae), Familie der Pflanzensauger, deren Mitglieder sich von den Blattläusen durch gedrungenere Körpergestalt und dadurch unterscheiden, daß sie stets Eier legen, niemals lebende Junge zur Welt bringen. Hierher: Fichtengallaus (Chermes abietis *L.;* Abb.), durchläuft einen Generationswechsel und nimmt einen Wirtswechsel zwischen Fichte und Lärche vor. Besitzt 5 Generationen, nämlich: ungeflügelte Fundatrix (Stammutter, eine Weibchenform); geflügelte Wanderform, eine andre Weibchenform; eine dritte, ungeflügelte Weibchenform, die auf der Lärche lebt; eine geflügelte Weibchenform, die auf die Fichte zurückwandert und dort verschieden große Eier ablegt, aus denen ungeflügelte Männchen und Weibchen hervorgehen, die befruchtete Eier erzeugen. Die Größe der Tiere schwankt zwischen 0,5 bis 1,5 mm; sie erzeugen die Ananasgalle (s. d., Bd. 1).

Ungeflügeltes und geflügeltes Weibchen der Fichtengallaus.

***Aftererbe,** veralteter (im BGB. nicht vorkommender) Ausdruck für Nacherbe (s. Erbe, Bd. 4, Sp. 85).

***Afterfüße,** svw. Bauchfüße.

***Afterkamille,** svw. Anthemis.

***Afterkristall,** svw. Pseudomorphose.

***Aftern,** svw. Afterzehen.

***Afterraife** (Raife), s. Schaben (Bd. 10).

***Afzelia,** Pflanzengattung, s. Intsia (Bd. 6).

***a. G.,** im Versicherungswesen: auf Gegenseitigkeit; s. Gegenseitigkeitsvereine (Bd. 4).

***Agä,** Stadt in Mazedonien, s. Edessa 2 (Bd. 3).

Agadir, Hafenstadt in Marokko, (1926) 1741 Ew., davon 218 Europäer, hat Flughafen. Der ausgebaute Hafen wurde 1. Jan. 1930 dem Handelsverkehr übergeben. Schiffsverkehr 1929: 36530 Reg.-T.

Agahd, Konrad, Sozialpolitiker, starb am 18. Nov. 1926 in Berlin-Neukölln.

***Aga Khan,** Aga Sultan, Sir (seit 1911) Mahomed Schah, ind. Politiker, * 2. Nov. 1877 Karachi, Führer der auch in Ostafrika und Mittelasien verbreiteten ismaʼilitischen Bewegung (vgl. Schiiten, Bd. 10). A. wohnte 1902 der Krönung König Eduards bei und war auf der Londoner Allindischen Konferenz von 1930/31 Vorsitzender der Abordnung von Britisch-Indien.

***Agama** (Sanskrit, »überkommen«), Bezeichnung des Kanons indischer Sekten der Vaishnava, Shaiva, Shākta, hauptsächlich der zweiten (s. auch Tantrismus, Bd. 11). In der Sanskritversion heißen auch die Nikāya des Pālikanons A.; die kanonischen Schriften der Jaina werden unter dem Namen A. zusammengefaßt (s. Siddhānta, Bd. 11).

***Agami** (Schlangenstorch), s. Kraniche (Bd. 7, Sp. 73).

***Agârbiceanu** (spr. agerbitschanu), Johann, rumän. Schriftsteller und Journalist, * 18. Sept. 1882 Cenade (Siebenbürgen), Erzpriester von Klausenburg, beschreibt in Novellen und realistischen Romanen, mitunter mit moralisierender Tendenz, das Leben der Bauern und Intellektuellen in Siebenbürgen. Hauptbände seiner Novellen: »Vom Lande« (1906), »Im Dunkeln« (1910); Romane: »Die Erzengel« (1914), »Das Gesetz des Körpers« (1926), »Das Gesetz des Geistes« (1928).

***Agaricus arvensis,** svw. Schafchampignon.

***Agate ware** (engl., spr. äget-wär), s. Achatgut (Erg.).

***Agbatana,** Hauptstadt des Medereichs, svw. Ekbatana (Bd. 3). [Aserbeidschan, (1926) 8153 Ew.

***Agdam,** Stadt im transkaukasischen Rätefreistaat

***Agdasch,** Stadt im transkaukasischen Rätefreistaat Aserbeidschan, (1926) 4359 Ew., hat Baumwollhandel.

Agde, (1926) 9360 Ew., hat Flußhafen am kanalisierten Hérault, befestigte Kirche Saint-Étienne (12. Jh.), Kunstdüngererzeugung, Fischerei, Weinbau u.-handel. *Lit.:* B. Jordan, Histoire de la ville d'A. (1924).

***Agelman,** die Felskolke und Verwitterungslöcher der Gebirgstäler bei den Tuareg der Sahara, in denen sich längere Zeit Regenwasser erhält. Sie sind für den Karawanenverkehr wichtig.

Agen, (1926) 23530 Ew., Bischofssitz, hat Kathedrale Saint-Caprais (12.—16. Jh.), Berufungsgericht und Handelskammer, Weberei, Färberei, Holz-, chemisch-pharmazeutische Industrie, erzeugt auch Kleider und Wäsche, Kunstdünger, Frucht- und Gemüsekonserven, verzuckerte Kastanien, hat Pflaumen- (Pruneaux d'A.) und Geflügelhandel. [vate Nachrichtenagentur.

***Agence Fournier** (spr. äschangß-fürnie), franz. pri-

***Agence Radio** (spr. äschangß-), franz. Nachrichtenbüro, das im Gegensatz zu der Agence Havas von der Regierung unabhängig ist.

***Agence Télégraphique Bulgare** (spr. aschangß-telegräfik-bülgär), amtliche Nachrichtenstelle in Sofia.

***Agencia Duems** (spr. achenthiä), s. Duems, Agencia (Bd. 3).

Agent. Handlungsagenten (s. Agent, Bd. 1, Sp. 184), sind keine Arbeitnehmer im Sinne des Arbeitsgerichtsgesetzes. Für die Geltendmachung ihrer Ansprüche auf Vergütung (Provision), Spesen usw. sind daher die ordentlichen Gerichte, nicht die Arbeitsgerichte zuständig. Anders, wenn der A. als Handlungsreisender gegen festes Gehalt angestellt ist. Vgl. Arbeitsgerichtsbehörden (Erg.).

Agent (engl., Kommissionär), s. auch Kommissionsgeschäft (Bd. 6).

***Ager,** deutsche Sprachinsel in Italien, s. Agaro (Bd. 1).

***Agermanament,** mittelalterl. katalon. Seegeschäft, enthielt, versteckt, auch den Versicherungsgedanken.

***Ager Pomptinus,** im Altertum Name der Pontinischen Sümpfe.

***Aggersund** (spr. -ßön), Teil des Limfjords in Dänemark.

Aggregat, in der Technik (Maschinen-A.) eine Gruppe zusammengehöriger Maschinen, z. B. Dampfturbine mit Stromerzeuger, Kreiselpumpe und Elektromotor. — In der Mathematik svw. algebraische Summe (s. Algebra, Bd. 1).

***Aggregatsterbetafeln,** ältere (Durchschnitts-) Sterbetafeln, die im Gegensatz zu den jüngern Selektions- (Auslese-) Sterbetafeln die Sterbenswahrscheinlichkeit nur nach dem Alter der Risiken und nicht auch noch nach der Versicherungsdauer abstufen. Sie tragen so der Erfahrung keine Rechnung, daß versicherte Risiken in den ersten Versicherungsjahren eine Minder-sterblichkeit aufweisen. S. Versicherungsmathematik auf Beilage »Versicherungswesen« (Bd. 12).

Aggstein, große Burgruine, 520 m ü. M., 325 m über der Donau. Die Anfang des 15. Jh. erbaute Burg ist seit dem 18. Jh. verfallen.

Agil, in der Biologie: leicht zersetzlich; Gegensatz: inagil (resistent). A. ist z. B. die organische Substanz eines Dorfteichs, inagil sind die schwer zersetzbaren Humusstoffe eines Hochmoors.

Ägina. Die von der bayrischen Akademie der Wissenschaften veranstalteten Ausgrabungen wurden wieder aufgenommen; die Lage der Altstadt neben dem Aphaiatempel (s. Ägimetische Kunst, Bd. 1) konnte festgestellt werden sowie ein Tempel der »Aphrodite am Hafen«, schon von Pausanias genannt, der über der ältesten Ansiedlung lag. Der Tempel ist im Altertum neu errichtet worden, vielleicht um 500 v. Chr. Vom ältern Bau fand sich ein großes halbkreisförmiges Akroterion. Unter dem ältern Heiligtum wurden noch Reste eines einheitlichen großen Baues erkennbar mit zahlreichen Gemächern, von einer starken Mauer umgeben. Es sind vielleicht die untern Wirtschaftsräume eines Königspalastes. In byzantinischer Zeit ist die Stätte wieder befestigt worden, sie war die einzige als Festung geeignete Anhöhe. Ein Tempel des Zeus Hellenios, der später zum Panhellenischen Zeus umgedeutet wurde, wurde am Abhang des Orosbergs nachgewiesen. *Lit.:* J. P. Harland, The Prehistoric A. (1925).

***Agitproptruppen,** Wandertruppen proletarischer Schauspieler, die bei kommunistischen Veranstaltungen kleine dramatische Szenen aus dem Leben des Arbeiters unter scharfer Zuspitzung auf den Klassenkampf aufführen. Sie stehen also im Dienst revolutionärer **Agit**ation und der **Prop**aganda für ein Sowjetdeutschland.

***Aglia,** Schmetterlingsgattung, svw. Nagelfleck.

***Aglipayismus** (spr. aglipē-), Nationalkirche der Philippinen, romfreie katholische Kirchengenossenschaft rationalistischer Färbung, gegr. 1902 von Gregorio Aglipay y Labayan (* 1870 Batao) als Erzbischof (Obispo Maximo) mit dem Sitz in Manila, zählt (1930) etwa 100000 Seelen. Organ: »La eglesia Filipina, Independiente Rivista Catholica« (seit 1903). *Lit.:* K. Algermissen, Konfessionskunde (seit 1930).

***Agnesschale,** vor 1391 entstandene goldene Schale Karls VI. von Frankreich mit der Agneslegende in Silberschmelz und zart punktierter Musterung auf den schmelzfreien Goldflächen.

***Agnes von Böhmen,** * 1205, † 1282, Tochter König Přemysl Otakars I., sollte die Gemahlin von Kaiser Friedrichs II. Sohn Heinrich (VII.), der 1220—1225 seinen Vater als deutscher König vertrat, werden. Als die Ehe aus politischen Gründen unterblieb und Heinrich eine babenbergische Prinzessin heiratete, zog sich A. in das von ihr gegründete Klarissinnenkloster in Prag zurück. *Lit.:* Glaubrecht, Die sel. Königstochter A. (1874).

***Agnetenberg,** 1) (Agnietenberg) Augustiner-Chorherrenstift, 1398—1571, bei Zwolle (s. d., Bd. 12, und Thomas von Kempen, Bd. 11). — 2) Augustinerinnenkloster bei Dülmen, 1811 aufgehoben; s. Emmerich, Anna Katharina (Bd. 3).

Agnetendorf, (1925) 975 Ew.

***Agnihotri,** Shiva Nārāyana Satyānand, ind. Sektenstifter, * 20. Dez. 1850 Akbarpur (bei Cawnpur, Vereinigte Provinzen), Begründer des Deva-Samāj (s. d., Erg.) und Führer, als solcher »der hoch zu achtende, zu Verehrende, Verehrungswürdige göttliche Lehrer und Erhabene« genannt, urspr. Anhänger des Brāhma-Samāj, widmete sich nach kurzer Lehrtätigkeit in Lahor, wo er lebt, der religiösen Propaganda, gründete 1887 eine eigne Gemeinde, Deva-Samāj, und nahm, den Atheismus mit westlichen Argumenten verteidigend, für sich selbst die Stellung eines übermenschlichen Wesens in Anspruch. Neben seiner großen Redetätigkeit in frühern Jahren beschränkte er sich nur auf die Propagierung seiner Lehre durch Schriften und Bücher. *Lit.:* H. v. Glasenapp, Religiöse Reformbewegungen im heutigen Indien (1928); J. N. Farquhar, Modern Religious Movements in India (2. Aufl. 1929).

***Agnosie** (griech.), Unfähigkeit, ein in seiner Erscheinung gut wahrgenommenes Ding dem Sinn nach richtig zu erkennen. Optische A. ist ungefähr gleichbedeutend mit Seelenblindheit; sie kann z. B. nur für Buchstaben, nicht für Ziffern bestehen, oder nur für Wörter, nicht für Buchstaben, oder für räumliche Beziehungen, oder für das Wiedererkennen von Personen usw. Taktile A. (Stereoagnosie) besteht, wenn bekannte Dinge durch Abtasten nicht erkannt werden. Je nach Art der A. kann man auf verschiedenen Sitz der Erkrankung im Gehirn schließen. Kranke mit optischer A. haben z. B. einen Krankheitsherd in beiden oder nur im linken Hinterhauptlappen des Gehirns; der Sitz der Stereoagnosie ist der Scheitellappen.

Agnostus *Brong.*, Gattung der Trilobiten, kleine, augenlose Tiere, deren Kopf- und Schwanzschild annähernd gleiche Größe und Gestalt hat. Nur 2 Segmente am Rumpf hat A. pisiformis *L.* (s. Tafel »Kambrische und silurische Formation«, 12, Bd. 6).

***Agordat,** Hauptstadt des Kommissariats Westliches Unterland in Erythräa (s. d., Erg.), am Baraka, Endstation der 314 km langen Bahn Massaua-Asmara-

Keren-A. Diese Bahn erschließt die fruchtbarsten Teile von Erythräa.

***Agosta,** ital. Stadt, svw. Augusta.

Agoult, Marie de Flavigny, Gräfin d'A. Ihre »Memoiren« (2 Bde. mit Geleitwort von Siegfr. Wagner) erschienen 1928, »Mémoires 1833—1854« (mit Einführung von D. Ollivier) 1927.

***Agra,** Luftkurort im schweiz. Kanton Tessin, über Lugano, 559 m ü. M., mit Weinbau und deutscher Lungenheilstätte (seit 1914).

Agram, seit 1929 Hauptstadt der südslaw. Banschaft Save, (1928) 150000 Ew., hat Flughafen, Rundfunksender und deutsches Konsulat.

***Agramer Gebirge,** s. Sljemen (Bd. 11).

***Agramonte y Loinaz** (spr. -i-loinâth), Ignacio, kuban. Staatsmann, *23. Dez. 1841 Puerto Príncipe, † (gefallen) 11. Mai 1873 bei Jimaguayú, Rechtsanwalt, führte seit 1868 die kubanischen Aufständischen, entwarf 1869 das Gesetz betr. Abschaffung der Sklaverei und die erste kubanische Verfassung.

***Agranulozytose** (grch.), 1922 beschriebene Erkrankung, die mit fast völligem Schwund der granulierten (segmentkernigen) Leukozyten und schweren Geschwürsbildungen (meist an den Mandeln) einhergeht. Die meist bei Frauen beobachtete, seltene Erkrankung verläuft fast stets tödlich; gelegentlich wurden Heilungen durch Bluttransfusionen und Röntgenbestrahlungen erreicht.

***Agrargerichte,** svw. Auseinandersetzungsbehörden.

***Agrargeschichte** (Geschichte der Landwirtschaft), s. Landwirtschaft (Bd. 7, Sp. 547).

***Agrar-Hypothekenbank, Internationale,** s. Internationale Agrar-Hypothekenbank (Erg.).

***Agrarkonferenzen.** Die Agrarkrise, die in den osteuropäischen Ländern durch den überseeischen und den russischen Wettbewerb immer mehr verschärft wurde, veranlaßte Rumänien, nach wenig ergebnisreichen Besprechungen der Kleinen Entente in Strba (s. d., Erg.), in Verhandlung mit Vertretern Südslawiens und Ungarns zu treten und zunächst auf einer Konferenz in Bukarest vom 22.—25. Juli 1930 gemeinsames Vorgehen der drei Staaten in der Zolltariffrage beim Völkerbund zu verabreden (gemeinsame Beantwortung des Fragebogens; vgl. Europäische Konferenzen 1925—30, Erg.). Erstrebt wurde die Durchbrechung des Meistbegünstigungsprinzips durch Ermäßigung der Einfuhrzölle für Erzeugnisse der südosteuropäischen Länder in den industriellen Verbrauchsländern Europas. Besondere Verhandlungen wurden am 31. Juli und 1. August in Sinaia mit Südslawien allein geführt mit dem Ziel der Vorbereitung einer rumänisch-südslawischen Wirtschaftsunion. Der Versuch Polens, durch die Warschauer Agrarkonferenz (Ende August) und durch Verhandlungen in Genf (September) den geplanten südosteuropäischen Block zu einem osteuropäischen Agrarblock mit Einbeziehung der baltischen Staaten zu erweitern, blieb zunächst infolge des Widerstands Rumäniens und der Donaustaaten ohne großen Erfolg, ebenso der Versuch, auf den Balkankonferenzen von Athen (Anfang Oktober) und von Saloniki (31. Jan. 1931) einen wirtschaftlichen Zusammenschluß aller Balkanstaaten zu erzielen. Der Besprechung einer einheitlichen Stellungnahme auf der Weltagrarkonferenz von Rom diente die Konferenz der osteuropäischen Agrarstaaten Rumänien, Ungarn, Bulgarien, Lettland, Polen, Tschechoslowakei und Südslawien vom 16. Febr. 1931 in Bukarest. Die römische Agrarkonferenz vom 26. März, zu der 46 Staaten Vertreter entsandten, war ihrerseits Vorkonferenz der 2. Weltagrarkonferenz und verhandelte Fragen der Ausfuhrkontingentierung u. a.

***Agrarkredit,** s. Kredit (Bd. 7, Sp. 109) und Landwirtschaftliches Kreditwesen (Bd. 7, Sp. 565); vgl. Osthilfe (Erg.).

***Agrarpropaganda,** Werbung für den Absatz landwirtschaftlicher Produkte, will 1) die Absatzmöglichkeiten im Inland heben, 2) die Exportmöglichkeiten steigern. Die Notwendigkeit der A. ergibt sich neben volkswirtschaftlichen Gründen daraus, daß die Mehrkosten, die die Herstellung besonderer Qualitätsprodukte (Markenbutter, -käse, -milch, -eier, -gemüse und -kartoffel) verursacht, bei der Konkurrenz qualitativ weniger wertvoller landwirtschaftlicher Erzeugnisse, ohne systematische Propaganda nicht gedeckt würden.

Dänemark, die Niederlande, die Schweiz, die Ver. St. v. A., Italien und die Sowjetunion verfügen über ein besonders ausgebautes Agrarpropagandawesen. Zielbewußte Reklame durch Plakate, Kino, Rundfunk, Zeitung, Vorträge und Werbewochen ist durch besondere staatliche und genossenschaftliche Werbezentralen organisiert und sorgt in größtem Stile für Aufklärung in allen die Landwirtschaft berührenden Ernährungsfragen. Man hebt für die abgesetzten Warenmengen je Gewichtseinheit gemeinsame Beträge ein, die für Propagandazwecke verwendet werden. Besonders wichtige Warengattungen werden ständig hinsichtlich ihrer Qualität vom Staat oder von Verbänden kontrolliert und nach erfolgter Kontrolle durch gesetzlich geschützte Markenbezeichnungen gekennzeichnet.

Im Deutschen Reich bemühen sich verschiedene Organisationen (Fachministerien, Landwirtschaftskammern, Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, Reichsverband des deutschen Gartenbaues, Genossenschaftsverbände u. a.) um eine straffere Vereinheitlichung und führen Kontrolle und Kennzeichnung von landwirtschaftlichen Markenartikeln bester Herkunft und Qualität vor allem bei Butter, Käse, Eiern (vgl. Frischei, Erg.) und Kartoffeln durch.

***Agrarreform,** s. Landwirtschaftspolitik (Bd. 7).

***Agrarsozialismus,** s. Sozialismus (Bd. 11, Sp. 510).

***Agrarstatistik,** landwirtschaftliche Betriebs- und Produktionsstatistik, einschließlich Forst- und Jagdstatistik. Vgl. Berufs- und Betriebsstatistik (Bd. 2 und Erg.); Deutsches Reich (Landwirtschaft, Bd. 3, Sp. 604 ff.). Ernte (Bd. 4), Forststatistik (Bd. 4), Landwirtschaft (Bd. 7). *Lit.:* Conrad-Hesse, Grundriß zum Studium der politischen Ökonomie, 4. Teil: Statistik, II. Berufs- und Agrarstatistik (3. Aufl. 1924); R. Meerwarth, Nationalökonomie und Statistik (1925); J. Müller, Deutsche Wirtschaftsstatistik (1925); H. Wolff, Wirtschaftsstatistik (1927); K. Ritter, Art. »Landwirtschaftsstatistik« u. »Grundbesitz (III. Statistik)« (im »Hwb. der Staatswiss.«, 4. Aufl., 6. Bd., 1925, und Erg.-Bd., 1929).

***Agria,** lat. Name der ung. Stadt Erlau.

***Agricola,** 1) Mikael, Finnlands Reformator und Begründer der finnischen Literatur, * zwischen 1508 und 1510 in Torsby (nordö. von Borgå), † 9. April 1557 in der Nähe von Wiborg, war 1536—39 Schüler Luthers und Melanchthons in Wittenberg, wurde 1540 Rektor der Kathedralschule in Åbo, 1554 daselbst evangelischer Bischof. A. gab das N. T. (1548), Teile des A. T. sowie religiöse Unterrichtsbücher in finnischer Sprache heraus. Sein Abcbuch (1542) ist der erste Druck in finnischer Sprache. S. auch Finnische Sprache

und Literatur (Bd. 4, Sp. 743). *Lit.:* H. Grellmann, Finnische Literatur (1931).

2) Karl Joseph, Maler, Stecher und Lithograph, * 1779 Säckingen (Baden), † 1852 Wien, Schüler von Füger, trägt in seinen Ölbildern eine etwas statuarische Manier zur Schau, in seinen Stichen verschmelzen verschiedene Techniken zu weicher Wirkung. Er zeichnete sich auch als Miniaturenmaler aus.

***Agri-Dagh,** türk. Name des Ararat.

***Agrigento** (spr. -dschentō), seit 1927 Name von Girgenti (Provinz und Stadt). Letztere erweist sich jetzt als uralte, bereits vorgeschichtliche Siedlung mykenischer Zeit. *Lit.:* R. Marconi, A. (1929).

Agrikulturſyſtem, auch svw. Physiokratisches Syſtem.

***Agrippina-Konzern,** umfaßt 5 Kölner (Agrippina See-, Fluß- und Landtransport-; Düſſeldorfer Lloyd-; Kölner Lloyd Allg.-; Mitteleuropäiſche-; Patria-Verſicherungs-A.-G.), 1 Berliner (Agrippina Lebensverſicherungsbank-Akt.-G.) und 1 Nürnberger (Bavaria) Verſicherungs-Akt.-G.

***Agrippina Lebensverſicherungsbank-A.-G.** in Berlin, gegr. 1923 als »Goldmark« Lebensverſicherungsbank; ſeit 20. Dez. 1924 A.; Zweige: Lebensverſicherungen aller Art; Konzern: Agrippina-Konzern (ſ. d., Erg.). Am 1. Jan. 1931: Grundkapital 1, Kapitalverſicherungsſumme 90,5 Mill. *RM.*

***Agrippina See-, Fluß- und Landtransport-Verſicherungs-Geſellſchaft** in Köln, gegr. 1844; Grundkapital 1931: 6 Mill. *RM*; Zweige: Transport-, Einheits-, Kraftfahrzeug-, Rückverſicherung; Konzern: Agrippina-Konzern (ſ. d., Erg.).

***Agrys,** Arbeiterflecken im ruſſ. Tataren-Freiſtaat, (1926) 7339 Ew., Knotenpunkt der Bahn Kaſan–Swerdlowſk, hat Getreide- und Eierhandel.

***Ag(t)ſtein,** ſ. Amber (Bd. 1) und Bernſtein (Bd. 2).

***Agu,** ein aus Gabbro und verwandten Geſteinen aufgebautes Inſelbergmaſſiv, dem Togogebirge (ſ. d., Erg.) vorgelagert, 1020 m hoch, iſt die höchſte Erhebung in der früher deutſchen Kolonie Togo.

***Aguacate,** tropiſches Obſt. ſ. Persea (Bd. 9).

***Aguaceros** (ſpr. -ßerōß), tägliche Zenitalregen (ſ. d., Erg.) in Mittelamerika.

***Aguadas,** Stadt im kolumb. Dep. Caldas, als Munizip (1928) 27 721 Ew.

Aguadilla, Hafenſtadt auf Porto Rico, (1930) 10 952 Ew., hat Zollhafen und iſt Sitz eines deutſchen Vizekonſuls.

Aguas Calientes, mexikan. Staat, (1930) 132 492 Ew.

***Agüero** (ſpr. ägü-), Diego de, ſpan. Eroberer, * Leyton (bei London), † im Oktober 1544 Lima, begleitete 1531 Pizarro nach Perú, gründete Piura und 1534 Jauja, erkundete Callao und die Titicaca-Inſeln, eroberte 1534 Ecuador, war 1535 Mitgründer von Lima und Trujillo. Seit 1537 Hauptmann von Lima auf Lebenszeit, wurde er nach Pizarros Ermordung von Almagro gefangen, entkam und half dem Vaca de Caſtro gegen Almagro bis zur Schlacht von Chupas 16. Sept. 1542. — Sein Sohn Diego de Agüero de Garay, * Lima, † daſ. 1618, folgte ihm 1544 als lebenslänglicher Hauptmann von Lima, wurde 25. Aug. 1571 Anwalt der Inquiſition von Perú; beide Ämter erbte ſein Sohn José de A. de Lagunas.

***Agüero de la Riva** (ſpr. ägü-), José, peruan. Staatsmann, * 3. Mai 1783 Lima, † daſ. 21. Mai 1858, kämpfte mit Bolívar bis zur Schlacht von Ayacucho, wurde 1823 Präſident von Perú, aber 1824 geſtürzt.

***Agüero y Agüero** (ſpr. ägüero-i-). Joaquin de, kuban. Revolutionär, * 15. Nov. 1816 Puerto Principe, † daſ. 12. Aug. 1851, 1849 Leiter der Revolutionsjunta auf Kuba, die 1851 Kubas Unabhängigkeit verkündete, wurde beſiegt, auf der Flucht gefangen und ſtandrechtlich erſchoſſen.

***Aguétant** (ſpr. ägetang), Pierre, franz. Schriftſteller, * 27. April 1890 Guéreins (Ain), ideal und religiös veranlagt, iſt der Dichter der Erde Burgunds; durch ſeine Dichtung geht ein Zug innigſter Verehrung für Natur und Vergangenheit. Gedichte: »Gerbe d'Avril« (1909), »La Vieille Terre« (1911), »Le Poème du cœur« (1911), »Le Poème du Bugey« (1918), »A fleur de chair« (Vorrede von Saint-Saëns, 1919), »Le Poème du Beaujolais« (Vorrede von Hélène Vacaresco, 1922). Seine Proſawerke zeigen dieſelbe Gabe der Einfühlung und Gefühlstiefe: »Pour ceux qui pleurent« (»Impressions et pensées de guerre«, 1919), »Nos maris, nos femmes, nos jeunes filles« (»Pages de sentiments et d'ironie«, 1920), »Les beaux ciels de voyage« (»Impressions de voyage«, 1920), »Hommes et femmes, vus par les bêtes« (Novellen, 1922), »Le cœur secret« (»Impressions et pensées«, 1922). Romane: »Le divin roman d'amour« (1921), »Les noces de la terre et de l'amour« (1924), »Les amours incertaines« (1927).

***Aguirre** (ſpr. ägire), 1) Francisco de, ſpan. Eroberer, * 1500 Talavera, † 1580 La Serena, kämpfte mit Pizarro in Perú gegen Almagro, half ſeit 1540 Pedro de Valdivia Chile erobern, gründete 17. März 1553 Santiago del Eſtero, führte nach Valdivias Tod die Regierung Chiles, bis ihn Hurtado de Mendoza 1557 nach Lima verbannte. Als Gouverneur von Tucumán unterwarf er die aufſtändiſchen Indianer.

2) Manuel Hermenegildo, argentin. Staatsmann, * 1785 Buenos Aires, † daſ. 22. Dez. 1843, 1810 Mitglied des argentiniſchen Maikongreſſes, erreichte 1821 die Anerkennung der argentiniſchen Unabhängigkeit durch die Ver. St. v. A., war 1832 Finanzminiſter und Präſident des Kongreſſes.

***Agylla,** etruriſche Handelsſtadt, ſ. Caere (Bd. 2).

Ägypten. Das alte Ägypten. Als König Menes (ſ. Ägypten, Bd. 1) um 3300 v. Chr. die beiden Reiche Ober- und Unter-Ä. zu einem gemeinſamen Reich vereinigt hatte, waren die Ägypter ſchon ein hochſtehendes Kulturvolk mit einem ausgebildeten Staatsſyſtem, an deſſen Spitze ein König ſtand. Schon früh erſcheint dieſer als der lebendige Vertreter (Verkörperung) der Gottheit und ſomit als Herr über Leben und Tod, über Volk und Land. Als »Gott« wird er angeſprochen; man vermeidet ſeinen Namen zu nennen und bezeichnet ihn einfach als »der Herrſcher«, als den »Horus im Palaſt« oder gebraucht im Amtsverkehr ſchon früh den Ausdruck par'o (das hebräiſche Pharao), d. h. »das große Haus«. Ein feſtes Zeremoniell regelt ſeine Beziehungen zu den Untertanen. Er verfügt über einen reichen Grundbeſitz, das »Haus des Palaſtes«, von deſſen Erträgniſſen der Hof mit ſeinen zahlreichen Beamten und Dienern lebt. Sein Harem iſt reich beſetzt; aber nur eine Frau, dem königlichen Haus oder dem höchſten Adel angehörig oder gar die Schweſter des Königs ſelbſt, gilt als eigentliche Gemahlin. Dieſe Königin ſpielt, namentlich im Neuen Reich, auch politiſch oft eine hervorragende Rolle wie Hatſchepſet (ſ. d., Bd. 5) oder Teje (ſ. d., Erg.), die Gemahlin Amenhotepš III. — Obwohl alleiniger Herrſcher über Menſch und Land, iſt der König, der »leibliche Sohn des Sonnengottes«, in Wirklichkeit doch auch ſtark beſchränkenden Mächten (Prieſtertum, Gaufürſten, Beamtentum) unterworfen. Bei feierlichen Gelegenheiten trägt der

König eine Krone, die weiße von Ober-Ä. oder die rote von Unter-Ä. oder die beide vereinigende Doppelkrone; manchmal auch eine blaue Haube (cheperesch) oder das aus Hörnern und Federn zusammengesetzte Götterdiadem. Die Abzeichen seiner Macht sind ferner der Krummstab, ein einer Geißel ähnlicher Gegenstand, die uralte Steinkeule und in späterer Zeit das Sichelschwert. Beim Tod entschwindet er zum Himmel und vereinigt sich mit der Sonne.

Einer unendlichen Zahl von **Beamten** obliegt der Dienst am Hof und in der Verwaltung. Sache der Oberbeamten ist es, in wichtigen Fällen dem König Bericht zu erstatten, von dem man die letzte Entscheidung erbittet. In diesen vielseitigen Regierungsgeschäften unterstützt den König der »Wesir«, das Haupt der ganzen Regierung, und der »Sprecher«, der ihm über alle Vorgänge im Reich Vortrag zu halten hat. Zu den wichtigsten Hofbeamten gehören der »Vorsteher der Geheimnisse des Morgengemachs«, dem die Verwaltung der gesamten Bekleidung des Königs übertragen ist, der »Vorsteher des Badezimmers des großen Hauses«, weiter die Beamten, die die Großen und »Freunde des Königs« zur Audienz vorzulassen haben, die »Wedelträger zur Rechten des Königs« u. a. Alle diese Beamten beginnen ihre Laufbahn teils am Hof, wo sie mit den Königskindern erzogen werden, teils in den mit den Tempeln verbundenen Schreiberschulen. Dann treten sie in die einzelnen Büros, die »Häuser« (»Haus der Lebensmittel«, »Ackerhaus«, »Waffenhaus« usw.), ein. Eine feste Rangordnung regelt das ganze Beamtentum. Diesem sind auch die an der Spitze der ägyptischen Gaue stehenden »Fürsten des Gaues« (Nomarchen) zuzuzählen, denen Verwaltung, Steuererhebung und Rechtsprechung obliegen, seit der 5. Dynastie eine in bestimmten Familien erbliche Würde, unter starken Herrschern einfache Verwaltungsbeamte, bei Versagen der Zentralgewalt sofort geneigt, sich als unabhängige Herren zu fühlen. Bis ins kleinste ist die Hierarchie des Beamtentums ausgebildet; all die verschiedenen Verwaltungszweige haben in den verschiedensten Abstufungen ihre »Schreiber«, die wieder eine ganze Reihe von Vorgesetzten haben. So war das Ägyptische Reich im ganzen ein zentralisierter Beamtenstaat unter einem allmächtigen König mit einheitlich geregelter Verwaltung.

Zu den Machtfaktoren gehörte auch die **Priesterschaft**. Schon in der ältesten Zeit war an Priestern kein Mangel. Hatte doch von den 42 Gauen jeder seine eigne Gottheit. Freilich wurden die meisten geistlichen Ämter nebenamtlich von den Gaufürsten und hohen Beamten bekleidet, und nur die großen Götter hatten eigentliche Oberpriester. Schon im Mittlern Reich mehrte sich mit dem zunehmenden Grundbesitz der Tempel die Zahl der Tempelbeamten, bis im Neuen Reich, zu welcher Zeit die Könige eine rege Tätigkeit im Bau riesiger Tempel entwickelten und die Tempel überreich beschenkten, die Priesterschaft sich zu solcher Macht entwickelte, daß sie mit den Königen wetteiferte und zuletzt diese ganz beiseite schob, um in dem Priesterstaat der 21. Dynastie, der vom Oberpriester des Amon regiert wurde, selbst den Thron in Anspruch zu nehmen.

Die natürliche Abgeschlossenheit des Landes stellte ursprünglich an die Entwicklung eines kriegerischen Geistes des ägyptischen Volkes keine allzu hohen Anforderungen. So kennt das Ältere Reich kein einheitliches **Heer**, und neben den Gaumilizen finden sich schon früh fremde Söldner, Nubier und Neger, Libyer, Scherden, Syrer u. a. Erst unter den Königen der 18. Dynastie entwickelte sich durch deren Außenpolitik auch das ägyptische Heerwesen weiter. An die Namen Amenhotep I., Thutmose I. und III. knüpft sich die gewaltige Wandlung, die Palästina und Syrien bis an den Euphrat unter ägyptische Botmäßigkeit bringt. Auch Ramses II. (s. d., Bd. 9) konnte noch ebenbürtig dem Hethiterreich entgegentreten. Ausgerüstet war der ägyptische Krieger mit Pfeil und Bogen und für den Nahkampf mit der Streitaxt, andre wieder trugen die Lanze und den großen Schild. Eine Neuerung der spätern Zeit waren die Wagenkämpfer, nachdem in der Hyksoszeit (s. Hykios, Bd. 6, und Ägypten, Bd. 1) Wagen und Pferde eingeführt worden waren.

Die hohen Beamten bildeten die obere Schicht der **Gesellschaft**. Ihr Reichtum bestand vorzugsweise in Grundbesitz, den mit leibeignen Bauern, Hirten und Arbeitern zu verwalten wieder ein großer Beamtenapparat (Gutsverwalter, Schreiber, Kontrollbeamte u. a.) notwendig war. Ihnen gegenüber steht die Masse der niedern Volksklassen, größtenteils Leibeigne und Sklaven. Zwischen beiden Klassen gab es einen nur schwach vertretenen und wenig hervortretenden Mittelstand von Handwerkern und Händlern, Leute ohne besonderes Ansehen, obwohl das **Handwerk** in Ägypten auf sehr hoher Stufe stand und in Gold und Elfenbein, in Fayence und Holz bedeutende Kunstwerke schuf, wie auch **Textilindustrie** und **Keramik** eine beträchtliche Höhe erreichten. Der **Handel** beschränkte sich im Alten Reich zunächst auf den einheimischen Marktverkehr und war reiner Tauschhandel nach Gutdünken, bis erst später der Preis nach dem Gewicht der Ware festgesetzt wurde, wobei als Werteinheit ein Kupferstück diente, das »Deben« (etwa 91 g). Doch bald entwickelte sich auch der Handel mit dem Ausland. Bekannt sind aus bildlichen Darstellungen die großen Handelsexpeditionen nach Punt und den Weihrauchländern, so die große Expedition der Königin Hatschepset. Bedeutenden Einfluß auf Ägypten übte der Verkehr mit Palästina und Syrien, wo Byblos das Haupthandelszentrum war. Mit dem Neuen Reich erweitern sich die Handelsbeziehungen noch mehr nach N. und O., zu den Hethitern, zum Land Kede und Naharin (= Mitanni, Gebiet am Euphrat, im nordöstlichen Syrien), hier in engere Beziehung zum assyrisch-babylonischen Kulturkreis tretend. Ebenso bestanden schon seit alter Zeit rege Handelsbeziehungen zu den Inseln des Mittelmeers und deren Bewohnern, den Hau-nebu oder Keftu. Mittelmeerware fand sich auf ägyptischem Boden wie ägyptische auf den Inseln.

Die **Wissenschaft** ist hauptsächlich vertreten durch **Mathematik** und **Medizin**. Rechnen und Feldmessen lernte man schon in den Schreiberstuben, und praktische Lehrbücher enthielten die Elemente der angewandten Mathematik. Die medizinischen Leistungen waren nicht unbedeutend. Der Ärzteberuf hatte sich schon früh entwickelt und hing eng mit Religion und Priestertum zusammen. In besondern Ärzteschulen, so in Heliopolis und Sais, wurden die Ärzte vorgebildet. Man verfügte über reiche Erfahrungen in der Behandlung innerer und äußerer Krankheiten und hatte eine Unmasse von Heilmitteln pflanzlicher und animalischer Herkunft, letztere oft sehr unappetitlich, zur Hand. Daneben spielten aber auch Zaubermittel und magische Sprüche weiter ihre Hauptrolle. Von medizinischen Werken ist aus dem Mittlern und Neuen Reich eine ganze Reihe erhalten, so der große medizinische Papyrus des Berliner Museums und der Papyrus Ebers der Leipziger Universitätsbibliothek. Auch

die Kosmetik gehörte in den ärztlichen Geschäftsbereich, sowie Herstellung von Schönheitsmitteln und Haarfärben; der Arzt mußte auch noch verstehen, Ungeziefer aus dem Hause zu vertreiben.

Nahm den Ägypter nicht Amt oder Arbeit in Anspruch, so verbrachte er seine Zeit in der Familie, in seinem mit Gartenanlagen versehenen Haus oder auf der Jagd. Feste liebte er, bei denen nie Musik und Tanz fehlen durften.

Lit.: L. Borchardt, Kunstwerke aus dem Ägyptischen Museum zu Kairo (o. J.); W. Spiegelberg, Arbeiter und Arbeiterbewegung im Pharaonenreich unter den Ramessiden (1895); A. Weil, Die Veziere des Pharaonenreiches (1908); H. Schneider, Kultur und Denken der alten Ägypter (1909); W. Wreszinski, Die Medizin der alten Ägypter (1909); Schäfer, Möller u. Schubart, Ägypt. Goldschmiedearbeiten (1910); J. H. Breasted, A History of Egypt (1906; deutsch von H. Ranke, 2. Aufl. 1911); v. Bissing-Bruckmann, Denkmäler ägypt. Skulptur (1914); A. Wiedemann, Das alte Ä. (1920); A. Erman, Ä. u. ägypt. Leben im Altertum (neubearb. von H. Ranke, 1923); »Mitt. des Deutschen Instituts für ägyptische Altertumskunde in Kairo« (seit 1930, halbjährlich).

Das neue Ägypten. Die Bevölkerung betrug nach der Zählung Februar 1927: 14213364 Ew. (Zuwachs seit 1917: 1466599 [11,8 v. H.]). Die Zunahme ist überall ziemlich gleichmäßig; eine Abnahme zeigt sich in den Küstengebieten am Roten Meer und in den südlichen Grenzgebieten gegen die Wüste. 99 v. H. der Gesamtbevölkerung entfallen auf das eigentliche Ä., das Fajûm und das Gebiet des Sueskanals. Die Bevölkerungsdichte beträgt 404 auf 1 qkm Kulturfläche. In den 3 Großstädten (Kairo, [1927] 1064567 Ew. [gegen 1917 eine Zunahme von 35,9 v. H.], Alexandria, 573063 [gegen 1917 eine Zunahme von 28,9 v. H.], Port Said, 104603 Ew. [mit Port Fuad]) wohnten 1927: 12,3 v. H. der Gesamtbevölkerung.

Gouvernorate und Mudirijes	Bev. Febr. 1927	Gouvernorate und Mudirijes	Bev. Febr. 1927
Unterägypten:		Oberägypten:	
Gouv. Kairo	1064567	Mudirije Siut (mit den Oasen Charga und Dachel .	1078600
Alexandria	573063	Beni-Suêf	508166
Damiette	34907	Fajûm	554040
Port Said, Ismailia	129797	Gisch	591391
Sues	40523	Minieh (mit Oase Beharieh)	839690
Grenzbezirke	94588	Girgeh	968383
Mudirije Beherah (mit Siwa) . . .	976965	Keneh	902170
Scharkieh	1016912	Assuan	267357
Dakahlieh	1080693	Zusammen:	14177864
Gharbieh	1791985	Beduinen	35500
Kaliubieh	558876	Gesamtbevölkerung:	14213364
Menufieh	1105191		

Die Ernte ergab 1929 (in 1000 dz): Baumwolle 3526, Mais 19898, Weizen 10150, Zwiebeln 4116, Bohnen 3013, Hirse 2979, Gerste 2351, Reis 2248, Zuckerrohr 19043. Viehstand 1929 (in 1000 Stück): Pferde 38, Esel 739, Maultiere 22, Rindvieh 801, Büffel 823, Schafe 1003, Ziegen 731, Kamele 172. Der Bergbau förderte 1929 (in 1000 t): Phosphate 215, Erdöl 272, Manganeisenerze 191. Der Außenhandel wertete in der Einfuhr 1928: 52, 1929: 56,1, 1930: 47,5, in der Ausfuhr 1928: 56,2, 1929: 51,8, 1930: 31,9 Mill. ägypt. £. Wichtigste Ausfuhrwaren 1929 (in Mill. ägypt. £): Baumwolle 41,36, Baumwollsaat 2,61, Reis 0,97, Zwiebeln 0,87, Ölkuchen 0,61, Zigaretten 0,29. Hauptverkehrsländer waren 1929 (Werte in Mill. ägypt. £): Großbritannien Einfuhr 11,9, Ausfuhr 18,1, Frankreich 5,5 bzw. 6,5, Ver. St. v. A. 2,8 bzw. 7,4, Italien 5,5 bzw. 3,6, Deutsches Reich 4,1 bzw. 3,1. Schiffsverkehr 1929: 19616 Dampfer von 68,15 und 6051 Segler von 0,31 Mill. Netto-Reg.-T. Das Eisenbahnnetz umfaßte 1930: 5185 km Staats- und 1550 km landwirtschaftliche Bahnen, Telegraph und Fernsprecher 1929: 356977 km Drähte. 1929 gab es 4153 Postanstalten. Flugverkehr s. oben, Sp. 46, bei Afrika.

Lit.: P. G. Elgood, The Transit of Egypt (1928); B. G. Gaulis, Le nationalisme Egyptien (1928); T. Hall, Egypt in Silhouette (1928); H. Lorin, L'Egypte d'aujourd'hui: le pays et les hommes (1926) und Bibliographie geographique de l'Égypte (Bd. 1, 1928); E. W. P. Newman, Great Britain in Egypt (1928); E. Nicohosoff, Guide Encyclopedique commercial et administratif d'Alexandrie et du Levant, Égypte, Soudan, Palestine, Syrie, 1926—1927 (1927). — S. auch Beil. »Landesaufnahme« (Erg.).

Geschichte. Zaghlul Pascha (s. d., Bd. 12) blieb nur bis November 1924 Ministerpräsident. Sein unter britischem Druck berufener liberaler Nachfolger Ziwar Pascha löste alsbald das Parlament auf. Da die Wahlen (März 1925) wieder eine nationale Mehrheit brachten und Zaghlul zum Kammerpräsidenten gewählt wurde, erfolgte sofort wieder Auflösung und am 9. Dez. 1925 Verkündung eines neuen Wahlgesetzes, das einhelligen Widerstand fand. Inzwischen war der britische Oberkommissar Allenby (s. d., Bd. 1 u. Erg.) durch Sir George Lloyd (s. d., Erg.) ersetzt worden. Regierung und Oberkommissar gaben nach und gestatteten Wahlen nach dem alten Gesetz (22. Mai 1926). Zaghlul hatte diesem Ausweg zugestimmt und verzichtete auf die ihm wieder angebotene Ministerpräsidentschaft zugunsten des liberalen Führers Adly Pascha, dessen Kabinett vorwiegend Anhänger Zaghluls enthielt; dieser selbst wurde Kammerpräsident. Das Ziel der Regierung war völlige Unabhängigkeit von Großbritannien; der Außenminister Sarwat Pascha nahm deshalb Verhandlungen in London auf. Schon im April 1927 trat Adly zurück und Sarwat wurde Ministerpräsident unter Fortdauer des Einflusses der Wafd-Partei. Da sich der Oberkommissar nach deren Ansicht Übergriffe erlaubt hatte, strich die Kammer die Unterhaltungskosten für den britischen Oberbefehl und forderte zugleich Vermehrung und bessere Bewaffnung des Heeres. Darauf erschienen am 28. Mai drei britische Kriegsschiffe vor Alexandria, und die Regierung gab wieder nach. König Fuad machte mit Sarwat einen Staatsbesuch in London, wo auch der Oberkommissar anwesend war. Nach Zaghluls Tod (23. Aug. 1927) wurde Mustafa Nahas Führer der Wafd-Partei. Die Londoner Verhandlungen hatten zu einem Vertrag geführt, der statt der vorläufigen Regelung von 1922 ein Bündnis vorsah, aber das Parlament lehnte im März 1928 die Genehmigung ab; Sarwat trat zurück und Nahas bildete das Kabinett. Großbritannien hielt sich nun wieder an die Abmachungen von 1922 und bezeichnete am 4. April die Punkte, die es seiner Entscheidung vorbehielt (Verkehrswege, Verteidigung, Auswärtige Belange und Minderheiten, Sudân). Da das Parlament Gesetze beschloß, die die Polizeigewalt schwächten, erschienen am 29. April vier englische Kriegsschiffe; zugleich stellte Großbritannien ein Ultimatum. Die Regierung

lenkte ein, Nahas trat am 25. Juni zurück. Sein liberaler Nachfolger Mahmud Pascha, von dem Henderson verlangte, daß der Vertrag von einem durch allgemeines Stimmrecht gewählten Parlament ratifiziert werde, stellte sich zu Großbritannien freundlicher und vertagte das Parlament. Da er keine Mehrheit hinter sich hatte, folgte am 19. Juli der Staatsstreich: Auflösung der Kammer, Aussetzung der Wahlen für drei Jahre, Aufhebung von Preß- und Versammlungsfreiheit. Die aufgelöste Kammer erhob erfolglos Einspruch. Die britische Regierung Macdonald rief 1929 den Oberkommissar ab und machte neue Verständigungsvorschläge: Zurückziehung der britischen Truppen an den Sueskanal, Beseitigung des Oberkommissariats und der Kapitulationen, Verzicht auf Schutz der Ausländer, Bündnis und Eintritt Ägyptens in den Völkerbund. Darauf trat das Kabinett Mahmud am 2. Oktober zurück, und die unter dem Kabinett Adly vorgenommenen Neuwahlen am 21. Dez. 1929 brachten 196 Anhänger der Wafdpartei neben 33 Abgeordneten andrer Richtung in das Parlament. Adly trat, wie verabredet, sofort zurück, und Nahas Pascha bildete im Januar 1930 wieder ein Kabinett. Die von ihm sofort wieder aufgenommenen Verhandlungen mit der britischen Regierung scheiterten jedoch an der Forderung der Wafdisten, die ein britisch-ägyptisches Kondominium über den Sudân ablehnten, vielmehr Beteiligung Ägyptens an der Zivil- und Militärverwaltung sowie Erleichterung für die Auswanderung von Ägyptern nach dem Sudân verlangten. Der König entließ Nahas im Juni, als ihm dieser einen Gesetzentwurf unterbreitete, der lebenslängliches Zuchthaus für Minister vorsah, die die Verfassung brechen, indem sie das Parlament auflösen oder vertagen. Ismail Sedky Pascha wurde der Leiter des neuen aus Ittehadisten (Hofpartei) gebildeten Kabinetts. Da die Wafdisten die Regierung für ungesetzlich erklärten, vertagte Sedky das Parlament und regierte diktatorisch. Die Folge waren neue blutige Unruhen im Juli, namentlich in Mansûra und Alexandria, die Nahas mit dem Ziel der Active Non-Cooperation, d. h. Ablehnung jeder Beziehung zu britischen Behörden und Einwohnern, sowie Boykott britischer Waren schürte. Darin sah man in London Gefährdung britischen Lebens und Eigentums und entsandte wiederum zwei Kriegsschiffe nach Alexandria. König Fuad, der sich angeblich schon mit dem Gedanken der Abdankung trug, verkündete im Oktober aus eigner Machtvollkommenheit eine neue Verfassung, die das indirekte Wahlverfahren einführte, die Mitgliederzahl der Kammer (von 233 auf 150) und des Senats (von 132 auf 100) verminderte und die Machtstellung der Regierung stärkte; zu einem Mißtrauensvotum der Kammer sollen nicht nur die Hälfte der Stimmen der anwesenden, sondern sämtlicher Mitglieder notwendig sein. Sedky schuf sich eine neue Partei, die an nationalen Forderungen den Wafdisten und Ittehadisten nicht nachstand und vor allem die Wahrung der ägyptischen Rechte auf den Sudân forderte: die Schaab-Partei (ägyptische Volkspartei). Wafdisten und Liberale bekämpften die neue Verfassung, und bis zu den von neuen heftigen Unruhen begleiteten, von der Regierung gemachten Wahlen vom 2. Juni 1931 herrschte Sedky durch königliche Notverordnungen. Die Wahlen, von Wafdisten und Liberalen boykottiert, hatten den erwünschten Erfolg, da die Schaab-Partei sofort 83 Sitze errang und die Wafdisten und Ittehadisten in die Minderheit drängte.

War das im fruchtbaren Teil dicht bevölkerte (404 Ew. auf 1 qkm) Ä. seit etwa 1860 wirtschaftlich vorwiegend auf den Anbau von Baumwolle angewiesen gewesen und kapitalistisch von Europäern ausgebeutet worden, so regte sich seit etwa 1920 auch das Bestreben nach einer Verbreiterung der Rohstofferzeugung (Zuckerrohr, Getreide, Orangen, Bananen) und nach Industrialisierung. Die 1921 mit rein ägyptischem Kapital gegründete Bank Misr unterstützte diese Bemühungen, und die 1931 in Kairo veranstaltete Landwirtschafts- und Industrieausstellung zeigte die ersten Erfolge. Das Sinken des Baumwollpreises seit 1929 hat diese Veränderung im Wirtschaftsziel begünstigt, und die seit 17. Febr. 1930 Ä. gewährte volle Zollfreiheit ist ihr förderlich gewesen. Auch in der Gesundheitspflege und im Schulwesen sind seit 1920 große Fortschritte zu verzeichnen, die wie die wirtschaftlichen auf das Erwachen des nationalen Geistes im Volk zurückgehen und das erfreuliche Gegenstück zu den aus derselben Quelle fließenden politischen Wirren bilden.

Lit.: O. v. Mohl, Ä. (Teil 2 von: »50 Jahre im Reichsdienst«, 1922); A. Wirth, Vorderasien und Ä. (2. Aufl. 1923); M. Sabry, L'Empire Égyptien sous Mohamed Ali et la Question d'Orient 1811—1849 (1930).

***Ägyptische Chlorose,** s. Ancylostomum duodenale (Bd. 1). [tischer (Bd. 11).

***Ägyptischer Sudân,** s. Sudân, Englisch-Ägyp-

***Ahar,** Kaste in Vorderindien, sww. Ahir.

Ahaus, (1925) 4956 Ew.

***Ahausen,** veralteter Name des Dorfes Auhausen.

***Ahinsâ** (Sanskrit, spr. ahimsâ), »das Nichtverletzen« jedes Lebewesens, ein Grundsatz schon in der altindischen Ethik, im Buddhismus, besonders im Jainismus zu einer Hauptforderung erhoben, spielt noch im Geistesleben des heutigen Indiens (bei Gândhî) [eine große Rolle.

Ahlbeck, (1925) 3853 Ew.

Ahlden, (1925) 802 Ew.

Ahlen, (1925) 22357 Ew.

***Ahlers-Hestermann,** Friedrich, Maler, * 17. Juli 1883 Hamburg, bildete sich vornehmlich in Paris unter dem Einfluß der Kunst von Cézanne und Matisse, ist seit 1928 Professor an der Kunstschule in Köln. Werke von ihm befinden sich in den Museen von Hamburg, Köln, Wiesbaden.

***Ahlfeld,** Friedrich, Mediziner, * 16. Okt. 1843 Alsleben a. d. S. (Prov. Sachsen), † 24. Mai 1929 Marburg, seit 1876 Professor in Leipzig, seit 1881 für Geburtshilfe und Gynäkologie in Gießen, seit 1883 in Marburg, schrieb: »Lb. der Geburtshilfe« (1894; 3. Aufl. 1903), »Die Mißbildungen des Menschen« (1880—82, 2 Bde.) u. a.

***Ahlheide,** die flachen, sandigen, unfruchtbaren Heideflächen Westjütlands, unterbrochen von Torfmooren, Sümpfen und Brüchen, Gebiete mit Bienen- und Schafzucht, benannt nach dem Ahl, einem rotbraunen, mürben und eisenhaltigen Sandstein, aus dessen Raseneisenerz früher Eisen gewonnen wurde.

Ahlsdorf, (1925) 2134 Ew.

***Ahmed el-Bedawi** (spr. ach-), der bedeutendste mohammedan. Heilige in Ägypten, * um 1200, † 24. Aug. 1276, lebte lange in Tanta. Die Überlieferung über ihn ist sehr legendenhaft. Seine Anhängerschaft heißt Ahmedijje (s. d., Bd. 1).

Ahmedijje, 2) indisch-mohammedan. Sekte, gestiftet 1889 von Mirza Ghulam Ahmed (* 1836 Qadian, Pandschab, † 26. Mai 1908 Lahor). Die Anhänger

verteilen sich angeblich nicht nur über Indien, sondern auch über andre Erdteile. Der erste Nachfolger Ahmeds war Hazrat Maulawi Nur-ud-Din, seit 1914(?) ist Hazrat Mirza Bashir-ud-Din Mahmud Ahmed das Haupt der A. Der Begründer soll 80 Bücher und Hunderte von Flugblättern verfaßt haben, auch jetzt wirbt die A. durch eine englische Wochen- und eine Monatsschrift sowie Zeitschriften in indischen Volkssprachen und durch Missionen. *Lit.:* Bashir-ud-Din Mahmud Ahmed, The Ahmadiyya Movement (1924); J. N. Farquhar, Modern Religious Movements in India (2. Aufl. 1929).

***Ahmose,** ägypt. Könige, sww. Amasis.

***Ahnenimplex,** sww. Ahnenverlust.

***Ahoarangi** (Aorangi, Mount Cook), s. Cook (Mount C., Bd. 3).

***Ahorngewächse,** sww. Azerazeen.

***Ahornrunzelschorf,** s. Rhytisma (Bd. 10).

***Ähreneule** (Queckeneule), s. Eulen (Bd. 4. Sp. [292).

***Ährenmonat,** sww. August.

Ahrensbök (ungenau Ahrensböck), (1925) 1774 Ew., hat seit 1926 Reformrealgymnasium. — A. wurde 1328

Ahrensburg, (1925) 4450 Ew. [Stadt.

Ahrenshoop, (1925) 315 Ew.

***Ahrntal,** s. Tauferer Tal (Bd. 11).

Ahrweiler, (1925) 6508 Ew., hat Realgymnasium.

***Ahsa,** arab. Landschaft, sww. El-Hasa.

Ahtena (Kupferindianer), Indianerstamm der Athapas en, etwa 114 Köpfe, am Copper River in Südalaska.

***Ahuachapán** (spr. aūātschapán), Departamento von Salvador, 2082 qkm mit (1930) 80024 Ew. — Die Hauptstadt A., (1930) als Gemeinde 28117 Ew., unweit der Westgrenze, in fruchtbarer Gebirgslandschaft, hat Landwirtschaft.

***Ahvenmaa** (spr. -mā), finn. Name der Ålandsinseln.

***Ai** (spr. ā-i), franz. Stadt, sww. Ay.

***Aia,** Wohnsitz des Aietes, sww. Aa.

Ajaccio (franz. Ausspr. aschakßiō), (1926) 23392 Ew., mittlere Wintertemperatur 13,4°, ist Flughafen, Bischofssitz, hat Schloß der Pozzo di Borgo, Stadthaus mit Napoleon-Museum, Geburtshaus Napoleons, Palais Fesch mit Museum, Bibliothek (32000 Bde.) und Chapelle Impériale mit Gruft der kaiserlichen Familie, hat auch Lehrerbildungsanstalt, Spitäler, Gerichtshof und Handelsgericht; Schiffbau, Ausfuhr von Leder, Käse, Wachs, Zigarren, Teigwaren. Schiffsverkehr 1927: 794 Schiffe von 0,43 Mill. Netto-Reg.-T.; Güterumschlag 50000 t.

***Ajakos,** griech. Heros, sww. Aakos.

Ajalbert, Jean, franz. Advokat und Schriftsteller, * 10. Juni 1863 Clichy-la-Garenne, ist seit 1918 Mitglied der Académie Goncourt und schrieb noch: »Au cœur de l'Auvergne« (1922), »Veilles d'Auvergne« (1926), »La Passion de Roland Garros« (1926, 2 Bde.; Geschichte des franz. Kampffliegers), »Les mystères de l'Académie Goncourt« (1929), »Clemenceau« (1931).

***Ajanta,** sww. Adschanta. [(Bd. 9).

***Aichaaen** (Afrikaaner), Orlamstamm, s. Orlam

Aichach, (1925) 3675 Ew., hat ArbG.

***Aichspalter,** s. Peter von Aspelt (Bd. 9).

Aidin (türk. Aydın, spr. -dŷn). Hauptstadt des türk. Wilajets A. (7580 qkm mit [1927] 212541 Ew.), (1927) 11987 Ew., an der Bahn Smyrna–Egerdir, wurde 1922 von den Griechen auf dem Rückzug verbrannt und liegt z. T. in Ruinen (auch die Kirchen). A. treibt Handel mit Tabak, Südfrüchten u. etwas Leder.

***Aidin-köl,** abflußlose Salzpfanne im Becken von Turfan (s. d., Erg.).

***Aidonat,** türk. Name von Paramythia.

***Ajdovszina** (spr. ajdòwschtschinà), slowen. Name von Haidenschaft.

***Aidussina,** ital. Name von Haidenschaft. [(Bd. 3).

***Aigai** (Ägä), Stadt in Mazedonien, s. Edessa 2

Aigen, Markt in Oberösterreich, (1923) 1055, als Gemeinde 1623 Ew.

***Aigen,** Dorf in Salzburg, Bez. Salzburg-Land, (1930) 4120 Ew., 4 km südö. von Salzburg, an der Bahn Salzburg–Hallein, hat Schloß A. (441 m ü. M.) mit Naturpark am Hang des Gaisbergs, vielerlei Industrie.

***Aigion,** griech. Stadt, s. Vostitsa (Bd. 12).

***Aigner,** Eduard, Arzt, * 19. Febr. 1871 München, verdient um die Klärung der Wünschelrutenfrage, schrieb: »Wesen und Wirken der Wünschelrute« (1920), »Lourdes im Lichte medizinischer Wissenschaft« (1920) und gab die ersten Hefte der Schriften des Verbandes zur Klärung der Wünschelrutenfrage heraus.

Aigoual, Bergmassiv der Cevennen, im Grenzgebiet der franz. Dep. Gard und Lozère, 1567 m hoch, trägt eine Wetterwarte. *Lit.:* R. Ducamp, Le massif de l'A., son orographie et son reboisement (1928).

Aigues-mortes, (1926) 3878 Ew., am Etang de la ville und am Ausgangspunkt von 4 Schiffahrtskanälen, von mächtigen, 7 m hohen Wallmauern aus dem 13. Jh. (Länge 1634 m) mit 15 Türmen und 10 Toren umschlossen, hat außerhalb derselben gelegenen Wachturm Tour de Constance (13. Jh., 37 m hoch, 20 m Durchmesser), Kirche Notre-Dame-des-Sablons sowie Salinen und Fischerei. *Lit.:* H. Aigon, A., Ville de Saint Louis (1908).

Aiguillon, (1926) 2748 Ew., an der Bahn Agen–Bordeaux, hat Reste eines alten Schlosses.

***Ajka** (spr. ajkà), Großgemeinde im ungar. Komitat Veszprém, (1920) 2820 reform., ev. und kath. Ew., an der Bahn Stuhlweißenburg–Celldömölk, hat Braunkohlenbergbau, Glasfabrik, Ziegelei u. Basaltbergwerk.

***Ajkait,** fossiles Harz aus der Braunkohle bei Ajka (Ungarn), gelb bis rotbraun, kaum löslich in Alkohol und in Äther; mit etwa 80 v. H. Kohlenstoff, 10,3 Wasserstoff, 8,2 Sauerstoff, 1,5 Schwefel.

***Aiken** (spr. ek'n), Conrad Potter, nordamer. Dichter und Kritiker, * 5. Aug. 1889 Savannah (Georgia). Seine Erstlingswerke »Earth Triumphant and Other Tales in Verse« (1914) u. a. zeigen den Einfluß von J. Masefield. Er ist mehr und mehr der Dichter des Unbewußten geworden, der die Psychologie ins Poetische überträgt und dabei musikalische, kontrapunktale Wirkungen anstrebt. In seinen oft allegorischen oder metaphysischen Dichtungen: »Senlin: A Biography« (1925), »John Deth and Other Poems« (1930) bewegt er sich in einer somnambulen, lebensverneinenden Welt. »Selected Poems« (1929). Er gab zwei Anthologien: »Modern American Poets« (1922) und »American Poetry, 1671—1928« (1929) heraus und schrieb: »Scepticisms: Notes on Contemporary Poetry« (1919). Dieselbe Erforschung der unbewußten Vorgänge findet sich in seinen z. T. meisterhaft erzählten Kurzgeschichten »Bring! Bring! and Other Stories« (1925). Der Einfluß von J. Joyces »Ulysses« zeigt sich in seinem Roman »Blue Voyage« (1927). [59).

***Ailanthusspinner,** s. Seidenspinner (Bd. 11, Sp.

Ain, frz. Dep., (1926) 317195 Ew. (54 auf 1 qkm), gebildet aus den Landschaften Bresse, Bugey, Valromey, Gex und Dombes. *Lit.:* Cl. Roux, Les Megalithes de l'A. (1926).

***Ain Mokra,** Ort in Algerien, nahe der Küste, am

Fetzarasee, wenig westl. von Bône, an der Längsbahn, fördert Eisenerze.

Aino. Neuere Forschungen (Sternberg) bringen die A. in Zusammenhang mit den austronesischen Völkern (besonders Indonesiens), mit denen sie physische und kulturelle Gemeinsamkeiten haben. Wörterbuch: J. Batchelor, An Ainu English Japonese Dictionary (2. Aufl. 1905). — *Lit.:* J. Batchelor, The Ainu of Japon (1892), The Ainu and their Folk Lore (1901) und Ainu Life and Lore (1927); Leo Sternberg, The A. Problem (in »Anthropos«, Bd. 24, 1929).

***Ainring,** Landgemeinde in Oberbayern, BezA. Laufen, (1925) 2137 kath. Ew., nahe der österr. Grenze, hat Eisenhüttenwerk.

Ain Sefra, Territorium in Algerien, 642 527 qkm mit (1926) 173 832 Ew. (davon 2586 Europäer).

Aintab (türk. Gazi Anteb, spr. gasi-), Hauptstadt des türk. Wilajets A. (11 200 qkm mit [1927] 215 762 Ew.), (1927) 39 541 Ew. Im Friedensvertrag von Sèvres (10. Aug. 1920) Frankreich zugesprochen, aber erst nach neunmonatiger Belagerung von den Franzosen eingenommen, wurde A. nach dem Franklin-Bouillon-Sonderabkommen (s. Friedensverträge, Bd. 4, Sp. 1180) im Vertrag von Lausanne 1923 der Türkei zurückgegeben. A. erhielt vom türk. Parlament den Ehrennamen Gazi (»siegreiches«) Anteb (vgl. Ghâsi, Bd. 5).

***Aintree** (spr. äntrī), Rennplatz bei Liverpool (s. d., Bd. 7, Sp. 1087).

***Air-(Asben-)Schwelle,** Bodenschwelle in Nordafrika, scheidet Tschadsee- und Westsaharisches Becken.

Aire, 1) (früher A.-sur-l'Adour) (1926) 3926 Ew., hat Holzindustrie, Likör- und Leberpastetenerzeugung. — 2) Stadt im Dep. Pas de Calais, (1926) 7619 Ew., hat Kollegiatkirche Saint-Pierre (15. und 16. Jh.), Ölmühlen, Getreide- und Viehhandel.

***Aisen,** Territorium in Chile, sww. Ayseu.

Aisne, franz. Dep., (1926) 489 022 Ew. (65 auf 1 qkm), gebildet aus Teilen der Île de France und der Picardie (Vermandois, Thiérache, Soissonnais, Tardenois, Laonnais und Teilen der Brie). *Lit.:* P. Jouanne, Essai de géographie botanique sur les forêts de l'A. (1929).

Aissoren, Volksstamm mit semitischer Sprache in Persien, Kurdistan und Transkaukasien, etwa 150 000

***Aithiopia,** sww. Abessinien. [Köpfe.

***Aiud,** rumän. Name von Straßburg 2).

***Ajuda,** Hafenplatz in Westafrika, sww. Whydah.

***A. J. V.,** Abkürzung für **A**kademischer **J**ngenieur-**V**erband, s. Studentenverbindungen (Erg.).

Aiwalyk (türk. Ayvalik, spr. -ïk), Hafenstadt am Golf von Adramyti im türk. Wilajet Balikesri, (1927) 13 534 Ew., hat Öl- und Kornmühlen sowie Seifenfabrik. Landeinwärts bei Balia Maden werden Bleierze gefördert. — A. hatte 1821 im griechischen und 1922 im türkischen Freiheitskrieg schwer zu leiden.

Aix, 1) (A.-en-Provence) (1926) 35 106 Ew., hat Konserven-, Öl-, Seifen-, Zündholz-, Hutindustrie, Zuckerbäckerei, Gießerei, Gips- und Marmorbrüche; Handel mit Mandeln und Getreide. — 2) (A.-les-Bains) (1926) 11 563 Ew., am Westufer des Bourget-Sees, hat altes Schloß (jetzt Stadthaus), Museum in den überresten eines alten Dianatempels, 9,16 m hohen Arc de Campanus (früher Grabmal, 3.—4. Jh.), modernes Thermalbad, Golfplatz, Zahnradbahn auf den Mont-Revard (1545 m) und ist Wintersportplatz.

Aix, Île d', (1926) 179 Ew. Die Reede der Île d'Aix bildet einen weiten Vorhafen von Rochefort.

***Aizpute,** lett. Name von Hasenpoth.

Akaba, etwa 200 Ew., gehört mit der Prov. Ma'ân (s. d., Bd. 7) seit 1925 zu Transjordanien.

Akademie, s. auch Accademia usw. (Erg.).

***Akademie der Dichtkunst,** gebräuchlich gewordene, aber nicht zutreffende Bezeichnung für die 1926 der preußischen Akademie der Künste angegliederte Sektion für Dichtkunst. Zu den Obliegenheiten der Sektion gehören die Erstattung von die Dichtkunst betreffenden Gutachten, Vorschläge und Anregungen zur Pflege des künstlerischen Schrifttums, Ausschreibung von Wettbewerben und Entscheidung über Vergebung von Preisen, Vorschläge für Verleihung von Auszeichnungen an Dichter, Veranstaltung von Vorträgen usw. Die ersten fünf Mitglieder der Sektion wurden vom preußischen Kultusminister ernannt. Es waren Ludwig Fulda, Gerhart Hauptmann, Arno Holz, Thomas Mann, Hermann Stehr. Die Wahl weiterer Mitglieder geschieht durch die Sektion selbst (Kooptation). Die Zahl der Mitglieder war bisher unbeschränkt, doch soll in dem neuen Statut eine Höchstzahl festgesetzt werden. Zum Vorsitzenden wurde Wilh. v. Scholz gewählt, der 1928 sein Amt niederlegte. An seine Stelle trat Walter v. Molo. Nach dessen Rücktritt (1930) und dem Ausscheiden von Hermann Hesse, E. G. Kolbenheyer, Wilhelm Schäfer und Emil Strauß wurde 1931 Heinrich Mann zum Vorsitzenden, Ricarda Huch zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. 1929 erschien das erste Jahrbuch der Sektion. Den ersten Dichterpreis erhielt 1930 Friedrich Schnack.

***Akademie der Künste zu Berlin,** preuß. Staatsanstalt zur Pflege und Repräsentation der Künste, wurde 1696 von Kurfürst Friedrich III. gegründet als »Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften«, trägt seit 1890 den heutigen Namen. Zu der Sektion für bildende Künste kam 1833 (auf Veranlassung von Wilh. v. Humboldt) eine Sektion für die Tonkunst, 1926 eine Sektion für Dichtkunst. Im Zusammenhang mit der A. stehen: die akademischen Meisterateliers für die bildenden Künste und die Vereinigten Staatsschulen für freie u. angewandte Kunst, die akademischen Meisterschulen für musikalische Komposition, die staatliche akademische Hochschule für Musik und die staatliche Akademie für Kirchen- und für Schulmusik. Präsident der A. ist (1931) Professor Max Liebermann, erster Sekretär Professor Alex Amersdorffer. *Lit.:* A. Amersdorffer, Der Akademiegedanke in der Entwicklung der Preuß. Akademie der Künste (1928).

***Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit** in Berlin-Schöneberg, will 1) bewährte Sozialbeamtinnen und Krankenpflegerinnen in hochschulartiger Weise weiterbilden, um sie für Posten von besonderer Verantwortung zu schulen; 2) Akademikerinnen die Zusatzausbildung für höhern sozialen Dienst geben; 3) Mütter zu vertiefter Auffassung ihrer Kulturaufgaben führen.

***Akademien, Pädagogische,** heißen in Preußen die Hochschulen zur Ausbildung von Volksschullehrern (-innen). Es bestanden 1931 folgende 15 preußische Akademien: Elbing, Kottbus, Frankfurt a. d. O., Stettin, Breslau, Erfurt, Halle, Kiel, Altona, Hannover, Dortmund, Kassel, Beuthen, Bonn, Frankfurt a. M. Weitere Gründungen sind zunächst nicht geplant. S. auch Volksschullehrer (Bd. 12, Sp. 845).

Akademische Berufsberatung. Der höhere Bildungsstand, die kultiviertere, aber kompliziertere Natur, die schon stärker entwickelte Individualität der Berufwählenden, anderseits die Schwierigkeit, die Ausbildungswege und die Berufsverhältnisse der

akademischen Berufe zu übersehen, die Notwendigkeit der engsten Fühlung des Beraters mit den akademischen Lehreinrichtungen und dem Lehrkörper, die Betonung des Schwerpunkts der akademischen Berufsberatung, der in der zuverlässigen Auskunfterteilung in Zulassungs-, Hochschulstudien- und Prüfungsfragen liegt, zwingen dazu, diese Tätigkeit Akademischen Auskunfts- und Berufsämtern (solche bestehen 1931 in Berlin, Leipzig, Tübingen, Köln, Frankfurt, München, Kiel, Halle, Königsberg [in Breslau, Greifswald, Marburg, Göttingen u. a. O. ist die Gründung geplant]) zu übertragen. Von diesen Ämtern, die früher teilweise Akademische Auskunftstellen (s. d., Bd. 1) waren, haben die ältern vollständiges berufskundliches Beratungs- und Auskunftsmaterial (so die Berufskunde für etwa 90 akademische Berufe und sämtliche Hochschulschriften, Prüfungsordnungen, Studienpläne usw.); die meisten arbeiten zusammen mit den Arbeits- und Landesarbeitsämtern, die sich auch teilweise im Rahmen der ihnen durch das Reichsgesetz vom 16. Juli 1927 übertragenen allgemeinen Berufsberatung mit diesem Sonderzweig befassen. Der Zusammenhang der Akademischen Auskunfts- und Berufsämter mit den Ämtern der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung besteht teils in der Personalunion der Leiter der akademischen Ämter, die auch in den Arbeitsämtern tätig sind, teils in einer auch finanziell abgegoltenen Beauftragung der akademischen Ämter mit der Durchführung der akademischen Berufsberatung in den Arbeitsämtern selbst.

1929 haben sich die Akademischen Auskunfts- und Berufsämter zu einer »Arbeitsgemeinschaft für Akademische Studien- und Berufsberatung« (s. d., Erg.) zusammengeschlossen.

Die a. B. wird von diesen Ämtern durchgeführt mittels der Aufklärung der Abiturienten, Studierenden und sonstigen Anwärter der akademischen Berufe durch Vorträge in Schulen, im Rundfunk, durch Veröffentlichung von Aufklärungs- und Mitteilungsblättern, Schriften und Literatur, vor allem durch Gruppen- und Einzelberatung (letztere streng individuell, meist in Gegenwart der Eltern der Ratsuchenden). Die umfangreichste Veröffentlichung der akademischen Ämter ist das »Hb. der Berufe, Teil II: Akademische Berufe« (1927). *Lit.:* K. A. Köhler, A. B. und das Sächsische Akademische Auskunftsamt für Studien- und Berufsfragen (1927).

***Akademischer Austauschdienst,** dient der Entsendung jüngerer deutscher Akademiker ins Ausland und der Aufnahme einer entsprechenden Anzahl von Ausländern in deutschen Bildungsstätten. Austauschländer sind u. a.: Ver. St. v. A., England, Frankreich; gegr. 1924; Sitz: Berlin, Schloß. *Lit.:* »Akad. Austausch in Europa. Hb. der Einrichtungen sämtlicher europäischer Länder zur Förderung des Aufenthalts von Akademikern im Ausland«, veröffentlicht vom Völkerbundsinstitut für geistige Zusammenarbeit (1928); »Bericht des Akad. Austauschdienstes 1924—30« (1931).

***Akademischer Turnbund** (A. T. B.), s. Akademischer Bund für Leibesübungen, Deutsch- (Bd. 1).

***Akademische Turn- und Sportlehrer,** seit 1923 diejenigen Hochschulbeamten, die den Turn- und Sportbetrieb der Studierenden und die Turnlehrerausbildung an der Universität leiten. Seit 1927 führen sie den Titel: Direktor des Instituts für Leibesübungen (s. d., Erg.). Für a. T. u. Sp. wird mit Staatsprüfungen abgeschlossene akademische Bildung verlangt. Vgl. auch Hochschulturnen (Erg.) u. Turnlehrer (Bd. 12). *Lit.:* R. Strempel, Die Leibesübungen an deutschen Hochschulen (1927).

***Akaishigebirge** (spr.-ischi), Gebirge im mittlern Hondo (Japan), westl. vom Fujiyama, aus paläozoischen Schichtgesteinen, mit dem Vulkan Shirane (s. d. 1, Bd. 11).

***Akalephen,** svw. Skyphozoen.

***Akamagaseki,** alter Name von Shimonoseki.

***Akapnie** (griech.), verringerter Kohlensäuregehalt im Blut, tritt auf bei Aufenthalt in sehr verdünnter Luft, also in großen Höhenlagen, sowie nach anhaltend durchgeführten sehr heftigen Atembewegungen. Die A. führt zur Alkalosis (s. Wasserstoffionenkonzentration, Bd. 12) und soll (nach Mosso) die Ursache der Bergkrankheit sein. S. Alkalireserve (Erg.). [Herz fehlt.

Stück eines Lindenblattes mit Domatien in den Nervenwinkeln.

***Akardie** (griech.), Mißbildung, der das **Akarnanien** bildet mit Atolien einen griech. Nomos, 7583 qkm mit (1928) 220055 Ew.

***Akarophilie** (griech.), das Hervorbringen von Anpassungen an das Zusammenleben mit Milben, z. B. das Erzeugen von Akarodomatien (s. Domatien, Bd. 3) auf der Unterseite mancher Blätter (Abb.).

***Ak Denis** (»Weißes Meer«), türk. Bezeichnung für 1) das Mittelmeer, 2) den See von Antiochia.

Aken, (1925) 9425 Ew. — A., alte sächsische Zollstätte, kam 1405 vom Herzogtum Sachsen an das Erzstift Magdeburg. *Lit.:* W. Dittmar, F. G. C. Pfeffers Chronik der Stadt A. an der Elbe, umgearbeitet und fortgeführt (1929).

***Akershus,** Fylke im südlichen Norwegen, 5332 qkm mit (1930) 235399 Ew. (44 auf 1 qkm); Behördensitz ist Oslo.

***Akesines,** im Altertum Name des Tschenab.

***Akidopeirastik** (griech.), medizin. Untersuchungsmethode, svw. Akupunktur.

***Akimowka** (spr. -öfka), Dorf in der Ukraine, Bez. Melitopol, (1920) 5562 Ew., an der Bahn Charkow-Sewastopol, hat Ackerbau.

***Akinecton** (griech.), die unbewegliche (akinetische) Phase des beweglichen Planktons, wird hauptsächlich von den Dauerstadien (Dauereier, Sporen, Ephippien usw.) der Planktonorganismen gebildet und befindet sich meist am Boden der Gewässer. [Bd. 2).

***Akipflaume,** die Frucht von Blighia sapida (s. d.,

Akita, Hauptstadt des japan. Ken A., an der Westküste des nördlichen Hondo, (1925) 43887 Ew., Bahnstation, stellt Seiden-, Silber- und Goldwaren her und führt Reis aus.

Akkerman, deutscher Name von Cetatea-Albă.

Akklimatisation der Haustiere, im Sinne des Tierzüchters die Anpassung der in eine andre Gegend versetzten Tiere und ihrer dort erzeugten Nachkommen an die Lebensbedingungen der neuen Umwelt, also an Klima, Boden und Ernährung, Haltung und Nutzung.

Klimatische Einflüsse. Allesfresser (Hund, Schwein) akklimatisieren sich rascher und vollkommener als Pflanzenfresser, deren Nahrung weit mehr von Klima und Boden abhängt (Reihenfolge der letztern nach der Leichtigkeit, mit der sie sich akklimatisieren, etwa: Kaninchen, Ziege, Schaf, Pferd, Rind, Esel, Rentier, Lama, Kamel). Unveredelte Landrassen passen sich leichter ohne Schädigung ihrer Gesundheit, Konstitution und Leistung an als veredelte Landrassen,

diese wieder leichter als frühreife, anspruchsvolle, auf einseitige hohe Leistung gezüchtete Kulturrassen. Für Wiederkäuer und Equiden sind hierbei 6 Klimate von Bedeutung: 1) Polarklima, 2) Gebirgsklima, 3) Insel- und Küstenklima, 4) Binnenlandklima der gemäßigten Zone, 5) Steppenklima, 6) Tropenklima. üppigste Körperform, größte Frühreife, höchste Fruchtbarkeit, beste Leistung in Fleisch und in Milch entfalten sich gewöhnlich im Insel- und Küstenklima, dann in den feuchtern, futterwüchsigen Gegenden des Binnenlandklimas u. in den Gebirgslagen von mäßiger Höhe. Hier sind die Tiere frohwüchsig, ihre Körper breit, tief, schwer, zugleich befriedigend lang, die Rippenpartien

Abb. 1.

Bulle des deutschen Höhenfleckviehs (Simmentaler), im Höhenklima der Alpenvorgebirge gezogen.

mächtig gewölbt, die Gliedmaßen kurz. Die Haut ist quellend (d. h. leicht auf ihrer Unterlage verschiebbar, mit reichlich entwickeltem Unterhautbindegewebe) und in der Niederung mittelfein, im Gebirge mittelderb, das Haar mittelfein im Tiefland, kräftiger im Gebirge, das Horn des Rindes glatt, fein und kurz. In den höhern Gebirgslagen und im Polargebiet, also in Gegenden mit niedrigen Temperaturen und starker Luftströmung, sind die Tiere spätreif und von geringer Körpergröße, ihr Haarkleid ist dicht und langhaarig. In den mehr trocknen Gegenden des Binnenlandklimas und vor allem im Steppenklima sind die Tiere mehr lang, schmal, flachrippig und hochbeinig, von mittlerer Schwere, spät-

Abb. 2.

Simmentaler Färse, im Steppenklima Südwestafrikas gezogen.

reif, die Muskulatur ist flach, der Knochenbau fein, aber fest, und die Gelenke sind »trocken«, während sich in feuchten Klimaten häufig eine schwammige Beschaffenheit der Knochen und Gelenke zeigt; auch die Haut ist mehr trocken und das Unterhautbindegewebe nur mäßig entwickelt, das Haarkleid dünn, das einzelne Haar fein. Das Horn des Rindes ist im Binnenland- und im Steppenklima lang und mehr grob, bei den Steppenrassen erreicht seine Länge 1/2—1 m und darüber. Das echte Tropenklima ist für die größern Haustiere ungünstig; die Tiere bleiben hier klein und dürftig, auch sind sie von zahlreichen Seuchen bedroht.

Werden Tiere aus ihrer Heimat in ein klimatisch anders beschaffenes Gebiet versetzt, so wandeln sich bei ihren Nachkommen die morphologischen und physiologischen Eigenschaften dem Klima der neuen Heimat entsprechend um. Das schlanke, sehnige, im Rumpf wenig tiefe Pferd der Steppe (Araber, Ungar u. a.) nimmt in einem feuchtern Klima rundere, vollere Formen an, Gelenke und Knochenvorsprünge treten weniger klar hervor. Beim Oldenburgischen Pferd, beim schwarzbunten und beim rotbunten Tieflandsrind der Nordseeküste bleiben die im Binnenlande geborenen Nachkommen in der Rumpftiefe, in der Breite und Tiefe der Vorhand gegenüber ihren aus dem Küstenklima eingeführten Eltern zurück. Das aus dem feuchten Gebirgsklima der Schweiz und Süddeutschlands in das Steppenklima Ungarns oder Südwestafrikas versetzte Rind bringt dort eine Nachzucht von größerer Spätreife, flacherer Muskulatur, weniger quellender Haut, grobem, langem Horn hervor. Das ursprünglich in Spanien heimische edle Wollschaf, das Merinoschaf, hat sich seit 1765 im Kontinentalklima Mittel- und Ostdeutschlands vorzüglich akklimatisiert; zielbewußte züchterische Arbeit hat es hier zu hohen Leistungen geführt. Seit mehr als 100 Jahren werden immer wieder Merinoböcke mit sehr dicht geschlossenem, an ausgeglichener, edler Wolle reichem Vlies früher besonders nach Australien, später und noch jetzt nach Südafrika und Südamerika ausgeführt, um in den dortigen Herden zur Zucht verwendet zu werden und den Merinocharakter des Wollhaars sowie den Schurertrag auf der Höhe zu erhalten, weil im heißen subtropischen Steppenklima die Haarpapillen in großer Zahl ihre haarbildende Tätigkeit einstellen, sodaß das Vlies loser und offener, das einzelne Haar allerdings länger, aber noch feiner, und der jährliche Schurertrag wesentlich geringer wird. Dagegen wird im feuchten Insel- und Küstenklima Englands, Nordwestdeutschlands, Südchiles das Wollhaar grob, lang, schlicht, es verliert seine Kräuselung; das Merinoschaf läßt sich dort also nicht einbürgern.

Ernährung und Haltung können, obwohl die Art des in einer Gegend erzeugten Futters stark vom Klima abhängt, auch in derselben Gegend, also unter gleichbleibendem Klima, im Lauf der Zeit eine Abänderung erfahren, wenn nämlich der landwirtschaftliche Betrieb umgestellt wird. So ergaben sich mit der Einführung des Zuckerrübenbaues auf den Gütern Mittel- und Ostdeutschlands und anderswo große Mengen von Rübenblättern und -schnitzeln in frischem und in eingesäuertem Zustand, die hauptsächlich als Rindviehfutter verwertet werden mußten. Hieran gewöhnte sich ohne Schädigung von Gesundheit und Leistung das Niederungsrind viel leichter als das Höhenrind, unter letzterem das Fleckvieh leichter als das graubraune Gebirgsvieh.

Für Stallhaltung sind die Milchschafe Ostfrieslands und der Wilstermarsch, die weißköpfigen Fleischschafe Nordwestdeutschlands und Englands völlig ungeeignet; selbst im härtesten Winter genügt ihnen ein teilweise offener, Windschutz bietender Schuppen. Die schwarzköpfigen englischen und deutschen Fleischschafe haben sich einer nächtlichen oder sonstigen zeitweisen Unterbringung im geschlossenen (natürlich gut gelüfteten) Stall wohl anzupassen vermocht; noch mehr ist das bei den Merinos der Fall. Das unveredelte Landschwein ist mit seinem langen, spitzen Rüssel fähig zu wühlen und verstreut liegende Nahrung (Eicheln u. a.) aufzunehmen; auch ermöglicht ihm der Bau seines Körpers und seiner Gliedmaßen, täglich viele Stunden lang seine Nahrung in Wald, Feld und Sumpf zu suchen. Das Edelschwein dagegen mit seinen kürzern Beinen, seinem schwerern Körper, seiner kurzen breiten Schnauze muß sein Futter gereicht bekommen, es braucht gehaltreichere Futtermittel, als Weide taugen ihm nur vom Menschen geschaffene Futterpflanzenflächen. Ein von frühester Jugend an dürftig wie ein Landschwein gehaltenes Schwein einer Kulturrasse wird sich, wenn es dabei nicht vorzeitig zugrunde geht, in seinen Körperformen dem Landschwein annähern, ohne aber dessen der kümmerlichen Haltung angepaßte

Leistungen zu erreichen. Umgekehrt wird ein vom Stadium des Saugferkels an reichlich ernährtes, in Stall und Laufplatz gehaltenes reines Landschwein einen kürzern und breitern Rüssel, kürzere Beine und einen gedrungenern Rumpf als seine Rassengenossen bekommen, ohne daß es ihm aber gelingt, die Frohwüchsigkeit des Edelschweins und dessen Ausnutzungsvermögen für konzentriertes Futter zu erreichen.

Auch die Fähigkeit der Anpassung an die einzelne **Nutzungsrichtung** ist bei den Haustierrassen und -individuen recht verschieden. Natürlich spielen hierbei die Erbanlagen eine ausschlaggebende Rolle, ferner aber auch die Intensität des Gebrauchs der für die betreffende Nutzung in Betracht kommenden Organe in der Wachstumszeit. Das Vollblutpferd wurde im Laufe vieler Generationen durch fortgesetztes Training zu hohen Leistungen im raschen Laufe geführt, aber auch Pferde andrer warmblütiger Rassen können durch Übung von Jugend an dahin gebracht werden, in der Schnelligkeit und im Springen Erstaunliches zu leisten. Veranlagung, unterstützt durch Übung, ist auch bei andern Nutzungen, wie schwerem Zug, Milch, Mast, Futterverwertung, Fruchtbarkeit, bei gleicher Ernährung und Haltung dafür ausschlaggebend, inwieweit den Tieren die Anpassung an von ihnen geforderte höhere Leistungen gelingt.

***Akkordeon** (Akkordion), sow. Ziehharmonika.

Akkra, Hauptstadt der brit. Kolonie Goldküste (Westafrika), hat deutsches Konsulat.

***Akkreditiv** (Kreditbrief), s. Anweisung (Bd. 1); vgl. Akkreditieren (Bd. 1).

***Akkumulationstheorie** (lat.-griech.), Lehre von Marx, nach der sich der Kapitalbesitz immer mehr in wenigen Händen konzentrieren wird. Die kapitalstarken Unternehmer bringen die schwächern durch ihre Konkurrenz und ihre wirtschaftliche Macht zum Erliegen oder saugen sie in sich auf. Die Klasse der Kapitalisten wird also immer geringer an Kopfzahl, der einzelne Kapitalist dagegen immer reicher werden; entsprechend wächst die Klasse der besitzlosen Proletarier und deren Verelendung. Wenn die Akkumulation des Kapitals soweit fortgeschritten ist, daß nur noch wenige große Kapitalgesellschaften bestehen, bedarf es nur eines gesetzgeberischen Aktes, um den Kapitalbesitz auf die Gesellschaft zu übertragen. Damit ist der Kommunismus erreicht, ohne daß nach Marx der größte Teil der Bevölkerung etwas davon merken wird. Die A. glaubt also eine zwangläufige Entwicklung zum Kommunismus voraussagen zu können.

Akkumulator, s. auch Wärmespeicher (Bd. 12).

Ak-Metschet (Perowsk), s. auch Kisyl-Orda (Bd. 7).

Akmolinsk. Das Gouv. A. des russ. Kosaken-Räte-staats (Kasakstan) wurde 1928 aufgelöst. Es umfaßte zuletzt 506660 qkm mit (1926) 1212800 Ew. Hauptstadt war Petropawlowsk. — Die Stadt A., (1926) 13111 Ew., war 1928—30 Bezirkshauptstadt in Kasakstan.

***Aknaszlatina** (spr. -ßlatinâ), Dorf in Karpatenrußland, s. Szlatina (Bd. 11).

***Akokoberge,** s. Jorubaschwelle (Erg.).

***Akonin,** s. Aconitumalkaloide (Erg.).

***Akonitsäure,** ungesättigte dreibasische Säure, Spaltungsprodukt der Zitronensäure, kommt, an Kalzium und die Alkaloide gebunden, in Aconitum-Arten vor.

***Akre,** Hafenstadt in Palästina, s. Akka (Bd. 1).

Akri, alter Name des Vorgebirges Aktion.

Akrit, s. Kobaltlegierungen (Bd. 6).

***Akrochordit,** Mineral, wasserhaltiges Mangan-magnesiumarsenat, rotbraune Warzen, monoklin; bei Längban in Värmland gefunden.

***Akrokeraunisches Vorgebirge** (s. Akrokeraunia, Bd. 1) ist samt der Insel Saseno (s. d., Bd. 10) seit 1918 von den Italienern besetzt und seit 9. Nov. 1921 italienischer Besitz.

***Akrolezithal** (telolezithal, griech.-lat.), s. Entwicklungsgeschichte (Bd. 4).

Akron, (1930) 255040 Ew., ist Sitz der Goodyear Zeppelin Company, hat Dock für 2 Zeppelin- und 4 Kleinluftschiffe.

***Akroparästhesie** (griech.), besonders an den Gliedmaßen auftretendes Kribbelgefühl, gelegentlich Anzeichen von Schädigungen der die betreffenden Glieder mit Blut versorgenden Arterien.

***Aksajskaja** (Aksaj), Kosakensiedlung im russ. Gau Nordkaukasien, im ehem. Bez. Don, (1926) 6019 Ew., am Don (Dampferstation) und an der Bahn Woronesch-Rostow, hat Fischerei und Getreidehandel.

Akschehr (Akschehir, türk. Akşehir, spr. -sche-, »weiße Stadt«), Stadt im türk. Wilajet Konia, (1927) 9293 Ew., ist Mittelpunkt eines Gebiets, das das beste türkische Opium liefert.

***Akseraj** (türk. Aksaray, spr. -ßa-, »weißer Palast«), Hauptstadt des türk. Wilajets A. (10101 qkm mit (1927) 127031 Ew.), (1927) 7339 Ew., am Bejasu (zum Tuz Tschölü), hat Wollteppicherzeugung.

***Aksum,** sow. Axum.

Akt. In der Psychologie der seelische Vorgang als solcher im Unterschied von dem Gegenstand, auf den er sich bezieht, und von seinem Inhalt als dem im psychischen A. unmittelbar Erlebten.

***Aktenlage,** die Lage, in der sich ein Prozeß nach der letzten mündlichen Verhandlung befindet. Entscheidung nach A. kann nach dem durch die Zivilprozeßnovelle vom 14. Febr. 1924 der ZPO. eingefügten § 251a beim Ausbleiben beider Parteien oder dem Ausbleiben der einen und dem Nichtverhandeln der andern Partei erfolgen, sofern bereits in einem frühern Termin eine mündliche Verhandlung stattgefunden hat. Ein Urteil darf nach A. nur in einem besondern, auf mindestens eine Woche hinaus anzusetzenden Termin verkündet werden. Im arbeitsgerichtlichen Verfahren gilt die Vorschrift des § 251a ZPO. mit einigen Abweichungen; so darf z. B. der Termin zur Verkündung des Urteils nach A. nicht über 3 Tage hinaus angesetzt werden.

***Akteur** (franz., spr. aktör), der Handelnde, früher: Schauspieler.

***Aktiden,** nach Eduard v. Mayer (s. d., Erg.) die

Aktiengesellschaft (A.-G.) **und Aktie** (hierzu Textbeilage). Weite Kreise verlangen seit Jahren eine Reform des deutschen Aktienrechts, das (zuletzt 1884 und 1897 innerhalb des HGB. geregelt) infolge der großen Umwälzung im Wirtschaftsleben in den letzten Jahrzehnten, besonders nach dem Weltkrieg, veraltet sei. Mißbräuche aller Art im Aktienwesen, namentlich mit den etwa 1919 in Aufnahme gekommenen Stimmrechtsaktien und den Vorratsaktien, ferner der Zusammenbruch der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft haben die Aktienrechtsreform zu einer der dringendsten Tagesfragen gemacht. In Gang gesetzt wurde die Reform durch den Deutschen Juristentag in Köln 1926; die dort eingesetzte Kommission legte im Herbst 1928 ihre Vorschläge der Öffentlichkeit vor. In Anlehnung hieran übergab das Reichsjustizministerium im Frühjahr 1929 zunächst 5 Fragebogen mit etwa 700 Fragen der allgemeinen Begutachtung. Daraufhin gingen dem Reichsjustiz-

ministerium von den großen Wirtschaftsverbänden, vom Deutschen Anwaltsverein, von der Vereinigung Berliner Handelsredakteure, vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und von den juristischen Fakultäten der deutschen Universitäten Gutachten zu, auf Grund deren es im August 1930 einen sog. Referentenentwurf (einen noch nicht zur Vorlage an den Reichsrat und Reichstag bestimmten Gesetzentwurf) veröffentlichte. Das Aktienrecht (einschließlich der Vorschriften über die Kommanditgesellschaft auf Aktien) soll also aus dem Rahmen des HGB. (bisher § 178 bis 334) losgelöst und selbständiges Gesetz werden.

Der Gesetzentwurf erkennt in der Einleitung seiner »Bemerkungen« den in der Rechtsprechung entwickelten Grundsatz als berechtigt an, daß »die Interessen des Unternehmens als solchen ebenso schutzbedürftig sind wie das individuelle Interesse des einzelnen Aktionärs«. Demgegenüber verstärkt der Entwurf die Auskunftsrechte der Aktionäre in der Generalversammlung und die Pflichtmitteilungen des vom Vorstand zu erstattenden Geschäftsberichts; er verlangt für die Bilanzen möglichste Klarheit und schreibt ihre regelmäßige Prüfung durch unabhängige »Prüfer« vor.

Um ferner gegen die Verfälschung des Mehrheitswillens einen wirksamen Schutz zu gewähren, beseitigt er die Vorratsaktien durch das Verbot der Aktienübernahme für Rechnung der Gesellschaft (§ 41). Die oft stark angefeindeten Stimmrechtsaktien sollen dagegen nicht beseitigt werden, sie werden weiterhin als grundsätzlich notwendig anerkannt. Wichtig ist weiter, daß der Entwurf die Zuständigkeit der Generalversammlung erweitert, indem in Zukunft noch mehr bedeutsame Vorgänge der Genehmigung der Generalversammlung unterliegen. Die häufig als ungerecht empfundene Ausschließung des Bezugsrechts auf neue Aktien soll erschwert werden, um in erster Linie den Aktionären die Vorteile des Bezugs neuer Aktien zu günstigen Kursen zukommen zu lassen. Besondere Sorgfalt ist dem Ausbau der Minderheitsrechte der Aktionäre gewidmet. Da die Finanzierungsmethoden in den letzten Jahren neue Wege gehen mußten, hielt der Entwurf die weitere Ausgestaltung der bisher gegebenen Möglichkeiten für erforderlich. Im bisherigen HGB. kannte man nur wenige Arten von Aktien, nämlich die Inhaberaktien und Namensaktien sowie »mehrere Gattungen von Aktien mit verschiedener Berechtigung« (Stamm- und Vorzugsaktien). Dagegen finden sich im Entwurf Begriffsbestimmungen für »Wandelschuldverschreibungen« (§ 194), d. h. für Schuldverschreibungen, die ein Recht auf Bezug oder Umtausch von Aktien gewähren, ferner für eine Zwischenform von Aktien und Schuldverschreibungen, nämlich die auch in § 194 behandelten »Gewinnschuldverschreibungen«, die für den Gläubiger Rechte im jeweiligen Mindestumfang der den Aktionären gebührenden Anteile am Gewinn oder am Gesellschaftsvermögen begründen oder bei denen diese Rechte in andrer Weise mit den den Aktionären zustehenden Anteilen in Verbindung gebracht werden. Nicht erschöpfend wurde das Rechtsverhältnis zwischen Mutter- und Tochtergesellschaft geregelt, weil hier die Entwicklung noch nicht abgeschlossen erschien.

Der vom Reichsjustizministerium mitveröffentlichte Entwurf eines »Einführungsgesetzes zum Gesetz über Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien« enthält z. T. Übergangsvorschriften, z. T. Ergänzungen zu einzelnen Vorschriften des Gesetzentwurfs. Der Artikel 1 betrifft z. B. die Vorschrift des § 118 des Gesetzentwurfs, daß die Jahresabschlüsse der Gesellschaften vor der Vorlegung an die Generalversammlung durch einen oder mehrere sachverständige »Prüfer« zu prüfen sind. Da es z. Z. noch an der genügenden Anzahl fachmännisch vorgebildeter »Prüfer«, die den heutigen Bücherrevisoren entsprechen würden, fehlt, kann die Pflichtprüfung noch nicht sofort für sämtliche rund 11000 Aktiengesellschaften Deutschlands eingeführt werden. Sobald genügend »Prüfer« vorhanden sind, wird die Reichsregierung von der Ermächtigung des Artikels 1 Abs. 2 des Einführungsgesetzes Gebrauch machen und die Vorschriften über die Pflichtprüfung in Kraft setzen. Bis dahin kann die Reichsregierung (nach § 125 Abs. 1, Nr. 3 des Gesetzentwurfs) einstweilige Vorschriften über die Prüfung des Jahresabschlusses treffen. — In den Artikeln 12—14 des Entwurfs des Einführungsgesetzes werden noch besondere Vorschriften über die im Gesetzentwurf selbst behandelten Stimmrechtsaktien gegeben, nämlich eine Erweiterung der Befugnisse der Börsenzulassungsstellen hinsichtlich der Auskunft über vorhandene Stimmrechtsaktien, ferner eine Vorschrift, daß Stimmrechtsaktien innerhalb eines Jahres nach Inkrafttreten des Gesetzes in Namensaktien umzuschreiben sind, schließlich Ausführungsbestimmungen zu der Vorschrift des § 96 des Gesetzes, daß Stimmrechtsaktien nach Ablauf von fünf Jahren seit ihrer Entstehung durch Beschluß der Generalversammlung eingezogen werden können, daß der Gesellschaftsvertrag sogar eine kürzere Zeit festsetzen kann.

Einen bedeutsamen Fortschritt in der Reform des deutschen Aktienrechts brachte die Verordnung des Reichspräsidenten vom 19. Sept. 1931. Unter Abänderung der § 226 u. 227 HGB. wird darin bestimmt, daß eine Aktiengesellschaft eigne Aktien und Interimsscheine in beschränktem Umfang und zur Abwendung eines drohenden schweren Schadens erwerben darf. Im übrigen ist der Erwerb von eignen Aktien und Interimsscheinen nur unter besondern Voraussetzungen zulässig. Zum Zweck der Herabsetzung des Grundkapitals können, falls es im Gesellschaftsvertrag vorgesehen ist, Aktien zwangsweise oder nach Erwerb durch die Gesellschaft eingezogen werden. Die § 239 und 240 HGB. werden durch folgende Vorschriften ergänzt: der Vorstand hat dem Aufsichtsrat in regelmäßigen, mindestens vierteljährlichen Zwischenräumen über den Gang der Geschäfte und die Lage des Unternehmens zu berichten. Mitgliedern des Vorstands darf Kredit nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Aufsichtsrats gewährt werden. Um der Generalversammlung einen möglichst sichern Einblick in die Lage des Unternehmens zu ermöglichen, werden in der Verordnung besondere Vorschriften über den vom Vorstand vorzulegenden Geschäftsbericht, die Jahresbilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung erlassen. Der Jahresabschluß ist unter Einbeziehung der zugrunde liegenden Buchführung und des Geschäftsberichts durch sachverständige Prüfer (Bilanzprüfer) zu prüfen, bevor er der Generalversammlung zur Beschlußfassung vorgelegt wird. Bestellung und Pflichten der Prüfer sind in der Verordnung eingehend geregelt. Außer diesen regelmäßigen finden Prüfungen von Vorgängen bei der Gründung oder der Geschäftsführung statt, wenn es die Generalversammlung mit einfacher Stimmenmehrheit beschließt: Aktionäre, die zugleich Mitglieder des Vorstands oder Aufsichtsrats sind, haben weder für sich noch für andre bei der Bestellung von Prüfern Stimmrecht, falls die Prüfung

Gewerbegruppen	Gründungen			Umstellung auf Reichsmark und Fortsetzung		Kapitalerhöhungen		
		Nominalkapital					Nominalkapital	
	Zahl	insgesamt 1000 RM	davon Sacheinlagen 1000 RM	Zahl	Nominalkapital 1000 RM	Zahl	insgesamt 1000 RM	davon Sacheinlagen u. Fusionen 1000 RM
1	2	3	4	5	6	7	8	9
1. Industrie der Grundstoffe zus.	**9**	**42290**	**41489**	**1**	**150**	**39**	**99011**	**61015**
III. Bergbau, Salinenwesen, Torfgräberei	1	100	—	—	—	6	7098	—
dar.: Gewinnung von Steinkohlen (einschl. Kokereien u. Brikettfabriken)	—	—	—	—	—	—	—	—
Gewinnung von Braunkohlen (einschl. Brikettfabriken)	—	—	—	—	—	3	3562	—
Kalibergbau	—	—	—	—	—	1	3000	—
III a. Mit Bergbau verbundene Unternehmungen	2	40000	39992	—	—	—	—	—
dar.: Bergbau und Eisenindustrie	1	18000	17996	—	—	—	—	—
IV 1. Baustoffindustrie	4	2050	1497	—	—	22	19104	6865
V. Eisen- und Metallgewinnung	1	80	—	—	—	3	7353	6000
dar.: Großeisenindustrie (einschl. Eisengießereien)	1	80	—	—	—	1	1183	—
Metallhütten usw. (einschl. Metallgießereien außer Eisen u. Stahl)	—	—	—	—	—	2	6170	6000
V a. Mit Eisen- und Metallgewinnung verbundene Werke[3]	—	—	—	—	—	2	55950	45950
XI 1 a. Papiererzeugung	1	60	—	1	150	6	9508	2200
2. Verarbeitende Industrie zusammen	**94**	**91340**	**80604**	**5**	**880**	**248**	**268225**	**125875**
IV. Industrie der Steine und Erden (ohne Baustoffindustrie)	4	830	126	—	—	11	7368	4800
VI. Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren	9	7810	7742	1	50	20	4590	536
VII. Maschinen-, Apparate-, Fahrzeug- und Schiffbau	7	3600	3196	—	—	48	55096	20817
dar.: Maschinen- und Apparatebau (auch Eisenbau)	6	3300	2898	—	—	41	35806	20817
Fahrzeugbau	1	300	298	—	—	5	18810	—
Schiffbau	—	—	—	—	—	2	480	—
VIII 1. Elektrotechnische Industrie	3	200	44	—	—	13	17030	9850
2. Feinmechanik und Optik	1	150	50	—	—	2	3077	—
IX. Chemische Industrie	14	4600	3150	1	500	21	28309	1500
X. Textilindustrie	14	10645	7050	—	—	34	62487	42475
XI 1 b. Papierverarbeitung	2	1550	850	—	—	—	—	—
2. Vervielfältigungsgewerbe	8	11266	10496	—	—	12	3964	1
XII. Leder- und Linoleumindustrie	—	—	—	—	—	3	555	—
XIII. Kautschuk- und Asbestindustrie	1	50	—	—	—	3	2050	1500
XIV. Holz- und Schnitzstoffgewerbe	3	2700	1500	—	—	9	7445	5850
XV. Musikinstrumenten- u. Spielwarenindustr.	—	—	—	—	—	3	3866	3486
XVI. Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	20	13675	12548	2	270	57	68270	34676
dar.: Brauereien und Mälzereien	6	5200	5177	—	—	23	53160	26200
XVII. Bekleidungsgewerbe	8	34264	33852	1	60	12	4118	384
XIX. **3. Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -versorgung**	**15**	**183170**	**167351**	**5**	**555**	**30**	**263676**	**46340**
dar.: Elektrizitätswerke und damit verbundene Betriebe	12	162120	147376	3	428	29	263176	46340
XX. **4. Handelsgewerbe**[4]	**73**	**34656**	**7123**	**6**	**920**	**78**	**34248**	**5219**
dar.: Warenhandel[5]	26	15816	6916	4	470	36	12627	744
Grundstücksgesellschaften (einschließl. -verwaltungen)	20	3660	207	2	450	29	15438	2600
Hilfsgewerbe des Handels[6]	23	14860	—	—	—	11	6043	1785
XX 2. **5. Banken und sonstiger Geldhandel**	**40**	**160750**	**149996**	**—**	**—**	**22**	**38342**	**26700**
dar.: Hypothekenbanken	—	—	—	—	—	5	23700	19700
Finanzierungsgesellschaften	13	155550	149996	—	—	2	2300	—
XX 7. **6. Beteiligungsgesellschaften**	**2**	**10100**	**7849**	**—**	**—**	**1**	**1000**	**—**
XXI. **7. Versicherungswesen**	**6**	**7750**	**—**	**1**	**6**	**11**	**23490**	**14420**
XXII. **8. Verkehrswesen**	**4**	**18800**	**18230**	**—**	**—**	**17**	**15609**	**7110**
dar.: See- und Küstenschiffahrt	—	—	—	—	—	—	—	—
9. Sonstige Gewerbegruppen zus.	**25**	**10825**	**5760**	**2**	**113**	**32**	**10697**	**888**
I/II. Land- und Forstwirtschaft[7], Gärtnerei und Tierzucht, Fischerei (auch Fischzucht)	2	4060	1750	1	75	2	261	61
XVIII. Baugewerbe	9	2075	330	—	—	15	7242	827
XXIII. Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe	6	1500	988	1	38	4	732	—
XXIV. Theater-, Musik-, Sport- und Schaustellungsgewerbe	6	2750	2452	—	—	7	1164	—
XXV./XXVI. Sonstige Gesellschaften (gewerblich betriebener Unterricht, Gesundheitswesen usw.)	2	440	240	—	—	4	1298	—
Insgesamt	**268**	**559681**	**478402**	**20**	**2624**	**478**	**754298**	**287567**

[1] Zu- und Abgänge infolge von Änderung des Gegenstandes sind nur beim Gesamtbestande berücksichtigt. — [2] Außerdem 11 Gesellschaften, die ihr Aktienkapital noch nicht von »Mark« auf »RM« umgestellt haben. — [3] Gruppe V verbunden mit Betrieben aus Gruppe VI und VII. — [4] Ohne Banken und Beteiligungsgesellschaften. — [5] Einschl. Buchhandel und Verlagsgewerbe. — [6] Auch Rechtsberatung und Interessenvertretung. — [7] Darunter Kolonial- und Aus-

im Jahre 1930 (Statist. Jahrb. f. d. Deutsche Reich, 50. Jahrg., 1931, S. 362/63).

Auflösungen infolge von Liquidation		Auflösungen infolge von Konkurs		Auflösungen Beendigung ohne Liquidat. oder Konkurs		Kapitalherabsetzungen		Überschuß der Zugänge (+) oder der Abgänge (−)[1]		Bestand der Aktiengesellschaften am 31. Dezember 1930[2] Ges. mit Kapital auf Reichsmark lautend		Gesellschaften mit Kapital auf Fr. lautend
Zahl	Nominalkapital 1000 RM	Zahl	Nominalkapital 1000 RM	Zahl	Nominalkapital 1000 RM	Zahl	Nominalkapital 1000 RM	Zahl	Nominalkapital 1000 RM	Zahl	Nominalkapital 1000 RM	Zahl
10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
17	6290	9	3259	12	55595	27	116159	— 28	— 39852	861	5222779	16
1	40	—	—	3	52650	7	59596	— 3	—105090	154	1896564	—
—	—	—	—	1	52500	2	1088	— 1	— 53588	29	998825	—
1	40	—	—	1	80	2	1064	— 2	+ 2378	60	441087	—
—	—	—	—	—	—	1	55000	—	— 52000	13	395478	—
2	1150	1	900	—	—	1	30000	— 1	+ 7950	42	2022678	1
—	—	1	900	—	—	—	—	—	+ 17100	20	1704714	1
8	605	3	575	6	1560	10	11259	— 13	+ 7155	347	398394	10
3	490	1	300	2	365	6	3894	— 5	+ 2384	120	281046	4
1	240	1	300	1	5	4	1624	— 2	— 906	72	168424	4
2	250	—	—	1	360	2	2270	— 3	+ 3290	40	107988	—
—	—	—	—	—	—	1	10000	—	+ 45950	62	325182	1
3	4005	4	1484	1	1020	2	1410	— 6	+ 1799	136	298915	—
140	55733	83	45186	90	104570	177	153217	—214	+ 1739	5076	8837160	77
2	118	1	150	2	2580	8	4375	— 1	+ 975	223	288920	2
11	2940	7	3285	7	3416	12	4399	— 15	— 1590	361	314795	7
31	25856	13	11195	16	22553	34	58402	— 53	— 59310	801	1596222	8
25	23341	8	9380	13	20008	29	20292	— 40	— 33910	656	1017680	7
2	615	5	1815	3	2550	4	27110	— 9	— 12980	118	496132	1
4	1900	—	—	—	—	1	11000	— 4	— 12420	27	82410	—
4	253	6	860	6	4419	4	9343	— 13	+ 2355	218	895325	7
2	243	—	—	6	6996	4	1050	— 7	— 5062	77	93735	1
8	2725	5	15036	12	18027	11	8138	— 10	— 10517	506	2152204	10
13	4315	11	3175	8	23555	31	25778	— 18	+ 16309	766	1287003	4
2	285	1	100	—	—	2	1028	— 1	+ 13	62	30984	2
3	785	1	50	1	48	8	5366	+ 3	+ 8981	170	104375	6
4	670	2	220	1	360	8	4540	— 7	— 5235	112	171463	2
—	—	1	66	—	—	1	40	—	+ 1994	47	103552	—
16	4302	9	1677	3	325	11	12727	— 25	— 8886	307	172331	1
5	2622	5	2810	2	2050	1	1392	— 12	— 5008	48	61551	1
24	6902	17	5392	20	5516	33	10472	— 39	+ 53933	1122	1390463	21
2	355	1	100	3	855	2	861	—	+ 56189	375	637018	10
15	3717	4	1170	6	14725	9	6167	— 16	+ 12663	256	174237	5
3	3590	—	—	5	3610	3	3038	+ 12	+437163	285	2567356	5
2	3425	—	—	3	2570	3	3038	+ 10	+416691	201	2101392	4
97	20405	13	3011	61	8811	36	12144	— 92	+ 25453	2622	1163094	31
59	14291	9	2023	32	3384	24	9265	— 70	— 50	962	596897	19
27	5529	2	720	22	4882	6	990	— 29	+ 7427	1203	404373	8
8	415	—	—	5	265	4	662	+ 10	+ 19561	355	102078	3
28	30084	6	1700	18	57860	6	2396	— 12	+107052	605	1927284	15
—	—	—	—	5	51105	—	—	— 5	— 27405	34	305813	2
4	1750	1	400	4	95	—	—	+ 4	+155605	110	22415	—
3	7205	—	—	2	56000	4	325	— 3	— 52430	132	1377631	—
9	29434	4	13100	17	24671	1	1000	— 23	— 36959	276	649820	4
3	619	2	269	3	118	9	9181	— 4	+ 24222	452	1917523	3
—	—	—	—	1	10	1	100	— 1	— 110	66	482309	—
18	9869	12	2671	7	501	24	14332	— 10	— 5738	661	526032	12
3	3555	3	890	1	10	4	830	— 4	— 889	80	103423	—
3	1500	5	1381	3	311	6	9024	— 2	— 2899	192	177642	3
5	380	1	50	2	80	6	2519	— 1	— 759	165	110040	7
6	4399	1	100	1	100	6	1690	— 2	— 2375	120	96926	2
1	35	2	250	—	—	2	269	— 1	+ 1184	104	38001	—
318	163229	129	69196	215	311736	287	311792	*—374	+460650	10970	24188679	163

landsgesellschaften. — [2] Außerdem bei den Gesellschaften, deren Aktienkapital auf »Mark« lautet, durch Fortsetzung bereits aufgelöster Gesellschaften ein Zugang von 7 Gesellschaften, dagegen ein Abgang von 10 Gesellschaften durch Umstellung auf RM, von 2 Gesellschaften durch Einleitung des Liquidationsverfahrens und von 15 Gesellschaften durch sonstige Auflösung.

sich auf Vorgänge erstrecken soll, die mit der Entlastung von Vorstand oder Aufsichtsrat oder einem Rechtsstreit zwischen Mitgliedern und Vorstand und Aufsichtsrat in Zusammenhang stehen. Um die Aktionäre, aber auch die Gesamtwirtschaft vor Mißbräuchen zu schützen, wird bestimmt, daß in besonders schweren Fällen des § 312 HGB. (Handeln zum Nachteil der Gesellschaft) sowie des § 341 Abs. 1 Nr. 1 (unwahre Darstellung oder Verschleierung) auf Zuchthaus bis zu fünf Jahren erkannt werden kann. Besondere Strafbestimmungen sind für Vergehen von Prüfern und ihrer Gehilfen erlassen worden. Der Schluß der Verordnung bringt die Ausdehnung der Vorschriften auf Kommanditgesellschaften auf Aktien, Einführungsbestimmungen und eine Ermächtigung für die Reichsregierung, die erforderlichen Rechtsverordnungen und allgemeinen Verwaltungsvorschriften zu erlassen.

Die deutschen Aktiengesellschaften im Jahre 1930. Wie der aus dem »Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich«, 1931, S. 362/63, entnommenen Übersicht zu ersehen ist, bestanden 31. Dez. 1930 im Deutschen Reich (außer dem Saargebiet) 10970 Aktiengesellschaften (einschließlich Kommanditgesellschaften auf Aktien) mit einem auf Reichsmark (*RM*) lautenden Aktienkapital von zusammen 24189 Mill. *RM*. Daneben wurden in den Registern 11 Aktiengesellschaften geführt, die ihr Kapital nach der Goldbilanzverordnung noch nicht auf Reichsmark umgestellt hatten; diese werden vermutlich von Amts wegen im Handelsregister gelöscht werden (im Wege der sog. »stillen« Liquidation). Ferner bestanden im Saargebiet 163 Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapital von 385 Mill. Fr. 1929 wurden neugegründet 268, von Mark auf Reichsmark umgestellt oder nach Liquidation fortgesetzt 20, aufgelöst 662 Gesellschaften, darunter 129 durch Eröffnung des Konkursverfahrens. Der Zugang an Nominalkapital (einschließlich der Kapitalerhöhungen) betrug 1314 Mill. *RM*. Demgegenüber war der Abgang an Nominalkapital (einschließlich der Kapitalherabsetzungen) 856 Mill. *RM*. Von den Neugründungen und Kapitalerhöhungen entfielen dem Kapital nach 766 Mill. *RM* (58,3 v. H.) auf Fusionen und Sacheinlagen. Von den Auflösungen sind 74,7 v. H. durch Fusion, Verstaatlichung und Umwandlung bedingt gewesen. Im Jahre 1930 wurden 5 Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapital von 6,4 Mill. *RM* aufgelöst, um in eine G.m.b.H. umgewandelt zu werden.

Lehrreich ist die Verteilung der Aktiengesellschaften, wie sie sich (nach dem »Statistischen Jb. für das Deutsche Reich«, 1931, S. 361) Ende 1930 nach Kapitalgrößenklassen ergeben hat. Von den 10970 Gesellschaften mit einem gesamten Aktienkapital von 24,189 Milliarden *RM* hatten ein Aktienkapital von

	Zahl	Nominalkapital in Mill. *RM*
unter 500000 *RM*	6437	925
500000 bis 5 Mill. *RM*	3751	5622
5 Mill. *RM* und darüber	782	17642

Aus einem Vergleich mit den vorhergehenden Jahren ersieht man, daß 1930 die Konzentration des Aktienkapitals weiter fortgeschritten ist, denn das Durchschnittsaktienkapital auf eine Gesellschaft ist von 1957000 zu Ende 1928 (und von 1800000 zu Ende 1927) auf 2092000 *RM* zu Ende 1929 sowie auf 2205000 *RM* zu Ende 1930 gestiegen. Die kleinen Gesellschaften (mit einem Aktienkapital bis 500000 *RM*) sind der Zahl wie auch dem Kapital nach weiter zurückgegangen; die mittelgroßen Gesellschaften (mit einem Kapital von 500000 bis 5 Mill. *RM*) haben nach Zahl und Kapital etwas abgenommen, während die großen Gesellschaften nach Zahl wie nach Kapital zugenommen haben. Es entfallen in Hundertteilen am Ende der Jahre

	von der Anzahl		vom Gesamtkapital	
	1930	1927	1930	1927
auf die kleinen Gesellschaften	59	62	4	5
" " mittelgroßen Gesellschaften	36	32	23	27
" " großen Gesellschaften	7	6	73	68

Darin, daß Ende 1930: 189 Gesellschaften mit einem Aktienkapital von 12,5 Milliarden *RM* vorhanden waren bei einem gesamten Aktienkapital von 24,2 Milliarden *RM*, zeigt sich, daß 52 v. H. des gesamten Aktienkapitals aller 10970 deutschen Aktiengesellschaften in den Händen der 189 Gesellschaften der Gruppe mit einem Aktienkapital von 20 Mill. *RM* und darüber liegt. Auf die Gesellschaften mit einem Kapital von 50 Mill. *RM* aufwärts (dies waren Ende 1930: 70 gegenüber 66 Ende 1929) entfielen Ende 1930: 37,6 des gesamten Aktienkapitals (Ende 1929: 36,6 v. H.). Bei dem letzterwähnten Anwachsen handelt es sich jedoch nicht um eine Konzentration, denn es ist zu beachten, daß sich unter den im Jahr 1930 neu hinzugetretenen Gesellschaften folgende befinden: die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen A.-G. (früher G. m. b. H.), die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Dresden A.-G. (früher ein Regiebetrieb) und die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A.-G., die die Forderungen des Reichs aus der produktiven Arbeitslosenfürsorge übernommen hat.

Lit.: E. Welter, Erneuerung des Aktienrechts und Der Aktienrechts-Entwurf. Kritik und Forderungen (Sonderabdrucke aus der »Frankfurter Zeitung«, 1929 bzw. 1930); »Hb. der deutschen Aktien-Gesellschaften« (4 Bde., Bd. 1: 1931).

***Aktien-Kommanditgesellschaft** (Kommandit-Aktiengesellschaft), s. Kommanditgesellschaft (Bd. 6).

***Aktienstempel,** Erhebungsform der Kapitalverkehrsteuern (s. d., Bd. 6) von Aktien. Vgl. Stempel (Bd. 11).

***Aktinoelektrische Erscheinungen,** s. elektrische Erscheinungen.

***Aktinographie** (griech.), Photographie mit Röntgenstrahlen.

***Aktinogravüre** (grch.-frz.), s. Photoradierung.

***Aktion, Die,** 1911 in Berlin gegründete, 2mal monatlich erscheinende politische Zeitschrift für Kommunismus. Herausgeber: Franz Pfemfert.

***Aktjubinsk,** Stadt im russ. Freistaat Kasakstan, 1928—30 Bezirkshauptstadt, (1926) 20861 Ew., am Ilek und an der Bahn Orenburg–Taschkent; landw. Markt. — A. war 1921—28 Hauptstadt des Gouvernements A. des Freistaats Kasakstan; das Gouvernement A. umfaßte zuletzt 441616 qkm mit (1926) 468300 Ew. und wurde 1928 aufgelöst.

Aktive Kohle, s. auch Darko (Erg.), Depurit (Erg.), Eponit (Erg.).

***Aktivierung,** Tätigwerdung, Betätigung.

***Aktivin,** Natriumsalz des p-Toluolsulfochloramids, $CH_3.C_6H_4.SO_2.NClNa + 3H_2O$, weiße Kristalle, geruchloser und beständiger Ersatz für Chlorkalk zum Aufschließen von Stärke, Desinfizieren und Bleichen.

Aktivismus, in der Politik gebrauchter Ausdruck für jede tatkräftige Handlungsweise zur Erreichung eines Zieles im Gegensatz zur bloßen

programmatischen oder theoretischen Billigung desselben; die Anhänger des A. heißen Aktivisten. Aktivistisch ist z. B. jeder Terror (s. d., Bd. 11) einer radikalen Partei. Während des Weltkriegs nannte man in Schweden diejenigen, die das deutsche Volk tätig unterstützen wollten, Aktivisten, in Belgien diejenigen Flamen, die die Befreiung ihres Volkes von der französischen Kulturherrschaft forderten und auch gewisse Erfolge (s. Flämische Bewegung, Bd. 4 und Erg.) erzielten.

***Aktivlegitimation,** Berechtigung zur Führung eines Prozesses auf der Seite des Klägers, während diese Berechtigung auf der Seite des Beklagten Passivlegitimation genannt wird; beide bilden die sog. Sachlegitimation. Die Ausdrücke kommen in der ZPO. nicht vor und passen, obwohl häufig gebraucht, nicht für das geltende Recht; richtiger erscheint es, von einer Prozeßführungsbefugnis zu sprechen. *Lit.:* L. Rosenberg, Lb. des deutschen Zivilprozeßrechts (2. Aufl. 1927).

***Aktivmasse,** s. Konkurs (Bd. 6, Sp. 1674).

***Aktivprozeß,** ein bei Eröffnung des Konkursverfahrens für den Gemeinschuldner anhängiger Prozeß, kann nur vom Konkursverwalter aufgenommen werden, während ein Passivprozeß, d. h. ein gegen den Gemeinschuldner anhängiger Prozeß, sowohl vom Konkursverwalter als auch vom Gegner aufgenommen werden kann (§ 10, 11 KO.).

***Aktivzinsen,** Zinsen, die ein Kreditinstitut von seinen Kunden erhält, im Gegensatz zu den Passivzinsen, d. h. den Zinsen, die es zu zahlen hat. In der Regel ist der Aktivzinsfuß höher als der Passivzinsfuß, d. h. das Kreditinstitut berechnet höhere Zinsen, wenn es Gläubiger, niedrigere, wenn es Schuldner ist (vgl. Kontokorrent, Bd. 6, Sp. 1713).

Aktol, s. auch Beilage (S. II) bei Silber (Bd. 11).

***Aktrice** (franz., spr. aktriß), Schauspielerin.

***Aktualismus,** in der Geologie die Anschauung, daß heute gültige Gesetze geologischer Vorgänge (Veränderungen der Erdrinde durch tektonische Kräfte, Verwitterung usw.) auch in frühern geologischen Perioden dieselben waren (vgl. Exzeptionalismus, Erg.).

Aktuar, Bezeichnung für den Versicherungsmathematiker in Skandinavien, Großbritannien und einigen andern Ländern.

***Aktuopaläontologie** (lat.-griech.), die zum Verständnis paläontologischer Urkunden (Versteinerungen usw.) notwendige Wissenschaft gegenwärtiger (aktueller) Vorgänge. So wurden sternförmige Gebilde, die man im Sandstein gefunden und für einen ausgestorbenen Schwamm gehalten hatte, auf Grund von Beobachtungen an lebenden Krebsen als Spuren eines Krebses erkannt. Die A. ist eine wertvolle Hilfswissenschaft der Paläontologie und dazu berufen, zweifelhafte Funde zu deuten.

***Akübo, Akademisches Übersetzungs- und Dolmetscherbüro,** gegr. 1922 als Abteilung der Wirtschaftsselbsthilfe der Deutschen Studentenschaft, verschafft sprachkundigen Studierenden und Akademikern Verdienstmöglichkeit durch Übersetzungsarbeiten und Dolmetscherdienste, besonders auf der Messe in Leipzig, wo die Organisation des A. erfolgte. Es bestehen 1930 A. in Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Karlsruhe, Köln, Leipzig, München.

Akureyri (spr. -eüri), (1929) 3613 Ew.

***Akwapimgebirge,** Anfang des Togogebirges (s. d., Erg.) im Südosten der britischen Goldküste.

Akzeleration, in der ontogenetischen Entwicklung das beschleunigte, verfrühte Auftreten eines Organs oder einer Entwicklungsstufe (vgl. Tachygenese, Bd. 11); Gegensatz: Retardation. [(Bd. 11).

***Akzentuierter Taktteil** (Guter Taktteil), s. Takt

***Akzeptkredit,** Aufnahme von Kredit durch Akzeptation eines Wechsels (s. Wechsel, Bd. 12, Sp. 1113), d. h. sow. Wechselkredit (s. Kredit, Bd. 7, Sp. 109).

***Akzeptor,** s. Autoxydation (Bd. 1).

Akzept- und Garantiebank A.-G., Sitz Berlin, gegr. 27. Juli 1931 von den deutschen Großbanken unter Mitwirkung des Reiches; Aktienkapital beträgt 200 Mill. Die A. hat die Aufgabe, durch Girierung bzw. Akzeptierung von Wechseln den Banken die nötigen Geldmittel zur Abwicklung des Zahlungsverkehrs zur Verfügung zu stellen. [tion.

***Akzessorische Intervention,** sow. Nebenintervention.

***Akzessorische Nährstoffe,** sow. Vitamine.

Akzidenzien (Akzidentalen), in der Musik sow. Versetzungszeichen.

Alabama, Unionsstaat, (1930) 2646248 Ew., 19,7 auf 1 qkm; ist überwiegend ein landwirtschaftlicher Staat. 1925 gab es 237631 Farmen mit 3,12 Mill. ha Ackerland und 152310 weißen und 85321 farbigen Farmern. 1930 gab es 57000 Pferde, 330000 Maultiere, 1058000 Rinder, 68000 Schafe, 804000 Schweine. Die Erzeugung des Bergbaus wertete 1928: 96,8 Mill. $, die Industrie erzeugte 1927 in 2355 Betrieben mit 119093 Angestellten und Arbeitern Fabrikate im Wert von 550,4 Mill. $. 1929 gab es 1805000 aktive Spindeln. Die öffentlichen Elementarschulen hatten 1929: 17412 Lehrkräfte und 638358 Schüler, die öffentlichen höhern Schulen 4603 Lehrkräfte und 123221 Schüler. Dazu 5 Normal- und 9 Landwirtschaftsschulen und 2 Normalschulen für Farbige. Die Staatsuniversität in Tuscaloosa (gegr. 1831) zählte 1929: 623 Lehrkräfte und 8055 Studierende. A. entsendet in den Kongreß 2 Senatoren (wie jeder andre Unionsstaat) und 10 Abgeordnete (Repräsentanten). Das Abgeordnetenhaus besteht aus 35 Senatoren und 106 Abgeordneten. A. ist eingeteilt in 67 Counties. — A. wurde 1817 als Territorium, 1819 als Staat in die Union aufgenommen.

***Alabama City** (spr. älebama-ßiti), Stadt im NW. des nordamer. Staates Alabama, (1930) 8544 Ew., am Coosafluß, in den südlichen Alleghanies, Bahnknoten.

Alagna (A. Valsesia), seit 1927 in der ital. Prov. Vercelli, (1921) 273, als Gemeinde 554 Ew. teilweise deutschen Stammes, 1191 m ü. M.

Alagoas (spr.-goasch), brasil. Staat, (1930) 1189214 Ew.

***Alaïd,** nördlichste Insel der japan. Kurilen, 100 qkm, unbewohnt, trägt den höchsten Vulkan der Inselgruppe (2370 m).

***Alain** (spr. älăng), Deckname für Emile Chartier, franz. Schriftsteller, * 3. März 1868 Mortagne. Professor am Gymnasium in Rouen, später Professor der Philosophie in Paris, veröffentlichte 1906—14 täglich in der »Dépêche de Rouen« die »Propos d'Alain«. A. zeichnet sich aus durch die Kühnheit und Kraft seiner Analysen und klaren Stil. A. hat veröffentlicht: »Propos d'Alain: Cent-un Propos d'Alain« (4 Serien: 1908, 1909, 1911, 1914), »Vingt et un propos d'Alain« (1915, den Nichtkämpfern gewidmet), »Quatre-vingt-un Chapitres sur l'Esprit et les Passions« (1917), »Propos d'Alain« (1920, 2 Bde.), »Mars ou la guerre jugée« (1921, Kritik des militär. Geistes), »Spinoza« (1927, unter seinem Namen erschienen), »La visite du musicien« (1928).

***Alain-Fournier** (spr. älăng-furnié), Henri-Alban, franz. Schriftsteller, s. Fournier (Erg.).

Alais, franz. Stadt, s. Alès (Erg.).

Alajuela, Hauptstadt der Provinz A. (11000 qkm mit [1930] 104509 Ew.), im mittelamer. Staat Costarica, (1930) 7000 Ew.

***Alalen** (griech.), s. Pithekanthropiden (Bd. 9).

Alameda, (1930) 35033 Ew.

***Alamosit,** Mineral, s. Augit (Erg.).

Alapajewsk, seit 1923 Stadt im russ. Uralgebiet, im ehem. Bez. Tagil, (1926) 12137 Ew.

***Alarmieren** (franz.), svw. beunruhigen, zum Eingreifen auffordern (z. B. Feuerwehr, Polizei).

Alarodier, die Bewohner des vorindogermanischen Armeniens (assyrisch Urartu), im weitern Sinn die heute als Japhetiten bezeichnete Urbevölkerung großer Gebiete Europas und Vorderasiens.

Alas, Leopoldo, span. Schriftsteller, * 25. April 1852 Zamora, † 13. Juni 1901 Oviedo. Weitere *Lit.:* P. Sainz Rodriguez, La obra de Clarín (1921).

Alaschehr (Alaschehir, türk. Alaşehir, spr.-schehir), Stadt im türk. Wilajet Mahnisa, (1927) 7183 Ew., wurde 1922 von den Griechen niedergebrannt.

Alaska (engl. Aussprache: älässka oder älässta), Territorium der Ver. St. v. A., 1530328 qkm mit (1930) 59278 Ew., je zur Hälfte Weiße und Indianer. Die (1930) auf 600000 Stück angewachsenen Renntierherden und die 275 Blaufuchsfarmen mit 36000 Tieren liefern wichtige Ausfuhrgegenstände (Renntierfleisch, Fuchsfelle). Den Holzreichtum des Südens beuten zahlreiche Sägemühlen und Holzstoffwerke aus. Wirtschaftliche Hauptgrundlagen sind aber Lachsfischerei (156 Konservenfabriken, Erzeugungswert 1929: 40,5 Mill. $) und Bergbau. Letzterer wertete 1929, vornehmlich in Gold und Kupfer, 16,1 Mill. $. Gesamteinfuhr 1929/30: 33,04 Mill. $, Ausfuhr 69,61 Mill. $. — A. wurde von den Russen bereits 1546 besiedelt, die den später wieder eingegangenen Ort Anadyr gründeten. — *Lit.:* H. Stuck, Voyages on the Yukon and its Tributaries (1917); G. B. Gordon, In the A. Wilderness (1918); A. Burr, A. (1919); A. W. Greely, Handbook of A. (n. Aufl. 1925); Buddington u. Chapin, Geology and Mineral Deposits of Southeastern A. (1928); H. Clark, History of A. (1930).

Alassio, seit 1927 in der Prov. Savona, (1921) 4521, als Gemeinde 6460 Ew.

***Alastrim,** in Brasilien gebräuchlicher Name für eine pockenähnliche, aber leichte Erkrankung.

***Alatri,** Stadt in der ital. Prov. Frosinone, (1921) 4837, als Gemeinde 16413 Ew., 502 m ü. M., an der Bahn Rom–Ceprano–Neapel, hat Kyklopenmauern, Kirche Santa Maria Maggiore (13. Jh., romanisch), Gymnasium, Öl-, Wein- und Landbau.

Alatyr, Stadt im russ. Tschuwaschen-Freistaat, (1926) 22437 Ew., an der Mündung des Flusses A. in die Sura, an der Bahn Rusajewka–Kasan, hat Getreide-, Holz- und Viehhandel.

***Alauiten** (Alwiten), neuer Name für den Stamm der Noßairier.

***Alauitenstaat,** svw. Alwitien.

Alaune haben sich mehrfach in der Natur durch Zersetzung von Sulfiden gebildet; so die Aluminiumalaune mit Kalium (Kalinit), Natrium (Solfatarit), Ammonium (Tschermigit), Magnesium (Bosjesmanit), Mangan (Apjohnit), Eisen (Halotrichit). Statt 12 finden sich 11 Molekeln Kristallwasser im häufig eisenhaltigen Magnesiaalaun Pickeringit und im zinkhaltigen Eisenalaun Dietrichit.

Alava, span. Provinz, (1930) 99398 Ew.

***Alawitien,** svw. Alwitien.

Alba, 1) Stadt in der ital. Prov. Cuneo, (1921) 8904, als Gemeinde 14203 Ew. — 2) (Massa d'Alba) Ort in der ital. Prov. Aquila degli Abruzzi, (1921) 519, als Gemeinde 3991 Ew., 856 m ü. M., im Altertum Alba.

Albacete, span. Provinz, (1930) 321310 Ew. Hauptstadt A. (1930) 36328 Ew.

***Alba-Julia** (spr.-schulia), rumän. Name von Karlsburg 1).

***Albaner Zwergrind,** kurzhornig, einfarbig rotbraun mit hellem Rückenstreifen, in Albanien, wird nur etwa 90 cm hoch und 170—250 kg schwer, leistet trotz dürftiger Nahrung Befriedigendes in Milch und Arbeit.

Albanien (alban. Shqipnia, spr. schtschjip-, »Adlerland«), Königreich (seit 1928). Verteilung der Bevölkerung nach der Zählung vom 25. Mai 1930:

Verwaltungsbezirk (Prefektura)	qkm	Ew. (1930)	Gleichnam. Hauptorte Ew. (1930)
Berat	3932	142616	10403
Dibra	2386	86992	—[6]
Durazzo[1]	1596	77890	8739
Elbasan	2955	111422	13796
Argyrokastro[2]	4142	143926	10836
Kortscha[3]	3312	147536	22787
Kosova	2135	49081	—[7]
Skutari[4]	4870	132336	29209
Valona[5]	1360	53461	9100
Tirana	850	57804	30806
Albanien:	27538	1003068	—

Abweichende albanische Namen: [1] Durres. [2] Gjinokastra. [3] Korça. [4] Shkoder. [5] Vlora. [6] Hauptort Peshkopije, (1927) 893 Ew. [7] Hauptort Kukes, 189 Ew.

Landeshauptstadt ist Tirana.

Der Sprache nach gibt es 1930 (in 1000): Gegen 469, Tosken 419, Serben 40, Zinzaren 45, Türken 20, Griechen 15; nach dem Bekenntnis: 696339 Mohammedaner (Sunniten), 200720 Griech.-Orthodoxe, 105653 Röm.-Katholische, 204 Juden, 72 Protestanten. Seit Februar 1929 gibt es eine (griech.-orthodoxe) Heilige Synode. — 1929 gab es 595 Elementarschulen mit 807 Lehrern und 28199 Schülern, 32 höhere Schulen mit 1247 Schülern, 2 Lehrerseminare. Im Ausland studieren etwa 900 Albaner.

Wirtschaft. 1926/27 betrug (in 1000 dz) die Ernte von Mais 797, Weizen 215, Hafer 73, Trauben 64, Gerste 51, Olivenöl 46, Bohnen 34, Tabak 30, Roggen 14. — Ergiebige Erdölfelder wurden 80 km von Valona entfernt 1925 erschlossen. — Die Einfuhr (Baumwollstoffe, Mais, Getreide, Zucker, Mineralöle usw.) zeigt eine bedeutende Zunahme und wertete 1929: 38,6 Mill. Goldfranken; die Ausfuhr (Käse, Olivenöl, Häute, Vieh, Eier, Asphalt, Wolle usw.) stieg von 1921: 2,2 Mill. auf 1929: 14,7 Mill. Goldfranken; Hauptverkehrsländer: Italien, Ver. St. v. A., Griechenland, Südslawien, Großbritannien. Der Anteil des Deutschen Reiches an der Einfuhr ist von 0 (1921) ständig bis auf 1892700 Goldfranken (1929) oder 4,9 v. H. der Gesamteinfuhr gestiegen. Auch am albanischen Straßen- und Brückenbau sind deutsche Firmen beteiligt. — Eine Eisenbahnlinie zwischen Durazzo und Tirana ist (1931) im Bau. Von Tirana gehen drei Fluglinien aus. — Die Telegraphenlinien hatten 1927: 2300 km Länge mit 3453 km Drahtlänge. Dem Funkverkehr dienten 3 Funkstellen. Post- und Telegraphenämter gab es 1927: 53. — Seit September 1925 besteht die Albanische Nationalbank, die ihren Sitz in Rom und Zweigstellen in Tirana, Durazzo, Koritza, Valona und Skutari hat. Währung: 1 Goldfrank (franca ari) = 0,81 *RM* Goldparität = 5 Lek (Mehrzahl alban. leke, spr. lek) = 100 Qindarë (Einzahl qindar, spr. tschindar).

Staatsverfassung und Verwaltung. A. ist seit 1. Sept. 1928 Königreich und nach der Verfassung vom 1. Dez. 1928 im Mannesstamm (Primogenitur) des Hauses Zogu erbliche Monarchie. Der König hat Einspruchsrecht gegen Gesetzgebung, führt den Oberbefehl, übt die vollziehende Gewalt und vertritt den Staat nach außen, ernennt und entläßt Offiziere, Beamte und Minister. Das von ihm berufene und auflösbare Parlament wird mittelbar (je ein Abgeordneter auf 15000 Wähler, 1931: 156) auf 4 Jahre gewählt. Wählbar sind nur Männer über 30 Jahre. Der Staatsrat von 10 vom König ernannten Mitgliedern bereitet Gesetzentwürfe vor, begutachtet Staatsverträge und Konzessionen. Der Ministerrat besteht aus dem Erstminister und 7 Ministern. Der Voranschlag des Staatshaushalts für 1930/31 sieht 31385000 Goldfranken Einnahmen u. Ausgaben vor.

Wappen: In Rot goldbewehrter schwarzer Doppeladler. — Landesfarben: Rot und Schwarz. — Landesflagge: Rot-Schwarz-Rot. — *Lit.:* F. Seiner, Die Gliederung der albanischen Stämme (1922); F. Nopcsa, Bauten, Trachten und Geräte Nordalbaniens (1925); E. Nowack, Beiträge zur Geologie von A. (1926); H. Louis, A. Eine Landeskunde, vornehmlich auf Grund eigener Reisen (1927); A. Baldacci, L'Albania (1929); J. Swire, Albania (1929); R. Almagià, L'Albania (1930); F. Markgraf, In A.s Bergen (1930); F. Wallisch, Neuland A. (1931). — Karten: H. Louis, Karte von A. 1:200000 (1928, 2 Bl.); Geologische Karte von A. 1:200000 (1928).

Albanien.

Heerwesen. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ist durchgeführt, nach Entwaffnung der Zivilbevölkerung, einer Aufgabe, an der noch jede Regierung in A. gescheitert war. Die Dienstzeit beginnt mit dem 20. Lebensjahr. Nach Ableistung eines aktiven Dienstes von 18 Monaten bleibt der Soldat bis zum 45. Lebensjahr in der Reserve und dann 5 Jahre in der Landwehr. Die Ausbildung erfolgt in den ersten 6 Monaten in besondern Übungslagern, dann bei der Truppe. — Das Heer bildet 1 Division (Stab in Durazzo) und gliedert sich in 3 Gruppenkommandos (Tirana, Berat, Skutari), 1 Gardebataillon, 1 Gardeeskadron, 5 Grenzbataillone. Jedes Gruppenkommando besteht aus 3 Bat. Infanterie, 1 Abteilung Artillerie, 1—2 Komp. Pioniere. 2 Kraftfahr- und 1 Tankkompanie gehören zum Gruppenkommando Tirana, 1 schwere Batterie zum Gruppenkommando Skutari. Die Grenzbataillone sind in einzelne Posten aufgelöst; sie versehen den Grenz- und den Sicherheitsdienst im Lande. Die Gesamtstärke beträgt 11450 Mann, dazu kommen 3100 Mann Gendarmerie. Ein Fliegerkorps soll geschaffen werden. Waffen und Geräte liefert Italien, das auch eine Militärkommission von 60 Offizieren in A. unterhält. In der Gendarmerie wirken 12 englische Offiziere unter einem englischen General als Instrukteure. Skutari soll Festung werden. Für die Ausbildung von Offizieren und Unteroffizieren bestehen mehrere Schulen. — Der Heereshaushalt betrug 1930: 14,72 Mill. Goldfranken.

Geschichte.

Im August 1921 erhielt das seit 1912 wieder unabhängige, aber von den Nachbarstaaten besetzte A. durch die Alliierten seine Grenzen von 1913 im wesentlichen zurück; nur die Insel Saseno blieb italienisch. Das Volk gab sich 20. Jan. 1920 eine republikanische Verfassung, und die gewählte Regierung wurde 9. Nov. 1921 von der Pariser Botschafterkonferenz anerkannt. Seit Frühjahr 1922 schwang sich der hochbegabte Führer der Konservativen Volkspartei, Ahmed Zogu (s. d., Bd. 12), zum Diktator auf, wurde zwar 11. Juni 1924 durch Fan Noli, den Gründer und ersten Bischof der orthodoxen Kirche Albaniens, gestürzt, verdrängte ihn aber schon Ende des Jahres wieder und gab einer britisch-persischen Gesellschaft einen Freibrief zur Ausnutzung der 1917 von Italienern gefundenen Ölfelder. Italien erhob 13. Febr. 1925 Einspruch gegen diese Vergebung, ebenso die Ver. St. v. A. 17. Februar. Aber schon 6. März einigten sich die großbritannische und die italienische Regierung: Italien erhielt einen vorteilhaften Handelsvertrag mit A. und Anteil an den Ölschätzen, während einer britischen Gesellschaft die Errichtung einer albanischen »Staatsbank« gestattet wurde. Zogu, seit 1. Febr. 1925 gewählter Präsident der Republik, schloß 27. Nov. 1926 einen »Freundschafts- und Sicherheitsvertrag« mit Italien (erster Vertrag von Tirana), der in Südslawien heftige Erregung hervorrief, da er Italiens Einfluß in A. verstärkte und damit die südslawisch-italienische Spannung erhöhte. Italien beherrschte nun die albanische Notenbank, hatte infolge gewährter Anleihen ein Einspruchsrecht bei Aufstellung der albanischen Zollsätze, hat sich bis heute aber jeder Einmischung enthalten, da A. ihm als Stützpunkt auf dem Balkan andre als finanzielle Vorteile bietet. Als 11. Nov. 1927 der französisch-südslawische Freundschafts- und Schiedsvertrag unterzeichnet wurde, schloß Italien 22. Nov. 1927 ein »Schutzbündnis« mit A. auf 20 Jahre (zweiter Vertrag von Tirana). Wie sehr durch diese lange vorbereiteten Abmachungen das Verhältnis Albaniens zu Südslawien litt, zeigte die Abberufung des albanischen Gesandten in Belgrad durch Zogu 6. Juni 1927. Zogus Stellung war nun durch den Rückhalt an Italien so gefestigt, daß er 25. Aug. 1928 A. zum Königreich erklären und sich als Zogu I. zum »König der Albaner« ausrufen lassen konnte (1. September). Obwohl Südslawien diesen Titel zunächst beanstandete, da sich auch in Südslawien mehrere hunderttausend Albaner befinden, erkannte es Zogu doch schon 17. September an, nachdem neben Italien auch Griechenland dies getan hatte; Frankreich und Großbritannien folgten 23. September. Italien braucht nun nicht mehr zu befürchten, daß das Schutzbündnis durch einen Regierungswechsel hinfällig werden konnte.

Lit.: L. Ungarini, Albania antica I: Ricerche archeologiche (1927). Seit 1925 erscheint in Mailand-Rom die Fachzeitschrift »Albania«, um die Beziehungen zwischen dem faschistischen Italien und A. auch auf wissenschaftlichem Gebiet immer enger zu gestalten.

Albano, (1921) 9365, als Gemeinde 10050 Ew.

Albany, 1) (1930) 127412 Ew.

***Albany** (spr. ólbeni), 1) Stadt im SW. des nordamer. Staates Georgia, (1930) 14507 Ew., am Flint River, Bahnknoten. — 2) Stadt im nordamer. Staat Kalifornien, (1930) 8569 Ew., an der San Francisco-Bai, unmittelbar nördl. von Berkeley, Bahnstation.

***Albareda,** José Luis, span. Staatsmann, *1828 Cádiz, †3. Nov. 1897 Madrid, Journalist, wurde 1863 Gesandter im Haag, 1865 liberaler Abgeordneter, 1866 nach Paris verbannt, kehrte unter König Amadeus zurück, wurde 1881 Wirtschaftsminister, 1885 Botschafter in Paris, 1887 Innenminister.

***Albargin,** s. Beilage (S. II) bei Silber (Bd. 11).

***Albatros,** deutsche Flugzeugbaufirma in Berlin-Johannisthal; s. Flugwesen (Erg.) und Tafel »Flugzeuge III«, 8 (Bd. 4).

***Alba y Bonifaz** (spr. -i-bónifath), Santiago, span. Staatsmann, *24. Dez. 1872 Zamora, Rechtsanwalt, zunächst konservativer, seit 1904 liberaler Abgeordneter, 1905 Zivilgouverneur von Madrid, 1906 für wenige Tage Marineminister, war 1930 nach Primo de Riveras Sturz wieder an der Gestaltung der politischen Verhältnisse beteiligt und wurde 1931 in die verfassunggebende Cortes gewählt.

***Albeesche Operation** (spr. -bi-), ein von dem amerikanischen Orthopäden Albee (* 1876) angegebenes Verfahren, bei tuberkulöser Wirbelentzündung den kranken Teil der Wirbelsäule durch Überpflanzung eines aus dem Schienbein entnommenen Knochenspans zu stützen und künstlich zu versteifen; kurz vorher hatte der deutsche Chirurg Adolf Henle ein ähnliches Verfahren angegeben. Die Ansichten über die Erfolge der versteifenden Operation sind geteilt.

***Albemarle** (spr. älb'märl), alter Name der franz. Stadt Aumale.

Albendorf, (1925) 1426 Ew.

Albenga, Stadt in der ital. Prov. Savona, (1921) 6601 Ew., 1 km vom Ligurischen Meer, an der Bahn Genua–Ventimiglia, hat Dom San Michele (gotisch, 14. Jh., mit Portal von 1672), Gemüse- u. Obstbau.

***Alberbaum** (Silberpappel), s. Pappel (Bd. 9).

***Alberdi,** Juan Bautista, argentin. Staatsmann, * 29. Aug. 1810 Tucumán, † 18. Juni 1884 Paris, zunächst Anhänger des Rosas, bekämpfte ihn aber leidenschaftlich, als er dessen wahren Charakter erkannt hatte, war Gesandter in Paris, Madrid, Washington und London. Er schrieb u. a.: »Organisación política de la Argentina« (1852), »Las guerras del Plata« (1881), »La integridad nacional de la Argentina« (1853).

***Alberobello,** Stadt in der ital. Prov. Bari, (1921) 7830 Ew., 416 m ü. M., an der Bahn Bari–Francavilla, besteht z. T. aus kleinen, runden, vielfach untereinander verbundenen Häusern aus Kalksteinsplittern mit kegelförmigem Dach (trulli), hat Landbau.

Albersdorf, Landgemeinde in Schleswig-Holstein, (1925) 5639 Ew.

Albersloh, (1925) 2361 Ew.

Albersweiler, (1925) 2497 Ew. (½ ev.).

Albert, (1926) 6720 Ew., hat Wallfahrtskirche, Zuckerfabriken, Spinnereien, Papierindustrie, Maschinenbau.

Albert, 1) A. der Große, Graf von Bollstädt. *Lit.:* F. Strunz, Albertus Magnus. Weisheit und Naturforschung im Mittelalter (1926); H. Balß, Albertus Magnus als Zoologe (1928); P. Hieronymus Wilms, A. d. Gr. (1930).

Albert, 2) Eugen, Photochemigraph, starb am 22. Juni 1929 in München.

Albert, Eugen d', Pianist und Komponist. Eine weitere erfolgreiche Oper war »Der Golem« (1926) — *Lit.:* W. Raupp, Eugen d'A., ein Künstler- und Menschenschicksal (1930).

Albert, 2) François, franz. Politiker, * 4. April 1877 Bordeaux, 1924—27 Senator, war 1924—25 Unterrichtsminister unter Herriot, kämpfte für die Einheitsschule, gründete 1926 die radikale Tageszeitung »L'Impartial«, erstrebte die Aufhebung der Sondergesetzgebung im Elsaß. Er schrieb ferner: »Les unifiés et le gouvernement de Clemenceau« (1919), »Le procès Malvy« (1920) u. a.

Albert-Hauenstein, Stadt, s. Hauenstein 1 (Bd. 5).

Alberti, Konrad, Schriftsteller, starb am 24. Juni 1918 in Berlin.

***Albert Lea** (spr. älbert-li), Stadt im Süden des nordamer. Staates Minnesota, (1930) 10 169 Ew., Bahnknoten.

***Albertmedaille für Rettung aus Gefahr,** großbritannische, s. Tafel I, 17, und Textbeilage (S. V) »Verdienstauszeichnungen« (Bd. 12).

Albertole, in Benzol und fetten Ölen lösliche Kunstharze, werden durch Zusammenschmelzen alkohollöslicher, aus Phenolen und Formaldehyd gewonnener Kondensationsprodukte (z. B. fast wertloser Kunstharzabfälle) mit Harz-, Öl- oder Fettsäuren hergestellt, sind fast geruchlos, gut licht- und luftbeständig und von größerer Elastizität als die gewöhnlichen harz- und fettfreien Kunstharze. A. sind gut mischbar mit Ölfarben und dienen als voller Ersatz für den natürlichen Kopal. Auch härtbare Produkte, die sich in der Heißpresse ähnlich dem Bakelit zu festen Preßlingen verarbeiten lassen, werden gewonnen. Vgl. Kunstharze (Erg.).

***Albertsberg,** Lungenheilstätte bei Auerbach im Vogtland. S. Reiboldsgrün (Bd. 10).

Albertville, (1926) 6103 Ew., hat Maschinenbau, Pantoffelerzeugung und in der Umgebung Wasserkraftwerke. *Lit.:* G. Pérouse, Une ville morte de Savoie Conflans (1925).

***Albertville** (spr. älbärwil; Towa), Hafenort in Belgisch-Kongo, (1928) 200 Weiße, am Westufer des Tanganjikasees, ist Ausgangspunkt d. Lukugabahn (271 km). S. Belgisch-Kongo (Bd. 2, Sp. 79) u. Lukuga (Bd. 7).

Albi, (1926) 29015 Ew., beiderseits des Tarn, im Kohlenbecken von Carmaux-A., hat auch Kirche Saint-Salvy (12. Jh.), befestigtes ehemaliges erzbischöfliches Palais (jetzt Archiv und Bibliothek), Lycée, École normale, Handelskammer, Textil-, Glas-, Kunstseiden-, Hut-, Maschinen-, Zementindustrie und Handel mit Getreide, Wein, Holz. *Lit.:* J. Laran, La Cathedrale d'A. (in »Petites Monographies des Grands Edifices de la France«, 1925); G. de Pierre de Bernis, Mines de Carmaux 1700—1900 (1918); A. Monnié, Le bassin houiller de Carmaux-A. (1929) und Les industries de la région A.-Carmaux autres que la houille (1930).

***Albingia-Hamburg-Düsseldorfer Versicherungs-A.-G.,** s. Albingia Versicherungs-A.-G. (Erg.).

***Albingia Versicherungs-A.-G.** in Hamburg; gegr. 1901, geändert 1913 in Albingia-Hamburg-Düsseldorfer Versicherungs-A.-G.; seit 8. Mai 1923 wieder A.; Grundkapital 1931: 5 Mill. *RM*; Zweige: fast alle Sach- und Vermögensversicherungen; desgleichen Rück- und Mitversicherungen in allen Sparten; Konzern: Mutzenbecher (s. d., Erg.).

***Albion** (spr. älbiön), Stadt im Süden des nordamer. Staates Michigan, (1930) 8324 Ew., Bahnknoten.

***Albium Intemelium** (Albintimilium), im Altertum Name von Ventimiglia.

***Albona** (kroat. Labin), Stadt in Istrien (seit 1920 ital.), Prov. Pola, (1921) 10 162, als Gemeinde 14 197 meist kroat. Ew., 320 m ü. M., hat Dom (16.—19. Jh.), Porta San Fiore (1587), Loggia (1662), Braunkohlen- und Bauxitgruben, Wein- und Ölbau. Der Hafen Porto d'Albona liegt am Quarnero 3 km unterhalb.

***Albopresin,** hellfarbige Preßmasse, ein sog. Aminoplast, d. h. auf Stickstoffbasis aufgebaut, hat hohe Wärme-, Licht-, Farb-, Wasser-, Alkali- und Härtebeständigkeit und Isolationsfähigkeit.

Albrecht, 1) A. I., deutscher König. *Lit.:* A.

Hessel, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter König A. I. von Habsburg (1931).

17) A. Friedrich Rudolf, Erzherzog von Österreich. Unveröffentlichte Briefe des Erzherzogs an Kaiser Franz Joseph und andre Persönlichkeiten gab Otto Ernst in »Neue Freie Presse« (1925, Nr. 21677) heraus. [in Königsberg.

Albrecht, 4) Karl, Maler, starb am 27. Sept. 1926

***Albrechtice** (spr. -ze), tschech. Name von Olbersdorf 2). [ben; s. Zeugdruckerei (Bd. 12, Sp. 1762).

***Albuminfarben,** mit Eiweiß befestigte Körperfar-

***Albumosesilber,** s. Protargol (Bd. 9).

Albuquerque, 2) (1930) 26570 Ew.

***Alburs,** Gebirge in Nordpersien, sww. Elburs.

Alcamo, (1921) 63051 Ew., 256 m ü. M.

***Alcántara,** Francisco de Paula, venezol. Heerführer, * 13. April 1785 Caracas, † 28. Jan. 1848 La Victoria, kämpfte seit 1809 gegen die Spanier, verband sich 1813 mit Bolívar, bekämpfte die Revolution von 1826, focht gegen Cisneros und bemühte sich 1835 und 1846, das Land gegen revolutionäre Umtriebe zu schützen, zog sich 1847 von der Politik zurück.

***Alcäus,** griech. Lyriker, sww. Alkäos.

***Alcazarquivir** (spr. älkätharkiwir), span. Name von

***Älchen,** sww. Aaltierchen. [Kaßr el-Kebir.

***Älchenkrankheiten,** s. Aaltierchen (Bd. 1), Ananaskrankheit (Bd. 1), Bodenmüdigkeit (Bd. 2), Fadenwürmer (Bd. 4), Wurmkrankheiten der Pflanzen (Bd. 12).

Alchimie. Ein alchimistisches Laboratorium s. Tafel I, 3, bei Chemie (Erg.). — *Lit.:* K. Chr. Schmieder, Geschichte der A. (1832; unveränderte Neuauflage, hrsg. und eingeleitet von F. Strunz, 1927); L. Szatmáry, Magiar Alkémistik (1928); F. J. Castelot, Études d'hyperchimie (1928); F. Lüdy, Alchemist. u. chem. Zeichen (1929); E. Darmstädter, Arznei u. A. Paracelsus-Studien (1931); E. O. v. Lippmann, Entstehung u. Ausbreitung der A., 2. Bd. (1931). Sammelwerk: »Catalogue des Manuscrits Alchimiques Grecs« (1924 ff.).

***Alchindi,** Mathematiker, sww. Al-Kindi.

***Al-Chwarizmi** (Chwarizmi, beides spr. -ismi; el-Chareismi), arab. Mathematiker, s. Algebra (Bd. 1) und Arabische Literatur (Bd. 1, Sp. 742).

***Alclad,** s. Leichtmetalle (Erg.).

***Alcyone,** sww. Alkyone.

***Aldana,** Bernardo de, span. Heerführer, * wahrscheinlich in Valencia de Alcántara, † 1562 Tripolis, nahm 1547 an der Schlacht bei Mühlberg teil, hatte Philipp von Hessen zu bewachen, zog 1548 König Ferdinand von Ungarn zu Hilfe und hielt bis 1552 die Türken in Schach, wurde aber, in Ungnade gefallen, 1552—56 von Philipp II. gefangengehalten. Er kämpfte dann als Artilleriegeneral in Piemont, der Lombardei, Flandern, Neapel, ging 1559 nach Tripolis, eroberte die Festung Gelbes und wurde 1562 von den Türken gefangen.

***Aldanow** (spr. -dof), M., Deckname des russischen Schriftstellers Mark Alexandrowitsch Landau, * 26. Okt. 1889 Kiew, lebt als Emigrant in Paris, schrieb den Romanzyklus aus der Zeit der Französischen Revolution und der Befreiungskriege »Der Denker« (4 Tle.: »Der 9. Thermidor«, »Die Teufelsbrücke«, »Die Verschwörung«, »St. Helena«, 1923—28; auch deutsch), den Roman aus dem vorrevolutionären Rußland »Der Schlüssel« (1930), ferner: »Das Rätsel Tolstojs« (1923; deutsch 1928), »Zeitgenossen« (Essais, 1928; deutsch 1929) u. a.

***Aldegundis,** christl. Heilige, s. Adelgundis (Bd. 1).

Aldehyde. *Lit.:* A. Wagner, Die Riechstoffe und ihre Derivate, Bd. 5: Die A. (1929—31, 4 Tle.).

Aldenhoven, (1925) 1286 Ew.

***Aldington** (spr. ohldingt'n), Richard, engl. Dichter, * 1892, bekannt als einer der Führer der Imagistischen Bewegung (s. d., Erg.) in der Poesie, schrieb: »Images Old and New« (1915) u. a. Er gab 1930 »Imagist Anthology« heraus. Neue Wege schlug er ein mit »A Dream in the Luxembourg« (1930), einem leidenschaftlich bewegten längern Liebesgedicht in erzählender Form, das voll Schönheit und von starker Wirkung ist, und »The Eaten Heart« (1929), einem aus Kriegserlebnissen gebornen Monolog der Verzweiflung. »Collected Poems« (1929). Sein Kriegsroman »Death of a Hero« (1929), der ebenso wie viele seiner Gedichte mit ungeschminkter Wahrheitsliebe die Greuel und das Leid des Krieges aufzeigt, ist ein wertvolles Zeitdokument. Eine Art Fortsetzung dazu bilden die Kurzgeschichten »Roads to Glory« (1930). Er schrieb auch eine kurze Studie über D. H. Lawrence (1930). Über seine Frau s. Doolittle (Erg.).

***Aldorman,** sww. Aldermann.

***Aldrey,** s. Aluminiumlegierungen (Erg.).

***Aldrovandi-Marescotti,** Luigi, Graf di Viano, ital. Diplomat, * 5. Okt. 1876 Bologna, Jurist, im Konsulatsdienst auf vielen Auslandsstationen, 1913 bei der Gesandtschaft in Wien, 1914—19 Kabinettschef im Außenministerium, nach dem Kriege mit wichtigen Vertretungen beauftragt, 1926—29 Botschafter in Berlin, schied dann aus dem Dienst.

***Al-Dschesair,** arabischer Name von Algier.

***Aldur** (Aludur), s. Leichtmetalle (Bd. 7, Sp. 795).

***Al-Dur-Bra,** s. Messing (Erg.).

***Alechin** (spr. älhjō-), Aleksandr, Schachspieler, s. Aljechin (Bd. 1 und Erg.).

***Aleksandrów** (spr. -drūw), 1) Stadt in der poln. Woiwodschaft Lodz, (1921) 8236 Ew. (davon 3018 deutsche, 2635 jüd.), südw. von Zgierz, hat Textilindustrie. — 2) Stadt in der poln. Woiwodschaft Warschau, Kr. Nieszawa, (1921) 8193 Ew. (davon 977 jüd., 197 ev., 35 deutsche), Knotenpunkt der Bahn Thorn–Lowicz, hat landw. Industrie. [6102 Ew.

Alekšinac, seit 1929 in der Banschaft Morava, (1921)

***Alel Bad,** sehr salziger See in Dankalia (s. d., Erg.), eine ausgetrocknete Meeresbucht, setzt die Quersenke der Sulabucht des Roten Meeres fort.

Alemán, Mateo, span. Romanschriftsteller. Beste Ausgaben des »Guzmán« in »Bibliotheca Romanica« (1913 ff.) und in »Clásicos castellanos« (1927 ff., Bde. 73, 83, 90, 93).

Alen, deutscher Name von Aigle.

Alençon, (1926) 16044 Ew., hat Justizpalast. Getreidehallen, Handelskammer Maison d'Ozé (1450) mit Museum, Spitzenschule, Alençonspitzen- und -Gewebeerzeugung, Pferdehandel. *Lit.:* R. Crozet, La plaine d'A. (1928).

***Alenuihaha-Kanal,** Schiffahrtsstraße zwischen den Inseln Hawaii und Maui (s. Textkärtchen bei Hawaii-Inseln).

Aleppo (Haleb). Dieser Gliedstaat des ehem. Syrischen Bundes ging Dezember 1924 im Einheitsstaat Syrien auf. — Die Stadt A., (1929) 177313 Ew., hat ein Lycée für Knaben.

Aleppobeule. Der Erreger ist Leishmania urpica (L. furunculosa), ein Flagellat.

***Aleppohirse,** sww. Sorghum halepense.

***Alepponüsse** (Pistaziennüsse), s. Pistacia (Bd. 9, Sp. 915).

***Alès** (spr. alääß; bis 1926 Alais, s. d., Bd. 1), (1926) 42021 Ew., Mittelpunkt eines bedeutenden Kohlenbeckens (jährlich 2 Mill. t), hat Bergbauschule, Handelskammer, metallurgische, chemische, Glas-, Schuh-, Holz-, nur noch wenig Seidenindustrie, Ziegeleien. In der Umgebung Mineral- und Thermalquellen (Les Fumades, Euzet).

***Aleschki,** ukrain. Stadt, s. Zurjupinsk (Erg.).

***Alessandri,** Arturo, Präsident Chiles, s. Chile, Geschichte (Bd. 2 und Erg.).

***Alestra,** mittelalterlicher Name sowohl der Weißen wie auch der Schwarzen Elster.

***Alesund** (früher Aalesund, beides spr. ōleßön), Hafenstadt im norweg. Fylke Möre, (1930) 18373 Ew.

***Alethopteris serlis,** fossile Farnart der Steinkohlenformation, eine der Haupttypen der ältesten Vegetationsperiode, den Gefäßkryptogamen (Pteridophyten) angehörig; s. auch Tafel »Steinkohlenformation I«, 3

***Aletria,** Stadt, s. Eretria (Bd. 4). [(Bd. 11).

Aletschgletscher, s. auch Karte »Gletscher II«, 1 (Bd. 5).

***Aleukämie** (griech.), leukämieähnliche Erkrankung ohne Vermehrung der weißen Blutkörperchen im strömenden Blute, kann in echte Leukämie übergehen. Behandlung wie bei Leukämie.

***Aleukie** (griech.), Blutkrankheit, besteht in starker Verminderung der weißen, auch der roten Blutkörperchen und der Blutplättchen, verursacht durch Knochenmarkschädigung.

Alexander, 1) A. der Große. *Lit.:* H. Berve, Das A.-Reich auf prosopograph. Grundlage (1926, 2 Bde.); U. Wilcken, A. der Große (1931); W. Schwahn, Die Nachfolger A.s des Großen (in »Klio«, 1931).

16) A. I., Kaiser von Rußland. Über seinen Tod s. Kusmitsch (Erg.).

18) A. III., Kaiser von Rußland. Seine Witwe, Maria Feodorowna (dänische Prinzessin Dagmar), * 26. Nov. 1847, starb am 13. Okt. 1928 auf Schloß Hvidöre bei Kopenhagen.

***Alexander,** Michael Salomo, ev. Geistlicher (jüdischer Konvertit), * im Mai 1799 Schönlanke (Posen), † 23. Nov. 1845 am Nil gegenüber Ras el-Wadi, zwei Tagereisen von Kairo, Professor der hebräischen und rabbinischen Literatur am King's College in London, 1842 erster Bischof des ev. Bistums Jerusalem. *Lit.:* De le Roi, M. S. A. (»Schriften des Institutum Judaicum«, Nr. 22, 1897); Kurtzig, Ostdeutsches Judentum (2. Aufl. 1930).

***Alexander** (spr. älē-), Albert, brit. Politiker, * 1. Mai 1885 Weston-super-Mare als Sohn eines Handwerkers, Laienprediger der Baptisten, dann Soldat, zuletzt Hauptmann, trat 1922 als Arbeiterparteiler ins Parlament ein, wurde Juni 1929 Marineminister.

***Alexander I.-Land,** antarktisches gebirgiges Land oder Insel in 68—69° s. Br. und 70—73° w. L.

***Alexander Newskij** (spr. -njewßkij), russ. Großfürst, s. Alexander 15 (Bd. 1).

***Alexander-von-Humboldt-Stiftung,** Berlin, gegr. 1925 von Staatssekretär Lewald, ermöglicht durch Stipendien einer Anzahl besonders befähigter ausländischer Akademiker (nach abgeschlossenem Hochschulstudium in ihrem Heimatland), in Deutschland weiter wissenschaftlich zu arbeiten; gibt »Mitteilungsblatt« heraus.

Alexandrette, (1929) 13997 Ew., ist seit 1. Jan. 1925 Hauptstadt des autonomen Sandschaks A. Dieser ist autonomes Gebiet des franz. Mandatsgebiets Syrien, hat Sonderregierung, finanzielle Selbstverwaltung und an der Spitze einen Mutesarrif.

Alexandria, 1) (1927) 573063 Ew., hat Flughafen und deutsches Generalkonsulat. Schiffsverkehr 1930: 10,33 Mill. Netto-Reg.-T.; Einfuhr 3,27, Ausfuhr 1,12 Mill. t. — 3) (1930) 24149 Ew. — 5) (1930) 23025 Ew.

Alexandrija, Stadt in der Ukraine, im ehem. Bez. Krementschug, (1926) 18705 Ew., an der Bahn Snamenka—Dnjepropetrowsk. [drinische Schule (Bd. 1).

***Alexandrinische Katechetenschule,** s. Alexan-

***Alexandrinisches Zeitalter,** im allgemeinen sow. Hellenistisches Zeitalter (etwa 320 v. Chr. bis 640 n. Chr.), im besondern literargeschichtlich das Zeitalter zwischen Alexander d. Gr. und der sog. Römischen Kaiserzeit, d. h. von etwa 320 bis 30 v. Chr., benannt nach dem geistigen Mittelpunkt Alexandria in Ägypten (vgl. Alexandrinische Kunst und Alexandrinische Schule, Bd. 1), im wesentlichen also dasselbe wie in weiterem Sinn gefaßte Diadochenzeit; doch wird auch die Kaiserzeit mit zum Alexandrinischen Zeitalter als dessen zweite Hauptperiode hinzugerechnet, bis 641 Alexandria von den Arabern erobert und die griechische Literatur und Wissenschaft durch die der Araber ersetzt wurde.

***Alexandropol,** 1) seit 1924 in Leninakan (s. d., Bd. 7) umbenannte Stadt in Armenien. — 2) Der amtliche griech. Name für Dede-Agatsch (s. d., Bd. 3), ist Hauptstadt des griech. Nomos Ebros (s. d., Erg.), (1928) 12013 Ew., hat Funkstelle.

Alexandrow (spr. -öf), ehem. Bezirksstadt im russ. Iwanowoer Industriegebiet, (1926) 12473 Ew.

***Alexandrow-Gaj** (spr. -öf-), Dorf im russ. Unter-Wolga-Gau, im ehem. Bez. Pugatschew, (1926) 8049 Ew., an der Bolschoj Usen und der Bahn Pokrowsk—A., hat Gartenbau und Getreidehandel.

***Alexandrowka** (spr. -öfka), 1) (früher Botschkarewo) Stadt im russ. Fernöstlichen Gau, (1926) 7852 Ew., Knotenpunkt der Bahn Irkutsk—Chabarowsk. — 2) Dorf im russ. Gau Nordkaukasien, (1926) 8033 Ew., an der Bahn Woronesch—Rostow, hat Ackerbau. — 3) Dorf in der Ukraine, (1926) 5108 Ew., an der Bahn Dnjepropetrowsk—Charkow, hat Ackerbau.

Alexandrowsk (spr. -öfßk), 1) wurde 1922 in Saporoschje (s. d., Bd. 10) umbenannt.

***Alexandrowskaja Sloboda** (spr. -öfßkaja-), russ. Ort, s. Alexandrow (Bd. 1).

Alexandrowsk-Gruschewskij (spr. -öfßk, -ewßkij), wurde 1925 in Schachty (s. d., Bd. 10) umbenannt.

***Alexandrowskoje** (spr. -öfßkoje), Dorf im russ. Gau Nordkaukasien, im ehem. Bez. Stawropol, (1926) 13289 Ew., hat Getreidehandel.

***Alexandrowsk-Sachalinskij** (spr. -öfßk-), Stadt im russ. Fernöstlichen Gau, 1926—30 Hauptstadt des Bez. Sachalin, (1926) 2748 Ew. [russ. Admiral, starb 1909.

Alexejew (spr. -jef), 1) Jewgenij Iwanowitsch,

***Alexejewka** (spr. -jefka), 1) Flecken im russ. Zentralen Schwarzerdegebiet, (1926) 11749 Ew., an der Tichaja Sosna und der Bahn Walujki—Balaschow, hat Heilpflanzenbau, Getreide- und Pflanzenölhandel. — 2) (Alexejewskoje) Dorf im russ. Unter-Wolga-Gau, im ehem. Bez. Wolsk, (1926) 10222 Ew., an der Wolga (Dampferstation), hat Gartenbau.

***Alexejewsk** (spr. -jefßk), sow. Swobodnyj.

Alexianer. Die Genossenschaft zählte 1930 im Deutschen Reich 287 Brüder und 95 Novizen in 14 Niederlassungen.

***Alexin,** Stadt im russ. Moskauer Gebiet, (1926) 3165 Ew., an der Oka und der Bahn Kaluga—Tula, hat Getreidehandel und Obstbau.

Alexine, eiweißartige bakterientötende Abwehrstoffe im Blutserum und in andern Körpersäften. Sie sind aufzufassen als frei zirkulierende Komplemente (s. Komplement, Bd. 6), vielleicht in Verbindung mit geeigneten Ambozeptoren (s. Ambozeptor, Bd. 1), die sich auch im normalen Serum finden.

***Alfaro,** Eloy, ecuador. Staatsmann, * 22. Juni 1866 Montecristo bei Mandobi, † (ermordet) 28. Jan. 1912 Quito, lebte in dauernden Putschen und meist verbannt in Panamá, bis er den Präsidenten Cordero zu stürzen und ihm nachzufolgen vermochte (1883—87). 1907—11 war er zum zweitenmal Präsident u. begann den Bau der Eisenbahn von Quito nach Guayaquil.

Alfeld, (1925) 7007 Ew., hat Aufbauschule (seit 1922) und Reformrealprogymnasium sowie Tierhandel (s. d., Bd. 11, Sp. 1558). *Lit.:* P. Graff, Geschichte des Kreises A. (1928).

***Alferon,** s. Hitzebeständige Metalle (Erg.).

Alfieri, 1) Vittorio, Graf, ital. Dichter. *Lit.:* G. Gentile, L'eredità di V. A. (1926); G. Bustico, Bibliog. di V. A. (2. Aufl. 1926); L. Fassò, Vita di V. A. (1926).

***Alfinger,** s. Dalfinger (Bd. 3).

***Alföld** (ung., spr. ǫlföld, »Tiefland«), ungar. Bezeichnung des von den Karpaten, den ostungarischen Mittelgebirgen, von den Ausläufern der Alpen und den transdanubischen Hügeln umschlossenen weiten ungarischen Tieflands. *Lit.:* St. Győrffy, Az alföldi kertes városok (»Die Alföld er Gartenstädte«; 1926); L. Benda, Die Urgeschichte des ungar. A. (1929).

Alfons, 12) A. X., König von Kastilien, starb am 4. April 1284 in Sevilla. — 15) A. I, König von Portugal, wurde 1109 geboren und starb 1185 in Coimbra. — 18) A. V., König von Portugal, wurde in Cintra geboren. — 21) A. XIII., König von Spanien, verzichtete, ohne abzudanken, 14. April 1931 auf die Regierung und ging ins Ausland.

***Alfons I.,** König von Neapel, s. Alfons 5 (Bd. 1).

Alfortville, Industrievorort von Paris im franz. Dep. Seine, seit 1885 von Maisons-Alfort als Gemeinde abgetrennt, (1926) 24896 Ew., am Zusammenfluß von Marne und Seine, an der Bahn Paris-Melun, hat Papier-, Posamenten-, Likör- und Fruchtsafterzeugung.

Alfter, (1925) 3138 Ew.

***Algassowo,** Dorf im russ. Zentralen Schwarzerdegebiet, im ehem. Bez. Tambow, (1926) 10256 Ew., hat Ackerbau.

***Algebraische Logik,** s. Logik (Bd. 7), Logikkalkül (Bd. 7), Logistik (Bd. 7).

Algemesí, liegt an der Bahn Valencia–Játiva, hat auch Orangenbau.

Algen. *Lit.:* H. Kniep, Die Sexualität der niedern Pflanzen (1928). S. auch Beilage »Meeresflora« (Bd. 8) und »Süßwasserflora« (Bd. 11).

Algerien. Die Gebietseinteilung und den Stand der Bevölkerung zeigt folgende Tabelle:

Fläche und Bevölkerung (Zählung vom 7. März 1926):

Departements bzw. Territorien	qkm	Ew. bzw. (Europäer)		Auf 1 qkm
Algier	52661	1866714	(307195)	35
Oran	67330	1380801	(350841)	21
Konstantine	87502	2273756	(170544)	26
Nordgebiete zus.:	207493	5521271	(828580)	27
Ain Sefra	642527	173832	(2586)	0,3
Ghardaja	83462	119940	(1418)	1,4
Tugurt	134865	212783	(691)	1,7
Sahara-Oasen	1126750	35670	(84)	0,03
Südgebiete zus.:	1987604	542225	(4779)	0,3
Algerien:	2195097	6063496	(833359)	2,8

Von den Einwohnern waren (1926): 5150756 Eingeborne (Kabilen [Berber], Araber, Juden, Tuareg), 549146 Franzosen, 108495 naturalisierte Franzosen; 135032 Spanier, 28594 Italiener, 3985 Malteser, 8107 andre Ausländer.

Bildungswesen. 1929 gab es 1234 öffentliche und private Volks- sowie 17 höhere Schulen mit 114957 bzw. 6403 Schülern, ferner 2 Lehrer- und 3 Lehrerinnenseminare. In Algier gibt es eine Universität (1930: 1870 Studenten). Ferner hat A. Fachschulen für Handel, Kunst, Schiffahrt und Landwirtschaft, 3 höhere mohammedanische Schulen (Medressen) in Algier, Telemssen und Konstantine, ferner (1929) 564 andre mohammedanische Schulen.

Wirtschaftsleben usw. Anbau und Ernte umfaßten 1929 (Flächen in 1000 ha, Erträge in 1000 dz): Weizen 1536 bzw. 9065, Gerste 1431 bzw. 8806, Hafer 259 bzw. 2146; 1928: Kartoffeln 21 bzw. 793, Tabak 21 bzw. 250; Wein 226 bzw. 12,83 Mill. hl. Ferner wurden geerntet 1927: Oliven 1,025 Mill. dz (Olivenöl 157171 hl), Datteln 1,092 Mill. dz, Orangen 273000 dz, Mandarinen 300000 dz, Zitronen 40570 dz, an entkörnter Baumwolle 1926: 13158 dz, 1927: 7373 dz, 1928: 13400 dz. Die Waldnutzung wertete 1928: 38 Mill. Fr. Viehstand 1928 (in 1000 Stück): Pferde 164, Esel und Maultiere 444, Kamele 173, Rindvieh 885, Schafe 5614, Ziegen 2920, Schweine 89. Die Fischerei ergab 1928: 195258 dz Fische, nur 507 kg Korallen und 709 kg Schwämme. — Der Bergbau förderte 1928: Eisenerze 2,006 Mill. t, Phosphate 817074 t. — Der Außenhandel wertete 1929 in der Einfuhr 5849 Mill. Fr. (davon Gewebe 872, Metallwaren 747, Kraftwagen 341, Kohlen 317 Mill. Fr.), in der Ausfuhr 4037 Mill. Fr. (davon Wein und Liköre 1649, Getreide und Mehl 517, tierische Erzeugnisse 242, Erze und Phosphate 209, Tabak 155, Esparto 141 Mill. Fr.). Die Einfuhr von Frankreich wertete 1929: 4552 Mill. Fr., die Ausfuhr nach Frankreich 2924 Mill. Fr. Das Deutsche Reich führte 1929 (deutsche Statistik) für 32 Mill. ℳ von A. ein, für 14,1 Mill. ℳ nach A. aus. — Die Heimatflotte zählte 1928: 135 Schiffe von 101680 Reg.-T. Schiffsverkehr 1929: 9559 Schiffe von 16,78 Mill. Reg.-T. und 4,83 Mill. t angekommenen, 6,96 Mill. t abgegangenen Gütern. 1929 gab es 4947 km Eisenbahnen, 5351 km Staatsstraßen, 46862 Kraftwagen. 1931 bestehen die Fluglinien Algier–Marseille und Bône–Tunis–Marseille. 1928 gab es 734 Postämter, 1929: 807 Fernsprechämter (22634 Sprechstellen). Algier hat Rundfunksender. — Der Staatshaushalt 1931 sieht 1199 Mill. Fr. Einnahmen, 1195,4 Mill. Fr. Ausgaben, ferner 973,6 Mill. Fr. außerordentliche Einnahmen und 953,1 Mill. Fr. außerordentliche Ausgaben vor.

Lit.: E. F. Gautier, Structure de l'Algérie (1922); A. Fribourg, L'Afrique latine (1922); C. Kearton, The Shifting Sands of Algeria (1924); G. L. Arland, Le Visage de la France, l'Afrique du Nord: Algérie-Tunisie-Maroc (1927); M. Monmarché, Algérie-Tunisie (Führer, 1927); R. Valet, Le Sahara Algérien (1927); O. Depont, L'Algérie du Centenaire (1928); Hassa, Desert Winds, Travels in Algeria (1928); C. Schefer, L'Algérie et l'évolution de la colonisation française (1928); Bernard, L'Algérie (1929); P. Azan, L'expédition d'Alger, 1830 (1930); P. Esquer, Iconographie historique de l'Algérie (1930); W. B. Worsfold, France in Tunis and Algeria (1930); V. Demontès,

L'Algérie industrielle et commerçante (1930); M. Doucl, Un siècle de finances coloniales (1930).

Geschichte. 1930 wurde die Jahrhundertfeier der französischen Besitzergreifung großartig begangen. *Lit.:* Taillart, L'Algérie dans la littérature française (1926); E. Gojon, En Algérie avec la France (1927); St. Gsell, Histoire ancienne de l'Afrique du Nord (1920—27, 6 Bde.) und (mit Marçais und Yver) Histoire de l'Algerie (3. Aufl. 1927); V. Piquet, L'Algérie française, un siècle de colonisation (1930); J. Tournier, La conquête religieuse de l'Algérie, 1830—45 (1930).

Algier.

Alghero, (1921) 11 799, als Gemeinde 12 280 Ew.

Algier, (1926) 226 218 Ew. (davon 166 604 Europäer), hat Flughafen, Rundfunksender und deutsches Generalkonsulat.

***Algiersches Metall,** s. Britanniametall (Bd. 2).

***Algolsterne,** eine Gruppe von Verfinsterungsveränderlichen (vgl. Fixsterne, Bd. 4, Sp. 803), deren Hauptvertreter der Stern Algol (s. d., Bd. 1) ist.

***Algonkische Erdrevolution,** große, die Schichtenfolge des Algonkiums teilende Granitintrusion am Obern See in Nordamerika (s. Algonkische Formation, Bd. 1 u. Erg.).

Algonkische Formation. Die mächtigen vulkanischen Massengesteine, in großen Diskordanzen und Abtragungsflächen über stark gestörten und gefalteten vorausgehenden Ablagerungen verteilt, ferner Spuren einer vielleicht mehrmaligen Vereisung lassen zusammen mit der bedeutenden Mächtigkeit der Schichtenfolge die außerordentliche Länge der algonkischen Zeit am Ausgang des archäozoischen Zeitalters (s. Archäozoische Gruppe, Erg.) erkennen. Das Algonkium scheint hiernach mindestens der Gesamtdauer der drei darauffolgenden Perioden (Paläozoikum, Mesozoikum und Känozoikum) zu entsprechen. [von Algringen.

***Algrange** (spr. älgrangsch), franz. Name

***Algreen-Ussing** (spr. -üßeng), Tage, dän. Staatsmann, s. Ussing (Bd. 12).

Algringen, (1926) 9528 Ew.

Algyógy-Alfalu (spr. ǫldjǫdj-ǫlfǫlu), ungar. Name von Geoagiul de jos.

Alhagi. Die beiden wichtigsten Arten dieser Papilionazeengattung, A. maurorum *Med.* und A. camelorum *Fisch.* (Kamelstrauch; s. Tafel »Steppen- und Wüstenpflanzen«, 3, Bd. 11), kommen an den Rändern der afrikanisch-arabischen Wüste bzw. von Südrußland bis Indien oft massenhaft vor und sind als Kamelfutter von Bedeutung. Der von ihnen abgesonderte honigartige Saft bildet eingetrocknet das Türkische Manna, das als (leicht abführendes) Nahrungsmittel dient.

***Alhambra** (spr. älhämbra), Vorortsstadt unmittelbar östl. von Los Angeles, im nordamer. Staat Kalifornien, (1930) 29 472 Ew. (1920: 9096), Bahnstation, mit Los Angeles durch fünf Boulevards verbunden, hauptsächlich Wohnvorort, hat Erdölraffinerien, fertigt Kraftmaschinen, Tonwaren und elektrische Gegenstände an.

***Alibert** (spr. -bär), François Paul, franz. Dichter, * 15. Mai 1873 Carcassonne (Aude), ebenso hervorragend im freien wie im regelmäßigen Vers, veröffentlichte: »L'arbre qui saigne« (1907), »Le Buisson ardent« (1912), »Odes« (1922), »Elégies romaines« (1923), »La guirlande lyrique« (1925), »Les Dioscures« (1925), »Le chemin de la mer« (1926), »La prairie aux narcisses« (1927).

Alicante, span. Prov., (1930) 539 036 Ew. Die Hauptstadt A., (1930) 69 793 Ew., hat Flughafen.

Aliden, Dynastie, svw. Fatimiden.

Aljechin (Alechin, beides spr. äljöch-), Alexandr (Alekſander), Schachspieler, wurde nach dem Sieg über Capablanca in Buenos Aires (September—November 1927) Schachweltmeister und verteidigte sich siegreich in dieser Eigenschaft 1929 gegen Bogoljubow. Lebt in Paris. Er schrieb »Meine besten Partien 1900 bis 1923« (1929).

Aligar, hat seit 1920 mohammedan. Universität.

***Alimente,** svw. Unterhalt. Vgl. Alimentation [(Bd. 1).

***Alimoniae,** s. Panisbriefe (Bd. 9).

***Alinglablab,** Atoll, svw. Ailinglab.

***Aliquippa** (spr. älikwipe), Stadt im nordamer. Staat Pennsylvania, (1930) 27 116 Ew.

Aliquottöne (Partial-, Beitöne), s. auch Klang (Bd. 6) und Pfeife (Bd. 9).

Alisma. Die verbreitetste Art A. plantago *L.*, s. Tafel »Wasserpflanzen«, 5.

Aliso. *Lit.:* O. Prein, A. bei Oberaden und die Varus-Schlacht. Römer- und Nibelungenspuren im Lippe- und Ruhrland, nachgewiesen in Geschichte, Bodenforschung, Heldensage (1930). [Sp. 1738).

***Alit,** s. Eisenlegierungen (Erg.), Zement (Bd. 12, Sp. 325).

***Alitieren,** s. Metallüberzüge (Bd. 8, Sp. 325).

Alkalimetric. Häufig bestimmt man jetzt p_H (s. d., Bd. 9) durch das Ionometer (s. d., Erg.).

***Alkalinität,** in der Hydrobiologie das Säurebindungsvermögen des Wassers. Vgl. auch Alkalität (Erg.).

***Alkalireserve** des Blutes, sww. Säurebindungsvermögen (s. Wasserstoffionenkonzentration, Bd. 12). Der Ausdruck A. soll besonders die Tatsache hervorheben, daß das Blut, obwohl es nicht alkalisch reagiert, doch eine gewisse Säuremenge zu neutralisieren vermag, eine Fähigkeit, die auf der Pufferwirkung (s. d., Bd. 9) der Blutsalze, besonders der Bikarbonate, beruht. Als Maß der A. dient der bei einem bestimmten Kohlensäuregehalt der darüberstehenden Luft gemessene Bikarbonatgehalt des Blutes. Die Azidose (s. Azidosis, Bd. 1, sowie Wasserstoffionenkonzentration, Bd. 12) kann sinngemäß als Herabsetzung, die Alkalose (s. Wasserstoffionenkonzentration, Bd. 12, sowie Akapnie, Erg.) als Erhöhung der A. des Blutes bezeichnet werden. *Lit.:* Gollwitzer-Meyer, Die Regulierung der Wasserstoffionenkonzentration (in Bethe-Bergmann-Embden-Ellingers »Hb. d. norm. und path. Physiologie«, Bd. 16, I, 1930).

***Alkalität,** die alkalische Reaktion des Wassers (vgl. p_H, Bd. 9, u. Wasserstoffionenkonzentration, Bd. 12).

***Alkalosis,** s. Wasserstoffionenkonzentration (Bd. 12), Akapnie (Erg.) und Alkalireserve (Erg.).

***Alkalysol,** Kresolseifenpräparat mit 5 v. H. freiem Alkali, dient zum Desinfizieren besonders des Auswurfs und der Wäsche von Tuberkulösen.

***Al-Kassar Kebir,** Stadt in Marokko, sww. Kaßr el-Kebir.

***Alkenkönig,** sww. Krabbentaucher.

Alkibiades. *Lit.:* F. Taeger, A. (1925).

***Alkides,** sww. Alkeides.

***Alkimmc,** sww. Krabbentaucher.

Alkmaar, (1930) 28 294 Ew.

***Alkofen,** Landgemeinde in Niederbayern, BezA. Vilshofen, (1925) 2509 kath. Ew., hat Benediktinerkloster sowie Granitwerke, Viehhandel.

Alkohol. Unter den akuten Wirkungen des Alkohols interessiert vor allem der Einfluß auf das Nervensystem. An den isolierten Nerven des Frosches ist festgestellt worden, daß Alkoholdämpfe oder schwache Lösungen (½ v. H.) von A. in physiologischer Kochsalzlösung die Erregbarkeit der Nervenfasern erhöhen und die Weiterleitung der Erregung beschleunigen. Die gleichen Konzentrationen üben auf die Nervenzellen des Rückenmarks und Gehirns bereits eine lähmende (narkotische) Wirkung aus, wie sie sich an den Nervenfasern bei Anwendung höher konzentrierter Alkohollösungen ebenfalls einstellt. Viel umstritten ist die Frage, ob die Leistungen des Zentralnervensystems bei einem bestimmten geringen Grad der Alkoholwirkung gesteigert werden. Daß auch die Nervenzellen durch schwache Alkoholwirkung erregt oder doch in den Zustand erhöhter Erregbarkeit versetzt werden, ist nach Analogie mit den an andern tierischen und pflanzlichen Zellen gemachten Beobachtungen mit Sicherheit anzunehmen. Wieweit dadurch aber die feinern geistigen Leistungen gefördert werden, das läßt sich nur durch exakte Beobachtungen am Menschen entscheiden. Diese haben ergeben, daß durch kleine Alkoholgaben sowohl die einfachen sensorischen Funktionen (Aufnahme von Sinneseindrücken), als auch die motorischen (Abgabe von Willensimpulsen zur Muskelbetätigung) des Gehirns zunächst gesteigert werden, daß aber verwickeltere intellektuelle Leistungen sofort in noch höherem Maße gestört werden.

Durch anhaltenden starken Alkoholgenuß wird die Leistungsfähigkeit des Magendarmkanals häufig stark vermindert und dadurch die Ausnützung der genossenen Nahrung beeinträchtigt. Die weitverbreitete Ansicht, daß die Aufsaugung von Nahrungsstoffen, besonders Fetten, im Verdauungskanal durch gleichzeitig genossenen A. gefördert werde, hat sich durch den Tierversuch nicht bestätigen lassen. Auf einer Täuschung beruht auch die Vorstellung, daß der A. die Wärmebildung im Körper erhöhe. Die Körpertemperatur wird durch Alkoholgenuß i. allg. herabgesetzt, hauptsächlich dadurch, daß sich die Blutgefäße der Haut erweitern, was zwar zu einer subjektiven Wärmeempfindung führt, aber die Wärmeabgabe an die umgebende Luft begünstigt.

Unter den Folgeerscheinungen der chronischen Alkoholvergiftung verdienen die Schädigungen der Keimzellen (Samen- und Eizellen) besondere Beachtung. Die in bezug auf den Menschen angestellten statistischen Erhebungen über Schädigungen der Nachkommenschaft durch übermäßigen Alkoholgenuß der Erzeuger sind in ihrer Beweiskraft angezweifelt worden, da anderweitige schädigende Einwirkungen (ungünstige soziale Verhältnisse, ungenügende Ernährung, von der Alkoholvergiftung nicht abhängige erbliche Belastung usw.) nicht genügend ausgeschaltet werden können. Alle diese Einwände fallen jedoch weg beim Tierversuch, der einwandfrei ergibt, daß bei der Nachkommenschaft von Tieren, denen dauernd größere Mengen von A. verabfolgt wurden, stets schwere Defekte auftreten (mangelhafte körperliche und geistige Entwicklung, Mißbildungen, geringe Widerstandsfähigkeit, zahlreiche Fehl- und Totgeburten). Die Wirkung des Alkohols als Gegenmittel gegen Infektionen und Vergiftungen wird von den meisten Ärzten sehr skeptisch beurteilt. Im allgemeinen schwächt der A. die natürlichen Abwehrreaktionen des Körpers gegen Infektion. S. auch Alkoholismus (Erg.). *Lit.:* H. Schuster, Zur Geschichte der Rauschgetränke mit besonderer Berücksichtigung des klass. Altertums (in »Mitteilungen des Vereins klass. Philologen in Wien« 1925, Bd. 38); A. Strubell-Harkort, Die Reizmittel des Kulturmenschen (1931).

Alkoholfreie Getränke. Man unterscheidet: 1) Erfrischungsgetränke ohne Alkohol: die natürlichen und die künstlichen Mineralwässer. 2) Natürliche und künstliche Limonaden (Brauselimonaden), aus Fruchtsäften oder künstlichen Essenzen usw. bereitet, die nicht mehr als 0,5 v. H. Alkohol enthalten (der den Früchten oder Fruchtsäften oder Essenzen entstammt), also nur fast alkoholfrei sind. 3) Ersatzgetränke für Wein, Bier, Likör, Punsch usw., die ebenfalls nicht mehr als 0,5 v. H. Alkohol enthalten sollen. Alkoholfreie Weine (Obst-, Schaumweine) sind entgeistete Trauben- bzw. Obstweine, denen außer Alkohol keine andern kennzeichnenden Bestandteile entzogen sind. Als wertvoller gelten die Trauben- u. Obstmoste, d. h. aus frischen Trauben und Früchten gepreßte unvergorene Säfte, die durch ein Entkeimungsverfahren

(Pasteurisierung, Filtration durch keimdichte Filter) haltbar gemacht werden (gärungslose Früchteverwertung). Alkoholfreie Biere enthalten die vergärbaren Stoffe des Malzes und sind im wesentlichen entweder unvergorene (Braunschweiger Mumme) oder nur schwach vergorene Würzen (alkoholarme Biere, z. B. bestimmte Malzbiere, Weizenbiere). Alkoholfreie Liköre, Punsche usw. sind aromatisierte und entsprechend gefärbte Zuckersirupe.

Alkoholismus. Die einfachste gesetzliche Schutzmaßnahme gegen den A. besteht in Verteuerung des Alkohols. Durch hohe Branntweinsteuern wird in Belgien, Dänemark, Großbritannien und den Niederlanden der Alkoholverbrauch niedrig gehalten. Verteuernd wirken auch Branntweinmonopole, wie sie im Deutschen Reich, in Norwegen und Schweden bestehen. Einige Staaten schränken den Ausschank oder den Verkauf von Trinkbranntwein ein; in Belgien darf Trinkbranntwein nicht ausgeschenkt und nur in Mengen von mindestens zwei Litern verkauft werden. In Dänemark besteht Ausschankverbot für die Zeit von 5—8 Uhr früh. In Großbritannien und Nordirland dürfen alkoholische Getränke täglich nur 8 st lang ausgeschenkt und verkauft werden; diese 8 st müssen durch eine mindestens zweistündige Pause unterbrochen werden. In Kanada (außer Prinz-Eduard-Insel und Neuschottland) wird Alkohol nur durch Regierungskommissionen verkauft, die für den Ausschank den Kleinhandel einschränkende Bestimmungen erlassen können. In Lettland wird Alkohol nach 22 Uhr sowie in der Zeit von Sonnabends 12 Uhr bis Montags früh nicht verkauft oder ausgeschenkt, außerdem nicht an Markttagen, in Ausstellungen, in Theatern. In Norwegen haben die Gemeinden darüber zu bestimmen, ob und unter welchen Bedingungen Alkohol verkauft oder ausgeschenkt werden darf (Optionssystem, Lokaloption; vgl. Gemeindebestimmungsrecht [Bd. 4]). In Schweden herrscht das Brattsche System (s. d., Erg.). Völlig verboten sind Handel und Ausschank in Finnland, in Sowjetrußland, in den Ver. St. v. A., in etwa neun Zehnteln der norwegischen Landgemeinden und in der Hälfte der norwegischen Städte, in den meisten Landgemeinden Schwedens.

Über den besten Weg zur Bekämpfung des A. gehen die Meinungen erheblich auseinander. Die Ärzte sind überwiegend der Ansicht, daß für den einzelnen völlige Enthaltsamkeit vom Alkoholgenuß (Abstinenz) das beste sei. Die in den Ver. St. v. A. gemachten Erfahrungen veranlassen die Sozialhygiene und die Gesetzgebung der europäischen Länder zu der Meinung, daß die Vermeidung des Alkoholmißbrauchs (Temperenz) dasjenige sei, was von der Bevölkerung verlangt bzw. erzwungen werden kann. Verbot des Alkoholgenusses ruft dagegen so entschiedene Gegenbewegungen (Alkoholschmuggel, Herstellung minderwertigen und gesundheitschädlichen Trinkbranntweins in Geheimbrennereien, Bestechung der mit der Durchführung des Alkoholverbots beauftragten Beamten und dadurch im allgemeinen starke Schädigung der Rechtsmoral) hervor, daß der Nutzen des Verbots in Frage steht. So will man in den Ver. St. v. A. eine Zunahme der Trunksucht beobachtet haben, und die stärkste Propaganda zur Aufrechterhaltung des Alkoholverbots soll nicht von den Abstinenzlern, sondern von den für ihre phantastischen Gewinne fürchtenden Alkoholschmugglern, Schwarzbrennern und Schwarzhändlern ausgehen. *Lit.:* Bachmann, Art. Alkohol in: »Hb. der experim. Pharmakologie« (hrsg. von A. Heffter, Bd. 1, 1923); Marta Küppersbusch, Das Alkoholverbot in Amerika (1923); G. Schmoelders, Die Prohibition in den Ver. St. (1930).

Alkoholometrie. *Lit.:* »Alkoholometrische Tafeln« (hrsg. vom Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen in Wien, 2. Aufl. 1927).

***Alkoholverband,** mit verdünntem Weingeist getränkter Verbandstoff (Kompressen, Watte, Mull), mit wasserdichtem Stoff bedeckt, dient als schmerzlinderndes Mittel bei entzündlichen Prozessen wie Furunkeln, Rose u. dgl.

***Alkornorinde,** svw. Chabarinde.

***Alkosole,** s. Kolloide (Bd. 6, Sp. 1555).

***Alkoven** (franz. alcôve, ital. alcova, span. alcoba, stammt aus dem Arabischen, woes »gewölbtes Gemach, Zelt« bedeutet), Bettverschlag, Nische, kleines Schlafgemach.

***Alkumit,** s. Bronze (Erg.).

***Alkylnitrate,** s. Salpetersäureester (Bd. 10).

***Allach,** Landgemeinde in Oberbayern, BezA. München, (1925) 2142 Ew. (1/9 ev.), an der Bahn München-Ingolstadt, hat Holzindustrie, Lokomotiv- und Malzfabrik sowie Mühle.

***Allacci** (spr. ällätschi), Leo, Theolog, svw. Allatius.

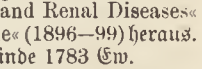
***Allalinhorn, Allalingletscher,** s. Mischabelhörner (Bd. 8).

***Allard** (spr. älär), Roger-Charles-Félix, franz. Schriftsteller, * 22. Jan. 1885 Paris, Dichter und Kunstkritiker, hat die Jugend in Gedichten folgender Sammlungen besungen: »Vertes Saisons« (1908), »Le Bocage amoureux« (1911). »L'appartement des Jeunes Filles« (1919), »Les Elégies martiales« (1917, eine Dichtung auf das Militärleben während des Krieges), »Poésies légères« (1929). Als Kritiker schrieb er »Baudelaire et l'esprit nouveau« (1918) und besonders Monographien moderner Maler: »Luc Albert Moreau« (1920), »Marie Laurencin« (1921), »R. de la Fresnaye« (1922). A. hat auch mit Erfolg eine Bearbeitung in neufranzösischen Versen des »Maître Pierre Patelin« (1922) aufführen lassen.

***Allaten** (Lit.), svw. Illata.

***Allauch** (spr. älosch), Gemeinde im französischen Departement Bouches-du-Rhône, (1926) 6029 Ew., 10 km nordöstlich von Marseille, hat Ölmühlen und Ölhandel. Nordöstlich das Kalkplateau von A. oder Garlaban (687 m) mit Kreidegewinnung.

***alla zoppa** (ital.), in der Musik: hinkend, stolpernd, synkopiert, z. B.:



***Allba Allg. Lebensversicherungs-Bank A.-G.,** s. Nordstern Lebensversicherungsbank A.-G. (Erg.).

***Allba-Nordstern,** s. Nordstern Lebensversicherungsbank A.-G. (Erg.).

***Allbutt** (spr. golbät), Thomas Clifford, engl. Mediziner, * 1836 Cambridge, † daselbst 22. Febr. 1925, seit 1892 Professor in Cambridge, schrieb u. a.: »The Ophthalmoscope in Nervous and Renal Diseases« (1871), gab »System of Medicine« (1896—99) heraus.

Alleghe, (1921) 436, als Gemeinde 1783 Ew.

Alleinseligmachende Kirche. Alleinseligmachend nennt sich die kath. Kirche, insofern sie nach dem Willen ihres Stifters allein mit der unfehlbaren und fortwährenden Vermittlung seiner Heilswahrheit und -gnade betraut worden ist. Die von Christus wesentlich auch als sichtbare Heilsanstalt gestiftete Kirche ist die ordentliche Vermittlerin des Heils für alle Menschen ohne Ausnahme. Die Zugehörigkeit zu ihrer Gemeinschaft ist als heilsnotwendig geordnet. In diesem Sinn ist der Satz »Extra ecclesiam nulla salus«

(»außerhalb der Kirche kein Heil«) zu verstehen. *Lit.:* J. B. Walz, Die Sichtbarkeit der Kirche (1924); K. Adam, Das Wesen des Katholizismus (4. Aufl. 1927).

***Allele** (griech.), svw. Allelomorphe.

***Allelogenese** (griech.), die Abänderung von Wasserorganismen infolge Änderung der Säurestufe (s. d., Erg.). Die abgeänderten Formen heißen Allomorphe.

***Allelomorphe** (Allele; griech.), Paare gegensätzlicher Merkmale (Paarlinge) bei zu Kreuzungsexperimenten verwendeten Pflanzen und Tieren, z. B. rote und weiße Blütenfarbe, schwarzes und weißes Gefieder, Bänderung und Nichtbänderung der Gehäuse von Schnirkelschnecken usw. Einer der Paarlinge kann dominierend (dominant; vgl. Mendelsche Regeln, Bd. 8 u. Erg.) sein.

Allen, 2) James Lane, nordamer. Schriftsteller, *21. Dez. 1849 bei Lexington (Ky.), starb am 18. Febr. 1925 in New York; er schrieb noch u. a.: »A Kentucky Cardinal« (1895), »A Summer in Arcady« (1896), »The Mettle of the Pasture« (1903), »The Kentucky Warbler« (1918).

3) Henry Tureman, nordamer. General, starb am 30. Aug. 1930 in Buenavista Springs (Pennsylvania). Er schrieb noch: »The Rhineland-Occupation« (1926; deutsch: »Die Besetzung des Rheinlands«, 1927).

Allenburg, (1925), 1822 Ew.

Allenby, Edmund Henry Hynman, Viscount of Megiddo and Felixstowe, brit. Feldmarschall, legte am 5. März 1925 sein Amt als Oberkommissar in Ägypten nieder, da seine Tatkraft nicht ausreichen schien. Ihm folgte Lord Lloyd of Dolobran (s. d., Erg.).

***Allen-Doisy-Test** (spr. ällen-doisi-teßt), s. Sexualhormon (Erg.).

Allendorf, 1) ehem. Stadt, (1925) 2958 Ew., wurde 1929 mit dem Flecken Sooden zur Stadt Bad Sooden-Allendorf, (1925) 4102 Ew., zusammengeschlossen. — 2) (1925) 1299 Ew.

***Allensche Regel,** Bezeichnung für die Erscheinung, daß bei Säugetieren die in kältern Klimaten lebenden Rassen eines Rassenkreises (s. d., Erg.) eine relative Verkleinerung der Gliedmaßen, der Ohren und des Schwanzes zeigen. Z. B. hat beim Feldhasen der Schwanz in England 15,4 v. H. der Körperlänge, im kühlern Deutschland 12,1 v. H.

Allenstein, Regbez., 11520 qkm mit (1925) 540287 Ew. (47 auf 1 qkm). Von den Reichsinländern sprachen (1925) nur Masurisch 40023 (davon waren 33326 des Deutschen kundig), Deutsch und Masurisch 22573, nur Polnisch 12271 (davon waren 9349 des Deutschen kundig), Deutsch und Polnisch 17385. — Die Hauptstadt A., (1925) 38105 (3/5 kath.) Ew., hat ArbG., Industrie- und Handelskammer, Verkehrslandeplatz Deuthen, Franziskanerkloster und -Kirche (1926—28 erbaut), neue Parkanlage: Georg-Zülch-Platz, mit Denkmal zur Erinnerung an die Abstimmung (11. Juli 1920), Oberlyzeum, Handels-, Höhere Handels-, Landwirtschafts-, Landjägereischule, Garnison: s. Beilage »Garnisonen« bei Deutsches Reich (Erg.). *Lit.:* »Gesch. der Stadt A.«, hrsg. von H. Bonk, 1903—1927, 5 Bde., enthält ein Urkundenbuch); A. Funk, Heimatkunde des Regierungsbezirks A. (3. Aufl. 1924).

Allentown, (1930) 92563 Ew.

Allentsteig, (1923) 1431 Ew., hat BezG.

***Allergene,** alle Stoffe, die geeignet sind, bei dazu disponierten Personen besondere Krankheitserscheinungen auszulösen (allergische Krankheiten). Sog. Haus-A. entstehen in Wohnungen (Bettfedern, Schimmelpilze, Matratzen, Hunde- und Katzenhaare werden angeschuldigt), Klima-A. angeblich bei starker Feuchtigkeit usw. Der Weg der Allergisierung geht von innen (Verdauungs-, Atmungsorgane) gegen von außen (z. B. Nesselsucht durch genossene Speise), von außen gegen von innen (Jod auf die Haut bewirkt Asthma), von innen gegen von innen (eine bestimmte Speise macht Durchfälle) oder von außen gegen von außen (Hautentzündung durch Berührung mit Primel) kommende Stoffe. Die Reaktion des betreffenden Menschen wechselt mit dem Alter und nimmt meist

Allenstein.

mit der Zeit ab. Die Symptome sind sehr mannigfaltig, teils allgemein wie Mattigkeit, Kopfschmerz, entzündliche Reizung der Augenbindehaut (durch Pollen): Heuschnupfen; der Luftwege (Nase, Mund, Rachen, Kehlkopf): Stockschnupfen, flüssiger Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Bronchialkatarrh, Bronchialasthma; Magen und Darm: Brechreiz, Erbrechen, Durchfälle, Schleimkolik; auf der Haut: Nesselsucht, Ekzem, verschiedenste Formen von Ausschlägen; hypothetisch am Nervensystem: Migräne, Neuralgien, Parästhesien, Krämpfe. Die Anzahl der A. ist sehr groß, sie selbst sind u. U. nicht leicht zu ermitteln. Durch Einspritzung einwandfreier Extrakte der betr. A. kann man u. U. die »spezifische« Reaktion hervorrufen und die spezifische Ursache genau ermitteln. Die Behandlung allergischer Krankheiten sucht zunächst von den Disponierten die A. fernzuhalten durch Vermeidung der bekannten A., teils durch besondere Maßnahmen (Asthmabehandlung durch Storm van Leeuwen, s. d., Erg.). In andern Fällen sucht man durch langsame Einführung

kleinster, allmählich steigender Mengen von Extrakten der A. den Kranken unempfindlich zu machen, zu »desensibilisieren«. Dasselbe wurde auch mit unspezifischen Mitteln wie Alttuberkulin, Autovaccine, Gemisch andrer A., Schwefel usw. versucht. *Lit.:* Storm van Leeuwen, Allergische Krankheiten (1925).

***Allerheiligenkirsche,** s. Kirschbaum (Bd. 6).

***Allevard-les-Bains** (spr.al'wär-lä-bäng), Badeort im franz. Dep. Isère, (1926) 2514 Ew., 475 m ü. M., an der Bahn Chambéry–Grenoble, hat Schloß, Museum, Schwefelthermalbad, Kasino, Landhäuser sowie Elektrostahlwerk, Sägewerk und Textilindustrie.

***Allfeld,** Philipp, Rechtslehrer, * 2. Nov. 1852 München, 1879 Staatsanwalt in Traunstein, 1882 Amtsrichter, 1891 Landgerichtsrat in München, 1895–1925 Professor in Erlangen, schrieb: »Die Bedeutung des Rechtsirrtums im Strafrecht« (1904), »Lb. des Strafrechts« (begr. von H. Meyer, 8. Aufl. 1922); »Kommentare: »Das gewerbl. Urheberrecht« (1904), »Das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst« (1902; 2. Aufl. 1928), »Das Verlagsrecht« (1902; 2. Aufl. 1929), »Das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie« (1908) u. a.

Allgäu. *Lit.:* A. Waltenberger, A., Vorarlberg u. Westtirol (16. Aufl. 1923); E. Zettler, A.er Alpen (1925); J. Wais, A.-Führer (2 Bde., 1925–28); M. Förderreuther, Die A.er Alpen (3. Aufl. 1929); »Meyers Reisebücher«: A. (3. Aufl. 1929).

***Allgemeine Automobil-Versicherungs-A.-G.** in Rüsselsheim; gegr. 1929/30; Grundkapital 1931: 3 Mill. *RM*; Zweige: Kraftfahrzeugversicherungen.

Allgemeine Deutsche Creditanstalt. Im Juli 1931 schlossen sich die A. und die Sächsische Staatsbank (s. d., Erg.) zu einer Kommanditgesellschaft auf Aktien u. d. T.: A. – Sächsische Staatsbank zusammen.

***Allgemeine Feuerassekuranz A.-G.** in Hamburg; gegr. 1920 als »Sedina« in Stettin; geändert in A. seit 28. Febr. 1925; Grundkapital 1931: 5 Mill. *RM*. Zweige: Feuer-, Diebstahlversicherung.

***Allgemeiner deutscher Schulverein,** s. Deutschtum im Ausland (Bd. 3, Sp. 702).

***Allgemeiner Deutscher Sprachverein,** s. Deutscher Sprachverein (Bd. 3).

***Allgemeine Rentenanstalt,** Lebens- und Rentenversicherungs-A.-G. in Stuttgart; gegr. 1923 (Ursprung: Allgem. Rentenanstalt zu Stuttgart, Lebens- und Rentenversicherungs-Verein a. G. von 1833). Am 1. Jan. 1931: Grundkapital 3,08, Kapitalversicherungssumme 195 Mill. *RM* (einschl. 10 Mill. *RM* in Sterbekassengruppenversicherung).

***Allgemeiner Sparversicherungsverein a. G.** in Leipzig; gegr. 1926; Zweige: Sterbegeld- und Sparversicherung. Bestand Ende 1929: 16,9 Mill. *RM* bei rund 36000 Mitgliedern.

***Allgemeine Rundschau,** in München 1904 gegründete Wochenschrift für Politik und Kultur. Herausgeber: Otto Kunze.

Allgemeiner Verband der Versicherungsangestellten e. V. (»AVV«), gegr. 1920 in Berlin, nennt sich Einheitsgewerkschaft der Versicherungsangestellten und bezweckt Wahrung und Vertretung der wirtschaftlichen, sozialen und Standesinteressen seiner rund 18000 Mitglieder. Organ: »Der Versicherungsangestellte« (halbmonatlich; seit 1920).

***Allgemeines Bürgerliches Gesetzbuch,** s. Bürgerliches Gesetzbuch (Bd. 2, Sp. 1112).

***Allgemeine Versicherungs-Ges. für See-, Fluß- und Landtransport in Dresden;** Direktion: Berlin; gegr. 1860; Konzern: Dresdner Konzern (s. d., Erg.); Grundkapital 1931: 2 Mill. *RM*; Zweige: Sach-, Unfall-, Rückversicherungen.

***Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft Phönix** in Wien; gegr. 1860, schloß sich zusammen mit Wiener Versich.-Ges. von 1881 und Providentia, allg. Versich.-Ges. von 1898. Grundkapital 1931: 7 Mill. Schilling. Geschäftsaufnahme im Deutschen Reich: 1897 und 1921 mit Transportversicherung.

Allgemeine Zeitung, ist 1929 eingegangen.

Alliance, (1930) 23047 Ew.

***Allianz, Heilige,** s. Heilige Allianz (Bd. 5).

***Allianz-Konzern,** der z. Z. (1931) wohl größte Versicherungskonzern. Zu ihm gehören an Versicherungs-Aktiengesellschaften: 4 Berliner (»Allianz und Stuttgarter Verein«; »Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank«; »Hermes Kreditversicherungsbank«; »Kraft« Vers.-Akt.-G. des Automobilklubs von Deutschland), »Badische Pferdeversicherungsanstalt« Karlsruhe, »Bayerische Versicherungsbank« München, »Globus« Hamburg, »Neue Frankfurter Allgemeine« Frankfurt a. M., »Union« Allg. Deutsche Hagelversicherungs-G. Weimar.

***Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank-A. G.** in Stuttgart, gegr. 1889 als »Arminia« in München, seit 1900: Deutsche Lebensversicherungsbank Arminia; 1923 geändert in: Allianz Lebensversicherungsbank-A. G., mit Vermögensübernahme derselben und Sitzverlegung nach Berlin. 1927 Verschmelzung mit Bayerischer Lebens- und Unfallversicherungsbank A.-G. München, der Stuttgart-Lübeck Lebensversicherung A.-G. und Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G. Seit 1927 Sitz: Stuttgart als A. 1929 Geschäftsübernahme der Frankfurter Lebensversicherungs-Ges. Grundkapital 1931: 20 Mill. *RM*; Zweige: Lebens-, Renten-, Pensions-, Sterbe-, Sparversicherungen. Konzern: Allianzkonzern (s. d., Erg.). Am 1. Jan. 1931: Grundkapital 20, Kapitalversicherungssumme 1. Jan. 1931: 3010 Mill. *RM* (darunter 248 Mill. *RM* Kleinlebensversicherung) ohne aufgewertete Versicherungen.

***Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs-A.-G.** in Berlin; Gründungsjahr der Allianz 1890; verschmolzen mit Stuttgarter Verein, Versicherungs-A.-G. 1927. Grundkapital 1931: 60 Mill. *RM*. Zweige: Feuer-, Diebstahl-, Transport-, Maschinen-, Glas-, Wasserschäden-, Kraftfahrzeug-, Tier-, Hagel-, Aufruhr-, Regen-, Garantie-, Kautions-, Kredit-, Luftfahrzeug-, Sturmschäden-, Unfall-, Haftpflicht-, Rückversicherung. Konzern: Allianzkonzern (s. d., Erg.).

Knoblauchsheberich. a Blühender Zweig, b reife, aufspringende Schote.

***Alliaria** *Adans.* (Lauchkraut), Gattung der Kruziferen, Kräuter mit nierenförmigen Blättern, weißen Blüten und langen Schoten. A. officinalis *Andrzj.* (Knoblauchsheberich, Ramselwurz; Abb.), mit etwa 1 m hohem Stengel, riecht nach Knoblauch, namentlich die Blätter beim Zerreiben, wächst in Gebüschen und feuchten Wäldern.

Allier, Nebenfluß der Loire, 410 km lang (228 km von Brassaguet an schiffbar).

Allier, franz. Departement, (1926) 370562 Ew. (50 auf 1 qkm).

***Allihn,** Max, Schriftsteller, s. Anders (Erg.).

***Allindischer Nationalkongreß.** Der A. tagte Weihnachten 1928 in Kalkutta. Die Führung hatten Gandhi und Pandit Motilal Nehru (s. beide, Erg.). Ein Bericht des letztern forderte die Dominionverfassung bis Ende 1929 unter Drohung mit Steuerverweigerung und Warenboykott. Weihnachten 1929 tagte der Allindische Nationalkongreß in Lahor; Vorsitzender war Jawaharlal Nehru (s. d., Erg.). Unter scharfen Angriffen auf die völlig zu entrechtenden Fürsten machte man den Arbeitern und Bauern kommunistische Versprechungen und forderte unter Ablehnung der 1928 verlangten Dominionverfassung die vollständige Unabhängigkeit als Endziel. Als Mittel zum Zweck wurde Non-Cooperation (passiver Widerstand) gewählt. Der 25. Mai 1930 in Bombay zusammengetretene Ausschuß des Allindischen Nationalkongresses betonte namentlich den Warenboykott. Ende Juni löste der Vizekönig jenen Ausschuß sowie alle Zweigvereinigungen des Allindischen Nationalkongresses in sämtlichen Provinzen auf. Der Londoner Konferenz gegenüber (s. Großbritannien, Erg.) verhielt sich der Allindische Nationalkongreß streng ablehnend, aber die Tagung des Allindischen Nationalkongresses im März 1931 zeigte sich zur Verständigung bereit. Vgl. Ostindien (Bd. 9, Sp. 172, u. Erg.).

***Allio,** Donato Felice, Baumeister, * um 1690 im Veltlin, †1780, Schüler Fischer von Erlachs, zuerst Militäringenieur, baute in Wien die edle Kuppelkirche der Salesianerinnen, 1730—50 das prachtvolle Chorherrenstift Klosterneuburg (s. d., Bd. 6), nach dem Wunsch Kaiser Karl VI. als eine Art Eskorial; nur ein Teil seines grandiosen Planes wurde ausgeführt.

***Allional,** Tabletten aus Isopropylpropenylbarbitursäure und Pyramidon, dient als Mittel zur Beruhigung, zur Schmerzlinderung und gegen Schlaflosigkeit, die durch Schmerzen bedingt ist.

***Alliț,** zusammenfassende Bezeichnung für die wesentlich aus Aluminiumhydroxyd bestehenden Mineralien (z. B. Bauxit, Laterit). [1930 in Paris.

Allize, Henry, franz. Diplomat, starb am 13. Okt.

***Allochromatisch,** s. Mineralien (Bd. 8, Sp. 506).

Allodium, s. auch Feudum (Bd. 4).

***Allodoli,** Ettore, ital. Schriftsteller u. Literarhistoriker, * 6. Febr. 1882 Florenz, schrieb: »Milton e l'Italia« (1907), »Storia della letteratura italiana« (1923; 2 Aufl. 1926), »Il domatore di pulci« (1921; 3. Aufl. 1926), »Il collegionista di carta straccia« (1925).

***Alloiogenesis** (grch.), s. Generationswechsel (Bd. 4).

***Alloiopathie,** sow. Allopathie.

***Allomorphe,** s. Allelogenese (Erg.).

Allonge, in der Hüttenindustrie, s. Beilage (S. II) bei Zink (Bd. 12).

***Allopalladium,** s. Palladium (Erg.).

***Allorge** (spr. alorsch), Henri, franz. Schriftsteller, * 20. März 1878 Magny-en-Vexin (Oise), schrieb tiefgefühlte Gedichte: »Poèmes de la solitude« (1901), »Le clavier des harmonies« (1907), »L'Essor éternel« (1909), »Comme au temps joli des marquises« (1908), »La Splendeur douloureuse« (1912; die beiden letzten sind preisgekrönt von der franz. Akademie 1909 und 1912), »Petits poèmes électriques et scientifiques« (1924). An Dramen wurden aufgeführt: »Les Ailes de l'âme« (1910), »Clair de lune« (1919; nach Maupassant). A. hat auch einige Romane geschrieben: »Le mal de la gloire« (1912), »Le grand cataclysme« (1924; von der franz. Akademie preisgekrönt), »Ciel contre terre« (1924).

***Allosomen,** sow. Heterochromosomen.

***Allosorus,** Gattung der Farne, s. Cryptogramme (Erg.). [1060).

***Allotheria,** fossile Säugetiere (s. d., Bd. 10, Sp.

***Allotriophagie** (Polyphagie, Panphagie, griech.), Freßsucht; vgl. Picae (Bd. 9).

***Alloxurkörper** (-basen), s. Purin (Bd. 9) und Xanthinbasen (Bd. 12).

***Allschwil,** Gemeinde im schweiz. Kanton Basel-Land, westl. von Basel, (1930) 7160 Ew., hat Ziegeleien und Tonwarenerzeugung.

Allstedt, (1925) 3203 Ew. — *Lit.:* E. Hartung, Die äußere Geschichte des Amtes A. 1496—1575 (1931).

***Allydel,** ausgebauchtes Tongefäß, besonders als Vorlage zum Kondensieren von Quecksilberdampf.

Alluvium. *Lit.:* J. Walther, Einleitung in die Geologie als historische Wissenschaft, Tl. 3: Lithogenesis der Gegenwart (1894); E. Kayser, Abriß der allgemeinen und stratigraphischen Geologie (1925); G. Gürich, Erdgestaltung und Erdgeschichte (1928); K. v. Bülow, A. Grundsätzliches und Programmatisches zur Geologie der jüngsten erdgeschichtlichen Epoche (1930).

***Allwetterverdeck,** aufklappbares, mit abnehmbaren, meist durchsichtigen Seitenverkleidungen versehenes Verdeck für offene Personenkraftwagen.

***Allwitien,** sow. Alwitien.

***Alma-Ata,** seit 1922 Name von Wjernyj. A. litt 1887 und 1910 durch Erdbeben. 1928 war es Verbannungsort Trotzkijs. Ende 1930 wurde in A. eine Universität eröffnet.

Almansa. Hier erfocht 25. April 1707 der Herzog von Berwick für Philipp V. von Bourbon einen entscheidenden Sieg über Erzherzog Karl.

Almás, 1) (Dunaalmás) Großgemeinde im ungar. Komitat Komárom és Esztergom, an der Bahn Raab-Almásfüzitö, hat Zuckerfabrik und berühmten Mohnbau. — 2) (Bácsalmás) Großgemeinde, an der Bahn Ujdombóvar-Csikeria, hat Landwirtschaft. — 3) (Homoródalmás; rumän. Merești, spr. mereschți), im rumän. Kr. Odorheiu, (1921) 2436 Ew.

***Almelec,** s. Aluminiumlegierungen (Erg.).

Almelo, (1930) 32516 Ew.

Almería, span. Prov., (1930) 377200 Ew. Die Hauptstadt A., (1930) 51218 Ew.

***Almet** (spr. älmä), veralteter Name von Aumetz.

Almquist, 2) Helge, schwed. Geschichtsforscher, * 17. Dez. 1880 Stockholm, 1914 Professor in Gotenburg, 1926 Reichsarchivar, gibt »Svenska folkets historia« (1915 ff.) heraus.

***Almycia** (Almucium), sow. Almutia.

***Almyros,** grch. Stadt, sow. Halmyros. [rungen (Erg.).

***Alneon,** s. Aluminiumlegie-

Alodium, sow. Allodium.

Zimmerdistel.

***Aloë.** Von den zahlreichen Arten werden viele als Zimmerpflanzen, in Südeuropa auch als Gartenzierpflanzen, gezogen. Eine alte Zimmerpflanze ist die südafrikan. A. arborescens *Mill.* (Zimmerdistel; Abb.)

mit 1—2 m hohem Stengel, der sich bei gutem Gedeihen auch mehrfach verzweigt, und 20—30 cm langen fleischigen und stacheligen Blättern. A. plicatilis *Mill.* mit zweireihig gestellten Blättern und andre ähnliche, auch schönblühende Arten lassen sich wie Kakteen halten.

***Alonisos** (Halonnisos), griech. Insel, s. Chilidromia (Bd. 2).

***Alopecia areata,** Haarausfall, syw. Area Celsi.

Alp. *Lit.:* »Hwb. des deutschen Aberglaubens« (Bd. 1, 1928). Vgl. Mahr (Bd. 7).

Alpaka, ein Name für (zuweilen versilbertes) Neusilber.

***Alpdrücken,** s. Alp (Bd. 1).

***Alpe di Siusi,** ital. Name der Seiser Alpe.

Alpen (hierzu »Tektonische Karte der A.«). Der gesamte Alpenbogen wird im W. und N. von den Resten des variskischen Gebirgssystems, dem Hyerischen Massiv der Provence, dem Französischen Zentralplateau, den Vogesen, dem Schwarzwald und dem Böhmischen Massiv umrahmt. Auch im Innern der Westalpen treten derartige autochthone Massive auf (Mercantour, Pelvoux, Belledonne, Montblanc, Aiguilles Rouges, Aar- und Gotthardmassiv), die zwar in die alpine Faltung einbezogen wurden, aber in der Tiefe wurzeln und z. T. noch von einem gleichfalls autochthonen Sedimentmantel umhüllt sind. Alle übrigen Teile des Gebirges sind nach der Auffassung der Deckenlehre wurzellose, übergeschobene Massen (vgl. Bd. 1, Sp. 396/97, und Alpiden. Erg.). Das unterste Deckensystem bilden die helvetischen Decken der Nordschweiz und die in delphinischer (d. h. im Delphinat [Dauphiné] vorkommenden) Fazies ausgebildeten Decken der Kalkalpen der Provence und des Dauphiné in Frankreich, die ihre Wurzeln auf der Innenseite der autochthonen Massive haben; in den Ostalpen gehören hierher bloß die Kreide- und Alttertiärketten des Bregenzer Waldes und vielleicht die ostalpine Flyschzone, die bei Wien zu Ende geht und sich in der Sandsteinzone der Karpaten fortsetzt. Dieselbe Fazies wie die helvetischen Decken besitzt auch das einfacher gebaute Faltengebirge des Schweizer Jura, während die sog. provenzalischen Alpen dem pyrenäischen Gebirgssystem angehören.

Über dem helvetischen folgt als nächsthöheres Deckensystem das der lepontinischen oder, wie sie heute in etwas anderem Sinn und Umfang genannt werden, der penninischen Decken, die wieder in mehrere Gruppen gegliedert werden. Die tiefste Gruppe setzt unter anderem das System der Tessiner Decken zusammen, die infolge einer besonders starken Aufwölbung (»axiale Kulmination«) oberflächenbildend werden. Daran schließen gegen W. und O. jüngere Deckengruppen an, einerseits in den Walliser, Grajischen und Cottischen A., anderseits im westlichen Graubünden. Für alle penninischen Decken, die ihre Wurzeln in einer von Ivrea nach NO. und O. zur Adda ziehenden Tiefenzone haben, ist der vorwiegend kristallinische Charakter ihrer Gesteine bezeichnend, und zwar handelt es sich dabei sowohl um ältere kristallinische Schiefer, die z. T. wahrscheinlich aus paläozoischen Sedimenten hervorgegangen sind, z. T. aber auch echte Gneise darstellen, als auch um umgewandelte mesozoische und alttertiäre Sedimente in der Fazies der Bündner Schiefer oder Schistes lustrés, die durch das Vorkommen sog. ophiolithischer Tiefengesteine gekennzeichnet sind.

Über die penninischen und helvetischen Decken hat sich in Savoyen und der Schweiz das System der unterostalpinen, früher (so auf der Karte) als oberlepontinisch bezeichneten Decken hinwegbewegt, das seine Wurzeln noch südlich von denen der penninischen hat, aber infolge weitgehender Abtragung nur mehr in Resten erhalten ist; sie bilden die A. des Chablais und die Freiburger A. auf beiden Seiten des obern Genfer Sees sowie die vereinzelten klippenartigen Berge der Nordschweiz, die auf helvetischem Untergrund »schwimmen«.

Ungefähr an der Grenze von West- und Ostalpen tauchen die helvetischen und penninischen Decken im Streichen unter, und es breiten sich darüber, bis zur alpin-dinarischen Grenze reichend, die wieder in mehrere Systeme gegliederten ostalpinen Decken aus. Sie setzen als unterostalpine Decken sowohl das sog. Grundgebirge der Ostalpen in deren kristallinischer Zentralzone von der Bernina- und Silvrettagruppe bis zum Ostrand der A., als auch die ihm aufgelagerten jungpaläozoischen und mesozoischen Reste sowie einen großen Teil der nördlichen Kalkalpen zusammen und bauen als oberostalpine Decken in Form von vorwiegend paläozoischen Schiefern und Grauwacken die zwischen Zentral- und Kalkzone eingeschaltete Schiefer- oder Grauwackenzone und die obern Stockwerke der nördlichen Kalkalpen in Salzburg, Obersteiermark und Österreich auf. Nur an drei Stellen kommt in Erosionslücken der ostalpinen Decken der penninische Untergrund in sog. Fenstern zutage: im Unterengadin, in den Hohen Tauern und am Semmering, dessen tektonische Stellung aber eher auf das helvetische System hinweist.

Südlich von der alpin-dinarischen Grenze beginnt das System der Dinariden, deren Verhältnis zu den A. noch stark umstritten ist, zumal es im Gegensatz zu diesen vorherrschende Bewegung nach Süden zeigt. Es beginnt schmal im Seengebirge am Lago Maggiore und am Luganer See, verbreitert sich rasch jenseits des Adamellostocks und setzt dann in vorwiegend kalkiger Fazies die südliche Kalkzone der Ostalpen bis zu den Julischen und Steiner A. zusammen, worauf es teils in den Gebirgen des Karstes, teils in den Kroatischen Inselgebirgen sich fortsetzt. Neben Faltung und Überschiebung sind mächtige Brüche, wie die Judikarien-, Sugana-, Belluno- und Isonzolinie, für den Bau der Dinariden bezeichnend.

Zu verschiedenen Zeiten sind Eruptivmassen in das Schichtgefüge der A. eingedrungen und haben sich entweder als Ergußgesteine deckenförmig ausgebreitet, wie die permische Quarzporphyrplatte von Bozen, oder sind als Intrusivmassen mit granitischer Struktur in der Tiefe innerhalb der Schichtmassen erstarrt, wie die Tonalite und Granite der Cima d'Asta, der Rieserfernergruppe, des Adamello u. a. Das Alter dieser Intrusionen ist jedenfalls sehr verschieden; sicher aber ist, daß das Massiv der Disgrazia im Bergell jünger ist als die penninischen Deckenschübe und daß die Andesite und Dazite von Südsteiermark erst dem Miozän angehören. Noch jünger sind z. T. die Vulkane der Euganeen in der venetianischen Ebene. — *Lit.:* R. Staub, Der Bau der A. (1927); E. Machatschek, Die A. (3. Aufl. 1928); N. Krebs, Die Ostalpen und das heutige Österreich (1928, 2 Bde.); O. Pesta, Der Hochgebirgssee der A. (limnologisch; 1929).

Alpena, (1930) 12 166 Ew.

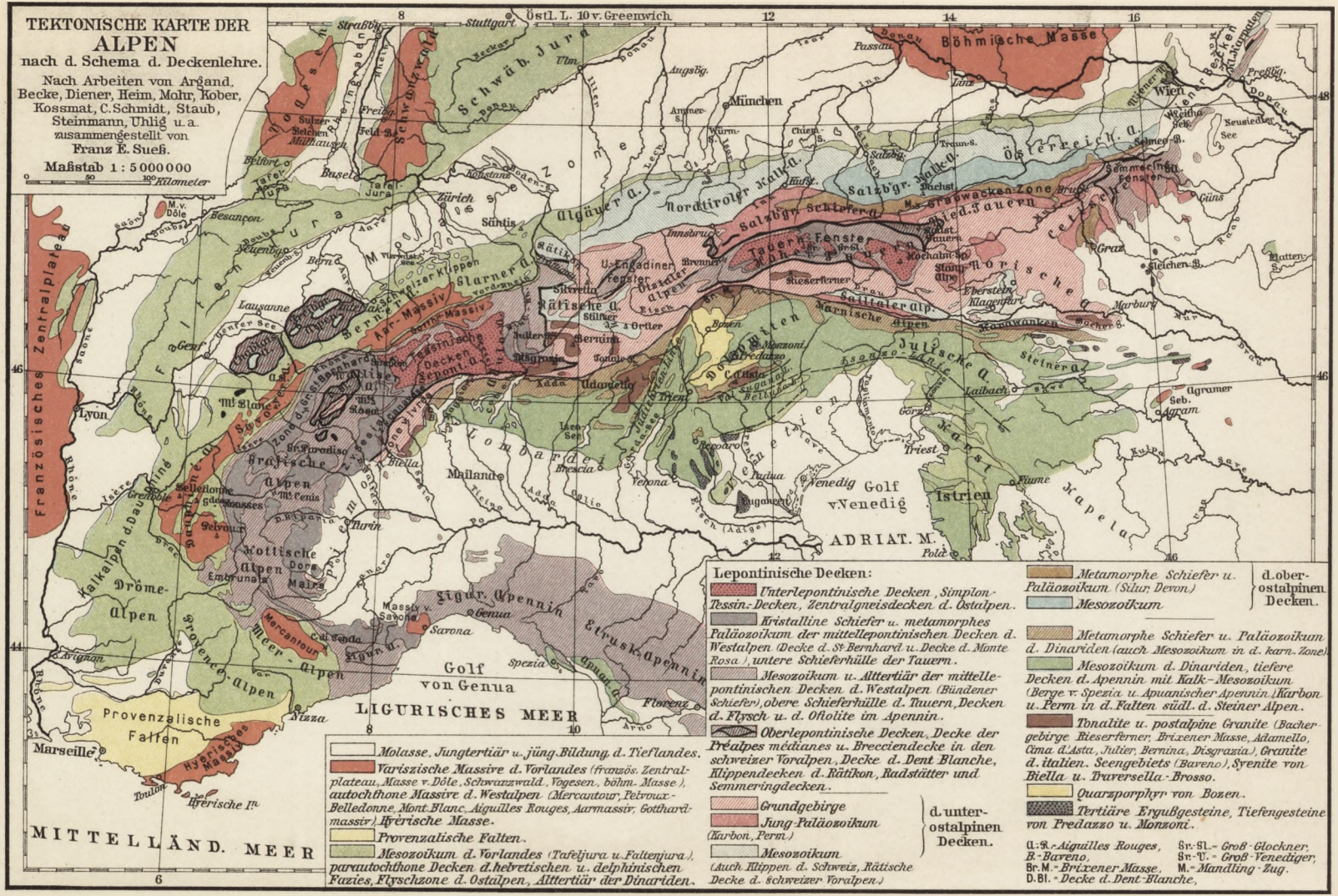
***Alpengarten,** syw. Alpinum.

***Alpenglöckel,** Pflanze, s. Cortusa (Erg.); nicht zu verwechseln mit dem Alpenglöckchen (Soldanella, [Bd. 11).

***Alpengras** (Rasch), s. Carex (Bd. 2).

***Alpenlattich,** s. Mulgedium (Bd. 8).

Alpenpflanzen. *Lit.:* C. J. Oehninger, Atlas der



Bibliographisches Institut AG. Leipzig

Alpenflora (5 Aufl. 1925); G. Hegi, Alpenflora (6. Aufl. 1927); E. Wocke, Die Kulturpraxis der A. (1928).

***Alpenrosenäpfel,** s. Exobasidiumkrankheit (Erg.).

Alpenstraßen. *Lit.:* »Auf Schweizer A.«, Jg. 1—3 (1926—28), dann u. d. Titel: »Das Alpenbuch der eidgenössischen Postverwaltung« (seit 1929); K. Mair, Die Hochstraßen der Alpen, Bd. 1, 2 (1930).

Alpenvereine. Vom Schweizer Alpenklub erscheint seit 1924 nur noch die bebilderte Monatsschrift »Die Alpen«. — Der Deutsche und Österreichische Alpenverein hatte Ende 1930: 250000 Mitglieder in 435 Sektionen. Der Österr. Touristenklub ist seit 1. Jan. 1931 Sektion des D. u. Ö. A.-V.

***Alpenvorland,** das flachwellige Hügelland im N. der deutschen und österreichischen Alpen, sow. Oberdeutsche Hochebene.

Alpes-Maritimes, franz. Departement, (1926) 435253 Ew. (117 auf 1 qkm), gebildet aus dem Süden der Provence und der Grfsch. Nizza, umschließt das Fürstentum Monaco. *Lit.:* G. Doublet, Les A. (1928).

Alpha-Strahlen (α-Strahlen, α-Teilchen; s. auch Atomphysik, Erg.), von den radioaktiven Elementen ausgesandte Korpuskularstrahlen. Radioaktive Stoffe sind die einzigen (natürlichen) Quellen für die α-Strahlung. Es gelang bisher nicht, sie künstlich im Laboratorium darzustellen. Von den radioaktiven Elementen werden neben Elektronen (β-Strahlung) und sehr harten Röntgenstrahlen (γ-Strahlung) positiv geladene Korpuskeln mit einer Anfangsgeschwindigkeit von etwa $1{,}5 \cdot 10^9$ cm/sek (15000 km/sek = $^1/_{20}$ Lichtgeschwindigkeit) weggeschleudert, deren Reichweite in Luft von 0° und 760 mm Druck etwa 2—8 cm beträgt. Daß es sich um eine Korpuskularstrahlung handelt, wurde durch Ablenkung der Teilchen im magnetischen und elektrischen Feld bewiesen. Daraus ergibt sich auch, daß das α-Teilchen identisch ist mit dem doppelt ionisierten Heliumatom, dem Heliumkern (He^{++}; doppelt ionisiertes Helium). Der Nachweis der α-Strahlung und die Zählung der einzelnen Teilchen geschieht elektrometrisch in der Ionisationskammer mit dem Geigerschen Spitzenzähler, optisch im Szintillationsmikroskop (s. Elektronen, Erg.). α-Strahlen schwärzen die Photoplatte. Die Sichtbarmachung der α-Bahnen, d. h. der Bahnen, die die einzelnen Teilchen in verdünnten Gasen nehmen, geschieht mit der Wilsonschen Nebelkammer (s. Abb. 1).

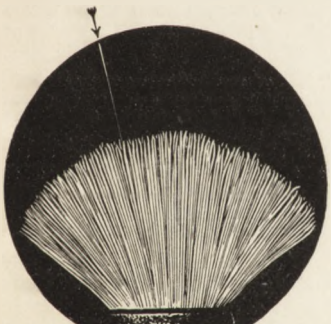


Abb. 1. Aufnahme von α-Teilchen des radioaktiven Niederschlags von Thorium C in der Wilsonschen Nebelkammer.
Die Bahn eines H-Teilchens großer Reichweite, das bei einer Atomzertrümmerung ausgelöst wurde, ist durch einen Pfeil besonders bezeichnet. (Nach L. Meitner, »Atomvorgänge und ihre Sichtbarmachung«, 1926.)

Das Hauptmerkmal dieser sichtbar gemachten α-Wege ist die Gestrecktheit der Bahn. Allerdings treten manchmal plötzlich Richtungsänderungen ein, jedoch fast nur innerhalb der letzten 1 oder 2 Wegmillimeter (Abb. 2).

Diese Erscheinung ist eine wichtige Stütze für unsre Anschauungen über den Bau der Atome: 1911 hat Rutherford systematisch geklärt, wie die Ablenkung eines Büschels α-Strahlen bei Durchtritt durch eine dünne Metallfolie aus Aluminium erfolgt. Neben einer nach den Gesetzen des Zufalls erfolgenden Ablenkung der einzelnen Teilchen um kleine Winkel, die durch wiederholte Beeinflussung dieser Teilchen bei ihrem Vorübergang an den verschiedenen Aluminiumatomen zustande kommt (man beachte: auch in Abb. 2 sind die einzelnen gestreckten Bahnen etwas gekrümmt), fand er auch Ablenkungen bis zu Winkeln von 120°. Diese großen Werte sind nur zu erklären als Ablenkungen in einem sehr starken elektrischen Feld: das α-Teilchen muß das Atom zentral getroffen haben. In der kinetischen Theorie der Wärme rechnen wir mit den Atomen, wie mit kleinen Kugeln. Überträgt man diese Vorstellung auf den Versuch mit α-Strahlen, so erscheinen solche starken Ablenkungen viel zu selten. Die α-Strahlen müssen die Atome ohne wesentliche Ablenkung in deren Kraftfeldern durchdringen können. Eine starke Knickung der Teilchenbahn findet nur dann statt, wenn der »Atomkern« selber von dem α-Teilchen getroffen wird. Damit aber ist das Atommodell von Rutherford entwickelt: Jedes Atom besteht aus einem Kern von der Größe 10^{-13} cm, der positiv geladen ist und die Hauptmasse des Atoms enthält. Dieser Kern ist von einer Elektronenwolke umgeben. Wenn α-Strahlen in ein verdünntes Gas geschossen werden, so ionisieren sie die Gasatome, d. h. sie schießen aus der Elektronenwolke einzelne Elektronen heraus. Nur in seltenen Fällen wird der Kern mit hinreichender Energie so zentral getroffen, daß die elektrischen Kraftfelder um Kern und α-Teilchen zur Ablenkung zu schwach sind und eine »Atomzertrümmerung« stattfindet. Dabei werden H- (Wasserstoff-) Teilchen mit großer Energie weit über die Reichweite der α-Teilchen hinaus weggeschleudert. Die Bahn eines solchen H-Teilchens ist in Abb. 1 durch Pfeil gekennzeichnet.

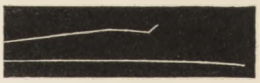


Abb. 2. Bahnen von α-Teilchen, sichtbar gemacht in der Wilsonschen Nebelkammer.
(Nach A. Sommerfeld, »Atombau und Spektrallinien«, 4. Aufl. 1924.)

Lit.: Meyer u. Schweidler, Radioaktivität (2. Aufl. 1927); Müller-Pouillet, Lb. der Physik, Bd. 5 (11. Aufl. 1925—29); Sir E. Rutherford, J. Chadwick u. D. Ellis, Radiations from Radioactive Substances (1930).

***Alphen aan den Rijn** (spr. alfen-, -rein), Gemeinde in der niederländ. Prov. Südholland, (1930) 17676 Ew., am Alten Rhein, Knotenpunkt der Bahn Leiden-Woerden, hat Landbau, Ziegeleien sowie Schiffahrt.

***Alphonse-Inseln,** Gruppe kleiner, niedriger Koralleninseln, zu den britischen Seychellen (s. d., Bd. 11) gehörig, südö. von diesen, liefern etwas Kopra.

Alpiden, 1) allgemeine Bezeichnung der im Mesozoikum (s. d., Erg.) und Känozoikum (s. d., Erg.) gebildeten jungen Kettengebirge der zirkumpazifischen und mediterranen Faltengebirgszone (s. Faltengürtel, Erg.), die durch die Emporwölbung der in der Geosynklinalen angehäuften Sedimente der Trias, des Jura und der Kreide entstanden sind; 2) die Nordfaltungen Europas in den Alpen, Karpaten und im Balkan, die sich in drei große Deckengebirge gliedern: die westalpine (Helvetiden und Penniden, s. d., Erg.), ostalpine (Austriden, s. d., Erg.) und karpatische Decke; auch der Kaukasus kann zu den A. gerechnet werden.

***Alpine Montangesellschaft,** wurde 1881 durch Fusion von rund 10 Eisen und Stahl erzeugenden Gesellschaften gegründet und ist der größte Konzern der Eisenindustrie Österreichs. Die A. besitzt fünf Kohlen- und zwei Eisengruben; Hochöfen, Martinhütten und Raffinierwerke. Die Belegschaft betrug 1930 rund 15000 Angestellte und Arbeiter, das Aktienkapital war 60 Mill. Schilling. 56 v. H. der Aktien der A. sind im Besitz der Vereinigten Stahlwerke.

Alpines (auch Alpilles, spr. älpij), 492 m hoher Bergzug im N. der Crau zwischen Rhône und Durance, mit dem Tal von Baux (s. Baux, Les, Bd. 1).

***Alpirsbach,** (1925) 1712 Ew. (1/7 kath.).

***Alpsee,** 1) bayr. Alpensee im Allgäu, bei Immenstadt, 2,4 qkm, 725 m ü. M., 23 m tief. — 2) Bayr. Alpensee in Schwaben, südö. von Füssen, 1 qkm groß, 815 m ü. M., 59 m tief. Nordö. von ihm die Schlösser Hohenschwangau und Neuschwanstein.

***Alpstein,** Gebirge, s. Säntis (Bd. 10).

***ALR.,** Abkürzung für: Allgemeines Landrecht für die preußischen Staaten (Bd. 1).

***Al-Rāzī** (Rhazes), Verfasser eines Lehrbuchs der Alchimie (Handschrift in Göttingen); s. auch Rāsī 1) (Bd. 9) und Arabische Literatur (Bd. 1, Sp. 742).

***Alsace-Lorraine** (spr. älsaß-lorän), franz. Name von Elsaß-Lothringen.

Alsberg, Max, Jurist, ist seit 1925 Dozent an der Handelshochschule, seit 1931 Honorarprofessor an der Universität Berlin, schrieb ferner: »Die Untersuchungshaft, Kommentar« (mit A. Lobe, 1927), »Der Prozeß des Sokrates im Lichte moderner Jurisprudenz und Psychologie« (1926; 2. Aufl. 1928), »Wilhelm Kahl, ein Lebensbild« (1929), »Philosophie der Verteidigung« (1929), »Weltbild des Strafrichters« (1930), »Beweisantrag im Strafprozeß« (1930) und verfaßte mit O. E. Hesse das Justizdrama »Voruntersuchung« (1930 aufgeführt).

Alsdorf, (1925) 8863 Ew., hat seit 1924 Realschule

Alsen, über den Alsensund bei Sonderburg wurde eine feste Brücke gebaut und im Oktober 1930 eingeweiht.

Alsfeld, (1925) 5058 Ew.

***Alsheim,** Pfarrdorf in Rheinhessen, Kr. Worms, (1925) 2022 Ew., an der Bahn Worms–Mainz, hat Weinbau, Wein- und Obsthandel.

***Alsimin,** Legierung mit 40–50 v. H. Aluminium, 35–40 Silizium, 15 Eisen, in der Stahlfabrikation benutzt.

Alsleben, (1925) 3753 Ew.

***Alsó-Fehér** (spr. ǎlschó-feher), ehemaliges ungar. Komitat, s. Unterweißenburg (Bd. 12).

***Alsósebes** (spr. ǎlschó-schebesch), ungar. Name von Nižný Šebes, s. Šebes, Nižný (Bd. 10).

Alsterdorf, (1925) 3116 Ew., seit Dez. 1912 in Hamburg eingemeindet.

***Alsum,** Ortsteil von Duisburg-Hamborn. Vgl. Hamborn (Bd. 5, Sp. 980, und Plan, Sp. 981).

***Alt,** Eugen, Meteorolog, * 4. Aug. 1878 Augsburg, seit 1902 an der meteorologischen Zentralstation München, 1908 dort Konservator, 1921 Direktor der Landeswetterwarte Dresden, außerdem 1922 Honorarprofessor an der Technischen Hochschule, schrieb: »Klimatologie von Süddeutschland« (Gewitter und Hagel 1909, Temperatur 1911–21, 2 Tle., Bewölkung 1919, Luftdruck 1920), »Klima« (1912), »Physik des Klimas« (im »Hb. f. Balneologie«, 1916), »Meteorologie f. Flieger« (1917), »Wettervorhersage« (1919), »Klima von Sachsen« (Temperatur 1923, Wind 1925), gibt seit 1921 das »Deutsche meteorologische Jahrbuch. Freistaat Sachsen« heraus.

***Altaiden,** die jungpaläozoischen Kettengebirge der Karbon-Perm-Zeit, die aus den in einer großen Geosynklinalen (Geodepression, s. d., Erg.) aufgestapelten Sedimenten des Paläozoikums (s. d., Erg., und Paläozoische Formationsgruppe, Bd. 9) hervorgegangen sind: Ural, Schollengebirge Zentralasiens, Appalachen, deutsche Mittelgebirge, Harz, Schwarzwald, Sudeten, alte Schollengebirge in England, Frankreich, Spanien. Diese Gebirgsbildung der A., die von heftigem Vulkanismus begleitet ist, hat durch Verschmelzung der alten Massen, der Archäiden (s. d., Erg.), zu den heutigen Großkontinenten Eurasien, Australien, Afrika geführt.

***Altajskoje,** Dorf im russ. Gau Westsibirien, (1926) 6124 Ew., Knotenpunkt der Bahn Nowosibirsk–Semipalatinsk.

***Altaist,** Bezeichnung für einen Gelehrten, dessen Gebiet die uralaltaischen Sprachen sind.

***Altamira,** Rafael, span. Geschichtsschreiber, * 1866 Alicante, seit 1897 Professor in Oviedo, seit 1914 für Geschichte der amerikanischen Staaten an der Universität Madrid, seit 1919 Präsident des iberoamerikanischen Instituts für vergleichendes Recht daselbst, seit 1921 Richter am ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag, seit 1925 Vizepräsident des internationalen Kolonialinstituts in Brüssel, schrieb u. a.: »Historia de España y de la civilización española« (1900 bis 1911, 4 Bde.), »Psicología del pueblo español« (1918) und übersetzte Fichtes »Reden an die deutsche Nation« ins Spanische (1902).

Altamura, (1921) 26877, als Gemeinde 27165 Ew.

***Altanbulag,** Stadt im Mongolen-Freistaat, sww. Maimatschin.

***Altare,** Stadt in der ital. Prov. Savona, (1921) 2972 Ew., an der Bahn Alessandria–Savona, hat Burgruine, Glashütten, liefert Böttcherreifen.

***Altare, Colle di** (Sella di A., Bocchetta di A., spr. bókettă-, Colle di Cadibona), befestigter Straßenpaß (435 m, auf seiner Höhe ein Fort) an der Grenze der Ligurischen Alpen und des Ligurischen Apennins, in der ital. Prov. Savona, benannt nach der Stadt Altare (s. d., Erg.).

***Altbesitz,** s. Anleiheablösungsgesetz (Erg.) und Aufwertung (Erg.).

***Alt-Buchara** (Staraja-Buchara), amtl. russ. Bezeichnung der Stadt Bochara.

***Altbulgarisch,** s. Kirchenslawisch (Bd. 6, Sp. 1339).

***Alt-Celle,** ehemaliges Kloster, s. Altzella (Bd. 1).

Altchristliche Kunst. *Lit.:* O. Beyer, Die Katakombenwelt (1927); W. Neuß, Die Kunst der alten Christen (1927); P. Styger, Die altchristl. Grabeskunst (1927); K. Künstle, Ikonographie der christl. Kunst (1928, 2 Bde.); M. Huggler, Mythologie der altchristl. Kunst (1929).

Altdamm, (1925) 8769 Ew.

***Altdöbern,** Flecken in Brandenburg, Kr. Kalau, (1925) 2023 Ew., an der Bahn Lübbenau–Kamenz (Station Altneudöbern), hat Aufbauschule (seit 1923), Spritfabrik, Sägewerke und Mühlen.

Altdorf, (1925) 2868 Ew. *Lit.:* »Die Matrikel der Universität A.« (hrsg. von E. von Steinmeyer, 1912, 2 Bde.).

***Altdorf,** amtlicher Name des Hauptorts des Kantons Uri, s. Altorf (Bd. 1).

***Alt-Drewitz,** Dorf, s. Drewitz (Bd. 3).

Altefähr, (1925) 778 Ew.

***Altefeld,** das 1914 angekaufte, 1919 in Betrieb genommene, zur Vollblutzucht bestimmte preuß. Hauptgestüt (s. Gestüte, Bd. 5, Sp. 98) südlich von Eschwege wurde 1930 aufgelöst. Die Vollblutzucht ist nach Graditz zurückverlegt worden.

***Alte Hever,** s. Hever (Bd. 5).

Alten, bis 1923 Pfarrdorf, ist seitdem in Dessau eingemeindet.

Alten, 1) Karl August Graf von, hannov. General. *Lit.:* A. Pfannkuche, Die Königlich deutsche Legion 1803—16 (2. Aufl. 1926).

Altena, 1) (1925) 16 167 Ew., hat ArbG. und Oberlyzeum i. E. *Lit.:* K. Knapmann, Das Eisen- und Stahldrahtgewerbe in A. bis zur Einführung der Gewerbefreiheit (Diss., Münster i. W., 1907).

Altenahr, (1925) 1133 Ew.

Altenau, (1925) 1914 Ew.

Altenbeken, (1925) 2510 Ew.

Altenberg 1). *Lit.:* V. von Zuccalmaglio, A. im Dhüntale (3. Aufl. 1861). — 2) (A. im Erzgebirge), (1925) 1740 Ew. *Lit.:* O. Trautmann, Die Entstehung der Bergstadt A. (in »Neues Archiv für Sächs. Geschichte«, Bd. 49, 1928).

Altenberg, Peter, Schriftsteller. Seinen Nachlaß gab Alfred Polgar heraus (1925), eine weitere Nachlese, hrsg. von seiner Schwester Marie Mauthner, erschien 1929.

Altenberge, (1925) 3457 Ew.

Altenbochum, ehemaliges Dorf, (1925) 10 817 Ew., wurde 1926 in Bochum eingegliedert.

Altenbögge, (1925) 4379 Ew., im Kreise Unna (seit 1930).

Altenbruch, (1925) 2757 Ew.

Altenburg, 1) Landkreis, 473 qkm mit (1925) 90 639 Ew. — 2) Die Stadt (Stadtkreis) A. (A. in Thüringen), 17 qkm mit (1925) 42 570, (1930) 43 815 Ew., Knotenpunkt der Bahn Leipzig-Hof, hat auch ArbG. und Bergamt. Eine Handelskammer besteht nicht. Bildungsanstalten sind Gymnasium, Reformrealgymnasium mit Oberrealschule, Reformrealgymnasium für Mädchen, Thür. Landwirtschaftliche Schule; die Ingenieurschule ist 1931 nach Weimar verlegt worden. A. hat Krematorium. Die Industrie umfaßt besonders Nähmaschinen-, Spielkarten-, Metallwaren-, Maschinen-, Glas-, Zigarren-, Papier-, Hutfabriken, Gartenbaubetriebe, Eisengießereien, Musikinstrumenten-, Handschuhfabriken, Stickereien und Färbereien. A. hat Getreide-, Holz-, Wein- und Lederhandel; Thür. Staatsbank. Eingemeindet wurden 1923 Kauerndorf und drei Nachbarorte. *Lit.:* H. Mock, Die wirtschaftl. Entwicklung der Stadt A. (1929, Diss.).

***Altenburg,** Dorf in Niederösterreich, Bez. Horn, (1923) 422 Ew., hat 1144 gegründetes, im 17. und 18. Jh. im Barockstil erneuertes Benediktinerstift (Sankt Lambert) mit den reichsten Stuckdekorationen, die aus dem 17. und 18. Jh. in Österreich erhalten sind, Bibliothek (1740—42), 48 m lang, 10 m breit, 12,5 m hoch (über 12 000 Bde., 224 Handschriften, 134 Wiegendrucke). Im östlichen Flügel mit den Kaiser- und den Marmorzimmern befindet sich seit 1920 eine Jugendherberge.

***Altenburger Vieh-Versicherungs-Ges. a. G.** in Altenburg i. Th.; gegr. 1889; Zweige: sämtliche Tier- und Tierschädenfolgeversicherungen im Deutschen Reich.

Altenderne. Die beiden Dörfer A. wurden 1923 mit Hostedde zur Landgemeinde Derne (s. d., Bd. 3), diese 1928 mit Dortmund vereinigt.

Altendorf (A. an der Ruhr), seit 1929 im Ennepe-Ruhrkreis, (1925) 3813 Ew.

Altenesch, (1925) als Bauerschaft 265, als Gemeinde 2195 Ew.

***Altenhausen,** Franziska von, s. Haeckel (Erg.).

Altenheim, (1925) 2399 Ew.

Altenkirchen (A. im Westerwald), (1925) 3011 Ew., hat ArbG.

Altenplathow (spr. -tō), wurde 1923 in Genthin eingemeindet.

***Altenrhein,** Dorf im schweiz. Kanton Sankt Gallen, zur Gemeinde Thal (s. d., Bd. 11) gehörig, am Bodensee, hat Flugzeug-Werft (Dornier).

Altenstadt, (1925) 1318 Ew.

Altensteig (A. Stadt), (1925) 2546 meist ev. Ew.

Altenweddingen, (1925) 2533 Ew.

***Altenwerder,** Landgemeinde in Hannover. Kr. Harburg, (1925) 2002 Ew., auf der Elbinsel zwischen Süderelbe und Köhlbrand (s. Karte »Hamburg I«, Bd. 5), hat Werft und Seilereien.

Altenzaun, (1925) 2215 Ew.

Alter. Von den im Menschen selbst gelegenen Bedingungen für den Eintritt von Alterserscheinungen läßt sich der Einfluß der Rasse nicht sicher beurteilen, da selbst bei im gleichen Lande nebeneinander wohnenden Rassen (z. B. in Indien) die sozialen Verhältnisse meist so verschieden sind, daß ihre Einflüsse auf das Altern die rassenmäßigen Unterschiede verdecken. Doch wird von manchen Stämmen der australischen Urbevölkerung behauptet, daß sie sehr frühzeitig altern und meist um das 50. Jahr bereits sterben. Besser läßt sich die Ansicht begründen, daß familiäre Veranlagung beim Altern eine Rolle spielt. Man glaubt beobachtet zu haben, daß Blutsverwandte ungefähr gleich rasch altern, aber auch hier ist die Bedeutung gleicher Lebensweise und gleichartiger Schicksale nicht zu unterschätzen. Mit Unrecht hat man das Nachlassen der Tätigkeit der Drüsen mit innerer Sekretion, besonders der Keimdrüsen, für die Ursache des Auftretens von Alterserscheinungen angesehen. Diese Drüsen nehmen nur an der allgemeinen Herabsetzung der Leistungen aller Organe im höhern Alter teil, wobei allerdings diese Leistungsverminderung zur Entstehung einiger besonders sinnfälliger Symptome des Alters führt, vor allem zu einem weniger lebhaften Ablauf des Stoffwechsels und damit zur Verminderung der geistigen Regsamkeit. Diese Folgeerscheinungen können zwar durch Einpflanzung jugendlicher Drüsen oder künstliche Steigerung der Wirkung der körpereignen Drüsen vorübergehend behoben werden (s. Verjüngung, Bd. 12, Sp. 609), doch wird dadurch das Fortschreiten des Alterns selbst nicht aufgehalten.

Die große Bedeutung äußerer Bedingungen für das Altern erhellt aus der Tatsache, daß ungünstige äußere Umstände (Entbehrungen, starke geistige und körperliche Anstrengung, Sorgen, Krankheit usw.) frühzeitig altern lassen.

Objektive Anzeichen für das Altern der einzelnen Zellen im lebenden Organismus sind nur schwierig festzustellen. Die Anhäufung von Pigment in Zellen, die in der Jugend wenig oder nicht pigmentiert sind (z. B. Nervenzellen), gilt als Altenssymptom. Eine mit dem Alter zunehmende Anhäufung von Abbaustoffen in den Zellen ist zwar wahrscheinlich, läßt sich aber kaum mit Sicherheit nachweisen. In den Organen des Körpers treten im höhern Alter teilweise bezeichnende Veränderungen auf: die knorpeligen Teile des Skeletts erfahren mehr oder weniger weitgehende Verkalkung oder Verknöcherung, die Blutgefäße erweitern sich, die Geschlechtsdrüsen zeigen Rückbildungserscheinungen, an der Hornhaut des Auges kann sich der sog. Greisenbogen ausbilden. Besondere Beachtung haben zu allen Zeiten die unmittelbar in die Augen fallenden Veränderungen der Haut und der Haare gefunden. Das Faltigwerden der Haut beruht vor allem auf einem Schwund des Bindegewebes der Lederhaut sowie des Unterhautfettgewebes.

Im allgemeinen nehmen nicht alle Organe des Körpers in gleichem Maße am Alternsprozeß teil (sog.

Heterochronie des Alterns, in besonders ausgesprochenen Fällen auch als »disharmonisches Altern« bezeichnet). Vgl. auch Greisenkrankheiten (Bd. 5).

Eine Altersschätzung beim Menschen nach körperlichen Merkmalen ist sehr unsicher, da auch die durch die wechselnden äußern Bedingungen verhältnismäßig wenig beeinflußten Altersveränderungen (Verschmelzung der Schädelknochennähte, Abnehmen der Akkomodationsfähigkeit der Augenlinse usw.) nicht streng an bestimmte Altersstufen gebunden sind. Vgl. auch Lebensdauer (Erg.).

Lit.: E. Korschelt, Altern u. Sterben bei Tieren u. Pflanzen und C. Hirsch, Das Altern u. Sterben des Menschen (beides in Bethe-Bergmann-Embden-Ellingers »Hb. der norm. und pathol. Physiologie«, Bd. 17, Tl. 3 [1926]); M. Mühlmann, Das Altern u. der physiologische Tod (1910); Friedr. Müller, über das Altern (in »Volkmanns Sammlung klin. Vorträge«, 1915); L. R. Müller, über die Altersschätzung beim Menschen (1922).

Alter. Nach dem Reichswahlgesetz in der Fassung vom 6. März 1924 ist wählbar zum Reichstag, wer am Wahltage 25 Jahre alt ist. Vgl. A. (Bd. 1, Sp. 426).

***Alter Klarer,** s. Klarer (Bd. 6).

***Altern** von Metallen und Legierungen (s. d., Bd. 7, Sp. 755), Verminderung der Dehnbarkeit der kalt gereckten Metalle u. Legierungen bei längerem Lagern; wird durch Anlassen beschleunigt (künstliches A.).

***Alternanthera** *Forsk.* (Wechselkölbchen), Gattung der Amarantazeen, Kräuter mit niederliegenden

Alternanthera sessilis.
a Blühender Zweig, b Blüten und Hochblätter, c Fruchtknoten, Griffel und Staubfaden, d Same.

Zweigen und vielfach buntgefärbten, gegenständigen, ungeteilten Blättern und unscheinbaren Blüten in den Blattachseln. Etwa 80 Arten besonders in Amerika und Australien, von denen einige als wichtige Teppichbeetpflanzen in zahlreichen Spielarten gezogen werden, z. B. A. amoena *Voss.* aus Brasilien mit olivgrün, kupferbraun, rot oder grün mit roten Adern, auch hellrosa gefärbten Blättern und dichtem, moosartigem Wuchs. Ähnlich ist die in tropischen Gegenden weitverbreitete A. sessilis *R. Br.* (Abb.). Alle Arten lassen sich leicht durch Stecklinge vermehren.

***Alternator,** alte Bezeichnung für Wechselstrommaschine, s. Beil. »Elektrische Maschinen«, S. VII (Bd. 3).

***Alternierende Reihe,** in der Mathematik eine Reihe, deren Glieder abwechselnd positiv und negativ sind. Vgl. Reihen (Bd. 10, Sp. 111).

***Alternierender Strom,** veraltete Bezeichnung für Wechselstrom. [rung (Bd. 2, Sp. 290).

***Altersaufbau** (Altersgliederung), s. Bevölke-

***Altersemphysem** (Greisenemphysem), s. Lungenkrankheiten (Bd. 7). [wesen (Bd. 12).

***Altersfürsorge,** s. Versorgungs- und Fürsorge-

***Altershilfe,** Fürsorge für unbemittelte alte Leute; vgl. Versorgungs- und Fürsorgewesen (Bd. 12).

***Altersphthise** (griech.), im höhern Lebensalter auftretende Form der Lungentuberkulose, von meist ausgesprochen chronischem Verlauf.

Altertum. über die Erforschung des klassischen Altertums s. Philologie (klassische, Bd. 9). Besprechung von Problemen und neuerer Literatur bei W. Otto, Kulturgeschichte des Altertums (1925); »Hb. der Altertumswissenschaft« (hrsg. von Judeich, 1931 ff.).

***Alte Sozialdemokratische Partei** (vgl. Sozialdemokratie, Bd. 11, Sp. 505), 1927 in Sachsen gebildet, fand nur wenig Anhänger (auch Winnig zog sich wieder zurück), hatte im sächsischen Landtag 1929—1930 zwei Sitze, die 1930 verlorengingen.

***Altfisch,** s. Döbel (Bd. 3).

Althaldensleben, (1925) 4274 Ew.

***Althaus,** 1) Paul d. Ä., ev. Theolog, * 29. Dez. 1861 Fallersleben, † 9. April 1925 Leipzig als Professor für systematische Theologie und N. T. (seit 1912; 1897—1912 in Göttingen), schrieb: »Die historischen und dogmatischen Grundlagen der lutherischen Taufliturgie« (1893), »Die Heilsbedeutung der Taufe im N. T.« (1897), Zur Charakteristik der ev. Gebetsliteratur im Reformationsjahrhundert« (1914).

2) Paul, Sohn des vorigen, ev. Theolog, * 4. Febr. 1888 Oberhagen (Hannover), 1919 Professor der systematischen Theologie in Rostock, 1925 in Erlangen, schrieb: »Die Prinzipien der deutschen reformierten Dogmatik im Zeitalter der aristotelischen Scholastik« (1914), »Der Friedhof unserer Väter« (1915; 2. Aufl. 1923), »Das Erlebnis der Kirche« (1919; 2. Aufl. 1924), »Religiöser Sozialismus« (1921), »Die letzten Dinge« (1922; 3. Aufl. 1926), »Staatsgedanke und Reich Gottes« (1923; 2. Aufl. 1926), »Evangelium und Leben« (1927), »Leitsätze zur Ethik« (1928), »Aus dem Leben von D. A. (Vater)« (1928), »Theolog. Aufsätze« (1929), »Grundriß der Dogmatik«, Tl. 1 (1929). A. ist (mit Barth und Heim) Herausgeber der »Forschungen zur Geschichte und Lehre des Protestantismus« (seit 1928). [(1925) 2536 Ew.

***Altheide-Bad,** amtlicher Name von Altheide (s. d. 1),

***Althofen,** Markt in Kärnten, Bez. Sankt Veit, (1923) 1670, als Gemeinde 2422 Ew., 718 m ü. M., Knotenpunkt der Bahn Unzmarkt-Launsdorf (Station Treibach-A.), hat BezG. und Holzverarbeitung.

Althoff, Friedrich, preuß. Staatsmann. *Lit.:* A. Sachse, Friedrich A. und sein Werk (1928).

***Altichiero** (spr.-kiäro; Aldighero) **da Zario,** ital. Maler, * vermutlich in Zario bei Verona, tätig in Verona und Padua in der zweiten Hälfte des 14. Jh. Von seinen unter dem Einfluß Giottos stehenden Werken sind am bekanntesten die Fresken in der Kapelle San Felice der Kirche Sant' Antonio in Padua (von 1379), die von Schülerhand vollendet wurden. Dargestellt sind die Kreuzigung und die Geschichte des hl. Jakobus. Andre A. zugeschriebene Fresken in der Georgskapelle ebenda u. in Santa Anastasia in Verona.

***Alt-Iringa,** s. Iringa (Bd. 6). [s. Kalabar (Bd. 6).

***Altkalabar** (Old Calabar, spr. ōld-kălăbăr), Stadt,

***Alt-Kanischa,** südslaw., bis 1921 ungar. Großgemeinde, s. Kaniza-Stara (Bd. 6; amtlich Stara Kanjiža).

Altkatholizismus. 1930 bestanden folgende Kirchenwesen: 1) Deutsches Reich: Bistum Bonn mit etwa 50 Pfarreien und 33000 Seelen; Bischof: Georg Moog (s. d., Bd. 8; seit 1912). Insgesamt wurden im Deutschen Reich 1925: 35595 Altkatholiken gezählt.

2) Schweiz: Bistum Bern mit 40 Pfarreien und 30500 Seelen. Bischof: Adolf Kürv (seit 1924). 3) Österreich: Bistum Wien mit 6 Pfarrämtern und 31000 Seelen; Bischof: Robert Tüchler (seit 1928). 4) Tschechoslowakei: 9 Pfarrämter und 20000 Seelen; Bischof: Alois Paschek (seit 1924) mit Sitz in Warnsdorf. 5) Niederlande: Erzbistum Utrecht (Franz Kennink, seit 1920), Bistümer: Deventer (J. H. Berends, seit 1929) und Haarlem (Theodor van Vlijmen, seit 1916); 28 Pfarrämter mit etwa 12000 Seelen. 6) Ver. St. v. A.: seit 1890 besteht eine altkatholische polnische Nationalkirche mit (1929) 6 Bischöfen (Primas Franz Hodur, seit 1907), 72 Gemeinden und etwa 150000 Seelen. 7) Nachdem die Beziehungen der Mariawiten zum A. gelöst waren, wurde die amerikanische Nationalkirche auch nach Polen verpflanzt und zählt dort im Bistum Warschau 15 Pfarreien mit etwa 100000 Seelen. 8) Südslawien: seit 1924 der Utrechter Union (s. Altkatholizismus, Bd. 1) angeschlossenes Kirchenwesen mit Bistum in Agram (Marco Kalogjera, seit 1924) u. (1928) 41460 Seelen in 12 Pfarreien.

Altkirch, (1926) 3680 Ew., hat Textilindustrie, Ziegeleien und Kachelofenfabrik.

Altkloster, ehemal. Landgemeinde, (1925) 2984 Ew., 1931 in Buxtehude eingegliedert.

***Altl,** Fischgattung, svw. Döbel.

Alt-Landsberg, (1925) 3440 Ew. — A. erhielt 1230 brandenburgisches Stadtrecht.

***Altlässig,** Landgemeinde in Niederschlesien, Landkr. Waldenburg, (1925) 2116 Ew., hat Holzhandel und Porphyrsteinbrüche.

***Alt-Lerchenfeld,** s. Lerchenfeld (Bd. 7).

***Alt-Lublau,** Stadt in der Slowakei, s. Lublau (Bd. 7).

Altlünen, (1925) 4224 Ew.

Altlußheim, (1925) 2492 Ew.

Altlutheraner. In Preußen erlangten die von der Landeskirche getrennten Lutheraner am 19. Juni 1930 die staatliche Anerkennung als Körperschaften des öffentlichen Rechtes sowohl für ihre Kirchgemeinden als auch für den Verein der ev.-altlutherischen Kirchgemeinden; in dieser Bezeichnung liegt die Verfagung der Benennung als ev.-luth. Kirche. *Lit.:* G. Nagel, Der Kampf um die luth. Kirche (1930); E. Ziemer, Vor hundert Jahren (1930).

***Altmalaien,** s. Malaien (Bd. 7, Sp. 1559).

***Altmann-Gottheiner,** Elisabeth, Sozialpolitikerin, * 26. März 1874 Berlin, † 21. Okt. 1930 Mannheim, seit 1908 Professor an der Handelshochschule daselbst, gründete soziale Frauenschulen.

***Altmannsdorf,** ehemaliger Vorort von Wien, jetzt Teil des 12. Wiener Gemeindebezirks.

***Alt-Margelan,** s. Margelan 1) (Bd. 7).

Altmark. *Lit.:* W. Zahn, Heimatskunde der A. (2. Aufl. von M. Ehlis, 1928); »Beiträge zur Gesch., Landes- und Volkskunde der A.« (1908–29, 5 Bde.).

***Altmetallhandel,** s. Metalle, Rechtliches (Erg.).

Altmittweida, (1925) 2641 Ew.

Altmünster, Dorf und Sommerfrische in Oberösterreich, Bez. Gmunden, (1923) 456, als Gemeinde 7178 Ew., am Traunsee, 422 m ü. M., hat gotische Pfarrkirche mit 1620–29 erbautem Chor. Das benachbarte Dorf Ebenzweier, (1923) 241 Ew., hat Schloß (13. Jh., seit Ende des 19. Jh. Kloster der Borromäerinnen).

***Alto Adige** (spr. -adidsche; Hochetsch), ital. Bezeichnung für den von Deutschen bewohnten Teil von Südtirol (jetzige Prov. Bozen).

***Alto Amazonas** (spr. ältu amasónäs), Staat Brasiliens, svw. Amazonas 1).

***Altoboe,** svw. Englisch Horn.

Alt-Ofen (ungar. Óbuda). Hier wurde ein Sarkophag aus spätantiker Zeit ausgegraben, mit einem weiblichen Skelett auf einem steinernen Kissen mit 31 Grabbeigaben, u. a. einem Glasmedaillon mit griechischer Inschrift: »Sie mögen sagen, was sie wollen, mich kümmert ihr Gerede nicht. Du liebe mich: es ist dein eigen Heil«. Das Amulett (ursprünglich wohl ein beschriebenes Papyrusblatt) aus einem goldenen Amulettbehälter ist leider vergangen, auch eine goldene Kapsel war leer. *Lit.:* Fr. Schreier, Die Felsenhöhle des Táborberges bei Óbuda (1929).

***Altomonte** (Hohenberg) Martin, österr. Barockmaler, * 8. Mai 1657 Neapel, † 17. Sept. 1745 Heiligenkreuz (Niederösterreich), studierte in Rom, kam 1684 nach Warschau zu König Sobieski, schuf dort große Gemälde über die Türkenkriege. 1703 kam er nach Österreich, malte Deckengemälde in Sankt Stephan und im Belvedere (Wien), in Sankt Florian und andern Klöstern, sowie zahlreiche Altarbilder, auch Porträts (viele davon in Polen), alles im üppig-reichen Stil der Zeit. — Weniger sorgfältig war sein gleich fruchtbarer Sohn Bartolomeo (1702–79), meist in Österreich tätig. Auch Andreas A. (1699–1780), der 1751 das zierliche Portal von Sankt Peter in Wien baute, dürfte ein Sohn Martin Altomontes gewesen sein.

***Altomünster,** Markt in Oberbayern, Bez.A. Aichach, (1925) 1359 kath. Ew., Bahnstation, hat Kloster, um 740 von dem irischottischen Mönch Alto († um 760; Fest: 9. Febr.) gegründet, als Doppelkloster bis 1487 von Benediktinern und Benediktinerinnen, bis 1803 von Birgitten und Birgittinnen bewohnt, seit 1841 Kloster der Birgittinnen, mit (1929) 26 Chorfrauen und 20 Laienschwestern. *Lit.:* G. Binder, Geschichte der bayr. Birgittenklöster (1896).

Alton, (1930) 30151 Ew.

Altona, (1928) 92,7 qkm (davon 14,3 qkm bebaut) mit (1925) 227433 Ew. (9/10 ev.). 1925 gehörten 40 v. H. der Ew. zur Industrie, 35,7 v. H. zu Handel und Verkehr. 1925 bestanden 12170 Gewerbebetriebe mit 66841 Beschäftigten (davon 37165 Arbeiter) und 38857 PS Kraftmaschinenleistung. A. hat LArbG., ArbG. Die Pädagogische Akademie (gegr. 1930) zählte 1930: 84 Studierende. 1927 wurden eingemeindet: Stellingen-Langenfelde, Eidelstedt, Lurup, Großflottbek, Kleinflottbek, Nienstetten, Osdorf, Blankenese, Sülldorf und Rissen. *Lit.:* H. Ehlers, Aus Altonas Vergangenheit (2. Aufl. 1926); P. Th. Hoffmann, Neues A. 1919–29 (1929).

***Altonaer Feuer-Versicherungs-Ges. von 1830;** verschmolzen 1917 mit Deutscher Lloyd Versicherungs-A.-G. in Berlin (s. d., Erg.).

Altoona, (1930) 82054 Ew.

***Altorf,** veraltete Schreibung der bayr. Stadt Altdorf.

***Alt-Orsova** (spr. -örschówa), älterer deutscher Name von Orşova.

***Altostratus,** s. Wolken (Bd. 12).

Altötting, (1925) 5284 Ew., hat ArbG.

Alt-Poppelau, (1925) 2838 Ew. [(Bd. 9).

Alt-Rahlstedt, (1925) 4727 Ew.; vgl. auch Rahlstedt

Altranstädt, (1925) 1050 Ew.

***Altrentnergesetz,** s. Versorgungs- und Fürsorgewesen (Bd. 12, Sp. 658).

Altrip, (1925) 2641 meist ev. Ew., an der Bahn Mannheim–Rheinau, hat auch Essigfabrik und Kiesbaggerei.

***Alt-Rodna,** Stadt in Siebenbürgen, s. Rodna (Bd. 10).

Altrohlau (tschech. Stará Role), (1930) 7654 Ew.

Alt-Ruppin, (1925) 2003 Ew.

Altsächsische Genesis. *Lit.:* W. Bruckner, Die altsächs. Genesis und der Heliand, das Werk eines Dichters (1929). [(Bd. 10).

***Alt-Sambor** (Stary Sambor), s. Sambor 2)

Alt-Schalkowitz, (1925) 2545 Ew.

***Altschewsk** (spr. -eßk), Flecken in der Ukraine, (1926) 16040 Ew., Knotenpunkt der Bahn Debalzewo–Millerowo, hat Steinkohlengruben und große Metallwerke.

Altshausen, (1925) 2425 Ew.

Altsilber, s. auch Metallfärbung (Bd. 8, Sp. 319).

Altsohl, Bezirksstadt, (1930) 11217 Ew.

***Altsozialisten,** die Mitglieder der Alten Sozialdemokratischen Partei (s. d., Erg., und Sozialdemokratie, Bd. 11, Sp. 505, und Erg.).

Altstadt, (1930) 3031 Ew.

Altstätten, (1930) 8394 Ew.

***Alt-Tschau,** Landgemeinde in Niederschlesien, Kr. Freystadt, (1925) 2201 Ew., nahe der Oder, bei Neusalz, hat Flachsspinnerei.

***Altus** (spr. -tuß), Stadt im SW. des nordamer. Staates Oklahoma, (1930) 8439 Ew., nördl. des Red River, **Altusried,** (1925) 2340 kath. Ew. [Bahnknoten.

Altvater. *Lit.:* »Meyers Reisebücher«: Die Grfsch. Glatz. Altvatergebirge usw. (1930); E. Weiser, Reise- und Wanderbuch. Altvatergebirge usw. (1931).

***Altwohnung,** s. Wohnungs- und Siedlungswesen

***Altynkul,** s. Telezker See (Bd. 11). [(Bd. 12).

***Altynnor,** s. Telezker See (Bd. 11).

***Altynowka** (spr. -öfka), Dorf in der Ukraine, im ehem. Bez. Kono:op, (1926) 5326 Ew., an der Bahn Moskau–Kiew, hat Ackerbau.

***Alufont,** s. Aluminiumlegierungen (Erg.).

***Alumetieren,** neuere Wortbildung zur Bezeichnung des Überziehens von Metallen mit Aluminium als Schutz vor Oxydation, in der Art, daß Aluminiumpulver mit einem Flußmittel kalt aufgetragen und dann auf 800° erhitzt wird.

***Alumian,** Mineral, s. Aluminiumsalze (Erg.).

Aluminit, Mineral, s. auch Aluminiumsalze (Erg.).

Aluminium, wird auch elektrolytisch raffiniert (zuweilen unter vorheriger absichtlicher Erzeugung einer Legierung) in einem Bad aus geschmolzenen Fluoriden als Anode gegen eine schwimmende Kathode aus reinem A. — Atomgewicht 26,97. FP 659°, SP etwa 1800°. — Die Verwendung als Baustoff und für Zwecke der Elektrotechnik wächst bei reinem und legiertem A. dauernd. A.-Kochgeschirre werden aus Reinaluminium hergestellt; sie werden außer durch Säuren auch durch Alkalien (Soda!) angegriffen. Zur Reinigung von braun angelaufenem Geschirr kocht man es am besten mit einer Lösung von Weinstein und Kalialaun aus (1/3 Weinstein, 2/3 Alaun, davon 1 Eßlöffel auf 1 l Wasser). Neuerdings veraluminiert man Eisen (s. Metallüberzüge, Bd. 8, Sp. 325: Alitieren). Bei geeigneter Hitzebehandlung ist A. als Glockenmetall verwendbar. Tapeten aus dünnem Blech (Textaltapeten) werden ab und zu benutzt. Flaschen und Dosen aus A. dienen zum Aufbewahren von Essenzen, ätherischen Ölen, Parfümerien, feinen Seifen, Heilpräparaten usw. Draht aus A. verwendet man in Saitengalvanometern. Festes A. wird rein mechanisch zerkleinert zu weißem, glänzendem Aluminiumbronzepulver (s. d., Erg.). Zerstäubt man geschmolzenes A. durch ein Dampf- oder Luftgebläse, so erhält man ein dunkelgraues, im Aussehen dem Zinkstaub ähnelndes Pulver. Langsames Umrühren von geschmolzenem A. während des Erkaltens liefert »gekörntes« A. in groben, unregelmäßig geformten Körnern, die hauptsächlich beim Thermitverfahren benutzt werden. Rüttelt man geschmolzenes A. in einem Sieb über Wasser, so bilden sich in diesem flache Tropfen von Aluminiumgranalien, die fast ausschließlich zum Desoxydieren von Stahl dienen. — Die Welterzeugung betrug (in 1000 t) nach den Angaben der Metallgesellschaft Frankfurt a. M. 1924: 169,6, 1926: 195,8, 1929: 264,4, wovon Europa und Nordamerika je etwa die Hälfte lieferten. Auf das Deutsche Reich kamen 20,0, 30,6, 32,7, etwa ebensoviel auf Frankreich, auf die Ver. St. v. A. 68,3, 70,0, 102,0. S. auch Aluminiumindustrie (Erg.); vgl. Beilage »Montanstatistik« (Bd. 8) u. Erg. — A. wurde vielleicht zwei Jahre vor Wöhler schon von Oersted 1825 erhalten, zum mindesten wurde das Amalgam aus Aluminiumchlorid dargestellt. — *Lit.:* P. Melchior, A., die Leichtmetalle und ihre Legierungen (1929); H. Obermüller, A.-Kokillenguß (1929); »Hauszeitschrift der V. A. W. und der Erftwerk A.-G. für A.« (seit 1929).

Aluminiumbronze, s. auch Bronze (Bd. 2 u. Erg.).

***Aluminiumbronzepulver,** flockenartig zerkleinertes Aluminium. A. dient zu Aluminiumfarbe (s. d., Erg.), wird auch auf Gemälde und Dekorationsanstriche aufgestäubt, zur Erhöhung der Wetterbeständigkeit von Anstrichen mit Nitrozelluloselacken und zum Schutz der Anstriche mit bituminösen Farben gegen die Sonnenstrahlung benutzt, als Zusatz zu dekorativen Zwecken dienenden Bronzetinkturen, zu Sprengstoffen und Feuerwerkskörpern.

***Aluminiumfarbe,** durch Stampfen, zweckmäßig unter Zusatz von wenig Stearinsäure oder nichtoxydierbaren Fetten, hergestellte weiße, glänzende und schillernde Flocken von reinem Aluminium, die nach dem Sieben in verschiedene Feinheitsgrade in einer Trommel aus feingeriefeltem Stahlblech unter Anfetten durch sich drehende Bürsten poliert und (am besten kurz vor dem Gebrauch) mit einem Bindemittel von mittlerer Viskosität gemischt (nicht verrieben) werden. Als Bindemittel sind heiß eingedickte Öle verwendbar, die mit Methylalkohol, Tetralin oder Hexalin u. a. verdünnt werden, oder Firnisse (aus Lein- oder Holzöl, Harzen und flüchtigen Lösungen gekocht). Anstriche mit A. haben hohe Undurchsichtigkeit, starkes Reflexionsvermögen, gute Widerstandsfähigkeit gegen Feuchtigkeit und große Härte. Sie werden namentlich auf Eisen und Stahl als Schutz gegen Rosten und sonstige Korrosion, aber auch auf andern Metallen, Holz, Zement, Beton, Stein usw. angebracht. *Lit.:* W. Theobald, Die Herstellung der Bronzefarbe (in »Dinglers polyt. Journal«, 1913); J. D. Edwards, Aluminium Bronze Powder and Aluminium Paint (1927; deutsch von H. Buschlinger, 1930; auch als Anhang zu »Hauszeitschrift für Aluminium«; s. Aluminium, Erg.).

***Aluminiumindustrie,** hat sich im Deutschen Reich erst durch den Krieg entwickelt. 1913 betrug die deutsche Aluminiumproduktion nur 1000 t, wodurch während des Weltkriegs ernstliche Schwierigkeiten für die Industrie, aber vor allem für die Landesverteidigung entstanden. Daher entschloß sich das Reich, von sich aus Aluminiumwerke ins Leben zu rufen, und gründete vier Erzeugungsstätten, darunter die Vereinigten Aluminium-Werke (Lautawerk) in der Lausitz, die 80 v. H. der Inlands- und 10,6 v. H. der Weltproduktion decken. Daneben bestehen noch zwei private Werke, von denen das eine je zur Hälfte der J. G. Farbenindustrie A.-G. und der Metallgesellschaft A.-G. Frankfurt a. M., das andre dem schweizerischen Aluminiumkonzern gehört. Um eine Überproduktion und Gefährdung der jungen

Industrie zu verhindern, ist durch Bundesratsverordnung vom 16. Mai 1917 die Errichtung und Erweiterung von Aluminiumhütten von der Genehmigung des Reichskanzlers abhängig gemacht worden. Bisher übersteigt die Aluminiumeinfuhr des Deutschen Reiches (1929: 14246 t) noch sehr erheblich die Ausfuhr (1929: 4115 t), doch steht zu erwarten, daß nach den geplanten Erweiterungen der deutschen Werke diese den Inlandsbedarf decken können. In der Zufuhr von Bauxit wird das Deutsche Reich, das nur im Vogelsberg (Oberhessen) Bauxitlager besitzt, immer auf das Ausland angewiesen bleiben. Vgl. Beilage »Montanstatistik« (Erg.).

Aluminiumlegierungen haben für Leichtkonstruktionen immer mehr technische Bedeutung erlangt, weil sie nach der mechanischen Bearbeitung durch Abschrecken von bestimmten Temperaturen und folgendes Lagern oder Anlassen (vergütbare oder knetbare Legierungen) beispielsweise fester als gutes Flußeisen werden, das etwa dreimal so schwer ist. Außer diesen walz- und ziehbaren A. stellt man neuerdings vielfach Gußlegierungen her. Von diesen ist das 8 v. H. Kupfer enthaltende Aluminium, die amerikanische Legierung, ziemlich spröde, verliert diesen Nachteil aber durch geringe Mengen (0,4—1 v. H.) von Zusätzen, die Selbstveredlung bewirken. So entsteht das Neonalium, das bis 450° fest bleibt. Die Deutsche Legierung oder Gehäuselegierung (Aluminium mit 12 v. H. Zink und 2 v. H. Kupfer) liefert durch selbstveredelnde Zusätze die Strasserſche Legierung (s. auch Leichtmetalle, Bd. 7, Sp. 795) und mit einigen Abänderungen das neuere Alneon (mit 22—7 v. H. Zink und 3—2 v. H. Kupfer) und Alufont (mit 12 v. H. Zink, 2 Kupfer, 1,5 Eisen, 0,1 v. H. Magnesium). Bei Neonalium, Alneon und Alufont ist die Elastizitätsgrenze sehr hoch, sodaß diese A. mit Vorteil Gußeisen bei den Gehäusen von Verbrennungskraftmaschinen ersetzen. — Über Silizium enthaltende A. s. Leichtmetalle (Bd. 7, Sp. 795). Das für Flugzeug- und Wagenmotoren benutzte Hiduminium enthält 0,2—15 v. H. Nickel, 0,5—5 Kupfer, 0,1—5 Magnesium, 0,6—1,5 Eisen, 0,2—5 Silizium. Ein Silumin mit 0,4 bis 0,8 v. H. Kupfer ist das durch gute Dauerschlagfestigkeit ausgezeichnete Oszillium. Viel Silizium weisen auf die für Leichtkolben von Verbrennungskraftmaschinen geeigneten Gußlegierungen Alusil (21—23 v. H. Silizium, bis 1 Kupfer, 0,3—1 v. H. Eisen) und Supra-Kolbenlegierung (20 v. H. Silizium, 4—5 Kupfer, 1,5—2 Mangan, 0,3—1 v. H. Eisen). — Aluminium mit bis 3 v. H. Mangan, 3 Magnesium, 0,5 Antimon liefert Güsse für Beschläge, die dem Meerwasser ausgesetzt sind (KS-Seewasserlegierung). Für Kochgeschirre wird Aluminium in England mit 1—1,5 v. H. Mangan legiert. — Als Lagermetall ist z. B. Aluminium mit 5—50 v. H. Zinn, 5—30 Antimon, 0—20 v. H. Blei geeignet. — Zu den walz- und ziehbaren A. zählen die unter Leichtmetalle (Bd. 7, Sp. 795) besprochenen Duralumin, Lautal, Skleron, Y-Legierung und Aludur sowie die den letztern ähnlichen Legierungen Aldrey und Almelec, die gleichfalls Aluminium mit sehr wenig Silizium, Magnesium und Eisen sind und künstlich gealtert werden müssen. Veredelbar ist das dem Skleron nahestehende Aeron (Aluminium mit 4 v. H. Kupfer, 1 Silizium, 0,5 v. H. Eisen). Lautal, Skleron, Silumin und Konstruktal 2 und 87 werden neuerdings auch als VLW-Legierungen 1—5 bezeichnet. — Neben überwiegend Aluminium (z. B. mehr als 90 v. H.) und Nickel weist das an der Luft schwerer als Silber anlaufende Silberit Silber und einige andre veredelnde Schwermetalle auf, das Ultralumin etwas Kupfer und einige seltene Metalle der Thoriumgruppe. — Auch mit Gallium (bis 20 v. H., vorwiegend 0,5) sind A. hergestellt worden. — Außer mit Metallen hat man Aluminium mit (bis 2 v. H.) Siliziden, Karbiden oder Boriden der Erdalkali- oder seltenen Erdmetalle versetzt. *Lit.:* P. Melchior, Aluminium, die Leichtmetalle und ihre Legierungen (1929).

Aluminiumoxyd (Tonerde). Im elektrischen Ofen reduzierend geschmolzenes A. (Korund) gibt mit wenig Bindeton bis 1800°, mit Aluminiumchlorid als Bindemittel bis 1850° brauchbare Gefäße.

Aluminiumsalze. Die mannigfaltige Verwendbarkeit des wasserfreien Aluminiumchlorids in der Industrie der Farbstoffe, für viele Zwischenprodukte von Farb- und Riechstoffen (z. B. Phthalsäureanhydrid und Anthrachinon, Butylxylol für künstlichen Moschus), zum Raffinieren und Kracken von Erdöl usw. kann man erst neuerdings ausnutzen, nachdem es gelungen ist, das teure Aluminium als Ausgangsprodukt durch die billigen Rohstoffe Ton oder Bauxit zu ersetzen. Diese werden in einen etwa 500° warmen Schachtofen eingetragen und mit einem zugleich reduzierend und chlorierend wirkenden Gasgemenge (z. B. Kohlenoxyd und Chlor) so behandelt, daß das Verfahren von selbst weiterläuft. — Natürlich vorkommendes basisches Sulfat ist außer dem Aluminit, dessen Formel auch $Al_2(OH)_4SO_4 + 7\,H_2O$ geschrieben werden kann, und dem wasserärmeren Wertheimanit der Felsöbányit $Al_2(OH)_4SO_4 + 2\,Al(OH)_3 + 5\,H_2O$, der in weißen rhombischen Kristallen in Felsöbánya auf Baryt vorkommt. Wasserreicher ist der Paraluminit; wasserärmer sind Daughtyit und Winebergit. Ähnliche Zusammensetzung haben Alumian und Pissophan. Ein kaliumhaltiges basisches Sulfat ist der Alunit (s. d., Bd. 1 u. Erg.).

Alunit, Mineral, basisches Kaliumaluminiumsulfat $K[Al(OH)_2]_3(SO_4)_2$. Ersatz des Kaliums K durch Natrium Na ergibt den Natroalunit, Ersatz des Aluminiums Al durch Eisen Fe den Jarosit.

***Alunogen** (Keramohalit, mitunter Haarsalz), Mineral, wasserhaltiges Aluminiumsulfat $Al_2(SO_4)_3 + 16\,H_2O$, weiße, gelbliche, graue monokline Nadeln, Härte $1\frac{1}{2}$—2; auf Kohlengruben und -halden, Zersetzungsprodukt von Gesteinen, auch auf Erzgruben, an Solfataren; in größerer Menge besonders bei Adelaide vorkommend.

***Alyschta,** Stadt im russ. Rätefreistaat Krim, (1926) 4759 Ew., am Schwarzen Meer (Hafen), hat Seebad, Wein-, Garten- und Tabakbau.

***Alusil,** s. Aluminiumlegierungen (Erg.).

Alv (spr. älw, schwed.), svw. Fluß. Die ältere Form Elf wurde deutsches Lehnwort.

***Alva,** Fernando, mexikan. Geschichtsschreiber, * 1569 Tezcuco, † um 1648, als Urenkel des letzten Tschitschimeken-Kaisers »Ixtlilxochitl« beigenannt, lange Zeit Dolmetscher bei dem spanischen Statthalter in Mexiko, schrieb: »Historia de la Nueva España«, »Historia de los señores chichimecas etc.«, »Historia tulteca«, »Compendio hist. del reino de Tezcuco«. Deutsch erschien von G. Bonte »Das Buch der Könige von Tezcuco« (»Historia Chichimeca«, 1930). *Lit.:* E. Kingsborough, Antiquities of Mexico (1848).

***Alvarado,** Hafenstadt im mexikan. Staat Veracruz, (1921) 5162 Ew., auf einer Halbinsel zwischen

dem Golf von Campeche und der Lagune Mandiaba gelegen, hat Frei- und Zollhafen.

***Alvaro,** Corrado, ital. Schriftsteller, * 15. April 1895 San Luca (Kalabrien), schrieb Romane und Novellen, erhielt 1930 für »Gente in Aspromonte« den Premio della Stampa (50000 Lire). Hauptwerke: »Poesie grigioverdi« (1917), »L'uomo nel labirinto« (Roman, 1926), »Storie meravigliose« (1927).

***Alvcolarektasie,** svw. Lungenemphysem.

***Alvcolär,** s. Aznös (Erg.).

***Alverdes,** 1) Friedrich, Zoolog, * 10. April 1889 Osnabrück, seit 1924 Professor in Halle, 1928 Marburg, arbeitet über Vererbungslehre, Tierpsychologie und -soziologie, schrieb u. a.: »Rassen- und Artbildung« (1921), »Studien an Infusorien« (1922), »Neue Bahnen in der Lehre vom Verhalten der niedern Organismen« (1923), »Tier-Soziologie« (1925; engl.: »Social Life in the Animal World«, 1927).

2) Paul, Schriftsteller, * 6. Mai 1897 Straßburg, schrieb die erschütternde Kriegserzählung »Die Pfeiferstube« (1919), die Novellen »Kilian« (1922), »Die Flucht« (1924), das Trauerspiel »Die feindlichen Brüder« (1923) u. a.

Alverdissen, (1925) 946 Ew.

***Alvinczy von Barberek,** Joseph, Freiherr, österr. Feldmarschall, * 1. Febr. 1735 Alvincz, † 25. Sept. 1810 Ofen, machte, 1750 in die Armee eintretend, seit dem Siebenjährigen Krieg fast alle Kriege Österreichs mit, zeichnete sich in den Feldzügen des Revolutionskriegs bei Neerwinden (18. März 1793) und sonst aus, übernahm 1796 den Oberbefehl in Italien, unterlag nach einigen Siegen bei Arcole (15. Nov. 1796) und Rivoli (14. und 16. Jan. 1797), sodaß er das Kommando an Erzherzog Karl abgeben mußte und nach Ungarn ging. Er war ein feiner Weltmann und wegen seiner Leutseligkeit bei den Soldaten sehr beliebt.

***Alvit,** Mineral, Zirkoniumsilikat, Verwitterungsprodukt des Zirkons, häufig reich an Hafnium, findet sich bei Arendal. [(Bd. 3).

***Alvsborg** (spr. älwsbörj), schwed. Län, s. Elfsborg

***Alwiten,** svw. Alauiten (Erg.).

***Alwitien** (frz. État des Alaouites, spr. eta-dä-ſ‿alauit), bis Dezember 1924 autonomes Gebiet im Syrischen Bund, bis Mai 1930 selbständiger Staat im franz. Mandatsgebiet Syrien, ist seitdem in das autonome Gouvernement Latakié (s. d., Erg.) umgewandelt.

***Alytus,** lit. Name von Olita.

***Alzano Lombardo,** Stadt in der ital. Prov. Bergamo, (1921) 4551 Ew., 5,5 km nordö. von Bergamo, am Serio, Bahnstation, hat Spinnereien, Webereien, Papier- und Zementfabriken.

Alzenau, (1925) 2481 Ew., hat ArbG.

Alzey, (1925) 9148 Ew.

***Alzwerk,** Kraftwerk, s. Burghausen (Bd. 2).

Amadeus, 4) A. VIII. (VII.), Herzog von Savoyen. *Lit.:* F. Cognasso, Amedeo VIII. (1930, 2 Bde.).

***Amagasaki,** Stadt im japan. Ken Hyogo, im südwestlichen Hondo, (1925) 44241 Ew., Bahnstation zwischen Kobe und Osaka, aufblühender Hafenplatz.

Amager, dän. Insel, 64,4 qkm mit (1925) 106202 Ew., hat Land-, See- u. Militärflughafen von Kopenhagen.

***Ama-Hosa** (Ama-Kosa), südöstlicher Zweig der Kaffern (s. d., Bd. 6) in Natal.

***Amajuba,** Tafelberg in Natal, svw. Majuba.

***Amakusa,** gebirgige (bis 687 m) Inselgruppe (7 Inseln) im W. der japan. Insel Kyushu, vor dem Golf von Shimabara (s. d., Bd. 11). Die Hauptinsel Shimoshima liefert Anthrazitkohle.

Amalfi, (1921) 3970, als Gemeinde 7625 Ew.

***Amalias,** Stadt im griech. Nomos Elis und Achaia, (1928) 12365 Ew., hat Wein- und Korinthenbau.

***Amalie,** Marie Friederike Auguste, Herzogin zu Sachsen, s. Heiter, Amalie (Bd. 5).

***Amalrich,** König der Westgoten (s. Goten, Bd. 5, Sp. 431) 507—531, der letzte aus dem Geschlecht der Balten.

***Amalthea-Verlag,** Wien, gegründet August 1917 von Heinrich Studer, verlegt vorwiegend österr. Kunst und Literatur.

***Amani,** Goldmünze in Afghanistan, gleichwertig dem englischen Pfund Sterling (20,43 *RM*), zerfällt in 30 silberne Afghani (s. d., Erg.) zu je 100 Pul.

***Amanita regalis,** svw. Königsfliegenpilz.

***Amano-Hashidate,** Kiefernhain bei Miyazu (s. d., Erg.), im südlichen Hondo, eine der schönsten Küstenlandschaften Japans (s. Nihon-san-kei, Erg.).

***Amânullâh,** Emir, seit August 1926 Schah (König) von Afghanistan, * 1. Juni 1892 als dritter Sohn des Emirs Habibullâh. Nach dessen Ermordung (20. Febr. 1919) folgte er ihm auf den Thron. Einen kurzen Krieg mit Großbritannien beendete der Friede von Rawal Pindi (8. Aug. 1919). Der Vertrag von Kabul (22. Nov. 1922) sicherte die Unabhängigkeit Afghanistans von Großbritannien. A. besuchte 1927—28 Ägypten, Europa und Persien. Die über 7 Monate dauernde Abwesenheit des Herrscherpaares, noch mehr die überstürzte Einführung von Reformen im europäischen Geist erregten Unzufriedenheit, die im November 1928 in einem Aufstand der Schinwari zum offenen Ausbruch kam. Am 13. Jan. 1929 dankte A. zugunsten seines Bruders Inâjetullâh ab, zog aber am 20. Jan. seine Abdankung zurück. Sein Versuch, sich gegen die zwei Thronbewerber Habibullâh und Ahmed Ali Khan durchzusetzen, scheiterte trotz anfänglichen Erfolgen. Am 22. Mai floh er nach Indien, wohin ihm Inâjetullâh am 17. Jan. vorangegangen war, und ging später nach Rom. Eine Wallfahrt nach Mekka, die A. 1931 unternahm, wurde fälschlich als Versuch zu einer Rückkehr nach Afghanistan gedeutet.

***Amara(sinha)** (spr. -singha), einer der bekanntesten indischen Lexikographen, lebte zwischen 550—750 n. Chr; Verfasser des Nâmalingânuśâsana (Sanskrit-Wort- und Geschlechtsbuch), kurz »A.-kosha« genannt, vielfach herausgegeben, da noch heute von Indern auswendig gelernt. *Lit.:* M. Winternitz, Gesch. der indischen Literatur, Bd. 3 (1922).

***Amarantit,** Mineral, wasserhaltiges basisches Ferrisulfat, $Fe(OH)SO_4 + 3H_2O$, triklin-pinakoidal, braun, im Copiapit der Sierra Gorda bei Caracoles (Chile). Wahrscheinlich identisch damit sind am gleichen Fundort Hohmannit und Paposit, durch den Wassergehalt unterschieden Castanit.

***Amaravatî,** Ort im Gunturdistrikt der Präsidentschaft Madras, berühmt durch Ruinen buddhistischer Kultbauten (Stupa) aus dem 1. und 2. Jh. n. Chr., deren Überreste sich jetzt in Madras und London befinden. *Lit.:* A. K. Coomaraswamy, History of Indian and Indonesian Art (1927); L. Bachhofer, Frühindische Plastik (1929, 2 Bde.).

Amari, Michele, ital. Geschichtsforscher und Orientalist. *Lit.:* F. Landogna, Storici d'Italia (1930).

***Amarillfieber,** svw. Gelbfieber.

***Amarillo** (spr. ämē-), Stadt am Llano estacado im Nordwesten des nordamer. Staates Texas, (1930) 43132 Ew., Bahnknoten.

***Amaru mayu,** Fluß, s. Madre de Dios (Bd. 7).

Amasia (Amasija, türk. Amasya, spr. -mâß-),

Hauptstadt des türk. Wilajets A. (5550 qkm mit [1927] 115 191 Ew.), (1927) 12 431 Ew., in einem mit Fruchtbäumen (Äpfeln) bestandenen Bergkessel, an der neuen Bahn Samsun–Siwas. Die einst berühmte Seidenraupenzucht ist eingegangen; die religiösen Hochschulen sind seit 1925 geschlossen. — A. (Amaseia), einst die Residenz der Könige von Pontos, ist seit Bajesids I. Eroberung osmanisch.

***Amassia,** türk. Stadt, sww. Amasia.

***Amatongaland,** sww. Tongaland.

***Amay** (spr. ämä), Dorf in der belg. Prov. Lüttich, (1930) 6458 Ew., im Maastal, unweit Huy, Bahnstation, hat romanische Kirche, Weinbau, Steinbrüche, Trockenfrucht- und Fruchtsirupfabriken.

Amazonas, 1) größter Staat Brasiliens, (1930) 433 777 Ew. — 2) Departamento in Perú, (1927) 80 000 Ew. — 3) Territorium von Venezuela, (1926) 60 276 Ew. (davon 50 500 Indianer).

***Amazonas,** Kommissariat in Kolumbien, 34 215 qkm mit (1928) 2103 Ew., Hauptort: Leticia.

***Amazonenaxt,** Doppelaxt der Amazonen, Bezeichnung für ähnliche Steinäxte der europ. Steinzeit.

Amazonenstrom. Ein neues Kartenwerk (9 Blätter in 1 : 1 460 000) über das zur Regenzeit mit Kähnen befahrbare Gebiet des Amazonenstroms und seiner Zuflüsse veröffentlichte Rev. C. R. Walker: »Map of the Amazon River Plain« (1922). — *Lit.:* R. Gates, A Botanist in the Amazon Valley (1927).

***Ambala,** Bez. (Division) in der brit.-ind. Prov. Pandschab, 40 153 qkm mit (1921) 3 826 615 Ew. (2 614 654 Hindu, 1 006 159 Mohammedaner, 158 208 Sikh, 25 257 Christen), umfaßt die südlichen Ketten des Himalaja bei Simla und die Ebene an der Dschamna bis Delhi.

***Ambas-Bucht** (Ambasbai), s. Victoria 7 (Bd. 12).

Amberg, (1925) 26 330 Ew., hat LArbG. und ArbG.

***Ambérieu** (spr. angberiö), Kantonshauptort im franz. Dep. Ain, (1926) 5705 Ew., Knotenpunkt der Bahn Lyon–Culoz. [Mamberamo (Bd. 7).

***Amberno,** Fluß in Niederländisch-Neuguinea, s.

***Amberole,** amerikan. Bezeichnung für Albertole.

***Ambert** (spr. angbär), Kantons-, bis 1926 Arr.-Hauptort im franz. Dep. Puy-de-Dôme, (1926) 7116 Ew., an der Dore (zum Allier), hat gotische Saint-Jean-Kirche (15. Jh.), Mineralquellen, Papierindustrie, Etaminfabriken sowie Käseerzeugung.

***Ambiguität** (lat.), sww. Zweideutigkeit.

***Amblypodia** *Hsf.*, Schmetterlingsgattung aus der Familie der Nymphaliden mit A. amantes *Hew.* (s. Tafel »Schmetterlinge II«, 1, Bd. 10), erzblau-rötlich schillernd, 4 cm spannend, bewohnt Ceylon.

***Amboim** (spr. -boing), Ort im W. von Angola, an der Bahn von Porto A. nach Bimbe.

Amboina. Zur Residentschaft A. der Molukken gehören die Insel Ternate und Niederländisch-Neuguinea, zusammen 498 455 qkm mit (1928) schätzungsweise 644 000 Ew. [Pocken), s. Frambösie (Bd. 4).

***Amboinische Pocken** (große oder indianische

Amboise, (1926) 4483 Ew., hat Gießerei, Maschinenbau, Deckenfabrik, Gerberei, Sattlerei, Kalkbrennerei, liefert Fischereigerät und Zementrohre.

Amboß, s. auch Incus (Bd. 6) und Ohr (Bd. 8, Sp. 1592 und Tafel, 2).

Ambra, s. auch Bernstein (Bd. 2) u. Styrax (Bd. 11).

***Ambra,** Lucio d', ital. Schriftsteller, s. Manga-

***Ambrabaum,** sww. Liquidambar. [nella (Erg.).

Ambras, (1923) 739, als Gemeinde 934 Ew.

***Ambria,** mittelalterliche Grafschaft in Oldenburg, s. Ammerland (Bd. 1).

***Ambridge** (spr. ämbridsch), Stadt im nordamer. Staat Pennsylvania, (1930) 20 227 Ew., nordwestl. von Pittsburg, am Ohio, Bahnstation.

***Ambronn,** Leopold, Astronom, * 27. Okt. 1854 Meiningen, † 8. Juni 1930 Göttingen, 1889 Observator an der Sternwarte in Göttingen, 1902 Professor an der Universität daselbst, schrieb u. a.: »Hb. der astronomischen Instrumentenkunde« (1899, 2 Bde.), »Astronomische Ortsbestimmungen« (in »Kultur der Gegenwart«, Bd. 3, 1921) und war Mitherausgeber der »Zeitschrift für Instrumentenkunde«.

***Ambrosi,** Gustinus, österr. Bildhauer, * 24. Febr. 1893 Eisenstadt (Burgenland), erregte als musikalisches Wunderkind früh Aufsehen, wurde mit 7 Jahren taubstumm, wandte sich der Bildhauerei zu, begann schon mit 16 Jahren Werke von genialer Eigenart zu schaffen: Der Mann mit dem gebrochenen Genick, Der Verstoßene, Ikaros, Promethidenlos, Kain. Ambrosis Plastik ist tiefste Gedankenkunst. Von Gerhart Hauptmann gefördert, wurde er dann durch seine Porträts (Hauptmann, Papst Pius XI., Mussolini, Clemenceau) bekannt. Als Dichter schrieb er: »Sonette an Gott« und »Sonette am Grab einer Liebe«.

***Ambulante Versicherung,** in der Feuerversicherung gelegentliche Bezeichnung für die Außenversicherung (s. d., Bd. 1) und für die Flottierende Versicherung (s. d., Erg.).

***Ambulatorische Behandlung** (ambulante Behandlung), die Behandlung von nicht bettlägrigen Kranken, die in die Sprechstunde kommen.

***Ambulatorium,** Anstalt für ambulante Kranken-

***Ameisenkäfer,** sww. Paussidae. [behandlung.

***Ameletit,** Mineral, Natriumaluminiumsilikat, kommt in Neuseeland vor.

Amelia, seit 1927 in der ital. Prov. Terni, (1921) 2348, als Gemeinde 9922 Ew., hat 10 m hohe Kyklopenmauern, Dom (1640), Kirche Sant'Agostino (14. Jh.).

***Amelia Maria,** Königin von Portugal, * 28. Sept. 1865 Twickenham, Tochter des Grafen von Paris (s. Orléans 7, Bd. 9), heiratete 1886 den Kronprinzen Karl von Portugal und wurde durch ihn Mutter Ludwig Philipps von Braganza (1887) und des spätern Königs Manuel II. (1889). Sie wurde durch das Attentat vom 1. Febr. 1908 (s. Karl 48, Bd. 6) Witwe und veröffentlichte unter dem Decknamen Chilosa einen portugiesischen Gesellschaftsroman.

Amélie-les-Bains, Badeort im franz. Dep. Pyrénées-Orientales, (1926) 1571 Ew., 243 m ü. M., am Tech und an der Bahn Céret–Prats-de-Mollo, hat etwa 20 Schwefelthermen (20—63°), Thermalbad, Kasino, zahlreiche Landhäuser, Militärspital und Festung (Fort-les-Bains). — A. hieß bis 1840 Arles-

Amelsbüren, (1925) 2280 Ew. [les-Bains.

Am Ende, Hans, Maler, Radierer und Bildhauer, starb am 10. Juli 1918 an der Westfront.

***Ameranthropoides loysi,** neuentdeckte Affenart,

Americus City, (1930) 8760 Ew. [s. Affen (Erg.).

Amerika. Die Gesamtbevölkerung Amerikas dürfte 1930: 243 Mill. betragen, davon entfallen 133 Mill. auf Nord-, 32½ auf Mittel-, 77½ auf Südamerika. — *Lit.:* R. Hennig, Von rätselhaften Ländern (1925); H. Lautensach, A. (in »Hb. zum Stieler«, Bd. Länderkunde, 1926); »A.« (in »Erdbild der Gegenwart«, hrsg. von W. Gerbing, Bd. 2, 1927); Langlois, L'Amérique pré-Colombienne et la conquête européenne (1928); »A.« (in H. Harms' »Erdkunde«, Bd. 4, Tl. 1, 5. Aufl. 1930); »A.« (in H. Hettners »Grundzüge der Länderkunde«, 4. Aufl. 1930, Bd. 2); »The

American Year Book« (hrsg. von Hart und Schuyler, 1930).

***Amerika den Amerikanern,** s. Monroedoktrin (Bd. 8) und Panamerikanismus (Bd. 9).

***Amerikanebel,** heller Nebelfleck im Sternbild des Schwans (nach dem »New General Catalogue« N. G. C. 7000), gehört zu den diffusen Nebeln (vgl. Nebel, Bd. 8, Sp. 1097). [(Bd. 2).

***Amerikanergrün** (Ölgrün), s. Chromfarben

***Amerikanisch-arktischer Archipel,** Inselgebiet zwischen der Polarküste Nordamerikas, Baffinland und Grönland, rund 790000 qkm (ohne Baffinland), erst in großen Zügen bekannt, besteht aus Parry-Archipel, Sverdrup-Archipel, Ellesmereland, Banksland, Victorialand, King-William-Land, Nordsomerset, Prince-Wales-Land u. a. und ist fast menschenleer (nicht viel über 1000 Köpfe), da heute nur noch die südl. Ränder des Archipels von Eskimos bewohnt sind. Dagegen finden sich reiche Spuren früherer Besiedlung bis ins nördliche Ellesmereland. Der Archipel steht in engem tektonischen und geologischen Zusammenhang mit dem laurentischen Flachland Nordamerikas, indem er den in Inseln (darunter 16 größere) aufgelösten Nordsaum des Kanadischen Schildes bildet. Das gesamte Inselgebiet ist von Kanada in Besitz genommen und mit mehreren Polizeistationen (auf Victoria- und Ellesmereland) besetzt worden.

Amerikanische Altertümer. Die Erforschung der Maya-Ruinen wurde durch das Carnegie-Institut weiter gefördert; es wurden die »Macanxoc« genannten Ruinen in Yucatán mit Inschriften aus der Zeit 364—413 festgestellt. — Beim Wiederaufbau des auf etwa 1200 n. Chr. datierten Kriegertempels von Chichen-Itzá (s. d., Bd. 2) wurden ältere Tempelanlagen erkannt. Die archäologischen Forschungen von Termer in Guatemala stellten im Tiefland eine Mayakultur fest, die sich bis in die zentralen Kettengebirge erstreckte, während im zentralen Hochland eine mexikanisch beeinflußte Kultur bestanden hat. — Neue Probleme wurden der Amerikanistik durch die von Preuß gemachten archäologischen Funde (Abb.) in Kolumbien gestellt, die auf vorhandene Kulturbeziehungen mit Perú und Mexiko hindeuten. *Lit.:* W. Lehmann, Altmexikanische Kunstgeschichte (1922); F. Termer, Archäolog. Studien in Guatemala (»Tag.-Ber. d. Ges. f. Völkerkunde«, I, 1929); M. Schmidt, Kunst und Kultur von Perú (1930); Th. Preuß, Monumentale vorgeschichtliche Kunst. Ausgrabungen im Quellgebiet des Magdalena, Kolumbien (1929, 2 Bde.).

Steinerne männliche Figur mit »zweitem Ich« (Kolumbien).

(Nach C. Th. Preuß, »Monumentale vorgeschichtl. Kunst«, Göttingen 1929).

***Amerikanische Legierung,** s. Aluminiumlegierungen (Erg.). [S. III (Bd. 12).

***Amerikanische Öfen,** s. Beilage »Zimmeröfen«,

Amerikanische Philosophie. *Lit.:* F. Ueberweg, Grundriß der Geschichte der Philosophie, Bd. 5: Die Philosophie des Auslandes (1928).

***Amerikanischer Löwe,** svw. Puma.

***Amerikanisches Mittelmeer** (s. Karte bei Mittelamerika, Bd. 8), die Gesamtheit der Meeresbecken zwischen Nord- u. Südamerika im N. und S. und den Kleinen Antillen und Mittelamerika im O. und W. Die Hauptteile sind der Golf von Mexiko (Mexikanischer Meerbusen, rund 1,6 Mill. qkm, mittlere Tiefe 1486 m), das Yucatanmeer zwischen der Halbinsel Yucatán und den Inseln Kuba und Jamaica (760000 qkm, mittlere Tiefe 2655 m) und das Karibische Meer (1969500 qkm, mittlere Tiefe 2635 m). Die Gesamtfläche beträgt 4331800 qkm bei einer mittlern Tiefe von 2208 m. Die größten Tiefen (bis 6289 m im sog. Cayman Graben) hat das Yucatanmeer. Das Amerikanische Mittelmeer ist eines der wärmsten Meere. Die Wassertemperatur sinkt an der Oberfläche nur im nördlichsten Teil des Golfs von Mexiko unter 20°, im Karibischen Meer bleibt sie ständig über 26°, im August hat das ganze Amerikanische Mittelmeer über 28°. Die Bodentemperaturen sinken infolge Abriegelung gegen den offenen Ozean bei 1700 m nicht unter 4—5° (im offenen Atlantischen Ozean 2°). Die Lufttemperaturen betragen im Februar 12—25° (von N. nach S.), im August 27—28°. — Ozeanographisch ist das Amerikanische Mittelmeer bedeutungsvoll als Aufnahmebecken für die Wassermassen des Nordäquatorialstroms, die als Floridastrom beim Verlassen des Golfs von Mexiko durch die Floridastraße die Hauptkomponente des Golfstroms bilden (vgl. Golfstrom, Bd. 5). Meteorologisch sind die östlichen und die nordöstlichen Randgebiete berüchtigt als Entstehungsstätte der oft verheerenden westindischen Hurrikane (s. Hurrikan, Bd. 6). — Die wichtigsten Häfen sind auf dem Festland: New Orleans, Galveston, Tampico, Veracruz, Colón, Barranquilla, La Guaira, auf den Inseln: Habana, Port-au-Prince, Kingston, Port of Spain, Bridgetown. Kabel verbinden New Orleans und Galveston mit den Haupthäfen Mexikos, Florida mit den Großen und den Kleinen Antillen, Kuba und Haïti mit Panamá und Venezuela. Die verkehrsgeographische und die weltpolitische Bedeutung des Amerikanischen Mittelmeers ist durch den Panamákanal sehr gestiegen; die gesamte Umrandung mit Ausnahme des Ostens ist bereits in wirtschaftlicher und in politischer Abhängigkeit von den Ver. St. v. A. *Lit.:* W. Drascher, Das Vordringen der Ver. St. im Westindischen Mittelmeergebiet (1918); W. Kloster, Bevölkerung usw. der westindischen Gewässer (im »Archiv der deutschen Seewarte«, 1922); A. Aspinall, The Guide to the West Indies (1927).

Amerikanische Sprachen. Mit dem Nachweis, daß die Sprache der Uru (s. d., Bd. 12) mit der der Puquina identisch ist und zur Sprache der Aruak gehört, reicht dieses an sich schon große Sprachgebiet südwärts über das perú-bolivianische Hochland. — Von Bedeutung ist das Problem des Zusammenhangs der Südsee- (Maori) und der südamerikanischen (Ketschua) Sprachen geworden, dem sich Rivet und Imbelloni widmen. Der Nachweis, daß sich Gruppen südamerikanischer Sprachen (besonders an der Westküste) von polynesischen Sprachelementen herleiten, begegnet jedoch noch starker Ablehnung. *Lit.:* Rivet, Les Malayo-Polynésiens en Amérique (»Journ. de la Soc. des American. de Paris«, Bd. 18, 1926); Crequi-Montfort und Rivet, Linguistique Bolivienne (»Journ. de la Soc. des Americ. de Paris«, Bd. 17/19, 1925—27).

Amerikanische Völker. In den Ansichten über die Herkunft der indianischen Völker bestanden bisher zwei Richtungen: Ameghino hielt die amerikanischen Völker für autochthon und glaubte eine Urform in den Pampas Argentiniens gefunden zu haben; andre Forscher brachten die amerikanischen Völker mit solchen

der Alten Welt in Zusammenhang, wobei das sagenhafte Atlantis eine Rolle spielte, oder leiteten sie von Nordasien her. Neuere Forschungen machen es wahrscheinlich, daß die amerikanischen Völker nicht autochthon sind, sondern in mehreren Wellen (nach Rivet eine australische, eine malaio-polynesische, eine asiatische, eine uralische) eingewandert sind. Dies muß in der Zeit zwischen Paläolithikum und Neolithikum gewesen sein. Vgl. auch Amerikanische Sprachen (Erg.). *Lit.:* Rivet, Les origines de l'homme américain (»L'Anthropologie«, Bd. 35, 1925).

***Amerikanisch-Lutherische Konferenz,** s. Lutherische Kirche (Erg.).

***Amerikanisierung** (Amerikanismus), eine z. T. tatsächliche, z. T. unbegründet vermutete Angleichung der deutschen und der europäischen Wirtschaftsmethoden und Kulturanschauungen an nordamerikanische Einrichtungen und Denkweisen. *Lit.:* A. Halfeld, Amerika und der Amerikanismus (1927); A. Siegfried, Les Etats-Unis d'aujourdhui (1927; deutsch u. d. T.: »Die Ver. St. v. A. Volk, Wirtschaft, Politik«, 1927); G. Duhamel, Scènes de la vie future (1930).

***Amerika-Werkstudenten-Dienst.** Ein Oktober 1925 geschlossenes Abkommen der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft mit dem nordamerikanischen Arbeitsministerium gewährt ersterer das Recht, jährlich bis zu 100 Ingenieure, Volks- und Landwirte und andre Akademiker nach abgeschlossenem Studium für 2 Jahre zu praktischer Arbeit bei 40 Industriefirmen, Landwirtschaftsfarmen und andern Wirtschaftsunternehmen nach Nordamerika zu schicken mit Hilfe von Darlehen, die der Bewerber später durch eigne Arbeit amortisiert. 1929 wurde der A. auf Kanada ausgedehnt, auch wurden 15 amerikanische Werkstudenten oder Studentinnen nach Deutschland eingeladen. *Lit.:* P. Rohrbach, The German Work-Student (1924); »Deutsche Werkstudenten in Amerika« (hrsg. von der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studenschaft, 1928).

Amersfoort, (1930) 38551 Ew.

***Amery** (spr. emeri), Leopold Stennett, brit. Politiker, * 22. Nov. 1873 Gorakpur (Indien), 1899—1909 Schriftleiter an der »Times«, im Südafrikanischen Krieg Korrespondent dieser Zeitung, seit 1902 Anwalt in London, seit 1910 im Unterhaus als Unionist und Tarifreformer, nahm 1914—16 am Krieg teil und wurde Oberstleutnant im Generalstab. 1919—21 parlamentarischer Untersekretär für die Kolonien, 1922—1924 Erster Lord der Admiralität. November 1924 bis Juni 1929 Staatssekretär für die Kolonien, Juli 1925 bis Juni 1929 auch Staatssekretär für die Angelegenheiten der Dominions, ist immer eifrig für die vertragswidrige Vereinigung des Tanganjika-Territoriums (s. d., Bd. 11) mit den britischen Besitzungen in Ostafrika eingetreten (s. Young 6, Erg.). A. schrieb: »The Problem of the Army« (1903), »Fundamental Fallacies of Free Trade« (1906), »Times History of the S. African War« (1909, 7 Bde.), »The Great Question« (1909), »Union and Strength« (1912), »The Empire in the New Era« (1928).

***Ames** (spr. ems), Stadt im nordamer. Staat Iowa, (1930) 10621 Ew., nördl. von Des Moines, Bahnknoten.

***Amgun,** linker Nebenfluß des Amur, im russ. Fernöstlichen Gau, etwa 800 km lang, davon 430 km schiffbar. Am Oberlauf liegen bedeutende Goldfelder.

***Am Hadboden,** Landstrich, s. Heideboden (Bd. 5).

***Amharische Schrift,** die äthiopische Schrift, vermehrt um 49 neue Zeichen, die durch leichte Veränderung schon vorhandener Zeichen gewonnen wurden, um bestimmte Laute, die der äthiopischen Sprache fehlen, zu bezeichnen.

***Amiag,** s. Kraftstoffe (Erg.).

***Amicu,** See in Britisch-Guayana, s. Amucu (Bd. 1).

***Amidosulfonsäure,** s. Schwefelstickstoffverbindungen (Bd. 10).

***Amiel,** Denys, franz. Schriftsteller, * 5. Okt. 1884 Villegailhenc (Aude), Dramatiker, er folgt der Tradition des »Théâtre libre« durch seinen Realismus und das Interesse, das er dem Leben der kleinen Leute und dem Alltag entgegenbringt. A. war mehrere Jahre als Sekretär bei Henry Bataille tätig und wurde bekannt durch eine ausgezeichnete Studie über ihn: »Henry Bataille« (1909). A. interessiert sich für das Geheimnis und die doppelte Bedeutung unsres Daseins, dessen äußere Banalität jedes Interesses bar zu sein scheint. Aufgeführt wurden: »La souriante Madame Beudet« (mit André Obey, 1921, preisgekrönt), »La Carcasse« (mit Obey, 1926), »Le Couple« (1923), »Le Voyageur« (1923), »M. et Mme. Untel« (1926), »L'homme d'un soir« (1925), »L'Engrenage« (1927). »Gesammelte Werke« erschienen 1925—26 in 2 Bänden (Bd. 1: eigne Werke; Bd. 2: mit André Obey geschaffene Werke).

Amiens, (1926) 91576 Ew., ist reich an alten Baudenkmälern: hat außer der Kathedrale (Tafel »Gotische Baukunst I«, 1, Bd. 5) gotische Kirche Saint-Remy, Saint-Germain-Kirche (15. Jh.), Saint-Leu (16. Jh.) mit schiefem Turm, Hospital (15.—18. Jh.), Wartturm (15.—18. Jh.), viele mittelalterliche Patrizierhäuser (Haus Saggitaire. Zum dreiköpfigen Mann u. a.). A. ist Sitz eines Bischofs, hat mehrere Unterrichtsanstalten, Handelskammer, erzeugt Chenille und Moquettedecken, Wirkwaren, Herrenkleidung, Industrieöle, Pasteten, hat auch chemische Industrie, Färberei, Handel mit Landesprodukten und Gemüse.

Amikalselektion, nach Wasmann die Zuchtwahl, die Termiten und Ameisen an ihren Gästen (s. Termitengäste, Bd. 11, und Ameisen, Bd. 1, Sp. 468) ausüben; sie soll die Entstehung der den Wirten angenehmen Einrichtung (z. B. Drüsensekretion) erklären.

***Aemilius,** s. Emil (Bd. 3).

***Amir,** sww. Emir.

Amira, Karl von, Rechtshistoriker, starb am 22. Juni 1930 in München, schrieb ferner: »Die Handgebärden in den Bilderhandschriften des Sachsenspiegels« (1905), »Grundriß des german. Rechts« (3. Aufl. 1913), »Die Bruchstücke der großen Bilderhandschrift von Wolframs Willehalm« (1921), »Die german. Todesstrafen« (1922), »Das Femegerichtsbild des Soester Stadtarchivs« (1927).

***Amiri-Piaster,** kleine Münzeinheit im Hedschas; seit 1928 bilden 110 A. einen Rijâl, 1 Rijâl = 1/10 englisches £; also 1 A. = 0,18 *RM.*

Ammann. Landammann hieß auch 1803—13 das schweizer. Regierungshaupt (s. Schweiz. Bd. 10, Sp. 1654).

Ammeloe, (1925) 4944 Ew.

Ammendorf, (1925) 12180 Ew.

Ammer. *Lit.:* »Ammergauer Alpen« (Velhagen u. Klasings »Bilderführer durch die Alpen«, hrsg. von J. J. Schätz, Bd. 2, 1930).

Ammerland, 1) *Lit.:* C. Baasen, Das Oldenburger A. (1927). [Haut Rhin, (1926) 1402 Ew.

Ammerschweier (franz. Ammerschwihr), Dep.

***Ammertzwiller,** franz. Name von Ammerzweiler.

***Ammon,** Landschaft, sww. Belka.

Ammoniak, s. auch Chemische Industrie (Erg.) und Hydrieren (Erg.).

Ammoniakate, sww. Ammine od. Metallammoniakate.
Ammoniakmaschine, s. Dampfmaschine (Bd. 3, Sp. 210), Beil. »Kälteerzeugungsmaschinen«, S. I (Bd. 6).
***Ammoniumkuprinitrat,** s. Kupfersalze (Bd. 7, Sp. 350).
***Ammoniummolybdat,** s. Molybdänverbindungen (Bd. 8).
***Ammoniumphosphormolybdat,** s. Molybdänverbindungen (Bd. 8).
***Ammophos,** amer. Bezeichnung für primäres Ammoniumphosphat (s. Ammoniumsalze, Bd. 1, Sp. 499).
***Amnéville** (spr. ämnewil), franz. Name von Stahlheim.
***Amnokgang,** korean. Name des Flusses Jalukiang.
***Amöbozoen** (Amoebozoa), sww. Amoeboidea.
***Amol,** menthol haltiges, dem Karmelitergeist (Spiritus melissae compositus) ähnliches Präparat zur Einreibung bei rheumatischen Schmerzen u. dgl.
Amöneburg, (1925) 897 Ew.
***Amonn,** Alfred, Nationalökonom, * 1. Juni 1883 Bruneck, 1910 Professor in Freiburg i. Br., 1912 in Czernowitz, 1919 an der deutschen Universität in Prag, 1929 in Bern, war 1926—28 als Austauschprofessor in Tokyo, schrieb u. a.: »Objekt und Grundbegriffe der theoretischen Nationalökonomie« (1911; 2. Aufl. 1927), »Ricardo als Begründer der theoretischen Nationalökonomie« (1924), »Grundzüge der Volkswohlstandslehre« (1926), »Das Lohnproblem« (1930).
***Amonsoase,** s. Siwah (Bd. 11).
Amorbach, (1925) 2410 Ew. *Lit.:* A. Debon, Topographie und Geschichte der Stadt A. und Umgegend (1876).
Amortisation (Kraftloserklärung), s. Aufgebotsverfahren (Bd. 1).
***Amortisationsfonds,** sww. Tilgungsfonds.
***Amortisationsschulden,** Schulden, die im Weg der Amortisation (s. d., Bd. 1) zurückgezahlt werden.
***Amours des Dieux** (spr. ämur-dä-dö), berühmte Teppichfolge François Bouchers (s. d., Bd. 2), 1765 für die Pariser Gobelinmanufaktur entworfen.
***Ampelographie,** s. Weinstock (Bd. 12, Sp. 1170).
***Ampères Schwimmregel** (spr. angpärs-), s. Elektromagnetismus (Bd. 3, Sp. 1516 f.).
***Amperestundenzähler,** s. Elektrische Meßinstrumente (Bd. 3, Sp. 1474).
***Amperewindungszahl,** bei Magnetspulen das Produkt aus Stromstärke mal Windungszahl, ein Maß für den magnetischen Druck.
Ampezzotal, oberste Talstufe des Boite (zum Piave), im weitern Sinn auch das von der obern Rienz durchflossene Höhlensteintal (südl. von Toblach), wird von der Ampezzaner Straße und seit 1921 von der Dolomitenbahn Toblach—Calalzo durchzogen.
***Ampferer,** Otto, österr. Geolog, * 1. Dez. 1875 Innsbruck, Chefgeolog der Geologischen Bundesanstalt in Wien; Hauptarbeitsgebiet: Ötztaler Alpen. A. schrieb: »Bewegungsbild der Faltengebirge« (im »Jb. der Geolog. Reichsanstalt Wien«, 1906), »Geologischer Querschnitt durch die Ostalpen vom Allgäu zum Gardasee« (mit W. Hammer, 1911), »Geologische Forschungsreisen in Albanien und Serbien« (mit W. Hammer, 1917—18, 2 Hefte), »Über geologische Deutung von Schwereabweichungen« (in »Verhandl. der Geolog. Reichsanstalt Wien«, 1918), »Beiträge zur Auflösung der Mechanik der Alpen« (im »Jb. der Geolog. Bundesanstalt Wien«, 1923 u. 1924), »Über die Verwendung der Schuttausstrahlung zur Erkennung von Gebirgsverschiebungen« (das., 1924), »Bergtage. Gewalt und Glück der Höhen« (1930) u. a.
Ampfing, (1925) 1402 Ew.
***Amphigen,** Mineral, sww. Leuzit.
***Amphikarpie** (griech.), s. Erdfrüchter (Bd. 4).
***Amphilestes,** fossile Säugetiere (s. d., Bd. 10,
***Amphisbaenidae,** sww. Ringelechsen. [Sp. 1061).
***Amplepuis** (spr. angpl'püi), Kantonshauptort im franz. Dep. Rhône, (1926) 5669 Ew., an der Bahn Lyon—Roanne, hat Textilindustrie.
***Ampsaga,** im Altertum Name von Rumel und des Flusses, der die Grenze von Numidien und Mauretanien bezeichnete. [gane, z. B. im Ohr.
Ampulle, auch Name für kleine flaschenförmige Or-
***Amputieren,** eine Amputation (s. d., Bd. 1) vornehmen. [Imra al-Kais.
***Amrulkais** (Amrilkais), arab. Dichter, sww.
Amrum, (1925) 956 Ew. Auf A. liegt das Seebad Norddorf mit Bodelschwinghschem Seehospiz.
***Amselgrund,** Nebental des Elbtals in der Sächsischen Schweiz, von Rathewalde bis Rathen, mit Amselfall.
Amsteg, hat Großkraftwerk A. (90000 PS) der Schweizerischen Bundesbahnen, 1922—24 eröffnet, mit 250 m (30 cbm/sek) genutztem Gefälle der Reuß und dreier Nebenbäche.
Amsterdam, (1930) 752003 Ew. Der 1855—64 erbaute Industriepalast (Paleis voor Volksvlijt) besteht nicht mehr. Die Handelsflotte zählte 1929: 344 Schiffe von 1,21 Mill. (44,8 v. H. des Reiches) Brutto-Reg.-T. Seeschiffsverkehr 1930: 11,19 Mill. Netto-Reg.-T. (Einfuhr 4,03 Mill. t, davon 0,83 Mill. t Durchfuhr, Ausfuhr 1,98 Mill. t, davon 0,78 Mill. t Durchfuhr). Vorhafen ist Ymuiden (s. d. und Velsen, Bd. 12). A. hat Flughafen Schiphol (14 km südw. von A.; s. Karte bei Luftverkehr, Bd. 7) und Marineflughafen Schellingwoude. Die städtische Universität (gegr. 1632) hatte 1930: 2200 Studierende, die Freie Universität (theologische, medizinische und juristische Fakultät) 1929/30: 451 Studierende. Eine Sternwarte besteht nicht. Die Universitätsbibliothek hat 800000 Bde. und 60000 Handschriften. Nennenswert ist noch das Kolonial Institut. A. hat ein Stadion und viele Sportplätze.
Amsterdam, 2) (1930) 34817 Ew.
***Amsterdamer Seekanal,** sww. Nordseekanal.
***Amsterdam-Rhein-Kanal,** Großschiffahrtsweg in den Niederlanden für Schiffe von 3500 t Tragfähigkeit, soll laut Gesetz vom 20. April 1931 von Amsterdam bis Utrecht den teilweise verbesserten Merwede-Kanal benutzen, weiter von Utrecht über Wijk bij Duurstede mit Kreuzung des Lek nach der Waal bei Tiel führen. [Metallwarenerzeugung und Holzhandel.
Amstetten, (1923) 8245 Ew., hat auch Holzindustrie,
***Amt der Schlüssel,** sww. Schlüsselgewalt.
***Amt (Ausschuß) für Leibesübungen.** Während im Betrieb der Leibesübungen an den deutschen Hochschulen die unterrichtlichen Fragen (Vorlesungen, Seminar- und praktische Übungen) durch das staatliche »Institut für Leibesübungen« (s. d., Erg.) erledigt werden, geschieht die Regelung des Wettkampfwesens der Studentenschaft in Selbstverwaltung durch das A. der einzelnen Hochschule, für mehrere zu einem Kreisverband zusammengeschlossene Hochschulen durch das Kreisamt für Leibesübungen, und für sämtliche deutschen Hochschulen durch das Turn- und Sportamt der Deutschen Studentenschaft (gegr. November 1929). Im »Deutschen Hochschulamt für Leibesübungen« (s. d., Erg.) treffen Professoren, akademische Turn- und Sportlehrer, Altakademiker und Studentenschaft zu gemeinsamer Bearbeitung aller Fragen der akademischen Leibesübungen zusammen. Amtliches Organ:

»Hochschulblatt für Leibesübungen« (neue Folge der vereinigten Zeitschriften: »Der Hochschulsport« u. »Das Hochschulblatt für Leibesübungen«, seit 1921), hrsg. vom Deutschen Hochschulamt für Leibesübungen. Vgl. auch Beilage bei Turnen (Bd. 12). *Lit.*: R. Strempel, Leibesübungen an deutschen Hochschulen (1927).

***Amtlicher Begleitschein,** sow. Passierzettel.

***Amtorg,** Abkürzung für **Amer**ikanskoje **Torg**owoje Obschtschestwo (Amerikanische Handelsgesellschaft), unter dem Namen A. Trading Corporation als Aktiengesellschaft organisierte Außenhandelsstelle der Sowjetunion für die Ver. St. v. A. (seit 1924). Hauptsitz in New York.

***Amtsbezirke,** in den östlichen preuß. Provinzen und in Schleswig-Holstein die Bezirke, in die sich die Kreise, mit Ausnahme der Stadtkreise, gliedern. Sie bestehen aus einer oder mehreren Landgemeinden; bis zur Aufhebung der Gutsbezirke (s. d., Erg.) können sie auch aus einem oder mehreren Gutsbezirken oder aus Landgemeinden und Gutsbezirken bestehen. Die A. sind hauptsächlich polizeiliche Verwaltungsbezirke, aber auch in beschränktem Umfang Kommunalverbände.

***Amtsentziehung,** s. Dienstentlassung (Bd. 3).

***Amtsgewalt, -pflicht, -zeichen,** s. Amt (Bd. 1, Sp. 516 u. 517). [(Bd. 5, Sp. 908).

***Amtshaftung** (Beamtenhaftung), s. Haftpflicht

***Amtsunfähigkeit,** Unfähigkeit zur Erlangung öffentlicher Ämter, s. Ehrenrechte (Bd. 3).

Amtsverbrechen, s. auch Funkrecht (Erg.).

***Amtsverschwiegenheit,** s. Amt (Bd. 1, Sp. 516). — Die A. der Steuerausschußmitglieder erstreckt sich darauf, daß sie die Verhältnisse eines Steuerpflichtigen, die sie dienstlich erfahren haben, streng geheimhalten und Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse, die sie in gleicher Weise erfahren haben, nicht unbefugt verwerten. Sie haben bei Eintritt in ihre Tätigkeit durch Handschlag an Eides Statt zu geloben, die Schweigepflicht strengstens zu beobachten. Nach einem Gutachten des Reichsfinanzhofs (Entsch. des Reichsfinanzhofs, Bd. 26, S. 48) liegt eine Verletzung der Verschwiegenheitspflicht schon dann vor, wenn ein Steuerausschußmitglied die Abstimmung eines andern Ausschußmitglieds oder das Stimmenverhältnis ausplaudert, mit dem ein Beschluß des Steuerausschusses gefaßt worden ist.

***Amu,** Fluß in Westafrika, s. Volta (Bd. 12).

***Amulree** (spr. ämjülrī), Baron, engl. Politiker, s. Mackenzie (Erg.).

Amundsen, Roald, norweg. Polarforscher, setzte die 1923 begonnenen Versuche, das Nordpolgebiet im Flugzeug zu überfliegen, fort. Nachdem 1923 ein erster Versuch von Alaska aus beim Start mißlungen war, erreichte er auf einem zweiten von Spitzbergen aus (mit Lincoln Ellsworth) 21. Mai bis 18. Juni 1925 eine Polnähe von 87°44′. Vom 11.—13. Mai 1926 überflog A. in einem von Italien gekauften halbstarren Luftschiff, der »Norge«, mit Ellsworth, Nobile und dem Luftschiffführer Riiser-Larsen den Pol bis Alaska. Als Mitte Juni 1928 die ersten Nachrichten von dem Unglück der italienischen Nobile-Expedition verbreitet wurden, entschloß sich A., von Norwegen aus mit dem französischen Wasserflugzeug »Latham« den Verunglückten zu Hilfe zu eilen. Am 18. Juni trat er den Flug an: seitdem ist das Flugzeug mit seiner Besatzung (außer A. 5 Mann) verschollen. Da Trümmer desselben an der norwegischen Nordküste aufgefischt wurden, ist wohl nicht mehr daran zu zweifeln, daß A. schon am 18. Juni zwischen Norwegen und der Bäreninsel ins Meer gestürzt und ertrunken ist. Weitere Veröffentlichungen Amundsens: »Nordostpassagen. Maudfærden langs Asiens Kyst« (1921), »Gjennem lufter til 88° nord« (1925; deutsch u. d. T.: »Jagd nach dem Nordpol«, 1925), »Den første flukt over polhavet« (1926; deutsch u. d. T.: »Der erste Flug über das Polarmeer«, 1927), »Mit liv som polarforsker« (1927; deutsch u. d. T.: »Mein Leben als Entdecker«, 1929). *Lit.*: O. Wisting, 16 Aar med Roald A. (1930); O. Arnesen, R. A. som han var (1929; deutsch u. d. T.: »R. A., wie er war. Eine Schilderung seines Lebens«, 1931). Eine kritische Würdigung des Polarfahrer- und Entdeckerlebens von A. gibt H. Rüdiger in einem Nachruf in der »Geogr. Ztschr.«, Bd. 35 (1929).

***Amurat,** Name türk. Sultane, s. Murad (Bd. 8).

Amurgebiet, 1922—26 unter dem Namen Amur-Gouvernement Teil des russischen Fernöstl. Gebiets, 1926 bei Abschaffung der Gouvernementseinteilung

***Amurgos,** griech. Insel, sow. Amorgos. [aufgelöst.

***Amur-Nischne-Dnjeprowsk** (spr. -nischnje, -döpsk), Ort in der Ukraine, s. Nischne-Dnjeprowsk (Bd. 8).

***Amygdalae,** sow. Mandeln.

***Amylopektin, Amylose,** s. Stärke (Bd. 11, Sp. 778).

Am Zehnhoff, Hugo, preuß. Staatsmann, 5. März 1927 als preuß. Justizminister zurückgetreten, starb am 24. Aug. 1930 in Düsseldorf.

***Anacamptis** *Rich.* (Hundswurz), Gattung der Orchideen, hat ungeteilte Knollen (vgl. Salep, Bd. 10), lanzettliche Blätter und auf etwa 50 cm hohem Schaft eine Ähre von roten, gespornten Blüten. Die einzige Art A. pyramidalis *(L.) Rich.* (Tafel »Orchideen I«, 5, Bd. 9) kommt auf Bergwiesen mit Kalkboden in Europa

Anacanthini, sow. Stachellose. [u. Nordafrika vor.

***Anacletus,** sow. Anaklet.

Anaconda, (1930) 12494 Ew.

***Anadrom** (griech.) sind Fische, die zur Eiablage flußaufwärts wandern, z. B. der Lachs; katadrome Fische wandern zum Laichen flußabwärts, z. B. der Flußaal. [schungen (Bd. 4).

Anaglyptoskop, s. auch Geometrisch-optische Täu-

Anagni, seit 1927 in der Prov. Frosinone, (1921) 6274, als Gemeinde 10504 Ew. — A. (das antike Anagnia) ist die uralte Hauptstadt der Herniker (s. d., Bd. 5).

***Anagogische Auslegung** (vom griech. anagōgē, d. h. »Hinaufführung«), symbolische Auslegung biblischer Worte und Gestalten.

***Anagyrin,** Alkaloid aus den Samen von Anagyris foetida (s. d., Bd. 1); das bromwasserstoffsaure Salz dient als Herzreizmittel.

***Anaheim** (spr. änehajm), küstennahe Stadt im nordamer. Staat Kalifornien, (1930) 10995 Ew., südö. von Los Angeles, Bahnstation, in einer fruchtbaren, vom Santa Ana bewässerten Ebene, erzeugt Südfrüchte, Walnüsse, Beeren, Zuckerrüben, Getreide, Gemüse, Trocken- und Konservenfrüchte, Rübenzucker, Farmmaschinen, Geräte zum Erdölerbohren und denaturierten Alkohol.

***Anakreontischer Vers,** dem ionischen Dimeter (s. Ionicus, Bd. 6) gleichwertig: ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –, nach Anakreon benannt.

***Anal** (lat.), den After (Anus) betreffend.

Analog. Der analoge Pol ist bei der Pyroelektrizität (s. d., Bd. 9) das beim Erwärmen positiv werdende Ende eines Kristalls.

Analogiezauber, s. auch Magie (Bd. 7, Sp. 1480).

Analyse, in der Weberei (Gewebeanalyse) Untersuchung der Gewebe in bezug auf Bindung und Material, gegebenenfalls auf Appretur.

Analyse, chemische. Die Analyse durch das Röntgenstrahlspektrometer (s. Röntgenstrahlen, Bd. 10, Sp. 530), die sog. Atomanalyse, dient in wachsendem Maße bei Metallen (Legierungen), neuerdings auch bei andern Stoffen, sowohl zum Nachweis als auch zur quantitativen Bestimmung sehr geringer Beimengungen. Potentiometrische Maßanalyse (Elektrometrische Maßmethode), vgl. Elektrotitration (Bd. 3). — *Lit.:* E. Müller, Die elektrometrische (potentiometrische) Maßanalyse (4. Aufl. 1926); A. Classen, Quantitative A. durch Elektrolyse (7. Aufl. von Classen und Danneel, 1927); Fischer und Schleicher, Elektroanalytische Schnellmethoden (2. Aufl. 1927); Cl. Winkler, Lb. der techn. Gasanalyse (5. Aufl. bearb. von O. Brunck, 1927); G. Lifschitz, Kurzer Abriß der Spektroskopie und Kolorimetrie (1927); J. M. Kolthoff, Die Maßanalyse (1927—28, 2 Bde.; 2. Aufl. mit H. Menzel: Bd. 1, 1930); H. Biltz, Qualitative A. unorganischer Substanzen (12. Aufl. 1928); F. P. Treadwell, Kurzes Lb. der analytischen Chemie, Bd. 1: Qualitative Analyse (14. Aufl. 1930); F. Feigl, Qualitative Analyse mit Hilfe von Tüpfelreaktionen (1931). S. auch

***Analysis situs,** s. Topologie (Erg.). [Mikrochemie.

Anämie, s. auch Leberbehandlung (Erg.) und Tafel »Blutbilder« (Erg.).

***Ananasgewächse,** svw. Bromeliazeen.

Ananjew (spr. -jef), Stadt im ukrain. autonomen Rätefreistaat Moldau, (1926) 18230 Ew.

Anapa, Stadt im russ. Gau Nordkaukasien, im ehem. Schwarzmeerbezirk, (1926) 13380 Ew.

***Anaphase** (griech.), eine Phase der Zellteilung, s. Zelle (Bd. 12, Sp. 1728).

***Anaphe,** im Altertum Name von Anaphi.

***Anaphorese,** svw. Elektrophorese.

***Anaspadie** (griech.), svw. Epispadie.

***Anatole** (griech., »[Sonnen-]Aufgang«), im Mittelalter Name von Kleinasien.

Anatolien, neue türk. Schreibung: Anadolu.

Anatozismus (griech.-lat.), Verzinsung rückständiger Zinsen, war im römischen und im gemeinen Recht, auch nach Allgemeinem Landrecht verboten, indem rückständige Zinsen weder zum Kapital geschlagen werden, noch aus ihnen ein neues Kapital gebildet werden durfte. Das BGB. kennt ein solches allgemeines Verbot nicht; nur ist nach § 248 BGB. eine im voraus getroffene Vereinbarung, daß fällige Zinsen wieder Zinsen tragen sollen, nichtig; auch sind von Verzugs- und Prozeßzinsen keine Zinsen zu entrichten (§ 289, 291 BGB.). Das Verbot des A. gilt in diesem Umfang gemäß § 353 HGB. auch für Handelsgeschäfte, doch können nach § 355 HGB. bei laufender Rechnung (Kontokorrent) vom Saldo Zinsen seit dem Rechnungsabschluß auch insoweit verlangt werden, als in der Rechnung Zinsen enthalten sind. Eine Abrede, daß bereits verfallene Zinsen als verzinsliche Schuld weiter bestehen sollen, ist sowohl nach bürgerlichem als auch nach Handelsrecht gültig.

***Anatropy,** s. Samenanlage (Bd. 10).

***Anazidität** (griech.-lat.), Fehlen von freier Salzsäure im Magensaft (vgl. Magenkrankheiten, Bd. 7, Sp. 1476).

***Anblasen.** Im Volksglauben überträgt das A. eines Menschen die (luftförmig vorgestellte) Seele oder den Geist von Körper zu Körper. Gott blies dem Menschen die Seele (Odem) ein. Auch Namenstausch ist mit A. verbunden, im Taufritus ist A. schon seit Augustin nachweisbar. Teufel, Drachen, Hexen, Wiesel und andre geisterhafte Wesen sollen einen schädigenden Hauch haben (vgl. Anwaht, Erg., und Magie, Bd. 7).

***Anblattung** (Blatt), Holzverbindung, vgl. Holzverband (Bd. 5).

Anbrüchig ist Wildbret, wenn es infolge beginnender Fäulnis übel zu riechen beginnt. [480000 Ew.

Ancachs (spr. ankatsch), Departamento von Perú, (1927)

***Ancenis** (spr. angßeni), Stadt im franz. Dep. Loire-Inférieure, (1926) 3942 Ew., an der Loire und der Bahn Angers-Nantes, hat Metallgießerei, Kartonnagenerzeugung und Holzhandel.

***Ancey** (spr. angßi), Georges, Deckname für Georges de Curnieu, franz. Schriftsteller, * 9. Dez. 1860 Paris, † das. 18. Nov. 1917, bedeutender Dramenschriftsteller, ein Hauptvertreter des »freien Theaters«, schrieb bürgerliche Sittendramen, in denen er sich als getreuer Maler der Wirklichkeit zeigt, manchmal nicht ohne übertreibungen und Derbheiten. Es wurden aufgeführt: »Monsieur Lamblin« (1880), »L'École des Veufs« (1889), »La Dupe« (1891), »L'Avenir« (1899), »Ces Messieurs« (1902; aufgeführt 1905).

Ancher, Michael, dän. Maler, starb am 20. Sept. 1927 in Skagen. Hauptwerk: Ausfahrt der Rettungsboote (Museum Kopenhagen).

***Anchieta** (spr. äntschieta), José, span. Jesuit, * 1533, † 1597, Provinzial in Brasilien, beteiligte sich an der Vertreibung der Franzosen aus Rio und verdiente sich den Beinamen »Apostel Brasiliens«. Seine Gebeine ruhen in Berlin. Er wurde 1926 seliggesprochen.

Anchisaurus *Marsh.*, Gattung der Dinosaurier, aus der Unterordnung der Theropoda, klein, schlank, mit vogelähnlichem Kopf. Vorderbeine 2/3 der Größe der Hinterbeine, vorn 4. und 5., hinten 5. Zehe rückgebildet, etwas über 1 m lang. Die Gattung findet sich in der Trias des östlichen Nordamerika. Von A. colurus *Marsh.* ist auch die Fährte bekannt. An der dreizehigen Hand war, wie bei allen Theropoden, der Daumen der Hauptfinger; er trug bei A. eine mächtige sichelförmige Kralle, die wohl als Reißwaffe diente.

Ancona, hat Land- und Seeflughafen. Der Schiffsverkehr betrug 1928: 3756 Schiffe von 2,2 Mill. Netto-Reg.-T. mit 818319 t Güterumschlag und 32876 Ein- und Ausreisenden. *Lit.:* E. Ricci, Le Marche (1929).

***Ancona,** Umberto d', ital. Zoolog, * 9. Mai 1896 Fiume, seit 1929 Universitätsprofessor in Siena, arbeitete besonders über Histologie, Embryologie, Ökologie und Fische.

***ancora** (ital.), in der Musik: noch einmal.

Ancre, Marschall d'. *Lit.:* H. d'Alméras, Concini, maréchal d'Ancre (1928). [agenten.

Ancud, (1926) 4630 Ew., hat deutschen Konsular-

Ancylostomum duodenale. Die Larven gelangen zum größten Teil durch die Haut (Perkutaninfektion), in die sie sich sehr rasch einbohren, in den Körper. Aus dem Unterhautbindegewebe kommen sie mit dem Blutstrom (oder auch mit dem Lymphstrom) vorwiegend zunächst in die rechte Herzkammer, dann in die Lunge, wo sie in den Lungenkapillaren steckenbleiben. Nunmehr bohren sich die Larven in die lufthaltigen Alveolen hinaus und steigen infolge der Flimmerbewegung des Epithels der Luftwege die Luftröhre empor, gelangen in den Schlund und schließlich mit dem Speichel in den Magen und in den Darm, wo sie endlich geschlechtsreif werden. Eine geringere Zahl von Larven kommt durch die Lungenvenen in die linke Herzkammer und von da direkt in den Darm und in andre Organe, besonders in die Niere. Mit dem Trinkwasser verschluckte Larven reifen sofort im Darm heran.

***Ancyluszeit,** Zeit des Ancylussees (s. d., Bd. 1), in der Skandinavien zum erstenmal von Menschen besiedelt wurde. [Jesu-Andacht (Bd. 5).

***Andacht zum Heiligen Herzen Jesu,** s. Herz-

***Andalusisches Gebirge** (Bätische oder Andalusische Kordillere), im Tertiär gefaltetes Gebirge, ein Teil der Alpiden (s. d., Bd. 1), im südlichen Spanien, zieht, 600 km lang, vom Abbruch Cádiz-Gibraltar am Atlantischen Ozean nordöstlich streichend bis zur Südostküste der Halbinsel, wo die Ketten des hier bis auf 150 km verbreiterten Gebirges einzeln zwischen Kap de Gata und Kap de la Nao abschneiden. Geologisch setzen die Balearen das Andalusische Gebirge fort. Nordwärts grenzt es mit Überschiebung über die miozäne Vorlandsmasse an die Guadalquivirsenke und legt sich östlich davon an die Hochflächen der Meseta an. Gegen die Südküste fällt es mit steilen Bruchrändern ab. Längs- und Querbrüche durchsetzen das Innere. Erdbeben sind häufig. Die südlichste der drei Gesteinszonen besteht aus archäisch-paläozoischen Schichten (besonders Schiefer) und alten Eruptivgesteinen, beginnt westlich von Málaga (Sierra Tolox, 1959 m), erreicht im Mul[a]hacén der Sierra Nevada (s. d., Bd. 11) 3481 m und endet im Kap Palos. Nördlich von dieser Zone folgt ein breiter, von mehreren Flüssen durchbrochener Gürtel aus mesozoischen und alttertiären Schichten, vorwiegend mächtigen Kalken ostalpiner Ausbildung mit Höhen bis 2400 m in dürren Hochflächen und schmalern Ketten sowie Beckeneinsenkungen (Granada, Guadix, Baza) von jungtertiärer und quartärer Füllung. Den Nordrand des Andalusischen Gebirges bildet ein schmaler Gürtel aus alttertiärem Flysch. Das Andalusische Gebirge ist reich an Erzen (silberhaltiger Bleiglanz, Eisen, Quecksilber) und Mineralquellen. Eine Längsbahn verbindet Gibraltar, Granada, Baza mit Murcia. Von Querbahnen sind wichtig: Málaga-Córdoba, Almería-Guadix-Baza u. Murcia-Chinchilla.

***Andalusisches Rind,** Hauptrasse des südlichen und des mittlern Teiles von Spanien, einfarbig schwarzes Arbeits- u. Fleischrind, führt in Spanien den Rassenamen »Bravo«, liefert vornehmlich die Tiere zu den Stierkämpfen. Es ist kräftig gebaut, hat vorwärts-aufwärts gerichtete, kurze, starke Hörner, wird im weiblichen Geschlecht nur 350 kg, im männlichen bis 600 kg schwer.

***Andau,** Dorf im Burgenland, Bez. Neusiedl am See, (1923) 2036, als Gemeinde 2356 Ew., östl. des Neusiedler Sees, nahe der ungar. Grenze, hat Ackerbau sowie Windmühlen.

***Andelsbuch,** kleines Bad (Stahlquelle) in Vorarlberg, Bez. Bregenz, als Gemeinde 1156 Ew., im Bregenzer Wald, an der Bahn Bregenz-Bezau, hat Wasserkraftwerk (12000 PS).

Andelys, Les, (1926) 5396 Ew., besteht aus le Grand Andely und le Petit Andely, zwei kleinen, etwa 1 km voneinander entfernten Städtchen mit Seidenspinnerei, Gerberei und Sattlerei, ferner Handel mit Vieh, Fellen, Leder, Mehl und Obst.

***Andeolus** (Andéol), christl. Heiliger, Subdiakon in Gallien, angeblich Märtyrer unter Septimius Severus. Fest: 1. Mai. Vgl. Saint-Andéol (Erg.).

***Ander,** Alois, Bühnensänger (Heldentenor), * 13. Okt. 1817 Liebotitz (Böhmen), † 11. Dez. 1864 Bad Wartenberg, seit 1845 lange an der Wiener Hofoper, wurde von R. Wagner als erster Tristan ins Auge gefaßt.

***Anderatscha,** von üppiger Vegetation überwucherte Ruinenstadt in der Landschaft Kaffa in Abessinien, etwa 2000 Ew., 2500 m ü. M.

Andermatt, ist jetzt Knotenpunkt der Furkabahn Brig-Disentis und der Schöllenenbahn (s. Sankt Gotthard, Bd. 10).

Andernach, (1925) 10771 Ew.

Anders, Richard, Bildhauer, starb am 5. Mai 1917 in Berlin.

***Anders,** Fritz, Deckname des Schriftstellers Max Allihn, * 31. Aug. 1841 Halle, † das. 15. Nov. 1910 als Pfarrer, schrieb die humoristischen Romane: »Doktor Duttmüller und sein Freund« (1902), »Der Parnassus zu Neusiedel« (1909), »Skizzen aus dem heutigen Volksleben« (1892—1903, 3 Bde.) u. a.

Andersen-Nexö, Martin, dän. Schriftsteller, * 26. Juni 1869 Christianshavn (Kopenhagen), ist als gerechter und unverbitterter Schilderer des ländlichen und städtischen Proletariats durch seine großen Romane auch in Deutschland sehr bekannt geworden, wo er jetzt dauernd lebt. Er schrieb: »Pelle der Eroberer« (Roman, 1906—09, 3 Bde.; deutsch 1912, 2 Bde.), »Stine Menschenkind« (Roman, 1916—21, 5 Bde.; deutsch 1924), »Samlede Fortællinger« (1922—25, 3 Bde.), »Digte« (1926); »Gesammelte Werke« (1925—1929, 8 Bde.; darin die Bauernnovellen [Bd. 4, 1928], der Roman »Im Gotteslande« [1929]).

***Anderson** (spr. ändörß'n), Sherwood, nordamer. Schriftsteller, * 13. Sept. 1876 Camden (O.) als Sohn armer Leute, schildert in seinen vielfach autobiographischen, etwas formlosen Romanen in impressionistisch-lyrischem, an Whitman gemahnendem Stil unter künstlerischer Verwendung der Umgangssprache das Seelenleben der bäurischen, alteingesessenen Bevölkerung, besonders der kleinen Städte des mittlern Westens von Amerika. »Windy McPherson's Son« (1916) und besonders »Poor White« (1920; deutsch 1925) zeigen den Kampf und Aufstieg eines jungen Menschen mit breit ausgeführten Schilderungen der (von A. verabscheuten) industriellen Entwicklung im letzten Jahrzehnt des 19. Jh. »Marching Men« (1917) schildert den Aufstieg und das geistige Erwachen des Proletariats. »Dark Laughter« (1925, eine farbenfrohe, poetische Schilderung des Südens und des Negerlebens) und (schwächer) »Many Marriages« (1923) behandeln das Lieblingsthema des Dichters, die Befreiung des Helden von allen bürgerlichen Bindungen und das Suchen nach einem neuen Lebensinhalt. Überragt werden diese Romane vielleicht noch an Bedeutung durch die lyrisch gefärbten psychologischen Novellen wie »Winesburg, Ohio« (1919), stark pessimistische Skizzen von Sonderlingen. Lebensdeutung ist Andersons Lebensaufgabe. Den Schlüssel zu Andersons Werken liefern die autobiographischen Erzählungen: »Tar — A Mid-West Childhood« (1926), »S. A.'s Notebook« (1926) und »A Story-Teller's Story« (1924; deutsch u. d. T.: »Der Erzähler erzählt sein Leben«, 1927). *Lit.:* W. P. Spratling, S. A. and Other Famous Creoles (1926); C. B. Chase, S. A. (1927); N. B. Fagin, The Phenomenon of S. A. (1927). Im übrigen vgl. R. Michaud, The American Novel to-day (1928) u. T. K. Whipple, Spokesmen (1928). [Ew.

Anderson, 1) (1930) 39804 Ew. — 2) (1930) 14383

***Anderten,** Landgemeinde in Hannover, Kr. Burgdorf, östl. von Hannover (s. Karte, Bd. 5, Sp. 1088), (1925) 2506 Ew., an der Bahn Hannover-Lehrte und am Mittellandkanal, hat Straßenbahn nach Hannover, Portlandzementfabriken, Eisengießerei, Kisten-, Nudelfabrik, Brauerei. Bei A. liegt die Hindenburgschleuse des Mittellandkanals, die größte Binnenschiffahrtsschleuse Europas (s. Tafel »Schleusen«, Bd. 10, bei Sp. 1225), 1928 dem Verkehr übergeben.

***Anderthalbdecker,** s. Flugzeug (Bd. 4).

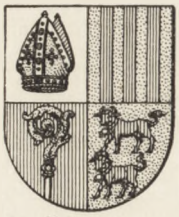
***Andes,** Stadt im kolumb. Departamento Antioquia, als Munizip (1928) 22424 Ew.

***Andhra,** südind. Volk im nördlichen Teil der Ostküste, das seit dem 3. Jh. v. Chr. zunächst dem Maurjareich untertänig war, im 1. Jh. n. Chr. sich allmählich zu einer Großmacht aufschwang, im 4. Jh. verschwand. Seine Könige, die A.-Dynastie, errichteten große Kultbauten. *Lit.:* V. A. Smith, Early History of India (4. Aufl. 1924).

Andidschan, Stadt im Rätefreistaat Usbekistan, 1925 bis 1930 Bezirkshauptstadt, (1926) 73466 Ew., Knotenpunkt der Bahn Taschkent–Dschalalabad.

Andler, Charles, franz. Geschichtsforscher, schrieb ferner: »La dernière philosophie de Nietzsche« (1931).

Andorra (franz. République des Vallées d'Andorre; span. República de A.), (1930) 6025 Ew. Der Versuch des span. Diktators Primo de Rivera, die Einwohner Andorras ins spanische Heer einzustellen, fand 1929 einhelligen Widerstand. Das Wappen von A. ist geviert: 1 in Silber ein goldener Bischofshut, 2 in Gold drei rote Pfähle, 3 in Rot ein goldener Bischofsstabknauf, 4 in Gold zwei übereinander schreitende rote Kühe mit silbernen Glocken.



Andorra.

***Audoux** (spr. odû), Marguerite, franz. Schriftstellerin, * zwischen 1870 und 1880 Sancoins. A. war eine einfache Arbeiterin, sie ist bekannt geworden als talentierte Romanschriftstellerin durch einen autobiographischen Roman (»Marie Claire«, 1910; preisgekrönt), den O. Mirbeau entdeckte. Weitere Romane: »L'Atelier de Marie Claire« (1920), »De la ville au Moulin« (1926).

***Andrade,** Antonio de, portug. Jesuit, * 1580 Oleiros (Bez. Alemtejo in Portugal), † 19. März 1634 Goa (Indien), ging 1600 im Dienst des Jesuitenordens nach Goa und unternahm 1624 mit dem Pater Manuel Marques und zwei christlichen Dienern eine Reise von Agra aus über Delhi–Hardwar (?)–Gebiete des Maharadscha von Srinagar–Badrinath–Mana (am Saraswati) nach Tsaparang in Tibet, wo er Anfang August 1624 ankam und einen Monat blieb; 1625 zweite Reise nach Tsaparang (Ankunft 28. Aug.). A. überschritt als erster Europäer den Himalaja, begründete die Jesuitenmission in Tibet und legte 1626 den Grundstein zur ersten christlichen Kirche in diesem Lande. Über die erste Reise schrieb er: »Novo descobrimento do Gram Cathayo etc.« (1626); über die zweite Reise unterrichtet das Buch »Histoire de ce qui c'est passé au royaume du Tibet« (1629; Andrades eigner Bericht datiert aber vom 15. Aug. 1626). *Lit.:* C. Wessels, Early Jesuit Travellers in Central Asia 1603–1721 (1924); Hedin, Transhimalaja, Bd. 3 (1920).

Andrássy, 4) Julius, Graf, ungar. (und österr.) Politiker, starb am 11. Juni 1929 in Budapest, unterlag bei den Parlamentswahlen 1926, wurde 1927 nicht in das neugegründete Oberhaus aufgenommen und lebte seitdem seiner wissenschaftlichen Arbeit. Er vermählte sich 1909 mit der Witwe seines Bruders Theodor, Eleonore Gräfin Zichy, und starb kinderlos. Er veröffentlichte noch: »Vorgesch. des Weltkriegs« (ungar., 1925–26, 2 Bde.).

***Andrássy** (spr. -schi), 1) Johann, Freiherr von, österr. Offizier, * 1750 Sankt Peter (Ungarn, bei Stuhlweißenburg), † das. 15. Dez. 1817, trat mit 18 Jahren ins Heer und zeichnete sich wiederholt durch Tapferkeit aus, so 26. Juni 1794 bei Orchies und dann 27. April 1800 bei Breisach. Wegen vieler Verwundungen trat er 1803 als Generalmajor in den Ruhestand.

2) David von, österr. Offizier, * 20. Dez. 1762 Raab, † 27. Aug. 1813 vor Dresden, seit 1778 im Heer, nahm am Türkenkrieg und an den Kriegen gegen Frankreich am Rhein und in Italien teil, wurde 1808 Oberst, zeichnete sich bei Aspern 22. Mai 1809 aus, kämpfte 1812 gegen die Russen und fiel tapfer kämpfend als Generalmajor in der Schlacht bei Dresden. [Anderson.

***Andreae,** Laurentius, schwed. Reformator, s. w.

Andreas, christl. Heiliger. über A. als Patron der Andreasmaurerei s. Freimaurerei (Bd. 4, Sp. 1144).

***Andreas,** 1) Friedrich Karl, Iranist, * 14. April 1846 Batavia, † 4. Okt. 1930 Göttingen, daselbst seit 1903 Universitätsprofessor, bereiste 1876–81 Persien. Die archäologischen Ergebnisse der Reise veröffentlichte sein Begleiter Franz Stolze: »Persepolis. Die archämenid. und sasanid. Denkmäler« (1882, 2 Bde.). A. veröffentlichte u. a.: »The Book of the Mainyo-i-khard« (1882), »Die Handelsverhältnisse Persiens« (mit Stolze, 1885), »Die Babi's in Persien« (1896). A. war verheiratet mit der Schriftstellerin Lou Andreas-Salomé (s. d., Bd. 1). *Lit.:* Festschrift F. K. A. zur Vollendung des 70. Lebensjahres (1916; darin Bibliogr. von A.s Schriften von W. Lenz); W. Lenz, Lebensskizze u. a. (in »Zeitschr. f. Indologie«, Bd. 8, 1931).

2) Willy, Geschichtsforscher, * 30. Okt. 1884 Karlsruhe (Baden), 1914–16 Professor an der Technischen Hochschule daselbst, dann an den Universitäten Rostock, 1922 Berlin, seit 1923 Heidelberg, schrieb: »Die venezianischen Relationen und ihr Verhältnis zur Kultur der Renaissance« (1908), »Baden nach dem Wiener Frieden« (1912), »Geschichte der badischen Verwaltungsorganisation und Verfassung 1802–1818« (1913), »Richelieu« (1921), »Geist und Staat« (1922; 2. Aufl. 1927; historische Porträte), »Die Wandelungen des großdeutschen Gedankens« (1924), »Die russische Diplomatie und die Politik Friedrich Wilhelms IV.« (1927), »Österreich und der Anschluß« (1927), »Das Theresianische Österreich und das 18. Jh.« (1930), »Die Räumung der besetzten Gebiete« (1930) und gab »Moltkes Briefe« (1922) und »Bismarcks Gespräche« (1924–26, 3 Bde.) heraus.

***Andreas Avellino,** christl. Heiliger, * 1521 Castronuovo (Sizilien), † 10. Nov. (Fest) 1608 Neapel, Theatiner, berühmter Seelenführer, 1712 heilig gesprochen. Seine Werke erschienen 1731–34 in 7 Bänden.

Andreaskreuze, auch s. w. Kreuzstreben. [1144).

***Andreasmaurerei,** s. Freimaurerei (Bd. 4, Sp.

***Andrée,** Salomon August, schwed. Ingenieur, der Pionier des Nordpolfluges, * 18. Okt. 1854 Gränna am Wettersee, betrieb seit 1894 den Plan, von Spitzbergen aus im Luftballon den Nordpol zu überfliegen. Nachdem im Sommer 1896 der erstgeplante Aufstieg wegen anhaltend widriger Luftströmungen nicht erfolgte, stieg der Ballon »Örnen« (»Der Adler«) am 11. Juli 1897 mit A. und zwei Begleitern (Nils Strindberg und Knut Fraenkel) von der Däneninsel (Virgohafen im Smeerenbergsund) auf. Seitdem war die Expedition verschollen. Am 6. Aug. 1930 fand eine norwegische Vermessungsexpedition auf der »Bratvaag« auf der zum Spitzbergen-Archipel gehörigen Weißen Insel (Kvitø, Vitö) den letzten Lagerplatz der Expedition, Reste der drei Leichen, die Tagebuchaufzeichnungen und die Geräte der Wanderung über

das Treibeis. Alle Funde wurden im September nach Tromsö gebracht und von dort nach Stockholm überführt; die Leichen wurden nach einer Totenfeier im Dom am 9. Oktober eingeäschert. Nach den Aufzeichnungen Andrees ist der Ballon nach nur 65stündiger Fahrt, bei der nur eine Nordbreite von 82° 56′ erreicht war, am 14. Juli 1897 auf Treibeis niedergegangen. Am 21. Juli wurde die Wanderung über das Eis angetreten, zunächst nach Osten, in der Richtung auf Franz-Joseph-Land, dann südwärts auf das Nordostland Spitzbergens zu. Am 5. Oktober wurde die Weiße Insel betreten; bald nach dem 17. Oktober sind die drei Reisenden, zuerst Strindberg, dann A. und Fraenkel, der Kälte erlegen. *Lit.:* Veröffentlichung der Tagebücher der Expeditionsteilnehmer: »Med Örnen mot Polen« (1930; deutsch u. d. T.: »Dem Pol entgegen«, 1930); außerdem A. Mohr u. a.: 33 Jahre verschollen im Packeis (1930); Haglund und Ångström, A.-Mannen med vilja och mod (1930); A. Eje, Polarhjälten. En bok om S. A. A. (1930).

***Andrehkurbel,** svw. Sicherheitskurbel.

***Andrejanowski-Inseln** (spr. -öffski), mittlere Inselreihe der Aleuten (s. d., Bd. 1).

***Andrejčin** (spr. -tschin), Ivan, bulgar. Schriftsteller, * 1874, Vorkämpfer der Moderne in seinen Gedichten (»Abend und Morgen«, 1903, u. a.), Erzählungen (»Rache«, »Die Wohltat« u. a.) und als Kritiker (»Literarische Porträts«, 1901, »Buch u. Leben«, 1903, u. a.).

***Andrejew** (spr. -jef), russ. Name von Jedrzejów.

***Andrews** (spr. ändrūs), Roy Chapman, nordamer. Paläontolog und Asienforscher, * 26. Jan. 1884 Beloit (Wisc.), bereiste Alaska, die Sundainseln und Nordkorea, leitete seit 1916 die Expeditionen des Naturkundlichen Museums in New York, von denen besonders die nach Nordchina, der Mongolei und Zentralasien 1919 und 1921 ff. von Bedeutung waren und zur Aufdeckung reicher Fossilienfundstätten mit vielen, bisher unbekannten Tierarten führten. Er schrieb u. a.: »Whale Hunting with Gun and Camera« (1916), »Camps and Trails in China« (1918), »Across Mongolian Plains« (1921), »On the Trail of Ancient Men« (1926; deutsch u. d. T.: »Auf der Fährte des Urmenschen«, 1927).

Andria, (1921) 55 786, als Gemeinde 58 895 Ew. *Lit.:* A. Haseloff, Die Kaiserinnengräber in A. (1905).

***Andrian,** Leopold, eigentlich Leopold Freiherr von Andrian-Werburg, österr. Dichter und Politiker, * 9. Mai 1875 Berlin, Sohn des österr. Staatsmanns und Gelehrten Ferdinand Frhr. von A.-Werburg (1835—1914) und einer Tochter des Komponisten Meyerbeer, war als Diplomat in Griechenland, Südamerika und Rußland tätig, wurde 1917 Referent für polnische Angelegenheiten beim österr. Außenministerium, 1918 Generalintendant der Wiener Hoftheater, welches Amt er nach dem Umsturz niederlegte. Als Dichter betätigte er sich nur in früher Jugend. Er stand dem Kreis Stefan Georges nahe, dessen »Blätter für die Kunst« in den Jahren 1894—1901 formvollendete Gedichte von A. brachten. Sie erschienen 1913 gesammelt als Privatdruck, 1919 als »Jugendgedichte« zusammen mit der 4. Auflage der Erzählung »Das Fest der Jugend« (zuerst 1895 u. d. T.: »Der Garten der Erkenntnis«). 1930 erschien das philosophische Werk »Die Ständeordnung des Alls. Rationales Weltbild eines katholischen Dichters«.

***Andrić** (spr. ändritsch), Ivo, serb. Dichter, * 10. Okt. 1892 Travnik, veröffentlichte die gedankenreiche und empfindungstiefe Sammlung »Ex ponto« (Gedichte in Prosa, 1919) und Erzählungen (»Der Weg des Ali Gjerzelez«, 1922), die in seiner bosnischen Heimat spielen und zu den bedeutendsten Schöpfungen des modernen südslawischen Realismus gehören.

Andritz, (1923) als Gemeinde 3870 Ew., davon die Orte Oberandritz 670, Unterandritz 3200 Ew.

***Androgyn** (griech., »mann-weiblich«), Bezeichnung der Zwitterwesen in Mythologie, Botanik und Zoologie, svw. hermaphrodit, s. Hermaphroditismus, Hermaphroditos, Gynandrismus (alles Bd. 5), Zweigeschlechterwesen (Erg.).

***Andromanie** (griech.), svw. Nymphomanie.

***Andromediden,** s. Sternschnuppen (Bd. 11).

Andropogon. Diese sehr vielgestaltige und artenreiche Gattung der Gräser läßt sich in eine Reihe von Untergattungen mit besondern Gattungsnamen spalten (s. Chrysopogon, Erg., Cymbopogon, Erg., und Sorghum, Bd. 11). A. citratus *hort.* (s. Grasöle, Bd. 5) ist eine Form von A. schoenanthus *L.*

Schweizer Mannschild, blühende Pflanze.

Androsace. Die verbreitetste und bezeichnendste Art in den Alpen ist A. helvetica *(L.) Gaud.* (Schweizer Mannschild; Abb.), dessen nur 3—5 cm hohe Sprößchen zwischen Felsen dichte Polster bilden. Die Blüten sind weiß mit gelbem Schlund.

***Androsaces,** Pflanze, svw. Androsace.

***Andrözeum,** s. Blüte (Bd. 2, Sp. 523).

***Andrussowo,** Dorf im ehem. russ. Gouv. Smolensk. Hier 20. Jan. 1667 Friedensvertrag zwischen Rußland und Polen, durch den Smolensk, Kiew und die Ostukraine an Rußland fielen.

Andujar. A., das Andura der Römer und Alturja der Araber, wurde 1808 vom französischen General Dupont geplündert. Hier erließ 8. Aug. 1823 der Herzog von Angoulême die sog. »Ordenanza«, um fortan die Plünderungen und Repressalien der Franzosen und Spanier zu unterbinden. [Otr (Bd. 9).

***Andwari,** Zwerg, s.

***Aneimia** *Sw.* (Ährenfarn), Farngattung aus der Familie der Schizäaceen, mit meist kriechendem Wurzelstock, einfach od. mehrfach gefiederten Blattwedeln, deren untere Abschnitte zu ährenförmigen Sporangienständen umgewandelt sind. Etwa 50 Arten kommen in Trockengebieten Südamerikas, wenige auch in Afrika vor. A. phyllitidis *Sw.* (Abb.) ist im tropischen Südamerika heimisch, wird in Gewächshäusern gezogen.

Aneimia phyllitidis. a Wedel mit ährenförmigem Sporangienstand, b Teil des Sporangienstandes, c einzelnes Sporangium.

***Aneirin,** ältere Schreibung für Aneurin (Bd. 1).

***Aneise** (Aneze h), Dattelpalmenoase in Nedschd (Zentralarabien), etwa 15 000 Ew.

***Anemone alpina** *L.*, Pflanzenart, syw. Teufelsbart.

***Anemotachometer** (griech.), s. Geschwindigkeitsmessung (Bd. 5, Sp. 63).

***Anerkennungsgebühren,** Gebühren, die gezahlt werden müssen, wenn in der Angestellten-, Invaliden- und knappschaftlichen Pensionsversicherung die Anwartschaft (s. Wartezeit, Bd. 12) aufrechterhalten werden soll.

***Aneze** (Anezi), arab. Stamm in El-Hamad (Nordarabien), etwa 120000 Köpfe, nomadisieren südl. bis Nedschd.

Anet, Claude, franz. Schriftsteller, starb am 9. Jan. 1931 in Paris. Während des Krieges und der Revolution lebte A. als Sonderberichterstatter des »Petit Journal« in Rußland. Er hat sich bekannt gemacht durch seine Studien über Rußland, Persien und den fernen Orient (»La Révolution russe«, 4 Bde. [Berichte aus dem »Petit Journal«]. 1918; »Feuilles persanes« und »La Perse en automobile« [Reisenovellen], 1906). Anets größter Romanerfolg ist »Ariane, jeune fille russe« (1921; deutsch 1924). Ferner sind zu nennen: »Quand la terre tremble« (1922; deutsch u. d. T.: »Lydia Sergijewna«, 1925), »La fin d'un monde« (1925), »La rêve d'Asie« (1927), »Notes sur l'amour« (1928), »Suzanne Lenglen« (1928), »Mayerling« (1930). Seine Eigenart ist die tiefempfundene Schilderung der russischen Psyche. A. hat auch für die Bühne geschrieben: »Melle Bourrat« (1903), »La Fille perdue« (1924; deutsch u. d. T.: »Perdita«, 1923). [Pic de.

***Aneto, Pico de,** Pyrenäengipfel, syw. Néthou,

***Aneura** *Carruther* (Riccardia *Dmrt.*), Gattung der Lebermoose, mit zartem, dem Boden anliegendem, blattförmigem Thallus; über 100 Arten auf feuchtem Boden, an Bachrändern usw., in Deutschland am verbreitetsten A. pinguis *Dmrt.*, mit etwa 2—6 cm langem Thallus.

***Anezeh,** arab. Oase, syw. Aneze.

***Anfänger,** im Bauwesen, s. Kämpfer (Bd. 6).

***Anfangsmeridian,** syw. Nullmeridian.

Anfechtung. Vgl. auch Sanierung (Erg.). *Lit.:* zur A. nach deutschem Recht: F. Mentzel, Kommentar zur Reichs-KO. (3. Aufl. 1928); O. Warneyer, Kommentar zum Anfechtungsgesetz (1930); E. Jaeger, Kommentar zur KO. (Bd. 1, 7. Aufl. 1931).

Anfeuchten, in der Textilwarenausrüstung künstliches Zusetzen von Feuchtigkeit mittels Maschinen (Konditionieren), um die durch die Heißbehandlung (Pressen, Kalandern) entzogene Feuchtigkeit zu ersetzen und dem Gewebe die ursprüngliche Geschmeidigkeit wiederzugeben.

***Anga** (Sanskrit, »Teil«) heißen: 1) die ältesten exegetischen Disziplinen des Veda, daher Vedânga; 2) nach einer alten Einteilung besteht der Pâlikanon aus 9 A.; 3) der Kanon der Jaina besteht aus 12 A.

***Angami,** Stamm der Naga in den östl. Nagabergen (Assam).

Angel, s. auch Feile (Bd. 4, Sp. 534).

***Angelernte Arbeiter,** s. Arbeit (Bd. 1, Sp. 759), Anlernverfahren (Erg.) u. Eignungsprüfungen (Erg.).

***Angelholm,** schwed. Stadt, s. Engelholm (Bd. 3).

Angeli, Heinrich von, Maler, starb am 21. Okt. 1925 in Wien.

***Angeli** (spr. ändschäli), Diego, ital. Schriftsteller, * 8. Nov. 1869 Florenz, schrieb Romane, Novellen und übersetzte Shakespeare, veröffentlichte: »L'oratorio d'amore« (Gedichte, 1904), »Il confessionale« (Roman, 1910), »S. Ignazio da Loyola nella vita e nell'arte« (1910), »Il crepuscolo degli dei« (Roman, 1915), »La spada e l'aratro« (Kriegstagebuch, 1917). *Lit.:* L. Russo, D. A. (in »I narratori«, 1927).

***Angelikaspiritus,** zusammengesetzter, enthält ätherisches Angelika-, Baldrian-, Wacholderöl und Kampfer, dient als hautreizendes Mittel (schmerzstillend) zu Umschlägen, Waschungen usw.

***Angell** (spr. endschl), Norman Lane, Baron (seit 1931), engl. Publizist, * 26. Dez. 1874 Holbeach (Lincolnshire), z. T. in Amerika erzogen, seit 1929 Parlamentsmitglied (Labour Party), warnte namentlich in »The Great Illusion« (1910, in viele Sprachen übersetzt) vor den wirtschaftlichen Schädigungen, die ein deutsch-englischer Krieg auch für den Sieger mit sich bringen würde. Spätere Schriften sind: »The Fruits of Victory« (1921), »If Britain is to Live« (1923), »The Story of Money« (1930) u. a. Er gibt die Zeitschrift »Foreign Affairs« heraus.

Angeln. *Lit.:* G. Pfeifer, Das Siedlungsbild der Landschaft A. (1928). [Sarto 1 (Bd. 10).

***Angelo** (spr. ändschälo), Andread', ital. Maler, s.

Angerburg, (1925) 7098 Ew., hat Aufbau- und Realschule (zwei Alumnate).

***Angererpastillen** (Sublimatpastillen), s. Beilage »Quecksilberverbindungen«, S. I (Bd. 9).

***Angerling,** Pilz, syw. Champignon.

***Angermayer,** Fred Antoine, Schriftsteller, * 7. Dez. 1889 Linz, veröffentlichte Gedichtsammlungen (»Das Blut«, 1922; »Messe der Vergangenheit«, 1922), die erfolgreichen satirischen Komödien: »Komödie um Rosa« (1924), »Kirschwasser« (1925), »Komödie um Mittag« (1926), »Beamtenkomödie« (1927), die Dramen: »Judas« (1927), »Flieg, roter Adler von Tirol« (1929, Kampf der Deutschtiroler gegen die Verwelschung) u. a.

Angermund, seit 1929 im Kr. Düsseldorf-Mettmann, (1925) 2302 Ew., wurde 1929 teilweise (1200 Ew.) in Duisburg-Hamborn eingegliedert.

Angermünde, (1925) 8755 Ew., hat Reformrealgymnasium; Garnison ist aufgehoben.

Angers, (1926) 86260 Ew., Bischofsitz, Knotenpunkt der Staats- und der Orléansbahn, hat auch Berufungsgericht. Kunst- und Kunstgewerbeschule, Handelskammer, Flußhafen. Textil-, Schuh-, Schirm-, Likör-, Metall-, Maschinen-, Papier-, Glas-, graphische Industrie, Handel mit Wein, Getreide, Hülsenfrüchten, Öl, Wolle, Leder, Eisen, Holz, Kohle, weißen Baumwollgeweben, Pferden und Vieh. *Lit.:* V. Dauphin, Les anciennes corporations d'A. (1930).

***Angestellte.** Aus ihrer Tätigkeit heraus gliedern sich die Angestellten etwa in: kaufmännische A. (z. B. Ein- und Verkäufer, Buchhalter, Korrespondenten, Kontoristen), gewerbliche A. (z. B. Pförtner, Hausdiener, Schaffner, Kellner, Friseurgehilfen, Restaurationsköchinnen, Zimmermädchen in Hotels) mit einer besondern Nebengruppe: technische A. (Techniker, Konstrukteure, Chemiker, Ingenieure, Bergbeamte, Offiziere der Handelsmarine, Faktoren, Poliere, auch Brau- und Malzmeister, Werkmeister usw.; auch die landwirtschaftlichen Beamten gehören hierher) und in die nicht kaufmännischen oder technischen Bürobeamten (z. B. Bankbeamte, Büro- und Kanzleipersonal). Über diesen verschiedenen Gruppen steht eine dünne Schicht von sog. leitenden Angestellten, deren Dienstverträge sich bezüglich des Gehalts und der Kündigungsfristen nicht unwesentlich herausheben. Eine besondere, kaum hierher zu rechnende Gruppe bilden die Hausangestellten. — Nach der Berufszählung von 1925 gibt es im Deutschen Reich gegen 3 Mill. männliche und gegen 1½ Mill.

weibliche A. (außer den 1300000 Hausangestellten). In der Industrie machten die Angestellten 1907: 7,7 v. H. der Arbeitnehmer, 1925: 12,9 v. H. aus; im Handel und Verkehr: 56,7 bzw. 60,7 v. H. Unter 100 *RM* Monatsgehalt bezogen 5 v. H. der männlichen, 21,2 v. H. der weiblichen Angestellten; über 500 *RM*: 3,1 bzw. 0,1 v. H. Der Hauptteil der Männer erhielt 300—400, der Frauen 150—200 *RM*. *Lit.*: E. Lederer, Umschichtung des Proletariats (im Augustheft der »Neuen Rundschau«, 1929); O. H. v. d. Gablentz, Industriebeamtentum (in »Schmollers Jahrbüchern«, Jg. 51); Sinclair-Lewis, Job (in deutscher Übersetzung »Erwerb«, 1929), S. Kracauer, Die Angestellten aus dem neuesten Deutschland (1930); v. d. Gablentz u. Mennicke, Deutsche Berufskunde (1930); »Die wirtschaftliche Lage der Angestellten« (hrsg. vom G. d. A. 1931).

***Angestelltenerfindung,** s. Diensterfindung (Erg.).

***Angestelltengesetz** vom 11. Mai 1921, in Österreich, regelt die Rechtsverhältnisse der Privatangestellten.

***Anghel** (spr. angiel), Dimitrie, rumän. Dichter, * 1872, † im November 1914, vom Symbolismus beeinflußt, besingt mit reicher und bunter Phantasie vorzugsweise zarte Motive in wohlklingender und feiner Form. Hauptwerke: »Im Garten« (»In grădină«, 1903), »Gedichte« (1924). »Prosa« (sämtliche Werke, 1924). Mit St. O. Iosif schrieb er unter dem Decknamen A. Mirea: »Das Kaleidoskop« (»Caleidoscopul«, 1908), »Carmen Saeculare« (1909), das Lustspiel »Fumigeii« (1907) u. a.

***Anghrabiesfälle,** Fälle des Oranje (Kapland), in denen unterhalb der Mündung des Hartebeestflusses der Strom in einer 120 m tiefen Schlucht so steil herabstürzt, daß ein Betreten der engen Uferstrecke unmöglich ist und der Wasserstand bei Hochwasser 30 m erreicht.

Angina. Die A. Plaut-Vincentii ist eine besonders hartnäckige Mandelentzündung, hervorgerufen durch eine gleichzeitige Infektion von Spirochäten und sog. fusiformen Bazillen. Obwohl nicht syphilitischer Natur, wird sie durch Behandlung mit Salvarsan günstig beeinflußt.

***Anglet** (spr. angglä), Gemeinde im franz. Dep. Basses-Pyrenées, (1926) 8233 Ew., an der Bahn Bayonne-Biarritz, hat Seebäder, Weinbau und Handel.

Anglikanische Kirche. Die A. zählte 1930 in England 2 Erzbistümer und 41 Bistümer, Wales (seit 1914 bzw. 1920 selbständig) 6 Bistümer, Irland 2 Erzbistümer (Armagh, Dublin) und 11 Bistümer, Schottland 7, Ver. St. v. A. 103 (darunter 28 Missionsbistümer), Indien 14, Südafrika 14, Ostafrika 8, Westafrika 4, Kanada 10, Rupertsland 11, Britisch-Columbia 5, Neuseeland 9, Australien 34, Westindien 8, China 8, Japan 7, ferner 13 nicht bestimmten Provinzen zugeteilte Bistümer, im ganzen 4 Erzbistümer und 313 Bistümer. Die alten Parteinamen haben ihre Bedeutung verloren. Die Linke bilden die Modernists, die Liberal Evangelicals und die Old Evangelicals, die Mitte die Central Churchmen, auf der Rechten stehen die Anglo-Catholics, die Liberal Anglo-Catholics und die Romanising Anglo-Catholics. Während die Gruppen der Linken sich mehr oder weniger zu den Ergebnissen der kritischen protestantischen Theologie bekennen, die Mitte die Nachkommen der alten Hochkirchler einschließt, haben die Gruppen der Rechten die hochkirchliche Tradition und den Ritualismus (s. d., Bd. 10) in der Richtung auf Rom weitergebildet. Vgl. Cowley Fathers (Bd. 3). 1921—25 wurden in Mecheln Verhandlungen zwischen Vertretern der römisch-katholischen Kirche und romanisierenden Anglikanern mit dem Endziel der Verständigung geführt. — *Lit.*: »The Conversations at Malines« (1927); Viscount Halifax, Notes on the Conversations at Malines (1927); K. Böhme, Die Krisis der englischen Staatskirche (1929).

***Anglisieren,** sww. »englisch machen«, d. h. die englische Sprache, Ausdrucksweise, Gesinnung, auch englische Anschauungen in politischen und kulturellen Fragen übernehmen. A. bei Pferden: den Schwanz stutzen.

***Anglistik,** s. Philologie II (Bd. 9, Sp. 792 f.).

***Anglo-Egyptian Sudan** (spr. ängglō-ebschipisch'n»), s. Sudan, Englisch-Ägyptischer (Bd. 11).

***Anglo-Elementar Versicherungs-A.-G.** in Wien; gegr. 1897, Grundkapital 1931: 5 Mill. Schilling; betreibt seit 1925 im Deutschen Reich Transportversicherung. Konzern: Commercial Union Assurance Company Ltd. London (Hauptrückversicherer).

***Anglo-German Academic Board** (engl., spr. ängglō-dschō-men-ăkăbemik-börd), s. Deutsch-Englische Akademische Vermittlungsstelle (Erg.).

***Anglo-German Academic Bureau** (engl., spr. ängglo-dschörmen-ăkăbemik-bjurō), s. Deutsch-Englische Akademische Vermittlungsstelle (Erg.).

***Anglo-irische Sprache und Literatur,** s. Irische Sprache und Literatur (Erg.).

***Anglokatholizismus,** sww. Ritualismus.

Angol, (1926) 9335 Ew., ist seit der Neueinteilung Chiles (1927) nicht mehr Hauptstadt der chilen. Prov. Malleco, die ebenfalls aufgehoben ist. A. liegt jetzt in der Prov. Bio-Bio.

Angola (neuer: Portugiesisch-Westafrika, Africa Occidental Portuguesa). **Fläche und Bevölkerung:** Einschließlich des Gebiets von Kabinda nördl. der Kongomündung und der Grenzfestsetzungen mit Belgisch-Kongo im Juli 1927: 1259252 qkm mit (1926) 2481956 Ew. (40000 Europäer, davon 90 v. H. Portugiesen, auch Deutsche und Buren). Einteilung seit Okt. 1926 in 8 Bezirke: Zaire, Kongo, Malandje, Lunda, Loanda, Benguella, Moxico, Huilla und die Intendanz Zaire-Kabinda. Seit 1. Sept. 1928 ist Huambo Hauptstadt unter dem Namen Nova Lisboa (2500 Weiße).

Wirtschaftsleben usw. Die wirtschaftliche Erschließung Angolas durch britisches, auch nordamerikanisches Kapital nimmt zu. Bedeutung gewinnt die Förderung der 1916 im Lundagebiet entdeckten Diamanten. Bembe (Kongobezirk) liefert Kupfer, Nordkuanza an der Küste Erdöl. Im übrigen bringen die europäischen Pflanzungsunternehmungen die Haupterzeugnisse für die Ausfuhr: Kaffee das Hinterland von Loanda und die Umgebung von Amboim, Zuckerrohr und Zucker die Umgebung des obern Dandeflusses, Baumwolle, Flachs und Tabak das Malandjegebiet (Endpunkt der Bahn von Loanda). Europäisches Getreide wächst auf der Hochfläche Südangolas (bei künstlicher Bewässerung), noch südlichere Gebiete dienen der Viehzucht. Viehstand 1928 (in 1000 Stück): Pferde 1,1, Esel und Maultiere 2,8, Rindvieh 1074, Schafe 132, Ziegen 278, Schweine 278. Die Einfuhr wertete 1929: 314,2 Mill., die Ausfuhr (Kaffee, Mais, Diamanten [311199 Karat], Zucker, Wachs, Palmkerne) 231,9 Mill. Escudo. — Seit 1. Juli 1928 hat A. als neue Währungseinheit den Angolar. 80 Angolar = 100 bisherige Angola-Escudo. Als neue Münze ist eingeführt der »Macuta« im Wert von 5 Centavos. — Die Verkehrsentwicklung schreitet rasch fort: Die Loanda-Malandje-Linie (900 km) erschließt die Diamantenfelder im Lundabezirk;

die Lobitobahn (auch Benguel[l]a-Katanga-Bahn genannt) über Silva Porto (Bihé) nach Katanga hat 1928 die Grenze von Belgisch-Kongo (s. d., Erg.) und weiter 1931 die bestehende Bahnlinie Bukama-Elisabethville-Nordrhodesien erreicht. Von Mossamedes aus führt eine Linie an den Fuß des Schellagebirges. Dazu gibt es mehrere kürzere Linien von der Küste her. 1929 Gesamtlänge der Bahnen: 2361 km. 1927 gab es 145 Post-, 145 Telegraphenämter, 562 Fernsprechstellen, 19 Funkstellen, 1 Großfunkstelle. Kabelverbindung mit Ost-, Süd- und Westafrika. — Der Seeverkehr wird von Lissabon (16 Tage), Hamburg (39 Tage), Kapstadt (6 Tage) nach den Haupthäfen Benguel(l)a, Loanda, Lobito, Mossamedes durch eine portugiesische, 3 englische und 1 deutsche Linie aufrechterhalten. Schiffseingang 1927: 2744 Schiffe von 2,9 Mill. Reg.-T. Der Haushalt wies 1928/29: 163,6 Mill. Angolares Einnahmen, 181,5 Mill. Ausgaben aus. *Lit.:* T. A. Barns, Angolan Sketches (1928).

***Angolagras** (Panicum spectabile *Nees*), eine Hirseart, ähnlich dem Guineagras (s. Hirse, Bd. 5, Sp. 1601), heimisch in Afrika, wird besonders in Brasilien als Futterpflanze gebaut.

Angora (türk. Ankara), Hauptstadt der Türkei und des türk. Wilajets A. (25 385 qkm mit [1927] 404 720 Ew.), (1927) 74 784 Ew., an der Bahn Konstantinopel–Siwas. Die Altstadt liegt teils auf steilem Felsen innerhalb der Mauern der Seldschukenburg, teils auf dem vorgelagerten Hügel mit Augustustempel. Die ehemaligen Sümpfe sind entwässert. Die seit 1923 nach den Plänen von H. Jansen (Berlin) mit einem Kostenaufwand von (bis Ende 1930) etwa 400 Mill. *RM* erbaute Neustadt liegt im S. und O. in der Ebene. Sie hat Asphaltstraßen im Kern, Wasserleitung, Gas, Elektrizität, zahlreiche große moderne Staats- und Privatbauten, neue Wohn- und Villenviertel, öffentliche Anlagen, ist Sitz aller Ministerien und obern Verwaltungsbehörden, des Armeeinspektorats, der Auslandsvertretungen, auch der deutschen Botschaft, hat Rechtsfakultät, Lehrerseminar, Bakteriologisches Institut, landwirtschaftliches Mustergut, ethnographisches Museum, Theater, Rundfunksender, Zementfabrik, Handel mit Mohärwolle und Getreide, Landwirtschaftsbank, Isch Bankassi, Ottomanbank.

***Angorakaninchen,** Kaninchen mit langem, weichem und seidenartigem Haar, das leicht und locker auf dem Körper ruhen soll; weiß, gelb, grau, schwarz u. braun; weiße Tiere werden bevorzugt. Es werden auch Tiere mit den Abzeichen des Russenkaninchens gezüchtet. Neuheit sind weiße A. mit blauen Augen. Körpergewicht 3 bis 4 kg. Fehler: Haar verfilzt und verknotet. Das Haar (Angorawolle, lebenden Tieren ausgerauft bzw. ausgekämmt) wird, mit Schafwolle gemischt, zur Herstellung von Kammgarn- und streichgarnartigen Gespinsten verarbeitet, die für sehr leichte und weiche Kleiderstoffe und Sportartikel dienen. Sportzüchter haben bis 33 cm Haarlänge erzielt. Feinhaarigkeit und vollkommene Sauberkeit werden gefordert.

Angorakaninchen (Rammler).

***Angorakatze,** langhaarige Form der Hauskatze (Abb. s. Katzen, Bd. 6). [(Bd. 1), Angorawolle (Bd. 1).

***Angoraziege,** s. Ziegen (Bd. 12), vgl. Angorafelle

***Angornu,** afrikan. Stadt, sw. Ngornu.

Angoulême, (1926) 35 994 Ew., Bischofssitz, hat Gerichtshof, Schuh-, Textil-, Filzhut-, Maschinen-, Töpferwaren- und Papierindustrie, staatliche Pulverfabrik sowie Kognakbrennereien.

Angoumois, ehemalige franz. Grafschaft an der obern Vienne und der obern Charente, mit der Hauptstadt Angoulême, 1515 als Herzogtum mit der Krone vereinigt, ist auf die Departements Charente und Dordogne aufgeteilt.

***Angra do Heroismo,** portug. Distrikt, s. Azoren (Erg.).

Angrecum. Die Gattung zählt jetzt über 130 Arten. A. fragrans *Thouars* in Madagaskar liefert in ihren Blättern den Fantee (s. d., Erg.).

Angri, (1921) 9308, als Gemeinde 12 580 Ew.

***Angriff, Der,** nationalsozialist. Zeitung, erscheint seit 1927 in Berlin-Charlottenburg, seit 1930 täglich. Herausg. P. J. Goebbels.

***Angstklausel,** Zusatz des Indossanten auf einem Wechsel, wie »ohne Gewährleistung«, »ohne Obligo«, durch die er seine Haftung ausschließt. S. Wechsel (Bd. 12, Sp. 1114).

***Angstneurosen,** Neurosen (vgl. Nervenkrankheiten, Bd. 8, Sp. 1145), deren wesentlichstes Symptom die Angst, d. h. die zwangsmäßig auftretende Erwartung einer Gefahr ist. Das Gefühl der Gefahr kann ein unbestimmtes, allgemeines sein oder auf bestimmte Dinge sich beziehen; in letzterem Fall spricht man z. B. von Errötungs-, Platzangst, Lampenfieber. S. auch Angst (Bd. 1).

***Angstreis,** aus schlafenden Augen absterbender Bäume treibender Sproß.

***Anguidae,** sw. Wirtelechsen.

***Anguier** (spr. angĭe), Michel André, franz. Bildhauer, * 28. Sept. 1612 Eu, † 11. Juli 1686 Paris, tätig in Rom und Paris, schuf Skulpturen für die Kirchen Val-de-Grâce und Saint Roch in Paris (1663 bis 1667) und eine Amphitrite (Paris, Louvre, 1680).

***Anguifer** (lat.), Sternbild, sw. Ophiuchus.

***Anguillidae,** Fischfamilie, sw. Aale.

***Angus** (spr. ängäß), seit 1928 (wieder) amtlicher Name der mittelschott. Grafschaft Forfarshire (s. d., Bd. 4), im Mittelalter Sitz eines mit den Douglas (s. d., Bd. 3) verschwägerten Adelsgeschlechts. Auf jene ging durch Erbanfall das Grundvermögen und der Grafentitel der A. über.

Anhalt, 2314 qkm mit (1925) 351 045 Ew. (152 auf 1 qkm), davon 320 850 (91,4 v. H.) ev., 14 129 (4 v. H.) kath., 248 andre Christen; 1140 Juden (0,3 v. H.), 14 678 (4,2 v. H.) sonstige. Der Geburtenüberschuß betrug 1930 auf 1000 Ew. bei 17,1 Geburten, 11,4 Sterbefällen 5,7, die überseeische Auswanderung 1930: 117 Personen. A. hatte 1925: 298 Gemeinden, davon 275 mit weniger als 2000 Ew., 11 mit 2–5000, 9 mit 5–20 000, 3 (Dessau, Bernburg, Köthen) mit 20—100 000 Ew. — über das Unterrichtswesen 1926/27 s. Tabelle in Bd. 12, Sp. 379. 1930 gab es 23 Zeitungen. — Von 100 Erwerbstätigen (insgesamt 164 184) entfielen 1925 auf Land- und Forstwirtschaft 26,3 v. H., Industrie und Handwerk 47,6, Handel und Verkehr 14,6. — Von der Gesamtfläche waren 1927 landwirtschaftlich genutzt 66,9 v. H., Forsten und Holzungen 26,1, Wegeland, Hausräume usw. 7 v. H., 1929 von der landwirtschaftlichen Nutzfläche (154 385 ha): Ackerland 85,3 v. H., Wiesen 10, Viehweiden 1,4 v. H. Anbau und Ernte umfaßten 1930 (Fläche in 1000 ha, Ertrag in 1000 dz):

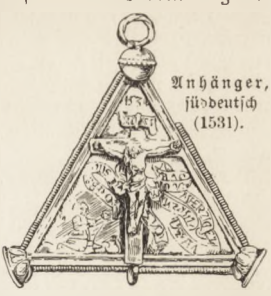
Roggen 26 bzw. 464, Weizen 16 bzw. 417, Gerste 17 bzw. 425, Hafer 16 bzw. 281, Kartoffeln 20 bzw. 3336, Zuckerrüben 14 bzw. 3643, Runkelrüben 3 bzw. 1006, Kleeheu 3 bzw. 136, Luzerneheu 6 bzw. 432, Wiesenheu 15 bzw. 449. Die Forsten erbrachten 1926/27: 62613 fm Laub-, 111255 fm Nadelderbholz. Viehstand 1930 in 1000 Stück: Pferde 20, Rindvieh 63, Schweine 113, Schafe 49, Ziegen 23, Federvieh 627, Bienenstöcke 4,5. — In Industrie und Handwerk gab es 1925: 9064 Betriebe mit 72499 Beschäftigten und 135612 PS Kraftmaschinenleistung, in Handel und Verkehr 8030 Betriebe mit 23381 Beschäftigten und 208565 PS. — A. hat 1 Handelskammer (in Dessau). — 1929 gab es 318 km Vollspur-, 34 km Schmalspurbahnen, 1926: 1057 km Landstraßen, Mitte 1930: 2428 Personen-, 612 Lastkraftwagen, 4984 Krafträder. — Die Verfassung vom 18. Juli 1919 ist mehrfach ergänzt worden. Das Staatsministerium besteht aus dem Ministerpräsidenten und einem Staatsminister, der Landtag aus 36 auf 4 Jahre gewählten Abgeordneten. Der Staatshaushalt sah für 1930/31: 29586200 *RM* Einnahmen und 30315500 *RM* Ausgaben vor. Die Staatsschuld betrug Ende 1929: 26,96 Mill. *RM*. — Die Flagge A.s s. Tafel »Flaggen«, 12 (Erg.). *Lit.:* E. Schulze, A.s Landwirtschaft (Diss., Würzburg 1921); J. Wütschke, Kleine geographische Landeskunde von A. (1924) und Landeskunde von A. (1925); L. Grote, Das Land A. (1929).

Geschichte. Das Beamtenkabinett Knorr bestand nur Juni bis November 1924, dann trat Deist (Sozialdemokrat) wieder an die Spitze. Die finanzielle Auseinandersetzung zwischen Staat und ehemaligem Herzogshaus wurde 1926, der Vergleich zwischen Staat und evangelisch-unierter Landeskirche 1930 abgeschlossen. Die Landtagswahl vom 20. Mai 1928 brachte keine Veränderung (Sozialdemokraten 15, Deutsche Volkspartei 6, Landbund 4, Kommunisten 3, Deutschnationale, Haus- und Grundbesitz, Demokraten je 2, Wirtschaftspartei und Nationalsozialisten je 1 Abgeordneten), sodaß nur durch eine sozialistisch-bürgerliche Koalition eine regierungsfähige Mehrheit zustande kommt. Ministerpräsident ist (1931) noch Deist. Das im Sommer 1931 auf Antrag der Deutschen Volkspartei eingeleitete Volksbegehren auf Auflösung des Landtags fand nicht genügende Unterstützung. *Lit.:* »Sachsen und A.« (Zb. der Histor. Kommission für die Prov. Sachsen und für A., seit 1925); R. Specht, Bibliographie zur Gesch. von A. (1930).

***Anhaltische Landesbrandkasse** in Dessau; gegr. 1751; öffentl. Zwangsfeuerversicherungsanstalt für Gebäude; seit 1928 Fahrnis-, Mobiliarfeuer- und Diebstahlversicherung. Geschäftsgebiet: Anhalt.

***Anhängen** eines Ofens, im Hüttenwesen einen neuen oder frisch hergerichteten Ofen in Betrieb nehmen.

***Anhänger,** seit den ältesten Zeiten verwendetes Schmuckstück (auch als Amulett). Erhalten sind z. B. aus der jüngsten Steinzeit A. aus Bernstein, Knochen, Stein und Ton, aus dem Altertum Ketten mit A. aus Gold und Stein, aus dem Mittelalter Arbeiten aus edlem und unedlem Material. Besonders reiche Entwicklung fanden die A. in Byzanz, wo sie aus Elfenbein in runden Kapseln gefertigt wurden, die auf den Innen- und Außenseiten figürliche Darstellungen zeigen (Enkolpien), und in der Renaissance (Abbild.) und im Barock, wo um eine Kamee oder Perle als zentrales Motiv ein System von ornamentalen und figuralen Motiven aufgebaut wurde. Nachdem im 19. Jh. Perlen und Brillanten vorgeherrscht haben, räumt die Entwicklung der letzten Jahre den farbigen Edelsteinen in Verbindung mit feiner Filigranarbeit weiten Raum ein. S. Tafel »Schmuck II«, 9 20, 23 (Bd. 10).



Anhänger, süddeutsch (1531).

Anholt, 1) dän. Insel, 21,8 qkm mit (1925) 286 Ew. — 2) (1925) 1836 Ew. *Lit.:* J. Tinnefeld, Die Herrschaft A., ihre Geschichte und Verwaltung bis zu ihrem Übergang an die Fürsten zu Salm (in »Beitr. zur Gesch. Niedersachsens u. Westfalens«, 1913).

***Anhwei,** chines. Provinz, s. Nganhuei (Bd. 8).

***Anhydrithut,** stärkere Schicht von Anhydrit in der obersten Lage einer Steinsalzlagerstätte ohne Decke von Abraumsalzen.

***An Fairmhidhe** (spr. en-fermē), irischer Name von [Westmeath.

***Aniakschak-Vulkan,** in Alaska, westl. vom Katmai-Vulkan, tätiger Riesenvulkan mit einem Krater von 30 km Umfang und 10 km Durchmesser, wurde 1922 entdeckt.

Aniche, Gemeinde im franz. Dep. Nord, (1926) 9348 Ew., an der Bahn Somain–Aubigny-au-Bac.

Anilin, s. auch Salze (Bd. 10, Sp. 911) und Unverdorben (Bd. 12).

Anilinkonzern, ist 1925 in der J. G. Farbenindustrie A.-G. (Igefa) in Frankfurt a. M. (s. d., Bd. 6 u. Erg.) aufgegangen.

***Anilinkrebs,** bei Anilin- und Teerfabrikarbeitern auftretender Harnblasenkrebs (s. Harnblase, Bd. 5).

***Anima** (Collegio teutonico di S. Maria dell' A.), die deutsche Nationalkirche in Rom mit Priesterkolleg (meist 23 in Rom studierende Geistliche reichsdeutscher und österreichischer Diözesen) und Pilgerhospiz. Den Rektor ernennt der Papst. *Lit.:* Hudal, S. Maria dell' A. (1928).

***Animalische Motoren,** svw. Belebte Motoren.

***Animasa,** Organpräparat aus den Arterien junger Schlachttiere, aus Föten und den Abbauprodukten von Blutzellen und Serum, dient als blutdrucksenkendes Mittel.

***Anjmebaum,** s. Hymenaea (Bd. 6, Sp. 159).

***Animikie,** riesige Eisenerzformation des Spät-Algonkiums am Obern See in Nordamerika.

Anjou. *Lit.:* M. Paumier, Les Ardoiseries de l'A. (1929).

***Anjouan** (spr. angschuang), franz. Name der Komoreninsel Johanna.

Anis. Abb. der Pflanze s. bei Pimpinella (Bd. 9).

***Anisol,** s. Phenol (Bd. 9, Sp. 766).

***Anisomorphie** (griech.), in der Botanik Bezeichnung für die Erscheinung, daß ein Organ regellos in verschiedener Gestalt, unabhängig von äußern Verhältnissen oder der Stellung am Tragorgan, ausgebildet wird. A. der Blätter (Anisophyllie), die Bildung verschiedengestalteter Blätter nebeneinander am gleichen Sproßabschnitt, z. B. bei Broussonetia und andern Morazeen, Sassafras usw.

***Anisozytose** (griech.), s. Blutkrankheiten (Erg.).

***Anistropfen,** anisölhaltige Ammoniakflüssigkeit, auswurffördernde Mittel bei Husten.

***Ankara,** türk. Name von Angora.

***Ankaufsrecht** (Optionsrecht), s. Option (Bd. 9)

Anker, bei Uhren Teil einer Hemmung, s. Beilage (S. I) bei Uhr (Bd. 12).

***Anker, Allgem. Versicherungs-Akt.-Ges.** in Wien; gegr. 1858; betreibt seit 1881 im Deutschen Reich Lebens- und Rentenversicherungen. Am 1. Jan. 1930 Grundkapital: 3, Kanitalversicherungssumme: 454 Mill. Schilling (hiervon 36 Mill. *RM* deutsches Geschäft).

***Ankeraxt,** Zeremonialbeil ostbrasil. Indianer, mit halbmond- oder ankerförmiger Steinklinge (Abb.).

Ankeraxt (Ostbrasilien).

***Ankerbleche,** Eisenbleche, aus denen bei elektrischen Maschinen der Ankerkörper zusammengeschichtet ist. S. Beilage »Elektrische Maschinen«, S II (Bd. 3).

***Ankerflü** (Ankerflüe, Ankerflügel), die dreieckförmigen äußersten Enden der Ankerarme, die zum bessern Erfassen des Grundes dienen.

***Anker Larsen,** Johannes, dän. Dichter, * 18. Sept. 1874 Henninge (Langeland), ging nach anfänglichem Studium von Theologie und Rechtswissenschaft zum Theater über, war 1905—13 Schauspieler, 1913—22 Instrukteur an verschiedenen Theatern. Seine in Dänemark erfolgreichen volkstümlichen Schauspiele (»Magdalena vom Dorf«, 1912; »Die Kinder des Grafen«, 1921) verfaßte er z. T. mit den Schriftstellern E. Rostrup (»Karl der Kühne«, 1909; »Karen, Maren und Mette«, 1900; »500 Prozent«, 1917) und Hj. Bergstrom (»Schwarzer Peter«, 1913). Weiter bekannt wurde er durch seine Romane (»Stein der Weisen«, 1923, deutsch 1923; »Martha und Maria«, 1924, deutsch 1925; »Die Gemeinde, die in den Himmel wächst. Eine Chronik in Legenden«, 1928; »Rausch«, 1931, auch deutsch) und die Erzählungen »Der Garten des Paradieses«, zwei Sonntagsgeschichten« (deutsch 1927).

***Ankermast,** Vorrichtung zur Befestigung von Luftschiffen, entweder Hochmast, bei dem das Schiff hoch über dem Boden schwebt, oder niedriger Ankermast, wobei die Gondel dicht über dem Erdboden liegt.

***Ankerpeilung,** im Seewesen Bestimmung des Ankerplatzes eines Schiffes durch Kreuzpeilung von Landobjekten zwecks Eintragung des Ankerplatzes in die See- oder Hafenkarte. S. Peilen (Bd. 9).

***Ankerrückwirkung,** magnetische Rückwirkung der vom Strom durchflossenen Ankerleiter elektrischer Maschinen auf das Erregerfeld. S. Beilage »Elektrische Maschinen«, S. V (Bd. 3).

***Ankershofen,** Gottlieb, Frhr. von, kärntnerischer Geschichtsforscher, * 22. Aug. 1795 Klagenfurt, † das. 6. März 1860, entsagte der geistlichen Laufbahn, die er als Benediktiner von Sankt-Paul im Lavanttal begonnen hatte, studierte in Graz die Rechte und wurde Richter in Klagenfurt. Daneben beschäftigte er sich mit der Landesgeschichte und gab 1850 sein »Hb. der Geschichte Kärntens« (bis 1122, 4 Bde.) heraus. In dem »Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen« veröffentlichte er durch Jahre seine »Urkundenregesten zur Geschichte Kärntens« und begründete durch seine Arbeiten und durch die Organisierung des Geschichtsvereins die wissenschaftliche Erforschung der Geschichte Kärntens. *Lit.:* J. v. Gallenstein, Biographische Skizze Gottliebs, Freiherrn v. A. (1860).

Anklam, (1925) 14789 Ew. Lehrerseminar und Präparandenanstalt bestehen nicht mehr.

***Anklong** (Anklung), javan. Musikinstrument, aus verschieden langen Bambusröhren bestehend, die auf einem Bambusstück eingelassen (Abb.), beim Schütteln zarte, glockenähnliche Töne hervorbringen.

***Anködern,** Hineinwerfen ins Wasser von allerhand Köder (Erbsen, Kartoffeln, Käse usw.), der die Fische durch seinen Geruch nach bestimmten Stellen locken soll.

Ankogel. *Lit.:* Hüttig und Kordon, Führer durch die Ankogelgruppe (1926).

Anklong (Java).

***Ankörnen,** svw. Körnen 2) u. 5) (Bd. 6).

***Ankotsarka,** Stadt auf Madagaskar, s. Tullear (Bd. 12).

***Anlandung** (Anländung), Ab- und Anlagerung auf der Erdoberfläche, besonders an Ufern, durch Wasser, Wind und Pflanzenwuchs; vgl. Alluvium (Bd. 1) und Anwachsung (Bd. 1).

Anlassen, in der Motorentechnik das Ingangsetzen von Elektro- und Verbrennungskraftmaschinen, s. auch Anwerfen (Erg.). — In der Metallbearbeitung s. auch Eisen III, 3 (Erg.).

***Anlaßtransformator,** Transformator, der mittels mehrerer Anzapfungen der Sekundärwicklung das Anlassen von Wechselstrommotoren zur Vermeidung allzu hoher Stromstöße mit verminderter Spannung gestattet.

Anlauf hat ein Jäger, wenn ihm bei Treibjagden viel Wild zuläuft. Der A. hängt ab von dem ihm zugeteilten Stand und vom richtigen Benehmen auf dem Stand (besonders Stillstehen).

***Anleiheablösungsgesetz,** Gesetz vom 16. Juli 1925 über die Ablösung öffentlicher Anleihen, steht in engem Zusammenhang einerseits mit der Regelung der Aufwertung (s. d., Erg.), anderseits mit den Steuergesetzen und dem Finanzausgleichgesetz (s. d., Bd. 4). Es regelt die Ablösung sämtlicher Markanleihen des Reiches, der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände, besonders die Verpflichtungen aus Schuldverschreibungen, Buchschulden, Schatzanweisungen und Schuldscheindarlehen. Das A. findet keine Anwendung auf sog. wertbeständige Anleihen, wie Dollarschatzanweisungen, Goldmarkanleihen, auf Feingold, Kohlen, Roggen usw. lautende Anleihen; ebensowenig auf solche Schuldverschreibungen, die die Länder und Gemeinden als Inhaber staatlicher Grundkreditanstalten oder solcher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten begründet haben, deren Schuldverschreibungen nach § 47—51 des Aufwertungsgesetzes (s. Aufwertung, Erg.) aufgewertet werden. Nach dem A. werden die alten Anleihen in Anleiheablösungsschuld umgetauscht; alle Ansprüche aus den ursprünglichen Anleihen erlöschen. Hinsichtlich der Höhe des Umtauschbetrags unterscheidet das Gesetz zwischen Neu- und Altbesitz. Neubesitzer erhalten nur 2½ v. H. des Goldwerts der alten Anleihen. Altbesitzer (d. h. Gläubiger, die ihre Anleihen vor dem 1. Juli 1920 erworben und seitdem ununterbrochen besessen haben sowie diejenigen, die zwar nach dem 1. Juli 1920, aber vor dem 1. Juli 1923 auf Grund gesetzlichen Zwanges zu mündelsicherer Anlage Markanleihen erworben haben, z. B. Mündel, Stiftungen) haben darüber hinaus einen Anspruch auf Beteiligung bei der Tilgung

(Auslosungsrecht, s. d., Erg.) und unter gewissen Voraussetzungen auf eine Vorzugsrente (s. d., Bd. 12). Bestimmten Besitzern von Reichsanleihen wird außerdem eine Wohlfahrtsrente (s. d., Bd. 12) gewährt. Für Länder- und Gemeindeanleihen können den Gläubigern durch die Länder weitgehende Rechte eingeräumt werden. *Lit.:* H. Neufeld, Anleiheablösungsgesetz (1926); G. Wagemann, Das A. [4. Aufl. 1927).

***Anleite,** s. Ansatz (Bd. 6).

***Anlernverfahren.** Die Industrie unterscheidet zwischen gelernten, ungelernten und angelernten Arbeitern. Die vielseitige Tätigkeit der erstern verlangt eine mehrjährige Ausbildungszeit (Lehrzeit). Die von den ungelernten Arbeitern zu verrichtenden einfachen Arbeiten setzen keine Ausbildung voraus. Die Aufgaben der angelernten Arbeiter dagegen bestehen in eng begrenzten, aber vielfach schwierigen Tätigkeiten, deren Einübung eine Anlernzeit von Tagen oder Wochen erfordert. Das früher übliche A. bestand meist darin, daß der neueingestellte Arbeiter

Beispiel einer Arbeitsanalyse[1]
Nietenstemmer
(normaler Gang: symmetrischer Nietkopf)

Arbeitsgang aus der Arbeitsanalyse		Übungsarbeiten
Ansetzen des Meißels in bestimmter Lage	1	Wiedereinstellen gleicher Winkellagen
Ausführung des 1. Schlags mit federndem Handgelenk	2	Schlagübung am Schlagprüfer
auf den Kopf des Meißels	3	Treffübung mit Zielhammer
in Richtung der Meißelachse	4	Ausführung senkrechter Schläge mit Richtungshammer
Abfühlen des Materialwiderstands	5	Geraderichten der Lasche des Schmiedegeräts mit zwei Schlägen
Beobachten des heruntergezogenen Materials	6	
Richtige Impulsgebung für den nächsten Schlag	7	
Innehalten gleicher Schlagstärke, dabei	8	Übung am Gleichschlaggerät
Herumführen des Meißels in gleicher Winkellage	9	Übung am Stemmergerät
bei symmetr. Kopfbildung	10	Bleischmieden

[1] Nach A. Friedrich, Z. d. V. D. I., Bd. 68 (1924).

Arbeitsanalyse.

einem bereits geübten zugeteilt wurde, der neben seiner eignen Arbeit den Neuling anzulernen hatte. Dieses Verfahren erwies sich als zeitraubend. Durch Ausschuß, unrichtige Behandlung von Werkzeugen und Maschinen konnten ferner für den Betrieb beträchtliche Schäden entstehen. Endlich wurde der Anzulernende gar nicht notwendig in einer richtigen, rationellen Ausführung der betreffenden Arbeit unterwiesen, sondern einfach in der zufälligen Arbeitstechnik seines Lehrers.

Um ein zweckmäßiges A. zu erzielen, wurde besonders den psychologischen und physiologischen Gesetzmäßigkeiten, denen das Anlernen als Übungsvorgang unterworfen ist, mehr Beachtung geschenkt. Namentlich die Methoden und Überlegungen der Psychotechnik konnten hier nutzbar gemacht werden. Das wesentliche Kennzeichen der neuern A. ist, daß der Anzulernende nicht von vornherein den komplexen Arbeitsprozessen gegenübergestellt wird, die er erlernen soll (Ganzlernverfahren), sondern daß diese komplexen Prozesse in Teilvorgänge zerlegt und diese einzeln bis zur Beherrschung eingeübt werden, bevor man sie zum Ganzen zusammensetzt (Teillernverfahren). Im Ganzlernverfahren muß der neueingestellte Arbeiter auch die Teilaufgaben, für die er infolge Veranlagung oder anderweitiger Übung schon vorbereitet ist, unnötigerweise immer mitüben, bis er diejenigen beherrscht, in denen er am wenigsten leistungsfähig war. Die Art und Weise, wie eine Gesamttätigkeit in ihre einzelnen Arbeitsgänge zerlegt und die diesen zugrundeliegenden speziellen Fertigkeiten entwickelt werden, lehrt die Analyse der Arbeit eines Nietenstemmers. Wie die Aufstellung zeigt, lernt der Anfänger die speziellen Fertigkeiten nicht mehr durch die Arbeit selbst, wo er ja auf das Werkstück sein Hauptaugenmerk richten müßte, sondern mittels besonderer Anlernmethoden (s. Eignungsprüfungen, Erg.). A. nach Teilleistungen haben selbstverständlich ihre Grenzen. Bei zu weit gehender Auseinanderreißung des Arbeitsvorgangs kann der einzelne Teil den Sinn und Zweck, den er im Arbeitsganzen hat, leicht verlieren. So wird es z. B. unmöglich sein, einen einheitlichen Bewegungsvorgang (etwa das Werfen) in Teilen üben zu lassen. Auch ist der Sinn von Teillernverfahren nicht so zu verstehen, daß nach der getrennten Einübung die Teilleistungen durch einfaches Hintereinandersetzen nun den Gesamtarbeitsvorgang ergäben. Die Absicht ist vielmehr, die speziellen Fertigkeiten so zu üben, daß sie fast automatisch funktionieren, sodaß der Arbeiter später sein Augenmerk der richtigen Durchbildung des Arbeitsganzen widmen kann.

Lit.: H. Rupp, Psychologische Grundlagen der Anlernung (in »Psychotechnische Zeitschrift«, Bd. 2, 1927).

Anlieger, Eigentümer von Grundstücken, die an Straßen oder Wasserläufe angrenzen, haben als solche besondere Rechte und Pflichten.

1) Straßenanlieger haben ein Recht darauf, daß ihnen durch nachträgliche Änderungen der Straße, z. B. durch Höher- oder Tieferlegung, der Zugang zu dieser und der Verkehr mit dem an sie sich anschließenden Straßennetz nicht dauernd wesentlich erschwert wird, sowie darauf, daß ihnen Luft und Licht durch Bauten vor ihren Grundstücken nicht dauernd entzogen werden. Dieses Recht wird vielfach schlechthin als Anliegerrecht, früher (bis 1900) im Gebiet des Allg. Landrechts s. die preuß. Staaten und des französischen Rechts in mißverstandener Auffassung dieses Rechts auch als Anliegerservitut bezeichnet. Der letztere Ausdruck ist seit 1900 (weil unzutreffend) außer Gebrauch gekommen. Das Anliegerrecht besteht nur für bebaute Grundstücke, die einen Zugang zur Straße haben. Das Recht der A. am Gemeingebrauch der öffentlichen Straßen ist von dem Recht der Allgemeinheit daran nicht verschieden. Wird den Anliegern Land im Wege der Enteignung entzogen, dann haben sie Anspruch auf Ersatz des Schadens, der ihnen infolge der Anlage, z. B. einer Eisenbahn, erwächst, zu deren Zwecken die Enteignung erfolgt ist. Nach dem preußischen Fluchtliniengesetz vom 2. Juli 1875 kann der Enteignete besonders den Schaden ersetzt verlangen, der dadurch entstanden ist, daß durch Veränderung eines neben seinem Grundstück befindlichen Weges die Bauplatzeigenschaft dem ihm verbliebenen Restgrundstück entzogen wird. — Die Pflichten der A. bestehen in den Beiträgen zur Straßenherstellung (Anliegerbeiträge, Anliegerleistungen). Die Anliegerbeiträge sind auf den Grundstücken ruhende Gemeindelasten; die Kostenerstattungspflicht der A. entsteht, sobald sie Gebäude an der Straße errichten. Nach § 15

des preußischen Fluchtliniengesetzes kann durch Ortsstatut festgesetzt werden, daß bei der Anlegung einer neuen sowie beim Anbau an einer unbebauten Straße vom Unternehmer der neuen Anlage oder von den Anliegern, sobald sie Gebäude an der neuen Straße errichten, die Freilegung, erste Einrichtung, Entwässerung und Beleuchtungsvorrichtung der Straßen beschafft und deren Unterhalt (höchstens auf 5 Jahre) bzw. ein entsprechender Beitrag zu den Kosten geleistet werde. Die A. können nicht für mehr als die Hälfte der Straßenbreite, höchstens aber für 13 m der Straßenbreite, herangezogen werden.

2) Das Recht der Wasseranlieger ist in Preußen durch das Wassergesetz vom 7. April 1913 (s. Wasserrecht, Bd. 12) geregelt. Danach gehören die Wasserläufe 3. Ordnung bis zur Mitte den Anliegern; diese sind berechtigt, das Wasser abzuleiten, doch muß es innerhalb ihrer Grenzen wieder in den Bachlauf zurückgeleitet werden; die Unterhaltung der Wasserläufe 3. Ordnung liegt ihnen ob. Den Anliegern aller Wasserläufe ist der Zutritt zum Wasser zu gestatten; sie können ihre Ufer eventuell selbst ausbauen. Bei Vornahme von Unterhaltungsarbeiten müssen sie sich Ablagerung von Befestigungsmaterial und Entnahme von Kies zur Befestigung, gegen Schadenersatz, gefallen lassen. Zu den Kosten des Ausbaues der Wasserläufe und ihrer Ufer haben die A. nach Verhältnis ihres Vorteils beizutragen. *Lit.:* W. v. Lympius, Verfassung u. Verwaltung in Preußen und im Deutschen Reich (1925); Germershausen-Seydel, Wegerecht u. Wegeverwaltung in Preußen, Bd. 1 (4. Aufl. 1930).

***Anmerkung,** in Österreich eine Eintragung in das Grundbuch, die nicht den Erwerb, die Übertragung oder das Erlöschen eines grundbücherlichen Rechts zum Gegenstand hat, sondern nur zur Ersichtlichmachung bestimmter Verhältnisse oder zur Begründung bestimmter Rechtswirkungen dient (§ 52 u. ff. Grundbuchsgesetz). S. Einverleibung (Erg.) und Vormerkung (Bd. 12).

***Anmooriger Boden,** Gelände, das von einer Torfschicht, die 40 v. H. unverbrennliche, mineralische Stoffe (Sand, Ton) enthält, bedeckt ist.

Anna, christliche Heilige. *Lit.:* B. Kleinschmidt, Die heilige A., ihre Verehrung in Geschichte, Kunst und Volkstum (1930, 3 Hefte).

Anna, 6) byzantinische Kaiserin. *Lit.:* »The Alexiad of the Princess A. Comnena« (übertragen von Elizabeth Dawes, 1928); Georgina Buckler, A. Comnena, a Study (1929).

Annaberg, (1925) 18204 Ew., hat ArbG. *Lit.:* R. Scheer, Die Entwicklung der Annaberger Posamentenindustrie im 19. Jh. (1909).

***Annabichl,** Gemeinde in Kärnten, Bez. Klagenfurt-Land, (1923) 1882, als Gemeinde 2937 Ew., nördl. von Klagenfurt (Straßenbahn dorthin), hat Friedhof der Stadt Klagenfurt und Flugplatz.

Annaburg, (1925) 3927 Ew.

Annäherung, s. auch Näherungsverfahren (Erg.).

Annahme. Juristisch, s. Vertrag (Bd. 12).

Annahme an Zahlungs Statt. Von der A. ist die Annahme zahlungshalber (erfüllungshalber) zu unterscheiden; durch sie erlischt das Schuldverhältnis nicht ohne weiteres, sondern erst, wenn die zahlungshalber hingegebene Leistung, z. B. Wechsel, Scheck, eingeht. Der Gläubiger ist verpflichtet, zunächst aus der zahlungshalber angenommenen Forderung Befriedigung zu suchen und das dazu Erforderliche zu tun, z. B. den zahlungshalber angenommenen Wechsel rechtzeitig zu protestieren. Geht die zahlungshalber angenommene Leistung nicht ein, so kann der Gläubiger Erfüllung der ursprünglichen Forderung verlangen.

Annam, franz. Schutzstaat, 147000 qkm mit (1926) 5581000 Ew. (3248, [1929] 3569 Europäer). Der Bildung dienten 1930: 937 Schulen mit 56900 Schülern. Die Einfuhr wertete 1928: 69, die Ausfuhr 63 Mill. Fr. Der Haushalt sieht 1930 je 110,4 Mill. Fr. Einnahmen und Ausgaben vor. Seit 1926 besteht eine beratende Eingebornenkammer. *Lit.:* A. Maybon, Histoire d'A., 1592—1920 (1920).

***Annamitische Märtyrer** (Tonkinesische Märtyrer), die 1899 und 1900 von Leo XIII. seliggesprochenen Opfer verschiedener Christenverfolgungen in Annam im 17.—19. Jh.

***Annapolis Royal** (spr. änäpolis-rojël; das alte Port Royal), Hafenplatz in Neu-Schottland (Kanada), (1921) 1020 Ew., an der Mündung des Annapolis River in das Annapolis-Becken der Fundybai, mit Brücke nach Granville Ferry, hat Ausfuhr von Holz und Äpfeln. Das Becken von A. ist ein Hauptmittelpunkt des Acker- und Obstbaues (vor allem Äpfel). — A. wurde 1604 gegründet.

Ann Arbor, (1930) 26944 Ew.

Annecy, (1926) 17233 Ew., Bischofssitz, ist besuchte Künstler- (Maler-) Sommerfrische, hat Handelskammer, auch Metall-, Maschinen-, Textil-, Bijouterie-, Schokoladenindustrie, liefert Militärausrüstung. *Lit.:* A. C. Coppier, Au lac d'A. (1923); M. Le Roux, Recherches biologiques dans les grands lacs de Savoie. Lacs du Bourget et d'A. (1928).

***Annemasse** (spr. än'mâß), Ort im franz. Dep. Haute-Savoie, (1926) 6009 Ew., nahe der Arve, Knotenpunkt der Bahn Genf–Chamonix, hat Straßenbahn nach Genf, Erzeugung von Kupferrohren sowie Fremdenverkehr.

Annen, (1925) 17822 Ew., ehemalige Landgemeinde, [wurde 1929 in Witten eingegliedert.

***Annenbruderschaften,** seit dem 13. Jh. bestehende und teilweise im 15. Jh. zu großer Stärke anwachsende Kaufmannsvereinigungen zur Verehrung der heil. Anna und zu karitativen Zwecken; neuerdings in manchen deutschen Bistümern wiederbelebt.

Annerstedt, Claes, schwed. Geschichtsforscher, starb am 20. Nov. 1927 in Uppsala.

Annexion. Im alten Österreich Bezeichnung für die Angliederung Bosniens und der Herzegowina an die Monarchie 1908; vgl. Österreich-Ungarn (Bd. 9, Sp. [147).

Annifton, (1930) 22345 Ew.

***Anniversarium** (lat.), sow. Jahrzeit.

***Annobón,** Guineainsel, s. Annobom (Bd. 1).

Annonay, (1926) 14690 Ew., hat Handelskammer, liefert auch Schafwolltuche und -wirkwaren, Gelatine, Klebstoffe, Filter, chemisch-pharmazeutische Produkte, hat Leder- und Häutehandel.

***Annoncensteuer** (spr. änongßen-), sow. Reklamesteuer.

***Annœulin** (spr. änölang), Gemeinde im franz. Dep. Nord, (1926) 5879 Ew., nächst der kanalisierten Deûle, an der Bahn Seclin–Lens, hat Kohlengruben, Ziegeleien und Gerberei. [Pastoralring.

***Annulus pastoralis episcopalis** (lat.), sow.

Annunzio, Gabriele d', ital. Dichter, schrieb ferner: »Il venturiero senza ventura« (1926). »Il compagno dagli occhi senza cigli« (1928), »Le faville del maglio« (1924—28, 2 Bde.). *Lit.:* M. Risola, Carducci e D'A. nella storia della poesia italiana« (1928); R. Dal Re, L'ellenismo nell' opera di G. D'A. (1928); A. Sodini, La vita di G. D'A. (1931).

Annweiler, (1925) 4143 Ew. [ment (Bd. 4, Sp. 1383).

Anode (Positiver Pol), s. auch Galvanisches Ele-

***Anodenbatterie,** eine aus kleinen Trockenelementen zusammengesetzte Batterie (60—150 Volt), die die Spannung für den Anodenkreis der Funkempfänger und -verstärker liefert. Vgl. Kathodenröhre (Bd. 6) und Netzanschlußempfänger (Erg.).

***Anomoepus** *Lull.*, Gattung der Dinosaurier, nach einer Anzahl Fährten aus dem Connecticutsandstein bekannt. Es werden davon etwa 9 verschiedene Formen unterschieden. Eine dieser Fährtengruppen ist von Hitchcock A. scambus benannt worden. Der Abdruck zeigt fünffingrige Hand und dreizehigen Fuß mit stark verlängertem Mittelfuß. Ein zwischen dem Abdruck von Händen und Füßen befindlicher linsenförmiger Abdruck soll vom Brustkorb herrühren. [104).

***Anomuren,** Gruppe der Krebse (s. d., Bd. 7, Sp.

***Anor,** Ort im franz. Dep. Nord, (1926) 4528 Ew. Knotenpunkt der Bahn Aulnoye-Hirson, hat Stahl- und Walzwerk, Glasflaschenfabrik und Wollindustrie.

***Anosmotisch,** nach Gegenbaur Säugetiere mit verkümmerten Geruchsorganen (Wale) im Gegensatz zu den osmotischen Säugetieren; letztere können mikrosmatisch oder makrosmatisch sein (s. Geruch, Bd. 5, Sp. 10).

Anpassung. Probleme der A. decken sich in der Mehrzahl mit denjenigen der Artbildung (s. d., Erg.). Sowohl im Tier- wie auch im Pflanzenreich sind Anpassungen überaus häufig. Im weitesten Sinn können schließlich alle Baueigentümlichkeiten und Reaktionen, die das Leben gewährleisten, als Anpassungen aufgefaßt werden. So hat Ernst Stahl (s. d. 3, Bd. 11) die Hypothese aufgestellt, daß die grüne Laubfärbung der Pflanzen bereits als eine A. an das in bestimmter spektraler Zusammensetzung gegebene Himmelslicht anzusehen sei (s. Chlorophyll, Bd. 2, Sp. 1529). In äußerer und innerer Form ihrer Sprosse und Wurzeln, Blätter, Blüten und Früchte zeigen sehr viele Pflanzen auffallende Übereinstimmung mit den gegebenen klimatischen und sonstigen Standortsbedingungen, die als Schutzeinrichtungen (s. d., Bd. 10), Verbreitungsmittel (s. Verbreitungsmittel der Pflanzen, Bd. 12), besondere Ernährungseinrichtungen (Schmarotzerpflanzen, Bd. 10, Humuspflanzen, Bd. 6) usw. Bedeutung besitzen. Vgl. ferner Alpenpflanzen (Bd. 1), Epiphyten (Bd. 4), Kakteen (Bd. 6, Sp. 841), Meeresflora (Bd. 8), Sukkulenten (Bd. 11), Wasserpflanzen (Bd. 12), Mimikry (Bd. 8), Insektenfressende Pflanzen (Bd. 6) u. a. — A. oft auch svw. Akklimatisation. *Lit.:* A. E. Parr, Adaptiogenese und Phylogenese (1926).

***Anquellen,** durch Feuchtigkeit ankeimen, s. Ankei-

Anrath, (1925) 5430 Ew. [men (Bd. 1).

***Anrechnung,** svw. Ausgleichung.

***Anreiben,** galvanotechnische Arbeitsweise, s. Galvanoplastik (Bd. 4, Sp. 1396), Metallüberzüge (Bd. 8, Sp. 324), Vergolden (Bd. 12, Sp. 602), Versilbern (Bd. 12); auch Verreiben eines festen Stoffes mit einer Flüssigkeit.

***Anröchte,** Dorf in Westfalen, Kr. Lippstadt, (1925) 2388 Ew., an der Bahn Lippstadt-Belecke, hat Krankenhaus, Dolomitbrüche, Kalkbrennerei, Viehhandel.

***Ansager,** s. Beilage (S. I) bei Rundfunk (Bd. 10); auch svw. Conférencier im Kabarett.

***Ansäugen,** im Gartenbau, s. Beilage (S. I) bei Veredelung (Bd. 12).

Ansbach, 1) *Lit.:* F. Tarrasch, Der Übergang des Fürstentums A. an Bayern (1912). — 2) (1925) 21923 Ew., hat LArbG. und ArbG.

***Ansbach-Triesdorfer Rind,** Rinderrasse in Mittelfranken, nach 1700 in der Markgrafschaft Ansbach durch Kreuzung von Niederungsvieh (Friesen) und Höhenvieh (Bernern) aus dem Landvieh gezüchtet, ist jetzt stark durch das Höhenfleckvieh zurückgedrängt. Hauptzuchtstätte war die markgräfliche Meierei Triesdorf. Gewicht der Kühe 500—700 kg. Drei Farbenklassen: Gelbschecken, Gelb-Tiger, Mohrenköpfe (weiß mit gelbrotem Kopf).

***Anschaffungspreis** (Anschaffungswert, Selbstkostenpreis, Beschaffungspreis, Herstellungspreis, Gestehungspreis, Erstellungswert, Erwerbspreis) nennt man die Kosten, die der Fabrikant oder Kaufmann bis zu dem Zeitpunkt aufwenden muß, wo die Ware verkauft und auch bezahlt ist. Der A. setzt sich danach aus zwei Teilen zusammen: aus den Kosten, die für die Bereitstellung der Ware erwachsen und aus denen, die für die Einbringung des Kaufpreises aufgewendet werden müssen. Danach bilden den A. von der Warenseite her: der Einkaufspreis der Ware selbst, wie er durch die Rechnung (Faktur) ausgewiesen wird (Fakturenwert), die Kosten für den Bezug der Ware (Bezugsaufwand: Fracht, Spedition, Versicherung), die Kosten für die Behandlung der Ware im eignen Betrieb: Lagerhaltungskosten, Kosten der Herstellung der Ware (Umwandlung des Rohmaterials in Halb- oder Fertigfabrikate, des Halbfabrikats in ein Fertigfabrikat, Montage usw.), anteilige Kosten für die Unterhaltung des Betriebes selbst (Ladenmiete, Heizung, Beleuchtung, Aufwandsteuern, Umsatzsteuer u. a.), anteilige Kosten für Personalaufwand (Angestellte und Arbeiter), Kosten für Kundenwerbung (Inserate und andre Werbemittel, Verkaufsprovisionen und Spesen für Reisende und Agenten), anteilige Kosten für Verluste durch Verderben oder Veralten von Waren. Von der Geldseite her bilden den A.: Zinsverlust bei Abzahlungs- und Zielverkäufen, Inkassoprovisionen für Banken oder Agenten, Beiträge zu Kreditreformvereinen, Kosten für Rechtsanwalt, Vollstreckung u. a., anteilige Kosten für Verluste durch Zahlungsunfähigkeit. Vgl. Preis (Bd. 9,

***Anscharius,** svw. Ansgar. [Sp. 1229).

***Anscheren,** svw. Anschroten.

***Anschero-Sudschenka** (spr. anschä-), Arbeiterflecken im russ. Gau Westsibirien, (1926) 30199 Ew., an der Sibirischen Bahn, hat Steinkohlengruben.

Anschießen, in der Jägersprache Wild durch den Schuß verwunden, ohne es so stark zu verletzen, daß man seiner sofort habhaft werden könnte; bei Hochwild

***Anschiften,** svw. Schiften. [svw. anschweißen.

Anschlag, auch eine der alten Städtesteuer nachgebildete Reichsmatrikularsteuer auf Grund der Wormser Matrikel von 1521, trat an die Stelle des »Gemeinen Pfennig« (s. d., Bd. 4) und war seit dem 16. Jh. neben der stehenden Reichssteuer, den sog. Kammerzielern (s. d., Bd. 6), eine außerordentliche Reichssteuer, die namentlich aus Anlaß von Reichskriegen erhoben wurde. Vgl. auch Gastwirtsgewerbe (Bd. 4, Sp. 1484) und Güterabschätzung (Bd. 5).

***Anschlaglick,** svw. Rahlick.

***Anschlagsäulen** (Plakatsäulen), s. Anschlagwesen (Bd. 1 u. Erg.).

Anschlagwesen. Ernst Litfaß († 1874) erhielt eine Konzession zur Errichtung von Anschlagsäulen in Berlin (sog. Litfaßsäulen) am 5. Dez. 1854. — In Preußen können Anschläge, die nicht das Interesse des Grundstücks oder seiner Bewohner betreffen, durch Polizeiverordnung verboten und den Anschlagsäulen und

Anschlagtafeln vorbehalten werden. Eine weitere Beschränkung enthält § 3 des Gesetzes gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden vom 15. Juli 1907 (s. Heimatschutz, Bd. 5). [sonders frisch gepflanzter Bäume.

***Anschlämmen,** mehrmaliges starkes Angießen, be-

***Anschlußbeschwerde,** Anschließung an die Beschwerde des Gegners, ist im Aufwertungsverfahren unzulässig; ihre Zulässigkeit im zivilprozessualen Verfahren ist bestritten.

***Anschlußbewegung,** das Streben, den durch die Auflösung des alten Kaiserreiches verbliebenen Rest Deutsch-Österreich mit dem Deutschen Reich zu einer Staatseinheit zu vereinigen. Es kam schon zum Ausdruck im österreichischen Verfassungsgesetz vom 12. Nov. 1918 und in der deutschen RV. vom 11. Aug. 1919. Aber die Friedensverträge von Versailles vom 28. Juni 1919 (Art. 80) und von Saint-Germain vom 10. Sept. 1919 (Art. 88) erklärten die »unveräußerliche Unabhängigkeit« der deutsch-österreichischen Republik »außer mit Zustimmung des Rates des Völkerbundes«. Trotz dem Widerstand, den die Großmächte und auch die Kleine Entente dem Anschluß entgegenstellen, blieb der Gedanke in beiden Staaten lebendig, wenn auch mit seiner Erfüllung vorderhand nicht zu rechnen ist. Eine am 24. April 1921 durchgeführte Abstimmung in Tirol ergab von 134 318 abgegebenen Stimmen 132 296 für und nur 1722 gegen den Anschluß (300 ungültig). Vorläufig wird eine Angleichung auf wirtschaftlichen, rechtlichen (Rechtsangleichung) und andern Gebieten versucht; zu ersteren gehört der am 24. März 1931 bekanntgegebene Plan eines Vertrags zur Angleichung der zoll- und handelspolitischen Verhältnisse (»Zollunion«, s. d., Erg.). Auch die Zusammenfassung der wissenschaftlichen Bestrebungen wird gefördert. Die Frage drängt sich in beiden Parlamenten (besonders bestimmt im österreichischen Nationalrat am 27. Juni 1928) und in andern Körperschaften immer wieder auf und wird hüben und drüben von Organisationen und Zeitschriften (»Österreichisch-deutscher Volksbund« [s. d., Bd. 9] in Berlin mit dem Zentralorgan »Österreich-Deutschland«, »Österr.-deutsche Arbeitsgemeinschaft« in Wien, die seit 1926 die »Deutsche Heimat« herausgibt) gefördert. *Lit.:* K. Renner, Der Anschluß Österreichs an Deutschland (1927); Bungers, Der Anschluß Österreichs, eine kulturelle Bereicherung des ganzen deutschen Volkes (1927); W. Andreas, Österreich und der Anschluß (1927); G. Höper, Österreichs Weg zum Anschluß (1928); B. v. Enderes, Die wirtschaftliche Bedeutung der Anschlußfrage (1930), »Die Anschlußfrage in ihrer kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Bedeutung« (hrsg. von Kleinwaechter und v. Paller, 1930); E. Escallier, L'Anschluss de l'Autriche à l'Allemagne (1931); Prinz K. A. Rohan, Die Großmächte und die Anschlußfrage (1931).

***Anschlußkonkurs,** das bei Ablehnung der Eröffnung des Vergleichsverfahrens, bei der Verwerfung des Vergleichs oder bei der Einstellung des Vergleichsverfahrens eröffnete Konkursverfahren, für das die besondern Vorschriften in § 83—87 der Vergleichsordnung vom 5. Juli 1927 gelten.

***Anschlußversicherung,** Zusatzversicherung der Haftpflichtversicherung, die die Versichererhaftung auch auf Schadensfälle erstreckt, die später als ein Jahr nach Ablauf der Versicherung zur Anzeige gelangen.

***Anschlußwert** einer elektr. Anlage, die bei gleichzeitiger Benutzung aller angeschlossenen Stromverbraucher unter voller Belastung von der Anlage aufgenommene elektrische Leistung.

***Anschlußwürfel,** würfelförmiger Körper mit elektrischer Zuleitungsschnur, enthaltend vier an den äußern Flächen angebrachte Steckkontakte (s. Anschlußdose, Bd. 1), dient zum Anschluß mehrerer auf einem Tisch benutzter Stromverbraucher.

***Anschroten** (anschlagen), Befestigen einer Last am Kranhaken.

***Anschüttung,** bei Erdarbeiten (s. d., Bd. 4) jede durch Aufbringen von Erdmassen erfolgte Geländeaufhöhung; vgl. auch Damm (Bd. 3).

Anschütz, 4) Gerhard, Staatsrechtslehrer, schrieb ferner: »Die Verfassung des Deutschen Reichs vom 11. Aug. 1919, ein Kommentar für Wissenschaft und Praxis« (1920; 11. Aufl. 1930), »Leitgedanken der Weimarer Verfassung« (1923), »Fälle u. Fragen des Staats- u. Verwaltungsrechts« (1911; 5. Aufl. 1927).

***Anschütz,** Richard, Chemiker, * 10. März 1852 Darmstadt, 1898—1921 Professor in Bonn, wurde durch die Synthese einer großen Anzahl organischer Verbindungen bekannt, schrieb u. a.: »Die Bedeutung der Chemie für den Weltkrieg« (1915), »August Kekule« (1929, 2 Bde.). Herausgeber von Richter-Anschütz, »Chemie der Kohlenstoffverbindungen« (7. Aufl. 1894 bis 1896; 11. Aufl. 1909—13 mit Schröter und Meerwein; 12. Aufl., Bd. 1, mit Reindel, 1928).

***Anschütz-Kämpfe,** Hermann, Privatgelehrter, * 3. Okt. 1872 Zweibrücken, † 6. Mai 1931 München, erfand den Kreiselkompaß (s. Kompaß, Bd. 6, Sp. 1618), regte bereits 1902 die Erforschung der Arktis mittels Unterseeboots an, ohne aber damals seine Pläne verwirklichen zu können.

***Anschwellung,** s. Ödem (Bd. 8).

***Anschwöden** (Schwöden), Lockerung der Haare von Fellen vor der Gerbung durch Kalk-Schwefelnatrium-Brei, dem zur Verhinderung der Schwellung der Hautfaser noch Natriumchlorid zugesetzt werden

***Ansegelungsplatz,** svw. Orderhafen. [kann.

***Anselmianum,** Studienhaus des Benediktinerordens, zugleich Sitz des Ordensprimas, auf dem Aventin in Rom.

***Ansermet,** Ernest, schweiz. Musiker, * 11. Nov. 1883 Vevey, 1912—14 Dirigent der Kurkonzerte in Montreux, 1915—18 der Abonnementskonzerte, gründete 1918 ein Symphonieorchester in Genf und begünstigte die moderne Musik, war auch seit 1915 Musikleiter von Diaghilews Russischem Ballett, mit diesem auf zahlreichen Gastreisen. A. komponierte Klavierstücke, Lieder und Orchesterwerke.

Ansgarius, Heiliger. *Lit.:* P. Oppenheim, Der heil. Ansgar und die Anfänge des Christentums in den nordischen Ländern (1931).

***Ansgariusverein** (Sankt-Ansgar-Werk), 1926 in Aachen zur Unterstützung der kath. Kirche in Schweden gegründete Vereinigung. Sitz: Bürrig bei Köln.

***Ansgarschwestern,** 1928 in Bremen gestifteter ev. Diakonissenverein.

***Ansichtspostkarten,** Postkarten mit Bildern oder Abbildungen aller Art, seit etwa 1890 allgemein gebräuchlich. Die Herstellung erfolgt i. allg. durch die Privatindustrie, doch werden neuerdings auch Karten mit Städteansichten (s. Bildpostkarten, Erg.) von den Postverwaltungen einiger Staaten (Deutsches Reich, Österreich, Tschechoslowakei, Schweiz) ausgegeben.

Ansieden, auch das Überziehen eines Metalls mit einem andern durch Kochen in dessen Lösung, s. Versilbern (Bd. 12), Verzinnen (Bd. 12).

***Anskarius,** sww. Ansgar.

***Ansongo,** Ort am Niger ($15^3/_4{}^0$ n. Br.), in der franz. Nigerkolonie; hier wird die Schiffahrt von Kabara aus durch Stromschnellen gehindert (s. Niger, Bd. 8, Sp. 1322). [1930 in Berlin.

Ansorge, Konrad, Musiker, starb am 13. Febr.

***Anspach,** Landgemeinde in Hessen-Nassau, Kr. Usingen, (1925) 2017 Ew., an der Bahn Frankfurt a. M.–Usingen, hat Sägewerke, Maschinenfabrik, Ziegelei.

***Anspannung,** s. Geschirr (Bd. 5).

Ansprechen, in der Technik das Eintreten der beabsichtigten Wirkung einer Sicherheits- oder Regeleinrichtung, z. B. Durchschmelzen einer Sicherung.

***Ansässier** (Ansässirije), Stamm, s. Noßairier (Bd. 8). [sorge (Bd. 4).

***Anstaltspflege** (geschlossene Fürsorge), s. Für-

***Anstandspflicht,** s. Anstandsschenkungen (Erg.).

***Anstandsschenkungen** sowie Pflichtschenkungen, Schenkungen, durch die einer sittlichen Pflicht oder einer auf den Anstand zu nehmenden Rücksicht (»Anstandspflicht«) entsprochen wird, unterliegen nach § 534 BGB. weder der Rückforderung noch dem Widerruf; der in allgemeiner Gütergemeinschaft lebende Mann bedarf zu ihnen nicht der Einwilligung der Frau; der Vater sowie der Vormund kann solche A., im Gegensatz zu andern Schenkungen, aus dem Vermögen des Kindes bzw. Mündels machen; A., die der Vorerbe aus der Erbschaft macht, sind dem Nacherben gegenüber wirksam; auch der Testamentsvollstrecker ist zu A. befugt. Der Pflichtteils berechtigte kann die Anrechnung von A. nicht verlangen.

***Ansteckende Blutarmut der Pferde,** s. Infektiöse Anämie der Pferde (Bd. 6).

***Anstellungsgrundsätze, Anstellungsschein,** s. Versorgungsschein (Erg.).

***Anstieg** einer ebenen Kurve, s. Steigung (Erg.).

Anstrich, das Auftragen von Anstrichfarben auf Holz- und Metallgegenstände zwecks Erhaltung und Verschönerung durch Bildung einer dünnen Überzugsschicht (»Film«). Die deckenden Anstrichfarben bestehen aus Bindemittel und Pigment (Farbe gebende Füllstoffe). Bindemittel sind trocknende Öle, z. B. Leinöl, Holzöl, oder sog. Leinöl-Standöl bzw. Holzöl-Standöl, das durch Erhitzen (Eindicken) der entsprechenden Öle erhalten wird. Vielfach verwendet man auch Mischungen der beiden eingedickten Öle. Bei den Pigmenten kommt es in erster Linie auf möglichst geringe Korngröße an, damit kein »Absetzen« erfolgt (Beispiel: »hochdisperse Mennige«). Bindemittel und Pigment müssen gegeneinander abgestimmt sein: nicht jedes Bindemittel läßt sich mit jedem beliebigen Pigment verarbeiten. — Während als Werkzeug zum Auftragen des Anstrichmittels früher lediglich der Pinsel benutzt wurde, tritt heute mehr und mehr die Spritztechnik in den Vordergrund: das Anstrichmittel wird mittels Druckluft zersprüht und der Sprühregen auf die zu streichende Oberfläche geleitet. — Die Prüfung des Anstrichs auf sein Verhalten gegen Regen, Hitze, Sonnenstrahlen, Frost usw. erfolgt durch Lagerung von Anstrichsproben im Freien oder durch »Kurzprüfung« Bei dieser werden Anstrichsproben in rascher Folge erhitzt, angefeuchtet, mit ultravioletten Strahlen behandelt usw. und die Wirkung dieser Behandlungsweise an den Probeanstrichen beobachtet. — 1927 ist beim Verein deutscher Ingenieure ein Fachausschuß für Anstrichtechnik gegründet worden, der sich mit Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Anstrichtechnik beschäftigte; z. B. Schutz von Metallen oder Holz gegen Zerstörung. 1930 ist dieser Ausschuß zu einem gemeinsamen Fachausschuß des Vereins deutscher Ingenieure und des Vereins deutscher Chemiker erweitert worden.

Lit.: A. Rudolf, A. und Lackierung mit der Spritzpistole (1930); »Anstrichtechnik«, Schriftenreihe (seit 1929); Zeitschrift »Der A.« (seit 1925).

***Antalaotra** (Komorenser), Bewohner der Komoren (s. d., Bd. 6).

***Antalya** (Adalia), türk.-kleinasiat. Wilajet, 19479 qkm mit (1927) 206270 Ew. — Die Hauptstadt A., (1927) 17635 Ew., hat Hafen. S. auch Adalia (Bd. 1).

***Antarktischer Archipel,** neuer, von amerikanischer Seite vorgeschlagener und benutzter Name für die Westantarktis, die bis zu den Entdeckungen von Wilkins (1928—29) als Halbinsel galt. Vgl. Südpolarländer (Bd. 11).

***Antazid,** s. Legierungen (Bd. 7, Sp. 756) und Eisenlegierungen (Erg.).

***Antelami,** Benedetto, ital. Bildhauer, tätig 1177 bis 1233, Hauptmeister der romanischen Plastik in Oberitalien, schuf Skulpturen für den Dom von Borgo San Donnino (1178—96) und das Baptisterium in Parma (um 1200; s. Tafel »Romanische Bildhauerkunst und Malerei I«, 4, Bd. 10). [(Bd. 4).

Antennen, s. auch Beilage »Funktechnik«, S. VIII,

***Antenneneigenschwingung** ergibt sich in der Funktechnik aus der Größe des Antennengebildes sowie ihrer Abstimmwerte (angeschaltete Antennenspulen bzw. -kondensator) und der Schaltung dieser Abstimmmittel im Antennenkreis (vgl. Schwingungskreis, Bd. 10). In der A. betrieben, ergibt der Sender die größte Leistung, meist angegeben als Antennenleistung (Watt im Antennenkreis).

***Antennenleistung** wird aus der Stromstärke (J) im Antennenkreis (s. Amperemeter A in Abb. 3 der Beilage bei Rundfunk, Bd. 10) und dem Widerstand (R) dieses Kreises berechnet ($J^2 \cdot R$). Die in den Rundfunkvortragsfolgen der Zeitschriften bei den einzelnen Sendern angegebenen kW- (Kilowatt-) Werte geben die A. im Zustand höchst zulässiger Aussteuerung des Senders an, d. h. bei dessen Modulation mit der höchsten Tonfrequenzenergie, die noch eine unverzerrte Wiedergabe der Töne und der Sprache erlaubt (s. Beilage »Funktechnik«, Bd. 4).

***Antennenrecht,** Recht des Mieters auf Anbringung von Funkeinrichtungen, besonders von Antennen an und auf dem Grundstück des Vermieters, namentlich auf dem Dach. Hat der Mieter das Grundstück oder Gebäude in seiner ganzen Ausdehnung gemietet oder gepachtet, so steht ihm, sofern nicht der Miet- oder Pachtvertrag das Gegenteil sagt, das A. auch ohne Genehmigung des Vermieters bzw. Verpächters zu. Handelt es sich aber um die Errichtung einer Antenne auf dem Dach eines von mehreren Mietern bewohnten Miethauses, so ist nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts der Mieter nicht berechtigt, eine Dachantenne ohne Genehmigung des Vermieters anbringen zu lassen. Die betreffenden Urteile (vom 8. Febr. 1927, »Entscheidungen des Reichsgerichts in Zivilsachen«, Bd. 116, S. 93, und vom 30. März 1928, »Archiv für Funkrecht«, 1928, S. 246) sind vielfach angegriffen worden.

Lit.: F. List, Antennenrechts Rettung (in »Archiv für Funkrecht«, 1928); E. Neugebauer, Fernmelderecht (3. Aufl. 1929).

Antequera, Bezirksstadt in der span. Prov. Málaga, (1920) 18192, als Gemeinde 31526 Ew., Bahnstation, hat altes Kastell, Landbau, Weberei, Müllerei, Töpferei, Marmor- und Gipsbrüche. Nahebei Tropfsteinhöhlen.

***Antherenbrand,** Pflanzenkrankheit, bei der Brandpilze in den Staubbeuteln schmarotzen und statt gelben Blütenstaubs schwarze Brandsporen gebildet werden. A. ist sehr häufig auf Saponaria officinalis, deren durch den Brandpilz Ustilago saponariae *Rud.* erkrankte Blüten an den schwarzen Staubbeuteln zu erkennen sind.

***Anthes,** Otto, Schriftsteller, * 7. Okt. 1867 Michelbach (Hessen-Nassau), Gymnasialprofessor in Lübeck, schrieb Gedichte (»Bunter Herbst«, 1917), Novellen (»Sternschnuppen«, 1896; »Wanda«, 1899; »Lübische Geschichten«, 1922; »Kapitänsgeschichten«, 1929, u. a.), Romane (»Ledige Bräute«, 1899; »Heinz Hauser, ein Schulmeisterleben«, 1912, u. a.), das wirkungsvolle Drama »Don Juans letztes Abenteuer« (1909, von Paul Graener als Operntext verwendet), auch Schriften zur Pädagogik (»Erotik und Erziehung«, 1908) und zur Methodik des Deutschunterrichts (»Dichter und Schulmeister«, 1904; »Der papierne Drache«, 1905).

Anthesterion. *Lit.:* L. Deubner, A., Das attische Blütenfest (in »Neue Jahrbücher für das klass. Altertum«, 1930).

***Anthoceros** *L.*, Lebermoosgattung mit blattförmigem, dem Boden angewachsenem Thallus und schotenförmiger, mit zwei Klappen sich öffnender Sporenkapsel. A. laevis *L.* (Tafel »Moose I«, 3, Bd. 8), dessen Thallus 2—3 cm erreicht, wächst auf feuchter Erde.

***Anthochlore,** gelbe Blütenfarbstoffe, die im Zellsaft gelöst vorkommen und entweder freie Flavone oder Flavone enthaltende Glykoside darstellen. Sie sind weit weniger verbreitet als die in fester Form auftretenden Karotine und rufen die gelbe Färbung mancher Blüten, z. B. bei Verbascum, Primula und Antirrhinum, hervor.

***Antholyza** *L.*, Gattung der Iridazeen, schönblühende Knollenpflanzen, ähnlich den Gladiolen. Von den etwa 20 in Afrika heimischen Arten werden mehrere, meist rotblütige, auch in Deutschland als Zierpflanzen gezogen.

***Anthonomus,** sow. Blütenstecher.

***Anthoplankton,** der Bestandteil des Planktons, der leichter als Wasser ist; zum A. gehören die Organismen der Wasserblüte (s. Süßwasserflora, Bd. 11, Sp. 1170).

***Anthrax** *Scop.*, Gattung der Wollschweber (s. d., Bd. 12), meist pelzig behaarte Zweiflügler, deren Larven in andern Insekten schmarotzen. Hierher: A. (Argyromoeba) trifasciata *Meigen*, tiefschwarz, Flügel mit je 3 schwarzbraunen Halbbinden etwa 10 mm Körperlänge, Südfrankreich (vgl. Brutparasitismus, Erg.). über A. morio s. Trauerschweber (Bd. 11).

Anthrazen. S. auch Chemische Industrie (Erg.). *Lit.:* J. Houben, Das A. u. die Anthrachinone (1929).

***Anthribidae,** sow. Maulkäfer.

***Anthropogenie,** Menschwerdung im Sinne der naturwissenschaftlichen Entwicklungslehre (s. Mensch, Bd. 8, Sp. 241—242, und Menschenrassen, Bd. 8, Sp. 247—248).

Anthropologie, s. auch Beilage bei Forschungsinstitute (Erg.). *Lit.:* R. Martin, Lb. der A. (2. Aufl. 1928, 3 Bde.); L. F. Clauß, Von Seele und Antlitz der Rassen und Völker (1929); Kraitschek und Capeller, Der Mensch u. seine Entwicklung (1929); F. Bach, Leitf. der anthropometr. Sporttypenuntersuchungen (1930); S. Kadner, Urheimat u. Weg des Kulturmenschen (1930); K. Saller, Leitfaden der A. (1930); W. Scheidt, Die rass. Verhältnisse in Nordeuropa nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung (1930); G. Venzmer, Körpergestalt u. Seelenanlage (1930); H. Weinert, Menschen d. Vorzeit (1930); E. Kretschmer, Geniale Menschen (2. Aufl. 1931); O. Menghin, Weltgeschichte der Steinzeit (1931). Neue Forschungen in Deutschland s. Anthropologische Erhebungen in Deutschland (Erg.).

***Anthropologische Erhebungen in Deutschland** werden mit Unterstützung der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft durch die Anthropologischen Institute und Forschungsstellen unter Berücksichtigung einheitlicher Gesichtspunkte durchgeführt und seit 1929 in der von Eugen Fischer herausgegebenen »Deutschen Rassenkunde« als Einzelbeschreibungen herausgegeben. Durch rassenbiologische und volkstumskundliche Untersuchungen einzelner Ortschaften, Sippen, sozialer und sonstiger Gruppen sollen aufbauende und schädigende Kräfte der Lebensgemeinschaft des Volkes beleuchtet und Wege gezeigt werden zur Erhaltung und Mehrung des gesunden Erbguts. Bis Mai 1931 sind folgende Bände der »Deutschen Rassenkunde« erschienen: Klenck u. Scheidt, Niedersächsische Bauern. I. Geestbauern im Elb-Weser-Mündungsgebiet (1929), K. Saller, Die Keuperfranken (1930), Süderdithmarsische Geestbevölkerung (1931) und Die Fehmarner (1931), H. Ried, Miesbacher Landbevölkerung (1931), W. Scheidt, Physiognomische Studien an niedersächsischen und oberschlesischen Landbevölkerungen (1931) und Alemannische Bauern (1931).

Anthropometrie. Als Verbesserungen somatoskopischer Hilfsmittel sind zu nennen: der Hautfarbenfächer von A. Hintze, die Haarfarbentafel von E. Fischer und K. Saller, die durch B. K. Schultz erweiterte Augenfarbentafel R. Martins. Als verbessertes Abformverfahren (neben dem früher meist üblichen Gipsverfahren) zur Herstellung anthropologischer Studienobjekte ist das von A. Poller erfundene Verfahren zu nennen, dessen Vorzug die außerordentlich naturgetreue Wiedergabe menschlicher Körperteile ist. S. auch Meßinstrumente, anthropometrische (Erg.). *Lit.:* A. Hintze, Der Hautfarbenfächer und das Hautfarbendiagramm (in »Ztschr. f. Ethnol.«, 59, 1927); Fischer u. Saller, Eine neue Haarfarbentafel (in »Anthropolog. Anzeiger«, 5, 1928); B. K. Schultz, Eine verbesserte Augenfarbentafel (ebenda, 6, 1929); A. Poller, Das Pollersche Verfahren zum Abformen an Lebenden und Toten sowie an Gegenständen (hrsg. von E. B. Poller u. Fetscher, 1931).

***Anthropomorph(isch)** (griech.), in menschliche Gestalt gebracht, vermenschlicht. S. Anthropomorphismus (Bd. 1).

***Anthropos,** internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde, 1906 von W. Schmidt gegründet, jetziger Herausgeber: W. Koppers.

***Anthurus,** Pilzgattung der Gastromyzeten, verwandt mit Clathrus. Die 6 Arten haben blumenähnliche Fruchtkörper (s. Pilzblumen, Bd. 9, Sp. 882) und kommen in tropischen Ländern vor.

***Anthygroneitung,** säurebeständig isolierte Leitung für elektrische Niederspannungsanlagen zur Verwendung in Räumen mit feuchten, säurehaltigen Dämpfen, z. B. Färbereien, Viehställen.

Antibes, (1926) 20 456 Ew., berühmter Winterkurort, hat Orangen- und Olivenbau, Blumenzüchtereien, Handel mit Schnittblumen, Parfüms, Essenzen. Zu A. gehört Juan-les-Pins (s. d., Erg.). [(Bd. 8).

Antichlor. S. auch Beilage »Natriumsalze«, VIII

Antichrist. Das Spiel vom A. (Ludus de Antichristo), entstanden wohl um 1160 als Osterspiel, überliefert in einer Tegernseer Handschrift, zeigt neben

der religiösen Idee, daß das Christentum die einzig wahre Religion ist, die nationale: das römische Kaisertum deutscher Nation soll die Welt beherrschen. Besonders durch seine verschiedene Kennzeichnung des deutschen und französischen Wesens (u. a. wird die Kampfkraft der Deutschen als furor teutonicus genannt) ist das Spiel als eins der frühesten Denkmäler deutschen volklichen Bewußtseins wichtig. Ausgaben von W. Meyer (1882), Fr. Wilhelm (»Münchner Texte«, Heft 1, 1912), L. Benninghoff (mit Übersetzung, 1922); Übersetzung von F. Vetter (»Münchner Museum für Philologie des Mittelalters«, Bd. 2, 1914).

***Antifa** (Antifaschistische junge Garde), in Deutschland die in den politisch links gerichteten Parteien organisierte Jugendbewegung, die als Gegengewicht zu rechts gerichteten Jugendbünden sich gleichfalls der Jugend zu bemächtigen sucht.

***Antifaschisten,** d. h. Gegner des Faschismus (s. d., Bd. 4), worunter die A. jede nach nationaler Diktatur strebende Bewegung verstehen, nennen sich die im »Roten Frontkämpferbund« organisiert gewesenen Kommunisten nach dessen Verbot (Mai 1929). AFO = **Antifaschistenorganisation.** Die Bewegung wird auch als Antifa (s. d., Erg.) bezeichnet. Im März 1930 fand in Berlin ein internationaler Antifaschistenkongreß statt.

***Antifeminist,** einer, der die Frau als von Natur minderwertig erklärt oder der den Feminismus (s. d, Bd. 4 u. Erg.) scharf bekämpft. Vgl. Weib (Bd. 12). *Lit.:* H. Blüher, Der bürgerliche und der geistige A.

***Antifilo,** türk. Ort, s. Antiphellos (Bd. 1). [(1916).

***Antigo** (spr. äntigō), Stadt im Nordosten des nordamer. Staates Wisconsin, (1930) 8610 Ew., Bahnknoten.

Antigua, brit.-westind. Insel, (1929) 30 974 Ew.

***Antiklopfmittel,** s. Kraftstoffe (Erg.).

***Antikriegspakt,** svw. Kriegsächtungspakt.

***Antileprol,** der Äthylester der Chaulmoograsäure (aus dem fetten Öl von Hydnocarpus-Arten), dient als Mittel gegen Lepra.

***Antilla** (spr. -ilja), Hafenstadt in Kuba, (1919) 1244 Ew., hat Zollhafen und deutschen Konsularagenten.

Antillen. *Lit.:* W. M. Davis, The Lesser Antilles (1926); S. Sarasola, Los huracanes en las Antillas (1928). [Atlantischer Ozean (Bd. 1, Sp. 1056).

***Antillen-Graben** (Puertorico-Graben), s.

***Antilog.** Der antiloge Pol ist das beim Erwärmen durch die Pyroelektrizität (s. d., Bd. 9) negativ werdende Ende eines Kristalls.

***Antilogarithmen.** Die gewöhnlichen Logarithmentafeln (s. Logarithmus, Bd. 7, Sp. 1121) geben unmittelbar zu den aufeinanderfolgenden Zahlen deren Logarithmen, gestatten aber auch mittelbar das Auffinden der zu einem bestimmten Logarithmus gehörigen Zahl. Umgekehrt geben Tafeln der A. unmittelbar zu aufeinanderfolgenden Logarithmen bzw. Mantissen die zugehörigen Zahlen (Numeri).

***Antimerina,** Stamm der Madagassen (s. d., Bd. 7), gliedert sich in Andriana (Adel) und Hova (Freie).

***Antimonbronze,** s. Lagermetalle (Erg.).

Antimonfluorid. Das Doppelsalz mit Natriumfluorid wird schlechthin als Doppelantimonfluorid bezeichnet.

Antimonocker, Mineralien, wasserfreies oder wasserhaltiges Sb_2O_4, das als Antimontetroxyd oder als Antimonantimonat $Sb.SbO_4$ aufgefaßt wird. Selten in feinen Nädelchen, meist in derben Stücken und Krusten oder als pulverige Anflüge; Härte 4—5; spez. Gew. 4—6. Das wasserfreie Mineral, das bei Cervantes in Galicien, in Toskana und auf Borneo vorkommt, führt auch die unterscheidende Bezeichnung Cervantit, während die wasserhaltigen Arten, die namentlich in China ein wichtiges Erz bilden, Stiblith oder Stibiconit heißen, im Gemenge mit Silberhydroxyd als Corongit (aus Perú) und außerdem mit viel Kupferhydroxyd als Partzit (aus Kalifornien) gehen.

***Antimonoxysulfide,** s. Antimonblende (Bd. 1) und Antimonsulfide (Bd. 1, Sp. 651). Der amorphe Antimonzinnober fällt auch in einer mehr dem Antimontrisulfid entsprechenden Zusammensetzung aus.

***Antimonpräparate, organische,** Zubereitungen, die organisch gebundenes, dreiwertiges Antimon enthalten (Stibosan, Stibenyl, Antimosan, Antimonylanilintartrat u. a.) und als Spezifika gegen alle Trypanosomen-Erkrankungen benutzt werden (Trypanosomen der Haustiere, Schlafkrankheit, Leishmaniose, Bilharzia-Krankheit, Kala-Azar), z. T. auch bei Lepra und Malaria.

Antimonsulfide. Der Goldschwefel des Handels ist Antimonpentasulfid, Antimontrisulfid oder ein Gemenge beider, zuweilen wohl auch noch mit Antimonoxysulfiden. Das durch Zersetzen von Kalziumsulfantimonat $Ca_3(SbS_4)_2 + xH_2O$ mit Schwefelsäure dargestellte hochrote Produkt enthält Kalziumsulfat beigemengt (Gipsgoldschwefel). *Lit.:* J. Oehme, Die Fabrikat. d. wichtigsten Antimonpräparate (1884).

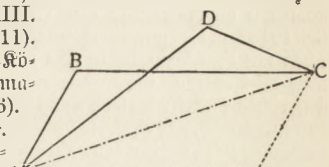
***Antimosan,** s. Antimonpräparate, organische (Erg.).

***Antineuritischer Stoff,** s. Vitamine (Bd. 12).

Antiochia, 1) A. bei Daphne. *Lit.:* B. Schultze, Altchristliche Städte und Landschaften, Bd. 3 (1930).

***Antiochia,** Stadt in Baktrien, s. Margiane (Bd. 7).

***Antiochos** (lat. Antiochus), 1) Name von 13 Königen und mehreren Prinzen aus dem Hause des Seleukos (s. d., Bd. 11). Zu nennen sind: A. I. Soter, * 324, † 260 v. Chr., um 293 Mitregent seines Vaters Seleukos I., nach dessen Ermordung (280) Alleinherrscher. Seine Regierung war mit Kämpfen erfüllt. In Kleinasien besiegte er die Galater (277), gegen Ägypten behauptete er Syrien (276). Von A. rührt die letzte Keilinschrift eines Königs her (268). Er fiel in einer Schlacht. Unter seinem Sohn A. II. Theos (260—246) riß sich der Osten vom Seleukidenreich los (s. Baktrien, Bd. 1, und Parthien, Bd. 9, Sp. 426). Über A. III. s. Seleukos (Bd. 11). A. IV. Epiphanes (175—164) eroberte 170 Ägypten, das er 168 auf Verlangen Roms räumte. Sein Versuch, die Juden zu hellenisieren, scheiterte (s. Makkabäer, Bd. 7). A. VII. Sidetes (* 164, † 129) eroberte sich 138 sein Reich, das ein Usurpator besaß, besiegte 134 die Juden und fiel nach anfänglichen Siegen 129 gegen die Parther, die dadurch Herren Babyloniens wurden. Über den letzten Seleukiden A. XIII. s. Seleukos (Bd. 11). —2) Name von 4 Königen von Kommagene (s. d., Bd. 6).



Antiparallelogramm.

Antioquia, (spr. -kia), Departamento in Kolumbien, A 65 595 qkm, (1928) 1 011 324 Ew.

***Antiparallelogramm** ABCD (s. Abb.) entsteht aus dem Parallelogramm ABC(D) durch Umlegung des Dreiecks AC(D) um die Diagonale AC.

***Antiphon,** svw. Antiphonie.

Antiphone, Schalldämpfungsmittel, die vor lästigen,

überlauten Geräuschen schützen, bestehen aus Kugeln von Hartgummi, Paraffin, Holz oder aus plastischen Massen oder präparierter Watte.

Antiphonie, s. auch Paraphonie (Bd. 9).

***Antipowka** (spr. -owka), Dorf im russ. Unter-Wolga-Gau, im ehem. Bez. Kamyschin. (1926) 5109 Ew., an der Wolga (Dampferstation), hat Gartenbau.

***Antipsychologismus** (griech.), Bezeichnung der gegen die Auflösung aller Lebens-, Kultur- und Wissenschaftsgebiete in Psychologie (z. B. der Religion in Religionspsychologie, der Pädagogik in Kinderpsychologie, der Geschichte in Völkerpsychologie) kämpfenden Richtung der Philosophie.

***Antipyreticum compositum,** Mittel gegen Kopfschmerz, Migräne usw., Phenyldimethylpyrazolon, Koffein und Zitronensäure enthaltend.

***Antirevolutionäre Partei,** politische Partei in den Niederlanden, hervorgegangen aus der Gedankenwelt von Männern wie Bilderdijk und Da Costa, die sich dem rationalistischen Geist des 19. Jh. widersetzten. Groen van Prinsterer (s. d., Bd. 5) gab diesen Gedanken die politische Form. Dem revolutionären Prinzip der Volkssouveränität stellt die Partei die Lehre gegenüber, daß Gott der Brunnen der souveränen Gewalt ist und daß die Politik die Absichten Gottes zu verwirklichen hat, so, wie er sie in seinem Wort bekanntgibt. Zur Beurteilung der Frage, was auf politischem Gebiet die Absichten Gottes sind, beachtet die Partei auch die Leitung Gottes, wahrgenommen in der Geschichte der Völker; sie ist somit eine konservative Partei und wurde auch »christlich-historisch« genannt. Groen van Prinsterer war der erste Führer dieser Partei und 1848 ihr erster (und einziger) Abgeordneter in der Zweiten Kammer. Die Partei führte im Schulstreit und eroberte 1872 schon 12 Kammersitze. Gegen den liberalen Gedanken des Staatsunterrichts forderte sie Freiheit und Subventionierung für die Privatschule. Nach dem Tod Groens (1876) trat der Pfarrer A. Kuyper an die Spitze, unter dem die Partei 1888: 27 Sitze gewann und in das Koalitionskabinett Mackay (mit Katholiken) eintrat. Dieses verfügte über eine Mehrheit und änderte das Schulgesetz derart, daß Subventionierung der Privatschule möglich wurde. 1894 aber spaltete sich die Partei anläßlich der Wahlgesetzänderung. Da Kuyper eine möglichst große Ausdehnung des Wahlrechts wünschte, trennten sich die mehr konservativen Abgeordneten unter Führung von A. F. de Savornin Lohman von ihm und bildeten später die »Christelijk-historische Unie«. Seitdem gab es zwei protestantische Parteien; das Zusammenwirken mit den Katholischen in der Koalition wurde aber fortgesetzt, und 1901—04 war Kuyper Führer der Regierung. Auch 1907—13 hatte die Koalition die Regierung inne (Kabinett Heemskerk). Erst 1919 kam die vollständige Gleichstellung des öffentlichen mit dem Privatunterricht zustande, und damit hatte die Koalition ihr Ziel erreicht. Nun traten die Unterschiede stärker hervor, und 1925 brach die Koalition zusammen. Die A. P. blieb aber gewissermaßen Regierungspartei, weil an den nicht aus Parlamentariern gebildeten Kabinetten, die folgten, immer Mitglieder von ihr teilnahmen. Der jetzige Führer der Partei ist H. Colijn (s. Colijn, Bd. 2). *Lit.:* Groen van Prinsterer, Nederlandsche Gedachten (1829—31) und Ongeloof en Revolutie (1847); A. Kuyper, Ons Program (1879); J. C. van der Does, Bijdrage tot de geschiedenis der wording van de ar. of christelijk-historische staatspartij (1925).

***Anti-Sabbatarier,** diejenige Gruppe der Adventisten (s. d., Bd. 1), die die Feier des Sabbats ablehnt.

Antisemitismus, seit dem letzten Drittel des 19. Jh. gebräuchliches Schlagwort zur Bezeichnung der Gegnerschaft gegen die semitische Rasse, besonders die Juden (s. d., Bd. 6); die Träger dieser Gegnerschaft heißen Antisemiten. Der sich auf rassische Gründe stützende A. der neuesten Zeit, der Stellung der Juden unter Fremdenrecht fordert und alle Träger jüdischen Blutes als Juden ansieht, ist zu unterscheiden von der im Altertum, Mittelalter und Neuzeit aus politischen, religiösen und wirtschaftlichen Ursachen erwachsenen Judenfeindschaft, die sich vorwiegend in christlichen Ländern gezeigt hat. Obwohl zunächst durch die Ideen der Aufklärung, des deutschen Idealismus und der Französischen Revolution grundsätzlich überwunden (durch die Emanzipation [s. d., Bd. 3] der Juden fanden diese Gedanken gesetzgeberischen Ausdruck), erlebte die Judengegnerschaft als Rassenantisemitismus namentlich durch ausländische Schriftsteller, die, wie Gobineau, Renan und H. S. Chamberlain, den Rassegedanken pflegten, in Deutschland einen mächtigen Aufschwung, während sie sich in den romanischen Ländern, Großbritannien und Ver. St. v. A. nur vereinzelt und zeitweilig findet. Durch die Bildung ausgesprochen antisemitischer Parteien wurde der A. wirksames politisches Kampfmittel und wird, nachdem jene in andern Parteien aufgegangen sind, von mehreren Parteien der Rechten vertreten; so haben Deutschnationale Volkspartei und Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den A. in ihr Programm aufgenommen. Das Hakenkreuz (s. d., Bd. 5) ist gewissermaßen zu einem Symbol des A. geworden. Die Parteien der Linken und der Mitte, namentlich das Zentrum, lehnen dagegen aus weltanschaulichen, religiösen und staatsrechtlichen Gründen den A. ab. Auf jüdischer Seite entstand als Gegenströmung zum A. der im Zionismus (s. d., Bd. 12) sich äußernde jüdische Nationalismus. Die von Christen ausgehende Gegenströmung fand in dem von Rudolf von Gneist (s. d., Bd. 5) 1891 gegründeten Verein zur Abwehr des A., die von Juden ausgehende in dem 1893 gegründeten Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (s. d., Bd. 12) ihren Niederschlag. *Lit.:* H. Strack, Jüd. Geheimgesetze (1924); E. Noelting, Das »zersetzende« Judentum (1924); Fr. Hertz, Rasse u. Kultur (3. Aufl. 1925); J. Goldstein, Rasse und Politik (4. Aufl. 1925); F. Goldmann, Das Wesen des A. (1924) und Der Jude im deutschen Kulturkreise (1930).

Antisepsis. Der Grundgedanke dieser Methode der Wundbehandlung, infektiöse Verunreinigungen der Wunden durch desinfizierende Maßnahmen zu bekämpfen, geht auf Semmelweis (s. d., Bd. 11) zurück.

***Antiskorbutischer Stoff,** s. Vitamine (Bd. 12, Sp. 775).

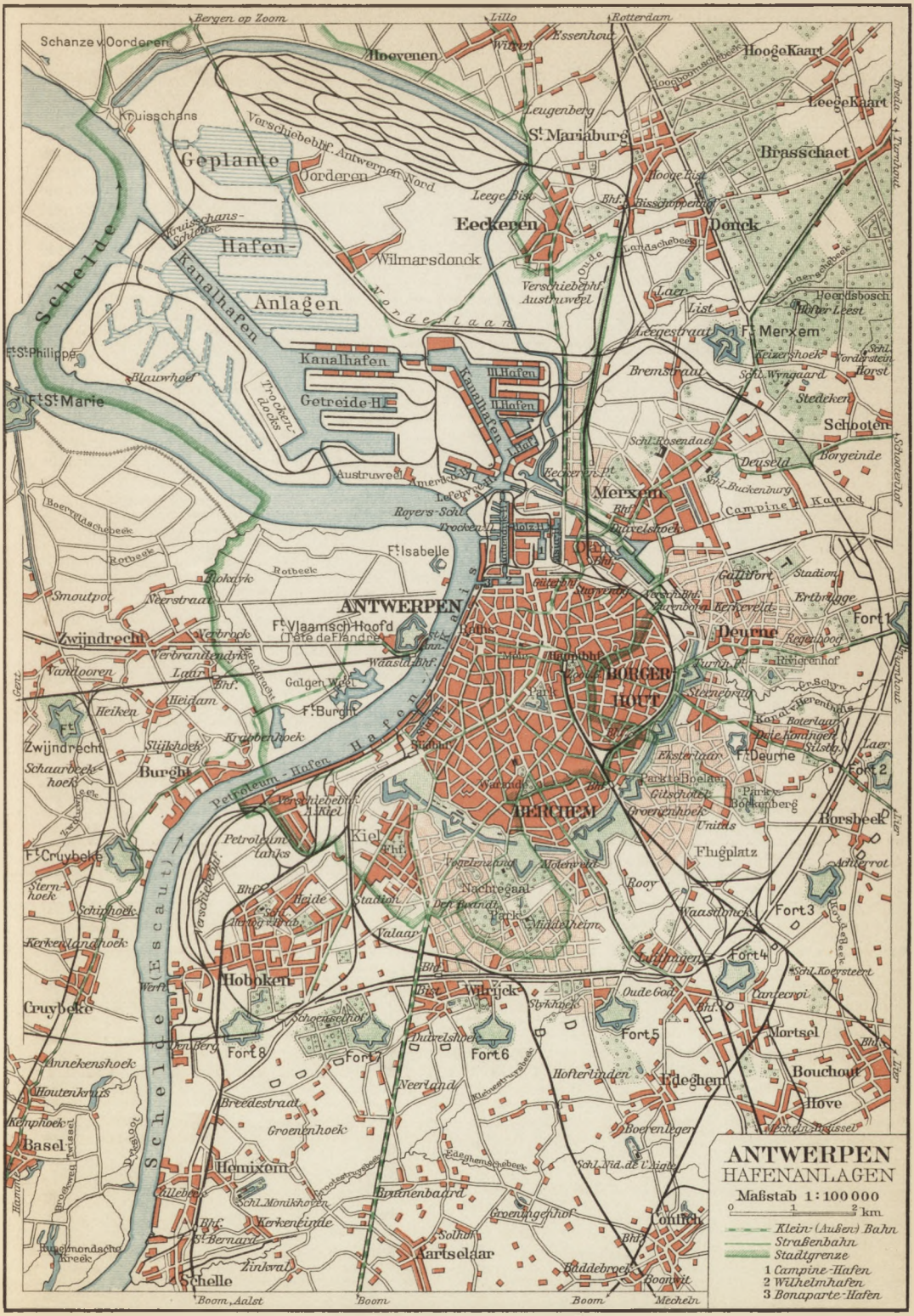
***Antispasmin,** s. Narzein (Bd. 8).

***Antispasmodica,** svw. Krampfstillende Mittel. Vgl. Krampf (Bd. 7).

***Antiterror-Gesetz,** in Österreich unter der Regierung Schober im April 1930 erlassenes Gesetz zum Schutz der Arbeitsfreiheit, in dem jede Nötigung eines Arbeitnehmers zum Eintritt in eine Berufsvereinigung oder zum Austritt aus einer solchen als strafbar erklärt wird (s. Österreich, Geschichte, Erg.).

***Antithyreoidin** (griech.), aus dem Serum schilddrüsenloser Ziegen oder Hammel hergestelltes Heilmittel, wird gegen die Basedowsche Krankheit empfohlen.

***Antivirus** wird von seinem Entdecker, dem franz.



Bibliographisches Institut AG. Leipzig

Bakteriologen Befredka, ein Stoff genannt, der in Nährbouillonkulturen während und infolge des Wachstums der Bakterien entsteht und deren weiteres Wachstum hindert. Dieser Stoff bleibt nach Filtration der Bakterien im Filtrat, ist streng spezifisch, d. h. nur gegen die betreffende Bakterienart gerichtet, durch deren Wachstum er entstanden ist. Befredka verwendet das A. therapeutisch bei den verschiedensten Infektionskrankheiten, besonders bei Entzündungen und Eiterungen. Sowohl die Existenz des A. als auch dessen Wirkung wird von sehr vielen Forschern bestritten.

***Antizipierte Zahlungen** nennt man Zahlungen, die vor Fälligkeit eingehen. Sie kommen in der Finanzwirtschaft vor, wenn Steuern als »Vorauszahlungen« zu leisten sind oder die Regierung, um Mittel flüssig zu machen, ermächtigt wird, die Zahlung der Steuern vor dem gesetzlichen Termin zu verlangen. Im Handel berechtigt die Leistung einer Zahlung vor Fälligkeit (a. Z.) zum Abzug eines Zinssatzes, des Skonto.

Antofagasta, Prov. in Chile, 120846 qkm mit (1930) 176227 Ew. Hauptstadt A., (1930) 51579 Ew., hat Funkstelle.

***Antomboka,** s. Diego-Suárez-Bai (Bd. 3).

***Anton,** Erzherzog von Österreich, * 31. Aug. 1779 Florenz, † 2. April 1835 Baden bei Wien, achter Sohn Kaiser Leopolds II. und Bruder von Kaiser Franz II., für den geistlichen Stand bestimmt, wurde seit 1805 von seinem Bruder mit diplomatischen Missionen in der für Österreich schweren Zeit betraut und war 1816—28 erster Vizekönig des damals neu gegründeten lombardo-venetianischen Königreichs. A. widmete sich fortan einer segensreichen Tätigkeit auf dem Gebiet der Wissenschaft, Kunst und vor allem der allgemeinen Wohltätigkeit. Baden bei Wien verdankt ihm eine Reihe humanitärer Institute und seinen großen Aufschwung. [(Bd. 12).

***Antoniäner** (Antonisette), s. Unternährer

Antoninus, 1) A. Pius, röm. Kaiser. *Lit.:* F. Schehl, Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers A. P. (in »Hermes«, 1930).

Antonius, christl. Heilige: 1) A. der Große. *Lit.:* L. v. Hertling, A. der Einsiedler (1929). — 2) A. von Padua. *Lit.:* B. Kleinschmidt, A. von P. (1931).

***Antoniusfeuer,** svw. Kriebelkrankheit.

***Antony** (spr. angtóni), Industrieort im franz. Dep. Seine, (1926) 12468 Ew., an der Bièvre und der Bahn Sceaux–

***Antophora,** svw. Pelzbienen. [Savigny.

***Antotto,** Stadt in Abessinien, 6000 Ew., nahe bei Addis Abeba, ist zeitweilig Residenz des Kaisers.

Antrag, auch svw. Offerte.

***Antriebsrad,** s. Triebrad (Bd. 12).

Antrim, Grafschaft in Nordirland, 2843 qkm mit (1926) 191643 Ew. (67 auf 1 qkm).

***Antrum maxillare,** s. Kieferhöhlen (Bd. 6).

***Antsirabe,** Provinzialhauptstadt im Innern Madagaskars, (1928) 7547 Ew., durch Bahn mit Antananarivo verbunden, hat radioaktive Therme.

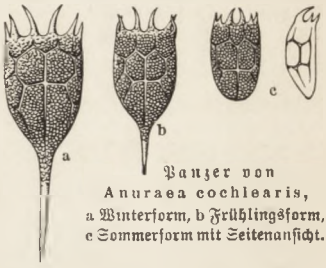
Antwerpen, belg. Provinz, (1930) 1174058 Ew. (415 auf 1 qkm). — Hauptstadt A. (hierzu Plan), 28,2 qkm (davon 1927: 7,7 qkm bebaut) mit (1930) 304213, mit Vororten 520600 Ew. Der Vlaamsche Hoofd auf dem linken Scheldeufer gehört jetzt auch zur Stadt. Der Grünplatz mit Rubensdenkmal ist Blumenmarkt. Der daran anschließende Schuhmarkt hat Turmhäuser. — A. hat auch Kraftwagenfabriken. — Die Hafenanlagen haben 1930: 20 große Becken mit 32 km Kailänge. Im Hafenverkehr liefen 1929: 11582 Schiffe (davon 2156 deutsche) von 24,33 Mill. Reg.-T. ein, 1930: 11002 Schiffe von 20 Mill. Reg.-T. Güterverkehr 1930 über See, 12,56 Mill. t Ankunft, 13,65 Mill. t Abgang, auf Binnenwasserstraßen entsprechend 4,92 bzw. 2,61 Mill. t, mit der Eisenbahn 8,1 bzw. 5,52 Mill. t. Etwa 190 Dampferlinien verbinden A. mit allen Welthäfen. Der Flughafen Deurne liegt 5 km östlich von A. — Der Stadtverwaltung gehören 7 Schöffen an. — 1930 fand in A. eine Weltausstellung zur Erinnerung an die Hundertjahrfeier der Unabhängigkeit Belgiens statt (Parallelausstellung in Lüttich).

***Antwerpen-Lüttich-Kanal,** s. Lüttich–Antwerpen-Kanal (Erg.).

***Anu,** ägypt. Name von Heliopolis 1).

***An Uaimh** (spr. en-ūev), irischer Name von Navan.

***Anuraea** *Ehrb.*, Gattung der Rädertiere, gepanzert, Panzer auf der Rückenseite gefeldert, Hinterrand mit zwei seitlichen (z. B. A. aculeata *Ehrb.*) oder einem mittlern Dorn, wie bei A. cochlearis *Gosse* (Abb.). Die Länge der Dorne zeigt jahreszeitliche Schwankungen, nimmt mit zunehmender Wassertemperatur ab; der Hinterdorn kann im Sommer ganz schwinden (ebenfalls bei A. aculeata). A. ist im Süßwasser weit verbreitet und häufig; in Deutschland 4 Arten, durchschnittlich 0,1—0,15 mm groß.



Panzer von Anuraea cochlearis, a Winterform, b Frühlingsform, c Sommerform mit Seitenansicht.

Anurie, völliges Versiegen der Harnabsonderung infolge schwerer Schädigung der Nieren.

***Anwaht** (von Anwehen), im Alemannischen plötzliches Kopfweh, das man dem Anhauchen von Geistern zuschrieb; vgl. Anblasen (Erg.).

Anwaltsprozeß. Vor den Arbeitsgerichten (s. Arbeitsgerichtsbehörden, Erg.) darf ein Rechtsanwalt nicht als Vertreter einer Partei auftreten.

Anwartschaft (Anwartschaftszeit), s. Wartezeit (Bd. 12 u. Erg.) und Arbeitsvermittlung (Erg.).

***Anwelken,** Vorgang zur Erzielung eines schnellern und gleichmäßigern Aufgehens der Kartoffelsaat, besteht in einer teilweisen Verdunstung des Fruchtwassers der Kartoffelknollen, die künstlich durch luftige Lagerung auf Darren, auch durch vorsichtige Wärmezufuhr erreicht wird. [brennungskraftmaschinen.

***Anwerfen** (Anlassen), das Ingangsetzen der Ver-

***Anzac-Gräberfeld** (Ari Burun) des **A**ustralian and **N**ew **Z**ealand **A**uxiliary **C**orps (Anzac) auf der Halbinsel Gallipoli, der größte britische Kriegerfriedhof aus den Dardanellenkämpfen des Weltkriegs, wird von der Türkei beaufsichtigt.

***Anzan,** Landschaft, svw. Ansan.

***Anzapftransformator,** Transformator mit mehreren Anzapfungen an den Wicklungen, die ein stufenweises Regeln der Sekundärspannung gestatten.

***Anzeigensteuer** (Reklamesteuer) s. Anzeigenwesen (Bd. 1).

Anzeigepflicht, s. auch Geschlechtskrankheiten (Erg.).

***Anzilotti,** Dionisio, ital. Rechtslehrer, * 20. Febr. 1867 Pescia (Pistoia), 1892 Professor in Florenz, 1902 in Palermo, 1903 in Bologna, seit 1911 in Rom, wurde 1921 zum Mitglied des Ständigen Internationalen Gerichtshofs ernannt und 1929 in die

Reale Accademia d'Italia aufgenommen. Er zeichnete sich vor allem auf dem Gebiet des internationalen Privatrechts und des Völkerrechts aus und schrieb: »La filosofia del diritto e la sociologia« (1892), »La codificazione del diritto internazionale privato« (1894), »Studi critici di diritto internazionale privato« (1888), »Teoria generale della responsabilità dello Stato nel diritto internazionale« (1902), »Corso di diritto internazionale, Volume I: Introduzione, Teorie generale« (1912, 3. Aufl. 1927; deutsch von Bruns und Schmid u. d. T.: »Lb. des Völkerrechts, Bd. 1: Einführung. Allgemeine Lehren«, 1929), »Corso di diritto internazionale. Volume III: I modi di resoluzione delle controversie internazionali« (1915), sowie deutsch: »Der ständige internationale Gerichtshof« (in »Die höchsten Gerichte der Welt«, Festgabe zur 50jährigen Feier des Reichsgerichts, 1929) u. a.

Anzin, (1926) 15300 Ew., an der Bahn Somain–Péruwelz, hat den größten Kohlenbergbau Frankreichs.

Anzoátegui (spr. ánthoategi), Staat in Venezuela, 43300 qkm mit (1926) 129791 Ew. (15994 Indianer).

***Anzucht** (von Gemüsepflanzen), s. Gemüse (Bd. 4).

***Anzugmoment,** bei Maschinen und Fahrzeugen das im Augenblick des Anfahrens entwickelte Drehmoment.

***a. o. (ao.),** außerordentlich, z. B. ao. Professor (s. Dozent, Bd. 3, und Professor, Bd. 9).

***Ao,** Stamm der Naga in den östlichen Nagabergen (Assam), etwa 30500 Köpfe. *Lit.:* J. P. Mills, The Ao Nagas (1926). [shima.

***Aogashima** (spr. -schima), japan. Insel, sww. Awoga-

***Aolan,** keim- und toxinfreie Milcheiweißlösung, viel verwendet zur Proteinkörperbehandlung (s. d., Bd. 9).

***Aolusball,** sww. Aolipile.

***Aortalgie** (griech.), heftiger, bei Arteriosklerose auftretender Schmerz in der Brustgegend; ähnelt dem Angina pectoris-Anfall, ist aber nicht so heftig.

***A. O. St.,** Abkürzung für Arbeitsring Ostdeutscher Studentenverbände, s. Studentenverbindungen (Erg.).

Aosta, Herzog von, Prinz Emanuele, starb am 4. Juli 1931 in Turin. Erbe des Titels ist sein Sohn Amadeo (* 21. Okt. 1898 Turin), seit 1904 »Herzog von Apulien«.

***Aosta,** ital. Provinz (seit 1927) in Piemont, 4759 qkm mit (1921) 226885 Ew. (48 auf 1 qkm). — Hauptstadt A., (1928) 22187 Ew. [(Erg.).

***Apáczai** (spr. ápazaji), Csere János, s. Csere János

***Apapa,** neuer Ausgangspunkt der nigerischen Zentralbahn (Westafrika) auf dem Festland. Der Hafen Lagos-A. wird durch Ausbaggerung der Mündungsbarre für Schiffe mit 8 m Tiefgang zugänglich gemacht.

***Apátfalva** (spr. ápátfálvá), Großgemeinde im ungar. Komitat Csanád, (1920) 5741 kath. Ew., an der Bahn Szegedin–Mezöhegyes, einer der Hauptorte der Palócz. Nahebei die Kirche der im 13. Jh. gegründeten ehemaligen Zisterzienserabtei »trium fontium de Beel«.

Apatin, südslaw. Stadt, seit 1929 in der Banschaft Donau, (1921) 13479 Ew., davon (1910) 11661 deutsche.

***Apatosaurus** *Marsh.*, Gattung der Dinosaurier, aus der Unterordnung der Sauropoda, etwa 18 m lang, mit auffallend kleinem Schädel und winziger Hirnhöhle, langem Hals (13 Wirbel) und gedrungenem Rumpf (10 Wirbel), aus der untern Kreide des westlichen Nordamerika bekannt (Abb.).

Rekonstruktion eines Apatosaurus.

Apeldoorn, (1930) 60332 Ew.

Apen, (1925) 5659 Ew. Die Bauerschaft Augustfehn hatte (1925) 1676, davon im Dorf Augustfehn II mit Stahlwerk 838 Ew.

Apenninen. Im November 1930 wurde die neue direkte Eisenbahnlinie Bologna–Prato–Florenz eröffnet, die die A. im 18510 m langen Bernotunnel (dem zweitlängsten Europas) unterfährt. Während die bisherige Strecke eine Höhe von 616 m ü. M. zu überwinden hatte, beträgt sie für die neue, um 34,5 km kürzere Linie nur 322,4 m.

Apenrade (dän. Aabenraa, spr. ôbenrâo), dän. Amt, 790 qkm mit (1925) 38615 Ew. (49 auf 1 qkm). — Hauptstadt A., (1925) 8752 Ew.

***Apera** *Adans.* (Windhalm), Gattung der Gräser, Unterfamilie der Agrostideen (s. Gräser, Bd. 5, Sp. 530), mit rispenförmigen Blütenständen, einblütigen Ährchen mit Achsenfortsatz und Deckspelzen mit vierfach längern Grannen. Von den zwei Arten ist A. spica venti *L.* (Abb.) mit 0,30—1 m hohen Halmen und sehr zarten, im Wind außergewöhnlich leicht beweglichen Rispenästchen, ein lästiges Unkraut, besonders auf Getreideäckern. [(Bd. 3).

Aperiodisch, s. auch Dämpfung

***Aperiodische Antenne,** nicht abgestimmte, in den neuern Rundfunkempfängern meist angewendete Antenne, deren Eigenfrequenz (vgl. Schwingungskreis, Bd. 10) weit über der Empfangsfrequenz liegt.

***Aperitiva,** sww. Abführmittel.

***Apertometer,** s. Apertur (Bd. 1).

***Apfaltern,** Ernst, Freiherr von, Jesuit, * 12. März 1720 Wien, † 14. Okt. 1767 Steyer, aus altadliger krainischer freiherrlicher Familie, trat früh in den Jesuitenorden ein und lehrte an der Wiener Universität, deren Dekan er 1748 war. Er schrieb u. a.: »Scriptores universitatis Viennensis ordine chronologico propositi ab origine universitatis ad a. 1463« (1740).

***Apfelbaum,** Georgij, Bolschewist, s. Sinowjew (Bd. 11).

Blütenstand von Apera spica venti.

***Apfelbaumgespinstmotte,** s. Motten (Bd. 8).

***Apfelbaumkrebs** (Apfelkrebs), verbreitete Krankheit der holzigen Teile des Apfelbaums, die durch den Pilz Nectria galligena *Bres.* verursacht wird (Nectria-Krebs, s. Nectria, Bd. 8). über den Blutlauskrebs s. Blattläuse (Bd. 2). Krankheitsbild vgl. Krebs (Bd. 7, Sp. 103). Einzelne Apfelsorten sind besonders anfällig. Auch schwere, nasse oder zu trockne Böden, Kalkmangel, Stickstoffüberschuß u. a. ungünstige Standortsverhältnisse begünstigen den A. Bekämpfung durch Entfernen der befallenen dünnen Zweige, sonst Ausschneiden der Wunden bis ins gesunde Holz und Ausstreichen mit erwärmtem Steinkohlenteer im Winter, vor allem Abstellung der ungünstigen Kulturverhältnisse, soweit möglich.

Nectria-Krebs kommt auch auf andern Obstarten vor (Obstbaumkrebs). *Lit.:* P. Sorauer, Hb. der Pflanzenkrankheiten, Bd. 2 (5. Aufl. 1928).

Aphrodite. Bei Požarevac (Südslawien) wurde 1931 eine kleine Statuette gefunden, der römischen Kaiserzeit angehörend, die das Motiv der A. von Melos zeigt und wahrscheinlich eine Ergänzung der Statue ermöglichen wird, die bisher der Forschung nicht gelungen ist.

***Aphthitalit,** s. Glaserit (Erg.).

***Apjohnit,** s. Alaune (Erg.).

***Apiosporium** *Pers.*, Pilzgattung aus der Abteilung der Askomyzeten, mit schwarzem Myzel und allseitig geschlossenen Perithezien. Die etwa 20 Arten leben epiphytisch auf Blättern und setzen mit andern Pilzarten den sog. Rußtau (s. d., Bd. 10) zusammen. So bildet A. salicinum *(Pers.) Kze.* (Capnodium salicinum *Mont.*) schwarze Flecken auf Weidenblättern.

***Aplazentalier** (lat. Aplacentalia), Säugetiere ohne Placenta (Mutterkuchen), d. h. Beuteltiere und Kloakentiere.

Aplerbeck, ehem. Landgemeinde, (1925) 10 938 Ew., wurde 1929 in Dortmund eingegliedert.

***Apocha** (lat.), sow. Quittung.

***Apodemik** (griech.), Reisekunst, Anweisung dazu.

Apolda, (1925) 25 703 Ew., hat ArbG., Reformrealgymnasium mit Oberrealschule, Krematorium. *Lit.:* »Die Stadt A.«, hrsg. von E. Stegmann und E. Stein (»Monographien deutscher Städte«, 1931).

***Apolid** (griech.), sow. Staatenlos.

Apollonios, 1) A. der Rhodier, griech. Epiker. *Lit.:* P. A. Ardizzoni, A. Rodio (1930).

***Apoplasmen** (apoplasmatische Strukturen, Plasmaprodukte), die vom Protoplasma der Zellen im Körper erzeugten Stoffe und Gebilde: Skelett, Muskelsubstanz, Nervenfasern.

***Apostelfeste,** seit dem 9. Jh. über die ganze Kirche verbreitete Festtage einzelner oder mehrerer Apostel. Die bekanntesten A. sind der Peter-und-Pauls-Tag (29. Juni), Petri Stuhlfeier (22. Februar), Petri Kettenfeier (1. August), Andreas (30. November), Johannes Evangelista (27. Dezember). Die A. sind Doppelfeste, aber nur der Peter-und-Pauls-Tag wird als festum fori (s. Feste, Bd. 4) begangen.

***Apostoliker,** sow. Apostelbrüder.

***Apostolische Delegationen,** sow. Apostolische Delegaturen, auch unterste Klasse der diplomatischen Vertretung des Heil. Stuhls.

***Apostolische Kleriker vom heil. Hieronymus,** sow. Jesuaten. [stolica), s. Pönitenziar (Bd. 9).

***Apostolische Pönitenziarie** (Poenitentiaria apo-

***Apostolischer Bund,** 1919 von dem Pallottiner Josef Kentenich in Schönstatt bei Vallendar (Rhein) gegründete Erziehungsgemeinschaft zur Unterstützung von Werken und Vereinen missionarischen Charakters.

***Apostolischer Stuhl,** sow. Päpstlicher Stuhl.

Apostolische Sukzession, s. Katholizismus (Erg.).

***Apostolisch-katholische Kirche,** Selbstbezeichnung der Irvingianer.

Apotheke. Im Deutschen Reich bestanden 1930: 6648 öffentliche Apotheken (davon 172 Zweigapotheken) und 99 Krankenhausapotheken; Ende 1929 waren tätig: 11 164 approbierte Apotheker (davon 4300 Angestellte), 2376 Assistenten (davon 1156 noch nicht approbiert), 1646 Praktikanten. über Militär-Apothekenwesen s. d. (Erg.). — S. auch Opiumgesetz (Erg.) und Farbengesetz (Erg.).

***Apothekermonopol,** s. Gifthandel (Erg.).

Apothekervereine. Die Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft hatte Anfang 1931 etwa 5000 Mitglieder. *Lit.:* P. Siedler, 40 Jahre Deutsche Pharm. Ges. (1930).

***Apothesis** (griech.), in der Baukunst sow. Ablauf.

***Apotome** (griech.), s. Linnma (Bd. 7).

***Apozymase,** s. Harden (Erg.).

***Appalachische Erdrevolution,** die im Karbon einsetzende, bis in das Perm reichende »kritische« Periode der Erdgeschichte am Ausgang des Paläozoikums (s. d., Erg.); sie ist gekennzeichnet durch große Krustenbewegungen der Erdrinde, die weitgreifende Veränderungen der Verteilung von Festland und Meer zur Folge hatten.

***Appel,** Otto, Botaniker, * 19. Mai 1867 Koburg, seit 1920 Direktor der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem und (seit 1922) Professor an der Landw. Hochschule in Berlin, arbeitete über Pilzkrankheiten der Kulturpflanzen und deren Bekämpfung und schrieb u. a.: »Beispiele zur mikroskopischen Untersuchung von Pflanzenkrankheiten« (1904; 3. Aufl. 1922), »Die Pflanzkartoffel« (1918; 2. Aufl. 1920), Mitarbeiter an: F. Lafar, »Hb. der technischen Mykologie« (2. Aufl. 1905—1914), Kirchner, Loew und Schröter, »Lebensgeschichte der Blütenpflanzen Mitteleuropas« (1904 ff., in Lfgn.), Knuth, »Hb. der Blütenbiologie« (1898—1905). Herausgegeben wurden von ihm: »Arbeiten und Mitteilungen aus der Biologischen Reichsanstalt Berlin« (seit 1900), »Die landwirtschaftlichen Unkräuter« (1923), »Atlas der Krankheiten der landw. Kulturpflanzen« (1924), »Taschenatlas der Kartoffelkrankheiten« (1926 bis 1927, 2 Bde.), »Taschenatlas der Rübenkrankheiten« (1927; auch ungar., engl., span. u. poln.), »Taschenatlas der Obstbaumkrankheiten« (1928), Sorauer, »Hb. der Pflanzenkrankheiten« (5. Aufl., Bd. 2, 1928).

***Appenweier,** Landgemeinde in Baden, Amt Offenburg, (1925) 1935 Ew., Knotenpunkt der Bahn Karlsruhe–Offenburg, hat Krankenhaus, Obst-, Tabak- und Weinbau, Sägewerke, Kirschbrennereien, Kisten-, Werkzeug-, Schuh- und Zigarrenfabriken.

Appenzell, schweiz. Kanton. 1) A.-Außer-Rhoden, (1930) 49 308 Ew. Viehstand 1926 (in 1000 Stück): Pferde 0,5, Rindvieh 22,4, Schweine 12, Schafe 1,1, Ziegen 2,5, Geflügel 68, Bienenstöcke 2,2. — 2) A.-Inner-Rhoden, (1930) 13 980 Ew. Viehstand 1926 (in 1000 Stück): Pferde 0,1, Rindvieh 10,6, Schweine 10, Schafe 0,2, Ziegen 2,7, Geflügel 17, Bienenstöcke 0,5. Die Waldfläche des ganzen Kantons betrug 1928: 9793 ha (23,6 v. H. der Gesamtfläche); es gab 2 Wassergroßkraftwerke mit einer Höchstleistung von 10 065 PS, ferner 174 Fabrikbetriebe mit 4815 Arbeitern. — Hauptort A., (1930) 4876 Ew.

Lit.: J. Willi, Die Reformation im Lande A. (1924); Koller und Signer, Appenzellisches Wappen- und Geschlechterbuch (1926).

***Appiano,** ital. Name von Eppan.

Appingedam, (1930) 6487 Ew.

Appleton, (1930) 25 267 Ew.

***Appointieren,** s. Appoint (Bd. 1).

Apponyi, 4) Albert, Graf, wirkte seit 1923 im Völkerbund und als Präsident der ungarischen Gesellschaft für auswärtige Angelegenheiten mehrfach im Sinne einer Stärkung der internationalen Stellung Ungarns, trat auch für größtes Entgegenkommen gegenüber der deutschen Minderheit in Ungarn ein. Sein 75., 80. und 85. Geburtstag wurden in ganz Ungarn feierlich begangen.

***Apponyische Bibliothek.** Die A. B. (s. Apponyi 1 und 3, Bd. 1) vermachte Graf Alexander Apponyi († 18. April 1925 Lengyel, Komitat Tolna) der Széchenyi-Bibliothek des Ungarischen Nationalmuseums. Sie umfaßt 2509 Werke a. d. Jahren 1420—1795. Der Katalog des Grafen Alexander heißt: »Hungarica. Ungarn betreffende, im Ausland gedruckte Bücher und Flugschriften« (4 Bde., München 1903—25).

***Appressorien,** Haftorgane, z. B. bei parasitischen Pilzen, dienen zur Befestigung an Blättern der Wirtspflanze.

Appret, abgekürzte Bezeichnung für Appreturmasse (vgl. Appretur, Bd. 1, Sp. 715); auch die Art und der Grad der auf das Gewebe (meist Baumwoll- und Leinengewebe) aufgebrachten Appreturmasse, z. B. weicher A., harter A., steifer A.

Appretur. *Lit.:* H. Kinzer, Lb. der mechanischen Technologie der A. (1917); Heermann und Durst, Betriebseinrichtungen der Textilveredlung (1922); W. Kleinewefers, Die Gaufrage (1925); P. Heermann, Technologie der Textilveredlung (2. Aufl. 1926) und Enzyklopädie der textilchemischen Technologie (1930); E. Herzinger, Appreturmittelkunde (2. Aufl. 1926); E. Ullrich, Die verschiedenen Moirearten und deren Herstellung (1928); Bergmann-Marschik, Hb. der A. (1928); R. Haller, Chemische Technologie der Baumwolle und H. Glafey, Mechanische Hilfsmittel zur Veredlung der Baumwolltextilien (in R. O. Herzogs, »Technologie der Textilfasern«, Bd. 4, Tl. 3, 1928); E. Ruf, Die Praxis der Baumwollwaren-A. (1930).

***Appreturmaschinen** (hierzu Beilage), unterscheiden sich teils nach der Stoffart in solche für Baumwoll-, Leinen-, Woll-, Halbwoll-, Seiden-, Halbseiden- und Kunstseidenwaren, teils nach dem Zweck in solche zum Reinigen, Trocknen, Vergleichmäßigen und Verdichten des Gefüges, Herstellung gleichmäßiger, glatter oder glänzender Oberflächen sowie für Nach- und Vollendungsarbeiten. Diesen mannigfaltigen Aufgaben entsprechend sind auch die Maschinen außerordentlich mannigfaltig, sodaß hier nur eine knappe Auswahl gegeben werden kann, und zwar nach dem Zweck, dem die Maschinen dienen, unter Angabe der auf ihnen bearbeiteten Stoffarten.

I. Maschinen zum Reinigen und Trocknen.

Die Beseitigung von Webfehlern (Putzen, Noppen, Entknoten, Stopfen und Ausnähen) ist meist Handarbeit. Die Noppmaschinen, die mittels schwingender, gezähnter Messer die Knoten abschneiden, werden nur bei minderwertigen Baumwollstoffen angewandt. Zum Waschen dienen die Strangwaschmaschinen, bei denen die Ware im längsgefalteten Zustand durch die Waschlauge (Seife und Soda) hindurchgeführt wird, und die Breitwaschmaschinen, bei denen die Ware in ausgebreitetem Zustand gewaschen wird. Baumwoll- und Leinenstoffe gehen fortlaufend aneinandergenäht in 18—24 Windungen zwischen Quetschwalzen hindurch, die die Waschlauge abquetschen; Schafwollstoffe werden zu einem geschlossenen Warenstrang vereinigt; 2—6 solcher Warenstränge gehen gleichzeitig durch die Maschine. In gleicher Weise findet das Waschen auch im ausgebreiteten Zustand statt. Die Breitwaschmaschinen bearbeiten die Ware schonender, weil keine Quetschfalten vorkommen können; sie sind aber nicht so leistungsfähig wie die Strangwaschmaschinen, die deshalb für geringere Stoffqualitäten verwendet werden.

Beim Trocknen sind zwei Arbeitsstufen zu unterscheiden: a) Entwässern (Beseitigung der Flüssigkeit auf mechanischem Wege durch Ausquetschen, Aussaugen oder Ausschleudern), b) eigentliches Trocknen (Verdampfen der nach dem Entwässern verbleibenden Feuchtigkeit bei höherer Temperatur), entweder mit erwärmter Luft (Lufttrockenmaschinen) oder mit geheizten Trommeln (Trommeltrockenmaschinen).

II. Maschinen zum Vergleichmäßigen und Verdichten des Gefüges.

Die hierzu dienenden Maschinen (Walkmaschinen) setzen das Gewebe (Loden) einer drückenden, reibenden und knetenden Wirkung aus, die durch Anwendung von Wärme und Feuchtigkeit unterstützt wird. Durch die hierbei hervorgerufene Verfilzung werden die Ketten- und Schußfäden inniger miteinander verbunden; das Gewebe springt in der Länge bis zu 10 v. H., in der Breite bis zu 25 v. H. ein (Einwalken). Für Meterware bedient man sich der Zylinderwalken, für abgepaßte Gewebe der Hammerwalken, in denen das Gewebe in Paketform in einem Trog mittels schwingender Hämmer bearbeitet wird.

III. Maschinen zum Vergleichmäßigen der Gewebeoberfläche.

Hierzu gehören zunächst die Rauhmaschinen, die die beim Walken verfilzten Fasern aus dem Gewebegrund heraufholen und entweder bloß aufrichten (samtartig, daher Velours rauhen) oder gleichzeitig nach einer Richtung legen (streichen, Strichrauhen). Die Schleifmaschinen haben Glas- oder Schmirgelwalzen, die die vorstehenden Faserenden zerspleißen und nach einer Richtung legen. Die damit behandelten Gewebe (feine Tuche und Kammgarngewebe, Flanelle, Filze, Meltons und Kettenwirkwaren, Hirsch- oder Rehlederimitation, z. B. Dänischleder) zeigen einen feinfaserigen, niedrigen Flor, der selbst bei grobem Material ein seidensamtähnliches Gepräge hat. Die Bürstmaschinen haben mit Schweinsborsten besetzte Walzen, die den durch einen Dämpftisch angefeuchteten und gefügig gemachten Flor für dauernd niederlegen, also wasserbeständig machen.

Die Schermaschinen bezwecken das Abschneiden des Flors auf gleiche Höhe, was durch scherenartig wirkende Schneidzeuge erfolgt.

Für kahl zu appretierende Gewebe, besonders Baumwoll- und Leinengewebe, werden die vorstehenden Fasern durch Abbrennen (Sengen) auf Sengmaschinen beseitigt. Das Abbrennen geschieht entweder durch Gasflammen (Gassengmaschinen) oder mittels glühender Platten bzw. Zylinder (Platten- und Zylindersenge).

IV. Maschinen zur Erzeugung glatter und glänzender Oberflächen.

Diese sind die eigentlichen Appreturmaschinen und dienen zum Imprägnieren der Gewebe, meist der Baumwoll- und Leinengewebe, mit Füll- und Beschwerungsmitteln; je nach dem angewandten Mittel nennt man sie Leim-, Gummier- oder Stärkmaschinen.

Die Appretbrechmaschinen dienen dazu, das durch Imprägnieren steif gewordene Gewebe wieder weich zu machen und ihm den ursprünglichen Griff, z. B. Seidengriff, zu verleihen.

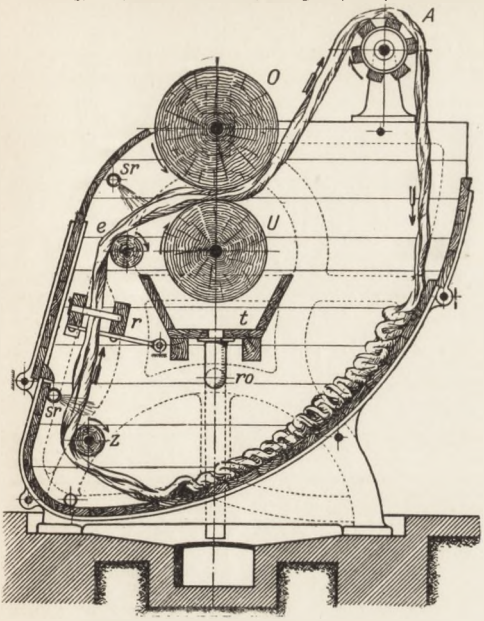
Zum eigentlichen Glanzgeben dienen die Kalander (für Baumwoll-, Leinen-, Seiden- und Kunstseidengewebe) und die Pressen (für Streichgarn- und Kammgarngewebe).

V. Maschinen zum Fixieren und Abziehen des Glanzes.

Die Mulden- und Spanpressen geben einen hohen, mitunter unschönen (speckigen) Glanz, auch ist er nicht

Appreturmaschinen

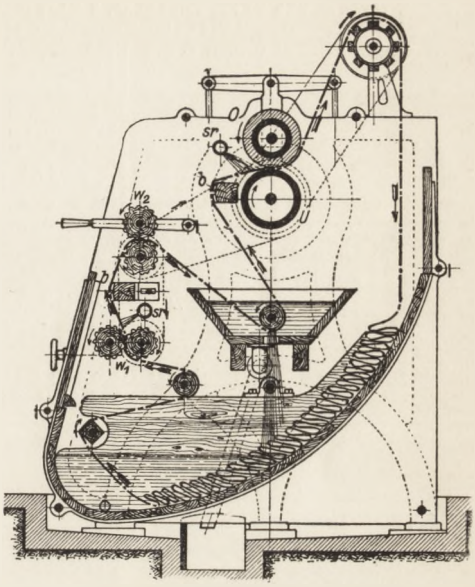
In Abb. 1 ist eine Strangwaschmaschine für Schafwollwaren im Schnitt dargestellt. Der Warenstrang geht durch die Quetschwalzen O und U zum Haspel A und fällt in den Trog, wo sich unten die Waschlauge befindet, aus der er



1. Strangwaschmaschine für Wollstoffe (Bauart L. Ph. Hemmer, Aachen).

über Leitwalze z durch den Führungsrechen r und die Einführwalze e wieder zu den Quetschwalzen gelangt. Spritzrohre sr dienen zum Spülen mit reinem Wasser nach beendigtem Waschen. Das abgequetschte Schmutzwasser sammelt sich im Schmutztrog t und wird durch das Rohr ro nach außen abgeleitet. Ähnlich sind die Breitwaschmaschinen eingerichtet (Abb. 2), nur daß hier geriffelte Walzenpaare w_1 und w_2 und Ausbreitschienen b (mit von der Mitte auseinanderlaufenden scharfkantigen Rillen) für faltenlose Bearbeitung sorgen. Im übrigen ist die Einrichtung ähnlich wie in Abb. 1.

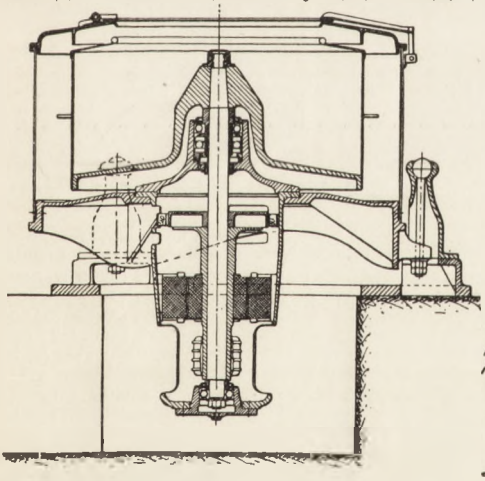
Das Entwässern kann entweder im Strang oder breit vor sich gehen; danach unterscheidet man einerseits Strangausquetscher (mittels belasteter Walzen) und Schleudern (Zentrifugen, vgl. d., Bd. 12) nach Paksystem (Abb. 3),



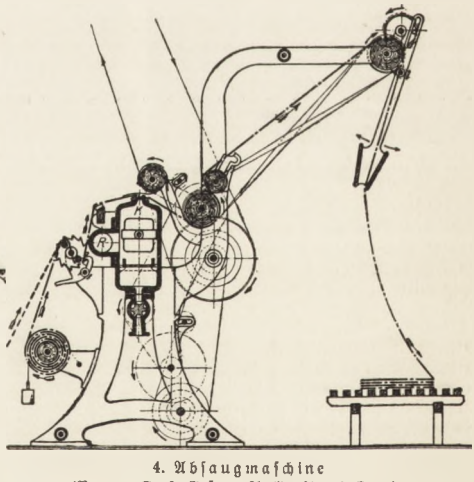
2. Breitwaschmaschine für Wollstoffe (Bauart L. Ph. Hemmer, Aachen).

anderseits Wasserkalander (belastete Walzen), Breitschleudermaschinen und Absaugmaschinen (Abb. 4); bei letztern wird der Stoff über einen Schlitz eines Kastens K geführt, aus dem die Luft mit dem im Stoff enthaltenen Wasser durch das Rohr R bis auf etwa 75 v. H. des Trockengewichts abgesaugt wird, während die Schleudern das Wasser bis auf 45 v. H. beseitigen.

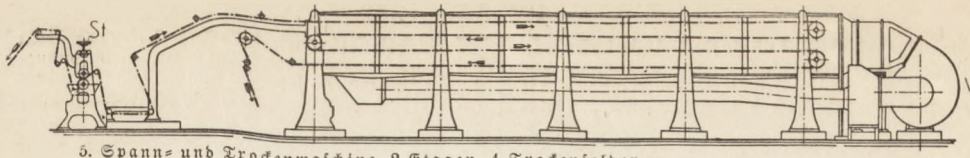
Die Lufttrockenmaschinen mit waagrechter Warenführung heißen Spann- und Trockenmaschinen (Abb. 5), weil die Ware mittels Kluppenketten (s. d., Erg.) in



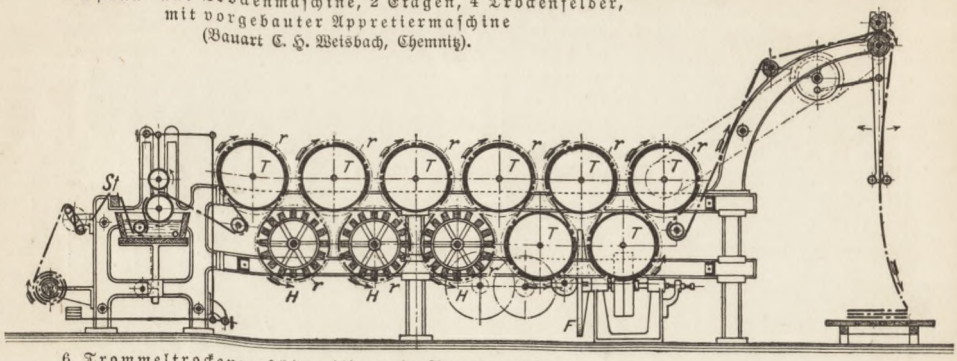
3. Hänge- oder Pendelzentrifuge (Elektrozentrifuge; Bauart Ernst Geßner A.-G., Aue i. Erzg.).



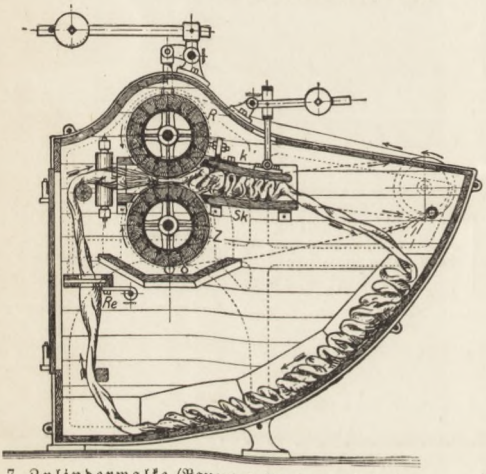
4. Absaugmaschine (Bauart Ernst Geßner A.-G., Aue i. Erzg.).



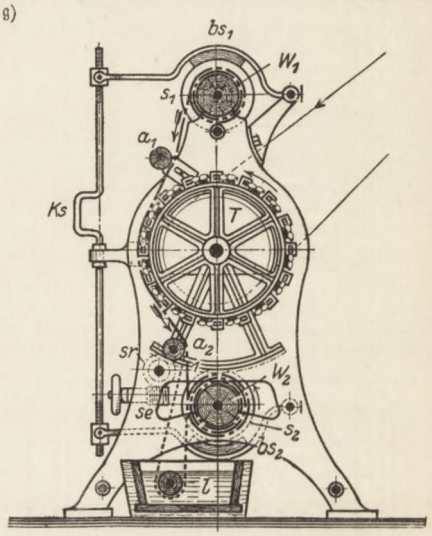
5. Spann- und Trockenmaschine, 2 Etagen, 4 Trockenfelder, mit vorgebauter Appretiermaschine (Bauart C. H. Weisbach, Chemnitz).



6. Trommeltrockenmaschine (liegende Anordnung) für ein- und beidseitige Trocknung (Bauart C. H. Weisbach, Chemnitz).

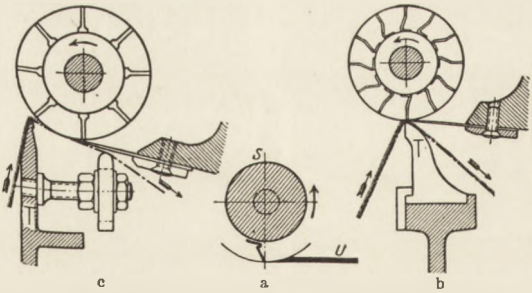


7. Zylinderwalke (Bauart L. Ph. Hemmer, Aachen).



8. Einfache Rauhmaschine (Querschnitt mit Warenlauf).

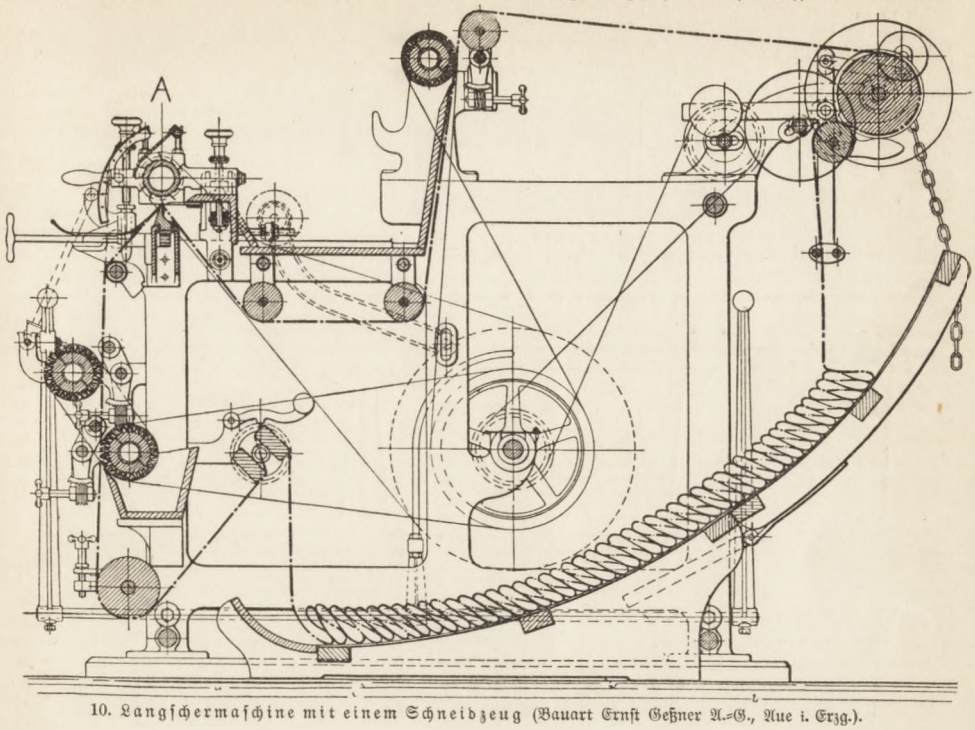
die Breite gespannt wird; ein Hin- und Hergang heißt Etage; man verwendet bis zu 6 Etagen. Die heiße Luft wird mittels Ventilators V zwischen die Warengänge eingeblasen. Die Lufttrockenmaschinen mit lotrecht auf und ab gehender Warenführung heißen Trockenhängen, die wirtschaftlicher arbeiten. Eine Trommeltrockenmaschine liegender Bauart zeigt Abb. 6. Die Kupfertrommeln T sind dampfgeheizt und mittels Zahnräder r angetrieben. Führt man das Gewebe nur über Trockentrommeln T (in der obern und untern Reihe), so wird es beidseitig getrocknet, was bei unappretierten Geweben, z. B. nach dem Waschen oder Färben, und beidseitig imprägnierten (durchtränkten) Geweben geschieht. Einseitig (rückseitig) appretierte Gewebe werden auch einseitig (rechtsseitig) getrocknet, damit der Appret (s. d., Erg.) nicht an den Trockentrommeln anklebt bzw. Krusten bildet. In diesem Falle führt man das Gewebe abwechselnd über Trockentrommeln T und Lattentrommeln H, welch letztere nicht geheizt sind. Aus diesem Grunde und weil die Latten aus Holz bestehen, ist ein Ankleben nicht zu befürchten. Wenn das Gewebe zu den untern Trockentrommeln T kommt, ist der Appret bereits so weit getrocknet, daß er nicht mehr ankleben kann. Zum Antrieb der Zahnräder r dient ein Planscheibengetriebe F für veränderliche



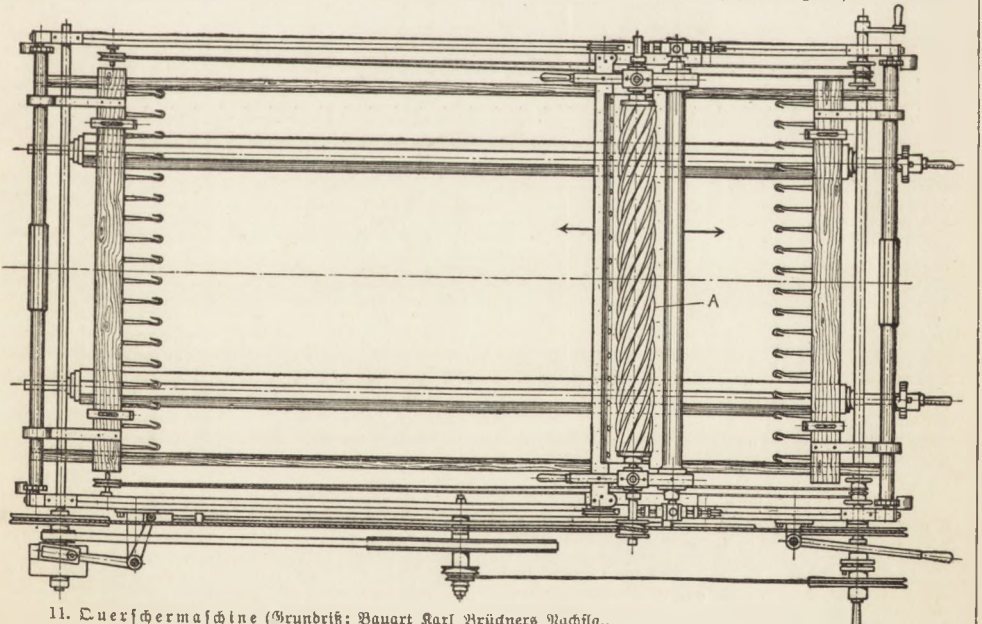
9. Das Schneidzeug einer Tuchschermaschine.
a Spiral- (Ober-) und Untermesser, b Schneidzeug mit Volltisch, c Schneidzeug mit Hohltisch.

Geschwindigkeit, um den Gang der Maschine der Beschaffenheit der Ware anpassen zu können, d. h. mehr Feuchtigkeit enthaltende Gewebe erfordern einen langsameren Gang der Maschine. Die Abb. 5 und 6 zeigen das Trocknen nach dem Appretieren mit einer Stärkmaschine St.

Die Zylinderwalken haben als arbeitende Teile ein angetriebenes und belastetes Walzenpaar R, Z, zwischen denen die Ware (zumeist Streichwollgewebe) in Strangform geführt wird (Abb. 7), um in der Kettenrichtung gewalkt zu werden. Daran schließt sich eine belastete Stauchklappe k, Sk, die den Gewebelauf zurückhält und das Einwalken in der Schußrichtung bewirkt. Der Warenstrang ist endlos zusammengenäht und wird



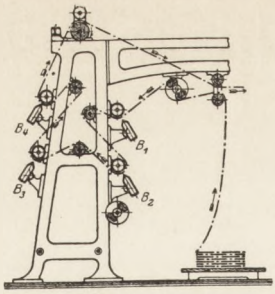
10. Langschermaschine mit einem Schneidzeug (Bauart Ernst Geßner A.-G., Aue i. Erzg.).



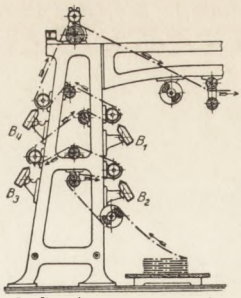
11. Querschermaschine (Grundriß; Bauart Karl Brückners Nachflg., Glauchau i. S.).

durch einen Rechen Re geführt, wo sich Falten öffnen können, um Walkfalten zu vermeiden.

Abb. 8 ist ein Querschnitt durch eine einfache Rauhmaschine; das arbeitende Werkzeug ist die Rauhtrommel T mit Kardendisteln, die für das Velourrauhen auf rotierenden Spindeln aufgesteckt, für das Strichrauhen in Stäben befestigt sind. Die Ware wird abwechselnd vom Warenbaum W_1 auf den Warenbaum W_2 und umgekehrt

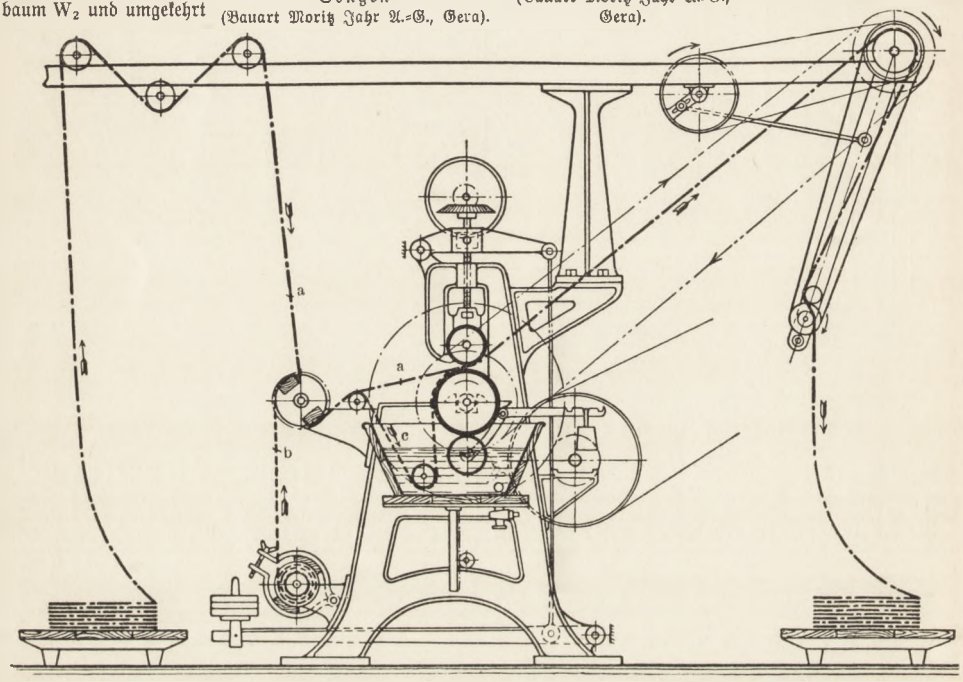


12. Gasfengmaschine für einseitiges (rechtsseitiges) Sengen (Bauart Moritz Jahr A.-G., Gera).



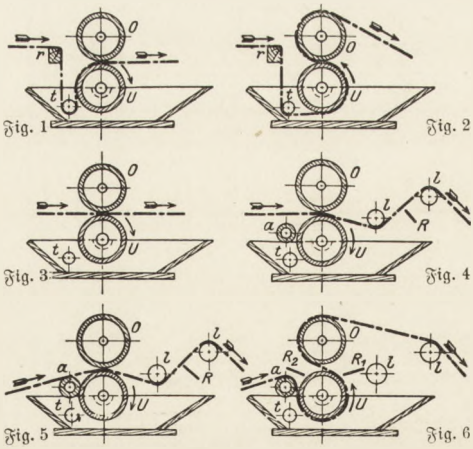
13. Gasfengmaschine für zweiseitiges Sengen (Bauart Moritz Jahr A.-G., Gera).

Strichrauhen angefeuchtet werden, zu welchem Zweck es durch den Wassertrog l geleitet wird. Schaltet man zwischen Gewebe und Trommel eine durchbrochene Metallschablone ein, so greifen die Karden nur an den durchbrochenen Stellen an, wodurch man eine Musterung erhält (Musterrauhen). Schafwollgewebe (Tuch, Flanell, Flauschstoffe) werden vor dem Rauhen angefeuchtet, Baumwollwaren (Barchent, Flanell,



14. Leim-, Gummier- und Stärkmaschine (Bauart C. H. Weisbach, Chemnitz).

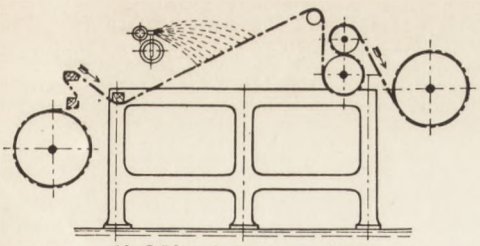
geführt; Anstellwalzen a_1 und a_2 besorgen den Anstrich, d. h. den Teil des Umfangs der Trommel, der von der Ware bestrichen wird. Die Walze a_2 ist durch Zahnbogen 1, Zahnrad und Schneckengetriebe sr, se verstellbar. Die Warenbäume sind mit Bremsscheiben s_1 bzw. s_2 und Bremsbacken bs_1 bzw. bs_2 versehen, die abwechselnd zur Wirkung gelangen, und zwar ist die Bremse des angetriebenen Warenbaumes offen (Abb. 8 unten), die des abwickelnden Warenbaumes angezogen (Abb. 8 oben); dies geschieht gleichzeitig durch die gekröpfte Schraubenspindel Ks. Die feststehenden Karden wirken wie scharfe Bürsten, darum muß das Gewebe für das



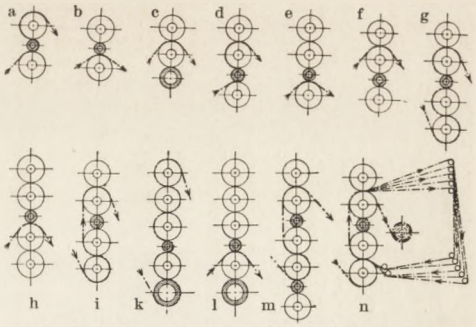
15. Warenlaufschema einer Universalstärkmaschine (Bauart C. H. Weisbach, Chemnitz).

Trikotagen) werden trocken gerauht. Letzteres geschieht mittels künstlicher Karden oder Metallkarden, deren arbeitende Werkzeuge Kratzenwalzen sind (Kratzenrauhmaschinen).

Die Schermaschinen arbeiten mit zwei Messern, einem feststehenden, geradlinigen und scharfkantigen Untermesser U (Abb. 9a) und mehreren rasch rotierenden Obermessern S (Spiralmesser, Scherzylinder), die in Schraubenwindungen um eine Walze (Zylinder) gelegt sind (A, Abb. 11). Die Obermesser streifen am Untermesser und schneiden den Flor in einer Höhe ab, die durch den Abstand des Untermessers vom Tisch T bedingt ist, wie Abb. 9b (Volltisch)



16. Düseneinsprengmaschine
(Bauart C. H. Weisbach, Chemnitz).

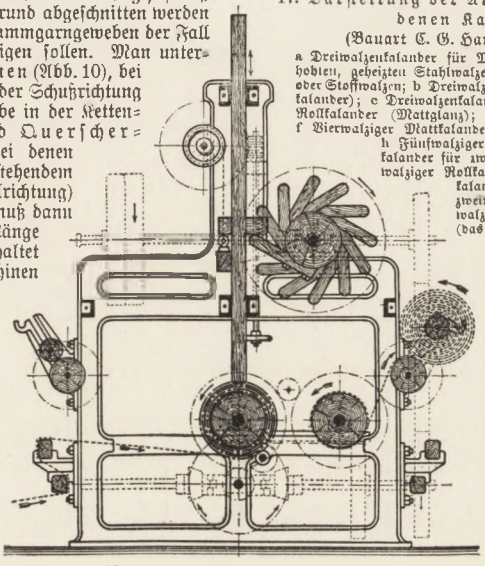


17. Darstellung der Arbeitsweise der verschiedenen Kalanderarten
(Bauart C. G. Haubold A.-G., Chemnitz).

a Dreiwalzenkalander für Mattglanz (Rollkalander) mit einer hohlen, geheizten Stahlwalze (schraffiert) zwischen zwei Papier- oder Stoffwalzen; b Dreiwalzenkalander für Hochglanz Friktionskalander); c Dreiwalzenkalander für Mattglanz; d Vierwalziger Rollkalander (Mattglanz); e Vierwalziger Friktionskalander; f Vierwalziger Mattkalander; g Fünfwalziger Rollkalander; h Fünfwalziger Friktionskalander; i Fünfwalzenkalander für zweimaliges Mattkalandern; k Sechswalziger Rollkalander; l Sechswaliger Friktionskalander; m Siebenwalzenkalander für zweimaliges Mattkalandern; n Fünfwalzenkalander mit Chasingvorrichtung (das Gewebe wird in mehreren Lagen zwischen den Walzen geführt).

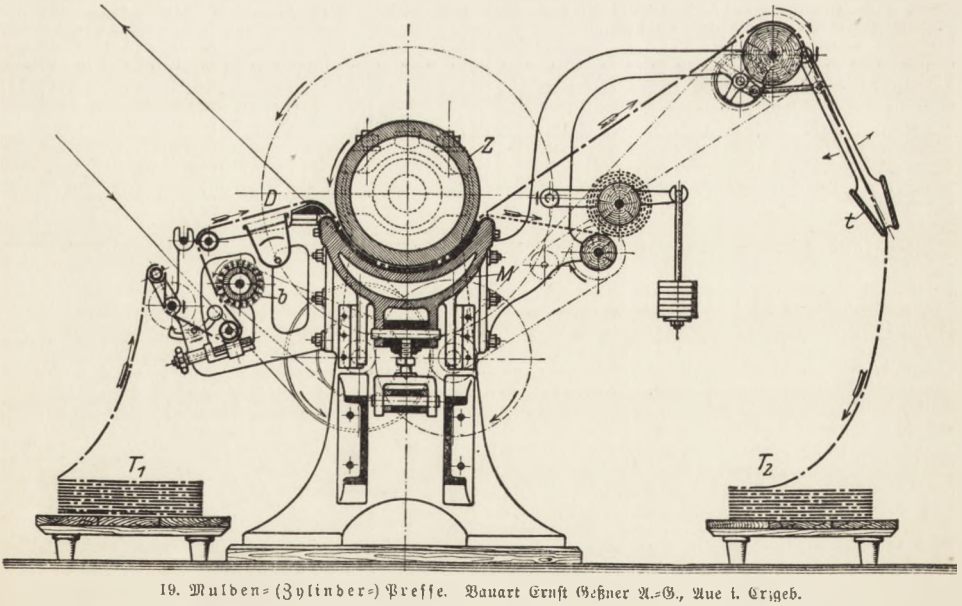
darstellt; Abb. 9c zeigt einen Hohltisch, bei dem das Schneidzeug unmittelbar am Gewebe anliegt, sodaß die Fasern bis zum Gewebegrund abgeschnitten werden (Kahlscheren), wie dies bei Kammgarngeweben der Fall ist, die das Muster klar zeigen sollen. Man unterscheidet Langschermaschinen (Abb. 10), bei denen das Schneidzeug A in der Schußrichtung ortsfest liegt und das Gewebe in der Kettenrichtung geführt wird, und Querschermaschinen (Abb. 11), bei denen das Schneidzeug A bei feststehendem Stoff von Leiste zu Leiste (Pfeilrichtung) geführt wird; das Gewebe muß dann nach jedem Schnitt um die Länge des Schneidzeugs weitergeschaltet werden. Die Querschermaschinen finden für Teppiche und für die Enden der Gewebe Anwendung, da in diesen Fällen eine Längsbewegung der Gewebe nicht möglich ist.

Bei den Gassengen (Abb. 12 und 13) wird das Gewebe über Brenner B_1–B_4 geführt, wo ein Gas-Luft-Gemisch in einem solchen Verhältnis verbrannt wird, daß eine nicht leuchtende und nicht rußende Flamme entsteht. Abb. 12 zeigt die Gewebeführung für einseitiges Sengen, Abb. 13 für zweiseitiges Sengen. Der Brenner ist ein Schlitzbrenner, aus dem die Flamme in der ganzen Gewebebreite brennt.



18 Beetlekalander (Querschnitt).

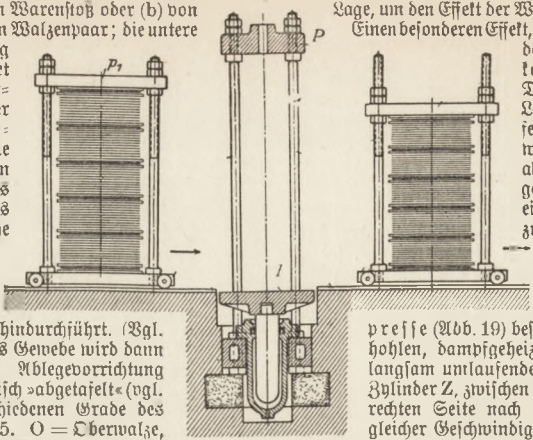
Bei den Ratiniermaschinen, die zur Erzeugung von fellähnlichen Oberflächen dienen, wird das Gewebe unter ziemlich starkem Druck zwischen Platten, die mit Tuch bespannt sind, in verschiedenen Richtungen gerieben. Die untere Platte (Tisch) ist feststehend, die obere wird durch Exzenter



19. Mulden- (Zylinder-) Presse. Bauart Ernst Geßner A.-G., Aue i. Erzgeb.

rüttelartig längs, quer, diagonal oder kreisförmig bewegt. Dadurch entstehen die verschiedenen Effekte: Längswelline, Querwelline, Diagonalwelline und Wirbelplüsch.

Eine Stärkmaschine zeigt Abb. 14. Das Gewebe a kommt entweder von einem Warenstoß oder (b) von einem Warenwickel zu einem Walzenpaar; die untere Walze taucht in den Trog ein, in dem sich der Appret befindet, der auf die mittlere Walze und von dieser auf das Gewebe (a) aufgetragen wird, während die obere belastete Walze den aufgetragenen Appret in das Gewebe einpreßt, um dieses zu füllen. Eine eigentliche Durchtränkung (Vollappretur) erzielt man dadurch, daß man das Gewebe (c) über eine Leitwalze durch die Flüssigkeit hindurchführt. (Vgl. auch Abb. 15, Fig. 1.) Das Gewebe wird dann von einer schwingenden Ablegevorrichtung (Tafelapparat) auf einen Tisch »abgetafelt« (vgl. auch Abb. 19). Die verschiedenen Grade des Appretierens zeigt Abb. 15. O = Oberwalze, U = Unterwalze, r = Führungsriegel, t = Tauchwalze, a = Anstellwalze, l = Leitwalzen, R, R_1, R_2 = Rakel (Streichlineale). Fig. 1: Vollappretur für leichte Baumwoll- und Leinengewebe; Fig. 2: Vollappretur für schwere Baumwoll- und Leinengewebe; Fig. 3: einseitige Appretur; Fig. 4: dickflüssige einseitige Appretur (der Überschuß an Appret wird durch die Rakel R abgestrichen); Fig. 5: steife einseitige Appretur; Fig. 6: sehr kräftige Appretur. Wegen dieser Vielseitigkeit heißt diese Maschine Universalstärkmaschine.

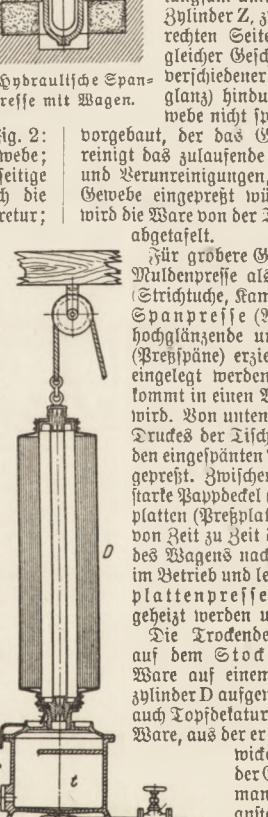


20. Hydraulische Spanpresse mit Wagen.

Die Appretbrechmaschinen sind mit Walzen ausgestattet, deren Umfang wellenförmig gerillt oder mit stumpfen, schraubenförmig aufgewundenen Messern (wie bei den Schermaschinen) versehen sind. Am häufigsten werden die Knopfwalzenbrechmaschinen verwendet, deren Walzen mit kugeligen Messingknöpfen besetzt sind. Bei allen diesen Maschinen wird das Gewebe so lange über den Walzen hin und her geführt, bis die steife Appretiermasse in dem erforderlichen Grad gebrochen ist.

Zur Vorbereitung für das Kalandern dienen die Anfeuchtmaschinen, die zumeist als Einsprengmaschinen mittels Düsen (nach Art der Blumenspritzen) eingerichtet sind (Abb. 16), und die Mangeln, bei denen die Ware auf Walzen (Kaulen) in mehrfacher Lage gewickelt und einem rollenden Druck unterworfen wird. Dies geschieht zwischen einem feststehenden, hölzernen Tisch, und einem hin und her bewegten, mit Steinen beschwerten Kasten (Kastenmangel) oder zwischen vor- und rückwärts laufenden Walzen (Walzenmangel). Vgl. Beilage bei Waschen (Bd. 12).

Die Kalander bestehen aus mehreren übereinanderliegenden und unter hohem Druck (10–30000 kg) stehenden Walzen, wonach man 3-, 4-, 5- bis 16-Walzenkalander unterscheidet. Damit das Gewebe nicht zerquetscht wird, laufen die hohlen, geheizten Eisenwalzen zwischen Papier- oder Stoff- (Baumwoll- bzw. Jute-) Walzen. Der Grad der Glanzgebung hängt von der Temperatur der Walzen (geheizt für hohen Glanz, gekühlt für Mattglanz) und dem Antrieb der Walzen ab. Wird nur eine Eisenwalze angetrieben, die mittels des hohen Druckes die andern so mitnimmt, daß alle Walzen die gleiche Umfangsgeschwindigkeit haben (Rollkalander), so wird ein milder Glanz erzeugt; erhalten alle Walzen (zumeist Dreiwalzenkalander) einen Antrieb mit verschiedener Umfangsgeschwindigkeit, so entsteht eine bügelnde Wirkung und hoher Glanz (Friktionskalander). Die verschiedenen Arten von Kalandern und ihre Wirkungsweise zeigt die Abb. 17. Die Chasingvorrichtung bezweckt die Warenführung in mehrfacher Lage, um den Effekt der Walzenmangel hervorzurufen. Einen besonderen Effekt, den sog. Moiréeffekt, bewirkt der Beetle- oder Stampfkalander (Abb. 18). Der Druck auf die in mehrfacher Lage auf eine langsam umlaufende Holzwalze (Kaule) aufgewickelte Ware wird durch herabfallende Holzstempel ausgeübt, die von den Holzfingern einer Daumenwelle von Zeit zu Zeit angehoben werden.



21. Einfacher Stockdämpfer für Trockendekatur (Bauart Ernst Geßner A.-G., Aue i. Erzg.).

Als Pressen verwendet man teils Mulden-, teils Spanpressen. Die Muldenpresse (Abb. 19) besteht aus einer feststehenden, hohlen, dampfgeheizten Mulde M und einem langsam umlaufenden, hohlen, dampfgeheizten Zylinder Z, zwischen denen das Gewebe, mit der rechten Seite nach der Mulde, entweder mit gleicher Geschwindigkeit (Mattglanz) oder mit verschiedener Geschwindigkeit (Bügeleffekt, Hochglanz) hindurchgeführt wird. Damit das Gewebe nicht spröde wird, ist ein Dämpfkasten D vorgebaut, der das Gewebe anfeuchtet; eine Bürste b reinigt das zulaufende Gewebe von anhaftenden Flocken und Verunreinigungen, die bei dem hohen Druck in das Gewebe eingepreßt würden. Vom Tisch T_1 ablaufend, wird die Ware von der Tafelvorrichtung t auf den Tisch T_2 abgetafelt.

Für gröbere Gewebe, z. B. Lodenstoffe, dient die Muldenpresse als Fertigpresse, für feinere Waren (Strichtuche, Kammgarnstoffe) als Vorpresse für die Spanpresse (Abb. 20). Der Glanz wird durch hochglänzende und vollkommen glatte Pappdeckel (Preßspäne) erzielt, die zwischen die Gewebelagen eingelegt werden; der so vorbereitete Warenstoß kommt in einen Wagen, der in die Presse eingeführt wird. Von unten herauf wird mittels hydraulischen Druckes der Tisch T angehoben und der Wagen mit den eingespänten Warenstößen gegen die Deckplatte P gepreßt. Zwischen die einzelnen Warenstöße werden starke Pappdeckel (Branddeckel) und erwärmte Eisenplatten (Preßplatten) gelegt. In der Presse müssen von Zeit zu Zeit die Schrauben an der Deckplatte p_1 des Wagens nachgezogen werden. Wirtschaftlicher im Betrieb und leichter zu bedienen ist die Elektroplattenpresse, bei der die Preßplatten elektrisch geheizt werden und in der Maschine bleiben.

Die Trockendekatur (mittels Dampf) geschieht auf dem Stockdämpfer (Abb. 21), indem die Ware auf einem perforierten (gelochten) Kupferzylinder D aufgewickelt wird. Von dem Topf t (daher auch Topfdekatur genannt) strömt der Dampf in die Ware, aus der er nach außen tritt; wird der Warenwickel über Nacht stehengelassen, so ist der Glanz gemildert und fixiert. Bedient man sich eines geschlossenen Kessels, anstatt den Dampf ins Freie ausströmen zu lassen, so ergibt sich die wirtschaftlichere Kesseldekatur. Die Naßdekatiermaschine ist der Kesseldekatiermaschine ähnlich; anstatt des Dampfes verwendet man heißes Wasser, das abwechselnd von innen nach außen gedrückt und von außen nach innen gesaugt wird. Der Glanz wird hierdurch nicht bloß gemildert und fixiert, sondern die Ware auch krumpffrei, sodaß sie nach dem Konfektionieren nicht mehr eingehen kann.

Auch die Vorrichtungen zur Herstellung des Linoleums (s. d., Erg.) gehören zu den Appreturmaschinen.

Die Abbildungen 1–21 nach Bergmann-Marschik, Handbuch der Appretur (Verlag Julius Springer, Berlin).

»tropfecht« und nicht »krumpfecht« (s. Krumpfen, Erg.). Um diese Fehler zu beheben und die Ware (nur schafwollene Kleiderstoffe) »nadelfertig« zu machen, bedient man sich der Dekatiermaschinen.

VI. Maschinen zum Verzieren der Oberflächen.

Hierher gehören die Moirékalander und die Gaufrierkalander. Die Moirékalander bewirken ein stellenweises Zusammenquetschen der Fäden des in zweifacher Lage durchgeführten (dublierten) Gewebes; die Quetschstellen geben das sog. Moiré durch verschiedene Lichtreflexion. Die Gaufrierkalander enthalten gravierte Muster, die auf die Gewebe durch hohen Druck (Prägung) übertragen werden und ein reliefartiges Muster ergeben. Man kann auch Bindungseffekte sowie den echten Moiré damit nachahmen.

Lit.: S. bei Appretur (Bd. 1 und Erg.).

Apricena, (1921) 8120, als Gemeinde 8745 Ew.

***Aprikosenpflaume** (Simonskirsche. Simonspflaume, Prunus simoni *Carr.*), Obstbaum 5—8 m hoch, mit Blättern ähnlich Pflaumenblättern, weißen Blüten und glatten Früchten von der Größe und Färbung der Aprikosen, oft auch dunkelpurpurrot gefärbt, deren rötlichgelbes hartes Fleisch säuerlich schmeckt. Die A. stammt aus China, steht zwischen den Kirschen- und Pflaumenarten und wird auch in Deutschland gebaut.

***Aprily** (Jekely), Lajos, ungar. Dichter, * 14. Nov. 1887 Kronstadt, ein Jahrzehnt lang Führer der ungarischen Minderheitenliteratur in Siebenbürgen, schrieb »Gedichte« (1924), in denen er seine versa losse Humanität in reine musikalische Form auflöst.

***Aprioriismus** (Aprioritätslehre), Bezeichnung der Erkenntnistheorien und philosophischen Lehren, nach denen es eine Erkenntnis a priori (s. d., Bd. 1) gibt, die alle andre Erkenntnis erst möglich macht.

***A-Produkt,** s. Walzwerkserzeugnisse (Erg.).

***Apstein,** Carl, Zoolog, * 19. Sept. 1862 Stettin, seit 1906 Professor in Kiel, 1911—28 in Berlin und wissenschaftlicher Beamter der Preußischen Akademie der Wissenschaften, seit 1918 Schriftführer der Deutschen zoologischen Gesellschaft und Herausgeber von deren Verhandlungen, gibt seit 1922 den »Zoologischen Bericht« (1931: 27 Bde.) heraus, seit 1918 »Wissenschaftliche Ergebnisse der deutschen Tiefsee-Expedition« (1931: 22 Bde.), ist seit 1911 Schriftleiter des von der Preußischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen »Tierreich«. A. arbeitete über Meeres- und Süßwasserplankton und schrieb u. a. »Das Süßwasserplankton« (1892).

***Apsua,** Volk, syw. Abchasen.

Apt, Kantons-, bis 1926 Arr.-Hauptstadt im franz. Dep. Vaucluse, (1926) 6467 Ew., an der Bahn Cavaillon–Volx, hat romanische Kathedrale (11. u. 14. Jh.), treibt Handel mit Trüffeln, Fruchtkonserven und Lavendelessenz; in der Nähe Schwefel- und Ockervorkommen.

Apulejus, röm. Schriftsteller. Gesamtausgabe von Helm und Thomas (1903—13, 3 Bde.). *Lit.:* M. Bernhard, Der Stil des A. von Madaura (1927).

Apulien, seit 1927 in fünf Provinzen gegliedert: Bari, Brindisi, Foggia, Lecce, Tarent; umfaßt (1929) 19221 qkm mit (1921) 2307762 Ew. (239 auf 1 qkm). Vgl. Acquedotto Pugliese (Erg.). *Lit.:* L. Preiß, A. (1922); C. Bertacci Puglia (1926); F. Gregorovius, Apulische Landschaften (in: »Wanderjahre in Italien«, Neuausgabe 2. Aufl. 1928).

Apure, Staat in Venezuela, (1926) 58499 Ew.

Apurimac, Departamento in Perú, (1927) 280000 Ew.

***Aequale** (lat.), auch Equale, in d. Musik ein Stück für gleiche Stimmen, z. B. für vier Posaunen (Beethoven).

***Aquaplan** (lat.), Wellenreiter mit eignem Motor, Mai 1931 zum erstenmal in Deutschland gezeigt. Vgl. Wellenreiten (Bd. 12).

Aquaplan.

***Aquarell,** mit Wasserfarben gemaltes Bild (vgl. Aquarellmalerei, Bd. 1).

***Aquarellfarben,** syw. Wasserfarben.

Aquarium. S. auch Daphniaprobe (Erg.).

***Aquationsuhr** (Zeitgleichungsuhr), eine Uhr zum Anzeigen sowohl der gewöhnlichen wie auch der wahren oder Sonnenzeit

***Aquatoneverfahren,** in Nordamerika ausgeübtes Verfahren, beim Gummi- (Offset-) Druck für autotypische Bilder einen besonders feinen Raster mit etwa 150 Linien auf 1 cm zu verwenden; sonst sind nur Raster mit 48—80 Linien auf 1 cm gebräuchlich.

***Aquator** (Équateur, spr. ekwatör), Provinz von Belgisch-Kongo, am Aquator, im Zuflußgebiet des Busira-Rutti, 558720 qkm mit (1929) 2260 Weißen und 1623640 gezählten Eingebornen, ist noch wenig erschlossen. Hauptstadt ist Coquilhatville (Aquatorstation) mit (1928) 12300 Ew. (300 Weiße) und Flughafen.

***Aquatortaufe,** auf Seeschiffen übliche Belustigung der Mannschaft und Passagiere beim Passieren des Aquators. Die Mannschaften führen meist ein derbes Spiel auf, in dem Neptun als Herrscher des Meeres die Hauptrolle spielt und alle diejenigen, die noch nicht die Linie passiert haben, von seinem »Stab« (Astronom, Apotheker, Barbier usw.) mit Aquatorwasser gründlich »getauft« werden.

Aquila degli Abruzzi, ital Prov. in den Abruzzen, (1929) 5038 qkm mit (1921) 325573 Ew. (65 auf 1 qkm). — Hauptstadt A., als Gemeinde (1928) 55675 Ew., hat mittelalterliche Gebäude, Kirchen: Santa Maria di Collemaggio (romanisch, um 1230 mit Grabmal Papst Cölestins V.), Dom San Massimo (13. Jh., 1928 erneuert), Santa Maria del Soccorso (15. Jh.), San Bernardino di Siena (1527), höhere Schulen, Bibliothek, Museum. *Lit.:* L. Serra, L'Aquila monumentale (1912).

Aquileja (neuer Aquileia), ital. Stadt, (1921) 8779 Ew. Hier wurde ein stattliches römisches Gebäude aus dem 2. Jh. n. Chr. aufgedeckt, mit prachtvollem, leider stark beschädigtem farbigem Mosaik: Hippokampen und Nereiden, z. T. mit griechischen Beischriften, dazu unbekleidete Athleten mit seltsamen Frisuren, ein bekleideter Greis mit drei Medaillons an seiner Kappe. *Lit.:* K. Graf Lanckoroński, Die Ausgrabungen von A. (1924); G. Brosin, A., guida storica ed artistica (1929); A. Calderini A. romana, ricerche di storia e di epigrafia (1930).

***Aequilibrium** (lat.), syw. Gleichgewicht.

***Aquino** (im Altertum Aquinum), Stadt in der ital. Prov. Frosinone, (1921) 1341, als Gemeinde 2971 Ew., 102 m ü. M., Bischofssitz, an der Bahn Rom–Cepranо–Neapel, hat römisches Tor, Reste eines Amphitheaters und römischer Tempel, Kirche Santa Maria della Libera (1125), Land- und Olivenbau.

***Äquipartitionstheorem** (lat.-griech.), Lehrsatz der statistischen Mechanik, wonach an dem Energieinhalt eines Systems dessen verschiedene Freiheitsgrade in gleichem Maße teilnehmen. S. Statistische Mechanik (Erg.).

***Äquipotentialverbindungen,** leitende Verbindungen innerhalb der Ankerwicklung von mehrpoligen elektrischen Gleichstrommaschinen zwischen Punkten gleicher Spannung, dienen zum Ausgleich von Unregelmäßigkeiten innerhalb der Maschine und verteilen den Strom gleichmäßig auf die einzelnen Zweige der Ankerwicklung.

***Äquipotentiell** (lat.), s. Prospektiv (Bd. 9).

Aequitas (lat.), s. auch Billigkeit (Bd. 2).

Äquivalent, in der Kartographie veralteter Ausdruck für flächentreu (s. Landkarten, Bd. 7, Sp. 524, 525, 530). [s. Relativitätstheorie (Bd. 10, Sp. 157).

***Äquivalenzhypothese** (Äquivalenzprinzip), ***Äquoverbindungen,** komplexe Verbindungen, die Wasser (lat. aqua) in der Molekel enthalten; vgl. Hydrate (Bd. 6).

Ära, in der Geologie ein Zeitabschnitt der Erdgeschichte (Erdzeitalter), der eine Gruppe von mehreren aufeinanderfolgenden und in ihrem organischen Inhalt miteinander verwandten Formationen umfaßt (vgl. Geologische Formation, Bd. 4, Sp. 1724).

Arabien. Mineralschätze. An Metallen ist Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Antimon, Kobalt, Zink, Zinn, Wolfram und Mangan nachgewiesen, doch findet nirgends ein regelrechter Abbau statt. Der Bestand an Kohlen ist gering. Am reichsten sind die Vorkommnisse von Steinsalz (Lager von Salif). Bau- und Nutzsteine, Lehme, Gips finden sich in großen Mengen. Außerdem gibt es viele Halbedelsteine (Chalzedon, Achat, Onyx u. a.). Viel Alaun und Salpeter wird gewonnen.

Staatliches. Rund $^2/_3$ Arabiens werden vom Sultanat Nedschd und dessen Zubehör (Hedschas; Asir [s. d., Erg.]; ferner: Nedschran und neutrales Gebiet zwischen Nedschd und Irak) eingenommen. Der Rest entfällt auf Jemen (Imamat), das britische Protektorat Aden, Hadramaut (unter britischer Überwachung), Oman (Sultanat), Koweit (Sultanat), Transjordanien (Emirat) und mehrere kleinere britisch-arabische Schutzstaaten.

Entdeckungsgeschichte. Lees erforschte 1925—26 die Gebirge Omans und die Landschaft Dhofar. Rathgens und v. Wißmann durchzogen 1927 Westarabien von Hodeida bis Sanah. Die große Sandwüste Dehna durchquerte als erster 25. Dez. 1930 bis 21. Febr. 1931 der englische Forschungsreisende B. Thomas von Dhofar an der Südküste nach Doha am Persischen Golf. Er entdeckte alte Karawanenwege und die Spuren einer vermutlich hamitischen Urbevölkerung.

Lit.: P. Harrison, The Arab at Home (1925); C. Malmignati, Through Inner Deserts to Medina (1925); R. E. Cheeseman, In Unknown Arabia (1926); A. Musil, Oriental Explorations and Studies (1926—28) und Arabia Deserta (1928; mit Karte 1:1000000); T. E. Lawrence, Revolt in the Desert (1927; deutsch: »Aufstand in der Wüste«, 1927); O'Leary, Arabia Before Muhammad (1927); W. v. Weisl, Zwischen dem Teufel und dem Roten Meer: Fahrten u. Abenteuer in Westarabien (1927); H. Philby, Arabia of the Wahabbis (1928) und Arabia (1930); A. Rihani, Ibn Sa'oud of Arabia (1928) und Around the Coast of Arabia (1930); C. E. Rutter, Holy Cities of Arabia (1928, 2 Bde.); W. B. Seabrook, Adventures in Arabia Among the Bedouins, Druses, Whirling Dervishes, and Yezidee Devilworshippers (1928); R. Coke, The Arabs' Place in the Sun (1929); W. Schmidt, Minerallagerstätten Arabiens (in »Der Neue Orient«, 1929); A. Grohmann, Südarabien als Wirtschaftsgebiet (1930). S. ferner Hedschas, Nedschd und Jemen (alles Erg.).

Geschichte. Vormacht unter den neuen arabischen Staaten wurde Nedschd-Hedschas, nachdem der Wahhabitensultan Ibn Saud Hedschas erobert und 8. Jan. 1926 in Nedschd einverleibt hatte. Seinen weitern Eroberungsgelüsten schob Großbritannien durch den Vertrag vom 20. Mai 1927 (ratifiziert Oktober 1927) einen Riegel vor, indem es zwar die Unabhängigkeit der von Ibn Saud beherrschten Gebiete anerkannte, aber ihn zugleich zu Frieden und Freundschaft mit den durch Verträge an Großbritannien geketteten Gebieten von Koweit und den Bahreininseln sowie den Scheichs von Katar und Oman verpflichtete und den Schutz der Mekkapilger aus britischen Gebieten sicherstellte. Hatte Ibn Saud auch durch Aufstände, die er niederschlug, zu leiden (besonders Fessal ud-Dawisch, der Führer der wahhabitischen Brüderschaft der Ahwan, war ihm unbequem), so hat er doch eine angemessene Landesverwaltung geschaffen, bei der der Kraftwagen gute Dienste leistet und auch das Flugzeug nicht fehlt. Aber Ibn Saud, der anfangs das fanatisch-mohammedanische Arabertum der Zentralarabischen Wüste repräsentierte und sich erst durch die Niederwerfung des Fessal ud-Dawisch davon befreite, hatte in König Fessal (s. d., Bd. 4) von Irak, der sich den europäischen Staats- und Lebensformen anzupassen bemüht, sein Land zum Mitglied des Völkerbundes machen will und auch starke christliche Minderheiten zu Untertanen hat, einen nicht zu verachtenden Nebenbuhler, bis ein am 23. Febr. 1930 auf einem britischen Kriegsschiff im Persischen Meerbusen von beiden persönlich abgeschlossener Freundschaftsvertrag den langjährigen Gegensatz beendete; der britische Oberkommissar im Irak, Sir Francis Humphrys, war der Vermittler. Es wurde gegenseitig die Souveränität anerkannt, eine gemischte Grenzkommission als dauerndes Schiedsgericht zum Ausgleich von Grenzzwischenfällen eingesetzt und der diplomatische Verkehr angebahnt. Nicht zuletzt ist die durch diese Verständigung erreichte Befriedung Arabiens ein Vorteil für Großbritannien. Aber König Fessal von Irak ging 1931 noch weiter, indem er im März bis Mai mit Transjordanien, Jemen und Nedschd-Hedschas Verträge abschloß, die nach der Erklärung seines Ministers Nuri Pascha auf die Errichtung eines arabischen Staatenbundes, d. h. auf eine politische Einigung Arabiens, abzielen, wie sie Großbritannien bis 1924 verfolgt hat. Diese Verträge betreffen die Sicherung des Handelsverkehrs, Zollfreiheit für arabische Gewerbeerzeugnisse (d. h. zugleich Förderung des nationalen Gewerbes, namentlich in Textilwaren) und gemeinsame Grundsätze über Erziehung und Schulwesen.

Neue Literatur zur vorislamischen Geschichte und Kultur: »Hb. der altarabischen Altertumskunde« (hrsg. von D. Nielsen, Bd. 1, 1927).

Arabische Literatur. Die Entstehung neuer arabischer Staaten hat einen neuen Aufschwung der arabischen Literatur bewirkt. Die arabischen Gedichte der Gegenwart haben vielfach patriotischen Inhalt und zeitgeschichtlichen Wert. Vgl. G. Kampffmeyer in »Mitteilungen des Seminars für orientalische Sprachen«, Jahrgänge 28, 29, 31 (1925—28). *Lit.:* O. Rescher, Abriß der arabischen Literaturgeschichte (1925 ff.).

***Arabkir,** svw. Arapkir.

Aracaju, Hauptstadt des brasil. Staates Sergipe, hat

***Arachisöl,** svw. Erdnußöl.

***Arad,** ungar. Komitat, 270 qkm mit (1920) 21720 Ew., in der Verwaltung mit dem Komitat Csanád und dem Rest des Komitats Torontál vereinigt (s. Csanád, A. és Torontál, Erg.). Der Hauptteil (5666 qkm mit 1920: 330868 Ew.) wurde 1920 an Rumänien abgetreten.

Arad, rumän. Kreishauptstadt, (1923) 75000 Ew.

***Aradul-Nou** (Neu-Arad, spr. -aorad), rumän. Markt, s. Arad (Bd. 1).

Aragona, Stadt in der ital. Prov. Agrigento (Sizilien), (1921) 9844, als Gemeinde 13740 Ew.

***Aragos,** im Altertum Name der Aragwa.

Aragua, Staat in Venezuela, (1926) 105839 Ew.

***Arak,** pers. Provinz, svw. Irak Adschemi.

***Arakas,** Vulkangipfel in Armenien, s. Alaghös (Bd. 1).

***Arakawait,** Mineral, wasserhaltiges basisches Kupferzinkphosphat, monoklin-prismatisch, findet sich

***Aral,** s. Kraftstoffe (Erg.).

***Aram,** Kurt, Deckname des Schriftstellers Hans Fischer, * 28. Jan. 1869 Lennep, lebt in Berlin, schrieb die Romane: »Schloß Ewich« (1905), »Der Zahnarzt« (1907), »Die Hagestolze« (1909), »Die Kusine aus Amerika« (1914), »Die Männer im Feuerofen« (1915), »Der elfenbeinerne Turm« (1916), »Leda« (1926) u. a., gute Schilderungen modernen bürgerlichen Lebens.

***Aramäische Schrift** heißt die semit. Konsonantenschrift, die seit dem 8. Jh. v. Chr. in aramäischen Sprachdenkmälern gebraucht wurde (Steininschriften 8. Jh., assyrische Tontafeln mit Keilschrift und aramäischer Schrift 8. und 7. Jh., Papyrus 5. und 4. Jh.). Reichsaramäisch heißt die von Dareios Hystaspis um 510 für das altpersische Reich eingeführte A. S. S. auch Schrift (Bd. 10, Sp. 1475).

***Aramayoit,** Mineral mit Silber, Antimon, Wismut u. Schwefel, triklin, eisenschwarz, findet sich in Bolivia.

Aranda (Arunta), Australierstamm, zählte 1900: 3000, 1927: 300—400 Köpfe. *Lit.:* C. Strehlow, Die A.- und Loritja-Stämme in Zentralaustralien (in »Veröffentl. des Völkermuseums Frankfurt a. M.«, 5 Tle., 1907—20); Spencer und Gillen, The Arunta (1927, 2 Bde.).

Aranda, Pedro Pablo Abaraca de Bolea, Graf von, span. Staatsmann. *Lit.:* R. Konetzke, Die Politik des Grafen A. (1929).

***Araneus,** svw. Kreuzspinne.

Aranjuez. Im Vertrag von A. vom 18. Jan. 1805 verpflichtete sich Spanien, Napoleon mit 27300 Mann gegen England zu unterstützen.

Arapaho, nordamer. Indianerstamm (etwa 4700 Köpfe), lebt jetzt auf Reservationen zusammen mit Cheyenne-Indianern als Kleinfarmer und Christen.

***Arapaima,** Fisch, s. Knochenzüngler (Bd. 6).

***Araptir,** Stadt im kleinasiat.-türk. Wilajet Malatia, (1927) 6782 Ew., hat Seidenraupenzucht, Weizen- und Obstbau.

***Araşuahy,** Stadt im brasil. Staat Minas Geraes, als Munizip (1920) 85663 Ew., am Zusammenfluß des Rio A. mit dem Jequitinhonha, Bahnstation, hat Zuckerrohr- u. Baumwollplantagen, Diamantgruben.

***Arauca,** Kommissariat in Kolumbien, 27790 qkm mit (1928) 12683 Ew. — Hauptstadt A., (1918) 3889 Ew.

***Araucaria** *Juss.* (Schmucktanne). A. imbricata *Pav.* (A. araucana *Koch*, Andentanne, Chilifichte), wichtiger Nadelbaum der chilenischen Anden, erreichte auf der Insel Mainau (Bodensee) 15 m Höhe und 40 cm Stammdurchmesser. A. excelsa *R. Br.* (s. Tafel »Koniferen II«, 1) wird in Italien bis 40 m hoch.

***Araujo Lima** (spr. araufchü), Pedro de, brasil. Staatsmann, * 1787 Pernambuco, † 1870 Rio de Janeiro, vertrat die brasilianischen Forderungen auf Unabhängigkeit in Lissabon, war 1827—32 Justiz- und Außenminister, 1835—37 Kammerpräsident, dann Regent (bis 1840) für den minderjährigen Don Pedro II., 1848—57 Leiter des Staatsrats. 1848 wurde er Marqués von Olinda.

***Araukariazeen,** Familie der Koniferen (s. d., Bd. 6, Sp. 1650).

***Arauris** (lat.), im Altertum Name des Flusses

***Arazzi** (ital.), Wandteppiche, svw. Arrazzi.

***A.R.B.,** Abkürzung für **A**kademischer **R**uder-**B**und, s. Studentenverbindungen (Erg.).

***Arba-ilu,** assyrischer Name von Arbela.

***Arbanasi** (serb.), svw. Albaner.

***Arbaniten** (griech.), svw. Albaner.

Arbeit. *Lit.:* »Hb. der Arbeitswissenschaft« (hrsg. von F. Giese, 1930 ff.); »Hwb. der Arbeitswissenschaft« (1930, 2 Bde.); Atzler und Lehmann, Anatomie und Physiologie der A. (1931).

Arbeiter, in der Spinnerei langsamlaufende Kratzenwalze an Walzenkrempeln, die mit dem Tambour in Arbeitsstellung steht (s. Beilage [S. IV] bei Spinnen, Bd. 11).

***Arbeiter-Abiturientenkurse,** sind seit Juni 1923 in Berlin-Neukölln eingerichtet worden. Zugelassen werden nur Arbeiter. Der Unterricht findet vormittags statt. Die Schulleitung sorgt für geeignete Erwerbsarbeit (z. B. bei der Stadtverwaltung), um die ungestörte Teilnahme an den Kursen zu ermöglichen. Die Kurse sollen hochbegabte Arbeiter bereits nach drei Jahren zur Reifeprüfung führen. S. auch Abendgymnasium (Erg.) und Arbeitermittelschule (Erg.).

***Arbeiterbanken,** s. Arbeitnehmerbanken (Erg.).

***Arbeiterdichter,** Bezeichnung für Dichter, die den Daseinskampf der Arbeiterklasse in ihren Werken behandeln, besonders solche, die selbst aus dem Arbeiterstand hervorgegangen sind oder ihm noch angehören. Mit den wachsenden Erfolgen der sozialistischen Bewegung wuchs auch die Zahl und Bedeutung der A. Zu den bekanntesten deutschen Arbeiterdichtern gehören: Jakob Audorf (1835—98, »Deutsche Arbeitermarseillaise«), Max Kegel (1850—1902, »Sozialistenmarsch«), Karl Fischer (1841—1906, »Denkwürdigkeiten und Erinnerungen eines Arbeiters«, 1903—04. 2 Bde.), Gerrit Engelke (1891—1918), Karl Bröger (* 1886), Heinrich Lersch (* 1889), Max Barthel (* 1893), Alfons Petzold (1882—1923) u. a. Sammlungen von Arbeiterdichtungen gaben heraus: K. Beißwanger (»Stimmen der Freiheit«, 1914), F. Droop (1920), H. Mühle (»Das proletarische Schicksal«, 1929) u. a. *Lit.:* Ch. Straßer, Arbeiterdichtung. 7 Vorträge (1931).

Arbeiterfrage, s. Soziale Frage (Erg.).

***Arbeiterinnenvereine,** s. Gewerkschaften (Bd. 5, Sp. 147).

***Arbeitermittelschulen** heißen in Österreich die in Deutschland als Abendgymnasium (Erg.) oder Deutsche Abendschule bezeichneten Bildungsanstalten, die berufstätige Erwachsene zur Hochschule vorbereiten sollen. Das österreichische Bundesgesetz vom 2. Aug. 1927 weist den A. die Aufgabe zu, »solchen Personen, die nach Vollendung der Volks- oder Bürgerschule in

das Berufsleben eingetreten sind und ihre Lehrzeit vollendet oder das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, durch einen besondern Studiengang den Zutritt zu einer Hochschule zu ermöglichen«. Bisher bestehen A. in Linz und Graz; die Gründung einer Arbeitermittelschule in Wien ist geplant. Die A. tragen realgymnasiales Gepräge und umfassen nur vier Jahresklassen (vgl. Höhere Schulen [in Österreich], Erg.). S. auch Mittelschulkursus sozialistischer Arbeiter (Erg.); vgl. Arbeiter-Abiturientenkurse (Erg.).

Arbeiterpartei. S. auch Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Bd. 8 und Erg.).

***Arbeiter-Sängerbund, Deutscher,** s. Männergesangvereine (Bd. 7).

Arbeiterschutzgesetzgebung. Die Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. Dez. 1923 wurde durch Gesetz vom 14. April 1927 geändert. War die Arbeitszeit tariflich geregelt, so dürfen Gewerbe- oder Bergaufsichtsbeamte bei einem entsprechenden Antrag des Arbeitgebers und nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsvertretung noch innerhalb dieser Monate nach Ablauf des Tarifvertrags keine längern Arbeitszeiten zulassen, als nach dem Tarifvertrag zulässig gewesen wäre. Für geleistete Mehrarbeit haben die Arbeitnehmer mit Ausnahme der Lehrlinge Anspruch auf angemessene Sondervergütung; als angemessen gilt ein Zuschlag von 25 v. H. zum gewöhnlichen Lohn; bei Streitigkeiten entscheidet der Schlichter. Die tägliche Arbeitszeit darf 10 Stunden nicht überschreiten; eine Überschreitung dieser Grenze ist nur in Ausnahmefällen aus dringenden Gründen des Gemeinwohls oder dann zulässig, wenn es sich um Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten handelt, bei denen eine Vertretung des betreffenden Arbeitnehmers durch andre Arbeitnehmer nicht möglich ist und die Heranziehung betriebsfremder Arbeitnehmer dem Arbeitgeber nicht zugemutet werden kann. Die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni 1931 bestimmt, daß die Reichsregierung auf dem Verordnungswege für einzelne Gewerbe, Gewerbezweige, Verwaltungen oder Gruppen von Arbeitnehmern die regelmäßige Arbeitszeit in Betrieben mit mindestens 10 Arbeitern oder 10 Angestellten auf 40 Stunden wöchentlich herabsetzen und die Zulässigkeit von Mehrarbeit durchgängig von der Genehmigung seitens der Gewerbe- und Bergaufsichtsbeamten abhängig machen kann.

Durch dieselbe Notverordnung wurde die Verordnung über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien vom 23. Nov. 1918 (in der Fassung vom 16. Juli 1927) insofern geändert, als der Reichsarbeitsminister ermächtigt wurde, das sog. Nachtbackverbot (d. h. die Vorschrift, daß zwischen 10 Uhr abends und 6 Uhr morgens alle Arbeiten völlig zu ruhen haben) für solche Betriebe einzuschränken oder aufzuheben, die in mindestens drei Schichten Arbeiter beschäftigen, ihren Sitz in einer Großstadt haben und das Brot überwiegend in einer Großstadt absetzen.

Das Gesetz über den Bergbau unter Tage vom 17. Juli 1922 ist am 1. Mai 1927 außer Kraft getreten. Ein Gesetz über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft trat am 1. Aug. 1927 in Kraft (s. Mutterschutz, Bd. 8). Zugunsten der ältern Angestellten wurde am 9. Juli 1926 ein Gesetz erlassen (s. Kündigungsschutzgesetz, Erg.). [ten (s. d., Bd. 1).

***Arbeitersekretäre,** Leiter von Arbeitersekretaria-

***Arbeitersport,** vgl. Arbeiter-Turn- und -Sportbund (Bd. 1 und Erg.) und Zentralkommission für Arbeiter-Sport und Körperpflege (Bd. 12).

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. 1930: in 19 Kreisen 6886 Vereine mit 738048 Mitgliedern. An seinem Bundessitz Leipzig hat er ein eignes Bundeshaus, eine Bundesschule zur Durchführung von Lehrkursen für Leibesübungen aller Art mit Doppelturnhalle, Sportplatz, Schwimmhalle, Ruderbecken, Vortragssälen und Internat für die Kursteilnehmer. 1929 fand in Nürnberg das 2. Bundesturnfest statt. Auf der Kreisvertretertagung des Bundes am 29. März 1929 in Nürnberg wurden rund 20000 Bundesangehörige als Anhänger der Kommunistischen Partei ausgeschlossen. Zentralorgan: »Arbeiter-Turnzeitung« (seit 1892). Vgl. auch Zentralkommission für Arbeitersport- und Körperpflege (Bd. 12) und Sozialistische Arbeitersport-Internationale (Erg.). *Lit.:* F. Wildung, Arbeitersport (1929).

***Arbeiter- und Angestelltenrat,** sow. Betriebsrat.

***Arbeiterverein, Allgemeiner Deutscher,** s. Lassalle (Bd. 7, Sp. 630) und Sozialdemokratie (Bd. 11, Sp. 503).

***Arbeiterwohlfahrt,** s. Hauptausschuß für A. (Bd. 5).

***Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen,** im engern Sinn Einrichtungen, die der Arbeitgeber in Erfüllung seiner Fürsorgepflicht (s. Dienstvertrag, Bd. 3, Sp. 775) schafft und unterhält, wenn er dabei das Maß dessen, wozu er gesetzlich verpflichtet ist, wesentlich überschreitet. Manche Firmen leisten in der Schaffung von Kantinen, Aufenthaltsräumen, Bädern, Turnsälen, Krankenhäusern, Kindergärten, Einkaufszentralen, Werksportvereinen, Einrichtungen zur beruflichen Fortbildung, Arbeiterwohnungen u. dgl. Außerordentliches. Im weitern Sinn sind A. Einrichtungen, die durch die private Wohlfahrtspflege, durch die Gewerkschaften sowie durch die sozialpolitische Gesetzgebung geschaffen und unterhalten werden. Die sozialistische Arbeiterschaft lehnt die durch die Arbeitgeber und durch die private Wohlfahrtspflege geschaffenen A. ab, da sie dem Klassenkampfgedanken abträglich seien.

***Arbeitgeber,** einer, der auf Grund eines Dienstvertrags Arbeitsleistungen empfängt; s. Arbeitsrecht (Bd. 1, Sp. 788).

***Arbeitgeberabgabe** wird die Gewerbesteuer manchmal genannt, wenn als Bemessungsgrundlage die Lohnsumme (Hamburg, seit 1923) oder die Kopfzahl der Belegschaft (Sachsen) dient. Die Gewerbesteuer erscheint dann als ein zu der Lohnsteuer seitens des Arbeitgebers zu leistender Zuschlag.

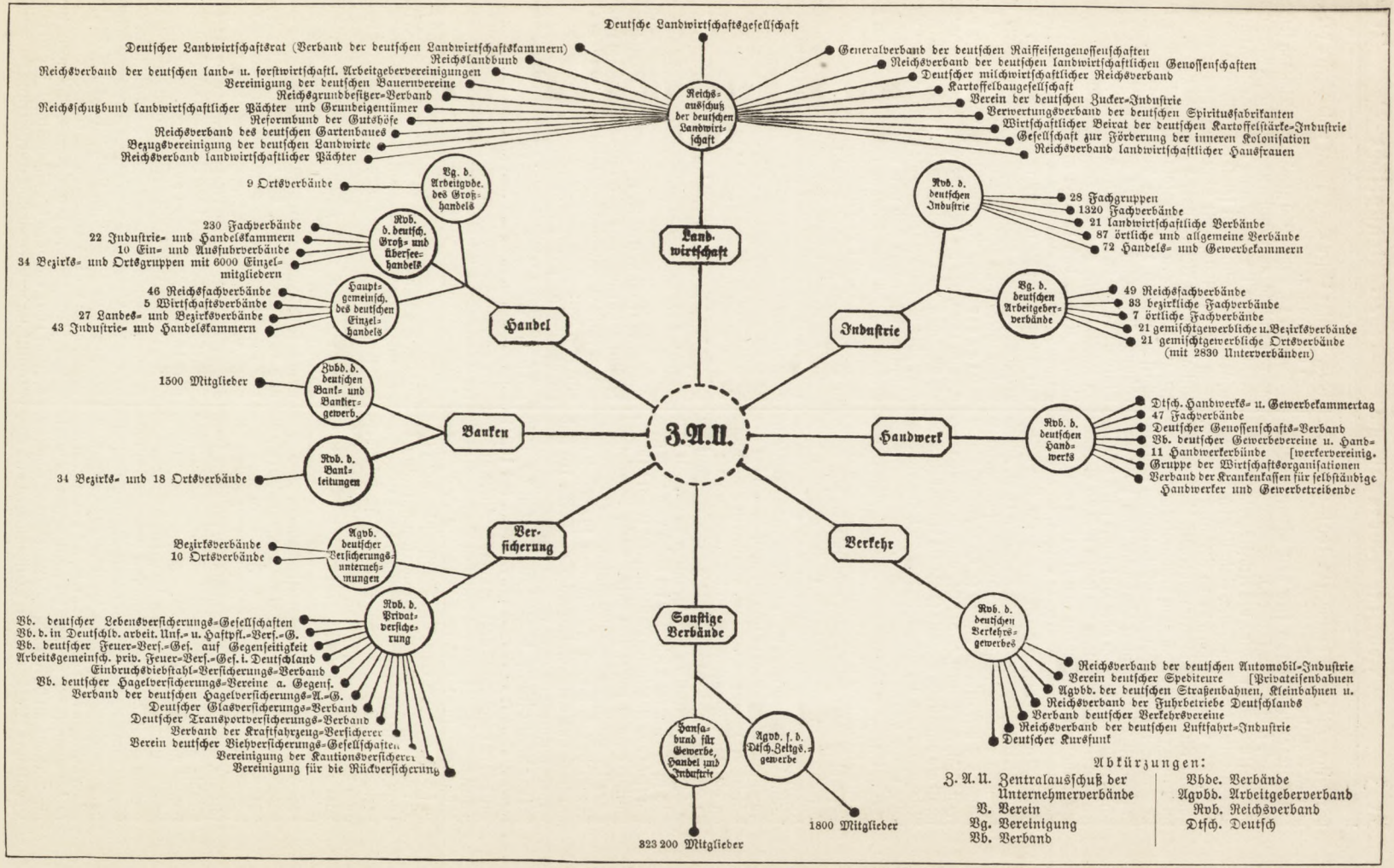
***Arbeitgeberverband deutscher Berufsgenossenschaften,** Sitz Berlin, gegr. 1919, bezweckt die Wahrung der Interessen der Verbandsmitglieder in ihrer Eigenschaft als Arbeitgeber. Mitglieder (1930) 61, Zahl der Angestellten (1930) 2460.

***Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmungen e. V.,** Berlin, gegr. 1919, (1931) 171 Mitglieder, bezweckt Förderung und Wahrung der Interessen seiner Mitglieder, vor allem in ihrer Stellung als Arbeitgeber, ohne eigne wirtschaftliche Ziele zu verfolgen. Veröffentlichungen: »Nachrichten des Arbeitgeberverbandes deutscher Versicherungsunternehmungen e. V.« (seit 1919).

Arbeitgeberverbände (hierzu Tafel). Der Reichsverband der deutschen land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgebervereinigungen gehört seit 1929 zum Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft. — Der Reichsverband der deutschen Industrie und die Vereinigung der deutschen A. haben ihre Aufgaben so gegeneinander abgegrenzt, daß ersterer die wirtschaftspolitischen, letzterer die lohn- und sozialpolitischen Aufgaben

Zusammenschluß der Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft

(Nach »Jahrbuch der Berufsverbände«, 1930)



bearbeitet. *Lit.:* »Die deutschen A. 1904—29« (hrsg. von F. Tänzler, 1929).

***Arbeitgeberverband für den Braunkohlenbergbau,** s. Braunkohle (Erg.).

***Arbeitnehmer** im Sinn des Arbeitsgerichtsgesetzes sind Arbeiter und Angestellte, einschließlich der Lehrlinge. Den Arbeitnehmern stehen Personen gleich, die, ohne in einem Arbeitsvertragsverhältnis zu stehen, im Auftrag und für Rechnung bestimmter andrer Personen Arbeit leisten (Hausgewerbetreibende) und sonstige arbeitnehmerähnliche Personen, und zwar auch dann, wenn sie die Roh- oder Hilfsstoffe selbst beschaffen; arbeitnehmerähnliche Personen sind im Verhältnis zu ihren Auftraggebern auch Zwischenmeister, die den überwiegenden Teil ihres Verdienstes aus ihrer eignen Arbeit am Stück beziehen. Keine A. sind gesetzliche Vertreter von juristischen Personen (z. B. Direktoren einer Aktiengesellschaft) und von Personengesamtheiten des öffentlichen Rechts (z. B. Vorstände nicht rechtsfähiger Vereine), ferner Personen in ihrer Eigenschaft als öffentliche Beamte sowie als Angehörige des Reichsheers und der Reichsmarine. Vgl. Arbeitsrecht (Bd. 1, Sp. 788).

***Arbeitnehmerbanken,** Arbeiter-, Beamten-, Gewerkschaftsbanken: Einrichtungen der wirtschaftlichen Selbsthilfe der Arbeitnehmer, bestimmt, die von ihnen aufgebrachten Organisations- (Gewerkschafts-) Beiträge, Gelder der Krankenkassen und Sparsummen bankmäßig im Sinn der Arbeiterbewegung (Kredite an Kommunen, an Betriebe und Organisationen der Arbeitnehmer) anzulegen. Die A. arbeiten in Anlehnung an die Interessenvertretungen der Arbeitnehmer und an Gewerkschaften; so die 1924 gegründete Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A. G., mit dem Sitz in Berlin, sechs Filialen im Reich und einer großen Zahl von Zahlstellen; Aktienkapital 1929: 12 Mill., Einlagebestand 1929: 163 Mill. Mehr Sparkassencharakter haben die Beamtenbanken.

Arbeitsamt, s. auch Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (Bd. 10) und Arbeitsvermittlung (Erg.).

***Arbeitsausschuß deutscher Verbände** (Sitz Berlin; Organ: »Der Weg zur Freiheit«, seit 1921), wurde 1921 gegründet, um eine überparteiliche, außenpolitische Einheitsfront des deutschen Volkes gegen die Schuldlüge, für die Revision des Versailler Vertrags zu schaffen. Durch Vorträge, Veröffentlichungen (das Taschenbuch »Anklage und Widerlegung« ging bis 1929 in 100 000 Exemplaren hinaus) und Lehrgänge versucht der A. die deutsche Öffentlichkeit, besonders auch Presse und Lehrerschaft, zu beeinflussen und das Ausland aufzuklären. Präsident ist seit 1925 H. Schnee (s. d., Bd. 10).

***Arbeitsbahnen,** svw. Feldeisenbahnen.

***Arbeitsbewegungen,** s. Bewegungsstudien (Bd. 2).

***Arbeitsdienstpflicht.** Seit dem Vertrag von Versailles, der im Deutschen Reich die Wehrpflicht abschaffte, besonders aber angesichts der seit Mitte 1929 ständig zunehmenden Arbeitslosigkeit, werden Vorschläge zur Einführung der A. gemacht. Jeder erwachsene Deutsche soll ein Jahr lang seine Arbeitskraft der Allgemeinheit zur Verfügung stellen, er soll als Entgelt nur Unterkunft und Verpflegung, leihweise auch Arbeitskleidung und Handwerkszeug erhalten. Während des Arbeitsdienstjahres sollen Arbeiten ausgeführt werden, die sonst wegen Mangels an Mitteln nicht unternommen werden könnten: Kanal- und Straßenbauten, Meliorationen und ähnliches. Einige dieser Programme unterwerfen der A. auch die Frauen.

Dem am 14. Sept. 1930 gewählten Reichstag liegen mehrere Anträge auf Einführung der A. vor. Man verspricht sich von ihr Steigerung des Verantwortungsgefühls der Jugendlichen sowie eine fühlbare Minderung der Arbeitslosigkeit nicht nur infolge direkter Entlastung des Arbeitsmarkts durch die zur A. Eingezogenen, sondern auch infolge einer Belebung der Wirtschaft durch Lieferung von Bekleidung, Ausrüstung, Unterkunftsräumen an den Staat. Gegen Einführung der A. wird geltend gemacht, daß es dazu an Kapital fehle, daß die Erwerbslosenversicherung billiger arbeite, daß es auch an geeigneter Arbeitsgelegenheit auf die Dauer fehlen würde und daß, schon mit Rücksicht auf die sozialistische Arbeiterschaft, alles vermieden werden müsse, was an Militärisches, an Kasernenleben, an Militarismus erinnere. Zwar hat Bulgarien eine A., eingeführt durch Gesetz vom 5. Juni 1920, der die Männer vom vollendeten 20., die Mädchen vom vollendeten 16. Jahr an unterliegen; aber die kulturellen und die wirtschaftlichen Verhältnisse Bulgariens sind von denen Deutschlands so verschieden, daß keine Schlüsse von den Erfolgen der bulgarischen A. auf zu erwartende Erfolge einer A. in Deutschland gezogen werden können.

In der Arbeitslosenversicherung wurden Januar 1931 für einen erwachsenen Arbeitslosen im Monat ausgegeben:

für Arbeitslosenunterstützung	rund	66 *RM*
für Krankenversicherung	=	6 =
für Arbeitsvermittlung, Berufsberatung, Verwaltung	=	6 =
für Sonstiges (wertschaffende Arbeitslosenfürsorge u. dgl.)	=	2 =
zusammen	rund	80 *RM*

jährlich also rund 960 *RM*. Für einen Jugendlichen ist der Aufwand etwas geringer, 720—800 *RM* im Jahr.

Für einen Arbeitsdienstpflichtigen wären im Jahr aufzuwenden:

für Löhnung (es wird ein Taschengeld von 0,50 *RM* je Tag vorgeschlagen)	rund	180 *RM*
für Kleidung, Unterkunft, Verpflegung, ärztl. Versorgung, Bildungswesen usw. (nach den Sätzen der Reichswehr)	=	1400 =
für Arbeitsmaterial (bei Meliorationen, Landgewinnungsarbeiten, Straßenbau)	=	1500 =
zusammen	rund	3000 *RM*

Von der A. würden, falls sie sich auf 17—25 Jahre alte Jugendliche erstreckte, je 640 000 männliche und weibliche Personen erfaßt werden. Läßt man die weiblichen außer Betracht und rechnet man bei den männlichen mit 30 v. H. Befreiungen, so würden für die 450 000 Mann im Jahre 1,35 Milliarden *RM* notwendig sein. Dann kämen noch die Kosten des Stamm- und Aufsichtspersonals, der Einberufung, der ärztlichen Untersuchung, der Kontrolle usw., die auf 500 Mill. *RM* geschätzt werden. — Seit 1930 besteht in Berlin eine Reichs-Arbeitsgemeinschaft für Deutsche A., der Ende 1930 Verbände mit zusammen über 13 Mill. Mitgliedern angehörten.

Am 12 Jan. 1931 fand im Reichsarbeitsministerium eine Besprechung zwischen Regierungsvertretern, Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, der Jugendverbände usw. statt, bei der sich eine fast einstimmige Ablehnung der A. ergab.

Die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni 1931 macht es der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zur Pflicht,

den freiwilligen Arbeitsdienst zu fördern; es kommen nur gemeinnützige und zusätzliche Arbeiten in Frage, d. h. solche, die sonst nicht ausgeführt würden. Eine Förderung ist nur zulässig, wenn Gewähr dafür besteht, daß die Zusammenfassung von Arbeitsgruppen nicht für politische oder staatsfeindliche Zwecke mißbraucht wird. In freiwilligem Arbeitsdienst stehende Empfänger von Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung können diese Unterstützung noch bis zu 20 Wochen über den Termin hinaus erhalten, an dem sie sonst ausgesteuert würden (s. Arbeitsvermittlung, Erg., Sp. 222); Arbeitslose, die das zum Bezug der Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung erforderliche Alter noch nicht erreicht haben, können höchstens 20 Wochen lang bis zu 2 *RM* täglichen Lohn für freiwilligen Arbeitsdienst erhalten. Arbeitsdienstwilligen, die bei volkswirtschaftlich wertvollen Arbeiten 12 Wochen beschäftigt worden sind, kann mit Wirkung vom Beginn ihrer Beschäftigung ein Betrag von 1,50 *RM* für jeden Wochentag der Beschäftigung gutgeschrieben und in das Reichsschuldbuch eingetragen werden. über die Summe kann nur durch Abtretung an eine gemeinnützige Einrichtung, die sich mit der Errichtung von Siedlungen oder von Eigenheimen befaßt, verfügt werden.

Die Idee des freiwilligen Arbeitsdienstes ist schon früher bisweilen verwirklicht worden, so von den Artamanen (s. d., Erg.) und neuerdings in Form der studentischen Arbeitslager. — Eine A. enthielt das Hilfsdienstgesetz (s. d., Bd. 5). Nichts mit A. zu tun hat die, vielleicht noch ausbaufähige, Pflichtarbeit (s. d., Bd. 9) der Arbeitslosenversicherung.

Lit.: K. Schöpke, Deutsches Arbeitsdienstjahr statt Arbeitslosenwirrwarr (1930); »Reichstagsdrucksache 144 der V. Wahlperiode« (enthält den Gesetzentwurf der Wirtschaftspartei zur Einführung der A., 1930); B. Lehfeldt, Die A. (»Reichsarbeitsblatt«, T. II, 1931).

***Arbeitseinstellungsversicherung,** ersetzt die infolge Betriebsunterbrechung oder -stillstand industrieller und kommerzieller Unternehmen diesen entstehenden Nachteile; sie deckt sich in der Praxis fast völlig mit der Betriebsunterbrechungsversicherung (s. d., Bd. 2).

***Arbeitsfürsorge,** im weitern Sinn alle Maßnahmen, die der Verwertung und dem Schutz der Arbeitskraft zugute kommen: Berufsberatung, Lehrstellenvermittlung, Arbeitsvermittlung, Arbeitslosenfürsorge, Betriebswohlfahrtspflege, Arbeiterschutz usw. Die meisten dieser Zweige haben nach dem Weltkrieg durch die Veränderung und die dauernden Neuentwicklungen in der Berufslage, wachsende Berufsansprüche, starkes Überangebot an Arbeitskräften, auch durch den Verlust an Volksvermögen erhöhte Bedeutung gewonnen. A. im engern Sinn ist Arbeitsbeschaffung für Erwerbslose. Nach § 19 der Fürsorgepflichtverordnung (s. Versorgungs- und Fürsorgewesen, Bd. 12, Sp. 660) können die Gemeinden statt Unterstützung angemessene Arbeit zuweisen. Dies geschah besonders seit 1927/28 für Wohlfahrtserwerbslose (s. d., Erg.) in Form landwirtschaftlicher, Garten- und Straßenreinigungsarbeiten, vor allem um die Arbeitsfähigkeit zu erhalten; z. T. sind besondere Werkstätten geschaffen worden.

***Arbeitsgang,** s. Zeitstudien (Bd. 12).

Arbeitsgemeinschaften. Arbeitsgemeinschaft ist oft der Name 1) von standesorganisatorischen oder wirtschaftspolitischen Zusammenschlüssen, z. B. Arbeitsgemeinschaft der freien Angestelltenverbände, Arbeitsgemeinschaft der Verbraucherverbände, Arbeitsgemeinschaft nationaler Arbeitnehmerverbände (d. h. der wirtschaftsfriedlichen Verbände); 2) von politischen Gruppierungen oder Organisationen, z. B. Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft (ursprünglicher Name der Unabhängigen-Fraktion), Christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft (Fraktionsgemeinschaft im Deutschen Reichstag, die aus den im Dezember 1929 ausgetretenen deutschnationalen Abgeordneten und der Christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei bestand), Nationale Arbeitsgemeinschaft (1930 gegründet von Katharina v. Kardorff-Oheimb zur staatsbürgerlichen Schulung der Frauen und zur Stärkung ihres Einflusses im öffentlichen Leben). — A. sind eine Hauptforderung der neuern Volkshochschul-Bewegung (s. d., Erg.). — Arbeitsgemeinschaft war ursprünglich Sammelbezeichnung für die nach dem Weltkrieg spontan durchgeführten Fortbildungskurse der Junglehrer (s. d., Erg.).

***Arbeitsgemeinschaft für Akademische Studien- und Berufsberatung** (A. G.), gegr. 18. Okt. 1929, der Zusammenschluß aller deutschen Akad. Auskunfts- und Berufsämter zum Zwecke des gegenseitigen Austauschs von Erfahrungen auf den genannten Arbeitsgebieten und zur gegenseitigen Unterstützung durch Arbeitsteilung und territoriale Abgrenzung beim Sammeln der Unterlagen für das Studien-, Prüfungs- und Hochschulwesen sowie die Berufskunde der akad. Berufe. Sitz der Geschäftsführung 1930—31: Berlin, Akad. Auskunftsamt der Universität.

***Arbeitsgemeinschaft für deutsche Gartenkultur,** eine zwanglose Vereinigung von Gartenfreunden und Gartenliebhabern, gegr. 1929 in Berlin auf Anregung von Camillo Schneider (s. d. 11, Bd. 10); Organ: »Jb. der A. f. d. G.« (seit 1930).

***Arbeitsgemeinschaft privater Feuerversicherungsgesellschaften,** Fachverband, der die Interessen des deutschen privaten Feuerversicherungswesens vertritt. Mitglieder 1931: 40 deutsche, 2 Danziger, 3 Schweizer, je 1 italienische und nordamer. Versicherungsgesellschaft; Sitz: Berlin. Die A. wurde 1924 nach Auflösung der 1900 gegründeten und auch den Wettbewerb regelnden Deutschen Feuerversicherungs-Vereinigung geschaffen und übernahm Juli 1926 die Beschlüsse des den Verkehr der Versicherer untereinander regelnden »Münchener Wettbewerbsabkommens« vom Herbst 1924, das von 44 Versicherern zwecks Vermeidung von Prämiendrückerei anerkannt worden war.

***Arbeitsgerichtsbehörden** sind nach dem am 1. Juli 1927 in Kraft getretenen Arbeitsgerichtsgesetz vom 23. Dez. 1926 die Arbeitsgerichte, die Landesarbeitsgerichte und das Reichsarbeitsgericht. Ihnen liegt die Gerichtsbarkeit in Arbeitssachen ob. Sie sind unter Ausschluß der ordentlichen Gerichte zuständig, ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstands: 1) für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten zwischen Tarifvertragsparteien oder zwischen diesen und Dritten aus Tarifverträgen oder über das Bestehen oder Nichtbestehen von Tarifverträgen und für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten zwischen tarifvertragsfähigen Parteien oder zwischen diesen und Dritten aus unerlaubten Handlungen, sofern es sich um Maßnahmen zu Zwecken des Arbeitskampfes oder um Fragen der Vereinigungsfreiheit handelt; 2) für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern aus dem Arbeits- oder Lehrverhältnis, über das Bestehen oder Nichtbestehen eines Arbeits- oder Lehrvertrags, aus Verhandlungen über die Eingehung

eines Arbeits- oder Lehrverhältnisses und aus dessen Nachwirkungen sowie für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten aus unerlaubten Handlungen, soweit diese mit dem Arbeits- oder Lehrverhältnis im Zusammenhang stehen; ausgenommen sind Streitigkeiten, deren Gegenstand die Erfindung eines Arbeitnehmers bildet, soweit es sich nicht nur um Ansprüche auf eine Vergütung oder Entschädigung für die Erfindung handelt, und Streitigkeiten der nach § 481 HGB. zur Schiffsbesatzung gehörenden Personen; 3) für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten zwischen Arbeitnehmern aus gemeinsamer Arbeit und aus unerlaubten Handlungen, soweit diese mit dem Arbeits- oder Lehrverhältnis im Zusammenhang stehen; 4) für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern aus den § 86, 87 des Betriebsrätegesetzes; 5) in bestimmten Fällen des Betriebsrätegesetzes (s. Betriebsrat, Bd. 2, Sp. 267). Außerdem können andre Klagen gegen Arbeitgeber oder Arbeitnehmer sowie von solchen gegen Dritte erhoben werden, wenn der Anspruch mit einer bei einem Arbeitsgericht anhängigen oder gleichzeitig anhängig werdenden bürgerlichen Rechtsstreitigkeit der oben Nr. 1—4 bezeichneten Art in rechtlichem oder unmittelbarem wirtschaftlichen Zusammenhang steht und für seine Geltendmachung nicht eine ausschließliche Zuständigkeit gegeben ist; die oben unter 2 Halbsatz 2 ausgenommenen Streitigkeiten können auch im Zusammenhang mit andern Streitigkeiten nicht vor die Arbeitsgerichte gebracht werden. Auf Grund von Vereinbarungen können auch bürgerliche Rechtsstreitigkeiten zwischen juristischen Personen des privaten Rechts und ihren gesetzlichen Vertretern vor die Arbeitsgerichte gebracht werden.

Die A. sind mit rechtsgelehrten Richtern und mit Beisitzern aus den Kreisen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer (s. d., Erg.) besetzt. Die Beisitzer aus den Kreisen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer heißen bei den Arbeitsgerichten Arbeitsrichter, bei den Landesarbeitsgerichten Landesarbeitsrichter und bei dem Reichsarbeitsgericht Reichsarbeitsrichter.

Die Rechtsstreitigkeiten werden teils im Urteils-, teils im Beschlußverfahren erledigt. Das erstere betrifft Ansprüche, die von einer Partei gegen eine andre erhoben werden, das letztere Streitigkeiten der öffentlich-rechtlichen Arbeitsverwaltung. Beim Urteilsverfahren ist die Vertretung der Partei in der ersten Instanz durch Anwälte ausgeschlossen; in der zweiten Instanz ist Vertretung durch einen Anwalt oder den Vertreter einer wirtschaftlichen Vereinigung vorgeschrieben; in der Revisionsinstanz findet nur Vertretung durch Anwälte statt. Im Beschlußverfahren können sich die Beteiligten in allen Instanzen selbst vertreten. Lassen sie sich vertreten, so findet die Vertretung wie im Urteilsverfahren statt. In der ersten Instanz sind die Arbeitsgerichte zuständig. Gegen die Urteile der Arbeitsgerichte findet die Berufung an die Landesarbeitsgerichte statt, wenn der Wert des Streitgegenstands den Betrag von 300 *RM* übersteigt oder wenn das Arbeitsgericht die Berufung wegen der grundsätzlichen Bedeutung des Rechtsstreits zugelassen hat. In den Fällen gemäß 1—3 oben (Absatz 1 dieses Artikels) findet gegen die Urteile der Landesarbeitsgerichte die Revision an das Reichsarbeitsgericht statt, wenn der Wert des Streitgegenstands die jeweils in der ordentlichen bürgerlichen Gerichtsbarkeit geltende Revisionsgrenze (zur Zeit 6000 *RM*) übersteigt oder wenn das Landesarbeitsgericht die Revision wegen der grundsätzlichen Bedeutung des Rechtsstreits zugelassen hat. Die unmittelbare Einlegung der Revision unter Umgehung des Berufungsrechtszugs ist in bestimmten Fällen zulässig (sog. »Sprungrevision«). Gegen die das Verfahren beendenden Beschlüsse der Arbeitsgerichte im Beschlußverfahren findet die Rechtsbeschwerde statt, wenn der Beschluß auf einer Gesetzesverletzung beruht. Für die Entscheidung über die Rechtsbeschwerde sind die Landesarbeitsgerichte oder das Reichsarbeitsgericht zuständig.

Das Verfahren, auf das grundsätzlich die ZPO. Anwendung findet, ist tunlich zu beschleunigen; die Gerichtsferien sind ohne Einfluß, Arbeitssachen sind Feriensachen. In erster Instanz ist die Vertretung durch Rechtsanwälte ausgeschlossen; vor den Landesarbeitsgerichten und dem Reichsarbeitsgericht besteht Anwaltszwang.

Die A. entscheiden in allen drei Instanzen als Kollegialgerichte, und zwar die Arbeitsgerichte und Landesarbeitsgerichte in der Besetzung von drei Mitgliedern, von denen der Vorsitzende bei ersteren in der Regel ein ordentlicher Richter, bei letztern ein Landgerichtsdirektor oder Oberlandesgerichtsrat ist, während als Beisitzer je ein Arbeitgeber und ein Arbeitnehmer tätig sind. Das Reichsarbeitsgericht, das beim Reichsgericht errichtet ist, wird in Senaten — zur Zeit nur einer — tätig, und zwar in der Besetzung mit einem Senatspräsidenten des Reichsgerichts zwei richterlichen Beisitzern (Reichsgerichtsräten) und je einem Beisitzer der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer.

Die Zahl der Kammern bei den Arbeitsgerichten bestimmt die Landesjustizverwaltung. Für Streitigkeiten der Arbeiter und für Streitigkeiten der Angestellten sind in der Regel getrennte Kammern zu bilden. Nach Bedarf können Fachkammern für die Streitigkeiten bestimmter Berufe und Gewerbe sowie bestimmter Gruppen von Arbeitern und Angestellten gebildet werden; so bestehen besondere Eisenbahnfachkammern für Streitigkeiten zwischen der Deutschen Reichsbahngesellschaft und ihren Arbeitern. Für die Streitigkeiten des Handwerks müssen Fachkammern (Handwerksgerichte) errichtet werden.

Die wichtigern »Entscheidungen des Reichsarbeitsgerichts« werden seit 1923 in einer amtlichen Sammlung von den Mitgliedern des Gerichtshofs herausgegeben, von der bis 1931: 7 Bände erschienen sind. Daneben bestehen andre fortlaufende Veröffentlichungen, die auch die Urteile der Landesarbeitsgerichte berücksichtigen, so die im Verlag von J. Bensheimer erscheinenden, von Dersch, Flatow, Gerstel u. a. herausgegebenen »Entscheidungen des Reichsarbeitsgerichts und der Landesarbeitsgerichte« (»Bensheimer Sammlung«, seit 1927; bis 1931: 12 Bde.).

Lit.: Dersch und Volkmar, Arbeitsgerichtsgesetz (3. Aufl. 1928); Baumbach und Königsberger, Arbeitsgerichtsgesetz (2. Aufl. 1930); R. u. F. Goerrig, Der Prozeß vor dem Arbeitsgericht (2. Aufl. 1931).

***Arbeitsgleise,** voll- oder schmalspurige Hilfsgleise, die für Bauzwecke vorübergehend verlegt werden.

***Arbeitsgrube,** svw. Reinigungsgrube.

***Arbeitshypothese,** s. Hypothese (Bd. 6).

***Arbeitskontrolle,** Teil der Fabrikorganisation, umfaßt: 1) Kontrolle der Arbeit selbst auf Grund der Unterweisungskarte (s. d., Bd. 12) und der Stückzeitunterlagen, in manchen Fabriken einem besondern Meister übertragen; 2) Prüfung der Arbeitsausführung, am Arbeitsplatz durch Stichproben, in besondern Prüfabteilungen und Prüfständen nach einer Anzahl von Arbeitsgängen auf Richtigkeit und Genauigkeit.

***Arbeitskurve,** graphische Darstellung der Schwankungen, die eine Arbeitsleistung mit fortschreitender Arbeitszeit erleidet. Der Verlauf der A. unterliegt einer gewissen Gesetzmäßigkeit, deren hauptsächlichste Faktoren die am Anfang der Arbeit auftretende leistungssteigernde Übung und die im Fortgang der Arbeit eintretende leistungshemmende Ermüdung (s. d., Bd. 4) sind. Besonders Kraepelin hat versucht, die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des Arbeitsablaufs experimentell zu erfassen, indem er die A. an möglichst emotionsfreien Betätigungen (Ergographenarbeit [s. Ergograph, Bd. 4] und Additionsversuch) gewann. Ebenso untersuchte er die Beeinflussung der Arbeit durch Ermüdung, Pausen, Schlaf sowie durch giftige Stoffe (Alkohol, Tee, Kaffee). Vgl. Arbeitstypen (Erg.).

Lit.: E. Kraepelin, Die A (1902).

***Arbeitslager,** s. Arbeitsdienstpflicht (Erg.).

***Arbeitslosenstatistik,** der die Arbeitslosen betreffende Teil der Arbeitsmarktstatistik (s. Arbeitsmarkt, Bd. 1).

***Arbeitslosenunterstützung,** s. Arbeitsvermittlung (Erg.). [(Erg.).

Arbeitslosenversicherung, s. Arbeitsvermittlung

***Arbeitsloses Einkommen** nennt man Einkommen, das nicht auf Grund von Arbeit, Diensten oder andern Leistungen (künstlerischer, sportlicher, artistischer Art) bezogen wird. A. E. gewährt der Bezug von Zinsen, Renten, Dividenden, u. U. auch von Tantiemen, von Erträgnissen stiller Teilhaberschaft u. a. Vom Sozialismus wird die Berechtigung des arbeitslosen Einkommens bestritten, da es nur Abzug vom Lohn der Arbeitenden sein könne. Dagegen wird eingewendet, daß die Leistung des Beziehers eines arbeitslosen Einkommens oft, wenn auch nicht immer, darin bestanden hat, daß er Ersparnisse machte und so der Wirtschaft Kapital zur Verfügung stellte.

Arbeitslosigkeit (hierzu Tafel). A. tritt regelmäßig in Zeiten wirtschaftlicher Depression auf und verschwindet in Zeiten aufsteigender Konjunktur (s. d., Erg.). Ein Verschwinden der A. ist also nur mit einer Beseitigung der Konjunkturschwankungen zu erwarten; ob aber eine konjunkturlose Wirtschaft erreichbar, ja auch nur wünschenswert sei, ist durchaus fraglich. Konjunkturell bedingte A. kann vor allem durch eine zweckmäßige staatliche bzw. kommunale Auftragspolitik gemildert werden. Staat und Gemeinden sollten danach streben, größere Aufträge in Zeiten guter Konjunktur zurückzuhalten und sie für die Zeiten der Depression aufzusparen. Weiterhin sollten Lohnsenkungen in der Depression nur dann vorgenommen werden, wenn sie unvermeidlich sind, weil der Ausfall an Kaufkraft die Aussicht auf Wiederaufstieg verringert.

Da es sich bei der konjunkturell bedingten A. nicht um eine isolierte Erscheinung handelt, hat ihre Bekämpfung vor allem bei der Bekämpfung der wirtschaftlichen Depression selbst einzusetzen (vgl. Konjunktur [Erg.], Konjunkturpolitik [Erg.]). Maßnahmen gegen die A. allein bedeuten ein »Kurieren am Symptom«, versprechen daher wenig Erfolg. Dagegen ist es selbstverständliche Pflicht, durch sozialpolitische Einrichtungen die Folgen der A. nach Möglichkeit zu lindern. Dabei ist aber sehr wichtig, daß die sozialpolitischen Maßnahmen nicht ihrerseits A. erzeugen bzw. den Wiederaufstieg aufhalten. So kann eine Höherbelastung der Unternehmungen durch Beiträge zur Arbeitslosenversicherung Entlassungen erzwingen oder zum mindesten zur Einschränkung der Belegschaft führen. Der Bezug von Arbeitslosenunterstützung kann besonders Jugendliche veranlassen, weniger eifrig Arbeit zu suchen. Auch ist es möglich, daß das Bestehen einer Arbeitslosenversicherung bei manchen Unternehmern das Verantwortungsbewußtsein für ihre Arbeiter verringert: Entlassungen werden unbedenklicher vorgenommen, da man weiß, daß der Arbeiter nicht brotlos wird. Die Erhebung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung als allgemeine Zuschläge zum Lohn ist insofern bedenklich, als für den Unternehmer so die Kosten für Arbeit erhöht werden. Von betriebswirtschaftlicher Seite wird daher vorgeschlagen, die Unternehmerbeiträge nicht vom Lohn, sondern vom festen Kapital zu erheben.

Zur Bekämpfung der A. wird die Arbeitsdienstpflicht (s. d., Erg.) vorgeschlagen, die Gewährung von Beihilfen an Unternehmer, die Arbeiter einstellen, und Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Wochenstunden (vgl. Brauns, Erg.). Ob eine Änderung der Wirtschaftsordnung die A. zum Verschwinden bringen kann, ist zweifelhaft; Erfahrungen aus Sowjetrußland lassen keine Schlüsse zu.

Unzweifelhaft hat die Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit dazu beigetragen, daß die A. größer geworden und ihre Behebung durch wirtschaftlichen Wiederaufstieg verlangsamt worden ist. Besonders ist es die Beseitigung bzw. Behinderung der Freizügigkeit, durch Einwanderungsverbote und Wohnungsnot, die den Arbeiter hindern, seine Arbeitskraft dort anzubieten, wo sie gebraucht wird. Das ist wohl der Hauptgrund, weshalb die durch Rationalisierung bedingte A. so schwer überwunden werden kann. Rationalisierungsmaßnahmen lassen sich nur dann zum Vorteil der Gesamtwirtschaft durchführen, wenn es gelingt, die freigesetzten Arbeiter in den Industrien unterzubringen, die die arbeitsparenden Maschinen herstellen. Verschließen sich aber die Länder, die diese Maschinen liefern, der Einwanderung, dann muß in dem einen Land Arbeitermangel, im andern Überfluß eintreten. Daß Rationalisierung nicht notwendig A. zur Folge hat, zeigt die Entwicklung in den Ver. St. v. A. bis 1928, wo es trotz sehr radikaler Rationalisierungen bei fallenden Preisen keine A. gab.

Die bei vielen wichtigen Waren und auch bei der Arbeit selbst durch Kartelle, Trusts und Gewerkschaften vorgenommenen Preisbindungen sind ebenfalls als Grund dafür anzuführen, weshalb der Wiederaufstieg nur langsam erfolgen kann. Je schneller die Preise in der Depression fallen, desto rascher wird sich die Wirtschaft erholen; wird ein solcher Preisfall durch Bindungen verhindert, dann muß man sich auf eine lange Depression gefaßt machen.

In der Zeit nach dem Weltkrieg hat sich gezeigt, daß im Deutschen Reich, aber auch in Großbritannien, die A. überhaupt nicht mehr verschwindet, sondern auch in der guten Konjunktur A. vorhanden ist. Diese A. ist nicht wirtschaftlich-konjunkturell bedingt, sondern strukturell durch die Veränderungen, die der Versailler Vertrag mit sich gebracht hat und die Lasten, die er dem Deutschen Reich auferlegt. Durch die Abspaltung wichtiger Rohstoffgebiete ist die deutsche Wirtschaft in Verwirrung geraten, durch das dauernde Übertragen großer Geldzahlungen ohne Gegenleistung wird die Weltwirtschaft gestört. Daß jetzt auch die Ver. St. v. A. große A. haben, spricht nicht gegen, sondern für den Zusammenhang zwischen der strukturell bedingten A. und den Reparationen. In den Ver. St. v. A. haben sich große Teile des Weltgoldes angehäuft, anderseits verhindern Hochschutzzölle die Einfuhr und

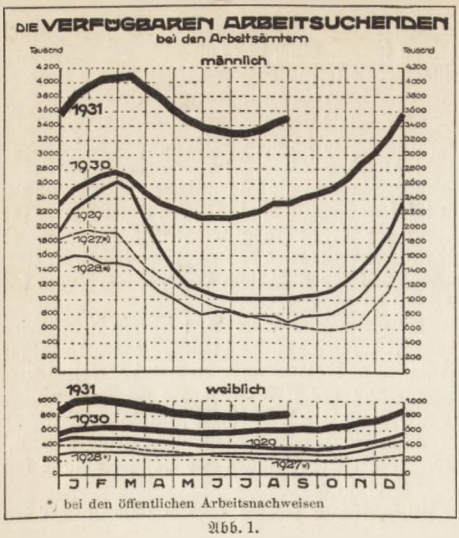


Abb. 1.

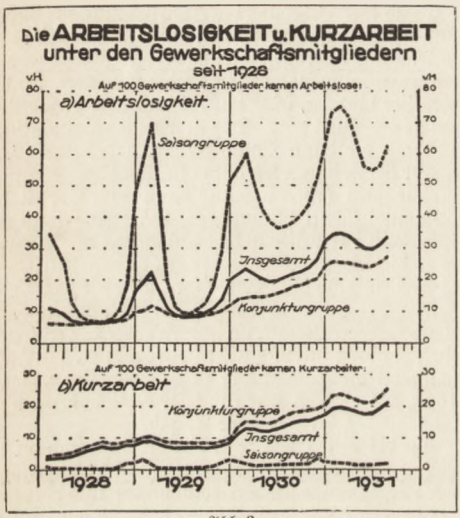


Abb. 3.

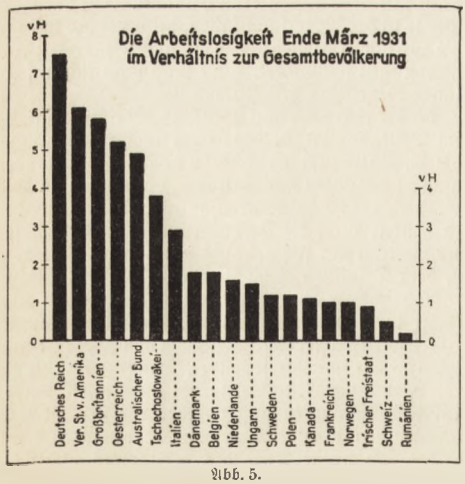
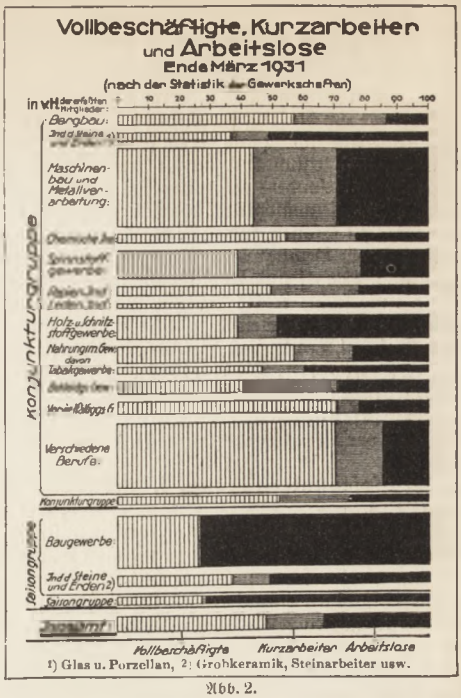
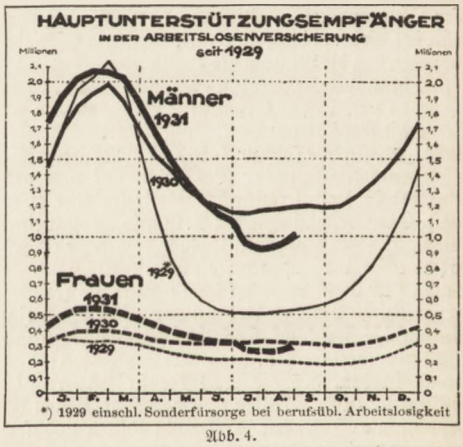


Abb. 5.



1) Glas u. Porzellan, 2) Grobkeramik, Steinarbeiter usw.

Abb. 2.



*) 1929 einschl. Sonderfürsorge bei berufsübl. Arbeitslosigkeit

Abb. 4.

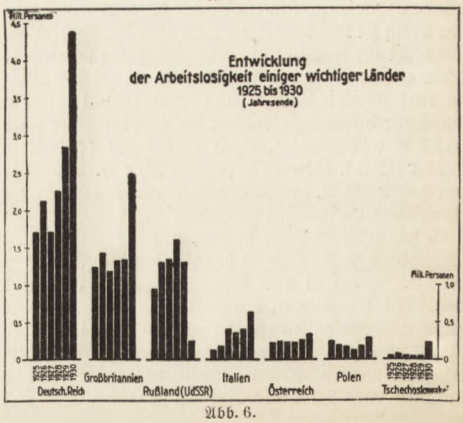


Abb. 6.

Die Abb. 1—4 sind dem »Reichsarbeitsblatt«, Jhrg. 1931, Hefte 19, 21 u. 27, Abb. 5 u. 6 den Heften 6 u. 18 v. »Wirtschaft u. Statistik«, Jhrg. 1931, entnommen.

damit das Abfließen des Goldes, sodaß die amerikanische Ausfuhr allmählich unmöglich wird.

Von den an der Weltwirtschaft beteiligten Staaten wird Frankreich am wenigsten von A. heimgesucht. Die Gründe hierfür sind wohl eine geringe Bevölkerungsdichte, große Spar- und somit Kapitalkraft, einfache Lebensführung, geringere Industrialisierung als in den andern hochkapitalistischen Ländern (Großbritannien, Deutschland, Ver. St. v. A.), bäuerliche Agrarverfassung. Die wirtschaftlichen Schäden, die von den Geldübertragungen auf Grund des Versailler Vertrags ausgehen, machen sich allerdings auch in Frankreich nach und nach geltend; der durch Goldüberfluß bedingte niedrige Zins wirkt auf die Renten ein.

Arbeitslose (in 1000)

Ende des Monats	Hauptunterstützungsempfänger: Arbeitslosenversicher.	Hauptunterstützungsempfänger: Krisenunterstützung	Verfügbare Arbeitsuchende: einschließl. in Arbeit befindl.	Verfügbare Arbeitsuchende: Arbeitslose
Mai 1929	808	203	1489	1350
Juni 1929	723	207	1383	1260
Juli 1929	710	153	1478	1355
August 1929	726	157	1360	1272
September 1929	749	162	1403	1324
Oktober 1929	889	172	1628	1557
November 1929	1200	187	2100	2035
Dezember 1929	1775	210	2895	2851
Januar 1930	2233	250	3259	3218
Februar 1930	2379	277	3408	3366
März 1930	2053	294	3091	3041
April 1930	1763	318	2840	2787
Mai 1930	1630	323	2691	2635
Juni 1930	1469	365	2696	2636
Juli 1930	1497	403	2820	2765
August 1930	1506	441	2938	2883
September 1930	1494	472	3088	3030
Oktober 1930	1561	511	3323	3253
November 1930	1788	566	3836	3762
Dezember 1930	2155	667	4420	4357
Januar 1931	2555	811	4956	4887
Februar 1931	2589	908	5045	4972
März 1931	2317	924	4830	4744
April 1931	1888	902	—	4358
Mai 1931	1578	929	—	4053
Juni 1931	1412	941	—	3954
Juli 1931	1204	1027	—	3990
August 1931	1281	1095	—	4215
September 1931	1344	1140	—	4355

Die Größe der A. wird gemessen an der Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden (Tafel, 1) oder dadurch, daß man die Zahl der Vollbeschäftigten zu der Zahl der Kurzarbeiter und Arbeitslosen in Beziehung setzt (Tafel, 2). Ein Vergleich mit den Vorjahren ergibt, daß trotz der Besserung der Arbeitsmarktlage in den Frühlings- und Sommermonaten 1931 die A. immer noch sehr groß ist. Wie aus der Abbildung hervorgeht, ist die durch die allgemeine Wirtschaftslage (Konjunktur) bedingte A. weiterhin steigend (Konjunkturgruppe), das Sinken der A. insgesamt gegenüber den Wintermonaten ist darauf zurückzuführen, daß die Saisonarbeiter z. T. Arbeit gefunden haben, d. h. die saisonbedingte A. (Saisongruppe) ist geringer geworden. Der Rückgang der A. durch den Einfluß der Saison ist aber 1931 unverhältnismäßig gering und bei weitem geringer, als man z. B. bei der Aufstellung der Haushaltpläne des Reiches und der Gemeinden angenommen hatte. Abb. 3 der Tafel zeigt, daß in den Vorjahren die Saisoneinflüsse zur Milderung der A. bei weitem mehr beitrugen.

Die internationale A. hat im Laufe des Jahres 1930 erheblich zugenommen. Ende 1930 gab es auf der Erde 19—20, Februar 1931 mindestens 22 Mill. Arbeitslose in den hochkapitalistischen Ländern, dazu kommen dann noch die Arbeitslosen der Länder, die mangels Statistiken nicht erfaßbar sind (Südamerika, Asien, Afrika). Vgl. Tafel, 5 und 6. Vier Fünftel der Arbeitslosen, d. h. 14—15 Mill., entfallen auf das Deutsche Reich, Großbritannien und die Ver. St. v. A. mit einer Gesamtbevölkerung von etwa 225 Mill., d. h., es sind etwa 6—7 v. H. der Gesamtbevölkerung und etwa 12—13 v. H. der Erwerbstätigen arbeitslos.

Internationale Arbeitslosigkeit.

	Arbeitslose in v. H. (Ende 1930): d. Gesamtbevölk.	Arbeitslose in v. H. (Ende 1930): der erwerbst. Bevölk.	1931 Stand Ende: Januar	1931 Stand Ende: März	Veränderung in v. H. März 1931 gegen Dez. 1930
Deutsch. Reich	6,8	13,3	4 886 925	4 743 931	+ 8
Ver. St. v. A.	6,1	13—15	—	7 500 000	± 0
Danzig	6,0	—	27 081	27 070	+11
Großbritann.	5,5	12,1	2 662 842	2 665 647	+ 7
Österreich	5,1	9,2	374 926	345 939	+ 1
Austral. Bund	3,3	7,8	—	—	—
Tschechoslow.	2,8	6,2	313 511	337 921	+41
Italien	2,7	5,6	721 976	707 486	+10
Dänemark	2,0	4,8	70 961	67 725	—13
Saargebiet	1,9	—	18 912	18 292	+20
Niederlande	1,7	4,4	146 404	122 304	—10
Belgien	1,5	3,5	77 181	81 305	+28
Ungarn	1,4	3,0	27 144	28 088	+10
Schweden	1,3	3,0	69 437	71 862	—11
Kanada	1,2	3,3	33 664	32 208	—14
Norwegen	1,0	2,4	28 596	29 095	+ 7
Frankreich	0,9	1,5	28 536	50 815	+325
Polen	0,9	1,8	345 295	379 021	+26
Ir. Freistaat	0,8	0,9	26 167	26 825	+ 5
Schweiz	0,6	1,2	27 316	19 919	—14
Neuseeland	0,6	—	—	—	—
Est-, Lettland, Finnland	0,4	0,7	—	—	—
Rumänien	0,2	—	38 804	48 226	+33
Südslawien	0,08	—	11 903	12 029	+20

Ein Absinken der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger bedeutet z. B. keine Besserung der Arbeitsmarktlage, da es in den meisten Fällen durch Ausscheiden der Ausgesteuerten (s. u.) aus der Arbeitslosenversicherung bedingt ist (wie aus Abb. 4 ersichtlich). Die Zahl der Arbeitsuchenden ist stets größer als die Zahl der Hauptunterstützungsempfanger (Tafel, 4), weil nicht alle Arbeitsuchenden Anspruch auf Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung haben, und zwar entweder weil sie noch nicht lange genug in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung waren, um die Anwartschaft zu besitzen, oder weil ihre Ansprüche aus der Arbeitslosenversicherung oder Krisenunterstützung erschöpft sind (Ausgesteuerte), oder weil sie durch die wirtschaftliche Entwicklung aus ihrer bisherigen Erwerbstätigkeit als selbständige Erwerbstätige usw. ausgeschieden und erwerbslos geworden sind und bisher nicht in versicherungspflichtiger Beschäftigung standen. Falls diese Personen durch ihre A. in Not geraten, d. h. wenn sie vorher keine Ersparnisse machen konnten, keine Nebeneinnahmen haben und ihnen nicht von bessergestellten Verwandten geholfen werden kann, müssen sie auf Grund der Fürsorgepflichtverordnung (s. Versorgungs- und Fürsorgewesen, Bd. 12) unterstützt werden (Wohlfahrtserwerbslose). Vgl. auch Gemeindehaushalt (Erg.).

Die seit August 1930 durchgeführte Statistik über die deutschen Wohlfahrtserwerbslosen ergab:

Stichtag	Gezählte Wohlfahrtserwerbslose: bei den Arbeitsämtern	Gezählte Wohlfahrtserwerbslose: bei den Bezirksfürsorgeverbänden	Vom Arbeitsamt als Wohlfahrtserwerbslose nicht anerkannte Unterstützte	v. H.[1]	Dagegen Hauptunterstützungsempfänger: in der Arbeitslosenversicherung	in der Krisenfürsorge
31. Aug. 1930	452 779	603 206	19 755	3,28	1 506 965	440 846
30. Sept. 1930	541 342	655 724	29 593	4,51	1 492 766	472 582
31. Okt. 1930	617 623	726 242	23 496	3,24	1 561 961	510 511
30. Nov. 1930	692 820	787 511	22 104	2,81	1 787 862	566 118
31. Dez. 1930	760 782	877 514	25 051	2,85	2 165 737	667 001
31. Jan. 1931	846 184	954 700	26 595	2,79	2 554 202	810 568
28. Feb. 1931	900 508	998 710	28 635	2,87	2 589 314	907 665
31. Mrz. 1931	940 071	1 027 096	29 580	2,88	2 316 971	923 552
30. Apr. 1931	988 265	1 072 132	23 282	2,17	1 887 293	902 334
31. Mai 1931	1 004 450	1 074 648	16 675	1,56	1 578 800	929 000
30. Juni 1931	1 017 161	1 098 388	15 241	1,39	1 412 313	941 344
31. Juli 1931	1 063 470	1 148 457	12 405	1,08	1 497 522	1 026 633
31. Aug. 1931	1 130 555	1 224 760	12 945	1,06	1 281 000	1 095 000

[1] Der von den Bezirksfürsorgeverbänden gezählten anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen.

Der überwiegende Teil der Wohlfahrtserwerbslosen, etwa 3/4, wird von Ausgesteuerten gebildet, fast 1/5 sind solche Erwerbslose, die noch keine Anwartschaft auf Unterstützung aus der Arbeitslosenfürsorge erlangt haben. Nur bei knapp 7 v. H. ist anzunehmen, daß sie auch in normalen Zeiten keine Arbeit hätten.

Unter den von den Bezirksfürsorgeverbänden gezählten Wohlfahrtserwerbslosen waren:

Stichtag	Ausgesteuerte	Überwiegend Arbeitnehmer o. Anwartschaft	Sonstige Wohlfahrtserwerbslose	Zusammen
31. Aug. 1930	369 632	87 787	33 248	603 206
30. Sept. 1930	463 530	107 784	67 359	655 724
31. Okt. 1930	531 738	122 912	68 303	726 242
30. Nov. 1930	550 688	139 544	69 102	787 511
31. Dez. 1930	622 002	156 254	79 201	877 514
31. Jan. 1931	669 122	183 800	79 904	954 700
28. Febr. 1931	685 589	197 110	95 686	998 710
31. März 1931	713 909	193 058	98 703	1 027 096
30. April 1931	759 665	191 719	97 031	1 072 132
31. Mai 1931	rd. 768 000	188 106	—	—
30. Juni 1931	rd. 785 000	188 273	—	—
	in v. H.	in v. H.	in v. H.	in v. H.
31. Aug. 1930	75,33	17,89	6,78	100,0
30. Sept. 1930	72,58	16,88	10,54	100,0
31. Okt. 1930	73,55	17,00	9,45	100,0
30. Nov. 1930	72,62	18,38	9,10	100,0
31. Dez. 1930	72,54	18,22	9,24	100,0
31. Jan. 1931	71,73	19,70	8,57	100,0
28. Febr. 1931	70,07	20,15	9,78	100,0
31. März 1931	70,99	19,20	9,81	100,0
30. April 1931	72,46	18,29	9,25	100,0
31. Mai 1931	70,00	17,93	—	—
30. Juni 1931	73,24	17,56	—	—

Vgl. Beilage »Weltwirtschaft, Welthandel und Weltverkehr« (Bd. 12). S. auch Berufsübliche A. (Erg.) und Arbeitsvermittlung (Erg.).

***Arbeitslosigkeit infolge von Schiffbruch,** s. Internationales Übereinkommen über die Gewährung einer Entschädigung (Erg.).

Arbeitsmarkt, s. auch Arbeitslosigkeit (Erg.). *Lit.:* J. Dierkes, Die Organisation des Arbeitsmarktes (1929). [Organisation der Arbeit.

***Arbeitsorganisation, Internationale,** sow.

***Arbeitsphysiologie,** die Wissenschaft von den besondern physiologischen Vorgängen, die im arbeitenden Menschen ablaufen. Im Mittelpunkt der A. steht die Erforschung der Ermüdungsvorgänge (s. Ermüdung, Bd. 4) und die Ermittlung der nach Zahl, Dauer und Lage günstigsten Arbeitspausen. Mit A. befassen sich Physiologie, Betriebswissenschaft u. Psychotechnik. Vgl. Forschungsinstitute (Erg.).

***Arbeitsprobe.** Im Rahmen psychotechnischer Eignungsprüfungen werden von Prüflingen oft einfache, keine Vorkenntnisse oder Fertigkeiten erfordernde Arbeitsverrichtungen verlangt (z. B. Sortieren, Drahtbiegen, Papierfalten, Ausschneiden), bei denen der Prüfling längere Zeit sich selbst überlassen bleibt. Diese Arbeitsproben lassen nicht nur Menge und Güte der in einer bestimmten Zeit geleisteten Arbeit feststellen, sondern die Beobachtung des Prüflings ermöglicht Einblicke in dessen allgemeine Arbeitsart (z. B. Ablenkbarkeit, Sorgfalt, Planmäßigkeit usw.) u. damit Rückschlüsse auf berufswichtige Charaktereigenschaften.

***Arbeitspsychologie** (Arbeitswissenschaft), die Wissenschaft von den seelisch-geistigen Vorgängen im arbeitenden Menschen, von der Abhängigkeit dieser Vorgänge von der Art der Arbeit, von der Abhängigkeit des Arbeitsergebnisses von diesen Vorgängen. Mit A. befassen sich Betriebswissenschaft, Psychotechnik und Wirtschaftspsychologie.

Arbeitsrecht. Bis Sommer 1931 ist die arbeitsrechtliche Gesetzgebung nur langsam fortgeschritten. Die in Bd. 1, Sp. 787, erwähnten Entwürfe sind noch unerledigt; verschiedene andre sind hinzugekommen, vor allem der eines Arbeitsschutzgesetzes (Reichstagsvorlage 1929). Die in der Zwischenzeit erlassenen Gesetze sind bei den einzelnen arbeitsrechtlichen Grundverhältnissen angegeben. Von den verschiedenen Notverordnungen, die der Reichspräsident seit Mitte 1930 auf Grund des Art. 48 Abs. 2 RV. erlassen hat, greifen die vom 26. Juli 1930 (RGBl. I, S. 311), vom 1. Dez. 1930 (S. 517) und vom 5. Juni 1931 (S. 279) auch in arbeitsrechtliche Beziehungen tief ein, besonders in die Gestaltung der Arbeitslosenversicherung und der Krankenversicherung.

1) Für das Grundverhältnis zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber spielt die Zwangseinstellung ehemaliger Kriegsteilnehmer praktisch keine Rolle mehr, obwohl die Verordnung vom 12. Febr. 1920 insoweit noch nicht aufgehoben ist. Eine Beschäftigungspflicht gegenüber Schwerbeschädigten als gesetzliche Folge des Schwerbeschädigtengesetzes vom 12. Jan. 1923 hat das Reichsarbeitsgericht (s. unter 4) abgelehnt. Neue Kündigungsbeschränkungen sind zugunsten von Schwangern und Wöchnerinnen (s. Mutterschutz, Bd. 8) und zugunsten älterer Angestellter (s. Kündigungsschutzgesetz, Erg.) eingeführt worden. Zwecks Entlastung der Krankenkassen, die insoweit kein Krankengeld mehr zu zahlen haben, ist den Angestellten im Falle der Erkrankung ein zwingender Anspruch gegen den Arbeitgeber auf Fortzahlung des Gehalts für 6 Wochen gegeben worden (Änderung der § 616 BGB., 63 HGB., 133c Gew.-O. durch Verordnungen des Reichspräsidenten vom 1. Dez. 1930 und 5. Juni 1931).

2) Im Umkreis des Grundverhältnisses zu den Berufsgenossen hat die Tarifverordnung unter dem 1. März 1928 eine gegen früher wenig veränderte Neufassung erfahren. Zur Allgemeinverbindlicherklärung von Tarifverträgen ist jetzt, nach Auflösung der Reichsarbeitsverwaltung (s. d., Bd. 10), wieder der Reichsarbeitsminister zuständig. Das Schlichtungswesen hat schwere Erschütterungen erlitten, bes. durch den sog. Ruhreisenkampf, der sich als Rechtsstreit an eine große Aussperrung Herbst 1928 anschloß, und durch die Vorgänge vom Herbst 1930

in der Berliner Metallindustrie. Zu einer gesetzlichen Schlichtungsreform oder auch nur zur Klärung ihrer Grundfragen ist es aber noch nicht gekommen. Durch eine Notmaßnahme nach Art. 48 RV. wurde die Stellung der Unparteiischen und damit des Staates im amtlichen Schlichtungswesen (s. d., Erg.) verstärkt.

3) Im Betriebsvertretungsrecht ist durch die Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. Juli 1930 die rechtlich stärkste Befugnis der Betriebsräte, nämlich die zur Zustimmung oder Zustimmungsversagung bei Errichtung einer Betriebskrankenkasse nach § 245 RVO., beseitigt worden.

4) Die wichtigsten Neuerungen der Zwischenzeit betreffen das Grundverhältnis zum Staat. Zwar hat sich auch hier die Rechtslage nicht grundsätzlich verschoben, doch sind verschiedene neue Gesetze ergangen.

a) Den Arbeitnehmerschutz will der Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes (s. Sp. 216) zusammenfassend regeln. Einstweilen hat der Arbeitszeitschutz eine Verstärkung erfahren (s. Arbeiterschutzgesetzgebung, Erg.), an der vor allem die obligatorische Mehrarbeitsvergütung bemerkenswert ist. Um zu besserer Verteilung der vorhandenen Arbeitsgelegenheit anzuhalten, ist die Reichsregierung durch den Reichspräsidenten am 5. Juni 1931 (s. Sp. 216) ermächtigt worden, für geeignete Wirtschaftszweige die Grenze der höchstzulässigen Wochenarbeitszeit auf 40 st herabzusetzen. S. auch Mutterschutz (Bd. 8). Der Schutz der Hausarbeiter ist durch Errichtung zahlreicher Fachausschüsse für Hausarbeit (nach dem Hausarbeitsgesetz vom 30. Juni 1923) und die von ihnen festgesetzten Mindestentgelte verstärkt worden. Das Gaststättengesetz vom 28. April 1930 verbindet den sozialen Schutz der Arbeitnehmer im Gastgewerbe mit der gewerberechtlichen Regelung der Betriebsvoraussetzungen und der Betriebsweise.

b) Die öffentlich-rechtliche Arbeitnehmerfürsorge ist nach der Seite der Arbeitsvermittlung umgestaltet worden durch das Gesetz über Arbeitsvermittlung (s. d., Erg.) und Arbeitslosenversicherung, zunächst vom 16. Juli 1927, jetzt in der Fassung vom 12. Okt. 1929, mit vielen Änderungen, besonders durch die Verordnungen des Reichspräsidenten (s. Sp. 216). Die bisherigen Arbeitsnachweisämter sind als Arbeitsämter und Landesarbeitsämter in die neue Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eingegliedert. Die Erwerbslosenfürsorge ist in die Arbeitslosenversicherung, einen Zweig der Sozialversicherung (s. u. c), umgewandelt worden. Die Arbeitsvermittlung im weitern Sinn gliedert sich in Vermittlung von Arbeitsuchenden und Arbeitsstellen, Arbeitsverteilung und Schaffung zusätzlicher Arbeitsgelegenheit (Notstandsarbeiten); sie wird ergänzt durch Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung. Für all das ist in erster Reihe die Reichsanstalt mit ihren Gliederungen zuständig. — Der Erhaltung von Arbeitsgelegenheit dient die Betriebsstillegungsverordnung vom 8. Nov. 1920 und 15. Okt. 1923, wonach der Unternehmer vor Abbruch von Betriebsanlagen oder Stillegung größern Umfangs Anzeige an die Verwaltungsbehörde zu erstatten und vor Durchführung der Maßnahme eine Sperrfrist einzuhalten hat.

c) Die Sozialversicherung ist nach verschiedenen Richtungen hin weiter ausgebaut worden. Reformbestrebungen sind in vollem Fluß; die Notverordnungen (s. Sp. 216) haben nur einzelne, wenn auch in die Krankenversicherung tief einschneidende, Not- und Sparmaßnahmen gebracht. Zu den in der RVO. geregelten alten, ihrem Umfang nach vielfach erweiterten Versicherungszweigen (Gesetz über die Krankenversicherung der Seeleute vom 16. Dez. 1927, Ausdehnung der Unfallversicherung durch Gesetz vom 20. Dez. 1928, Zweite Verordnung über Ausdehnung der Unfallversicherung auf Berufskrankheiten vom 11. Febr. 1929) und der Angestelltenversicherung ist die Arbeitslosenversicherung (Gesetz s. o. b) hinzugetreten. Die Versicherung der Arbeitnehmer in knappschaftlichen Betrieben ist reichsrechtlich geordnet worden (Reichsknappschaftsgesetz; s. Knappschaft, Bd. 6).

d) Die Arbeitsgerichtsbarkeit ist durch das Arbeitsgerichtsgesetz vom 23. Dez. 1926 vollkommen neu, freilich in Anlehnung an die Erfahrungen bei Gewerbe- und Kaufmannsgerichten geordnet worden. S. Arbeitsgerichtsbehörden (Erg.). Die Beisitzer aus den Kreisen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer werden nach Vorschlägen der wirtschaftlichen Vereinigungen (s. Arbeitsrecht, II, 2, Bd. 2) von der Verwaltungsbehörde berufen. Die Arbeitsgerichtsbehörden entscheiden in einem auf Vergleichserzielung und Schleunigkeit eingestellten Verfahren, das trotzdem dem ordentlichen Zivilprozeß nahe verwandt ist. Die Rechtsprechung besonders des Reichsarbeitsgerichts hat die Anwendung und Fortbildung des Arbeitsrechts ungemein befruchtet.

e) Das Arbeitsfinanzrecht hat beim Steuerabzug vom Arbeitslohn wiederholt Umgestaltungen erfahren (s. Einkommensteuer, Erg.).

Lit.: E. Jacobi, Grundlehren des A.s (1927); H. Sinzheimer, Grundzüge des A.s (2. Aufl. 1927); W. Kaskel, A. (3. Aufl. 1928); E. Molitor, Arbeitnehmer und Betrieb (1929); L. Richter, Grundverhältnisse des A.s (1928) und A. (1930); A. Nikisch, Der Anstellungsvertrag (in »Iherings Jahrbücher für die Dogmatik des bürgerlichen Rechts«, Bd. 80, 1930, S. 1 ff.); Hueck-Nipperdey, Lb. des A.s (5. Aufl. 1931, 2 Bde.). Quellensammlungen: H. Hoeniger, A. (17. Aufl. 1931). Entscheidungssammlungen: s. Arbeitsgerichtsbehörden (Erg.); ferner: »Die Rechtsprechung in Arbeitssachen« (Arb.-Rechtspr., hrsg. von E. Volkmar u. a., seit 1927); »Arbeitsrechtspraxis« (A.-Praxis I, hrsg. von C. Nörpel, seit 1928).

***Arbeitsrecht, Internationales,** s. Internationales Arbeitsrecht (Bd. 6).

***Arbeitsrichter,** s. Arbeitsgerichtsbehörden (Erg.).

***Arbeitsschauuhr,** registrierendes Gerät zur mechanischen Aufzeichnung der Zeiten bei Bearbeitungsvorgängen. Vgl. Zeitstudie (Bd. 12).

***Arbeitsscheu,** s. Müßiggang (Bd. 8). — A. hat nach § 13 der Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentl. Fürsorge vom 4. Dez. 1924 zur Folge, daß die Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit aufs strengste zu prüfen und Art und Maß der Fürsorge auf das zur Fristung des Lebens Unerläßliche zu beschränken sind. Auch kann die Hilfe auf Anstaltspflege beschränkt, offene Pflege aber abgelehnt werden.

***Arbeitsschutzmuseum, Deutsches,** in Charlottenburg (so genannt seit 1927), gegr. 1903 als »Ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt«, ist dem Reichsarbeitsministerium unterstellt, enthält ein Lehrbergwerk und zeigt alle gewerblichen Schutzvorrichtungen (s. Sicherheitsvorrichtungen, Bd. 11), jeweils nach dem neuesten Stand ihrer Entwicklung; das A. dient besonders der Ausbildung von Gewerbeaufsichtsbeamten und von technischen Aufsichtsbeamten (vgl. Beilage »Unfallversicherung«, S. II, Bd. 12).

***Arbeitstypen.** Das einem Menschen innewohnende Leistungsvermögen kann in quantitativer Hinsicht (d. h. nach dem Verlauf der Arbeitskurve [s. d., Erg.]) einer von drei Typen zugeordnet werden. Bei dem ersten, weitaus häufigsten Arbeitstypus liegt die Höchstleistung am Anfang der Kurve. Die beiden andern Typen erreichen die Höchstleistung erst nach kürzerer oder längerer Einarbeitezeit; sie passen sich der Arbeit also verhältnismäßig langsam an, ermüden aber weniger schnell als der erste Arbeitstypus. Die Art, wie ein Mensch seine Arbeit ausführt (Sorgfalt, Konsequenz, Interesse), ist ebenfalls zur Grundlage einer Typenbildung benutzt worden. Versuche, solche qualitative A. zu ermitteln, sind besonders an Schulkindern (von L. Pfeiffer) und industriellen Arbeitern (von M. Weber und von Levenstein) unternommen worden.

***Arbeitsunfähigkeit,** in der Sozialversicherung der Zustand nichtvorhandener Arbeitsfähigkeit (s. d., Bd. 1).

***Arbeitsunterweisung,** die auf der Unterweisungskarte (s. d., Bd. 12) niedergelegte Unterweisung des Arbeiters

Arbeitsvermittlung. Das Gesetz über A. und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927 in der Fassung vom 12. Okt. 1929 setzte folgende Gesetze außer Kraft: das Arbeitsnachweisgesetz vom 22. Juli 1922 mit den Änderungen vom 30. Okt. 1923 (s. Arbeitsnachweis, Bd. 1); die Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Febr. 1924 mit den Änderungen vom 11. Aug. 1924, 23. Okt. 1924, 17. Jan. 1926, 10. Dez. 1926 und 6. April 1927 (s. Erwerbslosenfürsorge, Bd. 4, Sp. 203); das Gesetz über eine Krisenfürsorge (s. d., Bd. 7) vom 19. Nov. 1926 sowie einige minder wichtige Fürsorgegesetze, betr. erwerbslose Seeleute, Tabak- und Brauereiarbeiter. Der gesamte, in diesen Gesetzen enthaltene Stoff ist neu geordnet worden. Das Wesentlichste daran ist, daß die öffentliche A. zu einer Reichssache wurde und daß die Folgen einer nicht allzu lange dauernden Arbeitslosigkeit nicht mehr mit den Mitteln der öffentlichen Fürsorge, sondern mit denen der Sozialversicherung bekämpft werden. — S. auch Arbeitsrecht (Erg.).

Träger der öffentlichen A., Arbeitslosenversicherung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung ist die Reichsanstalt für A. und Arbeitslosenversicherung (s. d., Bd. 10). Fachabteilungen werden nach Bedarf gebildet; das Gesetz sieht je eine Fachabteilung für Land- und Forstwirtschaft sowie für Angestellte bei der Hauptstelle vor. Bei jedem Arbeitsamt besteht ein Spruchausschuß, zusammengesetzt aus dem Vorsitzenden des Arbeitsamts und aus je einem Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer. Bei jedem Oberversicherungsamt, in dessen Bezirk ein Landesarbeitsamt seinen Sitz hat, gibt es eine Spruchkammer für Arbeitslosenversicherung, bestehend aus einem Mitglied des Oberversicherungsamts und je einem Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer. Beim Reichsversicherungsamt gibt es einen Spruchsenat für Arbeitslosenversicherung, bestehend aus einem Vorsitzenden (Präsident, ein Direktor oder ein Senatspräsident des Reichsversicherungsamts), einem Mitglied des Reichsversicherungsamts oder der Hauptstelle, einem hinzugezogenen richterlichen Beamten und aus je einem Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter. Der Spruchausschuß entscheidet über Einsprüche, die gegen eine Entscheidung des Arbeitsamtsvorsitzenden in Unterstützungssachen binnen 2 Wochen erhoben werden. Zum Einspruch ist jeder berechtigt, der an der Abänderung der Entscheidung ein Interesse hat. Gegen Entscheidungen des Spruchausschusses ist Berufung an die Spruchkammer zulässig, wenn der Spruchausschuß 1) die Entscheidung des Arbeitsamtsvorsitzenden abgeändert oder 2) sie zwar bestätigt, aber nicht einstimmig bestätigt oder 3) sie zwar einstimmig bestätigt, die Berufung aber wegen der grundsätzlichen Bedeutung des Falles zugelassen hat. Die Spruchkammer legt die Sache dem Spruchsenat vor, wenn es sich um eine Gesetzesauslegung von grundsätzlicher Bedeutung handelt und wenn darüber der Spruchsenat noch nicht entschieden hat oder wenn die Spruchkammer von einer Entscheidung des Spruchsenats abweichen will. Endgültige Entscheidungen der Spruchausschüsse, der Spruchkammern und des Spruchsenats sind für alle Behörden, auch für die Gerichte, bindend. Gegen Entscheidungen des Arbeitsamtsvorsitzenden, die nicht Unterstützungssachen betreffen, ist binnen 2 Wochen Einspruch beim Verwaltungsausschuß zulässig, gegen dessen Entscheidung binnen 2 Wochen Beschwerde beim Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamts.

Die Sitzungen der Organe der Reichsanstalt und ihrer Ausschüsse sowie der Fachausschüsse für Angestellte sind nicht öffentlich. Vor Spruchbehörden wird mündlich und öffentlich verhandelt. Beschlüsse werden mit Stimmenmehrheit gefaßt; bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

Den Gesamthaushalt der Reichsanstalt setzt der Verwaltungsrat fest. Er bedarf der Genehmigung durch die Reichsregierung. Die Aufsicht über die Reichsanstalt führt der Reichsarbeitsminister.

Über die gewerbsmäßige A., die vom 1. Jan. 1931 ab verboten ist, s. Stellenvermittlung (Bd. 11). — Gewerbsmäßige Berufsberatung ist seit 1. Okt. 1927 verboten.

Nichtgewerbsmäßige A. und Berufsberatung, wie sie besonders von Berufsorganisationen (Gewerkschaften) und von gemeinnützigen Verbänden durchgeführt wird, unterstehen der Aufsicht der Reichsanstalt. Am 29. Sept. 1927 erließ der Reichsarbeitsminister eine Verordnung über die Geschäftsführung derartiger Einrichtungen, die u. U. zwangsweise in die Reichsanstalt übergeführt werden können. — A. und Berufsberatung durch politische Parteien oder parteipolitische Organisationen sind unzulässig.

Arbeitsvermittlung. Die A. hat dahin zu wirken, daß freie Stellen durch möglichst geeignete Kräfte besetzt werden; sie erfolgt, wie die Berufsberatung, kostenlos; für besonders kostspielige Vermittlungszweige können Gebühren festgesetzt werden. A. und Berufsberatung werden unparteiisch, besonders ohne Rücksicht auf Zugehörigkeit zu einer Vereinigung, ausgeübt. Die Frage nach der Zugehörigkeit zu einer Vereinigung ist den Arbeitsvermittlern untersagt. Ebenso ist es untersagt, einen Arbeitnehmer zum Zweck der Nichteinstellung ungünstig zu kennzeichnen oder sonst an einer Maßregelung von Arbeitnehmern oder an einer entsprechenden Maßnahme gegen Arbeitgeber mitzuwirken. Soweit ein Tarifvertrag besteht, darf die Vermittlung beteiligter Arbeitnehmer an beteiligte Arbeitgeber, sofern die Beteiligung dem Arbeitsvermittler bekannt ist, nur zu tariflich zulässigen Bedingungen erfolgen. In eine Stelle, wo weniger als der ortsübliche Mindestlohn gezahlt wird, darf nicht vermittelt werden. Die Arbeitgeber müssen (bei Zuwiderhandlung Geldstrafe bis 150 *RM*), und die Arbeitnehmer können Ausbruch und Beendigung von Arbeitskämpfen dem Arbeitsamt schriftlich mitteilen, das dann in bestreikte oder ausgesperrte Betriebe nur auf ausdrücklichen Wunsch der Arbeitsuchenden

vermitteln, ebenso ausgesperrte und streikende Arbeitnehmer in andre Stellen nur vermitteln darf, wenn die Tatsache des Streiks oder der Aussperrung dem Arbeitgeber vorher bekanntgegeben war.

Für die Berufsberatung (s. d., Bd. 2) gelten (1931) noch die »Allgemeinen Bestimmungen für die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung« vom 12. Mai 1923.

Arbeitslosenversicherung. Für den Fall der Arbeitslosigkeit ist pflichtversichert: 1) wer in der Sozialversicherung gegen Krankheit pflichtversichert ist, 2) wer in der Angestelltenversicherung pflichtversichert ist und der Pflicht zur Krankenversicherung nur deshalb nicht unterliegt, weil er die Verdienstgrenze der Krankenversicherung überschritten hat, 3) wer als Angestellter in höherer oder leitender Stellung auf Grund des Angestelltenversicherungsgesetzes pflichtversichert ist. — Angestellte, die wegen Überschreitung der angestelltenversicherungspflichtigen Gehaltsgrenze aus der Versicherungspflicht ausscheiden, sind berechtigt, sich weiter zu versichern (Versicherungsberechtigte).

Versicherungsfrei ist, wer mit seinen Angehörigen als Eigentümer oder Pächter vom Ertrag eines land- oder forstwirtschaftlichen Grundbesitzes lebt und als Arbeitnehmer in Fabriken, im Bergbau, auf größern Gütern od. dgl. üblicherweise nur weniger als die Hälfte des Jahres tätig ist. Versicherungsfrei ist eine solche Beschäftigung auch dann, wenn der Ehegatte oder ein Abkömmling eines solchen Eigentümers oder Pächters sie ausübt und der Angehörige mit diesem in häuslicher Gemeinschaft lebt.

Versicherungsfrei ist eine land- und forstwirtschaftliche Beschäftigung, wenn der Arbeitnehmer 1) auf Grund eines schriftlichen Arbeitsvertrags von mindestens einjähriger Dauer beschäftigt wird oder 2) auf Grund eines schriftlichen Arbeitsvertrags auf unbestimmte Zeit beschäftigt wird und ihm ohne wichtigen Grund (s. Wichtige Gründe, Erg.) nur mit mindestens sechsmonatiger Frist gekündigt werden darf. Versicherungsfrei ist, wer berufsmäßig der Land- und Forstwirtschaft angehört und in die häusliche Gemeinschaft des Arbeitgebers oder seines Stellvertreters aufgenommen ist (Ländliches Gesinde).

Versicherungsfrei ist eine Beschäftigung auf Anteil in der Binnen- und Küstenfischerei und in der großen, mit Loggern betriebenen Heringsfischerei.

Versicherungsfrei ist, wer noch volksschulpflichtig ist oder wer auf Grund eines mindestens zweijährigen (in der Land- und Forstwirtschaft mindestens einjährigen) Lehrvertrags arbeitet. Versicherungsfrei ist eine Beschäftigung bei Abkömmlingen oder deren Ehegatten und bei Stief- und Pflegekindern.

Versicherungsfrei sind geringfügige Beschäftigungen von Personen, die nicht berufsmäßig überwiegend als Arbeitnehmer tätig zu sein pflegen, ferner geringfügige Beschäftigungen (weniger als 24 st wöchentlich oder für höchstens 8 *RM* wöchentlich) von Personen, die berufsmäßig überwiegend als Arbeitnehmer tätig zu sein pflegen, dann, wenn sie nicht berufsmäßig ausgeübt werden. — Versicherungsfrei ist die Tätigkeit von Zwischenmeistern in der Hausindustrie, die nicht den überwiegenden Teil ihres Verdienstes aus ihrer eignen Arbeit am Stück beziehen. Im übrigen ist die Arbeit in der Hausindustrie versicherungspflichtig, soweit der Verwaltungsrat der Reichsanstalt dies anordnet.

Auf Antrag des Arbeitgebers wird eine Beschäftigung von der Versicherungspflicht befreit, wenn der Arbeitgeber seit 1. Okt. 1926 oder länger eine finanziell gesicherte Einrichtung zur Versorgung seiner Arbeitnehmer für den Fall der Arbeitslosigkeit unterhält und dem Arbeitnehmer hieraus bei Arbeitslosigkeit Rechtsansprüche auf Leistungen zustehen, die über die der Arbeitslosenversicherung nach diesem Gesetz hinausgehen. Eine solche Befreiung wurde z. B. für die Arbeitnehmer der Firma Carl Zeiß in Jena ausgesprochen.

Die Bestimmungen über Anfang und Ende der Versicherung, An- und Abmeldung zur Versicherung durch den Arbeitgeber sind denen der andern Sozialversicherungen nachgebildet.

Arbeitslosenunterstützung. Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung hat, wer 1) arbeitsfähig (s. Arbeitsfähigkeit, Bd. 1), arbeitswillig, aber unfreiwillig arbeitslos ist, 2) die Anwartschaftszeit erfüllt, d. h. wer in den letzten 2 Jahren wenigstens 52 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden hat, 3) den Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung noch nicht erschöpft, d. h. sie noch nicht 26, in Berufen mit Berufsüblicher Arbeitslosigkeit (s. d., Erg.) noch nicht 20 Wochen lang bezogen hat. Ohne Rücksicht auf 2) und 3) wird in Zeiten besonders ungünstiger Arbeitsmarktlage (d. h. seit 21. Nov. 1926) die Arbeitslosenunterstützung als Krisenunterstützung an bedürftige Arbeitslose bestimmter Berufe oder Bezirke (s. Krisenunterstützung, Erg.) gezahlt (vgl. Krisenfürsorge, Bd. 7), und zwar 36 Wochen, an über 40 Jahre alte Arbeitslose bis zu 45 Wochen. Arbeitslose, die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, haben Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung nur, soweit der erforderliche Lebensunterhalt nicht durch einen familienrechtlichen Unterhaltsanspruch gewährleistet ist.

Als arbeitslos gilt, wer berufsmäßig überwiegend als Arbeitnehmer tätig zu sein pflegt, aber vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis steht und auch nicht den erforderlichen Lebensunterhalt durch selbständige Arbeit, besonders als Landwirt oder Gewerbetreibender, erwirbt oder durch Fortführung eines vorhandenen Betriebes erwerben kann oder im Betrieb des Ehegatten, der Eltern oder Voreltern, von Abkömmlingen oder Geschwistern den gemeinsamen Lebensunterhalt miterwirbt oder miterwerben kann, falls dies den Beteiligten nach Lage der Verhältnisse billigerweise zugemutet werden kann; das ist besonders anzunehmen, wenn die Beteiligten in häuslicher Gemeinschaft leben. Inhaber von Wandergewerbescheinen gelten in keinem Fall als arbeitslos.

Vier Wochen lang keine Arbeitslosenunterstützung (Sperrfrist) erhält, wer 1) sich ohne berechtigten Grund weigert, sich einer Berufsumschulung (s. Umschulung, Bd. 12) zu unterziehen, die geeignet ist, ihm die Aufnahme von Arbeiten zu erleichtern, 2) seine Arbeitsstelle ohne wichtigen oder berechtigten Grund aufgegeben oder durch ein Verhalten verloren hat, das zur fristlosen Entlassung berechtigt, 3) sich ohne berechtigten Grund weigert, eine Arbeitsstelle anzutreten, die auch außerhalb seines Wohnorts liegen kann. Die Unterstützung kann für 6 Wochen gesperrt werden, wenn bestimmte Tatsachen nachgewiesen werden, aus denen sich ergibt, daß der Arbeitslose durch sein Verhalten absichtlich den Verlust seiner Stellung herbeigeführt oder die Erlangung einer neuen Arbeitsstelle vereitelt hat. — Ein berechtigter Grund liegt nur vor, wenn 1) für die Arbeit nicht der tarifliche bzw. ortsübliche Lohn gezahlt wird, 2) die Arbeit dem Arbeitslosen nach seinem körperlichen Zustand oder mit Rücksicht auf sein späteres Fortkommen nicht zugemutet

werden kann, 3) die Unterkunft gesundheitlich oder sittlich bedenklich ist, oder 4) die Versorgung der Angehörigen nicht hinreichend gesichert ist. Die vierwöchige Sperrfrist kann bis auf 2 Wochen abgekürzt und bis auf 8 Wochen verlängert werden. Die Verhängung der Sperrfrist bleibt vielfach dadurch wirkungslos, daß die gemeindlichen Wohlfahrtsämter in solchen Fällen Unterstützungen zahlen, die den Arbeitslosenunterstützungen gleichkommen. Unter 21 Jahre alte Arbeitslose erhalten Arbeitslosenunterstützung nur, wenn sie bedürftig (s. Bedürftigkeit, Erg.) sind, und müssen Pflichtarbeit (s. d., Bd. 9) leisten; auch bei über 21 Jahre alten Arbeitslosen kann die Unterstützungszahlung von einer Arbeitsleistung abhängig gemacht werden. Arbeitslose, deren Arbeitslosigkeit durch einen inländischen Streik oder eine inländische Aussperrung verursacht ist, erhalten während des Streiks oder der Aussperrung keine Arbeitslosenunterstützung.

Lohnklasse	Wöchentliches Arbeitsentgelt in *RM*	Einheitslohn in *RM*	Wöchentliche Hauptunterstützung in v. H. des Einheitslohns	Höchstbetrag der wöchentl. Arbeitslosenunterstützung einschl. Familienzuschlägen in v. H. des Einheitslohns
I	bis 10	8	70	80
II	10—14	12	60	80
III	14—18	16	50	75
IV	18—24	21	42	72
V	24—30	27	35	65
VI	30—36	33	35	65
VII	36—42	39	32,5	62,5
VIII	42—48	45	30	60
IX	48—54	51	30	60
X	54—60	57	30	60
XI	über 60	63	30	60

Die Arbeitslosenunterstützung gilt für die sechs Werktage einer Kalenderwoche und wird nach Ablauf der Wartezeit (s. d., Erg.) gewährt; sie besteht aus Hauptunterstützung (s. Tabelle) und Familienzuschlag, der für jeden zuschlagsberechtigten Angehörigen in Höhe von 5 v. H. des Einheitslohnes (s. Tabelle) bis zu einem bestimmten Höchstbetrag (s. Tabelle) gewährt wird. Während einer berufsüblichen Arbeitslosigkeit erhalten Arbeitslose aus Berufen und Gewerben, in denen regelmäßig wiederkehrende Arbeitslosigkeit berufsüblich ist, die Unterstützung nach den jeweiligen Lohnklassen der Krisenfürsorge. Verheirateten Frauen wird die Arbeitslosenunterstützung nur gewährt, soweit sie bedürftig sind. — Die Arbeitslosenunterstützung darf nicht höher sein als das Arbeitsentgelt, das der Arbeitslose zuletzt bezogen hat; sie kann bis zu einem Drittel ihres Betrages in Sachleistungen bestehen; sie kann nicht gepfändet werden und unterliegt nicht der Einkommensteuer. Die Unterstützung wird wöchentlich nachträglich ausgezahlt.

Was ein Unterstützungsempfänger gelegentlich verdient, wird zur Hälfte auf die Unterstützung angerechnet, falls es mehr als ein Fünftel der Unterstützung ist. Nebenverdienst und Unterstützung dürfen zusammen das 1½fache der Unterstützung nicht übersteigen. Mit gewissen Ausnahmen und Einschränkungen werden auch Bezüge aus der Sozialversicherung und der Militärversorgung angerechnet. Erhält jemand beim Ausscheiden aus einer Beschäftigung eine Abfindung oder Entschädigung (vgl. Sozialbuße, Bd. 11), so bekommt er so lange keine Arbeitslosenunterstützung, wie aus jener Summe sein Lohn bestritten werden konnte.

Krankenversicherung. Solange jemand Hauptunterstützung erhält, ist er bei der zuständigen Ortskrankenkasse bzw. Bezirksknappschaft bzw. Seekrankenkasse für den Fall der Krankheit versichert. Für die Berechnung des Grundlohns (s. Krankenkassen, Bd. 7, Sp. 76) treten an die Stelle des auf den Kalendertag entfallenden Arbeitsentgelts 9 v. H. des Einheitslohns. Die Krankenkassenbeiträge zahlt die Reichsanstalt, ebenso Anerkennungsgebühren, also jene Beiträge, die zur Erhaltung der Anwartschaften (s. Wartezeit, Bd. 12) in der Invaliden-, Angestellten- und knappschaftlichen Pensionsversicherung notwendig sind.

Über Kurzarbeiterunterstützung s. Kurzarbeiter (Bd. 7).

Arbeitslosigkeit wird außer durch A. noch durch folgende Maßnahmen der Reichsanstalt beendet bzw. verhütet: 1) Bezahlung der Reisekosten, wenn ein Arbeitsloser auswärts Arbeit angenommen hat; Fortzahlung der Familienzuschläge, wenn die Übersiedlung der Angehörigen nicht oder noch nicht möglich ist. 2) Beschaffung einer fehlenden Arbeitsausrüstung. 3) Bezuschussung des Lohnes bis zu 8 Wochen Dauer in einer Arbeitsstelle, in der voller Verdienst erst nach Erlangung einer gewissen Fertigkeit erreicht werden kann. 4) Umschulung (s. d., Bd. 12). 5) Ausstellung von Wanderscheinen (s. Wanderschein, Bd. 12). 6) Wertschaffende Arbeitslosenfürsorge (s. d., Erg.). 7) Freiwilliger Arbeitsdienst (s. Arbeitsdienstpflicht, Erg.).

Beiträge. Die Mittel, die die Reichsanstalt zur Durchführung ihrer Aufgaben benötigt, werden je zur Hälfte durch die Arbeitgeber und die versicherungspflichtigen Arbeitnehmer aufgebracht; Versicherungsberechtigte (s. Sp. 221) tragen die Beiträge allein. Die Beiträge sind vom Arbeitgeber an die zuständige Krankenkasse bzw. an die Reichsknappschaft zu zahlen und werden sofort an die Landesarbeitsämter weitergeleitet. Die Beiträge betragen seit 6. Okt. 1930 im ganzen Reich für Krankenkassenpflichtversicherte 6½ v. H. des Grundlohns, für Angestelltenpflichtversicherte, die nicht krankenkassenpflichtversichert sind, und für Versicherungsberechtigte 6½ v. H. eines Betrages von 10 *RM* für den Kalendertag. Die Arbeitsämter fordern die notwendigen Mittel von den Landesarbeitsämtern an; Überschüsse werden von letztern an die Reichsanstalt überwiesen, Fehlbeträge durch diese erstattet. Besteht die Gefahr, daß die laufenden Ausgaben der Reichsanstalt ihre laufenden Einnahmen übersteigen, so hat der Vorstand rechtzeitig den finanziellen Ausgleich sicherzustellen. Er darf zu diesem Zweck den Beitrag ändern, die Höhe der Arbeitslosenunterstützung herabsetzen, jedoch nicht unter die Sätze der Krisenunterstützung, und die Höchstdauer der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung kürzen. Bei den Beschlüssen wirken die Vertreter der öffentlichen Körperschaften nicht mit; gegen die Beschlüsse ist eine Beschwerde an den Verwaltungsrat nicht zulässig, sie bedürfen jedoch der Zustimmung der Reichsregierung.

1930 erhielt die Reichsanstalt von den Versicherten und ihren Arbeitgebern 1062 Mill. *RM* an Beiträgen. Außerdem hatte sie 7 Mill. *RM* andre Einnahmen und bekam vom Reich 731 Mill. *RM* Zuschüsse, zusammen also 1800 Mill. *RM*. Davon zahlte sie 1678 Mill. an die im Jahresdurchschnitt 1930 ständig vorhandenen 1769441 Hauptunterstützungsempfänger; 121 Mill. *RM* waren Verwaltungskosten.

Von den Kosten der Krisenunterstützung trägt ⅘ das Reich; den Rest tragen die zuständigen Gemeinden.

Unterstützungsverfahren. Den Antrag auf Arbeitslosenunterstützung hat der Arbeitslose persönlich bei dem Arbeitsamt zu stellen, in dessen Bezirk er bei der Arbeitslosmeldung seinen Wohnort hat; dabei hat er anzugeben, auf welche Weise er die Anwartschaft (s. Sp. 222) erworben hat, welches Arbeitsentgelt er in den letzten sechs Monaten bezogen hat, aus welchem Grund er arbeitslos geworden ist und für welche Angehörige er Zuschläge beansprucht. Wer als Arbeitgeber einen Versicherten beschäftigt hat, hat ihm daher nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses auf Verlangen eine Bescheinigung auszustellen, aus der Art, Beginn, Ende, Lösungsgrund des Arbeitsverhältnisses, Höhe des Arbeitsverdienstes und gegebenenfalls einer Abfindung oder Entschädigung hervorgeht (bei Zuwiderhandlung Geldstrafe oder Gefängnis bis zu 3 Monaten). Das Arbeitsamt kann diese Angaben nachprüfen und zu diesem Zweck die Wohnung des Arbeitslosen durch Beauftragte betreten lassen; alle Behörden, Versicherungsträger und Privatpersonen haben dem Arbeitsamt auf Verlangen entsprechende Auskünfte zu erteilen. Über den Antrag auf Arbeitslosenunterstützung entscheidet der Vorsitzende des Arbeitsamts; über Einspruch s. Sp. 220. Die Arbeitslosenunterstützung wird wöchentlich nachträglich ausgezahlt; wer sie empfängt, hat sich nach näherer Anweisung des Landesarbeitsamts regelmäßig beim Arbeitsamt oder seinen Nebenstellen zu melden (bei Zuwiderhandlung Ordnungsstrafe bis zum 25fachen Betrag der täglichen Unterstützung), um Arbeit zu erlangen; er erhält eine Ausweiskarte, in der jedesmal durch Stempelabdruck bescheinigt wird, wenn er seiner Meldepflicht genügt hat (daher die Volksausdrücke: stempeln gehen svw. arbeitslos sein, Stempelkarte, Stempelstelle, Stempelbruder). Die Meldung kann 3—6mal wöchentlich verlangt werden. Wer Arbeitslosenunterstützung empfängt, ist verpflichtet, dem Arbeitsamt sofort anzuzeigen, wenn Umstände eintreten, die sein Recht zum Bezug der Hauptunterstützung oder der Zuschläge schmälern oder aufheben; bei Zuwiderhandlung Ordnungsstrafe bis zum 25fachen Betrag der täglichen Unterstützung.

Lit.: »Reichsarbeitsblatt« (s. d., Bd. 10).

***Arbeitsvorbereitung,** s. Betriebswissenschaft (Bd. 2, Sp. 270).

***Arbeitsvorgabe,** die Art, in der eine bestimmte Arbeit am zweckmäßigsten ausgeführt werden kann; s. Unterweisungskarte (Bd. 12).

***Arbeitswechsel,** s. Funktionswechsel (Bd. 4).

***Arbeitswille,** s. Betriebswissenschaft (Bd. 2, Sp.

***Arbeitswillige,** s. Streikbrecher (Bd. 11). [269).

***Arbeitswissenschaft,** hat den Begriff der Arbeit als einer kulturellen Tatsache zum Gegenstand. Drei Forschungsgebiete sind zu unterscheiden: 1) Biologie der Arbeit; sie behandelt die physiologische (s. Arbeitsphysiologie, Erg.) und psychologische (s. Arbeitspsychologie, Erg.) Seite; 2) Technologie der Arbeit; sie ist den Fragen der rationellen Fertigung (s. Rationalisierung, Bd. 9) und denen der Arbeitspädagogik (vgl. Anlernverfahren. Erg.) gewidmet; 3) Kulturlehre der Arbeit, mit den Unterg ebieten Arbeitsrecht, Wirtschaftslehre (Statistik, Soziologie, Ökonomie) der Arbeit und Philosophie der Arbeit. *Lit.:* J. Riedel, Arbeitskunde (1925); »Hwb. der A.« (hrsg. von F. Giese, 1930); F. Koelsch, Physiologie u. Hygiene der Arbeit

***Arbeitszeitermittlung,** svw. Zeitstudie. [(1931).

***Arbeitszerlegung,** s. Arbeitsteilung (Bd. 1).

***Arbeitszettel,** svw. Lohnbücher.

Arbeitszwang, s. auch Arbeitsdienstpflicht (Erg.).

***Arberſee,** Großer (4,5 ha, 939 m ü. M., 15 m tief) und Kleiner A. (2,5 ha, 925 m ü. M., 6 m tief), im Böhmer Wald, am Arber.

Arbiter, A. elegantiae (oder elegantiarum, lat.), Schiedsrichter in Sachen des Geschmacks, vgl. Petro-

***Arbith,** svw. Maarib. [nius Arbiter (Bd. 9).

***Arbitragеklausel** (spr. -äſche), die einem Handelskauf häufig beigefügte Klausel, wonach gewisse Mängel nur zu einer Preisermäßigung berechtigen, die Feststellung der Mängel und die Festsetzung der Höhe der Preisermäßigung ohne Anrufung des Gerichts durch Vertrauensmänner der Parteien (Arbitratoren, s. Arbitrator, Bd. 1) erfolgen sollen. Die A. kann auch, wie häufig beim Verkauf schwimmender Ware, dahin lauten, daß alle Streitigkeiten durch Arbitrage, d. h. durch Arbitratoren, oder durch Schiedsgericht erledigt werden sollen. Ist Arbitrage eines bestimmten Platzes, z. B. »Hamburger Arbitrage«, vereinbart, so soll der Spruch der an dem betreffenden Handelsplatz bestehenden Arbitragekommission maßgebend sein. Sogenannte freundschaftliche Arbitrage (franz. arbitrage à l'amiable) findet statt, wenn die Parteien der betr. Abrede gemäß die entsprechende Zahl von Arbitratoren aus der Arbitragekommission auswählen; verweigert der Käufer die Wahl, so ist anzunehmen, daß er von der A. keinen Gebrauch machen will, und der Verkäufer kann nun vor dem ordentl. Gericht klagen.

Gesetzlich vorgeschrieben ist die A. in § 67 des Börsengesetzes für die handelsrechtlichen Lieferungsgeschäfte in Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei; danach muß die Vertragsmäßigkeit der gelieferten Ware von einer Arbitrage abhängig gemacht sein.

***Arbitrageur** (franz., spr. -ſchör), ein Börsenspekulant, der Arbitrage (s. d., Bd. 1) betreibt. Der A. versucht auf zwei Börsen gleichzeitig zu kaufen und zu verkaufen, wenn ein Papier oder eine Ware auf der einen billiger ist als auf der andern, er nutzt also den geringen Preisunterschied zwischen zwei Börsenplätzen aus. Zum Geschäft des Arbitrageurs gehört verhältnismäßig viel Betriebskapital, da die Spesen für Fernsprecher und Telegramme groß sind und das einzelne Geschäft nur geringen Gewinn bringt.

***Arboga,** s. Wolframlegierungen (Bd. 12).

Arbon, (1930) 8638 Ew.

***Arca,** Niccolò d'Antonio dall', ital. Bildhauer, * um 1440 Bari, † 1494 Bologna, dort tätig, schuf die Bekrönung für die Arca (den Sarkophag) des heil. Dominicus in San Domenico zu Bologna (1469—1494), ein Madonnenrelief am Palazzo Communale daselbst (1478) und die Statuette des heil. Bernardinus im Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin (um 1480).

Arcachon, (1926) 12261 Ew.

***Arcanol,** Mittel gegen Grippe, Erkältungskrankheiten, aus Novatophan und Azetylsalizylsäure. — S. auch Rosten des Eisens (Erg.).

***Arce** (spr. ärthe), Manuel José, erster Präsident von Mittelamerika, † 1847, wegen Beteiligung an den Befreiungskämpfen 1811—19 gefangengehalten, 1824 zum Präsidenten des neuen unabhängigen Zentralamerikas gewählt, beging Willkürakte und wurde 1829 durch eine Militärrevolte gestürzt; seine Versuche, in Guatemala, Mexiko und San Salvador zur Macht zu gelangen, schlugen fehl.

***Archadelt,** Jakob, niederl. Komponist, svw. Arca-

***Archäiden,** s. Archaikum (Erg.). [delt.

***Archaikum** (griech.-lat.), Urzeit der Erde, die älteste Periode der Oberflächengestaltung vom Beginn der

Erstarrung der Kruste bis zum Auftreten pflanzlichen und tierischen Lebens, wird in eine ältere, anhydrische Periode der Entstehung ausschließlich eruptiver Gesteine und eine jüngere, ozeanische Periode eingeteilt, in der auch die Bildung von Sedimentgesteinen einsetzte. Das Fehlen von Fossilien ist neben hoher Kristallinität als Folge der besonders starken Dynamo-, Kontakt- und Injektionsmetamorphosierung (vgl. Metamorphismus, Bd. 8) für das A. kennzeichnend. Die archäische Gesteinsgruppe, das Ur- oder Grundgebirge, ist die mächtigste und verbreitetste Formation der Erdrinde; man nimmt an, daß ihre Granite, Gneise, Glimmerschiefer und andre kristallinische Schiefer überall in der Tiefe unter den Ablagerungen aller Perioden anzutreffen sind. Als Urkontinente (Archäiden), die am Ende der ältern geologischen Zeit der Erdgeschichte als Grundgerüst für den Aufbau der Erde gebildet wurden, ist sie in der skandinavischen, russisch-sibirischen, ostasiatischen, australischen, antarktischen, brasilischen, kanadischen und afrikanisch-arabischen Tafel anzutreffen. Ihre Zusammensetzung und Struktur tritt am deutlichsten im Grand Cañon des Colorado in Nordamerika zutage, dem tiefsten natürlichen Aufschluß waagrecht lagernder Schichten des Erdaltertums, unter denen die gefalteten und metamorphosierten Gesteine des Archaikums hervortreten (vgl. Archäische Formationsgruppe, Bd. 1). *Lit.:* E. Kayser, Lb. der Geologie (1923—24, 4 Bde.); L. Kober, Der Bau der Erde (1928); G. Gürich, Erdgestaltung und Erdgeschichte (1928); E. Dacqué, Die Erdzeitalter (1930).

***Archaisch** (griech.), wird in dem ursprünglichen Sinn von »uranfänglich« und »altertümlich« besonders angewandt auf die früheste Stilperiode der griechischen Kunst, die der Periode des klassischen Stils (5. Jh.) vorausgeht. Archaisierend oder archaistisch nennt man hingegen einen Stil, der nicht wirklich früh ist, sondern nur den frühen, archaischen Charakter nachahmt. Dies war z. B. in der ersten römischen Kaiserzeit der Fall, als das Verständnis für die frühe griechische Kunst wieder erwachte.

***Archaisierend,** s. Archaisch (Erg.).

***Archalej** (Arkalej), svw. Artillerie.

***Archangelsk,** svw. Archangel. — Das Gouv. A. wurde 1929 aufgelöst und dem Nordgau einverleibt. — Stadt A., (1926) 69578 Ew., ist seit 1929 Hauptstadt des Nordgaus.

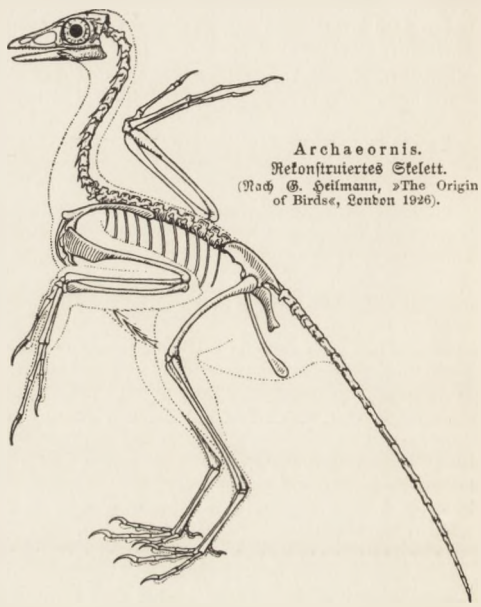
***Archangelskaja,** Kosakensiedlung im russ. Gau Nordkaukasien, im ehem. Kuban-Bez., (1926) 11400 Ew., hat Ackerbau.

***Archangelskoje,** Dorf im russ. Gau Nordkaukasien, im ehem. Bez. Terek, (1926) 10767 Ew., hat Ackerbau.

Archäologische Institute, s. auch Päpstliches archäologisches Institut (Erg.).

Archaeopteryx, s. auch Archaeornis (Erg.).

***Archaeornis** *Petronievic*, Gattung der Urvögel. Die genauere Untersuchung der beiden Exemplare der Urvögel (s. Archaeopteryx macrura, Bd. 1) ergab, daß beide im feinern Bau erhebliche Unterschiede aufweisen, die bisher nicht erkannt worden sind, weil die betreffenden Knochen in der umhüllenden Gesteinsmasse eingebettet waren. Die neue Präparation, die sie freilegte, ergab, daß das Becken bei dem Londoner Exemplar reptilienähnlich, bei dem Berliner vogelähnlich gestaltet war; dagegen schließt sich das Londoner Exemplar im Fußbau mehr den Vögeln an als das Berliner. Noch erheblicher ist der Unterschied im Bau des Schultergürtels. Das Londoner Exemplar zeigt die Merkmale, die auf die Ratitae (s. Vögel, Bd. 12) hinweisen, das Berliner solche, die mehr mit den Vögeln mit Brustbeinkamm übereinstimmen. Aus diesen Gründen ist von Petronievic für das Berliner Exemplar (Abb.) eine besondere Gattung A. aufgestellt worden. Stammesgeschichtliche Folgerungen aus diesen Beobachtungen zu ziehen, ist verfrüht.



Archaeornis.
Rekonstruiertes Skelett.
(Nach G. Heilmann, »The Origin of Birds«, London 1926).

***Archäozoische Gruppe** (Proterozoikum), zweiter Hauptabschnitt der »geologischen Zeit«, beginnend mit dem Auftreten der ersten, einfachsten Lebewesen. Vgl. Beilage (S. IV) bei Geologische Formation (Bd. 4) und Algonkische Formation (Bd. 1 u. Erg.).

***Archbald** (spr. ärtschbaold), Stadt im nordwestlichen Kohlengebiet des nordamer. Staates Pennsylvania, (1930) 9587 Ew., am Lackawanna, Bahnknoten.

Archer, William, engl. Theaterkritiker, starb am 27. Dez. 1924 in London. Sein Stück »The Green Goddess« (1921) wurde mit viel Erfolg aufgeführt. Er schrieb noch »The Old Drama and the New« (1923).

Lit.: »W. A. as a Rationalist« (hrsg. von J. M. Robertson, 1925; Sammlung von Essays); C. Archer (Bruder), W. A.: His Life, Work and Friendships (1931).

***Archimedisches Axiom,** mathemat. Grundsatz (schon bei Euklid): Wenn a und b irgend zwei Elemente einer Menge sind, so gibt es stets ein Vielfaches von a, das größer ist als b. [(Einteilung) (Bd. 9, Sp. 883).

***Archimyzeten** (Archimycetes), Urpilze, s. Pilze

Archipenko, Alexander, russ. Bildhauer, * 30. Juni 1887 Kiew (Ukraine), besuchte 1902—05 die Kunstschule daselbst, bildete sich dann bis 1908 in Moskau weiter und siedelte im selben Jahr nach Paris über. Während des Weltkrieges hielt er sich in Nizza und nach dessen Beendigung in Berlin auf; seit 1924 lebt er in Amerika. A. ist der Plastiker des Kubismus (s. d., Bd. 7). Seinen Stil hat er wesentlich im Anschluß an die Formenlehre Picassos (s. d., Bd. 9) entwickelt. Das rein formale Empfinden seiner abstrakten Kunst löst die gebundene Blockform auf, bricht die Masse auf und führt die Bewegung in den Raum hinaus. Aus vielen Materialien wird das Gebilde farbig zusammengestellt. Mit dieser Stulptomalerei trat er 1913 hervor. Von

seinen Werken sind zu nennen: Zwei Frauen (1912, Berlin, Privatbesitz), Weiblicher Torso, Bronze (1916, Berlin, Nationalgalerie), Tänzerin Medrano, Holz und Metall (1914, Florenz, Privatbesitz) u. a. in den Museen Weimar, Essen. *Lit.:* H. Hildebrandt, Alex. A. (1923); E. Wiese, Alex. A. (1923).

Archipoeta. »Des Archipoeten erhaltene Gedichte. Metra quaedam Archipoetae« (hrsg. von W. Stapel, 1927). Nachdichtung sämtlicher Gedichte von B. Schmeidler (1911).

Architekt. Die von den Reichsbehörden anerkannte »Gebührenordnung für Architekten und Ingenieure« ist vom 1. Juli 1926.

***Architenthis,** f. Tintenfische (Bd. 11, Sp. 1584).

***Archiv für Wohlfahrtspflege,** Sammel-, Forschungs-, Auskunft- und Leihstelle für das einschlägige Material, in Berlin. Fachbibliothek 1928: 12000 Bde., 800 deutsch- und fremdsprachige Fachzeitschriften.

Arcis-sur-Aube, Stadt (bis 1926 Arr.-Hauptstadt) im franz. Dep. Aube, (1926) 2802 Ew., an der Bahn Chalons-sur-Marne–Troyes, hat Kirche (15. u. 16. Jh.), neues Schloß mit Turm des alten (17. Jh.) sowie Wirkwarenindustrie.

***Arcitenens Crotos,** Sternbild, svw. Schütze 2).

Arco, (1921) 2126, als Gemeinde 8775 ital. Ew.

Arcole, (1921) 1695, als Gemeinde 4128 Ew.

***Arcos** (spr. ārko), René, franz. Dichter, * 16. Sept. 1881 Clichy-sur-Seine, einer der Gründer der Abbaye de Créteil (s. Abbaye, Erg.), gibt seit 1923 mit Paul Colin (ehemaligem Direktor der Revue »L'Art libre«) die Zeitschrift »Europe« (franz. Zeitschrift für internationale Kultur) heraus. Seine poetischen Werke sind philosophischen Inhalts und in freiem Versmaß geschrieben: »L'âme essentielle« (1901), »La Tragédie des Espaces« (1906), »Ce qui naît« (1911), »Le Sang des autres« (1916). In Prosa schrieb er die Romane: »Le Mal« (1916), »Le Bien commun« (Erzählungen, 1917), »Pays du Soir« (1917), »Caserne« (1921), »Autrui« (1926). Er schrieb auch ein dramatisches Gedicht: »L'île perdue« (1913).

***Arctädius,** Peter, Zoolog, svw. Artedi.

Arcueil, (1926) 12559 Ew., hat alte Kirche (13. Jh.), Textil-, chemische, Leder-, Biskuit-, Essig- und Senfindustrie, Brauerei, große Wäschereien, Obstbau sowie Steinbrüche.

Ardahan, Stadt im türk. Wilajet Kars, (1927) 2397 Ew.

Ardaschew (spr. -ef), Paul Nikolajewitsch, russ. Geschichtsschreiber, schrieb ferner: »Die Provinzialverwaltung in Frankreich während der letzten Zeit des alten Regimes« (1900), »Die absolute Monarchie im Westen« (1902), »Vorlesungen zur Geschichte des XIX. Jh.« (1910).

***Ardatow** (spr. -ōf), Stadt im russ. Mittel-Wolga-Gau, im autonomen Mordwinengebiet, (1926) 5880 Ew., am Fluß Alatyr und an der Bahn Saransk-Alatyr, hat Leder- und Streichholzfabriken.

***Ardeal,** rumän. Name von Siebenbürgen.

Ardèche, franz. Dep., (1926) 289263 Ew. (52 auf 1 qkm). *Lit.:* V. Richard, L'Agriculture du Département de l'A. (1928).

***Ardenner Wald,** svw. Ardennen.

Ardennes, franz. Dep., (1926) 297448 Ew. (57 auf 1 qkm, 1866: 62 auf 1 qkm), gebildet aus einem Teil Lothringens, des Hennegaus und der Champagne. *Lit.:* Cuif, Les forêts des A. et leur reconstitution (1928); »L'Agriculture dans le Département des A.« (1928).

Ardmore, (1930) 15741 Ew. [Ardometer (lat.-griech.), Glühmesser, Instrument zur Bestimmung der Temperatur einer Licht- oder Wärmequelle aus der Erwärmung eines davon bestrahlten Thermoelements.

***Areal-eruption,** Flächeneruption, den frühesten geologischen Perioden angehöriger flächenhafter Magmaausbruch, mit Batholithstöcken zusammenhängend. Die Flächeneruptionen haben die größten Eruptivkörper geliefert und gelten als die älteste und stärkste, gegenwärtig nicht mehr vorkommende Äußerung vulkanischer Ausbruchstätigkeit. *Lit.:* F. v. Wolff, Der Vulkanismus (1914).

Areboe, Friedrich, Professor der landw. Betriebslehre, schrieb ferner: »Agrarpolitik« (1928), »Wirtschaft und Kultur in den Vereinigten Staaten von Nord-

***Arelon,** svw. Arion. [amerika« (1930).

***Arcira,** Stadt im brasil. Staat Amazonas, als Muni-

***Arekapalme,** svw. Areca. [zip (1920) 70598 Ew.

***Arelas** oder **Arelate,** antiker Name für Arles.

***Aremberg,** Dorf in der Rheinprov., Kr. Adenau, (1925) 267 kath. Ew., mit Ruine des Stammschlosses der Herzöge von Arenberg.

***Arena,** Joseph, * um 1770 in Korsika, † 30. Jan. 1801 Paris, Jugendfreund Bonapartes, Abgeordneter 1796, nahm an einer Verschwörung gegen Bonaparte teil, wurde hingerichtet. *Lit.:* C. Leyst, Die historische Wirklichkeit hinter dem Legendenvorhang von 1796—1815 (1929).

***Arenaria** *L.* (Sandkraut), Gattung der Karyophyllazeen, meist kleine Kräuter mit schmaleiförmigen oder linealen gegenständigen Blättern und weißen Blüten. Von den etwa 100 Arten in allen Ländern der nördlichen Halbkugel kommen in Deutschland nur 3 Arten vor, am häufigsten A. serpyllifolia *L.* (Quendelblättriges Sandkraut), mit 5—10 cm hohem, sehr ästigem Stengel und sitzenden, zugespitzt eiförmigen Blättchen und einzeln achselständigen Blüten. Es wächst auf sandigen Äckern und Hügeln.

***Arenberg,** Dorf in der Rheinprovinz, Kr. Koblenz, östl. von Ehrenbreitstein (Straßenbahn dorthin), (1925) 921 meist kath. Ew., vielbesuchter Wallfahrtsort, volkstümlich Roter Hahn genannt, mit 1868 erbauter Kirche, hat Mutterhaus der Dominikanerinnen, Kloster der Franziskanerinnen. [(1930) 10403 Ew.

Arendal, Hauptstadt des norweg. Fylke Aust-Agder,

Arendsee, 1) (A. in der Altmark), (1925) 2300 Ew. Der gleichbenannte See, 21 m ü. M., ist 5,4 qkm groß, 49,5 m tief. — 2) (A. in Mecklenburg), (1925) 1277 Ew.

Arendt, 3) Theodor, Geophysiker, starb am 27. Juni 1928 in Tabarz. A. entwarf Klimakarten des Freistaats Anhalt für das Landesmuseum in Zerbst.

***Arenga** (spätlat., »öffentliche Rede«), in den mittelalterl. Urkunden die allgemein gehaltene Einleitung. *Lit.:* M. Granzin, Die A. der frühmittelalterlichen Urkunde (1931).

Arensburg (estn. Kuressaare), (1929) 4082 Ew., an der Südküste der Insel Ösel, Bahnstation. — A. war 15. Okt. 1917 bis Dezember 1918 von deutschen Truppen besetzt.

***Arentsscher Stich,** an Tiegelöfen für Bleigewinnung zum stetigen Abfließen des Bleis benutzter, schräg nach außen aufsteigender Kanal. Das geschmolzene Metall steigt vom Boden des Tiegels nach dem Gesetz der kommunizierenden Röhren empor und wird nach außen geführt (Automatischer Bleibrunnen).

***Areopolis,** griech. Name von Ar Moab.

Arequipa, Departamento in Perú, (1927) 360000 Ew. — Hauptstadt A., (1928) etwa 65000 Ew.

***Arethas,** byzantin. Theolog, * um 860, † nach 932

als Erzbischof von Cäsarea, Schüler des Photios, Erneuerer der Antike im christlichen Byzanz, Sammler und Erklärer kirchlicher (»Kommentar zur Apokalypse«) und profaner Schriften. *Lit.:* Kugeas, A. und sein Werk (griech., 1913).

Aretino, 1) Pietro, ital. Dichter. *Lit.:* A. Semerau, Pietro A. (1925). [Argos.

***Argeja,** Landschaft im alten Griechenland, sw.

***Argelès-Gazost** (spr. ärschä'lä-gäsoßt), Badeort, bis 1926 Arr.-Hauptort im franz. Dep. Hautes-Pyrenées, (1926) 1669 Ew., 466 m ü. M., an der Bahn Lourdes–Pierrefitte, hat zwei kalte Schwefelquellen, Thermalbad, Kasino und Golfplatz.

***Argelès-sur-Mer** (spr. ärschä'lä-ßür-mär), Seebad im franz. Dep. Pyrenées-Orientales, (1926) 2835 Ew., an der Bahn Perpignan–Port-Bou, hat Korkindustrie.

Argenau (poln. Gniewkowo, spr. gnjew-), Stadt in Posen (seit 1920 poln.), Kr. Hohensalza, (1921) 3330 Ew., davon 475 ev., 472 deutsche, 41 jüd.

***Argental,** Bezeichnung für ausländische Legierungen der verschiedensten Zusammensetzung; einerseits ein Neusilber mit etwas Eisen und Zinn; anderseits 70—80 v. H. Aluminium mit den verschiedensten Zusätzen (Antimon, Zink, Kupfer, Silber usw.); Verwendung wie Neusilber, für Hähne und Armaturen, für Schmuck.

Argentan, (1926) 7129 Ew., an der Staatsbahn, erzeugt Spitzen, Fensterglas, Leder, Handschuhe, Leinwand, Nadelspitzen und Stickereien, hat bedeutenden Pferde- und Geflügelmarkt.

Argenteuil, (1926) 44 538 Ew., an der Staats-, Nord- und Großen Gürtelbahn, hat Maschinen-, Kraftwagen-, Fahrrad-, Flugzeug- und Luftschiffbau, Kautschuk-, Kunstseidefabriken, erzeugt Stickereien, Posamenterie- und Modeartikel, hat Wein- und Spargelbau sowie Gipsbrüche.

***Argentière** (spr. arschangtiär), Ort im frz. Dep. Hautes-Alpes, (1926) 1871 Ew., auf einer Hochfläche über der Durance gelegen, an der Bahn Embrun–Briançon, hat Aluminiumfabrik.

Argentière, Dorf (zur Gem. Chamonix gehörig) und Wintersportplatz am Fuß des Argentière-Gletschers, von der Aiguille d'A. (3907 m) und dem Col d'A. (3516 m) überragt, an der Bahn Chamonix–Martigny.

Argentinien, (1930) 11,2 Mill. Ew., liegt zwischen 53° 38′ und 73° 25′ w. L. — Die Einwanderung

Argentinien.

betrug 1927: 161 548 Personen, davon 69 360 Italiener, 34 627 Spanier, 5165 Deutsche, die Auswanderung 57 936; die Einwanderung 1857—1926: 5,74 Mill. Köpfe, davon 2,72 Mill. Italiener, 1,85 Mill. Spanier, 0,23 Mill. Franzosen, 0,17 Mill. Russen, 0,17 Mill. Türken, 110 774 Deutsche (vgl. Deutschtum im Ausland, Bd. 3, Sp. 715), 94 425 Österreicher und Ungarn. In den 8 Großstädten Buenos Aires, Rosario, Córdoba, Avellaneda, La Plata, Santa Fé, Tucumán und Bahia Blanca wohnten 1929: 32 v. H. der Gesamtbevölkerung. — Der Bildung dienten 1929: 10 840 Volksschulen mit 1,35 Mill., 239 gehobene Schulen mit 52 786, 126 Privatschulen mit 11 632 Schülern, die fünf Staatsuniversitäten (s. Bd. 1, Sp. 828) mit 17 500 Studierenden und die 1921 gegründeten Provinzialuniversitäten in Santa Fé und Tucumán.

Wirtschaftsleben. Für Getreidebau sind geeignet 80 Mill. ha, für Futterbau 30 Mill., Weide 65,5 Mill., Waldland 74,7 Mill., unproduktiv sind 29 Mill. ha.

Kulturarten	Anbaufläche in 1000 ha 1923/24—27/28	1929/30	Ernteertrag in 1000 dz 1923/24—27/28	1929/30
Weizen	7078[1]	6552[1]	59 335	39 966
Roggen	221	522	1 113	1 200
Gerste	370	597	2 997	3 661
Hafer	1208	1511	9 545	9 873
Mais	4015	5647	71 694	64 307
	3495[1]	3972[1]		
Leinsaat	2561	2895	16 599	13 273
	2412[1]	2152[1]		

[1] Erntefläche.

Ferner wurden 1927/28 geerntet: Kartoffeln 6,9 Mill., Baumwolle 220 000, Baumwollsaat 514 000, Tabak 137 000, Paraguaytee 160 000, Zuckerrohr 54,1 Mill. dz. An Rohrzucker wurden 1929/30: 3,81 Mill. dz, Erdnußöl und andre Pflanzenöle 1928: 291 660 dz erzeugt. An Quebrachoextrakt wurden 1929: 151 000 t, an Quebrachoholz 163 000 t ausgeführt. — Viehstand Mitte 1930 (in 1000 Stück): Rindvieh 32 212, Schafe 44 413, Pferde 9858, Schweine 3769. Die Erzeugung von Wolle betrug 1928/29: 160 700 t (davon 7/8 Ausfuhr), von Butter 1927: 29,2, Käse 16,2, Kasein 13,4 Mill. kg. 1929 wurden 2,79 Mill. Rinder, 4,40 Mill. Schafe, 0,43 Mill. Schweine geschlachtet, an Gefrierfleisch 1930: 454 200 t Rind-, 80 100 t Hammelfleisch ausgeführt. — Die Erdölgewinnung ist 1930 auf 8,9 Mill. Faß gestiegen. — 1927 stellten 61 000 Industriebetriebe mit 600 000 Beschäftigten und 1 Mill. PS Kraftmaschinenleistung Fabrikate im Werte von 2889 Mill. Papierpeso her. — Der Wert des Außenhandels betrug in Mill. Goldmark:

	1913	1925	1926	1927	1928	1929
Einfuhr	2010	3367	3187	3473	3659	3560
Ausfuhr	2103	3333	3070	4091	4101	3809

Die Ausfuhr ging 1930 auf 2503 Mill. Gm zurück. Haupthandelswaren (Werte in Mill. Goldpeso) waren 1929 in der Einfuhr: Webwaren (160), Öle (147), Eisen und Stahl (103), Lebens- und Genußmittel (68), in der Ausfuhr: Mais, Weizen, Leinsaat, Hafer, Mehl und andre landw. Erzeugnisse (623), Gefrierfleisch, Wolle, Häute und andre tierische Erzeugnisse (299), Quebracho (18).

Hauptverkehrsländer 1929 (Werte in Mill. Goldpeso):

	Einfuhr von	Ausfuhr nach		Einfuhr von	Ausfuhr nach
Großbritannien	152	307	Belgien	41	102
Ver. St. v. A.	227	94	Italien	76	55
Deutsches Reich	99	95	Frankreich	53	68

Das Deutsche Reich führte (deutsche Statistik) 1929 für 745 Mill. *RM* nach A. aus, für 371 Mill. *RM* aus A. ein (1930 nur für 403 bzw. 287 Mill. *RM*). In Buenos Aires besteht eine deutsche Handelskammer. — Der Gesamtschiffseinlauf über See betrug 1929: 3325 Schiffe von 11,7 Mill. Reg.-T., das Eisenbahnnetz hatte 1930: 38 292 km, davon 8064 km Staatsbahnen. 1929 gab es 310 805 Kraftwagen. Der Luftverkehr verbindet Buenos Aires mit Salta, Catamarca, Posadas, Corrientes, Mendoza und San Juan sowie mit Montevideo. 1930 gab es 493 Fernsprechämter mit 241 170 Teilnehmern sowie 12 Funkstellen. — Münzwesen: Der Goldpeso ($ o/s = peso oro sellado [gemünztes Gold]) ist durch den Papierpeso ($ m n = peso moneda nacional [Nationalmünze]) im gesetzlichen Wert von 1,782 *RM* ergänzt. Im Jahres-

durchschnitt 1924 wurde er mit 80,8 v. H., 1925: 94,7, 1926: 95,6, 1927: 100, 1928: 99,8, 1929: 98,6, 1930: 86,5 v. H. dieses gesetzlichen Wertes bewertet; nach Schließung der Konversionskasse am 16. Dez. 1929 wertete er Ende Juli 1931 nur noch 70 v. H. (= 1,25 *RM*). Eine Währungsreform wird 1931 vorbereitet, die den Dualismus von Papier- und Goldpeso beseitigen soll. S. auch Beilage bei Münzen (Erg.). — Der Staatshaushalt für 1930 sieht je 7328 Mill. Papierpeso Einnahmen und Ausgaben vor. Die Staatsschuld betrug Mitte 1930: 2842 Mill. Papierpeso. — Das Wappen von A. ist von Blau und Silber geteilt, unten zwei verschlungene Hände, einen in das obere Feld reichenden goldenen Stab, darauf rote Freiheitsmütze, haltend.

Heerwesen. Die allgemeine Wehrpflicht dauert vom 20. bis zum 45. Lebensjahr. Es werden 1 Jahr bei der Fahne, 9 in der Reserve, 10 in der Landwehr, 5 im Landsturm verbracht. Das Land ist in 5 Wehrkreise eingeteilt, entsprechend gliedert sich das Heer in 5 Divisionen und eine schwache Armeetruppe (diese je 1 Regiment Infanterie, Kavallerie und Artillerie, 3 Fliegerstaffeln, 4 Nachrichtenkompanien, 1 Eisenbahnbataillon). Es bestehen im ganzen 18 Regimenter Infanterie, 17 Maschinengewehrformationen, 13 Regimenter Reiter, 6 Regimenter Artillerie, 5 Bataillone Pioniere. Die Gesamtstärke beträgt etwa 25 000 Mann. Das Flugwesen befindet sich in starkem Ausbau, es zählt schon 9500 Mann. Oberbefehlshaber ist der Präsident. Das Kriegsministerium ist nur Verwaltungsbehörde, wenn ihm auch der Armeeinspekteur, der Generalstab und die 5 Divisionen unterstellt sind. Der Wehrhaushalt beträgt etwa 60 Mill. Papierpeso.

Die **Marine** hat sich seit 1925 verstärkt um 2 in Italien gebaute Panzerkreuzer (9000 t, 6: 19-cm-Geschütze, 32 sm, 1929), 4 Zerstörer (1800 t, 36 sm) und 3 in Italien gebaute U-Boote von 780 t. Ein alter Kreuzer ist ausrangiert. Der Marinehaushalt beträgt etwa 44 Mill. Papierpeso.

Geschichte. Zum Nachfolger des Präsidenten Alvear wurde 1928 wieder Hipólito Irigoyen gewählt, der aber am 6. Sept. 1930 durch einen Putsch gestürzt und zunächst durch General Uriburu ersetzt wurde. A. setzte seine gegen die Ver. St. v. A. gerichtete Politik fort, lehnte 1927 den Beitritt zum Völkerbund ab, trat aber am 8. Sept. 1929 dem Kellogg-Pakt bei; am 22. Juli 1925 wurde ein Grenzvertrag mit Bolivia unterzeichnet, 1926 ein Kompetenzstreit mit dem Papst wegen der Besetzung des argentinischen Erzbistums zugunsten Argentiniens beendet. Im Innern wurde am 26. Juni 1924 ein neuer Währungsentwurf vorgelegt, 1925 die Goldausfuhr gestattet, 1926 das Frauenwahlrecht, 1928 der Achtstundentag gesetzlich eingeführt, 1927 die Verstaatlichung der Erdölfelder verkündet und 1926 ein Flottenbauprogramm (3 kleine Kreuzer, 6 Torpedoboote und 6 Unterseeboote) genehmigt.

Lit.: F. Kühn, A. Hb. zur physischen Landeskunde (1927, 2 Bde.); J. Riffel, Zum 50jähr. Jubiläum der wolgadeutschen Einwanderung nach A. (1927); J. E. Diana, Argentinisches Jahrbuch (1928); H. Junken, A. im Alltagskleide (1928); W. Keiper, Der Deutsche in A. (1928); R. v. Colditz, Unter Gauchos und Siedlern in A. (1928); H. Brunswig, Hinter der Tropilla (1929); A. Saldias, Historia de la confederación argentina (1929, 3 Bde.); A. Schober, Fern der Heimat (1930); O. Schreiber, Im Schatten des Calafate (1930); A. v. Wieding, Auswandern!? A. und die Kreolenländer (1930); F. A. Kirkpatrick, A History of the Argentine Republic (1931). — Kartenwerke s. Beilage bei Landesaufnahme (Erg.).

***Argent-le-roi,** svw. Königssilber.

Argenton (1926) 5504 Ew., Knotenpunkt der Bahn Le Blanc-Châteauroux, hat Textil-, Papier-, keramische und Metallindustrie.

***Argilit,** s. Leichtmetalle (Bd. 7, Sp. 796).

***Argochrom, *Argoflavin,** s. Beilage (S. II) bei Silber (Bd. 11).

***Argonalgleichrichter,** Quecksilberdampfgleichrichter, bei dem das Glasgefäß zur Erreichung einer leichtern Zündung (durch Hilfsspannung ohne Kippen des Gefäßes) mit dem Edelgas Argon gefüllt ist.

***Argo Navis,** svw. Schiff Argo.

Argos, bildet mit Korinth einen griech. Nomos, 5117 qkm mit (1928) 174 320 Ew. — Stadt A., (1928) 10 504 Ew. Die 1927 und 1928 ausgeführten Grabungen ergaben 38 mykenische Kammergräber, z. T. mit 10 aufeinanderfolgenden Bestattungen und reichem Grabinhalt aus Gold, Bronze, Elfenbein, Terrakotta, Glas usw. Die 700 Vasen der Gräber gehören ihrer Entstehung nach mehreren Jahrhunderten an.

***Argunen,** mongolisches Volk am Unterlauf des Flusses Tschu (Turkestan).

Argusfasan, s. auch Balzen (Erg.).

***Arguzoid,** s. Nickellegierungen (Bd. 8, Sp. 1256).

Argyllshire, schott. Grafschaft, (1930) 63 000 Ew. Hauptstadt ist Lochgilphead (1926: 928 Ew.).

Argyrokastro (alban. Gjinokastra), s. Albanien (Tabelle, Erg.).

***Argyropelecus** *Cocco* (Silberbeil), Gattung der Stomiatidae, Körper lang gestreckt, meist ohne Schuppen, kurze Schnauze, große Augen, weite Maulspalte, mehrere durch Größe und Bau verschiedene Formen von Leuchtorganen. A. affinis *Garm.* hat wenig scharf vom Hinterkörper abgesetzten Vorderkörper, Leuchtorgane zwischen Bauch- und Schwanzflosse in einer kontinuierlichen Reihe; Länge des Hinterkörpers fast gleich der Höhe des Vorderkörpers (s. Tafel »Tiefseefische«, 5, Erg.).

Arheilgen, (1925) 7619 Ew.

***Arhuaco,** Stamm der Tschibtscha in der Sierra Nevada de Santa Marta (Kolumbien); dazu gehören die Kagaba (s. d., Bd. 6) und Ijica (s. d., Bd. 6).

***Aria** (altpers.), svw. Areia.

***Arianer,** die Anhänger des Arianismus (Bd. 1).

Ariano di Puglia, (1921) 8438, als Gem. 20 474 Ew., wurde 1930 durch Erdbeben zerstört.

***Aribas,** Malaienstamm, svw. Aripas.

***Ari Burun,** svw. Anzac-Gräberfeld.

***Arica,** im Altertum Name von Alderney.

Arica, seit 1928 Name der bisherigen nordchilen. Prov. Tacna (s. d., Bd. 11), als Verwaltungsbezirk nur ein Departamento, (1930) 30 107 Ew. — Stadt A., (1926) 10 605 Ew. [als Gemeinde 5000 Ew.

Ariccia, Stadt in der ital. Prov. Rom, (1921) 4697,

***Aridos Klima** (lat.-griech.), svw. trocknes Klima. Vgl. Typus 3 und 4 auf Karte »Klimate der Erde«, Bd. 6, bei Sp. 1420. S. auch Klima (Erg.).

Ariège, franz. Departement, (1926) 167 498 Ew. (34 auf 1 qkm; 1866: 51 auf 1 qkm), gebildet aus der Landschaft Couserans, der ehem. Grfsch. Foix und kleinen Teilen des Languedoc und der Gascogne.

Arier. *Lit.:* L. de La Vallée-Poussin, Indo-européens et Indo-iraniens etc. (1924).

Arimaspen. In der weitern Umgegend von Urga in der Mongolei neuerdings gefundene, hellenistische

Grabbeigaben aus Augusteischer Zeit (30 v. bis 14 n. Chr.) bezeugen die Existenz einer uralten Karawanen-Handelsstraße vom Schwarzen Meer her bis in diese Gebiete. Sie bestand am Beginn unsrer Zeitrechnung wahrscheinlich schon jahrhundertelang. Die sagenhaften Erzählungen über das Volk der A. im äußersten Nordosten der bewohnten Erde im Zusammenhang mit den »goldhütenden Greifen« und »goldgrabenden« Ameisen bei Aristeas von Prokonnesos (um 650 v. Chr.) und bei Herodot († 425 v. Chr.) weisen jedenfalls weit über den Ural hinaus, an den man bisher dachte, auf das goldreiche Land zwischen Kuenlun und der Wüste Gobi hin, wo die Bobaks, Murmeltiere von 35—40 cm Größe, nicht unähnlich kolossalen Ameisen, den Boden zur Errichtung ihrer Wohngänge auf ungeheure Strecken hin durchwühlen und auf diese Weise Tausende von Schutthügeln erstehen lassen, in denen sich Gold fand. *Lit.:* R. Hennig (in »Rheinisches Museum«, 1930).

***Ariogais,** mährischer Quadenkönig, um 173, folgte dem vertriebenen König Furtius, wurde aber im Verlauf des Markomannenkrieges (166—180) von Mark Aurel besiegt, gefangengenommen und nach Alexandria in Ägypten verbannt.

***Ariolice,** im Altertum Name von Pontarlier.

***Ariosophie,** Bezeichnung einer durch J. Lanz von Liebenfels (* 1872) vertretenen Weltanschauung, nach der die Arier ein bewußt rassenzüchterisches Kunstwerk einer göttlichen Vormenschenrasse sind, deren Nachkömmlinge gewisse ariochristliche Priesterfürsten-Kollegien sind. Nach ariosophischer Überzeugung ist Rassenpflege nur in Form einer Religion durchzuführen; sie muß auf religiöse Mystik und Esoterik eingestellt sein; sie schließt unerbittliche, aber schonende und schmerzlose Vernichtung der Minderwertigen, Untermenschen, Farbigen ein. Auf der A. beruht die Neue Kalandsgesellschaft (s. d., Erg.). *Lit.:* »Panarische Zeitschrift für Menschenkenntnis und Schicksalsforschung« (seit 1926).

***Ariosophische Gesellschaft,** s. Neue Kalandsgesellschaft (Erg.).

Ariosto, Ludovico, ital. Dichter. *Lit.:* B. Croce, A. (2. Aufl. 1927); A. Momigliano, L'Orlando Furioso (1928); E. Raniolo, Lo spirito e l'arte dell' Orlando Furioso (1929); M. Catalano, Vita di Ludovico Ariosto (1931).

***Arische Sprachen,** s. Indische Sprachen (Bd. 6) und Iranische Sprachen (Bd. 6).

Aristophanes, 1) griech. Komödiendichter. Neue Gesamtausgabe von V. Coulon und H. van Daele (1923—30, 5 Bde.). Erklärende Ausgaben der »Frösche« von L. Radermacher (1921), der »Vögel« von O. Schroeder (1927), der »Lysistrate« von U. v. Wilamowitz-Moellendorff (1927). *Lit.:* W. Süß, A. und die Nachwelt (1911).

Aristoteles. *Lit.:* W. Jaeger, A. Grundlegung einer Geschichte seiner Entwicklung (1923); E. Rolfes, Die Philosophie des A. (1923).

***Arius,** im Altertum Name des Heri Rud.

Arizona, Staat der Ver. St. v. A., (1930) 435 573 Ew. (1,5 auf 1 qkm). 1925 gab es 10802 Farmen mit 234000 ha Ackerland (Baumwolle, Weizen, Mais, Agrumen). 1930 gab es 84000 Pferde, 12000 Maultiere, 923000 Rinder, 1189000 Schafe und 19000 Schweine. Die bergbauliche Erzeugung wertete 1928: 116 Mill. $ und bildet die Grundlage der Industrie, wobei die Kupferschmelze als führende Industrie 1928 in 8 Betrieben mit 3000 Arbeitern Fabrikate im Werte von 105,4 Mill. $ erzeugte. Die 394 öffentlichen Elementarschulen hatten 1927/28: 2541 Lehrkräfte und 78339 Schüler, die 54 öffentlichen höhern Schulen 664 Lehrkräfte und 10724 Schüler. Dazu 2 Normalschulen. Die Staatsuniversität in Tucson (gegr. 1885) hatte 1930: 174 Lehrkräfte und 2049 Studierende. Tucson hat auch eine staatliche Ackerbauschule. Das Abgeordnetenhaus besteht aus 19 Senatoren und 54 Abgeordneten. In den Kongreß entsendet A. 2 Senatoren und 1 Abgeordneten. A. wird in 14 Counties eingeteilt. 1928 gab es 4015 km Eisenbahnen. *Lit.:* McClintock, History of A. (1914, 3 Bde.); Th. Farish, History of A. (1918, 8 Bde.); B. Dietrich, A. (in »Veröffentl. der Schles. Ges. für Erdkunde«, Heft 7, 1928).

***Arkadak,** Dorf im russ. Unter-Wolga-Gau, (1926) 6273 Ew., an der Bahn Balaschow-Pensa, hat Ackerbau.

Arkadien, griech. Nomos, 3690 qkm mit (1928) [166 141 Ew.

***Arkansa,** Indianerstamm, sw. Quappa.

Arkansas, Staat der Ver. St. v. A., (1930) 1854482 Ew. (13,4 auf 1 qkm). 1925 gab es 221991 Farmen mit 2,96 Mill. ha Ackerland. 1930 gab es 132000 Pferde, 346000 Maultiere, 810000 Rinder, 50000 Schafe und 1794000 Schweine. Die bergbauliche Produktion, besonders Kohlen, Wetzsteine, Bauxit, Erdöl, Naturgas und Steinbruchserzeugnisse, wertete 1928: 45,01 Mill. $. Die Industrie erzeugte 1927 in 1146 Betrieben mit 40032 Angestellten und Arbeitern Fabrikate im Werte von 182,8 Mill. $. Wichtigste Industrie ist die Holzverarbeitung. 1928 gab es 7760 km Dampfeisenbahnen und 196 km elektrische Eisenbahnen. Haupthafen für den Außenhandel ist New Orleans. Der Staat unterhält getrennte Schulen für Weiße und Farbige, und zwar 1929: 6316 Elementarschulen mit 10992 Lehrkräften und 440469 Schülern und 400 höhere Schulen mit 1868 Lehrkräften und 38639 Schülern, dazu 2 Normalschulen. Die Staatsuniversität in Fayetteville (gegr. 1872) hat 160 Lehrkräfte und 1700 Studierende. Das Philander Smith-College in Little Rock (gegr. 1877) ist für Farbige bestimmt.

Arkansas City, (1930) 13946 Ew. (1900: 1090).

***Arktische Länder,** sw. Nordpolarländer.

***Arktisches Mittelmeer** (Nordpolarmeer), vgl. Eismeere (Bd. 3) und Nebenmeere (Bd. 8).

***Arktophylax** (griech., »Bärenhüter«), sw. Bootes (Sternbild).

***Arland** (spr. ärlang), Marcel, franz. Schriftsteller, * 5. Juli 1899 Varennes (Haute-Marne), schrieb: »Terres étrangères« (1923), »La route obscure« (1924), »Étienne« (1924), »Monique« (1926), »Maternité« (1926), »Les âmes en peine« (1927), »Etapes« (1927). A. strebt danach, »dem farblosen Idealismus und der ausgetrockneten Phantasie der Nachkriegszeit einen reifen, durchlässigen, in jeder Beziehung menschlichen und umfassenden Realismus entgegenzusetzen«. Für seinen Roman »L'ordre« (1929, 3 Bde.) erhielt er den Goncourt-Preis. »L'ordre« spiegelt die tiefgehende Umwälzung der französischen Gesellschaft in den Nachkriegsjahren wider. A. hat seine literarischen Kritiken in einem Band gesammelt: »Essais critiques« (1931).

***Arlequin,** sw. Harlekin.

Arles, (1926) 29146 Ew., hat nur wenig Industrie (Bahnwerkstätten, Schiff- und Maschinenbau, Wurstwaren-, Kunstdünger-, Papierfabriken), Handel mit Wein, Öl, Getreide, ist durch den Kanal von A.

nach Bouc (48 km lang) mit dem Meer verbunden. Vgl. Marseille-Rhone-Kanal (Bd. 7). [(Bd. 11).

Arlsbaum (Arles-, Arlsbeere), s. Sorbus

Armagh, Grafschaft in Nordirland, 1266 qkm mit (1926) 110070 Ew. (87 auf 1 qkm). Hauptstadt A., (1926) 7400 Ew.

***Armant,** Stadt in Oberägypten, sw. Erment.

Armawir, Bezirksstadt im ehem. russ. Gau Nordkaukasien, (1926) 74533 Ew.

***Armbruster,** Ludwig, Bienenforscher, * 7. Sept. 1886 Markdorf (Baden), seit 1923 Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin, seit 1923 Direktor des Instituts für Bienenkunde, Berlin-Dahlem, schrieb: »Die deutsche Bienenzucht vor dem Krieg« (1918), »Bienenzüchtungskunde« (1919), »Zum Problem der Bienenzelle« (1920), »Ramdohrs Versuche über die einträglichste und einfachste Art der Bienenzucht« (1921), »Der Wärmehaushalt im Bienenvolk« (1923), »Der Bienenstand als völkerkundliches Denkmal« (1926), »Die alte Bienenzucht der Alpen« (1928), »Die Pollenformen als Mittel zur Honig-Herkunftsbestimmung« 1929), »Nahrung, Verdauung u. Stoffwechsel der Bienen« (in »Hb. der Ernährung u. des Stoffwechsels d. landw. Nutztiere«, Bd. 3, 1931) u. a. und gibt seit 1919 das »Archiv für Bienenkunde«, seit 1919 die »Bücherei für Bienenkunde« und seit 1926 die »Anleitungen für Bienenzüchter« heraus.

Armco, s. auch Eisen I, 2 (Erg.).

***Arme Brüder vom heil. Franziskus Seraphicus,** kath. Genossenschaft für Erziehung verwahrloster Kinder, 1857 unter Leitung von Johannes Höver († 1864) gegründet, Mutterhaus in Bleyerheide (Niederlande), im Deutschen Reich (1929) neun Häuser mit 96 Brüdern. [Jesu Christi.

***Arme Dienstmägde Christi,** sww. Dienstmägde

***Armeegewehr** (Infanteriegewehr), s. Handfeuerwaffen (Bd. 5).

***Arme Frauen,** sww. Klarissen.

***Armelfutter,** meist in Kettenköper oder Kettenatlas ausgeführt. Für besonders haltbares A. wird Eisengarn als Kette genommen.

***Armenämter,** hatten bis 1924 die Aufgaben der heutigen Wohlfahrtsämter (s. Wohlfahrtspflege, Bd. 12).

***Armenia,** Stadt in Salvador, (1927) als Gemeinde 17716 Ew.

Armenien (Landschaft). *Lit.:* M. Ananikian, Armenian Mythology (1925); C. F. Lehmann-Haupt, Armenien einst u. jetzt (1926); »Armeniaca, Zeitschr. f. die Erforschung der Sprache und Kultur Armeniens« (seit 1926; hrsg. von K. Roth).

Armenien, transkaukasischer Rätefreistaat, 30948 qkm mit (1926) 879872 Ew. (28 auf 1 qkm). 84,7 v. H. der Bevölkerung sind Armenier, 8,9 Turktataren, 2,3 v. H. Russen. Erwerbszweige sind Ackerbau (Weizen, Gerste, Baumwolle), Garten- und Weinbau und extensive Viehzucht (Rindvieh, Schafe). Kupferbergbau und -verhüttung in Sangesur und Alawerdy. A. ist in 31 Rayons gegliedert. Hauptstadt ist Eriwan.

Armenische Frage. Wie Rußland und Großbritannien seit 1878 durch Aufstachelung der Armenier gegen die Türkei stets Unruhe in dieses Reich zu bringen bemüht waren, so schürten sie auch nach Eintritt der Türkei in den Weltkrieg und erreichten, daß die Armenier sich im Rücken des türkischen Heeres zu neuem Aufstand erhoben. In Notwehr dagegen verschickte die türkische Regierung die armenische Bevölkerung des Kriegsgebiets nach Syrien und Arabien. Dabei wie schon bei der gewaltsamen Niederwerfung des Aufstands kam es zu neuen Greueln. Sehr viele Verschickte kamen unterwegs oder in den ihnen zugewiesenen ungeeigneten Gebieten um. Da 1918 die Hoffnung auf ein selbständiges großarmenisches Reich von Südkaukasien bis zum Mittelmeer entstand, und der Frieden von Sevres den Armeniern wenigstens große Teile der türkischen Wilajets Erserum, Trapezunt, Wan und Bitlis zusprach, fielen armenische Horden in Ostanatolien ein, um diese Gebiete in Besitz zu nehmen. Sie mußten gleichzeitig gegen südkaukasische Tataren und Georgier kämpfen und erreichten nichts. Obwohl die Ver. St. v. A. April 1920 ein selbständiges Armenien anerkannt hatten, lehnten sie doch ein Mandat ab, und im Frieden zwischen Sowjetrußland und der Türkei (3. Dez. 1920) behauptete letztere die genannten vier Wilajets, während das übrige von Armeniern bewohnte Gebiet eine Sowjetrepublik innerhalb der Räteunion bildet. Armenische Minderheiten gibt es auch unter persischer Herrschaft; die in der ganzen Türkei verstreut wohnenden Armenier wurden aus vielen Gebieten entfernt. Die Pariser Orientkonferenz vom 26. März 1922 sah zwar die Schaffung einer nationalen Heimstätte für die außerhalb der Sowjetrepublik lebenden Armenier vor, aber geschehen ist in dieser Hinsicht nichts, sodaß die A. F. nicht gelöst ist und die armenischen Minderheiten sich mit den Herrschervölkern abfinden müssen.

***Armenische Schrift,** s. Armenische Sprache und Literatur (Bd. 1, Sp. 869), Schrift (Bd. 10, Sp. 1475) und Beilage (S. II) bei Schrift (Bd. 10). *Lit.:* J. Marquart, Über den Ursprung des armen. Alphabetes (1917).

Armenische Sprache und Literatur. Das Altarmenische ist nur noch als Kirchensprache in Gebrauch. Von den neuarmenischen Dialekten haben sich zwei zu Literatursprachen entwickelt: das Westarmenische, von dem größern Teil des Volkes gesprochen, hatte bis 1915 als geistigen Mittelpunkt Konstantinopel, das Ostarmenische bis 1917 Tiflis, jetzt Eriwan; letzteres ist Staatssprache des Rätefreistaats Armenien. Ostarmenisch schrieben Chatschadur Abowjan (1805—48), Stephan Nasarjan (1812—79), Gabriel Sundukjan(z) (1825—1911), Michael Nalbandjan (1829—66), Raphael Patkanjan mit dem Schriftstellernamen Kamar-Katipa (1830—93), Melik Hakobjan, mit dem Schriftstellernamen Raffi (1835—88), Sembat Schah-Asis (1841—1907). Westarmenische Schriftsteller von internationalem Ruf sind außer dem schon genannten Petros Durjan (1851—71), dessen berühmtes Gedicht »Anklage« in viele Sprachen übersetzt wurde, Hakob Paronjan (1842—91), genannt der »armenische Molière«, Siamantho (1877—1915), Daniel Waruschan (1884—1915), Grigor Sohrab († 1915) (diese drei kamen 1915 als Opfer der türkischen Verfolgung in Stambul um). Unter den noch lebenden westarmenischen Schriftstellern ragen hervor Wahan Tekejan (* 1877), Arschak Tschobanjan, Arsen Ghasikjan (Mechitarist in Venedig) und Hakob Grigor (* 1905), der Goethesche Gedichte und Dramen (»Clavigo«, »Geschwister«, »Stella«, »Götz von Berlichingen«) übersetzt. Die meisten armenischen Schriftsteller wohnen jetzt außerhalb der Türkei; manche schreiben nicht mehr armenisch.

Lit.: A. Tchobanian, La roseraie d'Arménie (1928, 3 Bde.); A. Navarian, Anthologie des poètes arméniens (1928); F. Macler, Contes, légendes et épopées populaires d'Arménie (1929). — Wichtigere Zeitschriften: »Nor Ughi«, »Bazmawep« (Venedig, seit 1843), »Handes Amsorya« (Wien, seit

1887), »Kotschnak« (New York), »Analit«, »Abaka«, »Revue des études arméniennes« (Paris, seit 1920), »Massis« (London, seit 1928).

***Armenknecht** (Bettelvogt), svw. Armenvogt.

Armenrecht. Nach dem durch die Verordnung vom 13. Febr. 1924 eingefügten § 118a ZPO. kann jetzt vorm LG. zwischen der das A. nachsuchenden Partei und dem Gegner ein Vergleich zu Protokoll erklärt werden. — Der der armen Partei auf Grund des Armenrechts beigeordnete Rechtsanwalt hat nach dem Ges. betr. die Erstattung von Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen vom 20. Dez. 1928 einen Anspruch gegen die Staatskasse auf Erstattung der ihm erwachsenen Gebühren und Auslagen, jedoch nur in sehr beschränktem Umfang (Höchstbetrag einer Gebühr nach der VO. vom 1. Dez. 1930: 56 *RM.* in Ehesachen 25 *RM*).

Armentières, (1926) 21 035 Ew., hat Handelskammer, Wäsche- und Spitzenerzeugung, Schmieden sowie Brennerei.

***Arme Schwestern von der Allerheiligsten und Unbefleckten Jungfrau Maria,** svw. Marienschwestern.

Armierte Stände. *Lit.:* R. Fester, Die armierten Stände und die Reichskriegsverfassung 1681—97 (1886).

***Arminia,** Lebens-, Aussteuer- und Militärdienstkostenversicherung in München, s. Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank-A. G. (Erg.).

***Armleuchteralgen,** svw. Charazeen.

***Armlilien,** svw. Haarsterne.

***Armrust** (Armst), svw. Armbrust.

Arnau (tschech. Hostinné), (1930) 4504 Ew.

***Arnauld de la Perière** (spr. ärno-dö-la-périär), Lothar von, deutscher Seeoffizier, * 18. März 1886 Posen, seit 1903 in der Marine, während des Weltkriegs der erfolgreichste deutsche U-Boots-Kommandant (auf U 35 besonders im Mittelmeer; Versenkungsziffer: 400 000 Br.-Reg.-T.), war nach dem Weltkrieg Kommandant des ersten neuen Kreuzers der Reichsmarine »Emden« auf einer Weltreise zur Ausbildung von Seekadetten (1928/30).

Arndt, 2) Ernst Moritz. *Lit.:* H. Laag, Die religiöse Entwicklung Ernst Moritz Arndts (1926); P. H. Ruth, A. und die Geschichte (1930); H. Kern, E. M. A., der ewige Deutsche (1930).

4) Adolf, Jurist, starb am 22. April 1926 in Marburg. Sein »Handkommentar zur Verfassung des Deutschen Reiches« erschien 1927 in 3. Aufl., sein »Kommentar zum Reichsbeamtengesetz« 1931 in 4. Aufl., beide bearbeitet von seinen Söhnen E. M. A. und Ad. A.

Arneburg, (1925) 1913 Ew.

***Arnfels,** Markt in Steiermark, Bez. Leibnitz, (1923) 486, als Gemeinde 550 Ew., am Nordfuß des Poßruck, nahe der südslawischen Grenze, hat BezG.

Arnheim, (1930) 78 201 Ew., hat deutsches Konsulat.

Arnim, 7) Traugott Hermann, Graf von, Diplomat, starb am 22. Jan. 1919 in Muskau. *Lit.:* »Darstellung der in der Untersuchungssache wider den Wirklichen Geheimen Rat Grafen von A. vor dem Kgl. Stadtgericht zu Berlin im Dezember 1874 stattgehabten öffentlichen Verhandlungen« (1875); »Pro Nihilo! Vorgeschichte des Arnim'schen Processes« (1876); E. von Wertheimer, Der Prozeß A. (in »Preuß. Jb.«, Bd. 222, 1931).

10) Hans von, Altphilolog, starb am 25. Mai 1931 in Wien; behandelte die aristotelischen Schriften in: »Zur Entstehungsgeschichte der aristotelischen Politik« (1924), »Die drei aristotelischen Ethiken« (1924), »Arius Didymus' Abriß der peripatetischen Ethik« (1926), »Das Ethische in Aristoteles' Topik« (1927), »Eudemische Ethik und Metaphysik« (1928).

***Arnis,** Stadt (Flecken) in Schleswig-Holstein, Kr. Schleswig, (1925) 551 Ew., auf einer Insel der Schlei, hat Dampferverbindung mit Kappeln und Schleswig, Bootsbau, Fischerei. — Hier erfolgte am 6. Febr. 1864 der Schleiübergang der Preußen.

***Arnold,** 1) Gjuro, kroat. Dichter, * 24. April 1854 Ivanec bei Warasdin, 1889 Direktor der Lehrerbildungsanstalt in Agram, 1894—1923 Professor an der Universität daselbst, bedeutender Lyriker und Balladendichter, veröffentlichte u. a. »Ausgewählte Gedichte« (1889), »Sehnen und Sinnen« (Gedichte, 1907), »Aus Höhen und Tiefen« (Gedichte 1918).

2) Robert Franz, Literarhistoriker, * 27. Nov. 1872 Wien, seit 1910 Professor daselbst, schrieb: »Die deutschen Philhellenen« (1896), »Kosciuszko in der deutschen Lit.« (1898), »Gesch. der deutschen Polenliteratur« (1900), »Kultur der Renaissance« (1904), »Das moderne Drama« (1908), »Bibliographie der deutschen Bühne« (1908), »Allgemeine Bücherkunde der neueren deutschen Literaturgeschichte« (1910) u. a. Unter seiner Leitung erschien auch das Sammelwerk »Das deutsche Drama« (1925).

***Arnold** (spr. är-), Sidney, Baron of Hale (seit 1924), brit. Politiker, * 13. Jan. 1878 Manchester, Sohn eines Börsenmaklers, seit 1912 als Liberaler im Unterhaus, ging 1922 zur Arbeiterpartei über, war Januar bis November 1924 parlamentarischer Unterstaatssekretär für die Kolonien und Juni 1929 bis März 1931 Generalzahlmeister.

Arnoldi, 1) Ernst Wilhelm. *Lit.:* O. Götze, E. W. A., ein Förderer des deutschen Rübenzuckers (1928).

***Arnolds Reagens,** mit alkoholischer Lösung von Tetramethyldiaminodiphenylmethan getränktes Papier, wird durch Ozon rotviolett.

Arnoldstein, (1923) 916, als Gemeinde 4078 Ew., österr. Grenzstation gegen Italien, Knotenpunkt der Bahn Villach–Tarvis.

***Arnoldsweiler,** Dorf in der Rheinprovinz, Kr. Düren. (1925) 2381 Ew., hat Brennereien.

***Arnoux** (spr. ärnu), Paul-Alexandre, französischer Schriftsteller, * 27. Febr. 1884 Digne, kann wegen seiner geist- und humorvollen Verse in die erste Reihe der Dichter der École fantaisiste gestellt werden. In seinen Romanen zeigt er ein starkes Erzählertalent und große Einbildungskraft. Er schrieb Gedichte (»L'Allée des mortes«, 1906; »Voiture«, 1907; »Au grand vent«, 1909); Romane (»Didier Flaboche«, 1912; »Indice 33«, 1920; »La Nuit de Saint-Barnabé«, 1921; »Le Chiffre«, 1926); Novellen (»Le Cabaret«, 1919); Erzählungen (»Suite variée«, 1925) und Dramen (»La mort de Pan«, 1909; »Huon de Bordeaux«, 1927); »Rencontre avec Rich. Wagner« (1927).

Arnsberg, Regierungsbezirk, (1930) 7652 qkm mit (1925) 2 514 167 Ew. (328 auf 1 qkm). Die Landkreise Dortmund, Hörde, Bochum, Hattingen, Hagen und Schwelm wurden 1929 aufgelöst. Aus dem letztern sowie Teilen der Landkreise Hattingen und Hagen wurde der Ennepe-Ruhrkreis neugebildet. Die Landkreise Hamm, Siegen und Iserlohn blieben bestehen. 1926 wurden die Städte Wanne-Eickel, Wattenscheid, 1928 Kastrop-Rauxel, Lünen selbständige Stadtkreise, der Stadtkreis Hörde wurde mit Dortmund vereinigt. Seit 1929 ist A. in 25 Kreise, davon 13 Stadtkreise, gegliedert (s. Tabelle). Der bisherige Landkreis

Hamm heißt seit Oktober 1930 Kreis Unna. — Stadt A., (1925) 11 791 Ew., hat ArbG., Aufbauschule (nicht mehr Lehrer- und Lehrerinnenseminar). Die Eisenbahnwerkstätte besteht nicht mehr.

Kreise	qkm (1930)	Ew. (1925)
Altena	655	94 460
Arnsberg	679	73 079
Bochum (Stadtkreis)	121	313 480
Brilon	790	47 068
Dortmund (Stadtkreis)	271	525 837
Ennepe-Ruhrkreis	414	162 027
Hagen (Stadtkreis)	87	143 701
Hamm (Stadtkreis)	23	50 040
Herne (Stadtkreis)	29	91 297
Iserlohn (Stadtkreis)	23	32 853
" (Landkreis)	356	104 933
Kastrop-Rauxel (Stadtkreis)	44	53 434
Lippstadt	501	54 188
Lüdenscheid (Stadtkreis)	10	32 758
Lünen (Stadtkreis)	37	42 523
Meschede	782	45 892
Olpe	619	59 946
Siegen (Stadtkreis)	16	31 205
" (Landkreis)	632	98 298
Soest	531	66 754
Unna	454	135 719
Wanne-Eickel (Stadtkreis)	21	91 024
Wattenscheid (Stadtkreis)	23	62 870
Witten (Stadtkreis)	46	73 288
Wittgenstein	488	27 493

Arnsdorf, 1) (A. am Riesengebirge) (1925) 2018 Ew. — 2) (A. bei Radeberg) (1925) 4109 Ew

***Arnsdorf** (A. bei Haida, tschech. Arnultovice, spr. -ze), Markt in Böhmen, (1930) 3572 Ew.

Arnstadt, 1) Landkreis, 757 qkm mit (1925) 88 292 Ew. — 2) Stadt, (1925) 21 693 Ew., hat ArbG., Reformrealgymnasium mit Oberrealschule, Lyzeum und Krematorium. Das seit 1903 bestehende Technikum (Polytechnisches Institut) wurde 1927 nach Bad Sulza verlegt und heißt seitdem »Ingenieurschule«. A., 1220 als Stadt bezeugt, erhielt 1266 das Stadtrecht von Hersfeld.

***Arnstädter Verband Mathematisch-Naturwissenschaftlicher Verbindungen,** s. Deutscher Wissenschafter-Verband (Erg.).

Arnstein, (1925) 1640 Ew. — A., 1279 als Burg genannt, kam 1292 von den Grafen von Trimberg an das Hochstift Würzburg und erscheint 1317 als Stadt.

Arnstorf, (1925) 1694 Ew., hat ArbG.

Arnswalde, (1925) 10 911 Ew., hat Reformrealgymnasium mit Realschule.

***Arnultowice** (spr. -wize), tschech. Name von Arnsdorf.

Ärö, dän. Insel, Amt Svendborg, 88,1 qkm mit (1925) 11 634 Ew., davon in Marstal 2290, in Arösköbing 1348 Ew.

***Aroab,** Verwaltungsbezirk (Provinz) in Südwestafrika (ehemal. Deutsch-Südwestafrika), 19 499 qkm mit (1926) 695 Europäern.

Arokszállás (amtlich Jászárokszállás), ungar. Großgemeinde, liegt an der Bahn Vamosgyörk–Szolnok, hat Landwirtschaft und Brennerei.

Arolsen, seit 1929 Kreisstadt in Hessen-Nassau, Kr. der Twiste, Regbez. Kassel, (1925) 2440 Ew.

***Aromata,** svw. Gewürze.

***Aromatische Wässer,** svw. Destillierte Wässer.

Arona, (1921) 4998, als Gemeinde 8357 Ew.

***Aronsohn,** Adolf, Schriftsteller und Theaterleiter, s. L'Arronge (Bd. 7).

Arosa, (1930) 3792 Ew., hat Deutsches Studentensanatorium, gegr. 1925 von der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft.

***Arova** (Duba, Rossel), Insel, s. Louisiadenarchi-
***Arpa** (ital.), svw. Harfe. [pel (Bd. 7).

Arpino, ital. Stadt, seit 1927 in der Prov. Frosinone, (1921) 2647, als Gemeinde 10 194 Ew., hat megalithische Mauern und Tore aus der Zeit der Volsker.

***Arpinum,** im Altertum Name von Arpino.

Arqua Petrarca, (1921) 561, als Gemeinde 2054 Ew.

Arrak, ein Edelbranntwein, der durch Vergärung der Maischen mit einem auf Reisstroh vorkommenden eigentümlichen Hefegemisch »Raggi« und Destillation bereitet wird. Java- (Batavia-) A. wird aus Rohrzuckermelasse gewonnen; in Ostindien, Siam, Ceylon wird als Maische Reismehl oder der Saft aus den Blütenkolben der Kokospalme benutzt.

***Arrakatscha,** Pflanzengattung, svw. Arracācia.

***Arrangeur** (franz., spr. arangschör), Anordner, Unter-
***Arraninseln** (spr. ären-), svw. Araninseln. [nehmer.

Arras, (1926) 29 718 Ew., Bischofssitz, hat Gerichtshof, Handelsgericht, Handelskammer, Mühlen, Ölmühlen, Zucker-, elektrische und Metallindustrie.

Arrest, als Strafe gegen Soldaten, ist nach § 19 MStG. vom 16. Juni 1926 gegliedert in Stubenarrest, gelinden A. und geschärften A. Der in Bd. 1 (Sp. 899) noch aufgeführte strenge A. ist fortgefallen. Der Stubenarrest findet gegen Offiziere und Unteroffiziere mit Portepee, der gelinde A. gegen Unteroffiziere und Mannschaften, der geschärfte A. gegen Unteroffiziere ohne Portepee und gegen Mannschaften

***Arresthypothek,** s. Arrest 1) (Bd. 1). [statt.

***Arreststoß,** s. Kontratempostoß (Bd. 6).

Arrhenius, 2) Svante, Chemiker, starb am 2. Okt. 1927 in Stockholm. Er schrieb noch u. a.: »Erde und Weltall« (1926). Aus seinem Nachlaß gab K. Lundmark 1930 »Die Sternenwelt« heraus. *Lit.:* E. H. Riesenfeld, S. A. (1931).

***Arrhenotokie** (griech., »Männchenzeugung«), bei manchen Tierarten, vor allem bei Insekten (Blattwespen und Schlupfwespen), vorkommende Erscheinung, daß aus unbefruchteten Eiern nur Männchen hervorgehen. A. zeigt sich meist nur dann, wenn eine Begattung der Weibchen unmöglich ist. Die Tiere vermehren sich daher eine Zeitlang rein parthenogenetisch und erzeugen dabei nur Männchen. A. findet sich z. B. auch bei der Spinnmilbe Tetranychus bimaculatus, die auf der Baumwolle lebt. Das Entstehen von Männchen aus unbefruchteten Eiern bei den staatenbildenden Hautflüglern (Bienen, Wespen) ist nicht A. im strengen Sinn, da hier sog. »fakultative Parthenogenese« vorliegt, d. h. die Weibchen können beliebig befruchtete oder unbefruchtete Eier ablegen; ob das Ei der Honigbiene unbefruchtet bleibt, hängt anscheinend nur von der Größe der Zelle ab, in die es abgelegt wird: bei Eiern, die in die weiten Drohnenzellen gelangen, unterbleibt die Befruchtung. Fakultative Parthenogenese mit ähnlichem Erfolg findet sich u. a. auch bei der Schlupfwespe Pimpla instigator (s. Pimpla, Erg.), die ihre Eier in die Raupen verschieden großer Schmetterlinge legt; kleine Raupen erhalten stets unbefruchtete Eier, liefern also immer nur Männchen.

Arroba (Aroba), spanisches, portugiesisches und lateinamerikanisches Handelsgewicht und Flüssigkeitsmaß. Die Bezeichnung ist abzuleiten von arab. arruba' (»das Viertel«).

Arrowroot, s. Tropische Stärkearten (Erg.).

Ars, 1) (A. an der Mosel, franz. Ars-sur-Moselle, spr. ärß-ßür-mosäl) (1926) 3274 Ew. [(Erg.).

***Arsalezin,** s. Lezin (Bd. 7) und Arsenpräparate

Arsamas, Stadt (1929—30 Bezirksstadt) im russ. Nischnij-Nowgoroder Gau, (1926) 19 203 Ew., Knotenpunkt der Bahn Moskau-Kasan.

***Arsamon, *Arsan,** s. Arsenpräparate (Erg.).

Arsen, spez. Gew. von gelbem nichtmetallischem 1,97. FP im geschlossenen Rohr etwa 817°, SP etwa 633°.

***Arseneisenwässer,** s. Arsenwässer (Erg.).

***Arsenferratose, Arsenferrozym,** s. Arsenpräparate (Erg.).

***Arseniosiderit,** Mineral, wasserhaltiges Kalziumferriarsenat, bräunlichgelbe, feinfaserige, seidenglänzende Kugeln, Härte 1—2, kommt im Schwarzwald, bei Kalw in Württemberg, bei Schneeberg usw. vor.

***Arsenit,** Mineral, s. Arsenige Säure (Bd. 1).

***Arsenmolybdänsäure,** s. Molybdänverbindungen (Bd. 8, Sp. 634).

***Arsenohygrol,** s. Arsenpräparate (Erg.).

***Arsenolith,** Mineral, svw. Arsenit (s. Arsenige Säure, Bd. 1), meist als mehliger oder haarförmiger Überzug und Anflug auf verwitternden Arsenerzen.

Arsenoxyde. Die Erzeugung der Welt erreichte 1929 den Höchststand mit 30000 t. Davon verbrauchten die Ver. St. v. A. etwa 75 v. H., größtenteils zur Bekämpfung von Pflanzenschädlingen, für die Kalziumarsenat (durch Lösen von Kalkmilch in Arsensäure erhalten) bevorzugt wird.

Arsenpräparate. Außer den altbekannten anorganischen Arsenverbindungen (s. Arsenpräparate, Arsen, Arsenige Säure, sämtlich Bd. 1) werden in steigendem Umfang organische Verbindungen und Kombinationen mit Eiweißstoffen, meist dreiwertiges Arsen enthaltend, bevorzugt. Hiervon haben sich Atoxyl, Arsazetin (azetylarsanilsaures Natrium), Salvarsan und Verwandte bereits als Spezifika gegen parasitäre Blutkrankheiten (Schlafkrankheit und andre Trypanosomen-Krankheiten, Malaria, Syphilis) bewährt. Außer den in Bd. 1 bereits angeführten seien noch erwähnt: hauptsächlich gegen Blutarmut, Chlorose, Anämie benutzt: Salze der Methylarsinsäure $CH_3 \cdot AsO(OH)_2$, z. B. Arsamon (Natriumsalz), Astonin (Natriumsalz mit Natriumglyzerophosphat und Strychninnitrat), Arsotonin (Natriumsalz in blutisotonischer Lösung), Arsenohygrol und Modenol (dgl. mit Merkuri-Salizylsäure, vorwiegend gegen Lues); Salze der Kakodylsäure $(CH_3)AsO(OH)$, und zwar das Natrium-, Kalzium-, Eisen-, Merkurisalz (letzteres nur bei Lues), Kalzodylin (Kalziumsalzlösung, steril); ferner Elarson (chlorarsinobehenolsaures Natrium), Solarson (jetzt heptinchlorarsinsaures Ammonium in blutisotonischer Lösung), Optarson (dgl. mit Strychnin), Arsylen (Allylarsinsäure als Natrium- oder Kalziumsalz). Die blutbildende, appetitreizende und allgemein stärkende (tonische) Wirkung der A. benutzt man auch in den Eiweiß-Arsenverbindungen, z. B. Arsan (Arsenglidin, s. Glidin, Bd. 5), Arsenblutan (s. Blutan), Arsylin (Arsen-Phosphor-Eiweiß), Arsalezin (Lezin, Bd. 7, mit Arsen, Kalziumphosphat), Arsenferrozym (Eisen und Arsen an Hefe gebunden), Arsenferratose (aromatischer Sirup mit Eisen und Arsen).

***Arsenrubin,** s. Arsensulfide (Bd. 1).

***Arsensilber,** Mineral, vielleicht annähernd Ag_3As, Blätter und Nadeln, findet sich bei Sankt Andreasberg.

***Arsenwässer, *Arseneisenwässer,** Mineralwässer, natürliche oder künstliche, die wegen ihres Gehalts an Arsen und Eisen zu Trinkkuren bei Blutarmut, Bleichsucht und als appetitanregende Stärkungsmittel in der Rekonvaleszenz benutzt werden, z. B. die A. von Kudowa, Levico.

***Arsgir,** Dorf im russ. Gau Nordkaukasien, im ehem. Terek-Bez., (1926) 12696 Ew., hat Ackerbau.

***Ars heraldica** (lat.), svw. Heroldskunst.

***Arsotonin,** s. Arsenpräparate (Erg.).

***Arsylen, *Arsylin,** s. Arsenpräparate (Erg.).

Art, s. auch Artbildung (Erg.), Formenkreislehre (Erg.) und Rassenkreis (Erg.).

Arta, griech. Nomos, 1740 qkm mit (1928) 52596 Ew. — Hauptstadt A., (1928) 7468 Ew.

***Artachschathra** (altpers.), svw. Artaxerxes.

***Artamanen** (Landhelfer), Mitglieder des Bundes Artam (sanskrit. »Erneuerung«), gegr. 1924, der zur Pflege deutscher Art, Körperstählung und einfacher Lebensführung (Verbot von Tabak und Alkohol) junge Männer und Mädchen aller Kreise, namentlich auch solche aus Großstädten, zu landwirtschaftlicher Arbeit (vorübergehend oder zum Lebensberuf) erziehen und zur Siedlung im Osten fähig, ferner die ausländischen Wanderarbeiter (s. Wanderung, Bd. 12) überflüssig machen will. Die Mitglieder sind zunächst nach Art der Wanderarbeiter tätig (»Landhelfer«). Von den Gutsbesitzern wird bewährten A. nach dreijähriger Dienstzeit eine Siedlerstelle gegeben. Im Gutsbetrieb bilden die A. eine Arbeitsgruppe unter eigner Führung; nach einjähriger Dienstzeit kann der einzelne auch als »Dorfartamane« beim Bauern arbeiten. Der Anlernung (Umschulung) dienen verschiedene Burschendurchgangslager in allen Gauen und das Artam-Mädelheim in Spören (Bez. Halle). Ende 1929 standen auf über 300 Guts- und Bauernbetrieben des Reiches gegen 2000 A. in Arbeit. Die »Gesellschaft der Freunde der A.« (gegr. 1926) will die Idee des freiwilligen Arbeitsdienstes fördern und die Artamanenbewegung unterstützen. Ehemalige A. sind Mitglieder der Bundschuhgruppe des Bundes Artam. Vorsitzender ist G. W. Schiele; Reichsgeschäftsstelle: Hoppenrade (Meckl.). *Lit.:* »Die Kommenden« (Wochenschrift, seit 1926); »Artamanenhefte« (seit 1927); »Blut und Boden« (Monatsschrift, seit 1929).

***Artaxhes** (armen.), svw. Artaxias.

***Artbildung,** Entstehung neuer Pflanzen- und Tierarten (bzw. -rassen) durch Umwandlung bereits vorhandener Formen. Über die A. sind verschiedene Hypothesen aufgestellt worden; ein einheitliches Prinzip der A. gibt es nicht. Bis in die Gegenwart vorherrschend ist die Ansicht, daß neue Formen im wesentlichen durch Mutation (s. d., Bd. 8 u. Erg.), also durch erbliche, plötzlich auftretende, nicht durch Übergänge vermittelte Abänderungen entstehen (Änderung der Reaktionsnorm [s. d., Erg.]). Besonders werden die wahrscheinlich häufigern, kleinen, wenig auffallenden Mutationen, sog. Schrittmutationen, für die Artänderung verantwortlich gemacht; durch Auslese (Selektion), z. B. durch Änderungen in der Umwelt, sollen ungünstige Mutanten vernichtet, vorteilhafte gefördert werden. Durch weitere Mutationen wird das Aussehen usw. der Organismen immer mehr geändert; neue Rassen und neue Arten sind schließlich entstanden. Einwände gegen die Erklärung der A. durch Mutation gründen sich besonders auf die Tatsache, daß die meisten bisher beobachteten Mutationen im freien Daseinskampf nicht erhaltungsfähig sind, daß die Mutationen ohne Rücksicht auf Nutzen oder Schaden erfolgen, und daß ferner innerhalb eines großen geographischen Gebiets sich die einzelnen Arten verschiedener Tiergruppen in aufeinanderfolgenden Regionen durch die gleichen Eigentümlichkeiten auszeichnen (Parallelvariation), z. B. in den kältern Teilen größer sind und hellere

Färbung haben, in den wärmern Teilen dagegen sich durch Kleinheit und lebhafte Farben auszeichnen. Diese Besonderheiten durch Mutation zu erklären, stößt auf Schwierigkeiten, da dann die Abänderungen überall die gleichen Richtungen hätten nehmen müssen. Die experimentelle Forschung konnte auch nur wenig zur Erklärung der A. beitragen. Bisher sind höchstens geringfügige Änderungen der Reaktionsnorm (s. Reaktion, Bd. 9), also unbedeutende Mutationsschritte, beobachtet worden, die meist keine Änderung der anatomischen Konstruktion brachten. Jede Änderung der Reaktionsnorm ist zwar eine Artänderung, kleine Schritte können jedoch noch nicht als A. bezeichnet werden, weil etwas wesentlich Neues erst durch erhebliche Umwandlung der anatomischen Konstruktion entsteht. Man kann fast allgemein eine Konstanz der Arten beobachten, während die Abstammungslehre eine Konstanz der Arten leugnen muß.

Für viele Fälle wird die Orthogenesis (s. d., Bd. 9 u. Erg.) zutreffen, also ein bestimmt gerichtetes schrittweises Abändern gegenüber der Ausgangsform. Die Ursachen der orthogenetisch gerichteten Mutationen wie der Mutationen überhaupt sind nicht bekannt; daß die Mutationen anscheinend mehrfach in der gleichen Richtung erfolgen können, deutet darauf hin, daß Änderungen eines Organismus nur innerhalb bestimmter Grenzen erfolgen können. Als Beweis für das Bestehen einer Orthogenesis können u. a. die sog. exzessiven Bildungen dienen, die ohne Rücksicht auf die Umwelt und auf das Bedürfnis nach Angepaßtheit entstehen, wie die übermäßig entwickelten Geweihe ausgestorbener Riesenhirsche, die langen Schmuckfedern mancher Paradiesvögel. Solche Bildungen können im Kampf ums Dasein schließlich so hinderlich werden, daß die Tierart durch Selektion ausgemerzt wird. — Viele Vererbungsforscher schreiben der dauernden Neukombination von Erbfaktoren infolge Kreuzung (Bastardierung) eine wichtige Rolle zu, da in vielen Fällen sog. Kreuzungsnova entstehen, also Formen, die von den beiden Elternformen völlig abweichen können (vgl. Mendelsche Regeln, Erg.). Auch das Bestehen der geschlechtl. Fortpflanzung wird zur Erklärung der A. herangezogen (vgl. Geschlechtlichkeit, Erg.).

Eine andre Hypothese erklärt die A. durch direkte Bewirkung, also durch Einfluß der Umwelt, durch Gebrauch u. Nichtgebrauch der Organe, durch Änderung der Lebensweise. Sie hat eine Vererbung erworbener Eigenschaften zur Voraussetzung, also eine Änderung der Reaktionsnorm unter dem Einfluß äußerer Faktoren; für das Entstehen solcher Änderungen sprechen bisher aber nur wenige Beobachtungen. Immerhin deuten manche Feststellungen an Tieren, die in einer von der ihrer Verwandten abweichenden Umwelt leben, an, daß durch direkte Bewirkung eine anatomische Umwandlung vieler Teile stattgefunden hat und — worauf die große Variabilität dieser Teile hinweist — auch noch stattfindet. Z. B. lebt im Amazonasgebiet das Brasilianische Taucherhühnchen (s. Binsenhühnchen, Erg.), eine Rallenart, die wie ein Zwergtaucher schwimmt und taucht, dagegen wie eine Landralle fliegt und läuft und in Zeichnung des Gefieders und in der Kopfform an die Sonnenralle (Eurypyga helias) des Urwaldes erinnert. Nicht nur äußerlich und in der Lebensweise stellt das Taucherhühnchen eine merkwürdige Mischung zwischen einer ans Land angepaßten Ralle und einem ans Wasser angepaßten Taucher dar, auch anatomische Teile (Armknochen, Federn, Schwanz, Flug-, Schenkelmuskulatur, Schwimmhäute) zeigen eine gegenüber verwandten Formen veränderte Ausbildung, die einem Leben auf dem Wasser günstig sind. Die freiwillige Änderung der Lebensweise dürfte hier die Ursache der sinngemäßen Umkonstruktion anatomischer Teile sein.

Früher wurde die Selektion (»Kampf ums Dasein«) als das treibende Moment der A. angesehen. Inzwischen hat man erkannt, daß die Selektion nur vernichten kann, aber nichts Neues schafft; sie kann erst dann wirksam werden, wenn das Neue bereits vorhanden ist. Die Aufgabe der Selektion ist, das überhandnehmen ungünstiger Varianten (»Minus-Varianten«) zu verhindern.

Die Berücksichtigung der geographischen Verbreitung nahe verwandter Rassen und Arten und die Beobachtung der geographischen Parallelvariation (s. Sp. 244) führte dazu, der geographischen Lage, also besonders klimatischen, chemischen und physikalischen Umweltfaktoren, eine entscheidende Rolle bei der A. zuzuweisen. Weiteres s. Formenkreislehre (Erg.) und Rassenkreise (Erg.); vgl. auch Allensche Regel (Erg.), Bergmannsche Regel (Erg.), Glogersche Regel (Erg.).

Viel umstritten ist die Frage, ob die Entstehung einer neuen Art nur von einem einzelnen Individuum ausgeht, oder ob erbliche Änderungen gleichzeitig an vielen Individuen auftreten; ferner ob im einzelnen Fall die A. nur an einem bestimmten Ort (monotope A.) oder an verschiedenen Örtlichkeiten (polytope A.) vor sich geht. Vermutlich können mehrere Arten auch am gleichen Ort entstehen (multiple A.), wie es z. B. für die über 100 Gammarus-Arten des Baikalsees angenommen wird.

Eine befriedigende Erklärung der A. kann gegenwärtig noch nicht gegeben werden. »Wir müssen besondere, bisher unbekannte Reaktionsmöglichkeiten annehmen, welche die belebte Welt befähigen, im Verlauf der Stammesgeschichte eine immer kompliziertere und eine vielfach gleichzeitig überaus erhaltungsfördernde Organisation auszubilden« (Alverdes).

Lit.: F. Alverdes, Rassen- und Artbildung (1921); B. Rensch, Das Prinzip geographischer Rassenkreise u. das Problem der A. (1929); R. Woltereck, Variation und A., Tl. 1 (1919); F. Osborn, Ursprung u. Entwicklung des Lebens (1930); H. Böker, Biologisch-anatomische Beobachtungen zur Umwandlung der Arten (in »Die Naturwissenschaften«, Jg. 19, 1931).

Edelraute.

Artemisia. Die auf Tafel »Alpenpflanzen«, 25 (Bd. 1) abgebildete Edelraute (A. mutellina *Vill.*) ist etwa 20 cm hoch, hat grauhaarige Blätter und gelbe Blütenstände (Abb.). Sie ist in den Alpen weit verbreitet, kommt innerhalb Deutschlands im Allgäu vor.

Artemision. Beim Kap A. wurden 1928 aus einem bereits im Altertum gestrandeten Schiff einige herrliche Bronzen geborgen. Die in 42 m Tiefe gelegene Statue des Poseidon (2,10 m hoch) ist ein Werk von

allergrößter kunstgeschichtlicher Bedeutung, sie ist das erste große griechische Götterbild aus Erz in vollkommener Erhaltung, ein hervorragendes Werk des strengen Stils. Der ganz unbekleidete Gott ist in starker Bewegung wiedergegeben. Angesinterte Reste eines geflochtenen Seiles zeigen, daß die Statue auf dem Transport angebunden war. Im gleichen Jahr wurden an derselben Stelle einige weitere Bronzen geborgen: das Vorderteil eines lebensgroßen Rennpferdes, das mit weit ausgreifenden Vorderbeinen dahinstürmt; vielleicht als Reiter dazu gehörend eine etwas unterlebensgroße Statue eines Knaben von negerhaftem Typus im Reitsitz, mit struppigem Haar, kurz bekleidet, mit einem Anschnallsporn am linken Fuß. Pferd und Reiter dürften dem 2. Jh. v. Chr. angehören. *Lit.:* »Praktika der Akademie zu Athen« (1928).

***Artemowka** (spr. artjo-), Flecken in der Ukraine, im ehem. Bez. Charkow, (1926) 5339 Ew., an der Bahn Meresa-Ljubotin, hat Ackerbau.

***Artemowsk** (spr. artjo-), bis 1923 Bachmut (s. d., Bd. 1), Stadt (1923—30 Bezirksstadt) in der Ukraine, (1926) 37780 Ew., Knotenpunkt der Bahn Charkow-Rostow, hat Rundfunksender.

***Artemowskij** (spr. artjo-), Arbeiterflecken im russ. Gau Nordkaukasien, im ehem. Bez. Schachty-Donez, (1926) 8546 Ew., hat Steinkohlenbergbau.

***Artemowskyj-Hulak,** Petro, ukrain. Dichter, * 16. Jan. 1790 Smila (Gouv. Kiew), † 13. Okt. 1865 Charkow als Professor (seit 1823), bedeutender Lyriker und vor allem Satiriker (»Der Herr und der Hund«, 1818, gegen die Leibeigenschaft), erster Übersetzer moderner westeuropäischer Poesie (Goethe: »Fischer«, Mickiewicz: »Pan Twardowski« usw.) in die neue ukrainische Literatursprache. Gesamtausgaben seiner Werke von Potebnja (1878) und Romantschuk (1904).

***Arteriektasie** (griech.), örtliche Erweiterung einer Schlagader (vgl. Aneurysma, Bd. 1).

***Arteriolen,** feinste Verzweigungen der Arterien.

***Arteriotomie** (griech.), operative Eröffnung einer Schlagader zur Entfernung eines Blutpfropfes bei Embolie.

***Arterite,** gneisartige, durch Injektionsmetamorphose im Nebengestein auf Spalten und Schichtfugen von pegmatitischen und aplitischen Ausscheidungen der flüssigen und gasigen Bestandteile des Magmas erzeugte Gesteine.

Artern, (1925) 5767 Ew. — A., um 786 genannt, 1329 Stadt, seit etwa 1200 Besitz der Grafen von Hohnstein, wechselte seit 1448 oft die Herrschaft (Mansfeld, Querfurt, Erzstift Magdeburg) und fiel 1815 von Sachsen an Preußen. *Lit.:* E. Engelhardt, Arterner Heimatbuch (1913); »Aratora«, Zeitschrift des Heimatvereins für A. (seit 1911).

***Artfremd,** soll, auf pflanzliche und tierische Eiweißkörper, Zellen, Gewebe und Säfte angewandt, die Tatsache ausdrücken, daß diese Produkte sich bei den verschiedenen Organismen arten in ihrer Zusammensetzung voneinander unterscheiden, auch dann, wenn wir diese Unterschiede mit unsern chemischen Hilfsmitteln nicht unmittelbar nachweisen können. Sie lassen sich aber indirekt daran erkennen, daß die betreffenden Stoffe, in den Säftestrom einer andern Organismenart eingebracht, diesen Organismus zu bestimmten Reaktionen veranlassen, die i. allg. als Abwehrmaßnahmen aufzufassen sind: Bildung von Antikörpern (s. Immunität, Bd. 6, Sp. 373). In geringerem Maß als durch artfremde Stoffe werden derartige Abwehrreaktionen unter Umständen auch durch arteigne, aber körperfremde (d. h. von einem andern Individuum der gleichen Art stammende) Stoffe ausgelöst, in sehr geringem Maß bisweilen auch durch körpereigne Stoffe. — Der Erfolg einer Transplantation (s. d., Bd. 11) hängt meist davon ab, ob arteignes, körpereignes oder artfremdes Gewebe zur Einheilung gebracht werden soll. Bei Verwendung von artfremdem Gewebe spricht man von heteroplastischer Transplantation. Artfremde Stoffe müssen im »Wirtskörper« nicht immer Abwehrreaktionen herbeiführen, die zu ihrem Untergang führen; dies beweisen z. B. die aus artungleichen Komponenten bestehenden Tierpfropfungen (s. d., Erg.), ferner die Möglichkeit, artfremde Hormone bzw. hormonliefernde Organe in einem Körper zur Wirkung kommen zu lassen. S. auch Immunität (Bd. 6), Proteinkörperbehandlung (Bd. 9), Blutgruppen (Erg.). *Lit.:* Witebsky, Biologische Spezifität (in Bethe-Bergmann-Embden-Ellingers »Hb. der norm. und pathol. Physiologie«, Bd. 13, 1929).

Arth, (1930) 5032 Ew.

***Arthashastra** (spr. -schâßtra, »Wissenschaft vom Nutzen«), altind. Disziplin, die sich mit Innen- und Außenpolitik vom Standpunkt des Staats- und Herrscherwohls beschäftigt. Das berühmteste A. ist das sog. Kautilya A., angeblich das Werk des Canakya (s. d., Bd. 2), deutsch von J. J. Meyer (»Das altindische Buch vom Welt- und Staatsleben«, 1925—26, 6 Lfgn.).

***Arthritismus** (griech.), namentlich in Frankreich übliche Bezeichnung für eine Veranlagung mit Neigung zu Gelenkentzündung, Hautausschlägen usw.

***Arthrodese** (griech.), operative Versteifung eines schlaffen Gelenks.

***Arthroplastik** (griech.), operative Beweglichmachung eines versteiften Gelenks.

***Arti,** Arbeiterflecken im ehem. Bez. Kungur des russ. Uralgebiets, (1926) 8725 Ew.

***Articles organiques,** svw. Organische Artikel.

***Articulus** (lat.), svw. Glied.

***Artjel,** svw. Artel.

Artigas, Departamento von Uruguay, (1929) 44860 Ew.

***Artigas,** José Gervasio, südamer. Bandenführer, * 19. Juni 1774 Montevideo, † 19. Juni 1850 Asunción del Paraguay, stellte sich 1810 den argentinischen Revolutionären zur Verfügung, besiegte die Spanier am 26. Febr. 1811 bei San José und am 18. Mai 1811 bei Piedras, belagerte 1811 Montevideo, trennte sich von den Argentiniern, vertrieb 1815 die Portugiesen aus Uruguay nach Brasilien und verkündete die Unabhängigkeit von Uruguay, besiegte am 10. Jan. 1815 die Argentinier, suchte aber, von Freunden verlassen, von Argentiniern verfolgt und endlich am 4. Jan. 1817 besiegt, Zuflucht in Paraguay. *Lit.:* J. Maeso, J. G. A. y su época (1889).

Artillerie. Die Organisation der A. ist nach den Erfahrungen des Weltkriegs umgestaltet worden. Feld- und Fußartillerie sind nicht mehr getrennte Waffen; die Ausbildung und die Richtmittel sind bei beiden gleich. Alle Kaliber werden im Feldkrieg verwendet. Reitende A. hat man noch bei den Kavalleriedivisionen. — Nach der Verwendung unterscheidet man Heeres- und Divisionsartillerie. In Staaten, wo noch Armeekorps bestehen, z. B. in Frankreich, gibt es auch Korpsartillerie. Jede dieser Arten hat schwere und leichte Geschütze. Über die Stärke und Bewaffnung der Divisionsartillerie vgl. Abb. bei Division (Erg.). Die Divisionsartillerie ist in den meisten Heeren noch oder wieder mit Pferden bespannt und nur zum kleinsten Teil motorisiert. Die Korps- und Heeresartillerie, die rasch über große Entfernungen bewegt werden

muß, ist fast durchweg motorisiert. Zu jeder Feldartillerieabteilung gehört eine leichte Munitionskolonne; die schwere A. hat z. T. Batteriekolonnen. — Großer Wert wird auf den Ausbau des Nachrichtenwesens gelegt; jeder Stab hat einen eignen Nachrichtentrupp. — Die Einteilung der A. in eine Fern- und eine Nahkampfgruppe besteht noch, doch ist die Trennung nicht scharf. Die Batterien werden je nach der Gefechtslage beide Aufgaben lösen müssen.

Verwendung. Verdeckte Feuerstellung ist die Regel, offen wird A. fast nur noch gegen Tanks verwendet. Die Aufstellung der Geschütze erfolgt unregelmäßig mit weitgehender Staffelung je nach Gelände- und Fliegerdeckung. Die Schußweiten werden bis zum äußersten ausgenutzt wegen der starken moralischen Wirkung des Feuers ins Hintergelände. Im Schießverfahren ist das Planschießen die Regel. Es erfordert, daß die Feuerstellung durch die Vermessungstrupps bei den Artilleriestäben gut vermessen ist, genaues Kartenmaterial mit Höhenangaben und sorgfältig arbeitenden Wetterdienst (s. d., Bd. 12); zusammenfassende Wirkung großer Artilleriemassen ist sehr wichtig, doch gibt es kein Artillerieduell mehr. Man rechnet nicht mehr damit, daß die feindliche A. vor dem Infanterieangriff niedergekämpft werden kann. Die Infanterie geht aber erst dann zum Angriff vor, wenn die eigne A. hinter ihr in Stellung ist und ihr entgegenschlagendes Feuer sofort erwidern kann. Die Artilleriewirkung verteilt sich nicht mehr auf die ganze feindliche Linie, sondern nur auf bestimmte artilleristische Schwerpunkte. Vielfach wird nicht ein bestimmtes Ziel, sondern eine ganze Geländefläche (z. B. ein uneingesehenes Stück) unter Feuer gehalten.

Munition. Die Verwendung des Schrapnells ist sehr eingeschränkt worden; einige Staaten haben es ganz aufgegeben. Das Hauptkampfgeschoß ist die Granate mit empfindlichem Zünder. Gasgeschosse sind nach den internationalen Abmachungen verboten (vgl. Gaskampf, Bd. 4).

Infanteriegeschütze. Diese gehören zu jedem Infanterieregiment; es ist aber noch nicht geklärt, welche Geschützart man dafür am besten wählt. Man braucht nämlich gegen Tanks eine sehr rasante (flache) Flugbahn, gegen Maschinengewehrnester, Minenwerfer und zum Überschießen eigner Truppen eine stark gekrümmte. Frankreich hat ein 3,7 cm-Infanteriegeschütz und daneben eine kleinkalibrige Haubitze eingeführt. Die Verwendung erfolgt einzeln oder in Zügen, nicht batterieweise.

***Artotypie,** in England und den Ver. St. v. A. der Lichtdruck (s. d., Bd. 7). Sonst auch eine Art der Autotypie mit einem auf die Kupferplatte kopierten und eingebrannten Kornraster, auf den ein Pigmentbild übertragen wird. Die Ätzung geschieht in Eisenchloridlösungen.

Artwin (türk. Artvin, spr. -win), Hauptstadt des türk. Wilajets A. (6880 qkm mit [1927] 90066 Ew.), 1927) 2943 Ew.

Aruba, niederländ.-westind. Insel, (1929) 12224 Ew.

***Aruginismus,** svw. Kupfervergiftung.

***Arumi,** lat. Name von Morón de la Frontera.

***Arunta,** Stamm der Australier, svw. Aranda.

***Arvesbacher Rind,** in Niederösterreich, einfarbig bloudgelb, als Mastrind wegen der Zartheit seines Fleisches geschätzt. Das Lebendgewicht seiner Kühe beträgt nur 350—400 kg.

***Arya-Samaj** (spr. ārjaßamādsch, »Gesellschaft der Edlen«), von Dayānand Sarasvati (s. d., Bd. 3) gegründete und 1875 in Bombay organisierte indische Religionsbewegung, die den Veda allein als Quelle reiner Gotteserkenntnis, von Gott selbst offenbart, anerkennt; die Inder, einst das auserwählte und zur Weltherrschaft berufene Volk, büßten durch Annahme späterer Religionssysteme (Buddhismus, Hinduismus) ihre Stellung ein, die sie durch Rückkehr zum reinen Monotheismus des Veda, frei von Bilderkult und Tieropfer, wieder erringen sollen. Studium des Veda (Brahmayajna), Spenden von Butterschmalz und Wohlgerüchen im Feuer (Devayajna), Ehrerbietung gegenüber Eltern, Lehrern (Pitriyajna), Freigebigkeit und Mildtätigkeit gegen Mensch und Tier (Vaishvadevayajna), Bewirtung ehrwürdiger Gäste (Atithiyajna) sind die fünf wichtigen kultischen Handlungen, zu denen »10 Gebote« als Glaubensartikel treten, deren Hauptinhalt besagt: Gott ist ewig, er ist Schöpfer der Welt, der Veda ist seine Offenbarung, es ist Pflicht, ihn zu lesen, Wahrheit und Nächstenliebe sind zu pflegen. Dayānand glaubte im Veda bereits alle modernen Errungenschaften westlicher Zivilisation finden zu können; alle Religionssysteme, auch das Christentum, lehnte er als Entstellungen wahren Gottesglaubens, oft in gehässiger Art, ab. Sozial vermochte der A. nicht alle Forderungen seines Gründers zu erfüllen, so weder die Aufgabe der Kastenordnung noch die der Kinderheirat. 1892 kam es zu einer Spaltung in die fortschrittliche »College-Partei« und die konservative »Mahātmā-Partei«, die auch in der Erziehung altindische Traditionen fortsetzte. Die Schriften des A. rühren teils von Dayānand selbst, teils von andern Mitgliedern her, beschäftigen sich mit einer grundlegenden und polemischen Auslegung der altindischen Literatur; daneben gibt der A. Zeitschriften heraus, unterhält Schulen, besonders neben einem altindisch organisierten, »Gurukula« genannten Institut auch mehrere Hochschulen. Seine Anhänger betrugen 1921 nahezu 0,5 Mill. (gegen 243000 i. J. 1911 und 92000 i. J. 1901). *Lit.:* H. v. Glasenapp, Relig. Reformbewegungen im heutigen Indien (1928); J. N. Farquhar, Modern Religious Movements in India (2. Aufl. 1929).

Arys, (1925) 2815 Ew.

Arzberg, (1925) 4409 Ew.

Arzneibuch, Deutsches (D. A. B.). Eine neue (6.) Ausgabe ist 1926 erschienen, unter Berücksichtigung neuerer Erfahrungen und moderner wissenschaftlicher Anschauungen. Das Ergänzungsbuch des Deutschen Apothekervereins ist in 5. Ausgabe 1930 herausgegeben, der Kommentar von Anselmino und Gilg 1928. Zum großen Teil ist die 6. Ausgabe des D. A. B.s auch in Hagers »Hb. der Pharmazeutischen Praxis« (1925—27, 2 Bde.) berücksichtigt. Weitere Erläuterungen geben u. a.: G. Heyl, Technische Prüfungsmethoden des D. A. B. 6 (1927); Th. Paul, Prüfungsmethoden des D. A. B. 6 (1927); H. Harms, Die Reagenzien und Reaktionen des D. A. B. 6 (1927).

***Arzneikräuter,** svw. Arzneipflanzen.

Arzneimittel. Handel mit Arzneimitteln s. Gifthandel (Bd. 5 und Erg.). *Lit.:* H. Hager, Hb. der pharmazeutischen Praxis (neubearb. und hrsg. von G. Frerichs u. a., 1925—27, 2 Bde.); Arends und Keller, Neue A. und Spezialitäten (7. Aufl. 1926); »Gehes Codex« (5. neubearb. Aufl. 1929); Weicherz u. Schröder, Fabrikationsmethoden für galenische A. und Arzneiformen (1930); Edm. Schmidt, Lb. der homöopathischen Arzneimittellehre (2. Aufl. 1930); s. auch Arzneibuch, Deutsches (Erg.).

***Arzneimittelträger,** s. Anthrophor (Bd. 1).

Arzt. *Lit.:* L. Ebermayer, Der Arzt im Recht (1930).

***Ärzteversicherung,** Sammelname für die Versorgungsbestrebungen der Ärzte oder ihrer Vereinigungen zur Abschwächung nachteiliger Folgen von Invalidität, Alter und Tod. *Lit.:* W. Große, Die Ä. (in Manes' »Versicherungslexikon«, 3. Aufl. 1930).

***Ärztliche Gebührenordnung,** gibt die Spannung an, innerhalb der nicht vereinbarte Beträge für ärztliche Leistungen gefordert werden dürfen. Bei Streitfragen gilt sie als Maßstab. Im Deutschen Reich gilt die »Preußische Gebührenordnung« (»Preugo«) vom 1. Sept. 1924, außerdem hat der Verband der Ärzte Deutschlands (Hartmannbund) eine »Allgemeine deutsche Gebührenordnung« i. J. 1925 zusammengestellt (»Adgo«), die 1928 in 2. Aufl. erschienen ist, in der die Gebühren entsprechend der veränderten Wirtschaftslage erhöht sind. Die 3. Aufl. 1930 enthält die Gebühren, zu denen sich die kaufmännischen Ersatzkassen verpflichtet haben. Für die Zahlungen der reichsgesetzlichen Krankenkassen sind die Minimaltaxen der »Preugo« maßgebend, für eine Anzahl andrer Verträge gelten die Beträge der »Adgo«.

Arzybaschew, Michael Petrowitsch, russ. Schriftsteller, starb am 3. März 1927 in Warschau.

***Asaffi,** Stadt in Marokko, svw. Saffi.

***Asahidake,** japan. Berg, s. Nutapkaushpe (Erg.).

Asahigawa, (1930) 82514 Ew., führt Reis aus.

***Asamayama,** tätiger Vulkan im japan. Ken Miye, im südlichen Hondo, 2542 m hoch, viel besucht wegen großartigen Panoramas.

***Asanga,** buddhist. Philosoph, lebte im 4. Jh. n. Chr., lehrte, daß die Welt nur im Bewußtsein existiere. *Lit.:* O. Strauß, Indische Philosophie (1925).

***Asante,** Negerreich in Westafrika, svw. Aschanti.

Asaphus *Brong.*, Gattung der Trilobiten, mit glatter Schale, großem und deutlich abgesetztem Kopf- und Schwanzschild, glatten großen Augen und meist 8 Gliedern am Rumpf, wird nicht selten eingerollt im norddeutschen Diluvialgeschiebe gefunden, lebte im obern Kambrium und untern Silur von Nordamerika. A. expansus *L.* (Abb.), etwa 10 cm lang, ist Leitfossil für die skandinavischen Orthozerenschichten.

Asaphus expansus.

***Asatir** (»Geheimnis«), Name des ältesten samaritanischen Midrasch zum Pentateuch, abgefaßt in einem samaritanischen Hebräisch, älter als das palästinische Targum und Josephus; hrsg. von Moses Gaster u. d. T.: »The A.« (1927).

***A. S. B.** (K. A. S. B., Kartell der Akademischen Segler-Vereine), s. Studentenverbindungen (Erg.).

Asbach, (1925) 563 Ew.

***Asbest,** Arbeiterflecken im russ. Uralgebiet, im ehem. Bez. Swerdlowsk, (1926) 7589 Ew., hat Asbestbergwerke.

***Asbestin,** feuersichere Anstrichfarbe aus Asbest, Kieselsteinpulver, Ätzkali und Natronwasserglas; wird vor dem Gebrauch noch mit Sand gemischt.

***Asbury Park** (spr. äßbĕri), Stadt im nordamer. Staat New Jersey, (1930) 14981 Ew., vielbesuchtes Seebad zwischen Küstenseen, mit jährlich 20000 Sommergästen, Bahnstation.

Ascension, brit. Insel, (1928) 332 Ew., ist seit 1922 der Kolonie Sankt Helena angegliedert.

Asch, (1930) 22943 Ew.

***Asch,** Schalom, jiddischer und hebr. Schriftsteller, * 1. Jan. 1880 Kutno (Polen), wurde bekannt durch die Novelle »A Städtl« (1904; hochdeutsch 1909) und das vielgespielte Drama »Gott der Rache« (1907; hochd. 1907), schrieb dann vor allem Romane: »Mottke der Dieb« (1917; hochd. 1925, auch dramatisiert), »Ein Glaubensmartyrium« (hebr. »kiddusch haschem«, 1917; hochd. 1926), »Der elektrische Stuhl« (hochd. 1926), »Onkel Moses« (1917; hochd. 1926), »Chaim Lederers Rückkehr« (hochd. 1928), »Die Mutter« (hochd. 1928), die Trilogie »Die Sintflut«: »Petersburg«, »Warschau«, »Moskau« (hochd. 1929—30). Eine Gesamtausgabe seiner Werke in 18 Bänden erschien 1924 in Warschau. Deutsche Ausgabe der »Gesammelten Romane« 1926.

***Ascha,** Arbeiterflecken im ehem. Bez. Slatouſt des russ. Uralgebiets, (1926) 7733 Ew., hat große Eisenwerke.

Aschabad, s. Aschchabad (Erg.).

***Aschacher Kachlet,** s. Kachlet 2 (Bd. 6).

Aschaffenburg, ehem. Fürstentum. *Lit.:* H. Ketterer, Das Fürstentum A. und sein Übergang an die Krone Bayern (1914).

Aschaffenburg, (1925) 34056 Ew. (4559 ev., 643 jüd.), (1930) 36900 Ew., hat auch LArbG., ArbG., 2 Finanz-, 2 Forstämter, 8 kath. Kirchen, Mädchenlyzeum, Kreislandwirtschaftsschule, Lehrerinnenbildungsanstalt, Erziehungsanstalten der Englischen Fräulein, Töchter-, Sankt-Klemens-Heim, städtische Musikschule. Nicht mehr bestehen Eisenbahnwerkstätte, landw. Winter- und höhere Töchterschule. Bedeutend sind Papier-, Konfektions- und Metallindustrie. Daneben bestehen Brikett-, Möbel-, Klavier-, chemische Fabriken, Brauerei u. a. Der neue Hafen hatte 1929: 945000 t Güterumschlag.

***Asch'ari,** Abul Hasan Ali al-, arab. Theolog, * 873 oder 874 Basra, † 935 Bagdad, wurde der Begründer der orthodoxen Scholastik im Islâm. Seine Dogmatik ist noch heute im rechtgläubigen Islâm als richtig anerkannt.

***Aschargien,** alte deutsche Grafschaft, s. Askanien (Bd. 1).

***Asch'ariten,** heißen die Anhänger des Abul Hasan Ali al-Asch'ari (s. d., Erg.).

***Aschchabad** (ungenau Aschabad, 1921—27 Poltorazk), seit 1925 Hauptstadt des Rätestaates Turkmenistan, (1926) 51598 Ew., hat Rundfunksender.

Aschersberg, (1925) 3551 Ew.

Aschendorf, (1925) 2967 Ew.

***Aschenkraut,** svw. Cineraria.

Aschersleben, (1925) 28627 Ew., hat ArbG., Reformrealgymnasium mit Oberrealschule. Das Seminar besteht nicht mehr.

***Aschertag,** svw. Aschermittwoch.

***Aschmuni,** s. Baumwolle (Erg.).

***Aschner,** Bernhard, Mediziner, * 27. Jan. 1883 Wien, Privatdozent für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten in Halle (1914) und Wien (1918). Außer durch seine Facharbeiten bekannt durch seine Wiederbelebung der Humoralpathologie, schrieb: »Die Krise der Medizin. Konstitutionstherapie als Ausweg« (1928), »Paracelsus' sämtliche Werke« (erste deutsche Ausg., Bd. 1: 1926, Bd. 2: 1928, Bd. 3: 1930).

***Aschoff,** Ludwig, Mediziner, * 10. Jan. 1866 Berlin, 1903 Professor in Marburg, seit 1906 in Freiburg, hervorragender pathologischer Anatom auf allen Gebieten seiner Wissenschaft, schrieb: »Kursus der pathol. Histologie« (1900), »Die Wurmfortsatzentzündung« (1908), »Vorträge über Pathologie« (1924), »Lb. der pathol. Anatomie« (1909, 2 Bde.; 7. Aufl. 1928).

***Aschschur,** assyr. und hebr. Name von Assyrien.

Aschylos. *Lit.:* M. Pohlenz, Die griechische Tragödie (1930, 2 Bde.).

Asciano, (1921) 1823, als Gemeinde 8325 Ew.

Ascoli Satriano, (1921) 6876, als Gem. 8572 Ew.

***Asebie** (griech.), im Unterschied von Atheismus (»Gottlosigkeit«) die Mißachtung der Volksreligion oder des staatlich anerkannten Kults.

Aserbeidschan (Aserbaidschan, beides spr. -dschan), russ. Rätefreistaat, seit 1922 Glied der Transkaukasischen Räteföderation. 85 963 qkm mit (1926) 2 314 571 Ew. (27 auf 1 qkm). 64,2 v. H. der Bevölkerung sind Aserbeidschaner Türken (Turktataren), 10,5 v. H. Russen, 7,6 v. H. Armenier, 3,7 v. H. Talyschen. A. ist gegliedert in 60 Dair (Rayons), den autonomen Freistaat Nachitschewan und das autonome Gebiet Berg-Karabagh.

***Aserbeidschanische Sprache** (Azeri, spr. äs-), südtürk. Dialekt, in Aserbeidschan, vereinzelt in Hamadan, Farsistan, Teheran und Chorasan gesprochen. Das älteste Prosawerk, eine Geschichte von Derbend, veröffentlichte Mirza Kasem Beg (Derbend Name, 1851), neuere Dichter Bergé (Dichtungen transkauk. Sänger, 1868). In neuester Zeit entwickeln die Druckereien in Tiflis, Baku und Eriwan eine rege Tätigkeit. *Lit.:* W. Foy, Azerbajdschanische Studien I, II (in »Mitteilungen des Seminars für orientalische Sprachen an der Universität zu Berlin«, 1903 und 1904).

***Asew,** Jewno Fischelewitsch, russ. Polizeispitzel, * um 1870 Rostow am Don, † 24. April 1918 Berlin, Sohn eines Schneiders, Elektroingenieur, trat 1893 als Student in Deutschland mit den russischen Sozialrevolutionären und zugleich mit der Ochrana in Beziehung, wurde bald ein anerkannter Führer der ersteren, erfolgreicher Hauptorganisator ihrer Terroristengruppen und Terrorakte (Attentate auf hochgestellte Personen), die er als hochbezahlter Polizeispitzel teils vor, teils nach der Tat verriet, wurde Ende 1908 entlarvt, floh vor der Rache der Revolutionäre durch Europa, lebte seit 1910 als Alexander Neumaier

***Asfi,** Stadt in Marokko, sw. Safsi. [in Berlin.

***Ashantee** (spr. äschänti oder äschenti), engl. Name von Aschanti. [(Bd. 2).

***Ashberrymetall** (spr. äschberi-), s. Britanniametall

Asheville, Hauptort des nordwestlichen North Carolina, (1930) 50 193 Ew., dazu jährlich etwa 70 000 Fremde, als Sommer- und Winterkurort wegen seines milden, trocken-heitern Klimas von Brust- und Nervenleidenden viel besucht, Verkehrsknoten in landschaftlich schöner Gegend, hat auch Holzhandel.

***Ashikaga** (spr. asch-), Stadt im japan. Ken Gumma, im nördlichen Hondo, (1925) 39 401 Ew., hat Seiden- und Baumwollwebereien. [3) (1930) 29 074 Ew.

Ashland, 1) (1930) 10 622 Ew. — 2) (1930) 7164 Ew. —

***Ashland** (spr. äschländ), Stadt im Norden des nordamer. Staates Ohio, (1930) 11 141 Ew., Bahnknoten.

Ashley, William, engl. Nationalökonom, starb am 23. Juli 1927 in Canterbury.

***Ashluslay** (spr. äschlüslai), Indianerstamm am Rio Pilcomayo (Gran Chaco), treiben Fischfang (Trockenzeit) und Feldbau (Regenzeit), leben unter Häuptlingen und Zauberern; Töpferei und Weberei werden von den Frauen betrieben. Sprachlich gehören die A. zu den Matako-Mataguayo. *Lit.:* E. Nordenskiöld, Indianerleben (1912).

Ashoka, ind. König. *Lit.:* V. A. Smith, A. (3. Aufl. 1920); D. Bhandarkar, A. (1925); R. Mookerji, A. (1928). Seine Inschriften: E. Hultzsch, Corpus Inscriptionum Indicarum, vol. I (1925).

***Ashrama** (Sanskrit, spr. asch-), ein Büßerhain.

***Ashtabula,** (1930) 23 301 Ew.

***Ashton** (spr. äschtn), Winifred, s. Dane (Bd. 3).

Asiago, (1921) 2861, als Gemeinde 6498 Ew.

Asien. Die Bevölkerung Asiens dürfte 1930 etwa 1100 Mill. betragen.

Neue Entdeckungs- und Forschungsreisen.

Sibirien. 1926—28 erforschten die Russen die Taymirhalbinsel, Nowaja Semlja und das nordöstliche Jakutengebiet, wo Obrutschew zwischen Lena und Indigirka das Tscherskijgebirge (s. d., Bd. 12) entdeckte. 1927 fand Kulik am Nordufer der Steinigen Tunguska das Riesenmeteor von 1908 (s. Meteorsteine, Bd. 8). Arved Schultz durchreiste 1927 Ostsibirien. 1915—25 wurde die sibirische Eismeerküste von einer Expedition unter Davidow eingehend untersucht. 1930 wurde durch die Expedition des Eisbrechers »Sedow« unter Führung von Wiese und Samojlowitsch die Westküste von Nordland (früher Kaiser-Nikolaus II.-Land) entdeckt. Vgl. Nordpolarländer (Erg.).

Hochasien. Die Unternehmungen zur Bezwingung des Mount Everest unter Finch, Bruce-Norton (1921, 1922, 1924) haben mehr sportliche Bedeutung, ähnlich die des bayerischen Notars Paul Bauer zur Bezwingung des Kangtschendsonga 1929 und 1931. Die internationale Expedition 1930 zum Kangtschendsonga unter G. O. Dyhrenfurth erreichte ihr Ziel nicht. Die deutsche Zentralasienexpedition 1927/28, geleitet von E. Trinkler, forschte im Nordwest-Himalaja, im östlichen Karakorum, auf dem westtibetischen Hochplateau, im westlichen Kuenlun und im Tarimbecken. Im Karakorum entdeckte 1925 das niederländische Ehepaar Visser vier Riesengletscher; 1930/31 führte Visser zum drittenmal die niederländische Karakorum-Expedition. 1930 brach eine italienische Expedition unter G. Dainelli nach dem Karakorum auf. 1928 bereiste Skrin das Gebiet zwischen Pamir und Ostturkestan (Mustagh-Ata). Nach Turkestan (Alai, Pamir) entsandte (1928) der Deutsch-Österreichische Alpenverein unter Führung von Rickmer-Rickmers eine hauptsächlich alpinistisch-geologisch eingestellte Bergsteigergruppe, die an der Turkestanexpedition der Russischen Akademie der Wissenschaften teilnahm. Eine englische Expedition bereiste 1926 unter Leitung des Majors K. Mason, eine italienische 1929 unter Führung des Prinzen Haimon von Savoyen-Aosta das Karakorumgebiet. W. Filchner machte 1926—28 zwischen Kuldscha, Bantu und Leh namentlich erdmagnetische Aufnahmen. In der Mongolei arbeiteten 1925—1929 die geologisch-paläontologische Expedition des Museums für Naturkunde in New York unter Andrews Leitung, 1925 und 1926 mehrere Expeditionen der Russischen Akademie der Wissenschaften, 1926—28 S. v. Hedin und Koslow (paläontologische Ausgrabungen). 1928 besuchte Arved Schultz die Karakorumwüste und den Sichota Alin. 1927 durchforschten die Moskauer Geographen N. W. und W. W. Lamakin das Sajanische Gebirge.

China, Korea, Japan. 1925/26 bereiste H. Schmitthenner große Teile Chinas, 1926—28 W. Filchner westliche Provinzen Chinas und Tibet und 1927 W. Stötzner die Provinz Helungkiang.

Vorderindien und Hinterindien. Ethnographisch arbeitete die Deutsche Indien-Expedition unter Leitung des Frhrn. v. Eickstedt (1926—29). Sir Aurel Stein machte 1927 in Wasiristan und Belutschistan Ausgrabungen.

Indonesien. Die »Zweite Frankfurter Sunda-Expedition« nach den Kleinen Sundainseln unter Leitung

von B. Rensch (1927) untersuchte frühere Landzusammenhänge der Kleinen Sundainseln und Reste der dortigen Urbevölkerung. 1928/29 arbeitete die Deutsche Limnologische Sundaexpedition (A. Thienemann u. a.) auf Java und Sumatra. 1925/26 forschte E. Mjöberg (Schwede) zoologisch in Zentralborneo.

Vorderasien. Arabien (El-Dschuf, Asir, El-Hasa, Jemen) bereisten 1927 und 1928 Philby, Holt, Grath (Forbes), Heim, B. Thomas und Rathjens. Anfang 1931 durchquerte B. Thomas als erster die arabische Sandwüste Dehna (vgl. Arabien. Erg.). — Im Auftrage des türkischen Handelsministeriums bereiste E. Nowack 1926 das westpontische Gebiet Anatoliens. Ostanatolien wurde 1926 von Stratil-Sauer durchforscht. Seit 1926 betreibt das Orientalische Institut der Universität Chicago unter Leitung H. H. v. d. Ostens archäologische Aufnahmearbeiten im Kisil-Irmak-Gebiet. Eine polnische Expedition mit L. Sawicki als Leiter bereiste 1927 das west- und ostpontische Gebirge, die Nordausläufer des Antitaurus, die Nordhänge des Erdschias-Dagh und die Lykaonische Zentralsteppe. 1927 wurde unter Leitung von G. Künne eine deutsche alpine Tauruxexpedition (Ala-Dagh in Kilikien) ausgeführt. 1930 trat G. Bartsch eine Forschungsreise nach Inner-Anatolien an.

***Asimina** *Adans.* (Papau), Gattung der Anonazeen, Sträucher oder kleine Bäume mit großen länglich-eiförmigen Blättern; 6 Arten in Nordamerika. A. triloba *Dun.*, mit einzelnstehenden dunkelbraunen Blüten und gelben eßbaren Früchten, 3–6 m hoch, wird auch in Deutschland als Ziersträuch gezogen.

***Asinalunga,** älterer Name von Sinalunga.

***Asinara,** ital. Insel, s. Porto Torres (Bd. 9).

Asir, ehem. Emirat, umfaßte etwa 35 900 qkm, stand unter britischem Einfluß, wurde Ende 1925 von den Wahhabiten erobert und im Vertrag von Mekka (21. Okt. 1926) als Schutzherrschaft von Hedschas wiederaufgerichtet. A. umfaßte 1925—30 den Küstenstrich um den Hafen Dschisan mit Abu Arisch und den Farsan-Inseln; es durfte nur mit Zustimmung von Nedschd-Hedschas Krieg erklären, Frieden schließen, mit fremden Regierungen verhandeln und eignes Gebiet abtreten. Nedschd-Hedschas erkannte dafür die Herrscherfamilie der Idrisi an, schützte A. gegen Angriffe und gewährte ihm autonome Innenverwaltung. Hauptort von A. war Abu Arisch. Anfang 1931 wurde A. in Nedschd-Hedschas einverleibt.

***Asisiah,** sow. Azizia.

***Askania nova,** im ehem. südruss. Gouvernement Taurien, im S. des Rätefreistaats Ukraine, 40 km nordö. von Perekop, 50 km vom Dnjestr entfernt gelegene ehemalige Besitzung der deutsch-russischen Großgrundbesitzerfamilie v. Falz-Fein, von Herzog Ferdinand von Anhalt 1828 zur Schafzucht gegründete anhaltin. Kolonie, die Zar Nikolaus I. mit besondern Privilegien ausstattete. Sie war 42345 Deßjatinen (47 454 ha) groß. Da A. keinen Ertrag brachte, wurde sie 1856 an den Gutsbesitzer Friedrich Fein in Elisabethfeld verkauft. Nach Verheiratung seiner Tochter Elisabeth mit Johann Gottlieb Pfalz nahm die Familie den Namen Falz-Fein an und wurde 1914 wegen der Verdienste um die russische Landwirtschaft geadelt. Seinen internationalen Ruf erhielt A. dadurch, daß Elisabeths Sohn Friedrich v. Falz-Fein († 20. Aug. 1920 Berlin) ein großartiges »Tierparadies« errichtete, worin Tiere aus aller Welt ausgesetzt und im Freien gehalten wurden. 1914 enthielt das Tierparadies 58 Säugetier- und 402 Vogelarten. Auch Kreuzungsversuche und Versuche mit künstlicher Befruchtung von Tieren wurden dort gemacht. Nach der politischen Umwälzung ging A. in Besitz des russischen Staates über, der das Tierparadies nach sinnlosen Zerstörungsversuchen durch Banden in der ersten Revolutionszeit jetzt wieder zu erhalten versucht. *Lit.:* W. v. Falz-Fein, Askania Nova (1930).

***Askaridol,** ein Terpenperoxyd $C_{10}H_{16}O_2$, Hauptbestandteil des amerikanischen Wurmsamenöls (wenigstens 60 v. H.) von Chenopodium ambrosioides var. anthelminticum; beim Erhitzen tritt Zersetzung unter stürmischem Aufsieden ein. Anwendung gegen Spulwürmer.

***Aslan,** Raoul, Schauspieler, * 16. Okt. 1890 Saloniki, kam früh zur Bühne, spielte zuerst in Deutschland und dann in Wien, seit 1920 am Burgtheater. A. ist ein Charakterspieler ersten Ranges und zeichnet sich besonders bei der Darstellung Shakespearescher Gestalten aus. *Lit.:* »Hundertfünfzig Jahre Burgtheater, 1776—1926« (1926).

***Ašmena** (spr. äsch-), lit. Name von Oszmiana.

Asnières, (1926) 52 609 Ew., an der Staatsbahn, hat Maschinen-, Obst- und Gemüsekonservenfabriken.

Asolo, (1921) 899, als Gem. 10 407 Ew.

Asotake (Asosan), tätiger Vulkan auf der japan. Insel Kyushu, 1570 m hoch, hat den größten Krater der Erde (113 km Umfang). [(1926) 17 545 Ew.

Asow, seit 1924 Stadt im russ. Gau Nordkaukasien,

***Asozial** nennt man diejenigen, die sich an der gemeinsamen Arbeit der Gesellschaft nicht beteiligen wollen bzw. können oder die die Institutionen der Gesellschaft nicht achten bzw. bekämpfen: Trinker, Landstreicher, Dirnen, Arbeitsscheue, Verbrecher. Meist fallen sie der Gesellschaft ganz oder doch im wesent-

Aspang, (1923) 2199 Ew. [lichen zur Last.

***Asparuch** (Isprich), Gründer des Donaubulgarischen Reiches, s. Bulgarien (Bd. 2, Sp. 1070).

***Aspekt,** in der Biologie die nach den Jahreszeiten verschiedene Zusammensetzung von Biozönosen (s. d., Bd. 2).

Asperg, (1925) 3882 meist ev. Ew.

***Asperifoliazeen,** sow. Borraginazeen.

Asphalt, Statistisches s. Beilage »Montanstatistik«, (Bd. 8 u. Erg.); s. auch Chemische Industrie (Erg.). *Lit.:* B. J. Kerkhof, Asphaltstraßen und Teerstraßen (Bituminöse Straßenanlagen) (3. Aufl. 1929); J. Marcusson, Die natürlichen u. künstlichen Asphalte (2. Aufl. 1931).

***Asphaltbeton,** bei 180—200° hergestelltes Gemisch aus Asphaltmastix und 60 v. H. Kies oder Schotter; s. Beilage »Straßenbau«, S. III (Bd. 11).

***Asphaltemulsion, Asphaltfeinbeton,** s. Beilage »Straßenbau«, S. III (Bd. 11).

***Asphaltmakadam** (Asphalttränkmakadam), vermindert Staub- und Schmutzbildung auf den Straßen und macht die Fahrbahn dauerhafter, besonders für den Kraftverkehr. S. Beilage »Straßenbau«, S. III (Bd. 11).

***Asphaltmastix,** unter Beimengung von Goudron (s. Asphalt, Bd. 1) eingeschmolzener, gepulverter Asphaltstein. Die in »Brote« geformte Masse wird mit Sand, Grus oder feinem Kies gemengt als »Gußasphalt«, besonders für Fußwege verwendet. S. Beilage »Straßenbau«, S. I (Bd. 11). [(Bd. 11).

***Asphaltplatten,** s. Beilage »Straßenbau«, S. IV

***Asphaltpresse,** spöttische Bezeichnung für die großstädtische, besonders die Berliner Sensationspresse.

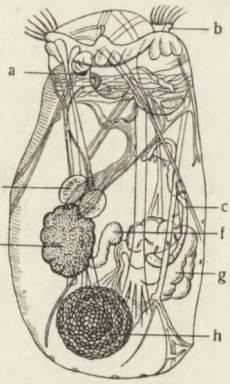
***Asphalttränkmakadam,** siehe Asphaltmakadam (Erg.) und Beilage »Straßenbau«, S. III (Bd. 11).

Asphyxie, s. auch Scheintod (Bd. 10).

***Aspidinolfilizin,** der stark wurmtreibende Bestandteil des Wurzelstocks von Dryopteris filix mas (Aspidium filix mas), auch als Filmaron bezeichnet, ist wahrscheinlich eine Verbindung des Alkohols Aspidinol mit Filixsäure. Es wird zu 10 v. H. in Pflanzenöl gelöst als Filmaronöl angewandt.

***Aspirationspsychrometer,** s. Aspirationsinstrumente (Bd. 1) und Beilage »Meteorologische Instrumente«, S. III (Bd. 8).

***Asplanchna** *Gosse*, Gattung der Rädertiere, sackförmige, außerordentlich durchsichtige Tiere mit einem oder mehreren Augenflecken, ohne Enddarm und After, können sich stark zusammenziehen, treten zeitweise massenhaft im Süßwasser auf; für junge Fischbrut vorübergehend als Nahrung von Bedeutung. In Deutschland 4 Arten, z. B. A. brightwelli *Gosse* (Abb.), 1/2—1 1/2 mm lang.



Asplanchna brightwelli. a Auge, dem Gehirn ansitzend, b Wimperapparat, c Wassergefäß, d Magendrüsen, e Magen, f Eierstock, g Kontraktile Blase, h Dauerei.

***A. Sp. V.** (V. A. Sp. V.), Verband der Akademischen Sport-Verbindungen, s. Studentenverbindungen (Erg.).

Asquith, Herbert Henry, engl. Staatsmann, seit 1924 Earl of Oxford and A., starb am 15. Febr. 1928 in London, legte am 14. Okt. 1926 nach nicht auszugleichenden Streitigkeiten mit dem stärker links gerichteten Lloyd George über die Behandlung der großen Streiks (vgl. Großbritannien [Bd. 5, Sp. 700, u. Erg.]) die Führung der Liberalen Partei nieder. A. schrieb: »Fifty Years of Parliament« (1926), »Speeches« (1927), »Memories and Reflections« (1928, 2 Bde.; nach seinem Tod erschienen).

***Assake** (seit 1930 Selenst), Flecken im Rätefreistaat Usbekistan, (1926) 6753 Ew., an der Bahn Chodschent–Andischan, hat Baumwollbau.

Assam. Die Bevölkerung besteht zum großen Teil aus Naga und Tai-Stämmen. Die Teepflanzungen bedeckten 1928: 172896 ha und brachten 111 583 t. Die Erdölgewinnung stieg 1927 auf 1 113000 hl.

***Assanen,** den Jenissei-Ostjaken kulturell und sprachlich verwandtes, jetzt ausgestorbenes Volk in Westsibirien.

***Assassinium** (arab.-lat.), sow. Banditenmord.

***Assecuranz-Compagnie Mercur A.-G.** in Bremen; gegr. 1882; Grundkapital 1931: 1 Mill. *RM*; Zweige: Transport-, Feuerrückversicherung.

Assel, (1925) 2945 Ew. [in Dortmund eingegliedert.

Asseln, ehem. Landgemeinde, (1925) 6374 Ew., 1928

Assen, (1930) 17652 Ew.

***Assenede,** Gemeinde in der belg. Prov. Ostflandern, (1930) 5479 Ew., Bahnstation, hat Ackerbau u. Spitzenerzeugung.

Assenheim, (1925) 1217 Ew.

Assens, (1925) 4829 Ew.

***Assicurazioni Generali** (spr. assikurazioni dschenerali, »Allgem. Assekuranz«) in Triest; gegr. 1831; Grundkapital 1931: 60 Mill. Lire. Betreibt seit 1845 im Deutschen Reich Lebens-, Feuer-, Diebstahl-, Transport-, Glasversicherung.

Assignaten. *Lit.*: E. Harris, The Assignats (1930).

Assimilation. Die Kohlensäureassimilation der grünen, chlorophyllhaltigen Pflanzen, die nur im Licht (Zuführung von Energie) möglich ist, wird auch als Photosynthese bezeichnet. Ihr gegenüber steht die bei wenigen chlorophyllfreien Bakteriengruppen vorkommende Form der Kohlensäureassimilation, bei der die nötige Energie zur Reduktion der Kohlensäure aus Oxydationsvorgängen gewonnen wird, die sich unter Einfluß der betreffenden Bakterien abspielen. Man spricht dann von Chemosynthese (chemosynthetische A. der Kohlensäure), die namentlich bei Schwefelbakterien (s. d., Bd. 10), Nitrit- und Nitratbakterien (s. Nitrobakterien, Bd. 8) vorkommt. Diese Bakterien bauen also ohne Chlorophyll und ohne Licht ihre Kohlehydrate auf, ernähren sich somit selbständig (autotroph), jedoch auf anderem Weg als die chlorophyllhaltigen Pflanzen.

Assiniboin, nordamer. Indianerstamm. in den Reservationen Fort Belknap und Fort Peck (Montana) mit andern Stammessplittern (zusammen etwa 3450 Köpfe) als Jäger, Fischer und Viehzüchter lebend.

Assisi, (1921) 5353, als Gemeinde 19315 Ew. *Lit.*: W. Goetz, A. (3. Aufl. 1915); B. Kleinschmidt, Die Basilika San Francesco in A. (1915—28, 3 Bde.); A. J. Rusconi, A. (1916).

Aßlar-Klein Altenstädten, (1925) 2886 Ew.

***Aßling** (slowen. Jesenice, spr. -sche), Marktort in Krain (seit 1920 südslaw.), Banschaft Drau, (1921) 1559 Ew., 570 m ü. M., an der Save, Bahnknoten (Grenzstation gegen Österreich), hat Eisenwerke.

Aßmannshausen, (1925) 1248 meist kath. Ew.

***Association-Fußball** (spr. aßßoßiesch'n-), Fußballspiel ohne Aufnehmen des Balles. Vgl. Fußball (Bd. 4) u. Rugby (Bd. 10).

***Assongsong,** Marianeninsel, s. Asuncion (Bd. 1).

***Assortieren,** ein Warenlager zusammenstellen (vgl. Assortiment, Bd. 1). »Gut assortiertes Lager«, ein Lager, das zweckmäßig zusammengestellt ist und reiche Auswahl bietet.

Assoziation, auch die Vereinigung von Tieren zu Paaren, Schwärmen, Tierstaaten; vgl. Tiergesellschaften (Bd. 11), Tiersoziologie (Erg.). S. auch Tierpsychologie (Bd. 11).

***Assoziationstherapie,** seelische Heilbehandlung (Psychotherapie) der Art, daß das Bewußtwerden von in das Unbewußte verdrängten Komplexen (s. d., Bd. 6 u. Erg.) mit Hilfe von Ideenverbindungen (s. Assoziation, Bd. 1) erstrebt wird, die bei den Patienten im Anschluß an ihnen zugerufene Worte, erzählte Witze usw. hervorgerufen werden; die klar bewußt gewordenen Komplexe sollen alsdann abreagiert (s. Abreagieren, Erg.) und so als krankmachende (Neurose hervorrufende) Faktoren (nach der Theorie der Psychoanalyse) unschädlich gemacht werden können.

***Assoziationsversicherung,** im Gegensatz zur sogenannten, auf Menschen einer Klasse (eines Berufs) beschränkten Korporationsversicherung der Zusammenschluß von Individuen der verschiedensten Gesellschaftsklassen, Berufe usw. in der Versicherung.

***Assua,** Nebenfluß des Bergnils in Norduganda, trennt einen trocknern Osten vom feuchtern Westen und mündet bei Nimule.

Assuan, Hauptstadt des oberägypt. Mudirije A. (940 qkm mit [1927] 267357 Ew.), (1927) 16458 Ew., hat deutschen Konsularagenten. Die Erhöhung des 1912 vollendeten Staudamms um weitere 6 m und der Einbau eines Kraftwerks (Gesamtkosten 76 Mill. *RM*) sollen 1931 beendet werden.

Assur. *Lit.:* E. Unger, Das Stadtbild von A. (1929); E. W. Andrae, Kultrelief aus dem Brunnen des Asurtempels zu A. (1931). — Auch svw. Assyrien.

Assyut, Lake, schott. See, 66 m ü. M., 8 qkm groß, 86 m tief.

Assyriologie. *Lit.:* E. Weidner, Die A. 1914—22 (1922); »Reallexikon der A.« (hrsg. von Ebeling u. Meißner, 1928 ff.).

Aster, 2) Ernst von, Philosoph, schrieb ferner: »Platon« (1924), »Die französische Revolution in der Entwicklung ihrer politischen Ideen« (1926).

Astfäule, s. Holzfäule (Bd. 5) und Rotfäule (Bd. 10).

Astflechte, s. auch Parmelia (Bd. 9) und Ramalina (Bd. 9). [typen (Bd. 6).

***Astheniker,** s. Asthenie (Bd. 1) und Konstitutions-

***Ästhesie** (griech.), die Fähigkeit der Organismen, Reize zu empfinden (Empfindungsvermögen).

Ästhetik. Neuerdings erstrebt man eine objektive Ä., die das Objekt selbst, das Kunstwerk, in den Mittelpunkt der Untersuchung stellt. Diese Richtung, auch allgemeine Kunstwissenschaft (s. d., Erg.) genannt, scheidet den bloßen Kunstgenuß vom ästhetischen Werterleben; systematische Methodik, Erfassen des Wesens der Kunst, gegenständliche Grundbestimmungen des Kunstwerks, das Problem der Entwicklung, Auffassung und Darstellung rücken in den Vordergrund. *Lit.:* M. Geiger, Zugänge zur Ä. (1928); »Berichte vom 2. u. 3. Kongreß für Ä. und allg. Kunstwissenschaft« (1925 u. 1927).

***Ästhetische Erziehung,** s. Kunsterziehung (Bd. 7).

Asthma. Eine neue Behandlung von Storm van Leeuwen soll die Allergene (s. d., Erg.) dem Kranken völlig fernhalten. Sie geschieht in einer Kammer mit ganz luftdichten Wänden und Fußböden und festeingesetzten Glasscheiben. Die Luftversorgung erfolgt durch einen elektrischen Ventilator, der 1—2 cbm Luft hineinbläst, die aus einem langen Blechrohr mit oberer Öffnung 10 m über dem Dach des Hauses angesaugt, eventuell noch besonders gereinigt wird, indem sie bei −10° durch eine Kühlvorrichtung geht. Die Ergebnisse, die in solchen Kammern erzielt werden, sind bisweilen (schon nach wenigen Tagen) vorzüglich; jedoch treten die Anfälle häufig wieder auf, sobald die Behandlung ausgesetzt wird.

Asti, Stadt in der ital. Prov. Alessandria, (1921) 25042, als Gemeinde 40597 Ew. A. war im Mittelalter ein Hauptsitz der Geldwechsler und Geldverleiher (s. Lombarden, Bd. 7). [1569).

***Astivoautumnalfieber,** s. Malaria (Bd. 7, Sp.

***Astolf,** Langobardenkönig, svw. Aistulf.

***Astonin,** s. Arsenpräparate (Erg.).

Astoria, (1930) 10349 Ew.

Astrachan. Das Gouv. A. ist 1929 im neugebildeten Unter-Wolga-Gau aufgegangen. — Stadt A., (1926) 195232 Ew., war 1929—30 Hauptstadt eines Bezirks des Unter-Wolga-Gaus, hat Rundfunksender.

***Astralmythologie** (griech.), Erklärung von religiösen Vorstellungen, Götter- und Heldensagen aus Beobachtungen des Sternhimmels, besonders der Planeten und der Bilder des Tierkreises. Der erste Erforscher dieses Gebiets war Ch. François Dupuis (1742—1809), der in seinem umfangreichen Werk: »L'origine de tous les cultes« (1794; deutsch [gekürzt] von Rhé, 1893, und von Streßler, 1910) griechische (Herakles, Jason) und ägyptische Mythen, auch die Apokalypse des Christentums unter diesem Gesichtspunkt betrachtete. Ähnliche Ideen, auch im Dienst der Aufklärung, brachte C. Volney in seinem Werk »Les ruines« (1791, zuletzt 1904; deutsch in »Reclams Univ.-Bibl.«). In neuerer Zeit haben der Philosoph A. Drews, einige englische Forscher und der Pole Niemojewski diese Forschungen aufgenommen und zu einer vollkommenen Auflösung der evangelischen Erzählung erweitert, deren geschichtlichen Kern Drews überhaupt bestreitet. Eine neue Anregung ging um 1900 von Erforschern der altorientalischen Kultur aus: H. Winckler und, ihm folgend, A. Jeremias suchten das astrale Himmels- und Weltenbild der Babylonier als Grundlage der Mythologie aller Völker zu erweisen (Weltzeitalter, Jahreszeiten, Festkalender, Mythen, Märchen, Dichtungen). In dem Babylonischen Gilgamesch-Epos sieht P. Jensen die Urform aller folgenden großen Dichtungen der Völker. E. Stucken verfolgt in seinem grundlegenden, wenn auch umstrittenen Werk »Astralmythen« (1896—1907, 5 Bde.) die Wanderung der Mythenmotive über die ganze Erde, ferner einen Zusammenhang des Alphabets mit den Mondstationen. Anderseits versuchte W. Schultz in die Symbolik der alten indogermanischen Völker einzudringen, wobei der Umlauf des Mondes für ihn die wesentlichste Rolle spielt. In den Forschungen von F. Boll wird besonders der Niederschlag der Mythen in der spätantiken Astrologie und Apokalyptik einer Prüfung unterzogen.

Neuerdings haben sich auch Psychologen wie C. G. Jung und Biologen wie K. C. Schneider mit astralmythologischen Fragen beschäftigt, um darin einen Schlüssel nicht nur zur Erkenntnis der Vergangenheit, sondern auch zur Lösung verwickelter seelischer Fragen zu finden. Mit dem Wiederauftauchen der Astrologie in unsern Tagen stehen alle diese noch keineswegs abgeschlossenen Forschungen in einem losen, aber deutlichen Zusammenhang.

Lit.: H. Winckler, Die babylonische Geisteskultur (1903); P. Jensen, Das Gilgamesch-Epos in der Weltliteratur (1906); A. Drews, Die Christusmythe (1910) und Das Markus-Evangelium (1921); F. Boll, Sphära (1913) und Aus der Offenbarung Johannis (1914); W. Schultz, Zeitrechnung und Weltordnung (1924); C. G. Jung, Wandlungen und Symbole der Libido (1925); F. Normann, Mythen der Sterne (1925); H. Greßmann, Die hellenistische Gestirnreligion (1925); K. C. Schneider, Was will die Parapsychologie? (in »Ztschr. f. Parapsychologie«, 1928); A. Jeremias, Hb. der orientalischen Geisteskultur (2. Aufl. 1929).

Astrologie ist entstanden aus dem Gefühl einer Abhängigkeit des menschlichen Lebens vom Lauf der Gestirne. Die dem Menschen vor der Erwerbung einer tiefern Naturerkenntnis regellos erschienenen Bewegungen gewisser Gestirne (Planeten) wurden mit dem ebenfalls unergründlichen Schicksal in Beziehung gebracht. Ähnlich wie dem unerforschlichen, scheinbar von launischen Wesen nach Willkür bestimmten Schicksal stand der Mensch früherer Jahrhunderte den Himmelserscheinungen gegenüber. Die Babylonier, deren Sternglauben zu den ältesten bisher erforschten gehört, waren der Meinung, daß die Götter ihre Ratschlüsse durch die Stellung der Gestirne kundtun, wobei die Planeten als Wohnsitze der Götter angenommen wurden. Es gehörte der Liebesgöttin Ischtar als Förderin allen Wachstums die Venus; Jupiter war der Wohnsitz des Gottes Marduk, des Weltschöpfers, Saturn der des Jagd- und Kriegsgotts Ninurtu, Merkur der des Weisheitsgotts Nabu, Mars der des Pest- und Totengotts Nergal. Auch die Sternbilder, durch die die Planeten

ziehen, erlangten in dem ursprünglich, z. B. im Gilgamesch-Epos, aus 11 Zeichen gebildeten Tierkreis eine Bedeutung für den Sternglauben. Erst später entstand durch Abtrennung der Scheren des Skorpions die Waage als 12. Zeichen. Zur Charakteristik der auf diesem Sternglauben aufgebauten Prophezeiungen muß die Tatsache erwähnt werden, daß sog. Vertretungen üblich waren: verlangte z. B. eine Vorhersage, daß die Sonne über dem Horizont sei, so wurde statt ihrer, wenn sie untergegangen war, ein Planet, meist der Saturn, verwendet. — Bei den Griechen zeigt sich in der Zeit des Aufstiegs keine Spur von Sternglauben. Selbst die Prophezeiungen des Orakels von Delphi haben in dieser Zeit nichts mit A. zu tun. Erst die Philosophenschule des Pythagoras hat mit ihrer Zahlenmystik dem Sternglauben den Weg bereitet. Besonders kam dies durch die enge Fühlung mit der Schule der Orphiker, einer von einem sagenhaften Priester

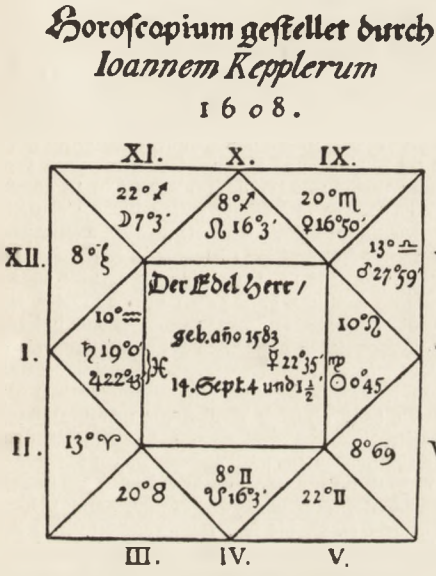


Abb. 1. Horoskop Wallensteins.
(Nach H. A. Strauß, »Der astrologische Gedanke in der deutschen Vergangenheit«, München 1926.)

namens Orpheus gegründeten Sekte, die das Schicksal der Seele nach dem Tod in einer Wiederkehr zu den Sternen als ihrem ewigen Wohnsitz erblickte. Unter diesem Einfluß der Orphik vertreten auch Platon und sein Schüler Aristoteles im 4. Jh. v. Chr. die Lehre von der Göttlichkeit der Gestirne. Bald darauf findet mit dem Siegeszug Alexanders des Großen nach dem Orient der Sternglauben immer mehr Eingang in Griechenland, von wo er dann auf die Römer übergreift, deren Legionen der Kaiserzeit nicht mehr Götterbilder, sondern die babylonischen Tierkreissymbole auf ihren Feldzeichen führen. Auch wirkt für eine weite Verbreitung des Sternglaubens das Tetrabyblos betitelte Werk des Astronomen Ptolemäos (s. d., Bd. 9), das die Wirkung der Gestirne vom Standpunkt einer Physik des Weltalls betrachtet. Auch das Christentum läßt manchen Einfluß des Sternglaubens erkennen, so die Annahme des 25. Dezember als Geburtstag Christi, der als astrologischer Geburtstag der Sonne galt. Der in der astrologischen Planetenwoche dominierende Sonntag erlangt die Vorherrschaft über den jüdischen Sabbat. Während des Stillstands der Kulturentwicklung des Abendlandes in den folgenden Jahrhunderten sind die Araber und eine kleine Gruppe griechischer Gelehrter in Konstantinopel die Pfleger des alten Sternwissens. Letztere geben nach ihrer Flucht vor den Türken im 14. Jh. in Italien den Anstoß zu der mächtigen Bewegung des Humanismus. Die Beschäftigung mit den Schriften der Griechen und Römer läßt den Sternglauben wieder aufblühen. Der Astronom Regiomontanus (s. d., Bd. 10) studiert die Werke des Altertums und führt zahlreiche Verbesserungen in die astrologische Praxis ein, u. a. eine Vervollkommnung der Lehre der Direktionen, d. h. der Auswirkung der Planetenstellungen an den dem Geburtstag folgenden Tagen. Das 15. und 16. Jh. weist sogar Päpste auf, die sich durchaus anerkennend zur Astrologie verhalten (Julius II., Paul III., Leo X). Besonders aber wird der Astronom Kepler vielfach von der modernen A. als ein unbedingter Anhänger des Sternglaubens hingestellt. Er hat ihn aber nur insofern vertreten, als er eine gewisse allgemein richtunggebende Wirkung der Gestirne annahm, aber die besondere Gestaltung eines Schicksals von Fall zu Fall als nicht vorhersagbar bezeichnete. Sein für Wallenstein gestelltes Horoskop zeigt Abb. 1. Besondere Bedeutung erlangte die A. in der Medizin unter dem Namen Iatroastrologie. Die einzelnen Körperteile wurden bestimmten Planeten als Wirkungsbereiche zugeordnet. Bei ungünstiger Planetenkonstellation sollten Schädigungen der Gesundheit auftreten, die wiederum durch Anwendung der zu einzelnen Tierkreiszeichen in Beziehung gebrachten Metalle und Edelsteine behoben werden sollten. Man stellte das Horoskop für den Beginn der Krankheit (als solcher wurde oft der Moment, in dem der Bote zum Arzt kam, genommen), wobei der Stellung des Mondes noch besondere Bedeutung für den Verlauf der Krankheit beigemessen wurde. Auch für das weitverbreitete Aderlassen wurde die Stellung der Gestirne zu Rate gezogen, und es durfte auf keinen Fall zur Ader gelassen werden, wenn der Mond in dem der betreffenden Körperstelle zugeteilten Tierkreiszeichen stand. Diese Zuteilung war durch die bildliche Darstellung der Aderlaßmännchen (Abb. 2) allgemein bekannt. Die starke Verbreitung der A. im 16. Jh. machte sich auch im Einfluß auf die Kunst geltend. So z. B. ist der Otto-Heinrichs-Bau des Heidelberger Schlosses (erbaut 1556—63) mit der Darstellung der Planetengottheiten des Bildhauers A. Colin ein Zeuge dafür. Auch Dürers bekanntes Blatt »Melancholie« aus dem Jahr 1514 gibt eine bildliche Darstellung eines astrologischen Themas, nämlich der einem »Saturnkind« beigelegten Eigenschaften. Vom 17. Jh.

Abb. 2. Aderlaßmännchen (Tierkreiszeichenmann).
(Nach H. A. Strauß, »Der astrologische Gedanke in der deutschen Vergangenheit«, München 1926.)

ab tritt mit der Vertiefung der naturwissenschaftlichen Forschung die A. immer mehr in den Hintergrund und findet sich nur noch verstreut in einzelnen Dichtwerken verwendet, bis sie wiederum im 20. Jh., zuerst in England in Verbindung mit theosophischen

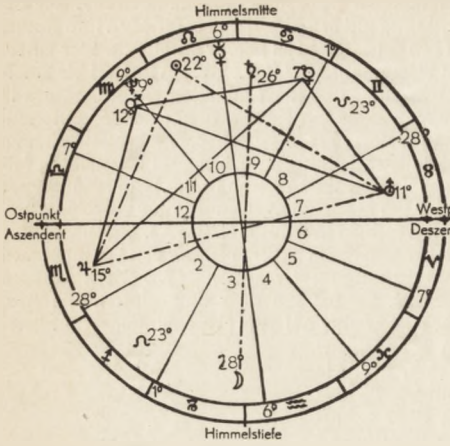


Abb. 3. Das Horoskop Napoleons I. (bearb. von E. Saenger), aufgestellt für 11 (!) Uhr vorm. am 15. Aug. 1769.

Die punktierten Linien zeigen an, daß die durch sie verbundenen Punkte in schlechten Aspekten zueinander stehen; die glatten Linien zeigen gute Aspekte an.

Aufsteigend das dämonische, dem Mars zugehörige Zeichen Skorpion. Jupiter im 1. Hause mit günstigen Aspekten zu Venus, Mars, Neptun macht aufwärtsstrebend: ehrgeizig, scharf und energisch. Gegenüber Uranus, im Untergang, hat umwälzende Kraft, aber die Opposition zu Jupiter verursacht Überreizungen und verführt zu allzu großen Wagnissen. Dazu die schlechten Aspekte beider zu Merkur und Sonne, die beide im Löwen stehen: sie deuten auf übermäßiges Selbstvertrauen, Prunksucht, Schauspielerei. Merkur, genau in Himmelsmitte: überragende Intelligenz, großes Organisationstalent. Die Sonne steht mächtig im 10. Hause mit günstigen Aspekten zu den Mondknoten ☊ ☋. Mars, für Napoleon der Herr der Geburt, wie oft bei Offizieren im 11. Hause, im Zeichen der Jungfrau, macht zäh, methodisch, kritisch; hier in enger Verbindung mit Neptun (Phantasie), beide mit günstigen Aspekten zu den andern Planeten. Napoleons Sturz ist angezeigt durch die Opposition des Saturn (im 9. Hause, dem der weiten Reisen) zum Monde im Krebs-Steinbock, beide in ihrem entgegengesetzten Zeichen (»im Exil«). Für den Charakter ergibt diese Konstellation Zähigkeit bis zum Eigensinn, Konsequenz bis zum Zusammenbruch. Der Mond findet sich allein in Himmelstiefe, sonst fast alle Planeten, wie bei vielen Ehrgeizigen und Erfolgreichen, über dem Himmel. Daß sich Napoleon vom Schicksal zu Hohem berufen fühlte, ist nach der glänzenden Stellung: Uranus zu Neptun, Mars und Venus zu Jupiter nicht verwunderlich. Zur Katastrophe seiner letzten Jahre einige Transite: Ende 1812 erreichte der laufende Uranus (der Planet plötzlicher Ereignisse) den Jupiter Napoleons; Frühjahr 1814 erreichte Saturn den Mond Napoleons und damit seine eigne Opposition, sodaß man für diese Zeiten Napoleon ohne weiteres Unheil hätte voraussagen können. An seinem Todestage (5. Mai 1821) steht die Sonne in genauer Opposition zum Platze seines Jupiter, geht der Mond im Krebs und in Opposition zu Uranus-Neptun über die Venus Napoleons und steht eine sehr auffallende Planetenhäufung im Widder, im Quadrat zu Napoleons Mond und Saturn.

Ideen, auftaucht. Von dort kam sie über Frankreich nach Deutschland und ist gegenwärtig (1931) bestrebt, mit andern Deutungsverfahren (Graphologie, Chirologie, Physiognomik, Psychoanalyse) zusammenzuarbeiten. Die moderne A. versucht, diese insofern wissenschaftlich zu gestalten, als sie empirisch vorgeht und die Statistik verwendet: man beginnt jetzt, an möglichst viel Material (Lebensläufen usw.) die Richtigkeit der überlieferten Deutungen der astrologischen Elemente (s. unten) nachzuprüfen.

Zur Aufstellung eines Horoskops (der Nativität) berechnet man die Gestirnstände (Konstellation) für Zeit und Ort der Geburt des Betreffenden. Die Aufstellung ist heute sehr erleichtert durch die »Ephemeriden« (Tabellen der Gestirnstände für jeden Tag). Es ist nur mit Hilfe der astronomischen »Sternzeit« der in der fraglichen Stunde aufsteigende Punkt der Ekliptik (Aszendent) und des 10. Hauses (s. u.) zu ermitteln, von dem aus die Anfangspunkte der übrigen astrologischen »Häuser« (in verschiedener Größe je nach dem betreffenden Breitengrad) längs der Ekliptik aufzuteilen sind. Diese »Häuser« (oder »Felder«) haben (seit der römischen Kaiserzeit) bestimmte Bedeutungen für das Schicksal des Gebornen, nämlich: 1) Leben, Person; 2) Besitz; 3) Brüder usw.; 4) Eltern, Heimat; 5) Kinder, Liebe; 6) Krankheit, Dienst; 7) Ehe, Teilhaber (auch Feinde); 8) Tod (Erbe); 9) Philosophie, Reisen; 10) Beruf, Würde; 11) Freunde, Parteien; 12) Feinde, Gefahr, Fesseln. — Besonders wichtig sind die »Kardinalpunkte« (Spitzen des 1., 4., 7., 10. Hauses, letzteres ist Himmelsmitte, Medium coeli, abgekürzt MC). In dieses Häuserschema zeichnet man die Stellungen von Sonne, Mond und Planeten ein für Tag und Stunde, wobei man auf ihre Stellung zueinander (Aspekte) vor allem zu achten hat; auch Sonne und Mond gelten für die geozentrisch orientierte A. als Planeten. Die wichtigsten Aspekte sind: Konjunktion (0°), Sextil (60°), Trigon (120°), Quadrat (90°), Opposition (120°); die letzten beiden sind »kritisch«, d. h. stehen zwei Planeten im Quadrat oder in Opposition, so bedeutet das, daß die durch sie vertretenen Tendenzen bei dem Betreffenden einander entgegenlaufen, während sie im Trigon und Sextil miteinander harmonieren. Die Bedeutung der Planeten (uns aus der Mythologie geläufig) wird modifiziert durch das Tierkreiszeichen, in dem sie stehen. Das im »Aszendenten« aufsteigende Zeichen hat besondere Bedeutung für Charakter und Wesen des betreffenden Menschen (Widder-, Stier- usw. Typus). Vieles Beiwerk (z. B. die sog. »sensitiven Punkte«) beginnt man heute beiseite zu lassen.

Für die Deutung und besonders für die Art der Verknüpfung vieler Einzelheiten in einem Horoskop gibt es neben einigen überlieferten Grundregeln weiten Spielraum und die verschiedensten Methoden. Mittels der sog. »Direktionen« (Weiterbewegung der Planeten nach einem bestimmten Schlüssel) und »Transite« (Vergleich der gegenwärtig laufenden Planeten mit dem ursprünglichen »Radix«, der Stellung der Planeten zur Geburtsstunde) versucht man, die Entwicklung eines Menschen in den Grundzügen sowie kritische Zeiten seines Lebens zu errechnen. Die »Prognose« ganz spezieller Ereignisse (z. B. Todesdatum) wird von besonnenen Astrologen heute abgelehnt.

Eine umfangreiche Literatur ist besonders nach dem Weltkrieg entstanden. Vgl. hierzu die Zusammenstellung in Jg. 1929 der »Astrolog. Rundschau«, ferner: Troels-Lund, Himmelsbild und Weltanschauung im Wandel der Zeiten (1913); O. A. H. Schmitz, Der Geist der A. (1922); F. Schwab, Sternenmächte und Mensch (1923); R. Henseling, Werden und Wesen der A. (1924); F. Boll, Sternglaube und Sterndeutung (3. Aufl., bearb. von Gundel, 1926); E. Saenger, Der gestirnte Himmel und seine Geheimnisse (2. Aufl. 1926); H. A. Strauß, Der astrologische Gedanke in der deutschen Vergangenheit (1926);

E. Th. Bayer, Die Grundprobleme der A. (1927); H. v. Klöckler, A. als Erfahrungswissenschaft (1927); M. E. Winkel, Naturwissenschaft und A. (1928).

***Astronesthes** *Richardson*, Gattung der Stomiatidae, schlanke, nackte Tiefseefische mit seitlich zusammengedrücktem Körper. Die Arten unterscheiden sich in der Stellung der Flossen zueinander und der Anordnung der Leuchtorgane. A. martensi *Klunz* (s. Tafel »Tiefseefische«, 3. Erg.) ist samtschwarz, untere Kieferpartie bräunlich, Flossen glashell mit schwarzen Punkten, Rückenflosse hinter den Bauchflossen, endet vor der Afterflosse.

***Astronom** (griech.), setzt als Beruf neben dem Hauptfach ein ausführliches mathematisch-physikalisches Studium und eine gründliche Ausbildung in mechanischer Handfertigkeit voraus. Je nach dem später zu wählenden Spezialgebiet wird auf das eine oder andre mehr Gewicht gelegt. Als Spezialgebiete kommen in Frage die theoretische und die praktische Astronomie. In ersterer kann der A. an einem astronomischen Recheninstitut oder als Dozent für dieses Fach an einer Hochschule tätig sein. Praktische Astronomen finden je nach ihrer Eignung zu astrometrischen oder astrophysikalischen Arbeiten Stellung als Assistenten oder Observatoren (großer Stellenmangel) an den Sternwarten, in den astronomischen Abteilungen der Geodätischen Institute oder der Deutschen Seewarte. Ferner hat auch der praktische A. die Möglichkeit der Betätigung als akademischer Lehrer oder durch Eintreten bei den astronomischen Abteilungen der größern optisch-mechanischen Werke. Es gibt auch viele Liebhaberastronomen, die auf eignen Sternwarten oder, seltner, auch als Planetenrechner und Theoretiker nützliche und wertvolle Arbeit für die Wissenschaft geleistet haben.

Astronomie. Die in den 1880er Jahren von vielen Sternwarten nach dem Plan der Astronomischen Gesellschaft durchgeführte Bestimmung von Sternörtern an Meridiankreisen zur Schaffung eines ausführlichen Sternkatalogs (s. d., Bd. 11) wird seit 1927/28, allerdings mit ausgiebiger Heranziehung der Himmelsphotographie, wiederholt. Mehrere Sternwarten, diesmal hauptsächlich in Deutschland gelegen, sind mit der Schaffung eines aus 13 755 möglichst gleichmäßig über den Himmel verteilten Sternen bestehenden Katalogs durch Meridiankreisbeobachtungen beschäftigt. Die so ermittelten Sternörter dienen dann zur Bestimmung der genauen Positionen der vielen schwachen, auf den photographischen Aufnahmen zu vermessenden Sterne. Für die Durchführung des ganzen Programms ist die Zeit von 1928—32 vorgesehen. — Außer einer weitern Bereicherung des Planetoidenringes durch neue Entdeckungen, besonders der Gruppe der »Trojaner« durch Beobachtungen der Heidelberger Sternwarte, ist die Entdeckung eines jenseits der Neptunbahn die Sonne umkreisenden Planeten zu erwähnen. Der am 21. Jan. 1930 von C. W. Tombaugh an der Lowell-Sternwarte (Arizona) auf Grund der Berechnungen ihres Gründers entdeckte Planet hat den Namen Pluto erhalten (s. Planetensystem, Erg.). In der Astrophysik ist durch immer engere Verschmelzung mancher ihrer Probleme mit denen der Atomphysik ein neues Forschungsgebiet erschlossen worden. Viele Untersuchungen über den Aufbau der Sterne und Hypothesen über ihre innern Energiequellen begleiten das Anwachsen dieses Spezialgebiets der A.

Lit.: E. Strömgren, Astronom. Miniaturen, Tl. 1 (deutsch von Bottlinger, 1922); C. Störmer, Aus den Tiefen des Weltenraumes bis ins Innere der Atome (1923; deutsch von J. Weber, 1925); E. u. B. Strömgren, Astronom. Min., Tl. 2 (1927); A. S. Eddington, Sterne u. Atome (deutsch von Bollnow, 1928) u. Innerer Aufbau der Sterne (deutsch von v. d. Pahlen, 1928); »Hb. der Astrophysik« (hrsg. von Eberhard, Kohlschütter u. Ludendorff, seit 1929); J. Hopmann, Weltallkunde (1929); S. Roseland, Astrophysik auf atomtheoret. Grundlage (1931); E. Zinner, Gesch. der Sternkunde (1931); L. de Saussure, Les origines de l'astronomie chinoise (1931); H. v. Klüber, Das Vorkommen der chemischen Elemente im Kosmos (1931); »Zeitschrift für Astrophysik« (seit 1930).

Astropalia. Im Altertum war A. ein selbständiger Kleinstaat mit etwa 5000 Ew. Hier fand sich eine Inschrift auf Stein, die den Staatsvertrag zwischen Rom und A. enthielt, wie er 105 v. Chr. erneuert worden war. Der Vertrag stellt ein förmliches Bündnis auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung beider Kontrahenten dar und zeigt in lehrreicher Weise, mit welch (fast lächerlich wirkender) Zuvorkommenheit die Weltmacht Rom zuverlässige Bundesgenossen selbst kleinsten Ausmaßes behandelte. Das Original der Inschrift ist 1797 infolge einer Feuersbrunst verlorengegangen. *Lit.:* C. Cichorius, Ein Bündnisvertrag zwischen Rom und Methymna (in »Rhein. Museum für Philologie«, Bd. 44, 1889).

Astrophysik, s. Astronomie (Erg.).

***Astrophytum** *Lem.* (Seesternkaktus), s. Echinocactus (Erg.).

Astwucherung (Polykladie, griech.), s. auch Mißbildungen (Bd. 8, Sp. 540).

Asunción, Hauptstadt von Paraguay, (1929) 142 300 Ew., hat Flughafen und Funkstelle. Schiffsverkehr 1929: 5397 Dampfer von 0,56 Mill. Reg.-T.

***Asunción, La** (spr. aßunthión), Hauptstadt des venezolanischen Staates Nueva Esparta, auf der Insel Margarita, (1926) 5488 Ew.

Asyl. Näheres über die Asylkonferenz s. Deutsche evangelische Asylkonferenz (Erg.).

***Asylien** (spr. äßilliäng), s. Steinzeit (Bd. 11, Sp. 850).

***Asylrecht,** Recht eines Staates, den Angehörigen eines andern Staates Asyl (s. d., Bd. 1) zu gewähren, kann beschränkt sein durch eine auf völkerrechtlichen Verträgen beruhende Auslieferungspflicht (s. Auslieferung, Bd. 1 und Erg.). Soweit eine solche Beschränkung nicht besteht, ist A. nur dann zu gewähren, wenn die Gewährung nicht der Staatserhaltung und der Staatssicherheit entgegensteht. In manchen Staaten wird politischen Verbrechern A. kraft besonderer Gesetze gewährt, so in den Ver. St. v. A. durch die Gesetze der Ver. St. v. A. vom 20. Febr. 1907 und 1. Mai 1917 sowie in der Sowjetunion durch die Verordnung vom 28. März 1918 und Art. 21 der Verfassung vom 19. Juli 1918, wonach A. gewährt wird allen Ausländern, die in ihrem Heimatstaat wegen politischer oder religiöser Verbrechen verfolgt werden. Völkerrechtlich nicht allgemein anerkannt wird das A. im Gesandtschaftsgebäude, das jedoch von einigen Staaten Mittel- und Südamerikas politischen Flüchtlingen gewährt wird; zweifelhaft ist die Asylgewährung auf Kriegsschiffen. — Kein A. ist das von manchen so bezeichnete, sich aus Art. 28 und 37 der RV. vom 11. Aug. 1919 ergebende Privileg der Abgeordneten, daß sie wegen einer Straftat ohne Zustimmung des Präsidenten im Reichstagsgebäude nicht verhaftet werden können. Nichts zu tun mit dem A. hat das sog. Prisenasyl (s. d., Erg.).

Asymmetrie, in der Chemie, s. Isomerie (Bd. 6, Sp. 651) und Stereochemie (Bd. 11).

***Asynchrongenerator.** Wird ein Asynchronmotor mit einer die Drehgeschwindigkeit des Drehfeldes etwas übersteigenden Geschwindigkeit angetrieben (negativer Schlupf), dann arbeitet er als Generator (nun A.) und gibt Leistung in das Netz ab. Sein Magnetisierungsstrom muß aber vom Netz geliefert werden; er bedarf daher einer Synchronmaschine, die als Taktgeber aufs Netz parallel mit ihm arbeitet. Der A. wird neuerdings vielfach für kleine bedienungslose Wasserkraftanlagen

***Aszendenztafel,** sww. Ahnentafel.

***Aszetik,** Theorie der Aszese (s. Askese, Bd. 1), Zweig der katholischen Theologie, im Organismus der Disziplinen der Moraltheologie (s. d., Bd. 8) nahestehend, fügt zur theoretischen Darstellung die praktische Anleitung zur Vollkommenheit.

***Aszidien,** sww. Seescheiden.

***ata, atü,** Abkürzung für die technische Atmosphäre (s. d., Bd. 1, Sp. 1064), je nachdem sie absolut (barometrisch, ata) oder relativ zum augenblicklichen Luftdruck (manometrisch, Überdruck, atü) gemessen wird.

Atacama, chilen. Prov., hat nach der neuen Verwaltungseinteilung 79 663 qkm mit (1930) 60 996 Ew.

Atahualpa, wurde am 24. Juni 1533 als Aufrührer, Thronräuber und Brudermörder hingerichtet.

***Ataktosole,** s. Kolloide (Erg.).

***Atalaia,** Stadt im brasil. Staat Alagoas, als Munizip (1920) 64 035 Ew., in der Küstenebene, hat Bahn nach Maceió.

***Atappalme** (Nipapalme), s. Nipa (Bd. 8).

***Atargatis,** Göttin, s. Derketō (Bd. 3).

***Ataxite,** Eisenmeteorite (Meteoreisen) von dichter Beschaffenheit, spez. Gew. 7,5—7,8; s. Meteorsteine (Bd. 8).

***Atbassar,** Stadt im russ. Rätefreistaat Kasakstan, im ehem. Bez. Akmolinsk, (1926) 6746 Ew., hat Vieh-

***Atel,** Fluß, s. Wolga (Bd. 12). [handel.

***Atemgymnastik,** s. Heilgymnastik (Bd. 5, Sp. 1296).

***Atemtypus** (Respirationstypus), s. Atmung (Bd. 1, Sp. 1066).

***Äterna-Metall,** s. Messing (Erg.).

***Äthansäure,** sww. Essigsäure.

***Äthar,** s. Rosenöl (Bd. 10).

Athen, (1931) etwa 250 qkm mit (1928) 452 919 Ew., liegt unter 37° 58′ n. Br. und 23° 43′ ö. L. Klima s. Griechenland (Bd. 5, Sp. 601). — Der älteste Stadtteil um die Akropolis mit seinen engen, winkligen Gassen soll allmählich durch Ausgrabungen mit amerikanischen Geldmitteln freigelegt werden. Als Hauptstraßen in den europäisch ausgebauten Stadtteilen sind noch Akademie-, Universitäts-, Patissia- und Kephisiastraße zu nennen. Ausgedehnte neue Stadtteile sind besonders wegen des starken Zustroms aus der Türkei 1922/23 ausgesiedelter Flüchtlinge, in der Umgebung, besonders im N., O. u. gegen das Meer hin entstanden. Von den etwa 175 Kirchen sind noch wichtig die Kapnikarea- und die Hagioi-Theodoroi-Kirche. Eine deutsche evangelische Kirche wird demnächst gebaut, eine anglikanische ist vorhanden. Neuere Bauten sind Laboratorien, Kliniken, Institute der Universität, Akropolismuseum, Nationaltheater, Stadttheater, Marasleion (Lehrerseminar), Börse. Das ehemalige kgl. Schloß wird für Abgeordnetenkammer und Senat ausgebaut. Das ehemalige Kronprinzenpalais ist jetzt Sitz des Präsidenten der Republik. Grünflächen sind 17 öffentliche Gärten und 12 Sportplätze. — Die Bevölkerung zählte 1928 unter 452 919 Ew. 19 757 Ausländer, davon 620 Reichsdeutsche, 292 Österreicher, 3505 Italiener, 2265 Engländer, 1466 Albaner, 1166 Russen, 923 Franzosen, 855 Amerikaner, nach dem Bekenntnis 97,6 v. H. orthodoxe Griechen, 1,5 Katholiken, 0,5 Protestanten, 0,3 Juden, 0,1 v. H. andre. **Wirtschaftsleben.** An Industrieunternehmungen stehen voran Webereien, Gerbereien, Teppich-, chemische, Sprengstoff- und Munitions-, Seifen-, Wein-, Weinbrand-, Möbel-, Hut-, Schuh-, Papier-, Zigarettenfabriken. A. hat 1 griechische und 4 fremde Handelskammern, 1 technische und 1 Gewerbekammer, etwa 20 Banken und 20 Bankgeschäfte. — Das Verkehrswesen wird ausgebaut. Eine 1931 eröffnete Untergrundbahn verbindet die Bahn nach dem Landhausvorort Kephisia mit der elektrischen Bahn A.—Piräus. A. hat 16 elektrische Straßenbahnlinien (auch nach dem Seebad in Phaleron), starken Kraftwagenverkehr, je 1 Seeflughafen in Phaleron und Skaramanga sowie 1 Heeresflugplatz (bei Tatoi).

Bildung usw. A. hat Universität (1929: 6102 Stud.), Polytechnikum (1929: 841 Stud.), Hochschule für Wirtschafts- und Handelswissenschaft, landw. Hochschule, Kriegsakademie, 12 Gymnasien, 2 Oberrealschulen, 2 Lehrerseminare, 4 Handels-, 1 Kadetten-, 1 militärärztliche, 1 Gewerbe-, 7 fremde Schulen, darunter 1 deutsche (gegr. 1896, Reformrealgymnasium i. E. mit Vorschule), 3 Musikkonservatorien; Nationalbibliothek (500 000 Bde.; 2500 Handschriften), Gennadiosbibliothek, Kammerbibliothek des Abgeordnetenhauses (350 000 Bde. und Zeitungssammlung), Nationalpinakothek und Museum der historischen und ethnologischen Gesellschaft (im Polytechnikum), byzantinisches, anthropologisches, Hygiene-, Kriminal-, zoologisches und geologisches, mineralogisches und petrographisches Museum, 12 Sommertheater, etwa 50 Lichtspieltheater, Rundfunksender, Rennbahn (bei Phaleron). Unter den wissenschaftlichen und künstlerischen Vereinen sind noch hervorzuheben: Gesellschaft für Delphische Festspiele, für byzantinische Studien, für psychische Forschungen, für christliche Archäologie, Anthropologische Gesellschaft, Philosophischer Verein Parnassos, Verein zur Verbreitung griechischer Bildung, zur Verbreitung nützlicher Bücher, Verein der Freunde griechischer Musik, Gesellschaft der Kunstfreunde. A. hat 17 Tageszeitungen und über 100 Zeitschriften und Wochenblätter. — Der Wohlfahrt dienen 3 Waisenhäuser, 1 Findelhaus, 1 Altersversorgungsheim, Arbeitshaus für mittellose Frauen, Asyl für obdachlose Kinder, Blindenanstalt, 27 Krankenhäuser, 22 philanthropische, 20 gemeinnützige Vereine, 2 Volksküchen. — Die bisher unzureichende Wasserversorgung aus der alten Hadrianischen Leitung wird künftig aus einem bei Marathon angelegten großen Stauwerk gesichert sein. — *Lit.:* über das alte A.: G. Méautis, L'aristocratie Athénienne (1927); P. Cloché, La civilisation Athénienne (1928); F. Cornelius, Die Tyrannis in A. (1929); W. Judeich, Topographie von A.

***Äthen,** sww. Äthylen. [(2. Aufl. 1931).

Athens, (1930) 18 192 Ew.

***Athens** (spr. äthens,), Stadt im nordamer. Staat Ohio, (1930) 7252 Ew., am Hockingfluß u. -kanal, Bahnknoten, hat Staatsuniversität (1804 gegr., 1929: 3422 Studierende). Nahebei indianische Grabhügel (Mounds).

Äther, s. auch Relativitätstheorie (Bd. 10, Sp. 154).

***Ätherdriftversuche,** Versuche zum Nachweis einer Relativbewegung der Erde oder des Sonnensystems mit Bezug auf den als ruhend gedachten Weltäther (u. a. der Michelsonversuch, s. Relativitätstheorie, Bd. 10, Sp. 153) hatten sämtlich ein negatives Ergebnis und

führten zum Verzicht auf die Annahme des Äthers, zur Ausdehnung des Relativitätsprinzips auf alle Naturvorgänge.

***Aetheria,** wahrscheinlicher Name der aus Nordspanien oder Südgallien stammenden Verfasserin einer »Peregrinatio ad loca sancta« (»Reise zu den heiligen Stätten«), die, wohl um 400 n. Chr. geschrieben, unvollständig und ohne Verfassernamen überliefert ist. Vielleicht hieß die Verfasserin auch Egeria, oder sie war Silvia, die Schwester des Rufinus (s. d. 1, Bd. 10). Die Schrift, inhaltlich fesselnd, ist für die Kenntnis des Vulgärlateins wichtig. Ausgaben von P. Geyer (1898) und Heraeus (3. Aufl. 1929); Übersetzung von H. Richter. *Lit.:* E. Löfstedt, Philologischer Kommentar zur Peregrinatio Aetheriae (1911); A. Bludau, Die Pilgerreise der A. (1927).

Ätherische Öle. *Lit.:* C. v. Rechenberg, Theorie der Gewinnung und Trennung der ätherischen Öle durch Destillation (1910); H. H. Zander, Weltproduktion und Welthandel von ätherischen Ölen und die wirtschaftliche Entwicklung ihrer Industrie (1928); Simon-Thomas, Laboratoriumsbuch für die Industrie der Riechstoffe (4. Aufl. 1930). [Wässer.

***Ätherische Wässer,** svw. Destillierte

***Ätherleib,** svw. Astralleib.

***Äthersucht,** krankhafte Neigung, Äther als Genuß- und Erregungsmittel zu verwenden; schwere Erkrankungen der Lungen und des Darms sind die Folgen; vgl. Rauschgifte (Bd. 9).

***Atherton** (spr. äthert'n), Gertrude Franklin, nordamer. Romanschriftstellerin, * 30. Okt. 1857 San Francisco, eine Urgroßnichte von Benjamin Franklin, schrieb sorgfältig gearbeitete historische Romane, deren Hintergrund vielfach Kalifornien ist: »The Californians« (1898), »Senator North« (1900), »The Conqueror« (1902; eine dramatisierte Lebensbeschreibung Alexander Hamiltons, technisch vielleicht am höchsten stehend), »Ancestors« (1907) u. a. Sie ist eine gute Kennerin der weiblichen Psyche und schrieb noch im Alter das ausgezeichnete Zeitgemälde: »The Immortal Marriage« (1927; Perikles und Aspasia darstellend), als Fortsetzung dazu: »The Jealous Gods« (1928; eine Erzählung über Alkibiades).

***Ätherwellenmusik,** s. Beilage (S. IV) bei Musik (Bd. 8).

***Athi,** Oberlauf des Sabaki (s. d., Bd. 10) in Kenialand (Ostafrika). Die seine Ufer begleitenden Grasebenen, die die Ugandabahn durchzieht, sind ein großes Wildreservat von Antilopen, Zebras, Gnus, Giraffen und Straußen. Nairobi (s. d., Bd. 8) ist Mittelpunkt der weißen Bevölkerung.

***Äthin,** svw. Azetylen. [Etiopia (1928).

Äthiopien. *Lit.:* C. Conti Rossini, Storia di

***Äthiopische Schrift,** aus der südarabischen Schrift entstanden, enthält 26 Konsonantenzeichen, die zur Bezeichnung folgender Vokale noch je fünf bestimmte leichte Änderungen eingehen können. Vgl. Amharische Schrift (Erg.).

***Athis-Mons** (spr. ati-mongß), Gemeinde im franz. Dep. Seine-et-Oise, (1926) 7969 Ew., an der Bahn Paris-Étampes, hat metallurgische Werke, Schiffbau- und Flugzeugwerke. [scher Typus).

***Athletiker,** s. Konstitutionstypen (Bd. 6, Athleti-

Athlone, (1926) 7540 Ew.

***Athlone** (spr. äthlon), Alexander Augustus Frederick William Alfred George Cambridge, Earl of (seit 1917), brit. Staatsmann, * 14. April 1874 London, dritter Sohn des Herzogs Franz von Teck (s. d., Bd. 11), heiratete 1904 Prinzessin Alice, Tochter des Herzogs von Albany (s. d., Bd. 1), war 1923—31 Statthalter der Südafrikanischen Union.

Athos (hierzu Textkärtchen). Der Mönchsfreistaat hatte 1928: 4558 ausschließlich männliche Ew.; dazu gehört der Hauptort der Halbinsel, Karyä (Karyäs, 305 Ew.). Nach der Verfassung vom 10. Mai 1924 gibt es eine Heilige Vertretung (Hiera Epista-

Mönchsfreistaat Athos.

sia) der 20 zweimal jährlich zusammentretenden Klostervertreter (Antiprokopoi) und deren ständigen Ausschuß von 4 jährlich wechselnden Mitgliedern (Epistatai), die einen Vorsitzenden wählen. Die griechische Staatsaufsicht wird durch einen Harmosten (Präfekten) ausgeübt. *Lit.:* F. V. Hosluck, A. and its Monasteries (1924); W. Miller, Holy Mountain (1925); F. Spunda, Der heilige Berg A. (1928); U. Frey, Die verwaltungspolit. und ethnograph. Zusammensetzung der Mönchsrepublik auf dem heil. Berge A. (in »Peterm. Mitt.«, 1930, Heft 9/10).

Äthyl, s. auch Radikal (Bd. 9).

***Äthylnitrat,** s. Salpetersäureester (Bd. 10).

***Ätiotropismen** (Reizbewegungen der Pflanzen), s. Pflanzenbewegungen (Bd. 9, Sp. 716) und Autotropismus (Erg.).

***Atjcher,** malaiisches Volk, svw. Atscheer.

***Atkarsk,** Stadt (seit 1928) im russ. Unter-Wolga-Gau, (1926) 19348 Ew., an der Medwjediza, Knotenpunkt der Bahn Moskau–Saratow.

Atlanta, (1930) 270366 Ew.

***Atlantic, Transportversicherungs-A.-G.** in Stettin; gegr. 1916; Grundkapital 1931: 4 Mill. *RM*; Zweig: Transportversicherung.

Atlantic City, (1930) 66198 Ew.

Atlántico, Departamento in Kolumbien, 3070 qkm mit (1928) 242810 Ew.

***Atlantic Time** (spr. ätläntik-taim), s. Einheitszeit (Bd. 3) und Beilage »Weltzeituhr II« (Bd. 12).

Atlantis. Neuerdings glaubte man, A. auf dem Festland in Nordafrika (Schott el-Dscherid, s. Schotts, Bd. 10), in Südwestspanien (Tartessos, so Schulten), Westafrika (nach Frobenius im Gebiet der Joruba), in der Tang-Wattküste des westlichen Frankreich, ja in Skandinavien wieder gefunden zu haben. Manche Forscher halten die Berichte von A. für lediglich sagenhaft. Borchardt erkennt in dem Atlantischen Meer, worin die A. versunken sein soll, den Schott el-Dscherid, in der heutigen Schwelle von Gabes (bei der Kleinen Syrte) die Hauptstadt, was sich aber durch Ortsuntersuchungen nicht bestätigt hat. Die Namen der atlantischen Königsfamilien erklärt er aus dem Berberischen, und ganz A. setzt er gleich Nordwestafrika. Nach Herrmann leidet die Beschreibung Platons an einem geographischen Mißverständnis und an einer Verwechslung in den Maßangaben. Nach ihrer Richtigstellung scheint sich A. als ein vorkarthagisches Reich in Tunesien bis zur Kyrenaika zu erweisen, deren Hauptgebiet Atlas (s. d., Erg.) war, das heute verödete Land des Tritonflusses (s. d., Erg.) südö. vom Schott el-Dscherid. Die dem Poseidon geweihte Hauptstadt, eine ringförmige Wasserburg mit kaum 800 m Durchmesser, sucht Herrmann auf einer Halbinsel im Tritonsee (s. d., Erg.) südl. vom heutigen Kebili; während eines Krieges mit Herakles durch ein Erdbeben zerstört, sei sie später als Tartessos wiederaufgebaut worden. Das letzte Wort über A. ist damit nicht gesprochen, sondern es sind Hypothesen durch neue Hypothesen ersetzt. Auch der vergleichenden Mythologie liegen hier noch wichtige Aufgaben vor. S. auch Atlantisches Meer (Erg.). *Lit.:* H. Berger, Gesch. der wissensch. Erdk. der Griechen (2. Aufl. 1903); L. Frobenius, Und Afrika sprach. Bd. 1: Auf den Trümmern der klassischen A. (1912) und Atlantische Götterlehre (1926); R. Hennig, Zur neuen Borchardt-Herrmannschen Atlantis- und Tartessoshypothese (in »Peterm. Mitt.«, 1927, Heft 9/10) und das Rätsel der A. (in »Meereskunde«, 1925, Heft 161); A. Schulten, Tartessos und Atlantis (in »Peterm. Mitt.«, 1927, Heft 9/10); H. v. Jhering, Die Gesch. des Atlant. Ozeans (1927); P. Borchardt, Platos Insel A. (1928); A. Herrmann, Forschungen am Schott el-Dscherid und ihre Bedeutung für Platons A. (in »Peterm. Mitt.«, 1930, Heft 7/8).

Atlantischer Ozean. S. auch Ozeanische Zirkulation (Erg.). *Lit.:* E. Benöhr, Die Veränderungen des nordatlant. Seeverkehrs seit dem Weltkrieg (1927).

***Atlantisches Meer,** neben Ozean (s. d., Erg.) nach A. Herrmann älteste Bezeichnung für den Vorläufer des Schott el-Dscherid (s. d., Erg.) im südlichen Tunesien, seit 550 v. Chr. irrtümlich auf das Weltmeer hinter Spanien übertragen. *Lit.:* A. Herrmann, Irrtümliche Namensversetzungen (in »Beitr. zur histor. Geographie«, 1929).

***Atlas** (Mehrzahl: Atlanten), nach A. Herrmann uraltes Kulturvolk an dem nach ihnen benannten Atlantischen Meer (s. d., Erg.) im südlichen Tunesien, beherrschte weithin das östliche Mittelmeer und brachte den Griechen ihre ältere Götterwelt und ältere Kultur, soll dann aber von Herakles in seiner Heimat vernichtet worden sein. *Lit.:* A. Herrmann, Irrtümliche Namensversetzungen (in »Beitr. zur histor. Geographie«, 1929). [Atlas, Allg. Versicherungsbank (Erg.).

***Atlas, Deutscher,** Versicherungsbank, s. Deutscher

***Atlasbindung,** s. Gewebe (Bd. 5, Sp. 121 f.). Es gibt 5bindigen (Satin), 8-, 12- bis 96bindigen Atlas. Der Abstand der Bindungspunkte in der Ketten- oder Schußrichtung heißt Fortschreitungs- oder Steigungszahl.

Atlaspapier, ein mit Atlas- oder ähnlich glänzendem Muster (Satinpapier) versehenes Buntpapier.

***Atlas-Versicherungsbanken,** Konzern von Versicherern, die 1931 sämtlich ihren Sitz in Ludwigshafen a. Rh. haben: »Atlas«, Deutsche Lebensversicherungs-; »Deutscher Atlas«, Allgemeine Versicherungsbank-; »Neuer Atlas«, Lebensversicherungsbank-; »Rheinischer Atlas«, Transport- und Rückversicherungsbank-Akt.G. [(Bd. 7).

Atlasvogel (Kragenvogel), s. auch Laubenvögel

***Atmographie** (griech.), eine Art des keramischen Druckes. Das mit Eiweißpulver eingestaubte Bild einer Tief- oder Flachdruckplatte wird der Einwirkung der Dämpfe von Fluorwasserstoffsäure ausgesetzt und unmittelbar auf die mit Borax-Zuckerlösung überzogene Fläche eines ebenen Werkstücks (Metall oder Glas) übertragen, mit Schmelzfarben eingestaubt und eingebrannt.

Atmolyse, z. B. Verfahren zum Entwässern von Spiritus, das darauf beruht, daß Wasserdampf durch eine poröse Scheidewand schneller diffundiert als Alkoholdampf; technisch noch nicht angewendet.

***Atmophil** (griech.), Bezeichnung des geochemischen Verhaltens (vgl. Geochemie, Erg.) leicht flüchtiger, in der Dampfhülle (Atmosphäre) der Erde angereicherter Elemente (z. B. Argon) ohne große Affinität zu einem der drei Schmelzflüsse Eisen (Kern), Schwefeleisen (Zwischenschicht), Silikat (Mantel).

***Atmoskessel,** s. Höchstdruckdampfkessel (Erg.).

Atmosphäre. Von der Stratosphäre wußte man bis etwa 1925 nur, daß an ihrer Unterfläche eine ziemlich gleichmäßige Temperatur von −55° herrscht, und man nahm an, daß sich darüber die einzelnen Gasbestandteile nach ihrem spezifischen Gewicht anordnen, daß also in größern Höhen zunächst Sauerstoff und darüber Stickstoff verschwindet, und bei langsam sinkender Temperatur schließlich nur die leichtesten Gase (Wasserstoff oder Helium) übrigbleiben. Neuere Messungen über Schallausbreitung und ultraviolette Sonnenbestrahlung haben aber gezeigt, daß die Änderungen nicht so stetig vor sich gehen, daß man vor allem in Höhen von 40—50 km eine Schicht mit auffallend hoher Temperatur (bis zu −30°, nach andern sogar bis zu +30°) annehmen muß. Es verwandelt sich nämlich bei dem hier herrschenden niedrigen Druck der Sauerstoff in Ozon, und das Ozon absorbiert einen großen Teil der ultravioletten Sonnenstrahlung. Mit diesen Vorgängen muß starke Temperaturerhöhung verbunden sein. Die Ozonschicht ist über dem Äquator dünner als über den Polargegenden und im Herbst dünner als im Frühling. Zwischen 100 und 200 km verschwindet der Sauerstoff in der A. In dieser Höhe liegt wahrscheinlich die untere Grenze einer elektrisch stark leitenden Störungsschicht, der sog. Heavisideschicht (s. d., Erg.), die für den Strahlengang kurzer elektrischer Wellen (unter 50 m) von großer Bedeutung ist. — S. auch Piccard (Erg.). *Lit.:* J. Bartels, Die höchsten Atmosphärenschichten (in »Die Naturwissenschaften«, Jg. 16, 1928); P. Götz, Die Ozonschicht

der hohen A. (in »Meteorol. Zeitschrift«, Bd. 46, 1929); A. Sacklowski, Die Ausbreitung elektromagnetischer Wellen (1928).

***Atmosphärische Störungen** (Luftstörungen), im Funkwesen (s. d., Bd. 4, Sp. 1292) und Beilage »Funktechnik«, S. IX und XI (Bd. 4).

***Atmosphärische Strahlenbrechung,** in der Astronomie svw. Refraktion. S. auch Licht (Bd. 7, Sp. 943). [(Bd. 10).

Atmungsapparat, s. auch Respirationsapparat

***Atmungsgymnastik** (Atemgymnastik), s. Heilgymnastik (Bd. 5, Sp. 1296).

Atmungsübungen. *Lit.:* Ranke und Silberhorn, Atmungs- und Haltungsübungen für Kinder und Erwachsene (1930).

Ätna. Die letzten Ausbrüche fanden vom Mai bis 29. Juni 1923 und im November 1928 statt. 1923 erfolgte die erste große Explosion im Zentralkrater, am 17. Juni öffnete sich nordöstlich in 2000–2500 m Höhe eine 3 km lange Spalte, aus der sich ein 7 km langer Lavastrom ergoß, östl. von Linguaglossa die Ätnarundbahn überschritt und fast 3 qkm größtenteils angebauten Landes verschüttete. Der Ausbruch von 1928 fand auf der Nordostseite statt; in 2075 und 1150 m Höhe bildeten sich Krater, deren Lava sich in mehreren Strömen nach Osten ergoß. Die drei südlichen kamen nach 11 km zum Stehen, der nördliche teilte sich, vernichtete die Orte Puntalazzo und Nunziata, durchbrach die Ätnarundbahn, zerstörte die Stadt Mascali und drang über die Staatsbahn bis Carabba vor. *Lit.:* H. Lembke, Beobachtungen am Ä. während des Ausbruchs im Nov. 1928 (in »Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erdk. **Atocha** (spr.-tscha), s. Esparto (Bd. 4). [Berlin«, 1930).

Ätolien, bildet mit Akarnanien einen griech. Nomos, 7583 qkm mit (1928) 220 055 Ew.

***Atomphysik,** beschäftigt sich mit zwei Hauptfragen: erstens mit der Lehre vom Aufbau der Materie aus Atomen und Molekeln, und zweitens mit der Lehre vom Aufbau der Atome und Molekeln selber aus Protonen (vgl. Elektrizität, Bd. 3, Sp. 1499) und Elektronen (s. d., Erg.; vgl. Elektronik, Bd. 3; s. auch Atomismus, Bd. 1, Sp. 1073 f.).

Aufbau der Materie aus Atomen und Molekeln. Bei diesem Problem bedient man sich vielfach der Wahrscheinlichkeitsrechnung (Statistik). Am durchsichtigsten sind die Verhältnisse an Gasen, weil hier die einzelnen Teilchen weitgehend unbeeinflußt sind von den Nachbarteilchen. Speziell bei einem »idealen Gas« sind keinerlei Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Molekeln vorhanden. Nach der kinetischen Gastheorie ersetzt man dann diese kleinsten Teilchen der Materie durch elastische Kugeln und rechnet mit ihnen nach den Grundgesetzen der Mechanik (elastischer Stoß). Die kinetische Theorie der Materie erklärt alle Eigenschaften der Gase, wie Druck (vgl. d., Bd. 3), innere Reibung oder Viskosität (vgl. Reibung, innere, Bd. 10), Entropie (vgl. Energie, Bd. 3), Temperatur (vgl. d., Bd. 11), als Massenwirkungen dieser die Molekeln ersetzenden Kugeln, die unter sich gleich sind und von denen jede einzelne durch Angabe ihrer Lage, ihrer Masse und ihrer Geschwindigkeit vollkommen gekennzeichnet ist. 1 ccm eines jeden Gases enthält bei 0^0 und 760 mm 26,97 . 10^{18} Teilchen, d. h. rund 27 Trillionen (Avogadrosche Zahl; vgl. Avogadro, Bd. 1, und Molekeln, Bd. 8), der mittlere Abstand zweier Molekeln ist dann $\sqrt[3]{\frac{1}{27.10^{18}}} = \frac{1}{3} . 10^{-6}$ cm $= 33 . 10^{-8}$ cm ($1 . 10^{-8}$ cm $= 1$ ÅE [Angströmeinheit]).

Solch ein Teilchen stößt etwa 10^9 mal in 1 sek mit einem andern Teilchen zusammen und wird dabei elastisch reflektiert, zugleich findet in der Regel ein Energie- und Impulsaustausch (Impuls = Quantität der Bewegung) statt. Zwischen zwei Zusammenstößen legt es einen Weg von etwa 10^{-5} cm zurück (»freie Weglänge«).

Freie Weglänge einiger Gase und Dämpfe bei 0^0 und 760 mm Hg:

Helium	$1798 . 10^{-8}$ cm	Chlor	$287 . 10^{-8}$ cm
Neon	$1258 . 10^{-8}$ cm	Chlorwasserstoff	$433 . 10^{-8}$ cm
Argon	$635 . 10^{-8}$ cm	Kohlendioxyd	$397 . 10^{-8}$ cm
Krypton	$487 . 10^{-8}$ cm	Sauerstoff	$647 . 10^{-8}$ cm
Xenon	$350 . 10^{-8}$ cm	Stickstoff	$599 . 10^{-8}$ cm
Äthylen	$345 . 10^{-8}$ cm	Wasserstoff	$1123 . 10^{-8}$ cm
Benzol	$138 . 10^{-8}$ cm		

Größenordnung der freien Weglänge in Gasen von 0^0 bei verschiedenen Drucken:

Druck von	760 mm	10^{-1} mm	10^{-4} mm	10^{-7} mm Hg
freie Weglänge	10^{-5} cm	10^{-1} cm	10^2 cm	10^5 cm

Es ist natürlich unmöglich, für jedes Teilchen zu einer bestimmten Zeit eine bestimmte Lage und Geschwindigkeit anzugeben; vielmehr begnügt man sich mit der Bestimmung, wie z. B. die Geschwindigkeitsverteilung um einen wahrscheinlichsten Wert schwankt (Maxwellsches Verteilungsgesetz). Der Physiker arbeitet statistisch und mit Wahrscheinlichkeiten (vgl. Wahrscheinlichkeit, Bd. 12). Auf Grund solcher Rechnungen ergibt sich für den Druck eines Gases: $p = \frac{1}{3} n . m . \overline{v^2}$, wenn n die Avogadrosche Zahl, m die Masse eines Teilchens, $\overline{v^2}$ das mittlere Geschwindigkeitsquadrat ist. $\overline{v^2}$ stellt den Mittelwert dar von allen möglichen Quadraten der Einzelgeschwindigkeiten der Molekeln. Diese Formel gibt z. B. eine Erklärung für die Tatsache, daß bei der Erwärmung eines Gases bei konstantem Volumen sein Druck steigt: Ein Gas erwärmen heißt nur, die kinetische Energie seiner Molekeln erhöhen. Es gilt quantitativ, daß die mittlere Energie eines Atoms eines einatomigen Gases proportional der absoluten Temperatur ist $\left(\frac{m}{2}\overline{v^2} = \frac{3}{2} kT\right)$. Die universelle Konstante k heißt Boltzmannsche Konstante und hat den Wert $k = 1{,}372 . 10^{-16}$ erg. grad^{-1}.

Ähnliches gilt auch für feste Körper und Flüssigkeiten. Bei diesen liegen die Verhältnisse gegenüber den Gasen aber insofern verwickelter, als man hier die einzelnen Molekeln nicht mehr unabhängig voneinander annehmen darf. Es finden Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Teilchen statt. Den Grenzfall bildet der ideale feste Körper, bei dem die Teilchen gleicher Größe in ungestörter Regelmäßigkeit in einem Raumgitter gesetzmäßig angeordnet sind. Die einzelnen Teilchen schwingen um ihre Ruhelagen. Bei diesen einfachen Annahmen läßt sich errechnen, daß die spez. Wärme der Elemente (wo keine innermolekularen Schwingungen vorhanden sind) pro Grammatom rund den Wert 6 cal haben muß

Atom	Atomgewicht	c_p [1]	c_v [1]
Al	27,1	5 75	5,51
Ca	69,6	5,90	5,60
Ag	107,9	6,04	5,80
Pt	195,2	6,23	6,11
Au	197,2	6,23	5,99
Pb	207,2	6,34	5,94
U	238,2	6,67	6,47

[1] c_p = spez. Wärme bei konstantem Druck, c_v = spez. Wärme bei konstantem Volumen } bezogen auf 1 Grammatom zw. 15° und 100°.

(Gesetz von Dulong-Petit). Ein Gesetz, das auch vielfach erfüllt ist. Für freie Atome eines einatomigen Gases ist die entsprechende spez. Wärme pro Grammatom nur 3 cal.

Das Dulong-Petitsche Gesetz bedeutet, daß ein elastisch gebundenes Atom im festen Körper gerade doppelt soviel Energie bei der Heizung beansprucht wie ein freies Atom, weil in ihm nicht nur kinetische Energie, sondern gleichviel potentielle Energie vorkommt.

Das Dulong-Petitsche Gesetz gilt nur als Grenzgesetz für hohe Temperaturen. Wie die Atomwärme fester Körper von der Temperatur abhängt, zeigt Abb. 1.

Einstein versuchte, diesen Kurvenverlauf mit der Annahme zu erklären, daß die einzelnen Atome in erster Näherung ersetzt werden können durch die voneinander völlig unabhängigen linearen Oszillatoren Plancks, die nur bestimmter, gequantelter Schwingungen fähig sind. Die Rechnungen ergeben für die Temperaturabhängigkeit der spez. Wärme einen Verlauf, der dem tatsächlich beobachteten wenigstens ähnlich ist. Immerhin war hier zum erstenmal sichergestellt, daß die von Planck für die Bedürfnisse der Strahlungstheorie eingeführte Quantenhypothese auch für die Atombewegungen herangezogen werden konnte. Zu einer quantitativen Übereinstimmung zwischen Theorie und Experiment kam erst Debye auf Grund folgender Vorstellung: Er trägt den gegenseitigen Koppelungen der Molekeln im festen Zustand dadurch Rechnung, daß kein Teilchen Schwingungen ausführen kann, ohne die Nachbarn in Mitleidenschaft zu ziehen. Von jedem schwingenden Teilchen pflanzen sich also elastische Wellen nach allen Richtungen des Raumes fort (sog. Wärmewellen), die ihrer Natur nach Schallwellen sind. Während aber in einem elastischen festen Körper mit kontinuierlicher Raumerfüllung beliebig viele Frequenzen möglich sind, ist deren Anzahl beim Aufbau aus Molekeln naturgemäß begrenzt (bei n Teilchen mit 3 n Freiheitsgraden [s. d., Bd. 4] auf 3 n). — Zwischen diese beiden Grenzfälle des idealen Gases und des idealen festen Körpers lassen sich

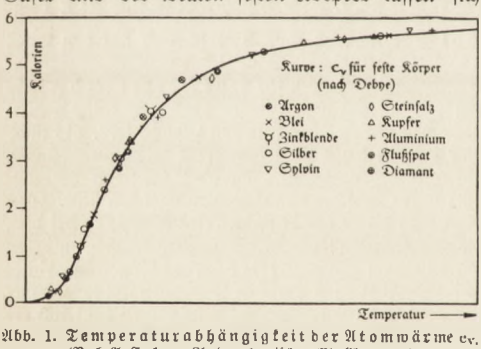


Abb. 1. Temperaturabhängigkeit der Atomwärme c_v. (Nach A. Eucken, »Lb. der chemischen Physik«, 1930.)

alle realen festen, flüssigen und gasförmigen Stoffe mit ihren Eigenschaften einordnen. Auch bei freien Molekeln (Gasen) kann man Gesetzmäßigkeiten der Quantentheorie bemerken; z. B. bei der von Eucken beobachteten Verminderung der Rotationsenergie des Wasserstoffs bei sinkender Temperatur. — Die wichtigste Bestätigung dieser kinetischen Theorie der Materie ist Browns Molekularbewegung (vgl. d., Bd. 2). Eine strenge Theorie dieser Erscheinung ist 1906 durch Einstein gegeben worden. Die Abb. 2 gibt (in sehr vereinfachter Bahn) den Weg eines einzelnen Rauchteilchens in Luft, wie ihn der Beobachter im Ultramikroskop (vgl. Mikroskop, Bd. 8, Sp. 437) sieht. Das Bild ist natürlich rein zufällig und sieht bei jedem suspendierten Teilchen anders aus. Von Bedeutung ist die Beobachtung der Brownschen Bewegung (Perrin) besonders deshalb, weil man aus solchen Beobachtungen die mittlere kinetische Energie des suspendierten Teilchens ableiten kann. Diese aber ist genau dieselbe wie die nicht direkt beobachtbare Energie eines freien Atoms, denn das

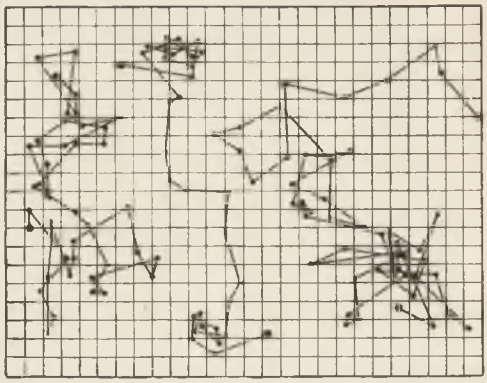


Abb. 2. Wanderung einzelner Teilchen infolge der Brownschen Molekularbewegung.
Die durch • bezeichneten Punkte sind in gleichen Zeitabständen aufgenommen. In Wirklichkeit sind die Bewegungen der Teilchen zwischen den Punkten ein wirres Zickzack. (Nach A. Eucken, »Lb. der chemischen Physik«, 1930.)

suspendierte Teilchen verhält sich ganz wie eine große, sichtbare Molekel. Mit der Energie eines Atoms ist die Boltzmannsche Konstante bekannt, und da man auch aus gewöhnlichen Wärmemessungen die Gesamtenergie kennt, die in einem Atomgewicht eines Gases steckt, folgt gleichzeitig die Zahl der Atome im Atomgewicht (Loschmidtsche Zahl $6{,}06 \cdot 10^{23}$).

Lit.: R. Fürth, Schwankungserscheinungen in der Physik (1920); Müller-Pouillet, Lb. der Physik, 3. Bd. (11. Aufl. 1926); Cl. Schäfer, Einführung in die theoretische Physik, 2. Bd. (2. Aufl. 1929); A. Eucken, Lb. der chemischen Physik (3. Aufl. 1930); K. Darrow, Elementare Einführung in die Statistik, deutsch von E. Rabinowitsch (1931).

Aufbau der Atome und Molekeln. Weitere physikalische Fragen erfordern ein verwickelteres Atommodell als das der »Kügelchen«, mit dem man in der klassischen Gastheorie arbeitete. Aus Versuchen über den Durchgang von Kathodenstrahlen (s. Elektrische Entladung, Bd. 3, Sp. 1447) und α-Strahlen (s. Radioaktivität, Bd. 9, Sp. 1526) durch Materie folgt, daß diese löcheriger ist, als man nach der Vorstellung von kompakten Kugeln erwartet. Rutherfords Kernmodell (1911) trug mit seinem positiv geladenen Kern und der diesen umgebenden negativen Elektronenwolke den neuen Beobachtungstatsachen Rechnung. Bohr (1913) hat durch Einführung der Quantentheorie in die Atomphysik einen weitern Ausbau und tiefern Einblick in dieses Modell erzielt. Danach ist das Atom ein Planetensystem, dem Sonnensystem vergleichbar: der Sonne entspricht der Kern, den Planeten die Elektronen. Später mußte man den Elektronen noch eine Art Rotation beilegen. Die Auffassung, die Erdrotation mit dem Elektronenspin (nach »spining elektron« von Goudsmit und Uhlenbeck in der Originalarbeit) in Parallele zu setzen, darf nicht zu wörtlich verstanden werden. Man braucht

eine vierte Koordinate, um den Zustand des Elektrons vollständig zu beschreiben. Für die Bahnen der Elektronen gelten folgende Bedingungen: a) Nach den ausführlichen Bohrschen Rechnungen existieren ausgezeichnete Elektronenbahnen in jedem Atom (sog. stationäre Bahnen oder Quantenbahnen), auf denen sich die Elektronen um den Kern bewegen, ohne daß sie strahlen. b) Es gibt in keinem Atom zwei Elektronen, die sich im gleichen »Zustand« befinden, d. h. es gibt keine zwei Elektronen im Atom, die bezüglich der Bahn, der Energie, der Orientierung im Raum und der Orientierung des Spins übereinstimmen (Pauli-Prinzip).—Bohr entwickelt folgendes Aufbauprinzip: gegeben sind die Atomkerne und die Elektronen, jedes für sich. Der positiv geladene Atomkern fängt sich insgesamt so viele negative Elektronen in seinem Kraftfeld ein, wie er selber positive Ladungseinheiten trägt, sodaß ein nach außen neutrales Gebilde entsteht. Dabei ordnen sich die Elektronen in bestimmten Schalen. Man spricht daher vom Schalenaufbau des Atoms. Daß nicht alle Elektronen in der gleichen Schale um den Kern angebaut werden, wird durch das Pauli-Prinzip verständlich. Man bezeichnet die kernnächste Schale als K-Schale, die entferntern entsprechend mit L-, M-, N-Schale usw. Es enthalten maximal: K-Schale 2 Elektronen, L-Schale 8, M-Schale 8, N-Schale 18, O-Schale 18, P-Schale 32, Q-Schale 32 Elektronen. Die Q-Schale wird nicht mehr voll, sie bricht mit Uran ab (ein etwa noch vorhandenes Element 93 [vgl. Tabelle bei Elemente, Erg.] zerfiele, da es unter irdischen Bedingungen nicht existenzfähig ist).

Die Anwendung dieser Grundforderungen der Quantentheorie auf das Atommodell ermöglichte eine Ableitung der Seriengesetze der Linienspektren (s. Spektralanalyse, Bd. 11). Die Darstellung

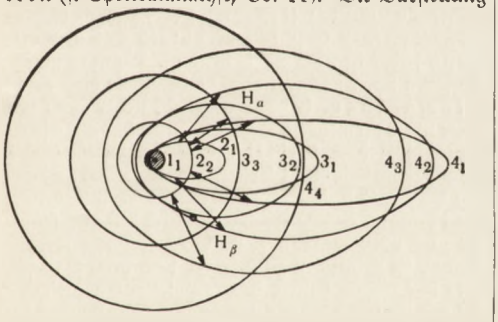


Abb. 3. Wasserstoff im Grundzustand (schraffiert) und die Bahnen für die angeregten Zustände des Leuchtelektrons.
Die beim Übergang zum Grundzust und emittierten Spektrallinien sind durch Pfeile markiert. (Nach »Naturwissenschaften«, 1923, Heft 27: »Die ersten zehn Jahre der Theorie von Niels Bohr über den Bau der Atome«.)

der Frequenz ν einer Lichtwelle aus der Differenz zweier Terme entspricht dem Sprung des sog. »Leuchtelektrons« (s. Spektroskopie, Erg.) von einer höhern Quantenbahn zu einer tiefern. Abb. 3 zeigt das Wasserstoffmodell, und zwar neben dem schraffierten Grundzustand eine Reihe von angeregten Zuständen verschiedener Energie. Der Grundzustand, in dem sich ein Atom i. allg. befindet, ist dadurch gekennzeichnet, daß jedes Elektron den kleinsten, mit den Quantenbedingungen verträglichen Energiewert besitzt und sich daher in möglichster Nähe des Kerns bewegt. Bei Anregung (Einzelheiten s. Spektroskopie, Erg.) wird dem Atom Energie zugeführt, Elektronen werden auf äußere, energiereichere Quantenbahnen hinausgehoben (Absorption) oder gar aus dem Atomverband vollkommen herausgelöst (Ionisation). Nach einer Verweilzeit von größenordnungsweise 10^{-8} sek kehrt das angeregte Atom wieder in den Grundzustand zurück, entweder direkt in einem einzigen Elektronensprung oder stufenweise, indem das Atom in einen energieärmern, jedoch ebenfalls noch angeregten Zustand übergeht und von da erst zum Grundzustand. Das Leuchtelektron geht dann nicht direkt auf seine Grundbahn zurück, sondern in zwischenliegende Quantenbahnen. Mit sichtbarem Licht können aus energetischen Gründen nur die Außenelektronen, d. h. die Elektronen der äußersten Schale, aus ihrer Bahn herausgehoben werden. Mit Röntgenstrahlen läßt sich ein Elektron aus der innersten, kernnächsten K-Schale aus dem Verband herausholen.

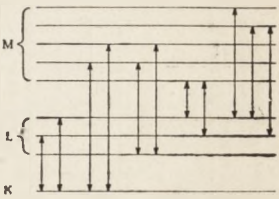


Abb. 4. Schema der Röntgenterme und Röntgenlinien eines schweren Atoms.
Unvollständig, da nur das K-, das L-, das M-Niveau berücksichtigt sind. (Nach A. Eucken »Lb. der chem. Physik« 1930.)

Wird diese K-Schale von den äußern Schalen her wieder aufgefüllt, dann wird die charakteristische Röntgenstrahlung emittiert. Abb. 4 gibt eine Darstellung nach Energieniveaus. Die Pfeile stellen die energetisch möglichen Übergänge der Elektronen dar. über Auswahlregeln s. Spektroskopie (Erg.).

In neuerer Zeit hat sich nun gezeigt, daß zwar die Existenz ausgezeichneter Energieniveaus den Tatsachen entspricht, es dagegen nicht richtig ist, wenn man sich die Elektronenbahnen so vorstellt, wie sie von Bohr berechnet wurden. Unter dem Einfluß von Heisenberg, Born, de Broglie und Schrödinger ist man zu der Überzeugung gekommen, daß die Gesetze der klassischen Mechanik, die der Berechnung der Elektronenbahnen zugrunde liegen, nur Näherungsgesetze sind, von denen die Abweichungen im Atom stark in Erscheinung treten. Die Mechanik wird ersetzt durch die Wellenmechanik. Danach kann ein Elektron im Atom alle möglichen Abstände vom Kern einnehmen (nicht nur die ausgezeichneten, stationären Bohrs), und es ist nur noch möglich, die Häufigkeit anzugeben, mit der es in einem gewissen Abstand anzutreffen ist. Durch diese Formulierung der Quantentheorie wird die Statistik in die Grundlagen der Atomphysik hineingetragen (Ungenauigkeitsrelation von Heisenberg). Die Darstellung der Atomeigenschaften mittels Energieniveaus bleibt indessen nach wie vor gültig.

Moseley fand, daß die Kernladungszahl bestimmend ist für die Frequenz der charakteristischen Röntgenstrahlung. Nach unsern jetzigen Vorstellungen über den Atombau besteht das Wasserstoffatom aus 1 positiv geladenen H-Kern (dem sog. Proton), um das 1 Elektron kreist. Das Atomgewicht des Wasserstoffs ist 1,008. Das Heliumatom mit dem Atomgewicht 4 und der Kernladungszahl 2 muß danach im Kern 4 Protonen (positive Ladung $+4$) und 2 »Bindeelektronen« (negative Ladung -2) enthalten (Restladung $+2$); um den Kern kreisen 2 »Außenelektronen«. So fortfahrend kann man sich sämtliche Atome aufgebaut denken. Radium z. B. mit dem Atomgewicht 226 und der Ordnungszahl 88 hätte im Kern 226 Protonen und 88 Bindeelektronen, wozu im neutralen Atom noch 88 Außenelektronen kämen. Daß die Protonen wieder zu größern

Komplexen, zu Heliumkernen, zusammentreten, ist nach den Erfahrungen der Radioaktivität wahrscheinlich,

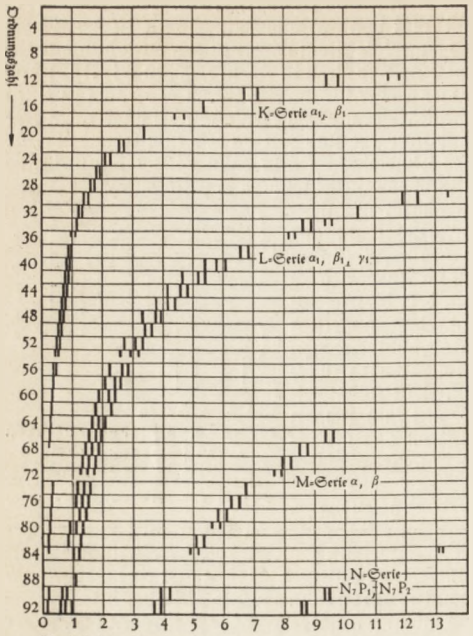


Abb. 5a. Überblick über die charakteristische Röntgenstrahlung der verschiedenen Elemente. (Nach A. Eucken, »Lb. der chemischen Physik«, 1930.)

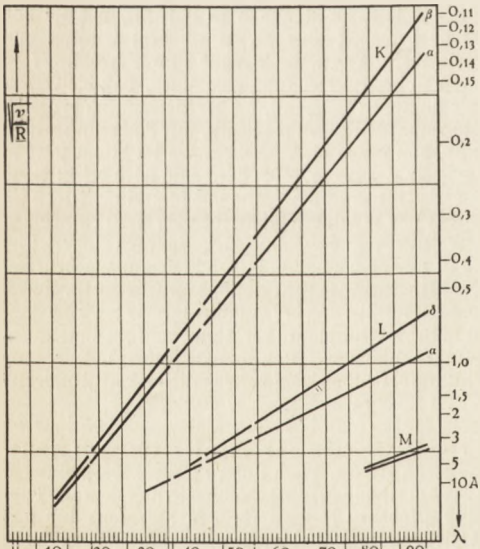


Abb. 5b. Moseleysche Geraden, die die Abhängigkeit der Lage der Röntgenspektrallinien von der Ordnungszahl der Elemente zeigen. Die Lücken deuteten auf fehlende Elemente hin. (Nach G. Gehlhoff, »Lb. der technischen Physik«, 1926.)

denn aus radioaktiven Elementen werden nicht Protonen, sondern He-Kerne weggeschleudert. Sind alle Elemente aus diesen Elementarbausteinen aufgebaut, dann sollte man Ganzzahligkeit der Atomgewichte erwarten. Wo sie nicht besteht, ergeben Untersuchungen mit Astons Massenspektrograph, daß man es mit einem Gemisch von Isotopen mit nahezu ganzzahligen Atomgewichten (vgl. Elemente, Erg.) zu tun hat. Die geringen verbleibenden Abweichungen sind durch den sog. Packungseffekt bedingt, d. h. die innere Energie der Atomkerne ist so groß, daß ihr Massenäquivalent einen Einfluß auf das Atomgewicht hat.

Eine graphische Darstellung des Moseleyschen Gesetzes gibt Abb. 5a und b.

Auf den Abszissen sind in Abb. 5b die Ordnungszahlen der Elemente aufgetragen, auf den Ordinaten die Wurzeln der Frequenzen ν der charakteristischen Röntgenstrahlung bzw. $\sqrt{1/\lambda}$, dividiert noch durch die Rydbergkonstante R (s. Spektroskopie, Erg.). Man hat hier ein neues Prinzip, die Elemente in ihrer Reihenfolge zu ordnen, und findet, daß die Unstimmigkeiten des periodischen Systems der Elemente nach Mendelejew nicht mehr auftreten.

Die Atomzertrümmerung umfaßt alle Versuche, durch Bombardement mit α-Strahlen Elemente in andre umzuwandeln, durch Abbau der Atomkerne neue Elemente zu erhalten. Die Ausbeute ist immer sehr gering, nur etwa jedes millionste α-Teilchen trifft günstig einen Atomkern. Dann fliegen aus dem Kern mit großer Energie H-Teilchen heraus (s. auch Alpha-Strahlen, Erg.). Die Geschwindigkeit dieser Protonen ist manchmal so groß, daß sie ihre Energie nicht allein dem Stoß durch das α-Teilchen verdanken können. Man nimmt an, daß beim Stoß innere Umwandlungen im Kern ausgelöst werden, bei denen das Proton (s. d., Erg.) explosionsartig weggeschleudert wird. Wird ein H-Teilchen ausgeschleudert, so entsteht ein Isotop des nächst leichtern Elements mit einer um 1 verminderten Kernladungszahl. — Über den Verbleib des α-Teilchens selber ist noch wenig bekannt. Wenn es im getroffenen Kern steckenbliebe, so bedeutete dies einen Atomaufbau. Es entstünde ein neuer Kern mit einer um 1 vermehrten Ladung. Denn das α-Teilchen bringt die Ladung 2, ein H-Teilchen mit der Ladung 1 fliegt davon. Wir müßten ein Isotop des nächst schwereren Elements finden. Genauere Tatsachen sind noch nicht bekannt. — Die Frage, ob durch Atomzertrümmerung oder -aufbau z. B. Gold gemacht werden könnte, ist prinzipiell zu bejahen, doch muß man sich stets vor Augen halten, daß kostspielige Energiequellen winzig kleine Ausbeuten liefern. (Die Golderzeugung im Lichtbogen aus Quecksilber nach Miethe, vgl. Atomismus, Bd. 1, Sp. 1075, hat sich nicht bestätigt; in den Wänden der Quarzapparatur schon vorhandenes Gold wurde im Quecksilber angereichert.)

Lit.: W. Gerlach, Materie, Elektrizität, Energie (2. Aufl. 1926); A. Haas, Welt der Atome. Zehn gemeinverständliche Vorträge (1926) u. Atomtheorie (2. Aufl. 1929); F. Hund, Linienspektren und periodisches System der Elemente (1927); A. Sommerfeld, Atombau und Spektrallinien (4. Aufl. 1929); Müller-Pouillet, Lb. der Physik, Bd. 2, zweite Hälfte (1929); W. Westphal, Physik (2. Aufl. 1930); Sir J. Jeans, The Universe around us (Neuausg. 1930; deutsch von R. Rutt u. d. T.: »Sterne, Welten und Atome«, 1931).

Atonale Musik, Atonalität, s. Tonalität (Bd. 11).

***Atout** (franz., spr. ătu), Trumpf beim Kartenspiel.

***Atrecht,** flämischer Name von Artois.

Atri, (1921) 3786, als Gemeinde 20503 Ew., hat romanischen Dom (1285—1305).

***Atrio del Cavallo,** tiefes, sichelförmiges Tal, das den Vesuv vom Monte Somma trennt (800 m ü. M.).

Atrophie der Säuglinge, syw. Pädatrophie.

***Atrypa** *Dalm.*, Gattung der Armfüßer aus der Familie der Atrypiden. Schale faserig, bikonvex, Schloßrand gebogen, Armgerüst aus 2 Hohlkegeln bestehend, deren Kurven erst seitwärts auseinanderweichen und sich dann mit den Spitzen wieder nähern; findet sich in Silur und Devon. A. reticularis *L.* (s. Tafel »Kambrische und silurische Formation«, 17, Bd. 6), 25 mm lang, kommt im Mitteldevon vor.

Atschinsk, Stadt im russ. Gau West-Sibirien, 1925 bis 1930 Bezirkshauptstadt, (1926) 17882 Ew.

***Atschol,** syw. Schuli.

***Attair,** Stern, syw. Altair.

***Attelage à la Daumont,** s. Daumont (Bd. 3).

***Attems,** steiermärkisches Adelsgeschlecht, das angeblich aus Schwaben von den Markgrafen von Bregenz und Montfort herstammt. Zuerst kam es nach Friaul, wo es sich nach der Burg Attems (Attimis) nannte, mit der die Brüder Heinrich und Arbeno vom Patriarchen von Aquileja belehnt wurden. Unter Kaiser Maximilian I. kam das Geschlecht in die Grafschaft Görz und legte sich nach der von ihr erworbenen Herrschaft den Namen »zu Heiligenkreuz« zu. Unter Ferdinand II. siedelten sich die A. in Steiermark an und wurden 1630 Reichsgrafen. Besonders hervorragende Mitglieder waren die beiden Landeshauptleute von Steiermark Ferdinand Maria (* 22. Jan. 1746 Graz, † das. 23. Mai 1820) und sein Sohn Ignaz Maria (* 24. Febr. 1774 Graz, † das. 17. Dez. 1861). Ersterer zeichnete sich besonders durch seine aufopfernde Tätigkeit während der Franzoseneinfälle 1797, 1800, 1805 und 1809 aus; der letztere, zuerst seit 1798 als Mitglied des Landtags seinen Vater unterstützend, war 1820—52 Landeshauptmann, förderte das berühmte Museum Joanneum in Graz und setzte 1827 die Wiederherstellung der dort 1586 gegründeten Universität, die durch Kaiser Joseph II. in ein Lyzeum umgewandelt worden war, als vollgültige Universität durch.

Attendorn, (1925) 5333 Ew.

Attentat. Aus der großen Anzahl von neuern Mordanschlägen auf hochstehende Personen seien folgende genannt: am 10. Juli 1927 wurde der irische Justizminister O'Higgens in Dublin ermordet; der albanische Gesandte bei der Tschechoslowakei, Zena Beg, wurde am 14. Okt. 1927 in Prag von einem Albaner erschossen; am 12. April 1928 wurde gegen König Viktor Emanuel von Italien in Mailand ein erfolgloser Bombenanschlag verübt; am 17. Juli 1928 wurde der neugewählte mexikanische Präsident Obregon, der am 1. Dez. sein Amt antreten sollte, bei Mexiko durch fünf Schüsse getötet; am 5. Febr. 1930 wurde der mexikanische Präsident Ortiz Rubio in Mexiko am Tage seines Amtsantritts durch Revolverschüsse eines Kommunisten verwundet; am 7. Juni 1930 wurde der deutsche Gesandte in Lissabon, Albert v. Baligand, von einem Deutschen aus Danzig in Lissabon erschossen; der japanische Ministerpräsident Hamaguchi wurde am 14. Nov. 1930 in Tokyo von einem Fanatiker durch Schüsse schwer verwundet; auf König Achmed Zogu von Albanien wurde am 20. Febr. 1931 in Wien von zwei ehemaligen Offizieren geschossen, wobei der König zwar unverletzt blieb, aber Major Topollaj tödlich getroffen und Hofminister Libochowa verwundet wurde. *Lit.:* P. Liman, Der politische Mord im Wandel der Geschichte (1912).

***Atterberg,** Kurt, schwed. Musiker, * 12. Dez. 1887 Gotenburg, war erst Ingenieur, wirkt seit 1914 als Dirigent, gehört zu den besten schwedischen Komponisten, schuf Symphonien, Suiten, Kammermusik, Chorwerke, Konzerte, Opern, Balletts u. a.

Attersee. Sommerfrischenorte am A. sind: A., (1923) 315, als Gemeinde 525 Ew.; Kammer, Dorf mit 234 Ew., zur Marktgemeinde Schörfling (1627 Ew.) gehörend, Bahnstation, Schloß; Weyregg, Dorf mit 347, als Gemeinde 1119 Ew., hat Schloß; Steinbach am A., mit 37, als Gemeinde 563 Ew.; Weißenbach am A., Dorf mit 73 Ew., Teil der Gemeinde Steinbach, an der Mündung des Weißenbachtals, mit biologischer Versuchsanstalt für Fischzucht; Unterach, Dorf mit 767, als Gemeinde 989 Ew.; Nußdorf am A., Dorf mit 370, als Gemeinde 633 Ew.

Attika, bildet mit Böotien einen griech. Nomos, 6246 qkm mit (1928) 1024667 Ew.

Attleborough, (1930) 21769 Ew.

***Attlee** (spr. ätli), Clement Richard, brit. Staatsmann, * 3. Jan. 1883 Putney, seit 1905 Anwalt in London, seit 1908 Mitglied der Fabian Society (s. d., Bd. 4), seit November 1922 im Unterhaus (Arbeiterpartei), 1922—24 Parlamentarischer Privatsekretär Macdonalds, 1924 Unterstaatssekretär des Krieges, 1928 Mitglied der Simonkommission (s. Simon, Bd. 11), 1930 Kanzler des Herzogtums Lancaster, seit März 1931 Postminister, schrieb »The Social Worker« (1920).

Attnang-Puchheim, (1923) als Gemeinde 4608 Ew., davon Dorf Attnang 2566 Ew.

***Attolico,** Bernardo, ital. Diplomat, * 17. Jan. 1880 Canneto di Bari, 1907 Inspektor der Auswanderung in den Ver. St. v. A., seit 1912 in Italien, vertrat verschiedentlich Italien auf wirtschaftlichem Gebiet, nahm als technischer Beirat an der Friedenskonferenz teil (1919), bekleidete im Völkerbund verschiedene Ämter, ging 1927 als Gesandter nach Rio de Janeiro und 1930 nach Moskau.

Attraktion, auch syw. Zugstück, besonders des Artisten.

***Atuatuci,** german. Stamm, syw. Aduatuker.

***A. T. V.** = Akademischer Turnverein, s. Beilage »Studentenverbindungen usw.«, S. II (Bd. 11).

***Atzcapotzalco,** nordwestliche Vorstadt von Mexiko (s. d., Bd. 8, Sp. 378, Plan), (1921) 15025 Ew.

Atzendorf, (1925) 3287 Ew.

Atzgersdorf, (1923) 8765 Ew.

Ätzmaschinen. Für die Hochätzung von Bilddruckplatten für Buchdruck werden neben Maschinen, die die Säure unmittelbar auf das Metall der Platten einwirken lassen (s. Ätzmaschinen, Bd. 1), auch Maschinen für elektrolytische Ätzung gebraucht. Diese arbeiten ähnlich wie das galvanische Bad (s. Galvanoplastik, Bd. 4), indem es die nicht geschützten Teile der Oberfläche der als Anoden an die Leitungsstangen gehängten Druckplatten auflöst und vertieft, das Druckbild aber stehen läßt. Als Kathode dient eine durchlöcherte Stahlplatte. Ein in das Bad geführter Luftstrom hält dieses in Bewegung. Den elektrischen Strom liefert eine Dynamomaschine, der ein Motor angeschlossen ist, der auch die Luftpumpe treibt. Alle Teile sind in einer Maschine vereinigt, an der Meß-, Regulier- und Schaltvorrichtungen angebracht sind. Die Vorzüge der elektrolytischen Ätzung bewähren sich besonders für Kupferautotypien.

***Ätzung,** Verfahren, durch chemische Lösungsmittel

Veränderungen auf Gegenständen verschiedenster Art zu erzielen; auch das Erzeugnis, besonders in den graphischen Gewerben, wo z. B. von einer Hoch- und Tiefätzung, einer Zink-, Kupfer- und Glasätzung gesprochen und damit sowohl das Druck-Erzeugnis wie auch die Druckplatte gemeint wird (vgl. Ätzen, Bd. 1).

Aub, (1925) 1076 Ew.

Aubagne, (1926) 11 707 Ew., an der Bahn Marseille–Toulon, hat Straßenbahn nach Marseille, keramische und Zementindustrie sowie Gerberei.

Aube, Nebenfluß der Seine, 240 km lang, von Arcis an (45 km) schiffbar, mündet bei Marcilly (71 m ü. M.).

Aube, franz. Departement, (1926) 238 259 Ew. (40 auf 1 qkm, 1866: 44). *Lit.:* M. Peyre, Le département de l'A. (1928).

Aubenas, (1926) 7378 Ew., hat Handelskammer und

Auberive, (1926) 206 Ew. [Seidenspinnerei.

***Auberive** (spr. öberiw), Kantonshauptort im Dep. Haute-Marne, (1926) 405 Ew., am Aube und an der Bahn Langres–Prautoy, Strafkolonie für jugendliche Verbrecher.

Aubervilliers, (1926) 48 053 Ew., hat metallurgische, Maschinen-, chemische, pharmazeutische, Toilettenseifen-, Papier- und Kartonnagen-, Fleischkonserven-, Backwerk- und Schokoladenindustrie.

Aubigné, 1) Théodore Agrippa d'A., franz. Historiker, Dichter und Hugenottenkämpfer. *Lit.:* A. Garnier, Agrippa d'A. et le parti protestant (1927).

Aubin, (1926) 9387 Ew. Das Kohlenbecken von A., das auch die Gemeinden Cransac, Firmi, Decazeville umfaßt, fördert jährlich 1 Mill. t.

Aubing, (1925) 3928 Ew., hat Reichsbahnausbesserungswerk, chemische Fabrik und Ziegelei.

***Auboué** (spr. obue), Gemeinde im franz. Dep. Meurthe-et-Moselle, (1926) 5022 Ew., bei Briey, Bahnstation, hat Eisenbergbau, Hochöfen und Eisengießerei.

Aubrac, Monts d'. *Lit.:* M. Ayral, Le plateau d'A. (1928).

Auburn, 1) (1930) 36 652 Ew. — 2) (1930) 18 571 Ew.

***Auburn** (spr. ôbörn), Stadt in Neusüdwales, (1929) 19 240 Ew., in westlicher Nachbarschaft von Sydney, südlich vom Ende des Port Jackson, Bahnknoten, wurde 1929 in Sydney eingemeindet.

***Auburtin** (spr. obürtäng), Victor, Schriftsteller, * 5. Sept. 1870 Berlin, † 28. Juni 1928 Partenkirchen, vielseitiger, geistreicher Journalist und Feuilletonist. Seine Plaudereien und Skizzen, meist aus dem »Berliner Tageblatt«, erschienen gesammelt u. d. T.: »Die goldene Kette« (1907), »Die Onyxschale« (1911), »Ein Glas mit Goldfischen« (1922), »Nach Delphi« (1924) u. a. Nach seinem Tode erschienen noch: »Einer bläst die Hirtenflöte« (1928), und »Kristalle und Kiesel« (1930).

Aubusson, (1926) 6324 Ew., hat 15 Teppichfabriken, erzeugt Möbelstoffe und Tapeten.

***Aubusson** (spr. obüßong), Pierre d', Großmeister der Johanniter, »Schild der Kirche« genannt, aus dem Grafengeschlecht de la Marche, * 1423, † 1503, kämpfte gegen Türken und Armagnaken, trat nach 1445 in den Johanniterorden auf Rhodos ein, kam 1467 in den Sechzehnerausschuß, erhielt andre Würden und wurde 1476 Großmeister, 1489 Kardinal. Als Mohammed II. 1480 Rhodos belagern ließ, rettete er die Insel. *Lit.:* E. Streck, Pierre d'A. (1873, Chemnitz, Progr.).

***Auby** (spr. obi), Gemeinde im franz. Dep. Nord, (1926) 6930 Ew., bei Douai, Bahnstation, hat Kohlenbergbau, die größte Zinkhütte Frankreichs, chemische Industrie und Kunstdüngererzeugung.

***Aucella** *Keys.*, Gattung der Muscheln aus der Gruppe der Anisomyaria, mit ungleichklappiger, schief verlängerter, dünner, konzentrisch gestreifter Schale; linke Schale gewölbt, rechte klein, flach; Jura und untere Kreide. A. pallasi *Keys.* (Abb.) ist in der Kreide von Nordeuropa häufig.

Aucella pallasi.

Auch, (1926) 12 272 Ew., hat Handelskammer, Müllerei, Kalk- und Ziegelöfen, ist Markt auch für Gänseleberpasteten, Biskuit, Wein und Geflügel.

***Auchel** (spr. oschäl), Gemeinde im franz. Dep. Pas-de-Calais, (1926) 13 386 Ew., bei Bethune, hat Kohlenbergbau und Ziegeleien. [(Bd. 9).

Auckland, Mount (spr. maunt-okländ), s. Quelpart

***Aucourant-Halten** (österr. Evidenthalten) der Karten, svw. Laufendhalten der Karten.

***Audal,** Hafen in Nordostafrika, s. Zeila (Bd. 12).

Aude, franz. Dep., (1926) 291 951 Ew. (46 auf 1 qkm). *Lit.:* Z. Khanzadian, Atlas de géographie économique du département de l'A. (1929).

Audincourt, (1926) 9648 Ew., hat auch Weißblech-, Emailgeschirr-, Kessel-, Kraftwagenfabriken, Uhrmacherei, erzeugt flüssige Luft und Heizapparate.

Audiometer, s. auch Hörmeßapparate (Erg.).

***Audionoszillator,** s. Sonometer (Bd. 11).

***Audorf,** Jakob, sozialist. Schriftsteller, * 1. Aug. 1835 Hamburg, † das. 20. Juni 1898, war 1858—61 Präsident des Arbeitervereins in Winterthur, seit 1864 Vorstandsmitglied des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins in Hamburg, seit 1887 Schriftleiter des »Hamburger Echo«. Er veröffentlichte: »Reime eines deutschen Arbeiters« (1889), »Gedichte« (1892) und wurde weithin bekannt durch seine 1864 gedichtete »Deutsche Arbeitermarseillaise« (»Wohlan, wer Recht und Wahrheit achtet . . .«). Vgl. Marseillaise (Bd. 7).

***Audou** (spr. -du), s. Halsschmuck (Bd. 5, Sp. 972).

***Audubon** (spr. ôdjuben), Name mehrerer Städte in den Ver. St. v. A., darunter Stadt in New Jersey, (1930) 8904 Ew., südö. von Philadelphia-Camden, Bahnstation. [Deutsch-Oth.

***Audun-le-Tiche** (spr. odöng-lö-tisch), franz. Name von

Aue (A. im Erzgebirge), bezirksfreie Stadt, Kreish. Zwickau, (1930) 16,5 qkm mit (1925) 22 938 Ew., hat ArbG. 1929 wurde Alberoda (1642 Ew.), 1930 Auerhammer (1764 Ew.) eingemeindet.

Auer, 2) Leopold von, ungar. Violinspieler, starb am 15. Juli 1930 in Dresden-Loschwitz. Er schrieb: »Violin Playing as I Teach it« (1921), »My Long Life in Music« (1923), »Violin Master Works and their Interpretation« (1925).

5) Karl A., Freiherr von Welsbach, Chemiker, starb am 4. Aug. 1929 auf Schloß Welsbach (Kärnten); er schrieb u. a. »Mein Dienstleben« (1923).

***Auer,** Ludwig (Deckname Onkel Ludwig), kath. Schulmann und Volksschriftsteller, * 11. April 1839 Laaber (Oberpfalz), † 28. Dez. 1914 Donauwörth, gründete 1875 das Cassianeum (nach dem heil. Cassian genannt) in Donauwörth, eine Knabenerziehungsanstalt, der geschäftliche Unternehmungen (Buchdruckerei, Verlag, Buchhandlung, Antiquariat) angegliedert sind.

Auerbach, 1) (A. im Vogtland) (1925) 19 408 Ew., hat ArbG. — 2) (A. im Erzgebirge) (1925) 3520 Ew. — 3) (A. in der Oberpfalz) (1925) 2825 Ew., hat ArbG. — 4) (A. in Hessen) (1925) 3138 Ew.

Auerhammer, (1925) 1764 Ew., wurde am 1. April 1930 in Aue eingemeindet.

Auerhuhn, s. auch Balzen (Erg.).

***Auersperg,** Maximilian Graf, österr. Feldmarschalleutnant, * 21. Jan. 1771 Wolfpassing, † 30. Mai 1850 Wien, seit 1787 im Heer, nahm 1789 an der Belagerung von Belgrad teil, machte den Krieg gegen die französische Revolution 1792—96 in Italien mit, wurde 1806 Major und Flügeladjutant des Erzherzogs Karl und zeichnete sich in der Schlacht bei Wagram (5.—6. Juli 1809) aus. Er nahm auch an der Schlacht bei Leipzig teil, wo er sich das Theresienkreuz holte, wurde 1829 Feldmarschalleutnant und Divisionär in Böhmen, 1836 kommandierender General im Banat und trat 1848 in den Ruhestand.

Auerstedt, (1925) 624 Ew.

***Auerswalde,** Landgemeinde in Sachsen, Amtsh. Flöha, (1925) 2402 Ew., an der Bahn Chemnitz-Wechselburg (Station A.-Köthensdorf), hat Blechwaren-, Elektromotoren-, Maschinen-, Lack-, Wirkwarenfabriken.

***Aufartung,** Verbesserung der Art durch Vermehrung ihrer wertvollen und Verminderung der wertlosen oder schädlichen Erbanlagen bei Wertung dieser Anlagen nach ihrer Angepaßtheit und Auswirkung in bestimmter Umwelt. Beim Menschen erstrebt man A. mit den Mitteln der Rassenhygiene (s. d., Bd. 9). Vgl. auch Entartung (Bd. 4).

***Aufästung,** sow. Ästung.

***Aufbäumen,** in der Weberei das Aufwickeln der Kettfäden auf den Kettbaum.

***Aufbausalze,** künstliche Mischung von anorganischen Salzen, die angeblich für den Organismus notwendig sein sollen, die aber schon in hinreichender Menge in den üblichen Nahrungsmitteln enthalten sind.

Aufbauschule, s. auch Aufstiegklasse für Begabte (Bd. 1) und Begabtenschulen (Erg.).

Aufbereitung (von Bergbauerzeugnissen). Die Anwendung der Schwimm- (Flotations-) Verfahren hat sehr schnell und stark zugenommen, besonders in den Ver. St. v. A., sodaß dort jetzt etwa $^3/_4$ der Erze und Zwischenprodukte auf diese Weise verarbeitet und ungefähr ebensoviel Konzentrate wie auf anderem Wege erzeugt werden. So gut wie ausschließlich kommen nur noch Schaumschwimmverfahren in Betracht, bei denen die nutzbaren Erzteile in einem Schaum auf der Oberfläche der Trübe gesammelt werden, während die tauben Gangartteilchen am Boden bleiben. Um dies sicher zu erreichen, setzt man zur Trübe Schwimmittel (nach der Art der früher allgemein verwendeten Stoffe auch jetzt noch häufig als Öle bezeichnet) zu. Sie gehören zwei Klassen an. Die Stoffe der einen Klasse haben den Hauptzweck, die Benetzung der Erzteilchen (im Gegensatz zur Gangart) durch Wasser zu verhüten und zugleich den Schaum dauerhaft zu machen (Öler, Sammler); die der andern Klasse sollen beim Durchleiten von Luft durch die Erztrübe oder beim kräftigen Rühren reichlich Schaum erzeugen (Schaumbildner, Schäumer). Manche Mittel gehören beiden Klassen an. Zu ihnen kommen noch andre Chemikalien, wenn es sich darum handelt, nicht nur ein einfaches Erz von seiner Gangart zu scheiden (kollektive Flotation), sondern auch die verschiedenen Bestandteile eines Erzgemisches oder komplexen Erzes nacheinander anzureichern (differentielle oder selektive Flotation). Solche Zusätze zur Trübe müssen den einen Erzbestandteil am Emporsteigen mit dem andern vorübergehend hindern (ihn drücken oder passivieren) oder das Eingehen des einen Bestandteils in den Schaum vor dem andern begünstigen (ihn beleben oder aktivieren). *Lit.:* J. Finkey, Die wissensch. Grundlagen der nassen Erzaufbereitung (deutsch von J. Pocsubay, 1924); E. Treptow, Grundzüge der Bergbaukunde usw., Bd. 2 (6. Aufl. 1925); C. Bruchhold, Der Flotationsprozeß (1927); A. E. Liwehr, Die A. von Kohle u. Erzen, Bd. 2 (1928); S. Valentiner, Physikal. Probleme im Aufbereitungswesen des Bergbaues (1929); Luyken-Bierbrauer, Die Flotation (1931). — In der Textilindustrie versteht man unter A. die Fasergewinnungsarbeiten.

***Aufblattung** (Blatt), s. Holzverband (Bd. 5).

***Aufbringungsgesetz** vom 1. Sept. 1924, s. Industriebelastung (Bd. 6 und Erg.).

***Aufbringungsumlage der Industrie,** s. Osthilfe (Erg.).

***Aufdornen,** in der Metallbearbeitung Erweitern von Rohren und Löchern durch Eintreiben eines kegelförmigen Dorns.

***Aufenthaltsrecht** der Ausländer im Deutschen Reich ist insofern gewährleistet, als die Ausweisung eines Ausländers aus dem Reichsgebiet nur auf Grund reichsrechtlicher Vorschriften, z. B. § 39 Nr. 2, § 361 Nr. 2, § 362 StGB., Gesetz gegen das Glücksspiel vom 23. Dez. 1919, erfolgen darf. Die Ausweisung aus dem Reichsgebiet erfolgt durch die Landespolizeibehörden. Vgl. im übrigen Ausländer (Bd. 1) und Asylrecht (Erg.). *Lit.:* Frauenstädter u. Kreutzberger, Das deutsche Ausländerrecht (1927).

***Auffahrt,** s. Rampe (Bd. 9).

Auffenberg, 2) (A.-Komarow), Moritz, Ritter von, österr.-ungar. Kriegsminister und Heerführer, starb am 18. Mai 1928 in Wien.

***Auffrieren,** s. Auswintern (Bd. 1).

Aufgabe, im Bankwesen jede Mitteilung an den Kunden über Änderungen im Stand seines Kontos; an der Börse die vom Makler noch zu bezeichnende andre Partei.

Aufgebot. 1930 hat die altpreuß. ev. Kirche beschlossen, daß künftig beim kirchlichen A. der Brautpaare die sog. Ehrenprädikate (»Junggesell«, »Jungfrau«) wegfallen, wenn nicht die Einzelgemeinde ausdrücklich den Fortbestand des bisherigen Brauchs fordert. Der Beschluß beruht auf der Erkenntnis, daß eine wahrhaftige und gerechte Durchführung der Zuerkennung oder Aberkennung jener Prädikate unmöglich ist.

Aufgeld, z. B. auch der Zuschlag, der geleistet werden muß, wenn in einem Land mit zerrütteter Währung Papiergeld gegen Edelmetallgeld getauscht wird. Aufgeldsätze: die handelsüblichen oder börsenmäßigen Sätze des Aufgelds.

***Aufgleisungsschuh** (Eingleisungsschuh), s. Eingleisungsvorrichtungen (Bd. 3).

***Aufhaltung,** in der Musik, sow. Vorhalt.

***Aufhauen,** im Bergbau eine ansteigende Strecke im »Einfallen« einer Lagerstätte, und zwar in der Richtung von unten nach oben (im Gegensatz zum »Abhauen«) zur Vorrichtung des Abbaus, zur Wetterführung und zur Förderung (Bremsberg).

Aufholen, seemännisch: 1) hochziehen, z. B. die Ankerkette, die Flagge (zum Gruß) auf- und niederholen; 2) ein Schiff gegen Wind und Strom nach einem Punkt bringen (»das Schiff holt auf«); 3) das Ruder luvwärts drehen; 4) eine Leine stramm spannen.

***Aufkämmung** (Kamm), s. Holzverband (Bd. 5).

***Aufkantern,** sow. Aufgaloppieren.

***Aufklapptisch** (engl. Pembroke table, spr. pembrúkteibl), aus England stammende Form des Tisches mit

herabhängenden Teilen der Tischplatte, die zwecks Vergrößerung aufgeklappt werden können, seit der Empirezeit in Gebrauch.

Aufklärung. Mit dem Wort A. bezeichnet man im weitern Sinn die Ablösung einer auf religiösen und politischen Autoritätsglauben gegründeten Kultur von den Autoritäten und deren Ersatz durch Erkenntnisse, die nur auf vernünftige Einsicht gegründet sind und das Handeln der einzelnen Menschen und der Gemeinschaften allein bestimmen und regeln sollen. In der Entwicklung vieler Kulturen läßt sich ein solches Aufklärungszeitalter nachweisen. Im engern Sinn versteht man unter A. im Anschluß an Kant, der zuerst das Jahrhundert Friedrichs d. Gr. ein »Zeitalter der A.« genannt hat, die geistige Bewegung, die innerhalb der europäischen Kultur im 17. Jh. in England begann, sich im 18. in Frankreich und Deutschland durchsetzte und die durch Reformation und Renaissance hervorgerufenen Zweifel am Recht des Bestehenden neu begründete sowie die Befreiung vom Autoritätsglauben auf allen Gebieten fortführte. Über die Vertreter der A. und ihre Auswirkung auf den Gebieten der Literatur und Philosophie s. Englische Literatur (Bd. 3, Sp. 1660 und 1667), Französische Literatur (Bd. 4, Sp. 1089 u. 1096), Deutsche Literatur (Bd. 3, Sp. 507 f. und 527).

Die A. erhielt ihr Gepräge durch die Erhebung des an Logik und Mathematik geschulten Denkens zur wichtigsten, den Menschen vor dem Tiere auszeichnenden Seelenkraft. Man glaubte daran, daß dem logisch richtigen Denken auch das sittlich richtige Handeln folgen müsse und sich so das einzelne Menschenleben, die Gesellschaft und der Staat vernünftig und zugleich ethisch gestalten ließen. Hiermit verband sich der besonders von Rousseau verkündete Glaube, daß der Mensch von Natur nicht nur vernünftig, sondern auch gut sei, sodaß die vernünftige Gestaltung des Lebens zugleich eine sittlich gute sein und der Menschheit den Fortschritt zu einem immer besserwerdenden Leben, zu Wohlfahrt und Glück bringen müsse. Daher waren alle Aufklärer von einem ungetrübten Optimismus erfüllt, der durch Leibniz' Lehre, daß diese Welt die beste aller möglichen Welten sei, auch philosophisch begründet wurde.

Da die Vernunft allen Menschen ohne Rücksicht auf ihre Herkunft eigen ist, kämpften die Aufklärer gegen alle Schranken, durch die sich die geschichtlich gewordenen Religionsgemeinschaften, die Kirchen, die Staaten, die Rassen voneinander scheiden. Statt Mißachtung und Verfolgung der Andersgläubigen und Andersdenkenden forderten sie Toleranz und für die durch die Kämpfe um die Macht und um den Glauben zerrissene, von »Tyrannen und Pfaffen« bevormundete Menschheit Aufklärung über die Würde des Menschen, der durch seine höchste Fähigkeit, die Vernunft, imstande sei, sein eignes Leben und die Kultur der Menschheit durch Einsicht in die wahre Natur des Menschen und durch Wissen um die Natur- und Sittengesetze in Freiheit zu gestalten.

Die Wissenschaft der A. wurde beherrscht durch die mathematisch-naturwissenschaftliche Methode, durch die das neue Weltbild als das eines allein den Naturgesetzen gehorchenden Mechanismus geschaffen wurde, in dem für Gott nur die Rolle des Schöpfers der großen Weltenuhr übrigblieb, die, einmal von ihm aufgezogen, ihren gesetzmäßig vorgezeichneten Ablauf zu nehmen hat (s. Deismus, Bd. 3). Auch in der Geschichte suchte man alles auf natürliche Ursachen zurückzuführen und beurteilte das, was geschichtlich möglich und unmöglich ist, nach den aus der Naturwissenschaft und dem vernünftigen Denken entnommenen Prinzipien.

Die Veränderung des Weltbildes, die Anerkennung der Vernunft als alleiniger Erkenntnisquelle und der Naturgesetzlichkeit als einziger Erklärung alles Geschehens führten eine Erschütterung des Glaubens an übernatürliche Offenbarung auf dem Gebiete der Religion und eine Verurteilung des »finstern« Mittelalters mit seinem Wunder-, Teufels- und Hexenglauben, mit Kultus, Dogma, Gebet und der Bibel als einziger religiöser Urkunde herbei, an die jetzt die Maßstäbe der philologischen und historischen Kritik angelegt wurden. Das Christentum verlor seine Vorzugsstellung unter den Religionen. Alle positiven Religionen wurden nur als Vorstufen der einen natürlichen, vernünftigen Religion aufgefaßt, die sich auf die als beweisbar geltenden Vernunftwahrheiten, den von der Vernunft geforderten Glauben an einen Gott, als den Weltschöpfer u. Naturgesetzgeber, an die Willensfreiheit, an die Unsterblichkeit der Seele und an eine die Ungerechtigkeit in dieser Welt ausgleichende Vergeltung im Jenseits beschränkte. Diese Gedanken trafen mit denen der Freimaurer (s. Freimaurerei, Bd. 4, Sp. 1144) zusammen.

Die Literatur und die Kunst wurden in den Dienst der Belehrung, der Ansammlung von nützlichen Kenntnissen in großen Enzyklopädien und besonders der Moral gestellt, die rein vernünftig auf unmittelbare sittliche Gefühle, auf einen wohlverstandenen, die Rücksicht auf den Mitmenschen einschließenden Egoismus und den Gedanken an eine gerechte Vergeltung durch Gott gegründet wurde. Besondern Wert legte man auf volkstümliche, allgemeinverständliche Darstellungen und Literaturformen (Dialog, Brief, Lehrgedicht) und die Ersetzung der lateinischen Gelehrtensprache durch die Volkssprachen, wobei es ohne Trivialität und Verflachung nicht abging, was der ganzen Bewegung auch die Bezeichnung »platte A.« eintrug.

Die Erziehung, deren Fragen in der Literatur der Zeit einen großen Raum einnahmen, wurde als Anleitung zum selbständigen Denken und eignen Gebrauch der Vernunft, zur Erwerbung nützlicher Kenntnisse und einer allgemeinen Menschenliebe (s. Philanthropin, Bd. 9) aufgefaßt. Ohne Rücksicht auf Bekenntnis, Stand, ja Geschlecht sollte der auf sich selbst gestellte, vernünftige, nur sich selbst, aber keiner Autorität verpflichtete, aufgeklärte Mensch durch die Erziehung hervorgebracht werden, damit er aus dem Zeitalter der A. ein aufgeklärtes Zeitalter heraufführe.

Die Staatsauffassung wurde durch die Lehre vom Naturrecht (s. d., Bd. 8) und von der Entstehung des Staates durch einen Vertrag im Sinne reiner Vernünftigkeit bestimmt und dem positiven, geschichtlich geltenden Recht sowie den auf willkürlichen Machtansprüchen beruhenden Staaten entgegengestellt. Da der Staat keinen andern Zweck haben sollte als den, für allgemeinen Nutzen, Wohlfahrt und Fortschritt zu sorgen, wurde alles Religiöse und Geschichtliche aus dem Staatsgedanken ausgeschieden, der Begriff des »Staatsbürgers« statt des »Untertans« geschaffen, die Forderung voller Gewissens- und Gedankenfreiheit aufgestellt und nach Rousseaus Lehre von der Gleichheit aller Menschen die Souveränität des Volkes als Grundlage des neuen, nur als Republik oder Demokratie denkbaren Vernunftstaats bezeichnet.

Lit.: F. Mauthner, Der Atheismus und seine Geschichte im Abendland (1920); H. Korff, Geist der Goethezeit, Bd. 1 (1923); A. Köster, Die deutsche Literatur der A.szeit (1925); W. Dilthey, Gesammelte

Schriften, Bd. 3: Leibniz und sein Zeitalter (1927); K. Aner, Die Theologie der Lessingzeit (1929); »Das Weltbild der deutschen A.« (hrsg. von F. Brüggemann, 1930); G. Krüger, Die Religion der Goethezeit

***Aufklauung,** s. Holzverband (Bd. 5). [(1931).

Auflagen, auch svw. Umlagen.

***Auflassen,** s. Auflassung (Erg.).

Auflassung, auch im Sinn von Aufgabe, Einstellung eines Betriebs usw. gebraucht, z. B. ein Bergwerk, einen Fabrikbetrieb, einen öffentlichen Weg auflassen. [gung.

***Auflösende Bedingung,** svw. Resolutivbedin-

Auflösung, s. Beilage »Mühlen«, S. I (Bd. 8).

***Auflösung der Familiengüter,** ist in Preußen geregelt durch das Gesetz vom 22. April 1930, durch das die Familiengüterverordnung vom 30. Dez. 1920 und die Zwangsauflösungsverordnung vom 19. Nov. 1920 geändert, und auf Grund dessen diese Verordnungen in der neuen Fassung als Familiengütergesetz vom 22. April 1930 und als Zwangsauflösungsgesetz vom 22. April 1930 am 27. Juni 1930 bekanntgemacht worden sind. Für die Geschäfte der A. sind besondere Verwaltungsbehörden (Auflösungsbehörden) gebildet; die untern Auflösungsbehörden heißen Auflösungsämter für Familiengüter; gegen ihre Entscheidungen findet die sofortige Beschwerde bei dem Landesamt für Familiengüter in Berlin statt. Durch das neue Gesetz wird die A. beschleunigt. Ein Familiengut, das nicht bis zum 1. Juli 1938 freies Vermögen geworden ist, wird solches zu diesem Zeitpunkt durch Zwangsauflösung. Die freiwillige Auflösung muß bis zum 1. Juli 1935 beantragt werden. Zum Zweck der Erhaltung der Wälder ist bestimmt, daß der Wald des Familiengutsbesitzers auch bei Überführung in sein freies Vermögen als Waldgut oder als Schutzforst staatlicher Aufsicht unterworfen bleibt (sog. Waldsicherungsrecht). *Lit.:* M. Schmiedel, Die gesetzliche Neuordnung der Fideikommißauflösung in Preußen (1930). [(Bd. 3, Sp. 1279).

***Aufmerksamkeitsprüfer,** s. Eignungsprüfung

***Aufnahmeraum** (Besprechungsraum, Studio), Vorführungsraum für Rundfunkdarbietungen, s. Beilage »Rundfunktechnik«, S. I (Bd. 10).

***Aufnahmestellung,** s. Rückzug (Bd. 10).

***Aufnahmezwang,** in der Versicherung gesetzlicher Zwang für gewisse, meist mit Monopolen ausgestattete Versicherer, den sich ihnen im Gebiet bestimmter Versicherungszweige anbietenden Risiken (Personen, Gegenständen oder Interessen) den Beitritt zu gewähren.

***Aufnehmer** (engl. Receiver, spr. rißiwer), s. Beilage »Dampfmaschinen«, S. IV (Bd. 3).

***Aufnordung,** Vermehrung des Anteils der nordischen Rasse (s. Beilage [S. II] bei Menschenrassen, Bd. 8) in einer Bevölkerung durch biologische Auslese (s. Auslese beim Menschen, Bd. 1).

***Aufreiben** (Ausreiben), s. Reibahlen (Bd. 10).

Aufruhrversicherung, wurde 1931 im Deutschen Reich betrieben von 5 öffentlichen und 35 (darunter 5 ausländischen) privaten Unternehmen, von denen 19 zwecks Schaffung gemeinsamer Bedingungen und Vermeidung ungesunden Wettbewerbs in der »Vereinigung der Versicherer gegen Aufruhrschäden«, Berlin, vertreten sind.

***Aufschlämmung,** s. Kolmation (Bd. 6).

***Aufschleppvorrichtungen,** Windwerke, mit denen Schiffe mittlerer Größe zum Zweck der Überholung der Unterwasserteile auf das Land gezogen werden. Die A. können als Querschlepper oder als Längsschlepper ausgebildet sein. Zum Aufschleppen werden elektromotorisch angetriebene Seilschleppwagen auf Schienen in das Wasser unter das aufzuschleppende Schiff gelassen und mit diesem eingezogen.

***Aufschlickung** des Geländes, erfolgt durch den Niederschlag von Schlick und Schlamm auf hochwasserüberfluteten Ländereien.

***Aufschluß,** in der Geologie Bezeichnung einer Stelle der Erdoberfläche, an der die Gesteine der Erdrinde unverhüllt, d. h. ohne Bedeckung durch die aus ihrer Verwitterung hervorgegangenen Zersetzungsbildungen, sichtbar sind. Man unterscheidet natürliche Aufschlüsse: Felswände, steil eingeschnittene Täler und Schluchten, Wasserrisse, Meeresküsten, und künstliche: Steinbrüche, Ton-, Mergel-, Sand-, Kiesgruben, Tagebaue, Tunnel, Brunnen, Baugruben, Bergwerke usw. Die geologischen Untersuchungen eines Aufschlusses erstrecken sich auf die petrographische Beschaffenheit der Gesteine, die Verwitterung, die Fossilienführung, die Lagerungsform, das Vorkommen nutzbarer Ablagerungen und die hydrologischen Verhältnisse. Das großartigste Beispiel eines natürlichen Aufschlusses ist der Grand Canon (s. Canons, Bd. 2) des Coloradoflusses in Nordamerika.

***Aufschlußverfahren, Geophysikalische,** wichtiges Hilfsmittel der angewandten Geologie und des Bergbaues zur Feststellung der Mächtigkeit und der Beschaffenheit der Überlagerungen (z. B. Schwimmsand) über festerem Untergrund, der Lage und des Streichens von Verwerfungen, der Tiefe des festen Felsuntergrundes unter Talscholtern, von Dolinen und Schlotten bei kalkigem oder gipsführendem Untergrund, des Auftretens von Gängen und Spalten, der Verteilung der verschiedenen Gesteinsarten längs Tunnel- und Kanallinien und zur Bestimmung ihrer relativen Härte usw. Sie benutzen zu ihren Messungen die Unterschiede in der Art und Verteilung der physikalischen Eigenschaften des Untergrundes und der einzelnen Gesteinsarten. Vgl. Beilage bei Schürfen (Bd. 10).

***Aufschrumpfen,** Verfahren zum festen Verbinden zweier sich eng umschließenden Metallkörper, von denen der äußere auf den innern warm aufgezogen wird, z. B. Ring und Welle, Radreifen und Rad (s. Rad, Bd. 9, Sp. 1511).

***Aufsichtspflicht.** Verletzung der A. verpflichtet nach § 832 BGB. zum Schadenersatz. Wer kraft Gesetzes, wie der Vater, der Vormund, zur Führung der Aufsicht über eine Person verpflichtet ist, die wegen Minderjährigkeit oder wegen ihres geistigen oder körperlichen Zustands der Beaufsichtigung bedarf, ist zum Ersatz des Schadens verpflichtet, den diese Person einem andern widerrechtlich zufügt. In gleicher Weise haftet, wer, wie der Leiter einer Irrenanstalt, eines Pensionats, die Aufsicht durch Vertrag übernimmt. Hat der Pflichtige seiner A. genügt oder würde der Schaden auch bei gehöriger Beaufsichtigung eingetreten sein, so entfällt die Schadenersatzpflicht.

***Aufsichtsratsteuer,** s. Kapitalverkehrssteuergesetz (Bd. 6) und Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes (Erg.).

***Aufspalten,** in der Vererbungslehre, s. Chromosomen (Erg.) und Mendelsche Regeln (Bd. 8 u. Erg.).

Aufstand, s. auch Insurrektion (Bd. 6).

***Aufstieg, Sozialer,** s. Beruf (Erg.).

***Auftragserledigung, Auftragskasten, Auftragsprobe,** s. Eignungsprüfungen (Erg.).

***Auftreibung,** svw. Aufgetriebenheit.

Aufwertung

Goldmarktabelle (Anlage zum Aufwertungsgesetz vom 16. Juli 1925)

Zeit	Papiermark	Wert in Gm
1918		
Jan.—Juni	10	8,00
Juli	10	7,14
August	10	6,90
Sept.—Okt.	10	6,45
November	10	5,71
Dezember	10	5,00
1919		
Januar	10	5,13
Februar	10	4,65
März	10	4,00
April	10	3,41
Mai	10	3,32
Juni	10	3,11
Juli	10	2,86
August	10	2,29
September	10	1,88
Oktober	10	1,66
November	10	1,26
Dezember	10	1,04
1920		
Jan. 1.—10.	100	9,67
11.—20.	100	7,75
21.—31.	100	5,76
Febr. 1.—10	100	4,90
11.—20.	100	5,06
21.—29.	100	4,86
März 1.—10.	100	4,87
11.—20.	100	6,12
21.—31.	100	5,79
April 1.—10.	100	7,00
11.—20.	100	6,99
21.—30.	100	7,10
Mai 1.—10.	100	7,86
11.—20.	100	8,79
21.—31.	100	11,01
Juni 1.—10.	100	10,32
11.—20.	100	10,64
21.—30.	100	11,19
Juli 1.—10.	100	11,10
11.—20.	100	10,91
21.—31.	100	10,05
Aug. 1.—10.	100	9,23
11.—20	100	8,83
21.—31.	100	8,40
Sept. 1.—10.	100	8,24
11.—20.	100	6,80
21.—30.	100	6,80
Okt. 1.—10.	100	6,87
11.—20.	100	6,39
21.—31.	100	6,22
Nov. 1.—10.	100	5,57
11.—20.	100	5,83
21.—30.	100	6,65
Dez. 1.—10.	100	6,38
11.—20.	100	6,27
21.—31.	100	6,20
1921		
Jan. 1.—10.	100	6,05
11.—20.	100	6,62
21.—31.	100	7,41
Febr. 1.—10.	100	6,90
11.—20.	100	7,26
21.—28.	100	7,01
März 1.—10.	100	7,01
11.—20.	100	7,09
21.—31.	100	7,12
April 1.—10.	100	7,24
11.—20.	100	7,15
21.—30.	100	6,77
Mai 1.—10.	100	6,77
11.—20.	100	7,42
21.—31.	100	7,32
Juni 1.—10.	100	6,88
11.—20.	100	6,61
21.—30.	100	6,39
Juli 1.—10.	100	6,34
11.—20.	100	6,25
21.—31.	100	5,88
Aug. 1.—10.	100	5,32
11.—20.	100	4,96
21.—31.	100	5,01
Sept. 1.—10.	100	4,82
11.—20.	100	4,31
21.—30.	100	4,07
Okt. 1.—10.	100	3,88
11.—20.	100	3,23
21.—31.	100	2,98
Nov. 1.—10.	100	2,24
11.—20.	100	2,06
21.—30.	100	1,92
Dez. 1.—10.	100	2,37
11.—20.	100	2,56
21.—31.	100	2,55
1922		
Jan. 1.—10.	100	2,52
11.—20.	100	2,50
21.—31.	100	2,28
Febr. 1.—10.	100	2,30
11.—20.	100	2,24
21.—28.	100	2,08
März 1.—10.	100	1,86
11.—20.	100	1,70
21.—31.	100	1,43
April 1.—10.	100	1,43
11.—20.	100	1,50
21.—30.	100	1,59
Mai 1.—10.	100	1,50
11.—20.	100	1,49
21.—31.	100	1,51
Juni 1.—10.	100	1,52
11.—20.	100	1,37
21.—30.	100	1,26
Juli 1.—10.	1 000	9,50
11.—20.	1 000	9,70
21.—31.	1 000	8,46
Aug. 1.—10.	1 000	6,06
11.—20.	1 000	4,88
21.—31.	1 000	3,16
Sept. 1.—10.	1 000	3,33
11.—20.	1 000	3,09
21.—30.	1 000	3,05
Okt. 1.—10.	1 000	2,13
11.—20.	1 000	1,65
21.—31.	1 000	1,11
Nov. 1.—10.	10 000	7,80
11.—20.	10 000	6,79
21.—30.	10 000	6,62
Dez. 1.—10.	10 000	5,80
11.—20.	10 000	6,18
21.—31.	10 000	6,34
1923		
Jan 1.—10.	10 000	4,94
11.—20.	10 000	3,22
21.—31.	10 000	1,87
Febr. 1.—10.	10 000	1,35
11.—20.	10 000	1,87
21.—28	10 000	1,86
März 1.—10.	10 000	1,95
11.—20.	10 000	2,06
21.—31.	10 000	2,04
April 1.—10.	10 000	2,02
April 11.—20.	10 000	1,92
21.—30.	10 000	1,57
Mai 1.—10.	10 000	1,29
11.—20.	10 000	1,09
21.—31.	100 000	8,40
Juni 1.	100 000	6,47
2.	100 000	6,82
4.	100 000	6,83
5.	100 000	6,71
6.	100 000	6,30
7.	100 000	6,17
8.	100 000	6,18
9	100 000	6,09
11.	100 000	5,79
12.	100 000	5,29
13.	100 000	4,94
14.	100 000	4,73
15.	100 000	4,26
16.	100 000	3,86
18.	100 000	3,66
19.	100 000	3,80
20.	100 000	3,79
21.	100 000	3,82
22.	100 000	3,89
23.	100 000	3,94
25.	100 000	3,63
26.	100 000	3,26
27.	100 000	3,03
28.	100 000	3,00
29.	100 000	2,92
30.	100 000	2,87
Juli 2.	100 000	2,73
3.	100 000	2,68
4.	100 000	2,54
5.	100 000	2,43
6.	100 000	2,37
7.	100 000	2,32
9.	100 000	2,28
10.	100 000	2,25
11.	100 000	2,25
12.	100 000	2,21
13.	100 000	2,10
16.	100 000	1,99
17.	100 000	1,75
19.	100 000	1,52
20.	100 000	1,33
23.	1 Mill.	9,83
24.	1 =	8,39
26.	1 =	6,01
27.	1 =	5,16
30.	1 =	4,49
31.	1 =	4,37
Aug. 1.	1 =	3,98
3.	1 =	2,63
6.	1 =	1,68
7.	1 =	1,32
8.	1 =	1,18
9.	1 =	1,20
10.	1 =	1,33
13.	1 =	1,42
14.	1 =	1,50
15.	1 =	1,47
16.	1 =	1,25
17.	10 =	9,81
20.	10 =	8,44
21.	10 =	7,98
22.	10 =	8,51
23.	10 =	8,46
24.	10 =	7,90
27.	10 =	6,86
28.	10 =	5,45
29.	10 =	4,86
August 30.	10 Millionen	4,67
31.	10 =	4,53
September 3.	10 =	3,62
4.	10 =	2,42
5.	10 =	1,51
6.	10 =	1,17
7.	100 =	9,43
10.	100 =	7,52
11.	100 =	6,29
12.	100 =	5,52
13.	100 =	4,70
14.	100 =	3,84
17.	100 =	2,97
18.	100 =	2,59
19.	100 =	2,73
20.	100 =	2,87
21.	100 =	3,33
24.	100 =	3,20
25.	100 =	3,23
26.	100 =	2,94
27.	100 =	2,31
28.	100 =	1,78
Oktober 1.	100 =	1,35
2.	100 =	1,07
3.	1 Milliarde	9,21
4.	1 =	7,71
5.	1 =	6,10
8.	1 =	3,38
9.	1 =	1,93
10.	1 =	1,41
11.	1 =	1,27
12.	1 =	1,31
15.	1 =	1,11
16.	10 =	8,06
17.	10 =	5,44
18.	10 =	2,26
19.	10 =	1,23
22	100 =	8,18
23.	100 =	7,02
24.	100 =	6,65
25.	100 =	6,65
26.	100 =	6,72
27.	100 =	6,79
29.	100 =	6,60
30.	100 =	5,05
31.	100 =	2,57
November 1.	100 =	1,53
2.	100 =	1,14
3.	100 =	1,04
5.	1 Billion	8,85
6.	1 =	7,69
7.	1 =	6,97
8.	1 =	7,12
9.	1 =	7,28
10.	1 =	6,70
12.	1 =	5,27
13.	1 =	3,19
14.	1 =	2,19
15.	1 =	1,72
16.	1 =	1,67
17.	1 =	1,36
19.	1 =	1,15
20.	1 =	1,00
21.	1 =	1,00
22.	1 =	1,00
23.	1 =	1,00
24.	1 =	1,00
26.	1 =	1,00
27.	1 =	1,00
28.	1 =	1,00
29.	1 =	1,00
30.	1 =	1,00

Auftrieb, s. auch Flugzeug (Bd. 4, Sp. 891).

***Aufwältigen,** im Bergbau das Aufräumen eines Bruches, d. h. von hereingebrochenen Gesteinsmassen, besonders nach Schlagwetterexplosionen, die die stützende Zimmerung, den »Ausbau«, mit fortgerissen haben.

***Aufwandsentschädigung der Mitglieder des Reichstags,** s. Reichstag (Erg.).

Aufwertung (hierzu Beilage). Die in Bd. 1, Sp. 1125, gegebene Darstellung ist durch die spätere Gesetzgebung und Rechtsprechung überholt. Die nunmehr gebotene Darstellung der A. hat zum Gegenstand die A. auf Grund der Aufwertungsgesetze, die A. außerhalb derselben (sog. freie A.) und die A. im Ausland.

I. A. auf Grund der Aufwertungsgesetze.

1) Gesetz über die A. von Hypotheken und andern Ansprüchen (Aufwertungsgesetz) vom 16. Juli 1925 betrifft nur privatrechtliche Ansprüche und beschränkt sich auf die Regelung der A. von Hypotheken und andern Vermögensanlagen; andre Ansprüche überläßt es grundsätzlich der »freien A.«, während die A. der Ansprüche aus Anleihen des Reiches, der Länder und Gemeinden usw. im Wege der Ablösung auf Grund des Anleiheablösungsgesetzes (s. d., Erg.) erfolgt. Nach § 1 des Gesetzes werden die durch den Währungsverfall betroffenen Ansprüche aufgewertet, wenn sie auf vor dem 14. Febr. 1924 begründeten Rechtsverhältnissen beruhen und die Zahlung einer bestimmten in Mark oder einer andern nicht mehr geltenden inländischen Währung ausgedrückten Geldsumme zum Gegenstand haben. Die Grundlage für die A. bildet der Goldmarkbetrag. Als solcher gilt bei Ansprüchen, die vor dem 1. Jan. 1918 erworben sind, der Nennbetrag. Für Ansprüche, die später erworben sind, wird der Goldmarkbetrag nach einem aus Dollarkurs und Lebenshaltungsindex kombinierten Index, der dem Gesetz beigefügten Goldmarktabelle (s. Beilage), errechnet. Welcher Zeitpunkt für die Berechnung des Goldmarkbetrags als Erwerbstag maßgebend ist, wird in § 3 für die verschiedenen Erwerbsfälle geregelt.

a) Hypotheken werden auf 25 v. H. des Goldmarkbetrags, jedoch nicht höher als die durch sie gesicherte persönliche Forderung aufgewertet (Aufwertungsbetrag). Der Schuldner kann Herabsetzung der A., aber nur um höchstens 10 v. H., verlangen, wenn dies mit Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage zur Abwendung einer groben Unbilligkeit unabweisbar erscheint. Die persönliche hypothekarisch gesicherte Forderung wird normalerweise ebenso wie die Hypothek aufgewertet (normaler Höchstsatz). Doch kann in bestimmten Fällen, z. B. bei Grundstückskaufgeldern, Gesellschafts- oder Beteiligungsansprüchen eine höhere oder geringere A. erfolgen, wenn der Antrag bis zum 1. April 1926 gestellt war. Trotz Bewirkung der Leistung findet die A. statt, wenn der Gläubiger sich seine Rechte vorbehalten oder wenn er die Leistung in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis zum 14. Febr. 1924 angenommen hat (Rückwirkung). Eine solche A. kraft Rückwirkung findet nicht oder nur teilweise statt, wenn sie für den Eigentümer des belasteten Grundstücks oder für den persönlichen Schuldner eine besondere Härte bedeuten würde (Härteklausel). Die A. auf Grund Vorbehalts oder kraft Rückwirkung hat zur Voraussetzung, daß der Gläubiger den Aufwertungsanspruch bis zum 1. Jan. 1926 bei der Aufwertungsstelle angemeldet hat. Im Grundbuch bereits gelöschte Hypotheken sind in Höhe der A. wieder einzutragen. Vor dem 1. Jan. 1932 kann der Gläubiger die Zahlung des Aufwertungsbetrags nicht verlangen, der Schuldner aber kann den Betrag drei Monate nach Kündigung zahlen. Zinsen sind auf den Aufwertungsbetrag erst seit dem 1. Jan. 1925 zu zahlen, und zwar zunächst zu 1,5—3 v. H., seit 1. Jan. 1928 zu 5 v. H. Vom 1. Jan. 1932 ab beträgt der Zinssatz 7½ v. H. Vgl. aber dazu Sp. 295 unter 3).

b) Grundschulden, Rentenschulden, Reallasten, Schiffs- und Bahnpfandrechte sind nach denselben Regeln aufzuwerten wie Hypotheken. Wiederkehrende Leistungen, die auf Grund einer Rentenschuld oder Reallast geschuldet werden, sind vom 1. Jan. 1928 ab in voller Höhe des Aufwertungsbetrags der Jahresleistung zu bewirken.

c) Industrieobligationen und sonstige auf dem persönlichen Kredit des Schuldners beruhende Schuldverschreibungen, die auf den Inhaber lauten oder durch Indossament übertragbar sind, werden auf 15 v. H. des Goldmarkbetrags aufgewertet. Auch hier konnte bis zum 1. April 1926 in Härtefällen eine Herabsetzung beantragt werden. Wer Schuldverschreibungen vor dem 1. Juli 1920 erworben und bis zum 31. Okt. 1925 besessen hat (sog. Altbesitz), hat mit dem 1. Juli 1925 einen Anspruch auf Beteiligung am Reingewinn des Schuldners und am Liquidationserlös (sog. Genußrecht) bis zu 10 v. H. des Goldmarkbetrags erlangt, sodaß die ihm zustehende A. insgesamt 25 v. H. betragen kann. Durch die Ausgabe von Genußscheinen wird dem Schuldner die Verbriefung und die Ablösung der Genußrechte ermöglicht.

d) Ansprüche aus Pfandbriefen, Rentenbriefen, Kommunalobligationen und ähnlichen verzinslichen Schuldverschreibungen werden in der Weise aufgewertet, daß die Teilungsmasse gleichmäßig unter die Gläubiger im Verhältnis der Goldmarkbeträge ihrer Ansprüche verteilt wird.

e) Ansprüche aus Schuldverschreibungen der Genossenschaften des öffentlichen Rechts und verwandter Betriebe als Unternehmer wirtschaftlicher Betriebe werden auf 15 v. H. des Goldmarkbetrags aufgewertet; doch sind die einzelnen Länder ermächtigt, die A. durch Bildung einer Teilungsmasse gemäß d) zu regeln.

f) Sparkassenguthaben bei öffentlichen Sparkassen werden in der Weise aufgewertet, daß die Teilungsmasse von einem Treuhänder unter die Gläubiger verteilt wird. Der bei der Verteilung auf die Sparguthaben entfallende Betrag soll mindestens 12½ v. H. des Goldmarkbetrags erreichen, möglichst aber dem Aufwertungssatz entsprechen, der sich für die Anleihen des Schuldners oder seines Garanten ergibt.

g) Versicherungsansprüche aus Lebensversicherungen und aus solchen Kranken-, Unfall- und Haftpflichtversicherungen, für die ein Prämienreservefonds zu bilden war (ausgenommen Ansprüche aus Haftpflichtversicherungen mit unbegrenzter Deckung), werden in der Weise aufgewertet, daß das aufgewertete Vermögen der Versicherungsunternehmung nebst einem etwa aus dem sonstigen Vermögen des Schuldners zu leistenden Beitrag einem Treuhänder überwiesen wird. Dieser hat den ihm überwiesenen Betrag (Aufwertungsstock) nach Abzug der Verwaltungskosten zugunsten der Versicherten nach einem von der Aufsichtsbehörde genehmigten Teilungsplan zu verwenden. Das Nähere wird in den Art. 95—116 der Durchführungsverordnung vom 29. Nov. 1925 geregelt, während für die A. von andern Versicherungsansprüchen die Verordnung vom 22. Mai 1926 gilt.

h) Die A. von Vermögensanlagen (s. d., Erg.)

darf 25 v. H. nicht übersteigen. Bestimmte, in § 63 aufgezählte Ansprüche, z. B. Ansprüche aus Gesellschaftsverträgen und andern Beteiligungsverhältnissen, Ansprüche aus gegenseitigen Verträgen, gelten nicht als Vermögensanlagen im Sinn des Aufwertungsgesetzes; sie unterliegen also der freien A.

i) über die Höhe der A. von Guthaben bei Fabrik- und Werksparkassen sowie von Ansprüchen an Betriebspensionskassen entscheidet die Aufwertungsstelle.

k) Kontokorrentforderungen und Bankguthaben (Depositengelder), soweit letztere aus einem Darlehen oder Verwahrungsvertrag herrühren, werden überhaupt nicht aufgewertet.

l) Vergleiche über Ansprüche der im Aufwertungsgesetz bezeichneten Art, die den Streit oder die Ungewißheit über die Höhe des infolge der Geldentwertung zu zahlenden Betrags beseitigen sollten, stehen einer A. in der Regel dann nicht entgegen, wenn sie in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis zum 14. Febr. 1924 geschlossen sind (sog. Aufwertungsvergleiche).

m) Besteht Streit darüber, in welcher Höhe eine A. der im Aufwertungsgesetz bezeichneten Ansprüche zu erfolgen hat, so entscheidet darüber die Aufwertungsstelle (Amtsgericht) in einem besonders geregelten Verfahren (Aufwertungsverfahren). Der Durchführung des Gesetzes dienen verschiedene Reichsverordnungen, von denen die Durchführungsverordnung vom 29. Nov. 1925 die wichtigste ist. — Vgl. Anleiheablösungsgesetz (Erg.).

2) Gesetz über die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken und ihre Umwandlung in Grundschulden sowie über Vorzugsrenten vom 9. Juli 1927 (sog. Aufwertungsnovelle). Dieses Gesetz hält an den Grundzügen des Gesetzes vom 16. Juli 1925 fest, mildert nur verschiedene Härten und löst einige bei der Auslegung jenes Gesetzes aufgetauchten Zweifelsfragen.

3) Gesetz über die Fälligkeit und Verzinsung von Aufwertungshypotheken sowie Grundbuchbereinigungsgesetz vom 18. Juli 1930 (sog. Aufwertungsschlußgesetze). Das erste dieser Gesetze will der Gefahr begegnen, die der im Aufwertungsgesetz vom 16. Juli 1925 festgesetzte Fälligkeitstag des 1. Jan. 1932 mit sich bringt. Würde der größte Teil der Gläubiger ihre Aufwertungshypotheken zu diesem Zeitpunkt zurückverlangen, so könnte das zu einer wirtschaftlichen Katastrophe in größtem Ausmaß führen, da es sich um einen Gesamtbetrag von mehreren Milliarden Goldmark handelt, die dann flüssig gemacht werden müßten. Dem sucht das Gesetz in Verbindung mit der Verordnung vom 5 Dez. 1930 dadurch vorzubeugen, daß es den Zinsfuß vom 1. Jan. 1932 auf 7½ v. H. hinaufsetzt und Vereinbarungen der Parteien auf Zinserhöhung bis zu 7½ v. H. schon vor diesem Zeitpunkt für zulässig erklärt, daß es die Rückzahlung von einer schriftlichen Kündigung des Gläubigers mit einer Kündigungsfrist von einem Jahr abhängig macht, und daß es dem notleidenden Schuldner die Möglichkeit gewährt, eine Zahlungsfrist zu erlangen. Diese darf nur einmal, längstens bis zum 31. Dez. 1934 bewilligt werden; sie ist nicht zu bewilligen, wenn sie für den Gläubiger eine unbillige Härte bedeuten würde. Die Zinsbeschränkung bis zu 7½ v. H. und der Kündigungszwang bestehen nur bis zum 1. Jan. 1935. Anderseits kann der Schuldner die Hypothek schon nach dreimonatiger, an die Quartalsletzten gebundenen Kündigung jederzeit zurückzahlen. Ein Zwischenzins darf bei vorzeitiger Zahlung nach dem 1. Jan. 1932 nicht mehr abgezogen werden.

Das Grundbuchbereinigungsgesetz sucht die verwirrenden Folgen, die die A. für Grundstücksverkehr und Realkredit gehabt hat, nach Möglichkeit zu beseitigen und in das unübersichtlich und unzuverlässig gewordene Grundbuch wieder Klarheit zu bringen. Dem dienen vor allem die Vorschriften, daß die Eintragung der A. im Grundbuch spätestens bis zum 31. März 1931 beantragt werden muß und daß der durch § 22 des Aufwertungsgesetzes eingeschränkte öffentliche Glaube des Grundbuchs zum 31. Dez. 1931 wiederhergestellt wird.

II. A. außerhalb der Aufwertungsgesetze (sog. freie A.). Nach § 62 des Aufwertungsgesetzes vom 16. Juli 1925 richtet sich die A. von Ansprüchen, die nicht im Aufwertungsgesetz bezeichnet sind, nach den Allgemeinen Vorschriften, besonders nach § 242 BGB. Die A. soll gemäß den Anforderungen an Treu und Glauben die Nachteile ausgleichen, die für den Gläubiger aus dem Währungsverfall entstanden sind; es soll also ein billiger Ausgleich der Interessen beider Teile nach den gesamten Umständen des Falles gesucht werden (sog. Individualaufwertung). Die A. ist nicht, wie in den Fällen des Aufwertungsgesetzes, auf 25 v. H. beschränkt, sondern kann bis zu 100 v. H. des innern Wertes der Forderung betragen, bei beiderseits noch nicht erfüllten Kaufgeschäften des Großhandels sogar darüber, bis zum heutigen Marktpreis, gehen. Bei Bemessung der A. sind u. a. die wirtschaftlichen Gesichtspunkte zu beachten, die die Vertragsteile bei der Begründung des Schuldverhältnisses verfolgt haben, z. B. bei Unterhaltsrenten. Der A. zugrunde zu legen ist in der Regel der innere Wert der Papiermark zur Zeit des Vertragsschlusses. Die amtlich festgestellten Kurse der Mark haben diesem innern Wert nicht immer entsprochen; die Kaufkraft der Mark war vielfach bedeutend höher. Deshalb ist der Dollarkurs für Inlandgeschäfte meist ungeeignet, als Aufwertungsmaßstab zu dienen. Auch die Goldmarktabelle des Aufwertungsgesetzes (s. Beilage) ist für die freie A. nicht maßgebend, wird aber mitunter angewendet. Als Maßstab dienen: die Reichsrichtzahlen (Reichsindex), der Lebenshaltungsindex, die Zeilerschen Zahlen und andre Inlandsmeßziffern. Von besonderer Bedeutung für die Höhe der A. ist die Frage, ob der Schuldner die Gegenleistung, z. B. das gekaufte Grundstück, noch besitzt, ob er sie sich wertbeständig erhalten hat. Die freie A. kann auch bezüglich solcher Geschäfte verlangt werden, die längst abgewickelt sind. Ein Stichtag, wie im Aufwertungsgesetz der 15. Juni 1922 (s. o. I, 1, a), gilt hier für die Rückwirkung in der Regel nicht; nur für Geschäfte des kaufmännischen Güterumsatzes und des täglichen Wirtschaftslebens wird ein solcher Stichtag, und zwar der 15. Aug. 1922, angenommen. Die allzu lange Verzögerung der Geltendmachung der A. kann dem Gläubiger als Verstoß gegen die Gebote von Treu und Glauben angerechnet werden und die Verwirkung des Aufwertungsanspruchs zur Folge haben. Durch einen über den Papiermarkanspruch abgeschlossenen Vergleich wird die A. grundsätzlich nicht ausgeschlossen, die Verjährung des Anspruchs war so lange gehemmt, wie ein Anspruch auf A. noch nicht allgemein anerkannt war; die Verjährung des Aufwertungsanspruchs hat in der Regel erst am 1. Juli 1924 wieder zu laufen begonnen.

III. Die A. im Ausland. Obwohl die Geldentwertung auch das Ausland betroffen und selbst die meisten Siegerstaaten nicht verschont hat, ist doch nur in wenigen Staaten die A. anerkannt und gesetzlich geregelt worden. Wie Harmening (s. Lit.) feststellt, haben nur Danzig, Polen und Ungarn eine umfassende gesetzliche Regelung der A. getroffen. Eine abschließende Regelung steht ferner bevor in Memel und im Saargebiet. Österreich, die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und die Tschechoslowakei haben sich bisher der A. gegenüber ablehnend verhalten. Keine gesetzliche A. ist von Belgien, Frankreich und Italien zu erwarten.

Lit.: Warneyer und Koppe, Die Aufwertungsgesetze vom 16. Juli 1925 (3. Aufl. 1926). Das neue Aufwertungsrecht 1927 (1927) und Die Aufwertungsschlußgesetze (2. Aufl. 1931); O. Warneyer, Die A. außerhalb der Aufwertungsgesetze vom 16. Juli 1925 (2. Aufl. 1926); O. Mügel. Das gesamte Aufwertungsrecht (5. Aufl. 1927) und Kommentar zu den neuen Aufwertungsgesetzen (1930); Schlegelberger und Harmening, Das Aufwertungsgesetz (5. Aufl. 1927) und Die Aufwertungsschlußgesetze (2. Aufl. 1930); W. Reichardt, Die A. von Industrieobligationen und verwandten Schuldverschreibungen (1926); Berliner und Pfaffenberger, Die Vorschriften über A. von Versicherungsansprüchen (1926, 2 Bändchen); R. Harmening, Aufwertung (in »Rechtsvergleichendes Hwb.«, Bd. 2, 1929). Vgl. auch Lit. zu Anleiheablösungsgesetz (Erg.).

***Aufwertungssteuer,** s. Hauszinssteuer (Erg.).

***Aufwertungsstock,** s. Aufwertung (Erg., Sp. 294).

***Aufwuchs,** der aus kleinen Tieren und Pflanzen (meist Mikroorganismen) bestehende Belag, der alle Gegenstände der obern Wasserschichten, z. B. auch die unter Wasser befindlichen Teile von Schiffen, bedeckt.

***Aufziehen,** s. auch Auswintern (Bd. 1).

Aufzug, sww. Umzug.

Augagneur, Victor, franz. Politiker, unterlag bei den Wahlen von 1924 als Gegner der Linken, wurde aber 1928 wiederum Abgeordneter, starb am 24. April 1931 in Paris.

Auge, s. auch Ziliarkörper (Erg.). *Lit.:* R. Hesse, Sinnesorgane (in »Hwb. d. Naturwiss.«, Bd. 9, 1913); A. Pütter, Organologie des Auges (in Graefe-Saemischs »Hb. d. Augenkrankheiten«; 3. Aufl. 1908; ebenda wichtig die Beiträge von Behr, 1924, Schleich, 1922, Wolfrum, 1926); W. v. Buddenbrock, Grundriß der vergleich. Physiologie, Bd. 1 (1924); »Hb. der normalen und patholog. Physiologie«, Bd. 12, H. 1: Receptionsorgane (1928).

Auge, in der Mineralogie Einschluß in Gesteinen mit ausgesprochener Flaserstruktur, in der die erhaltenen Gesteinsbruchstücke als Augen in einer zerriebenen schieferigen Masse sitzen (z. B. Augengneis, s. Gneis, Bd. 5). — Seemännisch: Schlinge an einem Tau.

***Augeias,** sww. Augias.

***Augenachat,** sww. Augenstein.

Augendiagnose, eine von dem Ungarn Peczély 1881 begründete Art der Diagnose, bei der aus dem Zustand der Regenbogenhaut (Iris, daher auch Irisforschung) auf Erkrankungen des Körpers geschlossen wird. Die Vertreter der A. nehmen an, daß jedem Körperteil eine Stelle der Regenbogenhaut des gleichseitigen Auges entspricht. Peczély hatte als Kind einer Eule ein Bein gebrochen und nun unten in der Iris einen dunklen Strich entstehen sehen. Dementsprechend entwarf er einen »Irisschlüssel«, in dem das »Beinfeld« unten liegt, der Magen und Darm z. B. nach der Pupille zu. Ein bräunlicher Hof um die Pupille bedeutet danach einen »kranken Magenhof«. Irgendeinen Beweis dafür, daß jedem Körperteil eine bestimmte Stelle in der Regenbogenhaut entspreche, haben die Vertreter der A. nicht erbringen können. Über den anerkannten Zusammenhang von körperlichen Erkrankungen mit Erscheinungen am Auge vgl. Augenkrankheiten (Bd. 1, Sp. 1131). *Lit.:* F. Salzer, A. und Okkultismus (1926); s. a. Auge (Erg.).

Augenheilkunde. *Lit.:* »Kurzes Hb. der Ophthalmologie«, hrsg. von Schieck und Brückner, 1930 ff.; bis 1931: 4 Bde.

Augenmaß, s. auch Eignungsprüfungen (Erg.).

***Augenmaßprüfer,** Apparate zur Prüfung des Augenmaßes, werden besonders in der Psychotechnik verwandt. Bei der Eignungsprüfung dient hierzu das Optometer (s. Tafel »Eignungsprüfung II«, 1 [Erg.]).

***Augenschwäche,** sww. Asthenopie.

***Augenschwindel,** sww. Gesichtsschwindel.

***Augenzauber,** sww. Böser Blick.

***Auge-Ohr-Methode,** einfachste astronomische Beobachtungsmethode bei Ortsbestimmungen (s. d., Bd. 9), besonders auf Reisen angewandt, bei der nach den gehörten Sekunden- oder Halbsekundenschlägen einer Uhr (Chronometer) die Einstellung der Gesichtsfeldmarke im Fernrohr auf das zu beobachtende Gestirn erfolgt oder die Durchgangszeiten eines Gestirns durch die Fäden im Gesichtsfeld des Fernrohrs festgestellt werden.

***Aughrabiesfälle,** Fälle des Oranje (Kapland), in denen unterhalb der Mündung des Hartebeestflusses der Strom in einer 120 m tiefen Schlucht so steil herabstürzt, daß ein Betreten der engen Uferstrecke unmöglich ist, der Wasserstand bei Hochwasser 30 m erreicht und Flußpferde in den Baumkronen hängenbleiben können.

Augit. In $RSiO_3$ kann R auch Blei Pb sein.

b) Monokline. 1) An den Wollastonit schließt sich nach Form und Formel eng an der Alamosit $PbSiO_3$, der in farblosen oder weißen, diamantglänzenden Tafeln in Sonora (Mexiko) vorkommt. Dem Pektolith steht nahe der seltene Erdmetalle enthaltende Rosenbuschit (s. auch Bd. 10), bei dem ein Teil des Siliziums durch Titan und namentlich Zirkonium, ein Teil des Sauerstoffs durch Fluor ersetzt ist. — 2) An den Hedenbergit schließt sich der noch Magnesium und Mangan enthaltende braune (bei Längban) und schwarze (bei Pajsberg in Schweden) Schefferit und der außerdem Zink aufweisende Jeffersonit von New Jersey an. — 6) Außer den Ägirinbestandteilen enthält die Silikate des Kalziums, Magnesiums und Mangans der auf Mangan-Magnetit-Lagerstätten Schwedens vorkommende dunkelbraune Urbanit (Lindesit, Eisenschefferit).

c) Trikline. 3) Außer den Bestandteilen des Babingtonits enthält Natrium der Schizolith, außer denen des Alamosits (s. o.) noch Kalzium der Margarosanit $Ca_2Pb(SiO_3)_3$, der sich in weißen perlmutterglänzenden, stenglig-strahligen Aggregaten bei Franklin (N. J.) findet.

Augsburg, kreisunmittelbare Stadt, 80 qkm mit (1925) 165 522 Ew. (78,1 v. H. kath., 19,8 ev., 0,7 v. H. jüd.), (1930) 169 000 Ew., hat 9 ev., 25 kath. Kirchen, 2 Synagogen. 1925 gehörten 55,6 v. H. der Bevölkerung zu Industrie und Handwerk, 19,2 v. H. zu Handel und Verkehr. Von 84 624 Erwerbstätigen waren 9983 Selbständige, 21 289 Angestellte und Beamte, 46 725 Arbeiter. — 1925 gab es in der Textilindustrie

144 Betriebe (davon 17 Großbetriebe) mit 16348 Beschäftigten, in der Metall- und Maschinenindustrie 425 Betriebe (davon 5 Großbetriebe, vgl. Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, A.-G., Bd. 8), ferner an Großbetrieben: 1 Zündholz-, 1 Papier- und 1 Schuhfabrik. A. hat auch Kunstseidenweberei und Flugzeugwerke, Reichsbahnausbesserungswerk; Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer. A. hat 6 Bahnhöfe, Flugplatz. — Unter den Bildungsanstalten sind auch zu nennen: Philosophisch-Theologische Hochschule (1929/30: 27 Studierende), Konservatorium, städtische Gemäldesammlung, Schulmuseum, Stern- und Wetterwarte, Freilichtbühne, Rundfunksender. Die Staats-, Kreis- und Stadtbibliothek zählt 320000 Bde., 2300 Handschriften. — Der Wohlfahrt dienen noch 3 städtische Krankenanstalten, Kinderheilanstalt mit Säuglingsheim, Anstalt für unheilbare Siechе und sonstige Gebrechliche, 2 private Augenheilanstalten, ev. Diakonissenanstalt und Wöchnerinnenheim; Krematorium. — Von Behörden bestehen auch LArbG., ArbG., Finanz-, Bezirksamt, Polizeidirektion, Reichsbahndirektion. — *Lit.:* K. Haupt, Die Vereinigung der Reichsstadt A. mit Bayern (1923).

Augsburgische Konfession. Das Gedächtnis der Übergabe der Augsburgischen Konfession auf dem Augsburger Reichstag 25. Juni 1530 wurde 1930 von der evangelischen Kirche feierlich begangen. Kritische Ausgaben der Augsburgischen Konfession veranstalteten J. Ficker (1930) und H. Bornkamm (1930) in den Bekenntnisschriften der ev.-luth. Kirche (s. d., Erg.). Letzte Sonderausgabe der A. von H. H. Wendt (1926). *Lit:* J. Ficker, Die Eigenart d. Augsburg. Bekenntnisses (1930); Ph. Bachmann, Die A. K. (1930).

***Augspurg,** Anita, Frauenführerin, * 22. Sept. 1857 Verden a. d. Aller, war 1881—85 Schauspielerin, kämpfte dann für Frauenwahlrecht und Frauenstudium, gründete 1900 mit Minna Cauer (s. d., Erg.) den Verband der fortschrittlichen Frauenvereine, 1902 mit Lyda Heymann (s. d., Erg.) den Deutschen Verband für Frauenstimmrecht und war 1915 Mitbegründerin der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit (s. Pazifismus, Bd. 9). Mit L. Heymann gibt sie die pazifistische Monatsschrift »Die Frau im Staat« (seit 1918) heraus.

August, 6) A. Wilhelm, Prinz von Preußen. *Lit.:* »Briefwechsel Friedrichs d. Gr. mit seinem Bruder A. Wilhelm« (hrsg. von G. L. Volz, 1928).

8) A. Wilhelm, Prinz von Preußen, hält sich seit 1930 zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und tritt gelegentlich als Redner für sie auf.

Augusta, Stadt auf Sizilien, (1921) 17672, als Gemeinde 20254 Ew., hat Seeflughafen.

Augusta, Städte der Ver. St. v. A., 1) (1930) 17198 Ew. — 2) (1930) 60342 Ew.

Augusteisches Zeitalter. *Lit.:* R. Heinze, Die Augusteische Kultur (1930).

***Augustenburg,** Schloß bei Durlach in Baden, hat landwirtschaftl. Versuchsanstalt (gegr. 1859 in Karlsruhe) und landwirtschaftl. Winterschule.

Auguste Viktoria, deutsche Kaiserin und Königin von Preußen. Nach ihrem Tod erschienen »Lose Blätter aus nachgelassenen Niederschriften« (hrsg. von E. Pfeiffer, 1925). *Lit.:* »A. V. zum Gedächtnis. Ihr Leben und Wirken, ihre Heimkehr und Beisetzung« (1921).

Augustiner. 2) Die deutsche Provinz der A.-Eremiten zählte (1930) in 11 Niederlassungen 52 Priester, 39 Kleriker, 54 Brüder, 16 Novizen. *Lit.:* D. A. Perini, Bibliographia Augustiniana, Bd. 1 (1929).

Augustinprozeß, s. Beilage (S. IV) bei Gold (Bd. 5).

Augustinus. 1) Die katholische Kirche beging 1930 das Gedächtnis des Todestages (28. Aug. 430) feierlich. Aus der überreichen Literatur der letzten Jahre sind hervorzuheben: H. Fuchs, A. und der antike Friedensgedanke (1926); E. Gilson, Introduction à l'étude de saint Augustin (1929; deutsch von Böhner u. Sigge u. d. T.: »Der heil. A.«, 1930); G. Papini, San Agostino (1929; deutsch 1930); E. Krebs, Sankt Augustin (1930); Grabmann und Mausbach, Aurelius A. (Festschrift der Görres-Gesellschaft, 1930); G. Wunderle, Einführung in Augustins Konfessionen (1930); J. Hessen, Augustins Metaphysik der Erkenntnis (1931); K. Adam, Die geistige Entwicklung des heil. A. (1931); M. Comeau, Saint Augustin, exégète du quatrième évangile (1931). Eine monumentale Ausgabe der in die Mauriner-Ausgabe noch nicht aufgenommenen Predigten lieferte G. Morin (»Miscellanea Agostiniana«, Bd. 1, 1930).

***Augustów** (spr. -ßtúw, russ. Awgustowo), Kreisstadt in der poln. Woiwodschaft Białystok, (1921) 8762 Ew. (davon 2261 jüd.), Bahnstation, hat Sägewerke, Gerberei, Müllerei, Brauerei. Der Augustower Kanal (1825 erbaut, 102 km lang, bis 1 m tief, für 40—70-t-Schiffe) verbindet (18 Schleusen) die Memel mit der Biebrza (durch Narew zur Weichsel), hat bedeutende Flößerei. — Geschichtliches s. Augustowo (Bd. 1).

Augustus, Gajus Octavius, röm. Kaiser. *Lit.:* R. Heinze, Die Augusteische Kultur (1930).

Augustusbad. 1) Das Bad ist seit 1719 im Betrieb.

Augustusburg, (1925) 2640 Ew. Das Schloß Schellenberg wird 1206 genannt; seine Herren kamen 1292 unter wettinische Hoheit. Schloß A. wurde von Kurfürst August 1568—72 erbaut. Seit 15. Jh. war Schellenberg landtagsfähige Stadt.

***Auhagen,** Otto, Volkswirt und Agrarpolitiker, * 10. Nov. 1869 Hannover, seit 1897 Professor in Breslau, 1900—05 Sachverständiger beim deutschen Generalkonsulat in Petersburg, 1906 Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin, 1926 Delegierter am Internationalen Agrarinstitut in Rom, 1927 bis 1930 landwirtschaftlicher Sachverständiger bei der deutschen Botschaft in Moskau, seit 1931 Professor für Staatswissenschaften in Breslau, gleichzeitig Direktor des Osteuropa-Instituts in Breslau. Neben zahlreichen Agrar- und staatswissenschaftlichen Abhandlungen schrieb A.: »Zur Kenntnis der Marschwirtschaft« (1896), »Die Besiedlung Sibiriens« (1902), »Die Landwirtschaft in Transkaspien« (1905).

Auhausen, (1925) 542 Ew.

***Auijja** (Hawijja), Stamm der Somal (s. d., Bd. 11).

Aulad Soliman, Volksstamm, s. Ulad Sliman (Bd. 12).

Aulard, François Victor Alphonse, franz. Geschichtsschreiber, starb am 22. Okt. 1928 in Paris, war zuletzt Präsident des internationalen Verbands der Ligen für Völkerbund, schrieb ferner: »La société des Jacobins« (1889—97, 6 Bde.), »Paris pendant la réaction thermidorienne et sous le Directoire« (1898—1902, 5 Bde.). *Lit.:* Hedwig Hintze, Bürgerliche u. sozialistische Geschichtsschreiber der franz. Revolution: Taine, A., Jaurès, Mathiez (1929).

Aulendorf, (1925) 2796 meist kath. Ew.

Aulie-Ata, Stadt im russ. Rätefreistaat Kasakstan, im ehem. Bez. Syr-Darja, (1926) 24767 Ew., an der Turksib-Bahn, hat Viehhandel.

***Aulnay-sous-Bois** (spr. onä-ßu-buâ), Stadt im franz.

Dep. Seine-et-Oise, (1926) 21 636 Ew., Bahnknoten der Nord- und Ostbahn, 17 km von Paris. Die Bevölkerung hat sich seit 1900 verzehnfacht. A. hat Radiatoren-, Gitter- und Drahtfabriken sowie Steinbrüche.

***Aulne** (spr. on), Fluß, svw. Aune.

***Aulnoye** (spr. onüá), Ort im franz. Dep. Nord, (1926) 4399 Ew., Knotenpunkt der Bahn Valenciennes–Hirion, hat 2 Hochöfen, Stahlwerk, Maschinenbau.

Auma, (1925) 2906 Ew. A. ist 1331 als »Städtchen« bezeugt.

Aumund, (1925) 9176 Ew.

***Aunjetitzer Kultur,** s. Metallzeit (Bd. 8, Sp. 328).

***Aunis** (spr. oniß)), ehemalige kleinste Provinz Frankreichs. 1371 dem Besitz der französischen Krone einverleibt, ist in die Departements Charente-Inférieure und Deux-Sèvres aufgeteilt. Hauptstadt war La Rochelle. *Lit.:* Talvart u. de Vaux, Le pays d'A. et de Saintonge (1926).

***Aup** (Oub, spr. aub), s. Fischfluß 1) (Bd. 4).

***Auralbin,** ein Weißgold für zahnärztliche Arbeiten.

Auras, (1925) 1446 Ew.

Auray, (1926) 7154 Ew., erzeugt auch Möbel und Wallfahrtsartikel, ist Markt für Getreide, Butter, Honig, Vieh, Leder und Tuche.

***Aureum Vellus** (lat.), s. Goldenes Vlies 2) (Bd. 5).

Aurich, Regierungsbezirk, 3114 qkm mit (1925) 290 517 Ew. (93 auf 1 qkm). — Stadt, (1925) 6136 Ew.

***Auriguac-Rasse** (spr. örinjäk-), s. Menschenrassen (Bd. 8, Sp. 249).

Aurillac, (1926) 17 153 Ew., hat Handelskammer, Lederwaren- und Schirmfabrik; ist bedeutender Marktort für Käse, hat Pferde- und Viehmärkte.

***Aurocollargol, *Aurophos, *Auroprotasin, Aurora,** (1930) 46 589 Ew. [s. Goldpräparate (Erg.).

***Aus.** 1) Bei Ballspielen (Fuß-, Hand-, Schlagball und Hockey) mit festgelegten Spielfeldgrenzen Schiedsrichterruf oder -zeichen, wenn der Ball die Spielfeldgrenze überfliegt oder überrollt; 2) beim Boxkampf Schiedsrichterruf, wenn ein Boxer ausgezählt ist (s. Auszählen, Erg.); 3) beim Ringkampf Schiedsrichterruf, wenn ein Ringer auf beide Schultern gelegt wurde.

***Ausbeutungspatente,** s. Patent (Erg.).

***Ausbietungsgarantie,** die einem Hypothekengläubiger gegenüber übernommene Verpflichtung, dafür einzustehen, daß er aus einer etwaigen Zwangsversteigerung des mit der Hypothek belasteten Grundstücks ohne Verlust hervorgeht.

***Ausbleichung,** in der Geologie die Veränderung der Gesteine durch überlagernde Torfmoore, deren organische Säuren reduzierend wirken und namentlich den gesamten Eisengehalt des Untergrundes in Lösung fortführen; es entstehen durch die stärkere Auslaugung weiße Verwitterungsprodukte, die auch als Bleichsand (s. d., Erg.) bezeichnet werden.

***Ausbrennen,** einen Stoff so lange erhitzen, wie noch flüchtige Bestandteile (Dämpfe, Gase) entweichen. A. des Amalgams s. Beilage (S. I) bei Gold (Bd. 5).

***Ausbrennmaschine,** Maschine zum autogenen Schneiden (s. Autogenes Schweißen, Bd. 1) von Metall, bei der der Schneidbrenner mit der Hand oder maschinell geradlinig oder nach einer Kurve geführt wird.

***Ausbürgerung** (Expatriation), Entziehung der Staatsangehörigkeit, s. Staatsangehörigkeit (Bd. 11, Sp. 708).

Auscha (tschech. Ústek, spr. üschtjek), (1930) 2244 Ew.

Auschwitz (poln Oświęcim, spr. ößjwjenzzim), Kreisstadt in Westgalizien (seit 1920 poln.), Woiwodschaft Krakau, (1921) 12 187 Ew. (davon 4950 jüdisch).

***Ausdehnungslehre** (Punktrechnung), s. Graßmann (Bd. 5).

***Ausdruckskunde,** Wissenschaft vom seelischen Gehalt der Funktionsänderungen im tierischen und im menschlichen Körper. — Geht man etwa von zwei gut zu beschreibenden Seelenzuständen mehr oder weniger entgegengesetzten Charakters aus wie Freude (Heiterkeit, Gehobenheit) auf der einen, Kummer (Sorge, Niedergeschlagenheit) auf der andern Seite, so ergibt sich folgendes: In der Freude usw. ist die Innervation vieler quergestreiften Muskeln, die der Willkür unterstehen, erhöht; daher Glättung der Wangen, des Kinns, der Stirn, Straffung der Haltung, größere Lebhaftigkeit der Gebärden, Lauterwerden der Stimme. Zugleich aber sind dank vasomotorischer Innervation die dem Willen nicht unterworfenen glatten Muskeln der Blutgefäße entspannt und erweitert; daher starke Durchblutung der Haut samt sichtbarer Rötung und fühlbarer Wärme. Im Zustand des Kummers usw. verhält sich beides umgekehrt: Herabsetzung der willkürlichen Innervation hat Erschlaffung der Gesichtsmuskeln, hängende Haltung und Verlangsamung aller Bewegungen zur Folge; gleichzeitige Erhöhung der unwillkürlichen Innervation bewirkt Verengung der Blutgefäße, Blutmangel der Hautarterien, allgemeine Bläße, häufig verbunden mit der Empfindung des Frierens. Letztere Symptome (Anzeichen) steigern sich in Zuständen der Furcht und des Schreckens.

Die Deutlichkeit und leichte Zugänglichkeit solcher Wallungskennzeichen brachte es mit sich, daß man sich zuerst der Erforschung des Ausdrucks von Gemütsbewegungen (Emotionen, Affekten) zuwandte. Von den Forschern, die seit der Mitte des 19. Jh. hierüber gearbeitet haben (Duchenne, Gratiolet, H. Spencer, Ch. Bell, Mosso, A. Lehmann, Wilh. Wundt, C. Lange, W. James), waren bahnbrechend Darwin und Piderit. Darwin stellte wesentliche Gleichheit des Gemütsausdrucks für alle Menschenrassen fest mit Hilfe eines Fragebogens, den er an 36 Kolonialbeamte schickte, ferner durch genaue Beobachtung vieler Tiere wenigstens weitgehende Ähnlichkeit ihrer Ausdrucksbewegungen mit denen des Menschen. Glücklicher mit seinen Erklärungsversuchen als er war Piderit, der sich auf die Mimik des menschlichen Gesichts beschränkte. Bei ihm kündet sich schon die neueste Wendung an, im Ausdruck nicht mehr nur den vorübergehenden Zustand, sondern das Wesen des Ausdrucksträgers zu erfassen. Die A. erreicht ihren derzeitigen Abschluß in den Werken von Klages, in denen sie unter weitgehender Verwendung des Ausdrucksgehalts von Sprache und Schrift zu einer Physiognomik der Funktionen wird. *Lit.:* C. Lange, über Gemütsbewegungen (1887); Ch. Darwin, Der Ausdruck der Gemütsbewegungen bei den Menschen und den Tieren (5. deutsche Aufl. 1910); L. Klages, Ausdrucksbewegung und Gestaltungskraft (4. Aufl. 1923); Th. Piderit, Mimik und Physiognomik (4. Aufl. 1925).

***Ausdünnen,** svw. Verziehen.

***Auseinandersetzungsbehörden** (Agrargerichte), nach § 14 GVG. zugelassene Sondergerichte, denen die Entscheidung von bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten bei der Ablösung von Gerechtigkeiten oder Reallasten, bei Separationen, Konsolidationen, Verkoppelungen, gutsherrlich-bäuerlichen Auseinandersetzungen obliegt. In Preußen sind nach dem Gesetz über die Landeskulturbehörden vom 3. Juni 1919 in erster Instanz zuständig der Vorsteher des Kulturamtes, in zweiter Instanz die Spruchkammern bei den

Landeskulturämtern, in dritter Instanz das Oberlandeskulturamt. A. gibt es ferner in Sachsen, Hessen, Anhalt und einzelnen Teilen von Thüringen.

***Ausfallbürgschaft** wurde von der deutschen Industrie zur Stärkung des Kredits des Reiches im Juli 1931 freiwillig in Höhe von 500 Mill. *RM* übernommen. Auf Grund eines entsprechenden Angebots der Industrie wurde 8. Juli 1931 eine Verordnung des Reichspräsidenten über die Schaffung einer Wirtschaftsgarantie erlassen. Danach wird die Reichsregierung ermächtigt, nach den Vorschriften des Aufbringungsgesetzes vom 30. Aug. 1930 von denjenigen Unternehmen, deren Betriebsvermögen 5 Mill. *RM* übersteigt, eine anteilige Haftung an der Gesamtsumme von 500 Mill. *RM* zu übernehmen. Die A. wird für etwaige Ausfälle bei Kreditgeschäften übernommen, die die Deutsche Golddiskontbank im Interesse der Aufrechterhaltung des deutschen Auslandskredits tätigt. Die Haftung tritt nur für solche Kreditgeschäfte ein, die innerhalb von zwei Jahren nach Erlaß der VO. des Reichspräsidenten abgeschlossen sind.

***Ausfallhaftungsversicherung,** bezweckt Sicherstellung von Teilzahlungsunternehmungen gegen Benachteiligung durch ihre Kunden (so auch beim Ratenkauf von Kraftwagen usw. verwendbar).

***Ausfallmuster** werden dem Besteller einer Ware vor Ausführung des ganzen Auftrags zugestellt, um seine Zustimmung zu der beabsichtigten Qualität zu erlangen und spätere Reklamationen auszuschließen.

Ausfaulen, bei Abwässern eine Vorreinigung durch Faulenlassen der organischen Stoffe.

***Ausformung,** im Forstwesen, svw. Aufbereitung.

Ausfuhr, s. auch Handel (Erg.); vgl. Außenhandel (Erg.).

***Ausfuhrabgaben** wurden Mai 1920 eingeführt, um die Valutagewinne zu erfassen. Sie betrugen 2 bis 10 v. H. und wurden von dem Erlös von Waren erhoben, deren Ausfuhr nur mit Genehmigung der Außenhandelsstellen (s. d., Bd. 1) gestattet war. Durch das Londoner Ultimatum wurden 1921 die A. für die Reparationszahlungen beschlagnahmt; bei Stabilisierung der Währung wurden sie aufgehoben.

***Ausfuhr von Kunstwerken,** bedarf nach der Verordnung vom 11. Dez. 1919 in der Fassung des Gesetzes vom 21. Dez. 1925, 21. Dez. 1927, 24. Dez. 1929 der Genehmigung des Reichsministers des Innern, wenn die Verbringung des Werkes ins Ausland einen wesentlichen Verlust für den nationalen Kunstbesitz bedeuten würde. Die Verordnung, die zunächst nur bis zum 31. Dez. 1925 Geltung haben sollte, ist wiederholt, zuletzt bis zum 31. Dez. 1931 verlängert worden.

***Ausfuhrwert,** s. Zölle (Bd. 12, Sp. 1849).

***Ausgabebewilligungs-, -verweigerungsrecht,** s. Budgetrecht (Erg.).

***Ausgaben,** s. Haushalt, Öffentlicher (Bd. 5), Deutsches Reich (Bd. 3, Sp. 630), Reichshaushalt (Erg.).

***Ausgangspaß,** svw. Seepaß.

***Ausgesteuert** heißt im Volksmund ein Arbeitsloser, der den Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung erschöpft hat; s. Arbeitsvermittlung (Erg.); auch in andern Zweigen d. Sozialversicherung kommt d. Ausdruck

Ausgleich (Einstand), s. Tennis (Bd. 11). [vor.

***Ausgleichgetriebe** (Differentialgetriebe), s. Beilage »Kraftwagen«, S. II (Bd. 7).

***Ausgleichmaschinen,** s. Elektrische Verteilung (Bd. 3, Sp. 1492).

***Ausgleichsfläche, Isostatische,** errechnete Niveaufläche der Erdkruste, auf der überall gleicher Druck herrscht; sie muß in einer Tiefe liegen, in der die Unterschiede des Materials der Erdrinde, besonders der Kontinentalblöcke und Meeresböden, ausgeglichen sind und der Unterbau von Kontinenten und Ozeanen gleichartig ist. Als »wahrscheinlichster Wert« der Tiefe der isostatischen A. wird 120 km nach den verschiedenen Berechnungsmethoden angegeben. Für Tiefen von mehr als 120 km kommen jedenfalls keine horizontalen Dichte- und Substanzänderungen mehr in Frage. Vgl. Beilage »Erdinneres und Erdrinde« (Erg.).

Ausgleichsgymnastik (Ausgleichsübungen). *Lit.:* R. Bode, A (1926); F. Strube, Ausgleichende Gymnastik für Berufstätige (1927); Pliquet und Strube, A. während der Arbeitszeit (1928). Vgl. auch Mensendieck-Gymnastik (Bd. 8) und Gymnastik (Bd. 5). [Sp. 1491).

***Ausgleichsleiter,** s. Elektrische Verteilung (Bd. 3,

Ausgleichsverfahren, in Österreich das Verfahren zur Herbeiführung der Befriedigung der Gläubiger eines Zahlungsunfähigen ohne Durchführung eines Konkursverfahrens. Es wurde eingeführt durch die Ausgleichsordnung vom 10. Dez. 1914 (seither abgeändert) und entspricht dem deutschen Vergleichsverfahren nach der Vergleichsordnung (s. d., Bd. 12).

***Ausgleichszoll,** s. Monopolausgleich (Erg.).

***Ausgleichverbindungen,** s. Äquipotentialverbindungen (Erg.).

Ausglühen bei Stahl, s. Eisen III, 3 (Erg.).

Ausgrabungen, archäologische, sind nach dem Weltkrieg von Gelehrten zahlreicher Nationen mit reichem Erfolg wieder aufgenommen worden. Außer den großen Unternehmungen in Rom, Pompeji, Pergamon, Delphi usw., die noch andauern, haben kleinere Grabungen an zahlreichen Orten beachtenswerte Ergebnisse und Funde eingebracht. Vgl. dazu folgende Artikel in Erg.: Ägina, Alt-Ofen, Argos, Artemision, Aquileja, Capena, Como, Dendra, Dura, Eleusis, Euripides, Girgenti, Kaukasus, Korinth, Kyrene, Leptis, Leuktra, Marengo, Midea, Minet el-Beida, Mithra, Mongolei, Nemea, Olynthos, Palästina, Philippi, Samos, Sankt Bernhard, Selinunt, Tartessos, Thaios, Theben, Trier, Veji, Vuni.

***Ausheberung,** s. Magensonde (Bd. 7).

Aushebung, in der Weberei Hebung der Kettenfäden zum Zweck der Musterbildung. In der Jacquardweberei einfädige A., wenn jeder Kettenfaden mustergemäß einzeln gehoben, mehrfädige A., wenn die Kettenfäden gruppenweise, z. B. zu 2, 5 oder 8 Fäden, gehoben werden; die gruppenweise gehobenen Kettenfäden müssen dann in einer Grundbindung (Taft oder Atlas) abgebunden werden. Die A. ergibt die Figur, die Abbindung den Zusammenhalt von Kette u. Schuß. Einfädige A. wird für einfache Jacquardgewebe, zweifädige A. für Brokate, fünf- und achtfädige A. für Da-

***Aushieb,** svw. Auszugshieb. [maste verwendet.

***Auskochen** (Ausblasen) des Sprengstoffs, in der Sprengtechnik eine Zersetzung der Sprengladung ohne Flammenerscheinung unter Ausstoßung von sichtbaren Dämpfen, wie sie zeitweise in Bohrlöchern sich ereignet.

***Auskofferung,** Aushub im Planum einer Straße zur Aufnahme der Fahrbahnbefestigung, s. Beilage »Straßenbau«, S. II (Bd. 11).

***Auskratzung,** svw. Ausschabung.

***Auskunftsämter, Akademische,** s. Akademische Berufsberatung (Erg.).

Auskunftspflicht, die Pflicht, Auskunft zu erteilen, kann privatrechtlich oder öffentlich-rechtlich begründet

sein. Eine allg. A. besteht weder hier noch dort, sie beruht vielmehr auf besondern gesetzlichen Bestimmungen.

I. **A. im Privatrecht.** Das BGB. setzt in vielen Fällen eine A. fest; so hat der Vereinsvorstand, der Beauftragte, der Geschäftsführer ohne Auftrag, der geschäftsführende Gesellschafter dem andern Teil über den Stand des Geschäfts, der Testamentsvollstrecker über das Ergebnis der Nachlaßverwaltung Auskunft zu geben; dem Zessionar gegenüber besteht eine A. des Zedenten; der Verkäufer muß dem Käufer über die den Kaufgegenstand betreffenden rechtlichen Verhältnisse Auskunft erteilen; im ehelichen Güterrecht besteht eine A. des Ehemanns gegenüber der Frau, im Vormundschaftsrecht eine solche des Vormunds, im Erbrecht eine solche des Erbschaftsbesitzers, des Erben usw. Im allgemeinen kann man sagen, daß auskunftspflichtig ist, wer fremde Angelegenheiten oder solche, die zugleich eigne und fremde sind, besorgt; ebenso besteht ein Anspruch auf Auskunft bei Rechtsverhältnissen, deren Wesen es mit sich bringt, daß der Berechtigte über Bestehen und Umfang seines Rechtes im Ungewissen, der Verpflichtete aber in der Lage ist, unschwer solche Auskunft zu erteilen. Der Verleger ist verpflichtet, dem Verfasser auf dessen Verlangen Auskunft darüber zu erteilen, ob die Auflage vergriffen ist. Der Versicherte hat nach Eintritt des Versicherungsfalls dem Versicherer jede zur Feststellung des Versicherungsfalls und des Schadens erforderliche Auskunft zu erteilen. Wer über den Bestand eines Inbegriffs von Gegenständen Auskunft zu erteilen hat, muß nach § 260 BGB. dem Berechtigten ein Verzeichnis des Bestands vorlegen.

II. **A. im öffentlichen Recht.** Hierher gehört zunächst die Pflicht, als Zeuge (s. d., Bd. 12) im Zivil- und Strafprozeß auszusagen; ferner die Pflicht des Gemeinschuldners zur Auskunft im Konkurs, die A. des Schuldners und der Vertrauensperson im Vergleichsverfahren. Der Polizei gegenüber besteht eine A., soweit sie der Auskunft zur Erfüllung ihrer Aufgaben bedarf. Umgekehrt besteht vielfach eine A. der Behörden gegenüber den Privatpersonen; als solche stellt sich namentlich dar die Offenlegung des Grundbuchs, des Handelsregisters usw. Durch die noch nicht aufgehobene Verordnung über A. vom 13. Juli 1923 (RGBl. 1925 I S. 723) sind die Reichsregierung, die obersten Landesbehörden oder die von diesen bestimmten Stellen berechtigt, jederzeit Auskunft über wirtschaftliche Verhältnisse, besonders über Preise und Vorräte sowie über Leistungen und Leistungsfähigkeit von Unternehmungen oder Betrieben zu verlangen. Zur Auskunft verpflichtet sind: gewerbliche und landwirtschaftliche Unternehmer sowie Verbände und Vereinigungen solcher Unternehmer; öffentlich-rechtliche Körperschaften; Personen, die Gegenstände, über die Auskunft verlangt wird, in Gewahrsam haben oder gehabt haben oder auf Lieferung solcher Gegenstände Anspruch haben. Auf dem Gebiet der Sozialversicherung bestimmt die RVO. in vielen Fällen eine A.

III. In **Steuersachen** besteht A. für alle Steuerpflichtigen, andre Personen und Behörden über Tatsachen, die dem Finanzamt zur Ausübung der Steueraufsicht, des Steuerermittlungs- und -veranlagungsverfahrens dienlich sind. Das Finanzamt kann das Erscheinen der Auskunftspflichtigen verlangen; für Aufwand und Zeitverlust kann eine Entschädigung gewährt werden. Die Auskunft ist so zu erteilen, wie das Finanzamt es verlangt; kann der Pflichtige sie aus dem Gedächtnis nicht erteilen, so hat er die ihm zur Verfügung stehenden Bücher oder sonstige Unterlagen einzusehen. Die Auskunft können Ärzte, Rechtsanwälte und Geistliche über Tatsachen verweigern, die sie von Berufs wegen bzw. als Seelsorger zu verschweigen haben (s. Berufsgeheimnis, Bd. 2). Die A. besteht nicht für Eheleute, Verlobte, Verwandte und Verschwägerte; wer ohne rechtmäßigen Grund die Auskunft verweigert, kann durch Geldstrafen bis zu 5000 *RM* zur Auskunftserteilung gezwungen werden. Post-, Telegraphen- und Fernsprechgeheimnis ist auch gegenüber der A. unverletzlich. Nach den Vorschriften über den Steuereid (s. d., Bd. 11) kann das Finanzamt die Bekräftigung der Angaben des Auskunftspflichtigen verlangen. Auf Verlangen des Finanzamts haben Personen, die zur Erstattung von Gutachten öffentlich bestellt sind oder Wissenschaft, Kunst oder Gewerbe öffentlich ausüben, als Sachverständige Gutachten abzugeben; die Gründe zur Verweigerung der A. können nicht zur Verweigerung eines solchen Gutachtens angeführt werden. Außer den Schuldbuchverwaltungen, Postscheckämtern, Sparkassen und Banken haben alle Behörden die Pflicht, den Finanzämtern bei der Durchführung ihrer Aufgaben Hilfe zu leisten (Beistandspflicht) und ihnen Steuerzuwiderhandlungen (s. Steuerstrafrecht. Bd. 11), die sie dienstlich erfahren, mitzuteilen (letzteres gilt nicht für Postbehörden und Postbeamte).

***Ausladeelektrometer,** s. Elektrische Kapazität (Bd. 3, Sp. 1462).

***Auslagen,** Kosten, die jemandem bei der Geschäftsführung oder bei Ausführung von Diensten für einen andern erwachsen. Den Behörden müssen die A. (z. B. für Briefgebühr, Formulare) meist neben den Gebühren erstattet werden. Da auch Gebühren nur den Ersatz der Kosten, wenigstens der Absicht nach, darstellen sollen, kann man auch unterscheiden: Erstattung von Gebühren als Ersatz der allgemeinen Kosten, Erstattung von A. als Ersatz der besondern, im einzelnen bezifferbaren Kosten.

***Auslanddeutsche,** im engern Sinn die im Ausland dauernd ansässigen Personen deutscher Staatsangehörigkeit. Vgl. im übrigen Deutschtum im Ausland (Bd. 3 und Erg.).

***Auslanddeutsche Büchereien** (Deutsche Auslandbüchereien), die wichtigsten Stützpunkte deutschen Geisteslebens im Ausland, entstanden vielfach in enger Verbindung mit auslanddeutschen Gemeinden, Schulen und Vereinen. Von größern seien genannt die Bücherei der Deutschen in Reichenberg (Böhmen), Bücherei des Brukenthalschen Museums in Hermannstadt (Siebenbürgen), der evangelischen Gemeinde in Petersburg (Leningrad), die Universitätsbibliotheken in Dorpat, Czernowitz, Prag u. a.

Ausländer. Am 16. Juni 1925 wohnten im Deutschen Reich 921 900 A., darunter 669 292 mit deutscher Muttersprache. Infolge der zunehmenden Arbeitslosigkeit ist die Zahl der im Inland beschäftigten A. ständig zurückgegangen; 1929 wurden 54 663 A. in inländische Arbeitsstellen vermittelt. — S. auch Auslieferung (Erg.).

***Ausländerbesteuerung.** Ausländer werden in den meisten Staaten zu denselben Steuern herangezogen wie die Inländer; Gebühren sind für Ausländer oft höher. Um Doppelbesteuerung (s. d., Bd. 3) zu vermeiden, werden Staatsverträge abgeschlossen. Auch Sondersteuern, wie die Bürgersteuer (s. d., Erg.) im Deutschen Reich, werden von Ausländern erhoben.

***Ausländerrecht,** s. Aufenthaltsrecht (Erg.) sowie Ausländer (Bd. 1).

***Auslandsamt der Deutschen Studentenschaft,** gegr. 1922, Sitz Berlin, pflegt die Beziehungen zwischen der Deutschen Studentenschaft und den Studentenschaften des Auslands. Organ: »Hochschule und Ausland« (seit 1923).

***Auslandsanleihen.** Die starke Verschuldung des Deutschen Reiches an das Ausland seit dem Weltkrieg hat drei Gründe: 1) die Reparationsverpflichtungen, 2) den Kapitalmangel in der durch den Krieg erschöpften Wirtschaft und die Notwendigkeit der Umstellung auf Friedenswirtschaft und die neuen Reichsgrenzen, 3) die Kreditbedürfnisse seitens der Gemeinden.

Die Reparationszahlungen erzeugen A. unmittelbar, indem zum Zweck der Zahlungen Kredite in Form von langfristigen Anleihen aufgenommen werden (Dawes-, Young-Anleihe). Auf diese Weise beteiligen sich die ausländischen Gläubiger unmittelbar an den Reparationszahlungen, die politische Schuld wird in eine kommerzielle umgewandelt. Diese Anleihen stellen Anleihen zugunsten der Reparationsgläubiger dar; die deutsche Volkswirtschaft hat keinerlei Nutzen von ihnen, sie sind eine reine Belastung. Die Umwandlung der politischen Schuld in eine kommerzielle hat aber außerdem für das Deutsche Reich den Nachteil, daß dieser Teil der Reparationsverpflichtungen nicht mehr revidiert werden kann, da ja der ausländische private Gläubiger die Anleihestücke voll bezahlt hat und deshalb seine Ansprüche nicht gekürzt werden können.

A. zugunsten der Reparationszahlungen liegen aber auch dann vor, wenn der durch die Zahlungsverpflichtungen im öffentlichen Haushalt entstandene Fehlbetrag nur durch lang- oder kurzfristige Anleihen gedeckt werden kann. Die Reparationszahlungen erzeugen so mittelbar A., und der Zusammenhang zwischen beiden ist nicht ohne weiteres sichtbar. Wie groß die Summe der A. ist, die nicht hätte aufgenommen zu werden brauchen, falls die Zahlungsverpflichtungen nicht bestünden, läßt sich nicht sagen.

Die Umstellung der Wirtschaft nach dem Kriege und die Anpassung an die neuen Reichsgrenzen erforderten erhebliche Kapitalien, die aber die erschöpfte Wirtschaft nicht aufbringen konnte. Die Anpassung an die Reichsgrenzen erforderte Straßen- und Eisenbahnbauten, Umorganisation der Verwaltung u. a., die die öffentlichen Haushalte nicht auf ordentlichem Wege decken konnten. Auch die private Wirtschaft mußte sich diesen neuen Verhältnissen anpassen, besonders im O. haben wichtige Industrien ihr ganzes Hinterland verloren und mußten sich umstellen; in den Bergwerksgebieten Oberschlesiens gehen z. T. die Grenzen durch die Schächte hindurch, und diese wirtschaftlich unsinnigen Zustände erfordern erhebliche Geldmittel. Auch die hierfür übernommenen A. stellen eine reine Belastung ohne Gegenwert dar.

Die echten Umstellungskredite, die von der privaten Industrie zu werbenden Zwecken aufgenommen worden sind, sind wirtschaftlich unbedenklich, wenn auch aus politischen Gründen die »überfremdung« zu beklagen ist. Als nachteilig hat es sich allerdings erwiesen, daß die private Industrie auf Grund von A. Rationalisierungsmaßnahmen durchführte, die nach der wirtschaftlichen Lage im Deutschen Reich unberechtigt waren. So leidet vor allem die deutsche Montanindustrie unter einer starken Überkapitalisierung, die eine der Gründe der Wirtschaftskrise von 1929/31 ist.

Die Gemeinden, deren Kapitalbedarf durch die wachsenden Soziallasten sehr groß ist, haben sich auch wirtschaftliche Unternehmungen aufgebürdet, die sich z. T. als unrentabel und als Zuschußbetriebe erwiesen, Ausstellungen veranstaltet, die vielfach mit Verlust abschlossen (z. B. Pressa-Köln, Ipa-Leipzig), und Neubauten vorgenommen, die der Verarmung Deutschlands nicht Rechnung trugen. Das Reich und die Länder haben sich daher auch genötigt gesehen, die Aufnahme von A. durch die Gemeinden von besondern Genehmigungen abhängig zu machen.

Die deutschen A., die alle in einer wirtschaftlichen Hochkonjunktur aufgenommen wurden, sind im allgemeinen sehr teuer. Nicht nur, daß die ausländischen Emissionsstellen meist sehr hohe Provisionen verlangen, ist der Ausgabekurs durchschnittlich nicht höher als 95, manchmal sogar nur 91, der Zinssatz im Durchschnitt 8 v. H. In Zeiten wirtschaftlichen Niedergangs, wo die Diskonte (z. B. in Frankreich) bis auf 2½ v. H. gefallen sind, stellen diese festen Anleihen eine ganz besonders schwere Belastung dar.

Von langfristigen A. waren 31. März 1931 noch 8540,5 Mill. *RM* im Umlauf, davon Dawes- und Young-Anleihe des Reichs 2204,7, Anleihen der öffentlichen Wirtschaft 3260,1, Anleihen der privaten Wirtschaft 3075,7 Mill. *RM*.

***Auslandskredite,** bewirken den internationalen Kapitalausgleich. Sie werden von Staaten gewährt, die viel Kapital ansammeln, ohne es im Land so gewinnbringend verwenden zu können, wie das im Ausland möglich ist. Da die Zahlung der Zinsen und die Rückzahlung des Kapitals nur durch Verkauf von Waren an das Ausland möglich ist, können A. für das Schuldnerland nur dann von Vorteil sein, wenn das Schuldnerland eine aktive Handelsbilanz hat, d. h. mehr aus- als einführt, während das Gläubigerland eine größere Einfuhr haben muß als die Ausfuhr ausmacht; denn nur durch die Einfuhr kann es ja die ihm zustehenden Zahlungen empfangen. Verhindert ein großer Gläubigerstaat wie die Ver. St. v. A. nach dem Weltkrieg die Einfuhr der Schuldnerstaaten durch Hochschutzzölle, dann wird der weltwirtschaftliche Austauschprozeß gestört. Die Zinsen können nur in Gold bezahlt werden; es kommt zu Goldstauungen in dem Hauptgläubigerstaat, die Folge davon sind auf der andern Seite Warenstauungen und der Ausbruch der Krisis. — über die vom Deutschen Reich aufgenommenen A. vgl. Auslandsanleihen (Erg.).

***Auslandsseminar,** gegr. 1911 vom Evangelischen Oberkirchenrat der altpreußischen Kirche in Soest zur Ausbildung von Pfarrern für deutsche evangelische Gemeinden im Ausland, besonders in Südamerika; 1924 nach Stettin-Kückenmühle verlegt, seit 1929 in Ilsenburg (Harz); Aufnahmebedingung in der Regel bestandene Reifeprüfung; dreijähriger Kursus.

***Auslandswert,** s. Zölle (Bd. 12, Sp. 1849).

***Auslegerträger,** svw. Gelenkträger.

***Auslese verfahren,** in Form einer psychotechnischen Eignungsprüfung bei Stellenanwärtern vor ihrer Einstellung häufig angewendet, soll dem Arbeitgeber die Kosten der Anlernung von Angestellten, die sich später als ungeeignet erweisen, ersparen. Dementsprechend werden A. vor allem in Betrieben verwendet, die auf die Ausbildung ihres Nachwuchses beträchtliche Kosten verwenden müssen (Beispiele: Telegraphenbeamte, Lokomotivführer, Lehrlinge für die Lehrwerkstätten großer industrieller Unternehmungen). Vgl. Eignungsprüfungen (Bd. 3 und Erg.).

Auslieferung, ist gesetzlich neu geregelt durch das deutsche Auslieferungsgesetz vom 23. Dez. 1929. Danach kann ein Ausländer, der von der Behörde eines

ausländischen Staates wegen einer strafbaren Handlung verfolgt wird oder verurteilt worden ist, auf Ersuchen der Regierung dieses Staates zur Strafverfolgung oder Strafvollstreckung ausgeliefert werden, wenn die Tat nach deutschem Recht ein Verbrechen oder Vergehen und nicht nur nach den Militärgesetzen strafbar und nicht bloß mit Geldstrafe bedroht ist. Die A. ist unzulässig: wenn die Tat eine Politische Tat (s. d., Erg.) ist oder mit einer solchen im Zusammenhang steht, es sei denn, daß sie sich als vorsätzliches Verbrechen gegen das Leben darstellt; wenn die Gegenseitigkeit nicht verbürgt ist; wenn die Strafverfolgung oder -vollstreckung nach deutschem Recht unzulässig sein würde; wenn für die Tat die deutsche Gerichtsbarkeit begründet und gegen den Verfolgten von deutschen Behörden ein Urteil erlassen oder die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt ist. Voraussetzungen für die A. sind ferner, daß ein Haftbefehl oder ein vollstreckbares Straferkenntnis der ausländischen Behörde vorgelegt wird; daß Gewähr besteht, daß der Ausgelieferte in dem ausländischen Staat nicht wegen einer andern, frühern Tat bestraft wird, für die die A. nicht bewilligt war; daß das Gericht die A. für zulässig oder der Verfolgte sich mit ihr einverstanden erklärt hat. Zuständig für die gerichtliche Entscheidung über die Zulässigkeit der A. ist das Oberlandesgericht, in dessen Bezirk der Verfolgte ergriffen oder ermittelt wird. Bei Fluchtverdacht oder Verdunkelungsgefahr kann der Ausländer in Haft genommen werden (Auslieferungshaft). Liegen die Voraussetzungen der Haft vor, so kann die Festnahme des Ausländers erfolgen, bei Unbekanntsein seines Aufenthalts auch ein Steckbrief erlassen werden. Ist der Verfolgte auf freiem Fuß, so kann der Staatsanwalt zum Zweck der Durchführung der A. einen Vorführungs- oder Haftbefehl erlassen. Der Verfolgte kann sich in jeder Lage des Verfahrens des Beistands eines Rechtsanwalts oder eines Rechtslehrers an einer deutschen Hochschule bedienen.

Wenn die A. eines Ausländers zulässig sein würde, so kann auf Ersuchen des ausländischen Staates auch eine Durchlieferung durch das Gebiet des Deutschen Reiches erfolgen.

Das Auslieferungsgesetz regelt ferner die Herausgabe von Gegenständen, die als Beweismittel für ein ausländisches Strafverfahren von Bedeutung sind, oder die der Verfolgte durch seine Straftat erlangt hat, oder die bei der Durchlieferung mit dem Verfolgten übernommen sind, an die ausländische Regierung. Endlich enthält das Gesetz Bestimmungen über sonstige Rechtshilfe, die einem ausländischen Staat auf dessen Ersuchen in Strafsachen zu leisten ist, sofern die Gegenseitigkeit verbürgt ist.

Die Vorschriften des neuen Gesetzes sind ältern Verträgen (s. Auslieferung, Bd. 1, Sp. 1182) gegenüber nur anwendbar, soweit diese nicht entgegenstehen. Zukünftige Vereinbarungen mit ausländischen Regierungen über die Rechtshilfe in Strafsachen müssen dem neuen Gesetz entsprechen.

Lit.: W. Mettgenberg, Deutsches Auslieferungsgesetz. Kommentar (1930) und Verzeichnis der Verträge und Vereinbarungen über die A. und die sonstige Rechtshilfe in Strafsachen (1926).

***Auslieger** (Tafelrestberge), aus der Auflösung eines Tafel- und Stufenlandes hervorgehende größere Einzelberge, auch Zeugen, Zeugenberge genannt.

***Auslöschphänomen,** 1922 entdeckt von dem Charlottenburger Krankenhausleiter Schultz, besteht darin, daß, wenn man in die Haut des Scharlachkranken 1 ccm Normal- oder Rekonvaleszentenserum einspritzt, der Ausschlag in Handtellerausdehnung um die Stichstelle herum verschwindet. Das A. ist wichtig für die Diagnose zweifelhafter Ausschläge.

Auslösung, arbeitsrechtlich: Wegevergütung an auswärts beschäftigte Arbeiter.

***Auslösungsbeben,** s. Relaisbeben (Bd. 10).

***Auslosungsrecht,** ein im Anleihewesen durch das »Reichsgesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen« (AAG.) vom 16. Juli 1925 neugeschaffener Begriff. Entstanden ist das A. in folgendem geschichtlichen Verlauf. Nach der Inflation und auf Grund der »Dritten Steuernotverordnung« vom 14. Febr. 1924, die in § 16 Abs. 1 bestimmte, daß die Verzinsung und Einlösung von Anleihen des Reichs und der Länder, die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung aufgenommen worden seien und auf Reichsmark lauteten, bis zur Erledigung sämtlicher Reparationsverpflichtungen nicht gefordert werden könne, waren mit einem Schlag sämtliche Reichs- und Länderanleihen der frühern Währung sozusagen wertlos geworden. Eine Änderung schuf das erwähnte Gesetz vom 16. Juli 1925, das die Aufwertung der öffentlichen Anleihen (des Reiches, der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände) behandelt. Nach diesem Gesetz wurde die Aufwertung nicht nach dem Grundsatz des gleichen Rechtes aller Inhaberpapiere durchgeführt, sondern man bevorzugte die durch das Festhalten an ihrem Anleihebesitz besonders geschädigten und darüber hinaus die wirtschaftlich schwachen Gläubiger. Demgemäß hat das Gesetz zunächst zwecks Ablösung (Aufwertung) der alten Markanleihen des Reiches (mit seinen aufzuwertenden annähernd 74 Milliarden Papiermark-Anleihen) die Besitzer in drei Gruppen von Markanleihegläubigern angeordnet. Jeder Anleihebesitzer hatte das Recht auf den Umtausch seiner alten Anleihen in eine neue Anleihe, die »Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches«, zu einem Umtauschsatz von 2½ v. H. Die Anleihealtbesitzer, die durch das Festhalten an ihrem Anleihebesitz in der Inflationszeit besondern Vermögensschaden erlitten hatten, erhielten neben der Anleiheablösungsschuld Auslosungsrechte. Die Anleihealtbesitzer, die bedürftig sind oder der Wohlfahrtspflege oder der Wissenschaftsförderung dienen, erhalten außer der erwähnten Anleiheablösungsschuld mit Auslosungsrechten eine Rente (physische Personen eine Vorzugsrente, juristische Personen auf dem Gebiet der Wohlfahrt und der Wissenschaft eine Wohlfahrtsrente).

Nach § 4 Abs. 2 AAG. kann eine Verzinsung der dem Neubesitzer gewährten Anleiheablösungsschuld bis zum Erlöschen der Reparationsverpflichtungen nicht gefordert werden. Nur in Höhe der dem Altbesitzer gewährten (auch der später im freien Handel erworbenen) Auslosungsrechte wird eine Tilgung der Anleiheablösungsschuld mittels Ziehung der Auslosungsrechte in einem Zeitraum von 30 Jahren durchgeführt. Im Umtauschverfahren waren alle Markanleihen des Reiches, die der Gläubiger nachweislich vor dem 1. Juli 1920 erworben hatte und die ihm bis zur Umtauschanmeldung ununterbrochen gehört hatten, als Altbesitzanleihen anzusehen. Aus Gründen der Billigkeit sind ferner in § 10 AAG. auch Anleihen, die unter bestimmten Umständen nach dem genannten Stichtag erworben worden sind, als Altbesitzanleihen anerkannt; in erster Linie gehörten hierher Anleihen, die die Gläubiger im Zusammenhang

mit erb- oder familienrechtlichen Vorgängen, durch Umtausch bei Behörden, durch Umtausch von oder in Schuldbuchforderungen oder als Steuererstattung nach dem Stichtag erworben hatten. Dazu traten nach § 10 Abs. 1 und 2 AAG. noch bestimmte Erwerbe im Bankverkehr. Wie in der dem Reichstag vorgelegten Denkschrift über die Ablösung der Markanleihen des Reiches vom November 1928 mitgeteilt ist, sind rund 40 Milliarden Markanleihen des Reiches als Altbesitz anerkannt worden, wofür rund 1 Milliarde *RM* Auslosungsrechte bewilligt worden sind.

Von den Auslosungsrechten der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches sind seitens der Reichsschuldenverwaltung folgende Wertabschnitte gebildet worden: zu 12,50, 25, 50, 100, 200, 500 und 1000 *RM*. Der kleinste Wertabschnitt zu 12,50 *RM* mußte gebildet werden, weil der kleinste umtauschfähige Betrag alter Markanleihen auf 500 *M* festgesetzt war, wofür nach dem Umrechnungssatz von 2½ v. H. ein Auslosungsrecht (auch Anleiheablösungsschuld) von 12,50 *RM* zu gewähren war. Für den Gesamtbetrag von ungefähr 1 Milliarde *RM* Auslosungsrechte sind ungefähr 10 Mill. einzelne Auslosungsrechte der einzelnen Wertabschnitte von 12,50 bis zu 1000 *RM* gebildet worden. Um das jährliche Verlosungsgeschäft der Reichsschuldenverwaltung zu vereinfachen, sind die Auslosungsrechte, sowohl die Auslosungsscheine (Stücke) als auch die im Reichsschuldbuch eingetragenen Auslosungsrechte, nicht lediglich mit einer Nummer, sondern auch mit einer Gruppenbezeichnung (ebenfalls einer Zahl) und mit einem Buchstaben (je nach dem Wertabschnitt, z. B. ein A. von 12,50 *RM* mit dem Buchstaben A) gekennzeichnet. Hierdurch ist erreicht worden, daß für das Ziehungsgeschäft nur 90000 Nummern geschaffen zu werden brauchten. Von den Auslosungsrechten wurden 3 Serien (mit den Nummern 1—30000, 30001—60000 und 60001—90000) gebildet, weil sich das Umtauschgeschäft längere Zeit hinzog und die erste Ziehung der ersten Serie schon am 1. Dez. 1925 stattfand, worauf die erste Ziehung für die zweite Serie am 31. Aug. 1927, schließlich die erste Ziehung für die dritte Serie am 3. Sept. 1928 erfolgte. Seitdem finden die Ziehungen für alle 3 Serien zusammen statt, und zwar an einem Tage in der ersten Hälfte des Oktobers jeden Jahres. Bei einer Ziehung werden aus jeder Lostrommel (für jede Serie) 1000 Nummern, zusammen 3000 Nummern, gezogen. Die gezogene Nummer gilt dann für jede Gruppe eines jeden Wertabschnitts von 12,50 bis 1000 *RM*.

Nach § 14 AAG. wird ein gezogenes A. durch Barzahlung des fünffachen Nennbetrags eingelöst. Der Einlösungsbetrag ist mit jährlich 4½ v. H. vom 1. Jan. 1926 an bis zum Ende des Ziehungsjahrs zu verzinsen. Die Zinsen sind bei der Einlösung am 31. Dezember des Ziehungsjahrs zu zahlen. Eine Verzinsung über den Einlösungstag hinaus findet nicht statt. Bis zum Einlösungstermin vom 31. Dez. 1930, d. h. noch für die im Oktober 1930 ausgelosten Auslosungsrechte, waren 10 v. H. Steuer vom Kapitalertrag abzuziehen; seitdem geschieht dieser Abzug nicht mehr. Wenn z. B. bei der im Oktober 1931 stattfindenden Ziehung ein A. von 100 *RM* gezogen wird, so wird folgender Erlös erzielt: 100 *RM* fünffach ergibt 500 *RM*, dazu 4½ v. H. Zinsen von 500 *RM* vom 1. Jan. 1926 bis zum 31. Dez. 1931 im Betrage von 135 *RM*, sodaß im ganzen 635 *RM* ausgezahlt werden. Für ein A. von 100 *RM* ergeben sich für spätere Jahre z. B. folgende Einlösungsbeträge:

1935 . .	500	und	225,0	gleich	725,0 *RM*
1940 . .	500	=	337,5	=	837,5 =
1945 . .	500	=	450,0	=	950,0 =
1950 . .	500	=	562,5	=	1062,5 =
1955 . .	500	=	675,0	=	1175,0 =

Im Jahre 1955 muß die letzte Ziehung erfolgen (§ 13 AAG.).

Die Ziehungslisten der Reichsschuldenverwaltung werden außer im »Reichs- und Staatsanzeiger« und in der nahezu von allen Banken und Sparkassen gehaltenen »Allgemeinen Verlosungstabelle« in zahlreichen Tageszeitungen sowie in mehreren Genossenschafts- und Sparkassenzeitschriften bekanntgegeben. Den Anleihebesitzern steht also die Möglichkeit offen, die Ziehungslisten bei Banken und Sparkassen einzusehen. Für Berlin kommt auch die Einsichtnahme der Ziehungslisten im Kassenraum der Reichsschuldenverwaltung in Betracht. Auch versendet die Reichsschuldenverwaltung einzelne Listen auf Wunsch kostenfrei.

Ein Stückebesitzer muß selbst oder durch seine Bank oder Sparkasse feststellen lassen, ob ein ihm gehöriges A. (die auf seinem Auslosungsschein rot aufgedruckte Nummer) bei einer Auslosung gezogen worden ist. Er kann den am 31. Dezember des Ziehungsjahrs fälligen Einlösungsbetrag gegen Quittung und gegen Rückgabe eines gleichen Nennbetrags in Schuldverschreibungen der Anleiheablösungsschuld des Reiches bei der Reichsschuldenkasse in Berlin, im Gebäude der Reichsschuldenverwaltung, in Empfang nehmen. Außerhalb Berlins geschieht die Einlösung bei sämtlichen mit Kasseneinrichtungen versehenen Reichsbankanstalten. Die Stücke können dort schon von Anfang November ab eingereicht werden, damit die Stücke der Reichsschuldenkasse zur Prüfung vorgelegt werden, letztere dann auch Auszahlungsanweisung erteilt.

Sind die Auslosungsrechte im Reichsschuldbuch eingetragen, so übernimmt die Reichsschuldenverwaltung nach jeder Auslosung die Feststellung, ob die Nummer eines im Reichsschuldbuch eingetragenen Auslosungsrechts gezogen worden ist. Die Behörde benachrichtigt den (ihr mit seiner Anschrift bekannten) Schuldbuchkontoinhaber und übersendet ihm den Einlösungsbetrag zum Fälligkeitstermin durch die Post, gegebenenfalls an die von ihm benannte Stelle (Bank oder Sparkasse).

Im Reichsschuldbuch der Anleiheablösungsschuld waren 31. Okt. 1930 auf 718562 Konten eingetragen: 244423237,50 *RM* Anleiheablösungsschuld, 235958525 *RM* Auslosungsrechte, also rund nominell 236 Mill. *RM* Altbesitz mit einem (fünffachen) Einlösungsbetrag (ohne Zinsen) von rund 1,18 Milliarden *RM*. Wenn man von einem nominellen Gesamtbetrag des Altbesitzes von ungefähr 1 Milliarde *RM* ausgeht und berücksichtigt, daß bereits in den Jahren 1926—29 jährlich je 1/30 ausgelost worden ist, so bedeuten die 236 Mill. *RM* Eintragungen, daß Ende Oktober 1930 von dem Gesamtbetrag noch ausstehender (nicht ausgelester) Auslosungsrechte weit über ¼ im Reichsschuldbuch eingetragen ist, sich also die Vorteile der kostenfreien Verlosungskontrolle zunutze macht, zugleich aber auch der Gefahr des Diebstahls oder sonstigen Verlustes der etwa in der Wohnung aufbewahrten Stücke entgeht. Die Schuldbucheintragung der Auslosungsrechte und der Beträge der Anleiheablösungsschuld bürgert sich von Jahr zu Jahr mehr ein und ist auch naheliegend, weil die letzten Auslosungen erst 1955 stattfinden. Es besteht die Möglichkeit, daß die Kontoinhaber für ihr Konto eine

sog. »zweite Person« bezeichnen und miteintragen lassen, die nach dem Tod des Kontoinhabers unter Vorlegung einer Sterbeurkunde über die eingetragene Reichsschuldbuchforderung namens der Erben zu verfügen berechtigt ist, was eine erhebliche Vereinfachung bei Erbregulierungen bedeutet.

Nicht an den jährlichen Auslosungen nehmen diejenigen Auslosungsrechte teil, auf Grund deren seitens der Reichsschuldenverwaltung Vorzugs- oder Wohlfahrtsrenten gezahlt werden. Diese Auslosungsrechte unterliegen nach den Bestimmungen des AAG. so lange der »Sperre«, wie die Renten gezahlt werden, was bei der Vorzugsrente lebenslänglich sein kann und bei der Wohlfahrtsrente auf 15 Jahre begrenzt ist. Nach Beendigung der (einfachen) Vorzugsrente und nach dem Ende der Wohlfahrtsrente nehmen jene Auslosungsrechte wieder an den Auslosungen teil. Ist dann bei einer frühern Ziehung die Nummer des gesperrt gewesenen Auslosungsrechts gezogen worden, so wird von der Reichsschuldenverwaltung an Stelle des bisher gesperrten Auslosungsscheins (eines Stükkes) ein neuer, mit einer bisher noch nicht gezogenen Nummer versehener Auslosungsschein ausgeliefert. Ebenso wird bei einem im Reichsschuldbuch eingetragenen A., dessen Nummer während der Zeit der Sperre gezogen sein sollte, verfahren; im Reichsschuldbuch wird dann ein neues A. gleichen Nennwerts, aber mit einer in den bisherigen Jahren noch nicht gezogenen Nummer eingetragen. Bei den erhöhten Vorzugsrenten greift dies nicht Platz, weil hierbei (als Gegenwert für die Erhöhung der Rente) die Auslosungsrechte auf das Reich übertragen werden müssen, der Rentenbezieher also für sich und seine Erben auf die Auslosungsrechte (und einen gleichen Betrag von Anleiheablösungsschuld) verzichten muß. Bemerkt sei, daß auch diejenigen Auslosungsrechte an den Auslosungen zeitweise nicht teilnehmen, für die der Besitzer die Sperre herbeiführt, weil er sich gemäß § 24 AAG. für später die Möglichkeit des Bezugs der Rente (bei später eintretender Bedürftigkeit) sichern will.

Ein Börsenhandel mit Auslosungsrechten findet in der Weise statt, daß (einheitlich an den 15 deutschen Börsenplätzen) einerseits gehandelt werden Anleiheablösungsschuld mit Auslosungsrechten (als sog. Altbesitz) und anderseits Anleiheablösungsschuld allein (als sog. Neubesitz). Im November 1926 fand die erste Notierung des Altbesitzes in Berlin statt, und zwar auf der Grundlage des Nennwerts. Seit August 1927 erfolgt die Kursfeststellung auf der Grundlage des Einlösungsbetrags, des fünffachen Nennwerts. Der höchste Kassakurs für Altbesitz war im November 1926: 337 (des Nennwerts); auf den fünffachen Nennwert umgerechnet bedeutet dies einen Kurs von 67,40. Der Kurs war Ende 1928: 53, Ende 1929: 50,1 des fünffachen Nennwerts. Er stieg im Lauf des Jahres 1930 auf ungefähr 60, sodaß ein Altbesitz von 100 *RM* Nennwert und 500 *RM* Einlösungswert zeitweilig einen Kurswert von 300 *RM* hatte, während ein im Oktober 1930 zur Auslosung gelangtes A. zum 31. Dez. 1930 mit 500 *RM* Kapital, 101,25 *RM* Zinsen, zusammen also mit 601,25 *RM* eingelöst wurde.

Bald nach Erlaß des AAG. vom 16. Juli 1925 setzte eine Kritik an der Art der Aufwertung der öffentlichen Anleihen ein. Man machte geltend, daß man zum Umtausch ein neues Papier mit laufenden Zinsen erwarten dürfe; man möge noch nachträglich die kleinen Auslosungsrechte von 12,50, 25 und 50 *RM* ausmerzen und nur noch Stücke von 100 *RM* schaffen, diese dann aber mit laufenden Zinsen ausstatten, auf die es einem Besitzer von Anleihen ja in erster Linie ankomme. Es ist kaum anzunehmen, daß sich die Reichsregierung zu einer Umänderung des von Herbst 1925 bis Ende 1928 und noch darüber hinaus vorgenommenen gewaltigen Umtauschs entschließen und dem Reichstag einen Gesetzentwurf darüber vorlegen wird. Es wird also damit zu rechnen sein, daß die einmal geschaffenen Auslosungsrechte der vorgeschriebenen Auslosung innerhalb 30 Jahren, also bis zum Jahre 1955, unterliegen. Es ist von Jahr zu Jahr mit einer Kurssteigerung zu rechnen, weil, wie Sp. 311 angegeben, mit den Jahren ein Zinsenzuschlag ausgezahlt wird, der 1950 den rückzahlbaren Kapitalbetrag schon übersteigt. Es müßte dann ein Kurs von ungefähr 200, berechnet auf den fünffachen Nennwert des Auslosungsrechts, entstehen.

Das AAG. hat in seinem zweiten Teil (in § 30 bis 39) die Ablösung (Aufwertung) der Markanleihen der Länder behandelt. Diese Aufwertung schließt sich im allgemeinen der des Reiches an, auch hinsichtlich des sog. Altbesitzes, für den ebenfalls innerhalb von 30 Jahren durch Auslosung tilgbare Auslosungsrechte zu gewähren waren. Von solchen als Altbesitz aufgewerteten Länderanleihen werden an deutschen Börsen notiert die von Bayern, Mecklenburg-Schwerin, Thüringen, Hamburg, Bremen, Lübeck und Anhalt. Preußen hat im Zusammenhang mit dem Übergang seiner Eisenbahnen an das Reich nahezu seine sämtlichen Anleiheschulden abgegeben. Die von Preußen selbst aufzuwertenden Anleihen sind fast vollständig in bar abgefunden. Von Preußen waren nur 100 *RM* Auslosungsrechte zu schaffen, die an Anleihebesitzer zu geben waren, die mit dem Barbetrag nicht zufrieden waren. Die von der Preußischen Staatsschuldenverwaltung geschaffenen, im Anleihewesen eigenartigen 8 Stück Auslosungsrechte von je 12,50 *RM* werden nach 8 Jahren ausgelost sein, Ende 1933.

Die Ablösung (Aufwertung) der Markanleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände ist in den § 40—46 AAG. geregelt. Nach § 42 Abs. 1 ist der Teil der Ablösungsanleihen, der im Umtausch gegen Markanleihen alten Besitzes ausgegeben wird, in höchstens 30 gleichen Jahresraten mittels Auslosung zu tilgen. In der Durchführung der Aufwertung bestehen viele Sonderheiten gegenüber der Aufwertung der Reichs- und Länderanleihen. Eine besondere Art sind die Sammelanleihen, von denen der Kurszettel die Deutsche Kommunal-Sammelanleihe sowie eine Bayerische und Sächsische Sammelanleihe kennt.

Lit.: H. Neufeld, Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen (1926); M. Apt, Zur Reform der Anleiheablösung (1927); Auerbach, Das Problem der Auslosungsrechte nebst einem Vorschlag zu seiner Lösung (in »Bank-Archiv«, 1929); E. Moll, Das Problem der Auslosungsrechte (in »Bank-Archiv«, 1929); S. Schultzenstein, Die Reichsschuldenverwaltung und ihre Aufgaben (1930).

Ausmachen, den Stand eines Stückes Wild durch Abspüren, Beobachten, Verhören feststellen.

***Ausmärker,** s. Markwald (Bd. 7). [tarif (Bd. 3).

***Ausnahmetarife** der Reichsbahn, s. Eisenbahn-

Auspitz (tschech. Hustopeče, spr. -petsche), (1930) 3720 Ew.

***Ausrichten,** im Bergbau einmal das Auffinden einer Lagerstätte (oder das Wiederauffinden einer verlorenen), sodann deren Vorbereiten zum Abbau durch Strecken im Streichen und durch Auf- oder Abhauen im Einfallen der Lagerstätte.

***Ausrufungszeichen,** in der Mathematik, svw. Fakultät.

***Ausrührverfahren,** die Zersetzung von Alkalialuminatlaugen durch eingerührtes Aluminiumhydroxyd zwecks Gewinnung von Tonerde.

***Ausrüsten,** im Bauwesen svw. Ausschalen.

Ausrüstung, in der Textiltechnik jener Teil der Textilveredlung, der die Veränderung der Oberfläche oder des Gefüges zur Aufgabe hat, z. B. Appretieren (Stärken, Leimen), Imprägnieren (Wasserdicht-, Flammensicher-, Mottenechtmachen), Glänzendmachen und Glätten (Kalandern, Mangeln, Pressen, Scheren), Griffigmachen (Dämpfen, Dekatieren). Vgl. Appretur (Bd. 1 u. Erg.) und Appreturmaschinen (Erg.).

Aussatz. Die Entzündungen beginnen fast stets an den Wandungen der kleinen Gefäße, wo sich die Leprabazillen einnisten. Infolgedessen entstehen um die Gefäße herum Infiltrate. Diese Entzündungen haben später den Charakter der infektiösen Granulationsgeschwülste, zeigen aber anfangs vielfach den Typus der akuten Entzündungen, wobei eine seröse Exsudation auffällt. — In der Behandlung hat das Chaulmoograöl (Oleum gynocardiae, aus dem Samen der indischen Gynocardia odorata) immer mehr Anerkennung gefunden. Es lindert bei längerwährender innerlicher Anwendung die Beschwerden; wird neuerdings durch ein Präparat Antileprol (Äthylester des Chaulmoograöls) ersetzt, dessen Heilerfolge ebenfalls gut sind; andre empfohlene Mittel sind unzuverlässig.

***Ausschalen,** im Bauwesen das Entfernen der Lehrgerüste (s. d., Bd. 7) für Bogen oder Gewölbe sowie der Schalungen (Stützen u. Holzumkleidungen) von Beton.

***Ausschließen,** im Buchdruck das Ausgleichen der Schriftzeilen auf einheitliche Zeilenbreite, s. Beilage »Buchdruck«, S. I (Bd. 2).

***Ausschlußfrist** (Präklusivfrist), s. Präkludieren (Bd. 9).

***Ausschneidemaschinen,** svw. Zuschneidemaschinen.

***Ausschreibung,** Aufforderung zum Wettbewerb, svw. Submission.

***Ausschuß zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft,** s. Enqueteausschuß (Erg.).

***Außendeich,** das Land zwischen Wasser (Meer, Fluß) und Deich (s. d., Bd. 3).

***Außengeld,** s. Geld der Naturvölker (Bd. 4, Sp. 1622).

Außenhandel. Zur Förderung der deutschen Ausfuhr vor allem nach der Sowjetunion hat das Deutsche Reich verschiedentlich Garantien für den pünktlichen Eingang der Zahlungen übernehmen müssen. Da die Sowjetunion ihre Bestellung von langen Zahlungsfristen, häufig auch von Kreditgewährungen abhängig macht, sind die deutschen Unternehmer und Banken nicht in der Lage, das Risiko dieser Geschäfte zu übernehmen. Vor allem, weil der Kreditnehmer nicht ein privater Unternehmer eines kapitalistischen Staates ist, gegen den man auch im Ausland klagen und vollstrecken kann, sondern die Sowjetunion selbst. Um seinen Verpflichtungen, die aus solcher Garantieübernahme erwächst, nachkommen zu können, hat das Deutsche Reich durch die zweite Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 ein rechtsfähiges Sondervermögen (Garantiesondervermögen) gebildet. Soweit das Sondervermögen nicht ausreicht oder den Betrag von 10 Mill. nicht erreicht hat, sind die Zahlungen aus sonstigen Haushaltsmitteln zu leisten.

Das Garantiesondervermögen wird gebildet: aus allen Prämien und ähnlichen Zahlungen, die aus Garantieverträgen dem Reich zustehen; aus Beträgen, die die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zu leisten hat, soweit es ihre Mittel gestatten. Diese Beträge sollen 10 Mill. in einem Rechnungsjahr und 40 Mill. im ganzen nicht übersteigen. Weiterhin werden 7proz. Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn im Nennwert von 40 Mill. *RM* dem Sondervermögen zugewiesen; diese dürfen zur Erfüllung von Zahlungsverpflichtungen jedoch nur herangezogen werden, wenn die andern Mittel erschöpft sind. Soweit das Sondervermögen um je 10 Mill. *RM* höher ist als 70 Mill. *RM*, scheiden je 10 Mill. Reichsbahnvorzugsaktien aus dem Sondervermögen aus. Sind alle Aktien an das Reich zurückgegeben, so fließen die das Vermögen von 70 Mill. *RM* etwa übersteigenden Beträge den Einnahmen des Reiches zu. Über die Entwicklung des deutschen Außenhandels seit 1925 vgl. Deutsches Reich (Außenhandel, Erg.) sowie Handel (Erg.).

Außenhandelsstellen. Für ihre privatrechtlichen Verbindlichkeiten haftet nach ihrer Auflösung das Reich (»Entscheidungen des Reichsgerichts«, Bd. 130, 1931).

***Außenpolitik,** svw. Auswärtige Angelegenheiten.

Außenseiter, auch Wettkampfbewerber, der keine oder nur geringe Aussicht auf Sieg hat.

***Außenskelett,** s. Hautskelett (Bd. 5).

***Außerordentliche Steuern** sind einmalige, nicht laufend erhobene, die meist zur Deckung einer besondern außerordentlichen Ausgabe bestimmt sind (daher Zwecksteuern), z. B. der Wehrbeitrag (s. d., Bd. 12).

Aussetzender Betrieb (Intermittierender Betrieb), in der Technik Belastungsweise von Motoren, die nur zeitweise mit dazwischenliegenden Pausen belastet sind, z. B. bei Fahrstühlen, Kranen, Bahnen.

***Aussetzung des Allerheiligsten,** s. Aussetzung des Sakraments (Bd. 1).

***Aussichtswagen,** s. Kraftwagen (Erg.); auch Eisenbahnpersonenwagen mit großen Fenstern und zuweilen großen Plattformen an den Enden; in den Ver. St. v. A. und auf Gebirgsbahnen gebräuchlich.

Aussichtsweite. Die A. beträgt bei 1,5 m Augenhöhe auf See oder in völlig flachem Gelände 4,7 km, ist aber auch von der Klarheit der Luft (Sichtigkeit) stark abhängig. Einer Erhebung von h Metern entspricht in km eine A. von $3{,}827\sqrt{h}$. Danach ergibt sich folgende Tabelle:

Höhe in m	Weite in km	Höhe in m	Weite in km	Höhe in m	Weite in km
10	12,1	600	93,7	3000	209,6
50	27,1	700	101,3	4000	242,0
100	38,3	800	108,2	5000	270,7
200	54,1	900	114,8	6000	296,4
300	66,3	1000	121,0	7000	320,2
400	76,5	1500	148,2	8000	342,3
500	85,6	2000	171,1	9000	363,0

Der A. von einer Erhebung (Turm, Berg, Luftfahrzeug) aus ist die Sichtweite (s. d., Bd. 11) einer Erhebung gleich. Z. B. ist der 3279 m hohe Ätna im Jonischen Meer in 171,1 km Entfernung mit seinen über 2000 m liegenden Teilen sichtbar.

Aussig, (1930) 43 802 Ew. Die Gemeinde Schreckenstein (tschech. Strekov, spr. strschekóv), hatte (1930) 9914 Ew. *Lit.*: »Heimatkunde des Bezirks A.« (1929).

***Aussperren,** im Buchdruck das Ausdehnen eines Schriftsatzes durch Vergrößern und Ausgleichen der Zeilenzwischenräume.

Aussperrung. Statistik.

Aussperrungen im Deutschen Reich 1927–29

	Zahl der A.en	Betroff. Betriebe	Beschäftigte	Gleichzeitig Streikende u. Ausgesperrte	Verlorne Arbeitstage
1927	112	2336	313298	270513	3097883
1928	72	2410	492669	451867	11753518
1929	19	928	95165	83565	2637500

Wirtschaftliche Aussperrungen gewerbl. Arbeiter im Deutschen Reich 1929

Gewerbegruppen	Zahl d. A.en	Betriebe	Beschäftigte	Verlorne Arbeitstage
Industrie d. Steine u. Erden	2	47	816	1677
Eisen- u. Metallgewinnung	3	4	2816	70829
Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren	2	2	39	360
Chemische Industrie	1	1	81	720
Textilindustrie	5	671	87037	2432483
Papierindustrie und Vervielfältigungsgewerbe ..	1	1	92	1425
Holz- u. Schnitzstoffgewerbe	1	32	50	1500
Baugewerbe	3	169	4189	128326
Handelsgewerbe	1	1	45	180
Zusammen:	19	928	95165	2637500

***Ausspunden,** Einsetzen eines Spundes (Holzstück) in ein Bauholz. [sicherung.

***Ausstattungsversicherung,** sow. Aussteuerver-

Aussteller, s. Wechsel (Bd. 12, Sp. 1113).

Ausstellungen. Nach dem Weltkriege fanden Weltausstellungen in Gotenburg 1923, Wembley bei London (für Großbritannien) 1924, Philadelphia 1926, Barcelona 1929 statt, für 1933 ist eine Weltausstellung in Chicago geplant. Seit 1851 gab es im ganzen 22 Weltausstellungen. Von großen internationalen A. der Nachkriegszeit sind ferner zu nennen: Spanisch-Amerikanische Ausstellung in Sevilla 1925/26; Internationale Elektrizitätsausstellung in Brüssel 1925; Internationale Elektrizitätsausstellung in Barcelona 1927. Die wichtigsten deutschen A. seit dem Weltkrieg waren: Deutsche Gewerbeausstellung in München 1922; Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen (Gesolei) in Düsseldorf 1926; Pressa, Ausstellung für Zeitungswesen in Köln 1928; Hygiene-Ausstellung in Dresden 1930; Internationale Pelzfachausstellung (Ipa) in Leipzig 1930, Deutsche Bauausstellung in Berlin 1931.

Um das Ausstellungswesen international zu regeln und einen Wettbewerb unter großen internationalen A. zu beseitigen, ist am 22. Nov. 1928 ein Abkommen über internationale A. geschlossen worden. Dem Abkommen traten bei: Albanien, Australien, Belgien, Brasilien, Dänemark, Deutsches Reich, die Dominikanische Republik, Frankreich, Griechenland, Großbritannien und Nord-Irland, Guatemala, Haiti, Italien, Japan, Kanada, Kolumbien, Kuba, Marokko, Niederlande, Österreich, Perú, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Südslawien, Tunesien, die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

Durch das Abkommen wird ein Internationales Ausstellungsbüro ins Leben gerufen, das die Anwendung des Abkommens zu überwachen hat. Die erste Sitzung des Büros soll von der franz. Regierung 1931 nach Paris einberufen werden. Die wichtigsten Bestimmungen des Abkommens sind folgende: Eine Ausstellung ist allgemein, wenn sie die Erzeugnisse mehrerer Schaffensgebiete umfaßt, oder wenn sie veranstaltet wird, um die Gesamtheit der Fortschritte auf einem begrenzten Gebiet (z. B. der Gesundheitspflege, dem Kunstgewerbe, der Kolonialentwicklung usw.) zu zeigen. Eine Ausstellung ist eine Fachausstellung, wenn sie sich nur auf eine einzelne angewandte Wissenschaft (Elektrizität, Optik, Chemie usw.), einen einzelnen Herstellungszweig (Textilien, Gießerei, graphische Künste usw.), einen einzelnen Rohstoff (Leder und Häute, Seide, Nickel usw.), ein einzelnes Grundbedürfnis (Heizung, Ernährung, Beförderung usw.) bezieht. Eine nähere Klasseneinteilung für A. arbeitet das internationale Büro aus, dem ein besonderer Klasseneinteilungsausschuß beigegeben ist.

Grundsätzlich wird weiterhin bestimmt, daß internationale A. nicht länger als sechs Monate dauern dürfen; für allgemeine A. kann das Büro die Frist bis höchstens 12 Monate verlängern. Um eine Konkurrenz zwischen den Ländern zu vermeiden, wird die Zeitfolge der internationalen A. folgendermaßen geregelt. Es werden unterschieden: Allgemeine A. erster Ordnung, das sind solche, die den eingeladenen Staaten die Verpflichtung auferlegen, nationale Gebäude zu errichten, allgemeine A. zweiter Ordnung, das sind solche, wo eine solche Verpflichtung nicht besteht. Im gleichen Lande soll im Verlauf eines Zeitraums von 15 Jahren nicht mehr als eine allgemeine Ausstellung erster Ordnung veranstaltet werden; zwischen zwei allgemeinen A. gleichgültig welcher Ordnung muß ein Zeitraum von 10 Jahren liegen. Ein Staat, der dem Abkommen beigetreten ist (vertragschließender Staat), kann sich an einer allgemeinen Ausstellung erster Ordnung nur beteiligen, wenn diese Ausstellung mindestens sechs Jahre nach der letzten allgemeinen Ausstellung erster Ordnung stattfindet. Bei A. zweiter Ordnung muß der Zwischenraum zwei Jahre, handelt es sich um A. derselben Art, vier Jahre betragen. Gleichartige Fachausstellungen können in den Gebieten der vertragschließenden Staaten nicht gleichzeitig stattfinden; im gleichen Staate dürfen sie sich nur aller fünf Jahre wiederholen. Das Büro kann u. U. diese Frist auf drei Jahre herabsetzen. Ungleichartige Fachausstellungen können in einem Staate nur aller drei Monate veranstaltet werden.

***Ausstellungsversicherungen,** bezwecken Versicherungsschutz der ausgestellten Objekte (Gebäude, Waren usw., auch Tiere) gegen sie bedrohende Gefahren, wie Feuer,

***Aussteuern,** s. Ausgesteuert (Erg.). [Unfall usw.

***Aussticken,** Absterben der Fische durch Atemnot bei Mangel an Sauerstoff im Wasser.

***Ausstocken,** sow. Roden. [pedos« (Bd. 11).

***Ausstoßrohr** (Lancierrohr), s. Beilage »Tor-

***Aust-Agder** (bis 1919 Nedenes), Fylke in Norwegen, 9349 qkm mit (1930) 73735 Ew. (8 auf 1 qkm). Hauptstadt ist Arendal.

***Austauschbau,** Grundsatz der neuzeitlichen Fertigung, bezweckt, mit Hilfe von Lehren, Passungssystemen und Toleranzen Einzelteile zusammengesetzter Erzeugnisse unabhängig voneinander mit solcher Maßgenauigkeit herzustellen, daß keinerlei Nacharbeit weder beim Zusammenbau noch beim Einbau bei Instandsetzungen notwendig ist. Der A. ist eine Voraussetzung für Arbeitsteilung, Normung und Fließarbeit. S. Rationalisierung (Bd. 9), Lehren (Bd. 7), Toleranz (Bd. 11, Sp. 1624), Fließarbeit (Erg.).

***Austauschbindung** (durchwebende oder Reformbindung), Fadenverflechtung in Geweben, wobei die Kettenfäden teils als Ober-, teils als Unterkette arbeiten; zu genusterten Kammgarn-, Streichgarn- und Cheviotgeweben angewandt.

Austerlitz, (1930) 4556 Ew.

***Austerlitz,** Friedrich, Politiker, * 26. April 1862 Hochlieben (Böhmen), † 5. Juli 1931 Wien, Sohn jüdischer Proletarier, der nur die Volksschule besuchte und dann Handelsgehilfe wurde, organisierte in Wien die kaufmännischen Angestellten und schuf die Fachzeitung »Der Handlungsgehilfe«. Viktor Adler (s. d.) veranlaßte ihn in den 90er Jahren, in die »Arbeiterzeitung« einzutreten, deren erster Redakteur er wurde und die er zum Zentralorgan der österreichischen Sozialdemokraten gestaltete. Er gehörte dem österreichischen Reichsrat und auch dem Nationalrat an und entwickelte in der »Arbeiterzeitung«, im »Kampf«, in der »Neuen Zeit« und andern Zeitschriften und Tageszeitungen eine große Tätigkeit.

Austern. Die Bewirtschaftung der preußischen fiskalischen Austernbänke im Wattenmeer liegt seit einem halben Jahrhundert darnieder, weil infolge zeitweise zu niedriger Wassertemperatur zu wenig Austernbrut erzeugt wird. Der Bestand an A. könnte jedoch gehoben werden, wenn regelmäßig größere Mengen Saataustern ausgesetzt würden. Die sommerliche Wassertemperatur ist im nördlichen Teil des Sylter Wattenmeers i. allg. für das Gedeihen der Austernbrut günstig. Wenn in einzelnen Jahren infolge zu niedriger Wassertemperatur die Austernlarven nicht zum Ansetzen an die Austernbänke reif werden, so läßt sich dieser klimatische Nachteil durch Auslegen einer großen Zahl von Saataustern ausgleichen. Würden diese Saataustern wie in andern Austernzuchtländern gleichzeitig zur Mästung benutzt, kämen sie also nach einiger Zeit in den Handel, dann wären die Unkosten gering. Auslegen einer großen Zahl von Saataustern ist nötig, da die Sterblichkeit der Larven sehr hoch ist. 1927 wurden auf den fiskalischen Bänken $2^1/_2$ Mill. Saataustern ausgelegt, von denen 1928 aber nur noch $^3/_4$ Mill. lebten. Neuerdings wird vorgeschlagen, jährlich 5 Mill. Saataustern auszulegen, die zu Konsumaustern herangemästet und währenddessen Brut erzeugen sollen. *Lit.:* Schubert und Hagmeier, Die Austernbrut im Wattenmeer (in »Wissensch. Meeresuntersuchungen«, Bd. 18, 1930); R. Kändler, Die Kultur der A. (in Abderhaldens »Hb. der biolog. Arbeitsmethoden«, Lfg. 333, 1930).

***Austin** (spr. ɔßt'n), Stadt im Südosten des nordamer. Staates Minnesota, (1930) 12276 Ew., Bahnknoten.

Austin, Hauptstadt von Texas, (1930) 53120 Ew.

***Austin** (spr. ɔßt'n), Mary Hunter, nordamer. Schriftstellerin, * 9. Sept. 1868 Carlinville (Ill.), verbrachte 17 Jahre am Rand der Wüste Mohave mit naturwissenschaftlichen Studien und Beobachtungen über Leben und Treiben der Indianer. Sie verwertete ihre so erlangten Sachkenntnisse mit glücklicher Phantasie in ihren Erzählungen und Romanen, deren Grundzug als optimistischer Realismus bezeichnet werden kann. Sie schrieb die Kurzgeschichten »The Basket Woman« (1904), die Romane: »Isidro« (1905), »A Woman of Genius« (1912) und »The Ford« (1917), sowie: Essays »The Land of Little Rain« (1903), »The Flock« (1906) u. a. Sie war auch als Publizistin tätig und schrieb »On Aboriginal Literature« für die »Cambridge History of American Literature« (1918—21).

Australasiatisches Mittelmeer (s. Karten bei Australien, Bd. 1, u. Hinterindien, Bd. 5), das Inselmeer zwischen Hinterindien und Australien, mit 8,125 Mill. qkm Fläche, wird dem Stillen Ozean zugerechnet und im W. und S. durch Sumatra, Java und die kleinen Sundainseln gegen den Indischen Ozean abgegrenzt, zu dem die Hauptzufahrtswege die Straße von Malakka und die Sundastraße bilden. Mit Einschluß des Südchinesischen Meeres und der Arafura-See (s. d., Bd. 1) umfaßt es zwölf durch Inseln und unterseeische Rücken getrennte Becken. Die westlichen Teile sind flach (unter 200 m); im Osten sinkt die Bandasee nordö. von Timor unter 5000 m, die Celebessee südw. von Mindanao (nach Lotungen von 1929) unter 6000 m ab. Die Oberflächentemperatur beträgt im Februar etwa 25°, im August über 28°, der Salzgehalt steigt von etwa 30 v. T. im Westen auf 34—35 v. T. im Osten. Die Temperatur des Tiefenwassers liegt zwischen 10° und 2°. Die Gezeiten sind vorwiegend ganztägig (innerhalb von 25st nur einmal Ebbe und Flut). — Klimatisch gehört das Australasiatische Mittelmeer dem indischen Monsungebiet an, steht im Winter unter der Herrschaft des Nordwestmonsuns, im Sommer des Südostmonsuns; der Südosten hat eine ausgedehnte sommerliche Trockenzeit, der Westen zwei Regenzeiten; die jährliche Niederschlagshöhe auf den Inseln, durchweg mindestens 2000 mm, steigt auf Sumatra bis 4700 mm. — Geopolitisch ist das Australasiatische Mittelmeer, dessen Inselwelt seit Jahrhunderten zum größten Teil in niederländischem Besitz ist, von großer Bedeutung als Interessensphäre Großbritanniens und Japans, ferner der Ver. St. v. A. Großbritanniens Stützpunkte sind die Halbinsel Malakka mit Singapur, Hongkong und die Nordwestküste von Borneo; die Ver. St. v. A. besitzen die Philippinen mit dem Haupthafen Manila; die übrigen Inseln bilden mit Ausnahme der (zu Portugal gehörigen) Osthälfte der Insel Timor das niederländisch-hinterindische Kolonialreich (wichtigste Häfen: Batavia und Surabaja auf Java, Makassar auf Celebes). — Das Australasiatische Mittelmeer ist eins der Gebiete dichtesten Seeverkehrs unter den indopazifischen Gewässern, dessen selbständige Verbindungen nach allen Weltteilen besonders infolge des Weltkriegs und der dadurch bewirkten Abschließung von Europa an Zahl sehr zugenommen haben. *Lit.:* »De Zeeën van Nederlandsch Oost Indie« (»Kon. Nederlandsch Aardrijkskundig Genootschap«, 1922); G. Angoulvant, Les Indes néerlandaises (1926).

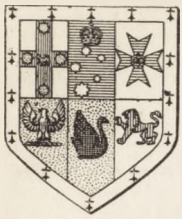
Australien. Die mittlere Höhe des Erdteils ist neuerdings zu 300 m berechnet worden (W. Carius, Die mittlere Höhe A.s; Diss., Berlin 1928).

Tierwelt. Die eingeführten Haustiere sind vielfach verwildert; so gibt es derartige »wilde« Kamele in Westaustralien, wilde Büffel im Nordterritorium, wilde Pferde (»brumby« genannt), Rinder, Schafe und wilde Schweine an den verschiedensten Stellen. Sie sind vielfach zur Landplage geworden, ebenso wie die zu Jagdzwecken eingeführten Füchse und besonders die europäischen Kaninchen. Gegen letztere geht man mit Gift, Frettchen und andern Mitteln vor, bisher aber erfolglos. Man schützt die Grundstücke durch Einfriedigen mit Zäunen. Um die weitere Ausbreitung zu verhindern, ist zwischen Neusüdwales und Südaustralien ein 519 km langer Zaun gezogen worden. Die Vermehrung der Kaninchen ist so gewaltig, daß vor dem Weltkrieg jährlich über 19 Mill. Kaninchenbälge allein aus Victoria ausgeführt wurden. *Lit.:* Le Souef und Burrell, The Wild Animals of Australasia: Embracing the Mammals of New Guinea and the Nearer Pacific Islands. With a Chapter on »The Bats of Australasia and New Guinea« (1926); H. Burrell,

The Platypus its Discovery, Zoological Position, Form and Characteristics, Habits, Life History, etc. (1927).

Australischer Staatenbund.

Der Australische Staatenbund (Commonwealth of Australia) umfaßt 7 703 850 qkm mit (1930) 6 438 999 Ew. (s. Tabelle), einschließlich der Außenbesitzungen (Papua, Norfolk-Insel, 234 528 qkm mit [1930] 277 467 Ew.) 7 938 377 qkm mit 6 716 466 Ew. Dazu kommt das Mandatsgebiet Neuguinea und Bismarck-Archipel (235 700 qkm mit [1930] 491 421 Ew.). — Das Nordterritorium wurde 20. März 1927 in 2 Territorien gegliedert, deren Grenze der 20.° s. Br. bildet: in Nordaustralien, 743 736 qkm mit etwa 4000 Ew. und der Hauptstadt Darwin, und in Mittelaustralien (Zentralaustralien), 612 692 qkm mit etwa 800 Ew. und der Hauptstadt Alice Springs. 1929 stand einer Einwanderung von 88 248 Köpfen eine Auswanderung von 73 286 Köpfen gegenüber. Der Geburtenüberschuß betrug 1929 bei 129 480 Geburten und 60 856 Sterbefällen 68 624. 1929 wohnten in den 6 Großstädten Sydney, Melbourne, Adelaide, Brisbane, Perth und Newcastle 50 v. H. der Gesamtbevölkerung.



Australien.

Bevölkerung (Mitte 1930).

Staaten, *Territorien	Ew.	Staaten, *Territorien	Ew.
Neusüdwales	2 485 178	*Bundesbezirk	8 841
Victoria	1 783 136	Zusammen:	6 438 999[1]
Queensland	942 270		
Südaustralien	580 619	Dazu die Außenbesitzungen	
Westaustralien	418 643	*Papua	276 525
Tasmania	215 540	*Norfolk-Insel	942
*Nordaustralien, *Mittelaustralien	4 772	Insgesamt:	6 716 466

[1]) Ohne Eingeborne (1929: 61 801). Für Ende 1930 wird die Gesamtbevölkerung Australiens (ohne Papua und Norfolk-Insel) auf 6 476 031 Ew. berechnet.

Wirtschaftsleben usw. Nach der Berufszählung von 1921 gehörten von 100 Erwerbstätigen (insgesamt 2 301 804) 22,7 zur Landwirtschaft, 34,9 zu Industrie und Bergbau, 24,5 zu Handel und Verkehr (1911 entsprechend: 28,2, 26,0, 25,8). Die Erzeugung des Ackerbaus wertete 1928/29: 89,4 Mill. £, die der Viehzucht 116,7, der Molkerei, Geflügel- und Bienenzucht 50,7 Mill. £. Das angebaute Land umfaßte 1928/29: 8,57 Mill. ha, zu zwei Dritteln Weizenland. 1929/30 wurden auf 5,87 Mill. ha 30,48 Mill. dz Weizen geerntet. Viehstand Ende 1928 (in 1000 Stück): Schafe 103 431 (Ende 1929: 106 117), Rindvieh 11 314, Pferde 1943, Schweine 910. Von der Wollerzeugung (1928/29: 4,39 Mill. dz [ein Drittel der Welterzeugung]) wurden 1928/29: 3,68 Mill. dz im Werte von 61,61 Mill. £ ausgeführt. Die Erzeugung des Bergbaus wertete 1929: 17,9 Mill. £, davon Kohle 8,67 Mill. £, Silber und Blei 3,17, Gold nur noch 1,81 Mill. £. Die Industrie erzeugte 1928/29 in 22 916 Betrieben mit 450 482 Beschäftigten und einem durchschnittlichen Wochenlohn der männlichen Facharbeiter von 101 sh Fabrikate im Wert von 420,4 Mill. £.

Außenhandel. Der Wert der Einfuhr sank von 1926/27: 164,72 auf 1929/30: 131,13 Mill. £. Die Ausfuhr ging von 1924/25: 162,03 Mill. £ auf 1929/30: 124,85 Mill. £ zurück. Haupthandelswaren: 1929/30 (Werte in Mill. £) in der Einfuhr: Baumwoll- und Leinenstoffe 7,5, Benzin 7,4, Kraftwagenteile 6,8, Elektrische Maschinen, Kabel 6,1, Seidenstoffe 5,5; in der Ausfuhr: Wolle 36,6, Gold 26,9, Weizen 10, Butter 6,7, Häute und Felle 6,6, Fleisch 5,8, Mehl 4,9, Früchte 4,7, Blei 3,4, Zucker 2,2. Hauptverkehrsländer 1928/29 (Werte in Mill. £): Großbritannien (Einfuhr daher 51,0, Ausfuhr dahin 55,2), Ver. St. v. A. (35,3 bzw. 5,8), Frankreich (3,7 bzw. 15,1), Japan (4,7 bzw. 11,5), Britisch-Indien (6,1 bzw. 8,9), Deutsches Reich (4,5 bzw. 9,7). Das Deutsche Reich führte (deutsche Statistik) 1930 für 205,6 Mill. *RM* aus A. ein, für nur 48,3 Mill. *RM* nach A. aus (1927 noch für 335,6 bzw. 72,6 Mill. *RM*). Verkehr: Die eigne Handelsflotte zählte 1929: 901 Dampfer von 276 529 Reg.-T. und 1275 Segler von 33 332 Reg.-T. Der Gesamtschiffsverkehr betrug 1928/29: 11,1 Mill. Reg.-T. Eisenbahnen gab es Mitte 1929: 44 870 km, davon 42 367 km Bundes- und Staatsbahnen, 1489 km Privat-, 1014 km Straßenbahnen. Der Südflügel der Nord–Süd-Bahn ist von Oodnadatta bis Alice Springs, der Nordflügel bis Birdum (508 km von Darwin) verlängert; das rund 900 km lange Mittelstück ist noch zu bauen. Mitte 1929 gab es 634 259 Kraftfahrzeuge (1 auf je 10 Ew.), davon 546 210 Kraftwagen. Das Flugverkehrsnetz umfaßte 1930: 13 822 km. 1928/29 gab es 8717 Post- (Postsendungen s. Beilage bei Post, Bd. 9), 9952 Telegraphen-, 5911 Fernsprechämter, 1929: 305 554 Fernsprechstellen, 2 Großfunk-, 31 Funkstellen, 8 staatliche und 23 andre Rundfunksender mit 1930: 311 648 Teilnehmern. — Das Bundesparlament besteht (1931) aus 36 Senatoren und 76 Abgeordneten. In ihren innern Angelegenheiten sind die Einzelstaaten selbständig. Der Staatshaushalt wies 1929/30: 77,14 Mill. £ Einnahmen und 83,91 Mill. £ Ausgaben auf, sah für 1930/31 je 67,1 Mill. £ Einnahmen und Ausgaben vor. Die Währung verschlechterte sich (s. u., Geschichte). Ende 1929 wertete das australische £ nur noch 98,1, Ende 1930: 91,7, Ende Mai 1931: 76,7 v. H. seines Nennwertes. Die Staatsschuld des Bundes war Mitte 1930 auf 372,96 Mill. £, der Staaten auf 727,64 Mill. £, insgesamt auf 1100,6 Mill. £ gestiegen (= 3491 *RM* auf jeden Kopf der Bevölkerung).

Heerwesen. Nach dem Wehrgesetz von 1903—18 besteht das Heer aus einem aktiven Stamm und einer Miliz; ersterer dient der Ausbildung von Freiwilligen. Die militärische Dienstpflicht ist seit 1929 zunächst abgeschafft. Der aktive Stamm zählt 354 Offiziere und 1461 Mann; die Miliz 3151 Offiziere und 42 500 Mann. Sie gliedert sich in 4 Divisionen, 2 Kavalleriedivisionen und 3 gemischte Brigaden. — Die **Flotte** besteht jetzt (1931) aus 2 Panzerkreuzern (sog. Washingtonkreuzern [s. d., Erg.] zu je 10 000 t mit 8—20 cm-Geschützen), 2 Kleinen Kreuzern von 5600 t, 1 Flottillenführer, 7 Zerstörern, 2 neuzeitlichen U-Booten und 1 Flugzeugträger von 6000 t. 2 ältere Kreuzer und 4 kleine Zerstörer sind ausrangiert. Aus Ersparnisgründen werden nur 2 Kreuzer und 2 Zerstörer in Dienst gehalten; aus demselben Grund ist die Personalstärke auf 4000 Mann für 1930 herabgesetzt. — Heer, Flotte und Luftstreitkräfte unterstehen gemeinsam dem Verteidigungsministerium; ein Verteidigungsrat soll im Kriegsfall die Ausnutzung aller Kräfte des Landes gewährleisten. Zur Heranbildung

von Offizieren dient eine Kriegsschule. Die jungen Offiziere werden eine Zeitlang zu britischen oder indischen Truppen kommandiert. Wehrmachtshaushalt 1927/28: für das Heer 1,09, die Flotte 2,09, die Luftstreitkräfte 0,4 Mill. £.

Das Wappen von A. ist geteilt und zweimal gespalten, mit Hermelinrand; 1) in Silber rotes Kreuz, in der Mitte von goldenem Leoparden, auf jedem Arm mit achtstrahligem goldenem Stern belegt (Neusüdwales), 2) in Blau silbernes Sternbild des Südlichen Kreuzes, unter englischer Königskrone (Victoria), 3) in Silber blaues Malteserkreuz, belegt mit englischer Königskrone (Queensland), 4) in Gold auf grünroter Stange natürlicher australischer Würgevogel (Südaustralien), 5) in Gold linksgewendeter schwarzer Schwan (Westaustralien), 6) in Silber schreitender roter Löwe (Tasmanien).

Geschichtliches. Die neue Hauptstadt Canberra (s. d., Bd. 2 und Erg.) wurde 1927 eingeweiht. Während der sechsjährigen (1923—29) nationalistischen Verwaltung von Bruce (s. d., Erg.) verschlechterte sich allmählich die wirtschaftliche Lage des Australischen Staatenbundes, weil die von den Arbeitern durchgesetzten Schutzzölle und Löhne zu hoch waren, um der verteuerten Ausfuhr erfolgreichen Wettbewerb auf dem Weltmarkt zu gestatten. Das Sinken des Weltpreises von Weizen, Wolle und Metallen kam verschärfend hinzu. Die Verschuldung Australiens wurde bedrohlich, und die Valuta verschlechterte sich. Die Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit wurden immer gehässiger. Die öffentliche Meinung fing an, den Nationalisten ihr Vertrauen zu entziehen. — Bei den Wahlen von 1922 waren 52 Nationalisten und Mitglieder der Landpartei gegen 23 Arbeiter gewählt worden. Im November 1928 fanden Wahlen statt, die diese Mehrheit von 29 Stimmen auf 13 verminderten. Doch erreichte Bruce in diesem Parlament (in der Frühjahrssitzung von 1929) noch die Genehmigung der Regierungsverfügungen während des letzten Schiffahrtsstreiks von 1928, die scharf die Ausschreitungen bestraft hatten. Im Herbst 1929 suchte er durch die Arbitration Abolition Bill das System der von Bund und Staaten ausgebildeten Zwangsschiedsgerichtsbarkeit in Arbeitsstreitigkeiten zu lockern, doch stürzte ihn das Parlament am 10. September mit 35 gegen 34 Stimmen, nachdem das Eintreten von Hughes für das Arbeiterinteresse die kleine nationalistische Mehrheit gespalten hatte. Die Bundeswahlen vom 12. Oktober 1929 ergaben 46 Arbeiterparteiler und 29 Rechtsgerichtete (14 Nationalisten, 11 Landparteiler und 4 Unabhängige). Der neue arbeiterparteiliche Ministerpräsident war James Henry Scullin, die Seele der Regierung der Schatzkanzler Theodore. Im Frühjahr 1930 beendeten die arbeiterparteilichen Minister den Kohlenstreik in Neusüdwales nach fünfzehnmonatiger Dauer, indem sie die Einwilligung der Arbeiter in fast dieselbe Lohnsenkung erreichten, die sie Bruce als Vermittler verweigert hatten. Im Dezember 1929 legte das Kabinett Scullin dem Parlament einen Tarif vor, der die Zölle durchschnittlich um ein Drittel steigerte. Die Einwandererquote für 1930 wurde um die Hälfte gekürzt (seit 1925 ist die Einwanderung von Deutschen wieder erlaubt). Die Zollbevorzugung für britische Waren wurde nicht vermindert, für einige wichtige Artikel erheblich vermehrt. Zwischen 1913 und 1927 wuchs die Einfuhr dem Wert nach von 78 Mill. £ (brit. Anteil 41 Mill.) auf 165 Mill. £ (brit. Anteil 68 Mill.). Die Prohibitionisten regten sich, ohne bisher bedeutende Erfolge zu erringen.

Infolge der Senkung der Weltpreise für Rohstoffe ergaben die Staatseinnahmen einen Fehlbetrag, sodaß das Juli 1930 nach dem Ausscheiden Theodores eingebrachte Budget Scullins unpopuläre finanzielle Maßregeln vorsehen mußte: Erhöhung der Einkommensteuer um 11 v. H., der Postgebühren, der Zölle und Abgaben auf Erdöl, Tabakfabrikate, Zeitungspapier, Filme, Rundfunkapparate, Bier, Einführung einer Umsatzsteuer. Da die radikalen Arbeiterparteiler die seit 1929 emporkommenden Kommunisten fürchteten, sprachen sie sich für Beseitigung des Fehlbetrags durch den Staatsbankrott (statt der bisher schon betriebenen verschleiernden Inflationspolitik) aus. Vgl. auch Isaacs (Erg.).

Im August 1930 fand eine Konferenz der Ministerpräsidenten der Einzelstaaten und des Commonwealth in Melbourne statt, die Ersparnisse beschloß, doch fiel Neusüdwales von dem Programm ab, nachdem Ende Oktober hier die Arbeiterpartei die Mehrheit gewonnen hatte. Zwar führte Hill, arbeiterparteilicher Ministerpräsident von Südaustralien, das Sparprogramm in seinem Staat durch, aber im Commonwealth wagten die Vertreter des auf der Reichskonferenz in London befindlichen Commonwealth-Ministerpräsidenten Scullin (Schatzkanzler Lyons und Finanzminister Theodore) wegen des Einspruchs des inflationistischen Flügels der Arbeiterpartei die Ersparnisse nur teilweise ins Werk zu setzen. Zurückgekehrt, hielt Scullin 15. Jan. in Ashfield zwar eine scharfe Rede gegen die Inflationspolitiker, gestand ihnen aber eine Streckung der Einsparungen auf drei Jahre zu. Auch gegen diese verwässerte Reform erklärte sich Neusüdwales. 100 englische £ kosteten Mitte Januar 1931: 119, Mai 1931: 130,3 australische.

Anfang März 1931 spaltete sich die Arbeiterpartei in den rechten Flügel unter Lyons, die Mitte unter Scullin und Theodore, den linken Flügel unter Lang. Am 17. April verwarf der Senat, in dem Nationalisten und Landvolkpartei eine starke Mehrheit hatten, die Fiduciary-Bill Theodores, die, vom Repräsentantenhaus angenommen, die Finanzschwierigkeiten durch Ausgabe von 18 Mill. £ Inflationsbanknoten bei insgesamt 80 Mill. £ Notenumlauf überwinden wollte, nachdem die Bundesbank der Regierung weitere Vorschüsse verweigert hatte. Die Auflösung des Senats war erst möglich, wenn er die Bill nach drei Monaten noch einmal ablehnte. Inzwischen hatten sich jedoch Nationalisten und rechter Flügel der Arbeiterpartei verschmolzen, indem der Führer jener, Lasham, zugunsten von Lyons abdankte. Die Landvolkpartei unter Earle Page versprach ihre Unterstützung. Die britische Regierung gewährte der australischen 16. April ein zweijähriges Moratorium für Rückzahlung von Kriegsschulden in Höhe von 3 300 000 £. Im ganzen Staatenbund bildeten sich zahlreiche »Allaustralienligen«, die für ehrliche Währungspolitik und eine zentralistischere Bundesverfassung eintraten. Anfang Juni 1931 fing Neusüdwales an, einzulenken, und eine neue Konferenz der Ministerpräsidenten in der Bundeshauptstadt beschloß scharfe Beschneidung aller Ausgaben, besonders der Löhne, Gehälter und Pensionen, wie es in einem Aufruf der Bundesregierung hieß: »um einen vollständigen Staatsbankrott zu verhindern«. Annähernd die Hälfte der Inhaber innerer Anleihen willigten in eine sogenannte Konversion der innern Schuld von 5,4 auf 4 v. H., was 6½ Mill. £ ersparen sollte. Für nicht einwilligende Staatsgläubiger wurde eine hohe Zinsscheinsteuer

beschlossen, auch für die Besitzer von Werten, denen bei der Ausgabe Befreiung von derartigen Steuern ausdrücklich verbürgt war. Am 8. Juli nahm das Bundesparlament mit 44 gegen 16 Stimmen ein Gesetz an, das alle Gehälter und Ruhegehälter herunterseßte. Dieses Gesetz, dessen Annahme im Senat gesichert ist, war das umstrittenste aller Sanierungsgesetze. In den Staatenparlamenten gingen, indem Mehrheiten und Oppositionen sich verständigten, zur Verwirklichung der Beschlüsse der Junikonferenz der Ministerpräsidenten jenem Bundesgesetz entsprechende Maßregeln durch; nur der Widerstand von Neusüdwales (s. d., Erg.) versteifte sich wieder, da Lang (s. d., Erg.) dem Entschluß, die Krisis durch allseitige Opfer zu beschwören, sich bloß unter dem Druck der öffentlichen Meinung Melbournes widerstrebend und zum Schein für kurze Zeit gefügt hatte. Im August wurden die letzten Hindernisse der Sanierung beseitigt, indem der Bund die Finanzschwierigkeiten von Neusüdwales als Druckmittel benutzte.

Lit.: H. C. Northcott, Australian Social Development (1918); G. Taylor, Geography and Australian National Problems (1923); S. H. Roberts, History of Australian Land Settlement, 1788—1920 (1925); B. C. Wallis, A. and New Zealand (1924); H. Basedow, The Australian Aboriginal (1925); »The Australian Encyclopaedia« (hrsg. von Jose und Carter, 1925—26, 2 Bde.); H. Gattineau, Verstädterung und Arbeiterherrschaft (1929); J. G. Latham, A. and the British Commonwealth (1929); A. Rühl, Das Standortsproblem in der Landwirtschaftsgeographie (»Das Neuland Ostaustralien«, 1929); W. Geisler, A. und Ozeanien (in Sievers-Meyer, »Allgemeine Länderkunde«, 1930); »A.« (in »Hb. der Geographischen Wissenschaft«, hrsg. von Fr. Klute, 1930); »A., Ozeanien und Antarktis« (in H. Harms, »Erdkunde«, Bd. 4, Tl. 2; 2. Aufl. 1930); E. Shann, An Economic History of Australia (1930); F. C. Benham, The Prosperity of A. (1931). Karten s. Landesaufnahme (Erg.).

***Australische Alpen,** südöstlichstes und höchstes Teilstück der Ostaustralischen Kordillere und ganz Australiens, in der Berggruppe des Kosciuszko (s. d., Bd. 7) 2241 m hoch, ist ein flachwelliges Hochland ohne alpinen Charakter, wenn auch mit deutlichen Spuren einer permokarbonischen und quartären Vergletscherung, mit flachen Gipfeln, breiten Rücken und tiefen Erosionstälern. Das Grundgerüst aus Gneis und Granit wird stellenweise von Basalt durchbrochen und überlagert. Die Australischen Alpen sind das Quellgebiet von Murray und Murrumbidgee. Vgl. Australien (Bd. 1, Sp. 1201).

Australische Literatur. Die a. L. verlor einige ihrer Hauptvertreter, besonders R. Boldrewood (1826—1915), dessen Romane aus dem Buschleben »The Squatter's Dream« (1878), »Robbery under Arms« (1888, Hauptwerk), »The Miner's Right« (1890) u. a. von eignem Reiz sind, und H. A. Lawson (1869—1922; sein Vater hieß eigentlich Larsen, aus Norwegen, eine der kennzeichnendsten Erscheinungen der australischen Literatur. In seinen Gedichten und Kurzgeschichten (»Children of the Bush«, 1910) beschreibt er mit unübertrefflicher Anschaulichkeit das Leben der kleinen Bauern, Schafscherer, reisenden Handwerksburschen usw., die Landstraßen, grasloses Ebenen, Lagerfeuer und armseligen Stadtbehausungen, alles mit feinem Humor, der am stärksten z. B. in »The Loaded Dog« hervortritt, weniger in tragischen Skizzen wie »The Drover's Wife«.

Neben diesen bedeutenderen Schriftstellern der ältern Generation sind noch als inzwischen verstorben aufzuführen die Dichter W. Gay (1865—97, »Complete Works«, 1911), J. B. Stephens (1835—1902), der erste gelehrte Dichter, bekannt wegen seines patriotischen Gedichts »The Dominion of Australia« (1877; sein Hauptwerk ist die gewichtige Versерzählung »Convict Once«, 1871), J. Farrel (1851—1904): sein Gedicht »How He Died« in der Sammlung »H. H. D. and Other Poems« (1887) fand den Beifall Tennysons, B. J. W. R. Daley (1858—1905), der wie keiner vor ihm in schönen Bildern die Liebe und Schönheit besang (»Poems«, 1895; »Vine and Roses«, 1911), G. E. Evans (1863—1909), der Dichter Australiens und des Empire, und der feine Lyriker J. Hebblethwaite (1857—1921).

Von verstorbenen Romanschriftstellerinnen bzw. -schriftstellern seien genannt: C. H. Spence (1825—1910; ihr erster und vielleicht bester Roman »Clara Morrison«, 1854), A. Cambridge (Mrs. G. F. Croß, 1844—1926), die bedeutende Romane wie »Up the Murray« (1877) u. a. schrieb, aber auch eine der besten australischen Dichterinnen ist (»Collected Poems«, 1913), Tasma (J. C. Couvreur, 1852—97; ihr erster und bester Roman »Uncle Piper of Piper's Hill«, 1889), Tom Collins (J. Furphy, 1843—1913): »Such is Life« (1903) und »Rigby's Romance« (1921), die freilich eher aus einem Tagebuch erwachsene lose verknüpfte Geschichten sind, und S. Newland (1835 bis 1925), dessen Pionierroman aus dem südaustralischen Busch »Paving the Way« (1893) eigentlich einer frühern Epoche angehört.

Nicht mehr lebende Verfasser von Kurzgeschichten sind: G. L. Becke (»Louis Becke«, 1855—1913), der bedeutendste Verfasser von Inselgeschichten mit romantischem Einschlag (»By Reef and Palm«, 1894) u. a., E. Favenc (1845—1908), dessen bestes Werk zwar die ausgezeichnete »History of Australian Exploration« ist, der aber mit »The Last of Six« (1893) auch hierher gehört; der Meister der Darstellung D. Ph. O'Reilly (1865—1923), der es wie kein andrer versteht, in einem zu lachen und zu weinen (»His Photo on the Wall«; »Twilight« u. a.), besonders in dem sich dem Roman nähernden Buch »Tears and Triumph« (1913), das man als eine poetisch-philosophische Phantasie über die Zukunft der Frau bezeichnen kann, B. Baynton (1862—1929), deren düsterer Realismus oft mit Gorkij oder Barbusse verglichen wird (»Bush Studies«, 1902); am stärksten in der Wirkung ist vielleicht »The Tramp«. Auch ihr Roman »Human Toll« (1907) zeigt dieselbe düstere Stärke. P. Warung (W. Astley, 1855—1911) schrieb ebenfalls realistische »Tales of the Convict System« (1892) u. a.

Von der noch lebenden ältern Generation ist vor allem die erste in Australien geborne Romanschriftstellerin von Bedeutung Mrs. C. Praed (R. C. Murray-Prior, * 1851) zu nennen, die als erste neben Boldrewood ihren Romanen Lokalfärbung gab (»An Australian Heroine«, 1880; »Policy and Passion«, 1881; »Lady Bridget«, 1915, u. a.; von ihr auch Erinnerungen: »My Australian Girlhood«, 1902), ferner die Dichter A. B. Paterson (»Banjo« P., * 1864), der Dichter des Pionierlebens und des Empire, dessen Schafscherer, Landarbeiter usw. wie die Lawsons die ersten echten in der Poesie dargestellten Australier sind (»The Man from Snowy River«, 1895;

»Rio Grande's Last Race«, 1902, u. a.), E. G. Dyson (* 1865), der mit Lawson gegen die etwas oberflächliche, überidealistische Richtung Patersons protestierte und hauptsächlich das Bergwerks- und Goldsucherleben schilderte (»Rhymes from the Mines and other Lines«, 1896); auch in den Kurzgeschichten Lawson am nächsten steht (am besten »Below and On Top«, 1898), in denen er, an B. Harte erinnernd, das in den Gedichten angeschlagene Thema variiert. Seine spätern, rein humoristischen Geschichten sehr leichter Art haben ihn weithin berühmt gemacht; sie schildern das Melbourner Fabrikleben und sind eine Art Stadtparallele zu den berühmten humoristischen Selektionsserie von Steele Rudd (A. H. Davis, * 1868), dessen »On Our Selection« (1899) eins der volkstümlichsten Bücher Australiens wurde, dem eine ganze Reihe ähnlicher Werke folgte: »Our New Selection«, »Sandy's Selection« usw., die 1913 wieder neu aufgelegt wurden. Der Naturdichter J. B. O'Hara (* 1862) schrieb »Calypso and other Poems« (1912), der »Malerdichter« H. R. McCrae (* 1876), ein wirklicher Künstler und »moderner Grieche« wie Keats, behandelte auch mittelalterliche und schottische Stoffe in musikalischen, ihm sehr leicht zufallenden Versen (»Silvarum Libri«, 1909; besonders fein »Columbine«, 1920; »Idyllia«, 1922; »Satyrs and Sunlight«, 1928, u. a.).

Von Romanschriftstellern sind zu erwähnen L. Stone (* 1871 in England), in engerem Sinn der erste, der rein australische Stoffe vom australischen Standpunkt aus behandelte (»Jonah«, 1911; »Betty Wayside«, 1915); er gab z. B. die erste realistische Beschreibung einer australischen Stadt, schreibt aber jetzt nur noch Dramen. St. M. M. L. Franklin (* 1883), die mit E. Brontë verglichen worden ist, schrieb: »My Brilliant Career« (1911), »Some Everyday Folk and Dawn« (1909); R. Bedfords (* 1868) Hauptwerke sind: »True Eyes and the Whirlwind« (1903), »The Snare of Strength« (1905), Werke voller Lebenskraft.

Als Verfasser von Kurzgeschichten sind zu nennen der romantische A. Dorrington (* 1871): »Castro's Last Sacrament« (1900), sein Hauptwerk »A Bush Tanqueray«; R. Quinn: »A Stripe for Trooper Casey«.

Die Gegenwartsliteratur weist eine Fülle von Namen auf (ein Kritiker berechnete schon 1910 etwa 40 größere und 400 kleinere Dichter); auf dem Gebiet der Dichtung sind besonders zu nennen (wenn auch rein chronologisch öfters noch zur ältern Generation gehörig; z. T. auch schon verstorben): M. Gilmore (* 1865), am besten: »Marri'd« (1910), »The Passionate Heart« (1918), auch »Hound of the Road« (1922) mit reifen Früchten ihrer echten Kunst. B. P. O'Dowd (* 1866) ist eine der interessantesten Erscheinungen der modernen australischen Literatur, für den aber Verse nur Mittel sind, um seine Ideen auszudrücken (»Dawnward?«, 1903; »The Bush«, 1912; »Alma Venus!«, 1921). L. Gellert (* 1892) schrieb glänzende realistische Kriegsgedichte: »Songs of a Campaign« (1917), danach »The Isle of San« (1919) und »Desperate Measures« (1928). K. Slessor (* 1901) gehört zur übermoderne (»Thief of the Moon«, 1924), die durch E. Pound und T. S. Eliot (s. d., Erg.) gekennzeichnet wird. Den stärksten Erfolg errang C. J. Dennis (* 1876) mit seinen in Slang geschriebenen »The Songs of a Sentimental Bloke« (1915). Daneben wären zu nennen A. T. Strong (* 1876): »Sonnets of Empire« (1915), der oft dunkle C. J. Brennan (* 1870), R. D. Fitz Gerald (* 1902): »To Meet the Sun« (1929), L. H. Allen (* 1879): »Phaedra« (1921), J. S. Neilson (* 1872): »Ballad and Lyrical Poems« (1923), »New Poems« (1927) und Mrs. L. Fisher (1872—1929): »Earth Spiritual« (1918), die alle drei mystisch-symbolistische Tendenzen zeigen; ihnen nahestehend J. LeGay Brereton d. J. (* 1871), der sein Ideal in der Natur und dem natürlichen Menschen findet: »Swags Up« (1928); von ihm auch die novellistische Wanderidylle »Landlopers« (1900). Furnley Maurice (F. L. Th. Wilmot, * 1881), ein echter Lyriker: »Arrows of Longing« (1921), sein Gedicht »To God from the Warring Nations« ist ein glänzendes Zeugnis wider den Krieg. Ferner die Sonettendichter W. Blocksidge W. Baylebridge): »Selected Poems« (1919), etwas manieriert, Z. B. M. Croß (* 1890), A. A. D. Bayldon (* 1865): »The Eagles« (1921), L. Lavater (* 1867), D. McKee Wright (1869—1928): »An Irish Heart« (1918), die lyrischen Dichterinnen der australischen Landschaft D. Mackellar, E. Cole (Mrs. A. H. Angel): »Children of Joy« (1928), M. E. S. Morris: »White Magic« (1929). Noch stärker ist die Produktion auf dem Gebiet des Romans. Hier sind in erster Linie zu nennen Henry Handel Richardson (s. d. 4, Bd. 10), deren Trilogie »The Fortunes of Richard Mahony« (»Australia Felix«, 1917; »The Way Home«, 1925; »Ultima Thule«, 1929) als ein Meisterwerk gilt, ein Lebensroman von ungewöhnlicher Kraft, und eine der besten Schilderungen australischen Lebens. Ihr erster Roman »Maurice Guest« (1908) hat nach dem Zeugnis von H. Walpole die jüngere Generation der englischen Schriftsteller tief beeinflußt. Ihr ebenbürtig ist K. S. Prichard (Mrs. H. Throssell, * 1881), die Verfasserin verschiedener preisgekrönter Romane über Australien (»Pioneers«, 1915; »Coonardoo«, 1929; »Black Opal«, 1921), »Working Bullocks« (1926), eine kraftvolle Erzählung aus dem Holzfällerdistrikt. Mrs. A. Gunns (* 1870) selbstbiographischer Roman aus dem Innern »We of the Never Never« (1912) hatte einen großen Erfolg, mehr noch ihr Eingebornenbuch »Little Black Princess« (1905). Weiter sind zu nennen: C. A. Bean: »The Dreadnought of the Darling« (1916) und »On the Wool Track« (1916), photographisch getreue Schilderungen, E. Masson: »An Untamed Territory« (1915), Brent of Bin Bin: »Up the Country« (1928), Z. Croß: »Daughters of Seven Mile« (1925). Des Engländers D. H. Lawrence (s. d., Bd. 7) Roman »Kangaroo« (1923) muß hier auch erwähnt werden als vielleicht das bedeutendste von Australien handelnde Romanwerk der neuesten Zeit sowie sein mit der australischen Schriftstellerin M. L. Skinner verfaßter Roman »The Boy in the Bush« (1924), in dem Farbe und Atmosphäre des Landes vielleicht noch besser getroffen sind.

Kriegsromane: Sydney de Loghe (S. Loch): »The Straits Impregnable« (1917), R. Bridges (* 1885): »Immortal Dawn« (1917); Kriegsnovellen: W. Baylebridge: »An Anzac Muster« (1922), H. Matthews: »Saints and Soldiers« (1918). Der historische bzw. romantische Roman wurde gepflegt von W. G. Hay (* 1875): »The Escape of Sir W. Heans« (1918), D. Collins (* 1897): »Vanity under the Sun« (1928), A. Adams (* 1872): »Galahad Jones« (1910), »The Australians« (1920), E. V. Palmer (* 1885): »The Man Hamilton« (1928), »The Outpost« (1925); der sentimentale Roman von D. D.

Cottrell (* 1902), deren erstes Werk »The Singing Gold« (1929) viel Aufsehen erregte, und von J. Pollard (* 1900): »Bushland Vagabonds« (1928), J. McLaren (* 1887, besonders bekannt durch sein selbstbiographisches Werk: My Odyssey«): »The Sun Man« (1928), J. L. Idrieß: »Madman's Island« (1927). Realistisch sind Martin Mills (M. à Beckett Boyd, * 1893): »The Montforts« (1928), das etwas an die »Forsyte Saga« Galsworthys erinnert, und M. B. Eldershaw (* 1897): »A House is Built« (1929), eigentlich das Werk der beiden Autoren Miß F. S. P. Eldershaw und Miß M. F. Barnard. Ch. F. Cobb (* 1899) ist der Vertreter der Bewußtseinskunst (s. d., Erg.): »Mr. Moffat« (1925), »Days of Disillusion« (1926).

Das Drama ist noch recht schwach vertreten; die besten poetischen Dramen sind Ch. R. Jurys (*1893) »Love and the Virgins« (1929) und Breretons »Tomorrow« (1910), eine Dramatisierung des Lebens von R. Greene, vielleicht das beste in Australien geschriebene Drama. Für das Prosadrama sind zu nennen: L. Esson (* 1879): »The Drover« und E. V. Palmer (* 1885): »The Black Horse and other Plays« (1924). Das Essay ist noch schlechter vertreten; zu nennen sind: W. Murdoch (* 1874): »Loose Leaves« (1910), E. Boote (* 1867): »Tea with the Devil« (1928), Th. G. Tucker (* 1859): »Things Worth Thinking About« (1890), A. T. Strong (* 1876): »Perad venture« (1912).

Anthologien: »Australian Ballads and Rhymes« (1888); G. B. Barton: »The Poets and Prose Writers of New South Wales« (1866), Sladen: »Australian Poets« (1888), W. Murdoch: »Oxford Book of Australasian Verse« (1918), J. Lindsay u. K. Slessor: »Poetry in Australia« (1923–24), Hansen u. McLachlan: »Austral Garden of Verse«, B. Stevens: »Anthology of Australian Verse« (1906), G. Mackaneß: »Australian Short Stories«, A. G. Stephens: »The Bulletin Story Book«.

Lit.: G. B. Barton, Literature in New South Wales (1866); D. Byrne, Australian Writers (1896); A. P. Martin, Beginnings of Australian Literature (1898); Z. Croß, Introduction to the Study of Australian Literature (1922); N. Palmer, Modern Australian Literature (1924); E. Salmon, The Literature of the Empire (1924); P. Serle, Bibliography of Australasian Poetry and Verse (Melbourne 1925); H. M. Green, An Outline of Australian Literature (1930); kurze Zusammenfassungen von A. T. Strong in der »Australian Encyclopaedia«, von A. W. Jose in der »History of Australasia« und von H. Child in der »Cambridge History of English Literature«, Bd. 12 (1916).

***Australischer Bund** (Australischer Staatenbund), s. Australien (Bd. 1, Sp. 1207 und Erg.).

***Australischer Dachs** (Wombat), s. Beutelmäuse (Bd. 2).

***Australopithecus africanus,** ausgestorbene Menschenaffenart, von der 1924 bei Taungs (s. d., Bd. 11) Schädelteile gefunden wurden.

***Australiden,** zusammenfassende Bezeichnung der ostalpinen Deckengruppe, die im wesentlichen die Ostalpen nördlich von den Dinariden aufbaut, hier die Penniden (s. d., Erg.) und die Helvetiden (s. d., Erg.) überdeckt; sie ist gegliedert in die unter-, mittel- und oberostalpinen Teildecken und tritt auch östlich von den Alpen in den Karpaten und im Balkan wieder auf.

Austritt aus der Kirche, s. d. (Bd. 1) und Kirchenaustritt (Erg.).

***Austrocknungswert,** das Maß für die wasserentziehende Kraft in bezug auf die Bestandteile der Erdoberfläche (geoklimatischer A.) und in bezug auf Lebewesen, besonders den Menschen (bioklimatischer A.). *Lit.:* W. Knoche, Der A. als klimatischer Faktor (im »Archiv der Deutschen Seewarte«, 1929).

***Austro-Daimler-Puchwerke,** Akt.-Ges. in Wien und Graz; gegr. 1899, seit 1910 Aktiengesellschaft; stellt Kraftwagen, Fahr- und Motorräder sowie Schienenfahrzeuge und Feldbahnmotoren her. Aktienkapital 1930: 3,8 Mill. Schilling; etwa 1500 Arbeiter und Angestellte.

***Austromarxismus,** Richtung des Marxismus, die von der österreichischen Sozialdemokratie unter Führung Bauers (s. d. 4. Erg.) und Fr. Adlers vertreten wird. Sie ist radikaler als die der deutschen Sozialdemokratie und steht zwischen dieser und dem Kommunismus, entspricht etwa der Richtung der frühern deutschen U. S. P. D. (Unabhängige). *Lit.:* K. Renner, Marxismus, Krieg und Internationale (1917); O. Bauer, Bolschewismus und Sozialdemokratie (1920).

***Auswahlelf,** die für größere Wettspiele, etwa Länderwettkampf, z. B. Fußball, Handball, Hockey, aus der ganzen Spielorganisation ausgesuchte Mannschaft.

***Auswahlregeln,** s. Spektroskopie (Erg.).

Auswanderung. Die deutsche A. ist 1924–30 zunächst bis 1926 auf eine Ziffer gewachsen (65280), die den Durchschnitt der Jahre 1920–24 (48205) um 35 v. H. übertrifft. Diese Höchstziffer bleibt um 43 v. H. hinter der Auswanderung des Inflationsjahres 1923 zurück (115416). Seit 1926 zeigen sich dann im wachsenden Maße sinkende Zahlen, die sich durch die allgemeine Weltwirtschaftskrise erklären: Verschärfung der Einreisebestimmungen auf der einen, Erschwerung der Loslösung vom Heimatboden durch die Bargeldknappheit auf der andern Seite.

Auswanderungsstatistik. Nach der »Internationalen Rundschau der Arbeit« und der »Statistik für das Deutsche Reich« betrug die Überseeauswanderung aus:

	1926	1927	1928	1929	1930
Argentinien . .	55769[2]	67042[2]	54262[2]	—	—
Australien . . .	13201[2]	13773[2]	15446[2]	21925[2]	27765[2]
Belgien	4414[3]	4539[3]	3285[3]	4313[3]	2212[3]
Deutsches Reich	65280[1]	61379[1]	57241[1]	48611[1]	37085[4]
Finnland	5638[1]	5696[1]	4742[1]	7609[1]	4749[4]
Frankreich . . .	3751[1]	3610[1]	3448[1]	3531[1]	—
Großbritannien	166601[1]	153505[1]	136834[1]	143686[1]	92158[1]
Japan	12670[1]	13656[1]	10965[1]	—	—
Italien	122496[1]	136094[1]	70794[1]	61777[1]	59112[1]
Niederlande . .	3059[1]	3239[1]	2759[1]	2833[1]	2671[1]
Norwegen . . .	9326[1]	11881[1]	8837[1]	8029[1]	3673[1]
Österreich . . .	3895[1]	5339[1]	4589[1]	4850[1]	4181[1]
Polen	49893[1]	58187[1]	64581[1]	65310[1]	46534[1]
Rumänien . . .	21577[1]	8343[1]	11445[1]	12672[1]	10697[1]
Schweiz	4947[3]	5272[3]	4800[3]	4608[3]	3636[4]
Spanien	45183[1]	43867[1]	48555[1]	49380[3]	—
Südafrika . . .	6137[2]	7255[2]	17909[2]	—	—
Südslawien . .	15726[1]	19527[1]	19472[1]	15730[1]	11429[4]
Tschechoslowakei	12063[3]	14833[3]	15463[3]	13375[3]	9232[3]
Ungarn	5856[1]	5586[1]	6654[1]	7400[1]	—
Ver. St. v. A. .	87135[3]	79192[3]	76513[3]	64719[3]	41077[4]

[1] Staatsangehörige. [2] Ausländer. [3] Staatsangehörige und Ausländer. [4] Vorläufige Zahlen.

Nach der gleichen Quelle wanderten ein von übersee in:

	1926	1927	1928	1929	1930
Argentinien . .	135011[2]	161548[2]	120047[2]	140086[2]	—
Australien . . .	55928[2]	61655[2]	43993[2]	31698[2]	17537[2]
Belgien.	2716[3]	2831[3]	3:563	3129[3]	—
Großbritannien	51063[1]	55715[1]	59105[1]	56217[1]	66203[1]
Japan	13750[1]	14423[1]	13368[1]	—	—
Italien.	71520[1]	73424[1]	49751[1]	44419[1]	46561[1]
Kanada	115040[2]	135086[2]	136849[2]	133142[2]	79174[2]
Neuseeland . .	15981[2]	9868[2]	4852[2]	4321[2]	6917[2]
Paraguay . .	317[2]	405[2]	404[2]	284[2]	180[2]
Polen.	6017[1]	6799[1]	6159[1]	6571[1]	7625[1]
Rumänien . . .	1602[3]	3676[3]	4013[3]	2900[3]	3500[3]
Spanien	39949[1]	41517[1]	38563[1]	39114[1]	—
Südafrika . . .	6575[2]	6598[2]	7150[2]	7806[2]	—
Ungarn	400[1]	555[1]	576[1]	518[1]	—
Ver. St. v. A. .	167804[2]	182874[2]	172958[2]	173073[2]	153596[4]

[1] Staatsangehörige. [2] Ausländer. [3] Staatsangehörige und Ausländer. [4] Einschließlich der Durchwanderer (Rückkehr).

Seit 19. Mai 1921 ist die sog. Johnsonsche Rassen-Ursprungsklausel grundlegend zur Berechnung der zugelassenen Einwanderungszahlen für die Ver. St. v. A. Nach dieser durften von 1921 bis 1. Juli 1929 3 v. H. der Zahl der fremden Personen aller Nationen einwandern, die 1910 als im Land wohnend festgestellt wurde. Durch Gesetz vom 26. Mai 1924 (abgeändert 27. Febr. 1928) wurden diese Zahlen dahin verkürzt, daß nur noch 2 v. H. der 1890 im Land wohnenden Nationen zugelassen werden sollten. Dieses Gesetz wurde angewandt vom 1. Juli 1929 bis 1. Okt. 1930.

Es durften in die Ver. St. v. A. einwandern aus:

	1921—29	1929—30
Deutsches Reich	51227	25957
Belgien	512	1304
Dänemark	2789	1181
Finnland	471	569
Frankreich	3954	3086
Griechenland	100	307
Großbritannien und Nordirland	34007	65721
Italien	3845	5802
Irland (Freistaat)	28567	17853
Litauen	344	386
Niederlande	1648	3153
Norwegen	6453	2377
Österreich	785	1413
Polen	5982	6524
Rumänien	603	295
Schweden	9561	3314
Schweiz	2081	1707
Spanien	131	252
Südslawien	671	845
Tschechoslowakei	3073	2874
Türkei	200	226
Ungarn	473	869
Union der Sozialist. Sowjetrepubliken	2248	2784

Seit 1. Okt. 1930 werden praktisch durch die amerikanischen Konsulate nur noch höchstens 10 v. H. der letztgenannten Einwanderungsquote zugelassen.

Auswandererberatung. Die von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen (Berlin NW 40, Moltkestraße 5) anerkannten wichtigsten gemeinnützigen Auswandererberatungsstellen sind: Berlin (Vereinigung für deutsche Siedlung und Wanderung) W 9, Linkstraße 15; Berlin (Ev. Hauptverein für deutsche Ansiedler und Auswanderer) N 24, Oranienburger Str. 13/14; Bielefeld (V. D. A.), Zastrowstraße 29; Braunschweig (V. D. A.), Breitestraße 22; Bremen (Deutsche Kolonial-Gesellschaft u. A.), Martinistraße 14; Breslau, Friedrichst. 3; Dresden-A. 1 (Kreishauptmannschaft), Friesengasse 6; Frankfurt a. M. (Deutsche Kolonial-Gesellschaft), Rathenauplatz 3; Freiburg i. B. (St. Raphaelsverein e. V.), Werthmannshaus; Halle a. d. S. (Städtisches Arbeitsamt), Am Steintor 14/15; Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 110; Hamburg 5 (Sankt-Raphaelsverein e. V.), Große Allee 42; Karlsruhe (V. D. A.), Stefanienstraße 43; Köln (Deutsche Kolonial-Gesellschaft u. A.), Margaretenkloster 1; Königsberg i. Pr. (Kreishaus), Königstr. 56; Leipzig N 22 (Institut für Auslandkunde), Friedrich-Karl-Str. 22; München (Bayrische Landes-Siedlung), Kanalstr. 29, II; Münster i. Westf. (Forschungsstelle für Auslanddeutschtum und Auslandkunde e. V.), Breul 22; Stettin (Provinzial-Verwaltung), Schallehnstr. 9/11; Stuttgart (Deutsches Ausland-Institut), Charlottenplatz 1a.

Verträge und Vereinbarungen. Die zweite Internationale Staaten-Konferenz über Ein- und A. fand vom 31. März bis 17. April 1928 in Habana statt. Über die Wanderungsfrage und internationalen Tagungen 1927—28 vgl. »Der Auslanddeutsche«, 1928, S. 726 ff.

An internationalen Auswanderungsverträgen unterscheidet man heute: 1) Arbeitsverträge, d. h. Verträge der Rekrutierung und Placierung von Einwanderern; 2) Verträge, die die Zulassung zu bestimmten Berufen regeln; 3) Verträge betr. die berufliche Ausbildung der Einwanderer; 4) Verträge betr. die Anwendung der sozialen Gesetzgebung auf die fremden Arbeiter. Die zahlreichen unter diese Gruppen fallenden internationalen Verträge aus der Vor- und Nachkriegszeit werden im einzelnen behandelt in: »Bureau international du travail: Etudes et Documents«, Serie O, 3; »La Réglementation des Migrations« (»Les traités et les conventions internationales«, 1929).

Lit.: **Allgemeines und deutsche A.:** »Auswandererbibliothek« (1852); G. Bamberger, Auswanderungssteuer (1916); K. Sapper, A. und Tropenakklimatisation (1921); »Die internationale Auswanderungskommission« (1922); »Conférence internationale de l'émigration et l'immigration, Resolutions adoptées« (1924); M. Grisebach, Auswandererfürsorge und Ev. Kirche (1925); J. W. Brown, Das Wanderungsproblem und die Arbeiterklasse und Bericht des Weltwanderungskongresses (1926); K. C. Thalheim, Das Auswanderungsproblem der Nachkriegszeit (1926), Die überseeische Aus- und Einwanderung (1925 und 1926, mit Überblick über die Entwicklung der deutschen und der internat. Wanderungsbewegung) und Führer durch die deutsche Auswanderungsliteratur (1926, Nachtrag 1927); »Statistik des Deutschen Reichs«, Bd. 336 (1927); »Annuaire international des organisations privées pour la protection des migrants« (1927); G. Leibbrandt, Die A. aus Schwaben nach Rußland 1816—23 (1928); L. Varlez, Le Rhythme saisonnier des migrations humaines (1928), Les problèmes de migration et la Conférence de la Havane de 1928 (1929) und La réglementation des migrations (1928—29); J. Ferenczi, Die Wanderungsbewegungen 1920—24 (1925) und 1925—27 (1929), International Migrations (1929) und Kontinentale Wanderungen und die Annäherung der Völker (1930); A. Rein, Die europäische Ausbreitung über die Erde (1930).

Fremde A. und Sonderzielländer. W. W. Kaplun-Kogan, Die jüdische Wanderungsbewegungen in der neuesten Zeit, 1880—1914 (1919); Annie M. MacLean, Modern Immigration: a View of the Situation in Immigrant Receiving Countries (1925);

W. A. Carrothers, Emigration from the British Isles (1929). — **Zeitschriften.** »Der deutsche Auswanderer« (seit 1902); »Internationale Rundschau der Arbeit« (seit 1923); »Archiv für Wanderungswesen« (seit 1928); »Hüben und Drüben« (seit 1925); »Zwischen Heimat und Fremde, Bericht der Auswanderermissionen in Hamburg und Bremen« (seit 1928); »Die jüdische Emigration« (seit 1925); »Neues Land« (seit 1931).

Auswärtige Angelegenheiten. *Lit.:* L. Bergsträßer, Grundbegriffe der auswärtigen Politik (3. Aufl. 1918); Herm. Meyer, Das politische Schriftwesen im deutschen auswärtigen Dienst (1920); »Jb. für auswärtige Politik, internationale Wirtschaft und Kultur, Weltverkehr und Völkerrecht« (hrsg. von Hartmann Frhr. v. Richthofen, seit 1929).

***Auswechslungsverträge,** s. Kriegsverträge (Bd. 7).

Ausweichung (physikal.), s. Elongation (Bd. 3).

Auswürflinge der Vulkane sind teils Ausscheidungsprodukte des noch in der Tiefe der Erde unter Spaltungsvorgängen langsam erkalteten Magmas (Urausscheidungen) körniger Struktur, teils losgerissene Bruchstücke des Nebengesteins (z. B. Gneiseinschlüsse der Tiefengesteine). Die mineralreichen Sommablöcke (s. d., Erg.) der ältern Vesuvausbrüche gehören zu den am meisten vom Magma durchtränkten Bildungen der Tiefengesteine; auf dem Weg von der Tiefe nach der Oberfläche von dem vulkanischen Magma losgerissene Gesteinsbruchstücke zeigen dagegen besonders Hitzeeinwirkung (s. Frittung, Erg.).

Auszählen beim Boxkampf erfolgt durch den Ringrichter, wenn ein Boxer durch Niederschlag zu Boden geschlagen ist, nach sek von 1 bis 10. Kann der zu Boden geschlagene Boxer sich in dieser Zeit nicht erheben, gilt er als »ausgezählt«, d. h. besiegt.

Autarkie, wirtschaftliche, besitzt ein Land, wenn es alles, was seine Bevölkerung an Gütern braucht, selbst hervorbringt und daher nicht auf Einfuhr angewiesen ist. Eine solche A. scheint deshalb wünschenswert zu sein, weil nur die Unabhängigkeit von der Wirtschaft des Auslands wirkliche politische Selbständigkeit gewährleistet. Eine nicht-autarke Wirtschaft kann im Kriegsfall auch dann unterliegen, wenn militärische Siege erfochten werden, weil das Ausland seine Wirtschaft vernichten kann. Die A. ist aus diesen Gründen seit frühen Zeiten das wirtschaftliche Ideal der Nationalstaaten. Bereits der Merkantilismus, das Wirtschaftssystem des Nationalismus, versuchte durch Aufbau eigner Industrien, Drosselung der Einfuhr, Eroberung von Kolonien u. a. wirtschaftliche A. zu erreichen. Auch den meisten sozialistischen Utopien (Thomas Morus, Utopia; Fichte, Der geschlossene Handelsstaat) schwebt A. als Ideal vor.

Je vielgestaltiger die Bedürfnisse der Menschen werden, je stärker die Bevölkerung wächst, je differenzierter die internationale Arbeitsteilung und je enger dadurch die weltwirtschaftliche Verflechtung wird, desto weniger wird A. für die großen Industriestaaten erreichbar sein. Heute könnten von den Großmächten wohl nur die Ver. St. v. A. und Sowjetrußland ohne Einfuhr auskommen, jedoch auch nur auf Kosten der Lebenshaltung der Bevölkerung, denn die hohe Lebenshaltung z. B. der amerikanischen Bevölkerung ist nur durch eine starke Ausfuhr möglich, die ihrerseits Einfuhr notwendig macht.

Im 19. Jh., als die freihändlerischen Ideen des Liberalismus sich durchsetzten, war das Ideal der A. sehr stark in den Hintergrund getreten; nach dem Weltkrieg jedoch ist es wieder aufgelebt, weil das Beispiel des Deutschen Reiches gezeigt hat, was es für ein hochentwickeltes Industrieland bedeutet, wenn ihm die lebensnotwendige Zufuhr abgeschnitten ist. Die meisten, besonders die neugeschaffenen Staaten, machten daher die A. wiederum zum Ziel ihrer Wirtschafts- und Handelspolitik. Das führte zu Hochschutzzöllen, Züchtung von Industrien, Zollkriegen, Ablehnung ausländischer Waren aus politischen Gründen u. a. und somit zu einer starken Erschwerung des weltwirtschaftlichen Verkehrs. Die Bevölkerung hat diesem unerreichbaren Ideal schwere Opfer bringen müssen. *Lit.:* A. Sartorius von Waltershausen, Die Entstehung der Weltwirtschaft. Geschichte des zwischenstaatlichen Wirtschaftslebens vom letzten Viertel des 18. Jh. bis 1914 (1931).

Auteuil, Teil des 16. Arrondissements von Paris, hat Altersheim Sainte-Périne, kalte Eisenquellen; berühmte Hindernisrennbahn (vgl. Wettrennen, Bd. 12; wurde

***Authentizität,** sow. Authentie. [1873 errichtet).

***Autismus** (griech.), sow. autistisches Denken, d. h. ein Denken, das ohne Rücksicht auf die Grenzen der Erfahrung im Bauen von Luftschlössern und überhaupt in Einbildungen aller Art, statt in logischen Schlußfolgerungen auf Grund der realen Verhältnisse, sich ergeht. Mehr oder minder angedeutet findet es sich auch bei vielen »normalen« Menschen. Im Traum und in der Mythologie spielt es eine Rolle. Bei weitgehendem Fehlen seiner Kontrollierung durch das logische, kritische Denken besteht Geisteskrankheit. *Lit.:* E. Bleuler, Lb. der Psychiatrie (2. Aufl. 1918) und Das autistische undisziplinierte Denken in der Medizin und seine Überwindung (1927).

Auto, auch Abkürzung für Autotypie (s. d., Bd. 1).

***Autoallesversicherung,** s. Kraftfahrzeugversicherung (Erg.).

Autochromverfahren. Zum Aufdruck der bunten Farben auf die von Autotypien in Buchdruck schwarz vorgedruckten Bilder eignet sich auch der Gummi- (Offset-) Druck. Des genauen Aufeinanderpassens wegen muß in diesem Fall mit dem Druck einer Offsetfarbeplatte begonnen werden, darauf kommt der Buchdruck und diesem folgen die übrigen Offsetfarben.

***Autoerotisch,** geschlechtlich in sich selbst verliebt.

Autofalle, heißt auch eine heimliche polizeiliche Beobachtungsstelle zur Feststellung der Geschwindigkeit von Kraftwagen (z. B. mittels einer Stoppuhr).

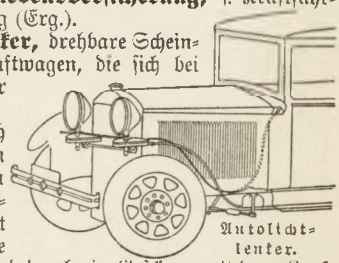
***Autogiro,** sow. Windmühlenflugzeug. [(Bd. 1).

***Autographenhandel,** s. Autographensammlungen

Autographensammlungen. *Lit.:* E. Wolbe, Hb. für Autographensammler (1923); K. Geigg-Hagenbach, Album von Handschriften berühmter Persönlichkeiten vom Mittelalter bis zur Neuzeit (1925).

***Autohaftpflicht-, *Autokasko-, *Autokennzeichen-, *Autolebensversicherung,** s. Kraftfahrzeugversicherung (Erg.).

***Autolichtlenker,** drehbare Scheinwerfer für Kraftwagen, die sich bei Schwenkung der Vorderräder selbsttätig nach der Seite drehen und daher beim Einlaufen in Kurven diese gut beleuchten. Die Scheinwerfer sind durch ein Gestänge mit dem Lenkmechanismus verbunden und haben eine zusätzliche Handausschaltung am Führersitz (Abb.).



Autolichtlenker.

***Autolytus** *Grube*, Gattung der Borstenwürmer, Meeresbewohner mit auffallendem Generationswechsel,

der mit Geschlechtsdimorphismus verbunden ist: am geschlechtslos bleibenden (atoken) Ammentier sprossen männliche oder weibliche (epitoke) Geschlechtstiere, die sich äußerlich vor allem durch längere Borsten und Fußstummel von dem Ammentier unterscheiden (s. Abb.). Sie lösen sich los; aus den Eiern geht wieder die atoke Ammengeneration hervor.

Autolytus cornutus.
a Ammentier, b Männchen.

Automat, in der Elektrotechnik ein selbsttätiger Ausschalter (s. d., Bd. 1).

***Automatenstuhl** (Webstuhlautomat), Webstuhl mit selbsttätiger Auswechslung der Schußspule oder des Schützens, damit ununterbrochen gewebt werden kann. Die Stuhlstillstände werden dadurch auf 2–5 v. H. verringert. S. auch Beilage (S. VIII) bei Weben (Bd. 12).

***Automatenversicherung,** Bezeichnung für Versicherungen (Reiseunfall-, Reisegepäckversicherung u. a.), bei denen sich der Vertragsabschluß ohne jede Benachrichtigung des Versicherers mittels auf Bahnhöfen aufgestellter Automaten ermöglichen läßt, die die fertige Police nach Einwurf eines Geldstücks aushändigen. Seit 1931 gibt es Versicherungsautomaten, die zwecks Identitätsfeststellung des Versicherungsnehmers dessen Fingerabdruck auf einem mit daktyloskopiefähiger Masse imprägnierten Rollstreifen nehmen und auf der Policenquittungskarte die Lösungszeit bis auf die Minute angeben.

***Automobilgesetz, *Automobilrecht,** s. Kraftfahrzeuggesetz (Erg.), vgl. auch Schwarzfahrt (Erg.). [(Erg.).

***Automobilindustrie,** s. Kraftfahrzeugindustrie

***Automobilkaskoversicherung,** s. Kraftfahrzeugversicherung (Erg.).

Automobilsteuer, sww. Kraftfahrzeugsteuer.

***Automobilstraßen,** s. Kraftwagenstraßen (Erg.).

***Autonomes Gebiet,** Form der beschränkten Selbstverwaltung für diejenigen nichtrussischen Völkerschaften in der Sowjetunion, die infolge ihrer geringen Bevölkerungszahl, kulturellen Zurückgebliebenheit, wirtschaftlichen Schwäche nicht die weitergehende Selbstverwaltungsform der Autonomen Sowjetrepubliken (s. d., Erg.) erhalten konnten. In der Russischen Räteföderation bestanden 1930: 15 autonome Gebiete. Zum Nischnij-Nowgoroder Gau gehörig: Wotjaken-Gebiet (s. d., Bd. 12) und Mari-Gebiet (s. d., Bd. 7); zum Nordgau gehörig: Komi-Gebiet (s. Syrjänen-Gebiet, Bd. 11); zum Gau Nordkaukasien gehörig: Adighe-Gebiet (s. Tscherkessen- [Adighe-] Gebiet, Bd. 12), Inguschen-Gebiet (s. d., Erg.), Kabardiner-Balkaren-Gebiet (s. d., Erg.), Karatschaj (s. d., Erg.), Nord-Ossetien (s. d., Bd. 8), Tscherkessen-Gebiet (s. d., Bd. 12), Tschetschenzen-Gebiet (s. d., Bd. 12); zum Gau Westsibirien gehörig: Chakassen-Gebiet (s. d., Erg.) und Oiraten-Gebiet (s. d., Bd. 8); zum Mittel-Wolga-Gau gehörig: Mordwinen-Gebiet (s. d., Erg.); zum Unter-Wolga-Gau gehörig: Kalmücken-Gebiet (s. d., Erg.); unmittelbar unter der Regierung der Russischen Räteföderation: Karakalpaken-Gebiet (s. d., Erg.). — In der Transkaukasischen Räteföderation bestehen zwei autonome Gebiete; zum Rätefreistaat Aserbeidschan gehörig: Berg-Karabach (s. d., Erg.); zum Rätefreistaat Georgien gehörig: Süd-Ossetien (s. d., Bd. 11). Im Rätefreistaat Tadschikistan besteht das Berg-Badachschan-Gebiet (s. Pamir-Gebiet, Bd. 9). — Autonome Gebiete, die die entsprechende wirtschaftliche und kulturelle Reife erlangen, werden in autonome Rätefreistaaten (Sowjetrepubliken) umgewandelt, so das autonome Tschuwaschen-Gebiet (seit 1920 Rätefreistaat Tschuwaschien, s. d., Bd. 12), das autonome Gebiet Burjat-Mongolien (seit 1923 Rätefreistaat, s. Mongolo-Burjatien, Bd. 8), Karelien (s. d., Erg., seit 1923 Rätefreistaat), das autonome Kirgisen-Gebiet (seit 1926 Kirgisen-Räte-[frei]staat, s. d., Bd. 6), Wolgadeutsche Arbeitskommune (seit 1924 Wolgadeutscher Rätefreistaat, s. d., Bd. 12).

Die autonomen Gebiete senden je einen Vertreter in den Nationalitätenrat der Sowjetunion. [(Bd. 11).

***Autonomes Nervensystem,** siehe Sympathikus

***Autonome Sowjetrepubliken** (Rätefreistaaten), in gewisser Beziehung selbständige Teile der einzelnen Rätefreistaaten (s. Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Bd. 12, Sp. 350). Zur russischen Räteföderation gehören die autonomen Sowjetrepubliken Baschkirien (s. d., Erg.), Dagheſtan (s. d., Bd. 3), Kasakstan (s. d., Erg. und Kosaken-Räte-[frei]staat, Bd. 7), Karelien (s. d., Bd. 6), Kirgisen-Rätefreistaat (s. d., Bd. 6), Krim (s. d., Bd. 7), Mongolo-Burjatien (s. d., Bd. 8), Wolgadeutscher Rätefreistaat (s. d., Bd. 12). Tatarenfreistaat (s. d., Bd. 11), Tschuwaschien (s. d., Bd. 12) und Jakuten-Räte[frei]staat (s. d., Bd. 6); zur Ukraine: Moldau- [Räte-] Freistaat (s. d., Bd. 8); zu Georgien: Abchasien (s. d., Erg.), Adschara (s. d., Bd. 1); zu Aserbeidschan: Nachitschewan (s. d., Bd. 8). Die autonomen Sowjetrepubliken sind selbständig in der Hauptsache auf dem Gebiet des Innern, der Justiz, der Volksbildung, des Gesundheitswesens, des Ackerbaues und der sozialen Fürsorge. In der Außenpolitik, dem Außenhandel, Kriegs-, Verkehrs- und Finanzwesen sind sie von der Zentralregierung in Moskau abhängig.

Autonomie, 2) in der Ethik. *Lit.:* R. Dünnhaupt, Sittlichkeit, Staat und Recht bei Kant. A. und Heteronomie in der Kantischen Ethik (1927).

Autonomisten. Im Elsaß entstand 1927 eine Autonomistenpartei (vgl. Regionalismus, Bd. 10). Organ der A. im Elsaß ist die katholische Zeitung »Der Elsässer« (seit 1884). Im Rheinland wurden zeitweise diejenigen Separatisten (s. Separatistenbewegung, Bd. 11) als A. bezeichnet, die nicht für die französische Rheingrenze, sondern für Bildung eines rheinischen Pufferstaates zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich eintraten.

***Autophonie** (griech.), schmetternder Klang der eignen Stimme, der Atem- und Blutgeräusche bei Krankheiten des Nasenrachenraumes und des Mittelohres.

Autoplastik, auch sww. Naturselbstdruck.

***Autor(en)exemplare,** s. Freiexemplare (Bd. 4).

***Autoritätsprinzip,** Grundsatz, daß der übergeordnete auch in geistigen Dingen stets Recht hat.

***Autorrecht,** sww. Verlagsrecht.

Auto-Schutz Kraftfahrzeug-Versicherungs-A.-G. in Berlin; gegr. 1928; aufgelöst 1930.

***Autosomen,** s. Heterochromosomen (Erg.).

***Autostraßen,** s. Kraftwagenstraßen (Erg.).

***Autotempometer,** s. Geschwindigkeitsmessung (Bd. 5, Sp. 63). [sicherung (Erg.).

***Autotriptykversicherung,** s. Kraftfahrzeugver-

***Autotropismus** (griech.), die Fähigkeit wachsender Pflanzenteile, bei Ausschaltung jeglichen (richtunggebenden) Reizes eine bestimmte Richtung oder Lage anzunehmen. Nur durch Versuche mit Klinostaten und andern Apparaten, die einseitige Reizwirkung von Schwerkraft (Geotropismus), Licht (Phototropismus) usw. (s. Pflanzenbewegungen, Bd. 9) ausschließen, ist der A. nachzuweisen, da in der freien Natur alle

Pflanzen bei Entfaltung und Wachstum ihrer Organe Reizbewegungen ausführen. Letztere werden im Gegensatz zu A. auch als Nutationsmen bezeichnet.

***Autovakzine,** aus den Ausscheidungen der Erkrankten selbst gewonnenes Vakzin (s. d., Bd. 12), das als besonders spezifisch für den betreffenden Erreger angesehen wird. Gute Erfolge werden berichtet bei Furunkulose, Ruhr, chronischen Entzündungen des Nierenbeckens. Vgl. Vakzinebehandlung (Bd. 12).

Autun, (1926) 14 149 Ew., ist Bischofssitz, hat Kathedrale Saint-Lazare (11.—15. Jh.) und Bischofspalast (früher Palast der Herzöge von Burgund), Möbel-, Farben-, Schirm-, Pfeifen-, Marmor-, Brennereiindustrie, Vieh-, Getreide- und Holzhandel. In der Umgebung bedeutende Ölschieferlager.

Auvergne, ehemalige franz. Provinz, umfaßte die Departements Cantal, Puy-de-Dôme, ferner das Arr. Brioude des Dep. Haute-Loire und den Kanton Cusset des Dep. Allier. Hauptort war Clermont-Ferrand. *Lit.:* H. Pourrat, Ceux d'A. (1927).

***Auvergnerque** (spr. owärtärk), niederländ. Marschall, sww. Ouwerkerk.

Auxerre, (1926) 21 978 Ew., ehemaliger Bischofssitz, hat Kathedrale (13.—16. Jh.), roman. Kirche Saint-Germain und Kirche Saint-Père (16. Jh.), Handelskammer, Maschinenbau, Farbenfabrik, Küferei, Erzeugung von Werkzeugmaschinen, wichtige Vieh-, Holz- und Tuchmärkte sowie Weinhandel.

***Auxiliartruppen** (lat.), sww. Hilfstruppen.

Auxonne, (1926) 5343 Ew., hat Gemüsebau.

***Avalkredit,** Kredite, die mit Wechselbürgschaft aufgenommen werden (s. Aval, Bd. 1).

Avallon, Arr.-Hauptstadt im franz. Dep. Yonne, (1926) 5387 Ew., hat Kirche Saint-Lazare (12. Jh.), Waffel- und Lebkuchen-, Wirkwaren-, Landmaschinenfabrik, Gürtler- und Asbestwarenerzeugung, Granitbrüche, Wein- und Viehhandel.

***Avalokiteshvara,** ein Bodhisattva (s. d., Erg.), der im Mahâyâna (s. Buddhismus, Bd. 2) als Allerlöser große Verehrung genießt, besonders in Tibet.

***Avalun,** Feenland, französische und dann mittelhochdeutsche Form für mittelkymrisch Avallon (s. d.,

***Avanguardia** (ital.), s. Balilla (Erg.). [Bd. 1).

Avărescu (Averescu), Alexander, rumän. General und Staatsmann, war März 1926 bis Juni 1927 nochmals Ministerpräsident.

***AVAVG.,** Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (s. Arbeitsvermittlung, Erg.).

avec la lettre (après la lettre), Bezeichnung für Kupferstichabdrucke mit voller Unterschrift.

***Aveiro,** portug. Distrikt, 2925 qkm mit (1920) 344 178 Ew. (118 auf 1 qkm). Hauptstadt ist A. (s. d., Bd. 1).

Avellaneda, südöstlicher Vorort von Buenos Aires, (1928) 293 182 Ew.

***Avellaneda** (spr. aweljä), Nicolás, argentin. Staatsmann, * 1. Okt. 1837 Tucumán, † 26. Dez. 1885 Montevideo, 1859 Abgeordneter, 1861 Professor für Wirtschaftsfragen in Buenos Aires, 1866 Innen-, 1867 Unterrichtsminister, erreichte, daß Argentinien das Analphabetentum bekämpfte, war 1874—80 Bundespräsident; er regelte auch die Grenzfragen mit Chile, Paraguay und Brasilien.

Avellino, ital. Provinz in Kampanien, (1929) 2906 qkm mit (1921) 392 684 Ew. (135 auf 1 qkm). — Hauptstadt A., (1921) 16 395, als Gemeinde (1928) 29 585 Ew., 351 m ü. M., hat Dom (1868), höhere Schulen, Fachschule für Keramik. Die Stadt hat durch Erdbeben am 23. Juli 1930 gelitten. *Lit.:* F. Scandone, Storia di A. (1905); G. Pennetti, Biblioteca storica della provincia di A. (1906).

***Avencebrol** (Avicebron), s. Avicebron (Bd. 1) und Gabirol (Bd. 4).

Aventinischer Hügel (richtiger Aventin), 46 m, ist seit dem Mittelalter Sitz mehrerer Klöster; seit 1922 entsteht auf ihm ein bürgerliches Wohnviertel.

Aventinus, Johannes, bayr. Geschichtsschreiber, war als Kartograph Vorläufer Apians, stellte die erste, skizzenhafte Spezialkarte von Bayern (1523) her, die er seinem Hauptwerk beigab. *Lit.:* J. Hartmann, A.' Karte von Bayern (1899). [Schiller (Erg.).

***Aventurisieren** (franz.), in der Minerologie, s.

Avenwedde, Landgemeinde in Westfalen, Kr. Wiedenbrück, (1925) 3254 Ew., an der Bahn Bielefeld-Hamm (Isselhorst-A.), hat Stuhlfabrik, Mühlen, Kornbranntweinbrennerei, Ziegeleien u. Viehhandel.

Avenza, wurde 1922 in Carrara eingemeindet.

***Average** (engl., spr. äwəridsch), sww. Haverei.

***Averbode** (Everbode), Prämonstratenserabtei (um 1136 gegr., 1796—1834 aufgehoben) in der Gemeinde Testelt ([1929] 1426 Ew.) der belg. Prov. Brabant, hat 1672 erneuerte Wallfahrtskirche.

***Averescu,** rumän. Staatsmann, sww. Avarescu.

Avers (lat.), auch sww. Aversum.

Aversa, seit 1927 in der Prov. Neapel, (1921) 22 692, als Gemeinde 32 218 Ew.

***Aversal, *Aversion** (lat.), sww. Aversum.

***Aversionalfracht,** s. Aversionalquantum (Erg.).

***Aversionalkauf,** s. Aversionalquantum (Erg.).

***Aversionalquantum** (lat.), eine im großen ganzen, in Bausch und Bogen verabredete Menge. Der Erwerb eines Aversionalquantums heißt Aversionalkauf; Aversionalfracht im Speditionswesen ist ein Beförderungsvertrag, bei dem nicht die einzelnen Spesen aufgerechnet, sondern dafür eine Summe geleistet wird, aus der der Spediteur seine sämtlichen Kosten decken muß.

***Avertin,** Tribromäthylalkohol $CBr_3 \cdot CH_2OH$, weißes Kristallpulver, FP 79—80°, dient durch Einlauf der wässerigen Lösung (die sich über 35° zersetzt) in den Mastdarm als Allgemeinnarkotikum.

Avesnes, (1926) 5105 Ew., Bahnknoten, hat befestigte Kirche Saint-Nicolas (13.—15. Jh.) mit 60 m hohem Turm, Stadthaus (18. Jh.), Museum, ist Mittelpunkt einer Schafwollweberei, hat auch Filz- und Kleidererzeugung, Bierbrauerei und ist wichtiger Markt für Getreide, Gemüse, Butter und Käse.

***Avesnes** (A.-les-Aubert, spr. awän-lä-ßobär), Stadt im franz. Dep. Nord, (1926) 4631 Ew., an der Bahn Solesmes-Cambrai, hat Handelskammer, Textilindustrie.

Aveyron, Fluß. *Lit.:* L. Perrier, Le Cañon inférieur de l'A. etc. (1926); G. Vié, Le bassin houiller de l'A. (1926) und Les dépôts permiens et houillers des vallées du Lot et de l'A. (1927).

Aveyron, franz. Departement, (1926) 328 886 Ew. (38 auf 1 qkm; 1866: 46).

Avezzano, (1921) 9646, als Gemeinde 11 032 Ew.

***AVG.,** Abkürzung für **Angestelltenversicherungsgesetz**, s. Angestelltenversicherung (Bd. 1).

Avigliano, (1921) 11 374, als Gemeinde 19 463 Ew.

Avignon, (1926) 51 685 Ew., hat Münze, Musée Calvet; Handelskammer; besonders Möbel-, Kleider-, Kunstdünger-, Zuckerwaren- und Fruchtkonservenfabriken, Handel mit Obst, Frühgemüse, Wein, Olivenöl, Honig, Wachs und Seidenraupenkokons. In der Umgebung viel Gemüsebau und Obst- (Pfirsich-) Kulturen. — A.

ist seit 1474 Sitz eines Erzbischofs; hier tagten 25 Konzile. *Lit.:* A. Chagny, A. et Villeneuve-les-Avignon

***Aviktok-Inlet,** s. Eskimobai (Bd. 4). [(1929).

Avila, span. Provinz, (1930) 217147 Ew. Hauptstadt A., (1930) 13884 Ew.

Avila, 1) Juan de, span. asketischer Schriftsteller und Prediger. *Lit.:* A. Catalán Latorre, J. de A., su tiempo, su vida y sus escritos (1894).

***Avila,** Sancho de, span. Heerführer, † Mai 1583, nahm in Herzog Albas Namen 1568 Graf Egmont gefangen, besiegte 14. April 1574 Ludwig von Nassau, eroberte 4. Nov. 1576 Antwerpen, leitete mit Alba 1580—83 den Feldzug gegen Portugal und eroberte am 24. Okt. 1580 Oporto.

***Avion** (spr. awjóng), Gemeinde im franz. Dep. Pas-de-Calais, (1926) 14097 Ew., an der Bahn Arras–Lens, hat Kohlengruben. [(s. d., Bd. 12).

***Avirulent** (griech.-lat.), Gegensatz von virulent

Avitaminosen (Mangelkrankheiten). Man rechnet heute dazu die Möller-Barlowsche Krankheit, den Skorbut, Beriberi, Pellagra, Sprue, Rachitis, Osteomalazie, Xerophthalmie (Hornhauterweichung).

***Avize** (spr. awis), Ort im franz. Dep. Marne, (1926) 2100 Ew., an der Bahn Epernay–Romilly-sur-Seine, hat Kirche aus dem 12. Jh., ist Mittelpunkt einer bedeutenden Champagnererzeugung.

Avola, (1921) 19702, als Gemeinde 20137 Ew.

Avranches, (1926) 6803 Ew., erzeugt auch Landmaschinen. [industrie.

Avricourt, Dep. Moselle, (1926) 904 Ew., hat Metall-

***Awakazuka,** Halbinsel auf der japan. Insel Hondo im O. der Bucht von Tokyo.

***Awatscha,** sibir. Insel, s. Beringinsel (Bd. 2).

***Awatwa,** Bantunegerstamm in Nordrhodesia, zurückgedrängt an den Großen Lukangasumpf (s. d., Erg.), leben als Sumpfbewohner von Fischen und zu Mehl zerriebenen Wurzelknollen von Seerosen, wohnen in Hütten, die auf einer flossartigen Schilfplattform errichtet sind.

***Awertschenko,** Arkadij Timofejewitsch, russ. Schriftsteller, * 6. März 1881 Sewastopol, † 12. März 1925 Prag als Emigrant, leitete seit 1908 das Petersburger Witzblatt »Satyrikon«, in dem der größte Teil seiner humoristischen Skizzen und Erzählungen erschien. Ein scharfer, aber gutmütiger Beobachter menschlicher Schwächen, will A. mit seinen Geschichten vor allem erheitern. Deutsch erschienen Auswahlbände aus seinen Werken: »Groteskеn« (1914), »Das Verbrechen der Schauspielerin Maryskin« (1919), »Das russische Lachen« (1925, mit kurzer Lebensbeschreibung von M. Hirschmann).

***AwF,** Abkürzung von: **A**usschuß für **w**irtschaftliche **F**ertigung (s. Rationalisierung, Bd. 9).

***Awningdeck,** svw. Hurrikandeck; vgl. Dampfschiff (Bd. 3, Sp. 215).

Awomori, Hauptstadt des japan. Ken A., im nördlichsten Hondo, (1925) 58794 Ew., Bahnstation und Hafenplatz an der Mutsu-Bucht, führt Holz und Kerosen aus.

***AwV,** Abkürzung von: **A**usschuß für **w**irtschaftliche **V**erwaltung (s. Rationalisierung, Bd. 9).

***Axenfeld,** Theodor, Mediziner, * 24. Juni 1867 Smyrna, † 29. Juli 1930 Freiburg i. B., 1897 Professor der Augenheilkunde in Rostock, seit 1901 Leiter der Universitäts-Augenklinik Freiburg, arbeitete besonders über infektiöse Augenentzündungen, schrieb: »Die Bakteriologie in der Augenheilkunde« (1907), »Lb. und Atlas der Augenheilkunde« (1909; 7. Aufl. 1923), und gab seit 1900 die »Klinischen Monatsblätter für Augenheilkunde« heraus.

Axinit. Das Borsilikat enthält auch zweiwertiges Eisen und Mangan; s. auch Turmalin (Erg.).

***Ax-les-Thermes** (spr. -lä-tärm), Badeort in den Pyrenäen, franz. Dep. Ariège, (1926) 1330 Ew., 716 m ü. M., am Ariège und an der Bahn Toulouse–A., hat (schon den Römern bekannte) Schwefelquellen (61 von 25—78°), 4 Thermalbadeanstalten, Spital (von Ludwig IX. 1260 für leprakranke Kreuzfahrer gegründet).

Ay, Ort im franz. Dep. Marne, Arr. Épernay, (1926) 7267 Ew., an der Bahn Épernay–Reims, hat auch Weinbranderzeugung.

Ayacucho, Departamento in Perú, (1927) 320000 Ew. — Hauptstadt A., (1927) rund 20000 Ew.

***Aymoré** (Aimoré), svw. Botokuden.

Ayrshire, schott. Grafschaft, (1930) 293000 Ew.

***Ayséen** (Aisen, beides spr. aißen), 1927 neugebildetes Territorium in Chile, nach dem gleichnamigen Fjord und Stromsystem (s. Aisen, Bd. 1) benannt, (1930) 128834 qkm mit (1930) 9531 Ew. Hauptstadt ist Puerto A.

***Az.** Azara starb am 26. Okt. 1821 in seinem Geburtsort Barbuñales.

Azerdol, s. auch Kalziumsalze (Bd. 6, Sp. 894).

Azetylen. *Lit.:* H. Grohmann, über die Aufspeicherung von A. (1930). — S. auch Gasnarkose (Erg.).

***Azetylenkupfer,** s. Kupferazetylide (Bd. 7).

***Azetylsäure,** svw. Essigsäure.

***Azidiomyzeten,** svw. Rostpilze.

***Azidophil** (lat.-griech.), in der mikroskopischen Technik Zellen oder Zellteile, die saure Anilinfarben (z. B. Säurefuchsin, Eosin) aufnehmen.

Azidosis, s. auch Wasserstoffionenkonzentration (Bd. 12) und Alkalireserve (Erg.).

***Azilien** (spr. asiliäng), s. Steinzeit (Bd. 11, Sp. 850).

***Azimutalentwurf** (arab., Azimutalprojektion), s. Landkarten (Bd. 7, Sp. 524) und Tafel »Landkartendarstellung II«, 4—7 (Bd. 7). [bau.

Azincourt, (1926) 285 Ew., hat kleinen Kohlenberg-

***Azinös** (alveolär, beides lat.) sind Drüsen, deren Bläschen (Follikel) traubige Anordnung zeigen; Gegensatz: tubulös.

Azione Cattolica, svw. Katholische Aktion.

***Azirin** (Erez), s. Ersing[j]an (Bd. 4).

***Azizia** (Asisiah), Ort in Tripolitanien, 78 km südl. von Tripolis, ist mit diesem durch Bahn verbunden. S. auch Tripolitanien (Bd. 12, Sp. 56).

***Azoikum** (Azoische Gruppe, griech. azōon, »ohne Leben«), das älteste, lebenslose (abiotische) Zeitalter oder die kosmische »vorgeologische Zeit« der Entstehung und des Wachstums der Erde, in der sich die Bildung der Urkontinente und der Urozeane vollzog. Dieser unermeßlich lange Zeitraum beginnt mit der Oberflächenerstarrung des Erdkörpers und gliedert sich wahrscheinlich in eine bei noch sehr hoher Temperatur flüssigkeitslose, anhydrische Periode und in eine ozeanische Periode, in der sich das Urmeer bildete, das vermutlich noch so heiß war, daß Leben in ihm nicht möglich war. Vgl. Archäische Formationsgruppe (Bd. 1) und Beilage (S. VI) bei Geologische Formation (Bd. 4).

***Azoimid,** s. Stickstoffsäuren III (Bd. 11, Sp. 913).

Azoren, als portugiesische Provinz in 3 Distrikte mit gleichbenannten Hauptstädten gegliedert:

	qkm	Ew. (1920)	Auf 1 qkm
Angra do Heroismo	706	67258	95
Horta	794	46508	59
Ponta Delgada	849	118246	139

Lit.: O. C. Schmidt, Die marine Vegetation der A. (in »Bibliotheca botanica«, 1931).
***Azote,** s. Az (Bd. 1).
***Azotobacter,** s. Stickstoffbakterien (Bd. 11).
Azurit, s. auch Salze (Bd. 10, Sp. 910).
***Azykal,** Silber-Zyanverbindung, dient in Lösung gegen Tripper.
***Azzurro sopra azzurro** (ital.), Technik der Majolikamalerei, die ornamentalen Muster camaieuartig (erhaben oder vertieft) in Blau auf Blau auszuführen.

B

Baa, sww. Schukkah.
***Baabe,** Dorf und Seebad auf Rügen, (1925) 538 Ew., an der Bahn Göhren-Putbus und am Selliner See.
Baader, 2) Franz Xaver von. 1927 wurde unter Vorsitz des Frhrn. Friedrich Ebner von Eschenbach-Baader in Beuthen in Oberschlesien eine F. v. Baader-Gesellschaft gegr., die den Philosophen der Vergessenheit entreißen soll. *Lit.:* F. Lieb, Baaders Jugendgesch. (1926); J. Jost, Bibliographie der Schriften F. v. B.s. Mit kurzem Lebensabriß (1926); D. Baumgardt, F. v. B. und die philosophische Romantik (1927).
Baak, (1925) 2600 Ew.
***Baaken,** veraltete Schreibung für Baken.
***Baalschem,** s. Chassidismus (Bd. 2).
Baar, schweiz. Dorf, (1930) 5892 Ew.
***Baaßener Schwein** (Bazna-Schwein), bei den deutschen Bauern in Siebenbürgen sehr verbreitete Rasse, in den 1870er Jahren in Baaßen aus der Kreuzung des blonden Mangalizaschweins mit Berkshire-Ebern (beide Rassen s. Beilage [S. II] und Tafel [1 u. 7] »Schweinerassen« bei Schweine, Bd. 10) hervorgegangen und in sich weitergezüchtet. Schwarz-weißschwarz, sehr fruchtbar, Mittelform von Fleisch- und Speckschwein.
Babadag, (1921) 3946 Ew., ist auch Seebad und Luftkurort. 24 km westlich von der Stadt auf einer Waldlichtung das rein deutsche Dorf Atmadscha (rumän. Atmageo, 500 Ew.), gegr. 1848, dessen Plattdeutsch, Sitten und Gebräuche an die alte Heimat Westpreußen und Posen erinnern. [und Karpaten (Bd. 6).
***Babagura** (Babia-Gura), s. Beskiden (Bd. 2)
***Baba Hussein,** s. Hussein Pascha (Bd. 6).
***Babajewo,** Stadt im russ. Leningrader Gebiet, (1926) 3209 Ew., an der Bahn Petersburg-Wologda.
***Babbitt** (spr. bäbit), Bezeichnung für den typischen nordamerikanischen Spießbürger, nach dem gleichnamigen Roman (1922) von Sinclair Lewis.
***Babbitt** (spr. bäbit), Irving, nordamer. Literarhistoriker, * 2. Aug. 1865 Dayton (Ohio), seit 1912 Professor an der Harvard-Universität, ein Hauptvertreter der konservativen Richtung des Neuhumanismus (»Humanism: an Essay at Definition« in der von N. Foerster herausgegebenen Sammlung »Humanism and America«, 1930), gegen alles »Romantische« eingestellt und gegen die jede Konvention verachtenden modernen Autoren. Hauptwerke: »Literature and the American College« (1908), »The Masters of Modern French Criticism« (1912), »Democracy and Leadership« (1924) u. a.
***Babel,** Isaak Emanuilowitsch, russ. Schriftsteller, * 1894 Odessa, Sohn eines jüdischen Kaufmanns, schildert in seinen Erzählungen mit Vorliebe das Ghetto seiner Vaterstadt (»Geschichten aus Odessa«, deutsch 1926) und die Kämpfe der Roten Armee mit den Gegenrevolutionären (»Budjonnys Reiterarmee«, 1924; deutsch 1926).
***Bab el-Uid,** Vorstadt von Algier (s. d., Bd. 1).
Babenhausen, 1) (B. in Hessen) (1925) 3029 Ew. — 2) (B. in Schwaben) (1925) 2084 Ew., ist 1337 als Stadt bezeugt. [Ohio, (1930) 23 934 Ew.
***Baberton** (spr. bäbert'n), Stadt im nordamer. Staat
***Babi,** Insel Niederländisch-Indiens, sww. Simalur.
Babits, Mihály, ungar. Lyriker, schrieb ferner Gedichtbände: »Insel und Meer« (1924). »Die Götter sterben, der Mensch lebt« (1927), Romane: »Die Todgeweihten« (1929), »Der schwarze Rosenkranz« (1931), ist seit 1930 Mitinhaber u. Schriftleiter der Zeitschrift »Nyugat« (s. d., Erg.). *Lit.:* G. Juhász, M. B. (1928).
***Babst,** Diedrich Georg, einer der frühesten Dichter der neuniederdeutschen Literatur, * 24. Juli 1741 Schwerin, † 21. April 1800 Rostock, schrieb: »Allerhant schnaaksche Saken« (1788—90; neue Ausgabe 1843) und plattdeutsche Gelegenheitsdichtungen von lokal- und kulturgeschichtlichem Interesse. *Lit.:* A. Böhmer, D. G. Babst (Diss., Rostock 1923).
***Babungera,** Volk, sww. Niam-Niam.
***Babuschka** (russ., »Großmutter«), Verkleinerungsform von Baba.
***Babuschken,** s. Kamennaja Baba (Bd. 6).
Babylon. *Lit.:* O. Reuther, Die Innenstadt von B. (1926); F. Wetzel, Die Stadtmauern von B. (1930); R. Koldewey, Die Königsburgen von B., Teil 1 (1931); E. Unger, B. Die heilige Stadt nach der Beschreibung der Babylonier (1931).
Babylonien. *Lit.:* B. Meißner, Die Könige Babyloniens und Assyriens (1926).
Bacău, (1915) 19 226 Ew.
Baccarat, (1926) 5605 Ew., hat auch Stickereien, Sandsteinbrüche sowie Holzhandel.
***Bacciarelli** (spr. bätscha-), Marcello, Maler, auch Baumeister, * 16. Febr. 1731 Rom, † 5. Jan. 1818 Warschau, für August III. in Dresden tätig, dann Hofmaler des Königs Stanislaus August von Polen und (seit 1768) Generaldirektor der kgl. Bauten in Warschau. Seine zahlreichen Historienbilder (Darstellungen aus der polnischen Geschichte im alten Königsschloß in Warschau, Deckenbilder aus der Geschichte Salomons im Salomonssaal des Lazienkischlosses daselbst u. a.) zeigen den leicht klassizistisch gefärbten Rokokostil eines geschickten Durchschnittsmalers.
***Bacc. jur.** (= Baccalaureus juris), s. Bakkalaureus (Bd. 1).
Bach, deutsche Tonkünstlerfamilie. Urahn des Geschlechts war der aus Wechmar bei Gotha stammende, längere Zeit in Ungarn lebende und seit 1590 wieder in Wechmar ansässige Bäcker Veit B. — B. 3) Johann Sebastian. *Lit.:* K. Röttger, J. S. B. (»Das Buch der Gestirne«, 1931); E. Schwebsch, J. S. B. und die Kunst der Fuge (1931). — 5) Karl Philipp Emanuel. *Lit.:* E. F. Schmid, Carl Philipp Emanuel B. und seine Kammermusik (1931).
Bacharach, (1925) 1811 Ew.

***Bacharieh** (Bacharije), ägypt. Oase, s. Baharieh (Bd. 1).

***Bachelin** (spr. bäschlāng), Henri, franz. Schriftsteller, * 27. März 1879 Lormes (Nièvre), zeichnet die Menschen so wie sie sind. Vernunft und Gefühl halten sich bei ihm die Waagschale. B. schrieb: »Pas comme les autres« (1906), »La Bancale« (1910), »Juliette la Jolie« (1912), »Le Serviteur« (1918; Femina-Preis 1918), »Le Village« (1919), »Le Petit« (1920), »Les grandes Orgues« (1925), »La Cornemuse de Saulieu« (1925), »La Maison d'Annike« (Roman über Island, 1927), »Le taureau et les bœufs« (1927), »L'été de la Saint-Martin«(1928), »L'Abbaye«(1928), »L'orage et l'hiver« (1929).

***Bacheller** (spr. bätschel'r), Irving Addison, nordamer. Romanschriftsteller, * 26. Sept. 1859 Pierpont (N. Y.), schrieb eine Reihe volkstümlicher, aber auf gründlichen Studien beruhender, geschichtlicher Romane, die sich meist mit der Geschichte seines Staates beschäftigen: »Eben Holden« (1900) schildert die Zeit des Bürgerkriegs, »A Man for the Ages« (1919) hat A. Lincoln als Helden, »In the Days of Poor Richard« (1922) schildert die Zeit B. Franklins; »Vergilius« (1904) und »Dawn« (1927) spielen zur Zeit Christi. Daneben schrieb er auch humoristische Sittenschilderungen aus dem 20. Jh.: »Keeping Up with Lizzie« (1911), »Keeping Up with William« (1918) u. a.

Bachem, 1) Julius, Jurist und Politiker, * 2. Juli 1845 Mülheim (Ruhr), † 22. Jan. 1918 Köln, seit 1873 Rechtsanwalt in Köln und Hauptleiter der »Kölnischen Volkszeitung«, 1876—91 als Zentrumsmitglied im preußischen Abgeordnetenhaus, schrieb: »Preußen und die kath. Kirche« (1884; 5. Aufl. 1887), »Die Parität in Preußen« (Denkschrift 1897; 2. Aufl. 1899), »Allerlei Gedanken über Journalistik« (1905) u. a., mit Roeren: »Das Gesetz zur Bekämpfung des unlautern Wettbewerbs« (1896; 3. Aufl. 1900). Seit Liebers Tod (1902) Führer der Kölner Richtung innerhalb der Partei, befürwortete er deren konfessionelle Befreiung (»Heraus aus dem Zentrumsturm!«). Als Mitbegründer der Görres-Gesellschaft brachte er nach dem Tod A. Bruders deren »Staatslexikon« zum Abschluß und gab seit 1900 dessen 2. Auflage heraus. Lebenserinnerungen: »Lose Blätter aus meinem Leben« (1910). *Lit.:* H. Cardauns, Julius B. und die Görres-Gesellschaft (1. Vereinsschrift der Görres-Gesellschaft, 1919).

2) Karl, Politiker, entfernter Vetter des vorigen, * 22. Sept. 1858 Köln, seit 1887 Rechtsanwalt daselbst, Sohn des Verlegers der »Kölnischen Volkszeitung«, Josef B. (* 21. Okt. 1821, † 21. Aug. 1893), eines besonders auf dem Gebiet der kath. Belletristik (»Bachems Novellen- und Romansammlung«) mit Erfolg tätigen Verlagsbuchhändlers, saß 1889—1904 im preußischen Abgeordnetenhaus, 1890—1907 im Reichstag (Zentrum) und schrieb: »Josef B. und die Entwicklung der kath. Presse in Deutschland« (1912—1913, 2 Bde), »Vorgeschichte, Geschichte und Politik der deutschen Zentrumspartei« (1927—31, 8 Bde.).

***Bachem,** Johann Peter, Verlagsbuchhändler, * 22. Jan. 1785 Erpel, † 9. Mai 1822 Köln a. Rh., Gründer der Verlagsbuchhandlung gleichen Namens in Köln, die an seinen Bruder Lambert (* 1. Nov. 1789 Köln, † das. 10. Nov. 1854), den Gründer des Kreisvereins der rheinisch-westfälischen Buchhändler, überging. Dessen Sohn Josef (s. oben 2) gründete 1860 die »Kölnischen Blätter« (seit 1869 »Kölnische Volkszeitung«). 1920 traten zur alten Stammfirma die Firmen J. P. Bachem Verlagsbuchhandlung GmbH., J. P. Bachem Druckerei GmbH. und Marcellus-Buchhandlung J. P. Bachem GmbH. Der Verlag umfaßt alle Richtungen, besonders religiöse Werke, Jugendschriften, Märchen- und Bilderbücher.

***Bacher,** verstümmelt aus hebr. Bachur (s. d., Bd. 1), Talmudstudierender.

***Bachmann,** August Quirinus, Botaniker, s. Rivinus (Bd. 10).

***Bachmatsch,** Flecken in der Ukraine, (1926) 6817 Ew., Knotenpunkt der Bahn Moskau-Kiew, hat Getreidehandel.

Bachmut, s. auch Artemowsk (Erg.).

Bachofen, Johann Jakob, Rechtshistoriker. *Lit.:* Georg Schmidt, J. J. B.s Geschichtsphilosophie (1929). Seine »Selbstbiographie und Antrittsrede über das Naturrecht« gab A. Baeumler 1927 neu heraus.

***Bachr** (arab.), Meer, See, großer Fluß, sww. Bahr.

***Bachtschissaraj** (Baktschissarai, s. d., Bd. 1), Stadt im russischen autonomen Rätefreistaat Krim, (1926) 9540 Ew. (Bd. 12).

***Bachuone** (spr. bät-), Arnoldo, s. Villanovanus

***Bachwitz,** Hans, Schriftsteller, * 1. Aug. 1882 Leipzig, † 23. Aug. 1927 Berlin, Rechtsanwalt in Leipzig, schrieb humoristische Romane (»Jennys Bummel durch die Männer«, 1927) u. Skizzen (»Bibimatz«, 1925) u. die erfolgreichen Lustspiele: »Liebe u. Trompetenblasen«(1921, mit Hans Sturm), »Galante Nacht« (1923), »Die Göttin auf der Balz« (1924) u. a.

Back, Leo, jüd. Gelehrter, * 23. Mai 1873, Vorsitzender des Allgemeinen Rabbinerverbandes in Deutschland (seit 1922), Großpräsident des U. O. B. B. in Deutschland (vgl. Bne Briss, Bd. 2) seit 1924.

***Bačka Palanka** (spr. bätschka-), südslaw. Großgemeinde, seit 1929 in der Banschaft Donau, s. Palánka 1 (Bd. 9).

***Bačka Topola** (spr. bätschka-), südslaw. Stadt, seit 1929 in der Banschaft Donau, s. Topola (Bd. 11).

Backen, s. auch Backwaren (Erg.) und Brot (Erg.).

Bäcker. 1925 gab es im Deutschen Reich 363 490 im Bäcker- und Konditorgewerbe tätige Personen, darunter 97 931 Selbständige, 21 013 Angestellte, 178 129 Arbeiter.

***Bäckerkohlen,** sww. Löschkohlen.

Backhaus, 1) Alexander, Landwirt, starb am 16. Juni 1927 auf dem Gut Bollhagen bei Doberan.

Backnang, (1925) 8811 meist ev. Ew., hat ArbG.

***Backofen,** Hans, Bildhauer, * um 1460 Sulzbach, † 1519 Mainz, tätig in Mainz, Hauptmeister des spätgotischen Barocks am Mittelrhein, schuf die Grabdenkmäler der Erzbischöfe Bertold von Henneberg († 1504), Jakob von Liebenstein († 1508) und Uriel von Gemmingen (1515—17, Hauptwerk) im Mainzer Dom sowie die Kreuzigungsgruppen in Eltville (1506), Frankfurt a. M. (Dom- und Peterskirchhof, 1509 und 1510), Hattenheim (um 1510) und Wimpfen am Berg (um 1511). *Lit.:* G. Dehio, Geschichte der deutschen Kunst, III (1926).

***Bačko Gradište** (spr. bätschko-gradischte, ungar. Bácsföldvár, spr. bātsch-), Stadt in der Batschka (seit 1921 südslaw.), Banschaft Donau, (1921) 7002 Ew., am König-Peter- (ehem. Franzens-) Kanal, Bahnstation, hat Landwirtschaft.

***Bäckströmit,** s. Pyrochroit (Erg.).

Backwaren, die aus Mehlen verschiedener Feinheitsgrade in der Bäckerei unter Anwendung von Lockerungsmitteln hergestellten Erzeugnisse, also neben Brot, Brötchen, Semmel usw. auch Kuchen, Torten, Biskuits, Buttergebäck und andre Feinbackwaren, Leb- und Honigkuchen, Zwieback, Keks u. a. Während der Teig für Grau- und Schwarzbrote aus Mehl, Wasser und Salz bereitet wird, werden bei Brötchen (Weizenbrötchen) und Weizenbackwaren überhaupt oft Milch,

Magermilch oder Molke zum Teigannachen verwendet und der Geschmack je nach Art des Gebäcks durch Gewürze, Zucker, Wein, Rum, Likör, Malzextrakt, Honig (bei den Honigkuchen) verbessert; Fruchtsaft bzw. Marmeladen und andre gezuckerte Fruchtkonserven, Marzipan u. dgl. dienen als Füllungen oder Auflagen. Lockerungsmittel sind Sauerteig (für Roggenbrotsorten), Hefe oder Backpulver; wirksam ist das durch die Teiggärung gebildete oder rein chemisch aus dem Bikarbonat des Backpulvers in der Hitze entwickelte Kohlendioxyd, das sich in feinen Bläschen im Teig verteilt und ihn auftreibt. Beim Backen verdampft Wasser, die Stärke verquillt, das Eiweiß erstarrt und erhält so dem fertigen Gebäck die gleichmäßig feinporige Form. S. auch Brot (Erg.).

Bacon, 3) Francis, Philosoph. *Lit.:* W. Frost, B. und die Naturphilosophie (1926).

***Baconschwein** (spr. bek'n-), Magerspeckschwein, liefert den in den angelsächsischen Ländern zum Frühstück allgemein beliebten bacon; zu dessen Erzeugung dienen sowohl reinrassige als auch Kreuzungstiere der verschiedensten hochgezüchteten oder veredelten Rassen; sie werden durch Schnellmast mit einem Alter von 5—6 Monaten auf 73—100 kg Lebendgewicht gebracht.

Bacot (spr. bato), Jacques, franz. Tibetanist, *1877 Saint-Germain-en-Laye, hat einen Lehrauftrag für Tibetisch und Sanskrit an der École pratique des Hautes Études in Paris, bereiste 1906—08 das tibet.-chines. Grenzgebiet und betrieb Forschungen im Gebiet der Moso. Hauptwerke: »Dans les marches thibétaines« (1909), »Le Tibet révolté« (1912), »Les Mo-So« (1913). Ferner lieferte B. viele gute Übersetzungen und Ausgaben wichtiger Werke in tibetischer Sprache.

Bácsalmás, ungar. Großgemeinde, s. Almás 2) (Bd. 1 und Erg.).

Bács-Bodrog, ungar. Komitat, 1628 qkm mit (1930) 107457 Ew., davon (1920) 26962 (28,1 v. H.) deutsche. 1920 fielen an Südslawien 7287 qkm mit (1910) 541817 Ew.

Bad. *Lit.:* v. Gerkan u. Krischen, Thermen und Palästren (1928); »Zeitschrift für Kurortwissenschaft« (seit 1931).

Bad nennt man auch eine Lösung oder Schmelze, in die ein Gegenstand gebracht wird, der chemisch (häufig nur an der Oberfläche) geändert werden soll; auch der Behälter für die Lösung oder Schmelze; s. z. B. Galvanoplastik (Bd. 4, Sp. 1394) und Tonfixierbad.

Bad Aibling, (1925) 4310 Ew. [(Bd. 11).

Badajoz, spanische Provinz, (1930) 725474 Ew. — Hauptstadt B., (1930) 42513 Ew.

Badarâyana, indischer Philosoph der ersten Jahrhunderte n. Chr. (genauere Zeit unbekannt), Verfasser des Vedânta- (oder Brahma-) Sûtra, eines grundlegenden Werkes der Uttara-Mîmansâ (s. Indische Philosophie, Bd. 6). *Lit.:* O. Strauß, Ind. Philos. (1925).

Bad Aussee, (1923) 1484 Ew.; Altaussee (1923) 147, als Gemeinde 1731; Grundlsee 52, als Gemeinde 1258 Ew.

Bad Berka, (1925) 2753 Ew., erhält Reichsehrenmal mit Ehrenhain. — B., 1414 als Stadt bezeugt, war etwa 1150 bis gegen 1300 Mittelpunkt einer kleinen Grafschaft, die dann an die Grafen von Orlamünde kam und seit 1321 als deren, seit 1345 als wettinisches Lehn zur Herrschaft Blankenhain gehörte.

Bad Bertrich, (1925) 757 Ew. *Lit.:* E. Ebert, Führer durch B. B., Moselgebiet usw. (1911).

Bad Bibra, amtlicher Name von Bibra, (1925)

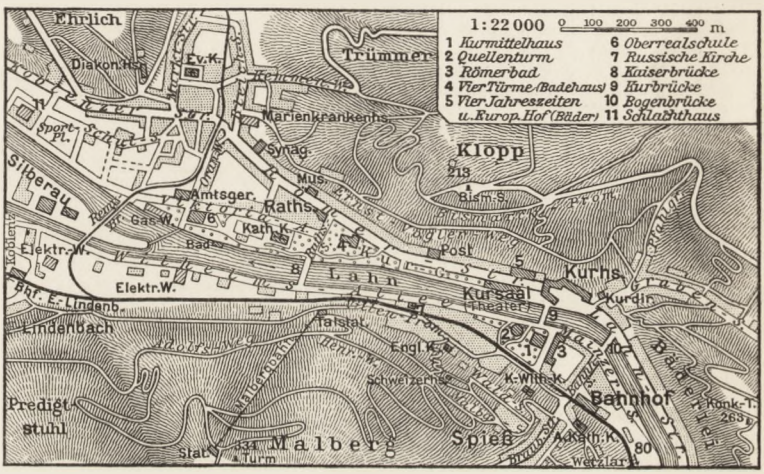
Bad Blankenburg, (1925) 4019 Ew. [1536 Ew.

Bad Boll (Boll), Luftkurort mit Mineralquelle in Baden, Amt Neustadt, (1925) 177 Ew., hat Kaufmannserholungsheim. [(Bd. 2 u. Erg.).

***Bad Boll,** Schwefelbad in Württemberg, s. Boll 1)

***Bad Brambach,** amtlicher Name von Brambach,

Bad Bramstedt, (1925) 2773 Ew. [(1925) 2226 Ew.



Bad Ems.

***Bad Doberan,** amtlicher Name von Doberan, (1925) 5236 Ew.

***Bad Driburg,** amtlicher Name von Driburg, (1925) 3679 Ew. [und ArbG.

Bad Dürkheim, (1925) 7060 Ew. (3/4 ev.), hat AG.

***Bad Dürrheim,** amtlicher Name von Dürrheim, (1925) 2005 Ew. [958 Ew.

***Bad Eilsen,** amtlicher Name von Eilsen, (1925)

Baedeker, Fritz, starb am 9. April 1925 in Leipzig.

***Badelaken** (Badetücher), s. Gewebe (Bd. 5,

Bad Elster, (1925) 3368 Ew. [Sp. 123).

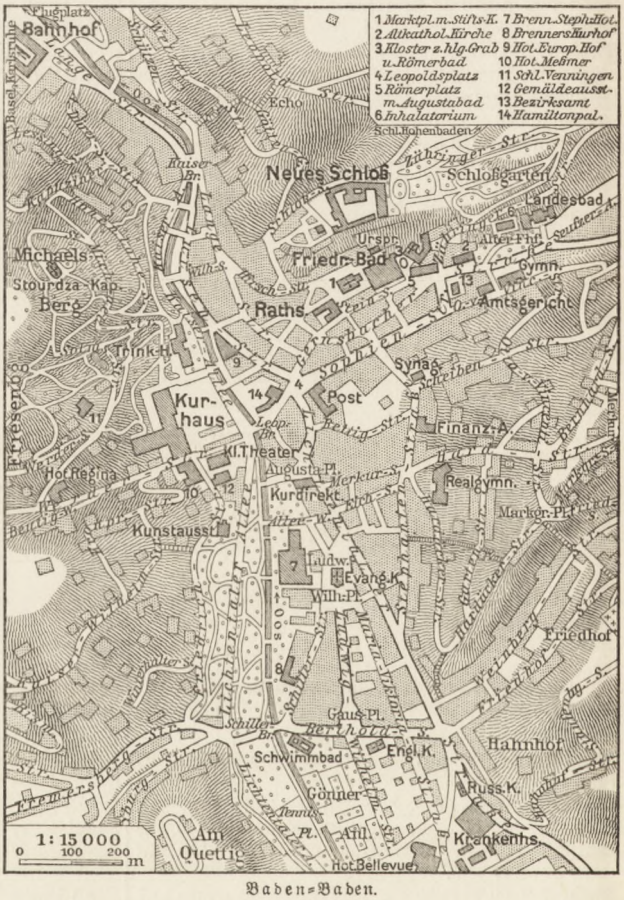
Bad Ems, (1925) 7156, (1930) 7500 Ew., hat Oberrealschule, zählte 1930: 26798 Gäste. *Lit.:* A. Bach, Beiträge zur Geschichte der Stadt B. E. (1925); Führer: »Bad Ems« (1930).

Baden, 15070 qkm mit (1925) 2312462 Ew. (153 auf 1 qkm), davon 910324 (39,4 v. H.) ev., 1350479 (58,4 v. H.) kath., 8058 andre Christen, 24064 (1 v. H.) Juden, 19537 sonstige. Die ungleichmäßige Verteilung der Bekenntnisse zeigen die Karten »Die konfessionellen Verhältnisse im Deutschen Reich« I und II bei Religion (Bd. 10).

Landeskommissärbezirke	qkm	Ew. (1925)	Auf 1 qkm
Konstanz	3852	337508	88
Freiburg	5056	599998	119
Karlsruhe	2632	667653	254
Mannheim	3530	707303	200

Auf 1000 männliche Personen kamen 1925: 1073 weibliche. Die Bevölkerungszunahme betrug 1910—25: 7,92 v. H., die überseeische Auswanderung 1930: 3007 Personen, der Geburtenüberschuß 1930 auf 1000 Ew. bei 18,6 Geburten und 11,3 Sterbefällen 7,3. B. hatte 1925: 1557 Gemeinden, davon 1356 mit weniger als 2000 Ew., 162 mit 2—5000, 32 mit 5—20000, 5 mit 20—100000, 2 (Mannheim, Karlsruhe) mit mehr als 100000 Ew. — über das Unterrichtswesen 1926/27 s. Tabelle, Bd. 12, Sp. 379. 1930 gab es 154 Zeitungen. — Von 100 Erwerbstätigen (insgesamt 1271355) entfielen 1925 auf Land- und Forstwirtschaft 36,9, Industrie und Handwerk 38,9, Handel und Verkehr 14,1. — Von der Gesamtfläche waren 1927 landwirtschaftlich genutzt 54,7 v. H., Forsten und Holzungen 39,1, Wegeland, Hausräume usw. 6,2 v. H.; 1929 von der landwirtschaftlichen Nutzfläche (825992 ha): Ackerland 63,5 v. H., Wiesen 27,3, Viehweiden 4,9 v. H. Die Ernte ergab 1930 (Fläche in 1000 ha, Ertrag in 1000 dz): Roggen 44 bzw. 564, Weizen 56 bzw. 834, Gerste 56 bzw. 791, Hafer 56 bzw. 771, Kartoffeln 87 bzw. 11104, Zuckerrüben 4 bzw. 1161, Runkelrüben 38 bzw. 10668, Kleeheu 45 bzw. 3371, Luzerneheu 35 bzw. 2592, Wiesenheu 217 bzw. 12782. Der Weinbau erbrachte 1930 auf 12403 ha Rebfläche 452994 hl Most im Wert von 22,2 Mill. *RM*. Vgl. Badische Weine (Bd. 1). Die Forsten erbrachten 1926/27: 1,07 Mill. Festmeter Laub-, 2,03 Mill. Festmeter Nadelerbholz. Der Viehstand zählte 1930 in 1000 Stück: Pferde 67, Rindvieh 640, Schweine 567, Schafe 39, Ziegen 108, Federvieh 3303, Bienenstöcke 122. — Kalibergbau wird seit 1926 in Buggingen (bei Müllheim) betrieben. — In Industrie (vgl. die Karten I—VIII bei Industriestandort, Bd. 6) und Handwerk gab es 1925: 73754 Betriebe mit 495508 Beschäftigten und 588187 PS Kraftmaschinenleistung; in Handel und Verkehr 48174 Betriebe mit 183103 Beschäftigten und 1220085 PS. — 1929 gab es 2125 km Vollspur-, 296 km Schmalspurbahnen, davon 1894 bzw. 28 km Reichsbahn; 1926: 10522 km Landstraßen; Mitte 1930: 21165 Personen-, 6114 Lastkraftwagen, 26467 Krafträder. B. hat 5 Flughäfen (s. Karte bei Luftverkehr, Bd. 7). — Die Verfassung vom 31. März 1919 ist mehrfach geändert worden. Der Landtag besteht aus (seit 1929) 88 (je 1 Abgeordneter auf 10000 Stimmen) auf 4 Jahre gewählten Mitgliedern. Er wählt das Staatsministerium (4 Mitglieder) und ernennt alljährlich den Staatspräsidenten aus den Ministern. — Der Staatshaushalt für 1930 und 1931 sieht jährlich 289,84 Mill. *RM* ordentliche Einnahmen, 283,5 Mill. ordentliche Ausgaben, ferner für beide Jahre zusammen 9,33 Mill. außerordentliche Einnahmen, 20,78 Mill. *RM* außerordentliche Ausgaben vor. Die Staatsschuld betrug Ende 1930: 136,9 Mill. *RM*. — Die Flagge von B. s. Tafel »Flaggen«, 5 (Erg.). — *Lit.*: F. Metz, Die ländl. Siedlungen Badens (1926); H. Schrepfer, Landeskunde des Freistaats B. (1928); Schmid u. Schmieder, Wirtschaftskunde Badens (1929); J. Hansing, Die Eisenbahnen in B. (»Stuttgarter Geogr. Studien«, Reihe A, Heft 16/17, 1929); H. Spath, Oberbaden als Wirtschaftsgebiet (1929); H. Schmitt, Die Industriegebiete des nördl. B. (»Stuttgarter Geogr. Studien«, Reihe A, Heft 33, 1931); P. Eitel, Die Industriegebiete des südlichen B. (ebenda, Heft 34, 1931).

Geschichte. Die seit 1919 bestehende Regierungskoalition aus Zentrum (Trunk, Köhler, Schmitt), Sozialdemokraten (Remmele) und Demokraten (Hummel, Hellpach, Leers) behielt mit kurzer Unterbrechung



Baden-Baden.

(nur November 1925 bis November 1926 waren die Demokraten im Kabinett nicht vertreten) die Staatsleitung bis November 1929, obwohl sich die Fraktionsstärke der Regierungsparteien bei den Wahlen (Oktober 1921, Oktober 1925) etwas vermindert hatte. Eine Wahlrechtsänderung mit Vermehrung der Wahlkreise (von 7 auf 22) und Beseitigung der Landesliste wurde 1927 beschlossen, aber die gegen neu auftretende Parteien (Splitterparteien) gerichteten Bestimmungen wurden bei der Landtagswahl am 27. Okt. 1929 noch nicht wirksam. Bei dieser erhielt das Zentrum 34, die Sozialdemokraten 18, die Deutsche Volkspartei 7, die Demokraten und Nationalsozialisten je 6, die Kommunisten 5, der Evangelische Volksdienst, die Deutschnationalen, die Wirtschaftspartei und die Bauernpartei

je 3 Sitze, sodaß Zentrum und Sozialdemokraten zusammen mit 52 über die Mehrheit von 88 (vorher waren es nur 72 gewesen) Stimmen verfügten und die Regierung bildeten: Wittemann (Ztr.) erhielt das Innen-, Remmele (Soz.) das Unterrichts- und Justiz-, Schmitt (Ztr.) das Finanzministerium. Die Gemeindewahlen am 16. Nov. 1930 zeigten gegenüber der Reichstagswahl vom 14. September eine bedeutende Zunahme der Nationalsozialisten. Nach langwierigen Verhandlungen kam es 26. Juni 1931 zur Bildung einer Regierung aus Zentrum (Wittemann: Staatspräsident und Justiz; Joseph Schmitt: Unterricht; 1 Staatsrat), Sozialdemokraten (Emil Maier: Inneres; 1 Staatsrat) und Deutscher Volkspartei (Wilh. Mathes: Finanzen). Im Oktober 1928 wurde beschlossen, mit Württemberg und Hessen in Verhandlungen über Aufhebung der Einschluß-, Ausschluß- und Gemeinschaftsgebiete einzutreten. Im März 1930 wurde der stufenweise Abbau der Staatszuschüsse an die Religionsgesellschaften vereinbart und dem vormaligen Herrscherhaus, das auf Aufwertungsansprüche aus dem Abfindungsgesetz vom 25. März 1919 verzichtete, Kunstwerke für 4 Mill. *RM* (bis 1937 in Raten zahlbar) abgekauft. Mit Ende 1930 hörte die badische »Gesandtschaft« in Berlin, die sowohl beim Reich als auch bei Preußen tätig war, zu bestehen auf und wurde durch die »Vertretung Badens beim Reich« (Bevollmächtigte zum Reichsrat) ersetzt. Durch Notgesetz vom 9. Juli 1931 wurden die Beamtengehälter über die Reichsregelung hinaus um weitere 5 v. H. gekürzt. — *Lit.:* W. Andreas, Gesch. der badischen Verwaltungsorganisation und Verfassung 1802–18 (1913); F. Lautenschlager, Bibliographie der badischen Gesch. (1929 ff.; bis 1931: Bd. 1, in 2 Teilen).

Baden, 1) (Baden-Baden) (1925) mit dem 1928 eingemeindeten Oos 30107 Ew., (1930) 30400 Ew., liegt mit dem Ortsteil Oos an der Hauptstrecke Frankfurt a. M.–Basel, hat Flughafen. An Neuanlagen sind zu nennen: Fangohaus, Golf- und Kleingolfplatz, Strandbad mit Luft- und Sonnenbad. Die radiumhaltigen Kochsalzthermen haben 67°. B. hatte 1929: 95664 Gäste, davon 24270 Ausländer. B. hat ArbG. und Krematorium. — 2) (B. bei Wien) Niederösterr. Kurort und Stadt, (1923) 14570, als Gemeinde 22271 Ew., hat großes Thermalstrandbad. *Lit.:* J. Wagenhofer, Badener Fremdenführer und Wegweiser in B.s Umgebung (4. Aufl. 1930). — 3) (B. in der Schweiz) (1930) 10258 Ew. *Lit.:* J. J. Höchle, Gesch. der Reformation u. Gegenreformation in der Stadt u. Grafschaft B. bis 1535 (1907); E. Kreis, Die Grafschaft B. im 18. Jh. (1909); W. Merz, Wappenbuch der Stadt B. und Bürgerbuch (1920); »Badener Neujahrsblätter« (seit 1925); Landolt, Der Wiederaufbau des »Steins« zu B. als eidgenössische Angelegenheit (1922).

***Badener Artikel,** die Januar 1834 in Baden (Schweiz) zwischen den »regenerierten« Kantonen Bern, Luzern, Solothurn, Baselland, Aargau, Thurgau und Sankt Gallen vereinbarten Grundsätze über die Stellung des Staates zur Kirche (vgl. Schweiz, Bd. 10, Sp. 1654).

Baden-Powell (spr. beb'n-pauël), Robert Stephenson Smyth, erster Baron of Gilwell (seit 1929), brit. General, * 22. Febr. 1857 London, schrieb ferner: »Quick Training for War« (1914), »Pigsticking« (1924). *Lit.:* J. S. Fletcher, B.-P. of Mafeking (1900); R. J. B. Smith, Col. R. S. S. B.-P. (1900); W. F. Aitken, The Chief Scout, Sir Robert B.-P. (1911).

Badenweiler, (1925) 1180 Ew.

***Badenwerk,** Badische Landes-Elektrizitätsversorgung A.-G. (Kapital 21 Mill. *RM*), im Besitz des Freistaats Baden, betreibt das Murg-, das Schwarzenbach- und das Schluchseekraftwerk, die z. T. als Speicherkraftwerke (s. d., Erg.) arbeiten. So wird Wasser aus der Murg zur Deckung des Spitzenbedarfs in die Schwarzenbachtalsperre (s. d., Bd. 10 und Beilage »Talsperren«, Bd. 11) gepumpt. Vgl. Rückseite der Karte bei Überlandzentralen (Bd. 12).

***Badeöfen,** s. Beilage bei Bad (Bd. 1). [Sp. 509].

***Badeorte,** s. Beilage »Mineralwässer« (Bd. 8, bei

***Bädermission,** Zweig der evangelischen Volksmission (s. d., Bd. 12), will durch Vorträge, Evangelisationen usw. in größern Bädern während der Kurzeit die christliche Weltanschauung festigen und verbreiten. Sitz: Hamburg.

Bad Homburg vor der Höhe.

Badersleben, (1925) 1773 Ew.

***Badeschleim** (Baregin), s. Beggiatoa (Bd. 2).

***Bad Essen,** Dorf und Bad in Hannover, Kr. Wittlage, (1925) 1143 Ew., 70 m ü. M., am Nordfuß des Wiehengebirges, an der Bahn Bohmte-Holzhausen und am Mittellandkanal, hat AG., Solbad und Mineralquelle, Zigarrenfabriken, Stickerei, Mühlen.

Badewasseraufbereitung, bezweckt, die hohen Kosten der ständigen Zuführung von Frischwasser in Hallenbädern durch Reinigung (hauptsächlich Chlorung) des gebrauchten Badewassers zu vermindern.

Bad Flinsberg, (1925) 2806 Ew.

***Bad Freienwalde,** amtlicher Name von Freienwalde 1), (1925) 10727 Ew. (durch Eingemeindung vergrößert).

***Bad Fusch,** s. Sankt Wolfgang 2 (Bd. 10).

***Bad Gleichenberg,** amtlicher Name von Gleichenberg Kurort, (1923) 380, als Gemeinde 781 Ew.

*__Bad Godesberg,__ seit 1928 Name von Godesberg, (1925) 20396 Ew. [2264 Ew.
*__Bad Grund,__ amtlicher Name von Grund, (1925)
__Bad Hall,__ (1923) 1262, als Gemeinde 1370 Ew.
__Bad Harzburg,__ (1925) 6198 Ew., hat ArbG. *Lit.:* Nehring, Die Stätte der alten Harzburg und ihre Geschichte (1905).
*__Bad Höhenstadt,__ amtlicher Name von Höhenstadt.
__Bad Homburg__ (vor der Höhe), (1925) 16325 Ew., 196 m ü. M., hatte 1929: 10323 Gäste, davon 730 Ausländer, ist Kreisstadt, hat Hut- und Zwiebackindustrie, 12 Quellen, auch medikomechanisches Institut und Strandbad (Seedamm-Mineralbad). — Als »Dietigheim« um 782 genannt, seit 14. Jh. mit dem Namen der Burg bezeichnet, 1361 Stadt, gehörte H. den Dynasten von Eppstein (Eppenstein) bis 1294, dann den Grafen von Katzenelnbogen, 1330—1486 den Grafen von Hanau, wurde 1504 durch Eroberung hessisch und war 1622—1866 Hauptort der Landgrafschaft Hessen-Homburg. Die von Landgraf Philipp August Friedrich (1839—46) gegründete Spielbank bestand bis 1872. *Lit.:* »Mitt. des Vereins für Geschichte und Altertumskunde zu Homburg vor der Höhe« (seit 1877); C. Feigen, Geschichte der Stadt Homburg vor der Höhe (2. Ausg. 1911).
*__Badia,__ ital. Bezeichnung für Abteikirche. Berühmt ist besonders die B. di Fiesole, in der Cosimo de' Medici die Mitglieder der Platonischen Akademie um sich versammelte. [(Bd. 4).
*__Ba Dimma,__ Fluß in Senegambien, s. Gambia
__Badische Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen,__ s. auch J. G. Farbenindustrie A.-G. (Igefa) in Frankfurt a. M. (Bd. 6 u. Erg.).
*__Badische Assecuranz-Gesellschaft (A.-G.)__ in Mannheim; gegr. 1840; Grundkapital 1931: 2,5 Mill. *RM*; Zweige: Transport-, Einheits-, Aufruhr-, Rückversicherung.
*__Badische Bank,__ s. Banken (Bd. 1, Sp. 1441 f.).
*__Badische Gebäudeversicherungsanstalt__ in Karlsruhe; gegr. 1758; öffentliche Gebäudefeuerzwangsversicherungsanstalt für Baden.
*__Badische Rück- und Mitversicherung,__ s. Frankona (Erg.).
__Bad Ischl,__ (1923) 2386, als Gemeinde 10224 Ew.
__Bad Kissingen,__ (1925) 9517 Ew. (3/4 kath.), (1930) 9500 Ew., ist auch über Hammelburg-Gemünden mit der Bahn Frankfurt-Würzburg verbunden, hat ArbG., neues Kurhausbad. 1930 zählte B. 37600 Gäste.
__Bad Kösen__ (amtlich Kösen), (1925) 3483 Ew.
*__Bad Köstritz,__ amtlicher Name von Köstritz, (1925) 2506 Ew.
__Bad Kreuznach,__ (1925) 24928 Ew., hat ArbG. *Lit.:* J. Wagner, Urkundliche Geschichte des Kreises Kreuznach bis 1300 (1909).
*__Bad Lauchstädt,__ amtlicher Name von Lauchstädt.
__Bad Lausick,__ (1925) 3823 Ew. — Neben der Wiprecht von Groitzsch gehörigen Burg entstand 1105 ein Kloster, das keinen dauernden Bestand hatte, und eine Siedlung, die 1157 Marktrecht erhielt. Die schwefelsaure Eisenquelle wurde 1820 entdeckt. L. hieß bis 1913 Lausigk. [6189 Ew.
__Bad Lauterberg__ im Harz, seit 1929 Stadt, (1925)
__Bad Liebenstein,__ (1925) 2403 Ew. [werda.
*__Bad Liebenwerda,__ amtlicher Name von Liebenwerda.
*__Bad Liebenzell,__ württemberg. Stadt, s. Liebenzell
__Bad Lippspringe,__ (1925) 4894 Ew. [(Bd. 7).
__Bad Mergentheim,__ (1925) 5430 Ew. (1/3 ev.). — M., 1058 genannt, lag im Taubergau, kam 1219 aus Hohenlohischem Besitz an den Deutschen Orden, der hier eine Kommende errichtete, war, 1340 als Stadt bezeugt, 1527—1809 Sitz des Deutschmeisters. Beim nahen Herbsthausen siegten am 5. Mai 1645 die Bayern unter Mercy über die Franzosen unter Turenne. Das Stadtrecht von M. ist veröffentlicht in »Oberrheinische Stadtrechte«, 1. Abt., Heft 2 und 3 (1895—97).
*__Badminton__ (spr. bädminit'n), Hallentennis, in England seit Jahrzehnten betrieben, als Ersatz für Tennis im Winter. Spielfeld, Netz, Schläger und Regeln sind den beim Tennis (s. d., Bd. 11) gebrauchten sehr ähnlich. Das Spielfeld ist kleiner, das Netz höher, der Schläger leichter, der Ball ist ein wallnußgroßer, mit

Bad Kissingen.

Leder überzogener Kork, auf dem ein Kranz Federn festgemacht ist. Deutsche Spielregeln fehlen noch.
__Bad Münster am Stein,__ (1925) 1562 Ew.
__Bad Nauheim,__ (1925) 9193 Ew., hat 3 kohlensäurereiche Kochsalzthermen (30,5—34,4°), 8 Trinkquellen, 8 Badehäuser, Trinkkuranlage, Balneologisches Universitätsinstitut zur Erforschung und Bekämpfung der Herzkrankheiten, Kurhaus mit 2 Theatern (Schauspiel und Oper), Reichs-Versorgungskuranstalt (ehemaliges Militärkurhaus); 1930: 38815 Kurgäste.
__Bad Neuhaus__ (an der Saale), (1925) 156 Ew. Vgl. auch Neustadt 7 (Bd. 8)
__Bad Niederbronn__ (franz. Niederbronn-les-Bains, spr. -lä-bäng), Dep. Haut-Rhin, (1926) 3200 Ew.
__Bad Oldesloe,__ (1925) 7246 Ew. (durch Eingem. vergr.).
*__Bad Oppelsdorf,__ seit 1927 amtlicher Name von Oppelsdorf, Bad.
__Bad Orb,__ (1925) 4810 Ew., hat AG. *Lit.:* R. Zentgraf, Bilder aus der Gesch. der Stadt B. (1927).
__Badorf,__ (1925) 4160 Ew.
__Bad Oeynhausen,__ (1925) 9190 Ew., hat Realprogymnasium und Lyzeum, seit 1929 ein balneologisch-diagnostisches Institut; 1930: 19794 Kurgäste. — B.

wurde 1845 gegr. und gehörte zum Dorf Rehme, von dem es 1847 abgetrennt wurde. 1859 wurde es Stadt.

Bad Peterstal, (1925) 1735 Ew.

***Bad Polzin,** amtl. Name von Polzin.

Bad Pyrmont, Kr. Hameln-Pyrmont, (1925) 5607 Ew.; 1930: 19885 Kurgäste. 1926 wurde eine neue Quelle erbohrt.

Bad Reichenhall, (1925) 8274 Ew., hat Flughafen, ArbG. 1930: 22887 Kurgäste. — R., als Ad Salinas in der Römerzeit mit Salzburg durch eine Straße verbunden. 996 Münzstätte, um 1300 ummauert, lange zwischen Salzburg, Berchtesgaden und Bayern strittig, seit 1504 bayerisch, erhielt 1587 ein Salzbrunnenhaus, 1745 das erste Gradierhaus. *Lit.:* H. Linhardt, Hal. Die Geschichte Reichenhalls (1928).

***Bad Reinerz** (bis 1928 Reinerz), nach Eingemeindungen (1925) 4367 Ew.

Bad Sachsa, (1925) 3097 Ew.

***Bad Salzbrunn,** s. Ober-Salzbrunn (Bd. 8).

Bad Nauheim.

***Bad Salzdetfurth,** amtl. Name von Salzdetfurth.

***Bad Salzelmen,** amtlicher Name von Salzelmen.

***Bad Salzgitter,** amtl. Name der Stadt (seit 1929) [Salzgitter.

Bad Salzhausen, (1925) 193 Ew.

Bad Salzschlirf, (1925) 1991 Ew.

Bad Salzuflen, (1925) 8776 Ew.

Bad Sassendorf, (1925) 1788 Ew.

Bad Schandau, (1925) 3181 Ew., hat ArbG.

Bad Schmiedeberg, (1925) 2874 Ew. — S. ist 1350 als Stadt bezeugt. *Lit.:* »Bilder aus der Vergangenheit von S.« (1906).

Bad Schönfließ, (1925) 2699 Ew. — S., 1248 genannt, 1281 als Stadt bezeugt, gehörte 1402—55 dem Deutschen Orden.

***Bad Schwalbach,** amtlicher Name von Langen-[schwalbach.

Bad Schwartau, (1925) 4061 Ew.

***Bad Schwarzbach,** seit 1929 amtlicher Name von Schwarzbach.

***Bad Segeberg,** amtlicher Name von Segeberg.

***Bad Soden** am Taunus, amtl. Name von Soden 1).

***Bad Soden** bei Salmünster, amtlicher Name von Soden 2).

***Bad Sooden-Allendorf,** 1929 durch Zusammenschluß von Sooden u. Allendorf gebildet, (1925) 4109 Ew.

***Bad Steben,** amtlicher Name von Steben.

***Bad Suderode,** amtlicher Name von Suderode.

Bad Sulza, (1925) 4166 Ew., hat seit 1927 »Ingenieurschule«, seit 1931 ein privates Pädagogium. Vgl. Arnstadt 2) (Erg.).

***Bad Tatzmannsdorf,** [Tatzmannsdorf, (1923) 421 Ew.

***Bad Teinach,** seit 1926 amtl. Name von

***Bad Tennstedt,** amtlicher Name von Teinach.

Bad Tölz, (1925) 6666 Ew., hat ArbG. [Tennstedt.

***Bad Ullersdorf,** s. Großullersdorf (Bd. 5).

***Baduš,** Berg, s. Six Madun (Bd. 11).

Badui (Badoej), Völkerrest mit altem Hinduglauben, der bei Islamisierung (15./16. Jh.) von Java in das Kendenggebirge (Bantam) zurückgewichen ist, etwa 1600 Köpfe. *Lit.:* Jacobs und Meijer, De Badoej's (1891).

***Badvila,** König, s. Totila (Bd. 11).

***Bad Vöslau,** amtlicher Name von Vöslau. [von Warmbrunn.

***Bad Warmbrunn,** amtlicher Name

***Bad Weißer Hirsch,** neuer Name des Kurorts und Stadtteils von Dresden Weißer Hirsch. [Wiesfee.

***Bad Wiesfee,** amtlicher Name von

Bad Wildungen, seit 1929 Kreisstadt in Hessen-Nassau, Kreis der Eder, Regbez. Kassel, (1925) 5369 Ew., Alt-Wildungen, (1925) 691 Ew. — B., 1206 genannt, 1247 als Burg, 1260 als Stadt bezeugt, gehörte bis 1929 zu Waldeck.

***Bad Wilsnack,** [Name von Wilsnack. seit 1929 amtlicher

***Bad Wörishofen,** amtl. Name von Wörishofen. [Name von Zwischenahn.

***Bad Zwischenahn,** seit 1929 amtl.

***Baffin-Insel,** svw. Baffinland. *Lit.:* »Southern Baffin Island, Exploration, Investigation and Settlement During the Past 50 Years« (1930).

Bafra, türk. Stadt im Wilajet Samsun (Dschanik), (1927) 8182 Ew.

***Bagajewskaja** (spr. -jeß-), Kosakensiedlung im russ. Gau Nordkaukasien, am Don (Dampferstation), (1926) 6174 Ew.

Bagamojo ist nicht mehr Verwaltungsbezirk (Provinz) im Tanganjika-Territorium (ehem. Deutsch-Ostafrika, Erg.), sondern gehört zur Ostprovinz. Der Hafenort B. ist Sitz eines apostolischen Vikars und führt hauptsächlich Kopra aus.

***Baganda,** Stamm der Bantu, svw. Waganda.

Bagdad. Die Hauptstadt B. hat Flughafen (Luftverkehr mit London, Delhi u. Teheran), Universität (seit 1926), Ges. der Wissenschaften und deutsches Konsulat. Von B. nach Haifa planen die Engländer Bahnlinien.

***Bagdadgardinen,** Vorhänge aus einem leicht eingestellten, meist elfenbeinfarbigen baumwollnen Gewebe in Leinwandbindung, das durch einen oder mehrere farbige, mustergemäß eingetragene Figurschüsse geschmückt ist. Diese sind, soweit sie nicht Figur bilden, linksseitig abgeschnitten, damit der durchbrochene Charakter des Gewebes gewahrt bleibt.

***Bagdadgeschwür,** svw. Aleppobeule.

Bagelen, niederländ. Residentschaft auf Südjava, (1927) 879309 Ew. (davon 1134 Europäer).

***Bagelli,** Zwergvolk, sww. Bagielle.
***Bagendit,** See im westlichen Java, in den Preanger Regentschaften, 6 qkm groß.
***Baggerprahm,** sww. Modderprahm.
***Baggersack,** sww. Sackbohrer.
Bagheria, (1921) 19051 Ew., hat zahlreiche Landhäuser des 18. Jh.
***Baglivi,** Giorgio, ital. Mediziner, *8. Sept. 1668 Ragusa, seit 1696 Professor in Rom, † das. 17. Juni 1707, zählte zu den berühmtesten Ärzten seiner Zeit, gehörte der iatrophysischen Richtung an, zeichnete sich in seinen ärztlichen Schriften durch klare und unvoreingenommene Beobachtung aus. »Opera omnia« (1704 u. später).
Bagnacavallo, (1921) 3676, als Gemeinde 15976 Ew.
Bagnara Calabra, (1921) 8058, als Gemeinde 10947 Ew., wurde durch das Erdbeben 1908 zerstört.
Bagnères-de-Bigorre, (1926) 8880 Ew., hat Wetterwarte, auch Metall-, Textilindustrie u. Schieferbrüche.
Bagnères-de-Luchon, (1926) 3820 Ew., hat 48 Schwefelnatron- (11—60°) und 1 Salzquelle (17°). Oberhalb von B., am Hang des Cécire (mit Zahnradbahn) die Winterstation Superbagnères (1797 m ü. M.). *Lit.:* H. Gadeau de Kerville, B. et son
Bagnes, Val de, (1930) 3918 Ew. [canton (1925).
***Bagneux** (spr. bänjö), Gemeinde im franz. Dep. Seine, (1926) 5414 Ew., 7 km südl. von Paris, hat alte Kirche (12.—18. Jh.), Pariser Friedhof, Lederindustrie und Obstbau.
Bagni, 1) (B. di Lucca) (1921) 12145 Ew. — 2) (B. San Giuliano) (1921) 1162, als Gemeinde 20943 Ew. [retta (Bd. 9).
***Bagni della Porretta** (spr. bänji-), ital. Ort, s. Por-
Bagno di Romagna, seit 1927 in der Prov. Forlì, (1921) 738, als Gemeinde 10645 Ew.
Bagnolet, (1926) 26538 Ew., hat auch Textilindustrie.
Bagnoli, ist seit 1925 in Neapel eingemeindet.
***Bagobo,** Gebirgsstamm der Altmalaien in Ost-Mindanao, treiben Reisbau.
Bahaismus. 1926 wurde die Sekte in Persien verfolgt, 20 Anhänger getötet oder vertrieben. *Lit.:* W. Herrigel, Die Bahaibewegung (1922); T. Chase, Die Bahaioffenbarung (1925); J. E. Esslemont, Baha'ullah und das neue Zeitalter (1927); H. Großmann, Die Baha'i-Bewegung (1929); Abdu'l-Baha Abbas, Beantwortete Fragen (1930). Zeitschriften: »Sonne der Wahrheit« (seit 1921, mit Beilage »Bahai-Nachrichten«, seit 1926), »Bahâ'i Year Book« (Bd. 1, 1926; fortgesetzt als »Bahâ'i World«, Bd. 2, 1928).
Bahamainseln. Die eigentlichen B., 11405 qkm, hatten (1930) 60848 Ew. (meist Schwarze, etwa 1/6 Weiße). Tomaten werden in steigenden Mengen ausgeführt. Die Einfuhr wertete 1929: 1963776 £, die Ausfuhr (Schwämme, Tomaten, Holz, Sisal, Schildpatt): 444021 £. In der Schwammfischerei waren 476 Schiffe und 2760 Boote mit zusammen 5000 Mann tätig. Der gesamte Schiffsverkehr umfaßte 1929: 2740 Schiffe von 2,11 Mill. Reg.-T. (davon 954 brit. von 1,22 Mill. Reg.-T.). 1929 gab es 45 km Eisenbahnen, 18 Funkstellen. *Lit.:* R. A. Curry, Bahamian Lore (1928); M. Moseley, The Bahamas Handbook (1928).
***Bahd Samum,** s. Samum (Bd. 10).
Bahia, brasil. Staat, (1930) 4135894 Ew. — Hauptstadt B., (1930) 328898 Ew., hat Flughafen.
Bahia Blanca, (1928) 155800 Ew., mit dem Hafen Ingeniero White.
***Bahia Caráques,** sww. Caráques.
***Bahia de Todos(os) Santos** (Allerheiligenbai), s. San Blas (Bd. 10).
***Bahia dos Tigres,** sww. Fischbai, Große.
***Bahiapulver,** s. Chrysarobin (Bd. 2).
***Bahima,** sww. Wahuma.
Bahlingen, (1925) 2214 Ew.
Bahn, (1925) 2590 Ew.
***Bahnar,** austroasiat. Stamm in Annam, treiben Feldbau, üben Zahnverstümmelung, haben Zauberglauben.
Bahneinheit. Nach dem Gesetz über die deutsche Reichsbahngesellschaft vom 24. Aug. 1924, wonach das Eigentum an dem Reichsbahnvermögen zwar dem Reich verblieben, aber mit einer erststelligen, allen bereits eingetragenen Hypotheken vorgehenden Gesamthypothek von 11 Milliarden Gm zugunsten der Gläubiger der Reparationsschuldverschreibungen (Reparationshypothek) belastet ist, ist die Bestellung von Pfandrechten am Bahnvermögen im Sinn des Gesetzes über die B. ausgeschlossen.
***Bahnfrei,** im Handel Klausel im Kaufvertrag, die bedeutet, daß der Verkäufer die Kosten des Transports bis zur Eisenbahn, d. h. bis zur Ladestelle, trägt.
***Bahnfrevel,** volkstümlicher Ausdruck für Transportgefährdung.
Bahnhöfe, nach der Eisenbahnbau- und Betriebsordnung (letzte Fassung seit 1. Okt. 1928 in Kraft) alle Bahnanlagen mit mindestens einer Weiche, die dem privaten und öffentlichen Verkehr dienen kann, sodaß Züge beginnen, enden, kreuzen, überholen können oder mit Gleiswechsel wenden dürfen.
***Bahnhofswirtschaften,** die auf Bahnhöfen in der Regel im Empfangsgebäude befindlichen Räume zum Darbieten von Erfrischungen an Reisende, oft zugleich als Warteräume dienend. S. Bahnhof (Bd. 1, Sp. 1351).
Bahnschutz hieß auch die nach der Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet (10. Juni 1927) zurückgelassene internationale Truppe von anfangs 200 Franzosen, 120 Engländern und 80 Belgiern, die die Bahnverbindungen nach dem besetzten Gebiet schützen sollte. Der B. wurde nach der Räumung des besetzten Gebiets (30. Juni 1930) im Dezember 1930 zurückgezogen.
***Bahnsteigzeitkarten,** seit 1. April 1931 bei der deutschen Reichsbahn eingeführte Monatskarten mit Lichtbild und Unterschrift des Inhabers, berechtigen zum Betreten des Bahnsteiges ohne vorherige Lösung einer Bahnsteigkarte.
***Bahntelegramme,** Privattelegramme, die ganz oder streckenweise auf den Telegraphenleitungen der Eisenbahn befördert werden. Den Eisenbahntelegraphenanstalten ist gestattet, an Orten, in denen sich keine Telegraphenanstalt der Reichspost befindet, Telegramme anzunehmen und sie auf den Bahntelegraphenleitungen zu befördern. Falls eine Weiterbeförderung auf den Bahnleitungen nicht möglich ist, werden die Telegramme den Telegraphenanstalten der Reichspost zugeführt. Gebühren wie bei der Reichspost.
***Bahr** (Bachr), arab. Bezeichnung für »Meer, See, großer Fluß«, oft in geographischen Namen solcher. B. Chwârezm (Aralsee); B. el-abiad (auch »Weißes Meer«, Mittelmeer); B. el-aswad (»Schwarzes Meer«); B. el-Chazar (Kaspisches Meer); B. el-Dschebel (»Gebirgsfluß«; s. Nil, Bd. 8); B. el-Gharb oder B. el-Maghrib (»Westmeer«); B. el-Hind (Arabisches Meer); B. el-Jfrendsch (»Frankenmeer«), B. el-Mutawassit (»Mittleres Meer«), B. er-Rûm (»Römermeer«), B. esch-Schâm (»Syrisches Meer«) u. a. Namen des Mittelmeeres; B. el-Kolsum (Rotes Meer);

B. el-Serâf (»Giraffenfluß«; s. Nil, Bd. 8); B. ez-zulma (»Meer der Finsternis«, Atlantischer Ozean); B. Fâris (»Persischer Golf«); B. Jûssuf (»Josephskanal«; s. Ägypten, Bd. 1, Sp. 203); B. muhît (»Weltmeer, Ozean«).

Bahreininseln, Schutzstaat Großbritanniens mit einem einheimischen Scheich an der Spitze (die brit.-indische Regierung nimmt die auswärtigen Angelegenheiten durch einen politischen Agenten wahr). Die Einwohnerzahl wird jetzt auf 120000 geschätzt. Außenhandel (1927) in 1000 Rupien: Einfuhr 13227; Ausfuhr 8359 (Reis 2233, Perlen 2059, Baumwollwaren 1676, Zucker 773). — Auf die seit 1861 unter britischer Schutzherrschaft stehenden B. erhob Persien 1929 Hoheitsansprüche, über die der Völkerbundsrat am 3. Juli 1930 entschied und sie bestätigte. Nun erhob Persien Einspruch dagegen, daß der Scheich von Bahrein einer englischen Gesellschaft Ausbeutung der Ölvorkommen übertragen habe, und erklärte jede Konzession für nichtig, die nicht die persische Regierung selbst erteilt habe.

***Bahr el-Ghazal,** Provinz im engl.-ägyptischen Sudân, 232600 qkm mit (1929) 1,1 Mill. Ew. Hauptort ist Wau (s. d., Bd. 12).

***Bahriten,** Mamelukendynastie, svw. Bachriten.

Baia (Baja), Stamm der Sudânneger im Quellgebiet des Sanga, etwa 100000 Köpfe, sind Ackerbauer und Jäger, treiben wenig Viehzucht, wohnen in Rundhütten, üben Tätowierung, Beschneidung u. Zahnverstümmelung, schmieden und töpfern und unterstehen Häuptlingen. Waffen sind Speer, Bogen, Schild und Wurfmesser. *Lit.:* H. Harttmann, Ethnograph. Studie über die B. (in »Ztschr. f. Ethnologie«, Bd. 59, 1927).

Baja, 87 qkm mit (1930) 27940 Ew., davon (1920) 1590 deutsche, ist Stadt mit Munizipalrecht.

***Baia-Mare,** rumän. Name von Neustadt 24).

***Bajaset,** svw. Bajesîd. [(Bd. 11).

***Baia Sprie,** Stadt in Siebenbürgen, siehe Sprie

Baiburt (türk. Bayburt), Kreisstadt im türk. Wilajet Gümüschane, (1927) 7373 Ew.

Baidoa (Jscia B.), Stadt in Italienisch-Somaliland, etwa 10000 Ew., an der Bahn Mogdischu–Lugh, hat Funkstelle.

Baidya (spr. bajdja), aus Sanskrit Vaidyaka = Arzt, modern-indische Bezeichnung (Bengalisch) der einheimischen Ärzte, die besonders in Bengalen und Südindien als Kaste hohe Ansprüche stellen.

***Baie des Chaleurs** (spr. bä-bä-schalör), svw. Chaleurs.

Baienfurt, Dorf in Württemberg, OA. Ravensburg, (1925) 1686, als Gemeinde 2380 Ew. (1/8 ev.), Knotenpunkt der Bahn Ravensburg–B.

***Bajer,** Fredrik, dän. Schriftsteller und Politiker, * 21. April 1837 Vesteregede bei Næstved, † 23. Jan. 1922 Kopenhagen, 1872—95 im Folketing, gründete 1882 die dänische Friedensvereinigung und 1891 das Weltfriedensbüro in Bern, dessen Präsident er bis 1907 war, erhielt 1908 den halben Nobelfriedenspreis. Er schrieb: »Nordens politiske Digtning 1789—1804« (1878), »Nordens, saerlig Danmarks Neutralitet under Krim-Krigen« (1914).

Baiersbronn, (1925) 2496, als Gemeinde 6565 ev.

Baiersdorf, (1925) 1400 Ew. [Ew.

Bajesîd (Bajasîd, türk. Bayazıt, spr. -sîd), Hauptstadt des türk. Wilajets B. (13250 qkm mit [1927] 104586 Ew.), (1927) 3930 Ew., nahe der persischen Grenze, südw. vom Ararat, an der großen Straße Erserum–Täbris. — B. war der Mittelpunkt des Kurdenaufstands vom Sommer 1930.

***Baile Atha Cliath** (spr. bale-ätä-kliä oder lokal blatlj), irischer Name von Dublin.

***Băile Herculane** (spr. beile-), amtlicher rumän. Name (seit 1926) von Herkulesbad.

***Băileşti** (spr. beileschti), rumän. Stadt in der Kleinen Walachei, Kr. Dolj, (1912) 11006 Ew., an der Bahn Calafat–Craiova, hat Mühlen und Ziegeleien sowie Handel mit Landesprodukten.

Bailleul, (1926) 8545 Ew., hat Spitzen-, Kunstblumen- und Leinenindustrie, Brauerei und bedeutenden Butterhandel.

Bajmok, seit 1929 in der Banschaft Donau, (1921) 9500 Ew., an der Bahn Maria-Theresiopel–Sombor.

***Bainbridge** (spr. benbridsch), Dorf in Yorkshire, North Riding, (1921) 632 Ew., bei dem 1926 zahlreiche und wertvolle Altertümer eines während der ganzen Römerzeit Britanniens besetzt gewesenen Kastells ausgegraben wurden.

Bains (Bains-les-Bains), (1926) 1851 Ew.

Baïnsizza-Heiligengeist. *Lit.:* E. Caviglia, La battaglia della Baïnsizza (1930).

***Bainville** (spr. bängwil), Jacques, franz. Schriftsteller, * 9. Febr. 1879 Vincennes (Seine), Royalist, betätigte sich auf vielen Gebieten der Literatur, der Volkswirtschaft und der Politik in staunenswertem Fleiß und immer mit Maß, Klarheit, Feinheit des Tons und einem gewissen klassischen Einschlag. Mit Henri Massis zusammen gründete er die »Revue Universelle«, leitete sie mit ihm und leitet an der »Action Française« die Äußere Politik. Er schrieb: »Louis II de Bavière« (1900), »Histoire de deux peuples« (Frankreich und Deutschland, 1915; neu 1927), »Histoire de trois générations, 1815—1918« (1918; neu 1927), »Conséquences politiques de la paix« (1920), »Histoire de France« (1925), »Au seuil du siècle« (1927), »Couleurs du temps« (1928) u. a.

***Bajsun,** Flecken im Rätefreistaat Usbekistan, im ehem. Bez. Surchan-Darja, (1926) 3271 Ew. (Tadschiken), hat Viehzucht.

***Băiţa** (spr. beitsă; ungar. Rézbánya, spr. rehsbânjâ), Bergwerksort in Siebenbürgen (seit 1921 rumän.), Kr. Bihor, (1921) 644 meist rumän. Ew., an der Bahn Großwardein–Vaşcău, hat Bergamt, Kupfer-, Blei- und Silbergruben. Nahebei Călugări (s. d., Bd. 2).

***Bajudaschwelle,** niedrige Bodenschwelle in Nordostafrika, die die Mittel- und Ostsaharische Schwelle verbindet und vom Nil in S-Form durchbrochen wird. Sie trennt das Becken des Weißen Nils von dem der Libyschen Wüste. S. auch Bajudasteppe (Bd. 1).

***Baizen,** veraltete Schreibung von Beizen.

***Bakassо** (Bakossi), Stamm der Minie im Manenguba-Gebirge, sind Ackerbauer und Viehzüchter, wohnen in Kegeldachhütten.

***Bakeljau** (Kabeljau, Kabliau), s. Schellfische (Bd. 10).

Bakelit, erstes härtbares Kunstharz, 1909 in Amerika von Baekeland durch Anwendung von alkalischen Kontaktsubstanzen erfunden, bildete den Grundstein der Kunstharzindustrie. S. auch Haveg (Bd. 5 u. Erg.), Havegit (Erg.), Jarax (Erg.), Trolit (Erg.), Turbax (Erg.); vgl. Kunstharze (Bd. 7 u. Erg.). *Lit.:* Weger, B. (in Ullmanns Enzyklopädie der technischen Chemie, Bd. 2, 2. Aufl. 1928).

***Baker,** 1) Elizabeth, engl. dramatische Schriftstellerin, schrieb realistische, das Alltagsleben der kleinen Angestellten der Londoner Vorstadt- und Geschäftswelt schildernde Dramen, bes. »Chains« (1909); zuletzt Komödien: »Edith« (1927) und »Umbrellas« (1927).

2) Ray Stannard, nordamer. Schriftsteller, * 17. April 1870 Lansing (Mich.), war als R. St. B. journalistisch tätig, schrieb daneben unter dem Decknamen David Grayson von großer Liebe zur Natur, ländlichem Leben und feinem Humor zeugende essayistische Erzählungen: »Adventures in Contentment« (1907), »Adventures in Friendship« (1910), »Hempfield« (1915), »Adventures in Understanding« (1925) u. a. Meisterhaft ist seine Studie »Life and Letters of W. Wilson« (1927).

Baker City, (1930) 7858 Ew.

***Bakerinsel** (spr. bē'r), s. Phönixinseln (Bd. 9).

Bakersfield, (1930) 26015 Ew.

***Bakewell** (spr. bēkwel), Robert, engl. Tierzüchter, * 1725, † 1795 Dishley (Leicestershire), schuf unter geschickter Benutzung naher Verwandtschaftszucht die ersten englischen Kulturrassen Longhornrind (s. Beilage »Rinderrassen«, S. II, bei Rinder Bd. 10) und Dishleyschaf (s. d., Bd. 3). [16800 Köpfe.

Bakongo (Muschikongo), Bantustamm, etwa

Bakonywald. *Lit.:* Thirring-Vigyázó, Das Bakonygebirge (»Részletes Magyar Utikalanzok« [»Ausführl. ungar. Reiseführer«], 1929).

***Bakoffi,** sww. Bakaffo.

Bakst, Leon, russ. Maler, * 1867, starb am 27. Dez. 1924 in Paris. *Lit.:* E. Einstein, Leon B. (1926).

Bakterien. Bei den B. ist in neuester Zeit eine Variabilität in verschiedener Hinsicht festgestellt worden, im Gegensatz zur früheren Annahme der Formbeständigkeit. Besonders in alten Bakterienkulturen treten mitunter unregelmäßige, vom Typus abweichende Formen auf, die als Involutionsformen schon lange bekannt sind, die man aber im allgemeinen als krankhafte Erscheinungen auffaßte, zumal sich solche Formen nicht weiterzüchten ließen. Inzwischen ist die Lebensfähigkeit vieler Involutionsformen nachgewiesen worden. Ferner treten in manchen Kulturen anscheinend formlose, schleimige Massen auf; die Zellwände der einzelnen B. sind teilweise oder vollständig aufgelöst, manchmal ballt sich der Zellinhalt zu rundlichen Massen zusammen (Autolyse). In diesen Plasmamassen werden lebhafte Plasmaströmungen beobachtet; auf günstigem Nährboden geht aus der Plasmamasse entweder die ursprüngliche Bakterienform oder auch eine andre Form hervor: die Entstehung der schleimigen Plasmamassen (Symplasma) stellt daher nicht das natürliche Ende einer Bakterienkolonie dar, sondern ein Entwicklungsstadium.

Veränderlich ist auch die krankmachende Wirkung der B., die Virulenz. Bei verschiedenen Stämmen derselben Bakterienart ist die Fähigkeit, sich im tierischen oder menschlichen Körper anzusiedeln und darin zu vermehren, nicht gleich. Hinsichtlich der Anforderungen an den (künstlichen oder natürlichen) Nährboden gibt es bei derselben Bakterienart anspruchslose und anspruchsvolle Stämme (Individualismus der B.). Zweifellos spielt die Nahrung im Leben der B. eine große Rolle; es hängt häufig von den Ernährungsbedingungen ab, die ein Organismus ihnen bietet, ob sie sich in diesem lebhaft entwickeln und ihn dadurch schädigen; »Ansteckung« setzt mithin vielfach eine »Bereitschaft« des Organismus in dem Sinne voraus, daß den B. ein günstiger Nährboden geboten wird.

Die meisten B. haben eine gewisse Anpassungsfähigkeit an neue Lebensbedingungen; z. B. können sie sich daran gewöhnen, ungünstige Nährstoffquellen immer besser auszuwerten, sodaß sie schließlich in einem Medium, das der Anfangskultur unzuträglich wäre, gut gedeihen. So kann eine Erhöhung der Virulenz erfolgen. Der Aufenthalt im lebenden Organismus kann die biologischen Eigenschaften der B. ebenfalls ändern, die Virulenz kann sich erhöhen oder vermindern. Ferner kann die normalerweise im Darm vorhandene Bakterienflora (vgl. Darmbakterien, Erg.) pathogene Eigenschaften annehmen, wenn sich ihr Milieu (Zusammensetzung des Darminhalts usw.) ändert.

Neuerdings sind bei den B. vielfach Vorgänge beobachtet worden, die als geschlechtliche Vermehrung gedeutet werden. Die Bildung von Sporen scheint mitunter ein einfacher sexueller Vorgang zu sein, da z. B. Plasmateile nach Verschwinden einer Membran miteinander verschmelzen. Die Sporen sind oft nicht nur einfache Dauerformen zum Überstehen ungünstiger Umweltbedingungen, sondern verjüngte Keime mit erhöhter Vitalität. Die aus ihnen hervorgehenden B. können z. B. eine stärkere Fermentbildung und eine erhöhte Vermehrungskraft aufweisen.

Die systematische Einteilung der B. erfolgt nach der Gestalt der Bakterienzellen, ihrer Begeißelung, der Fähigkeit, Sporen zu bilden und nach der Teilung zu bestimmt gestalteten Zellverbänden vereinigt zu bleiben. Allerdings ist es sehr schwer, für diese niedrigste Klasse der Organismen mit gleicher Wahrscheinlichkeit Verwandtschaftsverhältnisse aufzufinden wie etwa innerhalb einer Gruppe höherer Pflanzen, da die an sich höchst einfach gebauten B. ihre Gestalten je nach äußern Bedingungen auch stark verändern können. Neuerdings stellt man die B. in folgendem System zusammen:

I. Ordnung: **Eubakterialen** (echte B.), einzellige unverzweigte B.
   1. Familie: Kokkazeen (Kugelbakterien, Kokken, s. d., Bd. 6) mit kugeligen Zellen. Gattungen: Micrococcus (s. d., Bd. 8), Streptococcus (s. d., Bd. 11), Sarcina (s. d., Bd. 10).
   2. Familie: Bakteriazeen (Stäbchenbakterien ohne Sporen). Gattung: Bacterium (s. d., Bd. 1).
   3. Familie: Bazillazeen (Stäbchenbakterien mit Sporen). Gattungen: Bacillus (s. d., Bd. 1) und Azotobacter (s. Stickstoffbakterien, Bd. 11).
   4. Familie: Spirillazeen (Schraubenbakterien). Gattungen: Spirillum (s. d., Bd. 11) u. Vibrio (s. d., Bd. 12).

II. Ordnung: **Mykobakterialen** (Stäbchenbakterien, die unter gewissen Bedingungen echte verzweigte Zellen bilden). Gattungen: Mycobacterium (s. d., Erg.) und die Strahlenpilze Actinomyces (s. d., Bd. 1).

III. Ordnung: **Trichobakterialen** (Fadenbakterien, bei denen die Zellen zu unverzweigten oder unecht verzweigten Fäden verbunden sind).
   1. Familie: Chlamydobakteriazeen, festgewachsene Fäden mit Fadenscheide. Gattungen: Cladothrix (s. d., Bd. 2), Crenothrix (s. d., Bd. 3), Leptothrix (s. d., Bd. 7), Streptothrix (s. d., Bd. 11).
   2. Familie: Beggiatoazeen, Fäden ohne Scheiden, auf Unterlage kriechend. Gattung: Beggiatoa (s. d., Bd. 2).

IV. Ordnung: **Myxobakterialen** (Myxobakterien, Schleimbakterien, Polyangiden (s. d., Bd. 9), Stäbchenzellen zu Schwärmen in Schleimmasse vereinigt, die einen gemeinsamen Fruchtkörper bilden. Gattungen: Chondromyces (s. Polyangiden, Bd. 9) u. a.

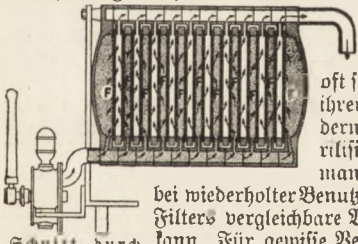
V. Ordnung: **Spirochätalen,** wellig gekrümmte Zellen, sehr biegsam und schlangenartig beweglich. Diese Ordnung wird auch zu den Flagellaten gerechnet. Gattung: Spirochaete (s. Flagellaten, Bd. 4).

Unabhängig von diesem auf Gestaltsverhältnisse gegründeten System der B. unterscheidet man nach der Lebensweise der B. zahlreiche biologische oder physiologische Gruppen, oder man faßt sie nach dem Ort ihres gemeinsamen Vorkommens zusammen. Solche Gruppen sind z. B.: Aerobe und anaerobe B.

(s. Anaerobiose, Bd. 1), Bodenbakterien (s. Boden, Bd. 2, Sp. 563), Darmbakterien (s. d., Erg.), Eisenbakterien (s. d., Bd. 3), Fäulnisbakterien (s. d., Bd. 4), Methanbakterien (s. d., Erg.), Schwefelbakterien (s. d., Bd. 10), Salpeterbakterien (s. Nitrobakterien, Bd. 8), Stickstoffbakterien (s. d., Bd. 11), Wasserstoffbakterien (s. d., Erg.), Zellulosebakterien (s. Zellulosegärung, Bd. 12) usw. — *Lit.:* W. Benecke, Bau und Leben der B. (1912); J. Nowak, Documenta microbiologica, 1. Teil: B. (1927); E. Strasburger, Lb. der Botanik (18. Aufl. 1931); Kuhn und Sternberg, über B. und Pettenkoferien (1931); H. Lehmann, Die Welt der B. (1931). Weitere Lit. s. Spaltpilze (Erg.).

***Bakterienbrand,** s. Kirschbaumkrankheiten (Bd. 6).

***Bakterienfilter.** Für die Filtrierung von Bakterien, einmal um Flüssigkeiten von ihren Keimen vollständig zu befreien, dann auch, um sich über die im Rückstand befindlichen Keime zu unterrichten, sind Filter aus Ton oder Porzellan (Pasteur-Chamberland) oder aus Kieselgur (Nordtmeyer; s. auch Berkefeldfilter, Bd. 2) in Gebrauch. Durch die genannten Filter erhält man ein keimfreies Filtrat nur für einige Zeit; nach mehreren Tagen werden die Poren vollkommen von Bakterien durchwachsen. Die obengenannten Filter in verschiedenen Größen sind meist kerzenförmig. Die Filtration findet von außen nach innen statt bei den Filtern, die mit einem Porzellankopf versehen sind; bei andern ohne Kopf wird die Flüssigkeit in die Kerze hineingegossen und dann von innen nach außen filtriert. Ähnliche Filter sind die von Reichel und von Pukal. Sämtliche Filter sind außerordentlich schwer zu sterilisieren. Man bringt sie am besten kalt in den Dampfapparat oder legt sie ins Wasser und läßt die Wärme allmählich ansteigen. Gebrauchte Zylinder sind durch Dampf und Auskochen schwer keimfrei zu machen. Durch Asbestfilter, die unzerbrechlich, leicht in Dampf sterilisierbar sind und sich nicht allzu rasch verstopfen, wird einwandfreies Zurückhalten von Bakterien gewährleistet.



Schnitt durch einen Entkeimungsfilter »Seitz EK«. F Filterschichten.

Die einzelnen Stücke derselben Marke sind oft sehr ungleich in ihrer Wirkung, ändern sich beim Sterilisieren, sodaß man nicht einmal bei wiederholter Benutzung desselben Filters vergleichbare Werte erhalten kann. Für gewisse Versuche benutzt man die Ultrafilter (Bechhold), bei denen auf der ursprünglichen Filtermasse noch Kolloidgallerten, aus Gelatine, Agar-Agar, Kollodium usw. in dünner Schicht ausgebreitet werden. Endlich hat man die Membranfilter (Zsigmondy und Bachmann, pergamentähnliche Membranen aus verschiedenen planmäßig zusammengesetzten Lösungen) und die Seitzfilter. Zur Filtration kleinerer und mittlerer Wassermengen verwendet man das Entkeimungs- und Klärfilter »Seitz EK« (Abb.). Für Filtration großer Mengen nimmt man das Seitzsche Anschwemmfilter. Der Vorteil dieser Filter besteht darin, daß die Sterilisation der Filterkörper fortfällt; die gebrauchten Schichten werden durch neue Filterplatten ersetzt. *Lit.:* Jaeder u. Zakowski, Membran-, Cella- und Ultrafeinfilter (1929); H. Bechhold, Ultrafiltration (in Abderhalden, »Hb. der biologischen Arbeitsmethoden«, 1925).

***Bakteriengifte,** svw. Toxine. S. auch Immunität (Bd. 6, Sp. 273).

***Bakterienkrebs,** svw. Zweigtuberkulose.

***Bakterioiden,** hypertrophische Wachstumsformen von Knöllchenbakterien (s. Stickstoffbakterien, Bd. 11), von denen angenommen wird, daß sie besonders stark an der Stickstoffbindung beteiligt sind.

Bakteriologie. Die landwirtschaftliche B. ist die Lehre von den Umsetzungen und Zersetzungen, die in den Futtermitteln, in der Milch, in der Butter, im Käse, im Stalldünger, in der Jauche sowie im Boden durch Mikroorganismen herbeigeführt werden. Sie wurde seit etwa 1900 neben der humanmedizinischen, veterinärmedizinischen, phytopathologischen und technischen B. weitgehend ausgebaut.

Die Futtermittelbakteriologie beschäftigt sich besonders mit Untersuchungen über den Keimgehalt der Futtermittel, über die Mitwirkung von Mikroorganismen bei der Heu- und Sauerfutterbereitung, über die Ursachen des Verderbens von Futtermitteln sowie über die Beteiligung von Bakterien beim Verdauungsprozeß.

Die Milchbakteriologie gibt Aufschluß über die Infektion der Milch bei deren Gewinnung, die Änderungen des Keimgehalts bei der Milchaufbewahrung, die Mikroflora bei verschiedenen Milchsorten, über normale und abnorme Milchveränderungen, gibt Richtlinien für die biologische Milchprüfung, für die Herabsetzung des Bakteriengehalts der Milch sowie für die Herstellung von Kindermilch, Vorzugsmilch, Kefir, Kumys, Joghurt.

Die Butterbakteriologie befaßt sich mit dem Keimgehalt der Butter, der bakteriziden (bakterientötenden) Qualitätsbeeinflussung (Markenbutterherstellung) und den Butterfehlern.

Die Käsebakteriologie ist grundlegend für die einwandfreie Erzeugung der verschiedensten Käsesorten, für die Erkenntnis der Käsefehler und der Käsereifungsvorgänge.

Die Düngerbakteriologie bildet die Voraussetzung für die Kenntnis von den Stickstoff- und Kohlensäureumsetzungen im Stalldünger sowie für die Behandlung des Stallmistes im Stall und auf der Dungstätte und die Mistunterbringung auf dem Felde. Durch besondere Gärverfahren sucht man die bakteriellen Umsetzungen zugunsten einer Verlustvermeidung des wertvollen Stickstoffs mit Erfolg zu beeinflussen (Edelmistbereitung), indem man den Verlauf der Düngerverrottung regelt.

Die Bodenbakteriologie sucht Zahl, Art und Leistungen der Bodenorganismen zu ergründen, untersucht die wechselseitigen Beziehungen von Mikroflora und Mikrofauna einerseits und von Bearbeitung, Düngung und Nutzung des Bodens anderseits, befaßt sich mit dem Stickstoff- und Kohlenstoffumsatz des Bodens, mit der Bodengare, schließlich mit den Fragen der Bodenreinigung (Bodendesinfektion, s. d., Erg.) und der Bodenimpfung (s. Bodenmüdigkeit, Bd. 2).

Lit.: F. Löhnis, Einführung in die B. (1906), Hb. der landw. B. (1910), Landwirtschaftliches bakteriologisches Praktikum (1911) und Vorlesungen über landw. B. (1926); A. Kossowicz, Einführung in die Agrikultur-Mykologie, I. (1912); F. Lafar, Hb. der technischen Mykologie (1904—14, 5 Bde); Stoklasa u. Doerell, Hb. der biophysikalischen und biochemischen Durchforschung des Bodens (1926); S. A. Waksman, Principles of Soil Microbiology (1927).

Bakteriologische Fleischbeschau, s. auch Fleischvergiftung (Erg.).

***Bakteriolytischer Versuch,** svw. Pfeiffersche Serumreaktion.

***Bakteriophagen,** s. d'Hérellesches Phänomen (Erg.).

Baktschisserai, s. Bachtschisserai (Erg.).

Baku. Das Gouvernement B. wurde bei Bildung des Rätefreistaates Aserbeidschan aufgelöst. — Stadt B., (1926) 452808 Ew., hat Rundfunksender.

***Bakuelle,** Zwergvolk, svw. Bagielle.

Bakum, Dorf in Oldenburg, (1925) 401, als Gemeinde 2358 Ew., hat Mühlen, Sägewerk, Zigarrenfabrik, Ziegelei, Vieh- und Eierhandel.

***Balabanov** (spr. -öf), Alexander, bulgar. Dichter, * 1877 Stip (Mazedonien), seit 1908 Professor der klassischen Philologie in Sofia, begabter Erzähler und Lyriker, übersetzte auch Goethes »Faust« und die Tragödien von Äschylos, Sophokles und Euripides.

***Bala-(Caradoc-)Stufe,** Schiefer, Grauwacken und Kalke des Untersilur (Ordovicium, s. d., Erg.) Englands und Schottlands.

***Balachna,** Stadt im russ. Nischnij-Nowgoroder Gau, (1926) 8020 Ew., an der Wolga (Dampferstation), hat Papierfabrik.

***Balakleja,** Dorf in der Ukraine, im ehem. Bez. Isjum, (1926) 8466 Ew., an der Bahn Charkow–Isjum.

Balakowo, seit 1928 Stadt im russ. Unter-Wolga-Gau, im ehem. Bez. Wolsk, (1926) 19138 Ew.

***Balanda,** Dorf im russ. Unter-Wolga-Gau, (1926) 10070 Ew., an der Bahn Atkarsk–B., hat Getreidehandel.

***Balanoposthitis,** svw. Eichelentzündung.

***Balanopteris,** Sterkuliazeengattung, svw. Heritiera.

Balaschicha, (1926) 7674 Ew., Bahnstation. [Fabrikort im russ. Moskauer Gebiet,

Balaschow (spr. -schöf), Stadt im russ. Unter-Wolga-Gau, 1928—30 Bezirkshauptstadt, (1926) 26851 Ew.

Balassagyarmat, Komitatsstadt (seit 1929; 1923—1929 Stadt mit geordnetem Magistrat) im ungar. Komitat Nógrád és Hont, (1930) 11547 Ew., an der Bahn Aszód–B., in fruchtbarer Weitung des Eipeltales, ist Grenzort gegen die Tschechoslowakei.

***Balban,** svw. Ballhahn. [(Bd. 2).

***Balbi** (Toiupu), Berg, s. Bougainville (Insel)

***Balbo,** Italo, ital. Politiker, * 6. Juni 1896 Ferrara, schloß sich frühzeitig der faschistischen Bewegung an, wurde 1928 General des Luftgeschwaders, ist seit September 1929 Min. für Luftschiffahrt, überquerte Januar 1931 zum erstenmal mit einem Geschwader von 12 Flugzeugen den Atlantischen Ozean zwischen Bolama (Portugiesisch-Guinea) und Natal (Brasilien).

***Balbulus,** Notker, Mönch, s. Deutsche Musik (Erg.).

***Balchaschit,** dunkelgraue, elastische Substanz, die innerhalb kurzer Zeit aus fettreichen Algen entsteht, nach dem Balchaschsee (vgl. Balchasch, Bd. 1) benannt, in dem der gegenwärtige Verwandlungsprozeß der Algenkolonien in B. beobachtet werden kann. Die dort in etwas salzigem, flachem, an Sumpf- und Wassergewächsen reichem Wasser in großen Mengen lebende, auch in Moortümpeln Deutschlands oft massenhaft vorkommende ölhaltige Planktonalge Botryococcus brauni *K.*, die wahrscheinlich zur Bildung eines am Boden des Sees sich sammelnden Sapropels führt, taucht infolge ihres bedeutenden Ölgehalts als dichte grüne Wasserblüte an der Oberfläche auf. Die in der Algenmasse vor sich gehende Schwefelwasserstoffgärung und der Oxydationsvorgang bei der Austrocknung an der Luft, durch die sie sich aus einer schwarzgrünen, beweglichen Masse in eine gelbdunkelbraune, feste, elastische, gummiähnliche Substanz verwandelt, die als verschieden dicke Sapropelkruste das Ufer bedeckt, ergeben als Verwandlungsprodukt von Fettsäuren den B., der als Anfangsstadium der Bogheadkohlen angesehen werden kann. Dieses Beispiel aus der rezenten Natur gibt eine Vorstellung von der Möglichkeit ähnlicher Vorgänge der Karbon- und Permzeit. In allen geologischen Perioden verliefen Oxydation und Polymerisation der Fettsäuren rasch und führten in kurzer Zeit zu einer geschlossenen Bildung, deren Eigenschaften während mehrerer geologischer Zeiträume unverändert blieben. Die Tatsache der raschen Verwandlung der fettreichen Algenkolonien bei der Berührung mit Luft in B. erklärt es, daß die jurassischen Bogheadkohlen von denen des Karbons sich nicht wesentlich unterscheiden. *Lit.:* G. Stadnikoff, Die Entstehung von Kohle und Erdöl (1930).

***Balcic** (spr. balt-schik), rumän. Schreibung für Baltschik.

Baldenburg, (1925) 2603 Ew.

***Baldersteine,** svw. Näpfchensteine.

***Baldurs-Bank,** Zone tonig-kalkiger Gesteine der Schwammfazies im obern Jura (Malm) Schwabens.

***Baldrianpflanzen,** svw. Valerianazeen.

***Baldrianwurzel** (Katzenwurz), s. Valeriana (Bd. 12). [Sp. 894).

***Balduins Phosphor,** s. Kalziumsalze (Bd. 6,

Baldwin, 3) Stanley, brit. Staatsmann, * 3. Aug. 1867 Bewdley (Worcestershire). Nach seinem Sturz Juni 1929 suchte B. durch Betonung der schutzzöllnerischen Note wieder ans Ruder zu kommen; doch behielt er die wichtigste Frage, die Lebensmittelzölle, einem »Referendum«, d. h. der Entscheidung durch die Wählerschaft, vor. Mit der United Empire Party (s. d., Erg.), der er die Sprengung der konservativen Einheitsfront vorwarf, führte er gereizte öffentliche Debatten. 25. Aug. 1931 wurde B. im »Kabinett der nationalen Zusammenarbeit« Lord-Präsident des Geheimen Rates und Wortführer vor dem Unterhaus.

***Baldwin** (spr. bâld-), Oliver Ridsdale, Sohn von B. 3 (s. d., Bd. 1 u. Erg.), engl. Politiker, * 1. März 1899 London, war Vizekonsul in Boulogne, Zeitungskorrespondent in Ostafrika, kam 1929 als Arbeiterparteiler ins Unterhaus, trat März 1931 aus der Arbeiterpartei wieder aus, schrieb: »Socialism and the Bible« (1927) und mit R. Chance »Conservatism and Wealth« (1929).

***Balea** *Gray*, eine der primitivsten Gattungen der Schließmundschnecken (s. d., Bd. 10) mit keulenförmigem, nach der Mündung nicht verjüngtem Gehäuse, ohne Schließplättchen, lebt auf feuchtem Gelände in Mittel-, West- und Südeuropa. In Deutschland B. perversa *L.*, Höhe 8—10 mm, Breite 2,5 mm, zart graubraun.

Balearen, span. Provinz, (1930) 352926 Ew. *Lit.:* Fr. Chamberlin, The Balearics and their Peoples (1927). [lorca.

***Balearis maior,** im Altertum Name von Mal-

***Balearis minor,** im Altertum Name von Menorca.

***Bâle-Ville** (spr. bâl-wil; Baselstadt), s. Basel (Bd. 1, Sp. 1528).

Balfour, 2) Arthur James, erster Earl of Tarprain, starb am 19. März 1930 in Woking. Den konservativen Ministerien Bonar Law und Baldwin (1922—1924; 1924—29) gehörte B. als Präsident des Geheimen Rates an. Mit seinem Namen verknüpft ist die B.-Note von 1922 über die Verkoppelung der Reparationen mit den Zahlungen an die Ver. St. v. A. und die Reichsreform von 1926. Vgl. Großbritannien (Erg.). B. veröffentlichte noch »Theism and Thought. A Study in Familiar Beliefs« (1923).

Balfrusch, pers. Stadt, svw. Barfrusch.
Balggeschwulst, s. auch Geschwülste (Bd. 5).
Bali, Sundainsel, (1928) 757851 Ew. (davon 104 Europäer). Die Residentschaft B. hat mit Lombok 10546 qkm und (1928) 1586652 Ew. Der Hauptort Buleleng heißt auch Singa Radja, (1928) 10510 Ew. *Lit.:* P. Wirz, Der Totenkult auf B. (1928); B. Rensch, Eine biologische Reise nach den Kleinen Sundainseln (1930).
Balje, s. auch Priel (Bd. 9).
Baligand, Albert von, Diplomat, *23. Okt. 1881 München, † 7. Juni 1930 Lissabon, bayr. Offizier, seit 1910 im Auswärtigen Amt, 1915 Legationsrat, war 1922—25 bei der Gesandtschaft in Athen, dann Vortragender Legationsrat im Auswärtigen Amt und Leiter der Rechtsabteilung, seit November 1926 Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, seit März 1928 Gesandter in Lissabon. Dort erlag er einem von einem Deutschen aus Danzig auf ihn verübten Attentat.
***Balikesir** (Balıkesri, spr.-kē-, früher Karas[s]i), türk.-asiat. Wilajet, 14315 qkm mit (1927) 418915 Ew. — Hauptstadt B., (1927) 25448 Ew., Knotenpunkt der Bahnen Kutahia–B. (seit 1931) und Panderma–Soma, hat alljährlich großen Jahrmarkt.
***Balilla** (Opera nazionale Balilla), die faschistische Jugendorganisation in Italien, umfaßt die Knaben vom 8.—14. Jahre, hat eine besondere Abteilung im Erziehungsministerium. Die Ausbildung ist ähnlich der der Pfadfinder. Mit vollendetem 14. Lebensjahr treten die Mitglieder zur Avanguardia (»Vorhut«; bis zum 18. Lebensjahr) über, in der sie bereits militärisch ausgebildet werden. Nach den amtlichen Angaben vom Dezember 1930 hat die neue Gruppierung der Jungfaschistenverbände etwa 329000 Jugendliche erfaßt, von denen 228000 aus der natürlichen Entwicklung über die B. und die Avanguardia stammen, während über 90000 neu eingeschriebene Faschisten sind. Zeitschrift: »Giovinezza« (seit 1927). — Der Name ist zu Ehren eines Knaben B. gewählt, der 1746 in Genua durch Steinwürfe das Zeichen zum Aufstand gegen die Österreicher gab.
Balingen, (1925) 4077 Ew. (1/7 kath.), hat ArbG.
***Balkanföderation** (Balkanunion), Bezeichnung für das Ziel der 1930 auftretenden Bestrebungen der Balkanstaaten (Griechenland, Albanien, Türkei, Südslawien, Bulgarien, Rumänien); zunächst wird eine wirtschaftliche Annäherung erstrebt, um die politische vorzubereiten. Diesem Zweck diente nach der Konferenz von Sinaia (s. Agrarkonferenzen, Erg.) namentlich die von Athen (Oktober 1930).
Balkanhalbinsel. Bevölkerung. Die Urbevölkerung des südlichen Teiles der B., die die Alten als Pelasger bezeichneten, ist rassisch untergegangen. über die älteste Bevölkerung des Innern und des Nordens wissen wir nichts. Noch um 2000 v. Chr. war der Rumpf der B. jahrhundertelang das Durchzugs- und Eroberungsgebiet der indogermanischen Hellenen. Im Altertum bewohnten dann den Süden die Hellenen, als deren stark mit slawischem Blut vermischte Nachkommen die heutigen Griechen gelten, den Westen die Illyrer, die sich als Albaner erhalten haben, die Mitte in der Hauptsache hellenische Makedonen, den Osten Thraker und Daker. Seit dem 6. Jh. begann eine überflutung des Landes mit Slawen, die heute auf dem Rumpf der Halbinsel vorherrschen. Sie gliedern sich in Slowenen im Nordwesten, in Kroaten (östlich anschließend) und in Serben. Auch die Bulgaren, ihrer Herkunft nach Wolgafinnen, haben slawische Sprache und Kultur angenommen; sie zählen heute zu den Südslawen. Ob die Slawisch sprechenden Mazedonier zu den Serben oder zu den Bulgaren zu zählen oder als eigne »Nation« anzusehen sind, ist strittig. Neben diesen Hauptvölkern kommen Rumänen (Zinzaren), Zigeuner und Türken (Osmanen) in Betracht. Die Konfession bestimmt sich nach der ehemaligen Zugehörigkeit zum (west-) römischen oder zum byzantinischen (oströmisch-griechischen) Reich; daher gehören Slowenen und Kroaten der römisch-katholischen, Serben, Bulgaren, Mazedonier und Griechen der morgenländischen Kirche an. Der Islâm ist in Albanien, Bosnien und Mazedonien ziemlich stark vertreten. Das **Wirtschaftsleben,** namentlich in den lange unter Türkenherrschaft gebliebenen Teilen, beruht vornehmlich auf der Landwirtschaft (Getreidebau, Tabakbau und besonders Viehzucht); in den Küstengebieten findet sich Wein- und Südfrüchteanbau. Die Industrie setzt erst neuestens kräftig ein (Holzverwertung, Müllerei, Gerberei, Bierbrauerei, Zuckererzeugung); das alte Hausgewerbe hält sich daneben und liefert besonders Teppiche, Sattlerwaren, Filigranarbeiten. Die reichen Mineralschätze (Eisen, Salz, Bauxit, Zement, Kupfer, Blei und Silbererze) sind vielerorts noch nicht erschlossen. Der Verkehr vollzieht sich vielfach noch auf urtümlichen Saumpfaden, das Bahnnetz ist noch sehr weitmaschig. Eine internationale Hauptstraße durchzieht die Halbinsel (Belgrad–Nis–Sofia–Konstantinopel); von ihr zweigt bei Nis die Linie über Saloniki nach Athen ab. Die Küstenschiffahrt ist nicht sehr lebhaft. Das Land ist dünn besiedelt (auf 540000 qkm wohnen etwa 26 Mill. Ew., nicht einmal 50 auf 1 qkm). Größere Städte sind selten, Großstädte sind nur Belgrad, Saloniki, Sofia, Konstantinopel und Athen. *Lit.:* O. Maull, Südeuropa (1927); A. Burchard u. a., Südost- und Südeuropa (in »Hb. d. geogr. Wissensch.«, 1931); W. Hoffmann, Südost-Europa (1931).
Geschichte. *Lit.:* N. Forbes u. a., The Balkans. A History of Bulgaria, Serbia, Greece, Roumania, Turkey (1915); M. Edith Durham, Twenty Years of Balkan Tangle (1920; deutsch u. d. T.: »Die slawische Gefahr. 20 Jahre Balkan-Erinnerungen [1900—20]«, 1923); W. Miller, The Balkans, 1896—1922 (1922); D. Lockhart, Seeds of War. A Political Study of Austria, Hungary, Czecho-Slovakia, Roumania and Jugo-Slavia (1925); N. Jorga, Histoire des états balcaniques jusqu'à 1924 (1925); R. Poincaré, Au service de la France, Bd. 2: Les Balcans en feu 1912 (1926); L. G. Hornby, Balkan Sketches (1927); »Das zaristische Rußland im Weltkrieg«, Bd. 6: Neue Dokumente aus den russ. Staatsarchiven über den Eintritt der Türkei, Bulgariens, Rumäniens und Italiens in den Weltkrieg, hrsg. von der Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen, Vorwort von A. v. Wegerer (1927); W. Miller, The Ottoman Empire and its Successors 1801—1927 (1927); R. v. Mach, Aus bewegter Balkanzeit 1879—1918. Erinnerungen (1928); A. de Bosdari, Delle guerre balcaniche, della grande guerra e di alcuni fatti precedenti ad esse. Appunti diplomatici (1928); L. Lamouche, Quinze ans d'histoire balcanique 1904—18 (1928); A. Kutschbach, Der Brandherd Europas. 50 Jahre Balkanerinnerungen
***Balkanunion,** svw. Balkanföderation. [(1929).
***Balkány** (spr. bǫlkāni), Großgemeinde im ungarischen Komitat Szabolcs des Ung, (1920) 5908 reform. und jüd.

Ew., an der Bahn Nyíregyháza–Nyíradony, hat Landwirtschaft, Müllerei und Brennerei, Getreidehandel

Balken bei gezogenen Feuerwaffen, s. Felder (Bd. 4). [Ende des Balkens.

***Balkenkopf,** das auf dem Mauerwerk aufliegende

***Balkenlage,** s. Decke (Bd. 3) und Gebälk (Bd. 4).

***Balkenschröter,** s. Hirschkäfer (Bd. 5).

***Balkenschwamm,** Pilzgattung, svw. Lenzites.

***Ball,** Hugo, Schriftsteller, * 22. Febr. 1886 Pirmasens, † 15. Sept. 1927 Lugano, begann als Wortführer des Dadaismus, wandte sich bald religiös-sozialen Problemen zu, die er im Geiste eines tief verinnerlichten Katholizismus zu lösen versuchte. Hauptschriften: »Zur Kritik der deutschen Intelligenz« (1919), »Byzantinisches Christentum« (1923), »Die Folgen der Reformation« (1924), »Flucht aus der Zeit« (1927). Daneben ist seine Lebensbeschreibung Hermann Hesses (1927) zu nennen. *Lit.:* Emmy Ball-Hennings, Hugo B. Sein Leben in Briefen und Gedichten (1929).

Ballagi, Aladár, starb 1927, veröffentlichte ferner: »Ofen und Pest in der Weltliteratur«. Bd. 1 (ung., 1925).

Ballarat, (1928) 42000 Ew., drittgrößte Stadt des austral. Staates Victoria.

***Ballenbakterie,** svw. Sarcina.

Ballenberg, (1925) 509 Ew.

***Balleneisen,** svw. Balleisen.

Ballenstedt, (1925) 6126 Ew. [letts (1923).

Ballett. *Lit.:* Andrei Levinson, Meister des Bal-

***Ballhahn** (Balban), zum Anlocken der Birkhähne auf den Balzplatz gestellter ausgestopfter oder nachgemachter Birkhahn.

***Balli-Jera,** Sumpf in Italienisch-Somaliland, etwa 30 km hinter einer Küstendüne. In ihm verliert sich der Webi Schebeli (s. d., Bd. 12).

Ballina, Stadt im Irischen Freistaat, (1926) 4873 Ew.

***Balling,** Michael, Musiker, * 28. Aug. 1866 Heidingsfeld a. M., † 1. Sept. 1925 Darmstadt, das. seit 1919 Generalmusikdirektor, anfangs Bratschist (Schüler Hermann Ritters), dann Kapellmeister in Hamburg, Lübeck, Breslau und Karlsruhe, seit 1911 in Manchester, 1906—14 auch in Bayreuth, Schwiegersohn von Cosima Wagner. Er hat die Gesamtausgabe der Werke R. Wagners geleitet.

***Ballivián** (spr. bäljiwiān), José, bolivian. Staatsmann, * 1804 La Paz de Ayacucho, † 1852 Rio de Janeiro, beteiligte sich seit 1820 an den bolivianischen Unabhängigkeitskämpfen gegen die Spanier, lebte seit 1836 im Exil, besiegte 18. Nov. 1841 bei Ignavi die Peruaner, die in Bolivia eingefallen waren, und war seit 1842 Präsident von Bolivia, bis ihn 1847 Belzú stürzte. Er lebte dann in Chile und Brasilien in Verbannung. — Sein Sohn Adolfo B., * 1831 La Paz, † 1874 Oruro, teilte das Schicksal seines Vaters und war 1873—74 bolivianischer Präsident.

Ballod, Karl, lettischer Nationalökonom und Statistiker, starb am 13. Jan. 1931 in Riga.

Ballon, auch ein flaschenförmiges eisernes Gefäß, s. Beilage (S. II) bei Zink (Bd. 12).

***Ballonkrankheit,** s. Fliegerkrankheit (Bd. 4 u. Erg.).

***Ballonreifen,** s. Beilage »Kraftwagen«, S. II (Bd. 7). Auch Fahrräder erhalten neuerdings B.

***Ballonsegel** (Ballonklüver), ein großes, leichtes, ballonartig sich aufblähendes Vorsegel, hauptsächlich bei Sportsegelfahrzeugen. [Bahnknoten.

Ballymena, Stadt in Nordirland, (1926) 11873 Ew.,

***Balmain** (spr. bälmen), städtischer westlicher Vorort von Sydney (Neu-Südwales), am Südufer des innern Port Jackson. Bahnstation.

Balmainsche Leuchtfarbe, s. auch Leuchtmassen

Balmazújváros, (1930) 14859 Ew. [(Bd. 7).

Balme-les-Grottes, La, (1926) 386 Ew.

Balneologie, s. auch Paracelsus (Erg.).

Balsambaum, s. auch Myroxylon (Bd. 8).

***Balsamo-Crivelli,** Riccardo, ital. Schriftsteller, * 20. Aug. 1874 Settimo Milanese, verschmilzt in seinen dichterischen Werken antike Form mit modernem Geist. Hauptwerke: »Boccaccino« (Gedicht, 1920), »La fiaba di Calugino« (Gedicht, 1926), »La bella brigata« (Roman, 1926), »Il poema di Gesù« (myst. Dichtung, 1927).

***Balsamum sulfuris,** svw. Schwefelbalsam.

Balsthal, (1930) 4123 Ew.

Balta, Stadt im ukrain. autonomen Rätefreistaat Moldau (1924—30 Hauptstadt), (1926) 23034 Ew.

***Baltarat** (spr. bältärätß), Südostwind in Rumänien (s. d., Bd. 10, Sp. 672).

***Bălți** (spr. beltßi, russ. Bjelzy, s. d., Bd. 2), Hauptstadt des rumän. Kreises B., (1922) 22000 Ew. (darunter etwa 200 deutsche), ist Sitz eines griechisch-orientalischen Bischofs sowie wichtiger Marktort Nordbessarabiens mit großen Viehmärkten.

Baltimore, 238 qkm (davon 204 qkm Land) mit (1930) 804874 Ew. (17,7 v. H. Neger), hat über 24 km Wasserfront, 1320 ha Parkanlagen. 65 v. H. der Wohngebäude sind Einfamilienhäuser. Unter den Industrien stehen voran Bekleidungsgewerbe (Erzeugungswert 1925: 69,4 Mill. $), Versandschlächterei (37,5 Mill. $), Druck und Verlag (25,1 Mill. $). Ferner hat B. auch Werften und Flugzeugbau. Von B. gehen 107 Dampferlinien aus. Die John-Hopkins-Universität (gegr. 1876; 1930: 5184 Stud.) hat großes Hospital mit Kliniken. B. hat auch Deutsches Greisenheim u. Deutsche Waisen-

***Baltimoregelb,** s. Chromfarben (Bd. 2). [anstalt.

***Baltische Landeswehr,** im November 1918 in Riga gegründete, aus Deutschbalten bestehende freiwillige Kampftruppe gegen den Bolschewismus. Nach anfänglichen Mißerfolgen, die zur Räumung Rigas und des größten Teiles von Kurland zwangen, brachte die B. L. an der Windaulinie den Vormarsch der Roten Armee zum Stillstand. Nach Umformung und Aufstellung neuer Kampfeinheiten ging sie im Februar 1919 zur Offensive über, vertrieb die Bolschewisten im März und April aus ganz Kurland und eroberte in kühnem Handstreich unter Führung Major Fletchers am 22. Mai Riga. Nach einem unglücklich verlaufenen Krieg gegen Estland wurde die B. L. im Verband mit lettischen Truppen an der lettländischen Ostfront eingesetzt, wo sie Lettgallen von der Roten Armee säuberte, und wurde schließlich als Tuckumsches Infanterieregiment dem lettländischen Heer eingereiht. *Lit.:* »Das Landeswehrbuch« (Sammelwerk, 1929); Graf Steenbock-Fermor, Freiwilliger Steenbock (1929).

***Baltische Monatsschrift,** in Riga 1860 gegründete, monatlich erscheinende kulturpolitische Zeitschrift. Herausgeber seit 1928 Reinhard Wittram.

***Baltischer Schild,** Bezeichnung für den aus altkristallinen Gesteinen bestehenden Teil von Fennoskandia, also Schweden ohne Schonen, Finnland und den nördlichen Teil der Ostsee umfassend.

Baltistan. *Lit.:* F. Filippi, Spedisione scientifica italiana nel Himàlaia etc., Bd. 8 (1924); Loewe, Landschaft und Mensch des obern Indus (in »Ztschr. der Gesellsch. f. Erdk. zu Berlin«, 1926).

Baltrum, (1925) 223 Ew.

Baltschik (rumän. Balcic, spr. beltschik), Kreis- und

Brutpflege

1. Copris hispanica mit Brutpillen. (Nach Fabre.)

2. Trichterwickler (Rhynchites betuleti) mit Blattrolle.

3. Seestichling mit Nest.

4. Kaiserpinguin mit Jungem in der Brutfalte.

5. Larventragendes Männchen von Arthroleptis seychellensis. (Nach Brauer.)

6. Männchen des Seepferdchens mit gefüllter Bruttasche.

7. Weibchen einer Baumwanze, seine Eier bewachend.

8. Kokons der Braunen Feldspinne (Agroeca brunnea). a halbfertig, b mit Erde bekleidet.

9. Wanderheuschrecke bei der Eiablage. (Nach Kunkel d'Herculais.)

10. Riesenkänguruh mit Beutelsäugling.

11. Sandwespe (Ammophila sabulosa), eine Raupe zu ihrer Höhle schleppend.

Die Abb. 4, 6 u. 10 wurden in Anlehnung an Hesse und Doflein, »Tierbau und Tierleben«, Bd. 2 (1914, Leipzig, Verlag B. G. Teubner), gezeichnet.

Balzstellungen

1. Auerhahn.

2. Großer Paradiesvogel.

3. Birkhahn.

5. Argusfasan, mit Weibchen.

4. Großtrappe.

6. Goldfasan.

7. Temmincks Tragopan.

Hafenstadt in der Dobrudscha, rumän. Kreis Caliacra, (1915) 6651 Ew., terrassenförmig vom Schwarzen Meer ansteigend, hat auch Ziegeleien und Töpferei.

***Balzer,** Friedrich, Zoolog, * 12. März 1884 Zürich, seit 1915 Professor in Würzburg, seit 1919 Freiburg i. Br., seit 1921 Bern, arbeitete über Vererbung und Bastardierung, Geschlechtsbestimmung und Morphologie der Echiuriden.

Baluba, Stamm der Bantu, etwa 80000 Köpfe. *Lit.:* Colle, Les B. (in »Collection de Monographies ethnographiques«, Bd. 10 und 11, 1913).

***Balunda,** Stamm der Bantu, svw. Kalunda.

Balve, (1925) 1535 Ew.

Balz, s. auch Balzen (Erg.).

Bälz, Erwin, Mediziner und Anthropolog. Aus seinem Nachlaß erschienen: »Erwin B. Das Leben eines deutschen Arztes im erwachenden Japan« (Tagebücher, Briefe, Berichte, hrsg. von seinem Sohn Toku B., 1931). *Lit.:* F. Schottlaender, Erwin von B. 1849—1913. Leben und Wirken eines deutschen Arztes in Japan (1928).

Balzac, 2) Honoré de, franz. Romandichter. 1923 erschien die »Correspondance inédite de H. de B. avec le lieutenant-colonel L. N. Periolas«. *Lit.:* H. Holtzmann, Die Stellung H. de B.s in der Geschichte der franz. Literatur (1922); E. Seillère, B. et la morale romantique (1922); R. Bourgeois, B. historien français et écrivain régionaliste (1925); R. Montalé, En lisant B. (1925); R. Benjamin, La vie prodigieuse d'Honoré de B. (1915); A. Bettelheim, B. Eine Biographie (1926); R. Cornilleau, H. de B. (1928); R. Bouvier, B. homme d'affaires (1930).

***Balzen** (hierzu Tafel), jagdlich die durch Ausstoßen der Balzlaute und kennzeichnende Bewegungen geäußerte Begehrlichkeit des Hahnes beim Federwild, dessen Paarungszeit Balz genannt wird. Die Begattung durch den Hahn heißt Treten. In weiterem Sinn versteht man unter B. die verwickelten Werbungshandlungen (Balzhandlungen) der Vogelmännchen überhaupt, die aus seltsamen Bewegungen und Körperhaltungen, meist in Verbindung mit besondern Lautäußerungen, bestehen; mitunter ähneln die aufeinanderfolgenden Balzbewegungen einem Tanz. Das B. erfolgt stets in fast schematischer Weise, verläuft meist mehr oder weniger krampfhaft und findet gewöhnlich im Beisein der Weibchen statt.

Einfachere Balzhandlungen finden wir bei vielen Singvögeln, z. B. beim Sperling: die Männchen hüpfen krampfhaft zwitschernd mit gesenktem Kopf, nach vorn und unten gespreizten Flügeln und steil aufgerichtetem Schwanz um das Weibchen herum. — Bei den Trappen schreiten die erregten Männchen mit dick aufgeblasenem Hals, gewölbten Flügeln und ausgebreitetem Schwanz umher (Tafel, 4) und werben um die Hennen. — Komplizierter ist das B. des Auerhahns, das meist im Wald auf einem hohen Nadelbaum stattfindet Der Hahn streckt den Kopf vor, sträubt die Kehl- und Kopffedern, breitet den Schwanz aus und hält die Flügel tief gesenkt (Tafel, 1); er verbeugt und dreht sich, stößt die Balzlaute (Wetzen, Schleifen, Hauptschlag, Knappen) aus und hört dabei zeitweise nichts. — Der Birkhahn balzt morgens am Boden (Tafel, 3) in offenem Gelände; meist sind viele Hähne (bis 100) versammelt, die sich ähnlich wie der Auerhahn verbeugen, drehen und hüpfen. Untereinander fechten sie heftige Kämpfe um die Weibchen aus. Die nordamerikanischen Präriehühner balzen wie die Birkhähne.

Ruhiger verläuft das B. der Fasane, die im wesentlichen ihr farbenprächtiges Gefieder möglichst vorteilhaft zur Schau stellen. Beim Werben um die Henne breitet der Edelfasan die Flügel aus, zieht den Hals ein, drückt ihn zu Boden und versucht, einige tanzartige Sprünge zu machen; dieses B. erfolgt in der Regel in den Morgenstunden. Einen besonders farbenprächtigen Anblick gewährt das ähnlich verlaufende B. des Goldfasans (Tafel, 6). Die Männchen der Tragopane haben zwei Hautlappen am Kehlfeld, das beim B. ausgedehnt wird und seine bunten Farben zeigt; gleichzeitig werden die fleischigen Kopfanhänge aufgerichtet und die Flügel gespreizt (Tafel, 7).

In vielen Fällen ist das Kennzeichnende des Balzens das Entfalten eines besonders farbenprächtigen Gefieders. Der Pfauhahn bildet aus den Schwanzfedern ein Rad, läuft beim B. krampfhaft vor- und rückwärts, rüttelt geräuschvoll mit den Federn und stößt ab und zu einen lauten Schrei aus. Kolibris und Paradiesvögel spreizen die Schmuckfedern aus (Tafel, 2) und führen dabei wippende oder tänzelnde Balzbewegungen aus. Der Argusfasan richtet einen Balzplatz (»Tenne«) im Wald her, lockt durch Rufe das Weibchen an und schlägt dann vor ihm mit den Flügeln ein großes Rad (Tafel, 5), das die Gestalt eines Trichters hat. Der zur Seite gebogene Kopf ist hinter dem Rad verborgen. — Komplizierte Balzgewohnheiten haben die Laubenvögel, deren Männchen sog. Tanzhäuschen (»Lauben«) errichten und mit Blüten, Schneckenschalen u. a. schmücken; beim B. treibt das Männchen mit gesträubten Federn und zitternden Flügeln das Weibchen durch die Tanzhäuschen.

Tanzähnlich sind die Balzbewegungen der Kraniche, die in die Höhe springen, sich verneigen, wippend vor- und rückwärts laufen und die Flügel ausbreiten. Als B. sind auch Flugspiele der werbenden Falken, Geier, Störche, Möwen u. a. zu bezeichnen; auch die sog. Singflüge, bei denen das werbende Männchen seinen meist besonders auffallenden, flatternden Flug durch Gesang begleitet (z. B. Pieper, Steinschmätzer, Lerchen), gehören zu den Balzhandlungen.

***Balzer** (bis 1924 Golyj Karamyš), Hauptstadt eines Kantons des russ. Wolgadeutschen Rätefreistaats, (1926) 12241 Ew., hat Textil- und Lederfabrik.

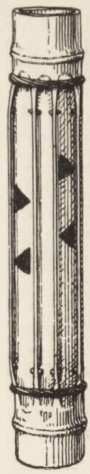
***Balzzeit,** die Zeit, innerhalb deren Auer-, Birk-, Haselwild, Fasan, Trappe, Kranich Liebesspiele treiben und sich begatten.

***Bamag-Meguin A.-G.,** Sitz Berlin, gegr. 2. Mai 1924, ist entstanden durch den Zusammenschluß der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau-AG. in Berlin mit der Meguin A.-G. in Butzbach in Hessen. Zweck des Unternehmens sind Erwerb, Pacht, Anlage und Betrieb von Maschinenfabriken, Gießereien und Werkstätten für Eisenkonstruktionen und Apparatebau. Hauptzweig der Produktion der B. ist Herstellung von Anlagen für die Veredlung fester und flüssiger Brennstoffe, von der Kohleaufbereitung an bis zur Destillation und Gewinnung von Beiprodukten. Besonders handelt es sich dabei um die Errichtung von vollständigen Gaswerken und Nebenproduktgewinnungsanlagen. Die B. baut auch vollständige Wasserwerke und Kläranlagen, Anlagen für die Stickstoff- und Düngemittelindustrie, Hochöfen, Stahlwerkseinrichtungen u. a. Die B. ist an zahlreichen Unternehmen beteiligt. Sie beschäftigte 1930: 5000 Arbeiter und Angestellte, das Aktienkapital betrug 12 Mill. *RM.*

***Bamako,** Stadt, svw. Bammako.

Bamberg, (1925) 50152 Ew. Neue Bauten sind Sankt-

Heinrichs-Kirche (1928/29), Erlöserkirche (ev., seit 1930 im Bau), Arbeitsamt (seit 1930 im Bau), Überlandwerk Oberfranken, Kraftpostwerk, Städtische Sparkasse, Henricianum (erzbischöfl. Seminare), Walderholungsstätte, Jugendherberge. B. hat auch LArbG., ArbG., Stadtarchiv, Stadion (Volkspark) mit Rad- und Motorradrennbahn, Sportplätzen. *Lit.:* »Chroniken der Stadt B.« (hrsg. von Chroust, 1907—10, 2 Bde.); W. Heß, Die Matrikel der Akademie und Universität B. (1923—24, 2 Tle.); W. Noack, Der Dom zu B. (»Deutsche Bauten«, 1925).


Bambuszither von Minahassa (Nordcelebes).

***Bambuse,** farbiger Diener.

***Bambuskultur,** Sammelbezeichnung für die Primitivkulturen Südasiens und Indonesiens, für die der Bambus vor Holz und Stein das wichtigste Rohmaterial war. Vgl. Kurumber (Erg.).

***Bambuszither,** malaiisches Musikinstrument, aus einem Stück Bambus bestehend, das beiderseitig von einem Internodium abgeschlossen ist (Abb.). Die Saiten, von der Oberfläche abgehobene Bambusstreifen, werden gezupft.

***Bam-i-Duniah** (pers.-arab., »Dach der Welt«), Beiname des Pamir.

***Bammental,** Landgemeinde in Baden, Amt Heidelberg, (1925) 2002 Ew., an der Bahn Neckargemünd–Meckesheim, hat Tapeten-, Zigarrenfabriken und Gartenbau.

***Bana,** Stamm der Sudânneger im gleichbenannten Bergland Mittelkameruns, etwa 40000 Köpfe.

Banat (auch Banale), ursprünglich Bezirk der Herrschaft eines Bans. Später, im 18. Jh., bestand das B. aus einem Teil des Königreichs Kroatien, und zwar den drei Gespanschaften Agram, Warasdin und Kreuz, und dem Litorale, den Städten Fiume, Buccari, Zengg und Carlopago. — Banalgrenze hieß der Landstrich in Kroatien zwischen Unna und San; sie bestand aus zwei Regimentsbezirken. — über das Temeser (Temesvarer) Banat s. Banat (Bd. 1). — Vgl. auch Banschaft (Erg.). — *Lit.:* J. Schöffler, B. (1923—25, 2 Bde.); G. Bergez-Tricom, La population du B. (Roumanie) (1925) und Les types d'habitat dans le B. roumain (1928); K. Bell, B. Das Deutschtum im rumänischen B. (»Das Deutschtum im Ausland«, 1926); Zeitschrift: »Banater deutsche Kulturhefte« (seit 1927); N. Heß, Heimatbuch der drei Schwestergemeinden Sveti-Hubert, Charlevil und Soltur im B. 1770—1927 (1928).

***Banater Erzgebirge,** s. Krassóer Erzgebirge (Bd. 7).

***Band, Laufendes,** das Förderband bei der Fließarbeit (s. Fertigung, fließende, Bd. 4). Arbeiten am laufenden Band: Fließarbeit. *Lit.:* »Hütte«. Taschenbuch für Betriebsingenieure (3. Aufl. 1929).

Bandagist fertigt als Orthopädiemechaniker Leibbinden, Bruchbänder, Korsetts bei Rückgratverkrümmungen sowie die Stoff- und Lederteile an künstlichen Gliedmaßen. Als Chirurgiemechaniker stellt er chirurgische Instrumente her. Ausbildung: 3—4 Jahre Lehre (Gehilfenprüfung), dann Fortbildung auf der Fachschule für Orthopädiemechaniker in München.

***Bändchenarbeit** (engl. Point lace, spr. pojnt-leß; franz. Dentelle Renaissance, spr. dangtäl-rönäßangß), auf netzförmigem Grund eingeklöppelte oder eingenähte Bändchen in Leinenschlag; nach letztgenannter Art sind die Dichtlispitzen hergestellt; vgl. Handarbeiten, Weibliche (Bd. 5, Sp. 1021).

***Bändchen-Mikrophon,** Mikrophon nach dem dynamo-elektrischen Prinzip, bei dem ein gerilfeltes Aluminiumbändchen von wenigen tausendstel Millimetern Dicke mit sehr tiefer Eigenfrequenz im Feld eines permanenten Magneten angebracht ist. Durch Auftreffen von Schallwellen wird das Bändchen in Schwingungen versetzt, und durch diese Bewegungen im Magnetfeld werden in ihm Ströme induziert, die weiter elektrisch verstärkt werden können.

***Bandeira, Pico da** (spr. pitu-), höchster Gipfel (etwa 2900 m) Brasiliens, im südlichen Minas Geraes.

***Ban de la Roche** (spr. bang-dö-lă-rŏsch), franz. Name von Steintal.

***Bandelwerk,** Ornament aus eckig gebrochenen Volutenbändern, deren Schwünge mit naturalistischem Akanthus verziert sind. Das B. wurde in Frankreich im späten Louis XIV-Stil (gegen 1700) von Jean Bérain eingeführt. Ganz in seinem Geist schufen André-Charles Boulle (s. d., Bd. 2) und der Architekturstecher Daniel Marot (s. d., Erg.). Weite Verbreitung bis in die Mitte des 18. Jh. hinein hat das B. in Deutschland gefunden. Hier haben sich nicht nur Musterzeichner wie Johann Leonhard Eißler (s. d., Erg.), Johann Jacob Baumgartner (s. d., Erg.) und Paul Decker (s. d. 3, Bd. 3) seiner bedient, sondern auch Architekten und Stukkatoren. In süddeutschen Barockkirchen und -schlössern dieser Zeit ist das B. das herrschende Ornament.

***Bandempfänger,** Rundfunkempfänger mit mehreren zu Gruppen zusammengefaßten Schwingungskreisen, die es ermöglichen, bei scharfer Abstimmung die Sendewelle mit ihren Seitenbändern zu empfangen; vgl. Schwingungskreis (Bd. 10).

Bandenspektrum, s. auch Molekelbau (Erg.).

***Bändersalz,** die in Steinsalzlagerstätten (z. B. Staßfurter Becken) abwechselnd aufeinanderfolgenden Lagen von Gips oder Anhydrit und Steinsalz.

***Bändertone,** gleichmäßig geschichtete Tone mit verschiedener Färbung der wechselnden Schichten (Bänderung). Die Färbung der einzelnen Schichten ist durch das verwitterte Gestein und die Mischung seiner Zersetzungsrückstände mit aus Lösungen abgeschiedenen Stoffen, namentlich aber durch organische Beimengungen bestimmt: durch Eisenoxyd oder Eisenhydroxyd rot, gelblich oder bräunlich, durch organische Beimengungen grau, bläulich oder schwarz.

***Bänderung,** in der Geologie die auf magmatischen Spaltungsvorgängen beruhende Parallelstruktur von Eruptivgesteinen, die oft alle Erscheinungen normaler Schichtung zeigt. Schlierige Ausbildung in paralleler B. ist manchmal in besonders starkem Maße bei vorherrschend glasig entwickelten Ergußgesteinen (s. d., Bd. 4 und Erg.) verbreitet und wird nach ihrer Entstehung durch die Fließbewegung des Magmas als Fluidal- oder Fluktuationsstruktur (s. Entglasung, Bd. 4, und Gesteine, Bd. 5) bezeichnet. Auch Lagen von Blasen, Poren, Entglasungsprodukten oder tafeligen Mineralbildungen erzeugen oft eine ausgezeichnete B. — Auch Gletscher zeigen häufig B., die als Blaublätterstruktur (s. d., Erg.) bezeichnet wird. — S. auch Bändertone (Erg.).

***Bandgeflecht,** ornamentale Urform, aus der durch phantasievolle Vermischung mit Tierköpfen, Wellen und Ranken das Flecht- und Tierornament der Germanen und Iren (s. Tafel »Ornamente II«, 2, Bd. 9) entstanden ist; das B. war im frühen Mittelalter führend.

Bandhaken, auch svw. Kloben.

Bandiltis (Zorilla, Maushund). Die Felle kommen als Kapskunk in den Handel.

***Bandkeramik,** eine mit gewissen Handmustern verzierte Keramik (Abb.), die von einer in der jüngern Steinzeit in Mittel- und Südeuropa weitverbreiteten ackerbautreibenden Bevölkerung hergestellt wurde. Man unterscheidet eine Menge nach Zeit und Ort verschieden ausgestalteter stilistischer Untergruppen. S. auch Steinzeit (Bd. 11, Sp. 850).

Tongefäß der Bandkeramik.

***Bandmuskler,** s. Salpen (Bd. 10).

Bandola, wurde im 15. und 16. Jh. in der Ukraine eingeführt, wo sie z. T. noch heute in Gebrauch ist.

***Bandra,** Stadt im brit.-indischen Stadtbezirk Bombay, (1921) 29271 Ew., Bahnstation, Landhausort.

***Bandung** (Bandoeng), Stadt in der Prov. West-Java (seit 1925), (1930) 166610 Ew.

***Bandurria** (Bandurra, Mandurra), span. Zupfinstrument mit 6 Doppel-Darmsaiten (gis, cis¹, fis¹, h¹, e², a²) und 12 oder mehr Bünden aus Draht (Abb.), gespielt mit einem Muschelplektron.

Bandurria

***Bandweberei,** Herstellung von Bändern zu Zier- oder Aufputzzwecken sowie zum festen Zusammenhalten (Binden); sie verlangt Schönheit und Festigkeit der Bindung, besonders der Leiste (bei Seidenbändern Lisière genannt). Bei Seidenbändern wird die Hohllisière verwendet, die nach Art der Doppelstoffe (vgl. Gewebe, Bd. 5, Sp. 126) hergestellt wird. Die B. bildet einen Fabrikationszweig für sich, der Bandwebstuhl ist anders gebaut und eingerichtet als der Stoffwebstuhl.

***Bandwebstuhl,** Webvorrichtung zur Herstellung von schmalen Geweben (vgl. Beilage [S. VII] bei Weben, Bd. 12) Er unterscheidet sich von den Stoffwebstühlen hauptsächlich dadurch, daß der Webschützen nicht durch das Fach hindurchgeworfen, sondern zwangsläufig geführt wird. Zu diesem Zweck sind die Bandwebschützen in Schlitzen oder Nuten der Bandstuhllade geführt und entweder an der Unterseite oder am Rücken mit einer Verzahnung versehen, in die Zahnrädchen eingreifen. Die Weblade ist für mehrere (6—72) Bänder (Gänge oder Läufe) eingerichtet und hat Durchbrechungen O (Abb. 1—4) zum Durchgang der Kettenfäden je eines Bandes. Dazwischen befinden sich die Führungsteile für die Webschützen S, die lang und schmal sind und die Durchbrechungen der Weblade zu beiden Seiten überragen, wenn sie in der Mitte des Schußeintrags stehen (vgl. Abb. 2 und 3). In dieser Lage greift an jedem Ende des Webschützens ein Zahnrädchen z_1, z_2 ein, sodaß, wenn das eine Zahnrädchen

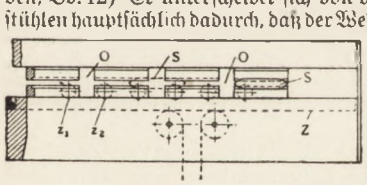


Abb. 1. Einspuliger gerader Schläger.

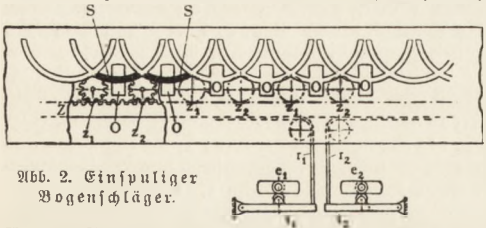


Abb. 2. Einspuliger Bogenschläger.

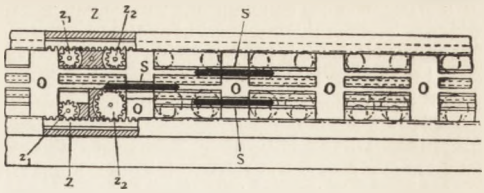


Abb. 3. Mehrspuliger gerader Schläger.

den Webschützen losläßt, das andre ihn vollends durch das Fach zieht. Die Zahnrädchen werden durch eine gemeinschaftliche, hin und her gehende Zahnstange Z bewegt, wodurch auch der Hin- und Hergang der Webschützen bewerkstelligt wird. Die Vorrichtung zur Schützenbewegung (Weblade mit Schützen, Zahnrädchen und Zahnstange) nennt man »Schläger« (Abb. 1—4). Die Bewegung der Zahnstange ist aus Abb. 2 ersichtlich. Von den beiden Enden der Zahnstange Z gehen Zugriemen r_1, r_2 über Rollen zu Trittheben t_1, t_2, die von den Exzentern (unrunden Scheiben) e_1, e_2 abwechselnd niedergedrückt werden, d. h. wenn der Tritt t_1 gesenkt wird, geht der Tritt t_2 um ebensoviel aufwärts; die Zahnstange geht dann nach rechts; wird t_2 gesenkt, so geht die Zahnstange nach links, indem sie mittels des Zugriemens r_1 den Tritt t_1 anhebt, der somit an das Exzenter e_1 angedrückt wird (zwangsläufige Bewegung). Man unterscheidet den geradspuligen Schläger (Abb. 1) und den Bogenschläger (Abb. 2). Für Eintragen von mehrfarbigen Schüssen hat man mehrspulige Schläger (Abb. 3) und für mehrere Gewebelagen übereinander die mehrstöckigen

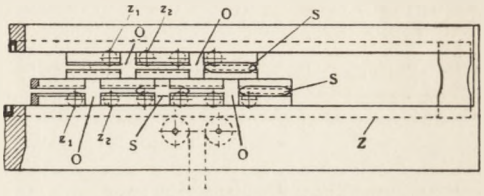


Abb. 4. Zweistöckiger Schläger.

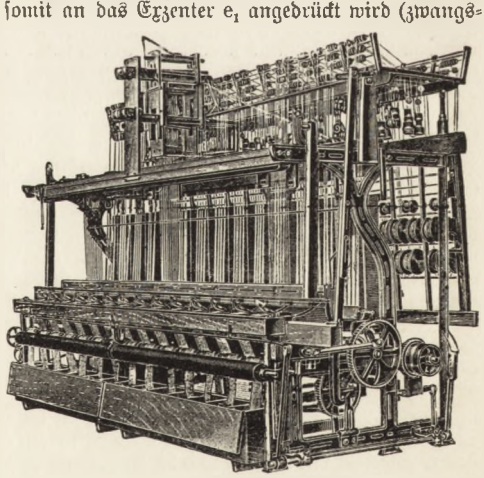


Abb. 5. Schaftbandstuhl (P. A. Dunker, Ronsdorf, Rhld.).

Schläger (Abb. 4, Sp. 374), die für einfarbigen Schuß einspulig, für mehrfarbigen Schuß mehrspulig sind. Abb. 5 (Sp. 374) zeigt einen Schaftbandstuhl, d. h. einen Bandwebstuhl für einfache (Taft-, Köper- oder Atlas-) Bänder mit einspuligem Bogenschläger für 14 Gänge. Für Samtbänder werden auch die Nadeln für die Noppen (s. Beilage [S. VII, rechte Sp.] bei Weben, Bd. 12) zwangsläufig hin und her bewegt.

Bandwürmer. Statistisches s. Eingeweidewürmer (Erg.).

Bandwurmkur, soll den Wurm töten bzw. betäuben und ihn aus dem Darm entfernen. Man beginnt mit einem Vorbereitungstag (Abführmittel, nur breiige Kost). Am andern Morgen trinkt der Kranke schwarzen Kaffee und nimmt dann das eigentliche Bandwurmmittel ein (Wurmfarn, auch Granatwurzelrinde oder Kürbiskerne, nur nach ärztlicher Verordnung). Anschließend wird noch ein rasch wirkendes Abführmittel gegeben. Die Kur ist nur gelungen, wenn auch der Kopf abgegangen ist. Jede solche B. ist ein erheblicher Eingriff. Ist sie nicht gelungen, so darf sie erst nach vielen Wochen wiederholt werden.

Banffshire, schott. Grafschaft, (1930) 54700 Ew.

Bánffyhunyad (rumän. Huedin), im rumän. Kr. Cluj, (1920) 4890 Ew.

***Banfield** (spr. bänfild), südlicher Vorort von Buenos Aires, (1914) 14363 Ew., hat Eisenbahnwerkstätten.

***Banfield** (spr. -fild), Gottfreid Freiherr von, österr. Offizier, * 6. Febr. 1890 Pola als Sohn eines österr. Seeoffiziers brit. Abstammung, erfolgreicher österr. Marineflieger des Weltkriegs, verteidigte Triest mit seiner Staffel gegen zahlreiche Luftangriffe.

Bang, 1) Herman, dän. Dichter. »Gesammelte Werke« erschienen in 4 Bdn. (1926).

2) Paul, Politiker, seit 1928 als Deutschnationaler im Reichstag, gibt die Zeitschrift »Nationalwirtschaft« (seit 1930) heraus.

***Bang,** Bernhard, Mediziner und Bakteriolog, * 7. Juni 1848 Sorö, 1892 Professor an der Tierärztlichen Hochschule in Kopenhagen, entdeckte den Erreger des infektiösen Abortus (Bang-Bazillus; s. auch Bang-Fieber, Erg.) beim Rind und organisierte bahnbrechend die Bekämpfung der Rindertuberkulose.

Bangala, Stamm der Bantu, etwa 110000 Köpfe. *Lit.:* De Jonghe, Les B. (in »Col. de Monographies ethnographiques«, Bd. 1, 1907).

***Banganapalle,** Vasallenstaat in der britisch-ind. Präsidentschaft Madras, 661 qkm mit 36692 Ew. (28359 Hindu, 7639 Mohammedaner, 694 Christen). B. hat nur (59) Dörfer.

***Bang-Fieber,** hervorgerufen durch Bacillus abortus *Bang*, dem Erreger des Maltafiebers verwandt, als Ursache des seuchenhaften Verkalbens den Tierärzten längst bekannt. Seit 1926 sind in Deutschland auch Erkrankungen von Menschen beobachtet worden. Beginn der Erkrankung wie bei Typhus; intermittierendes Fieber, geringe Beschwerden. Verlauf dem Mittelmeerfieber (s. d., Bd. 8) ähnlich; der Blutbefund ist anders. Es besteht ein Milztumor, starke Neigung zu Schweißen, Gelenkschmerzen wie beim Mittelmeerfieber, zuweilen mit Hoden- und Nebenhodenentzündung. Die Übertragung erfolgt direkt durch Kontakt, z. B. bei Tierärzten, die Aborte (Fehlgeburten) ausräumen, aber auch durch den Genuß roher Milch. Die Diagnose läßt sich einwandfrei durch die Agglutinationsprobe stellen.

***Bangi,** Ort in Französisch-Äquatorialafrika, sw. Bangui.

***Bang-Kauy,** Willi, Sprachforscher, * 9. Aug. 1869 Wesel, 1892 Studiendirektor, 1899 Professor der Anglistik in Löwen, kehrte 1914 nach Deutschland zurück, wurde 1917 Professor in Frankfurt a. M., 1920 Professor für Turkologie in Berlin. Er schrieb »Ural-altaische Forschungen« (1890) und zahlreiche andre turkologische Arbeiten. Mit F. C. Weißbach gab er »Die altpersischen Keilinschriften« (1893 und 1908, 2 Lfgn.), allein »Materialien zur Kunde des ältern englischen Dramas« (1902—14, 44 Bde.) heraus.

Bangkok, (1922) 324422 Ew. (davon 102564 Chinesen, 1296 Europäer), als Kreis (1930) 921617 Ew., hat Universität (seit 1917), Institut für Literatur, Archäologie und schöne Künste, Siam Society (gegr. 1904). Schiffsverkehr 1929/30: 2016 Schiffe von 2,26 Mill. Reg.-T. Großfunkstelle seit 1929. B. ist Sitz der deutschen Gesandtschaft. *Lit.:* »The Directory of B. and Siam« (jährl.).

Bangor, 1) (1928) 13311 Ew. — 2) (1930) 28749 Ew.

Bangui, 353 m ü. M., liegt an der Grenze von Belgisch-Kongo, ist mit Fort Archambault und Fort Crampel am Schari durch Straße, mit Brazzaville und Fort Lamy durch Telegraph verbunden. Bis B. geht auf dem Ubangi 4 Monate im Jahre der Dampferverkehr mit Dampfern von 200—500 t.

***Banhans,** Karl, österr. Beamter, Sohn von Anton B. (s. d., Bd. 1), * 12. Juni 1861 Kloster (bei Münchengrätz in Böhmen), seit 1884 im Staatsdienst, seit 1917 Eisenbahnminister bis zum Umsturz, wurde 1. Okt. 1923 anläßlich der Neuorganisation der österreichischen Staatsbahnen erster Vizepräsident der Verwaltungskommission der österreichischen Bundesbahnen und war 15. März bis 25. Sept. 1930 Präsident der österreichischen Bundesbahnen.

***Bänhase,** veraltete Schreibung von Bönhase.

***Bánhida** (spr. bánhidá), Großgemeinde im ungar. Komitat Komárom es Esztergom, (1920) 5005 kath. Ew., in der Ebene nördl. des Gerecsegebirges, an der Bahn Budapest–Raab, hat Landwirtschaft und Viehzucht. Nahebei Steinkohlengruben.

Banjaluka, seit 1929 Hauptstadt der südslaw. Banschaft Vrbas, (1921) 16306, als Gemeinde 18001 Ew.

***Banisteria** *L.*, Gattung der Malpighiazeen, holzige Schlinggewächse, etwa 80 Arten im tropischen Amerika; über B. caapi *Spruce* in Brasilien s. Harmin (Erg.).

***Banisterin,** s. Harmin (Erg.) und Lewin (Erg.).

***Baniya,** ind. Kaste, sww. Banjanen.

Bankbetriebslehre, ein Zweig der Speziellen Betriebswirtschaftslehre (s. Betriebswirtschaftslehre, Bd. 2 u. Erg.), die die Bedingungen feststellt, unter denen ein Bankgeschäft mit Aussicht auf Gewinn geführt werden kann. Sie untersucht daher die innere Organisation (innern Bedingungen) des Bankbetriebs und die Beziehungen der Bank zu andern Wirtschaftseinheiten (äußern Bedingungen). Nach der Art der Kreditgewährung teilt man die Banken ein in solche, die kurzfristige Kredite gewähren oder vermitteln (Kreditbanken), und solche, die langfristige Kredite geben. Zu den Kreditbanken gehören: 1) die Industrie- und Handelsbanken, die an Industrie- und Handelsunternehmen Kredite geben, also die Produktion im allgemeinen finanzieren; 2) die vielfach in der Inflationszeit entstandenen Branchebanken, die nur einen bestimmten Teil der wirtschaftlichen Produktion, z. B. die Landwirtschaft, die Zuckerindustrie u. a., mit Kredit und Kapital versorgen und sehr häufig von den betreffenden Unternehmern als Einrichtungen einer

Kreditgenossenschaft betrieben werden. Zu den Branchebanken kann man auch die Kreditinstitute rechnen, die hauptsächlich Spargelder bestimmter Bevölkerungskreise entgegennehmen (Beamten-, Arbeiter-, Volksbanken) und häufig auch an diese selben Kreise Konsumkredite gewähren; 3) die Sparkassen und die Girozentralen, die vor allem Sparbeträge in kleinsten Summen annehmen und nur bestimmte, sichere Geschäfte machen. Zu den Banken zählen dabei allerdings nicht die Sparkassen kleinsten Umfangs, sondern nur die, die in dem 1916 gegründeten Deutschen Sparkassen- und Giroverband (Sitz Berlin; Mitglieder 1931: 17 Landesverbände mit 3236 Sparkassen und 8313 Nebenstellen; Organe: »Deutsche Sparkassenzeitung«, seit 1924; »Sparkasse«, seit 1881) zusammengeschlossen sind. Zu den Instituten, die langfristige Kredite gewähren oder vermitteln, gehören die Bodenkreditbanken (Hypothekenbanken, s. Banken, Bd. 1, Sp. 1438) und die Emissions- und Effektenbanken. Letztere befassen sich vor allem mit der Beschaffung von Kapital für öffentliche Körperschaften sowie für Privatunternehmungen, indem sie die Anleihe- oder Obligationsstücke übernehmen und beim Publikum unterbringen. Dieser Banktyp kommt in England, aber nicht in Deutschland in reiner Form vor. In Deutschland betreiben die großen Kreditbanken auch das Emissionsgeschäft. Eine Sonderstellung nehmen die auch kurzfristige Kredite gewährenden Notenbanken (s. Banken, Bd. 2, Sp. 1437) ein.

Die Art der Bankgeschäfte (s. Banken, Bd. 2, Sp. 1433) bringt es mit sich, daß unter den Kosten des Bankbetriebs die Aufwendungen für Personalausgaben (Löhne und Gehälter) an erster Stelle stehen; denn die Bank muß ihre Kunden meist sehr schnell und immer zuverlässig bedienen und braucht daher einen großen Stab hochwertiger Mitarbeiter. An zweiter Stelle stehen die Aufwendungen zur Bezahlung der Zinsen an die Kreditoren (Einleger) der Bank (Passivzinsen). Hinter diesen Posten treten beim Bankgeschäft im Gegensatz z. B. zum Warenhandelsgeschäft die Aufwendungen für Kundenwerbung zurück. Ebenso wie in andern Geschäftsbetrieben sind selbstverständlich Kosten für Miete, Heizung, Beleuchtung, Materialverbrauch u. a. zu decken. Die Einnahmen der Banken bestehen vor allem aus den von ihnen bezogenen Aktivzinsen, d. h. den Zinsen, die die Bank von ihren Debitoren (Schuldnern) erhält, dann aus Provisionen verschiedener Art: der Bereitstellungsprovision (s. d., Erg.), der Umsatzprovision, die im Kontokorrent-, Effekten-, Devisen-, Akzept-, Inkasso- und Bürgschaftsgeschäft erhoben wird; der Kreditprovision, die entsprechend dem höchsten Sollsaldo des Halbjahres zu zahlen ist, d. h. ihrer Berechnung wird der höchste Kreditbetrag zugrunde gelegt, den der Kunde in Anspruch genommen hat. Dazu kommen noch Einnahmen aus Gebühren: Vormerkungs-, Verwaltungsgebühr u. a. Nicht regelmäßig fließende und mit großem Risiko verbundene Gewinne sind solche, die sich aus eignen Valuten- und Effektengeschäften sowie aus Emissionsgeschäften ergeben.

Das Risiko der Banken liegt vor allem in der unsichern Zahlungsfähigkeit der Debitoren (Kreditrisiko); daneben spielt das Kurs- oder Preisrisiko eine Rolle, weil Effekten, Devisen u. a., die sich im Besitz der Bank befinden, Kursverluste erleiden können. Seit dem Weltkrieg ist das Währungsrisiko von Bedeutung, da einige Währungen noch nicht stabil sind und bei manchen stabilisierten Währungen immer noch Inflationsgefahr besteht. Gegen diese Risiken schützen sich die Banken durch möglichst genaue Erkundigungen über Kreditwürdigkeit der Schuldner, durch die Forderung der Hinterlegung einer Versicherungspolice bei Beleihung von Warenlagern und schwimmenden Waren, durch Umwandlung hoher Kontokorrentkredite in Anleihen, durch Errichtung von Konten, die auf Goldmark oder eine andre sichere Währungsform lauten. Eine Abschwächung des Risikos bringt eine zweckmäßige Risikoverteilung mit sich. Die zeitliche Risikoverteilung wird erreicht, indem die Fälligkeit von Schulden und Forderungen so gewählt wird, daß zu den Zahlungsterminen soviel Geld eingeht, wie zu zahlen ist; die örtliche, indem man die Kredite auf In- und Ausland, auf Agrar- und Industriegegenden u. a. so zweckmäßig verteilt, daß bei dem wirtschaftlichen Niedergang in einem Landesteil oder Staat nicht die ganze Kreditmenge betroffen wird. Von subjektiver Risikoverteilung spricht man, wenn durch Konsortien u. a. das Risiko auf mehrere Banken verteilt wird, von objektiver, wenn unter den nebeneinander betriebenen Geschäften keines eine so überragende Stellung einnimmt, daß bei einem Fehlschlag in einem Geschäft nicht Ausgleich durch Gewinne auf der andern Seite möglich wäre.

Da sich das Bankgeschäft vorwiegend auf kurzfristigen fremden Geldern aufbaut, ist von ausschlaggebender Bedeutung die aus der Erfahrung gewonnene Kenntnis, daß nicht alle Bankkunden ihre Guthaben zum Fälligkeitstermin abheben. Die Bank braucht also nicht immer so viel Geld bar in ihren Kassen zu haben, wie vorhanden sein müßte, wenn jeder Kunde bei Fälligkeit sofort befriedigt werden müßte. Es ist nun eine der schwierigsten Fragen der B., wie hoch die sofort verfügbaren Beträge sein müssen, sodaß zwar einerseits jederzeit allen Anforderungen genügt werden kann, aber anderseits auch keine Gelder untätig in der Kasse lagern (Problem der Liquidität). Man unterscheidet: 1) die Barliquidität oder den Grad der Fähigkeit, fällige Verpflichtungen durch Bargeld erfüllen zu können. Die Barmittelbedarfskalkulation hat festzustellen, wie groß diese Mittel zu bestimmten Terminen (Monats-, Quartals-, Jahresultimo, Wochenende usw.) sein müssen. Anhaltspunkte geben Korrespondenz und Statistik; 2) die Bankliquidität oder das Verhältnis der flüssigen oder schnell zu realisierenden Aktiva zu den Gesamtverpflichtungen. Dieses Verhältnis ist günstig, wenn die Bank keine wesentlich andern Kredite gibt, als sie selbst nimmt, d. h. wenn kurzfristigen Krediten die gleiche Summe kurzfristiger Forderungen gegenübersteht usw. Eine schematische Handhabung dieser Regel ist jedoch nicht möglich, da die Bank bei der Eintreibung ihrer Forderungen, bei Gewährung von Krediten usw. Rücksicht auf ihre Kunden nehmen muß, die sie sich zu erhalten bestrebt ist.

In ihrer Bedeutung für die Liquidität teilt man die Aktiva der Banken ein in: a) liquide Aktiva 1. Ordnung: Barmittel, Wechsel, Bankguthaben, also solche, die jederzeit flüssig gemacht werden können; b) liquide Aktiva 2. Ordnung: Lombardforderungen, Reports, Warenvorschüsse, Effekten, also solche, die nicht jederzeit und nur unter bestimmten Bedingungen (Fälligkeit) flüssig gemacht werden können; c) das nicht liquide Betriebskapital: Forderungen, die nicht sofort zu Geld gemacht werden können, Beteiligungen u. a.; d) das stehende oder Anlagekapital: Bankgebäude und Immobilien. Unter

Gesamtliquidität versteht man die Gegenüberstellung aller Aktiva und Passiva nach dem Grade ihrer Flüssigkeit, d. h. man stellt langfristige Aktiva (z. B. Hypotheken) langfristigen Passiva (auf mehrere Jahre unkündbare Darlehen) gegenüber, ebenso kurzfristige Aktiva (jederzeit zurückziehbare Forderungen) den kurzfristigen Passiva (tägliches Geld).

Da die Bank ein sehr fein und schnell arbeitendes Instrument in der Hand der Leitung sein muß, ist eine vorzügliche innere Organisation erforderlich. Man gliedert einen großen Bankbetrieb nach Kalveram (s. Lit.) in: 1) die Betriebs- oder laufenden Abteilungen, darunter: a) die Leistungsabteilungen ersten Ranges. Hierher gehören: die Barkasse, die Geld annimmt und auszahlt, die Coupons- und Sortenkasse, Devisen- und Effektenkasse, die die entsprechenden Werte hereinnehmen und abgeben. Dem Kontokorrentverkehr dienen Girokasse und Giroabteilung. Die Hereinnahme und Verwertung von Coupons vollzieht die Couponabteilung, die Sortenabteilung kauft und verkauft fremde Geldsorten (Münzen und Noten). Alle Wertpapieraufträge betreffende Geschäfte erledigt die Effektenabteilung, die sich in Börsenabteilung und Effektenkasse, Tresor- und Depotabteilung, Effektenabrechnung und -korrespondenz gliedert. Dem Wechselverkehr dient die Wechselabteilung; Akzeptbüro und Inkassoabteilung besorgen die Einziehung von Wechseln und Schecks. Warentransporte im Außenhandel werden mittels Beleihung finanziert durch das Rembours- und Akkreditivbüro; Warenlager u. sonstige Warenbestände beleiht das Warenbüro gegen Sicherheitsübereignung; b) die Leistungsabteilungen zweiten Ranges. In ihnen werden die Geschäftsvorgänge buchmäßig erfaßt, die erforderlichen Rechnungen durchgeführt u. a. Hierher gehören: Korrespondenz und Kontokorrentbuchhaltung, Primanotenabteilung, Hauptbuchhaltung und Bilanzbüro; c) Verwaltungs- oder Hilfsabteilung: Materialverwaltung, Expedition, Registratur, Auskunftei, Archiv u. a. — 2) Die Zentralabteilung. Bei ihr liegt die Gesamtleistung des Betriebes. Sie enthält das Sekretariat der Direktion, das sich im Großbetrieb in Rechts-, Organisations-, Revisions-, Personal-, Kredit-, Aquisitions-, Filialabteilung usw. gliedert.

Lit.: Argentarius, Die Kreditbank (1923—24, 2 Tle.); B. Buchwald, Die Technik des Bankbetriebs (1924); G. Obst, Geld-, Bank- und Börsenwesen (22. Aufl. 1924); B. Pfeifer, Bankbetriebslehre (1924); O. Stillich, Hb. des Geld-, Bank- und Börsenwesens (1924); F. Leitner, Bankbetrieb u. Bankgeschäfte (7. Aufl. 1925); W. Kalveram, Bankbetriebslehre (in »Handwörterbuch der Betriebswirtschaft«, Bd. 1, 1926).

Banken. Deutsches Reich. Der Status der deutschen Notenbanken Ende Juni 1931 war nach einer im »Reichsanzeiger« veröffentlichten Übersicht (die Beträge lauten auf 1000 *RM*):

Aktiva.

Bezeichnung der Bank	Goldbestand	Deckungsfähige Devisen	Sonstige Wechsel u. Schecks	Deutsche Scheidemünzen	Noten andrer Banken	Lombardforderungen	Effekten	Sonstige Aktiva	Summe der Aktiva
Reichsbank	1421095	299574	2578687	77991	2318	355179	102765	855863	5767112
Bayerische Notenbank	28559	6085	50611	44	2071	2489	5146	8013	103018
Sächsische Bank zu Dresden	21032	10400	48113	97	7560	2251	9431	9371	108255
Württembergische Notenbank	8180	5037	17186	6	472	3442	4255	31224	69802
Badische Bank	8124	3103	18164	24	21	1220	11904	14692	57252
Zusammen:	1486990	324199	2712761	78162	12442	364581	133501	919163	6105439

Das deutsche Bank- und Bankiersgewerbe ist zusammengeschlossen im Reichsverband der Bankleitungen (Sitz Berlin, gegr. 1920), dem 34 Landes- und Bezirksverbände und 18 Ortsverbände angeschlossen sind. Daneben bestehen der Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes (Sitz Berlin, gegr. 1901; 1930: 1500 Mitgl.; Organ: »Bank-Archiv«, seit 1900) und der Verband deutscher Privatbankiers (Sitz Dresden, gegr. 1920; 2 Landes- und 9 Ortsverbände; 1930: 5000 Mitgl.). Der Verband deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten wurde 1916 gegründet; er hat seinen Sitz in Berlin und zählte 1930: 16 Mitglieder. S. auch Arbeitgeberverbände (Erg., Schaubild).

England. Als Großbanken sind zu nennen neben der Bank von England (Präsident Montagu Norman, s. d., Erg.) die Midland-Bank (Präsident Reginald McKenna, s. d., Bd. 8), die National-Provinzialbank (Präsident Robert Hugh Tennant), die Lloyd-Bank (Präsident John William Pease). Im Lauf des Jahres 1930 traten die englischen B. mit Kundgebungen für Einführung des Schutzzolls hervor und förderten die Rationalisierung der rückständigen Industrie durch Hergabe von Krediten. *Lit.:* A. Koch, B. und Bankgeschäfte unter bes. Berücksichtigung der Rechtsverhältnisse (1931). [Industriebelastung (Bd. 6 und Erg.).

***Bank für deutsche Industrieobligationen,** s.

***Bank für internationalen Zahlungsausgleich** (BIZ), s. Beilage »Young-Plan«, S. I (Bd. 12).

***Bankguthaben.** über die Aufwertung s. Aufwertung, s. d., I, 1 (Erg.).

***Bank holidays** (spr. bänk-hólidēs), svw. Bankfeiertage.

***Bankig,** in der Geologie besondere, dicke Form der plattigen Absonderung (s. d., Bd. 1) sowohl der Eruptiv- (Granit, Quarzporphyr) als auch der Sedimentgesteine (Sandstein, Tonschiefer).

Banknotensteuer, svw. Notensteuer.

Bankrott. Ist gegen einen Schuldner ein Strafverfahren wegen betrügerischen Bankrotts anhängig, oder ist er wegen eines solchen verurteilt, so ist die Eröffnung des Vergleichsverfahrens nach der Vergleichsordnung (s. d., Bd. 12) vom 5. Juli 1927 abzulehnen; ein angenommener Vergleich ist von Amts wegen zu verwerfen, ein bestätigter Vergleich verliert für die von ihm betroffenen Gläubiger seine Wirkung.

***Bankstown** (spr. bänkstaun), austral. Stadt in Neusüdwales, (1928) 20470 Ew., wurde 1. Jan. 1929 in Sydney eingemeindet.

***Bank von England** (Bank of England, spr. bängk-öw-ingländ), s. Banken (Bd. 1, Sp. 1444 u. Erg.).

***Bank von Frankreich** (Banque de France, spr. bängk-dö-frangß), s. Banken (Bd. 1, Sp. 1445).

***Bannalec** (spr. bänalāk), Ort im franz. Dep. Finistère, (1926) 6323 Ew., an der Bahn Quimper–Lorient, erzeugt Konserven, ist Markt für Landesprodukte.

Bannbruch wird jetzt das früher als Konterbande (s. d., Bd. 6) bezeichnete Zollvergehen (s. Zollstrafrecht,

Passiva.

Bezeichnung der Bank	Grundkapital	Reservefonds	Notenumlauf	Ungedeckte Noten	Sonstige tägl. fäll. Verbindlichkeiten	Verbindlichkeiten mit Kündigungsfrist	Sonstige Passiva	Summe der Passiva	Evtl. Verbindlichkeiten aus weitergehenden inländ. Wechseln
Reichsbank	150000	337331	4294685	2574016	397949	—	587147	5767112	—
Bayerische Notenbank	15000	14130	68910	32287	1920	87	2971	103018	7719
Sächsische Bank zu Dresden	15000	5835	69145	31298	10784	5477	2015	108255	1
Württembergische Notenbank	7000	2441	23743	11089	6997	24520	5100	69802	2219
Badische Bank	8300	3300	19262	7871	9564	15199	1627	57252	1513
Zusammen:	195300	363037	4475745	2656561	427214	45283	598860	6105439	11452

Geldumlauf und Golddeckung im Deutschen Reich (in Mill. *RM*).

Jahresdurchschnitt	Geldumlauf[1]					Golddeckung			Golddeckung[3] in v. H.	
	Reichsbanknoten	Rentenbankscheine	Privatbanknoten	Münze	Summe	Gold[2]	Deckungsdevisen	Summe	der Reichsbanknoten	des gesamten Geldumlaufs
1925	2308,2	1536,4	148,3	475,1	4467,9	1123,3	351,6	1474,9	60,77	32,99
1926	2875,0	1233,0	156,1	646,1	4910,1	1548,5	426,8	2011,3	66,77	40,98
1927	3582,6	963,9	163,5	773,1	5483,2	1904,0	226,4	2130,4	57,39	38,99
1928	4225,1	564,4	165,2	945,8	5900,5	2255,3	243,7	2499,0	56,89	42,37
1929	4396,2	434,8	163,4	970,7	5965,0	2323,9	277,1	2601,0	57,18	43,72
1930	4353,0	408,9	164,8	967,2	5893,9	2512,1	387,6	2899,7	64,34	49,20
Juni 1931	3990,3	398,0	161,9	978,9	5529,0	1790,3	177,2	1967,5	46,95	35,59

[1] Nach Abzug der Bestände der Reichsbank und Privatnotenbanken. [2] Goldkassenbestand und Golddepots im Ausland. [3] Deckung des Geldumlaufs durch Gold und Deckungsdevisen.

Bd. 12) genannt. Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dez. 1930 in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 9. Jan. 1931 (Reichsgesetzblatt 1931, I, 5) ist der B., unter Neufassung der § 134—164 des Vereinszollgesetzes, neugeregelt. Danach macht sich des Bannbruchs schuldig, wer es unternimmt, Gegenstände, deren Ein-, Aus- oder Durchfuhr verboten ist, diesem Verbot zuwider ein-, aus- oder durchzuführen; er hat die Einziehung der betreffenden Gegenstände sowie eine Geldstrafe verwirkt, die dem doppelten Wert jener Gegenstände gleichkommen soll. Im ersten Wiederholungsfall wird die Geldstrafe verdoppelt, jeder fernere Rückfall zieht eine Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren nach sich. Bei B. unter erschwerenden Umständen (geheime Behältnisse, Unbrauchbarmachung des amtlichen Warenverschlusses usw.) wird die Geldstrafe um die Hälfte verschärft. Haben sich mehrere zur gemeinschaftlichen Ausübung des Bannbruchs verbunden, so wird die Strafe gegen den Anführer durch eine drei- bis sechsmonatige, gegen die übrigen Teilnehmer durch eine ein- bis dreimonatige Freiheitsstrafe verschärft; erhöhte Freiheitsstrafe tritt bei Wiederholung und bei Dauerverbindung ein. Weitere Straferhöhungsgründe sind die Verübung des Bannbruchs unter dem Schutz einer Versicherung sowie unter Mitführung von Waffen zwecks Widerstands gegen die Zollbeamten. Handel- und Gewerbetreibende haften für die ihren Gewerbsgehilfen, Gesinde, Ehegatten, Kindern, Lehrlingen u. a. auferlegten Geldstrafen und Prozeßkosten; dasselbe gilt für Eisenbahnverwaltungen und Dampfschiffahrtsgesellschaften hinsichtlich ihrer Angestellten und Bevollmächtigten. Die Einziehung trifft jederzeit den Eigentümer. Zollpflichtige Gegenstände, die im Grenzbezirk gefunden und deren Eigentümer nicht ermittelt werden kann, werden durch die Zollverwaltung beschlagnahmt. Treffen mit einem B. andre strafbare Handlungen zusammen, so wird die für die erstern bestimmte Strafe zugleich mit der für letztere vorgeschriebenen angewendet. Die Strafverfolgung verjährt in 5 Jahren.

***Bannbulle,** päpstliche Bulle, durch die die Exkommunikation verhängt wird.

***Banndeich** (Winterdeich), s. Deich (Bd. 3).

***Bannewitz,** Landgemeinde in Sachsen, Amtsh. Dresden, (1925) 3731 Ew., an der Bahn Dresden–Possendorf, hat Steinkohlenbergwerk, Strohhut- und Stuhlfabrik.

***Banngerechtigkeit,** svw. Bannrecht.

***Bannkreis, befriedeter,** die dem Reichstagsgebäude und den Landtagsgebäuden benachbarten Straßen und Plätze, auf denen Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge nicht stattfinden dürfen. Den befriedeten Bannkreis bestimmt nach § 2 des Ges. vom 8. Mai 1920 für das Reichstagsgebäude die Reichsregierung, für die Landtagsgebäude die Landesregierungen im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Reichstags oder des Landtags. Vgl. Straße (Bd. 11, Sp. [1007).

***Banneiding,** svw. Pantaiding.

***Bannwälder,** svw. Schutzwaldungen; vgl. Bann[forst (Bd. 1).

***Bannware,** svw. Konterbande.

***Bannzaun,** svw. Landwehr.

***Bánság** (spr. bānschāg), s. Banat (Bd. 1).

***Banschaft** (Banat, serbokroat. Banovina), oberste Verwaltungseinheit in Südslawien, das seit 1929 in 9 Banschaften an Stelle der seit 1922 bestehenden 33 Oblasti gegliedert ist. An der Spitze steht ein vom König ernannter Banus (Ban).

Banse, Ewald, geographischer Schriftsteller, lebt in Braunschweig, schrieb ferner: »Seele der Geographie« (1924), »Abendland u. Morgenland« (1926), »Landschaft und Seele« (1928), »Buch der Länder« (1929—1930, 2 Bde.) u. a.

Bansin (Seebad B.), (1925) 335 Ew.

***Bańská Bystrica** (spr. bāńjßka-bjßtrizā), slowak. Name von Neusohl.

***Bańská Štiavnica a Pelá** (spr. bāńjßka-schtjawnizā), [slowak. Name von Schemnitz.

***Banšohochländer,** Name für die Grashochländer im NW. von Mittelkamerun, 1500—3000 m. Die B. bilden nach Hassert ein tektonisch zerstückeltes Gneis- und Granitrumpfland, mannigfach von Basalt und Trachyt durchsetzt, nach S. in einem geschlossenen Steilabfall von 400 km Länge 450—500 m abstürzend. Das Klima ist kühl und gesund, ruft alpine Weiden hervor und zog vor dem Weltkrieg auch Europäer an.

***Bant,** ehemalige Gemeinde, s. Rüstringen (Bd. 10).

***Bantamgewicht** (»Hahnengewicht«), Körpergewichtsklasse schwerathletischer Kämpfer für Gewichtheben bis einschließlich 58 kg, für Boxen bis einschließlich 54 kg.

***Bantamisieren,** das Umzüchten großer Hühnerrassen in Zwergrassen.

***Banting,** Frederick Grant, kanad. Physiolog, * 14. Nov. 1891 Alliston (Ontario), seit 1923 Professor an der Universität Toronto, arbeitete besonders über Insulin und Zuckerkrankheit, erhielt 1923 mit MacLeod den medizinischen Nobelpreis für die Entdeckung des Insulins.

***Bantu,** See in Südostafrika, s. Njassasee (Bd. 8).

Bantzer, Carl, Maler, war bis 1923 Direktor der Kunstakademie in Kassel und lebt seit 1925 in Marburg.

***Banus,** ung. und kroat. Titel, svw. Ban; s. auch Banschaft (Erg.).

***Banyuls-sur-Mer** (spr. bänül-sür-mär), Seebad im franz. Dep. Pyrénées-Orientales, (1926) 3476 Ew., am Fuß der Monts-Albères und an der Bahn Perpignan-Port-Bou, hat Laboratorium für Meeresbiologie (gegr. 1881) der Universität Paris, Weinbau, Likörerzeugung, Anchovis- und Sardinenfischerei.

Banz, Schloß des Herzogs Ludwig Wilhelm in Bayern, zur Gemeinde Weingarten bei Staffelstein (Oberfranken) gehörig, bedeutender Spätrenaissancebau mit barocker Kirche (wahrscheinlich von Johann Dientzenhofer), hat reichenaturwissenschaftliche Sammlungen, die jetzt von aus dem Elsaß vertriebenen Mönchen betreut werden. Die Benediktiner-Studienanstalt besteht nicht mehr. *Lit.:* A. M. Favreau, Geschichte und Beschreibung des Klosters B. (1925).

Bapaume, (1926) 2912 Ew.

***Baptisia,** Staudengattung, svw. Färberhülse.

***Baptismus clinicorum** (griech.-lat.), svw. Krankentaufe.

Baptisten. Die Gesamtzahl der B. betrug 1929 etwa 11 Mill. Im Deutschen Reich wurden 1925: 69764 B. gezählt, davon in Preußen 57645. Am stärksten vertreten sind sie in Ostpreußen (15200), Westfalen (7790), Berlin (6938), der Rheinprovinz (6869), Hannover (5108). *Lit.:* »Mennonitisches Lexikon« (hrsg. von Hege und Neff, 1913 ff.; bis 1931: 21 Lfgn.); M. Heimbucher, Die B. (2. Aufl. 1924); K. Algermissen, Die B. (1928).

***Bar,** Negerreich, s. Barra (Bd. 1).

Bar, 1) (Bar-le-Duc) (1926) 16365 Ew., hat Handelskammer, Eisen-, Druckerei-, Wäscheindustrie, berühmte Konfitüren- (Johannisbeeren) Fabriken, Bierbrauerei. — 2) (Bar-sur-Aube) Seit 1926 nicht mehr Arr.-Hauptstadt, (1926) 4313 Ew., hat Kirchen Notre-Dame (12.—16. Jh.), Saint-Maclou (12.—14. Jh.), Saint-Jean-Kapelle (13. Jh.), Spital Saint-Nicolas (z. T. romanisch) und Aube-Brücke mit Kapelle (15. Jh.), Branntweinerzeugung, Wein- und Getreidehandel. [(1926) 9430 Ew.

Bar, Flecken in der Ukraine, im ehem. Bez. Mohilew,

***Baer,** Joseph, Buchhändler, * 4. Dez 1767 Hanau, † 9. Jan. 1851 Frankfurt a. M., gründete um 1785 die noch heute unter seinem Namen bekannte Antiquariats-, Verlags- und Exportbuchhandlung in Frankfurt a. M. Jetzige Inhaber: Moritz Sandheim (* 1. Okt. 1860), Leopold Alfred B. (* 7. Aug. 1880), Edwin B. (* 21. Sept. 1881).

***Barabás,** Miklós, ungar. Maler und Graphiker, * 5. Febr. 1810 Márkosfalva, † 12. Febr. 1898 Budapest, bedeutend vor allem als Bildnis- und Aquarellmaler, Bahnbrecher der ungarischen Genremalerei.

***Barabbas,** der in den Evangelien erwähnte, statt Jesus von Pilatus freigegebene jüdische Aufrührer.

***Barabinsk,** Stadt im russ. Gau West-Sibirien, (1926) 9822 Ew., Knotenpunkt der Sibirischen Bahn, hat Viehhandel und Getreidemühlen.

***Baramula,** Stadt in Kaschmir, etwa 10000 Ew., nahebei die Baramulaschlucht (s. d., Bd. 1).

***Baranowicze** (spr. -witsche; russ. Baranowitschi, s. d., Bd. 1), Kreisstadt in der poln. Woiwodschaft Nowogródek, (1921) 11471 Ew. (davon 6605 jüd., 2686 griech.-orthodox; außerdem 16630 Ew. im Flüchtlingslager), Bahnknoten, hat Maschinen- und Zementfabriken sowie Müllerei, Sägewerke und Ziegeleien.

Barante, Amable-Guillaume-Prosper Brugière, Baron de, franz. Geschichtsschreiber, übersetzte Schillers Dramen (1844; neu 1865, 3 Bde.).

***Barantschinskij,** Arbeiterflecken im russ. Uralgebiet, (1926) 5101 Ew., an der Bahn Perm-Nischnij-Tagil.

Baranya, ungar. Komitat, 3964 qkm mit (1930) 249861 Ew., davon (1920) 89671 (37,4 v. H.) deutsche.

***Barasinga,** s. Hirsche (Bd. 5, Sp. 1595).

***Baraawa,** Hafenort in Italienisch-Somaliland, svw. Brava.

Barbados, britische Antilleninsel, (1929) 170391 Ew. Die Einfuhr wertete 1929/30: 2,04 Mill., die Ausfuhr (Zucker, Melasse, Rum, Rohbaumwolle): 1,28 Mill. £. Schiffsverkehr 1929: 4,01 Mill. Reg.-T. (davon 3,01 Mill. britisch).

***Barbatus,** Buchdrucker, s. Han, Ulrich (Bd. 5).

***Barberine,** Wildbach (zum Trient) im schweiz. Kanton Wallis, hat Stausee (39 Mill. cbm, 1871 m ü. M.) zur Speisung des Großkraftwerkes B. (65400 PS, 1115 m ü. M.) bei Martigny im Rhônetal.

***Barberinivase,** s. Portlandvase (Bd. 9).

***Barberit,** amer. säurefeste Legierung von Kupfer mit etwas (z. B. je 5 v. H.) Nickel, Zinn und Silizium.

***Barbezieux** (spr. bärbeziö), Ort im franz. Dep. Charente, (1926) 4231 Ew., Knotenpunkt der Bahn Angoulême-Blaye, hat alte Kirche (12.—16. Jh.), Brennerei-, Papier- und Landmaschinenindustrie.

***Barbier** (spr. -bie), Charles, * 1767, † 1841, Erfinder einer Punktschrift für Blinde (s. Blindenwesen, Bd. 2, Sp. 492). [Melun.

Barbizon, (1926) 660 Ew., hat Straßenbahn nach

***Barbula** *Hedw.*, Gattung der Laubmoose (s. Moose, Sp. 722), mit bartförmigem Peristom (Bartmoos); die etwa 250 Arten sind meist als Felsbewohner in Form kleiner Rasen in allen Erdteilen verbreitet (in Deutschland 20 Arten).

Barbusse, Henri, franz. Schriftsteller, schrieb ferner: »Le Couteau entre les dents« (1921), »Les Enchaînements« (Roman, 1925), »Le Bourreaux« (1926), »Force, trois films« (1926), »Jésus« (1927), »Les Judas de Jésus« (1927), »Faits-Divers« (1928), »Russie« (1930). *Lit.:* Paul Desgranges, Henri **Barby,** (1925) 5728 Ew. [B. (1900).

***Barcellona Pozzo di Gotto** (spr. bartschälla-), Stadt auf Sizilien, ital. Prov. Messina, (1921) 12527, als Gemeinde 23764 Ew., an der Bahn Messina–Palermo, hat Fruchtbau und lebhaften Handel.

***Barceló** (spr. bärtheló), Antonio, span. Seemann, * 1. Okt. 1717 Palma de Mallorca, † das. 30. Jan. 1797, reinigte das Mittelmeer von den maurischen Seeräubern und besiegte sie bei Peñon (de Vélez) de la Gomera (Juli 1768), landete spanische Truppen (1775) in Algier und beschoß Algier (1783). *Lit.:* Francisco Condado, Poème de la conquête d'Alger (1789); Bover, Varones ilustres de Mallorca (1898).

Bibliographisches Institut AG. Leipzig

Die wichtigsten Straßen, Plätze, Gebäude usw. von Barcelona

Die Buchstaben und Zahlen zwischen den Linien | E3 || bezeichnen die Quadrate des Planes

Academia de Ciencias (auf Plan Nr. 11)	E3
Aduana	E4
Ante Puerto	A4
Aragonierpalast, ehemaliger (auf Plan Nr. 2)	F4
Arco Triunfo	F3
Avenida Alfonso XIII	A-D1-3
Avenida de Icaria	CD4
Avenida de la Rep. Argentina	C1
Av. de la Virgen de Montserrat	CD2
Avenida del 14 de Abril (früher Aventda Alfonso XIII)	A-D1-3
Av. del Marqués de Comillas	A3, 4
Av. Eduard Mariſtany (früher Av. Marqués de Argentera)	F4
Av. Marqués de Argentera	F4
Baños San Sebaſtián	B4
Barceloneta, Ortsteil	C4
Belén	E3
Borbeta, Ortsteil	A3
Calle Alfonso XII	B2
Calle Ancha	EF4
Calle Arco de Teatro	E4
Calle Baja de San Pedro	F3
Calle Barbará	E4
Calle Bélgica (früher Calle Alfonso XII)	B2
Calle Canuda	E3
Calle Carders	F3, 4
Calle Conde del Asalto	B4
Calle de Ali Bey	CD3
Calle de Almogavares	CD3
Calle de Anſias March	C3
Calle de Balmes	B1–3
Calle de Borrell	B2, 3
Calle de Clané	E4
Calle de Comercio	F3, 4
Calle de Córcega	B–D2
Calle de Enna	CD4
Calle de Freſer	D2
Calle de Gerona	C2, 3
Calle de Hoſpital	E3
Calle de la Cera	D3
Calle de la Princeſa	F4
Calle de la Riereta	E3, 4
Calle de la Sagrera	DE2, 3
Calle de las Cortes Catalanas	A–C3
Calle de la Traveſera	BC2
Calle de Lauria	C2, 3
Calle del Cármen	E3
Calle del Conſejo de Ciento	B–D3
Calle del Dos de Mayo	D2, 3, 4
Calle de Luchana	D3, 4
Calle de Mantaner	B1–3
Calle de Marina (Paſſeig del Dr. Robert)	C2–4
Calle de Marqués del Duero	AB3, 4
Calle de Menendez Pelayo	C2
Calle de Padre Claret	CD2
Calle de Pedro	D3
Calle de Pelayo	E3
Calle de Poniente	E3
Calle de Provenza	BC2
Calle de Pujadas	CD3
Calle de Salmeron	BC2
Calle de San Andrés	E1, 2
Calle de San Pablo	DE4
Calle de Sans	A2, 3
Calle de Sicilia	C2, 3
Calle de Trafalgar	F3
Calle de Valencia	B–D3
Calle de Vila y Vilá	D4
Calle Enrique Granados	B2, 3
Calle Escuel Pias	B1
Calle Franceſc Layret (früher Calle de Marqués del Duero)	AB3, 4
Calle Meridiana	CD2, 3
Calle Moncaba	F4
Calle Puerta Ferriſa	E3
Calle Rambla Alta	DE3
Calle San Antonio	D3
Calle Balldoncella	E3
Campo del Arpa, Ortsteil	D2
Cárcel Modelo	AB2
Caſa Conſiſtorial	EF4
Caſa de Maternidad	A2
Caſa Diputación	E4
Caſtillo de Montjuich	A4
Catedral	EF3, 4
Cementerio del Eſte	D4
Cementerio del Sudoeſte	A4
Colegio de Jeſús y Maria	B1
Colegio de N. S. de Loreto	AB2
Colegio Maximo	B1
Correos	F4
Dárſena de la Induſtria	B4
Dárſena del Comercio	BC4
Dárſena del Morrot	B4
Dárſena de San Beltrán	B4
Dárſena Nacional	B4
Deutſche Oberrealſchule (auf Plan Nr. 22)	B2
Eſcuela Municipal de Müſica (auf Plan Nr. 12)	C3
Eſtación del Norte	C3
Eſtación de Sarria	E3
Eſtación Término (Hauptbhf.)	F4
Eſtadio	A4
Fomento del Trabajo (auf Plan Nr. 8)	E3
Gobierno Civil (auf Pl. Nr. 6)	F4
Gobierno Militar (a. Pl. Nr. 7)	F4
Gracia, Ortsteil	BC2
Gran Via Layetana	F3,4
Hauptbahnhof (Eſtación Término)	F4
Horta, Ortsteil	D1
Hoſpital Clinico (a. Pl. Nr. 23)	B2
Hoſpitales de San Pablo y de la Santa Cruz	D2
Hoſpital de Santa Cruz	E3
Hoſpital Militar	E3
Hoſtafranchs, Ortsteil	A3
Iglefia de los Jeſuitos	EF3
Inſtituto Frenopatico	A2
La Llacuna, Ortsteil	D3
La Merced	E4
Las Corts, Ortsteil	A2
Llano de la Boqueria	E3, 4
Lonja (auf Plan Nr. 9)	F4
Los Penitentes, Ortsteil	C1
Manicomio Nuevo de la Santa Cruz	DE1
Matadero	AB3
Mercado de San José (auf Plan Nr. 24)	E3
Miramar	B4
Monaſterio de Pedralbes (auf Plan Nr. 25)	A1
Montana de Montjuich	AB4
Montana Pelada	CD1
Montjuich	A3, 4
Monumento Colón (auf Plan Nr. 21)	E4
Muelle Contrabique	A4
Muelle de Atarazanes	E4
Muelle de Barcelona	B4
Muelle de Eſpana	EF4
Muelle de Levante	B4
Muelle de Poniente	B4
Muelle Nuevo	B4
Muſeo de Bellas Artes (auf Plan Nr. 16)	F3
Muſeo de Biologia (auf Plan Nr. 18)	F4
Muſeo de Petrográfico (auf Plan Nr. 20)	F4
Muſeo de Pinturas (auf Plan Nr. 17)	C4
Muſeo de Reproducciones (auf Plan Nr. 19)	C4
Pal. de Juſticia (a. Plan Nr. 5)	F3
Palacio del Gobernador (auf Plan Nr. 4)	F4
Pal. Epiſcopal (a. Pl. Nr. 3)	E3
Palacio Nacional	A3
Palacio Real	A1
Parque	C4
Parque del Guinardó	D2
Parque Güell	C1
Parque Turó	B2
Paſeo de Circunvalacion	F4
Paſeo de Colón	DE4
Paſeo de Fermin Galan (früher Salón de Juan)	F3
Paſeo de Gracia	B2, 3
Paſeo de la Induſtria	F4
Paſeo de la República (früher Paſeo de San Juan)	C2, 3
Paſeo de Pujadas	C3
Paſeo de San Juan	C2, 3
Paſeo de Triunfo	D3, 4
Paſeo Maragall	D1, 2
Paſeo Nacional	BC4
Paſſeig del Dr. Robert (früher Calle de Marina)	C2–4
Pedralbes, Ortsteil	A1
Piſta	B2
Playa Somorroſtro	C4
Plaza Comercial	F4
Plaza de Angel	F4
Plaza de Antonio López	F4
Plaza de Cataluna	E3
Plaza de Eſpaña	A3
Plaza de Fivaller	F3
Plaza de Junqueras	F3
Plaza de la Conſtitución	EF4
Plaza de la Paz	E4
Plaza de las Glorias Catalanas	D3
Plaza de la Univerſidad	E3
Plaza de Palazio	F4
Plaza de Tetuan	C3
Plaza de Toros Antigua	F4
Plaza de Toros de las Arenas (auf Plan Nr. 14)	A3
Plaza de Toros Monumental (auf Plan Nr. 15)	C3
Plaza Franceſc Macia (früher Plaza Real)	E4
Plaza Medinaceli	E4
Plaza Nueva	EF3
Plaza Padró	DE3
Plaza Real	E4
Plaza Santa Ana	E3
Plaza Urquinaona	F3
Puerta Santa Mabrona	E4
Putchet, Ortsteil	BC1
Rambla Canaletas	E3
Rambla de Cataluña	B2,3
Rambla de Eſtudios	E3
Rambla del Centro	E4
Rambla de San Pedro	F3
Rambla San José	E3
Rambla Santa Mónica	E4
Rambla Univerſidad	F3
Ronda de San Antonio	DE3
Ronda de San Pablo	D3, 4
Salón de San Juan	F3
S. Andrés de Palomar, Ortst.	E1, 2
San Angeles	F3
San Auguſtin	E3, 4
San Gervaſio, Ortsteil	B1
San José	E4
San Martin de Provenſals, Ortsteil	D3
San Miguel	C4
San Pablo de Campo	DE4
San Pedro de las Puellas	F4
Sans, Ortsteil	A2
Santa Ana	EF3
Santa Clara (auf Plan Nr. 2)	F4
Santa Maria del Mar	F4
S. Maria d. Pino (a. Pl. Nr. 1)	E3
Sarria, Ortsteil	AB1
Seminario (auf Plan Nr. 10)	B3
Teatro Liceo (auf Plan Nr. 18)	E4
Teatro Lirico	BC2, 3
Teatro Principal	E4
Teatro Tivoli	F3
Templo de la Sagrada Familia	C2, 3
Turó de la Peira	D1
Univerſidad	B3
Univerſidad Induſtrial	B2
Vallcarca, Ortsteil	C1

Barcelona, span. Prov. in Katalonien, (1930) 1449277 Ew. — Die **Hauptstadt B.** (hierzu Plan), (1930) 775271 Ew., zählt mit Vororten etwa 1 Mill. Ew. Der 31 ha große Stadtpark heißt Parque de la Ciudadela (vgl. Plan, C, 3/4). Die Kirche »Tempel der Heiligen Familie« ist (1930) im Bau. Das Archiv der Krone von Aragonien enthält eine archäologische und eine Sammlung von Dokumenten (160000 und 16 Urkundenbände), der Palast der schönen Künste ein Museum zeitgenössischer Kunst. Von Bauten sind noch nennenswert: das Haus des Erzdiakons (15. Jh.) mit dem historischen Archiv der Stadt, der Neubau der medizinischen Fakultät und 2 Stierkampfarenen (für 17000 bzw. 22000 Zuschauer). — Der Schiffsverkehr erreichte 1928: 12,3 Mill. Netto-Reg.-T., davon 7,9 Mill. Reg.-T. Auslandsverkehr (etwa 1/8 des gesamten spanischen Hafenverkehrs), die Einfuhr 1929: 1,5, die Ausfuhr 0,17 Mill. t. Eine zweite Bahn nach Frankreich führt über Puigcerdá, weiter laufen noch 2 Bahnen längs der Küste und 3 nach dem Innern. Seit Ende 1924 hat B. Untergrundbahnen. B. hat mehrere Flughäfen; der Hauptflughafen ist Prat de Llobregat, 17 km südw. von B. (vgl. »Spezialkarten von Spanien«, Bd. 11, bei Sp. 528). B. hat deutsche Handelskammer für Spanien. — Die Universität zählte 1929 etwa 4000 Studierende. Es besteht eine deutsche Realschule des deutschen Schulvereins (gegr. 1884). B. hat auch Zoologischen Garten sowie Rundfunksender. — Am Abhang des Montjuich fand 1929/30 eine Weltausstellung statt. Das dort erbaute Stadion hat 60000 Plätze. Auf den waldbedeckten Berg Tibidabo (532 m) führt eine Bergbahn.

Geschichte. In B. tagte vom 10. März bis 20. April 1921 auf Veranlassung des Völkerbundsrats eine internationale Verkehrskonferenz unter Vorsitz des Franzosen G. Hanotaux, die u. a. eine Satzung für die Behandlung von Schiffahrtsstraßen von internationaler Bedeutung (statut sur le régime des voies navigables d'interêt international) entwarf. Obwohl diese Satzung bis 30. Juni 1930 von 18 Staaten, aber nicht vom Deutschen Reich, den Niederlanden und der Schweiz, dagegen von Frankreich und Belgien ratifiziert war, konnte sie wegen des Einspruchs der Niederlande und der Schweiz noch nicht für die Rheinschiffahrt wirksam werden. Über Barcelonas Stellung zum neuen Spanien vgl. Katalonien (Erg.) und Macia (Erg.). *Lit.:* G. Hanotaux, L'œuvre de Barcelone (1922).

Barcelonnette, (1926) 2705 Ew., an der Route des Alpes (Briançon–B.–Nizza), hat bedeutenden Fremdenverkehr.

Barchfeld, (1925) 3115 Ew.

***Barcin** (spr. -zin), poln. Name von Bartschin.

***Barcone,** Fischerfahrzeug, svw. Barcane.

***Barcoo** (spr. bārku), Fluß in Australien, s. Cooper (Bd. 3).

***Bardejov** (Bardiov), slowak. Name von Bartfeld.

***Bardella** (Bardellabinde), von K. v. Bardeleben angegeben, mit Wismutsubnitratpulver und Mehl zu gleichen Teilen imprägnierte Brandbinde (s. Verbrennung, Bd. 12).

Bardenberg, (1925) 4265 Ew.

***Bardera,** Stadt in Italienisch-Somaliland, svw.

***Bardija,** pers. Prinz, svw. Smerdis.

***Bardiov,** bis 1927 slowak. Name von Bartfeld.

Bardowiek, (1925) 2263 Ew.

***Bardune,** Brummbaß, svw. Bordun.

***Bare,** svw. Seebär.

Bären. Wie die Marder scheinen nach den Untersuchungen Prells auch die B., wenigstens Braun- und Eisbär, eine doppelte Brunstzeit zu haben, und zwar eine Hauptbrunstzeit im Frühjahr (beim braunen B. April—Juni), die zur erfolgreichen Paarung führen kann, und eine sommerliche Nebenbrunstzeit (beim braunen B. Juni—August), die für die Arterhaltung keine Rolle spielt. S. auch Höhlenbär (Erg.).

Bärenfuß, Pflanze, auch svw. Helleborus viridis.

***Bärenhüter, Bärenschwanz,** Stern, svw. Arktur.

Bärenstein, 1) Stadt in Sachsen, Amtsh. Dippoldiswalde, seit der Vereinigung (1926) mit der Gemeinde B. (1925) 1300 Ew. — 2) Gemeinde in Sachsen, Amtsh. Annaberg, (1925) 4317 Ew.

***Bärentatzigkeit,** bei Huftieren eine zu weiche Fessel (s. d., Bd. 4): das Fesselgelenk (s. Fesselbein, Bd. 4) biegt sich nach unten und hinten durch.

***Barentin** (spr. bārangtäng), Gem. im franz. Dep. Seine-Inférieure, (1926) 6251 Ew., an der Bahn Rouen–Caudebec, hat bedeutende Baumwollindustrie.

Barentssee (Barentsmeer; s. Karte »Nordpolarländer«, Bd. 8), eine Flachsee zwischen Skandinavien u. Rußland im S., Nowaja Semlja im O., Franz-Joseph-Land und Spitzbergen im N., nach W. gegen den Atlantischen Ozean offen, im W. bis über 400 m tief, im SO. besonders flach (unter 100 m). Nach S. springt als Ausläufer der B. das Weiße Meer bis 64° n. Br. südwärts vor. Im B. mischen sich die letzten östlichen Ausläufer der warmen, salzreichen atlantischen Strömung mit dem Polarwasser. Im W. erreichen die Oberflächentemperaturen im August über 12°, der Salzgehalt 35 v. T., um nach O. hin abzunehmen. Im NO. liegen die Temperaturen ständig unter 0°; die Südküste, in die sich Norwegen, Finnland und Rußland teilen, bleibt bis etwa 35° ö. L. das ganze Jahr hindurch eisfrei. Der südliche Teil der B. mit dem Eingang zum Weißen Meer ist wichtig als internationaler Fischgrund (Schellfisch, Kabeljau). Die deutsche Hochseefischerei erbeutete dort in den letzten Jahren ein Sechstel ihres Gesamtertrags, d. h. etwa 0,4 Mill. dz im Wert von 12 Mill. *RM.* *Lit.:* R. Knipowitsch, Ann. der Hydrographie (1905); Schulz und Wulff in »Berichte der deutschen wissenschaftl. Kommission für Meeresforschung« (Neue Folge, Bd. 4, Heft 5, 1929).

Barfleur, (1926) 1100 Ew.

***Barfurth,** Dietrich, Anatom, * 25. Jan. 1849 Dinslaken (Rheinprovinz), † 23. März 1927 Rostock, 1875—79 Gymnasiallehrer in Köln, 1889—96 Professor der vergleichenden Anatomie, Histologie und Embryologie in Dorpat, seit 1896 Professor der Anatomie in Rostock, schrieb u. a. über Regeneration und Entwicklungsmechanik. Bibliographie: L. R. Grote, Die Medizin der Gegenwart in Selbstdarst. (1923).

***Barg,** svw. Bork.

***Barga,** Gebiet in China, svw. Hulubor.

Barge, (1921) 1867, als Gemeinde 9004 Ew.

***Bargekanal** (spr. bārdsch-, »Barkenkanal«, amtlich: New York State Barge Canal), svw. Eriekanal.

***Bargründung** liegt vor, wenn bei Gründung einer Akt.-G., G. m. b. H. oder andern Kapitalgesellschaften das Kapital ausschließlich durch Bareinzahlungen gebildet wird; Gegensatz: qualifizierte Gründung, bei der Sacheinlagen (Fabriken, Warenlager u. a.) eingebracht werden (vgl. Aktiengesellschaft und Aktie,

Bargteheide, (1925) 2797 Ew. [Bd. 1, Sp. 261).

Bari, ital. Provinz in Apulien, (1929) 5156 qkm mit (1921) 924384 Ew. (179 auf 1 qkm). — Hauptstadt B. delle Puglie, (1921) 109990, als Gemeinde

(1928) 174610 Ew., hat Flughafen, ist gegliedert in die Altstadt und die in starker Entwicklung befindliche moderne Neustadt, hat großes Kastell (1233—40; im 15. Jh. erweitert), Universität (1924 gegr.), mit zunächst medizinischer und juristischer Fakultät (1928/29: 780 Studierende), Handelshochschule (1927/28: 349 Studierende), höhere Schulen, Bibliothek (45000 Bde.), Museum, Theater. B. ist Sitz eines deutschen Konsuls, des 9. Korpskommandos. Der Schiffsverkehr betrug 1928: 3831 Schiffe von 2,6 Mill. Netto-Reg.-T. mit 423858 t Güterumschlag und 14953 Ein- und Ausreisenden. *Lit.:* Vinaccia, I monumenti medievali della terra di B. (1915, 2 Bde.).

Barjatinskij, Alexander Iwanowitsch, Fürst, russ. Feldmarschall, wurde geboren am 14. Mai 1814.

***Bariba,** s. Borgu (Bd. 2).

Baring-Gould, Sabine, engl. Geistlicher und Schriftsteller, starb am 2. Jan. 1924 in Lew Trenchard

Barium, FP 850°, SP 1146°. [(Cornwall).

***Bariumlegierungen** werden nur mit wenig Barium hergestellt, wie das Lurgimetall, s. Lagermetalle (Bd. 7); s. auch Bleilegierungen (Bd. 2 und Erg.).

***Bariumverbindungen.** Das Perchlorat $Ba(ClO_4)_2$ entsteht mit 3 Molekeln Kristallwasser bei Einwirkung von Ammoniumperchlorat auf Bariumhydroxyd. Bei 140—170° wird es wasserfrei, ohne daß Ecken und Kanten der Kristalle an Schärfe verlieren. S. auch Desicchlora (Erg.) und Idrabarium (Erg.). — Die B. sind mit Ausnahme des in Wasser und verdünnten Säuren und Alkalien unlöslichen Sul-

***Bark,** svw. Bork. [fats stark giftig.

***Barkany,** Marie, Schauspielerin, * 2. März 1862 Kaschau, † 26. Juli 1928 Berlin, kam über das Stadttheater Frankfurt a. M. und das Thaliatheater Hamburg 1880 als Darstellerin erster Heldinnen und Liebhaberinnen an das damalige Hoftheater Berlin. Nach zehnjähriger Tätigkeit an dieser Bühne unternahm sie jahrelange Gastspielreisen durch Deutschland und das Ausland bis Amerika. Von besonderer Bedeutung war ihr Auftreten mit eignem Ensemble 1900 in Paris als erstem deutscher Künstler nach dem Krieg 1870/71, das mit klassischen und modernen deutschen Bühnenwerken großen Erfolg hatte.

***Barker,** Harley Granville, engl. Dramatiker, Schauspieler und Intendant, * 25. Nov. 1877 London, hat wichtigen Anteil an der englischen Bühnenreform, suchte mit Gordon Craig nach neuen Effekten in impressionistischer Szenerie und Oberbeleuchtung und brachte mit J. E. Vedrenne am Court Theatre 1904—07 bedeutende ausländische und englische Autoren auf die Bühne, wie Ibsen, Shaw, Galsworthy u. a. Er schrieb realistische Problemdramen: »The Voysey Inheritance« (1905), »The Madras House« (1910) u. a. Seit dem Weltkrieg hat er die unmittelbare Verbindung mit dem Theater aufgegeben und kritische Werke veröffentlicht: »The Exemplary Theatre« (1922), »On Dramatic Method« (1931) u. a.

Barkhausen, (1925) 2640 Ew.

***Barkhausen,** Heinrich, Physiker und Elektrotechniker, * 2. Dez. 1881 Bremen, 1907 wissenschaftlicher Beirat bei Siemens u. Halske, 1911 Professor an der Technischen Hochschule in Dresden, arbeitete über Schwachstromtechnik und elektrische Schwingungen, schrieb: »Das Problem der Schwingungserzeugung« (1907), »Elektronenröhren« (1924—29, 3 Bde.).

Barlach, Ernst, Bildhauer, Graphiker und Dichter. In den letzten Jahren haben B. auch Monumentalwerke beschäftigt: Ehrenmal in der Nikolaikirche in Kiel (1921), Grabmal Biesel in Stettin (1921), Ehrenmal im Dom zu Güstrow (1927), Kriegerdenkmäler in Magdeburg (1929) und in Hamburg (1930). Ein großes Werk von 16 Statuen für die Katharinenkirche in Lübeck ist im Entstehen. B. veröffentlichte eine Selbstbiographie u. d. T.: »Ernst B. Ein selbsterzähltes Leben« (1928) und folgende Dramen, die z. T. mit starkem Erfolg aufgeführt wurden: »Sündflut« (1924), »Der blaue Boll« (1926), »Die gute Zeit« (1929). *Lit.:* R. v. Walter, Ernst B. (1929).

***Bärlad,** svw. Berlad.

***Bärlappartige Gewächse,** svw. Lykopodialen.

***Bärlappgewächse,** svw. Lykopodiazeen.

Barleben, (1925) 4215 Ew., an der Bahn Magdeburg-Neuhaldensleben, hat Käse- und Schokoladenfabriken sowie Zichoriendarren und Viehhandel.

***Barle-Duc** (spr. -lö-dük), franz. Stadt, s. Bar 1).

Barletta, Stadt in der ital. Prov. Bari, (1921) 50055 Ew., Sitz eines Erzbischofs (mit Trani), hat auch Dom (romanisch, 1150—1307), Kirche San Sepolcro (romanisch, 1061; im 13. Jh. erneuert), höhere Schulen, Museum, Theater, Bibliothek (38000 Bde.).

***Barlin** (spr. bärläng), Gemeinde im franz. Dep. Pas-de-Calais, (1926) 10019 Ew., bei Béthune, Bahnstation, hat bedeutenden Kohlenbergbau sowie Kalkbrennerei und Zementfabrik.

***Barlow** (spr. barlō), Sir Thomas, engl. Mediziner, * 4 Sept. 1845 Edgworth, beschrieb zuerst den Skorbut der Kinder (Möller-Barlowsche Krankheit, s. d., Bd. 8).

Barmen, (1925) 187099 Ew., seit 1929 mit Elberfeld und Nachbarorten zur Stadt Barmen-Elberfeld (seit 1930 Wuppertal, s. d., Bd. 12 u. Erg.) zusammengeschlossen.

Barmenia Lebensversicherungs-A.-G., s. Leipziger Verein-Barmenia Lebensversicherung a. G. (Erg.).

***Barmenia Versicherungsbank für Mittelstand und Beamte** (V. a. G.) in Wuppertal-Barmen, s. Leipziger Verein-Barmenia, Krankenversicherung für Beamte, freie Berufe und Mittelstand (Erg.).

***Barmer Artikel,** Besatzartikel oder Posamenten, wie gewebte und geflochtene Bänder (Hutbänder, Strumpfbänder, Aufputzbänder usw.), Borten (Wagen-, Kleiderborten), Tressen, Litzen, Schnürsenkel.

***Barmer Ersatzkasse,** Krankenkasse für Kaufleute und Privatbeamte (V. a. G.); Ersatzkasse unter Reichsaufsicht in Berlin (bis August 1931 in Wuppertal-Barmen). Gegr. 1913 durch Verschmelzung der Krankenkasse für Handelsangestellte c. H. von 1904 (Barmen) und der Kranken- und Begräbniskasse des Vereins junger Kaufleute (Görlitz). Zweig: Krankenversicherung mit Sterbegeld. 1. Juni 1931: 475839 Stamm-, 105451 Familienversicherte.

Barmherzige Brüder. Die Barmherzigen Brüder hatten 1930 in den zwei deutschen Provinzen 23 Hospitäler mit 489 Brüdern und 43 Novizen. Die Genossenschaft von Montabaur zählte 22 Hospitäler mit 282 Brüdern und 38 Novizen, die von Trier 16, 358, 82. S. auch Johann von Gott (Bd. 6).

Barmstedt, (1925) 4491 Ew. [(1930) 2973 Ew.

Bärn (tschech. Beroun Moravský, spr. -äwßkī),

Barnardo, Thomas, engl. Philanthrop. *Lit.:* J. Friz, Dr. B., der Vater der »Niemandskinder«. Ein Bild seines Lebens und Wirkens (5. Aufl. 1924).

Bärnau, (1925) 1352 Ew.

Barnaul, Stadt im russ. Gau Westsibirien, 1925—1930 Bezirkshauptstadt, (1926) 73858 Ew.

***Barnes** (spr. barns), 1) Ernest William, anglikan.

Theolog kritischer Richtung, * 1. April 1874 Altrincham, 1918 Dean von Westminster, 1924 Bischof von Birmingham.

2) Harry Elmer, nordamer. Schriftsteller, * 15. Juni 1889 Auburn (N. Y.), seit 1918 Geschichtsprofessor an der Clark University in Worcester (Mass.), 1923 am Smith College in Northampton (Mass.), setzte sich für eine objektive Erforschung der Kriegsschuldfrage ein, lebt seit 1929 in New York. Er schrieb u. a.: »Sociology before Comte« (1917), »Sociology and Political Theory« (1923), »The Genesis of the World War« (1926; deutsch u. d. T.: »Die Entstehung des Weltkriegs. Eine Einführung in das Kriegsschuldproblem«, 1928), »World Politics in Modern Civilisation« (1930). [am 24. Nov. 1916 in London.

Barnett, John Francis, engl. Komponist, starb

***Barneveld,** Gemeinde in der niederländ. Prov. Gelderland, (1930) 13747 Ew., an der Bahn Nijkerk–Ede, treibt Landwirtschaft und Imkerei.

***Barnhardtit,** Mineral, s. Kupfersulfide (Bd. 7).

Barnowsky, Viktor, Schauspieler und Theaterleiter, übernahm 1925 das Theater in der Stresemannstraße (früher Theater in der Königgrätzer Straße) und das Komödienhaus in Berlin. *Lit.:* »25 Jahre Berliner Theater und Viktor B.« (hrsg. von Julius Bertl, 1930).

Baernreither, Joseph Maria, österr. Staatsmann, starb am 19. Sept. 1925 in Teplitz (Böhmen). Von ihm erschienen »Fragmente eines politischen Tagebuches« (hrsg. von J. Redlich, 1928).

Barnstorf, (1925) 1473 Ew.

Barntrup, (1925) 1957 Ew.

Barock (der oder das; hierzu Tafel). Das Wort B. (baroco) war einst ein sog. Memorialwort (s. d., Erg.) der scholastischen Philosophie. Als man deren formalistische Verklünstelung abfällig zu beurteilen begann, diente das Wort auch zur Bezeichnung des absonderlich Bizarren in Kunstgewerbe und bildender Kunst. Später wurde es zum Namen eines künstlerischen Stils überhaupt und griff dann von da aus immer weiter um sich.

Heute nennt man B. immer allgemeiner nicht nur den besondern Kunststil einer vom frühen 16. Jh. an bis ins 18. Jh. Europa durchdringenden Entwicklung, sondern man bezeichnet damit auch den gesamten Lebensstil jener eigenartigen, im 17. Jh. rasch zur Vorherrschaft kommenden abendländischen Kulturperiode und somit diese selbst. Ferner nennt man barock, besonders nach O. Spengler, Stile und Kulturperioden von ähnlicher Art und im Ablauf einer Gesamtkultur ähnlicher entwicklungsgeschichtlicher Stellung und Bedeutung.

Der B. im Abendland. Betrachtet man den B. so umfassend als eine Periode der abendländischen Kultur, so erscheint er zunächst formell so gut wie zeitlich einfach als Nachfolger der Renaissance (s. d., Bd. 10 und Erg.). Sobald man aber versucht, sich in tieferem Eindringen die wesensmäßige Verschiedenheit dieser beiden Kulturperioden deutlich zu machen, so ergibt sich eine erheblich andre Beurteilung. Man merkt dann, wie gerade aus der schicksalhaft treibenden und gestaltenden Lebenstiefe des Barocks viele entscheidende Wesenszüge und Willensstrebungen der der Renaissance vorangehenden Kulturperiode, der Gotik (s. Mittelalter, Erg.), wieder stärker durchdringen.

Man lernt neuerdings, z. B. in der Kunstgeschichte, die keimende Eigenart des Barocks zeitlich immer weiter zurück und formell immer tiefer hinein in die Renaissance selbst erkennen. Man findet dabei sogar in Italien eine unmittelbare Kontinuität von der Gotik zum B. Sieht man etwa in dem künstlerischen Werk eines Leonardo da Vinci oder eines Michelangelo bereits den ersten Durchbruch barocken Lebensgefühls sich auswirken, so spürt man anderseits nicht minder deutlich das Weiterwirken des jenem zutiefst verwandten gotischen Lebensgefühls etwa im Werk eines Lorenzo Ghiberti wie eines Albrecht Dürer. Zeitlich wie formell übereinandergreifend sind also durch die Renaissance hin die beiden ihr angrenzenden Stilperioden verbunden, in allen Gebieten der Kultur so gut wie in den Künsten.

Auch die Renaissance selbst sieht man aber nicht mehr als etwas gegenüber der Gotik unvermittelt Neues an. Man bemerkt, wie sie neben und in der rasch voranschreitenden Aneignung antiken Formengutes das ganze Erbe der Gotik lebendig in sich weitergetragen hat. In den eigentlichen Stammländern der Gotik, also in Frankreich, Deutschland, Spanien, den Niederlanden und England, hat ja die Renaissance eigentlich überhaupt nur als importierter Kunst- und Lebensstil stilreine Werke gezeitigt. Als breitere Zeiterscheinung ist sie in diesen Ländern, besonders in Deutschland und England, lange nicht gegen die Gotik aufgekommen. Und sie hat dort aus der Gotik viel stärkere und breitere Einflüsse weitergetragen als z. B. in ihrem Stammland Italien, sodaß das Ergebnis für unsre heutige Schau eigentlich gar kein Bild breit entfalteter echter Renaissance darstellt, sondern viel eher einen kaum vermittelten Übergang aus der Gotik in den B. Sehr deutlich wird dies z. B. in der deutschen Baukunst und in der Naturwissenschaft eines Paracelsus.

Das Neue, das die Renaissance gegenüber der Gotik kennzeichnet, und das besonders auch für das Verständnis des B. bedeutsam ist, kann man vor allem in zwei Vorgängen erkennen. Nämlich einmal in der Aneignung klassisch-mittelmeerischen Formengutes aller Art und der Entwicklung eines entsprechenden neuen, zunächst tatsächlich vielfach vorwiegend auf klassische Ruhe, Klarheit und »Schönheit« ausgehenden Formgefühls. Aber schon hier verhält es sich ja so, daß man (seit etwa 1100) nicht den Vorbildern der eigentlichen klassischen Antike nacheiferte, sondern denen des griechisch-römischen Späthellenismus. Zum andern ist entscheidend wichtig die in der Renaissance erfolgende weitgehende Lösung des Individuums aus überpersönlichen Bindungen weltlicher und geistlicher Art. Auch diese Tendenz setzte keineswegs plötzlich ein, sondern ihr Heranwachsen läßt sich sehr tief ins Mittelalter zurückverfolgen (vgl. Renaissance, Bd. 10, und Humanität, Bd. 6).

Hinsichtlich dieser beiden Vorgänge findet man, daß nun im B. die dem Vorgang formeller Aufnahme antiken Gutes auch in der Renaissance Italiens von vornherein beigesellte antiklassische und sozusagen gotische Tendenz wieder völlig siegreich ist. Nämlich die Tendenz zur Sprengung all der schönen, klaren, festen, beruhigten und um ihrer selbst willen bestehenden Einzelform. Den B. beherrscht die Betonung des Zentralen, Verbindenden, des willenhaft Vordrängenden, des oft gewaltsam Sinn- und Zielstrebigen, und zwar viel mehr als in der Gotik nun auch im Vital-Sinnlichen; die Betonung nun mehr auch wieder des Gegensätzlichen, Unregelmäßigen, Ungewöhnlichen, eigenwillig Einzelhaften.

Dagegen bleibt besonders in den beiden lateinischen

Ländern Italien und Frankreich die klassizistische Tendenz der Renaissance in vieler Hinsicht stärker wirksam. Dadurch bekommt der dortige B. von Anfang an vielfach eine abweichende Prägung, die später ohne eigentliche Grenze in den Klassizismus (s. d., Bd. 6, und Empire, Erg.) um 1800 überleitet. So z. B. in der französischen bildenden Kunst, in der französischen und italienischen Literatur und Wissenschaft.

Die individualistische Tendenz dringt dagegen im B. höchst energisch durch. Aber gerade in ihrem Wirkungsbereich ist der eigentliche epochale Bruch zwischen Renaissance und B. vielleicht am deutlichsten zu fassen.

Die Renaissance hatte ja bis zum Haupt der hierarchischen Kirche hinauf den Weg äußerster Verweltlichung beschritten. Hiergegen hatte eine schroffe und erfolgreiche Reaktion eingesetzt: die Reformation (s. d., Bd. 10), die auch die katholisch bleibende Welt zur Umkehr zwang. Und zwar war diese siegreiche Reaktion ausgegangen und weitergetragen worden gerade von den mittlern und untern Schichten der weitgehend aus überpersönlichen Bindungen gelösten und ihrer individuellen Selbständigkeit bewußt gewordenen Kreise. Wohl kämpfte man in dieser Auseinandersetzung mehr oder weniger überall mit den gleichen Mitteln der Renaissance, z. B. mit den geistigen Waffen des Humanismus. Auch gab es natürlich keineswegs im wörtlichen Sinn eine eigentliche »Umkehr« in die Gotik. Aber im wesentlichen drangen doch eben nun wieder, wenn auch vielfach auf neuen Wegen, die wichtigsten jener tiefgründigen Tendenzen abendländischen Lebensgefühls stärker durch, die in der Gotik noch umfassender als in der Romanik eigengestaltige Verwirklichung gesucht hatten.

Der Individualismus des Barocks hat somit nicht nur die aus der Renaissance übernommene Blick- und Willenseinstellung auf gleichsam ruhig verharrende weltliche Güter, sondern er drängt wieder leidenschaftlich darüber hinaus ins Unendliche, Transzendente, ins sinnlich wie metaphysisch Absolute vor. Anders als in der Gotik ist diese Leidenschaft nun überall höchst leibhaftig und sinnlich. Ihre innere Maßlosigkeit erfordert immer gesteigertere Form. Der B. will die Formung des Unformbaren erzwingen.

Hatte der gotische Mensch einen völlig jenseitigen Gott und ein jenseits des Todes gelegenes Himmelreich, so will der barocke Mystiker die Vereinigung mit Gott oft in rasender Sinnlichkeit, ja geradezu leibhaftig erleben; in lustvoller Ekstase nach maßloser Selbstpeinigung, nicht in stiller Versunkenheit des Sinnes. Der Mensch des Barocks lebt auch im Religiösen zwischen äußersten Extremen. Nach jäher Ausschweifung oder inmitten jahrelanger Greueltaten kann er unvermittelt in rasend-brünstige Zerknirschung sinken. Der pompöseste Fürst und Weltmann, vor der Öffentlichkeit unnahbar erhaben thronend, kann in seiner Kammer allein unter blutigen Geißelhieben verzweifelt um Sündenvergebung kämpfen.

Gewalttätig will der Mensch des Barocks den Himmel stürmen, in Gott eindringen oder auch Gott in die eigne Brust hineinreißen. Auch hier, wie zur Bändigung all seiner unvergleichlich jäh klaffenden Gegensätze, findet der B. schließlich eine Formung, die das Unerträgliche, Formsprengende ausscheidet und das Mögliche aufs äußerste ausformt: die jesuitische Disziplin. Sie bändigt unter der neugeschaffenen Allmacht des göttlich-päpstlichen Absolutismus den regellosen Kampf des Einzelnen mit und um Gott so vollkommen, wie die Herrschaft des fürstlichen Absolutismus den Kampf aller gegen alle bändigt. Aber fast so sehr wie die der Fürstenherrschaft ist auch die Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft eine Frage der Macht einer dünnen, auf Spezialleistung gezüchteten und scharf einexerzierten Oberschicht.

Unermeßliche Gegensätzlichkeit zerriß in der Regel schon das innere Leben jedes Einzelnen. Der entscheidende Unterschied gegen das Mittelalter liegt dabei wohl überall darin, daß der Mensch des Barocks nicht mehr eindeutig, ja oft überhaupt nicht mehr, in einer weltlichen Gemeinschaft gebunden oder in einer allumfassenden geistlichen Gemeinschaft ruhend gelagert ist.

Der mittelalterliche Mensch noch der Gotik, auch der mächtigste, fühlte sich immer, auch in seinen unerhörtesten Taten und Planungen, als unlöslich verbundenes Glied oder stellvertretendes Haupt (Kaiser, Papst usw.) eines Corpus christianum, eines irdischen, aber jenseitig orientierten Gottesstaates; als ein im Grunde schwaches und blindes Werkzeug in Gottes Hand. Im Individuum des Barocks dagegen ist das Gefühl für die Selbständigkeit eigner Macht herangewachsen. Es steht als ein freier Täter seiner Taten Gott gegenüber. Als ein selbständig Handelnder, in den Gott sozusagen einen Teil seiner eignen Macht delegiert hat. So erscheint z. B. der barocke Fürst als ein so gut wie unbegrenzt Bevollmächtigter, der in sich selbst den jeweiligen Sinn seiner Vollmacht finden, deuten und zur Richtschnur der Tat setzen soll und kann. Ja, es tritt im B. die Vorstellung übermächtig hervor, daß der Mensch mit freiem (bei den Calvinisten mit vorbestimmtem) Gebrauch seines Willens (nicht mehr wie in der Gotik vor allem durch seine Schwachheit und die von Gott strafweise zugelassene Macht des Teufels) z. B. auch jederzeit von Gott abfallen und sich mit dem Teufel verbünden kann. Auch dieser Teufel selbst gewinnt nun erst eine eigentlich selbständige Macht und tritt losgelöst in Konkurrenz mit der dadurch im Grunde sehr problematisch werdenden Allmacht Gottes. Gott wird immer schärfer persönlich individualisiert, und gegen Ende des Barocks, im Deismus, gilt er vielfach geradezu nur noch als fernthronender Schöpfer, der sich seit Erschaffung der Welt nicht mehr in ihre Angelegenheiten einmischt. Alle einst unmittelbar von Gott herkommende und von Gott unmittelbar beherrschte schicksalhafte Erdenmacht ruht dann letztlich allein in der Person der Mächtigen dieser Welt, vom König hinunter bis zum Polizisten weitergereicht und gestuft.

Ebenso wie seinem Gott steht der Mensch des Barocks seiner Umwelt losgelöst selbständig gegenüber, nach Maßen seiner Macht frei. Nur die Macht gilt in seiner Welt. Jeder erkennt sie bewundernd an, auch wo sie ihm zuwider ist. Jeder fügt sich der stärkern Macht in möglichst vorteilhafter Weise, und möglichst mit Teilnahme an ihrem Gebrauch nach unten gegen andre, wenn er nicht glaubt, sie zu seinem Nutzen überwinden oder sich ihr entziehen zu können. In weltlicher Macht und weltlichem Erfolg sehen ja die Calvinisten, besonders die englischen Puritaner, geradezu ein entscheidendes Merkmal derer, die Gottes Gnade besitzen. Hier fängt man also an, sogar das letzte Ziel menschlichen Seins und Strebens in dieser irdischen Welt selbst und in ihrem Kampf zu suchen.

Wie die Renaissance, so ist auch der B. eine Kultur der Städte und meist vor allem der städtischen Fürstenhöfe. Mehr als die Renaissance zieht

Der heilige Rodriguez. Gemälde von Murillo, Meister des Barock

Nach dem Original in der Gemäldegalerie zu Dresden

er sich, z. B. von den Mittelschichten der Städte, mit seinem eigentlichen lebendigen Glanz in exklusive Kreise zurück. Dennoch prägt er dann von dort aus mehr als die Renaissance auch den in vielem widerstrebenden untern Schichten der Städter sein Wesen auf, z. B. den gegen den Merkantilismus zäh ankämpfenden Zünften. Ja sogar dem seiner Welt innerlich doch oft recht fremd bleibenden flachen Land, wo z. B. die Ritterschaft vielfach erbittert gegen den Absolutismus oder gegen die republikanische Plutokratie zu Felde zieht. Der Glanz der Höfe und der reichen Städte siegt. Dahin drängt alles, was alte Macht erhalten und mehren oder was neuerdings emporkommen will. Auch der Krieg, der noch immer wie von jeher Aufstiegmöglichkeiten bietet, wird mehr und mehr zu einer höfischen Angelegenheit und zur Domäne der höfischen Gesellschaft.

Das flache Land, und weitgehend auch die Stadt als Lebensraum des gewöhnlichen Volkes, wird immer mehr passiver Herrschaftsbereich der aristokratischen Oberschicht, um deren innern Kreis der Fürsten, des Hofadels, der höhern Geistlichkeit und der größten Kapitalbesitzer sich ein wachsender äußerer Kreis von Offizieren, Beamten, Gelehrten, Geistlichen, Künstlern, reichen Bürgern, Soldaten, Bedienten, Lieferanten und Dirnen schart, während in Republiken und freien Städten aus der patrizischen Aristokratie in Verbindung mit Neureichen des Handels und der Industrie eine mächtige Plutokratie erwächst.

Die herrschende Schicht bildet schließlich über die Schranken der schroffer als je vorher sich ausprägenden Gegensätze der im modernen Sinn nationalistisch werdenden Völker eine stärker als selbst in der Blütezeit des Rittertums durch gleichen Lebensstil (z. B. die französische Sprache) verbundene internationale Gesellschaft. Auf sie richten sich alle Blicke; sie ist in allem maßgebend. Sie bleibt bis nach 1750 ansehnlich und stark genug, um Stil und Herrschaft ihrer Kultur zu erhalten. Aber sie gleitet im Rokoko (s. d., Bd. 10 und Erg.) rasch ins Leichtfertig-Spielerische ab. Mit ihrer Kraft versiegt dann die Kultur des Barocks. Macht und Führung fangen an, an den bürgerlichen Mittelstand überzugehen, der kleinbürgerliche Ideale und in allen Lebensbereichen rasch wechselnde klassizistische Stil zur Geltung bringt. Der Rationalismus der Aufklärung (s. d., Erg.), die man etwa in Voltaire und Kant großartig gipfeln sehen kann, hat gesiegt. Der Individualismus, der erst nur den freien Aufstieg der Starken höhern Standes zur Macht beflügelt hatte, ist in breiteste Kreise gedrungen. Die Forderung der allgemeinen sog. Menschenrechte entspricht dieser Demokratisierung des individualistischen Lebensgefühls. Auch die noch herrschende Schicht selbst erkennt diese Forderung an und beugt sich der neuerwachsenen öffentlichen Meinung, dieser ersten gewaltigen Machtäußerung der anspruchsvoll hervortretenden Volkssouveränität.

Der B. ist die letzte gemeineuropäische und auf allen Gebieten schöpferisch gestaltende Periode der abendländischen Kultur geblieben, die in ihm sozusagen ihre volle Reife erlangt hat. So ist er im Guten wie im Bösen die wichtigste Grundlage unsrer ganzen heutigen Kultur in Europa, Amerika und wo sonst europäische Macht und europäischer Einfluß herrschen. Er verdient deshalb unsre besondere Aufmerksamkeit, auch im einzelnen.

Der Lebensstil des Barocks. Es ist schwer, die Fülle der Zeugnisse barocken Formwillens unter einen Begriff zu bringen. Ihr Wesen liegt, wie schon im allgemeinen gezeigt wurde, in der Beziehung von Gegensätzen. Maßlos gewertet ist die brünstig und inbrünstig neuerschaute Vielfalt der Möglichkeiten. Schwulst hat man später befremdet diese Überfülle genannt. Ein kühner, gewalttätiger und begehrlicher Wille ist am Werk, die äußersten Gegensätze zusammenzuzwingen, unmerklich aufzuheben oder lustvoll zu betonen. Strotzendem Ausdruckswillen wird die Welt zur Bühne, das Leben des Einzelnen zur »Rolle«, zum besessenen Hang, sich in Szene zu setzen. Aber diese Hingabe ist nicht blind: Können, Geist, Witz werden mit hineingerissen. Wille und Verstand überstrahlen noch das Getriebe der Leidenschaften. Die Welt wird zum Kraftfeld, in der auch noch das Innerlichste, Jenseitigste Gestalt: Fleisch und Blut, Form, Farbe, Geschmack, Geruch, sinnlichste Gegenwärtigkeit gewinnen soll. Entlegene Vergleiche sollen die unendlichen Beziehungen zum Göttlichen ausdrücken. Gottnähe erzwingen die kühnen Mystiker (Theresia, Johann vom Kreuz, Franz von Sales, Bossuet und Fénelon; in Deutschland: Böhme, Czepko, Franckenberg, Angelus Silesius); Endliches und Unendliches wird bei Leibniz in ein großes Beziehungsnetz gefangen. Machtdrang wird Wille zu beherrschender Ordnung und Erkenntnis.

Die Bauten, und zwar nun vor allem Schlösser und Theater neben den Kirchen und Klöstern, werden zu Zeugnissen sinnlich-übersinnlichen Gestaltungsdrangs, der schon in den Spätwerken Michelangelos durchbricht, von Rom und Florenz nach Spanien, Portugal und den Niederlanden übergreift, in Frankreich den Stil Louis XIV. hervorbringt, im kath. Süden Deutschlands bis in das Sachsen Augusts des Starken hinein römischen Einfluß verrät, im protestantischen Norden mehr niederländischen und französischen. Im Frühbarock schwer massig, kraftvoll bewegt und dabei klar gegliedert, im Hochbarock (seit 1630) geschwungen und mehr auf malerische Wirkung bedacht, im Spätbarock (seit 1675) im Dienst des entfalteten Absolutismus überladen und prunkvoll. Die Bildhauerkunst löst die klaren Linien und die strenge »schöne« Form der Renaissance auf, Drehungen des Körpers, ausladende Gebärden, heftige Anspannung und Bewegung werden mit höchster sinnlicher Kunst und Kenntnis gestaltet. Vollends die Malerei wird Künderin der Überfülle seelischer Möglichkeiten. Ton, Wort und Gebärde, durchdrungen vom Willen zum großen Affekt, finden neue Ausdrucksform in der Oper: verschwenderisch ausgestattet, wird sie zum Prunkstück der Hofkultur, die einzelne Stimme stützt sich auf harmonische Begleitung, das Rezitativ entwickelt sich zu pathetischer Deklamation; neue Instrumente (s. z. B. Geige, Bd. 4, und Klarinette, Bd. 6), raffinierte Variierung des Tones und mächtige Klangballungen steigern die Ausdruckskraft des Tonkörpers. B. ist der Schwung und die majestätische Schwere des Generalbaßzeitalters; barock die vorzugsweise bewunderte virtuos-kraftvolle Knabenstimme des Kastraten (s. d., Bd. 6).

Die Sprache wird zum flutenden oder bauschigen Prunkgewand; sie schreitet in feierlich schleppenden Zeilen, mit Bildern beladen, mit Vergleichen verschnörkelt: bereit zu schmeichelnder Huldigung, wie zur Lust am Grausigen.

Die Helden einer solchen Zeit sind jene Halbgötter, denen auf Bildwerken die steinernen Locken von der olympischen Stirn fluten. Träger großer Macht

waren auch die schwerwandelnden Handelsherren der niederländischen Maler, die an einer Schiffsfracht oft viele 100 Prozent verdienten.

Der machtwillige Individualismus des Barocks treibt auch im sozialen Gefüge des Staates und in der Wirtschaft die Starken zu gesondert freiem Aufschwung. In den Ausscheidungskämpfen der fortschreitenden Auflösung mittelalterlicher ständisch-genossenschaftlicher Gesellschaftsformen werden durchweg die Bindungen der jeweils Obern nach unten mehr oder weniger vollkommen gelöst, die der Untern nach oben dagegen überall da so viel wie möglich verstärkt, wo die Obern sich Nutzen davon versprechen, oder wo sich nicht das Interesse eines noch Stärkern durchsetzt (z. B. das der Fürsten gegen die Ritterschaft zugunsten der steuerzahlenden Bauern).

Überall ballt sich die Macht in den Händen Einzelner. Die genossenschaftliche, oft in den Städten geradezu planwirtschaftliche Bedarfsdeckungswirtschaft wird von der staatlich geführten und bald auch schon von der modernen privatwirtschaftlichen Erwerbswirtschaft verdrängt. Die Produktion für den Kunden weicht der Produktion für den Markt. Sogar ein beginnender Liberalismus des wirtschaftlichen Kampfes setzt sich teilweise durch.

Wie seit dem Tridentinum das Haupt der hierarchischen Kirche Schritt für Schritt zu absoluter Macht emporsteigt, so werden die Fürsten und sonstigen Regenten zur allein maßgebenden Verkörperung des Staates, der nur noch durch sie mit Gott verbunden, sonst aus aller überweltlichen Bindung gelöst erscheint. Er verschmilzt aufs tiefste mit der Vitalität der Fürsten oder sonstigen Herrschenden, auch da, wo, wie in England, die ständische Demokratie sich nicht ganz entkräften läßt. Das »Volk« hat ihm lediglich zu dienen.

Der Staat wird in der Waltung seiner Herrscher gleichsam zu einem überragenden eigenmächtigen Einzelwesen, und er bekommt eine entscheidende Weihe der Göttlichkeit. So sagt etwa Cromwell in der Diskussion über die aufklärerische Vertragstheorie (s. Staat, Bd. 11): nicht mit Menschen, sondern mit Gott habe man einen Vertrag gemacht. So kann man dann unbedenklich alles für gerechtfertigt halten, was zum Nutzen dieser übergeordneten Staatsperson erforderlich scheint.

Das im Grunde überall rein weltlich verstandene »Interesse« des Staates gipfelt in der beherrschenden Staatsraison. Sie beherrscht die katholische Monarchie Frankreichs genau so wie die glaubensstarken und aus derselben eifervollen Frömmigkeit heraus höchst geschäftstüchtigen Puritanerführer Englands und die ebenfalls calvinistischen handelsmächtigen Stadtherren, die »Hochmögenden«, der Niederlande. Sie will z. B. im Merkantilismus (s. d., Bd. 8) zum Gesamtnutzen des Staates den Kampf der wirtschaftlichen Gegensätze dadurch überwinden, daß sie den Staat selbst zum möglichst unmittelbaren und durchgreifenden Beherrscher der Wirtschaftsvorgänge macht. Durch Zusammenfassung erhebt sich eine Volkswirtschaft über die Stadtwirtschaft. Das Ziel des Staates ist dabei: Macht durch möglichst große Steuereinnahmen; nicht mehr wie in der mittelalterlichen Stadtwirtschaft: gerecht ausgewogene Wohlhabenheit aller Bürger.

Das Interesse aller Macht und Wohlfahrt des Staates ist identisch mit dem Interesse der Fürsten und Regenten, und so beherrscht es auch sie. Die französische Monarchie tritt in Verbindung mit dem revolutionären England der Königsmörder. Der Kardinal Mazarin begründet dies mit eisigem Zynismus folgendermaßen: »Ehre und Gerechtigkeit dürfen niemals gebieten, etwas gegen die Klugheit zu tun«.

Im puritanischen England bildet sich, nicht zum wenigsten gerade im Wirkungsbereich der neuen Staatsräson, die eigenartige, ehrlich scheinheilige Haltung des »cant« heraus. Man findet sie z. B. in monumentalem Ausmaß bei dem diktatorisch regierenden und fast zum König erhobenen Cromwell. Mit seiner Kavallerie, die an kampf- und marschfreien Tagen von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags bei Predigten, Gebeten, Bußübungen und Psalmengesängen ausharrt, wirft er im Namen der wahren Religion, der Sittlichkeit und der Staatsräson das katholische Irland unter furchtbaren Greueln nieder und läßt 1000 katholische Jungfrauen in westindische Bordelle deportieren. Seine Zeit wundert sich darüber nicht bei einem Mann, der sich auf ständig erneuerte unmittelbare göttliche Erleuchtung beruft. In Frankreich verurteilte man nicht selten Unschuldige, um Galeerenruderer zu bekommen.

Brennpunkte des mit allen Mitteln um Macht kämpfenden Interesses sind Frankreich, Spanien und Österreich; England und Holland; Schweden und Brandenburg. Gegen 1700 wird Rußland in das europäische Kraftfeld einbezogen; die Macht der Türkei sinkt. Die Zeit um 1650 bringt Machtverschiebungen: die Vorherrschaft Spaniens wird durch Frankreich abgelöst, das Heilige Römische Reich geht zerstückelt aus dem Dreißigjährigen Krieg hervor.

Das »Interesse«, die neue Staatsräson, zwingt auch zu Bündnissen (günstigenfalls auch z. B. mit den Türken). In den Kabinetten knüpfen und lösen ohne Scheu gelehrige Schüler Machiavellis die Fäden. Da Fürst und Staat nicht zu scheiden sind, gleichen die Bedingungen eines Bündnisses, die Subsidien, oft persönlicher Bestechung. In Frankreich spottet man über die deutschen Fürsten, die sich ihre deutsche Treue mit Gold aufwiegen lassen.

Ludwig XIV. Man hat das barocke Zeitalter das Jahrhundert Ludwigs XIV. genannt. In diesem Mann wurde all das Gestalt, was aus weltkultischem Willen in der neuen fürstlichen Haltung möglich war. Als dieser große Darsteller die Weltbühne betrat, hatten ihm große Täter vorgearbeitet: Richelieu und Mazarin hatten mit harter Faust das in Parteifehden zerrissene Frankreich geeint und den Grund gelegt zur unnahbaren Sonderstellung des Herrschers. Richelieu bekannte: »Die Könige sind die leiblichen Abbilder Gottes; die königliche Gewalt ist die zweite nach der göttlichen.« Man sprach von Ihren Majestäten im Himmel und auf Erden.

Um diesen Einen ordnete sich ein ganzes Volk neu. Der Hochadel, der eben noch das unumschränkte Königtum bekämpft hatte, drängte sich zum Lever seines Königs. Ludwig hatte die Gabe, Männer an sich zu ziehen, deren Leistungen er mit seinem Glanz vergoldete, zu seinem Ruhm: Feldherrn wie Turenne, Condé, Vauban, Dichter wie Racine, Molière, Boileau, Maler wie Lebrun und Poussin.

Sinnbild dieser Machtentfaltung waren Bauten, Versailles vor allen. Versailles wurde auch Sinnbild der Grenzen barocken Prachtwillens. Ludwig hat die Rechnungen vernichtet, hat seinen Nachfolger ermahnt, ihm in dieser Leidenschaft nicht zu folgen. Selbst Colbert, der gewiegteste Anwalt des »Interesses«, konnte die Schuldenflut nicht dämmen, die

mehr noch durch die vielen Privilegien und die Korruption des Beamtentums gesteigert wurde, als durch die doch politisch immerhin nützlich wirkende Verschwendung des Hofes. Unter schwächern Nachfolgern ging Colberts Werk vollends aus den Fugen; unglückliche Kriege warfen keinen Raub mehr ab, Münzverschlechterungen lohnten sich nicht lange, die Steuerquellen versiegten. Es folgte wieder ein Staatsbankrott dem andern.

Schlimm sah es im Volk aus: Vauban stellte fest, der zehnte Teil des Volkes sei an den Bettelstab gebracht, 5/10 seien nicht mehr fähig, Almosen zu reichen, weitere 3/10 seien durch Schulden entkräftet, es blieben nur noch zehntausend Familien, die als wohlhabend gelten konnten.

Ludwigs XIV. großartige Reformversuche auf fast allen Gebieten des öffentlichen Lebens hatten z. T. keinen den Anforderungen der stürmischen Entwicklung ganz genügenden oder keinen nachhaltigen Erfolg. Daran war vor allem die träge und immer habgieriger werdende Masse der Beamten schuld, die wie die Richter ihre Ämter kauften, die anschwellende Menge der Hofschranzen und sonstigen Privilegierten, auf die man Rücksicht nehmen mußte. Je mehr die Lockungen des höfischen Lebens breitere Kreise ergriffen, um so weiter und dichter spann sich das Netz korrupter Solidarität der Nutznießer des zentralisierten Staates. Schon Ludwig XIV. selbst mußte in vieler Hinsicht resignieren. Der liederliche Regent Philipp von Orléans war gar nicht gewillt, und Ludwig XV. war zu faul, zu schwach und zu genußsüchtig zu ernstem Durchgreifen.

Früh regte sich denn auch neben der ständischen schon die radikale Opposition modernen Denkens gegen den Absolutismus. Die Monarchomachen (s. d., Bd. 8) lehrten schon im 16. Jh. die Volkssouveränität bis zum Recht des Königsmordes, manche Jesuiten neben andern das Widerstandsrecht gegen einen dem göttlichen Recht zuwider regierenden, religions- bzw. kirchenfeindlichen Fürsten. Hier verschmilzt der nie endende Kampf zwischen geistlicher und weltlicher Macht mit den Anfängen des individualistischen Demokratismus, während im allgemeinen das niedre Volk im Königtum noch mit Recht seinen Retter gegen die Willkür der vielen andern großen, kleinen und ganz kleinen Herren sieht.

Deutsche Fürsten. Logau konnte spotten: Frankreich hat es weit gebracht, Frankreich kann es schaffen, daß so manches Land und Volk wird zu seinem Affen. Selbst das puritanische England wurde unter Karl II. zur »sybaritischen Insel«. Man hat oft und hart getadelt, daß auch so viele deutsche Fürsten sich durch ihre Hofhaltung und oft durch die dafür nötigen französischen Subsidien zu Gefolgsleuten des Sonnenkönigs gemacht haben. Da muß man aber berücksichtigen, daß der Kaiser bei aller feierlich beurkundeten staatsrechtlichen Ohnmacht auch noch seinen gesellschaftlichen Einfluß verlor. Aber er beharrte als Herr der Christenheit unnahbar in seiner entwerteten Würde. Erschien ein Reichsfürst bei Hof, so kam ihm sein Kaiser immer noch spanisch, als wäre seit den Tagen Karls V. nichts geschehen. Dem Gast kam es immer noch zu, das Knie zu beugen, einem Bedienten gleich an der Tafel zu stehen usw. Das vertrug sich schlecht mit der neuen »Libertät«; solcher Herrendienst frommte allenfalls den Gesandten. In Versailles dagegen wurde man als freundnachbarlicher lieber Vetter begrüßt. Dort gab es auch Subsidien, während umgekehrt alle kaiserlichen Behörden bei jeder Gelegenheit ihre leeren Kassen zu füllen trachteten. Gelehrige Schüler Ludwigs waren z. B. die Kurfürsten Ferdinand Maria u. Max II. Emanuel von Bayern, August der Starke von Kursachsen, Friedrich I. in Preußen.

Schon vor Ludwig XIV. gab es im 17. Jh. deutsche Fürsten, die höfische Pracht entfalteten. Erst war Italien Vorbild, Venedig Treffpunkt der eleganten Welt Europas. Als 1609 ein italienischer Gesandter an den kleinen Hof von Anhalt-Köthen kam, glaubte er zu Hause zu sein: Sprache, Kleidung und Sitten des Hofgesindes waren italienisch, der Palast »nicht unzierlich« erbaut. Der Berliner Hof war tief verschuldet, und doch brachen glänzende Bankette und Mummereien nicht ab. Johann Georg II. von Sachsen erschien 1661 in Altenburg mit 1238 Personen und 1170 Pferden. Die Schloßbauten wurden anspruchsvoller und vielgliedriger; Privat- und Staatsräume schieden sich schärfer, das Treppenhaus wurde weit und hoch. Teppichbeete, Lauben, Grotten verschönten die Gärten. Musik und Ballett dienten der Kurzweil. Das Land litt unter den erhöhten und oft mitleidlos eingetriebenen Abgaben (vgl. Steuern, Bd. 11).

Gewiß gab es auch viele anders gerichtete deutsche Fürsten: z. B. Max I. von Bayern, den Großen Kurfürsten, den Landgrafen Georg II. in Darmstadt, Herzog Ernst den Frommen in Gotha. Als aber dessen Ratgeber Seckendorff auf des Herzogs Wunsch den »Fürstenstaat« verfaßte, eine einfache Darstellung der gothaischen Regierungsgrundsätze, da wurde das Buch bezeichnenderweise als Satire auf die deutschen Zustände gedeutet.

Adel. Der Adel suchte in den noch bestehenden landständischen Vertretungen dem Fürsten Zugeständnisse abzutrotzen, seinen Aufwand zu beschränken, seine Einkünfte niedrig zu halten. In seiner Lebensführung glich sich der Adel aber möglichst dem Hof an. Von Adel sein, galt für eine große Gabe Gottes. Im Amt erhielt der Adlige ein höheres Gehalt als ein dienstlich gleichgestellter Bürgerlicher. Das Verbot gewerblicher Beschäftigung drückte den Adel besonders in protestantischen Landen. Dem katholischen Adel blieb für seine jüngern Söhne und unverheirateten Töchter der Ausweg in den geistlichen Stand, auch dem Hochadel: die Wittelsbacher beherrschten oft mehr mit dem Krummstab als mit dem Szepter.

Bürger. Auch die Stellung des Bürgers zum Fürsten war zwiespältig. Wohl förderte dieser den Gewerbefleiß, zugleich aber war der fürstliche Merkantilismus bestrebt, das Zunftrecht zugunsten der steuerkräftigeren Manufakturen in die Sphäre des Privatrechts abzudrängen. Das gutbürgerliche Haus umfaßte eine Wohnstube, eine Kinderstube, die Prang- od. Audienzstube, das Frauenkabinett, das Aufputzzimmer, Schlaf-, Gesinde-, Gast- und Speisekammern, Küche und Bad, ein Kabinett mit Miniaturgemälden und einen gepflegten Garten.

Bauer. Der Bauer blieb das Lasttier der Gesellschaft. Er lebte, mit wenigen Ausnahmen, in Gutsuntertänigkeit. Seine Entwurzelung im Dreißigjährigen Krieg und die folgende Neuordnung verschlechterten seine Lage: gemessene Fronden wurden in ungemessene, erblicher Besitz in unerblichen umgewandelt, in Norddeutschland begann das Bauernlegen. Der Bauer durfte ohne Genehmigung des Herrn nicht heiraten, kein Handwerk treiben oder studieren.

Tracht, Mode, Sitte, Gesellschaft. In der ersten Hälfte

des 17. Jh. stand die Tracht noch unter spanischem Einfluß (s. Kostüm, mit Tafel II, Bd. 7). Zum enganliegenden Wams trug man eine kugelig ausgepolsterte Oberhose oder eine oben weite, unten enge Kniehose. Die Weste bürgerte sich zuerst als Haus- und Arbeitsrock ein. Man trug Schaftstiefel, die heruntergezogenen Stulpen und den Ausschnitt mit Spitzen verziert. Ein breitrandiger Hut bedeckte das langgelockte Haupt.

Mit der Vorherrschaft Frankreichs setzte sich die hellbraune oder blonde Allongeperücke (für den kahlwerdenden Ludwig XIV. erfunden) durch, ganz auf würdevolle, gesteigerte Darstellung berechnet. Ähnlich der Justaucorps, ein verschwenderisch mit Stickereien, Aufschlägen und riesigen Knöpfen ausgestatteter, bis zu den Füßen reichender Galarock. Dazu der Schnallenschuh. Das Kleid der Dame wurde zur großen Robe mit Schnürbrust, Schleppe und Cul de Paris (Gesäßpolster).

Der Geltungsdrang äußerte sich wie in der Kleidung so auch im Umgang. Man bekomplimentierte sich und näherte sich bei der Unterhaltung in kunstvollen Schnörkeln dem Gegenstand. Eifersüchtig wachte man über Titel und Würden.

Die kaiserliche Kanzlei verkaufte zur Zeit Leopolds I. an Grafen den Fürstentitel für 12000 Gulden. Der Grafentitel kostete 4000, der eines Ritters 300, der eines Hoflieferanten 80, der eines Doktors 60 Gulden. Viele weitere Titel wurden gehandelt und waren sehr begehrt.

Die Sitte wurde regiert von der Forderung des »Gefälligen« in Würde, Schicklichkeit, Höflichkeit und »gutem Stil«. Ludwig XIV. nahm selbst vor dem weiblichen Dienstpersonal stets höflich den Hut ab.

Jeder Verstoß gegen gute Sitte und feine Form wurde unter Leuten von Stand sehr übel aufgenommen. Das Duellwesen, dem unter Ludwig XIII. über 4000 französische Adlige zum Opfer gefallen waren, suchte man durch strenges Vorgehen, besonders gegen mutwillige Raufer, einzudämmen. Zwar nahm die Zahl der Duelle wohl kaum erheblich ab, aber die feinere Zeit begnügte sich bald in der Regel mit dem ersten Blutstropfen oder wenigstens mit dem ersten blutigen Degenstich.

Das gesellige Leben spielte sich im B. bald vor allem in den städtischen Salons ab, wo beide Geschlechter zusammentrafen. Die Gastrosophie und Bewirtungskunst wurde sehr verfeinert. Neben geistreichen Gesprächen war das Spiel beliebt. Zu den Kartenspielen (Glücksspielen) trat das aus Italien über Frankreich verbreitete Billardspiel, das unter Ludwig XIV. Mode wurde.

Auch viele Dinge des täglichen Lebens waren im B. besonders stark der Mode unterworfen. Als Modesache verbreitete sich z. B. seit dem 16. Jh. von Italien (Venedig) aus die neue Tischsitte des Gebrauchs der Gabel beim Essen. Im 16. Jh. verhalf die Königin Katharina von Medici in Paris dem Weißbrot zum Siege. Rasch bürgerte es sich in ganz Frankreich ein; der Weizen wurde das wichtigste Brotgetreide bis zur Ostgrenze Frankreichs. 1600 brachte die Königin Maria von Medici die neue Mode der Herstellung von Weizengebäck mit Hefe nach Paris. Seit dem 16. Jh. bevorzugte man das früher mißachtete Kalbfleisch. Wie die Parfüme, so verwendete man die Gewürze in großer Menge.

»Handlung und Seefahrt« machte das tägliche Leben durch neue Genußmittel angenehmer, denen man stets eine gesellschaftlich verbindende Seite abzugewinnen wußte. Der Kaffee (s. Kaffeebaum, Bd. 6) wurde 1652 in London öffentlich feilgeboten. In allen Großstädten entstanden Kaffeehäuser, 1672 in Paris, wo sie bald auf 300 anwuchsen; das erste deutsche Kaffeehaus wurde 1680 in Hamburg eröffnet. Das erste Kaffeehaus in Wien verarbeitete den im Lager der 1683 abgeschlagenen Türken erbeuteten Kaffee. Ihnen zur Seite standen Schokoladenhäuser. Der Tee (s. d., Bd. 11) fand schwerer Eingang, er war noch zu teuer. Die Kartoffel blieb, obwohl schon 1584 von Raleigh nach England gebracht, im 17. Jh. noch Genußmittel, im kurfürstlichen Garten von Berlin war sie noch eine Seltenheit. Das »Tabaktrinken« wurde Modelaster, zunächst in England (s. Tabak, Bd. 11). Die Obrigkeiten suchten dem Unwesen zu steuern, wußten dann bald daraus Kapital zu schlagen. In England wurden zuweilen Kinder mit einer Pfeife Tabak zur Schule geschickt, Damen von Welt rauchten in den Theaterpausen. Neben dem Rauchen bürgerte sich das Schnupfen ein, das Kauen war noch unbekannt.

Überall wuchs der Luxus rasch. Unzählige Kerzen erleuchteten nachts die Gesellschaftsräume der Vornehmen. Die Beleuchtung durch neuerdings über 5000 Straßenlaternen (Öllampen) machte unter Ludwig XIV. Paris vollends zur »Lichterstadt«. Zugleich wurden nun die gepflasterten Straßen von einer sorgfältig organisierten Straßenreinigung gepflegt. Ebenfalls schon unter Ludwig XIV. sorgte eine Wachpolizei und seit 1699 eine geregelte Feuerwehr für die Sicherheit in der Hauptstadt.

Gesellschaftliche Vergnügungen waren außer dem feierlich und graziös auch vor allem zur Verschönerung zeremonieller Hoffeste ausgebildeten Tanz die Parforcejagd, das Schäferspiel und ähnliche idyllisch stilisierte Spiele im Freien. Auch sie alle wechselten mit den höfischen Moden.

Diese beherrschten sogar den Ton und die ganze Art auch der legitimen und illegitimen Liebesverhältnisse. Die Grenze dessen, woran man hier in der guten Gesellschaft wirklich Anstoß nahm, schob sich seit um 1700 wieder wie um 1500 immer weiter hinaus, und eine sehr große Leichtfertigkeit der Sitten drang bald auch in weite Kreise des Bürgertums hinab.

Der B. entwickelt die Galanterie zur höchsten Höhe. Sie kam schließlich jeder Frau fast ohne Unterschied zugut. Die Mätressen der Fürsten und großen Herren spielten oft eine anerkannt tonangebende Rolle in der Gesellschaft und sogar in der Politik.

Der galante Kavalier des Barocks gipfelt in der typisch übersteigerten Gestalt des Don Juan, der den macht- und genußgierigen Individualismus auch auf diesem Gebiet bis zum äußersten, tragischen Extrem des Egoismus vortreibt.

Auch die innerlichere Wendung zum Religiösen, die sich mehrfach oppositionell geltend macht, wird oft für viele zu einer gesellschaftlichen Angelegenheit und Sensation. So z. T. schon in Frankreich die Bewegung des Jansenismus (s. d., Bd. 6, und Port Royal des Champs, Bd. 9) und die mit ihr konkurrierende Bewegung der Jesuiten. In England schwenkt die puritanische Bewegung gleich in die zeitgemäße, erfolgversprechende, weltklug-geschäftstüchtige Richtung ein und drückt bei ihrem Sieg auch der höhern Gesellschaft selbst ihren bis heute nicht verwischten Stempel auf. Neuauftauchende Kommunistensekten schüttelt sie von sich ab. In Deutschland gehen die religiös Sonderstrebigen

seit den Wiedertäufern abseitige Wege. Sie neigen wie die Quietisten und Pietisten auch später (Herrnhuter) mehr zu einer schlechthin gesellschaftsfeindlichen Abschließung in Sekten. Dieselbe Neigung zur abseitigen, ausschließlichen und geheimen Gesellung in engsten Kreisen zeigt sich dann zunächst auch in der Freimaurerei und in mancherlei Geheimbünden und »Orden«. Hier überall kündigt sich u. a. der erwachsende Gruppenindividualismus der beherrschten Kreise an, der später die Öffentlichkeit erobern sollte.

Bei all diesen Schilderungen, namentlich des gesellschaftlichen Lebens im B., darf man nicht außer acht lassen, daß es sich um Hervorhebung des typisch zeitgemäß führenden Stils handelt. Natürlich drang er in abgelegenen Landstrichen, in bescheidenern Kreisen und in besondern Bereichen des gewöhnlichen Lebens vielfach nur schwach oder fast gar nicht durch. So hielt gerade in vielen Gegenden Deutschlands bis um 1800 in mancher Hinsicht die Lebensweise und Sinnesart der Reformationszeit oder, wenn man will, des Mittelalters durch.

Krieg. Der Krieg wurde eine Erwerbsquelle nicht nur für die Heeresaufkäufer, sondern auch für die Soldaten, namentlich vor Einführung der stehenden Heere. Der Krieg ernährte den Krieg: es war einem großen Führer und Unternehmer wie Wallenstein leichter, 40000 Mann als 10000 auf den Beinen zu halten. Unsummen verschlang der Sold: das kursächsische Heer, 7700 Mann, 1400 Pferde, kostete jährlich 1537433 Gulden; die Einkünfte beliefen sich aber nur auf 150000 Gulden. Die Obristen und Hauptleute »finanzten« unbedenklich, manche ihrer Streiter standen nur auf dem Papier. Wie ein gefräßiges Ungeheuer wälzte sich so ein Heer durch das Land, mit einem Troß, der den Bestand der Kämpfer nicht selten überstieg. Unbarmherzig erpreßten die Obersten die Kontribution. Auch die Masse der Söldner verfiel in Räuberei, sie gingen mit Weibern und Troßbuben »auf Partey«. Marodebrüder, Freireiter folgten wie Hyänen der Verheerung. Der Soldat, hieß es, brauche drei Bauern: einen, der ihn ernährt, einen, der ihm ein schönes Weib beschert, einen, der für ihn zur Hölle fährt. Hinter dem Heer blieb eine Wüstenei. Deutschlands Bevölkerung soll 1618—48 von etwa 20 auf etwa 5 Mill. zurückgegangen sein. Dabei haben auch die damals gipfelnden Hexenverfolgungen (s. Hexen, Bd. 5) und die verschiedenen Seuchen eine sehr große Rolle gespielt, im ganzen eine erheblich größere als die unmittelbaren Verwüstungen des Krieges.

Das erste der größern stehenden Heere, die besonders in Deutschland den Aufschwung der Fürsten zu absoluter Macht ermöglichten, hatte Kurfürst Max von Bayern. Nach dem Dreißigjährigen Krieg lösten sie in allen größern Staaten die Söldnerhaufen ab. Die Technik verlangte kompliziertere, sorgfältigere Ausbildung von Offizieren: Kadettenanstalten, Artillerie- und Ingenieurschulen wurden gegründet.

Wirtschaftsleben. Der Heeresbedarf der stehenden Heere (Uniform) förderte viele Erwerbszweige. Colbert, der Frankreich zu einem geschlossenen nationalen Wirtschaftskörper machte, schuf Gewehrfabriken und Geschützgießereien, Schottland lieferte Kugeln, Kanonen »und andre nützliche Instrumente«.

Am meisten verdiente der Handel bei der Einfuhr aus den Kolonien, bei der Finanzierung von Handelskompanien. Schon in diesen durch kriegerische Einfälle in Übersee, durch Raub und rücksichtslose Ausbeutung (vgl. Sklaverei, Bd. 11), durch andauernde blutige Konkurrenzkämpfe und Kaperkriege der Kolonialmächte gekennzeichneten Gründungsjahren brach das Spekulantenfieber aus. Die Börse von Amsterdam beherrschte den Überseehandel. Holland wurde zu einem Rentnerland, dem England den Rang ablief.

In der wirtschaftlichen Entwicklung der Barockzeit wirken sich die Bevölkerungsbewegungen zum erstenmal in der abendländischen Kultur deutlich erkennbar als rasch und tiefgreifend wirkendes dynamisches Element aus. So etwa die rasche Entvölkerung Deutschlands in der ersten Hälfte des 17. Jh., anschließend das rasche Anwachsen der französischen und bald auch wieder der deutschen Bevölkerung.

Mag man somit besonders die positive Bevölkerungsbewegung einerseits als primäre Ursache der wirtschaftlichen Wandlungen des Barocks ansehen, so wurde sie doch anderseits auch wieder selbst durch diese Wandlung gefördert und in manchen Gebieten geradezu hervorgerufen, nicht zum wenigsten auch durch die bevölkerungspolitischen Maßnahmen des Merkantilismus, der, zu seiner Zeit wie im Rahmen seiner ganzen Tendenzen und Wertungen mit Recht, jede Bevölkerungsvermehrung mit einer Vermehrung der Macht und Wohlfahrt des betreffenden Staates gleichsetzte. Noch z. B. Friedrich d. Gr. sah in der »Peuplierung« des Landes mit fleißigen Einwohnern gleichviel welcher Nationalität oder Religion die vornehmste Aufgabe des Fürsten.

Von Anfang an entsprangen die überseeischen Entdeckungen und Eroberungen als erste machtvolle Äußerung einem durchaus schon barocken Lebensgefühl. Wenn Kolumbus die Goldländer Indiens finden wollte, damit das Herrscherpaar Spaniens mit dem zu gewinnenden Gold den Ungläubigen das Heilige Grab entreißen könne, so sehen wir hier eine Ideologie der Gotik in die neue Zeit herüberragen. Seine Nachfolger plünderten Mittelamerika ohne dergleichen ideale Ziele aus. Ihre ungeheure Beute machte Spanien reich und mächtig. Es beschritt deshalb nach den Anfängen italienischer Stadtrepubliken zuerst die Wege des später in Frankreich zu klassischer Höhe ausgebildeten Merkantilismus zu umfassender und abschließender Sicherung seiner nationalen Eigenwirtschaft.

England und, zuerst im Erfolg weit vorauseilend, die freien Niederlande folgten dem Vorbild spanisch-portugiesischer Land- und Seeräuberpolitik über See. Die Niederländer wendeten sich dabei in kriegerischer Konkurrenz mit den Portugiesen vor allem nach Süd- und Ostasien. Zunächst mit großem Erfolg (vgl. Handelskompanien, Bd. 5).

Die Seemächte setzten in ihren Raubgebieten solange wie nur möglich einen Monopolismus der kolonialen Ausbeutung, der Erzeugung und des Handels für sich durch, mit allen, auch mit den unmenschlichsten Mitteln. See- und Handelskriege wurden entscheidend für die Geschichte der europäischen Mächte (s. Spanischer Erbfolgekrieg, Bd. 11). Das überseeische Ausbeutungssystem (s. auch Sklaverei, Bd. 11) erlitt dann seine erste, grundsätzlich neue Wege weisende Niederlage noch fast am Ende des Barocks mit der Loslösung der nordamerikanischen Union zur Selbständigkeit von England.

Der Zustrom ungeheuren Reichtums namentlich in Edelmetall nach Spanien und in kostbaren, oft viele hundert Prozent Gewinn abwerfenden Waren nach den Niederlanden und bald überflügelnd nach England verschob das wirtschaftliche Schwergewicht Europas rasch aus dem Mittelmeer an die westlichen

Meere. An Stelle von Venedig, Genua usw. wurden Lissabon, Antwerpen, dann Amsterdam und bald auch London die wichtigsten Handelsstädte. Der Umstand, daß die Spanier es nicht verstanden, sich in übersee nachdrücklicher und erfolgreich um andres zu bemühen als um den Raub von Schätzen, die doch einmal versiegen mußten, der Umstand ferner, daß sie ihren rasch erworbenen Reichtum fast ebenso rasch in einer kostspieligen und zuletzt doch fehlschlagenden Weltmachtpolitik verausgabten, war entscheidend für den bald erfolgenden Übergang der Wirtschaftsvormacht an die freien Niederlande und später an England. Denn während Spanien auch Portugal in seinen Zusammenbruch mit hineinriß, bemächtigten sich seine Konkurrenten von vornherein des in seinen Quellen einigermaßen unerschöpflich fließenden Warenhandels (Gewürze, Rohrzucker, Tabak, Kaffee, Tee, Kakao, Indigo, Baumwolle usw.), dem in Europa auch ein rasch wachsendes Bedürfnis entgegenkam.

Die niederländische Kauffahrteiflotte hatte (1675) 16000 Schiffe und verdrängte 900000 t, die englische 500000 t, die französische 100000 t, die südeuropäische 250000 t, ebenso groß war die Schwedens und der Ostseeländer. Diese Flotten verfrachteten allein an Edelmetallen jährlich 190000 kg Gold und 7 Mill. kg Silber.

Rasch riß der Handel die Führung an sich, während man früher durchweg bestrebt gewesen war, so viel wie nur möglich den direkten Verkehr zwischen Produktion und Konsum zu erzwingen. Das schnelle Anwachsen des Geldkapitals einerseits, das von verschwenderischen Räubern und kriegführenden Fürsten rasch in Umlauf gebracht wurde, anderseits die veränderten Anforderungen des in neuen Wegen schnell wachsenden Warenumsatzes führten bald zu einer durchgreifenden Veränderung der geschäftlichen Formen und der Wirtschaftsformen überhaupt. Bemächtigte sich das Kapital doch sogar z. T. auch schon der landwirtschaftlichen Produktionsmittel.

Rasch gingen der Handel und z. T. auch schon die Gewerbe aus dem genossenschaftlichen bzw. zünftigen Betrieb in den des freien Einzelkapitalisten über. Während früher ein mäßiger Wohlstand allgemein war, setzte sich nun eine schroffe Trennung zwischen Reichtum und Armut durch. Im Gewerbe bemächtigte sich das Kapital zunächst der Hausindustrie, die schon früher z. T. von genossenschaftlichen Händlerorganisationen abhängig geworden war. Hier bildete sich das Verlagssystem weiter aus. Vgl. Kapitalismus (Bd. 6).

Das weitgreifende Wechselgeschäft z. B. der Fugger, die die habsburgische Weltmachtpolitik finanzierten, wuchs zu ungeahnten Ausmaßen heran. Das Wechsel- und Überweisungsgeschäft wurde, nicht nur bei den Bankiers, allgemein. Der ersten europäischen Girobank, dem Banco di Rialto in Venedig (gegr. 1587), folgte 1609 eine bald viel wichtigere in Amsterdam. Das Kreditwesen wurde ein wichtiges Zuchtmittel zu einer, calvinistischen wie auch jesuitischen Vorstellungen gemäß, ganz tief auch in weltlichen Interessen verankerten Moral, die vor allem den Niederländern und Engländern einen besondern Stempel aufprägte. Die Börse lieferte den Großkapitalisten in allen möglichen Formen der Beteiligung das Geld des noch wohlhabenden Mittelstandes, auf den z. B. die Fugger bei der Auflösung ihrer Unternehmungen den Verlust abzuwälzen verstanden, als das internationale Großkapital dem nationalen weichen mußte. Die Börse wurde zum Tummelplatz riesiger und oft höchst wilder Spekulationen (z. B. auch in holländischen Tulpenzwiebeln).

Immer mehr Leute suchten im Terminhandel Kursgewinn ohne Kapitalanlage. Die Folge waren gelegentlich schlimme Börsenkrisen. Dazu führten auch die vielen faulen Börsenmanöver und Schwindelgründungen. Es gab z. B. Aktien von Gesellschaften »zur Erbauung des Perpetuum mobile«, »zur Erfindung, Sägespäne zu schmelzen« usw. Die ersten börsenmäßig gehandelten Effekten waren die Aktien der holländischen Vereinigten Ostindischen Kompanie (1621) und der Holländisch-Westindischen Kompanie (1602).

Auch die Staaten bedienten sich nicht selten betrügerischer Manöver zur Verbesserung ihrer Finanzen (vgl. Kipper und Wipper [Bd. 6], Inflation [Bd. 6], Staatsbankrott [Bd. 11], Law [Bd. 7]). Sehr wichtig wurden die Staatsanleihen, besonders auch, weil hierbei die volle Anerkennung des Zinses (s. Zins 1, Bd. 12) endgültig öffentlich in Erscheinung trat. Die Staatsschulden wuchsen bis 1787 auf folgende Höhe an: Großbritannien 4800 Mill. *RM*, Frankreich und Niederlande je 1500 Mill. *RM*, Habsburgische Monarchie 690 Mill. *RM*, übrige deutsche Staaten zusammen 240 Mill. *RM*. Diese Zahlen scheinen nicht besonders groß. Doch ist dabei zu berücksichtigen, daß sämtliche Staaten außer Frankreich damals eine mehrfach kleinere Bevölkerung hatten als heute, und daß der Wert des Geldes viel größer war. Für das 18. Jh. kann man die Kaufkraft des Geldes gegen heute etwa auf das 5–10fache veranschlagen. Um 1750 stellten z. B. 4000 fränkische Gulden (8760 *RM*) ein ansehnliches Vermögen dar, von dessen Ertrag man bescheiden leben konnte. Eine Landpfarre mit jährlich 600 fränkischen Gulden (1314 *RM*) galt für sehr gut bezahlt. Verhältnismäßig teuer waren viele Luxusdinge, auch z. B. das Reisen, die Post und die Perücken.

Das auf allen möglichen ehrlichen und unehrlichen Wegen sich bildende Kapital wurde von den nun immer deutlicher über die in persönlicher Arbeit mit ganz beschränkter Gesellenzahl produzierenden Gewerbetreibenden und die Kleinhändler hinauswachsenden Unternehmern bald schon zu einem wachsenden Teil in den Vorgang der Industrialisierung hineingesteckt, in dem sich auch schon hie und da die Anfänge des modernen Arbeitertums zeigten. Denn wenn die betreffenden Leute meist auch noch »Gesellen« hießen, so war in manchen Gegenden ihre wirtschaftliche und soziale Lage wie oft auch immer mehr ihr von stolzer Höhe herabsinkendes Berufsgefühl bald in vielem denen des spätern Industriearbeiters schon um die Mitte des 18. Jh. recht ähnlich; erst recht bei den nichthandwerklichen Lohnarbeitern. Es begann, vor allem in England, die brutale Ausnutzung auch der kindlichen Arbeitskraft bei Hungerlöhnen. Horte der »guten alten Zeit« waren damals z. B. die verschlafenen Kleinstaaten und kleinen Städte Deutschlands, das erst um 1800 die Bevölkerungszahl des 16. Jh. wieder erreichte und überschritt.

Ein wirklicher Sieg des Industrialismus war nur möglich durch das besonders seit dem 18. Jh. sehr rasche Anschwellen der Bevölkerung und durch den einsetzenden Gebrauch der Maschine. Gegen letztere herrschten zunächst vielfach schwere Bedenken der Obrigkeiten und tiefgründiger Haß der arbeitenden Stände. Diese fürchteten vom Sieg der Maschine

nicht mit Unrecht eine Entwertung ihrer Arbeitskraft, wenn nicht gar völlige Arbeitslosigkeit.

So mußte zur Zeit der Königin Elisabeth William Lee außer Landes fliehen, als er eine Strickmaschine erfunden hatte. Er gründete in Rouen die erste mechanische Strickerei. Eine Niederlassung in Holland wurde 1640 verboten, ebenso 1676 in England, 1685 in Deutschland. Anfang des 17. Jh. wurde Anton Moll in Danzig von den Webern ertränkt, als er eine Bandwebmaschine verwenden wollte. Noch 1719 verbot Kaiser Karl VI. Maschinen im Textilgewerbe. Dann setzte sich im Laufe des 18. Jh. die Maschine durch. Nur sie schien dem nun immer rascher zu gewinnbringendem Export neben dem Import übergehenden Welthandel die nötigen großen Warenmengen liefern zu können. S. Rokoko (Erg.), Empire (Erg.), Biedermeier (Erg.), Kultur (Erg.).

Mensch und Welt. In dem Maß, wie das erweiterte Weltbild in ein Netz von Handelsbeziehungen eingesponnen wurde, wuchs das Bedürfnis nach rascherer Verbindung. Die Wege wurden verbessert, in Frankreich streckenweise schon gepflastert, das Raubgesindel ausgerottet. In Deutschland hoben vor allem die Landesherren durch Verkehrsadern das »Commercium« ihres Landes. Besondere Verdienste hatte der Große Kurfürst: von Königsberg nach Berlin fuhr seine Post in 5 Tagen. Die Einkünfte der Post stiegen schnell, 1682–88 von 17000 auf 79000; 1697 auf 141000 Taler. Die Strecke Frankfurt–Metz–Paris wurde in 5 Tagen bewältigt, Frankfurt–Madrid in 15. Auch im Verkehr zu Wasser gingen Wandlungen vor sich. Das hohe Vorderkastell der Schiffe verschwand, das Hinterkastell ragte nur wenig über das Mitteldeck hinaus. Reich geschmückt mit Schnitzereien u. Vergoldungen zogen die Schiffe, bald bis 2000 t groß, ihre Bahn.

Wer von Stand war, hielt sich eine Kutsche oder eine Sänfte. Die Kutschen bekamen Fensterscheiben und um 1660 Federn. In London gab es 1660 schon 800 Mietwagen.

Das Reisen wurde im B. immer mehr beliebt. Es schlang die Verbindungen der internationalen Gesellschaft enger. Der reisende Kavalier, oft ein begabter Emporkömmling und nicht selten ein Abenteurer von echtem oder selbstgeschaffenem Adel, trug seinen Weitblick in die gute Gesellschaft hinein. Er war auch ein sehr beliebter Nachrichtenbringer neben den meist noch recht schwerfälligen Zeitungen. In außereuropäische Gebiete reiste man im 18. Jh. nicht mehr nur zu Raub, Eroberung und Handel, sondern auch zur Forschung und mit einem beginnenden echten Interesse an Dingen, Menschen und Verhältnissen um ihrer selbst willen (z. B. Bougainville). Die Sehnsucht des späten Barocks »zurück zur Natur«, diese so ganz sentimental gefärbte Regung, in der der B. sich selbst verneinte, ließ den Weltreisenden in übertriebenen Farben die vermeintliche Glückseligkeit der »reinen« Naturmenschen verzeichnen. Erst recht die Leser seiner gefühlvollen Berichte schwärmten nun für die edlen Wilden im Paradies des Urwalds statt wie früher für arkadische Schäfer und die Reize des ländlichen Lebens. Defoes Robinson Crusoe wurde eines der erfolgreichsten Bücher der Weltliteratur, und auch die Zeitungen befleißigten sich in der phantasievollen Schilderung überseeischer Paradiese und Absonderlichkeiten.

Man reiste auch um der Bildung willen gern, nach Holland, wo es viel zu lernen gab, nach Italien, besonders nach Venedig und Florenz, später nach Paris. Seine Bildung zu vervollkommnen oder abzuschließen, begab sich der junge Adlige unter der Obhut seines Hofmeisters auf die Kavalierstour. Seit 1622 erschienen auch Reisebücher in deutscher Sprache. Sie berichten über die Sehenswürdigkeiten, über den Fürsten und die Obrigkeit des fremden Landes, über Paß- und Zollverhältnisse, über die Gasthäuser und Verkehrsverhältnisse.

Die ersten Zeitungen (s. Zeitung, Bd. 12) entstanden aus dem Nachrichtendienst und aus geschriebenen Sammelberichten von Geschäfts- und Gesinnungsfreunden. Postmeister waren oft die ersten Redakteure. Eine Wochenzeitung tauchte 1605 in Straßburg auf, in England 1622, in Frankreich 1631. Als erstes Tageblatt erschien seit 1660 die »Leipziger Zeitung«. 1655 wurden in Berlin die »Avisen« begründet, aus denen, seit 1704 mit kgl. Privileg versehen, die »Vossische Zeitung« hervorging. Wer noch »in dem Staatshandel und der bürgerlichen Gesellschaft« sich zurechtfinden wollte, der mußte lesen.

Dankbare Abnehmer fanden die »kuriosen Geschichtskalender«, in denen über »erschröckliche« und lehrreiche Vorkommnisse in breiterer unterhaltender Form gesprochen wurde. Eine berühmte gelehrte Zeitschrift waren die »Acta Eruditorum«, die der Professor der Moral Mencke seit 1682 in Leipzig herausgab. 1688 wagte Thomasius eine gelehrte Zeitschrift in deutscher Sprache.

Wissenschaft. Das Denken war ganz auf System und Methode gestellt, um die göttliche Ordnung im Weltgesetz zu erkennen: das System des Blutkreislaufs (Harvey), des Nervensystems (Wills) wurden ebenso dargestellt wie das System des Merkantilismus und der ratio status (der Kunst, einen Staat zu gründen, zu erhalten und zu vermehren), wie der Erziehung (Comenius) oder der Art poétique (Boileau, Opitz). Bacon (1561–1626) forderte Ausgang vom sinnlich Gegebenen (induktive Methode); die Begriffe sollten an den Dingen gebildet werden, so nur könnte die Erkenntnis vom Trug der Idole befreit werden. Descartes (1596–1650) nahm zum Ausgang den Satz Cogito, ergo sum (»ich denke, also bin ich«); die Außenwelt ist, denn Gott, dessen Idee mir angeboren ist, kann mich nicht täuschen. Spinoza (1632–77) ging aus vom Sein, das zu seinem Dasein keines Andern bedarf: der Substanz; sie hat unendlich viele, aber nur zwei dem Menschen erkennbare Attribute: Ausdehnung und Denken. Leibniz (1646–1716): die Seele ist eine Monade, die Welt besteht aus einem unendlichen Nebeneinander von Monaden, mit verschiedenen Bewußtseinsstufen, aufeinander abgestimmt: prästabilierte Harmonie.

Der offene Weltblick kam auch vor allem den Naturwissenschaften (s. deren Geschichte unter den betr. Stichwörtern der Bände 1–12) zugute. In den B. fallen viele wichtige und grundlegende Entdeckungen und Erkenntnisse. Inbegriff barocken Forschertriebs ist Leibniz. Er erfand die Differentialrechnung unabhängig von Newton, schrieb eine Urgeschichte der Erde, arbeitete an der Verbesserung der Taschenuhren, an der Erfindung von Schiffen, die gegen den Wind segeln und unter Wasser fahren sollten, gab eine große Sammlung mittelalterlicher Geschichtsquellen heraus, schrieb politische Denkschriften; entwarf für Ludwig XIV. einen Plan zur Eroberung Ägyptens, bemühte sich um die deutsche Sprache, um Gründung gelehrter Gesellschaften, um Versöhnung der Bekenntnisse. Weltfriedensgedanken

vertraten u. a. Sully, Penn und Leibniz, Pläne überstaatlicher Organisation (nach dem Beispiel des Deutschen Reichs) Hugo Grotius, der moderne Begründer des Völkerrechts.

Bildungswesen. Die anschmiegsame Seelenkunst der Jesuiten entfaltete sich in der Erziehung: die Kinder wurden nach dem Katechismus des Canisius erzogen, Heranwachsende den Exerzitien unterworfen; sie pflegten das geistliche Schauspiel (Schultheater in Einsiedeln). Auf den katholischen Universitäten überwog ihr strenger Thomismus. Neben ihnen widmeten sich zahlreiche Gemeinschaften der Erziehung (Frères des écoles chrétiennes, Sœurs du bon pasteur, der Jansenist Pascal, Fénelon). Auch auf den Universitäten gebot noch die Theologie; die gelehrte Welt stak noch tief in einem rohen Pennalismus, vergeudete ihre Zeit in unfruchtbaren Disputationen. Die Professoren waren schlecht besoldet. Das Bücherschreiben brachte noch Geld ein, beliebt waren Gönner, die sich für eine Widmung erkenntlich zeigen konnten. Viel geklagt wurde über die Bevorzugung der adligen Studenten, für die es auch besondere Ritterakademien (s. d., Bd. 10, und Höhere Schule, Bd. 5) gab.

Breitspurig schritt der Student einher, gestiefelt und gespornt, eine goldene Schärpe um das Soldatenkoller gewunden, den Degen an der Seite. Die Ernennung zum Studenten war von rohen Späßen begleitet.

Der Lehrgang auf Gymnasien und Volksschulen war uneinheitlich. Der Wissensstoff wurde geistlos und gewalttätig eingetrichtert. Radtke, Comenius und Andreä wiesen neue Wege: sie forderten lebendige Anschauung, Lernen am Leben und fürs Leben und Anpassung an das kindliche Fassungsvermögen, sinnlichen und vernünftigen Nachweis. Durch Radtke beeinflußt, gab Herzog Ernst von Gotha 1641 das erste Realienbuch für Volksschüler heraus. In katholischen Ländern standen die Jesuitenschulen an erster Stelle (s. oben). Das Gehalt der Schulmeister war kärglich. In den Städten waren sie vielfach auf Freitische angewiesen; auf dem Land versahen sie nebenher das Amt des Küsters, Büttels, Flurschützen, Viehhüters.

Religion. Der autoritative Zug der Zeit widersprach der Duldsamkeit. Die Kirche wurde begriffen als der machtvolle Bereich Gottes (gläubiger Absolutismus), das Bekenntnis mit rationalem Fanatismus als die alleinseligmachende Methode: »gegen die kirchliche Gewalt handeln heißt gegen Gott handeln«. Der großartige katholische Gegenangriff auf die Reformation kam zum Ausdruck in der ecclesia militans (Christus »unser Held« als »oberster Kriegsherr«). Der Einzelne, auf sich gestellt, erschien als besessen von selbstischen Trieben (bei Rochefoucauld, La Bruyère, Gracián, Hobbes). Grotius und Althusius lehnten freie Religionsübung ab, Milton und Bunyan versagten den Katholiken Gleichberechtigung. Schroffe Gegensätze schieden also die Lager der Bekenntnisse. Innigkeit und grimmer Eifer fanden in ein und derselben Seele Platz. Paul Gerhardt z. B., der die Christenheit mit Liedern beschenkte, die zu ihren besten gehören, hat hartköpfig erklärt, er könne die Calvinisten nicht für Christen halten.

Groß waren die Erfolge der Jesuitischen Mission (seit 1620 zentralisiert: Congregatio de propaganda fide), sowohl in der äußern Mission (Südamerika, China) wie in der innern (Konversionen: August der Starke [1697], Christine von Schweden; Angelus Silesius, Grimmelshausen, Kaspar Schoppe, Massenrücktritte, z. B. in den Bistümern Würzburg und Bamberg, in Bayern). Religionsgespräche und andre Vermittlungsversuche schlugen fehl.

Die protestantischen Fürsten waren oberste Bischöfe ihres Landes und machten mitunter von dieser Unumschränktheit einen wenig christlichen Gebrauch. Strittig mußte das Verhältnis zwischen Staat und Kirche in einem katholischen Land wie Frankreich werden, wo Ludwig XIV. auf seinem unbedingten, unvermittelten Gottesgnadentum bestand. Die ihm ergebene Geistlichkeit erklärte 1682: der Papst hat in weltlichen Dingen nichts mitzureden, kann besonders den König nicht absetzen (s. Gallikanische Kirche, Bd. 4). Diese Beschlüsse wurden allerdings 1693 »als nicht beschlossen« zurückgezogen. Innerhalb seines Landes forderte Ludwig unbedingte Einheit des Kultus. Gegen ketzerische Richtungen im Katholizismus, z. B. gegen die Jansenisten, ging er ebenso unerbittlich vor wie gegen die Hugenotten, zum großen Schaden seines Staates. Das Edikt von Nantes (Duldung der Hugenotten) wurde 1685 aufgehoben, ihr Gottesdienst verboten, ihre Kirchen niedergerissen, ihre Pfarrer verjagt, ihren Kindern eine rechtgläubige Zwangserziehung angedroht oder wirklich aufgezwungen. Haufen von Dragonern wurden den Hugenotten ins Haus gesetzt, die dort eine Art irdischen Fegefeuers zu entfachen hatten. Hunderttausende entkamen trotz strenger Sperre aus Frankreich; die Beschlagnahme ihrer Vermögen machten den Verlust an lebendiger Arbeitskraft nicht wett. Unter den Flüchtlingen waren tüchtige Wollspinner, Strumpfwirker, Kunstgewerbler, Ärzte, Anwälte, Buchhändler; die hugenottischen Weißblech- und Stahlfabrikanten sollen das Geheimnis ihrer Kunst mitgenommen, also dem verlassenen Vaterland entzogen haben. Bis 1703 kamen in Brandenburg 15770 unter, in Berlin allein 5689 unter kaum 20000 Ew. Begreiflich, daß dieser Zuwachs das Gepräge der Stadt mit bestimmt hat. 34 neue Gewerbe wurden in Preußen durch die Hugenotten (Réfugiés) heimisch.

Starr und unduldsam war auch besonders die lutherische Orthodoxie. Sie sah in Luther einen Dritten Elias (als zweiter gilt Christus); sie kanonisierte seine Schriften und schuf eine neue Tradition der Auslegung. Im Konfessionshader führte sie das gröbste Geschütz ins Feuer: »Der Calvinisten Gott sieht aus wie ein Brüllochs... Der Calvinisten Herrgott ist ein leichtfertiger, geiler, unkeuscher, verschlagener, arglistiger, betrüglicher und blutdürstiger Moloch.« Nicht minder grimmig fuhr sie gegen die an, die einen Ausgleich wollten, wie Calixtus zu Helmstedt. Von Wittenberg her donnerte da Calovius gegen die Hure des Synkretismus zu Schelmstedt. Über solchen Raufereien wurde die Seelenpflege vernachlässigt. Hier wollte der Pietismus Wandel schaffen; Spener wollte die Theologie vom Himmel auf die Erde zurückholen, auf jede einzelne ihm anvertraute Seele eingehen, um sie in hartem Bußkampf dem Reich Gottes zurückzugewinnen. Auch er wurde hart gescholten, weil er sich würdelos mit dem Volk gemein mache, weil er sich beim Adel einschliche. Hermann August Francke legte mit 4 Talern und 10 Groschen den Grund zum Waisenhaus von Halle. Lauteren Ausdruck fand die gläubige Erregung der Gottsucher in den Werken von Jakob Böhme, Angelus Silesius, Martin von Kochem, Arndt, in der innigen, frommen Dichtung von Spee, Baldo, Fleming, Dach, Gryphius, im

religiösen Epos von Milton, in der reichen Erbauungsliteratur und bei den großen Kanzelrednern Franz von Sales, Bossuet, Fenelon, auch bei dem bissigen Eiferer Abraham a Santa Clara.

Weniger geräuschvoll, aber um so eindringlicher war die Gegenreformation im Süden. Die Jesuiten bewiesen ihre anschmiegsame Seelenkunst auch in der innern Mission; die geistl. Übungen waren überlaufen.

Aberglaube. Scharlatanismus, Verbrechen. Der B. ist das Zeitalter der Hexenbrände. Hatte der von der Kirche seit dem 13. Jh. neu erweckte und in fürchterlicher Systematik gesteigerte Glauben an Teufelsbund und Magie (s. d., Bd. 7, und Hexe, Bd. 5) in den ersten Jahrhunderten je einige Dutzend Opfer gefordert, so verschlang er am Ende des 15. Jh. und im 16. Jh. schon hunderte und tausende, im 17. Jh. aber mehrere Millionen unschuldiger Menschen in den Qualen der Folter und des Scheiterhaufens. Der früher mehr theoretische Hexenaberglaube wurde im Strudel barocker Willensentladung zu aktivster Betätigung mit fortgerissen. Oft haben einzelne Menschen dieser machtgierigen Zeit tatsächlich versucht, durch Zauber ihrem Willen Geltung zu verschaffen. Wichtig war, daß es in den Reformationskämpfen bald besonders in Deutschland nicht mehr möglich war, die Ketzer, also nun die Anhänger einer andern Konfession, kurzerhand nur um ihres Glaubens willen zu verbrennen. Der Kampf gegen sie wurde deshalb vielfach nach altbewährter Methode unter dem Vorwand des Vorhandenseins schwarzer Magie betrieben. Bald verbreitete sich die Angst vor Hexerei ganz allgemein, das Hexensuchen und Hexenbrennen machte sich selbständig. Der Teufel war, wie schon erwähnt, im Denken der Menschheit eine große Macht geworden. Die Nachrichten aus übersee von ganzen Völkern (den Heiden Mittelamerikas), die dem »Teufel« mit Menschenopfern dienten, hatten die Vorstellung von und die Angst vor einem irdischen Teufelsreich, das gegen Gottes Reich kämpfe, scheinbar bestätigt und sehr verstärkt. Überdies spielten materielle Interessen neben den religionspolitischen stark herein. Vom Gut der verurteilten Hexen und Hexenmeister erhielt den größten Teil der Fiskus, einen großen Teil oft der meist heimliche Denunziant und einen guten Teil in Sporteln und Taxen das Gericht, die geistliche Behörde und der Henker. Die Hexenverfolgung war also für viele ein sehr einträgliches Geschäft.

Ähnlich verhielt es sich auch mit den Ketzerverfolgungen, die besonders in Spanien und seinen Niederlanden noch anhielten. — Spanien war vor allen das Land auch der Judenverfolgungen (s. Juden, Bd. 6), und seine besondern Verhältnisse führten zu den nicht weniger furchtbaren Maurenverfolgungen. Hier tobte sich der in Kriegswirren erwachsene und nicht zum wenigsten wieder durch die römische Kirche geschürte religiöse und der eng damit verwachsene nationalistische Fanatismus aus. Vgl. Limpieza (Erg.).

All diese verhängnisvollen Ausschreitungen des Geistes und der Gewalt wurden noch im B. selbst im wesentlichen überwunden oder wenigstens gebändigt. Vor allem durch die nachgerade immer mehr dagegen sprechenden Interessen des merkantilistischen Absolutismus. Ferner durch die Aufklärung. Man kam vielfach schon zu einer mäßigen Toleranz.

Auf andern Gebieten, z. B. auf denen der Alchimie und der Astrologie, trieb der Aberglaube dann im 18. Jh. noch um so üppigere Blüten. Als angeblich beherrschte Künste wurden sie nun vorwiegend eine Domäne des Scharlatanismus, in dem der für den späten B. wie noch für das Rokoko typische Industrieritter seine oft höchst erfolgreichen und aufsehenerregenden Beutezüge unternahm. Dieser Typ des meist äußerlich und zuweilen sogar der Herkunft nach kavaliermäßigen Betrügers findet sich auch im Spiel der industriellen und Börsenmanöver wie im Ämter- und Ordensschacher, in den politischen Intrigen und in den Geheimbünden zu verbotenen Zwecken politischer oder verbrecherisch ausschweifender Art (vgl. Schwarze Messe, Erg.).

Weite Kreise der höhern Gesellschaft wurden im 16. und 17. Jh. in Italien bzw. Frankreich periodisch von der Mode der Giftmorde ergriffen (vgl. Chambre ardente [Bd. 2], Voisin [Bd. 12] und Brinvilliers [Erg.]). Dabei diente das Gift meist zur Erlangung reichen Erbes (poudre de succession, »Erbschaftspulver«), zur Beseitigung von Rivalen, unbequemen Ehegatten usw., also zu sozusagen praktischen Zwecken. Perverse Triebe hatten bis um 1700 noch genügend Auslösung durch die Hexenprozesse und -verbrennungen. Im Einzelverbrechen sind sie erst seit um 1750 stärker hervorgetreten (vgl. Sade 1, Bd. 10).

Unsre Darstellung hat z. T. in das Rokoko (s. d., Erg.) hinübergegriffen, das man ja vielfach nur als die End- und Auflösungsperiode des Barocks ansieht. Genauere Abgrenzung ist jedenfalls im allgemeinen nicht möglich. Wenn man z. B. mit einiger Berechtigung das Rokoko nach dem Tod Ludwigs XIV. (1715) beginnen läßt, so reichen doch manche seiner eigentümlichen Wurzeln viel weiter zurück. Und vor allem ist der eigentliche B. mit dem Beginn des französischen Rokoko noch lange nicht zu Ende. Er hat z. B. in der deutschen Baukunst seine eindrucksvollsten Werke erst im Lauf der ersten Hälfte des 18. Jh. geschaffen.

Literatur.

L. Batiffol, La vie intime d'une reine de France au XVII^e siècle. Marie de Medici (1931); M. Bauer, Sittengesch. des deutschen Studententums (1900); W. Bauer, Die öffentliche Meinung in der Weltgeschichte (1930); St. Beissel, Gesch. der Verehrung Marias im 16. u. 17. Jh. (1910); G. v. Below, Die Ursachen d. Reformation (1917), Probleme der Wirtschaftsgesch. (1920), Territorium und Stadt (2. Aufl. 1923) u. Vom Mittelalter zur Neuzeit (1924); R. Benz, Renaissance und Gotik (1928) u. Revolution u. Reformation (1928); K. Biedermann, Deutschland im 18. Jh. (2. Aufl. 1880); A. Biese, Das Naturgefühl im Wandel der Zeiten (1926); Earl of Birkenhead, Turning Points in History (1930); W. Blos, Florian Geyer (1924); »Gesch. des Kunstgewerbes aller Zeiten und Völker«, hrsg. von H. Th. Bossert, 1928 ff.; bis 1931: 4 Bde.); »Mémoires de Louis de Bourbon, prince de Condé (1530—69)« (1743, 6 Bde.); Seigneur de Brantôme, Mémoires (1666—67, 10 Bde.; Neuausg. [»Œuvres complètes«] von L. Lalanne, 1865—82, 11 Bde.); A. E. Brinckmann, Kunst des Barocks u. Rokokos (1923); F. Brüggemann, Das Weltbild der deutschen Aufklärung (1930); J. Bühler, Die Kultur des Mittelalters (1931); Conte Corti, Die Trockene Trunkenzeit (Kulturgesch. des Tabakgenusses; 1930); B. Croce, Der Begriff des Barock (deutsch 1925); H. Cysarz, Deutsche Barockbildung (1924); »Deutsches Leben der Vergangenheit in Bildern«, hrsg. von E. Dieterichs (1908, 2 Bde.), A. Dempf, Sacrum Imperium (1931);

A. Dopsch, Naturalwirtschaft u. Geldwirtschaft in der Weltgesch. (1930); W. Drost, Barockmalerei in den germanischen Ländern (1926); G. Ellinger, Angelus Silesius (1895); B. Engelhardt, Weltbild und Weltanschauung vom Altertum bis zur Gegenwart (1921) u. Geschichte der geistigen Kultur (1923 ff., bis 1931: 3 Tle.); M. Engelmann, Zeitmessung und Uhren im Spiegel der Gesch. (1925); B. Erdmannsdörffer, Deutsche Gesch. vom Westfälischen Frieden bis zum Regierungsantritt Friedrichs d. Gr. (1892—93 2 Bde.); F. M. Feldhaus, Die Technik der Neuzeit (1930); »Christoph Mathias Fernberger von Egenbergs unfreiwillige Reise um die Welt 1621—28« (1931); O. Flake, Ulrich v. Hutten (1930); W. Fraenger, Gesch. der Volksbelustigungen (1931); D. Frey, Gotik und Renaissance als Grundlagen der modernen Weltanschauung (1929); G. Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit (Neuausg. in 2 Bdn. 1927); E. Friedell, Kulturgesch. der Neuzeit (1929—1931, 3 Bde.); G. Friederici, Der Charakter der Entdeckung und Eroberung Amerikas durch die Europäer (1925); E. Fuchs, Illustr. Sittengesch. vom Mittelalter bis zur Neuzeit (1909—10, 6 Bde.); L. H. A. Geck, Die sozialen Arbeitsverhältnisse im Wandel der Zeit (1931); H. Gerdes, Geschichte des deutschen Bauernstands (3. Aufl. 1928); »Gesellschaft u. Wirtschaft« (bildstatist. Elementarwerk, 1930; s. Bildstatistik, Erg.); H. Glagau, Weltgesch. der Revolutionen (1931); F. Glaser, Die Börse (1905); A. v. Gleichen-Rußwurm u. F. Wencker, Kultur- u. Sittengesch. aller Zeiten und Völker, Bd. 13/14: Das Jahrhundert des B. (1930); Annemarie Groß, Der Streit um das Widerstandsrecht (1929); C. Gurlitt, Gesch. des Barockstils, des Rokoko und des Klassizismus (1887 bis 1889, 3 Tle.); C. S. Gutkind, Das Buch der Tafelfreuden (1929 ff., in Lfgn.); R. Haas, Musik des Barocks (in »Hb. der Musikwiss.«, Lfg. 18 ff., 1928); F. Haböck, Die Kastraten und ihre Gesangskunst (1927); B. Haendcke, Deutsche Kultur im Zeitalter d. 30jähr. Krieges (1906); K. Hanefeld, Die Gesch. des deutschen landw. Grundeigentums (1930); W. Hausenstein, Vom Geist des Barock (1924); F. Hauß, Zuchtordnung d. Stadt Konstanz 1531 (1931); O. Hintze, Wesen u. Verbreitung des Feudalismus (1930); Ricarda Huch, Der große Krieg in Deutschland (16. Tsd. 1924, 3 Bde.), Wallenstein (1915) u. Im alten Reich (10. Tsd. 1929); K. Joël, Wandlungen der Weltanschauung (1928—31, 2 Bde.); M. Kemmerich, Kulturkuriosa, Bd. 1 u. 2 (1923—24); L. Klaiber, Beiträge zur Wirtschaftspolitik oberschwäb. Reichsstädte im ausgehenden Mittelalter (1927); P. Klassen, Die Grundlagen des aufgeklärten Absolutismus (1929); A. Kleinberg, Die europ. Kultur der Neuzeit (1931); »Im Schatten unsrer gnädigen Herren. Aufzeichnungen eines Basler Überreiters 1720—72« (hrsg. von P. Kölner, 1930); J. B. Kraus, Scholastik, Puritanismus u. Kapitalismus (1930); »Bilderwerk z. Gesch.« (hrsg. von B. Kumsteller u. a., 2. Aufl. 1929, mit Erl. 1930); A. Kutscher, Das Salzburger Barocktheater (1924); P. Landau, Gesch. der Geselligkeit (1931); L. Lang, Was ist B.? (4. Aufl. 1925); L. Lewin, Die Gifte in der Weltgeschichte (1920); K. Löffler, Die Wiedertäufer zu Münster (1923); B. Loewe, Organisation u. Verwaltung der Wallensteinischen Heere (1895); F. Mauthner, Der Atheismus und seine Geschichte im Abendland (1920—24, 4 Bde.); Th. Mayer, Deutsche Wirtschaftsgesch. d. Neuzeit (1928); Mochsen, L. Thurneisser, der Alchimist (1783); G. Müller, Höfische Kultur (1929); E. Otto, Das deutsche Handwerk in seiner kulturgeschichtl. Entwicklung (6. Aufl. 1927); W. E. Peuckert, Th. Paracelsus (1928), Das Leben Jakob Böhmes (1924) und Die Rosenkreuzer (1928); N. Pevsner, Leipziger B. (1928; mit 102 Lichtdrucktafeln); Pevsner-Grautoff, Barockmalerei in den roman. Ländern (in »Hb. der Kunstwiss.«, Lfg. 238, 1928); W. Pinder, Deutscher B. (112. Tsd. 1929); M. Philippson, Das Zeitalter Ludwigs XIV. (»Ullsteins Weltgesch. Neuzeit II«, S. 100 ff.; 1908); H. Plischke, Von den Barbaren zu den Primitiven (Gesch. der Vorstellungen über die Naturvölker, 1926); K. L. Frhr. v. Pöllnitz, La Saxe galante (1734); A. Rein, Die europ. Ausbreitung über die Erde (1929); A. Riegl, Die Entstehung der Barockkunst in Rom (2. Aufl. 1923); A. Ritschl, Geschichte des Pietismus (1880—86, 3 Bde.); P. Ritterbusch, Parlamentssouveränität und Volkssouveränität im Staats- und Verfassungsleben Englands usw. (1929); L. v. Rockinger, Geheimgeschichten des 16. Jh. (1891); A. Rosenkranz, Der Bundschuh usw. (1927, 2 Bde.); O. Rühle, Illustr. Kultur- u. Sittengesch. des Proletariats (1930, 2 Bde.); K. Sachs, Barockmusik (»Jb. d. Musikbibl. Peters«, Bd. 25, 1920); A. Sartorius von Waltershausen, Die Entstehung der Weltwirtschaft (1775—1914) (1931); F. W. Schaafhausen, Der Durchbruch des deutschen Geistes im Mittelalter (1931); H. Schaal, Vom Tauschhandel zum Welthandel (1931); J. Scherr, Deutsche Kultur- u. Sittengesch. (Neuausg. von F. Blei, 1925, 3 Bde.) und Kulturgesch. d. deutschen Frau (Neuausg. von Bauer, 1928); A. Schmarsow, B und Rokoko (1897); M. G. Schmidt, Gesch des Welthandels (5. Aufl. 1928); A. Schulte, Geschichte der Ravensburger Handelsgesellschaft, 1380—1530 (1924, 3 Bde.); A. Schultz, Das häusl. Leben d europ. Kulturvölker vom Mittelalter bis zur 2. Hälfte des 18. Jh. (1903); J. L. Seifert, Die Weltrevolutionäre (1930); H. F. Singer, Der blaue Montag (1917); Soldanu. Heppe, Gesch. d. Hexenprozesse (3. Aufl. bearb. von M. Bauer, 1912); O. Spengler, Der Untergang des Abendlandes (65. bzw. 55. Aufl. 1929—30, 2 Bde.) und Der Mensch und die Technik (1931); Käthe Spiegel, Kulturgeschichtl. Grundlagen der amer. Revolution (1931); R. Stadelmann, Der Geist des ausgehenden Mittelalters (1929); G. Steinhausen, Gesch. d. deutschen Kultur (3. Aufl. 1929), A. Stern, Abriß einer Gesch. der demokrat. Ideen in den letzten vier Jh. (1927); A. Sternbeck, Flibustier und Bukaniere (1927); W. Stolze, Bauernkrieg und Reformation (1926); J. Strieder, Geschichte der europ. Hochfinanz (1930 ff. in Lfgn.); J. Striedinger, Der Goldmacher Marco Bragadino (1930); Tilton, Die Katastrophe der span. Armada (1894); B. Tornius, Das Buch über die Schokolade (1931); Lucie Varga, Aufkommen u. Entwicklung d. Idee vom finstern Mittelalter (1931); G. B. Volz, Der Graf von Saint-Germain (1926); H. Wantoch, Millionäre (1931); Max Weber, Gesch. der Handelsgesellschaften im Mittelalter (1889) und Die protestant. Ethik und der Geist des Kapitalismus (1901); J. Weingartner, Der Geist des B. (1925) und Römische Barockkirchen (1930); W. Weisbach, Die Kunst des B. in Italien, Frankreich, Deutschland und Spanien (1924) und Der B. als Kunst der Gegenreformation (1921); G. G. Wießner, Der Pulsschlag deutscher Stilgeschichte (1929—30, 2 Bde.); Luise v. Winterfeld, Die Dortmunder Wandschneider-Gesellschaft (1922); A. K. Wittfogel,

Gesch. der bürgerl. Gesellschaft (1924); H. Wolf, Weltgesch. der Lüge (4. Aufl. 1925) Weltgeschichte d. Revolution (1930); H. Wölfflin, Renaissance u. B. (4. Aufl. 1926); »Zimmerische Chronik« (s. d.); Zoepfl, Deutsche Kulturgesch. (1928 ff., in Lfgn.).

***Barometrische Höhenformel, *Barometrische Höhentafel,** s. Höhenmessung (Bd. 5).

Barop, (1925) 11331 Ew., wurde 1929 in Dortmund eingegliedert.

***Barothermograph** (Thermobarograph), s. Beil. »Meteorologische Instrumente«, S. III (Bd. 8).

Barr, (1926) 4185 meist deutsche Ew.

***Barra,** svw. Egoseöl.

Barranquilla, (1930) 139974 Ew.

Barras, Paul Jean François Nicolas, Graf von, franz. Revolutionsführer. *Lit.:* H. d'Almeras, B. et son temps (1931).

Barre, (1930) 11307 Ew.

***Barre,** Querstreifen in Seidengeweben, hervorgerufen durch ungleichmäßige Schußfäden, die stellenweise rippenartige Verdickungen bilden.

***Barre des Écrins** (spr. bär-däs-ékräng), Berg, s. Écrins, Barre des (Bd. 3).

***Barreiro,** Bernardo, span. Geschichtsschreiber, * 20. Jan. 1850 Santiago de Compostela, † 27. Nov. 1904 La Coruña, 1874—77 zu Archivstudien in Südamerika, seit 1881 Ratsarchivar in Santiago, schrieb: »Historia de Santiago« (1885), »Inquisición de Galicia« (1886), »Llegada del apóstol Santiago á España« (1887), »Diplomática de la America del Sur« (1889) u. a.

***Barrelkonverter,** während der Benutzung liegender Konverter; wird also aus der Horizontalen gekippt.

***Barreme-Stufe** (spr. bärämm-), weitverbreitete Zephalopodenkalke der untern Kreide im Neokom (s. Beilage »Kreideformation«, Bd. 7).

Barrès, Maurice, franz. Romanschriftsteller und Politiker. Von seinen Werken sind ferner zu erwähnen: »Chronique de la grande guerre« (Neudruck von L'âme française et la guerre, 1914—20, 14 Bde.), »Le génie du Rhin« (1921), »Un jardin sur l'Oronte« (Roman, 1922), »Faut-il autoriser les congrégations?« (1923). *Lit.:* A. Thibaudet, La vie de M. B. (1921); L. Corpechot, L'esprit de France (M. B. et le génie du Rhin, 1924); J. N. Faure-Biguet, M. B., sa vie, son œuvre (1924); F. Le Grix, Adieu à M. B. (1924); Edm. Pilon, M. B. (1926); J. Dietz, M. B. (1928); Blanc-Péridier, M. B. (1929).

***Barret,** svw. Barett.

Barrie, Sir James Matthew, schott. Roman- und Bühnenschriftsteller, schrieb von 1900 an fast nur noch Theaterstücke gutherzig moralisierender Art voll feinen Humors, durch die er außerordentlich volkstümlich wurde. »The Admirable Crichton« (1903) ist eine köstliche Satire, »Peter Pan« (1904) ein entzückendes Kinderweihnachtsstück, von dem 1911 auch eine Romanfassung »Peter and Wendy« erschien. Dem Problemdrama nahe stehen »What Every Woman Knows« (1908) und »The Twelve Pound Look« (1913). »Dear Brutus« (1917) und »Mary Rose« (1920) sind phantastische Komödien, erstere mit tragischer Unterströmung. *Lit.:* H. M. Walbrook, J. M. B. and the Theatre (1922); Th. Moult, J. M. B. (1928); W. Eschenauer, Sir J. B. als Dramatiker (Diss. Halle, 1929); H. Garland, A Bibliography of J. M. B. (1929); J. A. Hammerton, B. The Story of a Genius (1929).

***Barrier Range** (spr. bärier-rénndsch), Gebirge in Neusüdwales, svw. Stanley Range.

Bärringen (tschech. Pernink), (1930) 3024 Ew.

***Barrois, Le** (spr. lö-bárŭa), ehemalige franz. Provinz, s. Bar (Bd. 1).

***Barros Arana,** Diego, chilen. Geschichtsschreiber, * 1830 Santiago de Chile, † daselbst 1907, 1867 Professor in Santiago, mußte 1858 wegen scharfer Kritik, die er an der Regierung geübt hatte, auswandern, forschte in Archiven Südamerikas, Spaniens, Frankreichs und Englands, schrieb: »Historia de la independencia de Chile« (1854—57, 2 Bde.), »Vida de Fernando de Magallanes« (1864), »Los antiguos jesuitas en Chile« (1872), »La guerra del Pacífico« (1880—81, 2 Bde.), »Historia general de Chile« (1884—86, 16 Bde.) u. a.

***Barsac** (spr. bärßák), Gemeinde im franz. Dep. Gironde, (1926) 2699 Ew., an der Garonne (kleiner Hafen), Bahnstation, baut berühmte Weißweine.

***Bärsanikel,** Pflanze, s. Cortusa (Erg.).

***Barsch,** Paul, Schriftsteller, * 16. März 1860 Niederhermsdorf (Schlesien), † 4. Aug. 1931 Zobten, gemütvoller schlesischer Heimatdichter, veröffentlichte die Gedichtsammlungen: »Auf Straßen und Stegen« (1885), »Fliegende Blätter« (1889), »Über der Scholle« (1905), den Roman »Von Einem, der auszog« (1905) u. a. *Lit.:* M. Karfunkelstein, Ein Buch um P. B. (1930).

***Barschalk** (Freiknecht), im alten deutschen, namentlich im bayerischen Recht ein angesiedelter Höriger mit dem halben Wergeld des Freien. *Lit.:* Anna Janda, Die Barschalken, ein Beitrag zur Sozialgeschichte des Mittelalters (1926).

***Barschläuse** (Achtheres *Nordm.*), Gattung der Ruderfüßer, durch Schmarotzertum stark umgebildet; die Kieferfüße sind armartig verlängert und an der Spitze zu einem gemeinsamen Haftapparat vereinigt. Der Körper ist sackförmig und undeutlich gegliedert. An den Kiemen und im Rachen des Barsches und des Zanders schmarotzt A. percarum *Nordm* (Abb.), Weibchen 4—5 mm lang, Männchen etwa 1 mm.

Barschlaus, von der Seite.

Barsinghausen, (1925) 4725 Ew.

Barßel, Flecken, (1925) 884, als Gemeinde (6 Bauerschaften) 3701 Ew. (Bd. 1 u. Erg.).

***Bar-sur-Aube** (spr. -ßür-ōb), franz. Stadt, s. Bar 2).

Bart, in der Spinnerei Faserbüschel aus parallelgelegten (gekämmten) Fasern.

***Bart,** Jean, Deckname des rumän. Prosaschriftstellers Eugen B. Botez, * 28. Nov. 1874 Burdujeni (Moldau), anfangs Seeoffizier, seit 1920 Direktor im Arbeitsministerium. Seine Werke enthalten meist Novellen und Skizzen aus dem Marineleben: »Vergessene Pflichten« (1916), »Prinzessin Bibitza« (1923).

***Bartel,** Kasimir, poln. Staatsmann, * 3. März 1882 Lemberg, vor dem Weltkrieg Dozent an der Techn. Hochschule Lemberg, 1919—20 Eisenbahnminister, seit 1922 im Sejm, gründete den »Arbeiterklub« und war Mai bis September 1926 Ministerpräsident, dann stellvertretender Ministerpräsident im Kabinett Pilsudski, wieder Ministerpräsident Juni 1928 bis April 1929 und Dezember 1929 bis April 1930.

Bartels, 3) Adolf, Schriftsteller, schloß 1928 mit Bd. 3 die Neubearbeitung seiner »Geschichte der deutschen Literatur« ab und veröffentlichte »Freimaurerei und deutsche Literatur« (1929). Seit 1930 hält er Vorlesungen an der Erziehungswissenschaftl. Anstalt der Universität in Jena. *Lit.:* F. Quehl, Ad. B. (1922).

4) Friedrich, Schriftsteller, starb am 15. April 1928 in Leipzig.

***Bartels,** Friedrich, Politiker, * 28. März 1871 Loitz (Pommern), von Beruf Maler, 1904—06 Angestellter in der Malergewerkschaft, 1906—13 sozialdemokratischer Parteisekretär für Schleswig-Holstein, seit 1913 besoldetes Mitglied des Vorstands der Sozialdemokratischen Partei, saß 1904—13 in der Hamburger Bürgerschaft, seit 1919 im preußischen Landtag und ist seit 1925 dessen Präsident.

Barten, (1925) 1432 Ew.

Bartenstein, 1) (B. in Ostpreußen) (1925) 7885 Ew., ist seit 1927 Hauptstadt des Kreises B. (vorher Friedland), hat ArbG. — 2) (B. in Württemberg) (1925) 555 Ew. ($^3/_5$ ev.). [stadt, (1930) 7606 Ew.

Bartfeld (slowak. seit 1927 Bardejov), Bezirks-

***Bartgroschen,** svw. Judenkopfgroschen.

Barth, Kreisstadt in Pommern (Kr. Franzburg-B., seit 1928), Regbez. Stralsund, (1925) 7287 Ew.

Barth, 5) (B.-Harmating), Hermann, Freiherr von, Forschungsreisender usw. »Gesammelte Schriften« (hrsg. von C. Bünsch u. M. Rohrer, 1926, mit Lebensbeschreibung und Schriftennachweis).

9) Karl, reform. Theolog, wurde 1925 nach Münster, 1929 nach Bonn berufen. Er schrieb ferner: »Die christliche Dogmatik im Entwurf«, Bd. 1 (1927), »Erklärung des Philipperbriefes« (1928), »Die Theologie und die Kirche« (Gesammelte Vorträge, 2. Bd., 1930), »Zur Lehre vom heil. Geist« (mit Heinrich Barth, 1930). Mitherausgeber der Zeitschrift »Zwischen den Zeiten« (seit 1922). *Lit.:* Gemmer u. Messer, S. Kierkegaard u. K. B. (1925); B. Dörries, Der ferne und der nahe Gott (1927); Th. Siegfried, Die Existenz und das Wort (1930); R. B. Hoyle, The Teaching of K. B. (1930). — Vgl. Theologie (Erg.).

***Barth,** Johann Ambrosius, Verlagsbuchhandlung in Leipzig, gegr. 1780, s. Meiner, Arthur (Bd. 8).

Barthel, 3) Max, Dichter und Schriftsteller, wandte sich in den letzten Jahren immer mehr der erzählenden Dichtung zu. Er schrieb: »Die Knochenmühle«, Novelle (1924), die Romane: »Das Spiel mit der Puppe« (1925), »Der Mensch am Kreuz« (1927), »Aufstieg der Begabten« (1929), die Erzählungen: »Das Blockhaus an der Wolga« (1929), »Die Verschwörung in der Heide« (1930). Mit den sozialen und politischen Verhältnissen Deutschlands setzt er sich auseinander in den Büchern: »Deutschland. Lichtbilder und Schattenrisse einer Reise« (1926) und »Erde unter den Füßen. Eine neue Deutschlandreise« (1929).

Barthel, Ernst, Schriftsteller, * 17. Okt. 1890 Schiltigheim, seit 1921 Privatdozent für Philosophie in Köln, veröffentlichte die Dichtungen »Form u. Seele« (1927), die Studien »Elsässische Geistesschicksale« (1928), Goetheschriften (»Goethes Wissenschaftslehre«, 1922; »Goethes Relativitätstheorie der Farbe«, 1923; »Goethe, das Sinnbild deutscher Kultur«, 1929) sowie zahlreiche philosophische Arbeiten: »Elemente der transzendentalen Logik« (1913), »Lebensphilosophie« (1923), »Philosophie des Eros« (1926), »Die Welt als Spannung und Rhythmus« (1928) u. a.

***Barthélemy,** Joseph, franz. Jurist u. Politiker, * 9. Juli 1874 Toulouse, Advokat, 1907—13 Professor in Montpellier, dann in Paris, seit 1919 Abgeordneter, französischer Vertreter beim Völkerbund, seit 1927 Mitglied des Institut de France, schrieb: »L'introduction du régime parlementaire en France« (1904), »Les institutions politiques de l'Allemagne« (1915), »Démocratie et politique étrangère« (1917), »Le problème de la compétence dans la démocratie« (1918), »Le gouvernement de la France« (1919) u. a.

Barthold, 2) Wassili Wladimirowitsch, russ. Geschichtsschreiber, starb am 19. Aug. 1930 in Moskau, schrieb ferner: »Zur Geschichte des Christentums in Mittelasien bis zur mongol. Eroberung« (1893—94; deutsch 1901), »Turkestan während des Mongoleneinfalles« (1898—1900, 2 Bde.), »Der Islam« (1918), »Geschichte Turkestans« (1922) u. a.

Bartholomae, Christian, Sprachforscher, starb am 9. Aug. 1925 auf Langeoog, schrieb noch: »Die Gatha's des Awesta« (1905) und »Zarathustras Leben und Lehre« (1924).

Bartholomé, Albert, franz. Bildhauer, starb am 2. Nov. 1928 in Paris.

Barthou, Jean Louis, franz. Politiker, war Oktober 1922 bis August 1926 Präsident der Reparationskommission, seit 1922 Senator, 1926—29 Justizminister unter Poincaré, Dezember 1930 Kriegsminister unter Steeg, schrieb ferner: »Les amours d'un poète« (1920). »Paroles vécues« (1928) u. a.

***Bärtige Groschen,** svw. Judenkopfgroschen.

***Bartlesville** (spr. bärtlßwil), Stadt im NO. des nordam. Staates Oklahoma, (1930) 14763 Ew., Bahnstation.

***Bartmoos,** s. Barbula (Erg.).

***Bartning,** Otto, Architekt, * 12. April 1883 Karlsruhe, widmete sich nach Reisen durch Italien, England, die Niederlande, Dänemark, Nord- und Südamerika, Japan, China und Indien hauptsächlich dem Kirchenbau und war von 1926—30 Direktor der Staatlichen Bauhochschule in Weimar. Von seinen Werken sind zu nennen: die Stahlkirche auf der Pressa in Köln (1928); das Staatliche Musikheim in Frankfurt a. d. O. (1929); die ev. Auferstehungskirche in Essen-Altstadt-Ost (1930) und die Klinik mit Ärztehaus des Vaterländischen Frauenvereins Berlin-Wilmersdorf (1931). Er schrieb »Vom neuen Kirchenbau« (1918).

Bartók, Béla, ungar. Komponist. Neuere Werke: die Pantomime »Der wunderbare Mandarin« (1924), Rhapsodien für Violine und Orchester, Streichquartett, Bearbeitungen ungar. Volkslieder; arbeitete bahnbrechend über ungarische Musikfolklore: »Das ungar. Volkslied« (deutsch von H. Lübeke, 1925), »Die Volksmusik der Rumänen von Maramures« (1923). *Lit.:* E. Haraszty, Béla B. (1930); E. v. d. Nüll, Béla B. (1930).

Bartsch, 3) Rudolf Hans, Schriftsteller, veröffentlichte noch die Romane: »Venus und das Mädchengrab« (1926), »Die Verliebten und ihre Stadt« (mit Bildern von Graz; 1927), »Der große alte Kater«, ein Schopenhauer-Roman (1929), »Die Verführerin«, eine Wiener Geschichte (1930) u. a. *Lit.:* R. Hohlbaum, R. H. B. (1923); Th. Lessing, R. H. B. (1927).

***Bartsch,** Robert, österr. Jurist, * 23. Juli 1874 Wien, seit 1923 Rat des Verwaltungsgerichtshofs und seit 1911 Professor in Wien, schrieb: »Stellung der Frau innerhalb der Familie« (1902), »Unneigennützigkeit im Privatrecht« (1910), »Kommentar zur österr. Konkurs- und Ausgleichsordnung« (mit R. Pollak, 1916/17, 2 Bde., 2. Aufl. 1927 in 1 Bd.), »Grundriß des österr. Ausgleichs- und Konkursrechts« (1923).

Bartschin (poln. Barcin, spr. -tschin), Stadt in Posen (seit 1920 poln.), Kr. Schubin, (1921) 1628 Ew., davon 349 ev., 339 deutsche.

***Barui,** ind. Kaste, svw. Barai.

Baruth, (1925) 2010 Ew.

Bärwalde, 1) (B. in der Neumark) (1925) 3824 Ew. — 2) (B. in Pommern) (1925) 2531 Ew.

***Barwenkowo,** Dorf in der Ukraine, (1926) 13348 Ew., an der Bahn Losowaja–Slawjansk.

***Barwig,** Franz, Bildhauer, * 19. April 1868 Neutitschein, † (Selbstmord) 16. Mai 1931 Wien, aus einem Bauerngeschlecht, leistete Ausgezeichnetes in der Holzbildhauerei. Sein Ziel war höchste Lebendigkeit, die er in der Tierplastik und im Genre durch kräftige Bewegung, bei nackten Gestalten durch feierliche Ruhe erreichte.

***Bärwurz(el)** (Bärenwurz [el]), s. Meum (Bd. 8), auch svw. Carlina acaulis (s. Carlina, Bd. 2).

Bary, 2) Alfred von, Sänger, starb am 13. Sept. 1926 in München.

***Baryterde,** s. Bariumoxyde (Bd. 1).

Barytgelb, s. auch Chromfarben (Bd. 2).

***Barytonschlüssel,** svw. Baritonschlüssel.

***Barytsandstein,** von Mineralquellen abgesetzte, mit Schwerspat imprägnierte Sande.

Barzdorf bei Jauernik (tschech. Bernatice u Javornika, (spr. -itze), (1930) 2632 Ew.

***Barzipa,** babylonischer Name von Borsippa.

***Barzun** (spr. barßöng), Henri Martin, franz. Dichter, * 27. Sept. 1881 Grenoble, Begründer des Dramatismus und Simultaneismus: das Gedicht soll nicht ein einstimmiger, sondern ein gemischter und vielrhythmischer Gesang sein, es soll also aus mehreren »zugleich« sprechenden Stimmen bestehen. B. nahm an der Abbaye (s. d., Erg.) teil; er veröffentlichte an Dichtungen: »Jeunesse« (1903), »Adolescence« (1908), »Vérité« (1906), »La Terrestre Tragédie«: 1. »Les Poèmes de l'Homme« (1904—05), 2. »Les Chants de l'Idée« (1906), 3. »La Chair« (1908), 4. »La Montagne« (1908), 5. »Hymnes des Forces« (1912); an ästhetischen Studien: »L'Estétique dramatique« (1912—13), »Le Simultanéisme« (1917), »Le livre d'Art moderne français« (1920).

***Basa,** Dialekt der Kru (s. d., Bd. 7).

***Basarnyj Karabulak,** Dorf im russ. Unter-Wolga-Gau, im ehem. Bez. Wolsk, (1926) 10843 Ew.

***Baschi-Bosyk** (türk. »Tollkopf«), berittene Polizeitruppe in der alten Türkei, durch Übergriffe berüchtigt.

***Baschkirien** (Baschkurdistán), russ. autonomer Rätefreistaat im südlichen Ural, 151840 qkm mit (1926) 2665836 Ew. 39,7 v. H. der Bevölkerung sind Russen, 23,7 Baschkiren, 17,2 Tataren, 5,1 Mischaren, 3,2 Tschuwaschen, 3,0 Ukrainer, 2,9 v. H. Tscheremissen; 8,5 v. H. leben in den Städten. Haupterwerbszweig ist extensiver Ackerbau (Roggen, Weizen, Hafer, Gerste) und Viehzucht (Rinder, Schafe). Die Forstwirtschaft verfügt über große Waldbestände. Entwickelt ist Heimindustrie, besonders in Holzwaren; Großindustrie ist unbedeutend, außer Metallwerken am Ostabhang des Urals. Hauptverkehrsader ist die Bahn Samara–Ufa–Tscheljabinsk und der Fluß Bjelaja. B. gliedert sich in 48 Rayons (davon der Rayon Argajasch als Exklave); Hauptstadt ist Ufa. *Lit.:* Mironow, Geographie Baschkiriens (russ. 1926).

Baschkirzewa (Bashkirtseff), Marie, russ. Malerin. Ihre Memoiren sind ferner in folgenden Werken enthalten: »Nouveau Journal de M. B.« (begleitet von dem unveröffentlichten Briefwechsel mit G. d. Maupassant, 1901), »Cahiers intimes inédits de M. B.« (1924, 4 Bde.), »Confessions« (Vorrede von Pierre [Bovet, 1925).

***Basedowoid,** eine gemilderte Form der Basedowschen Krankheit (s. d., Bd. 1), bei der die Symptome z. T. fehlen können, z. T. nicht stark ausgeprägt sind.

Basedowsche Krankheit, s. auch Antithyreoidin (Erg.).

Basel. 1) Der Halbkanton **Baselstadt** hatte 1930: 154424 Ew., davon in den zwei Gemeinden Bettingen und Riehen 7007 Ew. 1926 zählte der Viehstand 1032 Pferde, 1157 Stück Rindvieh, 1163 Schweine, 121 Schafe, 213 Ziegen, 567 Bienenstöcke. Die Staatseinnahmen beliefen sich 1929 auf 64,16 Mill., die Ausgaben auf 59,88 Mill. Fr.

2) Der Halbkanton **Baselland** hatte 1930: 92930 Ew. Von der Bodenfläche waren 1923/24: 95,8 v. H. landwirtschaftlich genutzt, davon 147 qkm Waldfläche, kein Rebland. 1926 betrug der Viehstand in 1000 Stück: Pferde 3, Rindvieh 24,9, Schweine 8,7, Schafe 0,4, Ziegen 3,5, Bienenstöcke 6,6. Über die Salzgewinnung s. Schweiz (Bd. 10, Sp. 1645, Bergbau) und Rheinfelden 2) (Bd. 10). Staatseinnahmen 1929: 8,7 Mill., Ausgaben 8,3 Mill. Fr. — Verfassungsänderungen brachten 11. Juli 1926 die Verminderung der Mitgliederzahl des Landrats auf 80, am 29. Mai 1927 die Einführung der Verwaltungsgerichtsbarkeit und der wohnörtlichen (an Stelle der heimatlichen) Armenfürsorge.

3) Die **Hauptstadt B.** hatte 1930: 147417 Ew. Klima s. Schweiz (Bd. 10, Sp. 1641, Tab.). Neue Gebäude sind die moderne kath. Kirche, die Mustermesse und die Markthalle. Die Gemäldegalerie des Kunstmuseums enthält auch wertvolle Böcklinbilder. B. hat auch Rundfunksender. Über den Rheinhafenverkehr s. Schweiz (Bd. 10, Sp. 1646). Der Flughafen B.-Birsfelden (s. Karte »Luftverkehr«, Bd. 7) liegt 4 km östlich vom Hauptbahnhof. Die Universität zählte 1931: 1136 Studierende (davon 348 Ausländer). B. ist seit 1930 Sitz der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (vgl. Beilage »Young-Plan«, S. I, Bd. 12).

Lit.: »Aktensammlung zur Gesch. der Basler Reformation in den Jahren 1519 bis Anfang 1534« (hrsg. von Emil Dürr, Bd. 1, 1921); P. Roth, Die Organisation der Basler Landvogteien im 18. Jh. (1922); E. Sayer, Das Zollwesen der Stadt B. bis zum Anfang des 16. Jh. (in »Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte«, Beiheft 1, 1923); Mangold und Sarasin, Industrie-Gesellschaft Schappe (in B.). Entstehung und Entwicklung 1824 bis 1924; ein Beitrag zur Geschichte der Florettspinnerei (1924); D. Burckhardt, Häuser und Gestalten aus Basels Vergangenheit (1925); G. Burckhardt, Basler Heimatkunde (1925—27, 2 Bde.); W. R. Staehelin, B. Ein kunsthistorischer Führer (»Frobenius' Reiseführer der Schweiz«, Bd. 1, 1926); H. Reinhardt, Das Münster zu B. (»Deutsche Bauten«, Bd. 13, 1928); G. Schaefer, Kunstgeographischer Plan der Stadt B. (1929); »Der Rauracher, Quartalschrift der Gesellschaft Rauracher Geschichtsfreunde« (seit 1928); P. Kölner, Anno Dazumal. Ein Basler Heimatbuch (1929).

Basel, Bistum. *Lit.:* Bury, Gesch. des Bistums B. und seiner Bischöfe (1927); »Das Bistum B. 1828—1928«, Gedenkschrift (1928); »Monuments historiques du Jura bernois, ancien Evêché de Bâle« (1929); H. Dommann, Die Kirchenpolitik im 1. Jahrzehnt des neuen Bistums B. (1929).

***Basel-Augst,** s. Augst 2 (Bd. 1).

Baseler Konzil. *Lit.:* »Concilium Basiliense« (hrsg. von Haller u. a., 1896—1927, 7 Bde.); R. Wittram, Die französische Politik auf dem B. K. (1927).

***Basellandschäftler,** Einwohner des Halbkantons Baselland.

***Basica,** Mineralstoffgemisch nach R. Berg, enthält

die in Gemüsen und Früchten natürlich vorkommenden organischen Salze der Alkalien und alkalischen Erden usw., soll die Alkalisierung der Körperflüssigkeiten bewirken, wird gegen die auf vermehrter Säurebildung im Blut (Harnsäure) beruhenden Erkrankungen empfohlen.

Basilianer, auch mit Rom unierte Mönche in Ruthenien. [(Bd. 3).

***Basilios Digenis Akritas,** s. Digenis Akritas

Basilicata, Landschaft in Unteritalien, 9988 qkm mit (1921) 468557 Ew. (47 auf 1 qkm), gegliedert in die Provinzen Matera und Potenza.

Basilius, 1) der Große, altkirchlicher Theolog. *Lit.:* O. Ring, Drei Homilien aus der Frühzeit B.' des Großen (1930).

***Basilius** (Basileios), Georgiades, griech. Theolog, * 1846 Konstantinopel, † das. 1929, 1872 Lehrer an der theologischen Schule in Chalkis, 1884 Metropolit von Anchialos (Bulgarien), 1909 von Nikäa, 1925 Patriarch von Konstantinopel, veröffentlichte zahlreiche Neufunde zur Patristik, gab seit 1884 die »Kirchliche Wahrheit« (»Ekklesiastike Aletheia«), das wissenschaftliche Organ des Patriarchats, heraus.

***Basion** (griech.), anthropometrischer Meßpunkt, s. Beilage (S. V) bei Schädel (Bd. 10).

Basisch, s. auch Salze (Bd. 10, Sp. 910).

***Basische Gesteine** (Basite), kristalline, kieselsäurearme (45—60 v. H.) Massen- oder Eruptivgesteine (Basalte, Dolerite usw.), gekennzeichnet durch das Fehlen von Quarz, durch basische Feldspate (Kalk-Natron-Feldspate) und einen höhern Gehalt an eisen-, kalzium- und magnesiumreichen Mineralien (Augit und Hornblende, Olivin, Magnet- und Titaneisen); spez. Gew. 2,7 bis 3,2.

***Basisches Verfahren,** zur Erzeugung von Flußeisen (Stahl), s. Eisen (Bd. 3, Sp. 1332); im weitern Sinn hüttenmännischer Prozeß, der in einem mit basischen Stoffen ausgefütterten oder zugestellten (s. Zustellung eines Ofens, Bd. 12) Raum vorgenommen wird.

***Basisnarkotikum,** Betäubungsmittel (z. B. Avertin, Chloräthyl, Pernokton) zur Einleitung einer Narkose, die mit Äther fortgesetzt wird.

Basken. Nach der spanischen Revolution vom 14. April 1931 bildete sich eine vorläufige Regierung für die drei baskischen Provinzen mit dem Sitz in Pamplona. Neue *Lit.* zur Volkskunde: L. Urabayen, Geografía de Navarra (1929); J. de Yrizar, Las casas vascas (1929); A. Baeschlin, La arquitectura del caserío vasco (1930); R. Gallop, A Book of the Basques (1930); »Anuario de Eusko-Folklore« (seit 1921).

***Baskenmütze,** alte baskische Kopfbedeckung, aus Wolle oder Haarfilz, dunkelfarbig, bei festlichen Gelegenheiten auch rot, noch heute von den Männern und Knaben im spanischen und im französischen Baskenland und in weiten Teilen Nordspaniens getragen, nur ausnahmsweise von Frauen oder Mädchen, wie in der europäischen Mode seit um 1920.

Baskenmütze.

Baskische Sprache und Literatur. Die nähere Beziehung des Baskischen zu den kaukasischen Sprachen ist heute außer durch H. Winkler durch Trombetti und Marr ziemlich einwandfrei festgestellt (Trombetti, Le origini della lingua Basca, 1926; Marr, Aus dem pyrenäischen Gurien, 1929). — Für das Anfangsstudium besonders geeignet ist des Abbé Eyheramendy »Méthode pratique pour apprendre le basque« (1929). — Weitere *Lit.* zur Sprache: A. Campión, Gramática de los cuatro dialectos literarios de la lengua euskara (1884); H. Gavel, Éléments de Phonetique basque (1920); G. Rohlfs, Baskische Kultur im Spiegel des lat. Lehnworts (1927); zur Literatur: J. C. de Guerra, Los cantares antiguos del euskera (1924); G. Hérelle, Études sur le théâtre basque (1926); Zeitschriften: »Gure Herria« (»Unser Volk«, seit 1921); »Euskaleriaren alde« (»Aus dem Baskenland«, seit 1911).

***Basler Lebens-Versicherungs-Ges.** in Basel; gegr. 1864; arbeitet im Deutschen Reich seit 1866 in Lebens-, Aussteuer-, Renten- und Unfallversicherung. Am 1. Jan. 1931 Grundkapital 10, Lebensversicherungssumme 124,3 Mill. Fr. (darin deutsches Geschäft: 315 Mill. *RM*). [gegr. 1844.

***Basler Nachrichten,** führende liberale Zeitung,

***Basler Transport-Versicherungs-Ges.** in Basel; gegr. 1864; Grundkapital 1931: 5 Mill. Fr.; im Deutschen Reich seit 1865 mit Transportversicherung.

***Basler Versicherungs-Ges. gegen Feuerschaden** in Basel; gegr. 1863; Grundkapital 1931: 16 Mill. Fr.; im Deutschen Reich seit 1864 mit Feuer-, Diebstahl-, Betriebsunterbrechungs-, Maschinenbruchversicherung.

***Basobismutit,** Mineral, s. Wismutglanz (Erg.).

Basonge, Volk der Bantu, etwa 200000 Köpfe. *Lit.:* van Overbergh, Les B. (»Collection de Monographies ethnographiques«, Bd. 3, 1908).

***Basophil** (griech.) sind organische Gewebe, die sich mit basischen (d. h. nicht sauren) Farbstoffen färben; Gegensatz: azidophil, eosinophil.

Basra, hat Flughafen. 1928 liefen 728 Schiffe von insgesamt 4,1 Mill. Reg.-T. den Hafen von B. an.

Bassano (seit 1928 B. del Grappa), (1921) 10111, als Gemeinde 19959 Ew.

***Bassas da India,** franz. Insel in der Straße von Mosambik, unbewohnt, seit 21. Nov. 1924 Zubehör von Madagaskar (früher zu Réunion).

Bassermann, 1) Friedrich Daniel, Politiker. Seine »Denkwürdigkeiten« gaben 1926 F. und E. v. Bassermann-Jordan heraus.

5) Albert, Schauspieler. *Lit.:* W. Turszinsky, A. B. (1909); J. Bab, A. B. (1929).

***Bassermann,** Alfred, Dantejorscher, * 9. Febr. 1856 Mannheim, bis 1886 in der badischen Verwaltung, dann Privatgelehrter, wurde 1897 Ehrendoktor der Universität Heidelberg. Verzeichnis seiner Dante-Schriften im »Deutschen Dante-Jahrbuch« 1929; die wichtigsten sind: »Dantes Hölle« (übersetzung, 1892), »Dantes Fegeberg« (1909), »Dantes Paradies« (1921), »Dantes Spuren in Italien« (1897), »Dante Alighieri, Die Blume« (»Il Fiore«; 1926), Beiträge zum »Deutschen Dante-Jahrbuch« (1928—31).

Basses-Alpes, franz. Dep., (1926) 88347 Ew. (13 auf 1 qkm), gebildet aus der Haute-Provence und Teilen der Grfsch. Venaissain. [(Bd. 9).

***Basses Perches** (spr. bäß-pärsch), Fort, s. Perches

Basses-Pyrénées, frz. Departement, (1926) 414556 Ew. (54 auf 1 qkm, 1866: 56), gebildet aus den Landschaften Béarn und Nieder-Navarra.

Basset (spr. bäßä), René, franz. Orientalist, starb am 4. Jan. 1924 in Algier.

Bassewitz, Karl Graf von B.-Levetzow, starb am 23. Febr. 1921 in Bristow.

***Basse-Butz** (spr. baß-rütz), franz. Name von Niederjeutz.

***Bassiaöl** (Mowrahbutter), Fett aus den Samen von Bassia (Illipe) longifolia und latifolia (s. Illipe, Bd. 6), dient gereinigt auch zur Herstellung von Margarine.

***Bassigny** (spr. bassinji), kleine ostfranz. Landschaft beiderseits der obern Marne, um Chaumont.

***Bassio Ebor,** svw. Stefaniesee.

***Bassopragalle,** svw. Rove.

Bassum, seit 1929 Stadt, (1925) 3647 Ew., hat ArbG.

***Bast,** ägypt. Göttin, svw. Bastet.

***Bastaards,** in Südwestafrika Mischlinge zwischen Buren und Hottentottenfrauen, bilden Kolonien um Rehoboth und Keetmanshoop, sind Viehzüchter und Wagentreiber. Im Witbooikrieg standen sie zum Deutschen Reich. Ihre Sprache ist Afrikaans, neuerdings auch das Nama.

***Bastanier,** Ernst, homöopathischer Arzt, * 30. Aug. 1870 Berlin, 1926 Mitglied des Preuß. Landesgesundheitsrats und 1927 Dozent an der Universität Berlin, seit 1929 Direktor der homöopathischen Universitäts-Poliklinik in Berlin, Mitglied der staatlichen Prüfungskommission für homöopathische Ärzte, schrieb u. a.: »Die Homöopathie im Wandel und Spiegel der Zeiten« (1929).

Bastard. Die bei der Bastardierung von Pflanzen und Tieren häufigen Abweichungen vom normalen Entwicklungsablauf werden hauptsächlich durch Störungen im Verhalten der Chromosomen hervorgerufen. Vielfach finden die väterlichen Chromosomen im Protoplasma des Eies einer fremden Art nicht die geeigneten Entwicklungsbedingungen; wenn die Entwicklung des artfremden Eies nicht überhaupt unterbleibt (die Bastardierung also mißlungen ist), kann es zu mikroskopisch sichtbaren Schädigungen der väterlichen Chromosomen kommen, z. B. kann ein Teil von ihnen durch die Eizelle ausgestoßen werden (bei manchen Seeigelbastarden). Oder es äußert sich die Disharmonie zwischen Chromosomen und Cytoplasma manchmal in einer Steigerung der Entwicklungsfähigkeit: Riesenwuchs mancher Bastardpflanzen, gesteigerte Ausdauer und Leistungsfähigkeit der Maultiere, der Bastarde von Rind und Wisent (vgl. auch Luxurieren, Erg.); oder in einer Hemmung: die Entwicklung der Bastarde kommt früher oder später zum Stillstand: die meisten Artbastarde zeichnen sich durch Unfruchtbarkeit aus. Die Ursachen dieser Störungen sind erst zum kleinsten Teil bekannt. Bemerkenswerterweise verhalten sich weibliche und männliche Bastarde hinsichtlich der Fruchtbarkeit verschieden. Bei den Säugetieren sind weibliche Bastarde häufiger fruchtbar als männliche, so weibliche Maultiere, Zebroide, Bastarde von Wisent und Rind, Wisent und amerikanischem Büffel (die beiden letzten Bastarde immer), wenn sie mit einem Männchen der Stammart rückgekreuzt werden. Die männlichen Bastarde sind in diesen Fällen unfruchtbar, weil die Samenzellenentwicklung aufhört. Bei Schmetterlingen sind häufig die weiblichen Bastarde unfruchtbar.

Schwierigkeiten für die Entwicklung eines Bastards können auch dadurch entstehen, daß die Chromosomenzahl der zur Vereinigung gelangenden artfremden Geschlechtszellen verschieden ist (vgl. Chromosomen, Erg.). Z. B. hat der Sonnentau Drosera rotundifolia 20 Chromosomen, D. longifolia 40; die haploiden Kerne (vgl. Zelle, Bd. 12) enthalten also 10 bzw. 20, der aus der Vereinigung hervorgegangene B. 30 Chromosomen. Die Geschlechtszellen des Bastards bilden bei der Reifeteilung aber nur 10 Chromosomenpaare; 10 longifolia-Chromosomen bleiben übrig und verhindern in diesem Fall eine normale Entwicklung: der B. ist unfruchtbar. In andern Fällen hemmen jedoch verschieden große Chromosomenzahlen nicht die Entstehung fruchtbarer Bastarde; z. B. sind die Bastardmännchen der Kirschenspanner-Kreuzung Biston pomonella × B. hirtaria fruchtbar, obwohl 51 bzw. 14 Chromosomen vorhanden sind. Die Bastarde weisen auch 51 Chromosomen auf, weil die 37 »unbefriedigten« Chromosomen (51 — 14 = 37) sich zweimal (statt einmal) teilen, sodaß die fehlenden 37 Chromosomen erzeugt werden.

Das Aussehen der Bastarde wird durch die Art der Vererbung bestimmt. Ist sie alternativ, ist also eine Eigenschaft oder ein Merkmal dominant, dann tritt diese Eigenschaft oder dieses Merkmal im B. entweder nur in der väterlichen oder nur in der mütterlichen Form auf. Ist das Merkmal nicht dominant, so kommt es zur intermediären Vererbung, die nicht immer den Mendelschen Regeln (s. d., Bd 8, und Erg.) folgt bzw. durch Polymerie (s. d., Erg.) verdeckt ist. Sie kann dann in drei Formen auftreten: 1) durch die Kreuzung entsteht ein einheitlicher, sich unverändert auf alle folgenden Generationen weitervererbender intermediärer Typus. Beispiel: Triticum spelta × Aegilops ovata. 2) Die 1. Tochtergeneration zeigt einheitlichen intermediären Typus, die folgenden Generationen dagegen die bunteste Mannigfaltigkeit in allen Übergängen zwischen den Stammarten. Dieser Typus ist am häufigsten; besonders bei Antirrhinum-Kreuzungen beobachtet, ferner bei Fischen, bei Wolfsmilchschwärmer × Fledermausschwärmer. 3) Schon von der 1. Tochtergeneration an gibt es alle Übergänge zwischen den Stammarten. Beispiel: Kreuzung von Kirschenspanner- (Biston-) Arten. Das Vorkommen dieses Typus wird vielfach bezweifelt und teilweise darauf zurückgeführt, daß die Elternarten im Sinn der Vererbungslehre kein reines Material darstellen. — S. auch Bernstein (Bd. 2, Sp. 213).

***Bastardindigo,** s. Amorpha (Bd. 1).

Bastardporzellan (Hybridenporzellan), in Italien vor Erfindung des Porzellans hergestelltes Steingut, das ohne Kaolin (das damals noch nicht in Italien gefunden war) durch Zusatz von Magnesit Porzellancharakter hatte.

***Bastardsafran,** svw. Saflor.

***Bastardschriften,** Buchdruckschriften, die die Mitte zwischen Fraktur und Antiqua einhalten, ihren Zweck, zwischen beiden zu vermitteln, aber nicht erfüllten.

***Bastard von Orleans** (spr. -orleang), franz. Feldherr, s. Dunois und Longueville (Bd. 3).

***Bastband,** schmales Bändchen von höchstens 5 mm Breite, das nicht durch Weberei, sondern durch Appretur hergestellt wird. Es besteht nur aus Kettenfäden, die zusammengeklebt werden. Die getrockneten Bändchen werden für den Versand auf Hülsen in Spulenform gewickelt. Sie dienen zum Verschnüren von Päckchen an Stelle von Bindfäden und können mit einem Aufdruck der Verkaufsfirma versehen werden.

***Baste,** svw. Basta.

Bastia, (1926) 36376 Ew., Sitz des Militärkommandos von Korsika und eines Berufungsgerichts, hat den größten Schiffsverkehr der Insel (1927: 1332 Schiffe von 0,56 Mill. Netto-Reg.-T., Güterumschlag 104000 t), auch Öl-, Tabak-, Konserven-, Teigwarenindustrie, Gerbstoffgewinnung, Gerberei, Brennerei, Kork- und Pfeifenerzeugung und Handel mit Landesprodukten.

Bastseide, auch Rohseidenstoff (nicht entbastete Seide) aus Tussah in Taftbindung zu Kleidern und Mänteln; vgl. Seide (Bd. 11, Sp. 52).

Basutoland. Zu den Südafrika-Schutzgebieten gehörig, wird B. von einem vom Generalgouverneur des Südafrikabundes ernannten Resident Commissioner verwaltet, dem der B.-Rat (95 Mitglieder von den Häuptlingen, 5 vom Resident Commissioner ernannt) zur Seite steht. Einnahmen 1929/30: 311 791 £ (Eingebornensteuern und Zölle), Ausgaben: 323 802 £ (besonders für Unterricht [1928: 504 Eingebornen- und 28 Mittelschulen mit 45 745 Schülern], öffentliche Arbeiten und Polizei). Einfuhr 1929: 706 416 £, Ausfuhr (Wolle, Angorawolle, Weizen und -mehl, Mais und -mehl): 694 794 £. Die Hauptstadt Maseru hat Eisenbahnverbindung mit der Bloemfontein–Natallinie bei der Station Marseilles. 8 Post- und Telegraphenämter unterstehen dem Generalpostmeister in Kapstadt.

***Bacsweiler** (spr. bags-), Landgemeinde in der Rheinprovinz, Kr. Geilenkirchen, (1925) 3686, (1930) 6981 Ew., an der Bahn Geilenkirchen–Alsdorf, hat Steinkohlenbergbau.

***Bat,** indische Kaste, svw. Bhat.

***Bata** (Nueva Bata), Hafen und Hauptort des Distrikts B. in Spanisch-Guinea (s. d., Bd. 11), etwa 900 Ew.

***Batajsk,** Dorf im russ. Gau Nordkaukasien, (1926) 22 852 Ew., am Don, Knotenpunkt der Bahn Rostow-Baku, hat Vieh- und Getreidehandel.

Batalpaschinsk, Kosakensiedlung im russ. Gau Nordkaukasien, Sitz der Behörden des autonomen Tscherkessengebiets, (1926) 19 246 Ew., an der Bahn Newinnomyssk–B.

Batangas, (1918) 41 089 Ew. (davon 20 Weiße), hat Hafen, stellt Farbstoffe, Seiden- und Baumwollwaren her und führt Holz und Zucker aus.

***Batardeau** (spr. -do), svw. Bär (Bd. 1, Sp. 1461).

Batavia, (1930) mit Meester Cornelis 534 247 Ew., hat Rechtshochschule (seit 1924) und Hochschule für Medizin (seit 1927); zusammen (einschl. Technische Hochschule in Bandung) 1929: 259 Studierende.

Batavia, Stadt im nordamer. Staat New York, (1930) 17 375 Ew.

***Batek Kleb,** Stamm der Semang, im S. von Pahang, 2) (1930) 9110 Ew.

***Bathildis,** christl. Heilige, svw. Batilde.

***Batholithe,** s. Durchgreifende Lagerung (Erg.).

Bathurst (spr. bäßörßt), 1) Hauptstadt der brit. Kolonie Gambia, (1921) 9000 Ew., hat bedeutenden Schiffsverkehr (1929: Schiffseingang 1,3 Mill. Reg.-T.).

***Bathyal-Fazies,** neuere geologische Bezeichnung für pelagische (s. d., Bd. 9) Fazies; man versteht darunter alle petrographischen und paläontologischen Merkmale, durch die in größern Meerestiefen von etwa 200—1000 m entstandene Ablagerungen gekennzeichnet sind: feine sandige, tonige und mergelig-kalkige Beschaffenheit, gute Schichtung mit Fossilien der Zephalopoden, Pteropoden, dünnschaliger Zweischaler, becherförmiger Einzelkorallen.

***Bathynella natans,** s. Schildkrebse (Bd. 10) und Höhlenfauna (Erg., mit Abb.).

Batiffol, Pierre, kath. Theolog, starb am 13. Jan. 1929 in Paris. Er schrieb noch: »Catholicisme et papauté. Les difficultés anglicanes et russes« (1925), »S. Grégoire le Grand« (1928). *Lit.:* J. Rivière, Monseigneur B. (1929).

***Batilliat** (spr. -tija), Marcel, franz. Schriftsteller, * 19. Nov. 1871 Lyon, feinsinniger, künstlerischer Romanschriftsteller und Kritiker; er hat versucht, den Realismus mit dem Symbolismus zu vereinen, indem er eine Art Roman-Gedicht schuf, das außerordentlich lyrisch ist und von dem er folgende Erklärung gibt: »Der zukünftige Roman wird sehr menschlich, vom Leben und seiner Schönheit leidenschaftlich begeistert sein. Er wird wirkliche Personen vorführen, die aber Vertreter allgemeiner Ideen, einer Entwicklungsstufe der Menschheit, eines sozialen Zustands sein werden. Er wird im wahren Sinn des Wortes symbolisch sein«. B. schrieb die folgenden Romane: »Chair mystique« (1897), »La Beauté« (1900), »Versailles-aux-Fantômes« (1902), »La Joie« (1905), »La Vendée aux genêts« (1908), »La Liberté« (1913), »La loi d'amour« (1921) sowie die kritischen Monographien: »Paul Adam« (1903) und »Éloge d'E. Zola« (1905). [(Erg.).

Bätische Kordillere, s. Andalusisches Gebirge

Batna, (1926) 12 225 Ew. (3587 Weiße), 1050 m ü. M.

Batocki-Friebe, Tortilowicz von, Adolf, preuß. Staatsmann, wurde Ende Januar 1931 von der Reichsregierung in die Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit berufen (s. Brauns 3, Erg.).

***Batoggen,** svw. Padoggen.

Baton Rouge, (1930) 30 729 Ew.

***Batrachium** *DC.* (Froschkraut, Wasserhahnenfuß), Untergattung von Ranunculus, die wasserbewohnenden weißblühenden Arten umfassend; identisch mit B. conferovides *Fries* ist Ranunculus aquatilis *L.* (s. Ranunculus, Bd. 9).

***Batraki,** Arbeiterflecken im russ. Mittel-Wolga-Gau, an der Wolga (Dampferstation) und der Bahn Syssran-Tscheljabinsk, (1926) 6131 Ew.

Battaglia (seit 1922 B. Terme), (1921) 1114, als Gemeinde 2403 Ew.

Battambang. Die Hauptstadt B., am Stung Sanke (Wasserverbindung durch den Tonlé Sap mit dem Mekong), etwa 9000 Ew., hat buddhistische Klöster (Bibliothek mit Handschriften aus dem 18. und 19. Jh.) und führt Reis aus. [Bátaszék.

***Battaszek** (spr. bátaßek), ungar. Großgemeinde, svw.

Battenberg, (1925) 1010 Ew.

Batterie, in der Technik eine Mehrheit gleichartiger Apparate, die in einem bestimmten Verband steht, z. B. Akkumulatorenbatterie, Ofenbatterie.

***Batterieplan,** svw. Schießplan. Neuerdings werden auch im Bewegungskrieg Batteriepläne für das Schießen aus verdeckter Stellung geschaffen.

***Batterieprüfer,** kleines Voltmeter (s. Elektrische Meßinstrumente, Bd. 3, Sp. 1471) zum Messen der Spannung einzelner Akkumulatorenzellen.

***Battistini,** Mattia, ital. Sänger (Bariton), * 27. Febr. 1857 Rom, † 7. Nov. 1928 Colle Baccaro, gleichbedeutend als Bühnen- und Konzertsänger, trat zuerst 1878 am Teatro Argentina in Rom auf, seit 1888 bekannt durch seine Leistungen in der Mailänder Scala.

Battle Creek, (1930) 43 573 Ew.

Battonya, (1930) 12 711 Ew.

Batum, seit 1921 Hauptstadt des transkaukasischen autonomen Rätefreistaats Adscharistan (zu Georgien), (1926) 48 474 Ew.

***Batwa,** Zwergvolk, svw. Batua.

***Batze,** veraltete Schreibung von Petze, svw. weibl. Hund.

Bau, Bauen. Die öffentlichen oder privaten Bauberatungsstellen (s. d., Bd. 1) geben den Baulustigen Auskunft über den Grundstücks- und Geldmarkt, über die einschlägigen Bauvorschriften sowie über zweckmäßige und künstlerische Ausgestaltung des Baues. Zur Beschaffung von Baugeld gibt es verschiedene Möglichkeiten: 1) die Gewährung von Baukostenzuschüssen für Neubauten seitens der

öffentlichen Organe des Reiches, der Länder und Gemeinden auf Grund besonderer Bedingungen; 2) die Bau- und Spargenossenschaften, Bauvereine und die Bausparkassen (s. d., Erg.). Die Bauberatung verschafft dem Baulustigen auch Kenntnis von der Bauordnung (s. Baupolizei, Bd. 1). Sie ist durch die verschiedenen Baugesetze (Heimstätten-, Wohnungs-, Baulandgesetz) geregelt, durch die die Gemeinden verpflichtet werden, die Nutzung und Besiedlung sowie die Beschaffung des erforderlichen Grund und Bodens zu überwachen. Auf die Bauberatung erfolgt der Bauentwurf, der die Bauzeichnung mit den verschiedenen Bauriſſen (Grundriß, Aufriß) umfaßt und der die Grundlage für den Kostenvoranschlag (Massenberechnung und Aufstellung der Baukosten; s. Bauanschlag, Bd. 1) bildet. Nach dem Entschluß zum Bauen hat der Baulustige unter Beachtung der baupolizeilichen Vorschriften die Genehmigung zur Ausführung des Baues einzuholen (s. Bauerlaubnis [Erg.]; vgl. Baupolizei, Bd. 1). Vor Beginn des Neubaues ist der Bauvermerk einzuholen, d. h. zur Sicherstellung der Gelder der am B. beteiligten Handwerker und Lieferanten wird im Grundbuch vermerkt, daß das Grundstück bebaut werden soll, sodaß für die Beteiligten ein hypothekarischer Anspruch (§ 648 BGB.) gesichert ist. Die Ausführung des Baues selbst geschieht in verschiedenen Baustoffen (Holz, Stein, Beton, Eisen oder deren Vereinigung) und nach verschiedenen Bauweisen (historische oder neuzeitliche, offene oder geschlossene Bauweise). Mit der Bauleitung werden Bausachverständige (Architekten oder Ingenieure) betraut.

Bauabnahme, s. auch Abnahme (Bd. 1).

***Bauanzeige,** s. Bauerlaubnis (Erg.).

***Bauarbeiterorganisationen** sind hauptsächlich: Deutscher Baugewerksbund, Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands und Industrieverband für das Baugewerbe (s. Gewerkschaften, Bd. 5, Sp. 145—147).

***Bauausschreibung,** sww. Submission.

***Baublock,** entweder ein Baustein, oder auch ein für mehrere Gebäude abgegrenztes Baugelände.

***Baubuch,** s. Bauforderungen (Bd. 1).

***Bauchdeckenreflex** (Bauch-, Abdominalreflex), Zusammenziehung der Bauchmuskeln beim Hinüberstreichen über die Bauchhaut. Herabsetzung oder Fehlen des Bauchdeckenreflexes deutet meist auf Vorhandensein organischer Nervenleiden, z. B. von Pyramidenbahnerkrankungen, multipler Sklerose u. a.

***Bauchgrimmen, *Bauchschmerz,** sww. Kolik.

***Bauchschwangerschaft** (Bauchhöhlenschwangerschaft), sww. Extrauteringravidität.

***Baud** (spr. bod), Stadt im franz. Dep. Morbihan, (1926) 5176 Ew., an der Bahn Ploermel–Plouay, hat Müllerei und Getreidehandel.

Baudelaire, Charles, franz. Dichter, nach seinem Tode erschienen ferner: »Variétés critiques« (hrsg. 1924), »Excentriques, Pages inconnues« (hrsg. 1923). Seine »Dernières lettres inédites à sa mère« gab T. Crépet 1926 heraus. *Lit.*: H. de Régnier, Proses datées. B. et les Fleurs du Mal (1925); Fumet, Notre B. (1926); M. Barrès, La folie de Charles B. (1926); F. Porché, La vie douloureuse de Ch. B. (1927; deutsch 1930); J. Royère, B. mystique de l'amour (1927); C. Mauclair, La vie amoureuse de B. (1928).

Baudispens, s. Bauerlaubnis (Erg.).

Baudissin, 2) Wolf Wilhelm, Graf von, prot. Theolog, starb am 6. Febr. 1926 in Berlin. Aus seinem Nachlaß erschien: »Kyrios als Gottesname im Judentum und seine Stelle in der Religionsgeschichte« (hrsg. von Eißfeldt, 1926–29, 4 Tle.). *Lit.*: W. W. Frankfurt, Graf von B. Ein Lebensbild (1927).

***Baudissin,** Wolf, Graf von, Schriftsteller, s.

***Bauditz,** Maler, sww. Paudiß. [Schlicht (Bd. 10).

***Baudouin** (spr. bodoäng), Pierre, Deckname von Péguy.

Baudouin de Courtenay, Jan, poln. Sprachforscher, starb am 3. Nov. 1928 in Warschau.

***Baudour** (spr. bodur), christl. Heilige, sww. Batilde.

Baudrillart, Alfred, franz. Geschichtsschreiber, * 6. Jan. 1859 Paris, seit 1883 Professor in Paris, seit 1907 Rektor der kath. Universität in Paris, Titularerzbischof von Melitene, 1919 Mitglied der Académie française, schrieb ferner: »Benoit XV« (1920), »Histoire de France« (1920).

Bauer, 4) Bruno, prot. Theolog und Kritiker. Sein atheistisches, vor seinem Erscheinen beschlagnahmtes Pamphlet »Entdecktes Christentum« wurde erstmalig herausgegeben von E. Barnikol (»Das Entdeckte Christentum im Vormärz«, 1927). Unter seinen politischen Schriften hat »Einfluß des englischen Quäkertums auf die deutsche Kultur und auf das englisch-russische Projekt einer Weltkirche« (1878) erhöhte Bedeutung gewonnen.

9) Max, Offizier, * 31. Jan. 1869 Quedlinburg, † 6. Mai 1929 Schanghai, seit 1888 im Heer, seit 1905 in Generalstabsstellungen, bei Kriegsausbruch 1914 beim Stab des Chefs des Generalstabs des Feldheeres, Juli 1915 dessen Abteilungschef, 1918 Oberst, aber krankheitshalber zu den Offizieren von der Armee versetzt, Juni 1919 verabschiedet, schuf die neue Angriffstaktik, die zum schnellen Fall der Festungen Lüttich usw. führte, regte den Beginn des Gaskriegs an, war geistiger Urheber des 42 cm-Geschützes, machte sich verdient um den Ausbau der schweren und schwersten Artillerie und andre maßgebende militärische Neuerungen, setzte auch die Einführung des Stahlhelms nach seiner Angabe durch. Seit 1918 schriftstellerisch tätig (»Der Irrwahn des Verständigungsfriedens«, 1919; »Konnten wir den Krieg vermeiden, gewinnen, abbrechen?«, 1919), seit 13. März 1920 am Kapp-Putsch (Chef des Gruppenkommandos Berlin, 14. März Chef der Reichskanzlei) beteiligt, hielt er sich nach dessen Zusammenbruch verborgen, ging im Mai nach Ungarn, lebte seit August 1920 in Bayern, wo er »Der Große Krieg in Feld und Heimat« (1921) vollendete, 1921—1923 in Wien, 1923—24 in Rußland (»Das Land der roten Zaren«, 1925), dann in Spanien als Berater für Verkehrsluftschiffwesen und Bekämpfung von Schädlingen vom Flugzeug aus. Im August 1925 amnestiert, war B. bis März 1926 in Argentinien zur Schädlingsbekämpfung (Heuschrecken) und trieb dann in Deutschland militärtechnische, naturwissenschaftliche und volkswirtschaftliche Studien. Von der Kantonregierung 1927 zum Aufbau der chinesischen Industrie berufen, konnte er infolge des Sturzes dieser Regierung nicht wirken, ging nach Schanghai, wohin die Kantonregierung geflohen war, begleitete maßgebliche Chinesen, die die deutsche Wirtschaft studieren wollten, 1928 nach Deutschland, war dann Ratgeber von Tschiang Kaischek. B. starb an den Pocken.

13) Gustav, Staatsmann, legte Februar 1925, durch den Barmat-Skandal kompromittiert und aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen, sein Reichstagsmandat nieder, wurde aber nach dem Urteil eines Parteischiedsgerichts 1926 wieder in die Partei aufgenommen.

***Bauer,** 1) Leopold, Architekt, * 1. Dez. 1872 Jägerndorf, Schüler von Haienauer und Otto Wagner, kämpfte schon um 1900 für das Neue Bauen und führte zahlreiche öffentliche und Privatbauten in Österreich, Fabrikbauten in Böhmen und Ungarn sowie das Palais der österr.-ungar. Bank in Wien aus.

2) Hermann, deutscher Admiral, * 22. Juli 1875 Königsberg i. Pr., seit 1892 in der Marine, seit 1905 an der technischen und militärischen Entwicklung des Unterseeboots beteiligt, war 1914—17 Führer der Unterseeboote, dann Linienschiffskommandant in der Flotte, 1919—23 Oberwerftdirektor in Wilhelmshaven, seit 1922 Flaggoffizier, zuletzt bis 1928 als Vizeadmiral Chef der Marinestation der Nordsee. Er schrieb: »Das Unterseeboot« (1931).

3) Wilhelm, österr. Geschichtsforscher, * 31. Mai 1877 Wien, seit 1917 Professor in Wien, ist Mitherausgeber der »Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung«, schrieb: »Die Anfänge Ferdinands I.« (1907), »Einführung in das Studium der Geschichte« (1921; 2. Aufl. 1927), »Die öffentliche Meinung in der Weltgeschichte« (1931) u. a.

4) Otto, österr. Politiker, * 5. Sept. 1882 Wien, nach Viktor Adlers (s. d. 2, Bd. 1) Tod am 21. Nov. 1918 Staatssekretär für Äußeres, verhandelte im Februar 1919 in Weimar wegen des Anschlusses Österreichs an das Deutsche Reich, wurde am 15. März Außenminister im ersten verfassungsmäßigen Kabinett. Nach seinem Rücktritt Juli 1919 trat er an die Spitze der austromarxistischen Richtung der österr. Sozialdemokratie, vertritt sie seither im Parlament und leitet die »Arbeiterzeitung«, ihr Organ. Er schrieb: »Das arbeitende Volk und die nationale Frage« (1911), »Der Weg zum Sozialismus« (1919; 12. Aufl. 1921), »Die österr. Revolution« (1929) u. a. [(Bd. 5).

5) Joseph, Deckname, s. Hähling von Lanzenauer

Bauerbach, Dorf in Thüringen, Kr. Meiningen, (1925) 332 Ew., soll ein Erholungsheim für Thüringer Schauspieler unter dem Namen Nationalstiftung »Schiller in B.« erhalten.

***Bäuerisch Werk,** svw. Rustika.

***Bauerlaubnis** (Baugenehmigung), Erklärung der zuständigen Behörde, daß nach den Vorschriften des öffentlichen Rechts ein Hindernis für die beabsichtigte Ausführung eines Baues nicht vorliegt. Zur Erlangung der B. ist eine Bauanzeige (Baugesuch) bei der Baupolizeibehörde einzureichen, der Bau- und Lageplan beizufügen sind. Stehen dem Bau keine Hindernisse im öffentlichen Recht entgegen, so ist die B. zu erteilen, was in Preußen durch einen Bauschein erfolgt. Unter Umständen kann eine Ausnahme von den baupolizeilichen Vorschriften gewährt werden (sog. Baudispens). Vgl. auch Bauforderungen (Bd. 1).

***Bauernbund, Deutscher** (s. Bauernvereine, Bd. 1, Sp. 1583), ist 1927 in der deutschen Bauernschaft aufgegangen (s. Bauernschaft, Deutsche, Erg.).

Bauernhochschule, s. auch Volkshochschul-Bewegung (Erg.) und Tanzmann (Bd. 11). [(Bd. 7).

***Bauernkammern,** s. Landwirtschaftskammern

***Bauernkirsche,** s. Kirschbaum (Bd. 6). [(1926).

Bauernkrieg. *Lit.:* W. Stolze, B. u. Reformation

***Bauernpartei,** s. Christlichnationale Bauern- und Landvolkpartei (Erg.). [partei (Erg.).

***Bauernpartei, Deutsche,** s. Deutsche Bauern-

Bauernregeln. *Lit.:* H. Kaserer, B. und Lostage in kritischer Beleuchtung (in »Fortschritte der Landwirtschaft«, 1926).

***Bauernschaft, Deutsche,** Zusammenschluß von bäuerlichen Organisationen von mindestens 1000 Mitgliedern mit der Aufgabe, die gemeinsamen wirtschaftspolitischen, beruflichen und kulturellen Interessen unter Wahrung der politischen und religiösen Neutralität zu fördern. Die Gründung dieses, den demokratischen Parteien nahestehenden Spitzenverbandes erfolgte am 7. April 1927. In ihm gingen der »Deutsche Bauernbund« sowie andre Bauernverbände mit liberaler Grundlage auf. Sitz des Verbandes und der Geschäftsstelle: Berlin. 1930 waren 20 Organisationen mit etwa 60000 Mitgliedern in der B. vereinigt. Bundeszeitung: »Deutsche Bauernzeitung« (seit 1920).

Bauerwitz, (1925) 3874 Ew. [liniengesetz (Erg.).

***Baufluchtliniengesetz,** s. Straßen- und Baufluchtlinien-

***Bauforschung,** Maßnahme zur Verbesserung und Verbilligung des Bauwesens und zur Herstellung einer innigen Zusammenarbeit aller Zweige des Bauwesens. Die B. hat sich im allgemeinen auf die grundsätzlichen, stets wiederkehrenden Fragen der Planung, der Bauweisen, des Baubetriebs und der Auswertung der Bauten zu erstrecken.

Bei der Planung handelt es sich vor allem um Untersuchungen über wirtschaftliche Aufschließung des Baugeländes und um die Festsetzung des Geländeverbrauchs unter Zugrundelegung verschiedener (offener, geschlossener) Bauweisen. Die Bauweisenforschung erstreckt sich auf das ganze Bauwerk hinsichtlich des Baustoffs (Ziegel, Beton, Stahl usw.). Sie umfaßt auch die Prüfung der Einzelheiten, z. B. Decken, Wände, Dächer, Türen, Fenster usw. Die Arbeiten der Baubetriebsforschung umfassen die Arbeitsvorbereitung zur Vereinheitlichung der Massen- und Kostenberechnungen und der Bauzeichnungen; die Arbeitsvorbereitung beim Unternehmer besteht in der zweckmäßigen Einteilung der Baustelle (vgl. Baustelleneinrichtung, Erg.), in der rechtzeitigen Beschaffung, Verwendung und Bereithaltung der Baugeräte, Baustoffe, Bauteile sowie der Arbeitskräfte. Sie erstreckt sich auch auf einheitliche Verfahren für die Erstattung des Bauberichts während der Ausführung des Baues. Auch die Ermittlung des Aufwands an Arbeitsstunden seitens der am Bau beteiligten Personen, der Baugeräte und Maschinen, d. h. die Leistungsforschung, gehört in das Gebiet der Betriebsforschung; ebenso die »Mechanisierung« der Baustelle hinsichtlich der Auswahl zweckmäßigen Geräts und rationeller Baumaschinen. Die Bauauswertung umfaßt die Aufstellung der gesamten Baukosten und der aus diesen und der allgemeinen Verwaltung sich ergebenden Mieten; auch die Untersuchung der Bauwerke in wohnungs-, wärme- und schalltechnischer Beziehung, die Untersuchung der Bauwerke hinsichtlich Dauerhaftigkeit u. a. Die B. ist Aufgabe der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen (gegr. 1928), der namhafte Vertreter der deutschen Bauwirtschaft angehören. *Lit.:* W. Lübbert, Zwei Jahre B. (Bericht über die Tätigkeit der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen e. V., 1930).

***Baugefährdung,** s. Baurecht (Erg.).

***Baugeldhypothek** (Bauhypothek), s. Bauforderungen (Bd. 1).

Baugesellschaften. Zur Gründung von B. führte nach dem Weltkrieg die Not an Kleinwohnungen; Aufgabe der B. ist, gemeinwirtschaftliche Baubetriebe zu gründen, den Wohnungsbau und seine Finanzierung

Elfenbeinschnitzerei

1. Deutsche Elfenbeinarbeit; 10. Jh. (Louvre).

2. Cathedra des Maximian; Ravenna, Anf. 6. Jh.

3. Mittelstück des Deckels eines Evangeliars; Ravenna, Anf. 5. Jh.

4. Verrat des Judas; Frankreich, zweite Hälfte 14. Jh.

5. Deckel eines Reliquienkastens mit Darstellungen aus dem Leben Christi; fränkisch (?), um 1100.

6. Madonna mit Jesuskind; Oberitalien, um 1400.

8. Dosendeckel der Wiener Werkstätte, nach Entwurf von Dagobert Peche.

7. Elfenbeinlöffel aus Benin (Ulm, Museum).

9. Japanische Elfenbeinschnitzerei; 19. Jh.

10. Teil eines Elfenbeinpokals; deutsch, 17. Jh. (Ulm, Museum).

11. Omphale mit Amor; norddeutsch, Ende 17. Jh.

12. Weibl. Akt, Arbeit der hess. Fachschule f. Elfenbeinschnitzerei.

13. Frühchristl. Elfenbeinbüchse; Syrien, 4. Jh.

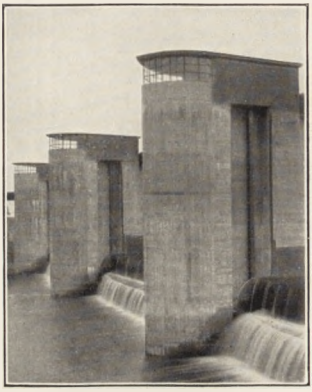
Abb. 4—6 u. 11 nach Originalen des Deutschen Museums in Berlin.

Baukunst des 20. Jahrhunderts

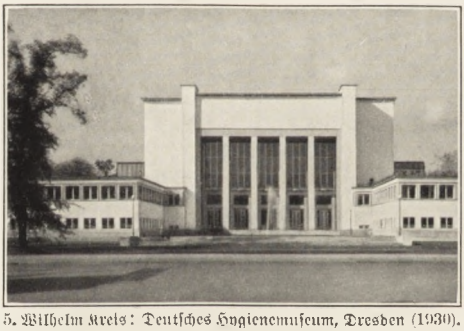
1. Hans Poelzig: Verwaltungsgebäude der J. G. Farbenindustrie A. G., Frankfurt a. M. (1930).

2. G. A. Munzer: Marine-Ehrenmal an der Kieler Förde (1929).

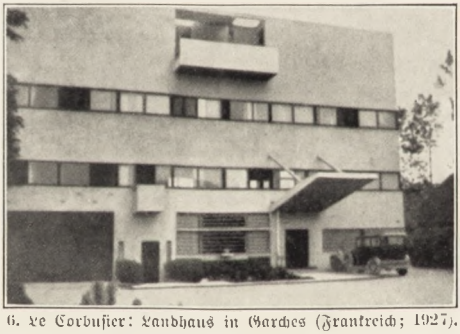
4. John M. Howells und Raymond M. Hood: News Building, New York (1930).



3. Paul Bonatz: Horkheimer Neckarstauwerk (1929).

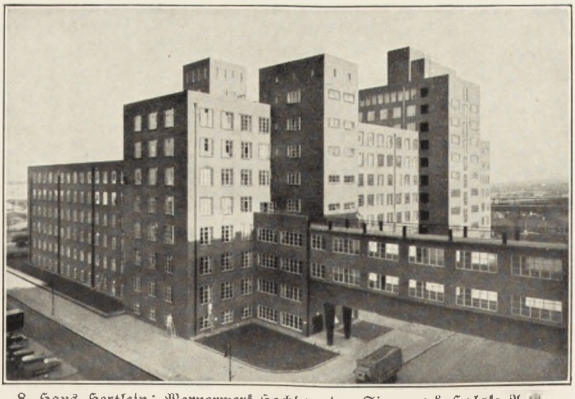


5. Wilhelm Kreis: Deutsches Hygienemuseum, Dresden (1930).



6. Le Corbusier: Landhaus in Garches (Frankreich; 1927).

7. Hans Herkommer: Friedenskirche, Frankfurt a. M. (1929).



8. Hans Hertlein: Wernerwerk-Hochbau der Siemens & Halske A. G., Berlin-Siemensstadt (1930).

Abb. 4 und 6 nach »Wasmuths Monatshefte Baukunst und Städtebau«, Jhrg. 1930 u. 1931.

zu überwachen bzw. für die Mitglieder selbst Häuser zu bauen, die Eigentum der Gesellschaft bleiben; zuweilen führen die B. auch von öffentlichen Organen erteilte Bauaufträge aus. Die Baugesellschaft soll der Weg sein, auf dem sich die Mitglieder die Vorteile des Bauens im Großbetrieb schaffen können, ohne über ihre Leistungsfähigkeit hinausgehendes Kapital aufzubringen. Die Mitglieder sind Eigentümer und gemeinschaftliche Unternehmer von Bauten, wobei Spekulation und Unternehmergewinn ausgeschlossen sind.

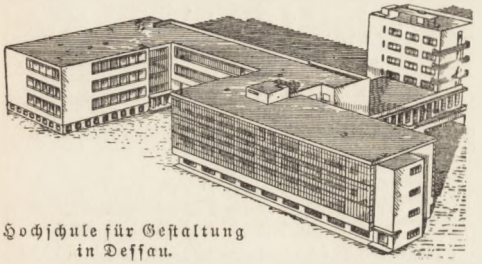
***Baugesetzgebung,** s. Baurecht (Erg.).

***Baugesuch,** s. Bauerlaubnis (Erg.).

Baugewerbe. *Lit.:* R. Kundigraber, Kalkulation im Großbaubetriebe (1920); E. Schönauer, Der Bau- und Maurermeister in der Praxis (1927); »Der Bauratgeber« (Hb., hrsg. von Junk und Herzka, 9. Aufl. 1931).

***Baugewerbetreibende,** s. Baurecht (Erg.).

Bauhaus. Bis 1925 in Weimar, seit 1926 in Dessau als »Hochschule für Gestaltung«, hat sich die Erziehung



Hochschule für Gestaltung in Dessau.

schöpferisch begabter Menschen zur handwerklichen und baulichen Gestaltungsarbeit sowie die Entwicklung von Modelltypen für Industrie und Handwerk zum Ziel gesetzt. Gründer ist W. Gropius (s. d., Erg.), der bis 1928 Direktor war, Nachfolger wurde Hannes Meyer und 1930 Mies van der Rohe.

***Bauhausbühne,** s. Absolutes Theater (Erg.).

***Bauhöhe,** s. Konstruktionshöhe (Bd. 6).

Bauhütten, auch svw. Soziale Baubetriebe.

***Bauingenieurwesen** (spr. -inschenjör»), s. Ingenieurbau (Bd. 6) und Tiefbau (Bd. 11).

Baukeramik. *Lit.:* K. Matthies, Deutsche Ziegelbaukunst (1926); K. W. Schulze, Der Ziegelbau (1927).

***Baukreditgesetz** (Gesetz über die Bereitstellung von Kredit zur Förderung des Kleinwohnungsbaues) vom 26. März 1929, ermächtigt den Reichsarbeitsminister, in der Zeit vom 1. April 1929 bis zum 31. März 1932 für Darlehen an die Deutsche Bau- u. Bodenbank-Akt.-G. in Berlin Bürgschaft in Höhe von 250 Mill. *RM* zu übernehmen. Die Gesellschaft ist verpflichtet, die Darlehen als Zwischenkredite für den Kleinwohnungsbau zu verwenden.

Baukunst (hierzu Beilage). *Lit.:* D. S. Robertson, A Handbook of Greek and Roman Architecture (1929); K. O. Hartmann, Die Entwicklung der B. von der Urzeit bis zur Gegenwart (2. Aufl. 1931, 3 Tle.); S. Chenev, The New World Architecture (1931); »Wasmuths Lexikon der Baukunst« (bis 1931: 3 Bde.).

Baukunst des 20. Jahrhunderts (hierzu Tafel; vgl. auch Tafeln »Beton- und Eisenbetonbau I u. II«). Die letzte Blüte, die die Kunst des 19. Jahrhunderts nach dem Chaos der Stilnachahmung getrieben hatte, der Jugendstil, entwickelte sich nicht zu der erwarteten Frucht. Schuld daran waren die vielen geistlosen Nachahmer, die nicht das Wesen der Bewegung erkannten und nur die von deren Urhebern geschaffenen Formen willkürlich zu überbieten suchten. Nur die Ingenieurbaukunst begann damals schon, die Aufgaben der Zeit ruhig und nüchtern aus dem Wesen der Sache heraus durch wissenschaftliche Berechnung und sparsame Formgebung zu bewältigen, aber sie ging ihren Weg allein und nicht gemeinsam mit der übrigen Baukunst. Sie konnte wohl zu imponierenden Ergebnissen kommen, damit aber keine Kultur schaffen, denn eine an sich richtige Konstruktion bedeutet noch kein Kunstwerk.

Eine nicht zu unterschätzende Förderung der modernen Kunstbestrebungen bedeutete die Gründung der Künstlerkolonie in Darmstadt durch Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, deren geistige und künstlerische Führer J. M. Olbrich und P. Behrens wurden. Olbrich war aus der Schule Otto Wagners in Wien hervorgegangen, die den neuen Stil wohl aus den durch die Zeit bedingten Aufgaben und Konstruktionen entwickelte, daneben aber das Ornament zur angeblichen Steigerung der Gesamtwirkung oft recht reichlich benutzte. Erst in Adolf Loos erstand in Wien der lange verkannte und angefeindete Vorkämpfer des neuen Stils, bei dem die Sachlichkeit nicht nur ein leeres Schlagwort war. Peter Behrens wurde nach dem frühen Tod Olbrichs der Führer der neuen Bewegung; von ihm gingen die entscheidenden Antriebe aus zur künstlerischen Bewältigung großer Baukörper, die in dem Gebäude der deutschen Botschaft in Petersburg (1912) zu hoher Vollendung kam. Mit gleicher Kunst behandelte er die Aufgaben, die die Industrie ihm stellte (Bauten der AEG. in Berlin). Die Vorbilder, die Amerika geben konnte, blieben bei aller Klarheit des Ausdrucks nüchtern, da sie nur den reinen Zweck betonten; Behrens gestaltete seine Bauten künstlerisch zu monumentalen Sinnbildern einer streng organisierten Arbeit.

Ein ähnlicher Künstlerkreis wie in Darmstadt bildete sich in Stuttgart um Bonatz; von den ihm Gleichgesinnten seien nur Schmitthenner, Elsässer und Herkommer genannt. Sie alle wurzeln in der Tradition ihrer schwäbischen Heimat, wie auch in ganz andrer Ausdrucksweise Fritz Höger in Hamburg, ohne sich an tote, für unsre Zeit bedeutungslose Formen derselben zu binden. Was Bonatz in der künstlerischen Ausgestaltung der Neckarstaustufen geschaffen hat, bleibt vorbildliche Gemeinschaftsarbeit von Ingenieur und Architekt für alle Zeit (Tafel, 3: Horkheimer Neckarstauwerk), und Herkommers Frauenfriedenskirche in Frankfurt a. M. (Tafel, 7) ist ein schöner Beweis dafür, daß auch mit den modernen Konstruktionsmitteln äußerlich wie hinsichtlich der Raumwirkung dieselbe Weihe erzielt werden kann, wie wir sie in einem gotischen Dom empfinden, daß diese modernen Skelett-Konstruktionen aber eine wesentliche Verbilligung bringen.

Den ausgesprochen Modernen standen Schultze-Naumburg und der Berliner Stadtbaurat Ludwig Hoffmann ferner, aber beide haben sich doch ein großes Verdienst erworben um die Reinigung des künstlerischen Geschmacks, Schultze-Naumburg durch seine Schriften (»Kulturarbeiten«), Hoffmann durch seine Gemeindebauten in oft fast klassischen Formen italienischer Renaissance.

Nach dem Krieg, der die viel versprechende Entwicklung unterbrach, fehlten zunächst alle Aufgaben für die Architekten, und aus der Unklarheit der Zeit heraus ist es erklärlich, daß mancher sich zu Utopien verführen ließ, wie Bruno Taut, der erst durch seine

Geschichte der Baukunst

Vorzeit

Anfänge des Wohnbaus: Runder und rechteckiger Holzbau, Pfahlbauten (Seen in der Schweiz).
Megalithischer Steinbau für die Grabmäler: Dolmen, Menhir und Kromlech in Frankreich (Bretagne); Hünengräber in Deutschland; Stonehenge in England.

I. Altertum

Ägypten. Altes Reich (2895—2540 v. Chr.). Pyramiden mit Grabtempel in Gizeh, Privatgräber (Mastabas). Mittleres Reich (2160—1785 v. Chr.). Pyramiden (Fajûm), Felsengräber, Tempelruinen, Obelisken. Neues Reich (1580—712 v. Chr.). Tempel in Theben (Luksor, Karnak, Dêr el-Bahri), Tell el-Amarna, Abydos. Felsentempel in Nubien. Spätzeit (615 v. Chr. bis 638 n. Chr.). Tempel in Dendera, Edfu, Philä.

Mesopotamien (Ziegelbau). Altbabylonien (3. Jahrtausend v. Chr.). Städtebau in Sumer, Akkad, Nippur. Tempel mit Zikkurat, Palastanlagen. Assyrien (884—626 v. Chr.). Tonnengewölbe. Assur, Ninive, Nimrud. Ausgrabungen in Chorsabâd, Kujundschik (Paläste und Tempel). Chaldäisches Reich (612—539 v. Chr.). Babylon.

Kleinasien. Hethitisches Reich (2. Jahrt. v. Chr.) Boghasköi und Sendschirli. Phönizisches Reich (1000—538 v. Chr.). Mischung ägyptischer, hethitischer und babylonisch-assyrischer Elemente. Salomonischer Tempel in Jerusalem (988). Karthago. Malta.

Ägäische Baukunst

Frühminoische Zeit (3. Jahrt. v. Chr.). Runde Lehmbauten mit Kuppel in Orchomenos u. auf Kreta. Mittelminoische Zeit (2000—1500 v. Chr.). Troja (6. Schicht). Städte auf Kreta (Knossos, Phästos, Hagia Triada). Palastbauten; Tempel fehlen. Spätminoische Zeit (1500—1300 v. Chr.). Älteste Bauten d. griech. Festlandes (Burgen Mykenä, Tiryns), Schacht- u. Kuppelgräber (Schatzhaus d. Atreus), Troja.

Griechische Baukunst

Archaische Zeit (um 600—475 v. Chr.). Dorischer Stil. Heräon in Olympia (7. Jh.). Burgtempel, Zeustempel in Athen, Apollontempel in Delphi (Zeit der Peisistratiden). Alter Tempel in Korinth, Aphäatempel auf Ägina (Anfang 5. Jh.). Schatzhäuser zu Olympia, Delphi, Delos. Italien: Basilika und Ceres-tempel in Pästum, Tempel in Agrigentum, Selinunt, Syrakus, Metapontion, Ortygia, Pseudodipteros in Pompeji. Jonischer Stil. Heräon in Samos, Artemision in Ephesos, Apollontempel in Didymoi. Schatzhäuser der Knidier und Siphnier in Delphi. Klassische Zeit (475—400 v. Chr.). Dorischer Stil. Athen: Parthenon (um 454—438, Iktinos und Kallikrates), Theseion, Propyläen (437—432, Mnesikles), Dionysostheater. Telesterion in Eleusis und Apollontempel in Phigalia (Iktinos). Poseidontempel von Sunion. Heräon in Argos. Italien: Poseidontempel in Pästum, Tempel des Zeus, der Juno und der Concordia in Agrigentum, Tempel E in Selinunt. Jonischer Stil. Niketempel und Erechtheion in Athen. Spätzeit (400—146 v. Chr.). Dorischer Stil. Metroon und Leonidäon in Olympia. Asklepiostempel in Epidauros. Tempel der Athene Alea in Tegea. Tempel in Nemea. Jonischer Stil. Neubauten des Artemisions (356) und des Apollontempels in Didymoi. Athenetempel in Priene (Pythios). Philippeion in Olympia. Mausoleum zu Halikarnassos. Tempel der Artemis Leukophryne in Magnesia (Hermogenes). Korinthischer Stil. Monument des Lysikrates, Olympieion (Tempel des olympischen Zeus) und Turm der Winde des Andronikos in Athen.

Etruskische Baukunst (Keilschnittwölbung)

Bauten in Mittelitalien (bis um 250 v. Chr.). Nekropolen in Corneto Tarquinia, Chiusi, Volci, Orvieto. Stadttor in Volterra. — Grundriß des etruskischen Tempels vom römischen übernommen.

Römische Baukunst

Republik (bis 31 v. Chr.). Rom: Pons Ämilius. Aquae Marciae, Cloaca maxima, Milvische Brücke (146—110). 1. Jh. v. Chr.: Rundtempel in Tivoli, Fortunatempel in Präneste. Rom: Tempel der Fortuna virilis und Rundtempel am Tiber, Tabularium, Basilica Julia, Grabmal der Cäcilia Metella, Haus der Livia. Pompeji (Tuffperiode): Apollon- und Jupitertempel, Basilika, Amphitheater, Thermen am Forum, Villa Item und Villa bei Boscoreale. Die Kaiserzeit bis zu den Flaviern (31 v. Chr. bis 98 n. Chr.). Rom: Tempel der Vesta, des Mars Ultor, der Dioskuren, der Concordia, des Vespasian und Titus, des Saturn, Theater des Marcellus, Kolosseum, Titusbogen, Bauten auf dem Palatin. Tempel der Minerva in Assisi, Tempel in Pola, Maison carrée in Nîmes. Theater in Orange und Taormina, Amphitheater in Pozzuoli, Tarragona, Arles, Nîmes. Triumphbogen des Augustus in Rimini, Aosta, des Tiberius in Orange. Von Trajan bis Konstantin (98—337). Rom: Tempel der Venus und Roma, Trajansforum (Apollodoros von Damaskus), Basilica Ulpia. Unter Hadrian (117—138): Pantheon, Engelsburg, Villa in Tivoli, Olympieion in Athen. Triumphbogen des Septimius, des Konstantin. Thermen des Caracalla, des Diokletian, Konstantinsbasilika. Amphitheater in Verona, Porta Nigra in Trier, Dianatempel in Nîmes, Pont du Gard in Südfrankreich, Diokletianspalast in Spalato (305), Bauten in Syrien (Baalbek, Palmyra, Geraja) und Nordafrika (Timgad).

II. Orient

Indien. Buddhistische Baukunst (klassische Zeit unter den Guptas, 320—480). Denksäule und Denkmal: Stupa in Santschi. Felsentempel (Tschaitya) in Karli (80 v. Chr.), Kloster (Vihâra) in Nasik. Hinduistische Baukunst (seit dem 7. Jh.). Stockwerktürme (Sikhara). Tempelanlagen in Peschawar, Santschi, Mamallapuram, Ellora, Sonnentempel von Osia (Radschputana), Shivatempel von Elephanta, Jainatempel auf dem Hochland Abu. In Kambodscha: Bangkok, Angkor-Vat (12. Jh.). Ausbreitung über Birma, Ceylon, Turkestan, Java.

Ostasien. China. Holzbau. Pagode. Spätzeit (seit der Ming-Dynastie 14.—17. Jh.). Stadtmauer, Kaiserpalast, Himmelstempel in Peking. Konfuziustempel in Küfu. Japan. Buddhistische Tempel Horyuji und Tosshodaiji in Nara (7. Jh.).

Islamische Baukunst

Palästina und Ägypten: Felsendom und Aksa-Moschee in Jerusalem. Omaijaden-Moschee in Damaskus, Moscheen in Kairo. Palast von Mschatta. Spanien (Maurischer Stil): Moscheen in Córdoba (seit 785), Saragossa, Alhambra bei Granada (13. bis 15. Jh.). Persien: Moscheen in Samarkand, Täbris (15. Jh.), Isfahan (16.—17. Jh.). Indien: Moscheen und Paläste in Delhi, Adschmir, Agra, Dschaipur. Türkei: Suleimanje in Konstantinopel (1550—56) und Selimje in Adrianopel (1567—74).

III. Frühchristliche Zeit und Mittelalter

Altchristliche Baukunst

Italien. Basiliken. Rom: Alt-Sankt Peter, San Paolo fuori le Mura (4. Jh.), Santa Maria Maggiore, Santa Sabina (5. Jh.), San Lorenzo fuori le Mura (6. Jh.), Sant' Agnese fuori le Mura (7. Jh.), Santa Prassede (9. Jh.). Ravenna: Sant' Apollinare Nuovo (504), Sant' Apollinare in Classe (535—549). Zentralbauten. Rom: Santa Costanza (4. Jh.), Santo Stefano Rotondo (5. Jh.), Taufkapelle des Lateran (5. Jh.). Ravenna: Baptisterien, Mausoleum der Galla Placidia, Grabmal des Theoderich. Mailand: San Lorenzo (4. Jh.). Syrien und Armenien (Längs- und Zentralbauten): Klosterkirche in Kal'at Sim'ân. Sergiusbasilika in Rusapha. Kuppelkirchen in Etschmiadsin und Achthamar. Nordafrika

und Ägypten: Basilika von Tebessa. Basiliken des Weißen und des Roten Klosters in der Thebais.

Byzantinische Baukunst

Byzanz. Konstantinopel: Apostel- und Irenekirche (532), Sergius und Bacchus (527), Hagia Sophia (532—537), Kilisee Dschâmi' (10. bis 11. Jh.). Demetriosbasilika (5. Jh.) und Hagia Sophia (6. Jh.) in Saloniki. **Griechenland:** Klosterkirchen von Stiris (um 1000), Daphni (11. Jh.), Neamoni auf Chios (11. Jh.). **Italien:** San Vitale in Ravenna (526—547). **Rußland:** Sophien-Kathedrale in Kiew (1020—1037), Dmitrij-Kathedrale in Wladimir (1194—95).

Romanischer Stil

Frühzeit (750—1050). **Pfeilerbasiliken.** Kirchen auf der Insel Reichenau, in Gernrode (960), Michaeliskirche in Hildesheim (1001—33), **Zentralbauten** (9. Jh.): Pfalzkapelle in Aachen, St. Michaels-Kirche in Fulda. Germigny-des-Près bei Orléans.

Frankreich. Hochromanische Zeit (1050 bis gegen 1200). Saint-Gilles und Saint-Trophime in Arles, Saint-Front in Périgueux (1120—79), Saint-Étienne in Caen (1064—1077) und Notre-Dame in Poitiers (11. Jh.), Kathedrale in Angoulême (1101—70).

Deutschland. Dome zu Mainz (978—1239), Speyer (1030,1080—1100, 1159), Worms (1000—1250), Abteikirche in Laach (12. Jh.), Sankt Maria im Kapitol (1065) und Sankt Aposteln (um 1200) in Köln, Schloßkirche Sankt Servatii in Quedlinburg (12. Jh.), Dom in Braunschweig, Sankt Godehard in Hildesheim (1133—72). Backsteinbau: Klosterkirche in Jerichow (1149). Kaiserhaus in Goslar (11.—13. Jh.), Burg Dankwarderode in Braunschweig, Wartburg. **Übergangsstil** (Ende 12. bis Mitte 13. Jh.): Dome zu Limburg a. d. Lahn (1213—42), Bamberg (1192—1274) und Naumburg (13.—14. Jh.), Münster in Basel (1190—1240), Kloster Maulbronn (1178, 1210—25).

Italien. Sant' Ambrogio in Mailand (Chor 9. Jh., Langhaus 1128—1186), San Zeno Maggiore in Verona (1125—39), Dome in Modena (1099—1184) und Parma (1058—74). Pisa: Dom (1063—1118), Baptisterium (1153—1278), schiefer Glockenturm (1174—1350). Florenz: San Miniato (12. Jh.), Taufkapelle (Battisterio; 1216). Byzantinisch: San Marco in Venedig (976—1071). Byzantinisch-normannisch: Cappella Palatina (1132—40) in Palermo, Dom von Monreale (seit 1174), Kirchen in Amalfi, Salerno und Bari.

Spanien. Kathedralen in Santiago de Compostela (1032 bis 1211), in León, Tarragona und Avila (um 1100).

England. Kathedralen in Norwich (1096—1170), Durham (1093—1480), Peterborough (1118—1237).

Skandinavien. Dome zu Roskilde (13. Jh.) und Lund (1145). Holzbauten in Norwegen.

Gotischer Stil

Frankreich. Abteikirche in Saint-Denis (1144), Notre-Dame (1163—1235) und Sainte-Chapelle (1245—48) in Paris. Kathedralen in Chartres (1195—1260), Reims (1211—95), Amiens (1220—88). Münster in Straßburg (1250—75). Kirchen in Beauvais, Bourges, Poitiers, Albi, Limoges. Palast der Päpste in Avignon (1356—64), Palais de Justice in Rouen (15. Jh.).

England. Westminsterabtei in London (1245—1760), Kathedralen von Salisbury (1220—1350), Lincoln (1190—1235), Wells (13.—14. Jh.), York (1070 bis 1472), Winchester (1079—93), Kapelle des King's College in Cambridge (1446—1515).

Spanien (13. Jh.). Kathedralen in Toledo, Burgos, León, Valencia, Barcelona, Sevilla.

Deutschland. Dom zu Magdeburg (1208), Liebfrauenkirche in Trier (1227—44), Elisabethkirche in Marburg (1235—83), Münster in Freiburg (1250), Dom zu Köln (1248, Gerhard von Rile), Münster in Ulm (1377—1543), Stephansdom in Wien (1403 bis 1433), Dom Sankt Veit in Prag (1344—85). Hallenkirchen (14.—15. Jh.): Lorenz-, Frauen- und Sebalduskirche in Nürnberg, Frauenkirche in München. Backsteinkirchen: Chorin (1272), Doberan, Schwerin, Marienkirchen in Lübeck (1276) und Danzig (1343). Marienburg (1280—1382), Rathäuser in Bremen, Braunschweig, Lübeck, Holstentor in Lübeck, Fachwerkhäuser in Braunschweig und Hildesheim, Gürzenich in Köln.

Belgien. Sainte-Gudula in Brüssel (1226—73). 14. und 15. Jh.: Kathedralen in Mecheln, Löwen, Antwerpen. Rathäuser in Brüssel, Brügge und Löwen, Kaufhallen in Ypern und Brügge.

Italien. San Francesco in Assisi (1228—52), Santa Croce (1252—1330), Santa Maria Novella (1278—1350), Or San Michele in Florenz, Campo santo in Pisa (1278—83), Dom in Siena (1220—1380), San Petronio in Bologna (1390—1440), Certosa von Pavia, Dom zu Mailand (1386—1431). Französische Gotik in Neapel: San Lorenzo (1324), San Domenico Maggiore (1289), Santa Chiara (1310). Dogenpalast (1424—63) und Cà d'Oro in Venedig, Palazzo Vecchio (1298, Arnolfo di Cambio) und Loggia dei Lanzi (1376, Orcagna) in Florenz, Palazzo Pubblico in Siena (1288—1309). Castel Nuovo in Neapel, Castel del Monte bei Corato (seit 1240).

IV. Neuzeit

Renaissance

Italien. **Frührenaissance** (15. Jh.). Kuppel des Domes, San Lorenzo, Cappella Pazzi, Palazzo Pitti in Florenz (Filippo Brunellesco 1377—1446). Palazzo Medici (Riccardi) in Florenz (Michelozzi 1391—1472). San Francesco in Rimini, Sant' Andrea in Mantua, Palazzo Rucellai in Florenz (Leon Battista Alberti 1404—72). Palazzo Strozzi in Florenz (Benedetto da Majano 1442—97 und Simone Cronaca 1457—1508). Santa Maria delle Grazie und San Satiro in Mailand (Bramante 1444—1514). Palazzo di Venezia, Sixtinische Kapelle in Rom. Fassade der Certosa von Pavia (1491). Palazzo Bevilacqua in Bologna. Palazzo Vendramin Calergi, San Salvatore, Scuola di San Marco in Venedig.

Hochrenaissance (1. Hälfte 16. Jh.). Rom: Cancelleria, Loggien und Hof von San Damaso im Vatikan (Bramante), Villa Farnesina (Baldassare Peruzzi 1481—1537), Palazzo Farnese (Antonio da Sangallo d. J. 1483—1546). Cappella Medici, Bibliothek von San Marco in Florenz, Kapitol, Santa Maria degli Angeli in Rom (Michelangelo 1475—1564). Peterskirche (Bramante, Raffael, Sangallo, Michelangelo. — Markusbibliothek in Venedig (Jacopo Sansovino 1486—1570).

Spätrenaissance (2. Hälfte 16. Jh.). Schloß Caprarola, Kirche Il Gesù in Rom (Vignola 1507—73). Uffizien (Giorgio Vasari 1511—74) und Hof des Palazzo Pitti in Florenz (Bartolommeo Ammanati 1511—92). Basilica und Teatro Olimpico in Vicenza, Kirche Il Redentore in Venedig (Andrea Palladio 1518—80).

Frankreich. Schlösser von Chambord (1526), Fontainebleau. Louvre (Pierre Lescot 1510—78). Tuilerien in Paris (Philibert Delorme um 1510—70).

Deutschland. Schloß zu Heidelberg (Ott-Heinrichsbau 1556—63). Schloß Hartenfels in Torgau (1532—44). Schloß in Dresden, Georgsbau (1530—35). Rathaushalle in Köln. Rathaus in Rothenburg.

Die übrigen Länder. Rathaus in Antwerpen (1561—1565). Schlösser in England: Longleat House, Burleigh (Burghley) House, Longford Castle. Trinity College in Cambridge. Schloß Frederiksborg (1602 bis 1620) in Dänemark. Schloß Vadstena (1545) in Schweden. Der Eskorial in Spanien (1559—84, Juan de Toledo).

Barock und Rokoko

Italien. Rom: Langhaus und Fassade Peterskirche (Carlo Maderna 1556—1629, Lorenzo Bernini 1598 bis 1680): Kolonnaden der Peterskirche, Scala regia im Vatikan, Palazzo Barberini. San Carlo, Sant' Agnese, Hof des Palazzo Spada (Francesco Borromini 1599—1667). San Marcello (Carlo Fontana 1634—1714). Cappella del Santissimo Sudario in Turin (Carlo Guarini 1624—83). La Superga bei Turin (Filippo Juvara 1685—1735). Schloß Caserta bei Neapel (Luigi Vanvitelli 1700—73).

Frankreich. Palais Luxembourg in Paris (1615). Schloß Versailles (1661—84). Louvrefassade (1667, Claude Perrault). Invalidendom (Jules Hardouin Mansart 1646—1708). — (18. Jh.). Rokoko der Dekorationen, Klassizismus der Architektur. Petit-Trianon in Versailles, Hôtel Soubise in Paris.

Deutschland. Sankt-Michaels-Kirche (1582—97) und Residenz (1600—16) in München. Rathausfassade in Bremen. Rathaus in Augsburg (Elias Holl 1573 bis 1646), Rathaus in Nürnberg (1613—19). Karlskirche, Hofburg in Wien (Fischer v. Erlach 1656 bis 1723). St.-Joh.-Nepomuk-Kirche in München (Brüder Asam). Schloß (Andreas Schlüter 1664—1714, Nachfolger Eosander v. Göthe um 1670—1729) und Zeughaus (Schlüter) in Berlin. Zwinger (Daniel Pöppelmann 1662—1736), Frauenkirche (Georg Bähr 1666—1738) und Hofkirche (Chiaveri 1689—1770) in Dresden. Residenz in Würzburg (Balthasar Neumann 1687—1753). Amalienburg in Nymphenburg (François de Cuvilliés 1695—1768). Sanssouci in Potsdam (Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff 1699—1753).

Die übrigen Länder. Rathaus in Amsterdam (1648—55). Hospital in Greenwich (Inigo Jones um 1572—1651). Sankt-Pauls-Kathedrale in London (Sir Christopher Wren 1632—1723).

V. 19. Jahrhundert

Klassizismus

(Erneuerung antik-griechischer Bauformen)

Italien. San Francesco di Paola in Neapel (Pietro Bianchi 1787—1849). Arco della Pace in Mailand (Luigi Cagnola 1762—1833). Scala in Mailand (Giuseppe Piermarini 1734—1808). Theater San Carlo in Neapel.

Spanien. Prado.

Frankreich. Paris: Saint-Sulpice (Jean Nicolas Servandoni 1695—1766). Pantheon (Jacques Germain Soufflot 1713—80). Börse (Alexandre Théodore Brongniart 1739—1813). Madeleine (Barthélemy Vignon 1762—1846). Paläste am Place de la Concorde (Jacques Ange Gabriel 1710—82). Odéon, Arc de l'Étoile (Jean François Chalgrin 1739—1811).

Belgien. Universität in Gent (Lodewijk Roelandt 1786 bis 1864).

England. London: Somerset House (Sir William Chambers 1726—96), National Gallery (William Wilkins 1778—1839), Börse (Sir William Tite 1798—1873), University College (William Wilkins), British Museum (Sir Robert Smirke 1781—1867). High School in Edinburg (Thomas Hamilton 1785 bis 1850).

Deutschland. Schloß zu Wörlitz (Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorf 1736—95). Berlin: Brandenburger Tor (Karl Gotthard Langhans 1733—1808), Prinzessinnenpalais in Berlin, Mausoleum in Charlottenburg (Heinrich Gentz 1766—1811). Hauptwache, Schauspielhaus, Altes Museum in Berlin, Nikolaikirche in Potsdam (Karl Friedr. Schinkel 1781—1841). Schloß und Stadtanlage von Karlsruhe (Friedrich Weinbrenner 1766—1826). Glyptothek und Propyläen in München (Leo von Klenze 1784—1864).

Dänemark. Frauenkirche in Kopenhagen (Christian Frederik Hansen 1756—1845). Thorwaldsen-Museum (Michael Gottlieb Bindesböll 1800—56).

Rußland. Isaakskathedrale (Richard de Montferrand 1786—1858) und Akademie der Künste (Alexander Kokorinow 1726—72 und de la Mothe) in Leningrad.

Romantik

(Nachahmung des gotischen und romanischen Stils)

England. Parlamentshaus (Sir Charles Barry 1795 bis 1860) und Guildhall in London (George Dance 1741—1825). Kathedrale von Edinburg (Sir Gilbert Scott 1811—78).

Deutschland. München: Ludwigskirche, Staatsbibliothek (Friedrich von Gärtner 1792—1847), Maximilianeum (Friedrich Bürklein 1813—72). Schlösser, Burgen und burgartige Villen.

Frankreich. Sainte-Clotilde in Paris (Franz Christian Gau 1790—1853). Restaurationen von Notre-Dame in Paris und Schloß Pierrefonds (Eugène Emmanuel Viollet-le-Duc 1814—79).

Eklektizismus

(Benutzung von Renaissance- und Barockformen)

Frankreich. Erweiterungsbau des Louvre (Louis Visconti 1791—1853, Hector Lefuel 1810—81), Opernhaus (Charles Garnier 1825—98), Trocadéro (Gabriel Davioud 1823—81).

Deutschland. Hoftheater und Museum in Dresden, Polytechnikum in Zürich (Gottfried Semper 1803—1879). Reichstagsgebäude (Paul Wallot 1841—1912), Dom (Julius Raschdorff 1823—1914) und Staatsbibliothek (Ernst von Ihne 1848—1917) in Berlin. Reichsgericht in Leipzig (Ludwig Hoffmann * 1852). Justizpalast (Friedrich von Thiersch 1852—1921) und Bayrisches Nationalmuseum (Gabriel Seidl 1848—1913) in München.

Belgien. Justizpalast in Brüssel (Joseph Poelaert 1817—79).

Holland. Reichsmuseum in Amsterdam (Peter Cuypers 1827—1921).

Eisenbau

England. Kristallpalast in Sydenham bei London (Sir Joseph Paxton 1803—65).

Frankreich. Paris: Gare du Nord (Jakob Ignaz Hittorf 1792—1867). Bibliothèque Nationale (Henri Labrouste 1801—75), Eiffelturm (Alexandre Gustave Eiffel 1832—1923), Warenhäuser Bon Marché (Eiffel), Printemps u. Samaritaine.

Sachlicher Stil

Holland. Börse in Amsterdam (H. P. Berlage * 1856).

Deutschland. Warenhaus Wertheim in Berlin (Alfred Messel 1853—1909), Stadtbahn in Wien (Otto Wagner 1841—1918).

VI. 20. Jahrhundert

Sachlicher Stil

Deutschland. Darmstädter Künstlerkolonie. Werkbundtheater in Köln (Henry van de Velde * 1863). Villen und Wohnhäuser in Wien (Joseph Hoffmann * 1870). Garnisonkirche in Ulm (Theodor Fischer * 1862). Volksbühne und Kroll-Oper in Berlin (Oskar Kaufmann * 1873). Jahrhunderthalle in Breslau (Max Berg * 1870). Landhäuser (Hermann Muthesius 1861—1927). Bahnhof in Stuttgart (Paul Bonatz * 1877). Volksschule (Fritz Schumacher * 1869) und Chilehaus in Hamburg (Fritz Höger * 1877). Hellerau bei Dresden, Dalcrozesches Institut (Heinrich Tessenow * 1876). Wilhelm-Marx-Haus in Düsseldorf (Wilhelm Kreis * 1873).

Schweiz. Völkerbundpalast in Genf (Julius Flegenheimer * 1880).

Expressionistischer Stil

Großes Schauspielhaus in Berlin, J. G. Farbenindustrie, Frankfurt a. M. (Hans Poelzig * 1869). Modell der Sternkirche (Otto Bartning * 1883).

Funktionalismus

(Gestaltung aller Bauteile nach ihrem Zweck)

Holland. Arbeiterwohnungen in Rotterdam (J. J. P. Oud * 1890). Lagerhäuser in Amsterdam (Johannes Bernardus van Loghem * 1881). Badehaus und Schule in Hilversum (Willem Marinus Dudok * 1884).

Deutschland. Farbwerke in Höchst, Siedlungen u. Wohnhäuser in Wien (Peter Behrens * 1868). Bauhaus Dessau (Walter Gropius * 1883). Siedlung Praunheim-Frankfurt a. M. (Ernst May * 1887). Stadthalle in Mülheim-Ruhr (Emil Fahrenkamp * 1885). Siedlung Britz-Berlin (Bruno Taut * 1880). Einsteinturm in Potsdam, Mossehaus in Berlin (Erich Mendelsohn * 1887). Werkbundsiedlung (Weißenhof) in Stuttgart (Mies van der Rohe * 1886).

Frankreich. Siedlung Pessac bei Bordeaux (Le Corbusier * 1887). Haus Rue des Amireaux, Paris (H. Sauvage). Stadion in Lyon (T. Garnier).

Berufung zum Stadtbaurat von Magdeburg der Wirklichkeit zurückgegeben wurde. Aber der Bruch mit der Überlieferung wird jetzt deutlicher. Er bedeutete zunächst nicht eine Wandlung, bei der Neues an die Stelle von Altem trat, sondern nur eine entschiedene Verneinung alles dessen, was bisher gegolten hatte. Für den Laien am faßlichsten war der nicht immer sachliche Ersatz des Steildachs durch das Flachdach, der Verzicht auf jede Symmetrie und jedes Ornament, die Betonplatte als Schutzdach über Haustüren, manchmal auch ohne besondern Zweck, die Anordnung der Fenster an freien Ecken oder ihre Zusammenziehung zu waagrechten Streifen über die ganze Fassade. Es war ein bewußtes Aufgeben der Einzelform zugunsten einer kubischen Baumasse, die allerdings dadurch leicht der Ausdruckslosigkeit nahekam, zumal wenn noch eine Putzhaut die tragenden und füllenden Konstruktionsteile gleichmäßig überzog. Von starkem Einfluß ist hier neben den Holländern W. M. Dudok und J. J. P. Oud der in Paris tätige Ch. E. Jeanneret (Le Corbusier) geworden. Die Bauten Le Corbusier's zeigen alle die angeführten äußern Merkmale, ihr schwebender Eindruck läßt Konstruktion und Schwere des Materials vergessen (Tafel, 6: Landhaus in Garches).

Besonders fördernd für die Entwicklung der Baukunst ist der Wohnhausbau nach dem Krieg geworden, im Einzel-, Reihen- und Siedlungsbau; Typisierung und Rationalisierung sichern mit ihren Auswirkungen namentlich dem Kleinhaus eine weite Verbreitung. Hier hatte Tessenow als einer der ersten die Bedingungen des im Flachbau gereihten Kleinhauses erkannt und die wirtschaftlich günstigste Lösung gefunden. Bei dem Reihenhaus und der Siedlung verschwindet das einzelne Haus, nur zusammen in ihrer Baumasse kommen sie zur Geltung. In gleicher Weise vollzieht sich auch der Wandel bei den größern architektonischen Einzelaufgaben, in einer Abkehr vom klassizistischen Gerüstbau, der ersetzt wird durch den Massenbau. Hier ist Hans Poelzig überragender Führer geworden; obwohl ihm die rein verstandesgemäße Sachlichkeit nicht oberstes Gesetz ist, wie sein eignes, nach seinen Angaben von seiner Frau entworfenes Haus in Berlin-Westend in wohltuendem Gegensatz zu Le Corbusier am besten beweist, so übertrifft er die meisten seiner Zeitgenossen durch Erkenntnis des Wesens der Dinge, durch Phantasie und Fülle der Erfindung (Tafel, 1: Verwaltungsgebäude der J. G. Farben, Frankfurt a. M.). Auch Wilhelm Kreis, dessen ständig mit der Zeit fortschreitende glänzende Entwicklung an seinen Bauten zu beobachten ist, hat in seinem Hygiene-Museum in Dresden einen kubischen Massenbau geschaffen, der als Markstein der Entfaltung unsrer Baukunst lange gelten wird (Tafel, 5), ähnlich wie Hertleins Wernerwerk in Berlin-Siemensstadt (Tafel, 8). Hier zeigen sich die starken Wurzeln einer neuen Kunst, die vorläufig allerdings noch nicht Gemeingut aller geworden ist, wie es die historischen Stile des Mittelalters und der Renaissance waren. Der Denkmalsbau, zu dem der Krieg vielfachen Anlaß gegeben hat, wandelte sich fast sprunghaft, das Denkmal ist nicht mehr Schaustück, es wird lebende Mahnung, Symbol (Tessenows tiefernstes Reichsehrenmal in Schinkels Neuer Wache in Berlin), es verwächst mit dem Grund und Boden unsrer heimatlichen Landschaft und wird ein Teil davon, wie Munzers Marine-Ehrenmal an der Kieler Förde (Tafel, 2).

Von Amerika kam der neue Typ des Hochhauses zu uns. Der Gedanke wurde allerorten aufgegriffen, sei es nur um der Sensation willen, sei es aus wirklicher wirtschaftlicher Notwendigkeit. Nach verschiedenen charakteristischen Wandlungen fügt sich das Hochhaus jetzt auch den Stilanschauungen der Zeit, wird massig und schmucklos, aber den innewohnenden Zweck klar zum Ausdruck bringend. Das News Building in New York (Tafel, 4) erscheint mit seinen von unten bis oben gleichen Fenstern und seiner eigenartigen Streifenbildung durch Verwendung roter und weißer Ziegel fast wie die Arbeitsleistung einer gigantischen Maschine.

Die neue Stilbewegung hat schnell internationalen Charakter angenommen, wenn auch nicht überall in gleicher Bedeutung. Zuerst entwickelte sie sich in den Niederlanden, von da kam sie nach Deutschland und vornehmlich zu den slawischen Völkern, auch Japan zeigt starkes Interesse für sie. Im Norden, in Österreich, England und in den romanischen Ländern steht man der Bewegung noch teils vorsichtig zögernd, teils ablehnend gegenüber, auch Amerika hält sich im ganzen noch sehr zurück und nur einzelne, wie Frank Lloyd Wright, bekennen sich offen zu ihr. Diese mehr oder weniger starke internationale Verbreitung hat man als Beweis dafür hingestellt, daß der neue Stil nicht nur eine flüchtige Mode, sondern mit dem Geistesleben der Zeit verbunden sei. In der Regel überwiegen heute die sozialen Gesichtspunkte in unsrer Bautätigkeit die rein künstlerischen. Die entsprechende weitgehende Rationalisierung auch der Wohnbauten und ihrer Innenarchitektur läßt wohl vorläufig zuweilen manche Forderungen des Gemüts unerfüllt.

Lit.: Schumacher, Grundlagen der Baukunst (1919); Le Corbusier, Kommende Baukunst (1926); W. Gropius, Internationale Architektur (1926); J. J. P. Oud, Holländische Architektur (1926); G. H. Platz, Die Baukunst der neuesten Zeit (1927); H. de Fries, Junge Baukunst in Deutschland (1927); B. Taut, Bauen. Der neue Wohnbau (1927) und Die neue Baukunst in Europa und Amerika (1930); L. Hilberseimer, Großstadt-Architektur (1927).

***Baulandumlegungsgesetz,** preuß. Gesetz vom 28. Juli 1902, abgeändert durch das Gesetz vom 8. Juli 1907, wurde (als sog. Lex Adickes) zunächst nur für den Bezirk der Stadt Frankfurt a. M. zum Zweck der Erschließung städt. Geländes für die Bebauung erlassen. Danach kann die Umlegung (s. d., Erg.) von Grundstücken verschiedener Eigentümer unter bestimmten Voraussetzungen erfolgen; sie darf sich nur auf einen einzelnen, bestimmt zu begrenzenden Bezirk (Umlegungsgebiet) erstrecken. Durch besondere Gesetze ist das B. 1911 für Köln, 1915 für Ostpreußen eingeführt worden. Durch das Wohnungsmangelgesetz vom 28. März 1918 ist die Einführung in den einzelnen Orten durch Ortsstatut für zulässig erklärt. Ähnlichen Zwecken wie das preußische B. dient das bayrische Gesetz über die Erschließung von Baugelände vom 4. Juli 1923. *Lit.:* C. Rohleder, Kommentar zur Lex Adickes (1929); »Umlegung von Grundstücken« (in R. v. Bitters »Hwb. der preuß. Verwaltung«, Bd. 2, 3. Aufl. 1928). [(Erg.).

***Baule, La** (spr. lā-bōl), franz. Seebad, s. Escoublac

Baum, in der Technik rund Holzwalze, z. B. Streich-, Brust-, Zeug-, Waren-, Weber-, Ketten-B. u. a. (s. Beil. [S. I] bei Weberei, Bd. 12); diese Bezeichnungen sind auch bei mechan. Webstühlen für eiserne Walzen oder Riegel zu dem gleichen Zweck beibehalten worden.

***Baum,** 1) Erwin, Politiker, *25. Febr. 1868 Rauschwitz, Landwirt, seit 1893 im Bund der Landwirte,

seit 1919 in der Landbundbewegung tätig, Führer des Thüringer Landbunds, seit 1920 Mitglied des thüringischen Landtags, stand 1928—30 an der Spitze der Christlichnationalen Bauern- und Landvolkpartei und wurde Januar 1930 thüringischer Finanzminister und Ministerpräsident. Er legte für 1930 und 1931 durch äußerste Sparsamkeit ausgezeichnete Haushaltpläne vor und half die Verwaltungsreform durchführen. Nach Höfers Tod 1931 wurde er Vorsitzender des Thüringer Landbundes.

2) Oskar, Schriftsteller, * 21. Jan. 1883 Pilsen, lebt in Prag, blind, schrieb die durch feine psychologische Analyse fesselnden Romane: »Das Leben im Dunkeln« (1909, Geschichte eines Blinden), »Die böse Unschuld« (1913), »Die Tür ins Unmögliche« (1919), »Die neue Wirklichkeit« (1921), »Drei Frauen und ich« (1928) u. a.

3) Vicky, Schriftstellerin, * 24. Jan. 1888 Berlin, schrieb spannende Unterhaltungsromane, in denen sie aktuelle politische und soziale Probleme geschickt zu verwerten weiß: »Die Tänze der Ina Raflay« (1921), »Welt ohne Sünde« (1922), »Ulle der Zwerg« (1924), »Stud. chem. Helene Willfüer« (1929), »Menschen im Hotel« (1929, auch dramatisiert), »Zwischenfall in Lohwinckel« (1930) u. a.

***Baumann,** Ludwig, österr. Architekt und Ingenieur, * 1853 Seibersdorf (Österr.-Schlesien), Schüler von Semper und Ferstel, seit 1887 der repräsentative Ausstellungsarchitekt Österreichs. In Berndorf schuf er 1898—1929 viele Häuser der Stadt. In Wien baute er die Konsularakademie, die Handelskammer, das Museum für Kunst und Industrie (neuer Teil), das Kriegsministerium und das Konzerthaus; seit 1908 leitete er den Bau der neuen Hofburg.

***Baumann** (spr. bo-), Emile, franz. Schriftsteller, * 24. Sept. 1868 Lyon, verteidigt den kath. Glauben und die kath. Gedankenwelt in Werken, in denen sich realistische Beobachtung mit tiefer, religiöser Überzeugung verbindet. Seine Romane muten schwerfällig an: »langsam und tief«, wie er selbst erklärt; zu nennen sind: »L'immolé« (1908), »La fosse aux lions« (1911), »Le baptême de Pauline Ardel« (1913), »Le fer sur l'enclume« (1920), »Job le prédestiné« (1922, Balzac-Preis). — Werke über Ästhetik, Reise und Religion: »Les grandes formes de la musique: L'œuvre de Camille Saint Saëns« (1905), »Trois villes saintes: Ars en Dombes, Saint-Jacques de Compostelle, le Mont Saint Michel« (1912), »La paix du septième jour« (1917), »L'anneau d'or des grands mystiques« (1924), »Saint Paul« (1925), »Mon frère le Dominicain« (1927), »Bossuet« (1929).

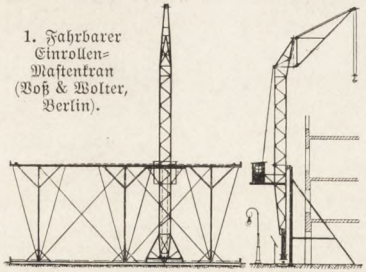
***Baumaschinen** (hierzu 2 Tafeln), werden bei der Ausführung von Bauten des Hoch- und Tiefbaues zum Fördern und zur Verarbeitung der Baustoffe verwendet und tragen zum teilweisen oder vollständigen Ersatz der Handarbeit, zur Verkürzung der Bauzeiten und zur Steigerung der Wirtschaftlichkeit bei. Zum Antrieb dienen meist Dampf- und Verbrennungskraftmaschinen, Elektromotoren oder Preßluft. Mit Rücksicht auf ihre Verwendung an meist gegen Witterungseinflüsse ungeschützten Orten und ihre Bedienung durch nicht immer geschultes Personal müssen diese Maschinen besonders kräftig und unempfindlich gebaut sein. Ein großer Teil der für Bauzwecke verwendeten Maschinen findet auch in andern Industriezweigen Verwendung. Es sind dies die verschiedenen Arten von Pumpen (s. d., Bd. 9), Lasthebemaschinen (s. Krane und Winden, Bd. 7), Paternosterwerke (s. d., Bd. 9), ferner Bagger (s. d., Bd. 1), Rammen (s. Ramme, Bd. 9), Förderbänder (s. Transportvorrichtungen, Bd. 11) u. a. Zu den besonders für große Hochbauten konstruierten Hebemaschinen sind die Masten- oder Turmkrane für große Hubhöhen zu rechnen, die dann verwendet werden, wenn nur wenig Raum vor der Straßenfront dem Verkehr entzogen werden darf. Es sind meist fahrbare, elektrisch betriebene Ein- und Zweirollenkrane. Tafel I, 1 zeigt einen fahrbaren Einrollenkran. Er besteht aus einem Gittermast mit dem drehbaren Ausleger an dessen Spitze, einem Triebwerk und dem Führungsgerüst. Die Fortbewegung geschieht durch ein Stahllaufrad auf einer Schiene auf hölzerner Schwelle vor der Hausfront. Ein waagrecht abgebundener Führungsträger in 10 bis 12 m Höhe, an dem der Mast durch eine Rolle gleitet, verhindert dessen Kippen senkrecht zur Gebäudefront, während die zwei Spannungsseile A und B gegen Umkippen in der Längsrichtung sichern. Das Gerüst selbst wird durch Stiel D und Streben E, die durch Fenster- oder Türöffnungen hindurch im Keller verankert werden, gehalten. Die Hub- und Fahrbewegung erfolgt durch ein Windwerk. Tragkraft 1500—5000 kg bei 1 bzw. 2,25 m Ausladung. I, 2 zeigt einen um 360° drehbaren, auf 4 Laufrädern auch in Kurven fahrbaren Turmdrehkran ohne äußeres Stützgerüst. Die unter dem Namen Derrikkran bekannte Lasthebemaschine (I, 3) ist eine Fortentwicklung des Drehgalgens. Der Ausleger dieser Krane stützt sich auf den Fuß der senkrechten mit Seilen verankerten Säule, und sein oberes Ende ist mit der Spitze der Säule durch in Flaschenzügen laufende Seile verbunden und in der Neigung verstellbar. Der Kran ist um 360° drehbar. Von den Bauaufzügen ist in I, 4 ein Kippmulden-Schrägaufzug dargestellt, der zum Erdaushub und zum Heben von sonstigen Massengütern verwendet wird.

Die Konuspfahlmaschinen und die Simplexrammen sind Spezialmaschinen, deren Aufgabe es ist, Löcher im Boden herzustellen, die mit Beton ausgefüllt werden, der nach dem Abbinden den Pfahl bildet. Bei den Konuspfahlmaschinen wird zur Bildung des Loches ein aus Schmiedeisen und Holz hergestellter Konus mit darübergeschobenen Rohren aus dünnem Schwarzblech eingerammt, der unten mit einer Kappe geschlossen ist. Bei entsprechender Tiefe wird der Kern von der Blechhülse mittels Druckwasser abgedrückt, durch ein Windwerk hochgezogen und dann das Rammloch ausbetoniert. Die Simplexrammen treiben starkwandige Eisenrohre von 15—20 mm Wandstärke, die eine zweiteilige Spitze haben, in den Boden. Nach Ausbetonieren der Rohre werden diese durch besondere Winden hochgezogen, während man mit der Rammwinde einen Stampfer auf den Beton fallen läßt.

Zum Stampfen von Beton und Erde, Bearbeitung von Kunststeinen, Aufbrechen der Straßendecke und von Fußböden, Abbruch von Mauerwerk und zum Eintreiben von Pfählen usw. verwendet man durch Preßluft oder durch Explosion eines Benzolgemisches betriebene Stampfer. I, 5 zeigt den Delmag-Stampfer, der auch zu Pflasterarbeiten geeignet ist. Der eigentliche Rammbär ist ein runder Stahlgußbehälter, in dem sich der Brennstoff und der Oberflächenvergaser befinden. Die Entzündung des Gemisches erfolgt durch eine vom Arbeiter auf dem Rücken getragene Batterie mit Induktor und durch Niederdrücken des am Stampfer angebrachten Hebels. Der auswechselbare Stampffuß ist seinem Verwendungszweck entsprechend ausgebildet.

Baumaschinen I

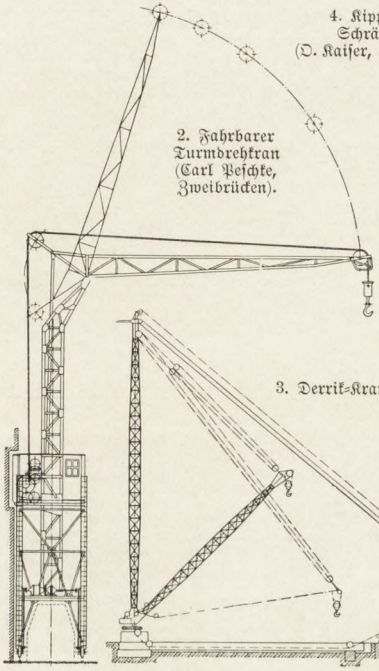
1. Fahrbarer Einrollen-Mastenkran (Voß & Wolter, Berlin).

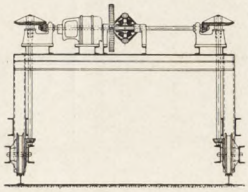


4. Kippmulden-Schrägaufzug (O. Kaiser, St. Ingbert).

5. Explosions-Stampfer (Delmag, Eßlingen a. N.).

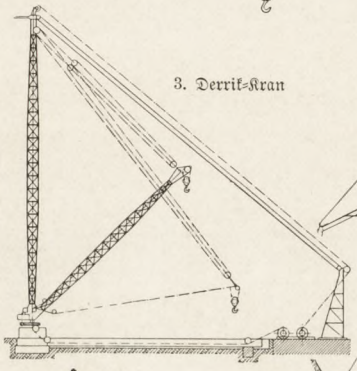
2. Fahrbarer Turmdrehkran (Carl Peschke, Zweibrücken).

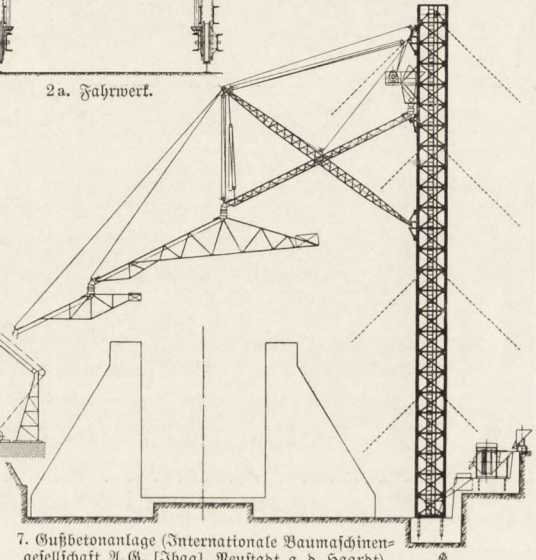




2a. Fahrwerk.

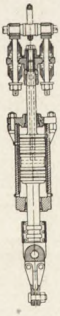
3. Derrik-Kran

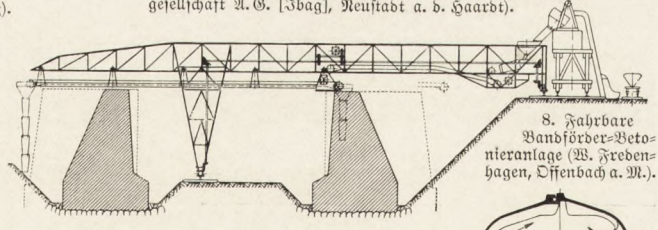




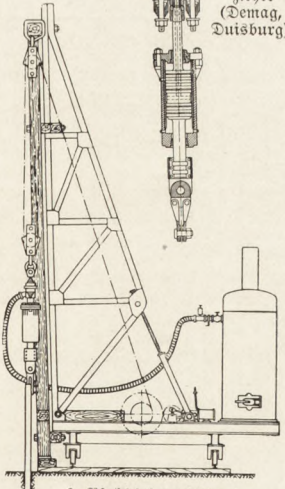
7. Gußbetonanlage (Internationale Baumaschinengesellschaft A. G. [Ibag], Neustadt a. d. Haardt).

6a. Pfahlzieher (Demag, Duisburg).



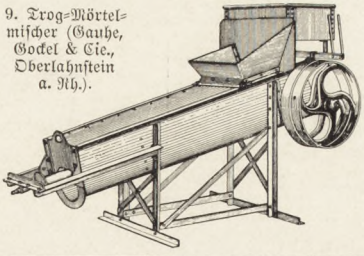


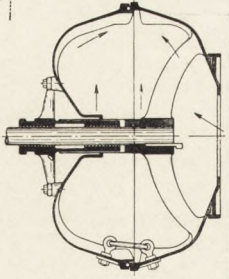
8. Fahrbare Bandförder-Betonieranlage (W. Fredenhagen, Offenbach a. M.).



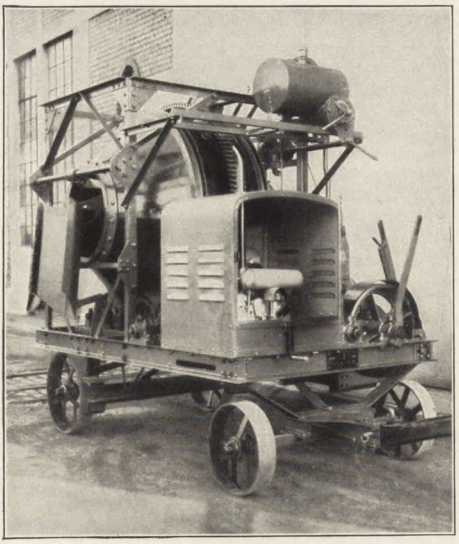
6. Pfahlziehvorrichtung (Demag, Duisburg).

9. Trog-Mörtelmischer (Gauhe, Gockel & Cie., Oberlahnstein a. Rh.).



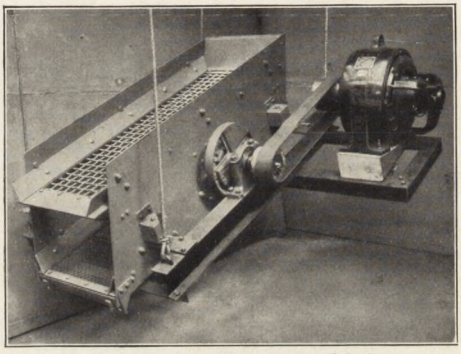


10. Trommelmischer (Allg. Baumasch.-Ges., Leipzig).

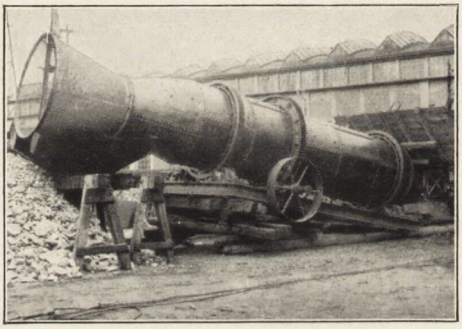


11. Fahrbare Mischmaschine (Ibag).

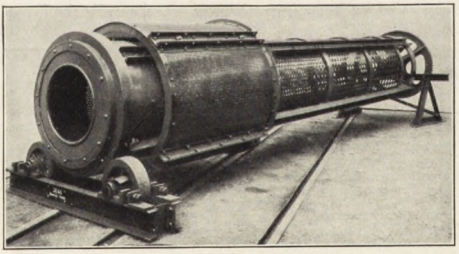
12. Selbstfahrende Mischmaschine mit Bandausleger (Ibag).



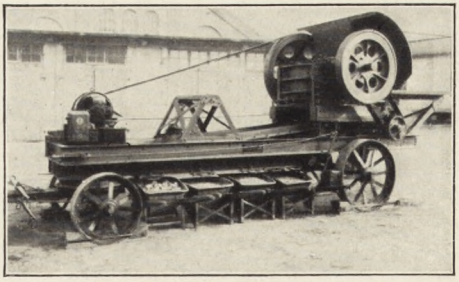
14. Zweistufiges Vibrationssieb (Ibag).



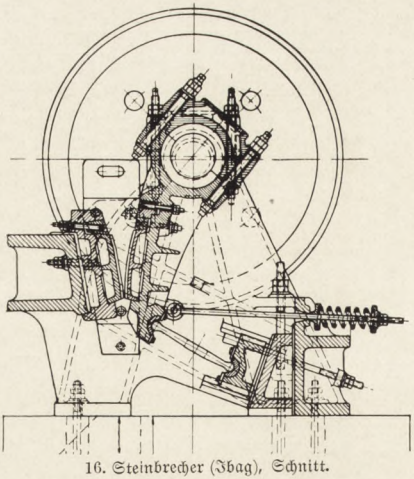
13. Kies-Wasch- und Sortiermaschine (Ibag).



15. Sortiertrommel (Ibag).



17. Fahrbarer Feinsteinbrecher (Ibag).



16. Steinbrecher (Ibag), Schnitt.

Zu den Hilfsmaschinen für Rammarbeiten gehören die Spülpumpen, die durch Spülrohre, die mit dem Pfahl eingerammt werden und gegenüber der Pfahlspitze etwas vorstehen, Wasser ausspritzen und so das Rammen erleichtern. Die Pfahlzieher dienen zum Herausziehen von Pfählen und Spundwänden. Durch rasche nach aufwärts gerichtete Schläge des mit Dampf oder Preßluft betriebenen Pfahlziehers auf das Pfahl- oder Spundwandeisen wird die Wirkung der das Herausziehen besorgenden Winde unterstützt. I, 6 und 6a zeigen einen »Demag-Union-Pfahlzieher«. Für Holzpfähle kann man besondere Greifer nach Art der Baggergreifer benutzen. Das Abschneiden der gerammten Pfähle und Wände besorgen Kreissägen, die an Stelle des Rammbären auf den Laufruten der Ramme bis an die Arbeitsstelle herabgelassen und vom Schwungrad der Rammwinde aus angetrieben werden.

Bei der zunehmenden Verwendung des Betons auf fast allen Gebieten des Bauwesens gewinnen die um 1920 eingeführten maschinellen Betonierungseinrichtungen immer größere Bedeutung. Sie haben die Aufgabe, den im flüssig-teigigen Zustand hergestellten Beton (Gußbeton) sowohl in vertikaler als auch in horizontaler Richtung zu fördern und auf die Verwendungsstellen zu verteilen. Es haben sich folgende Konstruktionen und Verfahren herausgebildet:

Beim Gießrinnenverfahren mit einem oder mehreren feststehenden oder fahrbaren Gießtürmen aus Holz oder Eisen wird das Rinnensystem durch Hauptträger und sog. Flieger getragen. I, 7 veranschaulicht eine Gießturmanlage mit einer Turmhöhe von 52 m, einer Betonierungshöhe von 25 m und einem Arbeitsradius von 42 m. Durch obere und untere Ablenkrollen kann der Betonaufzugskasten im Innern oder Außern des Turmes in Führungsschienen hochgezogen und durch Zahnradbogen auf einer Zahnstange zum Auskippen des Betons in den Vorsilo und von da in die schwenkbaren Rinnen gebracht werden.

Die Gußbetonverteilung nach dem Kabelkranverfahren eignet sich für besonders ausgedehnte Bauwerke. Diese Anlagen bestehen aus einem Bleichertschen Kabelkran, an dem das Rinnensystem aufgehängt und bewegt werden kann. Der Beton wird durch Kübel in die Rinnen gebracht. (S. Tafel »Baustelleneinrichtung II«, 4, Erg.)

Die I, 8 dargestellte fahrbare Bandförderbetonierungsanlage fördert den Beton durch feste und bewegliche Bänder zur Verwendungsstelle.

Beim Torkret-Betonspritzverfahren der Torkret G. m. b. H., Berlin, wird das trocken gemischte Betongemenge mittels Druckluft durch Schläuche gedrückt und durch einen Düsenapparat unter Zusatz des Wassers mit großer Gewalt gegen Schalungen oder bestehende Bauteile gespritzt. Die Anlage erfordert eine Trockenbetonmischmaschine, einen Luftkompressor für die Preßluft, die sog. Zementkanone, zur Einschleusung des Betongemisches in den Luftstrom und die Spritzdüse. Die Betonpumpe der gleichen Gesellschaft besteht aus Silo mit darunter befindlichem Rührwerk, von dem das Mischgut in den Zylinder der eigentlichen Pumpe gebracht wird, deren Kolben es durch ein Druckventil in einen Windkessel bringt, von dem es mit 20 at Druck zur Verwendungsstelle gedrückt wird.

In den Mörtelmaschinen wird mittels eines Rührwerks gelöschter Kalk unter Zusatz von Wasser und Sand in einem entsprechend ausgebildeten Gefäß gemischt.

Größere Bedeutung haben die Betonmischmaschinen, die, unter gleichzeitigem oder nachträglichem Zusatz von Wasser, Zement mit Kies oder ähnlichen Stoffen mischen. Man unterscheidet zwischen Maschinen, die nur einzelne Füllungen vorbereiten (Chargen- oder Periodenmischer) und solchen für stetigen Durchgang des zu mischenden Gutes (Dauermischer). Die Mischer mit feststehendem Mischtrog und Rührwerk oder mit drehbarem Mischtrog und Rührwerk bilden die Zwangsmischer, die mit umlaufender Mischtrommel die Freifallmischer; neben den stationären Mischern werden die fahrbaren Mischer gebaut.

I, 9 zeigt einen Trogmörtelmischer, I, 10 einen Trommelmischer; II, 11 einen fahrbaren Periodenmischer im Schnitt und II, 12 eine selbstfahrende Mischmaschine auf Portalwagen mit schwenkbarem Bandausleger zum Einbringen des Betons.

Die Zerkleinerungs-, Sortier- und Waschmaschinen sollen das für die Betonherstellung nötige Steinmaterial brechen, das zerkleinerte Material sortieren, sieben und gegebenenfalls waschen. Zum Brechen verwendet man die Grob- und Feinsteinbrecher, die das Steinmaterial zwischen stählernen Becherschwingen der gewünschten Korngröße entsprechend zerkleinern (II, 16, 17). Walzwerke dienen zur Herstellung von Mauer- und Betonsand aus Grobmaterial, das von etwa Walnußgröße auf Sandfeinheit zerkleinert wird. Die Sortiermaschinen sind meist rotierende Trommeln oder schwingende Maschenroste, die von dem zerkleinerten Material durchlaufen werden, das durch die verschieden großen Öffnungen oder Maschen fällt (II, 14, 15). Zur Befreiung der Zuschlagstoffe (Kies, Sand) von den anhaftenden Beimengungen (Lehm, Ton) werden Waschmaschinen verwendet, die so gebaut sein müssen, daß beim Waschen der wertvolle Sand nicht mit dem Schmutzwasser weggeschwemmt wird (II, 13).

Lit.: S. Deutsch, B. für die Praxis des Hoch- und Tiefbaues (1913); J. Körting, Die B. (1921); H. Feihl, B. (1929); R. Finnern, Die Wirtschaftlichkeit des Gußbetonförderturms im Hochbau (1930); Zeitschrift: »Die Baumaschine« (seit 1928).

***Bäumchenmoos,** s. Climacium (Erg.).

***Baum des Lebens,** svw. Lebensbaum.

Baumeister. In Sachsen war die Berechtigung zur Führung der Bezeichnung B. seit 1903 geregelt. 1921 wurde die Berechtigung auf das Tiefbaufach ausgedehnt und auf solche, die die Befugnis zur Führung der Bezeichnung B. in Württemberg erlangt hatten, aber in Sachsen wohnhaft sind. Auf Grund der Reichsgewerbeordnung hat der Reichswirtschaftsminister mit Wirkung vom 1. Okt. 1931 ab folgendes verordnet: Die Berufsbezeichnung »Baumeister« sowie Berufsbezeichnungen, die das Wort »Baumeister« enthalten und auf eine Tätigkeit im Baugewerbe (Hoch- und Tiefbau) hinweisen, darf nur führen, wer 1. die Baumeisterprüfung bestanden hat oder 2. die Abschlußprüfung an einer deutschen technischen Hochschule im Hoch- und Tiefbaufach bestanden hat und als selbständiger Bauunternehmer oder als Angestellter mindestens zwei Jahre lang tätig gewesen ist. Wer bei Inkrafttreten der Baumeisterverordnung das Reifezeugnis einer staatlichen oder staatlich anerkannten Bau- oder Baugewerkschule oder eines staatlichen oder staatlich anerkannten Technikums besitzt, seit mindestens 10 Jahren als selbständiger Bauunternehmer oder als Angestellter tätig ist oder während der genannten Zeit tätig war, 40 Jahre alt

und unbescholten ist, darf die Berufsbezeichnung B. führen, wenn er hierüber eine Bescheinigung der obersten Landesbehörde besitzt; die Erteilung dieser Bescheinigung kann nur bis zum 30. Sept. 1934 beantragt werden. Die bisher in den einzelnen Ländern zu Recht erworbene Berufsbezeichnung B. oder Baugewerksmeister darf jetzt im ganzen Gebiet des Reiches geführt werden. — Zur Baumeisterprüfung ist zugelassen, wer die Gesellenprüfung in einem Bauhauptgewerbe bestanden hat, mindestens fünf Jahre als Geselle, Bauführer oder Techniker praktisch tätig gewesen ist oder das Reifezeugnis einer staatlichen oder staatlich anerkannten Bau- oder Baugewerkschule besitzt. Die Prüfung gliedert sich in einen schriftlichen und einen mündlichen Teil. Als schriftliche Prüfungsarbeit ist der Entwurf eines Bauwerks mittlern Umfangs auszuarbeiten, die mündliche Prüfung erstreckt sich außer auf die technischen Fächer auch auf Buch- und Rechnungsführung sowie die Grundlagen der Staatsbürgerkunde, der wirtschaftlichen Betriebsführung, des Gewerbe- und des Arbeitsrechts, des Genossenschaftswesens und der Sozialversicherung. Unberührt bleiben die Vorschriften über die Führung von Amts- und Berufsbezeichnungen durch die öffentlichen Beamten und Angestellten. Wer unbefugt die Berufsbezeichnung »Baumeister« führt, wird nach § 148 Nr. 9c der Reichsgewerbeordnung bestraft.

***Baumeister,** Willi, Maler und Graphiker, * 22. Jan. 1889 Stuttgart, bildete sich bei Hölzel (s. d., Bd. 5) und wurde später zum eifrigsten Vertreter der abstrakten Malerei; Werke in den Museen in Essen und Berlin.

***Baume-les-Dames** (spr. bōm-lä-dam), Stadt im franz. Dep. Doubs, (1926) 3161 Ew., am Doubs und an der Bahn Besançon–Belfort, hat Kirche einer 763 gegründeten Benediktinerinnenabtei (jetzt Getreidehalle), Collège, liefert Webwaren und Tabakspfeifen.

***Bäumen,** in der Textilindustrie Aufwickeln von Fäden oder Stoffbahnen auf zylindrische Walzen.

Bäumer, Gertrud, schrieb ferner: »Die Frau im neuen Lebensraum« (1931).

***Bauméspindel** (spr. bōmē-), vgl. Aräometer (Bd. 1, Sp. 753), Baumé (Bd. 1) und Schwefelsäure (Bd. 10, Sp. 1617).

***Baumfällmaschinen,** in neuerer Zeit mit tragbaren Verbrennungsmotoren gebaute Sägen zum

Baumfällmaschine von Ring u. Co.

Fällen und Ablängen (d. h. Trennen ungleichwertiger Stücke) der Bäume. Die Säge besteht aus einer endlosen Kette (die über vom Motor angetriebene Rollen läuft), deren Glieder je einen Sägezahn tragen (s. Abb.).

Baumgarten, 6) Otto, prot. Theolog, trat 1926 in den Ruhestand. Er schrieb noch: »Die Gefährdung der Wahrhaftigkeit durch die Kirche« (1925), »Meine Lebensgeschichte« (1929).

***Baumgarten,** Paul Maria, kath. Theolog und Schriftsteller, * 25. Juli 1860 Rittershausen, lebt seit 1887 meist in Rom, ist seit 1901 päpstlicher Hausprälat, schrieb: »Verfassung und Organisation der Kirche« (1906), »Die kath. Kirche unserer Zeit und ihre Diener in Wort und Bild« (1901, 3 Bde.; 2. Aufl. 1905 bis 1907), »Die Vulgata Sixtina von 1590« (1911), »Neue Kunde von alten Bibeln« (1922—27, 2 Bde.), »Von den Kardinälen des 16. Jh.« (1926), »Römische und andere Erinnerungen« (1927).

***Baumgarten-Stiftung,** von dem ungar. Schriftsteller und Essayisten Franz Baumgarten 1927 durch Testament 1928 gegründete literarische Stiftung zur Unterstützung nach idealen Zielen strebender, wirtschaftliche Not leidender ungarischer Schriftsteller. Die Unterstützung beträgt jährlich wenigstens je 4000 Pengö und wird von den zwei Kuratoren und einer beratenden Körperschaft verteilt.

Baumgartner, 1) Gallus Jakob, schweiz. Staatsmann und Geschichtsschreiber. *Lit.:* Winkler, G. J. B.s Beziehungen zu Österreich (in »Zeitschrift für Schweiz. Geschichte«, 1925).

***Baumgartner,** 1) Johann Jacob, Ornamentstecher, um 1720 in Augsburg tätig, schrieb »Ganz Neu Inventiertes Laub- und Bandlwerk« (1727). S. Bandelwerk (Erg.).

2) Andreas, Freiherr von, österr. Staatsmann und Gelehrter, * 23. Febr. 1793 Friedberg (Böhmen), † 30. Juli 1865 Wien, 1823—33 Professor für Physik in Wien, 1844 Direktor der Porzellanfabrik und der Tabakfabriken; 1846 leitete er die Einführung des Telegraphen und wurde 1848 mit der Führung des Staatseisenbahnbetriebes betraut. Im Ministerium Pillersdorf, seit Mai 1848, hatte er das Portefeuille für öffentliche Arbeiten inne, vertauschte die Stelle im August mit der eines Sektionschefs im Finanzministerium, war 1851—55 Handels- und Finanzminister, seit 1851 Präsident der Akademie der Wissenschaften, seit 1861 Mitglied des Herrenhauses. Sein Hauptwerk ist die »Naturlehre nach ihrem gegenwärtigen Zustande mit Rücksicht auf mathematische Begründung« (1823), in 21 Jahren achtmal aufgelegt. Seit 1826 gab er die »Zeitschrift für Physik und Mathematik« heraus. *Lit.:* A. Schrötter, A. Frhr. v. B. (in »Almanach der kgl. Akademie der Wissenschaften«, 1866).

Baumholder, (1925) 2018 Ew., ist Hauptstadt des Kreises Sankt Wendel-B.

***Baumlieb,** Pflanzengattung, svw. Philodendron.

***Baummelone,** die Frucht des Melonenbaums, s. Carica (Bd. 2).

***Baumräude,** svw. Baumkrätze.

***Baumreife,** s. Obst (Bd. 8, Sp. 1541).

***Baumschere,** s. Gartengeräte (Bd. 4).

Baumschlangen. Außer den echten B. (s. d., Bd. 1) der Gattung Dendrophis *Boie*, der ihnen nahestehenden Gattungen Chlorophis *Hall*, Dendrelaphus *Daud.*, die zu den giftlosen Glattzähnern (s. Nattern, Bd. 8) gehören, werden auch andre baumbewohnende, grüne und ähnlich gestaltete Schlangen als B. bezeichnet, wie die südamerikanische Philodryas *Wagl.* und die Peitschenschlangen (s. d., Bd. 9), alles Giftzähner (s. Nattern, Bd. 8), und eine Anzahl Grubenottern (s. d., Bd. 5) aus der Gattung Lachesis *Daud.*, wie die Strauch- und B. Südostasiens: L. gramineus *Shaw*, L. wagleri *Boie*, L. aurifer *Salvin* aus Guatemala u. ä.

***Baumschoner,** svw. Baumschützer.

***Baumschulbesitzer.** Die B. sind zusammengeschlossen im Bund deutscher B.; Geschäftsstelle: Berlin-Biesdorf. Die 1930: 820 Mitglieder des Bundes Deutscher B. bewirtschafteten insgesamt eine Fläche von 4100 ha.

Baumschule. *Lit.:* P. Kache, Die Praxis des Baumschulbetriebs (1929). [Reinhold B. (s. d. 1, Bd. 1).

Baumstark, 2) Anton, Philolog, ist Sohn von

***Baumtag,** syw. Arbor-day.

***Baumtomate,** s. Cyphomandra (Erg.).

***Baumwollbaum** (Kapokbaum), s. Ceiba (Bd. 2).

Baumwolle. Neuere Sorten werden in Ägypten gezogen. Die beste ist Sakellaridis (nach dem Pflanzer, einem Griechen, benannt); eine geringere Sorte ist Aschmuni, nach der Stadt Aschmun (s. d., Bd. 1) genannt. Sakellaridis liefert den Hauptteil der unterägyptischen, Aschmuni den Hauptteil der oberägyptischen B. Daneben sind noch Afifi, Mitafifi, Maarad und Pilion von Bedeutung. Sie gehören zur Makosorte, die durch Feinheit, große Stapellänge (25—36 mm), Seidenglanz und die besondere holzgelbe Naturfärbung ausgezeichnet ist. Die Makobaumwolle hat ihren Namen nach Mako Bey, Gouverneur von Dongola; von den Franzosen wird sie Jumel genannt, nach dem Kaufmann Jumel, der 1822 den Samen der Sea-Island-B. nach Kairo brachte. S. auch Chinesische B. (Erg.), Caravonica-B. (Erg.), Belt (Erg.), Bengal (Erg.), Dhollerah (Erg.). — Die Welternte von entkörnter B. betrug im am 31. Juli 1929 endenden Jahr etwa 6250000 t, der Weltbaumwollverbrauch etwa 5350000 t. Von neuen Anbaugebieten ist nur Sowjetrußland zu nennen, das hinter den Ver. St. v. A. (Ernte: 3139000 t), Brit.-Indien (1023000 t), Ägypten (353000 t) und China (330000 t) mit 267000 t an fünfter Stelle steht. — *Lit.:* L. Wittmack, Botanik und Kultur der B. (1928); Kränzlin und Marcus, B. (1931).

Baunach, (1925) 1230 Ew., hat AvbG.

Bauplan, bei Organismen die gemeinsamen Organisationsgrundzüge, die die Arten einer bestimmten systematischen Einheit auszeichnen. [(Bd. 12).

Baur, 7) Erwin, Botaniker, s. Züchtungsforschung

Baurecht. Die das Bauwesen betreffenden Rechtsvorschriften (die Baugesetzgebung) bilden das B. in objektivem Sinn, während B. in subjektivem Sinn das Recht ist, einen Bau aufzuführen. Letzteres ist vielfach Beschränkungen unterworfen, die teils im Privatrecht, teils im öffentlichen Recht wurzeln. Zu letztern gehört das zum größten Teil landesgesetzlich geregelte Baupolizeirecht (vgl. Baupolizei, Bd. 1, Bauerlaubnis, Erg.). Zum öffentlichen Recht gehören ferner verschiedene Vorschriften des StGB., namentlich die betreffs Baugefährdung (§ 330), die denjenigen mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bedroht, der bei der Leitung oder Ausführung eines Baues wider die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst dergestalt handelt, daß daraus für andre Gefahr entsteht; ferner die Übertretungen nach § 367, Nr. 13—15, wonach mit Geldstrafe bis zu 150 *RM* oder mit Haft bestraft wird, wer trotz polizeilicher Aufforderung es unterläßt, Einsturz drohende Gebäude auszubessern oder niederzureißen, wer Bauten oder Ausbesserungen an Gebäuden und andern Bauwerken vornimmt, ohne die polizeilich angeordneten oder sonst erforderlichen Sicherheitsmaßregeln zu treffen, wer als Bauherr, Baumeister oder Bauhandwerker einen Bau oder eine Ausbesserung ohne die erforderliche polizeiliche Genehmigung oder mit eigenmächtiger Abweichung von dem durch die Behörde genehmigten Bauplan ausführt oder ausführen läßt. Die Baugewerbetreibenden unterliegen den Vorschriften der Gew.-O.; besonders kann nach § 35 Gew.-O. der Betrieb des Gewerbes als Bauunternehmer und Bauleiter sowie der Betrieb einzelner Zweige des Baugewerbes untersagt werden, wenn Tatsachen vorliegen, die die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in bezug auf diesen Gewerbebetrieb dartun. Im öffentlichen Recht wurzeln auch die Beschränkungen, die sich aus den landesgesetzlichen Vorschriften über die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen, z. B. aus dem preußischen Straßen- und Baufluchtliniengesetz (s. d., Erg.) ergeben.

Privatrechtlich steht an der Spitze der Satz des § 903 BGB., wonach der Eigentümer einer Sache, soweit nicht das Gesetz oder Rechte Dritter entgegenstehen, mit der Sache nach Belieben verfahren und andre von jeder Einwirkung ausschließen kann. Hieraus folgt für den Eigentümer eines Grundstücks das Recht, ein Bauwerk darauf aufzuführen oder ein Erbbaurecht (s. d., Bd. 4) daran zu bestellen. Dieses Recht ist privatrechtlich (über die öffentlichrechtlichen Beschränkungen s. o.) durch die § 907—909, 912—916 BGB. (zum sog. Nachbarrecht, s. d., Bd. 8, gehörig) beschränkt: § 907 verbietet die Herstellung oder das Halten von Anlagen, durch die in unzulässiger Weise auf das Nachbargrundstück eingewirkt wird; nach § 908 kann der Eigentümer vom Nachbar verlangen, daß er die zur Abwendung der Gefahr erforderlichen Vorkehrungen trifft, wenn durch den Einsturz eines Gebäudes oder durch Ablösung von Teilen eines Gebäudes auf dem Nachbargrundstück seinem Grundstück die Gefahr der Beschädigung droht; nach § 909 darf ein Grundstück nicht in der Weise vertieft werden, daß der Boden des Nachbargrundstücks die erforderliche Stütze verliert. Die § 912—916 betreffen den Überbau (s. d., Bd. 12). Die Gebäude gehören zu den wesentlichen Bestandteilen (s. Bestandteile, Erg.) des Grundstücks, die zur Herstellung des Gebäudes eingefügten Sachen zu den wesentlichen Bestandteilen des Gebäudes (§ 94 BGB.). Ein Gebäude, das in Ausübung eines Rechtes an einem fremden Grundstück mit dem Grundstück verbunden ist, gehört nicht zu dessen Bestandteilen; ebensowenig sind Sachen, die nur zu einem vorübergehenden Zweck in ein Gebäude eingefügt sind, Bestandteile des Gebäudes (§ 95).

Wird durch den Einsturz eines Gebäudes oder eines andern mit einem Grundstück verbundenen Werkes oder durch die Ablösung von Teilen des Gebäudes oder Werkes ein Mensch getötet, der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt, so ist nach § 836 ff. BGB. der Besitzer des Grundstücks bzw. des Gebäudes oder der zur Unterhaltung Verpflichtete zum Schadenersatz verpflichtet, sofern der Einsturz oder die Ablösung die Folge fehlerhafter Errichtung oder mangelhafter Unterhaltung war. Das Rechtsverhältnis zwischen dem Bauherrn und dem Unternehmer eines Baues stellt sich als Werkvertrag (s. d., Bd. 12) dar. Über die Sicherung der Baugläubiger (Bauhandwerker, Baulieferanten) s. Bauforderungen (Bd. 1). *Lit.:* H. Werneburg, Das B. im Privatrecht, in der Gew.-O. und im Reichsstrafgesetzbuch (1928).

***Bäurisches Werk,** syw. Rustika.

***Bauriskoversicherung,** syw. Montageversicherung von Kranen, Lokomotiven, Hochofenanlagen, Eisenkonstruktionshallen u. a. gegen Feuer- und sonstige auf höherer Gewalt beruhende Gefahren während der Montage.

Bauro, Insel, syw. San Cristoval.

***Bausche,** syw. Kompresse.

***Bauschein,** s. Bauerlaubnis (Erg.).

Bauske (lett. Bauska), Stadt in Lettland, (1930) 4841 Ew.

***Bausparkassen,** nehmen private Spargelder an, verwalten sie und geben sie als Baudarlehen wieder aus; sie wollen eine möglichst frühzeitige Verwendung des angesammelten Kapitals für Bauzwecke ermöglichen. Der Grundgedanke (des offenen Systems) ist etwa: wenn 10 Sparer jährlich je 1000 *RM* sparen und die benötigte Summe des Eigenkapitals 10000 *RM* beträgt, so kann einer von ihnen bereits am Ende des 1. Jahres bauen, der zweite am Ende des 2. Jahres usw., nur der letzte hätte keinen Vorteil (was das geschlossene [Gruppen-] System zu vermeiden sucht). Die Reihenfolge wäre in solch einfachem Fall auszulosen, sonst ist dafür die Reihenfolge des Eintritts in die B. maßgebend, 1924 bis 1926 stellten die Kassen etwa 18 Mill. *RM* für den Wohnungsbau bereit (gegenüber mehr als 357 Mill. der öffentlichen Sparkassen). Neben großen B., wie der der Gemeinschaft der Freunde in Wüstenrot, entstanden viele kleine Kassen, die z. T. durch Unzuverlässigkeit die Bewegung schädigten. Seit 1929 werden B. als Abteilungen von Landesbanken und Sparkassen errichtet. 1930 bestanden etwa 200 Kassen mit 150000 Sparern. B. haben besondere Bedeutung in ihrem Ursprungsland England (zuerst 1781) und in den Ver. St. v. A. gewonnen. S. auch Bausparkassengesetz (Erg.). *Lit.:* A. Block, Bausparen in England, Amerika u. Deutschland (1931).

***Bausparkassengesetz,** der von den Bausparkassen handelnde Teil des Versicherungsaufsichtsgesetzes. Dieses Gesetz wurde durch das »Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen« vom 30. März 1931 abgeändert, durch die Einführung eines »Bausparkassen« überschriebenen Abschnitts ergänzt und 6. Juni 1931 in neuer Fassung unter der Bezeichnung »Gesetz über die Beaufsichtigung der privaten Versicherungsunternehmungen und Bausparkassen« bekanntgemacht. Es tritt 1. Okt. 1931 in Kraft. Als Bausparkassen bezeichnet das Gesetz in § 112 Privatunternehmungen, bei denen durch die Leistungen mehrerer Sparer ein Vermögen aufgebracht werden soll, woraus die einzelnen Sparer Darlehen für Beschaffung oder Verbesserung von Wohnungen oder Siedlungen oder zur Ablösung hierzu eingegangener Verpflichtungen erhalten. Solche Bausparkassen unterliegen der Aufsicht des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung; bei diesem wird aus Sachverständigen des Bausparwesens ein Beirat für Bausparkassen gebildet, dessen Mitglieder bei der Aufsicht über die Bausparkassen mitzuwirken haben. Die Bausparkassen müssen die Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb beantragen; die für die privaten Versicherungsunternehmungen geltenden Vorschriften betr. die Beaufsichtigung gelten in weitem Umfang auch für die Bausparkassen. Der Reichswirtschaftsminister kann im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister und mit Zustimmung des Reichsrats Geschäftsbetriebe, die wirtschaftlich dieselben oder ähnliche Zwecke wie Bausparkassen verfolgen, den für diese geltenden Vorschriften unterstellen. Bausparkassen werden auch dann vom Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung beaufsichtigt, wenn ihr Geschäftsbetrieb auf ein Land beschränkt ist. Der Geschäftsbetrieb darf nur Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Gesellschaften mit beschränkter Haftung erteilt werden. Die Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb darf nur versagt werden, wenn 1) der Geschäftsplan gesetzlichen Vorschriften widerspricht; 2) Tatsachen die Annahme rechtfertigen, der Geschäftsbetrieb werde nicht den Gesetzen oder den guten Sitten entsprechen; 3) nach dem Geschäftsplan die Interessen der Bausparer nicht hinreichend gewahrt oder durch die eingereichten sachlichen Geschäftsunterlagen die Verpflichtungen aus den Bausparverträgen nicht genügend als erfüllbar dargetan sind. Der Geschäftsplan muß den Zweck und die Einrichtung der Bausparkasse und den Bezirk des beabsichtigten Geschäftsbetriebs angeben sowie die Staffeln unter Hervorhebung der längsten und kürzesten Wartezeit vollständig darstellen. Die Satzung soll die einzelnen Geschäftsarten bezeichnen und die Grundsätze für die Vermögensanlage angeben. Die allgemeinen Spar- und Darlehnsbedingungen sollen Bestimmungen über Höhe und Fälligkeit der Leistungen der Bausparer sowie der Bausparkasse, über die Grundsätze für die Gewährung von Baudarlehen, über deren dingliche Sicherung, über das Verfahren bei Streitigkeiten aus dem Bausparvertrag und über das zuständige Gericht, über die Teilnahme der Bausparer an den Überschüssen der Bausparkasse u. a. enthalten. Bei jeder Bausparkasse ist vom Reichsaufsichtsamt im Einverständnis mit der zuständigen obersten Landesbehörde und nach Anhörung der Bausparkasse ein Vertrauensmann zu bestellen, der darüber zu wachen hat, daß die Baudarlehen den Bausparern nach dem Geschäftsplan zugeteilt werden, und dem vom Reichsaufsichtsamt auch andre Aufgaben übertragen werden können. Streitigkeiten zwischen dem Vertrauensmann und der Bausparkasse entscheidet das Reichsaufsichtsamt. In besondern Fällen kann auf Anordnung des Reichsaufsichtsamts statt des Vertrauensmanns ein von allen Bausparern aus ihrer Mitte zu wählender Ausschuß von mindestens drei Mitgliedern bestellt werden. Die Vergleichsordnung findet auf Bausparkassen keine Anwendung. Der Betrieb einer Bausparkasse ohne Erlaubnis wird mit Geldstrafe oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Ähnliche Strafvorschriften gelten für Vorstands- oder Aufsichtsratsmitglieder, persönlich haftende Gesellschafter, Geschäftsführer oder Liquidatoren einer Bausparkasse, die bestimmten gesetzlichen Vorschriften zuwiderhandeln. — Die Vorschriften des Gesetzes über Bausparkassen treten 1. Okt. 1931 in Kraft. *Lit.:* O. Warneyer, Das Privatversicherungs- und B. (1931).

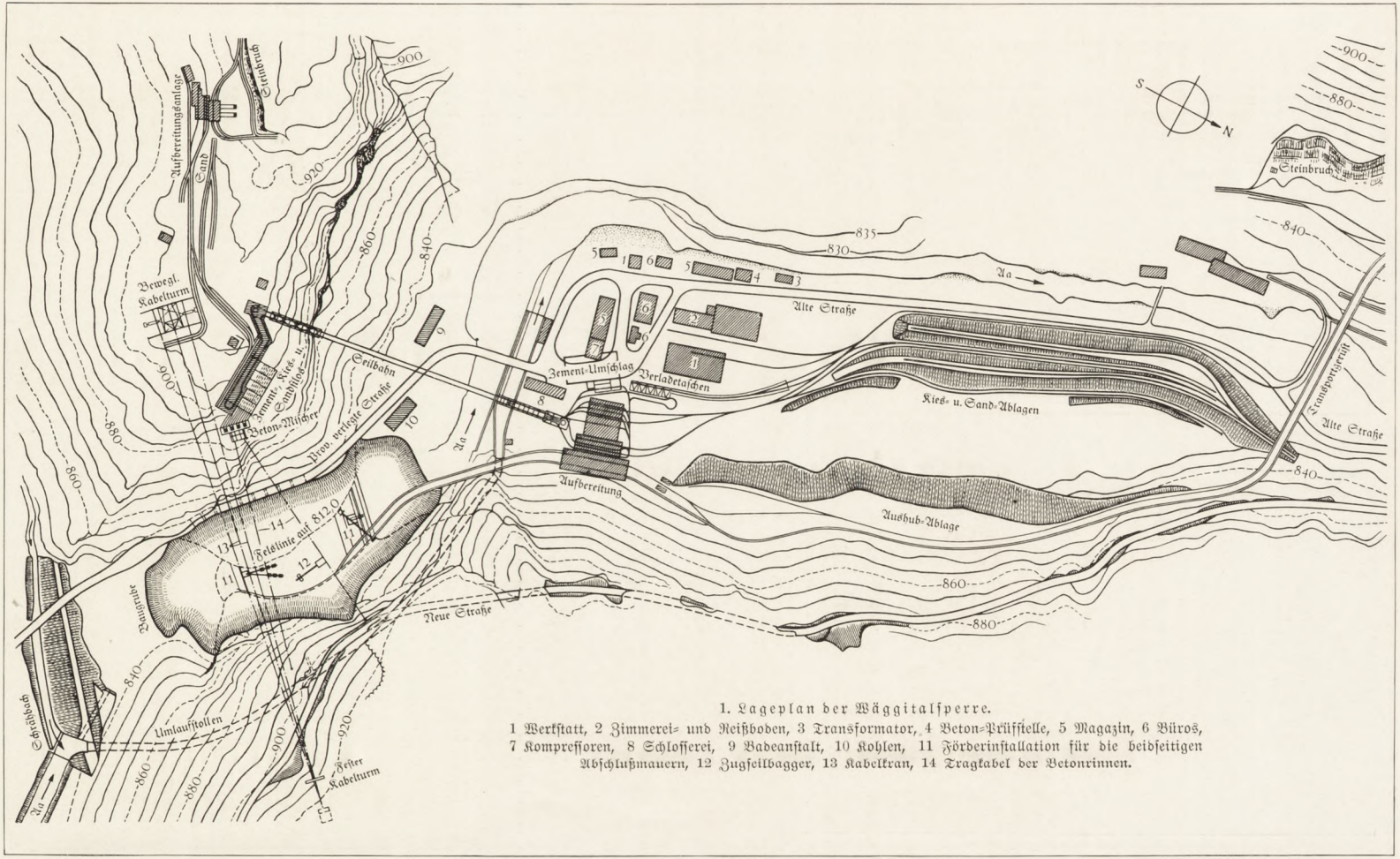
***Bausparkassenversicherung,** eine Art Hinterbliebenenversicherung, die von vielen Bausparkassen in Verbindung mit Versicherungsunternehmen betrieben wird, um die beim Tod des Bausparers vorhandene

***Bauspeise,** svw. Mörtel. [Restschuld abzudecken.

Baußnern, Waldemar von, Komponist, starb am 20. Aug. 1931 in Berlin. Genannt seien noch drei »Hymnische Stunden« für Streichorchester (1925).

***Baustähle,** Eisenlegierungen (s. d., Bd. 3 u. Erg.), die zäh und hart sind und einen großen Widerstand gegen wechselnde Beanspruchung haben (Elastizitätsmodul meist 20000 bis 20800 kg/qmm); werden in geglühtem, vergütetem oder einsatzgehärtetem Zustand verwendet; enthalten entweder nur Kohlenstoff (0,05—1,80 v. H. C) oder, in den höherwertigen Sorten, noch andre Legierungszusätze, so Silizium (1,5 Si neben 0,40—0,70 C), Mangan (1,0 Mn neben 0,20—0,50 C; 12,0 Mn neben 1,20 C), Nickel (1,0—4,5 Ni neben 0,20—0,60 C; 25 bzw. 30 Ni neben 0,12 bzw. 0,30 C), Chrom (0,75—1,50 Cr neben 0,15—0,80 C), Nickel und Chrom (2,0—4,5 Ni und 1,5—0,6 Cr neben 0,15—0,40 C; 1,5 bzw. 7,0 Ni sowie 15,0 bzw. 20,0 Cr bei 0,10 bzw. 0,15 C), Nickel und Mangan (15.0 Ni und 5,0 Mn bei

Baustelleneinrichtung I

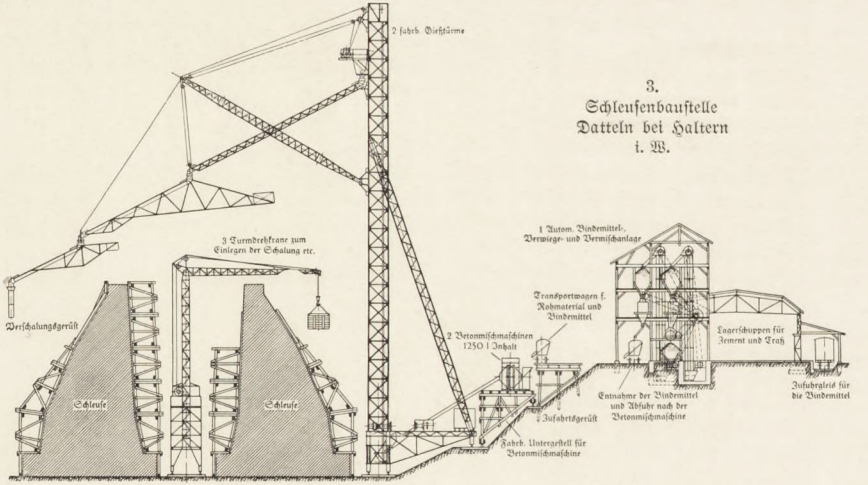


1. Lageplan der Wäggitalsperre.

1 Werkstatt, 2 Zimmerei- und Reißboden, 3 Transformator, 4 Beton-Prüfstelle, 5 Magazin, 6 Büros, 7 Kompressoren, 8 Schlosserei, 9 Badeanstalt, 10 Kohlen, 11 Förderinstallation für die beidseitigen Abschlußmauern, 12 Zugseilbagger, 13 Kabelkran, 14 Tragkabel der Betonrinnen.

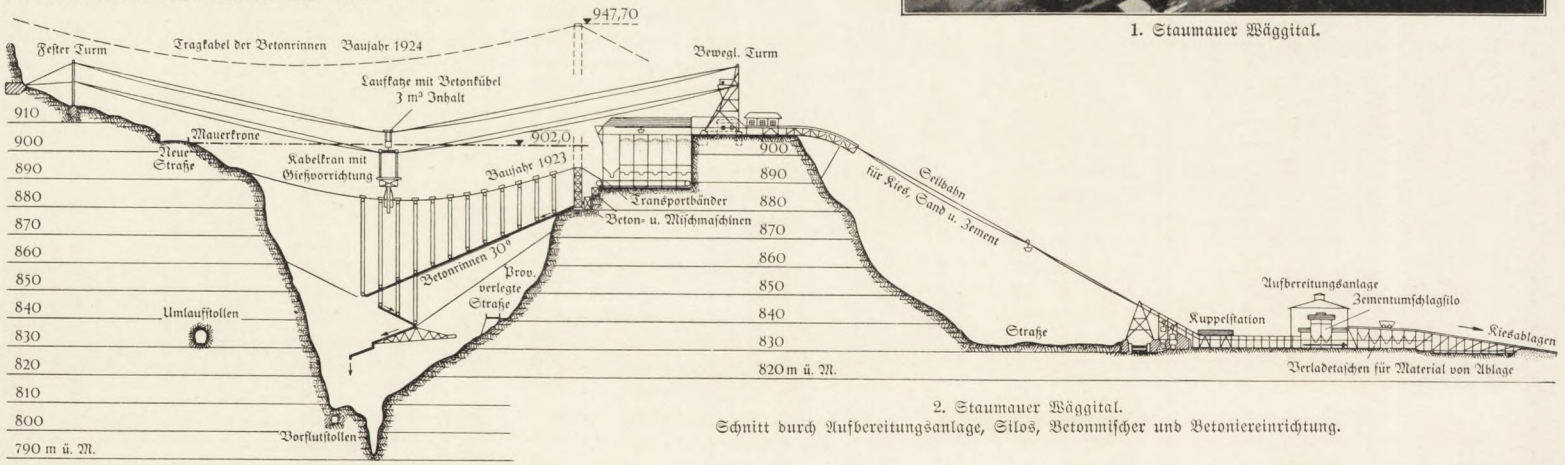
Nach Vorlage der Internationalen Baumaschinengesellschaft A. G. (Ibag), Neustadt a. d. H.

Baustelleneinrichtung II



3.
Schleusenbaustelle
Datteln bei Haltern
i. W.

1. Staumauer Wäggital.



2. Staumauer Wäggital.
Schnitt durch Aufbereitungsanlage, Silos, Betonmischer und Betoniereinrichtung.

Nach Vorlagen der Internationalen Baumaschinengesellschaft A. G. (Ibag), Neustadt a. d. H.

0,60 C; auch 3 Ni durch 3 Cr ersetzt bei 0,5 C), Molybdän neben Mangan (0,34 Mo neben 0,50 Mn bei 0,155 C).

***Baustelleneinrichtung** (hierzu 2 Tafeln), die bei der Herstellung eines Bauwerks erforderlichen baulichen und maschinellen Einrichtungen auf der Baustelle.

Die großen Kanalbauten und Stauanlagen, wie sie besonders in den abgelegenen Gebieten Mittel- und Nordamerikas hergestellt wurden, zwangen zu einem immer stärkern Ersatz der menschlichen Arbeitskraft durch die maschinelle und zu einem Umschwung des gesamten Arbeitsverfahrens im Bauwesen. Besonders für die Zwecke des Hoch- und Tiefbaus gebaute Maschinen und Einrichtungen gestatten die Verringerung der Zahl der Arbeiter und der Herstellungsfristen für das Bauwerk, eine stärkere Verwendung des Betons als geeigneten Baustoffs, dessen Zuschlagstoffe fast überall maschinell als Massengüter gewonnen, aufbereitet und der Verwendungsstelle zugeführt werden können. Diese Umstellung aber bedingte andre als die bisher üblichen Maßnahmen, wenn die Vorteile dieser Arbeitsweise in technischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht voll erzielt werden sollten. So gewann die B. eine besondere Bedeutung, von deren sorgfältigster Planung und Durchführung der wirtschaftliche Erfolg des mit der Ausführung des Bauwerks betrauten Unternehmens und die Einhaltung der für dessen Fertigstellung vorgeschriebenen Fristen abhängt.

Für die Planung einer modernen Baustelle sind bestimmend: Lage, Größe und Beschaffenheit des Baugeländes und dessen Umgebung unter Berücksichtigung der für den An- und Abtransport der Baustoffe, Baumaschinen und Hilfseinrichtungen in Frage kommenden Straßen, Bahnen, Wasserläufe, Bahnhöfe und Verladerampen; die Art und die Größenverhältnisse des zu errichtenden Bauwerks (Hoch-, Tief-, Straßen-, Eisenbahn-, Brücken-, Tunnelbau usw.) und die zu dessen Errichtung erforderlichen Baustoffmengen; die vorgeschriebene Bauzeit und damit die maximale Tagesleistung und der tägliche Baustoffbedarf; die Höhe der gesamten Herstellungskosten, die örtlichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse und die baupolizeilichen und sonstigen Vorschriften. Die erforderlichen Angaben hierüber sind in dem Vertrag zwischen dem Bauherrn und der ausführenden Firma enthalten, dem die Massenberechnung der Baustoffe, der Kostenanschlag, ein Lageplan der Baustelle und die Pläne des darauf zu errichtenden Bauwerks sowie Ausführungsbestimmungen beigefügt sind.

Örtliche Besichtigungen geben Aufschluß über die Beschaffenheit des Baugrundes, die Grundwasserverhältnisse, die Möglichkeiten des Anschlusses an Wasser- und elektrische Leitungen zur Beschaffung des Wassers und elektrischer Energie für Licht und Kraft. Auch ist festzustellen, ob auf der Baustelle oder in deren Nähe Baustoffe (Sand, Kies, Traß, Kalk- und Sandsteine) vorhanden sind und gewonnen werden können, ob Hindernisse (Baumstämme, alte Gebäude, Kanäle, Leitungen) vorhanden, beseitigt oder verlegt werden müssen und ob sich die Anlage von besondern Kalk-, Zement- und Kraftwerken als zweckmäßig erweist.

Sorgfältigstes Studium der vertraglichen Unterlagen und der Ergebnisse der Besichtigungen der Baustelle ist also erforderlich, bevor die zur Gewinnung, zur Aufbereitung und zum Transport der Baustoffe zu wählenden Maschinen und maschinellen und baulichen Einrichtungen bestimmt werden können, von deren Anordnung auf der Baustelle alle sonst noch erforderlichen Maßnahmen abhängig sind, wie die Errichtung der technischen und Betriebsbüros, der Gebäude für Arbeiter, Wächter und Unfallstelle, Materiallagerung und Verwaltung, Werkstätten für Schmiede, Schlosser, Zimmerer zur Ausbesserung von Fahrzeugen und Maschinen, ferner der Prüfstellen für Baustoffe und Schuppen für Baustoffvorräte, Anlagen zur Beleuchtung der Baustelle, besonders für Nachtarbeit usw. Hierbei wird zu berücksichtigen sein, daß die Transport- und Arbeitswege für Menschen und Baustoffe zu den Verwendungsstellen so kurz wie möglich sind, Kreuzungen vermieden werden, eine scharfe Trennung zwischen Hin- und Rückweg durchgeführt wird und eine gegenseitige Störung des gesamten Betriebes ausgeschlossen ist. Von großer Bedeutung ist die Lagerung der Baustoffe, die dem Arbeitsgang entsprechend in unmittelbarer Nähe der Aufbereitungsanlagen erfolgen und die nötige Übersicht und Prüfung der Gewichte und Mengen ermöglichen soll.

Als Beispiel einer B. ist in den Tafeln die Einrichtung für den Bau der Staumauer in Schräh für das Kraftwerk Wäggital in der Schweiz dargestellt. Folgende Angaben zeigen die Zusammenhänge zwischen Baustoffmengen und Wahl und Größe der maschinellen Einrichtungen:

Der Aushub der insgesamt 122000 cbm Erde erfolgte vom April bis September 1922 durch einen auf Raupen montierten Zugseilbagger und von da ab bis Mai 1923 durch einen 3 cbm-Löffelbagger, der in 5 cbm-Wagen entleerte, die von einem Schrägaufzug bis zur Aufbereitungsanlage (Höhe 832) befördert und dann mit Dampflokomotiven nach dem Aushublager gebracht und ausgekippt wurden. Insgesamt waren 233000 cbm Beton nötig. Die verschiedenen Materialien für die Betonbereitung wurden, mit Ausnahme des Zements, aus einem Steinbruch und aus Bergschutt durch Baggerung gewonnen, über ein 20 m hohes, zweigleisiges Transportgerüst durch Lokomotiven zur obenerwähnten Aufbereitungsanlage befördert, wo auch das brauchbare Material des Erdaushubs lagerte. Zwei unabhängige Anlagen mit je 1 Steinbrecher, 2 Sandwalzen, 1 Feinbrecher und 1 Sortier- und Waschtrommel bereiteten diese Materialien auf. Der mit Motorlastwagen täglich von der Bahnstation angefahrene Zement und das aufbereitete Material wurden von der Aufbereitungsanlage durch eine Seilschwebebahn zur Siloanlage (auf Höhe 970 bzw. 880,20) gebracht, wohin auch das aus der kleinern Aufbereitungsanlage des Steinbruchs (Höhe 920) bereitete Material gelangte. Unter den Siloklappen liefen 4 Transportbänder, die die Materialien den vorgeschriebenen Mischungsverhältnissen entsprechend zu den 4 Betonmischmaschinen förderten (s. Lageplan und Schnitt). 2 Aufzüge brachten den fertigen Beton zu der Verteilungsvorrichtung. 1923 verwendete man ein Rinnensystem, 1924 einen Kabelkran mit Laufkatze, wobei der Beton in Kübeln einer an Tragkabeln hängenden Gießvorrichtung zugeführt wurde. An Kraftmaschinen kamen zur Verwendung 4 Dampf- und 1 Benzinlokomotive und mehrere Elektromotoren, an Baumaschinen 1 Löffelbagger, 1 Zugseilbagger auf Raupen, 1 Schrägaufzug, 2 Kieswaschmaschinen, 2 Steinbrecher, 4 Sandwalzwerke, Förderrinnen, Elevatoren, Sortiertrommeln, 1 Kugelmühle, 1 Seilbahn, 2 Betonaufzüge mit 2 Aufzugswinden, 1 Kabelkran mit Gußanlage, Pumpen, Kompressoren und Werkstatteinrichtung. Alle sonstigen Anlagen zeigen Taf. II, 1, 2 und 3. Zu beachten ist, daß die gesamten Anlagen auf der Luftseite der Staumauer angelegt

wurden, um so nach Fertigstellung des untersten Teiles der Mauer vor etwaigen Überschwemmungen gesichert zu sein und sofort nach Fertigstellung der Mauer das Wasser des Schrähbaches und der Na anstauen zu können.

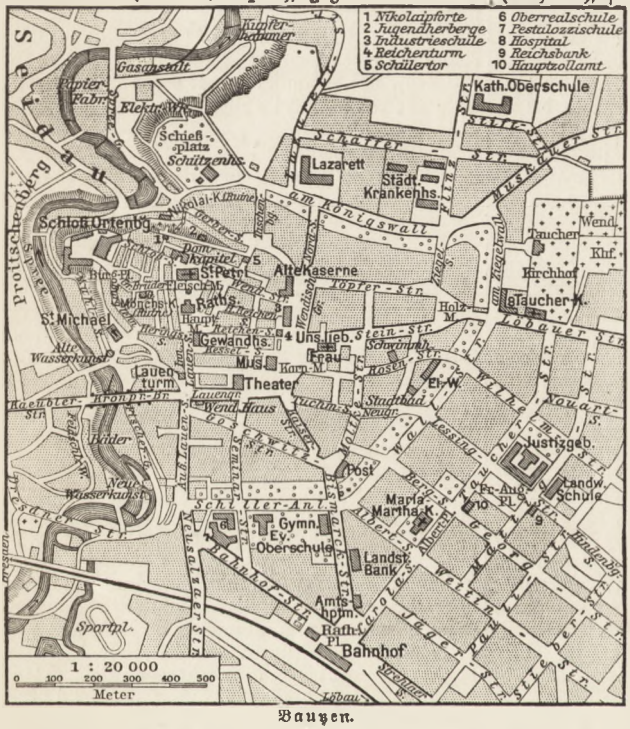
In Abb. 3 auf Tafel II ist als weiteres Beispiel die maschinelle Einrichtung einer Schleusenbaustelle durch Schnitt dargestellt.

***Bautechniker,** auf mittlern technischen Bildungsanstalten (Technikum, Baugewerkschule usw.) ausgebildeter Techniker, der sich hauptsächlich mit Entwerfen von Zeichnungen, der Überwachung von Ausführungen und der Berechnung einfacherer Bauten befaßt.

Bautsch (tschech. Budišov, spr. -schöw), (1930) 4272 Ew.

***Bautz,** chines. Stadt, sww. Pautu.

Bautzen, sächs. Kreishauptmannschaft, (1925) 461555 Ew. (187 auf 1 qkm), gegliedert in die 2



Bautzen.

bezirksfreien Städte B. und Zittau sowie in die 4 Amtshauptmannschaften B., Kamenz, Löbau und Zittau. — Hauptstadt B., bezirksfreie Stadt, 17 qkm mit (1925) 40335 Ew. (10,3 v. H. kath., 0,3 v. H. jüd.), hat ArbG. Das Landständische und das kath. Seminar wurden Oberschulen, die höhere Bürgerschule für Mädchen höhere Mädchenschule. Obst- und Gartenbauschule besteht nicht. Die Stadtbücherei zählt mit der Volksbücherei 40000 Bde. Die Industrie umfaßt auch Karosseriebau, Jutespinnerei u. -weberei, Brauerei, nicht mehr Kupferwalz- und Aluminiumwerke. 1922 wurde das Dorf Seidau (1919: 3440 Ew.) eingemeindet.

***Bauvermerk,** s. Bauforderungen (Bd. 1).

***Bauverwaltung,** s. Bauamt (Bd. 1).

Baux, Les, (1926) 226 Ew., hat Steinbrüche. *Lit.:* M. Peyre, La vallée des B. (1925).

***Bavag, Berliner Assekuranz-Vereinigung A.-G.** in Berlin; gegr. 1923; Grundkapital 1931: 1 Mill. *RM*; Zweige: Kraftfahrzeug-, Transport-, Reisegepäck-, Wassersportfahrzeug-, Verkehrsunfallversicherung (Besonderheit: Reiseeinheitspolice).

Bavai, (1926) 1800 Ew.

***Bavaria Versicherungs-A.-G.** in Nürnberg; gegr. 1920; gehört zum Agrippina-Konzern (s. d., Erg.); Grundkapital 1931: 0,3 Mill. *RM*; Zweige: Transport-, Reisegepäck-, Kraftfahrzeug-, Garderobe-, Büromaschinen-, Fahrradversicherung.

Baveno, (1921) 784, als Gemeinde 2500 Ew.

Bavier, Simon, schweiz. Staatsmann. *Lit.:* »Lebenserinnerungen von Bundesrat Simon B.« (1925).

***Bavoué** (spr. bāwue), Alpenpaß, s. Nawyl (Bd. 9).

***Bayamon,** küstennahe Stadt der Nordseite von Porto Rico, (1930) 12986 Ew., nordw. von San Juan.

Bay City, (1930) 47355 Ew.

***Bayer,** 1) Karl, Chirurg, * 7. Juni 1854 Polna (Böhmen), † 24. Juli 1930 Choteboř (Ostböhmen), war von 1879—87 an Gussenbauers Klinik in Wien tätig, seit 1892 Professor für Chirurgie in Prag, schrieb auch Gedichte (1902), »Bunte Blumen« (Gedichte, 1904).

2) Joseph, österreichischer Geolog und Eiszeitforscher, * 10. Juli 1882 Oberhollabrunn (Niederösterreich), † 23. Juli 1931 Wien, 1919 Leiter der anthropologisch-ethnograph. Abt., 1924 Direktor der Anthropologischen und Prähistorischen Sammlungen am Naturhistorischen Museum in Wien, veröffentlichte zahlreiche Abhandlungen aus dem Gebiet der Geologie und Archäologie, schrieb »Der Mensch im Eiszeitalter« (1927); ist Herausgeber der Zeitschrift »Die Eiszeit« (seit 1926).

***Bayerische Beamtenversicherungsanstalt,** Versicherungsverein a. G. in München; gegr. 1902; Zweig: Lebensversicherung. Versicherungssumme am 1. Juli 1931: 232 Mill. *RM*.

***Bayerische Hochschule für Landwirtschaft und Brauerei,** s. Hochschule für Landwirtschaft u. Brauerei, Bayerische (Bd. 5).

***Bayerische Hypotheken- und Wechselbank,** s. Bayerische Versicherungsbank A.-G. (Erg.).

Bayerische Königspartei, vereinigte sich 1926 mit dem Bayerischen Heimat- und Königsbund »In Treue fest« (s. d., Erg.).

***Bayerische Landes-Brandversicherungsanstalt,** gegr. 1811, öffentliche Anstalt mit Monopol für Gebäudefeuerversicherung in Bayern, wird vertreten von der Bayerischen Versicherungskammer (s. d., Erg.).

***Bayerische Landes-Hagelversicherungsanstalt,** gegr. 1884; Zweig: Hagel- und Frostversicherung in Bayern; wird vertreten durch die Bayerische Versicherungskammer (s. d., Erg.).

***Bayerische Landes-Tierversicherungsanstalt,** entstanden 1923 durch Vereinigung der 1896 gegr. Landes-Viehversicherungsanstalt und der 1900 gegr. Landes-Pferdeversicherungsanstalt, betreibt Vieh-, Schlachtvieh-, Pferdeversicherung in Bayern; wird vertreten durch die Bayerische Versicherungskammer (s. d., Erg.).

***Bayerische Lebensversicherungsbank,** Zweigniederlassung der Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G. (s. d., Erg.).

Bayerische Mittelpartei, nicht selbständige politische Partei, sondern Fraktionsgemeinschaft der Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei im bayerischen Landtag, bestand 8. Juli 1920 bis 18. Juni 1928. [1441 f.).

***Bayerische Notenbank,** s. Banken (Bd. 1, Sp.

Bayerische Volkspartei, nach dem Umsturz von 1918 gegr., bildete in der Deutschen Nationalversammlung 1919—20 eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Zentrum und wiederum im Reichstag seit November 1927. über die Stärke im Reichstag s. Tab. bei »Reichstagswahlen« (Bd. 10); 1930 errang sie 19 Sitze. Im bayer. Landtag (1928: 46 Sitze) bildet die B. V. die stärkste Fraktion. Vorsitzender der Landesvorstandschaft war 1918—29 K. F. Speck (s. d. 2, Bd. 11), jetzt (1931) ist es der Landtagsabgeordnete Fritz Schäffer, Vorsitzender der Reichstagsfraktion ist Domkapitular Leicht.

Bayerischer Bauernbund, seit 1924 zum Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbund erweitert, hatte 1920 im Reichstag 4 Vertreter, während seine Anhänger 1924—28 mit der Wirtschaftspartei und der Deutsch-Hannoverschen Partei zusammen die Wirtschaftliche Vereinigung bildeten und seit 1928 der Deutschen Bauernpartei (s. d., Erg.) angehörten. Mitte Oktober 1930 haben sich die 5 Mitglieder des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes der Fraktion »Deutsches Landvolk« (Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei) angeschlossen. *Lit.:* A. Hundhammer, Gesch. d. Bayerischen Bauernbundes (1924).

***Bayerischer Heimat- und Königsbund »In Treue fest«,** e. V., abgekürzt HKB., gegr. 1921, hat die »Bayerische Königspartei« (s. d., Bd. 1) 1926 in sich aufgenommen. In der überzeugung, daß der Föderalismus die sicherste Gewähr für Erhaltung der Stammessitten und die staatsrechtliche Wahrung der geschichtlichen Rechte der deutschen Stämme bietet, sieht der B. in ihm die natürliche Grundlage für einen deutschem Wesen entsprechenden Reichsbau. Er will außerhalb des parteipolitischen Lebens den föderalistischen und den monarchistischen Gedanken im bayerischen Volk erhalten und stärken, ihn verwirklichen helfen, sobald sich die Möglichkeit dazu bietet. Der B. hat 120000 Mitglieder in etwa 3000 Ortsvereinen in Altbayern, Franken und der Pfalz. Vorsitzender: Enoch Freiherr von Guttenberg (Schloß Guttenberg, Oberfranken); Geschäftsstelle: München; Organ: »Der Bayerische Königsbote« (seit 1923 monatlich; bis 1930: »In Treue fest. Bayerischer Heimat- und Königsbote«).

***Bayerische Rückversicherungsbank A.-G.** in München; gegr. 1911; Grundkapital 1931: 6 Mill. *RM*; Zweig: Rückversicherung in allen Sparten.

Bayerische Versicherungsbank A.-G., vormals (1835—1905) Versicherungs-Anstalten der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München; Grundkapital 1931: 8 Mill. *RM*; Zweige: Sach-, Vermögens- und Unfallversicherungen.

Bayerische Versicherungskammer, so benannt seit 1896, gegr. 1875 als »Brandversicherungskammer«, um der 1811 gegr. Allgem. (Gebäude-) Brandversicherungsanstalt einheitliche Verwaltung zu geben, übernahm die Durchführung der öffentlichen Versicherung in Bayern und verwaltet als Zentralbehörde außer der Bayerischen Landes-Brandversicherungsanstalt (s. d., Erg.) seit 1884 die Bayerische Landes-Hagelversicherungsanstalt (s. d., Erg.), 1896 die Landesvieh- und 1900 die Landespferde-Versicherungsanstalt (s. Bayerische Landes-Tierversicherungsanstalt, Erg.), 1916 den Bayer. Versorgungsverband (s. d., Erg.), 1920 den Bayer. Versicherungsverband (s. d., Erg.), 1923 die mit Beitrittszwang ausgestattete Bayer. Arzteversorgung und seit 1924 weitere Versorgungskassen und -anstalten auf bayerischem Gebiet.

***Bayerischer Versicherungsverband,** gegr. 1920, betreibt Mobiliarfeuer-, Diebstahl-, Fahrzeug-, Unfall-, Haftpflicht-, Schülerkrankenversicherung in Bayern; wird vertreten durch die Bayerische Versicherungskammer (s. d., Erg.).

***Bayerischer Versorgungsverband,** gegr. 1916, um für seine aus öffentlichen und gemeinnützigen Körperschaften bestehenden Mitglieder gegenseitigen Ausgleich der aus Versorgung ihrer Angestellten usw. entstehenden Lasten zu ermöglichen; wird vertreten durch die Bayerische Versicherungskammer (s. d., Erg.).

***»Bayerland«,** Versicherungs-A.-G. in München; gegr. 1920; Grundkapital 1931: 1,25 Mill. *RM*; Konzern: Gerling (s. d., Erg.); Zweige: Transport-, Rückversicherung.

Bayern, ohne das bayrische Saargebiet: 75 996 qkm mit (1925) 7 379 594 Ew. (97 auf 1 qkm), Mitte 1929: 7 510 439 Ew.; mit dem Saargebiet: 76 420,5 qkm mit (1925) 7 477 594 Ew. (98 auf 1 qkm).

Regierungsbezirke	qkm (1930)	Ew. (1925)	Auf 1 qkm
Oberbayern	16 676	1 684 766	101
Niederbayern	10 745	755 769	70
Pfalz	5 504	931 755	169
Oberpfalz	9 656	629 190	65
Oberfranken	7 507	757 515	101
Mittelfranken	7 603	998 458	131
Unterfranken	8 445	762 744	90
Schwaben	9 862	859 397	87
Bayern:	75 998	7 379 594	97

Auf 1000 männliche Personen kamen 1925: 1077 weibliche. Die Bevölkerungszunahme betrug 1910—25: 7,23 v. H., die überseeische Auswanderung 1930: 6343 Personen; der Geburtenüberschuß 1930 auf 1000 Ew. bei 19,7 Geburten, 12,2 Sterbefällen: 7,5; 1930 die Säuglingssterblichkeit 10,8 auf 100 Lebendgeborne. — B. hatte 1925: 8025 Gemeinden, davon 7648 mit weniger als 2000 Ew., 274 mit 2—5000, 77 mit 5—20000, 22 mit 20—100000, 4 (München, Nürnberg, Augsburg, Ludwigshafen) mit 100000 und mehr. — Nach dem Bekenntnis waren 1925: 2 126 438 (28,8 v. H.) ev., 5 163 106 (70 v. H.) kath., 6686 andre Christen; 49 145 (0,7 v. H.) jüd., 34219 (0,5 v. H.) sonstige. Die räumliche Verteilung zeigen die Karten bei Religion, Bd. 10, Sp. 160. — über das Unterrichtswesen 1926/27 s. Tab. Bd. 12, Sp. 379/80. 1930 gab es 413 Zeitungen.

Wirtschaftsleben. Von 100 Erwerbstätigen (insgesamt 3 960 491) entfielen 1925 auf Land- und Forstwirtschaft 43,8, Industrie und Handwerk 33,7, Handel und Verkehr 12,6. — Von der Gesamtfläche waren 1927 landwirtschaftlich genutzt 59,5 v. H., Forsten und Holzungen 33,1, Öd-, Wegeland, Hausräume, Gewässer 7,9 v. H., 1929 von der landwirtschaftlichen Nutzfläche (4511801 ha) Ackerland 61,5 v. H., Wiesen 30,9, Viehweiden 5,1 v. H. Die Ernte ergab 1930 (Fläche in 1000 ha, Ertrag in 1000 dz): Roggen 423 bzw. 6820, Weizen 300 bzw. 5418, Gerste 356 bzw. 5954, Hafer 430 bzw. 5956, Kartoffeln 399 bzw. 61430, Zuckerrüben 19 bzw. 6755, Runkelrüben 162 bzw. 59451, Kleeheu 331 bzw. 19948, Luzerneheu 72 bzw. 5509, Wiesenheu 1400 bzw. 71482. 1930 wurden auf 18820 ha Rebland 803229 hl Weinmost im Werte von 30,2 Mill. *RM*, 1929 auf 12846 ha

113735 dz Hopfen geerntet. — Die Forsten erbrachten 1926/27: 1,31 Mill. fm Laub-, 6,38 Mill. fm Nadelderbholz. — Viehstand 1930 in 1000 Stück: Pferde 388, Rindvieh 3832, Schweine 2517, Schafe 383, Ziegen 315, Federvieh 13804, Bienenstöcke 456. — Der Bergbau ergab 1930: 2,21 Mill. t Braunkohle, 1928: 615600 t Eisenerz. — In Industrie (vgl. Industriekarten I—VIII, Bd. 6, bei Industriestandort) und Handwerk gab es 1925: 242736 Betriebe mit 1260417 Beschäftigten und 1659717 PS Kraftmaschinenleistung, in Handel und Verkehr 171612 Betriebe mit 530742 Beschäftigten und 3194954 PS. — 1930 gab es 8579 km Vollspur-, 149 km Schmalspurbahnen, davon 8343 bzw. 115 km Reichsbahn. 1926: 27032 km Landstraßen, Mitte 1930: 56156 Personen-, 16500 Lastkraftwagen, 2041 Zugmaschinen, 103095 Krafträder. B. hat 10 Flughäfen u. Verkehrslandeplätze (s. Karte bei Luftverkehr, Bd. 7).

Die Verfassung vom 14. Aug. 1919 wurde mehrfach geändert. Der Landtag hat 128 (auf je 62000 Ew. ein Abgeordneter) auf 4 Jahre gewählte Abgeordnete, wählt den Ministerpräsidenten. Dieser und (1930) 5 Fachminister bilden das Staatsministerium. – Der Staatshaushalt 1930 sah 972,36 Mill. *RM* Einnahmen, 994,15 Mill. Ausgaben vor. Die Staatsschuld betrug Mitte 1930: 486 Mill. *RM*. — Die bayrische Flagge s. Taf. »Flaggen«, 2 (Erg.).

Lit.: H. Gießberger, Die Erdbeben Bayerns (1922—24, 2 Tle.); A. Wurm, Geologie von B. (1925); A. Dreyer, Das Bayerische Hochland mit Salzburg und Innsbruck (10. Tsd. 1925); M. Schuster, Abriß der Geologie von B. rechts des Rheins (1925–28, 2 Tle.); K. Leuchs, Geologie von B. (2. Teil, 1927); M. Recknagel, Die Städte und Märkte des Bayerischen Donaugebiets (in »Mitt. der Geogr. Ges. München«, Bd. 22, 1927); K. Boden, Geologisches Wanderbuch für die Bayrischen Alpen (1930); J. Haeuser, Die Niederschlagsverhältnisse in B. und in den angrenzenden Staaten (1930).

Geschichte. Das im März 1924 mit dem päpstlichen Stuhl abgeschlossene Konkordat wurde zusammen mit den am 15. Nov. 1924 abgeschlossenen Verträgen mit den ev. Kirchen rechts des Rheins und in der Pfalz am 15. Jan. 1925 vom Landtag genehmigt; der Austausch der Vollzugsurkunden erfolgte am 24. Januar. Mit Aufhebung des 27. Sept. 1924 bis 14. Febr. 1925 bestehenden Ausnahmezustands fiel auch das Verbot der nationalsozialistischen Verbände, und der im Dezember 1924 aus der Haft entlassene Hitler (s. d., Bd. 5 u. Erg.) begann aufs neue zu wirken; das alsbald gegen ihn erlassene Redeverbot wurde erst am 4. März 1927 aufgehoben. Entgegen den Bestimmungen der RV. wurden in B. seit der Jahreswende 1925/26 zahlreiche Titel (z. B. »Arbeitsrat«) verliehen; die weitere Verleihung hörte erst auf, als der Staatsgerichtshof die Verfassungswidrigkeit dieses Verfahrens 9. Dez. 1929 festgestellt hatte. Im Januar 1926 überreichte Ministerpräsident Held dem Reichspräsidenten eine vom spätern (1927) Finanzminister Schmelzle verfaßte Denkschrift über die »Aushöhlung« der Länder durch das Reich (die erste Denkschrift war vom 5. Jan. 1924), und im April kamen Reichskanzler, Reichsinnen- und Reichsfinanzminister nach München, um die angeschnittenen Fragen zu erörtern. Doch sprachen seitdem Parteiredner und Minister immer wieder über das Verhältnis der Länder, namentlich Bayerns, zum Reich, traten gegen die Reichsvereinheitlichungsbestrebungen auf und forderten Stärkung der Eigenstaatlichkeit der Länder. Ein 1926 genommener Anlauf zur Vereinfachung der Staatsverwaltung schlug fehl, und ein am 13. Jan. 1928 dem Landtag vorgelegter Entwurf wurde nicht erledigt. Aber vor der Bildung des neuen Kabinetts im Sommer 1928 wurden zwei Ministerien aufgehoben (das Handels- mit dem Außenministerium verschmolzen, aus Sozial- und Landwirtschaftsministerium ein neues »Ministerium für Landwirtschaft und Arbeit« gebildet), und es wurde alsbald mit dem Behörden- und Beamtenstellenabbau begonnen. Die Landtagswahl vom 20. Mai 1928 brachte der Bayerischen Volkspartei 46, den Sozialdemokraten 34, dem Bauernbund 17, der Deutschnationalen Volkspartei 13, den Nationalsozialisten 9, den Kommunisten 5 und der Deutschen Volkspartei 4 Sitze; Demokraten und Wirtschaftspartei gingen leer aus. Nach vielen Mühen wurde die seit 1924 bestehende Regierungsgemeinschaft (Bayerische Volkspartei, Deutschnationale Volkspartei, Bauern- und Mittelstandsbund) fortgesetzt; Held blieb Ministerpräsident, auch die übrigen Minister behielten ihre Ämter: Stützel (Inneres), Goldenberger, der Vater des Konkordats (Kultus), Schmelzle (Finanzen), Gürtner (Justiz), Fehr (Landwirtschaft und Arbeit). Wegen der im Wahlgesetz enthaltenen Bestimmungen gegen die Splitterparteien wurde das Wahlgesetz angefochten, und der bayer. Staatsgerichtshof entschied im Februar 1930, daß die Wahl von mindestens 15 Abgeordneten zweifelhaft sei, ließ aber die Bestimmungen des Wahlgesetzes selbst unangetastet. Die zum Ausgleich der Staatsfinanzen nach Meinung der Regierung unbedingt erforderliche Schlachtsteuer wurde vom Bauern- und Mittelstandsbund bekämpft und Juli 1930 mit Austritt aus der Regierungskoalition sowie Zurückziehung ihres Ministers Fehr beantwortet. Das Ministerium für Landwirtschaft und Arbeit übernahm Innenminister Stützel mit; die Schlachtsteuer, durch Notverordnung eingeführt, trat am 15. Aug. 1930 in Kraft und wurde bei der Verabschiedung des Haushaltplans am 31. Okt. vom Landtag genehmigt, obwohl dieser am 20. Aug. die Genehmigung der Notverordnung abgelehnt und dadurch vorübergehend die Regierung zum Rücktritt veranlaßt hatte. Wenn auch die von B. geforderte Entschädigung für Abtretung der Post an das Reich noch nicht endgültig anerkannt ist, so enthält der bayerische Haushaltplan doch 5,6 Mill. *RM* Verzinsung der Schuld seitens des Reiches. Das neue Landtagswahlgesetz, das 128 Abgeordnete und 113 Stimmkreise vorsieht, wurde, jedoch ohne Erhöhung des Wahlalters, 3. März 1931 vom Landtag mit Zweidrittelmehrheit verabschiedet. Aber Deutsche Volkspartei, Staatspartei und Wirtschaftspartei erhoben Klage beim bayerischen Staatsgerichtshof, der die Verfassungswidrigkeit des Wahlgesetzes feststellen soll. Die Staatsregierung beschwerte sich beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich über die in der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dez. 1930 festgelegte Steuervereinheitlichung, die die Landesrechte bezüglich der Grund- und der Gewerbesteuer verfassungswidrig einschränke, einigte sich jedoch Anfang Juni 1931 mit der Reichsregierung dahin, die Verfassungsklage so lange ruhen zu lassen, bis das vorgesehene Abänderungsgesetz verabschiedet sei. Nachdem mit Wirkung vom 1. Febr. 1931 an die Tagegelder der Landtagsabgeordneten gekürzt worden waren, erhielt die Geschäftsordnung des Landtags im April schärfere Strafbestimmungen gegen unbotmäßige Mitglieder. Am 1. April 1931 wurde die Vertretung des Reiches

in München aufgelöst und bald darauf die preußische Gesandtschaft dort und die bayrische bei der preußischen Regierung in Berlin abgeschafft.

Lit.: F. Zahn, B. und die Reichseinheit (1925); E. Franz, Bayerische Verfassungskämpfe. Von der Ständekammer z. Landtag (1926); A. Kuhlo, Gesch. der bayer. Industrie (1927); Karlinger und Rit, Bayerische Kunstgeschichte (1928); F. Wagner, Die Römer in B. (4. Aufl. 1928); in dem von Doeberl herausgegebenen Sammelwerk »B. und Deutschland« erschienen, sämtlich von Doeberl selbst: »B. und die deutsche Frage in der Epoche des Frankfurter Parlaments« (1922), »B. und die Bismarcksche Reichsgründung« (1925), »B. und das preuß. Unionsprojekt« (1926); »Schriftenreihe zur bayer. Landesgeschichte« (1929–31, 6 Bde.); »Quellen und Erörterungen zur bayer. u. deutschen Geschichte«, Neue Folge (1903–30, 6 Bde.); »Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte« (hrsg. von O. Riedner, seit 1928).

*»**Bayern**«, **Öffentliche Anstalt für Volks- und Lebensversicherung** in München; gegr. 1922; Geschäftsgebiet Bayern. Am 1. Jan. 1930 Garantiekapital: 0,6, Versicherungssumme: 170 Mill. *RM.*

***Bayern links des Rheins,** svw. Pfalz.

***Bayersdorfer,** Adolf, Kunsthistoriker, * 7. Juni 1842 Erlenbach, † 21. Febr. 1901 München, erst als Schriftsteller und Kritiker tätig, seit 1884 Konservator der Alten Pinakothek zu München, schrieb »Holbeinstreit« (1872) u. a., gab mit Reber heraus: »Klassischer Bilderschatz« (1889) u. »Klassischer Skulpturenschatz« (1896). *Lit.:* Mackowsky, Pauly u. Weigand, A. B.s Leben und Schriften (1902).

[Waffenfabrik.

Bayeux, (1926) 7525 Ew., ist Bischofssitz, hat auch

***Bayezid** (spr. bajesid), Emir der Osmanen, svw. Bajesid.

***Bay Islands** (spr. bē-ailänds), engl. Name für die Bai-Inseln.

Bayonne, (1926) 31436 Ew., Bischofssitz, hat auch Handelskammer, Nahrungsmittel-, Wirkwaren-, Sandalen- und Espadrilles- (Stoffschuh-) Industrie, Metallgießerei sowie Backwerkfabriken.

Bayonne, Stadt in New Jersey, (1930) 88979 Ew.

Bayreuth, (1925) 35306 Ew. (1/6 kath.), hat LArbG., ArbG., Industrie- und Handelskammer, Flughafen. *Lit.:* G. Hübsch, Der fürstliche Lustsitz Eremitage bei B. (1924); Rosa Eidam, Bayreuther Erinnerungen (1930).

[s. Kronenorden 1 (Bd. 7).

***Bayrische Krone,** ***Bayrischer Kronenorden,** ***Bayrisch-Kachlet,** s. Kachlet 1 (Bd. 6).

Bayrischzell, Gemeinde in Oberbayern, Bez.A. Miesbach, (1925) 889 meist kath. Ew.

***Bazán** (spr. bäthan), Alvaro de, Marquis de Santa Cruz de Marcenado, span. Seeheld, * 12. Dez. 1526 Granada, † 8. Febr. 1588 Lissabon, versenkte 25. Juli 1544 eine französische Flottille bei La Coruña, wurde 1554 zum Schützer der spanischen Küsten und der atlantischen Seefahrten, 1561 der Meerenge von Gibraltar ernannt, sicherte die Halbinsel gegen englische, französische, maurische und türkische Seeräuber, wurde 1564 Generalkapitän von Neapel, kämpfte mit Don Juan d'Austria gegen die Türken bei Korfu, entschied 1571 den Sieg bei Lepanto über die Türken, führte 1580 mit Herzog Alba die Besitzergreifung Portugals durch und veranlaßte Philipp II. zum Bau der Armada, um England zu erobern.

***Bazargic** (spr. bäsarschik), rumän. Name von Dobric.

Bazelles, (1926) 1171 Ew.

Bazille, Wilhelm, württemb. Staatsmann, 1924 bis 1928 Staatspräsident und Kultusminister, behielt das Amt des Kultusministers auch im neuen Kabinett und saß bis 1930 im Reichstag, trat im Juli 1930 aus der Deutschnationalen Volkspartei aus und kam nicht wieder in den Reichstag. B. gab »Die Verfassung Württembergs vom 25. Sept. 1919« (1919; 5. Aufl. 1929; mit Anmerkungen) heraus.

Bazin, René, franz. Schriftsteller, schrieb ferner die Romane: »Il était quatre petits enfants« (1923), »Baltus le Lorrain« (1926), »Le roi des archers« (1929) und die Reiseskizzen: »Nord-Sud. Amérique, Angleterre, Corse, Spitzberg« (1913) und »Paysages et Pays d'Anjou« (1927). *Lit.:* A. de Bersaucourt, R. B. (1910); A. Cherel, En relisant après la guerre B., Bourget, Barrès (1921); P. Billotey, Les grands hommes en liberté (Fantaisies sur R. B., 1922); Ch. Bauffan, R. B. (1924).

Bazna (spr. bäsna), rumän. Name von Baaßen.

***Bazoche** (franz., spr. bajösch), svw. Basoche.

***Bazzani,** Cesare, ital. Baumeister, * 5. März 1873 Rom, baute seit 1905 zahlreiche öffentliche (Rathäuser, Verwaltungsgebäude, Kirchen) und Privathäuser in vielen Städten Italiens; seit 1929 ist er Mitglied der Italienischen Akademie.

***b. B.,** auf Kurszetteln, s. Bezahlt Brief (Erg.).

***B. C.,** Burschenbundskonvent und Burschenkonvent, s. Beilage (S. II u. III) bei Studentenverbindungen (Bd. 11).

***BCG-Schutzimpfung,** Schutzimpfung Neugeborner gegen Tuberkulose mit dem Bacillus Calmette-Guérin. Calmette (s. d., Erg.) verwendete hierzu einen Tuberkelbazillus, der durch jahrelange Weiterzüchtung auf rindergallehaltigen Nährböden avirulent geworden ist. In der Annahme, daß dieser beim Neugeborenen durch die Darmwand eindringen könne, läßt er die Bazillen während der ersten Lebenstage in 3 Dosen innerhalb 48 Stunden mit der Milch eingeben. Er hat hervorragende Erfolge nach weit über 100000 Impfungen mitgeteilt, während andre Autoren die Beweiskraft seiner Statistik bestreiten. Schädigungen durch B. sind wohl stets auf unsachgemäße Impfung zurückzuführen.

[nomie (Bd. 1, Sp. 1020).

B. D. (Bonner Durchmusterung), s. auch Astro-

***Beach** (spr. bītsch), Amy Marcy, nordamer. Komponistin, * 5. Sept. 1867 Henniker (New Hampshire), schrieb Klavierkonzerte, Chorwerke, Lieder (z. T. auf deutsche Texte).

***Beacon** (spr. bī'n), Stadt im nordamer. Staat New York, (1930) 11933 Ew., am untern Hudson, nördl. von Westpoint, Bahnstation, erzeugt Bäckereimaschinen, Feuerwerkskörper, Ziegel, Farben, Hüte und Kopfputz. B. hat ein Hospital für kranke Verbrecher.

Beaconsfield, Benjamin Disraeli, Earl of, *Lit.:* O. A. H. Schmitz, Lord B. (1911); J. A. Froude, The Life of the Earl of B. (1914); E. T. Raymond, Disraeli, the Alien Patriot (1925); Sir E. G. Clarke, B. Disraeli: the Romance of a Great Career (1926); »Novels and Tales by the Earl of B.« (»Bradenham Edition«, 1926); D. L. Murray, Disraeli (1927); A. Maurois, La vie de Disraeli (1927; deutsch von E. Klossowski, 31. Aufl. 1931).

***Beam-Antenne** (spr. bīm-), Antenne mit starker Richtwirkung (vgl. Strahlsunkstellen, Bd. 11).

Beamte. über die Zahl der Beamten im Deutschen Reich liegt vom Statistischen Reichsamt in »Deutsche Wirtschaftskunde« (1930) folgende Angabe vor: Eine Trennung der im öffentlichen Dienst stehenden Beamten von den privaten Angestellten kann nur schätzungsweise gegeben werden. Die Zahl der Beamten

der Reichs-, Landes- und Kommunalverwaltungen einschließlich der Lehrer und Geistlichen kann auf rund 800000 beziffert werden. Bei der Reichsbahn sind rund 330000, bei der Reichspost rund 250000 B. beschäftigt; die Beamten in den übrigen Zweigen der Betriebsverwaltung von Reich, Ländern u. Gemeinden betragen rund 100000; dazu die Beamten der Sozialversicherungen, Industrie- und Handelskammern usw.

Beamten-Spitzenorganisationen:

1) Deutscher Beamtenbund, Sitz Berlin, 1929: 1,1 Mill. Mitglieder. Er besteht aus 62 Fachverbänden, 17 Landesbünden, 16 Landeskartellen, 16 Bezirkskartellen und 10 Arbeitsgemeinschaften. Die Mitglieder der Fachverbände sind in 7 Mitgliedersäulen (Reichsbahn, Reichspost, Reichsverwaltungen, Polizeibeamte, Länderverwaltungen, Gemeindeverwaltungen und sonstige kommunale Selbstverwaltungen, Lehrer) zusammengefaßt.

2) Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, Sitz Berlin, 1929: 180000 Mitglieder. Er besteht aus 24 Verbänden; 2 weitere Verbände sind ihm durch besondere Vereinbarung angeschlossen; er unterhält Beziehungen zum Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, zum Allgemeinen freien Angestelltenbund und zur Internationale von Beamten und Angestellten im öffentlichen Dienst.

3) Reichsbund der höhern Beamten, Sitz Berlin, 1929: 100000 Mitglieder. Er besteht aus 11 Berufsverbänden, 17 Landesverbänden, 200 Ortsgruppen; er unterhält Beziehungen zum Schutzkartell deutscher Geistesarbeiter in Berlin.

4) Die Beamtengruppe des Gewerkschaftsringes deutscher Arbeiter-, Angestellten- u. Beamtenverbände in Berlin, 1929: 32000 Mitgl.

5) Reichsbund Deutscher Berufsbeamten, Sitz Berlin.

6) Nationaler Beamtenschutzbund, Sitz Magdeburg.

7) Reichsverband der Ruhe- und Wartestandsbeamten und Hinterbliebenen, Sitz Berlin, 1929: 140000 Mitglieder.

8) Reichsbund der Zivildienstberechtigten, Sitz Berlin, 1929: 115000 Mitglieder, Spitzenorganisation der Inhaber eines Versorgungsscheines (s. d., Erg.).

Ferner bestehen folgende **Beamtenwirtschaftsorganisationen:**

1) Deutscher Beamten-Wirtschaftsbund, Berlin, gegr. 1892, 1929: 1200000 Mitglieder, pflegt die gemeinnützigen Bestrebungen der Beamtenschaft und führt eine umfassende wirtschaftliche Selbsthilfe durch. Betätigungsgebiete sind: Geldwirtschaft, Warenwirtschaft, Versicherungswesen, Siedlungs- und Wohnungswesen, Revisionen, Wohlfahrtspflege. Der Wirtschaftsbund hat folgende Bundesanstalten: a) Deutsche Beamten-Zentralbank Akt.-Ges., Berlin. b) Deutsches Familien-Kaufhaus (Defaka), Berlin, mit einem Möbelhaus in Berlin sowie Verkaufshäusern in größern Städten. c) Bekleidungsgesellschaft für Deutsche B., Berlin, mit 2 Kaufhäusern in Berlin sowie Verkaufshäusern in Münster (Westfalen) und Görlitz. d) Importhaus für Deutsche B. G.m.b.H., Bremen. e) Beamten-Brennstoffversorgung G. m. b. H., Berlin. f) Deutsche Buchgemeinschaft G. m. b. H., Berlin. g) Deutsche Lebensversicherung für Wehrmachtangehörige und B., Berlin. h) Deutsche Beamten-Feuerversicherung Akt.-Ges., Berlin-Charlottenburg. i) Verbandskasse Deutscher Beamten-Wohnungsvereine G. m. b. H., Potsdam. k) Deutscher Beamten-Genossenschaftsverband, Berlin (für Revisionstätigkeit). l) Verband Deutscher Beamten-Bau- und Siedlungsvereine, Berlin (für Revisionstätigkeit). m) Erholungsheime im Ostseebad Ahlbeck (Hotel Ostende, Haus Edelweiß), auf Rügen (Heim »Bug«), Kranz (Hotel Schloß am Meer, Villa Santa), in Königswinter a. Rh. (Hotel Loreley), in Winterberg i. Westf. (Haus Westfalen) und in Tabarz (Haus Ilse). n) Tuberkulose-Beratungsstelle, Berlin.

2) Heimstättenamt der deutschen Beamtenschaft, Sitz Berlin, gegr. 1920, baute über 3500 Heimstätten für abgebaute B. und veranlaßte das Reichsgesetz über die Abtretung von Beamtenbezügen zum Beamten-Heimstättenbau vom 30. Juni 1927 (Beamten-Heimstättengesetz).

3) Beamtenbausparkasse, Berlin, gegr. 1928, ist die Stelle, der gegenüber die Beamten auf Grund des Beamten-Heimstättengesetzes (s. o.) Gehaltsabtretungen vornehmen können. Sie verzinst die Einlagen mit 4½ v.H. und stellte bis Ende 1929 über 3 Mill. *RM* Darlehen für Bauzwecke bereit.

Ferner bestehen folgende **Beamtenbildungsorganisationen:**

1) Beamtenhochschulen (Verwaltungsakademien), bezwecken wissenschaftliche Fortbildung der Beamtenschaft zu vielseitiger, erweiterter Tätigkeit und selbständiger Amtsführung sowie Steigerung der Wirtschaftlichkeit der Behördenarbeit durch Pflege staatlicher und kommunaler Arbeitsgebiete unter besonderer Berücksichtigung neu auftretender Bedürfnisse und besonderer Verhältnisse. Verwaltungsakademien gibt es in Berlin, Bonn, Braunschweig, Breslau, Darmstadt, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Greifswald, Halle, Hamburg, Hannover, Jena, Kassel, Kiel, Köln, Königsberg, Leipzig, München, Münster (Westf.), Rostock, Stuttgart, zusammengeschlossen zum Reichsverband Deutscher Verwaltungsakademien, Sitz Berlin.

2) Verwaltungsschulen (Verwaltungsbeamten-, Kommunalverwaltungsschulen, Beamtenseminare), die mit vollem Tagesunterricht oder mit nebendienstlichem Unterricht arbeiten. Ende 1929 gab es im Deutschen Reich 42 solcher Schulen.

3) Polizeibildungsanstalten. a) Polizeiinstitut in Berlin, mit Forschungstätigkeit auf dem Gebiet des Polizeirechts, der Polizeiberufspsychologie, -soziologie, -organisation und der Kriminalistik. Es dient der Weiterbildung der obern Polizeibeamten und der Heranbildung der Kriminalkommissaranwärter. b) Polizeiinstitut für Technik und Verkehr, Berlin, bildet Kraftfahr-, Fernmelde- und Luftpolizeiüberwachungsbeamte aus. c) Höhere Polizeischule in Eiche bei Potsdam, dient der Heranbildung der Polizeioffizieranwärter und der Weiterbildung der Polizeioffiziere. d) Polizeischule für Leibesübungen in Spandau. e) Sanitätsfachschule in Berlin. f) Hufbeschlagfachschule in Berlin. g) Provinz-Polizeischulen in Sensburg, Brandenburg a. d. H., Treptow a. R., Frankenstein, Burg, Kiel, Hildesheim, Münster, Hannoversch-Münden, Bonn. h) Landjägereischulen in Allenstein, Wohlau, Einbeck. i) Polizeiberufsschule Berlin, dient der Vermittlung und Festigung einer den Dienstobliegenheiten der Polizeiwachtmeister entsprechenden Allgemeinbildung.

4) Reichsverband der kurzschriftkundigen Beamten und Angestellten (Reikuba), Berlin,

Uniformen deutscher Reichsbeamten

Zoll

1. Kleiner Rock; für Wasserzollbeamte dunkelblau.

2. Dienstmütze.

4. Regierungsrat, Oberzollrat.

5. Zollrat.

6. Waschlitmütze für Grenzbeamte.

8. Einreihige Joppe.

3. Zollamtmann, 2 St. Oberzollinsp.

7. Zollinspektor, ohne Stern Oberzollsekretär.

13. Zollsekretär.

14. Zoll-Assistent, o. Adj. Zollbetriebsassist.

15. Zollpraktikant.

16. Zollaspirant.

17. Zollanwärter

18. Reichsadler.

9. Reichskokarde.

10. Zollblätter.

11. Obermachtmeister.

12. Wachtmeister.

19. Stern.

Eisenbahn

20. Einreihige Joppe für alle Beamten.

21. Eisenbahn-Amtmann.

22. Oberinspektor, 1 Stern Inspektor.

23. Obersekretär.

24. Bahnh.-Vorst. od. Sekr., 2 Sterne Stellwerkmeister, 1 St. Oberweichenwärter.

25. Lok.-Helz. (mit u. ohne St.), m. 2 u. 3 St. Lok.-Führ.

26. Schaffner i. Fahrdienst, 1 Stern Oberschaffner, 2 Sterne Zugführer.

27. Rangierer, 1 St. Aufseh., 2 St. Rangiermstr.

28. Bahnmeister.

29. Weichenwärter.

30. Zweireihige Joppe für alle Beamten.

31. Bahnwärter.

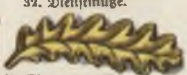
32. Dienstmütze.

33. Fahrdienstleiter.

34. Schrankenwärter.

35. Flügelrad f. Fahrpersonal.

36. Lokomotivpersonal.


37. Eichenblatt für mittlere Beamte.

38. Wagenmeister.

39. Stern.

40. Rottenführer.

41. Rangierpersonal.

Post

42. Geschlossene Joppe für alle Beamten.

43. Postamtmann.

44. Oberpostinspektor, 2 Sterne Postinspektor.

45. Oberpostsekretär.

46. Wintermütze.

47. Umhang.

48. Postpraktikant.

49. Postsekretär, 2 Sterne Postassistent, 1 St. Postbetriebsassistent.

50. Postanwärter.

51. Offene Joppe f. alle Beamten.

52. Waschlitmütze.

53. Stern.

54. Reichsadler.

55. Reichskokarde.

56. Oberpostschaffner, 2 Sterne Postschaffner, 1 Stern Postbote.

57. Postkraftwagenführer, ohne Stern Hilfspostwagenführer.

58. Hilfspostschaffner.

59. Kraftfahrer.

Nach Verfügungen der Hauptverwaltung der Reichseisenbahn vom 23. März 1933, des Reichspostministeriums vom 24. März 1933 und Erlaß vom Reichsminister der Finanzen vom 17. März 1933 (Zoll) tragen die Kopfbedeckungen der Reichsbeamten wieder die alte Reichskokarde (schwarz-weiß-rot).

bildet Beamte und Angestellte im Gebrauch der deutschen Einheitskurzschrift aus und wirkt für weitgehende Verwendung der Kurzschrift im behördlichen Verwaltungsbetrieb.

Lit.: A. Köttgen, Das deutsche Berufsbeamtentum und die parlamentar. Demokratie (1928); W. F. Bruck, Das Ausbildungsproblem des brit. Beamten in Verwaltung und Wirtschaft (1928); »Beamten-Taschenbuch« (1930).

Über die **Uniformierung** der Beamten s. Beamtenuniform (Erg.).

Beamtenabbau. Der in der Verordnung vom 27. Okt. 1923 angeordnete allgemeine Personalabbau ist durch das Gesetz vom 4. Aug. 1925 in sämtlichen Reichsverwaltungen und bei den Versicherungsträgern eingestellt, die Personalabbauverordnung ist dementsprechend geändert worden. Einen neuen B. sieht das Besoldungsgesetz vom 16. Dez. 1927 in § 40 vor, wonach für die Dauer von zunächst 5 Jahren, beginnend mit dem 1. April 1928, von je 3 freien oder frei werdenden planmäßigen, mit aufsteigenden Gehältern ausgestatteten Beamtenstellen eine Stelle wegfällt. Dies gilt dann nicht, wenn eine Wahrnehmung der Geschäfte durch eine Hilfskraft gesetzlich unzulässig ist. Weitere Ausnahmen sind nur mit Zustimmung des Reichsministers der Finanzen statthaft. Diese Grundsätze finden auch Anwendung auf die Beamten der Länder, Gemeinden, Organe des öffentlichen Rechts, sowie der Reichspostverwaltung.

***Beamtenakademien,** Volkshochschulen für Beamte, s. Verwaltungsakademien (Bd. 12); vgl. Beamte (Erg.). [59).

***Beamtenbeleidigung,** s. Beleidigung (Bd. 2, Sp.

***Beamtenbesoldung** (hierzu Beilage). Seit 1. Okt. 1927 gilt für Reichsbeamte und grundsätzlich auch für Soldaten der Wehrmacht das mit rückwirkender Kraft ausgestattete Reichsbesoldungsgesetz vom 16. Dez. 1927. Danach erhalten die planmäßigen Beamten ein Grundgehalt (s. auf der Beilage die seit 1. Okt. 1927 geltenden Sätze) und einen Wohnungsgeldzuschuß (s. Beilage). Daneben erhalten sie Kinderzuschläge und, soweit es gesetzlich bestimmt oder zugelassen ist, Zulagen. — **Kinderzuschlag** (s. Beilage). Den ehelichen Kindern stehen gleich 1) für ehelich erklärte Kinder; 2) an Kindes Statt angenommene Kinder; 3) Stiefkinder, die in den Hausstand des Beamten aufgenommen sind; 4) uneheliche Kinder, wenn die Vaterschaft des Beamten festgestellt ist, und er das Kind in seinen Hausstand aufgenommen hat oder auf andre Weise nachweislich für seinen vollen Unterhalt aufkommt, oder wenn der volle Unterhalt von dem weiblichen Beamten als Mutter gewährt werden muß. Für Kinder vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 21. Lebensjahr wird der Kinderzuschlag jedoch nur gewährt, wenn sie 1) sich in der Schulausbildung oder in der Ausbildung für einen künftig gegen Entgelt auszuübenden Lebensberuf befinden und wenn sie 2) nicht ein eignes Einkommen von mindestens monatlich 30 *RM* haben. Wo in Dienst- oder in Tarifverträgen Kinderzulagen vereinbart werden, werden sie in der Regel unter denselben Voraussetzungen gezahlt. — Als **Zulagen** kommen in Frage: 1) Örtliche Sonderzuschläge in Höhe von 3—8 v. H. des Grundgehalts für Beamte, die in besonders teuern Städten wohnen; 2) Auslandszuschläge in Höhe des Wohnungsgeldzuschusses der betreffenden Tarifklasse an im Ausland tätige Reichsbeamte, und zwar in der Schweiz, in Dänemark, in der Tschechoslowakei und in den Niederlanden nach Ortsklasse A, in Polen nach Ortsklasse C, in Danzig nach der Sonderklasse, in Österreich nach Ortsklasse C (in Salzburg nach B). Zu diesen Bezügen tritt ein besonderer Zuschlag von 17 v. H. in der Schweiz, 25 v. H. in Dänemark, 5 v. H. in den Niederlanden; 3) Ministerialzulagen für Beamte, die mit besondern Aufgaben betraut sind, in Höhe von 20—100 *RM* monatlich. Vgl. Aufwandsentschädigungen (Bd. 1), Repräsentation (Bd. 10). — Zum Diensteinkommen der Beamten gehört auch ihr Anspruch auf Ruhegehalt (s. d., Bd. 10).

***Beamtenfürsorgeverein der Deutschen Bank a. G.,** s. Beamtenversicherungsverein des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes (Erg.).

***Beamtenhaftung,** s. Haftpflicht (Bd. 5, Sp. 908).

***Beamteninternationale** (franz. Fédération Internationale des Fonctionnaires et des Instituteurs: Fifi, spr. fedérāßiong-ängt'rnāßiónāl-dä-fonßionnär-e-dä(,ängtitütör-), gegr. 1923, Sitz Haag, die bedeutendste internationale Beamtengewerkschaft, hat etwa 500000 Mitglieder. Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund (s. Beamte, Erg.) gehört der B. an.

***Beamtennotopfer,** s. Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes (Erg.).

***Beamtenorganisationen,** die Gewerkschaften (s. d., Bd. 5, Sp. 150) der Beamten; s. auch Beamte (Erg.).

Beamtenrecht. Der Entwurf eines Deutschen Beamtengesetzes ist dem Reichstag 1928 vorgelegt (Drucksache des Reichstags IV 1929 Nr. 24 vom 21. Juni 1928), aber nicht verabschiedet worden. Der Entwurf eines Beamtenvertretungsgesetzes liegt dem Reichsrat seit langer Zeit vor. Über die Neuregelung der Besoldung von 1927, 1930 u. 1931 s. Beamtenbesoldung (Erg.). Vgl. Reichsministergesetz (Erg.).

***Beamtenschein,** s. Versorgungsschein (Erg.).

***Beamtenschulen** (Beamtenbildungsorganisationen), s. Beamte (Erg.).

***Beamtenuniformen** (hierzu Tafel). Seit dem 17. Jh. machte sich das Bedürfnis geltend, neben den Soldaten auch gewisse Beamtenklassen äußerlich als Staatsdiener zu kennzeichnen, besonders solche, die mit dem Publikum in Verkehr traten. Sie erhielten hierzu Uniformen, die teils aus Zivilkleidern mit bestimmten Abzeichen (gestickte oder farbige Fräcke), teils aus Nationaltrachten hervorgingen oder den Soldatenuniformen ähnelten. Vor allem Forst-, Post-, Zoll- und Gerichtsbeamte erhielten Uniformen. Bis 1918 bestanden für obere Beamte noch besondere Hofuniformen.

Im heutigen Deutschen Reich haben die Reichsbeamten des Finanzdienstes, der Post und der Eisenbahn einheitliche Uniformen (s. Tafel). Diese werden fast nur im Dienst getragen. Sie vermeiden den früher vielfach üblichen Prunk und betonen die Bequemlichkeit. Sie lassen die Behörde und den Rang des Trägers erkennen.

In den einzelnen Ländern sind noch andre Beamte, z. B. die Justiz-, Forst-, Polizeibeamten, Feuerwehren, in den Städten auch Kommunalbeamte uniformiert, doch weichen die Uniformen sehr voneinander ab. Die Uniformen der Polizeibeamten ähneln den Militäruniformen. [nen), s. Beamte (Erg.).

***Beamtenverbände** (Beamtenorganisatio-

***Beamtenvereine, Evangelische,** wollen die Berufsarbeit des Beamten mit den Kräften ev. Glaubens durchgeistigen. Anfänge im Rheinland, Ausbreitung über ganz Deutschland. Gründung eines Verbandes evangelischer Beamtenvereine 1926; er umfaßte Ende 1930: 45 Vereine. Geschäftsstelle Koblenz. Organ: »Der ev. Beamte« (seit 1926).

Beamtenbesoldung

A. Aufsteigende Monatsgrundgehälter planmäßiger Reichsbeamten (auf volle *RM* abgerundet).

Besoldungsgruppe	Dienststellungen (Beispiele)	1. und 2. Dienstjahr	3. und 4. Dienstjahr	5. und 6. Dienstjahr	7. und 8. Dienstjahr	9. und 10. Dienstjahr	11. und 12. Dienstjahr	13. und 14. Dienstjahr	15. und 16. Dienstjahr	17. und 18. Dienstjahr	19. und 20. Dienstjahr	21. u. weiterer Dienstjahre	Tarifklasse des Wohnungsgeldzuschusses
1.	Ministerialräte bei den Reichsministerien	700	792	883	967	1050							II
2a.	Oberregierungsräte und Regierungsräte als Mitglieder beim Reichspatentamt	450	500	550	592	633	675	717	758	808			
2b.	Oberregierungsräte bei den Reichsministerien	583	625	667	708	742	775	808					
2c.	Regierungsräte bei den Reichsministerien, Posträte im Reichspostministerium	400	433	467	500	533	567	600	625	650	675	700	III
2d.	Ministerialamtmänner bei den Reichsministerien	400	433	467	500	533	567	600	625	650			
3.	Verwaltungsamtmänner beim Statistischen Reichsamt, beim Reichspatentamt	400	433	467	500	533	558	583					
4a.	Regierungsoberinspektoren im Sekretariats- und Registraturdienst bei den Reichsministerien; Oberpostinspektoren	342	367	392	413	433	458	483					
4b.	Regierungsoberinspektoren und Oberregierungssekretäre beim Statist. Reichsamt, beim Reichspatentamt	250	275	300	325	350	371	392	413	433	458	483	IV
4c.	Oberregierungssekretäre im Sekretariats- und Registraturdienst bei den Reichsministerien	233	254	276	296	317	333	350	367	383	400	417	
5a.	Lithographen, Kupferstecher, Photographen beim Reichsamt für Landesaufnahme	233	250	267	283	300	313	326	338	350			
5b.	Ministerialkanzleisekretäre	192	213	233	250	267	283	300	317	333	350		
6.	Oberwerkmeister, Telegraphenbauführer	200	217	229	242	254	267	279	292	300			
7.	Sekretäre, Kanzleivorsteher	196	208	221	233	246	258	267	275	283	292		V
8a.	Assistenten, Oberbotenmeister, Maschinenmeister	167	174	182	189	197	204	212	218	225			
8b.	Postassistentinnen	142	152	161	170	178	187	194	203	210	218	225	
9.	Kanzleiassistenten, Postkraftwagenführer	142	150	159	167	175	183	192	200	208	217		
10.	Betriebsassistenten, Maschinisten, Oberpostschaffner	133	141	148	156	163	171	178	186	193	200		
11.	Amtsgehilfen, Postschaffner	125	133	140	148	155	163	170	177	183			VI
12.	Heizer, Hauswarte, Postboten	125	132	138	144	150	157	163	169	175			

Wohnungsgeldzuschuß.

(Ortsklasse)	Tarifklasse I	Tarifklasse II	Tarifklasse III	Tarifklasse IV	Tarifklasse V	Tarifklasse VI
Sonderklasse	210	168	132	96	72	53
Ortsklasse A	180	144	114	84	61	45
„ B	150	120	90	66	51	37
„ C	114	90	72	54	40	29
„ D	84	66	54	40	29	22

B. Feste Monatsgrundgehälter planmäßiger Reichsbeamten.

Besoldungsgruppe	Dienststellungen (Beispiele)	Gehälter	Tarifklasse des Wohnungsgeldzuschusses
1.	Reichskanzler	3750	I
2.	Reichsminister	3000	I
3.	Staatssekretäre, Präsidenten des Reichsgerichts und des Reichsfinanzhofes	2000	I
4.	Ministerial-Botschafter	1583	I
5.	Ministerialdirektoren, Oberreichsanwalt	1500	I
6.	Präsidenten des Statist. Reichsamtes, des Reichspatentamtes, Senatspräsidenten beim Reichsgericht und beim Reichsfinanzhof	1417	II
7.	Ministerialdirigenten, Gesandte I. Klasse, Reichsgerichtsräte, Reichsanwälte	1333	II
8.	Reichsfinanzräte	1167	II

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dez. 1930 wurden ab 1. Febr. 1931 alle Dienst- und Versorgungsbezüge (einschl. Gnadenvierteljahr, aber außer Kinderzuschlägen und Kinderbeihilfen, sowie Dienstaufwandsentschädigungen, Reisekostenvergütungen u. ä.) um 6 v. H. gekürzt. Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 senkt vom 1. Juli 1931 ab die Dienstbezüge der Reichsbeamten, sowie die Versorgungsbezüge der Wartegeld- und Ruhegeldempfänger um weitere 4–8 v. H. Die Kürzung beträgt über die frühere Kürzung hinaus in der Sonderklasse und in der Ortsklasse A 4 v. H., soweit die Bezüge 3000 *RM* nicht übersteigen, 5 v. H., soweit sie 3000, aber nicht 6000 *RM*, 6 v. H., soweit sie 6000 *RM*, aber nicht 12000 *RM*, und 7 v. H., soweit sie 12000 *RM* übersteigen. In den Ortsklassen B, C und D erhöht sich die Kürzung um 1 v. H. Bei den Reichsministern beträgt die Kürzung 8 v. H. Der Kinderzuschlag beträgt künftig für das erste Kind 10 *RM*, für das zweite 20 *RM*, für das dritte und vierte Kind je 25 *RM*, für das fünfte und weitere Kind je 30 *RM* monatlich.

***Beamtenversicherungsverein des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes a. G.** in Berlin, Ersatzkasse für reichsgesetzliche Angestelltenversicherung, gegr. 1909, übernahm 1930 das Geschäft des Beamtenfürsorge-Vereins der Deutschen Bank a. G. (Ersatzkasse), Berlin; Zweige: Ruhegehalts-, Hinterbliebenenversicherung. B. hatte 1. Juni 1931: 65562 beitragszahlende Mitgl. und rund 210000 beitragsfreie Versicherungen.

***Beard** (spr. bird), Charles Austin, nordamer. Gelehrter und Publizist, * 27. Nov. 1874 Knightstown (Ind.), Staats- und Wirtschaftswissenschafter, 1907 bis 1917 Professor an der Columbia-Universität in New York, 1917—22 Direktor der New Yorker Training School for Public Service, 1922/23 Berater der japanischen Regierung, schrieb: »American Government and Politics« (1910), »American City Government« (1912), »Economic Interpretation of the Constitution« (1913), »Rise of American Civilization« (mit seiner Gattin, 1927, 2 Bde.) u. a. — Seine Gattin Mary, geb. Ritter, * 5. Aug. 1876 Indianapolis, beschäftigte sich mit Wahlrechts- und Arbeiterbewegungsfragen und schrieb: »Woman's Work in Municipalities« (1915), »A Short History of the American Labor Movement« (1920; neue Ausg. 1925) u. a.

Beatrice, Stadt in Nebraska, (1930) 10297 Ew.

***Beatrix,** christl. Heilige, röm. Jungfrau, Märtyrerin unter Diokletian. Fest: 29. Juli; Attribut: Strick.

Beatty, David, erster Earl of the North Sea and of Brooksby, Viscount Borodale of Wexford, Baron B., engl. Admiral, trat 30. Juni 1927 als Oberbefehlshaber der britischen Flotte zurück.

Beaucaire, (1926) 8479 Ew., hat Kirchen Saint-Paul und des Cordeliers (14. Jh.), Ruine eines 1562 zerstörten Schlosses, Rhonetor, Flußhafen, Stadthaus (17. Jh.), auch Möbel- und Wermutweinfabrik, Frühgemüsebau und -handel. *Lit.:* A. Giry, De l'ancienne foire de B. à la foire de Marseille (1928).

Beaucourt, (1926) 4259 Ew.

***Beauduin** (spr. bodüäng), Nicolas, franz. Schriftsteller, * 10. Sept. 1881 Poix (Somme), reiht sich durch seine Begeisterung und seinen Schwung den großen Lyrikern, besonders Verhaeren, an. Wie diesen, hat man B. den Dichter des Paroxysmus genannt, wonach er selbst diese Benennung auf sich anwendet. »Die Dichtkunst ist nicht ein Zeitvertreib für müßige Stunden, sie ist ein lyrischer, von oben eingegebener Zustand, ein Glaube, ein leidenschaftlicher Wunsch, die Manifestationen des Ich von sich zu geben, sie in Taten umzusetzen« (aus Muller u. Picard, Les tendances présentes de la littérature française: Interviews et réponses, 1913). B. besingt das moderne Leben in dem, was es an Schnellem und Tumultuarischem hat. Er gab Gedichtsammlungen heraus: »Le Chemin qui monte« (1908), »La Divine Folie« (1910), »Les Deux Règnes« (1911), »Les Cités du Verbe« (1911), »Les Princesses de mon songe« (1912), »Les Sœurs du Silence« (1912), »Rythmes et Chants dans le Renouveau« (1920), »Signes-Doubles« (1921), »L'Homme Cosmonique« (1922), »Les Enfants des Hommes« (1922); in Prosa schrieb er: »La Terre mère« (Roman, 1905), »Les Campagnes en marche« (Roman, 1912), »L'évolution de Maurice Barrès« (Kritik, 1910).

Beaufort, Willem Hendrik de, niederländ. Staatsmann. Eine Bearbeitung seiner Aufzeichnungen veröffentlichte sein Sohn J. A. H. de B. in »Vijftig jaren uit onze geschiedenis 1868—1918« (1929, 2 Bde.).

***Beaufort-See** (spr. bōfert), Teil des Nördlichen Eismeers zwischen dem arktisch-amerikan. Archipel und der Nordküste von Alaska. Hauptstützpunkt der hier tätigen und oft überwinternden nordamerikan. Walfänger ist die Herschelinsel.

Beaugency, (1926) 3292 Ew.

***Beaulieu-sur-Mer** (spr. bōliö-ßür-mär), Winterkurort im franz. Dep. Alpes-Maritimes, (1926) 2246 Ew., an der Bahn Nizza–Mentone.

Beaumont, (1930) 57732 Ew.

Beaumont, 1) (B.-en-Auge) (1926) 540 Ew. — 2) (B.-en-Argonne) (1926) 668 Ew.

***Beaumont-sur-Oise** (spr. bōmong-ßür-ūās), Gemeinde im franz. Dep. Seine-et-Oise, (1926) 5166 Ew., an der Bahn Paris–Beauvais, hat Borten-, Karosserie- und Zementfabrik, Getreide- und Viehhandel.

Beaune, (1926) 11990 Ew., hat Handelskammer, önologische Station mit Weinbauschule, Essig-, Likör-, Landmaschinen-, Emailwarenfabriken, Brennerei, Küferei, Handel mit Wein und Weinbrand.

Beaune-la-Rolande, (1926) 1695 Ew.

***Beaunier** (spr. bonie), André, franz. Schriftsteller, Geschichtsschreiber und Kritiker, * 22. Sept. 1869 Evreux, † 10. Dez. 1925 Paris, arbeitete mit an der »Revue bleue«, dann an der »Revue des deux Mondes« und am »Echo de Paris«. Die Höhe seines Gesichtspunktes, seine bemerkenswerte Gelehrsamkeit und die Sicherheit seines Urteils hatten ihm große Sympathien verschafft und ihn zu einer anerkannten Autorität gemacht. B. schrieb die Romane: »Les Dupont-Leterrier« (1900), »Les trois Legrand ou le Danger de la littérature« (1903), »Le roi Tobol« (1905), »L'homme qui a perdu son moi« (1911), »L'amour et le secret« (1920), »Suzanne et le plaisir« (1921), »La folle jeune fille« (1922), »L'Assassinée« (1923), »Les folies amoureuses« (1925), »Le cruel amour« (1925) sowie die kritischen Werke: »La poésie nouvelle« (Studie über die symbolistischen Dichter, 1902), »Eloges« (Studie über mehrere Dichter und Romanschriftsteller: Verlaine, Héredia, Prudhomme, Zola, Theuriet, Huysmans usw., 1909), »Trois amis de Chateaubriand« (1910), »Visages d'hier et d'aujourd'hui« (1911), »Visages de femmes« (1913), »Les idées et les hommes« (1913, 1915 u. 1916, 3 Serien), »Figures d'autrefois« (1917), »Au service de la déesse« (Essais de critique, 1923), »Critiques et romanciers« (1924).

***Beausoleil** (spr. bōßōläj), Winterkurort im franz. Dep. Alpes-Maritimes, Arr. Nizza, (1926) 11649 Ew., bei Monte Carlo.

Beauvais, (1926) 19387 Ew., Knotenpunkt der Bahn Paris–Le Treport, Bischofssitz, hat Reste einer römischen Umwallungsmauer, Kirchen de la Basse-Oeuvre (Ende des 10. Jh.), Saint-Etienne (12.—16. Jh.), ehemaliger Bischofs-, jetzt Justizpalast (12.—16. Jh.), Stadthaus (18. Jh.), Gerichtshof, Lycée, alte Teppichweberei, Möbelstofferzeugung, Bürsten-, Möbel-, Holzwaren-, Knopffabriken, Töpferei und Ziegeleien.

***Beaver** (engl., spr. biwer), feine Sorte Biber (Pelz).

Beaverbrook, William Maxwell Aitken, Baron of, engl. Staatsmann, s. auch Rothermere

Beaver Dam, (1930) 9867 Ew.

Beaver Falls, (1930) 17147 Ew.

Beawar (Nayānapar), Hauptstadt des Distrikts Merwara in dem brit.-ind. Distrikt Adschmir-Merwara (Prov. Radschputana), (1921) 22362 Ew., Bahnstation, hat Baumwollindustrie.

***Beazley** (spr. bīßli), Charles Raymond, engl.

Geschichtsforscher, * 3. April 1868 Blackheath, seit 1909 Professor in Birmingham, schrieb: »Notebook of Mediaeval History« (1917), »History of Russia« (1918, mit andern), »Nineteenth Century Europe and Britain« (1922), veröffentlichte als Verfechter unparteiischer Wissenschaft September, Oktober 1929, Januar, März 1930 Aufsätze in den »Berliner Monatsheften für internationale Aufklärung«, April 1929 in der »Nation« (New York): »John Lord Morley and the War«. In Vorbereitung ist von ihm »After Bismarck, a History, 1890–1914«.

Bebel, 1) Heinrich, Latinist. G. Bebermeyer gab »Facetien« heraus (1931). *Lit.:* G. Bebermeyer, Tübinger Dichterhumanisten: B., Frischlin, Flayder (1927); »Heinrich Bebels Schwänke und Schnurren« (deutsch von H. Neuberger, 1929).

2) August, sozialdemokratischer Parteiführer. *Lit.:* F. Klühs, Aug. B., der Mann und sein Werk (1923).

Bebenhausen, (1925) 280 ev. Ew. Das Schloß war der Lieblingsaufenthalt König Wilhelms II. von Württemberg, der hier am 2. Okt. 1921 starb.

Beberbeck, (1925) 394 Ew. Das preußische Hauptgestüt ist 1930 aufgelöst worden. Der Pferdebestand wurde verkauft.

***Bečej** (spr. betschej), serb. Name von Becse.

Becher, 3) Erich, Psychолog und Naturphilosoph, starb am 5. Jan. 1929 in München. Weitere Werke: »Metaphysik und Naturwissenschaften« (1926), »Einführung in die Philosophie« (1926). Aus dem Nachlaß erschien »Deutsche Philosophen« (1929). Lebensbeschreibung in: »Die Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen«, Bd. 1 (2. Aufl. 1923).

4) Johannes Robert, Dichter, betätigte sich in den letzten Jahren fast nur noch als kommunistischer Tendenzdichter und Prediger des Klassenkampfes. Er veröffentlichte die phantastischen Romane »Der Leichnam auf dem Thron« (1925), »Levisite oder Der einzig gerechte Krieg« (1926), »Der Bankier reitet über das Schlachtfeld« (1926), die Gedichtsammlungen: »Maschinenrhythmen« (1926), »Die hungrige Stadt« (1927), »Ein Mensch unserer Zeit. Gesammelte Gedichte« (1929), »Graue Kolonnen« (1930). Seit 1929 gibt B. mit Ludwig Renn u. a. die kommunistische Literaturzeitschrift »Die Linkskurve« heraus. Er übersetzte auch Werke der russischen kommunistischen Dichter Majakowskij und Bednyj. *Lit.:* »Der literarische Hochverrat von J. R. Becher« (hrsg. von Holde, Gorkij, v. Molo u. a., 1928).

***Becherapparate,** sww. Becherwerke.

***Becherfarn,** sww. Cyathea.

Bechtel, Friedrich. Hauptwerk: »Die griechischen Dialekte« (1921–24, 3 Bde.).

***Bechyně** (spr. bechińje), tschech. Name von Bechin.

Beck, 1) Heinrich, Schauspieler und Dramatiker. *Lit.:* H. Knudsen, Heinrich B., ein Schauspieler aus der Blütezeit des Mannheimer Theaters im 18. Jh. (»Theatergesch. Forschungen«, Bd. 24, 1912).

6) (B.-Rzikowsky) Friedrich, Graf, österr. Generaloberst. *Lit.:* E. v. Glaise-Horstenau, Franz Josephs Weggefährte Graf B. (1930).

12) Günther, Ritter von Mannagetta und Lerchenau, Botaniker, starb am 23. Juni 1931 in Prag.

Becke, Friedrich Johann Karl, Mineralog, starb im Juni 1931 in Wien.

***Beckengürtel,** der das Becken (s. d., Bd. 2) bildende Knochengürtel.

***Beckenkamp,** Jakob, Mineralog, * 20. Febr. 1855 Horchheim bei Koblenz, † 12. Jan. 1931 Würzburg, 1881–82 Landesgeolog in Lothringen, 1890 Professor an der École de chimie Mülhausen (Elsaß), 1897 Würzburg, schrieb: »Statische und kinetische Kristalltheorien« (1913–15, 2 Tle.), »Leitfaden der Kristallographie« (1919), »Der Kristall als homogenes Polyeder« (1926), »Der Kristall als homogenes anisotropes Diskontinuum« (1928) u. a.

***Beckenried,** schweiz. Luftkurort, s. Buochs (Bd. 2).

***Beckenschlägerarbeiten,** Erzeugnisse der Gelbgießer und Messingschmiede: getriebene Becken und Taufschüsseln mit figürlichen und ornamentalen Darstellungen, Wasserkessel, Deckelkannen. Blütezeit im 15. Jh. S. Tafel »Treibarbeit«, 2 (Bd. 12).

Becker, 3) Johann, hess. Staatsmann, war bis 1930 Mitglied des Reichstages.

9) Carl Heinrich, Orientalist und Staatsbeamter, war 21. April bis 7. November 1921, 18. Febr. 1925 bis 30. Jan. 1930 preußischer Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und wurde im April 1930 Professor für Islamwissenschaft in Berlin, im Juli dritter Vizepräsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften.

***Becker,** Julius Maria, Schriftsteller, * 29. März 1887 Aschaffenburg, veröffentlichte Gedichte (»Ewige Zeit«, 1923), Erzählungen (»Das Gesetz stammt nicht von Gott«, 1928) und Dramen, in denen er mit Vorliebe religiöse Stoffe und Probleme behandelt: »Das letzte Gericht« (1919), »Kaiser Jovinianus« (1923), »Der Wundermann« (1923), »Gilgamesch« (1928), »Der Brückengeist« (1929) u. a.

Becker-Gundahl, Karl, Maler und Illustrator, starb am 16. Nov. 1925 in München.

Beckerek, Veliki-, südslaw. Stadt, seit 1929 in der Banschaft Donau, (1921) 27522 Ew. (davon 7852 deutsche).

***Beckh,** Hermann, Indolog und Buddholog, * 4. Mai 1875 Nürnberg, seit 1909 Dozent in Berlin, schrieb: »Ein Beitrag zur Textkritik von Kālidāsas Meghaduta« (1907), »Beiträge zur tibet. Grammatik, Lexikographie, Stilistik und Metrik« (1908), »Verzeichnis der Tibet. Handschriften der Kgl. Bibliothek zu Berlin: Kanjur« (1914), »Buddhismus« (1916) u. a. und besorgte Ausgaben tibetischer Texte.

***Beckley** (spr. bekli), Stadt im nordamer. Staat West-Virginia, (1930) 9357 Ew., unweit des New River, südö. von Charleston, Bahnknoten.

Beckmesser, komische Figur in R. Wagners »Meistersingern«, Typus des pedantischen, nörgelnden Kritikers. Hiervon abgeleitet Beckmesserei, sww. verständnislos pedantische Kritik, Besserwisserei.

Beckum, 1) (1925) 10660 Ew., hat AG. — 2) (1925) 2949 Ew.

Beckurts, Heinrich, Chemiker, starb am 15. Sept. 1929 in Hamburg.

***Beclean,** rumän. Name des Dorfes Bethlen.

***Bečov** (spr. betschów), tschech. Name von Petschau.

***Becquerelit** (spr. bäkrelit), Mineral, Uranihydroxyd, $UO_3 + 2H_2O$, gelbe Aggregate rhombischer Kristalle, radioaktiv, findet sich in Katanga (Belg.-Kongo). Dimorph damit ist der Schoepit.

Beda. *Lit.:* P. F. Jones, A Concordance to the Historia Ecclesiastica of Bede (1929).

Bédarieux, (1926) 7994 Ew., hat chemische, keramische Industrie sowie Gerberei, erzeugt Kellereigerät.

Bedburdyck, seit 1929 im Kr. Grevenbroich-Neuß, **Bedburg,** (1925) 5770 Ew.

***Bedemund,** sww. Beddemund.

Bederkesa, (1925) 1634 Ew.

***Bedeſtan,** ſ. Bezeſtan (Erg.).

***Bedford** (ſpr. bédförd), Stadt im Süden des nordamer. Staates Indiana, (1930) 13208 Ew., Bahnknoten.

***Bedja,** Volk, ſyw. Bedſcha.

Bedienungsgeld, ſyw. Trinkgeld.

Bédier, Joſeph, franz. Romaniſt, ſchrieb ferner: »L'Effort français. Quelques aspects de la guerre« (1922), »La Chanson de Roland« (Ausgabe A: nach dem Oxforder Manuſkript veröffentlicht und überſetzt, 1921), »La Chanson de Roland« (Ausgabe B: Kommentar und Überſetzung, 1926—27, 2 Bde.), »Chevalerie« (Drama, 1915).

***Bediſ,** althebräiſche Bezeichnung für Blei und Zinn.

***Bednyj,** Demjan (»der Arme«), Deckname des ruſſ. Dichters Jefim Alexejewitſch Pridworow, * 1883 Gubowka (Gouv. Cherſon), Bauernſohn, ſchloß ſich 1910 der bolſchewiſtiſchen Partei an, deren Ideen er in zahlreichen Gedichten, Fabeln, Satiren, meiſt in derb volkstümlicher Form und Sprache, predigt. Größere Dichtungen von ihm ſind: »Die Rotarmiſten«, »Die Bauern«, »Zar Andron«, »Das revidierte Neue Teſtament«. »Geſammelte Werke« erſchienen 1923. Ausgewählte Gedichte in deutſcher Überſetzung von J.

***Beduan,** Volk, ſyw. Bedſcha. [Ruß (1925).

***Bedürfnisſtände,** ſ. Abtritt (Bd. 1).

***Bedürftigkeit,** Begriff der Sozialpolitik zur Bezeichnung eines Zuſtandes, der die Vorausſetzung für das Tätigwerden zahlreicher Einrichtungen der öffentlichen und der privaten Wohlfahrtspflege iſt. B. gilt in der Regel als vorliegend, wenn jemand im Sinn der Fürſorgepflichtverordnung hilfsbedürftig (ſ. Verſorgungs- und Fürſorgeweſen, Bd. 12, Sp. 660) iſt.

***Beebe** (ſpr. bîb), William, nordamer. Vogelforſcher und Forſchungsreiſender, * 29. Juli 1877 Brooklyn, Direktor der Tropenforſchungs-Abteilung der New Yorker Zoologiſchen Geſellſchaft, bereiſte Britiſch-Guayana, den Himalaja, Borneo und das Sargaſſomeer, ſchrieb: »Jungle Peace« (1918), »Galápagos: World's End« (1924; deutſch: »Galápagos. Das Ende der Welt«, überſetzt von M. Müller, 1926), »Jungle Days« (1925; deutſch: »Dſchungelleben«, überſetzt von Tobias, 1927), »The Arcturus Adventure« (1926; deutſch: »Das Arcturus-Abenteuer«, überſetzt von Tobias, 1928), »Pheasants. Their Lives and Homes« (1926), »Beneath Tropic Seas« (1928; deutſch: »Das Logbuch der Sonne«, überſetzt von Alfeld, 1929) u. a.

***Beecham** (ſpr. bîtſchem), Thomas, engl. Muſiker, * 29. April 1879 bei Liverpool, gründete 1906 in London das New-Symphony-Orcheſter, 1908 das B.-Orcheſter und gab ſeit 1910 in den großen Theatern Londons beſonders neuere Opern. Sein Ziel iſt eine britiſche Nationaloper. B. iſt einer der beſten modernen Dirigenten, höchſt ſuggeſtiv im Führen. In Deutſchland hatte er als Gaſtdirigent große Erfolge.

Beeck, (1925) 3476 Ew.

***Beeck,** Martin van der, Jeſuit, ſyw. Becanus.

***Beeinfluſſung der Abſtimmung** im Vergleichsverfahren, ſ. Vergleichsverfahren (Erg.).

***Beelaerts van Blokland** (ſpr. bêlärts-), Frans, Jonkheer, niederländ. Staatsmann, *25. Febr. 1872 Haag, ſeit 1901 tätig in der Kanzlei der Zweiten Kammer der Generalſtaaten, 1909—19 Geſandter in Peking, wo er ſeit 1917 auch die deutſchen und öſterreichiſchen Intereſſen vertrat, 1919 Chef der diplomatiſchen Abteilung im Außenminiſterium, 1921 zweiter niederländiſcher Delegierter auf der Abrüſtungskonferenz in Waſhington, übernahm 1927 das Außenminiſterium als Nachfolger Karnebeeks (ſ. d. 2. Bd. 6), brachte aber bis jetzt keinen neuen Vertrag mit Belgien zuſtande.

Beelen, (1925) 2308 Ew.

Beelitz, (1925) 5174 Ew. Bei B. liegt die mit Großfunkſtelle Nauen zuſammenarbeitende große Empfangsanlage für den deutſchen Überſeefunkverkehr, die zunächſt mit 4 Langwellen- und 40 Kurzwellenempfängern (mit Richtantennen) ausgeſtattet iſt. *Lit.:* O. Schneider, Chronik der Stadt B. (1888).

Beemſter, (1930) 5164 Ew.

***Beenhaſe,** veraltete Schreibung von Bönhaſe.

Beer, 4) Anton (B.-Walbrunn), Muſiker, ſtarb am 22. März 1929 in München.

***Beerbohm** (ſpr. bîrbom), Max, engl. Karikaturiſt und Schriftſteller, * 24. Aug. 1872 London, Halbbruder des Schauſpielers Sir Herbert Beerbohm Tree, ſchrieb hochſtehende Proſaeſſays und Erzählungen in: »The Works of Max B.« (1896), »The Happy Hypocrite« (1897), »More« (1899), »Zuleika Dobson« (1911), »And Even Now« (1920). B. iſt auch einer der bedeutendſten Karikaturiſten des zeitgenöſſiſchen geſellſchaftlichen und literariſchen Lebens in England (»Caricatures of Twenty-Five Gentlemen«, 1896; »The Poet's Corner«, 1904; »Seven Men«, 1919; »A Survey«, 1921; »Rossetti and his Circle«, 1922; »Observations«, 1925).

***Beerennelke,** ſ. Cucubalus (Erg.).

Beerfelden, (1925) 2120 Ew. [(Bd. 2).

***Beermann,** Johanna, Schauſpielerin, ſ. Butze

***Beerſches Geſetz,** von A. Beer 1852 aufgeſtelltes Geſetz, wonach die Abſorption des Lichtes durch Löſungen eines farbigen Stoffes nur von der Menge des letztern abhängt, alſo bei konzentrierter Löſung und geringer Dicke der durchlaufenen Schicht die gleiche iſt wie bei verdünnter Löſung und entſprechend größerer Schichtdicke; gilt ſtreng nur, inſoweit der gelöſte Stoff beim Verdünnen keine chemiſche Veränderung (z. B. elektrolytiſche Diſſoziation) erfährt.

Beeskow, (1925) 5454 Ew.

***Beeteln,** ſ. Appreturmaſchinen (Erg.).

Beethoven, Ludwig van, Tondichter. *Lit.:* »B., ſeine Perſönlichkeit in den Aufzeichnungen ſeiner Zeitgenoſſen, ſeinen Briefen und Tagebüchern« (Bd. 5 der »Bibliothek wertvoller Denkwürdigkeiten«, hrsg. von O. Hellinghaus, 2. Aufl. 1922); W. Fiſcher-Graz, B. als Menſch (1928); Ed. Herriot, Beethoven (1929; deutſch 1930); W. Engelsmann, B.'s Kompoſitionspläne (1931); »Neues B.-Jb.«, 1925 begr. und hrsg. von A. Sandberger, 4. Jg. 1930. — B.s Geburtshaus in Bonn wurde 1927 als »Forſchungsinſtitut für muſikwiſſenſchaftliche Arbeit« und »B.-Archiv« eingerichtet.

***Beethoven-Preis,** 1927 vom preuß. Staat geſchaffen, jährlich von der Preuß. Akademie der Künſte an hervorragend begabte jüngere oder anerkannte ältere Tonſetzer deutſcher Reichsangehörigkeit verliehen; Betrag: 10000 *RM.*

Beetzendorf, (1925) 1504 Ew.

***Befahrungsabgabe,** Gebühr, die bei Benutzung von Binnen- und Seekanälen zu entrichten iſt und zur Unterhaltung der Kanäle, unter Umſtänden auch der Koſtentilgung für den Kanalbau dient, ſ. Schiffahrtsabgaben (Bd. 10).

***Beffroi** (ſpr. bäfrua), ſyw. Bergfried.

***Beförderungsſteuergeſetz** vom 29. Juni 1926, ſoll das Geſetz über die Beſteuerung des Perſonen- und Güterverkehrs vom 8. April 1917 der Reichsabgabenordnung anpaſſen. Der Beförderungsſteuer

unterliegt nach dem B. die Beförderung von Personen und Gütern auf Schienenbahnen (Eisenbahnabgaben) sowie auf Wasserstraßen innerhalb des Reichsgebiets, außerdem die Beförderung von Gütern und Personen im Schiffsverkehr zwischen deutschen Ost- und Nordsee- sowie den Rheinseehäfen, die Fahrten in die freie See und die Beförderung von Gütern und Personen zwischen inländischen Häfen und ausländischen Festlandhäfen des Kanals und der Nord- und Ostsee von Le Havre bis einschließlich Kap Domesnäs, mit Ausschluß der dänischen Häfen. Die Beförderung auf dem Bodensee gilt nicht als Beförderung im Reichsgebiet. Von der Beförderungssteuer befreit sind u. a. der Brief- und Paketverkehr der Post, der Fährbetrieb mit Ausnahme des Eisenbahnfährbetriebs, die Personenbeförderung im Arbeiter-, Schüler-, Militärpersonenverkehr, ebenso im Militärgepäckverkehr. Die Beförderungssteuer wird in Hundertsätzen des Beförderungspreises erhoben, sie beträgt z. B. bei der Reichsbahn in der 1. Fahrklasse 16 v. H., in der 2. Fahrklasse 14, in der 3. Fahrklasse 11 v. H. Für Zuschlagskarten im Schnellverkehr sind in der 1. Klasse 16 v. H., in der 2. Klasse 14, in der 3. Klasse 11 v. H. zu entrichten. Bei Straßenbahnen beträgt die Beförderungssteuer 6 v. H., für die Gepäckbeförderung 12, für die Güterbeförderung 7 v. H.

***Beförderungszwang,** s. Kontrahierungszwang

***Befreiung,** sww. Dispensation. [(Erg.).

***Befriedeter Bannkreis,** s. Bannkreis (Erg.).

***Befriedetes Besitztum,** eingefriedigtes Grundstück, das der Inhaber äußerlich erkennbar durch zusammenhängende Schutzwehren, z. B. Zaun, Hecke, gegen das Betreten durch Dritte gesichert hat. Wer widerrechtlich in das befriedete Besitztum eindringt oder bei unbefugtem Verweilen sich auf die Aufforderung des Berechtigten nicht entfernt, wird nach § 123 StGB. wegen Hausfriedensbruchs (s. Hausfriede, Bd. 5) bestraft.

***Begabtenfürsorge,** materielle Förderung mittelloser Begabter zum Besuch einer höhern Schule oder zur Durchführung eines Hochschulstudiums. Vgl. Studienstiftung des deutschen Volkes (Bd. 11) und Begabtenschulen (Erg.).

***Begabtenschulen** sind in den deutschen Ländern in verschiedener Form errichtet worden. In Berlin z. B. bestehen am Köllnischen Gymnasium Gymnasial- und Realschulklassen, die begabte Gemeindeschüler nach siebenjährigem Schulbesuch aufnehmen und sie nach 6 Jahren zur Reifeprüfung oder nach 3 Jahren zur mittlern (= Obersekunda-) Reife führen. In Hamburg und Lübeck gibt es sog. »elastische Einheitsschulen«, in denen die Schüler einer Stufe nur etwa ein Drittel des Unterrichts gemeinsam haben, der übrige Unterricht aber je nach der Begabung der Schüler in besondern Kursen erteilt wird. Da auf der Oberstufe z. B. für die mathematisch Begabten der fremdsprachliche Unterricht eingeschränkt wird, können jene in ihren Lieblingsfächern zu besondern Leistungen gelangen. Das von Sickinger (s. d., Bd. 11) in Mannheim eingeführte Schulsystem unterscheidet Klassen für Minder-, Mittel- und Hochbegabte. Als B. für Landkinder sind die Aufbauschulen (s. Höhere Schule, Bd. 5, und Schulreform, Bd. 10) gedacht, die nach dem Lehrplan der deutschen Oberschule ebenfalls ihre Zöglinge in 6 Jahren zur Hochschulreife fördern. B. sind endlich die Abendgymnasien (s. d., Erg.), die berufstätige Männer und Frauen dem gleichen Ziel zuführen wollen. Besonders begabte Personen, die infolge ungünstiger Lebensumstände nicht in der Lage waren, sich auf einem der üblichen Wege zum Hochschulstudium vorzubereiten, können seit 1923 in Preußen und Sachsen nach Ablegung einer Prüfung zum Studium an den Hochschulen zugelassen werden. Bei dieser Prüfung wird auf bloßes Wissen weniger Wert gelegt als auf geistige Reife. »In jedem Fall ist zu fordern ein Mindestmaß an allgemeiner Bildung, eine geschulte Denk- und Urteilsfähigkeit, ein tiefgehendes Verständnis für geistige Werte und eine besondere Gewandtheit im mündlichen und im schriftlichen Gebrauch der deutschen Sprache. Bei der Beurteilung sollen in erster Linie besondere Leistungen im Beruf beachtet werden«, heißt es in der sächsischen Verordnung vom 22. März 1930; ähnliche Anforderungen stellt auch Preußen an besonders Begabte, die ohne Reifeprüfung zum Studium kommen wollen. S. auch Aufstiegklasse für Begabte (Bd. 1). *Lit.:* O. Benecke, Studium ohne Reifezeugnis in Preußen (1927).

***Begam** (engl. Begum, spr. bigäm), »Fürstin«, Titel indischer einheimischer Herrscherinnen, besonders verwitweter. [und Bek-Budi (Erg.).

***Beg-Budi,** Stadt in Usbekistan, s. Karschi (Bd. 6)

***Begehung,** Ausdruck für die Vorarbeit des Geometers, Topographen (Mappeurs), Geographen und Geologen im freien Feld zwecks Neuschaffung oder Laufendhaltung (s. Laufendhalten, Erg.; in Österr. auch Reambulierung) von Landkarten.

***Beghinen,** sww. Beginen.

***Begleitopfer,** s. Menschenopfer (Bd. 8).

Begles, (1926) 18349 Ew., hat Stockfischtrockenanlagen und Harzindustrie.

Begnadigung. Der von den Todesurteilen (Bd. 2, Sp. 33) handelnde Satz muß lauten: Todesurteile bedürfen nach § 453 StPO. zu ihrer Vollstreckung keiner Bestätigung, doch dürfen sie erst vollstreckt werden, wenn die Entschließung der zur Ausübung des Gnadenrechts berufenen Stelle ergangen ist, vom Begnadigungsrecht keinen Gebrauch machen zu wollen.

***Begräbnisversicherung,** übernimmt für den Versicherten die Begräbniskosten. B. gab es schon bei den römischen Soldaten. Es gibt auch heute noch eine große Anzahl von allgemeinen oder beruflich bzw. örtlich usw. begrenzten kleinen Versicherungsvereinen oder Sterbekassen, die jedoch in der Regel auch Sterbegeld zahlen. Von größern (meist Lebens-) Versicherungsgesellschaften betrieben 1931 Begräbnisgeld-, Bestattungskosten-, Sterbegeldversicherung 41 private und 3 öffentliche Unternehmen.

Begriff. über die Prüfung der Fähigkeit, Begriffe zu bilden (Begriffsfähigkeit, Begriffsleistung), s. Intelligenzprüfung (Erg.).

***Begriffsumschreibung,** sww. Periphrase.

***Begrüppelungsarbeiten,** s. Seeuferbau (Bd. 11).

***Begum** (spr. bigäm), englische Schreibung für Begam.

Behaghel, Otto, Germanist, trat 1925 in den Ruhestand, schrieb ferner: »Von deutscher Sprache« (1928), »Deutsche Syntax« (Bd. 3, 1928); seine »Geschichte der deutschen Sprache« erschien in 5. Aufl. (1928).

***Behaisten** (Bahaisten), Anhänger des Bahaismus (s. d., Bd. 1 und Erg.).

***Behälterverkehr** (Containerverkehr, spr. köntenér-), die zuerst auf englischen Eisenbahnen eingeführte Beförderung von Gütern in wagenkastenartig ausgebildeten, geschlossenen, vom Eisenbahnfahrzeug abnehmbaren Kästen, die auf Schiffe oder Landfuhrwerke, z. B. Kraftwagenuntergestelle, umgesetzt

werden, sodaß die Güter in ihnen, schneller umgeladen, weiterbefördert werden. Die Behälter entsprechen in ihren Abmessungen entweder dem üblichen Güterwagenoberteil auf zweiachsigem Untergestell (besonders für Umladung in Schiffe) oder sind (so auf nordamerikanischen Bahnen) so groß, daß sie zu drei oder vier nebeneinander auf einem Eisenbahnwagenuntergestell mit Drehgestellen ruhen und einzeln für sich auf je ein Kraftwagengestell passen. [wesen (Bd. 12).

***Behausungsziffer,** s. Wohnungs- und Siedlungs-

***Behaviorismus** (amer.-lat., spr. bihewjerismus), eine während des Weltkriegs in Nordamerika aufgekommene Richtung der Psychologie, die es sich zur Aufgabe macht, Tatsachen menschlichen Verhaltens (behavior) zu sammeln, sie zu prüfen und unter die Gesetze der Logik und Mathematik einzuordnen. Der B. ist eine Naturwissenschaft und wesentlich physiologisch und biologisch bestimmt.

Der B. ist nichtdualistisch; Körper und Geist bilden nach ihm eine Einheit, besonders wird das Vorhandensein spezifisch geistiger Qualitäten im Menschen geleugnet. Der B. erklärt alle psychologischen Tatsachen durch die Reaktion dreier Muskelgruppen, der kinästhetischen (der quergestreiften), der viszeralen (der glatten) und der laryngualen (der beim Sprechen betätigten), auf die Welt der Objekte, die gegenüber dem Menschen die Rolle physiologischer Reize spielen.

Bei der Geburt ist der Mensch mit einer Reihe einfacher Reaktionsarten ausgerüstet, die als ungelernte Reaktionen anzusehen sind (Saugreflex u. a.), auf denen sich aber die ganze Persönlichkeit des Menschen mit dem Empfindlicherwerden der Sinnesorgane und mit fortschreitender Übung der Muskeln durch Organisation (den äußern Umständen angepaßte Gestaltung und Verfeinerung) der Reaktionen aufbaut. Das, was man Persönlichkeit nennt, ist für den B. die Auswirkung gestalteter Gewohnheiten des Reagierens. Sprechen ist Reagieren mit den laryngualen Muskeln; Denken ist lautloses (subvokales) Zu-sich-selbst-Sprechen von Worten, die bereits vollständig geläufig waren. Zu beachten ist, daß bei jeder Tätigkeit alle Muskelgruppen, wenn auch nicht sichtbar, in Bewegung gesetzt werden. Bewußtsein ist die Tätigkeit, mit der die Welt der Objekte benannt wird. Das Unbewußte ist eine Organisation viszeraler Muskeln, für die die Sprache keine Benennung geschaffen hat. Es gibt keinen Instinkt. Das Wort Intention bedeutet, daß das Individuum von allen Reaktionsweisen, die ihm in bezug auf ein Objekt zur Verfügung stehen, zu einer bestimmten Zeit nur eine bestimmte benutzt. Es gibt keinen Willen; vielmehr handelt der Mensch, um sich aus einer Situation, der er nicht gewachsen oder (in bezug auf die ihn umgebenden Reize, die natürlich auch verbaler Natur sein können) nicht angepaßt ist, zu befreien. Gedächtnis ist die Beibehaltung verbaler, also körperlicher Muskelgewohnheiten in übungslosen Zeiten bzw. die Funktion des verbalen Teiles einer Totalgewohnheit. Gefühle sind komplizierte umstandsbedingte Reaktionsarten. Es gibt keine Vererbung von Fähigkeiten, Talent, Temperament, seelischer Konstitution, Charaktereigenschaften, nur eine solche von körperlicher Struktur. Die Selbstbeobachtung wird als Methode verworfen.

Der B. setzt sich zum Ziel, Reaktionen auf bestimmte Reize voraussagen zu können oder bei Wahrnehmung einer Reaktion feststellen zu können, welcher Reiz diese Reaktion ausgelöst hat. Von der Verbreitung seiner Lehren verspricht er sich abnehmende Mißverständnisse zwischen Mensch und Mitmensch, Bürger und Staat, Staat und Ausland.

Infolge der physiologischen Einstellung des B. ist eines seiner Haupterfolgsgebiete die **Tierpsychologie.** Aufgabe ist hier, die möglichen Arten und Stufenfolgen der Tätigkeiten jeder Tierart zu finden und experimentell die Mittel und Wege zu ergründen, um diese Reaktionen willkürlich hervorrufen zu können, letzten Endes also das Verhalten zu »erklären«. In zahllosen Versuchen haben namentlich Watson und seine Schule besonders den Vorgang der Gewohnheitsbildung, des Lernens bei den mannigfachsten Tierarten (sehr oft bei mit großer Sorgfalt in reinen Stämmen gezüchteten weißen Ratten) zu analysieren gesucht. Die Wirkung des Antriebs, Belohnung oder Strafe, der Häufigkeit, der Neuheit der Eindrücke wird statistisch festgelegt, ferner die Art und Reihenfolge, in der falsche Reaktionen des Versuchstieres nach und nach ausgeschaltet werden, ob Anfang oder Ende einer Handlungsreihe zuerst gelernt werden, u. a. Als Kriterien, nach denen die Leistungen verglichen werden können, dienen: Anzahl der nötigen Versuche, Gesamtdauer der Versuche bis zum Beherrschen der Aufgabe, Anzahl der Fehler, durchschnittliche Zeitdauer der einzelnen Versuche bei Lösung der Aufgabe. *Lit.:* A. Roback, Behaviorism and Psychology (1923); John B. Watson, Behaviorism (1925; deutsch u. d. T.: Der Behaviorismus, 1930).

***Behbit el-Hager,** s. Iseum (Bd. 6).

***Behelm-Schwarzbach,** Martin, Schriftsteller, * 27. April 1900 London, schrieb die Erzählungen: »Die Runen Gottes« (1927), »Lorenz Scharmanns unzulängliche Buße« (1928), den Roman »Die Michaelskinder« (1930) u. a. [gung), s. Festung (Bd. 4, Sp. 624).

***Behelfsbefestigung** (Provisorische Befesti-

***Behensäure,** $C_{22}H_{44}O_2$, findet sich als Glyzerid im Fett der Behennüsse (s. Behenöl, Bd. 2, und Moringa, Bd. 8); die Kalziumsalze der Monojod- und Dibrombehensäure (aus Erukasäure des Rüböls gewonnen) finden als Sajodin (s. d., Bd. 10) und Sabromin (s. d., Bd. 10) arzneiliche Anwendung.

***Behm,** Margarete, Sozialpolitikerin, * 3. Mai 1860 Behndorf (Kr. Liebenwerda), † 28. Juli 1929 Berlin, zuerst Lehrerin, schuf 1900 den Gewerbverein der Heimarbeiterinnen, gab seit 1901 dessen Organ »Die Heimarbeiterin« heraus und war Mitglied der Nationalversammlung, 1920—28 des Reichstags (deutschnational).

Behncke, Paul, wurde 1920 Admiral.

***Behördengartenbau,** s. Gartenbau (Erg.).

***Behördensport.** Um Beamte und Angestellte staatlicher oder kommunaler Behörden für Leibesübungen aller Art zu gewinnen, sind Behördensportvereine gegründet worden, die teils selbständig geblieben sind, teils sich andern Sportorganisationen angeschlossen haben. Diese Vereine werden von den betreffenden Behörden unterstützt durch Bereitstellung von übungsstätten (z. B. Postsstadion in Berlin) und Geräten (z. B. Booten), aber auch durch Verpflichtung von Turn- und Sportlehrern. Der B. umfaßte 1930 folgende Organisationen: 1) Bund der deutschen Reichsbahn-Turn- und -Sportvereine im Reichsverband der Eisenbahn-Vereine, gegr. 1926, 226 Vereine mit 36800 Mitgliedern. Zeitschrift: »Reichsbahn-Turn- und Sportzeitung« (seit 1927). 2) Reichsausschuß für Polizeisport, gegr. 1924, in 8 Kreisen 32000 Mitglieder. Zeitschrift: »Deutscher Polizeisport« (seit 1926). 3) Arbeitsgemeinschaft deutscher

Postsportvereine, gegr. 1927. 62 Vereine mit 35000 Mitgliedern. Zeitschrift: »Postsport« (1927). *Lit.:* »Hb. der Leibesübungen« (1930).

***Běhounek** (spr. bjehounek), Franz, Radiologe und Luftelektriker, * 28. Okt. 1898 Prag, daselbst Privatdozent an der Karlsuniversität, organisierte die radioaktiven und luftelektrischen Messungen auf den Polarexpeditionen von Amundsen-Ellsworth-Nobile 1926 und von Nobile 1928, wurde bei letzterer schiffbrüchig und erst nach sieben Wochen Eisschollenfahrt gerettet (s. Nobile, Erg.). B. veröffentlichte seit 1923 radioaktive und luftelektrische Abhandlungen und schrieb »Sieben Wochen auf der Eisscholle« (1929), worin er Nobile gegen Anfeindungen verteidigt.

Behrens, 1) Dietrich, Romanist, starb 18. Dez. 1929 in Gießen. Von seinen Werken sind ferner zu nennen: »Materialien zur Einführung in das Studium der altfranzösischen Mundarten« (3. Teil der »Grammatik des Altfranzösischen«, 1909; 3. Aufl. 1921), »Geschütz- und Geschoßlaute im Weltkrieg« (mit M. Karsten, 1925), »Über englisches Sprachgut im Französischen« (1927).

2) Peter, Maler, Baumeister und Kunstgewerbler, seit 1926 wieder hauptsächlich in Berlin tätig. Seine bedeutendsten Industriebauten sind: die Turbinenfabrik (1909) in Berlin (Tafel »Baukunst des 19. und 20. Jh. II«, 6, Bd. 1), die Turbinenhalle in Brüssel (1910), das Hochspannungswerk u. die Kleinmotorenfabrik (1911) für die AEG Berlin, die Verwaltungsgebäude für die Frankfurter Gasgesellschaft (1911), die Mannesmannwerke Düsseldorf (1911), Continental-Gummifabrik Hannover (1911—20), J. G. Farben Höchst und Oberhausen (1920—24). Für seine vielseitige Begabung zeugen ferner die Dombauhütte der Münchener Gewerbeschau in stilisiert gotischen Formen (1922), der Umbau der Erzabtei Sankt Peter in Salzburg (1924/25), das Grabmal für Friedrich Ebert in Heidelberg (1925), Siedlungen und Wohnbauten in Wien und Stuttgart. Vgl. auch Raumkunst nebst Tafel (Bd. 9). Von seiner kunstgewerblichen Produktion nennen wir: Entwürfe für Buchschmuck und Bucheinbände, für Dalmatiken und Pluviale, Messinggeschirre (1923). *Lit.:* F. Cremers, P. B. (1928).

***Behrens,** Franz, Politiker, * 2. Febr. 1872 Marienhof (Mecklenburg-Strelitz), Gärtner, 1895—1902 Geschäftsführer des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins, 1903—05 Arbeitersekretär in Berlin, 1906—1913 Generalsekretär des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands, seit 1906 zugleich stellvertretender Vorsitzender des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, auch Vorsitzender des Gesamtverbandes der Krankenkassen Deutschlands und Vorsitzender des Zentralverbandes der Landarbeiter, saß als Christlichsozialer 1907—18 im Reichstag, als Deutschnationaler 1919—20 in der Nationalversammlung und 1920—30 im Reichstag und wurde Anfang 1931 Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrats.

***Behring,** Vitus, Polarreisender, sww. Bering.

***Behrmann,** Walter, Geograph, * 22. Mai 1882 Oldenburg, 1914—22 Dozent in Berlin, seit 1923 Professor der Geographie in Frankfurt a. M., schrieb: »Über die niederdeutschen Seebücher des 15. u. 16. Jh.« (1906), »Die Oberflächengestaltung des Harzes« (1912), »Der Sepik (Kaiserin-Auguste-Fluß) und sein Stromgebiet« (Erg.-Heft 12 der »Mitteilungen aus den deutschen Schutzgebieten«, 1917), »Im Stromgebiet des Sepik« (1922), »Die Südkarpathen« (1924), »Das westliche Kaiser-Wilhelms-Land in Neu-Guinea« (1924), »Das Zentralgebirge Neuguineas (»Mitteilungen aus den deutschen Schutzgebieten«, Bd. 35, 1927) u. a. 1919—23 gab B. die »Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin« heraus.

Beja, portug. Distrikt, 10873 qkm mit (1920) 200615 Ew. (18 auf 1 qkm). Hauptstadt ist B. (s. d., Bd. 2).

***Beja** (Besch a), Stadt im nördl. Tunesien, etwa 12000 Ew. (1750 Europäer), in fruchtbarer Umgebung, an der nordafrikanischen Längsbahn.

***Beiboot,** ein dem Schiff beigegebenes Boot (s. d., Bd. 2, Sp. 657).

***Beichtbriefe,** sww. Ablaßbriefe. [peccati (1930).

Beichte. *Lit.:* Pettazzoni, La confessione dei

***Beidewasser,** deutscher Name von Gomagoi.

***Beidtel,** Ignaz, österr. Rechtsgelehrter, * 15. Jan. 1783 Hof (Mähren), † 15. Mai 1865 Troppau, 1807 bis 1816 Professor für Geschichte in Olmütz, 1824—48 Appellationsgerichtsrat, bis 1851 Beirat für kirchenrechtliche Fragen im Kultusministerium. Hauptwerke: »Gesch. der österr. Staatsverwaltung 1740—1848« mit einem Anhang: »Übersicht der österr. Kirchengeschichte 1848—61«, die A. Huber mit einer Biographie von B. in 2 Bänden (1896—98) herausgegeben hat.

Beierfeld, (1925) 4443 Ew.

Beifuttermittel, besonders solche Futterstoffe, die einer Futterration in geringen Mengen beigegeben werden, um z. B. andre Futterstoffe schmackhafter zu machen oder den Haarwechsel zu fördern oder diätetisch zu wirken (Melassefuttermittel, Mohrrüben u. a.).

***Beijerland,** Marschinsel, s. Beierland (Bd. 2).

***Beiknospen,** sww. Serialknospen.

***Beikost,** Nahrungsmittel, die beim Kind im zweiten Lebenshalbjahr als Ergänzung der reinen Milchnahrung erforderlich sind. Vgl. Kindernahrung (Bd. 6).

Beil, Johann David, Schauspieler und Bühnendichter. *Lit.:* E. Witzig, J. D. B., der Mannheimer Schauspieler (1927).

***Beilerbej,** Dorf am Bosporus, sww. Beglerbeg.

Beilngries, (1925) 1716 Ew., hat ArbG. — B. erhielt 1485 vom Bischof von Eichstätt Stadtrecht.

Beilstein, 1) Stadt in Württemberg, OA. Marbach, (1925) 1480 ev. Ew.

***Beimahlung,** der Vorgang, bei dem nach gesetzlicher Vorschrift einer bestimmten Mehlsorte (z. B. Weizenmehl) eine andre (Roggen) zugesetzt wird (Beimahlungszwang) oder bei dem bei Verwendung ausländischen Getreides bestimmte Mengen inländischen Getreides zugesetzt werden (s. Vermahlungszwang, Bd. 12). Die B. ist eine Maßnahme zur Hebung der zuviel Roggen bauenden deutschen Landwirtschaft; sie wird daher von landwirtschaftlichen Parteien gefordert, etwa in der Form, daß jeder Menge Weizenmehl 25 v. H. Roggenmehl zugesetzt werden sollen. Volkswirtschaftlich ist es bedenklich, dem Verbraucher vorzuschreiben, was er genießen soll. Solche Vorschriften werden leicht und häufig umgangen und untergraben so die Achtung vor dem Gesetz, wie sich in der Kriegswirtschaft gezeigt hat; auch verhindern sie, daß die Produktion sich dem Bedarf anpaßt.

***Beimischungszwang,** gesetzliche Verpflichtung, Mehl nur in bestimmten Mischungen zu verwenden; vgl. Beimahlung (Erg.) und Vermahlungszwang (Bd. 12). — S. auch Kraftstoffe (Erg.).

***Beinheil** (Beinwell), sww. Symphytum.

***Beiordnung eines Rechtsanwalts** durch das Gericht, erfolgt im Anwaltsprozeß auf Grund des Armenrechts (s. d., Bd. 1); ferner ist nach § 668 BGB. einem Entmündigten, der die

Entmündigung durch Klage anfechten will, auf seinen Antrag vom Vorsitzenden des Gerichts ein Rechtsanwalt als Vertreter beizuordnen. Endlich hat nach § 33 der Rechtsanwaltsordnung das Prozeßgericht im Anwaltsprozeß einer Partei auf Antrag einen Rechtsanwalt beizuordnen, wenn die Partei einen zu ihrer Vertretung geeigneten Anwalt nicht findet und die Rechtsverfolgung oder -verteidigung nicht mutwillig oder aussichtslos erscheint.

***Beirat,** nach Schweizer Recht eine dem Pfleger des deutschen Rechts entsprechende Person, die dann, wenn für die Entmündigung jemandes kein genügender Grund vorliegt, aber zu seinem Schutz eine Beschränkung der Handlungsfähigkeit als notwendig erscheint, beigegeben wird (§ 395 Schweizer BGB.). Seine Befugnisse sind beschränkter als die eines Beistands nach Schweizer Recht. Vgl. Beistand (Erg.).

Beirut, (1929) 134655 Ew., hat Flughafen, eine amerikanische (1929: 1178 Studenten) und eine französische Universität (1929: 450 Studenten) sowie eine Kunstgewerbeschule.

***Beischehir,** Ort in Kleinasien, s. Kirili (Bd. 6).

***Beischehir Göl,** s. Kiriliſee (Bd. 6).

Beisegel, sind ferner Klüver (s. Takelung, Bd. 11) und Spinnaker (s. d., Bd. 11).

***Beispruchsrecht,** s. Ganerben (Bd. 4).

***Beissel,** Stephan, Kunsthistoriker, *21. April 1841 Aachen, † 31. Juli 1915 Valkenburg, Jesuit, schrieb: »Geschichte der Trierer Kirchen, ihrer Reliquien und Kunstschätze« (1888—89, 2 Bde.), »Der heil. Bernward von Hildesheim als Künstler« (1895), »Geschichte der Verehrung Marias in Deutschland während des Mittelalters« (1909), »Geschichte der Verehrung Marias im 16. und 17. Jh. Ein Beitrag zur Religionswissenschaft und Kunstgeschichte« (1910) u. a.

Beistand. Nach § 392—394, 396, 397 des Schweizerischen BGB. ist in bestimmten Fällen einer mündigen Person oder dem gesetzlichen Vertreter einer solchen ein B. zu ernennen. Die Fälle der Beistandschaft und die Stellung des Beistands sind ähnlich denen der Pflegschaft und des Pflegers nach dem deutschen BGB. Nach der Österreichischen Entmündigungsordnung vom 28. Juni 1916 (§ 1, Abs. 2, 2, 4) ist dem beschränkt Entmündigten (s. Entmündigung, Bd. 4, Sp. 31) ein B. zu bestellen.

***Beistandspflicht von Behörden in Steuersachen,** s. Auskunftspflicht, III (Erg.).

***Bejsugskaja,** Kosakensiedlung im russ. Gau Nordkaukasien, im ehem. Kubanbezirk, (1926) 11015 Ew.

***Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur,** in Halle 1874 von Hermann Paul und Wilhelm Braune gegründete, dreimal jährlich erscheinende wissenschaftliche Zeitschrift. Herausgeber Eduard Sievers (1891—1906 und seit 1925).

***Beitreibung,** svw. Requisition.

***Beiwohner,** svw. Beisassen.

***Beizahl,** svw. Koeffizient.

***Beize** (veraltet Baize), Jagd mit abgetragenen, d. h. zur Jagd abgerichteten Falken oder andern Raubvögeln nach verschiedenen Vögeln oder kleinerem vierläufigen Wild. Vgl. Falken (Bd. 4).

Beizen, in der Metallbehandlung, s. auch Weißblech (Bd. 12), Eisengießerei (Erg.); in der Gerberei, s. auch Kotbeizen (Erg.).

***Bek-Budi** (Beg-Budi), svw. Karschi.

***Bekenntnisfreiheit,** svw. Glaubensfreiheit.

***Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche.** Unter diesem Titel erschien 1930 zur Jubelfeier der Augsburgischen Konfession eine vom evangelischen Oberkirchenrat herausgegebene kritische Ausgabe der Symbolischen Bücher (s. d., Bd. 11) der lutherischen Kirche.

***Bekenuranef,** ägypt. Fürst, svw. Bokchoris.

Békés, ungar. Komitat, (1930) 320242 Ew. 1920 waren von 311109 Ew. 4924 Deutsche (1,6 v. H.), 52386 Slowaken (16,9 v. H.), 6029 Rumänen (1,9 v. H.).

Békés, ungar. Großgemeinde, (1930) 28835 Ew.

Békéscsaba, Komitatsstadt, (1930) ohne die 1923 abgetrennte Großgemeinde Gerendás 49295 Ew.

***Békésszentandrás** (spr. bekeschszentándrásch), Großgemeinde im ungar. Komitat Békés, (1920) 5861 kath. und reform. Ew., an der Bahn Mezötúr—Orosháza, hat staatliche Pflanzenschutzstelle, Landwirtschaft und

***Bekiesche,** svw. Pekesche. [Müllerei.

***Beklebemaschinen,** siehe Kartonnagen (Bd. 6, Sp. 1083). [ten (Bd. 5, Sp. 145 und 146).

***Bekleidungsarbeiterverbände,** s. Gewerkschaf-

***Bekleidungsgewerbe,** umfassende Bezeichnung für alle Gewerbe, die sich mit Bekleidung und Schmuck des menschlichen Körpers befassen. Die Statistik des Deutschen Reiches unterscheidet 12 Wirtschaftszweige im B. In den wichtigeren Zweigen des Bekleidungsgewerbes gab es 1928 im Deutschen Reich 870 Strumpfwirkereien mit 57073 berufsgenossenschaftlich versicherten Beschäftigten. Es wurden 20526 t Rohmaterialien verarbeitet (darunter 14128 t reine Baumwollgespinste); hergestellt wurden: 35 Mill. Dtzd. Paar Strümpfe und Socken, 184000 Dtzd. Paar Handschuhe, 81886 Dtzd. Unterkleider, im ganzen für 523 Mill. *RM* Waren, wovon für 134 Mill. *RM* ausgeführt wurden.

1928 gab es 473 Strumpfstrickereien mit 14873 berufsgenossenschaftlich versicherten Beschäftigten. Es wurden 4322 t Rohmaterialien verbraucht (darunter 3212 t Kamm- und Zephirgarn); hergestellt wurden 3,9 Mill. Dtzd. Paar Strümpfe und Socken, 16000 Dtzd. Paar Handschuhe, 68676 Dtzd. Unterkleider, im ganzen für 74 Mill. *RM* Waren, wovon für 3 Mill. *RM* ausgeführt wurden.

1928 gab es 684 Betriebe der Trikotagenindustrie mit 41745 berufsgenossenschaftlich versicherten Beschäftigten. Es wurden 37109 t Rohmaterialien verbraucht (darunter 27540 t reine Baumwollgespinste); hergestellt wurden 153149 Dtzd. Paar gewirkte und gestrickte Strümpfe u. Socken, 42000 Dtzd. Paar Handschuhe, 13,5 Mill. Dtzd. Unterkleider, im ganzen für 339 Mill. *RM* Waren, wovon für 47 Mill. *RM* ausgeführt wurden.

1928 gab es 337 Betriebe der Stoffhandschuhindustrie mit 13932 berufsgenossenschaftlich versicherten Beschäftigten. Es wurden 4992 t Rohmaterialien verbraucht (darunter 3768 t reine Baumwollgespinste); hergestellt wurden 170271 Dtzd. Paar gewirkte Strümpfe und Socken, 7,7 Mill. Dtzd. Paar Handschuhe, 214677 Dtzd. Unterkleider, im ganzen für 134 Mill. *RM* Waren, wovon für 74 Mill. *RM* ausgeführt wurden.

Zusammen umfaßten diese vier Hauptzweige der Wirk- und Strickwarenindustrie 1928: 3683 Betriebe mit 169598 berufsgenossenschaftlich versicherten Beschäftigten. Es wurden 83730 t Rohmaterialien (davon 51092 t reine Baumwollgespinste) verbraucht; hergestellt wurden 40 Mill. Dtzd. Paar Strümpfe und Socken, 8 Mill. Dtzd. Paar Handschuhe, 14 Mill. Dtzd. Unterkleider, im ganzen für 1366 Mill. *RM* Waren, wovon für 284 Mill. *RM* ausgeführt wurden.

Ferner gab es 1928: 5801 andre Betriebe des

Bekleidungsgewerbes mit 163587 berufsgenossenschaftlich versicherten Beschäftigten, an die 252 Mill. *RM* an Gehältern und Löhnen gezahlt wurden. Verbraucht wurden für 1043 Mill. *RM* Rohstoffe (darunter für 376 Mill. *RM* Gewebe aus Wolle und Halbwolle, für 306 Mill. *RM* aus Baumwolle, für 164 Mill. *RM* aus Seide, Halbseide und Kunstseide), hergestellt wurden für 1979 Mill. *RM* Waren, darunter für 647 Mill. *RM* Männer- und Knabenoberkleider, für 608 Mill. *RM* Frauen- und Mädchenoberkleider, für 132 Mill. *RM* Herrenwäsche, für 159 Mill. *RM* Damenwäsche und Korsetts, für 16 Mill. *RM* Badewäsche, für 27 Mill. *RM* Kinderkleider, für 56 Mill. *RM* Schürzen, Unterröcke, Hauskittel usw., für 59 Mill. *RM* Krawatten, für 23 Mill. *RM* Hosenträger, Gürtel und Herrenstrumpfhalter, für 95 Mill. *RM* Herrenhüte und -mützen, für 106 Mill. *RM* Damenhüte und -mützen, für 22 Mill. *RM* Handschuhe.

Das B. ist für die deutsche Ausfuhr wichtig. 1928 wurden an Pelzen und Pelzwaren für 305,3 Mill. *RM* ausgeführt, d. h. 2,5 v. H. der Gesamtausfuhr. Die Ausfuhr von Kleidung, Wäsche und sonstigen Textilien betrug 1928: 302.1 Mill. *RM*, d. h. 2,5 v. H. der Gesamtausfuhr. Die Ausfuhr von Schuhwerk, Sattler- und andern Lederwaren betrug 104,5 Mill. *RM* oder 0,9 v. H. der Gesamtausfuhr.

***Bekleidungsversicherung,** bezweckt Ersatz von Mänteln, Hüten und Handschuhen bei Verlust, Vertauschung oder Diebstahl, ist seit 1930 im Deutschen Reich und in England eingeführt.

***Beködern,** Anbringen von Ködern (Insekten, Krebse, Fische, Leber usw.) an den Angelhaken oder in den Reusen.

***Bekohlungsanlagen,** mechanische Einrichtungen, die die auf dem Wasser- oder Landweg ankommenden Kohlen zum Schiffsbunker, zum Bunker des Industriewerks oder zum Lagerplatz fördern. Bei der Bekohlung von Schiffen werden die anrollenden Kohlenwagen durch einen Wagenkipper entladen, der zur Anpassung

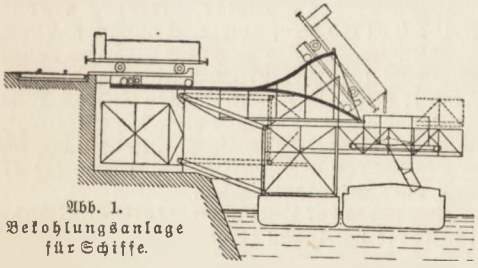


Abb. 1. Bekohlungsanlage für Schiffe.

an den Hafenwasserstand mit seinem Vorderteil auch auf einem Ponton aufgesetzt sein kann (Abb. 1). Erfolgt das Anfahren der Kohle nicht mittels Eisenbahnwagen, sondern mittels Kübel, so werden die Kübel durch eine feststehende oder längs der Kaimauer fahrbare Verladeanlage aufgenommen und in die Schüttrichter der Bunkerlöcher entleert. Bei großen Dampfern mit vielen Aufbauten werden die Kohlen auch von der Seite her aus der Beladevorrichtung in die Bunker gefördert. Für die Bekohlung von auf der Reede liegenden Schiffen benutzt man schwimmende Kohlenheber, die meist mittels Greiferlaufkatze die Kohlen aus dem Prahm in das Schiff fördern. Bei B. für Industriewerke werden ankommende Kohlen durch einen Brückendrehkran dem Schiff mittels Greifer entnommen und zunächst in einer auf der Brücke befindlichen Waage gewogen. Von der Waage gelangt die Kohle in die auf beiden Seiten der Brücke laufenden Hängebahnkatzen, die die Kohle entweder in den Bunker entleeren oder auf eine von der Brücke abzweigende Bahn verfahren und auf den Lagerplatz verteilen. B. für Lokomotiven (Abb. 2) fördern die Kohle von den zubringenden Wagen auf den Lagerplatz, bzw. von diesem auf die Lokomotivtender. [Weißkirchen 2).

***Bela Crkva** (spr. -zrkwa), serbokroat. Name von

***Beläd el-Dscherid,** Landschaft, sow. Bilad ul-Dscherid. [Spišská Belá (Bd. 11).

***Bélaer** (oder Tatra-) **Höhlenhain,** Kurort, s. **Belageisen** (Zoreseisen), gewölbte Walzeisen (s. d., Bd. 12) zur Unterlage für Brückenfahrbahnen.

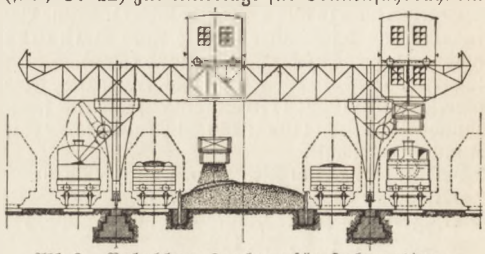


Abb. 2. Bekohlungsanlage für Lokomotiven.

***Belagerungskunst** (Poliorketik, griech.), s. Festungskrieg (Bd. 4, Sp. 625).

***Belalcázar** (spr. -kathar), Sebastián de, span. General, * 1495 Belalcázar (früher Moyano, nach ihm umbenannt), † 1551 Cartagena de las Indias, ging 1511 nach Sevilla, 1519 mit Pedrarias nach Amerika, leitete 1524 die Eroberung Nicaraguas, begleitete 1529 Pizarro nach Perú, gründete San Miguel, eroberte im Oktober 1533 Quito, gründete San Francisco, Santiago de Guayaquil, 1536 Popayán und Timana.

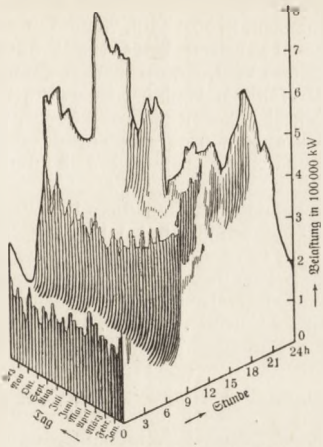
***Belasco** (spr. bilästo), David, nordamer. Dramatiker, Regisseur und Theaterdirektor, * 25. Juli 1859 San Francisco, † 14. Mai 1931 New York. Von jüdischen Eltern portugiesischer Herkunft stammend, entwickelte er seit seiner Übersiedlung nach New York 1880 eine außerordentlich erfolgreiche Regietätigkeit an verschiedenen Theatern, machte sich 1890 selbständig und baute 1902 für seine Zwecke das B.-Theater, 1907 das Stuyvesant-Theater. Er bekämpfte die Vertrustung der Theater, zeichnete sich durch die vollendete Technik der Inszenierungen (strenger Realismus und peinlichste Genauigkeit in Details) aus. B. verfaßte etwa 35 geschickt zurechtgemachte Stücke, meist in Zusammenarbeit mit andern, so die beiden später von Puccini vertonten: »Madame Butterfly« (1900) und das Cowboystück »The Girl of the Golden West« (1905), die er mit J. Luther Long verfaßte, und die Welterfolge »Zaza« (1899) und das japanische Drama »The Darling of the Gods« (1902). Vielleicht die denkwürdigste Inszenierung war die seines technisch kühnsten, spiritistischen Stückes »The Return of Peter Grimm« (1911), das den Astralleib eines Verstorbenen auf die Bühne brachte. Andre erfolgreiche Stücke sind: »Marie-Odile« (1915), »Tiger! Tiger!« (1918), »The Gold Diggers« (1919). B. hat außerdem mehr als 200 fremde Stücke überarbeitet. *Lit.:* W. Winter, Life of D. B. (1918).

***Belastungsgebirge,** Darstellung der veränderlichen Belastung eines Elektrizitätswerkes über ein ganzes Jahr, indem in der Ebene in einer Richtung die einzelnen Tage des Jahres, in der dazu rechtwinkligen die Stunden des Tages und senkrecht nach oben

die entsprechenden Belastungen aufgetragen werden. Der so entstehende Körper macht den Eindruck eines Gebirges (s. Abb.). [(Erg.).

***Belastungskilometer,** siehe Eisenbahneinheiten

***Belastungsspitze,** Höchstleistung in der Belastung eines Elektrizitätswerkes, die regelmäßig (Abendspitze, Lichtspitze) oder unvorhergesehen und plötzlich eintritt (Gewitterspitze; s. Abb.).

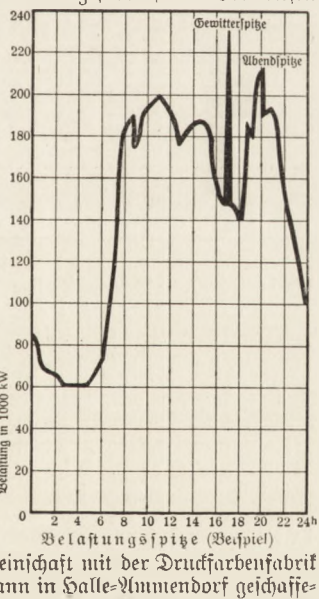


Belastungsgebirge (Beispiel).

***Bel-ben-Abbes,** svw. Sidi-bel-Abbes.

***Belchatów** (spr. bechatuw), Stadt in der poln. Woiwodschaft Lodz, Kreis Petrikau, (1921) 7835, als Gemeinde 13978 Ew., davon 2039 ev., 3782 jüd., 1520 deutsche, hat Textilindustrie.

***Belcolorverfahren,** ersetzt den Probedruck beim Dreifarbentiefdruck. Um die Wirkung des Zusammendrucks der drei Farbenteilbilder beurteilen zu können, bevor diese auf die Druckzylinder (die nachträgliche Verbesserungen nur in geringem Maße zulassen) übertragen und darauf tiefgeätzt werden, kopiert man die drei Negative auf Pigmentpapiere, die den Druckfarben genau entsprechend gelb bzw. rot und blau gefärbt sind. Von diesen farbigen Pigmentbildern wird das gelbe auf eine weiße Glasplatte, die beiden andern werden auf hauchdünne durchsichtige, in Aluminiumrahmen gespannte Folien übertragen. Die beiden Rahmen mit der Glasplatte zusammengepreßt ergeben in der Aufsicht das nach dem Druck auf dem Papier erscheinende Bild. Vereinfacht wird das Verfahren durch die von der Belcolor-G. m. b. H. in Berlin-Neutempelhof in Gemeinschaft mit der Druckfarbenfabrik von Gebr. Hartmann in Halle-Ammendorf geschaffenen Umwandlungsfilme, die mit einer den Druckfarben in der Färbung entsprechenden Schicht belegt sind und lichtempfindlich gemacht werden. Unter den drei Teilnegativen entstehen auf diesen Filmen farbige Diapositive, die übereinandergelegt das vollständige Bild zur Anschauung bringen. Notwendige Verbesserungen sind an den Negativen möglich und lassen sich durch Wiederholung des Verfahrens erproben. Auf die Druckzylinder werden die Teilbilder erst übertragen, wenn die gewünschte Bildwirkung des Zusammendrucks erreicht ist. Die Umwandlungsfilme bieten dabei den Vorteil, daß sie, in einem photographischen Entwickler in kraftvolle Diapositive verwandelt, bei der Übertragung unmittelbar zu verwenden sind.



Belastungsspitze (Beispiel)

***Belebej,** Stadt im russ. autonomen Baschkiren-Freistaat, (1926) 11320 Ew.

***Belebter Schlamm,** vgl. Abwässer (Bd. 1, Sp. 75) und Kanalisation (Bd. 6, Sp. 933).

***Belecke,** Dorf mit der historischen Bezeichnung »Stadt« in Westfalen, Kr. Arnsberg, (1925) 1749 Ew., an der Möhne, Knotenpunkt der Bahn Brilon-Soest, hat Drahtwerk und Betonsteinfabriken. — B., 938 genannt, erhielt 1295 vom Erzbischof von Köln das Stadtrecht von Rüthen.

***Beled es-Sudân** (»Land der Schwarzen«), s. Sudân (Bd. 11).

Belegen, seemännisch: Festmachen eines Taues, meist auf einer Belegklampe.

***Belehrungspflicht,** s. Geschlechtskrankheiten (Erg.).

***Beleuchter** (Illuminator), s. Beilage (S. VI) bei Polarisation (Bd. 9).

***Beleuchtungsstärke** (Helligkeit), s. Lichtmessung (Bd. 7).

Belfast, 60 qkm mit (1926) 415151 Ew., hat Rundfunksender. Die Queen's-Universität (bis 1909 College) zählte 1930: 1400 Stud.

Belfort, (1926) 40516 Ew., hat besonders Eisenindustrie, auch Buchdruckerei.

Belfort, Territoire de, (1926) 96594 Ew. (159 auf 1 qkm).

***Belga,** seit 1926 die (nur gedachte, noch nicht in Gold ausgeprägte) Goldmünzeinheit Belgiens; Parität = $^1/_{4780}$ kg Feingold. 1 B. = 5 Francs (Papier) = 500 Centimes = 0,58 *RM.*

Belgard an der Persante, (1925) 12478 Ew., hat ArbG.

Belgern, (1925) 2932 Ew.

Belgien (franz. La Belgique, spr.-schik; flâm. Belgie), 30444 qkm mit (1930) 8060189 Ew. (265 auf 1 qkm). Die Zählung vom 31. Dez. 1920 ergab 7465782 Ew., davon 60213 in den am 6. März 1925 der Prov. Lüttich eingegliederten (bis 1920 deutschen) Kreisen Eupen und Malmedy (245 auf 1 qkm). Der Geburtenüberschuß betrug 1929 auf 1000 Ew. bei 18,1 Geburten und 15,0 Todesfällen 3,1, 1924 entsprechend 19,9; 13,0; 6,9; die Auswanderung 1929: 29161, die Einwanderung 55595. In den 4 Großstädten wohnten Anfang 1930: 18,2 v. H. der Gesamtbevölkerung. Brüssel (Hauptstadt) hatte 209828, mit 12 Vorortgemeinden 833345, Antwerpen 304215, Gent 170095, Lüttich 168280 Ew. — Der Bildung dienten 1929/30: 8452 Elementar- (835347 Schüler), 3872 Kleinkinder- (248399 Kinder), 1591 Fortbildungs- (45358 Schüler), 81 Normalschulen (8011 Zöglinge); 50 höhere und 162 gehobene Schulen mit insgesamt 24913 Schülern; 1928/29: 4 Universitäten (9914 Stud.), ferner 1927/28: 1163 Fachschulen (138622 Besucher), 1928/29: 64 Kunstakademien und Kunstschulen mit 11220, 125 Konservatorien und Musikschulen mit 27508 Schülern. — Nach der Berufszählung von 1920 gehörten (ohne Eupen und Malmedy) von 100 Berufstätigen (insgesamt 3133214) 15,3 zu Land- und Forstwirtschaft, 48,8 zu Industrie und Bergbau, 18,1 zu Handel und Verkehr (1910 entsprechend: 16,0; 48,5; 16,8). — Von

der Gesamtfläche waren 1910: 70,1 v. H. landw. Nutzfläche, 17,6 v. H. Wald, 12,3 v. H. ungenutzt.

Kulturarten	Anbaufläche in 1000 ha		Ernteertrag in 1000 dz	
	1923/27	1929	1923/27	1929
Weizen	145	144	3807	3599
Roggen	230	229	5341	5630
Gerste	33	25	891	617
Hafer	266	301	6694	7473
Kartoffeln	160	171	30199	39080
Zuckerrüben	72	58	20718	15703
Flachs	22	28	269	187
Leinsaat			114	180

Viehstand Ende 1929 in 1000 Stück: Pferde 249, Rindvieh 1738, Schweine 1237. — Im Bergbau wurden 1929 gefördert 26,93 Mill. t Steinkohlen, erzeugt 2,02 Mill. t Briketts, 5,99 Mill. t Koks. Die Verhüttung ergab 1929: 4,1 Mill. t Roheisen, 4 Mill. t Rohstahl, 201000 t Zink, 1928: 86260 t Blei. — 1926 gab es 13082 Fabriken mit 1080331 Arbeitern und 96567 Angestellten, davon in der Metallindustrie 226964, im Bergbau 189962, in der Textilindustrie (vgl. Beilage [S. I] bei Textilindustrie, Bd. 11) 172241 Beschäftigte.

Der Wert des Außenhandels (Zollverein von B.-Luxemburg) betrug in Mill. $\mathcal{RM}$ in Gold:

	1925	1926	1927	1928	1929
Einfuhr	3574	3173	3405	3740	4139
Ausfuhr	2951	2745	3119	3607	3759

Warengruppen 1929 (Werte in Mill. Fr.):

	Einf.	Ausf.		Einf.	Ausf.
Lebende Tiere	89	142	Rohstoffe	18486	10609
Nahrungsmittel			Industrieerzeugnisse	9604	18892
Getränke	7239	2527	Gold und Silber	93	65

Haupthandelswaren 1929 (Werte in Mill. Fr.) waren in der Einfuhr: pflanzliche Erzeugnisse 8262, Mineralien 7010, Tiere und tierische Erzeugnisse 4749, Metalle und Metallwaren 3442, Maschinen, Apparate 2223, Textilwaren 2191, Holz, Holzwaren 1608, Lebensmittel, Getränke, Tabak 1542, Chemikalien 1081; in der Ausfuhr: Metalle und Metallwaren 7672, Textilwaren 4174, Tiere und tierische Erzeugnisse 3225, Stein- und Töpferwaren 2806, Mineralien 2580, pflanzliche Erzeugnisse 1894, Glas und Glaswaren 1512, Maschinen, Apparate 1477.

Hauptverkehrsländer 1929 (Werte in Mill. Fr.):

	Einf. von	Ausf. nach		Einf. von	Ausf. nach
Frankreich	6917	4068	Niederlande	4150	4046
Großbritannien	3944	5837	Ver. St. v. A.	3375	2372
Deutsches Reich	4907	3809	Argentinien	2363	949

Die Handelsflotte zählte 1930: 170 Schiffe von 360985, davon 149 Dampfer von 320683 Netto-Reg.-T. Der Gesamtschiffsverkehr umfaßte 1928: 38891 Schiffe von 57,96 Mill. Reg.-T., davon in Antwerpen 25501 Schiffe von 48,3 Netto-Reg.-T. Das Eisenbahnnetz hatte 1929: 5098 km Voll-, 4660 km Neben-, 430 km Straßenbahnen. Die Staatsbahnen (4796 km) wurden 1926 auf 75 Jahre der Société Nationale des Chemins de Fer belges übertragen. Der Luftverkehr (s. d., Karte, Bd. 7) stützt sich auf die Flughäfen Brüssel, Antwerpen, Ostende. 1929 gab es 1683 Postämter (Postsendungen 1926 s. Bd. 9, Beilage bei Sp. 1165), 1584 Telegraphenämter (9591 km Linien), 428 Fernsprechämter mit 198335 Teilnehmern, 168 Funkstellen. — Währung. Der Goldwert des Papierfranken betrug im Jahresdurchschnitt 1924: 24,01, 1925: 24,66, 1926: 16,98 des Nennwerts. Am 26. Okt. 1926 wurde er stabilisiert; als neue Währungseinheit wurde die Belga (s. d., Erg.) geschaffen, neben der im innern Verkehr weiter nach Franken gerechnet wird. — Der Staatshaushalt für 1930 sieht 10096,6 Mill. Fr. Einnahmen, 9755,4 Mill. Ausgaben vor. Die Staatsschuld betrug Ende 1929: 52034 Mill., davon 27668 Mill. Fr. auswärtige Schuld.

Verfassung. Nach der Änderung vom Oktober 1921 besteht der Senat (franz. Sénat, fläm. Senaat) aus 153 auf 4 Jahre gewählten, mindestens 40 Jahre alten Senatoren (davon werden 93 unmittelbar durch Verhältniswahl von den zur Abgeordnetenwahl Stimmberechtigten, 40 mittelbar von den Provinzialräten, 20 von den genannten 133 Senatoren gewählt); die Abgeordnetenkammer (franz. Chambre des Représentants, fläm. Kamer van Volksvertegenwoordigers) aus 187 (1 Abgeordneter auf 40000 Ew.) in allgemeiner, gleicher, unmittelbarer Verhältniswahl auf 4 Jahre gewählten, mindestens 25 Jahre alten Abgeordneten (auch Frauen). Wahlberechtigt sind die mindestens 21 Jahre alten Bürger, ferner Kriegerwitwen, Mütter von im Krieg gefallenen Söhnen sowie Frauen, die im Weltkrieg wegen vaterländischen Verhaltens vom Feind gefangengesetzt waren.

Lit.: E. de Seyn, Dictionnaire historique et geographique des communes belges (1924—25, 2 Bde.); K. Baedeker, B. und Luxemburg (26. Aufl. 1930); W. Tuckermann, Länderkunde der Niederlande u. Belgiens (1931). — Kartenwerke s. Beilage bei Landesaufnahme (Bd. 7 und Erg.).

Heerwesen. Nach dem Wehrgesetz vom 10. März 1925 besteht allgemeine Wehrpflicht. Der Aktivdienst dauert bei der Infanterie 10, der Reiterei und der Artillerie 13, den andern Waffengattungen 12 Monate. Vom 20. bis 35. Lebensjahr gehört der Soldat zur Reserve (bzw. aktiv zur Fahne), dann 10 Jahre zur Landwehr (armée territoriale). Die militärische Jugendausbildung ist gesetzlich noch nicht geregelt. Wer ein Sporterexamen abgelegt hat, braucht 2 Monate weniger zu dienen, kann sich den Truppenteil wählen und wird früher befördert. — Das Land ist in 3 Territorialbezirke eingeteilt. Flämische und wallonische Regimenter sind seit der Rekruteneinstellung von 1930 getrennt. — Das Heer gliedert sich in 3 Armeekorps (6 Divisionen) und 1 Kavalleriekorps (2 Kavalleriedivisionen). Im ganzen bestehen 18 Regimenter Infanterie, 6 Maschinengewehrbataillone, 6 Regimenter Reiter, 2 Regimenter Radfahrer, 3 Panzerkraftwagenabteilungen, 7 Regimenter Feldartillerie, 7 Regimenter schwere Artillerie, 1 Regiment Flak, 3 Regimenter Pioniere, 1 Eisenbahnregiment, 1 Kampfwagenregiment, 3 Fliegerregimenter (6 Beobachtungs-, 6 Jagd-, 3 Bomben-, 4 Ballon-, 4 Aufklärungsstaffeln), 1 Regiment Nachrichtentruppen, 4 Abteilungen Fahr- und Kraftfahrtruppen, 3 Intendantur-, 3 Sanitätsabteilungen, 6 Gendarmeriebrigaden. Die Gesamtfriedensstärke beläuft sich auf 4163 Offiziere, 66730 Mann im Heer und 148 Offiziere, 5900 Mann in der Gendarmerie. Für den Krieg sind 12 Divisionen und 2 Kavalleriedivisionen vorgesehen; es können etwa 1,2 Mill. Mann mobilisiert werden: Heer 300000 Mann, ausgebildete Reserven 300000 Mann, waffenfähige Mannschaft für Etappe, Heimatdienst usw. 600000 Mann. Wirtschaftliche

Mobilmachung des ganzen Landes wird vorbereitet. — An der Spitze des Heeres steht der König; er ist im Krieg Oberbefehlshaber. Der Regierung sind der Chef des Generalstabs, der Landesverteidigungsrat, die Mobilmachungskommission, dem Verteidigungsminister allein die Armee und das Generaldirektorium des Luftdienstes unterstellt. — Von den Leutnantsstellen werden 1/3 durch Offiziersanwärter besetzt, die auf der ecole militaire wissenschaftlich ausgebildet sind, 1/3 durch bewährte Unteroffiziere, 1/3 nach Ermessen des Königs. — Die Festungen Antwerpen, Lüttich und Namur werden modern ausgebaut, außerdem wird die ganze niederländische und deutsche Grenze fortlaufend befestigt. Vgl. Festung (Erg.). Wehrmachtshaushalt 1930: 1189 Mill. Fr. — Die Marine ist seit 1929 aufgelöst.

Geschichte.

über den Kulturkampf zwischen Flamen- und Wallonentum s. Flämische Bewegung (Erg.).

Als das Ministerium Theunis (seit 1921; s. Theunis, Bd. 11) nach den Wahlen vom April 1925, durch die die Sozialisten zuerst stärkste Partei wurden, zurücktrat, kam erst nach drei vergeblichen Versuchen (Graf de Brocqueville, Van de Vyvere, Max) 18. Juni ein neues Kabinett Poullet (christlicher Demokrat), dem Vandervelde als Außenminister angehörte, zustande. Dieses wurde 22. Mai 1926 durch ein Kabinett Jaspar (s. d., Bd. 6 u. Erg.) mit Sozialisten abgelöst, aber 22. Nov. 1927 umgebildet, indem Vandervelde durch Hymans (s. d. 3, Bd. 6 u. Erg.) ersetzt wurde. Jaspar blieb auch nach den Wahlen vom 26. Mai 1929, die wenig Veränderungen brachten (Abgeordnetenkammer: 76 Katholiken, 70 Sozialisten, 28 Liberale, 11 Frontisten [Flamen], 1 Kommunist, 1 Wilder; Senat: 70 Katholiken [Christliche Demokraten], 55 Sozialisten, 23 Liberale, 5 andre), im Amte und zog 4. Dez. 1929 auch die Christlichen Demokraten in die Regierung. Nachdem schon im November 1930 wegen der Haltung des linken Flügels der Liberalen in der flämischen Frage eine Kabinettskrise entstanden war, stürzte 21. Mai 1931 das Kabinett Jaspar wegen der Opposition der Flamen und Sozialisten gegen das Befestigungsprogramm (Errichtung von Festungswerken im mutmaßlichen Aufmarschgebiet des französischen Heeres auf der Linie Antwerpen–Gent–Yser), wobei der Charakter der 1920 abgeschlossenen und 1927 erneuerten französisch-belgischen »Militärkonvention« viel erörtert wurde. Erst nach verschiedenen vergeblichen Versuchen andrer bildete der Führer der Christlichen Demokraten, Renkin, ein neues Kabinett, dem die Kammer 18. Juni mit 95 (Christliche Demokraten, Liberale) gegen 77 Stimmen (Sozialdemokraten, Flamen) bei 5 Enthaltungen das Vertrauen aussprach.

B. gab am 15. Jan. 1931 seine Konzession in Tientsin an China zurück, nachdem dieses den Inhabern von Privatbesitz in der bisherigen Konzession unkündbare Pachtverträge zugesichert hatte. Zur Erinnerung an das 100jährige Bestehen des belgischen Staates fand 1930 eine doppelte Weltausstellung in Antwerpen und Lüttich statt. Der Versuch, eine belgische Jahrhundertfeier auch in Malmedy zu veranstalten, mißlang völlig, da die Bevölkerung, die sich immer wieder des durch Terror verfälschten Ergebnisses der sog. Volksabstimmung erinnert, ihr fernblieb. S. auch Belgische Neutralität (Erg.).

Lit.: Außer den Schriften von Pirenne (s. d., Bd. 9): L. von Köhler, Die Staatsverwaltung der besetzten Gebiete, Bd. 1: Belgien (1927; enthält an der Hand ausführlicher Belege urkundliches Material über die rechtliche Grundlage, Aufgaben und Organisation der deutschen Okkupations-Verwaltung); J. Willaert, Histoire de Belgique (1929); H. Bischoff, Die deutsche Sprache in Belgien. Ihre Geschichte und ihre Rechte (1931); O. Frhr. von den Lancken-Wagenitz, Meine dreißig Dienstjahre 1888—1918 (1931); R. Steinmetz, Englands Anteil an der Trennung der Niederlande 1830. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte des belg. Staates (Diss., Kiel 1930). S. auch Flämische Bewegung.

Belgioioso (veraltet Belgiojoso), (1921) 3275, als Gemeinde 4502 Ew.

***Belgische Konfession,** das 1559 von Guy de Bray (* um 1522, hingerichtet 1567) verfaßte reformierte Bekenntnis.

***Belgische Neutralität.** 1) Der Ursprung der belgischen Neutralität. Die B. hat ihren geschichtlichen Ursprung in dem englisch-niederländischen Barrieretraktat (s. d., Bd. 1) vom 9. Okt. 1709, durch den den Niederlanden im spanischen Erbfolgekrieg das Recht eingeräumt wurde, die belgischen Grenzfestungen gegen Frankreich zu besetzen, um eine Usurpation der spanischen Niederlande durch Frankreich zu verhindern. Österreich trat 1715 als Herr Belgiens in den Vertrag ein. Durch Schleifung der belgischen Grenzfestungen im Österreichischen Erbfolgekrieg (1741—48) durch die Franzosen wurde der Traktat stark entwertet und 1781 durch Kaiser Joseph II. einseitig überhaupt aufgehoben, worauf die Niederlande 1785 auf ihr Besetzungsrecht verzichten mußten. In der Revolutionszeit war Belgien französisch, dann 1815—30 niederländisch, sodaß in dieser Zeit eine Erneuerung des Barrieretraktats nicht in Frage kam. Als aber 1830 Belgien von den Niederlanden wieder abgetrennt wurde, trat erneut die Gefahr einer französischen Machtausdehnung auf, da der belgische Aufruhr unter französischer Führung stand. Die Anerkennung der belgischen Unabhängigkeit im Londoner Vertrag vom 19. April 1839 wurde daher an die Bedingung der Neutralisierung Belgiens geknüpft, wobei damals ganz allein an die Möglichkeit einer Neutralitätsverletzung durch Frankreich gedacht wurde. Auf deutscher Seite gehörten zu den Garanten der belgischen Neutralität Österreich und Preußen. Das Deutsche Reich hat nach seiner Gründung 1871 eine förmliche Anerkennung der belgischen Neutralität nicht ausgesprochen, es ist aber, wie in andre internationale Verträge seiner Gliedstaaten, rechtlich in den von Preußen unterzeichneten Garantievertrag eingetreten.

2) Die Vorgeschichte des Bruches der belgischen Neutralität. Die französische Politik unter Napoleon III. hielt an dem historischen Ziel einer Machtausdehnung auf Belgien fest. Nach dem preußischen Sieg über Österreich strebte Napoleon nach einem Schutz- und Trutzbündnis mit dem Norddeutschen Bund zur Erwerbung Belgiens und Luxemburgs. Als diese Hoffnung im Januar 1867 endgültig gescheitert war, hielt er wenigstens an dem Plan einer Gewinnung Luxemburgs fest, mußte sich aber auch hier mit der Neutralisierung des Landes und der Aufgabe des preußischen Besatzungsrechts begnügen. Während Bismarck bis in den Winter 1866/67 Frankreich noch die Neutralität Deutschlands bei einem Vorgehen gegen Belgien angeboten hatte, gewann er 1870 durch die Bekanntgabe der französischen Pläne gegen Belgien vom Jahr 1866 die Neutralität Englands im

Krieg gegen Frankreich. England verpflichtete sich durch Lord Granville sowohl Frankreich als Preußen gegenüber zur Waffenhilfe, falls der Gegner die B. verletze. In den folgenden zwei Jahrzehnten hat die B. in der internationalen Politik keine wesentliche Rolle gespielt. Als 1887 die Gefahr eines deutsch-französischen Krieges nahegerückt war, wies die englische Presse (offiziöser Artikel im Londoner »Standard« vom 4. Febr. 1887) darauf hin, daß eine Parteinahme gegen das Deutsche Reich im Fall einer Verletzung der belgischen Neutralität deutscherseits nicht im Interesse der Hauptziele der englischen Politik liege. »Die zeitweise Benutzung des Wegerechts«, schrieb der Artikel, als dessen Verfasser Alfred Austin gilt, »ist etwas andres als eine dauernde, unrechtmäßige Besitzergreifung eines Gebiets; und sicherlich würde England leicht vom Fürsten Bismarck umfassende und angemessene Garantien dafür erhalten können, daß nach Beendigung des Konflikts das belgische Gebiet unversehrt bleiben würde wie vorher«. Auch andre englische Blätter traten dieser Auffassung bei. Bismarck erwiderte in einem offiziösen Artikel der »Post« vom 24. Febr. 1887, Deutschland werde weder einen Präventivkrieg führen noch den Krieg mit der Verletzung eines europäischen Vertrags beginnen. Der deutsche Kriegsplan Moltkes war damals noch auf eine Defensive gegen Frankreich, erst recht im Fall eines Zweifrontenkriegs, eingestellt.

Deutschlands Plan und Absicht betreffs der belgischen Neutralität änderten sich erst, als Graf Schlieffen den deutschen Kriegsplan umkehrte und den ersten Angriff gegen Frankreich richtete. Die Stärke der französischen Festungskette forderte ihre Umgehung, wozu der schmale Raum zwischen den Festungswerken von Verdun und der belgisch-luxemburgischen Grenze nicht ausreichte. Schlieffen plante daher einen Durchmarsch durch die neutralen Gebiete Luxemburgs, Belgiens und der Niederlande, schränkte ihn dann aber auf Luxemburg und Belgien ein. Die Absicht Deutschlands ging (und dabei blieb es auch 1914) auf die Erzwingung eines überraschenden, möglichst kampflosen Durchmarsches, wie er in der Kriegsgeschichte oft von Neutralen gewährt oder von Kriegführenden erzwungen worden ist, ohne daß es zu Kampfhandlungen gekommen ist. Auch in bezug auf Belgien hat ja England 1887 diese Möglichkeit zugegeben.

Belgiens eigne Lage in der Weltpolitik hatte sich seit Erwerbung des Kongostaats wesentlich geändert. Es wurde als Kolonialmacht unmittelbar an der großen Weltpolitik interessiert in einem Maße, wie es mit dem Charakter eines neutralisierten Kleinstaats schwer vereinbar ist. Mit dem einseitigen Ausbau der Maasbefestigungen gegen Deutschland geriet es obendrein in das Kräftespiel des europäischen Wettrüstens. Nach Abschluß der britisch-französischen Entente und Bekanntwerden des Schlieffenschen Kriegsplans ließ es sich obendrein in vertrauliche militärische Besprechungen mit Großbritannien und Frankreich ein, die zwar von der Voraussetzung einer vorausgegangenen deutschen Neutralitätsverletzung ausgingen und sich nicht bis zu direkten politischen Abreden verdichteten, die aber doch praktisch eine mit der Neutralität nicht mehr zu vereinbarende einseitige Bindung darstellten, da sie nur bei gleichzeitiger entsprechender Abrede mit dem Deutschen Reich für den Fall einer Neutralitätsverletzung durch Frankreich zu rechtfertigen gewesen wären; ganz abgesehen davon, daß Belgien die Möglichkeit hatte, gleich Luxemburg, den freien Durchmarsch unter Protest zu dulden.

Frankreich begnügte sich aber keineswegs mit dieser Absprache über eine Abwehr einer Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland; es suchte vielmehr die Möglichkeit, mit britischer Duldung einem deutschen Angriff auf Belgien offensiv zuvorzukommen. Frankreichs Regierung machte 1911/12 die äußersten Anstrengungen, von Großbritannien die förmliche Zustimmung zu einem Bruch der belgischen Neutralität zu erlangen. Lediglich weil es dieses Zugeständnis nicht erhalten konnte, mußte es von dem ersten Vorstoß gegen Belgien absehen und ihn den Deutschen überlassen.

3) Der Bruch der belgischen Neutralität. Der deutsche Feldzugsplan 1914 war unabänderlich auf dem Durchmarsch durch Belgien aufgebaut. Der deutsche Generalstab rechnete damit, daß Frankreich gleichzeitig einmarschieren würde. Der deutsche Gesandte in Brüssel erhielt deshalb schon am 30. Juli die Anweisung, auf besondern Befehl, unter Hinweis auf französische Neutralitätsverletzungen den freien Durchzug durch Belgien zu verlangen. In einer, vermutlich von Moltke formulierten Erklärung gab der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg vor dem deutschen Reichstag 4. Aug. 1914 die Tatsache des »Unrechts an Belgien« unter Berufung auf den unabwendbaren Notstand Deutschlands zu, wohl um der belgischen Regierung damit die letzte Möglichkeit zur Verhandlung zu geben. Die deutsche Regierung hielt auch nach Ausbruch der Feindseligkeiten an dem Gedanken einer friedlichen Verständigung mit Belgien fest und machte vor und nach der Eroberung von Lüttich Verständigungsangebote, die jedoch zurückgewiesen wurden. Eine letzte Möglichkeit, die belgische Frage zu bereinigen, wäre im Herbst 1914 gewesen, wenn es den deutschen Truppen gelungen wäre, nach der Eroberung Antwerpens das ganze belgische Gebiet restlos hinter ihre Front zu bringen. Diese Möglichkeit schwand dahin, als die belgischen Truppen durch Öffnung der Schleusen von Nieuport Westflandern zum dauernden Kriegsschauplatz machten.

Die belgische Regierung erachtete eine Annahme des deutschen Ultimatums als unvereinbar mit der nationalen Ehre und dem belgischen Neutralitätsvertrag. Tatsächlich wäre der freie Durchmarsch mit beiden vereinbar gewesen, wenn nicht Belgien sich dieser Möglichkeit, vom Krieg verschont zu bleiben, durch die britisch-französisch-belgischen Verhandlungen seit 1906 selbst begeben hätte. Dennoch wäre ihm auch nach ehrenvoller Besiegung seiner Armee die Möglichkeit, aus der Reihe der Kriegführenden wieder auszuscheiden, offengeblieben, wenn nicht durch Hineinziehung der Zivilbevölkerung in die Kampfhandlungen eine friedensfeindliche, unversöhnliche Atmosphäre entstanden wäre, die jede Verständigung mit dem Deutschen Reich unmöglich machte.

Der Versuch der belgischen Publizisten, den belgischen Franktireurkampf überhaupt abzustreiten, ist endgültig gescheitert, seitdem die Zusammenstellung der Schußverletzungen aus deutschen Feldlazaretten und Verbandplätzen in Belgien erwiesen hat, daß Angehörige der verschiedensten deutschen Truppenteile bei den verschiedensten Kampfhandlungen in Belgien durch Schrotschüsse aus Jagdgewehren verwundet und getötet worden sind. Anderseits ist nicht zu bestreiten, daß die deutsche Abwehr gegen Einzelangriffe infolge Versagens der Führung mit großer Härte durchgeführt worden ist. Ob und inwieweit ein planmäßiger Aufruf der Bevölkerung zur Teilnahme am Kampf von verantwortlicher belgischer Seite erfolgt ist, ist

umstritten. Auch waren die Bestimmungen der Haager Landkriegsordnung gerade in diesem Punkt umstritten und den Truppen nicht ausreichend bekannt. Eine völlige Klärung des Sachverhalts und eine Verständigung darüber zwischen Deutschland und Belgien hat die belgische Ablehnung einer neutralen Untersuchungskommission unmöglich gemacht.

Lit.: L. v. Köhler, Die Staatsverwaltung der besetzten Gebiete, Bd. 1: Belgien (1927); Ch. Meurer, Loewen und der belg. Volkskrieg in der Auffassung von F. Mayence (1928); J. V. Bredt, Die B. und der Schlieffensche Feldzugsplan (1929); A. Bach, Frankreich und die Verletzung der belgischen Neutralität (in »Berliner Monatshefte«, Heft 5, 1931); R. P. Ofzwald, Der Streit um den belgischen Franktireurkrieg. Eine krit. Untersuchung der Ereignisse in den Augusttagen 1914 und der darüber bis 1930 erschienenen Literatur unter Benutzung bisher nicht veröffentl. Materials (1931); »Die belgische Schuld« (in »Süddeutsche Monatshefte«, Jg. 28, Heft 9, Juni 1931); O. von der Lancken-Wagenitz, Meine dreißig Dienstjahre 1888—1918 (1931). (Bd. 7).

***Belgischer Kronenorden,** s. Kronenorden 2

Belgisch-Kongo (Congo Belge, spr. -belsch), umfaßt 2385120 qkm mit (1929) etwa 10 Mill. Ew. 1929 wurden gezählt 8419181, außerdem geschätzt über 1,5 Mill. Eingeborne. Von 1930: 25679 (1922 nur 9589) Weißen waren 17676 Belgier, 1582 Portugiesen, 1490 Italiener, 1003 Engländer, 695 Griechen, 31 Deutsche.

Geologie. Nach neuern Untersuchungen ist der geologische Aufbau einfach. Auf einem dreifach gefalteten Grundgebirge, dem mit Ausnahme der Kohlen sämtliche Mineralschätze von B., besonders als jüngste die Kambovеschichten (s. d., Erg.) angehören, baut sich das Tafelland aus den (noch leicht gewellten) Kundelungaschichten (besonders roten Tonschiefern und Sandsteinen) und aufgelagerten Lualaba- und Lubilaschichten auf, von denen die letztern fast das ganze Becken oben (mit Ausnahme des Schwemmlands) erfüllen, die erstern nur (z. T. kohlenführend) im O. unter den Lubilaschichten hervortauchen.

Wirtschaftsleben. Der Landbau lieferte 1928 zur Ausfuhr (in 1000 dz): Palmkerne 811, Palmöl 370, entkörnte Baumwolle 200, Kopal 151,5, Kaffee 10,7 (1923: 1,8), Kautschuk 11,4 (1923: 1,5), Sesam 20,1 (1923: 3,2), Kakao 8 (1923: 5,6). Bergbau und Verhüttung zählten 1929: 3052 weiße Angestellte und 74566 eingeborne Arbeiter. Die bedeutendsten Gesellschaften sind Union Minière du Haut-Katanga (2266 Weiße, 18444 Arbeiter), Mines de Kilo-Moto (260 bzw. 19702), Société internationale forestière et minière du Congo (191 bzw. 13605). 1929 wurden gewonnen: Kupfer 136992 (1925: 90100) t im Wert von 1500 Mill. Fr., Gold 5377 kg (115,5 Mill. Fr.), Diamanten 1,908 Mill. Karat (110,5 Mill. Fr.), Zinnerz 1371 t (32,5 Mill. Fr.), Kohle 114450 (1923: 58000) t (24,7 Mill. Fr.), Kobalt als Nebenprodukt der Kupfergewinnung 90 Mill. Fr., ferner Uranerze, die in Oolen (s. d., Bd. 9) auf Radium verarbeitet werden. — Der Außenhandel wertete (in Mill. Fr.) 1927: Einfuhr 1496, Ausfuhr 1055, 1928: 1624 bzw 1228, 1929: 1943 bzw. 1444. Haupteinfuhrwaren 1929: Maschinen, Webwaren, Fahrzeuge, Nahrungsmittel und Getränke, Benzin und Mineralöle; Hauptausfuhrwaren 1929 (Werte in Mill. Fr.): Kupfer 600,8, Palmkerne 154,5, Baumwolle 134,7, Edelsteine 131,3, Palmöl 98,4, Gold 85,8, Kopal 47,5, Elfenbein 37, Zinnerz 23,2, Kakaobohnen 10,6, Kautschuk 8,7, Kaffee 8, Sesam 5,5. Hauptbezugsländer 1929 (Werte in Mill. Fr.): Belgien 963,5, Großbritannien 176,5, Rhodesien 128,5, Ver. St. v. A. 123,4, Deutsches Reich 84,4, Hauptabsatzländer Belgien 817,8, Mosambik 318,2, Tanganjika-Territorium 110,3, Ver. St. v. A. 60,4, Südafrikanische Union 46,4. Verkehr. B. hat im Kongo und seinen Nebenflüssen 24939 km schiffbare Wasserstraßen. Gesamtseeverkehr 1929 in den Häfen Banana 822 Schiffe von 1,85 Mill. Reg.-T., Boma 579 Schiffe von 1,86 Mill. Reg.-T., Matadi 303 Schiffe von 0,99 Mill. Reg.-T. Der Flußhafen Léopoldville hatte 1929: 225224 t Güterumschlag, 10177 europäische, 53271 farbige Reisende. B. zählte 1929: 15000 km Straßen und 7000 km Nebenstraßen, 1928: 8544 Kraftfahrzeuge, 1930: 3430 km Eisenbahnen. Seit Mai 1931 ist die Katangabahn durch die 563 km lange Bahn Luao-Tschilongo mit der 1929 vollendeten portugiesischen Benguelabahn Lobito-Luao verbunden. 1931 zählte B. 3010 km Fluglinien (Matadi–Léopoldville–Elisabethville 2275 km, Léopoldville–Coquilhatville 735km); 1928: 74 Post-, 80 Telegraphen- und Fernsprechämter (5384 km Drähte). 4 Kurzwellensender verbinden B. mit Brüssel. Der Haushalt 1930 sah 690,8 Mill. Fr. Einnahmen, 690,7 Mill. Fr. ordentliche und 846,9 Mill. Fr. außerordentliche Ausgaben vor. Die Staatsschuld betrug Anfang 1930: 2027 Mill. Fr.

Lit.: M. Robert, Le Congo physique (1923) und Le Catanga physique (1927); T. A. Barnes, An African Eldorado: The Belgian Congo (1926); L. Frank, Congo, Land en Volk (1926); D. Strickland, Through the Belgian Congo (1926); D. Fraser, Through the Congo Basin (1927); J. Geerinckx, Index économique du Congo Belge (1928); L. Habran, La politique exterieure du Congo Belge (1928); Michiels u. Laude, Notre Colonie (8. Aufl. 1928); A. Gide, Voyage au Congo (1928; deutsch 1930). — Kartenwerke s. Beilage bei Landesaufnahme (Erg.).

Belgrad, 1) Die Stadt bildet seit 1925 mit den Stadtgemeinden Zemun (Semlin) und Pančevo (Pancsova) den Stadtkreis B. (Beograd), 242 qkm mit (1921) 152688 Ew. (davon 18047 deutsche) und ist Sitz des griech.-orthodoxen Patriarchen der Serben. B. hat Flughafen, Rundfunksender, Dampfmühlen, Brauereien, Spiritusbrennereien, Ziegeleien, Leder-, Tuch- und Hutfabriken.

Belling, Ernst, Rechtslehrer, schrieb ferner: »Die Lehre vom Tatbestand« (1930); die »Grundzüge des Strafrechts« erschienen 1930 in 11. Auflage.

***Belis,** fww. Cunninghamia.

Bell, Johannes, Politiker, Mai 1920 bis Oktober 1926 Vizepräsident des Reichstags, war 16. Juli 1926 bis 29. Jan. 1927 Reichsjustizminister und Reichsminister für die besetzten Gebiete und ist noch Reichstagsabgeordneter. B. ist seit 1928 Vorsitzender des Wahlprüfungsgerichts.

***Bell,** 1) Sir (seit 1922) Charles (Alfred), brit.-ind. Diplomat, * 31. Okt. 1870 Isle of Man (England), seit 1891 im indischen Zivildienst, später Verwaltungsbeamter, Distriktsvorsteher und Distriktsrichter in Bengalen, Bihar und Orissa, leitete 1904 eine Expedition nach Bhutan und 1919 eine politische Gesandtschaft ebendahin, schloß 1919 einen Vertrag mit Bhutan, nach dem die fremden Beziehungen dieses Landes unter britische Herrschaft gestellt wurden. 1904—05, 1906, 1908—13, 1920—21 war er in

politischen Diensten in Tibet, Bhutan und Sikkim, nahm 1913—14 teil an der Tibet-Konferenz zwischen Großbritannien, China und Tibet, leitete 1920 eine diplomatische Gesandtschaft nach Lhasa. Er verfaßte u. a.: »Tibet past and present« (1924; deutsch von E. H. Pollog u. d. T.: »Tibet einst und jetzt«, 1925), »Grammar of Colloquial Tibetan und English-Tibetan colloquial Dictionary« (1905; 2. Aufl. 1920), »The people of Tibet« (1930).

2) George Kennedy, anglikan. Theolog, * 4. Febr. 1883 Hayling Island, 1924 Dekan von Canterbury, 1929 Bischof von Chichester, eifriger Förderer der kirchlichen Einheitsbewegung, schrieb: »The War and the Kingdom of God« (1915), »Documents Bearing on the Problem of Christian Union and Fellowship« (1920), »Documents on Church Unity« (1924), »The Stockholm Conference on Life and Work« (1925), »The Modern Parson« (1928), »A Brief Sketch of the Church of England« (1929).

***Bellac** (spr. bälak), Arr.-Hauptstadt im franz. Dep. Haute-Vienne, (1926) 3787 Ew., an der Bahn Limoges–Le Blanc, hat Landmaschinenerzeugung, Kettenfabrik, Gerberei und Kastanienhandel.

Bellagio, (1921) 920, als Gemeinde 3252 Ew.

Bellaire, (1930) 13327 Ew.

Bellarmin, Robert, Jesuit, wurde 1923 seliggesprochen, am 29. Juni 1930 heiliggesprochen (Fest: 13. Mai). *Lit.:* P. M. Baumgarten, Neue Kunde von alten Bibeln (1923); Brodrick, The Life and Work of Blessed Robert Francis Cardinal Bellarmine (1928, 2 Bde.); E. Raitz v. Frentz, Der heil. Kardinal Robert B. (3. Ausg. 1930).

Bellefontaine, (1930) 9543 Ew.

Bellegarde, 1) (1926) 4664 Ew.

***Bellenz,** deutscher Name der Stadt Bellinzona.

Belleville, 1) (1930) 28425 Ew. — 3) (1930) 26974 Ew., am Passaicfluß.

***Bellevue** (spr. bełwjü), 1) Stadt im nordamer. Staat Pennsylvania, (1930) 10252 Ew., am Ohio, Bahnstation. 2) Stadt im nordamer. Staat Kentucky, (1930) 8497 Ew.

Belley, franz. Stadt, (1926) 4739 Ew., an der Bahn Culoz–Saint-Genix, hat Kathedrale (9.—15. Jh.), Bischofspalast, Seidenraupenzucht, Gerberei, Landmaschinenbau, Lithographiesteinbrüche, Viehhandel.

Bellheim, (1925) 3809 Ew.

Belling, 2) Rudolf, Bildhauer, wurde 1931 Mitglied der Preußischen Akademie der Künste. Von seinen Werken sind zu nennen: Der Mensch (1918), Der Dreiklang (1919, 1924 in Holz ausgeführt; Berlin, Nationalgalerie), Erotik (1920, Holz; Privatbesitz), Kopf in Messing (1928; Berlin, Nationalgalerie).

Bellingham, (1930) 30823 Ew.

Bellini, 1) venezianische Malerfamilie. *Lit.:* »Giovanni B. Des Meisters Gemälde in 207 Abb.« (hrsg. von G. Gronau in »Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben«, Bd. 36, 1930).

Bellinzona, (1930) 10258 Ew. — B. kam 1396 an das Herzogtum Mailand, wurde 1500 von Uri, Schwyz und Nidwalden besetzt und stand bis 1798 als gemeine Herrschaft unter diesen Orten. 1798—1801 bestand ein schweiz. Kanton B.

***Belloc** (spr. bełok), Hilaire, engl. Schriftsteller, * 27. Juli 1870 La Celle-Saint-Cloud als Sohn eines französischen Rechtsanwalts und der englischen Frauenrechtlerin Bessie R. Parkes (1829—1925), diente im französischen Heer, studierte in Oxford, seit 1902 naturalisierter Engländer, 1906—10 Parlamentsmitglied (erst liberal, dann unabhängig), schrieb Gedichte: »The Bad Child's Book of Beasts« (1896), »Collected Poems« (1924), ferner den autobiographischen Reiseroman »The Path to Rome« (1902), Romane wie »Emanuel Burden« (1904) u. a., Satiren: »The Mercy of Allah« (1922) u. a. sowie besonders historisch-politische Schriften, die für den Katholizismus und Nationalismus eintreten: »A General Sketch of the European War« (1915—16, 2 Teile), »Europe and the Faith« (1920), »The Jews« (1922), »How the Reformation Happened« (1928), »A History of England« (1925 ff., 5 Bde.) u. a.

Belluno, ital. Provinz in Venetien, (1929) 3675 qkm mit (1921) 234583 Ew. (63 auf 1 qkm). — Hauptstadt B., (1921) 10381, als Gemeinde (1928) 30178 Ew.

Beloch, Julius, Geschichtsforscher, starb am 1. Febr. 1929 in Rom, war seit 1924 wieder Professor der alten (speziell griech.) Geschichte in Rom. Er veröffentlichte: »Römische Geschichte bis zu den punischen Kriegen« (1926). Mit ihm starb der letzte typische Vertreter der rationalistisch-kollektivistischen Geschichtsschreibung auf dem Gebiete der alten Geschichte.

***Belotto,** ital. Maler, s. Canaletto 2 (Bd. 2).

Beloiw, 3) Georg von, Geschichtsforscher, starb am 20. Okt. 1927 in Badenweiler. Ein Verzeichnis seiner Schriften veröffentlichte Klaiber als 14. Beiheft zur »Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte« (1929). *Lit.:* »Aus Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte. Gedächtnisschrift für Georg von B.« (1928); Minnie von B., Georg von B., ein Lebensbild für seine Freunde (1930).

***Belp,** Bezirkshauptstadt im schweiz. Kanton Bern, (1930) 3274 Ew., an der Bahn Bern–Thun, hat Viehzucht und Tuchfabrik.

Belpasso, (1921) 9026, als Gemeinde 10525 Ew.

Belt, über den Kleinen B. ist (1931) eine Eisenbahn- und Straßenbrücke von Fredericia nach Middelfart auf Fünen im Bau, die 1934 dem Verkehr übergeben werden soll. Vier 33 m (über dem Wasser) hohe Pfeiler tragen die 825 m lange Hochbrücke.

***Belt** (engl., »Gürtel«), in Nordamerika die Anbauzone für Baumwolle (Baumwoll-B.).

***Beltiren,** türk. Stamm, mit Samojeden vermischt, im ehem. Gouv. Jenisseisk, etwa 2500 Köpfe, sind den Samojeden kulturverwandt. [sinw. Boltraffio.

***Beltraffio,** Giovanni Antonio, ital. Maler,

***Beltramelli,** Antonio, ital. Schriftsteller, * 11. Jan. 1880 Forlì, † 15. März 1930 Rom, seit 1926 Mitglied der Reale Accademia d'Italia, ein fruchtbarer, aber nicht tiefer Künstler, schrieb Romane und Erzählungen: »Anna Perenna« (1904), »Gli uomini rossi« (1904), »Le novelle di Ceppo« (1909), »L'ombra del mandorlo« (1920), »Il cavalier Mostardo« (1921), »Ahi Giacometta, la tua ghirlandella« (1921); ferner »I canti di Faunus« (1908, Gedichte), »Solicchio« (1916, Gedichte). *Lit.:* C. Russo, Italienische Erzähler (1927).

Beltrami, Luca. *Lit.:* F. Pintor, Bibliografia degli scritti di L. B. dal marzo 1881 al marzo 1930 (1930). [östlich bis Rügen.

***Beltsee,** die Gewässer zwischen den dänischen Inseln,

***Belustigungen des Verstandes und des Witzes,** von dem Schüler Gottscheds, Johann Joachim Schwabe, 1741—45 in 8 Bänden herausgegebene moralische und kritische Wochenschrift. Eine 2. Aufl. der Bände von 1741—43 erschien 1744. *Lit.:* F. Ulbrich, Die B. d. V. u. d. W. Ein Beitrag zur Journalistik des 18. Jh. (1911).

Belutschistan. 1) Die zu Brit.-Indien gehörige

Provinz B. hat 140445 qkm mit (1921) 420648 Ew. — 2) Die britische Agentschaft B. hat 208253 qkm mit (1921) 378977 Ew. Der besonders von den Tadschik betriebene Ackerbau (Hirse, Weizen, Gerste, Baumwolle) und der Obstbau (nur in verstreuten Berieselungsoasen) nehmen zu; Hauptbeschäftigung bleibt aber die Viehzucht (Schafe, Ziegen, Kamele und Buckelrinder). Die das Land querende britische Bahn von Schikarpur nach New-Chaman an der afghanischen und nach Tschamag an der persischen Grenze hat vorwiegend strategische Bedeutung.

***Belvedere,** in Wien seit 1922 monatlich erscheinende Kunstzeitschrift, gegr. und hrsg. von Edmund Wilhelm Braun und Wilhelm Suida.

Belvedere Marittimo, (1921) 1531, als Gemeinde 5836 Ew.

***Belvidere** (spr. belwidjr), Stadt im N. des nordamer. Staates Illinois, (1930) 8123 Ew., am Kishwaukee. Bahnknoten, liefert Sä- und Waschmaschinen, Industriealkohol, Metallschmuck, Korsetts, überziehhosen, Kunstblumen, Rundfunkgeräte, Rechenschieber. Im fruchtbaren Tal des Kishwaukeeflusses wird hauptsächlich Getreide, Heu und Milch für Chicago erzeugt.

***Belye** (spr. belje), Herrschaft in Südslawien, s. Bellye (Bd. 2).

Belyj, Andrej, russ. Dichter, schrieb noch den Roman »Moskau« (1926, 2 Bde., Zusammenbruch des alten Rußlands und Entstehung des neuen mit Moskau als »Weltzentrum«) sowie sehr aufschlußreiche »Lebenserinnerungen« (1929). In seinen politischen und sozialen Anschauungen nähert er sich, besonders nach seinem Bruch mit der Anthroposophie, immer mehr dem bolschewistischen Dogma und verneint seine Vergangenheit immer schroffer.

Belz (spr. beuz), Stadt in Ostgalizien (seit 1920 poln.), Woiwodschaft Lemberg, Kr. Sokal, (1921) 4148 Ew., davon 2104 jüdische.

***Belzen** (Pelzen), s. Beilage (S. II) bei Veredelung (Bd. 12). [sachsen.

Belzig, (1925) 4268 Ew., gehörte bis 1815 zu Kur-

***Bembergseide,** Kunstseide aus Kupferoxydammoniakzellulose mit großer Feinheit der Fäden.

***Bemmelen,** Johan Frans van, niederländ. Zoolog, * 26. Dez. 1859 Groningen, 1899—1907 Professor an der Technischen Hochschule in Delft, 1907—1931 an der Reichsuniversität Groningen, Direktor des Niederländischen Bio-Genealogischen Instituts im Haag, schrieb: »Anatomie und Histologie der Brachiopoda« (1883), »De Erfelykheid von verworvenen Eigenschappen« (1890), »Dwars door Sumatra« (1895), »Der Schädelbau der Monotremen« (1900), »Hereditary phenomena in family portraits« (1924), »Heredity of mental faculties« (1926), »Die Erblichkeit des Kraushaares« (1927) u. a.

***Ben-Abbes,** Stadt in Algerien, sww. Sidi-bel-Abbes.

***Benaco,** s. Gardasee (Bd. 4).

***Benannte Zahl,** s. Zahl (Bd. 12).

Benatek, (1930) 2281 Ew.

***Benatzky,** Ralph, Komponist, * 5. Juni 1887 Mährisch-Budwitz, lebt in Berlin, war mit der Sängerin Josma Selim († 1929) verheiratet, für die er witzige Chansons (Sammlung »Ein Lächelnaus Wien«, 1927) schrieb, außerdem Opern (»Die Schmiedin von Kent«, 1916; »Die Blinde, 1926), das Ballett »Die fünf Wünsche« (1929) und Operetten (»Liebe im Schnee«, 1916; »Apachen«, 1921; »Adieu Mimi«, 1926; »Die Nacht von San Sebastian«, 1926; »Meine Schwester und ich«, 1929, u. a.).

Benavente, Jacinto, span. Dramatiker. *Lit.:* F. de Onís, J. B. (1923); W. Starkie, J. B. (1925).

***Bencúr,** Matej, slowak. Dichter, sww. Kukučin.

***Benda** (spr. bangda), Julien, franz. Romanschriftsteller, Essayist, Philosoph und Kritiker, * 26. Dez. 1867 Paris, verficht einen absoluten Intellektualismus, die »Begeisterung des Geistes«, den Kult der reinen Idee, bekämpft Bergson und seine Anhänger, ferner den Romantismus, die Leidenschaft, die »Erregung des Herzens«, die pathetische Philosophie (Gefühl des Gedankens), die »libido sentiendi«. B. schrieb die Romane: »L'Ordination« (1911), »Les Amorandes« (1922), »La Croix de roses« (Erzählungen, 1923), »La trahison des clercs« (1928), ferner die Essays: »Dialogue d'Eleuthère« (1911; 2. Aufl. 1920), »Le Bergsonisme ou une philosophie de la mobilite« (1912), »Billets de Sirius« (1926), »Les sentiments de Critias« (1917), »Belphegor, essai sur l'esthétique de la présente societé française« (1918), »Lettres à Mélisande, pour son éducation philosophie« (1928). *Lit.:* C. Bourquin, J. B. ou le point de vue de Sirius« (1925); Fr. Lefèvre, Entretien avec

***Bendin,** russ. Name von Bendzin. [J. B. (1925).

Bendorf, mit dem 1928 eingemeindeten Sayn (s. d., Bd. 10) (1925) 10341 Ew.

Bendzin (poln. Będzin, spr. bengdsin), Kreisstadt in der poln. Woiwodschaft Kielce, (1921) 27855 Ew., davon 17298 jüd., 10436 röm.-kath.

***Benecke,** Wilhelm, Versicherungsfachschriftsteller, * 1776 Hamburg, † 8. März 1837 Heidelberg, veröffentlichte auch philosophische und religiöse Schriften. Hauptwerk: »System des Assekuranz- und Bodmereiwesens« (1805—21, 5 Bde., in viele Sprachen übersetzt; 1851—52 von Nolte neu herausgegeben).

Benedikt, 1) (B. von Nursia) christl. Heiliger. *Lit.:* Salvatorelli, San Benedetto e l'Italia del suo tempo (1929); Chapman, Saint Benedict and the Sixth Century (1929).

Benediktbeuern, (1925) 1472 Ew.

Benediktiner. Der Orden zählte 1928 etwa 8780 Mitglieder in rund 170 Klöstern, in Deutschland (1930) 34 Klöster mit 593 Priestern, 189 Klerikern, 231 Novizen, 1029 Brüdern. Die deutschen Benediktinerinnen gliedern sich (1929) in 4 Gruppen: vom Orden des heil. Benedictus (8 Niederlassungen mit 492 Schwestern und 45 Novizen), von der ewigen Anbetung (11, 677, 33), von Tutzing für auswärtige Missionen (2, 172, 50), von der heil. Lioba (seit 1927) für Seelsorgehilfe und Familienpflege (5, 29, 13). Vgl. Patres Unionis (Bd. 9). Vom Orden herausgegebene Organe: »Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige« (seit 1911; neue Folge der »Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Cistercienserorden«, 1880—1910); »Revue Bénédictine« (seit 1884); »Texte und Arbeiten« (hrsg. von der Erzabtei Beuron, seit 1917); »Benediktinische Monatsschrift« (seit 1919). *Lit.:* C. Butler, Benedictine Monachism (2. Aufl. 1924; deutsch 1929); »Benediktinisches Klosterleben in Deutschland, Geschichte u. Gegenwart« (hrsg. von der Abtei Maria-Laach, 1929); H. S. Mayer, Benediktinisches Ordensrecht in der Beuroner Kongregation (Bd. 1, 1929); A. Buckreis, Die B., ein Überblick über die Geschichte des Ordens (1930); St. Hilpisch, Gesch. des benediktinischen Mönchtums (1929).

***Beneficium coloniarum** (lat.), sww. Baulehen.

***Benefizialerbe** (Inventarerbe), s. Beneficium ([inventarii]; Bd. 2, Sp. 106).

***Benelli,** Sem, ital. Dramatiker und Schriftsteller, * 10. Aug. 1877 Prato, einige Jahre als Politiker und als Regisseur tätig, lebt jetzt zurückgezogen. Seine Tragödien haben historischen Hintergrund: »La cena delle beffe« (1908), »Rosmunda« (1910), »Le nozze dei centauri« (1915), »L amorosa tragedia« (1925), »Orfeo e Proserpina« (1929). *Lit.:* E. Lari, S. B. e il suo teatro (1928).

Beneš (spr. benesch), Eduard, tschechoslowak. Staatsmann, wurde 1. Dez. 1927 zum Vorsitzenden des »Sicherheitsausschusses« im Völkerbund gewählt und hielt am 26. Jan. 1928 in Prag mit den drei Berichterstattern Holsti-Finnland, Politis-Griechenland und Rütgens-Niederlande eine Tagung dieses Ausschusses ab. Er schrieb »Der Aufstand der Nationen« (1923). *Lit.:* F. Weil, Das Werden eines Volkes und der Weg eines Mannes: E. Beneš (1930).

***Beneš,** Václav, tschech. Schriftsteller, sww. **Beneschau,** 1) (1930) 8307 Ew. [Trebitsch.

Benešov nad Ploučnicí (spr. beneschów, ploütschnitzi), tschech. Name von Bensen.

***Benét** (spr. bene), 1) William Rose, nordamer. Dichter, * 2. Febr. 1886 Fort Hamilton (N. Y.), vielfach journalistisch tätig, schrieb wegen ihrer dichterischen Schönheit viel beachtete Verse: »Merchants from Cathay« (1913), »The Burglar of the Zodiac« (1918), »Man Possessed« (ausgewählte Gedichte, 1927) u. a.

2) Stephen Vincent, Bruder des vorigen, nordamer. Dichter, * 22. Juli 1898 Bethlehem (Pa.), schrieb: »Five Men and Pompey« (1915), »Young Adventure« (1918), »Heavens and Earth« (1920, wofür er zur Hälfte mit Carl Sandburg den Poetry Society Prize für 1920 erhielt) und rückte mit »John Brown's Body« (1928), einem groß angelegten dramatisch-lyrischen Epos über den Bürgerkrieg voll vielseitiger hoher Schönheit in die Reihe der großen amerikanischen Dichter ein. Er schrieb auch Romane: »Jean Huguenot« (1923), »Spanish Bayonet« (1926) u. a.

Benevent (ital. Benevento), ital. Prov. in Kampanien, 1927 vergrößert auf 2588 qkm mit (1921) 299 665 Ew. (116 auf 1 qkm). — Hauptstadt B., (1921) 20 428 Ew., als Gemeinde (1928) 34 429 Ew., 135 m ü. M., hat auch Reste eines römischen Theaters, Kastell (1321), höhere Schulen, Provinzialmuseum, Kapitelbibliothek mit wertvollen Handschriften. *Lit.:* A. Meomartini, Benevento (1914).

***Bengal,** ostindische Baumwollsorte.

Bengalen. 1927 gab es 209 Kohlenbergwerke mit 43 506 Arbeitern (5,1 Mill. t, 1/4 der Förderung von Britisch-Indien). Das alte Gewerbe (Dakka-Musselin) ist z. T. eingegangen. Die Juteindustrie (85 Betriebe mit 325 190 Arbeitern) ist die größte der Erde. Außer Kalkutta hat Dakka Universität.

Bengāli. *Lit.:* Bonnerjea, Praktische Grammatik der Bengalischen Umgangssprache (1925); Chatterji, The Origin and Development of the B. Language (1926, 2 Bde.); Wagner, Bengalischer Erzähler (1927) u. Bengalische Texte in Urschrift u. Umschrift (1930).

Bengaline, Halbseidenstoff. Kette: 2- oder 3fädige Organsin; Schuß: feines und grobes Kammgarn, die groben Fäden bilden Rippen in der Schußrichtung.

Bengasi, libysche Hafenstadt, (1930) 33 794 Ew., davon 10 034 Christen (Italiener), 20 599 Mohammedaner, 3161 Juden, ist Ausgangspunkt zweier Bahnen und eines Kabels nach Syrakus, hat archäologisches Museum. *Lit.:* G. Favaller, B. nell' età antica (1928).

***Bengler,** auch sww. Flagellanten.

Bengue[l]la (amtl. S. Filippe de B.), (1927) 6000 Ew. (1000 Weiße), hat Zollhafen.

***Benjamin** (spr. bängschämäng), René, franz. Romanschriftsteller, satir. Schriftsteller, Dramatiker u. Journalist, * 20. März 1885 Paris, vereinigt in seinen Werken die reinste Vernunft mit der überschäumendsten Phantasie, er erfaßt und schildert großartig das Lächerliche der menschlichen Dummheit in der Verwaltung, der Gerichtsbarkeit, dem Unterrichtswesen, der Politik in Satiren von unbarmherziger Ironie. B. schrieb die Romane: »Madame Bonheur« (1909), »Grangoujon« (1919), »Amadou bolcheviste« (1920), folgende Werke satirischen Inhalts: »La Farce de la Sorbonne« (1911), »Les Justices de Paix ou les vingt façons de juger dans Paris« (1913), »Gaspard« (1915), »Les Anglais en guerre: Le Major Pipe et son Père« (1918), »Le Palais et ses gens de justice« (1919), »Minerve et le Charcutier« (1926), »La Cour d'Assises« (1928), »Glozel, vallon des Morts et des Savants« (1928), die Theaterstücke: »La Pie borgne« (1921), »Les plaisirs du hasard« (1922), »Il faut que chacun soit à sa place« (1924), ferner die Monographien: »La prodigieuse vie d'Honoré de Balzac« (1925), »Au soleil de la poesie. Sous l'oeil en fleur de Madame de Noailles« (1928).

***Beniczky** (spr. benitzki), Ödön, ungar. Politiker, * 12. Febr. 1878 Altsohl, † 20. Jan. 1931 Budapest (Selbstmord), einer der Führer der ungarischen Gegenrevolution, 1919—20 unter Friedrich und Huszár Innenminister, beteiligte sich 1921 am Oktoberputsch König Karls, der ihn zum Innenminister ernannte. 1925 wurde er wegen Enthüllung geheimer Vorgänge und Beleidigung des Reichsverwesers zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

***Beni Saf,** Küstenstadt in Algerien, (1926) 10 795 Ew. (4765 Weiße), westl. von Oran, hat Hafen und ist an die französische Längsbahn angeschlossen; nahebei reiche Eisenerzlager.

Beni Suef, oberägypt. Prov. (Mudirije), 1097 qkm mit (1927) 508 166 Ew. — Hauptstadt B., (1927) 39 595 Ew., hat Bahnverbindung mit dem Fajûm.

***Benizzi,** Heiliger, s. Philippus Benitius (Bd. 9).

***Benkendorf-Sofnowka** (spr. -öffka), russ. Dorf, s. Sofnowka (Bd. 11).

***Benkert,** Johann Peter, Bildhauer, * 11. Sept. 1709 Neustadt a. S., † 1769 Potsdam, daselbst tätig, schuf Skulpturen für das Treppenhaus im dortigen Stadtschloß (um 1752), das Chinesische Haus im Park von Sanssouci (um 1755) und die Neptunsgrotte daselbst (1761).

***Benmore Head,** Vorgebirge, s. Fair Head (Bd. 4).

***Benn,** Gottfried, Dichter, * 2. Mai 1886 Mansfeld, Arzt in Berlin, veröffentlichte die Gedichtsammlungen: »Fleisch« (1917), »Morgue« (1923), »Spaltungen« (1925) u. a., die Novellen: »Gehirne« (1916), »Diesterweg« (1918) u. a., »Gesammelte Gedichte« (1927), »Gesammelte Prosa« (1928). B. ist ein Dichter von starkem Temperament und lebhafter Phantasie mit besonderer Vorliebe für das Absonderliche, Groteske, ja Perverse.

***Benn,** Wedgwood, engl. Politiker, * 10. Mai 1877, studierte in London, machte den Weltkrieg als Hauptmann mit, saß 1906—27 als Liberaler, seit 1928 als Arbeiterparteiler im Unterhaus und war Juni 1929 bis August 1931 Staatssekretär für Indien.

Bennecken stein, (1925) 2790 Ew.

Bennett, 6) Arnold, engl. Romanschriftsteller, * 27. Mai 1867 Hanley, starb am 27. März 1931 in London.

Er ist jetzt als Meister des guten Gesellschaftsromans anerkannt. Seine großen Romane »Clayhanger« (1910), »Hilda Lessways« (1911) und (besonders gut, wenn auch mit andrer Technik) »These Twain« (1916), die auch den zentral-englischen Töpfereibezirk seiner Heimat zum Schauplatz haben und außerordentlich lebendige Charaktere in spannender Handlung vorführen, wurden 1925 unter dem Namen »The Clayhanger Family« vereinigt. Eine psychologisch feine, humorvolle Studie eines Geizigen ist der in London spielende Roman »Riceyman Steps« (1923). Er schrieb noch eine ganze Reihe weniger bedeutender Romane, zahllose Kurzgeschichten, populärphilosophische Werkchen, Reiseskizzen (»Paris Nights«, 1913, u. a.) und u. a. die guten Komödien »The Great Adventure« (1913), eine Dramatisierung seiner humoristischen Geschichte »Buried Alive« (1908) und »What the Public Wants« (1909), eine Persiflage der Presse, die viel Beifall fanden. Autobiographisches findet sich in »The Truth About an Author« (1903; 1914). *Lit.* F. J. H. Darton, A. B. (2. Aufl. 1924); Mrs. A. Bennett, A. B. (1925). Eine Bibliographie seiner Werke wird von C. Hopkinson vorbereitet.

***Bennett,** Richard Bedford, kanad. Politiker, * 3. Juli 1870 Hopewell (Neubraunschweig), 1894 Anwalt in Neubraunschweig, wanderte 1897 nach Alberta im Westen aus, betätigte sich führend im Bank- und Versicherungsgewerbe und als konservativer Vertreter von Calgary (Alberta) im kanadischen Parlament seit 1911, war 1921 Justiz-, Juli bis September 1926 Finanzminister, führte dann die konservative Opposition, indem er die Zollbevorzugung für Großbritannien (s. Kanada, Erg.), im Interesse der kanadischen Industrie bekämpfte, solange nicht Großbritannien Zölle für reichsfremde Lebensmittel erhebe, und wurde Juli 1930 Leiter des konservativen Kabinetts. Auf der Reichskonferenz von 1930 (vgl. Großbritannien, Erg.) drohte er für den Fall der Nichteinführung der erwähnten Lebensmittelzölle mit der Trennung Kanadas vom Britischen Reich.

Bennington, (1930) 7390 Ew., ist Bahnknoten.

Bennisch (tschech. Horní Benešov, spr. hórní-beneschów), (1930) 3423 Ew.

***Bennu,** sagenhafter ägypt. Vogel, des Osiris (s. d. Bd. 9) Seele, sww. Phönix.

***Benoit** (spr. bönuá), Pierre, franz. Schriftsteller, * 16. Juli 1886 Albi, veröffentlichte einen Band Gedichte (»Diadumène«, 1914), in denen sich der Einfluß Baudelaires und des Parnaß zeigt. — Der Name B. ist eng verknüpft mit dem Wiedererscheinen des Abenteuerromans nach dem Krieg. Der »Romanschriftsteller der Geschichte«, wie er sich selbst nennt, hat vorzüglich dokumentierte und aufgebaute Romane geschrieben, in denen sich die Fruchtbarkeit der Erfindung mit der machtvollen Originalität des Gegenstands vereinigt: »Koenigsmark« (1918), »L'Atlantide« (1919), »Pour don Carlos« (1920), »Le Lac sale« (1921), »La Chaussée des Géants« (1922). Mit »Mlle de la Ferte« (1923), »Le Puits de Jacob« (1925) und »Alberte« (1926) versucht B., an die Stelle der Poesie der Vergangenheit und Ferne des Abenteuerromans das Drama des Gefühls und Instinkts in einem perversen Gewissen zu setzen. Er schrieb ferner die Romane: »Le roi lepreux« (1927), »Axelle« (Liebe zwischen einem französischen Kriegsgefangenen und einem vornehmen, preußischen jungen Mädchen, 1928), »Le soleil de minuit« (1930). 1931 wurde B. Mitglied der Académie française.

***Benoni,** Stadt in Transvaal, (1928) 48057 Ew. (14899 Weiße), 1710 m ü. M., im Mittelpunkt des Witwatersrandes, Bahnknoten, blühte rasch empor (1907 gegr.), hat reiche Goldminen (Modderfontein- und Van Rhyn Minen) und große Eisenwerke.

Benrath, (1925) 25929 Ew., ehemalige Landgemeinde, 1929 in Düsseldorf eingegliedert.

Bensberg, (1925) 12624 Ew.

Bensen (tschech. Benešov nad Ploučnicí, spr. beneschow, ploutschnitzi), (1930) 4138 Ew.

***Bensert,** Kriegshafen in Tunesien, s. Biserta (Bd. 2).

Benshausen, (1925) 2340 Ew.

Bensheim, (1925) 10067 Ew., hat AmtsG. — B. war 1623—1803 kurmainzisch. *Lit.:* A. Winter, Die wirtschaftl. Entwicklung der Stadt B. (1927).

Benson, Arthur Christopher, engl. Dichter, starb am 17. Juni 1925 in Cambridge. *Lit.:* »A. C. B. as Seen by Some Friends« (1925). Sein Bruder Edward Frederick (* 1867) veröffentlichte Erinnerungen (etwa die Zeit von 1870 bis 1914 umfassend): »As We Were« (1930). Sein Bruder Robert Hugh starb am 19. Okt. 1914 in Salford.

***Benson,** Stella, engl. Romanschriftstellerin und Dichterin, * 6. Jan. 1892 Lutwyche Hall bei Wenlock, schrieb von Leben und Humor sprühende impressionistische Romane, auch Reiseskizzen und Kritiken: »Pipers and a Dancer« (1924), »Worlds within Worlds« (1928), »Tobit Transplanted (1931) u. a.

***Bensonkessel,** s. Höchstdruckdampfkessel (Erg.).

Bentheim, (1925) 3363 Ew. — B. erhielt im 17. Jh. Stadtrechte. *Lit.:* L. Edel, Die Stadtrechte der Grafschaft B. (Diss., Leipzig 1909).

Bentname, s. Schilderbent (Bd. 10).

***Benton** (spr. bent'n), Stadt im S. des nordamer. Staates Illinois, (1930) 8219 Ew., Bahnknoten, erzeugt Getreide, Früchte und Vieh, ferner Fensterzubehör, Geschirr, Sattlerwaren und Emailöfen.

Benton Harbor, (1930) 15434 Ew., ist Bahnknoten.

***Bentonit,** Mineral, wasserhaltiges Aluminiumsilikat, durch Beimengungen gelblichgrün bis schwarz, saugt viel Wasser auf, verhält sich auch sonst im großen und ganzen wie gewöhnlicher Ton, dessen meiste Verwendungsmöglichkeiten er teilt. Bis 2 m mächtige Ablagerungen vielfach in den Ver. St. v. A. und in Kanada, vereinzelt in Britisch-Kolumbien.

Bentschen (poln. Zbąszyń, spr. sbóngschinj), Stadt in Posen (seit 1920 poln.), Kr. Neutomischel, (1921) 4660 Ew. (davon 592 ev., 770 deutsche, 54 jüd.). — Der Bentschener See, 53 m ü. M., 7,6 qkm groß, ist 9 m tief.

***Benu Merin,** Berberstämme, sww. Meriniden.

***Benutzungsdauer,** in der Elektrizitätswirtschaft der Quotient aus der Anzahl der von einer Anlage im Jahr verbrauchten Kilowattstunden durch die Höchstbelastung in Kilowatt. Je größer die B., um so günstiger ist die Ausnutzung der Anlage.

Benz, 1) Karl, Ingenieur, * 26. Nov. 1844, starb am 4. April 1929 in Ladenburg. Seine Selbstbiographie »Lebensfahrt eines deutschen Erfinders« erschien 1925.

2) Richard, Schriftsteller, veröffentlichte ferner: »Geschichte und Ästhetik des Volksbuches« (1925), »Renaissance und Gotik« (1928), »Revolution und Reformation« (1928). In den beiden letztgenannten Büchern, die sich aus z. T. schon früher erschienenen Einzelstudien zusammensetzen, findet seine in der Ablehnung der Renaissance wurzelnde Weltanschauung ihren vollkommensten Ausdruck. Ferner erschien neben kleinern

musikwissenschaftlichen Arbeiten »Franz Schubert, der Vollender der deutschen Musik« (1928).

***Benzen,** svw. Benzol.

***Benzidinprobe,** wird benutzt, um im Kot dem Auge unsichtbare, nur chemisch nachweisbare Spuren von Blut bei Verdacht auf Magen- oder Darmgeschwür nachzuweisen, wobei der fein verrührte und getrocknete Kot mit Essigsäure, Wasserstoffperoxyd und Benzidin behandelt wird. Bei Gegenwart auch geringster Blutmengen tritt Blaugrünfärbung auf.

***Benziger,** Josef Carl, schweiz. Kunsthistoriker und Volkswirtschafter, * 23. Juni 1877 Einsiedeln, 1905 bis 1907 Kantonsarchivar in Schwyz, 1907—13 Bibliothekar an der Stadtbibliothek in Bern, dann Beamter beim Politischen Departement in Bern und 1919 Vorsteher des Konsulardienstes, wurde am 1. Juni 1931 vom Völkerbundsrat zum Präsidenten der Hafenkommission von Danzig gewählt. Er schrieb: »Geschichte des Buchgewerbes im Stift Einsiedeln« (1912), »Parzival in der deutschen Handschriftenillustration des Mittelalters« (in »Studien zur deutschen Kunstgesch.«, Heft 175, 1914), »Schweizerische Verkehrsprobleme« (1915), »Unsre auswärtige Vertretung und ihre Kritik« (1917) u. a.

Benzin, s. auch Kracken (Erg.), Hydrieren (Erg.) und Chemische Industrie (Erg.).

Benzmann, Hans, Dichter, starb am 7. Jan. 1926 [in Berlin.

***Benzoate,** die Salze der Benzoesäure (s. d., Bd. 2).

Benzol, s. auch Chemische Industrie (Erg.).

***Benzolmeister,** s. Bergtechniker (Erg.).

***Benzosole,** s. Kolloide (Bd. 6, Sp. 1555).

***Bee** (Eulabes *Cuv.*), Vogelgattung aus der Familie der Stare (s. d., Bd. 11), gedrungen gebaute Vögel mit kopflangem, hohem, an der Firste stark gewölbtem Schnabel, kräftigen, kurzen Füßen, rundlichen Flügeln, abgerundetem Schwanz und nacktem Hautlappen am Kopf. Über die Kleine B. s. Stare (Bd. 11); sie ahmt ausgezeichnet Töne, auch die menschliche Stimme nach, ist deshalb als Käfigvogel beliebt.

***Beobachtungsfehler,** s. Beobachtung (Bd. 2), Fehler (Bd. 4) und Messen (Bd. 8, Sp. 300).

Beočin (spr. -tschin), südslaw. Gemeinde in der Banschaft Save, (1921) 2946 Ew., hat auch Holzbearbeitung.

Beowulf, angelsächs. Epos. Beste Ausgabe von Fr. Klaeber (1922). *Lit.:* W. W. Lawrence, B. and Epic Tradition (1928).

***Bequelle,** Zwergvolk, svw. Bagielle.

***Beradt,** Martin, Schriftsteller, * 26. Aug. 1881 Magdeburg, Rechtsanwalt in Berlin, schrieb die Romane: »Go« (1909), »Eheleute« (1910), »Das Kind« (1911), »Leidenschaft und List« (1928) u. a. Seine Erlebnisse im Kriege schilderte er in dem Buch »Erdarbeiter« (1919; neubearb. u. d. T.: »Schipper an der Front«, 1929). B. zeigt sich als feiner Psycholog vor allem in der Darstellung jugendlicher Charaktere. Aufsehen erregte seine Schrift »Der deutsche Richter« (1930), eine kritische Auseinandersetzung mit Theorie und Praxis der deutschen Rechtspflege.

***Bérard** (spr. -rār), Victor, franz. Politiker, * 10. Aug. 1864 Morez (Jura), Direktor der Ecole des hautes études in Paris, trat als Senator im Zonenstreit (s. d., Bd. 12) seit 1923 heftig gegen die Schweiz auf. Er schrieb: »La Turquie et l'hellénisme« (1895), »La Macédoine« (1897), »L'Angleterre et l'impérialisme« (1900), »Les Phéniciens et l'Odyssée« (1902—03; 2. Aufl. 1927, 2 Bde.), »Questions extérieures« (1902), »L'empire russe et le tsarisme« (1905), »La France et Guillaume II« (1907), »Révolution de la Perse« (1910), »Humanités et démocraties; la Serbie« (1915), »L'éternelle Allemagne« (1916), »La paix française« (1919), »Genève et les traités« (1930) u. a.

Berat, Hauptstadt der alban. Präfektur B. (3932 qkm mit (1930) 142616 Ew.), (1930) 10403 Ew.

Beratungsstellen, ärztliche, erteilen unentgeltlich Auskunft über Säuglingsernährung (Mütterberatungsstellen), Geschlechtskrankheiten, Eheschließung, sexuelle Fragen, Tuberkulose, über Berufsberatungsstellen s. d. (Bd. 2) und Arbeitsvermittlung (Erg.). [schlechtskrankheiten (Erg.).

***Beratungsstellen für Geschlechtskranke,** s. Ge-

***Beräucherung,** s. Inzension (Bd. 6).

***Béraud** (spr. -rō), Henri, franz. Schriftsteller u. Berichterstatter, * 21. Sept. 1885 Lyon, erzählt mit viel Geist und Schwung Geschichten von früher oder beobachtet besondere Fälle mit den Mitteln moderner Psychologie; er schrieb die Romane und Novellen: »Le second amour du Chevalier des Grieux« (1903), »Les Morts lyriques« (Erzählungen, 1912), »Le Vitriol de lune« (1921), »Le Martyre de l'obèse« (1922), für die beiden ersten erhielt B. 1922 den Goncourt-Preis, »Lazare« (1924), »Le Capucin gourmand« (1925), »Le Bois du Templier pendu« (1926), »Le flâneur salarié« (1927), »La gerbe d'or« (1927), »Mon ami Robespierre« (1927), »Le 14 juillet« (geschichtlich, 1929), ferner die Kritiken: »L'héritage des symbolistes« (1906), »François Vernay« (1909), »L'école moderne de peinture lyonnaise« (1912), »Retours à pied« (Theatereindrücke, 1924). Als Berichterstatter schrieb B.: »Ce que j'ai vu à Moscou« (1925), »Ce que j'ai vu à Berlin« (1926), »Ce que j'ai vu à Rome« (1929).

Beraun, (1930) 13143 Ew.

***Berauntt,** svw. Eleonorit.

***Berber,** Provinz im Engl.-Ägyptischen Sudân, 105700 qkm mit (1929) 151000 Ew. Hauptort ist Ed-Damer (s. Damer, Ed-, Bd. 3).

Berber, Völkergruppe. *Lit.:* Stuhlmann, Die Mazigh-Völker (»Abhandl. des Hamburger Kolonial-Instituts«, Bd. 16, 1914).

Berber, Felix, Violinspieler, starb am 2. Nov. [1930 in München.

Berbera, Regierungssitz und Haupthafen von Brit.-Somaliland, hat etwa 15000 Ew., zur Messezeit etwa 20000 Besucher.

***Berblinger,** Ludwig Albrecht, Schneider, * 25. Juni 1770, † 28. Jan. 1829, unternahm am 30. und 31. Mai 1811 zwei mißlungene Versuche, mit einem selbst erfundenen und gebauten Schwingenflieger bei Ulm die Donau zu überfliegen. *Lit.:* M. Eyth, Der Schneider von Ulm (107. Tsd., 1928).

Berching, (1925) 1806 Ew.

Berchtesgaden, (1925) 3772 Ew. Das Holzhandwerk ist unbedeutend geworden, ebenso ist die Holzarbeit in den Forsten stark zurückgegangen. Haupterwerbszweig der Bewohner ist die Fremdenindustrie. Die Saline wurde 1928 stillgelegt; damit hat B. aufgehört, Salzsudstätte zu sein. *Lit.:* H. Scherzer, Geologisch-botanische Wanderungen durch die Alpen, Bd. 1 (Das Berchtesgadener Land; 1927); M. Zeller, Führer durch die Berchtesgadener Alpen (3. Aufl. 1925); J. J. Schätz, Berchtesgadener Alpen (»Velhagen und Klasings Bilderführer durch die Alpen«, Bd. 3, 1930).

Geschichte. Das um 1100 entstandene Augustinerchorherrenstift, neben dem bis etwa 1560 auch ein Frauenstift bestand, seit 1380 als Reichslehn betrachtet, besaß seit 1156 das Recht der Salzgewinnung, seit 1294

den Blutbann; der Propst war seit dem 16. Jh. Reichsfürst. Kirchlich war das Stift anfangs dem päpstlichen Stuhl, 1121—1455 dem Erzbischof von Salzburg, dann wieder dem päpstlichen Stuhl unterstellt; der Propst erhielt 1255 Mitra, Ring und Sandalen. Infolge der seit etwa 1190 betriebenen Salzgewinnung kam B. wegen des Wettbewerbs mit dem salzburgischen Hallein in dauernden Streit mit dem Erzbischof, der sich auch in die Landesverwaltung einmischte, bis er 1556 das Salzwerk als Pfand besaß und 1393—1409 das Stift seinem Tafelgut inkorporiert hatte. Schon die Lösung dieser Inkorporation war auf bayrischen Einfluß zurückzuführen, und dieser wuchs im 16. Jh. immer mehr. Bayrische Prinzen waren 1591—1723 Pröpste bzw. Koadjutoren, und zwar seit 1612 dieselben, die Erzbischöfe von Köln waren, sodaß Kurköln B. auch bei den Reichstagen vertrat. Das Stift war dauernd schwer verschuldet, und der letzte Propst trat deshalb 1795 alle Salinen und Wälder gegen eine feste Jahrrente an Bayern ab. Bei der Säkularisation 1802 fiel B. mit den Hochstiftern Salzburg, Passau und Eichstätt an den Erzherzog Ferdinand, bisher Großherzog von Toskana, der den Kurfürstentitel erhielt, durch den Preßburger Frieden 1805 nebst Salzburg an Österreich, durch den Schönbrunner Frieden (1809) mit Salzburg an Bayern, das es auch behielt, als Salzburg 1816 wieder österreichisch wurde. *Lit.:* F. Martin, B., die Fürstpropstei der regulierten Chorherren, 1102—1803 (»Germania sacra«, 1923); A. Helm, Archiv des Berchtesgadener Landes (Bd. 1: Die Literatur über das Berchtesgadener Land und seine Alpen [2. Aufl. 1930], Bd. 2: Das Berchtesgadener Land im Wandel der Zeit [1929]).

***Berchtold,** Leopold, Graf von, österr. Philanthrop, * 19. Juli 1759 Platsch (Böhmen), † 26. Juli 1809 Buchlowitz (Mähren), unternahm große Reisen durch Europa, Asien und Afrika und verfaßte verschiedene auf Menschenrettung abzielende Schriften, die in mehrere Sprachen übersetzt wurden. Er studierte die Pestkrankheit in Smyrna und schrieb 1797 über ihre Heilungsmöglichkeit. In Mähren und Böhmen schuf er allerlei Wohltätigkeits- und Rettungsanstalten. Er führte den Beinamen: »Mährens Howard«. Sein Urenkel ist Leopold v. B. (s. d., Bd. 2). *Lit.:* Graf L. Berchtold, Vergangenheit u. Gegenwart der Herrenburg Buchlau (1892).

Berck, franz. Gemeinde, (1926) 13980 Ew., besteht aus dem alten, 2 km vom Meer entfernten B.-Ville, und dem neuen Seebad B.-Plage mit Sandstrand (12 km lang), Kasino und Kinderspitälern (Seehospiz der Stadt Paris, Rothschildspital u. a.), Parkanlagen, Rennplatz, Flughafen der Linie Paris–London.

***Berdjajew,** Nikolaj Alexandrowitsch, russ. Philosoph, * 6. März 1874 Kiew, lebt als Emigrant in Paris, ursprünglich Marxist, wandte sich bald vom Materialismus ab, geriet immer mehr unter den Einfluß der Religionsphilosophie Wl. Solowjows und ist heute einer der Hauptvertreter des russischen religiös-metaphysischen, eschatologisch gefärbten Idealismus. Hauptwerke: »Subjektivismus und Individualismus in der Sozialphilosophie« (1900), »Sub specie aeternitatis« (1907), »Philosophie der Freiheit« (1911), »Der Sinn des Schaffens, Versuch einer Anthropodizee« (1915), »Der Sinn der Geschichte, Versuch einer Philosophie des Menschenschicksals« (1923; deutsch 1925), »Das neue Mittelalter« (1924), »Die Weltanschauung Dostojewskijs« (1922; deutsch 1925). *Lit.:* H. Ehrenberg, Östl. Christentum (1923—25, 2 Bde.); Dennert, Die Krisis der Gegenwart u. die kommende Kultur. Einf. in die Geschichtsphilosophie B.s (1928).

Berdjansk, Stadt in der Ukraine, (1926) 26408 Ew.

Berditschew, Stadt in der Ukraine, 1923—30 Bezirksstadt, (1926) 55613 Ew.

Berdyczewski, Micha Joseph (Deckname, seit 1920 bürgerlicher Name: Micha Joseph bin Gorion), hebr. Schriftsteller. »Gesamtausgabe der hebr. Schriften« (1922—26, 20 Bde.); »Jiddische Schriften« (1924, 6 Bde.). *Lit.:* Jüd. Lexikon, Bd. 1 (1927).

***Berdytschiw,** ukrain. Name von Berditschew.

Berechtigung heißt 1) das vom Staat an Unterrichtsanstalten verliehene Recht, ihren Zöglingen nach erfolgreicher Abschlußprüfung ein Zeugnis auszustellen, durch das der Abiturient die Anwartschaft für einen bestimmten Beruf oder das Recht für ein Studium an einer höhern Bildungsstätte erwirbt. Es gibt Anstalten »mit« und »ohne« B. 2) bedeutet B. das dem Zögling auf Grund seines »Reife«zeugnisses zustehende Recht, sich einem bestimmten Beruf oder Studium zuzuwenden. Diese B. bedeutet jedoch kein Recht auf Anstellung. Das Zeugnis der neunklassigen höhern Schulen gewährt das Recht zum Hochschulstudium. Das Zeugnis der sechsstufigen höhern Schule (s. Realschule; Mittelschule) gewährt die sog. »mittlere Reife« (s. d., Erg.) und berechtigte bis 1918 zum einjährig-freiwilligen Dienst; ferner ist es die Voraussetzung für den Eintritt in die Laufbahn der mittlern Beamten, für die aber auch vielfach Primareife oder Reifezeugnis verlangt wird. Da auch der Besitz des Reifezeugnisses als Bildungsmaßstab gewertet wurde und die damit verbundenen Berechtigungen das Fortkommen im Leben erleichterten, trat eine Überfüllung der höhern Schulen ein, die auf deren Leistungen nicht günstig einwirkte; gleichzeitig wurde und wird die von Volks- und Berufsschulen vermittelte Bildung unterschätzt.

Bereczk, ungar. Name von Bretcu.

***Bereg,** ehemaliges ungar. Komitat an der obern Theiß, nach Abtretung (1920) von 3327 qkm mit (1910) 210328 Ew. an die Tschechoslowakei noch 459 qkm, die den Verwaltungsgebieten Szabolcs és Ung und Szatmár, Ugocsa és Bereg eingegliedert wurden.

***Beregnung** (Berieselung), in der Textilindustrie eine Art der Prüfung der Wasserdichtheit von Kleiderstoffen durch künstliches Besprengen mit Wasser.

Berehovo, Bezirksstadt, (1930) 19026 Ew., hat BezG.

***Bereicherungskunde,** sow. Chrematistik.

***Bereifungsindustrie.** 1929 gab es im Deutschen Reich 21 Betriebe der B. mit 9116 berufsgenossenschaftlich versicherten Beschäftigten, an die 18,7 Mill. *RM* Gehälter und Löhne gezahlt wurden. Es wurden für 115 Mill. *RM* Rohstoffe usw. verbraucht, darunter für 58 Mill. *RM* (28776 t) Rohkautschuk, für 34 Mill. *RM* (8487 t) Gewebe aller Art, für 15 Mill. *RM* (23814 t) Chemikalien wie Schwefel, Zinkweiß, Bleiglätte, Talkum. Hergestellt wurden (in 1000 Stück) 21921 Bereifungen (Decken, Schläuche, Vollreifen, Hohlreifen) für Fahrräder, 1396 für Krafträder, 2946 für Personenwagen, 546 für Lastwagen u. Omnibusse, im ganzen für 207 Mill. *RM* Waren, von denen für 176 Mill. *RM* im Inland abgesetzt wurden.

***Bereitstellungsprovision** wird von Banken berechnet für die Zusage, Kredit in bestimmter Höhe zu gewähren, da eine derartige Zusage, auch wenn der Kredit nicht oder nicht immer in voller Höhe in Anspruch genommen wird, eine Bindung der Kreditmittel bedeutet, die Kosten verursacht.

***Berend,** 1) Alice, Schriftstellerin, * 30. Juni 1878

Berlin, schrieb Romane und Erzählungen, in denen sie die bürgerliche Gesellschaft mit scharfer Beobachtungsgabe und gesundem Humor darstellt: »Frau Hempels Tochter« (1913), »Die Bräutigame der Babette Bomberling« (1914), »Matthias Senfs Verlöbnis« (1918), »Jungfer Binchen u. die Junggesellen« (1920), »Der Schlangenmensch« (1925), »Das verbrannte Bett« (1926), »Der Herr Direktor« (1928) u. a.

2) Eduard, Literarhistoriker, * 5. Dez. 1883 Hannover, machte sich vor allem verdient durch Arbeiten über Jean Paul: »Jean Pauls Ästhetik« (1909), »Jean Pauls Persönlichkeit« (1913), »Jean-Paul-Bibliographie« (1925) u. a. Er ist Herausgeber der großen Jean-Paul-Ausgabe der Preuß. Akademie (1928 ff.), des »Jean-Paul-Jahrbuchs« (Bd. 1, 1925) und der Briefe Jean Pauls (1921—25, 4 Bde.).

Bérenger, 2) Henry, franz. Schriftsteller u. Politiker, seit 1912 radikaler Senator, leitete seit 1903 die Zeitung »L'Action«, war im Weltkrieg Oberkommissar für Motorbrennstoffe, 1921—25 Budgetberichterstatter, schloß 1925 das Abkommen Mellon-Bérenger über die franz. Schulden, das 1929 ratifiziert wurde, und war 1925—26 Gesandter in Washington. Er schrieb ferner: »Christianisme et libre-pensée« (1903), »Vers la démocratie sociale« (1912), »La politique du pétrole« (1920) u. a.

***Berenguer y Fusté,** Dámaso, Graf von Xauen, span. Staatsmann, * 4. Aug. 1873 in Kuba, beteiligte sich 1894—98 am Kubafeldzug, wurde 1909 Adjutant des Kriegsministers Linares, nach Marokko gesandt, wo er die marokkanischen Truppen organisierte, focht 1910—17 (seit 1913 als Brigadegeneral) in Afrika, wurde Juni 1918 Divisionsgeneral und Staatssekretär im Kriegsministerium, Oktober 1918 Kriegsminister, Februar 1919 Oberstkommissar Spaniens in Marokko und eroberte bis Juli 1922 die Hälfte der spanischen Interessenzone. 1925 im Anschluß an die Niederlage des Generals Fernández Silvestre in Melilla vom Kriegsgericht verurteilt, aber sofort begnadigt, wurde B. August Chef des Militärkabinetts des Königs und war Februar 1930 bis Februar 1931 Präsident des Ministerrats.

Berent (poln. Kościerzyna, spr. köschjerschüná), Kreisstadt in Westpreußen (seit 1920 poln.), Wojwodschaft Pommerellen, (1921) 5849 Ew., davon 504 ev., 387 deutsche.

***Berezanj,** Flecken in der Ukraine, (1926) 7604 Ew., an der Bahn Kiew-Poltawa.

***Berezanskaja,** Kosakensiedlung im russ. Gau Nordkaukasien, im ehem. Kuban-Bezirk, (1926) 10889 Ew.

***Beresford** (spr. bereßförd), John Davys, engl. Schriftsteller, * 7. März 1873 Castor bei Peterborough, begann wie Th. Hardy, dessen Einfluß er neben dem S. Butlers zeigt, als Architekt. Sein Hauptwerk ist die autobiographische Romantrilogie: »The Early History of Jacob Stahl« (1911), »A Candidate for Truth« (1912) und »The Invisible Event« (1915), in der das Leben des englischen Mittelstands, mit seinen Konflikten zwischen der alten und der jungen Generation mit ironischem Humor und beißender Satire geschildert wird. Seitdem hat er sich mehr und mehr vom Realismus entfernt und ist zum Weltanschauungsroman übergegangen: »The House in Demetrius Road« (1914), und zum psychoanalytischen und Eheroman: »God's Counterpoint« (1918) u. a. »The Tapestry« (1927) ist ein spannender, ausgezeichnet angelegter Roman, in dem Realismus und Symbolismus verflochten sind. B. schrieb auch mehrere Bände an die Phantasien von H. G. Wells erinnernder Kurzgeschichten und Dramen sowie zwei eindringende kurze Studien über H. G. Wells (1915) und W. E. Ford (1917).

***Berezneguwatyj,** Flecken in der Ukraine, (1926) 7830 Ew., an der Bahn Dnjepropetrowsk-Nikolajew.

***Berezowka,** Flecken (bis 1923 Stadt) in der Ukraine, im ehem. Bez. Odessa, (1926) 7561 Ew.

Berezowskij (Berezowskij Sawod), Arbeiterflecken im russ. Uralgebiet im ehem. Bez. Swerdlowsk, (1926) 7952 Ew., hat Eisenhütte.

***Berestowenka,** Dorf in der Ukraine, (1926) 5637 Ew., an der Bahn Dnjepropetrowsk-Meresa.

***Berethalom** (spr. -thalom), ungar. Name von Biertan.

***Berettinoglasur,** hellblaue Glasur, die von der Werkstatt Casa Pirota in Faenza um 1520 hergestellt wurde und rasch weite Verbreitung fand, wurde hauptsächlich als Malgrund und für die Schatten benutzt, während die Lichter aufgesetzt wurden.

Berettyóújfalu (spr. berettjóújfalu), ungar. Großgemeinde, (1930) 10894 Ew.

***Berezó** (spr. bereso), ungar. Name von Brezová.

Berg, 2) (1925) 526 Ew.

Berg, 6) Bengt, schwed. Ornitholog und Schriftsteller, schrieb ferner: »Mein Freund der Regenpfeifer« (1925), »Die letzten Adler« (1927), »Die Liebesgeschichte einer Wildgans« (1930) und ist neuerdings zur kinematographischen Tier-, namentlich Vogelaufnahme übergegangen (Filme: »Die letzten Adler«, »Abu Markúb, der Riesenstorch«).

***Berg,** 1) Claus, Bildhauer, * um 1470 Lübeck, † nach 1532, tätig in Lübeck und Odense, schuf den Allerheiligenaltar in Odense (um 1520, Hauptwerk), das Triumphkreuz in Sorö (1527) nebst den zugehörigen Klagefiguren im Nationalmuseum in Kopenhagen und die Apostel des Güstrower Doms (um 1530). *Lit.:* K. Schaefer, C. B. aus Lübeck (in »Jb. der preuß. Kunstsammlungen«, Bd. 38, 1917); H. Deckert, Die lübisch-baltische Skulptur im Anfang des 16. Jh. (in »Marburger Jb. für Kunstwissenschaft«, Bd. 3, 1927).

2) Ragnar, physiolog. Chemiker, * 1. Sept. 1873 Gotenburg, 1902—21 an Lahmanns Sanatorium Weißer Hirsch, seit 1927 am Stadtkrankenhaus Dresden-Friedrichstadt, arbeitete über Ernährung und Stoffwechsel, schrieb: »Die Nahrungs- und Genußmittel« (1913; 6. Aufl. 1929), »Alltägliche Wunder« (1923; 6. Aufl. 1929), »Die Vitamine« (1922; 2. Aufl. 1926), »Ernährung des kleinen Kindes« (1930), »Kontrolle des Mineralstoffwechsels« (1930), »Eiweißbedarf u. Mineralstoffwechsel bei einfachster Ernährung« (1931).

3) Alban, Komponist, * 9. Febr. 1885 Wien, Schüler von A. Schönberg, dessen Richtung er vertritt, schrieb Kammer- und Orchestermusik, erregte Aufsehen mit der Oper »Wozzek« (nach Büchner, 1926).

4) O. F., Deckname des Wiener Bühnenschriftstellers Ottokar Franz Ebersberg (s. d., Bd. 3).

Berga, 1) (B. an der Elster) (1925) 1689 Ew. B. ist 1386 als Stadt bezeugt.

Bergama, Kreisstadt im türk. Wilajet Smyrna, (1927) 13868 Ew., in der fruchtbaren Ebene des Bakirtschai. Vgl. Pergamon (Bd. 9).

Bergamo, ital. Stadt, (1921) 58537, als Gemeinde (1928) 81411 Ew. *Lit.:* P. Pesenti, B. (1915); A. Pinetti, B. e le sue valli (1924); R. Papini, B.

***Bergärar,** svw. Bergfiskus. [rinnovata (1929).

Bergarbeiter. Volksschulbildung sowie kräftiger, völlig gesunder Körper sind erforderlich. Ausbildung: Bis zum vollendeten 16. Lebensjahr Beschäftigung

als ungelernter Arbeiter über Tage, später unter Tage, und zwar zunächst als Schichtschlepper (füllt Förderwagen mit Kohle und schiebt sie bis zu der Stelle, wo sie zu Zügen zusammengestellt werden; schiebt die leeren oder mit Baumaterial gefüllten, von oben kommenden Wagen zum Füllort zurück), dann als Gedingeschlepper, der einer im Akkord arbeitenden Arbeitergruppe (Kameradschaft) zugeteilt wird. Nach einjähriger Arbeit als Gedingeschlepper Aufrücken zum Lehrhauer, der einem Hauer zur Hilfeleistung und zur fachlichen Weiterbildung beigegeben wird, nach weitern 2 Jahren zum Hauer, wenn eine Hauerstelle frei ist. [Sp. 145, 146, 147).

***Bergarbeiterverbände,** s. Gewerkschaften (Bd. 5,

***Bergart,** im Bergbau, svw. Berge.

***Berg-Badachschan** (Gornyj-Badachschan), svw. Pamir-Gebiet.

***Bergbarte** (Barthe, Parte), Zierwaffe in Gestalt eines Beiles, das die Bergleute bei festlichen Gelegenheiten tragen.

Bergbau, s. auch Bergwirtschaftslehre (Erg.) und Grubensicherheitsamt (Erg.). *Lit.:* F. Kögler, Taschenbuch für Berg- und Hüttenleute (2. Aufl. 1929); Heise und Herbst, Lb. der Bergbaukunde (Bd. 1: 6. Aufl. 1930; Bd. 2: 4. Aufl. 1923).

***Bergdama,** s. Dama (Erg.).

***Berg-Dievenow,** s. Dievenow (Bd. 3). [mehr.

Bergedorf (Stadt), (1925) 18320 Ew., hat kein AG.

Bergen (so deutsch und norweg.; altnorweg. Björgvin, »Grasweide zwischen Bergen«), (1930) 98546 Ew., hat höhere Schulen, Theater, Stadtorchester, Rundfunksender, Hanseatisches, Bergens Museum, Westländisches Kunstindustriemuseum, Gemäldesammlung, Stadion, Sportplätze, Drahtseilbahn auf die Höhe Flöien (300 m ü. M.). Schiffsverkehr 1928: 1556 Schiffe von 1,24 Mill. Netto-Reg.-T., Wert der Einfuhr 147.7, der Ausfuhr 72.8 Mill. Kr.

Bergen, 1) (B. auf Rügen) (1925) 4997 Ew. — 2) (Kr. Hanau) 6038 Ew. — 3) (B. bei Celle) 1955 Ew. [(Bd. 2).

***Bergen,** Bistum (bis 1919 Stift), s. Björgvin

***Bergen,** Dorf in der niederländ. Prov. Nordholland, als Gemeinde (1930) 5477 Ew.; an der Innenseite der Dünen, unweit von Alkmaar, liegt das Hauptdorf B.-Binnen, an der Seeseite B. aan Zee, bekannter, von Deutschen vielbesuchter Badeort.

***Bergenfisch,** s. Schellfische (Bd. 10, Sp. 1172).

***Bergengruen,** Werner, Schriftsteller, * 16. Sept. 1892 Riga, lebt in Berlin, schrieb Gedichte, Novellen (»Rosen am Galgenholz«, 1923; »Das Brauthemd«, 1925), die historischen Romane: »Das große Alkahest« (1926), »Das Kaiserreich in Trümmern« (1927, Untergang des Weströmischen Reiches), »Das Buch Rodenstein« (1928), »Herzog Karl der Kühne« (1930), den Gegenwartsroman »Der goldene Griffel« (1931) u. a.

***Bergenia** *Moench.*, Gattung der Saxifragazeen, zwei Arten von Stauden in Asien, die auch in die Gattung Saxifraga (s. d., Bd. 10) eingereiht werden. B. crassifolia *Engl.* (Saxifraga crassifolia *L.*; Abb.) mit großen eiförmigen, etwas fleischigen Blättern und purpurroten, im ersten Frühjahr erscheinenden Blüten, wird in Deutschland viel als Zierpflanze auf Rabatten und Felsbeeten verwandt.

Bergen op Zoom, (1930) 21618 Ew.

Berger, 10) Arthur, Forschungsreisender und Reiseschriftsteller, schrieb ferner: »In Dschungel und Steppe« (1921; 2. Aufl. 1927), »Talofa. Sturm- und Sonnentage auf Samoa« (1923), »Der heilige Nil« (1924), »Die Jagd im Wandel der Zeiten« (1928) und bearbeitete neu Schillings' »Mit Blitzlicht und Büchse« (1922—25).

***Berger,** 1) Karl, Literarhistoriker. * 27. April 1861 Osthofen, 1902—24 Gymnasialprofessor in Darmstadt, schrieb: »Die Entwicklung von Schillers Ästhetik« (1894), »Schiller, sein Leben und seine Werke« (1905—09, 2 Bde.; 15. Aufl. 1924), »Theodor Körner« (1911), »Vom Weltbürgertum zum Nationalgedanken« (1918) u. a.

2) Gisela von, Dichterin, * 12. Dez. 1878 Wien, schrieb die Schauspiele: »Der Sohn der Sonne« (1916), »Der Resedenhof drüben . . .« (1930) und die Romane: »Die törichte Geschichte der Terpsichore Liebenreich« (1919), »Der wandelnde Tod« (1922) sowie mehrere Novellenbände.

Bergerac, (1926) 16593 Ew., hat Handelskammer, Weingeist-, Konserven-, Papiererzeugung, Spinnereien, Seilerei, Gerberei, Mühlstein- und Ockerfabrik, Handel mit Wein, Trüffeln, Kastanien, Getreide.

***Bergeranhänger,** s. Evangelischer Brüderverein (Erg.).

Bergerat, Émile, franz. Dichter und Schriftsteller, starb 13. Okt. 1923 in Neuilly-sur-Seine. Von seinen Werken sind ferner zu nennen die Gedichtsammlungen: »La lyre comique« (1889), »La lyre briseé« (1903); die Theaterstücke in Versen: »La nuit bergamasque« (1887), »La fontaine de Jouvence« (1906); die Theaterstücke in Prosa: »Manon Roland« (1896), »La Pompadour« (1901). Sein »Théâtre complet« erschien 1900—07 in 6 Bänden.

d a b c

Bergenia crassifolia. a Blatt, b Blütenstand, c Blüte (aufgeschnitten), d Frucht.

***Bergfeuchtigkeit,** Wassergehalt eines oberhalb des Kapillarsaums befindlichen Gesteins.

Bergflachs, auch svw. Thesium.

Bergführerwesen. *Lit.:* »Lb. für Bergführer in den Ostalpen« (5. Aufl. 1930).

Berggießhübel, (1925) 1298 Ew., wurde in der Nacht vom 7. zum 8. Juli 1927 durch Unwetter und Überflutung z. T. zerstört, wobei über 70 Ew. ums [Leben kamen.

Bergheim, 1) (B. an der Erft) (1925) 2426 Ew. *Lit.:* Dethier, Beiträge zur vaterländischen Geschichte des Landkreises B. (1833).

Berghofen, (1925) 6964 Ew., 1929 in Dortmund

***Bergholz,** s. Asbest (Bd. 1). [eingegliedert.

***Bergh van Eysinga,** Gustav Adolf van den, niederländ. Theolog radikalkrit. Richtung, * 27. Juni 1874 Haag, 1924 Prof. in Utrecht, schrieb: »Indische invloeden op oude christel. verhalen« (1901; dtsch., 2. Aufl. 1909), »Voorchristelijk christendom« (1918), »La littérature chrétienne primitive« (1924) u. a.

***Bergilden,** svw. Bauerngelden. [Bergius (Erg.).

Bergin-Verfahren, s. auch Hydrieren (Erg.) und

Bergisch-Gladbach, (1925) 18192 Ew.

Bergisch-Neukirchen, seit 1931 im Rhein-Wupper-Kreis, (1925) 2506 Ew.

***Bergius,** Friedrich, Chemiker, * 11. Okt. 1884 Goldschmieden (Kr. Breslau), Privatdozent in Hannover. Nach ihm benannt ist das »Bergin-Verfahren« zur sog. Verflüssigung von Kohle, d. h. Überführung von Kohle mit Hilfe von Wasserstoffgas in dem Benzin ähnliche und wie solches anwendbare Flüssigkeiten. Auch Verfahren zur Darstellung von Zucker aus Holz für Futterzwecke sind von ihm ausgearbeitet worden. Er schrieb: »Die Anwendung hoher Drucke bei chemischen Vorgängen« (1913), »Die Verflüssigung der Kohle« (1925).

Bergkamen, Kr. Unna (seit 1930), (1925) 7173 Ew.

***Bergkanne, Goslarer** (Bergmannskanne), Hauptwerk des gotischen Profansilbers in Deutschland, 1477 gefertigt für die Zunft der Bergleute, jetzt im Rathaus zu Goslar aufbewahrt. Fuß und Bauch, um die ein Blütenkranz mit Halbfiguren musizierender Engel gelegt ist, sind gebuckelt, auf dem Deckel befindet sich eine Darstellung des Silberbergbaues und die Gestalt des heil. Georg.

Goslarer Bergkanne.

***Berg-Karabach** (Nagornyj-K.), autonomes Gebiet in Transkaukasien, s. Karabagh (Bd. 6 u. Erg.). [derkompaß.

***Bergkompaß,** svw. Markscheider-

***Bergkork,** s. Asbest (Bd. 1).

***Berglachter,** svw. Lachter.

***Bergman,** Hjalmar, schwed. Schriftsteller, * 19. Sept. 1883 Örebro, † 31. Dez. 1930 Berlin, hat sich in seinen zahlreichen größern und kleinern Erzählungen als einer der flüssigsten und geistreichsten Erzähler Schwedens erwiesen. Besonders zu nennen sind die Kleinstadtschilderung »Markurells in Wadköping« (1919; deutsch 1929), die Studentenerzählung »Das Mädchen im Frack« (1925) sowie »Großmutter und der Herrgott« (1921), »Ich, Ljung und Medardus« (1923), »Der Chef, Frau Ingeborg« (1924), »Der Eindringling« (deutsch 1928), »Liebe durch ein Fenster« (1930). Auch als Dramatiker war B. namentlich durch das Schauspiel »Swedenhjelms« (1925) erfolgreich.

***Bergmann,** s. Bergarbeiter (Bd. 2 und Erg.).

Bergmann, 5) Ernst, Philosoph, schrieb ferner: »Einführung in die Philosophie« (1925, 2 Bde.), »Geschichte der deutschen Philosophie«, Bd. 1: »Die deutsche Mystik« (1926).

***Bergmann,** 1) Sigmund, Elektrotechniker, * 5. Juni 1851 Dennstädt bei Mühlhausen in Thüringen, † 7. Juli 1927 Berlin, ging mit 18 Jahren nach New York, arbeitete bei Edison, gründete eine Fabrik für Telephonapparate, vervollkommnete den Telegraphen, führte die Fabrikation des von ihm erfundenen Papier-Isolierrohrsystems ein. Das Unternehmen wurde 1890 mit andern Edisonschen Unternehmungen in die General Electric Co. verwandelt. Hierauf kehrte B. nach Europa zurück und gründete in Berlin eine Firma für Isolierrohrherstellung, und 1893 eine solche für den Bau elektrischer Maschinen, die 1900 zu der Bergmann-Elektrizitätswerke A.-G. vereinigt wurden.

2) Gustav von, Mediziner, Sohn von Ernst v. B. (s. d., Bd. 2), * 24. Dez. 1878 Würzburg, Schüler von Fr. Kraus in Berlin, 1909 daselbst Privatdozent, 1912 Direktor der innern Abteilung des Krankenhauses in Altona, 1916 Professor in Marburg, 1920 Frankfurt, 1927 Berlin, hervorragender Kliniker, schrieb über Herz- und Magenkrankheiten, gibt mit Staehelin (an Stelle des verstorbenen L. Mohr) das »Hb. der inneren Medizin« (2. Aufl. 1926) heraus. [Sp. 1469).

***Bergmannrohr,** s. Elektrische Leitungen (Bd. 3,

***Bergmannsche Regel,** Bezeichnung für die Erscheinung, daß bei Warmblütern die Arten einer Gattung in kältern Zonen größer sind als in warmen Gebieten. Sie wird dadurch erklärt, daß der Wärmeverlust eines größern Körpers relativ geringer ist als der eines kleinen, weil ersterer eine relativ zum Körper kleinere Oberfläche hat. Die B. hat neuerdings vielfach dadurch Bestätigung gefunden, daß man die geographisch isolierten Rassen von Rassenkreisen (s. Rassenkreis, Erg.) hinsichtlich ihrer Größe verglich. Nach Rensch zeigt sich bei Warmblüterrassen, die in verschiedenen Klimaten leben, eine allmähliche Zunahme der Zellenzahl bei gleichbleibender Zellgröße nach den Gebieten des kältern Klimas hin. *Lit.:* A. Bergmann, über die Verhältnisse der Wärmeökonomie der Tiere zu ihrer Größe (in »Göttinger Studien«, 1847); R. Hesse, Tiergeographie auf ökologischer Grundlage (1924); B. Rensch, Das Prinzip geographischer Rassenkreise und das Problem der Artbildung (1929).

***Bergmannskanne,** s. Bergkanne, Goslarer (Erg.).

***Bergmittel** (Bergemittel, taube, unhaltige Mittel), erz- oder kohlefreie Schichten oder Bänke, die möglichst schon bei der Gewinnung vor Ort, sonst aber durch Ausklauben von Hand oder mechanisch durch die Aufbereitung vom »Haltigen« (Erz, Kohle, Salze) getrennt werden müssen. S. auch Berge (Bd. 2).

***Bergner,** Elisabeth, Schauspielerin, * 22. Aug. 1899 Wien, kam über Innsbruck, Zürich, München nach Berlin (Reinhardt- und Barnowsky-Bühnen), wo sie nach großen Erfolgen, vor allem als Shaws »Heilige Johanna« und in Shakespeare-Lustspielen, Glanzrollen englisch-amerikanischer Modestücke spielt. Seit 1924 ist sie auch für den Film tätig: »Nju«, »Geiger von Florenz«, »Donna Juana«, »Fräulein Else«, »Ariane«. *Lit.:* A. Eloesser, Elisabeth B. (1928).

Bergneustadt, (1925) 3793 Ew. — B. ist 1301 als Stadt bezeugt. *Lit.:* F. v. Sybel, Chronik und Urkundenbuch der Herrschaft Gimborn-Neustadt (1880); M. Büren, Neustadts 600jährige Geschichte (1901).

***Bergpartei,** s. Girondisten (Bd. 5).

***Bergpolen,** poln. Stamm, svw. Goralen.

***Bergprobierer,** svw. Bergwardein.

Bergrecht. Das römische B. und die Frage, wie weit besonders in Deutschland das mittelalterliche B. mit dem antiken zusammenhängt, untersuchte E. Schönbauer in »Beiträge zur Geschichte des Bergbaurechts« (1929). S. auch Knappschaft (Bd. 6). *Lit.:* R. Isay, Das B. der wichtigsten Kulturstaaten in rechtsvergleichender Darstellung (1929).

Bergreichenstein (tschech. Kašperské Hory, spr. kaschperßke-), Stadt in Böhmen, Bez. Schüttenhofen (1930) 2290 Ew., hat BezG.

***Bergröschen** (Steinröschen), s. Daphne (Bd. 3).

***Bergsalbei,** svw. Lantana.

***Bergsche Veld** (spr. berchße-), s. Biesbosch (Bd. 2).

***Bergschrund,** s. Gletscher (Bd. 5, Sp. 298).

Bergschulen, dienen der Heranbildung zu Betriebsführern (Steigern und Obersteigern, Maschinenbeamten, Hüttenaufsehern u. ä.) in viersemestrigem Lehrgang auf Grund guter Volksschulbildung und mehrjähriger Grubenarbeit. Der Lehrplan ist mannigfach gestaltet im Hinblick auf den besondern Zweck (Erz-, Stein-, Braunkohlenbergbau). Von den in Bd. 2 genannten B. sind die in Wetzlar und Freiberg eingegangen; weitere B. gibt es in Peiskretscham, Hamborn, Mörs, Köln; in Österreich in Klagenfurt u. Leoben.

***Bergslagen** (spr. bärjß-, »Bergrevier«), das Bergwerks- und Hüttengebiet im mittlern Schweden, etwa zwischen Dalelf, Klarelf und Wenersee. *Lit.:* F. Seeberg, B. Versuch einer kulturgeographischen Beschreibung u. Umgrenzung (»Nordische Studien«, Bd. 9, 1928).

Bergson, Henri, schrieb ferner: »Introduction à la Metaphysique« (1903; deutsch 1912), »L'Énergie intellectuelle« (1919; deutsch 1928) und erhielt 1928 den Nobelpreis. *Lit.:* A. Thibaudet, Le Bergsonisme (1924, 2 Bde.).

***Bergstadt, Die,** in Breslau seit 1912 monatlich erscheinende Unterhaltungszeitschrift; Gründer und Herausgeber Paul Keller.

Bergsteigen. *Lit.:* E. Enzensperger, Bergsteigen (1924); H. Temple, Die Hygiene des Bergsteigens (1931). [furter Geogr. Hefte«, Jg. 4, Heft 1, 1930).

Bergstraße. *Lit.:* K. Neuhaus, Die B. (in »Frank-

***Bergsträßer,** 1) Ludwig, Geschichtsschreiber, * 23. Febr. 1883 Altkirch (Elsaß), 1910—19 Privatdozent in Greifswald, seitdem an der Technischen Hochschule in Berlin, seit 1920 am Reichsarchiv in Potsdam, 1923 Oberarchivrat, 1925—28 als Demokrat im Reichstag, seit 1930 Sozialdemokrat, schrieb: »C. F. Pfeffels politische Tätigkeit« (1906), »Studien zur Vorgeschichte der Zentrumspartei« (1910), »Geschichte der Reichsverfassung« (1914), »Grundbegriffe der auswärtigen Politik« (1915; 3. Aufl. 1918), »Gesch. der politischen Parteien in Deutschland« (1921; 5. Aufl. 1928), »Der politische Katholizismus, Dokumente seiner Entwicklung«, Bd. 1: 1815—1871 (1921); Bd. 2: 1871—1914 (1923) u. a. und gab »Das Frankfurter Parlament in Briefen und Tagebüchern« (1929) heraus.

2) Gotthelf, Orientalist, * 5. April 1886 Oberlosa i. V., 1912 Privatdozent in Leipzig, 1915—18 Professor in Konstantinopel, 1919 Berlin, dann Königsberg, 1922 Breslau, 1923 Heidelberg, 1926 München, schrieb: »Hunain ibn Iṣḥaḳ und seine Schule« (1913), Sprachatlas von Syrien und Palästina« (1915), »Neuaramäische Märchen und andere Texte« (1915), »Hebräische Grammatik« (Tl. 1: 1918, Tl. 2 in 2 Hälften 1926—29), »Geschichte des Korantextes«, Bd. 1 (1926), »Einführung in die semitischen Sprachen« (1928) u. a., begründete die »Beiträge zur semitischen Philologie und Linguistik« (1923—25, 5 Hefte).

***Bergstriche** (Schraffen), s. Landkarten (Bd. 7,

***Bergtalg,** svw. Ozokerit. [Sp. 526).

***Bergtataren** (Taulu), kaukas. Volk im Quellgebiet der Flüsse Tscherek, Urwan und Tschegem, etwa 25 000 Köpfe.

***Bergtechniker,** mittlere und obere Bergbeamte über Tage, vgl. Bergarbeiter (Bd. 2, Sp. 141). Bessere als Volksschulbildung nützlich. Ausbildungsgang: je nach der einzuschlagenden Spezialaufbahn Ablegung der Gesellenprüfung als Schlosser, Dreher, Maschinenbauer, Schmied oder Elektriker, dann (nach im ganzen mindestens 4jähriger praktischer Tätigkeit) entweder 2jähriger Besuch der Maschinensteiger- oder Elektrosteigerabteilung einer Bergschule (s. d., Bd. 2 u. Erg.) oder 2jähriger Besuch einer Hüttenschule (s. Metallindustrieschulen, Bd. 8). Das Abgangszeugnis beider Schulen berechtigt zur Bekleidung der Stellung eines mittlern Bergbeamten, nämlich eines Maschinen- oder Elektrohilfssteigers, der einem Maschinen- oder Elektrosteiger beigegeben ist, eines Maschinen- oder Elektrosteigers, der im Tagesbetrieb (mit Ausnahme der Kokereien) eine bestimmte Abteilung (Kesselhaus, Turbinenhaus, eine Werkstätte, die Kohlenwäsche, den Zechenplatz usw.) verantwortlich leitet und alle Hilfssteiger, Meister, Handwerker und Hilfsarbeiter seiner Abteilung beaufsichtigt, eines Oberwaschmeisters, der im Erzbergbau, unterstützt von Waschmeistern, die Aufbereitung der Erze überwacht. Das Abgangszeugnis einer Hüttenschule berechtigt auch zur Bekleidung der Stellung eines obern Bergbeamten, nämlich eines Maschinenfahrsteigers, dem die Maschinen- und die Elektrosteiger unterstehen, und eines Betriebsführers über Tage, der den gesamten Tagesbetrieb einer Schachtanlage (außer den Kokereien) leitet und der Bergpolizei verantwortlich ist. Vgl. Bergarbeiter (Bd. 2). — In den Kokereien sind mittlere Bergbeamte die Laboranten, die nach 3jähriger Lehrzeit im Laboratorium einer Kokerei einfache Analysen bestimmter Art vornehmen, die Benzolmeister (frühere Laboranten) und Koksmeister (frühere Kokereiarbeiter), die den Kokereiassistenten beigegeben sind, die Laboratoriumstechniker, die nach 4jähriger Laborantentätigkeit eine abgeschlossene Fachschulbildung auf einer Hütten- oder Chemikerschule oder auf einem Technikum genossen haben, Analysen bestimmter Art selbständig durchführen und die Laboranten beaufsichtigen, die Kokereiassistenten, die eine Arbeitsschicht im Kokereibetrieb verantwortlich leiten; obere Beamte sind die Kokereioberassistenten, die den Kokereibetriebsführer vertreten und die Kokereiassistenten beaufsichtigen, die Kokereibetriebsführer, die eine Kokerei leiten und der Bergpolizei gegenüber die

Bergues, (1926) 3878 Ew. [Verantwortung tragen.

***Bergwacht, Deutsche,** 1919 gegr. privater Verband von etwa 450 Vereinen und Behörden mit (1930) rund 15 000 Mitgliedern im Allgäu, Bayrischen Wald, Chiemgau, Fichtelgebirge, Frankenjura, Odenwald, Rhein-Maingau, in Sachsen und im Schwarzwald, zur Erhaltung guter Sitten unter den Bergwanderern, zum Naturschutz, besonders zum Schutz seltener Alpenpflanzen und zur Hilfeleistung bei Bergunfällen (im Winter 1929/30: 1402). Sitz: München.

Bergwerksabgaben (Bergwerkssteuern). Zu den B. gehören in Sachsen die Grubenfeldsteuer, die von jedem verliehenen Grubenfeld zu entrichten ist, und die Schurfsteuer, die von jedem Schurffeld für die ganze Schurffrist im voraus zu entrichten ist. In Preußen sind die früher vom Bergbau erhobenen besondern B. seit dem 1. April 1895 aufgehoben; der Bergbau unterliegt nur noch der für die Gemeinden erhobenen Gewerbesteuer, doch bestehen die Rechte der frühern Bergregalinhaber, von den verliehenen Bergwerken Privatregalabgaben zu erheben, noch fort. Vgl. Bergrecht (Bd. 2). *Lit.:* C. Boelkel, Grundzüge des Bergrechts (2. Aufl. 1924).

***Bergwerksbeleuchtung,** svw. Grubenbeleuchtung; s. auch Sicherheitslampe (Bd. 11 u. Erg.). [fauna (Bd. 5).

***Bergwerksfauna** (Grubenfauna), s. Höhlen-

***Bergwerkssteuern,** svw. Bergwerksabgaben.

***Bergwirtschaftslehre.** Die neuern Studien- und Prüfungspläne der Bergakademien und der

Bergabteilungen der Technischen Hochschulen schreiben besondere Vorlesungen und seminaristische Übungen für B. vor. Damit wird diese Disziplin immer selbständiger; sie betont, als anorganische Schwester der Landwirtschaftslehre, neben der technischen Seite des Bergbaus die betriebswirtschaftliche Organisation und die volks- und weltwirtschaftliche Bedeutung der mineralischen Stoff- und Kraftgewinnung. Lehr- und Forschungsinstitute für B. werden angestrebt. S. auch Weltkraftkonferenz (Bd. 12). *Lit.:* Pieper, Der heutige Stand des bergwirtschaftkundlichen Unterrichts auf den Hochschulen der deutschen Lande (1913); Granigg, Organisation, Wirtschaft und Betrieb im Bergbau (1926); Dahms, Grundzüge der B. (1927); Krahmann, Bergwirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft; eine Programmschrift (1928; hier S. 91 die ältere Literatur); Sieben, Grundplan der wissenschaftlichen Betriebsführung im Bergbau (1928); Kegel, Bergwirtschaftslehre (im »Taschenbuch für Berg- und Hüttenleute«, 1929) und Lb. der Bergwirtschaft (1931); Herbig u. Jüngst, Bergwirtschaftliches Hb. (unter bes. Berücksichtigung des Ruhrbergbaus; 1931).

Bergzabern, (1925) 2996 Ew., hat ArbG.

Berieselung mit städtischem Kanalwasser, erfolgt zur Klärung und landw. Nutzung der dungstoffreichen Abwässer der Schwemmkanalisation. S. Bewässerung (Bd. 2), Kanalisation (Bd. 6, Sp. 933) und Rieselfelder (Bd. 10). [Wanderung von Tieren (Bd. 12, Sp. 1005).

***Beringung** von Vögeln (Ringexperiment), s.

Beriſlaw[l], Flecken (bis 1923 Stadt) in der Ukraine, (1926) 7529 Ew., am Dnjepr (Dampferstation).

Berka, 2) (B. an der Werra) (1925) 1335 Ew.

Berkeley, 2) (1930) 82 109 Ew., Vorort von San Francisco, Bahnstation. Seine Universität, Teil der University of California, mit 1929/30: 11 380 Studenten die größte des Staates, hat für das Bildungswesen der pazifischen Küstenstaaten der Union eine wichtige Rolle gespielt.

***Berl,** Ernst, Chemiker, * 7. Juli 1877 Freudenthal (Schlesien), seit 1919 Professor an der Technischen Hochschule in Darmstadt, Herausgeber der »Chemisch-Technischen Untersuchungsmethoden« (mit G. Lunge, 7. Aufl. 1921—24, 4 Bde.), »Taschenbuch für die anorgan.-chem. Großindustrie« (mit G. Lunge, 6. Aufl. 1921).

***Berlage** (spr. -lâge), Peter, niederländ. Baumeister, * 21. Juni 1856 Amsterdam, Begründer der modernen niederländischen Baukunst, begann mit historisierenden Bauten im Renaissancestil (1882, Panoptikum und Warenhäuser in Amsterdam; gemeinsam mit Th. Sanders), schuf 1903 sein bahnbrechendes Werk: die Amsterdamer Börse, die durch das Hervortreten der sachlich-konstruktiven Elemente der modernen Bauweise die Richtung wies. B. schuf eine Anzahl Landhäuser bei Amsterdam, dem Haag und Groningen; seine architektonischen Grundsätze legte er dar in der Schrift: »Gedanken über den Stil« (1905).

Berleburg, (1925) 3036 Ew. — B. ist 1258 als neu angelegte Stadt neben der Burg bezeugt.

Berlepsch, 2) Hans Hermann, Frhr. von, preuß. Minister, starb am 2. Juni 1926 auf Burg Seebach (Kr. Langensalza), schrieb »Sozialpolitische Erfahrungen und Erinnerungen« (1925).

Berlichingen, (1925) 870 meist kath. Ew.

Berlin, (1930) 883 qkm mit (1925) 4024165 Ew. (4555 auf 1 qkm), Juni 1931: 4308175 Ew. Nach der Bevölkerung steht B. nur hinter New York (1931: 7090000 Ew.) und London (1931: 4397000 Ew.) zurück. 1928 wurde der Gutsbezirk Düppel (5,4 qkm mit 1925: 132 Ew.) eingemeindet.

Lage, Bauten usw. B. (Alt-B., Rathaus) liegt unter 52° 31′ n. Br. und 13° 25′ ö. L. (Ortszeit 6 min 20 sek nach M. E. Z.), 36 m ü. M. über das Klima s. Deutsches Reich (Bd. 3, Sp. 585, Tabelle). Die Weichbildgrenze ist 232 km lang; ihr Abstand vom Berliner Rathaus ist mit 10,7 km am geringsten im NO., am größten mit 26,3 km im SO. Von der gesamten Fläche waren 1930 bebaut 14935 ha (16,9 v. H.), Straßen und Plätze 7840 ha (8,9 v. H.), Eisenbahngelände 1916 ha (2,2 v. H.), Park- und Schmuckplätze 1903 ha (2,1 v. H.), Wälder und Forsten 16425 ha (18,6 v. H.), öffentliche Wasserflächen 5186 ha (5,9 v. H.), Begräbnisstätten 934 ha (1,1 v. H.). Von den verbleibenden 39208 ha waren 1930: 17266 ha landwirtschaftlich (s. Sp. 514) genutzt, der Rest meist Bau-, z. T. Kleingartenland. — Nach der Reichswohnungszählung vom 16. Mai 1927 gab es auf 101037 bebauten Grundstücken 137737 Wohngebäude mit 1196918 Wohnungen. Einschließlich der Wohnungen in sonstigen Gebäuden ergaben sich 1210602 bewohnte Wohnungen. Gezählt wurden 23538 Gebäude mit nur je einer Wohnung, 28453 mit 2—5, 39915 mit 6—10, 39058 mit 11—20, 6677 mit 21—50, 90 mit 51—100, 6 mit über 100 Wohnungen. Es gab 995197 Kleinwohnungen (1—4 Wohnräume; als solche gelten auch Kammern und Küchen), 153730 Mittelwohnungen (5—6 Wohnräume), 61675 Großwohnungen (7 und mehr Wohnräume). 19781 Wohngebäude mit 69806 bewohnten Wohnungen, darunter 49536 Klein-, 15242 Mittel-, 5028 Großwohnungen, waren erst nach dem 1. Juli 1918 errichtet. Seit der Reichszählung hat sich der Wohnungsbestand bis Ende September 1930 um 90284 Wohnungen, davon 72738 Klein-, 14997 Mittel-, 2549 Großwohnungen, vergrößert. — B. hat etwa 7500 Straßen und 1931: 1096 Brücken (davon 389 Eisenbahnbrücken). — Von Bauten zeigt Abbildungen die Tafel »Klassizismus und Empire I«, 3): Brandenburger Tor und I, 6): Schauspielhaus (Bd. 6), ferner Grundrisse der Artikel Kirchen (Bd. 6, Sp. 1326): Lukaskirche. Neuere Bauten und Siedlungen sind bei den einzelnen Verwaltungsbezirken (s. Sp. 520 ff.) genannt.

Bevölkerung. Die Verteilung der Wohnbevölkerung nach der Zählung vom 16. Juni 1925 und dem Gebietsstand von Anfang 1930 auf die 20 Verwaltungsbezirke zeigt folgende Tabelle:

Verwaltungsbezirke	qkm (1930)	Ew. (1925)	Auf 1 qkm
1. Mitte	10,43	295837	28364
2. Tiergarten	13,63	283581	20806
3. Wedding	13,98	351798	26896
4. Prenzlauer Berg	10,13	326311	32212
5. Friedrichshain	8,77	336338	38351
6. Kreuzberg	10,65	377253	35423
7. Charlottenburg	33,78	345139	10232
8. Spandau	87,90	111629	1270
9. Wilmersdorf	51,24	174884	3413
10. Zehlendorf	59,12	44288	749
11. Schöneberg	11,02	231664	21022
12. Steglitz	28,05	160580	5725
13. Tempelhof	40,31	68009	1687
14. Neukölln	49,03	290327	5921
15. Treptow	41,16	97524	2369
16. Köpenick	123,74	65765	531
17. Lichtenberg	79,09	198832	2514
18. Weißensee	46,38	58114	1253
19. Pankow	77,38	100825	1303
20. Reinickendorf	88,03	105467	1190
Berlin	883,47	4024165	4555

Die Zunahme betrug 1910—25 auf dem heutigen Gebiet 7,8 v. H., seit Bildung der Einheitsgemeinde 1920–30: 462000 Köpfe (jährliche Zunahme 1,2 v. H.). 1925 kamen auf 1000 männliche Personen 1177 weibliche (in Preußen nur 1060). Von der Bevölkerung standen 15 v. H. im Alter von 0—14, 79,4 v. H. im erwerbsfähigen Alter von 14—65 und 5,6 v. H. im Alter von 65 und mehr Jahren. Nach dem Familienstand waren 1925: 45,1 v. H. ledig, 46,1 v. H. verheiratet, 7,2 v. H. verwitwet und 1,6 v. H. geschieden. 1925 wurden gezählt 3917582 Reichsinländer, 96541 Reichsausländer (davon 74881 mit deutscher Muttersprache), 8740 Staatenlose. Unter den Ende 1930 in

Verteilung der Wohnbevölkerung Berlins in der Innenstadt (Bezirke 1–6), mit der stark entvölkerten City, und in den Bezirken 7, 9, 11 sowie z. T. 17, 18 und 19 im Jahre 1929.

Privatwohnungen gemeldeten 136336 Reichsausländern waren 30351 Polen, 23419 Österreicher, 18221 Tschechoslowaken, 10710 Angehörige der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, 5829 Ungarn.

Bewegung der Bevölkerung.

Jahr	Heiraten	Auf 1000 Ew.	Geburten	Auf 1000 Ew.	Todesfälle	Auf 1000 Ew.	Geburtenüberschuß	Auf 1000 Ew.
1925	35092	8,7	47071	11,7	45651	11,3	1420	0,40
1926	36593	8,9	45273	11,0	45412	11,1	— 139	—0,03
1927	40937	9,8	42873	10,3	48770	11,7	— 5897	—1,40
1928	46030	10,8	43352	10,2	49593	11,7	— 6241	—1,50
1929	47104	10,9	43344	10,0	53809	12,5	—10465	—2,48
1930	45433	10,5	43039	9,9	48690	11,2	— 5651	—1,30

Von 1920 bis 1930 schloß die natürliche Bevölkerungsbewegung bei 448783 Lebendgebornen und 488831 Gestorbenen mit einem Sterbeüberschuß von 40048 ab; der starke Zuzug innerhalb dieser 10 Jahre übertraf die Fortwanderung um etwa 502000. Die überseeische Auswanderung betrug 1928: 2781, 1929: 2347, 1930: 1961 Personen. 1925 gab es in B. 10394 Reichsinländer polnischer und deutscher, 2516 nur polnischer Muttersprache. Nach dem Bekenntnis waren 1925: 3083196 (76,6 v. H.) ev., 403780 (10 v. H.) röm.-kath., 11480 (0,3 v. H.) andre Christen, 172672 (4,3 v. H.) jüd., 353037 (8,8 v. H.) Sonstige. Seit 13. Aug. 1930 ist B. durch die Bulle Pastoralis officii nostri kath. Bischofssitz. Vgl. Deutsches Reich (Erg.).

Nach der Berufszählung vom 16. Juni 1925 waren in B. 2183947 Personen (= 54,3 v. H. der Gesamtbevölkerung) hauptberuflich erwerbstätig. Der Anteil der 1383739 männlichen Erwerbstätigen über 14 Jahre unter der männlichen Bevölkerung gleichen Alters betrug 89,7 v. H., während er bei den 799585 gleichaltrigen weiblichen Erwerbstätigen 42,6 v. H. erreichte. Von 100 Berufstätigen gehörten 1925: 51,2 zu Industrie und Handwerk, 29,8 zu Handel und Verkehr, 7,8 zu Verwaltung, Heerwesen, Kirche und freien Berufen, 7,4 zu häuslichen Diensten, 2,9 zum Gesundheitswesen, 0,9 zu Land- und Forstwirtschaft. Nach sozialer Stellung gab es 1925: 336297 (16,6 v. H.) Selbständige und leitende Personen, 665143 (27,8 v. H.) Angestellte und Beamte, 1002854 (41,3 v. H.) Arbeiter.

Wirtschaftsleben. Die Ernte ergab 1930 (Fläche in 1000 ha, Ertrag in 1000 dz): Roggen 4,7 bzw. 77,6, Weizen 0,3 bzw. 5,9, Gerste 0,4 bzw. 7,2, Hafer 1,8 bzw. 23,9, Kartoffeln 2,8 bzw. 456,4, Zuckerrüben 0,03 bzw. 7,3, Runkelrüben 0,4 bzw. 190, Weißkohl 0,3 bzw. 73,8, Wiesenheu 3,5 bzw. 179,9. Die Forsten (1927: 1153 ha Laub-, 14664 ha Nadelholz) erbrachten 1926/27: 2495 fm Laub-, 33437 fm Nadelderbholz. Viehstand 1928 (in 1000 Stück): Pferde 42, Rindvieh 30, Schweine 33, Schafe 7,7, Ziegen 9,3, Federvieh 701, Bienenstöcke 3,8. — In Industrie und Handwerk gab es 1925: 138295 Betriebe (darunter 53197 Hausgewerbebetriebe) mit 1033346 Beschäftigten (davon 727580 Arbeiter) und 672043 PS Kraftmaschinenleistung. Nach der Zahl

der Beschäftigten war am stärksten besetzt das Bekleidungsgewerbe mit 79 297 Betrieben und 203 495 Beschäftigten (davon hausgewerblich 48 881 Betriebe mit 78 755 Beschäftigten); es folgen elektrotechnische Industrie, Feinmechanik und Optik (5161 Betriebe, 200 949 Beschäftigte), Baugewerbe (12 525 Betriebe, 110 817 Beschäftigte), Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau (2871 Betriebe, 107 686 Beschäftigte), Nahrungs- und Genußmittelgewerbe (11 761 Betriebe, 88 193 Beschäftigte), Papierindustrie und Vervielfältigungsgewerbe (3746 Betriebe, 75 936 Beschäftigte), Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren (7150 Betriebe, 65 290 Beschäftigte), Holz- und Schnitzstoffgewerbe (8495 Betriebe, 59 778 Beschäftigte). Die Randwanderung der Fabriken der Berliner Großindustrie zeigt Abb. 8 der Beilage »Städtebau« (Bd. 11).

Handel. In Handel und Verkehr gab es (einschließlich Reichspost und Reichsbahn) 1925: 150 067 Betriebe mit 673 628 Beschäftigten und 1 593 890 PS Kraftmaschinenleistung. Der Großhandel wies 17 647 Betriebe mit 136 499 Beschäftigten auf, der Einzelhandel 56 743 Geschäfte mit 150 561 Beschäftigten, darunter 37 Warenhäuser mit 15 483 Angestellten. B. hatte 1931: 10 Markthallen mit 29 225 qm Nutzfläche. 1930 wurden verbraucht: 314,6 Mill. kg Fleisch (72,5 kg je Kopf der Bevölkerung), 388 Mill. l Milch (0,25 l täglich je Kopf). 1925 gab es im Geld-, Bank- und Börsenwesen 2981 Betriebe mit 49 915 Beschäftigten. B. hat Industrie- und Handelskammer; von ausländischen Handelskammern haben in B. ihren Sitz: Deutsch-Italienische, Deutsch-Bulgarische, Deutsch-Rumänische, Griechische, Türkische Handelskammer, Deutsch-Österreichisch-Ungarischer Wirtschaftsverband e. V., Deutsch-Polnische Handelskammer (Zweigstelle B.), Deutsch-Litauischer Wirtschaftsverband, Amerikanische Handelskammer in Deutschland, Deutsch-Amerikanischer Wirtschaftsverband, Deutscher Wirtschaftsverband für Süd- und Mittelamerika e. V., Deutsch-Argentinischer Zentralverband, Deutsch-Mexikanische Handelskammer, Deutsch-Brasilianischer Handelsverband e. V., Deutsch-Persische Gesellschaft, Deutsch-Japanischer Wirtschaftsverband, Deutsche Landesgruppe der Internationalen Handelskammer in Paris.

B. war Anfang 1930 mit 2832 Aktiengesellschaften mit einem Kapital von nominal 6,4 Milliarden *RM.* Sitz von etwa 1/4 aller deutschen Aktiengesellschaften und ebenfalls 1/4 des deutschen Aktienkapitals. Der Gesamtumsatz der Berliner Wirtschaft belief sich 1927 auf annähernd 22,9 Milliarden *RM.* B. ist der Schwerpunkt der deutschen Wirtschaftsorganisation, insofern die großen Konzerne und Interessengemeinschaften einerseits, die Kartelle sowie die wirtschaftlichen und berufsständischen Spitzenverbände andererseits ihre Hauptverwaltung bzw. ihren Sitz zum größten Teil nach B. gelegt haben.

Verkehr. B. hatte 1930: 148 Personen-, 61 Güterbahnhöfe. Im Personenfernverkehr (Sommer 1929 täglich 259 Zugpaare) wurden 1930 etwa 16 Mill. Personen befördert. Im Güterverkehr betrug 1930 der Empfang 12,5 Mill. t, der Versand 4,2 Mill. t; auf dem Wasserweg kamen 7,7 Mill. t an und 1,2 Mill. t gingen ab. Die Kohlenzufuhr betrug 1929 (ohne Eisenbahndienstkohlen) 8,3 Mill. t, darunter 5,4 Mill. t Steinkohlen (davon 2,9 Mill. t aus Ober-, 0,2 Mill. t aus Niederschlesien, 1,6 Mill. t aus Westfalen, 0,7 Mill. t aus Großbritannien) und 2,9 Mill. t Braunkohlen (Lausitz).

Der Personennahverkehr wurde durch die Elektrifizierung von Stadt-, Ring- und Vorortbahn mit starker Erhöhung der Reisegeschwindigkeit und Verkleinerung der Zugabstände sowie durch Einführung eines einheitlichen Tarifs mit Umsteigeberechtigung auf Hoch- und Untergrundbahn, Straßenbahn und Omnibus, weiterhin durch den Ausbau des Untergrundbahnnetzes grundlegend verbessert. 1930 wurden annähernd 448 Mill. Personen befördert. Das Streckennetz der Hoch- und Untergrundbahn umfaßte Ende 1930: 76 km mit 94 Bahnhöfen (vgl. Tafel »Stadtbahnen«, 1—3, in Bd. 11). Neu sind: Die Nord-Südbahn von der Seestraße (im N.) bis Grenzallee (Neukölln), mit der Anschlußstrecke Belle-Alliance-Straße–Tempelhof (Südring), die Schnellbahn Gesundbrunnen (im N.)–Leinestraße (Neukölln), die Schnellbahn Alexanderplatz–Friedrichsfelde (im O.), die Verstärkungslinie Nollendorfplatz–Gleisdreieck, durch die eine durchgehende O.-W.-Verbindung geschaffen wurde, die Verlängerungsstrecken Thielplatz (Dahlem)–Krumme Lanke (Zehlendorf), Nordring–Pankow (Vinetastraße), Stadion–Ruhleben (7,1 km). Befördert wurden 1930 im gesamten Netz 256,5 Mill. Personen (0,7 Mill. täglich). — Die Straßenbahn unterhielt Ende 1930: 89 Linien von 643 km Streckenlänge und beförderte 1930: 721 Mill. Personen (2,0 Mill. täglich). — 663 Kraftomnibusse befuhren 1930: 45 Linien von 355 km Länge und im Ausflugverkehr 15 Linien mit 109 km mit insgesamt 219,5 Mill. Fahrgästen (0,6 Mill. täglich). — Ende 1930 gab es 49 324 Personen-, 17 742 Lastkraftwagen, 20 637 Kraft-, 15 422 Kleinkrafträder. Ende 1930 waren 8911 Kraft- und noch 119 Pferdedroschken im Betrieb. Im Straßenverkehr wurden 1930 durch Unfälle 466 Personen getötet, 11 213 verletzt. Vgl. auch Verkehrsregelung (Bd. 12). — 1930 erfolgten im Zentralflughafen (in B.-Tempelhof) 14 915 Abflüge und 14 871 Landungen. Befördert wurden 48 731 Fluggäste und 1080 t Post, Gepäck, Fracht und Zeitungen. — Im Fremdenverkehr betrug die Gesamtzahl der gemeldeten Gäste 1930: 1 502 638, davon 256 453 Ausländer (Ver. St. v. A. 39 887, Großbritannien 21 506, Österreich 21 309, Polen 19 733, Tschechoslowakei 17 833, Dänemark 17 416, Schweden 16 190, Niederlande 13 017, Schweiz 9912). — Zum Oberpostdirektionsbezirk B. gehörten Ende 1930: 305 Postanstalten, 87 Rohrpostämter, 250 Paketannahmestellen und 4135 Briefkästen. Von 524 627 Fernsprechstellen (davon 5586 öffentliche) wurden 502 Mill. Orts- und 7,2 Mill. Ferngespräche geführt. Erledigt wurden 1930: 3,3 Milliarden Briefsendungen ohne Wertangabe, 2 Mill. Wertsendungen, 2 Mill. Rohrpostbriefe, 1 Mill. Rohrpostkarten, 29 Mill. Telegramme (davon jedoch 20 Mill. im Durchgang).

Wohlfahrtswesen usw. Ende 1929 gab es 192 Krankenanstalten mit 31 464 Betten, darunter 30 städtische allgemeine Krankenanstalten mit 16 152 Betten, 10 staatliche Anstalten mit 2699 Betten, 1 Provinzialanstalt (Brandenburgische Landesfrauenklinik in Neukölln, 382 Betten), 1 Kreiskrankenhaus (Stubenrauch-Krankenhaus in Lichterfelde, 552 Betten), 45 gemeinnützige, 105 sonstige Privatanstalten (7311 bzw. 4368 Betten). Hierzu kommen noch 5 städtische Heil- und Pflegeanstalten (7224 Betten), 12 städtische Anstalten für Altersschwache und Sieche (6489 Betten), 4 sonstige städtische Anstalten (382 Bett.n) sowie in 11 Provinzialanstalten für Irre und Geisteskranke bzw. 7 für Altersschwache und Sieche 5700

bzw. 600 Betten. Die größten allgemeinen Krankenanstalten sind: Rudolf-Virchow-Krankenhaus (2591 Betten), Charité (1482), Kinderheilanstalt Buch (1203), Krankenhäuser Friedrichshain (1201), Buckow (1100), Westend (1071), Krankenhaus Moabit (945), Auguste-Viktoria-Krankenhaus in Schöneberg (846), ferner die größte Privatanstalt Sankt-Hedwigs-Krankenhaus (750 Betten). In der Krankenstadt Buch befinden sich außer der Kinderheilanstalt (1203 Betten) noch das Waldhaus (165), die Städtische Heil- und Pflegeanstalt (2402), zwei Hospitäler (2082 Betten). 25 Tuberkulosefürsorgestellen unterhält B., 6 die Landesversicherungsanstalt. Säuglinge und Kleinkinder werden in 80 städtischen Fürsorgestellen (mit 1930: 112 Ärzten und 203 Schwestern) betreut. Ferner unterhält die Stadt Fürsorgestellen für Schwangere, 19 Fürsorge- und Beratungsstellen für Geschlechtskranke, 18 für Alkoholkranke und Rauschgiftsüchtige, 9 Krüppelfürsorgestellen, 24 Warm- und 15 Kaltbadeanstalten (1930: 9896943 abgegebene Bäder). — Außerdem hat B. 3 Krematorien (B.-Gerichtstraße, B.-Treptow, B.-Wilmersdorf). — Die Städtischen Wasserwerke gaben 1930: 165 Mill. cbm ab, die Stadtentwässerung förderte 252 Mill. cbm auf die Rieselfelder. Die Abgabe elektrischen Stromes durch die Berliner Städtischen Elektrizitätswerke A.-G. (seit Mai 1931 Berliner Kraft- und Licht-A.-G.) erreichte 1,29 Milliarden kWh, durch 7 andre Werke 0,26 kWh. Spiel- und Sportplätze nahmen 1930: 811 ha ein; sie sind bei den einzelnen Verwaltungsbezirken (s. d., Sp. 520 ff.) angeführt.

Bildungswesen usw. Von den Unterrichtsanstalten hatte die Friedrich-Wilhelms-Universität im Winter 1930/31: 1023 Lehrkräfte, 14687 Studierende, 1011 Hörer; von den andern Hochschulen die Technische Hochschule 5163 Stud., 647 Hörer, Landwirtschaftliche Hochschule 428 Stud., 119 Hörer, Tierärztliche Hochschule 381 Stud., Handelshochschule 1647 Stud., Vereinigte Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in B.-Charlottenburg 337 Stud., 147 Hörer, Staatliche Kunstschule 166 Stud., 9 Hörer, Preuß. Akademie der Künste: Akademische Meisterateliers für die bildenden Künste 27 Stud., dgl. für musikalische Komposition 16 Stud., Staatliche Akademische Hochschule für Musik in B.-Charlottenburg 653 Stud., 142 Hörer, Staatliche Akademie für Kirchen- und Schulmusik 157 Stud., 30 Hörer; Winter 1929/30: Hochschule für die Wissenschaft des Judentums 77 Stud., 21 Hörer, Deutsche Hochschule für Leibesübungen 568 Stud., Preußische Hochschule für Leibesübungen (Landesturnanstalt) 597 Stud. Von Freien Hochschulen sind zu nennen: Verwaltungsakademie (Winter 1929/30: 427 Stud., 1240 Hörer, 2913 Teilnehmer an Kursen), Deutsche Hochschule für Politik (425 Stud., 813 Hörer), Lessing-Hochschule (6374 Hörer), Humboldt-Hochschule (13319 Hörer); Volkshochschule Groß-B. (3993 Hörer). Neben dieser bestehen noch an Volkshochschulen: Martin-Luther-, Schleiermacher-, Arndt-, Diesterweg-Volkshochschule, Katholische, Freie jüdische Volkshochschule, Abendvolkshochschule der sozialen Arbeitsgemeinschaft B.-Ost, Volkshochschule Friedrichshagen, Schöneberg-Friedenau, des Südwestens. Die Vereinigung sämtlicher Berliner Volkshochschulen wird beabsichtigt.

An staatlichen und städtischen Schulen hatte B. im Winter 1929/30: 106 höhere Knabenschulen mit 47732 Schülern (24 Gymnasien, davon 19 verbunden mit Realgymnasien, Oberrealschulen, Aufbauschulen und Realschulen; 1 Reformgymnasium, 4 Reformgymnasien verbunden mit Realgymnasien, Oberrealschulen und Realschulen; 7 Realgymnasien, 11 Realgymnasien verbunden mit Reformrealanstalten, Oberrealschulen und Realschulen; 2 Reformrealgymnasien, 5 Reformrealgymnasien verbunden mit Aufbauschulen und Realschulen; 16 Oberrealschulen, 19 Oberrealschulen verbunden mit Reformrealgymnasien; 17 Realschulen); 61 höhere Mädchenschulen mit 28896 Schülerinnen (24 Oberlyzeen, davon 3 Oberlyzeen mit Studienanstalten u. Frauenschulen, 4 Oberlyzeen oberrealer Richtung, 1 dgl. mit Frauenschule, 17 Lyzeen, 19 Lyzeen verbunden mit Studienanstalten, Aufbauschulen, Oberschulen und Frauenschulen, 1 Deutsche Oberschule); ferner Winter 1930/31: 28 Mittelschulen mit 11072 Schülern, 583 Gemeindeschulen mit 253400 Schülern, 59 Hilfsschulen und Schulen für Gebrechliche mit 8697 Schülern. — Von Berufsschulen bestanden Sommer 1930: 60 für Kaufleute, für das Bau-, Metall-, Kunst-, Bekleidungs-, Nahrungs- und sonstige Gewerbe sowie für ungelernte Arbeiter mit insgesamt 140925 Schülern, ferner 10 städtische höhere Fachschulen für Maschinenbau, Metallbearbeitung, Baugewerbe, Kunstgewerbe, Textil- und Bekleidungsfach, Holzbearbeitung mit insgesamt 9589 Schülern. — Von sonstigen Bildungsanstalten sind zu nennen: Seminar für orientalische Sprachen (s. d., Bd. 11), Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Deutsches Institut für Ausländer, Seminar für Missionare, Rabbinerseminar, Jüdische Lehrerbildungs- und Unterrichtsanstalt, Praktische Unterrichtsanstalt für die Arzneikunde, Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau (in B.-Dahlem; Sommer 1930: 128 Stud.), Letteverein (s. d., Erg.), Pestalozzi-Fröbelhaus, Jugendheim Charlottenburg.

An wissenschaftlichen Anstalten sind noch hervorzuheben: Akademie des Bauwesens (s. Bauakademie, Bd. 1), Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften (s. Forschungsinstitute nebst Beilage, Erg.), Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft (s. d., Bd. 8; seit 1929: Deutsche Forschungsgemeinschaft), Ibero-Amerikanisches Institut (1929 gegr.; 1930 im ehemaligen Marstall eröffnet, mit Bibliothek von 100000 Bdn.), Deutsches Forschungsinstitut für Agrar- und Siedlungswesen, Institut für Konjunkturforschung, Institut für Sexualwissenschaft, Botanischer Garten, Staatliche Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht.

Von den Bibliotheken zählt die Preußische Staatsbibliothek 1930: 2359000 Bände und 61000 Handschriften (darunter die Musikabteilung 370000 Bände und 28927 Handschriften, die Kartenabteilung 383500 Kartenblätter, 47000 Landschafts- und Städte-, 50000 Weltkriegsbilder, 85000 geographische Ansichtskarten, die Lautabteilung 2834 Lautaufnahmen auf Schallplatten), die Universitätsbibliothek 781000, die Stadtbibliothek 258000 Bände. 110 Volksbüchereien und 59 Lesehallen haben insgesamt 750000 Bände. Ferner weist B. noch etwa 70 größere Bibliotheken von Behörden und privaten Körperschaften für einen beschränkten Benutzerkreis auf, so die in Deutsche Ärztebücherei umbenannte Bücherei der ehemaligen Kaiser-Wilhelm-Akademie und die deutsche Heeresbücherei, 1919 aus den Bücherbeständen der militärischen Behörden und Anstalten gebildet. Vgl. auch Beilage »Bibliotheken« (Erg.).

Von neuern Kunstsammlungen und Museen

sind zu nennen: Deutsches Museum (eröffnet 1930), Pergamon-Museum (eröffnet 1930), Vorderasiatisches Museum (eröffnet 1930), Dauerausstellung für die ärztlich-technische Industrie (im Kaiserin-Friedrich-Haus für das ärztliche Fortbildungswesen), Museum der Staatstheater, Musikinstrumentensammlung der Staatlichen Hochschule für Musik; Museum für Leibesübungen, Planetarium der Stadt B., Deutsches Arbeiterschutzmuseum für Unfallverhütung und Gewerbehygiene. Das Rauch-Museum befindet sich seit Oktober 1930 in der Orangerie des Schlosses Charlottenburg.

Von Theatern bestehen (1930) 41 mit 44872 Plätzen. Die Städtische Oper in Charlottenburg ist Nachfolgerin des Deutschen Opernhauses. 1930/31 waren Barnowskybühnen: Theater in der Stresemannstraße (ehem. Königgrätzer Straße) und Komödienhaus; Bühnen der Direktion Klein: Berliner Theater, Deutsches Künstlertheater, Renaissancetheater; Rotterbühnen: Metropoltheater, Theater des Westens. Die staatliche Kroll-Oper wurde 1931 geschlossen. B. ist Sitz großer Besucherorganisationen (Volksbühne, Bühnenvolksbund u. a.). B. hat ferner 396 Lichtspieltheater mit 189692 Plätzen, 3 große Varietébühnen (Wintergarten, Scala, Plaza), 1 ständigen Zirkus (Busch). — Ständige Kunstausstellungen veranstalten auch die Kunsthandlungen Arthur Dahlheim, van Diemen u. Co., die Vereinigung der Kunstfreunde u. a. — B. hat zwei Rundfunksender (Witzleben und Berlin O).

Behörden. B. hat OLG., 3 LG., 12 AG. (vgl. Beilage »Gerichtsorganisationen usw.«, Erg.), ferner (seit 1927) LArbG., ArbG. sowie 33 Finanzämter.

Verfassung. Nach dem Gesetz vom 31. März 1931 besteht der Magistrat aus 1 Oberbürgermeister, 2 Bürgermeistern, 15 Stadträten (davon 6 ehrenamtlichen). Neu ist der Stadtgemeindeausschuß, dessen 45 Mitglieder und 45 Stellvertreter von der Stadtverordnetenversammlung nach Verhältniswahl gewählt werden. Seine Sitzungen sind nichtöffentlich. Vorsitzender ist der Oberbürgermeister mit vollem Stimmrecht. — Die Bezirksversammlungen sind nicht mehr öffentlich. Ihr Vorsitzender ist der Bezirksbürgermeister. [(Erg.).

Garnison: s. Beil. »Garnisonen« bei Deutsches Reich

Umgebung. Infolge des verbesserten Vorortverkehrs und der Entwicklung des Kraftfahrzeugverkehrs haben auch die Gebiete außerhalb der Gemarkungsgrenze erhöhte Bedeutung gewonnen. Das Gelände an vielen Seen (Falkensee, Groß-Glienicker und Sakrower See, Mellensee, Wolziger See, Scharmützel-, Möllen-, Kalk-, Wandlitzsee, Strausberger Seen) wurde aufgeteilt und mit Wochenend- und Landhäusern bebaut. Im Bereich des Vorortverkehrs entwickeln sich besonders stark die Orte Erkner, Oranienburg, Wildau, Königswusterhausen, Hennigsdorf, Velten, Falkensee, Neubabelsberg, Nowawes und Teltow.

Verwaltungsbezirke 1—20.

Die Angaben über die Fläche beziehen sich auf den Stand vom 1. April 1930, die über die Bevölkerung der Verwaltungsbezirke auf den 1. Sept. 1930, die über die Bevölkerung der Ortsteile auf den 10. Okt. 1929, alle andern Zahlen auf den 16. Juni 1925 (Volks-, Berufs-, Betriebszählung).

Als Kleinbetriebe sind Betriebe mit 1—5, Mittelbetriebe mit 6—50, Großbetriebe mit über 50 Beschäftigten bezeichnet; Eigentümer und Miteigentümer, Pächter, sonstige Betriebsleiter, Hausgewerbetreibende als a-Personen, Verwaltungs-, Büro- und kaufmännisches Personal, technisches Betriebs- und Aufsichtspersonal als b-Personen, Gehilfen und Arbeiter, mithelfende Familienangehörige als c-Personen. Die Bedeutung von Klein-, Mittel-, Großwohnung ist Sp. 512 angegeben.

Die Verwaltungsbezirke 1—6 bilden die Innenstadt, deren Bauten usw. Bd. 2, Sp. 172, ausführlich dargestellt.

1. Verwaltungsbezirk Mitte. 1043 ha (davon 64,6 v. H. bebaut), 302943 Ew. (54,1 v. H. weiblich). Der Arbeiterschaft sind 39,6 v. H. der Gesamtbevölkerung, den Angestellten 24,4 v. H. zuzurechnen. — 33570 Klein-, 8414 Mittel-, 1081 Großbetriebe, 395401 Beschäftigte, davon 15,7 v. H. in Klein-, 31,3 in Mittel-, 53 v. H. in Großbetrieben. Von den in den Gewerbebetrieben des 1. Bezirks beschäftigten Erwerbstätigen sind 12,7 v. H. a-, 43,4 b-, 43,9 v. H. c-Personen. Am 16. Mai 1927 waren 87751 Altwohnungen (85,9 v. H. Klein-, 10,7 Mittel- und 3,4 v. H. Großwohnungen) vorhanden, ferner 1472 Neuwohnungen (1926 Klein-, 145 Mittel-, 31 Großwohnungen). Seitdem wurden bis Ende September 1930 neu errichtet 337 (198 Klein-, 137 Mittel- und 2 Groß-) Wohnungen.

Der 1. Bezirk Mitte hat fast keine Industrie, ist wesentlich Handelsstadt; unter den Beschäftigten überwiegen die Angestellten. Jedoch umfaßt der Bezirk auch einige Arbeiterviertel. Es befinden sich im Bezirk die wichtigsten Fernbahnhöfe Friedrichstraße (Abb. s. Tafel »Bahnhöfe«, 5, in Bd. 1) und Alexanderplatz (beide umgebaut), der größte Teil der Hotels, Gast- und Vergnügungsstätten, Theater, die bedeutendsten Warenhäuser und Einzelhandelsgeschäfte. In einzelnen Stadtgegenden herrschen bestimmte Zweckbestimmungen vor, so im Regierungs-, Gesandtschafts-, Banken-, Universitäts-, Konfektions-, Zeitungsviertel.

Die größte Grünfläche ist der Invalidenpark (4,6 ha); von Sportplätzen ist nur der des Polizeisportvereins auf dem Grützmacher (6 ha) zu nennen. An Neubauten sind zu nennen: Reichskanzlei, Verwaltungsgebäude des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbunds, Bau- und Bodenbank, Dresdner Bank, Ullstein-, Mosse-, Scherlhaus, Bürohaus Monbijou, Warenhaus Jonas, Stadtbad Gartenstraße, Großes Schauspielhaus, Kammerlichtspiele und Haus Vaterlandbetriebe. Salamander-Hochhaus, zahlreiche Umbauten von Geschäftshäusern in der Leipziger Straße, Wohnungsneubauten im ehemaligen Scheunenviertel. Die ehemalige Neue Wache wurde zur »Linden-Gedächtnishalle für die im Weltkrieg Gefallenen« umgestaltet (1931). Zur Behebung von Verkehrsschwierigkeiten wurde an allen wichtigen Straßenkreuzungen und Plätzen Rundverkehr und Verkehrsregelung (s. d., Bd. 12) eingeführt, der Potsdamer Platz und der Spittelmarkt umgestaltet, die Lindenstraße zum Spittelmarkt, die Große Frankfurter Straße zum umgestalteten und neubebauten Alexanderplatz durchgebrochen, die Jannowitzbrücke neugebaut und die auf sie zuführenden Straßenzüge verändert.

2. Verwaltungsbezirk Tiergarten. 1363 ha (davon 43,7 v. H. bebaut), 274701 Ew. (55,2 v. H. weiblich). Der Arbeiterschaft sind 36,3 v. H. der Gesamtbevölkerung, den Angestellten 30,1 v. H. zuzurechnen. — 17014 Klein-, 2357 Mittel-, 295 Großbetriebe. 133443 Beschäftigte, davon 22,5 v. H. in Klein-, 23,8 in Mittel-, 53,7 v. H. in Großbetrieben. Von den in den Gewerbebetrieben des 2. Bezirks beschäftigten Erwerbstätigen sind 16 v. H. a-, 32 b-, 52 v. H. c-Personen. Am 16. Mai 1927 waren 81158 Altwohnungen (78,8 v. H. Klein-, 13,2 Mittel- und 8 v. H. Großwohnungen) vorhanden, ferner 1541 Neuwohnungen (1272 Klein-, 162 Mittel- und 107 Großwohnungen). Seitdem wurden bis Ende September 1930 neu

errichtet 318 (207 Klein-, 108 Mittel- und 3 Groß-) Wohnungen.

Zum Bezirk Tiergarten gehören der frühere Stadtteil Moabit und von ihm durch den Tiergarten getrennt der »alte Westen«. Letzterer ist Wohnbezirk mit vorwiegend Großwohnungen, ersterer hauptsächlich Arbeiterwohnviertel, an den Wasserstraßen und in der Umgebung der Güterbahnhöfe mit Industriecharakter.

Als größere Grünflächen stehen neben dem Großen Tiergarten (219 ha), dem Schloßpark Bellevue (20,3 ha) und dem Kleinen Tiergarten (7,4 ha) der Platz der Republik (7 ha) und der Kleistpark (5,7 ha) zur Verfügung. Im Bezirk liegen das Poststadion (6 ha) und der Zoologische Garten (23,5 ha). An Neubauten sind zu nennen: Reichsbahndirektion, Hauptfernsprechamt, Zahnärztehaus, Verwaltungsgebäude Engelhardt, Verbandshaus des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Lenz-, Kathreiner-, Rhenania- sowie Loeser-und-Wolff-Hochhaus, Kleist-Oberlyzeum und Filmseminar, Schwimmhalle, Eden-Hotel, Lichtspielhaus Capitol, Versuchsanstalt für Wasser- und Schiffbau, Planetarium.

3. Verwaltungsbezirk Wedding. 1308 ha (davon 36,9 v. H. bebaut), 356 764 Ew. (52,8 v. H. weiblich). Der Arbeiterschaft sind 57 v. H., den Angestellten 20,6 v. H. der Gesamtbevölkerung zuzurechnen. — 22809 Klein-, 1538 Mittel-, 145 Großbetriebe. 114073 Beschäftigte, davon 30,5 v. H. in Klein-, 16,6 in Mittel-, 52,9 v. H. in Großbetrieben. Von den in den Gewerbebetrieben des 3. Bezirks beschäftigten Erwerbstätigen sind 22,2 v. H. a-, 13,9 b-, 63,9 v. H. c-Personen. Am 16. Mai 1927 waren 103 942 Altwohnungen (95,9 v. H. Klein-, 3,6 Mittel- und 0,5 v. H. Großwohnungen) vorhanden, ferner 2825 Neuwohnungen (2582 Klein-, 236 Mittel- und 7 Großwohnungen). Seitdem wurden bis Ende September 1930 neu errichtet 4109 (3776 Klein-, 329 Mittel- und 4 Groß-) Wohnungen.

Der 3. Bezirk ist ein mit Fabrikbetrieben stark durchsetztes Arbeiterwohngebiet. Er weist unter den Berliner Bezirken den höchsten Anteil Arbeiter unter der Gesamtbevölkerung auf.

Grünanlagen sind der neu geschaffene Volkspark Rehberge (89,1 ha), Humboldthain (34,9 ha), Schillerpark (25,1 ha); innerhalb des Volksparks Rehberge liegen 50 ha Spielplätze, anschließend Freibad und Wassersportplatz Plötzensee (5 ha).

An Neubauten sind zu nennen: Verwaltungsgebäude des Bezirksamts, Katholische Kirche Dänenstraße, Lichtburg am Bahnhof Gesundbrunnen, Straßenbahnhof Müllerstraße, Omnibushof Usedomstraße, Brotfabrik Wittler, für Wohnzwecke: Flachbausiedlung Jungfernheide, Bauten des Afrikanischen Viertels und in der Nachbarschaft des Schillerparks (Friedrich-Ebert-Hof).

4. Verwaltungsbezirk Prenzlauer Berg. 1013 ha (davon 35,9 v. H. bebaut), 338 083 Ew. (53,3 v. H. weiblich). Der Arbeiterschaft sind 45,1 v. H., den Angestellten 27,1 v. H. der Gesamtbevölkerung zuzurechnen. — 24 233 Klein-, 1508 Mittel-, 105 Großbetriebe. 71 466 Beschäftigte, davon 51,6 v. H. in Klein-, 24,5 in Mittel-, 23,9 v. H. in Großbetrieben. Von den in den Gewerbebetrieben des 4. Bezirks beschäftigten Erwerbstätigen sind 37,2 v. H. a-, 10,6 b-, 52,2 v. H. c-Personen. Am 16. Mai 1927 waren 97 679 Altwohnungen (90,9 v. H. Klein-, 8,3 Mittel- und 0,8 v. H. Großwohnungen) vorhanden, ferner 1198 Neuwohnungen (1102 Klein-, 90 Mittel- und 6 Großwohnungen). Seitdem wurden bis Ende September 1930 neu errichtet 5762 (5351 Klein-, 397 Mittel- und 14 Groß-) Wohnungen.

Der 4. Bezirk hat das Gepräge eines reinen Wohnbezirks ohne größere Gewerbebetriebe. In ihm ist das Hausgewerbe sehr verbreitet, aus dem 4,2 v. H. der Bezirksbevölkerung ihren Erwerb ziehen. Dementsprechend ist unter den im Bezirk Arbeitenden der Anteil der mithelfenden Familienangehörigen mit 6,6 v. H. sehr hoch.

Die einzige größere Grünfläche ist der Städtische Park (ehemalige Exerzierplatz) an der Cantianstraße (11 ha), von dem allerdings der Hauptteil (9,4 ha) als Spielplatz dient. Benachbart ist der Falkplatz (3,5 ha).

Der einzige größere gewerbliche Neubau ist die Städtische Fleischgroßmarkthalle mit Kühlhaus, die dem zum Bezirk Friedrichshain gehörenden Zentralviehhof benachbart ist. Dagegen sind zahlreiche Wohnungsneubauten nordö. des Friedrichshains und in der Nähe der Ringbahn an der Wisbyer-Grellstraße (Wohnstadt Karl Legien) entstanden.

5. Verwaltungsbezirk Friedrichshain. 877 ha (davon 50,2 v. H. bebaut), 330 015 Ew. (53,4 v. H. weiblich). Der Arbeiterschaft sind 52,2 v. H., den Angestellten 21,7 v. H. der Gesamtbevölkerung zuzurechnen. — 26 074 Klein-, 2227 Mittel-, 229 Großbetriebe. 123 311 Beschäftigte, davon 33,4 v. H. in Klein-, 23,3 in Mittel-, 43,3 v. H. in Großbetrieben. Von den in den Gewerbebetrieben des 5. Bezirks beschäftigten Erwerbstätigen sind 24,3 v. H. a-, 17,3 b-, 58,4 v. H. c-Personen. Am 16. Mai 1927 waren 102 996 Altwohnungen (94,4 v. H. Klein-, 4,9 Mittel- und 0,7 v. H. Großwohnungen) vorhanden, ferner 1421 Neuwohnungen (1338 Klein-, 76 Mittel- und 7 Großwohnungen). Seitdem wurden bis Ende September 1930 neu errichtet 133 (103 Klein-, 30 Groß-) Wohnungen.

Der 5. Bezirk ist Arbeiterwohnbezirk ohne ausgesprochene Industrie. Hauptgrünfläche ist der Friedrichshain (52,9 ha). Die im Dezember 1930 eröffnete Untergrundbahn Lichtenberg–Alexanderplatz wird den Bezirk verkehrsmäßig mit dem Zentrum stärker verbinden; im Anschluß daran wird die Hauptausfallstraße des Bezirks Große Frankfurter Straße zum Alexanderplatz durchgebrochen. Bemerkenswerte Neubauten sind das Gebäude des Stadtfuhrparks am Stralauer Platz, ferner das fensterlose Städtische Lagerhaus am Osthafen.

6. Verwaltungsbezirk Kreuzberg. 1065 ha (davon 56,3 v. H. bebaut), 373 135 Ew. (54,4 v. H. weiblich). Der Arbeiterschaft sind 43,8 v. H., den Angestellten 26,5 v. H. der Gesamtbevölkerung zuzurechnen. — 29 036 Klein-, 5267 Mittel-, 649 Großbetriebe. 247 923 Beschäftigte, davon 20,3 v. H. in Klein-, 30,6 in Mittel-, 49,1 v. H. in Großbetrieben. Von den in den Gewerbebetrieben des 6. Bezirks beschäftigten Erwerbstätigen sind 15,5 v. H. a-, 28,6 b-, 55,9 v. H. c-Personen. Am 16. Mai 1927 waren 118 929 Altwohnungen (89 v. H. Klein-, 8,5 Mittel- und 2,5 v. H. Großwohnungen) vorhanden, ferner 1455 Neuwohnungen (1227 Klein-, 190 Mittel- und 38 Großwohnungen). Seitdem wurden bis Ende September 1930 neu errichtet 37 (27 Klein-, 8 Mittel- und 2 Groß-) Wohnungen.

Der nördl. des Landwehrkanals liegende Teil des 6. Bezirks hat sich im wesentlichen aus einem Wohn- in ein Geschäftsviertel verwandelt. Bemerkenswert ist das Filmviertel. Außerdem ist das graphische Vervielfältigungsgewerbe und das Exportgewerbe überwiegend in diesem Verwaltungsbezirk ansässig, der nächst dem Bezirk Mitte die höchste Zahl der Großbetriebe aufweist.

Hauptgrünfläche ist der Viktoriapark (16,3 ha) am Kreuzberg. Neu angelegt wird eine Parkanlage auf dem jetzt zugeschütteten frühern Luisenstädtischen Kanal (1,3 ha).

An Neubauten sind zu nennen: Reichsschuldenverwaltung, Europahaus (Abb. s. Tafel »Turmhäuser«, 2, in Bd. 12), Haus des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, Verbandshaus des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

7. Verwaltungsbezirk Charlottenburg (vgl. Bd. 2, Sp. 1398 f.). 3373 ha (davon 27,6 v. H. bebaut), 353051 Ew. (55,6 v. H. weiblich). Der Arbeiterschaft sind 29,3 v. H., den Angestellten 31,7 v. H. der Gesamtbevölkerung zuzurechnen. — 20097 Klein-, 2485 Mittel-, 226 Großbetriebe. 119190 Beschäftigte, davon 29,8 v. H. in Klein-, 26,7 in Mittel-, 43,5 v. H. in Großbetrieben. Von den in den Gewerbebetrieben des 7. Bezirks beschäftigten Erwerbstätigen sind 20,4 v. H. a-, 25,2 b-, 54,4 v. H. c-Personen. Am 16. Mai 1927 waren 90901 Altwohnungen (67,2 v. H. Klein-, 20,2 Mittel- und 12,6 v. H. Großwohnungen) vorhanden, ferner 5025 Neuwohnungen (3402 Klein-, 975 Mittel- und 648 Großwohnungen). Seitdem wurden bis Ende September 1930 neu errichtet 5108 (3656 Klein-, 977 Mittel- u. 475 Groß-) Wohnungen.

Der 7. Bezirk ist ein wohlhabender Wohnbezirk mit Geschäftsviertel (Tauentzienstraße, Kurfürstendamm) und abgegrenztem Arbeiter- und Industrieviertel.

Hauptgrünflächen sind Volkspark Jungfernheide (172.7 ha) mit 17,9 ha Spielfläche, Familienbad und Freilichttheater, ferner Schloßpark Charlottenburg (53,2 ha), Lietzenseepark (7,2 ha), Park an der Ortelsburger Straße (6,1 ha). Zu nennen sind ferner Ausstellungsgelände mit Funkturm, Rennbahn Grunewald (83,7 ha) mit Deutschem Stadion und Sportforum, Sportplätze an der Avus (20,8 ha), Golfplatz Westend (10 ha), Sportplatz Westend (6,2 ha), Mäckeritz-Wiesen (7,3 ha).

An Neubauten sind zu nennen: Funkturm (138 m hoch) und Ausstellungshallen, Haus des Rundfunks, Oberpostdirektion, Heinrich-Hertz-Institut, Kinopaläste, Verbandsgebäude der Knappschafts-Berufsgenossenschaft, Straßenbahnhof Königin-Elisabeth-Straße mit anschließenden Wohnungsneubauten, Omnibushof Helmholtzstraße, Geschäftshausbauten am Auguste-Viktoria-Platz und Hardenbergstraße, Ausbau früherer Wohnhäuser zu Geschäftshäusern am Kurfürstendamm (Grünfeld), Geschäfts- und Wohnhaushochbauten am Reichskanzlerplatz, Villenviertel westlich des Bahnhofs Heerstraße, Villenkolonie Neu-Westend, Siedlung Bahnhof Heerstraße, Siedlung Ruhleben, Garagenhaus Kantstraße, Bahnhof Ausstellung, Schloßbrücke.

8. Verwaltungsbezirk Spandau. 8790 ha (davon 12,3 v. H. bebaut), 132925 Ew. (50,9 v. H. weiblich). Der Arbeiterschaft sind 53,1 v. H., den Angestellten 25,1 v. H. der Gesamtbevölkerung zuzurechnen. — 4191 Klein-, 450 Mittel-, 73 Großbetriebe. 9141 Beschäftigte, davon 8,4 v. H. in Klein-, 6,2 in Mittel-, 85,4 v. H. in Großbetrieben. Von den in den Gewerbebetrieben des 8. Bezirks beschäftigten Erwerbstätigen sind 5,4 v. H. a-, 21,8 b-, 72,8 v. H. c-Personen. Am 16. Mai 1927 waren 29515 Altwohnungen (89,2 v. H. Klein-, 8,8 v. H. Mittel- und 2 v. H. Großwohnungen) vorhanden, ferner 3559 Neuwohnungen (3078 Klein-, 434 Mittel- und 47 Großwohnungen). Seitdem wurden bis Ende September 1930 neu errichtet 4749 (3875 Klein-, 820 Mittel- und 54 Groß-) Wohnungen.

Der 8. Bezirk vereinigt die ehemalige Stadt Spandau (Arbeiterwohnort, 115856 Ew.; vgl. Bd. 11), den dazugehörigen Industriestadtteil Siemensstadt, durch die Stichbahn Jungfernheide–Gartenfeld 1930 an die Ringbahn angeschlossen, die Gartenstadt Staaken (6992 Ew.), den Ortsteil Tiefwerder (1590 Ew.) und Pichelsdorf (1513 Ew.), die sich zu Villenvororten entwickelnden Gatow (869 Ew.) und Kladow (1195 Ew.). Der Bezirk ist Hauptsitz der Berliner Metallindustrie und zeigt den höchsten Anteil der in Großbetrieben Beschäftigten.

An Grünflächen sind zu nennen: Südpark (13,6 ha), Askanierring (9,2 ha), Alter Exerzierplatz Wilhelmstraße (4,1 ha) und Sportplatz Wilhelmstraße (12,8 ha); Neubauten hauptsächlich in Siemensstadt: Schaltwerk, Hochhaus am Nonnendamm, Wernerwerk (s. Tafel »Baukunst des 20. Jh.«, Erg.), Verwaltungsgebäude Gartenfeld, Kraftwerk West; 1. Hilfsschule in Spandau, Bäckerei und Konsumgenossenschaft Haselhorst; an Wohnbauten: Versuchssiedlung Haselhorst, Siedlung Siemensstadt.

9. Verwaltungsbezirk Wilmersdorf. 5124 ha (davon 13,7 v. H. bebaut), 198835 Ew. (58,8 v. H. weiblich). Der Arbeiterschaft sind 16 v. H., den Angestellten 32,9 v. H. der Gesamtbevölkerung zuzurechnen. — 10176 Klein-, 1058 Mittel-, 81 Großbetriebe. 44040 Beschäftigte, davon 39,7 v. H. in Klein-, 28,4 in Mittel-, 31,9 v. H. in Großbetrieben. Von den in den Gewerbebetrieben des 9. Bezirks beschäftigten Erwerbstätigen sind 27,1 v. H. a-, 24,2 b-, 48,7 v. H. c-Personen. Am 16. Mai 1927 waren 46251 Altwohnungen (48,4 v. H. Klein-, 29,3 Mittel- und 22,3 v. H. Großwohnungen) vorhanden, ferner 4615 Neuwohnungen (1974 Klein-, 1747 Mittel- und 894 Großwohnungen). Seitdem wurden bis Ende September 1930 neu errichtet 6982 (4611 Klein-, 2019 Mittel- u. 352 Groß-) Wohnungen.

Der 9. Bezirk umfaßt die Ortsteile Wilmersdorf (162626 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 192), Schmargendorf (19480 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 190) und den Villenvorort Grunewald (11550 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 188). Der 9. Bezirk ist Wohnviertel der wohlhabenden Bevölkerung, 10,3 v. H. der Bevölkerung sind Hausangestellte. Er hat den geringsten Anteil Arbeiter (s. o.) unter den Berliner Bezirken, Geschäfte usw. nur für örtlichen Bedarf. Zum Bezirk gehört der als Dauerwald bestimmte Grunewald mit etwa 3000 ha, der Hindenburgpark (17,5 ha) und Preußenpark (4 ha). Von Neubauten sind zu nennen: Finanzamt Wilmersdorf-Süd, Verwaltungsgebäude der Reichsknappschaft, Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, I.G. Farbenindustrie, Sankt-Gertraudten-Krankenhaus, Evangelische Kirche am Hohenzollernplatz, Gemeindehaus Hochmeisterkirche, Synagoge Prinzregentenstraße, Hotel Majestic, Lichtspieltheater Atrium, Ärztekammer Grunewald; Wohnneubauten: Gartenstadt Südwestkorso, Bebauung des Viertels zwischen Mecklenburgischer und Niederwaldstraße (Breitenbachplatz), Viertel östl. vom Preußenpark, am Hohenzollerndamm und am Hochmeisterplatz (Großgaragen), Wohnviertel am Lehniner Platz mit Universumkino und Kabarett der Komiker, Flachbausiedlung Eichkamp mit neuem Bahnhof.

10. Verwaltungsbezirk Zehlendorf. 5912 ha (davon 16,1 v. H. bebaut), 57615 Ew. (57,5 v. H. weiblich). Der Arbeiterschaft sind 19,2 v. H., den Angestellten 29,9 v. H. der Gesamtbevölkerung zuzurechnen. — 1203 Klein-, 208 Mittel-, 29 Großbetriebe. 13355 Beschäftigte, davon 17 v. H. in Klein-, 21 in Mittel-,

62 v. H. in Großbetrieben. Von den in den Gewerbebetrieben des 10. Bezirks beschäftigten Erwerbstätigen sind 11,3 v. H. a-, 17,3 b-, 71,4 v. H. c-Personen. Am 16. Mai 1927 waren 8380 Altwohnungen (51,7 v. H. Klein-, 20,6 Mittel- und 27,7 v. H. Großwohnungen) vorhanden, ferner 3188 Neuwohnungen (944 Klein-, 938 Mittel- und 1306 Großwohnungen). Seitdem wurden bis Ende September 1930 neuerrichtet 3281 (1205 Klein-, 1298 Mittel- u. 778 Groß-) Wohnungen.

Der 10. Bezirk besteht aus den zum überwiegenden Teil villenmäßig bebauten Ortsteilen Zehlendorf (34800 Ew.; vgl. Bd. 12), Dahlem (12680 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 188), Nikolassee (3282 Ew.) und Wannsee (5032 Ew.), die sämtlich in bevorzugter landschaftlicher Umgebung liegen und von wohlhabenderen Bevölkerungskreisen bewohnt sind; der Anteil der Hausangestellten erreicht hier 10,6 v. H. der Bevölkerung, womit auch der große Anteil der weiblichen Bevölkerung in Zusammenhang steht.

An Grünflächen sind zu nennen in Zehlendorf: der Stadtpark Zehlendorf-Süd (21 ha), Zehlendorf-Nord (10 ha), Fischtalgrund (9 ha), Anlagen am Schlachtensee (6 ha); in Dahlem: Thielplatz (12 ha), Schumacherplatz (7 ha), Anlage Finkenstraße (6 ha). Dazu kommen private Parkanlagen in Klein-Glienicke (116 ha) und der Naturschutzpark Pfaueninsel (60 ha). An Sportplätzen sind zu nennen: Golfplatz Wannsee (21 ha), Sportplatz Wannsee (5,5 ha), Sportplatz Siebenendenweg Zehlendorf (5,2 ha).

Die Neubautätigkeit war bis 1931 außerordentlich rege. Neben zahlreichen Villenbauten sind zu nennen in Zehlendorf: Bezirksamtsgebäude, Hindenburg-Krankenhaus, Altersheim Koeppke-Haus, Volksschule Schlachtensee; in Wannsee: Neubau des Bahnhofs und Untertunnelung der Potsdamer Chaussee, Katholische Kirche und das in Nikolassee gelegene Strand- (früher Frei-) Bad Wannsee; in Dahlem: Preußisches Geheimes Staatsarchiv, Gemeindehaus, Oskar-Helene-Heim, Forschungsinstitute der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, die Landwirtschaftliche Hochschule; von Siedlungen in Zehlendorf: Flachbau- und Eigenheim-Siedlung Fischtalgrund der »Gehag« mit Flachdächern und der »Gagfah« mit Steildächern, der Heidehof, die Reichsbanksiedlung in der Wasgenstraße, der Kieferngrund Spandauer Straße; in Dahlem die Stahl- und Betongerippebauten Schorlemer Allee, die Siedlung der Oberen Reichsbeamten Thielallee.

11. Verwaltungsbezirk Schöneberg. 1102 ha (davon 45,6 v. H. bebaut), 235080 Ew. (56,9 v. H. weiblich). Der Arbeiterschaft sind 23,5 v. H., den Angestellten 35,5 v. H. der Gesamtbevölkerung zuzurechnen. — 14223 Klein-, 1366 Mittel-, 99 Großbetriebe. 62529 Beschäftigte, davon 39,3 v. H. in Klein-, 27,1 in Mittel-, 33,6 v. H. in Großbetrieben. Von den in den Gewerbebetrieben des 11. Bezirks beschäftigten Erwerbstätigen sind 26,4 v. H. a-, 20,7 b-, 52,9 v. H. c-Personen. Am 16. Mai 1927 waren 65758 Altwohnungen (61,8 v. H. Klein-, 25,8 Mittel- und 12,4 v. H. Großwohnungen) vorhanden, ferner 2901 Neuwohnungen (1639 Klein-, 1009 Mittel- und 253 Großwohnungen). Seitdem wurden bis Ende September 1930 neu errichtet 2291 (1722 Klein-, 486 Mittel- und 83 Groß-) Wohnungen.

Der 11. Bezirk besteht aus den baulich ineinander übergehenden Ortsteilen Schöneberg (191410 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 190) und Friedenau (46676 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 188). Dieses ist seiner Entwicklung und seinen Wohnungen nach im wesentlichen Wohngebiet des Mittelstands, der Angestellten und Beamten. Schöneberg hat teilweise, vorwiegend in dem Viertel am Bayrischen Platz und am Stadtpark, Großwohnungen. Die Zahl der Gewerbebetriebe ist verhältnismäßig gering. Der 11. Bezirk weist unter den Außenbezirken die stärkste Bebauung auf.

Einzige größere Grünfläche ist der Stadtpark (6,6 ha). Leibesübungen dient der Dominikusspielplatz (9 ha). Das große geschlossene »Südgelände« zwischen Potsdamer und Anhalter Bahn ist noch unbebaut und in Kleingärten aufgeteilt.

Neubauten sind Stadtbad, Nordsternhaus mit anschließendem Wohnblock, Finanzamt (Deutsche Erdöl A.-G.), Gemeindehaus Nathanaelkirche, Roxy-Palast, Mozartsaal. An Siedlungsbauten sind zu nennen: Siedlung Ceciliengarten, Wagenhalle der Untergrundbahn in der Eisackstraße mit anschließenden Wohnbauten, die große Flachbausiedlung Lindenhof mit dem 1928 eröffneten Bahnhof Priesterweg.

12. Verwaltungsbezirk Steglitz. 2805 ha (davon 34,5 v. H. bebaut), 190529 Ew. (55,1 v. H. weiblich). Der Arbeiterschaft sind 23,3 v. H., den Angestellten 38,9 v. H. der Gesamtbevölkerung zuzurechnen. — 7113 Klein-, 688 Mittel-, 44 Großbetriebe. 29839 Beschäftigte, davon 42,7 v. H. in Klein-, 28,4 in Mittel-, 28,9 v. H. in Großbetrieben. Von den in den Gewerbebetrieben des 12. Bezirks beschäftigten Erwerbstätigen sind 27,4 v. H. a-, 16,7 b-, 55,9 v. H. c-Personen. Am 16. Mai 1927 waren 42120 Altwohnungen (60,8 v. H. Klein-, 28,3 Mittel- und 10,9 v. H. Großwohnungen) vorhanden, ferner 6249 Neuwohnungen (3275 Klein-, 2349 Mittel- und 625 Großwohnungen). Seitdem wurden bis Ende September 1930 neu errichtet 7921 (5549 Klein-, 2031 Mittel-, 341 Groß-) Wohnungen.

Zum Bezirk 12 gehören neben dem Ortsteil Steglitz (106546 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 190) die gartenstadtartig bzw. villenmäßig bebauten Ortsteile Lichterfelde (56231 Ew., vgl. Bd. 2, Sp. 189), Südende (4525 Ew.) und Lankwitz (17044 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 189). Im Gegensatz zu den Bezirken Zehlendorf und Wilmersdorf fehlen jegliche Wald- und Wasserflächen. Die Schloßstraße hat sich mit ihrer Fortsetzung Hauptstraße (im Bez. 10) in den letzten Jahren zur Geschäftsstraße entwickelt mit einer Reihe von Zweigniederlassungen von Berliner Einzelhandelsgeschäften. Sonst fehlen Gewerbebetriebe größern Umfangs. Angestellte und Beamte haben hier von allen Berliner Bezirken den größten Anteil unter der Gesamtbevölkerung.

Grünflächen sind Steglitzer Stadtpark (13,6 ha), Lilienthal-Berg (14,5 ha), in Lankwitz: Gemeindepark (9,8 ha), ferner Sportplatz an der Hauptbildungsanstalt Lichterfelde (11,3 ha), Zentralspiel- und -sportplatz Lichterfelde (8 ha). Im Bezirk liegt der Botanische Garten (29,8 ha).

Von Neubauten sind zu nennen in Steglitz: Markuskirche, Jugendhaus, Fabrik für feinmechanische Messungen, Fabrikhaus Scherk, Titaniapalast, Flachbauten am Bahnhof Botanischer Garten, Kleinhaussiedlung Bismarckstraße, Laubenganghaus Lichterfelde. In allen Ortsteilen des Bezirks herrschte bis 1931 starke Neubautätigkeit, besonders in der Umgebung des Stadtparks Steglitz und östl. der Wannseebahn zwischen den Bahnhöfen Friedenau und Steglitz.

13. Verwaltungsbezirk Tempelhof. 4031 ha (davon 18 v. H. bebaut), 95790 Ew. (53,5 v. H. weiblich). Der Arbeiterschaft sind 36,9 v. H., den Angestellten

35,6 v. H. der Gesamtbevölkerung zuzurechnen. — 2917 Klein-, 329 Mittel-, 87 Großbetriebe. 36488 Beschäftigte, davon 14,2 v. H. in Klein-, 12,8 in Mittel-, 73 v. H. in Großbetrieben. Von den in den Gewerbebetrieben des 13. Bezirks beschäftigten Erwerbstätigen sind 9,5 v. H. a-, 17,5 b-, 73 v. H. c-Personen. Am 16. Mai 1927 waren 17235 Altwohnungen (77,4 v. H. Klein-, 18,5 Mittel- und 4,1 v. H. Großwohnungen) vorhanden, ferner 4078 Neuwohnungen (2361 Klein-, 1383 Mittel- und 334 Großwohnungen). Seitdem wurden bis Ende September 1930 neu errichtet 8453 (6790 Klein-, 1497 Mittel- u. 166 Groß-) Wohnungen.

Zum Bezirk 13 gehören Tempelhof (49801 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 191), das neben großen Industrieanlagen sowohl Mietskasernen als auch ein Villenviertel aufweist, ferner die landhausmäßig bebauten Ortsteile Mariendorf (22367 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 189), Marienfelde (4848 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 189) und Lichtenrade (8497 Ew.; vgl. Bd. 7). Der Anteil der in Großbetrieben Beschäftigten ist erheblich.

An Grünflächen sind zu nennen: Franckepark (4,2 ha), der nahebei liegende Alte Park (2,8 ha), der Kleine Park (1 ha), der Neue Park (2,8 ha), Volkspark Mariendorf (24 ha, davon Spielplätze 11 ha), ferner Spiel- und Sportplatz Lichtenrade (11,2 ha), Preußen-Sportplatz (9,8 ha). Zum Bezirk 13 gehört der Flughafen (93,2 ha) und die Trabrennbahn Mariendorf (28,5 ha).

Neubauten sind: Ullsteinhaus, Elektro-Fernit A.-G., Schlüter-Brotfabrik, Norddeutsche Kühlerfabriken, Schwarzkopfwerk, Telegraphentechnisches Reichsamt, Telegraphenzeugamt. Flach- und Eigenheimsiedlung mit Hochbauten als Randbebauung auf dem ehemaligen Tempelhofer Feld (Neu-Tempelhof), mit neuer ev. Kirche, Volksschule und Gymnasium, Sankt-Josephs-Krankenhaus. Neubauviertel westl. von der Manteuffelstraße, Kleinhaussiedlung Daheim und Siedlung der Reichsmonopol-Gesellschaft in Mariendorf, Verlängerung des Wittelsbacher Korsos unter der Ringbahn hindurch bis zur Manteuffelstraße zur Entlastung der Berliner Straße als Hauptausfallstraße.

14. Verwaltungsbezirk Neukölln. 4903 ha (davon 14 v. H. bebaut), 315324 Ew. (52,8 v. H. weiblich). Der Arbeiterschaft sind 51,4 v. H., den Angestellten 25,6 v. H. der Gesamtbevölkerung zuzurechnen. — 18009 Klein-, 1242 Mittel-, 122 Großbetriebe. 65037 Beschäftigte, davon 44,3 v. H. in Klein-, 23,7 in Mittel-, 32 v. H. in Großbetrieben. Von den in den Gewerbebetrieben des 14. Bezirks beschäftigten Erwerbstätigen sind 30,8 v. H. a-, 13 b-, 56,2 v. H. c-Personen. Am 16. Mai 1927 waren 83813 Altwohnungen (92,9 v. H. Klein-, 6,5 Mittel- und 0,6 v. H. Großwohnungen) vorhanden, ferner 6085 Neuwohnungen (4932 Klein-, 1109 Mittel- und 44 Großwohnungen). Seitdem wurden bis Ende September 1930 neu errichtet 6886 (5824 Klein-, 1031 Mittel- und 31 Groß-) Wohnungen.

Zum Bezirk 14 gehören neben Neukölln (278549 Ew.; vgl. Bd. 8) als Arbeiter- und Mittelstandswohngebiet die noch stark ländliches Gepräge tragenden Ortsteile Britz (24404 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 188), Buckow (2522 Ew.) und Rudow (4100 Ew.).

Große Grünflächen sind die Hasenheide (80,7 ha), Volkspark Neukölln (29,3 ha), Gutspark Britz (5,3 ha), Spielflächen am Tempelhofer Feld (15 ha), Sportplatz Tempelhofer Feld (48 ha), Sportplatz Neukölln (12 ha), Ferienspielplatz Königsheide (9 ha).

Neubauten sind Warenhaus Karstadt am Hermannplatz, 2 Lichtspieltheater in der Hermannstraße, die Großsiedlung Britz mit Hufeisenhaus, Siedlung am Bahnhof Köllnische Heide und Kleinhaussiedlung am Dammweg.

15. Verwaltungsbezirk Treptow. 4116 ha (davon 17 v. H. bebaut), 115296 Ew. (51,7 v. H. weiblich). Der Arbeiterschaft sind 49,2 v. H., den Angestellten 30,3 v. H. der Gesamtbevölkerung zuzurechnen. — 4071 Klein-, 383 Mittel-, 90 Großbetriebe. 55729 Beschäftigte, davon 12,8 v. H. in Klein-, 8,7 in Mittel-, 78,5 v. H. in Großbetrieben. Von den in den Gewerbebetrieben des 15. Bezirks beschäftigten Erwerbstätigen sind 8,5 v. H. a-, 15,3 b-, 76,2 c-Personen. Am 16. Mai 1927 waren 26074 Altwohnungen (89,6 v. H. Klein-, 9,7 v. H. Mittel- und 4,7 v. H. Großwohnungen) vorhanden, ferner 2818 Neuwohnungen (2069 Klein-, 662 Mittel- und 87 Großwohnungen). Seitdem wurden bis Ende September 1930 neu errichtet 5524 (4918 Klein-, 591 Mittel- und 15 Groß-) Wohnungen.

Zum 15. Bezirk gehören die längs der Spree gelegenen Ortsteile Treptow (36298 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 191), Oberschöneweide (27061 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 190), Niederschöneweide (11631 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 189) sowie Johannisthal (11288 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 189), Adlershof (15739 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 188), Alt-Glienicke (5932 Ew.). Bis auf den letzten weisen sämtliche Ortsteile, besonders Ober- und Niederschöneweide, zahlreiche Industriebetriebe auf.

Hauptgrünfläche ist der Treptower Park (79,5 ha, davon 7,2 ha Spielwiesen), anschließend der Plänterwald (168 ha), ferner Schlesischer Busch (10,3 ha). Von der zum Bezirk gehörenden Wuhlheide (46 ha) dienen 11,6 ha als Spielplätze.

Neubauten sind in Oberschöneweide: Nationale Automobil-Gesellschaft, Varta Akkumulatorenfabrik, Fernkabelfabrik der AEG., Flachbausiedlung der AEG.; in Niederschöneweide: Friedenskirche (ev.), Groß-Transformatorenhalle der AEG., Reichsbahnausbesserungswerk, Sperrholzfabrik Nadge; in Johannisthal: Ambiwerke, Deutsche Kabel- und Telephonwerke, Flachbausiedlung Johannisthal.

16. Verwaltungsbezirk Köpenick. 12374 ha (davon 7,1 v. H. bebaut), 82650 Ew. (52,6 v. H. weiblich). Der Arbeiterschaft sind 47 v. H., den Angestellten 25,3 v. H. der Gesamtbevölkerung zuzurechnen. — 3305 Klein-, 405 Mittel-, 42 Großbetriebe. 19582 Beschäftigte, davon 31,7 v. H. in Klein-, 24,8 v. H. in Mittel-, 43,5 v. H. in Großbetrieben. Von den in den Gewerbebetrieben des 16. Bezirks beschäftigten Erwerbstätigen sind 19,8 v. H. a-, 11,6 b-, 68,6 v. H. c-Personen. Am 16. Mai 1927 waren 16851 Altwohnungen (84,2 v. H. Klein-, 12 Mittel- und 3,8 v. H. Großwohnungen) vorhanden, ferner 3680 Neuwohnungen (2645 Klein-, 855 Mittel- und 180 Großwohnungen). Seitdem wurden bis Ende September 1930 neu errichtet 2932 (2311 Klein-, 544 Mittel- und 77 Groß-) Wohnungen.

Obwohl größter Berliner Verwaltungsbezirk, hat der 16. Bezirk den geringsten Anteil der bebauten Fläche. Er umschließt mit dem Müggelsee, dem Langen See und den anschließenden Waldungen die wichtigsten Erholungsstätten der Berliner Bevölkerung. Der Ortsteil Köpenick (45714 Ew.; vgl. Bd. 6) trägt stark industrielles Gepräge, in Friedrichshagen (17815 Ew.; vgl. Bd. 4) befindet sich das größte Werk der Berliner Wasserwerke. Rahnsdorf (4804 Ew.) mit den Villenvororten Hessenwinkel und Wilhelmshagen, Müggelheim (429 Ew.) und

Schmöckwitz (17062 Ew.) tragen noch stark ländliches Gepräge. Grünau (4490 Ew.; vgl. Bd. 5) und Bohnsdorf (4217 Ew.) sind landhausmäßig bebaut.

Gärtnerisch gepflegte Grünflächen sind Bellevuepark (6,1 ha), Volkspark Köpenick (6,7 ha), Volkspark Spindlersfeld (4,7 ha), dazu Anlagen innerhalb des Dauerwaldes.

Neubauten sind Gemeindehaus Köpenick, Dorotheenlyzeum Köpenick, Zentralschule Rahnsdorf, Fromms Act-Fabrik, Freibad Müggelsee, Sporthaus Danatbank Grünau, Siedlungen Elsengrund und Wolfsgarten in Köpenick, die Siedlungen Friedrichshagen, Grünau, Falkenberg. In Friedrichshagen ist die Fähre durch einen Fußgängertunnel unter der Spree ersetzt.

17. Verwaltungsbezirk Lichtenberg. 7909 ha (davon 19,5 v. H. bebaut), 229076 Ew. (52 v. H. weiblich). Der Arbeiterschaft sind 47,1 v. H., den Angestellten 27,9 v. H. der Gesamtbevölkerung zuzurechnen. — 10411 Klein-, 715 Mittel-, 103 Großbetriebe. 50951 Beschäftigte, davon 33,5 v. H. in Klein-, 17,1 in Mittel-, 49,4 v. H. in Großbetrieben. Von den in den Gewerbebetrieben des 17. Bezirks beschäftigten Erwerbstätigen sind 22,7 v. H. a-, 13,7 b-, 63,6 v. H. c-Personen. Am 16. Mai 1927 waren 54243 Altwohnungen (90,6 v. H. Klein-, 8,2 Mittel- und 1,2 v. H. Großwohnungen) vorhanden, ferner 5832 Neuwohnungen (4690 Klein-, 1005 Mittel- und 137 Großwohnungen). Seitdem wurden bis Ende September 1930 neu errichtet 7191 (6113 Klein-, 1008 Mittel- und 70 Groß-) Wohnungen.

Der 17. Bezirk umfaßt den stark mit Mietskasernen, aber auch mit industriellen Anlagen durchsetzten Ortsteil Lichtenberg (156870 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 189) sowie die noch stark ländliches Gepräge tragenden Ortsteile Friedrichsfelde (36838 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 188), Biesdorf (5794 Ew.; vgl. Bd. 2), Kaulsdorf (6310 Ew.; vgl. Bd. 6), Mahlsdorf (12839 Ew.), Marzahn (1423 Ew.).

Größere Grünflächen sind Schloßgarten Friedrichsfelde (58,2 ha; in Privatbesitz, jedoch öffentlich zugänglich), Schloßpark Biesdorf (16 ha), größere Sportplätze: Stadion Lichtenberg (5,5 ha), Sportplatz der Straßenbahn (5,2 ha). Im Bezirk liegt die Rennbahn Karlshorst (81,7 ha).

Neubauten: Kraftwerk Klingenberg mit anschließendem Freibad, Fabrikgebäude der Knorrbremse A.-G., Lyzeum und Berufsschule Lichtenberg, Realgymnasium und Lyzeum Lichtenberg, Städtisches Entbindungsheim, Sankt-Josephs-Krankenhaus Karlshorst, ev. Kirche Karlshorst, Landhauskolonien Biesdorf und Mahlsdorf.

18. Verwaltungsbezirk Weißensee. 4638 ha (davon 8,1 v. H. bebaut), 71435 Ew. (52,3 v. H. weiblich). Der Arbeiterschaft sind 53,3 v. H., den Angestellten 18,5 v. H. der Gesamtbevölkerung zuzurechnen. — 3770 Klein-, 442 Mittel-, 77 Großbetriebe. 25035 Beschäftigte, davon 26,9 v. H. in Klein-, 23,6 in Mittel-, 49,5 v. H. in Großbetrieben. Von den in den Gewerbebetrieben des 18. Bezirks beschäftigten Erwerbstätigen sind 17,9 v. H. a-, 11,1 b-, 71 v. H. c-Personen. Am 16. Mai 1927 waren 15573 Altwohnungen (88,9 v. H. Klein-, 9,0 Mittel- und 2,1 v. H. Großwohnungen) vorhanden, ferner 1347 Neuwohnungen (1138 Klein-, 199 Mittel- und 10 Großwohnungen). Seitdem wurden bis Ende September 1930 neu errichtet 3932 (3655 Klein-, 264 Mittel- und 13 Groß-) Wohnungen.

Der 18. Bezirk trägt stärkstes ländliches Gepräge. In ihm liegt ein großer Teil der Berliner Rieselfelder. Der Bezirk besteht aus den Ortsteilen Weißensee (57182 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 191), Hohenschönhausen (10801 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 189), Malchow (899 Ew.), Falkenberg (693 Ew.), Wartenberg (394 Ew.).

Grünflächen sind Volkspark am Faulen See (21,3 ha) mit Spielfläche (10,5 ha), Anlagen am Weißen See (6,3 ha), außerdem Sport- und Spielplätze, Rennbahn (23,8 ha), Ferienspielplatz Hohenschönhausen (16,5 ha).

Neubauten: Volksschule Weißensee, Siedlung am Seepark Hohenschönhausen.

19. Verwaltungsbezirk Pankow. 7738 ha (davon 9,1 v. H. bebaut), 121882 Ew. (53,6 v. H. weiblich). Der Arbeiterschaft sind 36,8 v. H., den Angestellten 33,4 v. H. der Gesamtbevölkerung zuzurechnen. — 5151 Klein-, 407 Mittel-, 46 Großbetriebe. 24675 Beschäftigte, davon 34,3 v. H. in Klein-, 20,6 in Mittel- und 45,1 v. H. in Großbetrieben. Von den in den Gewerbebetrieben des 19. Bezirks beschäftigten Erwerbstätigen sind 23,4 v. H. a-, 14,8 b- und 61,8 v. H. c-Personen. Am 16. Mai 1927 waren 26523 Altwohnungen (80,3 v. H. Klein-, 16,8 Mittel- und 2,9 v. H. Großwohnungen) vorhanden, ferner 3688 Neuwohnungen (2993 Klein-, 633 Mittel- und 62 Großwohnungen). Seitdem wurden bis Ende September 1930 neu errichtet 5544 (4827 Klein-, 668 Mittel- und 49 Groß-) Wohnungen.

Der 19. Bezirk weist nur in der Nähe der Güterbahnhöfe größere Industriebetriebe auf. Er umfaßt die Ortsteile Pankow (68414 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 190), Niederschönhausen (23836 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 190), Buchholz (5933 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 188), Buch (4764 Ew.; vgl. Sp. 517), Heinersdorf (3487 Ew.), Blankenburg (2397 Ew.), Karow (2376 Ew.), Rosenthal, östlicher Teil (1524 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 190) und Blankenfelde (803 Ew.). Auch dieser Bezirk trägt stark ländliches Gepräge.

An Grünflächen sind von Bedeutung: Schloßpark Pankow-Niederschönhausen (24,7 ha), Bürgerpark (7,5 ha), Volkspark Niederschönhausen (5,5 ha), Schloßpark Buch (9,2 ha). Den Leibesübungen dienen der Sportplatz Schloß Schönholz (20 ha) sowie die Ferienspielplätze Buch (6,6 ha) und Blankenfelde II (9,4 ha). In Blankenfelde liegt der Städtische Schulgarten.

Neubauten: Gesundheitshaus Pankow, Altersheim Pankow, Siedlung Buch, große Wohnbauten auf der frühern Heinersdorfer Wiese, Flachbauten in Niederschönhausen.

20. Verwaltungsbezirk Reinickendorf. 8863 ha (davon 11,5 v. H. bebaut), 151375 Ew. (51,2 v. H. weiblich). Der Arbeiterschaft sind 46,4 v. H., den Angestellten 27,7 v. H. der Gesamtbevölkerung zuzurechnen. — 4716 Klein-, 490 Mittel-, 80 Großbetriebe. 46656 Beschäftigte, davon 17,2 v. H. in Klein-, 14,2 in Mittel- und 68,6 v. H. in Großbetrieben. Von den in den Gewerbebetrieben des 20. Bezirks beschäftigten Erwerbstätigen sind 11,7 v. H. a-, 14,6 b- und 73,7 v. H. c-Personen. Am 16. Mai 1927 waren 25104 Altwohnungen (86,3 v. H. Klein-, 10,7 Mittel- und 3 v. H. Großwohnungen) vorhanden, ferner 6829 Neuwohnungen (5579 Klein-, 1045 Mittel- und 205 Großwohnungen). Seitdem wurden bis Ende September 1930 neu errichtet 9385 (8356 Klein-, 900 Mittel- und 129 Groß-) Wohnungen.

Die Ortsteile Reinickendorf (60713 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 190) und Tegel (24023 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 191) weisen zahlreiche Industriebetriebe auf, während Hermsdorf (10547 Ew.; vgl. Bd. 5), Frohnau

(3152 Ew.), Heiligensee (6213 Ew.; vgl. Bd. 5) landhausmäßiges Gepräge tragen. Ferner gehören zum Bezirk Wittenau (19371 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 192), Lübars (6182 Ew.), Rosenthal, westlicher Teil (4787 Ew.; vgl. Bd. 2, Sp. 290).

Größere Grünanlagen sind: Am Schäfersee (9,1 ha), Veltener Weg und Kremmener Eisenbahn (14 ha), Oranienburger–Rosenthaler Straße in Wittenau (5,6 ha), Weidmannstraße–Packereigraben in Lübars (21,8 ha), Waldsee Hermsdorf (5,7 ha) und Schönfließer Straße in Frohnau (6,4 ha), in Frohnau ein Poloplatz (13,9 ha), in Reinickendorf Sportplatz Scharnweberstraße (10 ha), Ferienspielplatz Tegel (8,6 ha).

Neubauten: Volksschule Frohnau, Gemeindehaus Wittenau, Volksschule-Realgymnasium Hermsdorf, Schulfarm auf der Insel Scharfenberg (im Tegeler See), Erziehungsheim Konradshöhe. Flachbausiedlungen Steinberg und Grünland in Tegel, Kriegsbeschädigtensiedlung in Lübars, Borsig- und AEG.-Siedlungen in Heiligensee, Siedlung Wittenau.

Geographisch-statistische Literatur. H. Brennert und E. Stein, Probleme der neuen Stadt B. (1926); M. Osborn, B. (»Berühmte Kunststätten«, 2. Aufl. 1926); K. Baedeker, B. u. Umgebung (20. Aufl. 1927); G. Böß, B. von heute. Stadtverwaltung und Wirtschaft (1929); W. Hegemann, Das Steinerne B. (1930); H. Lederer, B. u. Umgebung (2. Aufl. 1930); »Offizieller Führer für B. und Umgebung« (hrsg. vom Messe- u. Fremdenverkehrsamt der Stadt B., 1930); H. Johannes, Neues Bauen in B. (1931); »Berliner Adreßbuch«, Teil 3 und Anhang (jährl.). Veröffentlichungen des Statistischen Amts der Stadt B.: »Mitt. des Statist. Amts« (seit 1907 bzw. 1924); »Statist. Jb.« (mit »B. in Zahlen«, seit 1875, 1924 bzw. 1927); »Berliner Wirtschaftsberichte« (seit 1924); »Graphisch-Statist. Darstellungen von B.« (1. »Gebiet u. Siedlung« [1928], 2. »Grundstücke, Wohnungen u. Haushaltungen« [1930]); »Erster Verwaltungsbericht der neuen Stadtgemeinde B.« (1920—24, 28 Hefte); »Verwaltungsbericht der Stadt B. 1924—27« (1929—31, 28 Hefte).

Geschichte. Die u. a. durch geschäftliche Skandale 1929 enthüllte Mißwirtschaft der Stadt B., die 1930 zur Einsetzung eines Untersuchungsausschusses des preuß. Landtages führte (vgl. Böß, Erg.), veranlaßte im November 1929 die Einsetzung von Staatskommissaren durch den Oberpräsidenten, deren einer die Rechte des Magistrats, einer die der Stadtverordnetenversammlung wahrzunehmen hatte. Über die 1931 geänderte Gemeindeverfassung s. o. (Sp. 519). Zum Oberbürgermeister wurde 14. April 1931 der frühere Senatspräsident von Danzig H. Sahm (s. d., Bd. 10) gewählt. *Lit.*: »Quellen und Forschungen zur Geschichte Berlins« (seit 1927).

Berlin, 1) (1930) 20018 Ew., Bahnknoten.

***Berlin-Charlottenburg,** bis 1920 Charlottenburg (s. d., Bd. 2, und Berlin, Erg., Sp. 523 f.).

Berlinchen, (1925) 6535 Ew.

***Berliner** (wohl von lat. pellina, zu pellis, »Fell«), in der Gauner- und Kundensprache: ein größeres Reisebündel.

***Berliner Abendblätter,** erste politische, von Heinrich v. Kleist (s. d., Bd. 6) 1. Okt. 1810 bis 30. März 1811 herausgegebene Berliner Tageszeitung. Einen Faksimile-Neudruck mit Nachwort gab G. Minde-Pouet heraus (1925).

***Berliner Hagel-Assecuranz-Ges. von 1832** in Berlin; Grundkapital 1931: 3 Mill. *RM.*; betreibt Hagelversicherung. Am 1. Jan. 1930 hatte die B. 192 Mill. *RM* Versicherungssumme bei 2,3 Mill. *RM* Prämieneinnahme (1929).

***Berliner Handelsgesellschaft,** Großbank; gegr. 1856; die einzige deutsche Großbank ohne Filialen. betreibt vor allem das Emissions- und Konsortialgeschäft. Die B. H., mit der Entwicklung der Elektrizitätsindustrie eng verknüpft, ist die Bank der AEG. Die B. ist Kommanditgesellschaft a. A.; ihr Leiter ist Carl Fürstenberg (s. d., Erg.).

***Berliner Illustrirte Zeitung,** 1891 gegründete, im Verlag Ullstein in Berlin wöchentlich erscheinende Unterhaltungszeitschrift.

***Berliner Privatversicherungs-Verband, E. V.,** Berlin; gegr. 1919; bezweckt Interessenwahrung seiner (1931) 65 Mitglieder (Groß-Berliner Versicherer) in ihrer Stellung als Arbeitgeber.

***Berliner Schnellpost für Literatur, Theater und Geselligkeit,** von M. G. Saphir (s. d., Bd. 10) 1826—29 herausgegebenes, 2—3mal wöchentlich erscheinendes kritisches Skandalblatt. Das Beiblatt hieß »Beiwagen für Kritik und Antikritik«.

Berliner Vertrag heißt auch der Sicherheits- und Neutralitätsvertrag, der zwischen dem Deutschen Reich und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken am 24. April 1926 vor Eintritt des Deutschen Reichs in den Völkerbund geschlossen wurde. Er gab beiden die Sicherheit, daß der andre Teil an einem Angriffskrieg nicht teilnehmen würde. Der Vertrag ist eine Erneuerung und Fortsetzung des 1922 abgeschlossenen Vertrags von Rapallo und wurde 1931 verlängert. Vgl. Europäische Konferenzen (Erg.).

***Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt** in Berlin; gegr. 1812; Grundkapital 1931: 5,250 Mill. *RM.* Versicherungszweige: Feuer, Diebstahl, Kraftfahrzeug, Glas, Unfall, Haftpflicht.

***Berlinische Lebens-Versicherungs-Ges.,** gegr. 1836; seit 1923 Vereinigte Berlinische und Preußische Lebens-Versicherungs-Akt.-Ges. (s. d., Erg.) in Berlin.

***Berlinische Spiegelglas-Versicherungs-A.-G.** in Berlin; gegr. 1878; betreibt Glasversicherung. Grundkapital 1931: 0,2 Mill. *RM.*

***Berlin-Neukölln,** bis 1920 Neukölln (s. d., Bd. 8, und Berlin, Erg., Sp. 527 f.).

Berlin-Niederschönhausen. Das Schloß ist seit 1927 Staatsbesitz. *Lit.*: E. Rehfeldt, Geschichte von Niederschönhausen (1920).

***Berlin-Plötzensee,** s. Plötzensee (Bd. 9).

***Berlin-Rahnsdorf,** s. Rahnsdorf (Bd. 9).

***Berlin-Siemensstadt,** s. Siemensstadt (Bd. 11, und Berlin, Erg., Sp. 524).

***Berlin-Spandau,** bis 1920 Spandau (s. d., Bd. 11, und Berlin, Erg., Sp. 523).

Berlin-Spandauer Schiffahrtskanal, zweigt von der Havel aus dem Tegeler See ab und führt über Plötzensee, den Nord- und den Humboldthafen zur Spree in Berlin; 20 km lang; 1848—59 erbaut und 1889—92 für 600 t-Schiffe erweitert.

Bermondt, vom Stiefvater übernommener Name des Fürsten Pawel Michailowitsch Awalow, * 1884 in Tiflis, schrieb »Im Kampf gegen den Bolschewismus« (1925).

Bermsgrün, (1925) 2568 Ew.

Bermudas (Bermudainseln), (1929) 31725 Ew. (davon 16397 Weiße, der Rest Schwarze und Mischlinge), dazu jährlich rund 25000 Wintergäste aus Nordamerika. Die Einfuhr wertete 1929: 1718248 £, die Ausfuhr (Frühgemüse, Kartoffeln, Blumenzwiebeln) 185903 £. Der Schiffsein- und -ausgang,

davon 92 v. H. britisch, umfaßte 4,1 Mill. Reg.-T. 19 Poststämter. Eisenbahn im Bau. Hauptquartier der britischen Flottenstation für Amerika und Westindien.

Bern, schweiz. Kanton, (1930) 691 101 Ew. Viehstand 1926 (in 1000 Stück): Pferde 42, Rindvieh 350, Schweine 141, Schafe 19, Ziegen 40, Geflügel 815, Bienenstöcke 60. — Hauptstadt B., (1930) 131 114 Ew., davon 1/9 kath. Über das Klima s. Schweiz (Bd. 10, Sp. 1641). Nennenswert ist noch der Zeitglockenturm (15. Jh.) mit Figurenuhrwerk. Die Universität hatte 1930: 1540 Studierende und Hörer. B. hat Rundfunksender, Flugplatz (s. Karte bei Luftverkehr, Bd. 7) und Fliegerschule.

Geschichte. Es erfolgten Revisionen der Staatsverfassung betreffend Erhöhung der Zuständigkeit des Großen Rats und des Regierungsrats zur Beschlußfassung über Staatsausgaben und betreffend Vereinfachung der Bezirksverwaltung; beide Verfassungsänderungen wurden angenommen in der Volksabstimmung vom 4. Dez. 1921. Im Berner Stadtrat hatten die Sozialdemokraten seit 1917 zeitweise die absolute Mehrheit. Die Annahme einer von bürgerlicher Seite unternommenen Initiative in der Abstimmung vom 28. Juni 1931 ersetzte die bisherige Erneuerung der Hälfte des Stadtparlaments nach zwei Jahren durch die Gesamterneuerung nach vier Jahren.

Lit.: Burckhardt, Der Berner Schultheiß Charles Neuhaus 7. Febr. 1796 bis 8. Juni 1849 (1925); Juillerat, Pages d'histoire jurassienne et suisse 1851—1925 (1925—29, 2 Bde.); Fischer, Die Politik des Schultheißen Johann Friedrich Willading (1927); Markwalder, Die Stadt B. 1798—99 (1927); »Bilder aus der Geschichte des Berner Oberlandes« (seit 1928); »Gedenkschrift zur Vierjahrhundertfeier der Bernischen Kirchenreformation« (1928—29, 3 Bde.); Rennefahrt, Grundzüge der bernischen Rechtsgeschichte (in »Abhandlungen zum schweiz. Recht«, N. F. 34, 1928); Moine, La Jura bernois et le mouvement democratique de 1830—31 (1929); Bloesch, Siebenhundert Jahre B., Lebensbild einer Stadt (1931).

***Bernadette Soubirous** (spr. -bät-ßubirulß), s. Lourdes (Bd. 7).

***Bernanos** (spr. -nolß), Georges, franz. kath. Romanschriftsteller und hellseherischer Dichter, *20. Febr. 1888 Paris, schildert in seinen Werken Fälle kath. Mystizismus' und gegenwärtigen Satanismus' mit hervorragender psychologischer Gründlichkeit. B. wurde bekannt durch den Roman »Sous le soleil de Satan« (1926); ihm folgten: »L'Imposture« (1927), »Madame Dargent« (1928), »Une nuit« (1928), »La Joie« (1929), letzteres eine Art von langem kath. Gedicht, das den Femina-preis erhielt.

Bernard, 4) Tristan, franz. Schriftsteller. Von seinen Werken sind ferner zu nennen die Theaterstücke: »La famille du brosseur« (1903), »Le poulailler« (1908), »Le danseur inconnu« (1909), »Le petit café« (1911), »My love. Mon amour« (1922), »L'école des quinquagénaires« (1925), »Un perdreau de l'année« (1926), »Jules, Juliette et Julien« (1929) sowie die Romane: »Corinne et Corentin« (1923), »Féerie bourgeoise« (1924), »Les moyens du bord« (1927), »Le voyage imprevu« (Polizeiroman, 1928). Von seinem »Théâtre complet« erschien Bd. III 1923, Bd. IV 1926.

***Bernard** (spr. bernār), 1) Jean Marc, franz. Dichter und Kritiker, *4. Dez. 1881 Valence, †(gefallen) 9. Juli 1915 bei Souchez, gründete 1909 mit Raoul Monnier die Zeitschrift »Les Guêpes«, für die Tradition u. Klassizismus die Richtlinien waren. Gedichte: »L'Homme et le Sphinx« (1904), »Quelques essais, poèmes« (1904—09), »Sub tegmine fagi« (1913). Prosa und Kritik: »Savinien de Cyrano et Edmond Rostand« (1903), »François Villon. Sa vie, son œuvre« (1918). — Gesammelte Werke erschienen 1923 (2 Bde).

2) Jean Jacques, franz. Schriftsteller, *30. Juli 1888 Enghien-les-Bains, Sohn von Tristan B. (s. d. 4, Bd. 2), Dramatiker, pflegt die Kunst der Lenormand, Crommelynck, Sarment usw., d. h. die Kunst der Synthese. Anstatt zu sagen, suggeriert er; durch Suggestionen erklärt er dem Zuschauer die dunklen Schwankungen des individuellen Benehmens, enthüllt er ihm, was sich auf dem geheimnisvollen Hintergrund der Seelen zuträgt, und zwar alles vermittels eines Dialogs, der aus rücksichtsvollen, bescheidenen, manchmal bedeutungslosen Sätzen besteht. Man hat dieser Art den Namen »wortkarges Gespräch« oder »Theorie des Schweigens« gegeben. B. verfaßte Theaterstücke: »Le voyage à deux« (1910), »La maison épargnée« (1920), »Le feu qui reprend mal« (1921), »Martine« (1923), »Le Printemps des autres« (1924), »L'Invitation au voyage« (1924), »Denise Marette« (1926), »Le Sonnet d'Arvers« (1926), ferner »Le Roman de Martine« (Roman, 1929); Erzählungen und Novellen: »L'epicier« (1914), »Les enfants jouent . . .« (Kriegserzählungen, 1919), »Les tendresses menacées« (1924).

Bernardakis, Dimitrios, neugriech. Dichter und Philolog. Seine Bedeutung liegt mehr in seiner Tätigkeit als Philolog als in seinen dichterischen Werken. Zwar gab er den Anstoß zur Aufrollung der neugriechischen Sprachenfrage als Verteidiger der Volkssprache, aber er selbst blieb in der Praxis nach wie vor ein Anhänger der antifisierenden Schriftsprache.

***Bernatice u Javornika** (spr. -izè), tschech. Name von Barzdorf.

Bernau (B. bei Berlin), (1925) 9962 Ew., hat Reformrealgymnasium mit Realschule.

Bernay, (1926) 7587 Ew., hat auch Wollwaren-, Bänder- und Mützenerzeugung. Der 1830 gefundene Silberschatz befindet sich im Pariser Münzkabinett.

Bernburg, (1925) 36 167 Ew., hat ArbG., Krematorium; 1926 wurde das Dorf Dröbel, 1927 Roschwitz eingemeindet. *Lit.:* P. Baesen, Das Bernburger Land (1927).

Berndorf, (1923) 12 504 Ew.

Berne, (1925) als Flecken 659, als Gemeinde 3369 Ew.

Berneck, 1) (B. in Bayern) (1925) 2215 Ew., am Fuß des Fichtelgebirges, hat BezA. und ArbG. — 2) (B. in Württemberg) (1925) 376 ev. Ew.

Berner Alpen, Gruppe der Schweizer Alpen mit Finsteraarhorn (s. d., Bd. 4), 4275 m, Jungfrau (s. d., Bd. 6), 4166 m, Mönch (s. d., Bd. 8), 4105 m, u. a. *Lit.:* H. Dübi, Hochgebirgsführer durch die B. A. (1907—10, 4 Bde.); E. de la Harpe, Les Alpes Bernoises (1915); E. v. Fellenberg, Der Ruf der Berge (n. Ausg. 1925); D. Baud-Bovy, Das Berner Oberland (1926).

***Berner Frachtübereinkommen** (Internationales übereinkommen; I. Ü.), s. Eisenbahnfrachtrecht, Internationales (Bd. 3).

Berner Übereinkunft. Um die am 13. Nov. 1908 revidierte B. ü. zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst vom 9. Sept. 1886 den neuzeitlichen, namentlich durch die Entwicklung des Rundfunks bedingten Erfordernissen anzupassen, trat am 8. Mai 1928 in Rom eine internationale Konferenz zusammen, an der die Vertretungen von 39 Mitgliedern

der Konvention und 30 Nichtmitgliedern, der Völkerbund, das Institut International de Coopération intellectuelle und das Berner Büro teilnahmen. Das Ergebnis der Konferenz ist die am 2. Juni 1928 in Rom von 34 Staaten unterzeichnete Akte, die die neue Fassung der Übereinkunft enthält. Die neugefaßte Übereinkunft wird erst einen Monat nach Niederlegung der Ratifikationsurkunden in Rom wirksam. Die Niederlegung soll spätestens am 1. Juli 1931 erfolgen. Vom Deutschen Reich ist bisher (Herbst 1931) die Ratifikation noch nicht erfolgt. Bis zur Ratifikation gilt die am 13. Nov. 1908 revidierte Übereinkunft weiter. Vgl. Beilage »Urheberrecht«, V (Bd. 12). *Lit.:* W. Goldbaum, B. ü. zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst vom 2. Juni 1928. Kommentiert (1928).

***Berneuchener Konferenz,** nach dem Ort ihrer Tagungen (Berneuchen, Neumark) benannte Gruppe ev. Theologen und Laien, die mit scharfer Kritik am ev. Kirchentum eigenartige Reformwünsche im Sinn der Verinnerlichung verbinden. Organ: »Das Gottesjahr« (seit 1921). *Lit.:* »Das Berneuchener Buch« (1925); »Werkschriften der B. K.« (seit 1929); Heitmann, Ritter, Stählin, Der deutsche Dom (Gebets- und Gottesdienstordnungen; seit 1923).

Bernfeld, Simon, jüd. Theolog, übersetzte die Bibel: »Die Heilige Schrift nach dem massoretischen Text, mit einer Einleitung« (1903; 5. Aufl. 1927), war Mitherausgeber von »Die Lehren des Judentums« (1920 bis 1924, 4 Bde.). *Lit.:* »Encyclopaedia judaica«, Bd. 4 (1929).

***Bernfeld,** Siegfried, Psycholog, * 2. Mai 1882 Wien, wendet die psychoanalytischen Erkenntnisse Freuds in der Jugend- und Kinderpsychologie an. B. schrieb: »Die neue Jugend u. die Frauen« (1914), »Vom Gemeinschaftsleben der Jugend« (1922), »Sysiphos oder die Grenzen der Erziehung« (1925), »Die heutige Psychologie der Pubertät« (1927), »Trieb u. Tradition« (1930).

Bernhard, 5) Herzog B. III. von Sachsen-Meiningen, starb am 16. Jan. 1928 in Meiningen.

6) Herzog von Sachsen-Weimar, ist der Held des Romans von W. Kotzde, Der Reiter Gottes (1930).

Bernhard, 3) Georg, Schriftsteller, schied Ende 1930 als Chefredakteur der »Vossischen Zeitung« und Verlagsdirektor des Verlags Ullstein aus und trat in das geschäftsführende Präsidium des Verbandes deutscher Waren- und Kaufhäuser ein. B., 1928—30 als Demokrat im Reichstag. Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrats, seit 1927 Professor an der Handelshochschule Berlin, ist Vorsitzender des Reichsverbandes der Deutschen Presse.

***Bernhard,** Emil, Deckname für Emil Cohn, Rabbiner und Schriftsteller, * 18. Febr. 1881 Berlin, daselbst seit 1926 Rabbiner, übersetzte Juda halevis »Diwan« (ausgew. Gedichte mit Lebensbild, 1920), schrieb: »Judentum, ein Aufruf an die Zeit« (1923), »Jüd. Legenden« (1925) und verfaßte erfolgreich aufgeführte Dramen wie »Brief des Uria« (1919), »Anna Boleyn« (1921), »Die Jagd Gottes« (1924), »Der Sprung übers Herz« (1931). *Lit.:* »Encyclopaedia Judaica«, Bd. 5 (1930), »Jüd. Lexikon«, Bd. 1 (1927).

Bernhard von Clairvaux, christl. Heiliger. *Lit.:* P. Miterre, St. Bernard de Clairvaux (1929).

***Bernhard von Menthon,** christl. Heiliger, * 923 (?) Menthon bei Annecy, † 1008 (1081 ?) Novara, gründete die Hospize auf dem Großen und dem Kleinen Sankt Bernhard. 1681 heiliggesprochen, wurde er 1923 von Pius XI. zum Patron der Alpenbewohner, der Gebirgsreisenden und der Bergsteiger erklärt. Fest: 15. Juni. Attribute: fesselt den Teufel, entflieht durchs Fenster, um der Heirat zu entgehen.

***Bernhard von Tours** (spr. tür), sviv. Bernardus Silvestris.

Bernhardi, 3) Friedrich von, General, starb am 10. Juli 1930 in Cunnersdorf (Schlesien), schrieb ferner: »Deutschlands Heldenkampf 1914—18« (1922; mit 91 Karten), »Denkwürdigkeiten a. m. Leben« (1927).

***Bernhardsthal,** Dorf in Niederösterreich, Bez. Mistelbach, (1923) 1503, als Gemeinde 1723 Ew., Grenzstation gegen die Tschechoslowakei, an der Bahn Wien-Lundenburg, hat Landwirtschaft.

Bernhausen, (1925) 2272 ev. Ew.

***Bernheim,** Hippolyte, franz. Mediziner, * 1837 Mülhausen (Elsaß), † 1919 Paris, war Professor u. Leiter der medizinischen Klinik in Nancy, beschäftigte sich besonders mit dem Hypnotismus und klärte die Rolle der Suggestion auf, begründete die neuropsychotherapeutische Schule von Nancy, schrieb: »De la suggestion dans l'état hypnotique et dans l'état de veille« (1884; deutsch von S. Freud u. d. T.: »Die Suggestion und ihre Heilwirkung«, 1888), »Hypnotisme, Suggestion, Psychothérapie« (1890; deutsch von S. Freud u. d. T.: »Neue Studien über Hypnotismus, Suggestion und Psychotherapie«, 1892).

***Bernicia,** angelsächs. Königreich, das von einem schwer zu bestimmenden Zeitpunkt an zusammen mit dem südl. davon gelegenen Königreich Deira das Königreich Northumbria (s. d., Bd. 8) bildete. B. lag zwischen Tyne und Forth (Südschottland). Die Geschichte von B. beginnt 547, wo König Ida auf den Thron gekommen sein soll. Den Höhepunkt erreichte B. unter Aethelfrith, der, König wahrscheinlich seit 593, siegreich gegen die Schotten im Norden und die Welschen im Westen kämpfte, Deira mit B. vereinigte, aber 616 am Idlefluß von Edwin von Deira und den Ostangeln geschlagen und getötet wurde. Der angeblich von Ida gegründete hauptsächliche Königssitz Bamburgh lag in der Nähe der für die irische Kirchengeschichte wichtigen Insel Lindisfarne (s. Holy Island, Bd. 5).

Bernini, Lorenzo, ital. Baumeister, Bildhauer und Maler. *Lit.:* Brauer und Wittkower, Die Zeichnungen des Gianlorenzo B. (1931, 2 Bde.).

Bernkastel-Kues, (1925) 4507 Ew.

***Berno,** Abt von Cluny (s. Cluny, Bd. 2).

Bernoulli, 6) Eduard, schweiz. Musikgelehrter, starb am 18. April 1927 in Zürich.

***Bernoulli** (spr. -uli), Hans, schweiz. Architekt, * 17. Febr. 1876 Basel, seit 1909 Assistent am Kunstgewerbemuseum in Berlin, 1912—18 Chefarchitekt der Baseler Baugesellschaft und Privatdozent an der Technischen Hochschule in Zürich, seit 1918 Professor daselbst. Seine wichtigsten Werke sind die Wohlfahrtsbauten der chemischen Fabrik Griesheim-Elektron (1908), Geschäftshaus Fischbein und Mendel in Berlin (1912), Geschäftshaus an der Schifflände in Basel (1914), Frauenarbeitsschule in Basel (1914), Kasino der chemischen Fabrik Sandoz in Basel (1918), Wohnquartiere »Im langen Lohn«, »Lindengarten« und »Kaufmännischer Angestellten« in Basel (1920—22), Wohnquartiere »Hirzbrunnen« in Basel (1924—29) und »Hardturmstraße« in Zürich (1926—29). B. ist Redaktor der Veröffentlichung »Der Städtebau in der Schweiz« (mit Martin, 1929) und der Zeitschrift »Werk« (1927—29).

Bernsbach, (1925) 4243 Ew.

Bernsdorf, (1925) 3867 Ew.

Bernstadt, 1) (B. in Schlesien) (1925) 4635 Ew. — 2) (B. in Sachsen) Amtsh. Löbau, (1925) 1548 Ew.

Bernstein. Die Gewinnung erfolgt fast ausschließlich bergmännisch in dem Tagebau bei Palmnicken (Ostpreußen), wo 1929: 464236 kg Rohbernstein gewonnen wurden. Nur etwa 20 v. H. davon sind zur unmittelbaren Verwendung für Schmuck- und Gebrauchsgegenstände geeignet, der Rest wird bei genügender Reinheit auf Preßbernstein, sonst auf Bernsteinkolophon, Bernsteinsäure und -öl verarbeitet. Neue Anwendungsgebiete für B. (meist Preßbernstein) sind: Herstellung medizinischer Geräte und Gefäße besonders für Bluttransfusionen, weil in ihnen die Gerinnungsgeschwindigkeit des Blutes erheblich herabgesetzt ist, vermutlich infolge der geringen Benetzbarkeit des Bernsteins; Herstellung von Laboratoriumsgeräten aus B. an Stelle paraffinierter Glasgefäße usw., weil B. gegen starke Laugen und konzentrierte Flußsäure widerstandsfähig ist; endlich dürfte die Quellbarkeit des Bernsteins in bestimmten organischen Lösungsmitteln (ähnlich wie beim Kautschuk) technisch nutzbar zu machen sein. S. auch Trolitul (Erg.). *Lit.:* »Der B. und seine Wirtschaft« (hrsg. von den Bernsteinwerken Königsberg i. Pr., 4. Aufl. 1930); L. Schmid, Der B. (1931).

Bernstein, (1925) 2444 Ew.

Bernstein, 2) Eduard, sozialistischer Schriftsteller, bis 1928 M. d. R., schrieb noch: »Die Berliner Arbeiterbewegungen 1890—1905« (1924), »Sozialdemokratische Lehrjahre« (1928), »Entwicklungsgang eines Sozialisten« (1930, Selbstdarstellung).

Bernstein, Henry, franz. Dramatiker, schrieb ferner die Theaterstücke: »Le Bercail« (1904), »L'elevation« (1917), »Le secret« (1917), »Judith« (1922), »La galerie des glaces« (1924), »Félix« (1926), »Le venin« (1927), »Melo« (1929).

***Bernstein,** Max, Schriftsteller und Jurist, * 12. Mai 1854 Fürth, † 5. März 1925 München, Rechtsanwalt, schrieb die Lustspiele: »Mädchentraum« (1897), »Matthias Gollinger« (mit Oskar Blumenthal, 1898), »Herthas Hochzeit« (1906), »Endlich allein!« (1911), »Der Kolibri« (1920). Er war verheiratet mit der Schriftstellerin Else B., geb. Porges, Deckname Ernst Rosmer (s. d., Bd. 10).

Bernsteinsäure (Sukzinsäure), s. auch Sebazinsäure (Bd. 10).

Bernstorff, 5) Johann Heinrich, Graf von, Diplomat, war seit 1926 mehrfach Führer der deutschen Abordnung für die Völkerbundsratsversammlungen, besonders in Sachen der Abrüstung. B. saß 1921—28 als Demokrat im Reichstag.

Berntsen, Klaus, dän. Politiker, starb am 27. März 1927 in Kopenhagen, war 1873—74 und 1886—1927 im Folketing.

Bernus, Alexander, Freiherr von, Dichter, * 6. Febr. 1880 Lindau, bedeutender Lyriker neuromantischer Richtung, veröffentlichte die Gedichtsammlungen: »Aus Rauch und Raum« (1903), »Leben, Traum und Tod« (1904), »Liebesgarten« (1913), »Gesammelte Gedichte« (1917), ferner »Sieben Schattenspiele« (1910), in denen er eine lange vernachlässigte Kunstgattung neu zu beleben versuchte, die Dramen: »Guingamur« und »Der getreue Eckart« (beide 1916), »Gesang an Lucifer« (1923) u. a. Meisterhaft sind auch seine Nachdichtungen englischer Lyrik (1929). »Gesammelte Schriften« (1929, 3 Bde.).

Bernwardsleuchter, einarmiger, romanischer Bronzeleuchter aus der Gruft Bischof Bernwards von Hildesheim († 1022), heute zum Schatz der Magdalenenkirche in Hildesheim gehörig (Abb. s. u.).

***Berohren,** sow. Rohren; s. auch Putzträger (Bd. 9).

***Beroun,** tschech. Name der Stadt Beraun; auch von Bärn (Moravský B.).

***Ber-Rasse,** s. Dal-Rasse (Erg.).

Berre, Étang de, wird seit 1916 als Ergänzungshafen für den Marseiller Hafen ausgebaut, ist durch den den Étang de Caronte querenden, neuerdings zum Vorhafen des Étang de B. ausgestalteten ehemaligen Canal maritime Port-de-Bouc–Martigues mit dem Mittelmeer (Golfe de Fos) und über den Rovetunnel ostwärts mit der Bucht von Marseille verbunden; durch ihn verläuft der Marseille-Rhone-Kanal (Bd. 7), dessen westlicher Teil zwischen Port-de-Bouc und Arles noch ausgebaut wird. Am Étang de B. bei Marignane und Istres die Mittelmeerbasis der französischen Luftflotte sowie der Verkehrsluftbafen Marseille-Marignane. *Lit.:* L. Brun, Les Annexes Portuaires de Marseille et le Canal de Marseille au Rhône (1927).

***Berrichonschaf** (spr. bärischong-), aus dem dem deutschen Leineschaf (s. Beilage bei Schafe, S. II, Bd. 10) nahestehenden Schaf der französischen Landschaft Berry durch Kreuzung mit Merinos und sodann mit englischen Fleischschafen hervorgegangene frühreife, dabei robuste und genügsame Fleischwollrasse.

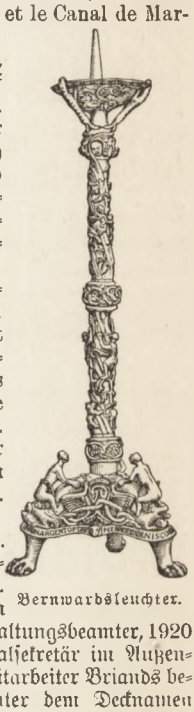
Berry, ehemalige franz. Provinz. *Lit.:* P. Rabaté, Le B. géologique, climatologique et economique (1926); G. Charlemagne, Le pays d'Ardentes en B. (1926); H. Lapaire, Le B. vu par un Berrichon (1928).

***Berschadj,** Flecken in der Ukraine, (1926) 11847 Ew., an der Bahn Winnitza–Gajworon.

Bersenbrück, (1925) 775 Ew.

***Berterad,** s. Desiderata (Bd. 3).

***Berthelot** (spr. bert'lo), Philippe, franz. Diplomat, * 9. Okt. 1866 Sèvres, Sohn von Marcellin B. (s. d., Bd. 2), Verwaltungsbeamter, 1920 bis 1922 und seit 1925 Generalsekretär im Außenministerium, hatte als Hauptmitarbeiter Briands bedeutenden Einfluß, schrieb unter dem Decknamen



Bernwardsleuchter.

Berthelsdorf, (1925) 1928 Ew. [Lubin.

***Berthelt,** Friedrich August, Pädagog, * 5. Dez. 1813 Großröhrsdorf (Sachsen), † 26. April 1896 Dresden als Bezirksschulinspektor. Mitbegründer des sächsischen Lehrervereins, Gründer der »Allgemeinen deutschen Lehrerzeitung« (1849), des Zentralorgans des Deutschen Lehrervereins.

Bertheroy, Jean, franz. Schriftstellerin, starb 23. Jan. 1927 in Le Cannet. Von ihren Werken sind ferner zu nennen die Romane: »Vers la gloire« (1918), »Les pavots mystiques« (1921), »Amour, ou est ta victoire?« (1922), »L'Ange au sourire« (1923), »Dans la barque d'Isis« (1925) sowie die Monographie »La vie sublime de Galileo-Galilée« (1927).

Berthold, 2) Gottfried, Botaniker, trat 1926 in den Ruhestand.

Bertholet, Alfred, prot. Theolog, wurde 1928 nach Berlin berufen.

Berthonit, Mineral, ein Bleikupfersulfantimonit, bleigrau, metallglänzend, kommt in Tunis vor.

Bertold, 2) (B. von Regensburg) Franziskaner. *Lit.:* O. Brandt, Die deutschen Predigten Bertolds von Regensburg (1924).

***Bertoni,** Giulio, ital. Romanist u. Literarhistoriker, * 24. Aug. 1878 Modena, seit 1927 Prof. in Rom, gründete 1917 das »Archivium Romanicum«. Er schrieb: »Il Duecento« (1910), »Dante« (1913; 2. Aufl. 1921), »L'elemento germanico nella lingua italiana« (1914), »Poesie leggende e costumenze del Medio Evo« (1917; 2. Aufl. 1927), »Ariosto« (1925), »Muratori« (1926).

Bertram, 2) Johann Adolf, Bischof, seit 1930 Erzbischof von Breslau, veröffentlichte von der »Geschichte des Bistums Hildesheim« den 3. Bd. (1925).

Bertrand, 4) Louis, franz. Schriftsteller, schrieb ferner die Romane: »L'infante« (1920), »Une destinée. Jean Perbal« (1925), »Une destinée. La Nouvelle éducation sentimentale« (1928); die historischen Werke: »Le cycle africain. Les villes d'or« (Bd. 1: »Algérie et Tunisie romaines«, 1921; Bd. 2: »Afrique et Sicile antiques«, 1921), »La vie amoureuse de Louis XIV« (1924), »Sainte Thérèse« (1927), »Philippe II à l'Escorial« (1929), »Philippe II, une ténébreuse affaire« (1929), die kulturphilosophischen Schriften: »Ma Lorraine« (1926), »Idées et portraits« (1927); er gab auch Flauberts Werke heraus und wurde 1925 Mitglied der Académie française. *Lit.:* P. Moreau, Pages choisies de L. B. (1926).

***Bertrand** (spr. bertrang), Louis, genannt Aloysius B., franz. Dichter, * 20. April 1807 Ceva (Piemont), † 29. April 1841 Paris, schuf in seinem »Gaspard de la Nuit, Fantaisie à la manière de Rembrandt et de Callot« (1842; deutsch von P. Hansmann u. d. T.: »Junker Voland«, 1911) das »Gedicht in Prosa«. Er fand stoffliche Anregung besonders im Mittelalter, in Flandern, Spanien und Italien, er erweckte das alte Paris zu neuem Leben, beschwor die Nacht und ihren Zauber, die Hexensabbate und die Tänze der Kobolde. Jedes Stück ist in rhythmischer Sprache geschrieben und in Strophen eingeteilt. B. hat großen Einfluß auf Baudelaire und auf Mallarmé gehabt. Einige bisher nicht veröffentlichte unvollendete Arbeiten sind u. d. T.: »Le keepsake fantastique d'A. B.« (1924) von B. Guégan und »Œuvres poétiques« (»La Volupté« und andre Stücke) 1926 von Sprietsma herausgegeben worden. *Lit.:* C. Sprietsma, Louis B. (1926).

***Bertsdorf,** Dorf in Sachsen, Amtsh. Zittau, (1925) 2064 Ew., Knotenpunkt der Bahn Zittau–Oybin, hat Webereien und Bleichereien.

Beruf. Man unterscheidet höhere Berufe, die auf höherer Schulbildung aufbauen, mittlere und niedre Berufe, oder auch geistige und handarbeitende; bei den handarbeitenden: gelernte, die eine regelrechte Lehre von 3–4 Jahren erfordern, angelernte mit wenigen Wochen Anlernzeit und ungelernte. Die folgende Tabelle (nach: »Wirtschaft und Statistik«, 1930) gibt

Beruf des Vaters	Es entstammen von Vätern mit dem in der Vorspalte aufgeführten Beruf von je 100: öffentlichen Beamten mit akad. Vorbildung	Geistlichen	Ärzten, Zahn-, Tierärzten, Apothekern	Rechtsanwälten, Notaren	Offizieren usw.	Gelehrten und Hochschullehrern	Dichtern, Schriftstellern, Journalisten usw.	Komponisten und Tonkünstlern	Schauspielern, Sängern, Regisseuren	Ing., Techn., Chemik., Architekten usw.	Großindustriellen	Großhändlern, Verlegern, Bankiers, Hoteliers	Großgrundbesitzern, Pächtern usw.	Direktoren und leitenden Angestellten
Gruppe A:														
Öffentl. Beamte mit akad. Vorbildung	**25,1**	6,5	12,0	9,2	12,8	13,2	9,5	4,0	5,9	6,9	4,9	4,1	6,6	11,6
Geistliche	7,1	**28,0**	4,0	5,3	2,9	6,3	3,4	1,6	0,5	1,3	—	2,0	—	3,5
Ärzte, Zahn-, Tierärzte, Apotheker	5,0	3,1	**15,0**	4,0	3,6	8,2	4,7	4,8	7,9	1,9	3,0	3,7	2,5	3,5
Rechtsanwälte, Notare	2,6	0,7	1,5	**14,5**	2,3	2,6	2,3	2,4	2,9	1,9	1,2	1,6	—	2,3
Offiziere usw.	8,5	2,7	2,0	2,6	**54,4**	3,0	6,0	2,8	4,9	1,3	1,2	1,2	4,9	1,9
Gelehrte und Hochschullehrer	3,4	1,7	3,0	5,3	2,9	**11,3**	1,4	4,4	3,9	4,4	1,2	0,4	—	4,3
Dichter, Schriftsteller, Journalisten usw.	0,6	0,7	—	2,6	0,5	1,0	**3,5**	2,0	1,5	—	0,6	1,2	—	1,9
Bildende Künstler	0,9	1,7	—	—	0,7	1,4	1,7	2,0	2,5	3,8	—	—	—	0,8
Komponisten und Tonkünstler	0,6	0,7	—	1,3	0,1	0,5	0,7	**24,8**	1,5	—	—	0,8	—	1,2
Schauspieler, Sänger, Regisseure	0,1	—	—	—	0,1	0,2	0,6	1,6	**11,3**	—	0,6	—	0,8	—
Ingenieure, Techniker, Chemik., Architekt. usw.	1,0	0,3	0,5	1,3	0,3	1,8	1,0	1,2	2,9	**8,9**	0,6	1,2	—	4,3
Gruppe B:														
Großindustrielle	4,4	2,1	7,0	9,2	1,7	6,8	5,4	6,8	4,4	9,5	**55,8**	10,1	4,1	9,7
Großhändler, Verleger, Bankiers, Hoteliers	7,7	4,4	19,5	14,5	4,6	13,5	14,0	12,4	13,3	14,5	12,1	**49,4**	2,5	10,1
Großgrundbesitzer, Pächter usw.	6,0	4,1	5,0	5,3	5,3	3,9	3,5	0,8	1,5	1,9	1,8	4,5	**77,8**	3,9
Direktoren und leitende Angestellte	2,0	2,0	2,5	4,0	0,7	2,2	2,8	1,2	2,9	4,4	—	1,6	—	**10,1**
Rentiers, Privatiers	1,3	1,0	1,5	2,6	0,3	1,6	3,0	1,6	1,5	3,8	1,2	1,6	0,8	3,1
Gruppe C:														
Mittlere öffentliche Beamte	4,1	5,8	7,0	1,3	1,7	4,0	7,7	7,2	5,9	4,4	3,0	4,5	—	3,1
Untere öffentliche Beamte	0,6	—	0,5	—	0,3	0,3	1,1	0,8	1,0	0,6	—	0,4	—	—
Lehrer ohne akademische Vorbildung	3,9	6,2	3,5	2,6	0,8	3,4	4,3	6,4	2,0	2,5	1,2	1,2	—	3,1
Selbständige Landwirte	2,5	8,9	0,5	2,6	0,8	2,6	2,2	0,8	1,5	3,2	2,4	0,8	—	2,3
Handwerksmeister	3,4	6,5	1,5	2,6	0,3	2,7	6,6	4,0	6,4	8,9	4,9	5,3	—	5,4
Selbständige Handeltreibende, Gastwirte	4,4	5,8	9,0	2,6	0,9	2,9	8,7	3,2	7,9	9,5	1,2	0,8	—	8,1
Angestellte (ausschließlich der leitenden)	0,7	1,0	—	1,3	—	0,6	1,6	0,8	1,5	1,9	—	—	—	1,5
Militärpersonen (ohne Offiziere)	0,1	0,3	—	—	—	0,1	—	—	—	—	—	—	—	—
Arbeiter, Gesellen, Tagelöhner usw.	0,7	3,8	2,0	—	0,1	0,7	2,2	1,2	3,0	3,2	2,5	2,0	—	0,8
In v. H. entfallen auf:														
A. Geistige Oberschicht	58,2	48,1	40,5	51,4	82,5	54,7	36,9	52,8	47,2	31,7	13,9	17,8	14,8	38,8
B. Wirtschaftliche Oberschicht	21,4	13,6	35,5	35,6	12,6	28,0	28,7	22,8	23,6	34,1	70,9	67,2	85,2	36,9
C. Mittlere und untere Schichten	20,4	38,3	24,0	13,0	4,9	17,3	34,4	24,4	29,2	34,2	15,2	15,0	—	24,3

ein Bild des sozialen Aufstiegs; sie zeigt, welche Berufe die Väter von 10 147 Männern, deren Namen in »Wer ist's?« (1929) enthalten sind, ausübten, betrifft also nur eine Auslese von öffentlich bekannteren Personen. *Lit.:* v. d. Gabelentz und Mennicke, Deutsche Berufskunde (1930).

Berufsausbildung. Ungelernte Arbeiter haben unter Konjunkturschwankungen des Arbeitsmarkts stets am meisten zu leiden, weil sich der Arbeitgeber in der Gewißheit, jederzeit Ersatz zu finden, am leichtesten von ihnen trennt. Die Allgemeinheit hat daher ein Interesse daran, daß die Zahl der Ungelernten nicht zu groß wird, da sie bei Krisen rasch der Verelendung und der politischen Verhetzung anheimfallen. Es sind seit längerer Zeit Bestrebungen im Gang, die die Beschäftigung aller Jugendlichen unter 18 Jahren gesetzlich regeln und dabei das Lehrlingswesen verbessern wollen (vgl. Lehrlingszüchterei, Bd. 7). Folgende Forderungen werden erhoben:

Wer die bürgerlichen Ehrenrechte (s. d., Bd. 3) nicht besitzt, darf Jugendliche nicht beschäftigen, ebenso darf Jugendliche weder beschäftigen noch beruflich ausbilden, wer aus sittlichen Gründen oder wegen körperlicher oder geistiger Krankheiten oder Gebrechen dazu nicht geeignet ist (Verbot durch die untere Verwaltungsbehörde). Die Höchstzahl der Jugendlichen, die in einem Betrieb oder einem Beruf beschäftigt werden dürfen, soll die Reichsregierung bestimmen. Der Arbeitgeber hat Jugendliche zu Arbeitsamkeit und guten Sitten sowie zum Besuch der Berufs-, Fortbildungs- oder Fachschulen anzuhalten. Lohnabzüge für die Arbeitszeit, die der Jugendliche durch Schulweg und Schulbesuch versäumt, dürfen nicht gemacht werden. Lehrlinge dürfen nur in einem Betrieb ausgebildet werden, der nach Art und Umfang zur B. geeignet ist, ferner wenn der Inhaber oder sein Stellvertreter mindestens 24 Jahre alt und beruflich fähig ist, den Lehrlingen die für die Berufsausübung nötigen Kenntnisse und gebräuchlichen Handgriffe und Fertigkeiten zu übermitteln. Sind diese Voraussetzungen nicht gegeben, so können die gesetzlichen Berufsvertretungen (Handwerkskammern, Industrie- und Handelskammern) durch Beschluß dem Betriebsinhaber die Befugnis zur B. entziehen. Der Beschluß kann durch Beschwerde bei der höhern Verwaltungsbehörde angefochten werden. Als Lehrling soll nur eingestellt werden, wer für den Beruf körperlich und geistig geeignet ist und die notwendige Schulbildung hat. Die gesetzlichen Berufsvertretungen können mit Genehmigung der obersten Landesbehörde Näheres anordnen, namentlich für bestimmte Berufe ärztliche Untersuchungen und Eignungsprüfungen (s. Eignungsprüfung, Bd. 3 u. Erg.) vorschreiben. Lehrlinge dürfen zu Arbeiten im Haushalt des Lehrherrn nur gelegentlich und insoweit herangezogen werden, wie solche Arbeit im Lehrvertrag vorgesehen ist und den Zweck der Lehre nicht beeinträchtigt. Vereinbarungen (durch Tarifverträge, Betriebsvereinbarungen, Einzelverträge) über den Inhalt des Lehrvertrags sollen zulässig sein, soweit nicht zwingende Vorschriften des Reichsrechts entgegenstehen oder Anordnungen der gesetzlichen Berufsvertretungen sie ausdrücklich ausschließen. Die B. von Handwerkslehrlingen soll nur durch Meister vorgenommen oder überwacht werden. Handwerkskammern können zur Vornahme von Gesellen-, Gehilfen- oder Facharbeiterprüfungen durch die oberste Landesbehörde verpflichtet werden. Den Prüfungsausschüssen (Bd. 9) sollen mindestens ein Berufs-, Fach- oder Fortbildungsschullehrer als Beisitzer angehören. Weibliche Lehrlinge sind vorzugsweise durch Frauen zu prüfen. Die oberste Landesbehörde kann anordnen, daß eine bestimmte Berufsbezeichnung nur führen darf, wer in dem Beruf eine Gesellen- (Gehilfen-) Prüfung bestanden hat.

Die Durchführung der gesetzlichen Vorschriften über B. wird den gesetzlichen Berufsvertretungen übertragen, bei denen zu diesem Zweck paritätische Ausschüsse errichtet werden; mindestens $^2/_3$ der Arbeitgebermitglieder müssen die Lehrbefähigung besitzen, mindestens $^2/_3$ der Arbeitnehmermitglieder die Gesellen- (Gehilfen-) Prüfung bestanden haben. Die Berufsvertretungen sollen das Recht haben:

1) Anordnungen zur Regelung und Förderung der B. Jugendlicher über das Mindestmaß der ihnen zu übermittelnden Kenntnisse und Fertigkeiten und über den Lehrgang bei der B. von Lehrlingen zu treffen; 2) die Höchstzahl der Lehrlinge festzusetzen, die in den Betrieben einzelner Berufe beschäftigt werden darf, soweit dies die Reichsregierung nicht tut; 3) durch Beauftragte die Beachtung der gesetzlichen Vorschriften und sonstigen Anordnungen über die B. Jugendlicher zu überwachen, die Arbeits- und Lehrverträge einzusehen und auf die Abstellung von Mängeln und Mißständen, namentlich auch bei der Unterkunft und der Verpflegung von Jugendlichen, hinzuwirken; 4) Anordnungen über die Dauer der Lehrzeit in den einzelnen Berufen innerhalb der Höchstgrenze von vier Jahren zu treffen, für einzelne Gruppen von Lehrlingen, namentlich für Lehrlinge mit höherer Schulbildung die Lehrzeit besonders festzusetzen und in Einzelfällen auch Lehrlinge von der Innehaltung der festgesetzten oder vereinbarten Lehrzeit zu entbinden; 5) Anordnungen über Form und Inhalt der Lehrverträge (außer zwischen Jugendlichen und Eltern), vor allem über das den Lehrlingen zu gewährende Entgelt, über Urlaub und Ferien zu treffen; 6) anzuordnen, daß das Entgelt an die Eltern der Jugendlichen und nur, wenn diese schriftlich zugestimmt oder den Empfang der letzten Zahlung bescheinigt haben, an die Jugendlichen selbst gezahlt werden darf, oder daß die Arbeitgeber den Eltern in bestimmten Fristen mitteilen, wieviel sie an die Jugendlichen gezahlt haben; 7) Richtlinien und Grundsätze für die Aberkennung der Lehrbefähigung aufzustellen; 8) vorbehaltlich sonstiger reichs- oder landesrechtlicher Bestimmungen Berufs- (Fortbildungs-) und Fachschulen zu errichten und zu fördern, Anordnungen über den Besuch zu erlassen, die öffentliche Berufsberatung und Jugendpflege zu fördern; 9) die Lage des Lehrstellenmarkts und des Arbeitsmarkts für Jugendliche zu beobachten, für Lehrstellen zu sorgen; 10) Lehrlingsrollen zu führen und von den Lehrherren Gebühren für Eintragung und Löschung zu erheben; 11) anzuordnen, daß ihnen Beginn und Ende jedes Lehrverhältnisses angezeigt und eine Ausfertigung des Lehrvertrags übersandt wird. Beschlüsse zu Nr. 1, 2, 4—8 mit Ausnahme derer über Entgelt, Urlaub und Ferien der Lehrlinge bedürfen der Genehmigung der obersten Landesbehörde.

Diese Forderungen fanden 1927 ihren Niederschlag in einem Entwurf zu einem Berufsausbildungsgesetz, der Juli 1929 vom Reichsrat verabschiedet wurde, aber (bis 1931) noch nicht Gesetz geworden ist.

Berufsberatung, s. Arbeitsvermittlung (Erg.). *Lit.:* W. Horn, Eignungsprüfung, B., Berufsfreude (1930); Klemm und Fiedler, Aus der Praxis der B. (1930). S. auch Akademische Berufsberatung. (Erg.).

***Berufsbild,** Darstellung eines bestimmten Berufs unter Gesichtspunkten, die für die Berufswahl wichtig sind. Die Berufsbilder sind das Ergebnis der Berufskunde und dienen der Berufsberatung als Unterlagen. Berufsbilder sind meist folgendermaßen gegliedert: Entwicklung und Bedeutung des Berufs; Beschreibung der zu leistenden Berufsarbeit, ihrer Eigenarten und Gefahren; körperliche und seelische Anforderungen, die der Beruf stellt; notwendige Schulbildung, Ausbildungsgang, Weiterbildung, Fachschulen; Arbeitsbedingungen; Stellung im Beruf, Aufstiegsmöglichkeiten, Berufswechsel; Arbeitsmarktlage; Gewerkschaften; Tarife; Literatur, Fachzeitschriften. *Lit.:* »Hb. der Berufe« (1927).

Berufsgeheimnis, s. auch Geschlechtskrankheiten (Erg.) und Funkrecht (Erg.).

Berufsgenossenschaften. Die deutschen B. sind in Reichs- und Landesverbänden zusammengeschlossen. An Reichsverbänden sind zu nennen: Verband der deutschen Berufsgenossenschaften (s. d., Erg.), Arbeitgeberverband deutscher Berufsgenossenschaften (s. d., Erg.), Verband der deutschen Baugewerksberufsgenossenschaften (s. d., Erg.), Verband der deutschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften (s. d., Erg.).

***Berufsgruppen.** Innerhalb der Berufskunde, in der Arbeitsmarktstatistik und bei den Arbeiten der Berufsberatungsstellen werden die Berufe in folgende B. zusammengefaßt: 1) Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht; 2) Forstwirtschaft, Fischerei; 3) Bergbau, Hütten- und Salinenwesen, Torfgräberei; 4) Industrie der Steine und Erden; 5) Metallverarbeitung; 6) Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate; 7) Chemische Industrie; 8) Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenerzeugnisse, Leuchtstoffe, Seifen, Fette, Öle und Firnisse; 9) Spinnstoffgewerbe; 10) Zellstoff- und Papierherstellung und -verarbeitung; 11) Lederindustrie und Industrie lederartiger Stoffe; 12) Holz- und Schnitzstoffgewerbe; 13) Nahrungs- und Genußmittelgewerbe; 14) Bekleidungsgewerbe; 15) Gesundheits- und Körperpflege, Reinigungsgewerbe; 16) Baugewerbe; 17) Vervielfältigungsgewerbe; 18) Kunstgewerbliche Berufe; 19) Theater, Musik, Schaustellungen aller Art; 20) Gast- und Schankwirtschaft; 21) Verkehrsgewerbe; 22) Häusliche Dienste; 23) Ungelernte Arbeit; 24) Maschinisten und Heizer aller Art; 25) Kaufmännische Angestellte; 26) Büroangestellte; 27) Techniker aller Art; 28) Wohlfahrtspflege (soziale Berufe); 29) Öffentliche Verwaltung, Rechtspflege und Heerwesen; 30) Erziehung, Unterricht, allgemeines Bildungswesen. Kirchendienst; 31) Sonstige geistige Berufe. — Für andre Zwecke, z. B. die der Volkszählung, werden die B. bisweilen etwas anders benannt und eingeteilt; vgl. Beilage »Berufs- und Betriebsstatistik« (Erg.).

***Berufskrankenkasse der Angestellten** in Berlin, Ersatzkasse unter Reichsaufsicht, gegr. 1889 als Kranken- und Begräbniskasse des Verbandes Deutscher Bürobeamten, Leipzig, hieß 1923—27 Krankenkasse des Zentralverbandes der Angestellten. Zweig: Krankenversicherung mit Sterbegeld. Am 1. Jan. 1930 rund 26000 Stamm-, 10000 Familienversicherte; Beitragseinnahmen 1929: 3,2 Mill. *RM.*

***Berufskrankenkasse des Deutschen Werkmeister-Verbandes** in Berlin. Ersatzkasse unter Reichsaufsicht, gegr. 1891 als freie Hilfskasse. Zweig: Krankenversicherung mit Sterbegeld. Am 1. Jan. 1930: 20000 Stamm-, 30000 Familienversicherte; Beitragseinnahmen 1929: 3,5 Mill. *RM.*

***Berufskrankenkasse des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes,** s. Deutschnationale Krankenkasse (Erg.).

***Berufskrankenkasse des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten** in Berlin, Ersatzkasse unter Reichsaufsicht, gegr. 1899 als Krankenkasse des Kölner Vereins weiblicher Angestellter. Zweig: Krankenversicherung mit Sterbegeld. Am 1. Jan. 1930 rund 36000 Stamm- u. 1800 Familienversicherte; Beitragseinnahmen 1929: 3,7 Mill. *RM.*

***Berufspädagogische Institute,** s. Gewerbelehrerbildung (Erg.).

Berufsschule, in der Reichsverfassung (Artikel 145) noch Fortbildungsschule genannt, wurde von der Reichsschulkonferenz (1920) als passende Bezeichnung für die Schulen vorgeschlagen, die der pflichtmäßigen beruflichen Ausbildung der volksschulentlassenen Jugend bis zum 18. Lebensjahr dienen. In Preußen (1923), Thüringen, Hessen, Sachsen, Braunschweig ist der Name B. amtlich eingeführt, in Süddeutschland wird der alte Name Fortbildungsschule weiter gebraucht, obgleich er auch hier das Wesen der von ihm bezeichneten Schulform nicht mehr richtig erfaßt. Die Klassenbildung erfolgt entsprechend den Berufen, deren theoretische Untermauerung und technische Ertüchtigung in erster Linie erstrebt wird, doch muß sich daran staatsbürgerliche und allgemein-menschliche Bildung angliedern. Neben gewerblichen, kaufmännischen, haus- und landwirtschaftlichen Berufsschulen erstehen Klassen für Ungelernte, für die Heimatkunde und allgemeintechnische Unterweisung im Mittelpunkt steht. S. auch Fachschule (Bd. 4) u. Fortbildungsschule (Bd. 4).

***Berufsübliche Arbeitslosigkeit,** s. Saisonarbeiter (Bd. 10). Auf Grund des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in der Fassung vom 12. Okt. 1929 wurden folgende Berufe als im ganzen Reich von berufsüblicher Arbeitslosigkeit betroffen anerkannt: Landwirtschaftliche Arbeiter ohne Jahresvertrag (außer Gesinde) einschließlich Hütejungen, Inländische Wanderarbeiter (Schnitter), Forstkulturarbeiter, Waldkulturarbeiter, Fischer in der Heringsfischerei und -loggerei, Friedhofsarbeiter, Gartenarbeiter, Tagelöhner (Gartenarbeit), Torfarbeiter, -meister, -stecher, Steinbildhauer (nicht Künstler), Pflastersteinmacher, Schießmeister in Steinbrüchen, Schrifthauer, Steinbrucharbeiter, Steinarbeiter, -brecher, -hauer, -klopfer, -metzen, -säger, -schläger, -sprenger, -zurichter, Backsteinbrenner und -former, Betonwarenverfertiger, Gipsbrenner und -müller, Kalkbrenner, Lehmsteinmacher, Luftziegelmacher, Ofenkarrer und Ringofenarbeiter in Ziegeleien, Ziegelbrenner, Ziegeleiarbeiter, Zieglergesellen, Maurer, Putzer, Gipser, Stukkateure, Zimmerer, Bauhilfsarbeiter. Anstreicher, Kleber, Maler, Tüncher, Verputzer, Weißbinder, Bauglaser, Asphaltierer, Brunnenmacher, Dachdecker, Pflasterer, Rammer, Schieferdecker, Steinsetzer, Teerer, Zementierer, Gerüstbauer, Bahnunterhaltungspersonal sowie Arbeiter der Reichs- und Landeswasserstraßenverwaltung und -unterhaltung mit Ausnahme der Dauerarbeiter, Schiffsbesatzung der Binnen- und Küstenschiffahrt, Tagelöhner aus den genannten Berufen. Für den Winter 1930/31 hatte der Reichsarbeitsminister den Beginn der berufsüblichen Arbeitslosigkeit auf den 15. Dez. 1930 festgesetzt. Die Landesarbeitsämter können den Kreis der von berufsüblicher Arbeitslosigkeit betroffenen Berufe ändern, auch Beginn und Ende der berufsüblichen Arbeitslosigkeit selbständig festsetzen; die Dauer darf höchstens auf

4 Monate innerhalb von 12 Monaten festgesetzt werden. S. auch Arbeitsvermittlung (Erg.).

Berufs- und Betriebsstatistik (hierzu Beilage). Die Veränderungen, die die Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 16. Juni 1925 gegenüber den frühern Zählungen, besonders der Berufs- und Betriebszählung 1907, aufweist, betreffen bei der Berufszählung vor allem die Einordnung der Erwerbstätigen und Berufszugehörigen (Gesamtbevölkerung) in das Berufsschema, die 1925 nach dem Merkmal der Betriebszugehörigkeit (Arbeitsstätte), 1907 nach dem individuellen Beruf (Arbeitsverrichtung) vorgenommen worden ist. So wurde z. B. 1925 der in einer Brauerei als Betriebshandwerker beschäftigte Schlosser unter »Brauerei und Mälzerei«, 1907 unter »Schlosserei« gezählt. Nebenher ging 1925 noch eine Auszählung nach dem individuellen Beruf, deren Ergebnisse für eine Reihe von Berufen in einem besondern Berufsverzeichnis zusammenfassend dargestellt sind.

Bei der gewerblichen Betriebszählung ist die wichtigste Veränderung der Wechsel in der Erhebungseinheit. Als Erhebungseinheit diente 1925 die auf räumlich zusammenhängenden Grundstücken liegende und einheitlicher Leitung unterstehende gewerbliche Niederlassung (sog. örtliche Einheit), 1907 der Einzel- oder Teilbetrieb, d. h. jeder technisch in sich abgeschlossene und auch als selbständiger Betrieb vorkommende Teil einer gewerblichen Niederlassung (sog. technische Einheit). So wurde z. B. 1925 die einer Maschinenfabrik angegliederte Modelltischlerei als Teil der gewerblichen Niederlassung, 1907 als selbständiger Betrieb (auf besonderm Fragebogen) gezählt. Doch wurden 1925 daneben auch die Einzel- und Teilbetriebe sowie die aus mehreren räumlich getrennten gewerblichen Niederlassungen (Haupt- und Zweigniederlassungen) bestehenden Gesamtunternehmen (sog. wirtschaftliche Einheiten) ermittelt, dgl. 1907 durch Zusammenfassung der zugehörigen Teilbetriebe die gewerblichen Niederlassungen (Gesamtbetriebe). Der Kreis der durch die gewerbliche Betriebszählung erfaßten Wirtschaftszweige wurde 1925 durch Aufnahme der öffentlichen Verkehrsanstalten (Reichsbahn und Reichspost) sowie des gewerblich betriebenen Unterrichts, der sozialen Versicherungseinrichtungen und der sonstigen gemeinnützigen Anstalten gegenüber 1907 erheblich erweitert.

Über die Ergebnisse der Berufs- und Betriebszählung 1925 im Deutschen Reich vgl. die Beilage.

***Berufsvorbildungskostenversicherung,** svw. Studiengeldversicherung, eine Form der Lebensversicherung, die die Studienkosten mit 10 Semesterraten abdecken soll.

Berufung. Nach der Verordnung vom 8. Febr. 1929 unterliegt im Zivilprozeß das Berufungsurteil eines Oberlandesgerichts der Revision bei vermögensrechtlichen Streitigkeiten nur, wenn der Wert des Streitgegenstands 6000 *RM* übersteigt. Gegen Urteile der Arbeitsgerichte findet B. an die Landesarbeitsgerichte statt, wenn der vom Arbeitsgericht festgesetzte Wert des Streitgegenstands den Betrag von 300 *RM* übersteigt oder wenn das Arbeitsgericht die B. wegen der grundsätzlichen Bedeutung des Rechtsstreits zugelassen hat.

***Berührungsschutz,** bei elektrischen Maschinen, Apparaten und Anlagen Maßnahmen, die durch Abdeckung, Verkleidung usw. stromführende Teile der zufälligen Berührung entziehen; vgl. Isolationsstoffe, elektrische (Bd. 6).

Berun, (1925) 79 Ew.

***Berun,** svw. Alt-Berun.

***Berve,** Helmut, Althistoriker, * 22. Jan. 1896 Breslau, 1927 Professor in Leipzig, schrieb »Das Alexanderreich auf prosopographischer Grundlage« (1926, 2 Bde.) sowie eine »Griechische Geschichte« (Bd. 1, 1930).

***Berwick** (spr. börwik), Name mehrerer Städte in den Ver. St. v. A., darunter B. im nordwestlichen Kohlengebiet des nordamer. Staates Pennsylvania, (1930) 12660 Ew., am Susquehanna, Bahnknoten.

Berwickshire, schott. Grafschaft, (1930) 26600 Ew. Hauptstadt ist Duns (1926: 1733 Ew.).

***Berwyn** (spr. börwin), Stadt im nordamer. Staat Illinois, (1930) 47027 Ew. (1920: 14150), westlicher Wohnvorort von Chicago, am Desplaines River, Bahnstation.

Beryllium kommt in der Natur auch als Oxyd (Bromellit, mit 56 v. H. Be) vor; wird in einigermaßen größern Mengen dargestellt durch Elektrolyse von geschmolzenem Beryllium-oxyfluorid im Gemenge mit Natriumfluorid vorübergehend zu Anfang, mit Bariumfluorid bei 1400° während der Hauptzeit; Anode: Graphit, Kathode: wassergekühlter Eisenstab. Die Reinheit ist im Durchschnitt 99,5 v. H. B., stahlgrau, an schönen Kristallflächen oft heller, von hohem Elastizitätsmodul, sehr spröde, Härte 6–7, spez. Gew. 1,84, FP gegen 1280°, sehr durchlässig für Röntgenstrahlen, hat große Verwandtschaft zum Sauerstoff, ist daher sehr geeignet als Desoxydationsmittel für Kupferguß usw. Es wird außerdem namentlich in der Legierungstechnik nutzbar zu machen gesucht. In Eisenlegierungen verhält sich B. wie Silizium. Chromnickelstähle werden durch 1 v. H. B. unter Anlassen bei niedriger Temperatur sehr hart, Invar-(Nickel-)Stähle fester. Vergütbar sind auch Legierungen des Kupfers (mit 1,5–4 v. H. B.) durch Abschrecken von 750° und nachfolgendes künstliches Altern bei 250–400°. Die Härte des Kupfers wird durch 2,5 v. H. B. versechsfacht, die Festigkeit verfünffacht, die elektrische Leitfähigkeit weniger herabgesetzt als durch andre Zusätze. Die federharte Berylliumbronze widersteht sehr gut fortgesetzten Stoßbeanspruchungen. Gegen Korrosion sind Kupferberylliumlegierungen etwa ebenso beständig wie gewöhnliche Zinnbronze. In 0,5–4 v. H. B. enthaltendem Kupfer hat man dies bis zu 50 v. H. ersetzt durch Magnesium (bis zu 3 v. H.), Aluminium (bis zu 10 v. H.), Nickel (bis zu 40 v. H.). Außerdem wird bis zu 1 v. H. Phosphor zugesetzt. Vergütbare Legierungen mit Nickel sind federhart und ermüden ebensowenig wie Berylliumbronze; sie sind widerstandsfähig gegen Seewasser. Gegenüber Aluminium steht B. andern Legierungsmetallen nach. Aus dem Berylliumoxyd lassen sich bis 2000° beständige porzellanartige Massen herstellen. *Lit.:* »Wissenschaftliche Veröffentlichungen aus dem Siemens-Konzern«, Bd. 8, H. 1 (1929).

***Beryllonit,** Mineral, Berylliumnatriumphosphat $BeNaPO_4$, farblose oder weißliche bis gelbliche pseudohexagonale kurze Prismen oder Tafeln, Härte $5^1/_2$–6, kommt in Maine vor.

***Berzelianit** (Berzelin), Mineral, svw. Selenkupfer.

Berzeviczy, Albert von, ungar. Politiker und Historiker, veröffentlichte 1925 den 2. Band seines Werkes: »Das Zeitalter des Absolutismus in Ungarn« (ungar.), wurde 1927 korrespondierendes Mitglied der preuß. Akademie der Wissenschaften und Vertreter der ungar. Akademie im ungar. Oberhaus.

Besamung, Zusammenbringen des Eies mit Samenflüssigkeit bei der künstlichen Befruchtung von Fischen und Haustieren (Samenübertragung, s. d., Bd. 10);

Berufs- und Betriebsstatistik

Berufsstatistik

Nach den Ergebnissen der Volks- und Berufszählung vom **16. Juni 1925** waren im Deutschen Reich von 62,4 Millionen Gesamtbevölkerung 32,0 Millionen (51,3 v. H.) Erwerbstätige im Hauptberuf, darunter ein Drittel (11,5 Millionen) Frauen, 3,8 Millionen (6,2 v. H.) sog. berufslose Selbständige (Rentner, Unterstützungsempfänger u. dgl.) und 26,6 Millionen (42,5 v. H.) Angehörige. Nach Wirtschaftsabteilungen und -gruppen gliederten sich die Erwerbstätigen (einschließlich der berufslosen Selbständigen) und die Berufszugehörigen (Erwerbstätige und Angehörige, also die Gesamtbevölkerung) wie folgt:

Wirtschaftsabteilung oder -gruppe	Erwerbstätige überhaupt in 1000	Erwerbstätige v. H. der Erwerbstätigk.	Berufszugehörige überhaupt in 1000	Berufszugehörige v. H. der Gesamtbevölk.
A. Land- und Forstwirtschaft ...	**9762**	**27,2**	**14373**	**28,0**
davon:				
I. Landwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht ...	9603	26,8	13994	22,4
II. Forstwirtschaft und Fischerei	159	0,4	379	0,6
B. Industrie und Handwerk.....	**13239**	**36,9**	**25781**	**41,3**
davon:				
III. Bergbau und Salinenwesen	847	2,4	2368	3,8
IV. Industrie der Steine und Erden	687	1,9	1465	2,3
V. Eisen- und Metallgewinnung	581	1,6	1380	2,2
VI. Herstellung von Eisen-, Stahl- u. Metallwaren	1001	2,8	1798	2,9
VII. Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau	1316	3,7	2602	4,2
VIII. Elektrotechnische Industrie, Feinmechanik und Optik	571	1,6	979	1,6
IX. Chemische Industrie ...	352	1,0	761	1,2
X. Textilindustrie..	1207	3,4	1850	3,0
XI. Papierindustrie und Vervielfältigungsgewerbe	536	1,5	959	1,5
XII. Leder- und Linoleumindustrie	174	0,5	349	0,5
XIII. Kautschuk- und Asbestindustrie	69	0,2	125	0,2
XIV. Holz- und Schnitzstoffgewerbe.....	966	2,7	1884	3,0
XV. Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie ...	110	0,3	193	0,3
XVI. Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	1346	3,7	2351	3,8
XVII. Bekleidungsgewerbe ...	1590	4,4	2418	3,9
XVIII. Baugewerbe	1708	4,7	3862	6,2
XIX. Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -versorgung	178	0,5	437	0,7
C. Handel und Verkehr.....	**5274**	**14,7**	**10562**	**16,9**
davon:				
XX. Handelsgewerbe	2971	8,3	5173	8,3
XXI. Versicherungswesen	112	0,3	222	0,3
XXII. Verkehrswesen	1520	4,2	4162	6,7
XXIII. Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe	671	1,9	1005	1,6
D. Verwaltung, Heer, Kirche, freie Berufe.....	**1502**	**4,2**	**3157**	**5,1**
E. Gesundheitswesen und hygienische Gewerbe	**589**	**1,7**	**965**	**1,5**
F. Häusliche Dienste und sonstige Erwerbstätigkeit	**1648**	**4,6**	**1910**	**3,1**
A.–F. zusammen	32009	89,2	56748	90,9
G. Ohne Beruf und ohne Berufsangabe	**3844**	**10,7**	**5663**	**9,1**
Überhaupt	35853	100	62411	100

Die Verteilung der Erwerbstätigen und Berufszugehörigen auf die einzelnen deutschen Landesteile und Länder zeigt die Tabelle auf Seite III. Die Übersicht läßt die Gegensätze zwischen dem mehr agrarischen Osten und dem überwiegend industriellen Westen Deutschlands klar erkennen. Länder und Landesteile mit stark landwirtschaftlicher Bevölkerung sind namentlich Mecklenburg-Schwerin und -Strelitz (40,5 v. H.), sowie die östlichen Provinzen Grenzmark Posen-Westpreußen (47,5 v. H.), Ostpreußen (45,4 v. H.) und Pommern (41,2 v. H.), außerdem gewisse Teile Nord- und Süddeutschlands, wie Oldenburg (35,6 v. H.), die Provinzen Hannover (31,6 v. H.) und Brandenburg (31,5 v. H.), sowie Bayern (34,9 v. H.) und Württemberg (33,0 v. H.). Als Gebiete mit starkem Übergewicht der Industrie und des Handels heben sich namentlich das rheinisch-westfälische Industriegebiet (Westfalen und die Rheinprovinz) mit 71,0 bzw. 69,2 v. H. Industriebevölkerung (einschl. Handel und Verkehr) heraus, ferner Mitteldeutschland mit Sachsen (73,1 v. H.), Thüringen (62,8 v. H.), Anhalt (61,6 v. H.), Braunschweig (60,0 v. H.) und der Provinz Sachsen (58,2 v. H.), endlich die Landesteile mit ausgesprochen großstädtischer Besiedelung, wie Berlin (74,3 v. H.) und die Hansestädte Hamburg (74,6 v. H.), Bremen (75,6 v. H.) und Lübeck (71,0 v. H.). Hierzu kommen noch im Südwesten Deutschlands Hessen (58,1 v. H.), die Provinz Hessen-Nassau (58,1 v. H.) und Baden (55,5 v. H.).

Seit 1907, dem Jahre der letzten deutschen Berufszählung vor dem Weltkrieg, haben die Erwerbstätigen in der Bevölkerung stark zugenommen (von 45,7 auf 51,3 v. H.), ebenso der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen (von 33,8 auf 35,9 v. H.). Das bereits in den letzten Jahrzehnten vor dem Krieg beobachtete Anwachsen der Industriebevölkerung auf Kosten der landwirtschaftlichen Bevölkerung hat angehalten. Von je 100 der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches entfielen auf:

Wirtschaftsabteilung	1882	1895	1907	1925
Land- und Forstwirtschaft.....	40,0	33,6	27,1	23,0
Industrie und Handwerk	35,0	38,9	40,7	41,3
Handel und Verkehr	9,7	11,3	14,9	16,9
Verwaltung, Heer, Kirche usw.....	4,3	4,7	4,6	5,1
Gesundheitswesen usw.....	0,6	0,8	1,1	1,5
Häusliche Dienste usw.....	5,7	4,5	3,5	3,1
Ohne Beruf und Berufsangabe...	4,7	6,2	8,1	9,1

Nach der Stellung im Beruf waren von den hauptberuflich Erwerbstätigen im Deutschen Reiche

	im Jahre 1925		im Jahre 1907	
	überh. in 1000	v. H.	überh. in 1000	v. H.
Selbständige	5538	17,8	5165	20,5
Angestellte und Beamte	5274	16,5	3171	12,8
Arbeiter	14434	45,1	11600	46,1
Mithelfende Familienangehörige	5437	17,0	3771	15,0
Hausangestellte	1326	4,1	1449	5,8
Zusammen	32009	100	25156	100

Betriebsstatistik

Mit der Volks- und Berufszählung vom **16. Juni 1925** war eine landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebszählung verbunden. Die nachstehende Übersicht enthält die Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung für das Deutsche Reich.

Gewerbeabteilung und Gewerbegruppe	Gewerbl. Niederlassungen überhaupt	v. H.	Beschäftigte Personen überh. in 1000	v. H.
A. Nichtlandwirtschaftl. Gärtnerei, Tierzucht, Hochseefischerei	**17996**	**0,5**	**62**	**0,3**
davon:				
I. Nichtlandwirtschaftl. Gärtnerei und Tierzucht	17521	0,5	53	0,3
II. Hochseefischerei	475	0,0	9	0,0
B. Industrie und Handwerk	**1852737**	**53,1**	**12704**	**67,8**
davon:				
III. Bergbau usw.	2942	0,1	809	4,3
IV. Industrie der Steine und Erden	34898	1,0	685	3,7
V. Eisen- und Metallgewinnung	3566	0,1	621	3,3
VI. Herstellung v. Eisen-, Stahl- und Metallwaren	150299	4,3	863	4,6
VII. Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau	41310	1,2	1241	6,6
VIII. Elektrotechnische Industrie, Feinmechanik und Optik	46443	1,3	599	3,2
IX. Chemische Industrie	8634	0,3	314	1,7
X. Textilindustrie	122987	3,5	1212	6,5
XI. Papierindustr. u. Vervielfältigungsgew.	35765	1,0	576	3,1
XII. Leder- u. Linoleumindustrie	33627	1,0	165	0,9
XIII. Kautschuk- u. Asbestindustrie	1283	0,0	66	0,3
XIV. Holz- und Schnitzstoffgewerbe	219335	6,3	958	5,1
XV. Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie	20131	0,6	119	0,6
XVI. Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	293373	8,4	1365	7,3
XVII. Bekleidungsgewerbe	599769	17,2	1428	7,6
XVIII. Baugewerbe	226949	6,5	1535	8,2
XIX. Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung u. -versorgung	11426	0,3	148	0,8
C. Handel und Verkehr	**1517823**	**43,5**	**5477**	**29,2**
davon:				
XX. Handelsgewerbe	1143630	32,8	3175	16,9
XXI. Versicherungswesen	21737	0,6	105	0,6
XXII. Verkehrswesen	93338	2,7	1474	7,9
XXIII. Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe	259118	7,4	723	3,8
D. Theater-, Musik- u. Schaustellungsgewerbe usw.	**17057**	**0,5**	**111**	**0,6**
E. Gesundheitswesen und hygienische Gewerbe	**83761**	**2,4**	**396**	**2,1**
Überhaupt	**3489874**	**100**	**18750**	**100**

Von den gewerblichen Niederlassungen im Deutschen Reiche waren 1925 rund neun Zehntel (3109000 = 89,1 v. H.) Kleinbetriebe mit 1—5 beschäftigten Personen. Von dem Personal der Betriebe entfielen 5360000 (28,6 v. H.) auf Kleinbetriebe, 4538000 (24,2 v. H.) auf Mittelbetriebe (6—50 Personen) und 8851000 (47,2 v. H.) auf Großbetriebe mit über 50 Personen. Rund ein Viertel der in den gewerblichen Betrieben Beschäftigten (4858000 = 26,0 v. H.) waren Frauen. Gegenüber 1907 hat die Zahl der gewerblichen Betriebe im Deutschen Reiche um etwa 15 v. H. und das Personal der Betriebe um etwas über 30 v. H. zugenommen. Die Zunahme der gewerblichen Betriebe betrifft hauptsächlich das Handelsgewerbe, im besondern das Bank- und Versicherungswesen.

Landwirtschaftliche Betriebe waren am 16. Juni 1925 im Deutschen Reiche 5096000 mit 25598000 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche vorhanden. Nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche gliederten sich die Betriebe wie folgt:

Landwirtschaftlich genutzte Fläche	Landwirtschaftliche Betriebe überhaupt in 1000	v. H.	Landwirtschaftlich genutzte Fläche überhaupt in 1000 ha	v. H.
unter 2 ha[1]	3027	59,4	1588	6,2
2— 5 ha	894	17,5	2924	11,4
5— 20 ha	956	18,8	9158	35,8
20—100 ha	200	3,9	6769	26,4
über 100 ha	19	0,4	5159	20,2
Zusammen	5096	100	25598	100

[1] Ohne die Betriebe mit unter 5 Ar landwirtschaftlich genutzter Fläche (zus. 46550 meist forstwirtschaftliche Betriebe) und ohne die Kleingärten unter 5 Ar (zus. 1071000).

Am 16. Juni 1925 waren in den deutschen landwirtschaftlichen Betrieben 14338000 Personen beschäftigt, davon die Hälfte (7189000 = 50,1 v. H.) Frauen.

Seit 1907 haben die landwirtschaftlichen Kleinbetriebe, besonders die Zwergbetriebe mit unter 0,5 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche, durch die starke Entwicklung des Kleingartenwesens erheblich zugenommen, während die großbäuerlichen Betriebe (20—100 ha) und, soweit die Fläche in Frage kommt, auch die landwirtschaftlichen Großbetriebe (über 100 ha) einen Rückgang zeigen.

Lit.: »Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich« 1927—1929; »Wirtschaft und Statistik«, 1926—1929 »Statistik des Deutschen Reiches«, Bd. 402—418, sämtlich herausgegeben vom Statistischen Reichsamt.

Erwerbstätige und Berufszugehörige (Gesamtbevölkerung) im Deutschen Reich nach Ländern und Landesteilen am 16. Juni 1925

(Die absoluten Zahlen geben die Personen in Tausenden an)

Wirtschaftsabteilung	Prov. Ostpreußen		Stadt Berlin		Prov. Brandenburg		Prov. Pommern		Prov. Grenzmark Posen-Westpreußen		Prov. Niederschlesien		Prov. Oberschlesien		Prov. Sachsen		Prov. Schleswig-Holstein		Prov. Hannover		Prov. Westfalen		Prov. Hessen-Nassau mit Waldeck		Rheinprovinz und Hohenzollern		Preußen zusammen		Wirtschaftsabteilung
	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	
	Erwerbstätige und berufslose Selbständige[1])																												
A. Land- und Forstwirtschaft	594	47,8	20	0,8	564	35,9	466	44,5	100	53,8	598	31,8	286	38,1	536	29,2	218	26,3	705	38,0	433	18,1	400	28,6	693	18,0	5193	26 3	A.
B. Industrie und Handwerk	205	16,5	1119	45,4	485	30,9	210	20,1	30	16,1	622	33,1	230	30,7	674	36,7	244	29,4	541	29,1	1201	50,2	481	34,3	1738	45,2	7772	36,6	B.
C. Handel und Verkehr	130	10,5	650	26,4	174	11,1	132	12,6	17	9,1	242	12,9	79	10,5	248	13,5	148	17,8	253	13,6	310	12,9	222	15,8	645	16,8	3248	15,3	C.
D. Verwaltung, Heer, Kirche, freie Berufe	61	4,9	171	7,0	60	3,8	44	4,2	7	3,8	69	3,7	27	3,6	67	3,6	45	5,5	70	3,8	90	3,8	58	4,2	152	3,9	921	4,3	D.
E. Gesundheitswesen u. hygien. Gewerbe	15	1,2	64	2,6	21	1,3	14	1,3	2	1,1	31	1,7	8	1,1	25	1,4	15	1,8	24	1,3	38	1,6	27	1,9	73	1,9	356	1,7	E.
F. Häusl. Dienste u. sonst. Erwerbstätigk.	62	5,0	160	6,5	70	4,5	53	5,1	8	4,3	98	5,2	33	4,4	79	4,3	57	6,9	84	4,5	118	4,9	73	5,2	196	5,1	1092	5,1	F.
A.–F. zusammen	1067	85,9	2184	88,7	1374	87,5	919	87,8	164	88,2	1660	88,4	663	88,4	1629	88,7	727	87,7	1677	90,3	2190	91,5	1261	90,0	3497	90,9	18982	89,3	A.-F.
G. Ohne Beruf	175	14,1	279	11,3	196	12,5	128	12,2	22	11,8	218	11,6	87	11,6	208	11,3	102	12,3	180	9,7	204	8,5	140	10,0	349	9,1	2285	10,7	G.
A.–G. zusammen	1242	100	2463	100	1570	100	1047	100	186	100	1878	100	750	100	1837	100	829	100	1857	100	2394	100	1401	100	3846	100	21267	100	A.-G.
	Berufszugehörige (Gesamtbevölkerung)																												
A. Land- und Forstwirtschaft	1024	45,4	31	0,8	817	31,5	774	41,2	158	47,5	860	27,4	424	30,7	770	23,5	349	23,0	1010	31,6	640	13,3	552	22,5	1004	13,7	8387	22,0	A.
B. Industrie und Handwerk	443	19,6	1860	46,2	898	34,7	442	23,5	65	19,4	1163	37,2	503	36,5	1382	42,2	506	33,3	1083	33,9	2734	56,8	963	39,3	3712	50,6	15739	41,3	B.
C. Handel und Verkehr	290	12,9	1130	28,1	361	13,9	278	14,8	42	12,9	491	15,7	191	13,8	525	16,0	311	20,5	539	16,9	684	14,2	460	18,8	1358	18,6	6654	17,5	C.
D. Verwaltung, Heer, Kirche, freie Berufe	131	5,8	333	8,3	122	4,7	95	5,1	17	5,0	144	4,6	61	4,5	145	4,4	98	6,4	149	4,7	195	4,0	129	5,2	336	4,6	1952	5,1	D.
E. Gesundheitswesen u. hygien. Gewerbe	26	1,2	103	2,5	36	1,4	24	1,3	3	0,9	49	1,6	13	1,0	42	1,3	27	1,7	40	1,3	61	1,3	45	1,8	115	1,6	584	1,5	E.
F. Häusl. Dienste u. sonst. Erwerbstätigk.	78	3,4	180	4,5	84	3,2	68	3,6	11	3,4	114	3,6	42	3,0	97	3,0	71	4,7	100	3,1	133	2,8	88	3,6	230	3,1	1295	3,4	F.
A.–F. zusammen	1992	88,3	3637	90,4	2318	89,4	1681	89,1	296	89,2	2821	90,1	1234	89,5	2961	90,4	1362	89,6	2921	91,5	4447	92,4	2237	91,2	6755	92,2	34611	90,8	A.-F.
G. Ohne Beruf	264	11,7	387	9,6	274	10,6	197	10,9	36	10,8	311	9,9	145	10,5	316	9,6	157	10,4	270	8,5	364	7,6	216	8,8	574	7,8	3509	9,2	G.
A.–G. zusammen	2256	100	4024	100	2592	100	1878	100	332	100	3132	100	1379	100	3277	100	1519	100	3191	100	4811	100	2453	100	7329	100	38120	100	A.-G.

Wirtschaftsabteilung	Bayern		Sachsen		Württemberg		Baden		Thüringen		Hessen		Hamburg		Mecklenburg (beide)		Oldenburg		Braunschweig		Anhalt		Bremen		Lübeck		Lippe und Schaumburg-Lippe		Wirtschaftsabteilung
	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	
	Erwerbstätige und berufslose Selbständige[1])																												
A. Land- und Forstwirtschaft	1735	38,6	335	11,1	641	38,2	469	33,8	250	26,5	243	31,1	14	2,1	174	41,2	130	42,6	70	24 3	43	22,6	5	2,7	4	5,7	37	30,5	A.
B. Industrie und Handwerk	1336	29,7	1638	54,1	601	35,8	494	35,6	419	44,5	287	36,7	202	30,4	83	19,7	75	24,6	108	37,5	78	41,1	69	36,7	26	37,1	47	38,5	B.
C. Handel und Verkehr	500	11,1	457	15,1	161	9,6	180	13,0	103	10,9	103	13,2	267	40,3	50	11,8	38	12,4	43	14,9	24	12,6	64	34,0	20	28,6	12	10,4	C.
D. Verwaltung, Heer, Kirche, freie Berufe	175	3,9	116	3,8	56	3,4	51	3,7	34	3,6	32	4,1	37	5,6	19	4,5	20	6,6	12	4,2	7	3,7	12	6,4	4	5,7	4	3,2	D.
E. Gesundheitswesen u. hygien. Gewerbe	61	1,4	47	1,6	24	1,4	26	1,9	12	1,3	13	1,7	23	3,5	6	1,4	4	1,3	5	1,7	3	1,6	5	2,7	2	2,9	2	1,5	E.
F. Häusl. Dienste u. sonst. Erwerbstätigk.	153	3,4	99	3,3	55	3,3	51	3,7	29	3,1	28	3,6	43	6,5	32	7,6	14	4,6	12	4,2	9	4,7	13	6,9	5	7,1	5	4,5	F.
A.–F. zusammen	3960	88,1	2692	89,0	1538	91,7	1271	91,7	847	89,9	706	90,4	586	88,4	364	86,2	281	92,1	250	86,8	164	86,3	168	89,4	61	87,1	107	88,6	A.-F.
G. Ohne Beruf	533	11,9	333	11,0	139	8,3	115	8,3	95	10,1	75	9,6	77	11,6	58	13,8	24	7,9	38	13,2	26	13,7	20	10,6	9	12,9	14	11,4	G.
A.–G. zusammen	4493	100	3025	100	1677	100	1386	100	942	100	781	100	663	100	422	100	305	100	288	100	190	100	188	100	70	100	121	100	A.-G.
	Berufszugehörige (Gesamtbevölkerung)																												
A. Land- und Forstwirtschaft	2575	34,9	453	9,1	852	33,0	653	28,2	337	20,9	326	24,2	22	1,9	317	40,5	194	35,6	99	19,8	65	18,5	8	2,3	7	5,3	51	24,2	A.
B. Industrie und Handwerk	2520	31,2	2816	56,4	1032	40,0	916	39,6	805	50,0	564	41,9	371	32,1	179	22,8	160	29,3	216	43,1	167	47,7	134	39,5	52	40,9	97	45,9	B.
C. Handel und Verkehr	973	13,2	834	16,7	298	11,6	368	15,9	206	12,8	219	16,2	489	42,5	112	14,3	83	15,2	85	16,9	49	14,0	122	36,1	38	30,1	25	11,8	C.
D. Verwaltung, Heer, Kirche, freie Berufe	341	4,6	240	4,8	115	4,4	113	4,9	75	4,7	72	5,4	77	6,7	41	5,2	47	8,7	25	5,0	16	4,6	24	7,0	9	6,9	8	3,8	D.
E. Gesundheitswesen u. hygien. Gewerbe	98	1,3	77	1,5	36	1,4	41	1,8	19	1,2	22	1,6	41	3,5	11	1,4	6	1,1	8	1,6	5	1,3	9	2,8	4	2,7	3	1,5	E.
F. Häusl. Dienste u. sonst. Erwerbstätigk.	169	2,3	108	2,2	60	2,4	59	2,6	32	2,0	33	2,4	47	4,1	39	5,0	17	3,1	13	2,6	11	3,0	13	3,9	5	3,8	6	2,8	F.
A.–F. zusammen	6676	90,5	4528	90,7	2393	92,8	2150	93,0	1474	91,6	1236	91,7	1047	90,8	699	89,2	507	93,0	446	89,0	313	89,1	310	91,6	115	89,7	190	90,0	A.-F.
G. Ohne Beruf	704	9,5	464	9,3	187	7,2	162	7,0	135	8,4	111	8,3	106	9,2	85	10,8	38	7,0	55	11,0	38	10,9	29	8,4	13	10,3	21	10,0	G.
A.–G. zusammen	7380	100	4992	100	2580	100	2312	100	1609	100	1347	100	1153	100	784	100	545	100	501	100	351	100	339	100	128	100	211	100	A.-G.

[1]) Weil in der Gesamtzahl der Erwerbstätigen (A.–G.) die berufslosen Selbständigen mit enthalten sind, weichen die Verhältniszahlen der Tabelle von denjenigen der Länderartikel ab.

ferner sww. Begattung, besonders wenn der Samen zunächst in einer Samentasche oder einem Receptaculum seminis aufgespeichert wird; auch sww. Befruchtung.

Besançon, (1926) 58 525 Ew., 245 m ü. M., hat staatliche chronometrische Forschungs- und Versuchsanstalt, Graveurschule, Handelskammer, Gummigewebe-, Kunstseide-, Kleidererzeugung, Karosseriebau, auch Käse- (Gruyère-) Handel sowie im Vorort de la Mouillère Jodbromthermalsolbad. Die Universität zählte 1929: 504 Studierende.

***Besa-Orden,** s. Treue-Orden (Erg.).

***Besäumen,** in der Holzbearbeitung Abtrennen eines schmalen Randstreifens an beiden Seiten eines Stammes oder einer Bohle mittels einer Säge.

***Bescha,** sww. Beja.

***Beschäftigungsgrad,** das Maß, in dem die Betriebsanlagen ausgenutzt sind, meist in Prozenten des normalen Beschäftigungsgrades ausgedrückt, am besten in hergestellten Mengeneinheiten (kg, Stück, cbm) oder nach geleisteten Arbeitsstunden zu messen; ungenauer nach gezahlten Löhnen oder nach den Umsatzziffern. Nicht alle Kosten ändern sich in dem Maß wie der B., manche, die sog. fixen Kosten bleiben gleich (z. B. Mietkosten, Schuldzinsen, bestimmte Steuern). Die Kosten, die sich genau dem B. entsprechend verändern, nennt man proportionale Kosten (z. B. die direkten Kosten für Lohn und Material, s. Selbstkosten, Erg.).

schälseuche, sww. Bläschenausschlag.

***Beschälausschlag,** nicht zu verwechseln mit Be-

***Beschan,** Gebirgsrumpf in China, sww. Peschan.

***Beschatten der Pflanzen,** s. Schattieren (Bd. 10).

***Beschauanstalten,** sww. Schauanstalten.

***Beschickungen,** s. Beschicken (Bd. 2); auch ungebräuchliche Bezeichnung für Legierungen.

***Beschirrung,** sww. Geschirr.

***Beschleunigungswiderstand,** s. Masse (Bd. 8).

***Beschlickung,** sww. Anschlämmung.

***Beschparmak Dagh** (türk. »Fünffingerberg«), sww. Latmos.

***Beschreibende Botanik,** sww. Pflanzensystematik.

Beschwerde. Hinsichtlich der Beschwerden gegen Entscheidungen der Arbeitsgerichte oder ihres Vorsitzenden gelten die für die Beschwerden gegen Entscheidungen der Amtsgerichte maßgebenden Vorschriften der ZPO. Über die B. entscheidet das Landesarbeitsgericht. Eine weitere B. findet nicht statt. Im Vergleichsverfahren (s. Vergleichsordnung, Bd. 12) erfolgt die nur in bestimmten Fällen zulässige Anfechtung von Entscheidungen durch sofortige B., die an eine Notfrist von einer Woche gebunden ist. Vgl. Erinnerung (Erg.).

[(Bd. 9).

Beschwerderecht (Petitionsrecht), s. Petition

***Besengras,** sww. Spartina.

***Besenmoos,** s. Dicranum (Erg.); auch Bürstenmoos (s. Polytrichum, Bd. 9).

***Besseno,** Gemeinde in Südtirol (seit 1920 ital.), Prov. Trient, (1921) 2656 ital. Ew., an der Bahn Bozen–Verona, hat Burgruine sowie Weinbau.

***Beşenova-Veche** (spr. beschə-, weke), seit 1926 amtlicher Name von Beşenova mare.

***Besermiqnen,** Volksstamm, sww. Bessermjänen.

***Besetzen,** das Straßenpflaster mit der Handramme (s. d., Bd. 5), auch Besetzschlägel genannt, festrammen.

[Sp. 383).

***Besetzpartie** (Pyramidespiel), s. Billard (Bd. 2,

Besetzte Gebiete. Am 10. Jan. 1925 war vertraglich die Räumung der 1. Zone des besetzten Gebiets im Rheinland (Kölner Brückenkopf) fällig. Entgegen dieser unanzweifelbaren Bestimmung beschloß die Pariser Botschafterkonferenz 27. Dez. 1924, die 1. Zone nicht zu der vorgesehenen Frist zu räumen. In allen Kreisen der Bevölkerung des Rheinlands wurden gegen diesen Beschluß Protestkundgebungen veranstaltet und Protesterklärungen erlassen, die jedoch die Interalliierte Rheinlandkommission verbot. Die gemeinsame Note der Botschafter vom 5. Jan. 1925 an die Reichsregierung begründete die Nichträumung mit der noch nicht ausreichenden Erfüllung der Entwaffnungsbestimmungen des Friedensvertrags durch das Deutsche Reich. Die deutsche Antwortnote vom 6. Januar wies diese Begründung als verfehlt zurück.

Bis 31. Juli 1925 erfolgte die Räumung des seit 11. Jan. 1923 besetzten rechtsrheinischen (Ruhr-) Gebiets gemäß den Bestimmungen des Londoner Vertrags vom 16./30. Aug. 1924, nach dem dieses Gebiet binnen Jahresfrist geräumt werden sollte. Durch den Vertrag von Locarno (1. Dez. 1925) wurde dem Deutschen Reich das Recht zur Ernennung eines Reichskommissars für die besetzten rheinischen Gebiete wieder zugestanden. Als solcher wurde am 12. Nov. 1925 vom Reichspräsidenten der Botschafter Freiherr Langwerth v. Simmern (s. d. 2, Bd. 7) ernannt. Am 18. Nov. 1925 verfügte die Rheinlandkommission in Erfüllung der in Locarno gemachten Zusagen eine Reihe von Erleichterungen im Besatzungsregime. Am 31. Jan. 1926 folgte die Räumung der 1. Zone (Köln). Nachts 12 Uhr fand vor dem Kölner Dom eine machtvolle Befreiungsfeier statt, der am 21. März eine amtliche Feier in Anwesenheit des Reichspräsidenten folgte. Am 17. August 1926 hob die Rheinlandkommission das Verbot für deutsche Flugzeuge, das Rheinland zu überfliegen, auf. Am 10. September 1926 kam in Verfolg des Londoner Abkommens eine Vereinbarung zwischen der Rheinlandkommission und der deutschen Regierung zustande, durch die das Deutsche Reich auf eine Strafverfolgung der Separatisten verzichtete, die Rheinlandkommission ihrerseits alle politisch Verfolgten des Ruhr- und Rheingebiets amnestierte. Unmittelbar darauf, am 27. September, erschoß der französische Unterleutnant Rouzier in Germersheim ohne Ursache einen unbewaffneten Deutschen, und das französische Kriegsgericht in Landau sprach am 21. Dezember den Mörder frei, verurteilte dagegen eine Reihe Deutscher, die allerdings am 25. Dezember der Präsident der französischen Republik begnadigte, zu schweren Freiheitsstrafen. Bis 30. Nov. 1929 wurde die 2. Zone geräumt; die Interalliierte Rheinlandkommission siedelte am 22. November von Koblenz nach Wiesbaden über. Am 12. Dezember verließen die letzten britischen Truppen das besetzte Gebiet. Bis 30. Juni 1930 wurde endlich auch die 3. Zone befreit. — Die 1929 eingeleiteten deutsch-französischen Verhandlungen über das Saargebiet und seine raschere Befreiung waren ergebnislos. — Im Juli und August 1930 fanden im ganzen Rheingebiet große nationale Gedenkfeiern in Gegenwart des Reichspräsidenten statt, die wegen eines Brückeneinsturzes in Koblenz zunächst abgebrochen, später aber fortgesetzt wurden. Die Reichspostverwaltung brachte Briefmarken mit dem Aufdruck »30. Juni 1930« heraus. Mainz errichtete dem um die Befreiung in erster Linie verdienten Gustav Stresemann ein (5. Juli 1931 enthülltes) Denkmal. Eine Verfolgung der Separatisten nach erfolgter Befreiung war der deutschen Regierung vertraglich untersagt, doch kam es in Mainz und andernorts zu separatistenfeindlichen Kundgebungen der empörten Menge. Das Reichsministerium

für die besetzten Gebiete (Reichsminister Treviranus) wurde 1. Okt. 1930 aufgelöst.

Lit.: M. Springer, Loslösungsbestrebungen am Rhein 1918—24 (1924); »Denkschrift über die Ausschreitungen der Besatzungstruppen im besetzten Gebiet« (1925); »B. G. Deutschlands« (hrsg. vom Preuß. Statist. Landesamt, 1925); W. Kamper, Die Rheinlandkrise des Herbstes 1923 (1925); P. Wentzcke, Im Kampf um Rhein und Ruhr 1918—23 (1925), Rhein und Reich (1927) und Ruhrkampf (1930); H. T. Allen, Die Besetzung des Rheinlands (1927); F. Grimm, Der Prozeß Rouzier (deutsch 1927); Reismüller und Hofmann, Zehn Jahre Rheinlandbesetzung (Bibliographie; 1929); W. Hellpach, Rheinbefreiung (1930).

***Besichtigungsrecht,** svw. Durchsuchungsrecht.

Besigheim, (1925) 3318 ev. Ew.

***Besisi,** Sprache der Sisi.

***Besitzkonstitut,** svw. Constitutum possessorium.

***Beslener,** Stamm der Tscherkessen am mittlern Kuban, etwa 7000 Köpfe.

***Besljudowka,** Dorf in der Ukraine, (1926) 5654 Ew., an der Bahn Charkow–Isjum.

Besoldung, s. auch Beamtenbesoldung (Erg.).

***Besoldungsgesetz,** s. Besoldung (Bd. 2) und Beamtenbesoldung (Erg.).

***Besoldungspolitik.** Die Art, wie der Staat seine Beamten besoldet, ist entscheidend für das Verhältnis der Beamten zum Staat und für die Qualität der Beamtenschaft. In Deutschland hat der Beamtenstand eine bevorzugte soziale Geltung, was von den Beamten vielfach als Ausgleich für niedriges Arbeitseinkommen empfunden wird. Zu knappe Besoldung steigert die Gefahr der Korruption, schreckt begabte und schaffensfrohe Personen von der Beamtenlaufbahn ab, drängt die Beamten in die Gewerkschaften, läßt die Frage des Streikrechts der Beamten akut werden, radikalisiert die Beamtenschaft und läßt sie eine staatsfeindliche Haltung einnehmen, die das notwendige Vertrauensverhältnis zwischen Staat und Beamten zerstört. Ebenso verheerend wirkt es, wenn die Besetzung von Beamtenstellen zum Gegenstand politischer Protektionswirtschaft gemacht und so den Beamten die Zuversicht genommen wird, durch Tüchtigkeit und Lauterkeit vorwärtskommen zu können.

***Besoldungssperrgesetz,** s. Besoldung (Bd. 2).

***Besoldungssteuer** (Lohnsteuer), vgl. Einkommensteuer (Bd. 3, Sp. 1296).

***Besprechungsraum** (Aufnahmeraum, Studio) für Rundfunk, s. Beilage (S. I) bei Rundfunk (Bd. 10).

***Besprengung,** Bekleidung von Flußufern mit angenagelten Weidengerten, die anwachsen (»sprießen«) und das Ufer gegen Wellenangriff schützen.

***Bespriserotnyj** (»Verwahrloster«, Mehrzahl Besprisornyje) heißen die infolge des Bürgerkriegs und der Hungersnot heimat-, eltern- und namenlosen Kinder in der Sowjetunion. Ihre 1927 auf 334500 geschätzte Zahl hat sich seither durch Unterbringung in Jugendheimen sehr vermindert.

Bessarabien (rum. Basarabia), rumän. Landesteil, (1922) 2956934 Ew. (66 auf 1 qkm), davon 83000 deutsche (vgl. Deutschtum im Ausland, Bd. 3, Sp. 708), hauptsächlich in 28 Dörfern um Tarutino und Sarata. B. umfaßt die Kreise Bălți, Cahul, Cetatea-Albă, Hotin, Ismail, Lăpușna, Orhei, Saroca, Tighina. 1928 waren 500626 ha (11,3 v. H. der Gesamtfläche) Weizen-, 85295 ha (2 v. H.) Roggen-, 2244 ha Colza-, 5828 ha Gerstenfelder, 93759 ha (2,1 v. H.) Weingärten (Ertrag 1959292 hl Wein), 15410 ha Pflaumengärten. B. hat neben bedeutenden Obstbaum- und Maulbeerbaumkulturen rege Seidenraupenzucht (in den Kreisen Cahul, Cetatea-Albă, Ismail und Tighina). 234204 ha (5,3 v. H.) sind Wald, fast ausschließlich Laubwald. An Mineralschätzen arm, hat B. nur Salzgewinnung aus den Salzseen von Tuzla (jährlich 2567 t) und zwei Schlammbäder, in Budachi an der Südspitze des Sobolat-Sees, 25 km von Akkerman (Cetatea-Albă) und in Burnas, am rechten Ufer des Burnas-Limans. An nutzbaren Wasserkräften herrscht Mangel. 1928 erzeugten 199 Fabriken mit 2936 Arbeitern und 10338 PS Waren im Wert von 1030 Mill. Lei. Dem Verkehr dienen 7086 km Straßen (davon nur 133 km Staatsstraßen), an Eisenbahnen die Nordwest–Südost verlaufende Hauptlinie Czernowitz–Lipcani–Bălți–Kischinew–Tighina (Bender)–Tarutino–Cetatea-Albă (Akkerman), die Linie Kischinew–Galatz, Kischinew–Jasi u. a. Im Bau ist die Linie Kischinew–Sahaidac und Traian Val–Ismail, die in der Norddobrudschabahn Tulcea–Babadag (im Bau) direkte Verbindung nach Constanta erhält. Seit 1929 ist die Fluglinie Bukarest–Jasi–Kischinew in Betrieb. — Durch Vertrag vom März 1927 hat Italien das Abkommen vom 28. Okt. 1920 ratifiziert und damit B. als Besitz Rumäniens anerkannt.

Lit.: F. Schill, Wirtschaftsgeographie von B. (Diss., 1924); G. Bălșan, Basarabia (1924); St. Ciobanu, Basarabia. Monografie (1925); A. Babel, La Bessarabie. Étude historique, ethnographique et économique (1926); C. Ambroevici, Urmele omului diluviae in Basarabia (Spuren vom diluvialen Menschen in B., 1926); C. Uhlig, Die Bessarabische Frage. Eine geopolitische Betrachtung (1926); E. A. Adamov, Le problème bessarabien et les relations roumaines (1928); »Les Bulgares de Bessarabie« (hrsg. von der Vereinigung der bessarab. Bulgaren in Sofia, 1928); E. N. Giurgea, Din trecutul și prezentul Basarabiei (»Vergangenheit und Gegenwart von B.«, 1928); P. Lyautey, En Roumanie. Des Karpathes en Bessarabie (1928).

Bessarion, Basilius, Humanist. *Lit.:* L. Mohler, Kardinal B. als Theolog, Humanist und Staatsmann (1923—27, 2 Bde.).

***Beßborough** (spr. beßbro), Vere Brabazon Ponsonby, Herzog von B. (seit 1931), brit. Staatsmann, * 27. Okt. 1880, 1903 Anwalt in London, 1910 (Januar bis Dezember) und 1913—20 im Unterhaus (kons.), diente 1915 in Gallipoli, 1916—18 in Frankreich als Generalstabsoffizier, sitzt im Verwaltungsrat großer südafrikanischer und brasilischer Wirtschaftsunternehmungen und wurde Anfang 1931 an Stelle von Lord Willingdon (s. d., Erg.) Generalgouverneur von Kanada.

Bessèges, (1926) 7062 Ew.

Bessemer, (1930) 20721 Ew., ist Bahnstation.

***Besserungsmaßregeln,** Maßregeln zur Besserung der Rechtsbrecher. Während das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich vom 15. Mai 1871 den Grundsatz der gerechten Vergeltung vertritt und die Strafe nach der Schwere der Straftat bemißt, steht der dem Reichstag z. Z. vorliegende Entwurf eines Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuchs vom 14. Mai 1927 auf dem Standpunkt, die in der Person des Täters liegenden Ursachen des Rechtsbruchs zu erforschen und die Strafe nach Art und Maß der Persönlichkeit des Täters anzupassen, dazu aber auch an Stelle oder neben der Strafe Maßnahmen zu ergreifen,

die den Täter von der Verübung weiterer Straftaten abhalten und der Gesellschaft möglichst weitgehenden Schutz vor gemeingefährlichen Verbrechern gewähren sollen. Daher sieht der Entwurf folgende Maßregeln zur Besserung und Sicherung vor: Das Gericht kann als zulässig erklären, geisteskranke oder vermindert zurechnungsfähige Rechtsbrecher in einer Heil- und Pflegeanstalt, Rechtsbrecher, die gewohnheitsmäßig im übermaß geistige Getränke oder andre berauschende Mittel zu sich nehmen und ihre Tat im Rausche begangen haben, in einer Trinkerheil- oder Entziehungsanstalt und wegen Bettelns, Landstreichens oder Unzucht Bestrafte in einem Arbeitshaus unterzubringen, um sie dort an Arbeit und geordnetes Leben zu gewöhnen. Gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher kann das Gericht auf Unterbringung in Sicherungsverwahrung erkennen. Die Unterbringung dauert in allen Fällen im allgemeinen so lange, wie es ihr Zweck erfordert; im einzelnen sind dafür besondere Bestimmungen vorgesehen. Die Unterbringung eines vermindert Zurechnungsfähigen in einer Heil- und Pflegeanstalt und die Unterbringung in einer Trinkerheil- oder Entziehungsanstalt oder in einem Arbeitshaus kann auf die Dauer von höchstens 2 Jahren vom Gericht bedingt ausgesetzt werden, wenn es gleichzeitig Schutzaufsicht anordnet. Mit diesen Maßregeln, von denen die möglichst langzeitige Unschädlichmachung der unverbesserlichen gefährlichen Gewohnheits- und Berufsverbrecher besonders bedeutsam ist, wird eine fühlbare Lücke im Strafgesetz ausgefüllt. — über B. für Jugendliche s. Fürsorgeerziehung (Bd. 4 und Erg.). *Lit.:* Drucksachen des Reichstags, 3. Wahlperiode 1924/27, Nr. 3390 und 3628.

***Besserungsschein,** Urkunde, in der ein Nachforderungsrecht der Gläubiger (s. d., Bd. 8) für die in einem Konkurs oder Zwangsvergleich unbefriedigt gebliebenen Forderungsbeträge festgelegt und dahin geregelt wird, daß sich der Schuldner zu Nachzahlungen unter der Bedingung der Besserung seiner Vermögenslage (Besserungsklausel) verpflichtet. Der B. ist im Gegensatz zum Verlustschein des Schweizerischen Konkursrechts ein privates Rechtsinstitut, da die deutsche KO. auf dem Standpunkt des unbeschränkten Nachforderungsrechts steht und nur beim Zwangsvergleich Schuldenbefreiung eintreten läßt. Die einfachste Form eines Besserungsscheines lautet: »Ich verpflichte mich, die Herrn N. geschuldeten 1000 *RM* zu zahlen, sobald ich in bessere Vermögensverhältnisse gekommen bin. B. G.« — Als »großen B.« bezeichnet man auch die vom Deutschen Reich auf Grund des Dawes-Gutachtens im Gesetz über die Londoner Konferenz vom 30. Aug. 1924 übernommene Verpflichtung zur Erhöhung seiner Normalleistungen vom Jahre 1929/30 ab bei Besserung seiner wirtschaftlichen Lage, gemessen an einem Wohlstandsindex (s. Dawes-Gutachten, Bd. 3, Sp. 335). Durch den Young-Plan ist diese Möglichkeit der Erhöhung der Zahlungen weggefallen. *Lit.:* A. Marx, Die rechtliche Natur des Besserungsscheins (1927).

***Bessfkorbnaja,** Kosakensiedlung im russ. Gau Nordkaukasien, im ehem. Bez. Armawir, (1926) 10642 Ew.

***Bessonowka,** Dorf im russ. Mittel-Wolga-Gau, (1926) 11289 Ew., an der Bahn Pensa-Nischnij-Nowgorod.

***Best,** Georg, Jurist und Politiker, * 8. Okt. 1855 Darmstadt, seit 1885 im hessischen Justizdienst, 1896 bis 1916 im Justizministerium, 1916—24 Oberlandesgerichtspräsident, lehrte 16 Jahre nebenamtlich an der Technischen Hochschule Darmstadt Rechtswissenschaft, verfaßte zahlreiche Abhandlungen über eine gerechte Aufwertung der alten Goldforderungen und saß 1925 bis 1930, zuerst als Deutschnationaler, dann als Anhänger der Volksrechtpartei (s. Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung, Bd. 10) im Reichstag.

Bestand, s. auch Mischbestände (Bd. 8).

***Bestandsschluß,** s. Schluß (Bd. 10).

***Bestandteile,** im Rechtssinn Sachen, die von Natur eine Einheit bilden oder durch Verbindung ihre Selbständigkeit derart verloren haben, daß sie als einheitliche Sache erscheinen. Wesentliche B. einer Sache, d. h. solche, die voneinander nicht getrennt werden können, ohne daß der eine oder der andre zerstört oder in seinem Wesen verändert wird, können nicht Gegenstand besonderer Rechte sein. Vgl. auch Baurecht (Erg.).

***Bestätigung,** Willenserklärung, durch die eine andre, der Wirksamkeit entbehrende Willenserklärung wirksam gemacht wird. Die B. kann eigne oder fremde Willenserklärungen betreffen. Bezüglich der erstern ist zu unterscheiden zwischen B. nichtiger und anfechtbarer Rechtsgeschäfte. Ein nichtiges Rechtsgeschäft kann niemals wirksam werden; daher ist die B. eines solchen als erneute Vornahme des Rechtsgeschäfts zu beurteilen (§ 141 BGB.), sie muß also allen Erfordernissen des bestätigten Rechtsgeschäfts entsprechen, besonders muß die Form gewahrt werden, die für die Vornahme des Geschäfts selbst etwa vorgeschrieben ist. Voraussetzung einer B. im Sinn des § 141 BGB. ist, daß der Bestätigende die Nichtigkeit des zu bestätigenden Rechtsgeschäfts kennt. Die B. eines anfechtbaren Rechtsgeschäfts hat die Wirkung, daß der dem Rechtsgeschäft anhaftende Mangel geheilt wird; hier ist die Beobachtung der für das bestätigte Rechtsgeschäft vorgeschriebenen Form nicht erforderlich (§ 144 BGB.). Wird eine wegen Geschäftsunfähigkeit eines Ehegatten nichtige Ehe von diesem nach Wegfall der Geschäftsunfähigkeit bestätigt, so wird die Ehe als von Anfang an gültig angesehen; diese Bestätigung bedarf nicht der für die Eheschließung vorgeschriebenen Form (§ 1325 BGB.). Die Anfechtung einer wegen Mangels der Einwilligung des gesetzlichen Vertreters anfechtbaren Ehe wird ausgeschlossen, wenn der anfechtungsberechtigte Ehegatte, nachdem er unbeschränkt geschäftsfähig geworden ist, die Ehe in irgendeiner Weise, z. B. durch Beiwohnung, bestätigt (§ 1337 BGB.). Die B. eines anfechtbaren Erbvertrags kann nur durch den Erblasser persönlich erfolgen; sie ist ausgeschlossen, wenn der Erblasser in der Geschäftsfähigkeit beschränkt ist (§ 2284 BGB.). — Die B. fremder Willenserklärungen kommt nach BGB. besonders in Betracht als solche der Aufsichtsbehörde; sie unterscheidet sich von der Genehmigung dadurch, daß bei ihr nur die gesetzlichen Voraussetzungen zu prüfen sind, während bei Erteilung der Genehmigung die Aufsichtsbehörde, z. B. das Vormundschaftsgericht, den gesamten Inhalt des Rechtsgeschäfts zu prüfen hat. Einer B. bedürfen der Adoptionsvertrag (§ 1741 BGB.) und die Aufhebung eines solchen (§ 1770 BGB.). Ferner bedürfen nach § 184 BO. der Zwangsvergleich und nach §67 der Vergleichsordnung der im Vergleichsverfahren angenommene Vergleich der B. seitens des Gerichts. Dieses muß die B. versagen, wenn gesetzliche Verwerfungsgründe vorliegen, andernfalls hat es die B. zu erteilen. — Eine besondere Bedeutung hat die B. im

Verwaltungsrecht. Hierüber s. Bestätigungsrecht (Bd. 2). Von Bestätigen einer gerichtlichen Entscheidung spricht man, wenn das gegen eine solche eingelegte Rechtsmittel zurückgewiesen wird. So wird auch ein von einer Filmprüfstelle ausgesprochenes Verbot bestätigt, wenn die Oberfilmprüfstelle eine dagegen eingelegte Beschwerde zurückweist.

***Bestätigungsschreiben,** kaufmännisches, ist von besonderer Bedeutung, wenn die Bedingungen eines abzuschließenden Vertrags zusammengefaßt von dem einen Vertragsteil dem andern mitgeteilt werden. Im Handelsverkehr gilt das Stillschweigen auf ein solches B. als Einverständnis mit dem mitgeteilten Vertragsinhalt, auch wenn er von den mündlichen Besprechungen abweicht. Das B. hat die Vermutung der Richtigkeit und Vollständigkeit für sich; bis zum Beweis des Gegenteils gilt nur das als vereinbart, was im B. steht. *Lit.:* F. Friedenthal, Das kaufmännische B.

***Bestätterung,** s. Güterbestätterei (Bd. 5). [(1929).

***Bestattungskostenversicherung,** s. Begräbnisversicherung (Erg.).

Bestelmeyer, German, Baumeister, schuf auch den Erweiterungsbau der Technischen Hochschule (1923—1928) und des Deutschen Museums in München (1928 bis 1930) sowie zahlreiche Kirchen in Bayern.

***Bestickung,** Belegung der wasserseitigen Deichböschungen mit angenageltem Stroh, das gegen Wellenangriff schützt.

***Bestoßzeug,** in der Schriftgießerei ein Werkzeug des »Fertigmachers« zum Abhobeln der Typen auf Schrifthöhe.

***Beszterce-Naszód** (spr. beßterze-nâßsod), ehemaliges ungar. Komitat am Oberlauf der Szamos, 4333 qkm mit (1910) 127 843 Ew. (30 auf 1 qkm), wurde 1920 an Rumänien abgetreten und bildet im wesentlichen den

***Betageuze,** Stern, svw. Beteigeuze. [Kr. Näsäud.

***Betanun,** svw. Batanun.

***Betätigungstafel,** s. Schalttafel (Bd. 10).

Betäubung. Obgleich bei der Allgemeinbetäubung in der Chirurgie die Äthernarkose weiterhin den Vorrang behauptet, sind in den letzten Jahren zahlreiche Versuche gemacht worden, sie durch andre Verfahren (Gasnarkose [s. d., Erg.] mit Äthylen, Narzylen [s. d., Erg.], Stickoxydul; Mastdarmnarkose [s. d., Erg.] mit Avertin [s. d., Erg.]) zu ersetzen. Zum allgemeinen Gebrauch hat sich jedoch bisher keine dieser Methoden durchsetzen können. Die Verwendung von Avertin allein oder als Basisnarkotikum (s. d., Erg.) scheint nach den bisherigen günstigen Erfahrungen sehr aussichtsreich zu sein. — Außer den in der Chirurgie zur Aufhebung der Schmerzempfindung benutzten Betäubungsmitteln (Betäubenden Mitteln, Narkotika [s. d., Bd. 8]) versteht man im Sinn der »Verordnung über das Verschreiben Betäubungsmittel enthaltender Arzneien« vom 19. Dez. 1930 unter Betäubungsmitteln die sog. Rauschgifte, also Opium, Morphin, Kokain und bestimmte Abkömmlinge und Verwandte dieser Alkaloide; s. Opium (Erg.; Opiumgesetz). *Lit.:* »Die gesetzlichen Bestimmungen über den Verkehr mit Betäubungsmitteln« (1931); Zeitschrift: »Schmerz, Narkose, Anästhesie« (seit 1928).

***Bete,** svw. Bede.

***Bete,** svw. Runkelrübe. [gesellschaften.

***Beteiligungsgesellschaften,** svw. Finanzierungs-

***Beth,** Karl, ev. Theolog, * 12. Febr. 1872 Fördersiedt, 1908 Professor in Wien, schrieb: »Die orientaliche Christenheit der Mittelmeerländer« (1902), »Die Wunder Jesu« (1906; 2. Aufl. 1914), »Das Wunder« (1907), »Religion und Medizin bei den Naturvölkern« (1911), »Einführung in die vergleichende Religionsgeschichte« (1920), »Religionspsychologie« (1916). Selbstbiographie in »Die Religionswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen« (1926).

***Beth Abel,** bibl. Name für Irbid (s. Abschlun, Bd. 1).

***Bethanier,** Hottentottenstamm, der im 19. Jh. aus der Kapkolonie nach Deutsch-Südwestafrika einwanderte.

Bethe, 1) Erich, Altphilolog, setzte sein Homerwerk fort mit Bd. 2: »Odyssee, Kyklos, Zeitbestimmung« (1922; 2. Aufl. 1929) und Bd. 3: »Die Sage vom troischen Krieg« (1927) und schrieb ferner: »Die griech. Dichtung« (in Walzels »Hb. der Literaturwiss.«, 1924 bis 1928; 12 Hefte), »Griech. Lyrik« (1920), »Die Gedichte Homers« (1922), »Märchen, Sage, Mythus« (1922) u. a.

Béthincourt, (1926) 117 Ew.

Bethlehem (spr. bethlehem), 2) (1930) 57 892 Ew., Bahnknoten, hat Seiden- und Metallindustrie (Panzerplatten, Schiffsgeschütze).

***Bethlehemitischer Kindermord,** die nach Matth. 2, 13 ff. von Herodes (s. d. 1, Bd. 5) angeordnete Ermordung der Kinder unter zwei Jahren im bethlehemitischen Stadtgebiet. Vgl. Unschuldige Kindlein (Bd. 12).

Bethlen (rumän. Beclean), Dorf in Siebenbürgen (seit 1921 rumän.), Kr. Someş, (1923) 3060 Ew.

Bethlen, 3) Stephan, Graf, ungar. Staatsmann, trat 19. Aug. 1931 als Ministerpräsident zurück. *Lit.:* E. v. Schmidt-Pauli, Graf Stefan B., ein Abschnitt ungar. Geschichte (1931).

Bethmann, 2) Friederike, Schauspielerin. *Lit.:* J. Laskus, Friederike B.-Unzelmann (1927).

Bethmann Hollweg, 2) Theobald von, Staatsmann. *Lit.:* Frhr. von Liebig, Die Politik von B. (1919, 2 Bde.).

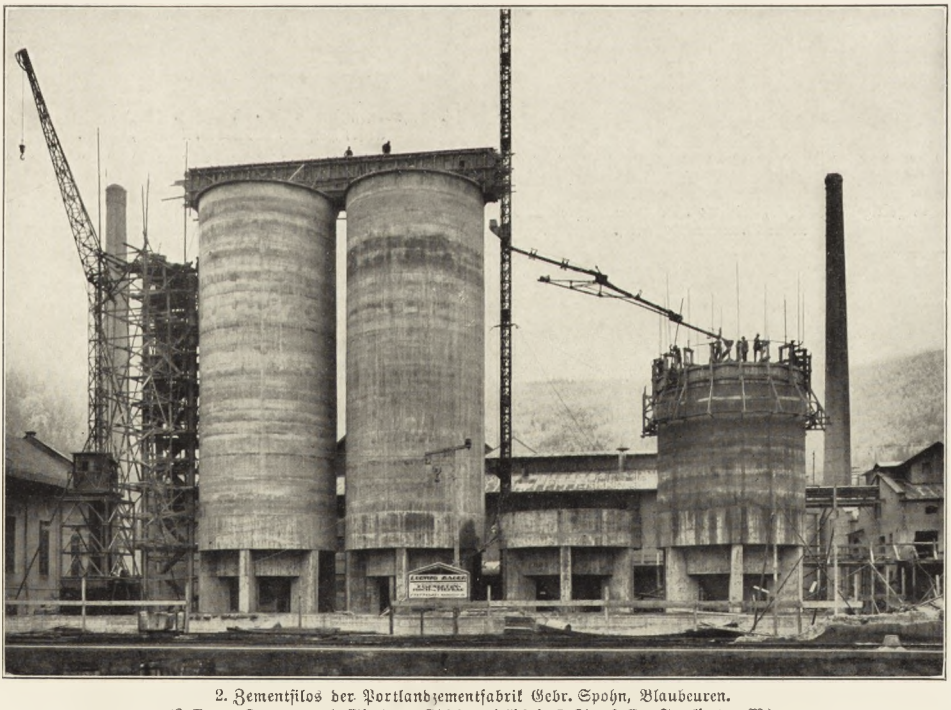
Béthune, franz. Stadt, (1926) 20 141 Ew., hat Handelskammer, Erzeugung von Herrenkleidung, ist wichtigster Marktort des umliegenden Kohlenreviers. Nahebei die Pulverfabrik Billy-Berclau. — Vgl. Hohenzollernwerk (Bd. 5).

Bethusy-Huc, 2) Valeska, Gräfin, Romanschriftstellerin, starb am 27. Mai 1926 in Lugano.

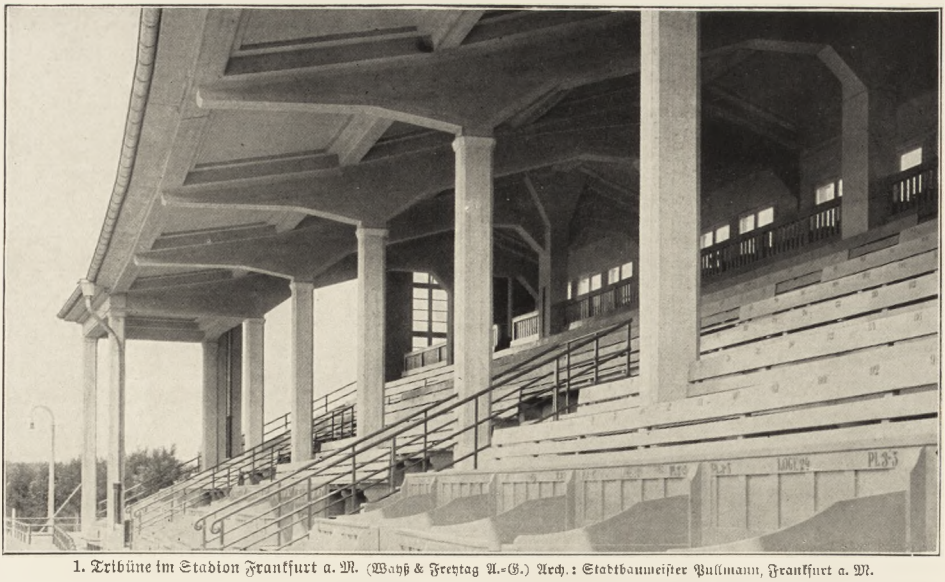
***Bethy** (Bathy, spr. bethü bzw. wathü), jetziger Name von Aulis.

Beton. Das Mischungsverhältnis der Rohmaterialien für B. wurde bis vor einigen Jahren von den Unternehmern für Beton- und Eisenbetonbau jeweils auf Grund besonderer Versuche für die einzelnen Baufälle erforscht. Der Zweck solcher Versuche war, diejenige Zusammensetzung des Kiessandes und der Zuschlagstoffe zu bestimmen, für die sich beim Betondruckversuch die größte Festigkeit ergab. Durch die umfangreichen Forschungsarbeiten in den Ver. St. v. A. und die planmäßigen Versuche der deutschen Materialprüfungsanstalten ist dieses Sondergebiet in den letzten Jahren für die Bedürfnisse der Baupraxis ausgebildet worden. Durch Festlegung von Siebgrößen wird jetzt eine bestimmte Körnungszusammensetzung des Kiessandes vorgeschrieben. Durch besondere Geräte (Rütteltisch u. a.) ist es gelungen, einen Maßstab für die Konsistenz (Steife) der Betonmasse zu finden. Durch diese Prüfungsverfahren ist man heute in der Lage, am Bauwerk die gleichbleibende Beschaffenheit des Betons zu gewährleisten und Mißerfolge bei der Bauausführung zu verhüten. *Lit.:* »Mitteilungen über die Versuche der deutschen Ausschüsse für Eisenbeton« (seit 1908); O. Graf, Der Aufbau des Mörtels

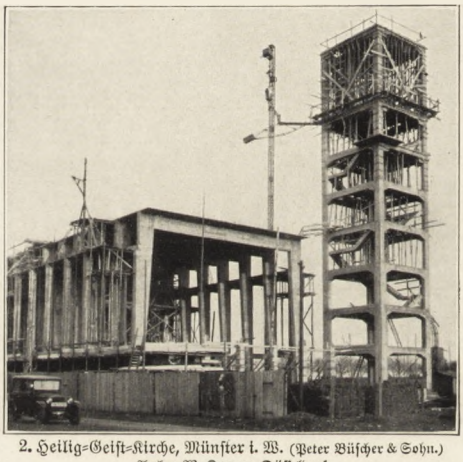
1. Eisenbetonhalle des Schwimmbads Stuttgart-Heßlach.
(E. Züblin & Cie., A.-G., Stuttgart.) Arch.: Städt. Hochbauamt, Stuttgart.



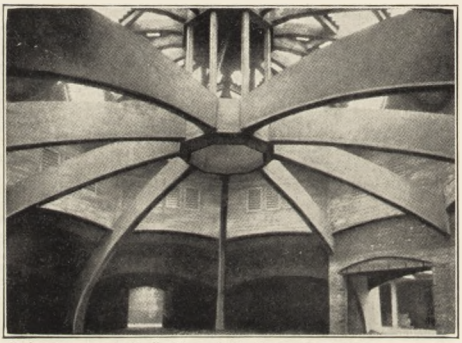
2. Zementsilos der Portlandzementfabrik Gebr. Spohn, Blaubeuren.
(L. Bauer, Stuttgart und Eisenbeton-Gleitbaugesellschaft H. Kloß & Co., Frankfurt a. M.)



1. Tribüne im Stadion Frankfurt a. M. (Wayß & Freytag A.-G.) Arch.: Stadtbaumeister Pullmann, Frankfurt a. M.

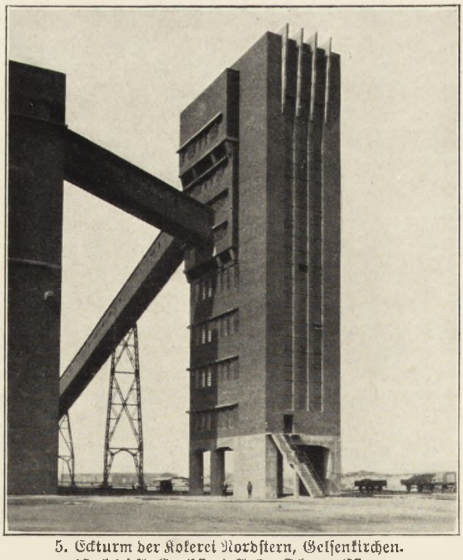


2. Heilig-Geist-Kirche, Münster i. W. (Peter Büscher & Sohn.) Arch.: W. Kremer, Düsseldorf.



3. Kraftwagenhalle H. Einmal, Aachen. (Wayß & Freytag A.-G.) Arch.: Prof. Th. Veil und O. Nauhard, Aachen.

4. Schleuderbeton-Tragmaste für eine Fernheiz-Rohrleitung. (Dykerhoff & Widmann A.-G., Coffebaude.)



5. Eckturm der Kokerei Nordstern, Gelsenkirchen. (Hochtief A.-G., Essen.) Arch.: Schupp, Essen.

und des Betons (3. Aufl. 1930); E. Trümpener, Sand und Kies (1930); A. Kleinlogel, Einflüsse auf B. (3. Aufl. 1930); H. Yoshida, über das elastische Verhalten von B. (1930).

***Betonie** (Betonica), Pflanze, s. Stachys (Bd. 11).

***Betonmischer,** s. Baumaschinen (Erg.).

Betonnung, die Kennzeichnung eines Fahrwassers durch Tonnen (s. d., Bd. 11).

***Beton- und Eisenbetonbauten** (hierzu 2 Tafeln), Bauwerke, die ganz oder in ihren wichtigsten tragenden oder stützenden Konstruktionsteilen in Beton (s. d., Bd. 2 und Erg.) oder Eisenbeton (s. d., Bd. 3) hergestellt sind. Den großen Vorzügen des Verbundstoffes Beton bzw. Eisenbeton, seiner unbedingten Feuersicherheit, dem leichten Anpassungsvermögen hinsichtlich der Formgebung des Verbundkörpers, den architektonischen Bedürfnissen und den auftretenden äußern und innern Kräften entsprechend, dem einheitlichen Zusammenhang, der gleichmäßige Verteilung der Lasten über große Flächen und Aufnahme starker Erschütterungen gestattet, der schnellen Ausführungsmöglichkeit, Billigkeit und Dauerhaftigkeit und den geringen Unterhaltungskosten des fertigen Bauwerks verdankt diese Bauweise ihre rasche Entwicklung und ihre Anwendung in allen Zweigen des Bauwesens.

Die geringe Schalldichtigkeit, die schwerere Bearbeitungsfähigkeit und die Rissebildung, das Auftreten von Feuchtigkeit und Kälteerscheinungen in Räumen aus Beton- oder Eisenbeton, die geringere Möglichkeit, in fertigen Bauten Änderungen vorzunehmen, sind Nachteile, die nach dem heutigen Stand dieser erst wenige Jahrzehnte alten Bauweise durch geeignete Vorkehrungen (Isolierung durch Luftschicht, Korkplatten, Koks- oder Schlackenauffüllung, bituminöse Beimengungen, Linoleumbelag auf Korkestrich, Schneidbrenner und Preßluftmeißel usw.) zu beheben sind. Durch geeignete Maschinen zur Herstellung des Betons und zur Bearbeitung der für den Eisenbeton erforderlichen Eiseneinlagen ist ein zeitsparendes Bauen ermöglicht worden, sodaß man in vielen Fällen von Fließarbeit sprechen kann, nämlich bei Zuhilfenahme von Betonmischmaschinen, Schüttrinnen, Gießtürmen, Förderbändern und Betonpumpen (s. Baumaschinen, Erg.).

Im Hochbauwesen findet diese Bauweise Anwendung bei Errichtung von Wohngebäuden, Schulen, Krankenhäusern, Vieh- und Schlachthöfen, Hotelbauten, Verwaltungsgebäuden, Bade- und Schwimmanstalten, Stallungen, Turnhallen, Markthallen, Werkstätten, Treppenanlagen, Theaterbauten, Bahnhofsbauten, Banken einschließlich einbruchsicherer Safesräume, Lager- und Geschäftshäusern, Shed- und Oberlichtdächern sowie Dachkonstruktionen, Gewölben und Kuppeln, Hochwasserbehältern für kaltes und warmes Wasser, Gerbbottichen für Lederfabrikation, Holländern für Papierfabriken, Gärbottichen für Brauereien, Bunkern usw.

Auf dem Gebiete des Tief- und Wasserbaues wird sie für Schleusen-, Klär- und Fäkalienanlagen, Gründungen (Fundamentplatten, Pfahlroste), Stützmauern, Talsperren und die Herstellung von Wasserrohren mit großem Erfolg angewandt. Im Brückenbau werden Platten- u. Fachwerksbogen, gewölbte Platten-, Balken- und Bogenfachwerksbrücken verwendet.

Für die Verlegung elektrischer Leitungen finden Eisenbetonmasten, besonders in der bewährten Schleuderbauweise (vgl. Schleuderbeton, Bd. 10), als Licht- und Straßenbahnmasten in großen Städten immer mehr Verbreitung. Zahlreiche Beton- und Eisenbetonunternehmungen haben gleichzeitig Fabriken zur Herstellung von Betonwaren (Kanalisationsrohren kleinern und mittlern Durchmessers, Kabelformstücken zur Verlegung von Schwach- und Starkstromkabeln in der Erde, von Bordsteinen und Fußwegplatten, Treppenstufen und Zaunpfosten, Krippenständen, Fensterrahmen usw.) errichtet.

Weitere Verwendung bietet die Herstellung von Abzugschloten für Gase und Dämpfe, von Fabrikschornsteinen, Arenen und Radrennbahnen, Eisenbahnschwellen und in neuerer Zeit von Straßendecken.

Die Zusammenarbeit von Ingenieur und Architekt schuf eine der Eigenheit des Betons und Eisenbetons angepaßte architektonische Durchbildung der aus diesem Verbundstoff hergestellten Bauwerke, einen besondern Stil ohne Nachbildung der aus andern Baustoffen (wie Eisen, Stein oder Holz) vorhandenen Vorbilder. So entstanden Bauwerke, die infolge ihrer dem Material und der Konstruktion gerecht werdenden straffen Linienführung und Flächenbehandlung, ihrer Einfachheit und Klarheit nicht nur Kunstwerke der Technik, sondern auch der Architektur sind, die den besten Baudenkmälern früherer Zeiten an die Seite gestellt werden können und der neuen Bauweise zu großem Erfolg verholfen haben.

Lit.: E. Haimovici, Der Eisenbetonbau (1909); E. Probst, Vorlesungen über Eisenbeton (1923—29, 2 Bde.); M. Foerster, Die Grundzüge des Eisenbetonbaus (3. Aufl. 1926); R. Otzen, Der Massivbau (1926); »Werkstoff Beton« (hrsg. vom Deutschen Betonverein, 1929); Hietzgern u. Ilkow, Hilfsbuch für den Eisenbetonbau für Baumeister und Bauleiter (1930).

***Betowa,** Fluß, sow. Betwa.

***Betrag** (math.), s. Absoluter Betrag (Erg.).

Betrieb, Gesamtheit der technischen Anlagen und der Belegschaft, die zur Erreichung eines wirtschaftlichen Zweckes nötig sind (so Hochofenwerk, aber auch kaufmännischer Laden u. a.) im Gegensatz zur Unternehmung (s. Unternehmer, Bd. 12, Sp. 374). Während der B. der Herstellung, der Veredelung, dem Verkauf oder Transport der Waren dient, dient die Unternehmung der Finanzierung des Betriebs. Eine Unternehmung (z. B. Aktiengesellschaft der Montanindustrie) kann mehrere Betriebe (Hochofen-, Walzwerk u. a.) umfassen. Seltener kommt es vor, daß ein Betrieb mehreren Unternehmungen angehört (z. B. wenn eine Straßenbahn von einer Stadt- und einer Außenbahngesellschaft betrieben wird). |11) und Arbeitsrecht, 4b (Erg.).

***Betriebsabbruch,** s. Stillegungsverordnung (Bd.

***Betriebsarbeiter,** die im Produktionsprozeß stehenden Arbeiter, im Unterschied zu den Arbeitslosen.

***Betriebseinschränkung,** Stillegung (vgl. Stillegungsverordnung, Bd. 11) von Abteilungen oder einzelnen Maschinen eines nicht vollbeschäftigten Betriebs.

***Betriebserfindung,** s. Diensterfindung (Erg.).

***Betriebsfachschulen** waren früher eine besondere Gruppe der Metallfachschulen, bestehen als solche nicht mehr, seit die Maschinenbauschulen sich außer auf Ertüchtigung für das Konstruktionsbüro auch nach der betrieblichen Seite hin eingestellt haben (Verfeinerung der Arbeitsmethoden, Neugestaltung von Werkzeugen und Vorrichtungen, Wirtschaftlichkeit des Herstellungsvorgangs, Voraus- und Nachberechnung).

***Betriebsformen,** sow. Landwirtschaftliche Betriebssysteme.

***Betriebsgemeinde,** s. Wohnsitzgemeinde (Bd. 12).

***Betriebskoeffizient,** in der Betriebswirtschaftslehre Rechengröße, um zwei Betriebe in bezug auf

ihre Rentabilität vergleichen zu können. Man kann unter B. das Verhältnis zwischen Umsatz und Kosten verstehen, die für jedes einzelne Stück oder den Gesamtbetrieb erwachsen; z. B. Umsatz: 500000 *RM*; Gesamtkosten 450000 *RM*; B. (Betriebskostenkoeffizient): 90 v. H. Man kann auch einen B. dadurch errechnen, daß man Umsatz und Gewinn ins Verhältnis setzt: Umsatz 500000 *RM*; Gewinn (500000 —450000): 50000 *RM*; B. (Betriebsgewinnkoeffizient): 10 v. H.

***Betriebskontrolle,** Inbegriff der organisatorischen Maßnahmen, die dazu dienen, einen Betrieb in bezug auf Leistung und Qualität sowie z. B. auf Fertigungskosten einschließlich aller Unkosten zu überwachen. Hilfsmittel der B. sind: Karteien, Überwachungstafeln, Maschinenbesetzungstafeln, Stücklohnzettel, Versandanzeigen, überhaupt die gesamte Betriebsbuchhaltung. Vgl. Betriebswissenschaft (Bd. 2).

***Betriebskosten,** die Aufwendungen zur Unterhaltung des Betriebs und zur Herstellung der Waren, z. B. Löhne, Gehälter, Kosten für Dampf- oder elektrische Energie, Kosten für die Anschaffung der Roh- und Hilfsstoffe usw. Gegensatz: Anlage- oder Kapitalkosten, d. h. Aufwendungen für Verzinsung des Anlagekapitals, für Miete und Pacht usw. Vgl. Kosten (Erg.).

Betriebsrat. Das in Bd. 2 (Sp. 267) angeführte Betriebsrätegesetz ist mehrfach abgeändert durch § 112 des Arbeitsgerichtsgesetzes vom 23. Dez. 1926. Die Änderungen sind namentlich dadurch bedingt, daß im arbeitsgerichtlichen Verfahren an die Stelle des Schlichtungsausschusses in allen Instanzen die Arbeitsgerichtsbehörden (s. d., Erg.) getreten sind. Weitere, die Bestellung des Wahlvorstands und das Verbot der Beschränkung der Rechte der Arbeitnehmer betreffende Änderungen enthält das Gesetz vom 28. Febr. 1928. *Lit.*: G. Flatow, Betriebsrätegesetz (12. Aufl. 1928); W. Mansfeld, Betriebsrätegesetz (3. Aufl. 1930); O. Warneyer, Betriebsrätegesetz (2. Aufl. 1931).

***Betriebsräteschulen,** Bildungsveranstaltungen, die die Gewerkschaften (s. d., Erg.) unterhalten, um den zu Betriebsräten gewählten Mitgliedern die notwendigen arbeitsrechtlichen und wirtschaftspolitischen Kenntnisse zu vermitteln. *Lit.*: R. Seidel, Die Betriebsräteschule (1924).

***Betriebsschutz,** der Teil der Arbeiterschutzgesetzgebung (s. d., Bd. 1), der sich auf den Schutz der Arbeitnehmer gegen gesundheitliche Gefährdung durch die besondern Verhältnisse des Betriebes, in dem sie arbeiten müssen, bezieht. [u. Betriebsstatistik (Erg.).

***Betriebsstatistik** (Gewerbestatistik), s. Berufs-

***Betriebsstillegung,** s. Stillegungsverordnung (Bd. 11) und Arbeitsrecht, 4b (Erg.).

***Betriebsstillstandversicherung, *Betriebsverlustversicherung,** sww. Betriebsunterbrechungsversicherung.

Betriebswirtschaftslehre bildete bis etwa 1925 einen Zweig der Privatwirtschaftslehre (s. d., Bd. 9). Der Name Privatwirtschaftslehre wurde dieser Wissenschaft beigelegt, um den Gegensatz zur Volkswirtschaftslehre aufzuzeigen. Die eine Wissenschaft sollte dabei die Frage beantworten: wie wirtschaftet das Volk?, die andre: wie wirtschaftet der Private (der Einzelne)? Nachdem man erkannt hatte, daß es die Volkswirtschaftslehre nicht mit der Wirtschaft des Volkes im eigentlichen Sinn zu tun habe, sondern mit dem Preisproblem (vgl. Nationalökonomie, Bd. 8), schwand dieser Gegensatz. Dazu kam, daß auch die öffentliche Wirtschaft, soweit sie Gewinne erstrebt (z. B. Reichspost, Reichsbahn, Forsten, Domänen u. a.; vgl. Öffentliche Betriebe, Erg.), nicht anders wirtschaften kann als der private Unternehmer. In jedem auf Gewinn gerichteten Betrieb muß die Frage der Rentabilität im Mittelpunkt des Wirtschaftens stehen, handle es sich nun um ein öffentliches, ein privates oder ein gemischtwirtschaftliches Unternehmen. Das Erkenntnisobjekt der in Frage stehenden Wissenschaft ist also der nach dem Grundsatz der Rentabilität, d. h. wirtschaftlich geführte Betrieb, und nachdem dies erkannt war, mußte der Name Privatwirtschaftslehre in B. geändert werden. — Die B. teilt man üblicherweise ein in allgemeine und spezielle B. Die allgemeine B., zu der auch die theoretische B. im engern Sinn gehört, hat es mit Erscheinungen zu tun, die innerhalb jedes Betriebs oder jeder Unternehmung auftreten, sei es nun eine Bank, eine Fabrik, ein Klein- oder Großhandelsunternehmen. Die Zeitschrift »Betriebswirtschaftliches Schrifttum« (seit 1930) enthält folgende Systematik: 1) Grundsätzliches und Allgemeines; 2) Finanzierung, Kapitalwirtschaft und innerbetriebliche Kapitaldisposition; 3) Unternehmungsformen, Konzernbildungen und sonstige Formen kapitalistischer Organisation; 4) Standortfragen; 5) Anlagen, Bauten und Einrichtungen von Betrieben einschließlich ihrer Unterhaltung; 6) Personalorganisation und Personalwirtschaft; 7) Eignungsprüfungen, Psychotechnik und Arbeitspsychologie; 8) Ausbildungsfragen, technische und kaufmännische; 9) Einkaufs- und Beschaffungswirtschaft; 10) Lager- und Bestandswirtschaft; 11) Arbeitsvorbereitung und Betriebsregelung einschließlich Arbeitsstudien; 12) Fertigungswirtschaft: a) Betriebs- und Werkstättenorganisation, b) Materialwirtschaft, c) Arbeitszeit-, Lohn- und Leistungsfragen, d) Produktionsbeschleunigung und Fließfertigung, e) Rationalisierungsfragen, f) Unfallverhütung; 13) Verkaufs- und Absatzwirtschaft; 14) Verpackungs-, Versand- und Verzollungstechnik; 15) Werbewesen; 16) Marktanalyse und Marktwirtschaft; 17) Konjunkturanalyse und betriebswirtschaftliche Konjunkturauswertung; 18) Rechnungswesen: a) Kaufmännische Buchhaltung und Bilanzwesen einschließlich Kameralistik, b) Kostenerfassung und Kostenerrechnung, c) Betriebsbuchhaltung und betriebliches Rechnungswesen, d) Selbstkostenberechnung, e) Industrielle Budgetrechnung und sonstige Formen; 19) Rentabilitäts- und Liquiditätsfragen; 20) Risiko- und Versicherungsfragen; 21) Bewertungs- und Abschreibungsfragen; 22) Betriebswirtschaftliche Statistik; 23) Betriebliche Kontrolleinrichtungen; 24) Treuhand- und Revisionswesen; 25) Büroorganisation und kaufmännische Geschäftstechnik; 26) Büromaschinen und Bürohilfsmittel. Die Positionen Nr. 11 und 12 werden bisweilen als Einheit aufgefaßt und mit Betriebswissenschaft (s. d., Bd. 2 u. Erg.) bezeichnet. Die spezielle B. zerfällt in vier Hauptteile: Bankbetriebslehre, Industriebetriebslehre, Warenhandelsbetriebslehre und Verkehrslehre (alles Erg.), von denen der letzte Teil noch am wenigsten erforscht und ausgebaut ist.

Geschichtliches. Die ersten Schriften der B. waren Sammlungen kaufmännisch-technischer Kenntnisse und Erfahrungen, die zunächst nur zum Gebrauch innerhalb einer Kaufmannsfamilie oder eines Unternehmens aufgezeichnet wurden, um die Geschäftserfahrungen zu erhalten und weiterzuleiten. Das erste derartige Buch, das für die Öffentlichkeit bestimmt war, ist die von Luca Pacioli verfaßte »Summa de Arithmetica, geometria, proportioni e proportionalità« (1494),

die älteste deutsche Abhandlung ein Rechenbuch des Nürnberger Rechenmeisters Ulrich Wagner. 1558 erschien als umfassenderes Werk das »Handel-Buch« von Lorenz Meder. Die Zahl der Schriften wuchs im 17. Jh. rasch an; immer weitere Zweige der kaufmännischen Tätigkeit wurden einbezogen. Das bedeutendste Werk jener Zeit ist »Il Negotiante« des Genuesers G. D. Peri, das 1638—65 erschien. Diese Frühperiode der B., in der sie nur verkehrs- und rechnungstechnische Anleitungen umfaßte, rechnet man bis 1675; sie wird abgelöst von der »Periode der systematischen Handlungswissenschaften«(1675—1804). In diesen 130 Jahren erlebt die B. ihre erste Blütezeit. Die Literatur geht nun über die einfachen Regel- und Erfahrungssammlungen hinaus; es wird der Versuch gemacht, den Stoff systematisch zu ordnen und eine Gliederung der B. zu finden. Die Einteilung der B. in Handlungswissenschaft, Buchhaltung und Warenkunde ist in den Grundlagen heute noch gültig. Die wichtigsten Werke dieser Periode sind: Jaque Savary (1622—90): »Le parfait negociant« (1. Aufl. 1675, letzte 1757; übersetzt ins Holländische, Englische, Italienische; deutsch: »Der vollkommene Kauff- und Handelsmann«,1676); Karl Günther Ludovici (1707—78): »Eröffnete Akademie der Kaufleute oder vollständiges Kaufmanns-Lexicon« (1752—56); Johann Michael Leuchs (1763—1836): »System des Handels« (1804). Nachdem die B. in dem Werk Leuchs' eine Hochblüte erlebt hatte, verschwindet sie im 19. Jh. fast völlig. Das praktische Bedürfnis des elementaren Handelsunterrichts überwiegt so stark, daß Bücher und Zeitschriften, die darüber hinausgehen, ohne Wirkung bleiben. Erst Ende des 19. Jh. ersteht die B. zu neuem Leben, und zwar gab den Anstoß die Gründung des »Deutschen Verbands für kaufmännisches Unterrichtswesen« (1895) und die Gründung von Handelshochschulen. Von der Gründung der ältesten deutschen Handelshochschule in Leipzig (1898) an bis zum Jahr 1911 rechnet man die vierte Periode der Entwicklung der B.: die Aufbauperiode der beschreibenden Handelstechnik. Da die Verbindung mit der Handelswissenschaft des 18. Jh. völlig abgerissen war, mußte die B. nunmehr ganz von neuem aufgebaut werden. Wiederum begann sie als Technik der praktischen Unternehmungsführung; in zahlreichen Untersuchungen wurde Material zusammengetragen. Eine wichtige Rolle spielen in dieser Zeit die betriebswirtschaftlichen Zeitschriften, so die 1906 von Eugen Schmalenbach gegründete »Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung« und die von Nicklisch, Stern, Obst und Rehm herausgegebene »Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis« (seit 1908). Mit dem Erscheinen des Buches von Josef Hellauer (»System der Welthandelslehre«, 1910) setzt die neue Entwicklung der B. zur Wissenschaft ein. Noch überwiegen allerdings die rein beschreibenden Arbeiten, auch die Handelshochschulen beschränken sich fast ausschließlich auf die Übermittlung kaufmännisch-technischer Kenntnisse. Es mehrt sich aber die Zahl der Betriebswirte, die danach streben, zu einer wissenschaftlichen Systematik und einer theoretischen Durchdringung des Stoffes zu gelangen. Neben Hellauer sind zu nennen: Johann Friedrich Schär (»Allgemeine Handelsbetriebslehre«, 1911), M. Weyermann und H. Schönitz (»Grundlegung und Systematik einer wissenschaftl. Privatwirtschaftslehre«, 1912), Heinrich Nicklisch (»Allgemeine kaufmännische Betriebslehre als Privatwirtschaftslehre des Handels und der Industrie«, 1912). Nach dem Krieg, etwa seit 1920 setzte eine neue Entwicklung ein, die immer mehr die Theorie der B. in den Vordergrund stellt. Bedeutend ist der Einfluß Schmalenbachs, der in zahlreichen Aufsätzen die Grundlagen des theoretischen Gebäudes zusammengetragen hat, auf diese Entwicklung. Um die Bilanztheorie hat sich neben Schmalenbach (»Grundlagen dynamischer Bilanzlehre«, 1925) Fr. Schmidt (»Die organische Bilanz im Rahmen der Wirtschaft«, 1925) verdient gemacht. Die Theorie der B. wurde vor allem fortgebildet und zu einem System zusammengefaßt von Max Rudolf Lehmann (»Allgemeine B.«, 1928).

Lit.: Ed. Weber, Literaturgeschichte der Handelsbetriebslehre (1914); Alfr. Isaac, Die Entwicklung der wissenschaftlichen B. in Deutschland seit 1898 (1923); Rud. Seyffert, über Begriff u. Aufgaben der B. (1925); »Hwb. der B.« (1925 ff.); »Hwb. des Kaufmanns« (1925 ff.); Findeisen-Großmann, Grundriß der Handelswissenschaften (1925); H. Nicklisch, Wirtschaftliche Betriebslehre (1925); »Grundriß der B.« (1926 ff.); E. Walb, Kaufmännische B. (in »Rothschilds Taschenbuch für Kaufleute«, 60. Aufl., 1927); Rud. Lehmann, Allg. B. (1928); »Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung« (seit 1907); »Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis« (seit 1908); »Zeitschrift für Betriebswirtschaft« (seit 1924); »Betriebswirtschaftliche Rundschau« (seit 1924); »Annalen der B.« (seit 1927).

Betriebswissenschaft. Die Erwartungen, die man kurz nach dem Weltkrieg der Psychotechnik entgegenbrachte, haben sich nur z. T. erfüllt. Besonders hat sich hinsichtlich der Eignungsprüfungen (s. d., Erg) herausgestellt, daß die dabei benutzten Verfahren einen zu kleinen Teil der berufswichtigen menschlichen Eigenschaften erfaßten und daß es, je präziser die psychotechnischen Apparaturen arbeiteten, um so schwerer wurde, die ermittelten Werte als kennzeichnend für die Eignung eines Berufsanwärters anzusprechen. Dazu kam, daß der Betrieb im Bewußtsein der in ihm Tätigen und der öffentlichen Meinung immer mehr von einer Stätte der Warenanfertigung oder -verteilung zu einem sozialen Gebilde wurde, das alle an ihm Beteiligten in besonderer Weise miteinander verknüpft und mit einem besondern Geist erfüllt. Diese Wirkungen des Betriebs, deren alles überragende Wichtigkeit für die Arbeitswilligkeit und somit für seine Rentabilität immer klarer erkannt wird, sind aber sozialpsychologischer Natur. Neben den Teil der B., der sich mit der Berufseignung der Arbeitenden befaßt, ist daher die Menschenwirtschaft (s. d., Erg.) getreten, die besonders in den letzten Jahren das allgemeine Interesse auf sich lenkte.

Unter B. versteht man heute gewisse Zweige der Betriebswirtschaftslehre (s. d., Erg.), von denen die Arbeitsvorbereitung, d. h. die Vorbereitung aller in einem Betrieb zur Erledigung eines Auftrags bzw. einer Bestellung zu leistenden Arbeiten aus folgenden Teilarbeiten (nach: »Hb. der Rationalisierung«, hrsg. von F. Reuter, 1930; mit Literaturnachweis) besteht: 1) Konstruktion: Konstruktive Durcharbeitung des zu fertigenden Gegenstands (Wahl der Werkstoffe nach ihren physikalischen und chemischen Eigenschaften, Beschaffungsmöglichkeit, Einkaufspreis, Frachtkosten und Frachtraumausnutzung), konstruktive Gestaltung (Berücksichtigung vorhandener Normen, Herstellungsverfahren unter Verwendung vorhandener Maschinen, wirtschaftliche Formgebung und Oberflächenbehandlung, Zusammenbaumöglichkeiten unter Berücksichtigung zweckmäßigen Versands), zeichnerische Darstellung des zu fertigenden Gegenstands

(Durchsicht und Prüfung der Zeichnungen auf konstruktive und zeichnerische Mängel, fabrikationstechnische Verwendbarkeit, Verwendung von Din- und Werksnormen, Nachprüfung auf Vollständigkeit, Ergänzung entsprechend den besondern, von Kunden gestellten Bedingungen); 2) Auftragswesen: Entgegennahme der Bestellung der Kunden, der Bedarfsanmeldung des Lagers, der Ersatzanforderung einer Werkstatt für einen unbrauchbar gewordenen Maschinenteil oder dgl., Prüfen und Durcharbeiten der zugehörigen Unterlagen zwecks Festlegung von Art und Umfang der zu erteilenden Aufträge, Ausschreiben von Aufträgen für Bereithaltung und Auslieferung von Werkstoffen, Zubehörteilen, Werkzeugen, Vorrichtungen, Ausschreiben von Aufträgen für die Abteilungen Arbeitsausführung, Prüfung und Versand; 3) Maschinen- und Werkstättenwesen: Bestandsaufnahme, Instandhaltung und Ergänzung der Maschinen und Betriebsanlagen, Ausstattung der Arbeitsplätze mit geeigneten Werkzeugen und Hilfseinrichtungen, Bau von Vorrichtungen und Werkzeugen, Feststellung der Leistung der vorhandenen Maschinen und Betriebsanlagen, zweckmäßige Verwendung von Arbeitshilfsmitteln, Beleuchtungseinrichtungen u. dgl., Vorbereitung zur räumlichen Ausnutzung der Werkstätten in bezug auf Lage von Werkstoff- und Arbeitsausgabestellen, von Ablegeplätzen und Prüfstellen, Lage von Werkstätten zueinander; 4) Arbeitsverteilung: Auswahl der für einen Auftrag benötigten Maschinen und Einrichtungen, Werkzeuge und Vorrichtungen, Durchführung von Arbeits- (Bewegungs-) und Zeitstudien, Anfertigung von Unterweisungskarten mit Angabe der zu benutzenden Werkzeuge, Ermitteln der Besetzungsdauer von Arbeitsplätzen, Festlegen und überwachen von Terminen, Zuteilen der Arbeiten an bestimmte Arbeitsplätze; 5) Lagerwesen: Feststellen des Bedarfs an bestimmten Teilen auf Grund von Stücklisten, richtige Kennzeichnung der benötigten Teile in der Stückliste und im Lager, Bereitstellen der Werkstoffe oder einzelner Teile auf Abruf oder Zubringen zum Arbeitsplatz gemäß Terminangabe im Auftrag (rechtzeitiges Anfordern beim Abruf-, Bereitstellen von Ablegeplätzen beim Zubringersystem); 6) Förderwesen: Erfassung, Instandhaltung und Ergänzung von Fördermitteln und Hilfsgeräten, Feststellen der Leistungsfähigkeit von Fördermitteln, Aufstellen von Förderplänen, Zu- und Abfuhr von Werkstoffen, Zubehörteilen usw. nach und von den Arbeitsplätzen, Prüfung des Zustands der Förderwege; 7) Zeitvorgabe: Ermitteln der für die Durchführung eines Auftrags dem Arbeiter gegenüber festzusetzenden (»vorzugebenden«) Zeit (vgl. Unterweisungskarte, Bd. 12), Vereinbaren von Akkorden, Festlegen von Zuschlagszeiten (Zuschlägen; s. Zeitstudie, Bd. 12); 8) Prüfwesen: Prüfen von Waren bei Anlieferung, Prüfen von Einzelteilen im Lauf der Bearbeitung, besonders vor teuren Arbeitsgängen, Prüfen der fertigen Teile und des Gesamterzeugnisses, Einrichten von fliegenden oder zentralen Prüfstellen, Durchführung der Abnahme; 9) Abrechnung: Schaffen von Unterlagen für die auftragsweise Abrechnung in bezug auf Werkstoffverbrauch und Lohnaufwand, Berücksichtigung von Ersatzlieferungen, Schaffen von Unterlagen für Ermittlung von allgemeinen Unkostenzuschlägen für die einzelnen Werkbetriebe, für bestimmte Maschinengruppen, für Einzelmaschinen. S. auch Fließarbeit (Erg.). *Lit.:* G. Schlesinger, Psychotechnik und B. (1920); Lang-Hellpach, Gruppenfabrikation (1922); E. Sachsenberg, Grundlagen der Fabrikorganisation (3. Aufl. 1922); P. Wallfisch-Roulin, Menschenbehandlung (4. Aufl. 1929); G. Briefs, Probleme der sozialen Betriebspolitik (1930); W. le Coutre, Betriebsorganisation (1930); »Organisationslexikon« (hrsg. von W. le Coutre, 1930).

Betriebswohlfahrtspflege (Werkfürsorge), fürsorgerische Maßnahmen des Arbeitgebers für die Angehörigen seines Betriebs über die gesetzlichen Vorschriften hinaus, z. B. Spar- und Pensionskassen, Krippen, Kindergärten, Horte, Erholungsheime, Werkwohnungen. Vgl. Fabrikpflegerin (Bd. 4). Die heutige B. befaßt sich eingehend mit der psychologischen Erforschung der Arbeitsbedingungen, Herabminderung der Arbeitsermüdung, Verbesserung der Anlernmethoden.

Betrug. Eigenartig behandelt den B. das österr. StGB. Danach wird der B. zum Verbrechen entweder durch den höhern Wert des Schadens (mehr als 150 Schilling) oder durch genau aufgezählte erschwerende, die Beschaffenheit der Tat betreffende Umstände (§ 197 bis 201 österr. StGB.); er wird dann mit Kerker von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft. Sonst wird der B. als Übertretung mit Arrest von 1 Woche bis zu 6 Monaten bestraft (§ 461).

Betsche, (1925) 1911 Ew.

Betschuana-Protektorat, gehört zu den Südafrika-Schutzgebieten, die der Generalgouverneur der Südafrikanischen Union als Oberkommissar verwaltet. Ihm untersteht wegen seiner Lage östl. vom 21. Längengrad auch der Caprivizipfel (s. d., Bd. 2) des ehemaligen Deutsch-Südwestafrikas. Ein europäischer Beirat berät seit 1920 den Resident Commissioner (den der Generalgouverneur ernennt und der seinen Sitz in Mafeking hat) in Europäer-, ein Eingebornenbeirat in Eingebornenangelegenheiten. Seit 1923 ist ein Assistant Resident Commissioner in Francistown stationiert. B. ist in 11 Distrikte eingeteilt. 1927/28 gab es 10 Schulen für Europäerkinder, 1 für Mischlinge, 86 für Eingeborne. Haushalt 1929/30: Einnahmen (besonders Hütten- und Einkommensteuer, Zölle, Verbrauchssteuern) 146384 £, Ausgaben (bes. für Polizei, öffentliche Arbeiten, Distriktverwaltung) 155822 £. Die Ausfuhr liefert Häute, Felle, Vieh, Molkereierzeugnisse, Gold, Mais, Kaffernkorn. Sie wertete in Molkereiprodukten 1927/28: 36650 £; 1928 wurden 28492 Rinder ausgeführt. Die Eisenbahn (1929: 648 km) wird von der Rhodesischen Bahn verwaltet. Es bestehen 23 Postämter (unter Verwaltung der Südafrikanischen Union), 7 Telegraphen- und Fernsprechämter (unter Verwaltung von Rhodesia).

Betsileo, Volksstamm, etwa 500000 Köpfe. *Lit.:* M. Dubois, Le caractère de B. (in »Anthropos«, Bd. 25, 1930).

Bettelheim, Anton, Schriftsteller, starb am 29. März 1930 in Wien.

***Bettelmönche,** s. Bettelorden (Bd. 2).

***Betulius,** Dichter, sow. Birken.

Betzdorf, (1925) 8542 Ew.

Betzenstein, (1925) 580 Ew.

Beuel, Landgemeinde in der Rheinprovinz, Landkr. Bonn, (1925) 17543, (1930) 19293 meist kath. Ew., besteht aus 13 Ortschaften, darunter Vilich, nach dem B. bis 1922 hieß, hat Krankenhaus, Juteweberei, Farben-, Tapeten-, Lack-, Asphalt-, Metall-, Tonwaren, Möbel-, Schmirgel-, Gabel-, Fahnen-, Vaseline-, Kratzen-, chemische, Registraturen-, Lederfabriken, Bootsbau, Werft, Schiffahrt, Wäschereien und Basaltbrüche.

***Beugungsgitter,** s. Beugung des Lichts (Bd. 2, Sp. 279) und Beil. (S. II) bei Spektralanalyse (Bd. 11).

***Beulen** (Knorren), an Bäumen, svw. Maser.

***Beulenfieber,** svw. Milzbrand.

***Beumelburg,** Werner, Schriftsteller, * 19. Febr. 1899 Traben-Trarbach, 1916 Kriegsfreiwilliger, 1922—26 in Berlin und Düsseldorf als Journalist tätig, unternahm mehrere Auslandsreisen und lebt jetzt als freier Schriftsteller in Meisenheim a. Glan. B. schrieb: »Douaumont« (1922), »Ypern 1914« (1925), »Loretto« (1927), »Der Strom« (1925, rhein. Novellen), »Flandern 1917« (1928), »Sperrfeuer um Deutschland« (1929; 120. Tsd. 1931), »Die Gruppe Bosemüller« (Roman, 1930), »Deutschland in Ketten. Von Versailles bis zum Youngplan« (1931), »Der Kuckuck und die zwölf Apostel« (Roman, 1931).

***Beurkundung,** s. Form (Bd. 4, Sp. 944).

Beuron, (1925) 478 Ew.

***Beutelgänse,** svw. Pelikane.

***Beuteliltis** (Dickschwanz-, Beutelratte, Metachirus crassicaudatus *Desm.*, Lutreolina crassicaudata *Desm.*; Abb.), Art der Beutelratten, gelb bis schmutzig olivgrün, Unterseite ziegelrot bis hellbraun, mit stark verdickter, langbehaarter Schwanzwurzel, 25 cm lang, Schwanz 18 cm, ähnelt im Wesen dem Iltis, lebt von Vögeln und kleinen Säugetieren, bewohnt Flußufer und bewaldete Inseln in Südamerika. — Das Fell bildet ein Handelsobjekt in Buenos Aires (jährlich etwa 50000 Stück).

Beutelitis.

***Beutelspitzmäuse,** 1) (Peramys *Lesson*) Gattung der Beutelratten, mit beginnender Syndaktylie der 2. und 3. Zehe u. Verkürzung der 4.; mit kurzem behaarten Schwanz, der kein Greifschwanz ist. Erdbewohner des tropischen Amerikas. Dreistreifige Beutelspitzmaus (P. americana *Müll.*; Abb.), braun, mit 3 schwarzen Streifen auf dem Rücken, Kopf und Körper 130 mm, Schwanz 59 mm lang. 2) (Sminthopsis *Thos.*) Gattung der Beutelmarder, von der echten Beutelspitzmaus durch längern Fuß und kürzere Großzehe unterschieden. Sie bewohnt Australien und Tasmanien. In ganz Australien lebt S. crassicaudata *Gould*, oben hellaschgrau mit braun verwaschen und gelben Tönen am Kopf; Kopf und Körper 75—85 mm, Schwanz 52—53 mm. In Südaustralien S. murina *Waterh.*, mausgrau, fein hellgesprenkelt; Kopf und Körper 81—84 mm, Schwanz 83—90 mm.

Dreistreifige Beutelspitzmaus.

***Beutelstrahler** (Zystoideen, Seeäpfel, Cystoidea), Klasse ausgestorbener (Kambrium bis Perm) Stachelhäuter, beutelförmig, meist mit kurzem Stiel, unregelmäßig angeordneten, meist porösen Stacheln und schwach entwickelten Armen. Im Untersilur Echinosphaerites aurantium *His.* (Kristallapfel, Abb.), häufig als Geschiebe in Norddeutschland, kugelig, ungestielt, etwa 3 cm Durchmesser.

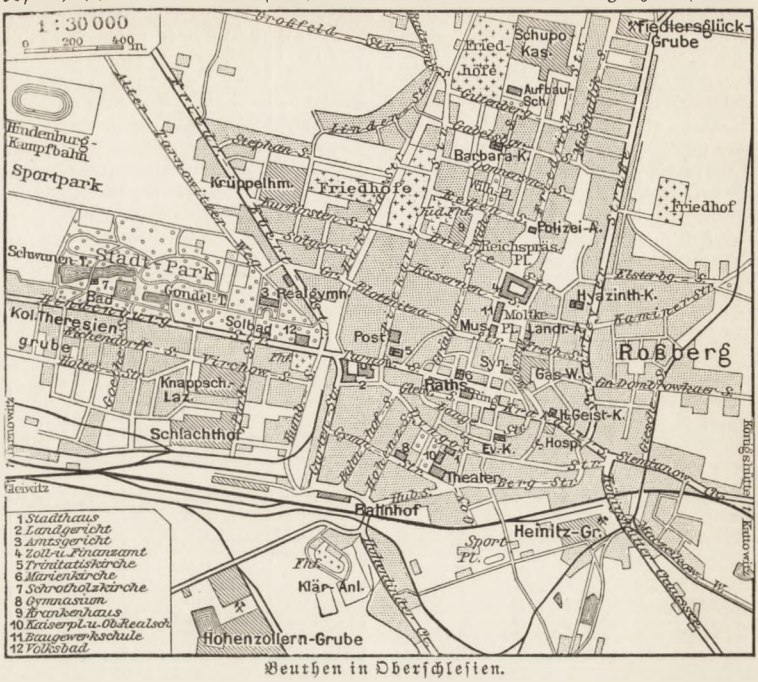
Kristallapfel.

Beuteltiere. *Lit.:* Le Souëf und Burrell, The Wild Animals of Australasia (1929).

***Beuterecht,** völkerrechtliche Befugnis zur Aneignung feindlicher Vermögensstücke in Land- und Seekrieg; s. Beute (Bd. 2).

***Beutesystem,** s. Jackson 2) (Bd. 6).

Beuthen, 1) (B. in Oberschlesien) (1930) 26,2 qkm mit (1925) 86881 Ew., (1930) 97341 Ew. (85,1 v. H. kath., 10,4 ev., 3,9 jüd.; 97 v. H. deutscher, 2,7 poln., 0,3 andrer Sprachen). 1927 wurden die Landgemeinde Roßberg sowie die Gutsbezirke Roßberg und Neuhof eingemeindet. 1922 fielen 6,3 qkm mit (1910) 16681 Ew. (7476 deutsche) an Polen. B. hat jetzt 7 kath. Kirchen, ist Sitz des deutsch-polnischen gemischten Schiedsgerichtshofs, hat ArbG., Finanz-, Hauptzollamt, Landratsamt des Landkreises B., Reichs- und Staatskommissar für das oberschlesische Abtretungsgebiet, 2 Bergrevierämter, kath. Pädagogische Akademie (seit 1930; 1930/31: 100 Studierende), Oberlyzeum



Beuthen in Oberschlesien.

(Deutsche Oberschule), Museum, Oberschlesisches Landestheater, Krüppelheim, Stadion. Das Lehrerinnenseminar besteht nicht mehr. B. hatte 1925 in der Industrie einschließlich Bergbau 1352 Betriebe mit 14 932 Beschäftigten (davon 12 085 Arbeiter) und 13 392 PS Kraftmaschinenleistung, in Handel und Verkehr 1908 Betriebe mit 8635 Beschäftigten (davon 2171 Arbeiter) und 435 PS. B. hat Reichsbankstelle. *Lit.:* »B.« (»Monographien deutscher Städte«, Bd. 15, 1925); »B.« (in »Deutschlands Städtebau«, 1929). — 2) (B. an der Oder) (1925) 3246 Ew.

Beutler, Otto, Verwaltungsbeamter, starb am 1. Aug. 1926 in Dresden.

***Beutler,** Margarete, Schriftstellerin, Gattin des Schriftstellers Friedrich Freksa (s. d., Bd. 4).

***Beuvry** (spr. böwri), Stadt im franz. Dep. Pas-de-Calais, (1926) 5787 Ew., 4 km von Béthune, hat Kohlenbergbau.

Bevensen, (1925) 2306 Ew. — B. ist seit 1929 Stadt.

Beverly, (1930) 25 086 Ew.

***Beverly Hills** (spr. bewerli»), Stadt im nordamer. Staat Kalifornien, (1930) 17 429 Ew. (1920: 674), vornehmer, an Los Angeles angrenzender Wohnort, wird von einem Bevollmächtigten-Ausschuß verwaltet. B. wurde auf zukünftigen Ausbau hin weitläufig angelegt. Das Geschäftsleben ist auf einen begrenzten Bezirk eingeschränkt. Wohnsitz der Filmstars von Hollywood.

Bevern, (1925) 1751 Ew.

Beverungen, (1925) 2748 Ew.

Beverwijk, (1930) 9957 Ew.

Bevölkerung. Die statistischen Unterlagen, die über die Gliederung der Bevölkerung nach Geschlecht und Alter für die Zeit nach dem Weltkrieg vorliegen, ergeben für die vier größten europäischen Staaten (ohne Sowjetunion) wesentliche Veränderungen. Von je 1000 Personen entfielen:

auf die Altersklassen	im Deutschen Reich (1925)	in England und Wales (1921)	in Frankreich (1921)	in Italien (1921)
unter 15 Jahren . .	258	277	227	312
von 15—60 Jahren	650	629	636	583
von über 60 Jahren	92	94	137	105

Auf 1000 Männer kamen Frauen

in den Altersklassen	im Deutschen Reich	in England und Wales	in Frankreich	in Italien
unter 15 Jahren . .	974	987	989	963
von 15—60 Jahren	1088	1125	1118	1060
von über 60 Jahren	1201	1260	1247	1036
überhaupt	1067	1096	1103	1028

Nach dem Krieg ist also die Altersklasse der Jugendlichen und Kinder, im Zusammenhang mit der Verminderung der Geburtenzahl, stark zurückgegangen. Die Gliederung nach dem Geschlecht läßt eine Zunahme des Frauenüberschusses, namentlich in den mittlern Altersklassen, erkennen, die auf die Verluste an Männern durch den Krieg zurückgeführt werden muß. Umgekehrt hat in den untern Altersklassen der durch das Geschlechtsverhältnis bei der Geburt (Sexualproportion, vgl. Bevölkerung, Bd. 2, Sp. 290) bedingte Knabenüberschuß eine Erhöhung erfahren, eine Folge des nach Kriegen meist beobachteten Ansteigens der Knabengeburten sowie des Rückgangs der Säuglingssterblichkeit, von der die Knaben mehr als die Mädchen betroffen werden und deren Abnahme sich daher auf das Geschlechtsverhältnis in einem für die Knaben zahlenmäßig günstigen Sinn auswirkt.

In der Statistik der Bevölkerungsbewegung ist bemerkenswert der erneute Geburtenrückgang nach dem Krieg. Er schwankte in Europa gegenüber dem Jahresdurchschnitt 1901—10 etwa zwischen 20 und 35 v. H. Länder mit starkem Geburtenrückgang sind vor allem das Deutsche Reich, Österreich, Ungarn, die Tschechoslowakei, die Schweiz, Belgien, Großbritannien, Dänemark, Schweden und Norwegen. Weniger sind davon betroffen worden Frankreich, in dem schon vor dem Krieg die Geburtenzahl sehr niedrig war, die Niederlande, sowie der Osten, der Südosten und der Süden Europas. Durch die gleichzeitige Abnahme der Sterblichkeit, bes. der Säuglingssterblichkeit, sind die Folgen des Geburtenrückgangs etwas gemildert worden. Auf 1000 Ew. entfielen nach dem »Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich«:

1. Lebendgeburten.

Länder	1925	1926	1927	1928	1929	1930
Belgien	19,8	19,0	18,3	18,4	18,1	—
Dänemark	21,0	20,5	19,8	19,0	18,5	—
Deutsches Reich .	20,6	19,5	18,3	18,6	17,9	17,5
England u. Wales	18,3	17,8	16,7	16,7	16,3	16,3
Frankreich	19,6	18,8	18,2	18,2	17,7	18,1
Italien	27,5	27,2	26,4	26,0	25,2	26,0
Niederlande . . .	24,0	23,8	23,1	23,3	22,8	23,1
Norwegen	20,0	19,7	18,8	18,0	17,5	17,3
Österreich	20,6	19,2	17,8	17,5	16,7	16,8
Polen	35,2	33,0	31,6	32,6	32,2	32,8
Russ. Räteföderat.	44,9	44,1	43,9	43,9	—	—
Schweden	17,5	16,9	16,1	16,2	15,2	—
Schweiz	18,4	18,2	17,4	17,3	17,0	17,2
Tschechoslowakei .	25,0	24,4	23,3	23,2	22,4	22,7
Ungarn	27,7	26,7	25,2	25,6	24,2	24,7

2. Sterbefälle.

Länder	1925	1926	1927	1928	1929	1930
Belgien	13,1	13,3	13,0	13,3	15,0	—
Dänemark	10,8	11,0	11,6	11,0	11,2	—
Deutsches Reich .	11,9	11,7	12,0	11,6	12,0	11,1
England u. Wales	12,2	11,6	12,3	11,7	13,4	11,4
Frankreich	18,1	17,5	16,6	16,5	18,0	15,7
Italien	16,6	16,8	15,5	15,6	16,1	13,7
Niederlande . . .	9,6	9,8	10,3	9,6	10,7	9,1
Norwegen	10,9	10,6	11,2	10,6	11,2	10,4
Österreich	14,4	14,9	14,9	14,4	14,5	13,5
Polen	16,7	17,8	17,4	16,7	17,0	15,8
Russ. Räteföderat.	24,4	20,9	22,2	18,9	—	—
Schweden	11,7	11,8	12,7	12,0	12,4	—
Schweiz	12,2	11,7	12,3	12,0	12,4	11,6
Tschechoslowakei .	15,2	15,5	16,0	15,1	15,5	14,2
Ungarn	16,9	16,5	17,0	17,1	17,5	15,3

3. Geburtenüberschuß.

Länder	1925	1926	1927	1928	1929	1930
Belgien	6,7	5,7	5,2	5,1	3,1	—
Dänemark	10,2	9,5	8,0	8,6	7,3	—
Deutsches Reich .	8,7	7,8	6,3	7,0	5,3	6,4
England u. Wales	6,1	6,2	4,4	5,0	2,9	4,9
Frankreich	1,5	1,3	1,6	1,7	—0,3	2,4
Italien	10,9	10,4	10,9	10,4	9,1	12,3
Niederlande . . .	14,4	14,0	12,8	13,7	12,1	14,0
Norwegen	9,1	9,1	7,6	7,4	6,3	6,9
Österreich	6,2	4,3	2,9	3,1	2,2	3,3
Polen	18,5	15,2	14,2	15,9	15,2	17,0
Russ. Räteföderat.	20,5	23,2	21,7	25,0	—	—
Schweden	5,8	5,1	3,4	4,2	2,8	—
Schweiz	6,2	6,5	5,1	5,3	4,6	5,0
Tschechoslowakei .	9,8	8,9	7,3	8,1	6,9	8,5
Ungarn	10,8	10,2	7,8	8,5	6,7	9,4

Verhältnismäßig gering sind die Veränderungen nach dem Krieg bei den Eheschließungen. Im

allgemeinen hat es den Anschein, als ob die Tendenz der Entwicklung, im Gegensatz zu Geburten und Sterbefällen, hier eher nach oben als nach unten gerichtet ist.

Länder	1925	1926	1927	1928	1929	1930
Belgien	9,6	9,2	9,1	8,9	8,9	—
Dänemark	7,5	7,5	7,6	7,8	7,9	—
Deutsches Reich	7,7	7,7	8,5	9,2	9,2	8,7
England u. Wales	7,6	7,2	7,5	7,7	7,9	7,9
Frankreich	9,0	8,5	8,3	8,3	8,1	8,3
Italien	7,3	7,4	7,4	6,9	6,9	7,1
Niederlande	7,4	7,4	7,5	7,7	7,9	8,0
Norwegen	5,9	5,7	5,8	6,0	6,3	6,4
Österreich	7,7	7,2	7,3	7,4	7,7	7,7
Polen	8,1	8,6	8,6	9,8	9,8	9,7
Russ. Räteföderat.	9,8	10,2	10,2	10,0	—	—
Schweden	6,2	6,3	6,4	6,7	6,8	—
Schweiz	7,1	7,1	7,2	7,5	7,7	7,9
Tschechoslowakei	9,2	9,1	9,0	9,3	9,5	9,1
Ungarn	8,8	9,0	8,9	9,1	8,9	8,8

Indessen darf nicht übersehen werden, daß mit dem Eintritt der schwachbesetzten Geburtenjahrgänge der Kriegs- und Nachkriegsjahre in das heiratsfähige Alter von etwa 1940 ab auch die Zahl der Eheschließungen voraussichtlich stark sinken wird und daß als Folge dieser Entwicklung zugleich ein weiterer Geburtenrückgang zu erwarten steht. Über die Heiratshäufigkeit in den letzten Jahren unterrichtet die obenstehende Übersicht; sie gibt die Zahl der Eheschließungen auf 1000 Einwohner. Vgl. Bevölkerung (Bd. 2), Ehestatistik (Bd. 3), Geburtenstatistik (Bd. 4), Sterblichkeit (Bd. 11).

Lit.: Wl. Woytinsky, Die Welt in Zahlen, Bd. 1 (1925); J. Müller, Deutsche Bevölkerungsstatistik (1926); O. Most, Bevölkerungswissenschaft (»Sammlung Göschen«, 2. Aufl. 1927); P. Mombert, Bevölkerungslehre (1929); F. Oppenheimer, Weltprobleme der B. (1929); F. Burgdörfer, Der Geburtenrückgang und seine Bekämpfung (1929); E. Kahn, Der internationale Geburtenstreik (1930); »Beiträge zum deutschen Bevölkerungsproblem« (Sonderheft 5 zu »Wirtschaft und Statistik«, 1929); »Statistik des Deutschen Reichs«, Bd. 360: »Die Bewegung der Bevölkerung 1925—27« (1930); »Statistik des Deutschen Reichs«, Bd. 401, Teil 2, Anhang: »Ausblick auf die zukünftige Bevölkerungsentwicklung des Deutschen Reichs« (1930).

***Bewachungsgewerbe** (Wachgewerbe, Wach- und Schließgewerbe), die gewerbsmäßige Bewachung von Leben und Eigentum fremder Personen, bedarf nach der Novelle der Gew.-O. vom 7. Febr. 1927, gemäß dem in die Gew.-O. neu eingeführten § 34a, der Erlaubnis der zuständigen Behörden (in Preußen des Kreis- oder Stadtausschusses, in Bayern der Bezirkspolizeibehörden, in Sachsen des Amtshauptmanns oder des Stadtrats, in Württemberg und in Baden des Bezirksrats). Die Erlaubnis ist zu versagen, wenn Tatsachen vorliegen, die die Annahme rechtfertigen, der um die Erlaubnis Nachsuchende besitze die zum Wachgewerbebetrieb erforderliche Zuverlässigkeit nicht, oder wenn der Nachsuchende die für den Gewerbebetrieb nötigen Mittel nicht nachzuweisen vermag. Die neue Vorschrift hat an sich keine rückwirkende Kraft, doch kann Personen, die den Betrieb des Bewachungsgewerbes schon vor dem Inkrafttreten des § 34a begonnen haben, die Ausübung des Gewerbes untersagt werden, wenn Tatsachen vorliegen, die die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden dartun. Die obersten Landesverwaltungsstellen sind ermächtigt, über den Umfang der Befugnisse und Verpflichtungen sowie über den Geschäftsbetrieb der Unternehmer des Bewachungsgewerbes Vorschriften zu erlassen; das ist z. B. in Preußen geschehen durch die ministeriellen Vorschriften vom 18. Jan. 1928.

Die Einschränkung der Gewerbefreiheit durch das neue Gesetz ist auf Verlangen des Wachgewerbes selbst erfolgt. Wiederholt hatten, namentlich in den Nachkriegsjahren, Personen, die wegen schwerer Eigentumsvergehen vorbestraft waren, ein Wach- und Schließunternehmen gegründet oder waren in ihm als Wächter angestellt worden. *Lit.:* S. Nelken, Das B. (1926); Katschke u. Schmid, Das Recht des W.s (1929).

***Bewaffnete Handelsschiffe** waren in der Segelschiffszeit die Regel, um die Schiffahrt gegen Seeraub und Kaperei zu schützen. Bis Anfang des 17. Jh. nahmen b. H. auch vielfach an den Operationen der Kriegsflotten teil, bildeten sogar häufig deren Hauptteil. Durch die Pariser Deklaration von 1856 wurden sie abgeschafft, da jede Bewaffnung dem Charakter des friedlichen Handelsschiffs widerspricht. Der britische Minister Churchill führte sie trotzdem völkerrechtswidrig 1912 in Großbritannien wieder ein, angeblich als Schutz gegen deutsche Hilfskreuzer, ohne daß ihm zunächst irgendeine andre Nation auf diesem Weg gefolgt wäre. Im Weltkrieg wurden dann aber seit 1916 von den alliierten und assoziierten Mächten alle größern Schiffe als Gegenmaßnahme gegen den deutschen Unterseebootshandelskrieg (s. d., Bd. 12) bewaffnet, wodurch das U-Boot gezwungen wurde, warnungslos zu versenken. Durch die Washington-Konferenz 1922 wurden b. H. ausdrücklich gestattet (ihre Bewaffnung aber auf 15 cm-Geschütze beschränkt), obwohl die U-Boote in Zukunft nur nach Prisenordnung Kreuzerkrieg führen dürfen. *Lit.:* H. Bauer, Das Unterseeboot (1931).

***Bewaffnete Neutralität** nennt man den Bund, den Rußland Anfang 1780 mit Dänemark, Schweden, dem deutschen Reich, Neapel und Portugal gegen England schloß, da dieses, in Krieg mit seinen amerikanischen Kolonien, Frankreich und Spanien verwickelt, die Freiheit der Meere (s. d., Bd. 4) mißachtete. Die b. N., der Ende 1780 auch Holland beizutreten beschloß, trug sehr viel zum Zusammenbruch des ältern britischen Kolonialreichs (Bd. 5, Sp. 688) bei. Sie wurde während des Krieges der Engländer gegen das revolutionäre Frankreich Anfang 1801 erneuert und bestand dieses Mal aus Rußland, Preußen, Schweden und Dänemark; durch Unterbindung der deutschen und polnischen Weizenausfuhr nach England rief sie dort katastrophale Getreidepreise hervor. Nach der Ermordung des Zaren Paul (s. d. 1, Bd. 9), bei der die Engländer die Hand im Spiel gehabt haben sollen, wurde sie aufgelöst. *Lit.:* E. Daniels, Englische Staatsmänner (1925).

***Bewahrung,** s. Verwahrung (Erg.).

***Bewässerungskanal,** s. Bewässerung (Bd. 2) und Beilage »Kanäle« (Bd. 6).

Beweggrund. über Irrtum im B., s. Irrtum (Erg.).

Bewegung, in der Geometrie jede Abbildung, bei der ein Dreieck in ein gleich- oder gegensinnig kongruentes Dreieck übergeführt wird. Gleichsinnige B. wird bewirkt durch Umwendung, Drehung und Streckung (s. d., Erg.), gegensinnige z. B. durch Spiegelung, auch in Verbindung mit Schiebung (s. d., Erg.). Bewegungsgeometrie, die Geometrie der Bewegungen.

***Bewegungsbehandlung,** bei der Lungentuberkulose vorsichtig vom Arzt dosierte Muskelarbeit (besonders in Form von Spaziergängen), hat sich in vielen Fällen besser bewährt als die strenge Bettruhe.

***Bewegungschor,** im Gegensatz zur Tanzgruppe der Berufstänzer eine Gemeinschaft von Laien, die entweder eigne Bewegungschorwerke vorführt oder, meist in Verbindung mit einem Sprechchor, das dichterische Wort in tänzerische Bewegung umsetzt. *Lit.:* F. Böhme, Tanzkunst (1926); R. v. Laban, Vom Sinn der Bewegungschöre (1926).

***Bewegungsgröße,** s. Bewegung (Bd. 2, Sp. 300).

***Bewegungslosigkeit** (Akinesie), s. Lähmung

***Bewehrter Beton,** sow. Eisenbeton. [(Bd. 7).

Beweis (im Rechtswesen). Die Beweisaufnahme (s. Beweis, Bd. 2, Sp. 304) im arbeitsgerichtlichen Verfahren weicht mehrfach von den Vorschriften der ZPO. über die Beweisaufnahme ab; so hat die Beweisaufnahme, wenn sie am Sitz des Arbeitsgerichts möglich ist, stets vor der Kammer, nicht vor dem Vorsitzenden allein zu erfolgen; Zeugen und Sachverständige sind nur zu vereiden, wenn die Kammer dies zur Herbeiführung einer wahrheitsgemäßen Äußerung für notwendig erachtet; ferner gelten besondere Vorschriften für das Eidesverfahren (§ 58 des Arbeitsgerichtsgesetzes). Vgl. auch Prima-Facie-Beweis (Erg.). *Lit.:* Leonhard, Beweislast (2. Aufl. 1926); Dersch u. Volkmar, Arbeitsgerichtsgesetz (3. Aufl. 1928).

***Bewertungsbeirat,** s. Einheitswert (Erg.).

***Bewimpert** heißen Blätter, deren Rand mit feinen Haaren besetzt ist; s. Blatt (Bd. 2, Textabb. 5 f.).

***Bewirkungszauber,** s. Magie (Bd. 7, Sp. 1480).

Bewußtsein, s. auch Behaviorismus (Erg.).

***Bewußtseinskunst.** Eine neue, ultrarealistische, seit etwa Kriegsende (besonders in England) einsetzende Romantechnik (Stream of Consciousness School), die den gesamten Bewußtseinsinhalt, das Auftauchen der Ideen, Gefühle und unbestimmten Eindrücke einer Person, die ganze Gedanken- und Gefühlsfolgen in ihrem natürlichen Ablauf darstellen will, so wie sie aus dem Unterbewußtsein auftauchen, in bruchstückartiger, sich wiederholender Form, ganz ohne Rücksicht auf die bisher herrschende Technik, die sie nur in logischer Folge anordnete und in verständliche Satzform gliederte. Dadurch, daß der Autor die Charakterisierung seiner Personen von der bisher ausschließlich bevorzugten äußern Handlung in die innern geistigen Vorgänge verlegt, sucht er alle Hindernisse wegzuräumen, die zwischen den Leser und die Reflexionen der Personen treten können, und tritt gleichzeitig als Dolmetscher dieser Gefühle und Reflexionen vollkommen in den Hintergrund. Letzten Endes scheint diese Richtung auf den Nordamerikaner H. James (s. d. 3, Bd. 6) zurückzugehen, unter gleichzeitiger Beeinflussung durch den Russen Tschechow (s. d., Bd. 12) und den Franzosen M. Proust (s. d. 3, Bd. 9), sowie unter dem Einfluß der neuern psychologischen Forschungen von W. James (s. d., Bd. 6; besonders weitwirkend sein »Textbook of Psychology«, 1892), Bergson (s. d., Bd. 2) und B. Russell (s. d. 4, Bd. 10). In England sind die Hauptvertreter dieser Richtung in der Novelle K. Mansfield (s. d. 2, Bd. 7), im Roman D. Richardson (s. d., Erg.), V. Woolf (s. d., Bd. 12) und besonders J. Joyce (s. d., Bd. 6), der in seinem Hauptwerk »Ulysses« (1922) auf den letzten 40 Seiten, die ohne irgendein Interpunktionszeichen aufeinanderfolgen, ein gutes Beispiel für die neue Methode gibt. Auch der jüngste nordamerikanische Roman steht unter dem Einfluß der neuen Richtung, z. B. Sh. Anderson (s. d., Erg.) in »Dark Laughter« (1925), J. Hergesheimer (s. d., Bd. 5) in »Tampico« (1926) u. a. Auch in Australien wird sie gepflegt, z. B. von Ch. F. Cobb: »Mr. Moffat« (1925). *Lit.:* V. Woolf, Mr. Bennett and Mrs. Brown (in »The Living Age«, 2. Febr. 1924); E. W. Hopkins, The Stream of Consciousness in Modern Fiction (in »Atlantic Monthly«, Sept. 1926); K. F. Gerould, Stream of Consciousness (in »The Saturday Review of Literature«, 22. Okt. 1927); B. Fehr, D. Richardson u. die neue B. (in »Anglia« [Beiblatt], Bd. 38 [1927]) und Die englische Literatur der Gegenwart (1930).

Bex, (1930) 4374 Ew.

Bexbach, Mittelbexbach (s. d.), (1925) 6139 Ew.; Oberbexbach, (1925) 3278 Ew.

***»Beyer 205«,** sow. Germanin.

***Beyggwir,** Dämon, sow. Byggwir.

Beyschlag, 3) Franz, Geolog, gibt seit 1893 die »Ztschr. für prakt. Geologie« heraus, ferner eine »Geologische Karte der Erde«, 1:15000000 (1929 ff.; bis 1931: 2 Lfgn.) und schrieb: »Die Lagerstätten der nutzbaren Mineralien und Gesteine nach Form, Inhalt und Entstehung dargestellt« (mit Krusch u. Vogt, 1909—13, 4 Halbbde.; 2. Aufl. 1914—21, 2 Bde.). *Lit.:* »Franz-B.-Band« (Festschr. zu seinem 70. Geburtstag, »Jb. der Preuß. Geolog. Landesanstalt«, Bd. 47; Heft 1, 1929).

***bez.** = bezahlt (auf Kurszetteln).

***Bezaar,** sow. Bezoar.

***Bezahlt Brief** (b. B.), auf Kurszetteln bedeutet: der angegebene Preis wurde »bezahlt«, d. h. es fanden Umsätze zu diesem Kurs statt, das ganze Angebot konnte aber nicht abgesetzt werden, sodaß Waren oder Papiere übrigblieben. Vgl. Beil. (S. 1) bei Kurs (Bd. 7).

Bezdan, südslaw. Markt, seit 1929 in der Banschaft Donau, (1921) 7793 Ew., hat Getreidehandel.

***Beziehungslehre,** soziologische Theorie von Leopold v. Wiese, wonach das Soziale (Zwischenmenschliche) aus einem Netz von Beziehungen zwischen Menschen besteht. Aus dem Sozialen geht alles hervor, was Kultur (im weitesten Sinn des Wortes) genannt werden kann; es steht in engster Beziehung zur psychophysischen Natur des Menschen; es beeinflußt sie und wird von ihr beeinflußt, und zwar in dem Maße, daß eins ohne das andre nicht verstanden werden kann.

Wie alle psychischen Gegebenheiten hat auch das Soziale den Charakter eines zeitlich ablaufenden Geschehnisses. Die zwischenmenschlichen Beziehungen erscheinen als Ergebnisse von sozialen Prozessen, gewissermaßen als Querschnitte durch den langsamern oder raschern Ablauf der sozialen Geschehnisse. Das Kennzeichen aller sozialen Prozesse ist, daß dabei Menschen einander psychisch genähert oder psychisch voneinander entfernt werden; in einer sozialen Beziehung ist also stets ein bestimmtes psychisches Abstandsverhältnis zwischen Menschen mitgegeben, das durch den weiterlaufenden sozialen Prozeß verändert wird. Der jeweils vorhandene Abstandsgrad und die jeweilige Richtung, die die Abstandsveränderung nimmt, ist bestimmend für die soziale Haltung bzw. das soziale Verhalten der Menschen.

Wenn, was sehr häufig der Fall ist, bestimmte soziale Prozesse in allem Wesentlichen gleichverlaufend sich oft wiederholen und zu immer gleichen oder doch einander sehr ähnlichen Beziehungen führen, so entstehen soziale Gebilde (Verein, Bund, Gruppe, Masse, Staat, Betrieb u. a.), die also für eine statische Betrachtung sich als eine Mehrzahl von sozialen Beziehungen darstellen, so miteinander verbunden, daß man sie im täglichen Leben als Einheiten deutet und als dinghaft vorhanden ansieht (vgl. Gemeinschaft,

Erg.; Gesellschaft, Erg.; Gruppe, Erg.). *Lit.:* L. v. Wiese, Allg. Soziologie (1924—29, 2 Tle.); A. Vierkandt, Die Beziehung als Grundkategorie des soziologischen Denkens (in »Archiv für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie«, Bd. 9, 1915); Joh. Plenge, Zur Ausgestaltung der B. (in »Kölner Vierteljahrshefte für Soziologie«, 1931).

Béziers, (1926) 65 654 Ew., wichtigster Weinhandelsplatz Frankreichs, hat Handelskammer, erzeugt Maschinen, Kleineisenwaren, Kellereiartikel, Kunstdünger, Zelte und Vorhänge.

Bezirk. In Österreich steht der Bezirkshauptmann an der Spitze der Bezirke, der Verwaltungsbehörde erster Instanz; übergeordnet ist der Landeshauptmann (s. d., Bd. 7).

***Bezirksfreie Städte** (Exemte Städte, bezirksfreie Gemeinden), im Freistaat Sachsen die von der Zuständigkeit der Amtshauptmannschaften und von den Bezirksverbänden ausgeschlossenen Städte, bis 1923 Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen, Zwickau, Zittau, Freiberg, Meißen, Bautzen; seit Inkrafttreten der neuen Gemeindeordnung vom 1. Aug. 1923 und 15. Juni 1925 noch zwölf weitere Städte. Die bezirksfreien Städte entsprechen den Stadtkreisen (s. d., Bd. 11) in Preußen, den kreisunmittelbaren Städten in Bayern. In Österreich sind d. S. einige größere nicht zu einem Bezirk gehörige Städte.

***Bezirksgerichte,** s. Gerichtsverfassung (Bd. 4) sowie Beilage »Gerichtsorganisation in Österreich« (Erg.). [und Siedlungswesen (Bd. 12, Sp. 1520).

***Bezirkswohnungskommissare,** s. Wohnungs-

Bezold, 3) Friedrich von, Geschichtsforscher. Zu seinem 70. Geburtstag erschien eine »Festgabe« (1921); er starb am 30. April 1928 in Bonn.

***Bezold,** Friedrich von, Arzt, * 9. Febr. 1842 Rothenburg o. d. T., † 6. Okt. 1908 München, Ohrenarzt in München, berühmt durch grundlegende Arbeiten über die Funktion des Gehörorgans und die Taubstummheit, erfand die kontinuierliche Tonreihe, d. i. eine Anzahl von Stimmgabeln und Pfeifen, mit denen alle vom Menschen wahrnehmbaren Töne erzeugt werden können. Er schrieb: »Über die funktionelle Bedeutung des menschlichen Gehörorganes« (1903), »Lehrbuch der Ohrenheilkunde« (1906).

***Bezons** (spr. bəsõng), nordwestlicher Vorort von Paris, im Dep. Seine-et-Oise, (1926) 10 715 Ew., an der Seine und der Staatsbahn, hat Kabel-, Gummischuh- und Korkplatten-, Papierfabrik und photographische Industrie. [Auslieferungsscheine.

***Bezugsanweisungen** (Bezugsscheine), sww.

***Bezwada,** Stadt im Distrikt Kistna der brit.-ind. Prov. Madras, (1921) 44 159 Ew. (5854 Mohammedaner, 2421 Christen), Bahnstation, ist wichtiger Handelsplatz, hat Museum und buddhistische Altertümer aus dem 2.—7. Jh.

***Bhagirathi** (Bagirati), s. Ganges (Bd. 4).

***Bhakti** (Sanskrit), »Anhänglichkeit, Liebe« im Sinne des hingebungsvollen Vertrauens zur Gottheit (prapatti), durch deren Gnade (prasāda) die Erlösung (moksha) erlangt wird, ist vereinzelt der Idee nach im ältesten Schrifttum der Inder, dem Veda, vorhanden. Mit der Entwicklung monistischen Gottesglaubens, wie er sich, vom absoluten Brahman ausgehend, um den mit Krishna identifizierten Vishnu (s. d., Bd. 12) als »Erhabenen« (bhagavat), »Herrn« (ishvara) bildet, gewinnt die B. eine greifbare Gestalt, die in der Bhagavadgītā (s. d., Bd. 2) vorliegt. Ihre Anhänger, die Bhāgavata, Bhakta, verteilen sich auf mehrere Sekten; die grundlegende Philosophie ist die des Rāmānuja (s. d., Bd. 9); im 15. Jh. hat Rāmānanda Rāma mit Vishnu identifiziert, die Verbindung Krishnas mit Rādhā, dem Hirtenmädchen, hat erotische Elemente in die Mystik der B. gebracht. Die B. fand Eingang auch in den Shivaismus, bei den Shākta (s. Shakti, Bd. 11) und in den südlichen Schulen. Der berühmteste Dichter der B. ist der Bengale Caitanya (s. d., Bd. 2). *Lit.:* Farquhar, An Outline of the Religious Literature of India (1920); Garbe, Die Bhagavadgītā (2. Aufl. 1921); B. Kumar Shastri, The B. Cult in Ancient India (1922); Strauß, Indische Philosophie (1925); R. Otto, Die Gnadenreligion Indiens und das Christentum (1930); Hutten, Die B.-Religion in Indien und der christliche Glaube im N. T. (1930)

***Bhandarkar,** Sir Rāmakrishna Gopāl, ind. Forscher, * 5. Juli 1837 Malvan (Präsidentschaft Bombay), † 24. Aug. 1925 Puna, lehrte 1868—82 am Poona College und an der Universität Bombay, 1882 bis 1898 am Deccan College in Puna, schrieb, einheimische Wissenschaft mit westlicher Methode verbindend, über alle Gebiete der Indologie, daneben wirkte er sozial und religiös-politisch. Wichtig sind: »Report on the Search for Sanskrit Manuscripts in the Bombay Presidency« (1879—91, 6 Bde.), »Early History of the Dekkan« (1884; 3. Aufl. 1928), »A Peep into the Early History of India« (1900; Neudruck 1922), »Vaisnavism, Saivism and Minor Religious Systems« (in »Grundriß der indo-arischen Philologie«, Bd. 3, Heft 6, 1913). Von ihm zahlreiche Textausgaben und Abhandlungen; 1872 gründete er die Zeitschrift »Indian Antiquary« (bis 1930: 59 Bde.). Ihm zu Ehren heißt das orientalische Institut der Universität Puna B. Oriental Research Institute. »B. Commemorative Essays Volume« (1917); »Collected Works« (Bd. 2 bis 4, 1927—29).

2) Devadatta Rāmkrishna, Sohn des vorigen, * 19. Nov. 1875, seit 1917 Professor in Kalkutta, schrieb u. a.: »Lectures on the Ancient History of India« (1919), »The Archaeological Remains and Excavation at Nagari« (1920). »Lectures on Ancient Indian Numismatics« (1921), »Asoka« (1925). Seit 1911 gibt er »Indian Antiquary«, seit 1925 »Annals of the B. Oriental Research Institute« (Bd. 7 ff.) her-

***Bharal** (Blauschaf), sww. Nahur. [aus.

***Bhāravi.** Sein Epos »Kirātārjunīya« ist ins Deutsche übersetzt von Cappeller (»Harvard Oriental Series«, Bd. 15, 1912).

Bhāsa. *Lit.:* Keith, The Sanskrit Drama (1924) und A History of Sanskrit Literature (1928); Woolner u. Sarup, 13 Trivandrum Plays Attributed to B. (engl. Übersetzung; Bd. 1, 1930).

***Bhatgaon,** Stadt in Nepal, (1920) 93 176 Ew., 13 km südö. von Katmandu, ehem. Residenz eines Newarfürsten (s. Newar, Bd. 8), hat Durbarpalast (mit 99 Höfen, Reliefs) und brahmanische Tempel.

Bhot (Bhutija) umfassen die Abor, Mischmi u. a.

***Biaina,** Land der Chalder (s. d., Erg.).

Biała (spr. bjāūă), 1) Kreisstadt in Westgalizien (seit 1920 poln.), Woiwodschaft Krakau, (1921) 7746 (davon 2134 deutsche, 716 ev., 1363 jüd.), nach Eingemeindungen 17 072 Ew. — 2) (B. Podlaska) Kreisstadt in der poln. Woiwodschaft Lublin, (1921) 13 005 Ew., davon 6874 jüd., 5920 röm.-kath.

Bialla, (1925) 2194 Ew.

***Białowieża** (spr. bjāūōwjeſcha), Kreishauptort in der poln. Woiwodschaft Białystok, (1921) als Gemeinde 6674 Ew., davon 4865 griech.-orthod., 1492 röm.-kath., 217 jüd. Nach B. ist die Białowieser Heide genannt.

Białystok (spr. bjäußtok), Woiwodschaft in Mittelpolen, 32750 qkm mit (1921) 1301858 Ew. (40 auf 1 qkm), davon 68,5 v. H. röm.-kath., 15,1 griech.-kath., 14,8 jüd., 1 v. H. ev. — Hauptstadt und Kreisstadt B., 41qkm mit (1921) 76792 Ew., davon 39602 jüd., 29673 röm.-kath., 2520 ev., 1529 deutsche, hat Wollindustrie.

***Bianchi** (spr. biánki), Michele, ital. Journalist und Politiker, * 27. Juli 1882 Belmonte Calabro, † 3. Febr. 1930 Rom, nahm als Freiwilliger am Kriege teil, war einer der Führer des Marsches auf Rom. Seit 1924 im Parlament, wurde er im September 1929 Minister der öffentlichen Arbeiten.

***Biancone,** blendend weiße bis rötliche, muschelig brechende Kalke der untern Kreide in den lombardisch-venezianischen Alpen.

***Bianco sopra bianco** (ital.), Technik der Majolikamalerei nach Art des Azzurro sopra azzurro (s. d., Erg.), in Weiß auf Weiß.

***Biancowechsel,** svw. Blankowechsel; s. auch Wechsel (Bd. 12, Sp. 1116).

***Biandrata,** Giorgio, Arzt, svw. Blandrata.

***Biankit,** Mineral, wasserhaltiges Zinkferrosulfat, weiße Krusten, kommt bei Raibl (Südtirol) vor.

***Bjarmier,** Volksstamm, svw. Permier.

Biarritz, franz. Seebad, (1926) 20776 Ew.

***Biasca** (deutsch Ablentsch[en]), Bezirksort im schweiz. Kanton Tessin, (1920) 3236 ital. Ew., an der Gotthardbahn, hat roman. Kirche (12.—13. Jh.) und Granitbrüche.

***Bibân el-Molûk** (»Tore der Könige«), heutiger Name des westl. von Theben jenseits des Nils gelegenen engen Wüstentals, in dem die in den Fels geschlagenen Gräber der Könige des Neuen Reiches lagen, vor denen sich in der Ebene die Grabtempel erhoben, der Sethos' I. bei Garna, der der Königin Hatschepset (Der el-Bahri), der Ramses' II. (Rameſſeum) u. Ramses' III. (Medinet Habu).

***Bibbiena,** Ferdinando, ital. Maler und Baumeister, svw. Bibiena.

Bibel. Text. E. Nestle, Einführung in das N. T. (neubearbeitet von v. Dobschütz, 1923); H. Vogels, Hb. der neutestamentlichen Textkritik (1923). Übersetzungen. Nach der Zählung von 1927 war die B. in 593 Sprachen übersetzt. Von der Lutherbibel erscheint eine kritische Ausgabe in der Weimarer Ausgabe der Werke Luthers (seit 1906; bis 1931: 7 Bde.). Das Erscheinen von Luthers Manuskript in Faksimile-Ausgabe (hrsg. von G. Buchwald) ist angekündigt. Eine kath. Übersetzung des A. T.: »Die Heilige Schrift des A. T.« (hrsg. von F. Feldmann und H. Herkenne), erscheint seit 1923, »Die Heilige Schrift des N. T.« (hrsg. von F. Tillmann) erscheint in 4. Aufl. Eine neue Übersetzung von A. Schlatter erschien 1931, eine Übersetzung des A. T. von M. Buber und M. Rosenzweig erscheint seit 1926. Eine neue italienische Übersetzung lieferte G. Diodati in Genf seit 1922. *Lit.:* E. Kalt, Biblisches Reallexikon (1931 ff.; kath.); Würtenberg und Posselt, Bibelkunde (1931).

Bibelatlas. Neue Atlanten lieferten R. v. Rieß (3. Aufl. 1924); Guthe (2. Aufl. 1926); Koeppel, Hochkarten Palästinas (1926).

***Bibelforscher,** religiöse Sekte, s. Internationale Vereinigung ernster Bibelforscher (Bd. 6).

Bibelgesellschaften. Seit der Aufhebung des Bibelverbots (s. d., Bd. 2) durch Papst Leo XIII. (1902) vertreiben die B. auch kath. Bibelausgaben (bis 1929: 700000 Stück). Die deutschen B. vertreiben im prot. Deutschland zur Zeit jährlich etwa 800000.

Bibelinstitut, Päpstliches. Seit 1928 ist das B. mit dem Institut für orientalische Studien und der Gregorianischen Universität zur »Päpstlichen Universität der kirchlichen Studien« vereinigt.

Bibelwissenschaft. *Lit.:* »Angelos, Archiv für neutestamentliche Zeitgeschichte und Kulturkunde« (seit 1928). S. auch Bibel (Erg.).

Biber. Im Biberschutzgebiet an der mittlern Elbe zwischen Torgau und Magdeburg gab es 1929: 273 B. und 161 Biberbaue. Der B. ist in Preußen und Anhalt das ganze Jahr geschützt.

***Biber,** sowie Biberit, Biberol, Biberazid, Dichtungsmittel für Beton und Mörtel gegen Wasser, als schwarze bituminöse Flüssigkeit oder als weiße, geruchlose, teigige Masse der fertigen Mischung zugesetzt.

Biberach an der Riß, (1925) 10065 Ew., hat ArbG.

***Biberette** (Biberettekanin), s. Pelzimitationen (Erg.).

***Biberhörnchen** (Aplodontidae, Haplodontidae), den Eichhörnchen nahestehende Familie der Nagetiere im Westen Nordamerikas. Kurzschwänzig, murmeltierähnlich, aber mit besonders kurzem Kopf mit konvexem Profil (Abb.). Hand mit freiem, großem Daumen. Die einzige Gattung, Aplodontia *Richards*, enthält kolonienweise in tiefen Bauten lebende Nachttiere.

Biberhörnchen.

***Biberist,** Gemeinde im schweiz. Kanton Solothurn, (1930) 4232 Ew., an der Emme und den Bahnen Solothurn–Burgdorf und Solothurn–Bern, hat Landbau, Papier-, Zigarren-, Schraubenfabrik, Bauunternehmungen.

***Biberkäfer,** svw. Platypsyllidae.

***Bibiena,** 1) Francesco Galli, ital. Dekorationsmaler und Baumeister, Bruder von Ferdinando B. (Bd. 2), * 12. Dez. 1659 Bologna, † 20. Jan. 1739, in Mantua, Genua, Wien, Bologna u. a. O. tätig; sein Hauptwerk ist das Theater der Accademia degli filarmonici in Verona.

2) Carlo Galli, ital. Theatermaler und -baumeister, * 1728 Wien, † nach 1778, Sohn des ebenfalls als Theaterbaumeister und Bühnenmaler in Wien, Dresden, Bayreuth und Berlin tätigen Giuseppe Galli B. (* 5. Jan. 1696 Parma, † 1756 Berlin), mit dem er die Innenausstattung des Opernhauses in Bayreuth schuf, war auch in München, Braunschweig, Berlin und Italien tätig.

***Bibl,** Viktor, österr. Geschichtsforscher, * 20. Okt. 1870 Wien, seit 1913 Professor daselbst, schrieb: »Der Tod des Don Carlos« (1917), »Der Zerfall Österreichs« (1922—24, 2 Bde.), »Metternich in neuer Beleuchtung« (1927; gegen Srbiks »Metternich«), »Maximilian II.« (1928), »Thronfolger« (1930), »Das deutsche Schicksal« (1930) u. a.

Biblia pauperum. Ein Neudruck der deutschen Ausgabe von 1471 erschien 1906.

Bibliographie, s. auch Nationalbibliographie (Erg.).

Bibliophilie, Bücherliebhaberei, die sich aus bestimmten buchkünstlerischen und buchgeschichtlichen, meist nicht wissenschaftlichen Gründen mit der Sammlung von Büchern beschäftigt, die nach den verschiedensten Seiten hin aus der Masse der allgemeinen Buchware herausfallen. Der Bibliophile sammelt aus

Liebe zum Buch, aus einem ausgesprochenen Sinn für Schönheit, Originalität und Seltenheit eines Buches, mit dem Willen zu Buchpflege und Buchverwertung. Sein Sammeltrieb richtet sich in der Hauptsache auf das Äußere des Buches, Drucker, Einband, Titel, Verbreitung, Alter. Je nach der besondern Neigung des Bibliophilen sind Prachtausgaben erwünscht, besonders geschmückte Exemplare, mit Initialen, Miniaturen oder sonstigen wertvollen Illustrationen, Drucke auf Pergament oder besonderes Papier oder Bücher, die einen berühmten Vorbesitzer hatten. Doch auch mit Bezug auf den Inhalt sammelt der Bibliophile; hierher gehört z. B. das Sammeln verbotener oder erotischer Bücher, von Werken einer und über eine bestimmte Epoche, eines bestimmten Schriftstellers, von Erstausgaben u. ä.

Die bibliophilen Vereinigungen neuerer Zeit haben den Zweck, Freunde der Buchkunst zusammenzuschließen und Bücherkunde und Buchkunst in jeder Weise zu fördern. Zu diesem Zweck sollen mustergültige Druckwerke und Drucksachen aller Art veröffentlicht, der schöne und wertvolle Bucheinband gepflegt, Vorträge und Ausstellungen auf dem Gebiet der Buchkunst und des Buchgewerbes veranstaltet werden. Die ersten bibliophilen Vereine wurden in England (1812) und Frankreich (1820, Société des bibliophiles français) gegründet, denen dann die andern europäischen Länder und Amerika folgten. 1884 war der Grolier-Club in New York gegründet worden, in Deutschland 1899 die Gesellschaft der Bibliophilen.

Daneben gibt es seit der Erneuerung der B. durch W. Morris auch zahlreiche örtliche Vereine, die oft wertvolle Neudrucke herausbringen und meist bedeutende Pressen (s. d., Erg.) beschäftigen, z. B. die Gesellschaft der Bücherfreunde (gegr. 1921, Sitz Chemnitz, 600 Mitgl.), Kreis der Freunde der Ernst-Ludwig-Presse (gegr. 1925, Sitz Darmstadt, 100 Mitgl.), Frankfurter Bibliophilen-Gesellschaft (gegr. 1922, Sitz Frankfurt a. M., 150 Mitgl.), Leipziger Bibliophilen-Abend (gegr. 1904, Sitz Leipzig, 99 Mitgl.), Wiener Bibliophilen-Gesellschaft (gegr. 1912, Sitz Wien, 500 Mitgl.), die Maximilian-Gesellschaft (s. d., Erg.).

Lit.: A. Zeitler, Bibliophiles Lustgärtlein in 20 Beeten (1920); G. Bogeng, Die großen Bibliophilen (1922, 3 Bde.) und Einführung in die B. (1931); W. Junk, Wege u. Ziele bibliophiler Vereinigungen (1928); »Zeitschr. für Bücherfreunde« (seit 1897).

***Bibliotheca Corviniana,** svw. Corvina.

***Bibliotheca Hungarica Apponyiana,** svw. Apponyische Bibliothek.

Bibliothek (hierzu Beilage), der Ort, wo Bücher aufbewahrt werden (daher jetzt auch für Bücherschrank), dann die Sammlung der Bücher selbst (Liberei, Bücherei). Wesentlich sind dabei der Zweck der Aufbewahrung und die Benutzung, wodurch sich eine B. von bloßen Bücherlagern unterscheidet. über die Einrichtung einer B. s. Bibliothekswissenschaft (Bd. 2 u. Erg.).

Die Geschichte der Bibliotheken geht in das früheste Altertum zurück. Bereits die Ägypter besaßen große Büchersammlungen, aus denen die bis ins 19. Jh. v. Chr. hinaufreichenden Papyrusrollen auf uns gekommen sind. Auch die in den Ruinen von Nippur und Ninive (Babylonien und Assyrien) entdeckten Tontafeln und Zylinder mit Schriftzeichen sind überreste einer Art von Bibliotheken. Bei den Griechen finden sich z. B. der Freiheit nur wenige Spuren von Privatbibliotheken bei den klassischen Autoren; über die erste öffentliche, von Peisistratos zu Athen angelegte Bücherssammlung herrschen bedeutende Zweifel. Nach dem Untergang der Freiheit wurde die griechische Kultur nach Asien, Ägypten und Italien verpflanzt, wo auch Bibliotheken gegründet wurden. Die bedeutendsten waren die beiden Alexandrinischen, von den Ptolemäern gestiftet, und die B. in Pergamon. In Rom gründete die erste öffentliche B. Asinius Pollio 39 v. Chr. Unter Augustus, der selbst die Octaviana und dann die Palatinische B. einrichtete, gehörte es zum guten Ton, eine B. zu haben. Die Einrichtung eines römischen Bibliothekzimmers lehren teils Vitruv und Plinius kennen, teils die in Herculaneum ausgegrabene B. Die Aufsicht war nur Freigelassenen anvertraut. Im 4. Jh. soll Rom 29 öffentliche Bibliotheken gehabt haben. In den Stürmen der Völkerwanderung gingen die alten Bibliotheken unter; doch retteten im Mittelalter die Mönche, besonders die Benediktiner, die noch übrigen Denkmäler der heidnischen Literatur. Namhafte Klosterbibliotheken waren in Monte Cassino, Bobbio, Korvey (Westfalen), Reichenau, Fulda, Regensburg, Tegernsee, vor allem in Sankt Gallen, wo Abt Gosbert (816–836) den Grund zu der berühmten B. legte, die alle damaligen Sammlungen übertraf. Das Aufleben der antiken Studien in der Zeit des Humanismus und die Erfindung der Buchdruckerkunst begünstigte den Sammeleifer. In Florenz sammelten die Mediceer, aus deren Tätigkeit die Mediceo-Laurentiana hervorging. Papst Nikolaus V., der gegen 3000 Handschriften aufkaufte, und Papst Sixtus IV. schufen die große Vatikanische B. In dieser Zeit entstanden auch die berühmte »öffentliche« B. in Mailand, die Ambrosiana, die Marciana in Venedig und die Corvina in Ofen.

Nach Aufhebung der Klöster infolge der Reformation fielen deren Bibliotheken den Städten und Kirchen oder den Landesherren und gelehrten Bildungsanstalten zu, wonach sie allgemeiner benutzt wurden. So entstanden im 16. und 17. Jh. die Bibliotheken in Wien, Heidelberg, Dresden, München und Wolfenbüttel. 1659 wurde der Grundstock zur heutigen Preußischen Staatsbibliothek gelegt. Die Bibliotheken in Gotha, Darmstadt und Weimar wurden damals gegründet. Der Dreißigjährige Krieg vernichtete manche frisch aufblühende Sammlung, z. B. die Heidelberger, deren vorzüglichste Manuskripte 1622, nach der Einnahme der Stadt durch Tilly, nach Rom in den Vatikan gebracht wurden. In der Französischen Revolution ging ein Teil von Bibliotheken zugrunde, andre wieder wurden neu zusammengestellt, erweitert und bestens verwaltet. Die Tätigkeit A. A. Barbiers (s. d. 1, Bd. 1) fällt in diese Zeit. 1797 entführten die Franzosen mehrere tausend Manuskripte aus dem Vatikan nach Paris; ähnlichen Plünderungen waren 1809 nicht wenige deutsche Bibliotheken, zumal die Wiener, ausgesetzt. Nach Napoleons I. Fall wurden die früher geraubten Schätze z. T. zurückgegeben; so erhielt Heidelberg die nach Frankreich gebrachten und einen Teil der in den Vatikan gelangten Manuskripte (s. o.) zurück. Die Straßburger B. wurde im August 1870, die Löwener im August 1914 durch Beschießung vernichtet. Großen Schaden erlitten durch Feuer die B. in Turin (1904), die nordamerikanischen Bibliotheken in Albany (1911) und Saint Paul (1915), ferner die in Lille (1916) und Detmold (1921). Die Universitätsbibliothek in Tokio, die 1923 ein Erdbeben zerstörte, konnte durch amerikanische Schenkung wieder aufgebaut werden.

Unter den Bibliotheken der Gegenwart gebührt neben den großen National- und Staatsbibliotheken,

Bibliotheken

Die großen Bibliotheken der Erde nach Ländern (1924)

	Zahl	Bücherbestand
Deutsches Reich	95	28 014 000
Union der Sozialist. Sowjetrepubliken	44	20 687 000
Frankreich	58	17 257 000
Großbritannien	51	15 710 000
Italien	57	12 634 000
Österreich	17	4 820 000
Schweiz	17	3 767 000
Polen	15	3 759 000
Niederlande	10	3 641 000
Belgien	9	2 740 000
Spanien	8	2 295 000
Schweden	5	2 052 000
Dänemark	4	1 947 000
Ungarn	7	1 807 000
Tschechoslowakei	6	1 615 000
Norwegen	5	1 275 000
Rumänien	6	1 191 000
Portugal	4	1 190 000
Griechenland	2	600 000
Finnland	3	580 000
Südslawien	2	516 000
Lettland	2	410 000
Bulgarien	2	284 000
Danzig	1	201 000
Estland	1	270 000
Türkei	1	198 000
Luxemburg	1	105 000
Ver. St. v. A.	160	46 668 000
Kanada	13	2 356 000
Japan	7	2 255 000
Australien	4	1 014 000
Argentinien	2	500 000
Brasilien	1	445 000
Indien	3	352 000
Mexiko	1	250 000
Chile	1	240 000
China	1	230 000
Neuseeland	2	228 000
Philippinen	1	160 000
Südafrikan. Union	1	150 000
Kolumbia	1	120 000
Ägypten	1	105 000
Uruguay	1	103 000
Niederländ.-Indien	1	100 000
Zusammen in:		
Europa	432	129 415 000
Nordamerika	173	49 024 000
Asien	14	3 247 000
Lateinamerika	7	1 658 000
Australien	6	1 242 000
Afrika	2	255 000
Auf der Erde:	634	184 841 000

Große und geschichtlich wichtige Bibliotheken des Auslandes (1929–30)

	Ort	Gründ.-Jahr	Bücherbestand	Handschriften	
Bibliotheque Nationale	Paris	1367	4 000 000	125 000	ursprünglich Königliche Bibliothek
Universitätsbibliothek	Krakau	1400	524 000	6 700	ursprünglich Königliche (Jagellonische) Bibliothek
Universitätsbibliothek	Cambridge	1415	960 000	8 000	mit Oxford älteste und führende Universität Englands
Laurenziana-Bibliothek	Florenz	um 1440	20 129	10 017	erste Renaissance-Bibl., gegr. von Cosimo I. von Medici
Vatikanische Bibliothek	Rom	um 1450	350 000	53 000	die ältesten Bestände reichen ins frühe Mittelalter
Marksbibliothek	Venedig	1468	337 000	13 000	ebenfalls von Cosimo I. gegründet (vgl. Laurenziana-B.)
Nationalbibliothek	Wien	um 1560	1 250 000	34 000	früher Hofbibliothek
Bodleiana-Bibliothek	Oxford	1602	1 250 000	40 000	gestiftete Priv.-Bibliothek, wie viele engl. Bibliotheken
Ambrosianische Bibliothek	Mailand	1609	500 000	10 000	gegründet vom Erzbischof Federigo Borromeo
Zentral- u. Univ.-Bibl.	Zürich	1629	700 000	10 000	aus (protestant.) Stadtbibliothek hervorgegangen
Univ.-Bibl. Harvard	Cambridge	1638	2 870 000		älteste und angesehenste amerik. Universität bei Boston
Mazarin-Bibliothek	Paris	1643	250 000	5 800	Bibl. d. Kardinals M., früh der allg. Benutzung geöffnet
Univ.-Bibliothek Yale	New Haven	1701	1 923 000		nach Harvard-B. größte amerikanische Universität
Nat.- u. Zentral-Bibl.	Florenz	1714	800 000	22 660	größte italienische Bibliothek
Bibl. d. Brittisch. Museums	London	1753	3 150 000	68 400	Lesesaal und Magazin (1856) vorbildlich
Kongreßbibliothek	Washington	1800	3 900 000		Nationalbibliothek; größte Bibliothek der Ver. St. v. A.
Öffentl. Staatsbibliothek	Leningrad	1814	4 833 000	331 000	
Öffentl. Leninbibliothek	Moskau	1826	3 900 000		früher Bibliothek des Rumjanzow-Museums
Öffentliche Bibliothek	Manchester	1852	636 150		erste große Volksbibliothek Englands
Öffentliche Bibliothek	Boston	1854	1 400 000		erste große Volksbibliothek der Ver. St. v. A.
Universitätsbibliothek	Straßburg	1871	1 300 000	13 680	
Öffentliche Bibliothek	New York	1895	3 295 000		
Library of Political and Economic Science	London	1896	750 000		über marxistischen Revolution
Marx-Engels-Institut	Moskau	1920	300 000		Sammlung und Herausg. von Büchern u. Handschriften

Die großen Bibliotheken im Deutschen Reich (1929–30)

	Ort	Gründungsjahr	Bücherbestand	Handschriften		Ort	Gründungsjahr	Bücherbestand	Handschriften
Univ.-Bibliothek	Heidelberg	1386	989 000	4 000	Preuß. Staatsbibliothek	Berlin	1659	2 359 000	61 000
Univ.-Bibliothek	München	1472	900 000	4 000	Stadtbibliothek	Frankfurt a. M.	1668	544 000	
Univ.-Bibliothek	Tübingen	1477	742 500	4 500	Univ.-Bibliothek	Göttingen	1735	781 000	8 300
Staats- u. Univ.-Bibl.	Hamburg	1480	721 000	15 280	Württ. Landes-Bibl.	Stuttgart	1765	783 500	6 900
Univ.-Bibliothek	Leipzig	1543	850 000	6 000	Staats- und Universitäts-Bibliothek	Breslau	1815	584 400	4 100
Sächs. Landes-Bibl.	Dresden	1556	736 000	7 000					
Hessische Landes-Bibl.	Darmstadt	um	704 700	3 900	Univ.-Bibliothek	Bonn	1818	543 500	2 200
Bayr. Staats-Bibl.	München	1560	1 724 000	50 000	Deutsche Bücherei	Leipzig	1913	920 000	

Einige große Fachbibliotheken im Deutschen Reich (1929–30)

	Ort	Gründungsjahr	Bücherbestand		Ort	Gründungsjahr	Bücherbestand
Deutsche Heeresbücherei	Berlin	1919	370 000	Gesellschaft für Erdkunde	Berlin	1828	60 000
Reichstag	Berlin	1872	300 000	Sächs. Statistisch. Landesamt	Dresden	1850	155 000
Reichspatentamt	Berlin	1877	299 000	Verein f. d. bergbaul. Interess.	Essen	1858	67 000
Preuß. Statistisch. Landesamt	Berlin	1805	265 000	Senckenbergische B. (naturw.)	Frankfurt a. M.	1763	220 000
Technische Hochschule	Berlin	1879	160 000	Commerz-Bibliothek	Hamburg	1735	183 000
Preußischer Landtag	Berlin	1848	133 700	Institut für Weltwirtschaft	Kiel	1913	150 000
Reichsjustizministerium	Berlin	1877	124 000	Comenius-Bücherei	Leipzig	1871	305 000
Industrie- u. Handelskammer	Berlin	1902	120 000	Reichsgericht	Leipzig	1879	248 000
Statistisches Reichsamt	Berlin	1872	118 000	Bibliothek des Börsenvereins der deutschen Buchhändler	Leipzig	1840	47 000
Preuß. Geolog. Landesanstalt	Berlin	1873	110 000				
Auswärtiges Amt	Berlin	1798	100 000	Bayerischer Landtag	München	1819	120 000
Reichsverkehrsministerium	Berlin	1924	95 000	Deutsches Museum	München	1903	120 000
Reichsgesundheitsamt	Berlin	1797	87 000	Germanisches Museum	Nürnberg	1852	325 000
Landwirtschaftliche Hochschule	Berlin	1881	80 000	Weltkriegsbücherei	Stuttgart	1915	70 000
Staatliche Kunstbibliothek	Berlin	1867	70 000	Deutsches Ausland-Institut	Stuttgart	1917	42 000

deren bedeutendste im Deutschen Reich die Preußische Staatsbibliothek (s. Tabelle) und Bayerische Staatsbibliothek (s. Tabelle), deren älteste und wichtigste im Ausland die Bibliothèque Nationale (s. d., Bd. 2) in Paris, die Bibliothek des Britischen Museums (s. Britisches Museum, Bd. 2) in London, die öffentliche Staatsbibliothek in Leningrad und die Kongreßbibliothek in Washington sind, den Universitätsbibliotheken ein hervorragender Platz. Ihre Entstehung fällt meist mit dem Gründungsjahr der Universität zusammen und reicht daher teilweise bis ins 14. Jh. zurück. So entstanden damals die berühmten Universitätsbibliotheken in Salamanca, Paris, Prag und Wien. Diese Bibliothekengründung setzte sich dann im Anschluß an die Reformation fort. Aus neuerer Zeit stammen die Universitätsbibliotheken von Erlangen (1743), Göttingen (1735), die für die damaligen Verhältnisse modernste deutsche Bibliothek in bezug auf Einrichtung, Benutzungsmöglichkeit und Vermehrungsetat. Dann folgten Berlin (1810), Bonn (1818) und Straßburg (1871). Besonders zu erwähnen ist die Gründung der Deutschen Bücherei (s. d., Bd. 3) in Leipzig (1913), heute die zentrale Sammelstätte für das gesamte deutschsprachige Schrifttum der Erde, hinsichtlich ihrer technischen Einrichtungen und ihrer Benutzungsmöglichkeiten die modernste deutsche Bibliothek der Gegenwart.

Einen besonders wichtigen Zweig des Bibliothekswesens bilden die in Deutschland zahlreichen Fach- und Behördenbibliotheken (s. Tabelle), die wissenschaftlichen Institutsbibliotheken und die aus der ganzen deutschen Städteentwicklung und Städtekultur nicht hinwegzudenkenden Stadtbibliotheken. Dazu kommen noch seit der Mitte des 19. Jh. die Volksbibliotheken, meist Volksbüchereien (s. Volksbildung, Bd. 12) genannt, und die öffentlichen Lesehallen (s. d., Bd. 7 und Erg.), die mit staatlichen, städtischen oder privaten Mitteln geschaffen wurden.

Nachweise über die Bibliotheken aller Zeiten und Länder bringt Edw. Edwards in seinen »Memoirs of Libraries« (1859, 2 Bde.). Die neueste Zusammenstellung der Bibliotheken bietet »Minerva. Jb. der gelehrten Welt« (seit 1891/92). Die deutschen Bibliotheken der Gegenwart behandeln Petzholdts »Hb. deutscher Bibliotheken« (1853), dessen »Adreßbuch der Bibliotheken Deutschlands mit Einschluß von Österreich-Ungarn und der Schweiz« (1874—75), Schwenkes »Adreßbuch der deutschen Bibliotheken« (1893), Bohatta und Holzmann »Adreßbuch der Bibliotheken der österr.-ungar. Monarchie« (1900) und seit 1902 das vom Verein deutscher Bibliothekare herausgegebene »Jb. der deutschen Bibliotheken« mit Bestandsangabe der Bibliotheken, Verzeichnis der Bibliothekare, Verordnungen und Erlassen und einer ausführlichen Betriebsstatistik der einzelnen Bibliotheken. Eine ausführlichere Zusammenstellung der deutschen und österreichischen Bibliotheken bringen die »Minerva-Handbücher« (Abt. 1: Die Bibliotheken. Bd. 1: Deutschland, 1929, Bd. 2: Österreich, 1931). *Lit.:* W. v. Wyß, Die Bibliotheken des Altertums und ihre Aufgaben (1923); Th. Gottlieb, über mittelalterl. Bibliotheken (1890); W. Wattenbach, Das Schriftwesen im Mittelalter (3. Aufl. 1896); K. Löffler, Deutsche Klosterbibliotheken (2. Aufl. 1922); F. Milkau, Bibliotheken (in »Kultur der Gegenwart«, Teil 1, Abt. 1, 2. Aufl. 1912); A. Hessel, Gesch. der Bibliotheken (1925); R. Pietschmann, B. (in »Hwb. der Staatswissenschaften«, Bd. 2, 4. Aufl. 1924); P. Kirschner, B. (in »Staatslexikon«, Bd. 1, 1926); E. v. Rath, Die deutschen Universitätsbibliotheken (1930); P. Trommsdorf, Die Bibliotheken der deutschen techn. Hochschulen (1928).

Bibliothekar, im weitern Sinn jeder Verwalter größerer, meist öffentlicher, aber auch privater Büchersammlungen, im engern Sinn der höhere Beamte an wissenschaftlichen Bibliotheken, die ihrer Einrichtung und Zweckbestimmung nach von den Volksbibliotheken zu unterscheiden sind. Aufgabe des Bibliothekars ist die Verfolgung der Erscheinungen auf dem Buch- und Zeitschriftenmarkt, die auf deren Kenntnis und unter Beachtung der Aufgaben der Bibliothek zu treffende Auswahl der Neuanschaffungen, die Katalogisierung und Einordnung der neuen Werke, die wissenschaftliche Bearbeitung der einzelnen Literaturgebiete, die Auskunftserteilung u. die Beratung der Bibliotheksbenutzer.

Berufsanforderungen: Neben gutem Wortgedächtnis sind literarische und sprachliche Kenntnisse sowie Veranlagung zur Verwaltungstätigkeit erforderlich. Der Nachweis der körperlichen Eignung ist in der Regel durch amtsärztliches Zeugnis zu erbringen. Schwerere körperliche Fehler in bezug auf Sehvermögen, Sprache, Gehör und Beweglichkeit machen zum B. ungeeignet. Voraussetzung für die Annahme als Volontär zu der 1½—2 Jahre dauernden Fachausbildung an verschiedenen Bibliotheken ist: das Reifezeugnis einer neunklassigen höhern Lehranstalt (der Nachweis der erforderlichen Kenntnis der lateinischen und der griechischen Sprache ist spätestens bis zur bibliothekarischen Fachprüfung zu erbringen) und ein durch ein Staatsexamen oder durch den Erwerb des Doktorgrads ordnungsmäßig abgeschlossenes Studium an einer Universität oder Technischen Hochschule (in einzelnen Ländern, z. B. Preußen, wird das Ablegen beider Prüfungen verlangt). Die Bibliothekswissenschaft (s. d., Erg.) im weitern Sinn umfassende theoretische und praktische Fachausbildung wird vor einer staatlichen Prüfungskommission (Berlin, Leipzig, München, Wien) mit der bibliothekarischen Fachprüfung abgeschlossen, die gleichzeitig eine Sprachprüfung in mindestens drei modernen Fremdsprachen ist. Die bestandene Fachprüfung gibt kein Anrecht, sondern nur die Möglichkeit einer Anstellung als Beamter an Reichs-, Staats-, Universitäts-, Stadt- und großen Privatbibliotheken. Ein Übergang an Volksbibliotheken und zum Buchhandel ist möglich. Berufsorganisation der deutschen wissenschaftlichen Bibliothekare ist der Verein deutscher Bibliothekare (gegr. 1900; Sitz Göttingen; z. Z. 556 deutsche und 101 österr. Mitgl.; Organ: »Jb. der deutschen Bibliotheken, seit 1902) mit seinen Landesverbänden. S. auch Bibliotheksbeamter (Erg.). *Lit.:* W. Simon, Der B. (1919); K. Bader, Lexikon deutscher Bibliothekare im Haupt- und Nebenamt bei Fürsten, Staaten und Städten (1925).

***Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste,** von Nicolai (s. d. 2, Bd. 8) und Moses Mendelssohn gegründete, ab Bd. 5 von C. F. Weiße fortgesetzte moralische Wochenschrift, die in Leipzig 1757 bis 1765 in 12 Bänden erschien und u. d. T. »Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste« von Weiße u. a. bis 1806 in 72 Bänden fortgeführt wurde.

***Bibliotheksbeamter,** Beamter oder Angestellter des a) mittlern und b) untern Bibliotheksdienstes. Die an wissenschaftlichen Bibliotheken vorhandenen mittlern Bibliotheksbeamten (Sekretäre und Inspektoren) sind Helfer ihrer Bibliothekare (s. d., Erg.) in deren Aufgabenkreis, besonders bei der Katalogisierung, in der allgemeinen Verwaltung und bei der Ausleihe von Büchern; an Volksbibliotheken

deckt sich ihre Tätigkeit mit der der wissenschaftlich vorgebildeten Bibliothekare (s. Volksbibliotheken, Erg.).

Berufsanforderungen: In bezug auf körperliche und geistige Eignung gilt das gleiche wie beim wissenschaftlichen Bibliothekar (s. d., Erg.). Die Berufsausbildung ist in den deutschen Ländern nicht einheitlich, überall ist aber für die Annahme als Praktikant mindestens Obersekundareife erforderlich (in Preußen verkürzt sich bei bestandener Reifeprüfung die Ausbildungszeit von 6 auf 3 Jahre). Die besondere Fachausbildung erfolgt praktisch an einer wissenschaftlichen oder Volksbibliothek oder auch an beiden, theoretisch durch den anschließenden oder nebenhergehenden Besuch von Bibliothekarschulen (s. Bibliotheksschulen, Erg.) oder den freien Besuch von Vorlesungen. Die Gesamtausbildungszeit beträgt 2—3 Jahre und wird mit der staatlichen Diplomprüfung abgeschlossen. Die mittlern Bibliotheksbeamten haben sich beruflich in dem Reichsverband deutscher Bibliotheksbeamten und -angestellten (gegr. 1920, Sitz Berlin-Charlottenburg; Organ: »Mitteilungsblatt des Reichsverbandes deutscher B.« [seit 1923]) zusammengeschlossen.

Die untern Bibliotheksbeamten haben ihr Tätigkeitsgebiet in den Büchermagazinen und in der Ausleihe zur Aufstellung, Einstellung und Herbeischaffung der Bücher, daneben finden sie im Botendienst und in der Registratur Verwendung. Besondere Vorbildung nicht erforderlich; die praktische Anlernung erfolgt an der einstellenden Bibliothek.

***Bibliotheksschulen** (Bibliothekarschulen), hauptsächlich Kurse für die fachliche Ausbildung künftiger mittlerer Bibliotheksbeamter, mit vorgeschriebener Ausbildungszeit und einer abschließenden Fachprüfung, die zum mittlern Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken und Volksbüchereien berechtigt. Die älteste Bibliotheksschule ist die 1915 gegründete Bibliothekarschule in Leipzig. Daneben bestehen noch die Volksbüchereischule in Leipzig (gegr. 1914), die Westdeutsche Volksbüchereischule in Köln (gegr. 1928), die 1930 neugegründete Berliner Bibliotheksschule und die Bibliotheksschule des Borromäusvereins in Bonn (1931 staatlich anerkannt). Außerdem werden noch Kurse an der Preußischen Staatsbibliothek gehalten. S. auch Bibliothekar (Erg.).

Bibliothekswissenschaft, 1808 von W. Schrettinger als Ausdruck für die bestimmte praktische Tätigkeit und das Fachwissen des Bibliothekars geprägt, heute der Inbegriff wissenschaftlich-theoretischen Nachdenkens und systematischer Verwendung technischer Erfahrungen auf dem Gebiet des Bibliothekswesens. Die B. gliedert sich in die umfassendere Bibliothekenkunde und Bibliothekenlehre (Bibliotheksverwaltungslehre), von denen erstere sich besonders mit der Geschichte und Beschreibung einzelner älterer und neuer Bibliotheken, der Entwicklung der Schrift, der Handschriftenkunde, der Geschichte des Buchdruckes, des Buches und des Buchhandels, der Geschichte und Systematik der Bibliographie, der Bibliotheksstatistik, der allgemeinen Wissenschafts- und Literaturgeschichte beschäftigt, während letztere die Lehre vom Gebäude, der Einrichtung und Verwaltung der Bibliothek, vom Personal, von der Beschaffung und bibliothekstechnischen Verarbeitung der Bibliotheksbestände und nicht zuletzt die Lehre von der richtigen und sinngemäßen Verwendung der zur Verfügung stehenden Geldmittel umfaßt.

Über die bauliche Einrichtung des Bibliotheksgebäudes s. d. (Bd. 2).

Die Beschaffung der Bibliotheksbestände erfolgt teils durch Kauf, teils durch Schenkung (z. B. die freiwillige Abgabe jeder Verlagsveröffentlichung an die Deutsche Bücherei seitens der deutschen Verleger) oder Tausch (z. B. der Dubletten, der Universitätsschriften, besonders der Dissertationen, und der Veröffentlichungen der Akademien), teils auch durch Lieferung der Pflichtexemplare an die Zentralbibliothek der Staaten, z. B. an die Nationalbibliothek in Paris, London, Washington und die Preußische Staatsbibliothek von seiten der Verleger oder Drucker. Für die Anschaffung ist in erster Linie der Zweck einer Bibliothek maßgebend. Bei Universitätsbibliotheken, überhaupt Bibliotheken allgemein-wissenschaftlichen Charakters, wird man auf eine gleichmäßige Vermehrung aller Wissensgebiete bedacht sein, während bei der Fachbibliothek natürlicherweise einzelne Spezialgebiete bevorzugt werden. Voraussetzung einer methodischen und rationellen Anschaffung bleibt ausgebreitetste Literaturkenntnis, genaue Kenntnis auch des alten Buchguts, der Handschriftenkunde und nach Möglichkeit auch des Bestands der Bibliothek selbst. Für Bibliotheksstatistik und Rechnungszwecke wird eine Zugangsliste geführt, die die Zugänge in der Reihenfolge des Eintreffens mit fortlaufender Nummer, Preis und Bezugsquelle aufführt.

Die Voraussetzung für eine geordnete Aufstellung und Möglichkeit der Benutzung bilden die Kataloge, von denen in Deutschland hauptsächlich drei Arten üblich sind: 1) der alphabetische oder Autorenkatalog (Nominalkatalog), in dem nach dem Namen der Verfasser, bei anonymen Werken oder Schriften mit Sachtitel nach dem Stichwort des Titels geordnet wird, 2) der systematische Sachkatalog, der in der Hauptsache nach dem System der Wissenschaften einordnet, und 3) der Schlagwortkatalog, bei dem Schriften über einen bestimmten Gegenstand unter einem bestimmten Schlagwort vereinigt und diese Schlagwörter dann alphabetisch geordnet sind. Daneben existieren noch der Standortskatalog, der die Bücher nach ihrem Standort im Magazin verzeichnet, der amerikanische Dictionary-Katalog, der Verfasser, Stichwort und Schlagwort in ein Alphabet einordnet, besondere Handschriften- und Inkunabelnkataloge, Kataloge für Dissertationen, Musikalien u. ä. Außerdem besitzt die Deutsche Bücherei als einzige deutsche Bibliothek auch einen Verleger-Katalog, in dem alphabetisch nach dem Verleger geordnet alle seit 1913 von dem betreffenden Verleger herausgegebenen Schriften verzeichnet sind.

Die Anordnung der Realkataloge ist sehr verschieden. Eine allgemeine Regelung erstrebt das von dem Amerikaner Dewey erfundene Dezimalsystem (s. d., Erg.).

Was die äußere Form der Kataloge angeht, so werden heute die alphabetischen Kataloge am zweckmäßigsten in Zettelform angelegt, die jederzeit und unbegrenzt eine Erweiterung des alten Bestands ermöglichen. Für die Realkataloge hat man bisher in ältern Bibliotheken aus Gründen der Übersichtlichkeit noch an der Bandform (sog. Blattkatalog) festgehalten. Ökonomische und praktische Gründe verdrängen aber auch hier die alte Form zugunsten der neuen.

Vor der Aufstellung im Magazin bekommt das Buch seine Signatur (Fachbezeichnung mit Nummern), die im Buch wie auf seinem Rücken anzubringen ist und die seine Stelle innerhalb des Faches im Magazin angibt oder, wie bei der laufenden Verzeichnung nur nach dem Eingang, seine Stelle im Magazin überhaupt. Die Aufstellung der Bücher geschah bisher

meist nach systematisch-wissenschaftlichen Gesichtspunkten entweder entsprechend der Anordnung im systematischen Katalog (z. B. bei den preußischen Bibliotheken und den größern Bibliotheken Nordamerikas) oder nach größern Fachgruppen und innerhalb dieser alphabetisch oder laufend nach dem Zugang. Die technische Aufstellung bestimmte sich meist nach den drei Formatklassen: Folio, Quart, Oktav, letzterer einschließlich der kleinern Formate, und zwar in der Weise, daß die Foliobände zu unterst, darüber die Quartbände, zuletzt die Oktavbände zu stehen kommen und daß ebenso in jeder Formatklasse die Reihenfolge von unten nach oben aufsteigt. In den letzten Jahrzehnten setzte sich allmählich die mechanische Aufstellung durch, d. h. die Anordnung nur nach dem Format und in der Reihenfolge des Eingangs (z. B. in Amerika, bei der Deutschen Bücherei in Leipzig, Sächs. Landesbibliothek in Dresden) ohne Rücksicht auf den Inhalt. Die systematische Anordnung erfolgt dann nur im Katalog.

Je nach den Benutzungsgrundsätzen einer Bibliothek unterscheidet man Präsenz- und Ausleihebibliotheken. Während letztere in Deutschland herrschen (außer der Deutschen Bücherei, die Präsenzbibliothek ist und nur durch ihre Beteiligung am deutschen Leihverkehr auch eine Verleihung ihrer Bestände außerhalb ihrer Räume möglich macht), sind die Bibliotheken des Auslands (Frankreichs, Großbritanniens, Italiens z. B.) vorwiegend Präsenzbibliotheken, d. h. der Benutzer kann nur in den Räumen der Bibliothek die Bestände benutzen.

Eine Benutzungsordnung regelt den Verkehr zwischen Bibliothek und Benutzer. Ohne Empfangsschein darf kein Buch ausgegeben werden, und über die ausgeliehenen und versandten Bücher ist in einer Weise Buch zu führen, aus der genauer Titel des Buches, der Name des Entleihers und Tag der Ausleihung ersichtlich sind. Über den seit 1924 bestehenden Leihverkehr der deutschen Bibliotheken untereinander s. Auskunftsbüro der deutschen Bibliotheken (Bd. 1).

Die deutsche Hauptzeitschrift für B. ist das »Zentralblatt für Bibliothekswesen« (seit 1884, mit Beiheften). Vorlesungen und Übungen über B. werden gehalten an den Universitäten Berlin, Bonn, Breslau, Erlangen, Frankfurt a. M., Freiburg, Göttingen, Greifswald, Halle, Hamburg, Heidelberg, Köln, Leipzig, München, Tübingen, Würzburg und an der Technischen Hochschule in Darmstadt. Besondere Kurse für wissenschaftliche Bibliothekare werden in Berlin, Leipzig und München gehalten (s. Bibliothekar, Erg.).

Lit.: A. Graesel, Hb. der Bibliothekslehre (1902); P. Ladewig, Katechismus der Bücherei (1912); V. Gardthausen, Hb. der wissensch. Bibliothekskunde (1920); F. Eichler, B. als Wertwissenschaft (1923); H. Escher, Was es in einer Bibliothek zu tun gibt (1928); »Hb. der B.« (hrsg. von Fr. Milkau; Bd. 1: Buch und Schrift, 1931).

Biblis, (1925) 3149 Ew.

Biblische Einleitung. *Lit.:* Vogels, Grundriß der Einleitung in das N. T. (1925; kath.); Gottsberger, Einleitung ins A. T. (1928; kath.); Sellin, Einleitung in das A. T. (5. Aufl. 1929). Von Knopf erschien 1930 die 3. Aufl., von Jülicher 1931 die 7. und 8. Aufl.

Biblische Theologie. *Lit.:* E. König, Theologie des A. T. (1922); Lemonnyer, Théologie du Nouveau Testament (1928; kath.); M. Löhr, Alttestamentliche Religionsgeschichte (3. Aufl. 1930).

***Biblizismus,** theologische Richtung, die die Bibel als göttlich offenbartes Weltanschauungssystem oder als buchstäblich zu verstehende Regel christlichen Lebens auffaßt; besonders im württembergischen Pietismus.

***Bibos,** Untergattung der Rinder (s. d., Bd. 10, Sp. [357).

Bibra (amtlich Bad B.), (1925) 1536 Ew.

Bibracte. *Lit.:* »Reallex. d. Vorgesch.«, Bd. 2 (1925).

***Bibundi,** Ort mit Regenstation (mehr als 10 m jährlicher Niederschlag, 1—2 m von Juli bis Oktober), am Kamerungebirge, inmitten von Pflanzungen, durch Straße mit Victoria verbunden.

Bicocca ist seit 1921 Ortsteil von Mailand. *Lit.:* H. Barnhagen, Der Mailänder Feldzug vom Jahre 1522 (Bicocca-Schlacht; in »Mitt. der Antiqu. Gesellschaft in Zürich«, Bd. 29, Heft 3, 1923).

***Bicol,** Volksstamm, svw. Bicol.

***Bicurin,** svw. Bitschurin.

***Bidaspes,** bei Ptolemäos Name des Dschilam.

Biddeford, (1930) 17 633 Ew.

***Bidderisches Organ,** rudimentärer Eierstock der Männchen einiger Krötenarten (s. Kröten, Bd. 7; vgl. Gynandromorphismus, Erg.). [catantra (Bd. 9).

Bidpai (Pilpai), angeblicher Fabeldichter, s. Pan-

***Bidschanagar,** Hindureich, svw. Vijayanagar.

Bieber, 1) Dorf in Hessen-Nassau, (1925) 865 Ew. — 2) (B. bei Offenbach) (1925) 5149 Ew.

Biebesheim, (1925) 2454 Ew.

Biebrich, ehemalige Stadt, (1925) 21 250 Ew., 1926 in Wiesbaden eingemeindet.

Biecz, Stadt in Westgalizien (seit 1920 polnisch), Woiwodschaft Krakau, Kr. Gorlice, (1921) 3673 Ew.,

Biedenkopf, (1925) 3284 Ew. [davon 632 jüd.

Biederitz, (1925) 3166 Ew.

Biedermann, 5) Wilhelm, Physiolog, starb am 27. Nov. 1929 in Jena. *Lit.:* Nachruf von Fr. N. Schulz (in »Ergebnisse der Physiologie«, Bd. 30, 1930).

***Biedermann,** 1) Rudolf, Chemiker, *22. Febr. 1844 Uslar, †28. April 1929 Berlin, 1877—1910 Mitglied des Reichspatentamtes, schrieb: »Die Sprengstoffe, ihre Chemie und Technologie« (1910; 2. Aufl. 1917) u. a., gab seit 1890 den »Chemiker-Kalender« heraus.

2) Felix, Name des österr. Schriftstellers Felix Dörmann (s. d., Bd. 3).

Biedermeier. Die Biedermeierzeit war ein Übergang: an ihrem Anfang die »heilige Allianz« (1815), an ihrem Ende die Revolutionen von 1848, in der Mitte das wirtschaftlich siegreiche, aber politisch gehemmte Bürgertum. Der Name stammt von einer zuerst in den »Fliegenden Blättern« vorkommenden Figur, Typus geistiger Beschränktheit, aber auch Gutmütigkeit und Treuherzigkeit. Das Kleinliche, Enge und Vorsichtige im B. entsprang aber nicht spießbürgerlich-träger Selbstzufriedenheit, sondern dem unausgewogenen Zustand der Gesellschaft: die Staatsform wurde bestimmt von Anschauungen des vergangenen Jahrhunderts, die sich mit dem Konservativismus der politischen Romantik verbanden. Das Ancien Régime, durch die Franz. Revolution und das Empire erschüttert, suchte seine Legitimität theokratisch, organisch-ständisch und patrimonial zu erhärten. Die neue bürgerliche Haltung rang noch um begriffliche Grundlegung. Sie vollbrachte Großes in Philosophie und Wissenschaft (Hegel), war aber ohne Selbstvertrauen. Die Volkserhebung von 1813, um ihr Bestes betrogen, erschlaffte in Niedergeschlagenheit, die sich durch romantische Flucht in die Vergangenheit zu entschädigen suchte oder durch Ausschreitungen und Anschläge den Machthabern Anlaß zu gesetzlicher Niederhaltung gab. Erst die Julirevolution 1830 brachte

neue Hoffnung. Als 1848 herankam, war die bürgerliche Einheitsfront durch die gesellschaftlichen Umschichtungen der sich rasch entfaltenden Erwerbswirtschaft und die sich formende Klasse des Proletariats gelockert, beunruhigt, sodaß ihr Angriff vom März 1848 zum Stehen gebracht und das Bürgertum durch Beförderung und Schutz seiner wirtschaftlichen Vorteile den fürstlichen Gewalten angegliedert werden konnte.

Die fürstliche Gewalt (Absolutismus, Metternich), gestützt auf den Adel, sah in Napoleons Niederwerfung das Ende eines Zwischenspiels und war bestrebt, die Maßnahmen zum Umbau des Staates, die von den Trägern der deutschen Freiheitsbewegung getroffen waren, rückgängig zu machen (Restauration). Wesensverwandt, vorbildlich schien ihr der mittelalterliche Lehensstaat; wesensfremd, revolutionär die bürgerliche Forderung einer Verfassung: zwischen Fürst und Volk sollte sich kein Stück Papier drängen (Friedrich Wilhelm IV.). Denn der bürgerliche Liberalismus forderte eine Volksvertretung, gegründet auf Besitz und Bildung. »Das Licht guter Verfassungen solle die kümmerlichen Lampen des Kabinetts überstrahlen« (Welcker, Rotteck, Dahlmann). Rotteck verlangte direkte Wahl und öffentliche Stimmabgabe, aber nicht das allgemeine Stimmrecht.

In der Kunst wurde Großes geschaffen von großen einzelnen: Goethe vollendete seinen »Faust«, Beethoven schuf seine IX. Symphonie. Die ins Spielerische zerfließende Haltung der Romantik kam am ehesten noch der Musik (Schubert, C. M. v. Weber, Marschner, Mendelssohn) zugute, war aber unsicher in der bildenden Kunst, nicht kraftvoll genug zu Eignem; sie klammerte sich an Vorbilder (antike Mythologie, Geschichte, Malerei des Trecento), das tägliche Leben ringsumher blieb seitab. Ritter- und Räubergeschichten, Volksbücher regten die künstlerische Erfindung an.

Gegen diese weichherzige Trennung von Leben und Kunst rannte seit 1830 das Junge Deutschland an (Gutzkow, Laube, Wienbarg): die Bewegung trug anfänglich romantische Züge, ihrem Wesen nach war sie radikal-liberal, aufklärerisch, feind allem Herkommen in Kirche, Staat und Gesellschaft. Die Bindung an die Gegenwart wurde bis zum Journalismus überspannt. Im Werke H. Heines sind die Züge der Zeit eingefangen; der Gegensatz zwischen Reaktion und Liberalismus ist hier spitz und witzig umschrieben (»Deutschland, ein Wintermärchen«), die Formung der Arbeiterschaft deuten soziale Gedichte an (»Weberlied«).

Wirtschaft und Verkehr. Die gesellschaftlichen Spannungen werden verständlicher angesichts der wirtschaftlichen Umbildungen. Von den 24,81 Mill. Ew. im Gebiet des spätern Deutschen Reiches lebten 1815: 75 v. H. auf dem Land (Berlin hatte noch nicht 200000 Ew., Hamburg mit Vororten die Hälfte, Breslau und München 60000 Ew.); in Preußen umfaßte die Landbevölkerung 1840 einschließlich Gärtnerei, Fischerei und Forstwesen 80 v. H. der Gesamtbevölkerung, 1849: 64 v. H., 1867: 61 v. H.

Um 1790 hatte es in Deutschland noch gegen 1800 Zollgrenzen gegeben. 1818 hob Preußen die Binnenzölle auf und schuf damit ein einheitliches Wirtschaftsgebiet von 283450 qkm mit 10,5 Mill. Ew.; die Zahl der Handeltreibenden nimmt zu, die Gewerbesteuer bringt 1824: 1,6 Mill. Taler ein, 1830: 2,1 Mill. Taler; 1834 kam der Deutsche Zollverein zustande; er umfaßte 18 Staaten mit 437590 qkm und 23 Mill. Ew. (Ein- und Ausfuhr 1834: 249,5 Mill. Taler, 1844: 385 Mill. Taler). Außerhalb verblieben die Länder an der Küste, besonders die Hansestädte, die als »Trödler der englischen Industrie« (List) dem Zollanschluß noch bis in die 1880er Jahre fernblieben. Österreich bildete seit 1827 ein einheitliches Wirtschaftsgebiet. Ein Zollbündnis zwischen Österreich und Ungarn 1851 schuf Verkehrsfreiheit zwischen beiden.

Die Dampfmaschine fand Eingang. In Preußen arbeiteten stehende Maschinen: 1837: 419; 1843: 863; 1849: 1444 (die erste große Maschinenfabrik von Borsig: Lokomotivbau seit 1841; 1844: 1100 Arbeiter).

Die Dampfkraft verhalf zu schnellem Reichtum, vernichtete aber viele kleine Handwerker. Als Friedr. Krupp, der Erfinder des deutschen Gußstahls, 1826 starb, beschäftigte er 4 Arbeiter; sein Sohn Alfred war anfangs noch Schmelzer und Schmied, Buchhalter und Vertreter in einer Person; 1835 war die Belegschaft auf 67 angewachsen; 1846 auf 122.

Bei der Ersetzung des Postwagens durch die Eisenbahn fürchtete man in den Ministerien Einbuße an Wegegeldern, Verminderung des Wohlstands durch Wegfall des Verkehrs in den Posthäusern; in Rußland die schnellere Beförderung der Umstürzler und ihrer Gedanken. Die erste deutsche Bahn verband seit dem 7. Dez. 1835 Nürnberg mit Fürth; die erste größere Strecke seit dem 7. April 1839 Leipzig und Dresden (Fahrtdauer 5½ st) wurde von Friedrich List ins Leben gerufen. Als sich das neue Unternehmen als tragbar erwies, wuchsen sich die Schienenwege schnell zum Verkehrsnetz aus, in Preußen verlängerten sie sich von 26,5 Meilen (1844) auf 2847,3 km (1850).

Der erste deutsche Dampfer wurde 1816 in Spandau gebaut; seit 1818 wurden Rhein und Elbe mit den neuen »Wassermühlen« befahren, seit 1830 auch die Donau. Der deutsche Überseeverkehr blühte auf: Die Tonnenzahl der in Hamburg löschenden Schiffe stieg 1825—45 von etwa 200000 Reg.-T. auf 400000, 1847 kam die erste ständige Linie zwischen Bremen und New York zustande. Die ersten Industrie- und Gewerbeausstellungen fanden statt (München 1818, Dresden 1824, Berlin 1844).

Stände. Der Adel war bestrebt, sich als Kaste abzuriegeln, die ihre Aufgabe in der Verteidigung überkommener Rechte sah. Seine unerschütterte Stellung in Heer und Verwaltung suchte er zu nützen »zur Wiedererhebung in die dem Adel nur im Drang der Zeit entfremdeten Stellungen«.

Der liberale Bürger dagegen sah im Frankfurter Bundestag »eine gemeinsame Beratung des Adels zur Unterdrückung der Freiheit«. Die Uniform bedeutete für ihn die Livree des Tyrannendieners. Wortführer war der Professor als Inbegriff des Gebildeten. Wissenschaftliche Tagungen waren gesellschaftliche Ereignisse. Der Student wurde Träger der vaterländischen und liberalen Bewegung; Ausdruck dieser Gesinnung war die Deutsche Burschenschaft, gegründet in Jena 12. Juni 1815. Am 18. Okt. 1817 wurde das Wartburgfest begangen: »in drei schönen Beziehungen, nämlich der Reformation, des Sieges bei Leipzig und der ersten freudigen und freundlichen Zusammenkunft deutscher Burschen«. Die Ermordung Kotzebues durch den Burschenschafter Sand führte zum Verbot der Burschenschaft. Arndt, Görres, Jahn, Schleiermacher wurden in den Karlsbader Beschlüssen 1819 als geistige Stützen der Bewegung gemaßregelt.

Hinter dem Bürgertum wuchs jenseits von Bildung und Besitz ein neuer Stand herauf: der Arbeiter, dessen einziges Kapital seine Arbeitskraft war, dessen Gedeih und Verderb von Angebot und Nachfrage

abhing, der bei Marktstockungen am ehesten und empfindlichsten betroffen wurde (1849 in Preußen 600000 Fabrikarbeiter). Der Bundesbeschluß vom 23. Juni 1817 hatte die Freizügigkeit der Bauern grundsätzlich anerkannt. Zwar wurden bei besserer Bewirtschaftung neues Land urbar gemacht und der Ertrag gesteigert, aber Mißernten und Absatzschwierigkeiten waren hinderlich. Hoffnung auf bequemern Erwerb in der Stadt leitete die Landflucht ein, die, verbunden mit dem Niedergang des Kleinhandwerks, zur Bildung des großstädtischen Proletariats beitrug. Die Fabrikräume waren gesundheitsschädlich, die Wohnungen ebenso; die Arbeitsmöglichkeiten wurden durch Frauen- und Kinderarbeit verringert, die Arbeitszeit war sehr lang (in Berlin im Sommer mindestens 12 st, im Winter 11 st, Bäckergesellen 18 st). Für den Lebensunterhalt einer fünfköpfigen Familie auf dem Land galten (1848) 116 Taler jährlich als Existenzminimum, für Berlin 180 Taler. Das Arbeitseinkommen blieb aber vielfach hinter dem Mindestsatz zurück; an Frauen und Kinder wurden Hungerlöhne gezahlt (Weißnäherinnen und Strickerinnen täglich $2^1/_2$—4 Groschen, Fabrikmädchen 5—6 Groschen, Kinder die Woche 15 Groschen). Die Ernährung war infolgedessen unzureichend: die Nahrung der arbeitenden Schichten in Stadt und Land bestand vornehmlich aus Kartoffeln, Hülsenfrüchten, Rüben, Gemüsen. Fleisch kam selten mehr als einmal die Woche, vielfach nur an den Feiertagen auf den Tisch. Berlin brauchte zur Armenpflege 1821: 104000 Taler, 1838: 374000 Taler. 1844 kam es zum Weberaufruhr in Schlesien (Zerstörung von Maschinen), 1847 auch in Berlin zu Zusammenrottungen. Die Regierung stand der Not hilflos gegenüber; der junge Arbeiterstand verlor sich an primitive kommunistische Ideen; der Kommunist Wilhelm Weitling suchte sein Heil in der Auswanderung. Schulze-Delitzsch wies den Weg zur Selbsthilfe durch Gründung von Produktionsgenossenschaften; Marx und Engels gaben im Kommunistischen Manifest 1848 dem proletarischen Sozialismus eine Grundlage.

Machtmittel. Die Machtmittel des Adels waren Heer und Verwaltung; die Waffe des Bürgertums war die Presse. Preußen besaß seit 1814 die allgemeine Wehrpflicht. Aber dem Soldatenstand haftete immer noch der Makel des Söldnerwesens von ehedem an. Der bürgerliche Freisinn sah mit Bedenken auf das Heer: das Volk könne »von den Gesinnungen des Mietlings« durchdrungen werden (Rotteck). Der wohlhabende Bürgerssohn empfand es als Zumutung, sich auf Befehl eines meist adligen Offiziers neben einen Ochsenknecht in Reih und Glied zu stellen. Nicht minder verhaßt war die vielgeschäftige Beamten- und Schreiberherrschaft. Bedientenhaftigkeit nach oben entsprach steifleinenes Formenwesen nach unten. Im Gerichtswesen und Strafvollzug bestanden vielfach noch barbarische Vorschriften und Gepflogenheiten.

Presse. Der Geist des Fortschritts konnte nur erstarken auf dem Hintergrund einer öffentlichen Meinung. Zeitungen und Zeitschriften mehrten sich. In Preußen gab es 1819: 240, 1834: 399 Druckereien; 1830 erschienen 285 regelmäßige Blätter (davon etwa $^1/_{10}$ ausgesprochen politisch). Die Wendung zur Politik wurde bestärkt durch die französische Julirevolution (1830); bis dahin überwogen Unterhaltungsblätter, Taschenbücher, Almanache. Gelehrte Gesellschaften förderten den Austausch geistiger Güter. Alexander v. Humboldt gab einen weiten Blick über das immer mächtigere Reich der Naturwissenschaften; Geschichtsschreiber vom Rang Leopold v. Rankes und Gustav Freytags hielten gemeinverständliche Vorträge. Die Zeit stützte durch lebhafte Nachfrage die Herausgabe der Konversationslexika von Brockhaus und Meyer, in denen alles Platz fand, was nach Joseph Meyers Meinung »positiven und wesentlichen Wert habe und den sozialen Bedürfnissen angemessen sei«.

Die Regierungen, die fürchteten, daß die liberale Bildungswelle die Grundlagen von Thron und Altar unterspüle, versuchten ihr in der Zensur einen Damm entgegenzusetzen. In Österreich wurde die Bühne scharf überwacht: minderwertige Könige durften nicht gestaltet werden, uneheliche Kinder hatte es nicht zu geben. Noch mehr böses Blut machte die Postüberwachung.

Tracht. Die höfische Kniehose wurde durch das lange bürgerliche Beinkleid ersetzt. Die »altdeutsche Tracht«, schwarzer, hochgeschlossener Rock und lange Hose, wurde von den Studenten angenommen. Ein weicher Filzhut und ein Bart wurden Sinnbilder demokratischer Gesinnung, nach 1848 wurde aber auch der Bart hoffähig. Im allgemeinen war die englische Mode Vorbild: satte, ruhige Farben überwogen; die Weste gab Gelegenheit zu persönlicher Geschmacksentfaltung, ebenso die kunstvoll geknotete Halsbinde. Kopfbedeckung war meist ein Zylinder aus Filz. — Auch in der Frauenmode wurden nach 1813 Ansätze zur Nationaltracht sichtbar. Die hohe Taille der Pariser Mode erreichte allmählich bis 1820 natürliche Höhe. Kurz darauf begannen sich die bisher eng anliegenden Ärmel zu verbreitern, ebenso der Rock. Hüte und Hauben wurden reich ausgestattet, Broschen, Armbänder, Halsketten und Ringe gehäuft; beliebt wurde der Schal.

Die **Geselligkeit** litt unter dem Kastengeist. Freude an der Kunst war noch der beste Mittler. Gelegenheitsreime wurden im kleinen Kreise oft und gern verfaßt und vorgetragen, Herzensergießungen in Tagebuchform der vertrauten Runde zur Begutachtung vorgelegt, weltschmerzliche Stimmungen ausgekostet. An den Höfen waren Maskenzüge, lebende Bilder beliebt. Die große romantische Form aber war das Theater, nicht so sehr das Stück (wertlose Possen gab es in Überzahl), sondern der Darsteller, die Darstellerin (Primadonnenkult) waren Hauptsache. Die Musik wurde liebevoll gepflegt, Hausmusiken und Konzerte, vor allem der Gesang (Liedertafeln, Singakademien, Musikfeste). Die Sangesfreude hat viel zu Erweckung und Bewahrung vaterländischen Empfindens beigetragen. — Das vervollkommnete Klavier (Flügel, Pianoforte) wird Hausinstrument, Klavierunterricht Pflicht für Kinder aus gutem Hause. Virtuosen feiern Triumphe (Paganini, Liszt, Klara Schumann).

Sehr einfach ist die Bewirtung der Gäste (Butterbrote, Bier oder Punsch). Bescheiden sind auch die Ansprüche an persönliche Bequemlichkeiten und Hygiene. Badezimmer sind unbekannt, die Reinlichkeit auf den Straßen läßt noch sehr zu wünschen (offene Rinnsteine in der Mitte der Fahrbahn, schlecht- oder ungepflasterte Straßen, Bürgersteige in Berlin durch kgl. Kabinettsorder 1837, Beleuchtung durch Öllampen, erste Gasbeleuchtung in Berlin 1826, in den Wohnräumen noch Kienspäne, Kerzen und Öllampen). Seuchen breiten sich, schlecht bekämpft von einer unentwickelten Heilkunst, bedrohlich aus (Cholera 1831, der Gneisenau und Hegel zum Opfer fielen). — In den Städten gewinnen Restaurants und Konditoreien an Ruf, das Kaffeehaus wird Stammlokal für bestimmte Berufsgruppen, Zeitungen werden

ausgelegt, die Zuckerbäckerei wird ein vielbewundertes Kunstgewerbe. — Im Sommer werden die Gastwirtschaften vor der Stadt gern aufgesucht, weite Erholungsreisen sind bei den beschwerlichen Verkehrsverhältnissen und schlechten Gasthäusern noch selten. Karlsbad, Homburg, Ems, Wiesbaden, Baden-Baden sind Treffpunkte der eleganten Welt. Die Kur tritt zurück gegenüber dem gesellschaftlichen Aufwand und der Spielleidenschaft. Das besuchteste Seebad wird Helgoland (1840 über 2000 Kurgäste).

Kunst. Die bildende Kunst litt ganz besonders unter der Übergangsstimmung: neue Aufgaben, die aus der veränderten Wirtschafts- und Kulturlage erwuchsen, wurden ängstlich vermieden. In der Baukunst wurden die Formen des Klassizismus weitergeführt und von den Palästen und öffentlichen Bauten auf die bescheidenern Bürgerhäuser übertragen. Die Romantik mit ihrer Betonung des Vaterländischen (Altdeutschen) setzte sich fort in oft wahlloser Übernahme gotischer Stilelemente. Schinkel lieferte z. B. für den Bau der Werderkirche (Berlin) einen griechischen und einen gotischen Entwurf, von denen der letztere ausgeführt wurde. Bezeichnend für die Sentimentalität des B. ist, daß nur ein eigner Wohnstil geschaffen wurde, der der ganzen Epoche den Namen gegeben hat. Möglichst behagliche, dabei einfache und »stimmungsvolle« Räume mit entsprechenden Möbeln: leichte Biegungen und Windungen an Tischen, Stühlen und Ruhebetten, ohne Ornament; viele gehäkelte und gewirkte Decken. Die Plastik fand keine Aufgaben, nur der Bedarf an niedlichen und rührenden »Nippfiguren« stieg, und damit wurde die im Rokoko blühende Kleinplastik (Porzellan) zur Dutzendware. In der Malerei wurden die klassizistischen und die romantischen Strömungen weitergeleitet und ins Beschauliche gewendet. M. v. Schwind zeigt beide Seiten. Idyll und Genrebild breiteten sich aus. Nicht an der Anordnung von Farben, Formen und Raum, sondern an der inhaltlich gegebenen Stimmung wurde der Reiz eines Bildes gewertet. Die groben Effekte der Historienmalerei konnten immer mehr an Boden gewinnen und den Verfall der Kunst vorbereiten.

Schule. Im Volksschulwesen ging man daran, vorgebildete Lehrkräfte heranzuziehen. Die Erziehung war hart (viel Prügel). In Preußen bestanden 1830: 28 Lehrerseminare. Die Gymnasien forderten die Verarbeitung eines großen Wissensstoffes: Kenntnis der alten Sprachen war wichtiger als Erfassung antiken Geistes, die Geschichte trat zugunsten der Religion in den Hintergrund. Die Universitäten klagten über den Rückgang an wissenschaftlicher Gesinnung.

Kirche. Die klassische Philosophie (s. Klassizismus, Erg.) hatte eine bloß verneinende Aufklärung (s. d., Erg.) überwunden. Deren Anschauungen lebten aber noch, befürwortet von rationalistischen Theologen, in den breiten Massen. Sie erhielten neue Nahrung, als die von dem konservativen Offenbarungsglauben gefürchtete »Drachensaat des Pantheismus« (Hegel, Schleiermacher) aufging, als D. Fr. Strauß' »Leben Jesu« (1835—36) und Ludwig Feuerbachs »Wesen des Christentums« (1841) erschienen: beide Bekenner eines gottfreien Glaubens an die Welt entstammten der Hegelschen Linken. Gegen die Verdrängung einfältiger Frömmigkeit durch nüchterne Sittenlehre regte sich allenthalben Widerspruch (in Berlin: Kottwitz, Neander, Tholuck, Hengstenberg [Hrsg. der »Ev Kirchenzeitung«, seit 1817], in Württemberg, am Niederrhein, in Hamburg u. Bremen). Pietistische Kreise versammelten sich zu Hausandachten; Altlutheraner spalteten sich ab, von denen viele, von den Behörden bedrängt, auswanderten, Friedrich Wilhelm IV. selber stand unter dem Einfluß einer pietistischen Hofpartei, die in der Erhaltung des positiven Glaubens zugleich eine politische Notwendigkeit sah. Die kath. Kirche erstarkte; 1814 wurde der 1778 aufgehobene Jesuitenorden wiederhergestellt. Er wurde wieder Vorkämpfer einer streng päpstlichen Richtung (Ultramontanismus). In Deutschland begann der Kampf gegen die freiern katholischen Richtungen erst nach 1830; Vertreter eines romantischen Katholizismus waren Görres, Möhler, Döllinger.

Lit.: Lux, Von der Empire- zur B.zeit (1906); v. Boehn, B. Deutschland von 1815—47 (1911); Georg Hermann, Das B. im Spiegel seiner Zeit (1913); P. F. Schmidt, B.-Malerei (1922); E. Pauls, Der politische B. (1925); E. Wedekind, Studentenleben in der Biedermeierzeit, ein Tagebuch aus dem Jahr 1824 (1927); E. Heilborn, Zwischen zwei Revolutionen. Der Geist der Schinkelzeit, 1789—1848 (1927); Lili Parthey, Tagebücher aus der Berliner Biedermeierzeit (hrsg. von R. Lepsius, 2. Aufl. 1928); »Die Schwestern Bardua«, Bilder aus dem Gesellschafts-, Kunst- und Geistesleben der Biedermeierzeit (hrsg. von J. Werner, 1929).

***Bjednodemjanjk** (Bjednodemjanowsk), russ. Stadt, s. Spask 2 (Bd. 11).

Biegeleben, Ludwig Maximilian, Freiherr von, österr. Staatsbeamter. *Lit.:* R. Frhr. v. Biegeleben, Ludwig Frhr. v. B., Ein Vorkämpfer des großdeutschen Gedankens. Ein Lebensbild, dargestellt von seinem Sohn (1930).

***Biegen,** s. Blechbearbeitung (Bd. 2), Beilage »Holzbearbeitung«, S. VIII (Bd. 5) und Beilage »Metallbearbeitung«, S. IV (Bd. 8).

***Biegeversuch,** s. Werkstoffprüfung (Bd. 12).

***Biegsame Wellen,** s. Welle (Bd. 12).

***Biegungselastizität, *Biegungskoeffizient,** s. Elastizität (Bd. 3. Sp. 1423).

***Biegungsmesser,** svw. Durchbiegungsmesser.

***Biegungsmodul,** s. Elastizität (Bd. 3, Sp. 1423).

***Biehla,** Landgemeinde in der Prov. Sachsen, Kr. Liebenwerda, (1925) 2059 Ew., bei Elsterwerda, an mehreren Bahnen, hat Schrauben-, Steingut- und Zigarrenfabriken sowie Baumschulen, Kieswerke.

Biel, (1930) 37856 Ew. *Lit.:* »Bieler Jahrb. — Annales Biennoises« (1927 ff.); Ischer, Die Pfahlbauten des Bielersees (1928).

***Bjelaja Glina,** Dorf im russ. Gau Nordkaukasien, (1926) 21332 Ew., an der Bahn Tichorjezk—Stalingrad.

Bjelaja Zerkow (ukrain. Bila Zerkwa), Stadt (1923—30 Bezirksstadt) in der Ukraine, (1926) 42974 Ew.

***Bjela Lašica** (spr. -laschiza), Berg im Kapelagebirge (s. d., Bd. 6).

Bielefeld, Stadt (Stadtkreis) in Westfalen, Regbez. Minden, (1930) 47 qkm mit (1925) 114180, (1930) 121000 Ew. nach umfangreichen Eingemeindungen (1930 die Landgemeinde Sieker, der größte Teil der Landgemeinden Schildesche, Schildesche Bauerschaft, Stieghorst und Gellershagen, Teile der Landgemeinden Hoberge-Uerentrup, Großdornberg, Theesen, Heepen und Gadderbaum). 1925 waren von 86062 Ew. 11,2 v. H. kath., 1 v. H. jüdisch. B. hat LArbG., ArbG. 1925 bestanden in der Industrie 3234 Betriebe mit 51319 Beschäftigten (davon 41590 Arbeiter) und 25043 PS Kraftmaschinenleistung, in Handel und Verkehr 2788 Betriebe mit 11691 Beschäftigten (davon 3222

Arbeiter) und 883 PS. B. hat jetzt 15 ev., 2 kath. Kirchen, 1 Synagoge, Gymnasium mit Realgymnasium, Kunst- und Gewerbeschule. 2 Oberrealschulen, Oberlyzeum mit Frauenschule, Lyzeum mit Studienanstalt; Krematorium; auch Handwerkskammer. *Lit.:* E. Schoneweg, B. am Teutoburger Wald (Führer, 1927); S. Busse, Ein Beitrag zur Geschichte der Bielefelder Leinenindustrie in der 1. Hälfte des 19. Jh. (im »Jahresbericht des Histor. Vereins f. d. Grafschaft Ravensberg«, Bd. 41, 1927).

Bielefeld.

Bjelew, seit 1929 Stadt im russ. Moskauer Gebiet, (1926) 12356 Ew.

Bjelgorod, 1) Stadt (1928–30 Bezirksstadt) im russ. Zentralen Schwarzerdegebiet, (1926) 22794 Ew.

Bjelina, südslaw. Stadt, seit 1929 in der Banschaft Drina, (1921) 11013 Ew., hat Pflaumen- und Schweinemarkt.

Bielitz (poln. Bielsko, spr. bjelßko), Stadt (Stadtkreis) im ehemaligen Österr.-Schlesien (seit 1920 polnisch), Woiwodschaft Schlesien, 5 qkm mit (1921) 19785 Ew. (davon 10694 röm.-kath., 5040 ev., 3982 jüd.; 12247 deutsche, 4621 polnische), Knotenpunkt der Bahn Dziedzitz–Saybusch, hat auch Polizeidirektion, Handels- und Gewerbekammer sowie Textilmaschinenbau. Nahebei die Fabrikorte Alt-B. (poln. Stare Bielsko, [1921] 2627 Ew., davon 2137 deutsche), Alexanderfeld (Alexandrowice, 2475 Ew., davon 1756 deutsche), Kamitz (Kamienica, 3258 Ew., davon 2489 deutsche) und der Kurort Nieder-Ernsdorf (Międzyrzecze Dolne, 946 Ew., davon 196 deutsche).

Biella, (1921) 22146, als Gemeinde 25221 Ew.

***Bjeloborodow** (spr.-dof), Alexander Georgewitsch, russ. Revolutionär, * 1891 im Kreis Solikamsk (Gouv. Perm), Arbeiter, trat 1907 in die Sozialdemokratische Partei ein, nahm im April 1917 als Vertreter des Uralgebiets an der großen Parteikonferenz teil. Als Vorsitzender des Ural-Exekutivkomitees war B. aktiv an der Ermordung der Zarenfamilie beteiligt. Nachdem er hohe Posten bekleidet hatte (1923 wurde er Innenkommissar), schloß er sich der unter Trotzkijs Führung stehenden Opposition an und wurde 1929 verbannt.

***Bjeloje Morje,** russ. Name des Weißen Meeres.

***Bjelokan,** Dorf im Rätefreistaat Aserbeidschan, (1926) 14258 Ew.

Bjelopolje (ukrain. Bilopillja), Stadt in der Ukraine, im ehem. Bezirk Sumy, (1926) 17940 Ew.

***Bjelorjetschenskaja,** Kosakensiedlung im russ. Gau Nordkaukasien, (1926) 14517 Ew., Knotenpunkt der Bahn Armawir-Tuapse.

***Bjelorjezk** (Bjelorjezkij Sawod), Stadt im russ. autonomen Baschkiren-Freistaat, (1926) 19929 Ew., an der Bjelaja, hat Metallwerke.

***Bjeloserje,** Dorf in der Ukraine, (1926) 10528 Ew., an der Bahn Tscherkassy-Odessa.

Bjeloserſk, seit 1927 Stadt im russ. Leningrader Gebiet, im ehem. Bez. Tscherepowez, (1926) 6990 Ew.

Bjelovar (Belovar, Weißenburg), südslaw. Stadt, seit 1929 in der Banschaft Save, (1921) 7859 Ew., im Cesmagebiet, Bahnknoten.

***Bjelowodſk,** Flecken in der Ukraine, im ehem. Bez. Starobjelſk, (1926) 13739 Ew., hat Gerberei.

Bielſk (spr. bjelßk), Kreisstadt in der poln. Woiwodschaft Białystok, (1921) 4759 Ew., davon 2392 jüd., 1331 röm.-kath., 1013 griech.-orthodoxe.

***Bjelſko** (spr. bjelßkö), poln. Name von Bielitz.

***Bjelyj,** Stadt im russ. Westgebiet, im ehem. Bez. Rschew, (1926) 6882 Ew., hat Flachs- und Holzhandel.

Bjelzy, russischer Name von Bălți.

***Bienaimé** (spr. bjenämé), Amédée Pierre Léonard, franz. Admiral, * 26. Febr. 1843 Paris, † das. 15. März 1930, 1887 Kapitän, 1893 Souschef des Generalstabs

in Toulon, 1900 Vizeadmiral, 1902 Generalstabschef der Marine, 1904 Abgeordneter, schrieb: »Péril national« (1905), »La guerre navale« (1920).

Bienen. Die B. galten den Indogermanen (s. Bienenzucht, Erg.) u. a. für besonders heilige »Vögel« der Sonne; sie waren Symbol der Königsherrschaft bei den alten Ägyptern und auf dem Krönungsmantel der Merowinger (danach auf dem Napoleons I.). Besonders geehrt wurde im Mittelalter die (stachellose) Bienenkönigin. Noch heute hält der Volksglaube die B. für heilkräftig; man darf nicht schlecht oder respektlos von ihnen reden (sie »krepieren« z. B. nicht, sondern »sterben«), muß ihnen den Tod des Hausherrn ansagen, sonst fliegen sie weg. — S. auch Honig (Bd. 5 u. Erg.), Reinigung, rituelle (Bd. 10), Bienenzucht (Erg.), Bienenseuchen (Erg.). *Lit.:* K. v. Frisch, Aus dem Leben der B. (1927); Fr. Leuenberger, Die Biene. Gemeinverständliche Darstellungen über den Körperbau und das Leben der Honigbiene (2. Aufl. 1929); A. Borchert, Die seuchenhaften Krankheiten der Honigbiene (3. Aufl. 1930); E. Zander, Hb. der Bienenkunde in Einzeldarstellungen, Bd. 2: Krankheiten und Schädlinge der erwachsenen B. (3. Aufl. 1930); G. A. Rösch, Untersuchungen über die Arbeitsteilung im Bienenstaat (in »Ztschr. für vergl. Physiol.«, 1925, 1927 und 1930); G. Götze, Zur Phylogenie, Physiologie und Biologie der Apis-Schwärme (in Ztschr. »Biol. Zentralbl.«, 1930). Neueste Forschungen laufend im »Archiv für Bienenkunde« und im »Erlanger Jb. für Bienenkunde«.

Bienenkäfer (Sitaris *Latr.*), Gattung der Blasenkäfer. Zu ihr gehört S. muralis *Forst.* (Abb.), mit rückgebildeten Vorderflügeln, Körper schwarz, Flügeldecken am Grund gelb, 8—10 mm lang. Die Larven schmarotzen in Nestern von Mauerbienen. Vgl. Brutparasitismus (Erg.).

Sitaris muralis.

***Bienenpest,** svw. Faulbrut.

***Bienenseuchen,** s. Bienen (Bd. 2, Sp. 348 f.) und die dort genannten Krankheitsnamen. Die B. sind unter das Reichsviehseuchengesetz gestellt auf Grund des am 11. Juli 1928 hinzugefügten § 81a. Danach kann ihre Bekämpfung landesrechtlich geregelt werden, was schon in einzelnen Ländern (zuletzt in Mecklenburg 1896) geschehen war. Für die Bekämpfung kommen hauptsächlich in Frage die Faulbrut (s. d., Bd. 4), deren gutartige Form im Verhältnis zur bösartigen so selten ist, daß sie einbegriffen werden kann, die Nosemaseuche (s. d., Bd. 8), mit der meist Ruhr und Maikrankheit verbunden sind, und die nicht häufige Milbenseuche (s. d., Bd. 8). 1928 sind der Biologischen Reichsanstalt zu Berlin bekannt geworden: von bösartiger Faulbrut 1217 Fälle (von gutartiger 40), von Nosemabefall 1405 und von Milbenseuche in 9 Ständen. Andre B. (Sackbrut, Perizystismykose, Aspergillusmykose) haben geringere Bedeutung. Württemberg hat 1929 ein Gesetz zur Bekämpfung der bösartigen Faulbrut erlassen. Der Besitzer hat Anzeigepflicht sowie die Pflicht, behördliche Untersuchungen zuzulassen und befallen befundene Stöcke zu beseitigen. Anhalt, Baden, Bayern, Hamburg, Lübeck, Mecklenburg, Sachsen und Thüringen haben ebenfalls die Bekämpfung, meist auch der Nosemaseuche, organisiert. In Preußen bestehen nur Verordnungen für Provinzen und für Regierungsbezirke. Im allgemeinen besteht Anzeigepflicht bei jeder auffälligen Veränderung der Bienenbrut, jedem Massensterben und jedem Rückgang der Volksstärke in der Hauptbrutzeit. — Untersuchungsstellen in Halle a. S., Oberschleißheim bei München, Jena, Stuttgart, Leipzig, Tharandt, Oldenburg, Dessau, Schwerin, Hamburg, Lübeck. Auch die unter »Bienenzucht« genannten Lehranstalten führen Untersuchungen aus. — über die Bekämpfung der B. s. Literatur unter Bienen (Erg.).

***Bienensprache.** Die Honigbiene verfügt über eine Zeichen- und Lautsprache, die die soziale Zusammenarbeit der Mitglieder des Bienenhaushalts ermöglicht. Die Nestgenossen verkehren durch eine Fühlersprache miteinander, wobei das Anbetteln der mit gefülltem Honigmagen heimkehrenden Arbeiterinnen eine wichtige Rolle spielt. Die Tiere eines Stockes erkennen sich durch die Fühlersprache und dabei vor allem am Geruch. Durch Ausstülpen von Duftorganen und einen eigenartigen Werbetanz veranlassen Arbeiterinnen, die eine ergiebige Nahrungsquelle gefunden haben, die Genossinnen, nach jener zu suchen. Angegriffene Bienen, die stechlustig sind, bringen einen Ton hervor, auf den hin sich die Genossen auf den etwaigen Feind stürzen. Auf das Tühten (vgl. Beilage »Bienenzucht«, S. II, Bd. 2) einer frisch geschlüpften jungen Königin antwortet eine noch in der Weiselwiege befindliche mit einem Quaken. *Lit.:* v. Frisch, über die »Sprache« der Bienen (1923). [1927 in Bruck a. d. Mur.

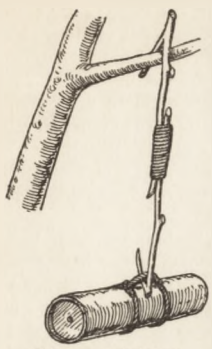
Bienenstein, Karl, Schriftsteller, starb am 1. Febr.

***Bienenversicherung,** Sonderzweig der Tierversicherung gegen Bienenseuchen (s. d., Erg.) und gegen Feuer-, Diebstahl-, Zerstörungs- und Überschwemmungsschäden. Im Deutschen Reich betreibt der Deutsche Imkerverband die B. im Anschluß an einen Versicherungsverein a. G.

Bienenzucht. Zahlreiche Institute und Anstalten bilden Imker aus und führen Untersuchungen erkrankter Bienenvölker aus. Bienenwirtschaftliche Lehranstalten bestehen für Preußen in Berlin-Dahlem, Landsberg a. d. W., Stettin, Celle, Münster in Westfalen, Marburg, Bad Segeberg, Mayen, Stade-Campe, Korschen; für Bayern in Erlangen; für Oldenburg in Oldenburg; für Baden in Freiburg i. Br., Weinheim. 1925 schlossen sich alle größern Imkerverbände zum Deutschen Imkerbund zusammen; 1931 etwa 120000 Mitglieder. 1929 konstituierte sich der Reichsausschuß für B.; sein Verwaltungsrat, dem alle in Betracht kommenden Behörden, Kommissionen und Verbände angehören, steht unter dem Vorsitz des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft. Geschäftsstelle in Berlin; Aufgaben: Absatzförderung des deutschen Honigs, Bekämpfung der Bienenkrankheiten, Ausbau der Bienenweide, Förderung der Forschung besonders durch die »Wissenschaftliche Hauptkommission«, Ausbau des Imkerrechts, Beratung von Behörden und Verbänden. Geschäftsführer des Reichsausschusses und zugleich Hauptförderer der Organisationsbestrebungen ist K. H. Kickhöffel, Vorsitzender des Arbeitsausschusses und 3. Bundesleiter des Deutschen Imkerbundes. — Ethnographisches: Die B. ist der Menschheit seit Jahrtausenden bekannt. Armbruster weist nach, daß die Ägypter bereits vor 5000 Jahren B. trieben; Seyffert hält die B. für indogermanischen Ursprungs. Bereits in vorhellenischer Zeit war sie den Völkern des Mittelmeers bekannt und kam nach Seyffert durch Vermittlung hamitischer Völker auch nach Afrika, wo man z. B. in Ägypten (wie in Vorderasien)

Bienen in Tonkrügen, in Ostafrika in an Baumästen hängenden Rinden- oder Holzzylindern (Abb.) züchtete.

Lit.: L. Armbruster, B. vor 5000 Jahren (in »Archiv für Bienenkunde«, 1921), Der Bienenstand als völkerkundliches Denkmal (in »Bücherei für Bienenkunde«, Bd. 8, 1926) und Die alte B. in den Alpen (ebenda, Bd. 9, 1928); K. v. Kichhöffel, Die deutsche B. (1926), Für die deutsche B. 1923—28 (1928), Das bienenwirtschaftliche Notprogramm (1929) u. Arbeitsberichte des Reichsausschusses für B. (1930); J. Evenius, Unsre Honigbiene (1926); E. Zander, Zeitgemäße B. (4. Aufl. 1928); C. Seyffert, Biene und Honig im Volksleben der Afrikaner (1930; mit Lit.-Verz.). S. auch Bienen (Erg.) und Honig (Erg.).



Bienenbehälter (Ostafrika).

***Bienne** (spr. bien), franz. Name von Biel.

Bientina, (1921) 1673, als Gemeinde 3749 Ew.

Bier. Die Biererzeugung im Deutschen Reich ist gegenüber dem Jahr 1913 wesentlich geringer geworden. 1913 wurden 69,2 Mill. hl (altes Reichsgebiet) bzw. 66,22 Mill. hl (neues Reichsgebiet) erzeugt, während 1925 nur mehr 47,56 Mill. hl gewonnen wurden. Seit 1925 befand sich die Biererzeugung in einer dauernden Zunahme bis zum Beginn des Jahres 1930 (in Mill. hl): 1926: 48,342, 1927: 51,619, 1928: 54,995, 1929: 58,063. Im ersten Viertel 1930 wurden 11,898 Mill. hl gegenüber 10,921 im gleichen Zeitraum 1929 erzeugt; dann aber setzte eine rückläufige Bewegung ein (in Mill. hl):

	1929	1930
April—Juni	15,314	14,697
Juli—September	17,781	14,015
Oktober—Dezember	13,070	10,757

Die Biererzeugung im ganzen Jahr 1930 betrug 51,367 Mill. hl, also nur noch rund 88 v. H. des Vorjahres, die der letzten drei Viertel 1930 nur noch 85 v. H. des gleichen Zeitraums 1929. Vermutlich wird unter dem Druck der Wirtschaftskrisis und der Erhöhung der Biersteuer die Biererzeugung vorläufig weiter sinken. S. auch Gärungsgewerbe (Erg.).

Lit.: »Jahrbuch der Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin« (seit 1898); F. Haydnck, Illustriertes Brauereilexikon (2. Aufl. 1925); »B. und Bierbereitung bei den Völkern der Urzeit« (»Veröffentlichungen der Ges. für die Geschichte und Bibliographie des Brauwesens«, 1926—28, 3 Tle.); H. Lüers, Chemie des Brauwesens (1929); L. Hermann, Das B. im Volksmund. Alte Sprichwörter und Redensarten (1930); H. Leberle, Die Bierbrauerei, Teil 1: Die Technologie der Malzbereitung (2. Aufl. 1930); P. Lindner, Mikroskopische und Biologische Betriebskontrolle in den Gärungsgewerben, mit besonderer Berücksichtigung der Brauerei (6. Aufl. 1930); F. Schönfeld, Hb. der Brauerei und Mälzerei, Bd. 1: Roh- und Grundstoffe und ihre Wandlungen (1930).

Bier, August, Mediziner, schrieb ferner u. a.: »Wie stehen wir zur Homöopathie?« (1925), »Gedanken eines Arztes über Heilkunde« (1927/28); »Beiträge zur Heilkunde aus der Chirurgischen Universitätsklinik in Berlin« (in »Münchn. med. Wochenschr.«, 1930—31).

***Bierce** (spr. birß), Ambrose, nordamer. Erzähler, * 24. Juni 1842 Meiggs County (O.), seit 1914 in Mexiko verschollen, war meist journalistisch tätig. Er verbrachte einige Jahre (1871—76) in London, wo er die satirischen Fabeln »Cobwebs from an Empty Skull« (1874) u. a. veröffentlichte. Aufsehen erregte sein Novellenband »Tales of Soldiers and Civilians« (1891), der später u. d. T.: »In the Midst of Life« erschien, und dem ein zweiter folgte: »Can Such Things be?« (1893), auf denen hauptsächlich sein literarischer Ruhm beruht. Er hat auf viele jüngere Schriftsteller (Stephen Crane u. a.) stark gewirkt und besonders in den Jahren nach dem Weltkrieg eine, wahrscheinlich vorübergehende, posthume Berühmtheit erlangt. Er bekam früh den Beinamen »Bitter B.«. Seine rein intellektuellen, in ihrer Schrecklichkeit oft abstoßenden Erzählungen und Geistergeschichten sind kühl und selbstbewußt, aber stellenweise sehr packend. Die Schrecken des Todes und quälende Angstvorstellungen stellt er höchst eindringlich dar. »Collected Works« in 12 Bänden (1909—12; deutsche Auswahl u. d. T.: »Physiognomien des Todes«, 1922). 1922 erschienen »The Letters of A. B.« (hrsg. von B. C. Pope). *Lit.:* B. Starrett, Ambrose B. (1920) und A. B.: a Bibliography (1929); A. de Castro, Portrait of A. B. (1929); C. H. Grattan, Bitter B. (1929); W. Neale, Life of A B. (1929); C. McWilliams, A. B.: a Biography (1929).

Bierc, (1925) 2238 Ew.

***Bierherz** (Idiopathische Herzmuskelhypertrophie), Verdickung der Herzmuskulatur und Herzerweiterung durch übermäßigen Biergenuß (sog. Münchener B.).

***Biersche Stauung,** s. Bier (Bd. 2, Sp. 358) und Stauungsbehandlung (Bd. 11).

Bierstadt, (1925) 4380 Ew., 1928 in Wiesbaden eingemeindet.

Biersteuer. Das Biersteuergesetz vom 9. Juli 1923 wurde abgeändert durch die Gesetze vom 11. Aug. 1923, 13. Febr. 1924, 11. Aug. 1925 und 15. April 1930 und mit den Änderungen vom 15. April 1930 am 28. März 1931 in neuer Fassung bekannt gemacht. Beide Änderungen brachten Erhöhungen; z. Z. (1931) beträgt die B. für jedes Hektoliter der in einem Brauereibetrieb erzeugten Biermenge:

von	den	ersten	2000 hl	9,50	*RM*
"	"	folgenden	8000 "	9,70	"
"	"	"	10000 "	9,90	"
"	"	"	10000 "	10,30	"
"	"	"	30000 "	10,50	"
"	"	"	30000 "	10,80	"
"	"	"	30000 "	11,40	"
von	dem	Rest		12,00	"

Diese Steuersätze sind berechnet für Vollbier mit einem Stammwürzegehalt von 11—14 v. H. Sie ermäßigen sich für Einfachbier auf die Hälfte und erhöhen sich für Starkbier je um die Hälfte. Für Brauereien, die innerhalb eines Rechnungsjahres aus selbstgewonnener Gerste nicht mehr als 20 hl Bier erzeugen, beträgt die B. 2 *RM* je hl; für Brauereien, die nicht mehr als 1000 hl Bier erzeugen, 9 *RM* je hl. Der Betrag, den die Brauereien anläßlich der Erhöhung der B. höchstens auf den Bierpreis aufschlagen dürfen, beträgt für 1 hl Einfachbier: 1,93 *RM*, Schankbier: 2,89, Vollbier: 3,85, Starkbier: 5.78 *RM*. Für Bier, das eingeführt wird, beträgt die B. 12 *RM*. über die Gemeinde-B.-VO. vom 26. Juli 1930 s. Gemeindebiersteuer (Erg.). *Lit.:* Koppe und Fleminger, Biersteuergesetz (4. Aufl. 1931).

***Biersteuergemeinschaft,** s. Brausteuergemeinschaft (Bd. 2).

***Biertultowy** (spr. bjertuutowij), poln. Name von Biertultowy (Bd. 2).

***Bieruń Stary** (spr. bjerunj-), poln. Name von Alt-Bierun.

Bierzwang, s. auch Braurecht (Bd. 2).

***Biesalski,** Konrad, Mediziner, * 14. Nov. 1866 Osterode, † 28. Jan. 1930 Berlin, Schüler von Hoffa, Gründer (1906) und Leiter der Krüppel-Heil- und Erziehungsanstalt für Berlin-Brandenburg (seit 1914 Oskar-Helenen-Heim) für Kinder mit Zentral-Forschungs- und Fortbildungsanstalt für Krüppelfürsorge in Preußen und im Deutschen Reich, hervorragender Orthopäd, besonders während des Weltkriegs bahnbrechend auf dem Gebiet der Krüppelfürsorge. Seit 1919 gab B. die »Zeitschrift für orthopädische Chirurgie« und seit 1908 die »Zeitschrift für Krüppelfürsorge« heraus.

Bjeschezk (spr. bjeschesk), Stadt (1929—30 Bezirksstadt) im russ. Moskauer Gebiet, (1926) 12794 Ew., an der Mologa und der Bahn Rybinsk-Bologoje, hat Flachshandel, Maschinenfabrik und Ölschlägerei.

***Bjeschiza** (spr. bjeschi-), Stadt im russ. Westgebiet, im ehem. Bez. Brjansk, (1926) 31762 Ew., hat Maschinenfabrik.

Biese, 2) Alfred, Literarhistoriker, starb am 7. März 1930 in Bonn. Im gleichen Jahr erschien die 24. Auflage seiner »Deutschen Literaturgeschichte«, die unter starker Beteiligung von Joh. Alt (besonders an dem erst nach Bieses Tod erschienenen 3. Band) durchgreifend neu bearbeitet worden war.

Biesenthal, (1925) 3250 Ew. *Lit.:* R. Schmidt, Aus der Entwicklungsgesch. von Stadt und Amt B. (1924). [(Bd. 12).

Bifilare Wicklung.

***Biesterfreie,** s. Wildfangsrecht (Bd. 12).

Bietigheim, 1) (B. in Württemberg) (1925) 6133 meist ev. Ew. — 2) (B. in Baden) (1925) 3384 Ew.

***Bifilare Aufhängung** (bifilare Suspension, Bifilarpendel), s. Pendel (Bd. 9, Sp. 536).

***Bifilare Wicklung,** Wicklungsart von Widerstandsspulen (s. Elektrischer Widerstand, Bd. 3, Sp. 1480) für elektrische Messungen, besteht darin, daß der Draht in der Mitte seiner Länge geknickt wird und beide Hälften zusammen aufgewickelt werden, damit ein elektrischer Strom in ihnen entgegengesetzte Richtung hat und etwaige, die Messung störende induzierte Kräfte in beiden Hälften einander entgegenwirken und sich gegenseitig ausgleichen.

***Biga-Tschai,** jetziger Name des Granikos.

***Bigelow** (spr. bjdschilo), Poultney, nordamer. Schriftsteller, * 10. Sept. 1855 New York, Sohn von John B. (s. d., Bd. 2), in Amerika, Frankreich und Deutschland (hier als Mitschüler des spätern Kaisers Wilhelm II.) erzogen, reiste viel, z. B. 1875—76 auf einem Segelschiff um die Welt, schrieb: »The German Emperor« (1889), »The German Emperor and his Eastern Neighbors« (1892), »The Borderland of Czar and Kaiser« (1894; bei Vorbereitung dieses Buches aus Rußland ausgewiesen), »A History of the German Struggle for Liberty« (1896, 4 Bde.; 2. Aufl. 1912), »Prussianism and Pacifism« (1919), »Japan and Her Colonies« (1923), »Seventy Summers« (Autobiogr., 1925), »Let us Disagree« (1931; gegen die Lüge von der Kriegsschuld des Kaisers und der Unschuld der Gegner Deutschlands).

***Big Five** (engl., spr. -faif, »die großen Fünf«) nennt man die fünf führenden Banken Englands, die Midland Bank, die Lloyds Bank, die Westminster Bank, die Barclays Bank u. die National Provincial Bank.

Bigge, (1925) 1505 Ew.

Bigha (türk. Biga), Kreisstadt im türk. Wilajet Dardanellen, (1927) 7924 Ew., hat Getreide- und Südfruchtbau. Nahebei der B.-See.

***Big Spring,** Stadt im Westen des nordamer. Staates Texas, (1930) 13735 Ew., Bahnstation.

Bihać (spr. -atj), südslaw. Stadt, seit 1929 in der Banschaft Vrbas, (1921) 6372 Ew., Markt für Westbosnien.

Bihar, Landschaft in Britisch-Indien. Der Kohlenbergbau in Tschota Nagpur förderte 1928: 14,8 Mill. t (7/10 von Brit.-Indien). Eisenwerke in Singbhum und Dschamschadpur. *Lit.:* H. McPherson, B. and Orissa (in »Scott. Geogr. Magazine«, 1931).

Bihar, ungar. Komitat, (1930) 175711 Ew. Seit 1920 ist der größte Teil (7855 qkm mit [1910] 424296 Ew.) rumänisch.

***Bihlmeyer,** Karl, kath. Theolog, * 7. Juli 1874 Aulendorf (Württ.), 1907 Professor der Kirchengeschichte in Tübingen, schrieb: »Die syrischen Kaiser zu Rom und das Christentum« (1916), »Möhler als Kirchenhistoriker« (1919). Auch gab er Funks (s. d. 2, Bd. 4) Ausgabe der Apostolischen Väter neu heraus (1924) und bearbeitete neu dessen »Kirchengeschichte« (1. u. 2. Teil, 8. Aufl. 1926—30).

Biisk (Bijsk), Stadt (1925—30 Bezirksstadt) im russ. Gau Westsibirien, (1926) 45561 Ew.

***Bikakapseln,** s. Zellulosekapseln (Erg.).

***Bikanir Maharadscha-Dhiraj Raj Rajeshvar Narenda Shiromani Sri,** Sir Ganga Singh Bahadur, indischer Politiker, * 3. Okt. 1880 Bikanir, seit 1898 Herrscher von Bikanir, seit 1900 britischer Major, kommandierte 1901 im Boxeraufstand ein Kamelreiterkorps, wurde 1917 Generalmajor und vertrat Indien im Reichskriegskabinett 1917 und 1919. Er unterschrieb den Versailler Vertrag mit und war auf der Allindischen Konferenz von 1930/31 ein Hauptvertreter des Gedankens der allindischen Föderation.

Bikelas, Dimitrios, griech. Novellist, Übersetzer und Essayist, schrieb ferner: »Die Errichtung des Königreichs Griechenland« (franz., in »Revue d'Histoire Diplomatique«, Bd. 1, 1887). [von Sokotra (s. d., Bd. 11).

***Bilâd es-Sultân** (Hadibo, Tamrida), Hauptort

Bilanz, ein Mittel der doppelten Buchführung (vgl. Buchhaltung, Bd. 2), um das Ergebnis einer Geschäftsperiode, eines Monats, Halbjahrs oder Jahres (daher Monats-, Halbjahrs-, Jahresbilanz) festzustellen. Die B. schließt dadurch, daß sie die Saldi der einzelnen Konten (Unterschied zwischen der rechten und der linken Seite) übernimmt, die Buchführung der betreffenden Periode ab und bildet die Grundlage für die kommende Geschäftszeit. Die Eröffnungsbilanz, die bei der Eröffnung eines Unternehmens aufgemacht wird, kann man als Abschluß der Gründungsvorgänge auffassen.

Die B. stellt alle in der Unternehmung vorhandenen Werte in zweifacher Weise dar, nach ihrer Herkunft und nach ihrer Verwendung; erstere stehen rechts, letztere links in der B. Diese beiden Seiten werden üblicherweise mit Haben und Soll oder Passiva und Aktiva oder Schulden und Vermögen bezeichnet. Z. B. enthält die rechte Seite der B. (Passiva, Haben, Schulden) einer Aktiengesellschaft Angaben über die Herkunft der Betriebsmittel, die aus drei Quellen stammen können: von den Aktionären oder aus Rücklagen (Aktienkapital bzw. Reservefonds), von Gläubigern (Anleihen, Obligationen) und aus den Geschäften der Gesellschaft (Gewinn). Nur die Schulden sind tatsächliche Passiva; eine Auffassung, die sowohl das Kapital als auch den Gewinn zu einer Schuld der Gesellschaft ihren Aktionären gegenüber macht, ist nicht haltbar, denn die

Aktionäre bilden ja selbst diese Gesellschaft. Auf der linken Seite der B. (Aktiva, Soll, Vermögen) finden sich die Vermögensstücke, Waren, Forderungen u. a. aufgeführt, die für die Betriebsmittel erworben wurden. Man kann sie einteilen in stehendes Kapital (Grundstücke, Gebäude, Maschinen u. a.) und umlaufendes Kapital (Geld, Wechsel, Forderungen [Debitoren]) u. a. Der Entwertung der Vermögensstücke wird durch Abschreibungen (s. Abschreibung, Bd. 1) Rechnung getragen. In der B. setzt man entweder die Betriebsmittel auf der linken Seite der B. mit ihrem Einkaufs- bzw. Nennwert ein und trägt auf der rechten Seite unter »Abschreibungen« diejenige Summe ein, um die sich schätzungsweise der Wert der Betriebsmittel vermindert hat, oder man setzt sie auf der linken Seite sogleich mit dem geschätzten Gegenwartswert ein. Also entweder:

Aktiva		Passiva	
Immobilien	40 000 *RM*	Aktienkapital	100 000 *RM*
Mobilien	60 000 *RM*	Abschreibungen	15 000 *RM*
Forderungen	12 000 *RM*	Gewinn	10 000 *RM*
Kasse	13 000 *RM*		
	125 000 *RM*		125 000 *RM*

oder:

Immobilien	35 000 *RM*	Aktienkapital	100 000 *RM*
Mobilien	52 000 *RM*	Gewinn	10 000 *RM*
Forderungen	10 000 *RM*		
Kasse	13 000 *RM*		
	110 000 *RM*		110 000 *RM*

Der Vorzug der ersten Art, die Abschreibungen in der B. darzustellen, liegt darin, daß man sofort die Höhe der Abschreibungen ersehen kann. Die Abschreibungen sollen entsprechend dem tatsächlichen Wertverlust der Vermögensstücke geschehen. Da man aber über diesen Wertverlust keine wirklich genauen Angaben machen kann, wird der vorsichtige Unternehmer lieber einen größern Betrag abschreiben. Durch eine zu große Abschreibung werden stille Reserven gebildet; angenommen, daß eine Maschine, deren Wert im laufenden Geschäftsjahr tatsächlich 15 000 *RM* beträgt, auf 1,00 *RM* (Erinnerungsposten) abgeschrieben ist, so ist eine stille Reserve von 14 999 *RM* entstanden.

Der Verlust erscheint ebenfalls auf der linken Seite der B. Man kann diesen Posten als Abschreibung der Betriebsmittel auffassen, denn tatsächlich verkleinert ja der Verlust das Kapital. Der Gewinn dagegen erscheint auf der rechten Seite und zeigt somit an, daß die auf der linken Seite stehenden Vermögensstücke einen Wertgewinn gebracht haben.

Aktiva		Passiva	
Immobilien	40 000 *RM*	Aktienkapital	100 000 *RM*
Mobilien	60 000 *RM*	Gewinn	20 000 *RM*
Kasse	20 000 *RM*		
	120 000 *RM*		120 000 *RM*

Immobilien	30 000 *RM*	Aktienkapital	100 000 *RM*
Mobilien	50 000 *RM*		
Verlust	20 000 *RM*		
	100 000 *RM*		100 000 *RM*

Von den einzelnen Konten werden am Ende jedes Monats die Posten gesammelt und in das Hauptbuch übertragen. Zur Prüfung der Richtigkeit dieser Eintragungen wird monatlich eine Probe-, Verkehrs- oder Umsatzbilanz gemacht, in die die Summen (Verkehrszahlen) der rechten und linken Seiten der Konten eingetragen werden. Ein Reingewinn ist aus der Probebilanz nicht ersichtlich, da nur Buchwerte in dieselbe eingetragen werden, also ein Wertgewinn, den nur eine Neubewertung der Vermögensstücke (Inventur) ergeben könnte, nicht berücksichtigt werden kann.

Probebilanz.

Aktiva		Passiva	
		Aktienkapital	100 000 *RM*
		Reservefonds	20 000 *RM*
Immobilien	40 000 *RM*	Immobilien	10 000 *RM*
Mobilien	30 000 *RM*	Mobilien	2 000 *RM*
Maschinen	25 000 *RM*	Maschinen	5 000 *RM*
Forderungen	50 000 *RM*	Forderungen	20 000 *RM*
Schulden	7 000 *RM*	Schulden	10 000 *RM*
Kasse	76 000 *RM*	Kasse	61 000 *RM*
Bank	12 000 *RM*	Bank	22 000 *RM*
Waren	90 000 *RM*	Waren	150 000 *RM*
Unkosten	70 000 *RM*		
	400 000 *RM*		400 000 *RM*

Aus dieser Probebilanz ist ersichtlich, daß für 40 000 *RM* Immobilien (Häuser, Grundstücke) gekauft wurden, von denen ein Teil, z. B. ein Grundstück für 10 000 *RM*, wieder veräußert wurde. 30 000 *RM* betrug der Wert der Mobilien (Wagenpark, Verpackungsmaterial u. a.), für 2000 *RM* wurde (z. B. ein altes Automobil) verkauft. Von den Maschinen im Wert von 25 000 *RM* wurde eine für 5000 *RM* wieder abgestoßen. In dem betreffenden Monat waren Forderungen von 50 000 *RM* vorhanden, von denen 20 000 *RM* bezahlt wurden, die Schulden in Höhe von 10 000 *RM* wurden mit 7000 *RM* abgedeckt. Es ergibt sich also ein Sollsaldo an Forderungen (die Schuldner sollen 30 000 *RM* zahlen) und ein Habensaldo an Schulden (wir haben an unsre Gläubiger 3000 *RM* zu zahlen). Die Kasse nahm in der Geschäftsperiode 76 000 *RM* ein und zahlte 61 000 *RM* aus; es ergibt sich ein Sollsaldo und es müßten daher 15 000 *RM* Sollbestand in der Kasse vorhanden sein. Im Kontokorrentverkehr mit der Bank ist die Firma mit 22 000 *RM* belastet und für 12 000 *RM* erkannt worden (es wurden 12 000 *RM* gutgeschrieben), sodaß an die Bank noch 10 000 *RM* geschuldet werden. Für 150 000 *RM* Waren wurden verkauft; für 90 000 *RM* befinden sich noch am Lager. 70 000 *RM* Unkosten (Löhne u. a.) wurden ausgezahlt; auch bei diesem Posten könnte auf der rechten Seite einmal eine Eintragung erscheinen, wenn z. B. ein Angestellter bei einer andern Firma aushelfen und diese Firma daher einen Teil des Lohnes bezahlen würde.

Werden von den einzelnen Konten nur die Unterschiede zwischen rechter und linker Seite (die Saldi) in eine Monatsbilanz übertragen, so erhält man eine Roh-, Brutto-, oder Saldobilanz. Diese zeigt den nominellen Bestand auf den einzelnen Konten. Den tatsächlichen Bestand ergibt die Saldobilanz nur für solche Konten, die keine Wertänderungen erfahren (z. B. in der Regel: Kasse, Schulden u. a.). Will man für andre Konten, z. B. Immobilien, Warenlager, den tatsächlichen Bestand haben, müßte eine Inventur gemacht werden.

Saldobilanz.

Aktiva		Passiva	
		Aktienkapital	100 000 *RM*
		Reservefonds	20 000 *RM*
Immobilien	30 000 *RM*		
Mobilien	28 000 *RM*		
Maschinen	20 000 *RM*		
Forderungen	30 000 *RM*		
		Schulden	3 000 *RM*
Kasse	15 000 *RM*		
		Bank	10 000 *RM*
		Waren	60 000 *RM*
Unkosten	70 000 *RM*		
	193 000 *RM*		193 000 *RM*

Der Abschluß der Bücher und die Aufstellung der Jahres- oder Hauptbilanz geschieht in der Weise, daß eine Jahressaldobilanz zusammengestellt und die Inventur gemacht wird. Die bei der Inventur festgestellten Werte werden mit der Jahressaldobilanz verglichen und die sich ergebenden Unterschiede als Gewinn oder Verlust in die Gewinn- und Verlustrechnung eingetragen. Angenommen, das Inventar enthielte folgende Angaben:

Inventar.

Aktiva		Passiva	
Immobilien	28000 RM	Aktienkapital	100000 RM
Mobilien	25000 RM	Reservefonds	20000 RM
Maschinen	15000 RM		
Forderungen	30000 RM	Schulden	3000 RM
Kasse	15000 RM	Bank	10000 RM
Waren	77000 RM	Gewinn	57000 RM
	190000 RM		190000 RM

dann würde sich für die Gewinn- und Verlustrechnung ergeben:

Gewinn- und Verlustrechnung.

Verlust		Gewinn	
Immobilien	2000 RM		
Mobilien	3000 RM		
Maschinen	5000 RM		
Unkosten	70000 RM	Waren	137000 RM
	80000 RM		
Gewinn	57000 RM		
	137000 RM		137000 RM

Das Inventar und die Gewinn- und Verlustrechnung müssen selbstverständlich die gleichen Gewinne aufweisen. Unter Verlust sind zu buchen gewesen für Minderbewertung der Mobilien, Immobilien und Maschinen 10000 *RM* und für Unkosten 70000 *RM*. Unter Berücksichtigung des in der Inventur festgestellten Warenbestands ergibt sich auf dem Warenkonto der Bruttogewinn von 137000 *RM*. Der Reingewinn ergibt sich, wenn man den Verlust vom Gewinn abzieht oder wie es oben dargestellt ist, da die doppelte Buchhaltung kein Abziehen, sondern nur Hinzuzahlen kennt, indem man zu der Verlustgröße eine Zahl zählt, die so groß ist, daß die Summe beider Zahlen der linken Seite der Zahl der rechten Gewinnseite gleich ist.

Auf Grund dieser Unterlagen wird die Schluß- oder Hauptbilanz zusammengestellt, indem man die Konten in geeigneter Weise zusammenzieht und ordnet. Aufgenommen wird auf der linken Sollseite nur der tatsächliche Bestand, wie er am Tage der Bilanzziehung vorhanden war, während Löhne, verbrauchtes Material und andre Unkosten auf besondern Konten verrechnet werden. Ebenso wird die Gewinn- und Verlustrechnung, zu deren Veröffentlichung Aktiengesellschaften verpflichtet sind, geordnet und vereinfacht. Je stärker allerdings die Zusammenziehung verschiedener Posten in einen einzigen erfolgt, desto weniger aufschlußreich ist die B.

Bilanz am 31. Dezember 1930.

Vermögen			Schulden		
Verwaltungsgebäude:			Aktienkapital:		
Stand am 31. Dezember 1930 RM		500000 —	Aktien Lit. A RM 20000000,—		
Grundstücke:			Aktien Lit. B RM 20000000,—		
Stand am 1. Januar 1930 RM	26284778,75		Aktien Lit. C RM 60000000,—	100000000	—
Zugang RM	660844,24	26945622 99	Reservefonds:		
Kohlenuntertribisches: RM	61400700,—		Stand am 1. Januar 1930 RM 5500000,—		
davon späterem Abbau vorbehalten RM	48000000,—		Zuweisung aus 1929 RM 500000,—	6000000	—
Stand am 1. Januar 1930 RM	13400700,—		7% Dollar-Anleihe von 1925 (unkündbar bis 1945): 15000000,— $ RM	63000000	—
Abschreibung 1930 RM	704700,—	12696000 —	6½% Dollar-Anleihe von 1926 (unkündbar bis 1951): 15000000,— $		
Braunkohlenwerke:			davon getilgt 410500,— $ 14589500,— RM	61275900	—
Stand am 1. Januar 1930 RM	72442316,92		5% Dollar-Anleihe von 1930 (rückzahlbar 1932): 10000000,— $ RM	42000000	—
Zugang RM	1114998,69	73557315 61	10% Feingoldanleihe von 1924 (gekündigt zum 1. April 1929): davon noch im Umlauf RM	800	—
Steinkohlenwerk:			Hypotheken RM	927887	08
Stand am 1. Januar 1930 RM	3949139,79		Erneuerungsrücklage:		
Zugang RM	98385,92	4047525 71	Stand am 1. Januar 1930 RM 75500000,—		
Elektrizitätsanlagen:			Entnahme abzüglich Erlöse aus Altmaterial RM 3423235,78		
Stand am 1. Januar 1930 RM	203892632,14		RM 72076764,22		
Zugang RM	19807647,42	223700279 56	Zuweisung 1930 RM 12423235,78	84500000	—
RM		341446743 87	Wohlfahrtsfonds RM	2055500	—
Unvollendete Bauten RM		2066725 68	Noch nicht eingelöste Zinsscheine RM	123722	—
Wertpapiere und Beteiligungen RM		21553368 75	Akzepte RM	3244290	—
Hypotheken RM		172301 —	Gläubiger:		
Schuldner:			Darlehen und später fällige Restkaufgelder RM	12427797,45	
Bankguthaben RM		15976788,73	Sonstige RM	18867094,32	31294891 77
Sonstige RM		20793640,19 36770428 92	Bürgschaften RM 6034900,—		
Bürgschaften RM 6034900,—			Übergangsposten RM		5567236 95
Wechsel RM		42299 69	Reingewinn RM		5379580 97
Kasse RM		73801 12	RM		405369808 77
Vorräte RM		1947490 05			
Vorauszahlungen RM		96649 69			
Anleihedisagio: RM	1680000,—				
Abschreibung 1930 RM	480000,—	1200000 —			
RM		405369808 77			

Dresden, den 31. Dezember 1930.

Aktiengesellschaft Sächsische Werke.

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

Dr. Just, Vorsitzender. Hille. Müller. Dr. Möhrle.

Schlußbilanz.

Aktiva		Passiva	
Immobilien	30000 RM	Aktienkapital	100000 RM
Mobilien	28000 RM	Reservefonds	20000 RM
Maschinen	20000 RM	Schulden	3000 RM
Forderungen	30000 RM	Bank	10000 RM
Kasse	15000 RM	Abschreibungen	10000 RM
Waren	77000 RM	Gewinn	57000 RM
	200000 RM		200000 RM

Gewinn- und Verlustrechnung.

Verlust		Gewinn	
Abschreibungen	10000 RM		
Unkosten	70000 RM	Waren	137000 RM
	80000 RM		
Reingewinn	57000 RM		
	137000 RM		137000 RM

Die wirkliche B. einer Unternehmung ist bei weitem vielgestaltiger als die oben wiedergegebenen einfachen Beispiele. Mit der B. ist meist die Tagesordnung der Generalversammlung, der Geschäftsbericht und ein Verzeichnis der Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat verbunden. Als Beispiel wird die des 8. Geschäftsjahrs 1930 der Aktiengesellschaft Sächsische Werke Dresden (Sp. 607/08) wiedergegeben.

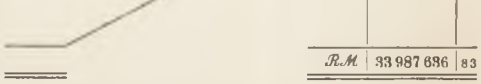
Diese B. zeichnet sich dadurch aus, daß sie durch Auseinanderlegung der einzelnen Posten einen guten Einblick gewährt, ohne daß die Heranziehung älterer Bilanzen bei jedem einzelnen Posten notwendig wäre. So bringt sie z. B. Abschreibungen in den beiden obengenannten Formen. Sie setzt das Vermögensstück mit dem geschätzten Gegenwartswert ein: z. B. Kohlenunterirdisches 12696000 *RM*, zeigt aber auch in einer vor der Hauptspalte gemachten Aufstellung, daß von dem Wert Stand 1. Jan. 1930: 13400700 *RM* eine Abschreibung von 704700 *RM* vorgenommen worden ist. Unter dem gleichen Titel wird ein Posten »davon späterem Abbau vorbehalten« mit 48 Mill. *RM* aufgeführt, der überhaupt nicht in der Hauptspalte in die Erscheinung tritt. Dieser Wert ist die Schätzung eines Vermögensstückes, das noch nicht in das Betriebsvermögen aufgenommen ist. Bei den andern Posten wird neben dem Wert 31. Dez. 1930 der Wert 1. Jan. 1930 mit dem Zugang angegeben, um dem Leser das Heranziehen der vorjährigen B. zu ersparen und die B. aufschlußreicher zu machen. Da die 5 proz. Dollar-Anleihe von 1930 zu 97,5 v. H., d. h. unter Pari, begeben wurde, hat das Werk aus ihr nicht den vollen Nominalbetrag von 42 Mill. *RM*, sondern 2,5 v. H. weniger erhalten. Da die Anleihe auf der rechten Seite mit dem Nennwert eingesetzt ist, ist auf der linken Seite ein Ausgleichsposten »Anleihe Disagio 1680000 *RM*« eingefügt worden. Zur Abdeckung des Disagios sind i. J. 1930: 480000 *RM* vorgesehen, die als »Abschreibung« unter diesem Titel erscheinen.

Aus der rechten Seite der B. ersieht man, daß die Gesellschaft drei Arten von Aktien ausgegeben hat. Die Aktien Litera A und B erhalten, wie aus dem Geschäftsbericht hervorgeht, die volle Dividende, die Aktien Litera C die halbe Dividende. Der Reservefonds hat noch nicht die gesetzliche Höhe von 10 v. H. des Gesellschaftskapitals erreicht, es müssen ihm daher noch Beträge (gesetzlich 5 v. H. des Reingewinns) zugeführt werden. Aus dem Gewinn von 1929 hat die Gesellschaft ihm 500000 *RM* zugewiesen. Die Erneuerungsrücklage ist eine Betriebsreserve allgemeiner Art. Im Übergangs-Konto sind Verbindlichkeiten enthalten, die das abgelaufene Geschäftsjahr teils voll, teils anteilig betreffen, aber erst im neuen Geschäftsjahr abgewickelt werden können, z. B. Lohnanteile, Versicherungsprämien, Steuern, vertragsmäßige Vergütungen usw.

Aus der Gewinn- und Verlustrechnung:

Gewinn- und Verlustrechnung vom 31. Dezember 1930.

Soll			Haben		
Allgemeine Unkosten	RM	1369875 75	Gewinnvortrag	RM	172772 18
Steuern	RM	1661864 65	Geschäftserträgnisse:		
Zinsen	RM	11968379 68	Betriebe und Beteiligungen RM 29288492,69		
Anleihedisagio:			Sonstige RM 4526371,96	RM	33814864 65
Abschreibungen RM 480000,—					
Erneuerungsrücklage:					
Zuweisung 1930 RM 12423235,78					
Kohlenunterirdisches:					
Abschreibung 1930 RM 704700,—		13607935 78			
Reingewinn	RM	5879580 97			
	RM	33987636 83		RM	33987636 83



geht hervor, was für Allgemeine Unkosten, für Steuern und für den Zinsendienst der Anleihen hat aufgewendet werden müssen. Weiterhin finden wir auf der linken Seite drei Abschreibungsposten verschiedener Art und den Reingewinn. Die rechte Seite zeigt, daß aus dem Gewinn des Vorjahrs 172772 *RM* nicht als Dividenden verteilt, sondern in das Jahr 1930 vorgetragen waren. Außerdem werden hier die Geschäftserträgnisse in einem Posten zusammengefaßt aufgeführt. Von diesem Reingewinn werden laut Geschäftsbericht 300000 *RM* dem Reservefonds überwiesen. Die Aktien Litera A und B erhalten eine Dividende von 7 v. H. gleich zusammen 2800000 *RM*, die Aktien Litera C eine solche zu 3,5 v. H. gleich 2100000 *RM*. 179580,97 *RM* werden auf neue Rechnung vorgetragen. — Auch sww. Saldo.

***Bilaspur**, Distriktshauptstadt in den brit.-indischen Zentralprovinzen, (1921) 24295 Ew., ist Bahnknoten; nahebei die Kohlenfelder von Umaria.

***Bila Zerkwa**, ukrain. Name von Bjelaja Zerkow.

Bilbao, (1930) 151861 Ew. Schiffsverkehr 1928: 5,68 Mill. Netto-Reg.-T.

Bild (Bildnisse), s. auch Beilage »Urheberrecht«, S. III (Bd. 12).

***Bild, reelles** und **virtuelles**, ∫ Linse (Bd. 7, Sp. 1029.

***Bilderbücher**, Werke der Malerei und der Graphik für die Jugend, für größere Kinder auch in Gestalt von Kunstmappen, sollen das Kind durch die Kunst zur Kunst erziehen und stellen die eine Seite der künstlerischen Erziehung dar, deren andre das freie Zeichnen und Malen der Kinder und der Zeichen- und Kunstunterricht sind. Der künstlerische Wandschmuck in den von der Jugend vorzugsweise benutzten Räumen bildet die unmittelbare Ergänzung des Bilderbuchs. Die Beschäftigungsmittel (Bauen, Flechten, Ausschneiden,

Formen, Schnitzen usw.) stehen als Mittel der Ausdruckspflege gesondert da.

B. und Kunstmappen treten nur in Ausnahmefällen (A. v. Menzels Bilder für seine Neffen, der Ur-Struwwelpeter H. Hoffmanns u. a.) als originale Kunst auf. Als Wiedergaben sind sie stark abhängig von deren Technik (Holzschnitt, Kupferstich, ein- und mehrfarbige Steinzeichnung, Zinkätzung, Vielfarben-, Offsetdruck usw.). Ferner erscheint das Bilderbuch nicht als reine Malerei und Graphik, sondern es will die Wirklichkeit darstellen oder literar. Gestaltungen ausdeuten. So ist der Übergang zum Buchschmuck u. zur Buchillustration fließend.

Stilistisch erscheint das Bilderbuch als Nebenerzeugnis einer Stilperiode. Es wurde bis gegen Ende des 19. Jh. nur inhaltlich den kindlichen Wahrnehmungskategorien angeglichen. Erst seit der Jahrhundertwende versuchte man einen besondern kindesgemäßen Stil zu finden.

Den urwüchsigen Holzschnitten der mittelalterlichen ABC-Bücher und des »Orbis pictus« (1658) von Comenius folgten im 18. Jh. die z. T. ausgezeichneten Kupferstiche Daniel Chodowieckis, der »Elementarwerke« von Basedow (1774) und Salzmann (1784). Dazu treten Stoys »Bilderakademie für die Jugend« mit Kupfern von Schellenberg, Pempel und Chodowiecki (erschienen 1780—84) und Bertuchs »Bilderbuch für Kinder« (1796—1834, 12 Bde.), von Zöglingen des freien Weimarer Zeicheninstituts mit Kupfern versehen. Nach 1800 tritt die Lithographie im Kinderbilderbuch auf, zuerst von A. v. Menzel in »Luthers Leben« (1833) und andern Geschichtsbildern verwendet und von Otto Speckter besonders in den Lithographien zu den Heyschen Fabeln zu hoher Vollendung gebracht. Menzel und L. Richter führten die Holzschneidekunst zu bisher unerreichter Höhe; ihnen folgte Pletsch. Graf von Pocci steht gesondert da. Hosemann schuf in den 1860er Jahren zahlreiche B. und Buchillustrationen. Hoffmanns »Struwwelpeter« (1845), in seiner kindlichen Primitivität eine Einzelerscheinung seiner Zeit, ließ die Bilderbucherzeugung stark anschwellen. Namen wie Wilhelm Busch, Oberländer, Meggendorfer, Fedor Flinzer u. a. können jedoch nicht über den künstlerischen Tiefstand der großen Masse der B. in der 2. Hälfte des 19. Jh. hinwegtäuschen; die marktgängige Ware erschien in häßlichen Oldrucken.

Den jähen Umschwung brachte die Kunsterziehungsbewegung (s. Kunsterziehung, Bd. 7). Sie verlangte die künstlerische Vollwertigkeit des Bilderbuchs, außerdem künstlerischen Wandschmuck, Beachtung des freien Zeichnens und Malens der Kinder, grundstürzende Reform des Zeichen- und Kunstunterrichts und planmäßige Ausdruckspflege. Die junge Künstlergeneration des Impressionismus stellte sich für das Kinderbilderbuch zur Verfügung; neue Wiedergabetechniken, die farbige Künstlersteinzeichnung, die Zinkätzung, photochemische Farbdruckverfahren, später der Offsetdruck, gestatteten eine originaltreue Wiedergabe. Die hervorragendsten Künstler des Bilderbuchs der impressionistischen Stilrichtung sind Jank, Müller-Münster, Hans Thoma, Mauder, R. Engels, Schmidhammer, Oßwald, J. Diez, Münzer. Gertrud Caspari begründete eine Stilrichtung der farbigen Fläche, die bis heute in der Masse des Bilderbuchs vorherrschend geblieben ist. Kreidolf trat mit seinen eigenartigen Blumenmärchen hervor und bemühte sich schon um 1900 mit Freyholdt, K. Hofer u. a. um einen Stil der kindlichen Primitive. Nach dem Weltkrieg erschien plötzlich die expressionistische Stilrichtung im Kinderbilderbuch (Müller-Knatz, Zeigner-Ebel, Aline Stickel, Elsa Eisgruber, Maria Braun u. a.). Sie war von kurzer Dauer, verstärkte aber durch ihre primitiven Unterströmungen die Tendenz, zu einem Stil der kindlichen Primitivität zu kommen. Während in der großen Masse des Bilderbuchs, die den Markt beherrschte, eigenwillige Künstler (Else Wenz-Viëtor, Oßwald, Koch-Gotha, Danilowatz, Rolf Winkler, Ernst Kutzer u. a.) sich auslebten, suchte eine kleine Gruppe beharrlich einen neuen kindertümlichen Stil des Bilderbuchs unter Beachtung der seelischen Entwicklungsstufen der Jugend und ging hierbei von den zeichnerischen und malerischen Äußerungen des Kindes aus.

Fremde Kinderkunst wurde aus England (Rackham, Dulac), Dänemark (Louis Moe), Schweden (Else Beskow, Einar Nermann), den Niederlanden (Rie Cramer) eingeführt, gewann aber keinen nachhaltigen Einfluß auf die Entwicklung des deutschen Kinderbilderbuchs. Neue Entwicklungstendenzen (Schaffung des Sach-Bilderbuchs sozialpolitischer Färbung, entschiedene Ausdruckskunst und neue künstlerische Techniken) zeigen sich in der Sowjetunion, wo die Jugendliteratur von staatlichen Stellen gepflegt wird.

Bilderchroniken. *Lit.:* W. L. Schreiber, Hb. der Holz- u. Metallschnitte des 15. Jh. (1926—30, 8 Bde.); A. Schramm, Der Bilderschmuck der Frühdrucke (1918 ff.; bis 1931: 14 Bde.).

Bilderdienst. *Lit.:* G. Ostrogorsky, Studien zur Geschichte des byzantinischen Bilderstreites (1929).

***Bilderkundung,** die Erkundung feindlicher Stellungen, Lager usw. durch Photographieren von Flugzeugen aus. Vgl. Fernaufklärung (Bd. 4) und Flieger (Bd. 4). [guß] Erg.).

***Bilderrahmenbruch,** s. Eisengießerei ([Temper-

***Bilderrätsel,** sow. Rebus.

Bilderschrift, s. auch Maya (Erg.).

***Bilderverehrung,** s. Bilderdienst und Bilderverehrung (Bd. 2).

***Bilde von Rheinau,** Humanist, s. Rhenanus, Beatus (Bd. 10). [gramme (Erg.).

***Bildfunk,** s. Fernsehen (Erg.); vgl. auch Bildtele-

***Bildhauer** (Steinbildhauer), s. Steine (Bd. 11).

Bildhauerkunst. Eine Übersicht über die verschiedenen Perioden und Stilarten der B. gibt die beigeheftete Beilage. *Lit.:* L. Taft, A History of American Sculpture (1903).

Bildhauerkunst des 20. Jahrhunderts. Die B. der Nachkriegszeit, obwohl wesentlicher gehemmt durch die Ungunst der Zeit als die Malerei, hat dennoch die mit Leidenschaft und Energie aufgestellte Problematik weiter verfolgt. Den Ausfall großer öffentlicher Aufträge für Denkmale hat die Betriebsamkeit, mit der die Ehrung der Gefallenen oft abgetan wird, versucht wettzumachen. Außer ganz geringen Beispielen, von denen die Barlachs in Güstrow, Magdeburg, Rostock und Hamburg alles überragen, ist die Mehrzahl ohne künstlerische Bedeutung. Für den Ausfall der dekorativen Bauplastik, den die moderne Architektur bedingt, hat sich kein Ersatzgebiet finden lassen. Außerdem haben die Materialien des Marmors und der Bronze, die seit Jahrtausenden der B. als edel galten, durch die Angebote neuer billigerer Materialien, eine Umwertung erfahren. Neben dem Kunststein hat besonders der Zementguß, der mehrere Kopien vom Original ermöglicht, immer weitere Anhänger gefunden.

In der Gruppe, die um die Kunst Maillols sich bewegt (direkt oder indirekt), können die Arbeiten des Türken Jussuff Abbo, die der Engländerin Dora Gordine

Geschichte der Bildhauerkunst

I. Altertum

Ägypten. Frühzeit (bis 3200 v. Chr.). Tierfiguren aus Ton. Reliefs auf Schminktafeln und Grabsteinen. Sphinx von Gizeh. — Altes Reich (3200 bis 2475 v. Chr.). Porträtstatuen (Chephren, Rahotep und Nofrit, Ranofer, Dorfschulze). Grabreliefs. Dienerfiguren. — Neues Reich (1580—712 v. Chr.). Kunst von El-Amarna (1375—1350): Statuen von Amenophis IV. und Nofretete (Bildhauer Thutmosis), Reliefs, Grab Tutanchamons. Statue Ramses' II. Totenfiguren.

Mesopotamien. Sumerische Werke aus Tello (Gudea-Statuen). Stelen des Naram-Sin und Hammurabi. Relief auf Siegelzylinder. Assyrische Flügellöwen und -stiere an den Palasteingängen. Reliefs mit Tierfiguren und Jagdszenen (aus Chorsabâd und Kujundschik). Glasierte Ziegelreliefs mit Tierfiguren aus Babylon. Dolerit-Löwe auf der Burg zu Babylon.

Hethitisches Reich. Löwen- und Königstor in Boghasköi, Burgtor in Sendschirli.

Persien. Reliefs und Ziegelfriese mit Königs- und Jagddarstellungen aus Persepolis und Susa.

Griechenland. Archaische Zeit. Ältere Zeit (600 bis 525 v. Chr.). Männliche und weibliche Statuen, Apollon von Tenea, Artemis der Nikandre, Nike aus Delos, Sitzbilder von Milet. Reliefs: Metopen von Selinunt, Harpyiendenkmal von Xanthos. Weihfigürchen aus Bronze. In Athen: Kalbträger, Aristionstele des Aristokles, Diskustragender Jüngling. — Jüngere Zeit (525—475 v. Chr.). Apollon Choiseul-Gouffier, Giebelskulpturen von Agina (490—480), Harmodios und Aristogeiton (Kritias und Nesiotes), Wagenlenker aus Delphi, Ludovisischer Thron. — **Klassische Zeit** (475—330 v. Chr.). Strenger Stil. Kalamis und Myron: Diskuswerfer, Athene und Marsyas. Skulpturen des Zeustempels in Olympia (470—455): Pelops und Önomaos im Ostgiebel, Kampf der Lapithen und Kentauren im Westgiebel, Taten des Herakles in den Metopen. — Erhabener Stil. Athenische Schule. Phidias (500—438 v. Chr.): Athene Promachos, Zeus von Olympia, Athene Parthenos, Athene Lemnia; Schüler: Agorakritos, Alkamenes, Kolotes. Skulpturen des Parthenon: Geburt der Athene im Ostgiebel, Streit zwischen Athene und Poseidon im Westgiebel, Kentaurenkampf in den Metopen, Festzug der Panathenäen im Fries; Metopen und Fries des Theseustempels, Karyatiden des Erechtheions, Balustrade am Niketempel in Athen, Relief von Eleusis, Orpheus und Eurydike, Grabstein der Hegeso, Büste des Perikles, Bronzener Ephebe in Florenz. Peloponnesische Schule. Polyklet: Doryphoros und Diadumenos. Fries des Apollontempels in Bassä. Nereidenmonument in Xanthos. Lykischer und Satrapensarkophag. — Schöner Stil (400 bis 330 v. Chr.). Kephisodotos (Athen um 420—350): Eirene mit dem Plutoskind. Skopas (Paros um 400 bis 340): Giebelskulpturen des Athenetempels zu Tegea, Mausoleum von Halikarnassos, Ares Ludovisi, Meleagros. Praxiteles (Athen 370—330): Hermes mit dem Dionysosknaben, Aphrodite von Knidos, Apollon Sauroktonos. Leochares (Athen um 390—320): Apollon von Belvedere, Ganymed. — Niobegruppe, Venus von Capua, Ringergruppe in Florenz, Hypnos, Diana von Versailles (s. Artemis, Bd. 1), Bronzejüngling von Antikythera, Bildnisstatuen des Sophokles und Demosthenes, Juno Ludovisi (s. Hera, Bd. 5), Zeus von Otricoli. — Lysippos (Sikyon um 370—300): Statue des Agias, Apoxyomenos, Farnesischer Herkules, Ruhender Hermes. Betender Knabe in Berlin. Grabsteine. — **Hellenistische Zeit** (320—30 v. Chr.). Schule von Pergamon: Fries des Zeusaltars, Sterbender Fechter, Gallier und sein Weib. Borghesischer Fechter, Aphrodite von Melos. Schule von Rhodos: Farnesischer Stier (Apollonios und Tauriskos), Laokoon.

Etrurien. Tonfiguren auf Sarkophagdeckeln (aus Cervetri). Kapitolinische Wölfin.

Rom. Republik (2. u. 1. Jh. v. Chr.). Neptunsaltar, Bildnisbüsten (Cäsar, Cicero, Pompejus, Brutus). Künstler: Pasiteles, Stephanos, Menelaos. — Kaiserzeit (1.—3. Jh. n. Chr.). Bildniskunst: Augustus als Knabe (in Primaporta), Agrippina. Neuer Idealtyp zur Zeit Hadrians: Antinoos. Triumphalreliefs: Ara pacis, Titusbogen, Trajanssäule. Ornamentreliefs: Ara pacis, Grab der Haterier in den Vatikanischen Grotten, Marmorsarkophage. — Spätzeit (4.—6. Jh. n. Chr.). Kolossalkopf Konstantins, Bronzestatue Valentinians in Barletta, Relief am Konstantinsbogen, Sarkophag der Helena, Sockel des Obelisken im Hippodrom in Konstantinopel. Elfenbeinschnitzerei: Konsulardiptychen.

II. Orient

Indien. Hellenistisch-buddhistische Gandharakunst 50—350 n. Chr. Nachblüte in der Guptazeit, 320—480. Einzelstatuen des Buddha. — Hinduistische Kunst (nach 650). Reliefplastik an Wänden und Pfeilern der Tempel (Khadschuraho, Hochland Abu, Ankor-Vat, Höhlentempel in Elephanta und Ellora). Reliefs mit Göttermythen des Mahabharata und Ramayana. Shiva- und Vishnu-Standbilder, vielarmige Göttergestalten.

China. Flachreliefs in Gräbern der Han-Dynastie (206 v. Chr. bis 220 n. Chr.). Löwen und Fabeltiere der Grabstraßen bei Nanking. Eindringen der buddhistischen Plastik. Buddha- und Bodhisattva-Statuen, vielarmige Kwannon. Höhlen von Lungmönn. Kaisergräber der Tang-Dynastie (618—906). Reliefs und Grabbeigaben aus Ton. Eisenguß und Holzbildwerke. Weltenwächter (im Tempel von Honan und Schansi) und Holzbildwerke. Kleinkunst in Bronze, Spiegel.

Japan. Übernahme der buddhistischen Bildnerei aus China. Holzschnitzkunst, Guß in Kupfer und Bronze, Kanshitsutechnik. Buddha als Amida, Kwannon, Himmelskönige, Weltenwächter. Yakushi-Gruppe in Nara (697—718), Daibutsu im Tempel Todaiji (743—752). Daibutsu von Kamakura (1252). Holzschnitzerfamilien in Kyoto (13. Jh.): Kokei (Patriarch Genbo), Unkei (Patriarch Asangha, Wächter des Todaiji), Jokei. Seit der Ashikaga-Zeit (1333—1573): No-Masken; Künstler: Soami Hisatsugu, Koshu.

III. Frühchristliche Zeit und Mittelalter

Christliche Frühzeit. Guter Hirt, Statue des Hippolytus. Sarkophagreliefs (Sarkophag des Junius Bassus in Rom). Elfenbein: Maximianskathedra in Ravenna, Lipsanothek in Brescia. Holzrelief: Tür von Santa Sabina in Rom, Ziboriumssäulen der Markuskirche in Venedig. — Karolingische Zeit. Steinplastik erstorben, nur Kleinkunst: Elfenbeinschnitzerei und Goldschmiedearbeit. Altarvorsatz von Sant' Ambrogio in Mailand (Meister Volvinus; 835), Altarvorsatz Heinrichs II. aus Basel in Paris. Statue der Sainte-Foy in Conques. Bronzene Domtüren und Bernwardssäule in Hildesheim.

Romanischer Stil (11. u. 12. Jh.)

Frankreich. Die monumentale Plastik in Südfrankreich im 11. Jh. neu erfunden. Petrskirche in Moissac: Kreuzgang und Fassade (12. Jh.). Kathedrale in Toulouse: Thronender Christus, Südportal, Apostel. Fassaden von Saint-Gilles (um 1142) und Saint-Trophime in Arles (Ende des 12. Jh.). Westportale der Kirchen in Vezelay und Autun (um 1132), der Kathedrale in Chartres (um 1180), der Abteikirche in Saint-Denis (1133—40). Madonna über der Annenpforte an Notre-Dame in Paris (2. Hälfte des 12. Jh.).

Spanien. Querschiffportal und Vorhalle von Santiago de Compostela. Portal von Santa Maria in Ripoll.

Deutschland. Externsteine (1115). Portal der Schottenkirche in Regensburg, Kreuzigungsgruppe in Innichen (13. Jh.). Chorschranken der Michaeliskirche in Hildes-

heim, der Liebfrauenkirche in Halberstadt. Gallusporte am Münster in Basel. Grabtafeln der Quedlinburger Äbtissinnen. Bronzeguß: Bischöfliche Grabplatte in Magdeburg, Löwe in Braunschweig (1166).

Italien. 12. Jh. bis 1250. Zierkunst der Cosmaten in Rom. Bonanus Pisanus: Türflügel am Dom zu Pisa und Monreale (1180—86). Erztüren in Verona (San Zeno) und in Ferrara. Benedetto Antelami: Reliefs im Dom (1178) und im Baptisterium (1196) zu Parma.

Gotischer Stil (13. u. 14. Jh.)

Frankreich. Hauptfassaden der Kathedralen in Laon (1210), in Paris (1215), in Amiens (1240), Querschiffportale in Chartres. Schmuck der Kathedrale in Reims. Gräber in Saint-Denis. Engelspfeiler, Ecclesia und Synagoge des Straßburger Münsters.

England. Vorwiegen der Grabdenkmäler. Heinrich III. und Eleonore in Westminsterabtei von William Torrell (um 1290). Fassade der Kathedrale von Wells.

Spanien. Bildwerke der Kathedralen von Burgos u. León.

Deutschland. Triumphkreuzgruppe in Wechselburg. Goldene Pforte in Freiberg. Grab Heinrichs des Löwen und der Mathilde in Braunschweig. Bamberger Dom: Schranken des Georgenchors, Fürstenportal (nach 1220), Statuen des Ostportals, Verkündigung Mariä, Reiter, (2. Hälfte 13. Jh.). Naumburger Dom (um 1270): Stifterfiguren des Westchores, Relief und Kreuzgruppe des Lettners. Vorhalle am Münster in Freiburg i. B. Magdeburg: Reiterstandbild Ottos I., Paradiesportal am Dom (Ende 13. Jh.).

14. Jh. Kirchenportale und Schöner Brunnen in Nürnberg. Münster in Ulm, Dom in Augsburg. Porträtbüsten im Prager Dom von Peter Parler von Gmünd. Bischofsgräber in Mainz und Köln. Tonplastik: Apostelfiguren in Nürnberg.

Italien. Protorenaissance. Niccolò Pisano († 1280): Kanzel im Baptisterium in Pisa, Kanzel in Siena, Brunnen in Perugia, Marmorsarkophag in Bologna. Schüler Pisanos: Arnolfo di Cambio († um 1300), Tabernakel in Rom, Grab des Kardinals de Braye in Orvieto.

Französisch-Gotischer Stil. Giovanni Pisano († 1328): Kanzel in Sant' Andrea in Pistoia, Domkanzel in Pisa, Madonnenstatuen. Florenz: Andrea Pisano (1273—1348), Relief am Campanile, Bronzetür am Baptisterium. — Pfeilerreliefs am Dom von Orvieto (nach 1300). Andrea Orcagna (1308 bis 1368): Tabernakel in Or San Michele in Florenz. — Siena: Tino di Camaino († 1337), Denkmal Heinrichs VII. im Campo santo in Pisa, Grabmäler in Neapel. — Oberitalien: Scaliger-Gräber in Verona.

Spätgotischer Stil
(15. Jh.; Zeitalter des Realismus)

Frankreich. Claus Sluter († 1406): Kirchenportal (1391—94) und Mosesbrunnen (1400) von Champmol, Grab Philipps des Kühnen (beendet durch Claus de Werwe 1412). [Antwerpen.

Niederlande. Schnitzaltäre. Werkstätten in Brüssel und

England. Grabmäler (Grabm. des Richard Beauchamp in Warwick um 1450) und Einzelstatuen aus Alabaster.

Spanien. Hochaltäre der Kathedralen zu Vich und Tarragona. Grab Juans II. und der Isabella in Miraflores durch Gil de Siloe (1486—93).

Deutschland. Rhein: Grab Friedrichs von Saarwerden in Köln. Lorcher Kreuztragung (Tongruppe). Nicolaes Gerhard van Leiden († 1487), Grab Friedrichs III. in Wien. Schwaben: Hans Multscher († 1467), Altar in Sterzing; Jörg Syrlin d. A. († um 1401), Chorgestühl des Ulmer Münsters. Hochaltar in Blaubeuren. Bayern: Erasmus Grasser († nach 1526), Moriskentänzer in München. Tirol: Michael Pacher († um 1498), Altar von St. Wolfgang. Nürnberg: Veit Stoß († 1533), Marienaltar in Krakau, Englischer Gruß. Adam Kraft († 1509), Sakramentshäuschen in Sankt Lorenz. Peter Vischer d. A. (um 1460—1529), Grab des Erzbischofs Ernst in Magdeburg, Sebaldusgrab in Nürnberg. Würzburg: Tilman Riemenschneider († 1531), Blutaltar in Rothenburg, Grabmal des Rudolf von Scherenberg, Adam und Eva in Würzburg. Lübeck: Bernt Notke, Sankt-Jürgen-Gruppe in Stockholm (1489).

IV. Neuzeit

Renaissance

Italien. Frührenaissance. Florenz. Filippo Brunellesco (1377—1446): Bronzerelief der Opferung Isaaks. Lorenzo Ghiberti (1378—1455): Bronzerelief der Opferung Isaaks, Paradiesespforte am Baptisterium. Donatello (um 1386—1466): Bronze-David, Georg an Or San Michele, Statuen am Campanile, Sängertribüne, Reiterstandbild des Gattamelata in Padua, Altar von Sant' Antonio. Luca della Robbia (1399—1482): Sängerkanzel, Farbige Tonreliefs. Andrea della Robbia (1435—1525): Bambini der Loggia degli Innocenti. Erzbildner: Andrea Verrocchio (1436—88): David, Christus und Thomas; Antonio del Pollajuolo (1429—98): Papstgräber in Rom. — Antonio Rossellino (1427—78): Grabmal des Johann von Portugal. Desiderio da Settignano (1428—64). Mino da Fiesole (1431—84). Benedetto da Majano (1442—97): Grabmal des Filippo Strozzi. Siena. Jacopo della Quercia (1374—1438): Fonte Gaia in Siena, Grabmal des Bentivoglio und Reliefs am Portal von San Petronio in Bologna.

Hochrenaissance. Leonardo: Modell der Reiterstatue des Francesco Sforza. Michelangelo (1475 bis 1564): Pietà in Rom, Bacchus, David, Madonna in Brügge; Sklaven und Moses vom Juliusdenkmal und Auferstandener Christus in Rom, Mediceergräber (die vier Tageszeiten, Giuliano und Lorenzo de' Medici, Madonna mit Kind) in Florenz; Alterswerke: Das ausgeführte Juliusdenkmal, Pietà in Florenz. Andrea Sansovino (1460—1529), Taufe Christi am Baptisterium in Florenz, Grabmäler in Santa Maria del Popolo in Rom. Raffael: Entwurf zum Jonas in Santa Maria del Popolo in Rom. Benvenuto Cellini (1500—71): Perseus in der Loggia dei Lanzi in Florenz, Relief der Nymphe von Fontainebleau.

Oberitalien. Jacopo Sansovino in Venedig (1486 bis 1570): Bacchus, Giganten im Dogenpalast.

Spätrenaissance. Giovanni da Bologna († 1608): Merkur und Raub der Sabinerinnen in Florenz, Neptunsbrunnen in Bologna.

Frankreich. Michel Colombe (1430 bis um 1512): Grabmäler in der Kathedrale zu Nantes. Pierre Bontemps: Grab Franz' I. in Saint-Denis. Jean Goujon (vor 1510 bis vor 1568): Grab des Louis de Brèze in Rouen, Fontaine des Innocents in Paris. Germain Pilon (1536/7—90): Grab Heinrichs II. und der Katharina Medici in Saint-Denis.

Deutschland. Hans Backofen († 1519): Erzbischöfliche Grabplatten in Mainz. Konrad Meit: Buchsbaumstatuetten, Grabfiguren in Brou (1526—32). — Breisacher Altar (1526). — Hans Leinberger: Hochaltar in Moosburg (1520). Adolf Dauher (um 1460—1523/4): Chorgestühl der Fuggerkapelle. Hans Dauher (um 1485—1538) und Loy Hering (um 1484 bis um 1554): kleine Steinreliefs. Peter Flötner (um 1485 bis 1546): Bronzeplaketten. Wenzel Jamnitzer (1508 bis 1585): Goldschmiedearbeiten.

Barock und Rokoko

Italien. Stefano Maderna (1571—1636): Heil. Cäcilia in Rom. Alessandro Algardi (1602—1654): Attila-Relief. Lorenzo Bernini (1598—1680); in Rom: Apollon und Daphne, Raub der Proserpina, Grabmäler Urbans VIII. und Alexanders VII., Verzückung der heil. Therese.

Niederlande. Flämische Meister. François Du Quesnoy (1594—1643): Andreas, Heil. Susanna in Rom. Jérôme Du Quesnoy d. J.: (1602—1654): Grab des Antoine Triest in Gent. Heinrich Verbruggen (1655 bis 1724): Kanzel in St. Gudula in Brüssel. Artus Quellinus d. A. (1609—1668). Artus Quellinus d. J.

(1625—1700). Lukas Faid'herbe (1617—1697): Kirchenschmuck in Mecheln. Jean Delcour (1627—1707): Grab des Bischofs d'Allamont in Gent. Laurent Delvaux (1696—1778): Kanzel der Kathedrale Saint-Bavo in Gent. Holländische Meister. Rombout Verhulst (1624—1698): Bildnisbüsten.

Frankreich. Bildniskunst: Pierre Puget (1622—94 in Südfrankreich), Herkules und die Hydra, Perseus und Andromeda, Relief: Alexander und Diogenes, Pest von Mailand. Paris: François Girardon (1628—1715), Grab Richelieus. Antoine Coysevox (1640—1720), Grab Mazarins in Paris. Statuen und Brunnen im Park von Versailles. Jean Baptiste Lemoyne (1704 bis 1778), Denkmäler Ludwigs XV. Büste von Montesquieu.

Spanien. Gregorio Hernández (1576—1636): Pietà in Valladolid. Martinez Juan Montañés (1568—1648): bemalte Statuen von Heiligen (Dominikus, Bruno, Hieronymus), Altäre, Madonnen. Alonso Cano (1601 bis 1667): Altäre, Gekreuzigte, Heilige. Pedro de Mena (1620—1693): Franziskus, Mater dolorosa, Conceptio immaculata.

Deutschland. Balthasar Permoser in Dresden (1651 bis 1732): Dekoration des Zwingers, Apotheose Augusts des Starken und die des Prinzen Eugen in Wien. Andreas Schlüter in Berlin (1664—1714): Denkmal des Großen Kurfürsten, Kriegermasken am Zeughaus. Georg Raphael Donner in Wien (1693—1741): Brunnen auf dem Neuen Markt. Johann Peter Alexander Wagner in Würzburg (1730—1809): Gartendekoration in Würzburg.

England. Louis François Roubillac (1703—62): Bildnisbüsten von Händel und Hogarth.

Klassizismus

Frankreich. Edme Bouchardon (1698—1762): Brunnen der Rue de Grenelle in Paris. Jean Baptiste Pigalle (1714—85): Grabmal des Marschalls von Sachsen in Straßburg. Maurice Etienne Falconet (1716—91): Reiterstatue Peters d. Gr. Jean Jacques Caffieri (1725—92): Bildnisbüsten. Augustin Pajou (1730—1809): Bacchantin, Psyche. Jean Antoine Houdon (1741—1828): Heil. Bruno in Rom, Diana, Voltaire, Bildnisbüsten. Clodion (1738—1814): Biskuit- und Terrakottafigürchen.

Belgien. Pierre Antoine Verschaffelt (1710—93): Grab des Maximilian van der Noot in Gent.

Deutschland. Antoine Taffaert (1729—88): Venus und Amor, Statuen von Seydlitz und Keith. Johann Gottfried Schadow (1764—1850): Prinzessin Luise mit ihrer Schwester, Quadriga des Brandenburger Tors in Berlin. Christian Daniel Rauch (1777—1857): Denkmal der Königin Luise, Denkmal Friedrichs d. Gr. Johann Heinrich von Dannecker (1758—1841): Büsten Schillers, Ariadne auf dem Panther.

Italien. Antonio Canova (1757—1822): Amor und Psyche, Statue Napoleons in Mailand.

Dänemark. Johan Tobias Sergel (1740—1814): Trunkener Faun, Gustav III. Bertel Thorwaldsen (1768—1844): Relief des Alexanderzugs, Nacht und Morgen, Segnender Christus und Apostel der Frauenkirche in Kopenhagen.

England. John Flaxman (1755—1826): Grab Nelsons, Arbeiten für die Steingutmanufaktur von Josiah Wedgwood.

V. Neueste Zeit (19. u. 20. Jh.)

Romantik

Frankreich. Pierre Jean David d'Angers (1788—1856): Giebel des Pantheons in Paris, Büsten Goethes, Schellings. François Rude (1784—1855): Auszug der Freiwilligen (Relief am Triumphbogen), Grabmal Cavaignacs.

Deutschland. Ludwig von Schwanthaler (1802—48): Bavaria in München, Mozartdenkmal in Salzburg. Ernst Rietschel (1804—61): Lutherdenkmal in Worms. Ernst von Bandel (1800—76): Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald.

Realismus

Frankreich. Antoine Louis Barye (1796—1875): Tiere. Jean Baptiste Carpeaux (1827—1875): Ugolino, Der Tanz (Relief am Opernhaus in Paris). Jules Dalou (1838—1902): Monument der Republik in Paris. Alexandre Falguière (1831—1900): Nackte Frauenstatuen (Nymphen, Tänzerinnen), Denkmäler. Alexandre Charpentier (1856—1909): Reliefs (Mutter mit Kind, der Bäcker).

Belgien. Willem Geefs (1806—83): Denkmal Friedrichs von Merode. Charles Pierre van der Stappen (1843 bis 1910): Mann mit Schwert, Erzengel Michael.

Italien. Vincenzo Vela (1822—91): Spartakus, Cavour.

Deutschland. Reinhold Begas (1831—1911): Neptunsbrunnen und Denkmäler in der Siegesallee in Berlin.

Impressionismus

(Die Gestalt als Erlebnis des Auges)

Frankreich. Auguste Rodin (1840—1917): Aufruf zu den Waffen, Bürger von Calais, Höllenpforte, Balzac, Victor Hugo. Fürst Paul Trubezkoj (* 1866): Büsten von Tolstoj, Segantini. Edgar Degas (1834 bis 1917): Statuetten von Tänzerinnen und Reitern. Pierre Auguste Renoir (1841—1919): Venusstatue.

Belgien. Constantin Meunier (1831—1905): Arbeiter, Handwerker, Bauern. Jos. Lambeaux (1852—1908): Der Kuß. [Sintenis (* 1888): Tiere.

Deutschland. August Gaul (1869—1921) und Renée

Norwegen. Stephan Sinding (1846—1922): Zwei Menschen, Mutter Erde.

Neu-Klassik

(Die Gestalt als stilistisch gebundene Form)

Deutschland. Adolf von Hildebrand (1847—1921): Trinkender Knabe, Kugelspieler, Wittelsbachbrunnen und Hubertustempel in München. Louis Tuaillon (1862 bis 1919): Amazone (Berlin), Rosselenker (Bremen). August Hudler (1868—1905): Der Träumer. Artur Volkmann (* 1851): Grab Hans v. Marées in Rom, Georgsbrunnen in Dresden. Max Klinger (1857 bis 1920): Beethoven (Polychromie; Leipzig). — Fritz Klimsch (* 1870): Aglaia, Virchow-Denkmal in Berlin. Hugo Lederer (* 1871): Bismarck-Denkmal in Hamburg. Georg Wrba (* 1872): Otto von Wittelsbach (Reiterstandbild; München). Karl Albiker (* 1878): Reliefs, Idealfiguren. [ment aux Morts (Paris).

Frankreich. Albert Bartholomé (1848—1928): Monu-

Neuplastischer Stil

(Die Gestalt als körperhaft organische Form)

Frankreich. Aristide Maillol (* 1861): Weibliche Aktfiguren, Reliefs. Emile Bourdelle (* 1861): Bacchantin in Berlin, Denkmal Léon Cladel in Montauban. Charles Despiau (* 1874): Mädchenbüsten.

Belgien. Georges Minne (* 1866): Brunnen des Volkwang-Museums, Mutter mit Kind.

Deutschland. Bernhard Hoetger (* 1874): Plastische Dekorationen im Platanenhain in Darmstadt. Georg Kolbe (* 1877): Tänzerin, Büste von Richard Strauß. Ernesto de Fiori (* 1884): Engländerin, Kauernde.

Schweiz. Hermann Haller (* 1880): Mädchenakte, Denkmal Oskar Bieder in Bern. [Halmstad.

Schweden. Karl Milles (* 1875): Europabrunnen in

Expressionismus

(Die Gestalt als Ausdruck übersinnlicher Werte)

Ernst Barlach (* 1870): Ekstatiker, Tanzendes Weib. Wilhelm Lehmbruck (1881—1919): Knieende, Emporsteigender. Edwin Scharff (* 1887): Büste Heinrich Wölfflins, Schreitender Jüngling, Sitzende.

Konstruktivismus

(Die Gestalt als geometrische Form)

Constantin Brancussi: Der goldene Vogel, Frauenkopf. Henri Laurens (* 1885): Frauenbildnis. Rudolph Belling (* 1886): Dreiklang, Erotik, Kopf. Alexander Archipenko (* 1887): Weiblicher Torso, Skulpturmalerei: Tänzerin Medrano. Jacques Lipschitz (* 1891): Pierrot.

und des kleinasiatischen Russen Moise Kogan gezählt werden. Kogan hat seinen lyrischen Feminismus auch in einem westlich kultivierten Holzschnittstil versucht, während die Deutsche Milly Steger mit leidenschaftlichem Verlangen die Ausdrucksbewegung steigerte. Die Ältern dieses Kunstkreises wie Hanak, Kolbe, Albiker, Haller u. a. haben ihren Stil nicht weiter entwickelt. Die zweite Gruppe, die sich um die Expressionisten gruppiert, und die in der Problematik sich von ihren Brüdern in der Malerei kaum unterscheidet, hat in den Arbeiten Barlachs besondere Erweiterung zum Symbolischen erfahren, der der Münchener Gies mit einer gewissen Übertreibung des Geistigen unter Zurückstellung der Gegenstandsform zu folgen versucht, während der am Bauhaus führende Meister Gerhart Marcks, auch in seinen Holzschnitten, Ausdrucksbewegung und Gegenstand in einfachste plastische Formen bindet.

Die extreme Richtung der Absoluten Plastik, wie sie der Ukrainer Archipenko in Paris (lebt jetzt in Amerika) schuf, ist besonders durch Anschluß vieler Ausländer lebendig geblieben. Nachdem die Versuche des italienischen Futuristen Boccioni, die kinematographischen Probleme auch auf die Plastik zu übertragen, fehlgeschlagen sind, kann die Absolute Plastik das Feld allein behaupten. Teils Archipenko, teils dem Kubismus schloß sich in Paris Laurens an, der das Stillleben im Relief rhythmisierte, während der Pole Lipschütz die lyrischen Kurvaturen Archipenkos dynamisch steigerte und der Rumäne Brancussi mehr elegante Linien bevorzugte. In Deutschland hat Belling seine Führerschaft behauptet und in Mahagoni und Messing die bedeutende Energie seiner abstrakten Formen noch zu steigern gewußt. Mehr tektonisch gefestigt und mit monumentaler Bindung hat der Hamburger Haizmann seine Tiere gestaltet, ein Thema, dem auch der Rheinländer Mataré, zwar mit mehr Kulturgefühl, sich zuwendet und der besonders dem Holz neue Wirkungen abzugewinnen weiß.

***Bildkammer,** s. Evangelische Bildkammer (Erg.).

***Bildkarten,** svw. Luftbildkarten.

***Bildnerei,** svw. Plastik.

***Bildpostkarten,** seit 1925 von der Deutschen Reichspost ausgegebene Postkarten, zeigen vorn links oben ein Stadt- oder Landschaftsbild oder eine Ansicht eines bestimmten Gebäudes usw. zur Werbung, daher werden sie nicht in dem Ort, dessen Bild sie zeigen, vertrieben; der Verkauf erfolgt ohne Aufschlag. Aufträge zur Herstellung von B. vermittelt die deutsche Reichspostreklame. B. gibt es u. a. auch in der Schweiz (seit 1923) und in Österreich (seit 1926).

***Bildstatistik,** s. Statistische Darstellung (Bd. 11) und Wiener Methode (Bd. 12). Die bisherigen Ergebnisse der vom Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum in Wien gepflegten Mengenbildstatistik sind in dem Tafel- und Kartenwerk »Gesellschaft und Wirtschaft« (hrsg. vom Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum Wien, 1930) zusammengestellt. Das Werk gibt einen überblick über die Geschichte der Menschheit von den Anfängen bis zur Gegenwart und vermittelt ein anschauliches Bild von den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandlungen.

***Bildt,** 1) (het B.) Landgemeinde in der niederländ. Prov. Friesland, (1930) 8473 Ew., nordw. von Leeuwarden, mit Ackerbau auf Marschboden. — 2) (de Bil[d]t) Gemeinde (Landhausort) in der niederländ. Prov. Utrecht, (1930) 10816 Ew., Bahnstation, hat Kgl. Meteorologisches Institut und Funkstelle.

***Bildtelegramme,** Telegramme des Schnellnachrichtenverkehrs, seit 1929 auf dem Drahtweg oder drahtlos befördert. Zur Beförderung geeignet sind alle Arten von Bildern, Filmen, Zeichnungen, Plänen, Druckschriften usw. Bisher ist Bildtelegrammverkehr zugelassen im Deutschen Reich, in Österreich (zwischen Berlin u. Wien), Dänemark, Schweden, Großbritannien, Frankreich und den Ver. St. v. A. Mit Rücksicht auf die Abmessung der Apparate ist meist eine Höchstgröße des Bildes festgesetzt (im Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Österreich 10×19 cm). Nach der Bildgröße richtet sich die Beförderungsgebühr (im Verkehr mit Österreich Mindestgebühr 8 ℛℳ für 10×4 cm, jedes weitere Zentimeter 2 ℛℳ). S. Fernsehen (Erg.).

***Bildteppiche,** s. Wandteppiche (Bd. 12).

***Bildübertragung,** s. Fernsehen (Erg.); vgl. auch Bildtelegramme (Erg.).

Bildung. über die Begriffe B. und Erziehung (s. d., Bd. 4) und ihr gegenseitiges Verhältnis besteht keine Übereinstimmung unter den maßgebenden Philosophen und Pädagogen. Sehr verbreitet, doch nicht allgemein ist die Auffassung, die unter Erziehung (als dem weitern Begriff) die Gesamtheit der bewußten Einwirkungen auf den Zögling versteht, B. aber als den Teil der Erziehung auffaßt, der es mit der geistigen Formung des Zöglings zu tun hat. — Die herkömmliche Gliederung der B. in Allgemein- und Berufsbildung hat Spranger (s. d., Bd. 11) durch den Begriff der »grundlegenden B.« zu ergänzen gesucht. »Grundlegende« B. zu vermitteln wäre dann die Aufgabe der ersten Bildungsperiode, an die sich zeitlich die »Berufs-« (Fach-) B. anschlösse; »allgemeine«, Allseitigkeit (Totalität) erstrebende B. aber würde sich auf den gesamten Bildungsweg erstrecken.

Der von andern Menschen ausgehenden »Fremd«-bildung wird zweckmäßig die »Selbst«bildung gegenübergestellt. Diese bildet das Ziel jener; in dem Maße, in dem sich der Mensch »selbst« bildet, kann die Fremdbildung zurücktreten. S. auch Bildungswerte (Erg.).

Lit.: E. Grisebach, Probleme der wirklichen B. (1923) und Die Grenzen des Erziehers und seine Verantwortung (1924); G. Kerschensteiner, Das Grundaxiom des Bildungsprozesses (3. Aufl. 1924) und Theorie der B. (2. Aufl. 1928); E. Spranger, Kultur und Erziehung (3. Aufl. 1925), Gedanken über Lehrerbildung (2. Aufl. 1930) und Lebensformen (5. Aufl. 1927); T. Litt, Die Philosophie der Gegenwart und ihr Einfluß auf das Bildungsideal (2. Aufl. 1927) und Möglichkeiten und Grenzen der Pädagogik (1926); O. Tumlirz, Einführung in die Jugendkunde, Teil 2: Die geistige Bildsamkeit der Jugendlichen (2. Aufl. 1927); E. Krieck, Bildungssysteme der Kulturvölker (1928); F. Klatt, Beruf und Bildung [(1929).

***Bildungsgüter,** s. Bildungswerte (Erg.).

***Bildungsideal,** s. Bildung (Bd. 2 u. Erg.) und Bildungswerte (Erg.).

***Bildungsroman,** s. Entwicklungsroman (Erg.).

***Bildungswerte** werden zuweilen den Bildungsgütern oder deren Inhalten gleichgesetzt; richtiger ist es wohl, B. als Eigenschaften aufzufassen, die den Bildungsgütern wesensgesetzlich anhaften. Alle Bildung ist nur dadurch möglich, daß Kulturgüter (z. B. wissenschaftliche Erkenntnisse, Kunstwerke usw.) an den zu Bildenden herantreten bzw. herangebracht werden; doch nicht jedes Kulturgut ist deswegen schon ein Bildungsgut. Bildungswert im eigentlichen Sinn werden wir nur den Kulturgütern zugestehen, die das seelische Reiferwerden und das geistige Wachsen

eines Menschen fördern; solche Wirkung vermag aber nur ein Kulturgut auszuüben, wenn es dem Wesensgefüge (der »Struktur«) der Einzelseele irgendwie entspricht. Kein Unterricht darf an dieser Tatsache vorbeigehen. Ein Kulturgut, das für den Erwachsenen einen Bildungswert darstellt, muß deswegen noch nicht Bildungsgut für das Kind oder den jugendlichen Menschen sein. Die Wertstruktur der Seele, d. h. ihre Fähigkeit, Empfänglichkeit und Kraft, Werte zu verstehen und in sich zu erzeugen, bleibt auf den verschiedenen Alters- und Entwicklungsstufen nicht dieselbe. Ein Unterricht, der die von der Kinderpsychologie (s. d., Erg.) aufgezeigte Gesetzmäßigkeit in der Entwicklung des Weiterlebens nicht beachtet, wird sein Ziel leicht verfehlen.

Die Erziehungswissenschaft unterscheidet »formale« und »materiale« B. »Formale« B. schreiben wir den Lehrgegenständen zu, die auf die »Formkräfte« oder »Funktionen« der Menschenseele (z. B. auf Gedächtnis, Phantasie, Denken, Gefühl, Willen) einwirken. Der »materiale« Bildungswert ist an den Inhalt des Kultur- und Bildungsguts geknüpft; so gibt es religiöse, ethische, wissenschaftliche, ästhetische, soziale, technische, wirtschaftliche B. »Formale« und »materiale« B. sind nie getrennt voneinander zu denken; so besitzt z. B. die Mathematik formalen Bildungswert, indem sie auf die Erkenntnisfunktion einwirkt, aber auch materialen Bildungswert, indem sie logisch-wissenschaftliche Bildungsinhalte vermittelt. Die materialen B. sind unter sich wieder mannigfach verkoppelt; der Geschichte z. B. schreiben wir nicht nur wissenschaftlichen, sondern auch ethisch-sozialen, vielleicht auch religiösen oder wirtschaftlichen Bildungswert zu. Wie die Menschheit im Verlauf ihrer geschichtlichen Entwicklung die Kulturgüter verschieden bewertet (»geschätzt«) hat, so ist auch ihre Stellungnahme zu den Bildungswerten nicht die gleiche geblieben. Zu jeder Zeit gab es eine mehr oder weniger bestimmte Rangordnung der B. je nach dem Bildungsideal, das jeweils herrschte.

Das Bildungsideal ist das im Bewußtsein einer Zeit lebendige Bild eines Menschen von denkbar höchster Vollkommenheit, das als Willensziel allen Bildungsbestrebungen ihre Richtung gibt und sie bestimmt. (Kant erklärt das Ideal als »die Vorstellung eines Einzelnen als einer Idee adäquaten Wesens«.) Ein Bildungsideal kann niemals »gemacht«, d. h. verstandesmäßig konstruiert werden, sondern es erwächst zutiefst dem Fühlen und Wollen, dem Weiterleben des Menschen; in ihm gewinnt das anschauliche Gestalt, was als höchster Wert gilt und deshalb erstrebt wird. Es hat Zeiten gegeben, wie die des griechischen Altertums, des christlichen Mittelalters oder des Humanismus, in denen ein Bildungsideal allgemeine Geltung besaß. Die geistige Lage der Gegenwart ist dadurch gekennzeichnet, daß es ein einheitliches Bildungsideal nicht gibt; aus dem Fehlen eines solchen erklärt sich der Zustand, den man die Bildungskrise unsrer Zeit genannt hat. Das Bildungsideal der Vergangenheit besitzt nicht mehr eine allgemein bindende Kraft. Die neuen Bildungsideale aber, die von Vertretern bestimmter Weltanschauungen oder politischer Parteien befürwortet werden, stehen untereinander im Gegensatz; keines von ihnen hat sich bisher in dem Wettstreit um allgemeine Anerkennung durchzusetzen vermocht. Ein Ausgleich oder gar eine Verschmelzung der in ihrem Wesen typisch verschiedenen Bildungsauffassungen von Humanismus, Realismus und Sozialismus, auf die sich die meisten der in der Gegenwart erhobenen Bildungsforderungen zurückführen lassen, erscheint unmöglich. Wenn in den letzten Jahren besonders von Anhängern der Deutschkunde (s. d., Erg.) versucht worden ist, »den deutschen Menschen« als Bildungsideal in Vorschlag zu bringen, so ist demgegenüber eingewendet worden, »daß dieses sog. Bildungsideal viel zu vage und zu zerflossen ist, als daß es der Bildungsarbeit am konkreten Menschen, in der konkreten Situation irgendwelche Richtpunkte geben könnte«. Der Meinung gegenüber, daß nur dann erzogen und gebildet werden könne, wenn ein Bildungsideal vorhanden sei, wird darauf hingewiesen, daß es Elemente und Kräfte der Bildung gibt, »denen der Umstand, daß sie nicht nach einem ‚Bildungsideal' ausgerichtet sind, nicht nur nichts an Wert und Wirkung nimmt, sondern eine unschätzbare Überlegenheit verleiht« (Litt). Die Skepsis, die sich in solchen Worten äußert, ist berechtigt, soweit sie betont, daß sich ein »deutsches Bildungsideal« nicht künstlich »machen« läßt, doch sie bleibt letzten Endes unfruchtbar, wenn sie an den Ansätzen vorbeigeht, die von den Tagen des Sturmes und Dranges und der Romantik an bis zu Nietzsche und zur Jugendbewegung hin in der sog. »deutschen Bewegung« emporgewachsen sind und die das Werden eines neuen Bildungsideals ahnen lassen. S. auch Bildung (Bd. 2 und Erg.). *Lit.:* H. Nohl, Pädagogische und politische Aufsätze (1919) und Zur deutschen Bildung, Bd. 1: Drusch, Geschichte, Philosophie (1926); Th. Litt, »Führen« oder »Wachsenlassen« (1927); H. Freyer, Theorie d. objekt. Geistes (2. Aufl. 1928); E. Weniger, Die Theorie d. Bildungsinhalte (in Nohl-Pallat, »Hb. der Pädagogik«, Bd. 3, 1929). Weitere Lit. s. Bildung (Erg.).

***Bileca** (spr. -tza; Bilek), Stadt in der südslaw. Banschaft Zeta, (1921) 1914 (meist mohammedanische) Ew., war in der Zeit der österr.-ungarischen Okkupation Bosniens strategischer Hauptstützpunkt gegen Montenegro.

Biledschik (türk. Bilecik, spr. -dschik), Hauptstadt des türk. Wilajets B. (früher Ertogrul, 4730 qkm mit [1927] 113660 Ew.), (1927) 3581 Ew., an der Anatolischen Eisenbahn.

***Bilgoraj** (spr. biu-), Kreisstadt in der poln. Woiwodschaft Lublin, (1921) 5603 Ew., davon 3715 jüd., 1771 röm.-kath., Bahnstation, hat Hausindustrie (Pferdehaarsiebe).

***Bilharz,** 1) Theodor, * 23. März 1825 Sigmaringen, † 9. Mai 1862 Kairo, 1849 Prosektor der Freiburger Anatomie, 1855 Professor an der medizin. Klinik in Kairo und 1856 Professor der Anatomie. In diesen Jahren entdeckte er drei neue Parasiten des Menschen, darunter 1853 das Schistosomum haematobium, den Erreger der Bilharzia-Krankheit (s. d., Bd. 2). *Lit.:* J. Roos, B. (Diss., Würzburg 1927); E. Senn, Th. B. Ein deutsches Forscherleben in Ägypten. 1825—62 (1931).

2) Alfons, Bruder des vorigen, Arzt und Philosoph, * 2. Mai 1836 Sigmaringen, † das. 23. Mai 1925, Anhänger Schopenhauers, vereinte dessen Lehre vom Weltwillen mit einem dynamischen Atomismus, nach dem die Außenwelt aus einzelnen mit Willen begabten Atomen besteht. Das Universum ist eine unendliche Kugel, in der jeder Punkt Mittelpunkt einer unendlich großen Sphäre ist. B. schrieb: »Der heliozentrische Standpunkt der Weltbetrachtung« (1879), »Metaphysik als Lehre vom Vorbewußten«, Bd. 1, 1. und 2. Hälfte (1890—97), »Die Lehre vom Leben« (1902), »Mit Kant — über Kant hinaus!« (1904), »Neue Denklehre« (1908) u. a.

***Bilharzia,** sww. Schistosomum.

Bilin, (1930) 10698 Ew.

***Bilineare Form** der Variablen $x_1, x_2, \ldots, x_n$; $y_1, y_2, \ldots, y_n$ ist die Summe aller Produkte $a_{ik} x_i y_k$, wo i, k = 1, 2, ..., n. Sie heißt symmetrisch, falls $a_{ik} = a_{ki}$ ist.

***Biljui,** Nebenfluß der Lena, sww. Biljui.

Billard. *Lit.:* A. Huber, Das Billardspiel in schemat. Darstellungen (1922); H. Niedermayr, Das B.spiel (1923); A. Woerz, B.buch (3. Aufl. 1925); C. Bogumil, Der Meister im B.spiel (9. Aufl. 1926).

***Billardieren,** beim Billardspiel das verbotene zweimalige Berühren des Balles mit dem Queue.

Billerbeck, die Stadt B. hatte 1925: 2536 Ew., die angrenzende Landgemeinde B. 2528 Ew.

***Billinger,** sächs. Herrengeschlecht, sww. Billunge.

***Billinger,** Richard, österr. Dichter, * 20. Juli 1890 Sankt Marienkirchen (Oberösterreich), veröffentlichte die Gedichtsammlung »Über die Äcker« (1923) und »Gedichte« (1929) und errang einen starken Bühnenerfolg mit dem bei den Salzburger Festspielen 1928 aufgeführten »Perchtenspiel (Ein Tanz- und Zauberspiel vom törichten Bauern, von der Windsbraut und vom Heiligen)«. 1924 erhielt er den Lyrikerpreis der Stadt Wien. Er schrieb ferner die österr. Bauerndramen: »Der Knecht« (1924), »Rosse« und »Rauhnacht« (beide 1931).

Billings, (1930) 16380 Ew.

Billiton, niederländ.-ind. Insel, (1928) 71276 Ew. (davon 519 Europäer). Hauptstadt und Hafen ist Tandjungpandan, (1928) 12090 Ew.

***Bill of lading** (engl., spr. -öw-lëding), sww. Konnossement.

Billroth, Theodor, Mediziner, war sehr musikalisch, mit Brahms und Ed. Hanslick sehr befreundet, Gegner von R. Wagner. Er schrieb »Wer ist musikalisch« (1895).

Billstedt, Landgemeinde in Schleswig-Holstein, Kr. Stormarn, 1928 gebildet durch Vereinigung der Landgemeinden Schiffbek, Kirchsteinbek und Oejendorf, (1925) 11617 Ew., an der Bahn Trittau–Tiefstack, hat Straßenbahn nach Hamburg, Juteindustrie, Möbel-, Marmorwaren-, Tauwerk-, Zigarrenfabriken, Eis-, Sägewerke, Vieh- und Fischhandel.

***Billy** (spr. bíji), André, franz. Romanschriftsteller, * 13. Dez. 1883 Saint-Quentin, arbeitet als Kritiker am »L'Œuvre« und am »Mercure de France« mit. Geistreich in seinen Erzählungen, gewissenhaft und von sicherer Beobachtungsgabe in seiner Kritik, gehört B. zu den besten Schriftstellern der neuen Generation Frankreichs. Er schrieb die Romane: »Bénoni« (1907), »La dérive« (1909), »Barabour ou l'Harmonie universelle, roman burlesque« (1920), »L'Ange qui pleure« (1925), »Banlieue sentimentale« (1929), die Essays: »Paris vieux et neuf: La rive droite« (1909), »La rive gauche« (1909), »Scènes de la vie littéraire à Paris« (1918), »La Muse aux besicles« (Literarische Kritik, 1922), »Apollinaire vivant« (1923), »La littérature française contemporaine« (1927), »Le monde des Journeaux« (über die heutige französische Presse, mit J. Piot, dem Chefredakteur der »Œuvre«; 1924).

***Billy-Montigny** (spr. bíji-mongtinji), Ort im franz. Dep. Pas de Calais, (1926) 9934 Ew., an der Bahn Valenciennes–Mons, hat Kohlenbergbau.

***Bilopilje,** ukrain. Name von Bjelopolje.

***Bilovec** (spr. -wéz), tschech. Name von Wagstadt.

Biloxi, (1930) 14850 Ew., ist Bahnstation.

Bilsenkrautöl (Oleum hyoscyami coctum), durch Ausziehen getrockneter Bilsenkrautblätter mit Olivenod. Erdnußöl unter Zusatz von etwas Weingeist u. Ammoniak in der Wärme gewonnen, grün bis braungrün, enthält einen Teil der narkot. Alkaloide, dient als schmerzstillendes Einreibungsmittel (Grünöl; vgl. d., Erg.).

***Bilt** (de Bilt), niederl. Gemeinde, sww. Bildt 2).

***Bilz,** Friedrich Eduard, Naturheilkundiger, * 12. Juni 1842 Arnsdorf i. Sa., † 30. Jan. 1922 Oberlößnitz bei Dresden, gründete 1895 eine Heilanstalt in Oberlößnitz mit eignem Heilverfahren, schrieb »Das neue Heilverfahren« (1888 u. ö.; neubearb. 1924, 2 Bde.).

***Bimetalldraht,** sww. Kompounddraht.

***Bimetalle,** Metalle oder Legierungen aus zwei vollkommen vereinigten Schichten, die sich bei steigender Temperatur wegen der verschiedenen Wärmeausdehnung der beiden Schichten krümmen. Als Material mit der kleinern Wärmeausdehnung dienen Eisen-Nickel-Legierungen (bis 250° Invar, darüber 42prozentige Legierung). B. werden benutzt zur Betätigung elektrischer Kontakte oder andrer Steuermechanismen bei einer vorher eingestellten Temperatur. S. auch Doppelmetall (Erg.).

***Binchy** (spr. bintschi), Daniel, irischer Politiker, * 3. Juni 1899 Charleville Park (Cork), 1924–29 Prof. der Rechte in Dublin, seitdem Gesandter in Berlin.

***Binde** (Balken), s. Heroldsbilder (Bd. 5, Sp. 1452).

***Binden,** Handwerksbrauch, sww. Schnüren.

***Binder** (Faßbinder), in Süddeutschland und Österreich sww. Böttcher.

***Binder** (Blumenbinder) und **Binderin** (Blumenbinderin), Beruf, der vor allem künstlerischen Geschmack, Farb- und Formensinn verlangt. Den Abschluß der zweijährigen Lehrzeit in einem Blumengeschäft bildet die Gehilfenprüfung durch die zuständige Ortsgruppe des Verbandes Deutscher Blumengeschäftsinhaber (Sitz Berlin). Die Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau in Weihenstephan veranstaltet ganzjährige Lehrgänge. Die Arbeitsbedingungen usw. sind reichstariflich geregelt.

***Binder,** Julius, Rechtslehrer, * 12. Mai 1870 Würzburg, 1900 Professor in Rostock, 1903 Erlangen, 1913 Würzburg, seit 1919 in Göttingen, schrieb: »Korrealobligationen« (1898), »Rechtsstellung des Erben« (1901–05, 3 Teile), »Das Problem der juristischen Persönlichkeit« (1907), »Rechtsnorm u. Rechtspflicht« (1912), »Erbrecht« (1923; 2. Aufl. 1930), »Philosophie des Rechts« (1925), »Luthers Staatsauffassung« (1927), »Der Adressat der Rechtsnorm und seine Verpflichtung« (1929), »Die sittliche Berechtigung des Krieges und die Idee des ewigen Friedens« (1929), »Staatsraison und Sittlichkeit« (1929) u. a. [(Bd. 6).

***Binder,** Mathilde, Schriftstellerin, s. Kaufmann 3)

Binderei. Vgl. auch Kranzbinden (Bd. 7).

***Bindigkeit,** Zähigkeit der Bodenarten, bestimmt durch das Material (Sand, Ton usw.) und durch den Wassergehalt, ist ausschlaggebend für die Bearbeitung des Bodens; bindig, d. h. schwer zu bearbeiten, sind die schweren, feinkörnigen, in trocknem Zustand harten Bodenarten.

Binding, 2) Rudolf Georg, Dichter, veröffentlichte ferner das Erinnerungsbuch »Aus dem Kriege« (1925), eine der eindrucksvollsten Darstellungen des Kriegserlebnisses in der neuern Literatur, die ironisch-graziöse »Reitvorschrift für eine Geliebte« (1926), den Essayband »Rufe und Reden« (1928), die Selbstbiographie »Erlebtes Leben« (1928) und »Ausgewählte und neue Gedichte« (1930). »Gesammelte Werke« (1927, 4 Bde.). *Lit.:* P. Alverdes, über R. G. B. (1925).

***Bindlöcher,** in der Weberei Löcher zum Verbinden der Musterkarten (Schaftmaschinen- und Jacquardkarten), um diese zu einem Kartenlauf zu vereinigen. Das Binden geschieht, außer z. B. beim Auswechseln falscher oder schadhafter Karten, mittels Kartenbindmaschinen,

die ähnlich wie Nähmaschinen mit Nadeln für den Oberfaden und Schiffchen für den Unterfaden arbeiten.

Bindung, chemische, s. auch Valenz (Erg.).

***Bing,** fläm. Name der belg. Stadt Binche.

Bingen, (1925) 10 186 Ew., hat ArbG.

Bingerbrück, (1925) 3388 Ew.

***Bingham** (spr. bingäm), kleine Stadt im nordamer. Staat Utah, in den Oquirrh Mountains, südlich des Großen Salzsees, Bahnstation, hat mächtige, im Tagebau ausgebeutete Kupfergruben und eines der größten Kupferschmelzwerke der Union.

Binghampton (jetzt Binghamton), (1930) 76 662

***Binion,** sww. Anube. [Ew.

***Binnenatmer,** Klasse der Würmer, sww. Enteropneusten.

***Binnendeich,** Querdeich, der einen Polder (s. d., Bd. 9) zur leichtern Entwässerung in mehrere Abteilungen zerlegt.

***Binnenleber,** s. Kryptorchide (Bd. 7). [1622].

***Binnengeld,** s. Geld der Naturvölker (Bd. 4, Sp.

***Binnenhafen,** nur der Binnenschiffahrt dienender Hafen; im Gegensatz zum Seehafen. S. Hafen (Bd. 5).

Binnenschiffahrt. Der Güterverkehr auf den deutschen Binnenwasserstraßen umfaßte 1930: 105,1 Mill. t; davon entfielen auf den innerdeutschen Verkehr 47, auf den Verkehr mit dem Ausland 55,5, auf den Durchgangsverkehr 2,6 Mill. t. — Nach Stromgebieten geordnet betrug der Güterverkehr 1929 (in 1000 t):

Wasserstraßen	Inlandverkehr einschließl. Lokalverkehr		Auslandverkehr		Zusammen Ein- und Ausladungen im Deutschen Reich
	Versand nach deutschen	Empfang von Plätzen	Versand nach dem	Empfang von Ausland	
Ostpreuß. Wasserstraßen	724	725	105	378	1 932
Odergebiet	6 074	3 216	1	165	9 456
Märkische Wasserstraßen	6 619	11 060	5	151	17 835
Elbegebiet	8 140	6 539	726	921	16 326
Ems-Weser-Gebiet mit Rhein-Herne-Kanal	12 016	9 551	5 726	2 985	30 278
Rheingebiet	15 737	18 220	25 917	21 105	80 979
Donaugebiet	94	93	472	299	958

***Binnentransportversicherung,** erstmalig im 15. Jh. in Italien nachweisbar, bezweckt Ersatz jedes in Geld abschätzbaren Schadens, der am versicherten Interesse bei Transporten auf dem Lande (Landtransportversicherung; in Deutschland seit 1819) oder Binnenwasser (Flüsse, Seen, sonstige Binnengewässer: Flußtransportversicherung; in Deutschland seit 1765 durch Berliner Assekuranzkompanie; Rheinschiffahrtsversicherung seit 1817) entsteht. Bei Transport teils zu Lande, teils auf Binnengewässern, teils auch zur See gilt für diese sog. durchstehende Versicherung das Seeversicherungsrecht.

Die gesetzliche Regelung erfolgte im Reichsgesetz über den Versicherungsvertrag vom 30. Mai 1908 (bes. § 129 ff.), ohne daß dessen zwingende Bestimmungen für die B. von Gütern Wirkungskraft haben. Unter Staatsaufsicht stehen nur die B. betreibenden Gegenseitigkeitsvereine.

Versicherbares Interesse, das in Geld schätzbar sein muß, können unter Ausschluß des Menschen sein: 1. Güter (Kargoversicherung), 2. Transportmittel (Kaskoversicherung) einschl. technischer und geschäftlicher Ausrüstung (Rundfunk-, Telegraphenanlagen u. ä.; Küchenvorräte u. a.), 3. Imaginärer Gewinn (s. d., Bd. 6), 4. Provisionen aller Art u. a.

Als Deckungsformen sind neben Einzel- oder Spezialpolice für Einzelsendungen vor allem die Sammelpolicen (laufende Policen) zu nennen, bei denen die General- (Abonnements-) Police (s. d., Erg., u. Transportversicherung, Bd. 11) immer mehr der Pauschalpolice überlegen wird, zumal da der Deutsche Transportversicherungsverband (s. d., Erg.) neuerdings seinen Mitgliedern den Abschluß von Tagesmaximum- und Pauschalpolicen mit Jahressumme sowie Erstschädenpolicen verbietet. Bei der Pauschalpolice mit für jede Reisestrecke zu verrechnender Prämie werden dem Versicherer nur allmonatlich die auf den einzelnen Reisewegen, hiernach getrennt, transportierten Gesamtwerte gemeldet, ohne daß Versicherungsjournalführung nötig ist. Bei Pauschalpolicen mit täglicher Versicherungssumme erhält der Versicherte nur bis zur vereinbarten Höhe des Tagesmaximums für die in seinen Geschäftsbüchern zu verbuchenden Transporte Versicherungsschutz; bei der Pauschalpolice mit monatlicher Abschreibung (Abschreibepolice) wird eine größere Summe versichert, die den Transportwerten während eines längern Zeitabschnittes (z. B. eines Jahres) ungefähr entspricht und eine Pauschalvorausprämie bedingt. Auf Grund der auf bestimmten Formularen vom Versicherten beim Versicherer einzureichenden Monatsmeldungen über die Werte der bewirkten Transporte erfolgt entsprechende Abschreibung von der Gesamtversicherungssumme, die somit stete Minderung erfährt, aber bei Erschöpfung stillschweigende Erneuerung bis zur Kündigung erhält.

Bei der Berechnung der Prämien (niedriger als in der Seeversicherung) geben den Ausschlag vor allem außer dem versicherten Interesse selbst: Transportmittel (Klassifizierung), Verpackung, Reisedauer und -weg, Reiseziel (so z. B. Zoneneinteilung beim obligatorischen Mindestprämientarif für Landtransportversicherung), evtl. Jahreszeit (auf Flüssen höhere Winter- als Sommerprämien) sowie Einschluß von besondern Gefahren usw. Der Deutsche Transportversicherungsverband hat eine Reihe von obligatorischen Mindestprämientarifen eingeführt, die teils für das Kasko-, teils für das Kargogeschäft gelten. Für kleinere Kaskoversicherungsvereine hat das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung eine Mustersatzung einschl. allgemeinen Versicherungsbedingungen veröffentlicht.

Hinsichtlich der Versichererhaftung ist bei der Landtransportversicherung vor allem zwischen Transporten 1) auf der Eisenbahn, 2) durch die Post und 3) durch Fuhre zu unterscheiden. Die Universalhaftung der B. schließt durchweg Schäden infolge höherer Gewalt mit ein, desgl. auch infolge von Feuer und (mit Ausnahme von 3) Diebstahl und Beraubung. Keine Haftung besteht jedoch i. allg. bei Schäden infolge von Krieg, Verfügungen von hoher Hand, Aufruhr u. ä., Witterungseinflüssen, bei irgendwelchem Verschulden des Versicherungsnehmers bzw. Versicherten (wie unrichtiger Deklaration, ungenügender Verpackung usw.); während leichtentzündliche, feuergefährliche und explosive Gegenstände, ätzende Flüssigkeiten u. ä., aber auch Edelmetalle, Juwelen, Wertpapiere, Dokumente usw. i. allgem. von vorgenannter B. ausgeschlossen sind oder nur zu Sondervereinbarungen aufgenommen werden. Ähnlich sind die Haftungseinschränkungen und -ausschlüsse bei Transporten auf Flüssen und Binnengewässern, bei denen des weitern auch für Verlust auf Grund von Diebstahl, Abhandenkommen, Streik und Aussperrung kein Ersatz vom Versicherer erfolgt. Durch

Klauseln können jedoch Kriegs- und Streikgefahr sowie das Aufruhrrisiko in die B. eingeschlossen werden.

Über Valoren- (Bd. 12), Speditions- (Bd. 11 und Erg.), Spediteurhaftungs- (Bd. 11), Reisegepäck- (Erg.), Film- (Erg.), Einheits- (Bd. 3 und Erg.) und Kraftfahrzeugversicherung (Erg.) s. d.

Über Geschäftsergebnisse, Unternehmerzahl usw. sowie Literatur s. Transportversicherung (Erg.).

Binnenwanderung, s. Wanderung (Bd. 12 u. Erg.).

***Binningen,** Arbeitervorort von Basel, (1930) 6806 Ew.

***Binomialreihe** (binomische Reihe; s. Binom, Bd. 2) ist die i. allg. unendliche Reihe $(1+x)^n = 1+\binom{n}{1}x+\binom{n}{2}x^2+\binom{n}{3}x^3+\ldots$, wo n eine beliebige Zahl und x eine Zahl zwischen -1 und $+1$ ist. Vgl. auch Reihe (Bd. 10).

***Binormale,** das Lot auf der Schmiegungsebene (oskulierende Ebene) einer Raumkurve im Berührungspunkt. Vgl. Krümmung (Bd. 7).

Binsdorf, (1925) 720 meist kath. Ew.

***Binsenhühnchen** (Binsenrallen, Saumfüße, Heliornithidae), den Sonnenrallen nahestehende, äußerlich den Lappentauchern gleichende Vogelfamilie. Die 5 Arten verbreiten sich über Südamerika, Afrika mit Ausnahme von Nordafrika, und Hinterindien. Die B. sind klein, schlank gebaut, haben dünnen spitzen Schnabel, sehr kurze Beine, die 3 Vorderzehen mit Schwimmhaut und Hautlappen, kleine Hinterzehe frei. Das Brasilianische Taucherhühnchen (Heliornis fulica *Bodd.*; Abb.), 31 cm lang, ist am Kopf und Oberhals schwarz, Flügel und Schwanz sind braun, Augenbrauenstreifen, Kehle und Vorderhals weiß, Brust und Bauch gelblichweiß; es lebt nach Art der Rallen an Gewässern von Insekten und Sämereien. S. auch Artbildung (Erg.).

Brasilianisches Taucherhühnchen.

Binswanger, Otto, Neurolog und Irrenarzt, bis 1919 Professor in Jena, starb am 15. Juli 1929 in Kreuzlingen (Bodensee).

Binyon, Robert Laurence, engl. Dichter, schrieb noch: »Odes« (1901), »England, and Other Poems« (1909), »The Sirens« (1925), »Tradition and Reaction in Modern Poetry« (1926; gegen Neuerer gerichtet), »Landscape in English Art and Poetry« (1931) und gab 1931 eine Auswahl der Gedichte von W. Blake (dessen Biographie er schon 1906 geschrieben) mit kritischer Einleitung heraus.

Binz, (1925) 2362 Ew.

Bio-bio, Provinz in Chile, 15945 qkm mit (1930) [180402 Ew.

Biochemie, vgl. Beilage bei Forschungsinstitute (Erg.).

***Biochore** (griech.), 1) Linien, die auf der Erdoberfläche und ihrem Kartenbild Punkte mit gleichen Lebensbedingungen miteinander verbinden. 2) Die natürlichen Lebensgebiete der Erde (biogeographische Regionen).

***Biogen** (griech.), unter Mitwirkung des Lebens [entstanden.

***Biogene Gesteine** (Biolithe), aus organischen Resten gebildete Gesteine (Kreide, Diatomeenschiefer, Radiolarite, Kohle usw.).

***Biogeographie** (ökologische, kausale Tier- und Pflanzengeographie), die Lehre von der geographischen Verbreitung der Lebewesen und ihrer Ursachen, erforscht einerseits die auffälligen Verschiedenheiten in der Verteilung der Verwandtschaftsgruppen über die Erdoberfläche, anderseits die Wechselbeziehungen zwischen der Lebensstätte und ihrer Bewohnerschaft. Über die Verteilung der Pflanzen auf der Erde s. Pflanzengeographie (Bd. 9). Bezüglich der Tiere lassen sich Tiergemeinschaften erkennen, die, obwohl ihre Glieder der Abstammung nach nicht verwandt sind, doch äußerlich in vielen Eigenschaften ähnlich sind (Konvergenzerscheinung). Hierher gehört z. B. die »Wüstenfarbe« der die Steppen und Wüsten bewohnenden Säugetiere, das Auftreten von Greifschwänzen bei den verschiedensten Tieren Südamerikas und Malaiasiens, das Auftreten von Haftapparaten bei den Bewohnern reißender Gebirgsbäche aller Erdteile, die Fähigkeit langdauernder Latenz des Lebens bei den Bewohnern der Moosrasen der verschiedensten Gegenden, der dichte Pelz und die weiße Farbe der Polartiere, die Flugunfähigkeit von Vögeln und Insekten auf ozeanischen Inseln u. a. So sucht die B. die Analogien in der tierischen Bewohnerschaft ähnlicher Lebensstätten zu erkennen im Gegensatz zur (historischen, genetischen) Tiergeographie, die die Homologien und die historische Entstehung der heutigen Tierverbreitung erklärt. Eine der wichtigsten Aufgaben der B. ist das Erforschen der Anpassungen der Tierwelt an die Umgebung. Einige bisher bekannt gewordene biogeographische Gesetzmäßigkeiten sind die Abhängigkeit des Herzgewichts der Homöothermen vom Klima, die Bergmannsche Regel (s. d., Erg.) und das Gesetz des Minimums (s. d., Erg.). *Lit.:* R. Hesse, Tiergeographie auf ökologischer Grundlage (1924).

Biographie. Die wichtigsten internationalen Biographiensammlungen sind: François und Michaud, Biographie universelle (1811—62, 85 Bde.; Neue Ausg. u. d. T.: »Nouvelle Biographie universelle ancienne et moderne«, 1843—65, 45 Bde.); Hoefer, Nouvelle Biographie générale (1855—66, 46 Bde.); Oettinger, Moniteur des dates (1869—82, 9 Bde.) und Bibliographie biographique universelle (1866, 2 Bde.); A. de Gubernatis, Dictionnaire international des écrivains du jour (1888—91, 3 Tle.); Chambers, Bibliographical Dictionary (zuerst 1897). — Biographien außerdeutscher Länder: Österreich: »Neue österr. Biographie« (1815—1918, begr. und ged. von A. Bettelheim, 1923 ff.; bis 1931: 7 Bde.). Schweiz: »Historisch-biograph. Lexikon der Schweiz« (Bd. 1—6, 1921—31); »Schweizerisches Zeitgenossen-Lexikon« (1921). Frankreich: Glaeser, Biographie nationale des contemporains (1878); Curinier, Dictionnaire national des contemporains (1899—1906, 5 Bde.). Belgien: »Biographie nationale« (1866 bis 1913, 21 Bde.). Niederlande: van der Aa, Biographisch woordenboek der Nederlanden (1852 bis 1878, 21 Bde.); Molhuysen und Blok, Nieuw Nederlandsch biografisch woordenboek (1911—18, 4 Bde.). England: »Dictionary of National Biography« (1885—1913, 63 Bde. und 7 Bde. Supplement, bis 1921 reichend); Boase, Modern English Biography (1892—1921, 6 Bde.); »Who's Who« (Jb., seit 1849). Italien: Tipaldo, Biografie degli Italiani illustri (1834—45, 10 Bde.); Rovito, Dizionario bio-bibliografico dei litterati e giornalisti contemporanei (1907). Dänemark: Bricka, Dansk biografisk Lexikon (1887—1905, 19 Bde.); Dahl u. Engelstoft, Dansk biografisk Haandlexikon (1920 bis 1926). Schweden: Palmblad, Biographiskt lexikon (1835—57, 23 Bde.; neue Folge 1857—1907, 10 Bde.). Spanien: Quintana, Vidas de Españoles célebres (1830—33, 3 Bde.). Rußland: Polowzow,

Russ. biographisches Lexikon (1896—1912, 16 Bde.); Wladislawlew, Russische Schriftsteller des 19. Jh. (3. Aufl. 1919). Tschechoslowakei: Tobolka, Tschechisches biographisches Wörterbuch (Bd. 1, 1910). Türkei: Mehmet Zeki, Encyclopédie biographique de la Turquie (türk. u. franz., seit 1927). Serbien: Milecevic, Denkmal berühmter Männer des serbischen Volkes (1888—1901). Ungarn: Szinnyei, Leben u. Werke ungar. Schriftsteller (1891—1914, 14 Bde.); v. Krücken u. Parlagi, Das geistige Ungarn (deutsch, 1918, 2 Bde.). — Asien: Beale, Oriental Biographical Dictionary (1881; neue Ausg. 1894); Buckland, Dictionary of Indian Biography (1906); Giles, A Chinese Biographical Dictionary (1898). Amerika: Appleton, Cyclopaedia of American Biography (1888—1900, 7 Bde.); »National Cyclopaedia of American Biography« (1892—1916, 15 Bde.). — Juden: Wininger, Biographisches Lexikon berühmter Juden aller Zeiten und Länder (Heft 1, 1914; Forts. u. d. T.: »Große jüdische National-Biographie«, 1925 bis 1930, 5 Bde.).

Von Biographiensammlungen, die sich mit einzelnen deutschen Landschaften beschäftigen, seien noch genannt: »Mitteldeutsche Lebensbilder« (hrsg. von der Hist. Komm. f. d. Prov. Sachsen u. f. Anhalt, 1926 ff.); »Hessische Biographien« (hrsg. von H. Haupt u. a., 1924 ff.); »Schlesische Lebensbilder« (hrsg. von der Hist. Komm. f. Schlesien, 1922 ff.); Jaksch, Lexikon sudetendeutscher Schriftsteller (1929, 2 Bde.); »Sudetendeutsche Lebensbilder« (hrsg. von G. Gierach, 1929 ff.); »Lebensläufe aus Franken« (hrsg. von Anton Chroust, 1919 ff.); »Sächsische Biographien« (hrsg. von Rudolf Kötzschke u. a., 1930 ff.), ferner die Sammlung »Die Wissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen« (1922—30) mit ihren mehrbändigen Abteilungen: Philosophie (hrsg. von Raymund Schmidt); Medizin (hrsg. von L. R. Grote); Rechtswissenschaft (hrsg. von Johannes Jahn); Volkswirtschaftslehre (hrsg. von Felix Meiner); Geschichtswissenschaft (hrsg. von Sigfrid Steinberg); Religionswissenschaft (hrsg. von Erich Stange); Pädagogik (hrsg. von Erich Hahn); Kunstwissenschaft (hrsg. von Johannes Jahn) und Buchhandel (hrsg. von Gerhard Menz). Von dem neuen Deutschen Biographischen Jahrbuch erschienen bisher die Jahresbände 1914—24 und 1928. Wichtige biographische Abrisse erscheinen ferner regelmäßig in den Jahrbüchern, Sitzungs- u. Jahresberichten der Akademien der Wissenschaften. [(Erg.).

***Biographischer Roman,** s. Entwicklungsroman

***Bioklimatologie,** die Lehre von der Wirkung des Klimas auf die Lebewesen, besonders auf den Menschen. *Lit.:* B. Berliner, Der Einfluß von Klima und Wetter auf das Nerven- und Seelenleben (1914); Dietrich und Kaminer, Hb. der Balneologie u. medizin. Klimatologie (1916—26, 5 Bde.); M. van Oordt, Physikal. Therapie innerer Krankheiten, Bd. 1 (1920); C. Dorno, Klimatologie im Dienst der Medizin (1920). Vgl. Text auf Vorderseite bei Klima (Bd. 6).

***Biokristall,** von E. Haeckel eingeführte Bezeichnung für die mineralischen Skelettelemente wirbelloser Tiere (zunächst der Kalkschwämme), die zwar wie echte Kristalle nach bestimmten Symmetrieachsen geordnete Verschiedenheiten der physikalischen Eigenschaften (Anisotropie; vgl. Kristall, Kristalloptik, Kristallstruktur, Bd. 7) zeigen, sich aber doch von dem Bau eines aus der gleichen chemischen Verbindung bestehenden, selbständig gewachsenen Kristalls unterscheiden. B. und Biokristallisation haben seither große Bedeutung gewonnen, da bei zahlreichen Organismen Mineralgebilde gefunden worden sind, die durch ein Zusammenwirken der kristallbildenden Kräfte anorganischer Materie und der formgebenden Kraft des lebenden Protoplasmas entstanden sind. Vgl. auch Samenzellen (Erg.). *Lit.:* E. Haeckel, Die Kalkschwämme (1872); W. Biedermann, Physiologie der Stütz- und Skelettsubstanzen (in Wintersteins »Hb. der vergleichenden Physiologie«, Bd. 3, 1914); W. J. Schmidt, Die Bausteine des Tierkörpers im polarisierten Licht (1924).

Biolithe, s. auch Biogene Gesteine (Erg.).

Biologie. Gegenstand der B. ist das Leben, das dem Betrachter in einer unübersehbaren Mannigfaltigkeit von Einzelwesen entgegentritt; die Einzelwesen sind von begrenzter Dauer (Tod), sie hängen mit der Vergangenheit (Abstammung) und der Zukunft (Fortpflanzung) und untereinander zusammen (Geschlechtlichkeit), woraus sich zahlreiche Einzelprobleme der B. ergeben. Das letzte Ziel der biologischen Forschung ist, das allen Lebewesen Gemeinsame zu erfassen und das Allgemeingültige zu erkennen (allgemeine oder theoretische B.); sie sucht also zu Formeln, Regeln und Gesetzen zu kommen. Es ist noch nicht erreicht, weil die B. zum größten Teil nur beschreibende Naturwissenschaft ist. Grenzen und Grundlagen der B. und ihrer Teilgebiete sind noch nicht völlig gesichert, die Begriffe sind noch nicht geordnet und teilweise noch nicht allgemein anerkannt. Das Leben (s. d., Bd. 7) auf eine Formel zu bringen, ist sehr schwer, denn es gibt kein Leben als solches, keinen lebendigen Stoff und keine Lebensvorgänge schlechthin; alles kommt nur im unlösbaren Zusammenhang mit dem lebenden Organismus vor, das Leben tritt uns nur als Lebensäußerung von Individuen entgegen.

Über das Lebendige bestehen drei Grundauffassungen, die in der Forschung allerdings nicht immer scharf auseinandergehalten werden und daher zu einander widersprechenden Lehrmeinungen führen können. Nach der energetischen Grundauffassung ist die Organismenwelt ein durch keine Besonderheiten ausgezeichneter Teil der Gesamtnatur, die der Forschungsgegenstand der Energetik (vgl. Energie, Bd. 3, Sp. 1625) ist; nach dieser Auffassung kann es nur eine einzige Naturwissenschaft und daher keine besondern biologischen Begriffe geben. Nach der historischen Grundauffassung sind die Lebewesen geschichtliche Gebilde, deren augenblicklicher Zustand aus Umbildungen hervorgegangen ist, z. B. durch Evolution. Nach der organismischen Auffassung ist den Organismen ein besonderes Wesen zuzuschreiben, sie stehen im Gegensatz zur »unbelebten« Natur, sie sind in sich geschlossene Systeme in einem übergeordneten Ganzen. Im Organismus wirkt ein zielstrebiges, individualisierendes Etwas (Seele, Entelechie, Psychoid u. a. genannt). Nach dieser Auffassung ist die B. eine vollkommen selbständige Wissenschaft mit eignen Begriffen (z. B. Zielstrebigkeit, Autonomie, Regulation, Potenz, Determination, Ganzheit). Gegenwärtig tritt in der B. das Streben nach Synthese, nach Klärung der Begriffe, Grundlagen und Forschungsmethoden deutlich hervor. Vgl. Experimentalzoologie (Erg.).

Lit.: J. Schaxel, über die Darstellung allgemeiner B. (1919); R. Kroner, Das Problem der historischen B. (1919); J. Schultz, Die Grundfiktionen der B. (1920); O. Hertwig, Allg. B. (7. Aufl. 1923); W. Schönichen, B. der Blütenpflanzen (1924); »Ergebnisse der B.« (hrsg. von v. Frisch, Goldschmidt,

Ruhland und Winterstein, seit 1926); E. Nordenskiöld, Die Gesch. der B. (1926); R. Goldschmidt, Einführ. in die Wissenschaft vom Leben oder »Ascaris« (1927, 2 Bde.); M. Hartmann, Allg. B. (1927); R. Hertwig, Abstammungslehre u. neuere B. (1927); »Methodik der wissenschaftl. B.« (hrsg. von T. Peterfi, 1928, 2 Bde.); J. v. Uexküll, Theoretische B. (2. Aufl. 1928); Hanstein und Hempelmann, B. der Tiere (2. Aufl. 1929); W. v. Buddenbrock, Bilder aus der Gesch. der biolog. Grundprobleme (1930); K. Friederichs, Die Grundfragen und Gesetzmäßigkeiten der land- u. forstwirtschaftl. Zoologie, bes. der Entomologie (1930, 2 Bde.); H. Gurwitsch, Die histolog. Grundlagen der B. (1930); K. Sapper, B. u. organ. Chemie (1930); »Hb. der biolog. Arbeitsmethoden« (hrsg. von E. Abderhalden, 1920 f., in Lfgn.); »B. der Tiere Deutschlands« (hrsg. von P. Schulze, 1922 f.); R. Woltereck, Allg. B. (1930); W. Schmidt, Kulturbiologie (1930); E. Almquist, Große Biologen (1931); »Der Biologe« (seit 1931).

***Biologisch-dynamische Wirtschaftsweise,** die von der freien Hochschule für Geisteswissenschaften Dornach bei Basel verfochtene Wirtschaftsweise in der Landwirtschaft. Ihr Hauptgewicht liegt auf der Förderung der lebendigen (daher biologisch) Kräfte (daher dynamisch) des pflanzlichen und des tierischen Wachstums. Sie entspringt einer naturwissenschaftlichen Anschauung, nach der die Lebensvorgänge von Pflanze, Tier und Mensch durch bestimmte Strahlungen des Mondes und der Gestirne beeinflußbar seien, die durch chemische Mittel bei der Tier- und Pflanzenernährung nicht gestört werden dürften. Die Verwendung von Kunstdünger, chemischen Beiz- und Pflanzenschutzmitteln und Tierarzneien wird abgelehnt. Es ist ein zweifelloses Verdienst dieser Lehre, daß sie das Hauptaugenmerk auf eine vermehrte Stallmist-, Jauche- und Komposigewinnung, auf eine sorgfältige Behandlung und Konservierung der wirtschaftseignen Düngemittel lenkt und die Fragen sachgemäßer Bodenbearbeitung und weitgehender Naturbeobachtung, im Gegensatz zu einer einseitigen Kunstdüngeranwendung, in den Vordergrund stellt. Die Strahlentheorie der Anhänger Rudolf Steiners wird von der exakten Landwirtschaftswissenschaft stark angezweifelt. Bei der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise werden besondere Präparate, mit denen Boden und Mist behandelt werden, verwendet (sog. biologisch-dynamische Düngung). Man glaubt durch sie die Strahlenwirkungen bei den Wachstumsvorgängen verstärken zu können. Die so gewonnenen Erzeugnisse kommen unter der geschützten Bezeichnung Demeter-Produkte in den Handel. Mit der Erprobung dieser Wirtschaftsweise beschäftigt sich der Versuchsring anthroposophischer Landwirte in Deutschland (Geschäftsstelle: Bad Saarow i. d. Mark). *Lit.:* »Demeter« (Monatsschrift des Versuchsrings anthroposoph. Landwirte, seit 1926); Jb. »Gäa Sophia«, Bd. 4: Landwirtschaft (1929); G. Wachsmuth, Die ätherischen Bildekräfte in Kosmos, Erde und Mensch, Bd. 2 (1927) und Prakt. Anleitung zur Behandlung des org. Düngers und zur Anwendung der Düngungshilfsmittel im Rahmen der B. (1931); H. Neubauer, Über die B. (in »Mitt. der D. L. G.«, Heft 29, 1931).

***Biologische Analyse,** Beurteilung eines Gewässers nach der in ihr vorkommenden Tierwelt (einschließlich der Fische), an Stelle oder zur Ergänzung der chemischen Analyse, die nur den jeweiligen Augenblickszustand erfaßt.

***Biologisches Spektrum,** Bezeichnung für die prozentuale Verteilung von Pflanzen- oder Tierarten auf die verschiedenen Lebensformen (s. d., Erg.); das Vorherrschen bestimmter Lebensformen ist für die einzelnen Klimate kennzeichnend. S. auch Milieuspektrum (Erg.).

Biologische Stationen, s. auch Beilage bei Forschungsinstitute (Erg.).

***Biologische Strahlen,** Strahlen, die von Organismen ausgehen, z. B. Mitogenetische Strahlen (s. d., Bd. 8 u. Erg.). *Lit.:* Stempell und v. Rosenberg, Organismenstrahlung u. Organismengasung (1931).

***Biolumineszenz,** das Leuchten von Tieren und Pflanzen, findet sich bei Bakterien, Pilzen und Wirbellosen (Protozoen, Quallen, Seefedern, marinen Würmern, Muscheln, Tintenfischen, Käfern u. a.), unter den Wirbeltieren nur bei Fischen (s. Tafel »Tiefseefische«, Erg.). Neuerdings hat man erkannt, daß das Leuchten mancher Tiere von symbiontischen Leuchtbakterien herrührt (vgl. Leuchtorgane, Bd. 7, und Myzetome, Bd. 8). Man nimmt meist an, daß in den lebenden Zellen eine lichterzeugende Substanz (Photogen, Photoplasma, Luziferin) gebildet wird, die bei der Oxydation durch hinzutretenden Sauerstoff aufleuchtet. Diese Oxydation soll durch ein besonderes Ferment, die Luziferase, in Gang gebracht werden. Manche leuchtenden Tiere (Würmer, Tausendfüßler) sondern einen leuchtenden Schleim ab, der weiterleuchtet, wenn er von dem Tier abgetrennt ist. Auch ist es Harvey gelungen, aus den Leuchtorganen von Medusen ein Trockenpulver herzustellen, das beim Anfeuchten mit Seewasser aufleuchtet und diese Fähigkeit jahrelang behält. — Die biologische Bedeutung der B. ist noch kaum sicher bekannt. Wo besondere Leuchtorgane in Augennähe (bei Tiefseetieren) vorhanden sind, sieht man in ihnen Laternen, in deren Schein die Tiere sehen können (aktiver Leuchtzweck); spezifisch oder reihig angeordnete Leuchtorgane mögen gewissermaßen als Erkennungsmarken, namentlich der Geschlechter (Leuchtkäfer), dienen (passiver Leuchtzweck). Wo leuchtender Schleim dem Angreifer entgegengeworfen wird, ist an Schreckwirkung zu denken. *Lit.:* S. Mangold, Die Produktion von Licht (in Wintersteins »Hb. der vergleich. Physiologie«, Bd. 3, 2, 1910—14); Harvey, The Nature of Animal Light (1920); Pratje, Das Leuchten der Organismen (in »Ergebnisse der Physiologie«, Bd. 21, H. 1, 1923); Buchner, Tier und Pflanze in Symbiose (1930). Weitere Lit. s. Leuchtorgane und Leuchtpilze (Bd. 7).

***Biometrik,** Messung von Organismen, besonders statistische Untersuchung von Lebewesen, z. B. zum Zwecke der Variationsstatistik (s. d., Bd. 12). B. des Menschen, syw. Anthropometrie.

***Björgvin,** altnorweg. Name der norweg. Stadt Bergen sowie heutiger Name des Stiftes (jetzt Bistums) Bergen (s. Björgvin, Bd. 2).

Björlin, Gustaf, schwed. Generalleutnant und Schriftsteller, starb am 13. Juni 1922 in Stockholm.

***Bioskopie** (griech.), Versuche zur Entscheidung der Frage, ob ein totes neugebornes Kind bei der Geburt gelebt hat oder nicht (s. auch Magen-Darmprobe [Bd. 6] und Lungenprobe [Bd. 7]).

***Biosphäre** (griech., »Lebensraum«), das gesamte von Organismen bewohnte Gebiet der Erde, gliedert sich in drei Lebenskreise (Biozyklen): Meer, Binnengewässer und Land. *Lit.:* W. J. Vernadsky, Die B. (1930).

***Biostratomie** (griech.), in der Paläontologie Bezeichnung für die Erforschung alles dessen, was sich vom Tod eines Tieres bis zu seiner Einbettung (im Schlamm usw.) abspielt.

Biotechnik, Bezeichnung für die Erscheinung, daß im Bau und in den Lebensvorgängen der pflanzlichen und der tierischen Organismen technische Prinzipien und technische Hilfsmittel verwendet werden, die vielfach dem Menschen als Vorbild zur Lösung seiner technischen Probleme dienen können und oft auch, z. B. in der Flugtechnik (vgl. Zanonia, Bd. 12 und Abb. 1 u. 2), gedient haben. So wird von den Organismen genau wie vom Techniker ein Optimum an Leistung mit einem Minimum an Material- und Energieverbrauch angestrebt; leichte und zugleich feste Bauten werden als Hohl- oder Gitterträger ausgebildet (Getreidehalm, Röhrenknochen, Gittermast); rasch schwimmende Organismen haben einen »fischförmigen« Körper, der sich z. B. beim Torpedo und beim Unterseeboot wiederfindet; fliegende Organismen haben einen tropfenförmigen Rumpf (»optimale Gestalt«), den auch die

Abb. 1. Plastilinmodell eines fliegenden Raubvogels. Abb. 2. Ende der Tragfläche eines neukonstruierten Segelflugzeuges.

Flugzeuge zeigen. Die B. führt zu der Erkenntnis, daß der Mensch nicht »erfindet«, sondern daß ihn die für alle Organismen geltenden Gesetze der technischen Formen zu ganz bestimmten Konstruktionen zwingen, wenn er optimale Leistungen erzielen will. *Lit.:* R. H. Francé, Die techn. Leistungen der Pflanzen (1919) und Bios. Die Gesetze der Welt (2. Aufl. 1923); G. Lilienthal, Die B. des Fliegens (1925).

***Biotisch,** vom Leben (oder von den Organismen) abhängig. Biotische Faktoren bilden gewisse Pflanzen- und Tierarten für das Vorkommen bestimmter Arten, z. B. die Buche für die Buchenbegleitpflanzen, Winden für Windenschwärmer usw.

***Biotop** (Lebensort), durch bestimmte Pflanzen- und Tierarten gekennzeichnete Örtlichkeit (z. B. Laubwald, Teich, Schutthaufen), deren Organismen eine Biozönose (s. d., Bd. 2) bilden. Ein B. höherer Ordnung (z. B. ein Binnensee) kann in Biotope niederer Ordnung mit besondern Biozönosen (im Binnensee: Uferregion [Litoral], freies Wasser [Pelagial], Seeboden [Benthal]; vgl. Süßwasserfauna, Bd. 11, Meeresfauna, Bd. 8) gegliedert sein.

***Biosphäre,** s. Biosphäre (Erg.).

***Biozyme,** Trockenhefepräparat in Form dünner, brauner Stängelchen, medizinisch wie andre Hefepräparate (s. Hefe, Bd. 5, Sp. 1274) benutzt.

***Bipinnaria** (lat.), Larve vieler Seesterne (s. d., Bd. 11). [Sp. 160).

***Bipolarität** bei Tieren, s. Meeresfauna (Bd. 8,

***Birabeau** (spr. -bo), André, franz. Schriftsteller, * 6. Dez. 1890 Paris, hat sich als feiner Humorist einen Namen gemacht; seine Dramen verraten ein großes Beobachtungstalent. B. schrieb die Romane: »Le guerrier posthume« (1919), »Le bebé barbu« (1920), »La débauche« (1924), »Le voyage à l'ombre« (1925); die Erzählungen: »Anette et son américain« (1919), »La danseuse et le Capucin« (1922), »L'Amour et l'amourette« (1923), »Le jardin aux vingt-cinq allées« (1928); ferner die Lustspiele: »Un jour de folie« (1923), »La fleur d'oranger« (mit G. Dolley, 1924), »Le chemin des écoliers« (1927). Andre Lustspiele sind aufgeführt worden, aber nicht im Druck erschienen, z. B.: »L'Eunuque« (mit H. Duvernois, 1927), »Votre sourire« (mit G. Dolley, 1928) und »Un dejeuner d'amoureux« (1929).

***Bircher-Benner,** Max, Mediziner, * 22. Aug. 1867 Aarau (Schweiz), seit 1891 Arzt in Zürich, seit 1897 Leiter einer Heilanstalt für Diätetik, Physikalische Therapie und Psychotherapie, bekannt durch Schriften und praktische Tätigkeit zur Einführung der vegetarischen und Rohkost. Schrieb u. a.: »Grundzüge der Ernährungstherapie« (1906; 3. Aufl. 1909), »Eine neue Ernährungslehre« (1924; 15. Tsd. 1928).

Birch-Pfeiffer, Charlotte, Schauspielerin und Bühnenschriftstellerin. *Lit.:* »Ch. B. und H. Laube im Briefwechsel« (»Schriften der Ges. für Theatergeschichte«, Bd. 27, 1917); Eugen Müller, Eine Glanzzeit des Züricher Stadttheaters. Ch. B. (1911).

***Birdwood** (spr. bö'rdwud), Sir William Riddell, seit 1919 Baronet, brit. General, * 13. Sept. 1865 London, nahm am Südafrikanischen Krieg teil, war 1912 Generalquartiermeister in Indien, befehligte 1914—20 die Australier und Neuseeländer (1915—16 auch an den Dardanellen) und wurde 1920 Höchstkommandierender in Nordindien, 1925 Feldmarschall und Oberbefehlshaber der indischen Armee.

***Birgittenorden** (Ordo Sancti Salvatoris), s. Birgitta (Bd. 2) und Altomünster (Erg.).

***Birhor** (»Dschungelmenschen«), austroasiat. Volk in Bengalen, sprachlich zu den Munda gehörig, etwa 3000 Köpfe, sind nomadisierende Jäger und Feldbauern; ihr Geisterkult ist von hinduistischen Anschauungen durchdrungen. *Lit.:* S. C. Roy, The Birhors (1925).

***Biricau,** s. Port Durnford (Bd. 9).

***Birk,** Ernst, österr. Geschichtsforscher, * 15. Dez. 1810 Wien, † das. 18. Mai 1891, als Jurist 1831—1837 in der Hofkammer tätig, kam dann an die Hofbibliothek, deren Vorstand er 1871—91 war. Er bearbeitete (anonym) die Regesten in Fürst E. M. Lichnowskys »Gesch. des Hauses Habsburg« (1836—44), gab die »Historia gestorum generalis synodi Basiliensis« des Johannes von Segovia im Bd. 2 u. 3 der »Monumenta conciliorum generalium saec. XV.« (1872—91) u. a. historische Arbeiten heraus. Später, mit Kunst und Kunsthandwerk sich beschäftigend, verfaßte er im »Jb. der kunsthistor. Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses« Bd. 1 und 2 (1883—84) das »Inventar der im Besitz des Allerhöchsten Kaiserhauses befindlichen Niederländer Tapeten und Gobelins«.

Birkenau, (1925) 2347 Ew.

Birkenfeld, oldenburg. Landesteil, 503 qkm mit (1925) 55 649 Ew. (111 auf 1 qkm). — Stadt B., (1925) 2579 Ew.

***Birkenfeld,** Dorf in Württemberg, OA. Neuenbürg, (1925) 3688 meist ev. Ew., im Schwarzwald, an der Bahn Pforzheim–Wildbad, hat Schmuckindustrie.

Birkenhead, Frederick Edwin Smith, seit 1922 Earl of B., engl. Staatsmann, starb am 30. Sept. 1930 in London. Die von ihm als Lordkanzler 1922 durchgebrachte Law of Property Act wälzte das ganze System des britischen Landeigentums um. B. wurde 1928 Direktor der Imperial Chemical Industries. Der indischen Selbständigkeitsbewegung trat er entgegen, ernannte 1927 die Simon-Kommission (vgl. Simon, Erg.), veröffentlichte den politischen Zukunftsroman »The World in 2030« (1930), schrieb außerdem: »International Law« (1900; 6. Aufl. 1927), »Fourteen English Judges« (1926), »Famous Trials of History« (1926), »More Famous Trials« (1928), »Law, Life and Letters« (1927, 2 Bde.). Seine »Speeches« erschienen 1929.

***Birkenröhrling** (Birken-, Kapuzinerpilz), s. Boletus (Bd. 2) und Tafel »Pilze II«, 7 (Bd. 9).

***Birkensaft,** die durch Anbohren der Stämme im ersten Frühjahr gewonnene, klare und farblose Flüssigkeit, die Mineralstoffe, Fermente und Zucker in geringen Mengen enthält; B. dient stellenweise als Blutreinigungsmittel, ferner als Erfrischungsgetränk, zur Bereitung eines Sirups durch Einkochen (»Birkenhonig«) und von schwach alkoholhaltigem Birkenwein, endlich zur Herstellung von Haarpflegewässern. Zuckerreicher ist der Saft der Zuckerbirke (Betula lenta, Kanada, Nordamerika).

***Birkenteeröl** (Juchtenöl), s. Birkenteer (Bd. 2).

Birkenwerder, (1925) 3385 Ew.

Birkesdorf, Dorf in der Rheinprovinz, Kr. Düren, (1925) 5362 Ew., an der Bahn Düren–Inden, hat Krankenhaus, Teppich-, Tuch-, Kunstwoll-, Maschinen-, Papierwarenfabriken.

Birkhuhn, s. auch Balzen (Erg.).

***Birkkarspitze,** 2756 m, höchster Gipfel des Karwendelgebirges in Tirol.

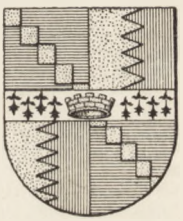
Birma. 1928/29 gab es 582178 Schüler, davon 203056 in 1445 gehobenen Schulen. B. hat auch Universität in Rangun (1920 gegr.), ferner je 1 Forst-, Landwirtschafts-, Technische, Tierärztliche Schule. Die Forsten lieferten 1928/29: 309965 t Tiekholz. 1928 wurden gewonnen 11,5 Mill. hl Erdöl, 230300 kg Silber, 3522 t Zinn, 445 t Wolframerz. 1929 gab es 976 Fabriken mit 98077 Beschäftigten. Ein- und Ausfuhr werteten zusammen 1065 Mill. Rupien. 1930 gab es 3293 km Eisenbahnen (Januar 1929 verstaatlicht).

Geschichte. Nachdem sich die Engländer 1761 in Bengalen festgesetzt hatten (s. Ostindien, Bd. 9, Sp. 171), beobachteten sie ein halbes Jahrhundert lang gegen B. eine friedliche Politik, aber durch die Kriege von 1824 und 1852 rissen sie Unterbirma, das sie in Indien einverleibten, von dem Königreich los. Oberbirma wurde 1885 von Indien annektiert, nachdem die französische Kolonialpolitik durch die Eroberung Tongkings Grenze mit B. erlangt hatte. Doch erforderte die Befriedung fünf Jahre und 32000 Mann regulärer Truppen. Eine Gendarmerie von 16000 Mann, zur Hälfte aus Indien stammend, blieb dauernd im Lande und noch während des Weltkrieges ereigneten sich Aufstände. Im Weltkrieg stellte B. vier Bataillone. 1922 erhielt B. eine Diarchy-Verfassung wie die indischen Provinzen (vgl. Ostindien, Bd. 9, Sp. 167). Doch wurden in B. die Frauen wahlrechtlich den Männern gleichgestellt. In den backward tracts (rückständigem Bezirk: Schanstaaten usw.) gilt die Verfassung nicht. — B. wurde 1930 wie ganz Indien von der revolutionären Welle ergriffen. Als am 5. Mai ein Erdbeben u. a. in Rangun die Pagode Schwe-Dagon (s. d., Bd. 10) schwer beschädigte, kam es in dieser Stadt, wo die Katastrophe als Gottes Strafe für die Verhaftung Gândhis hingestellt wurde, zum Kampf mit Polizei und Militär, die die ausländisches Tuch tragenden Personen schützten (vgl. Ostindien, Erg.). Auf der Allindischen Konferenz in London Ende 1930 beantragte die britische Regierung die Wiederloslösung des Landes von Ostindien, was bereits der Simonbericht (s. d., Erg.) befürwortet hatte. B. solle im Empire dieselbe Stellung erhalten wie Indien. Um die Wende von 1930 zu 1931 trat in den Bergen zwischen dem Irawadi und der Bahn Rangun–Mandalai ein Prätendent, erst »Die goldene Krähe«, dann »König der Drachen« genannt, auf, von Buddhapriestern umgeben. Militärpolizei und Militär zersprengten seine Anhänger, doch setzte er den Kleinkrieg fort. Im Juni 1931 kam es zu Kämpfen mit Aufständischen in Niederbirma, namentlich im Distrikt Prome (s. d., Bd. 9); Mitglieder der starken indischen Kolonie wurden ermordet. Bauern, Städter, buddhistische Mönche, in deren Händen der Volksunterricht liegt, sympathisierten mit den Aufständischen, die aus der fortdauernden Einwirkung der Weltwirtschaftskrise auf die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse immer neue Kraft sogen. Bis Mitte Juli hatte der Aufstand auf Oberbirma nicht übergegriffen. Die Regierung senkte zur Beruhigung des Landes die Grundsteuer auf die infolge der Wirtschaftskrise unrentabel gewordenen Reisfelder. Anfang August wurde Saya San, der Führer der Aufstände, in der Nähe von Mandalai gefangen. Die Regierung sieht darin das Ende der siebenmonatigen Meutereien.

Lit.: R. G. Brown, Burma as I saw it, 1889–1917 (1925); R. Talbot Kelly, Burma (1929).

***Birmanen,** s. Birma (Bd. 2, Sp. 411).

Birmingham, 1) drittgrößte Stadt Großbritanniens, zweitgrößte Englands (County borough), 176 qkm mit (1930) 982000 Ew., hat neues Börsengebäude (1928). Die Industrie liefert besonders Gummireifen und -waren, nicht mehr Papiermaché. Die Universität zählte 1930/31: 1698 Studierende. B. hat höhere Handels-, 5 höhere Gewerbeschulen, Gemäldegalerie (Präraffaeliten) und Kupferstichsammlung, Rundfunksender, große Parkanlagen (120 ha), 4 städtische Golfplätze. B. wird von einem Mayor, 30 Aldermen und 90 Councillors verwaltet.



Birmingham.

Lit.: J. H. B. Masterman, Birmingham (1920). — 2) (1930) 259678 Ew.

Birnbaum (poln. Międzychód, spr. mjendzyhúd), Kreisstadt in Posen (seit 1920 polnisch), (1921) 4017 Ew. (davon 1323 ev., 42 jüd., 1480 deutsche).

Birnbaum, Nathan, judaist. Schriftsteller. *Lit.:* »Sammelbuch zu Ehren N. B.s«, hrsg. von A. E. Kaplan und M. Landau (1925, mit Bibliographie); »Jüd. Lexikon«, Bd. 1 (1927).

Birne, elektrische (Glühbirne, -lampe), s. Beilage »Elektrisches Licht«, S. II f. (Bd. 3).

***Birnenmilchling** (Bratling), s. Lactaria (Bd. 7), und Tafel »Pilze I«, 9 (Bd. 9).

Biró, Ludwig, ungar. Schriftsteller, wurde 1918 Staatssekretär im ungarischen Auswärtigen Amt, bedeutender Publizist der Oktober-Revolution, seit 1920 Filmschriftsteller in Hollywood, Berlin, Paris.

***Biron,** ursprünglich Bühren, aus Westfalen stammendes Geschlecht, im 16. Jh. in Kurland nachweisbar. Der Vater des Herzogs Ernst Johann (s. Biron 1, Bd. 2) nahm den Namen B. an. 1730 erhielt die Familie das kurländische Indigenat. Von Herzog Peters (s. Biron 2, Bd. 2) jüngstem Bruder Karl stammen die Prinzen B. von Curland, denen die Herrschaft Wartenberg in Schlesien gehört. [(Bd. 9).

***Birr** (spr. bör), Stadt in Irland, s. Parsonstown

Birrell, Augustine, brit. Staatsmann und Schriftsteller, schrieb ferner: »More obiter dicta« (1924).

Birresborn, (1925) 1156 Ew.

***Birsen** (litauisch Birżai, spr. birsche), Bezirksstadt in Litauen, (1928) 5315 Ew. Vgl. Birshi (Bd. 2).

***Birsfelden,** Arbeitervorort von Basel, (1930) 6188 Ew., hat Flughafen von Basel.

Birsk, seit 1921 Stadt im russ. autonomen Baschkiren-Freistaat, (1926) 12044 Ew.

Birstein, (1925) 1111 Ew.

***Birsula,** Flecken im ukrain. autonomen Rätefreistaat Moldau, (1926) 10007 Ew., Knotenpunkt der Bahn Kiew–Odessa.

Birt, Theodor, Altphilolog, veröffentlichte ferner: »Die Cynthia des Properz« (1922), »Horaz' Lieder« (1926, 2 Bde.), »Das Kulturleben der Griechen und Römer in seiner Entwicklung« (1928), »Wie ich lernte. Hamburger Erinnerungen und Stimmungsbilder aus den Jahren 1813—72« (1929); ferner: »Novellen und Legenden aus verklungenen Zeiten« (1927, 2 Bde.) und den Alexanderroman »Roxane« (1927).

***Birthälm,** deutscher Name von Biertan.

Biržni (spr. birschi), litauischer Name von Birsen.

***Bisamapfel** (Oldano), venezian.-orientalisches Metallgerät in runder Form und mit reichem ornamentalem Schmuck, das, mit wohlriechenden Kräutern angefüllt, das Ende des Rosenkranzes zierte (Abb.).

Bisamapfel.

***Bisamberg,** niederösterr. Dorf am Bisamberg (s. d., Bd. 2), (1923) 1570 Ew., hat Weinbau.

Bisamratte. Die Gattung Fiber *Cuv.* ist in Nordamerika von der Baumgrenze im N. bis zum Golf von Mexiko in 3 Arten vertreten, von denen eine, die B. (Fiber zibethicus *L.*; Abb. s. Bd. 2), aus 12 Unterarten besteht. Kennzeichnend für die Gattung Fiber ist der gedrungene Bau, kurze Beine, große Füße, deren Zehen kurze, steife Haare tragen und am Hinterfuß durch unvollkommene Schwimmhäute verbunden sind. Der Schwanz ist mit Schuppen und sparsam mit Haaren bedeckt. Afterdrüsen sondern ein moschusartiges Sekret ab; die Weibchen haben 6 Zitzen, die Zahnformel ist $\frac{1\,0\,0\,3}{1\,0\,0\,3}$. Die kleinen Ohrmuscheln sind äußerlich wenig sichtbar, der Gehörgang durch eine Falte verschließbar. Die B. bewohnt mit ihren Unterarten Südostkanada, die nordöstlichen und mittlern Staaten der Ver. St. v. A. von Neu-Braunschweig und Quebec westl. bis Minnesota und südl. bis Nordgeorgia und Arkansas, ist oben dunkelbraun, am Kopf am dunkelsten, an den Seiten rötlichbraun, unten haselnußbraun gefärbt, Kehle und Innenseite der Schenkel grau; ein kleiner Fleck am Kinn, Widerrist und Hacken, ferner Nasenkuppe und Schwanz sind schwarz. Schwärzlinge sind häufig. Die B. wird bis 60 cm lang, davon 20 cm Schwanzlänge, Gewicht etwa 1,4 kg. Sie lebt in ruhigen, verschilften Gewässern, doch kann sie auch große Strecken wandernd auf dem Lande zurücklegen. Die B. errichtet zweierlei Arten von Bauten: Erdbauten in höhern Ufern, also auch in Deich- und Dammbauten, und Winterburgen: Haufen von Schilfstengeln, Schachtelhalmen und ähnlichen Wasserkräutern, aber nie Baum- oder Strauchteilen wie bei den Biberburgen, denen sie sonst ähnlich sehen. In den Erdbauten werden in einem besonders mit Pflanzenteilen ausgepolsterten Kessel die 7—8 blinden Jungen geworfen, etwa 27 Tage nach erfolgter Paarung, der heftige Kämpfe der Männchen vorausgehen. Die Nahrung besteht vorwiegend aus Pflanzen, die im Wasser und am Ufer wachsen, gelegentlich nehmen die Tiere auch Fleisch, besonders Süßwassermuscheln, seltener Fische, Vögel oder andre Tiere.

In Amerika sind die Bisamratten wichtige Pelztiere, die eine entsprechende Schonzeit haben, auch ißt man ihr Fleisch. Sie sind auch in Pelztierfarmen leicht zu züchten. Der jährliche Verbrauch beträgt etwa 10 Mill. Stück. Schaden richten sie in ihrer wenig kultivierten Heimat nicht an.

1905 setzte Fürst Colloredo-Mansfeld einige Pärchen Bisamratten in zwei kleinen Teichen auf seiner Besitzung Dobrisch (40 km südw. von Prag) aus, die sich dort so schnell vermehrten und ausbreiteten, daß sie schon 1914 die Grenzen Böhmens überschritten hatten. 1917 erschienen die ersten im S. des Freistaates Sachsen, 1920 in Bayern, 1924 in Schlesien. Ihre gegenwärtige (1931) West- bzw. Nordgrenze in Deutschland dürfte durch folgende Städte gegeben sein: München, Nürnberg, Erfurt, Halle, Torgau, Bautzen, Zittau, Kamm des Riesengebirges, Breslau, Ratibor.

In Europa besteht der Nutzen ebenfalls vorwiegend im Fell, das bei Erlegung im Winter dem amerikanischen nicht nachsteht. Erheblichern Schaden richten die Bisamratten durch ihre Wühlereien in Dämmen, Deichen und sonstigen Kunstbauten der Wasserwirtschaft an. Die Folge sind Dammbrüche, wie der im Mai 1927 in Reichenberg bei Moritzburg, Schäden in Fischzuchtteichen, deren Gewässer, besonders in dem harten Winter 1928/29, unter der Eisdecke ausliefen (weil die Dämme undicht geworden waren); auch durch ihre Unruhe und Wühlerei schädigt die B. die Fischzucht. An den Fischen unmittelbar vergreift sie sich wohl in Europa ebenso selten wie in ihrer Heimat.

Lit.: N. Hollister, A Systematic Synopsis of the Muskrats (1911); C. Johnson, The Muskrat in New York. Its Natural History and Economics (1925); K. Toldt jun., Die B. (F. zibethicus *L.*), mit besonderer Berücksichtigung ihres Auftretens in Österreich (1929); J. Ulbrich, Die B. Lebensweise, wirtschaftliche Bedeutung, Gang ihrer Ausbreitung in Europa und Bekämpfung (1930).

***Bisanthe,** im Altertum Name von Rodosto.

Bisbee, (930) 8023 Ew.

***Biscara,** Oasengruppe, s. Biskra (Bd. 2).

Bisceglie, ital. Hafenstadt, (1921) 33905, als Gemeinde 38391 Ew.

Bischhausen, (1925) 900 Ew.

Bischheim, (1926) 10240 Ew., hat Eisenbahnwerkstätten, Brauerei und Ziegeleien.

Bischmisheim, (1925) 3899 Ew.

Bischof. Bei Neuordnung der Verfassung der ev. Landeskirchen nach dem Weltkrieg entstand der Wunsch, die Kirchenleitung mehr als bisher in die Hände von Bischöfen zu legen, die jedoch nicht die Regierungsbefugnisse der kath. Bischöfe (s. Bischof, Bd. 2) haben sollten. Mehrere luth. Landeskirchen (Sachsen, Hannover, beide Mecklenburg, Schleswig-Holstein) und das unierte Nassau führten teils den Titel Landesbischof, teils den Titel B. ein, blieben aber bei kollegialer Kirchenleitung; der Schwerpunkt des Amtes des Bischofs liegt in der Geltendmachung geistlicher Gesichtspunkte und in persönlicher Führung und Beratung der Gemeinden und Pfarrer. In Altpreußen wurde die Frage der Regelung durch ein Kirchengesetz vorbehalten; die Generalsynode 1927 lehnte die Verleihung des Titels ab. — Unter Friedrich Wilhelm III. wurde neben dem Bischoftitel einige Male auch der Titel Erzbischof als Auszeichnung verliehen. S. auch Erzbistum (Erg.). — *Lit.:* H. Mulert, Bischöfe für das ev. Deutschland? (1921); Veller, Was bedeutet die bischöfl. Verfassung einer ev. Kirche? (1921).

Bischoff, 3) Diedrich, freimaurerischer Schriftsteller, schrieb noch »Internationalismus und Freimaurerei« (1929).

***Bischoff,** Heinrich, Literarhistoriker, * 17. Juni 1867 Montzen (Belgien), 1900—20 Professor in Lüttich, wirkte erfolgreich für Erhaltung, Pflege und amtliche Anerkennung der deutschen Sprache in Belgien, schrieb deutsch: »Ludwig Tieck als Dramaturg« (1897), »Unsere dritte Nationalsprache« (1907), »N. Lenaus Lyrik« (1920—21, 2 Bde.), »Die deutsche Sprache in Belgien. Ihre Geschichte und ihre Rechte« (1931) sowie »Notre troisième langue nationale«

***Bischofs-Bad,** s. Großwardein (Bd. 5). [(1930).

***Bischofsberg,** s. Frauenberg 2) (Bd. 4).

Bischofsburg, (1925) 5535 Ew.

Bischofsgrün, (1925) 1918 Ew.

Bischofsheim, 1) (B. vor der Rhön) (1925) 1254 Ew. *Lit.:* A. Schumm, Gesch. der Stadt B. vor der Rhön (1875). — 2) (B. bei Mainz) Ehemaliges Dorf, (1925) 5438 Ew., wurde 1930 in Mainz eingemeindet.

***Bischofsheim** (B., Kr. Hanau), Dorf in Hessen-Nassau, (1925) 2165 Ew., an der Bahn Frankfurt a. M.–Hanau, hat Lederwarenfabriken.

Bischofsmütze, s. auch Echinocactus (Erg.).

Bischofstein, (1925) 3128 Ew.

Bischofswerda, (1925) 8757 Ew.

Bischofswerder, (1925) 1952 Ew.

***Bischofswiesen,** Landgemeinde in Oberbayern, BezA. Berchtesgaden, (1925) 2074 meist kath. Ew., an der Bischofswieser Ache und der Bahn Bad Reichenhall–Berchtesgaden, hat Forstamt, Sägewerke, Mühlen.

Bischofszell, Bezirkshauptstadt im schweiz. Kanton Thurgau, (1920) 3080 Ew., hat auch Wasserheilanstalt u. Fischzuchtanstalt sowie Obsthandel. [(1930) 3057 Ew.

Bischofteinitz (tschech. Horšovský Týn, spr. horschowski),

Bischweiler, Dep. Bas-Rhin, (1926) 8142 Ew., an der Moder, hat Tuchweberei, Hanf- und Juteweberei sowie Patronenfabrik.

***Bisauschliff** (spr. bisō-), Tafelstein (s. Edelsteine, Bd. 3, Sp. 1191) mit zwischen der großen Tafel und der Rundiste angeschliffenen Facetten.

***Bisert** (Bisertskij Sawod, beides spr. bisserti), Bergwerksort im russ. Uralgebiet, (1926) 8049 Ew., an der Bahn Kasan–Swerdlowsk, hat Chromerzgewinnung.

Bisignano, Stadt in der ital. Prov. Cosenza, (1921) 4476, als Gemeinde 5302 Ew.

Biskupitz, ehemalige Landgemeinde, (1925) 17272 Ew., 1927 in Hindenburg eingemeindet.

Bislich, (1925) 2326 Ew.

Bismarck, (1930) 11090 Ew.

Bismarck, 1) Otto, Fürst von, Kanzler des Deutschen Reiches. An neuer Literatur ist zu nennen: Otto Becker, B. und die Einkreisung Deutschlands (1923—25, 2 Tle.); W. Mommsen, B.s Sturz und die Parteien (1924); M. Doeberl, Bayern und die Bismarcksche Reichsgründung (1925); Helmuth Wolff, Geschichtsauffassung und Politik in B.s Bewußtsein (1926); A. O. Meyer, B.s Kampf mit Österreich am Bundestag zu Frankfurt a. M. 1851—59 (1927); H. Richter, Sachsen und B.s Entlassung (1928); U. Noack, B.s Friedenspolitik (1928); M. v. Hagen, Das Bismarckbild in der Literatur der Gegenwart (1929); E. Zechlin, B. und die Grundlegung der deutschen Großmacht (1930) und Staatsstreichpläne B.s und Wilhelms II. 1890, 1894 (1929); O. Westphal, Feinde Bismarcks. Geistige Grundlagen der deutschen Opposition 1848—1918 (1930); W. Schüßler, B. und der Parlamentarismus (1930); E. Bethcke, Politische Generale! Kreise und Krisen um B. (1930); E. Ludwig, B. (44. Tsd., 1927); K. Kersten, B. und seine Zeit (1930); K. Lange, B. und die norddeutschen Kleinstaaten i. J. 1866 (1930).

An neuen Quellen wurden erschlossen: »B.s Briefe an seinen Sohn Wilhelm« (hrsg. von Wolfgang Windelband, 1922); Hedwig v. Bismarck, Erinnerungen einer 95jährigen (21. Aufl. 1924); »Hinterlassene Aufzeichnungen« von Ferdinand Philipp (1928; der Verfasser war B.s Rechtsanwalt); »Unbekannte Gespräche mit B.« von Otto Graf zu Stolberg-Wernigerode (1930).

Von »Die Gesammelten Werke« (auf 15 Bde. berechnet: Politische Schriften, Gespräche, Reden, hrsg. von H. v. Petersdorff [†]), erschienen noch Bd. 3—9: 1925—28 und Bd. 13: 1930). »Ausgewählte Werke«, (hrsg. von H. Granier, 1927—29, 6 Bde.); »Die Brautbriefe der Fürstin Johanna B. Mit Briefen und Aufzeichnungen von und über B.« (hrsg. von der Fürstin Herbert von B., 1930).

2) Herbert, Fürst von. *Lit.:* W. Windelband, Herbert B. als Mitarbeiter seines Vaters (1922).

3) Wilhelm, Graf von. *Lit.:* »B.s Briefe an seinen Sohn Wilhelm« (im Auftrage der Gräfin Wilhelm B. hrsg. von Wolfgang Windelband, 1922).

***Bismarck,** Otto, Fürst von, Sohn von Herbert, Graf von B. (s. Bismarck 2, Bd. 2), * 25. Sept. 1897 Schönhausen, nahm am Weltkrieg bis zum Schluß teil, wurde Landwirt, saß 1924—28 als Deutschnationaler im Reichstag, trat 1925 in den auswärtigen Dienst des Reiches, wurde 1927 Legationssekretär bei der deutschen Gesandtschaft in Stockholm und heiratete 18. April 1928 Ann Marie Tengbom, Tochter des Generaldirektors der schwedischen Staatsbauverwaltung. Seit 1929 ist B. Gesandtschaftsrat bei der Botschaft in London. Er schrieb »Prinz Wilhelm und Napoleon« (1931).

Bismark, (1925) 2555 Ew. [

***Bismit,** sow. Wismutocker.

***Bismutin,** sow. Wismutglanz.

Bismutit, auch sow. Wismutglanz.

***Bisse,** s. Suonen (Bd. 11).

***Bissener,** Nomadenvolk, s. Petschenegen (Bd. 9).

***Bisser** (Bissahir), brit.-ind. Tributärstaat, s. Baschahr (Bd. 1).

***Bissing,** Friedrich Wilhelm, Freiherr von, Ägyptolog und oriental. Altertumsforscher, Sohn des Generals Moritz Ferd., Freiherrn von B. (s. Bd. 2), * 22. April 1873 Potsdam, 1897—1903 am ägypt. Museum in Kairo tätig, 1906 Professor in München, 1922—26 in Utrecht. Seine Hauptwerke gelten der ägyptischen Kunst; er schrieb: »Die Metall-, Fayence-, Stein- und Tongefäße des Museums von Kairo« (1899 ff.), »Gesch. Ägyptens« (1904), »Die Mastaba des Gem-ni-kai« (1905—10, 2 Teile), »Denkmäler altägypt. Skulptur« (1906 ff.), »Einführung in die Kunst der alten Ägypter« (1908), »Das Re-Heiligtum des Königs Re-woser-re« (1905—20, 3 Bde.), »Der Anteil der ägypt. Kunst am Kunstleben der Völker« (1912), »Die Kultur des alten Ägyptens« (1913; 2. Aufl. 1919), »Das Griechentum und seine Weltmission« (1921).

Bissingen (B. an der Enz), Dorf in Württemberg, OA. Ludwigsburg, (1925) 2214 ev. Ew., hat Maschinen-, Tisch- und Schokoladenfabriken.

***Bisten,** das Rufen des Haselhuhns (s. d., Bd. 5); vgl. Spissen (Bd. 11). [(Erg.).

***Biston,** Schmetterlingsgattung, s. Kirschenspanner

Bistum. S. auch Erzbistum (Erg.).

***Bisulca** (Ruminantia), s. Wiederkäuer (Bd. 12).

Bitburg, (1925) 4038 Ew. *Lit.:* E. Meynen, Das Bitburger Land (»Forsch. z. deutsch. Landes- u. Volkskunde«, Bd. 26, Heft 3, 1928).

***Bitche** (spr. bitsch), franz. Name von Bitsch. [bitteſch.

***Bites Velká** (spr. biteſch-), tſchech. Name von Groß-

Bitlis, Kreisſtadt im türk. Wilajet Muſch, (1927) 9050 Ew., war Hauptſtadt des 1929 aufgehobenen Wilajets B. (16504 qkm mit [1927] 90631 Ew.), von dem ein Teil zu Wan, ein andrer mit Teilen von El-Aſſis und Siirt zum neugeſchaffenen Wilajet Muſch kam.

Bitonto, (1921) 26841, als Gemeinde 29832 Ew.

Bitſch (franz. Bitche, spr. bitſch), Stadt in Lothringen (ſeit 1918 franz.), Dep. Moſelle, (1926) 3486 Ew. *Lit.:* O. Deckinghaus, Vom Bitſcher Land und ſeiner Geſchichte (1917); M. Grosdidier de Matons, Le pays de Bitche (1928).

***Bitſchurin** (Bičurin), Jakinth (Hyakinth), Kenner der chineſiſchen Sprache, * 1777, † 1853, wurde Mönch, ſpäter Archimandrit des Voſneſinſkiſchen Kloſters in Irkutſk, 1807 Vorſteher der geiſtlichen Geſandtſchaft in Peking. Nach Verfall dieſer Geſandtſchaft, zur Zeit der Kämpfe Rußlands mit Napoleon, ſiedelte er nach Petersburg über, wo er beim Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten als chineſiſcher Überſetzer arbeitete. Er hinterließ viele Werke (Ausgaben und Überſetzungen) über China und die angrenzenden Länder, z. B.: »Zapiski o Mongolii« (1828), »Opisanie Czungarii i Vostočnago Turkestana« (1828), »Opisanie Pekina« (1828).

***Bitſchweiler** (franz. Bitſchwiller, spr. -lär), Dorf im Elſaß (ſeit 1918 franz.), Dep. Haut-Rhin, (1926) 2040 meiſt deutſche Ew., an der Thur und der Bahn Thann–Saint-Amarin, hat Textilinduſtrie.

***Bittage,** ſvw. Bettage.

***Bittarbeit,** Arbeitsleiſtungen einer Gemeinſchaft zugunſten eines einzelnen Gemeinſchaftsmitglieds auf deſſen Bitte hin. B. iſt auf niedern Stufen der Kultur und war früher auch unter der europäiſchen Landbevölkerung weitverbreitet. So bauen bei vielen Naturvölkern die erwachſenen unverheirateten Männer eines Stammes gemeinſam mit dem, der heiraten will, das Haus; überhaupt hat jeder Anſpruch darauf, daß ihm geholfen wird, wenn er eine notwendige, d. h. eine das Wohl der Gruppe (ſ. d., Erg.) fördernde Arbeit tun will, für die ſeine Kräfte nicht ausreichen. In Europa wird auf dem Land heute noch B. bei Notſtänden aller Art geleiſtet; z. B. iſt es eine Ehrenpflicht jeder verheirateten Bäuerin, ſofort einer ihrer Niederkunft entgegengehenden Frau zu Hilfe zu eilen, wenn ſie darum gebeten wird.

Bitter, 2) Rudolf von, Staatsmann, gab 1906 das »Hwb. der preußiſchen Verwaltung« in 2 Bänden heraus (3. Aufl. 1928, hrsg. von Bill Drews und Franz Hoffmann).

Bitterfeld, (1925) 19388 Ew., hat ArbG. *Lit.:* O. Splett, Der Bitterfelder Braunkohlenbergbau (1922).

***Bitterkalk,** ſ. Dolomit (Bd. 3).

***Bitterpilze** (Bitterſchwämme), Bezeichnung für ungenießbare Pilze verſchiedener Gattungen, meiſt ſvw. Dickfuß (ſ. Boletus, Bd. 2) oder Gallenröhrling (ſ. Tylopilus, Bd. 12).

Bittner, 2) Julius, Komponiſt, ſchuf noch eine Meſſe, ein Tedeum und eine Oper »Mondnacht« (1928).

***Bittner,** Ludwig, Geſchichtsforſcher, * 19. Febr. 1877 Wien, ſeit 1910 Profeſſor daſelbſt, ſeit 1926 auch Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs, ſchrieb: »Chronologiſches Verzeichnis der öſterr. Staatsverträge« (1903–17, 4 Bde.), »Corpus pacificationum« (mit L. Groß, K. Hönel und E. Schwab, 1917), »Die Lehre von den völkerrechtlichen Vertragsurkunden« (1923), »Öſterreich-Ungarns Außenpolitik 1908–14, diplomatiſche Aktenſtücke des öſterr.-ungariſchen Miniſteriums des Äußern« (mit H. Uebersberger, 1930, 9 Bde.), das öſterr. Aktenwerk über die Vorgeſchichte des Weltkriegs.

***Bittrecht,** ungebräuchlicher Ausdruck für Petitions- [recht, ſ. Petition (Bd. 9).

***Bitzler,** ſ. Moſt (Bd. 8).

***Biwani** (Bhiwani), Stadt in der brit.-ind. Prov. Pandſchab, (1921) 33270 Ew. (meiſt Hindus), Bahnſtation, war früher wichtiger Markt für das nördliche Radſchputana.

***BIZ.,** Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (ſ. Beilage »Young-Plan«, S. I, Bd. 12).

***Bizet** (spr. biſe), René, franz. Dichter und Schriftſteller, * 13. Nov. 1878 Paris, gehört zu der Schule der Intimiſten, iſt aber ein Intimiſt, der die Ironie ſucht, um ſeinen Schmerz zu bekämpfen. Gedichte: »Une Histoire« (1910), »Le front aux vitres« (1912), »Aux Oiseaux des Iles« (1918); Romane und Novellen: »La Sirène hurle« (1918), »Peines de rien« (1919), »L'Aventure aux Guitares« (1920), »La Bouteille de Wisky« (1921), »Avez-vous vu dans Barcelone?« (1922). Spanien hat für B. große Anziehungskraft.

***Bizyḳe,** im Altertum Name von Viſe.

***Black and tan-Kaninchen** (spr. blätk-änd-tän-), ſ. Schwarzloh-Kaninchen (Erg.).

***Black-Bottom** (spr. blätk-bŏt'm, »Schwarzer Boden«), Tanz, kam 1927 als Ablöſung für den Geſellſchaftstanz »Charleſton« von Nordamerika nach Europa. Seine negermäßigen Bewegungen, die von der Negertänzerin Joſefine Baker in Europa mit Erfolg gezeigt wurden, ſollten das Waten im Schlamm darſtellen.

***Blackburn, Mount** (spr. maunt-blätkbörn), höchſter Gipfel der Wrangel Mountains in Alaska, 4920 m hoch, ein eisbedeckter Vulkan.

***Blackfever** (engl., spr. blätk-fiwer), ſ. Kala-Azar (Bd. 6).

***Blacklegs** (spr. blätk-), ſvw. Schwarzbeine.

Blackrock, Stadt im Iriſchen Freiſtaat, (1926) 9934 Ew.

***Black Tom-Explosion,** 1916 auf der Inſel Black Tom im Hafen von New York, wurde von den Verſicherungsgeſellſchaften als deutſcher Sabotageakt hingeſtellt. Das Gericht entſchied 1930, daß ein ſolcher nicht vorliege.

Blackwood (Schwarzholz), ſ. auch Dalbergia (Bd. 3); auch ſvw. Schwarzes Ebenholz (ſ. Ebenholz, Bd. 3, und Diospyros, Bd. 3).

***Bladenhorſt,** ehem. Landgemeinde in Weſtfalen, Landkr. Bochum, (1925) 2003 Ew., wurde 1926 mit Kaſtrop-Rauxel vereinigt, der Weſtteil mit Herne.

***Blaga,** Lucian, rumän. Dichter, * 9. Mai 1895 Lauceräm (Siebenbürgen), zeigt als Vorkämpfer des Modernismus Neigung zum Expreſſionismus. Er bekehrte ſich von einem Nietzſcheſchen Individualismus zum Spiritualismus, den er für den Weſensinhalt der rumäniſchen Natur hält. Der Grundgehalt ſeiner Gedichte und Dramen iſt philoſophiſch-ſymboliſch; die Versform frei; die Bilder reich und überraſchend. Gedichte: »Ich beſinge das Licht« (1919), »Die Schritte des Propheten« (1920), »Das Lob des Schlafes« (1928); Dramen: »Zalmoxe« (1920), »Die Trübung der Gewäſſer« (1923), »Meiſter Manole« (1927; deutſch von Marki, 1929); Philoſophiſche Abhandlungen: »Kultur und Erkenntnis« (1922), »Das urſprüngliche Phänomen« (1926) u. a.

***Blagodarnoje,** Dorf im ruſſ. Gau Nordkaukaſien,

(1926) 12211 Ew., an der Bahn Stawropol–B., hat Ölschlägerei.

Blagowjeschtschensk, Stadt (1926—30 Bezirksstadt) im russ. Fernöstlichen Gau, (1926) 61205 Ew., hat Flughafen.

Blagowjeschtschenskij Salwod, seit 1922 Dorf im russ. autonomen Baschkiren-Freistaat, (1926) 6899 Ew.

***Blaha** (Reindl), Lujza, ungar. Schauspielerin, * 8. Sept. 1850 Rimaszombat, † 18. Jan. 1926 Budapest, berühmteste Gestalterin volkstümlicher Figuren des ungarischen Volksspiels, dessen Entwicklung sie mit ihrem spielerisch-sentimentalen Stil für Jahrzehnte bestimmte. Durch Propagierung romantisch-volkstümlicher Lieder hat sie auch auf die ungarische Gesellschaftsmusik einen starken Einfluß ausgeübt.

***Blähhals** (Blähkropf), Anschwellung der Schilddrüse.

***Blaich,** Hans Erich, Schriftsteller, * 19. Jan. 1873 Leutkirch (Allgäu), prakt. Arzt in München, veröffentlichte als Dr. Owlglaß und Ratatöskr zahlreiche satirisch-humoristische Gedichte und Skizzen im »Simplizissimus«. Gesammelt erschienen: »Der saure Apfel« (1904), »Gottes Blasbalg« (1910), »Der Tintenkuli« (1924), »Allotria« (1927) u. a. Er übersetzte auch Rabelais' »Gargantua« (mit E. Hegaur, 1905—1909, 5 Bde.) und gab »Alte deutsche Schwänke« (1914) heraus.

***Blain** (spr. bläng), Ort im franz. Dep. Loire-Inférieure, (1926) 5880 Ew., an der Bahn Châteaubriant–Pontchâteau und am Kanal von Nantes nach Brest, Marktort für Landesprodukte.

Blake, 2) William, engl. Maler, Kupferstecher und Dichter. Das Interesse für B. ist in stetem Steigen begriffen. Vgl. W. Jakob, W. B.s Nachleben in der engl. Literatur des 19. und 20. Jh. (Diss., Zürich 1927). Neue Lebensbeschreibungen von: M. Wilson (1927), Th. Wright (1929. 2 Bde.). O. Burdett (»Engl. Men of Letters Series«, 1926), E. H. Short (1925), H. Jenkins (1925); Würdigungen: C. Gardner, W. B., the Man (1919), H. Bruce, W. B. in this World (1925). über seine Dichtungen: A. Nicoll, B. and his Poetry (1922), J. H. Wicksteed, Blake's Innocence and Experience (1928). über seine Philosophie und Mystik besonders: D. Saurat, B. and Modern Thought (1929) und B. and Milton (1920), H. Bruce, W. B. and his Companions from 1818—27 (1924), S. F. Damon, W. B., his Philosophy and Symbols (1924), M. Plowman, An Introduction to the Study of B. (1927), H. C. White, The Mysticism of W. B. (1927), E. S. Hamblen, On the Minor Prophecies of W. B. (1930). Beste Ausgaben: G. Keynes, The Writings of W. B. (1925, 3 Bde.), Sloß und Wallis, The Prophetic Writings of W. B. (1926, 2 Bde.). Neuere Auswahl der Gedichte mit kritischer Einleitung besorgt durch L. Binyon (1931). Bibliographie: G. Keynes (1921). Auswahl der Dichtungen in deutscher Übersetzung: »Die Ethik der Fruchtbarkeit« von O. von Taube (1907).

Blâmont, (1926) 1469 Ew., an der Bahn Igney-Avricourt–Cirey-sur-Vezouze, hat Glasfabrik.

Blanc, Le, (1926) 5511 Ew., hat Textil-, Wäsche- u. Kleiderindustrie, Brennereien und Gerberei, Handel mit Vieh, Getreide, Teichfischen, Wein und Holz.

***Blanca Peak** (spr. blänka-pīk), höchster Gipfel (4410 m) der Sangre de Cristo-Kette und der vereinsstaatlichen Rocky Mountains mit deren südlichsten Gletschern.

***Blanca von Bourbon** (spr. bürbong), Königin von Spanien, * 1335, † 1361 Medina-Sidonia, Tochter Peters I. von Bourbon, heiratete 25. Febr. 1353 Peter I. von Kastilien, der sie aber 1355 wegen Maria de Padilla verließ und dadurch langjährige Aufstände des kastilischen Adels veranlaßte. *Lit.:* Daumet, Innocent VI et Blanche de Bourbon (1899).

***Blanc fixe** (spr. bläng-fikß), s. Barytweiß (Bd. 1).

***Blanckenhorn,** Max, Geolog, Orientforscher, * 16. April 1861 Siegen, seit 1912 in Marburg, unternahm 1888—1908 Forschungsreisen (nach Syrien, Palästina, Arabien und Ägypten); Hauptarbeitsgebiete: Geologie, Topographie, geologische Kartenaufnahme. Er schrieb: »Grundzüge der Geologie und physikalischen Geographie von Nordsyrien« (1891), »Entstehung und Geschichte des Toten Meeres« (1898), »Geologie Ägyptens« (1901), »Geschichte des Nilstromes in der Tertiär- und Quartärperiode sowie des paläolithischen Menschen in Ägypten« (1907), »Die Pithecanthropusschicht auf Java« (1911); »Ägypten« (1921), »Die Steinzeit Palästina-Syriens und Nordafrikas« (1921—1922, 3 Tle.); Geologische Karte von Palästina, Syrien, Arabien und Mesopotamien, Ägypten (1914).

***Blanc-Mesnil, Le** (spr. lö-blang-mänil), Stadt im franz. Dep. Seine-et-Oise, (1926) 10688 Ew., östlich des Flughafens von Le Bourget, hat Maschinenbau. Vgl. Plan Paris mit Vororten, G 2 (Bd. 9).

***Blanco y Erenas** (spr. -i-), Ramón, span. Heerführer, * 15. Sept. 1833 San Sebastián, † 4. April 1906 Madrid, ging 1858 nach Kuba, dämpfte den Aufstand von Santo Domingo, 1866 den der Katalanen, wurde 1866 Militärgouverneur der Philippinen, focht 1872 gegen die Karlisten, war 1879 Gouverneur von Kuba. 1881 von Katalonien, 1893 Generalkapitän der Philippinen, 1898 von Kuba, das er den Ver. St. v. A. überlassen mußte.

***Blandas** (Belandas), sww. Mantra.

***Blankaal** (Wanderaal), s. Aale (Bd. 1 u. Erg.).

***Blank charter** (engl., spr. blängk-tschārt'r), sww. Blan-

***Blankenberg,** deutscher Name von Blâmont. [kett.

Blankenburg, 1) (B. am Harz) (1925) 12062 Ew., hat ArbG. [1927 in Altona eingemeindet.

Blankenese, ehemaliges Dorf, (1925) 13629 Ew.,

Blankenhain, (1925) 3409 Ew. — B. ist 1424 als Stadt bezeugt, aber das Wappen deutet darauf hin, daß es schon vor 1414 Stadt gewesen ist.

Blankenheim, (1925) 579 Ew.

Blankenheim, Grafschaft, s. Manderscheid (Erg.).

Blankenloch, (1925) 2305 Ew.

***Blankenstein** (B. an der Ruhr), Landgemeinde (mit der Bezeichnung »Stadt«) in Westfalen, Ennepe-Ruhr-Kreis, (1925) 1913 Ew., an der Bahn Hagen-Hattingen, hat Burg, Krankenhaus, Hammerwerk,

***Blänkern,** sww. Plänkeln. [Seilerei.

***Blankglühen,** Ausglühen von Metallstücken in einer nichtoxydierenden Flamme, sodaß sie blank bleiben.

Blankometall, s. auch Nickellegierungen (Bd. 8).

Blansko, (1930) 4958 Ew.

***Blantyre** (spr. blänntair), aufblühende Handelsstadt im brit. Njassaland, etwa 6000 Ew. (1929: 591 Weiße), an der Schire-Hochlandsbahn.

***Blanzy** (spr. blangsi), Dorf im franz. Dep. Saône-et-Loire, (1926) 4688 Ew., an der Bahn Montchanin-les-Mines–Paray-le-Monial, hat Kohlengruben und

***Blaphart,** sww. Blaffert. [Glashütten.

***Blaps,** s. Totenkäfer (Bd. 11).

***Blaschko,** Alfred, Mediziner, * 3. März 1858 Freienwalde, † 26. März 1922 Berlin, mit Neißer (s. d., Bd. 8) Begründer der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten (1902), bei

der Schaffung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten an erster Stelle tätig, schrieb außer zahllosen kleinern Schriften: »Hygiene der Geschlechtskrankheiten« (in Weyls »Hb. der Hygiene«, 1920).

Blasco Ibáñez, Vicente, span. Schriftsteller, starb am 28. Jan. 1928 in Mentone.

Blase, 1) Name für rundliche bis längliche, am einen Ende meist blind geschlossene Hohlorgane, wie Gallenblase, Harnblase, Schwimmblase (s. d. Artikel) u. a. Technische Verwendung finden die Harnblase der Schweine (Schweinsblase) und die Schwimmblasen mancher Fische, besonders der Störe (s. Fischleim, Hausenblase).

***Blasengeißler** (Cystoflagellata), s. Flagellaten

***Blasenschnecken,** sww. Physa. [(Bd. 4, Sp. 813).

***Blasensteuer** (Kesselsteuer), s. Biersteuer 2) (Bd. 2). [(Bd. 6, Sp. 152).

***Blasenträger** (Physophoriden), s. Hydrozoen

***Blasenziehende Mittel,** kantharidinhaltige Hautreizmittel, s. Kantharide, Kantharidin, Kantharidenpflaster und Kantharidensalbe (alles Bd. 6).

***Blasenzins,** sww. Blasensteuer.

Bläser, Ausströmungen von Grubengas oder Kohlensäure aus Klüften und Verwerfungen, namentlich in Steinkohlen- und Salzbergwerken.

***Blasformen,** s. Eisen II, 1 (Erg.).

Blasheim, (1925) 3049 Ew.

***Blasi,** Dante De, ital. Mediziner, * 25. Okt. 1873 Uggiano la Chiesa (Lecce), seit 1910 Direktor des Instituts gegen Tollwut und des Impfinstituts, 1920 Professor der Hygiene in Cagliari, 1921 in Neapel, seit 1929 Mitglied der Reale Accademia d'Italia, arbeitete über das Wutgift, über Malaria u. a.

***Blasius,** Wilhelm, Meteorolog, * 24. Juli 1818 Eckenbach (Westerwald), † 23. März 1899 Braunschweig, wanderte nach naturwissenschaftlichen Studien 1850 nach den Ver. St. v. A. aus, wo er geschäftlich und wissenschaftlich (mit L. Agassiz) tätig war, kehrte 1888 nach Braunschweig zurück. Er veröffentlichte treffende Theorien, aber in nicht leicht zu verstehender Form, indem er z. B. die Winde nicht nach ihrem Woher, sondern dem Wohin benannte und seine Behauptungen nur auf Einzelfälle stützte. Er schrieb »Storms, their Nature, Classification and Laws« (1875). *Lit.:* v. Ficker, Das meteorolog. System von W. B. (»Sitzungsber. der Preuß. Akademie der Wissenschaften«, 1927).

***Blaß,** Ernst, Dichter, *17. Okt. 1890 Berlin, veröffentlichte die Gedichtsammlungen: »Die Straßen komme ich entlang geweht« (1912), »Die Gedichte von Trennung und Licht« (1915), »Die Gedichte von Sommer und Tod« (1918), »Der offene Strom« (1921), die Essays: »Über den Stil Stefan Georges« (1920), »Das Wesen der neuen Tanzkunst« (1921) u. a. 1914 bis 1921 gab er »Die Argonauten. Blätter für Dichtung und Philosophie« heraus. [hühner (Bd. 12).

***Bläßhuhn** (Plärre, Wasserhuhn), s. Wasser-

***Blastogen** (griech.), s. Somatogen (Bd. 11).

***Blastogenese** (griech.), Entstehung neuer tierischer Individuen durch Knospung.

***Blastom** (Geschwulst, Gewächs, Neubildung), s. Geschwülste (Bd. 5).

***Blaterpfife,** sww. Platerspiel.

Blatna, (1930) 3093 Ew.

Blatt, s. auch Schuh (Bd. 10, Sp. 1496) und Holzverband (Bd. 5). [barkeit (Bd. 11).

***Blätterbrüche** (Blätterdurchgänge), s. Spalt-

***Blätter für die Kunst,** Zeitschrift, gegr. 1892 von Stefan George, hrsg. von Karl August Klein, erschien in zwangloser Folge (11. und 12. Folge 1919) anfangs nur für die Freunde und Gesinnungsgenossen Georges, später auch im Buchhandel, enthielt Dichtungen und kritische Aufsätze. »Auslesen« für weitere Kreise erschienen 1899, 1904 und 1909 (Neudruck 1929). Die Zeitschrift hatte sehr starken Einfluß auf die Entwicklung der neuern deutschen Dichtung, besonders die Überwindung des Naturalismus. Mitarbeiter waren Paul Gérardy, Hugo v. Hofmannsthal, Karl Wolfskehl, Friedrich Gundolf, Leopold Andrian, Ludwig Klages, Friedrich Wolters u. a. Als »Werke aus dem Kreise der Blätter für die Kunst« erscheint auch eine Reihe wissenschaftlicher Monographien (Philosophie, Geschichte, Literaturgeschichte). *Lit.:* Gundolf, George (1920), Wolters, Stefan George und die Blätter für die Kunst (1930).

***Blätter für literarische Unterhaltung,** einflußreiche literar.-kritische Zeitschrift, 1818 von A. v. Kotzebue als »Literarisches Wochenblatt« gegründet, 1820 von F. A. Brockhaus in Leipzig erworben und »Literarisches Conversationsblatt« genannt. 1826 erhielt die Zeitschrift den Titel »Blätter für literarische Unterhaltung«, die 1898 eingingen.

***Blätterhühner,** sww. Jassanas. [eium.

Blätterschwamm, Pilzgattung, auch sww. Lima-

***Blättertheorie** (Keimblättertheorie), s. Entwicklungsgeschichte (Bd. 4, Sp. 43).

***Blattfall,** sww. Laubfall.

***Blattgetreide,** sww. Hülsenfrüchte.

***Blattiazeen,** sww. Sonneratiazeen.

Blattmetall, s. auch Folie (Bd. 4).

***Blattsauger,** sww. Blattflöhe.

***Blattstiefel** (Tute), s. Polygonazeen (Bd. 9).

***Blattstoß,** Verbindungsart von Eisenbahnschienen, s. Beilage »Eisenbahnbau«, S. IV (Bd. 3).

***Blattwelle,** sww. Kymation.

***Blattwerferstuhl,** Webstuhl mit beweglichem (federndem) Kamm (Blatt), der auch zum Abstellen des Webstuhls dient, wenn der Webschützen im Fach steckenbleibt. [topf (Bd. 2).

Blaubeuren, (1925) 3587 Ew. (¾ ev.); s. auch Blau-

***Blaublätterstruktur,** Bänderung des Gletschereises, Wechsel von blauen luftarmen und weißen luftreichen Eislagen; an den Gletscherrändern fallen die Bänder steil gegen das Innere ein, im Innern selbst verlaufen sie flach, sodaß sie im ganzen eine trogförmige, dem Gletscherbett angepaßte Form haben; die Entstehung der B. ist nicht völlig geklärt, neuerdings führt man sie auf das Gefrieren von Schmelzwasser auf Rissen zurück, die durch die Differentialbewegung des Gletschereises auf Abscherungsflächen (s. Abscherung, Erg.) entstehen.

Blaue Berge, Gebirge in Neusüdwales, s. auch Blue Mountains (Erg.).

***Blaue Dürrwurz,** Pflanze, s. Erigeron (Bd. 4).

***Blaue Geburtsflecke,** sww. Mongolenflecke.

***Blauenberg,** nördlichste Kette des Schweizer Jura, südl. von Basel, 876 m hoch.

***Blauer Husten,** sww. Keuchhusten.

***Blauer Nil,** Provinz im Engl.-Ägyptischen Sudân, 36000 qkm mit (1929) 325200 Ew. Hauptort ist Wad Medani (s. d., Bd. 12).

***Blaufarbenglas** (Schmalte), s. Kobaltfarben (Bd. 6).

***Blaufeuer,** blaue bengalische Flammen, die von Seeschiffen gezeigt werden, falls sie nachts einen Lotsen brauchen.

Blaugas, ein vom Ingenieur Blau in Augsburg hergestelltes verflüssigtes Ölgas. Die Flüssigkeit siedet bei −50° bis −60°, 1 kg gibt entspannt 700—800 l Gas von 0,81 spez. Gew. und 15000 kal/cbm Heizwert. Die Flüssigkeit wird in Stahlflaschen von 10 kg Inhalt gefüllt und seit 1928 auch als Betriebsstoff für Luftfahrzeuge benutzt.

***Blauglut,** noch höherer Temperatur als der Weißglut (s. Glühen, Bd. 5) entsprechender Glühzustand eines festen Körpers, ist durch die bläuliche Farbe des von diesem ausgestrahlten Lichtes gekennzeichnet.

***Blauhemden,** faschistenähnliche Organisation in Frankreich, 1925/26 vorübergehend von Bedeutung (vgl. Valois 3, Bd. 12).

***Blauholz(baum),** s. Haematoxylon (Bd. 5).

***Blaukehlchen,** s. Erdsänger (Bd. 4).

***Blaukraut** (Rotkraut), s. Kohl (Bd. 6).

***Blauschaf,** svw. Nahur.

***Blauschlamm,** durch Eisensulfid gefärbter, dunkler (blauer) terrigener Schlick aus feinen Zerreibungsresten der Gesteine mit chemischen und organischen Beimengungen. Der B. gehört zu dem Küstenschlick und den jungen, hemipelagischen Ablagerungen der tiefern Küstenzone von 200—4000 m.

***Blausieden** von Fischen (Forelle, Karpfen, Schleie, Hecht, Lachs), übergießen der frisch geschlachteten, nicht geschuppten Fische mit kochendem Essig, wodurch der Hautschleim eine bläuliche Farbe annimmt.

***Blaustein,** Mineral, svw. Kupferlasur.

***Blau-Weiß-Porzellan,** ein Porzellan, bei dem das Ornament in Blau auf weißen Grund unter der Glasur gemalt wurde. In China vom 15., in Japan vom 16. Jh. ab verfertigt.

Blaye-et-Sainte-Luce, franz. Stadt, (1926) 4240 Ew., hat Erdölraffinerien, Holz- und Weinausfuhr, Kohlen- und Erdöleinfuhr.

Błazowa (spr. buáschówa), Stadt in Ostgalizien (seit 1920 polnisch), Woiwodschaft Lemberg, Kr. Rzeszów, (1921) 5123 Ew., davon 4193 röm.-kath., 930 jüdisch.

***Blázquez** (spr. blá-), Antonio, span. Geschichtsschreiber, * 1859 Almaden del Azogue, war Bibliothekar der Kgl. Geographischen Gesellschaft und Professor an der Kriegsakademie in Madrid, schrieb: »La milla romana« (1896), »El itinerario de Antonino« (1892), »Itinerario de Fernando Colón y las relaciones topográficas« (1904), »La cartografía española en la Edad Media« (1906) u. a.

***Blechnum,** Farngattung, s. Rippenfarn (Bd. 10).

***Blechschmied,** svw. Klempner.

Bleckede, (1925) 2344 Ew. (durch Eingemeindung vergrößert), ist seit 1929 Stadt.

***Bled,** slowen. Name von Veldes.

Blehr, Otto Albert, norweg. Jurist und Staatsmann, starb am 17. Juli 1927 in Oslo.

Blei. Isotopes B., s. Radioaktive Stoffe (Bd. 9, Sp. 1525). S. auch Atomphysik (Erg.). — Hüttenmännische Erzeugung nach Angaben der Metallgesellschaft, Frankfurt a. M., in 1000 t: 1923 (1929) Welt 1171,6 (1738), Ver. St. v. A. 524,7 (649,2), Mexiko 150,5 (230), Kanada 45,9 (140,6), Australien 120,4 (176,7), Spanien 104 (133,6), Deutsches Reich 31,9 (97,9), Belgien 35,8 (52,2), Indien (Birma) 45,3 (81,5). Im Deutschen Reich ist trotz starker Zunahme der Bleierzeugung der Verbrauch doch noch stärker angewachsen, und zwar von 211870 t i. J. 1925 auf 252123 t i. J. 1928. Dementsprechend stieg die Einfuhr von (1925) 137745 t auf (1928) 148538 t, während die Ausfuhr von (1925) 15333 t auf (1928) 18995 t gewachsen ist. S. auch Beilage »Montanstatistik« (Bd. 8 und Erg.). — *Lit.:* K. B. Hofmann, Das B. bei den Völkern des Altertums (1885).

Blei, Franz, Schriftsteller, veröffentlichte in den letzten Jahren zahlreiche kulturgeschichtliche Monographien: »Frauen und Männer der Renaissance« (1927), »Glanz und Elend berühmter Frauen« (1927), »Himmlische und irdische Liebe in Frauenschicksalen« (1928), »Ungewöhnliche Menschen und Schicksale« (1929), »Männer und Masken« (1930) u. a., ferner ein »Lehrbuch der Liebe und Ehe« (1928) und die aufschlußreiche Selbstbiographie »Erzählung eines Lebens« (1930).

***Bleiasche,** noch jetzt für (meist unreine) oxydische Nebenprodukte bei der Bleigewinnung u.-verarbeitung gebrauchte Bezeichnung; vgl. Asche (Bd. 1, Sp. 943).

***Bleibenausweis,** Ausweiskarte des Reichsverbands für deutsche Jugendherbergen für seine Mitglieder, erteilt diesen übernachtungsberechtigung.

***Bleibronze,** s. Lagermetalle (Erg.).

***Bleibrunnen,** s. Beilage (S. III) bei Blei (Bd. 2).

***Bleibrunnen, automatischer,** s. Arentsscher Stich (Erg.).

Bleibtreu, 2) Karl, Schriftsteller, starb am 30. Jan. 1928 in Locarno.

3) Hedwig (Rompler-B.), Schauspielerin, ist seit 1924 Ehrenmitglied des Wiener Burgtheaters. *Lit.:* »150 Jahre Burgtheater 1776—1926« (1926).

Bleiburg, Stadt i. Kärnten, (1923) 989 Ew., hat Schloß.

Bleichen, in der Geologie hydrochemischer Verwitterungsvorgang vieler Sedimentgesteine (Kalkstein, Mergel, Ton, Tonschiefer) im Zusammenhang mit der allmählichen Zerstörung des dunklen organischen Farbstoffs dieser Gesteine durch Oxydation.

***Bleicherden,** s. Siliziumverbindungen (Bd. 11, Sp. 288) und Walkerde (Bd. 12).

Bleicherode, (1925) 5307 Ew.

Bleichmoos, auch svw. Sphagnum. Vgl. Leucobryum (Erg.).

***Bleichmoostorf** (Sphagnum-, Torfmoostorf, vielfach auch Weißmoostorf genannt), eine nährstoffarme Torfart, die sich aus den verschiedensten Sphagnum-Arten zusammensetzt. Der nach seiner Entstehungszeit als alt bezeichnete B. liefert einen geschätzten Brennstoff, aber schlechte Torfstreu. Der junge B. bildet den Kulturboden der Hochmoore.

***Bleichsand,** durch Humussäuren ausgelaugter und gebleichter Sand, sehr unfruchtbar. B. liegt in nördlichen Gegenden als Verwitterungsprodukt der niedergehenden Humuskolloide über ausgeflockten humosen Stoffen (sog. Ortstein), die in kolloider Lösung abwärts geführt, mit Eisenverbindungen aus Karbonaten und Silikaten beladen und mehr oder weniger mit Brauneisen gemischt sind.

***Bleichsellerie,** s. Bleichen der Pflanzen (Bd. 2) und Apium (Bd. 1).

***Bleichzichorie** (Chicorée), s. Cichorium (Bd. 2).

***Bleigicht,** s. Bleivergiftung (Bd. 2).

***Bleiglättepflaster,** svw. Bleipflaster.

***Bleigummi,** s. Plumbogummit (Erg.).

***Bleikachexie** (Bleianämie), s. Bleivergiftung (Bd. 2).

***Bleikitt** (Glyzerinkitt), s. Kitt (Bd. 6, Sp. 1365).

***Bleilähmung,** s. Bleivergiftung (Bd. 2).

***Bleileder,** Legierung von Blei mit 50—80 v. H. Silber, auf die im Deutschen Treibherd (s. Beilage [S. IV] bei Blei, Bd. 2) zunächst hingearbeitet wird, und die man im kleinern Treibofen dem Feinbrennen, d. h. der Überführung in Blicksilber, unterwirft.

Bleilegierungen mit 1,0 v. H. Barium, 1,0 Strontium, 1,75 Kalzium als Canmetall für Lager. — B. mit Kupfer s. auch Bronze (Bd. 2 und Erg.). —

B. mit etwa 30 v. H. Natrium sind als Hydron in den Handel gebracht worden. — S. auch Thallium

***Bleirotguß,** s. Lagermetalle (Erg.). [(Erg.).

***Bleiruten,** die Bleifassungen der Butzenscheiben

***Bleisandboden,** s. Podsol (Bd. 9). [(s. d., Bd. 2).

***Bleistadt** (tschech. Olovi), Stadt in Böhmen, am Fuß des Erzgebirges, (1930) 1754 deutsche Ew., an der Bahn Falkenau–Klingenthal, hat Glas- und verschiedene Hausindustrie und Fachschulen.

***Bleistifttrust, Internationaler,** wurde 1931 durch den Zusammenschluß der A. W. Faber, Castell-Bleistiftfabrik A.-G. (s. d., Erg.) in Stein bei Nürnberg, der Bleistiftfabrik vorm. Johann Faber A.-G. (s. d., Bd. 2) in Nürnberg, sowie der Koh-i-noor Bleistiftfabrik L. u. C. Hardtmuth (gegr. 1790) in Budweis (Tschechoslowakei) gegründet. Für diese drei Unternehmen und ihre Tochtergesellschaften wird eine Dachgesellschaft in der Schweiz (Kapital rund 20 Mill. *RM*) gegründet werden, der die Leitung des B. obliegt. Der B. wird die Bleistiftfabriken in Stein bei Nürnberg (A. W. Faber), Geroldsgrün (A. W. Faber), Nürnberg (J. Faber), Budweis (Koh-i-noor), ferner Hardtmuth Kechestan A.-G. in Krakau (Polen), Rumänische Bleistift A.-G. in Hermannstadt (die bisher Koh-i-noor und Johann Faber gemeinsam betrieben), Lapis Johann Faber Limitada in Carlos-Brasilien, Johann Faber Pencil Corp. Wilmington U. S. A. umfassen.

***Bleiverglasung,** Aufteilung eines Fensterflügels in kleine mit Blei eingefaßte Scheiben. S. auch Butzenscheibe (Bd. 2) und Glasmalerei (Bd. 5).

***Bleiwolle,** feine krausig-spiralige Bleispäne, dienen als Grunddichtung bei Muffenrohren.

***Bleiwurz,** svw. Plumbago.

***Blemmydes,** Nikephoros, byzant. Philosoph, * 1197, † 1272, Lehrer des Kaisers Theodoros II Laskaris von Nikäa, schrieb auch im Westen viel gelesene philosophische Traktate über Logik und Physik, trat in den Unionsverhandlungen auch als Theolog hervor. Zahlreiche Schriften sind erhalten. Die Einleitung zur Ausgabe von Heisenberg (1896) ist die erschöpfendste Monographie über B.

***Blenderbetrieb,** svw. Plenterbetrieb.

***Blendnische** (Blindes Fenster), svw. Blende.

***Blendungserscheinungen** durch Lichtwirkung auf die Augen können durch übermäßige Stärke des Lichtes oder zu lange Dauer seiner Einwirkung oder durch übermäßige Empfindlichkeit des Auges entstehen. Das erste ist der Fall bei Blick in die Sonne, auf Schneefelder, in starke elektrische Lichtquellen. Die Folge ist Rotsehen (Erythropsie), bei sehr starker Blendung Netzhautverbrennung, bei jahrelanger Arbeit am Feuer Linsentrübung (Feuerstar), z. B. bei Glasbläsern, Schmieden, Hüttenarbeitern. B. bei Erkrankung der Augen, bei Entzündungen, bei Albinos, nach Staroperation usw. sind weniger gefährlich. Abhilfe ist in allen Fällen durch lichtschluckende Schutzbrillen möglich.

***Blendungssehen,** s. Eignungsprüfungen (Erg.).

***Blenio,** Fluß, s. Brenno (Bd. 2).

Blesen, (1925) 1413 Ew.

***Bleu du roi** (franz., spr. blö-dü-rŭā), Bezeichnung für einen prächtigen dunkelblauen Dekor der Manufaktur von Sèvres, bereits vor 1749 verwendet.

***Bleuler,** Eugen, Mediziner, * 30. April 1857 Zollikon b. Zürich, seit 1898 Professor der Psychiatrie und Direktor der Irrenanstalt Burghölzli b. Zürich, hervorragender Psychiater, schrieb: »Der geborene Verbrecher« (1896), »Schizophrenie« (1911), »Naturgeschichte der Seele und des Bewußtseins« (1921), »Lb. der Psychiatrie« (1916; 5. Aufl. 1930), »Das autistisch-undisziplinierte Denken in der Medizin und seine Überwindung« (1919; 4. Aufl. 1927).

***Bleurette** (franz., spr. blö-, Bleurette-Kanin), s. Pelzimitationen (Erg.). [6105 Ew.

Blexen, (1925) als Bauerschaft 1248, als Gemeinde

***Bley,** Fritz, Schriftsteller, * 23. Juli 1853 Quedlinburg, schrieb Jagd- und Tiergeschichten, die gute Beobachtung und lebendiges Naturgefühl bekunden: »Horridoh« (1913), »Von wehrhaftem Raubwilde« (1918), »Vom Edelen Hirsche« (1923) u. a., auch Gedichte (»Hochlandsminne«, 1901) und politische Schriften mit alldeutscher Einstellung.

***Bleyer,** Jakob, deutsch-ungar. Germanist und Politiker, * 25. Jan. 1874 Dunacséb (Batschka), seit 1911 Professor in Budapest, 1920–21 Nationalitätenminister, seit 1926 Abgeordneter und Führer des Deutschtums in Ungarn, schrieb: »Die germanischen Elemente der ungarischen Hunnensage« (1906), »Das Deutschtum in Rumpfungarn« (1928) u. a., gibt »Deutsch-ungarische Heimatblätter« (Vierteljahrsschrift, seit 1929) heraus und ist Mitherausgeber der Zeitschrift »Nation und Staat« (seit 1927; Gegenstand: Europäisches Minderheitenproblem).

***Blickender Schein,** svw. Leibliche Beweisung.

Blida, (1926) 24758 Ew. (8700 Europäer).

Bliesheim, ehem. Ortsteil von Friemersheim, das 1923 in Rheinhausen eingemeindet wurde.

Bliestastel, (1925) 1940 Ew. — B., seit 960 dem Hochstift Metz (982–1284 verlehnt), 1339–1715 dem Erzstift Trier gehörig, dann Besitz der Grafen von der Leyen, wurde 1793 französisch, 1826 bayerisch.

***Blinde,** s. Passe-volant (Bd. 9).

Blindenführerhunde. Organisationen: »Der Reichsdeutsche Blindenverband« in Berlin (gegr. 1912; Organ: »Die Blindenwelt«, seit 1913) und die »Ausbildungsstelle für B.« in Berlin. In den Ver. St. v. A. »The Seeing Eye«, Sitz Nashville, Tenn. (gegr. 1928) und »New York Association for the Blind, Inc.«, III East 59th Street, New York (gegr. 1929).

***Blindenversicherung,** bezweckt Versicherungsschutz gegen die Gefahr der Erblindung. Von 1917–1927 in Skandinavien, 1930 nur noch in den Ver. St. v. A. und in der Schweiz (hier gegen Einmalprämie von 8 v. H. der Versicherungssumme gegen beiderseitige und 14 v. H. gegen einseitige Erblindung; 1 Jahr Karenzzeit).

Blindenwesen. Zur Vervielfältigung des Blindendrucks benutzt man seit etwa 1923 mit Erfolg elektrische Pressen: Viktoria-Herkules-Prägepresse, Phönix- und Viktoria-Tiegeldruckpresse. Kleine Blindenschrift-Schreibmaschinen hat Tony Mahler in Leipzig erfunden, Modell I (15×12×5 cm groß, 1,5 kg schwer) dient dem Schreib- und Leseunterricht in Blindenschulen als Ersatz für die Schreibtafel, Modell II (28×12×5 cm groß, 1¾ kg schwer) dient den gleichen Zwecken und der Allgemeinheit. Modell III (27×14×10 cm groß, 1,5 kg schwer) ist Stenographiermaschine (Streifenmaschine; man verwendet zum Beschreiben Papierstreifen statt Papierblätter). Ferner hat Tony Mahler Hilfsmittel zum Studium der Mathematik für Blinde herausgegeben. S. auch Plattenschoner (Erg.), Sprechender Brief (Erg.), Visagraph (Erg.).

Rechtliches: Ein Blinder, der infolge der Blindheit seine Angelegenheiten nicht zu besorgen vermag, kann nach § 1910 BGB. einen Pfleger erhalten;

hat er einen solchen erhalten, so soll er seinerseits nicht zum Vormund eines andern bestellt werden (§ 1781, Nr. 2 BGB.); auch wenn diese Voraussetzung nicht vorliegt, kann er in der Regel nach § 1786 Nr. 4 BGB. die Übernahme einer Vormundschaft ablehnen. Ein Blinder kann nicht Testaments zeuge sein; er kann selbst ein Testament nur durch mündliche Erklärung vor einem Richter oder Notar errichten und muß, wenn er nicht etwa seinen Namen schreiben kann, dabei erklären, daß er nicht schreiben könne; das muß im Protokoll festgestellt werden. Durch Übergabe einer Schrift oder eigenhändig kann ein Blinder ein Testament nicht wirksam errichten, es sei denn, daß er der Blindenschrift mächtig ist. Doch ist die Frage, ob überhaupt in Blindenschrift ein Testament errichtet werden kann, bestritten.

Lit.: P. Lang, Den Kopf hoch! Ein Ratgeber und Trostbuch für Erblindete und deren sehende Umwelt (1918); E. Haun, Jugenderinnerungen eines blinden Mannes (1919); »Hb. der Blindenwohlfahrtspflege in Deutschland« (1927; fortgesetzt u. d. T.: »Hb. der Blindenwohlfahrtspflege, Teil 2: Europa und Nordamerika«, hrsg. von Karl Strehl, 1930); Marie Lomnitz-Klamroth, Lb. der systematischen Punktschrift-Typographie mit fachtechnischen Hinweisen (1930).

***Blinder Passagier,** volkstümliche Bezeichnung für einen Fahrgast, der ohne Fahrschein und ohne sich zu melden eine freie Fahrt auf der Eisenbahn, Straßenbahn, Schiff usw. erschleicht. Da die Strafbarkeit, besonders als Betrug, nach dem geltenden StGB. zweifelhaft ist, schlägt der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuchs eine Bestimmung vor, wonach mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft werden soll, wer, abgesehen von den Fällen des Betrugs, die Beförderung durch ein Verkehrsmittel, den Zutritt zu einer Veranstaltung oder einer Einrichtung, oder die Leistung eines Automaten erschleicht, ohne das Entgelt zu entrichten. *Lit.:* L. Ebermayer, Fünfzig Jahre Dienst am Recht (1930).

***Blindes Fenster,** sww. Blende.

Blindheim, (1925) 757 Ew.

***Blindholz,** s. Furniere (Bd. 4).

***Blindleistung,** bei Wechselstrom das Produkt aus Blindstrom (s. Wechselstrom, Bd. 12) mal Spannung, liefert keine Energie, belastet aber unnütz die Leitungen mit Stromwärme.

***Blindleistungsmaschine,** elektrische Maschine, die lediglich Blindleistung (s. d., Erg.) ins Netz liefert. Die B. entlastet die Maschinen des Kraftwerks vom Blindstrom (s. Wechselstrom, Bd. 12), der keine Leistung hervorbringt, sondern nur zur Magnetisierung von Transformatoren und Motoren dient. Die B. braucht keinen Antriebsmotor, da sie keine Wirkleistung liefert. Man unterscheidet synchrone und asynchrone B., je nachdem, ob eine Synchronmaschine (Drehstromgenerator) oder eine Asynchronmaschine (Drehstrommotor) in Verbindung mit einer Drehstrom-Erregermaschine verwendet werden. Vgl. Elektrische Maschinen (Bd. 3).

***Blindprägung,** sww. Blinddruck und Prägedruck.

***Blindstrom,** s. Wechselstrom (Bd. 12).

***Blindversicherung** (Pauschalversicherung), s. Kreditversicherung (Bd. 7).

***Blinker** (Schleppangel), s. Text auf Rückseite der Tafel »Fischerei III« (Bd. 4).

***Blinkscheibe** (Rückstrahler), s. Fahrrad (Erg.).

Blitzgefahr. Eine rohe Schätzung ergab, daß jeder Ort der Erde jährlich durchschnittlich 16 Gewitter hat (in den Tropen bis 35), und daß auf der Erde etwa 1800 Gewitter zugleich tätig sind; auf jede Gewitterstunde kommen im Durchschnitt 200 Blitze. *Lit.:* C. E. P. Brooks, The Distribution of Thunderstorms over the Globe (1925); F. W. Preuß, Gewitterschäden (1929).

***Blitzpakete** können in Deutschland nach einer Reihe von Auslandsorten aufgeliefert werden. Die Beförderung erfolgt auf schnellstem Wege, die Verzollung findet, abgesehen von Spanien, am Bestimmungsort statt.

***Blitzrad,** sww. Unterbrechungsrad.

***Blitzschutz** (Außenblitzschutz, Blitzschutzautomat, selbsttätiger B.), überspannungsschutz in der Einführung von Funkempfangsantennen, als Grobschutz nur durch kriechwegfreie Funkenstrecke meist in einer Porzellanglocke oder Verkapselung, als Feinschutz durch eine daneben oder dahinter eingeschaltete luftleere oder gasgefüllte Glaspatrone oder Glimmlampe dargestellt. Über die Funken- oder Glimmstrecke findet die atmosphärische Elektrizität vor der Antenneneinführung den Weg zur Erde.

***Blitzschutzgeräte,** bei elektrischen Leitungen Einrichtungen, die eine Gefährdung der Anlage durch Blitzschlag verhindern sollen; vgl. Blitzableiter (Bd. 2).

***Blitzseil,** bei elektrischen Freileitungen ein über den Stromleitungen an den Mastspitzen entlang geführtes geerdetes Eisenseil, soll atmosphärische Entladungen zur Erde ableiten und ihre schädlichen Wirkungen von den Stromleitern fernhalten.

Blitztelegramme, nur offene deutsche Sprache ist zugelassen. Bezeichnung durch den Zusatz »Blitz«. Gebühren: das Zehnfache der gewöhnlichen Wortgebühr.

***Bloch,** 1) Josef Samuel, jüd. Gelehrter und Parlamentarier, * 20. Nov. 1850 Dukla (Galizien), † 1. Okt. 1923 Wien, bekämpfte den Judenhaß (»Gegen die Antisemiten«, 1882), besonders auch erfolgreich gegen den Prager Universitätsprofessor August Rohling wegen der fälschlich gegen die Juden erhobenen Ritualmordbeschuldigung (vgl. Blutaberglaube, Bd. 2), gründete 1884 die »Österreichische Wochenschrift« (bis 1921), 1885 »Österreichisch-israelitische Union« (seit 1921 »Union deutsch-österreichischer Juden«). B. saß wiederholt im österreichischen Parlament. Er schrieb u. a.: »Erinnerungen aus meinem Leben« (1922, 2 Bde., 3. Bd. in Vorbereitung), »Israel und die Völker« (1923). *Lit.:* »Jüd. Lexikon«, Bd. 1 (1927), »Encyclopaedia judaica«, Bd. 4 (1929).

2) Ernest, Komponist, * 24. Juli 1880 Genf, lebt seit 1916 in Amerika, wurde 1925 Direktor des Konservatoriums in San Francisco, ist ein bewußt nationaljüdischer Komponist (Sinfonie »Israel« u. a.), schrieb sinfonische Werke, Kammermusik, die Oper »Macbeth« (1910), eine Sinfonie »Amerika« (1928) u. a.

3) Hermann, s. Reincke-Bloch (Bd. 10).

***Bloch** (spr. blôsch), Jean-Richard, franz. Schriftsteller, geboren 1884 Paris, gründete 1910 »L'Effort«, eine Kunst- und Menschlichkeits-Zeitschrift; in u. d. T.: »Carnaval est mort« (1919) gesammelten Aufsätzen fordert B. die Schaffung eines neuen Glaubens, aus dem eine neue Kunst hervorgehen wird. Die demokratische Tradition und das Proletariat müssen sich vereinigen zu einer neuen Zivilisation. In »Levy« (1912, endgültige Ausgabe 1925) beschäftigt sich B. mit den die jüdische Rasse betreffenden Fragen. In »... Et Cie« (1918) schildert er die Geschichte einer jüdischen, vom Elsaß nach Frankreich verpflanzten Familie und schildert darin die Energie der jüdischen Rasse. Außerdem hat er noch »Sur un cargo« (1924), »La Nuit Kurde« (1925), »Forces du monde« (Drama,

1927), »A la découverte du monde connu: Cacaouettes et bananes« (Reiseerzählungen aus Senegal, 1929) veröffentlicht.

Block, 7). Der »Völkische B.« in Bayern (1924: 12 Sitze) verschwand bei der Wahl von 1928 und wurde durch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (9 Sitze) abgelöst.

***Blockkran,** Hüttenwerkskran, mit großer Greifermaulweite, um einen oder mehrere Blöcke gleichzeitig festhalten zu können.

***Blocklava** (Schollenlava), s. Lava (Bd. 7).

Blocklehm (Rullsteinslera), s. auch Eiszeit (Bd. 3,

Blockmeer, auch isw. Felsenmeer. [Sp. 1407).

Blocksberg, s. auch Budapest (Bd. 2, Sp. 1038).

***Blocksignale,** sichtbare Streckensignale der Eisenbahn (vgl. Eisenbahnsignale, Bd. 3) an den Trennpunkten zweier Bahnabschnitte (Blockstrecken) zur Deckung des hinter ihnen liegenden Streckenabschnitts; s. Blocksystem (Bd. 2), vgl. auch Eisenbahnsicherung (Bd. 3).

***Blockstellen,** im Eisenbahnbetrieb Zugfolgestellen (s. d., Bd. 12) der freien Strecke. An ihnen steht in der Regel ein sichtbares Signal (vgl. Blocksignale [Erg.]); auch können die B. zugleich als Haltepunkte oder als Abzweig- oder Anschlußstellen oder als Deckungsstellen zur Deckung einer Drehbrücke, einer Kreuzung von Bahnen, einer Baustelle usw. dienen.

***Blockstufe** (Klotzstufe), s. Treppe (Bd. 12).

Bloemendaal, (1930) 14093 Ew. 1927 wurden Teile mit 2543 Ew. in Haarlem eingemeindet.

Bloemfontein, Hauptstadt des Oranje-Freistaats, (1928) 45146 Ew. (22695 Weiße).

***Blohm,** Hermann, Schiffbauer, * 23. Juni 1848 Lübeck, † 12. März 1930 Hamburg, gründete mit dem Zivilingenieur Ernst Voß in Hamburg 1877 die Werft von Blohm u. Voß (s. d., Bd. 2), deren Leistungsfähigkeit die deutschen Reeder bald veranlaßte, die Bevorzugung englischer Werften beim Bau deutscher Schiffe aufzugeben. Sein Unternehmen wirkte befruchtend auf andre deutsche Werften und bildete so den Grundstein für die spätere Weltgeltung des deutschen Schiffsbaues.

Blois, (1926) 23991 Ew., Bischofssitz, hat Handelskammer, Gießerei, Maschinen-, Kraftwagen-, Parkett-, Möbel-, Tapeten-, Kartonagenindustrie, Kunstschlosserei, Fayence-, Schuh-, Essig-, Konfekt-, Schokoladefabriken, Brauerei und Handel mit Gervais-Käse.

Blok, Petrus Johannes, niederl. Geschichtsforscher, starb am 29. Okt. 1929 in Leiden, schrieb noch: »Michiel Adriaanszoon de Ruyter« (1928). *Lit.:* J. C. Kroon, Bibliographie der werken van Petrus Johannes B. 1879—1925 (1928).

Blomberg, (1925) 3995 Ew. — B. ist, um 1235 genannt, 1283 als Stadt bezeugt.

Blonie (spr. buõnje), Kreisstadt in der poln. Wojwodschaft Warschau, (1921) 5337 Ew., davon 1262 jüd.

Bloomfield, nordamerikan. Stadt, (1930) 38077 Ew.

***Bloomfield** (spr. blūmfild), Maurice, amer. Sprachforscher und Indolog, * 23. Febr. 1855 Bielitz (Österr.-Schlesien), † 13. Juni 1928, 1881—1926 Professor an der John-Hopkins-Universität in Baltimore, schrieb außer allgemein sprachwissenschaftlichen Arbeiten und Textausgaben: »Hymns of the Atharvaveda« (1897), The Atharva-Veda« (1899); »Vedic Concordance« (1906), »Rig-Veda Repetitions« (1916, 2 Bde.). 1920 wurden ihm die »Studies in Honor of M. B.« gewidmet (mit Bibliographie, dazu »Journal of the American Oriental Society 48«, 1928). Im Druck ist das von Edgerton mitbearbeitete Werk »Vedic Variants«.

Bloomington, 1) (1930) 30930 Ew. — 2) (1930) 18227 Ew.

Bloomsburg, (1930) 9093 Ew.

Blos, 1) Wilhelm, württ. Staatsmann, zog sich 1924 vom politischen Leben zurück; er starb am 6. Juli 1927 in Stuttgart. Von seinen »Denkwürdigkeiten eines Sozialdemokraten« erschien 1919 Bd. 2. Ferner schrieb er: »Von der Monarchie zum Volksstaat« (1922 bis 1923, 2 Bde.), »Florian Geyer, Lebens- und Charakterbild aus dem großen Bauernkrieg« (1924) und veranstaltete eine Volksausgabe (1891) von W. Zimmermanns »Geschichte des großen Bauernkriegs« (1841 bis 1843, 2 Bde.).

Blowitz, (1930) 2405 Ew.

Blowitz, Heinrich Georg Opper, Journalist, hat das in den Ver. St. v. A. erfundene Interview in die europäische Journalistik eingeführt.

Bloy, Léon, franz. Schriftsteller, veröffentlichte ferner die Essays: »Les Propos d'un entrepreneur de démolitions« (1884; neue Ausgabe 1925), »Le Pal suivi des Nouveaux Propos d'un entrepreneur de démolitions« (1925), »Le symbolisme de l'apparition« (1926), die Briefwechsel: »Lettres de L. B. à P. Termier 1906—17« (1927), »Lettres à ses filleuls« (1928). *Lit.:* A. Rette, L. B. Essai de critique équitable (1923); R. Martineau, L. B. Souvenir d'un ami (1924); Autour de L. B. (1926); E. Mas, L. B. (1927); J. Bollery, Un grand écrivain mé-

***Blubber,** s. Tran (Bd. 11). [connu: L. B. (1929).

Blücher, Gebhard Leberecht, Fürst von Wahlstatt. Das Haupt der Familie, Fürst Gebhard Leberecht von B., * 9. Juli 1865 Radau, starb im August 1931 in London.

***Blücher,** 1) Wipert von, Diplomat, * 14. Juli 1883 Schwerin i. M., seit 1911 im auswärtigen Dienst, 1913—14 in Marokko, 1914—16 im Feld, 1916—17 Legationssekretär in Persien, dann wieder im Feld, 1918—22 im Auswärtigen Amt, dann bis 1926 Gesandtschaftsrat in Stockholm, 1926 Botschaftsrat in Buenos Aires, seit Oktober 1929 im Auswärtigen Amt tätig, wurde August 1931 Gesandter in Persien.

2) (Bljucher) Wassili Konstantinowitsch, bolschewistischer Heerführer, * 1889, urspr. Metallarbeiter, trat 1916 in die Sozialdemokratische Partei ein, kämpfte nach dem bolschewistischen Umsturz an der Spitze zusammengesetzter Truppenteile gegen die weißen Generäle, erhielt September 1918 als erster Sowjetbürger den Orden der Roten Fahne und zeichnete sich besonders gegen Wrangel (s. d. 6, Bd. 12) aus. 1921/22 Oberkommandierender der Sowjettruppen im Fernen Osten, wurde B. seit 1924 von der Sowjetregierung für besonders wichtige Aufgaben verwendet. Seit 1929 ist er wieder Kommandeur der Roten Armee im Fernen Osten.

Bludau, 2) Augustinus, kath. Bischof, starb am 9. Febr. 1930 in Frauenburg.

Bludenz, (1923) 4531, als Gemeinde 6019 Ew., hat alte Stadttore, malerische Laubengänge, gotische Pfarrkirche, Schloß Gayenhof (jetzt Amtshaus), Emailwaren- und Brauereiindustrie. B. ist Sommerfrische. Nahebei das Alvier-(Wasserkraft-)Werk (6000 PS).

Bluefield, (1930) 19339 Ew.

Bluefields, Stadt in Nicaragua, (1926) 7000 Ew., hat Zollhafen, deutsches Vizekonsulat. [(Erg.).

***Blue Funnel Line** (spr. blū-fānĕl-lajn), s. Holt & Co.

Blue Island, (1930) 16534 Ew.

***Blue Mountains** (spr. blū-mauntʼns; Blaue Berge), Plateaugebirge im Hinterland von Sydney, Teil der Ostaustralischen Kordillere, über 1300 m hoch, an einer Flexur mauerartig steil nach O. zur Hunter-River-Senke abstürzend, von der Erosion stark zerfallt und

durch tiefe Engschluchten in steile Klötze mit Ebenheiten und Tafelbergen aufgelöst. Das teils aus flach lagerndem Triassandstein, teils aus paläozoischen Gesteinen und Graniten aufgebaute Tafelland ist eins der großartigsten Waldgebiete und hat seinen Namen von der tiefblauen Färbung des an klaren Tagen über ihm schwebenden Dunstes. Hauptsehenswürdigkeiten sind der periodische Lake George und die Jenolan-Höhlen mit riesigen Tropfsteinbildungen. Bedeutendster Touristenort ist Katoomba.

***Blues** (spr. blūs), ein Gesellschaftstanz im 4/4-Takt, mit langsamen und sentimentalen Melodien, stellt eine Abart des Foxtrott dar. In Amerika entstanden, ist er seit 1924 auch in Deutschland bekannt.

***Blue Star Line** (spr. blū-stār-lain), engl. Schiffahrtslinie, Sitz London, betreibt Fracht- und Passagierdienst besonders nach Amerika, verfügte 1930 über 30 Seeschiffe mit etwa 99000 Brutto-Reg.-T.

Blüher, 2) Hans, Sozialphilosoph, schrieb noch: »Deutsche Renaissance« (1925), »Traktat über die Heilkunde« (1925), »Philosophie auf Posten« (1928). Selbstdarstellung in: »Die Pädagogik der Gegenwart« (1927).

Blum, 2) Léon, seit 1919 Abgeordneter, bald Führer der Sozialisten, widersetzte sich 1926 und 1928 einer sozialistischen Regierungsbeteiligung, unterlag 1928 bei den Wahlen gegen einen Kommunisten, kam aber 1929 wieder in die Kammer. Er schrieb ferner: »Du mariage« (1907), »Stendhal« (1910), gibt seit 1927 die sozialistische Zeitung »Populaire« heraus.

Blume. Im Hüttenwesen die durch Abschrecken auf flüssigem Metall entstehenden Bildungen.

Blume, Wilhelm von, Rechtslehrer, starb am 2. Okt. 1927 in Hoheneck bei Ludwigsburg.

***Blume,** 3) Bernhard, Schriftsteller, * 7. April 1901 Stuttgart, schrieb bühnenwirksame Dramen, in denen meist aktuelle Stoffe behandelt werden: »Fahrt nach der Südsee« (1924), »Bonaparte« (1926), »Treibjagd« (1928, Bolschewistenspionage), »Im Namen des Volkes« (1929, der Fall Sacco und Vanzetti) u. a.

***Blümelhuber,** Michael, österr. Bildhauer und Dichter, * 23. Sept. 1865 Steyr, Autodidakt, Sohn eines Säbelschmieds, leitender Professor der 1910 von ihm in Steyr gegründeten Landes-Kunstschule für Bildhauerei in Stahl, dem jüngsten, nicht mit dem Eisenschnitt (s. d., Bd. 3) zu verwechselnden Zweig der bildenden Künste, versteht den Stahl aus dem Vollen oft ganz durchsichtig zu meißeln. Hauptwerke: Linzer Domschlüssel (Linz, Museum), Bergmannsstock von Witkowitz (Mährisch-Ostrau, Museum), Medaillenbaum (Wien, Kunsthistor. Museum), Stahlkreuz von Kalksburg (Kalksburg bei Wien, Kunstkabinett), List-Besteck (Mödling). Goldenes Wienerherz (Privatbesitz), Stahlkreuz von Sankt Stephan (Wien), Fürstenbergsches Jagdmesser, Evangelium, Menschheitszukunft, Kreuzesvision, Die Schöpferhand, Die Erde auf tiefer Bahn, Baum der Erkenntnis eines neuen Zeitalters, Die Arche. Er schrieb epische, lyrische und dramatische Dichtungen: »Weltenwende« (1914; 2. Aufl. 1918), »Walhall in Brand« (1921), »An die Menschheit« (1931), »Jung Faust« (1931).

***Blumenbeet,** s. Blumengarten (Bd. 2).

***Blumenbindekunst,** s. Binderei (Bd. 2), vgl. auch Gartenbau (Bd. 4, Sp. 1393) u. Kranzbinden (Bd. 7).

***Blumenbinder,** s. Binder (Erg.).

Blumenfeld, (1925) 388 Ew.

***Blumengärtnerei,** s. Gartenbau (Erg.).

***Blumengeschäft.** Die Blumengeschäftsinhaber (Blütner) sind zusammengeschlossen im Verband Deutscher Blumengeschäftsinhaber in Berlin (gegr. 1904; 1930: 6000 Mitglieder; Organ: »Verbandszeitung Deutscher Blumengeschäftsinhaber«, seit 1904).

***Blumenkresse,** s. Tropaeolum (Bd. 12).

***Blumenpilze,** sow. Pilzblumen. [(Bd. 6, Sp. 151).

***Blumenquallen** (Anthomedusen), s. Hydrozoen

***Blumenstrauß,** Vereinigung von Blumen in einfachster Form (Kinderstrauß, Bauernstrauß) oder nach den Gesetzen der Blumenbindekunst (Braut-, Ball-, Ehrenstrauß). Die Verwendung von Draht und künstlichen Stielen, Papiermanschetten u. dgl., ohne die das französische Bukett (Biedermeierzeit und später) nicht herstellbar war, wird jetzt mit Recht abgelehnt. Die Blumen sollen ihre natürliche Schönheit ohne Hilfsmittel zur Geltung bringen (freier Strauß). *Lit.:* W. Lange, Blumen im Hause (1926). Weitere Lit. s. bei Binderei (Bd. 2).

Blumenthal, (1925) 12375 Ew., hat ArbG.

***Blumenthal,** Ferdinand, Mediziner, * 5. Juni 1870 Berlin, Schüler von Leyden, 1905 Professor in Berlin, 1914—16 Leiter des Krankenhauses Berlin-Lichtenberg, 1917 Leiter des Universitätsinstituts für Krebsforschung und Generalsekretär der deutschen Zentrale zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit, seit 1929 auch stellvertretender Vorsitzender des Reichsausschusses für Krebsbekämpfung, schrieb: »Spezielle Pathologie des Tetanus« (1901), »Pathologie des Harns« (1902—13, 2 Bde.), »Chemische Vorgänge bei der Krebskrankheit« (1910), »Ergebnisse der experimentellen Krebsforschung« (1930) u. a.

***Blumen- und Pflanzenbau,** siehe Gartenbau

***Blumenzucht,** s. Gartenbau (Erg.). [(Erg.).

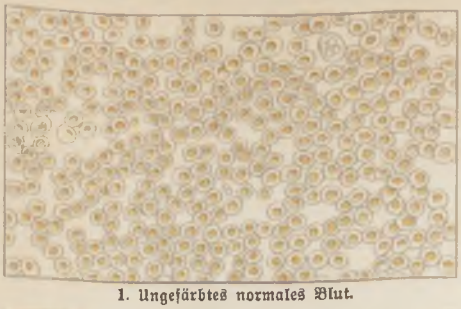
Blunck, 2) Hans Friedrich, Schriftsteller, veröffentlichte noch die in der Urzeit spielende Romantrilogie »Die Väter«: »Streit mit den Göttern« (eigenartige Neugestaltung der Wielandsage, 1925), »Kampf der Gestirne« (1926), »Gewalt über das Feuer. Legende von Gott und Mensch« (1928), ferner die Romane: »Die Weibsmühle« (1927) und »Land der Vulkane« (1929), meisterhafte Schilderungen deutschen Lebens in Brasilien.

Blunden, Edmund Charles, engl. Dichter, schrieb ferner: »Poems 1914—30« (1931) und das autobiographische Gedicht »A Summer's Fancy« (1931). Sein autobiographisches Kriegsbuch in poetischer Prosa »Undertones of War« (1928, eine Elegie auf seine Kriegserinnerungen) ist von dauerndem Wert. Er veröffentlichte auch eine Biographie von L. Hunt (1930), »Nature in English Literature« (1929) u. a.

***Bluntschli,** Hans, Anatom, * 19. Febr. 1877 Frankfurt a. M., seit 1914 Prosektor in Frankfurt, wo er 1919 Professor an der Senckenbergschen Anatomie wurde. Er hat sich besonders mit der vergleichenden Anatomie der Primaten beschäftigt, unternahm 1912 eine Forschungsreise nach Argentinien und dem Amazonenstrom (1913) und schrieb: »Bedeutung der Leibesübungen für die gesamte Entwicklung des Körpers« (1909), »Zur Phylogenie des Gebisses der Primaten« (1911), »Zur Entwicklungsgeschichte des Primatenwirbels« (1912), »Zur Entwicklungsgeschichte der Affen« (1913), »Ursache der Zahnkaries« (1913), »Topographische Anatomie des Armes und Beines« (1917), »Geist germanischer Demokratie« (1919), »Friedensprobleme als Gewissensfrage« (1921) u. a.

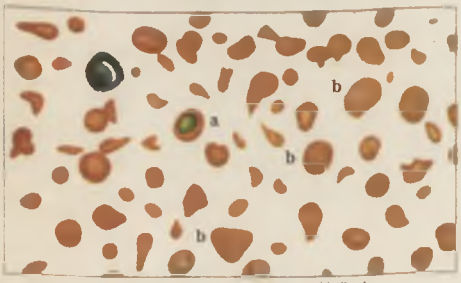
Bluse. Eine besondere Rolle hat die B. in neuerer Zeit für die Damenmoden um 1911 gespielt in Gestaltder sog. Russenbluse, die nach Art russischer Bauernkittel meist ungegürtet bis unterhalb der Hüften lose

Blutbilder

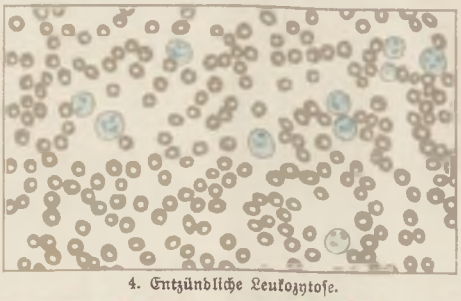


1. Ungefärbtes normales Blut.

2. Dasselbe, stärkere Vergrößerung. Geldrollenbildung.



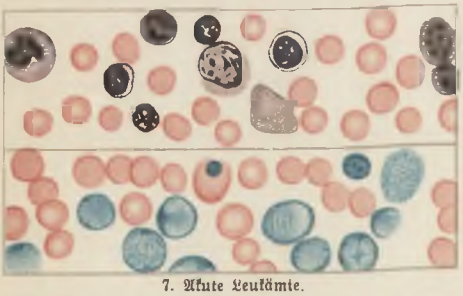
3. Poikilozytose bei schwerer Anämie.



4. Entzündliche Leukozytose.

5. Lienale Leukämie; eosinophile Zellen.

6. Dasselbe mit Markzellen.



7. Akute Leukämie.

8. Malaria; Tertianfieber.

9. Tropische Malaria.

10. Tropische Malaria.

Abb. 1, 3 u. 4 300fach, Abb. 2 u. 7 600fach, Abb. 5 u. 6 400fach, Abb. 8 u. 9 1500fach, Abb. 10 1200fach vergrößert.

Blutbilder

Das Blut erleidet bei verschiedenen, den allgemeinen Ernährungszustand schädigenden Krankheiten, besonders aber bei Störungen im Bereich der blutbildenden Organe, den eigentlichen Bluterkrankungen, tiefgreifende Veränderungen. Man untersucht sie, indem man den Hämoglobin- (Blutfarbstoff-) Gehalt bestimmt, die in 1 cmm enthaltenen roten, allenfalls auch die weißen Blutkörperchen zählt und vor allem das mikroskopische Verhalten derselben in dünner Blutschicht feststellt. Zu diesem Zweck wird ein Blutströpfchen auf ein Glasplättchen (Deckglas) zu sehr dünner Schicht ausgestrichen, und die in ihm enthaltenen Blutkörperchen werden — meist durch rasches Durchziehen des Glases durch eine Flamme — zum Gerinnen gebracht (fixiert) und zugleich an das Glas angetrocknet. Das so erhaltene Präparat wird in eine Farblösung gebracht, die ein Gemisch verschiedener Farbstoffe enthält.

Die verschiedenen zelligen Gebilde und wiederum die Bestandteile der einzelnen Zellen (Kern, Protoplasmaleib, in diesem enthaltene Körnchen) haben vermöge ihrer verschiedenen chemischen Beschaffenheit ein verschiedenes Auswahlvermögen gegenüber den einzelnen Farben eines Gemisches von solchen und nehmen daher sehr charakteristische Färbungen an. Abb. 1 und 2 zeigen zunächst in dünner Schicht aufgestrichenes, **normales, nicht gefärbtes Blut.** Die schwach grünlichbraun durchscheinenden roten Blutkörperchen sind teils von der Fläche, teils von der Kante sichtbar, die Delle derselben sieht bei der gewählten Einstellung des Mikroskops dunkler aus als der Rand. Teilweise liegen die Scheiben in sog. Geldrollenbildung (Abb. 2). Einzelne weiße Blutkörperchen zeigen Kerne, unregelmäßige Ausläufer, gelörntes Protoplasma.

Bei der **Bleichsucht** (Chlorose) ist sowohl Farbstoffgehalt als Blutkörperchenzahl herabgesetzt, jedoch der erstere in höherm Grade, so daß das einzelne Blutkörperchen weniger Hämoglobin enthält als normalerweise. Die Gestalt der Blutkörperchen ist nicht verändert. Ähnlich ist der Befund bei leichtern Anämien, besonders nach Blutverlusten. Nur selten findet man bei diesen Zuständen kernhaltige, rote Blutkörperchen (sonst sind die Blutkörperchen des Menschen und der Säugetiere kernlos), am ehesten noch bei schweren, akut entstandenen Anämien. Bei den schweren oder perniziösen Anämien fallen u. a. Formveränderungen der roten Blutkörperchen auf (sog. **Poikilozytose,** von poikilos, bunt), Abb. 3. Statt gleichmäßig scheibenförmiger Gestalt zeigen diese bei äußerst verschiedener Größe spindelförmige, birnförmige, posthornförmige usw. Gestalt. Sehr häufig finden sich kernhaltige, rote Blutkörperchen, und zwar große (Megaloblasten) und kleinere (Normoblasten); die letzteren stoßen häufig ihre Kerne noch aus und werden zu normalen Blutkörperchen; die erstern wandeln sich durch Auflösung ihres Kernes in die für diese schwere Krankheit ebenfalls kennzeichnenden Megalozyten, große, farbstoffreiche Scheiben, um. Abb. 3 zeigt in a einen Megaloblasten, in b mehrere Megalozyten. Im übrigen ist das Blut dünnflüssig, die Zahl der roten Blutkörperchen und der Farbstoffgehalt ziemlich gleichmäßig und meist in hohem Grade herabgesetzt.

Eine Vermehrung der weißen Blutkörperchen, **Leukozytose,** kommt in mäßigem Grade physiologischerweise während der Verdauung in den Blutgefäßen des Darmes sowie bei der Schwangerschaft zustande. Pathologisch bedingt ist die bei chronischen Kachexien, die vor dem Tode und die bei entzündlichen Erkrankungen auftretende Leukozytose, letztere als häufigste und wichtigste Form. Die weißen Blutkörperchen vermehren sich derart, daß ihre Anzahl im cmm 15 000—30 000, ausnahmsweise sogar bis 60 000 betragen kann, gegenüber der normalen Zahl von 8000. Die weißen Blutkörperchen gehören hierbei meist zu der mehrkernigen Form und sind lebhaft beweglich (Abb. 4). Mannigfaltiger ist das Blutbild bei der **Leukämie.** Die Vermehrung der weißen Blutkörperchen kann gering sein, aber auch so stark, daß das Blut schon dem bloßen Auge eine blaßrote Färbung zeigt und bei Zählung unter dem Mikroskop ein Verhältnis der weißen zu den roten Blutkörperchen von 1:20, ja sogar von 1:2 und 1:1 zeigt. Die weißen Blutkörperchen haben z. T. dieselben Formen, wie sie im normalen Blut vorkommen (einkernige Lymphozyten, mehrkernige und eosinophile Leukozyten), daneben auch andere Arten. Es finden sich einkernige, sehr große protoplasmareiche, völlig bewegungslose Zellen: Markzellen a, die wahrscheinlich aus dem Knochenmark stammen und auf eine myelogene Leukämie hinweisen (Abb. 6). Große, runde, einkernige, nicht granulierte, den Lymphozyten ähnliche Zellen scheinen vorwiegend den Lymphdrüsen zu entstammen und sind bei der akuten Leukämie sehr reichlich vorhanden (Abb. 7, zwei Fälle verschieden gefärbt). Außerdem findet sich in manchen Fällen eine besonders starke Vermehrung der eosinophilen Zellen a, d. h. jener, die mit Eosin (rot) stark färbbare Körnchen enthalten (Abb. 5).

Abb. 8—10 stellen verschiedene Formen des **Malariaerregers** dar (vgl. Malaria, Bd. 7). Abb. 8 zeigt das Plasmodium des Tertianfiebers. Sämtliche Parasiten liegen eingeschlossen in roten Blutkörperchen. Die Parasiten haben aus der Farblösung das Methylenblau, die Blutkörperchen selbst das Eosin aufgenommen. Die schwarzen Fleckchen stellen Reste von durch Verdauung verändertem Blutfarbstoff dar. Die Parasiten, frisch beobachtet, sind lebhaft beweglich und verändern ihre Form unter dem Mikroskop. Abb. 9 zeigt den Malariaparasiten des Tropenfiebers. Dieser hat in einzelnen Exemplaren die ihn kennzeichnende Halbmondform, in anderen, ebenso wie der Tertianaparasit, runde Form, wird aber nie so groß wie dieser. In Abb. 10 ist durch eine andere Färbemethode (nach Romanowsky) ein besonders stark färbbarer Zellbestandteil, das Chromatinkörnchen (leuchtendrot), hervorgehoben. Außerdem zeigen sich frei im Blute schwimmend einige Halbmonde, die in ihrer Mitte Pigmentmassen tragen.

Ein ausgedehnter Zerfall roter Blutkörperchen kennzeichnet die **Hämoglobinämie** (s. d.). Bei ihr trennt sich der Blutfarbstoff (infolge mannigfacher Vergiftungen, bei Infektionskrankheiten, nach Abkühlung oder aus unbekannten Ursachen, dann oft anfallsweise — paroxysmale Hämoglobinämie) von der Gerüstsubstanz der Blutkörperchen und geht gelöst in das Blutplasma, von hier in den Harn über (Hämoglobinurie). Infolgedessen sieht das Blutserum rubinrot aus, und die ausgelaugten Gerüste der Blutkörperchen erscheinen im mikroskopischen Bild als blasse, schattenähnliche Scheiben.

herabfiel. Auch als Kennzeichen fortschrittlicher politischer Gesinnung wurde die B. um 1848 in Deutschland und Frankreich getragen, daher die Bezeichnung »Blusenmänner« für Revolutionäre.

Blut (hierzu Tafel mit Text). Eine auffallende und praktisch bedeutungsvolle Eigenschaft des Blutes ist die nahezu vollständige Unveränderlichkeit seiner Beschaffenheit und seines Gehalts an gelösten Stoffen. Daß trotz dem beständigen Austausch zwischen B. und Geweben die Zusammensetzung des Blutes kaum merklich schwankt, erklärt sich daraus, daß ein überschuß an aufgenommenen Stoffen sehr rasch durch die Ausscheidungsorgane entfernt wird. Sehr konstant hält sich besonders die Wasserstoffionenkonzentration (s. d., Bd. 12) sowie der Gesamtgehalt an gelösten Stoffen (s. Osmose, Bd. 9). Die geringfügigen Schwankungen im Gehalt des Blutplasmas an den einzelnen gelösten Stoffen versucht man mit den Methoden der quantitativen chemischen Mikroanalyse (s. Analyse, Bd. 1, Sp. 533, und Mikrochemie, Bd. 8) zu erfassen. Dabei sind Erkenntnisse gewonnen worden, die sowohl für die normalen Stoffwechselvorgänge als auch für das Verständnis mancher Krankheiten wertvoll sind; z. B. lassen sich auf diese Weise Veränderungen des Zuckergehalts im B. unter der Wirkung von Insulin (s. d., Bd. 6) verfolgen sowie die Beziehungen zwischen Kalziumgehalt des Blutes und Tetanie (s. d., Bd. 11) aufklären (s. auch Reststickstoff, Bd. 10). — über krankhafte Veränderungen des Blutes s. Text auf Rückseite der Tafel. — *Lit.:* O. Naegeli, Blutkrankheiten u. Blutdiagnostik (1923); P. Morawitz, B. (in »Hb. der innern Medizin«, Bd. 4, 1926); E. Bischoff, Das B. in jüd. Schrifttum u. Brauch (1929).

Blutan, angenehm süß-likörähnlich schmeckendes, alkoholfreies, mit Kohlensäure imprägniertes Kräftigungsmittel, Azidalbumin-Eisen-Mangan-Peptonat enthaltend. Arsenblutan enthält 0,01 v. H. Arsenige Säure (As_2O_3). Brom- und Jodblutan geringe Mengen der betreffenden Halogene in organischer Bindung, Chinablutan Chinarindenextrakt; Diabetikerblutan ist zuckerfrei.

***Blutbruch,** sow. Hämatozele.

***Blutdrucksteigerung,** sow. Hypertonie.

Blüte. *Lit.:* W. Troll, Organisation und Gestalt im Bereich der B. (1928).

***Bluten** (Abbluten), das Auslaufen eines nicht waschechten Farbstoffs (vgl. Farbstoffe, Bd. 4, Sp. 477) in andersfarbige Teile eines Gewebes.

***Blutenauflösung,** sow. Antholyse.

Blütenbestäubung. *Lit.:* R. Ewert, Blühen und Fruchten der insektenblütigen Garten- und Feldfrüchte unter dem Einfluß der Bienenzucht (1929).

***Blütenhülle,** s. Blüte (Bd. 2, Sp. 522).

***Blütenpicker,** Familie der Singvögel, s. Zuckervögel (Bd. 12).

***Bluterguß,** Ergießung von Blut aus einem verletzten oder geborstenen Blutgefäß ins umgebende Gewebe, in ein Gelenk oder einen andern Hohlraum des Körpers (vgl. Blutung, Bd. 2).

***Blutersatz,** s. Physiologische Lösungen (Bd. 9) und Transfusion (Bd. 11).

Blutfarbstoff. Die chemische Erforschung des Blutfarbstoffs (Hämoglobins) ist in den letzten Jahren dadurch zu einem gewissen Abschluß gekommen, daß der chemische Bau des Hämins aufgeklärt worden ist. Hämoglobin ist ein zusammengesetzter Eiweißkörper und zerfällt leicht durch Erhitzen, Einwirkung von Säuren usw. in eine Eiweißkomponente, das Globin, und eine Farbstoffkomponente nicht eiweißartiger Natur, das Hämatin. Letzteres ist der Träger der wesentlichsten Funktion des Blutfarbstoffs, der Übertragung des eingeatmeten Sauerstoffs auf die Gewebe des Körpers. Durch die Untersuchungen verschiedener Forscher (Nencki, Küster, Willstätter u. a.) war bereits bekannt, daß Hämatin ein eisenhaltiger Abkömmling des Pyrrols ist. Willstätter hat besonders die chemische Verwandtschaft des Hämatins mit dem (magnesiumhaltigen) Chlorophyll aufgedeckt. H. Fischer gelang die synthetische Darstellung des Hämatoporphyrins (s. Hämatin, Bd. 5) und seiner Verwandten, unter diesen auch (1929) die des Hämins, einer Chlorverbindung des Hämatins. Damit ist der chemische Bau der Farbstoffkomponente des Hämoglobins endgültig festgelegt. In der Erforschung der sauerstoffübertragenden Wirkung des Hämoglobins sind wichtige Fortschritte gemacht worden; es steht zu hoffen, daß die Feststellung der chemischen Struktur des Hämins weiteren Fortschritten in der Erkenntnis dieses für die Lebensprozesse aller Wirbeltiere und vieler Wirbellosen grundlegenden Vorgangs den Weg bereiten wird. *Lit.:* J. Barcroft, The Respiratory Function of the Blood. II. Haemoglobin (1928; deutsch von W. Feldberg: Die Atmungsfunktion des Blutes. Teil 2: Hämoglobin, 1929).

***Blutfluß,** sow. Hämorrhoiden.

***Blutgeißlinge,** s. Flagellaten (Bd. 4, Sp. 812).

***Blutgruppen.** **Allgemeines.** Die Einteilung des Blutes in B. (vgl. Rassenphysiologie [Bd. 9], Transfusion [Bd. 11], Vaterschaftsdiagnose [Bd. 12]) beruht auf der Fähigkeit (oder Unfähigkeit) der roten Blutkörperchen, die in physiologischer Lösung aufgeschwemmt werden, durch das normale Serum eines andern Individuums derselben Art zur Zusammenballung gebracht zu werden (Isohämagglutination). Dieser Vorgang wird nach seinem Entdecker Landsteinersche Reaktion genannt. Die Einteilung aller Menschen nach vier B. folgt daraus, daß es zwei verschiedene isoagglutinable Substanzen gibt, die mit A und B bezeichnet werden; sie können einzeln oder gemeinsam vorkommen oder aber beide fehlen. Entsprechend diesen vier Möglichkeiten unterscheidet man vier Blutgruppen: A, B, AB und 0. Die Blutkörperchen der Gruppe 0 sind nicht agglutinierbar; die Blutkörperchen der andern Gruppen sind agglutinierbar, und zwar mit denjenigen Blutsera, die die für sie passenden (s. unten) Agglutinine enthalten. Diese können natürlich nur dann im Serum vorhanden sein, wenn sie neben den vorhandenen Blutkörpereneigenschaften physiologisch bestehen können, da die Blutkörperchen vom Serum desselben Individuums nicht agglutiniert werden können und dürfen. Die Agglutinine im Serum bezeichnet man mit Anti-A, Anti-B, Anti-AB und AB0, wobei AB0 bedeutet, daß sowohl Anti-A wie Anti-B fehlen.

Gehören die Blutkörperchen zur Gruppe	A	B	AB	0
dann enthält das Serum die Agglutinine	Anti-B	Anti-A	Keine Agglutinine (AB0)	Anti-A und Anti-B

Die Zugehörigkeit eines Menschen zu einer bestimmten Blutgruppe ändert sich während seines Lebens nicht mehr. Es müssen daher Blutproben verschiedener Gruppenzugehörigkeit stets von verschiedenen Personen stammen; Blutproben der gleichen Gruppe können von ein und derselben Person herrühren,

brauchen es aber nicht. Die Zugehörigkeit zu einer B. vererbt sich nach den Mendelschen Regeln; doch kommen wie bei jeder Vererbung, Abweichungen vom normalen Erbgang vor.

Technik der B.-Bestimmung: 1) Man mischt je eine Probe der Blutkörperchen, deren Gruppenzugehörigkeit zu bestimmen ist, mit je einem bekannten agglutinierenden Serum vom Typ Anti-A und Anti-B. Dann ergeben sich folgende vier Möglichkeiten:

Serum Anti-A	Serum Anti-B	Blutkörperchen gehören zur Gruppe
—	—	0
+	—	A
—	+	B
+	+	AB

\+ bedeutet: Blutkörperchen werden agglutiniert
— bedeutet: Blutkörperchen werden nicht agglutiniert.

2) Man mischt je eine Probe des Serums des Menschen, dessen Blutgruppenzugehörigkeit bestimmt werden soll, mit je einer Probe von bekannten roten Blutkörperchen vom Typ A und vom Typ B; dann ergeben sich folgende Möglichkeiten:

Blutkörperchen A	Blutkörperchen B	der Besitzer des Serums gehört zur Gruppe
+	+	0
—	+	A
+	—	B
—	—	AB

\+ bedeutet: Serum agglutiniert die Blutkörperchen
— bedeutet: Serum agglutiniert die Blutkörperchen nicht.

Häufigkeit der einzelnen B.: alle 4 B. kommen bei allen bisher untersuchten Völkern vor, aber in sehr ungleicher Verteilung. Die Gruppe A z. B. ist in Europa relativ häufiger als in Asien und Afrika. Die Verteilung ist in Europa folgende: es gehören zur Gruppe A etwa 40 v. H., zu B etwa 15, zu AB etwa 5, zu 0 etwa 40 v. H. der Bevölkerung.

Praktische Bedeutung der B.-Bestimmung (Blutprobe): 1) Bei der Bluttransfusion, um zu verhüten, daß eine Agglutination stattfindet.

2) Zur Identifizierung eines Blutflecks im Gerichtsverfahren, um z. B. den Einwand zu widerlegen, daß ein an den Kleidern eines des Mordes Beschuldigten gefundener Blutfleck von ihm selbst herrühre; gehört der Blutfleck zu einer andern Gruppe, so kann er nicht von ihm stammen.

3) Zur Vaterschaftsbestimmung. Das Verfahren gibt nur insofern ein verwertbares Resultat, als in bestimmten Fällen die Vaterschaft ausgeschlossen werden kann; positiv die Vaterschaft festzustellen, ist nicht möglich. Nötig ist die Kenntnis der Blutgruppenzugehörigkeit von der Mutter, dem Kind und dem fraglichen Vater (vgl. auch Vaterschaftsdiagnose, Bd. 12). Die Bedeutung der Blutgruppenuntersuchung als Beweismittel in Vaterschaftsprozessen (vgl. Vaterschaftsdiagnose, Bd. 12) ist seit 1930 nicht mehr umstritten. Durch eine Verfügung vom 11. März 1930 hat der preußische Justizminister die Blutgruppenbestimmung als zuverlässiges Untersuchungsverfahren anerkannt und ihre Heranziehung empfohlen. Auf die Blutproben kann sich nicht bloß der angebliche Vater beziehen, wenn er die Unmöglichkeit seiner Vaterschaft geltend macht, sondern auch das Kind, das in dem Prozeß gegen den unehelichen Vater gegenüber der exceptio plurium (s. d., Bd. 4) darzutun sucht, daß es unmöglich durch den als angeblichen Schwängerer benannten Zeugen erzeugt sein könne. Die Beweiserhebung selbst kann im einzelnen Fall schwierig oder unmöglich sein, weil weder die Gegenpartei noch der Zeuge zur Blutentnahme an seinem Körper gezwungen werden kann.

Lit.: L. Lattes, Die Individualität des Blutes (deutsch 1925); L. Hirszfeld, Konstitutionsserologie und Blutgruppenforschung (1928); F. Schiff, Die Technik der Blutgruppenforschung (1929); Schläger, Die Blutgruppenuntersuchung (in »Leipziger Ztschr. f. Deutsches Recht«, 1930, S. 1233).

Bei **Haustieren** ist die Unterscheidung von B. mit anderer Methode ebenfalls gelungen (Little vom Rockefeller-Institut), hinreichende Untersuchungen liegen aber noch nicht vor. Aus den B. würden gerade bei Tieren wichtige Aufschlüsse über Vererbung gewonnen werden können.

Blüthner, Julius, Klavierbauer. Lebensbeschr. von Sieda in »Sächsische Lebensbilder«, Bd. 1 (1930).

***Bluthochzeit, Pariser,** s. Bartholomäusnacht

Blutindianer, s. auch Kainah (Bd. 6). [(Bd. 1).

***Blutkörperchensenkungsgeschwindigkeit,** die Geschwindigkeit, mit der sich die roten Blutkörperchen im Blut, das in kleine Glasröhrchen eingefüllt wird, zu Boden senken, ist bei manchen Krankheiten (z. B. Infektionen, Tuberkulose, Krebs) gegen die Norm gesteigert. Daher wird die Messung der B. zur Erkennung solcher Krankheiten sowie besonders zur Beurteilung der Voraussage herangezogen. Methode nach Westergren oder Linzenmeier, von Fähraeus (1918) in die Heilkunde

Blutkraut, auch svw. Sanguinaria. [eingeführt.

***Blutkrisen,** schnell einsetzende und oft auch schnell wieder verschwindende Mehrleistungen des blutbildenden Knochenmarks, die häufig mit einer Besserung der Blutarmut einhergehen.

Blutmehl, aus dem geronnenen u. getrockneten Blut von Schlachttieren hergestellt, ist auch ein an verdaulichem Eiweiß reiches Kraftfuttermittel für Schweine.

Blutparasiten bei Haustieren, kleinste tierische Lebewesen (Protozoen, Hämatozoen), die durch blutsaugende Insekten oder Spinnentiere (Zecken) in das Blut gelangen, bewirken in allen Erdteilen zahlreiche, z. T. verheerende Tierkrankheiten, die nach Art der Parasiten und Zwischenträger in zwei Hauptgruppen, Piroplasmosen (s. d., Bd. 9) und Trypanosomenkrankheiten (s. d., Bd. 12), zerfallen. Nicht zu diesen Gruppen gehören Pferdesterbe, Heartwater und Gallziekte (s. d., Bd. 4), deren Erreger noch nicht festgestellt sind. Beim Geflügel kommen Spirillen vor (vgl. Geflügelkrankheiten, Bd. 4).

***Blutpflaume,** s. Pflaumenbaum (Bd. 9). [(Erg.).

Blutprobe, s. Bahrrecht (Bd. 1) und Blutgruppen

***Blutreinigungstee,** Gemische von Pflanzenteilen, die hauptsächlich durch einen Gehalt an Salzen oder Saponinen mild abführend, schweiß- und harntreibend wirken; s. auch Holztrank (Bd. 5). [(Bd. 7).

***Blutreizker** (Wacholderschwamm), s. Lactaria

***Blutschwäre,** s. Furunkel (Bd. 4).

Blutseen. Zu gewissen Zeiten weisen manche stehenden Gewässer eine eigne, meist rote Färbung auf. Die Färbung ist durch vorübergehend massenhaftes Auftreten gewisser Planktonten, namentlich Euglena sanguinea (s. Flagellaten, Bd. 4, und Süßwasserflora, Bd. 11), bedingt.

***Blutsenkungsgeschwindigkeit,** svw. Blutkörperchensenkungsgeschwindigkeit.

***Blutstillende Mittel,** s. Blutung (Bd. 2).

***Blutströpfchen** (Blutnelke), s. Dianthus (Bd. 3).

Blutsucht, sww. Bluterkrankheit.

Blutsverwandtschaft, s. auch Cognatio (Bd. 2).

***Bluttransfusion,** sww. Transfusion. S. auch Blutgruppen (Erg.).

***Blutübertragung,** sww. Transfusion.

Blutungszeit, die Zeit, nach der eine durch einen Nadelstich von bestimmter Stärke am Ohrläppchen hervorgerufene Blutung zum Stillstand kommt. Normalerweise steht eine solche Blutung nach 2—3 min, wenn man alle 30 sek mit Fließpapier prüft, ob sich noch flüssiges Blut absaugen läßt. In Krankheiten (besonders bei Verminderung der Blutplättchen) kann diese B. ½ st und länger betragen.

Blutuntersuchung. *Lit.:* O. Naegeli, Blutkrankheiten und Blutdiagnostik (5. Aufl. 1931).

Blutvergiftung bei Tieren, s. Fleischvergiftung

***Blutverstopfung,** sww. Thrombosis. [(Erg.).

***Blutwallung,** sww. Blutandrang.

***Blutweiderich,** s. Lythrum (Bd. 7).

***Blutwunder,** Wunder mit dem Blut Christi. Man unterscheidet Blutreliquien (z. B. Blutspuren an der Scala santa in Rom [s. d., Bd. 10, Sp. 465], am Leichentuch Christi in Aachen, die Blutfläschchen des heil. Januarius [s. d., Bd. 6], Blutgefäße in Weingarten, Heiligenblut und Brügge) und Hostienwunder (s. Hostie, Bd. 6).

***Blutzeuge,** sww. Märtyrer.

***Blutzucker,** der im Blut vorhandene Traubenzucker. Der Gehalt des gesunden, nüchtern entnommenen Blutes an Zucker beträgt 80—120 mg pro 100 ccm. Bei der Zuckerkrankheit kann er auf das 5—10fache ansteigen; seine häufige Kontrolle ist zur sachgemäßen Behandlung der Zuckerkrankheit oft wichtiger als die Zuckerbestimmung im Harn.

***Blytheville** (spr. blaithwil), Stadt in der Nordostecke des nordamer. Staates Arkansas, (1930) 10098 Ew., unweit des Mississippi, Bahnknoten.

Buin, Stadt in Posen (seit 1920 poln.), Kr. Schrimm, (1921) 1242 Ew. (davon 84 ev., 70 deutsche).

***Boas,** Isaak, Mediziner, * 28. März 1858 Exin (Prov. Posen), Arzt in Berlin, seit 1906 Professor, hervorragender Facharzt für die Krankheiten der Verdauung, führte (mit Ewald) das Probefrühstück in die Magendiagnostik ein, gründete den Verein für ärztliche Fortbildung in Berlin (1884) und das »Archiv für Verdauungskrankheiten« (1894). Hauptwerke: »Diagnostik und Therapie der Magenkrankheiten« (1889, 2 Tle., mehrfach übersetzt; 9. Aufl. 1925), »Diagnostik und Therapie der Darmkrankheiten« (1899; 2. Aufl. 1901), »Therapie und Therapeutik« (1930).

***Boaspor,** hamitisches Volk, sww. Bogos.

Bobbio, Stadt in der ital. Prov. Piacenza, (1921) 2260, als Gemeinde 5751 Ew. — Das 612 von irischen Mönchen gegründete Kloster San Colombano besaß eine berühmte Bibliothek, die seit dem 17. Jh. zerstreut ist.

***Bobenheim am Rhein,** bayr. Dorf in der Pfalz, BezA. Frankenthal, (1925) 2211 Ew. (⅕ ev.), an der Bahn Ludwigshafen—Worms, hat Gurken-, Rettich- und Gemüsebau sowie -handel.

Bober-Katzbach-Gebirge. *Lit.:* A. Haase, Die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Bober-Katzbach-Gebirges (»Arbeiten aus dem Institut für Wirtschaftslehre des Landbaues an der Universität Breslau«, 1931).

Bobersberg, (1925) 1112 Ew.

***Bobigny** (spr. -binji), östlicher Vorort von Paris, im franz. Dep. Seine, (1926) 11412 Ew., nördl. vom Ourcqkanal, an der Großen Gürtelbahn, hat chemische und Lederindustrie.

Bobingen, (1925) 2637 Ew.

Böblingen, (1925) 7227 Ew., hat Flughafen von Stuttgart und Fliegerschule.

***Bobrek-Karf,** preuß. Landgemeinde im Kr. Beuthen-Tarnowitz (seit 1927), 1928 durch Vereinigung der Landgemeinden Bobrek (1925: 14405 Ew.) und Karf gebildet, (1925) 22371 Ew.

***Bobrinez,** Flecken in der Ukraine, im ehem. Bez. Sinowjewsk, (1926) 11079 Ew.

Bóbrka (spr. bu-), Kreisstadt in Ostgalizien (seit 1920 poln.), Woiwodschaft Lemberg, (1921) 4391 Ew. (davon 1564 griech.-kath., 1480 jüd., 1330 röm.-kath.).

***Bobrow,** Stadt im russ. Zentralen Schwarzerdegebiet, (1926) 5011 Ew., an der Bahn Charkow—Balaschow, hat Ölschlägerei.

***Bobrowizy,** Flecken in der Ukraine, (1926) 7019 Ew., an der Bahn Moskau—Kiew.

***Bobrowkit,** Mineral, Nickeleisen Ni_5Fe_2; aus den Platinsanden von Bobrowka (Ural).

Bobruisk, Stadt (1924—30 Bezirksstadt) im Räterepublik Weißrußland, (1926) 51385 Ew.

Bobrzynski, Michael, poln. Geschichtsschreiber und Politiker, wurde in Polen stark angefeindet, da er in seiner geschichtlichen Darstellung den Niedergang Polens auf das Fehlen einer straffen Zentralgewalt und auf die zu stark nach O. gerichtete Außenpolitik zurückführte. B. schrieb: »Über die Nieszowaer Gesetzgebung Casimirs, des Sohnes Jagellos« (1873), »Geschichte Polens im Umriß« (1888—91, 2 Bde.), »Aus der Geschichte der politischen Wiedergeburt Galiziens 1859 bis 1873« (1905), »Die Wiedererstehung des polnischen Staates« (1920—25, 2 Bde.), »Historische Skizzen und Studien« (1922) u. a.

Bocas del Toro, (1930) 15851 Ew.

Boccaccio, Giovanni, ital. Dichter. Neue deutsche Übersetzung des Decamerone von A. Wesselski (1928). *Lit.:* A. Lipparini, G. B. (1928). [Straße von.

***Bocca di Bonifacio** (spr. -fātschō), sww. Bonifacio,

***Boccoonia,** Zierpflanze, s. Macleya (Bd. 7).

***Bocce** (spr. botsch), Hektor, schott. Geistlicher, s. Boethius 2) (Bd. 2).

***Boch,** ukrain. Name von Bug 2).

Bochara. Das frühere Chanat B. bildet mit Teilen von Turkestan und von Chiwa den Staat Usbekistan (s. d., Bd. 12). — Stadt B., (1926) 46706 Ew. (vgl. auch Staryа Buchara, Erg.). Die Bahn B.—Termes (am Amu Darja, seit 1926) stellt die zweite Verbindung der Transkaspischen Bahn mit der russ.-afghanischen Grenze her.

Boche. *Lit.:* P. Posse, Die Boches (1928).

Bochmann, Gregor von (seit 1899), Landschaftsmaler, starb am 12. Febr. 1930 in Düsseldorf.

Bochnia (spr. -hn), Kreisstadt in Westgalizien (seit 1920 poln.), Woiwodschaft Krakau, (1921) 11014 Ew., davon 8482 röm.-kath., 2459 jüdisch. Salzförderung 1928: 35700 t.

Bocholt, (1925) 30268 Ew., hat ArbG. *Lit.:* F. Reigers, Beiträge zur Geschichte der Stadt B. und ihrer Nachbarschaft (1891).

***Bochov,** tschech. Name von Buchau 2).

Bochum (hierzu Plan), Stadt (Stadtkreis, seit 1876) in Westfalen, Regbez. Arnsberg, wuchs durch umfangreiche Eingemeindungen (1926: Landgemeinden Altenbochum, Bergen, Hordel, Riemke und Weitmar, 1929: Landgemeinden Laer, Querenburg, Gerthe, Werne, Langendreer, Somborn [z. T.], Linden-Dahlhausen, Stiepel und Winz [z. T.]) von 27 qkm auf 121 qkm Fläche (davon 24,3 qkm bebaut) mit (1925)

313554, (Ende 1930) 323000 Ew., davon 1929: 51,8 v. H. ev., 40,8 kath., 0,4 v. H. jüd.

Anlage, Bauten. Den alten Stadtkern (heute Geschäftsstadt) umringen in den westlichen, nördlichen und östlichen Stadtteilen ausgedehnte Industriebauten, zwischen denen Grüngürtel erhalten geblieben sind, darunter der Bochumer Stadtpark und der Südpark. In den der Ruhr zugekehrten Stadtteilen mit ausgedehnten Waldungen sind neuzeitliche Siedlungen angelegt worden. In der Altstadt sind an ältern Bauten zu nennen die Propsteikirche (1517 neuerbaut), die Paulskirche (1655) und der ehemalige Adelssitz Haus Rechen (16. Jh., heute Heimatmuseum), an der Ruhr die Felsenburg Blankenstein (1226—27) und das Wasserschloß Kemnade (1010; 1553 neuerbaut), beide städtisch. Neue Bauten sind Rathaus, Polizeipräsidium, Kommunalbank, Parkhotel Haus Rechen, Schlacht- und Viehhof, mehrere Kirchen und Krankenhäuser.

Wirtschaftsleben. 1929 gehörten 67,6 v. H. der Bevölkerung zu Industrie und Handwerk, 14,1 v. H. zu Handel und Verkehr. Von (1925) 88731 Erwerbstätigen waren 7006 Selbständige, 19672 Angestellte und Beamte, 55406 Arbeiter. B. hatte 1925 in Industrie und Bergbau 2568 Betriebe mit 63483 Beschäftigten (davon 54697 Arbeiter) und 337980 PS Kraftmaschinenleistung, in Handel und Verkehr 3669 Betriebe mit 16622 Beschäftigten (davon 4086 Arbeiter) und 1341 PS. Der Steinkohlenbergbau (schon 1537 erwähnt) entwickelte sich seit dem Übergang vom Stollen- zum Tiefbau (1841 erste Tiefbauzeche angelegt) zu größter Bedeutung. Heute (1930) bestehen 48 Schächte mit einer Belegschaft von 45000 Arbeitern und 15 Mill. t jährlicher Förderung. Die bedeutendsten Bergwerksgesellschaften sind Vereinigte Stahlwerke A.G., Bergbaugruppe II Bochum, Gewerkschaft ver. Constantin der Große, Bergbau A.G. Lothringen u. a. Bedeutend ist die chemische Industrie durch die den meisten Zechen angegliederten Nebenprodukten-Gewinnungsanlagen, die Eisen- und Stahlindustrie, die sich seit der Gründung (1854) des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation (s. d., Bd. 2) entwickelte, mit den Vereinigten Stahlwerken (vgl. Tafel I, 1 u. 3, bei Industrieстandort, Bd. 6), dem Lothringen-Konzern, ferner eisenverarbeitende, Maschinenbau-, Elektro- und Fahrzeugindustrie, die Brau- und die alte Tabakindustrie. — Im Handel ist B. als Sitz der Deutschen Ammoniak-Verkaufsvereinigung, des Benzol- und des Cumaronharz-Verbandes der Mittelpunkt für den syndizierten Verkauf der chemischen Produkte des Ruhrbergbaus. B. hat Industrie- und Handelskammer. — Verkehr. B. hat 6 Personenbahnhöfe (1929: 4,5 Mill. Reisende), 8 Güterbahnhöfe (1929 Versand 8,5 Mill. t, Empfang 4 Mill. t), 15 Straßenbahnlinien, 2 Kraftomnibusgesellschaften.

Bildung usw. B. hat Gymnasium mit Realgymnasium, Reformrealgymnasium, 2 Oberrealschulen, 2 Oberlyzeen mit Frauenschulen, Lyzeum mit Studienanstalt, zahlreiche Fachschulen: Bergschule (gegr. 1816), landwirtschaftliche, Bäckerfachschule, Märkische Verwaltungsschule, Schule für Wirtschaft und Verwaltung und seit 1925 als Zweig der Universität Münster die Abteilung Industriebezirk der Westfälischen Verwaltungsakademie; Bergbau- und Geologisches Museum der Berggewerkschaftskasse, Heimatmuseum (s. o.), städtische Gemäldegalerie, Stadttheater, städtisches Orchester, Landesfrauenklinik.

Von Behörden sind noch zu nennen: AG., ArbG., Finanzamt, Polizeipräsidium. Das Landratsamt des 1929 aufgelösten Landkreises B. besteht nicht mehr. — B. ist Sitz der Ruhrknappschaft, der Knappschaftsberufsgenossenschaft, Sektion II, und des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands. Die städtische Verwaltung führen Magistrat (Oberbürgermeister, Bürgermeister, 5 Stadträte und 15 unbesoldete Magistratsmitglieder) und Stadtverordnetenversammlung (69 Mitglieder). — *Lit.*: B. Kleff, B. Ein Heimatbuch für Stadt und Land (1925—30, 3 Bde.) und B. unter fremder Gewalt in den Jahren der Ruhrbesetzung 1923—25 (1930).

Bockau, (1925) 4344 Ew.

***Bockelmann,** Rudolf, Sänger (dramat. Bariton), * 2. April 1892 Bodenteich (Kreis Uelzen), seit 1921 am Leipziger, seit 1926 am Hamburger Stadttheater, zugleich ständiges Mitglied des Bayreuther Festspielhauses, der Covent Garden Opera in London und der Civic Opera in Chicago. B. ist einer der bedeutendsten Wagnersänger (Wotan, Hans Sachs usw.), ebenso hervorragend im Konzertsaal.

***Bockelson,** Jan, s. Johann von Leiden (Bd. 6).

Bockenem, (1925) 2448 Ew.

***Bockenheim,** s. Saar-Buckenheim (Bd. 10).

***Bockholt,** s. Recklinghausen (Bd. 10).

Bockhorn, (1925) 4464 Ew.

Böckingen, (1925) 11593 Ew. (1/10 kath.).

Bocklet, (1925) 365 Ew.

***Bocksgras,** svw. Nardus.

***Bockshaare,** svw. Hirci.

Bockum, (1925) 7963 Ew. (1/3 ev.), Kr. Düsseldorf-Mettmann. 1929 wurden Teile (1925: 44 Ew.) in Duisburg-Hamborn eingegliedert.

Bockwa, (1925) 2976 Ew.

Bockwitz, (1925) 3636 Ew.

***Bodajbo,** Stadt im russ. Gau Ostsibirien, im ehem. Bez. Irkutsk, (1926) 5488 Ew., Flughafen, Mittelpunkt eines bedeutenden Goldbergbaubezirks.

Bode, 3) Wilhelm von, Kunsthistoriker, starb am 1. März 1929 in Berlin. Die hinterlassene Selbstbiographie »Mein Leben« erschien 1930 (2 Bde.). *Lit.*: Th. Demmler, Zur Erinnerung an Wilhelm v. B. (im »Jb. der preuß. Kunstsammlungen«, Bd. 51, Heft 2, 1930).

***Bodele,** Senke in der Sahara, in der sich der Soro (s. d., Erg.) verliert, zum Tschadseebecken im weitern Sinn gehörig, 215—285 m ü. M., liegt zwischen diesem (S.) und Tibesti (N.).

***Bodelschwingh,** ehemalige Landgemeinde, (1925) 1705 Ew., 1928 in Dortmund eingegliedert.

Boden. *Lit.*: H. Stremme, Grundzüge der prakt. Bodenkunde (1926); P. Krische, Bodenkarten usw. (1928); »Hb. der Bodenlehre« (hrsg. von E. Blanck, 1929 ff., bis 1931: 8 Bde.); F. Schucht, Grundzüge der Bodenkunde (1930); Nowacki, Prakt. Bodenkunde (8. Aufl. 1930).

***Bodenanalyse,** chemische und mechanische, s. Boden (Bd. 2, Sp. 562).

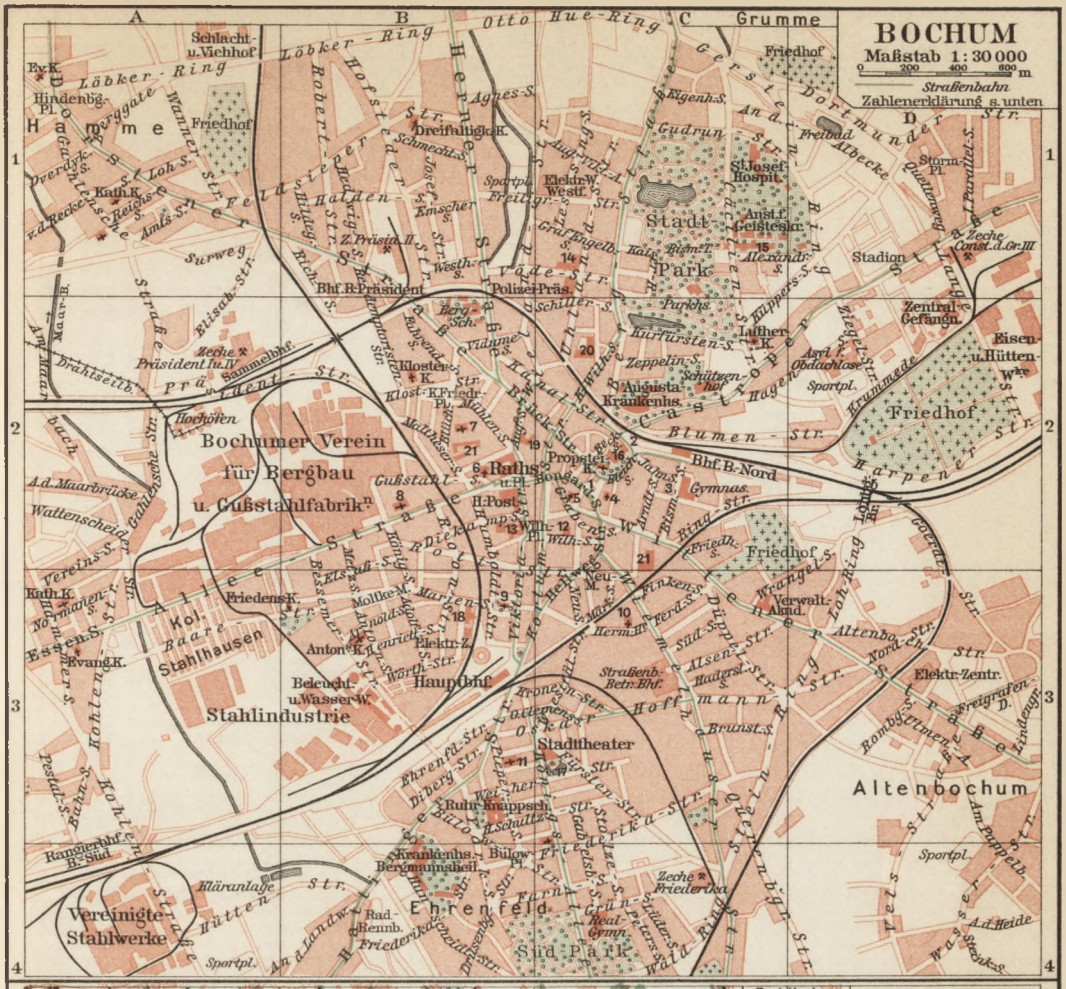
Bodenbach, (1930) 22648 Ew. [Bakteriologie (Erg.).

***Bodenbakterien,** s. Boden (Bd. 2, Sp. 563) und

***Bodenbedeckung, *Bodenbelag,** s. Pflanzenpflege (Erg.).

***Bodendämpfung,** s. Bodendesinfektion (Erg.).

***Bodendesinfektion** (Bodensterilisation, -reinigung), bezweckt die Bekämpfung der Bodenmüdigkeit (s. d., Bd. 2), mancher Pflanzenkrankheiten und Schädlinge (Kartoffelkrebs, Wurzelbrand, Kohlhernie, Nematoden, Drahtwürmer, Engerlinge), sowie


BOCHUM
Maßstab 1 : 30 000
0 200 400 800 m
Straßenbahn
Zahlenerklärung s. unten
Bochumer Verein für Bergbau u. Gußstahlfabrik
Stahlindustrie
Vereinigte Stahlwerke
Ehrenfeld
Süd-Park
Stadtpark
Altenbochum
Friedhof
Hauptbhf.
Rathaus
Stadttheater
Stadion
Zentral-Gefängn.
Elektr.-Zentr.
Elektr.-W.
Gasometer
Bhf. B.-Nord
Bhf. B.-Präsident
Polizei-Präs.
Gymnas.
Krankenhs.
Bergmannsheil
Elisab.-Krankenhs.
Augusta-Krankenhs.
St. Josef-Hospit.
Anst. f. Geisteskr.
Luther-K.
Dreifaltigk.-K.
Friedens-K.
Kath. K.
Ev. K.
Synag.
Zeche Präsident Iu.IV
Zeche Const. d. Gr. III
Zeche Friederika
Zeche Hannover I, II u. V
Kol. Stahlhausen
Kol. Baare
Kol. Hannover
Kol. Dahlhausen-Heide
Kol. Hörder Eickel
Kol. Carolinenglück
Kol. Centrum
Kol. Amalia
Kol. Isenbeck
Kol. Bruchstr.
Kol. Constantin d. Gr.
Kol. Heinrichshütte
Kol. Caroline
Kol. Riemke
Kol. Grumme
Kol. Mansfeld
Kol. Dahlbusch II
Kol. Friedrich
Kol. Elisabeth
Kol. Ver. Klosterbusch
Kol. Ver. Gibr. Erbstoll
Kol. Ver. Stahlw.
Kol. Ver. Bergbau u. Hüttenbau
Kol. Ver. Morgenst.
Kol. Ver. Generalin Iu.II
Kol. Ver. Prinz Reg.
Kol. Ver. Fürst Hardenberg
Kol. Ver. Fürst Friedr. Wilh.
Kol. Ver. Fürst Philipp
Kol. Ver. Fürst Leopold
Kol. Ver. Fürst Wilhelm

Die wichtigsten Straßen, Plätze, Gebäude usw. von Bochum

Die Buchstaben und Zahlen zwischen den Linien | B3 || bezeichnen die Quadrate des Planes

Adolfstraße	B3	Feldsieper Straße	AB1	Metzstraße	B2, 3
Alleestraße	AB2, 3	Ferdinandstraße	C3	Moltkemarkt	B3
Alsenstraße	C3	Finanzamt (auf Plan Nr. 14)	C1	Mühlenstraße	B2
Altenbochum, Ortsteil	D3, B5	Finkenstraße	C3	Neumarkt	C3
Altenbochumer Straße	D3	Freigrafendamm	D3	Neustraße	C3
Am Maarbach	A2	Freiligrathstraße	BC1	Normannenstraße	A3
Amtsgericht (auf Plan Nr. 13)	B2	Friedenskirche	AB3	Oberdahlhausen, Ortsteil	A6
An der Albecke	CD1	Friedericistraße	BC3, 4	Oberrealschule (auf Plan Nr. 20)	C2
An der Landwehr	AB4	Friedhofstraße	C2	Oberstiepel, Ortsteil	B6
An der Maarbrücke	A2	Fürstenstraße	C3	Oskar-Hoffmann-Straße	B–D3
Anstalt für Geisteskranke	CD1	Gabelsbergerstraße	C3, 4	Otto-Hue-Ring	BC1
Antonskirche	B3	Gahlensche Straße	A1, 2	Overdyker Straße	A1
Antonstraße	B3	Gersteinring	CD1	Parkhaus	C1, 2
Arndtstraße	C2	Gerthe, Ortsteil	C4	Pauluskirche (auf Plan Nr. 5)	C2
Arnoldstraße	B3	Goerdtstraße	D2, 3	Polizeipräsidium	BC1
Asyl für Obdachlose	D2	Grabenstraße	C2	Präsidentstraße	AB2
Auferstehungskirche (auf Plan Nr. 8)	B2	Grumme, Ortsteil	B5	Propsteikirche	C2
Augustakrankenhaus	C2	Gudrunstraße	C1	Provinzial-Landesfrauenklinik (auf Plan Nr. 15)	C1
Augustastraße	B2	Gußstahlstraße	B2	Quellenweg	D1
Auguste-Viktoria-Allee	C1	Gymnasium	C2	Querenburg, Ortsteil	BC6
Baarestraße	AB3	Haar I, Ortsteil	B6	Querenburger Straße	CD3, 4
Bahnhöfe:		Haar II, Ortsteil	B6	Radrennbahn	B4
Bahnhof Bochum-Dahlhausen	A6	Hagenstraße	CD2	Rathaus	BC2
Bahnhof Bochum-Hörde-Eickel	AB5	Haldenstraße	B1	Rathausplatz	B2
Hauptbahnhof	B3	Hamme, Ortsteil	A1; AB5	Rauenbahl, Ortsteil	A6
Bahnhof Bochum-Laer	C5	Hammer Straße	A3	Realgymnasium	C4
Bahnhof Bochum-Langendreer	CD5	Harpener Straße	D2	Redemptoristenstraße	B1, 2
Bahnhof Bochum-Nord	C2	Hattinger Straße	B3, 4	Riemke, Ortsteil	B4
Bahnhof Bochum-Präsident	B1	Hauptbahnhof	B3	Ringstraße	C2
Bahnhof Bochum-Riemke	B5	Hauptpost	B2	Robertstraße	B1
Bahnhof Bochum-Weitmar	B6	Hauptzollamt (auf Plan Nr. 14)	C1	Roonstraße	B2, 3
Baptisten- (Immanuel-) Kirche (auf Plan Nr. 10)	C3	Haus Rechen (auf Plan Nr. 17)	C3	Rottstraße	BC2, 3
Bärendorf, Ortsteil	AB6	Havenscheld, Ortsteil	BC5	Ruhrknappschaft	BC3
Beckstraße	C2	Hedwigstraße	B1	Sankt-Josefshospital	CD1
Beleuchtungswerk	B3	Hellwegstraße	C3, 4	Schillerstraße	C2
Bergen, Ortsteil	B4	Henriettenstraße	B3	Schlacht- und Viehhof	A1
Berggate	A1	Hermannshöhe (Straße)	C3	Schützenhof	C2
Bergschule	B2	Herner Straße	B1, 2	Schwanenmarkt (auf Plan Nr. 2)	C2
Bergstraße	C1, 2	Hildegardislyzeum (auf Plan Nr. 19)	BC2	Stadion	D1
Bessemerstraße	B2, 3	Hiltrop, Ortsteil	B4	Städtische Badeanstalt (auf Plan Nr. 18)	B3
Bismarckplatz (auf Plan Nr. 3)	C2	Hindenburgplatz	A1	Städtisches Verwaltungsgebäude (auf Plan Nr. 21)	B2, C2
Bismarckstraße	C2	Hofstede, Ortsteil	AB4	Stadtpark	C1
Bismarckturm	C1	Hofsteder Straße	B1	Stadttheater	C3
Bleichstraße	C2	Hordel, Ortsteil	A5	Stahlindustrie	AB3
Blücherstraße	B2	Humboldtstraße	B2, 3	Steinkuhle, Ortsteil	B6
Blumenstraße	CD2	Hunscheldstraße	B4	Steinring	CD3, 4
Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation	AB2	Hüttenstraße	AB4	Stormplatz	D1
Bochumer Verein (Röhrenwalzwerk) (auf Plan Nr. 23)	A5	Jahnstraße	C2	Straßenbahnbetriebsbahnhof	C3
Bochumer Wasserwerk (auf Plan Nr. 24)	A6	Johanniskirche (auf Plan Nr. 4)	C2	Südpark	BC4
Bockholz, Ortsteil	BC5	Josefskirche (auf Plan Nr. 7)	B2	Südstraße	C3
Bongardstraße	C2	Josefstraße	B1	Sundern, Ortsteil	AB6
Brenschede, Ortsteil	B6	Kaiser-Friedrich-Platz	B2	Synagoge (auf Plan Nr. 12)	C2
Brückstraße	BC2	Kaiser-Wilhelm-Straße	C2	Uhlandstraße	C1, 2
Bülowplatz	B4	Kanalstraße	BC2	Velsstraße	D3, 4
Bülowstraße	BC3, 4	Kirchharpen, Ortsteil	C5	Vereinigte Stahlwerke	A4
Cäcilienstraße	C1, 2	Klosterkirche und -straße	B2	Verschiebebahnhof Bochum-Süd	A3, 4
Castroper Straße	CD1, 2	Kohlenstraße	A3, 4	Verwaltungsakademie	CD3
Christuskirche (auf Plan Nr. 6)	B2	Kolonie Dahlhauser Heide	A5	Vibumestraße	B2
Dahlhausen, Ortsteil	A6	Kolonie Stahlhausen	A3	Viktoriastraße	B2, 3
Diekampstraße	B2	Königsallee	C3, 4	Bödestraße	BC1
Dorfstiepel, Ortsteil	B6	Königstraße	B2, 3	Waldring	C4
Dorstener Straße	AB1, 2	Kornharpen, Ortsteil	C5	Wanner Straße	A1
Dortmunder Straße	D1	Kortumstraße	BC2, 3	Wasserstraße	D3, 4
Dreifaltigkeitskirche	B1	Krankenhaus Bergmannsheil	B4	Wasserwerk	B3
Drusenbergstraße	B4	Kronenstraße	BC3	Wattenscheider Straße	A2, 3
Düppelstraße	C3	Kurfürstenstraße	C2	Weiherstraße	BC3
Ehrenfeld, Ortsteil	BC4	Laer, Ortsteil	C5	Weitmar, Ortsteil	AB6
Ehrenfelder Straße	B3	Laerfeld, Ortsteil	C5	Weitmar-Mark, Ortsteil	B6
Eisen- und Hüttenwerke	D2	Laerheide, Ortsteil	BC6	Weitmar-Neuling, Ortsteil	B6
Elektrizitätswerk Westfalen	C1	Landgericht (auf Plan Nr. 13)	B2	Werne, Ortsteil	C5
Elektrizitätszentrale	B3; D3	Langendreer, Ortsteil	C5	Westerberg, Ortsteil	C6
Elisabethkrankenhaus (auf Plan Nr. 16)	C2	Langendreerholz, Ortsteil	CD5, 6	Westfälische Straße	C3
Elisabethstraße	A1, 2	Lessingstraße	C1	Wielandstraße	BC1, 2
Elsaßstraße	B2, 3	Linden, Ortsteil	A6	Wiemelhausen, Ortsteil	B6
Essener Straße	A3	Löbker Ring	AB1	Wiemelhauser Straße	C3, 4
Farnstraße	BC4	Lohring	D2, 3	Wilhelmsplatz	BC2
		Lutherkirche	CD2	Wilhelmstraße	C2
		Maltheserstraße	B2	Wittener Straße	CD2, 3
		Marienkirche und -platz (auf Plan Nr. 9)	B3	Wörthstraße	B3
		Marienstraße	B3	Wrangelstraße	CD2, 3
		Märkische Straße	C3	Zentralgefängnis	D2
		Marktplatz (auf Plan Nr. 1)	C2	Zeppelinstraße	C2
		Meinolphuskirche (a. Pl. Nr. 11)	B3		

das Keimfreimachen des Bodens als Vorbereitung der Bodenimpfung (s. Bodenmüdigkeit, Bd. 2). Die B. ist in der Landwirtschaft wegen der hohen Kosten nur beschränkt durchführbar, wird dagegen im Gartenbau zur Entseuchung der Erde in Gewächshäusern, Frühbeeten sowie von Topfpflanzenerde angewendet. — Physikalische B. erfolgt durch das Bodenbrennen (s. d., Bd. 2), das Heißwasserverfahren (mehrmaliges übergießen der angetrockneten Erde mit kochendem Wasser), das aber nur die obern Schichten entseucht, und neuerdings durch verschiedene aus England stammende Dämpfverfahren (Bodendämpfung). Man unterscheidet die Tank-, Dämpfkappen-, Dämpfrost- und Dämpfeggenmethode. Zum Tankverfahren ist ein galvanisierter Eisenblechkasten mit doppeltem Boden (Abb. 1) erforderlich, der etwa ½ cbm Kulturerde faßt. Der auf etwa 130° überhitzte Dampf wird unter Druck von unten in den Tank, in den Hohlraum unterhalb des auf Ziegelsteinen ruhenden, losen Bretterbodens, eingeleitet. Der Tank ist mit einem gut schließenden Holzdeckel zu bedecken und mit einer Plane (Zelttuch od. dgl.) abzudecken. Der Dampf soll etwa 30 min auf die Erde einwirken. Bei der Dämpfkappenmethode werden trogartige, galvanisierte Eisenblechschalen umgekehrt in den gegrabenen, mäßig trocknen Kulturboden eingedrückt. Der überhitzte Dampf wird durch Hochdruckschlauch von einer Lokomobile von oben zugeführt (Abb. 2). Maße der Kappen 2,70 m × 75 × 20 cm. Bei 1½stündiger Dampfeinwirkung beträgt die Temperatur in 30 cm Tiefe 90—95°. *Lit.:* F. W. Bewley, Diseases of Glasshouse Plants (1923), The Practical Sterilization by Heat of Small Quantities of Soil (in »The Journal of the Ministry of Agriculture«, Oktober 1929). — Chemische B. wird durch Einführen von Eisen-, Mangan- und Zinksalzen, Äther, Schwefelkohlenstoff (400—500 ccm je qm abgeernteter Bodenfläche in 6—8 Einstichlöcher von 15 cm Tiefe), Schwefelkohlenstoffsapikat, Formaldehyd, Benzol, Xylol, Toluol oder Karbolpräparaten in den Boden vorgenommen. Schwefelkohlenstoff wird auch zur Reblausbekämpfung in Weinbergen verwendet. Bei der Bekämpfung der Engerlinge des Kartoffelkäfers hat sich Benzol gut bewährt. Zur Desinfektion von Anzuchtbeeten ist 1proz. Formaldehydlösung, 5 l je qm, geeignet. *Lit.:* W. Trappmann, Schädlingsbekämpfung im Gewächshaus (Flugblatt 104/08 der Biolog. Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, 1930); Schwartz, Wurzelälchenbekämpfung (»Sächs Gärtnerblatt«, 1930, S. 33); Huberta v. Bronsart, Bodenmüdigkeit, ihre Ursachen und Bekämpfung (1931).

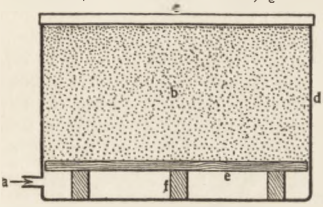


Abb. 1. Tank (Längsschnitt).
a Dampfeintritt, b Erde, c Deckel, d Tank, e Holzboden, f Träger.

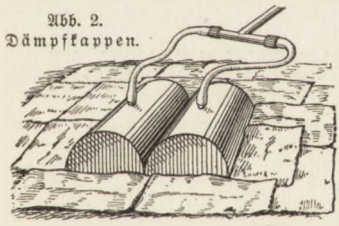


Abb. 2. Dämpfkappen.

***Bodenfauna,** die Tierwelt, die auf, in und unmittelbar über dem Boden des Meeres und der Binnengewässer lebt. S. Meeresfauna (Bd. 8, Sp. 159); vgl. auch Süßwasserfauna (Bd. 11, Sp. 1167).

***Bodenförderung,** s. Erdarbeiten (Bd. 4).

***Bodengreifer,** Apparate zur Entnahme von Schlammproben.

Bodenheim, (1925) 3235 Ew.

***Bodenheim,** Maxwell, nordamerikan. Dichter, * 26. Mai 1892 Natchez (Miss.), schrieb eigenwillige, nach Neuem suchende Gedichte: »Minna and Myself« (1918), »Introducing Irony« (1922), »Against this Age« (1923), »Returning to Emotion« (1927) u. a., und einige Romane: »Blackguard« (1923), »Ninth Avenue« (1926), »Sixty Seconds« (1929) u. a.

***Bodenkörper,** s. Lösung (Bd. 7, Sp. 1198).

Bodenkredit, auch svw. Realkredit.

***Bodenlehre** (Bodenkunde), Lehre vom Boden (s. d., Bd. 2). Vgl. auch Bodentypen (Erg.).

Bodenmais, (1925) 2670 Ew.

***Bodenmeißel,** Gerät zur Tiefenlockerung des Bodens (Abb.).

Bodenmeißel.

Bodenmelioration. *Lit.:* »Bedeutung und Umfang der Meliorationen in Deutschland« (hrsg. vom Verband Deutscher Landeskulturgenossenschaften, 1931).

Bodenmüdigkeit. *Lit.:* Huberta v. Bronsart, B., ihre Ursachen und Bekämpfung (1931).

***Bodennutzungssystem** (Feldsystem), s. Landwirtschaftliche Betriebssysteme (Bd. 7, Sp. 559).

***Bodenreaktion,** der chemische Zustand des Erdbodens hinsichtlich seines Säure- oder Alkaligehalts (saure, neutrale oder alkalische B.; vgl. Bodensäure, Bd. 2). Die Ansprüche der Pflanzen an die B. sind verschieden, für die Landwirtschaft ist es daher wichtig, die B. messen zu können, was durch die Bestimmung der Wasserstoffionenkonzentration (s. d., Bd. 12) geschieht (s. p_H, Bd. 9; vgl. Säurestufe, Erg.). Die Säurestufe (p_H) beträgt bei stark sauren Böden 4,4—5, bei sauren 5—6, bei schwach sauren 6—7, bei neutralen genau 7, bei alkalischen 7—8 und bei stark alkalischen Böden 8—8,7. Getreidepflanzen und Kartoffeln bevorzugen Böden mit schwach saurer Reaktion; für Hafer, Roggen und Kartoffeln liegt das Optimum bei der Säurestufe 5—6, während Gerste und Sommerweizen das beste Wachstum bei p_H = etwa 7 zeigen. Hülsenfrüchtler sind meist sehr säureempfindlich. Die Zuckerrübe liebt eine leicht alkalische Reaktion, die etwas über $p_H = 7$ liegt. Mais gedeiht sowohl in schwach sauren als auch in schwach alkalischen Böden gut. — Für die meisten gärtnerischen Kulturpflanzen ist das günstigste Gebiet Schwachsauer bis Neutral (p_H 6—7). Eine Ausnahme machen die Heide- und Moorerdepflanzen, z. B. Eriken, deren günstigster Säurewert bei p_H 3,5—4,5 liegt. — über die Bestimmung der Säurestufe s. Wasserstoffionenkonzentration (Erg.). — Im Gegensatz zur Landwirtschaft scheint die unmittelbare Bedeutung der B. für die Waldbestände, besonders die ältern, nicht sehr erheblich zu sein. Die Oberschichten im Waldboden sind fast immer mehr oder weniger sauer, nach der Tiefe zu erfolgt meist eine sehr gleichmäßige und rasche Abnahme des Säuregrades, sodaß selbst bei hohem Säuregrad

im Oberboden in 30—50 cm Tiefe der Säuregehalt sehr gering wird oder der Boden schon neutrale Reaktion aufweist. Die Baumwurzeln müssen also in Schichten verschiedenen Säuregehalts gedeihen. Viel bedeutsamer dürfte die Säurewirkung im Waldboden für das Auftreten der Bodenflora und Bodenfauna sein. Eine noch höhere Bedeutung dürfte der Säuregehalt für das Vorkommen und die Lebenstätigkeit von Mikroflora und Mikrofauna im Boden haben. — S. auch Dünger und Düngung (Bd. 3, Sp. 1090). *Lit.:* W. Mevius, Reaktion des Bodens und Pflanzenwachstums (1927); J. Stoklasa, Hb. der biophysikal. u. biochem. Durchforschung des Bodens (1926); F. Weiske, Beobachtungen über den Einfluß der B. auf die Entwicklung von Gemüse (in »Landw. Jb.«, Bd. 66, 1927).

***Bodenrecht,** Gesamtheit der auf den Boden und seine Ausnutzung bezüglichen Rechtsnormen. Die Richtlinien für die Ausgestaltung der Bodenwirtschaft (Bodenreform) gibt Art. 155 RV. Danach werden Verteilung und Nutzung des Bodens von Staats wegen in einer Weise überwacht, die Mißbrauch verhütet und dem Ziel zustrebt, jedem Deutschen eine gesunde Wohnung und allen deutschen Familien, besonders den kinderreichen, eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohn- und Wirtschaftsheimstätte zu sichern (Heimstättenrecht). Grundbesitz, dessen Erwerb zur Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses, zur Förderung von Siedlung und Urbarmachung oder zur Hebung der Landwirtschaft nötig ist, kann enteignet werden. Die Fideikommisse sind aufzulösen. Bearbeitung und Ausnutzung des Bodens sind Pflicht des Grundbesitzers gegenüber der Gemeinschaft. Die Wertsteigerung des Bodens, die ohne Arbeits- oder Kapitalaufwendung auf das Grundstück entsteht, ist für die Gesamtheit nutzbar zu machen. Alle Bodenschätze und alle wirtschaftlich nutzbaren Naturkräfte stehen unter Aufsicht des Staates. Private Regale sollen im Weg der Gesetzgebung auf den Staat überführt werden. Auf diesem Programm der Bodenpolitik beruhen zahlreiche neuere Gesetze, so das Reichsheimstättengesetz vom 10. Mai 1920, die Gesetze zur Bekämpfung des Wohnungsmangels (Wohnungsmangelgesetz, Mietengesetz, Gesetz über Mieterschutz und Mieteinigungsämter), die Pachtschutzordnung, das Reichssiedlungsgesetz, die Kleingarten- und Kleinlandordnung, die in den einzelnen Ländern zwecks Auflösung der Fideikommisse (Familiengüter) ergangenen Gesetze usw. S. Fideikommiß (Erg.). — Wenn in Art. 10 RV. gesagt ist, das Reich könne im Weg der Gesetzgebung Grundsätze aufstellen für: das Bodenrecht, die Bodenverteilung, das Ansiedlungs- und Heimstättenwesen, die Bindung des Grundbesitzes, das Wohnungswesen und die Bevölkerungsverteilung, so wird hier B. in einem engern Sinn gebraucht, indem darunter die auf Gewinnung und Ausnutzung der Bodenbestandteile bezüglichen Rechtsnormen, also die Bergbau- und Abbaurechte, die Rechte zur Gewinnung von Steinen, Kies, Lehm, Torf usw. zu verstehen sind. *Lit.:* J. W. Hedemann, Die Fortschritte des Zivilrechts im 19. Jh., 2. Teil: Die Entwicklung des B.s von der franz. Revolution bis zur Gegenwart, 1. Hälfte: Das materielle B. (1930); H. Erman, B. (in Nipperdey, »Grundrechte und Grundpflichten der Reichsverfassung«, Bd. 3, 1930).

Bodensäure. Vgl. auch Bodenreaktion (Erg.). — *Lit.:* H. Kappen, Die Bodenazidität (1929).

Bodensee. Der deutsche Anteil beträgt 305 qkm, die Wassermasse des Bodensees 48432 Mill. cbm. *Lit.:* L. Finckh, Der B. (1928); J. Mayer, Der B. im Wechsel der Zeiten (3. Aufl. 1929).

Bodensterilisation, svw. Bodendesinfektion.

***Bodenturnen** (Bodengymnastik) nennt man Körperübungen, bei denen der Turner als Gerät nur den Boden oder seine Mitübenden benutzt. Es gibt Übungen des Fallens und des Aufstehens, des Ziehens und des Schiebens, der Zieh- und der Schiebekämpfe, des Tragens, der verschiedenen Formen der Rollen: vorwärts, rückwärts, Hecht- und Luftrollen (vgl. Salto, Bd. 10), der Überschläge und Kopfstände, der Bodenkippen und ihrer Verbindungen. Dazu kommt noch eine Reihe leichter bis schwerster Scherzformen. Das B., bei jung und alt beliebt, kann überall, wo weicher Boden oder nur eine weiche Unterlage vorhanden ist, zur Erzielung von Mut, Gewandtheit und Geschicklichkeit durchgeführt werden. Vgl. Tafel »Turnen II« (Bd. 12). *Lit.:* Slama, Neudeutsches Turnen (1928), dazu »Neue Bilder« (1929); H. Meusel, B. (2. Aufl. 1929); H. Ernst, Bodenübungen (4. Aufl. 1930).

***Bodentypen,** durch regionale, vom Klima abhängige Unterschiede der Bodenbildung gekennzeichnete Bodenarten als Ergebnis physikalischer, chemischer und biologischer Verwitterung (s. d., Bd. 12) im Gegensatz zu der von Thaer, Fallou, Orth u. a. aufgestellten landwirtschaftlichen Kennzeichnung der Bodenarten (vgl. Bodenbonitierung, Bd. 2). Nach der **Entstehung** werden die Bodenarten eingeteilt in Muttergesteinsböden mit Felsboden als Untergrund: Steinböden und Böden mit Verwitterungslehmdecke (z. B. alle Silikatböden); Schuttböden: Gehängeschuttböden (je nach der Steilheit der Böschung mehr Steinboden oder mehr Lehmboden), Windschuttböden (Dünensande, Löß), Fluß- und Seeschuttböden (Sande, Tone, Mergel, Marschen), Regenschuttböden (zusammengeschwemmte Sande, Tone, Mergel), Eisschuttböden (meist mergelig-tonig mit Quarzsand und Gesteinstrümmern); biogene Böden: vorwiegend kalkige Seekreide, kalkiger und bituminöser Faulschlamm mit vorwiegend tierischen Fäulnisprodukten, Torf und Pflanzenmoder (Humifizierung). Nach der mechanischen **Struktur** (Korngröße) unterscheidet man steinigen Boden (Körner über 2 mm Durchmesser), Sandboden (über 0,2 mm), Staubboden (über 0,02 mm), Tonboden (unter 0,02 mm). Nach dem Grad der **Durchfeuchtung** gibt es: Böden von günstigster Befeuchtung und größter Durchspülung; von mittlerer Befeuchtung; von mäßiger (Schwarzerde in Rußland); von ungenügender (russische Steppenböden); von übermäßiger (Moorböden, Marschböden); von zeitweilig übermäßiger Befeuchtung (Salzböden). Je nach dem Gehalt an Humus und Eisenhydroxyden unterscheidet man nach der **Farbe:** Roterden (Laterit in den Tropen, ohne Humusdecke; Terra rossa in den Karstgebieten Südeuropas); Gelberden (besondere Form des Eisenhydroxyds; Südeuropa); Braunerden (Brauneisen und Humus; südrussische Steppe); Schwarzerden (in Gebieten mit kaltem Winter und kurzem heißen Sommer; Rußland, nordische Moorböden und Marschen); Grauerden (humusreich; mitteleuropäische Waldböden).

Die Verschiedenheit der Bodenbildung infolge der örtlichen klimatischen Verhältnisse und der durch sie bestimmten Verwitterungsprodukte zeigt in Europa eine große Mannigfaltigkeit der B. mit i. allg. westöstlichem Zonenstreichen.

Lit.: E. Ramann, Bodenkunde (3. Aufl. 1911); H. Stremme, Grundzüge der prakt. Bodenkunde

(1926) und Allg. Bodenkarte Europas (1927); »Hdb. der Bodenlehre« (hrsg. von E. Blanck, Bd. 1, 1929); A. Stebutt, Lb. d. allg. Bodenkunde (1930).

***Bodenübungen,** svw. Bodenturnen.

***Bodenverſetzung,** Gesamtbezeichnung aller jener Vorgänge, durch die lockere Massen der Landoberfläche in Bewegung geraten und verlagert werden.

***Bodenwaſſer,** svw. Grundwasser.

Bodenwerder, Kr. Hameln-Pyrmont, (1925) 1807 Ew.

***Bodhidharma,** Religionsstifter, s. Daruma (Bd. 3).

***Bodhiſattva,** im ursprünglichen Buddhismus ein »Wesen, [das] zur Erleuchtung [bestimmt ist]«, um ein Buddha zu werden; im Mahāyāna (s. d., Erg.) gelten die B. als Heilige, denen göttliche Verehrung erwiesen wird, da sie aus Gefahren erretten und einst als Erlöser auftreten werden. Aber jeder Mensch, der sich ernstlich der Erkenntnis hingibt, ist im Mahāyāna befähigt, ein B. und ein Buddha zu werden. Die bedeutendsten B. sind: Avalokiteśhvara, Manjuśhri, Vajrapāni u. a. Vgl. die Tafeln »Indische Kunst« (Bd. 6) und »Hinterindische Kunst« (Erg.).

Bodin, Jean, franz. Publizist. *Lit.:* E. Feist, Weltbild und Staatsidee bei Jean B. (1930).

***Bodland,** Landgemeinde in Oberschlesien, Kr. Rosenberg, (1925) 2172 Ew., hat Oberförsterei, Mühle und Sägewerk.

Bodman, (1925) 819 Ew.

Bodmann, 2) Johann Heinrich, Freiherr von, bad. Staatsmann, starb am 26. April 1929 in Freiburg i. B.

***Bodo,** tibetobirman. Völkergruppe, die einst das Brahmaputratal innerhalb Assams und einen Teil des östlichen Bengalens innehatte, umfaßte die Katschari, Metsch, Tschutiya, Garo und Tipura. Das friedliche Vordringen indischer Kultur und die kriegerischen Züge der Thai (13. Jh.) haben ihre alte Kultur (außer bei den Garo) untergraben.

Bodö, (1930) 5208 Ew., hat deutsches Vizekonsulat.

***Bodrizer,** svw. Obotriten.

***Bofarull y de Brocá** (spr. bofarūlj-i-), Antonio de, span. Geschichtsschreiber, * 4. Nov. 1821 Reus, † 12. Febr. 1892 Barcelona, 1876—92 Kronarchivar von Aragonien, schrieb: »Pedro el Católico, rey de Aragón« (1842), »Las leyendas y tradiciones de la historia de Cataluña« (1846), »La lengua catalana« (1856), »El archivo catedral de Barcelona« (1864), »Historia de la guerra de la Independencia« (1872), »Historia de Cataluña« (1878, 9 Bde.).

***Bofarull y Sans,** Francisco de, * 2. Sept. 1843 Barcelona, Nachfolger von B. y de Brocá (s. d., Erg.) als Kronarchivar (seit 1892), schrieb: »Felipe de Halle y el Concilio de Constanza« (1883), »Alfonso V. de Aragón en Nápoles« (1899), »Antigua marina catalana« (1901), »El papel y sus filigranas« (1904), »Historia del Archivo de Aragón« (1907—10, 3 Bde.).

***Boffzen,** Dorf in Braunschweig, Kr. Holzminden, (1925) 1893 Ew., an der Weser, hat Forstamt, Glashütten und Sägewerke.

***Bogaluſa** (spr. bōgālūſe), Grenzstadt im O. des nordamer. Staates Louisiana, (1930) 14029 Ew., am Pearl River, nördl. von New Orleans, Bahnstation.

***Bogdan-Duicá** (spr. bogdan-duike), Georg, rumän. Geschichtsschreiber und Literaturkritiker, * 1866 Kronstadt (Siebenbürgen), seit 1919 Professor in Klausenburg, Mitglied der rumän. Akademie, war Mitarbeiter vieler Zeitschriften und Zeitungen. Hauptwerke: »Gesch. der modernen rumän. Literatur« (»Istoria literaturii române moderne«, 1923), »Gheorghe Lazăr« (1924), »Simeon Bărnuţiu« (1924), »V. Alecsandri« (1926).

***Bogdány,** Jakab (Jakob), ungar. Maler, * 1660 Eperjes, † 9. Febr. 1724 Finchley bei London, seit 1700 englischer Staatsbürger. Seine Bilder, vor allem Tierbilder und Stilleben, zeigen starke niederländische Einflüsse und waren im Kreis der alten englischen Aristokratie beliebt.

***Bogenbalken,** s. Brücken (Bd. 2, Sp. 946).

***Bogenfeld,** in der Baukunst Fläche zwischen Bogen und Sturz.

Bogenlampe, s. auch Chemische Industrie (Erg.).

***Bogenſpektrum,** Spektrum eines im positiven Krater des elektrischen Lichtbogens in Dampf verwandelten Stoffes, ist ein Linienspektrum mit kurzen und langen Linien, die erstern dem heißen Kern, die letztern dem minder heißen Mantel des Lichtbogens entstammend. Vgl. Spektralanalyse (Bd. 11, Sp. 585).

***Bogenzähler,** an Druckmaschinen angebrachtes Zählwerk, das die bedruckten Bogen zählt.

Boghasköi, über die Auswertung der Funde s. auch Churri (Erg.).

***Bogle** (spr. bōgl), George, brit. Beamter im bengalischen Zivildienst, * 26. Nov. 1746 Daldowie bei Bothwell (Lanarkshire), † 3. April 1781 Kalkutta, anfangs Kaufmann, seit 1769 bei der Ostindischen Kompanie, ging 1770 nach Kalkutta und stand bald bei Warren Hastings in hoher Gunst, reiste 1774 in dessen Auftrag nach Tibet, wo er Freund des Taschi Lama wurde und die ersten Beziehungen zwischen der indischen Prov. Bengalen und Tibet anbahnte. *Lit.:* Cl. R. Markham, Narratives of the Mission of George B. to Tibet (1876).

Bogoduchow (spr. -ſch, ukrain. Bogoduchiw), Stadt in der Ukraine, (1926) 16020 Ew.

***Bogojawlenſk,** Flecken in der Ukraine, (1926) 7177 Ew., am Dnjepr (Dampferstation).

***Bogorodizk,** Stadt im russ. Moskauer Gebiet, im ehem. Bez. Tula, (1926) 5167 Ew., hat Zuckerfabrik und Gartenbau.

Bogorodſk (seit 1930 Noginſk), Stadt, seit 1929 im russ. Moskauer Gebiet, (1926) 45393 Ew.

***Bogorodſk** (seit 1930 Bogorodskoje-Gorbatowskoje), Stadt im russ. Nischnij-Nowgoroder Gau, (1926) 14391 Ew., hat Lederfabriken.

Bogotá, (1930) 235421 Ew., hat zwei Funkstellen.

***Bogotol,** Stadt im russ. Gau Westsibirien, (1926) 8346 Ew., an der Sibirischen Bahn, hat Getreide- und Viehhandel.

***Boguſlaw** (spr. -ăf), Flecken in der Ukraine, im ehem. Bez. Bjelaja Zerkow, (1926) 12111 Ew.

***Bogutſchar,** Stadt im russ. Zentralen Schwarzerdegebiet, (1926) 3602 Ew., am Don (Dampferstation), hat Seifensiedereien und Getreidemühlen.

Bogutſchütz, ehemaliges Dorf in Ostoberschlesien, 1924 in Kattowitz eingemeindet.

Bohain, (1926) 6475 Ew., hat Kaschmirschal-, Wäsche- und Textilmaschinenerzeugung, Uhrenindustrie und Schokoladefabrik.

***Bohecaſan** (spr. bōhi-), Gebirge in China, s. Wutschan (Bd. 12).

***Bohinjſko Jezero** (spr. -jeſ-), slowen. Name des Wocheiner Sees.

Böhl, (1925) 2430 Ew. (2/3 ev.).

***Bohlbrücke,** svw. Bohlenweg.

Böhl de Faber, Juan Nicolás, deutsch-span. Literaturforscher. *Lit.:* C. Pitollet, La querelle calderonienne de J. N. B. de F. et José Joaquín de Mora (1909); J. Dornhof, J. N. B. v. F., ein Vorkämpfer der Romantik in Spanien (1922).

Böhlitz-Ehrenberg, (1925) 6338 Ew.

***Bohlwand,** sww. Bohlwerk.

***Bohlweg,** sww. Bohlenweg.

***Böhm,** 1) Rudolf, Mediziner, * 19. Mai 1844 Nördlingen, † 19. Aug. 1926 Kohlgrub (Oberbayern), seit 1872 Professor in Dorpat, 1881 Professor der Pharmakologie in Marburg, 1884—1921 in Leipzig, arbeitete über Herzgifte, Isolierung der wirksamen Bestandteile vieler Drogen u. a.

2) B., August, Edler von Böhmersheim, österr. Geograph, Geolog und Alpenforscher, * 27. April 1858 Wien, † 19. Okt. 1930 Graz. 1908 Professor der Geographie in Czernowitz, 1920 Graz. Seine wichtigsten Arbeiten galten der Eiszeit der Alpen und der mathematischen Geographie. Er schrieb: »Einteilung der Ostalpen« (1887), »Steiner Alpen« (1893), »Zur Biographie Fr. Simony's« (1899), »Die alten Gletscher der Mur und Mürz« (1900), »Geschichte der Moränenkunde« (1901), »Abplattung und Gebirgsbildung« (1910), »Berechnungsformeln des Erdsphäroids« (1911), »Begriff und Verlauf der Loxodrome« (1926) u. a. und war Mitarbeiter an dem von Ed. Richter herausgegebenen Werk: »Die Erschließung der Ostalpen«.

Böhme, 1) Jakob. *Lit.:* H. Bornkamm, Luther und B. (1925) und Mystik, Spiritualismus und die Anfänge des Pietismus im Luthertum (1926); A. Koyré, La philosophie de J. B. (1929).

Böhmen (tschech. Čechy, spr. tsch-) zählte 1. Dez. 1930: 7 109 221 Ew., davon 91 176 Ausländer. Die Zunahme seit 1921 betrug 6,54 v. H. Von je 100 tschechoslowakischen Staatsangehörigen waren nach der Nationalität: Tschechoslowaken 67,2 v. H., Deutsche 32,4, Juden 0,2, Ungarn 0,1, Russen (Ruthenen) u. a. 0,1 v. H. Die Zunahme nach der Nationalität betrug seit 1921 bei den Tschechoslowaken 7,6 v. H., Deutschen 4,6, Juden 12,9, Ungarn 39, Russen (Ruthenen) 257, Polen 14,6 v. H. In Bezirken mit tschech. Mehrheit wohnen 4 570 520 (Zunahme seit 1921: 6,47 v. H.), in Bezirken mit deutscher Mehrheit 2 538 701 (Zunahme seit 1921: 6,67 v. H.). Nach dem Bekenntnis waren 1921: 78,2 v. H. röm.-kath., 0,1 griech.-kath., 0,1 griech.-orient., 3,7 ev., 0,2 altkath., 6,6 Anhänger der tschechoslowakischen Kirche (vgl. Los-von-Rom-Bewegung, Bd. 7), 1,2 israel., 9,9 v. H. konfessionslos. 1926/27 gab es 4154 Volksschulen (davon 2285 deutsche) mit 581 536 Schülern (201 259 deutschen), 1017 Bürgerschulen (290 deutsche) mit 188 687 Schülern (48 062 deutschen), 184 Mittelschulen (59 deutsche) mit 50 963 Schülern (13 488 deutschen). — Von 100 Berufstätigen gehörten 1921 zur Landwirtschaft 28,3, zur Industrie 40,3, zu Handel und Verkehr 10,7. Von der Gesamtfläche waren 1927 Acker 47,3 v. H., Gärten 1,2, Wiesen 10,8, Weiden 4,9, Wald 30,2, ungenutzt 5,6 v. H. Viehstand 1925 in 1000 Stück: Pferde 279, Rindvieh 2406, Schafe 87, Ziegen 706, Schweine 1096. — Die Einteilung in Gaue wurde 1927 aufgehoben, der Stadt Reichenberg das eigne Statut 1923 entzogen, 1926 wurden die politischen Bezirke Karolinental und Smichow zum politischen Bez. Prag-Land vereinigt.

Böhmer (Boehmer), 5) Heinrich, ev. Theolog, starb am 25. März 1927 in Bad Nauheim, hatte noch geschrieben: »Der junge Luther« (1925). Aus seinem Nachlaß erschienen »Gesammelte Aufsätze« (1927).

Böhmer Wald. Höchster Berg des Bayrischen Waldes ist der Breitenauer Riegel (1127 m), nordöstl. von Deggendorf. *Lit.:* K. Beer, Der B. und Bayrische Wald (»Monographien zur Erdkunde«, 1925); A. Rathsburg, Die Gletscher des Böhmer Waldes zur Eiszeit (1928); H. Muggenthaler, Die Besiedlung des Böhmer Waldes (»Veröff. des Instituts für ostbayrische Heimatforschung Passau«, Nr. 10, 1929); »Meyers Reisebücher«: Bayrischer und B. (4. Aufl. 1929).

Böhmisch-Aicha, (1930) 3177 Ew.

Böhmisch-Brod, (1930) 5386 Ew. [Erg.].

***Böhmisch-Budweis,** sww. Budweis (Bd. 2 u. [Erg.].

Böhmische Brüder, s. auch Chelčický, Peter (Bd. 2). — *Lit.:* J. Th. Müller, Gesch. der B. (1922—31, 3 Bde.).

***Böhmische Deklaration,** s. Deklaration, Böh- [mische (Bd. 3).

***Böhmisch-Eisenstein,** s. Eisenstein (Bd. 3 u. Erg.).

***Böhmische Malerschule** des 14. Jh., z. Z. Karls IV. in Prag sich bildende Schule, die die franz.-gotisierenden Tendenzen (Meister von Hohenfurth) verband mit einem neuen plastischen Gehalt der Figuren (Meister von Wittingau) und damit die mittelalterliche Malerei nördlich der Alpen auf den Weg zur Renaissance führte. Als der Vermittler der neuen plastischen, von Italien herkommenden Richtung gilt Tommaso da Modena, der auf den böhmischen Meister Theodorich von Prag (Halbfiguren von Heiligen in Burg Karlstein) besonders eingewirkt hat. *Lit.:* Matějček, Die böhmische Malerei des 14. Jahrhunderts (1921).

***Böhmischer Rubin** (Rosenquarz), s. Quarz (Bd. 9) und Schmucksteine (Bd. 10).

***Böhmisches Glas,** s. Glas (Bd. 5, Sp. 249 und 255) und Glaskunstindustrie (Bd. 5, Sp. 264).

Böhmisch-Kamnitz (tschech. Česká Kamenice, spr. tsche-), (1930) 4784 Ew. [(1930) 12230 Ew.

Böhmisch-Leipa (tschech. Česká Lípa, spr. tsche-),

Böhmisch-Trübau, Stadt in Böhmen, Bez. Landskron, (1930) 9315 Ew.

***Bohmte,** Dorf in Hannover, Kr. Wittlage, (1925) 2013 Ew., an der Hunte, Knotenpunkt der Bahn Osnabrück–Bremen, hat Betonwaren- und Faßfabriken, Mühlen, Sägewerk, Eier-, Holz- und Viehhandel.

Boehn, 1) Hans Matthias von, General, *2. Juni 1853 Stolp, † 31. März 1931 Berlin, 1900—01 bei der Chinaexpedition als Oberstleutnant, 1902 Oberst, 1907 Generalmajor und Kommandant von Berlin, 1909 à la suite des Kaisers, 1910 Generalleutnant, seit 1913 als General der Kavallerie z. D. gestellt.

***Boehn,** Max von, General, * 16. Aug. 1850 Bromberg, † 18. Febr. 1921 Schloß Sommerfeld, seit 1867 im Heer, 1897 Oberst, 1901 Generalmajor, 1905 Kommandeur der 18. Division, 1909—12 Gouverneur der Festung Ulm, führte als General der Infanterie (seit 1909) bei Kriegsausbruch 1914 das 9. Reservekorps, das er in der Sommeschlacht befehligte, wurde Februar 1917 Oberbefehlshaber der Armeeabteilung C, bald darauf der 7. Armee, mit der er, seit März 1918 Generaloberst, 26. Mai 1918 den Chemin-des-Dames (Stabschef: Oberst Reinhardt) nahm, erhielt im August 1918 den Oberbefehl über die nach ihm genannte Heeresgruppe zwischen Aisne und Marne und führte seit 1. Nov. wieder die 7. Armee.

Bohne. *Lit.:* K. Reichelt, Feldmäßiger Bohnenanbau nach neuesten Erfahrungen (1931).

Bohnen. Neuerdings verarbeitet man pastenartige Bodenwichsen. Man unterscheidet: a) wasserfreie Bodenwichsen, die aus Wachsen oder wachsähnlichen Stoffen (Paraffin) durch Vermischen (etwa 3:7) mit Terpentinöl hergestellt werden; statt des leicht brennbaren Terpentinöls können dafür auch nichtbrennbare Wachslösungsmittel, wie Tetrachlorkohlenstoff oder Trichloräthylen, benutzt werden; b) wasserhaltige Bohnermassen, die aus einer Mischung von Wachsen,

die durch Behandeln mit Pottaschelösung teilweise verseift sind, bestehen. *Lit.:* C. Ebel, Die Fabrikation von Schuhcreme und Bohnerwachs (1930).

***Bohnen,** Michael, Bassist, * 1888 Köln, seit 1911 an der Berliner Staatsoper, wirkte auch in Bayreuth mit und machte Gastspielreisen.

Bohnenbaum, auch svw. Castanospermum.

***Bohnenkäse,** svw. Tofu.

***Bohnermaschinen,** elektrisch angetriebene Maschinen zum Glätten von Fußböden und Linoleumauflagen, die mitunter mit Einrichtungen zum Einwachsen und Abziehen (s. d., Bd. 1) der Fußböden (Ersatz der drehbaren Bürste durch Ziehklingen) versehen sind.

Bohorodczany (spr.-tschánü), Kreisstadt in Ostgalizien (seit 1920 poln.), Woiwodschaft Stanislau, (1921) 2615 Ew. (davon 1286 grch.-kath., 730 jüd., 593 röm.-kath.).

***Bohoslúdov,** tschechischer Name von Mariaschein.

***Bohräpfel,** s. Obst (Bd. 8, Sp. 1543).

***Boehringer, C. F., u. Söhne, G. m. b. H.,** Mannheim-Waldhof, Fabrik chemischer und pharmazeutischer Produkte, Herstellerin von Alkaloiden (besonders Chinin), Glykosiden und andern Pflanzenstoffen, pharmazeutischen und technischen Präparaten, künstlichen Riechstoffen, gegr. 15. März 1859 in Stuttgart, seit 1872 in Mannheim. Derzeitige Gesellschafter sind F. C. und Hans Engelhorn, Richard Müller. 1931: 800 Angestellte und Arbeiter.

Bohrkerne, Gesteinskerne, die man bei der Tiefbohrung (s. d., Bd. 11; in der vorletzten Zeile lies Abbohren statt Anbohren) mit ringförmigen (also hohlen) Bohrkronen erhält, die einen Kern stehen lassen. Dieser schiebt sich in das Kernrohr oberhalb der Bohrkrone und wird mit jenem ans Tageslicht gezogen. Die B. zeigen nicht nur die Beschaffenheit der durchbohrten Schichten an, sondern nach richtiger Orientierung zu den Himmelsrichtungen auch die Tektonik des ganzen Schichtenbaues.

Bohrschwerter, svw. Panzerstecher.

***Bohrs Modell,** s. Atomismus (Bd. 1, Sp. 1074) und Atomphysik (Erg.).

Böhtlingk, 2) Artur, Geschichtsforscher, starb am 15. Nov. 1929 in Obersasbach bei Achern, schrieb noch: »Fr. Caesar Laharpe, der Erzieher und Berater Alexanders I. von Rußland« (1925).

Bohumín, tschechischer Name von Oderberg 2).

Bojano (jetzt Boiano), (1921) 3262, als Gemeinde 7650 Ew., 488 m ü. M.

Bojanowo, Stadt in Posen (seit 1920 poln.), Kr. Rawitsch, (1921) 1862 Ew. (davon 765 ev., 845 deutsche).

Bojardo, Matteo Maria, Graf von Scandia, ital. Dichter. *Lit.:* G. Reichenbach, M. M. B. (1929).

***Bojdae,** svw. Riesenschlangen.

Bojelli, Zwergvolk, svw. Bagielle.

Bojer (spr. bojer), Johan, norweg. Schriftsteller, hat sich zum Schilderer des Bauern- und Fischerlebens in Nordnorwegen entwickelt. Deutsch erschienen »Die Auswanderer« (1924; deutsch 1927). Den Kampf mit dem Nordlandwinter schildern die »Lofotfischer« (1912; deutsch 1925), das armselige Bauerndasein dieser Gegenden: »Volk am Meer« (1929; deutsch 1930). Auch »Der große Hunger« (1916; deutsch 1926), »Dyrendal« (1919; deutsch 1925), »Die Macht der Lüge« (deutsch 1922), der Vagantenroman »Der Gefangene, der sang« (1913; deutsch 1916) zeigen den nationalen Erzähler.

Böingsen, (1925) 4306 Ew.

Bojničić, Iwan, kroat. Geschichtsforscher, starb am 11. Juni 1925 in Agram, schrieb noch: »Fundamente des Staatsrechts des Königreichs Kroatien« (1918).

Bois, 1) Jules, franz. Schriftsteller, schrieb ferner den Roman »L'éternel retour« (1914), die Versdramen: »La Furie« (1909) und »Naïl« (Musik von J. de Lara, 1911) sowie die Reiseerinnerungen: »Visions de l'Inde« (1903).

Bois-Colombes, nordwestlicher Vorort von Paris, (1926) 21 924 Ew., hat Teigwaren-, Parfümeriewaren-, Fahrrad- und Kraftwagenfabriken.

***Bois-des-Corbeaux** (spr. buá-dä-körbo), französischer Name des Rabenwaldes.

Boise City, (1930) 21 544 Ew.

Bojsen (spr. bojßen), Frede, dän. Politiker, starb am 4. Dez. 1926 in Rödkilde (Möen). Er schrieb ferner: »Möens historie« (1905—18, 4 Bde.).

Boitzenburg, (1925) 888 Ew.

Boizenburg, (1925) 5268 Ew.

***Bok** (spr. bák), Edward William, nordamerikan. Schriftsteller, * 9. Okt. 1863 Helder (Niederlande), † 9. Jan. 1930, aber schon mit 6 Jahren in Amerika, wurde 1889 Redakteur des »Ladies' Home Journal« und machte diese Zeitschrift ungeheuer populär. Die vielgelesene Autobiographie »The Americanization of Edward B.« (1920, mit einem Literaturpreis ausgezeichnet) schildert seinen eignen Assimilationsprozeß. Er schrieb noch: »Successward« (1895), »Why I believe in Poverty« (1915), »America, give Me a Chance!« (1926) u. a.

***Bokanowski,** Maurice, franz. Politiker, * 31. Aug. 1879 Le Havre, † 2. Sept. 1928 Toul durch Absturz eines Flugzeugs, polnisch-jüdischer Herkunft, Advokat, seit 1914 Abgeordneter der Gauche républicaine démocratique (Rechtspartei), März bis Juni 1924 Marineminister, seit Juli 1926 Handelsminister unter Poincaré, schloß am 5. Aug. 1926 den ersten Handelsvertrag mit dem Deutschen Reich nach dem Weltkrieg, schrieb »Bolchévisme et misère« (1919) u. a.

***Bokenrauf,** ägypt. Fürst, svw. Bokchoris.

***Boksburg,** rasch aufgeblühte Stadt in Transvaal, (1926) 37 707 Ew. (12 144 Weiße), 1630 m ü. M., 24 km von Johannisburg, Bahnstation, Mittelpunkt eines Gold- und Kohlengebiets am Witwatersrand.

***Bokstel,** niederländ. Flecken, svw. Boxtel.

Bolbec, (1926) 10 175 Ew., hat Papier-, Kartonnagen-, Metall- und keramische Industrie, Baumwollbuntdruckerei, ist Markt für Landesprodukte.

Bolchen (franz. Boulay, spr. bulä), Arr.-Hauptstadt, (1926) 2150 Ew., baut Orgeln und Ackergeräte.

Bolchow, Stadt im russ. Zentralen Schwarzerdegebiet, im ehem. Bez. Orel, (1926) 17 535 Ew.

Boldini, Giovanni, ital. Maler, starb 1929 in Paris. *Lit.:* Cardona, Vie de Jean B. (1931).

Bocle, ehemalige Landgemeinde, (1925) 10 911 Ew., 1929 in Hagen eingegliedert.

Boleslaw, Herzöge von Schlesien. 6) B. I. *Lit.:* H. Luchs, Boleslaus der Lange, Herzog von Schlesien 1163—1201 (1867).

7) B. III. *Lit.:* H. Luchs, Boleslaus III., Herzog von Schlesien, Herr von Liegnitz und Brieg (1867).

***Boleslaw,** Herzöge von Böhmen. 1) B. I., 929 bis 967, folgte seinem Bruder Wenzel d. Heil., an dessen Ermordung in Bunzlau er beteiligt war, unterwarf sich Heinrich I., erhob sich aber bei Regierungsantritt Ottos I. von neuem und blieb bis 950 unabhängig. An der Lechfeldschlacht (9. Aug. 955) nahmen seine Krieger mitten im deutschen Heer teil.

2) B. II., 967—999, Sohn des vorigen; unter ihm wurde in Prag 973 oder 974 ein Bistum errichtet. Im Krieg zwischen Otto II. und dem Bayernherzog

Heinrich, der 974 ausbrach, stellte er sich auf bayrische Seite. In seine Zeit fällt die Ausrottung der Slawnikinger in Ostböhmen, die mit dem sächsischen Königsgeschlecht verwandt waren.

3) B. III., 999—1002, Sohn des vorigen, verlor seine Herrschaft an die in Böhmen eingedrungenen Polen. Er starb erst 1037 in polnischer Gefangenschaft.

Boletus, B. chrysenteron, svw. Rotfußröhrling. B. flavus *Fr.*, svw. Schafshäutchen. B. regius, svw. Königspilz. B. rufus, svw. Rothäuptchen. Der Hexenpilz (B. luridus *Schaeff.*; s. Tafel »Pilze III«, 4) ist nach neuern Feststellungen genießbar, sollte jedoch wegen der Ähnlichkeit mit dem giftigen Satanspilz nur von ganz besonders sichern Kennern gesammelt werden.

Bolgrad, rumän. Stadt, (1922) 18000 Ew.

Boli, türk. Wilajet und Stadt, s. Bolu (Erg.).

Bolívar, 1) Departamento in Kolumbien, 60450 qkm mit (1928) 642777 Ew. — 2) Staat in Venezuela, 238000 qkm mit (1926) 98258 Ew.

Bolívar, Simon. *Lit.:* E. Diaz Retg, S. B. La vida del libertador (1928); C. Bayó, B. y sus tenientes: San Martin y sus aliados (1929).

Bolivia (República Boliviana), 1332808 qkm mit (1929) 2,91 Mill. Ew. (2,2 auf 1 qkm). Über den Anteil der Deutschen s. Deutschtum im Ausland (Bd. 3, Sp. 715). In der einzigen Großstadt La Paz mit schätzungsweise (1929) 146930 Ew. wohnen 5 v. H. der Gesamtbevölkerung. — Bildungswesen. 1926 gab es 1598 Volksschulen (79973 Schüler), 37 höhere Schulen (4213 Schüler), 22 Fachschulen, 2 Universitäten (Sucre und La Paz) und 8 höhere Anstalten (802 Studierende). 1930 erschienen 25 Zeitungen und 75 Zeitschriften. — Geerntet wurden 1926 (in 1000 dz): Mais 2700, Gerste 2510, Weizen 510, Kartoffeln 3090, Reis 250, Kakao 21, Kaffee 98, Tabak 41, Baumwolle 11. Viehstand 1929 (in 1000 Stück): Rindvieh 1855, Schafe 5552, Ziegen 748, Lamas und Alpacas 1882, Schweine 336, Pferde, Esel und Maultiere 376. — Der Bergbau lieferte 1929: Zinn 47081 t, Silber 193 t, Blei 14961 t, Kupfer 7188 t, Zink 1395 t, Antimon 3778 t, Wismut 151 t, Wolfram 978 t, Gold 47 kg. — Im Außenhandel wertete 1929 die Einfuhr (Zucker, Mehl, Kohle, Eisen- u. Stahlwaren, Bergwerksmaschinen, Reis, Getränke, Webwaren, Kleidung) 71,4 Mill., die Ausfuhr (zu 86,6 [1928 noch 93,2] v. H. Bergwerkserzeugnisse, ferner Kautschuk, Koka und Häute) 140 Mill. Boliviano.

Haupthandelsländer 1927 (Werte in Millionen Boliviano):

	Einf. von	Ausf. nach		Einf. von	Ausf. nach
Großbritannien .	18,5	136,2	Chile	8,8	9,3
Ver. St. v. A. . . .	27,6	15,4	Argentinien	7,6	2,7
Deutsches Reich . .	10,2	8,6	Frankreich	4,1	1,0

Die Abhängigkeit der Wirtschaft von den Ver. St. v. A. ist gewachsen; die Hoffnung auf eine Belebung durch Gewinnung unmittelbaren Zugangs zum Meer ist durch die chilenisch-peruanische Einigung über Tacna und Arica (s. u.) vereitelt.

Eisenbahnen waren 1930: 2227 km in Betrieb, 282 km in Bau. Mehrere Fluglinien wurden seit 1925 eingerichtet. 1929 gab es 454 Post-, 1927: 99 Telegraphen-, 185 Fernsprechämter, 16 Funkstellen. — Als Währungseinheit wurde 11. Juli 1928 der Boliviano von 0,549 g Feingold = 1,532 *RM* eingeführt. Britische und peruanische Goldmünzen sind gesetzliche Zahlungsmittel. Silbermünzen sind 1 Boliviano (15 g, 0,800 Feingehalt), ½ und ⅕ Boliviano. Papiergeld gibt es zu 1, 5, 10, 20, 50 und 100 Boliviano. — Der Staatshaushalt 1930 sah je 47,6 1931 wegen des Rückgangs von Ausfuhrzöllen und von Abgaben infolge der Stillegung von Zinnbergwerken nur je 28,5 Mill. Boliviano Einnahmen und Ausgaben vor. Die Staatsschuld betrug Mitte 1930: 190,4 Mill. Boliviano. — *Lit.:* Th. Herzog, Vom Urwald zu den Gletschern der Kordillere (1923) und Bergfahrten in Südamerika (1925); M. v. Bacano, Boliviens Aufstieg (1925); R. Dienst, Im dunkelsten Bolivien (1926); E. Arendt, Streifzüge durch B. (1927); R. Gerstmann, Bolivia (1929); H. Hoek, Por las montañas de Bolivia (1929).

Geschichte. An Stelle von Saavedra wurde 1925 José G. Villanueva zum Präsidenten gewählt, seine Wahl aber vom Kongreß für ungültig erklärt. Der 12. Jan. 1926 gewählte Hernando Siles, schon im Februar gestürzt, wurde durch den Konservativen Miguel Abadia Mendez, dieser aber wegen Finanzschwierigkeiten 1930 durch eine Revolution beseitigt und durch Salamanca ersetzt. Mendez drang 1926 auf der panamer. Konferenz mit seinem Vorschlag, einen südamer. Völkerbund zu gründen, durch und trat 12. Okt. 1928 dem Kellogg-Pakt bei, verlangte 1926 das 1904 an Chile abgetretene Antofagasta zurück. Ein Aufstand von etwa 50000 Indianern im August 1927 wurde bald niedergeschlagen. Im Dezember 1928 stimmte B. dem Kellogg-Vorschlag zu, wonach Tacna-Arica an B. zurückgegeben werden sollten, ging aber im Mai 1929 bei der chilenisch-peruanischen Regelung leer aus. In seinem Grenzstreit mit Paraguay ernannte B. 1927 Argentinien zum Schiedsrichter, begann Dezember 1928 den Vormarsch im Chaco Boreal, brach die diplomatischen Beziehungen zu Paraguay ab. Durch Vermittlung der panamer. Konferenz kam es zur Einigung mit Paraguay, nachdem ein Schlichtungsversuch des Völkerbundes gescheitert war. Im Juli 1931 brach der Streit von neuem aus. Für 1931 bis 1935 wurde Daniel Salamanca zum Präsidenten gewählt. Infolge der schlechten Wirtschaftslage stellte B. 1930 die Zinszahlung der Auslandsanleihen ein.

Boliviano, 1928 geänderte Münzeinheit von Bolivia (s. d., Erg., Sp. 675).

Bolkenhain, (1925) 4318 Ew. — Die Burg B. ist 1276, die Stadt B. 1404 bezeugt. *Lit.:* Teichmann, Chronik der Stadt B. (1909). [Neudorf 1, Bd. 8).

***Bolko,** seit 1930 Name von Königlich-Neudorf (s.

Boll, 1) (1925) 1295 Ew. Dazu gehört das Schwefelbad Bad B., (1925) 86 Ew., der Ev. Brüder-Unität, 407 m ü. M.

***Bollène** (spr. bolän), Stadt im franz. Dep. Vaucluse, (1926) 5471 Ew., Bahnstation; hat Seidenraupenzucht, Seidenspinnerei, Herstellung von feuerfestem Gerät, Gewinnung feiner Tone; Römerfunde.

***Bolligen,** Gem. im schweiz. Kanton Bern, in Worbtental, (1930) 7858 Ew., hat Milchwirtschaft und Industrie. [1763 meist deutsche Ew.

Bollweiler (franz. Bollwiller, spr. -wilär), (1926)

***Bolo-Bolo,** westafrikan. Landschaft, svw. Bautschi.

Bologna, ital. Stadt, (1931) 245836 Ew. Die alten Mauern sind niedergelegt, die Gräben in Anlagen verwandelt. Die Universität zählte 1930/31: 3750 Studierende, die städtische Bibliothek 500000 Bände und 8000 Handschriften. B. hat seit 1927 ein großes Stadion mit Schwimmbecken. *Lit.:* A. Hessel, Geschichte der Stadt B. (1910); Sorbelli, Storia della stampa in B. (1929) und B. negli scrittori

stranieri (1926—31); Rossi, B. nella storia, nell' arte e nel costume (1927, 2 Bde.); P. Ducati, Storia di B., Bd. 1: I tempi antichi (1928); Ricci und Zucchini, Guida di B. (6. Aufl. 1930).

***Bologoje,** Stadt im russ. Leningrader Gebiet, (1926) 10863 Ew., Knotenpunkt der Bahn Moskau—Petersburg.

***Bolschaja Bjeloserka,** Dorf in der Ukraine, im ehem. Bez. Melitopol, (1926) 16477 Ew.

***Bolschaja Dschalga** (spr. -dſchalga), Dorf im russ. Gau Nordkaukasien, im ehem. Bez. Stawropol, (1926) 11322 Ew.

***Bolschaja Gribanowka** (spr. -nöf-), Dorf im russ. Zentralen Schwarzerdegebiet, im ehem. Bez. Borissoglebsk, (1926) 11078 Ew.

***Bolschaja Lepatscha,** Dorf in der Ukraine, (1926) 11929 Ew., am Dnjepr (Dampferstation).

***Bolschaja Snamenka,** Dorf in der Ukraine, im ehem. Bez. Saporoschje, (1926) 17326 Ew.

Bolschewismus, s. Fünfjahrsplan (Erg.); vgl. auch Rußland (Bd. 10, Sp. 742 ff., und Erg.).

***Bolschoj Tokmak,** Flecken in der Ukraine, (1926) 9291 Ew., an der Bahn Dnjepropetrowsk—Berdjansk, hat Landmaschinenfabrik.

***Bolschoj Tscheremschan,** Nebenfluß der Wolga, s. Tscheremschan (Bd. 12).

Bolsena, Stadt, seit 1927 in der ital. Prov. Viterbo, (1921) 2821, als Gemeinde 3635 Ew., 348 m ü. M.

Bolsward, (1930) 6885 Ew.

Boltenhagen, (1925) 365 Ew.

***Boltzmannsche Konstante,** s. Atomphysik (Erg.).

***Bolu** (früher Boli), Hauptstadt des türk. Wilajets B. (11140 qkm mit (1927) 218246 Ew.), (1927) 7215 Ew., Bahnstation, liegt 50 km südl. vom Schwarzen Meer, am Oberlauf des Flusses B.-Su.

***Bolz,** Eugen, württ. Politiker, * 15. Dez. 1881 Rottenburg (Neckar), bis 1919 Amtsrichter, als Anhänger des Zentrums 1912—18 im Reichstag, 1919—1920 in der Nationalversammlung und seit 1920 wieder im Reichstag, seit 1913 im württ. Landtag, wurde 1919 württ. Justiz-, 1923 Innenminister und 1928 zugleich Staatspräsident.

Boma, (1929) 300 Weiße. Seeschiffsverkehr 1929: 579 Schiffe von 1,85 Mill. Reg.-T.

Bombast, ursprünglich (Ende des 16. Jh.) dicke Wattierung von Wämsern.

Bombay, Hauptstadt B., (1930) 1157851 Ew., hat deutsches Konsulat. Die Universität zählte 1928/29 mit Zweiguniversitäten 9799 Studierende. Die Einfuhr wertete 1928/29: 1085 Mill., die Ausfuhr 860 Mill. Rupien. Seeschiffsverkehr 1930: 6,82 Mill. Netto-Reg.-T. Einfuhr 1,89 Mill., Ausfuhr 2,42 Mill. t

***Bombe,** s. Kalorimeter (Bd. 6, Sp. 883). [Güter.

***Bombelles** (spr. bonßäl), Heinrich, Graf, österr. Staatsmann, * 26. Juni 1789 Versailles, † 31. Mai 1850 Savenstein (Krain), diente 1805—13 im österreichischen Heer, machte die Schlachten bei Aspern und Leipzig mit, trat dann in diplomatischen Dienst und wurde 1836 Hofmeister der Söhne des Erzherzogs Franz Karl und Erzieher des nachmaligen Kaisers Franz Joseph I., dem er auch noch nach seiner Thronbesteigung als Adjutant diente.

***Bomberg,** Daniel, Buchdrucker, * Antwerpen, † 1549 Venedig, daselbst seit etwa 1517 als Drucker von hebräischen Werken tätig, berühmt durch Ausgaben der hebräischen Bibel und des Talmuds.

***Bombyliidae,** Fliegenfamilie, svw. Wollschweber.

Bommel (Zalt-Bommel), (1930) 4076 Ew.

Bommern, ehemalige Landgemeinde, (1925) 4279 Ew., 1929 z. T. in Witten, z. T. in Herbede eingegliedert.

Bomst, Kreisstadt in der Grenzmark Posen-Westpreußen, (1925) 1782 Ew.

***Bonaberi,** Ortschaft in Kamerun, im Kamerunästuar, Duala gegenüber, Ausgangspunkt der Bahn nach den Manengubabergen.

***Bona opera** (lat.), svw. Gute Werke.

Bonaparte, 4) Jérôme. *Lit.:* Kircheisen, König Lustig (1928).

***Bonaparte,** Napoléon-Victor, Sohn von B. 4c (Bd. 2, Sp. 640), * 18. Juli 1862 Paris, † 3. Mai 1926 Brüssel, seit 1891 Thronprätendent, 1910 vermählt mit Prinzessin Clementine von Belgien, hinterließ einen Sohn Napoléon Louis (* 23. Jan. 1914 Brüssel).

***Bonapartismus,** das politische System, das sich nach dem Vorbild der Bonaparten Napoleon I. und Napoleon III. auf militärische Gewalt stützt, aber den Schein einer Verfassung wahrt. Vgl. Cäsarismus (Bd. 2).

Bonar Law, Andrew, engl. Staatsmann, starb am 30. Okt. 1923 in London, war Großindustrieller in Glasgow, 1900—23 im Unterhaus (kons.), zeichnete sich aus im Kampf für Chamberlains (vgl. Chamberlain 2, Bd. 2) Tarifreformbewegung von 1903, war 1911—23 Führer der Konservativen im Unterhaus, bot am 2. Aug. 1914 dem liberalen Ministerpräsidenten Asquith bedingungslose Unterstützung der konservativen Opposition an und trat 1915 als Kolonialminister, dann als Schatzkanzler und Leiter des Unterhauses ins Koalitionskabinett ein. Seit 1. Dez. 1916 war B. im Fünfmännerausschuß, der den Krieg wirklich führte. Er stürzte 1922 das Koalitionskabinett unter Lloyd George und bildete ein rein konservatives, brachte durch das November 1922 gewählte konservative Parlament die Verfassung des Irischen Freistaats (vgl. Irland, Bd. 6, Sp. 614), die Lloyd George noch fertiggestellt hatte, zustande, reiste nach Paris, um Poincaré vom Ruhrkrieg abzuhalten, und genehmigte im Januar 1923 widerstrebend das von seinem Schatzkanzler Baldwin geschlossene Schuldenabkommen mit den Ver. St. v. A.

***Bonatz,** Paul, Architekt, * 6. Dez. 1877 Solgne bei Metz, seit 1908 Professor an der Technischen Hochschule in Stuttgart. Seine hervorragendsten Arbeiten sind die Sektkellerei Henkell in Biebrich, das Kontorgebäude Reifenberg in Köln, der Spitalerweiterungsbau in Straßburg, die Universitätsbibliothek in Tübingen, einige Schulen in Aachen und Feuerbach und der Hauptbahnhof in Stuttgart; nach dem Weltkrieg schuf er in Gemeinschaft mit Architekt Scholer in Stuttgart das Stummhaus in Düsseldorf (1922—24), das Goldschmidthaus in Köln (1927—28), das Richmodishaus in Köln (1928—29), den Zeppelinbau in Stuttgart (1929—31) und die architektonische Gestaltung sämtlicher Staustufen des Neckars (s. Taf. »Baukunst des 20. Jh.«, Erg.).

***Boncelles** (spr. bonßäl), Ort in der belg. Prov. Lüttich, (1929) 1740 Ew., bei Seraing, Fundort angeblicher Feuersteingeräte (Eolithe), die die Existenz des Menschen in der Tertiärzeit beweisen sollen.

***Bondfield** (spr. -fild), Margaret, engl. Politikerin, * 17. März 1873 Chard (Somerset), Beamtin von Gewerkvereinen, seit 1923 im Unterhaus als Arbeiterparteilerin, vertrat Großbritannien auf vielen internationalen Arbeiterkongressen, auch beim Völkerbund, war Juni 1929 bis Aug. 1931 Arbeitsminister, nahm auf der internationalen Arbeitskonferenz in Genf

Sommer 1930 eine zwischen Arbeiter- und Unternehmerinteressen schwankende Haltung ein; ihre vorsichtige Haltung gegenüber der Arbeitslosenfrage in England wurde auch von liberaler Seite viel kritisiert. *Lit.*: Mary A. Hamilton, M. B. (1924).

***Bondjuschskij Sawod,** Arbeiterflecken im russ. autonomen Tataren-Freistaat, (1926) 5157 Ew., an der Kama, hat chemische Werke.

***Bondy** (fpr. bongdi), Gemeinde im franz. Dep. Seine, (1926) 15282 Ew., 11 km östl. von Paris, am Ourcq-Kanal und an der Ostbahn, hat chemische Industrie.

Bône, (1926) 51895 Ew. (32125 Europäer). [(Bd. 2).

***Bone,** niederländ. Landschaft auf Celebes, s. Boni

***Bönen,** Landgemeinde in Westfalen, Kr. Unna (seit 1930), (1925) 2997 Ew., an der Bahn Hamm–Unna, hat Blechwarenfabrik, Ziegelei und Mühlen.

***Bo'neß,** s. Borrowstouneß (Erg.).

***Bonfante,** Pietro, ital. Rechtslehrer, * 29. Juni 1864 Poggio Mirteto, in schnellem Wechsel Professor in Camerino, Macerata, Messina, Parma, Turin, Pavia, Rom, seit 1929 Mitglied der Reale Accademia d'Italia. Seine Bedeutung liegt auf dem Gebiet des römischen Rechts und der römischen Rechtsgeschichte. Er schrieb u. a.: »Istituzioni di diritto romano« (1896; 8. Aufl. 1925), »Storia del diritto romano« (1903; 2. Aufl. 1923), »Diritto romano« (1900), »Corso di diritto romano« (1. »La famiglia«, 1925; 2. »Le cose e la proprietà«, 1926–27; 6. »Le successione«, 1930), »Lezioni di storia di commercio« (1924–25, 2 Bde.), »Nuovi studi e ricerche sulla storia del diritto romano in Oriente« (1903), »Il diritto romano e la riforma dei codici« (1927), übersetzte verschiedene Abschnitte von Glücks »Pandekten« sowie Mommsens (s. d. 1, Bd. 8) »Abriß des röm. Staatsrechts« und redigierte Bd. 5 u. 6 des von Fadda und Bensa übersetzten »Lb. des Pandektenrechts« von Windscheid (s. d., Bd. 12).

***Bong,** Richard, Verlagsbuchhändler, * 14. Nov. 1853 Berlin, gründete 1887 das Deutsche Verlagshaus Bong u. Co. in Berlin, das 1892 eine Zweigstelle in Leipzig errichtete. Der Verlag wurde bekannt durch illustrierte Zeitschriften, Klassikerausgaben und Lieferungswerke, neben denen er auch andre Richtungen pflegt. Seit 1890 ist Emil Rupprecht (* 24. Nov. 1859 Leipzig) Mitinhaber.

***Bonheur du jour** (spr. bönör-dü-schür), Möbel des franz. Empire, das als Damensekretär und Spiegelschrank benutzt werden kann.

***Bonicot,** ein flüssiges Mittel zur Entnikotinisierung des Tabaks, das in das Mundstück der Zigarre oder Zigarette eingespritzt wird. Es ist eine verdünnte, etwas Alkohol enthaltende Lösung von Ferroammoniumsulfat und soll etwa ⅔ der flüchtigen Basen des Tabakrauches (Nikotin, Pyridin, Ammoniak) zurückhalten.

Bonifacio (franz. Aussprache -fasiō), franz. Stadt, (1926) 2688 Ew., hat Funkstelle.

Bonifatius, 2) B. der Heilige. *Lit.*: F. Flaskamp, Die Missionsmethode des hl. B. (2. Aufl. 1929); O. Wissig, Wynfrid-B. (1929).

Bonifatiusverein. Die Akademischen Piusvereine (s. Piusverein, Bd. 9) sind in die Akademischen Bonifatiusvereine übergegangen. Sitz: Paderborn.

Bonilla y San Martin, Adolfo, span. Gelehrter, starb am 18. Jan. 1926 in Madrid, lehrte 1924 an amerikanischen Universitäten, machte dann eine Reise um die Welt und war 1925 in diplomatischer Mission in Kuba. Als Philosoph ging er von der Scholastik aus, näherte sich dann den indischen und den deutschen Denkern, besonders Schopenhauer, und trug zur Verbreitung und Würdigung der deutschen Philosophie in Spanien bei. Weitere Hauptwerke sind: »Erasmo en España« (1907), »El Código de Hamurabi y otros estudios de Historia y Filosofía jurídicas« (1909), »Las Leyendas de Wagner en la literatura española« (1913). *Lit.*: J. A. Galvarriato, La Obra de A. B. y S. M. (1918; mit Verzeichnis seiner Schriften); L. Gil Fagoaga, La Filosofía de B. y S. M. (1928).

***Bonitierung,** s. Güterabschätzung (Bd. 5).

***Bonitierung,** ein Begriff, der in der Geographie durch A. Penck neuerdings einen besondern Sinn und große Bedeutung bekommen hat. Er hängt zusammen mit der Frage, wieviel Menschen auf der Erde wohnen und wie viele unter Berücksichtigung von Boden und Klima bei menschlichen Höchstleistungen in Kultur und Wirtschaft von den einzelnen Erdräumen ernährt werden können. Mit Hilfe der B. der Erdoberfläche, d. h. der gesteigerten Ausnutzung aller kulturfähigen Flächen der Erde, glaubt Penck eine Vermehrungsgrenze der Menschheit (Tragfähigkeit des Erdraums) bis zu 8 Milliarden annehmen zu können. Andre geben viel geringere Zahlen an. Die Länder der Hochkultur sind bereits bis nahe an die Grenze des Möglichen (Europa bis zu schätzungsweise 83 v. H. der hier überhaupt möglichen Bevölkerung) mit Menschen gefüllt, sodaß Besiedlung und Wirtschaft sich bei gleichbleibender Menschenzunahme in die bisher noch wenig ausgenutzten Erdräume, besonders in die Tropen, verschieben müssen.

Bonn, Stadt (Stadtkreis) im Regbez. Köln, 31,2 qkm mit (1925) 90249, (1930) 92158 Ew. (4/5 kath.). B. hat 2 ev. Kirchen; im Bau sind noch (1931) 1 kath. Kirche und Pädagogische Akademie. Neubauten sind Stadthaus, Großmarkthalle, Universitätserweiterungsbau. Von Behörden sind noch zu nennen: ArbG., Zollamt, Preuß. Bergwerksdirektion Saarbrücken, OF., Landratsamt (für den Landkr. B.), Industrie- und Handelskammer. — Bildung. Die Universität zählte 1930/31: 5612 Stud., die Landwirtsch. Hochschule B.-Poppelsdorf 652, die Pädagogische Akademie (kath., gegr. 1926) 164 Stud. An öffentl. höhern Schulen bestehen Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule (beide mit je 1 Reformrealgymnasium), 2 Studienanstalten mit Oberlyzeum, Frauenschule und Montessori-Kindergarten, ferner an privaten 1 Gymnasium, 1 Oberlyzeum, 2 Lyzeen, Mittelrheinische Verwaltungsakademie (1927 gegr.), staatl. Polizeischule (1927 eröffnet), höhere Handels-, Gewerbeschule für Frauen und Mädchen mit höherer Fachschule für Frauenberufe, 2 Musikkonservatorien. Außer der Universitätsbibliothek (533000 Bde.) hat B. Stadtarchiv und -bibliothek (25000 Bde.), ferner noch Beethoven-Archiv (gegr. 1927), Geologisches und Paläontologisches Museum, Naturkundliches Heimatmuseum, Arndthaus, Museum König, 1 Stadt-, 1 Operettentheater. — Der Wohlfahrt dienen 9 Krankenhäuser, Kinderheim, Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt, 4 Nervenheilanstalten, Stadtbad mit Schwimmbad, Rheinbadeanstalten, Strandbad, 2 Jugendherbergen, 2 Stadien, viele Sportplätze. — In Industrie und Handwerk hatte B. 1925: 2549 Betriebe mit 16741 Beschäftigten (davon 11685 Arbeiter) und 12385 PS Kraftmaschinenleistung, in Handel und Verkehr 2896 Betriebe mit 11959 Beschäftigten (3420 Arbeiter) und 1118 PS. — B. hat Flugplatz B.-Hangelar (Siebengebirgsflüge), Rheinhafen (Verkehr 1930: 3467 Schiffe, Güterumschlag 81958 t). Die

Stadt wird verwaltet durch 1 Oberbürgermeister mit 7 Beigeordneten und die Gemeindevertretung (48 Stadtverordnete). Als Luftkurort hat B. starken Fremdenverkehr (1929: 59575 Gäste, davon 7770 Ausländer). — *Lit.:* E. Sadée, Das röm. B. (1925; mit Abb. und Tafeln); H. Müller-Miny, B. (in »Festschr. für Alfred Philippson«, 1930).

Bonnard (spr. -nâr), Abel, franz. Dichter, Romanschriftsteller, Essayist, * 19. Dez. 1883 Poitiers, begann mit einem Band Gedichte in regelmäßigen Versen: »Les Familiers« (1906), das in demselben Jahr den Nationalpreis für Dichtung erhielt. Später veröffentlichte er: »Les Royautés« (Gedichte, 1908), »La Vie et l'Amour« (Roman, 1913). Als beschreibender Lyriker gibt B. mit hervorragender Gestaltungskraft exotische Bilder in »En Chine« (1924; Großer Literaturpreis), »Au Maroc« (1927). Ferner hat er einige Essays geschrieben: »La Vie amoureuse d'Henri Beyle« (1926), »L'Enfance« (1927), »L'Amitié« (1928), »L'Argent«

Bonndorf, (1925) 1788 Ew. [(1928).

***Bönnelycke,** Emil, dän. Dichter, * 21. März 1893 Aarhus, lebt nach kurzer Mitarbeit an dänischen Zeitungen (»Politiken« 1919—21; »Berlingske Tidende« 1921—22) als Schriftsteller. Am wesentlichsten ist seine reiche, auch die Erscheinungen der Gegenwart und der Großstadt einbeziehende Lyrik (»Feuer und Jugend«, 1917; »Tränen«, 1918; »Bogen und Stahl«, 1919; »Legende der Straße«, 1920; »Die goldenen Äpfel«, 1921; »Hymnen«, 1925; »Kopenhagener Poesien«, 1927). Romane sind: »Die Spartaner« (1919), »Aurora« (1920), Margrethe Menkel« (1921), »Neue Jugend« (1925), »Die Flucht nach Ägypten« (1926).

***Bonnetable** (spr. bönetabl), Stadt im franz. Dep. Sarthe, (1926) 3616 Ew., an der Bahn Mamers-Saint-Calais, hat Schloß (15. Jh.).

***Bonneval** (spr. bönwâl), Stadt im franz. Dep. Eure-et-Loir, (1926) 3616 Ew., an der Mündung der Ozanne in den Loir, an der Bahn Chartres-Châteaudun, hat Reste einer 841 gegründeten Abtei sowie Müllerei, Getreide- und Viehhandel.

Bonneville, (1926) 2040 Ew., an der Bahn Annemasse-Chamonix, hat Uhrenindustrie und Müllerei. — B. war ehedem Hauptort der Landschaft Faucigny.

Bönnigheim, (1925) 2598 ev. Ew.

Bonorva, (1921) 6543, als Gemeinde 6845 Ew.

Bonsdorff, Karl von, finnländ. Geschichtsforscher, schrieb noch: »Statsmän och dignitärer« (1921).

Bonsels, Waldemar, Schriftsteller. B. veröffentlichte ferner eine Sammlung seiner Gedichte und Dramen u. d. T.: »Das dichterische Werk« (1926, 3 Bde.), die Erzählungen: »Mario und die Tiere« (1927) und »Mario und Gisela« (1930), die sehr großen buchhändlerischen Erfolg hatten, sowie »Brasilianische Tage und Nächte« (mit Frhr. A. v. Dungern, 1931). *Lit.:* F. Adler, W. B. Sein Weltbild und seine Gestalten (1925); Rheinfurth, Der neue Mythus. W. B. und sein Werk (10. Tsd. 1930; Neubearb. der Schrift: W. B. Eine Studie, 1919). [(Bd. 5).

***Bons offices** (franz., spr. bong-ssôfiß), s. Gute Dienste

Bontempelli, Massimo, ital. Schriftsteller, seit 1930 Mitglied der Reale Accademia d'Italia, * 12. Mai 1884 Como, schrieb: Romane, Novellen, Gedichte; auf dem theatralischen Gebiet zeigte er am besten seine Originalität. Gedichte: »Egloghe« (1904), »Odi siciliane« (1906), »L'Ubriaco« (1919); Romane und Novellen: »Amori« (1910), »Dallo Stelvio al mare« (1917), »La vita intensa« (1920; 2. Aufl. 1925), »La donna dei miei sogni« (1925), »La donna nel sole, negli idilli« (1928); Theaterstücke: »La piccola« (1916), »La guardia alla luna« (1916), »Siepe a nord-est« (1919), »Nostra dea« (1925).

***Bontuku,** Stadt in Westafrika, s. Bonduku (Bd. 2).

Bonwetsch, Gottlieb Nathanael, prot. Theolog, starb am 19. Juli 1925 in Göttingen, schrieb noch »Kirchengeschichte Rußlands« (1923).

Bonzen, in Deutschland spöttische Bezeichnung für Machthaber, namentlich politische.

***Bookholt,** Landgemeinde in Hannover. Kr. Grfsch. Bentheim, (1925) 2377 Ew., wurde 1929 größtenteils Nordhorn eingegliedert.

Book of Common Prayer. über den Streit um das neue B. s. Ritualismus (Bd. 10). *Lit.:* Headlam, The New Prayerbook (1927); K. Böhme, Die Krisis der englischen Staatskirche (1929).

Boone, (1930) 11886 Ew.

***Boonekamp,** s. Kräuterlikör (Bd. 7).

***Booster** (engl., spr. bûßter), vom Führerstand aus ein- und ausschaltbare Zusatzdampfmaschine an Dampflokomotiven, in der Regel an der hintern Laufachse oder unter dem Tender untergebracht, auf eine oder mehrere Tenderachsen arbeitend, um das Anfahren zu beschleunigen oder auf Steigungen die Zugkraft zu vergrößern.

Booth, William, Gründer der Heilsarmee. *Lit.:* H. Begbie, Life of William Booth, the Founder of the Salvation Army (1926, 2 Bde.; deutsch von F. v. Tavel, 1929). Sein Sohn Bramwell, * 9. März 1856 Halifax (Yorkshire), † 16. Juni 1929 London, wurde Januar 1929 zum Rücktritt von der Leitung der Heilsarmee gezwungen.

***Bootlegger** (spr. bütleger), in den Ver. St. v. A. Alkoholschmuggler, die eine flache Blechflasche mit Branntwein im Stiefelschaft versteckt mit sich führen.

Bopfingen, (1925) 1616 Ew. (1/4 kath.).

Bopp, 2) Wilhelm, Musiker, starb am 11. Juni 1931 auf Bühlerhöhe (Baden).

Boppard, (1925) 6513 Ew., hat AG. [(Erg.).

Bor, spez. Gew. 1,73. S. auch Kupferlegierungen

***Bora** (Meamuyna), südamer. Indianerstamm am Putumayo (Amazonas), etwa 80000 Köpfe, sind Jäger, Fischer und Feldbauern, wohnen in großen Rundhütten, ihre Kleidung ist gering (Frauen gehen nackt, Männer haben Rindenstoffschurz), Ohr- und Nasendurchbohrung sind beliebt, Waffen sind Lanzen u. Blasrohre mit vergifteten Pfeilen; die Toten werden in den Wohnhütten bestattet, man glaubt an Geister und Zaubereien. *Lit.:* Seminario, Bemerkungen über den Stamm der B. (»Ztschr. für Ethnologie«, 1924. Bd. 56).

Borah, William Edgar, nordamer. Politiker, seit 1924 als Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses führend, ist Gegner jeder deutschfeindlichen Reparationspolitik, aber auch jeder Teilnahme der Ver. St. v. A. an Völkerbund, Weltschiedsgericht und europäischen Angelegenheiten. [mit Wasserstoff.

***Borane,** die verschiedenen Verbindungen des Bors

Borax, Statistisches s. Beilage »Montanstatistik« (Bd. 8 u. Erg.). [ten, mit ausschweifendem Kult.

***Borboriquer,** gnostische Sekte des 2.—5. Jh. in Ägyp-

Borby, (1925) 2020 Ew.

***Borch,** svw. Bork. [1917 in Berlin.

Borchardt, 1) Oskar, Jurist, starb am 20. Okt.

2) Ludwig, Ägyptolog, schrieb ferner: »Altägyptische Zeitmessung« (1920), »Gegen die Zahlenmystik an der Großen Pyramide bei Gise« (1922), »Längen und Richtungen der vier Grundkanten der Großen Pyramide bei Gise« (1926), »Entstehung der Pyramide« (1928), »Ägypten« (in »Orbis terrarum«, 1930).

3) Rudolf, Dichter, veröffentlichte ferner: »Ausgewählte Werke« (1925), »Handlungen und Abhandlungen« (Gesammelte Aufsätze, 1928), die psychologisch und stilistisch gleich reizvollen Novellen »Das hoffnungslose Geschlecht« (1929), gab die Prosa-Anthologien »Deutsche Denkreden« (1925) und »Der Deutsche in der Landschaft« (1927) sowie die durch ihr stark persönliches Gepräge fesselnde Auswahl deutscher Gedichte »Ewiger Vorrat deutscher Poesie« (1926) heraus, bewährte seine Meisterschaft als Übersetzer in Nachdichtungen provenzalischer Lyrik (»Die großen Trobadors«, 1924) und Dantes (1922—30) und rief durch seine kleine polemische Schrift »Die Aufgaben der Zeit gegenüber der Literatur« (1929) lebhafte Auseinandersetzungen in Schriftsteller- und Buchhändlerkreisen hervor. Er schrieb ferner »Deutsche Literatur im Kampfe um ihr Recht« (1931).

***Borcherdt,** Hans Heinrich, Literarhistoriker, * 14. Aug. 1887 Breslau, seit 1920 Professor in München, schrieb: »Der Renaissancestil des Theaters« (1926), »Geschichte des Romans und der Novelle in Deutschland«, Bd. 1 (1926) u. a. Er war auch Mitarbeiter der Otto-Ludwig-Ausgabe des Goethe-Schiller-Archivs und gab für »Bongs Goldene Klassikerbibliothek« die Werke Martin Luthers (1914—24, 8 Bde.) und Grimmelshausens (1921, 4 Bde.) sowie Goethes Briefe an Frau v. Stein und seinen Briefwechsel mit Schiller (1914, je 2 Bde.) heraus.

***Borculo** (Borkelo), Stadt in der niederländ. Prov. Gelderland, (1930) 5178 Ew., Bahnstation, 1924 arg von einem Wirbelsturm verwüstet, ist wieder aufgebaut.

Bordeaux, (1926) 256026 Ew. (11383 weniger als 1921). B. hat Flughafen Teynac (6,5 km vom Hauptbahnhof). Der Hafen im Stadtteil Bacalan wurde auf 16 ha Wasserfläche erweitert. Mit dem Vorhafen in der Gemeinde Bassens auf dem rechten Garonneufer umfaßt die ganze Kailänge 11,5 km. Schiffsverkehr 1929: 5927 Schiffe von 8,76 Mill. (1913: 6,42 Mill.) Netto-Reg.-T.; Güterumschlag 5,23 (1913: 4,8) Mill. t, überseereisende 57514 (1913: 33995). B. hat landwirtschaftliche Industrien, Raffinerien, Weingeist-, Konserven-, Tabakfabrik, Kleider- und Wäsche-, Handschuh-, Ledererzeugung und in seiner Randzone chemische und Metallindustrie, Kraftwagenfabrik. — Die Universität zählte 1929: 3608 Studierende. B. hat auch Berufungsgericht, Handelsgericht, Rundfunksender und ist Sitz eines deutschen Konsulats. — *Lit.:* R. Bloch, Le port de B. La naissance d'une ville industrielle. Ses progrès, son avenir (1925); E. Delage, Le port de B. (1928).

***Borden-Insel,** im arktisch-amerikanischen Archipel nördlich der Melville-Insel, 78° n. Br. und 109° bis 114° w. L., ebenso wie die kleinern Nachbarinseln, Brock-Insel und Lougheed-Insel, 1916 von Stefánsson entdeckt.

Bordesholm, (1925) 1830 Ew.

Bordet, Jules, Professor der Bakteriologie usw. in Brüssel und seit 1901 Direktor des dortigen Pasteur-Instituts. Von zahlreichen Arbeiten über Bakteriologie und Immunität sei erwähnt: »Die Entdeckung der spezifischen Hämolysine« (1898). Mit Gengou fand er (1901) die Komplementbindungs- oder Fixierungsreaktion und 1906 den Erreger des Keuchhustens.

***Bordfunkstelle,** Schiffsfunkstelle, vgl. Beilage »Funktechnik«, S. I und XI (Bd. 4) und Funkwesen [(Erg.).

***Bordierung,** svw. Bordüre.

Bordighera, Stadt in der ital. Prov. Imperia, (1921) 5462, als Gemeinde 7607 Ew.

***Bordone,** Brummbaß, svw. Bordun.

***Bordzeit** heißt die mittlere Ortszeit, die ein Schiff seiner geographischen Länge nach führen sollte, wird aber im Gebrauch wegen dauernder Veränderlichkeit nur in gewissen Abständen geändert, z. B. bei Fahrt von Europa nach Amerika 3mal um je 2 st.

Bore (engl., spr. bör; franz. Mascaret [s. d., Bd. 8], Raz de marée, spr. ra-dö-märe), engl. Bezeichnung für die Flutbrandung oder Sprungwelle; s. auch Ebbe und Flut (Bd. 3, Sp. 1148).

***Borealzeit,** jüngste Periode des Altalluviums mit trocken-warmem (kontinentalem) Klima, in der Entwicklung der Vegetation die »Kiefernperiode« (Eiche, Linde, Erle, Hasel usw. wandern ein). [(Erg.).

***Boreas,** ein Schnelldrehstahl, s. Eisenlegierungen

Borek, Stadt in Posen (seit 1920 poln.), Kr. Koschmin, (1921) 2097 Ew. (davon 104 ev., 34 jüd., 107 deutsche).

Boreginazeen. [Borraginazeen.

***Boretschgewächse** (Boretschgewächse), svw.

***Borg** (Bork), das kastrierte männliche Schwein.

Borgentreich, (1925) 1685 Ew.

Börger, (1925) 2657 kath. Ew., am Hümmling, bei Sögel, hat auch Fürsorgeanstalt, Krankenhaus, Mühlen und Ziegelei.

***Borgese** (spr. börd-schäse), Giuseppe Antonio, ital. Gelehrter und Schriftsteller, * 12. Nov. 1882 Polizzi Generosa (Palermo), 1910 Professor für deutsche Literatur in Rom, seit 1917 in Mailand, seit 1926 daselbst als Professor der Ästhetik, schrieb: »Storia della critica romantica« (1905—21, 3 Bde.), »La nuova Germania« (1909; 2. Aufl. 1917), »Gabriele d'Annunzio« (1909), »Studi di letterature moderne« (1915; 2. Aufl. 1920) u. a.; Romane: »Rubè« (1921; deutsch 1928, ein Nachkriegsroman, wohl der beste), »I vivi e i morti« (1928); Novellen: »La città sunosciuta« (1923), ein Drama: »L'arciduca« (1924), die geschichtliche Darstellung »La tragedia di Mayerling« (1925; deutsch 1927) und eine Tragödie »Lazzaro« (1926). *Lit.:* G. Piovene, G. A. B. (in »Nuova antologia«, 16. April, 1930).

Borghese, Scipione, starb am 15. März 1927 in

Borgholzhausen, (1925) 1192 Ew. [Florenz.

Borghorst, (1925) 9119 Ew.

Borght, Richard van der, starb am 16. April 1926 in Berlin.

Borgia, Familie. *Lit.:* Borgia-Portigliotti, Die Familie B. (1923). — 1) Cesare. *Lit.:* Sabatini, Cesare B. (aus dem Englischen von Nina Knoblich, 1925).

Borgóprund heißt seit 1926 rumän. Prundul-Bârgăului.

Borgo San Donnino (seit 1927 Fidenza), ital. Stadt, (1921) 6561, als Gemeinde 15500 Ew., hat bedeutenden romanischen Dom (1210).

***Borgo Sansepolcro,** ital. Stadt, svw. Sansepolcro.

Borgotaro, (1921) 3281, als Gemeinde 9953 Ew.

***Borhampur,** svw. Berhampur.

***Boris III.** (von Bulgarien), vermählte sich am 25. Okt. 1930 in Assisi mit Giovanna (* 13. Nov. 1907 Rom), dritter Tochter des italienischen Königs.

***Borispol,** Flecken in der Ukraine, (1926) 11571 Ew., an der Bahn Kiew—Poltawa.

Borissoglebsk, Stadt (1928—30 Bezirksstadt) im russ. Zentralen Schwarzerdegebiet, (1926) 39788 Ew.

Borissow, Stadt im Rätefreistaat Weißrußland, im ehem. Bez. Minsk, (1926) 25840 Ew.

Borissowka, Dorf im russ. Zentralen Schwarzerdegebiet, im ehem. Bez. Bjelgorod, (1926) 20655 Ew.

Bork, (1925) 3834 Ew.

***Borkelo,** niederländ. Stadt, s. Borculo (Erg.).

Borken, 1) (B. in Westfalen) (1925) 6528 Ew., hat Gymnasium (gegr. 1928). — 2) (B. in Hessen) (1925)
***Borkenflechte,** svw. Schmutzflechte. [1660 Ew.
Borkum, (1925) 4950 Ew., hat Flugplatz sowie Kommandantur.
Bormio. Die ehem. Grafschaft B. stand 1512—1797 unter der Herrschaft Graubündens. *Lit.:* Joh. Dierauer, Gesch. d. Schweiz. Eidgenossenschaft, Bd. 2 (1920).
Borms, August, Führer der Flämischen Bewegung (s. d., Bd. 4 u. Erg.), wurde Anfang 1929 freigelassen, lebt in Antwerpen, schrieb »Tien jaar in den belgischen kerker« (1929; deutsch von H. Martens u. d. T. »Zehn Jahre im belgischen Kerker«, 1930).
***Born,** Max, Physiker, * 11. Dez. 1882 Breslau, 1915 Professor in Berlin, 1919 Frankfurt a. M., 1921 Göttingen, arbeitete über Elektronentheorie, Relativitätstheorie, Atommodelle und Quantentheorie, schrieb: »Die Relativitätstheorie Einsteins und ihre physikalischen Grundlagen« (1920; 3. Aufl. 1922), »Probleme der Atomdynamik« (1926) u. a.
Borna, (1925) 10978 Ew. In der Kunigundenkirche wurden 1930 Wandmalereien des 13. Jh. entdeckt.
***Borne,** Dorfgem. in der niederl. Prov. Overijsel, (1930) 9263 Ew., Bahnstation, hat Baumwollindustrie.
Börne, Ludwig, Schriftsteller. Eine Auswahl aus seinen Schriften gab Anton Kuh u. d. T.: »B. der Zeitgenosse« heraus (1922). *Lit.:* G. Ras, B. und Heine als politische Schriftsteller (1927); L. Marcuse, Revolutionär und Patriot. Das Leben L. Börnes (1929).
***Bornemissza** (spr. -muβß), Péter, ungar. Reformator, * 22. Febr. 1535 Pest, † wahrscheinl. 1585, zeigt sich in seinen zahlreichen Predigten als einer der kräftigsten Sprachschöpfer seiner Zeit. Er übersetzte Sophokles' »Elektra« ins Ungarische. *Lit.:* E. Thury, B. P. (1887).
Borneo. Im Grenzgebirge zwischen Niederländisch- und Britisch-B. bestieg der Zoolog E. Mjöberg 1923 die Gipfel Murud (2440 m) und Tibang (1700 m). *Lit.:* E. Mjöberg, Durch die Insel der Kopfjäger (1929).
***Börner,** Paul Albrecht, Mediziner, * 25. Mai 1829 Jakobshagen, † 30. Aug. 1885 Berlin, Gründer der »Deutschen medizinischen Wochenschrift« (1875), gab seit 1879 das »Jb. der prakt. Medizin« heraus und seit 1880 den »Reichsmedizinalkalender«. Seine »Erinnerungen eines Revolutionärs« (Skizzen aus dem Jahre 1848; 1920, 2 Bde.) gab E. Menke-Glückert heraus.
Bornhak, Konrad, Staatsrechtslehrer, schrieb ferner: »Deutsche Geschichte unter Wilhelm II.« (1921; 4. Aufl. 1922), »Im neuen Reich« (1923), »Grundriß des Verwaltungsrechts« (1906; 8. Aufl. 1925), »Preußen unter der Fremdherrschaft 1807—1815« (1925), »Grundriß des deutschen Staatsrechts« (1907; 7. Aufl. 1926). [starb am 6. Sept. 1925 in Löhne.
Bornhaupt, Christian von, Kolonialpolitiker,
***Bornhausen,** Karl, ev. Theolog idealistischer Richtung, * 19. Nov. 1882 Frankfurt a. M., 1910 Privatdozent in Marburg, 1920 Prof. in Breslau, schrieb: »Religion in Amerika« (1914), »Pascal« (1920), »Schiller, Goethe und das deutsche Menschheitsideal« (1920), »Vom christlichen Sinn des deutschen Idealismus« (1924), »Der christliche Aktivismus Nordamerikas« (1925), »Der Erlöser« (1927), »Die Offenbarung« (1928), »Die Schöpfung« (1929) u. a.
***Bornhäuser,** Karl, ev. Theolog, * 19. Mai 1868 Mannheim, 1907 Professor der praktischen Theologie in Marburg (1902 Greifswald, 1905 Halle), schrieb: »Das Wirken des Apostels Paulus durch Tat und Wort« (1921; 2. Aufl. 1924), »Die Bergpredigt« (1923; 2. Aufl. 1927), »Das Johannesevangelium« (1928).
Bornheim-Brenig, (1925) 3706 Ew.
Bornholm, 587 qkm mit (1930) 45684 Ew. (78 auf 1 qkm), hat Fernsprechkabel nach Schweden. *Lit.:* R. Tack, Bornholms Besiedlung (»Geographische Arbeiten«, Bd. 12, 1929).
***Bornholte,** Landgemeinde in Westfalen, Kr. Wiedenbrück, (1925) 2037 Ew., an der Bahn Gütersloh-Paderborn, hat Geflügelzucht, Ziegeleien, Viehhandel.
Bornhöved, (1925) 952 Ew.
Börnig, ehemaliges Dorf, (1925) 7979 Ew., 1928 in
***Bornim,** (1925) 2615 Ew. [Herne eingegliedert.
***Bornkamm,** Heinrich, ev. Theolog, * 26. Juni 1901 Wuiz bei Zeitz, seit 1927 Professor der Kirchengeschichte in Gießen, schrieb: »Luther und Böhme« (1925), »Mystik, Spiritualismus und die Anfänge des Pietismus im Luthertum« (1926), ist Mitherausgeber der »Zeitschr. für Kirchengeschichte« (seit 1928). Vgl. Augsburgische Konfession (Erg.).
***Bornstein,** Paul, Literarhistoriker, * 8. April 1868 Berlin, lebt in München, schrieb: »Dichter des Todes in der modernen Literatur« (1899), »Essays« (1899), arbeitete besonders über Friedrich Hebbel (»Friedr. Hebbels Persönlichkeit«, 1924; »Der junge Hebbel«, 1925). Unter seiner Leitung erscheint auch die Säkularausgabe der Werke Hebbels (Bd. 1—6, 1913—25).
***Borodin,** Michael Markowitsch (eigentlich Gruſenberg), russ. Revolutionär, * 22. Juli 1884 Janowitschi (Gouv. Witebsk), trat 1903 in die Sozialdemokratische Partei ein, trieb unter dem Decknamen »Kirill« unter den Letten in Riga revolutionäre Propaganda und nahm 1906 am Stockholmer Einigungskongreß teil. Nach seiner Rückkehr vorübergehend verhaftet, ging er nach Nordamerika, kehrte im Juli 1918 nach Rußland zurück. Auf Veranlassung von Sun Yatsen reiste er 1923 nach China, nahm Anteil an der Revolutionierung des Landes im kommunistischen Sinn und wurde »Hoher Ratgeber« (High adviser) des Zentral-Exekutiv-Komitees der Kuomintang-Partei. Seit 1927 ist er wieder in der Sowjetunion.
***Borollos,** Nil-Lagune, sww. Burlus.
***Boromlja,** Dorf in der Ukraine, (1926) 13687 Ew., Knotenpunkt der Bahn Charkow-Woroschba.
***Boronia** *Sm.*, Gattung der Rutazeen, meist Sträucher mit gegenständigen gefiederten Blättern und roten Blüten. Von den etwa 60 Arten in Australien werden einige als Zimmerpflanzen gezogen.
***Borosilikate** (Borsilikate), s. Borsäure (Erg.) und Turmalin (Bd. 12).
Borowitschi, Stadt (1927—30 Bezirksstadt) im russ. Leningrader Gebiet, (1926) 18785 Ew., hat Steinkohlengruben, keramische Industrie.
***Borowoje,** Dorf im russ. autonomen Freistaat Kasakstan, (1926) 5641 Ew., an der Bahn Petropawlowsk-B., klimatischer Kurort.
***Borowsk,** Stadt im russ. Moskauer Gebiet, im ehem. Bez. Kaluga, (1926) 5822 Ew., hat Textilfabriken sowie Gartenbau.
***Borowykowskyj,** Lew, ukrain. Dichter und Ethnograph, * 1804 Chorol, † um 1889, Verfasser der ersten ukrainischen romantischen Ballade »Marusia« (1829) und vielgelesener Fabeln (1852), sammelte und gab heraus ukrainische Volkslieder, Märchen, Sprichwörter und sonstiges Volkskundliches.
***Borrebytypus,** nach dem Fundort Borreby auf Seeland benannte jungsteinzeitliche Kurzschädelrasse, mit der man spätere Kurzschädeltypen Südschwedens, Dänemarks, Nordwestdeutschlands und der Niederlande in Verbindung bringt.

Borromini. *Lit.:* H. Sedlmayr, Die Architektur Borrominis (1930).

Borrowstouneß (gebräuchlicher Bo'neß), Hafenstadt in der schott. Grfsch. West-Lothian, (1926) 9616 Ew., hat auch Metall-, keramische, Düngemittelindustrie, Brennerei und Steinbrüche.

Borsäure. Die in vulkanischen Gegenden vorkommende B. entstammt in der Tiefe lagernden Borosilikaten (s. Turmalin, Bd. 12), die durch überhitzte Wasserdämpfe zersetzt werden, worauf die B. mit den Wasserdämpfen an die Erdoberfläche gelangt.

***Borschen,** einzelnstehender Phonolithkegel bei Bilin

Borschom, (1926) 5372 Ew. [in Böhmen, 535 m hoch.

Borsdorf, (1925) 3072 Ew.

***Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel,** 1834 in Leipzig gegründete Zeitschrift, die jährlich etwa 300mal erscheint, Neuerscheinungen des Buchhandels anzeigt und Fragen des gesamten Verlags- und Sortimentsgeschäfts bespricht. Herausgeber: Börsenverein der Deutschen Buchhändler.

***Börsenmäßige Effekten,** sww. Handelseffekten.

Börsenumsatzsteuer, s. auch Kapitalverkehrssteuern (Bd. 6).

Borsig, Konrad von, Industrieller, wurde 1930 Vorsitzender des Verbandes deutscher Berufsgenossenschaften. [und Turmalin (Bd. 12).

***Borsilikate** (Borosilikate), s. Borsäure (Erg.)

Borsna, Flecken in der Ukraine, im ehem. Bez. Konotop, (1926) 10903 Ew., hat Ziegeleien.

***Borsod, Gömör és Kishont** (spr. -schöd, -ösch-kischhönt), ungar. Verwaltungsgebiet, 3876 qkm mit (1930) 296411 Ew., davon 1920: 59 v. H. röm.-kath., 31 reformiert, 2 v. H. ev. (76 auf 1 qkm), umfaßt das Komitat Borsod (s. d., Bd. 2) und den bei Ungarn verbliebenen Rest (300 qkm mit [1920] 15989 Ew.) des ehemaligen Komitats Gömör és Kishont. Verwaltungssitz ist Miskolc.

***Borsódnádasd** (spr. borschodnádaschd), ungar. Gemeinde, s. Nádasd (Bd. 8).

***Borsos** (spr. borschösch), József, ungar. Maler, * 20. Dez. 1821 Veszprém, † 19. Aug. 1883 Budapest, gehört zu den besten ungarischen Genremalern (Nach dem Ball). war auch als Porträtist beliebt.

***Borßum,** s. Emden (Erg.).

Börßum, (1925) 1449 Ew.

Borstendorf, (1925) 2728 Ew.

***Borstenkiefer,** sww. Pfeilwürmer.

Borszczów (spr. börschtschüw), Kreisstadt in Ostgalizien (seit 1920 poln.), Woiwodschaft Tarnopol, (1921) 5011 Ew. (1868 röm.-kath., 1637 jüd., 1492 griech.-kath.).

Bortkiewicz, Ladislaus von, Statistiker und Nationalökonom, starb am 15. Juli 1931 in Berlin.

***Bor u České Lípy** (spr. -tschesche), tschech. Name von Haida.

***„Borussia" Hagelversicherungs-Gesellschaft a. G.** in Berlin; gegr. 1873; Zweig: Hagelversicherung. 1. Jan. 1930 Versicherungssumme 100 Mill. *RM.*

***Borwasser,** wässerige Lösung von Borsäure (2 v. H.), reizlos, zu schwach antiseptischen Umschlägen, Spülungen, als Augenwasser.

***Borwolframsäuren,** entsprechen den Phosphorwolframsäuren, s. Wolframverbindungen (Bd. 12), dort auch das Kadmiumborwolframat.

***Boryl,** die einwertige Atomgruppe Bor-Sauerstoff BO, ist in manchen Salzen anzunehmen, vgl. Boraxweinstein (Bd. 2).

Borysław (spr. -uäw), Stadt in Ostgalizien (seit 1920 poln.), Woiwodschaft Lemberg, Kr. Drohobycz, (1921) 16099 Ew., davon 7170 jüd., 6645 röm.-kath., 2169 griech.-kath. 1930 wurde die Stadt Tustanowice eingemeindet. [bösartiges (Bd. 6).

***Bösartige Kopfkrankheit,** s. Katarrhalfieber,

Bosau, (1925) 2124 Ew. [den Adlerschild.

Bosch, 2) Robert, erhielt zu seinem 70. Geburtstag

Boschhorn, Boschzündung, s. Kraftwagen (Erg.).

***Böschungsstriche** (Böschungsschraffen), nähere Bezeichnung für die Schraffen (oder Bergstriche) der Lehmannschen Geländedarstellung, vgl. Landkarten (Bd. 7, Sp. 526) und Lehmann 1) (Bd. 7).

***Bosco,** Giovanni, kath. Theolog und Sozialpädagog, * 15. Aug. 1815 Becchi bei Turin, † 31. Jan. 1888 Turin, gründete 1868 die »Fromme Gesellschaft vom heil. Franz von Sales« (s. Salesianer, Bd. 10) und 1874 mit Maria Mazzarello die verwandte Genossenschaft der »Töchter Marias, der Hilfe der Christen« (Mariahilfschwestern), die ungefähr 23000 Schwestern in etwa 250 Niederlassungen (auch in Amerika, nicht in Deutschland) zählt. B. leistete besonders in der Erziehung verwahrloster Kinder Vorbildliches. Er wurde 2. Juni 1929 seliggesprochen. Fest: 26. April. Sein Leben beschrieben: Lemoyne (1911—13; deutsch 1927—31, 2 Bde.), Salotti (1929; deutsch 1930) und Dürfler (»Der junge B.«, 1930). *Lit.:* Auffray-Mut, Beiträge zum salesianischen Erziehungssystem (1928). [Torre Annunziata eingemeindet.

Boscoreale und **Boscotrecase** wurden 1928 in

***Bosdari, de,** Graf Alessandro, ital. Diplomat und Gelehrter, * 10. Mai 1867 Bologna, † das. 12. Mai 1929, 1891—1926 im diplomatischen Dienst, 1907 Botschaftsrat und mehrmals Geschäftsträger in London, 1909 Generalkonsul in Budapest, 1910 Gesandter in Sofia, 1912 in Athen, 1918 im Außenministerium in Rom, im gleichen Jahr Botschafter in Rio de Janeiro, 1921 Gouverneur von Rhodos, 10. Nov. 1922 Botschafter in Berlin. Als Gelehrter war er besonders in den Kreisen der Danteforscher bekannt und beschäftigte sich mit italienischer, deutscher, englischer und griechischer Literatur.

***Bose,** 1) Sir (seit 1917) Jagadis Chandra, ind. Physiker und Biolog, * 30. Nov. 1858 Mymensingh (Bengalen), studierte in Cambridge Naturwissenschaften, 1885—1915 Professor für Physik am Presidency College in Kalkutta, errichtete 1917 daselbst ein Forschungsinstitut, wurde 1920 Mitglied der Royal Society, arbeitete besonders über elektrische Wellen und ihre Wirkung bei Metallen, Pflanzen und Tieren, wobei er gewisse Übereinstimmungen in dem Verhalten von totem (Metalle) und lebendem (Pflanzen, Tiermuskeln und -nerven) Material feststellen zu können glaubte. B. schrieb u. a.: »Response in the Living and Non-Living« (1902), »Plant Response as a Means of Physiological Investigation« (1906), »Comparative Electro-Physiology« (1907), »Researches on Irritability of Plants« (1913), »Physiology of the Ascent of Sap« (1923; deutsch von G. Pringsheim, 1925), »Plant Autographs and their Revelations« (1927; deutsch von K. Höfler, 1928). *Lit.:* P. Geddes, The Life and Work of Sir Jagadis C. B. (1920; deutsch von E. Engelhardt und Magda Kahn, 1930); H. Molisch, Als Naturforscher in Indien (1930); v. Ubisch und Zachmann, Nachprüfung von B.s Wachstumsmessungen usw. (in »Biolog. Zentralbl.«, Bd. 51, 1931).

2) Subhas Chandra, ind. kommunistischer Politiker, * 1897 Kattak, erzogen im Presidency College in Kalkutta, studierte in Cambridge Philosophie, bestand die Prüfung für den höchsten Grad der

indischen Verwaltung. Auf Karriere verzichtend, schloß er sich der Freiheitsbewegung an und gründete die radikale Zeitung »Forward« (später »Liberty«). 1924 unter dem ersten Ministerium Macdonald zu Gefängnis verurteilt, ist B. Präsident der Jugendliga und des Allindischen Gewerkschaftskongresses, im Allindischen Nationalkongreß (s. d., Erg.) der Radikalste. Die Unterzeichnung des Nehruberichts (s. d., Erg.) lehnte er ab, weil er die vollständige Unabhängigkeit Indiens verlangte. B. wurde als erster Nachfolger Gandhis (s. d., Erg.) 1930 verhaftet und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

***Bosjesmanit,** s. Alaune (Erg.).

***Bösig, Großer,** Basaltkegel (605 m) mit Burgruine, südö. von Hirschberg (s. d. 4, Bd. 5) in Böhmen.

Bösing, (1930) 6079 Ew.

***Boskop-Schädel** (Kalotte von Boskop), siehe Menschenrassen (Bd. 8, Sp. 251).

Boskowitz (tschech. Boskovice, spr. -ze), (1930) 6877 Ew.

***Böslicher Verlassung,** Desertion, s. Eherecht (Bd. 3, Sp. 1230).

***Bosmina,** sww. Rüsselkrebse.

***Bosna Sarai,** türk. Name von Sarajevo.

Bosnien. Durch die südslawische Verwaltungsreform vom Oktober 1929 wurde aus dem Hauptteil des historischen B. das Banat Vrbas gebildet. Der Osten kam zum Banat Drina, der Südosten zum Banat Primorje.

***Bosnisch-Brod,** Stadt in Südslawien, s. Brod 2) (Bd. 2 u. Erg.).

***Bosnisch Gradiska** (spr. -tschka), s. Gradiska 3) (Bd. 5).

***Bosnisch Kostajnica** (spr. -za), s. Kostajnica 2) (Bd. 7).

***Bosnisch-Novi,** s. Novi 1) (Bd. 8).

Bosporanisches Reich. *Lit.:* F. Geyer, Das B. auf der Krim und seine Bedeutung für die griechische Wirtschaft und Kultur (in »Neue Jahrbücher für das klassische Altertum«, 1930).

Böß, Gustav, Oberbürgermeister der Stadt Berlin, 1929 wegen der Mißwirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung heftig angegriffen, trat deshalb November 1930 in den Ruhestand.

***Bossage** (spr. -aschə), sww. Rustika.

Boßdorf, Hermann, plattdeutscher Dichter. »Hermann-Boßdorf-Buch. Auswahl aus seinen Werken« (hrsg. von Albr. Janssen, 1924). *Lit.:* Alb. Janssen, Herm. B. (1927).

***Bosselieren,** sww. Bossieren.

Bosseln, auch sww. Bossieren.

***Bossenwerk,** s. Rustika (Bd. 10).

Boston, 2) war bis 1755 die größte Stadt der britischen nordamer. Kolonien, zählte 1930: 781 188 Ew., darunter 3 v. H. Farbige, einschl. der Vororte 2 Mill. Bewohner. Unter den Denkmälern sind erwähnenswert die Reiterstatue Washingtons und das 67 m hohe Bunker Hill-Monument. 20 Seebäder umsäumen die Bai. B. ist Sitz eines deutschen Generalkonsuls.

***Bostrychidae,** Käferfamilie mit Arten, deren Körpergestalt an Borkenkäfer (s. d., Bd. 2) erinnert. Die Larven leben in toten und kranken Ästen und Stämmen von Laubbäumen. Hierher gehört der Kapuziner (Bostrychus capucinus *L.*; Abb.), 8—14 mm lang, mit schwarzem Halsschild und roten Flügeln. Er wird in Eichenpfosten- und Parkettbretterlagern oft sehr schädlich.

Kapuziner.

Botanik. über neuere Ergebnisse der allgemeinen B. s. die Ergänzungsartikel über Pflanze, Pflanzenmorphologie, Pflanzenphysiologie usw. *Lit.:* Lehrbücher: außer Neuauflagen der bereits in Bd. 2 genannten Werke: K. L. Noack, Grundzüge der B. (1929). Zeitschriften: »Botanisches Archiv, Zeitschrift für die gesamte Botanik« (seit 1922, 25 Bde.); »Planta, Archiv für wissenschaftliche Botanik« (seit 1925, 13 Bde.).

***Botenwald** (tschech. Butovice, spr. -tse), Gemeinde im mähr. Kuhländchen, (1930) 3509 meist deutsche Ew., hat Waggonfabrik.

***Botev** (spr. -ef), Christo, bulgar. Dichter, * 28. Dez. 1847 Kalofer, † 18. Mai 1876 Vratca, wirkte als Emigrant in Rumänien für die Befreiung Bulgariens und fiel als Führer einer Freischar gegen die Türken. Seine Gedichte (Gesamtausg. 1883) geben vor allem seinem leidenschaftlichen nationalen Empfinden Ausdruck.

***Botez,** Eugen, rumän. Schriftsteller, s. Bart, Jean (Erg.).

Botnang, ehem. Dorf, (1925) 4553 Ew., 1922 in Stuttgart eingemeindet.

Botrel, Théodore, franz. Volksdichter, schrieb ferner »Souvenirs d'un Barde errant« (Vorrede von Ch. le Goffic, 1927).

***Botschkarewo,** s. Alexandrowka 1) (Erg.).

***Botta-Adorno,** Jakob, Marquis, österr. Feldmarschall, * 1729 Cremona, † 17. Jan. 1803 Brünn, trat mit 16 Jahren ins Heer, zeichnete sich im Siebenjährigen Krieg bei Kolin, Breslau, Leuthen aus, sodaß er schon 1758 Generalmajor wurde. Im Krieg von 1778—79 kommandierte er als Feldmarschalleutnant in Mähren und Schlesien und trat 1790 in den Ruhestand.

***Bottazzi,** Filippo, ital. Physiolog, * 23. Dez. 1867 Diso (Lecce), 1902 Professor in Genua, 1905 in Neapel, 1915—23 Leiter der physiologischen Abteilung der Zoologischen Station daselbst, 1929 Mitglied, 1930 Präsident der Reale Accademia d'Italia, arbeitete über Physiologie der Nieren, osmotischen Druck der Flüssigkeiten des tierischen Organismus, Ernährungsphysiologie usw.; schrieb u. a.: »Il metodo sperimentale nelle discipline biologiche« (1906), »Trattato di Chimica fisiologica« (1898—99; deutsch von Boruttau u. d. T.: »Physiologische Chemie für Studierende und Ärzte«, 1901).

Böttger, 1) Johann Friedrich. Vgl. Tschirnhaus (Bd. 12), Porzellan (Bd. 9) und Tonwaren (Bd. 11). *Lit.:* F. Strunz, Die Erfindung des europäischen Porzellans (1912); C. Reinhardt, Tschirnhaus oder B.? (1912).

***Böttgersgrün,** s. Bariumsalze (Bd. 1, Sp. 1486).

***Böttticher,** Hans, Dichter, sww. Ringelnatz.

***Bottomley** (spr. bŏt'mli), Gordon, engl. Dichter, * 20. Febr. 1874 Keighley, schrieb in der Art von W. B. Yeats romantisch-psychologische Dramen, die meist in der Frühzeit keltischer und germanischer Völker spielen: »The Riding to Lithend« (1909) u. a. In »King Lear's Wife« (1913) und »Gruach« (die jugendliche Lady Macbeth, 1919) schuf er Vorspiele zu Shakespeares Dramen.

Bottrop, Stadt (Stadtkreis) in Westfalen, Regbez. Münster, (1930) 42 qkm mit (1925) 82 159 Ew., hat AG., Gymnasium mit Realgymnasium sowie Oberlyzeum. 1929 wurden 501 ha von Essen, Osterfeld und Karnap eingegliedert.

***Botucatú,** Stadt im Staat São Paulo in Brasilien, (1926) als Munizip 40 000 Ew., in einem Kaffeebezirk.

Bötzingen, (1925) 2119 Ew. [Bahnknoten.

***Boucau, Le** (spr. lö-buko), Seebad im franz. Dep. Basses-Pyrénées, (1926) 5469 Ew., nahe der Adourmündung, an der Bahn Dax-Bayonne, hat Flußhafen, Hochöfen, metallurgische, Holz- und Korkindustrie, Kohleneinfuhr aus England, Erze aus Bilbao in Spanien.

Bouchavesnes, (1926) 221 Ew.

Bouché, 2) Carl de, Glasmaler, starb am 2. März 1920 in München.

Boucher, François, Maler. Auch seine graphischen Werke sind bemerkenswert. Er radierte u. a. nach Zeichnungen Watteaus (»Œuvre de Watteau«, Paris o. J.) und illustrierte die Werke Molières (1734, 2 Bde.).

Bouches-du-Rhône, franz. Departement, (1926) 929 549 Ew. (177 auf 1 qkm), aus der Basse-Provence (s. Provence, Bd. 9) gebildet. *Lit.:* P. Masson, Les B. (»Encyclopédie départementale«, 1928); Fournier und Busquet, La vie politique et administrative du département des B. (1929); V. Charvin, Les gisements de bauxite des B. et leur extension (1929).

Bouchor, Maurice, franz. Dichter, starb am 17. Jan. 1929 in Paris.

Boucléteppich (spr. bukle-), Kräusel- oder Friséteppich, d. i. ein Haargarnteppich (vgl. d., Erg.) mit gezogenen, unaufgeschnittenen Noppen (nach Art von Rutenplüsch hergestellt, s. Gewebe, Bd. 5, Sp. 127).

***Boufarik,** Stadt in Algerien, (1926) 13 209 Ew. (5331 Europäer), in der Niederung der Mitidscha (s. d., Bd. 8) gelegen, ist ein Mittelpunkt des jungen algerischen Anbaus von Südfrüchten, besonders von Apfelsinen.

Bougie, (1926) 23 140 Ew. (5507 Europäer).

Bouillon, s. auch Kantille (Bd. 6).

Bouin, (1926) 2377 Ew.

***Bouisson** (spr. buißong), Fernand, franz. Politiker, * 16. Juni 1874 Konstantine (Algerien), Industrieller, Gemeinderat und Maire von Marseille, seit 1909 sozialistischer Abgeordneter, unter Clemenceau im Weltkrieg Oberkommissar der Handelsmarine, 1924 Vizepräsident, seit 1927 Präsident der Kammer.

Boukay, Maurice, Deckname für Maurice Couyba, franz. Schriftsteller und Politiker, 1897 Abgeordneter, dann Senator und Mai 1911 Handelsminister, 1925 Direktor der École des arts décoratifs, Präsident der Société des Auteurs, Compositeurs et Éditeurs de musique, gehört zu den Liederdichtern des Pariser Kabaretts Chat Noir. Viele seiner Lieder haben Paul Delmet und Marcel Legay vertont. Weitere Werke: »Le Roman de Pierrot« (1904), »L'art et la democratie« (1902). »Le Théâtre social« (1908), »Les Beaux-Arts et la Nation« (1908) u. a.

***Boulay** (spr. bulä), franz. Name von Bolchen.

Boulder, Stadt im nordamer. Staat Colorado, (1930) 11 223 Ew., 1627 m ü. M., nordw. von Denver, an der Mündung des Boulder Cañon, mit Universität (1929/30: 6892 Stud.), hat vielseitige Industrie. In der Nähe ergiebige Erdölfelder.

***Boulder** (spr. bōld'r), Stadt in Westaustralien, (1929) 5432 Ew., in unmittelbarer Nachbarschaft von Kalgoorlie (s. d., Bd. 6), an der australischen West-Ostüberlandbahn, ist Mittelpunkt eines Goldfeldes.

***Boule** (spr. būl), Pierre Marcellin, franz. Geolog und Anthropolog, * 1. Jan. 1861 Montsalvy (Cantal), seit 1915 Professor am Musée national d'histoire naturelle und Direktor des Institut de paléontologie humaine in Paris, schrieb u. a. »Les hommes fossiles« (1921; 2. Aufl. 1923), ist Herausgeber der Zeitschrift »Annales de Paléontologie« (seit 1906) und »L'Anthropologie« (seit 1890).

***Boulenger** (spr. bulangsche), 1) Marcel, franz. Schriftsteller, * 9. Sept. 1873 Paris, vertritt in der heutigen französischen Literatur die Tradition und die mondäne Eleganz. Er verteidigt den klassischen Geschmack und das Maßhalten, die Reinheit der Sprache, den feinen Geist von ehemals. B. schrieb die Romane: »La croix de Malte« (1901), »Couplées« (1903), »L'Amazone blessée« (1906), »Les doigts de fée« (1909), »Le Pavé du Roi« (1910), »Le fourbe« (1914), »La Cour« (1918), »La Belle et la Bête« (1919), »Marguerite« (1921), »Le Vicomte« (1923); die Essays: »Souvenirs du marquis de Floranges 1811—34« (1906), »Lettres de Chantilly« (1907), »Nos élegances« (1909), »Opinions choisies« (1911), »Introduction à la vie comme il faut« (1912), »Nouvelles lettres de Chantilly« (1922), »Éloge du snobisme« (1926), »Les mœurs du jour« (1926), »Mazarin soutien de l'État« (1929).

2) Jacques, franz. Schriftsteller, Bruder des vorigen, * 27. Sept. 1879 Paris, Hauptschriftleiter der französischen Zeitung »L'Opinion«, hat sich einen Namen in der literarischen Kritik, der Geschichte und der Philologie gemacht und schrieb: »Étude critique sur les lettres écrites d'Italie par F. Rabelais« (1903), »Rabelais et Victor Hugo« (1904), »Marceline Desbordes-Valmore, d'après ses papiers inédits« (1909), »M. Desbordes-Valmore, sa vie et son secret« (1916), »Le Grand Siècle« (1911), »L'Ameublement français au grand siècle« (1913), »Au pays de Gérard de Nerval« (1914), »Mais l'Art est difficile« (1921—1922, 3 Bde.), »Le Roman de la Table Ronde« (1922 bis 1923, 4 Tle.), »Renan et ses critiques« (1925), »La vie de St. Louis« (1929).

***Boulogne-Billancourt** (spr. bulōnj-bijangkur), seit 1925 Name von Boulogne-sur-Seine, (1926) 75 559 Ew., hat Ofen-, Fahrrad-, Kraftwagen-, Flugzeugfabriken, chem. Industrie, Wäschereien, erzeugt Büroartikel.

Boulogne-sur-Mer, (1926) 52 839 Ew., erster Fischereihafen (Hochsee- und Küstenfischerei) Frankreichs, 1928: 6132 Schiffe von 10 400 216 Brutto-Reg.-T., Güterumschlag 1 207 642 t, Personenverkehr 609 095 Reisende, hat Hochöfen, Stahlfedern- und -halter-, Federn-, Bleistift-, Zement- und Schamottewarenfabriken, Spinnereien, Seifen-, Färberei-, chemische und elektrotechnische Industrie. B. hat Funkstelle in Ostrohove (Gemeinde Saint-Martin-Boulogne). *Lit.:* M. A. Hérubel, Le port de B. (1925); M. Sorre, Nos ports: B. (1926).

Boulogne-sur-Seine, s. Boulogne-Billancourt (Erg.).

***Boulonnais-Rind** (spr. bulōnä-), große, schwere, rotbunte Mast-Milchrasse Frankreichs.

Bourbon, 1) (B.-Lancy) (1926) 4843 Ew. — 2) (B.-l'Archambault) Frz. Thermalbad (Quellen 53°), (1926) 2856 Ew.

***Bourbonmetall** (spr. burbong-), Gußlegierung aus gleichen Teilen Aluminium und Zinn, für Ornamente und Meßapparatengehäuse.

Bourbonne-les-Bains, (1926) 2896 Ew., an der Bahn Vitrey-B., hat Thermalbad, Kurhaus, Kasino.

Bourboule, La, (1926) 2700 Ew. [Landhäuser.

Bourdelle, Émile, franz. Bildhauer und Pastellmaler, starb am 1. Okt. 1929 in Le Vezinet bei Paris. Er schuf ferner Büsten von Beethoven (Paris, Luxembourg-Museum) und Michelet (Montauban, Gymnasium); ferner: Weiblicher Kopf (Berlin, Nationalgalerie), Athena-Kopf (Dresden, Albertinum).

***Bourdet** (spr. burdä). Édouard, franz. Schriftsteller, * 26. Okt. 1887 Saint-Germain-en-Laye, verfaßte viele scharf satyrische Sittendramen, von denen einige großen Erfolg hatten. Aufgeführt wurden: »Le Rubicon« (1910), »L'heure du berger« (1927), »L'homme en chaîne« (1923), »La prisonnière« (1926), »Vient de paraître« (1927), »Le sexe faible« (1929).

Bourg, 2) (B.-en-Bresse), Hauptstadt des franz. Dep. Ain, (1926) 20 364 Ew., hat Handelskammer, liefert

Emailschmuck, Zelluloidwaren, ist wichtiger Marktort für Landesprodukte (Getreide, Geflügel, Milchprodukte), hat Pferdemärkte. — 3) (B.-Saint-Maurice) (1926) 2602 Ew.

Bourganeuf, (1926) 3561 Ew.

***Bourg-Argental** (spr. -bür-ärschangtāl), Ort im franz. Dep. Loire, Arr. Saint-Étienne, (1926) 3632 Ew., hat Stadtmauerreste, Kirche aus d. 11. Jh., Seidenweberei.

***Bourg-de-Péage** (spr. bur-dö-peāsch), Stadt im franz. Dep. Drôme, (1926) 6274 Ew., an der Isère, gegenüber von Romans-sur-Isère (Steinbrücke), Bahnstation, hat Wagenbau, Leder-, Schuh-, Filz- und Hutindustrie, Seiden- und Baumwollfärbereien.

Bourgeois, 1) Léon, franz. Politiker, starb am 29. Sept. 1925 in Oger bei Épernay (Marne), war 1920 bis 1923 Senatspräsident, seit 1919 Mitglied der Akademie der moralisch-politischen Wissenschaften.

Bourges, (1926) 44245 Ew., Sitz eines Berufungs- und Handelsgerichts, hat Feuerwerker-Zentralschule, Arsenal, Geschützfabrik, Pulvermagazine, Tuch-, Wirkwaren-, Kleider-, Schuh-, Wachstuch-, Linoleum-, Kerzenfabriken, Kraftwagen- und Wagenbau, Wollspinnerei, Gerberei, Brennereien, Nußölfabrik, Handel auch mit Wolle und Häuten. *Lit.:* Gignoux, B. (1926).

Bourges, Élémir, franz. Schriftsteller, starb am 13. Nov. 1925 in Paris.

Bourget, Paul, franz. Schriftsteller, schrieb ferner die Romane: »Le sens de la mort« (1915), »Lazarine« (1917), »Némesis« (1918), »Laurence Albani« (1919), »Un drame dans le monde« (1921), »L'écuyère« (1921), »La geôle« (1923). »Cœur pensif ne sait où il va« (1924), »Le danseur mondain« (1926), »Nos actes nous suivent« (1927), »Le roman des quatre« (mit Gérard d'Houville, Duvernois, P. Benoit. 1923), »Micheline et l'amour« (mit denselben, 1926), ferner die Novellen: »Anomalies« (1920), »Conflits intimes« (1925), »Le tapin« (1928), »La vengeance de la vie, Agnès Delas« (1930), endlich die Essays: »Pages et Nouvelles pages de critique et de doctrine« (1922, 2 Bde.), »Quelques témoignages« (1928), »Au service de l'ordre« (1929). *Lit.:* W. Neuman, Les idées littéraires de P. B. (1903); G. Grappe, P. B. (1904); T. de Visan, P. B. sociologue (1908); J. de Bonne, La pensée de P. B. (1913); R. de Rivasso, Essai sur l'œuvre de P. B. (1914); S. Epstein, P. B. als Lyriker (1917); M. Della Seta, I romanzi di P. B. (1925); C. Lecigne, L'évolution morale et religieuse de P. B. (1926).

Bourget, Le, nordöstlicher Vorort von Paris, (1926) 6555 Ew., an der Nord- und der Großen Gürtelbahn, hat Metallindustrie, Zentralflughafen von Paris.

***Bourg-la-Reine** (spr. bür-lă-rän), Gemeinde im franz. Dep. Seine, (1926) 7346 Ew., 8 km südl. von Paris, Bahnstation, hat pharmazeutische Industrie, viel Gartenbau und Obstkulturen; früher Pferdemärkte.

***Bourg-lès-Valence** (spr. bür-lă-wālangß), Stadt im franz. Dep. Drôme, (1926) 5869 Ew., Vorstadt von Valence, an der Rhone, erzeugt bedruckte Baumwollgewebe und Foulards. [ville 1).

***Bourgogne** (spr. burgönj), Jean de, sww. Mande-

Bourgoin, (1926) 7241 Ew., hat Textil- und Metallindustrie sowie Textilmaschinenbau.

***Bourg-Saint-Andéol** (spr. bür-ßängt-angdeōl), Ort im franz. Dep. Ardèche, (1926) 4506 Ew., an der Rhone und der Bahn Lyon–Nîmes, hat roman. Kirche (12. Jh.) mit Sarkophag des heil. Andéol (s. Andeolus, Erg.), Nicolai-Haus (16. Jh.) mit Turm, Stadthaus, alten Brunnen mit einem Mithra-Relief, Seidenspinnerei, keramische Industrie, Gerbstofferzeugung, Gerberei, Steinbrüche, Obstbau.

Bourguignon, Maler, s. auch Gravelot (Bd. 5).

Bous, (1927) 4448 Ew.

Bouscat, Le, Vorort von Bordeaux, (1926) 14572 Ew., hat Wasserheilanstalt, Funkstelle, Kellereiartikel- und Konservenfabriken sowie Weinhandel. [Stils.

***Boutdepied** (spr. bū-dö-pie), Fußschemel des Louis XVI.

Bouvetinsel, 57,9 qkm, wurde von Norwegen 1927 als Stützpunkt für den antarktischen Walfang besetzt und nach Verzicht Großbritanniens (Nov. 1928) durch Gesetz vom 27. Febr. 1930 norwegisches Nebenland.

Bouvines, (1926) 623 Ew.

***Bouwmeester** (spr. bau-), Louis, niederländ. Schauspieler, * 5. Sept. 1842 Middelharnis (Südholland), † 29. April 1925 Amsterdam, spielte seit seinem 6. Lebensjahr Kinderrollen, entwickelte sich zu einem bedeutenden Heldenspieler vor allem in Shakespeareschen Rollen und unternahm weite Gastspielreisen. Auch als Regisseur und als Violinvirtuos ist B. hervorgetreten.

***Bouxwiller** (spr. bukßwilär), franz. Name von Buchsweiler.

***Bovec** (spr. -ez), slowen. Name von Flitsch.

***Bovillus,** Carolus, franz. Philosoph u. Mathematiker, sww. Bouillé.

***Bovin** heißen Tuberkelbazillen, die bei allen Tuberkulosen des Rindes, der Schafe und der Ziegen gefunden werden. Beim Menschen sind sie verhältnismäßig selten. In Form und Wachstum bestehen Unterschiede gegenüber dem bei menschlichen tuberkulösen Erkrankungen gefundenen Typus humanus.

Bövinghausen, ehemaliges Dorf, (1925) 5895 Ew., 1928 in Dortmund eingegliedert.

Bovino, (1921) 6446, als Gemeinde 7012 Ew.

***Bowdendrahtzug** (spr. bōd'n-), s. Beilage »Fahrrad«, S. II (Bd. 4).

***Bowenia** *Hooker*, Pflanzengattung der Zykadazeen mit doppelt gefiederten Blättern, männlichen und weiblichen Zapfen. Die einzige Art B. spectabilis *Hook.* (Tafel »Zykadazeen«, 1, Bd. 12) ist in Queensland heimisch. Sie ist stammlos und hat eine unterirdische riesige Knolle.

Bowling Green, 1) (1930) 12348 Ew.

Box, auch sww. Garage.

Boxberg, (1925) 736 Ew., hat AG.

Boxen. Die Boxsportbehörde Deutschlands hat 1929 bestimmt, daß Meisterschaftskämpfe jetzt nur noch mit Fünf-Unzen-Handschuhen ausgetragen werden dürfen. — S. auch Auszählen (Erg.). — Deutscher Reichsverband für Amateurboxen, 1930: 390 Vereine mit 48000 Mitgliedern. Deutscher Athletik-Sportverband von 1891, 1930: 860 Vereine mit 121151 Mitgliedern. Verband deutscher Faustkämpfer (Berufsverband), 1930: 500 Mitglieder. — *Lit.:* G. Schäfer, Boxschule (1925, 4 Tle.).

***Böxentwolf,** sww. Werwolf.

Boxtel, (1930) 10941 Ew. [Żeleński (s. d., Erg.).

***Boy,** Deckname des poln. Schriftstellers Tadeusz

Boyacá, Departamento in Kolumbien, 70000 qkm mit (1928) 950264 Ew.

***Boyce-Knoter** (spr. beuß-), mechanische Knüpfvorrichtung zum Verbinden zweier Fadenenden (Weberknoten). [1928 in Lübeck.

Boy-Ed, Ida, Schriftstellerin, starb am 13. Mai

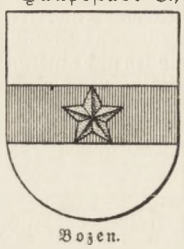
Boyen, (1925) 377 Ew.

Boyesen, Hjalmar Hjorth, nordamer. Schriftsteller schrieb einen volkstümlichen Faustkommentar (»Reclams Univ.-Bibl.«).

Boylesve, René, franz. Schriftsteller, starb am 15. Jan. 1926 in Paris. Er schrieb noch die Romane: »Le dangereux jeune homme« (1921), »Elise« (1921), »Souvenirs du jardin détruit« (1924), »Je vous ai désirée un soir« (1924), »Les nouvelles leçons d'amour dans un parc« (1926). Nach seinem Tod erschienen die aus Tagebuch und Briefwechsel entnommenen Werke: »Feuilles tombées« (hrsg. von Ch. du Bos, 1927) und »Le jardin secret de R. B.« (hrsg. von A. Chauvigné, 1927) sowie die Essays: »Opinions sur le roman« (1929), »Reflexions sur Stendhal« (1929).

Boy-scouts, s. auch Scout (Bd. 10), Wandervogelbewegung (Bd. 12) und Jugendbewegung (Erg.). S. auch Jugendwandern (Erg.).

***Bozen** (ital. Bolzano), ital. Provinz in Südtirol (Venezia Tridentina), 7334 qkm mit (1921) 235 487 deutschen Ew. (32 auf 1 qkm). — Hauptstadt B., (1928) als Gemeinde 39 338 Ew., hat Rundfunksender, Sportplatz u. Strandbad (1931), sowie Flugplatz San Giacomo. *Lit.:* H. Kiene, Bozner Führer (1930).



Bozen.

***Bož dar** (spr. bóschi-), tschech. Name von Gottesgab.

***Bozzano,** Ernesto, ital. Neurolog und Metapsychiker, * 9. Jan. 1862 Genua, schrieb u. a.: »Per la difeso della Spiritismo« (1929), »Precognizioni, premonizioni, profezie« (1929), »Le prime manifestazioni della ‚Voce diretta' in Italia« (1929), »Die Spukphänomene« (deutsch 1930).

***B-Produkt,** s. Walzwerkserzeugnisse (Erg.).

Braam-Ostwennemar, Landgem. in Westfalen, Kr. Unna (seit 1930), (1925) 2652 Ew., hat Ziegelei.

Brabant. Niederländ. Prov. Nordbrabant, (1930) 897 810 Ew.; belg. Prov. B, (1930) 1 677 584 Ew. — Seit 1910 führt der belgische Kronprinz den Titel »Herzog von B.«. — *Lit.:* C. Knetsch, Das Haus B., Genealogie der Herzöge von B. und der Landgrafen von Hessen (1917—31, 3 Tle.).

***Brabender,** Johann, genannt Beldensnyder, deutscher Bildhauer, † 1562, tätig in Münster i. W., schuf für den Dom zu Münster das Sakramentshaus (1536) und den Lettnerschmuck (1537—42, Hauptwerk, jetzt Münster, Landesmuseum) sowie die Lettnerreliefs im Dom zu Hildesheim (um 1546) und den Taufstein der Marienkirche in Osnabrück (1560).

Brachelen, (1925) 2999 Ew.

***Bracherium,** svw. Bruchband.

***Brachet,** svw. Brachmonat.

Brachjahr, bei den Israeliten das siebente Jahr (Sabbatjahr, Erlaßjahr), weil darin das Land brachliegen sollte. Vgl. Feste (Bd. 4, Sp. 612).

***Brachialindex,** Verhältnis von Ober- zu Unterarmlänge. Ein Vergleich der Werte bei Menschenaffen und Menschen bringt die Tatsache gut zum Ausdruck, daß sich der Unterarm beim Menschen mehr als bei den Menschenaffen verkürzt hat und unter den Menschenaffen am meisten beim Gorilla. Innerhalb der Menschenrassen haben die langarmigen (Negroiden) auch den längsten Unterarm, da dieser variabler ist als der Oberarm. Europäide und Mongoloide haben relativ kürzern Unterarm.

***Brachmännlein,** Pilz, svw. Champignon.

***Brachschwamm** (Brachpilz), svw. Champignon.

***Brachsenkräuter,** svw. Isoetazeen.

Bracht, Kr. Kempen-Krefeld (seit 1929), (1925) 2876 [Ew.

***Brachychiton,** Pflanzengattung, s. Sterculia (Erg.).

***Brachycome** *Cass.* (Kurzschopf), Gattung der Kompositen, Kräuter und Stauden mit wechselständigen, gefiederten Blättern und asternähnlichen Blüten. Etwa 40 Arten meist in Australien; B. iberidifolia *Cass.* (Abb.) in Australien, etwa 30 cm hoch, einjährig, mit linealförmigen Fiederblättchen, blauen, rosaroten oder weißen Randblüten, ist auch in Deutschland Zierpflanze.

Brachycome iberidifolia

***Brachydoma** (Längsdoma), s. Kristall (Bd. 7, Sp. 210). [ev. Ew.

Brackenheim, (1925) 1674

***Brackmann,** Albert, Geschichtsforscher, * 24. Juni 1871 Hannover, 1905 bis 1913 Professor in Marburg, dann in Königsberg, 1920 wieder in Marburg, 1922 in Berlin, seit 1. Okt. 1929 Generaldirektor der preußischen Staatsarchive, schrieb: »Urkundliche Geschichte des Halberstädter Domkapitels im Mittelalter« (1898), »Studien und Vorarbeiten zu Germania pontificia«, Bd. 1 (1912), »Ostpreußische Kriegshefte« (1915—16, 5 Tle.), »Papsttum und Kaisertum im Mittelalter« (1926) und gab »Germania pontificia« (1910—27, 2 Bde. in 4 Tln.) heraus.

Brackwasser. Nach der Lehre vom Milieuspektrum (s. d., Erg.) teilt man das B. und seine Organismen in drei Bezirke, die sich durch den Chlorgehalt des Wassers unterscheiden: in der oligohalinen Zone beträgt dieser 0,1—1 g in 1 l, in der mesohalinen 1—10 g, in der polyhalinen über 10 g. Neben vielen Süßwasserorganismen, besonders solchen, die gegen Salzgehalt des Wassers wenig empfindlich sind (euryhaline Tiere und Pflanzen), finden sich echte Brackwasserorganismen, z. B.: Limnocalanus grimaldi, Eurytemora affinis. *Lit.:* »Die Tierwelt der Nord- und Ostsee« (hrsg. von Grimpe, 1925 ff.).

Brackwede, (1925) 11 943 Ew.

Bracque, Georges, franz. Maler, schuf architektonische Landschaften (Viadukt bei Marseille, 1908, Düsseldorf [Galerie Flechtheim]; Obstbaum, Essen [Folkwang-Museum]), eine Serie hellfarbiger Stilleben (1913), eine solche von ländlichen Stilleben (1918, in den Sammlungen Reber [Lugano] und Lange [Krefeld]). Seine Arbeiten seit 1922 lassen teilweise eine Abweichung von seinem Flächenstil erkennen (Paris, Sammlung L. Rosenberg).

Bracquemond, Felix, franz. Radierer, Lithograph und Maler, starb am 27. Okt. 1914 in Sèvres. Er veröffentlichte noch »über Zeichnung und Farbe« (1885).

***Bractea** (Deck-, Tragblatt), s. Blütenstand (Bd. 2).

Braddock, (1930) 19 329 Ew.

Bradford, 1) Stadt (county borough) in der engl. Grfsch. Yorkshire, (1930) 294 605 Ew., ist seit 1920 anglikanischer Bischofssitz, hat 11 Parke, auch Kunstseiden-, Farben-, Seife-, Lanolinindustrie, Maschinen- und Kraftwagenbau, ferner 9 höhere Schulen, 11 Golfplätze, zahlreiche Sportplätze, deutsches Vizekonsulat.

***Bradford** (spr. brädferd), Gamaliel, nordamer. Schriftsteller, * 9. Okt. 1863 Boston (Mass.), Hauptvertreter der psychologisierenden Biographie: »Types

of American Character« (1895), »Lee the American« (1912), »Portraits of American Women« (1919), »American Portraits« (1922) u. a. Seine Autobiographie ist »Life and I« (1928).

***Bradford on Avon** (spr. brăḋförd-ŏn-ēw'n), Stadt in der engl. Grfsch. Wiltshire, (1921) 4624 Ew., Bahnstation, hat Saint Lawrence-Kirche (7. und 19. Jh.) und Kautschukindustrie.

***Bradley** (spr. brădlĭ), Francis Herbert, engl. Philosoph, * 30. Jan. 1846 Glasbury (Brecknock), † 18. Sept. 1924 Oxford, entwickelte, von Kant, Hegel und Lotze beeinflußt, eine im Gegensatz zum englischen Empirismus stehende Metaphysik, in der er die widerspruchsvolle Vielheit der Erscheinungen sich in einem letzten Wirklichen aufheben läßt, das eine allumfassende Harmonie, ein System, ein Individuum und »die einzige alles einschließende Erfahrung« darstellt. Seine Hauptwerke sind: »The Principles of Logic« (1883; 2. Aufl. 1922), »Appearance and Reality« (1893, 2. Aufl. 1897; deutsch von F. Blaschke, 1928). *Lit.:* H. Evans, F. H. B.'s Metaphysik (1902); R. B. Perry, Present Philosophical Tendencies (1921).

Braga, portug. Distrikt, 2730 qkm mit (1920) 376141 Ew. (138 auf 1 qkm). Hauptstadt ist Braga (s. d., Bd. 2).

***Bragadino,** Marco, Alchimist, levantinischer Abenteurer, 26. April 1591 auf dem Münchener Marienplatz hingerichtet, eine Zeitlang besonders vom venezianischen Adel geehrt, dann der Justiz Italiens entronnen, in Bayern festgenommen. *Lit.:* Ivo Striedinger, Der Goldmacher M. B. (1930).

Bragança, Hauptstadt des portug. Distrikts B. (6665 qkm mit [1920] 170302 Ew.), (1920) 5476 Ew.

***Brägger,** Ulrich, s. Braeker (Erg.).

***Brahmanaspati,** svw. Brihaspati.

Brahmanismus. über die heutigen Feste s. unter Hinduismus (Erg.).

Brāhma-Samāj (spr. -samādsch), »die Brahma-Gesellschaft«, eine indische Reformgemeinde, von Rām Mohan Roy (s. d., Bd. 9) 1828 in Kalkutta gegründet, bezweckte die Verbindung eines reinen Monotheismus, wie er sich in den Upanishad finden läßt, mit christlicher Ethik. Das Kastenwesen wurde nicht aufgegeben, aber Vielweiberei u. Witwenverbrennung wurden bekämpft. Der Gründer des B. starb 1833 in England. An die Spitze des B. trat nach anfänglichen andern Gründungen 1842 Devendranath Tagore, der die christlichen Tendenzen unterdrückte und zum Theismus der Upanishad zurückwies, hingegen wurde der Veda nicht als Quelle des auf natürlichen und intuitiven Gottesglauben eingestellten Bekenntnisses angesehen. 1857 trat ein modern ausgebildeter Vishnuite, Keshab Chandra Sen (s. d., Erg.) in den B. ein, der durch sein persönliches Auftreten die Bekenner vermehrte; aber durch Betonung der christlichen Elemente, Verwerfung der Kastenunterschiede und der Idolanbetung sowie philanthropisches Wirken fühlten sich die konservativern Mitglieder verletzt und gründeten 1865 unter Tagores Führung den rein indisch-theistischen Adisamāj (d. i. »Ursprüngliche Gesellschaft«); Sen führte seinen »B. of India«, frei von jeder Organisation, von jungen Enthusiasten umgeben, in eine vishnuitisch-christliche Richtung. Neben der Gottesliebe (Bhakti), Gesängen und lauten Straßenumzügen predigte er Asketentum, dabei durch Rāmakrishna (s. d., Bd. 9) beeinflußt, trat gegen Kinderheirat und Vielweiberei, für Witwenheirat und Kastenvermischung ein, für welche Forderungen er 1872 eine gesetzliche Regelung errang; ferner für (elementare) Frauenbildung; er gründete Schulen für Knaben und Mädchen, Zeitschriften und Tageszeitungen. In England in seinen christlichen Tendenzen bestärkt, durch Verheiratung seiner minderjährigen Tochter mit einem minderjährigen Prinzen sich selbst widersprechend, erregte er 1878 neue Spaltungen. Der größere Teil bildete den Sādhāran B. (d. i. »Allgemeiner B.«), der Bekennern aller Religionen offen ist, sich sozial und philanthropisch betätigt und derzeit, unter einer festen Organisation, durch Missionsreisen, Zeitschriften und soziale Werke seine Mitglieder langsam vermehrt. Der Adi B. (d. i. »Ursprünglicher B.«) hingegen ist nur auf wenige Intellektuelle Bengalens, zu denen auch Rabindranath Tagore gehört, beschränkt. Sen hatte allmählich durch seine Persönlichkeit die Stellung eines Propheten angenommen, er berief sich auf göttliche Befehle; 1881 gab er sich als göttlich berufener Begründer des »Neuen Bundes« (New dispensation, Nava Vidhāna) aus, umgeben von 4 »Aposteln«, wobei er neben hinduistischen Elementen (z. B. Gott-Mutter, in Anlehnung an den Durgākult) eine christliche Liturgie und Kirchenordnung einführte; er erkannte die Dreifaltigkeit und Jesu Gottessohnschaft an, stellte sich ihm sogar gleich. Trotzdem soll er auf dem Sterbebett (1884) Buddhas Mutter um Hilfe angerufen haben. Derzeit tritt dieser Zweig hinter dem Sādhāran B. an Bedeutung zurück. Man möchte die drei Zweige (1921 etwa 6400 Anhänger) vereinigen. *Lit.:* v. Glasenapp, Religiöse Reformbewegungen im heutigen Indien (1928); Farquhar, Modern Religious Movements in India (2. Aufl. 1929).

Brahms, Johannes, Komponist. Eine kritische Gesamtausgabe der Werke von B. (von der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien) in 26 Bänden erscheint seit 1926. *Lit.:* G. Ernest, Joh. B. Persönlichkeit, Leben und Schaffen (1930); E. Michelmann, Agathe von Siebold, J. B.' Jugendliebe (1930).

***Brahoi,** s. Hala-Gebirge (Bd. 5).

Brailsford, Henry Noel, schrieb ferner: »Socialism for To-day« (1925), »How the Soviet works« (1927).

Brainerd, (1930) 10221 Ew.

Brake, 1) Stadt in Oldenburg, (1925) 6875 Ew. Seeverkehr 1929: 232 Schiffe von 238000 Reg.-T. — 2) Landgemeinde in Westfalen, (1925) 2814 Ew., 1930 durch Teile der Landgem. Schildesche-Bauerschaft vergrößert.

***Brake,** Amtsort (Dorf) in Lippe, (1925) 2225 Ew., an der Bahn Lage–Hameln, hat Hauptzollamt, Heil- und Pflegeanstalt, Zigarren-, Landmaschinen-, Möbel- und Käsefabriken sowie Sägewerk.

***Brake** (Handbrecher), s. Flachs (Bd. 4, Sp. 809).

Brakel, (1925) 3882 Ew.

***Braeker** (Brägger), Ulrich, Schriftsteller, * 22. Dez. 1735 Näbis (Schweiz), † 11. Sept. 1798 Waltweil, war Ziegenhirt, geriet 1755 in die Hände preußischer Werber, wurde Soldat, desertierte nach der Schlacht bei Lowositz (1. Okt. 1756), kehrte in die Schweiz zurück, arbeitete sich zum Weber und Garnfabrikanten empor. Sein literarischer Ruhm beruht auf seiner von H. H. Füßli 1789 herausgegebenen Selbstbiographie »Lebensgeschichte und natürliche Ebentheuer des Armen Mannes im Toggenburg«, der 1792 Auszüge aus seinem Tagebuch folgten. Daneben ist seine erst 1877 im »Shakespeare-Jb.« veröffentlichte Schrift »Etwas über William Shakespeare« zu nennen. Neuausgaben der Selbstbiographie von Ed. v. Bülow, Wilbrandt, Anselang u. a.

***Brakpan,** Stadt in Transvaal, (1926) 26006 Ew.

(8450 Weiße), am Witwatersrand, östl. von Johannisburg, Bahnknoten, entstand 1919 durch Abtrennung von Benoni (Erg.), hat Goldbergbau und Eisenwerke.

***Bramahpresse,** sow. hydraulische Presse.

Brambach (amtlich Bad B.), (1925) 2226 Ew.

Brambauer, ehemaliges Dorf, (1925) 13351 Ew., 1928 in Lünen eingegliedert.

Bramfeld, (1925) 5929 Ew.

***Braminen,** ältere Schreibung für Brahmanen.

Bramsche, (1925) 4419 Ew. — B. ist seit 1929 Stadt.

***Bramsnäs,** C. V., dän. Politiker, * 12. Juni 1879 im Kirchspiel Aagerup, sozialdemokratisches Mitglied des Landstings seit 1918, 1921 Dozent für Sozialpolitik in Kopenhagen, 1919 als Mitglied der Friedensdelegation des dänischen Reichstags in Paris, 1924 bis 1926 und 1929 Finanzminister im Ministerium Stauning, schrieb: »Das Taylorsystem« (1917), »Karl Marx' ökonomisches System« (1918).

Bramwald, in der Bramburg 461 m hoch.

***Bran,** rumän. Name von Törzburg.

Branca (Branco), Wilhelm von, Geolog, starb am 12. März 1928 in München.

***Brancker** (spr. bränker), Sir (seit 1919) William Sefton, brit. General, * 22. März 1877 Bedford, † 5. Okt. 1930 bei Beauvais (Luftschiffkatastrophe), diente im Südafrikanischen Krieg 1900—02 als Artillerist, widmete sich 1910—11 im indischen Heer dem Flugwesen, kam 1913 hierfür ins Kriegsministerium und leitete 1916—17 die Luftorganisation. Er kommandierte Ende 1917 die Luftstreitkräfte im mittlern Osten, wurde 1918 Generalmajor dieser Waffe, schied 1919 aus dem Heer, um das Handelsflugwesen zu entwickeln, und wurde 1924 Luftvizemarschall. Die Luftverbindung mit Indien ist größtenteils sein Werk.

Brand, 2) (B. im Rheinland) (1925) 5400 Ew.

***Brandberg,** Granitmassiv in der Küstenabdachung vom frühern Deutsch-Südwestafrika, mit höchstem

Brandeis, 2) (1930) 6056 Ew. [Gipfel B., 2610 m.

Brandenburg (hierzu Karte), preuß. Provinz, (1930) ohne Berlin 39036 qkm mit (1929) 2639040 Ew. (67 auf 1 qkm). Die höchste Erhebung ist der Rückenberg bei Sorau mit 229 m; die Rauenschen Berge (bei Fürstenwalde) erreichen 156 m. Von (1925) 2592419 Ew. waren 2387582 (92,1 v. H.) ev., 138403 (5,3) kath., 3105 (0,1) andre Christen, 8442 (0,3) jüd., 54887 (2,1 v. H.) sonstige. Die Zunahme betrug 1910—25: 6,7 v. H., die überseeische Auswanderung 1930: 454 Personen. An Unterrichtsanstalten gab es 1926/27: 3007 öffentliche, 30 private Volksschulen mit 260814 bzw. 1069 Schülern, 936 Fortbildungs- und Berufsschulen (mit 55670 Schülern), 108 Mittelschulen (14361 Schüler), 67 höhere Knabenschulen (16167 Schüler), 27 höhere Mädchenschulen (12150 Schülerinnen). — Von 100 Erwerbstätigen (insgesamt 1374575) entfielen 1925 auf Land- und Forstwirtschaft 31,5, Industrie und Handwerk 34,7, Handel und Verkehr 13,9. — Von der Gesamtfläche waren 1927 landwirtschaftlich genutzt 56,6 v. H., Forsten und Holzungen 34,5, ungenutzt 9,9 v. H. (davon 2,6 v. H. Wegeland, 2,4 Gewässer, 2,3 Ödland, 0,17 v. H. [6769 ha] unkultivierte Moorflächen), 1929 von der landwirtschaftlichen Nutzfläche (2200934 ha): Ackerland 75,2 v. H., Wiesen 18,3, Weiden 4,6 v. H. 1927 waren 4673 ha vorwiegend mit Obstanlagen bestanden. 1929 wurden auf 595 ha 1,062 Mill. kg Tabak geerntet. Die Forsten (1351634 ha, davon 97214 ha Laubholz) erbrachten 1926/27: 331406 Festmeter Laub-, 4341028 Festmeter Nadelderbholz. —

Kulturarten	Erntеflächen in 1000 ha		Ernteerträge in 1000 dz	
	1909/13	1930	1909/13	1930
Roggen	629	590	10685	8331
Weizen	60	83	1407	1805
Gerste	72	87	1595	1650
Hafer	241	228	4788	2762
Kartoffeln	309	306	48049	56537
Zuckerrüben	26	26	7704	8052
Futterrüben	21	40	10063	18398
Klee- und Luzerneheu	92	79	3864	3742
Wiesenheu	403	400	14763	15748

Viehstand 1930 in 1000 Stück: Pferde 265, Rindvieh 877, Schweine 1389, Schafe 338, Ziegen 169, Gänse 761 (1/3 des Bestands des Deutschen Reiches), Enten 307, Hühner 5200, Bienenstöcke 91. — In Industrie und Handwerk gab es 1925: 64992 Betriebe mit 458341 Beschäftigten und 765900 PS Kraftmaschinenleistung, in Handel und Verkehr 54234 Betriebe mit 1593890 PS. über die Schiffahrtswege vgl. Märkische Wasserstraßen (Bd. 7). B. hat 4 Industrie- und Handelskammern (Berlin, B., Kottbus, Frankfurt). — 1929 gab es (mit Berlin) 4397 km Vollspurbahnen, davon 640 km Privatbahnen, 1926: 12488 Kreis- und Provinzialstraßen, Mitte 1931: 21001 Personen-, 6491 Lastkraftwagen, 48926 Krafträder. — B. hat 1931: 41 Kreise (davon 10 Stadtkreise), 135 Städte, 3067 Landgemeinden, 52 Gutsbezirke. — Die Flagge von B. s. Tafel »Flaggen«, 20 (Erg.). — *Lit.:* K. Nägler, Die märkische Scholle, ihre Landschaftsformen und Bodenschätze (1927); »Jb. für brandenburg. Kirchengeschichte« (seit 1904); »Brandenburgisches Jb.« (seit 1926); »Historischer Atlas der Provinz B.« (seit 1929; Karten und Erläuterungshefte).

Brandenburg, 1) (B. an der Havel) (1929) 114 qkm mit (1925) 60953 Ew., hat ArbG., Ritterakademie (gegr. 1705; Reformgymnasium mit Alumnat), Reformrealgymnasium und Oberrealschule, Oberlyzeum, Krematorium, Polizeischule für Groß-Berlin, Stadtarchiv, Industrie- und Handelskammer. 1929 wurden die Landgemeinden Dom-B. und Neuendorf eingegliedert sowie 3 Gutsbezirke. *Lit.:* O. Tschirch, Gesch. der Chur- und Hauptstadt B. (1928. 2 Bde.). — 2) (B. in Ostpreußen) (1925) 1250 Ew.

Brandenburg, 2) Erich, Geschichtsf., schrieb noch: »Die materialist. Geschichtsauffassung, ihr Wesen u. ihre Wandlung« (1920), »Diellrsachen d. Weltkriegs« (1925).

4) Hans, Dichter und Literarhistoriker, veröffentlichte ferner die liebenswürdige Idylle »Pankraz der Hirtenbub« (1924), die Essaybände: »Landschaften und Menschen« (1924) und »Kunst und Künstler« (1925), »Das neue Theater. Erlebnisse, Forschungen, Forderungen« (1926), das Reisebuch »Festliches Land. Durch München zum Hochgebirge« (1930) u. a. 1930 erhielt er den Dichterpreis der Stadt München.

***Brandenburger Lebensversicherungs-A.-G.** in Berlin-Schöneberg; gegr. 1923 als Festwert, A.-G., seit 1925 B. Zweige: Lebens-, Begräbnisgeldversicherung. Am 1. Jan. 1930 Grundkapital 1, Kapitalversicherungssumme 30,5 Mill. *RM* (einschließlich 4,7 Mill. *RM* in Begräbnisgeldversicherung).

Brand-Erbisdorf, (1925) 5736 Ew.

Brandes, 3) Georg Morris Cohen, dän. Literaturkritiker und Schriftsteller, starb am 19. Febr. 1927 in Kopenhagen. *Lit.:* H. Nathansen, Jude oder Europäer. Porträt von G. B. (1931).

4) Friedrich, Musiker, wirkt seit 1931 nur noch als

11
12
13
HANNOVER
MECKLENBURG
BRANDENBURG
SACHSEN-ANHALT
SACHSEN
Schwerin
Lauenb.
Ludwigslust
Parchim
Neustrelitz
Wittenberge
Prignitz
Ruppin
Zechlin
Wittstock
Rheinsberg
Pritzwalk
Perleberg
Salzwedel
Arendsee
Osterbg.
Stendal
Rathenow
Havelland
Nauen
Potsdam
Brandenbg.
Genthin
Jerichow
Burg
MAGDEBURG
Zerbst
Roßlau
Dessau
Bernbg.
Köthen
Wittenberg
Lutherstadt
Schweinitz
Liebenwerda
Bitterfeld
Delitzsch
Torgau
Eilenburg
Wurzen
LEIPZIG
Oschatz
Grimma
Borna
Kötzschenbroda
Meißen
Döbeln
Roßwein
Freiberg
Chemnitz
Zwickau
Plauen
Hof
Saale
Elbe
Havel
Oder
Spree
Neiße
Lausitzer Neiße
Elbe-Havel-Kanal
Mittellandkanal
Teltowkanal
Potsdam-Werder
Maßstab 1:300000
Spreewald
1:500000
Straße
Lübben
Lübbenau
Vetschau
Kalau
Cottbus
Forst Peitz
Forst Lieberose
Forst Straupitz
Burg
Peitz
Lieberose
Calau
13 östl. L.

BRANDENBURG
Maßstab 1 : 1400000
0 10 20 30 40 50 km
Regierungsbezirks -, Kreis-Hauptorte
Nieder-Barnim – Kreise, die nicht nach ihren Hauptorten benannt werden
GR. P.-W. – Grenzmark Posen-Westpreußen
Haupt- Nebenbahnen
Stettiner Haff
POMMERN
Torgelow
Ziegenort
Stepenitz
Jatzke
Rothemühl
Jatzuhn
Stolzenbg.
Politz
Gollnow
Schönhagen
Hohenschönau
Pasewalk
Vogelsang
Stolzenhagen
Dammscher See
Massow
Alt-Damerow
Trampke
Wilkow
Jakobshgn.
Stettin
Altdamm
Penkunerbruch
Pommerensdf.
Buchholz
Penkuhnerbruch
Random
Prenzlau
Penkun
Tantow
Greiffenhagen
Sadzig
Stargard
Zachan
Reetz
Neuwedell S.
Alt-Spiegel
Kallies
Schulzendf.
Bernig
Tütz
Arnswalde
Fürstenau
Rolfbeck
Gr. Pretzen
Regenthin
Zützer
Hochzeit
Selchow
Woldenbg.
Gusch
Kreutz
Vordamm
Briesen
Dratzig
Trebitsch
Gottschimm
Landsberg
Berkenwerder
Waitze
Hammer
Schwerin
Prittisch
Liebucher
Poppe
Blesen
Tantow-H.
Zielenzig
Temmel
Meseritz
Tirschtiegel
Kupferhammer
Benischen
Schwiebus
Neuschlitz S.
Lang-Heinersdf.
Züllichau
Wollstein
Kopitzk
Schwentenfo
Rokitten
Grünberg
Saabor
Koppitz
Lippen
Naumburg
Neusalz
Carolath
Freystadt
Beuthen
Dalkau
Rutzen
Glogau
Sorau
Sagan
Waltersdf.
Sprottau
Triebel
Teuplitz
Döbern
Muskau
Spremberg
Weisswasser
Forst
Sommerfd.
Niewerle
Bernau
Herwigsdf.
Fürstenwalde
Eberswalde
Freienwalde
Bad Schönfliess
Wildenhagen
Angermünde
Schwedt
Oderbg.
Zehden
Bärwalde
Neudamm
Dolgen-B.
Kienitz
Zorndorf
Wrietzen
Märk. Friedland
Lebus
Frankfurt
Kohlow
Drossen
Stennberg
Lagow
Spiegel-B.
Lieberau
Paradies
Jordan
Birrl.
Bentschen
Zwaszyn
Tirschtiegel
Hirsch-B.
Briesen
Fürstenfelde
Müncheb.
Seelow
Kietz
Kienitz
Wriezen
Bad Freienwalde
Strausberg
Buckow
Rüdersdf.
Hangelsbg.
Berlin
Potsdam
Spandau
Teltow
Storkow
Beeskow
Fürstenbg.
Buchholz
Grunow
Trebichow
Ziebingen
Neuhaus
Saarow
Wendisch Buchholz
Friedld.
Fürstenwalde
Gr. Muckrow
Schwiecher S.
Ratzdorf
Schiedlo
Günterstbg.
Berg
Merzwiese
Koschen
Pinnow
Waltwitz
Guben
Chigunken B.
Kahlo
Jahnsdf.
Schmedlitz
Christianstadt
Lübben
Lieberose
Jamlitz
Straupitz
Spitz B.
Byhlen
Peitz
Tauer
Jessnitz
Bury
Vetschau
Lübbenau
Luckau
Calau
Kalau
Kotbus
Forst
Drebkau
Finsterwalde
Sallgast
Hohenbucko
Fürstl. Drehna
Sonnewalde
Kolkwitz
Brantz
Tegeln
Triebel
Döbern
Graefenhain
Rückers B.
Muskau
Hansdf.
Sprottau
Sprotte
Weisswasser
Spremberg
Senftenbg.
Schwarze Elster
Hoyerswerda
Orland
Weisse Elster
Schwepnitz
Wittich
Ulyst
Königswartha
Mikel
Grosshain
Königsbrück
Kamenz
Bautzen
Radebg.
Dresden
Löbau
Schirgiswalde
Stolpen
Kirschau
Mischkowitz
Czorneboh
Elbe
Oder
Spree
Neisse
Bober
Lausitzer Neisse
Warthe
Netze
Obra
Prosna
Barnim
Lebus
Niederlausitz
Oberlausitz
Grenzmark
Pommern
Brandenburg
Mark
Polen (Posen)
Schlesien
Kermafk
Weiße Elster
Schwarze Elster
Spree
Neiße
Lausitzer Neiße
Oder

Musikpädagog, Schriftsteller und Gastdirigent. 1929 gab er S. Henfels »Familie Mendelssohn« neu heraus.

***Brandes,** 1) Wilhelm, Schriftsteller, * 21. Juli 1854 Braunlage (Harz), † 7. Febr. 1928 Wolfenbüttel, 1893 Gymnasialdirektor, 1902 Schulrat in Wolfenbüttel. Neben Arbeiten zur klassischen Philologie und deutschen Literaturgeschichte (»Braunschweigs Anteil an der Entwicklung der deutschen Literatur«, 1924) veröffentlichte er »Balladen« (1891), die Bühnenspiele: »Vom Wissen zur Kunst« (1886), »Anno Neun« (1909), »Der Teufel im Baum« (1921), machte sich vor allem verdient durch sein Eintreten für Wilhelm Raabe, dessen »Gedichte« (1912) und »Sämtliche Werke« (1913—16, 18 Bde.) er herausgab, war seit 1912 auch Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes.

2) Ernst, Landwirt, * 11. März 1862 Dresden, 1914 Präsident der ostpreuß. Landwirtschaftskammer, ist seit 1922 Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats und der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer, Mitglied des Reichswirtschaftsrats, des Verwaltungsrats der Deutschen Rentenbankkreditanstalt, Mitglied des Ostpreuß. Provinziallandtags und zahlreicher wirtschaftlicher Körperschaften. Er ist am Zusammenschluß der »Grünen Front« (s. d., Erg.) maßgeblich beteiligt.

3) Gustav, Zoolog, * 2. Mai 1862 Helmstedt, 1902—10 Direktor des Zoologischen Gartens in Halle a. d. S., 1910—24 Professor an der Tierärztlichen, seit 1926 an der Technischen Hochschule in Dresden und seit 1910 Direktor des Zoologischen Gartens in Dresden, arbeitete besonders über Menschenaffen und schrieb u. a.: »Brutpflege der Amphibien« (1900), »Hirudineen« (in Leuckart, »Parasiten des Menschen«, 1901), »Atmung der Vögel« (in »Pflügers Archiv für die ges. Physiologie des Menschen und der Tiere«, 1921) und ist Mitherausgeber von Hager-Tobler, »Das Mikroskop« (14. Aufl. 1931).

Brandi, Karl, Geschichtsforscher, schrieb noch: »Deutsche Reformation« (1927), »Deutsche Reformation und Gegenreformation« (1930) und den Abschnitt über mittlere und neuere Geschichte in »Aus fünfzig Jahren deutscher Wissenschaft« (Festschrift für Schmidt-Ott, 1930).

[feuerwehr (s. Feuerschutz, Bd. 4, Sp. 658).

***Brandingenieur,** Oberbeamter bei der Berufs-

Brandis, (1925) 3028 Ew.

Brandl, Alois, Anglist, schrieb ferner: »Geographie der altenglischen Dialekte« (1915).

***Brandliniment,** sww. Brandsalbe.

Brandmal, auch sww. Feuermal.

Brandsch, Rudolf, siebenbürg. Politiker, ist seit dem Eingehen der »Deutschen Politischen Hefte aus Großrumänien« (1927) Mitherausgeber der Zeitschrift »Nation und Staat«, wurde April 1931 Unterstaatssekretär für die Minderheiten im rumän. Ministerpräsidium (Jorga).

[Blei (Bd. 2).

***Brandsilber,** feines Silber; s. Beilage (S. IV) bei

***Brandt,** Rolf, Schriftsteller, * 1. Febr. 1886 Berlin, lebt als Schriftleiter daselbst, veröffentlichte anschauliche »Kriegsberichte« (1915, 2 Bde.) sowie Zusammenfassungen seiner als Journalist in der ganzen Welt gemachten Erfahrungen in den Reportagebänden: »So sieht die Weltgeschichte aus« (1926) und »Das Gesicht Europas« (1928). Er schrieb ferner »Stätten der Tragik« (1929; über Schauplätze bedeutsamer geschichtlicher Ereignisse) und versuchte sich auch mit »Balladen« (1912) und Romanen (»Das Wolgalied«, 1930).

***Brandtit,** Mineral, wasserhaltiges Kalziummanganarsenat $Ca_2Mn(AsO_4)_2+2H_2O$, monokline Kristalle; Harstiggrube, Värmland.

Brandts-Buys, Jan, niederländ. Komponist, schrieb noch die Oper »Traumland« (1927).

***Brand- und Einbruchschadenkasse Deutscher Lokomotivführer Gewerkschaft,** Versicherungsverein a. G. in Berlin; gegr. 1915; betreibt Mobiliarfeuer- und Diebstahlversicherung.

***Brand- und Einbruchschadenkasse Deutscher Postverband Versicherungsverein a. G.** in Berlin; gegr. 1913; Zweige: Feuer-, Diebstahl- sowie Rückversicherung für Brand- und Einbruchschadenkasse Deutscher Lokomotivführer-Gewerkschaft V.-V. a. G. (s. d., Erg.).

Brandung. Je nach der Beschaffenheit der Küste unterscheidet man die Strandbrandung an flachen, sandigen Küsten und die Klippenbrandung an steilen, felsigen; diese erzeugt oft bizarre Brandungsformen, einzelnstehende Pfeiler und Türme, Gewölbe und Höhlen, wie die berühmte Fingalshöhle auf Staffa.

***Brandversicherungs-Gesellschaft der Mecklenburgischen Städte** in Rostock i. M.; gegr. 1785; öffentliche Feuerversicherungsanstalt für Mecklenburg; hat Verwaltungsgemeinschaft mit der Ritterschaftlichen Brandversicherungs-Gesellschaft (s. d., Erg.).

***Brandwälle,** s. Befestigungen, vorgeschichtliche (Bd. 2, Sp. 23).

***Brandys,** tschech. Name von Brandeis.

Branitz, 1) (B. bei Kottbus) (1925) 716 Ew. — 2) Dorf in Oberschlesien, (1925) 3721 Ew., hat Zollamt, Heil- und Pflegeanstalt.

***Brannenburg,** Dorf und Sommerfrische in Oberbayern, BezA. Rosenheim, (1925) 522 Ew., 472 m ü. M., an der Bahn Rosenheim-Kufstein, hat Schloß, ist Ausgangspunkt der Wendelsteinbahn.

Branntwein. Der Branntweinverbrauch hat sich in der gleichen Weise entwickelt wie der Bierverbrauch (s. Bier, Erg.), d. h. er ist gegenüber 1913 erheblich gefallen; seit 1925 fand eine Zunahme des Branntweinverbrauchs statt, die bis in das erste Viertel des Jahres 1930 dauerte, dann ging der Verbrauch wiederum zurück, und zwar beträgt die Abnahme des Verbrauchs an Weingeist 1930 gegenüber 1929: 22,1 v. H. Dieser starke Rückgang wurde bewirkt durch den Einkommensrückgang in der Wirtschaftskrise, die höhere steuerliche Belastung des Branntweins und die Erhöhung des Verkaufspreises durch die Reichsmonopolverwaltung. Diese hat am 1. Juli 1929 den regelmäßigen Verkaufspreis von 550 *RM* auf 600 *RM* je hl erhöht, den besonders ermäßigten Verkaufspreis von 250 *RM* auf 350 *RM* je hl und den Motorbranntweinpreis von 22 *RM* auf 31 *RM* je hl. Der Essigbranntweinpreis wurde ab 1. Aug. 1929 von 70 *RM* auf 80 *RM* und ab 23. Jan. 1930 auf 85 *RM* heraufgesetzt, jedoch zeigt der Verbrauch an Essigbranntwein keinen Rückgang, sondern er stieg um 3 v. H. Ferner wurde mit Wirkung vom 23. Jan. 1930 der allgemeine ermäßigte Verkaufspreis für vollständig vergällten B. von 40 auf 50 *RM* je hl und von B. zur unvollständigen Vergällung von 40 auf 45 *RM* erhöht. — Die Ausfuhr von B. und Sprit aller Art ist 1929 gegenüber 1928 sehr stark gestiegen, nämlich von 3022 t im Wert von 4,45 Mill. *RM* auf 6588 t im Wert von 6,43 Mill. *RM*. Die Einfuhr ist zwar mengenmäßig gefallen, jedoch wertmäßig gestiegen. Es wurden eingeführt 1928: 3625 t im Wert von 4,60 Mill. *RM*, 1929: 3219 t im Wert von 6,12 Mill. *RM*. Im Jahre 1930 fiel die Branntwein- und Spriteinfuhr auf 2,645 Mill. *RM*, die Ausfuhr auf 4,299 Mill. *RM*. — S. auch Gärungsgewerbe (Erg.).

Die gebräuchlichen Arten von Trinkbranntweinen lassen sich wie folgt kennzeichnen (Alkoholgehalt nach dem Branntweinmonopolgesetz):

Bezeichnung	Rohstoffe	Mindest-Alkoholgehalt (Raumhundertteile)
1. Kognak u. Weinbrand	Wein	38
2. Rum	Rückstände der Zuckergewinnung a. Zuckerrohr	38
3. Arrak	Reismehl, Rohrzuckermelasse, Kokospalmsaft	38
4. Obstbranntweine	Kirschen, Zwetschen Mirabellen, Heidelbeeren, Äpfel, Birnen usw.	38
5. Steinhäger	vergorene Wacholderbeermaische	38
6. Tresterbranntwein	Preßrückstände der Mostbereitung	32
7. Hefenbranntwein	Weingeläger (Faßhefe)	32
8. Kornbranntweine (Korn, Nordhäuser Korn, Whisky, Getreidebranntweine)	Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Buchweizen	32
9. Sonst. Trinkbranntweine	Verdünnter Reinsprit u. aromatische Würzen	32
10. Bittere	Auszüge aromatisch-bitterer Drogen	32
11. Liköre (gesüßte Branntweine m. 20 u. mehr v. H. Extrakt):		
Cherry Brandy	Kirschbranntwein und Kirschsirup	30
Eier-, Schokoladenlikör	Branntwein u. Gewürze, Eier bzw. Schokolade	20
Kakao-, Kaffee-, Teelikör, Schwedenpunsch	Verschieden, bzw. nach Bezeichnung	25
Sonstige Liköre	Verschieden	30
12. Punsch-, Grog-, Glühweinessenzen und -extrakte (bei 20 u. mehr v. H. Extrakt)	Verschieden	30

Branntweinmonopolgesetz wurde durch das Ges. über Änderung des Finanzausgleichs v. 8. April 1922 neu gefaßt und z. T. abgeändert; weitere Änderungen enthält das Gesetz vom 21. Mai 1929. Vgl. Beilage »Übersicht der Reichsgesetze«, S. I (Bd. 10).

***Bransfield-Straße** (spr. brånsfild-), Meeresstraße in der Westantarktis, zwischen den Südshetlandinseln auf der einen und Joinville-Insel und Louis-Philippe-Land auf der andern Seite.

***Branten** (Pranten), sww. Branken.

Branting, Hjalmar, schwed. Sozialistenführer. *Lit.:* Fr. E. Ahlander, Versuch einer Brantingbibliographie (in Ztschr. »Tiden«, 1920); G. Magnusson, Socialdemokratien i Sverige (1920—21, 2 Bde.).

***Brasilholz** (Brasilienholz), s. Broussonetia (Bd. 2), Chlorophora (Bd. 2), Gelbholz (Bd. 4).

***Brasilian,** s. Topas (Bd. 11).

Brasilien (portug. Republica dos Estados Unidos do Brazil), (1930) 40,27 Mill. Ew. Einwanderung 1929: 100424 Personen, davon 4351 Deutsche, 888 Österreicher, 478 Tschechoslowaken, 9095 Polen. Unter den 1820—1928 eingewanderten 4,35 Mill. waren u. a. 194000 Deutsche, 89000 Österreicher. Großstädte sind (Ew. in 1000 nach der letzten Zählung 1920): Rio de Janeiro (1158), São Paulo (579), Bahia (283), Recife (239), Belém (236), Porto Alegre (179) und Santos (103). — Der Bildung dienten 1929: 29430 Volksschulen mit 2,05 Mill. Schülern, 212 höhere und 367 Fachschulen mit insgesamt mehr als 95000 Schülern, 76 Lehrerseminare, 1 Staats- und 2 private Universitäten (1928: 11661 Stud.) sowie 56 Fakultäten. 1930 gab es 2250 Zeitungen und Zeitschriften, darunter mehrere deutsche.

Wirtschaftsleben. Von der Gesamtfläche waren 1928: 0,9 v. H. Kulturland. 1,7 Mill. ha waren mit Kaffee, der wichtigsten Kulturpflanze Brasiliens (2580 Mill. Bäume, die 1928/29: 72 v. H. der Kaffee-Erzeugung der Erde lieferten), 2,8 Mill. ha mit Mais, 0,5 mit Reis, 0,4 mit Baumwolle, 0,3 Mill. ha mit Zuckerrohr angebaut. Die Ernte 1928/29 ergab in Mill. dz: Kaffee 13,9, Mais 48, Maniok 8,6, Reis 11, Bohnen 6,9, Kartoffeln 2,5, Baumwolle 1,1, Paraguaytee 2,1, Kakao 0,8, Tabak 1,1, Kautschuk 0,2. — Der Bergbau lieferte 1929: 293000 t Manganerz, das wichtigste Bergbauprodukt Brasiliens (hauptsächlich nach den Ver. St. v. A. ausgeführt), 370000 t Kohle, 3044 kg Gold. Diamanten und Edelsteine wurden 1929 im Wert von 4,7 Mill. *RM* ausgeführt. Große Mengen von Halbedelsteinen (Aquamarinen, Beryllen, Turmalinen, Amethysten u. a.) werden hauptsächlich nach Deutschland ausgeführt. — Die Industrie lieferte 1920 in 13336 Betrieben mit 275212 Beschäftigten Fabrikate im Wert von 2080 Mill. *RM*. Der bedeutendste Industriezweig ist die Baumwollweberei, seit 1929 durch Zoll geschützt. Sie erzeugte 1929 in 347 Fabriken mit 2,62 Mill. Spindeln, 78910 Webstühlen und 123521 Beschäftigten 630 Mill. m Baumwollstoffe. Ferner gab es 1928: 13 Seiden-, 35 Woll-, 13 Jute-, 23 Papier-, 216 Rohrzuckerfabriken (1929: 988000 t Erzeugung). — Der Wert des Außenhandels betrug in Mill. *RM* in Gold:

	1913	1927	1928	1929	1930
Einfuhr	1373	1631	1855	1751	1063
Ausfuhr	1338	1816	1994	1916	1319

Haupthandelswaren 1929 (Werte in Mill. Papiermilreis):

Einfuhr:		Ausfuhr:	
Maschinen	532	Kaffee	2740
Weizen	311	Häute, Felle, Leder	302
Eisen-, Stahlwaren	292	Baumwolle, -garne	155
Kraftwagen	260	Gefrierfleisch	111
Benzin, Erdöl	205	Paraguaytee	106
Kohlen, Koks	146	Kakao	105
Baumwollwaren	132	Ölfrüchte	67
Weizenmehl	100	Kautschuk	61
		Manganerze	29

Hauptverkehrsländer 1929 (Werte in Mill. Papiermilreis):

	Einf. von	Ausf. nach		Einf. von	Ausf. nach
Ver. St. v. A.	1063	1804	Argentinien	386	245
Großbritannien	678	251	Frankreich	187	429
Deutsches Reich	448	338	Italien	114	180

In Rio de Janeiro besteht als deutsche Handelskammer der Verband Deutsch-Brasilianischer Firmen. — Die Handelsflotte umfaßte 1930: 376 Schiffe von 552000 Reg.-T., der Schiffseingang 1928: 31425 Schiffe von 44,1 Mill. Reg.-T., die Eisenbahnen 1930: 31950 km (davon 59 v. H. Bundesbahnen), die Straßen 1928: 53851 km. Den Flugverkehr besorgen deutsche, nordamerikanische, französische Gesellschaften. 1930 gab es 188349 Kraftwagen, 1929: 4870 Post-, 1928: 5115 Telegraphen-, zahlreiche Fernsprechämter, 1930: 348 Funkstellen. Postsendungen im Jahre 1926 s. Beilage bei Sp. 1165 (Bd. 9). — Durch Gesetze von 1926 und 1927 wurde als theoretische Währungseinheit in Gold der Cruzeiro = 5,02 *RM* angenommen (vgl. Beilage »Gold- und Silbermünzen I«, Bd. 8, bei Sp. 872) und

1 Papiermilreis mit 0,502 *RM* stabilisiert. Dieser Wert fiel bis Ende 1929 auf 92,4 v. H., Ende 1930 auf 79,4 v. H. des Nennwerts. Ende Sept. 1931 wertete 1 Milreis 0,23 *RM*. — Der Staatshaushalt 1931 sieht in Conto de Reis (= 1000 Milreis) vor an Einnahmen in Gold 185 948, in Papier 1 381 429, an Ausgaben in Gold 129 437, in Papier 1 634 672. Die innere Staatsschuld betrug 1930: 2,38 Mill. Contos de Reis, die äußere 100,6 Mill. £, 143,3 Mill. $, 135,8 Mill. Fr. (ohne die Schulden der Einzelstaaten).

Heerwesen. Nach dem Militärgesetz von 1923 ist allgemeine Wehrpflicht vom 21.—44. Lebensjahre vorgeschrieben, doch wird nur ein Teil der Wehrpflichtigen eingestellt. Es werden 1 Jahr bei der Fahne, 8 Jahre in der ersten und 14 Jahre in der zweiten Reserve geleistet; jedesmal findet nur eine Übung von höchstens 4 Wochen statt. Das Land ist in 8 Wehrkreise und 1 Wehrbezirk eingeteilt. Die Armee besteht aus Bundestruppen (unter dem Präsidenten der Republik) und Truppen der Einzelstaaten (unter deren Oberhaupt). Im ganzen sind vorhanden: 5 Infanteriedivisionen (eine davon ist noch in der Aufstellung begriffen) und 2 Kavalleriedivisionen; das sind 13 Regimenter Infanterie, 17 Regimenter Kavallerie, 9 Regimenter Feldartillerie, 1 reitende Artillerieabteilung, 5 Regimenter schwere und 5 Abteilungen Küstenartillerie, 6 Pionierabteilungen, 1 Eisenbahnabteilung, 1 Panzerwagenkompanie. Die Gesamtstärke beträgt etwa 4000 Offiziere, 44000 Mann. Wehrhaushalt ungefähr 315 Mill. Papiermilreis. — Marine: Zugang 1927 ein U-Boot (1400 t).

Lit.: H. G. James, Brazil after a Century of Independence (1925); F. Speiser, Im Düster des brasilianischen Urwaldes (1925); P. Denis, Brazil (5. Aufl. 1926); A. Funke, B. im 20. Jh. (1926); Fr. Koehler, B. heute und morgen (1926); O. Bürger, B., Landes- und Wirtschaftskunde für Handel, Industrie u. Einwanderung (1926); H. Pearson, The Diamond Trail (1926); C. M. D. Carvalho, Geographia do Brasil (3. Aufl. 1927); C. Fr. Glaß, Adventures with the Bible in Brazil (1927); R. Nash, The Conquest of Brazil (1927); K. Guenther, Das Antlitz Brasiliens (1927); Guimarães und Lafond, Annuaire du Brésil économique et financier (2. Ausg. 1927); J. C. Macedo Soares, Brasil y la sociedad de las naciones (1927); W. Schück, B., Land u. Leute (1928); G. Keller, Tagebuch einer Brasilienfahrt (1928); O. Bürger, Aus den Jagdgründen der Zwielichtwälder (1928); »Deutscher Führer durch B.« (2. Aufl. 1929); Marie H. Paie, En las selvas del Brasil (1929); E. Rothe, Die Kulturwalze. Brasil. Erlebnisse (1929); B. Wiemann, Reise nach B. (1929); C. Cornelius, Die Deutschen im brasil. Wirtschaftsleben (1929); J. Kretzen, Zwischen Tiété und Paraná (1929); H. Ullmann, Brasil. Sommer (1929); G. Sinner, B. (1930); Th. v. Mossig, B. (1930); J. G. Aldenburgk, Reise nach B. 1623—26 (1930); O. Maull, Vom Itatiaya zum Paraguay (1930); R. Lütgens, Die ABC-Staaten (1930); H. Lufft, Lateinamerika (»Provinzen d. Weltwirtschaft u. Weltpolitik«, 1930). — über Karten s. Beilage »Landesaufnahme« (Erg.).

Geschichte. Unter dem konservativen Präsidenten Washington Luis (1926—30; s. Luis Pereira de Souza, Bd. 7) entwickelte sich das Land schnell und günstig: es schloß 1926 einen Meistbegünstigungsvertrag mit Spanien, beendete den Aufstand in Rio Grande do Sul und Goyaz, regelte seine Grenzstreitigkeiten mit Paraguay im Juli 1927; 1926 verzichtete B. auf seinen Ratssitz im Völkerbund, lehnte auch 1928 einen Wiedereintritt ab. Am 7. Sept. 1926 wurde die Bundesverfassung geändert: u. a. darf der Kongreß keine Kreditermächtigungen mehr gewähren, die Intervention des Bundes in den Einzelstaaten wird für zulässig erklärt, der Bundespräsident kann Ausländer ausweisen, während des Ausnahmezustandes gilt auch das »Habeas corpus« als aufgehoben und der Bundespräsident erhält ein teilweises Vetorecht gegen Kongreßbeschlüsse. Am 1. Aug. 1927 trat das Gesetz gegen den Kommunismus in Kraft. Von den fast jährlich sich wiederholenden Revolutionen nahm die vom Oktober 1930 ernstere Formen an; sie ging von Rio Grande do Sul aus, ergriff den Norden und endete mit der Besetzung Rios, der Absetzung des Präsidenten Luis de Souza, welcher Julio Prestes zu seinem Nachfolger ernannte. Dieser galt aber als Vertreter der Kaffeepflanzer und Großindustriellen, seine Wahl im Februar 1930 wurde als durch unlautere Wahlmanöver verwirklicht betrachtet, sein Gegner Getulio Vargas, Präsident des Staates Rio Grande do Sul, unterstützt vom frühern Bundespräsidenten Arturo Bernardo und den Staaten Parahyba, Piauhy und Ceará, nutzte namentlich nach der Ermordung des liberalen Kandidaten João Pessoa durch den Führer der Großgrundbesitzer Dantas, die Unzufriedenheit des Landes mit der allgemeinen Notlage, die durch die Kaffeekrise und das Fehlschlagen der Sanierungsversuche (vgl. Valorisation, Erg.) aus und übernahm am 1. November nach erfolgreicher Revolution, während deren der deutsche Lloyddampfer »Baden« schwer beschossen und beschädigt wurde, die provisorische Regierung. Diese dekretierte am 31. Aug. 1931 ein Moratorium der Auslandsanleihen in Höhe von 5040 Mill. *RM* unter Ausschluß der langfristigen Auslandsanleihen und der Kaffeeobligation von 1922. Frankreich nutzte diese Notlage insofern aus, als es brasilischen Kaffee zollfrei einführte und für französische Waren in Brasilien erhebliche Zollvergünstigungen erreichte. Doch setzte B. am 11. Sept. 1931 die Zölle allgemein um 20 v. H. herab und erklärte sich bereit, sie bis zu 35 v. H. für solche Länder herabzusetzen, die für brasilische Erzeugnisse Minimumraten erheben, während bei Ländern mit hohen Zollsätzen die Gebühren verdoppelt werden. Eine neue Bundesverfassung wird vorbereitet.

Brasilische Literatur. Der realistische Roman erreichte seinen Höhepunkt in den Werken von Joaquim Maria Machado de Assis, dem Schilderer der Gesellschaft Rios zur Kaiserzeit, und Coelho Neto, dem Sänger des brasilischen Urwalds. Die neueste Lyrik folgt z. T. französischen Vorbildern, erhebt sich jedoch im Anschluß an heimatkundliche Strömungen und als tief empfundene Naturlyrik zu hoher Blüte. Die Zahl der Dichter ist sehr groß, unter ihnen seien hervorgehoben: Olavo Bilac und José Leite e Oiticica. *Lit.:* Coelho Neto, Compendio de Litteratura Brasileira (1905); J. Veríssimo, Historia da Literatura Brasileira (1916).

Brasilisch-Guayana, s. Guayana (Bd. 5, Sp. 773).

***Brasini,** Armando, ital. Baumeister, * 21. Sept. 1879 Rom, Schüler des Instituts der Schönen Künste daselbst, seit 1907 als Baumeister tätig, seit 1926 künstlerischer Leiter der Arbeiten am Nationaldenkmal Viktor Emanuels, seit 1926 Mitglied der Reale Accademia d'Italia. Von ihm stammt in Rom u. a.: Eingang zum Zool. Garten (1909), der Palast der Herzöge von

Sangro (1922), Wiederherstellung des Palastes Chigi (1922), Ausbau des Palastes Venetia (1926—29).

***Brasschaet** (spr. braßschāt), Dorf in der belg. Prov. Antwerpen, (1929) 11 128 Ew., Bahnstation, hat Truppenübungsplatz und Militärflugplatz.

***Brassó** (spr. brāschó), ungar. Name von Kronstadt 1).

Braten des Garkupfers, s. Beilage (S. IV) bei Kupfer (Bd. 7).

***Brătescu-Voinești** (spr. bretetzkū-woineschti), Ion, rumän. Prosaschriftsteller, * 31. Dez. 1868 Tîrgoviște, Direktor der Abgeordnetenkammer, Mitglied der rumän. Akademie, erhielt den Großen rumän. Nationalpreis für Prosa. Er schildert mit Vorliebe die vom Leben Besiegten, indem er sie uns seelisch näherbringt. B. ist einer der bedeutendsten Stilisten der rumän. Prosa und schreibt bestechend einfache Novellen: »In der Welt des Rechtes« (1906), »Dunkelheit und Licht« (1921), »Brocken« (1929); ein Schauspiel: »Sorana« (1916).

Bratianu, 3) Joan, trat im März 1926 zurück und übernahm Juni 1927 wieder das Ministerpräsidium, starb aber schon am 24. Nov. 1927 in Bukarest.

***Bratianu,** Vintila, Bruder des vorigen, rumän. Politiker, * 28. Sept. 1867 Florica, † 22. Dez. 1930 Mihaești bei Râmnicu Vâlcea, wurde 1916 unter seinem Bruder Kriegsminister, mußte nach den Siegen der Mittelmächte zurücktreten, übernahm im Dezember 1918 das Finanzministerium und war seitdem in den Kabinetten seines Bruders stets Finanzminister. Nach Joans Tod übernahm er die Leitung der Liberalen Partei und die Ministerpräsidentschaft. November 1928 wurde er durch Maniu gestürzt und stand in scharfer Opposition zur neuen Regierung, kämpfte auch gegen die Rückkehr Carols. Sein Verharren bei der Obstruktion spaltete seine Partei, die sich schließlich ohne ihn wieder an den Parlamentssitzungen beteiligte. B. kämpfte in der Wirtschaftspolitik scharf gegen Investierung ausländischer Kapitalien in Rumänien.

Brattleboro, (1930) 8709 Ew.

***Brattsches System** (System Bratt), in Schweden Maßnahmen zur Bekämpfung des Alkoholismus: in einer Gemeinde werden alle Branntweinschänken an eine Gesellschaft (Bolag, norwegisch Samlag) verpachtet, die auf Grund des Gesellschaftsvertrags an der Steigerung des Umsatzes alkoholischer Getränke nicht, dagegen an dem andrer Getränke und von Speisen interessiert wird. Der Pachtzins wird so bemessen, daß die Gesellschaft nur eine etwa fünfprozentige Verzinsung ihres Kapitals erhält, und wird zu kommunalen und gemeinnützigen Zwecken verwendet. Die von der Gesellschaft angestellten Schankwirte geben alkoholische Getränke ab nur an einwandfreie, über 21 Jahre alte Personen gegen einen von der Gemeindebehörde ausgestellten Ausweis (mit Angabe, wieviel Alkohol in einem bestimmten Zeitraum der Inhaber erhalten darf). — Das Brattsche System ohne den Ausweis heißt Gotenburger System.

Brätz, (1925) 1196 Ew. *Lit.:* W. Hämpel, Heimatbuch von B. 1428—1928 (1928).

Braubach, (1925) 2972 Ew.

***Brauer,** handwerklicher Beruf, dessen Ausübung auch in industriellen Großbetrieben qualifizierte Arbeitskräfte erfordert und zahlreiche Aufstiegsmöglichkeiten (zum Gärführer, Brauführer, Kellermeister, Bierfieder, Braumeister und zu manchen andern Sonderposten) gewährt. Abgeschlossene Volksschulbildung ist für die weitere fachliche Ausbildung Voraussetzung (nach 2—3 Jahren Lehrzeit Gesellenprüfung möglich); Obersekundareife berechtigt nach längerer praktischer Tätigkeit zu sechssemestrigem Besuch einer Brauerhochschule (in Berlin, München oder Weihenstephan b. Freising [Bayerische Hochschule für Landwirtschaft und Brauerei]) mit anschließender Diplom-Brauereiingenieur-Prüfung (nach 3 Semestern: Meisterprüfung, die aber auch nach rein praktischen, nur durch kürzern Fachschulbesuch unterbrochenen Arbeitsjahren möglich ist).

Brauer, 1) der ehemalige badische Ministerpräsident Artur B. starb am 25. April 1926 in Baden-Baden.

Braun, als Parteifarbe die der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei; daher Braunhemden sww. Nationalsozialisten; »Braunes Haus«, der Sitz der Reichsparteileitung in München.

Braun, 3) Otto, preuß. Politiker, war 27. März 1920 bis 9. April 1921, 5. Nov. 1921 bis 10. Febr. 1925 und ist seit 3. April 1925 preußischer Ministerpräsident. B. ist seit 1913 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses und des Landtags, saß in der Deutschen Nationalversammlung 1919—20 und seit 1920 dauernd im Reichstag. Er schrieb »Deutscher Einheitsstaat oder Föderativsystem?« (1927).

7) Heinrich, Mediziner, schrieb ferner: »Die Lagerung verletzter und erkrankter Gliedmaßen. Leerschienen und verbandlose Wundbehandlung« (1928). Selbstbiographie in L. R. Grotes »Die Medizin der Gegenwart in Selbstdarstellungen«, Bd. 5 (1925).

11) Heinrich, sozialpolit. Schriftsteller, starb am 8. Febr. 1927 in Berlin-Zehlendorf.

***Braun,** 1) Friedrich, Germanist und Geschichtsforscher, * 2. Aug. 1862 Petersburg, 1890—1915 Professor daselbst, seit 1920 Professor in Leipzig, veröffentlichte deutsch: »Die letzten Schicksale der Krimgoten« (1890), »Die Urbevölkerung Europas und die Herkunft der Germanen« (1922); russisch: »Forschungen auf dem Gebiet der gotisch-slawischen Beziehungen« (1899) u. a., gab deutsche Übersetzungen von Werken von Kljutschewskij (»Geschichte Rußlands«, 1924—25, 4 Bde.) u. Platonow (»Gesch. Rußlands«, 1927) heraus.

2) Gustav, Geograph, * 30. Mai 1881 Dorpat, 1912 Professor der Erdkunde in Basel, seit 1913 in Greifswald, schrieb: »Grundzüge der Physiogeographie« (nach W. M. Davis, 1911; 3. Aufl. 1928), »Ostseegebiet« (1912; 2. Aufl. 1928), »Deutschland« (1916, 2 Tle.; 2. Aufl. 1926), »Mitteleuropa und seine Grenzmarken« (1917), »Die nordischen Staaten. Eine soziologische Länderkunde« (1924), »Synthetische Morphologie. Studien in Lappland« (1928) u. a. Seit 1922 gibt er die Berichte und Schriften aus dem Institut für Finnlandkunde der Universität Greifswald und seit 1927 die Zeitschrift »Erde und Wirtschaft« heraus. [hat BezG.

Braunau, 1) (tschech. Broumov) (1930) 7252 Ew.,

Braune, 2) Wilhelm, Germanist, starb am 10. Nov. 1926 in Heidelberg; schrieb ferner »Reim und Vers« (1926).

***Braunederger,** s. Moselweine (Bd. 8 und Erg.).

***Braunerde,** durch Kohlensäureverwitterung und mäßige Auswaschung in feuchtem (humidem) Klima entstandener brauner, eisenoxydhydrathaltiger Lehm- und Tonboden mit mäßigem Humusgehalt (z. B. in Deutschland, Österreich, Frankreich usw.).

Braunfäule, 1) der Kartoffel; s. Beilage »Kartoffelkrankheiten«, S. II (Bd. 6); 2) der Tomate, eine wie bei der Kartoffel durch den Pilz Phytophthora infestans verursachte Krankheit, bei der das Kraut braunfleckig wird und bei anhaltender feuchter Witterung rasch verfault. Auch die Früchte können in

dieser Weise verderben. Man bekämpft bei der Tomate den Pilz durch öfteres Spritzen mit 1prozentiger Kupferkalkbrühe.

Braunit, auch Gefügebestandteil von Stickstoffeisen (s. Eisen I, 4, Erg.).

Braunkohle. An Reichsverbänden in der Braunkohlenindustrie bestehen: Deutscher Braunkohlenindustrieverein (gegr. 1885; Sitz Halle a. d. S.; Mitglieder 1930: 193 Werke; Organ: »B.«, seit 1902); Arbeitgeberverband für den Braunkohlenbergbau (gegr. 1919; Sitz Halle a. d. S.; Mitglieder 1930: 153; Organ: »B.«, seit 1902); Verband von Braunkohlenbergwerken zur Versorgung von Großbetrieben (gegr. 1917; Sitz Halle a. d. S.; Mitglieder 1930: 20). S. auch Kohlenwirtschaft (Bd. 6 und Erg.).

Die Braunkohlenproduktion der Welt hat in den letzten Jahrzehnten einen großen Aufschwung erlebt und nach der Verbesserung der Kohlenstaubfeuerung (s. Feuerungsanlagen, Erg.) und der Brikettherstellung immer mehr an Bedeutung gewonnen; seit 1922 übertrifft die deutsche Braunkohlenproduktion die der Steinkohle an Menge (s. Montanstatistik, Erg.). Von den Absatzschwierigkeiten, unter denen die Steinkohle leidet, ist die B. nicht betroffen. Das Deutsche Reich verbraucht auch erhebliche Mengen ausländischer B., die zum allergrößten Teil aus der Tschechoslowakei eingeführt wird. Die Einfuhr betrug 1928: 2767571 t im Wert von 31,9 Mill. *RM*; 1929: 2788167 t im Wert von 42,77 Mill. *RM*. Davon lieferte die Tschechoslowakei 1928: 2767336 t und 1929: 2787660 t, also fast 100 v. H. der Einfuhr. Ausgeführt wurden 1928: 32946 t für 580000 *RM* u. 1929: 29082 t für 680000 *RM*. Der Braunkohlenverbrauch stieg von 94159804 t im Jahre 1913 auf 177213068 im Jahre 1929; auf den Kopf der Bevölkerung wurden (in kg) an B. verbraucht: 1913: 1400, 1925: 2275; 1929: 2771. Seit Beginn des Jahres 1930 ist sowohl die Braunkohlenförderung als auch die Brikettherstellung in der Abnahme begriffen. Die Förderung fiel von 174,5 Mill. t im Jahre 1929 auf 145,9 Mill. t im Jahre 1930 also um 14,4 v. H. Die Brikettherzeugung war in der ersten Hälfte des Jahres 1930 nur 16,6 Mill. t gegenüber 20,3 Mill. im Vorjahr; Rückgang demnach 18,3 v. H. Die Braunkohlenpreise sind seit 1913 fast ununterbrochen gestiegen. Das Ostelbische Braunkohlensyndikat berechnete für 1000 kg Braunkohlenbriketts für Hausbrandzwecke 1913: 9,94 *M*, 1924: 12,29 *RM*, 1925: 11,54, 1927: 13,58. 1928: 14,10, 1929: 14,70, 1930 (1. Nov.): 15,10 *RM*. Das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat 1913: 9,49 *M*, 1924: 12,43 *RM*, 1925: 11,56, 1927: 13,75, 1928: 14,42, 1929: 15,25, 1930 (1. Okt.): 16,00 *RM* — S. auch Faulerde (Erg.). — *Lit.*: H. Fischer, Entstehung der B. (2. Aufl. 1925); G. Franke, Hb. der Brikettbereitung, Bd. 1: Das Brikettieren der Braunkohlen (2. Aufl. 1930).

***Braunkohlenforschungsinstitut** an der Bergakademie Freiberg i. S., seit 1924, hat eine chemische, eine wärmewirtschaftliche (mit Versuchsanlage) und eine bergbautechnische Abteilung. Sein Arbeitsgebiet umfaßt das Gesamtgebiet der Braunkohle, also das Studium der Lagerung, des Abbaues, der Förderung, Aufbereitung und Brikettierung, der Auswertung nach der energetischen und stofflichen Seite. Unterstützt und ergänzt werden seine Arbeiten durch das 1928 gegründete Institut für Brennstoff-Geologie (s. d., Erg.).

Braunkohlenteer, s. auch Chemische Industrie

Braunlage, (1925) 3576 Ew. [(Erg.).

Bräunlingen, (1925) 1899 Ew.

Brauns, 1) Julius, Erfinder eines Stenographiesystems, starb am 24. Febr. 1931 in Bergedorf bei Hamburg. Seit 1919 war B. Lektor für romanische Sprachen an der Universität Hamburg und veröffentlichte Werke zur spanischen Sprache und Literatur. Von 1912 bis 1921 hat er an den amtlichen Arbeiten zur Schaffung einer deutschen Einheitskurzschrift (s. d., Erg.) teilgenommen und ist zuletzt für eine Einigung zwischen Gabelsberger und Stolze-Schrey eingetreten. Der von B. vertretene Gedanke der Strichvokalisation (s. Beilage »Stenographie«, S. II [B, 1, b], Bd. 11) ist bei Aufstellung der Reichskurzschrift nicht berücksichtigt worden. Dagegen hat er sich in den in Schweden und den Niederlanden herrschenden Systemen durchgesetzt, beeinflußt auch die Studien zur Volkskurzschrift, die in den letzten Jahren in Deutschland erschienen sind. Wertvolle systemtheoretische Arbeiten Brauns' sind in den von ihm 1892—1921 herausgegebenen »Kurzschriftlichen Mitteilungen« erschienen, wobei ihm sein Bruder Wilhelm (* 19. Mai 1865) beratend zur Seite stand und die fremdsprachlichen Übertragungen seines Systems besorgte, das B. in drei Stufen (Voll-, Verkehrs- und Redeschrift) entwickelt hatte.

3) Heinrich, Politiker, vom 27. Juni 1920 bis 28. Juni 1928 Reichsarbeitsminister, war Vorsitzender der 12. Internationalen Arbeitskonferenz in Genf im Juni 1929, kam 1930 wieder in den Reichstag, in dem er den Sozialpolitischen Ausschuß leitet, und war Vorsitzender der von Febr. bis Mai 1931 tagenden Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Das von der Kommission erstattete Gutachten (B.-Gutachten) erschien 1931 im Druck (»Gutachten zur Arbeitslosenfrage«, 3 Tle.) und wurde bei der Abfassung der Zweiten Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 weitgehend benutzt (vgl. Arbeitsvermittlung, Erg.). B. schrieb: »Die freien und die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften« (1907), »Die christlichen Gewerkschaften« (1908), »Das Betriebsrätegesetz« (1920), »Lohnpolitik« (1921) u. a. [Ew., hat ArbG.

Braunsberg, 1) (B. in Ostpreußen) (1925) 14031

Braunschweig, Freistaat, 3672 qkm mit (1925) 501875 Ew. (137 auf 1 qkm), davon 450870 (89,8 v. H.) ev., 24605 (4,9 v. H.) kath., 1753 (0,35 v. H.) jüd., 24274 (4,8 v. H.) sonstige. Der Geburtenüberschuß betrug 1930 bei 15,8 Geburten, 11,1 Sterbefällen 4,7 auf 1000 Ew.; die überseeische Auswanderung 1930: 154 Personen. B. hatte 1925: 447 Gemeinden, davon 425 mit weniger als 2000 Ew., 13 mit 2—5000 Ew., 8 mit 5—20000, 1 (Braunschweig, Stadt) mit 146725 Ew. — über das Unterrichtswesen 1926/27 s. Tabelle, Bd. 12, Sp. 379. 1928 gab es 27 Zeitungen.

Wirtschaftsleben usw. Von 100 Erwerbstätigen (insgesamt 249725) entfielen 1925 auf Land- und Forstwirtschaft 27,9, Industrie und Handwerk 43,4, Handel und Verkehr 17,1. — Von der Gesamtfläche waren 1927 landwirtschaftlich genutzt 62 v. H.. Forsten und Holzungen 30,2, Wege-, Ödland, Hausräume 7,8 v. H.; 1929 von der landwirtschaftlichen Nutzfläche (226235 ha): Ackerland 77,5 v. H., Wiesen 14,7, Viehweiden 5 v. H. Die Ernte ergab 1930 (Fläche in 1000 ha, Ertrag in 1000 dz): Roggen 28 bzw. 579, Weizen 31 bzw. 866, Gerste 12 bzw. 309, Hafer 28 bzw. 705, Kartoffeln 22 bzw. 4105, Zuckerrüben 23 bzw. 7117, Runkelrüben 4 bzw. 1606, Kleeheu 6 bzw. 384, Luzerneheu 2 bzw. 159, Wiesenheu

33 bzw. 1541. Spargel wurde 1927 auf 1823 ha gebaut. Die Forsten erbrachten 1926/27: 208 753 fm Laub-, 203 151 fm Nadelderbholz. Viehstand 1929 in 1000 Stück: Pferde 31,5, Rindvieh 115, Schweine 205, Schafe 67, Ziegen 47, Federvieh 621, Bienenstöcke 7,7. — 1925 gab es in Industrie und Handwerk 14 510 Betriebe mit 99 600 Beschäftigten und 163 622 PS Kraftmaschinenleistung, in Handel und Verkehr 13 654 Betriebe mit 45 901 Beschäftigten und 349 268 PS. B. hat 1 Handelskammer (in der Stadt B.). — 1929 gab es 668 km Vollspur-, 56 km Schmalspurbahnen, 1925/26: 3108 km Landstraßen, Mitte 1930: 5159 Personen-, 1380 Lastkraftwagen, 5159 Krafträder.

Die Verfassung vom 6. Jan. 1925 ist mehrfach ergänzt. Der Landtag besteht seit 1930 aus 40 Abgeordneten. Der Staatshaushalt sah für 1930/31: 64,2 Mill. *RM* Einnahmen, 69,1 Mill. *RM* Ausgaben vor. Die Staatsschuld betrug Ende 1929: 51,61 Mill. *RM*. — Flagge s. Tafel »Flaggen«, 11 (Erg.).

Geschichte. Das bürgerliche aus Deutschnationalen und Anhängern der Deutschen Volkspartei gebildete Ministerium Marquardt blieb vom 14. Jan. 1925 bis zu der nach Auflösung des Landtags und Neuwahl (27. Nov. 1927) am 14. Dez. 1927 vorgenommenen Neubildung der Regierung im Amt. Da die Sozialdemokraten 24, die Kommunisten 2 von 48 Sitzen errungen hatten, kam ein rein sozialistisches Ministerium Jasper zustande. Nachdem 1929 die Verminderung der Abgeordnetenzahl von 48 auf 40 beschlossen und die Listenverbindung bei der Wahl abgeschafft worden war, führten die Neuwahlen 14. Sept. 1930 neben 11 Bürgerlichen 9 Nationalsozialisten und 1 Anhänger der Staatspartei in den Landtag, gegenüber 17 Sozialdemokraten und 2 Kommunisten. Beim Zusammentritt des Landtags (30. Sept.) trat die Regierung Jasper zurück und die 4 Ministerien wurden von 2 Ministern (bisher 3) übernommen: Küchenthal (bürgerlich, parteilos), der schon 22. Jan. 1926 bis 14. Dez. 1927 Finanzminister gewesen war, wurde Ministerpräsident, Finanz- und Wirtschaftsminister, Amtsgerichtsrat Franzen (s. d., Erg.; Nationalsozialist) Innen-, Justiz- und Volksbildungsminister. Ein Vertrag mit Oldenburg und den Hansestädten über gemeinsame Verwaltung ihrer Gefangenenanstalten wurde 22. Sept. 1930 abgeschlossen. Franzen trat 27. Juli 1931 zurück, schied bald danach aus der Nationalsozialistischen Partei aus und erhielt 15. Sept. 1931 Regierungsrat Klagges (Nationalsozialist) zum Nachfolger. *Lit.:* O. Krone, Vorgeschichte des Landes B. (1931).

Braunschweig (hierzu Stadtplan), (1930) 29 qkm mit (1925) 146 729 Ew. (82,3 v. H. ev., 5,7 v. H. kath., 6,6 v. H. jüd., 11,3 v. H. andre), Mitte 1930: 155 194 Ew. Eingemeindungen stehen 1931 bevor. B. hat LArbG., ArbG. Das Landschaftliche Haus (1792 erbaut) ist heute Landtagsgebäude. Die Tafel »Gotische Baukunst II«, 6 (Bd. 5) gibt eine Ansicht des Altstadtrathauses. Neue Siedlungen und Wohnviertel entstanden im N. (Siegfriedviertel), S. (Bebelhof, Zuckerberg) und W. — 1925 gehörten 46,8 v. H. der Ew. zu Industrie und Handwerk, 25,5 zu Handel und Verkehr; von 71 923 Erwerbstätigen waren 10 689 Selbständige, 21 164 Angestellte und Beamte, 33 958 Arbeiter. B. zählte 1925: 9180 Gewerbebetriebe mit 64 278 Beschäftigten. — Die Technische Hochschule hatte Sommer 1930: 1215 Studierende, 146 Hörer. 1929 wurde ein Forschungsinstitut für Erziehungswissenschaft gegründet. Neuerrichtet wurde ein Hochspannungsinstitut. Die Lehrerbildungsanstalt ist seit 1923 Aufbauschule. Das Oberlyzeum hat Studienanstalt und Frauenschule. Die Bibliothek des Städtischen Hauptarchivs zählt 1930: 77 000 Bde. Das Museum am Museumspark heißt jetzt Herzog-Anton-Ulrich-Museum. Neu sind noch: Verkehrsfliegerschule, Radrennbahn, Golfplatz, Autoversuchsstraße, mehrere Tennisplätze. — B. hat 35 Stadtverordnete. Garnison, s. Beilage »Garnisonen« bei Deutsches Reich (Erg.). — *Lit.:* W. Spieß, B. als Hansestadt (1929).

***Braunschweigische Allgem. Viehversicherungs-Ges. a. G.** in Braunschweig; gegr. 1852; Viehversicherungssumme 1. Jan. 1930: 7 Mill. *RM*.

***Braunschweigische Landesbrandversicherungsanstalt** in Braunschweig; gegr. 1754. Öffentliche Zwangsversicherungsanstalt gegen Gebäudefeuerschäden im Braunschweigischen Staatsgebiet.

***Braunschweigische Lebensversicherungs-Bank A.-G.** in Braunschweig; gegr. 1920; Ursprung: Braunschweiger Lebens-Versicherungsanstalt a. G. von 1806. Grundkapital 1931: 1 Mill. *RM*. Zweige: Lebens-, Unfall-, Sterbegeld-, Abonnenten-, Tontinenversicherung (s. d., Bd. 11 u. Erg.). Versicherungssumme 1. Jan. 1931 in Lebensversicherungen: 27,7 Mill. *RM*, in Zeitungsbezieher-Sterbegeld: 421 Mill. *RM* bei 18 Zeitschriften mit 2,4 Mill. Abonnenten.

***Braunschweigische öffentliche Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt,** s. Öffentliche Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt Braunschweig (Erg.).

***Braunschweigische öffentliche Mobiliarversicherungsanstalt** in Braunschweig; gegr. 1924; betreibt als öffentliches Unternehmen Mobiliarfeuer-, Diebstahl-, Aufruhr-, Hagelversicherung.

Braunstein. *Lit.:* Donath und Leopold, Der B. und seine Anwendungen (1929).

***Braunsteinclement,** s. Galvanisches Element (Bd. 4, Sp. 1385).

***Braunwurzgewächse,** sww. Skrofulariazeen.

***Brautente,** s. Gänse (Bd. 4, Sp. 1411).

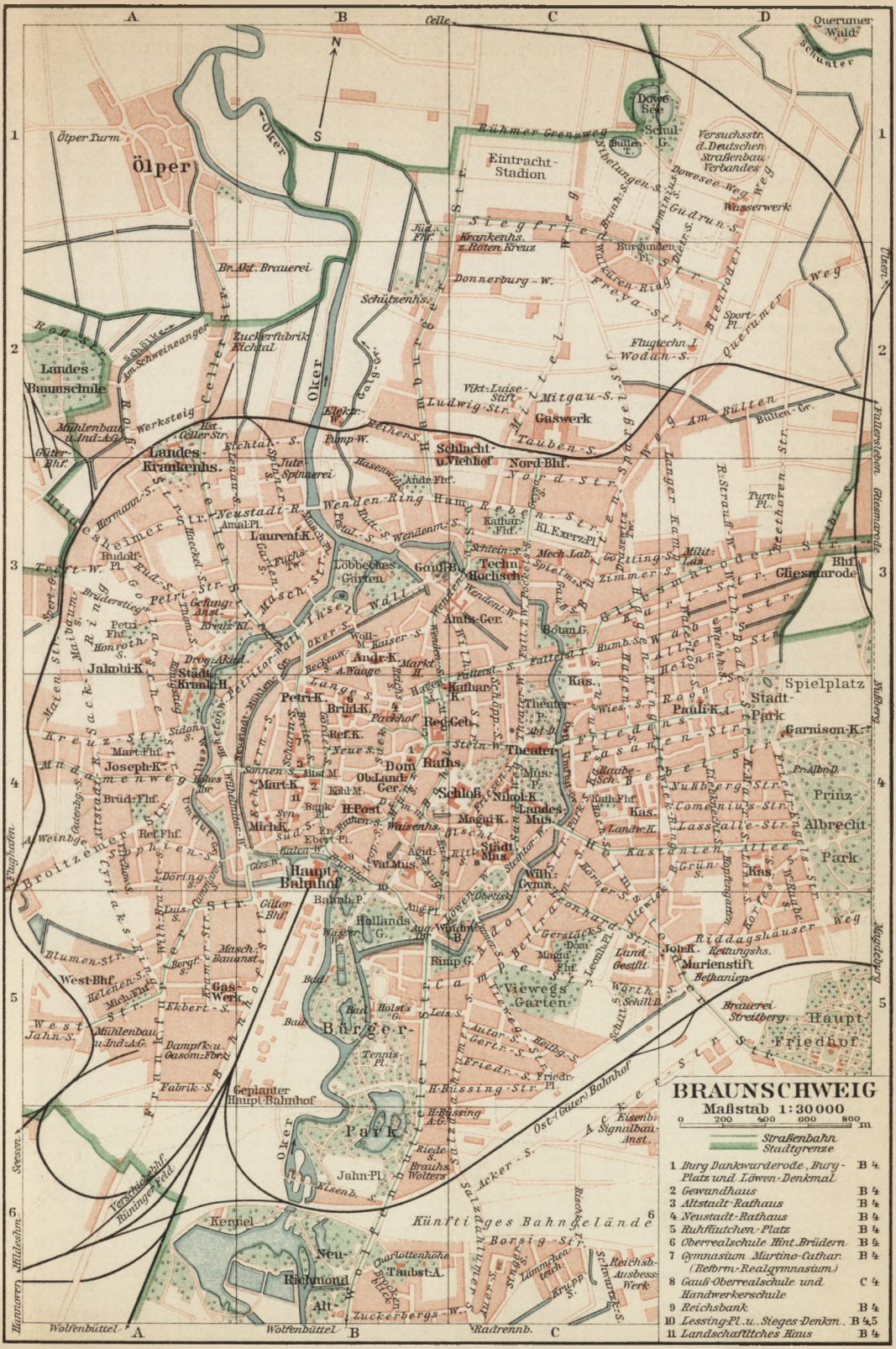
***Bräuteschule,** Schule für angehende Ehefrauen. Die erste deutsche B. wurde von Frau Lina Lejeune 1929 in Eisenach im Heimglückshaus gegründet. Die Schule steht in engem Zusammenhang mit der Heimglück-Bewegung e. V., deren Ziel der Wiederaufbau der deutschen Familie ist. Träger der Schullasten ist der Verein, außerdem zahlt jede Schülerin ein Schulgeld. Der Unterricht dauert in der Regel drei Monate, mindestens einen Monat. Der (nicht theoretische) Unterricht erstreckt sich auf Kochen, Haushalt, Gartenarbeit, Kinder- und Säuglingspflege, Ehefragen. Der B. angegliedert sind Kurse für junge Mädchen zu deren hauswirtschaftlicher Ertüchtigung. Zweck dieser Kurse ist die Umschulung von jungen Mädchen, die bisher in andern Berufen tätig waren, für den Dienst an der Familie; als »Hilfsdienststuende« des Heimglück e. V. sollen die Kursusteilnehmerinnen im Sinn dieser Bewegung tätig sein. Organ der Heimglückbewegung ist das »Heimglück« (seit 1929). — Vor der Gründung der deutschen B. bestanden schon in den Ver. St. v. A. Eheschulen. Auch deren Zweck ist, berufstätigen Frauen die für Ehe und Mutterschaft nötigen Vorkenntnisse zu vermitteln.

***Brautheide,** s. Calluna (Bd. 2).

***Brautkauf,** sww. Frauenkauf.

***Brautpforte,** sww. Brauttür.

***Brautraub,** sww. Frauenraub; vgl. auch Braut (Bd. 2).


BRAUNSCHWEIG
Maßstab 1:30000
0 200 400 600 800 m
Straßenbahn
Stadtgrenze
1 Burg Dankwarderode, Burg-Platz und Löwen-Denkmal B 4
2 Gewandhaus B 4
3 Altstadt-Rathaus B 4
4 Neustadt-Rathaus B 4
5 Ruhfäutchen-Platz B 4
6 Oberrealschule Hint. Brüdern B 4
7 Gymnasium Martino-Catharin. (Reform-Realgymnasium) B 4
8 Gauß-Oberrealschule und Handwerkerschule C 4
9 Reichsbank B 4
10 Lessing-Pl. u. Sieges-Denkm. B 4,5
11 Landschaftliches Haus B 4
Ölper
Eintracht-Stadion
Dowe See
Querumer Wald
Landes-Bauinschule
Landes-Krankenhs.
Gaswerk
Schlacht- u. Viehhof
Nord-Bhf.
Gliesmarode
Bhf.
Jakobi-K.
Städt. Krank.-H.
Petri-K.
Brüd-K.
Andr.-K.
Reg.-Geb.
Rathaus
Theater
Dom
Schloß
Landes-Mus.
Stadt-Mus.
Wilh.-Gymn.
Haupt-Bahnhof
Hollands G.
Viewegs Garten
Bürger-Park
Stadt-Park
Garnison-K.
Prinz Albrecht Park
Marienstift
Friedhof
West-Bhf.
Gas-Werk
Kennel
Neu-Richmond
Alt-Richmond
Taubst.-A.
Künftiges Bahngelände
Geplanter Haupt-Bahnhof
Oker
Querumer Weg
Siegfriedstr.
Wendenring
Wendenstr.
Hamburger Str.
Celler Str.
Wolfenbüttler Str.
Hannoversche Str.
Hildesheimer Str.
Salzdahlumer Str.
Gliesmaroder Str.
Bültenweg
Am Bülten
Mühlenbau u. Ind.-AG.
Zuckerfabrik Richtal
Br. Akt. Brauerei
Schützenhs.
Krankenhs. z. Roten Kreuz
Flugtechn. I. Wodan-S.
Sport-Pl.
Wasserwerk
Versuchsstr. d. Deutschen Straßenbau-Verbandes
Rühmer Grenzweg
Donnerburg-W.
Burgunden-Pl.
Turn-Pl.
Kl. Exerz.-Pl.
Mech. Lab.
Botan. G.
Theater-P.
Abt.-Bhf.
Mus.-P.
Baube-Sch.
Kath.-Fhf.
Land.-Fhf.
Magni-K.
Nikol.-K.
Kas.
Landw.-K.
Lund. Gestift
Worth. Schill.-D.
Rettungshs.
Bethanien
Brauerei Streitberg
Eisenb. & Signalbau-Anst.
Osc.-(Güter-)Bahnhof
Verschiebebhf.
Rüninger Feld
Lüneburger Kamp
Lessingstr.
Bismarckstr.
Kastanienallee
Lassalle-Str.
Comenius-Str.
Nußberg
Friedrich-Wilhelm-Platz
Friedrich-Wilhelm-Str.
Friedrich-Str.
Friedrich-Karl-Str.
Friedrich-Ebert-Str.
Friedrich-Ebert-Platz
Friedrich-Ebert-Brücke
Friedrich-Ebert-Damm
Friedrich-Ebert-Straße
Friedrich-Ebert-Straße
Friedrich-Ebert-Straße

Die wichtigsten Straßen, Plätze, Gebäude usw. von Braunschweig

Die Buchstaben und Zahlen zwischen den Linien | CD5, 6 || bezeichnen die Quadrate des Planes

Ackerstraße	CD5, 6	Hasenwinkel	B3	Pestalozzistraße	B3
Adolfstraße	C4,5	Hauptbahnhof	B4	Petrikirche	B4
Ägidienmarkt	B4	Hauptbahnhof, geplanter	AB5	Petristraße	A3
Alte Waage	B3	Hauptfriedhof	D5	Petritorwall	AB3,4
Altewiekring	CD4,5	Hauptpost	B4	Pockelsstraße	C3
Alt-Richmond	B6	Heinrich-Büssing-Straße	BC5	Prinz-Albrecht-Park	D4
Altstadtmarkt	B4	Heinrichstraße	D3	Pumpwerk	B2
Altstadt-Rathaus (auf Plan Nr. 3)	B4	Helmstedter Straße	CD4, 5	Querumer Weg	D2
Altstadtring	A4	Hildesheimer Straße	A3	Rathaus	BC4
Amalienplatz	AB3	Hochstraße	C4	Rathenaustraße	B4
Amtsgericht	C3	Hohetorwall	A4	Rebenstraße	C3
Andreaskirche	B3	Hollands Garten	B5	Reformierte Kirche	B4
Augustplatz und -tor	B5	Humboldtstraße	C3	Reformrealgymnasium (auf Plan Nr. 7)	B4
Auguststraße	B4, 5	Huttenstraße	B3	Regierungsgebäude	BC4
Bahnhof Gliesmarode	D3	Jahnplatz	B6	Reichsbahn-Ausbess.-Werk	C6
Bahnhofspark	B5	Jakobikirche	A3	Reichsbank (auf Plan Nr. 9)	B4
Bahnhofstraße	B5	Inselwall	B3	Reichsstraße	B3,4
Bankplatz	B4	Johanniskirche	D5	Reiherstraße	B2
Bebelstraße	CD4	Josephkirche	A4	Rettungshaus	D5
Beckenwerkerstraße	B3	Kaiserstraße	B3	Richard-Strauß-Weg	D3
Beethovenstraße	D2, 3	Kalenwall	B4	Ribbagshäuser Weg	D5
Bertramstraße	C4, 5	Karl-Marx-Straße	D4	Ritterstraße	C4
Bethanien	D5	Karlstraße	CD3	Roonstraße	D3, 4
Bienroder Weg	D1, 2	Kaserne	C4, D4	Roßstraße	A2, 3
Bohlweg	B4	Kasernenstraße	C3, 4	Rudolfplatz und -straße	A3
Borsigstraße	C6	Kastanienallee	CD4	Ruhfäutchenplatz (auf Plan Nr. 5)	B4
Botanischer Garten	C3	Katharinenkirche	BC 3	Sack	B4
Breite Straße	B4	Kleiner Exerzierplatz	C3	Sackring	A3, 4
Broitzemer Straße	A4	Kohlmarkt	B4	Salzdahlumer Straße	C5, 6
Bruchtorwall	B4	Königstieg	A3, 4	Sandweg	C4
Brüderkirche	B4	Korfesstraße	D4, 5	Scharrnstraße	B4
Bültenweg	CD2, 3	Körnerstraße	C4, 5	Schlacht- und Viehhof	BC2, 3
Burg Dankwarderode (auf Plan Nr. 1)	B4	Kramerstraße	A5	Schleinitzstraße	C3
Bürgerpark	B5, 6	Krankenhaus zum Roten Kreuz	C1, 2	Schloß	BC4
Burgplatz (auf Plan Nr. 1)	B4	Kreuzkloster	AB 3	Schöppenstedter Straße	C4
Burgundenplatz	CD2	Kreuzstraße	A4	Schulgarten	CD1
Cammannstraße	A4	Kuhstraße	B4	Schützenhaus	B2
Campestraße	C5	Langer Kamp	D2, 3	Schwarzkopfstraße	C6
Celler Straße	AB2, 3	Lange Straße	B4	Sidonienstraße	A4
Charlottenhöhe	B6	Landesbaumschule	A2	Siegfriedstraße	CD1, 2
Comeniusstraße	D4	Landesmuseum	A2, 3	Sonnenstraße	B4
Cyriaksring	A4, 5	Landgestüt	C4	Sophienstraße	A4
Damm	B4	Landschaftliches Haus (auf Plan Nr. 11)	C5	Spargelstraße	C2, 3
Dom	B4	Landwirtschaftskammer	B4	Spielmannstraße	C3
Domfee	CD1	Lassallestraße	C4	Spinnerstraße	B2, 3
Drasewitztwete	C3	Laurentiuskirche	D4	Städtisches Krankenhaus	B3	A3, 4
Drogistenakademie	AB3	Lenaustraße	B3	Städtisches Museum	A2, 3	C4
Echternstraße	B4	Leonhardplatz und -straße	A2, 3	Stadtpark	C5	D4
Eichtalstraße	AB1	Leopoldstraße	C5	Steintorwall	B4	C4
Eintracht-Stadion	C1	Lessingplatz (auf Plan Nr. 10)	B4	Steinweg	B4, 5	C4
Eisenbahnstraße	B6	Liebknechtstraße	D4	Südstraße	B4
Elektrizitätswerk	B2	Löbbeckes Garten	B3	Synagoge	B4
Fallersleber Straße und Tor	C3	Lönsstraße	D4, 5	Taubstummenanstalt	B6
Fallersleber Torwall	C3	Löwenwall	C4, 5	Technische Hochschule	C3
Fasanenstraße	CD4	Madamenweg	A4	Theater und -park	C4
Flugtechnisches Institut	CD2	Magnikirche	C4	Theaterwall	C4
Frankfurter Straße	A5, 6	Magdenstift	D5	Vaterländisches Museum	B4
Friedensallee	CD4	Markthalle	B3
Friedrich-Ebert-Platz	B4	Martinikirche	B4	Versuchsstraße des Deutschen Straßenbauverbandes	D1
Friedrich-Engels-Straße	D4, 5	Maschplatz und -straße	B3	Viewegs Garten und Straße	C5
Friedrichsplatz und -straße	C5	Mechanisches Laboratorium	C3	Viktoria-Luise-Stift	C2
Friesenstraße	C4	Michaeliskirche	B4	Wabestraße	CD3
Fuchstwete	B3	Militärlazarett	D3	Waisenhaus	B4
Garnisonkirche	D4	Mittelweg	C1, 2	Walkürenring	CD2
Gartenstraße	B3	Münzstraße	B4	Wasserwerk	B5, D1
Gaswerk	C2; AB5	Museumspark	C4	Waterloostraße	D3, 4
Gaußberg	BC3	Neue Straße	B4	Wendenmaschstraße	BC3
Gauß-Oberrealschule (auf Plan Nr. 8)	C4	Neu-Richmond	B6	Wendenring	B3
Gefangenenanstalt	A3	Neustadt-Rathaus (auf Plan Nr. 4)	B4	Wendenstraße und -tor	BC3, 4
Gewandhaus (auf Plan Nr. 2)	B4	Neustadtring	AB3	Wendentorwall	C3
Gieselerwall	B4	Nikolaikirche	C4	Westbahnhof	A5
Gliesmaroder Straße	CD3	Nordbahnhof	C2, 3	Weststraße	A5
Görbelstraße	B4	Nordstraße	C3	Wilhelm-Bode-Straße	D3, 4
Goslarsche Straße	A3, 4	Nußbergstraße	D4	Wilhelm-Bracke-Straße	A4, 5
Gymnasium Martino-Catharineum (auf Plan Nr. 7)	B4	Oberlandes- und Landgericht	B4	Wilhelmgymnasium	C4
Haeckelstraße	A3	Oberrealschule Hint. Brüdern (auf Plan Nr. 6)	B4	Wilhelmitorwall	AB4
Hagenmarkt	B4	Okerstraße	B3	Wilhelm-Raabe-Straße	D4, 5
Hagenring	C3, 4	Ölschlägern	C4	Wilhelmstraße	C3, 4
Hagenstraße	C3, 4	Ottmerstraße	C5	Windmühlenberg	BC5
Hamburger Straße	BC1—3	Packhof	B4	Wolfenbütteler Straße	B5, 6
Handwerkerschule (a. Pl. Nr. 8)	C4	Paulikirche	D4	Wollmarkt	B3
				Wörthstraße	CD5
				Zimmerstraße	CD3

Brauweiler, hat Hauptschaltstelle (38 ha) zur zentralen Energieverteilung im Höchstspannungsnetz des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks A.-G. (s. Beilage »Elektrizitätsunternehmungen im Deutschen Reich«, Bd. 12, bei Sp. 249), zur Zeit (1931) die größte Anlage der Erde.

***Bravoit,** Mineral, Nickeleisenjulfid (Ni, Fe)S_2, bildet violettgrau pyritartige Kristalle, wird bei Mechernich und Miranagra gefunden.

***Brawley** (spr. brǫlē), Stadt im S. des nordamer. Staates Kalifornien, (1930) 10439 Ew., südl. vom Saltonsee, Bahnstation, führt Früchte, Gemüse, Getreide, Vieh und andre Erzeugnisse aus. B. ist nach demselben Plan wie Washington gebaut.

Bray, Seebad im Irischen Freistaat, (1926) 8637 Ew.

***Bray,** Guy de, reform. Theolog, s. Belgische Konfession (Erg.).

Brazil (spr. brăsil), (1930) 8744 Ew.

***Brazlaw,** Flecken (bis 1923 Stadt) in der Ukraine, am südlichen Bug, (1926) 7842 Ew., hat Ackerbau.

Brčko (Brčka, spr. brtschkŏ bzw. -kă), südslaw. Stadt, seit 1929 in der Banschaft Drina, (1921) 6832 Ew.

***Breach of promise** (engl., spr. britsch-ŏw-prǫmiß), Bruch des Eheversprechens.

Bréal, Michel, franz. Philolog, starb am 25. Nov. 1915 in Paris.

***Breasted** (spr. brẽßted), James Henry, nordamer. Orientalist und Ägyptolog, * 27. Aug. 1865 Rockford (Ill.), seit 1905 Professor und seit 1901 Direktor des Orientalischen Museums in Chicago, leitete 1905—07 eine Expedition nach Ägypten und dem Sudan und 1919—20 eine nach Kleinasien und Mesopotamien, später nach Palästina und wieder nach Ägypten (Luxor). B. gibt die Veröffentlichungen seines orientalischen Instituts heraus und schrieb: »De hymnis in Solem sub rege Amenophide IV conceptis« (1894), »A New Chapter in the Life of Thutmose III« (1900), »Ancient Records of Egypt« (1906—07, 5 Bde.), »A History of Egypt« (1905; deutsch von H. Ranke u. d. T.: »Geschichte Ägyptens«, 1911), »Development of Religion and Thought in Ancient Egypt« (1912) u. a.

Brebach, (1927) 2816 Ew.

Brechen, bei der Flachsbereitung, s. Flachs (Bd. 4, Sp. 809); bei der Hartzerkleinerung (s. d., Bd. 5).

***Brechkopf** (Brechspindel), Kupplungsmuffe der Walzen eines Walzwerks, die schwach gehalten wird, damit bei großem Widerstand nicht die Walze, sondern der B. bricht.

***Brechruhr** (Cholera nostras), s. Cholera (Bd. 2).

Brechschnecke, s. auch Schraubenmühle (Bd. 10).

***Brechspindel,** svw. Brechkopf.

Brecht, Bertolt, Schriftsteller, schrieb noch das Drama aus dem Weltkrieg »Mann ist Mann« (1925), das nach der englischen »Beggars Opera« neu gestaltete Singspiel »Die Dreigroschenoper« (1928), das mit der Musik von Kurt Weill außerordentlichen Erfolg auf deutschen und ausländischen Bühnen hatte, den Text zu der ebenfalls von Weill komponierten Oper »Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny« (1930) und gab seine gesammelten Gedichte (»Hauspostille«, 1927) heraus.

***Brechten,** s. Dortmund (Erg.).

***Brechungswinkel** (Refraktionswinkel), s. Brechung 1) (Bd. 2).

Breckerfeld, seit 1929 im Ennepe-Ruhrkreis, (1925) 4113 Ew. *Lit.:* A. Meier, Gesch. und Urkundenbuch des Amtes B. (1900—08, 2 Bde.).

Brecklum (Breklum), Landgemeinde in Schleswig-Holstein, Kr. Husum, (1925) 2603 Ew.

Breda, (1930) 44868 Ew., wurde 1. Mai 1931 vergrößert durch Teile der Gemeinden Ginneken, Prinsenhage und Teteringen mit zusammen 12440 Ew.

Bredius, Abraham, niederländ. Kunstgelehrter, schrieb ferner »Jan Steen« (1927).

***Bredow** (spr. -bō), Hans, Ingenieur, * 26. Nov. 1879 Schlawe, 1904—19 bei Telefunken, zuletzt als Vorsitzender des Direktoriums, 1919—23 Staatssekretär im Reichspostministerium, seit 1926 Reichsrundfunkkommissar, gründete den deutschen Rundfunk.

Bredstedt, (1925) 2705 Ew.

Bredt, Viktor, Wirtschaftspolitiker, seit 1924 dauernd im Reichstag (Wirtschaftspartei), 31. März bis 5. Dez. 1930 Reichsjustizminister, trat 9. Sept. 1931 in die Leitung der Wirtschaftspartei ein.

***Breeds** (spr. brīds; Crees, spr. krīs), indian. Mischstamm in den Reservationen »Devils Lake« u. »Turtle-Mountain« (Nord-Dakota), aus französischen Kanadiern und Chippewayfrauen hervorgegangen, etwa 3670 Köpfe, vollkommen zivilisiert.

***Bregaglia, Val,** s. Bergell (Bd. 2).

Bregenz, Hauptstadt Vorarlbergs, hat Bundeslehranstalt für Baugewerbe u. Elektrotechnik, Landesarchiv u. -museum, Baumwoll-, Schafwoll-, Seiden-, chem., Leder-, Uhren-, Nahrungsmittel- u. Schokoladenindustrie; seit 1927 Seilschwebebahn zum Pfänder (1064 m).

Brehm, 2) Alfred, Naturforscher. Zu seinem 100. Geburtstag gab die Brehm-Gesellschaft, e. V., »Das Brehmbuch« (1929) heraus.

***Brehm,** Vincenz, Zoolog, * 1. Jan. 1879 Duppau, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Biologischen Station Lunz seit deren Gründung (1905), arbeitete über das Plankton der Alpenseen, systematische und ökologische Fragen und verfolgt im Anschluß an Wegeners Theorie der Kontinentalverschiebung tiergeographische Fragen in der Süßwasserfauna von Südamerika, Mexiko, Madagaskar, Japan, Neuseeland. Er schrieb u. a.: »Die Biocönosen der Lunzer Gewässer« (mit Ruttner, 1926), »Copepoda« (in Kükenthals »Hb. der Zoologie«, 1927), »Freshwater Fauna of New Zealand« (1928), »Einführung in die Limnologie« (1930), »Cladocera der deutschen Sunda-Expedition« (1931).

Brehna, (1925) 2768 Ew.

Breisach, (1925) 3131 Ew.

***Breisacher Kanal,** s. Künheimer Kanal (Bd. 7).

***Breitbleiche,** Bleichen der Gewebe im ungefalteten (breiten) Zustand.

Breite, in der Weberei Querausdehnung (in der Schußrichtung) des Gewebes (von Leiste zu Leiste). Einfachbreite oder schmale Gewebe von 50—120 cm (in der Regel für Seiden-, Kunstseiden-, Baumwoll- oder Leinen-, auch Kammgarnstoffe, z. B. Tennisstoffe), doppelbreite Gewebe von 120—150 cm (für Herren- und Damenkleiderstoffe aus Streichgarn, Kammgarn, Kunstwolle).

Breitenbach, Paul von, preuß. Minister, starb am 10. März 1930 in Bückeburg.

***Breitenbachfahrt,** s. Oder (Bd. 8, Sp. 1563).

Breitenbrunn, (1925) 2113 Ew.

Breitenfeld, 1923 in Lindenthal eingemeindet.

Breitenhagen, (1925) 969 Ew.

***Breitenkreise,** svw. Parallelkreise.

Breitenworbis, (1925) 2709 Ew.

***Breitfuß,** Leonid, russ. Zoolog, Ozeanograph und Polarforscher, * 1864 Petersburg, war 1898—1908 Mitglied und seit 1901 Leiter der Murman-Expedition zum Studium der Verhältnisse der Seefischerei und des Robbenfangs, 1912—21 im Hydrographischen Hauptamt des russischen Marineministeriums,

von wo aus er zahlreiche Such- und Rettungsexpeditionen organisierte. Seit 1921 lebt er in Berlin und ist u. a. in der Aeroarktik tätig. Er arbeitete über Marinebiologie, Ozeanographie, Meteorologie und alle Gebiete der Polarforschung. Selbstbiographie mit Schriftenverzeichnis in: L. Breitfuß, Die Erschließung des eurasiatischen hohen Nordens 1898—1928 (Erg.-Heft zu »Petermanns Mitt.«, Heft 207, 1930).

***Breitgesichtigkeit,** sww. Euryprosopie; s. auch Beilage »Schädel des Menschen«, S. VI (Bd. 10).

***Breithalter.** 1) In der Weberei Mittel zum Spannen des Gewebes auf dem Webstuhl in der Schußrichtung (s. Beilage [S. II, III] bei Weben, Bd. 12). Bei mechanischen Webstühlen verwendet man die selbsttätigen B., das sind Stachelwalzen oder Nadelrädchen. — 2) In der Appretur Mittel zum faltenlosen Zuführen der Stoffe (s. Beilage »Appreturmaschinen«, Erg.), z. B. schraubenförmig gerillte Walzen.

***Breitkopf,** s. Friedaal (Erg.).

***Breitmäuler,** s. Schreivögel (Bd. 10).

***Breitnäsigkeit,** sww. Chamärrhinie; vgl. auch Beilage »Schädel des Menschen«, S. VI (Bd. 10).

***Breitner,** Hugo, österr. sozialist. Politiker, * 9. Nov. 1873 Wien, war seit 1894 daselbst im Bankfach tätig, zuletzt Direktor der Länderbank. 1906 wurde er Mitbegründer der Gewerkschaft der Bankbeamten, später Vizepräsident des Reichsvereins der Bank- und Sparkassenbeamten Österreichs und Redakteur des Fachblattes. Seit 1919 ist er amtsführender Stadtrat für das Finanzwesen der Stadt Wien, in welcher Stellung er sich durch seine Steuerpolitik sehr bekannt gemacht hat.

***Breitsame,** Pflanzengattung, sww. Orlaya.

Breitscheid, Rudolf, Parlamentarier, wurde 1928, nachdem Hermann Müller (s. d. 13, Bd. 8) Reichskanzler geworden war, an dessen Stelle Vorsitzender der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, gehörte September 1930 zur deutschen Abordnung für den Abrüstungsausschuß der Völkerbundsversammlung; seit 1931 im Vorstand der Sozialdemokrat. Partei.

***Breitungen,** Landgemeinde in Thüringen, Landkr. Meiningen, (1925) 2978 Ew., 1925 durch Vereinigung von Altenbreitungen und Frauenbreitungen (s. d., [Bd. 4) gebildet.

***Brekzien,** sww. Breccien.

Bremen, ehemaliges Herzogtum. *Lit.:* H. Strunk, Quellenbuch zur Geschichte des Erzstifts B. (2. Aufl. 1923); E. v. Lehe, Grenzen und Ämter im Herzogtum B. (1925).

Bremen, Freistaat, 256 qkm mit (1925) 338846 Ew. (1322 auf 1 qkm), davon 292126 (86,2 v. H.) ev., 21871 (6,5 v. H.) kath., 1508 (0,5 v. H.) jüd., 23098 (6,8 v. H.) sonstige. Der Geburtenüberschuß betrug 1930 bei 17,1 Geburten, 11,4 Sterbefällen 5,7 auf 1000 Ew.; die überseeische Auswanderung 1930: 863 Personen. B. hatte 1925: 17 Gemeinden, davon 11 mit weniger als 2000 Ew., 4 von 2—5000 Ew., 1 (Bremerhaven) von 23896, 1 (Stadt B.) von 294966 Ew. — Über das Unterrichtswesen 1926/27 s. Tabelle, Bd. 12, Sp. 379. 1926 gab es 9 Zeitungen.

Wirtschaftsleben. Von 100 Erwerbstätigen (insgesamt 167581) entfielen 1925 auf Land- und Forstwirtschaft 3,2, Industrie und Handwerk 40,8, Handel und Verkehr 38,3. Von der Gesamtfläche waren 1927 landwirtschaftlich genutzt 72,9 v. H., Forsten und Holzungen 0, 17,1 v. H. ungenutzt (Hausräume, Wegeland, Gewässer), 1929 von der landw. Nutzfläche (18581 ha): Ackerland 15,2 v. H., Wiesen 34,5, Viehweiden 36,5 v. H. Die Ernte ergab 1930 (Fläche in 1000 ha, Ertrag in 1000 dz): Roggen 1 bzw. 17, Weizen 0,014 bzw. 0,26, Gerste 0,03 bzw. 0,4, Hafer 0,9 bzw. 10,9, Kartoffeln 0,4 bzw. 58, Futterrüben 0,14 bzw. 64, Kleeheu 0,05 bzw. 2, Wiesenheu 6,5 bzw. 216. Viehstand 1929 in 1000 Stück: Pferde 5,4, Rindvieh 16,2, Schweine 20,8, Schafe 0,2, Ziegen 2,4, Federvieh 189, Bienenstöcke 1,5. — 1925 gab es in Industrie und Handwerk 8296 Betriebe mit 71546 Beschäftigten und 146816 PS Kraftmaschinenleistung; in Handel und Verkehr 12584 Betriebe mit 69985 Beschäftigten und 695620 PS. B. hat (in der Stadt B.) je eine Handels-, Kleinhandels-, Gewerbekammer. — 1929 gab es 93 km Vollspurbahnen, davon 77 km Reichsbahn, 1925/26: 423 km Landstraßen, Mitte 1931: 4547 Personen-, 1588 Lastkraftwagen, 3475 Krafträder. Die Handelsflotte umfaßte 1929: 465 Seeschiffe von 1,24 Mill. Brutto-Reg.-T., davon 13 Segelschiffe von 16000 Reg.-T. Seeverkehr vgl. Bremen (Stadt, Erg.) und Bremerhaven (Erg.). Der Güterverkehr in bremischen Häfen erreichte 1929: 2,44 Mill. t Versand, 4,03 Mill. t Empfang, davon 2,14 bzw. 3,58 Mill. t Auslandsverkehr.

Die Verfassung vom 18. Mai 1920 wurde April 1928 ergänzt. Der Senat hat seit 1. April 1931: 10 Mitglieder. — Der Staatshaushalt 1928/29 sah 90,1 Mill. *RM* Einnahmen, 93 Mill. *RM* Ausgaben vor. Die Staatsschuld betrug Okt. 1931: 224,9 Mill. *RM*. — Die Flagge zeigt Tafel »Flaggen«, 14 (Erg.).

Geschichte. In der Bürgerschaft hatten seit der Wahl vom Juni 1920 die marxistischen Parteien (37 Unabhängige, 22 Mehrheitssozialisten, 5 Kommunisten) mit 64 von 120 Sitzen die Mehrheit, aber da die Mehrheitssozialisten immer mehr in das Schlepptau der Unabhängigen gerieten, traten sie nicht wieder in den (bürgerlichen) Senat ein. Bei den nächsten Wahlen (Februar 1921, November 1923, März 1925) verloren die Linksparteien die Mehrheit, sie errangen im November 1927 gerade die Hälfte aller Bürgerschaftssitze (Sozialdemokraten 50, Kommunisten 10). Seitdem bestand der Senat außer dem Präsidenten Donandt aus 3 Mitgliedern der Deutschen Volkspartei, 3 Demokraten und 5 Sozialdemokraten. Der Plan, die Wahlperiode von 3 auf 4 Jahre zu verlängern, schlug 1930 fehl, und die Wahlen vom 30. Nov. brachten 40 Sozialdemokraten, 32 Nationalsozialisten, 15 Deutsche Volkspartei, 12 Kommunisten, 6 Deutschnationale, 5 Staatspartei, 5 Haus- u. Grundbesitzerpartei, 2 Zentrum, 2 Wirtschaftspartei, 1 Konservative Volkspartei, sodaß eine Rechtsmehrheit entstand.

Am 16. Jan. 1931 wurde der Nationalsozialist O. H. Bernhard zum Präsidenten der Bürgerschaft gewählt, aber ein von Marxisten freier Senat kam nicht zustande, da die Deutsche Volkspartei die Mehrheit von 1 Stimme in der Bürgerschaft nicht als genügend ansah und sich für Fortsetzung der Großen Koalition erklärte. Vielmehr bilden den Senat neben dem Präsident Donandt 3 Volksparteiler, 2 Staatsparteiler und 4 Sozialdemokraten. 1930 wurde ein Staatsvertrag mit Preußen über Angelegenheiten der Schiffahrt und Fischerei geschlossen, ebenso mit den andern Hansestädten, Braunschweig und Oldenburg über gemeinschaftliche Verwaltung der Gefangenenanstalten.

Bremen (Stadt), 88 qkm mit (1925) 294966 Ew., (1931) 306493 Ew. (davon 19576 kath.). 1927 waren von 38536 Wohngebäuden 77,5 v. H. Ein- und Zweifamilienhäuser; durchschnittlich kamen auf ein Haus nur 7,3 Ew. Von neuen Bauten sind zu nennen: das Paula-Becker-Modersohn-Haus (von B. Hoetger;

Sammlungen und Kunstausstellungen), Atlantis- und Robinsonhaus in der neuen, eigenartigen Böttcherstraße, neue Handels- und Kontorhäuser im Stadtinnern, so das Verwaltungsgebäude der Norddeutschen Wollkämmerei, der Karlstadtbau u. a. — Wirtschaftsleben. 1925 gehörten 40,1 v. H. der Ew. zu Industrie und Handwerk, 36,6 v. H. zu Handel und Verkehr. Von 146081 Erwerbstätigen waren 22645 Selbständige, 45604 Angestellte und Beamte, 63187 Arbeiter. — Die Häfen umfassen 13 Hafenbecken mit 43 km Kailänge, ausgedehnte Schuppen und Speicher (765000 qm), große Umschlagseinrichtungen, Sonderumschlagsanlagen für Getreide, Kali, Baumwolle, etwa 430 km Gleise. 85 v. H. des überseeverkehrs übernimmt die Eisenbahn, 170 regelmäßige Schiffahrtslinien verbinden B. mit allen Welthäfen. Verkehr 1929: 10243 Schiffe von 12,115 Mill. Netto-Reg.-T., davon im Auslandsverkehr 7985 Schiffe von 9,99 Mill. Reg.-T. Die Einfuhr umfaßt Baumwolle, Wolle, Getreide, Kaffee, Tabak, Wein, Früchte, Holz, Jute, Reis, Öl u. a., die Ausfuhr besonders Erzeugnisse der Eisen- und Maschinenindustrie, Manufakturwaren, Düngesalze u. a. Der Luftbafen liegt 2,5 km vom Hauptbahnhof. — An Industrie hat B. Werften, Maschinen-, Waggonbau, Hütten-, Zement-, Silberwaren-, Tabak-, Holzindustrie, Jutespinnereien, Getreidemühlen, Exportbierbrauereien, Ölfabriken, Reis-, Schokoladenwerke u. a. — Von den Bildungsanstalten sind 3 Realschulen jetzt mit Oberrealschulen verbunden, neu ist 1 Deutsche Aufbauschule. Die Staatsbibliothek zählt jetzt 213000, die öffentliche Lesehalle 36900 Bde. — B. hat Rundfunksender sowie Krematorium. — An Behörden hat B. noch Landesfinanzamt Unterweser, Reichswasserstraßendirektion, LArbG., ArbG. — In der Umgebung umrahmen die fruchtbaren Marschen der Stromniederung abwechslungsreiche Heide-, Moor-, Waldlandschaften, so um Worpswede.

Lit.: A. Lörner, B. im Welthandel (1927); H. Dörries, Das Gebiet der freien Hansestadt B. (1928); »Die Entwicklung der bremischen Hafenanlagen bis 1928« (1928); G. Kappe, Die Unterweser und ihr Wirtschaftsgebiet (1929); »Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der freien Hansestadt B.«, Bd. 1–4 (1928–30); »Staats-Hb. der freien Hansestadt B.« (1930); E. Waldmann, Das Rathaus zu B. (»Deutsche Bauten«, 1931); »Stadt- und Landesplanung B.« (1931).

***»Bremen«,** Schnelldampfer, s. Dampfschiff (Erg.). — Erstes deutsches Flugzeug, das am 12. u. 13. April 1928 unter Köhl, v. Hünefeld und Fitzmaurice den Atlantischen Ozean westwärts ohne Zwischenlandung überflog.

***Bremen-Oldenburger Lebensversicherungsbank A.-G.,** s. Lebenswacht (Erg.).

Bremerhaven, (1925) 23896, (1930) 25200 Ew., bildet mit Wesermünde einen zusammenhängenden Wohnplatz von mehr als 101000 Ew., hat Flughafen, 1927 erbaute Stadthalle sowie Krematorium (B.-Wulsdorf). Die Hafenanlagen wurden durch den Kolumbusbahnhof und die Nordschleuse (372 m lang, 60 m breit, 1931 dem Verkehr übergeben), ein Trockendock auf 335 m Länge für Schiffe bis 75000 Brutto-Reg.-T. erweitert. Seeschiffsverkehr 1929: 3246 Schiffe von 5,53 Mill. Netto-Reg.-T., davon Auslandsverkehr 1109 Schiffe von 4,37 Mill. Reg.-T. *Lit.:* G. Besell, Geschichte Bremerhavens (1927); »Die schaffende Unterweser« (1927).

***Bremerton** (spr. brimert'n), Hafenstadt im nordamer. Staat Washington, (1930) 10170 Ew., an einem Seitenarm des Admiralty Inlet (Pugetsund).

Bremervörde, (1925) 4286 Ew., hat ArbG.

***Bremond** (spr. bremong), Henri, franz. Schriftsteller, Historiker, Kritiker, Essayist, * 31. Juli 1865 Aix-en-Provence, 1882–1904 im Jesuitenorden, dann Weltgeistlicher, seit 1923 Mitglied der Académie Française, schrieb »Histoire du sentiment religieux en France depuis la fin des guerres de religion jusqu'à nos jours« (1916–28, 8 Bde.), ferner: »Une conversion manquee. John Keble 1792–1866« (1901), »Newman« (1905–06, 3 Bde.), »Apologie pour Fenelon« (1910), »Pour le romantisme« (1924; im Romantismus sieht B. eine lebendige Quelle des Mystizismus), »Les deux musiques de la prose« (1924). »La Poésie pure« (1925) rief in der Académie den Streit über die Dichtung (»Débat sur la Poésie pure«, von R. de Souza, 1926) hervor. In »Prière et poésie« (1926) legt B. die Gleichartigkeit von Dichtung und Gebet dar. Ferner erschienen: »Introduction à la philosophie de la priere« (ausgewählte Texte, 1929).

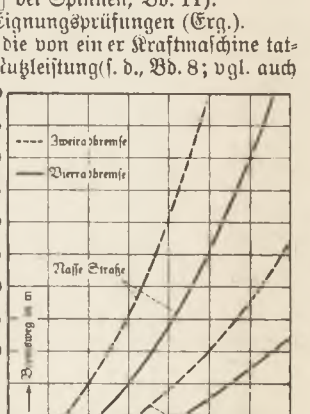
Bremsen, in der Weberei Vorrichtungen zum Anspannen der Fäden, z. B. Fadenbremse an Spulmaschinen und im Webschützen (s. d., Beilage [S. II] bei Weben, Bd. 12). Kettenbaumbremse (vgl. S. V, daselbst, Bd. 12) im Webstuhl; in der Spinnerei sww. Reibungskupplung, z. B. Wageneinzugsbremse (s. Beilage [S. VIII] bei Spinnen, Bd. 11).

***Bremsfahrt,** s. Eignungsprüfungen (Erg.).

***Bremsleistung,** die von einer Kraftmaschine tatsächlich abgegebene Nutzleistung (s. d., Bd. 8; vgl. auch Dynamometer, Bd. 3, Sp. 1139).

***Brems-PS,** s. Kraftfahrzeugsteuer (Bd. 7).

***Bremsweg,** die Strecke, die ein Fahrzeug vom Beginn des Bremsens bis zum Stillstand zurücklegt. Er ist abhängig von der Geschwindigkeit, der Beschaffenheit der Fahrbahn, der Zahl und Wirksamkeit der Bremsen. Die Abb. zeigt den B. bei Kraftfahrzeugen.



Bremsweg.

Brendel, 3) Martin, Astronom, trat 1. April 1928 von der Leitung der Frankfurter Sternwarte zurück und schrieb u. a. noch: »Neue Methode zur Berechnung der Störungen« (1928).

***Brenne,** Säure zum Abbeizen (s. d., Bd. 1 u. Erg.; vgl. Weißblech, Bd. 12) der Oxydhaut von einer Metalloberfläche; s. auch Gelbbrennen (Bd. 4).

***Brenneisen,** sww. Glüheisen.

Brennen, vgl. auch Beilage (S. IV) bei Blei (Bd. 2), Spiritus (Bd. 11); s. auch Rösten (Bd. 10) und Tonwaren (Bd. 11).

Brenner, beim Rösten von Erzen sww. Kiesbrenner.

Brenner. *Lit.:* P. H. Scheffel, Die Brennerstraße zur Römerzeit (1912). [(Bd. 10).

***Brennfleck,** s. Beilage (S. I) bei Röntgenstrahlen

***Brennhülse,** sww. Mneuna.

***Brennrecht,** s. Branntweinmonopol (Bd. 2). Vgl. auch Branntwein (Bd. 2, Sp. 783).

***Brennstempel,** Stempel zum Einbrennen kleinerer Muster in Holz, s. Holzverzierungen (Bd. 5).

***Brennstoffbehälter** an Kraftwagen u. dgl. müssen aus nichtrostendem Blech hergestellt und an den Verbindungsstellen gefalzt und genietet sein. Der B. muß mit Sicherheitsvorrichtungen gegen Explosionen versehen sein, z. B. mit in den Einfüllstutzen eingebauten feinen Sieben und Schmelzpfropfen. Vgl. Beilage (S. I und V) bei Kraftwagen (Bd. 7) und Tankstelle (Erg.).

Brennstoffe für Motoren und Kraftfahrzeuge, s. Kraftstoffe (Erg.).

***Brennstoffluftgemisch,** s. Verbrennungskraftmaschinen (Bd. 12, Sp. 552).

Brenta-Alpen. *Lit.:* P. Prati, Dolomiti di Brenta (1926).

Brentano, 1) Klemens, Dichter. *Lit.:* O. Mallon, B.-Bibliographie (1926); Hans Jaeger, Cl. B.s Frühlyrik (1926); F. Scholz, Clemens B. und Goethe (1927); H. Levin-Derwein, Die Geschwister B. in Dokumenten ihres Lebens (1927); H. Rupprich, B., Luise Hensel und Ludwig v. Gerlach (1927).

3) Franz. Eine neue Ausgabe seiner Werke von Kraus und Kastil erscheint seit 1922 in der »Philosophischen Bibliothek«. *Lit.:* H. Margolius, Die Ethik F. B.s (1929); O. Most, Die Ethik Franz B.s und ihre geschichtl. Grundlagen (1931).

4) Lujo, Volkswirt, starb am 9. Sept. 1931 in München, schrieb noch: »Eine Geschichte der wirtschaftlichen Entwicklung Englands« (1927—29, 3 Bde.). [10].

***Brenthidae,** Käferfamilie, s. Rhynchophora (Bd. 9).

***Brescello** (spr. bräschällō), Stadt, s. Brixellum (Bd. 2).

***Bresciano** (spr. bräschjánō), ital. Maler, svw. Savoldo.

Breslau, Bistum. Das Bistum B. wurde 13. Aug. 1930 in ein Erzbistum umgewandelt; ihm wurden die Diözesen Berlin, Ermeland und die Prälatur Schneidemühl untergeordnet.

Breslau, Regbez., (1930) 12982 qkm mit (1925) 1897042 Ew. (146 auf 1 qkm), besteht nach Bildung des Stadtkreises Waldenburg (1924) aus 27 Kreisen.

Die **Hauptstadt** B. umfaßt nach umfangreichen Eingemeindungen: 1928 wurden eingegliedert 23 Landgemeinden (darunter Karlowitz, Stabelwitz, Deutsch-Lissa, Krietern) und 22 Gutsbezirke sowie Teile von 10 Landgemeinden (darunter von Neukirch) und 3 Gutsbezirke, 175 (vorher 49,2) qkm mit (1925) 599770, (1930) 614000 Ew., davon (1925) 58,8 v. H. ev., 32,7 kath., 4,2 v. H. jüd. — über das Klima s. Deutsches Reich (Bd. 3, Sp. 585, Tabelle).

Anlage, Bauten. Sand- und Dominsel dienen hauptsächlich kirchlichen Zwecken. Die vornehmste Wohn- und Villengegend ist der Süden und die Viertel am Scheitniger Park (im NO.). Neuzeitliche Siedlungen ziehen sich namentlich im O. und im W. der Stadt weithin. Hauptverkehrsstraßen sind auch Neue Schweidnitzer Straße, ferner Schmiedebrücke, Albrecht-, Reusche-, Nikolaistraße, die alle vier auf den Ring münden, Gartenstraße. Von den Anlagen (an Stelle der einstigen Befestigungen) ist noch die Holteihöhe (an der Oder) zu nennen. Im O. der Stadt liegt der Ost-, im W. der Bebelpark. B. hat heute (1931) 40 Kirchen. Neubauten sind: Messehof (1924; 20000 Personen fassend), Postscheckamt (1928—29, Hochhaus), Erweiterungsbau (1928—29) der Techn. Hochschule (1908 bis 1910), Stabsgebäude (1928/29), Polizeipräsidium (1927/28), Friedrich-Ebert-Schule (1927/28), Maria-Magdalenen-Gymnasium (1929/30).

Wirtschaftsleben. Von (1925) 557139 Ew. gehörten 38,6 v. H. zu Industrie und Handwerk, 32,1 v. H. zu Handel und Verkehr. Von (1925) 276477 Erwerbstätigen waren 48223 Selbständige, 83060 Angestellte und Beamte, 117450 Arbeiter. B. hatte 1925 in Industrie 22943 Betriebe mit 115361 Beschäftigten (davon 77303 Arbeiter) und 62263 PS Kraftmaschinenleistung, in Handel und Verkehr 22609 Betriebe mit 102606 Beschäftigten (davon 29955 Arbeiter) und 13287 PS. — In der Industrie treten hervor Bekleidungsindustrie, Maschinen-, Waggonbau, Mühlen- und Brauindustrie. — Trotz den Auswirkungen des Friedensvertrags, Verlust seines Hinterlands in den Prov. Posen, Westpreußen sowie Ostoberschlesien, trotz dem polnischen Zollkrieg ist B. immer noch die führende Handelsstadt des deutschen Ostens. Der Handel ist bedeutend namentlich in Flachs, Getreide, Futtermitteln, Saaten, Düngemitteln, Textilien, Holz, Drogen, Gerbstoffen, Ölen, Fetten, Häuten, Fellen, Metallen, Zucker, Kohle, Seide, Wolle, Leder, Glaswaren. B. hat Industrie- und Handelskammer, Handwerks-, Landwirtschaftskammer. Die Breslauer Discontobank wurde von der Darmstädter Bank, die Schlesische Handelsbank von der Disconto-Gesellschaft übernommen. Der Schlesische Bankverein ist heute Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft. — B. hat 5 Bahnhöfe, Flughafen (7 Linien). Schiffsverkehr 1930: 5489 Fahrzeuge mit 285000 t angekommenen, 539000 abgegangenen Gütern.

Bildungswesen usw. Die Universität zählte Winter 1930/31: 4481, die Technische Hochschule 667, die Pädagogische Akademie (1929 gegr.) 153 Studierende. An öffentlichen höhern Lehranstalten bestehen 6 Gymnasien (davon 1 mit Realprogymnasium, 2 mit Realgymnasien), 1 Reformrealgymnasium, 1 Realgymnasium, 4 Oberrealschulen, 1 Aufbau-, 1 Realschule, 2 Oberlyzeen (1 mit Studienanstalt), 1 Lyzeum mit Studienanstalt. B. hat 12 Museen (darunter auch das Schloßmuseum), 4 Theater und Rundfunksender; 12 Waisenhäuser; Krematorium; an Sportanlagen Stadion in B.-Scheitnig mit großer Spielwiese, Schlesier-Kampfbahn (für 40000 Zuschauer), Wagner-Kampfbahn, Schwimm-, Tennis-Stadion, Golfplatz in B.-Hartlieb, Pferderennplätze in B.-Hartlieb und B.-Kleinburg, Strandbäder, Hallenschwimmbad.

B. wird verwaltet durch 1 Oberbürgermeister, 1 Bürgermeister, 33 Stadträte und 88 Stadtverordnete, ist seit 1930 Erzbischofssitz (s. den vorigen Artikel), hat an Behörden auch LArbG., ArbG., Landesfinanzamt, 4 Finanz-, 2 Hauptzoll-, 5 Zollämter. — Garnison: s. Beilage »Garnisonen« bei Deutsches Reich (Erg.). — *Lit.:* »B. nach dem Kriege« (hrsg. vom Magistrat der Hauptstadt B., 1929); G. Hallama, B. und Umgebung (1929). [(Erg.).

***Breslauer Landrecht,** s. Meißner Rechtsbuch

***Bresmadruck,** ein Verfahren für den Neudruck von Büchern durch Gummi-(Offset-)Druck. Dafür hat Max Breslauer in Leipzig 1924 eine Maschine erfunden, die die Blätter des Buchoriginals selbsttätig umwendet und die Seiten in regelmäßiger Folge mit vorher eingestellter Belichtungsdauer auf eine Filmrolle photographiert. Entwicklung, Wässerung und Trocknung erfolgen von der Rolle. Dann werden die abgeschnittenen Einzelnegative der Buchseiten zu Druckbogen zusammengestellt und auf die Druckplatte kopiert. Vgl. Gummidruck (Bd. 5).

***Bressanone,** ital. Name von Brixen.

***Bresse, La** (spr. la-bräß), Stadt im franz. Dep. Vosges, Arr. Remiremont, (1926) 5194 Ew., hat Baumwollindustrie.

Breßlau, Harry, Geschichtsforscher, starb am 27. Okt. 1926 in Heidelberg, schrieb noch »Geschichte der Monumenta Germaniae historica« (»Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde«, Bd. 42, 1921).

Bressuire, franz. Stadt (bis 1926 Arr.-Hauptstadt), (1926) 5094 Ew., hat Kirche Notre-Dame (12.—16. Jh.), Tuchweberei und Sägewerk sowie Getreide-, Geflügel-, Wild- und Viehhandel.

Brest, erster Kriegshafen Frankreichs, (1926) 67 861 Ew., hat Marine- und hydrographische Schule, Marinearsenal, große Werft, chemische, Kerzen-, Seifen-, Kork-, Lackhutindustrie, Seilerei, Gerberei, Brauerei, Konserven-, Bürsten-, Lederfabriken, Färberei, Sägewerke. Schiffsverkehr: 1927: 3646 Schiffe von 1,35 Mill. Netto-Reg.-T., Einfuhr (Kohle, Bauholz, Eisen, Getreide, Mehl): 525 000 t; Ausfuhr (Fischereiprodukte, Frühgemüse): 78 000 t.

***Brest am Bug** (poln. Brześć nad Bugiem, spr. bschescheji, bugiem, bis 1919 Brześć Litewski; russ. Brest-Litowsk), Hauptstadt der poln. Woiwodschaft Polessien, Kreisstadt, (1921) 29 553 Ew. (davon 8676 röm.-kath., 5025 griech.-orthodoxe, 15 630 jüdische).

Bretagne, ehemalige franz. Provinz. *Lit.:* A. Chevrillon, La B. d'hier (1925); A. Le Braz, La B. (in der Sammlung »Anthologies illustrees des provinces françaises«, 1925); Chaboseau, Histoire de la B. avant le XIII^e siècle (1926); A. Pawlowski, La renaissance des mines métalliques de B. (1929); F. Gourvil, La B. (1929); »La B.«, mit Führer durch die Landschaft (hrsg. von Rasmussen, 1929).

***Bretcu** (spr. bretzu; ungar. Bereczk, spr. bereczk), Gemeinde in Siebenbürgen (seit 1921 rumän.), Kr. Trei-Scaune, (1921) 2842 ungar. und rumän. Ew., am Oltozpaß, an der Bahn Kronstadt–B. Nahebei am Oltozfluß (in Poian) kleine Erdölvorkommen.

***Bret Harte,** nordamer. Schriftsteller, s. Harte (Bd. 5).

Bretholz, Bertold, Geschichtsforscher, schrieb noch: »Lese- und Quellenbuch zur böhmisch-mährischen Geschichte« (1927), »Das Urbar der Liechtensteinischen Herrschaften Nikolsburg, Dürnholz, Lundenburg, Falkenstein, Feldsberg, Rabensburg, Mistelbach, Hagenberg und Gnadendorf aus dem Jahre 1414« (in »Sudetendeutsche Geschichtsquellen«, Bd. 3, 1930).

Bretnig, (1925) 2731 Ew.

Bretonische Sprache und Literatur. Neuerdings hat eine starke Bewegung zur Stützung und Verbreitung der bretonischen Sprache in der Bretagne eingesetzt, die unter Führung des Geistlichen R. Hemon eine bretonische Vierteljahrszeitschrift »Gwalarn« (seit 1925) herausbringt sowie bretonische Romane u. Kindererzählungen, Übersetzungen der Hauptwerke der Weltliteratur und billige volkstümliche Hilfsmittel zur Erlernung der Sprache, z. B. ein wertvolles Wörterbuch (von R. Hemon, 1928). Bestes Wörterbuch jetzt von E. Ernault: »Geriadurig brezonekgallek« (1927). Darstellung eines bretonischen Dialekts von A. Sommerfelt: »Le Breton parlé à Saint-Pol-de-Leon« (1920).

Bretten, (1925) 5621 Ew.

***Brettii,** Volksstamm, sow. Bruttii.

***Brettspielfalter,** s. Satyrinen (Bd. 10).

***Brett[er]wurzel,** im Querschnitt flachovale, meist auf der hohen Kante stehende Wurzel (s. Tropenwald nebst Tafel, 1, Bd. 12).

***Bretzel,** veraltete Schreibung von Brezel.

Bretzenheim, ehemaliges Dorf, (1925) 5692 Ew., 1930 in Mainz eingemeindet.

Breuer, Peter, Bildhauer, starb am 2. Mai 1930 in Berlin.

***Breuer,** 1) Josef, Mediziner, * 15. Jan. 1842 Wien, † das. 20. Juni 1925, Primararzt am Rothschildspital daselbst, Schöpfer der Lehre vom statischen Sinn, entdeckte 1868 gemeinsam mit Ewald Hering die Selbststeuerung der Atmung, veröffentlichte gemeinsam mit Ernst Mach grundlegende Arbeiten über die Organisation des Gehörapparats und über die Lehre von Lagesinn und Raumsinn, war an der Schaffung der Psychoanalyse beteiligt, schrieb »Studien über Hysterie« (mit Freud [s. d., Bd. 4], 1895).

2) Marcel, Architekt, * 21. Mai 1902 Fünfkirchen, wurde 1924 in Weimar Leiter der Möbelabteilung des Bauhauses (Tafel »Möbel V«, 5. Bd. 8), nach dessen Verlegung nach Dessau (1925) Lehrer für Innenausbau (Tafel »Raumkunst II«, 2. Bd. 9), ist seit 1928 in Berlin tätig. B. entwarf Holzmöbel in einfachster konstruktiver Ausbildung, Stahlrohrsessel und -möbel und wirkte durch Entwürfe für Kleinwohnungen in Hochhäusern, für Kleinhäuser in Stahlkonstruktion u. durch Normierungsvorschläge für die gesamte Inneneinrichtung anregend auf Baukunst und Wohnungskultur.

Brevier. Übertragung ins Deutsche von Stephan (»Das kirchliche Stundengebet«, 1926—27, 2 Bde.).

Brevik, (1930) 2372 Ew.

***Brevi manu traditio,** s. Einigung (Erg.).

Brevium, s. auch Fajans (Erg.).

Breyell, Landgemeinde in der Rheinprovinz, Kr. Kempen-Krefeld, (1925) 5630 Ew., an der Bahn Viersen-Kaldenkirchen, hat auch Krankenhaus, Leder-, Likör-, Strumpffabriken, Mühlen, Ziegelei, Käsehandel.

Breysig, Kurt, Geschichtsforscher, schrieb noch: »Die Entstehung des Gottesgedankens u. der Heilbringer« (1905), »Grundrisse und Bausteine zur Staats- und zur Geschichtslehre« (mit andern, 1908), »Von Gegenwart und Zukunft des deutschen Menschen« (1912), »Vom geschichtl. Werden« (Bd. 1: »Persönlichkeit und Entwicklung«, 1925; Bd. 2: »Die Macht des Gedankens in der Geschichte«, 1926; Bd. 3: »Der Weg der Menschheit«, 1928), »Eindruckskunst und Ausdruckskunst« (1927), »Die Geschichte der Seele im Werdegang der Menschheit« (1931).

Březina, 2) Otokar, tschech. Dichter, starb am 25. März 1929 in Jaromeřitz (Südmähren).

Breznitz, (1930) 2395 Ew. [von Bries.

***Breznobánya** (spr. brésnobánjaa), ungarischer Name

Brezová, (1930) 3119 Ew.

Briançon, franz. Stadt, (1926) 5636 Ew., hat Abfallseidenindustrie; in der Nähe Wasserkraftwerke.

***Briançonnais** (spr. briangßonä), franz. Landschaft am Oberlauf der Durance, um Briançon.

Briand, Aristide, franz. Staatsmann, seit Januar 1921 Ministerpräsident, wurde Januar 1922 von den Rechtsparteien gestürzt, als er in Cannes der englischen mildern Politik gegenüber Deutschland zustimmte. Seit April 1925 Außenminister, schloß er im Oktober den Locarno-Pakt mit Stresemann und Chamberlain. Als Ministerpräsident November 1925 bis Juli 1926 suchte er durch die Finanzminister Loucheur, Doumer und Péret vergeblich den Währungsverfall aufzuhalten und mußte Poincaré weichen. Als Außenminister Juli 1926 bis Juli 1929, dann als Ministerpräsident und seit Oktober 1929 wieder als Außenminister strebte er gegen die herrschende Rechtsströmung seine Friedenspolitik zu behaupten, regte durch einen Brief vom Juni 1927 Kellogg zum Friedenspakt von Paris (August

1928) an, setzte in der Konferenz vom Haag August 1929 die Annahme des Young-Plans durch und trat Mai 1930 mit einem Plan über Paneuropa (vgl. Europäische Konferenzen, Erg.) hervor, blieb auch unter Laval (seit Januar 1931) Außenminister (dies ist das 25. Kabinett, dem er angehört). B. kandidierte 13. Mai 1931 als Präsident der Französischen Republik, erhielt im ersten Wahlgang 401 Stimmen gegen 442 für Doumer, worauf er seine Kandidatur zurückzog. Sein Mißerfolg erklärt sich aus der Abneigung der Mehrheit gegen eine ausgesprochene Friedenspolitik, gegen seine starke Persönlichkeit und seine Bundesgenossenschaft mit den Sozialisten. Er schrieb: »Paroles de paix« (Reden, 1927), »Frankreich und Deutschland« (1928, zuerst deutsch von Rosenberg, mit Einleitung von Stresemann). *Lit.:* Aubert, Briand (1929); Annette Kolb, Versuch über B. (1929).

Brjansk. Das russ. Gouv. B. ging 1929 im neugebildeten Westgebiet auf. — Stadt B. (1929—30 Bezirksstadt), (1926) 47703 Ew.

***Brjanskij Rudnik,** Bergwerksort in der Ukraine, im ehem. Bez. Luganskj, (1926) 9520 Ew., hat Steinkohlengruben.

Briare, (1926) 4135 Ew., an der Bahn Orléans–Nevers und am Kanal von B. (Hafen), erzeugt Porzellan- und Perlmutterknöpfe, Glasschmuck, Keramiken, Mosaik und Spielzeug.

***Bridelia** *Willd.*, Gattung der Euphorbiazeen, 40 Arten kleiner Sträucher in den Tropen der Alten Welt. B. micrantha *Baill.* in Afrika ist Nährpflanze für afrikanische Seidenraupen (s. Seidenspinner, Bd. 11, Sp. 59).

***Bridgeman** (spr. brídschmän), William Clive, erster Viscount of Leigh (seit 1929), engl. Politiker, * 31. Dez. 1864 Weston-under-Lizard, als Unionist 1906—29 im Unterhaus, war 1922—24 Innen- und November 1924 bis Juni 1929 Marineminister.

Bridgeport, (1930) 146716 Ew.

Bridges, Robert Seymour, engl. Arzt und »Hofdichter« (Poet Laureate), starb 21. April 1930 in Chilswell, Boar's Hill bei Oxford. Er fand erst im Alter allgemeine Anerkennung als Dichter. Sein letztes philosophisches Gedicht (über 4000 lose Alexandriner, in denen er freilich dem Rhythmus der modernen Sprache Gewalt antut) »The Testament of Beauty« (1929) gilt als sein Meisterwerk und als eine der bedeutendsten Erscheinungen der modernen englischen Literatur. Seit langem setzte er sich für eine reine englische Aussprache ein, wurde einer der Gründer (1913) der S. P. E. (Society for Pure English) und 1926 Vorsitzender des Rundfunk- (B. B. C.) Komitees zur Festsetzung der Aussprache zweifelhafter Wörter. Er gab »The British Broadcasting Corporation's Recommendations for Pronouncing Doubtful Words, with Criticisms« (1929, S. P. E. Tract 32) heraus. 1922 hat er durch den »Oxforder Brief« englischer Gelehrter die Wiederanbahnung freundschaftlicher Beziehungen zu deutschen Forschern eingeleitet. »Collected Essays, Papers etc.« (1927—30, 5 Bde.), »Poetical Works« (1929, 6 Bde.). *Lit.:* T. H. Warren, R. B., Poet Laureate (1913); F. E. Brett Young, R. B., a Critical Study (1914); J. M. Kelshall, R. B., Poet Laureate (1924).

Bridgeton, (1930) 15699 Ew.

Bric, ehemalige franz. Grafschaft. *Lit.:* M. Catel, La Haute-Brie (1928).

***Brie,** Friedrich, Anglist, * 21. Nov. 1880 Breslau, seit 1910 Professor in Freiburg i. B., schrieb: »Imperialistische Strömungen in der englischen Literatur« (1916; 2. Aufl. 1918), »Exotismus der Sinne« (1920), »Ästhetische Weltanschauung in der Literatur des 19. Jh.« (1921), »Das englische Rokoko-Epos« (1926), »Der Einfluß der Lehren Darwins auf den britischen Imperialismus« (1927) u. a., gab auch den »Brute of England« (1905) heraus.

Bric-Comte-Robert, (1926) 2784 Ew.

Brief. Bemerkenswertere deutsche Briefsammlungen aus den letzten Jahren: Ch. Westermann, Briefe der Liebe aus drei Jahrhunderten (1913); Rohr, Jugendbriefe berühmter Männer (1924); »Deutsche Meisterbriefe aus fünf Jahrhunderten« (hrsg. von D. Bellmer, 1925); Wasserzieher, Briefe deutscher Frauen (4. Aufl. 1925); E. K. Fischer, Deutsche Briefe (1926); Zeitler, Deutsche Liebesbriefe (1926); Witkop, Kriegsbriefe gefallener Studenten (neue Ausg. 1929); Elbogen, Liebste Mutter. Briefe berühmter Deutscher an ihre Mütter (1929).

Brief, in der Textilindustrie (vw. Vorschrift; z. B. Zettelbrief oder Schärbrief: Angabe der Reihenfolge der bunten Kettenfäden in der Weberei, Klöppelbrief: Zeichnung am Klöppelkissen, nach der die fertiggestellten Spitzenteile angeheftet werden (vgl. Tafel II bei Handarbeiten, Weibliche, Bd. 5).

***»Briefe, die neueste Literatur betreffend«,** Zeitschrift, s. Lessing 1) (Bd. 7).

Briefgeheimnis. Bei Verletzung des Telephongeheimnisses hat der schuldige Beamte dem Verletzten gemäß § 839 BGB. den Schaden zu ersetzen; die Deutsche Reichspost selbst haftet nicht. S. auch Funk.

***Briefkopierbuch,** (vw. Kopierbuch. [recht (Erg.).

Briefmarke. Als bedeutendste Briefmarkenausstellung ist die »Internationale Postwertzeichen-Ausstellung (Iposta)« in Berlin (12.—21. Sept. 1930) zu nennen. *Lit.:* »Senf-Katalog« (Illustr. Briefmarken-Katalog, enth. die Postmarken aller Länder; 34. Aufl. 1931); P. Kohl, Briefmarken-Hb. u. Großer Katalog (11. Aufl. von H. Munk, 1923 ff.; bisher 20 Lfgn.).

***Briefmarkenautomaten,** (vw. Postautomaten.

***Briefmarkenkunde** (Postwertzeichenkunde), s. Briefmarke (Bd. 2 u. Erg.).

***Briefschließmaschine,** s. Büromaschinen (Erg.).

***Brieftelegramme** (franz. lettre-telegrammes, spr. lätt-telegram), Telegramme in offener Sprache, die zu ermäßigter Gebühr angenommen und in der Reihenfolge hinter den vollbezahlten Telegrammen an den Bestimmungsort befördert und mit den gewöhnlichen Briefen beim nächsten Zustellgang abgetragen werden. Abholern können sie in der üblichen Weise ausgehändigt werden. Gebührenpflichtiger Dienstvermerk »LT«.

Brieg, (1925) 27344 Ew., hat ArbG. Garnison: 5. (Ausb.) Esk. Reiter-Reg. 8. — Das zur Hälfte bereits erneuerte Piastenschloß (Renaissancebau) enthält seit 1930 ein Museum sowie drei wertvolle Bibliotheken.

***Brieger,** Theodor, ev. Theolog, * 4. Juni 1842 Greifswald, † 8. Juli 1915 Leipzig, 1876 Professor in Halle, 1886 Leipzig, schrieb: »Gasparo Contarini und das Regensburger Konkordienwerk« (1870), »Aleander und Luther« (1884), »Das Wesen des Ablasses am Ausgang des Mittelalters« (1897), »Die Reformation« (in Ullsteins »Weltgeschichte«, 1908; Sonderdruck 1914). Aus dem Nachlaß erschien »Martin Luther und wir« (1917). Mit Reuter begründete er die »Zeitschrift für Kirchengeschichte« (1877).

Brielle, (1930) 3549 Ew.

Brienne, (1926) 1932 Ew.

Bries, Bezirksstadt, (1930) 4670 Ew.

Briesen (poln. Wąbrzeźno, spr. wombschéschno), Kreisstadt in Westpreußen (seit 1920 poln.), Woiwodschaft Pommerellen, (1921) 7118 Ew. (davon 1323 ev., 92 [jüd., 1208 deutsche).

Brieske, (1925) 3208 Ew.

***Briesko w** (spr. -ko), Dorf in Brandenburg, Kr. Lebus, (1925) 2226 Ew., am Friedrich-Wilhelms-Kanal und an der Bahn Frankfurt a. d. O.-Guben (Station Finkenheerd), hat Braunkohlenindustrie, Glas-, chemische und Sirupfabriken sowie Sägewerke.

Brieux, Eugène, franz. Bühnenschriftsteller, schrieb ferner: »Trois bons amis« (1920), »L'avocat« (1922), »L'enfant« (1923), »La famille Lavolette« (1926). »Théâtre complet de B.« (1921—30, 9 Bde.). *Lit.:* A. Benoit, Le théâtre de B. (1907); P. Vaughan Thomas, The plays of E. B. (1915); Cora Westland, E. B. (1915); W. H. Scheifley; B. and Contemporary French Society (1917).

Briey, (1926) 2666 Ew.

***Brigham** (spr. brigäm), William Tufts, nordamer. Ethnolog, * 24. Mai 1841 Boston, † 29. Jan. 1926 Honolulu, war der erste, langjährige Direktor des Bernice Pauahi Bishop Museum in Honolulu (Hawaii), der wichtigsten und vollständigsten Sammlung althawaiischer Kultur und Naturgeschichte. Er begründete die »Memoirs« (seit 1899) und »Occasional Papers of the Bernice Pauahi Bishop Museum« (seit 1898), in denen sich auch seine wichtigsten Arbeiten befinden.

Brighton, Stadt (county borough), (1929) 146800 Ew., hat Makrelen- und Heringsfischerei, Motorenwerke, Rennplatz Kemp Town.

Brignoles, Kantons-, bis 1926 Arr.-Hauptort im franz. Dep. Var, (1926) 5116 Ew., an der Bahn Aix–Carnoules, hat auch Schuhfabriken, Handel mit Olivenöl, Wein, Likören. Nahebei ergiebige Bauxitlager und Marmorbrüche.

***Brigue** (spr. brig), französischer Name von Brig.

***Brikettierzeugung,** s. Beil. »Montanstatistik« (Erg.).

Brillantine (spr. brilj-), auch das Produkt eines Kastanienspinners, gehört zu den »wilden« Seiden (vgl. Seidenspinner, Bd. 11, Sp. 59). Da alle wilden Seiden übereinstimmende Merkmale haben, wird auch das Produkt des Tussahspinners (Antheraea melitta) und des Eichenblattspinners (A. yamamai) fälschlich B. genannt. B. wird der Wolle beigemischt, um den daraus hergestellten Stoffen, z. B. Paletotstoffen, einen glitzernden Effekt zu verleihen. — B. heißen auch reich gemusterte Seidengewebe (Brokate) oder feine, seidenglänzende (merzerisierte) baumwollene Damaste mit kleinen Effekten, sog. Bohnenmustern.

***Brillenlose Heilweise,** eine von dem Nordamerikaner Bates seit 1920 eingeführte Heilweise. Dieser nimmt an, daß die äußern Augenmuskeln durch ihren Zug an der Augenwand die Fern- und Nahеakkommodation bewirken und den Brechungszustand (Übersichtigkeit, Kurzsichtigkeit) verändern. Durch Übungen der Augenmuskeln und Fortlassen der Brillen will er die Brechungsfehler des Auges und alle Augenkrankheiten heilen. Die wissenschaftliche Augenheilkunde verspricht sich von ähnlichen Übungen nur in einzelnen Fällen von erworbener und besonders angeborner Schwachsichtigkeit und bei Schielen Erfolg. In Fällen von Augenkrankheiten kann die Methode von Bates durch Verzögerung richtiger Behandlung schaden. [gießerschule.

Brilon, (1925) 5853 Ew., hat seit 1929 eine Glocken-

Brinckman, John, plattdeutscher Lyriker und Erzähler; »Sämtliche Werke« (hrsg. von O. Weltzien, 1926, 5 Tle.), »Plattdeutsche Werke« (hrsg. von der Arbeitsgruppe der Plattdeutschen Gilde zu Rostock, 1924—28, 4 Bde.).

***Brinckmann,** Albert Erich, Kunsthistoriker, * 4. Sept. 1881 Norderney, 1912 Prof. in Karlsruhe, 1919 Rostock, 1921 Köln, 1931 Berlin. Verfasser größerer Arbeiten zur Geschichte der Barock- und Stadtbaukunst: »Platz u. Monument« (1908; 3. Aufl. 1923), »Deutsche Stadtbaukunst in der Vergangenheit« (1911; 2. Aufl. 1920), »Stadtbaukunst des 18. Jh.« (1914), »Baukunst des 17. u. des 18. Jh. in den roman. Ländern« (1915; 5. Aufl. 1929), »Barockskulptur« (1917; 3. Aufl. 1929), »Barock-Bozzetti« (1923—25, 4 Bde.) u. a. B. ist auch seit 1917 Herausgeber des »Hb. der Kunstwissenschaft«.

Brindisi, ital. Provinz (seit 1927) in Apulien, 1807 qkm mit (1921) 216134 Ew. (120 auf 1 qkm). — Hauptstadt B., (1921) 31073, als Gemeinde (1928) 41393 Ew., hat See- und Landflughafen. Der Schiffsverkehr betrug 1928: 2152 Schiffe von 3,5 Mill. Netto-Reg.-T. mit 31478 t Güterumschlag und 28802 Ein- und Ausreisenden.

***Brinellhärte,** s. Härte (Bd. 5).

***Brinkum,** Landgemeinde in der Prov. Hannover, Kr. Syke, (1925) 2070 Ew., an der Bahn Bremen–Thedinghausen, hat Zigarren-, Kork-, Essig-, Betonwarenfabriken, Mühlen, Ziegelei, Viehhandel.

***Brinvilliers** (spr. brängwilje), Marie-Madeleine-Marguerite, Marquise de, geborne d'Aubray, franz. Giftmörderin, * um 1630 in Paris, hingerichtet das. 16. Juli 1676, vergiftete zur »Übung« viele Spitalinsassen u. a. mit Arsenik, dann aus Habsucht 1666 ihren Vater und 1670 ihre zwei Brüder, wurde 15. Juli 1676 zur Enthauptung und nachfolgender Verbrennung verurteilt. Ihr Prozeß und viele ähnliche Morde führten zu einer großen Reihe weiterer Verfahren (s. Chambre ardente, Bd. 2). *Lit.:* G. Roulier, La marquise de B. (1883, 2 Bde.); H. Stokes, Madame de B. and her Times (2. Aufl. 1924); weitere Literatur s. Voisin 1) (Bd. 12).

Brioude, (1926) 5104 Ew., hat Antimonschmelze, Borten-, Spitzen-, Goldketten-, Möbel-, Dampfkesselerzeugung. In der Nähe Schwerspatlager. *Lit.:* J. Bruhat, Le bassin de B. (1929) und La vie rurale dans les bassins de B. et d'Issoire (1929).

***Brisachgau,** sww. Breisgau.

***Brisanzschrapnell,** sww. Einheitsgeschoß.

Brisbane, 997 qkm mit (1929) 318631 Ew. (1900: 110600 Ew.), an dem für Seeschiffe zugänglich gemachten Unterlauf des B.-Flusses, weiträumige tropische Großstadt mit freundlichen Gartenvororten und luftigen Tropenhäusern. Schiffseinlauf 1928/29: 1113 Schiffe von 3,4 Mill. Reg.-T. Die 1911 gegründete Universität zählte 1929: 588 Studierende.

***Brisgau,** älterer Name des Breisgaus.

***Brisque** (spr. brißk), Kartenspiel, sww. Briscan.

***Brissac** (spr. brißak), franz. Adelsfamilie, urspr. Cossé genannt, hieß nach einer Herrschaft in Anjou. 1) Charles de Cossé, Comte de, franz. Marschall, * um 1505, † 31. Dez. 1563 Paris, 1542 Generaloberst, kämpfte 1544—46 in Nordfrankreich gegen die Engländer und Kaiserlichen, wurde 1550 Marschall von Frankreich. *Lit.:* Marchand, Charles Ier de Cossé, Comte de B. (1889).

2) Charles de Cossé, Duc de B., Sohn des vorigen. * um 1550, † 1621 Saint-Jean-d'Angely, schloß sich der Liga an, wurde vom Herzog von Mayenne 1594 zum Gouverneur von Paris ernannt, übergab Paris an Heinrich IV., der ihn dafür zum Marschall ernannte, wurde 1612 Pair und Herzog.

***Brissel,** svw. Briescheu.

***Brisson** (spr. brißong), 1) Adolphe, franz. Schriftsteller, * 17. April 1860 Paris, † 28. Aug. 1925, seit 1895 Direktor der »Annales politiques et littéraires«, Schwiegersohn von Francisque Sarcey, dem er 1903 (bis 1922) als dramatischer Kritiker des »Temps« folgte. B. schrieb: »Portraits intimes« (1897—1904, 5 Serien), »Pointes sèches. Physionomies littéraires« (1898; 2. Aufl. 1918), »Nos humoristes« (1900), »Florise Bonheur« (Roman, 1902), »Les Prophètes« (Studien über Schriftsteller und Politiker, 1903), »Le Théâtre« (1906—18, 9 Bde.).

2) Yvonne, Gattin des vorigen, franz. Schriftstellerin, * 15. Okt. 1869 Paris, schreibt als Yvonne Sarcey, gründete 1906 die von ihr seither geleitete Université des Annales (Organ: »Conferencia«), eine Art Volkshochschule für die gebildete Gesellschaft von Paris, und veröffentlichte Bücher, in denen sie mit gesundem Menschenverstand moralische Probleme erörtert: »La route du bonheur« (1909), »Pour vivre heureux« (1920).

Bristol, 1) Stadt (county borough) in Gloucestershire und Somersetshire (England), 75 qkm mit (1930) 391300 Ew. in 87428 Häusern. Neue Universitätsbauten wurden 1925, die Erweiterung der Kunstgalerie 1930 eröffnet. Die Industrie umfaßt auch Kakao- und Schokoladen- sowie chemische Fabriken. Die Hafenanlagen wurden 1921—29 durch ein viertes Dock (Royal Edward Dock) in Avonmouth vergrößert. Sie umfassen 1930: 71 ha Wasserfläche mit 9,3 km Kailänge. Schiffseinlauf 1929: 7274 Schiffe von 3,26 Mill. Netto-Reg.-T. (davon Auslandsverkehr 967 Schiffe von 2,14 Mill. Reg.-T.). Im Außenhandel betrug 1929 die Einfuhr 2,09 Mill. t, die Ausfuhr 0,22 Mill. t, im Küstenhandel entsprechend 1,03 bzw. 0,32 Mill. t. Die Vorhäfen Avonmouth östl. und Portishead westl. von der Avonmündung wurden 1877 bzw. 1879 eröffnet. B. hat 20 Personenbahnhöfe, 52 km Straßenbahnen und seit 1930 Flughafen (4 km südl. vom Hauptbahnhof). — Die Universität zählte 1930: 943 Studierende, das Technical College 237 Studierende und 3180 Abendhörer. B. hat 17 höhere Schulen, 12 Bibliotheken, 5 Theater, 24 Hospitäler, 472 ha Parkflächen mit Sport- und Golfplätzen. B. hat deutsches Konsulat. *Lit.:* »B. Official Guide to the City« (1930). — 2) (1930) 28451 Ew. — 3) (1930) 11799 Ew. — 4) (1930) 11953 Ew. — 5) (1930) 12005 Ew.

***Bristol,** Stadt im nordamer. Staat Virginia, (1930) 8340 Ew., gegenüber B. (s. d. 5, Bd. 2), Bahnknoten.

***Britanniasilber,** s. Beil. (S. I) bei Silber (Bd. 11).

Britannien. Eine neuartige Methode auf dem Gebiet der Altertumsforschung, nämlich Fliegeraufnahmen im Frühsommer, hatte wichtige Ergebnisse. Die Aufnahmen zeigen im wachsenden Getreide an den sog. Hitzeriegeln wie abgezeichnet den Plan der versunkenen Städte des Altertums, bisweilen sogar die Fundamente der einzelnen Baulichkeiten noch gut erkennbar. *Lit.:* G. Macdonald, Forschungen im römischen B. 1914—28 (Sonderabdruck der röm.-german. Kommission, 1929); R. G. Collingwood, The Archeology of Roman Britain (1930).

Britisch-Columbia, (1929) schätzungsweise 591000 Ew. In dem noch wenig bekannten Küstengebirge von B. wurde 1925 unter 51° 22′ n. Br. in einem stark vergletscherten Gebiet der 1926 und 1927 näher erforschte Mount George Dawson (zunächst Mystery Mountain, jetzt amtlich Mount Waddington genannt) entdeckt. Mit 4075 m ist er der höchste Gipfel von B. und gehört einer Reihe 3300—3600 m hoher Gipfel an. — Der Wert der Ausbeute des Bergbaues betrug 1929: 68,2 Mill. $, davon an Gold 3,0, Silber 5,3, Blei 15,3, Kupfer 18,4, Zink 9,3 und Kohle 11,3 Mill. $. Die Erträgnisse der Fischerei werteten 1929: 23,9 Mill. $. Der Erzeugungswert des Ackerbaues betrug 1929: 62,6 Mill. $, der der Sägemühlenindustrie 93,3 Mill. $. Im Handel wertete 1928/29 die Einfuhr 94,0 Mill. $, die Ausfuhr 237,6 Mill. $. *Lit.:* M. Roberts, On the Old Trail: Through British Columbia after Forty Years (1927).

Britisches Reich (British Empire, spr. britisch-empgir, British Commonwealth of Nations, spr. -kŏmenwelthŏm-neschn), das gesamte der britischen Krone unterstehende Gebiet. Vgl. Karte »Entwicklung des Britischen Kolonialreichs I«, Bd. 6, bei Sp. 1576. Die Bevölkerung dürfte 1931 über 490 Mill. Ew. betragen, da nach den vorläufigen Ergebnissen der Volkszählungen von 1931 Indien seit 1921 um etwa 32,5 Mill., Großbritannien um 2,1 Mill. Ew. zugenommen hat. Die Tabellen bei Großbritannien (Bd. 5, Sp. 663 u. 675) gliedern Stammland und Außenbesitzungen mit Angaben der Flächen und Einwohnerzahlen, insgesamt 34,62 Mill. qkm mit (1921) 449,4 Mill. Ew. (ohne das 1930 an China zurückgegebene Wei-hai-wei). Dazu kommen etwa 5 Mill. qkm unbewohnten Gebiets am Südpol (Roß Dependency; vgl. Neuseeland, Bd. 8, Sp. 1202) und Falkland Islands Dependencies (vgl. Karte »Südpolarländer«, Bd. 11). Von der gesamten Bevölkerung sind etwa 66,42 Mill. (14,8 v. H.) Weiße, davon (in Mill. Ew.): Großbritannien und Nordirland 44,2, Kanada und Neufundland 9,76, Australien und Ozeanien 7,39, Irischer Freistaat 3,16, Südafrika 1,67, Indien 0,115, Westindien und andre Kolonien 0,12 Mill. Staatsrechtlich (vgl. Karte »Staatsformen der Erde«, Bd. 11, bei Sp. 704) ist das Britische Reich seit 1926 eine durch Realunion verbundene Einheit von 7 außenpolitisch gleichberechtigten Reichsteilen (Dominions mit * bezeichnet): Großbritannien und Nordirland (einschließlich *Neufundland, Kolonien, Schutzgebiete [Protektorate]), *Kanada, *Australien, *Neuseeland, *Südafrikanische Union, *Irischer Freistaat, Indien. Gemeinsame Staatsorgane sind der britische König und die Reichskonferenz (s. Imperial Conference, Bd. 6). Vgl. Reichspolitik, Britische (Bd. 10), Dominion (Bd. 3 und Erg.). *Lit.:* A. Demangeon, L'empire Britannique (1923; deutsch 1926); »The British Empire« (hrsg. von H. Gunn u. a., 1924, 12 Bde.); A. Hettner, Englands Weltherrschaft (4. Aufl. 1928); H. Lufft, Das Britische Weltreich (»Provinzen der Weltwirtschaft und Weltpolitik«, 1930).

Britisch-Honduras, britische Kolonie in Mittelamerika, (1929) 51228 Ew. (etwa 600 Europäer, 2000 Kreolen, sonst westindische Schwarze, Indianer und Kariben). Die Einfuhr wertete 1929/30: 1,04 Mill., die Ausfuhr (hauptsächlich Mahagoniholz, Kaugummi) 1,003 Mill. £. Schiffseingang 1929: 312581 Reg.-T. (davon 575 Dampfer von 308021 Reg.-T.). 1929 gab es 47 km Eisenbahnen, 1 Flughafen, 28 Post-, 32 Telegraphenämter, 1 Funkstelle. *Lit.:* Metzgen u. Cain, Handbook of B. H. (1925); Sir J. A. Burdon, Brief Sketch of B. H. (1927).

Britisch-Indien (British India, spr. britisch-indjä), im engl. amtlichen Sprachgebrauch Bezeichnung der unmittelbaren Besitzungen (15 Provinzen) in Indien, ohne die Vasallenstaaten (vgl. Ostindien, Bd. 9,

Sp. 164/165, Tabelle), im weitern Sprachgebrauch, zur Unterscheidung von Niederländisch-Indien, auch svw. Ostindien (Indisches Kaiserreich, Indian Empire).

Britisch-Nordamerika, (1928) 9,9 Mill. Ew.

Britisch-Somaliland, (1928) 344700 Ew. (1,9 auf 1 qkm), meist Mohammedaner. B. ist noch wenig erschlossen, als östliches Hinterland von Abessinien ohne Bedeutung. Die Sammelerzeugnisse, Myrrhen, Weihrauch und Gummiarabikum, treten neuerdings in der Ausfuhr zurück zugunsten von Erzeugnissen der Viehzucht, besonders von vorzüglichen Schaf- und Ziegenhäuten. Bedeutend ist die Zucht von Kamelen und Eseln, nicht unbedeutend der Verkauf von Straußenfedern (in Aden). Die Einfuhr (Reis, Datteln, Zucker, Textilien) wertete 1929: 473294 £, die Ausfuhr (Häute, Schafe und Ziegen, Gummi, Schibutter, Straußenfedern, Salz, Kaffee) 238867 £. Schiffseingang 1929: 85498 Reg.-T. 1929 gab es 8 Postämter, 143 km Telegraphenlinien, 6 Funkstellen, keine Eisenbahn. Zahlungsmittel ist die ind. Rupie, im Umlauf sind auch indische Banknoten. Regierungssitz und Hauptbafen ist Berbera. Haushalt 1929/30: Einnahme 105781, Ausgabe 207067 £. Der Wert von B., das jährlich beträchtlichen Verwaltungszuschuß (1929/30: 55000 £) braucht, liegt auf strategischem Gebiet; B. beherrscht den Eingang zum Roten Meer. Der Gefahr der Entwicklung einer italienischen Großmachtstellung in der Nähe ist durch die Abtretung von 40000 qkm Fläche an Abessinien 1897 einigermaßen begegnet worden. *Lit.:* D. J. Jardine, The Mad Mullah of Somaliland (1923); F. S. Joelson, Eastern Africa To-day (1928).

***British General Insurance Company Limited** (spr. britisch-dschenerel-inschürenß-kämpeni-limitid), Londoner Versicherungsgesellschaft; gegr. 1904 mit 1 Mill. £ Grundkapital; betreibt im Deutschen Reich seit 1924 Transportversicherung.

***British-India Steam Navigation Co.** (spr. britisch-indja-stim-nävigesch'n-kämpeni), größte englische Frachtreederei; Sitz London; vermittelt den Verkehr nach den Uferstaaten des Indischen Ozeans, verfügte 1930 über 127 Seeschiffe mit zusammen 750000 Brutto-Reg.-T.

***British Law Insurance Company Ltd.** (spr. britisch-lå-inschürenß-kämpeni-limitid), Londoner Versicherungsunternehmen; gegr. 1888; Grundkapital 1931: 0,3 Mill. £; betreibt im Deutschen Reich seit 1924 Transportversicherung.

Brjuchowezkaja, Kosakensiedlung im russ. Gau Nordkaukasien, (1926) 12467 Ew., an der Bahn Rostow–Noworossijsk.

Brive, (1926) 24049 Ew., hat Handelskammer, Holz-, Möbel-, Schuh-, Bekleidungs-, metallurgische Industrie, liefert Karosserien, Musikinstrumente, Konserven und Leberpasteten, hat Handel mit Trüffeln, Wein, Käse, Nüssen und Obst.

Brixen (ital. Bressanone), Stadt in Südtirol (seit 1920 ital.), Prov. Bozen, (1921) 4853, als Gemeinde 8708 deutsche Ew.

Broadtail (engl., spr. brå-d-tel), s. Schmaschen (Erg.).

Broadway (engl., spr. brådwe, »Breiter Weg«), Hauptverkehrsstraße von New York, zieht diagonal durch die Längserstreckung der Manhattan-Insel 30 km lang von der Battery bis nach Yonkers. Der untere Teil des B. hat den stärksten Verkehr.

***Brocchi** (spr. brókki), Virgilio, ital. Schriftsteller, * 19. Jan. 1876 Orvinio, schrieb soziale Romane: »Le ombre del vespero« (1901), »La gironda« (1906), »Miti« (1918), »Fragilità« (1922) und »I romanzi dell' isola sonante« (Zyklus; 1919, 5 Bde.). *Lit.:* A. Gustarelli, Romanzi di V. B. (in »Nuova Antologia«, 1919).

***Broché** (franz., spr. bröschē; Brochéeffekt), Stickereieffekt mittels Weberei. Nach jedem Grundschuß werden Figurschüsse (Brochierschüsse) in der Weise eingetragen, daß eine kleine, der Breite der Figur entsprechende Anzahl von Kettenfäden ausgehoben und kleine Schiffchen (Brochierschützen), ähnlich wie in der Bandweberei, hindurchgeführt werden. Die Brochierschützen sind in einer besondern Weblade (Brochierlade) untergebracht, die wie die Bandstuhllade (s. Bandwebstuhl, Erg.) an jenen Stellen, wo die Stickereieffekte gebildet werden sollen, Ausschnitte besitzt und zur Eintragung der Brochierschüsse in die Kettenebene (Ebene der Kettenfäden) gesenkt wird. Wo keine Figur gebildet werden soll, liegen die Brochierschüsse auf der Rückseite flott und müssen in der Appretur weggeschnitten werden. Man erkennt Brochiereffekte daran, daß die Stickereifäden genau parallel zu den Schußfäden und zwischen diesen liegen und stets über die gleiche Anzahl von Kettenfäden binden, wogegen die mit der Nadel (Handstickerei oder Maschinenstickerei) hergestellten Stickereieffekte nicht so regelmäßig sind; vielmehr werden da die Kettenfäden teils zusammengezogen, teils sind die Stickfäden in die Fäden des Grundgewebes eingestochen.

***Brochierte Gewebe,** Gewebe mit Brochéeffekten. Die echt brochierten Gewebe werden hergestellt, wie bei Broché (s. d., Erg.) beschrieben. Man benötigt also soviel Brochierschützen, wie Figuren in der Breite des Gewebes vorhanden sind. Die unecht brochierten Gewebe, die lancierte Gewebe heißen, werden mit einem Figurschuß hergestellt, der über die ganze Breite des Gewebes geht und nur an den Stellen, wo er Figur bilden soll, eingebunden wird, sonst aber auf der Rückseite flottliegt. Bei durchsichtigen Geweben, z. B. Madras- und Bagdadgardinen, auch Blusenstoffen, werden die flottliegenden Stellen abgeschnitten.

Brockau, (1925) 8736 Ew.

Brockdorff-Rantzau, Ulrich Graf von, deutscher Staatsmann, 1912—18 Gesandter in Kopenhagen, wo er Dänemark vom Anschluß an die Entente abzuhalten vermochte, seit 1922 deutscher Botschafter bei der Sowjetunion in Moskau, starb 8. Sept. 1928 in Berlin. *Lit.:* E. Stern-Rubarth, Graf B., Wanderer zwischen zwei Welten (1929).

Bröckelschiefer, dunkel-kirschrote, krümelige Letten mit kleinen Dolomit- und Anhydritknollen, an der Basis des untern Buntsandsteins, im W. des Thüringer Waldes, in Südhannover, am Spessart u. a.

***Brockenblume,** svw. Teufelsbart.

Brockhaus, 1) Friedrich Arnold, Buchhändler. *Lit.:* H. E. Brockhaus, Friedrich Arnold B. (1872—1881, 3 Tle.) und Die Firma F. A. Brockhaus, 1805 bis 1905 (1905); »Aus den Tagebüchern von Heinrich B.« (1884—87, als Handschrift gedruckt, 5 Tle.); P. v. Gebhardt, Geschichte der Familie B. aus Unna in Westfalen (1928, als Handschrift gedruckt).

***Brock-Insel,** s. Borden-Insel (Erg.).

Brockton, (1930) 63797 Ew.

Brockville, (1921) 10043 Ew.

***Brockwitz,** Landgemeinde in Sachsen, Amtsh. Meißen, (1925) 2354 Ew., bei Koswig, hat Glas-, Leder-, Apparate-, Tapetendruckwalzenfabrik und Ziegelei.

***Brocky,** Károly (Karl), ungar. Maler, * 22. Mai 1807 Temesvár, † 8. Juli 1855 London, arbeitete in

Ungarn, Österreich, Italien, vor allem in England, wo er der beliebteste Porträtmaler des Hochadels wurde. Seine eleganten, vortrefflich gezeichneten Bilder weisen in der Farbengebung Zusammenhänge mit venezianischen Meistern auf. Er hat auch historische, mythologische und religiöse Themen behandelt. *Lit.*: S. Nyári, B. K. (1910).

Brod, 1) südslaw. Stadt, seit 1929 in der Banschaft Save, (1921) 10623 Ew., davon 1128 deutsche. — 2) (Bosnisch-B., serbokroat. Bosanski B.) Südslaw. Stadt, seit 1929 in der Banschaft Vrbas, (1921) 4110 Ew.

Brod, Max, Schriftsteller, schuf in seinem Renaissanceroman »Reubeni, Fürst der Juden« (1925) ein würdiges Seitenstück zu »Tycho Brahes Weg zu Gott«, veröffentlichte ferner die modernen Romane: »Die Frau, nach der man sich sehnt« (1927) und »Zauberreich der Liebe« (1928), das wirkungsvolle Drama »Lord Byron kommt aus der Mode« (1929), eine Monographie über den tschechischen Komponisten Leo Janaček (1925), von dem er auch mehrere Operntexte übersetzte, Schriften zur Judenfrage (»Zionismus als Weltanschauung«, 1925) u. a.

***Brödermann,** Ernst August, Landwirt und Tierzüchter, * 15. Mai 1849 Hamburg, † 7. März 1930 Knegendorf (Meckl.), übte auf die deutsche Tierzucht, vor allem auf den Ausbau der Tierschauen und die preisrichterliche Bewertung der Tiere, maßgebenden Einfluß aus. Er schrieb: »Englische Schaf- und Schweinehochzuchten« (1902), »Reinzucht« (1905), »Das Tierrichten auf den Ausstellungen der D. L. G.« (1925), »Der Werdegang des deutschen weißen Edelschweins« (1930).

***Brodersen,** Friedrich, Sänger (Bariton), * 1. Dez. 1873 Bad Boll (Württemberg), † 19. März 1926 Krefeld, hervorragend als Bühnen- und Konzertsänger, seit 1903 an der Münchener Oper.

***Brodnica** (spr. -nza), poln. Name von Strasburg 1).

Brodsky, Adolf, Violinspieler, starb am 22. Jan. 1929 in Manchester.

Brody, Kreisstadt in Ostgalizien (seit 1920 poln.), Wojwodschaft Tarnopol, (1921) 10867 Ew. (davon 7202 jüd., 2340 röm.-kath., 1295 griech.-kath.).

Bröger, Karl, Dichter, veröffentlichte noch mehrere Gedichtsammlungen (»Der blühende Hammer«, 1924; »Unsere Straßen klingen«, 1925), Sprechchöre, Novellen, den auf persönlichem Erleben beruhenden Kriegsroman »Bunker 17« (1929), auch politische Schriften, wie »Deutsche Republik« (1926) u. a. Er gab auch die Anthologie »Jüngste Arbeiterdichtung« (1925) heraus. Dem Standpunkt eines vergeistigten Sozialismus blieb er treu.

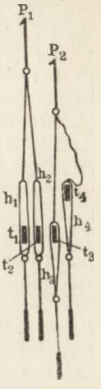
Brögger, Waldemar Christofer, norweg. Mineralog und Geolog, bis 1917 Professor in Kristiania, schrieb: »Die Mineralien der südnorwegischen Granitpegmatitgänge« (1906—22, 2 Tle.), »Die Eruptivgesteine des Kristianiagebiets« (1894—1921, 4 Bde.), »Hebungsgeschichte Norwegens nach der Eiszeit« (1901 bis 1905, 2 Tle.).

***Broglie** (spr. brölj), Louis Victor, Prinz von, franz. Physiker, * 15. Aug. 1892 Dieppe, seit 1928 Professor in Paris. Seine Doktorarbeit (1924) enthält die Grundlagen der Wellenmechanik, was ihm 1929 den Nobelpreis für Physik eintrug. Er schrieb außerdem: »Introduction à l'etude de la mecanique ondulatoire« (1930), »Recueil d'exposes sur les ondes et corpuscules« (1930), ferner mit seinem Bruder Louis César Victor Maurice (* 27. April 1875 Paris): »Introduction à la Physique des rayons X et gamma« (1928; deutsch von L. v. Seuffert, 1930).

Brohl, (1925) 1779 Ew.

Broich, 1) (bei Aachen) (1925) 8269 Ew.

Brokat, gemustertes Seidengewebe mit verschiedener Bindung in Grund und Figur, und zwar Grund zweibindig (zweifädiger Taft), Figur gewöhnlich achtbindig (Kettatlas). Der Grund erscheint matt, die Figur glänzend, da die Kette (Organsin) den Schuß (Trama) deckt. Der Grund wird von der Jacquardmaschine in zweifädigem Taft, d. h. nach Art der Panamabindung (vgl. Gewebe, Bd. 5, Sp. 124), ausgehoben; die Figur bleibt liegen und wird durch eine Schaftanordnung (Hebestäbe oder Tringles) einfädig in Atlas abgebunden, indem bei jedem Schuß ein Hebestab durch Reserveplatinen ausgehoben wird und die aufgereihten Helfen mit anheben. Die Helfen sind oberhalb der Helfenaugen als Schleifen ausgebildet und können sowohl von den Jacquardplatinen als auch von den Hebestäben angehoben werden. Die Platine P_1 (s. Abb.) hat zwei benachbarte Helfen h_1 und h_2 ausgehoben (zweifädig) und die Platine P_2 zwei benachbarte Helfen h_3 und h_4 liegengelassen. Von diesen hat der Hebestab t_4 eine wieder angehoben (einfädig abgebunden), während die Hebestäbe t_1, t_2 und t_3 liegengeblieben sind. B. wird zu reichen Kleiderstoffen, Möbelbezügen, Wandbespannungen und Prunkstoffen (Fahnenstoffen, Ornaten und Paramenten) verwendet, mitunter durch Gold- und Silberfäden verziert (Gold- und Silberbrokat).



Tringles-anordnung für Brokatweberei.

Brokatpapier, ein Buntpapier (s. d., Bd. 2), auf farbigem Naturpapier durch Bedrucken oder Spritzen mit Gold- und Silberpulver gemustert.

***Brolizol,** s. Brompräparate (Erg.).

***Brolonkapseln,** s. Zellulosekapseln (Erg.); vgl. Bralon (Bd. 2).

Brom, nach amerikanischen Versuchen aus Meerwasser, das durchschnittlich 0,006 v. H. enthält, wirtschaftlich gewinnbar. Erstarrungspunkt $-7{,}3^{0}$, SP $+58{,}8^{0}$. Zu den Verwendungen ist die als Antiklopfmittel im Automobilbetriebsstoff hinzugekommen.

Brombach, (1925) 2702 Ew.

Bromberg (poln. Bydgoszcz, spr. büdgoschtsch), Stadt (Stadtkreis) in Posen (seit 1920 poln.), 71 qkm mit (1921) 87643 Ew. (davon 22583 ev., 745 jüd., 23962 deutsche), (1930) 118000 Ew., hat Pfarrkirche (15. Jh., jüngst erneuert), Klarissenkirche (1500), Sintflutbrunnen (1904), Eisenbahnwerkstätte, Eisenbahnsignalfabrik, neues Elektrizitätswerk, Stadion, Rennbahn, Regattabahn an der Brahe mit Tribünen, Flugplatz, 2 Musikkonservatorien, 2 Theater. — Die Vororte Schwedenhöhe, Prinzental, Schleusenau sind eingemeindet.

***Brome** (spr. bröm), Lord, brit. General, s. Cornwallis (Bd. 3).

Broemel, Max, Politiker, starb am 17. April 1925 in Berlin.

***Bromellit,** Mineral, Berylliumoxyd BeO, weiße dihexagonal-pyramidale Kriställchen, kommt bei Längban (Schweden) vor.

***Bromfield** (spr. brömfild), Louis, nordamer. Romanschriftsteller, * 1898 Mansfield (Ohio), schrieb »The Green Bay Tree« (1924), in dem er sich gegen die realistische Schilderung des mittlern Westens und gegen die psychoanalytische Charakterentwicklung wendet; »Early Autumn« (1926) erhielt 1927 Literaturpreis.

***Bromglidine,** s. Brompräparate (Erg.).

***Brom-Glykalz, *Bromlezithin,** s. Brompräparate (Erg.).

***Bromphosphor,** s. Beilage »Phosphorverbindungen«, S. I (Bd. 9).

***Brompräparate, medizinische,** Beruhigungs- und Schlafmittel, die anorganische oder organische Bromverbindungen als wirksame Stoffe enthalten. Benutzt werden von erstern besonders Kalium-, Natrium-, Ammoniumbromid, auch als brausendes Bromsalz (Mischung mit Natriumbikarbonat und Weinsäure), künstliches Bromwasser (z. B. Erlenmeyers Bromwasser, Lösung von Kalium-, Natrium- und Ammoniumbromid in kohlensäurehaltigem Wasser), Kalziumbromid (z. B. als Brom-Glykalz, mit Milchzucker gemischt). Von den zahllosen organischen Verbindungen seien als meistgebrauchte neuere genannt: Bromural (Bromisovalerianylharnstoff), Adalin (Bromdiäthylazetylharnstoff). Noktal (Isopropyl-Brompropenylbarbitursäure), Pernokton (Butyl-Brompropenylbarbitursäure), Brolizol (Brom-Lezithin-Kalziumtabletten), Bromlezithin (Lezithin mit 20 v. H. fest gebundenem Brom), Bromtropon (Bromeiweißverbindung mit 10 v. H. Brom), Bromglidine (bromiertes Weizeneiweiß nach Klopfer). [9. Nov. 1925 in Prag.

Brömse, August, Maler und Graphiker, starb am

***Bromsilberpapier,** s. Photographie (Bd. 9, Sp. [825).

***Bromtropon,** s. Brompräparate (Erg.).

***Bromwasser,** künstliches Mineralwasser, s. Brompräparate (Erg.). Auch eine Lösung von Brom (s. d., Bd. 2) in Wasser.

***Bron** (spr. brong), Ort im franz. Dep. Rhone, (1926) 6307 Ew., 6 km südö. von Lyon, hat Irrenanstalt, Flughafen von Lyon sowie Metallgießerei.

***Bronchialkarzinom,** Krebsgeschwulst, die von den Bronchien ausgeht; hat in den letzten Jahrzehnten an Häufigkeit auffallend zugenommen.

***Bronchialsteine,** svw. Lungensteine.

***Bronchoblennorrhöe** (griech.), eine Form des chronischen Bronchialkatarrhs, bei der große Mengen eines dünn-eitrigen Auswurfs entleert werden.

***Bronchostenose** (griech.), Verengung eines Luftröhrenastes, z. B. durch Fremdkörper oder entzündliche Schwellung.

Broni, (1921) 4818, als Gemeinde 6273 Ew.

Bronnen, Arnolt, Dichter. Seine Weiterentwicklung wird gekennzeichnet durch das wachsende Interesse an politischen u. nationalen Problemen, die er immer mehr im Sinn der extremen Rechtsparteien zu lösen versucht. So in dem Drama »Reparationen« (1926), noch mehr in dem Roman »O. S.« (1929; Kämpfe in Oberschlesien) u. dem biograph. Roman »Roßbach« (Freikorpsführer,

***Bronner,** Ferdinand, s. Adamus (Erg.). [1930).

Bronnizy, Stadt im russ. Moskauer Gebiet (seit 1929), (1926) 3797 Ew.

Bronnzell, (1925) 501 Ew.

***Bronstein,** Leo, russ. Revolutionär, s. Trotzkij (Bd. 12).

Bronteus *Gldf.*, Gattung der Trilobiten, häufig im obern Silur und untern Devon, z. B. B. planus *Cord* (Abb.), 5,3 cm lang, im Obersilur.

Bronteus planus.

Bronze, nach der endgültigen deutschen Normung (DIN 1705) alle Legierungen mit mindestens 75 v. H. Kupfer, sofern sie nicht zum Messing oder Tombak gehören; unterschieden in Walz- und Gußbronzen. a) **Walzbronzen** sind entweder Zinn- oder Sonderbronzen. 1) Zinnbronzen (nach dem Desoxydationsmittel bei ihrer Herstellung auch Phosphorbronzen genannt) bestehen aus Kupfer mit Zinngehalten bis 10 v. H. (außerdem meist etwas Phosphor, bis 1 v. H. zulässig, wirkt härtend). Zinnbronze mit 6 v. H. Zinn (Kurzzeichen W-Bz 6) läßt sich hartlöten und gut kalt bearbeiten, hat das spez Gew. 8,73, geglüht oder warm gewalzt Zugfestigkeit 40 kg/mm² bis (doppeltfederhart) 90, Dehnung entsprechend 50 u. 2 v. H. — 2) Sonderbronzen haben mindestens 78 v. H. Kupfer, daneben Aluminium (10—5 v. H.), Magnesium (0,1—0,4), Mangan (5—6), Kadmium, Nickel, Blei oder Silizium usw. Aluminiumbronze (s. auch Aluminiumlegierungen, Bd. 1) hat etwa das spez. Gew. 8,35, große Zähigkeit, läßt sich hartlöten, ist gegen Seewasser beständig. Die Legierung mit 5 v. H. Aluminium (Al-Bz 5) hat geglüht oder warm gewalzt die Zugfestigkeit 35 kg/mm², doppeltfederhart 90, Dehnung entsprechend 40 und 2 v. H. Die Aluminiumbronze mit 86—90 v. H. Kupfer und 1—2 Eisen läßt sich warm pressen, hat hohe Festigkeit und Härte. Die Eisen, Mangan und Nickel enthaltende Aluminiumbronze, Alkumit genannt, ist schmied-, walz-, zieh- und schweißbar, sehr säurebeständig. Magnesiumbronze ist durch Magnesium desoxydiertes und gehärtetes Kupfer. Die Legierung mit 0,1 (0,4) v. H. Magnesium hat das spez. Gew. 8,9 (8,8), die Zugfestigkeit 50—52 (66—70) kg/mm² in federhartem Zustand und die elektrische Leitfähigkeit 48 (36) m/Ohm mm². Die Legierungen werden für Freileitungsdrähte benutzt, ebenso die ähnlich aus Kupfer entstandene Siliziumbronze (vgl. Bd. 11, Sp. 283) sowie Legierungen aus Kupfer, Kadmium und Zinn. Manganbronze (Mn-Bz) mit 5—6 v. H. Mangan hat (schwach gezogen) die Zugfestigkeit 35.9 kg/mm², Dehnung 40 v. H., ist beständig in höherer Temperatur und gegen Seewasser; s. auch Manganlegierungen (Bd. 7). — b) **Gußbronzen** können sein Phosphor- und Sonderbronzen sowie Rotguß und Bronzen für besondere Zwecke. 1) Phosphorbronzen (Phosphorgehalt unwesentlich wie unter a) bestehen aus Kupfer mit Zinngehalten bis 30 v. H. (Kurzzeichen G-Bz 30). Spez. Gew. 8,86 für G-Bz 20; 8,83 für G-Bz 14; 8,80 für G-Bz 10. G-Bz 20 sehr hart und spröde, für Teile mit starkem Reibungsdruck; G-Bz 14 hart, für Teile mit starkem Verschleiß; G-Bz 10 mit großer Zähigkeit und Härte. Gießtemperatur für G-Bz 10 u. 8: 1150°, Schwindmaß 1,350—1,445 v. H. — 2) Von Sonderbronzen ist die mit 10 v. H. Aluminium (Al-Bz 10; spez. Gew. 7,75) beständig gegen Seewasser; hat Gießtemperatur 1070°, Schwindmaß 1,40 v. H. bei Sandguß, 2,2 v. H. bei Kokillenguß. Kupfer mit Blei und Zinn (86:4:10 und 79:13:8) ergibt Legierungen (Bl-Bz 10 und 8) mit den spez. Gew. 8,85 und 9,10, die gute Lagermetalle sind. — 3) Rotguß heißen Gußbronzen aus Kupfer (Cu) mit 10—15 (oder auch 18) v. H. Zinn (Sn) und Zink (Zn) (auch Blei, Pb). Zähhart sind die Legierungen Rg 10 mit 86 Cu, 10 Sn, 4 Zn sowie Rg 8 mit 82 Cu, 8 Sn, 10 Zn + Pb, mit den spez. Gew 8,80 und 8,90; weich Rg 9 und Rg 5 mit 85 Cu, 9 Sn, 6 Zn u. 85 Cu, 5 Sn, 10 Zn + Pb, spez. Gew. 8,78, 8,82. Hart lötbar ist die Flanschenbronze Rg 4 mit 93 Cu, 4 Sn, 3 Zn, spez. Gew. 8,56. Die Gießtemperatur beträgt z. B. für die Legierung mit 87 Cu, 8,6 Sn, 4,3 Zn 1120°, das Schwindmaß 1,40 v. H. bei Sandguß, 1,53 v. H. bei Kokillenguß. — 4) Gußbronzen für besondere handwerkliche oder künstlerische Zwecke haben die verschiedensten

Zusammensetzungen. — S. auch Admosmetall (Erg.), Ehrhardts Bronze bei Zinklegierungen (Erg.), Rübelbronze bei Messing (Erg.) und Nickellegierungen (Bd. 8).

***Bronzeblau,** ein Berlinerblau.

***Bronzebraun,** Gemisch anorganischer Körperfarben, hauptsächlich Umbra mit Chromgelb.

Bronzekunst. *Lit.:* O. Burchard, Chines. Bronzegefäße (1923); A. J. Koop, Frühe chines. Bronzen (1924); K. Kluge, Die antiken Großbronzen (1927); O. Kümmel, Chines. Bronzen (1928); J. Trübner, Yu und Kuang (1929); T. Planiscig, Piccoli Bronzi del Rinascimento (1930).

***Bronzell,** sow. Bronnzell.

***Bronzesiegel,** ein Lithopon (s. Zinkfarben, Bd. 12).

***Brooks** (spr. bruks), Van Wyck, nordamer. Kritiker, * 16. Febr. 1886 Plainfield (New Jersey), Hauptvertreter der soziologischen und psychoanalytischen Literaturkritik, schrieb: »America's Coming-of-Age« (1915), »The World of H. G. Wells« (1915), »The Ordeal of Mark Twain« (1920), »The Pilgrimage of Henry James« (1925), »Emerson and Others« (1927) u. a.

***Brookssches Gesetz** (spr. bruks-), Wachstumsregel der Krebse, besagte ursprünglich, daß sich die Krebslarven bei jeder Häutung um ein Viertel ihrer Körperlänge vergrößern, wurde später bei Muschelkrebsen in etwas abgeänderter Form bestätigt und als B. G. formuliert: jede Art wächst bei jeder Häutung um einen bestimmten, gleichbleibenden Prozentsatz (»Wachstumsquotient«). Das Brooksche Gesetz wurde dann auf alle Krebse übertragen, hat aber nur für einige Muschelkrebse Gültigkeit. *Lit.:* W. Rammner, über die Gültigkeit des Brooksschen Wachstumsgesetzes usw. (»Archiv für Entwicklungsmechanik«, Bd. 121, 1930).

Broqueville, Charles, Comte de, belg. Staatsmann, 1919—20 im Kabinett Delacroix Innenminister, im Kabinett Jaspar 1926—31 Kriegsminister, war um die Neubefestigung der belgischen Ostgrenze und das Nachkriegsheerwesen bemüht.

***Broström,** Dan, schwed. Politiker, * 1. Febr. 1870 Kristinehamn, † (verunglückt) 24. Juli 1925 bei Halmstad, Schiffsreeder, 1906—11 Mitglied der Zweiten Kammer des Reichstags, war 1914—17 Marineminister.

Brot (Brotwaren; vgl. Backwaren, Erg.). Als Backmehle dienen fast ausschließlich Weizen- und Roggenmehle verschiedener Feinheit, als Lockerungsmittel für B. im engern Sinn Hefe (Weizen-, Weißbrote) oder Sauerteig (Roggenbrot), Backpulver bei Feingebäck (Kuchen usw.). Bei der Brotbereitung wird die schwer verdauliche Rohstärke des Mehles verquollen und verdaulich gemacht, ebenso findet eine Quellung der Eiweißstoffe statt, die festen Zellwände werden gesprengt und das Zellinnere den Verdauungssäften zugänglich gemacht. Die Brotbereitung erfolgt in drei Stufen: Teigbereitung, Teiggärung, Backen.

Teigbereitung: Zunächst wird aus einem Teil des Mehles mit Wasser (unter Umständen Milchzusatz), Salz und dem Lockerungsmittel ein Vorteig hergestellt, der bei Verwendung von Hefe auch als Hefestück bezeichnet wird; dieser bleibt eine bestimmte Zeit bei etwa 25—30° stehen, worauf der Rest von Mehl und Wasser eingeknetet wird, in manchen Gegenden werden dem Brotteig auch Gewürze, wie Anis, Kümmel, Fenchel, zugesetzt. Bei Verwendung von Sauerteig erfolgt das Fertigmachen in mehreren Stufen: Sauerteig (Anstellsauer) ist ein Stück reifen Teiges vom letzten Backen; daraus erhält man mit wenig Mehl und Wasser das Anfrischsauer, durch weitere Zusätze, zwischen denen der Teig jedesmal eine bestimmte Zeit (4—6 st) warm stehen muß, das Grundsauer, dann Vollsauer, endlich fertigen Teig.

Teiggärung: Bei der Teigbereitung wird ein Teil der gequollenen Stärke durch diastatische Fermente des Mehles (und der Hefe) verzuckert, die Hefe vergärt den Zucker zu Alkohol und Kohlendioxyd, letzteres verteilt sich in der stark gequollenen, zähen Klebereiweißmasse in feinen Blasen und treibt den Teig. Sauerteig enthält außer Hefe verschiedene Arten von Milchsäurebakterien, die aus den gelösten Kohlehydraten Milchsäure bilden; diese verwandelt das zunächst wenig quellbare Roggeneiweiß z. T. in hochquellbare, dem Weizenkleber ähnliche Eiweißstoffe, wodurch erst die Bildung eines elastisch-zähen Teiges ermöglicht wird. Je länger die Teiggärung ausgedehnt wird, desto saurer wird das B., gleichzeitig nimmt das gequollene Eiweiß eine dunklere Färbung an; deshalb ist Roggenbrot dunkler als Weizenbrot. Der fertige Teig wird geteilt und geformt und muß dann noch (bei gewöhnlichem B. etwa 1 st) »reifen«, er wird »auf die Gare gestellt«, dann gebacken; vorher wird die Oberfläche zur Vermeidung von Rißbildung mit Wasser bestrichen.

Backen: Die Temperatur im Ofen beträgt 200—250°, bei schweren Roggenbroten bis 300°, steigt aber im Innern der Brotlaibe nicht über 100°. An der heißen Außenseite bildet sich aus der Stärke Dextrin: glänzende, knusprige, durch Karamelbildung braune Rinde; im Innern verkleistert die Stärke, durch Ausdehnung des Kohlendioxyds und den verdampfenden Alkohol vergrößern sich die Poren, das koagulierende Kleber-eiweiß bildet ein elastisches, festes Gerüst. Großbrote backen etwa 1 st, kleine Brote weniger. Das fertige B. soll langsam auskühlen. 100 Teile Roggenmehl liefern 150 Teile Teig bzw. 130 Teile B., 100 Teile Weizenmehl 160 Teile Teig bzw. 140 Teile Brot.

Gutes B. muß eine gleichmäßig braune, glänzende Rinde und eine gleichmäßig kleinporige, elastische, nicht klebrige Krume ohne Risse, Hohlräume oder Wasserstreifen besitzen. Im Mittel enthält in Hundertteilen:

	Mittelfeines Weizenbrot	Roggenbrot
Wasser	42,2	44,0
Eiweiß	6,8	6,1
Fett	0,5	0,6
Kohlehydrate	49,0	47,0
Zellulose	0,5	0,9
Mineralstoffe	1,0	1,4

Das »Altbackenwerden« beruht auf kolloidchemischen Vorgängen: Schrumpfung der Stärkekolloide unter Abgabe von Wasser an die Eiweißkolloide; durch Erwärmen auf 70° (»Aufbacken«) läßt sich dieser Vorgang z. T. rückgängig machen.

Die **Ausnutzbarkeit** (Verdaulichkeit) der Brotsorten und damit die Frage der Bewertung von Fein-, Grobmehl- oder Vollkornbroten usw. ist noch umstritten. Sicher ist, daß mit der Kleie bzw. der in die Kleie gehenden Aleuronschicht des Kornes wertvolles Eiweiß und Mineralstoffe, mit dem Keim Vitamine, Lipoide usw. entfernt werden, daß aber die Nährstoffe des Feinmehls vollständiger ausgenutzt (verdaut) werden als die des groben Mehles und der Kleie, weil die festen und dicken Zellwände der äußern Kornschichten wegen ihrer Zähigkeit schwer zu zerkleinern sind und den Zutritt der Verdauungssäfte zu dem Zellinhalt hindern. Bei der Herstellung von Kleie- und Vollkornbroten will man daher nur die fast wertlosen äußersten Schichten der Fruchtschale entfernen und vor allem die Zellwände der Aleuronschicht sprengen, »aufschließen«, so daß deren Nährstoffe nutzbar werden.

Man kann die Brote etwa in folgende Gruppen **einteilen:** 1) Weizenbrote (Weißbrot); 2) Roggenbrote: Grau-, Schwarz-, Land-, Bauernbrot, Kommißbrot; 3) Mischbrote aus Weizen- und Roggenmehl (unser gewöhnliches Bäckerbrot), auch mit Hafer-, Gersten-, Einkorn-, Spelzmehl; 4) Schrot- und Kleiebrote: Pumpernickel, rheinisches Schrotbrot; 5) Vollkornbrote: Steinmetz-, Simons-, Schröter-, Klopfer-, Finkler-, Growittbrot u. a.; 6) ungesäuerte Brote: Mazze, Schiffszwieback, Knäckebrot (letzteres aus frisch vermahlenem Roggenvollkorn in Fladenform hergestellt, nach dem Backen besonders getrocknet), lange haltbar; 7) Krankenbrote (vgl. Litonbrot, Erg.) und Sonderbrote mit bestimmten Zusätzen wie Leguminosen-, Reis-, Maismehl, Kalksalzen, Trockenhefe (sog. Vitaminzusatzmehle); 8) Notbrote mit Streckungsmitteln, z. B. Kriegsbrote mit Zusatz von Kartoffelstärke, -flocken, -walzmehl. Auf alle diese Sorten und ihre Herstellung kann hier nicht eingegangen werden.

Grobe **Verfälschungen** (von Brotmehl) mit Mineralstoffen wie Kreide, Gips usw. kommen praktisch nicht mehr vor. — Durch Schimmelbildung verdorbenes B. muß als gesundheitsschädlich gelten, ebenso krankes B., das mit Bakterien verschiedener Art behaftet ist: kreidekrankes (weißpulverige Massen von Sporen des Kreideschimmels in der Krume), fadenziehendes, rot- oder blaufleckiges B., endlich B., das aus verdorbenem (dumpfigem, brandigem) Mehl gewonnen ist. Mutterkorn, Samen der Kornrade und des Taumellolches, die dem B. giftige Eigenschaften verleihen, kommen bei uns infolge der Vervollkommnung der Getreide-Reinigungsmaschinen im Mehl praktisch nicht mehr vor, ebensowenig sonstige Unkrautsamen in nennenswerter Menge. Samen von Wachtelweizen oder Klappertopf im Mehl verursachen eine blauviolette Farbe des Brotes. — *Lit.:* Maurizio, Die Getreidenahrung im Wandel der Zeiten (1916); Stoklasa, Das B. der Zukunft (1917); Neumann, Das B. (1922); Fornet, Die Theorie der praktischen Brot- und Mehlbereitung (5. Aufl. 1930). — S. auch Nahrungsmittel (Bd. 8).

***Brotgesetz** vom 17. Juli 1930, abgeändert durch die erste und zweite Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dez. 1930, neugefaßt durch Bekanntmachung vom 10. Dez. 1930 bzw. 9. Juni 1931, will den inländischen Verbrauch des Roggens steigern. In der Begründung zu diesem Gesetz wird ausgeführt, daß im Deutschen Reich im allgemeinen 1—2 Mill. t Roggen mehr erzeugt werden, als im Inland abgesetzt werden können, während die deutsche Landwirtschaft nur wenig mehr als die Hälfte des Inlandsbedarfs des Weizens erzeugen kann. Den überschüssigen Roggen auszuführen ist schwierig, zudem wird sogar Roggen aus dem Ausland (im Erntejahr 1928/29 für 27,5, 1929/30: 8,9 Mill. *RM*) eingeführt. Durch das B. soll vor allem erreicht werden, daß der Verbraucher ein reines Roggenbrot zu wohlfeilen Preisen erhalten kann, da dann eine beträchtliche Zunahme des Roggenbrotverbrauchs zu erwarten ist.

Das B. vom 17. Juli 1930 und in der ersten Notverordnung zur Sicherung von Wirtschaft u. Finanzen brachte zu diesem Zweck eine eingehende Regelung. Es wurden vier verschiedene Brotsorten vorgeschrieben. Es wurde bestimmt, daß Mahlerzeugnisse des Roggens keine Beimischungen andrer Getreidearten enthalten dürfen. Im Kleinverkauf mußte mindestens eine der vier vorgeschriebenen Brotsorten feilgehalten werden, falls nur eine einzige Brotsorte angeboten wurde, mußte sie mindestens zu 97 v. H. aus Roggenmehl bestehen, das zu höchstens 60 v. H. ausgemahlen war. Nach der zweiten Notverordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen wurden die sämtlichen Paragraphen betr. Brotsorten u. a. gestrichen, in Kraft blieben im wesentlichen nur folgende Bestimmungen: Brot, für das ausschließlich oder überwiegend Mahlerzeugnisse des Roggens verwendet werden, darf gewerbsmäßig nur in bestimmten Gewichten hergestellt werden. Das Gewicht des frischen Brotes muß mindestens 500 g betragen und durch 250 teilbar sein. Das Gewicht muß auf dem Brot angegeben sein. Bei Brot oder Kleingebäck, das ausschließlich oder überwiegend aus Weizen hergestellt ist, darf ein Zusatz von Kartoffelstärkemehl bis zu 10 v. H. ohne Kenntlichmachung hinzugesetzt werden.

***Brotherhood Movement** (engl., spr. brädhérhudmuwment; Bruderschaftsbewegung), 1875 von dem Kongregationalisten John Blackham in England gegründete christlich-soziale Bewegung auf interkonfessioneller Grundlage, strebt Brudergemeinschaft aller Klassen auf christlichem Boden an. Der 1919 gegründete »Weltbund« der B. zählte 1928: 150000 Mitglieder. Organ: »The Brotherhood Outlook« (seit 1919). *Lit.:* Laun, Die Bruderschaftsbewegung in England (in »Die christliche Welt«, Jg. 42, S. 614 ff., 753 ff. und 952 ff., 1928).

Brotterode, (1925) 3741 Ew. *Lit.:* W. Bickel, Chronik und Urkundenbuch von B. (1925).

Broughty Ferry, ehemalige schott. Stadt, wurde 1913 in Dundee eingemeindet.

***Broumov,** tschech. Name von Braunau 1).

***Brouwershaven** (spr. brauers-), Stadt in der niederländ. Prov. Seeland, (1930) 1248 Ew., auf der Insel Schouwen, hat deutschen Konsularagenten.

Brown, 1) Ernest William, Astronom, seit 1907 an der Universität New Haven, schrieb ferner »Mondtheorie« (in »Enzyklopädie der mathemat. Wissenschaften«, Bd. 6, 1914).

***Brown** (spr. braun), 1) Alice, nordamer. Schriftstellerin, * 5. Dez. 1857 auf einem Gut bei Hampton Falls (N. H.). Vertreterin der neuen, mit Bret Harte einsetzenden Heimatkunst, schildert die freundlichen, idyllischen Seiten des Neuenglandlebens; sie schrieb zahlreiche Kurzgeschichten: »Meadow Grass« (1895), »Tiverton Tales« (1899) u. a., sowie stellenweise ausgezeichnete, aber im Aufbau schwache Romane, Schauspiele (»Children of Earth«, 1915; preisgekrönt) und (mit L. J. Guiney) eine Studie über R. L. Stevenson (1895).

2) William Adams, nordamer. Theolog, * 29. Dez. 1865 New York, 1898 Professor der systematischen Theologie am Union Seminary daselbst, Förderer der Einigung zwischen den prot. Kirchen, schrieb: »The Essence of Christianity« (1902), »Modern Theology and the Preaching of the Gospel« (1914), »The Church in America« (1922), »The Creative Experience« (1923), »The Life of Prayer in a World of Science« (1926) u. a. Selbstbiographie in »Die Religionswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen«, Bd. 1 (1925).

***Browning** (spr. braun-), John, nordamer. Waffenfabrikant, * 23. Jan. 1855 Ogden (Utah), † 26. Nov. 1926 Lüttich, konstruierte 1879 ein Repetiergewehr, das heute noch in Gebrauch ist. Am bekanntesten sind seine von der Fabrique Nationale d'armes de guerre in Herstal hergestellten automatischen Pistolen und Flinten.

Browns Molekularbewegung (Brownsche Bewegung), s. auch Kolloide (Bd. 6, Sp. 1556) und **Brownsville,** (1930) 22 021 Ew. [Atomphysik (Erg.).

***Brownwood** (spr. braunwud), Stadt in der Mitte des nordamer. Staates Texas, (1930) 12 789 Ew., Bahnstation.

***Bruant** (spr. brüāng), Aristide, franz. Dichter, * 6. Mai 1851 Courtenay (Loiret), † 11. Febr. 1925 Paris, hat sich zum Sänger des Elends in einer großen Anzahl von Liedern, in Pariser Mundart geschrieben, gemacht, in denen Ironie und Mitleid sich mit Brutalität und Zynismus vereinen. Er sang diese Lieder selbst in den berühmtesten Künstlerkabaretts in Paris mit ungeheurem Erfolg (so in: Scala, Chat Noir, Mirliton, dessen Direktor er war). B. veröffentlichte die Gedichtsammlungen: »Recueils de chansons en argot« (1889—95, 2 Bde.), »Dans la rue« (1889—1895, 2 Bde.; neue Folge 1909), »Sur la route« (1897), »Chansons et monologues« (1897); die Romane: »Les Bas-fonds de Paris« (1898), »Aux Bat d'Af. Les Amours de la Pouliche« (1911; Bat d'Af = Bataillons d'Afrique), »Fleurs de Montmartre« (1929). Aufgeführt wurde »Cœur de Française« (1912). Es erschien ferner »L'Argot au XXe siècle« (»Argot-Wörterbuch«, 1901).

Bruay-en-Artois (spr. brüä-ang-ärtūā, ungenau Bruay) Stadt im frz. Dep. Pas de Calais, (1926) 30 893 Ew.

***Bruay-sur-l'Escaut** (spr. brüä-ßür-läßtō), Stadt im franz. Dep. Nord, (1926) 9042 Ew., an der Schelde und der Bahn Somain–Anzin, hat Kohlenbergbau, Eisengießerei und Glasfabriken.

***Bruce** (spr. brūß), Stanley Melbourne, austral. Politiker, * 15. April 1883 Melbourne, 1907 Anwalt in London, vertrat Australien im Völkerbund 1921 und auf den Londoner Reichskonferenzen von 1923 und 1926. 1923 bis Oktober 1929 war B., der Hughes (s. d. 6, Bd. 6) verdrängte, nationalistischer Premierminister des Australischen Staatenbundes.

***Bruch** (tschech. Lom u Mostu), Markt im nördlichen Böhmen, Bez. Brüx, (1930) 9200 tschechische und deutsche Ew., Bahnstation, hat Braunkohlenbergbau.

***Bruchbelastung** (Bruchspannung), s. Beilage »Werkstoffprüfung«, S. I (Bd. 12).

***Bruchen** (byzant.), svw. Ubychen.

***Bruchgleitung,** in der Geologie der Zusammenschub von Schichten, die an Brüchen infolge gehemmter Gleitung zerbrochen sind; ihre Schollen drücken sich den Gefällsverhältnissen entsprechend unter Schrägstellung zusammen, es entsteht Bruchfaltung, während sie hinter dieser Kompression gezerrt werden (vgl. Abb.). B. wird verursacht durch das Vorhandensein wenig beweglicher Schichten, durch geringes Gefälle und geringe Belastung in einem gefüllten oder überfüllten Trog. Ein gutes Beispiel der B. ist das nordwestdeutsche Becken mit seiner gleitresistenten Buntsandsteinunterlage bei im allgemeinen flachen Gefällen. Vgl. Sekundärtektogenese (Erg.).

Bruchgleitung (nach E. Haarmann).

***Bruchhausen-Vilsen,** Landgemeinde u. Luftkurort in Hannover, Kr. Hoya, (1925) 2184 ev. Ew., 40 m ü. M., Knotenpunkt der Bahn Hoya–Syke, hat Schloß, AG., Webereilehrwerkstätte, Handelsschule, Mühlen und Viehhandel. B. ist 1929 durch Vereinigung der Flecken Bruchhausen und Vilsen entstanden.

Bruchsal, (1925) 16 469 Ew., hat ArbG.

***Bruchteilversicherung,** mit dem Versicherer vereinbarte Unterversicherung (s. d., Bd. 12) eines Objektes, bei der jedoch im Schadensfall nicht nur im Verhältnis des versicherten Bruchteilwerts zum gemeldeten Vollwert des Objekts, sondern wie bei der Versicherung auf erstes Risiko bis zur Höhe der Bruchteilversicherungssumme vom Versicherer zu leisten ist.

***Bruchzone der Erde,** ostwestlich durch die großen Mittelmeere (Mittelländisches Meer, Golf von Mexiko und Karibisches Meer, Gebiet der Sundainseln) der Erde verlaufende Zone größter Landzersplitterung; ihre geologische Bedeutung ist durch Vulkane und Erdbeben gekennzeichnet. Durch die B. wird die feste Erdoberfläche in zwei nördliche (Eurasien und Nordamerika) und drei südliche Kontinente (Australien, Afrika, Südamerika) getrennt. An den Küsten des Pazifik (s. d., Erg.) teilt sich die B. in einen nördlichen Bogen längs der Westküste Nordamerikas über das Beringmeer nach dem Ostrand Asiens und in einen südlichen Bogen von den Inseln nördl. von Australien über Neuseeland, Polynesien nach der Westküste Südamerikas; beide bilden zusammen die zirkumpazifische B.

***Bruck,** Dorf, (1919) 1941 Ew., s. Erlangen (Erg.).

Bruck, Karl Ludwig, Freiherr von, österr. Staatsmann. *Lit.:* Th. H. Mayer. Minister B. (1930).

***Bruck,** 1) Ernst Robert, Rechtslehrer, * 7. Juni 1876 Berlin, 1911 Regierungsrat und ständiges Mitglied des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung in Berlin, seit 1916 Professor der Versicherungswissenschaft in Hamburg, schrieb: »Einigung im Sachenrecht« (1900), »Eigentümer-Hypothek« (1903), »Reichsgesetz über den Versicherungsvertrag«, Handkommentar (1910; 7. Aufl. 1931), »Versicherungsgesetz für Angestellte« (1912; 2. Aufl. 1914), »Behandlung der Versicherungsverträge im Friedensvertrag von Versailles« (1920), »Recht des Lebensversicherungsvertrags« (mit D. Dörstling, 1924), »Zwischenstaatl. Versicherungsrecht« (1924), »Das Privatversicherungsrecht«, system. Gesamtdarstellung (1930) u. a.

2) Eberhard Friedrich, Rechtslehrer, * 15. Nov. 1877 Breslau, 1913 Professor in Genf, 1916 in Berlin, seit 1929 in Frankfurt a. M., schrieb: »Bedingungsfeindliche Rechtsgeschäfte« (1904), »Schenkung auf den Todesfall im griech. Recht« (1909), »Zur Gesch. der Verfügungen von Todes wegen« (1909), »Zur Entwicklungsgesch. d. Testamentsvollstr. im röm. Recht« (1914), »Totenteil und Seelgerät im griech. Recht, eine entwicklungsgeschichtl. Untersuchung zum Verhältnis von Recht und Religion, mit Beitr. zur Gesch. d. Eigentums u. d. Erbrechts« (1926), »Röm. Recht und Rechtsprobleme der Gegenwart: Richterpersönlichkeit und lebendiges Recht« (1930) u. a.

Brück, (1925) 1584 Ew.

***Brücke** (Meßbrücke), in der Elektrotechnik, s. Elektrische Meßinstrumente (Bd. 3, Sp. 1473).

Brücken. Die Übersicht in Bd. 2 (Sp. 947—950) ist durch die folgende zu ergänzen.

Durch Verwendung und weitgehende Ausnutzung hochwertiger Baustoffe hat man in den letzten Jahren eine Verminderung der Querschnittsabmessungen und damit technische und wirtschaftliche Vorteile erzielt. In Deutschland ist neuestens an Stelle des hochwertigen Stahles St. 48 der noch tragfähigere Stahl St. 52 (s. Eisen, Erg.) getreten, d. h. ein Stahl mit einer

Jahr der Vollendung	Bezeichnung und Lage der Brücke (Baustoff)	Bemerkungen	Erbauer oder Entwurfsverfasser	Größte Spannweite in m	Abb.
	B. Brücken aus Beton und Eisenbeton				
	Bogenbrücken				
1928	Caillebrücke über die Schlucht von Ussés bei Cruseilles (Dep. Haute-Savoie, Frankreich) für Straße und Kleinbahn (Unbewehrter Beton)	Eingespannter Bogen, durchgehender Kastenquerschnitt mit 3 rechteckigen Hohlräumen, in 3 übereinanderliegenden Ringen gewölbt	Pelnard-Considère, Paris; Caquot, Paris; Lerouge, Paris	134,5	—
1930	Straßenbrücke über die Ammer bei Echelsbach, Oberbayern (Eisenbeton)	Zweigelenkbogenbrücke mit steifer Bewehrung, die z. T. aus St. 48 besteht, nach Bauweise Melan. 2 kastenförmige Bogenrippen. Weitestgespannte Massivbrücke Deutschlands	Gerhart, München; Spangenberg, München	130	2
1930	Eisenbahn- und Straßenbrücke über den Elorn bei Plougastel-Daoulas, Frankreich (Eisenbeton)	3 gleiche Öffnungen, zweigeschossige Fahrbahn. 2 kastenförmige Bogenrippen, beiderseits eingespannt. Weitestgespannte Massivbrücke	Freyssinet, Neuilly-sur-Seine	180	1
	Balkenbrücken				
1929	Straßenbrücke über die Bahngleise der »Chemins de fer de l'Est« im Zuge der Rue Lafayette in Paris (Eisenbeton)	über 2 Öffnungen durchlaufende Parallelträger mit mehrteiligem Strebenfachwerk (Gitterwerk). Schiefe Brücke mit unregelmäßigem Grundriß, die gegenüberliegenden Träger ungleich lang. Größte mit Massivbalken erreichte Stützweite	Caquot, Paris	76,8	—
1930	Straßenbrücke über die Donau bei Großmehring unweit Ingolstadt (Eisenbeton)	Vollwandige Auslegerbalkenbrücke. Weitestgespannte vollwandige Eisenbetonbalkenbrücke Europas	Beton- und Monierbau A.-G., Berlin	62	3
	C. Eiserne Brücken				
	b) Auslegerbalkenbrücken				
1927	Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Duisburg-Hochfeld (Stahl St. 48)	Parallelträger mit unterteiltem Strebenfachwerk, sog. gestufte Träger. Die 4 Hauptöffnungen haben 104, 126, 189 und 104 m Stützweite	Deutsche Reichsbahngesellschaft	189	5
	c) Bogenbrücken				
Im Bau	Straßenbrücke über die Hafeneinfahrt von Sydney (Siliziumstahl)	Fachwerkbogen mit Kämpfergelenken	Dormann, Long & Co, Middlesbrough	503	Bd. 2, Taf »Brücken IV«, 4
Im Bau	Straßen- und Schnellbahnbrücke über den Kill van Kull bei New York	Wie vorher		510	—
	d) Hängebrücken				
1924	Straßenbrücke von Florianopolis nach dem Festlande, Brasilien (Hochgekohlter Stahl)	Kettenbrücke, verankerte Augenstabketten dienen im mittleren Teil zugleich als Obergurt des Versteifungsträgers. Weitestgespannte Kettenbrücke	Robinson und Steinmann, New York	340	—
1924	Hudsonbrücke (Bear Mountain-Brücke) bei Peekskill, Ver. St. v. A.	Verankerte Paralleldrahtkabel. Der Versteifungsträger ist ein Fachwerkparallelträger		498	—
1926	Straßenbrücke über den Delaware River zwischen Philadelphia und Camden, Ver. St. v. A.	Wie vorher		533	—
1929	Straßenbrücke Detroit-Windsor zwischen den Ver. St. v. A. und Kanada	Wie vorher		555	—
1929	Straßenbrücke über den Rhein bei Köln-Mülheim	Verschlossene Spiralkabel. Vollwandiger Versteifungsbalken, an dessen Enden die Kabel befestigt sind. Weitestgespannte Brücke Deutschlands	Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Harkort	315	8
Im Bau	Hudsonbrücke, New York	4 in Paaren angeordnete verankerte Paralleldrahtkabel von 91 cm Durchmesser. Versteifungsträger Parallelträger. Weitestgespannte Brücke	O. H. Ammann, New York	1067	6 u. 7

Mindestzerreißfestigkeit von 52 kg/qmm; im Massivbau verwendet man hochwertigen Zement. Durch kühne bauliche Anordnungen hat man bei den massiven wie bei den eisernen B. das Bedürfnis nach immer größern

Abb. 1. Eisenbetonbogenbrücke über den Elorn bei Plougastel-Daoulas.

Stützweiten befriedigen können. Die Formgebung trägt immer mehr der neuzeitlichen Forderung nach sachlicher Einfachheit Rechnung.

Abb. 2. Eisenbetonbogenbrücke über die Ammer bei Echelsbach.

Bei den neuen großen Massivbogenbrücken, mit denen man Spannweiten bis zu 180 m (Plougastel-Daoulas) erreicht hat, ist besonders auch die Herstellungsweise bemerkenswert. Teilweise hat man als freitragende Lehrgerüste Holzbogenträger errichtet, die an Spannweite die größten Holzbrücken weitaus übertrafen. Bei La Caille errichtete man zur Herstellung des Lehrgerüstbogens zunächst eine Art Hängebrücke, an der man die Holzteile hochzog. Bei Plougastel-Daoulas (Abb. 1) erbaute man das aus 8 Bindern bestehende hölzerne Lehrgerüst am Ufer und brachte es auf Prahmen zur Verwendungsstelle. Für alle drei Öffnungen fand dasselbe Gerüst Verwendung. Die steife Bewehrung der in Abb. 2 dargestellten Hochbrücke über die Ammer bei Echelsbach stellte für sich gewissermaßen schon eine leichte eiserne Bogenbrücke dar, die ohne Gerüst freitragend vorgebaut wurde. An dieser Bogenbrücke wurde die Schalung für die Betonierung befestigt und alsdann nach einem von Spangenberg vorgeschlagenen Bauverfahren, einer Vervollkommnung der Bauweise Melan, eine Vorbelastung aufgebracht, die entsprechend dem Fortschreiten der Betonierung allmählich wieder entfernt wurde. Bei diesem Verfahren läßt sich die Tragfähigkeit der Eisenbewehrung wesentlich besser ausnutzen.

Wie die Tabelle zeigt, hat man neuerdings auch mit massiven Balkenbrücken wesentlich größere Stützweiten erreicht als früher. Während die Übersicht in Bd. 2 als größte massive Balkenbrücke die 40 m weit gespannte Béjabrücke in Tunis verzeichnet, konnten nunmehr einige erheblich größere B. aufgeführt werden. Deutschland besitzt eine der größten vollwandigen Massivbalkenbrücken; sie überspannt die Donau unweit von Ingolstadt (Abb. 3). Neuerdings ist ihre Stützweite durch die 68 m weit gespannte vollwandige Massivbalkenbrücke über den Rio de Peixe in Brasilien übertroffen worden.

Bezüglich der eisernen Fachwerkbrücken ist neuestens wieder ein zweiteiliges Fachwerk, das sog. Rautenfachwerk, aus schönheitlichen Gründen beliebt geworden. So wurde es bei der neuen Eisenbahnbrücke in Wesel und bei der im Bau begriffenen Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen (Abb. 4) angewendet. Bei dieser Brücke sind Hilfspfosten von halber Trägerhöhe angeordnet, die in Wesel fehlen.

Auch Abb. 5 zeigt eine heute beliebte, sachlich einfache Trägerform, den gestuften Parallelträger, für den Tafel »Brücken V«, 3 (Bd. 2) schon ein Beispiel gab.

Wie bereits in Sp. 944 (Bd. 2) bemerkt, ermöglicht das System der Hängebrücken die größten überhaupt erreichbaren Spannweiten. Trotzdem waren seit Errichtung der Brücke über den Firth of Forth (1890) bis zur Vollendung der Hängebrücke Detroit-Windsor (1929) die weitestgespannten B. nicht Hängebrücken, sondern Auslegerbalkenbrücken. Die Spannweite der im Bau befindlichen Riesenkabelbrücke über den Hudson bei New York wird aber mit 1067 m die Stützweite der weitesten Auslegerbalkenbrücke, der 549 m messenden Brücke über den Sankt-Lorenz-Strom bei Quebec, um mehr als 90 v. H. überschreiten. Der Rekord der größten Spannweite dürfte nunmehr den Hängebrücken nicht wieder entrissen werden.

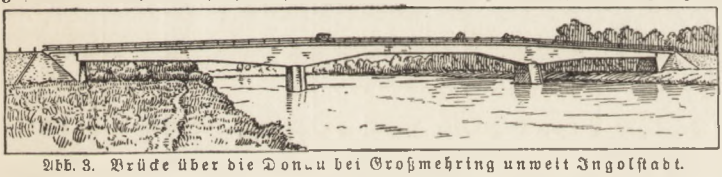


Abb. 3. Brücke über die Donau bei Großmehring unweit Ingolstadt.

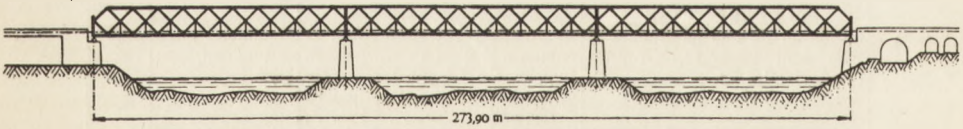


Abb. 4. Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Mannheim-Ludwigshafen.

Abb. 5. Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Duisburg-Hochfeld.

Die Hudsonbrücke (Abb. 6 und 7) hat 4 in Paaren angeordnete, 91 cm starke, beiderseits verankerte Drahtseilkabel, von denen jedes aus 61 Litzen mit je 434 parallelen, kalt gezogenen, verzinkten Stahldrähten von 5 mm Stärke besteht. Die tiefsten Punkte des

Brückenträgers liegen 65, die Kabellager auf den aus Stahlfachwerk hergestellten Türmen 181 m über dem Wasserspiegel des Hudson. Die Türme sind also wesentlich höher als die Kölner Domtürme. Die Brücke soll zwei übereinanderliegende dreiteilige Fahrbahnen erhalten (Abb. 7), von denen zunächst nur die obere ausgeführt wird; die 8,85 m hohen Versteifungsträger sollen erst bei Herstellung der untern Fahrbahntafel angebracht werden. In Abb. 8 ist (zum Vergleich der Größenverhältnisse im gleichen Maßstab wie Abb. 6) die neue

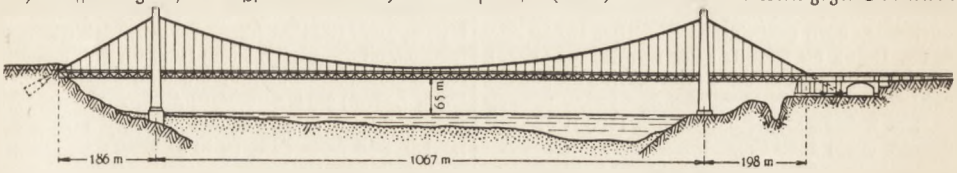


Abb. 6. Kabelbrücke über den Hudson bei New York.

Rheinbrücke Köln-Mülheim dargestellt, die mit 315 m Stützweite die größte Brücke Deutschlands und zugleich die größte Hängebrücke der Alten Welt ist. Hier sind wie bei der 1914—15 erbauten Kölner Kettenbrücke die Kabel an den vollwandigen Versteifungsträgern befestigt, sodaß diese den Kabelzug aufnehmen. Geplant ist der Bau einer Kabelbrücke von 1280 m Spannweite über das Goldene Tor bei San Francisco.

Neuerdings hat man begonnen, bei Stahlbrücken

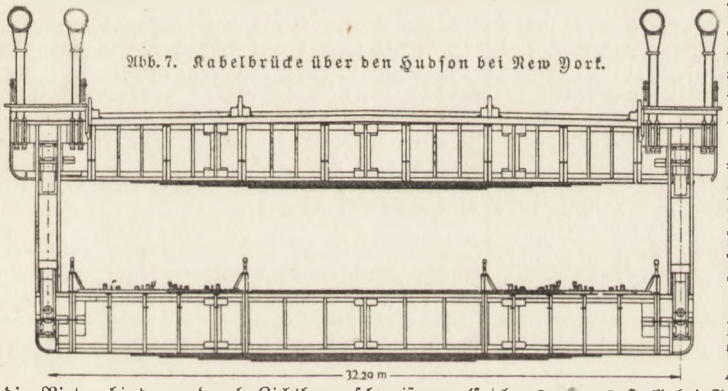


Abb. 7. Kabelbrücke über den Hudson bei New York.

die Nietverbindung durch Lichtbogenschweißung (s. Schweißen, Bd. 10) zu ersetzen. Da die Schweißung besonders Ersparnis an Baustoffen mit sich bringt, so dürfte dieses Verfahren eine große Zukunft haben. Bis heute (1931) berichtete die Fachpresse über 6 geschweißte B. für Straßen- und Eisenbahnen mit Spannweiten bis zu 41 m in Deutschland, Österreich,

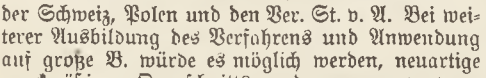


Abb. 8. Kabelbrücke über den Rhein bei Köln-Mülheim.

der Schweiz, Polen und den Ver. St. v. A. Bei weiterer Ausbildung des Verfahrens und Anwendung auf große B. würde es möglich werden, neuartige zweckmäßigere Querschnittsanordnungen zu verwenden, so röhrenförmige Druckgurtungen, wie solche z. B. in dem Wettbewerb für eine Rheinbrücke bei Mannheim-Ludwigshafen vorgeschlagen wurden. Neuerdings erleichtern im Deutschen Reich Vorschriften für geschweißte Stahlbauten, auch B., den Bau geschweißter B.

Brückenau, (1925) 2393 Ew., hat ArbG.

Brückenberg (B. im Riesengebirge), (1925) 827 Ew.

Brückenschaltung, s. auch Elektrische Meßinstrumente (Bd. 3, Sp. 1473).

***Brückenschiff,** s. Ponton (Bd. 9).

Bruckmann. Der Verlag firmiert seit 1908 als F. Bruckmann A.-G.

Bruckner, Anton, Komponist. *Lit.:* R. Wickenhauser, Anton B.s Symphonien, ihr Werden und Wesen (1927). — Die 1929 in Wien gegr. Bruckner-gesellschaft will das Verständnis und die Verbreitung des Lebenswerkes B.s fördern.

***Bruckner,** Ferdinand, s. Tagger (Erg.).

Brückner, 3) Eduard, Geograph und Meteorolog, starb am 20. Mai 1927 in Wien.

***Brückner-Periode,** periodische Schwankung der Niederschläge, s. Regen (Bd. 10, Sp. 49).

***Brüder der christlichen Lehre,** 1845 von Eugen Mertian in Hilsenheim (Elsaß) gegründete, 1897 bischöflich bestätigte kath. Schulbrüder-Genossenschaft, flüchteten nach dem Weltkrieg nach Deutschland. Niederlassung in Ettenheimmünster (Baden) mit (1929) 15 Brüdern und 4 Novizen.

***Brüder der christlichen Liebe,** 1854 von Johann Bernhard Brinkmann (* 4. Febr. 1813 Everswinkel bei Münster, † 13. April 1889 Münster als Bischof [seit 1870]) in Kevelaer gegründete kath. Erziehungsgenossenschaft, zählte (1929) in 4 Niederlassungen (Mutterhaus: Haus Hall bei Gescher i. Westf.) 51 Brüder.

***Brüder der Liebe,** s. Liebe, Religiöse Genossenschaften von der (Bd. 7).

***Brüder des dritten Ordens,** svw. Tertiarier.

***Brüder des Ritterdienstes Christi,** svw. Schwertbrüder.

Brüdergemeinde. Im Jahre 1928 zählte die B. 54323 Mitglieder in 201 Gemeinen, davon in der deutschen Unität 9376 (24 Gemeinen; Leitung in Herrnhut), in der britischen 4063 (43; London), in der amerikanischen Nord 25007 (97; Bethlehem Pa.), in der amerikanischen Süd 9216 (28; Winston-Salem N. C.), im böhmischen Werk 6661 (6). Vgl. Deutscher Evangelischer Kirchenbund (Erg.).

***Brüderinseln** (engl. Brothers Islands, spr. brötherz-ailänds), Samha und Darsa, gehören zu Sokotra.

***Bruder Jonathan,** früher gebräuchlicherer Scherzname für das Volk der Ver. St. v. A.; vgl. auch Uncle Sam (Bd. 12).

***Bruder Klaus,** Einsiedler, s. Nikolaus von (der) Flüe (Bd. 8).

***Bruderschaftsbewegung.** s. Brotherhood Movement (Erg.).

***Brüder unserer lieben Frau vom Berge Karmel,** s. Karmeliten (Bd. 6).

***Brüder vom Heiligen Geist,** s. Heiliger-Geist-Orden 1) (Bd. 5).

***Brüder vom heiligen Paulus,** svw. Paulusbrüder.

***Brüder vom Leiden Jesu,** svw. Serviten.

***Brüder von der Gesellschaft des Heiligen Geistes,** svw. Kalandsbrüder.

Brüel, (1925) 1949 Ew.

Brües, Otto, Schriftsteller, veröffentlichte noch Gedichtsammlungen (»Rheinische Sonette«, 1924; »Gedichte«, 1926), die Novelle »Der Farbkasten« (1925), den Roman »Jupp Brand« (1927), eine umfassende Darstellung der Nachkriegsjugend aller sozialen Schichten, das Drama »Die Jugendburg« (1930) u. a.

Brugg, (1930) 4499 Ew.

Brügge, belg. Provinzhauptstadt, 29,2 qkm (davon 1927: 2,3 bebaut) mit (1929) 51 527 Ew. Hafenverkehr 1929: 1615 Seeschiffe von 0,67 Mill. Reg.-T., Güterankunft 1928: 345 000 t, -abgang 274 000 t. *Lit.:* R. Häpke, B.s Entwicklung zum mittelalterl. Weltmarkt (1908).

***Brügge-Zeebrügge-Kanal,** zwischen Brügge u. Zeebrügge, 12 km lang, bei 8 m Tiefe 22 m in der Sohle u. 70 m im Wasserspiegel breit, für Schiffe bis 6000 Reg.-T.

Brugmans, Hajo, niederländ. Geschichtsforscher, veröffentlichte ferner: »Algemeene Geschiedenis« (mit G. W. Kernkamp, 1902—08, 4 Bde.; 2. Aufl. 1927), »Briefwechsel des Ubbo Emmius« (mit Wachter, 1911—1922, 2 Bde.), vor allem aber als Geschichtsschreiber der holländ. Städte: »Handel en Nijverheid van Amsterdam in de 17e eeuw« (1901—04), »Oud-Nederlandsche Steden« (mit C. H. Peters, 1909—11, 3 Bde.), Het nieuwe Amsterdam van 1795 tot den tegenwoordigen tijd« (1925).

***Brugsch,** Theodor, Sohn des Ägyptologen B. (s. d., Bd. 2), Mediziner, * 11. Okt. 1878 Graz, 1910 Professor und Leiter der II. Medizinischen Poliklinik in Berlin, 1927 Professor der Medizinischen Klinik in Halle, schrieb: »Spezielle Pathologie und Therapie innerer Krankheiten« (1923), »Lb. der innern Medizin« (1930), »Allg. Prognostik« (1918; 2. Aufl. 1923), »Die Biologie der Person« (Hb., mit F. H. Lewy, 1926—30, 4 Bde.).

Brühl, 1) (B. bei Köln) (1925) 11 228 Ew. — 2) (B. in Baden) (1925) 3459 Ew., hat AG.

Brühl, 1) Heinrich, Graf von. *Lit.:* A. Philipp, Sultowski und B. und die Entstehung des Premierministeramts in Kursachsen (1920).

***Brühl,** Straße in Leipzig, um die sich der Rauch- (Pelz-) Warenhandel konzentriert. Der Name ist zu einem Begriff im internationalen Rauchwarenhandel geworden, mit dem der Leipziger Platz schlechthin bezeichnet wird, z. B. »Brühltendenzen«, »Eingreifen des [Brühls«.

***Brummerkrankheit** (Brüllerkrankheit), s. Stiersucht (Bd. 11).

***Brumpt** (spr. brönt), franz. Name von Brumath.

Brünen, (1925) 2470 Ew.

***Brunhes** (spr. brün), Jean, franz. Geograph, * 1869 Toulouse, † 25. Aug. 1930 Boulogne-sur-Seine, seit 1896 Professor in Freiburg (Schweiz), seit 1918 Professor der Anthropogeographie am Collège de France (Paris). Hauptwerke: »L'irrigation, ses conditions géographiques, ses modes et son organisation dans la peninsule ibérique et dans l'Afrique du Nord« (1902), »La géographie humaine« (1910; 3. Aufl. 1925), »La géographie de l'histoire« (mit C. Vallaux, 1921).

***Brunico,** ital. Name von Bruneck.

***Brüning,** Heinrich, Politiker, * 26. Nov. 1885 Münster i. W., studierte Geschichte, Philosophie und Staatswissenschaften, besuchte 1911—13 England und Frankreich, nahm 1915—18 am Krieg teil (verwundet), wurde 1919 Referent im preußischen Wohlfahrtsministerium und war 1921 bis Anfang 1930 Geschäftsführer des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Seit 1925 im Reichstag als Mitglied des Zentrums, wurde B. im Dezember 1929 Vorsitzender von dessen Reichstagsfraktion, bildete am 30. März 1930 ein Kabinett ohne koalitionsmäßige Bindung mit Moldenhauer (s. d., Bd. 8 u. Erg.) als Reichsfinanzminister und ohne Sozialdemokraten, suchte die Reichsfinanzen durch Sparsamkeit und neue Steuern in Ordnung zu bringen. Er trat 7. Okt. 1931 mit dem Gesamtkabinett zurück und bildete das neue. Vgl. Deutsches Reich, Geschichte (Erg.). B. schrieb: »Die finanzielle, wirtschaftliche und gesetzliche Lage der englischen Eisenbahnen unter Berücksichtigung der Frage ihrer Verstaatlichung« (Diss., Bonn 1915). *Lit.:* R. R. Beer, Heinrich B. (1931).

***Brüninghaus,** Franz Willi, Politiker, * 22. Jan. 1870 Berlin, 1888—1919 in der Kriegsmarine, als Konteradmiral verabschiedet, als Direktor des Etatsdepartements des Reichsmarineamts 1916—18 Bevollmächtigter zum Bundesrat, 1920—30 als Mitglied der Deutschen Volkspartei im Reichstag, war 1921—22 Reichsbevollmächtigter der Außenhandelsstelle für den Exporthandel und ist seit 1921 in der Tabakindustrie

***Brüninghausen,** s. Dortmund (Erg.). [tätig.

Brünn, Stadt mit eignem Statut, 124 qkm mit (1930) 263 646 Ew., hat Rundfunksender.

Brunn am Gebirge, niederösterr. Markt, hat Glasfabrik und das österreichische Militärbekleidungsdepot.

Brunndöbra, Amtsh. Auerbach, (1925) 3847 Ew.

Brunnen sind als Kesselbrunnen so anzulegen, daß kein Oberflächenwasser zufließen kann, und daß zu viel gepumptes Wasser schnell und weithin abfließt. B. müssen von Ställen u. dgl. wenigstens 10 m entfernt liegen; Wasserwerksbrunnen (vgl. Beilage »Wasserversorgung und Wasserreinigung« [S. II], Bd. 12), sind in einem in weitem Umkreis gegen Verunreinigung geschützten Gebiet anzulegen. Der Brunnenspiegel soll unter dem niedrigsten Grundwasserstand und über den obersten Wasserzutrittsöffnungen liegen, damit keine Luft zutreten kann, die Eisenausscheidungen bewirkt. Der Brunnenquerschnitt ist so groß zu machen, daß die Wasserabsenkung nicht tiefer als 50 cm unter dem äußern Grundwasserstand erfolgt. *Lit.:* P. Brinkhaus, Anlagen zur Gewinnung von natürl. u. künstl. Grundwasser (1920); E. Götze, Wasserversorgung (Weyls »Hb. der Hygiene«, Bd. 1, Abt. 1, 1919); R. Weyrauch, Wasserversorgung der Ortschaften (3. Aufl.

***Brunnendeichel,** s. Holzröhren (Bd. 5). [1921).

***Brunnenkranz** (Schling), das unterste Stück eines Senkbrunnens; vgl. Beilage »Grundbau« (Bd. 5).

***Brunnenrecht,** die auf die Benutzung der Brunnen bezüglichen Rechtsnormen öffentlich-rechtlicher, zivilrechtlicher und strafrechtlicher Art. Die Brunnen müssen in solchem Zustand erhalten werden, daß eine Beeinträchtigung oder Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Wohlfahrt vermieden wird. Beim Auftreten gemeingefährlicher Krankheiten kann die Benutzung von Brunnen verboten oder beschränkt werden (§ 17 des Reichsseuchengesetzes vom 30. Juni 1900). Zum Schutz gegen eine besondere Viehseuchengefahr

kann die gemeinschaftliche Benutzung von Brunnen durch Vieh verschiedener Besitzer verboten werden (§ 21 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909). Das Recht, einen Brunnen auf fremdem Grundstück zu benutzen, kann als Dienstbarkeit (s. d., Bd. 3) begründet werden. — Wer vorsätzlich Brunnen- oder Wasserbehälter, die zum Gebrauch andrer dienen, vergiftet, wird nach § 324 StGB. wegen Brunnenvergiftung mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren und, wenn dadurch der Tod eines Menschen verursacht wird, mit Zuchthaus nicht unter 10 Jahren oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft; wird die Tat während eines Krieges auf dem Kriegsschauplatz oder in einem Teil des Reiches begangen, der in Kriegszustand erklärt ist, so ist sie mit dem Tode zu bestrafen. Nach § 367 Nr. 12, 14 StGB. wird mit Geld oder Haft bestraft, wer Brunnen unverdeckt oder ungesichert läßt, sodaß Gefahr für andre daraus entsteht.

Brunnenvergiftung, s. auch Brunnenrecht (Erg.).

***Brunner,** Constantin, Deckname des Schriftstellers Leo Wertheimer (s. d. 2, Bd. 12).

***Brunner,** 1) Ferdinand, Landschaftsmaler, * 1. Mai 1870 Wien, ausgezeichnet durch poetische Einfühlung in die Landschaft bei Wahl der einfachsten Motive, seit 1922 Professor an der Wiener Kunstakademie.

2) Emil, prot. Theolog, * 23. Dez. 1889 Winterthur, 1916—24 Pfarrer in Obstalden, seit 1924 Professor für systematische und praktische Theologie in Zürich, mit Barth und Gogarten Vertreter der sog. dialektischen Theologie (s. Theologie, Bd. 11, Sp. 1469), bekämpft die idealistisch-romantische Frömmigkeit, besonders die Theologie Schleiermachers, schrieb: »Erlebnis, Erkenntnis, Glaube« (1921; 3. Aufl. 1923), »Die Mystik und das Wort« (1924; 2. Aufl. 1928), »Philosophie und Offenbarung« (1925), »Religionsphilosophie« (1926), »Der Mittler« (1927; 2. Aufl. 1930), »Gott und Mensch« (1930).

***Brunoy** (spr. brünoá), Ortschaft im franz. Dep. Seine-et-Oise, (1926) 6001 Ew., an der Bahn Paris–Melun, hat Kautschukindustrie, Baumschulen.

Brunsbüttel, (1925) 2253 Ew. Schiffsverkehr 1930: 227 Schiffe von 0,13 Mill. Reg.-T.

Brunsbüttelkoog, (1925) 5244 Ew. [fels (Bd. 2).

***Brunsfels,** Otto, Theolog und Botaniker, s. Brun-

Brunshaupten, (1925) 3010 Ew. *Lit.:* H. Schreiber, Gesch. des Kirchspiels B. (1903).

***Brunssum** (spr. brünsem), Gemeinde in der niederländ. Prov. Limburg, (1930) 16039 Ew., nördl. von Heerlen, durch Kohlenbergbau rasch angewachsen.

***Brunstzyklus** (Östruszyklus), die in ziemlich regelmäßigem Intervall sich wiederholenden Veränderungen an den Eierstöcken und Geschlechtswegen der weiblichen Säugetiere. Der B. gliedert sich oft in vier Phasen: 1) Vorbrunst (Prooestrum), die Zeit der sich vorbereitenden Hochbrunst; 2) Hochbrunst (Oestrum), während der das Weibchen das Männchen allein zuläßt; 3) Nachbrunst (Metoestrum), die abklingende Phase, und 4) Unbrunst (Anoestrum), die Zeit der Ruhe bis zur nächsten Brunstperiode. Die vorbereitenden Stadien sind gekennzeichnet durch starke Wucherung der Gebärmutter- und Scheidenschleimhäute und ähnliche Veränderungen im weiblichen Leitungsweg; beim Abklingen des B. findet Degeneration und nachfolgende Abschuppung der vermehrten Epithelien statt. Schwangerschaft, z. T. auch Laktation, unterbricht den normalen B. (s. Ovarialhormone [Bd. 9], Innere Sekretion [Bd. 6] und Gelber Körper [Bd. 4]). Dem B. entspricht beim menschlichen Weib der menstruelle Zyklus (vgl. Menstruation, Bd. 8). Vgl. auch Brunft, Brunst (beides Bd. 2).

Brunswick, 1) (1930) 6144 Ew. — 2) (1930) 14022 Ew.

Brunswig, Alfred, Philosoph, starb am 22. Juni 1927 in Münster i. Westf., schrieb noch: »Hegel« (1922), »Leibniz« (1925).

***Bruntál,** tschech. Name von Freudental.

***Brunus,** Leonardo, Humanist, sow. Bruni.

***Brušperk** (spr. bruschp-), tschech. Name von Braunsberg 2).

Brussa (türk. Bursa), Hauptstadt des türk. Wilajets B. (13565 qkm mit [1927] 401595 Ew.), (1927) 61451 Ew. B. ist nach Abwanderung der christlichen Minderheiten (seit 1922) kein Wallfahrtsort mehr. Die Seidenraupenzucht ist sehr zurückgegangen, doch hat B. noch Seidenspinnereien und -webereien. Haupterzeugnis ist heute Tabak, dessen Anbau die türkischen Rückwanderer aus dem Balkan einführten.

Brüssel, belg. Hauptstadt, 31,3 qkm (davon 1927: 7,1 qkm bebaut) mit (1929) 211046 Ew. (mit Vororten 825783 Ew.), hat zwei Rundfunksender. Hafenverkehr 1929: 1308 Seeschiffe von 0,46 Mill. Reg.-T., Güterankunft 1928: 248000 t, -abgang 78000 t. Der Lufthafen Haren liegt 7 km nordöstlich. Die Universität zählte 1928/29: 2051 Studenten.

Brüsseler Teppiche, gemusterte Florteppiche mit unaufgeschnittenen Noppen; die Flor- (Pol-) Fäden sind einfarbig (nicht bedruckt) und werden von der Jacquardmaschine mustergemäß ausgehoben, wogegen die am Muster nicht teilnehmenden Fäden von der Jacquardmaschine liegengelassen und mittels Schäften im Grundgewebe eingebunden werden.

Brussilow, Alexander Alexandrowitsch, russ. General, starb am 16. März 1926 in Moskau.

Brüssow, (1925) 1771 Ew.

Brust, Alfred, Schriftsteller, schrieb noch den Roman »Die verlorene Erde« (1926), die Erzählung »Jutt und Jula. Geschichte einer jungen Liebe« (1928), die Gedichtsammlung »Ich bin« (1929), »Festliche Ehe. Aufzeichnungen e. Gewandelten« (1930), das Lustspiel »Schmoll« (1930) u. a. 1929 erhielt er den Kleistpreis.

***Brustbaum,** in der Weberei Walze oder Riegel zur Führung der fertigen Ware von der Lade zum Warenbaum (s. Beilage [S. II] bei Weben, Bd. 12).

***Brustbeinschnabel,** sow. Habichtsknorpel.

Brüste. Bei Entzündungen der Brustdrüse (Mastitis) bewährt sich die Röntgenbestrahlung mit schwachen [Strahlen sehr gut.

***Brustlehne,** sow. Brüstung.

***Brutfäule** (Brutseuche, Brutpest), sow. Faulbrut.

***Brutknollen, -knospen,** s. Vermehrung der Pflan-[zen (Bd. 12).

***Brutmeister,** s. Geflügelzüchter (Erg.).

Brutparasitismus, die Erscheinung, daß die Nachkommen bestimmter Tierarten aus der Brutpflege (s. d., Bd. 2 u. Erg.) andrer Arten (ihrer »Wirte«) Vorteile ziehen. Unter den Vögeln ist am bekanntesten der B. des Kuckucks, der seine Eier andern Vögeln, meist kleinern Singvögeln, unterschiebt. Vorwiegend werden der Rotrückige Würger, Drosseln, Finken, Bachstelzen, Grasmücken heimgesucht. In der Regel sucht dasselbe Kuckucksweibchen immer Nester der gleichen Vogelart auf; meist sind die Kuckuckseier den Eiern der Wirtsart in der Färbung, aber nicht immer in der Größe, ähnlich. Der Kuckuck legt sein Ei am Boden ab und trägt es dann in das fremde Nest; da der Verlust an Eiern deshalb ziemlich hoch ist, ist die Zahl der in einem Sommer erzeugten Eier groß (etwa 20). Der ausgeschlüpfte Kuckuck drängt bald die Jungen der Wirtsart

aus dem Nest, sodaß der Brutpflegeinstinkt der Pflegeeltern ihm allein zugute kommt. Andre Kuckucksarten, z. B. der Häherkuckuck der Mittelmeerländer, bringt die Eier bei großen Rabenvögeln unter, denen die Aufzucht der fremden Jungen neben ihren eignen keine Schwierigkeiten macht; die Wirtsjungen werden dabei von den Brutschmarotzern nicht aus dem Nest geworfen.

Unter den Insekten ist der B. ziemlich verbreitet. Viele Arten der Raubwespen und der solitären Bienen vertreiben andre Bienenarten aus ihren Bauten und benutzen diese für ihre eigne Nachkommenschaft; andre Arten rauben sich gegenseitig die für die Larven bestimmten Beutetiere. Verschiedene Pompilus-Arten (vgl. Wegwespen, Bd. 12) öffnen die Bruthöhlen andrer Arten, fressen die dort liegenden Eier auf und bringen ihre eignen Eier an den in den Höhlen befindlichen Nahrungsvorräten an. Die Schmarotzerhummeln legen die Eier in Hummelnestern ab, die Larven der Wollschweber leben ebenfalls von den Vorräten andrer Insektenstaaten, z. B. schmarotzen die Larven von Anthrax trifasciata (s. d., Erg.) in den Nestern der Mauerbienen: die dünne, etwa 1 mm lange Larve weiß, oft in wochenlangem Suchen, den Weg in die steinharten Zellen der Mauerbienen zu finden, wandelt sich dort zu einer plumpen Made um und saugt die Larve der Mauerbiene aus. Die aus der Made hervorgehende bewegliche Puppe durchbricht dann die Zelle. Verwickelter ist der B. der Bienenkäfer (s. d., Erg.). Die Eier werden am Eingang eines Pelzbienenbaues abgelegt; die ausgeschlüpften Larven (Abb., a) warten oft monatelang, bis es ihnen gelingt, sich an ein (vor den Weibchen erscheinendes) Pelzbienenmännchen zu klammern. Bei der später erfolgenden Paarung des Männchens wandern die Larven auf das Weibchen über und gelangen schließlich in Zellen, in denen ein Bienenei auf dem Honigvorrat schwimmt. Der Schmarotzer verzehrt das Ei und dann den Honig, gleichzeitig wandelt er sich in eine dicke Made (Abb., b) um und macht dann zwei Puppenstadien durch. Ähnlich ist der B. des Ölkäfers (s. Blasenkäfer, Bd. 2). Die Larven erwarten auf Blüten Bienen und gelangen schließlich in honiggefüllte Zellen, wo sie Ei und Honig auffressen. Da sie sich aber auch an jedes andre Insekt anklammern, erreichen nur wenige Larven das Ziel; der Ölkäfer legt daher, um den Fortbestand der Art zu sichern, Tausende von Eiern ab.

a b

Bienenkäfer.
a erste Larvenform,
b zweite Larvenform.

Brutpflege (hierzu Tafel bei Spalte 368). Die einfachern Formen der Brutpflege bestehen im **Gewähren von Schutz und günstigen Umweltbedingungen**, z. B. in der Schaffung von Unterkünften für die Eier. Hierher gehört das Bauen von Nestern, das sich bei zahlreichen Tieren findet (s. Nest, Bd. 8), während das bloße Aufsuchen oder Herrichten einfachster Unterkunftsmöglichkeiten für die Eier vielfach nicht zur eigentlichen B. gezählt wird, obgleich mitunter verwickelte Handlungen vorliegen. So sucht die weibliche Wanderheuschrecke unmittelbar nach der Begattung, von der her sie noch das Männchen auf dem Rücken trägt, eine zur Eiablage passende Stelle, bohrt den Hinterleib in den Boden und bildet eine tiefe Röhre, deren Wand mit einem Schleimüberzug versehen wird. Die Eier werden dann in diese Röhre abgelegt (Tafel, 9), die zuletzt durch einen Verschlußpfropfen gesichert wird. Vielfach werden die Eier in Kokons untergebracht, deren Herstellung nicht selten recht verwickelt ist. So fertigt die Feldspinne (s. d., Erg.) um die Eier in der ersten Nacht ein feines, weißes Gespinst (Tafel, 8a), das in der folgenden Nacht mit Erdteilchen bedeckt wird, sodaß es einem Schmutzspritzer gleicht (b). Manche Rüsselkäfer bilden aus Blättern Behälter für die Eier, in denen die geschlüpften Larven gleichzeitig Nahrung finden, z. B. der Trichterwickler (Tafel, 2) und der Eichenblattroller (s. Afterrüßler, Bd. 1).

Unter den Insekten gibt es viele Arten, die für die Brut Nahrung einsammeln, aufspeichern und sie zusammen mit den Eiern in Verstecken unterbringen. Mistkäfer bauen z. T. Erdgänge, in die sie Mist eintragen und Eier ablegen. »Pillendreher« stellen große Nähr- und Brutpillen her; so wühlt Copris hispanica unter einem Haufen Schafsmist ein großes Gewölbe und fertigt darin 3—4 große Pillen aus Schafsmist an, jede mit einer Eikammer am zugespitzten Ende (Tafel, 1). S. auch Pillendreher (Bd. 9) und Tafel »Käfer I«, 29 (Bd. 6). Solitäre Wespen und Bienen tragen gelähmte Insekten und Spinnen in ihre Bauten ein und speichern sie für die später schlüpfenden Larven auf. So baut die Sandwespe einen mehrere Zentimeter tiefen Schacht, in den sie dann durch einen Stich gelähmte Raupen einträgt (Tafel, 11); wenn genug Raupen vorhanden sind, wird ein Ei abgelegt und der Schacht sorgfältig verschlossen.

In vielen Fällen erfordert das Bauen von Nestern besondere körperliche Anpassungen: das Männchen des Seestichlings baut aus Seegras und andern Pflanzenteilen mit Hilfe von Spinnfäden, die seine Niere liefert, ein rundliches Nest (Tafel, 3); die Niere ist zur Fortpflanzungszeit vergrößert, und die stark vergrößerte Harnblase enthält einen klebrigen, fadenziehenden Schleim, der in den Nierenkanälchen gebildet wird. Die männlichen Makropoden bauen ein Schaumnest zur Aufnahme der Eier; es wird aus aufgeschnappten Luftblasen gebildet, die sich mit Speichel überzogen haben. Speichelsekret wird z. B. auch von den Salanganen zum Nestbau (»eßbare Schwalbennester«) verwendet. Wachsdrüsen ermöglichen staatenbildenden Hautflüglern (Bienen, Wespen, Hummeln) das Errichten von Wachszellen und -waben, die in erster Linie der Brut als Wohnung dienen.

Engere Brutpflegebeziehungen zwischen Eltern und Nachkommen bestehen dort, wo es zu einer körperlichen Berührung zwischen ihnen kommt; hier handelt es sich besonders um Bewachung der Eier bzw. Jungen: viele Fische (meist Männchen), manche Würmer, Seesterne, Wasserschnecken bewachen ihre Eier. Skolopender und Riesenschlangen ringeln sich um die Eier, und die Baumwanze Elasmostethus griseus bewacht sie (Tafel, 7). Der Tintenfisch Octopus vulgaris (s. Pulpe, Bd. 9) behütet seine Eier nicht nur wochenlang, sondern sorgt für lebhafte Wasserbewegung; auch viele Fische führen den Eiern dauernd frisches Wasser durch Flossenbewegung zu. Bebrüten der Eier erfolgt bei den Riesenschlangen dadurch, daß sie sich um die Eier schlingen und damit eine Temperaturerhöhung herbeiführen; ferner bei fast allen Vögeln (außer z. B. den Wallnistern [s. d., Bd. 12]) durch ein besonderes Brütorgan: die federlosen Brutflecken an der Bauchseite haben in der Haut keine Fettschicht, dagegen ein außerordentlich reich entwickeltes Blutgefäßnetz; die starke Durchblutung erzeugt eine hohe Temperatur, die sich unmittelbar auf die Eier überträgt. Dort, wo auch die Männchen brüten (z. B. viele Singvögel,

Tauben, Papageien, Strauße, Pinguine, Rallen, Kraniche, Möwen), besitzen diese ebenfalls Brutflecke.

Sehr häufig dient der elterliche Körper als Aufenthaltsort für die abgelegten Eier oder die Brut. Junge Wolfsspinnen halten sich eine Zeitlang auf dem Muttertier auf; bei tropischen Fröschen befördern die Eltern oft die an ihnen festgesaugten Kaulquappen von einem Tümpel zum andern (z. B. bei Den lrobates trivittatus und Phyllobates trinitatis; vgl. Frösche, Bd. 4, Sp. 1241), junge Beutelratten werden lange vom Muttertier umhergetragen, auch Fledermäuse, Faultiere, Ameisenbären, Halbaffen und Affen pflegen ihre Jungen zu tragen. Auffällig ist die B. bei Königs- und Kaiserpinguin, die kein Nest bauen, sondern das einzige Ei auf dem Rücken der Füße tragen; das Ei wird dabei von einer Falte der Bauchhaut und deren Federn bedeckt (Tafel, 4). Das geschlüpfte Junge hält sich dann auch in der Brutfalte auf. Vielfach werden die Eier am elterlichen Körper befestigt, was besonders von den Amphibien bekannt ist: bei der Geburtshelferkröte wickelt sich das Männchen die in Schnüren abgelegten Eier um die Hinterbeine und trägt sie drei Wochen lang am Land mit sich umher; wenn sich die Kaulquappen durch die Eigallerte durchnagen, geht das Männchen so lange ins Wasser, bis die Brut geschlüpft ist. Andre Froscharten wickeln die Eischnüre um die Vorderbeine. Der weibliche Flugfrosch (Rhacophorus reticulatus) klebt die Eier an seinen Bauch an, ein südamerikanischer Laubfrosch (Hyla evansi) auf den Rücken, und das Männchen von Arthroleptis seychellensis befestigt mit Hilfe eines klebrigen Sekrets die Kaulquappen auf seinen Rücken (Tafel, 5); die Larven machen ihre ganze Metamorphose auf dem Rücken des Vaters durch und zehren von dem mitbekommenen Dottervorrat. Bei niedern Tieren sind die Eier auch oft am elterlichen Körper befestigt; Eiersäckchen gibt es bei den Ruderfüßern (s. d., Bd. 10, u. Tafel »Krebstiere«, 1, Bd. 7), viele Rädertiere bringen die Eier mittels eines Stieles auf ihrem Panzer an, manche Zecken u. Wanzen tragen die Eier auf dem Rücken.

In vielen Fällen treten am elterlichen Körper Sonderbildungen zur Aufnahme der Eier auf, so bei der weiblichen Wabenkröte (s. d., Bd. 12), deren Eier sich in zellenförmigen, mit Deckel versehenen Rückenhauteinstülpungen entwickeln (Abb.). Ähnliche Brutwaben haben die Männchen der Knochenfischfamilie der Seenadeln; sie liegen bei den Schlangennadeln frei, bei der Gattung Seenadeln in einem tiefen Fach, beim Seepferdchen in einer Nische, die fast vollständig zu einem Brutsack (Tafel, 6) verwächst. Bei Aspredo laevis, einem welsartigen Fisch Südamerikas, sind die Eier mit Stielen an der Unterseite des Weibchens befestigt. Der südamerikanische Laubfrosch Hyla goeldii trägt den Laich in einer Rückenfalte, bei den Taschenfröschen (Nototrema) liegen die Eier in einer bis auf einen Spalt geschlossenen Brusttasche auf dem Rücken, wo sie bei manchen Arten die ganze Metamorphose durchmachen. Sonderbildungen zum Tragen der Eier sind ferner bei Krebsen häufig, z. B. bei der Wasserassel, den Schizopoden.

Bisweilen sind die Bruträume in den Elternkörper verlagert. Solche Brusttaschen zeichnen die niedersten Säugetiere aus, die Kloakentiere und die Beuteltiere. Beim Ameisenigel stellt die Brusttasche einen Brutapparat zum Erbrüten des Eies dar, bei den Beuteltieren dient sie zur Aufnahme der auf einer sehr unfertigen Entwicklungsstufe gebornen Jungen, die sich an die Zitzen festsaugen und im Beutel eine monatelange Entwicklung durchmachen (Tafel, 10). Bei den Wasserflöhen bestimmt der Brutraum die Körpergestalt; er ist meist ein großer, von den Schalenklappen und dem Rücken des eigentlichen Körpers begrenzter Raum (s. Tafel »Krebstiere«, 5, Bd. 7), in dem die unbefruchteten Subitaneier sich zum fertigen Tier entwickeln, oder in den die befruchteten Dauereier abgelegt werden, oft von einem Ephippium umgeben. Mitunter werden die Eier im Brutraum vom mütterlichen Körper ernährt, z. B. bei Moina, Polyphemus, Podon, Evadne (s. diese Artikel, Erg.). — Bei den Maulbrütern, z. B. beim Wels Arius falcarius, nimmt das Männchen die Eier ins Maul, wo sie ihre ganze Embryonalentwicklung durchmachen; ähnlich verhalten sich manche Zahnkarpfen und vor allem alle Cichlidae; bei manchen Arten sind die Weibchen Maulbrüter. — Der gewaltig erweiterte Kehlsack des männlichen Nasenfrosches (Rhinoderma darwini; s. Frösche, Bd. 4, Sp. 1240) dient auch zur Aufnahme der Embryonen; die Nachkommen verlassen als fertige Frösche den väterlichen Brutsack. Unter den niedern Tieren gibt es besonders viele Muschelarten, die die Brut in ihrem Körperinnern bergen; so halten sich die Larven vieler Süßwassermuscheln in den Kiemen auf.

Rückenwabe der Wabenkröte; Hauttasche mit dem im Ei enthaltenen Embryo.

Die höchsten Formen der B. bestehen in der **Darbietung des Lebensunterhalts**, z. B. durch Füttern von herbeigetragenen Nährstoffen; dieses Nahrungsammeln wird häufig noch durch besondere Einrichtungen am elterlichen Körper ermöglicht (Sammelapparate an den Beinen der Bienen usw.), oft wird die Nahrung von den Elterntieren erst zubereitet (staatenbildende Insekten), häufig wird die von der Umwelt dargebotene Nahrung den Jungen einfach zugetragen (Raubtiere, Vögel). In andern Fällen erzeugt der Elternorganismus selbst die Nährstoffe. Unter den Vögeln bereiten z. B. die Tauben im Kropf eine gelblichweiße fettige Masse, die als erste Nahrung für die Jungen dient; ähnlich erbrechen manche Singvögel (Gimpel, Zeisig, Kanarienvogel) einen dickflüssigen Speisebrei für die Jungen. Ferner werden bei den Säugetieren die Nährstoffe für die Jungen vom mütterlichen Organismus erzeugt: sie werden von den Milchdrüsen (s. d., Bd. 8) geliefert.

Besonders verwickelt wird die B. dann, wenn die Eier im mütterlichen Körper verbleiben und die heranwachsende Brut dort meist mit Nährstoffen versorgt werden muß; der Brutbehälter wird dadurch zu einem Uterus. Die Embryonalentwicklung verläuft schon bei vielen Wirbellosen im mütterlichen Eileiter, z. B. bei der Trichine, bei Rädertieren (Asplanchna, Stephanoceros, s. d., Erg.), bei Sumpfschnecken und manchen Lungenschnecken, ferner bei Skorpionen, Walzenspinnen. Unter den Wirbeltieren kommt eine Entwicklung der Eier im Eileiter zunächst bei vielen Haifischen vor; das Gebären lebender Jungen ist weiter bei Lurchen (z. B. Alpensalamander, Olm) und Kriechtieren (manche Eidechsen, Ringelnatter, Krokodile; vielfach Ovoviviparität [s. Ovovivipar, Bd. 9]) verbreitet. Starke Umbildungen der weiblichen Geschlechtswege im Dienst dieser B. finden sich schließlich bei den Säugetieren (vgl. Gebärmutter, Bd. 4), bei denen auch andre Körperteile durch die B. umgestaltet sind (z. B. das

weibliche Becken). Am innigsten werden die Beziehungen zwischen Muttertier und den sich im Körperinnern entwickelnden Nachkommen, wenn ersteres eine Nährflüssigkeit (Embryotrophe) liefert, was bei manchen Haifischen der Fall ist und bei den Säugetieren durch den Mutterkuchen (s. d., Bd. 8) am vollkommensten geschieht.

Als höchste Stufe der B. müssen wohl solche Fälle bezeichnet werden, in denen das Muttertier der heranwachsenen Nachkommenschaft zum Opfer fällt. So erfüllen bei der Meeresassel Guathia maxillaris (s. Gnathiidae, Erg.) die Eier und dann die Larven vollständig den Körperraum des Muttertiers, zerstören schließlich dessen Inneres und verlassen zuletzt die Mutter durch deren geplatzte Körperwand. Noch frühzeitiger wird infolge der B. der mütterliche Körper der Rübennematode (s. d., Erg.) aufgelöst; die Eier gelangen nach dem Platzen des Eileiters in die Leibeshöhle, verdrängen die Eingeweide und bringen sie zur Verkümmerung, sodaß das Tier abstirbt und nun eine tote Brutkapsel für die Eier darstellt. Und bei vielen Arten der Schildläuse wird das Weibchen in seiner Gesamtheit zu einer Schutzhülle, die sich über den abgelegten Eiern emporwölbt und nach der Eiablage abstirbt. — S. auch Brutparasitismus (Erg.).

Lit.: Hesse-Doflein, Tierbau und Tierleben, Bd. 2 (1914); F. Meisenheimer, Geschlecht und Geschlechter im Tierreich, Bd. 1 (1921).

***Bruttium,** antiker Name des Südwestzipfels Italiens, jenseits von 40° n. Br., im Innern von Bruttieren, an der Küste meist von griech. Kolonisten bewohnt.

***Bruttobudget,** s. Reichshaushalt (Erg.).

***Brutzwiebeln,** s. Vermehrung der Pflanzen (Bd. 12).

Bruun, 3) Laurids, dän. Erzähler, setzt seine Südseeromane fort in »Van Zantens wundersame Reise« (1928; deutsch 1928), der in eine phantastische Jenseitsmystik übergeht. Ferner erschien »Eine seltsame Nacht« (1928; deutsch 1928). [Ew., hat Kreis- u. Bez.G.

Brüx (tschech. Most), Stadt in Böhmen, (1930) 28 211

Bryan, William Jennings, nordamer. Politiker, starb am 26. Juli 1925 in Dayton (Tenn.), wenige Tage nach Schluß des »Affen-Prozesses« (ein Lehrer sollte bestraft werden, weil er die Evolutionstheorie behandelt hatte). B. vertrat als Zeuge der Staatsanwaltschaft seinen orthodoxen Bibelglauben mit naiver Überzeugungskraft. *Lit.:* »The Memoirs of W. J. B.« (1925); M. R. Werner, B. (1929).

***Brześć nad Bugiem** (spr. bschéschtsch, -bugjem), poln. Name von Brest am Bug (s. d., Erg.).

Brzesko, Kreisstadt in Westgalizien (seit 1920 poln.), Wojwodschaft Krakau, (1921) 3144 Ew. (davon 1935 jüd., 1202 röm.-kath.).

Brzezany (spr. bschescháni), Kreisstadt in Galizien (seit 1920 poln.), Wojwodschaft Tarnopol, (1921) 10 083 Ew. (davon 4259 röm.-kath., 3582 jüd., 2232 griech.-kath.).

Brzeziny (spr. bschesínü), Kreisstadt in der poln. Wojwodschaft Lodz, (1921) 10 633 Ew. (davon 4979 jüd., 503 ev., 411 deutsche). [von Birkenhain.

***Brziny Śląskie** (spr. bschínü schlonsskje), poln. Name

Brzozów (spr. bschósuw), Kreisstadt in Ostgalizien (seit 1920 poln.), Wojwodschaft Lemberg, (1921) 4160 Ew. (davon 2992 röm.-kath., 1127 jüd.). [Brzezowitz.

***Brzozowice** (spr. bschosówize), poln. Name von

Bschedugen, Tscherkessenstamm, etwa 15 000 Köpfe.

Bube, im Kartenspiel sow. Unter (s. Spielkarte, Bd. 11, Sp. 624). [brücken eingemeindet.

Bubenhausen, (1925) 3817 Ew., 1926 in Zwei-

Buber, 2) Martin, Judaist, seit 1923 Lehrbeauftragter für jüdische Religionslehre und Ethik an der Universität Frankfurt a. M., 1930 Honorarprofessor, gibt seit 1926 mit Franz Rosenzweig (s. d., Erg.) eine deutsche Bibelübersetzung heraus. 1928 erschienen »Die chassidischen Bücher« als Gesamtausgabe seiner chassidischen Schriften. B. ist Mitherausgeber der Zeitschrift »Die Kreatur« (seit 1926). *Lit.:* W. Michel, M. B., sein Gang in die Wirklichkeit (1926); Rob. Weltsch, Zu M. B.s fünfzigstem Geburtstag (in »Der Jude«, Sonderheft 5, 1928).

Bublitz, (1925) 5432 Ew.

Bubnow, Nikolai Michailowitsch, russ. Geschichtsschreiber, seit 1926 Professor in Heidelberg, schrieb ferner: »Untersuchungen zur Gesch. der Wissenschaft in Europa« (1908), »Arithmetische Selbständigkeit der europ. Kultur« (1908; deutsch 1914), »Kultur und Geschichte im russ. Denken der Gegenwart« (1927).

***Bubnow,** Sergius von, Geolog, * 15. Juli 1888 Petersburg, bereiste 1911—14 Italien, Rußland, Schweden, wurde 1925 Professor in Breslau, 1929 Greifswald; schrieb: »Die Grundlagen der Deckentheorie in den Alpen« (1921), »Die Kohlenlagerstätten Rußlands und Sibiriens« (1923), »Die Gliederung der Erdrinde« (1923), »Geologie von Europa«, Bd. 1 (1926), »Grundprobleme der Geologie« (1931) und gab »Deutschlands Steinkohlenfelder« (1926) heraus.

Bucaramanga, (1930) 44 083 Ew.

Buccino, (1921) 5059, als Gemeinde 5638 Ew.

Buch. Die deutsche Buchproduktion umfaßte:

	1928	1930
Neuerscheinungen	22 951	22 138
Neuauflagen	4 843	4 823
Verlagsveröffentlichungen insgesamt	27 794	26 961
davon: fremdsprachig	807	961
Übersetzungen aus fremden Sprachen	1 477	1 235

Der Durchschnittsladenpreis eines Buches betrug 1928: 5,62 *RM*, 1929: 6,19 *RM*, 1930: 6,26 *RM*. Die Preise für die einzelnen Buchgruppen im Durchschnitt:

1.	Allgemeines. Sammelwerke. Buch- u. Schriftwesen. Bibliothekswesen. Hochschulen. Gelehrte Gesellschaften. Wissenschaftskunde	11,37 *RM*
2.	Religionswissenschaft. Mythologie. Theologie	4,29 *RM*
3.	Rechtswissenschaft	5,77 *RM*
4.	Wirtschafts- und Sozialwiss. Politik. Statistik	4,69 *RM*
5.	Hellwissenschaft. Tierheilkunde	11,03 *RM*
6.	Naturwissenschaften	14,31 *RM*
7.	Mathematik	8,12 *RM*
8.	Philosophie	7,89 *RM*
9.	Erziehung und Unterricht. Jugendbewegung	3,93 *RM*
10.	Schulbücher. Stenographie	1,94 *RM*
11.	Jugendschriften	2,— *RM*
12.	Allgemeine Sprach- und Literaturwissenschaft. Außereuropäische Sprachen u. Literaturen. Orientalische Sprachen und Literaturen	11,34 *RM*
13.	Klassische Sprachen und Literaturen	11,12 *RM*
14.	Neuere Sprachen und Literaturen: Darstellungen und Untersuchungen	6,33 *RM*
15.	Neuere Sprachen u. Literaturen: Schöne Literatur	2,85 *RM*
16.	Musik. Tanz. Theater. Kino	4.67 *RM*
17.	Kunst und Kunstgewerbe	32,81 *RM*
18.	Geschichte. Historische Hilfswissenschaften	9,60 *RM*
19.	Kriegswissenschaft	9,53 *RM*
20.	Kulturgeschichte. Volkskunde. Geheime Gesellschaften. Freimaurerei	9,48 *RM*
21. u. 22.	Erdkunde. Völkerkunde. Atlanten	7,18 *RM*
23.	Technische Wissenschaften. Handwerk	7,90 *RM*
24.	Handel und Verkehr. Industrie	7,90 *RM*
25.	Land- und Forstwirtschaft. Jagd. Hauswirtschaft	4,36 *RM*
26.	Turnen. Sport. Spiele. Sammelwesen. Geselliger Verkehr	3,43 *RM*
27.	Geheimwissenschaften. Allg. Kalender. Verschiedenes	1,29 *RM*
	Jahresdurchschnitt insgesamt	6,26 *RM*

Die Gesamtausfuhr an Büchern, ausgenommen die Kreuzbandsendungen, belief sich:

			Davon Reparationslieferungen:
1928	auf 85 674 dz	im Werte von ℳ 55 202 000.—	937 dz
1929	= 89 270 =	= = = = = 55 816 000.—	500 =
1930	= 87 163 =	= = = = = 56 975 000.—	451 =

Die Gesamteinfuhr von Büchern belief sich:

1928	auf 49 455 dz	im Werte von ℳ 16 063 000.—
1929	= 54 613 =	= = = = = 20 581 000.—
1930	= 56 463 =	= = = = = 19 364 000.—

S. auch Buchhandel (Erg.).

***Buchanan** (spr. bjukän'n), John Young, engl. Physiker und Chemiker, * 20. Febr. 1844 Partick (Schottland), † 16. Okt. 1925 London, 1889—93 Lektor für Geographie in Cambridge, Mitbearbeiter des »Challenger-Werkes« (vgl. Maritime wissenschaftliche Expeditionen, Bd. 7, Sp. 1726).

Buchara, Stadt in Usbekistan, s. Staraja Buchara (Erg.); vgl. auch Bochara (Erg.).

Bucharin, Nikolai Iwanowitsch, Bolschewist, * 27. Sept. 1888 Moskau, übte als Chefredakteur der Moskauer »Prawda« größten Einfluß auf die Öffentlichkeit Sowjetrußlands aus, geriet nach Lenins Tod in immer stärkern Gegensatz zu Stalin, wurde März 1929 abgesetzt und zahlreicher Ämter für verlustig erklärt. Durch seine Unterwerfung im November 1929 entging er dem Ausschluß aus dem Politbüro und wurde Juli 1930 wieder in das Zentralkomitee gewählt. Er schrieb noch: »Weltwirtschaft und Imperialismus«(1918), »ABC des Kommunismus«(1920).

***Bucharino** (bis 1924 Dolginzewo), Flecken in der Ukraine, (1926) 5154 Ew., Knotenpunkt der Bahn Kiew–Saporoschje.

Buchau, 1) (B. am Federsee) (1925) 2292 Ew., lag früher nicht auf einer Insel im Federsee.

Buchbinden, Geschichtliches. Bücher in unserem Sinn, d. h. schriftliche Aufzeichnungen auf einzelnen gefalzten, in Lagen ineinandergelegten und in feste Deckel geehefteten Blättern, waren den Völkern des Altertums unbekannt. Diese (Ägypter, Griechen, Römer) verwendeten lange Streifen aus zusammengeklebten Papyrusblättern, die zusammengerollt aufbewahrt wurden (Schriftrollen). Den Übergang zur Buchform bildeten die Pergamente (genannt nach der Stadt Pergamon in Kleinasien), die auf allen Seiten beschrieben und zu mehreren, meist vier Blättern zusammengeheftet wurden; die Entwicklung dazu hat vermutlich im 4. Jh. n. Chr. begonnen und war etwa am Ende des 5. Jh. vollzogen. Daneben waren schon in früher Zeit für kurze Mitteilungen Notiztafeln in Gebrauch, die aus zwei, drei oder mehreren Holz- oder Elfenbeintafeln (danach diptycha, triptycha, polyptycha genannt) bestanden, deren Innenseiten, bis auf einen Schutzrand vertieft, mit einer dünnen Wachsschicht ausgefüllt waren und als Schreibfläche dienten. Ursprünglich in einfachen Formen gehalten, sind diese Notiztafeln in der spätern Kaiserzeit auf den Außenseiten reich verziert und von Konsuln und andern hohen Staatsbeamten bei ihrem Amtsantritt in Gestalt von Elfenbeindiptychen (sog. Konsulardiptychen) zum Gebrauch verschenkt worden. Viele dieser Diptychen haben sich auf Einbanddecken frühmittelalterlicher Handschriften u. a. erhalten. Bücher in der heute üblichen Form, etwa im 5. Jh. n. Chr. aufgekommen, sind aus dieser Zeit in ihren Einbänden nicht mehr erhalten; daher ist nicht mehr nachweisbar, wie die einzelnen Lagen geheftet und gebunden wurden. Dagegen sind Einbanddecken des frühen Mittelalters, die ausschließlich für kirchliche Bücher bestimmt waren, aus wertvollem Material erhalten. Die hölzernen Einbanddeckel dieser Ritualbücher (häufig nur die Vorderseite als Schauseite) schmückte man mit getriebenen oder gravierten Gold- und Silbertafeln, mit Email und Niello, Filigranarbeit, Elfenbeinreliefs, Edelsteinen, Perlen und Gemmen. Die ältesten, heute noch vollständig vorhandenen und Anfang des 7. Jh. entstandenen Einbanddeckel in langobardisch-byzantinischer Goldschmiedearbeit bewahrt der Dom zu Monza. Kostbare Arbeiten des 8.—13. Jh. besitzen ferner: Venedig, Markuskirche (byzantinische Goldschmiedearbeiten, 8.—12. Jh.); Dublin, Akademie (irische Bücher mit Ornamenten aus verschlungenen Linien und Tieren, 11. Jh.); München, Nationalbibliothek (Codex aureus aus Sankt Emmeram in Regensburg, 9. Jh.; Evangeliar Kaiser Heinrichs II., 11. Jh.; Behälter für das Evangeliarium der Äbtissin Uta, 11. Jh.; Evangeliar Kaiser Ottos III., Ende 10. Jh.); Gotha, Bibliothek (Echternacher Evangeliar, Ende 10. Jh.); Namur, Notre-Dame (Evangeliardeckel des Hugo von Oignies, 13. Jh.; Tafel »Bucheinbände I«, 1, Bd. 2); Hildesheim, Domschatz; Berlin, Schloßmuseum; Nürnberg, Germanisches Museum; London, British Museum; Paris, Musée Cluny u. a.

Im spätern Mittelalter (14.–15. Jh.) gehören die Buchdeckel mit wertvoller Juwelier- und Goldschmiedearbeit zu den Ausnahmen, vielmehr überwiegt der schmucklose Holzdeckel mit Leder und Samtbezug, dem kleinere Metallbeschläge an Ecken und Kanten zum Schutz. Lederpressungen und Lederschnittarbeit zum Schmuck dienten. Daneben kommen in Deutschland Einbände mit Silberplatten in getriebener oder gravierter Arbeit und gotischen Schmuckformen, in Siena bemalte Einbanddecken (biccherna, gabella) vor. Die Ledereinbände des Mittelalters scheiden sich in zwei Gruppen: in Bände mit Lederschnitt, Punz- und Treibarbeit und in Bände mit Pressungen von Stempeln. Zu einer selbständigen Entwicklung kommt die Lederschnittarbeit (vgl. Lederschnitt, Bd. 7, Sp. 739), verbunden mit Punzen und Treiben, erst im 14. Jh.; sie scheint nur in Deutschland ausgeübt worden zu sein und schließt mit dem Ende des 15. Jh. auch hier ab. Die Verzierung der Einbände durch eingepreßte Stempel, die bis ins 12. Jh. zurückreicht (England), war noch weiter verbreitet, doch kannte man bis zum Ende des 15. Jh. nur die Blindpressung. Die benutzten Stempel waren rechteckig, quadratisch, rund, dreieckig usw., ihre Muster ornamental oder figürlich; der durch hohe Bünde in Felder geteilte Rücken blieb unverziert. Seit etwa 1450 wurden größere Darstellungen und Inschriften in Platten graviert (Plattenstempel) und mit der Presse eingedrückt. Bedeutende deutsche Buchbinder des 15. Jh. waren Heinrich Coster, Johannes Fogel, Conrad Forster, Johann Wirsing. Die Renaissance brachte der Buchbinderkunst zwei Neuerungen: die Goldpressung und neue Dekorationsmotive (Arabesken, Blütenranken, Mauresken, Wolkenbänder u. a.), beide auf starken Einfluß der orientalischen Einbandkunst zurückgehend. Die orientalischen Einbände, die sich von den europäischen durch eine überschlagende Klappe unterscheiden, wurden an Außen- und Innenseiten der Deckel paarweise gleich dekoriert, reich vergoldet und durch symmetrische Ornamente geschmückt (Tafel I, 2). Diese Art der Einbandkunst wurde im 15. Jh. von Italien, das bis dahin nur eine einfache Stempeldekoration der Decken durch Lilien, Rosetten u. a.

kannte, übernommen und von da in Deutschland, England, Frankreich und Spanien eingeführt. Der orientalische Einfluß verbunden mit den Verzierungsarten der Spätgotik geben den italienischen Einbänden gegen 1500 ihr Gepräge. Nahe verwandt sind die Einbände des Ungarnkönigs Mathias Corvinus, die in Italien oder von italienischen Buchbindern ausgeführt wurden. Die Dekoration dieser Einbände besteht aus einer Bordüre aus Bandornament und einem runden oder ovalen Feld in Formen der Renaissance, in der Mitte in Goldpressung. Für die weitere Entwicklung waren die Einbände der »Aldinen«, die blindgedruckte Bordüren und Arabesken in Goldpressung als Mittelfeld hatten, von ausschlaggebender Bedeutung dadurch, daß nun der Schmuck des Mittelfelds reicher ausgestaltet wurde, die Mitte für den Titel des Buches oder für das Wappen des Besitzers frei blieb (später in den Formen der Kartusche oder des Rollwerks) und die Bordüre farbig hervorgehoben wurde. Namen von Buchbindern der italienischen Renaissance sind nicht überliefert. Man nennt daher die Einbände nach dem Namen des Bibliophilen: Jean Grolier (s. d., Bd. 5), Thomas Mahieu (s. d., Bd. 7, u. Tafel I, 3, 5), Demetrio Canevari (s. d., Bd. 2). Grolier führte die geometrische Dekoration (Bandwerk, Arabesken, Rollwerkmotive) bei seiner Übersiedlung nach Paris in Frankreich ein und fand in der 2. Hälfte des 16. Jh. Nachahmer in allen andern Ländern. So wurde Frankreich in der Buchbinderkunst führend, vor allem in der Handvergoldung, bis zum 19. Jh. Aufträge der Könige und des Adels trugen viel zur Blüte bei. Bedeutende Buchbinder des 16. Jh. waren Etienne Roffet (genannt Le Faulcheur, der Schnitter); Geoffroy Tory (Tafel I, 4); Claude de Picques; Nicolas Eve, dem die Einführung des sog. »Fanfarenstils« (s. d., Erg.) zugeschrieben wird. In Deutschland, den Niederlanden und England kam der Renaissanceeinband und die Handvergoldung später zur Entwicklung als in den romanischen Ländern. Die Hauptverzierung der deutschen Bände bestand in den mit der Buchbinderrolle eingepreßten Umrahmungen eines Mittelfelds, das durch einen Plattenstempel oder »Stock« mit Ornamenten, biblischen Darstellungen, Bildnissen, mythologischen oder allegorischen Figuren gefüllt wurde. Um 1550 fanden auch Maureske und Bandwerk Eingang.

Maßgeblichen Einfluß auf Ausbreitung der Einbandkunst hatte die Reformation. Eifrige Förderer waren die deutschen Fürsten, besonders die Kurfürsten von Sachsen, in deren Diensten vor allem Jacob Krause und Caspar Meuser standen. Prunkeinbände in reicher Goldschmiedearbeit kamen weiterhin vor. Im 17. Jh. traten in Frankreich als neue Schmuckformen die »fers pointilles« (Stempel aus dicht nebeneinandergesetzten Punkten) und das Muster »à l'éventail« (ein rosettenartiges Fächermuster in punktierten Linien), im 18. Jh. die »fers à la dentelle« (ein Spitzenmuster) auf. Ferner bildete man die farbigen marmorierten Vorsatzpapiere reicher aus und verwendete als Bezug vorwiegend Maroquinleder. Berühmte Buchbinder waren: Le Gascon, Florimond Badier, Luc-Antoine Boyet, Antoine-Michel Padeloup, Dérome le Jeune, Dubuisson und Duseuil. Die deutsche, die italienische und die englische Einbandkunst des Barock und Rokoko waren plumper in den Formen und überladener, verwendeten aber die gleichen Ornamentmotive wie die französische. Die Bucheinbände der Empirezeit, in der sich vor allem Mairet, Bozérian, Simiers, Thouvenin hervortaten, waren mit antikisierenden Ornamenten verziert.

Anfang 19. Jh. geht die künstlerische Ausbildung des Bucheinbands stark zurück und erschöpft sich in der Wiederholung alter Vorbilder bzw. in der Umbildung von Formen der Gotik (Einband »à la cathédrale«) und der Renaissance, die besonders die alte deutsche Technik des Lederschnitts wieder aufleben ließ. Bedeutende Buchbinder waren jetzt: Bauzonnet, Trautz, Purgold, Martus Michel, Léon Gruel (Tafel II, 1), Georg Hulbe und Otto Hupp. Erst in den 1880er Jahren nimmt die Buchbinderkunst neuen Aufschwung, der von England ausgeht, wo Cobden-Sanderson (II, 2) und Douglas Cockerell durch ihre handvergoldeten Einbände mit neuen, naturalistischen Stempeln großen Einfluß gewinnen. In Deutschland findet der englische Einbandstil um 1900 Eingang und weite Verbreitung. Unter den Dekorationsmitteln steht an erster Stelle die Handvergoldung, die hauptsächlich für ein Linienornament in Gold dient; aber auch Ledermosaik, Lederschnitt und andre Techniken werden gern verwendet. Neben Leder als Material benutzt man Edelmetall, Lack, Email, Seide, Samt, Stickereien u. a. als Schmuck der Deckel. Von führenden deutschen Künstlern der letzten dreißig Jahre sind zu nennen in Berlin: Peter Behrens (III, 2), W. Collin, Otto Eckmann, Paul Kersten (III, 1), Joseph Sattler, E. R. Weiß (III, 3); in Düsseldorf: Paul Adam; in Hamburg: Franz Weiße (III, 4); in Leipzig: H. Sperling, Steiner-Prag (III, 5); in München: Karl Ebert; in Weimar: Otto Dorfner; in Wien: C. Berg, Koloman Moser (II, 4), Franz Wunder.

Künstlerische Ausgestaltung hat der maschinenhergestellte Masseneinband, der sog. Verlegereinband (engl. trade-binding) erfahren. Schon seit dem 15. Jh. in Anlehnung an den Handeinband in Gebrauch, hat er (am häufigsten der Leinenband mit Plattenpressung in Blind- oder Farbendruck) von England ausgehend, wo Walter Crane, Beardsley u. a. Entwürfe lieferten, besonders in Deutschland große Verbreitung gefunden, nicht in Frankreich. Von Einbandkünstlern sind vor allem: J. V. Cissarz, Otto Eckmann, Ludwig v. Hofmann, Max Klinger, Melchior Lechter, G. M. Mathey, Emil Orlik, B. Pankok, Georg Salter, W. Tiemann, E. R. Weiß zu nennen. Neuerlich zieht man Wirkungen aus der Photographie und Photomontage.

In den letzten Jahren hat die Erforschung der alten Bucheinbände, namentlich durch Hans Loubier, G. D. Hobson u. a., bedeutende Fortschritte gemacht und herrliche Publikationen zur Geschichte der Bibliophilie und der Büchersammlungen hervorgebracht. Ferner lassen sich bibliophile Gesellschaften (Maximiliansgesellschaft mit Einbänden von M. Behmer, E. R. Weiß u. a.; Jacob-Krauße-Bund; Meister der Einbandkunst) die Pflege von Buch und Einband angelegen sein.

Lit.: Ad. Schmidt, Bucheinbände aus dem 14.—19. Jh. (1921); F. Sarre, Islamische Bucheinbände (1923); Wolfg. Meier, Bibliogr. der Buchbindereiliteratur (1925); G. D. Hobson, Maioli, Canevari and others (1926) und Bindings in Cambridge Libraries (1929); H. Loubier, Der Bucheinband von seinen Anfängen bis zum Ende des 18. Jh. (1926); W. Christ, Internationale moderne Bucheinbände (1930); »Jb. für Einbandkunst« (seit 1927).

***Buchbinder.** Der Beruf erfordert i. allg. handwerkliche Ausbildung; viele maschinisierte Betriebe (vgl. Buchbinden, Bd. 2) stellen fast nur angelernte weibliche Kräfte ein. Nur bei teuren Büchern und als Musterbuchbinder kommt der Handbuchbinder in der

den großen Betrieben angeschlossenen Abteilung für Handbuchbindekunst noch zur Geltung, ferner in Kleinbetrieben, die oft mit Ladengeschäft (Schreibwaren usw.) verbunden sind. Die öffentlichen Büchereien lassen bisweilen ihre wertvollen Schätze durch tüchtige B. betreuen.

Buchdruckerschulen. Seit 1927 besteht in München und seit 1929 in Leipzig je eine Meisterschule für Buchdrucker, die vom Deutschen Buchdruckerverein gegründet sind und im wesentlichen von diesem sowie von staatlichen und städtischen Behörden unterhalten werden. Für die Aufnahme werden Obersekundareife und mehrjährige Berufsausübung vorausgesetzt. Der Lehrgang umfaßt den technischen Betrieb und die wirtschaftliche Leitung der Buchdruckerei mit allen Nebenzweigen und wird mit der Meisterprüfung abgeschlossen. Für praktische Übungen dienen eigne Werkstätten.

*__Buchdruckmaschine__ (Druckmaschine), svw. Schnellpresse und Tiegeldruckpresse; vgl. auch Buchdruck (Bd. 2, Sp. 1002).

Bücheler, Franz, Altphilolog. Seine »Kleinen Schriften« erschienen in 3 Bänden gesammelt 1915

Buchen, (1925) 2252 Ew., hat ArbG. [bis 1930.

*__Buchenau,__ Heinrich, Münzforscher, * 20. April 1862 Bremen, † 15. Mai 1931 München, 1908—27 Hauptkonservator an der Staatlichen Münzsammlung zu München, arbeitete besonders über mittel- und süddeutsche Münzen des Mittelalters und schrieb: »Der Brakteatenfund von Seega« (1905), »Der Brakteatenfund von Gotha« (1928) u. a.

*__Büchenbach,__ s. Erlangen (Erg.).

*__Buchenfarn,__ svw. Phegopteris.

Bücher, Karl, Nationalökonom, starb am 12. Nov. 1930 in Leipzig.

*__Bucherer,__ Alfred, Physiker, * 9. Juli 1863 Köln, † 16. April 1927 Bonn, seit 1912 Professor daselbst, arbeitete über Elektronen- und Quantentheorie, schrieb: »Einführung in die Elektronentheorie« (1904), »Quantentheorie und Gravitationseffekte« (1923; 2. Aufl.

Bücherhalle, s. auch Lesehalle (Bd. 7). [1924) u. a.

*__Bucheron__ (spr. büschʼrong), Artur Marie, franz. Publizist (Deckname Saint-Geneſt), * 13. Okt. 1835 Tours, † 8. Okt. 1902 Paris, sieben Jahre lang Kavallerist, wurde wegen eines seiner 1872 im »Figaro« veröffentlichten, gegen die Republik gerichteten Aufsatzes gerichtlich verfolgt. Später verteidigte er im »Figaro« die konservativen Interessen innerhalb einer idealen Republik. Er schrieb: »La politique du soldat« (1872), »Lettres d'un soldat« (1873), »Joyeuses années« (1874), »Appel aux monarchistes« (1875), »J'y suis, j'y reste« (1875), »La bride sur le cou« (1876), »La persécution religieuse« (1879) u. a.

*__Buchfinkenländchen,__ der westliche Teil des Kreises Hünfeld in Hessen-Nassau.

*__Buchgemeinschaften__ (Buchgemeinden), nach dem Weltkrieg in Deutschland entstandene Verlagsunternehmungen mit dem Ziel, Bücher ohne Vermittlung des offiziellen Buchhandels billig an einen Abonnentenstamm abzusetzen. Die Mitglieder, meist viele, zahlen einen festen Jahresbeitrag und sind zur Abnahme einer bestimmten Anzahl Bücher innerhalb festgesetzter Zeiten verpflichtet, die sie aus einem großen Bestand auswählen können. Auf das Vorhandensein dieser Unternehmungen mit zurück geht die Initiative einiger deutscher Verleger, durch das billige, gutausgestattete Buch Möglichkeit zu freiem, individuellem Bücherkauf zu geben. Die bekanntesten deutschen B. sind: »Volksverband der Bücherfreunde« (seit 1919), »Büchergilde Gutenberg« (seit 1924), »Bücherkreis« (seit 1924), »Deutsche Buchgemeinschaft« (seit 1924), alle in Berlin, »Volksdeutsche Buchgemeinde« (seit 1926, Weimar), »Der Deutsche Meister-Bund« (München; Zeitschrift: »Die Meister«), »Buchgemeinde in Bonn« (kath. Borromäus-Verein, s. d., Bd. 2), »Jüdische Buchgemeinschaft Wien« (seit 1927).

*__Buchgewerbe,__ Sammelbezeichnung für die an der technischen Herstellung des Buches beteiligten Gewerbe; s. Buchdruck (Bd. 2), Buchbinden (Bd. 2), Gummidruck 1) (Bd. 5), Stereotypie (Bd. 11), Lithographie (Bd. 7), Galvanographie (Bd. 4), Schriftgießerei (Bd. 10).

*__Buchhalter,__ kaufmänn. in der Buchhaltung (s. d., Bd. 2) beschäftigter Angestellter; durch die Mechanisierung der Buchungsarbeit (s. Buchungsmaschinen [Beilage »Rechenmaschinen«, S. II, Bd. 9] und Zählmaschinen [Bd. 12]) hat seine Stellung stark eingebüßt.

*__Buchhaltungs- und Buchungsmaschinen,__ s. Beilage »Rechenmaschinen«, S. II (Bd. 9).

Buchhandel. Der deutsche B. ist seit der Neuordnung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler i. J. 1928 in 18 Fachvereinen, 15 Kreisvereinen und 6 ausländischen (Buchhändler-) Vereinen organisiert. Die Angestellten sind auch in der Allgemeinen Vereinigung der Angestellten des Buch-, Kunst- und Musikalienhandels sowie im Gewerkschaftsbund der Angestellten, im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband, im Zentralverband der Angestellten, im Verband reisender Kaufleute Deutschlands, im Verband der Buchhandlungsreisenden Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, im Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten e. V. zusammengeschlossen; s. auch Gewerkschaften (Bd. 5 u. Erg.).

An sozialen Einrichtungen bestehen noch: Buchhändler-Sterbekasse (Sitz Bremen), Krankenkasse Deutscher Buchhandlungsgehilfen zu Leipzig (Ersatzkasse) und Erholungsheim für Deutsche Buchhändler E. V. (Sitz Berlin).

Ende 1930 standen 11 714 Firmen aus 2265 Orten regelmäßig mit Leipzig in Verbindung (1010 mit Sitz in Leipzig, 1602 in Berlin, 248 in Stuttgart).

26 961 deutsche Verlagsveröffentlichungen kamen 1930 in den regelmäßigen deutschen buchhändlerischen Verkehr, im gleichen Jahr erschienen 7469 deutschsprachige Zeitschriften. Die deutsche Bücherausfuhr (ohne Kreuzbandverkehr) 1930 betrug 87 163 t (einschließlich 451 t Reparationslieferungen) im Gesamtwert von 57 Mill. ℛℳ S. auch Buch (Erg.).

1929 erschienen in:

Ungarn	2982 Werke	Niederlande	6532 Werke
Italien	8442 »	England	14086 »
Spanien	2611 »	Norwegen	1620 »
Portugal	1265 »	Schweden	2637 »
Frankreich	11096 »	Ver. St. v. A.	10187 »

Lit.: E. Mennicke, Der B. in der geistigen Lage der Gegenwart (1927).

*__Buchhändler.__ Von den eigentlichen Buchhändlern, die vor allem den Buchverkauf sowie Annahme und Erledigung der Buchbestellungen zu bearbeiten haben, wird meist höhere Schulbildung bzw. Fachschulbesuch gefordert (Deutsche Buchhändlerlehranstalt in Leipzig; besondere Kurse an den staatlichen Handelsschulen in Berlin, Breslau, München, Stuttgart). Vorbedingungen: Belesenheit im literarischen Bereich; besonders fördernd ist die Beherrschung von Fremdsprachen. — Die Jungbuchhändlerbewegung bezweckt Förderung der Ausbildung des buchhändlerischen Nachwuchses nach modernen Grundsätzen. — Organisationen

der selbständigen B., sowie die der Angestellten und die sozialen Einrichtungen der B. s. Buchhandel (Bd. 2 u. Erg.). über den Verlags-B. (Verleger) s. Buchhandel (Bd. 2).

Buchhändlerlehranstalten. Die Deutsche Buchhändlerlehranstalt in Leipzig ist seit 1. Okt. 1928 Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. *Lit.:* C. Frenzel, Denkschrift über die Entwicklung der Buchhändler-Lehranstalt (1914).

Buchholz, 1) (B. im Erzgebirge) (1925) 8919 Ew. — 2) (B. in der Lüneburger Heide) (1925) 2138 Ew.

***Buchholz** (Bucholtz, Buchholtz), Andreas Heinrich, Schriftsteller, * 25. Nov. 1607 Schöningen, † 20. Mai 1671 Braunschweig, 1641—47 Professor in Rinteln, dann Koadjutor in Braunschweig, 1664 Superintendent und Schulinspektor daselbst, schrieb Andachtsbücher, religiöse Gedichte (»Geistliche teutsche Poemata«, 1651) und die umfangreichen heroisch-galanten Romane: »Des christlichen teutschen Großfürsten Hercules und des böhmischen königlichen Fräuleins Valisca Wundergeschichte« (1659) und »Der christlichen königlichen Fürsten Herculiscus und Herculadesla, auch ihrer hochfürstlichen Gesellschaft anmuthige Wundergeschichte« (1665). Er übersetzte auch Horaz (»Erstes verteutschtes Odenbuch des Poeten Q. Horatius«, 1639) und Lukian (1659).

***Buchkunst,** s. Buch (Bd. 2, Sp. 992 f.). *Lit.:* H. Struck, Die Radierung im schönen Buche (1921); H. Ehl, Buchmalerei des frühen Mittelalters (1925); St. Morison, Meisterdrucke der Neuzeit (1925); L. S. Olschki, Le livre illustré au XV^e siècle (1926); A. Goldschmidt, Die deutsche Buchmalerei (1928, 2 Bde.); J. Tschichold, Die neue Typographie (1928); H. Fürstenberg, Das französische Buch im 18. Jh. (1929); G. A. E. Bogeng, Gesch. der Buchdruckerkunst, Bd. 1 (1930); »Imprimatur, ein Jahrbuch für Bücherfreunde« (seit 1930); Calot, Michon und Angoulvent, L'art du livre en France des origines à nos jours (1931).

Buchloe, (1925) 2569 Ew., hat ArbG.

***Buchlovice** (spr. -wize), tschech. Name von Buchlowitz.

***Buchner,** Paul, Zoolog, * 12. April 1886 Nürnberg, seit 1912 Professor in Greifswald, 1919 München, 1925 Breslau, arbeitete über Zellenlehre, interzelluläre Symbiose und Leuchtsymbiosen, schrieb: »Praktikum der Zellen und Befruchtungslehre« (1915), »Tierisches Leuchten und Symbiose« (1926), »Tier und Pflanze in Symbiose« (2. Aufl. von »Tier und Pflanze in intrazellularer Symbiose«, 1930) u. a.

Buchs, (1930) 4620 Ew.

***Buchschriften,** svw. Brotschriften.

***Buchstellen, landwirtschaftliche,** Institute, 1) Privatwirtschaftlich die Betriebe zu analysieren, um einen Überblick über die Zweckmäßigkeit der Betriebsführung zu bekommen (Wirtschaftskontrolle), die Vermögensveränderungen während des Wirtschaftsjahrs festzustellen und die Steuerveranlagung zu belegen. 2) Betriebswirtschaftliche Vergleichsgrundlagen mit andern Betrieben ähnlicher Wirtschaftsvoraussetzungen zu ermöglichen. 3) Volkswirtschaftlich die Lage der gesamten Landwirtschaft in ihren verschiedenen Produktionsrichtungen zu ermitteln und die Auswirkungen aller die Landwirtschaft berührenden Maßnahmen zu beurteilen. Für die Auswertung der Buchführungsergebnisse haben sich Zentralstellen gebildet (für Deutschland die Betriebsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, für Sachsen die Landesstelle zur Erforschung der landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse Sachsens), denen die Zahlenunterlagen der B. zur wirtschaftswissenschaftlichen Weiterbearbeitung zugeführt werden. Die erste Buchstelle für Landwirte wurde 1872 von Howard (s. d., Erg.) in Leipzig gegründet. Bald erfolgte die Gründung einer Reihe privater B. (in Leipzig, Kolberg), um 1895 die Errichtung der Buchstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, der Landwirtschaftskammer Halle, des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für Mecklenburg-Strelitz und des Bundes der Landwirte. 1914 bestanden 14 private und 18 Körperschaftsbuchstellen mit 2611 Betrieben; 1931 gab es in Deutschland rund 500 B., denen die Rechnungslegung über die Wirtschaftsergebnisse von etwa 45 000 Betrieben mit einer landwirtschaftlichen Fläche von etwa 5 500 000 ha obliegt. Man unterscheidet: 1) Die Kammerbuchstellen; sie bilden Abteilungen der Landwirtschaftskammern, die ihren Wirkungskreis auf die Kammerbezirke erstrecken (125). 2) Die Buchstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, der Gesellschaft für Howardsche Buchführung und Betriebsoberleitung und der Landwirtschaftlichen Kreditinstitute; bei diesen wird die Buchführung mit Wirtschafts- bzw. Kreditberatung verbunden (6). 3) Die Reichslandbundbuchstellen mit einer Buchstellenhauptverwaltung in Berlin (66). 4) Die B. der örtlichen Wirtschaftsverbände (160). 5) Genossenschaftliche B. (37). 6) Buchführungsvereine (31). 7) Private B. (67). Von sämtlichen, den B. angeschlossenen Betrieben entfallen auf die Größenklassen

bis ha:	10	10—25	25—50	50—100	100—400	über 400
v. H.:	7,3	20,9	22,2	17,3	21,7	10,6

Ähnliche Einrichtungen bestehen auch in andern Ländern, in der Schweiz am Sitz des Schweizerischen Bauernsekretariats, in Österreich bei der Präsidentenkonferenz landwirtschaftl. Hauptkörperschaften. *Lit.:* H. Fensch, Das landwirtsch. Buchführungswesen im Wirtschaftsjahr 1925/26 (in »Berichte über Landwirtschaft«, Bd. 5, 1926).

Buchsweiler (franz. Bouxwiller, spr. bukßwilär), (1926) 2759 meist deutsche Ew.

***Buch- und Betriebsprüfung** kann zum Zweck der Steuerermittlung, des Steuerstrafverfahrens und in Ausübung der Steueraufsicht stattfinden. Sie ist geregelt durch die Reichsabgabenordnung vom 13. Dez. 1919, das Gesetz vom 15. Aug. 1925 und die Verordnung zur B. vom 9. Nov. 1925. Danach kann die Vorlegung von Büchern, Geschäftspapieren und Urkunden verlangt werden, mit denen der Steuerpflichtige die Richtigkeit seiner Angaben nachzuweisen hat. Im Steueraufsichtsverfahren wird die B. in den Betrieben selbst durch Beamte vorgenommen. Großbetriebe, d. h. solche, die mehr als 50 Personen beschäftigen, sind mindestens aller drei Jahre einer ordentlichen B. zu unterziehen. Die Prüfung hat sich auf alle Verhältnisse zu erstrecken, die für die Besteuerung von Bedeutung sein können. Sie hat jeweils den Zeitraum bis zu der zuletzt erfolgten Prüfung zu umfassen; bei Betrieben, die zum ersten Male geprüft werden, bestimmt der Reichsfinanzminister den Zeitraum, über den sich die Prüfung zu erstrecken hat.

Zum Zweck der B. sind bei den Landesfinanzämtern und großen Finanzämtern Buchprüfungsstellen errichtet worden. Beim Reichsfinanzministerium besteht eine besondere Abteilung für Buch- und Betriebsprüfungswesen. Ihr liegt die Einrichtung und Leitung des Buch- und Betriebsprüfungswesens, die

Heranbildung geeigneter Verwaltungsbeamten für die B. und die Vornahme besonderer B. ob. Im Rechnungsjahr 1924 sind durch die B. dem Reiche 88 Mill. *RM* mehr Steuern und 6 Mill. *RM* Steuerstrafen zugeflossen.

***Buchwald,** 1) Georg, ev. Theolog, * 16. Juli 1859 Großenhain (Sachsen), 1906—25 Superintendent in Rochlitz, schrieb: »Die evangelische Kirche im Jahrhundert der Reformation« (1900; 13. Aufl. 1917), »Luther« (1901, 3. Aufl. 1917; Neudruck 1924), »Deutsche Kirchengeschichte« (1903; 3. Aufl. 1924). Auch gab er »Luthers Predigten auf Grund von Nachschriften Georg Rörers und Anton Lauterbachs« (1925—1926, 2 Bde.), »Luthers Briefe in Auswahl« (1925), die »Matrikel des Hochstifts Merseburg« (1926), die Tübinger Predigten von Staupitz (mit E. Wolf, 1928) und die Calwer Lutherausgabe (1930) heraus.

2) Reinhard, Pädagog, * 2. Febr. 1884 Großenhain, Mitgründer und Leiter der Volkshochschule Thüringen, erhielt 1931 von der Universität Heidelberg einen Lehrauftrag »für die Probleme der Erwachsenenbildung«. Er schrieb: »Hans Sachs« (1920; 3. Aufl. 1924), »Caroline Schlegel« (1914; 2. Aufl. 1923), »Dennoch der Mensch« (die Volkshochschule als geistige Bewegung, 1925) u. a. und ist Herausgeber der Quellensammlung »Deutsches Volkstum« (1915), der »Volkshochschulblätter« (seit 1919), »Das Dorf als Bildungsstätte« (seit 1926).

Buck, Johann Wilhelm, sozialdemokratischer Politiker, bis 1924 im Reichstag, 1924—28 im Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft, trat Mai 1926 aus der Sozialdemokrat. Partei aus.

Bückeburg, (1925) 5632 Ew.

Buckelochs, fww. Zebu.

***Buckelpokal,** spätgotische Form des Pokals, in getriebener Arbeit (Buckelung). Die Buckel ziehen sich in zwei Reihen, die mit fischblasenförmig geschwungenen Spitzen ineinandergreifen, um den Körper des Pokals (Abb.).

Buckelpokal (deutsch, 15. Jh.).

***Bücken,** Stadt (Flecken) in Hannover, Kr. Hoya, (1925) 857 Ew., an der Bahn Hoya—B., hat Mühle, Sägewerk, Getreide- und Viehhandel. [(Bd. 10).

Buckenheim, s. Saar-Buckenheim

Bückgen, (1925) 3082 Ew.

***Bücking,** fww. Bückling.

Buckow, 1) (1925) 2314 Ew.

***Bucks** (spr. bäkß), abgekürzter Name der engl. Grfsch. Buckinghamshire.

***Bučowice** (spr. bütschowize), tschech. Name von Butschowitz.

***Bucureşti** (spr. bukureschti), rumän. Name von Bukarest.

***Bucuşa** (spr. -uscha), Emanuel, rumän. Schriftsteller, * 27. Juni 1887 Bolintinul-din-Deal, Direktor im Arbeitsministerium, Schriftleiter der Zeitschrift »Boabe de grâu« (»Weizenkörner«). Gedichte: »Herzensblumen« (1920); Romane: »Die Flucht des Schefki« (1927), »Mutter-Gottes vom Meere« (1930); Novellen: »Die

Buchyrus, (1930) 10027 Ew. [rote Halsbinde« (1926).

Buczacz, Kreisstadt in Ostgalizien (seit 1920 poln.), Woiwodschaft Tarnopol, (1921) 7517 Ew. (davon 3858 jüd., 2133 röm.-kath., 1520 griech.-kath.).

***Budafok** (spr. budafok), ungar. Name von Promontor.

Budapest, 194 qkm mit (1930) 1004699, mit Vororten 1420548 Ew., ist Stadt mit Munizipalrecht. Von der Bevölkerung waren der Muttersprache nach 1925: 93,4 v. H. Ungarn, 4,1 Deutsche, 0,9 v. H. Slowaken; dem Bekenntnis nach 59,9 v. H. Römisch-Katholische, 4,8 Evang.-Lutherische, 11,4 Reformierte, 21,6 v. H. Juden. Die Zahl der Analphabeten über 12 Jahre betrug 1929: 9630. — 1920 gehörten von der Gesamtbevölkerung 39,5 v. H. zur Industrie, 18,1 zum Handel, 7,9 zum Verkehr, 13 zu öffentlichen Diensten, 2,7 v. H. zum Heer. — Die Königliche Burg wurde durch Ybl und Hauszmann 1883—1903 beträchtlich erweitert (304 m lang, 860 Räume). Die Krönungskirche heißt auch Matthiaskirche. — Der Bau des ausgedehnten Binnenhafens auf der Insel Csepel ist (1931) noch nicht vollendet. Dem Verkehr dienen auch zahlreiche Kraftomnibuslinien. Der Luftbafen Matthiasfeld (Mátyásföld) liegt 9 km östlich vom Ostbahnhof. — Von den meist radioaktiven Heilbädern sind noch zu nennen das Sankt-Gellért-(Blocks-) Bad, Sankt-Lukas-, Szécheny-, Margaretenbad. B. hat große Strandbäder, Neue Rennbahn (Plan, E 3), Golfplatz, große Sportplätze, Stadion (in Neu-Pest), neues Hallenschwimmbad auf der Margareteninsel. — Die Universität hatte 1927/28: 5429, das Polytechnikum 1568 Studierende. Das Nationalmuseum enthält Altertümer- und naturgeschichtliche Sammlungen. Zu nennen sind noch das Museum der bildenden Künste, das Landwirtschaftliche und das Ethnographische Museum. B. hat zwei Rundfunksender. — Die Zahl der Bezirke Budapests wurde auf 14 vermehrt. Die Neueinteilung bildete auf der Budaer Seite aus dem I. Bezirk drei Bezirke (I., XI. und XII.); auf der Pester Seite wurden aus den äußern Teilen des V., VI. und VII. Bezirks die neuen Bezirke XIII und XIV gebildet.

Lit.: J. Prinz, Budapest földrajza (»Geographie v. B.«, 1914); E. v. Cholnoky, B. földrajzi holyzete (»Geographische Lage von B.«, 1918); R. Rungaldier, B. als Hafenstadt (1928); L. Gyulay, Der Hafen von B. (1929); D. Laky, Die Entwicklung der Bevölkerung der Hauptstadt B. von 1900—20, mit besonderer Rücksicht auf die wirtschaftl. Ursachen der Entwicklung (1929, 2 Bde.); R. Reichert, Die Steine Budapests (1929); Schafarzik und Vendl, Geologische Ausflüge in der Umgebung von B. (1929); Reisehandbücher: Griebens »B.« (9. Aufl. 1929); Meyers »Donauland« (1930), Baedekers »Wien u. B.« (1931); Karte der Haupt- u. Residenzstadt B. 1:30000 (hrsg. von Magyar Földrajzi Intézet r. t., 1929).

Budde, Karl, prot. Theolog, schrieb noch »Jesajas Erleben« (1928). *Lit.:* »K. Buddes Schrifttum bis zu seinem 80. Geburtstag« (1930); »Erinnerungen eines Achtzigjährigen« (in »Die Taube«, 44. Jg., 1930).

***Buddenbrock-Hettersdorf,** Wolfgang Frhr. von, Zoolog, * 25. März 1884 Bischdorf (Schlesien), seit 1920 Professor in Leipzig, seit 1923 Kiel, schrieb: »Grundriß d. vergleichenden Physiologie« (1924—28, 3 Tle.), »Bilder aus der Geschichte der biologischen Grundprobleme« (1930) u. a.

Buddhismus. *Lit.:* Keith, Buddhist Philosophy (1923); Reichelt, Der chinesische B. (1926); Winternitz, Der ältere B. (1929; enthält Übersetzungen der ältern Päli-Texte) und Der Mahāyāna-B. (Übersetzung von Mahāyāna-Texten, 1930); Mensching, Buddhist. Symbolik (1929); J. Witte, Der B. in Geschichte u. Gegenwart (Samml. »Wissenschaft u. Bildung«, 1930); L. de La Vallée-Poussin, Le dogme et philosophie du Bouddhisme (1930); »Ztschr. f. B.« (seit 1913; bis 1931: 8 Bde.); »Bibliographie Bouddhique« (seit 1930). S. auch Mahayana (Erg.).

***Budějovice** (spr. budjejówize), tschech. Name von Budweis.

***Büdelsdorf,** Landgemeinde in Schleswig-Holstein, Kr. Rendsburg, (1925) 5368, (1930) 5569 Ew., an der Bahn Rendsburg–Husum, hat Badestrand, 3,5 ha großen Sportplatz, Eisenindustrie, Käsefabrik, Sägewerk sowie Holzhandel.

Budenheim, (1925) 2742 Ew.

Büderich, 1) (1925) 3402 Ew., 1929 wurde der Teil östl. des Rheins in Wesel eingegliedert. — 2) (1925) 4459 Ew., seit 1929 im Landkr. Grevenbroich-Neuß.

Büdesheim, (1925) 3512 Ew.

***Budgetrecht,** das Recht der Parlamente, den Etat festzustellen. d. h. die Einnahmen und Ausgaben des Staates zu bewilligen. Nach Art. 85 RV. vom 11. Aug. 1919 müssen alle Einnahmen und Ausgaben des Reiches für jedes Rechnungsjahr veranschlagt und in den Haushaltplan eingestellt werden. Der Haushaltplan wird vor Beginn des Rechnungsjahres durch ein Gesetz festgestellt; die Ausgaben werden in der Regel für ein Jahr bewilligt. Von einem unbeschränkten Steuer- oder Einnahmebewilligungsrecht kann man nach der RV. nicht sprechen; ein Ausgabebewilligungsrecht besteht nur insoweit, als gesetzlich nicht eine Deckungspflicht vorgeschrieben ist; ein unbeschränktes Ausgabenverweigerungsrecht besteht nicht. In den einzelnen Ländern ist das B. ähnlich geregelt; doch gibt es in Preußen ein Einnahmebewilligungsrecht in bezug auf Einnahmen aus neuen oder erhöhten Steuern sowie aus Anleihen und Veräußerungen von Staatsvermögen.
Lit.: Stier-Somlo, Budgetrecht (in »Hwb. der Rechtswissenschaft«, Bd. 1, 1926).

Büdingen, (1925) 3500 Ew.

Budišov (spr. budischów), tschech. Name von Bautsch.

Büdner heißt in Mecklenburg der Kleinbauer.

Budsin (poln. Budzyń, spr. -ßiń), Stadt in Posen (seit 1920 poln.), Kr. Kolmar. (1921) 1889 Ew. (davon 551 ev., 21 jüd., 374 deutsche).

Budweis (Böhmisch-B., tschech. České Budějovice, spr. tschéßke-budjejówize), Stadt in Südböhmen, (1930) 43886 Ew. (davon 38 v. H. deutsche), mit Vororten 56442 Ew., 387 m ü. M., hat BezG., deutsche (Oberrealgymnasium, Mädchenlyzeum, Lehrerbildungsanstalt, Handelsschule, Fachschule für Metallbearbeitung) und tschechische höhere und Fachschulen, Theater, Museum. Der Dom (so seit 1500 genannt) wurde im 13. Jh. erbaut, im 17. Jh. erneuert.

Buenos Aires, Provinz von Argentinien, 305121 qkm mit (1930) 3045982 Ew. Hptst. ist La Plata.

Buenos Aires, Bundeshauptstadt Argentiniens, (1930) 2116284 Ew., hat Flughafen, Großfunkstelle. Schiffsverkehr 1928: 30,2 Mill., davon Auslandsverkehr 22,2 Mill. Netto-Reg.-T. Die Universität zählte 1929: 7395 Studierende.

Buer, (1925) 99058 Ew., wurde 1929 mit Gelsenkirchen zur Stadt Gelsenkirchen-Buer (seit 1930: Gelsenkirchen, s. d., Erg.) vereinigt.

Buffalo, (1930) 573076 Ew.

***Bufonidae,** svw. Kröten.

***Buganda,** ehemaliges Königreich in Afrika, an der Nordwestseite des Victoriasees, das Kernland des heutigen Uganda. Der Name Uganda ist Kisuaheli, B. die einheimische Form.

Büge (Kopf-, Winkelband), meist unter einem Winkel von 45° geneigtes Verbindungsholz zwischen senkrechtem Pfosten und daraufliegendem waagrechten Rahmenholz.

***Bügelkanne,** Gefäß, dessen Oberfläche zwei Bügelhenkel überspannen (Abb.), seit myken. Zeit bekannt.

***Bügelstromabnehmer,** s. Beilage »Elektrische Eisenbahn«, S. I (Bd. 3).

***Bugflagge,** s. Gösch (Bd. 5).

Bugge, 2) Alexander, norweg. Geschichtsforscher, starb am 23. Dez. 1929 in Kopenhagen (durch Unfall).

***Bugmetalle,** biegsame Metalle, dünne Bleche, z. B. Bugmessing, Bugtombak.

Mykenische Bügelkanne.

Bugulma, (1926) 14302 Ew.

Buguruslan, Stadt (1928—30 Bezirksstadt) im russ. Mittel-Wolga-Gau, (1926) 17646 Ew.

Bühl, 1) (in Baden) (1925) 4290 Ew. — 2) (Kreis Gebweiler; franz. Buhl, spr. bül) (1926) 3071 meist deutsche Ew.

***Bühler,** Johannes, Geschichtsschreiber, * 4. Febr. 1884 München, Privatgelehrter, schrieb: »Schriftsteller und Schreiber des Benediktinerstifts St. Ulrich und Afra in Augsburg während des Mittelalters« (1916), »Der Franzose. Eine Geschichte Frankreichs für Deutsche« (1921), »Deutsche Vergangenheit, eine Geschichte des deutschen Mittelalters« (Samml., 1921—1929, 9 Bde.) und gab mittelalterliche Schriftsteller (Schriften der heil. Hildegard von Bingen, Einhards Leben Karls d. Gr. u. a.) in deutscher Übersetzung heraus.

***Bühler,** Charlotte, Jugendpsychologin, * 30. Dez. 1893 Berlin, Gattin von Karl B. (s. d. 3, Bd. 2), seit 1930 Professorin für Psychologie und Pädagogik in Wien, schrieb: »Das Märchen und die Phantasie des Kindes« (1918; 2. Aufl. 1925), »Das Seelenleben der Jugendlichen« (1922; 4. Aufl. 1927), »Soziologische und psychologische Studien über das erste Lebensjahr« (mit andern, 1927), »Kindheit und Jugend« (1928; 3. Aufl. 1931) und gibt seit 1922 die Sammlung »Quellen und Studien zur Jugendkunde« (Tagebücher zweier Mädchen, 2. Aufl. 1927; Tagebücher zweier Knaben, 1925) heraus. Ihre Untersuchungen beziehen sich vor allem auf die seelische Entwicklung des Kleinkindes und des Jugendlichen; Pubertät (s. d., Bd. 9) als seelische Erscheinung wird von ihr als »seelische Ergänzungsbedürftigkeit« definiert (vgl. Kinderpsychologie, Erg.).

***Bühlertal,** Landgemeinde und Luftkurort in Baden, Amt Bühl, (1925) 5513 Ew., 232 m ü. M., im Schwarzwald, an der Bahn Oberbühlertal–B., hat Krankenhaus, Waagenfabrik, Sägewerke, Zigarrenfabriken, Erdbeer-, Frühzwetschen- und Weinbau.

***Bühnenbild.** Seit Beginn des 20. Jh. wandelte sich der alte Begriff der Theaterdekoration durch neue Stilrichtungen, die für die Aufführung jedes einzelnen Stückes ein besonderes B., d. h. eine dem Geist der Dichtung und Inszenierung gemäße Bühnengestaltung fordert; s. auch Dekoration (Bd. 3).

***Bühnenhaus,** s. Theater (Bd. 11, Sp. 1454).

***Bühnenmalerei** (Theatermalerei), s. Dekoration (Bd. 3).

***Bühnenschiedsgericht,** s. Genossenschaft Deutscher [Bühnenangehörigen (Bd. 4).

***Bühnentechnik** bezeichnet die Gesamtheit der maschinellen Einrichtungen, die der Aufführungsbetrieb erfordert, wie die Bühnenmaschinerie (Wagen-, Drehbühne usw.), die dem Theatermeister untersteht, sowie das Beleuchtungswesen. *Lit.:* F. Kranich, B. der Gegenwart (1929).

Bühnenvolksbund. *Lit.:* »Wille und Werk. Ein Hb. des Bühnenvolksbundes« (1928).

Buj, Stadt im russ. Iwanowoer Industriegebiet, (1926) 9932 Ew.

***Buinakſk,** ſow. Temir-Chan-Schura.

Buiuſk, (1926) 4730 Ew.

Buiſſon, Ferdinand, franz. Pädagog und Politiker, radikaler Abgeordneter 1902—14 und 1919—28, Proteſtant, Vorkämpfer der Laienſchule. Präſident der Liga für Menſchenrechte, erhielt 1927 den Friedensnobelpreis, ſchrieb ferner: »Le vote des femmes« (1910), »La foi laïque« (1918), »Le fond religieux de la morale laïque« (1919) u. a.

Buk, Stadt in Poſen (ſeit 1920 poln.), Kr. Grätz, (1921) 3480 Ew. (davon 175 ev., 70 jüd., 184 deutſche).

***Bukama,** Ort in Katanga (Belgiſch-Kongo), (1928) 241 weiße Ew., am Lualaba (von B. ab ſchiffbar), Endpunkt der engliſchen Kap-Kairo-Bahn, wo anderſeits ſeit 1928 die Katangabahn nach Port-Francqui (am Kaſſai oberhalb der Sankurumündung) anſchließt, hat Flughafen.

Bukanier. *Lit.:* A. Sternbeck, Seeabenteuer aus vergangener Zeit, Flibuſtier und Bukanier (1927).

Bukareſt. Die Bevölkerung wird 1930 auf annähernd 1 Mill. Ew. geſchätzt. Über die Dimbovița führen (1930) 12 Brücken. Kraftomnibuſſe und elektriſche Straßenbahnen haben den Droſchkenverkehr ſehr zurückgedrängt. — Neuerbaut ſind die 2 griechiſch-orthodoxen Kathedralen Colentina (1926) und Grivița (1927). Außer der kath. Kathedrale gibt es 2 kath. Kirchen und mehrere Kapellen. Auch eine engliſche Kirche iſt vorhanden. Neuere Bauten ſind: Miniſterium des Äußern, mehrere Univerſitätsgebäude, Architektur-Hochſchule, Hauptpoſtamt, rumäniſch-deutſche Handelskammer (ſeit 1929), 8 Markthallen. Cotroceni iſt Reſidenz (nicht Sommerreſidenz). — Die Univerſität zählte 1928/29: 7532 Studierende. B. hat Rundfunkſender, 3 (davon 2 Militär-) Flugplätze, 4 Stadien, 2 Pferderennplätze (Băncaſa und Floreasca), Radrennbahn, 3 große Strandbäder. B. iſt Sitz des rumäniſchen Patriarchen (ſeit Febr. 1925) und Primas der orthod. Kirche ſowie des röm.-kath. Erzbiſchofs und (laut dem neuen Konkordat mit dem Vatikan) Primas von Rumänien.

Bukcjewſche Horde, etwa 200000 Köpfe.

***Bukkenfjord,** ſ. Botnſjord (Bd. 2).

Buko, Abkürzung für die Perſonal- und Dienſtordnung für das Büro der preußiſchen Juſtizbehörden nebſt der Dienſtordnung für die Kanzlei vom 1. März 1928. Vgl. Juſtizamtmann (Erg.).

***Bukoba,** Verwaltungsbezirk (Provinz) im Tanganjika-Territorium (ehem. Deutſch-Oſtafrika), 28489 qkm mit (1928) 337000 Eingebornen. Hauptort iſt B.

***Bukoliſche Poeſie** (Schäferpoeſie), ſ. Bukoliſch (Bd. 2) und Idyll (Bd. 6, Sp. 303).

Bukowina, rumän. Landesteil, umfaßt die 5 Kreiſe Câmpulung, Cernăuți, Radăuți, Storojinet und Suceava. Von der geſamten Anbaufläche waren 1928: 22395 ha (2,2 v. H. der Geſamtfläche) mit Weizen, 23093 ha (2,3 v. H.) mit Roggen, 170 ha mit Colza und nur 2 ha mit Gerſte beſtellt, Weinbau fehlt. Die Waldfläche betrug 460009 ha (44 v. H.); etwa 2/3 davon ſind Nadel-, der Reſt meiſt Buchenwald. Viehſtand 1928 (in 1000 Stück): Pferde 84, Rinder 196, Schafe 304, Ziegen 5, Schweine 127. Die Rinderzucht bevorzugt die Simmentaler und die Pinzgauer, die Pferdezucht die Lipizzaner Raſſe. Der Bergbau liefert etwas Braunkohle (Kr. Storojinet; jährl. 1200 t) und Salz (Cacica, Kr. Suceava; jährl. 5700 t). Nahe bei Cacica das Solbad Solca und im Kreis Câmpulung die Badeorte Dorna-Watra und Dorna-Cândrenilor mit kohlenſauren Eiſenquellen, Jacobeni mit zwei kalten Schwefelquellen, Pojana-Negrei (rumän. Gura-Negri) mit kohlenſaurer »Ludwigsquelle« für Trinkkuren. Die Waſſerkräfte ſind noch nicht ausgebaut. Die Induſtrie erzeugte 1927 in 308 Fabriken mit 1850 PS und 13666 Arbeitern Waren im Wert von 3164 Mill. Lei. 1928 gab es 3275 km Straßen (davon 524 km Reichs-, 1253 km Bezirks-, 33 km Vizinal- und 1465 km Gemeindeſtraßen). Im Bau befindet ſich die Bahnlinie Ilva-Mică-Dorna-Watra, die direkte Verbindung von Siebenbürgen mit der B. Seit 1929 iſt die Fluglinie Bukareſt-Czernowitz-Lemberg in Betrieb. *Lit.:* C. Girard, Le peuplement de la Bucovine (1925).

***Bulach,** ehem. Landgemeinde in Baden, Amt Karlsruhe, (1925) 2349 Ew., 1929 in Karlsruhe eingemeindet.

Bülach, (1930) 3560 Ew.

***Bulala,** Landſchaft im mittlern Sudân, ſow. Fittri.

***Bülauſche Dränage,** ſchonendes Verfahren zum Abſaugen von Eiter aus der Bruſthöhle (bei Rippenfellentzündung) durch Heberwirkung. Durch die Hülſe eines ſtarken Trokars wird nach Punktion der Bruſthöhle ein Gummirohr in dieſe eingeführt und mit einer Hebervorrichtung verbunden. Das Verfahren wird angewendet, wenn die operative Eröffnung der Bruſthöhle durch Rippenausſchneidung wegen der Schwere des Krankheitszuſtands Bedenken hat.

Bulawajo (engl. Bulawayo), (1930) 25000 Ew. (10600 Weiße).

***Bülfinger,** Georg Bernhard, Philoſoph. ſow. Bilfinger.

Bulgaren, Ketzername, ſ. Katharer (Bd. 6). Auch die Bogumilen (Bd. 2) wurden ſo genannt.

Bulgarien (bulg. Bălgaria), (1930) 5,88 Mill. Ew. Die Zählung vom 31. Dez. 1926 ergab 5478741 (2743025 männliche, 2735716 weibliche) Ew. (53 auf 1 qkm). Die Verteilung auf die 16 Kreiſe war folgende

Kreis (Okrug)	Fläche in qkm	Ew. (1926)	Auf 1 qkm	Ew. der (mit den Kreiſen gleichnamig.) Hauptſtädte
Burgas	13618	484759	36	31157
Haskovo	4965	245354	49	26256
Küſtendil	3970	243493	61	15440
Maſtanli	3945	183828	47	1137
Pachmakli	2763	68860	25	3003
Petritſch	6798	186040	27	8380
Philippopel (Plovdiv)	9906	561021	57	84655
Pleven (Plevna)	7637	431804	57	28775
Ruſtſchuk (Ruſſe)	4934	341648	69	45788
Schumen (Schumla)	5993	359485	60	25137
Sofia	9240	641135	70	213002
Stara Zagora	6636	326285	49	28957
Tirnovo	7799	505251	65	12752
Varna	3810	230121	60	60563
Vidin	4236	276904	65	18507
Vratca	6896	392753	57	15672
Bulgarien:	103146	5478741	53	—

Bewegung der Bevölkerung:

Jahr	Heiraten	Geburten	Auf 1000 Ew.	Todesfälle	Auf 1000 Ew.	Geburtenüberſchuß	Auf 1000 Ew.
1926	54147	202732	37,3	93392	17,2	109340	20,1
1927	51696	183172	33,2	112810	20,4	71362	12,8
1928	55896	185026	32,8	98658	17,5	86368	15,3

Die Säuglingsſterblichkeit betrug 1925: 15,2 von 100 Lebendgeborenen. In der einzigen Großſtadt Sofia (Landeshauptſtadt, 1926: 213002 Ew.) wohnten 1926: 3,9 v. H. der Geſamtbevölkerung. — Nach der

Nationalität zählte man 1926: 4455355 Bulgaren (81,3 v. H.), 577552 Türken (10,5 v. H.), 134844 Zigeuner (2,5 v. H.), 102351 Pomaken (1,9 v. H.), 69081 Rumänen (1,3 v. H.), 46558 Juden (0,8 v. H.), 27322 Armenier (0,5 v. H.), 19706 Russen (0,4 v. H.), 10564 Griechen (0,2 v. H.), ferner 4112 (nach der Muttersprache 5110) Deutsche (vgl. Deutschtum im Ausland, Bd. 3, Sp. 712); nach dem Bekenntnis 4568773 Griech.-Orthodoxe (83,4 v. H.), 789296 Mohammedaner (14,4 v. H.), 46431 Israeliten (0,8 v. H.), 40347 Röm.-Katholische (0,7 v. H.), 25402 Armen.-Gregorianer (0,4 v. H.), 6735 Protestanten (0,1 v. H.), 1757 andre. — Der Bildung dienten 1928/29: 5418 Volksschulen (544492 Schüler), 1335 Progymnasien (130485 Schüler), 103 teils vollständige, teils unvollständige Gymnasien (33006 Schüler), 26 Fach-, 254 Berufsschulen, 2 staatliche Lehrerbildungsanstalten, je eine staatliche Höhere Handelsschule, Kunst-, Musikakademie, Universität (Sofia, 4508 Studierende), private Freie Universität, insgesamt 7201 Anstalten mit 743082 Besuchern. Sofia hat einen Rundfunksender. 1930 erschienen 612 Zeitungen und 281 Zeitschriften.

Kulturarten	Ernteflächen in 1000 ha		Ernteerträge in 1000 dz	
	1924/28	1930	1924/28	1930
Weizen	1064	1197	10583	15859
Roggen	185	262	1707	3437
Gerste	226	272	2556	4116
Hafer	136	138	969	1446
Mais	638	686	6052	8652
Reis	7	7	129	197
Kartoffeln	10	14	357	840
Zuckerrüben	15	20	2210	3125
Wein	72	83	1376[1]	2625[1]

[1] 1000 hl

1929 wurden ferner geerntet auf 34400 ha 249720 dz Tabak, auf 3000 ha 16000 dz Hanffaser und 15000 dz Hanfsaat, auf 4400 ha 9834 dz Baumwolle, 1928 auf 6038 ha 6036 kg Rosenöl.

Wirtschaftsleben. 1920 gehörten von 100 Erwerbstätigen (insgesamt 2600372) 82,4 zu Land- und Forstwirtschaft, 8,1 zu Industrie und Bergbau, 4 zu Handel und Verkehr. Von der Gesamtfläche waren 1920: 3,72 Mill. ha (35,7 v. H.) Kulturland, 2,88 Mill. ha (27,9 v. H.) Wald. An Rübenrohzucker wurden 1930 bis 1931: 480000 dz, im Durchschnitt der Jahre 1924—28: 279738 dz erzeugt. — Viehstand 1926 (in 1000 Stück): Pferde 482, Maultiere, Maulesel und Esel 212, Rindvieh 1817, Schweine 1002, Schafe 8740, Ziegen 1261, Büffel 448. An Seidenkokons wurden 1928: 19717, 1929: 23786 dz gewonnen; an Stein- und Braunkohle 1929: 1,65 Mill. t, an Kupfererz 31370 t, Zinkbleierz 11396 t. — Der Wert des Außenhandels betrug in Mill. *RM* in Gold:

	1926	1927	1928	1929	1930
Einfuhr	189	186	213	252	139
Ausfuhr	170	202	189	194	188

Eingeführt wurden 1930 hauptsächlich (Werte in Mill. Lewa): Webrohstoffe und Webwaren 1272, Metalle und Metallwaren 778, Maschinen 650, Harze, Mineralöle 273, Häute, Felle 159; ausgeführt: Rohtabak 2654, Eier 877, Mais 538, Rosenöl 194, Seidenkokons 72. Hauptverkehrsländer 1929 (Werte in Mill. Lewa): Deutsches Reich (Einfuhr von diesem 1840, Ausfuhr nach diesem 1912), Italien (891 bzw. 670), Österreich (636 bzw. 802), Tschechoslowakei (747 bzw. 304), Frankreich (677 bzw. 350), Großbritannien (730 bzw. 100), Griechenland (94 bzw. 485). — Der Schiffsverkehr der Häfen am Schwarzen Meer umfaßte 1929: 11217 Schiffe von 3,68 Mill., der der Donauhäfen 25415 Schiffe von 5,13 Mill. Reg.-T. 1929 gab es 2938 km Eisenbahnen, 578 Postämter (Postsendungen s. Beilage bei Sp. 1165, Bd. 9), 570 Telephonämter, 2250 km Linien, 548 Fernsprechämter, 12567 km Linien. Sofia hat Großfunkstelle. Im Flugverkehr ist Sofia mit Belgrad, Konstantinopel, Bukarest und Saloniki verbunden. — Die Währung ist seit 1918 zusammengebrochen. Im Umlauf sind außer Scheidemünze Noten der Nationalbank (gegr. 1876). Deren Goldwert betrug im Jahresdurchschnitt 1920: 8,4, 1921: 5,27, 1926: 3,73, 1927: 3,75, 1928: 3,77 v. H. des Nennwerts. Durch Gesetz vom 16. Nov. 1928 wurde der Lew (früher = 1 Goldfrank = 0,81 *RM*) stabilisiert auf den Wert von 0,01087 g Gold = 0,0303 *RM*. — Der Staatshaushalt 1931/32 sieht je 6400 Mill. Lewa Einnahmen und Ausgaben vor.

Heerwesen. Entfestigtes und entmilitarisiertes Gebiet ist laut Abkommen von Lausanne (24. Juli 1923) ein Landstreifen von 30 km Breite längs der bulgarisch-türkischen und des östlichen Teiles der bulgarisch-griechischen Grenze (ausschließlich Karmanli). Das Wehrgesetz schreibt für Offiziere eine 20jährige, für Mannschaften eine 12jährige ununterbrochene Dienstzeit vor. Entlassene Offiziere haben Anspruch auf Anstellung im Staatsdienst. Oberbefehlshaber ist der König, höchste Behörde das Kriegsministerium, beratend wirkt der Kriegsrat (Chef des Stabes der Armee, die Waffeninspekteure, Chefs der Gendarmerie und der Grenzwache). Höhere Truppenverbände als Regimenter sind nicht vorhanden; Kriegsvorbereitungen sind durch den Vertrag von Neuilly verboten. Die Militärkontrolle der Entente ist seit 31. Mai 1927 aufgehoben. Heereshaushalt 1929/30: 1214 Mill. Lewa.

Lit.: A. Protitch, Guide à travers la Bulgarie (1923); J. Sakâzov, Bulgar. Wirtschaftsgeschichte (»Grundriß der slav. Philologie u. Kulturgeschichte«, Bd. 5, 1929). — Kartenwerke s. Beil. »Landesaufnahme« (Erg.).

Geschichte. Die Regierung Zankov ging tatkräftig gegen die kommunistische Bewegung vor, auf die mehrere politische Anschläge zurückzuführen waren; sie trat am 2. Jan. 1926 zurück. Das neue Kabinett bildete Liapčev, der Führer der Demokratischen Vereinigung; Außenminister wurde Burov, Kriegsminister General Valkov. Ende Oktober 1925 kam es infolge eines Grenzzwischenfalls zum militärischen Einmarsch griechischer Truppen in das bulgarische Gebiet der Gegend von Petrič, weshalb B. das Eingreifen des Völkerbunds erbat. Eine Trübung des Verhältnisses zu Südslawien brachte am 6. Okt. 1927 die von mazedonischen Kreisen ausgehende Ermordung des südslawischen Generals Kovačević. Die Regierung wandte sich nun mit größerer Schärfe gegen die mazedonische Bewegung. Als unter auswärtigem Druck das Kriegsministerium aufgehoben werden sollte, trat sie am 4. Sept. 1928 zurück, wurde aber von Liapčev in fast der gleichen Zusammensetzung neu gebildet. Dadurch, daß B. seitdem in das System der italienischen Balkanpolitik einbezogen wurde, besserte sich seine Stellung den Nachbarn gegenüber beträchtlich. Die Regierung Liapčev war besonders durch die Unterbringung von 1/4 Mill. Flüchtlingen und die Behebung der Schäden des Erdbebens vom Frühjahr 1928 in Anspruch genommen. Innerhalb der Regierungspartei, des Sgovor, drohte der Kammerpräsident Zankov, der ehemalige

Ministerpräsident, in Opposition zu treten. Daher bildete Liapčev nach längern erfolglosen Verhandlungen am 15. Mai 1930 das Kabinett in der Weise um, daß neben ihn selbst, den Ministerpräsidenten und Innenminister, und neben den Außenminister Burov und den Finanzminister Molov als Unterrichtsminister Zankov und seine Anhänger Mišaikov als Handels- und Danailov als Wohlfahrtsminister traten. Die Streitigkeiten mit Südslawien, das seine Grenze gegen B. abgesperrt hatte, wurden nach langen Verhandlungen, die mehrmals durch neue Attentate gestört wurden, am 14. Febr. 1930 durch ein Kompromiß beigelegt, indem Südslawien auf die Schaffung einer toten Zone verzichtete und der Austausch privaten Doppelbesitzes auf beiden Seiten der Grenze einer Grenzregulierungskommission übertragen wurde. Gegen die mazedonische revolutionäre Organisation ergriff die Regierung scharfe Maßnahmen und erließ u. a. am 18. Juli einen Haftbefehl gegen den Führer Mihailov. Die innern Parteistreitigkeiten wurden zeitweilig in den Hintergrund gedrängt durch die Hochzeit des Königs Boris mit der dritten Tochter des italienischen Königspaars, Prinzessin Giovanna (Joana), in Assisi am 25. Okt. 1930, eine Verbindung, die das ganze Land mit Jubel begrüßte. Bei den Kommunalwahlen am 9. Nov. erhielt die Regierung etwa 60 v. H., bei den Komitatsrätewahlen am 9. Nov. etwa 40 v. H. aller Stimmen. Obgleich die Regierung Liapčev viel weniger scharf vorging als ihre Vorgängerin, verstärkte sich die Opposition gegen die Regierungspartei des Sgovor seit Anfang 1931 beträchtlich. Als nach Ablauf der Sessionsperiode der Kammer der Termin für Neuwahlen festgesetzt worden war, trat die Regierung 20. April zurück, um zur Durchführung der Wahlen die Bildung einer Koalitionsregierung auf breitester Basis zu ermöglichen. Es wurden 23. April bis 1. Mai nacheinander Malinov, Zankov, wieder Malinov und Liapčev mit der Regierungsbildung betraut, die aber sämtlich scheiterten, sodaß die bisherige Regierung Liapčev mit gewissen Änderungen in der Zusammensetzung vorläufig im Amte verbleiben mußte. Für die Wahlen bildeten die Oppositionsparteien (s. u.) einen Block, der am 21. Juni einen vollen Sieg über die Regierungsparteikoalition des Sgovor errang. Der Oppositionsblock erhielt 151 Mandate (Bauernbund 70, Demokraten 42, Nationalliberale 31, Radikale 8). Der Sgovor erhielt nur 56 Mandate statt 173 im vorigen Sobranje; für sich allein stehen: Sozialdemokraten mit 5 und Arbeiterpartei (Ersatz für die aufgelöste Kommunistische Partei) mit 32 (statt 5) Mandaten. Die Folge der Wahl war die Betrauung des frühern ententefreundlichen Ministerpräsidenten Malinov, der folgendes Ministerium bildete: Demokraten: Malinov (Präsidium und Äußeres), Musanov (Inneres u. Polizei), Grginov (Finanzen); Nationalliberale: Petrov (Handel), Vrbenov (Justiz); Bauernbund: Zičev (Landwirtschaft), Muravjev (Unterricht), Jordanov (Bauten u. Wohlfahrt); Radikal: Kosturkov (Verkehr). Aus der Regierung Liapčev verblieb im Amte: General Kusov (Krieg). Die neue Regierung sah sich besonders vor große finanzielle Schwierigkeiten gestellt, da sie einerseits die Landwirtschaft durch Getreidekäufe zum doppelten Weltmarktpreis zu unterstützen hatte, anderseits das Hooverjahr keine Entlastung brachte, weil Griechenland als Repressalie die vertraglich festgesetzten Unterstützungszahlungen an die Flüchtlinge aus Mazedonien einstellte. *Lit.:* Zlatarski, Neueste Gesch. Bulgariens, 1898—1920 (1925, 2 Bde.); Scipcovensky, M., La Bulgaria. 16 secoli di storia e Boris III. Zar dei Bulgari (Mailand 1931).

***Bulge,** im Bergbau Lederschlauch zum Ausschöpfen von Wasser oder Fortschaffen von Erzen.

***Bulhar,** kleiner, ungeschützter Hafen in Guban (s. d., Erg.), etwa 7300 Ew., gehört zu Britisch-Somaliland.

***Buli,** Ort in Belgisch-Kongo, an der Mündung des Lukuga in den Kongo, ist Ausgangspunkt der Lukugabahn (271 km lang) nach Albertville.

Bulimie (griech.), s. auch Eßsucht (Bd. 4).

***Buliminus** *Ehrenb.* (Turmschnecke), Gattung der Pupidae, haben turmförmiges Gehäuse mit langem ausgezogenem Gewinde und gerader Spindel. Auf kurzgrasigen, sonnigen Berghängen, besonders der Kalksteinformation, lebt B. detritus *Müll.* (Abb.), bauchig dickschaliges, unregelmäßig gestreiftes Gehäuse mit 7—8 Umgängen von weißer bis hellbräunlicher Färbung und 22—24 mm Länge und 3—10 mm Breite. Tier gelblich, Rücken dunkler.

Buliminus detritus.

***Bulimus** *Brug.* (Cionella *Jeffr.*, Achatschnecke), Gattung der Lungenschnecken aus der Reihe der Stylommatophora, kleines, länglich-eiförmiges, glattes, glänzendes Gehäuse mit 6—7 Umgängen, verdicktem Mundsaum, eiförmiger Mündung. Tier der Gattung Helix ähnlich. Eine der gewöhnlichsten deutschen Schneckenarten ist B. (C.) lubrica *Müll.*, glattes, sehr glänzendes, länglich-eiförmiges, gelblich-hornbraunes Gehäuse 6—6½ mm lang, 2½ mm breit, Mundsaum mit rötlicher Lippe. Tier schwärzlich-blau.

Bull, 3) Jakob, norweg. Schriftsteller, starb am 12. Jan. 1930 in Kopenhagen, schrieb noch den Roman »Thordis Eikaberg« (1926).

***Bullaugen,** kreisrunde Schiffsfenster.

Bulle, schweiz. Bezirksstadt, (1930) 4116 Ew.

***Bullmetall** (weniger richtig Bullbronze), ein Sonderschmiedemessing, ähnlich dem Duranametall, mit 57,2 Kupfer, 40,2 Zink, 1,5 Zinn, 0,5 Blei, 0,3 Eisen, 0,2 Aluminium; FP etwa 900°.

***Bully-les-Mines** (spr. büli-lä-min), Stadt im franz. Dep. Pas de Calais, (1926) 9280 Ew., an der Bahn Lens–Béthune, hat Kohlenbergbau.

Bülow, 7) Heinrich, Frhr. von, Staatsmann. Als Fortsetzung von »Gabriele v. B.« erschien 1928 »Gabriele v. Bülows Töchter« (hrsg. von Anna v. Sydow).

9) Bernhard, Fürst von, Sohn von B. 8) (Bd. 2), starb am 28. Okt. 1929 in Rom; seine Gemahlin (* 6. Febr. 1848) starb am 26. Jan. 1929 in Rom. Aufsehen erregten seine »Denkwürdigkeiten« (1930—31, 4 Bde.), die zahlreiche Entgegnungen hervorriefen. *Lit.:* W. Spickernagel, Fürst B. (1921); S. Münz, Fürst B., der Staatsmann und Mensch. Aufzeichnungen, Erinnerungen und Erwägungen (1930); Spectator, Fürst B. u. der Kaiser (1930); Ph. Hildebrandt, Erinnerungen an den Fürsten B. (1930); E. v. Schmidt-Pauli, Bülows Denk-Unwürdigkeiten. Ein Protest (1931); H. Frhr. von Eckardstein, Die Entlassung des Fürsten B. (1931); H. Schöler, Die Denkwürdigkeiten des Fürsten B. (1931); A. Stein, B. u. der Kaiser (1931); P. Herre, Fürst B. und seine Denkwürdigkeiten (1931); »Front wider B.«, hrsg. von F. Thimme (1931; Verteidigung von Staatsmännern, Militärs u. Geschichtsforschern gegen Behauptungen B.s).

11) Hans von, Dirigent. »Briefe Hans v. Bülows« (hrsg. von Du Moulin Eckart, 1927).

***Bülow,** Bernhard Wilhelm von, Enkel von B. 8), Diplomat, * 19. Juni 1885 Potsdam, seit 1911 im diplomatischen Dienst, 1915—16 Legationssekretär

in Konstantinopel und Athen, seit 1917 im Auswärtigen Amt, an den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk und Versailles beteiligt, schied 1919 aus dem Dienst, trat 1923 wieder ein, leitete das Völkerbundsreferat, wurde 1927 Dirigent der europäischen Abteilung des Auswärtigen Amtes und 1. Okt. 1930 Staatssekretär des Auswärtigen Amtes. Er schrieb: »Die Krisis. Die diplomatischen Verhandlungen bei Kriegsausbruch« (1920; 3. Aufl. 1922), »Die ersten Stundenschläge des Weltkriegs« (1922), »Der Versailler Völkerbund, eine vorläufige Bilanz« (1923).

Bulte (Bülte), auch die trocknen Kuppen auf Hochmooren, die mit den feuchten Schlenken dazwischen abwechseln; ferner insel- oder hügelartig aus einem verlandenden flachen Gewässer hervorragende Seggenbüschel. Bülteninseln sind große, schwimmende B.

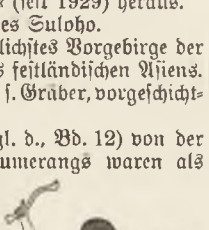
***Bultmann,** Rudolf, ev. Theolog, * 29. Aug. 1884 Wiefelstede (Oldenb.), 1916 Professor der neutestamentlichen Theologie in Breslau, 1920 in Gießen, 1921 in Marburg, schrieb: »Der Stil der Paulinischen Predigt und die kynisch-stoische Diatribe« (1910), »Die Geschichte der synoptischen Tradition« (1921), »Die Erforschung der synoptischen Evangelien« (1925; 2. Aufl. 1930), »Jesus« (1926). »Der Begriff der Offenbarung im N. T.« (1929) u. a. Mit H. v. Soden gibt er die Neue Folge der »Theologischen Rundschau« (seit 1929) heraus.

***Bulunzir,** mongol. Name des Suloho.

***Bulus** (früher Buru), südlichstes Vorgebirge der Malaiischen Halbinsel und des festländischen Asiens.

***Bülzenbett** (Bültenbett), s. Gräber, vorgeschichtliche (Bd. 5).

Bumerang. Wurfhölzer (vgl. d., Bd. 12) von der Art des australischen sog. Bumerangs waren als Jagd- und Kriegswaffe auch in vorgeschichtlicher Zeit (z. B. bei vielen indogerm. Völkern) und im Altertum (z. B. bei den Ägyptern; Abb.) in Gebrauch.



Ägypter, mit dem Wurfholz Vögel jagend.

***Bumke,** 1) Erwin, Jurist, * 7. Juli 1874 Stolp in Pommern, 1905 Landrichter, 1909 Vortragender Rat im Reichsjustizamt in Berlin, 1919 Ministerialdirektor im Reichsjustizministerium, seit 1929 Präsident des Reichsgerichts, hervorragend beteiligt an der Bearbeitung des Entwurfs eines neuen Strafgesetzbuchs, Herausgeber des Handbuchs »Das deutsche Gefängniswesen« (1928), Mitarbeiter am »Hwb. der Rechtswissenschaft« (1926—29, 6 Bde.), veröffentlichte ferner: »Die Verordnung über Gerichtsverfassung und Strafrechtspflege vom 4. Jan. 1924« (1924), »Textausgabe des GVG. und der StPO. mit Einführung und die Novelle vom 27. Dez. 1926« (1927), »Ausgewählte Entscheidungen des Staatsgerichtshofs für das Deutsche Reich und des Reichsgerichts gemäß Art. 13 Abs. 2 der RV.« (1. Heft 1929; 2. Heft 1930) sowie mit Degen u. a.: »Der Strafvollzug in Stufen« (1926).

2) Oswald, Bruder des vorigen, Psychiater, * 25. Sept. 1877 Stolp i. Pomm., 1914 Professor in Rostock, 1916 Breslau, 1921 Leipzig, 1924 München, schrieb: »Gerichtliche Psychiatrie« (in Aschaffenburgs »Hb. der Psychiatrie«, 1912), »Die Diagnose der Geisteskrankheiten« (1919; 2.. umgearb. Aufl. u. d. T.: »Lb. der Geisteskrankheiten«, 1924; 3. Aufl. 1929) und gibt das »Hb. der Geisteskrankheiten« (1928 ff.) heraus.

***Bunaj-Inseln,** Atoll, sdw. Mapia.

***Bungr-Dagh,** Gebirge in Mazedonien, s. Pangäos (Bd. 9).

***Bund angestellter Akademiker technisch-naturwissenschaftlicher Berufe,** im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund; gegr. 1919; Sitz Berlin-Schöneberg; Ende 1930: 8000 Mitglieder; Organ: »Der angestellte Akademiker technisch-naturwissenschaftlicher Berufe« (seit 1919).

***Bund anthroposophischer Pfarrer,** 1929 in Friedrichroda gegr. Vereinigung prot. Geistlicher; 1930: 30 Mitgl.; Sitz Streufdorf (Kr. Hildburghausen).

***Bund der Hephata-Schwerhörigen-Vereine und -Gemeinden,** zur ev. Innern Mission gehörig, nimmt sich der Not der Schwerhörigen an (Vermittlung von Arbeitsstellen, behördlicher Beihilfen für Hörapparate, Sonderandachten in kleinern Räumen, Einbau von Vielhörern in Kirchen). Geschäftsstelle Berlin-Charlottenburg.

***Bund der Kämpfer für Glaube und Wahrheit** (Horpeniten), spiritistisch und anthroposophisch gerichtet, besonders in Sachsen verbreitet. Organ: »Horpena« (seit 1924).

***Bund der Versicherungs-Vertreter, E. V.,** Berlin W 57; gegr. 1901; 1931: 76 Verbände und Ortsgruppen; bezweckt Förderung wirtschaftlicher und ständischer Interessen. Fachorgan: die Halbmonatsschrift »Bundeszeitung« (seit 1901).

***Bund des grimmen Löwen,** sdw. Löwenbund.

***Bund deutscher Geflügelzüchter,** 1881 gegründeter Zusammenschluß von Vereinen und Einzelpersonen, die sich mit der Zucht von Geflügel befassen. Haupttätigkeit Veranstaltung von Geflügelschauen für Geflügel, das auf vorgeschriebene Formen und Farben gezüchtet ist. Sitz Halle a. d. S.; Mitgliederzahl 1930: 130000; Organ: »Geflügel-Welt« (seit 1909).

***Bund deutscher Post- u. Telegraphenbeamten,** s. Gewerkschaften (Bd. 5, Sp. 151). |vereine (Erg.).

Bund deutscher Verkehrsverbände, s. Verkehrs-

Bünde, (1925) 6113 Ew. *Lit.:* Heydenreich, Die Finanzwirtschaften der Stadt B. und die Filialgemeinden Eilshausen, Hiddenhausen und Ortinghausen 1906—12 (Diss., 1914).

***Bündel,** ein Paket Garne zu 5 oder 10 engl. Pfund für engl. Baumwollgarnnumerierung (s. Garn, Bd. 4). 1 B. enthält 5- oder 10mal soviel Strähne (zu 840 Yards = 768 m), wie die Nummer beträgt; dreht man 5 oder 10 Strähne zu einer Docke zusammen, so zeigt die Anzahl der Docken im B. die Garnnummer an. Für metrische Numerierung wiegt 1 B. 5 oder 10 kg; 1 B. enthält auch hier 5- oder 10mal soviel Strähne (zu 1000 m), wie die Nummer beträgt. — In der Geometrie eine bestimmten Bedingungen unterworfene Gesamtheit gleichartiger geometrischer Gebilde. So ist z. B. ein Strahlenbündel die Gesamtheit aller Geraden, die durch einen Punkt gehen, ein rechtwinkliges Kreisbündel der Inbegriff aller Kreise einer Ebene, die einen gegebenen Kreis dieser Ebene rechtwinklig schneiden. Vgl. Büschel (Erg.).

***Bündelgarn,** in Form von Strähnen geweiftes Garn (s. Beilage [S. I] bei Weben, Bd. 12). Es enthält keine Tara wie das Hülsengarn (s. d., Erg.) und ermöglicht die Feststellung der Garnnummer dadurch, daß jeder Strahn eine bestimmte Länge hat (s. Garnnumerierung, Erg.). Die Strähne werden zu Bündeln (s. d., Erg.) von bestimmtem Gewicht gepackt. Für die Verarbeitung der Garne in der Weberei oder Wirkerei muß das B. gespult werden.

***Bünden,** schweiz. Kanton, svw. Graubünden.

Bundespräsident. Der B. wird in Österreich seit der Bundesverfassungsnovelle von 1929 nicht mehr von der Bundesversammlung, sondern vom Bundesvolk unmittelbar gewählt (Art. 60 der Bundesverfassung).

***Bund freier evangelisch-reformierter Gemeinden Deutschlands,** 1929 durch Zusammenschluß der vorher einzeln dastehenden reformierten Gemeinden Braunschweig, Bückeburg, Dresden, Göttingen, Hamburg, Hanau (Niederländisch), Hanau (Wallonisch) und Stadthagen entstanden; 1930 dem Deutschen Evangelischen Kirchenbund (s. d., Bd. 3) angeschlossen. *Lit.:* »Der Deutsche Ev. Kirchenbund in den Jahren 1927—30« (Amtliche Denkschrift, 1930).

***Bund für deutsche Kirche,** gegr. 1920, Geschäftsstelle Berlin; will den Gedanken deutschen Volkstums auch im prot.-religiösen Leben des deutschen Volkes, in der Kirche und im Religionsunterricht Geltung verschaffen. Im Bunde bestehen mannigfaltige Strömungen, deren eine sich mit Nachdruck gegen das A. T. im kirchlichen Gebrauch wendet. Der B. nimmt seit 1921 an den Kirchenwahlen teil und hat Vertreter in den Synoden der altpreuß. Kirche. Organ: »Die Deutschkirche« (seit 1921). *Lit.:* Priebe, Kirchliches Hb. (1929); Niedlich, Deutsche Religion als Voraussetzung deutscher Wiedergeburt (2. Aufl. 1923) und Deutscher Religionsunterricht (1923, 6 Hefte).

***Bund für europäische Kooperation,** s. Verband für europäische Verständigung (Erg.).

***Bundfutter,** bedruckter, dichter Baumwollstoff für Schneidereizwecke.

***Bundgarn,** eine Art Heringsreuse, besteht aus einem runden oder eckigen, aufrechtstehenden Fangbeutel mit einem Leitgarn.

Bündheim (B. bei Bad Harzburg), (1925) 3048 Ew.

***Bündische Jugend,** s. Jugendbewegung (Erg.).

***Bund Königin Luise** (Königin-Luise-Bund), s. Luise 6) (Bd. 7).

***Bündner Schiefer,** metamorphe Ton-, Mergel- und Kalkschiefer des untern Jura, fossilarm, in den Penninischen Decken des südl. Zentralmassivs der Alpen.

***Bund reisender Kaufleute,** Fachgruppe des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes (s. Gewerkschaften, Bd. 5, Sp. 148).

Bundschuh. *Lit.:* A. Rosenkranz, Der B., die Erhebung des südwestdeutschen Bauernstandes 1493—1517 (1927, 2 Bde.).

***Bund zur Erneuerung des Reiches,** e. V., gegründet 7. Jan. 1928, bezweckt »Zusammenfassung aller derer, die mitarbeiten wollen an der innern Erneuerung des Reiches durch Stärkung der Reichsgewalt, an Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung und an der Pflege des Gedankenkreises, in dem Freiherr v. Stein das deutsche Volk in früherer Notzeit wieder aufgebaut hat«. Mitglieder können werden Einzelpersonen, juristische Personen sowie Vereine ohne Rechtsfähigkeit. Der B. veröffentlichte: »Reich und Länder« (1928; Vorschläge, Begründung, Gesetzentwürfe), »Die Rechte des Deutschen Reichspräsidenten nach der Reichsverfassung« (1929), »Das Problem des Reichsrats« (1930). Erster Vorsitzender war bis 1930 Reichskanzler a. D. Luther, ihm folgte Siegfried Graf v. Roedern (s. d., Bd. 10). Geschäftsstelle Berlin; Organ: »Reichsreform« (seit 1929).

***Bunge,** Pflanzengattung, s. Samolus (Bd. 10).

Bunge, 5) Alexander, Arzt und Reisender, starb am 19. Jan. 1930 in Reval.

***Bünger,** Heinrich, Landwirt und Tierzüchter, * 25. Jan. 1880 Westhofel (Kr. Melle, Hannover), 1908—18 Oberlehrer an der Höhern Landwirtschaftsschule Eldena in Pommern, 1918—19 Studiendirektor der Höhern Landwirtschaftsschule in Samter (Posen), 1919—23 der Höhern Landwirtschaftsschule v. Lochow in Dahme in der Mark, seit 1923 Professor und Direktor des Instituts für Milcherzeugung an der preuß. Versuchs- und Forschungsanstalt für Milchwirtschaft in Kiel, Privatdozent an der Universität. Hauptwerke: »Neudammer Landwirt-Lb.« (Bd. 2: »Tierzuchtlehre«, 1926), »Lb. der Tierzucht und Tierernährungslehre für Molkereifachleute« (1926). B. ist Mitarbeiter an den Zeitschriften »Milchwirtschaftliche Forschungen«, »Die Tierernährung« und »Züchtungskunde«.

***Bunjinga** (spr. bundschinga), s. Literatenmalerei (Erg.).

Bunker (engl.), im weitern Sinn ein Sammelbehälter zur Aufnahme und Lagerung von Massengut anorganischen Ursprungs jeder Art (Kohle, Koks, Asche, Sand, Erz usw.). — B. heißt auch ein Hindernis (z. B. Sandkuhle) vor den Grüns (s. Golf, Bd. 5) auf dem Golfplatz. — In der Soldatensprache des Weltkriegs bisweilen svw. Unterstand.

Bunkerde, auch svw. Schollerde.

***Bunsen,** Maria von, Enkelin von B. 1) (s. d., Bd. 2), Schriftstellerin, * 17. Jan. 1860 London, bereiste Europa, Afrika, Asien und die Ver. St. v. A. und schrieb: »Gegen den Strom« (Roman, 1893), »Georg von B.« (1900; Lebensbeschreibung ihres Vaters, des nationalliberalen, dann freisinnigen Politikers, †1896), »Ruskin« (Kunstkritik, 1903), »Sizilien« (1910), »Im Ruderboot durch Deutschland« (1914; 3. Aufl. 1915), »Die Welt, in der ich lebte. Erinnerungen aus glücklichen Jahren 1860—1912« (1929; 3. Aufl. 1930).

Bunsenbrenner. Nach neuern Forschungen haben die Chinesen bereits 1828 Erdgas in langen Bambusrohrleitungen weitergeleitet und zum Eindampfen von Salzquellwasser in Salzpfannen benutzt, wobei die Bambusröhre unter einem hohlen, konischen Tongefäß mit seitlicher und oberer Öffnung endete; durch erstere wurde Luft angesaugt und dadurch ein rußloses Brennen der Flamme an letzterer erzielt. Dieser wohl schon jahrhundertealte Erdgasbrenner dürfte somit ein Vorläufer des Bunsenbrenners sein.

Buntbücher. *Lit.:* J. Saß, Die deutschen Weißbücher zur auswärtigen Politik 1870—1914, Bd. 1: Weißbuch 1870 (1928).

Buntdruck. Die gemeinsame Anwendung verschiedener Druckverfahren zur Herstellung mehrfarbiger Bilder (Kombinationsdruck; s. Buntdruck 4, Bd. 2) ist mit Erfolg auf die Verbindung des Gummi- (Offset-) Druckes mit dem Kupfertiefdruck ausgedehnt worden. In ersterem Verfahren druckt man die bunten Farben vor, im andern die eigentliche Bildplatte darüber.

***Bunte,** Hans Hugo Christian, Chemiker, * 25. Dez. 1848 Wunsiedel, † 17. Aug. 1925 Karlsruhe, 1874 Professor in München, 1887 in Karlsruhe, verdient um die Gastechnik. Seit 1897 Herausgeber von »Muspratts Enzyklop. Hb. der technischen Chemie«.

Buntkupfererz, s. auch Kupfersulfide (Bd. 7).

Bunzelwitz, (1925) 588 Ew.

Bunzlau, 1) (B. in Schlesien) (1925) 18058 Ew., hat ArbG. — 3) (Altbunzlau) (1930) 4321 Ew.

***Buonaiuti,** Ernesto, ital. Theolog, * 25. Juni 1881 Rom, 1903 Priester und Dozent der Philosophie, 1905 Professor der Kirchengeschichte an der päpstlichen Universität, 1907 als Modernist entlassen, 1915 Professor an der Staatsuniversität, 1921 und 1924 exkommuniziert und daraufhin zeitweilig von Vorlesungen

entbunden, schrieb: »Lo gnosticismo« (1907), »Il cristianesimo medievale« (1916), »Gesù il Cristo« (1925), »Lutero e la riforma in Germania« (1927), »Le origini dell' ascetismo cristiano« (1927), »Il misticismo medievale« (1927) u. a. Seit 1925 gibt er die »Ricerche religiose« heraus.

Buonaparte, ſww. Bonaparte.

***Buphthalmum** *L.* (Telekia *Baumg.*, Rinds-, Ochſenauge), Pflanzengattung der Kompoſiten, 7 Arten in Europa und Weſtaſien. B. speciosum *Schreb.* (Telekie; ſ. Abb.), aus Südoſteuropa, bis 1 m hohe Staude mit gelben Blütenköpfen und herzförmigen, gezähnten Blättern, wird häufig als Ziergewächs angepflanzt. B. salicifolium *L.*, bis ½ m hoch, mit lanzettlichen, gezähnelten Blättern und gelben Blüten, bewohnt Kalkboden, iſt in Mitteldeutſchland ſehr ſelten, in Gebirgen Süddeutſchlands verbreiteter.

Telekie. a Randblüte, b Scheibenblüte.

***Buphthalmus** (griech.), ſww. Hydrophthalmus.

***Buraï-Tunguſen,** ſww. Biraren.

***Buranello, il,** Komponiſt, ſ. Galuppi (Bd. 4).

Burano iſt ſeit 1925 in Venedig eingemeindet.

Buratit, Mineral, kalziumhaltiger Aurichalzit.

Burbach, 1) (B. in Weſtfalen) (1925) 1238 Ew.

Burbank (ſpr. börbänk), Stadt im S. des nordamer. Staates Kalifornien, (1930) 16662 Ew., in ſandiger Talmulde nördl. von Los Angeles, Bahnknoten. Unter den zahlreichen Induſtrien nehmen die Filmateliers den erſten Platz ein. Naturgas und Rohöl kommen in Röhrenleitungen aus dem Bakersfield-Bezirk.

***Burbank** (ſpr. börbänk), Luther, amer. Pflanzenzüchter, * 7. März 1849 in Lancaſter (Maſſ.), † 11. April 1926 Santa Roſa (Kalifornien), wo er ſeit 1875 anſäſſig war. Seine aufſehenerregenden Züchtungen (ſtachelloſe Brombeere, dornloſe Kakteen, kernloſe Äpfel und Pflaumen u. a.) haben ſich nicht überall bewährt. Er ſchrieb: »Harvest of the Years« (mit W. Hall, 1927; deutſch von R. Nutt u. d. T.: »Lebensernte«, 1929). *Lit.:* H. de Vries, Plant Breading (1907; deutſch von A. Steffen, 1908).

***Burberry** (ſpr. börberi), gewebter Stoff aus grober, langhaariger Wolle für Anzüge (Sport u. dgl.) und Regenmäntel.

Burckhardt, 4) Jakob, Kultur- und Kunſthiſtoriker. Eine auf 12 Bde. berechnete »Jakob-B.-Geſamtausgabe« (hrsg. von A. Oeri, E. Dürr u. a.) erſcheint ſeit 1929 (bisher 6 Bde.). *Lit.:* C. Neumann, Jakob B. (1927); W. Rehm, J. B. (1930).

Burdach, 2) Konrad, Germaniſt, ſchrieb noch: »Vorſpiel. Geſammelte Schriften zur Geſchichte des deutſchen Geiſtes« (1925—26, 2 Bde.), »Wiſſenſchaftsgeſchichtliche Eindrücke eines alten Germaniſten« (1930). Von »Reinmar der Alte und Walter von der Vogelweide« erſchien 1928 eine 2., berichtigte Auflage mit ergänzenden Aufſätzen über die altdeutſche Lyrik.

***Burdachſcher Strang** (Keilſtrang; Funiculus cuneatus), ſ. Rückenmark (Bd. 10).

Burdur, Hauptſtadt des türk. Wilajets B. (6615 qkm mit 83614 Ew.), (1927) 12848 Ew., hat Landwirtſchaft, Leder-, Leinenindustrie. Nahe der B.-See.

***Bureau bibliographique** (franz., ſpr. -graſik), bibliogr. Auskunftsſtelle in Paris, gegr. 1898 als nationales Zweigunternehmen des Internationalen Inſtituts für Dokumentation (ſ. d., Erg.) in Brüſſel, deſſen Methoden der Katalogiſierung (Dezimalſyſtem; ſ. Bibliothekswiſſenſchaft, Bd. 2, Sp. 334) ſie übernommen hat.

***Bureau International du Travail** (ſpr. -ängternäſjonäl-dü-trăwaj), ſ. Internationales Arbeitsamt (Bd. 6).

***Bu Regreg,** Fluß des marokkaniſchen Atlasvorlandes, entſpringt im Mittlern Atlas, mündet zwiſchen Rabat und Saleh in den Atlantiſchen Ozean.

***Büren,** Herzöge von Kurland, ſ. Biron (Bd. 2 und [Erg.).

Büren, (1925) 3448 Ew.

***Bureſch,** Karl, öſterr. Politiker, * 12. Okt. 1878 Groß-Enzersdorf (Niederöſterr.), Rechtsanwalt daſelbſt, 1919 als Chriſtlich-ſozialer in das Abgeordnetenhaus gewählt, 1922 Landeshauptmann von Niederöſterreich, bildete 21. Juni 1931 nach dem Rücktritt Enders ein neues Miniſterium.

Burg. *Lit.:* Ebhardt, Deutſche Burgen (1899—1905. 8 Lfgn.); Piper, Burgenkunde (2. Aufl. 1905); E. Schröder, Die deutſchen Burgnamen (1927); Carl Schuchhardt, Die Burg im Wandel der Weltgeſchichte (1929).

Burg, 1) (B. bei Magdeburg) (1925) 24532 Ew., hat ArbG. — 2) (B. an der Wupper) Seit 1931 im Rhein-Wupper-Kreis, (1925) 1316 Ew. — 3) (B. auf Fehmarn) (1925) 3285 Ew. — 4) (B. in Dithmarſchen) (1925) 4334 Ew. — 5) (B. im Spreewald) (1925) 1845 Ew.

Burgas, bulg. Kreis, 13618 qkm mit (1926) 484759 Ew. — Hauptſtadt B., (1926) 31157 Ew., hat deutſchen Vizekonſul.

Burgau, (1925) 2270 Ew., hat ArbG.

Burgbernheim, (1925) 1651 Ew.

Burgbrohl, (1925) 1075 Ew.

Burgdorf, 1) (B. in Hannover) (1925) 5455 Ew. — 2) (B. bei Börßum) (1925) 772 Ew. — 3) (1930) 9778 Ew.

Burgebrach, (1925) 1022 Ew., hat ArbG.

Bürgel, (1925) 2049 Ew.

Bürgel, Bruno, aſtronom. Schriftſteller, ſchrieb noch: »Weltall und Weltgefühl« (1925), »Du und das Weltall« (1927).

***Bürgeln,** Schloß in Baden, im ſüdlichen Schwarzwald, bei Kandern, 1762 erbaut, 1926 wiederhergeſtellt, war ehemals Propſtei von Sankt Blaſien.

***Bürgen** (gutſagen), eine Bürgſchaft (ſ. d., Bd. 2) übernehmen.

Burgenland. Vom Geſamtackerland (180460 ha) waren 1929: 178695 ha (99,02 v. H.) angebaut. Anbauflächen (in 1000 ha) und Ernteerträge 1929 (in 1000 dz): Weizen 32 bzw. 451, Roggen 30 bzw. 430, Gerſte 21 bzw. 372, Hafer 18 bzw. 280, Mais 15 bzw. 220, Kartoffeln 19 bzw. 2152, Zuckerrüben 5,3 bzw. 754, Futterrüben 10 bzw. 1928, Klee 10 bzw. 291, Luzerne 4,3 bzw. 145. Wieſen bedeckten 37493 ha (Heuertrag 817026 dz), Weingärten 4824 ha (Weinernte 65454 hl). Ferner wurden 1929: 211449 dz Kürbis, 941 dz Zwiebel und Lauch, 608 dz Tomaten, 208259 dz Kraut, 64772 dz Steinobſt (beſonders Kirſchen und Weichſeln), 29391 dz Kernobſt, 1781 dz Schalenobſt (beſonders Edelkaſtanien) und

Burgenland.

292 dz Beerenobst geerntet. — Das Wappen des Burgenlandes zeigt in Gold einen linksgewendeten, goldengekrönten und -bewehrten roten Adler auf schwarzem Felsen mit dreimal von Rot und Kürsch gespaltenem Brustschild und je einem schwarzen Kreuzchen über beiden Flügelknochen. — Die Flagge ist rot-golden (s. Tafel »Flaggen«, 40; Erg.).

Geschichte. Der Name B. wurde 1919 neugebildet. Nach der gemäß den Friedensschlüssen von Saint-Germain und Trianon am 30. Aug. 1921 erfolgten Einverleibung des Burgenlandes in Österreich entstanden Grenzschwierigkeiten zwischen diesem und Ungarn, die das Venediger Protokoll vom 13. Oktober beizulegen versuchte. Die darin festgesetzte und unter Protest Österreichs am 14. Dez. durchgeführte Volksabstimmung über den Anschluß Ödenburgs und Umgebung an Österreich oder Ungarn entschied mit etwa 15000 gegen 8000 Stimmen zugunsten Ungarns. Laut österreichischem Bundesverfassungsgesetz vom 25. Jan. 1921 wurde das B. als selbständiges und gleichberechtigtes Land im Bund erklärt und seine politische Einrichtung getroffen. Im Oktober 1928 erklärte der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen, daß Ungarn auf seine im Vertrag von Trianon verlornen Gebiete nicht verzichte, seither haben sich aber die Beziehungen beider Länder sehr gebessert.

Lit.: E. Stepan, Burgenland (1920); »B., Vierteljahrshefte f. Landeskunde, Heimatschutz u. Denkmalpflege« (seit 1927); darin H. Roth, Die verkehrsgeogr. Lage u. Bedeutung des B.es (1928); »Burgenland-Sonderheft« (»Deutsche Welt«, Heft 9, 1927); D. Frey, Das B. Seine Bauten und Kunstschätze (1929); A. Wehoffich, Zur Siedlungsgeographie des B.es (1930); »Meyers Reisebücher«, Donauland (1930); G. T. Litschauer, Bibliographie zur Geschichte, Landes- und Volkskunde des B.es (in »Archiv f. Bibliographie«, Beiheft 8, 1930); L. Dörner, Sieben Sagen aus dem Burgenlande (1930). [1927 in Lindau.

Burger, 3) Fritz, Porträtmaler, starb am 11. April

***Bürgerabgabe,** wurde durch die »Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände« vom 26. Juli 1930 eingeführt, um den Gemeinden neue Einnahmen zu erschließen (abgeändert durch die 2. Notverordnung zur Sicherung der Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931). Die Gemeinden sind danach berechtigt, von allen im Gemeindebezirk wohnenden Personen, die über 20 Jahre alt sind, eine B. zu erheben, deren Höhe durch die Länder bestimmt wird (Landessatz). Der Landessatz darf bei Einkommen von nicht mehr als 8000 *RM* nicht weniger als 6 *RM* betragen. Weiter staffelt sich die B. dann wie folgt bei Einkommen von mehr als:

8000	*RM*,	aber	nicht	mehr	als	25000	*RM*	12	*RM*
25000	=	=	=	=	=	50000	=	50	=
50000	=	=	=	=	=	100000	=	100	=
100000	=	=	=	=	=	200000	=	200	=
200000	=	=	=	=	=	500000	=	500	=
500000	=	beträgt die B 1000 *RM*.							

Wird der Landessatz höher angesetzt, so erhöhen sich alle andern Beträge um den gleichen Hundertsatz. Befreit ist, wer Krisenunterstützung erhält oder öffentliche Fürsorge genießt. Personen, die einkommensteuerfrei sind, zahlen die Hälfte des Landessatzes der Einkommen unter 8000 *RM*. Für die Ehefrau, die mit ihrem Ehemann zusammenlebt, ermäßigt sich die B. in der Weise, daß die B. für das Ehepaar das anderthalbfache des Betrags ausmacht, der zu zahlen wäre, wenn das gemeinsame Einkommen der Eheleute einer Person zufließen würde.

Um die Gemeinden zu zwingen, die Folgen ihrer Finanzgebarung allen Steuerzahlern aufzubürden und nicht einseitig den Grundbesitz und die Gewerbetreibenden zu belasten, wird bestimmt, daß die Gemeinden verpflichtet sind, die B. zu erheben, wenn sie für das Rechnungsjahr 19 0 die Gemeindegrundsteuer oder die Gemeindegewerbesteuer über den bis zum 1. Aug. 1930 beschlossenen Satz erhöhen. Dasselbe gilt vom Rechnungsjahr 1931 ab bis zum Inkrafttreten des Grundsteuerrahmengesetzes und des Gewerbesteuerrahmengesetzes: 1) wenn für die Gemeindegrundsteuer oder die Gemeindegewerbesteuer der am 1. Aug. 1930 beschlossene Satz überschritten wird; 2) wenn der für die Gemeindegrundsteuer oder für die Gemeindegewerbesteuer beschlossene Satz den Landesdurchschnitt übersteigt. Im letztern Fall ist, wenn der Gemeindesatz um mehr als 150 v. H. höher ist als der Landesdurchschnitt zum Landessatz ein Zuschlag von 50 v. H., wenn der Gemeindesatz um mehr als 200 v. H. höher ist, ein Zuschlag von 100 v. H. zum Landessatz zu er- [heben.

***Bürgeracker,** sww. Allmende.

***Bürgerbesprechung,** sww. Bürgersprache.

Bürgerliches Gesetzbuch. Österreich. *Lit.:* Armin Ehrenzweig System d. österr. allgem. Privatrechts (Standardw., 1920—25; 2. Aufl. begonnen 1928).

***Bürgermeisterverfassung,** s. Gemeinden (Erg.).

***Burgerstein,** Leo, Schulhygieniker, * 30. Juni 1853 Wien, † das. 12. Mai 1928, urspr. Schulmann, führend auf dem Gebiet der Schulgesundheitspflege, aus dem er zahlreiche Arbeiten veröffentlicht hat. Sammelwerk: Abschnitt Schulhygiene in Weyls »Hb. der Hygiene« (1912).

***Bürgersteuer,** sww. Bürgerabgabe.

Bürgertum. *Lit.:* K. A. Wittfogel, Gesch. der bürgerlichen Gesellschaft (1924).

Bürgerverein[e], s. a. Hausbesitzervereine (Bd. 5).

Bürgervermögen, s. auch Gemeindegliedervermögen (Erg.).

***Bürgerversammlung,** sww. Bürgersprache.

***Bürgerwiesen,** sww. Allmende.

Burgeß (spr. börd'scheß). 1) James, Sprachforscher, starb am 3. Okt 1917 in Edinburg. Hauptw.: »The Archaeological Survey of West. India« (1875—1905, 9 Bde.).

2) John William, nordamer. Geschichtsschreiber, schrieb noch »The Sanctity of Law« (1927).

Burgfarrnbach, ehemaliges Dorf, 1923 in Fürth [eingemeindet.

Burghaun, (1925) 1271 Ew.

Burghausen, (1925) 5215 Ew.

Burgk, 1) (B. an der Saale) (1925) 176 Ew. — 2) Ehemalige Landgemeinde, 1924 in Freital ein- [gemeindet.

***Burgleigh** (spr. börli), Lord, sww. Burleigh.

Burglengenfeld, (1925) 3980 Ew., hat Eisenbahnbrücke über die Naab (1925), ArbG. und Portland-

Burgörner, (1925) 3540 Ew. [zementwerk.

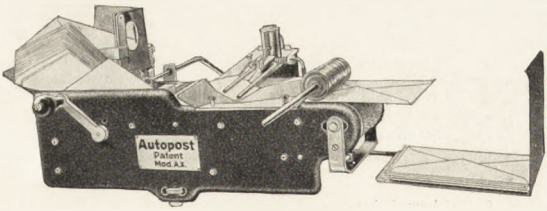
Burgos, spanische Provinz, (1930) 343575 Ew. — Hauptstadt B., (1930) 33574 Ew. Vgl. Tafel »Gotische Baukunst II«, 4 (Bd. 5).

Burgrecht (Bürgerrecht). In der Form der Aufnahme ins B. oder bei nicht städtischen Gemeinwesen ins Landrecht wurden auch, so häufig in der Schweiz, Bündnisse geschlossen, die gewöhnlich ein Schutzverhältnis zwischen der das B. oder Landrecht empfangenden Vertragspartei und der dasselbe erteilenden begründeten, oder gleiche, wenn die Aufnahme gegenseitig geschah.

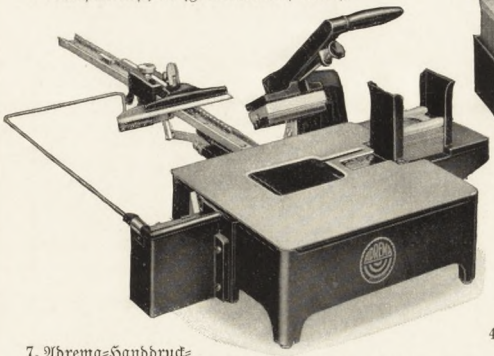
Burg Reuland, amtl. Name von Reuland.
Burgscheidungen, (1925) 415 Ew.
Burgstädt, (1925) 8829 Ew., hat Heimatmuseum.
***Burg Stargard,** seit 1929 Name von Stargard 2).
Burgsteinfurt, (1925) 5897 Ew.
Burgtheater. Als Direktor folgte 1930 Anton Wildgans auf Franz Herterich, der dem B. jetzt als Regisseur angehört.
Burgund. *Lit.:* Chaume, Les origines du duché de la Bourgogne (1926–27, 2 Bde.); H. Drouot und J. Calmette, Histoire de Bourgogne (1928); »Annales de Bourgogne« (hrsg. von der Universität Dijon; Bd. 1: 1929); R. Durand, Le commerce en Bourgogne sous le Premier Empire (1929).
***Burgunder Brühe** (Kupfersodabrühe), gelegentliches Bekämpfungsmittel der Blattfallkrankheit des Weinstocks und andrer durch Peronospora verursachter Erkrankungen. Sie unterscheidet sich von der häufiger angewandten Bordelaiser Brühe (s. d., Bd. 2) dadurch, daß statt Kalk Soda die saure Reaktion beseitigt. 1 kg Kupfervitriol und 1150 kg Kristallsoda (oder 425 kg kalzinierte Soda) werden, getrennt, in je 50 l Wasser gelöst, die Lösungen dann zusammengegossen. Ein Zusatz von 100 g Seignettesalz (s. Weinsäure, Bd. 12) zu 100 l B. erhöht die Haltbarkeit des Mittels.
Burjäten. *Lit.:* H. Findeisen, Viehzüchter und Jägervölker am Baikalsee usw. (in »Bäßler-Archiv«, Bd. 14, 1930).
***Burjat-Mongolien,** jetziger Name für Mongolo-[Burjatien.
***Burkamp,** Wilhelm, Philosoph, * 20. Jan. 1879 Wöckle bei Winsen a. d. Luhe (Hannover), seit 1929 Professor in Rostock, arbeitet auf den Gebieten der Logik, der Erkenntnistheorie und der Naturphilosophie und sucht die Naturwissenschaft der Gegenwart philosophisch zu begründen. Er schrieb: »Die Kausalität des psychischen Prozesses« (1922), »Begriff und Beziehung, Studien zur Grundlegung der Logik« (1927), »Die Struktur der Ganzheiten« (1929).
Burkau, (1925) 2140 Ew.
Burkersdorf, (1925) 3073 Ew.
Burkhardtsdorf, (1925) 5075 Ew.
Burkheim, (1925) 696 Ew.
Burladingen, Flecken in Hohenzollern, Kr. Hechingen, (1925) 2043 Ew., im Schwäbischen Jura, an der Bahn Hechingen–Gammertingen, hat Strickwaren-, Drahtgeflecht- und Teigwarenfabriken.
***Burlak** (russ., Mehrzahl burlaki), im weitern Sinn Bauer, der außerhalb seiner Heimat Arbeit sucht, besonders gebräuchlich als Bezeichnung für die Schiffer-knechte an der Wolga, die, am Ufer entlang gehend, die Kähne an Stricken stromaufwärts ziehen. Die Lieder, die sie dabei singen, sind vielfach aufgezeichnet und von modernen Komponisten bearbeitet worden.
***Burlingame** (spr. börlingem), Stadt im nordamer. Staat Kalifornien, (1930) 13270 Ew. (1920: 4107), an der Bai von San Francisco, hat Filmateliers.
Burlington, 1) (1930) 26755 Ew. — 2) (1930) 24789 Ew. — 3) (1930) 10844 Ew.
***Burlington** (spr. börlingt'n), Stadt im N. des nordamer. Staates North Carolina, (1930) 9737 Ew., Bahnstation, hat Baumwollspinnereien.
Burmester, Willy, Geigenkünstler, schrieb »50 Jahre Künstlerleben« (1926), zog sich 1930 nach Meran zurück.
***Burnacini** (spr. -tschini), Ludovico Ottavio, österr. Architekt und Theateringenieur, * 1636, † 1707 Wien, Sohn von Giovanni B., der seit 1652 in Wien als Hofarchitekt tätig war, baute an der Hofburg in Wien, an der Burg in Wiener-Neustadt und am Schloß Laxenburg, entwarf die Dreifaltigkeitssäule auf dem Graben in Wien. Seine Haupttätigkeit entfaltete er als Theaterarchitekt an der von ihm erbauten Oper in Wien. Zeichnungen von ihm in der Wiener Hofbibliothek.
Burnand, Eugène, Maler, starb am 5. Febr. 1921 in Paris.
***Burnas,** rumän. Bad, s. Bessarabien (Erg.).
Burnett, Frances Hodgson (Mrs. Stephen Townsend), amer. Schriftstellerin, starb am 29. Okt. 1924 in Plandome, Long Island. Ihr Leben ist am besten dargestellt in ihrem Roman »The Shuttle, a Novel of International Marriage« (1907).
Burns, 1) Robert, schott. Dichter. *Lit.:* W. A. Neilson, R. B. How to know him (1917); J. L. Hughes, The Real R. B. (1922); A. Dakers, R. B. His Life and Genius (1923); Sir J. Wilson, The Dialect of B. (1923); W. Macintosh, B. in Germany (1928); C. Carswell, The Life of R. B. (1930). — J. Wilson gab »Scottish Poems of R. B. in his Native Dialect« heraus (1925). J. A. Steuart behandelte B. in seinem biographischen Roman »The Immortal Lover« (1929). Eine Auswahl der Briefe von R. B. gab R. Brimley Johnson heraus (1928), die Briefe in ihrer ursprünglichen Form J. de Lancey Ferguson (1931, 2 Bde.).
***Bürobeamte,** s. Justizbeamte (Erg.).
***Bürodienst,** s. Justizamtmann (Erg.).
***Büromaschinen** (hierzu 2 Tafeln), Einrichtungen und Maschinen zur Erleichterung und Beschleunigung mechanischer Arbeiten in kaufmännischen Büros. Während bis vor wenigen Jahren die maschinelle Einrichtung der Büros auf Schreibmaschinen (s. d., Bd. 10) und Rechenmaschinen (s. d., Bd. 9) beschränkt war, wozu später Vorrichtungen zum Diktieren von Briefen mittels Phonographen (s. Sprechmaschinen, Bd. 11) gekommen waren, sind in neuerer Zeit eine Anzahl B. erfunden worden, die zur Beschleunigung der Büroarbeiten und zur Vermeidung von Fehlerquellen wesentlich beitragen. Sie dienen in erster Linie zur Erledigung der täglichen Post. Zum Öffnen der angekommenen Briefe dient ein elektrisch angetriebener Brieföffner (Tafel II, 1), der mittels eines Kreismessers einen schmalen Papierspan von der Briefhülle abnimmt. Das geöffnete Schriftstück wird mit dem Zeitstempel, einem Handstempel mit von einem Uhrwerk angetriebenen Typenrädern, mit Eingangsdatum und -stunde versehen. Kopien der ausgehenden Briefe werden heute meist mittels Durchschlags auf der Schreibmaschine gewonnen; dies hat indessen den Nachteil, daß nachträgliche Korrekturen und die Unterschrift nicht auf der Kopie erscheinen. Deshalb sind viele Firmen wieder zur Herstellung von Naßkopien mittels der Kopiermaschine (I, 1) zurückgekehrt. Bei dieser werden die Briefe selbsttätig durch Walzen dem von einer Rolle ablaufenden, angefeuchteten Kopierpapier zugeführt und an letzteres angepreßt. Auch das Zuschneiden der fertigen Kopien auf beliebige Formate wird von der Maschine selbsttätig besorgt. Die versandfertigen Sendungen werden auf Falzmaschinen je nach der Größe der Briefhülle zusammengelegt; das Zukleben der gefüllten Umschläge kann auf einer Briefschließmaschine (I, 2) geschehen. Diese verarbeitet alle gebräuchlichen Umschlaggrößen und schließt 200–300 Briefe in der Minute. — Zur Herstellung der Anschriften auf Massensendungen dienen Adressiermaschinen. Bei den gebräuchlichen Maschinen dieser Art werden

Büromaschinen I

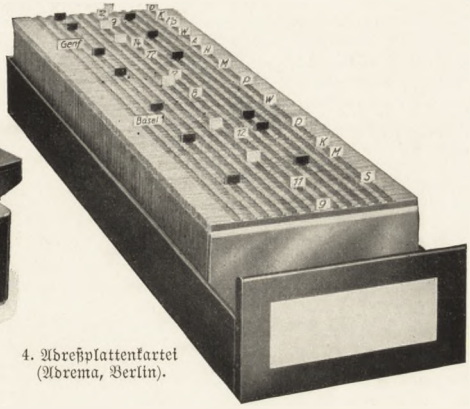
1. Kopiermaschine (F. Soennecken, Bonn).



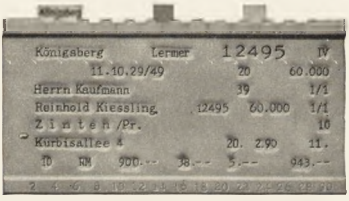
2. Briefschließmaschine.



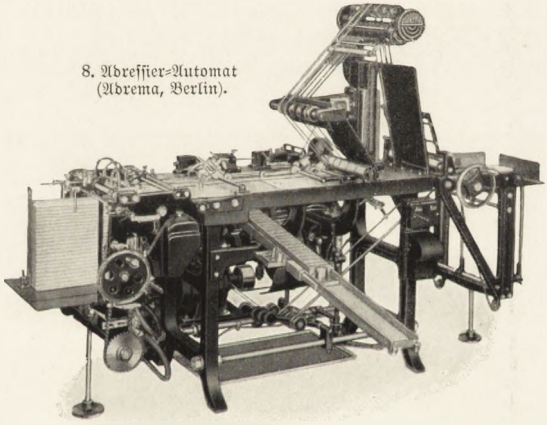
7. Adrema-Handdruck-maschine (Adrema-Maschinenbauges. m. b. H., Berlin).



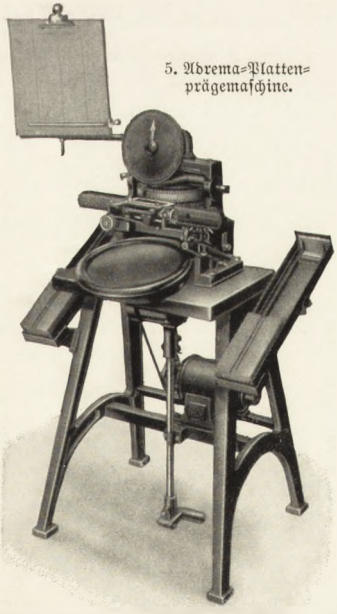
4. Adreßplattenkartei (Adrema, Berlin).



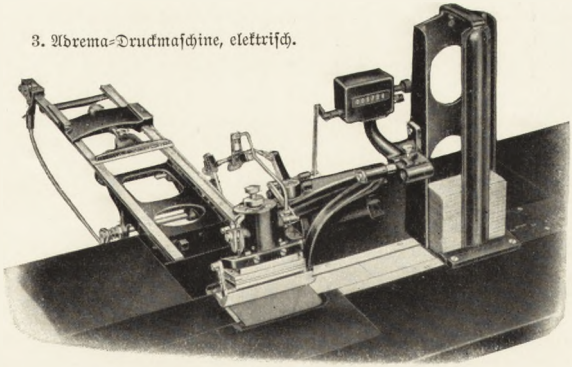
6. Adreßplatte der Adrema-Prägemaschine.



8. Adressier-Automat (Adrema, Berlin).

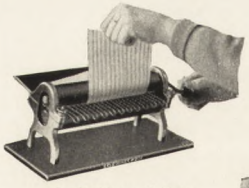


5. Adrema-Platten-prägemaschine.

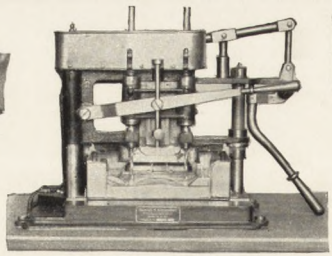


3. Adrema-Druckmaschine, elektrisch.

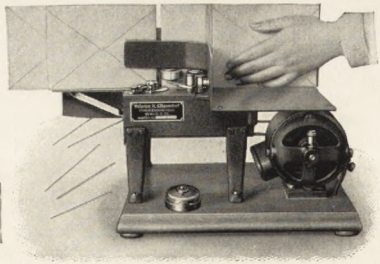
Büromaschinen II



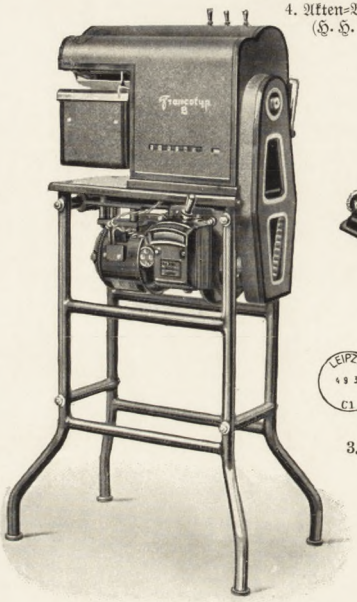
6. Anleimmaschine (F. Soennecken, Bonn).



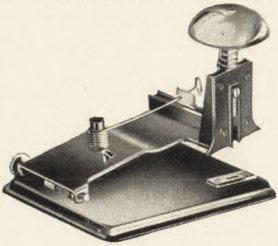
4. Akten-Bohr- und Heftmaschine (H. H. Klüssendorf, Berlin).



1. Brieföffner (H. H. Klüssendorf, Berlin).

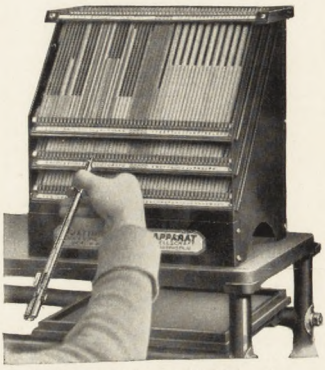


2. »Francotyp«-Brieffrankiermaschine (Francotyp-Ges. m. b. H., Berlin).

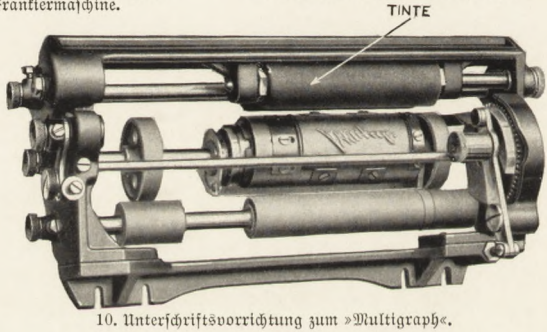


5. Heftmaschine (C. Jacobowitz, Berlin).

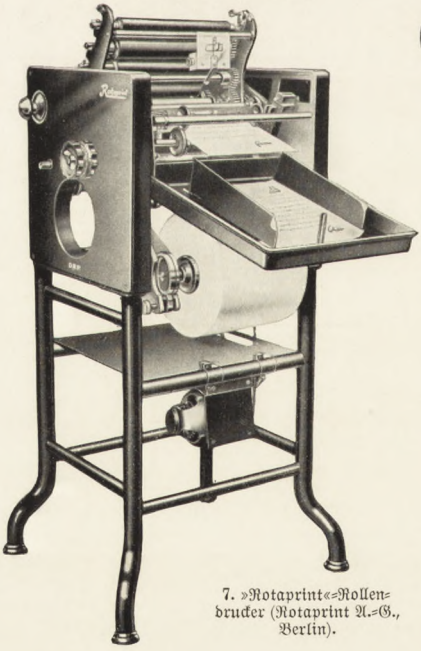
3. Stempel der »Francotyp«-Frankiermaschine.



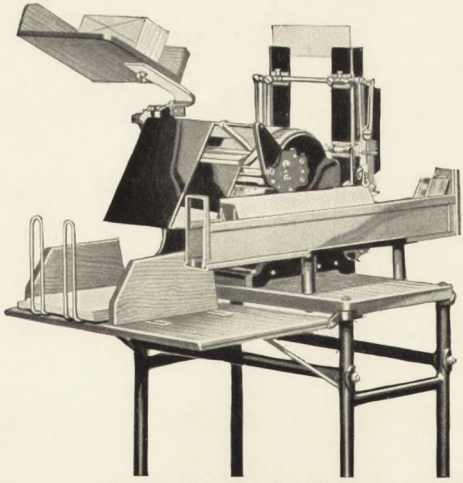
9. Setzapparat zum »Multigraph«.



10. Unterschriftsvorrichtung zum »Multigraph«.



7. »Rotaprint«-Rollendrucker (Rotaprint A.-G., Berlin).



8. »Multigraph«-Druckmaschine.

zunächst Adreßplatten (I, 4 u. 6) hergestellt, die nach Art einer Kartei in alphabetischer oder sonstiger Ordnung abgestellt und in geeigneten Kästen untergebracht werden. Adressenänderungen können durch einfaches Umprägen der Platten leicht vorgenommen werden. Die Herstellung der Adreßplatten erfolgt auf besondern Prägemaschinen. Die Einstellung der zu prägenden Buchstaben oder Ziffern geschieht entweder durch ein kleines Handrad, das einen Zeiger auf einer Typenskala bewegt oder durch eine Tastatur (I, 5). Nach dem Einstellen der gewünschten Type erfolgt das Prägen durch Fußdruck oder durch Auslösen des elektrischen Kontakthebels. Zum Adressieren von Postsendungen werden die abzudruckenden Platten in den Aufnahmeschacht der Druckmaschine gelegt und von dort selbsttätig unter das Farbband an der Druckstelle geführt, wo sie einen Augenblick liegenbleiben, in dem der Druckarm das Abdrucken veranlaßt. Hierauf werden die Platten selbsttätig in einen Abnahmeschacht geführt, wo sie in der ursprünglichen Reihenfolge gesammelt werden. Die Druckmaschinen werden für Handbetrieb (I,7), für Antrieb mittels Fußtritts und für elektrischen Antrieb (I, 3 u. 8) gebaut. Für besondere Zwecke erhalten die Adreßplatten am Rand kleine Erhöhungen (Signale), die es ermöglichen, daß beim Drucken gewisse Platten leer durch die Druckmaschine gehen, während andre abgedruckt werden. Durch Einstellung eines Hebels kann die gerade an der Druckstelle befindliche Platte für mehrmaligen Abdruck festgehalten werden und wird nach der gewünschten Anzahl Drucke abgelegt. Durch Abdeckvorrichtungen kann außerdem bewirkt werden, daß nur ein Teil der Adreßplatte zum Abdruck kommt, sodaß die Adressiermaschinen auch zur Herstellung von Lohnlisten und für ähnliche Zwecke nutzbar gemacht werden können. Die Zahl der stündlichen Drucke schwankt zwischen 1000 bei Hand- und 12000 bei elektrischem Antrieb.

Bei Frankiermaschinen unterscheidet man: a) Frankierstempel, kleine Apparate, die durch Druck auf einen Handgriff die auf einer Rolle eingesetzten Marken einer Sorte abtrennen, befeuchten und aufkleben, wobei durch ein Zählwerk der Markenverbrauch kontrolliert wird. b) Portokontrollkassen, die alle gebräuchlichen Marken in Rollenform aufnehmen, diese abnehmen, mit dem Firmenzeichen stanzen, anfeuchten, aufkleben, zählen und zu den bisher verbrauchten Marken aufaddieren. Mit dieser Einrichtung können stündlich bis zu 3000 Stück Postsachen freigemacht werden. c) Die Barfreimachung geschieht durch sog. Freistempler (II, 2), wobei die Briefmarke durch einen Gebührenstempel (II, 3) ersetzt wird. Die Maschine verarbeitet sämtliche Postsachen, auch Paketkarten, Postanweisungen, Päckchen und Mustersendungen, und druckt gleichzeitig mit dem Gebührenstempel die Firmenbezeichnung, Postaufgabestempel und eine fortlaufende Kontrollnummer auf die Sendung. Die Inbetriebsetzung der Maschine kann nur durch Einführung einer Wertkarte erfolgen, die von der Post (für 100 oder 500 *RM*) zu beziehen ist. Ist dieser Betrag verstempelt, so wird die Maschine selbsttätig außer Betrieb gesetzt. Die stündliche Leistung der Maschine beträgt 3000—4000 Postsendungen.

Die Vervielfältigung von Schriftstücken, z. B. Werbebriefen, auf der Schreibmaschine mittels Durchschlägen ist einesteils kostspielig, anderseits machen die Durchschläge zu wenig den Eindruck eines Originalschreibens, sodaß sie vielfach beim Empfänger nicht die gewünschte Beachtung finden. Man vermeidet das durch neuere Vervielfältigungsapparate, die in der Regel ähnlich wie die beim Buchdruck üblichen Maschinen arbeiten. Die Multigraph-Druckmaschine (II, 8 und 9) arbeitet mit einzelnen Drucktypen, die zunächst zu einem Satz zusammengestellt werden müssen, sie besteht daher aus der eigentlichen Druckmaschine und dem Setz- und Absetzapparat. Diese Einrichtung eignet sich sowohl für die Herstellung von Schreibmaschinenbriefen, als auch für die Anfertigung verschiedener, ein- oder mehrfarbiger Geschäftsvordrucke. Das Farbwerk besteht aus zwei Walzen, einer Stahlwalze zum Verreiben der aufgetragenen Druckfarbe und einer Gelatinewalze zum Einfärben der Druckform. Für die Herstellung von Werbebriefen mit gleichlautendem Text kann die Maschine auch mit einer Unterschriftsvorrichtung (II, 10) versehen werden, die die Briefe in einer vom Farbton des Textes abweichenden Tinte unterschreibt, sodaß sich die Unterschrift von einer mit Tinte und Feder hergestellten kaum unterscheidet. — Die »Rotaprint«-Druckmaschine (II, 7) ist eine Offsetmaschine, bei der das Original auf einem Metallblatt hergestellt wird, das mit der Schreibmaschine, aber auch mit der Hand mit Feder, Bleistift oder Pinsel beschriftet werden kann. Man kann also auch Zeichnungen in den Text einfügen und mit diesem drucken. Auch die photomechanische Übertragung vorhandener Vorlagen auf das Metallblatt ist leicht möglich. Die Übertragung des Druckes auf das Papier erfolgt, wie bei der Offsetmaschine (vgl. Gummidruck 1, Bd 5), mittels eines Gummituchs oder einer Gummiwalze.

Das Ordnen der abzulegenden Schriftstücke geschieht heute meist in Briefordnern oder Schnellheftern. Das nötige Lochen geschieht bei einzelnen Blättern und dünnen Lagen durch die einfachen Locher; für dickere Schriftstücke und ganze Aktenbündel sind besondere Bohr- und Heftmaschinen (II, 4) gebaut worden, bei denen das zu heftende Bündel in einem Blechkasten aufgestapelt, durchbohrt und mittels eines maschinell zugeführten Bindfadens gebündelt wird. Für einfachere Zwecke dienen Drahtheftmaschinen (II, 5) mit selbsttätiger Drahtzuführung und Klammernbildung. Diese einfachen Maschinen reichen für Papier, Pappe oder Stoff bis 3 mm Stärke.

Zum Aufkleben von Paketadressen, Etiketten u. dgl. dienen Anleimmaschinen (II, 6). Die Maschine trägt auf die Unterseite der durchgedrehten Papierblätter parallele Leimlinien auf, die sich beim Aufkleben des beleimten Blattes breit auseinanderdrücken, sodaß das Blatt fest haftet und glatt aufgeklebt wird. Die Maschine wird auch mit elektrischem Antrieb geliefert.

Büromaschinenversicherung, Zusatzversicherung zur Einbruchdiebstahlversicherung in der Form einer Einheitsversicherung gegen Diebstahl, Veruntreuung, böswillige Beschädigung, Aufruhr-, Streik-, Transportschäden u. a.

Bürrig, ehemalige Landgemeinde, (1919) 3599 Ew., 1920 in Wiesdorf (seit 1930 Leverkusen) eingemeindet.

Burrinjuck Talsperre (spr. bärrindschäk), in Neusüdwales am obern Murrumbidgee, nordw. von der australischen Bundeshauptstadt Canberra, einer der größten Stauseen, soll ein Gebiet von 81000 ha durch künstliche Berieselung der Kultur erschließen. Der quer durch das enge Tal im Granit hindurchführende Staudamm fängt das Wasser des obern Murrumbidgee und seiner Zuflüsse Yaß und Goodrabigbee auf.

Burscheid, seit 1931 im Rhein-Wupper-Kreis (1925) 7458 Ew.

Burschenschaft. *Lit.:* G. Heer, Geschichte der deutschen B., Bd. 2: Demagogenzeit (1927); »Hb. für den Deutschen Burschenschafter« (hrsg. von H. Haupt; 5. Aufl. 1929); F. Harzmann, Burschenschaftliche Dichtung von der Frühzeit bis auf unsere Tage (1930).

Burschikos, studentisch = flott, derb.

Bursfelder Kongregation. *Lit.:* P. Volk, Die Generalkapitel der Bursfelder Benediktiner-Kongregation (1928).

Bürstadt, (1925) 7154 Ew.

Bürstenspinner, s. auch Schlehenspinner (Bd. 10).

***Bürstkessel, Bürstplatte,** s. Weißblech (Bd. 12).

Burte, Hermann, veröffentlichte noch die Gedichtsammlungen: »Madlee« (1923, alemann. Gedichte) u. »Ursula« (1930), die Dramen: »Apollon und Kassandra« (1926), »Krist vor Gericht« (1930), die Erzählung »Mit Rathenau am Oberrhein« (1925) u. a. 1913 erhielt er den Kleistpreis (mit R. J. Sorge), 1927 den Schillerpreis.

***Buryki,** Nebenfluß des Kongo, s. Ruki (Bd. 10).

Bury, 3) John Bagnell, engl. Geschichtsschreiber, starb am 1. Juni 1927 in Rom, war seit 1902 Professor in Cambridge. Hauptwerke: »A History of the Later Roman Empire from Arcadius to Irene«, 375 bis 800 (1889, 2 Bde.), »A History of the Eastern Roman Empire from the Fall of Irene to the Accession of Basil I«, 802—867 (1912), »History of the Later Roman Empire from the Death of Theodosius I to the Death of Justinian«, 395—565 (1923, 2 Bde.). Er gab u. a. E. Gibbons »History of the Decline and Fall of the Roman Empire« (1896 bis 1900, 7 Bde.) heraus und entwarf den Plan für die »Cambridge Medieval History«. *Lit.:* N. H. Baynes, J. B. B. 1861—1927 (in »Proceedings of the British Academy« 13, 1927) und Bibliography of the Works of J. B. B., compiled with a Memoir (1929).

***Bürzeldorn,** s. Tribulus (Bd. 12).

***Burzłyn** (spr. buſchtün), Stadt in Ostgalizien (seit 1920 poln.), Woiwodschaft Stanislau, Kr. Rohatyn, (1921) 3581 Ew. (davon 1634 griech.-kath., 1341 jüd., 606 röm.-kath.).

***Busarind,** kleine, anspruchslose, wenig ergiebige Rinderrasse in Kroatien und Slawonien, meist einfarbig schwarzbraun.

Büsbach, (1925) 8584 Ew.

Busbecq, Ogier Ghiselin de, franz Staatsmann. »Vier Briefe aus der Türkei« (aus dem Lateinischen mit Anmerkungen, hrsg. von W. von den Steinen, 1926).

Busch, 3) Wilhelm, Zeichner und Dichter. In seinem Geburtsort Wiedensahl wurde 1930 ein Wilhelm-B.-Museum eröffnet. *Lit.:* Rob. Dangers, W. B. Sein Leben und sein Werk (1930).

4) Wilhelm, Geschichtsforscher, starb am 23. Sept. 1929 in Marburg.

***Busch,** Johannes, Augustiner, * 1399 Zwolle, † nach 1479 Sülte, trat 1417 in das Kloster Windesheim, wirkte seit 1437 in verschiedenen Stellungen, seit 1451 als Visitator für die Reformen der Windesheimer Kongregation (s. d., Bd. 12), starb als Propst des Klosters Sülte bei Hildesheim. Hauptwerk: »Chronicon Windesheimense« (neuhrsg. von Gruber, 1886).

Buschan, Georg, Ethnograph und Anthropolog, schrieb ferner: »Zu Anfang war das Weib. Neue Beiträge zur Menschen- u. Völkerkunde« (1927, 3 Bde.).

***Buschbaum** (Buschobstbaum), s. Obstbau (Bd. 8).

***Büschel,** geometrischer Begriff, z. B. Strahlenbüschel, die Gesamtheit aller Geraden, die durch einen Punkt gehen und in einer Ebene liegen; Ebenenbüschel, der Inbegriff aller Ebenen durch eine Gerade. Vgl. Bündel (Erg.).

Büschelkiemer (Lophobranchii), frühere Zusammenfassung der Fischfamilien Röhrenmäuler und Seenadeln, von der neuern Systematik aufgegeben.

***Büschellicht,** das Licht der Büschelentladung, s. Elektrische Entladung (Bd. 3, Sp. 1444).

***Büschelmücken,** s. Corethra (Erg.).

***Büschelschön,** Pflanze, syw. Phacelia.

***Buschenschank,** in Österreich Ausschank des eigenen Erzeugnisses durch den Weingartenbesitzer, angezeigt durch Aushängen eines Busche(n)s von Tannenreisig od. dgl. Auch in verschiedenen Gegenden Süddeutschlands und des Rheinlandes üblich. Vgl. Gaststättengesetz (Erg.).

Buschhütten, (1925) 2523 Ew.

Buschmänner. Die bisher den Buschmännern, jetzt einer ausgestorbenen hamitoiden Bevölkerung zugeschriebenen Felsbilder sind von Frobenius auf seiner 9. Expedition genau aufgenommen worden. Frobenius teilt sie einer sog. erythräischen Kultur zu und unterscheidet einen mehr geometrischen Stil (Körperglieder der dargestellten Wesen in strenger Haltung) im N. und einen veristischen (sehr lebendige Darstellung von Tier und Mensch) im S. Die Werke des erstern Stils erinnern an altägyptische und sumerische Gemälde, die des letztern an ostspanische Steinzeitbilder. *Lit.:* s. Frobenius (Erg.); ferner Obermaier und Kühn, Buschmannkunst. Felsmalereien aus Südwestafrika (1930).

***Bušek,** Karel, tschech. Schriftsteller, s. Kaminský

***Business** (spr. bisnes), Geschäft, Handel.

Busk, 1) Stadt in Ostgalizien (seit 1920 poln.), Woiwodschaft Tarnopol, Kr. Kamionka Strumiłowa, (1921) 6148 Ew. (davon 3219 röm.-kath., 1533 jüd., 1395 griech.-kath.). — 2) Stadt in der poln. Woiwodschaft Kielce, Kr. Stopnica, (1921) 3949 Ew. (davon 1464 jüd.).

Buskerud, norweg. Fylke, (1930) 142 996 Ew.

Busley, Karl, Schiffbautechniker, starb Mitte Februar 1928 auf einer Weltreise im Indischen Ozean.

Bussang, (1926) 2600 Ew., an der Bahn Remiremont-B. und an der Straße über den Col de B. (731 m), hat auch Baumwoll- und Eisenindustrie.

Buße. *Lit.:* Poschmann, Die abendländische Kirchenbuße im frühen Mittelalter (1930).

***Buße,** Herrmann Eris, Schriftsteller, * 9. März 1891 Freiburg i. Br., lebt daselbst, schrieb: die Romane: »Tulipan und die Frauen« (1927), »Die kleine Frau Welt« (1928), die Romanreihe aus dem Bauernleben: »Das schlafende Feuer« (1929), »Markus und Sixta« (1929) und »Der letzte Bauer« (1930), Monographien über badische Kunst (»Altmeister Hans Thoma«, 1926), Volks- und Heimatkunde; er ist Herausgeber verschiedener Veröffentl. des Landesvereins Badische Heimat (»Mein Heimatland«, »Ekkhart-Jb.« u. a.). 1930 erhielt er den Carl-Schumann-Preis.

***Bussira,** Nebenfluß des Kongo, s. Ruki (Bd. 10).

***Bußpriester,** s. Pönitenziar (Bd. 9).

***Bußsakrament** (Beichte), in der röm.-kath. Kirche das vierte Sakrament, bestehend aus Erforschung der Sünden (Gewissenserforschung), Reue und Vorsatz zur Besserung, Bekenntnis (Beichte i. e. Sinn), Buße (Genugtuung) nach erfolgter Lossprechung. [(Bd. 6).

Bußzucht, s. Bußdisziplin (Bd. 2) und Kirchenzucht

***Bustamit,** Mineral, s. Augit (Bd. 1, Sp. 1141).

***Bustěhrad** (spr. buschtjeh-), tschech. Name von Buschtehrad.

Buştenari (spr. büsch-), Dorf im rumän. Kr. Prahova, etwa 1880 Ew., zur Gemeinde Telega ([1915] 7474 Ew.) gehörig, im Erdölgebiet östl. von Câmpina, mit

einer Jahresförderung von 1928: 125000 t; Dorf Telega 170000 t.

***Büstenständer** (ital. sgabellone), seit der Frührenaissance gebräuchliches Dekorationsstück in Holzschnitzerei, das für die Aufnahme einer Bildnisbüste bestimmt war (Abb.).

Büstenständer. (Oberitalien, nach 1570.)

Busto Arsizio, ital. Stadt, seit 1927 in der ital. Prov. Varese, (1921) 24507, als Gemeinde 33237 Ew.

Busuluk, Stadt (1928—1930 Bezirksstadt) im russ. Mittel-Wolga-Gau, (1926) 25656 Ew.

Büsum, (1925) 3477 Ew.

***Buta,** Ort in Belgisch-Kongo, über 5000 Ew., 450 m ü. M., am Endpunkt der Schiffahrt des Rubi, ist Ausgangspunkt der Kraftwagenstraße (983 km lang) nach Juba (s. d., Erg.) am Nil.

***Butab, Bund der technischen Angestellten und Beamten,** s. Gewerkschaften (Bd. 5, Sp. 148).

***Butansäure** (Normale Buttersäure), s. Buttersäure (Bd. 2).

***Bute** (spr. bjūt), schott. Grafschaft, 565 qkm mit (1930) 19200 Ew. Hauptstadt ist Rothesay.

Butjadingen. Das AG. B. wurde 1913 von dem zur Gemeinde Abbehausen gehörigen Dorf Ellwürden nach Nordenham verlegt.

Butler, (1930) 23568 Ew. [lischen reichen Familien.

***Butler** (engl., spr. bătler), der Haushofmeister in engl.

***Butler** (spr. bătler), 1) Edward Cuthbert, engl. Benediktiner, * 6. Mai 1858 Dublin, 1906—22 Abt von Downside Abbey (Stratton-on-the-Fosse bei Bath), lebt in London, schrieb: »Benedictine Monachism« (1919; 2. Aufl. 1924), »Western Mysticism« (1922; 2. Aufl. 1927), »Life of Bishop Ullathorne« (1926, 2 Bde.), »The Vatican Council« (1930) und gab heraus: »The Lausiac History of Palladius« (1898—1904, 2 Bde.) und »The Rule of St. Benedict« (1912; 2. Aufl. 1927).

2) Nicholas Murray, nordamer. Pädagog und Schriftsteller, * 2. April 1862 Elizabeth (N. J.), 1890 Professor der Philosophie, 1901 Präsident der Columbia University, als Treuhänder verschiedener Carnegie-Stiftungen für Internationalismus, besonders in der Wissenschaft (Professoren- und Studentenaustausch) beitellt, schrieb: »The Meaning of Education« (1898; Neuausg. 1915), »The American as He is« (1908), »Education in the United States« (1910), »The International Mind« (1913), »A World in Ferment« (1918), »Building the American Nation« (1923; deutsch u. d. T.: »Der Aufbau des amer. Staats«, 1926), »The Faith of a Liberal« (1924) u. a.

Bütow (spr. -tō), (1925) 8886 Ew.

Butschowitz, (1930) 3079 Ew.

***Bütschwil,** Dorf im schweiz. Kanton Sankt Gallen, an der Thur und der Bahn Wil-Neßlau, (1930) 3410 Ew.; hat Weberei und Stickerei.

Butt, Flüssigkeitsmaß, s. auch Pipe (Bd. 9).

Buttdarm, sww. Goldschlägerhäutchen.

Butte, (1930) 39532 Ew.

***Bütteler Kanal,** sww. Kudenseer Kanal.

Buttel-Reepen, Hugo von, Zoolog, arbeitet seit dem Weltkrieg vorwiegend auf vorgeschichtlichem Gebiet und schrieb: »Der Urmensch vor und während der Eiszeit in Europa« (1911), »Man and his Forerunners« (1913; russ. 1913), »über ‚Fenster'-Urnen« (1925—27, 2 Tle.), »Zur Vorgeschichte Nordwestdeutschlands, Funde von Runen mit bildl. Darstellungen und Funde aus ältern vorgeschichtl. Kulturen« (1930), »Der Oldenburger Meteoritenfall« (1930). Seit 1924 ist er Leiter des Staatl. Naturhistor. Museums in Oldenburg in Oldbg. und staatlicher Denkmalpfleger für vorgeschichtliche Denkmäler und Funde in Oldenburg.

Buttelstedt, (1925) 915 Ew.

***Buttend,** sww. Buttdarm.

Butter, 25—26 kg Milch ergeben 1 kg Butter.

***Butterbrief,** mittelalterl. Bezeichnung des von der Kurie aufgestellten Erlaubnisscheins zum Genuß von Butter in der großen Fastenzeit. [(Erg.).

***Butterhandel,** s. Landwirtschaftliches Marktwesen

Butterwoche (russ. Masljanitza), die Woche von Septuagesimä bis Estomihi, so genannt, weil der Genuß von Fleisch in der orthodoxen Kirche zwar schon verboten, der von Butter und Milch aber noch gestattet ist. Die B. ist die russische Karnevalszeit; viele Gebräuche weisen auf heidnische Frühlingskulte zurück. Die Hauptspeise in der B. sind die Blinys (s. d., Bd. 2). Zu den Belustigungen, besonders der letzten drei Tage, Freitag bis Sonntag, die im vorrevolutionären Rußland amtliche Feiertage waren, gehörten Schlittenfahrten, Puppenspiele, Schaukeln, Karussells usw. Mit Montag nach Estomihi beginnen die großen Fasten. *Lit.:* Zelenin, Russische Volkskunde (1927).

Büttgen, seit 1929 im Kr. Grevenbroich-Neuß, (1925) 4096 Ew., 1929 wurden Teile mit 2029 Ew. in Neuß eingegliedert.

***Büttikofer,** Johann, Zoolog und Forschungsreisender, * 9. Aug. 1850 Rahnflüh im Emmental, † 27. Juni 1927 Bern, 1897—1924 Direktor des Rotterdamer Tiergartens, bereiste 1879—81 und 1886—87 Liberia, 1893 Zentralborneo; schrieb u. a. »Reisebilder aus Liberia« (1890, 2 Bde.).

***Butting,** Max, Komponist, * 6. Okt. 1888 Berlin, schrieb Lieder mit Orchester, Kammermusik, Klavierstücke und Orchesterwerke.

Buttstädt, (1925) 2938 Ew.

Buturlinowka, Stadt im russ. Zentralen Schwarzerdegebiet, (1926) 27537 Ew.

Butylalkohol (Butanol). Die Butylalkohole, besonders der Isobutylalkohol (Isobutanol), werden durch katalytische Hydrierung der Oxyde des Kohlenstoffs neben andern Alkoholen gewonnen. Normaler B. wird jetzt auch durch Gärung von stärkehaltigen Stoffen (z. B. von Getreide, bes. von Mais) mittels Spaltpilzen (Clostridium) erzeugt; als Nebenprodukte entstehen Azeton und Äthylalkohol. Dieses Verfahren wird besonders in Nordamerika durchgeführt. B. wird meist in Butylazetat (Essigsäurebutylester) umgewandelt, das als Lösungsmittel in der modernen Lackindustrie (für Spritzlacke [vgl. Lackieren, Bd. 7], besonders Auto-, Tauch- und Zaponlacke) dient.

Butzbach, (1925) 5285 Ew.

Bützfleth, (1925) 2187 Ew.

Bützow, (1925) 5878 Ew.

***Buweihiden,** islam. Dynastie, sww. Bujiden.

***Buxin,** Alkaloid aus den Blättern von Buxus sempervirens, früher gelegentlich als Ersatz für Chinin benutzt. Es ist entgegen früherer Ansicht nicht identisch mit dem Bebeerin aus der Pareirawurzel.

Buxtehude, (1925) 3501 Ew., mit den 1931 eingegliederten Landgemeinden Altkloster (s. d., Erg.) und Neuland (1925) 6628 Ew.

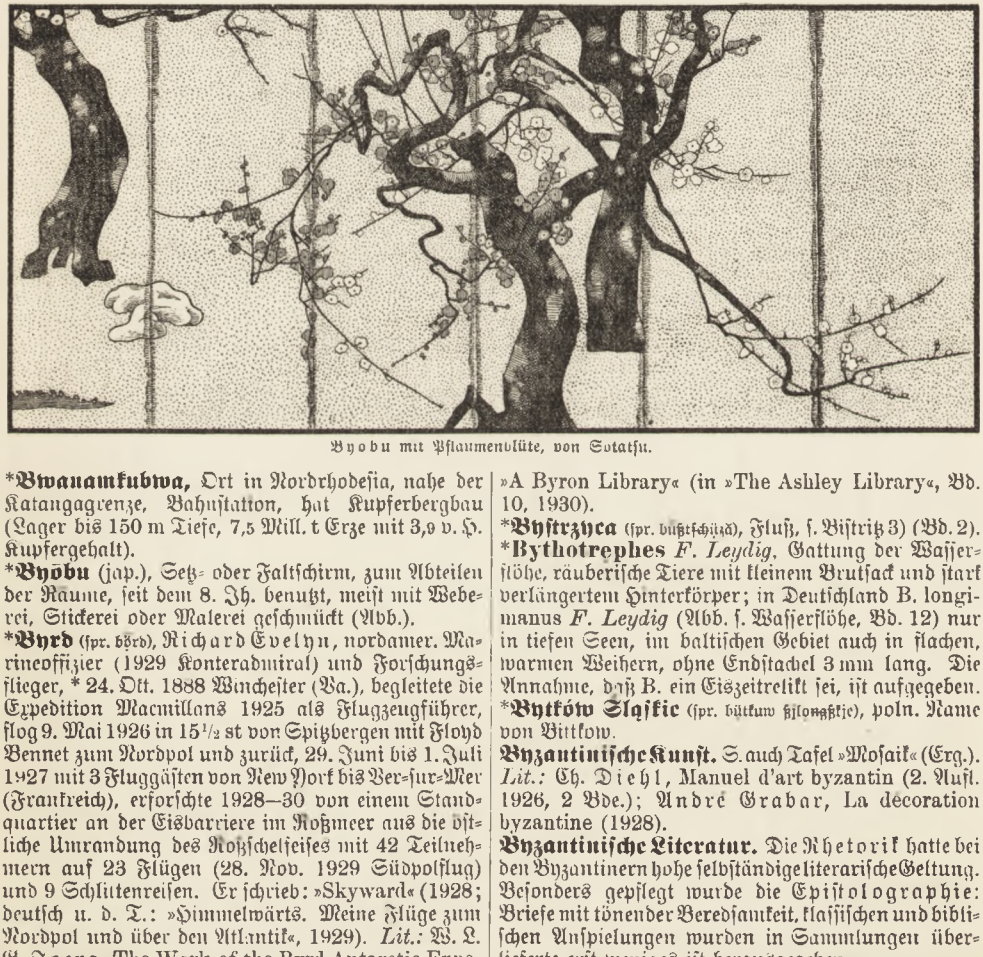
Buxtehude, Dietrich, Organist. Eine auf etwa 10 Bände berechnete Gesamtausgabe seiner Werke wird seit 1930 im Auftrag der Ugrino-Gemeinschaft in Hamburg von Gottlieb Harms herausgegeben.

Buxton, 3) Noel B., seit Juni 1930 Baron B., seit 1905 liberales Unterhausmitglied, ging 1922 zur Arbeiterpartei über, war Januar bis November 1924 Minister für Landwirtschaft und Fischerei, ebenso 1929 bis 1931. Nach seiner Erhebung zum Peer wurde in seinem Wahlkreis Nord-Norfolk seine Frau Lady Lucy Edith B. ins Unterhaus gewählt.

***Buzzi,** Paolo, ital. Schriftsteller, * 15. Febr. 1874 Mailand, gehörte zur futuristischen Bewegung. B. schrieb: »L'elisse e la spirale« (1915), »Bel canto« (1916), »La luminaria ozzurra« (1919), »Il popolo canta cosi« (1920), »La danza della jena« (Gedichte, 1920) u. a.

***B. B.,** in der Studentensprache sww. Bierverschiß, Bierehrverlust.

B. in England: His Fame and After-Fame (1924, mit Bibliographie; von ihm auch die Studie »The Dramas of Lord B.«, 1915); H. G. Nicolson, B.: the Last Journey, April 1823—April 1824 (1924); J. Drinkwater, The Pilgrim of Eternity: B.—a Conflict (1925); J. G. Robertson, Goethe and B. (1926); A. Maurois, B. (1930); Ch. du Bos, B. et le Besoin de la Fatalité (1929); H. Richter, Lord B.: Persönlichkeit und Werk (1929). Im Roman und Drama wurde B. behandelt von K. Edschmid (»L. B., Roman einer Leidenschaft«, 1929) und von M. Brod (»L. B. kommt aus der Mode«, 1929). Eine Auswahl aus B.s Briefen und Tagebüchern gab V. H. Collins (»Lord B. in his Letters«, 1927) heraus. Die Ausgabe in 2 Bänden von »Lord B.'s Correspondence, chiefly with Lady Melbourne, Mr. Hobhouse, etc.« (hrsg. von J. Murray, 1922) erledigt die beschönigenden Theorien Edgcumbes. Sir J. Fox, The B. Mystery (1924) bestätigt auch die Vorwürfe des Inzests. Ethel C. Mayne schrieb »The Life and Letters of Lady B.« (1929). Bibliographie: »A Byron Library« (in »The Ashley Library«, Bd. 10, 1930).



Byobu mit Pflaumenblüte, von Sotatsu.

***Bwanamkubwa,** Ort in Nordrhodesia, nahe der Katangagrenze, Bahnstation, hat Kupferbergbau (Lager bis 150 m Tiefe, 7,5 Mill. t Erze mit 3,9 v. H. Kupfergehalt).

***Byobu** (jap.), Setz- oder Faltschirm, zum Abteilen der Räume, seit dem 8. Jh. benutzt, meist mit Weberei, Stickerei oder Malerei geschmückt (Abb.).

***Byrd** (spr. börd), Richard Evelyn, nordamer. Marineoffizier (1929 Konteradmiral) und Forschungsflieger, * 24. Okt. 1888 Winchester (Va.), begleitete die Expedition Macmillans 1925 als Flugzeugführer, flog 9. Mai 1926 in 15½ st von Spitzbergen mit Floyd Bennet zum Nordpol und zurück, 29. Juni bis 1. Juli 1927 mit 3 Fluggästen von New York bis Ver-sur-Mer (Frankreich), erforschte 1928—30 von einem Standquartier an der Eisbarriere im Roßmeer aus die östliche Umrandung des Roßschelfeises mit 42 Teilnehmern auf 23 Flügen (28. Nov. 1929 Südpolflug) und 9 Schlittenreisen. Er schrieb: »Skyward« (1928; deutsch u. d. T.: »Himmelwärts. Meine Flüge zum Nordpol und über den Atlantik«, 1929). *Lit.:* W. L. G. Joerg, The Work of the Byrd Antarctic Expedition 1928—30 (1930).

Byron, 2) George Noel Gordon, Baron, engl. Dichter. Die Hundertjahrfeier des Todestags brachte eine Reihe neuer Veröffentlichungen. S. C. Chew, B. in England: His Fame and After-Fame (1924, mit Bibliographie; von ihm auch die Studie »The Dramas of Lord B.«, 1915); H. G. Nicolson, B.: the Last Journey, April 1823—April 1824 (1924); J. Drinkwater, The Pilgrim of Eternity: B.—a Conflict (1925); J. G. Robertson, Goethe and B. (1926); A. Maurois, B. (1930); Ch. du Bos, B. et le Besoin de la Fatalité (1929); H. Richter, Lord B.: Persönlichkeit und Werk (1929). Im Roman und Drama wurde B. behandelt von K. Edschmid (»L. B., Roman einer Leidenschaft«, 1929) und von M. Brod (»L. B. kommt aus der Mode«, 1929). Eine Auswahl aus B.s Briefen und Tagebüchern gab V. H. Collins (»Lord B. in his Letters«, 1927) heraus. Die Ausgabe in 2 Bänden von »Lord B.'s Correspondence, chiefly with Lady Melbourne, Mr. Hobhouse, etc.« (hrsg. von J. Murray, 1922) erledigt die beschönigenden Theorien Edgcumbes. Sir J. Fox, The B. Mystery (1924) bestätigt auch die Vorwürfe des Inzests. Ethel C. Mayne schrieb »The Life and Letters of Lady B.« (1929). Bibliographie: »A Byron Library« (in »The Ashley Library«, Bd. 10, 1930).

***Bystrzyca** (spr. büßtr-schüza), Fluß, s. Bistritz 3) (Bd. 2).

***Bythotrephes** *F. Leydig*, Gattung der Wasserflöhe, räuberische Tiere mit kleinem Brutsack und stark verlängertem Hinterkörper; in Deutschland B. longimanus *F. Leydig* (Abb. s. Wasserflöhe, Bd. 12) nur in tiefen Seen, im baltischen Gebiet auch in flachen, warmen Weihern, ohne Endstachel 3 mm lang. Die Annahme, daß B. ein Eiszeitrelikt sei, ist aufgegeben.

***Bytków Śląskie** (spr. bütkuw schlonskje), poln. Name von Bittkow.

Byzantinische Kunst. S. auch Tafel »Mosaik« (Erg.). *Lit.:* Ch. Diehl, Manuel d'art byzantin (2. Aufl. 1926, 2 Bde.); André Grabar, La décoration byzantine (1928).

Byzantinische Literatur. Die Rhetorik hatte bei den Byzantinern hohe selbständige literarische Geltung. Besonders gepflegt wurde die Epistolographie: Briefe mit tönender Beredsamkeit, klassischen und biblischen Anspielungen wurden in Sammlungen überliefert; erst weniges ist herausgegeben.

Die philosophische Literatur der Byzantiner stand im Dienst des Christentums; hauptsächlich Aristoteles wurde eifrig kommentiert, doch gab es auch selbständige Leistungen wie die Logik und Physik des Nikephoros

Blemmydes (s. d., Erg.). Auf Platon kam man in Byzanz früh zurück; Psellos im 11. und Plethon im 15. Jh. legten ihn ihren Schriften zugrunde, letzterer schon unter Loslösung von christlich-dogmat. Bindungen.

In der juristischen Literatur der Byzantiner lebte das römische Recht fort, erfuhr auch manche Weiterbildung. An großen amtlichen Gesetzeskodifikationen sind zu nennen: die des Kaisers Theodosius II. (429—438), die des Kaisers Justinianus (529—534), die Auswahl (»Ekloge«) Leos III. (726?), die durch das ungeheure Gesetzeswerk der Basiliken (s. d., Bd. 1) ersetzt und beseitigt wurde. Zahlreiche private Zusammenstellungen von Gesetzesbestimmungen und Fällen sowie die rege Novellengesetzgebung der Kaiser zeigen das Blühen der juristischen Literatur bei den Byzantinern.

In dem stets bedrohten Reich wuchs auch die Literatur der Kriegswissenschaft. Die betr. Traktate gehen meist unter den Namen von Kaisern (Maurikios, Leo der Weise, Nikephoros Phokas).

Lit.: K. Dieterich, Byzantine Literature (in »Cathol. Encyclop.«, Bd. 3, 1908); G. Montelatici, Storia della letteratura bizantina (1916); R. Bári, Sylloge tacticorum graecorum, I: Leonis Imp. Tactica, 1 und 2 (1917/22); G. Ferrari, Artikel Bizantina, Civiltà: Diritto (in »Enciclopedia Italiana«, Bd. 7, 1930).

Byzantinisches Reich. *Lit.:* A. A. Vasiliev, History of the Byzantine Empire (in »University of Wisconsin Studies, Social Sciences and History«, Nr. 13 und 14, 1928—29, 2 Bde.); E. Stein, Geschichte des spätrömischen Reiches, Bd. 1: Vom römischen zum byzantinischen Staate (1928). [nale« (seit 1924).

Byzantinistik. *Lit.:* »Byzantion. Revue internatio-

Bzura (spr. bſura), linker Nebenfluß der Weichsel in Polen, 156 km lang (7625 qkm Flußgebiet), entspringt bei Zgierz, durchfließt unterhalb von Leczyca den z. T. versumpften Ostteil des Warschau-Berliner Urstromtals (s. Textkarte, Bd. 8, Sp. 1395/96).

C

C, in der Physik auch Zeichen für spezifische Wärme (C_p bei konstantem Druck, C_v bei konstantem Volumen).

***C. a.,** in der Musik: coll' arco, mit dem Bogen.

***Caazapá,** Hauptstadt des Departamentos C. (1928: 47068 Ew.) in Paraguay, (1928) 14100 Ew., an der Bahnlinie Posadas-Asunción.

***Cabanès** (spr. kabänäß), Augustin, franz. Arzt, * 28. April 1862 Gourdon (Lot), † 5. Mai 1928 Paris, schrieb über 50 Bände über die Zusammenhänge der Geschichte mit der Medizin, darunter: »Marat inconnu« (1891), »Le cabinet secret de l'histoire« (1895—1900, 4 Bde.; 2. Aufl. 1911), »Balzac ignoré« (1899), »Les indiscretions de l'histoire« (1903—09, 6 Bde.), »L'histoire éclairée par la médecine« (1923), »Les fonctions de la vie« (1926).

***Cabarz,** Dorf und Luftkurort in Thüringen, Kr. Gotha, (1925) 1597 Ew., 450 m ü. M., bei Tabarz, hat Drechslerwarenfabrik und Pelztierfarm.

***Cabell** (spr. käbel), James Branch, nordamer. Schriftsteller, * 14. April 1879 Richmond (Va.), esoterischer Romantiker und Satiriker mit antipuritanischer Tendenz, will den Zwiespalt zwischen Ideal und Wirklichkeit aufzeigen. Zu seinen besten Werken gehören: »The Soul of Melicent« (1913; 1920 als »Domnei: a Comedy of Woman Worship« überarbeitet), »Figures of Earth: a Comedy of Appearances« (1921), »Jurgen« (1919; deutsch 1928), »The Cream of the Jest: a Comedy of Evasions« (1923), »Something About Eve: a Comedy of Fig Leaves« (1927). Von frühern Erzählungen sind besonders die romantische Liebesgeschichte aus Virginia »The Rivet in Grandfather's Neck« (1915) und die Sammlung von Kurzgeschichten »The Certain Hour« (1916) zu nennen. Seine Theorien über Kunst und Leben sind am besten niedergelegt in den Essaybänden: »Beyond Life« (1919) und »Straws and Prayer-Books« (1924). Er schrieb auch eine Studie über J. Hergesheimer (1921) und die Essays »Some of Us« (1930), über zeitgenössische Autoren, sich eingeschlossen. *Lit.:* Bregenzer u. Loveman, Round-Table in Poictesme: a Symposium (1924); G. Holt, A Bibliography of the Writings of J. B. C. (1924); C. v. Doren, J. B. C. (1925); R. Michaud, Le Roman Américain d'aujourd'hui (1926); H. L. Mencken, J. B. C. (1927); H. Walpole, The Art of J. B. C. (2. Aufl. 1927); J. P. Cover, Notes on Jurgen, »a Mythological and Biographical Dictionary« (1928); W. A. Mc Neill, Cabellian Harmonies (1928). Ausgabe: »The Storisende Edition« (1930, 18 Bde.).

Cable, George Washington, nordamer. Schriftsteller, starb am 31. Jan. 1925 in Saint Petersburg (Fla.). *Lit.:* L. L. Cable Bikle (Tochter), G. W. C.: His Life and Letters (1928).

***Cabo da, de . . .,** die unter Cabo da, de vermißten Namen von Vorgebirgen s. unter den Eigennamen selbst, z. B. Roca, Cabo da.

***Cabo Jubi,** sow. West-Sahara.

Caboto, 2) Sebastiano, fertigte 1544 für die Universität in Paris eine Weltkarte an, die 1925 in der Stadt Mexico wiedergefunden wurde. Zugleich entdeckte man noch andre Dokumente Cabotos: eine Skizze seiner Entdeckungsfahrten und Kartenaufzeichnungen über westindische Inseln u. a. [(Bd. 12).

***Cabo tormentoso,** s. Vorgebirge der Stürme

***Cabo Verde,** sow. Grünes Vorgebirge.

***Cabriolet** (spr. -lä), Sitzmöbel der Zeit Louis' XVI., eine leichtere Form des Fauteuils. S. auch Kraftwagen (Erg.).

Čačak, südslaw. Stadt, seit 1929 in der Banschaft Drina, (1921) 6048 Ew.

Cáceres, span. Provinz, (1930) 446150 Ew. — Hauptstadt C., (1930) 24788 Ew.

Caceres, Andreas, peruan. Staatsmann, * 1833 Ayacucho (Südperú), † 10. Okt. 1923 Ancón bei Lima.

***Cachan** (spr. käschang), Stadt im franz. Dep. Seine, (1926) 9829 Ew., 6 km südl. von Paris, an der Bahn Paris–Orléans, hat Spezialschule für öffentliche Arbeiten, Hospiz und Museum Raspail sowie große Wäschereien.

Cachin, Marcel, franz. Politiker, wurde Mai 1927 als Verfasser antimilitaristischer Flugschriften zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt.

***Cachoeira de Itapemirim** (spr. käschuerä, -mirinn), Stadt im brasil. Staat Espirito Santo, als Munizip

(1926) 58000 Ew., an einer Stromschnelle (Cachoeira) des Flusses Itapemirim, Bahnstation, hat Kaffeebau.

***Cacica** (früher Kaczyka), Salzbergwerk in der Bukowina (seit 1921 rumänisch), Kr. Suceava, Station der Bahn Dărmăneşti–Kimpulung für den Luftkurort und Solbad Solca, 9 km davon, mit (1920) 3253 (davon 900 deutsche) Ew., 2 Sanatorien, Sol- und kohlensaure Bäder.

***Čadca** (tschech. Čaca, spr. tschatza, ungar. Csacza, spr. tschadzao), Bezirksort (Gemeinde) in der nördlichen Slowakei, Bahnknoten, (1930) 6639 slowak. Ew., hat BezG., Tuchfabrik, Sägewerke und Holzhandel.

***Cadechol,** Kampfercholeinsäure, Kampferpräparat, das auch bei oraler Darreichung wirksam ist.

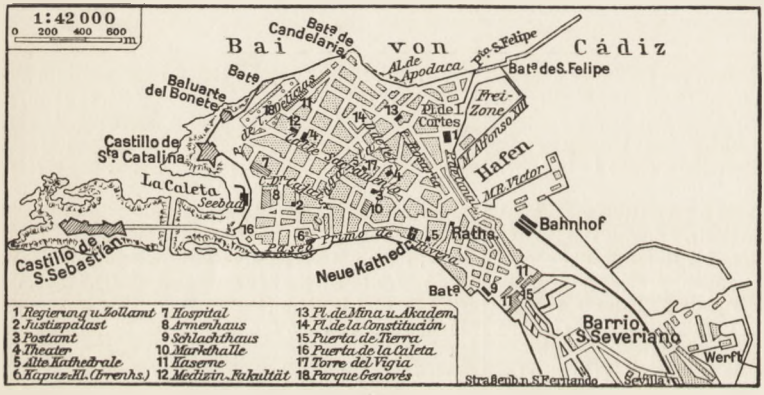
***Cadibona, Colle di,** s. Altare, Colle di (Erg.).

Cadillac, (1930) 9570 Ew. (Bd. 12).

***Cadiot** (spr. -io), Noëmi, Schriftstellerin, s. Vignon

***Cadit,** s. Kobaltlegierungen (Erg).

Cádiz, span. Provinz, (1930) 566781 Ew. — Hauptstadt C., (1930) 78986 Ew., hat Funkstelle. Die Überreste des ältesten, vom phönizischen Tyros aus um 1100 v. Chr. gegründeten Handelsplatzes Gades (phöniz. Gedir oder Agadir) wurden 1927 durch



Cádiz.

Rom seit dem Ausgang des Mittelalters (1927); E. Schubert, Gesch. der deutschen ev. Gemeinde zu Rom 1819—1928 (1930); A. Muñoz, Campidoglio (1931).

***Cagatai** (spr. tsch-), sww. Dschagatai.

Cagiano de Azevedo, Ottavio, Kardinal, starb am 11. Juli 1927 in Rom.

Cagli, (1921) 2888, als Gemeinde 12326 Ew.

Cagliari, ital. Provinz seit 1927: 9253 qkm mit (1921) 415683 Ew. (45 auf 1 qkm). — Hauptstadt C., als Gemeinde (1928) 94902 Ew., hat See- und Landflughafen (Monserrato). Der Schiffsverkehr betrug 1928: 2609 Schiffe von 1,5 Mill. Netto-Reg.-T. mit 518504 t Güterumschlag und 21047 Ein- und Ausreisenden. Die Universität zählte 1928/29: 365 Studierende. (Bd. 12).

***Cagliari** (spr. kaljari), Paolo, Maler, s. Veronese

***Cagnat** (spr. kanja), René, Althistoriker und Epigraphiker, * 10. Okt. 1852 Paris, seit 1887 Professor am Collège de France und seit 1916 ständiger Sekretär der Académie des inscriptions, seit 1888 Herausgeber des Überblicks der inschriftlichen Neufunde in »L'année epigraphique«, schrieb: »Les impôts indirects chez les Romains« (1882), »L'armée Romaine d'Afrique« (1892; 2. Aufl. 1912—1913, 2 Tle.), das z. Z. beste Handbuch der römischen Epigraphik »Cours d'epigraphie latine« (1886; 4. Aufl. 1914) u.a., gab auch die »Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes« (1901—1927, 3 Bde.) heraus.

***Cagnes-sur-Mer** (spr. kanj-ßür-mär), Stadt im franz. Dep. Alpes-Maritimes, (1926) 7499 Ew., an der Bahn Nizza–Antibes, hat Seebad Cros-de-Cagnes, Schloßruine, liefert Blütenessenzen, Pflasterplatten und hat Müllerei.

***Caguas,** Binnenstadt im Osten der Insel Porto Rico, (1930) 19791 Ew., hat Zucker- und Tabakindustrie sowie Bahn zur Küste.

***Cahnit,** Mineral, wasserhaltiges Kalziumboratarsenat, tetragonal-sphenoidisch, weiß; wird in Franklin (N. J.) gefunden.

Cahors, (1926) 11775 Ew., hat auch Kirchen Saint-Urcisse (12.—13. Jh.), Saint-Barthelemy (14. Jh.), Kathedrale Saint-Etienne (12.—16. Jh.), Valentrébrücke über den Lot (14. Jh.), Handelskammer, Tabakmanufaktur, Gerberei, Buchdruckerei, Handel mit Trüffeln, Konserven, Nüssen, Likören. *Lit.:* R. Rey, La cathedrale de C. etc. (1925); N. Baudel, Une évolution de Ville Cahors en Quercy (1928).

***Caibarién,** Hafenstadt an der Nordostküste von Kuba, (1919) 12088 Ew., hat Zollhafen und deutschen Konsularagenten.

***Cajetaner,** sww. Theatiner.

Caillaux, Joseph, franz. Staatsmann, ist seit Juli 1925 Senator. Als Finanzminister April bis Oktober 1925 unter Painlevé war er erfolglos, weil die Rechte ihm ihre Unterstützung versagte, während er die Finanzpläne der Linken ablehnte. Er regelte die britischen und amerikanischen Schuldverpflichtungen

Frankreichs durch die Abkommen Caillaux-Churchill und Mellon-Bérenger, die aber erst 1929 ratifiziert wurden. Die amerikanischen Verhandlungen und sein Widerstand gegen eine sozialistische Kapitalabgabe führten seinen Sturz herbei. Im Juni bis Juli 1926 nochmals kurz Finanzminister unter Briand, konnte er das finanzpolitische Vollmachtengesetz nicht gegen die Rechte durchsetzen und mußte zurücktreten, worauf Poincaré die französische Währung stabilisierte. C. bewirkte November 1928 auf dem Kongreß von Angers den Austritt der radikalen Minister aus dem Kabinett Poincaré. Er schrieb ferner »Ma doctrine« (1926). *Lit.:* Binet-Valmer, Une femme a tué (Pamphlet gegen C., 1924); Guy de Pierrefeux, Le revenant; propos et anecdotes autour de C. (1925); de Monzie, Destins hors série (1927); Clauß, Das polit. Frankreich vor dem Krieg (1928).

Caillié, René, franz. Afrikareisender. *Lit.:* Lamandé, A. u. J. Nanteuil, La vie de René C. (1928).

***Caincawurzel,** f. Chiococca (Bd. 2).

Caine, Sir (seit 1918) Thomas Henry Hall, engl. Schriftsteller, starb am 31. Aug. 1931 in Greeba Castle (Insel Man). Seine letzten Romane sind: »The Master of Man« (1921) und »The Woman of Knockaloe« (1923), welches das deutsche Kriegsgefangenenlager auf der Insel Man schildert. Viele seiner Romane sind dramatisiert und verfilmt worden. Er verfaßte auch eigne Dramen: »The Iron Hand« (1916) u. a. und ein »Life of Coleridge« (1883). Seine »Recollections of Rossetti« gab er 1928 in erweiterter Auflage heraus. Er beschrieb seine literarischen Anfänge in »My Story« (1908).

***Cairns** (spr. kärnß), Küstenstadt im nördlichen Queensland, (1929) 9750 Ew., an der Trinity-Bai, mit Bahn nach Brisbane und ins Binnenland, Ausfuhrplatz für Erze, Rohrzucker und Bananen des Hinterlandes, hat Küstenschiffahrt und wird vielbesucht.

Cairo, (1930) 13532 Ew.

Caithneß, schott. Grafschaft, 1776 qkm mit (1930) 25800 Ew.

Caivano, (1921) 12314, als Gemeinde 13275 Ew.

***Čakan** (spr. tscha-), Musikinstrument, s. Czakan (Bd. 3).

***Čakovac** (spr. tschakówatz), kroat. Name von Csakathurn.

Calafat, rumän. Hafenstadt in der kleinen Walachei, Kr. Dolj, heißt auch rumänisch C.

***Calafatit,** Mineral, s. Galafatit (Erg.).

Calais, (1926) 71629 Ew., hat Hochöfen, metallurgische, elektrische, auch Maschinenspitzenindustrie, Zichorienfabrik, Müllerei. S. Tafel »Hafen I«, 2 (Bd. 5). Schiffsverkehr 1930: 5531 Schiffe von 3,19 Mill. Reg.-T.; Einfuhr 1927: 511000 t; Ausfuhr 170000 t.

Calanus finmarchicus.

***Calamin,** s. Galmei (Erg.).

Caland, Elisabeth, Klavierpädagogin, starb am 26. Jan. 1929 in Charlottenburg. — 1929 wurde in Berlin ein E.-C.-Bund gegründet, 1930 eine E.-C.-Schule für Klavierspiel.

Calanus *W. Leach,* Gattung der Ruderfüßer, mit sehr langen, senkrecht vom Körper abstehenden Ruderfühlern, Meeresbewohner. C. finmarchicus *Gunn.* (Abb.), 2,7—5,4 mm, tritt in ungeheuren Mengen auf und bildet die Hauptnahrung des Grönlandwals, stellenweise auch der Heringe.

***Călăraşi** (Călăraşi-Târgu, spr. keleraschi-türgu), Stadt in Bessarabien, rumän. Kr. Lapuşna, (1923) 5680 Ew., an der Bahn Jaşi-Kischinew, hat Handel mit Landesprodukten. [(1929).

Calas, Jean. *Lit.:* Chassaigne, L'affaire C.

Calascibetta, Stadt in der ital. Prov. Enna (seit 1927), (1921) 8969, als Gemeinde 9761 Ew., 878 m ü. M.

Calatayud, das röm. Bilbilis Augusta, berühmt durch Waffenfabrikation, besaß Münzrecht. Die Araber zerstörten es, 720 wurde es neu aufgebaut. Alfons I. von Aragonien eroberte die Stadt 1120, 1808 die Franzosen, 1835 und 1838 die Karlisten.

Calau, amtlicher Name von Kalau.

Calbe an der Saale, amtlicher Name von Kalbe 1).

***Calcaria,** s. Schwämme (Bd. 10).

***Caldaro,** ital. Name von Kaltern.

Caldas (Manizales, spr. thaleß). Departamento in Kolumbien, 14035 qkm mit (1928) 624201 Ew.

Caldas, portug. und span. Badeorte: 2) C. da Reinha, (1920) 6837 Ew. — 4) C. de Estrach, (1920) 828 Ew. — 5) C. de Mombúy (Montbúy), (1920) 3943, als Gemeinde 4308 Ew.

***Caldas de São Pedro do Sul** (spr. kaldäsch-de-ßãũng-pedrũ-dũ), s. São Pedro do Sul 1) (Bd. 10).

Caldera, Stadt in Chile, (1926) 2329 Ew.

Calderón, 1) Pedro C. de la Barca. *Lit.:* E. Cotarelo, Ensayo sobre la vida y obras de D. P. C. (in »Boletin de la Real Academia Española«, 1921—23); José Baeza, Pedro C. de la Barca, su vida y sus más famosos autos sacramentales (1929).

Caldiero, (1921) 1995, als Gemeinde 2883 Ew.

Caldonazzo, Ort in Südtirol (seit 1920 ital.), Prov. Trient, (1921) 1848, als Gemeinde 3790 ital. Ew.

***Calé,** Walter, Dichter, * 3. Dez. 1881, † (Selbstmord) 8. Nov. 1903 Berlin, schrieb gedankenreiche, formvollendete Gedichte, die Novellen: »Regina del Lago« und »Geschichte vom Xaver Dampfkessel«, das Drama »Franziskus« (Fragment), die alle erst nach seinem Tod (»Nachgelassene Schriften«, hrsg. von A. Brückmann, 1907) erschienen.

***Calen,** alter Name des chilen. Fjordes Baker.

***Cälestius** (Cölestius), Mönch, s. Pelagianismus (Bd. 9).

***Calętti-Bruni,** ital. Komponist, s. Cavalli 1) (Bd. 2).

Calgary, 1039 m ü. M., wuchs weiter von (1926) 65513 auf (1929) 102470 Ew., hat Flughafen, ist anglikanischer und röm.-kath. Bischofssitz, Mittelpunkt eines Ackerbau- und Viehzuchtgebiets. Die Industrie erzeugte 1927 in 144 Betrieben (Maschinen-, Nahrungsmittel-, Zementwerke, Eisenbahnwerkstätten) mit 3680 Beschäftigten Fabrikate im Wert von 34,54 Mill. $. Bedeutend sind Getreidehandel und Viehmärkte. C. hat Provinzialinstitut für Technologie und Kunstgewerbe, staatl. Lehrerseminar, Bibliothek (45000 Bde.), Rundfunksender. — C., 1883 gegr., wurde 1894 Stadt.

Cali, Hauptstadt des kolumb. Dep. Valle del Cauca, (1930) 122847 Ew., hat deutsches Konsulat.

***Caligoida,** s. Ruderfüßer (Bd. 10).

Caligula. *Lit.:* H. Sachs, Bubi (1930).

***Calino** (Calimno), ital. Name von Kalymnos.

***Calit,** Magnesiumsilikat als Werkstoff für keramische Preßartikel, wie Isolatoren.

Calker, 1) Fritz van, Strafrechtslehrer, schrieb ferner: »Grundzüge des deutschen Staatsrechts« (1925; 2. Aufl. 1928), »Grundzüge des deutschen Verwaltungsrechts« (1925; 2. Aufl. 1929), »Strafrecht. Grundriß zu Vorlesungen und Leitfaden z. Studium« (1916; 3. Aufl. 1927), »Einführung i. d. Politik« (1927).

2) Wilhelm van, Staatsrechtslehrer, seit 1919

Professor in Freiburg i. B., schrieb ferner: »Staatsrecht des Großherzogtums Hessen« (1913), »Das Problem der Meeresfreiheit und die deutsche Völkerrechtspolitik« (1917), »Der Reichstag und die Freiheit der Meere« (1917), »Die völkerrechtl. Sicherungen der wirtschaftl. Verkehrsfreiheit in Friedenszeiten« (1918).

Callao, (1928) etwa 77000 Ew. Das Bundesgebiet C. heißt jetzt Provincia Constitucional.

***Calles** (spr. kaljeß), Plutarco Elías, mexikan. Staatsmann. * 20. Juli 1877 Guaymas (Sonora), ursprünglich Lehrer, dann Kaufmann, Polizeikommissar, General, 1916 Gouverneur von Sonora. 1921 bis 1923 Innenminister unter Obregón, 1924—28 Staatspräsident und unter seinem Nachfolger Portes Gil noch kurze Zeit Kriegsminister. Außenpolitisch bekämpfte er die starke Einflußnahme der Ver. St. v. A., innenpolitisch den Großgrundbesitz und die kath. Kirche. Reden und Aufsätze von ihm erschienen u. d. T.: »Mejico ante el mundo« (1927). *Lit.:* A. Gil Pihaloup, El general C. y el sindicalismo (1926).

Calliano ist seit 1927 in Besenо (1921: 2656 Ew.) eingemeindet.

***Callisen,** Georg, luth. Theolog, sww. Calixtus.

***Callitrichidae,** s. Seidenaffen (Bd. 11).

Callwey, Georg D. W., Verlagsbuchhändler, starb am 25. Febr. 1931 in München.

***Calmette** (spr. kalmet), Albert Léon Charles, franz. Mediziner. * 12. Juli 1863 Nizza. Direktor des Institut Pasteur und Professor der Hygiene in Paris, hervorragender Bakteriolog, besonders Tuberkuloseforscher, gab einen Impfstoff BCG (Bazillus Calmette-Guérin; vgl. BCG.-Schutzimpfung, Erg.) an, der aus in ihrer Virulenz abgeschwächten Tuberkelbazillen besteht, die Säuglingen eingegeben werden und ohne eine Erkrankung zu erzeugen gegen Tuberkulose weitgehend immunisieren soll. Die Erfolge sind umstritten.

***Calocalanus** *Giesbr.*, Gattung der Ruderfüßer, Meeresbewohner, besonders in den oberflächlichen

Calocalanus pavo.

Wasserschichten. Manche Arten haben farbenprächtige, breite, lange, buntschillernde Fiederborsten, die wie ein Fallschirm wirken, z. B. bei C. pavo *Dana* (Abb.), 0,9—1,2 mm lang.

***Calonne-Ricouart** (spr. kalón-rikuár), Ort im franz. Dep. Pas de Calais, (1926) 12936 Ew., bei Béthune, an der Nordbahn, hat Kohlengruben.

***Calorose,** ein keimfreier Sirup mit 50 v. H. Invertzuckergehalt, dient verdünnt zu Infusionen (statt Traubenzucker) nach starken Blutverlusten, akuter Herzschwäche usw.; stark konzentriert (50—60 v. H.) zur »Verödung« von Krampfadern u. Hämorrhoiden.

Caltabellotta, Stadt auf Sizilien, ital. Prov. Agrigento, (1921) 5536, als Gemeinde 6273 Ew., 758 m ü. M.

Caltanissetta, ital. Provinz, seit 1927: 2107 qkm mit (1921) 247388 Ew. (117 auf 1 qkm).

Caluire-et-Cuire, nördl. Vorort von Lyon, (1926) 13523 Ew., hat Seidenfabrik, mechanische Stickerei, Nadel-, chemische Industrie und Brennerei.

***Calum,** Halbinsel bei Konakry in Französisch-Guinea (Französisch-Westafrika), hat ein großes Eisenerzlager, das auf 1 Milliarde t geschätzt (mit 52 v. H. Eisen und 3 v. H. Chrom) wird.

Calvados, franz. Departement, (1926) 390492 Ew. (69 [1866 noch 83] auf 1 qkm).

Calvi, (1926) 2590 Ew., Bahnstation, hat Thunfisch- und Langustenfischerei, Granit- und Porphyrbrüche. C. ist seit 1926 nicht mehr Arr.-Hauptstadt.

Calvin, Johannes, Reformator. *Lit.:* »Opera selecta« (hrsg. von Barth und Niesel, 1926 ff.; bisher Bd. 1, 3 und 4); J. Beckmann, Vom Glauben bei C. (1926); H. Hoffmann, Johann C. (1929); K. Fröhlich, Gottesreich, Welt und Kirche bei C. (1930). Die Biographie von Doumergue wurde vollendet (1909—27, 7 Bde.).

***Calwer,** Richard, Schriftsteller, * 21. Jan. 1868 Eßlingen, † (durch Selbstmord) 12. Juni 1927 Berlin, schrieb: »Einführung in den Sozialismus« (1896), »Einführung in die Weltwirtschaft« (1906), »Wirtschaftslehre« (1913), »Wirtschaftspolitik« (1913), »Das Sozialdemokratische Programm« (1914), »Verstaatlichung der Produktionsmittel« (1919) u. a. und gab das »Statistische Jb. der Weltwirtschaft« (1905—12) u. a. heraus.

Camagüey (spr. -güej, Camaguey), (1928) 46604 Ew., hat deutschen Konsularagenten.

***Camara,** João Gonçalves Zarco da, portug. Dramatiker, * 1852, † 1908, schrieb u. a.: »Nobreza« (1873), »Affonso VI« (1890), »Alcacer-Kibir« (1891), »Os Velhos« (1893), »O Beijo do Infante« (1898), »Meia Noite« (1900).

Camargue, La, Insel im Rhonedelta. *Lit.:* A. Rolet, La culture du riz en C. (1925); A. Feuillée-Billot, Une reserve zoologique et botanique en C. (1928).

Camarina. *Lit.:* B. Pace, C. topografica, storica, archeologica (1927).

***Camarophoria** *King*, ausgestorbene Gattung der Armfüßer aus der Gruppe der Eordines, lebte in Karbon und Perm. C. schlotheimi *v. Buch* (s. Tafel »Permformation«, 13, Bd. 9), 1,5 cm breit, Zechstein.

***Cambio,** Arnolfo di, wahrscheinlich identisch mit Arnolfo di Firenze.

***Cambó,** Francisco de Asís, span. Staatsmann, * 2. Sept. 1876 Verges bei Gerona, seit 1895 Rechtsanwalt in Barcelona, seit 1896 Anhänger der katalanischen Bewegung, seit 1907 Cortes-Mitglied. schrieb: »La valoración de la peseta« (1929), »Las dictaturas« (1929), »España-Cataluña y la nueva constitución« (Buenos Aires 1929). *Lit.:* Rafael Marquina, Frsc. C. (1926).

Cambo-les-Bains, (1926) 2344 Ew., an der Bahn Bayonne–Saint-Jean-Pied-de-Port, hat auch Schokoladenfabrik.

Cambon, 3) Jules Martin, franz. Staatsmann, schrieb »Le diplomate« (1925; deutsch 1927).

Cambrai, (1926) 29193 Ew., hat auch Woll-, Stickerei-, Wäsche-, Leder-, metallurgische, elektrotechnische, Glasindustrie, Werkzeugmaschinenbau, Öl-, Teigwaren-, Schokoladen- u. Zichorienfabriken, Müllerei, Brauerei, erzeugt Zuckerbäckereien (»Bêtises de C.«).

Cambridge, 1) (1926) 60730 Ew. Die Universität zählte 1930/31: 374 Lehrer und 5272 Studierende. Vgl. auch Universität (Bd. 12, Sp. 363). — 2) (1930) 113643 Ew. — 3) (1930) 8544 Ew. — 4) (1930) 14613 Ew.

Cambridgeshire, ohne die 1888 abgetrennte Verwaltungsgrafschaft Isle of Ely 1275 qkm mit (1921) 129602 **Camden,** (1930) 118700 Ew. [Ew. (102 auf 1 qkm).

Cambridge (England).

***Cameobband,** Bucheinband des 16. Jh., der auf der Mitte des Deckels ein eingepreßtes Medaillon nach antiken Kameen oder Renaissanceplaketten zeigt. Berühmt sind die Einbände für den Arzt Demetrio Canevari (Canevari-Einbände; Paris, Nationalbibliothek). *Lit.:* H. Loubier, Der Bucheinband in alter und neuer Zeit (1926).

Canevari-Einband.

***Camerae nuntii** (lat.), svw. Kammerboten.

***Camerer,** Wilhelm, Mediziner, * 17. Okt. 1842 Stuttgart, † 25. März 1910 Urach, Mitbegründer der modernen Kinderheilkunde, seit 1884 Physikus in Urach, untersuchte den Stoffwechsel der Kinder usw., schrieb »Der Stoffwechsel des Kindes von der Geburt bis zur Beendigung des Wachstums, meist nach eignen Versuchen« (1894). *Lit.:* O. Heubner, Wilh. C. (in »Jb. für Kinderheilkunde«, Bd. 71, 1910).

Camerino, (1921) 4328, als Gemeinde 12211 Ew., 661 m ü. M. Die Universität zählte 1928/29: 171 Studierende.

***Camesina,** Albert, Ritter von Sanvittore, österr. Geschichtsforscher, * 13. Mai 1806 Wien, † das. 16. Juni 1881, schrieb über Geschichte und Topographie Wiens und der Klöster Heiligenkreuz und Klosterneuburg, z. T. in den Berichten des Altertumsvereins, des Vereins für Landeskunde und der Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Baudenkmäler in Wien.

Cammarata, Stadt auf Sizilien, ital. Prov. Agrigento, (1921) 5974 Ew., an der Bahn Palermo-Agrigento, hat Steinsalzbergwerk (1925: 52670 t).

Camões, Luis de, portug. Dichter. *Lit.:* C. de Figueiredo, Linguagem de C. (1921); Peixoto und Pinto, Dicionario dos Lusiadas (1924); A. Rüegg, L. de C. und Portugals Glanzzeit (1925). [7578 Ew.

Camogli, (1921) 5262, als Gemeinde

Camouflage, auch fsw. Tarnung.

Campagna di Roma. Seit 1922 hat die Regierung mit Erfolg die Bekämpfung der Malaria sowie die Besiedlung und Kultivierung der C. eingeleitet. Bei Maccarese, nordw. der Tibermündung, sind 1928—29 etwa 6000 Menschen angesiedelt worden, die Getreidebau und Viehzucht in Musterwirtschaften betreiben. *Lit.:* Th. Ashby, The Roman C. in Classical Times (1927). [nien.

***Campania,** lat. Name von Kampa-

***Campbell** (spr. tämbel), (bis 1914 East Youngstown), Stadt im nordamer. Staat Ohio, (1930) 14673 Ew., am Mahoning, im SO. an Youngstown angrenzend, Bahnstation, stellt Eisen und Stahl her.

Campbell, 4) William Wallace, nordamer. Astronom, leitete seit 1901 mehrere Expeditionen zu Sonnenfinsternissen, darunter auch die 1922 zur Beobachtung des Einsteineffekts nach Australien.

***Campbell** (spr. tämbel), 1) Reginald John, engl. Theolog, * 29. Jan. 1867 London, 1895 kongregationalistischer Geistlicher in Brighton, 1903 London, schloß sich 1916 der anglikanischen Kirche an, in der er den Modernismus (s. Anglikanische Kirche, Erg.) vertritt, amtierte 1917—21 an der Christ Church in Westminster, seit 1924 an der Holy Trinity Church in Brighton, schrieb: »A Faith for To-day« (1907), »The new Theology« (1910), »The Life of Christ« (1921), »Life of Thomas Arnold« (1927), »Vision of Life« (1928), »Biography of Livingstone« (1929). Deutsch erschienen: »Zehn Predigten« (1912). *Lit.:* S. Traub, Einführung zu Campbells »Die neue Theologie« (1910).

2) Joseph, angloirischer Dichter, * 1881 Belfast, gehört als Dramatiker zur Schule Synges (»Judgment«, 1912), als Dichter zu den ältern Imagisten (s. d., Erg.): »The Mountainy Singer« (1909), »Earth of Cualann« (1917). Er veröffentlichte verschiedene

Gedichtsammlungen unter seinem gälischen Namen Seosamh Mac Cathmhaoil.

3) Roy, südafrikan. Dichter, * 1902 Durban, Meister der kühnen bildhaften, symbolischen Darstellung, schrieb: »The Flaming Terrapin« (1924), eine Art phantasmagorisches Epos in 6 Teilen, »The Wayzgoose« (1928), »Adamastor« (1930). [94469 Ew.

Campeche, mexikan. Staat, 50592 qkm mit (1930)

Campendonk, Heinrich, Maler. Werke von ihm in den Galerien Hamburg, Düsseldorf, Essen und Berlin, wo sich auch seine graphischen Arbeiten, besonders Holzschnitte, befinden. *Lit.:* A. Schürmeyer, Heinrich C. (1920). [bürzel.

***Campephagidae,** Vogelfamilie, svw. Stachel-

Campiglia Marittima, Stadt in der ital. Prov. Livorno, (1921) 3520, als Gem. 10095 Ew.

***Campina Grande,** Stadt im Hinterland des braz. Staates Parahyba, als Munizip (1920) 70806 Ew., hat Zuckeranbau und Viehzucht, Bahn zur Küste.

***Camp-meeting** (spr. kämp-miting, »Lagerversammlung«), in den Ver. St. v. A. übliche Bezeichnung für religiöse Versammlungen von längerer Dauer, die in Zeltlagern abgehalten werden.

Campobasso, ital. Prov., 4618 qkm mit (1921) 355270 Ew. (77 auf 1 qkm). — Hauptstadt C., (1921) 12118, als Gemeinde (1928) 26600 Ew.

***Campocologno** (spr. -lönjo), Großkraftwerk im schweiz. Kanton Graubünden, 1907 eröffnet, 518 m ü. M., 50600 PS, nutzt 400 m Gefälle (10 cbm/sek) des Poschiavino (s. Poschiavo, Bd. 9) aus, Abfluß des aufgestauten Lago di Poschiavo (15,81 Mill. cbm, 1,96 qkm).

Campo Formio *Lit.:* »Der Frieden von C., Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte der Beziehungen zwischen Österreich und Frankreich 1795—97« (gesammelt von H. Hüffer, ergänzt, hrsg. und eingeleitet von F.

Campo Maior, (1920) 6179 Ew. [Luckwaldt, 1907).

Camptonotus *Marsh.*, Gattung der ornithopoden Dinosaurier, mit zahnlosem Zwischenkiefer, opisthozölen vordern Wirbeln, nicht verwachsenen Beckenwirbeln, 5fingeriger Hand und 4fingerigem Fuß; in Jura und Kreide.

***Canakkale** (spr. tscha-), türk. Name des Wilajets und der Stadt Tschanak-Kale (Dardanelli, Kale-i-Sultanije), s. Dardanellen (Wilajet; Erg.).

***Canal,** Gilbert von, Landschaftsmaler, * 26. Dez. 1849 Laibach, † im Dez. 1927 Dresden, studierte auf der Wiener Akademie und lebte in Düsseldorf, seit 1895 in München. Werke von ihm, meist niederländische Landschaften, besitzen die Museen von Berlin, Bremen, Düsseldorf und München. [gunder Kanal.

***Canal de Bourgogne** (spr. kanal-dö-burgonj), svw. Bur-

***Canal de l'Est** (spr. kanal-dö-läßt), svw. Ostkanal.

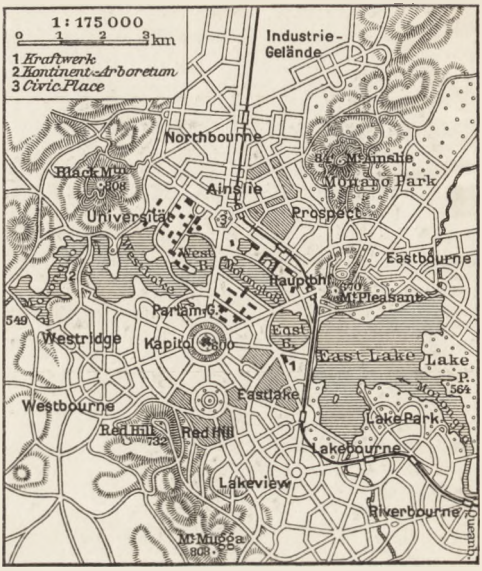
***Canal du Languedoc** (spr. kanal-dü-langg'dok), svw. Midi, Canal du.

***Canal(e), de, della, du . . .,** die unter Canal(e) de, della, du vermißten Namen s. unter dem Eigennamen selbst, z. B. Midi, Canal du. [(Bd. 8).

***Canale della Montagna** (spr. -tanja), s. Morlaken

Canandaigua, (1930) 7541 Ew.

Canberra, Regierungshauptstadt des Australischen Staatenbunds, (1929) 8328 (davon in Jervis Bay 392) Ew., in der Südostecke des Staates Neusüdwales, 250 km südw. von Sydney, in gesunder und landschaftlich schöner Lage am Molonglo, einem Nebenfluß des Murrumbidgee, 700 m ü. M., Bahnstation. Schon 1900 bei der Gründung des Australischen Staatenbunds (Commonwealth of Australia) wurde die Errichtung einer neutralen Bundeshauptstadt und eines neutralen Bundesterritoriums beschlossen, um dem partikularistischen Hader der Einzelstaaten über den Sitz der künftigen Bundeshauptstadt ein Ende zu machen. Zu diesem Zweck wurde von Neusüdwales das Territorium Yaß-Canberra (2362 qkm) abgetreten und gleichzeitig ein Küstenstrich an der Jervis Bay (75 qkm). Hier soll der Hafen für die Bundeshauptstadt geschaffen werden. Am 12. Mai 1913 wurde der Grundstein zu der neuen Stadt gelegt, am



Canberra.

9. Mai 1927 durch den Herzog von York das Parlamentsgebäude eingeweiht und die erste Parlamentssitzung in der neuen Hauptstadt eröffnet, in die nun die Bundesbehörden übergesiedelt sind. C. ist von dem Chicagoer Architekten Griffin als Gartenstadt in weitausgreifender Planung angelegt worden.

***Canby** (spr. käbi), Henry Seidel, nordamer. Literaturkritiker, * 6. Sept. 1878 Wilmington (Del.), seit 1900 Dozent an der Yale-Universität, seit 1924 Herausgeber der führenden »Saturday Review of Literature«, verfaßte zahlreiche Textbücher, verschiedene Arbeiten über die Kurzgeschichte, z. B.: »The Short Story in English« (1909), »A Study of the Short Story« (1913), Essays: »Everyday Americans« (1920), »Definitions« (1922—24), »American Estimates« (1929) u. a.

Cancale, franz. Stadt, (1926) 6340 Ew.

***Canciani** (spr. käntschani), Alfonso, ital. Bildhauer, * 11. Dez. 1863 Brazzano (Görz), schuf das Dantedenkmal in Trient, das 1896 den Rompreis erhielt, sowie Denkmäler von der Kaiserin Elisabeth, von Nietzsche, Rich. Wagner.

***Candāla** (spr. tschan-), Bezeichnung einer nach der indischen Kastenordnung unreine Mischkaste in Indien. Sie schichten bei Leichenverbrennungen den Scheiterhaufen. Vgl. Tschandal (Bd. 12).

Candia, 2) (1928) 33404 Ew., hat deutsches Vizekon-

***Canea,** Stadt auf Kreta, svw. Chania. [sulat.

***Canella,** Indianerstamm der Kayapó in Para.

***Canfield** (spr. känfild), Dorothy, nordamer. Romanschriftstellerin, s. Fisher (Erg.).

Canisius, Petrus, Jesuit, 1921 Patron der kath. Schulorganisation, wurde 1925 als Kirchenlehrer

heiliggesprochen. Fest: 27. April. *Lit.:* Metzler, Der heil. P. C. und die Neuerer seiner Zeit (1927); W. Schäfer, Petrus C. (1931).

***Canisiusschwestern,** kath. Kongregation, 1897 von Prälat Kleiser gegründet, approbiert 1919, mit Niederlassungen in Freiburg (Schweiz), Schwäbisch-Gmünd und Konstanz, 1930: 80 Schwestern, beschäftigen sich mit Druck und Verkauf religiöser Zeitschriften (»Kanisius-Stimmen«, »Das weiße Täubchen«, »Der Tröster«, »Annales de St. Pierre Canisius«) und Traktate.

***Cankar** (spr. zankar), Ivan, slowen. Schriftsteller, * 10 Mai 1876 Vrhnika bei Laibach, † 11. Dez. 1918 Laibach, Sohn eines armen Bauern, schrieb Gedichte (»Erotika«), Erzählungen (»Der Knecht Jernej«, »Das Haus zur barmherzigen Mutter Gottes«, beides auch deutsch) und Dramen (»Der König von Betainova«, »Die Knechte«) von großer Empfindungstiefe und Zartheit, meist aus dem Leben der untersten Volksschichten.

***Cannetall,** s. Bleilegierungen (Erg.).

Cannä. Auf der linken Seite des Aufidusflusses neuerdings gemachte Massenfunde von Menschenknochen legen nahe, das Schlachtfeld trotz allem, was dagegen spricht, doch auf dieser Flußseite zu suchen. *Lit.:* K. Lehmann, Das C.-Rätsel (in »Klio«, 1930).

Cannabich, 2) Johann Günther Friedrich, geogr. Schriftsteller, starb am 3. Juni 1859 in Sondershausen, war Pastor in Niederbösa und in Bendeleben bei Sondershausen. *Lit.:* Th. Ed. Keyser, J. G. Fr. C. in seinem Leben und in seiner literarischen Wirksamkeit (1854); P. Graubner, J. G. F. Cannabich (1777—1859), sein Leben und seine Werke (Diss., Königsberg 1913, mit Bibliographie).

***Cannabinaceae,** svw. Kannaboideen.

Cannan, Gilbert, engl. Schriftsteller, übersetzte R. Rollands »Jean Christophe« (1910—13, 4 Bde.) und schrieb eine Studie über S. Butler d. J. (1915). Der Roman »Mendel« (1916) zeigt den Einfluß des erstern, »Little Brother« (1912; erster Band einer in spätern Bänden rückwärtsschreitenden Familienchronik) und »Old Mole« (1914) den Einfluß des letztern. Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse (religiöse Kriegsdienstverweigerer) schildert er in der Trilogie »Pugs and Peacocks« (1921), »Sembal« (1922) und »The House of Prophecy« (1924).

Cannes, franz. Stadt, (1926) 42427 Ew., hat auch [Blumenkulturen.

***Cannet, Le** (spr. lö-kanä), Stadt im franz. Dep. Alpes-Maritimes, (1926) 6244 Ew., Vorort von Cannes (Straßenbahn dahin), hat Blumenkulturen, Erzeugung von ätherischen Ölen.

***Cannizzarith,** Mineral, Sulfid des Bleis und Wismuts, $PbBi_2S_7$, bleigrau, metallglänzend; kommt auf der Insel Vulcano vor. [Kanon (Bd. 6).

***Canon aenigmaticus** (lat., Rätselkanon), s.

***Canones,** svw. Kirchensatzungen.

***Canonica,** Pietro, ital. Bildhauer, * 1. März 1869 Turin, schuf Reiterdenkmäler (z. B. von Kemal Pascha in Angora), viele Porträtbüsten, schmückte Grabkapellen und Kirchen. In Berlin von ihm die Plastik Traum vom Frühling. Seit 1929 ist er Mitglied der Reale Accademia d'Italia.

***Canonicae,** svw. Kanonissen.

***Canonici regulares Lateranenses,** svw. Lateranensische Chorherren.

Canonsburg, (1930) 12558 Ew.

Cánovas del Castillo, Antonio, span. Staatsmann. *Lit.:* Marqués de Lema, Cánovas o el hombre de estado (1931); Ch. Benoist, Cánovas del Castillo (1931).

***Cantaio,** Handelsgewicht, svw. Cantaro.

Cantal, franz. Departement, (1926) 196999 Ew. (34 auf 1 qkm, 1866: 41), gebildet aus einem Teil der Auvergne. *Lit.:* M. Basserre, Le C. économique, agricole et pastoral (1928).

Canthocamptus *Westw.*, Gattung der Ruderfüßer, mit walzenförmigem Körper und kurzen Ruderfühlern, die beim Männchen zu Greiforganen umgestaltet sind; ohne Herz, Fortbewegung schlängelnd; leben im Schlamm u. Algengewirr, vorwiegend in kalten Binnenwässern, in Deutschland z. B. C. staphylinus *Jur.* (Abb.), 0,6—0,9 mm lang.

Canthocamptus staphylinus.

Canton, 1) (1930) 104906 Einwohner. — 2) (1930) 11718 Einwohner.

Cantor, 2) Georg, Mathematiker. *Lit.:* A. Fraenkel, Georg C. (Sonderdruck aus »Jahresber. der Deutschen Mathematiker-Vereinigung«, 1930).

***Cantù,** Stadt in der ital. Prov. Como, (1921) 7611, als Gemeinde 14679 Ew., 368 m ü. M., an der Bahn Como-Lecco, hat Kirche San Paolo mit Glockenturm (12. Jh., romanisch), Kunstmöbelfabriken, Spitzenklöppelei. 1 km östlich ehemalige Kirche San Vincenzo (1007, mit Fresken).

***Cantus choralis,** svw. Choral.

***Canvassingsystem** (engl., spr. känwäßing-), Anbieten von Versicherungen mittels Hausieren.

***Canzlerdraht,** s. Kupferlegierungen (Erg.).

***Caodaismus,** Religion der Caodaisten in Indochina, 2 Mill. Anhänger, will alle Weltreligionen in sich vereinen; Grundideen: Nächstenliebe, Wahrheit, Gewissenhaftigkeit; Symbol: der Globus mit dem Auge.

Capablanca, José Raúl, Schachspieler, * 18. Nov. 1888 Habana (Kuba), Schachweltmeister von 1921 (nach seinem Sieg über Emanuel Lasker) bis 1927 (Niederlage durch Aljechin). [Altar de los Collanes, cl.

***Capac-Urcu,** erloschener Vulkan in Ecuador, svw.

***Capdenac-Gare** (spr. käpdönäk-gär), Ort im franz. Dep. Aveyron, (1926) 5224 Ew., am Lot, Knotenpunkt der Südbahn, hat Pasteten- u. Konservenindustrie, Weinbau

Cape Girardeau, (1930) 16227 Ew. [und -handel.

Capek, 1) Karel Matěj, tschech. Schriftsteller, starb am 3. Nov. 1927 in Prag.

***Capelin,** svw. Kapelan. [Febr. 1931 in Wiesbaden.

Capelle, 1) Eduard von, Admiral, starb am 23. 2) Hans, Nautiker, trat 1926 in den Ruhestand.

***Capena,** antike (etruskische) Stadt, 30 km genau nördlich von Rom, nach der Zerstörung Vejis (396 v. Chr.) von den Römern unterworfen, Januar 1931 wieder aufgefunden, wird zur Zeit durch Ausgrabungen

Cap Haitien, (1927) etwa 20000 Ew. [erforscht.

***Capidan,** Theodor, rumän. Philolog, * 15. April 1879 Perlepe (Mazedonien), Professor für Linguistik in Klausenburg, Mitarbeiter am »Wörterbuch der rumänischen Sprache« (»Dicţionarul Limbii Române«), schrieb: »Die nominalen Suffixe im Aromunischen« (1909), »Elementul slav in dialectul aromân« (1925), »Românii nomazi« (1927), »Meglenoromânii« (1925—28, 2 Bde.).

Capito, Wolfgang Fabricius, Reformator. *Lit.:* Strasser, Wolfgang Fabricius C.s Beziehungen zu Bern (in »Quellen und Abhandl. zur schweiz. Reformationsgeschichte«, Serie 2, Bd. 4, 1928).

***Capitulum collegiatae ecclesiae** (lat.), svw. Kollegiatkapitel. [Glossa.

***Cap Linguetta** (spr. linggwetta), ital. Name von Kap

Cap-Martin, Vorort von Mentone, zur Gem. Roquebrune-C. gehörend, hat Privatsternwarte (seit 1920).

Capodistria, Stadt, liegt in der ital. Prov. Pola.

***Caporetto,** ital. Name von Karfreit.

Cappeller, Johann Wilhelm Karl, Indolog, starb am 17. Juli 1925 in Jena.

***Cappeln,** Landgemeinde in Oldenburg, Amt Kloppenburg, (1925) 2172 Ew., an der Bahn Vechta–Kloppenburg, hat Mühlen, Molkereien und Viehhandel.

Capraia, ital. Insel, gehört zur Prov. Livorno.

***Caprara,** Aeneas Sylvius, Graf, österr. Feldherr, * 14. Nov. 1631 Bologna, † 3. Febr. 1701 Wien, begleitete den Feldherrn Grafen Montecuccoli, mit dem er verwandt war, auf Reisen und ins Feld. Seit 1674 befehligte er selbständig, zuerst gegen Frankreich, seit 1683 mit großem Erfolg gegen die Türken. Nach Übernahme des Oberbefehls durch den Prinzen Eugen wurde C. Hofkriegsrat in Wien und erschwerte durch Unverträglichkeit die Unternehmungen Eugens. Auch diplomatisch war er tätig. [1927).

Caprarola, Stadt in der ital. Prov. Viterbo (seit

Capri, 10,4 qkm mit (1921) 6843 Ew. *Lit.:* G. B. Ceas, Visioni architettoniche (1930).

Caprivizipfel, wird seit 1921 vom Betschuana-Protektorat (s. d., Bd. 2) verwaltet.

***Capsifor,** leicht resorbierbares Seifengelee mit Methylsalizylat, Kapsizin (wirksames Alkaloid des spanischen Pfeffers), Menthol, Kampfer, Rosmarinöl, als Einreibung bei Neuralgien, Rheumatismus.

Capua, Stadt in der ital. Prov. Neapel (seit 1927).

Capus, Alfred, franz. Schriftsteller, starb am 1. Nov. 1922 in Neuilly-sur-Seine. [Ew.

Caquetá, Kommissariat in Kolumbien, (1928) 14 154

***Caquetio,** Aruakstamm im Hinterland von Coro, wahrscheinlich die einstige Urbevölkerung des Hochlandes von Bogotá.

Carabobo, Staat in Venezuela, (1926) 147 204 Ew.

Caracas, Hauptstadt von Venezuela, (1926) 135 253 Ew., 925 m ü. M., liegt am Fuße des Silla de Carácas, hat Flughafen und Funkstelle.

***Carancho** (spr. karántschō), s. Geierfalken (Bd. 4).

Carapeguá, (1926) etwa 12 000 Ew.

***Carare(nos)** (spr. -njōß), Indianerstamm in Kolumbien, den Opone (s. d., Bd. 9) kulturverwandt.

***Caravonicabaumwolle,** Baumwollsorte aus dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika.

***Carboloy,** s. Wolframlegierungen (Bd. 12). [Ew.

Carbondale, Stadt in Pennsylvania, (1930) 20 061

***Carbondale** (spr. -dēl), Stadt im S. des nordamer. Staates Illinois, (1930) 7528 Ew., östl. vom Mississippi, Bahnknoten, in einem wichtigen Kohlenbezirk, hat Bandfabriken und andre Industrien sowie staatliche Lehrerbildungsanstalt mit (1928) über 3000 Studierenden.

***Carbonell** (spr. -ēl), Pedro Miguel, span. Geschichtsschreiber, * 8. Febr. 1434 Barcelona, † das. 2. April 1517, 1476 Kronarchivar von Aragonien und Kanzleivorsteher für Katalonien, schrieb: »Chroniques d'Espanya fins aci no divulgadas« (1547 und 1864), eine Chronik der aragon. Könige bis 1488: »Os condes Barceloneses vindicados« (1864) u. a.

***Carbonin,** italienischer Name von Schluderbach.

***Carcajou** (spr. kārkāschū), svw. Vielfraß.

Carcassonne, (1926) 33 974 Ew., hat Lycéen, Handelskammer, auch Filzhut-, Kerzen-, Seifen-, Landmaschinenindustrie, Brennerei, bedeutenden Fremdenverkehr, ferner Handel mit Wein, Weingeist und Großhandel mit Lumpen.

Carco, Francis, franz. Schriftsteller, schildert in seinen Romanen die untere Schicht, die Apachen der Großstadt. Mitleid, menschliche Sympathie, beruhigende Heiterkeit und sorgfältig gepflegter Stil zeichnen seine Werke aus. Zu erwähnen sind ferner die Romane: »Rien qu'une femme« (1924), »Perversité« (1925), »Rue Pigalle« (1927). C. hat auch zahlreiche literarische und künstlerische Essays veröffentlicht: »Les derniers etats des lettres et des arts: la poesie« (1919), »M. de Vlaminck« (1920), »Maurice Utrillo« (1921), »M. Asselin« (1924), »Le nu dans la peinture moderne 1863—1920« (1924), »Le roman de François Villon« (1926), »La légende et la vie d'Utrillo« (1927). *Lit.:* J. Peyre, F. C. (1922).

***Carcopino,** Jérome, franz. Althistoriker, * 27. Juni 1881 Verneuil (Eure), seit 1920 Professor an der Universität in Paris und seit Januar 1930 Mitglied der Académie des Inscriptions et belles lettres, besonders auf Grund seines Werkes »Autour des Gracques« (1929), ausgezeichnet durch neuartige Problemstellung und neue Forschungsergebnisse.

Cardauns, Hermann, Geschichtsschreiber, starb am 14. Juni 1925 in Bonn.

Cárdenas, (1928) 28 748 Ew.

***Cardiazol,** Pentamethylentetrazol, weißes Kristallpulver, FP 56—58°, leicht löslich, sterilisierbar; es dient an Stelle von Kampfer als schnell wirkendes Mittel zur Anregung der Herztätigkeit.

Cardiff, Stadt (county borough) in Wales, Hauptstadt der Grfsch. Glamorganshire, 55 qkm mit (1930) 230 000 Ew. in 42 424 Häusern, hat 1930: 12 Personenbahnhöfe, 88 km Straßenbahn-, 194 km Kraftomnibuslinien, 203 ha Parkflächen. — Das University College zählte 1930: 1174, das Technical College 5403 Studierende. C. hat 11 Bibliotheken, 3 Theater, Rundfunksender, 12 Hospitäler. — Die Industrie umfaßt Stahl-, Eisen-, Kupfer-, Messing-, Zinnverarbeitung, Maschinenbau, Ziegeleien, Holz-, Papier-, Textil-, chemische, Lebens- und Genußmittelindustrie. — Der Hafen hat insgesamt 67 ha Wasserfläche, 11,5 km Kailänge, 11 Trockendocks, Schiffsverkehr 1929: 18,6 Mill. Netto-Reg.-T., davon im Auslandsverkehr 14,3 Mill. Netto-Reg.-T. Die Kohlenausfuhr erreichte 1929: 18,14 Mill. t. Die Einfuhr umfaßt Kartoffeln, Vieh, Gefrierfleisch, Obst, Lebensmittel.

***Cardington** (spr. kārdingt'n), Dorf in der engl. Grfsch. Bedford, (1921) 377 Ew., 4 km südö. von der Stadt Bedford, Bahnstation, hat Luftschiffwerft und -hallen (Imperial Airship Works).

Caeretaner Hydria.
(Herakles bringt Eurystheus den Kerberos.)
Nach E. Buschor, »Griechische Vasenmalerei«, München 1913.

Carducci, Giosuè, ital. Dichter. *Lit.:* B. Sposato, L'evoluzione poetica di G. C. (1927); E. Hunzinger, C. und Deutschland (1928); A. Galletti, L'opera di G. C. (1929, 2 Bde.).

***Carei,** seit 1926 amtlicher Name von Careii mari.

***Caeretaner Hydrien,** wahrscheinlich in Samos erzeugte und von dort ausgeführte schwarzfigurige Vasen mit derb realistischer Malerei (7.—6. Jh. v. Chr.),

genannt nach dem Fundort Caere, dem jetzigen Cerveteri im südlichen Etrurien (Abb.).

***Cargados Garrajos**, s. Nazarethinseln (Erg.).

***Caribrod** (spr. za-), südslaw. Stadt, svw. Zaribrod.

Carinaria *Lam.*, Gattung der Kielfüßer, durchsichtige, pelagisch lebende Schnecken, mit kleinem, von einer hutförmigen Schale bedecktem Eingeweidesack, großem Kopf und senkrecht vom Körper abstehender, beim Schwimmen nach oben getragener Fußflosse (Pterygopodium), kommen oft scharenweise in den wärmeren Meeren vor und leben von kleinen Meerestieren (Krebsen, Quallen, kleinen Fischen), z. B. C. mediterranea *Per. Less.* (Abb.), 11 cm lang, im Mittelmeer.

Carinaria mediterranea (Schale entfernt).

***Carissa**, Pflanzengattung, svw. Arduina.

***Carlé**, Erwin, Schriftsteller, s. Rosen 5) (Bd. 10).

Carlisle, 2) (1930) 12596 Ew.

Carlow, Grafschaft im Irischen Freistaat, (1926) 34476 Ew. — Hauptstadt C., (1926) 7163 Ew.

Carlowitz, 3) Adolf von, sächs. General, starb am 9. Juli 1928 auf Schloß Gersdorf bei Roßwein.

***Carlsberg-Fonds, Carlsberg-Laboratorium**, s. Jacobsen 2) (Bd. 6).

***Carlton Club** (spr. kārlt'n-klâb), gesellschaftlicher Sammelpunkt der englischen Konservativen in London.

Carlyle, Thomas, engl. Sozialethiker u. Geschichtsschreiber. Die Liebesbriefe von Th. C. und Jane Welsh gab in 2 Bdn. A. Carlyle 1909 heraus (deutsch von L. Hoesch Ernst, 1929). *Lit.:* David Alec Wilson, The truth about C. (mit Vorrede von Sir James Chrighton-Browne, 1913), C. till Marriage (1923), C. to The French Revolution (1924), C. on Cromwell and others (1925), C. at his Zenith (1927) und C. to Three-score-and-ten (1929); A. Ralli, Guide to C. (1920, 2 Bde.); Paul Hensel, Th. C. (3. Aufl. 1922); M. A. Hamilton, Th. C. (1926); J. W. Dyer, A Bibliography of Th. C.'s Writings and Ana. (1928); N. Young, C. His Rise and Fall (1928); O. Burdett, The Two C.'s (1930).

***Carlyle** (spr. kārlajl), Jane Baillie, geborne Welsh, * 14. Juli 1801 Haddington, † 19. April 1866 London, von Irving (vgl. Irving 2. Bd. 6) erzogen, heiratete 17. Okt. 1826 Thomas C. (s. d., Bd. 2 und Erg.), auf dessen geistige Entwicklung sie trotz nicht restlos geklärter ehelicher Differenzen erheblichen Einfluß gewann. Briefsammlungen: Von ihren Briefen erschienen: »Letters to her Family, 1839—63« (hrsg. von L. Huxley, 1924; deutsch 1930); »Early Letters« (hrsg. von D. G. Ritchie, 1889); »Letters to her Kinsfolk« (hrsg. von L. Huxley, 1924). *Lit.:* außer der unter Thomas C. angeführten: Annie Alex. Ireland, Life of Jane Welsh C. (1891).

***Carman** (spr. kārmän), William Bliß, kanad. Lyriker, * 15. April 1861 Fredericton (Neubraunschweig), † 1929 New Canaan (Conn.), ein Gelehrter und Träumer, besingt das Meer und die Wunder der Natur. Er begann mit dem vielversprechenden »Low Tide on Grand Pré« (1893), es folgten »Ballads of Lost Haven« (1897) u. a. Mit Rich. Hovey (1864—1900) schrieb er »Songs from Vagabondia« (1894), »More Songs from Vagabondia« (1896), »Last Songs from Vagabondia« (1900; Gesamtausg. 1903, 3 Bde.). Seine »Pipes of Pan« (1902—05, 5 Tle.) enthalten seine besten spätern Gedichte. »Poems« (Gesamtausg. 1905, 2 Bde.). Zuletzt erschienen: »April Airs« (1916), »Far Horizons« (1925), »Wild Garden« (1929). Er schrieb auch Essays: »The Poetry of Life« (1905), »The Making of Personality« (1908) u. a. und eine Studie über J. W. Riley (1918). *Lit.:* O. Shepard, Bliß C. A Critical Study (1923).

Carmaux, franz. Stadt, (1926) 11607 Ew., Mittelpunkt des Kohlenbeckens C.-Albi, hat auch Wäschefabrik und große Ziegeleien.

***Carmen**, Stadt in Kolumbien, (1928) 16000 Ew.

Carmina burana. Neue Ausgabe von Alfons Hilka und Otto Schumann (1930, bisher 2 Bde.).

***Carmona**, Antonio Oscar de Fragoso, portug. General und Staatsmann, * 24. Nov. 1869 Lissabon, 1923 Kriegs-, 1926 Außenminister, stürzte 9. Juli 1926 durch Staatsstreich den Ministerpräsidenten da Costa, trat als Staatspräsident an die Spitze der Regierung und wurde als solcher 15. März 1928 durch Neuwahl bestätigt.

Carnac, (1926) 3041 Ew.

***Carnap**, Rudolf, Philosoph, * 18. Mai 1891 Ronsdorf (Rheinprov.), seit 1930 Professor in Wien, arbeitet über die logischen und erkenntnistheoretischen Grundlagen der Wissenschaften, besonders der Mathematik und der Physik, gilt neben M. Schlick als Führer des »Wiener Kreises der wissenschaftlichen Weltauffassung« (s. d., Erg.). Hauptwerke: »Der logische Aufbau der Welt« (1928), »Scheinprobleme in der Philosophie« (1928), »Abriß der Logistik« (1929).

***Carnarium** (lat.), svw. Karner.

***Carnaro**, Meerbusen, svw. Quarnero. Vorübergehend hieß seit 1924 die Prov. Fiume Prov. C.

***Carnarvon** (spr. kārnārw'n), George Edward Stanhope Molyneux Herbert, fünfter Earl of, engl. Ägyptolog, * 26. Juni 1866 Highclere (Berkshire), † 5. April 1923 Kairo, begann mit Howard Carter (s. d., Erg.) 1906 Ausgrabungen bei Theben, wo er im »Tal der Könige« Gräber der 12. und 18. Dynastie entdeckte. In einem andern Teil des Tales stieß Carter im November 1922 auf das Grab des Tutanchamon (s. d., Bd. 12). Am 16. Febr. 1923 wurde dessen Grabkammer geöffnet und am 3. Jan. 1924 der Sarkophag entdeckt. Während dieser Arbeiten war C. an einem Moskitostich und Lungenentzündung gestorben.

Carnegie, (1930) 12497 Ew.

***Carneri**, Bartholomäus von, Politiker und Philosoph, * 3. Nov. 1821 Triest, † 18. Mai 1909 Marburg (Steiermark), 1861—83 im steirischen Landtag, 1870—91 im österreichischen Reichsrat als Vertreter des Großgrundbesitzes, trat für die großdeutsche Idee gegen den Panslawismus, für die deutsche Kultur und den Liberalismus ein. Als Philosoph erstrebte er die Versöhnung der Ergebnisse der modernen Naturwissenschaft, besonders des Darwinismus, mit dem ethischen Idealismus, indem er den Kampf ums Dasein als Fortschrittsprinzip von der Tierwelt auf die Menschheit übertrug, der hier ganz andre Formen annimmt und zu einem Kampf um das Ideal eines harmonisch geordneten Menschendaseins wird, und schrieb: »Sittlichkeit u. Darwinismus« (1871; 2. Aufl. 1902), »Gefühl, Bewußtsein, Wille« (1876), »Grundlegung der Ethik« (1881; Volksausg. 1905), »Entwicklung u. Glückseligkeit. Ethische Essays« (1886), »Der moderne Mensch. Versuche über Lebensführung« (1888; 7. Aufl. 1902; Volksausg. 45. Tausend 1928), »Empfindung und Bewußtsein. Monistische Bedenken« (1893). Er verfaßte ferner: »Gedichte« (1847; 2. Aufl.

1850), »Pflug und Schwert. Sonette« (1862), »Ungarische Volkslieder und Balladen« (1892) und übersetzte »Dantes Göttliche Komödie« (1901). *Lit.:* F. Jodl, Vom Lebenswege, Bd. 1 (1916).

***Caro,** Miguel Antonio, kolumbian. Staatsmann, * 10. Nov. 1843 Bogotá, † das. 5. Aug. 1909, seit 1871 Führer der Konservativen Kolumbiens, 1886 Präsident der Republik, gab dem Land eine neue unitaristische Verfassung, wurde 1890 Senator, 1892 Präsident des Staatsrats und wieder Präsident der Republik (bis 1896). Er schrieb: »Bolivar y los Incas« (1888), »Obras de Virgilio« (1873; beste span. Übersetzung), »Poesias« (1886), »Estudios sobre el

Carolath, (1925) 937 Ew. [utilitarismo« (1869) u. a.

***Carossa,** Hans, Schriftsteller, * 15. Dez. 1878 Tölz, Arzt, schrieb: »Gedichte« (1910), »Rumänisches Tagebuch« (1924, Kriegserlebnisse), die autobiographischen Darstellungen »Eine Kindheit« (1922) und »Verwandlungen einer Jugend« (1928) u. a. C. ist ein sehr feinfühliger Beobachter und Gestalter, ein Meister der Stimmung und Seelenmalerei. *Lit.:* »Buch des Dankes für Hans Carossa« (1928); O. E. Hesse, Hans Carossa (1929).

Carpenter, 3) Edward, engl. Schriftsteller, starb am 28. Juni 1929 in Brighton; er schrieb noch: »The Healing of the Nations« (1915), »Days with W. Whitman« (1906), »The Psychology of the Poet Shelley« (1925; mit G. Barnfield) und die selbstbiographischen Werke: »My Days and Dreams« (1916), »The Story of My Books« (1916). *Lit.:* E. Crosby, E. C., Poet and Prophet (1905); M. Senard, E. C. et sa Philosophie (1914); T. Swan, E. C., The Man and his Message (n. A. 1922); »E. C. An Appreciation by His Friends« (hrsg. von G. Beith, 1931).

4) Joseph Estlin, engl. Theolog unitarischer Richtung, starb am 2. Juni 1927 in Oxford. Er schrieb noch »The Johannine Writings« (1927).

Carpentras, (1926) 11805 Ew., hat Weißblech- und Genußmittelindustrie und ist Markt für Frühgemüse, Obst, Trüffeln.

***Carpophilus** *Leach*, Käfergattung aus der Familie der Glanzkäfer (s. d., Bd. 5). Die Arten leben in Backobst und Getreide.

Carrel, Alexis, beschäftigte sich seither besonders mit Gewebszüchtung, schrieb darüber in amerikanischen und französischen Fachzeitschriften.

***Carreras y Candi** (spr. -i-), Francisco, span. Geschichtsschreiber, * 4. Juli 1862 Barcelona, daselbst seit 1903 Professor für katalanische Geschichte, schrieb: »Los Castells del Montserrat« (1890), »Pere Joan Ferrer, militar y senyor de Maresma 1462—1485« (1892), »Lo Cervantisme a Barcelona« (1895), »Miscelánea histórica catalana« (1905—11, 2 Bde.).

Carrickfergus, (1926) 4749 Ew. [4657 Ew.

Carrick on Suir, Stadt im Irischen Freistaat, (1926)

***Carrollit** (spr. kärol-), s. Kupfersulfide (Erg.).

***Çarşamba** (spr. tscharschamba), türk. Name der Stadt Tscharschemba.

***Carsial,** im wesentlichen Siliziumkarbid, zur Herstellung hochfeuerfester Massen.

Carson, Sir Eduard Henry, engl. Politiker, kam 1921 als Baron of Duncairn ins Oberhaus.

***Carta del lavoro** (»Arbeitsordnung«), ital. Gesetz vom 21. April 1927, grundlegend für die Sozial- und Wirtschaftsordnung des Faschismus (s. d., Erg.). *Lit.:* G. Bottai, La C. (1927). [Ew.

Cartagena, 1) hat auch Funkstelle. — 2) (1930) 92494

Cartago, 1) (1930) 7400 Ew. — 2) (1928) 16261 Ew.

Cartellieri, 1) Alexander, Geschichtsforscher, schrieb ferner: »Weltgeschichte als Machtgeschichte«, Bd. 1 (1927).

2) Otto, Geschichtsforscher, seit 1924 Oberarchivrat am badischen Generallandesarchiv in Karlsruhe, starb am 13. April 1930 in Basel.

***Cartell-Verband** (C. V.; gegr. 1856), s. Beilage »Studentenverbindungen«, S. I (Bd. 11).

***Carter** (spr. kärter), Howard, engl. Archäolog, * 1873 Norfolk, gehörte seit 1890 dem Stabe des Egyptian Exploration Fund an und leitete bis 1899 die Ausgrabungen, wurde 1907 Generalinspektor des Antiquities Department of the Egyptian Government und fand das Grab des Königs Mentuhotep. Dann arbeitete er mit dem Earl of Carnarvon (s. d., Erg.) und entdeckte 1917—23 weitere Gräber, darunter das des Tutanchamon (s. d., Bd. 12). C. schrieb »The Tomb of Tut-ankh-amen« (mit Mace, 1923—27, 2 Bde.; deutsch von Steindorff, 1924—27, 2 Bde.) u. a.

Carteret (spr. karteret), Stadt im nordamer. Staat New Jersey, (1930) 13339 Ew., am Arthur Kill, südl. von Elizabeth, Bahnknoten.

***Cartesische Teufel,** sww. Kartesianische Teufel.

Carthago, (1930) 9736 Ew.

Carthill, Deckname eines unbekannten Schriftstellers, der fälschlich als Deckname Lord Curzons (s. d., Bd. 3) für das nach seinem Tode veröffentlichte Buch: »The End of Liberalism« (1929) gegolten hatte.

Cartouche, Louis Dominique, franz. Verbrecher. *Lit.:* H. Robert, Die großen Prozesse der Weltgeschichte (1928).

Caruarú, Stadt im brasil. Staat Pernambuco, als Munizip (1920) 61636 Ew., hat Bahn zur Küste.

Carúpano, hat Zollhafen.

***Carvalho** (spr. kärwaljū), Maria Amalia Vaz de, portug. Schriftstellerin, s. Crespo (Bd. 3).

***Carver** (spr. kärwer), Thoms Nixon, nordamer. Nationalökonom, * 25. März 1865 Kirkville (Ja.), seit 1902 Professor an der Harvard-Universität, Anhänger der Grenznutzenschule (s. d., Bd. 5). Hauptwerke: »The Distribution of Wealth« (1904), »Principles of Political Economy« (1919), »Die Theorie des Zinses« (in »Wirtschaftstheorie der Gegenwart«, Bd. 3, 1928).

Carvin, (1926) 16664 Ew. [Bd. 3, 1928).

***Carychium** *Müll.*, Gattung der Lungenschnecken,

***Caryodaphne,** sww. Cryptocarya. [sww. Zospeum.

Casablanca, als Gemeinde (1926) 106618 Ew. (34984 Europäer, 19490 Juden, 52134 Mohammedaner), hat auch Lycée, elektrisches Großkraftwerk, Flughafen, Funkstelle, Kabel nach Brest. Schiffseinlauf (ohne Küstenhandel) 1928: 1509 Schiffe von 2,45 Mill. Reg.-T. (davon 67 deutsche von 93863 Reg.-T.).

Majolikateller mit Berettinoglasur (Faenza, Casa Pirota, um 1535).

Casanova, 1) Giacomo, ital. Abenteurer. *Lit.:* »Der andere C. Unveröffentlichte Dokumente aus dem Duxer Archiv« (hrsg. von Edgar v. Schmidt-Pauli, 1930).

***Casa Pirota,** seit 1510 für einige Jahrzehnte hervortretende Majolikawerkstatt in Faenza, deren Spezialität die sog. Berettinoglasur (s. d., Erg.) war. In der Ornamentik spielen neben Grotesken und

Trophäen vor allem Akanthusblätter und Arabesken eine große Rolle, dagegen treten figürliche Motive stark zurück (Abb., Sp. 812).

Cäsar, Gajus Julius, röm. Staatsmann und Feldherr. Von Cäsars vielseitiger Schriftstellerei sind erhalten die in Bd. 2, Sp. 1291 genannten Darstellungen des Gallischen und des Bürgerkriegs. Wie diese Schriften eine politische Rechtfertigung seiner Handlungen in sich schlossen, so diente der Politik auch eine Schrift gegen den von Cicero als Märtyrer der Republik gepriesenen Cato (s. d. 2, Bd. 2); seine Neigung für Fragen der Sprachrichtigkeit zeigt eine Schrift über die »Analogie«. Von diesen Schriften sind, wie von seinen Reden, Gedichten u. Briefen, nur Bruchstücke erhalten. Unter seinem Namen sind noch einige Werke überliefert, die wohl aus dem Kreis seiner Offiziere stammten und seine Kommentarien fortsetzten. Das 8. Buch vom Gallischen Krieg schrieb Aulus Hirtius (s. d., Bd. 5); ob von ihm auch die Schilderung des Alexandrinischen Krieges herrührt, ist zweifelhaft. Von weniger gebildeten und teilweise auch sprachlich ungewandten Verfassern stammen die Darstellungen des Afrikanischen und des Spanischen Krieges. Neue Gesamtausgabe von A. Klotz (1925—27); erklärende Ausgabe des »Gallischen Krieges« (17. Aufl. 1913—20) und des »Bürgerkrieges« (11. Aufl. 1906) von Kraner-Meusel; Kommentar zum »Bellum Hispaniense« von A. Klotz (1927). »Lexicon Caesarianum« von H. Meusel (1884ff.). S. auch Gallischer Krieg (Erg.). *Lit.:* A. Klotz, C.-Studien (1910); E. Täubler, Bellum Helveticum (1924); Kromayer und Veith, Schlachtenatlas zur antiken Kriegsgeschichte, 3. u. 5. Lfrg., 15.—23. Blatt (1924 bis 1929); M. Jelusich, Caesar (Roman, 1929).

***Cäsarea,** türk. Wilajet in Kleinasien s. Kaisari (Erg.).

Cäsarenwahnsinn. *Lit.:* H. v. Hentwig, über den C. (1926).

***Cascade Range** (spr. käßkēd-rēndsch), svw. Kaskadengebirge.

***Cascade-Tunnel** (spr. käßkēd-tänel), durch das vereinsstaatliche Kaskadengebirge zwischen Scenic und Leavenworth im Staat Washington, 1929 in Verkehr genommen, ist mit 13,2 km einer der längsten Tunnels der Erde und verkürzt die Bahnlinie um 101,5 km.

***Case** (spr. kēs), Shirley Jackson, nordamerikan. Theolog, * 28. Sept. 1872 Hatfield Point (Neubraunschweig), 1906 Professor der Religionsgeschichte am Bates College in Lewiston (Ma.), 1908 Dozent, 1917 Prof. der alten Kirchengesch. a. d. Univ. Chicago, schrieb: »The Historicity of Jesus« (1912), »The Evolution of Early Christianity« (1914), »The Millennial Hope« (1918), »The Social Origins of Christianity« (1923), »Jesus« (1927), »Experience with the Supernatural in Early Christian Times« (1929) u. a. C. gibt das »Journal of Religion« (seit 1927) heraus.

Casement, Sir Roger, irischer Politiker. *Lit.:* D. Gwynn, The Life and Death of Sir Roger C. (1931).

Caserta, wurde als Provinz 1927 aufgehoben und unter die Provinzen Rom, Neapel und Frosinone aufgeteilt. *Lit.:* G. Chierici, La Reggia di C. (1930).

Caslau (tschech. Čáslav, spr. tschāßlāw), (1930) 10637 Ew.

Casper, (1930) 16619 Ew.

***Cass.,** bei Pflanzennamen: Alex. Gabriel Henry Cassini, * 1781 Paris, † 1832, schrieb über Kompositen.

Cassatt, Mary, nordamer. Malerin, starb am 14. Juni 1926 in Paris. Hauptwerke: Mutter und Kind, New York (Metropolitan-Museum), Frau mit Hund (Washington Galerie), In der Oper (Boston-Museum).

Cassel, franz. Stadt, (1926) 2912 Ew.

***Cassianer,** röm. Juristenschule, svw. Sabinianer.

***Cassianus,** christl. Heiliger, Lehrer in Imola, Märtyrer unter Diokletian. Fest: 13. August.

***Cassinische Gesetze** heißen die von Cassini (s. d. 2, Bd. 2) 1721 bekanntgegebenen drei Gesetze der Rotationsvorgänge beim Mond: 1) Umlaufszeit um die Erde und Umdrehungsdauer um eine im Mond feste Achse sind einander gleich; 2) die Neigung dieser Achse gegen die Ekliptik ist konstant; 3) der absteigende Knoten des Mondäquators auf der Ekliptik fällt mit dem aufsteigenden Knoten der Mondbahn zusammen.

***Cassinische Teilung,** s. Cassini 1) (Bd. 2).

Cassino, Stadt in der ital. Prov. Frosinone (seit 1927). Seit 1930 führt eine Drahtseilbahn zum Kloster

***Cassiquiare,** Fluß, svw. Casiquiare.

***Cassirer,** Paul, Kunst- und Verlagsbuchhändler, * 21. Febr. 1871 Görlitz, † 7. Jan. 1926 Berlin, gründete 1898 in Berlin mit seinem Vetter Bruno C. (* 12. Dez. 1872 Breslau) eine Kunst- und Verlagsanstalt. 1901 trennten sich die Vettern, Bruno C. übernahm den heute noch in seinem Besitz befindlichen Buchverlag, für dessen illustrierte Werke er bedeutende moderne Meister beschäftigte, deren Graphik er auch verlegte. Paul C. verblieb der Kunstverlag und die Kunsthandlung, die mit ihren Kunstversteigerungen internationalen Ruf gewann.

Cassis, (1926) 2354 Ew.

Cassiterides insulae, werden neuerdings in Inseln an der NW.-Küste Spaniens vermutet.

Castanea. Die Früchte (Kastanien) sind zu je drei in einer Fruchthülle (Cupula) eingeschlossen. Sie enthalten erst den an sich sehr dünnhäutigen Samen. Im Gegensatz also zur Roßkastanie (s. Roßkastanienbaum, Bd. 10), bei der die »Kastanien« in botanischem Sinn die Samen sind und in einer stachligen Fruchtkapsel stehen, stellen die echten Kastanien Früchte dar, die an ihrem obern Ende die Reste der Narbe zeigen (Abb. s. Bd. 2, Sp. 1301).

***Castanit,** s. Amarantit (Erg.).

Castberg (spr. -bĕrj), Johan, norweg. Jurist, scharfer Gegner der während und nach dem Weltkrieg auftretenden skandinavistischen Einigungsbestrebungen, starb am 25. Dez. 1926, schrieb ferner »Om begivenhederne i 1905« (1906).

Castel Gandolfo. Das Schloß ist Eigentum des Papstes, als solches seit dem Lateranvertrag (s. d., Erg.) exterritorial, soll künftig als päpstliche Sommerresidenz dienen.

***Castelgomberto-Schichten,** versteinerungsreiche Flyschsandstein-Ablagerungen des Mittel-Oligozäns im Alpengebiet, Apennin, in den Karpaten, auf der Balkanhalbinsel.

Castell, (1925) 534 Ew.

Castellammare, 3) (C. Adriatico), 1927 in Pescara eingemeindet.

Castellaneta, Stadt in der ital. Prov. Tarent (seit

***Castellanische Krankheit,** ein häufig von Bluthusten begleiteter, aber gutartig verlaufender Luftröhrenkatarrh, bei dem man regelmäßig im Auswurf die Spirochaeta bronchialis findet, bisweilen gemischt mit fusiformen Bazillen. Die C. wurde 1906 von Castellani auf der Insel Ceylon zuerst beobachtet.

Castellón de la Plana, span. Provinz, (1930) 316984 Ew. — Hauptstadt C., (1930) 36941 Ew.

***Castellote** (spr. käßteljote), Bezirksstadt in der span. Prov. Teruel, (1920) 1095, als Gemeinde 1913 Ew., hat Papierfabrik. — Hier verteidigte sich Cabrera, der den Vergaravertrag nicht hatte annehmen wollen.

27. Februar bis 27. März 1840 gegen Espartero mit verzweifelter Zähigkeit.

Castelnau, 2) Edouard Vicomte de Curières de, franz. General, ist Präsident der Patriotenliga und der franz. Katholikenliga.

Castelnaudary, (1926) 7891 Ew.

Castelnuovo di Garfagnana, Stadt in der ital. Prov. Lucca (seit 1927), s. Garfagnana (Erg.).

***Castelo Branco** (früher Castello B.), portug. Distrikt, 6628 qkm mit (1920) 239167 Ew. (36 auf 1 qkm). Hauptstadt s. Castello Branco (Bd. 2).

Castello-Branco, Camillo, portug. Schriftsteller. *Lit.:* A. Cabral, Camilloe Eça de Queiroz (1924); P. A. Pinto, Linguagem camiliana (1927); C. Basto, A linguagem de Camilo (1927).

***Castelrosso,** ital. Name von Kastellorizo.

Castelsarrasin, (1926) 7546 Ew., hat Kirche Saint-Sauveur (13. Jh.), Kupferindustrie, auch Weinhandel. Ein Hüttenwerk besteht nicht mehr.

***Castelvetere,** bis 1860 Name von Caulonia.

***Castiaux** (spr. käßtio), Paul, franz. Dichter und Kritiker, * 3. Febr. 1881 Lille, nahm an der nordfranzösischen literarischen Bewegung teil und gründete 1900 die Kunst- und Literaturzeitschrift »Le Beffroi«, 1907 mit Jouve die Zeitschrift »Les Bandeaux d'Or.« Seine Gedichte atmen reinsten Idealismus. Meist bedient er sich des freien Verses. Er hat 3 Bände Gedichte veröffentlicht: »Au long des Terrasses« (1904), »La Joie vagabonde« (1909), »Lumières du Monde« (1913).

Castiglione, Baldasarre, Conte de, ital. Staatsmann usw. *Lit.:* C. Bongiovanni, B. C. (1929).

***Castiglione** (spr. käßtiljöne), Giuseppe, ital. Jesuit, * 1688, † 1768, kam 1715 als Missionar nach China und wurde als Maler im chinesischen Stil unter dem Namen Lang Shih-ning berühmt. Eins seiner Bilder im Musée Guimet, Paris.

***Castiglion Fiorentino** (spr. käßtiljön-), Stadt in der ital. Prov. Arezzo, (1921) 2573, als Gemeinde 13543 Ew., an der Bahn Florenz–Perugia, hat mittelalterliche Mauern und Türme, Kirche San Francesco (romanisch, 13. Jh.), Kollegiatkirche (13. Jh.; 1451, 1853 erneuert), Stadthaus (16. Jh.), Gemäldesammlung, Wein- und Landbau.

Castillejo, Cristóbal de, span. Dichter. Neueste Ausgabe von Castillejos Werken von J. Domínguez Bordona besorgt in »Clásicos castellanos« (1926 ff., Bde. 72. 79, 88, 91).

***Castillejos** (spr. käßtiljechoß), Hafen, Fluß und Vorgebirge bei Ceuta. Hier siegten am 1. Jan. 1860 die Spanier unter Prim (danach Marqués de los C.) über die Mauren und öffneten sich den Weg nach Tetuán.

Castillon, (1926) 2962 Ew.

***Castillo y Rada** (spr. käßtiljo-i-), José María del, kolumb. Staatsmann, * im Dezember 1776 Cartagena de las Indias, † 23. Februar 1835 Bogotá, einer der fähigsten Führer der Unabhängigkeitsbewegung gegen Spanien, Mitglied des Triumvirats von Neugranada und 1821 der erste Präsident von Kolumbien, 1828 Präsident der verfassunggebenden Versammlung, stand stets auf Bolívars Seite und zog sich nach dessen Tod aus dem politischen Leben zurück.

***Castle,** Eduard, Literarhistoriker, * 6. Nov. 1875 Wien, seit 1915 Prof. daselbst, schrieb: »Lenaus Savonarola« (1897), »Zedlitz« (1899), »Nikolaus Lenau« (1902), »Lenau und die Familie Loewenthal« (1906), »Joseph Schreyvogel« (1908), »Zur Entstehungsgesch. von Schillers Demetrius« (1916), »In Goethes Geist« (gesamm. Aufsätze u. Vorträge, 1926) u. a. und gab die Werke Anast. Grüns (1909), Lenaus (1910—23, 6 Bde.), Anzengrubers (1922, 20 Bde.), Grillparzers (1923, 6 Bde.), Raimunds (krit. Säkularausgabe, 1924 ff., bis 1930: 6 Bde.) u. a. heraus. Er ist seit 1913 auch Herausgeber der von Nagl und Zeidler begonnenen großen »Deutsch-Österreich. Literaturgeschichte«.

***Castorius,** nach K. Miller (s. d. 6, Bd. 8) der Verfasser der aus dem 4. Jh. stammenden römischen Vorlage für die Peutingersche Tafel (s. d., Bd. 9).

***Castorrex-Kaninchen,** sww. Rexkaninchen; s. auch Kaninchen (Erg.).

***Castortuch,** glänzender Tuchstoff aus sehr feinem [Streichgarn.

Castres, (1926) 27028 Ew., hat Handelskammer.

Castro, 1) Guillén de C. y Belvís, span. Theaterdichter. Neueste Ausgabe der Werke C.s: »Obras« (hrsg. von der Academia Española, 1925—27, 3 Bde.).

***Castro,** Rosalía de, span. Dichterin, * 21. Febr. 1837 Santiago de Compostela, † das. 15. Juli 1885. Ihre Gedichte gehören zu den feinsten und innigsten der spanischen Lyrik des 19. Jh. Wenig beachtet während ihrer Lebenszeit, gilt C. heute als die eigentliche Vorgängerin der modernen spanischen Lyrik. Sie schrieb auch zahlreiche Gedichte im galicischen Dialekt. Hauptwerke: »Cantares gallegos« (1863), »En las orillas del Sar« (1884), »Obras completas« (1909, 4 Bde.). *Lit.:* A. González Besada, R. de C., notas biográficas (1916); J. Vales Failde, R. de C. (1906); C. Barja, En torno al lirismo gallego (1926).

***Castro Alves** (spr. käsch-, -wuesch), Antonio, brasil. Dichter, * 14. März 1847 Bahia, † das. 6. Juni 1871. Seine Gedichte erschienen u. d. T.: »Espumas flutuantes« (1870).

Castrogiovanni, heißt seit 1927 Enna (s. d., Erg.).

***Casus irreducibilis** (lat.), in der Algebra der Fall, daß eine kubische Gleichung drei reelle Wurzeln besitzt, die beim Ansetzen der Cardanischen Formel (s. Cardano, Bd. 2, und Gleichungen, Bd. 5, Sp. 290) unter komplexer Form erscheinen. Auflösung goniometrisch.

***Cataguazes** (spr. -güaseß), Stadt im O. des brasil. Staates Minas Geraes, als Munizip (1920) 62206 Ew., hat Viehzucht. [mens Tschataldscha.

***Catalca** (spr. tschatalbscha), türk. Schreibung des Na-

***Catamarca,** argentin. Provinz, (1930) 126182 Ew.

Catania, seit 1927: 3572 qkm mit (1921) 754400 Ew. (211 auf 1 qkm). — Hauptstadt C., (1921) 234871, als Gemeinde (1929) 283368 Ew., hat auch Flughafen. Schiffsverkehr 1928: 5724 Schiffe von 3,6 Mill. Netto-Reg.-T. mit 705817 t Güterumschlag und 3093 Ein- und Ausreisenden. Die Universität zählte 1928/29: 1093 Stud.

***Catchball** (engl., spr. kätsch-bahl), Spielball von 75 cm Durchmesser aus Leder oder Leinwand mit Gummiblase, eine Verkleinerung des Puschballs zur Durchführung eines Mannschaftsspiels, bei dem durch Werfen, Stoßen, Schieben und Drängen der Ball durch das feindliche Tor gebracht werden muß.

Cateau, Le (ehemals Le Cateau-Cambrésis), (1926) 8747 Ew., hat Textil-, Leder-, Metallindustrie, Ölfabrik und Brauerei. [mus

***Catechesis palatina,** sww. Heidelberger Katechis-

***Cather** (spr. käthher, kahthher), Willa Sibert, nordamer. Romanschriftstellerin, * 7. Dez. 1875 Winchester (Va.), gab ihr Bestes in den Einwanderer- und Pioniergeschichten aus Nebraska: »O Pioneers!« (1913), »The Song of the Lark« (1915) und besonders »My Antonia« (1918; deutsch 1928) sowie in den Charakter- und Situationsstudien »A Lost Lady« (1923; deutsch 1929 u. d. T. »Frau im Zwielicht«; behandelt die

Pionierzeit um 1890), »The Professor's House« (1925) und dem besonders lyrischen »Death Comes for the Archbishop« (1927). Ihr Kriegsroman »One of Ours« (1922; deutsch 1928) wurde preisgekrönt. *Lit.:* T. K. Whipple, Spokesmen (1928); R. Rapin, W. C. (1930).

Cathkin-Peak (Kathkin-Pik, beides spr. kätkin-[pīk), s. Drakensberge (Bd. 3).

Cato, 1) M. Porcius der Ältere. *Lit.:* J. Herrle, Katos Hausbücher, Analysen seiner Schrift »De agricultura« nebst Wiederherstellung seines Kelterhauses und Gutshofs (in »Studien zur Gesch. und Kultur des Altertums«, Bd. 15, 1929).

Catt, Heinrich Alexander de. *Lit.:* »Gespräche Friedrichs d. Gr. mit C.« (übertragen von W. Schüßler, 1926). [4801 Ew.

Cattaro, seit 1929 in der Banschaft Zeta, (1921)

***Catti,** sww. Katten.

Cauca, 28065 qkm mit (1928) 317782 Ew.

Caudal (lat.), am Schwanz oder im Schwanz gelegen, auch nach dem Schwanz zu gelegen (auch als caudad bezeichnet).

Caudebec, 1) (1926) 2062 Ew., wegen des Auftretens des Mascaret (s. d., Bd. 8; bis 7 m hoch) von Fremden viel besucht. — 2) (1926) 8998 Ew., hat Textilindustrie.

Caudéran, (1926) 17814 Ew., hat auch Weinbrennerei, Wein- und Weinbrandhandel.

Caudry, (1926) 12458 Ew., hat 270 Tüll-, Spitzen- u. Maschinenstickereibetriebe, Kunstseidenfabrik sowie Modeartikelerzeugung.

***Cauer,** Minna, Frauenführerin, * 1. Nov. 1842 Freyenstein (Ostprignitz), † 3. Aug. 1922 Berlin, gründete 1888 den Verein »Frauenwohl« sowie andre Frauenvereine (vgl. Augspurg, Erg.), schrieb: »Die Frau im 19. Jh.« (1895) und »Organisation und sozialpolitische Arbeit« (1897). *Lit.:* »Minna C.s Leben und Werk« (hrsg. von Elie Lüders, 1925).

Caupenes, 1) ist seit Ende 1927 nicht mehr Hauptstadt der seitdem vergrößerten chilen. Prov. Máule (s. d., Erg.).

Causa. Falsa c., falscher Beweggrund, Irrtum im Motiv, s. Irrtum (Erg.); Causae minutae, sww. Bagatellsachen.

Cauterets, (1926) 1300 Ew., hat 9 Badeanstalten, Naturtheater (seit 1900), Kasino, Wintersport, Holzschnitzerei, Marmorbearbeitung und Wollindustrie.

Cautín, Provinz in Chile, hat nach der neuen Verwaltungseinteilung 25446 qkm mit (1930) 382643 Ew.

Cavaillon, Arr.-Hauptstadt (seit 1926) im franz. Dep. Vaucluse, (1926) 10451 Ew., hat auch Seidenspinnereien, Konfitürenherstellung, Maulbeer- und Olbaumkulturen.

Cavalese, Ort in Südtirol (seit 1920 ital.), Prov. Trient, (1921) 2027, als Gemeinde 4730 ital. Ew., 1000 m ü. M., an der Bahn Auer–Predazzo.

***Cavalier** (spr. kawälje), Jean, s. Kamisarden (Bd. 6).

Cavan, Grafschaft im Irischen Freistaat, 1881 qkm, (1926) 82452 Ew. — Hauptstadt C., (1926) 3060 Ew.

***Cavarna** (spr. kawárna), rumän. Hafenstadt in der Dobrudscha, Kr. Caliacra, (1915) 5030 Ew., hat Hafen am Schwarzen Meer, Landwirtschaft, Mühlenindustrie.

***Cavata** (Cavatina, ital.), sww. Kavatine.

***Cave** (spr. kew), George, seit 1915 Sir, seit 1918 Viscount, seit 1928 Earl, engl. Staatsmann, * 23. Febr. 1856 London, † das. 29. März 1928, 1880 Anwalt, 1906—18 als Konservativer im Unterhaus, 1915 Generalstaatsanwalt, 1916 Innenminister, war 1922 und 1924 bis 27. März 1928 Justizminister. — Seine Gattin, Countess Anne Estrella Sarah Penfold C., veröffentlichte »Memoires of Old Richmond« (1923), »Three Journeys« (1928).

Cavell, Edith, engl. Patriotin, * 4. Dez. 1865, Swardeston (Norfolk). Gegen eine den Tatsachen nicht entsprechende Darstellung der nach kriegsgerichtlichem Urteil vollzogenen Hinrichtung der C. erhob die deutsche Regierung 1928 in London erfolgreichen Einspruch. Die Hinrichtung war von der deutschen politischen Behörde in Brüssel beanstandet worden, als geeignet, den Kriegswillen in England zu verstärken. *Lit.:* »La vie et la mort de Miß Edith C«. (Vorwort von Paul Painlevé, 1915; tendenziös).

***Cavijo,** Hohlmaß, sww. Kaffis.

Cavour, Graf Camillo Benso di, ital. Staatsmann. *Lit.:* M. Paléologue, Cavour, un grand réaliste (7. Aufl. 1929; deutsch von P. Baudisch, 1930); »La questione romana negli anni 1860—61. Carteggio del conte di C.« (Dokumentensammlung; 1930, 2 Bde.); A. J. Whyte, The Political Life and Letters of C. 1848—61 (1931); G. Borghetti, L'ambiasciatrice di C. (1931); A. Panzini, Il conte di Co. (2. Aufl. 1931); G. Massori, Diario 1858—60 sull' azione politica di C. (1931).

Cayenne, (1926) 13936 Ew. hat Zollhafen und Funkstelle. S. auch Guayana (Bd. 5, Sp. 772).

Cayes, Aux, (1927) etwa 15000 Ew., hat kein deutsches Vizekonsulat.

Cayeux-sur-Mer, (1926) 3266 Ew.

***Cayman-Graben** (spr. kémen-), s. Amerikanisches Mittelmeer (Erg.).

***Cazamanca** (spr. käsämankä), Fluß, sww. Kasamanze.

***Cazamian** (spr. kasamiang), Louis, franz. Anglist, * 2. April 1877 Saint-Denis (Réunion), Professor der engl. Sprache und Literatur an der Universität Paris schrieb: »Le Roman Social en Angleterre, 1830 bis 1850« (1904), »Kingsley et Th. Cooper« (1904), »A History of Civilization in England« (1904), »L'Angleterre Moderne, son Évolution« (1911), »Modern England« (1911), »Études de Psychologie Littéraire« (1913), »Carlyle« (1913), »L'Évolution Psychologique et la Litterature en Angleterre, 1660—1914« (1920), »Ce qu'il faut connaître de l'âme anglaise« (1927), »Criticism in the Making« (1929), »The Development of English Humour Part I« (1930). Seine mit E. Legouis (s. d., Erg.) verfaßte »Histoire de la Litterature Anglaise« (1924) gilt als die beste ihrer Art. Er gibt mit Ch. Cestre (s. d., Erg.) die »Revue Anglo-Américaine« (seit 1923) heraus.

C. C., bei den studentischen Korps der Chargenkonvent im Unterschied von B. C. (d. h. Burschenkonvent) oder A. C. (d. h. allgemeiner Konvent) oder A. O. C. (d. h. außerordentlicher Konvent) oder R. C. (d. h. Renoncenkonvent); vgl. Chargierte (Bd. 2).

***C. C. C.,** s. Halsgerichtsordnung (Bd. 5).

***C. C. I.** (Comité Consultatif International, franz., spr. -konsültätif änternäßionäl), je ein Ausschuß im Welttelegraphen- und Weltfunkverein, der die technischen Grundlagen für den Weltverkehr schafft und den Verwaltungen der Länder vorschlägt.

***Ceathairloch** (spr. kahir-loch, d. i. »Vier Seen«), irischer Name von Carlow (Bd. 2).

***Cebu,** 1) Fluß in Marokko, sww. Sebu. — 2) Philippineninsel, sww. Zebu.

Ceccano, gehört seit 1927 zur ital. Prov. Frosinone.

Cecil, Lord Robert, engl. Staatsmann, seit Dez. 1923 erster Viscount C. of Chelwood, legte August 1927 sein Ministeramt (Kanzler des Herzogtums Lancaster) nieder und bezeichnet sich seitdem als

»unabhängiger Konservativer«. Obwohl eifriger Pazifist, beobachtete er als Vertreter Großbritanniens in Genf und besonders in der Vorbereitenden Abrüstungskommission 1929—31 doch eine franzosenfreundliche Haltung.

Cecilie, Gemahlin des frühern Kronprinzen Wilhelm von Preußen, schrieb »Erinnerungen« (1930).

Cecina gehört seit 1927 zur ital. Prov. Livorno.

Cedar Falls, (1930) 7362 Ew.

Cedar Rapids, (1930) 56 097 Ew.

Cederschiöld, Gustaf, schwed. Germanist, starb am 5. Mai 1928 in Lund.

Cedraglas, durch Aufgießen einer Lösung von Azetylzellulose auf Drahtnetz hergestellt, dient zum Benageln von Fensterrahmen in Geflügelställen usw. Ähnliche Fabrikate sind Jubar, Cewosal (s. d., Erg.). Vgl. Chemisches Glas (Erg.).

Cedrus. Die Atlas- und die Himalajazeder wurden auch in Deutschland versuchsweise forstlich angebaut. Von ersterer findet sich ein etwa 20 m hoher Bestand bei Weinheim, von letzterer ein ebensolcher auf dem Königstuhl bei Heidelberg. Die Libanonzeder s. Tafel »Koniferen I«, 2 und 3 (Bd. 6). [Czegléd.

Cegléd (spr. zegled), neuere amtliche Schreibung für

Ceglie Messapico, gehört seit 1927 zur ital. Prov. Brindisi, liegt an der Bahn Bari–Francavilla Fontana.

Cejador y Frauca, Julio, span. Philolog und Literarhistoriker, starb am 31. Dez. 1926 in Madrid.

Celanese, eine Azetatkunstseide (engl. Erzeugnis), vgl. Kunstseide (Bd. 7).

Celebes, (1928) 2 539 610 Ew. (davon 4456 Europäer). *Lit.:* L. van Knuren, Het Gouvernement C. I. (1920). Karte in 1:1 250 000 (hrsg. vom Topographischen Dienst, 1921).

Cellastoid, s. Zellon (Bd. 12).

Celldömölk, neuerer Name von Kisczell.

Celle, (1925) 25 545 Ew., hat auch ArbG. *Lit.:* V. C. Habicht, C. und Wienhausen (»Deutsche Lande, deutsche Kunst«, 1929).

Celsus, 2) C., röm. Philosoph. Des Origenes »Acht Bücher gegen C.« übersetzte P. Koetschau (1927, 2 Teile). *Lit.:* Anna Miura-Stange, C. und Origenes (1927); W. Voelker, Das gnostische Christentum bei C. (1928).

Celta, Hohlräume enthaltende Kunstseide aus Viskose, daher mit erhöhter Wärmeisolierfähigkeit.

Celtium, wohl svw. Hafnium; s. auch Elemente [(Erg.).

Cembalo, s. auch Hackbrett (Bd. 5).

Cena, Giovanni, ital. Dichter und Schriftsteller. Ausgabe sämtlicher Werke erschien 1930 (5 Bde.).

Cenadul-Mare (spr. tschena-), rumän. Name von Nagycsanád.

Cendrars (spr. ßangdrarß), Blaise, franz. Schriftsteller, * 1. Sept. 1887 Paris, machte in seiner Jugend Weltreisen; seine Dichtung ist bruchstückhaft, seine Verse sind willkürlich abgebrochene Prosazeilen, sie sind trocken, hart, reich an Abkürzungen. Gedichte: »Séquences« (1912), »Les Pâques« (1913), »La Prose du Transsibérien et de la petite Jehanne de France« (1913), »Profond aujourd'hui« (1917), »Poèmes élastiques« (1919), »Kodak« (1924). C. hat auch historische und Abenteuerromane geschrieben: »J'ai tué« (1919), »La fin du monde« (1919), »L'or« (die wunderbare Geschichte des Generals Johann August Sutter, 1925), »Moravagine« (1926), »Le Plan de l'aiguille« (1929).

Cenogenesis, svw. Cänogenesis.

Cenon (spr. ßönong), Gemeinde im franz. Dep. Gironde, Arr. Bordeaux, (1926) 8153 Ew., hat Weinbau, Konserven- und Likörerzeugung.

Cenotes (spr. ß-), s. Chichen-Itzá (Bd. 2).

Centaurea *L.* Von den etwa 10 in Deutschland einheimischen Arten ist außer der Kornblume am häufigsten C. jacea *L.* (Wiesenflockenblume; Abb.), etwa 0,30 bis 1 m hoch, mit kleinern hellvioletten Blütenköpfchen. Auf trocknen Anhöhen findet sich hie und da die ebenso große C. scabiosa *L.* (Skabiosen-Flockenblume), mit großen, meist dunkelroten Blütenköpfchen.

Wiesenflockenblume.

Centaurus, Sternbild, svw. Kentaur.

Centerville, (1930) 8147 Ew.

Centorbi (spr. tschen-), ital. Stadt, svw. Centuripe.

Central Falls City, (1930) 25 898 Ew.

Centralia, 1) (1930) 12 583 Ew. — 2) (1930) 8058 Ew.

Central Provinces and Berar (spr. ßentrăl-prōwinßiß-änd-), s. Zentralprovinzen und Berar (Bd. 12).

Central-Viehversicherungsverein a. G. in Hildesheim; gegr. 1863; am 1. Jan. 1930: 11 Mill. *RM* Versicherungssumme bei 27 000 Tieren.

Centumsprachen, s. Indogermanen (Bd. 6).

Centuripe gehört seit 1927 zur ital. Prov. Enna, hat Antikensammlung.

Cephaloedium (Kephalōidion), s. Cefalù (Bd. 2).

Cephalothorax (Kopfbrust), s. Kopf (Bd. 6).

Ceratodon *Brid.* (Hornzahnmoos), Gattung kleiner, dichte Rasen bildender Moose mit trocken hornartig eingekrümmten Peristomzähnen. Von den etwa 20 weitverbreiteten Arten ist C. purpureus *(L.) Brid.* (Purpurhornzahnmoos; Abb.), mit meist 2—3 cm hohen Rasen und an hellen Standorten lebhaft purpurrot gefärbten Kapselstielen wohl das verbreitetste Moos auf feuchter Erde, Mauern usw. in allen Teilen der Erde. [Sp. 1789).

Purpurhornzahnmoos. a Rasenstück mit Sporenkapseln, b Sporentapsel.

Cercopidae (Kleinzirpen), s. Zikaden (Bd. 12, **Cerdagne.** *Lit.:* E. Brousse, La C. française (2. Aufl. 1926).

Ceres wurde der erstentdeckte kleine Planet genannt, dessen Auffindung 1. Jan. 1801 Piazzi in Palermo gelang.

Ceres Hagelversicherungsgesellschaft a. G. in Berlin; gegr. 1885; am 1. Jan. 1930 Hagelversicherungssumme 101 Mill. *RM.*

Ceriodaphnia quadrangula.

Céret (spr. ßerä), Stadt im franz. Dep. Pyrénées-Orientales, (1926) 4918 Ew., am Nordfuß des Albères-Zuges, nahe dem Techfluß, an der Bahn Elne–Prats-de-Mollo, hat Käserei, Korkfabrik, Gerberei, erzeugt Espadrilles (Stoffschuhe mit Sparteriesohlen), hat Talkbrüche, Handel mit Leder, Öl u. a.

Ceriodaphnia *Dana,* Gattung der Wasserflöhe, meist am Ufer lebend, kurz, rundlich, seitlich wenig zusammengedrückt, zwischen Kopf und Rumpf ein tiefer Einschnitt; in Deutschland 8 Arten, z. B. C. quadrangula *O. F. Müller* (Abb.), 0,8 mm.

Cerna Panait (spr. tscherna penait), Deckname des rumän. Dichters Panait Stanciof, * 25. Sept. 1888 Cerna (Kr. Tulcea), † 8. April 1913 Leipzig.

Seine Poesie ist philosophisch und hat als Grundlage eine energetische Lebensauffassung. Er veröffentlichte

***Cerocensuales,** svw. Cerarii. [Gedichte (1910).

***Ceroxylon ceriferum** (C. klopstockia *Mart.*), svw. Klopstockia ceriferum.

***Cerrito** (spr. therito), Berg bei Montevideo. Hier siegte am 31. Dez. 1812 der argentinische Oberst José Rondeau über die Spanier unter Gaspar Vigodet.

***Cerro . . .** Mit C. zusammengesetzte Berg- und Gebirgsnamen, die man hier vermißt, suche man unter dem Namen selbst.

***Cerro de los Santos** (spr. therrō-), Hügel in der span. Prov. Albacete, bei Montealegre, auf dem sich ein altes Heiligtum befand, bestehend aus einem spätantiken ionischen Tempel und einem heiligen Bezirk, in dem durch mehrfache Ausgrabungen (seit 1860) zahlreiche Weihgaben (Ringe, Fibeln, Stierfiguren aus Kupfer, Vasen, Mosaiken) sowie viele Statuen gefunden worden sind. Die Statuen, z. T. nicht ohne künstlerischen Wert, sind Werke einheimischer, iberischer Künstler. Viele Statuen sowie sinnlose Inschriften, die angeblich in C. gefunden wurden, sind moderne Fälschungen. *Lit.:* J. Zuazo, La villa de Montealegre (1915).

***Cerro Fitzroy,** Felsgipfel in der patagonischen Kordillere, westl. des Lago Viedma, 3400 m hoch.

***Cerro San Valentin,** höchster Gipfel der patagonischen Kordillere, 4060 m hoch, inmitten großer Vergletscherung, westlich des Lago Buenos Aires (s. d., Erg.).

Cervantes Saavedra, Miguel de, span. Dichter. *Lit.:* Rius, Bibliografía crítica de las obras de M. de C. (1899—1905, 3 Bde.).

***Cervantit,** Mineral, wasserfreier Antimonocker.

***Cervenica** (spr. tscherwenitzā), slowak. Name von Vörösvágás.

***Cervia** (spr. tscher-), Stadt in der ital. Prov. Ravenna, (1921) 2357, als Gemeinde 13129 Ew., am Adriatischen Meer und an der Bahn Ravenna–Rimini, Bischofssitz, hat Dom (18. Jh.), bedeutende Seesalinen (828 ha) sowie Seebäder. — C. wurde 1698 gegründet.

***Cervicornia,** svw. Hirsche.

***Cesenatico** (spr. tsche-), Stadt in der ital. Prov. Forlì, (1921) 3183, als Gemeinde 9813 Ew., an der Bahn Ravenna–Rimini, besuchtes Seebad.

Cesis, lettischer Name von Wenden 2).

***Česká Kamenice** (spr. tschesskā, -ze), tschech. Name von Böhmisch-Kamnitz. [misch-Leipa.

***Česká Lípa** (spr. tschesskā-), tschech. Name von Böh-

***Česká Třebová** (spr. tschesskā-trsche-), tschech. Name von Böhmisch-Trübau.

***České Velenice** (spr. tschesske, -ze), tschech. Name von Gmünd 2). [choslowakei.

***Československá Republika** (spr. tsche-), svw. Tsche-

***Český Brod** (spr. tschesski-), tschech. Name von Böhmisch-Brod. [misch-Aicha.

***Český Dub** (spr. tschesski-), tschech. Name von Böh-

***Český Krumlov** (spr. tschesski-), tschech. Name von Krumau. [Teschen 2).

***Český Těšín** (spr. tschesski tjeschin), tschech. Name von

***Céspedes y Borja del Castillo** (spr. thespedeß-i-borchā-del-kaßtiljō), Carlos Manuel de, Führer der kubanischen Revolution und erster Präsident der Republik Kuba, * 18. April 1819 Bayamon, † 22. März 1874 Santa Barbara, 1840 wegen Teilnahme an einer Verschwörung des Generals Prim nach Frankreich verbannt, seit 1844 Rechtsanwalt in Bayamo, wurde Oktober 1868 Führer der Separatisten Kubas, berief und leitete 1869 die Verfassungsgebende Versammlung und fiel im Kampf gegen politische Neider.

***Cestre** (spr. ßöstr), Charles, franz. Amerikanist, * 9. Mai 1871 Tonnerre (Burgund), Professor für nordamer. Literatur und Kultur an der Universität Paris, schrieb: »La Révolution Française et les poètes anglais« (1906), »J. Thelwall, a monograph« (1906), »B. Shaw et son œuvre« (1912), »L'Usine et l'habitation ouvrière aux États-Unis« (1920), »Les États-Unis« (1928), »An Introduction to E. A. Robinson« (1929) und gibt mit L. Cazamian (s. d., Erg.) die »Revue Anglo-Américaine« (seit Oktober 1923) heraus.

Cetina, Gutierre de, span. Lyriker. Seine »Obras« gab J. Hazañas heraus (1895).

Cetinje, seit 1929 Hauptstadt der südslaw. Banschaft Zeta, (1921) 3047, als Gemeinde 5492 Ew.

Cette (seit 1928 Sète, spr. ßät), (1926) 37005 Ew., hat Handelskammer, erzeugt Kelterei-maschinen, Kunstdünger, hat Schwefel- und Erdölraffinerien. Schiffsverkehr 1928: 3852 Schiffe von 3,02 Mill. Netto-Reg.-T.; Güterumschlag 1,35 Mill. t.

Ceuta, gehört zur span. Prov. Cádiz, (1920) 13516, als Gemeinde (1930) 39510 Ew., hat Bahn nach Tetuán und Verbindung mit dem europ. Fernsprechnetz.

Cevennen. *Lit.:* E. de Martonne, C. et Causse (in »Les grandes régions de la France«, 1926); L. Laurent, Les Basses-Cévennes vues en passant (1929).

***Cewofal,** drahtglasartiges künstliches Glas, hergestellt durch Ausfüllen der Maschen von Drahtgeweben mit Zellonlack. C. ist mit der Schere schneidbar und nagelbar, findet für Trenn- und Abschlußwände für Büros, auch für Türen und Scheiben, die großen Erschütterungen ausgesetzt sind, Anwendung und eignet sich wegen seiner Durchlässigkeit für ultraviolette Strahlen für Liegehallen. Vgl. Cedraglas (Erg.), Chemisches Glas (Erg.).

Ceylon, (1930) 5,48 Mill. Ew. 1921 gehörten 62,3 v. H. der Bevölkerung zur Landwirtschaft, 11,9 zur Industrie, 7,7 v. H. zum Handel. 1929 gab es 4290 Volksschulen mit 348632 Schülern und 278696 Schülerinnen. Angebaut waren 1929 etwa 1,3 Mill. ha, davon 0,45 Mill. mit Kokospalmen, 0,32 Mill. mit Reis, 0,22 Mill. mit Kautschukpflanzen, 0,185 Mill. ha mit Tee (Ausfuhr 1929: 114,3, 1909—13 durchschnittlich 118,6 Mill. kg). Viehstand 1929 (in 1000 Stück): Pferde 2, Rindvieh 1060, Büffel 558, Schweine 45, Schafe 57, Ziegen 184. Die Einfuhr (Reis, Baumwollwaren, Kohlen und Koks, Zucker, Düngemittel) wertete 1929: 28,6 Mill. £, die Ausfuhr (Tee, Kautschuk, Kopra, Kokosöl, Zimt, Graphit, Arekanüsse) 27,2 Mill. £. Schiffsverkehr 1929: 24,47 Mill. Reg.-T. 1929 gab es 1530 km Eisenbahnen, 842 Postämter. — Der Haushalt 1928/29 wies 7,19 Mill. £ Einnahmen, 8,39 Mill. £ Ausgaben auf. Die Staatsschuld betrug 1928: 12,64 Mill. £ und 3 Mill. Rupien. — Seit 1910 wurde das Verlangen der Singhalesen nach Selbstregierung zunächst durch Einführung eines Gesetzgebenden Rates befriedigt. An dessen Stelle trat nach der neuen Verfassung vom 12. Dez. 1929 ein Staatsrat von 50 gewählten, 8 ernannten Mitgliedern und 3 Ministern. Ausschüsse des Staatsrates wirken mit dem Kabinett zusammen. Allgemeines Stimmrecht für Erwachsene beider Geschlechter soll eingeführt werden, auch für die eingewanderten Inder. — *Lit.:* A. Gibson, C. (1929); C. Rettie, Things seen in C. (1929). Karten s. Beil. bei Landesaufnahme (Erg.) unter Großbritannien.

Cézanne, Paul, franz. Maler. *Lit.:* J. Gasquet, C. (1921; deutsch von E. Glaser, 1930).

***Chabařovice** (spr. chabarschowize), tschech. Name von Karbitz.

Chabarowsk, (1926) 49 704 Ew., hat Flughafen und [Rundfunksender.

Chabasit, Mineral, heißt auch Würfelzeolith.

Chablis, (1926) 1892 Ew. [altthinseln (Bd. 7).

***Chabrol** (spr. schabrōl; Lifu), Insel und Ort, s. Loy-

Chaco, El, 2) Territorium von Argentinien, (1930)

***Chadari** (spr. schādārī), sww. Fellâh). [81 842 Ew.

***Chadourne** (spr. schādurn), 1) Louis, franz. Schriftsteller, * 7. Juni 1890 Brive (Corrèze), † das. 22. März 1925 an den Folgen seiner im Weltkrieg erhaltenen Verwundung. »Das ganze Werk L. C.'s«, sagt der mit ihm befreundete Crémieux, »zeugt von dem bestimmten Vorgefühl eines frühzeitigen Todes.« C. hat Romane geschrieben: »Le Maître du navire« (1919), »L'inquiète adolescence« (1920), »Terre de Chanaan« (1921). Von einer Reise nach Guadeloupe u. Guyana brachte C. seinen Roman »Le Pot au Noir« (1922) mit, sein bestes Werk.

2) Marc, Bruder des vorigen, franz. Schriftsteller, * 23. Mai 1895 Brive (Corrèze), seit 1919 im Kolonialdienst, schrieb den von der Kritik mit großem Beifall aufgenommenen Roman »Vasco« (1927; Buch über die Unruhe, die Beschwertheit der Nachkriegsgeneration) sowie den Roman »Cécile de la Folie« (1930; Feminapreis), er übersetzte 1926: »L'Aventure« von J. Conrad und F. Madox Ford und 1929 »La Bête dans la jungle« von Henry James.

***Chadwick** (spr. tschädwik), Sir (seit 1889) Edwin, engl. Sozialpolitiker, * 24. Jan. 1800 Longsight (bei Manchester), † 6. Juli 1890 East Sheen (Surrey), arbeitete 1832–46 in der Armengesetzgebung, wirkte für ein einheitliches englisches Armenrecht und schrieb »The Sanitary Condition of the Labouring Population«

***Chafre,** ägypt. König, sww. Chephren. [(1842).

Chagall, Marc, russ. Maler. Von seinen neuern Arbeiten ist besonders die Aquarellfolge zu den Fabeln Lafontaines zu nennen.

***Chagama** (japan., spr. tsch-), gußeiserner Wasserkessel (Abb.) für die japanische Teezeremonie (s. Chanoyu, Bd. 2).

Chagama; Japan, 17. Jh. (Nach Kummel-Große, »Ostasiat. Gerät«, 1925.)

***Chagas-Krankheit,** entzündliche Erkrankung der Schilddrüse (durch Trypanosomen [Schizotrypanum]), die zum Kretinismus führt. Vom brasil. Arzt Chagas 1909 zuerst in gewissen Territorien Brasiliens beobachtet.

Chagny, (1926) 4742 Ew.

***Chagrinieren** (franz., spr. schā-), Narben pressen; wird angewandt, wenn das Leder unschöne oder fehlerhafte Narbung besitzt oder man fremde bzw. Phantasienarbung erzeugen will. Die Herstellung des künstlichen Narbens erfolgt mit Hilfe von Narbenmustern, die auf Walzen (Chagrinierwalzen) oder Metallplatten als Hochreliefs geätzt sind. [ragös.

***Chajâl** (arab., »Traumbild, Phantom«), sww. Ka-

***Chairleder** (spr. schär-), sww. Dänischleder.

Chaise-Dieu, La, (1926) 1216 Ew.

***Chaitha** (spr. tschai-), sww. Tschaitya.

***Chakassen-Gebiet** (Chakassskaja Awtonomnaja Oblast), seit 20. Okt. 1930 autonomes Gebiet in Westsibirien, 54 472 qkm mit (1926) 88 906 Ew., besteht aus 5 Rayons. Der ehem. Hauptort Ustj-Abakanskoje (s. d., Bd. 12) wurde 1931 Hauptstadt unter dem Namen Abakan. S. auch Karagassen (Bd. 6).

***Chalder,** altes Volk im südlichen Armenien, dessen Geschichte sich vom 9. bis zum 7. Jh. v. Chr. verfolgen läßt. Die einheimische Bezeichnung ihres Landes ist Biaina, die assyrische Urartu (s. d., Erg.). Die Landeshauptstadt Tuschpa (griech. Thospia) befand sich an der Stelle des heutigen Wan.

***Chaldische Inschriften** sind von den Königen der Chalder (s. d., Erg.) an den verschiedensten Stellen Armeniens hinterlassen worden. Berühmt sind besonders die umfangreichen Felsinschriften von Wan (8. Jh. v. Chr.). Die chaldische Schrift ist eine aus der neuassyrischen abgeleitete Keilschrift, die Sprache weder indogermanisch noch semitisch, aber wahrscheinlich mit der Mitannisprache (s. d., Bd. 8) verwandt. *Lit.:* »Corpus inscriptionum Chaldicarum«, H. 1 (1928).

***Chaldische Kunst und Technik.** Die Kunst der Chalder (s. d., Erg.) hat sich aus bodenständigen Elementen unter assyrischen und hethitischen Einflüssen entwickelt. Für die Baukunst sind hochgelegene Felsenzimmer und kühne Felsentreppen kennzeichnend. Der sog. »Semiramis-Kanal« (»Schamiram-Su«), ein bemerkenswertes Denkmal der Wasserbaukunst, aber in Wirklichkeit eine Anlage des Königs Menuas (8. Jh. v. Chr.), versorgt die Stadt Wan noch heute mit Wasser. Bronzefiguren, runde Bronzeschilde, gravierte Goldplättchen u. a. erweisen die Chalder als Meister der Metallkunst. *Lit.:* E. Herzfeld, Khettische und chaldische Bronzen (in »Janus«, Bd. 1, 1921).

***Chalette** (spr. schālät), Ort im franz. Dep. Loiret, (1926) 5487 Ew., am Loing, nächst den Kanälen von Orléans, Briare und Loing, 3 km von Montargis, hat Metallindustrie und Teerfabrik.

Chalkidische Halbinsel. Im heutigen Griechenland bildet die C. H. den Nomos Chalkidike mit (1928) 64 799 Ew. Hauptstadt ist Polygyros, (1928) 2472 Ew.

Chalkis, (1928) 17 297 Ew.

Chalkochemigraphie. *Lit.:* A. F. Heine, Die Chalkographische Gesellschaft in Dessau 1795—1803 (hrsg. von L. Grote, 1930). [glimmer (Bd. 12).

***Chalkolith** (Kupferuranit), Mineral, s. Uran-

Chalkondyles, 1) Laonikos, byzantin. Diplomat und Geschichtsschreiber. Die »Laonici Chalcocandylae historiarum demonstrationes« gab Eug. Darkó (1922—27, 2 Bde.) heraus.

***Chalkophil** (griech.), Bezeichnung des geochemischen Verhaltens (vgl. Geochemie, Erg.) in Sulfidschmelzen (Zwischenschicht) angereicherter Elemente von hoher Affinität zu Sauerstoff oder Verbindungen mit Lösungstendenz in Silikatschmelzfluß (Mantel), z. B.

***Chalkosin,** Mineral, sww. Kupferglanz. [Kupfer.

***Challans** (spr. schālang), Stadt im franz. Dep. Vendée, (1926) 5609 Ew., am Marais Breton, Bahnknoten, hat Ocker- und Torfgewinnung, Ziegeleien, Geflügelzucht und -handel.

***Challes-les-Eaux** (spr. schāl'-lä-sō), Bade- und klimatischer Kurort im franz. Dep. Savoie, (1926) 620 Ew., 327 m ü. M., bei Chambéry (Straßenbahn dorthin), hat 2 Schwefelnatronquellen, Thermalbad, Kasino.

***Chalmersit,** Mineral, s. Kupfersulfide (Erg.).

Chalonnes-sur-Loire, (1926) 3516 Ew.

Châlons-sur-Marne, (1926) 31 382 Ew., hat auch Handelskammer, Gießereien, Woll-, Tapet n-, Glasindustrie, Brauerei und bedeutenden Weinhandel.

Chalon-sur-Saône, (1926) 31500 Ew., hat wichtigen Flußhafen, Schiffs- und Brückenbau, metallurgische Werke, stellt Wirkwaren, Kleider, Hüte, Schirme, Zucker, Kacheln und Zementrohre her. C. war bis 1801 Bischofssitz und frühmittelalterlicher Konzilort (im 5.—13. Jh. tagten hier 13 Konzile). *Lit.:* Chaumont, Histoire de Ch. (Neuausl. 1915).

***Chaltyrin,** seit 1923 Name der russ. Stadt Orlow (s. d., Bd. 9), gehört seit 1929 zum Nischnij-Nowgoroder Gau.

Cham, 1) bayr. Oberamtsstadt in der Oberpfalz, (1925) 4766 Ew., hat ArbG. — 2) (1930) 4407 Ew.

***Cham** (spr. tjam). Volksstamm, sow. Tscham.

Chamäleonsfliege (Gemeine Waffenfliege), s. Waffenfliege (Bd. 12).

***Chamalières** (spr. schamalièr), Industrievorort von Clermont-Ferrand, im franz. Dep. Puy-de-Dôme, (1926) 6260 Ew., erzeugt Kautschukgewebe und Konserven.

Chamberlain, 3) Houston Stewart, Schriftsteller, starb am 9. Jan. 1927 in Bayreuth).

4) Sir Austen, engl. Staatsmann, * 16. Okt. 1863 Birmingham, beteiligte sich als Staatssekretär des Auswärtigen 1925 führend an der Konferenz von Locarno (vgl. Europäische Konferenzen, Bd. 4, Sp. 334), versuchte 1927 vergebens, ein Marineabkommen mit Frankreich zustande zu bringen, an das sich seine Politik überhaupt eng anschloß, und suchte Februar 1929 auf der Sitzung des Völkerbundsrats in Genf persönliche Berührung mit Stresemann. Im April 1929 hatte er in Florenz eine Zusammenkunft mit Mussolini, trat im Juni mit dem konservativen Kabinett zurück, wurde Vorsitzender der Konserv. Vereinigung und August 1931 Erster Lord der Admiralität im Konzentrationsministerium.

5) Arthur Neville, engl. Politiker, 1924—29 im Gesundheitsministerium, Juni 1930 Vorsitzender der konservativen Parteiorganisation, trat am 1. April 1931 zurück, nachdem es ihm gelungen war, den Streit der Konservativen mit der United Empire Party (s. d., Bd. 12) einstweilen beizulegen, wurde August 1931 Gesundheitsminister im Konzentrationsministerium.

Chambersburg, (1930) 13788 Ew.

Chambéry, (1926) 23400 Ew., hat Berufungsgericht, Handelskammer, Metall-, Möbel-, Textil-, Genußmittel-, Konserven-, Holzindustrie, Gerberei. *Lit.:* F. Gex, La foire de C. (1925); G. Pérouse, Les environs de C. (1926); M. Ferrero, Développement industriel et économique de l'agglomération chamberienne depuis 50 ans (1929).

***Chambesi,** Fluß in Afrika, sow. Tschambesi.

***Chambly** (spr. tschämbli), See, sow. Richelieu.

Chambon-Feugerolles, Le, (1926) 14789 Ew., hat auch Metallindustrie.

***Chambord** (spr. schangbor), Gemeinde im franz Dep. Loir-et-Cher, (1926) 324 Ew., hat berühmtes Schloß (s. Chambord, Bd. 2) in 4563 ha großem Park.

***Chambre du conseil** (franz., spr. schangbr-dü-kongßäj), sow. Ratskammer.

***Chambres de réunion** (franz., spr. schangbr-dö-reüniong), sow. Reunionskammern.

***Cham-Kunst** (spr. tjam-), s. Tscham-Kunst (Erg.).

Chamonix (amtlich Chamonix-Mont-Blanc, spr. schämoni-mong-blang), (1926) 3811 Ew., hat Zahnradbahn zum Montenvert (s. Mer de Glace, Bd. 8), Seilschwebebahnen auf die Aiguille du Midi (3843 m) und auf den Planpraz (2064 m), ist auch berühmter Wintersportplatz. Vgl. Montblanc (Bd. 8) mit Karte.

Chamorro, vgl. auch Ozeanische Altertümer (Bd. 9).

***Chamorro** (spr. tschamóro), Frutos, nicaraguanischer Heerführer, * 1806 Guatemala, † 1855 Granada, seit 1836 im Kongreß von Nicaragua, bearbeitete 1838 die neue Verfassung, betrieb die Gründung der Universität Granada, war 1843—44 Vertreter Nicaraguas im Vereinigten mittelamer. Kongreß, 1845 Gouverneur von Nicaragua, 1846 Finanzminister und wurde 4. Aug. 1851 Oberbefehlshaber gegen die Revolution des Muñoz, den er 1852 besiegte. 1853 Präsident der Republik, wurde er 1854—55: 221 Tage lang von Aufständischen in Granada belagert und starb an dem Tag, als die Belagerung aufgegeben wurde.

***Champa,** Königreich im östlichen Hinterindien, vom Ende des 2. Jh. bis 1471 n. Chr., mit buddhist. und hinduist. Kultur. Ihm folgte das Königreich Annam (s. d., Bd. 1). *Lit.:* G. Maspero, Le royaume de C. (1928).

Champagne, 1) umfaßt heute die Departements Ardennes (ausschließlich des Arr. Sedan, das Lothringen angehörte), Marne, Haute-Marne (ohne den Kanton Bourmont), Aube (ausschließlich des Arr. Bar-sur-Seine), die Arrondissements Château-Thierry (Dep. Aisne), Meaux, Colommiers und Provins (Dep. Seine-et-Marne), Sens, Joigny und Tonnerre (Dep. Yonne) und einige Kantone und Gemeinden der Departements Meuse, Vosges und Côte-d'Or. *Lit.:* A. Farret, Le premier âge de fer en C. (1925).

***Champagne Castle** (spr. schämpen-kaßl), Berggipfel, s. Drakensberge (Bd. 3).

***Champagner** (spr. schangpänjer), sow. Schaumwein.

Champaign, (1930) 20348 Ew.

Champignon, s. auch Waldchampignon (Bd. 12).

Champigny (amtlich C.-sur-Marne, spr. schangpinji-für-màrn), (1926) 20289 Ew., hat Kirche (13.—14. Jh.) und Pferderennbahn du Tremblay.

***Chamse,** persische Provinz zweiter Klasse. Hauptstadt ist Saedschan.

***Chanceladerasse** (franz., spr. schangßl'lad-), s. Menschenrassen (Bd. 8, Sp. 249).

***Chancellerie fédérale** (franz., spr. schangßäl'rifederäl), sow. Bundeskanzlei (Schweiz).

***Chancellor** (spr. tschanß'ler), Sir (seit 1922) John Robert, engl. Offizier und Verwaltungsbeamter, * 20. Okt. 1870 Edinburg, diente im Sudan und in Indien, war 1911—16 Statthalter und Oberbefehlshaber in Mauritius, bis 1921 in Trinidad und Tobago, 1923—28 in Südrhodesia, bis Sommer 1931 in Palästina, wo er den Ausbruch der Kämpfe zwischen Arabern und Juden nicht verhindern konnte.

***Chandrasekhara,** ostind. Physiker, s. Raman

***Chandschar,** sow. Handschar. [(Erg.).

***Chang,** Carsun (Ch. Kia-sen), chines. Gelehrter, * 1887, studierte Staatswissenschaften in Japan und Deutschland, 1916 Professor für Völkerrecht in Peking, 1919 an den Friedensverhandlungen in Versailles beteiligt, darauf 2 Jahre in Jena, schrieb mit Eucken »Das Lebensproblem in China und Europa« (1922). 1923—29 leitete er das von ihm gegründete Wusung-Institut für Staatswissenschaften. Seit 1929 ist C. Gastprofessor in Jena.

***Chang Lu** (spr. dsch-), chines. Maler, etwa 1480—1520 tätig, malte hauptsächlich Landschaften in einem breiten, weichen Stil.

Chania, (1928) 26604 Ew., hat deutsches Konsulat.

***Chania,** griech. Nomos, 1835 qkm mit (1928) 111513 Ew. — Hauptstadt ist C. (s. d., Bd. 2 u. Erg.).

***Chanigalbat,** sow. Mitanni.

***Chan-Kendy,** bis 1922 Name von Stepanakert.

***Ch'an-Sekte** (spr. dsch-; Zen-Sekte), sow. Zen.

***Chanskaja,** Kosakensiedlung im russ. Gau Nordkaukasien, Bez. Maikop, (1926) 7637 Ew., an der Bahn Bjelorjetschenskaja–Maikop.

Chanskaja Stawka heißt seit 1920 Urda, gehört zum russ. autonomen Rätestaat Kasakstan. — C. wurde 1826 vom Kirgisen-Chan Dschanger gegründet.

Chantepie de la Saussaye, Pierre Daniel, niederl. Theolog, starb am 20. April 1920 in Leiden.

Chantilly, (1926) 5767 Ew., hat auch Pferdezucht, ist Sommerfrische. [(1930) 10277 Ew.

Chanute, Stadt in Kansas (nicht in Arkansas), [Name von Korea.

***Chao Meng-fu** (spr. tschau-möng-), Herzog von Wei, chines. Maler (Pferde), Kalligraph, Dichter und Staatsmann, lebte 1254—1322.

***Chaonia,** Landschaft in Marokko, svw. Schauja.

Chaosien (spr. tschaosien), alter chines.

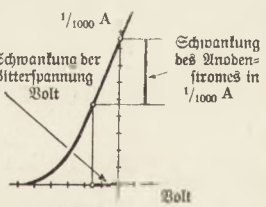
***Chaosthypie** (griech.), der Selenothypie (s. d., Bd. 11) verwandtes Verfahren, für Druckarbeiten Flächenmuster mit willkürlichen und unregelmäßigen Formen zu erzeugen.

***Chao Ta-nien** (spr. tschau-daniäng), chines. Landschaftsmaler, tätig etwa 1080—1100. [svw. Chupak.

***Chapak** (spr. tsch-), Flüssigkeitsmaß,

***Chapelle-aux-Saints, La** (spr. lä-schäpäl-o-säng), Dorf im franz. Dep. Corrèze, (1926) 322 Ew.; vgl. Menschenrassen (Bd. 8, Sp. 249) und Neanderthaler (Bd. 8, Sp. 1091).

***Chaplin** (spr. tschäplin), Charles (Charlie) Spencer, Filmschauspieler und Filmregisseur, * 16. April 1889 London, Sohn jüdischer (englischer) Artisten, trat mit fünf Jahren auf der Bühne auf, kam zwanzigjährig mit einer Operetten-Wandertruppe nach Amerika, zeigte seit 1912 Groteskkomik in Kurzfilmen. In den Großfilmen: »Kid« (1920), »Pilgrim« (1922), »Goldrausch« (1925), »Zirkus« 1927), »Lichter der Großstadt« (1928) wandelte sich bei ihm das Komische ins Allgemein-Menschliche. 1922 gründete er mit Douglas Fairbanks, Mary Pickford und D. W. Griffith die United-Artists-Filmgesellschaft in Hollywood. Er schrieb »My Trip Abroad« (1922; deutsch u. d. T.: »Hallo Europa!«, 1928). *Lit.:* E. Burger, Charlie C., Bericht seines Lebens (1929).



Röhrenkennlinie.

***Chapmanit,** Mineral, wasserhaltiges Ferrosilikoantimonat, olivgrünes Pulver, kommt in Ontario vor.

***Charabali,** Dorf im russ. Unter-Wolga-Gau, (1926) 6359 Ew., an der Bahn Pokrowsk–Astrachan. [und Charakterkunde (1927).

Charakter. *Lit.:* L. Klages, Zur Ausdruckslehre

Charakteristik (Kennlinie) einer Funk- (Kathoden-) Röhre (Abb.) gibt ein Bild über die Stärke des Anodenstroms bei verschiedener Anoden- und Gitterspannung. An der C. kann die Eignung der Röhre für verschiedene Zwecke (nach Steilheit, Durchgriff und innerem Widerstand) abgelesen werden.

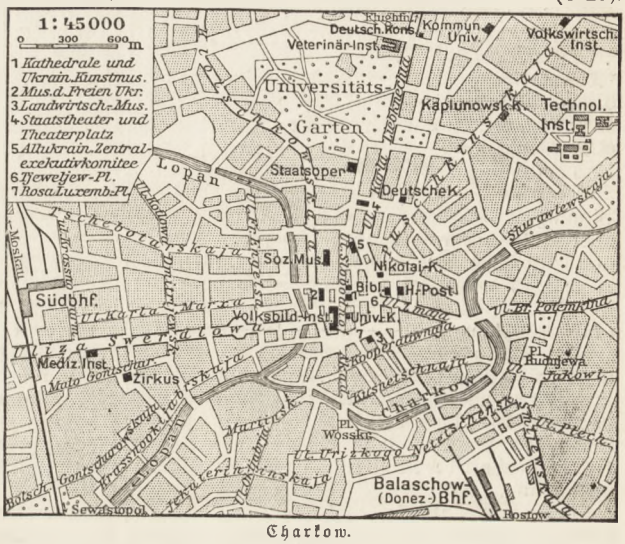
***Charakterkunde,** svw. Persönlichkeitsforschung, auch svw. Physiognomik.

Charbin, (1928) 230400 Ew. Einfuhr 1927: 22 Mill., Ausfuhr 68,4 Mill. Haikuan-Taels. C. hat deutsches Konsulat und Deutsche Vereinigung.

***Charcot-Insel** (früher Charcot-Land, spr. schärko-), unter 70° s. Br. und 73½—76° w. L., wurde von Wilkins 1929—30 als Insel festgestellt.

Charente, franz. Küstenfluß, ist 355 km lang, davon 190 km schiffbar.

Charente, franz. Departement, (1926) 312790 Ew. (52 [1866: 63] auf 1 qkm). *Lit.:* G. Reverseau, Les industries laitières dans les Charentes (1925).



Charkow.

Charente-Inférieure, (1926) 417789 Ew. (58 [1866: 66] auf 1 qkm).

Charenton-le-Pont, (1926) 20891 Ew., 4 km von Paris, zwischen Seine, Marne und Bois-de-Vincennes, hat Hafen mit Lagerhäusern an der Seine und an der kanalisierten Marne, erzeugt Konserven, Liköre und Fruchtsäfte sowie Kachelöfen.

Charisius, Flavius Sosipater. Neue Ausgabe seiner »Ars grammatica« von K. Barwick (1925).

Charkow (spr. charjkoff; ukrain. Charkiw). Das Gouvernement C. wurde 1923, bei Auflösung der Gouvernementseinteilung in der Ukraine, abgeschafft. — Die Stadt C., seit 1920 Hauptstadt der ukrainischen Sowjetrepublik mit (1926) 417342 Ew., ist das bedeutendste Wirtschaftszentrum der Ukraine, Sitz des ukrainischen Rates der Volkskommissare, hat Volksbildungsinstitut (frühere Universität), Medizinische, Landwirtschaftliche, Tierärztliche, Technische Hochschule, Ukrainisches Kunstmuseum, Revolutionsmuseum, Museum der freien Ukraine, archäologische und soziale Museen, Flughafen und Rundfunksender.

Charleroi, (1930) 11260 Ew.

***Charles' Gesetz** (spr. schärls-), s. Gase (Bd. 4, Sp. 1455). [Ew. — 3) (1930) 8012 Ew.

Charleston, 1) (1930) 62265 Ew. — 2) (1930) 60408

***Charleston** (spr. tschärlst'n), 1926 von Nordamerika eingeführter Modetanz. Seines wilden und negroiden Charakters wegen wurde er in einigen Tanzlokalen von den Inhabern verboten. Trotzdem war er als gymnastische Übung unter der Tanzwelt sehr beliebt, bis ihn seit 1927 ein ruhigerer Tanzstil ablöste.

***Charlesville** (spr. schärlswil), Ort in Belgisch-Kongo, am Kassai unterhalb der Wissmannfälle, ist Endpunkt

der Schiffahrt auf dem Kassai und Ausgangspunkt einer Kleinbahn (96 km) nach Makumbi am Kassai, die die Wissmannfälle umgeht.

Charleville, (1926) 23634 Ew., hat Gerichtshof, Lycée, Bibliothek (50000 Bde.), Handelskammer, Metallindustrie, Glas-, Bürstenfabriken und Brauereien.

Charlier, Karl Ludwig Wilhelm, schwed. Astronom, trat 1929 in den Ruhestand, schrieb noch: »Vorlesungen über die Grundzüge der mathematischen Statistik« (1920), »Introduction to Stellar Statistics« (1921).

Charlieu, (1926) 5117 Ew., erzeugt Wirkwaren, Textilmaschinen, hat Sägewerk.

Charlotte, (1930) 82675 Ew.

Charlotte, 4) Marie C., Kaiserin von Mexiko, starb am 19. Jan. 1927 auf Schloß Bouchout bei Brüssel. *Lit.:* Elwenspoek, C. von Mexiko (1927).

Charlottenbrunn, (1925) 1917 Ew.

Charlottenburg, s. Berlin (Erg., Sp. 523).

***Charlottenstraße,** svw. Königin-Charlotte-Sund.

Charlottesville, (1930) 15245 Ew.

***Charmeuse** (spr. schärmös), kunstseidene Wirkware (Kettenwirkware, s. Wirkerei, Bd. 12), mit 2 Maschinen gearbeitet, Vorderseite unter 1, über 1, Rückseite unter 2, über 1 (vgl. Beilage [S. II] bei Wirkerei, Bd. 12). Die rechte Seite zeigt feinere Maschen als die linke; beide Seiten zeigen Rippen, die aufeinander senkrecht stehen.

***Charmey** (spr. schärme; Galmis), schweiz. Ort, s. [Jauntal (Bd. 6).

***Charmoiseschaf** (spr. schärmuäs-), sehr frühreifes und feinknochiges, aber anspruchsvolles, mittelgroßes französisches Fleischschaf.

Charolles, (1926) 3399 Ew., hat Handel mit Landesprodukten, berühmte Vieh-, Pferde- und Geflügelmärkte.

***Charontiker,** Anhänger der Charonbewegung (s. d., [Bd. 2).

Charousek, Rudolf, Schachmeister. *Lit.:* L. Bachmann, Rudolf Ch. (2. Aufl. 1930).

***Charrân,** assyr. Name von Karrhä.

***Chartaria,** Urkundensammlung, svw. Chartularia.

***Chartier** (spr. schartié), Émile, franz. Schriftsteller, s. Alain (Erg.).

Chartres, (1926) 24630 Ew., hat auch Metall-, Jute-, Parkett-, Bürsten-, keramische Industrie, Brauerei, ist vor allem bedeutender Markt für Landesprodukte aus der Beauce, dem Perche und der Normandie.

***Chartreuse, Massif de la** (spr. schärtrös, mässif-dö-lá), Bergzug der franz. Kalkalpen, s. Chartreuse, La Grande (Bd. 2). *Lit.:* Auscher und Dubois, Le pays de C. (1924).

Chartum, Provinz im Britisch-Ägyptischen Sudân, 13500 qkm mit (1925) 195174 Ew. — Die Hauptstadt C., (1929) 42240 Ew., ist heute eine Hochburg britisch-europäischer Zivilisation und hat Hochdruckwasserleitung, Straßenbahnen, Luxushotels u. -läden, Flughafen, 2 Rundfunksender, während Omdurman die religionsfanatische Wüstenstadt bleibt.

***Charyba,** Maß, svw. Rubua.

***Chasaw-Jurt** (spr. -jäf-), Dorf im russ. autonom. Rätestaat Daghestan, (1926) 6888 Ew., an der Bahn Rostow–Baku, hat Baumwollpflanzungen.

***Chaschuri** (bis 1922 Michajlowo), Stadt im transkaukasischen Rätestaat Georgien, (1926) 7776 Ew., Knotenpunkt der Bahn Tiflis–Batum.

***Chasmophyten,** Pflanzen, die Felsspalten besiedeln, besonders viele Alpenpflanzen.

***Chassiagebirge,** svw. Kambunische Berge.

Chassidismus. Der hervorragendste Jünger des Israel Baal-schem war Bär von Meseritsch (Wolhynien; † 1772), Ahnherr einer bis zur Gegenwart reichenden Zaddikimdynastie von Sadagora (mit Israel von Ruschin, † 1850), jeder als Wunderrabbi (Rebbe genannt) bis heute verehrt. Ähnliche Verehrung genossen Schneur Salman von Ladi († 1813) in Litauen und Nachman von Braslaw († 1810) in der Ukraine. *Lit.:* S. A. Horodezky, Rabbi Nachman von Braslaw (1910) und Religiöse Strömungen im Judentum (1920); M. Buber, Die Entstehung des C. (in »Theol. Blätter«, 1924); »Jüd. Lexikon«, Bd. 1 (1927); »Encyclopaedia Judaica«, Bd. 5 (1930); Ch. Bloch, Priester der Liebe. Die Welt der Chassidim (1930); S. Dubnow, Geschichte des C. (übers. von Steinberg, Bd. 2, 1931).

***Chasteler Courcelles** (spr. -kurßäl), Johann Gabriel, Marquis von, österr. Feldzeugmeister, * 22. Jan. 1763 Mons, † 10. März 1825 Venedig, aus belgischer, mit dem Haus Lothringen verwandter Familie, trat schon 1776 in die Armee, kämpfte 1787—1788 in der Moldau, wo er das rechte Bein verlor, seit 1789 gegen die Franzosen, 1798 an der Seite Suworows, dessen Liebling und Vertrauter er wurde. An der Schlacht an der Trebbia (17.—19. Juni 1799) hatte er ruhmvollen Anteil. Mit Freiherrn v. Hormayr organisierte er den tirolischen Landsturm. 1809 kommandierte er das 8. AK. in Tirol mit solcher Bravour, daß Napoleon ihn sofort zu erschießen befahl, wenn er gefangengenommen würde. 1813 leitete er die Befestigungsarbeiten in Prag und machte die Schlachten von Dresden und Kulm mit. Nach Beendigung des Wiener Kongresses, an dem er als militärischer Beirat teilnahm, wurde er 1815 Stadt- und Festungskommandant von Venedig.

Châteaubriant, (1926) 7989 Ew., Knotenpunkt der Staats- und der Orléansbahn, hat Landmaschinenbau, Leder-, Hutindustrie, Ziegeleien, Eisenbergbau.

***Château-Chinon** (spr. schato-schinong), Arr.-Hauptstadt im franz. Dep. Nièvre, (1926) 1953 Ew., auf einem Hügel über der Yonne, hat Schloßruinen, Reste alter Stadtmauern, Möbelerzeugung, Holz- und Viehhandel, war ehemals Hauptstadt der Landschaft Morvan.

Château-du-Loir, (1926) 4558 Ew.

Châteaudun, (1926) 6558 Ew., hat Kirchen Saint-Jean (romanisch, 11. Jh.), Saint-Valérien (11.—13. Jh.), Abteikirche Sainte-Madelaine (12.—13. Jh.) und Abtei (jetzt Spital und Justizpalast), altertümliche Häuser, erzeugt Hüte und Silberwaren.

Château-Gontier, bis 1926 Arr.-Hauptstadt, (1926) 6280 Ew., hat auch Müllerei und Viehhandel.

Châteaulin, (1926) 3766 Ew., Knotenpunkt der Staats- u. der Orléansbahn, hat auch Fischkonservenfabriken.

Châteauneuf, 1) (C.-les-Bains, spr. schatonöf-lä-bäng) (1926) 644 Ew., 400 m ü. M., hat Madonna aus Erz (13. Jh.), Bleigruben. — 2) (1926) 1240 Ew. — 3) (1926) 2915 Ew., hat auch Brückenbau, Kabel- u. Drahtseilfabrik.

Châteaurenard, (1926) 8646 Ew., 43 m ü. M., am Canal-des-Alpilles, Mittelpunkt des bedeutendsten französischen Frühgemüse liefernden Gebietes, hat auch Schuhfabrik, Öl- und Seifenindustrie.

Châteaurenault, (1926) 4097 Ew.

Châteauroux, (1926) 25806 Ew., hat Textil-, Metall-, Möbel-, Elektroindustrie und staatliche Tabakfabrik.

Château-Salins, Arr.-Hauptstadt in Lothringen, Dep. Moselle, (1926) 1915 Ew., hat auch altes Schloß der Bischöfe von Metz.

Château-Thierry, bis 1926 Arr.-Hauptstadt, (1926) 8266 Ew., hat auch Leinwand-, Fayenceindustrie und Gipsgewinnung.

***Chatel** (spr. schatäl), Marquis du, franz. Finanzmann, s. Crozat 1) (Bd. 3).

***Châtelard, Le** (spr. lö-schat'lär), Gemeinde im schweiz. Kanton Waadt, (1930) 11 984 Ew., an der Bahn Montreux–Montbovon, umfaßt den größten Teil des Kurorts Montreux (s. d, Bd. 8).

Châteldon, (1926) 1557 Ew.

Châtel-Guyon, (1926) 2524 Ew., 380 m ü. M., an der Bahn Riom-C., hat 30 kohlensäurehaltige Chlor-Magnesiumquellen, 2 Thermalbadeanstalten, Kasino, Kurpark, Theater, Sportplätze und treibt auch Landwirtschaft und Weinbau.

Châtellerault, (1926) 17 720 Ew., hat Kirchen Saint-Jacques (12.—13. Jh.), Saint-Jean-Baptiste (15. Jh.), Brücke über die Vienne (16. Jh.), auch Metall-, Holz-, Textil-, Schuh-, Konserven- und Likörindustrie, Handel mit Haifischhaar, Gänse- und Schwanenfedern, Getreide und Holzschuhen.

Chatham, 3) (1921) 4506 Ew.

Châtillon, (1926) 4642 Ew., älteste Hauptstadt von Burgund, hat Eisen- und Maschinenindustrie sowie Handel mit Holz, Kohle, Landmaschinen und Wein. *Lit.:* Debeisse-Arviset, Le Châtillonnais (1928).

***Châtillon** (spr. schatijong), Stadt im franz. Dep. Seine, (1926) 7488 Ew., 5 km von Paris, hat Halbedelsteinschleiferei und Gemüsebau.

Chatou, (1926) 9757 Ew., an der Bahn Paris–Saint-Germain-en-Laye, hat auch Kraftwagenfabrik.

Châtre, La, (1926) 3880 Ew., hat auch Vieh- und Geflügelmärkte sowie Gemüsebau.

***Chatsubo** (japan., spr. tsch-), großer Behälter zur Aufbewahrung des Tees für die Teezeremonie (s. Chanoyu, Bd. 2) in Form eines Chaire (s. d., Bd. 2).

Chattanooga, (1930) 119 798 Ew.

Chatterton, Thomas, engl. Dichter. E. Penzoldt hat das Leben Chattertons in seinem Roman »Der arme C.« (1928) behandelt. *Lit.:* J. H. Ingram, The True C. (1910); E. P. Ellinger, Th. C. (1930); E. H. W. Meyerstein, Life of Th. C. (1930).

***Chatzidakis,** Georgios, neugriech. Sprachforscher, sow. Hatzidakis. [(Erg.).

***Chatzopulos,** Konstantinos, s. Hadzopulos

Chaucer, Geoffrey, Dichter. *Lit.:* G. L. Kittredge, C. and his Poetry (1915); F. Wild, Die sprachl. Eigentümlichkeiten der wichtigern C.-Handschriften (1915); R. K. Root, The Poetry of C. (2. Aufl. 1922); A. Brusendorff, The C. Tradition (1925); Caroline F. E. Spurgeon, 500 years of C. Criticism and Allusion (1925, 3 Bde.); D. D. Griffith, A Bibliography of C. 1908—24 (1926); W. C. Curry, C. and the Mediaeval Sciences (1926); J. M. Manly, Some New Light on C. (1926); G. H. Cowling, C. (1927); Tatlock und Kennedy, A Concordance to the Complete Works of G. C. (1927); H. Lüdeke, Die Funktionen des Erzählers in C.s epischer Dichtung (1928); E. F. Shannon, C. and The Roman Poets (1929); J. L. Lowes, The Art of C. (1931). Ausgaben: »G. C.s kleinere Dichtungen« (hrsg. von J. Koch, 1928); »Canterbury Tales« (hrsg. von J. M. Manly, 1928); »The Works of G. C.« (1929—31, 8 Bde.).

Chaudes-Aigues, (1926) 1360 Ew., 750 m ü. M. Nahebei die Schlösser Montvallat (16. Jh.) und Caufour.

***Chaumeix** (spr. schome), André, franz. Schriftsteller, * 6. Juni 1874 Felletin, wurde 1901 Redakteur für Politik und Literatur des »Journal des Débats«, 1905 Chefredakteur derselben Zeitung, später Direktor der »Revue de Paris« und 1930 Mitglied der Académie française.

Chaumont[-en-Bassigny], (1926) 15 178 Ew., hat auch Landmaschinen- und Wäscheerzeugung.

Chauny, (1926) 9207 Ew., alter Marktort, an der Oise und am Kanal von Saint-Quentin und dem Sambre–Oise-Kanal, hat verkehrsreichen Flußhafen, chemische, Metall-, Wirk-, Holzwaren-, Kunstdüngerindustrie, Walzwerk, Drahtzieherei und Gerberei.

Chausseegeld, s. auch Finanzausgleich (Erg.).

***Chautemps** (spr. schotang), Camille, franz. Politiker, * 1. Febr. 1885 Paris, Advokat, Juni 1924 bis April 1925 Innen-, Oktober bis November 1925 Justiz-, dann bis März 1926 wieder Innenminister. 1919—1928 radikaler Abgeordneter, kam C. August 1929 bei einer Nachwahl wieder in die Kammer, suchte aber umsonst Februar 1930 eine Regierung zu bilden. Er wurde im Dezember 1930 Unterrichtsminister unter Steeg.

Chaux-de-Fonds, La, (1930) 35 325 Ew.

Chaves, (1920) 6842 Ew. C., von Vespasianus 78 gegründet, öfters in Besitz der Mauren und anderer, 1300 von den Spaniern wiedererobert, wurde 1809 von Soult besetzt. Am 20. Sept. 1837 wurde hier zwischen Vertretern Marias II. und Saldanhas durch ein Abkommen die Revolution beendet, die Dom Miguel zum König machen wollte.

***Chaville** (spr. schawil), Ort im franz. Dep. Seine-et-Oise, Arr. Versailles, (1926) 8727 Ew., zwischen den Wäldern von Meudon und Saint-Cloud, hat Fahrrad- und chem. Fabriken, Baumschulen und Waschanstalten.

***Chavin de Huantar** (spr. tschawin-), altperuanische Ruinenstätte im nördlichen Hochland, berühmt durch den Monolith Raimondi (s. d., Erg.).

***Chawrusse** (Kabrusche, vom althebr. chäbrutâh, »Gesellschaft«), bei den Juden eine (Erwerbs-) Genossenschaft; in der Gaunersprache sow. Diebesgesellschaft, Gaunerbande.

Chazelles-sur-Lyon, (1926) 5774 Ew., an der Bahn Montbrison–l'Arbresle.

***Cheb** (spr. chep), tschech. Name von Eger 1).

***Cheiloplastik** (griech.), sow. Lippenbildung.

***Cheju** (spr. tschedschu), korean. Name von Quelpart.

Chelcický, Peter, tschech. religiöser und sozialer Denker, wirkte durch Predigten und Flugschriften (»Vom Bildnis des apokalyptischen Tieres«, »Von weltlicher Macht«, »Netz des Glaubens« [deutsch von Vogl, 1923]). *Lit.:* J. Th. Müller, Gesch. der Böhmischen Brüder, Bd. 1 (1922); K. Vogl, P. C. (1928).

Chelius, 2) Oskar von, Komponist, starb am 12. Juni 1923 in München.

Chelles, (1926) 9716 Ew., vorgeschichtliche Fundstelle (s. Steinzeit, Bd. 11, Sp. 848), hat Ruinen eines Frauenklosters (6. Jh.), Metall-, Bürsten-, Teigwarenindustrie und Gipsbrüche.

***Chełm** (spr. chelm), poln. Name von Cholm 1).

***Chełmno** (spr. chelmnō), poln. Name von Kulm 2).

***Chełm Wielki** (spr. chelm-), poln. Name von Groß-Chelm. [Kulmsee.

***Chełmża** (spr. chelmscha), poln. Name der Stadt

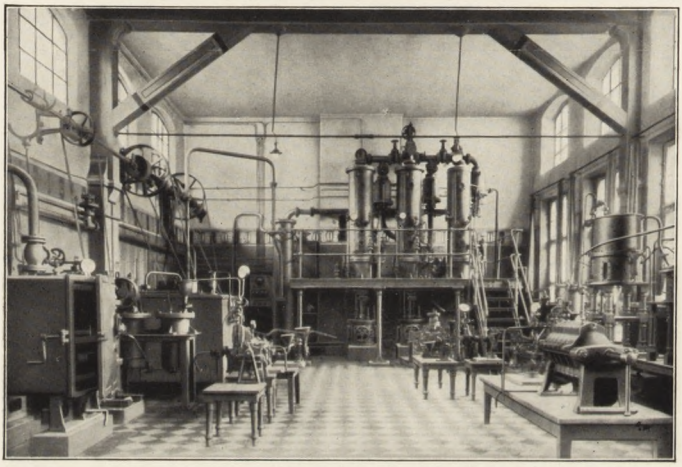
Chelsea, 2) (1930) 45 816 Ew.

Chemie (hierzu Tafeln »Chemische Laboratorien I und II«). S. auch Geochemie (Erg.), Kristallchemie (Erg.), Beilage bei Forschungsinstitute (Erg.). Weitere Lit. s. Analyse, chemische (Erg.), Chemikalien (Erg.), Chemische Industrie (Erg.), Technologie (Bd. 11), Warenkunde (Bd. 12). *Lit.:* L. Gmelin, Hb. der anorg. C. (7. Aufl. von Friedheim u. Peters, 1906 ff.; 8. Aufl. hrsg. von der Deutschen Chem. Ges., 1924 ff.); G. M. Schwab, Physik.-chemische Grundlagen der chem. Technologie (1927); A. Fürth, Die Werkstoffe

Oben:
Gießener Laboratorium
von Liebig (1842).
Nach einer Zeichnung
von Trautschold und v. Ritgen
(am mittleren linken Tisch
rechts stehend H. Will, Nachfolger Liebigs
in Gießen, ganz rechts A. W. v. Hofmann).

Mitte:
Apotheke aus dem 18. Jh.
(Deutsches Museum, München).

Unten:
Alchimistisches Laboratorium
aus dem 16. Jh.
(Deutsches Museum, München).



Oben.
Industrielaboratorium
(Schimmel & Co. A.-G., Miltitz bei Leipzig).

Mitte:
Versuchslaboratorium einer Maschinenfabrik und Apparatebauanstalt
(Wegelin & Hübner A.-G., Halle a. d. S.).

Unten:
Unterrichtslaboratorium
(Anorganisch-chemisches Laboratorium der Sächs. Technischen Hochschule, Dresden; Architekt: Martin Dülfer).

für den Bau chem. Apparate (1928); K. A. Hofmann, Lb. der anorg. C. (6. Aufl. 1928); K. Jellinek, Lb. der physikal. C. (1914 ff., 5 Bde.; Bd. 1 u. 2 in 2. Aufl. 1928–31); Richter-Anschütz, C. der Kohlenstoffverbindungen oder org. C. (Bd. 1: »Aliphatische Verbindungen«; 12. Aufl. von Reindel, 1928); v. Antropoff und v. Stackelberg, Atlas der physikal. u. anorg. C. (1929); G. Bugge, Das Buch der großen Chemiker (1929–30, 2 Bde.); A. W. Mayer, Chem. Fachwörterbuch (Bd. 1: 1929, Bd. 2: 1931); Herz und Lorenz, Physikal. C. als Grundlage der analyt. C. (3. Aufl. 1930); K. Sapper, Biologie und organische C. (in »Abhandlungen zur theoretischen Biologie«, Heft 28, 1930); W. Hückel, Theoret. Grundlagen der organ. C. (1931); E. Rabald, Werkstoffe und Korrosion (1931). Zeitschriften: »Chemische Apparatur« (seit 1914); »Chemische Fabrik« (seit 1927); »Der Farbenchemiker« (seit 1930).

***Chemiglyphie** (griech.), svw. Glyphographie.

***Chemigraph** (griech.), Gehilfe in der Chemigraphie (s. d., Bd. 2), der in einer handwerklichen Lehrzeit, für höhere Ansprüche in Lehranstalten (Berlin, Leipzig, München), ausgebildet wird. Eignungsbedingung ist normales, farbenempfindliches Sehvermögen und zeichnerische Begabung. Verschiedene Gruppen: Reproduktionsphotographen, Positiv- und Negativretuscheure, Kopierer, Ätzer, Nachschneider, Fräser, Monteure, Andrucker.

***Chemik,** die chemische Zusammensetzung des See-, Fluß- und Meerwassers.

Chemikalien. *Lit.:* »Genormte C. (Was ist handelsüblich?)« (in »Die Metallbörse«, 1928); O. Wenzels »Adreßbuch und Warenverzeichnis der Chemischen Industrie des D. Reiches« (17. Ausg. 1930/31).

***Chemische Fabrik Griesheim-Elektron,** siehe Anilinkonzern (Bd. 1 und Erg.) und J. G. Farbenindustrie A.-G. (Bd. 6).

***Chemische Fabrik von Heyden Akt.-G.,** Radebeul-Dresden; gegr. 1874; chemische und pharmazeutische Produkte und Spezialitäten, erste Herstellerin der synthetischen Salizylsäure. Aktienkapital: 14840000 *RM*; 1930: 2000 Angestellte und Arbeiter. In einem großen Werk in Weißig bei Riesa a. d. Elbe (seit 1900) werden besonders technische Chemikalien dargestellt.

Chemische Harmonika, s. auch Manometrische Flammen (Bd. 7, Sp. 1647).

Chemische Industrie. Man kann etwa einteilen:

I. Chemische Industrie im engern Sinn: 1) Chemische Großindustrie: Herstellung von Mineralsäuren, Alkalien, Ammoniak, Halogenen, Soda, Sulfat, Kali (s. Kaliindustrie, Erg.) und andern Salzen, Bleich- und Düngemitteln sowie elementaren Gasen. 2) Teer- und Erdölindustrie: Destillation von Stein- u. Braunkohlenteer, Holz, Torf, Ölschiefer, Erdöl sowie die Kohleverflüssigungs- und Ölkrackungsanlagen. 3) Farbstoffindustrie: Herstellung von Teerfarben und der Zwischenprodukte. 4) Sprengstoffindustrie: Herstellung von Spreng- und Zündstoffen, Feuerwerkskörpern und Zündwaren. 5) Elektrothermische Industrie: Gewinnung von Phosphor, Silizium, Graphit, Karbid und dessen Derivaten. 6) Keramische Industrie: Herstellung von Tonerdeverbindungen und Erdfarben, von Email, Glas, Mörtel, Zement, Kunststeinen, sowie feuerfesten und sonstigen keramischen Massen. 7) Industrie chemisch-technischer Hilfsprodukte: Herstellung von Gerbstoffen, Hefen, Lösungs-, Weichmachungs-, Wasch-, Absorptions-, Kälteschutz-, Schmier-, Putz-, Rostschutz-, Appretur- und sonstigen Textilhilfsmitteln. 8) Industrie der Kunstmassen: Herstellung von Zelluloseestern und -äthern, Zelluloid, Kunsthorn, Kunstharzen, Isoliermaterialien und plastischen Werkstoffen. 9) Giftstoffindustrie: Herstellung von Schädlingsbekämpfungs- und Konservierungsmitteln, Narkotika und Kampfgasen. 10) Photochemische Industrie: Herstellung von photographischen Filmen, Platten, Papieren, Entwicklungs- u. Hilfschemikalien. 11) Riechstoffindustrie: Herstellung von Kunstriechstoffen und Gewinnung von Naturriechstoffen, ätherischen Ölen, Balsamen, Gummiharzen u. ä.

II. Chemische Industrie im weitern Sinn: 12) Lackindustrie: Herstellung von Harzen, Kitten, Kleb- und Anstrichstoffen, Maler- und Druckfarben, Firnissen und Lacken, Linoleum, Kunstleder, Wachs-, Leder- und Öltuchen. 13) Pharmazeutische Industrie: Herstellung von Heilmitteln (auch Pflastern, Salben), Drogen, Kosmetika, Extrakten, medizinischen und veterinären Hilfsstoffen. 14) Zellstoff- und Kunstseidenindustrie. 15) Fett- und Wachsindustrie: Herstellung von Seifen, Stearin, Wachsen, Kerzen u. ä. 16) Leim- und Gelatineindustrie. 17) Industrie pflanzlicher Nährmittel: Zucker-, Stärke-, Kunsthonig- und Gärungsindustrie. 18) Industrie tierischer Nährmittel: Verwertung von Molkerei-, Mehl- und Fleischprodukten, von Tranen und Fetten. 19) Gummiindustrie: Herstellung von Kautschuk-, Guttapercha-, Balata- u. Hartgummiprodukten. 20) Pech- und Asphaltindustrie. 21) Leichtmetallindustrie: Gewinnung von Aluminium, Erdalkali- und Alkalimetallen, deren Legierungen, Lotmischungen u. ä. 22) Schwermetallindustrie: Gewinnung von Eisen und sonstigen Metallen aus ihren Erzen.

Im folgenden ist unter chemischer Industrie mehr oder weniger nur die ch. I. im engern Sinn verstanden.

Vor dem Weltkrieg waren die Erzeugnisse der chemischen Industrie in hohem Maße Welthandelsartikel. Ein Drittel der Weltproduktion wurde international gehandelt. Die Standortverteilung war wirtschaftlich äußerst rationell; die einfachen, billigen Produkte, die hohe Transportkosten nicht vertragen konnten, wurden am Verbrauchsort erzeugt (einfache Seifen, Kerzen u. a.), die wertvollen und schwierig herzustellenden Erzeugnisse wurden von wenigen Produktionsstätten für den Weltmarkt geliefert. Unter diesen Produktionsstätten von internationaler Bedeutung nahmen die der deutschen chem. Industrie eine führende Stellung ein.

Diese Struktur der chemischen Industrie hat sich durch den Krieg grundlegend verändert. Durch die Absperrung der Bezugsländer von der deutschen Produktion wurden diese gezwungen, selbst eine ch. I. aufzubauen, vor allem, da die ch. I. unentbehrliche Kampfmittel liefert und als Rüstungsindustrie dauernd an Bedeutung gewinnt. Eins der wichtigsten Mittel zum Aufbau der neuen chemischen Industrien war die Beschlagnahme der deutschen Patente, die entgegen völkerrechtlichen Bestimmungen vorgenommen wurde. Nach dem Krieg aber förderte das Bestreben nach autarker (s. Autarkie, Erg.) Wirtschaft die Schaffung nationaler chemischer Industrien, die durch offene und verdeckte staatliche Subventionen unterstützt wurden. Soweit die im Krieg entstandenen Produktionsstätten weiter für die Rüstungsindustrie arbeiten, erfreuen sie sich besondern staatlichen Schutzes; andre Produktionsstätten haben sich, um auch in Friedenszeiten bestehen zu können, auf die Erzeugung von Farben, pharmazeutischen Präparaten und Zelluloselösungen umgestellt und decken, geschützt von Zollmauern, den Inlandbedarf.

Die Zollbelastung der Produkte der chem. Industrie vor und nach dem Krieg zeigt folgende Übersicht:

Gesamtdurchschnitt der Tarifpositionen für Chemikalien in v. H. des Wertes der betreffenden Produkte.

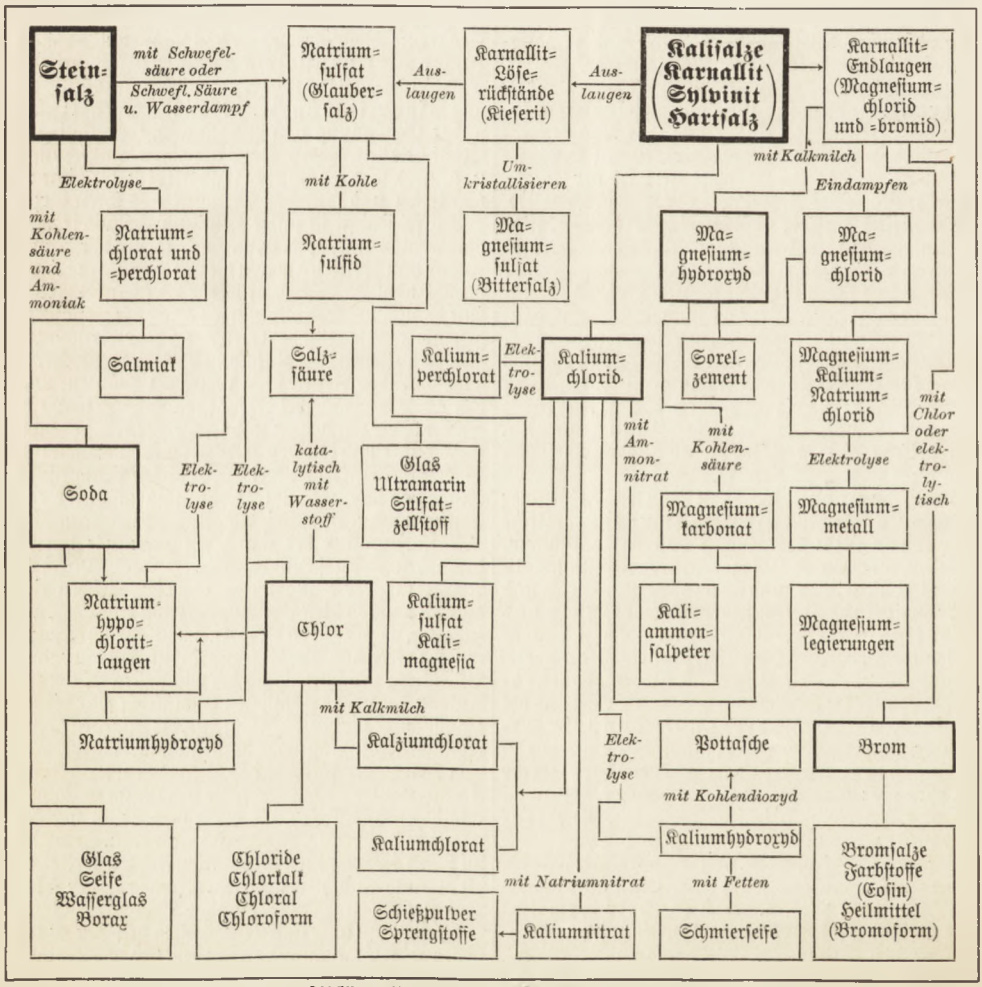
Länder	1913	1926	1929
Deutsches Reich	2,8	4,5	4,5
Frankreich	24,6	19,3	39,6
Polen	(123,6)[1]	65,0	114,3
Tschechoslowakei	13,1[2]	28,2	23,3
Spanien	30,8	64,3	65,0
Italien	4,9	28,7	34,9
Südslawien	19,5	50,3	51,3
Bulgarien	15,2	57,4	63,4
Rumänien	6,1	6,9	28,7
Griechenland	21,8	45,8	31,6
Ver. St. v. A.	10,5	40,0	41,3
Mexiko	35,8	20,6	21,8
Argentinien	52,5	76,9	82,9
Brasilien	77,8	84,9	81,6
Chile	23,5	87,1	110,8
Japan	10,8	50,6	52,2
Britisch-Indien	3,9	20,6	5,5
Australien	0,7	21,6	21,5

[1] Einfuhrzahl in das kaiserl. Rußland. — [2] Einfuhrzahl in die Österr.-Ungar. Monarchie.

Während vor dem Krieg die Zollsätze durch Handelsverträge meist stark gemildert wurden, ist das nach dem Krieg weit seltener der Fall, sodaß die Zollbelastung in vielen Fällen ein Mehrfaches der Vorkriegsbelastung ausmacht.

Durch die Strukturveränderung haben die Produkte der chemischen Industrie ihren Charakter als Welthandelsartikel stark eingebüßt, nur noch weniger als 1/5 der Weltproduktion wird international gehandelt. Vor allem die deutsche ch. I. hat durch die Veränderungen, die der Krieg mit sich brachte, stark gelitten. Während sie vor dem Krieg (1913) 24,4 v. H. der Welterzeugung hervorbrachte, waren es 1924 nur 15,9 v. H.; 1929: 16,5 v. H. Die Ver. St. v. A., die ihre Zölle um das Vierfache erhöht und auch sehr viele deutsche Patente enteignet haben, steigerten ihre Erzeugung von 34,6 v. H. 1913 auf 44,4 v. H. 1924; 1929 betrug ihre Produktion 43,4 v. H. der Welterzeugung.

Über die Ausfuhr der **deutschen** chemischen Industrie unterrichtet die folgende Tabelle; die Wertangaben 1913 und 1925—29 sind nicht unmittelbar vergleichbar, weil die Kaufkraft des Geldes gegenüber der Vorkriegszeit gefallen ist. Ausfuhrrückgang liegt



Abkömmlinge mineralischer Alkalisalze.

also oft auch dort vor, wo die Wertangabe 1929 höher ist als 1913, während ein Wertrückgang einen stärkern Ausfuhrverlust bedeutet, als sich aus den Zahlen ergibt.

Deutsche Chemikalienausfuhr in Mill. ℳ/RM.

Einfuhrländer	1913	1925	1926	1927	1928	1929
Großbritannien	113,5	68,6	67,7	80,3	74,0	83,2
Rußland (UdSSR)	82,7	62,8	52,0	44,8	46,6	48,5
China	57,0	46,3	53,2	49,7	59,7	52,3
Rumänien	20,8	9,0	11,1	15,9	16,8	14,5
Bulgarien	7,2	3,8	2,6	4,2	3,8	3,8
Türkei	13,7	5,3	4,8	5,7	5,0	4,7
Chile	6,2	5,7	6,2	5,4	6,6	8,8
Australien	5,9	2,1	3,7	5,7	5,7	6,8
Britisch-Südafrika	4,9	3,2	3,5	4,3	4,3	4,9
Ver. St. v. A.	105,0	91,1	96,6	114,9	119,7	148,0
Italien	41,3	38,7	36,8	41,1	52,0	48,1
Belgien-Luxemburg	38,7	29,7	40,0	45,5	49,3	46,8
Frankreich	56,0	47,7	62,9	56,7	78,7	67,3
Österreich-ungarische Nachfolgestaaten (Tschechoslowakei, Österreich, Ungarn)	89,4	82,4	85,4	105,3	111,9	113,6
Polen	—	20,7	14,7	30,4	31,2	24,3
Niederlande	41,7	85,0	85,6	123,9	113,3	107,7
Japan	27,8	75,8	91,3	50,0	73,9	89,9
Britisch-Indien	19,6	30,4	36,3	55,1	48,1	40,0
Niederländisch-Indien	12,1	15,1	25,6	21,5	23,7	23,0
Spanien	13,7	25,1	35,3	41,1	39,8	33,8
Schweiz	37,7	49,8	46,9	56,9	59,5	61,8
Schweden	16,7	26,9	30,9	35,9	35,5	33,3
Dänemark	14,7	24,8	13,1	12,9	11,9	11,6
Brasilien	12,6	16,7	16,4	20,5	25,1	20,0
Argentinien	10,7	14,9	17,3	21,5	23,1	22,5
Ägypten	3,2	6,7	7,0	10,1	12,5	15,6

Jahr	Ausfuhr chem. Erzeugnisse: Mill. ℳ/RM	1913 =100	v. H. der deutschen Gesamtausfuhr des betreffenden Jahres	Einfuhr chem. Erzeugnisse: Mill. ℳ/RM	1913 =100	v. H. der deutschen Gesamteinfuhr des betreffenden Jahres
1913	915	100	9,1	433	100	4,0
1925	962	105	10,4	185	43	1,5
1926	1062	116	10,2	177	41	1,8
1927	1190	130	11,0	285	66	2,0
1928	1319	144	10,9	303	75	2,2
1929	1420	155	10,5	297	73	2,2

Entsprechend der Vielgestaltigkeit der chemischen Industrie kann man nicht von einem einheitlichen Standort sprechen. Viele Zweige der chemischen Industrie sind überhaupt nicht standortgebunden und siedeln sich am Ort des Verbrauchs, also in Industrieorten oder Großstädten oder in ihrer Nähe an. Eine Ausnahme macht die Industrie der ätherischen Öle und Riechstoffe, die in Leipzig und seiner nähern Umgebung einen Hauptstandort hat. Am Nordabhang des Thüringer Waldes hat sich ein Teil der Industrie pharmazeutischer Präparate konzentriert, die hier teilweise in kleinsten Betrieben nach alten Rezepten hergestellt werden.

Standortgebunden ist die auf billige Wasserkräfte angewiesene elektrochemische Industrie, die sich am badischen Oberrhein und den Nebenflüssen der Donau im Alpenvorland angesiedelt hat. Die Sodaindustrie hat ihren Standort in der Nähe der Salz-, Kalk- und Kohlevorkommen. Die Superphosphatindustrie, die schwere Stoffe verarbeitet, bevorzugt als Standort die Nähe von Wasserstraßen zum Transport der Rohstoffe und Fertigwaren. Die Farbenindustrie ist ebenfalls an Wasserläufe gebunden, wegen ihres großen Wasserbedarfs und der günstigen Transportmöglichkeit für Kohle und Rohstoffe. Nach der Berufs- und Betriebszählung von 1925 konzentrierte sich die deutsche ch. I. auf folgende Standorte:

Geographische Bezirke	Fabriken: Anzahl	v. H.	Beschäftigte: Anzahl	v. H.
Rhein-Main-Gebiet	2099	24	121 845	39
Mitteldeutschland	2016	23	79 664	25
Berlin-Brandenburg	1142	13	30 762	10
Hamburg-Hannover-Nordwestdeutschland	1088	12	32 752	10
Bayern ohne Pfalz	968	11	18 701	6
Württemberg	647	7	10 265	3
Ostdeutschland	484	5	12 365	4
Westfalen	288	3	7 969	2

Die Zahl der Beschäftigten in der deutschen chemischen Industrie hat seit 1913 bis 1929 ständig zugenommen. Nach Angabe der Berufsgenossenschaften war die Zahl der Betriebe und der Vollarbeiter in den Jahren 1913 und 1924—29:

Jahr	Zahl der Betriebe: chemische Industrie im weitern Sinn	Zahl der Vollarbeiter: chemische Industrie im weitern Sinn	Zahl der Betriebe: chemische Industrie im engern Sinn	Zahl der Vollarbeiter: chemische Industrie im engern Sinn
1913	15 042	277 629	—	—
1924	14 357	360 390	6561	261 978
1925	13 936	371 408	6118	260 313
1926	14 091	335 918	6118	244 503
1927	14 377	377 992	6228	273 612
1928	14 434	398 107	6165	289 806
1929	14 762	401 659	6232	289 267

Einen verhältnismäßig sehr großen Anteil der Belegschaft machen die leitenden oder wissenschaftlichen Angestellten in der chemischen Industrie aus. Er betrug 1929 in der chemischen Industrie im weitern Sinn 3,5 v. H., in der chemischen Industrie im engern Sinn 4,0 v. H. der Belegschaft. In der chemischen Industrie überwiegt der Großbetrieb; 60 v. H. aller Beschäftigten und 80 v. H. der motorischen Kräfte entfielen auf 240 Betriebe mit über 200 Beschäftigten; in den sechs größten Betrieben (mit über 5000 Beschäftigten) waren 18 v. H. der Beschäftigten tätig. Nach der Betriebszählung von 1925 gliedert sich die deutsche ch. I. wie folgt:

Größenklassen der Betriebe nach der Zahl d. Beschäftigten	Zahl der Betriebe	Zahl der Beschäftigtenins-gesamt	Anteil in v. H.: d. Büropersonals	des technischen Personals	der Arbeiter
Alleinbetriebe	4553	1 282	—	—	—
weniger als 5		9 030	15,8	3,0	32,5
6—10		9 596	27,5	4,4	48,5
11—50	3190	43 158	23,3	5,1	64,8
51—200	650	64 824	14,9	5,9	77,6
201—1000	208	77 922	11,1	6,6	81,8
über 1000	35	107 865	10,8	10,6	78,4

Die Löhne in der deutschen chemischen Industrie sind seit 1913 erheblich gestiegen, wie aus der folgenden Übersicht hervorgeht:

Jahr	Jahresarbeitsverdienst insgesamt in Mill. ℳ/RM	pro Kopf in ℳ/RM	Jahr	Jahresarbeitsverdienst insgesamt in Mill. ℳ/RM	pro Kopf in ℳ/RM
1913	351,5	1266	1927	838,2	2217
1924	540,3	1499	1928	956,3	2402
1925	704,2	1896	1929	1018,5	rund 2540
1926	718,9	2140			

Entwicklung der Tariflöhne 1924—30 auf Grund der Berechnungen des Statistischen Reichsamtes:

Jahr	Stundenlöhne gelernte Arbeiter Pf./Rpf	1913=100	ungelernte Arbeiter Pf./Rpf	1913=100
1913[1]	57,0	100	46,0	100
1924 April	59,0	103	53,0	115
Oktober	66,0	114	57,0	124
1925 April	76,6	134	65,2	142
Oktober	84,4	148	71,3	155
1926 April	85,2	149	72,0	157
Oktober	85,2	149	72,0	157
1927 April	92,3	162	77,7	169
Oktober	92,3	162	77,8	170
1928 April	97,5	171	82,1	179
Oktober	103,4	181	85,5	186
1929 April	105,1	185	86,9	189
Oktober	107,9	189	89,4	194
1930 April	107,9	189	89,4	194
Oktober	107,9	189	89,4	194
1931 März	107,9	189	89,4	194

[1] Tatsächlicher Verdienst bei größern Unternehmungen.

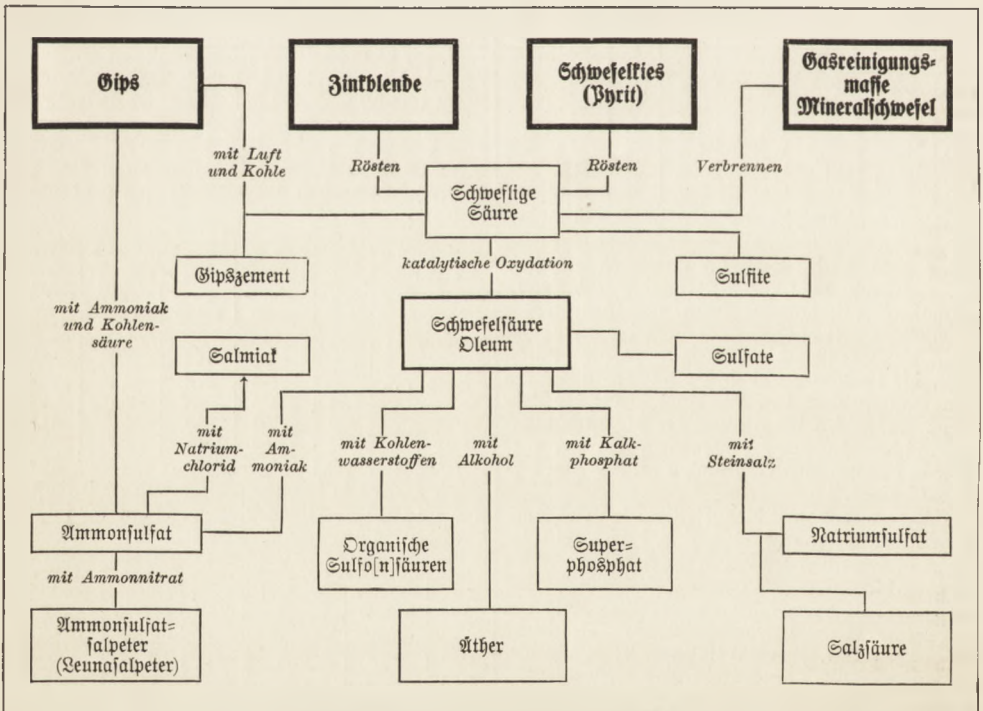
Umfang und Erzeugung einzelner Fabrikationszweige im Deutschen Reich. 1928 gab es 40 Betriebe der Druckfarbenindustrie mit 2282 Beschäftigten. Verbraucht wurden 21328 t Rohstoffe, Halb- und Ganzfabrikate, darunter 5350 t Mineralöle, 4142 t Natur- und Kunstharze, 2237 t Lackleinöle, 1341 t Farblacke und sonstige bunte Körperfarben. Hergestellt wurden 8384 t schwarze Zeitungsrotationsfarben, 3240 t andre schwarze Druckfarben, 4542 t bunte Druckfarben, 2728 t Tiefdruckfarben.

In 90 Betrieben der Kerzenindustrie waren 2046 berufsgenossenschaftlich versicherte Beschäftigte. Verbraucht wurden 14953 t Paraffin und Stearin, 212 t Insektenwachs, 57 t Pflanzenwachs, 124 t Erdwachs. Hergestellt wurden 15307 t Gebrauchskerzen, 573 t Zierkerzen, 389 t andre Waren (z. B. Bohnerwachs).

478 Betriebe der Lack-, Lackfarben- und Ölfarbenindustrie zählten 6671 berufsgenossenschaftlich versicherte Beschäftigte. Verbraucht wurden 26922 t rohe und veredelte Öle (hauptsächlich Lackleinöl), 43863 t Lösungsmittel (hauptsächlich Benzin), 15549 t Natur- und Kunstharze, 628 t Nitrozellulose, 30673 t Pigmente aller Art. Hergestellt wurden 131272 t Waren, darunter 34470 t Öllackfarben, 32104 t klare Öllacke, 26204 t Ölfarben und -spachtel, 18595 t Zellulose- und Spirituslacke.

In 625 Seifenfabriken waren 12929 berufsgenossenschaftlich versicherte Beschäftigte. Verbraucht wurden 50093 t Talg einschließlich Premier jus, 50536 t Palmenfett, 25574 t Leinöl, 17780 t pflanzliche Raffinationsfettsäuren, 10371 t tierische Abfallfette, ferner zahlreiche andre pflanzliche und tierische Fette in kleinern Mengen. 381 t Grundseife, 445 t Unterlauge und Glyzerinwasser. Hergestellt wurden 457071 t Waren, darunter 276809 t gewöhnliche feste Seife, Seifenpulver, -flocken und -schnitzel, Grundseife, 37564 t Fein- (Toiletten-) Seife einschließlich Glyzerin-, Medizin- und flüssige Toilettenseife, 103115 t Schmierseife.

1929 gab es: 68 Schwefelsäurefabriken, von denen 45 nach dem Bleikammerverfahren, 13 nach dem Kontaktverfahren, 10 nach beiden Verfahren arbeiteten. Es wurden 4501 berufsgenossenschaftlich Versicherte beschäftigt, die 13,6 Mill. *RM* Gehälter und Löhne erhielten. Verbraucht wurden 1194720 t Schwefelkies (davon 983740 t aus dem Ausland stammend), 221977 t Zinkblende (davon 120399 t aus dem Ausland), 234263 t andre schwefelhaltige Erde und sonstige Stoffe (davon 46705 t aus dem



Abkömmlinge schwefelhaltiger Rohstoffe.

Ausland). Erzeugt wurden 1703533 t auf Monohydrat berechnete Schwefelsäure, 1013500 t Kiesabbrände, abgeröstete Bleierze und Kupfersteine, 188217 t abgeröstete Zinkblende.

125 Betriebe der Steinkohlenteerdestillation zählten 4034 berufsgenossenschaftlich versicherte Beschäftigte. Es wurden 1691000 t Teer (davon 1402000 t aus Kokereien), 42000 t Rohbenzole, 44000 t Schweröle verbraucht und 1693000 t Teerprodukte hergestellt, und zwar (in 1000 t): Teerpech 759, präparierter und destillierter Teer 321, Schweröle 450, Naphthalin 56, Anthrazen 15, Phenole und Kresole 18, Benzol und Homologen 39, andre Erzeugnisse 34; außerdem wurden 19000 t Ammoniak und Ammoniakverbindungen gewonnen.

In 11 Betrieben der Braunkohlen-, Schiefer- und Torfteerdestillation waren 1739 berufsgenossenschaftlich versicherte Beschäftigte. Es wurden 184145 t Braunkohlen-, Schiefer- und Torfteer (davon 6745 t aus dem Ausland) verbraucht und 110313 t Gas-, Heiz-, Treib-, Schweröle u. ähnliche Öle erzeugt.

34 Erdölraffinerien zählten 4281 berufsgenossenschaftlich versicherte Beschäftigte. Verarbeitet wurden 414000 t Rohöle (davon 314000 t ausländischer Herkunft), 330000 t (ausländisches) Benzin, 291000 t Halbfabrikate und andre Rückstände (davon 254000 t ausländischer Herkunft). Hergestellt wurden (in 1000 t): Benzin 293, Leuchtöle 3, Gas-, Treib-, Paraffin- und andre Öle 86, Schmieröle 307, Vaseline und Paraffine 13, Erdölpech, -asphalt und andre Rückstände 153.

Die ch. J. setzte 1929 im Inland an künstlichen Düngemitteln ab (in 1000 t): stickstoffhaltige 2018, phosphorsäurehaltige 3141, Kalidüngemittel 2834, 1701 Kalkdüngemittel.

Im Rechnungsjahr **1929/30** (1. April bis 31. März) gab es: 45 Betriebe, in denen steuerpflichtige Zündwaren hergestellt wurden, und zwar (in Mill. Stück) 133054 Zündhölzer, 1429 Zündspänchen, 123 Zündstäbchen aus Strohhalmen, Pappe usw.; 43 Betriebe stellten steuerpflichtige Leuchtmittel her, und zwar (in 1000 Stück) 94754 elektrische Metallfadenlampen, 32092 Glühkörper für Gaslampen, 956 Brennstifte für elektrische Bogenlampen.

Die wichtigste Organisation der deutschen chemischen Industrie ist der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands e. V. (gegr. 1887; Sitz Berlin; 24 angeschlossene Verbände; Organ: »Die chemische Industrie«). Der Verein ist dem Reichsverband der deutschen Industrie angeschlossen.

Als Beispiele der **Rohstoffverarbeitung** in der chemischen Industrie s. die schematischen Darstellungen Sp. 835 und 839, ferner bei Holz (Erg.), Steinkohle (Erg.) und Schlachtabfallverwertung (Erg.).

Lit.: G. Fester, Die Entwicklung der chem. Technik bis zu den Anfängen der Großindustrie (1923); A. Sulfrian, Lb. der chem.-techn. Wirtschaftslehre (1927); »Die ch. J. des Deutschen Reiches« (Jb., 1930/31); »Die deutsche ch. J.« (Bericht des Enquete-Ausschusses, 1930); s. auch Chemie (Erg.), Chemikalien (Erg.).

***Chemische Reinigung,** s. Waschen (Bd. 12); vgl. [auch Fleckenreinigung (Bd. 4).

***Chemischer Ofen,** Sternbild, vgl. Karte und Beilage »Fixsterne« (Bd. 4).

***Chemischer Sinn,** zusammenfassende Bezeichnung für den Geruchs- und Geschmackssinn, da beide auf chemische Reize ansprechen. Bei Wirbellosen fehlen vielfach alle Anhaltspunkte für eine Trennung der beiden Arten des chemischen Sinnes. Dagegen ist es bei Wirbeltieren immer möglich, Geruchs- und Geschmackssinn auseinanderzuhalten, einmal auf Grund des anatomischen Baues der zugehörigen Sinnesorgane, dann auch auf Grund von physiologischen Experimenten (vgl. Tierpsychologie, Erg.). Die Ansicht, daß Wassertiere grundsätzlich keinen eigentlichen Geruchssinn haben könnten, weil das Geruchsorgan nur durch Gase und Dämpfe, nicht aber durch Flüssigkeiten gereizt werden könnte, ist heute widerlegt. Vgl. auch Rezeptoren (Bd. 10).

Lit.: Henning, Der Geruch (2. Aufl. 1924); Baglioni, Die niederen Sinne (in »Wintersteins Hb. der vergl. Physiologie«, Bd. 4, 1913).

***Chemisches Glas,** nichtsplitternde Tafeln oder Folien aus organischen Kunstmassen, bestehen aus der leicht entflammbaren Nitrozellulose (Zelluloid, Zelloidinglas), neuerdings meist aus nichtentflammbaren Stoffen wie Azetylzellulose (Zellon, Cedraglas), Viskosefolien (Zellophan, Transparit) oder Kunstharzen (Pollopas), und dienen dank ihrer Durchlässigkeit für ultraviolette Strahlen als Glasersatz (vgl. d., Erg.) in Krankenhäusern, Ställen, Gewächshäusern usw. Vgl. Cedraglas (Erg.), Cewosal (Erg.), Verbundglas (Bd. 8 u. Erg.).

Chemische Verbindungen, vgl. auch Verbindungen (Bd. 12), Molekeln (Bd. 8 u. Erg.).

***Chemische Waage,** meist Analysenwaage; s. Präzisionswaage auf Beilage »Waagen«, S. I (Bd. 12).

Lit.: W. Block, Messen und Wägen (1928).

Chemische Zeichen. $Fe^{\cdot\cdot}$ oder Fe^{2+} bedeutet das zweiwertige Eisenion (Ferroion), $Fe^{\cdot\cdot\cdot}$ oder Fe^{3+} das dreiwertige (Ferriion).

Lit.: V. Cordier, Die chem. Zeichensprache einst und jetzt (1928); F. Lüdy, Alchemistische und chemische Zeichen (1929).

Chemnitz, Kreishauptmannschaft, (1930) 2082 qkm mit (1925) 980838 Ew. (471 auf 1 qkm), gegliedert in 3 kreisfreie Städte (C., Glauchau, Meerane) und 6 Amtshauptmannschaften. — Hauptstadt C., (1930) 77,6 qkm mit (1925) 335982, (1930) 360000 Ew., 308 m ü. M.; 1926 wurde Rottluff, 1929 Reichenhain eingemeindet. C. hat 17 ev. Kirchen. An der Stelle der Schillingschen Gruppe der vier Tageszeiten steht das neue Hotel Chemnitzer Hof. Das ehemalige Schloß ist jetzt Museum für Stadtgeschichte. — Von der Bevölkerung gehörten 1925: 60,5 v. H. zu Industrie und Handwerk, 21,9 v. H. zu Handel und Verkehr. Von 182391 Erwerbstätigen waren 24598 Selbständige, 46242 Angestellte und Beamte, 100757 Arbeiter. In der Industrie stehen voran Metallverarbeitung, Maschinen- und Apparatebau mit 1925: 1269 Betrieben und 50406 Beschäftigten, sowie Textilindustrie mit 4871 Betrieben und 37036 Beschäftigten. C. hat Industrie- und Handelskammer. — Unter den Bildungsanstalten gibt es noch Realgymnasium, Reformrealgymnasium mit Realschule, 2 Oberrealschulen, Deutsche Oberschule für Knaben i. E. mit Realschule, Deutsche Oberschule für Mädchen und Aufbauschule i. E. mit Abt. höhere Mädchenschule. Außer der staatl. Akademie für Technik (ehemal. Gewerbeakademie) hat C. Industrieschule. Das Städtische (ehem. König-Albert-) Museum umfaßt naturwissenschaftl., Kunst-, graphische, Textil- und Kunstgewerbesammlungen sowie Kunsthütte. Außer Opern- und Schauspielhaus ist das Zentraltheater zu nennen. Die Stadtbibliothek zählt 54000 Bde. — An Behörden hat C. auch LArbG., ArbG., nicht mehr Eisenbahnbetriebsdirektion.

Lit.: R. Wunsch, Chemnitz (Diss., Jena 1921/22); A. Theuerkorn, Die industrielle Entwicklung der

Stadt C. (Diss., Würzburg 1922/23); W. Reinhard, Chemnitzer Wanderbuch (1924); »C.« (»Deutschlands Städtebau«, 3. Aufl. 1929).

***Chemosynthese,** s. Assimilation (Erg.).

Chemulpo, (1927) 53865 Ew. (11671 Japaner).

***Chen-La,** s. Funan (Erg.).

***Chennevière** (spr. schänwiär), Georges (Deckname für G. Debile), franz. Dichter, *22. Mai 1884 Paris, † das. 20. Aug. 1927, Mitarbeiter an der »Revue Française«, beteiligte sich mit Jules Romains (s. d., Bd. 10) seit 1905 an der unanimistischen Bewegung und schrieb: »Le Printemps« (dramatisches Gedicht, 1910), »Poèmes, 1911—18« (1920), »Appel au Monde 1919« (veröffentlicht 1922), »Le Chant du Verger« (Idylle, 1923), »La Légende du roi d'un jour« (1928), »Petit traité de versification« (mit Jules Romains, 1924).

Chenonceaux, (1926) 328 Ew.

Chenopodium. C. ambrosioides diente früher zur Bereitung eines Tees mit schwach anregender Wirkung, auch zur Herstellung von Tinktur und Extrakt. Aus den Samen der Spielart anthelminticum wird das Wurmsamenöl (Chenopodiumöl) durch Destillation gewonnen (Mittel gegen Spulwurm; s. Wurmsamenöl, Bd. 12).

***Chepping-Wycombe** (spr. tschéping-wikem), amtlicher [Name von Wycombe.

Chequers (spr. tschékers), Landgut in der engl. Grfsch. Buckinghamshire, 9 km südl. von Aylesbury, an den Chiltern Hills, 600 ha groß, seit 1921 auf Grund einer Stiftung (1917) von Lord Lee of Fareham Landsitz des jeweiligen Ministerpräsidenten, mit Schloß C. Court (16. Jh.). — Am 6. und 7. Juni 1931 fand in C. eine Zusammenkunft des deutschen Reichskanzlers Brüning und des Reichsaußenministers Curtius mit dem englischen Premierminister, dem Außen- und dem Handelsminister statt, in der die schwierige Lage des Deutschen Reiches und die Notwendigkeit der Schaffung von Erleichterungen deutscherseits nachdrücklich betont wurde. Vgl. Europäische Konferenzen (Erg.), Hoover-Plan (Erg.).

Cher, Fluß, 320 km lang, entspringt im Dep. Creuse, 717 m ü. M., wird bei Saint-Aignan schiffbar (ein Seitenkanal begleitet den Fluß bis Montluçon) und mündet bei Cinq-Mars, 17 km unterhalb von Tours.

Cher, franz. Dep., (1926) 298398 Ew. (41 [1866: 46] auf 1 qkm), gebildet aus der ehemaligen Prov. Berry, dem Bourbonnais (Arr. Saint-Amand) und einigen Gemeinden des Orléanais. *Lit.:* »Office Régional agricole du Centre: Le C. agricole« (1928).

***Cherau** (spr. schero), Gaston, franz. Schriftsteller und Weltreisender, * 6. Nov. 1874 Niort, einer der am gewissenhaftesten beobachtenden Schriftsteller Frankreichs, der wahre Nachfolger Maupassants; fast alle seine Romane spielen in der Provinz. C. ist seit 1926 Mitglied der Académie Goncourt. Er schrieb: »Monseigneur voyage« (1903), »Champi-Tortu« (1906), »La Prison de verre« (1911), »Le Remous« (1914), »Valentine Pacquault« (Hauptroman, 1921), »Le Flambeau des Riffault« (Bauernroman, 1925, 2 Bde.), »Le vent du destin« (1926), »L'égarée sur la route« (1927), »L'ombre du maître« (1928), »Apprends-moi à être amoureuse« (1929), »La volupté du mal« (1930).

Cherbourg, (1926) 38054 Ew., an der Staatsbahn, hat Strandbad und Kasino, altes und neues Arsenal mit Museum, Marinespital, Schiffsverkehr 1927: 2922 Schiffe von 21,67 Mill. Netto-Reg.-T., Einfuhr 264000, Ausfuhr 55000 t Güter, Auslandsverkehr 1929: 22,77 Mill. Netto-Reg.-T. *Lit.:* P. Appell, La naissance d'un grand port moderne: C. (1928).

***Cherchell** (spr. schärschäl), Stadt in Algerien, sww. Scherschel.

***Chéron** (spr. scheróng), Henry, franz. Politiker, * 11. März 1867 Lisieux, Advokat, 1894—1908 Maire von Lisieux, war 1906—13 Abgeordneter der Union Républicaine, seitdem Senator, 1917—18 Staatssekretär, 1922—24 Landwirtschaftsminister. Seit September 1928 Handelsminister, November 1928 bis Februar 1930 Finanzminister, spielte er bei den Reparationskonferenzen im Haag 1929—30 eine Rolle; er wurde Nov. 1930 Justizminister unter Tardieu und Steeg.

Cherson, Stadt in der Ukraine, 1923—30 Bezirksstadt, hatte (1926) 58801 Ew.

***Chesnay, Le** (spr. lö-schänä), Ort im franz. Dep. Seine-et-Oise, (1926) 5546 Ew., bei Versailles, hat Gemüsebau.

***Chesnius,** Geschichtsforscher, s. Duchesne 1 (Bd. 3).

Chester, 2) (1930) 59164 Ew.

Chesterton, Gilbert Keith, engl. Schriftsteller, schrieb noch eine Reihe von meist auch ins Deutsche übersetzten Kurzgeschichten, in denen er den Detektivroman parodiert: »The Innocence of Father Brown« (1911), »The Wisdom of Father Brown« (1914), »The Incredulity of Father Brown« (1926) u. a., Essays, z. B.: »The Outline of Sanity« (1926), »Collected Poems« (1927), Reiseskizzen: »The Resurrection of Rome« (1930) u. a. *Lit.:* J. West, G. K. C., a Critical Study (1916); P. Braybrook, G. K. C. (1922).

Chewsuren. *Lit.:* G. Nioradze, Begräbnis- und Totenkultus bei den C. (1931).

Cheyenne, nordamer. Indianerstamm, lebt z. T. mit den Arapaho (s. d., Erg.) zusammen und ist z. T. in der Northern Cheyenne Reservation (etwa 1414 Köpfe) untergebracht. Die C. sind jetzt Viehzüchter.

Cheyenne, (1930) 17361 Ew.

***Chi** (spr. chi), griech. Buchstabe (*X*, *χ*), hatte ursprünglich den Lautwert k+h, seit der römischen Kaiserzeit den heute üblichen von ch.

***Chiangkwasifälle** (spr. tschi-), Fälle des Chunga (s. d., Erg.), etwa 30 km von den Viktoriafällen des Sambesi entfernt, eine Kette von Einzelfällen mit einem Gesamtgefälle von 111 m. Sie sind erst 1930 von Farquhar B. Macrae, einem nordrhodesischen Verwaltungsbeamten, entdeckt und beschrieben worden. Sie dürften, da wenige Kilometer von ihnen noch fünf andre Wasserfälle (bis 28 m Fall) entdeckt worden sind, alle wie die Viktoriafälle dem Abbruch des afrikanischen Binnenhochlands zur Senkengruppe vom Ruahagraben über die Netwetwepfanne zum Lutjahantrockenbett angehören (s. Loangwagraben, Erg.).

Chiapas, mexikan. Staat, (1930) 521318 Ew.

***Chiapelli** (spr. ki-), Alessandro, ital. Philosoph, * 20. Nov. 1857 Pistoia, Mitglied der Akademien zu Rom und Neapel, ging von religions- und philosophiegeschichtlichen Studien aus und vertritt einen an Kant anschließenden Kritizismus. Er schrieb: »Sul carattere formale del principio etico« (1884), »Studi di filosofia critica« (1887), »Socialismo e pensiero moderno« (1889), »Voci del nostro tempo« (1903), »Dallo critica al nuovo Idealismo« (1910), »Guerra, Amore ed Immortalità« (1916), »La crisi del pensiero moderno« (1921).

Chiaramonte Gulfi gehört seit 1927 zur ital. Prov. Ragusa; 640 m ü. M.

***Chiaravalle** (spr. kiara-), Stadt in der ital. Prov. Ancona, (1921) 4272, als Gemeinde 10774 Ew., an der Bahn Ancona–Foligno, hat ehemalige Zisterzienserabtei (Santa Maria in Castagnola. 12. Jh.; 1688

erneuert), staatliche Tabakfabrik, Handel mit landwirtschaftlichen Maschinen sowie Getreide- und Tabakbau.

Chiasso, (1930) 6141 Ew.

***Chiaveri** (spr. kia-), Gaetano, ital. Baumeister, * 1689 Rom, † 15. März 1770 Foligno, kam gegen 1720 in sächsischen Dienst, ging mit Kurfürst August III. 1734 nach Polen; die damals entstandenen Zeichnungen und Pläne sind in seinem Skizzenbuch niedergelegt (jetzt im Kupferstichkabinett Dresden). Sein Hauptwerk in Dresden, die Katholische Hofkirche, begann er 1738, verließ aber Sachsen vor deren Vollendung 1749 und kehrte nach Rom zurück.

***Chiavette** (ital., spr. ki-; chiavi trasportate, »versetzte Schlüssel«), in der Musik eine im 16. Jh. übliche Art, Tonarten mit mehr als 2 Vorzeichen nach C-Dur transponiert aufzuschreiben.

***Chiba** (spr. tschi-), Hauptstadt des japan. Ken C., im O. der Tokyobucht, (1930) 49 086 Ew., Bahnstation, hat Fischereihafen und führt Reis, Bohnen und Weizen aus.

Chicago, (1930) 3 376 438 Ew. 1920 waren 16 v. H. der Bevölkerung deutscher Abkunft (vgl. Nationalitätenstatistik, Erg.). — Zu erwähnen ist noch das Hull-Haus, ein 1889 von Jane Addams gegründetes Frauenheim mit Kunstgewerbeschule, öffentlichem Kindergarten, Turnhalle, Krippe, Volksküche, veranstaltet Unterrichtskurse, Vorlesungen und Konzerte. — C. wurde weiter durch Boulevards, Parkanlagen, öffentliche Bauten verschönert, besonders die Seefront durch breite Straßen, Gartenarchitekturen usw. Das Südufer des Chicagoflusses entlang wurde an Stelle der frühern Straße der zweistöckige Boulevard Wacker Drive (benannt nach dem Präsidenten der Stadtplanung Ch. H. Wacker [deutscher Abkunft]) errichtet. Im Jackson Park wurde das ehemalige Kunstgebäude, der einzige von der Weltausstellung 1893 übrige Bau, zum Rosenwald Industrial Museum (gestiftet 1926) umgebaut. Im Lincoln Park (vgl. Stadtplan B 1 in Bd 2) steht u. a. das Goethedenkmal; Anfang 1931 wurde ein Lessingdenkmal enthüllt. Von neuen Bauten sind weiter zu nennen das Adler-Planetarium (eingerichtet von C. Zeiß in Jena), das Shedd-Aquarium, neue Universitätsgebäude wie McKinlock Campus der Northwestern University im gotischen Stil, von Geschäftsbauten: Civic Opera (42 stöckig, 146 m hoch), Board of Trade (44 stöckig, 183 m), Daily News (25 stöckig, 104 m), Tribune Tower (43 stöckig, 141 m), Merchandise Mart (24 stöckig, 104 m), Stevens Hotel (3000 Räume). Für die Weltausstellung 1933 werden neue Bauten errichtet. C. hat 9 öffentliche, 86 andre Golfplätze. Neu ist das Stadion Soldiers' Field (für 60 000 Zuschauer, 457 m lang, 168 m breit). C. hat 3 neue große Lufthäfen, davon einen städtischen, außerdem 6 kleinere. — Die Industrie erzeugte 1930 in etwa 11 000 Betrieben Waren im Werte von 7 Milliarden $. C. ist der Sitz einer der 12 vereinsstaatlichen Bundesreservebanken. — Die Universität von C. zählte 1929: 14 474, die Loyola-Universität (kath.; gegr. 1909) 4992, die De-Paul-Universität 6290, die Nordwest-Universität (in Evanston und C.) 14 664 Studierende. Das bedeutendste Museum ist das Field Museum of Natural History. — *Lit.:* T. W. Goodspeed, The Story of C. 1890—1925 (1925).

***Chicago Heights** (spr. schikāgō- oder schikagō-haits), Stadt im nordamer. Staat Illinois, (1930) 22 321 Ew., südl. von Chicago, Bahnknoten.

Chickasha, (1930) 14 099 Ew.

***Chickrassia.** Pflanzengattung, syw. Chucrasia.

Chiclana de la Frontera. Hier siegten 5. März 1811 Spanier und Engländer unter Manuel de Lapeña und Graham über die Franzosen unter Victor.

Chiclayo, (1928) etwa 35 000 Ew.

Chico, (1930) 7961 Ew.

Chicopee, (1930) 43 930 Ew.

Chicoutimi, (1921) 8937 Ew.

***Chieming** (spr. tsching), Dorf und Bad in Oberbayern, BezA. Traunstein, (1925) 862 Ew., 520 m ü. M., am Ostufer des Chiemsees (Dampferanlegestelle), hat Moor- und Seebad sowie Käsefabrik.

Chiemsee. Seine größte Tiefe beträgt 73 m. *Lit.:* H. Peetz, Die Chiemseeklöster (1879); Schrötter, Der Reichsfürstentitel der Bischöfe von C. (Festgabe für K. Th. von Heigel, 1902); K. Troll, Der diluviale Inn-Chiemsee-Gletscher (in »Forschungen zur deutschen Landes- u. Volkskunde«, Bd. 23, Heft 1, 1924).

***Chien** (spr. giän; Tsien, Mace), chines. Gewicht, syw. Mehs.

***Chien-hao** (spr. giän-jau), Töpferei aus Chien-yang (Prov. Fukien); die Masse ist schwer und schwarz, beim Brennen rostfarben, die Glasur glänzend schwarz mit goldbraunen Flecken (»Hasenfell- oder Rebhuhnglasur«).

Chiers, entspringt als Korn im GrHzt. Luxemburg, mündet bei Longuyon. An ihm liegt die Festung Longwy.

***Chiesa** (spr. ki-), Francesco, ital. Schriftsteller, * 5. Juli 1871 Sagno (Tessin), Oberlehrer am Lyzeum in Lugano, der beste Vertreter der ital. Sprache und Literatur in der Schweiz, schrieb Gedichte (»Calliope«, 1907, 11. Aufl. 1921; »I viali d'oro«, 1910, 11. Aufl. 1921; »Fuochi di primavera«, 1919; »Consolazioni«, 1921); Erzählungen (»Racconti puerili«, 1920; »Vita e miracoli di santi profani«, 1922) und einen Roman (»Tempo di marzo«, 1925).

Chieti, ital. Provinz, seit 1927: 2594 qkm mit (1921) 333 644 Ew. (139 auf 1 qkm). — Hauptstadt C., (1921) 17 933, als Gemeinde (1928) 35 849 Ew.

Chigi. Der Palast C. in Rom ist seit 1927 Sitz des Außenministeriums.

Chihuahua, nordmex. Staat, (1930) 491 893 Ew. — Hauptstadt C., (1921) 37 078 Ew.

***Chilbe** (spr. Hilbe), syw. Kirmes.

Chile. Durch Vertrag vom 3. Juni 1929 trat C. 8500 qkm der Prov. Tacna mit Anlagen in der Aricabucht an Perú ab. Was von der Prov. Tacna übriggeblieben ist, wird als Departamento Arica verwaltet. C. umfaßt seitdem 741 762 qkm mit (1930) 4,27 Mill. Ew.

Fläche und Bevölkerung.

Provinzen	Fläche in qkm	Ew. (1930)	Auf 1 qkm	Hauptstädte
Aconcagua	15 022	458 189	31	Valparaíso
Antofagasta	123 063	176 227	1,5	Antofagasta
Atacama	79 883	60 996	0,8	Copiapó
Aysen	99 770	9 531	0,1	Puerto Aysen
Bio-Bio	15 945	180 402	11	Los Angeles
Cautín	27 245	382 643	14	Temuco
Chiloé	32 988	183 043	6	Puerto Montt
Colchagua	15 977	295 757	19	Rancagua
Concepción	11 457	328 659	29	Concepción
Coquimbo	39 889	197 298	5	La Serena
Magallanes	135 418	38 037	0,3	Magallanes[1]
Maule	15 446	198 655	13	Linares
Ñuble	14 211	231 287	16	Chillán
Santiago	16 988	965 110	57	Santiago
Talca	15 377	217 447	14	Talca
Tarapacá	55 287	112 758	2	Iquique
Valdivia	27 801	235 359	8	Valdivia
Chile[2]:	741 762	4 271 398	6	Santiago

[1] Früherer Name Punta Arenas. — [2] Vgl. Abrundung (Erg.)

(6 auf 1 qkm). Nach der Neueinteilung Ende 1927 zählt C. 17 (früher 23) Provinzen, die bis auf 2 sich vom Stillen Ozean bis zur Ostgrenze erstrecken und von Wasserscheiden begrenzt werden. Die Verteilung der Bevölkerung nach der Zählung vom 28. Nov. 1930 zeigt die Tabelle auf Sp. 846:

über das Deutschtum in C. s. Deutschtum im Ausland (Bd. 3, Sp. 715).

Der Geburtenüberschuß betrug 1930 auf 1000 Ew. bei 40,1 Geburten und 24,8 Todesfällen 15,3. Es wanderten 1930 ein: 39270, aus 37858. In den beiden Großstädten Santiago (1930: 702431 Ew.) und Valparaiso (1930: 189119 Ew.) wohnten 1930: 20,9 v. H. der Gesamtbevölkerung. — Der Bildung dienten 1930: 3271 Volksschulen mit 384019, 7 Lehrerseminare mit 1179, 195 höhere Schulen mit 69183 Schülern, ferner Handels-, Ackerbau-, Bergbau-, Berufsschulen, 2 Universitäten in Santiago, 1 in Concepción (s. d., Erg.) mit zusammen 1930: 5550 Stud. 1928 erschienen 562 Zeitungen u. Zeitschriften, davon 85 täglich. 1931 gab es 3 Rundfunksender.

Wirtschaftsleben. In der Landwirtschaft wird die größte Fläche vom Weizenbau (1930: 651000 ha) eingenommen, danach folgen Hafer, Wein und Gerste. Die landwirtschaftliche Nutzfläche war 1928: 37,6 Mill. ha, davon 23,9 Mill. ha Ackerland. Die Ernte ergab 1929/30 in 1000 dz: Weizen 10084, Gerste 1540, Hafer 1510, Roggen 36, Kartoffeln 4944, 1928: Wein 5,5 Mill. hl. Viehstand Ende 1925 in 1000 Stück: Pferde 324, Esel und Maulesel 68, Rindvieh 1918, Schafe 4094, Ziegen 357, Schweine 247. — Das Wirtschaftsleben Chiles wird im N. nach wie vor vom Salpeterabbau beherrscht. Nach Stillegung der meisten Betriebe wegen Absatzschwierigkeiten wurden die verbleibenden von der Regierung Juli 1930 auf 60 Jahre zu einer Gesellschaft »Cosach« zusammengeschlossen. Die Gewinnung von Kupfer hat die von Salpeter fast erreicht (Ausfuhr s. u.). In der Kupfer- wie in der Salpeterwirtschaft dringt nordamerikanischer Einfluß immer weiter vor. Bergbau und Verhüttung lieferten 1929: 3,24 Mill. t Salpeter, 320522 t Kupfer (vgl. Beilage »Montanstatistik«, S. II, Bd. 8), 1,51 Mill. t Kohle, 792 kg Gold, 48667 kg Silber; 1,81 Mill. t Eisenerz. Die Industrie zählte 1927: 9093 Betriebe. 1925 erzeugten 7068 Betriebe mit 89278 Beschäftigten Waren im Wert von 1493 Mill. Pesos.

Das Deutsche Reich führte (deutsche Statistik) 1930 von C. für 56,4 Mill. *RM* ein, für 100,1 Mill. *RM* aus, 1929 entsprechend 121,7 bzw. 99,5 Mill. *RM*.

In Valparaiso besteht eine deutsche Handelskammer (seit 1916). — Heimatflotte 1930: 152 Schiffe von 193000 Reg.-T. Schiffsverkehr 1929: 39768 Schiffe von 61,6 Mill. Reg.-T., davon Auslandsverkehr 2175 Schiffe von 7,9 Mill. Reg.-T. — Eisenbahnen gab es 1929: 8735 km, davon 5635 km Staatsbahnen, ferner 1930: 42000 Kraftfahrzeuge, ein ausgebreitetes Luftverkehrsnetz, 1930: 902 Postämter, 970 Telegraphenämter, 1929: 40065 Fernsprechstellen (9 Privatgesellschaften) mit 8967 km Linien u. 215968 km Drähten. — Münzeinheit ist der im Oktober 1925 auf $^1/_3$ seines frühern Wertes stabilisierte Peso = 0,5107 *RM* = $^1/_{40}$ £. — Der Staatshaushalt 1931 sieht 1039,6 Mill. Pesos Einnahmen, 1041,2 Mill. Ausgaben vor. Die äußere Staatsschuld betrug Ende 1930: 2528 Mill. Peso, die innere 438 Mill. Peso.

Heerwesen. Trotz der allgemeinen Dienstpflicht wird nur etwa die Hälfte der Wehrpflichtigen zum aktiven Dienst ausgelost. Es werden 18 Monate bei der Fahne, 9 Jahre in der ersten Reserve, der Rest bis zum 45. Lebensjahr in der zweiten Reserve verbracht. Die Ausbildung erfolgt nach deutschem Vorbild. Das Heer gliedert sich in 5 Divisionen; es bestehen 16 Regimenter Infanterie, 8 Regimenter Kavallerie, 5 Regimenter Feldartillerie, 1 schwere Batterie, 5 Bataillone Pioniere (zu 2 Kompanien), 1 Eisenbahnregiment, 1 Bataillon Nachrichtentruppen (zu 8 Kompanien), 1 Regiment Flieger (zu 3 Abteilungen), 5 Fahrabteilungen. Gesamtstärke: 1430 Offiziere, 21000 Mann. Außerdem sind 20000 Mann Gendarmerie mit militärischer Ausbildung vorhanden. Oberbefehlshaber ist der Staatspräsident, das Kriegsministerium ist oberste Verwaltungsbehörde; beratend wirkt der Landesverteidigungsrat, bestehend aus den Ministern und den Spitzen des Heeres und der Marine. Für Ausbildung und Schlagfertigkeit des Heeres ist der Generalinspekteur verantwortlich; er führt den Oberbefehl im Krieg.

Marine. Ausrangiert wurde ein älterer Kleiner Kreuzer; Zuwachs: 6 Zerstörer (1400 t, 1928), 3 Unterseeboote (1400 t, 1929).

Lit.: L. Riso Patron, Diccionario Geográfico de C. (1924); O. Kende, C., landeskundlich-wirtschaftsgeograph. Übersicht (1925); A. Venturino, Sociologia primitiva chileindiana (1926—28, 2 Bde.); A. Edwards, My Native Land (1928); Krautmacher, Der Deutsche in C. (1930); H. Lufft, Lateinamerika (»Provinzen der Weltwirtschaft und Weltpolitik«, 1930). — Karten s. Beilage »Landesaufnahme« (Erg.).

Geschichte. Der Präsident Alessandri trat 2. Okt. 1925 zurück. Der gegen die Arbeiterpartei von den vereinigten Bürgerparteien gewählte Emilio Figueroa Larraín trat am 3. Mai 1927 zurück, und Carlos Ibáñez del Campo folgte ihm. Streiks, Unruhen, Putsche ließen das Land zu keiner dauernden Ruhe kommen. 1926 kam der Vertreter Chiles in den Völkerbundsrat. Am 2. Febr. 1927 wurde ein neues Erdölgesetz verkündet, wonach die Erdölinteressenten 5 Jahre Mutungsfrist erhalten, dann 50 Jahre Konzession. Aber im Mai 1928 hob man alle Erdölkonzessionen der Nicht-Chilenen auf. Der alte Streit

Der Wert des Außenhandels betrug in Mill. Goldmark:

	1913	1926	1927	1928	1929	1930
Einfuhr . . .	505	664	553	617	826	708
Ausfuhr. . .	599	754	853	1013	1177	572

Haupthandelswaren 1929 (Werte in Mill. Pesos):

Einfuhr:		Ausfuhr:	
Gewebe	223	Salpeter	966
Maschinen	152	Kupfer, -erze	953
Fahrzeuge	134	davon Rohkupfer . . .	926
Eisen- und Stahlwaren .	68	Jod	80
Säcke	62	Wolle	56
Harze, Öle	61	Hülsenfrüchte	33
Zucker	56	Fleisch	25
Eisen, Stahl	51	Gerste	20
Elektrische Apparate . . .	51	Hafer	14
Erdöl	49		

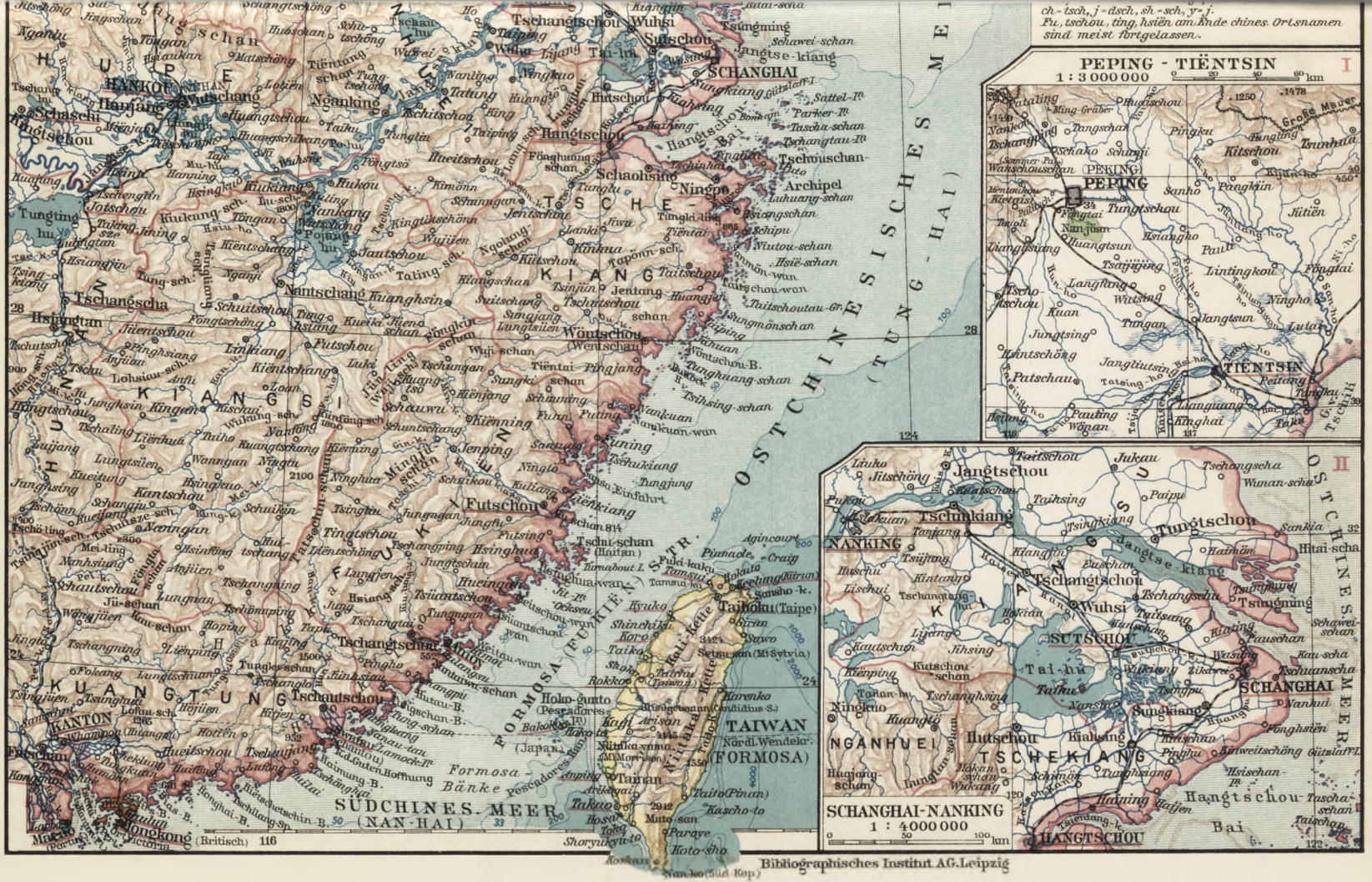
Hauptverkehrsländer 1929 (Werte in Mill. Pesos):

	Ein. von	Ausf. nach		Einf. von	Ausf. nach
Ver. St. v. A. . .	521	582	Frankreich	71	141
Großbritannien .	286	306	Belgien	76	68
Deutsches Reich .	250	198	Argentinien . . .	75	39

Artikel, die unter C . . . vermißt werden, sind unter K . . . oder Z . . . nachzuschlagen.

Bibliographisches Institut AG. Leipzig

Für die Schreibweise in Korea u. Taiwan ist die amtliche japanische Umschreibung angewandt
OSTCHINA
UND
KOREA (TSCHOSEN)
Maßstab 1 : 8000 000
0 50 100 150 200 250 km
Chines. Reich
Japan. Reich
Provinzhauptorte sind schwarz, Vertragsstädte rot unterstrichen
Hauptbahnen
Nebenbahnen
116
DSCHEHOL
120
MANDSCHUREI
TSCHAHAR
Mukden (Schönjang)
LIAUNING (FÖNGTIEN)
Peking
Tientsin
Liautung
Kuantung (Kwanto)
Dairen (Dalni)
Port Arthur (Ryojun)
Golf v. Liautung
Golf v. Tschili
Korea-Bai
GELBES MEER
(HUANG-HAI)
Tschili
Str. v. Tschili
Tsinan
SCHANTUNG
Tschifu
Kaifong
HONAN
Tsinling-schan
Hoang-ho
Yangtsekiang
Nanking
Tschinkiang
Tsingtau
Weihu
Itschou
Tsingkiangpu
Hungtsö-hu
Taitsing-hu
Pangtschou
Tientschang
Tschutsin
Jangtschou
Jukau
Kiautschou
Laitschou B.
Lauschan B.
Schantschön-kou
Wangtaitai-wan
Mündung d. Huang-ho bis 1852
Wutiau-scha
Ta-scha (Große Sandbank)
Kintschou
Kaiyuan
Tschangtu
Hsingkingtien
Tsinhuangtau
Tsientaohou
Schanhaikuan
Tschangpingtschou
Tschaotschou
Tschengtschou
Tschangtschou
Tsingtschou
Weihsien
Laiyang
Laiyang
Laiyang
Tsingtschou
Tsaotschou
Tschutschöng
Tschutschou B.
Schantschou-schan
Tsaotschöng
Tsining
Tsiningchow
Tsining
Tsining
Tsining


ch - tsch, j - dsch, sh - sch, y - j.
Fu, tschou, ting, hsien am Ende chines. Ortsnamen sind meist fortgelassen.
PEPING - TIËNTSIN
1 : 3000000
I
PEPING
TIENTSIN
SCHANGHAI-NANKING
1 : 4000000
II
OSTCHINESISCHES MEER (TUNG-HAI)
SÜDCHINES. MEER (NAN-HAI)
FORMOSA (TAIWAN)
Formosa-Bänke
Pescadores
Hoko-gunto
Taiwan (Formosa)
Taihoku (Taipe)
Tainan
Takao
Hongkong (Britisch)
Macao (Portug.)
Bibliographisches Institut AG. Leipzig

um Tacna (s. d. 2, Bd. 11) und Arica wurde im Mai 1929 geschlichtet. 1930 brach wieder ein umfangreicher Putsch, namentlich im Süden, aus. Die zunehmende Unzufriedenheit mit der Diktatur des Präsidenten Ibáñez, die Wirkungen der Weltwirtschaftskrise, die sich namentlich auf den Salpeter erstreckte, veranlaßten Juli 1931 blutige Ausschreitungen namentlich in Santiago. Bevor ein Antrag auf Absetzung und Anklage des Präsidenten von der Kammer beraten werden konnte, dankte Ibáñez 26. Juli 1931 ab und übertrug seine Funktionen Juan Esteban Montero, dieser aber trat 18. August zurück, um für die neuen Präsidentenwahlen kandidieren zu können. Die Geschäfte übernahm Manuel Trucco, der ein Vollmoratorium für Auslandsschulden bis Jahresende dekretierte. Eine Meuterei der kommunistisch verhetzten Kriegsflotte am 1. Sept. 1931 wurde am 8. Sept. blutig niedergeschlagen. Am 4. Okt. wurde Montero zum Präsidenten gewählt. *Lit.:* Ch. Pereyra, Historia de C. (1926); P. Urgateche, Diplomacia Chilena 1826—1926 (1926); A. Edwards, The Dawn: the History of the Birth and Consolidation of the Republic of C. (1931).

***Chilenit,** Mineral, sww. Wismutsilber. [(Bd. 6).

***Chilia-Nouă** (spr. kilia-nue), rumän. Stadt, s. Kilia

Chillán, (1930) 42309 Ew.

***Chilli** (spr. tschilji), Essigfrucht, s. Capsicum (Bd. 2).

Chillicothe, 1) (1930) 18340 Ew. — 2) (1930) 8177 Ew.

***Chilodon-Krankheit,** Krankheit der Fische, besonders der Teichkarpfen. Der Erreger ist das Protozoon Chilodon cyprini, das die Haut der Fische zerstört.

Chiloé, Provinz in Chile, 32988 qkm mit (1930) 183043 Ew. Hauptstadt ist Puerto Montt.

***Chilok,** Arbeiterflecken im russ. Gau Ost-Sibirien, (1926) 5024 Ew., an der Sibirischen Bahn, hat Heil-

***Chimophila,** Staude, s. Pirola (Bd. 9). [quellen.

***Chin** (spr. tschin; Tschin), s. Hunde (Bd. 6, Sp. 97).

China (hierzu 2 Karten), eigentlich das »Land der 18 Provinzen«, zum Unterschied von C. im weitern Sinn, dem »Land der 28 Provinzen« (seit 1928) und vom umfassenden Begriff »Chinesisches Reich« (s. d., Erg.). Im engern Sinn umfaßt es ungefähr 3703900 qkm mit (1926) 448065075 Ew. (ohne Mandschurei, Mongolei, Djungarei, Ostturkestan und Tibet). Über politische Einteilung und Einwohnerzahl s. Chinesisches Reich (Erg.). — Die Zahl der Ausländer in C. betrug 1929: 356233 (245634 Japaner, 73476 Russen, 11612 Briten, 6966 Nordamerikaner, 3092 [1914: 3013] Deutsche, 6704 Franzosen, 2353 Portugiesen). Vgl. Deutschtum im Ausland (Bd. 3, Sp. 712).

Unterrichtswesen, Bildung. 1922 hat die Konferenz der Provinzial-Erziehungsverbände folgende Beschlüsse gefaßt: Bis zum 6. Jahr Kindergarten (Besuch obligatorisch), 6. bis 12.: Volksschule, 12.—18.: Mittelschule, Lehrerseminar oder Berufsschule. 18.—23.: College, Universität oder Technische Hochschule. In der Durchführung der Schulgesetze geht die Prov. Schansi voran (1924 gingen 72 v. H. der Schulpflichtigen zur Schule), es folgen Schantung mit 26, Hope mit 24 v. H. 1926 bestanden 1181 neuzeitliche Schulen mit 211000 Schülern (davon 9 v. H. weibliche). In Mittelschulen lernten 1924: 200000 Schüler. An Hochschulen, seit 1920 auch den Frauen offen (1924: 847 Studentinnen), waren 1924 vorhanden: 35 Universitäten (13098 Hörer), 8 Pädagogien (3093), 7 Landwirtschaftliche Hochschulen (1271), 13 Technische Hochschulen (2026), 8 Handelshochschulen (1890), 7 Medizinische Hochschulen (832), 33 Juristische Hochschulen (10864), 14 andre Hochschulen (1806). Deutsche Realschulen gibt es in Hankou, Kanton, Schanghai, Tientsin. — Die Zahl der täglich erscheinenden chinesischen Zeitungen hat sich 1927 auf etwa 600 erhöht; die »Min-kuo-jipau« (»Republican Daily Mail«) ist das Organ der Kuomintang, die »Sching-Sze« (»Der erwachte Löwe«) das der nationalistischen Jugend. Führende fremdsprachige Zeitungen sind: »North China Daily News« (Schanghai), »North China Daily Mail« (Tientsin), »Peking Daily News«, »Die Brücke« (Schanghai; deutsche Monatsschrift), »The Far Eastern Review« (Schanghai; Wirtschaftsblatt), »L'Echo de Chine« (Schanghai; jesuitisch); in C. viel gelesen »Ostasiat. Rundschau« (Hamburg).

Handel und Verkehr. Der Wert des Außenhandels (einschl. der Mandschurei) betrug in Mill Goldmark:

	1913	1925	1926	1927	1928	1929
Einfuhr . . .	1759	3403	3586	2927	3564	3428
Ausfuhr . . .	1244	2737	2757	2655	2954	2750

Haupthandelswaren 1929 (Werte in Mill. Haikuan-Taels):

Einfuhr:		Ausfuhr:	
Baumwollwaren	280	Seide, Seidenwaren . . .	190
Metalle, Minerale . . .	71	Bohnen	166
Tabak	49	Webrohstoffe, -waren . .	65
Wolle, Wollwaren . . .	36	Bohnenkuchen	51
Chemikalien	34	Tee	42
Farben	33	Metalle, Minerale . . .	34
Fische und Meeresprodukte	26	Holzöl	34
Kohlen, Koks	19	Kohlen	31
Maschinen	19	Rohbaumwolle	30

Hauptverkehrsländer 1929 (Werte in Mill. Haikuan-Taels)

	Einf. von	Ausf. nach		Einf. von	Ausf. nach
Japan	323	256	Deutsches Reich .	67	22
Hongkong . . .	214	174	Frankreich . . .	18	56
Ver. St. v. A. . .	231	138	Brit.-Indien . . .	54	18
Großbritannien .	119	74	Singapur	12	24

Das Deutsche Reich führte (deutsche Statistik) 1930 für 298 Mill. *RM* aus C. ein, für 150 Mill. *RM* nach C. aus.

Die Handelsflotte umfaßte 1930 an Schiffen über 100 Brutto-Reg.-T.: 216 (davon 210 Dampfer und Motorschiffe) von 0,32 Mill. Reg.-T. Seeschiffsverkehr 1929: 140861 Dampfer von 150,2 Mill. Netto-Reg.-T. (davon 50845 von 57,9 Mill. Reg.-T. unter britischer, 1350 von 4,33 Mill. Reg.-T. unter deutscher Flagge) und 45653 chinesische Dschonken von 4,46 Mill. Reg.-T.

Von Eisenbahnen waren 1931: 19850 km in Betrieb (außer 2990 km in der Mandschurei). Im Luftverkehr bestehen seit 1930 mehrere Linien. Die Deutsch-Chinesische Luftfahrt-Gesellschaft befliegt die Strecke Schanghai–Peping–Mandschurei. — Der Telegraph hatte 1926: 1772 Ämter, 97672 km Linien, 2969 km Kabel, die Post 1928: 12126 Ämter (Postsendungen 1926 s. Bd. 9, Beilage bei Sp. 1165). 1926: 40 Fernsprechämter (6632 km Linien, 36712 Sprechstellen, 235 Mill. Gespräche). 1930 bestanden Großfunkstelle, zahlreiche Funkstellen (auch japanische, französische, russische u. a.). Im Dezember 1930 wurde die Kurzwellengroßfunkstelle Tschenju (bei Schanghai) eröffnet, die Funkverbindung mit Nauen und San Francisco schaffte.

Staatsverfassung und Verwaltung. Nach der Verfassung vom 4. Okt. 1928 übt die Nationalregierung (Kuo Min Tschönn Fu) die oberste Staatsgewalt, bestehend aus Vorsitzendem, Staatsrat u. Reichsämtern.

Der Vorsitzende (Tschutschi) vertritt den Staat nach außen und ist Oberbefehlshaber. Der Staatsrat (Kuo Min Tschönn Fu Wei Yüan) von 15 Mitgliedern entscheidet alle Angelegenheiten, die mehrere Reichsämter berühren. Die 5 Reichsämter, deren Vorsitzende aus dem Staatsrat und deren Mitglieder von der Nationalregierung ernannt werden, haben Gesetzesvorschlagsrecht: Reichsvollzugsamt (aus 10 Ministerien und 4 Sonderausschüssen), Reichsgesetzgebungsamt, Reichsjustizamt, Reichsprüfungsamt (für alle öffentlichen Beamten), Reichsaufsichtsamt (für Gesetzmäßigkeit des Handelns aller Staatsbehörden).

Die 28 Provinzen (Schöng) des Chinesischen Reiches (s. d., Erg.) stehen unter je 1 Militär- (Tukün) und 1 Zivilgouverneur (Schöngtschang).

Das Deutsche Reich ist durch einen Gesandten in Peping vertreten, ferner durch 4 Generalkonsuln (Hankou, Kanton, Tientsin, Schanghai) und 5 Konsuln (Charbin, Mukden, Tsinan, Tsingtau, Tschungking).

Die neue Nationalflagge zeigt ein viereckiges rotes Feld mit blauem rechteckigem Obereck, darin eine weiße Sonne mit 12 Strahlen.

Finanzen. Der Staatshaushalt 1928/29 wies je 434,4 Mill. Silberdollar (vgl. China, Bd. 2, Sp. 1488) Einnahmen (davon Seezölle 179,1, Salzsteuer 29,5, Tabak- und Erdölsteuer 27,7 Mill.) und Ausgaben (davon für das Heer 209,5 Mill. Silberdollar) auf.

Heerwesen. Freiwilligendienst vom 20. bis 25. Lebensjahr an; in einigen Provinzen gibt es eine Art Aushebung mit 3jähriger aktiver Dienstzeit. Die Heeresstärke soll 110 Divisionen mit 100000 Offizieren und 1,5 Mill. Mannschaften betragen; dazu kommen 3000 Offiziere im Provinzialdienst, 400 Gendarmerieoffiziere und 4000 Gendarmen. — **Flotte.** Die Marine soll mit englischer Hilfe und Leitung reorganisiert werden. Ein größerer Bauplan (2 Panzerschiffe, 20 sonstige Kriegsschiffe) ist aufgestellt, doch steht die Ausführung wegen Geldmangels noch in weitem Felde.

Geographisch-statistische Literatur. Allgemeine Werke: Schmitthenner, Chines. Landschaften u. Städte (1925) und Forschungsergebnisse einer Reise durch C. 1925—26 (»Wiss. Abh. des Geographentages zu Karlsruhe«, 1928); Mell, Südchines. Landschaftstypen und ihre Nutzung (in »Ztschr. der Ges. für Erdk. Berlin«, 1927); Sion, Asie des Moussons, Bd. 1 (1928); Buxton, C., the Land and the People (1929); G. Wegener, C. Eine Landes- u. Volkskunde (1930). — Spezielle Werke: R. Wilhelm, Die Seele Chinas (1926) und Wirtschaftspsychologie Chinas (1930); G. Menz, Flutwende (1926); Vinacke, Problems of Industrial Development in C. (1926); W. Wagner, Die chines. Landwirtschaft (1926); Mallory, C., Land of Famine (1926); W. Smith, A Geographical Study of Coal and Iron in C. (1926); Otte, C., wirtschaftspolit. Landeskunde (in »Peterm. Mitt.«, Erg.-H. 194, 1927); Andersson, Der Drache u. die fremden Teufel (1927); Scholz u. Vogel, C. (in »Hb. des Weltverkehrs«, Bd. 2, 1928); G. Köhler, Der Hwang-Ho. Eine Physiogeographie (in »Peterm. Mitt.«, Erg.-H. 203, 1929); Wittfogel, Wirtschaft u. Gesellschaft Chinas, Bd. 1 (1931). — Karten: »Geological Map of C.«, 1:2 Mill., 2 Bl. (Tokyo, Geogr. Society, 1923); »Geological Map of C.«, 1:1 Mill., bis 1929: 3 Bl. (Geolog. Survey of C., 1924 ff.).

Vorgeschichte. Bemerkenswert sind die archäologischen Funde J. G. Anderssons in den Provinzen Honan und Kansu, die einem steinzeitlichen Kulturkreis angehören, der eine kunstvolle Keramik, der von Westasien und Südosteuropa ähnlich, aufweist, was auf Beziehungen zwischen den betr. Ländern hindeutet. *Lit.:* Hubert Schmidt, Prähistorisches aus Ostasien (»Ztschr. für Ethnologie«, Bd. 56, 1924; mit Lit.-Verz.).

Geschichte.

Die neueste Geschichte Chinas ist eng verknüpft mit der Geschichte der Kuomintang (s. d., Bd. 7). Ihr Begründer, Sun Yatsen, starb am 12. März 1925 in Peking. Die Machtverteilung in C. hatte sich damals folgendermaßen gestaltet. 1921 hatte der Militärdiktator der Mandschurei, Tschang Tsolin, der unter japanischem Einfluß stand, Peking besetzt und ein Kabinett unter Liang Schihyi eingesetzt. Dies führte zu einem Konflikt zwischen ihm und Wu Peifu, dessen Machtzentrum in Honan und Hupe lag. Im Frühling 1922 kam es zum Kampf. Tschang wurde geschlagen und Liang Schihyi, Vertreter der japanfreundlichen Machtgruppe, dankte ab. Ihm folgte Li Yüanhung, der schon 1917 Präsident gewesen war. Seine Macht war gegenüber den wilden Parteiintrigen in Peking sehr gering. Seit 1920 hatte sich allmählich eine von Wu Peifu begünstigte militärische Machtgruppe, die Tschili-Partei, gebildet, deren Tendenzen im Gegensatz zu der japanfreundlichen Partei, die alle Ämter innehatte, japanfeindlich waren. Ihr Führer war der General Tsao Kun, dessen Wahl zum Präsidenten 1923 unter Bestechung der Parlamentsmitglieder durchgesetzt wurde. Wu Peifu dehnte den Einfluß dieser Machtgruppe auf Szetschuan und Fukien aus. Während ihrer Herrschaft wurde 20. Mai 1921 ein Sondervertrag mit dem Deutschen Reich geschlossen, in dem dieses wie später auch Rußland (31. Mai 1924) auf seine Exterritorialitätsrechte verzichtete. Die Besetzung Pekings 1924 durch Feng Yühsiang machte der Tschili-Partei ein Ende. Dies geschah in der Folge eines zweiten Konflikts zwischen Wu Peifu und Tschang Tsolin. In Tschekiang herrschte ein Parteigänger Tschang Tsolins, der Gouverneur Lu Yungsiang, der allmählich seinen Machtbereich auf Schanghai in Kiangsu ausgedehnt hatte. Die reichen Einkünfte von Schanghai veranlaßten 1924 den Gouverneur von Kiangsu, Tschi Siehyüan, einen Anhänger Wu Peifus, zur Kriegserklärung gegen Lu Yungsiang, der Parteigänger Tschang Tsolins war und seinen Machtbereich allmählich auf Schanghai ausgedehnt hatte. Tschang Tsolin wollte seinen alten Freund nicht im Stich lassen, und so kam es zum Kampf zwischen ihm und Wu Peifu, den der »christliche General« Feng Yühsiang unterstützte. Die Kämpfe waren noch unentschieden, als plötzlich am 22. Oktober Feng Yühsiang seine Stellungen verließ, nach Peking marschierte, Tsao Kun verhaften ließ und sich für den Frieden erklärte. Wu floh nach Wuhan (Hankou). Tschang besetzte Ost-Tschili, Schantung, Nganhuei und Kiangsu mit Nanking und Schanghai. Feng blieb in dem von ihm besetzten Peking. Er hatte erst Hung Fu als Präsidenten eingesetzt, mußte aber bald dem Druck Tschangs nachgeben und den alten Chef der japanfreundlichen Partei (Anfu), Tuan Tschijui, als Präsidenten dulden. Damals wurde Sun Yatsen nach Peking eingeladen, um mit den Generälen zu verhandeln. Am 31. Dez. 1924 kam er dort an und erkrankte sofort schwer. Im Oktober 1925 regte sich die Tschili-Partei wieder. Sun Tschuanfang, der Gouverneur von Fukien, Parteifreund Tihi Siehyuans, vertrieb die mandschurischen Truppen aus Schanghai. Feng verband sich insgeheim mit Sun und Wu gegen Tschang und eröffnete plötzlich im Dezember 1925 den Kampf gegen letzteren in Ost-Tschili. Aber Wu Peifu ließ Feng im

Stich, sodaß dessen Armee, die Kuomintchün (Volksarmee), in die innere Mongolei zurückgeworfen wurde. In Kuangtung hatte sich inzwischen unter Sun Yatsens Protektion eine Armee gebildet, deren Führer einen Vormarsch nach Norden planten. Nach vorbereitenden Kämpfen (1925 und 1926) drangen die Südleute in Hunan ein, wo sie infolge des Übertritts von General Tang Schengtschih Erfolge errangen. Der Gouverneur Tschao Hengti von Hunan floh nach Japan, sodaß der Südarmee der Weg nach Hankou offen stand. Es wurde aber erst nach persönlichem Eingreifen von Tschiang Kaischek, der nach Suns Tod, beraten von einem Stabe sowjetrussischer Generäle, die militärische Führung der Südarmee innehatte, möglich, bis zur Jangtse-Linie vorzustoßen. Im September 1926 nahmen die Südtruppen Hanjang und Hankou. Wu Peifu, der nach Süden marschiert war, sah sich angesichts der demoralisierten Stimmung seiner Truppen außerstande, die Lage bei Hankou zu retten. Inzwischen begann auch der Vormarsch der Südleute gegen Sun Tschuanfang, der, aus Fukien und dem Süden von Nganhuei und Tschekiang vertrieben, noch einige Zeit auf der Linie Wuhu–Sungkiang widerstand. Zum Schutz der europäischen Stadt hatten die Fremdmächte in Schanghai etwa 9000 Mann (größtenteils britische Truppen) zusammengezogen, was zu einem Zusammenstoß mit den zurückflutenden Truppen Sun Tschuanfangs führte. Der Generalstreik sämtlicher Arbeiter in der Stadt gab den Ausschlag für die Lage an der Front, und am 22. und 24. März wurden Schanghai und Nanking von den Südtruppen besetzt. Im Dezember bildeten die Nordgeneräle die Ankuotchün (die Armee zur Beruhigung des Landes), deren Generalissimus Tschang Tsolin war, dem als Unterführer Sun Tschuanfang (Kiangsu) und Tschang Tsungtschang beitraten. Im März 1927 setzte sich die Ankuotchün über den Huangho nach Honan hinein in Bewegung. Wu Peifu, in Honan zwischen Nord- und Südtruppen eingeklemmt, wurde aufgerieben und begab sich im Oktober 1927 ohne Armee nach Szetschuan. Feng Yühsiang, bereits im März durch das Kuomintang-Zentral-Exekutiv-Komitee zum Armee-Gruppen-Kommandanten ernannt, warf die Nordarmee über den Huangho zurück. Die Südtruppen drangen rasch bis Hsütschoufu vor, wo sie der Kuomintchün die Hand reichten.

Da kam es innerhalb der Kuomintang zu einer Spaltung, indem die Parteileitung aufs neue vor die Frage, ob bürgerlich-nationale oder proletarisch-kommunistische Revolution, gestellt wurde. Michael Borodin als Vertreter der Sowjets beherrschte die Politik der Kuomintang vom 30. Mai 1925 bis zum 25. März 1927. Tschiang Kaischek wurde zunächst infolge seiner Zusammenarbeit mit dem russischen General Galen gegen den Antikommunisten Lin Hu September 1925 für einen Kommunisten gehalten. Infolge von Zwistigkeiten mit seinen russischen Ratgebern, die ausschließlich Borodin Gehorsam zu schulden glaubten, wogegen sich sein Nationalgefühl und seine Auffassung von militärischer Disziplin aufbäumten, benutzte er im Februar 1926 die Gelegenheit, die eine Reise Borodins zu Feng Yühsiang bot, um die Macht der Kommunisten zu brechen. Zwischen ihm und Borodin kam aber nach dessen Rückkehr eine Einigung zustande, wonach die Kommunisten als inoffizielle, aber mächtige Organisation bestehen blieben. Tschiang erhielt für die Kriegsdauer diktatorische Vollmacht. Schon vor der Einnahme von Schanghai hatten die Westmächte mit Tschiang Kaischek Fühlung genommen, weshalb bereits in der Kuomintang Bedenken gegen ihn auftauchten. Auf der Parteikonferenz von Hankou wurde er seines Amtes entsetzt und bildete fortan, gestützt auf die bürgerlich-nationalen Elemente der Kuomintang, eine selbständige Machtgruppe in Schanghai und Nanking, wo er mit Hilfe der Banken und Großkaufleute eine antikommunistische Regierung einrichtete. Tschang Tsolin ging im April ebenfalls gegen die Sowjetgesandtschaft und die Kommunisten in Peking vor. Diese Kommunistenverfolgungen wurden von den Fremdmächten, vor allem von Großbritannien, begünstigt. Im Juli kam es zum Sturz Borodins in Hankou, der unter Ausschaltung der Kuomintang die Einführung einer rein kommunistischen Regierung plante. Aber auch Tschiang Kaischek, der in Süd-Schantung durch Sun Tschuanfang eine Niederlage erlitt, trat, bestimmt durch das Zerwürfnis in der Partei, 12. Aug. 1927 zurück, wurde aber 10 November durch die Bitten der Parteileitung wieder zur Rückkehr veranlaßt.

Die kriegerischen Entwicklungen zwischen Hankou und Nanking endeten mit der Besetzung von Hankou durch die Nankingtruppen. Inzwischen wurde Nanking selbst nur mühsam gegen Sun Tschuanfang verteidigt. Yen Hsischan, der Gouverneur von Schansi, schloß sich der Kuomintang an und operierte gemeinsam mit der Kuomintchün. In Kanton versuchten die Kommunisten einen Staatsstreich, der aber niedergeschlagen wurde. Sie zogen sich nach Hunan und Kuangsi zurück. Anfang 1928 führte der neue Vorstoß der Kuomintangtruppen unter dem Befehl von Tschiang Kaischek, der jetzt von dem deutschen Oberst Bauer (s. d., Erg.) beraten wurde, infolge eines gelungenen Flankenstoßes von Feng Yühsiang zum vollen Erfolg. Tschang Tsolin, der am 17. Juni 1927 in Peking eine Diktatur errichtet hatte, fiel 4. Juni 1928 vor Mukden einem Eisenbahnanschlag zum Opfer. Kurz darauf wurden Peking und Tientsin von Yen Hsischan besetzt. Japan widersetzte sich dem Vormarsch gegen die Mandschurei. Die Landeshauptstadt wurde nach Nanking verlegt und deshalb Peking und Tschili umbenannt in Peping und Hope. Am 10. Okt. 1928 wurde Tschiang Kaischek zum Präsidenten gewählt. Am 15. Okt. trat die neue Verfassung für ganz C. in Kraft. Das Deutsche Reich beglaubigte in H. v. Borch, der jedoch infolge Erkrankung bereits 1931 durch Dr. Trautmann ersetzt wurde, zuerst einen diplomatischen Vertreter und schloß am 17. Aug. 1928 mit C. einen Freundschafts- und Handelsvertrag über die Gleichberechtigung in allen Zoll- und Handelsfragen. Bereits im Januar 1929 kam es wieder zu Gegensätzen zwischen Tschiang Kaischek und Feng Yühsiang, die sich allmählich auf Grund der übertriebenen Zentralisationsbestrebungen in Militär- und Finanzfragen seitens der Nankingregierung immer mehr vertieften, was schließlich zum Zusammenschluß eines ganzen Blocks von Generälen unter der Führung von Feng Yühsiang u. Yen Hsischan führte. Das Hauptreibungsgebiet war Schantung, das jedoch infolge eines beim Vormarsch der Nankingtruppen auf Peking erfolgten Zusammenstoßes von japanischen Truppen besetzt gehalten wurde. Erst 28. März 1929 erreichte C. durch Verhandlung die Räumung von Schantung. Am 21. Mai verließen die letzten Japaner Tsingtau. Zugleich erfuhren die Gegensätze in C. nochmals eine Ablenkung durch die zunehmende Spannung zwischen C. und Sowjetrußland einerseits und eine Konferenz der Generäle Tschang Hsüeliang (Sohn u. Nachfolger Tschang Tsolins), Tschiang Kaischek und Yen Hsischan (Feng Yühsiang war im Ausland)

anderseits. Am 10. Juli 1929 entlud sich der russisch-chinesische Konfliktstoff insofern, als Tschang Hsüeliang, der bereits 27. Mai 1929 die Sowjetgesandtschaft inhaftiert hatte, die russischen Beamten der von Chinesen und Russen paritätisch verwalteten mandschurischen Eisenbahn kurzerhand entfernen ließ. Rußland antwortete durch ein Ultimatum. Am 22. August ordnete Tschang Hsüeliang die allgemeine Mobilmachung in der Mandschurei an. Es kam zu Zusammenstößen russischer und chinesischer Truppen an der Grenze. Unter Benutzung dieser Lage erhob sich in Kiangsi der kommunistische General Tschang Fakuei, der Führer der »eisernen Division«. Zu gleicher Zeit rückte plötzlich auch Feng Yühsiang längs der Bahn Peping–Hankou vor. Deutschland übernahm die Vermittlung zwischen Rußland und C. Am 20. Nov. 1929 erließ C. ein Friedensangebot an Rußland. Im Anschluß daran wurde durch den Vertrag von Chabarowsk der ursprüngliche Zustand wiederhergestellt. Es gelang Tschiang Kaischek, die Truppen Feng Yühsiangs in Honan aufzuhalten und zurückzuwerfen. Ebenso erlitt Tschang Fakuei eine Niederlage durch Regierungstruppen. Am 2. Jan. 1930 führte die Nankingregierung eine Gewaltentrennung durch, und zwar sollte Tschiang Kaischek die Leitung der Zivilgewalt und Yen Hsischan die der Militärgewalt übernehmen. Bald aber ergab sich, daß letzterer auf den Sturz des erstern hinarbeitete. Die Gegensätze zwischen Tschiang Kaischek und dem Block der Generäle, an dessen Spitze Yen Hsischan und Feng Yühsiang standen, kamen zum Ausbruch. Letztere nahmen Fühlung mit dem linken Flügel der Kuomintang. Ende April 1930 erklärte Yen Hsischan der Nankingregierung den Krieg. Die Generäle der Nordarmee begründeten eine Gegenregierung in Peking. Die Kämpfe entwickelten sich in Schantung und Honan. In Hunan drangen die Kommunisten vor und nahmen Tschangscha, wurden aber bald wieder zurückgeschlagen. Mitte September gelang es endlich Tschiang Kaischek die Nordtruppen bei Kaifengfu (Honan) zu schlagen. Zugleich rückte nun auch Tschang Hsüeliang, der bis dahin neutral geblieben war, aus der Mandschurei vor und besetzte Peping und Tientsin. Damit verschwanden Feng Yühsiang und Yen Hsischan vorläufig vom politischen Schauplatz. Zu Beginn 1931 standen bloß noch die Kommunisten in Hunan und Kiangsi gegen die Nankingregierung im Feld. Während Tschang Hsüeling die Ordnung der Militärverhältnisse in Schansi besorgte, erhielt der General Ho Tschengtschün das Kommando gegen die Kommunisten. Seine Unternehmen hatten aber wenig Erfolg wegen neuer innerparteilicher Zwistigkeiten zwischen Nanking und Kanton (vgl. Kuomintang, Erg.). Ende Juni übernahm Tschiang Kaischek persönlich das Kommando und drängte die Kommunisten in den südlichen gebirgigen Teil von Kiangsi zurück. Die Kämpfe dauern jedoch bis heute (Oktober 1931) an. Die Entwicklung der innerpolitischen und wirtschaftlichen Verhältnisse wurde im Jahre 1931 wesentlich beschränkt durch gewaltige Naturkatastrophen, vor allem die Überschwemmungen des Jangtse, wahrscheinlich mit verursacht durch Verschulden der Beamten. Einen wesentlichen Fortschritt bedeutet die Aufhebung der Binnenzölle (Likin) ab 1. Jan. 1931.

Außenpolitisch hat C. in den letzten Jahren mancherlei Erfolge zu verzeichnen. Die wichtigsten sind die Räumung Schantungs und die 1. Okt. 1930 seitens der Engländer erfolgte Rückgabe von Weihaiwei. Am 24. Okt. 1929 verkündigte die Nankingregierung die Aufhebung aller Vorrechte der ausländischen Mächte in C. ab 1. Jan. 1930. Vgl. Exterritorialität (Erg.).

Im September kamen plötzlich die seit langem bestehenden chinesisch-japanischen Spannungen in der Mandschurei zu einem Ausbruch. Die Mandschurei, in deren südlichen Teil der japanische Einfluß vorherrscht, bildet militärisch das japanische Aufmarschgebiet gegen Sowjetrußland. Außerdem ist sie das wichtigste Ausfuhrgebiet der japanischen Industrie. In den letzten Jahren wurde sie, die man als japanisches Siedlungsgebiet betrachtete, von 25 Mill. chinesischer Einwanderer überschwemmt, die bald überall den japanischen Einfluß zu verdrängen begannen. Unmittelbarer Anlaß zum Ausbruch der Feindseligkeiten wurde die Ermordung des japanischen Generalstabshauptmanns Nakamura. Am 19. September besetzte die japanische Armee nach vorhergehender Beschießung Mukden, eine Aktion, die jedenfalls eine spontane Handlung der Militärs darstellte, dem sich erst nachträglich die Zivilbehörden zur Seite stellten. C. erließ an seine Truppen den Befehl, sich jeglicher Gegenmaßnahmen zu enthalten und appellierte an den Völkerbund. Die Verhandlungen über die Angelegenheit sind augenblicklich (Oktober 1931) noch im Gange.

Geschichtsliteratur. Gilbert Reid, China: Captive or Free? (1922; deutsch »Der Kampf um Chinas Freiheit«, 1923); A. Rosthorn, Gesch. C.s (1923); Cartner, Periods of Chinese History (1926); G. Menz, Flutwende, Die Entwicklung der Beziehungen C.s zum Abendlande (1926); H. Maspero, La Chine antique (1927); H. Maspero u. Bouvat, La Chine (in Cavaignacs »Histoire du monde«, 1927 ff., 2 Bde.) T'ang Leang-Li, C. in Aufruhr (1927); Willoughby, Foreign Rights and Interests in China (1928, 2 Bde.); Rich. Wilhelm, Gesch. der chines. Kultur (1928); Grousset, Histoire de l'Extrême Orient (1929, 2 Bde.); »Treaties and Agreements with and Concerning China 1919—29« (Veröff. der Carnegie Endowment for International Peace Nr. 50, 1929); O. Franke, Gesch. des chines. Reiches (1930, 3 Bde.; bisher nur Bd. 1 erschienen); Kuo Shienyen und Karl Hinkel, 4600 Jahre C., seine politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse [(1930).

***Chinagelb,** sww. Realgar.

China-Institut in Frankfurt am Main, gegründet 1925 von Richard Wilhelm, bezweckt eine Kulturvermittlung zwischen Deutschland und China. Es enthält eine chinesisch- und europäisch-sinologische Präsenzbibliothek, ein Archiv von Steinabklatschen, Photographien und Diapositiven, auch eine Sammlung kunst- und kulturgeschichtlichen Arbeits- und Studienmaterials und ein chinesisches und europäisches Zeitungsarchiv. Veranstaltet werden Ausstellungen, Tagungen, Vorträge, Diskussionen und Leseabende. Veröffentlichungen: »China-Jahrbuch«, Monatsschrift »Sinica« und »Mitteilungen des China-Instituts«.

***Chinaleinen,** sww. Grasleinen.

***Chinametalle,** s. Kupferlegierungen (Erg.).

Chinampas. Schwimmende Gemüsegärten, ähnlich denen der Aztekenzeit, in Mexiko, bestehen heute noch.

***China Navigation Co.** (spr. tschaina-nawegeschn-kämpeni), bedeutende engl. Schiffahrtsgesellschaft für den Verkehr nach Ostasien, Sitz London, verfügte 1930 über 67 Seeschiffe mit 170000 Brutto-Reg.-T.

Chinandega, (1926) 10307 Ew.

Chinatinktur, Auszug aus Chinarinde mit verdünntem Weingeist, dient arzneilich gegen Fieber (Fiebertropfen), meist aber als appetitanregendes bitteres

Magenmittel; ebenso zusammengesetzte C., aus Chinarinde, Pomeranzenschalen, Enzianwurzel und Zimt mit verdünntem Weingeist hergestellt.

***Chincha** (spr. tschintschä), Küstenstadt im peruan. Dep. Lima, (1928) 20000 Ew.; Hafen ist Tambo de Mora.

***Chinchillakaninchen** (spr. tschintschilja-), Rasse der Hauskaninchen, s. Kaninchen (Bd. 6); vgl. auch Kaninchenfelle (Bd. 6) und Pelzimitationen (Erg.).

***Chinchillaratte** (spr. tschintschilja-; Tukotuko), s. Trugratten (Bd. 12). Das Fell ist dem des echten Chinchilla ähnlich. Hasenmaus (s. Hasenmäuse, Erg.).

Chinchillona, im Pelzhandel die Felle von Cuviers

***Chinesische Baumwolle,** i. allg. grobe, gelblichweiße Baumwolle von mittlerer Stapellänge (20—22 mm), z. B. Nankingbaumwolle.

Chinesische Kunst. *Lit.:* Allgemeines: Kümmel, Kunst Chinas, Japans, Koreas (1928); Sirén, Histoire des arts anciens de la Chine (1929/31); K'üh Yüan, T'ien-Wen, Die Himmelsfragen (deutsch von Conradi, hrsg. von Erkes, 1930). — Baukunst: Boerschmann, Chinesische Architektur (1925); Sirén, Palais Impériaux de Pékin (1925—26). — Plastik: Tokiwa-Sekino, Buddhist Monuments in China (1925). — Malerei: Sirén, Peintures chinoises dans les collections américaines (1927/28). — Jade: Pelliot, Jades archaiques (1925). — Keramik: Hobson, The George Eumorfopoulos Collection (1925 ff.). — Bronzen: Yetts, The George Eumorfopoulos Collection (1929 ff.).

***Chinesischer Holunder,** s. Melia (Bd. 8).

***Chinesisches Alphabet.** Die chines. Regierung hat 1918 ein Buchstabenalphabet festgesetzt, dessen 39 (später 41) Zeichen aus der herkömmlichen Bilderschrift hergeleitet sind, und die senkrecht oder waagrecht geschrieben werden können. Dieses Alphabet soll nur als Hilfsschrift dienen zur Angabe der korrekten Aussprache in Fibeln, Wörterbüchern u. dgl. (ähnlich wie unsre phonetischen Ausspracheangaben). Daß es an die Stelle der chinesischen Wortschrift als Ersatz und Vollschrift treten könnte, ist nach Urteil von Sachkennern ausgeschlossen. [Alphabet.

Chinesische Schrift, s. Beilage. Vgl. Chinesisches

Chinesische Sprache und Literatur. Die literarische Produktion in China im letzten Jahrzehnt des 19. und zu Beginn des 20. Jh. steht stark unter dem Zeichen der Übernahme des abendländischen Kulturguts. Dem Umstand zufolge, daß die abendländische Bildung zunächst von den Missionaren verbreitet wurde, bestand die Übersetzungsliteratur während des größten Teiles des 19. Jh. aus religiösen Traktaten und den Propagandaschriften der Kirchen. Einige wissenschaftliche Werke, die damals übertragen wurden, stammten fast ausschließlich aus England und den Ver. St. v. A. Deutsches wissenschaftliches Kulturgut wurde nur vermittelt durch eine Weltgeschichte von Gützlaff und eine Darstellung des Bildungswesens in Deutschland von E. Faber (chines., 1873).

Seit Ende des 19. Jh. ist die religiöse Übersetzungsliteratur von Werken wissenschaftlichen, technischen und auch belletristischen Inhalts verdrängt worden. Äußeres Zeichen dieser Änderung ist das Entstehen großer, rein chinesischer Verlagsfirmen, der Commercial Preß (gegr. 1899; Kapital 1 Mill. $) und der Chung Hua Book Co. (gegr. 1911; Kapital 2 Mill. $), wodurch die Chinesen gewissermaßen eine Kontrolle des Kulturimports übernommen haben. Trotzdem steht dieser aber nach wie vor zum größten Teil unter dem Einfluß von England und den Ver. St. v. A., die eine Reihe von Verlagsanstalten aus eignen Mitteln unterhalten, sodaß der Eindruck, der den Chinesen von europäischer Kultur vermittelt wird, im großen ganzen der eines erweiterten Angelsachsentums ist. Der deutsche Einfluß ist sehr gering, woran auch die Deutsch-Chinesische Hochschule in Tsingtau nichts zu ändern vermochte. Werke der deutschen Philosophie, z. B. die von Kant, sind anfangs erst aus japanischen Übersetzungen übertragen worden. (Inzwischen gibt es jedoch gute Übersetzungen aus der Originalsprache dank den Bemühungen von R. Wilhelm und Carsun Chang.) Schuld an dieser Überschätzung des Englischen gegen das Deutsche ist einmal der Umstand, daß deutsche Bücher und Zeitschriften in China gewöhnlich in Antiqua gedruckt erscheinen, welche Schriftart dem Chinesen nur als ying wen (»englische Schrift«, wobei zu beachten ist, daß wen sowohl »Schrift« als auch »Kultur« bedeutet) bekannt ist, und anderseits, daß die deutsche Geschäftswelt sich im Osten unverständlicherweise fast ausschließlich der englischen Sprache bedient. Dem Stoff nach herrschen in der neuen Übersetzungsliteratur pädagogische, politische und juristische Werke vor. Der Philosophie und der schönen Literatur des Abendlandes wendet sich erst in letzter Zeit ein verstärktes Interesse zu.

Seit dem Weltkrieg ist die Gefahr, daß die Übersetzungsliteratur die Eigenproduktion verdrängen konnte, überwunden. Nur Technik und Medizin stehen nach wie vor unter ausländischem Einfluß. Doch zeigen schon einzelne Werke, z. B. Ouyang Ki's (* 1878 in der Provinz Kiangsi, Ingenieur der Kohlenbergwerke) Buch über altchinesische Bergbaumethoden und ihre Hilfsmittel an, daß man auch auf diesen Gebieten wieder an die alte Tradition anknüpfen will.

Eine Art Neokonfuzianismus vertrat der 1927 verstorbene Gelehrte und Sozialreformer K'ang Yuwei, dessen staatswissenschaftliche Theorien an den klassischen Konfuzianismus anzuknüpfen suchen. Altchinesischer Tradition getreu hielt er bis zu seinem Tod an dem monarchischen Gedanken im konfuzian. Sinn fest.

Der gegenwärtigen Lage des Landes ist es zuzuschreiben, daß die literarische Produktion sich vorwiegend politischen, staatswissenschaftlichen und völkerrechtlichen Stoffen zugewandt hat. Fast jeder leitende Staatsmann hat ein Werk über seine Ansichten verfaßt. So Hsiang Hsiang (* 1880, Rat im Finanzministerium und Mitglied des Direktoriums der Bank für China), der Justizminister Tscheng Tienhsi (F. T. Tscheng) und der in England ausgebildete Lektor für internationales Recht und Politik am Tsing Hua College in Peping, Tiao Tschien. Innerhalb der Staatswissenschaften nimmt das Interesse an Finanzwirtschaft und Finanzpolitik den größten Raum ein.

Die juristische Literatur knüpft vorwiegend an das »Ta Ts'ing lü li« (Gesetze der Ts'ing-Dynastie) an, das 1910 neu herausgegeben worden ist. 1923 erschien das »Chung hua liu fa ta ch'uan« (vollständige Sammlung der sechs Gesetzeskodexe von China), das diejenigen Teile des »Ta Ts'ing lü li« enthält, die heute noch wirksam sind. Das neue Recht ist gesammelt im »Ssu fa lieh kuei«, einer offiziellen Publikation des Justizministeriums von 1924. Die chinesische Rechtsforschung steht vorwiegend unter französischem Einfluß.

Ihren Höhepunkt aber erreicht die heutige literarische Produktion in der pädagogischen und allgemeininformatorischen Literatur. Augenscheinlich ist man bemüht, die Spanne zwischen China und dem Abendland hinsichtlich der allgemeinen Lebenshaltung und der Kenntnis wissenschaftlicher Realien so rasch wie

Chinesische Schrift

Die chinesische Schrift (vgl. Bd. 2) ist bodenständig chinesisch. Theorien, sie von anderen Schriften abzuleiten, sind abzulehnen. Der Ursprung wird von einer späteren Überlieferung auf den Mythenkaiser Fu-hi zurückgeführt. Aus der Ursprungslegende ergibt sich, daß die chinesische Schrift keinen geringern Anspruch macht, als eine in den wesentlichen Grundzügen gegebene Weltabbildung zu sein. Noch jetzt greift der Chinese häufig auf den bildhaften Charakter der Zeichen zurück.

Die erste Systematisierung der chinesischen Schrift wird dem Kanzler Ts'ang hie des ebenfalls legendären Kaisers Huang ti (etwa 2700 v. Chr.) zugeschrieben, der sie in 6 Klassen (liu i) zusammenfaßte. Diese sind: 1. Bilder z. B. niao »Vogel« (altes Zeichen); 2. Symbole z. B. shang »oben« (— Punkt über der Linie); 3. symbolische Zusammensetzungen z. B. nü »Frau« ergibt wan (2 Frauen) = »Zank« und kien (3 Frauen) »Ränke«; 4. umgekehrte Zeichen z. B. shï »Leichnam« ist die Umkehrung von jen »Mensch« und sah früher so aus; 5. entlehnte Zeichen z. B. Genetivpartikel und anderes wurde einem Zeichen entlehnt, das eigentlich »herauskommen«, »Keim« bedeutet und geschrieben wurde; 6. Zeichen mit Lautandeutung z. B. kiang (»Wasser« + kung »Arbeit«) »Strom«. Den schriftlichen Denkmälern nach ist die chinesische Schrift um das Ende des 2. Jahrtausend v. Chr. bereits ausgebildet. Die älteste Form der Schrift wird bezeichnet als Alte Schrift (ku wen). Beispiele: Schildkröte; Frosch. Sie bildete sich allmählich um in die Große Siegelschrift (ta chuan), z. B. Schildkröte; Frosch), die etwa um 800 v. Chr. von dem kaiserlichen Hofhistoriographen Chou, der als ihr eigentlicher Erfinder gilt, in einem Verzeichnis zusammengefaßt wurde. Die lexikalische Anordnung der Schriftzeichen geschah ursprünglich nach Sachgruppen. Dadurch erhielten sie zwar eine Stellung innerhalb einer Systematik, wurden aber nicht in ihrer Gestalt fixiert, sodaß allmählich bei laxer Schreibung eine Menge von Schreibvarianten entstanden, die vielfach zu Verwechslungen Anlaß gaben. Konfuzius (551—479 v. Chr.) spricht sich tadelnd über die Zustände im Schriftwesen aus. Dies führte zu einer Schriftreform, die von dem Kanzler Li Sse des Kaisers Ts'in Schihuangti etwa um 213 v. Chr. unternommen wurde. Er faßte die Schriften in einer san ts'ang betitelten Sammlung zusammen und gab ihnen dabei eine Gestalt, die man Kleine Siegelschrift (siao chuan) nannte (z. B. Schildkröte; Frosch). Von da an hat die chinesische Schrift keine grundlegende Wandlung mehr erfahren, sondern bloß noch ihren Duktus ausgebildet. Diese Ausbildung wurde entscheidend beeinflußt durch das Aufkommen des Haarpinsels als Schreibgerät während der Han-Zeit (200 v. Chr. bis 200 n. Chr.). Bis dahin hatte man in Metall- und Holzplatten geritzt oder mit groben Holzstiften geschrieben. Die Pinselschrift führte zu einem kursiven Duktus der Schrift, den man li shu (Kurialschrift) nennt (z. B. Schildkröte; Frosch). Bald kam auch eine Art Stenographie, die ts'ao shu (Grasschrift) auf (z. B. Schildkröte; Frosch). Der allgemeine Gebrauch des Papiers und die Vervollkommnung des Pinsels führten im 4. Jh. n. Chr. zur k'ai shu (Normalschrift), die im Druck angewandt wird (z. B. Schildkröte; Frosch). Unter der Sung-Dynastie (960—1127) entstand eine zierliche Nebenform der k'ai shu, die sogenannte k'ai hing shu. Durch die Anwendung des Pinsels als Schreibgerät, die ein wiederholtes An- und Absetzen erfordert, erhielten die Schriftzeichen eine Form, die es ermöglichte, sie in einzelne Striche aufzulösen, die nunmehr die Elemente der Zeichen wurden. Daraus ergab sich eine neue Möglichkeit, die Schriftzeichen lexikalisch zu ordnen, nämlich ihren Strichelementen nach, wodurch sie nunmehr auch in ihrer Gestalt festgelegt wurden. Die Lexikographie erreichte ihren Höhepunkt unter der mandschurischen Dynastie Ts'ing (1644—1912).

Beispiel der Entwicklung des Schriftzeichens für K'ün »Herrscher«: Haarfrisur in Form von Hörnern, den Höhergestellten bezeichnend, 2 Arme. Zeichen der Macht, Mund, gesetzerlassende Macht; Schreibvariante, die Elemente sind dieselben; Änderung der Elemente unter Beibehaltung der Grundidee; der Kopfaufputz ist in zwei Hände umgewandelt worden; abgekürzte Schreibung der beiden Hände; Hand, die über dem Volke waltet, und Mund, der Gesetze erläßt; 君 endgültige Form des Schriftzeichens; 君 Schreibschrift; Grasschrift.

Fremdwörter werden im allgemeinen so umschrieben, daß die gewählten Zeichen neben dem Lautwert auch den Sinn wiedergeben oder eine verwandte Assoziation hervorrufen. So transkribiert man z. B. unser Wort »Vitamin« (nach engl. Aussprache) durch 維太命 wei tai ming, was bedeutet »was langes Leben schafft«.

möglich auszugleichen. Infolgedessen schießt eine üppige Literatur an pädagogischen Werken, Schulbüchern, Leitfäden und Übersichten aus dem Boden. Zahlreich sind die Schriften, die sich mit der politischen Erziehung der heutigen Generation im Sinn des Jungchinesentums beschäftigen. Fruchtbare Schriftsteller auf diesem Gebiet sind neben Sun Yatsen z. B. Tschang Tschihsu (1917 Minister für Erziehungswesen) und der in Deutschland ausgebildete Professor Ts'ai Yüanp'ei (1917 Präsident der Universität Peking).

Wichtig für die Entwicklung der literarischen Produktion ist die Tätigkeit der Kommission zur Vereinheitlichung der Landessprache, die 1919 zusammentrat, organisiert vom Ministerium für Erziehungswesen, und die das Ziel hat, ein einheitlich an allen Schulen unterrichtetes und im ganzen Lande verstandenes Hochchinesisch (Kuoh yü = Landessprache) zu schaffen. Man nahm dazu die Umgangssprache von Peking, die seit 1917 in etwas veränderter Form (Pai hua) von vielen Publizisten benutzt wurde. — 1919 erschien der erste Band der Geschichte der chinesischen Philosophie in Pai hua von Hu Shih, Professor der Philosophie und der englischen Sprache an der Universität Peking, einem der eifrigsten Vorkämpfer der »literarischen Revolution«, worunter man die Einführung der Pai hua in die Landesliteratur jeder Gattung versteht, und die stark von amerikanisch-englischen Ideen erfüllt zu sein scheint. (Schon der grammatische Bau der Pai hua zeigt Anlehnungen an das Englische.) Tschao Jüanhen, Mitbegründer der Science Society of China und Bevollmächtigter der China Foundation for Promotion of Education and Culture, ist der Verfasser eines Lehrbuchs der Kuoh yü und mehrerer Werke zu ihrer Verbreitung.

Die neuerliche Beschäftigung mit der Sprache zog ein verstärktes Interesse für die alte Literatur nach sich. K'ang Yuwei (s. Sp. 858), Hu Shih (s. o.) und Wang Kuowei (Professor an der Tsing hua-Universität Peking, * 1877 Tschekiang, † 1926) sind auf diesem Gebiet besonders hervorgetreten.

Weiterhin richtete sich das Interesse auf die chinesische Geschichte sowie auf die alte Schriftsprache und ihre Entwicklung. Hervorragende Gelehrte auf diesen Gebieten sind Lo Tschenyü und Ling Yinlu (Privatgelehrter in Fukien). Die großartigste Veröffentlichung über chinesische Paläographie ist das »Ku tsh'ou p'ien« des Japaners Takata (1926).

Eine Gruppe chinesischer Gelehrter ist bemüht, die Kenntnis chinesischen Kulturguts im Ausland zu verbreiten, z. B. Ku Hungming (* 1856 in Penang, † 1927) und Carsun Tschang (1931 Gastprofessor in Jena). Letzterer ist damit beschäftigt, eine Geschichte der chinesischen Philosophie in deutscher Sprache zu schreiben. Ihre Werke tragen den Charakter einer gedanklichen Auseinandersetzung mit dem Abendland.

Spärlicher ist die Schöne Literatur in China heute vertreten, was sich aus der Lage des Landes genügend erklärt. Am fruchtbarsten ist noch die Lyrik. So erschienen sechs Bände Gedichte von dem Minister des Auswärtigen Amtes Chin Chih. Tschao Jüanhen (s. o.) gab eine Auswahlsammlung moderner Dichter heraus. Andre Verfasser sind z. B. Tschou Schuyen, der durch Novellen und Erzählungen die Literaturgattung der Kurzgeschichte wieder belebte, ebenso sein Bruder Tschou Tsoyen. Hsü Chihmo (* 1897 in der Prov. Tschekiang) verfaßte Gedichte in der neuen Landessprache, auch Romane und eine Tragödie »Pien küen kuan«. Ein bekannter Dichter und Novellist ist Küo Mojo, ein Vorkämpfer des jungchinesischen Literatentums; er lieferte auch eine Übersetzung der »Leiden des jungen Werther«.

In neuster Zeit scheint eine Blütezeit des sozialen Romans zu beginnen. Pao Tienhiao gibt in Schanghai eine Romanzeitschrift heraus, deren Werke fast ausschließlich soziale Stoffe behandeln. Bekannte Autoren dieser Romangattung sind Hsü Hiaotien und Yen Tuho (beide in Schanghai).

In der religiösen Literatur hat nur die buddhistische einen gewissen Aufschwung zu verzeichnen. Der Begründer mehrerer buddhistischer Forschungsgesellschaften Mei Kuanghsi ist hier als Autor zu nennen. Es existiert auch eine spärliche, aber gute taoistische Literatur (z. B. »Die Laotseforschungen« [»Lao tse yen kiu«] von Wang Li).

Einen großen Teil der literarischen Produktion der Gegenwart machen die Zeitschriften aus. Die erste Zeitung, »Hsin Pao«, erschien 1870 in Schanghai. Seit 1911 hat jede größere Stadt ihre eigne Zeitung. Groß ist auch die Zahl der Monatsschriften, die sich vorwiegend mit Erziehungswesen zu beschäftigen scheinen.

Lit.: A. Forke, Gesch. der alten chines. Philosophie (in »Abh. a. d. Gebiet der Auslandkunde«, Bd. 25, 1927); F. Hübotter, Die chines. Medizin zu Beginn des 20. Jh. und ihr histor. Entwicklungsgang (1929); Rich. Wilhelm, Die chines. Lit. (1930).

Chinesisches Reich, Inbegriff für alle unter chinesischer Oberhoheit stehenden Gebiete, umfaßt seit 1928 auch die 4 Provinzen (früher Sondergebiete) Dschehol, Suijüan, Tschahar, Sikang, ferner den Bezirk Tsinghai (Kuku Nor) sowie die neugebildete Prov.

	Fläche in qkm	Einwohner	Ew. auf 1 qkm
Altchina			
Kiangsu	101 300	34 624 433	342
Schantung	149 800	34 375 849	223
Hope (Tschili)	145 300	29 945 786	206
Schansi	171 600	12 005 735	70
Schensi	197 800	17 222 571	87
Kansu	414 200	5 815 680	14
Nganhuei	148 800	20 198 840	136
Honan	165 300	35 289 572	213
Hupe	184 500	28 616 576	155
Szetschuan	405 800	52 063 606	128
Tschekiang	94 500	24 139 786	255
Fukien	120 500	14 329 594	119
Kiangsi	174 300	27 563 410	158
Hunan	217 300	40 529 988	187
Kueitschou	186 600	11 291 261	61
Jünnan	382 900	11 020 591	29
Kuangsi	209 700	12 258 335	59
Kuangtung	233 700	36 773 502	157
Mandschurei			
Liaoning (Föngtien)	259 600	13 775 559	53
Kirin	271 900	5 633 186	21
Helungkiang	567 900	4 632 074	8
Dsungarei, Ostturkestan, Nordtibet			
Sinkiang	1 425 300	2 688 305	2
Innere Mongolei			
Ninghia	292 200	812 066[1]	3
Suijüan	294 600	2 423 344	8
Tschahar	262 800	2 166 196	8
Dschehol	186 500	4 517 661	24
Osttibet			
Tsinghai (Kuku Nor)	411 600	800 000	2
Sikang	346 000	300 000	1
Die 28 Provinzen	8 022 300	485 813 466	61
Sitsang (Südtibet)	903 200	1 000 000	1
Volksfreistaat Mongolei	1 285 000	676 000	0,5
Chinesisches Reich:	10 210 500	487 489 466	48

Artikel, die unter C ... vermißt werden, sind unter K ... oder Z ... nachzuschlagen.

Ninghia, dazu den Kirchenstaat Sitsang (Südtibet) und die Volksrepublik Mongolei.

In der Tabelle (s. Sp. 862) beruhen die Angaben der Flächen auf neuen Berechnungen, die z. T. wenig zuverlässigen der Einwohner (außer für Tsinghai, Sikang, Sitsang und der Volksrepublik Mongolei) auf Schätzungen der chinesischen Post für das Jahr 1926.

***Chinesische Südsee,** svw. Südchinesisches Meer.

***Chinkasee** (spr. tschinka-), svw. Chankasee.

Chinon, (1926) 5751 Ew., liefert Konserven und Re-

***Chinrex,** s. Rexkaninchen (Erg.). [genschirme.

***Chintschuk,** Lew Michailowitsch, russ. Diplomat, * 14. April 1868 Poltawa, bürgerlicher Herkunft, studierte in Bern und schloß sich dort der sozialistischen Bewegung an, wurde nach seiner Rückkehr nach Rußland mehrfach seiner politischen Tätigkeit wegen verhaftet und verbrachte die letzten Jahre vor dem Weltkrieg als Verbannter in Jakutsk, wurde 1917 nach der Revolution Vorsitzender des Moskauer Arbeiter- und Soldatenrats, trat 1919 der Kommunistischen Partei bei, betätigte sich auf wirtschaftlichem Gebiet und war u. a. Handelsvertreter in London. Seit Dezember 1930 ist er Botschafter der Sowjetunion in Berlin.

***Chiolith,** Mineral, s. Kryolith (Erg.).

Chios. Die Insel (830 qkm) wurde durch den Vertrag von Lausanne 1923 entmilitarisiert. — Der griech. Nomos C., 924 qkm mit (1928) 75680 Ew., umfaßt die Insel C. und mehrere kleinere Inseln. — Hauptstadt C.. (1928) 22122 Ew.

***Chipmunk** (Backenhörnchen), s. Eichhörnchen

Chippewa Falls, (1930) 9539 Ew. [(Bd. 3).

***Chippis** (spr. schipi), Großkraftwerk im schweiz. Kanton Wallis, 708 m ü. M., an der Rhone, unterhalb von Leuk, wurde 1911 eröffnet (78 m Gefälle, 60 cbm/sek, **Chiquinquirá,** (1930) 34807 Ew. [52200 PS).

***Chirka-i-scherif** (spr. chir-; Hirkei Scherif; »geehrtes Stück Tuch«), svw. Burda 1).

***Chirol** (spr. tschgirel), Sir (seit 1912) Valentine, engl. Politiker, * 23. Mai 1852 London, † das. 22. Okt. 1929, Diplomat, dann Korrespondent der »Times« in Berlin, leitete 1899—1912 den Auslandsteil der »Times«, erst deutschfreundlich, seit 1902 deutschfeindlich gesinnt, bewährte sich als Chinakenner besonders während des Boxeraufstands und schrieb: »The Far Eastern Question« (1896), »The Egyptian Problem« (1920), »India Old and New« (1921), »The Occident and the Orient« (1924), »India« (1926), »Fifty Years in a Changing World« (1927).

Chironomus-Larve.

***Chironomus,** Mückengattung aus der Familie der Zuckmücken (Chironomidae), deren bis 15 mm lange rote Larven (Abb.) für bestimmte Seetypen (sog. C.-Seen) kennzeichnend sind (s. Seetypen, Erg.); hierher gehört u. a. die Federmücke (s. Mücken, Bd. 8, Sp. 801).

***Chiropraktik** (griech.), eine in Amerika viel verbreitete Form kurpfuscherischer Laienbehandlung, die durch Händedruck auf die Wirbelsäule (Zurechtrücken angeblich verschobener Wirbel) alle Krankheiten heilen will.

***Chiropterophil** (griech.) sind Blüten, die durch Fledermäuse bestäubt werden, z. B. Freycinetia.

***Chirospasmus** (griech.), svw. Schreibkrampf.

Chirotherium. Während früher die C.-Fährten allgemein als von Lurchen stammend angesehen wurden, neigt man neuerdings (Abel, Soergel) dazu, in ihnen Spuren von Kriechtieren zu sehen. Es wird hierbei angenommen, daß sie sich känguruhartig auf verlängerten Hinterbeinen bewegten. Ferner soll der bisher als »Daumen« bezeichnete Finger außen an der Hand gesessen haben. Die Chirotherien lebten vom mittlern Buntsandstein bis zur obern Trias. Der Umstand, daß man bisher nur Fährten, und zwar mit einer Ausnahme nur von erwachsenen Tieren fand, niemals aber Knochen, Eier oder Junge, führt zur Annahme, daß sie ihre Nahrung an andern Orten suchten (und dort ihre Fährten hinterließen), als wo sie sich sonst aufhielten. *Lit.:* W. Soergel, Die Fährten der Chirotheria (1925).

Chirurgie. *Lit.:* »Hb. der prakt. C.« (seit 1899; hrsg. von Garre, Küttner, Lexer, 6. Aufl. 1926—30, 6 Bde.); Kirschner und Nordmann, Die C. (1930, 6 Bde.). Führende deutsche Zeitschriften: »Zentralblatt für C.« (seit 1883; hrsg. von Anschütz, A. Borchard, Sauerbruch, Schmieden); »Archiv für klinische C.« (seit 1860; begr. von B. v. Langenbeck, hrsg. von Körte, Eiselsberg, Bier, Sauerbruch); »Deutsche Zeitschrift für C.« (seit 1872; hrsg. von Bier, Enderlen, Sauerbruch); »Bruns' Beiträge zur klinischen C.« (seit 1885; hrsg. von Anschütz u. a.); »Ergebnisse der C. u. Orthopädie« (seit 1910; hrsg. von Payr u. Küttner); »Zentralorgan für die ges. C. und ihre Grenzgebiete« (seit 1913; hrsg. von C. Franz); »Der Chirurg« (seit 1928; hrsg. von A. Hübner).

***Chirurgiemechaniker,** s. Bandagist (Erg).

***Chisholm** (spr. tschissöm), Nachbarstadt von Hibbing im nordamer. Staat Minnesota, (1930) 8303 Ew., an der Mesabikette, Bahnknoten, hat Bergbau auf Eisenerze.

***Chitarra** (ital., spr. ki-; Chiterne), svw. Gitarre.

***Ch'iu Ying** (spr. giu-), chines. Maler, tätig um 1520—1560, schilderte besonders das höfische Leben in miniaturhaft feinem Stil mit zarten Farben.

***Chiviatit** (spr. kiwiätit), Mineral, s. Wittit (Erg.).

Chiwa, Stadt im Rätefreistaat Usbekistan, 1925—30 Hauptstadt des Bezirks Choresm, (1926) 20247 Ew.

***Chlamydomonas** *A. Br.* (Hüllgrünalge), Gattung niederer Algen aus der Gruppe der Wimperalgen (Volvocales; s. Algen, Bd. 1, Sp. 344), mikroskopische einzellige Lebewesen mit fester Membran, zwei oder mehr Geißeln und einem großen Chlorophyllkörper. Die Fortpflanzung erfolgt durch Teilung und Kopulation. Alle Arten sind Süßwasserbewohner, färben das Wasser durch massenhaftes Auftreten grasgrün (vgl. Süßwasserflora, Bd. 11, Sp. 1170). C. media *Klebs* (Abb.) und andre Arten sind in moorigen Tümpeln, namentlich Waldtümpeln, stark verbreitet.

Chlamydomonas media. a Schwärmzelle, b u. c Acht-, bzw. Vierteilung, d Gamete, e u. f Kopulation, g Zygote (Dauerzelle).

***Chlamydosporen,** Sporen von Pilzen, die reihenweise aus dem Zerfall von Hyphen entstehen und mit derber Wandhülle (chlamys, griech.) umgeben sind, z. B. die Teleutosporen der Rostpilze (s. d., Bd. 10, Sp. 576). Vgl. auch Tafel »Pilze V«, Rückseite (Bd. 9).

Chlor dient auch zum Reinigen von Wasser. Vgl. Beilage (S. III) bei Wasserversorgung (Bd. 12).

***Chloralamid,** s. Chloralformamid (Bd. 2).

Chloranthie, s. auch Vergrünung (Bd. 12).

***Chlorbromsilberpapier,** photographisches Entwicklungspapier, s. Photographie (Bd. 9, Sp. 825).
***Chloreton,** $CCl_3(CH_3)_2.C.OH$, tertiärer Trichlorbutylalkohol, dient als Antiseptikum (Streupulver, Salbe), als Schlafmittel und örtliches Betäubungs-
***Chlorhydrat,** s. Chlor (Bd. 2, Sp. 1521). [mittel.
***Chlorococcum,** Algengattung, syn. Cystococcus.
Chloroform, s. auch Salizylid (Bd. 10).
***Chlorophönizit,** Mineral, wasserhaltiges basisches Manganzinkarsenat $10(Mn, Zn)O . As_2O_5 . 7H_2O$, grüne monokline Prismen; kommt in Franklin Furnace (N. J.) vor.
Chlorophyll. Untersucht man weißes Licht, das durch eine alkoholische Lösung von C. hindurchgegangen ist, mit dem Spektroskop, so zeigt sich das Absorptionsspektrum des Chlorophylls (s. Tafel »Spektralanalyse II«, 5, Bd. 11). Es ergibt sich daraus, daß die roten und blauen Strahlen in erheblichem Maß von C. absorbiert werden, während die grünen fast ungehindert hindurchgehen. Dem entspricht eine besonders große Wirkung der roten Strahlen bei der Assimilation, in geringerem Maße auch der blauen Strahlen, während die assimilatorische Wirkung der grünen Strahlen verschwindend ist. Über die Lagerung der Chlorophyllkörner im Blatt s. Tafel »Blatt«, 8 (Bd. 2) und Tafel »Leitungsgewebe und Pflanzenzelle I«, 2 (Bd. 7). Die letztere Abbildung läßt innerhalb der dunklen Chlorophyllkörner noch die hellen Stärkekörnchen erkennen, die bei der Assimilation entstehen. *Lit.:* J. C. Bose, The Physiology of Photosynthesis (1924); H. A. Spoehr, Photosynthesis (1926).
***Chloropidae,** Fliegenfamilie, syn. Grünaugen.
***Chlorphosphor,** s. Beilage »Phosphorverbindungen«, S. 1 (Bd. 9).
Chlorzahl, die Zahl, die die Menge des Chlors in mg in 1 l Wasser angibt; die C. ist zur Feststellung von Wasserverunreinigungen wichtig.
***Chlothilde** (Chrotechildis, Klotilde), christl. Heilige, Frankenkönigin, * um 494 Lyon, † 3. Juni (Fest) 545 Tours, Tochter des burgundischen Teilkönigs Chilperich, Gemahlin Chlodwigs I., übte auf dessen Bekehrung zum Christentum starken Einfluß. Attribute: Almosen, Engel, Kirchenmodell. *Lit.:* G. Kurth, Sainte Clotilde (1897).
Chlum, auch tschech. Name von Kulm 1).
Chlumetz (tschech. Chlumec nad Cidlinou, spr. chlumetz nad-zidlinóu), (1930) 4404 Ew. [Name von Mariakulm.
***Chlum Svatý Mari** (spr. chlum-svatí-máršchi), tschech.
***Chmielnik** (spr. chmjel-), 1) Stadt in der poln. Woiwodschaft Kielce, Kr. Stopnica, (1921) 7730 Ew. (davon 5908 jüdisch). — 2) Flecken in der Ukraine, im ehem. Bez. Winniza, (1926) 10792 Ew.
***Choc** (franz.; spr. schók), syn. Schock.
***Chocen** (spr. chozen), tschech. Name von Chotzen.
***Chocó** (spr. tschóko), Indianerstamm an der pazifischen Küste Panamas, sind Jäger und Fischer, wohnen in rechteckigen Pfahlbauten, tragen Lendengürtel mit Schurz, Kopfband, Körperbemalung. Die C. werden jetzt von Negern kapitalistisch ausgebeutet.
***Chocó** (spr. tschóko), Intendanz in Kolumbien, 47000 qkm mit (1928) 85399 Ew. (2 auf 1 qkm). Hauptstadt ist Quibdó.
***Choco-Bai** (spr. tschóko-), s. Buenaventura (Bd. 2).
Chodau (tschech. Chodov), (1930) 5862 Ew.
***Chodov,** tschech. Name von Chodau.
Chodowiecki, 1) Daniel, Maler und Kupferstecher. *Lit.:* E. Volkmann, C. und Goethe (1930) und C. in seiner Heimat Danzig (1930).
***Chodowiecki** (spr. -wjétzki), Gottfried, Bruder von C. 1) (Bd. 2), Maler und Kupferstecher, * 11. Juli 1728 Danzig, † 14. Febr. 1781 Berlin, malte Aquarell- und Emailminiaturen, zeichnete Jagdszenen und Schlachtendarstellungen in der Art des Rugendas, radierte auch nach eignen wie nach seines Bruders Entwürfen.
Chodschent, 1925—29 Bezirksstadt im Rätefreistaat Usbekistan, seit 1929 Stadt im Rätestaat Tadschikistan, (1926) 37143 Ew.
***Chodzicz** (spr. chodsjetsch), poln. Name von Kolmar 2).
***Chojnice** (spr. chójnitze), poln. Name von Konitz 1).
Choisy-le-Roi, (1926) 23634 Ew., hat keramische, Glas- und Kristallglas- (seit 1827), optische Industrie, Fahrradfabrik und Gemüsebau.
Chokand, s. auch Kokand (Erg.).
***Cholalsäure,** s. Gallensäuren (Bd. 4).
***Cholera infantium,** syn. Brechdurchfall.
Cholesterin, s. auch Ergosterin (Erg.).
Cholet, (1926) 20482 Ew., hat Handelskammer, auch 50 Schuhfabriken (jährl. 10 Mill. Paar), Nahrungsmittelindustrie, Kinderwagen- und Wäschefabrik.
***Choleval,** Kombinationspräparat von Gallensäuren mit kolloidalem Silber, wird bei entzündlichen Erkrankungen der Gallenwege ins Blut eingespritzt, auch hauptsächlich bei Tripper, Ruhr, Hauterkrankungen, in der Nasen- und Ohrenheilkunde angewendet.
***Cholezystopathie** (griech.), chronische Erkrankung der Gallenwege.
Cholm, 1) (poln. Chełm, spr. chełm), Kreisstadt in der poln. Woiwodschaft Lublin, (1921) 23221 Ew. (davon 12064 jüd., 9492 röm.-kath., 1369 griech.-orthodox, 207 ev.). — 2) Seit 1929 zum Westgebiet, (1926) 5533 Ew.
***Cholmskaja,** Kosakensiedlung im ehem. Kuban-Bezirk des russ. Gaues Nordkaukasien, (1926) 10062 Ew.
Choluteca, Hauptstadt eines Departamentos in Honduras, (1926) 10558 Ew.
***Chomútov** (spr. -mútów), tschech. Name von Komotau.
***Chondriosomen** (Mitochondrien), s. Zelle (Bd. 12). [(1926) 9010 Ew.
***Choni,** Stadt im SW. des Rätefreistaats Georgien,
Chop, Max, Musikschriftsteller, starb am 20. Dez. 1929 in Berlin.
Chor. *Lit.:* J. Hammers, Die Doppel- und Halb-Chöre in der antiken Tragödie (1931).
Chorasan, pers. Provinz erster Klasse. Hauptstadt
***Chorasmien,** syn. Chiwa. [ist Meschhed.
***Chör Baraka** (spr. chör-), Fluß, syn. Baraka.
***Chordale,** s. Potenzlinie (Erg.) und Potenz eines
***Chordatiere,** syn. Chordonier. [Punktes (Erg.).
***Chordophone Instrumente** (Saiteninstrumente), s. Musikinstrumente (Bd. 8).
Chorcographie. Nach zahlreichen Versuchen der neuern Zeit, eine der neuen Tanzkunst angepaßte Tanzschrift zu erfinden, hat Rudolf v. Laban, anknüpfend an die raumgesetzlichen Überlieferungen des alten und ursprünglichen Balletts, eine C. geschaffen, die auf der rhythmischen Körperbewegung aufbaut und die Ausarbeitung einer vollständigen Tanzpartitur zuläßt. *Lit.:* R. v. Laban, C. (1926).
***Choresm,** syn. Chiwa. — C. hieß auch ein im Oktober 1930 aufgehobener Bezirk von Usbekistan (s. d., Bd. 12, Sp. 430). [(Bd. 8).
Chorentik. über Choreuten s. auch Massalianer
Chorfrauen, auch syn. Kanonissen.
Chorikios. Eine Ausgabe seiner Schriften von R. Förster u. E. Richtsteig erschien 1929. [(2. Aufl. 1925).
Chorin, (1925) 290 Ew. *Lit.:* H. Löffler, Kloster C.

***Chorknaben,** svw. Kapellknaben.
***Chormesse,** svw. Chordienst.
***Chorog,** Hauptstadt des autonom. Gebiets Berg-Badachschan im Rätefreistaat Tadschikistan, (1926) 927 Ew.
Chorol, Stadt in der Ukraine, (1926) 10584 Ew.
***Chorwaten,** svw. Kroaten.
Chorzów (spr. chorsuw), Dorf in Oberschlesien (seit 1922 poln.), (1919) 11654 Ew. — Um die Stickstoffwerke entstand ein mehrere Jahre währender Streit zwischen dem Deutschen Reich und Polen. Polen behauptete, das Werk sei deutsches Reichseigentum gewesen und als solches in dem abgetretenen Gebiet Polen zugefallen, während das Deutsche Reich in der Enteignung eine Verletzung des Genfer Oberschlesien-Abkommens sah. Der Streit wurde vor den Internationalen Gerichtshof im Haag gebracht, der 25. Mai 1926 entschied, daß Polen zur Beschlagnahme der Werke nicht berechtigt gewesen sei. Durch diesen Entscheid schuldete Polen an Deutschland für das liquidierte Werk 100—120 Mill. Mark. Polen verweigerte Herausgabe des Werkes und Zahlung der Entschädigung. Da Polen auch weiterhin den Haager Urteilsspruch sabotierte, reichte die deutsche Regierung am 8. Febr. 1927 eine Schadenersatzklage in Höhe von 77 Mill. Mark ein. 13. Sept. 1928 wurde Polen zur Schadenersatzleistung verurteilt, verstand es aber, sich jeder Leistung zu entziehen, bis am 12. Nov. 1928 das sog. Caro-Abkommen zustande kam, das den Chorzówstreit mit einem vorläufigen Vergleich beendete. Hiernach erklärte Polen sich bereit, für die Werke 24 Mill. *RM* in 12 Jahresraten zu zahlen und den polnischen Markt dem deutschen Stickstoff meistbegünstigt zugänglich zu machen. Am 25. Mai 1929 stimmte der Haager Gerichtshof dem Vergleich zu und sprach den Schluß des Prozesses aus.
***Chojchtschetwata,** Flecken in der Ukraine, Bez. Perwomajsk, (1926) 5664 Ew., an der Bahn Rudniza–Perwomajsk.
***Chossen,** jiddisch: Bräutigam (vom hebr. châthân); in der Gaunersprache: der zu Bestehlende und zu Betrügende, als Übersetzung des gleichbedeutenden deutsch-rotwelschen Wortes »Freier«.
Chotebor, (1930) 4477 Ew.
***Chotin** (spr. kotin), ukrain. Name von Hotin.
***Chotusice** (spr. chotusitse), tschech. Name von Chotusitz.
Chotzen (tschech. Choceň), (1930) 6407 Ew.
***Chowarezm,** svw. Chiwa.
***Chrastava,** tschech. Name von Kratzau.
***Chrjaschtschowka** (spr. -öschka), Dorf im russ. Mittel-Wolga-Gau, (1926) 6514 Ew., an der Wolga (Dampferstation).
***Chřibská** (spr. chrschibßkā), tschech. Name von Kreibitz.
***Chriemhilt,** alte Form von Kriemhild.
***Christ,** Lena, Schriftstellerin, * 30. Okt. 1881 Glonn (Oberbayern), † 1. Juli 1920 München durch Selbstmord, begann mit dem autobiographischen Roman »Erinnerungen einer überflüssigen« (1912) und bot dann in ihren Romanen: »Matthias Bichler« (1914) und »Die Rumpelhanni« (1916), in den Erzählungen: »Lausdirndlgeschichten« (1913) und »Unsere Bayern anno 1914« (1915—16, 3 Bde.) kraft- und humorvolle, derb-realistische Darstellungen bayrischen Volkslebens.
Christburg, (1925) 2924 Ew.
***Christengemeinschaft,** 1922 von Rittelmeyer (s. d., Bd. 10 u. Erg.) u. a. gegründete, die Weltanschauung der Anthroposophie mit christlicher Mystik unter scharfer Kritik der kirchlichen Entwicklung verbindende Vereinigung, deren religiöses Bedürfen in der sog. Menschenweihehandlung, einem »fortlaufenden Christusgeschehen«, ihren kultischen Ausdruck findet. Die C. hatte 1931 in etwa 55 Städten des In- und Auslands Gemeinden; in ihnen wirken etwa 100 Priester und Priesterinnen. Außerhalb Deutschlands bestehen Gemeinden besonders in England und der Tschechoslowakei; auch in Amsterdam, Bern, Oslo, im Haag. Oberster Führer (Erzoberlenker) ist Rittelmeyer; unter ihm stehen Oberlenker, Lenker und Priester. Die Sakramente der C. werden auch Nichtmitgliedern gewährt. Ein Seminar zur Ausbildung der Priester besteht in Stuttgart. Organ: »Die C.« (seit 1924). *Lit.:* A. F. Stolzenburg, Anthroposophie und Christentum (1925); K. Lehmann-Issel, Theosophie und C. (1927); K. Ludwig, Grundtatsachen des Christentums im Lichte der übernatürlichen Erkenntnisse (1930); H. Bech, Vom Geheimnis der Stoffeswelt
***Christensaft,** svw. Lakritzen. [(Alchimie; 1931).
Christian 6) C. der Jüngere, Herzog von Braunschweig. *Lit.:* H. Wertheim, Der tolle Halberstädter, Herzog C. von Braunschweig im pfälzischen Kriege 1621—22 (1929).
Christian Science. *Lit.:* Weiß, Die Heilslehre der C. S. (1927); Niebergall, Im Kampf um den Geist (1927); U. Sinclair, The Profits of Religion (1921; deutsch: »Religion und Profit«, 1922); Schweitzer, Das religiöse Deutschland d. Gegenwart, Bd. 2 (1929).
***Christiansen,** Christian, dän. Physiker, * 9. Okt. 1843 Vostrup bei Tarm (Jütland), † 28. Nov. 1917 Kopenhagen, 1876 Lehrer am Polytechnikum, 1886—1912 Professor an der Universität daselbst, arbeitete über Kapillarität, Oberflächenspannung, Kristalloptik, schrieb: »Elemente der theoretischen Physik« (1887—89, 2 Bde.; deutsch von J. Müller, 4. Aufl. 1921) u. a.
***Christian Social Council** (spr. krißtjen-ßōschēl-kaunßel), 1929 in London gegründete Arbeitsgemeinschaft der anglikanischen Kirche mit den Freikirchen in England, Wales, Schottland, Irland in sozialen Angelegenheiten, Ergebnis der Conference on Christian Politics, Economics and Citizenship (s. d., Erg.).
Christianstadt, (1925) 2040 Ew.
***Christinaham** (spr. krißtinähām), befestigter Hauptort der 1638 gegründeten, aber bald von den Holländern genommenen Kolonie Neu-Schweden an der Delawarebai in der Nähe der heutigen Stadt Wilmington.
***Christina Leopoldina,** Tochter Pedros II. von Brasilien, * 29. Juni 1846 Rio de Janeiro, heiratete 1864 Ludwig Philipp von Orléans-Eu (s. Eu, Bd. 4), war 1887 bis zur Revolution Regentin; ihr ist hauptsächlich die Aufhebung der Sklaverei zu danken, die die Revolution hervorrief.
Christine, 1) C., Königin v. Schweden. *Lit.:* H. Szász, C. v. Schweden, Regentin u. Renegatin (1930).
***Christ-Königs-Fest,** von Papst Pius XI. 1925 angeordnetes innerkirchliches Fest erster Klasse am Sonntag vor Allerheiligen zur Feier der Herrschaft Christi über alle Kreatur.
***Christlich-deutsche Bewegung,** begründet 1930 im Sinn enger Verbindung des Christentums mit der völkischen Bewegung, besonders dem Nationalsozialismus; ohne feste Organisation. *Lit.:* »Christlich-deutsche Schriftenreihe« (seit 1930); wichtig Heft 3: Wieneke, Christentum und Nationalsozialismus (1931). [Christians.
***Christliche Brüder,** Baptistengemeinschaft, svw.
***Christliche Gewerkschaftsinternationale** (Internationaler Bund der christlichen Gewerkschaften), s. Gewerkschaften (Bd. 5, Sp. 155).
***Christlicher Volksdienst,** aus religiös-politischen

Bewegungen hauptsächlich in Württemberg hervorgegangen, wurde endgültig 1927 auf einer Reichstagung in Nürnberg gegründet, nahm 1929 aus Anlaß des Beitritts der Reste der frühern Christlich-sozialen Partei (s. d., Erg.) den Namen Christlich-sozialer Volksdienst an. Vgl. Christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft (Erg.).

***Christlich-historische Partei** in den Niederlanden, s. Antirevolutionäre Partei (Erg.).

***Christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft,** parlamentarische Fraktion, s. Christlich-sozialer Volksdienst (Erg.) und Deutschnationale Volkspartei (Erg.).

***Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei,** im Gegensatz zur Deutschen Bauernpartei am 18. Febr. 1928 gegründet zur politischen Vertretung landwirtschaftlicher Belange, während der Reichslandbund als reine Berufsorganisation nicht politisch tätig ist; hatte 1928—30 im Reichstag 10 Vertreter, die seit Dezember 1929 mit den 12 aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgeschiedenen Abgeordneten (Deutschnationale Arbeitsgemeinschaft) als Christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft eine Fraktion bildeten. Am 14. Sept. 1930 erhielt die Partei 22 Sitze. Da sich der Fraktion (»Deutsches Landvolk« genannt) auch die 5 Abgeordneten des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes anschlossen, zählt sie 27 Mitglieder. Vorsitzender war 1928—30 Baum (s. d., Erg.), dann Höfer (s. d., Erg.); seit August 1931 ist es W. v. Hauenschild (Tscheidt, Oberschlesien). Die Geschäftsstelle wurde 1. Okt. 1930 von Weimar nach Berlin verlegt.

***Christlichsoziale Partei** in Österreich, entstand aus der 1882/83 von Lueger geschaffenen Partei der Antisemiten, die zuerst auf Wien beschränkt war und die damals herrschenden Liberalen bekämpfte. Bald, besonders nachdem Lueger 1897 Bürgermeister von Wien geworden war, kam der Name C. P. auf. Nach den Reichsratswahlen von 1907 war sie, unterstützt von Hof, Adel und Klerus, die stärkste Partei im Parlament. Nach Luegers Tod 1910 trat ein starker Rückgang ein. Die C. P. erklärte sich nach dem Umsturz für die Republik, überholte schon bei den Wahlen 1920 die anfangs stärkern Sozialdemokraten und übernahm mit den Großdeutschen die Regierung; besonders kräftig war die des Prälaten Seipel 1921—24 und 1926—29. Die Wahlen von 1927 verschafften ihr 75 von 165 Mandaten. 1928 wurde auch der Bundespräsident Miklas aus ihren Reihen genommen. Die Regierungskrise Ende Sept. 1930 mit dem Sturz des Kabinetts Schober wurde durch die C. P. hervorgerufen, die ihren Vertrauensmann, Strafella, Vizebürgermeister von Graz, zum Präsidenten der Bundesbahnen ernannt wissen wollte, wogegen die übrigen Parteien sich wehrten. Schobers Nachfolger wurde vom 30. Sept. bis 29. Nov. der Obmann der Partei, Vaugoin, der aber zurücktrat, als die Novemberwahlen in den Nationalrat die C. P. mit 66 Stimmen hinter die Sozialdemokraten mit 72 Stimmen zurückdrängten. *Lit.:* Stauracz, Die Entwicklung der C. P. (1901); v. Kralik, Karl Lueger und der christliche Sozialismus (1923).

***Christlich-sozialer Volksdienst,** politische Partei. Als Ende 1929 die Deutschnationale Volkspartei den Ausschluß der Abgeordneten Lambach, Hartwig und Hülser beabsichtigte, traten mit diesen 9 andre Abgeordnete, darunter Mumm (s. d., Bd. 8), aus der Fraktion aus und bildeten mit den 10 Anhängern der Christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei eine neue Fraktion: Christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft. Vier ihrer Mitglieder schlossen sich Weihnachten 1929 mit dem »Christlichen Volksdienst« (s. d., Erg.) zu der Partei: Christlich-sozialer Volksdienst zusammen, der im preuß. Landtag 4, im württemb. und bad. je 3, im sächs. (seit 1930) 2 Abgeordnete angehören. Die Partei, in Landesverbände und Ortsgruppen gegliedert, trat bei der Reichstagswahl 1930 selbständig auf und errang 14 Sitze. Die 14 Mitglieder bilden mit denen der Konservativen Volkspartei (4) und der Deutsch-Hannoverschen Partei (3) eine technische Fraktion. An der Spitze der Partei steht eine fünfgliedrige Reichsleitung; ihre Richtlinien umschreibt R. Mumm, Die christlich-soziale Fahne empor! (1930). Ferner erscheinen »Schriften des christlich-sozialen Volksdienstes« (1930, Heft 1—8). Tagesorgan ist seit 1. Okt. 1930 die »Tägl. Rundschau«.

Christologie. *Lit.:* E. Schaeder, Das Geistproblem der Theologie (1924); E. Hirsch, Jesus Christus der Herr (1926); K. Bornhausen, Der Erlöser (1927); E. Günther, Die Entwicklung der Lehre von der Person Christi im 19. Jh. (1911, geschichtlich).

Christopulos, Athanasios, neugriech. Lyriker, war einer der ersten Förderer der neugriechischen Volkssprache (vgl. Neugriech. Literatur, Bd. 8, Sp. 1174).

***Christov,** Kyrill, bulgar. Dichter, * 29. Juni 1875 Stara Zagora, bedeutender Lyriker, veröffentlichte die Gedichtsammlungen: »Lieder und Seufzer« (1896), »Abendschatten« (1899), »Am Kreuzwege« (1901), »Sonnenblumen« (1911) u. a. Er hatte auch Erfolg als Bühnendichter (»Bojan der Zauberer«, »Der alte Krieger«) und als Übersetzer Shakespeares, Schillers, Byrons, Edm. Rostands, A. Schnitzlers.

***Christusauge,** Zierpflanze, s. Tolpis (Erg.).

***Christus König** (Christus Rex), s. Christ-Königs-Fest (Erg.).

***Christuspalme** (Christpalme), s. Ricinus (Bd. 10).

Chrom, FP etwa 1580°. Von den Säuren greift jede bei einer bestimmten höhern Temperatur C. an, Salzsäure schon bei gewöhnlicher. Das Metall kann zum Schneiden von Glas verwendet werden. Es gewinnt zunehmende Bedeutung für Legierungen, besonders mit Eisen, und zur Herstellung galvanischer Überzüge (s. Verchromen, Bd. 12). S. auch Beilage »Montanstatistik«, (Bd. 8 u. Erg.).

***Chromalisieren,** s. Eisenlegierungen (Erg.).

***Chromasie,** die durch die ungleiche Ablenkung verschiedenfarbiger Lichtarten bedingten Abbildungsfehler optischer Instrumente; ihre Beseitigung bildet die Achromasie (s. Achromatismus, Bd. 1).

***Chromathidrosis,** svw. Chromhidrosis.

***Chromel,** Legierungen: 1) von Nickel mit 5 oder 19 v. H. Chrom und geringen Mengen andrer Bestandteile, 2) von Eisen mit 25 v. H. Nickel und 8, 11 oder 20 v. H. Chrom (rostfreier Stahl).

Chromfarben. Glühen von Kupferchromat unter Luftzutritt und Ausziehen mit siedender Salzsäure liefert Chromkupferschwarz (Chromschwarz). C. dienen auch als Rostschutzanstrich (s. Rosten des Eisens, Bd. 10). S. auch Arnaudons Grün (Bd. 1).

***Chromiake** (Chromiammine), entsprechend den Kobaltiaken (s. d., Bd. 6) Ammine von Chromisalzen, d. h. Additionsverbindungen von Ammoniak oder organischen Basen an Chromisalze, z. B. die Luteochrom- oder Hexamminchromisalze $[Cr(NH_3)_6]X_3$, die Roseochrom- oder Aquopentamminchromisalze $[Cr(NH_3)_5(OH_2)]X_3$, die Xanthochrom- oder Nitropentamminchromisalze $[Cr(NH_3)_5(NO_2)]X_3$, die Purpureochrom- oder Chloropentamminchromsalze

$[Cr(NH_3)_5Cl]X_2$, die Rhodosalze $[Cr_2(OH)(NH_3)_{10}]X_5$ und die ihnen isomeren Erythrosalze.

***Chromin,** im wesentlichen zusammengesetzt wie Chronin, s. Nickellegierungen (Bd. 8, Sp. 1255).

***Chromitsteine,** basische feuerfeste Erzeugnisse, im wesentlichen aus gemahlenem Chromeisenstein, dem wenig Ton, Kalk, Magnesia oder Teer zum Binden zugesetzt werden.

Chromlegierungen, vgl. auch Eisenlegierungen (Bd. 3, Sp. 1382, und Erg.), Kobaltlegierungen (Bd. 6 und Erg.), Nickellegierungen (Bd. 8), Wolframlegierungen (Bd. 12).

***Chromoersatzkarton,** mehrlagiger Karton, aus holzschliffhaltiger Einlage mit holzfreiem Deckenpapier, ungestrichen, mit hoher einseitiger Glätte für Mehrfarbendruck.

***Chromogene Bakterien,** sww. Pigmentbakterien.

Chromol, auch sww. Chromolfarben (s. Rosten des Eisens, Bd. 10. [Chrom.

Chromon, auch Legierung von Eisen und 25 v. H.

***Chromopapier,** gestrichenes Kunstdruckpapier (gestrichener Kunstdruckkarton, Chromokarton), besonders für Mehrfarbendrucke.

Chromosomen, die im Kern der Pflanzen- und Tierzelle während der Kernteilung entstehenden schleifen-, stäbchen- oder tropfenförmigen Gebilde, die als Sitz der Vererbungssubstanz gelten. Die C. bilden sich zu Beginn der Kernteilung (s. Zelle, Bd. 12, Sp. 1728, und Tafel »Zelle«, 4—8) aus dem im Zellkern verteilten Chromatin, das sich im Verlauf des Teilungsvorgangs immer deutlicher, mikroskopisch durch Färbemittel nachweisbar, verdichtet, bis die für jede Organismenart konstante Chromosomenzahl zustande gekommen ist. Die Geschlechtszellen haben nur halb soviel C. wie die übrigen Körperzellen, sie sind haploid, jene diploid. Das haploide Chromosomensortiment wird als Genom bezeichnet. Die Halbierung der Chromosomenzahl in den Geschlechtszellen ist notwendig, da bei der Befruchtung die Kerne der männlichen und weiblichen Geschlechtszelle verschmelzen und so die diploide Chromosomenzahl zustande kommt; ohne Halbierung der Chromosomenzahl würde sich mit jeder Befruchtung die Zahl der C. immer weiter erhöhen. Bei der Entstehung von neuen Geschlechtszellen findet daher eine Verminderung der Chromosomenzahl um die Hälfte durch die sog. Reduktionsteilung (s. d., Bd. 10 und Reifungsteilung, Bd. 10) statt. Die diploide Chromosomenzahl ist am kleinsten beim Pferdespulwurm Ascaris megalocephalo univalens: 2, am größten beim Salinenkiemenfuß Artemia: 168. Weitere Zahlen sind: Kolbenwasserkäfer, Nacktschnecke (Limax), Kiefer, Weizen, Lauch 16, Pfeilwurm 18, Ameise (Lasius) 20, Schnirkelschnecke, Lachse (Salmo), Salamander, Frösche (Rana), Maus, Mensch (?), Lilie, Nieswurz, Pfingstrose, Sturmhut 24, Weißling 28, Zitterrochen 36. Nahe verwandte Arten zeigen häufig recht ungleiche Chromosomenzahl, weshalb die Bastardierung oft auf Schwierigkeiten stößt (s. Bastard, Erg.). Mitunter sind die Chromosomenzahlen der Arten innerhalb einer Gattung das Vielfache einer gemeinsamen Grundzahl, z. B. bei der Ruderfüßer-Gattung Cyclops: C. viridis 4, C. signatus 8, C. diaphanus 12, C. albidus 16. Diese als Polyploidie bezeichnete Erscheinung spricht für eine Abstammung von gemeinsamen Ausgangsformen.

Im Verlauf der Kernteilung halbieren sich die C. der Länge nach (sog. Aquationsteilung), es entstehen je 2 Tochterchromosomen, die dann in entgegengesetzter Richtung auseinanderrücken, um schließlich zwei Tochterkerne zu bilden (Weiteres s. Zelle, Bd. 12). Hierbei lockern sich die C. durch Aufnahme von Flüssigkeit aus dem Protoplasma auf, sie schwellen z. B. beim Spulwurm (Abb. 1) zu dicken Schläuchen an, in denen sich das Chromatin in Form von Körnern besonders auf die Oberfläche verteilt. Dann verschmelzen die Schläuche teilweise und bilden den bläschenförmigen, mit Kernsaft gefüllten gelappten neuen Kern. Bei der nächsten Teilung wiederholen sich Bildung und Auflockerung der C. Da man manchmal in aufeinanderfolgenden Teilungen die gleiche räumliche Anordnung der einzelnen Chromosomenschleifen beobachtet, wird vielfach angenommen, daß die einzelnen C. ihre Individualität auch dann erhalten, wenn sie sich im Ruhezustand des Zellkerns vollkommen aufgelockert und ihre Substanz in Gestalt zahlreicher Chromatinkörnchen im Kerngerüst verteilt haben. Das einzelne Chromosom setzt sich bei seiner Bildung also immer aus dem gleichen Chromatinmaterial zusammen. Dieses Chromatinmaterial ergänzt sich durch Wachstum nach jeder Längsteilung der C. wieder auf das Doppelte (sog. »proportionales Kernwachstum«). Die C. sind also innerhalb der Zelle selbständige Körper mit eigner Individualität, eignem Wachstum und eigner Vermehrung (nämlich Längsspaltung), vielleicht bestehen sie aber auch aus kleinern biologischen Einheiten (»Chromiolen«), die dann ihrerseits die Fähigkeiten des Wachstums und der Vermehrung haben.

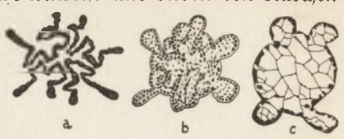


Abb. 1. Auflösung der Chromosomen beim Pferdespulwurm. a Die 4 Chromosomen sind noch deutlich; b die Chromosomen sind schlauchförmig geworden; c das Chromatin hat sich im Zellkern verteilt.

Bei der Befruchtung vereinigen sich Eikern und Samenkern, mütterliche und väterliche C. treten im Furchungskern zusammen, ohne aber ihre Selbständigkeit, die Gonomerie, zu verlieren. Bei folgenden Kern- (und Zell-) Teilungen gelangt in jede neue Zelle der gleiche Anteil an mütterlichem und väterlichem Chromatin. Zur Entwicklung eines neuen Individuums ist jedoch nur ein einfacher Chromosomensatz, ein Genom, notwendig; z. B. geht aus einem künstlich zur Entwicklung angeregten Seeigelei eine normale Larve hervor, obwohl die Eizelle nur das mütterliche Genom enthält; auch kann sich die Eizelle dann noch zu einer Larve entwickeln, wenn der Eikern samt dem mütterlichen Genom entfernt und diese kernlose Zelle dann befruchtet wird. Also enthält auch das männliche Genom allein alle »Anlagen« oder Stoffe, die zur Erzeugung eines vollwertigen Organismus notwendig sind. Das Zusammentreten zweier Genome bei der Befruchtung hat wahrscheinlich nur den Sinn, väterliche und mütterliche Eigenschaften, die in den C. lokalisiert sind, zu kombinieren. Die Befruchtung ist mithin die Vereinigung zweier Eigenschaftenkomplexe (»Amphimixis«) zu dem neuen, einheitlichen Eigenschaftskomplex des Kindes.

Viele Beobachtungen zwingen zu der Annahme, daß die einzelnen C. einer Zelle nicht gleichwertig sind und verschiedene Erbfaktoren oder Gene enthalten, daß aber die C. der männlichen und weiblichen Zellen qualitativ einander entsprechen (homolog sind). Im Verlauf der Vorgänge, die in den Geschlechtszellen zur Herstellung der haploiden Chromosomenzahl führen,

kommt es zu einer Vereinigung der homologen männlichen und weiblichen C., die Selbständigkeit (Gonomerie) der C. geht jetzt also verloren. Während der Wachstumsperiode der Geschlechtszellen umschlingen sich die fadenförmigen C. und bilden Paare, die sich schließlich vereinigen (Konjugation der C.), sodaß die Zahl der C. halbiert erscheint. Diese Halbierung der Chromosomenzahl ist jedoch nur eine scheinbare (»Pseudoreduktion«), da sie die Folge der Konjugation ganzer C. ist. Die wirkliche Reduktion der Chromosomenzahl erfolgt während zweier rasch aufeinanderfolgenden Zellteilungen (Reduktionsteilung), in deren Verlauf die Doppelchromosomen sich wieder in zwei dicht beieinanderliegende Einzelchromosomen (»Dyaden«) halbieren, die sich dann nochmals teilen, sodaß nun aus jedem Doppelchromosom vier C. (»Tetraden«) geworden sind. Die C. einer jeden Tetrade verteilen sich bei männlichen Geschlechtszellen auf die durch die beiden aufeinanderfolgenden Zellteilungen entstandenen vier Tochterzellen; jede männliche Geschlechtszelle enthält also nach der Reduktionsteilung nur ein Chromosom aus jeder Tetrade, also halb soviel wie vor der Reduktionsteilung. Bei den weiblichen Geschlechtszellen (Eier) wird durch Bildung der Richtungskörperchen (s. d., Bd. 10) ebenfalls die Halbierung der Chromosomenzahl herbeigeführt.

Abb. 2. Verhalten der Chromosomen bei Bastardbefruchtung. a Weiblicher Gamet mit Rot-Faktor; b männlicher Gamet mit Weiß-Faktor; c Vereinigung der Gameten; d Bastardzelle mit Rot- und Weiß-Faktor. — ○● bedeuten: schwarz: Chromosom mit Rot-Faktor, weiß: mit Weiß-Faktor, punktiert: Chromosomen mit andern Faktoren.

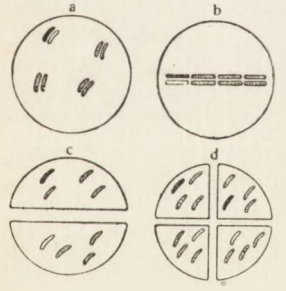


Abb. 3. Verhalten der Chromosomen bei der Reifung der Gameten des Bastards. a Im Zustand der Chromosomen-Konjugation; b Beginn der Reduktionsteilung; c nach der Reduktionsteilung; d nach der Reifeteilung.

Der Vorgang der Chromosomenreduktion ist für die Vererbung von großer Bedeutung, da die »Anlagen« für die einzelnen Eigenschaften usw. als Erbfaktoren (Gene) Bestandteile der C. sind. Die Reduktion führt bei Bastarden meist zum »Aufspalten« der miteinander vermischten Eigenschaften. Wird z. B. eine rotblühende Pflanze mit einer weißblühenden gekreuzt, so treffen bei der Befruchtung Gene für Rot und Weiß zusammen, und eine rosablühende Pflanze entsteht (Abb. 2). Erzeugt nun die rosablühende Pflanze Geschlechtszellen (Pollenkörner, Eizellen), so gehen im Verlauf der Reduktionsteilung die bisher gepaarten Gene für Rot und Weiß wieder auseinander; sie verteilen sich so auf die Geschlechtszellen, daß in ihnen (neben andern Erbfaktoren, die hier nicht in Betracht kommen) entweder nur das Gen für Rot oder für Weiß vorhanden ist (Abb. 3), und zwar werden von jeder Sorte gleichviel gebildet. Kommen nun von den entstandenen Geschlechtszellen (männlich mit Rot, männlich mit Weiß, weiblich mit Rot, weiblich mit Weiß) wieder je eine männliche mit einer weiblichen zur Vereinigung, so gibt es für die Farbgene vier Kombinationsmöglichkeiten, die sich in folgenden Symbolen ausdrücken lassen (es bedeutet R rot, W weiß, ♂ männliche Geschlechtszelle, ♀ weibliche Geschlechtszelle): 1) ♂ R + ♀ R; 2) ♂ R + ♀ W; 3) ♂ W + ♀ R; 4) ♂ W + ♀ W. Ein Viertel der Nachkommen des rosablühenden Bastards hat mithin nur Gene für Rot (Fall 1), ist also rotblühend, ein Viertel (Fall 2) hat nur Gene für Weiß, blüht also weiß, die Hälfte enthält dagegen die Gene für Rot und Weiß gleichzeitig (Fall 2 und 3), blüht daher rosa. Das Rosa der ersten Bastardgeneration ist in den Geschlechtszellen also wieder in das Rot und Weiß der Eltern aufgespalten, die Geschlechtszellen (Gameten) enthalten entweder nur das Gen für Rot oder nur für Weiß (»Gesetz von der Reinheit der Gameten«). Vgl. auch Mendelsche Regeln (Bd. 8 u. Erg.).

Der verhältnismäßig kleinen Zahl von C. stehen immer Tausende von Erbfaktoren gegenüber, die alle in den wenigen C. untergebracht sein müssen; man nimmt daher an, daß jedes Chromosom aus zahlreichen materiellen Teilen, den Chromomeren, besteht, die die Träger der einzelnen Erbfaktoren sind. Im Zusammenhang mit der Individualität der C. u. dem Aufbau aus Chromomeren steht die Erscheinung, daß viele Merkmale immer nur gemeinsam vererbt werden (»Koppelung« der Gene); z. B. sind blauäugige Katzen stets taub, und schwarze Taufliegen (Drosophila melanogaster) haben immer stummelhafte Flügel, hellfarbige dagegen normale Flügel. Sind, wie bei der Taufliege, 4 Paar C. vorhanden, so lassen sich auf Grund von Bastardierungsversuchen alle Eigenschaften bzw. Gene auf 4 Koppelungsgruppen verteilen.

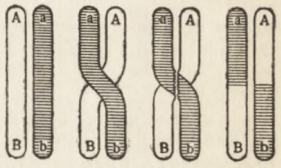


Abb. 4. Faktorenaustausch. Das Chromosom mit den Erbfaktoren A und B überkreuzt das Chromosom mit den Faktoren a und b; an der Berührungsstelle finden Verschmelzung und Bruch statt, sodaß die Chromosomen jetzt die Faktoren a und B bzw. A und b enthalten.

Von der Regel, daß die demselben Chromosom angehörenden Gene immer nur gemeinsam weitervererbt werden, gibt es Ausnahmen: es kann zum Faktorenaustausch (»Crossing over«) kommen, d. h. während der Konjugation der C. bei der Reduktionsteilung tauschen sich Teile der aneinandergelagerten C. aus (s. Abb. 4) und gehen übers Kreuz neue Verbindungen ein. Die Prozentzahlen, in denen die Ausnahmen von der Koppelungsregel auftreten, nennt man »Austauschwerte«. Da die Wahrscheinlichkeit, daß zwei Faktoren durch den Austausch voneinander getrennt werden können, um so größer ist, je weiter sie im Chromosom (in dem die Erbfaktoren linear angeordnet sind) voneinander entfernt sind, gibt der Austauschwert einen Maßstab für die relative Entfernung der Faktoren im Chromosom. Bei der Taufliege ist es gelungen, durch zahllose Bastardierungen die Austauschwerte der gekoppelten Erbfaktoren zu bestimmen und danach für jedes Chromosom eine »Chromosomenkarte« zu konstruieren, in die alle Erbfaktoren in ihren gegenseitigen Abständen eingetragen sind.

In manchen Fällen ist die Zahl der C. in beiden Geschlechtern ungleich; z. B. hat bei der Heuschrecke

Anasa tristis das Weibchen 22 C., das Männchen nur 21. Nach der Reduktionsteilung sind in den Eizellen 11 C., in den Samenzellen dagegen teils nur 10, teils 11 C. (nämlich 10 Autochromosomen und 1 Heterochromosom [Geschlechtschromosom, s. Geschlechtsbestimmung, Bd. 5]) vorhanden. Je nachdem, ob durch die Befruchtung der diploide Satz von 21 oder 22 C. erreicht wird, entstehen Männchen oder Weibchen; das Fehlen oder Vorhandensein des einen Chromosoms in den Samenzellen wirkt also geschlechtsbestimmend.

Chromotherapie (griech.), Farblichtbehandlung, mit der man versucht hat, die verschiedensten Krankheitszustände günstig zu beeinflussen. Erhebliche wissenschaftlich einwandfreie Erfolge scheinen mit dieser Behandlungsart bisher nicht erzielt worden zu sein.

Chromschwarz, s. auch Chromfarben (Erg.).

***Chronaxie** (griech.), eine Methode zur Verfeinerung der Elektrodiagnostik (s. d., Bd. 3). Die bisherige Methode der Messung der elektrischen Erregbarkeit (vgl. Entartungsreaktion, elektrische, Bd. 4) durch die zur Erzielung einer Wirkung erforderliche geringste Strommenge hat manchmal gewisse Nachteile. In solchen Fällen kann die Feststellung der Mindestzeit, während der der elektrische Strom das Gewebe durchfließen muß, um erregend zu wirken, ausschlaggebend für die Beurteilung des Erregbarkeitsgrads des zu untersuchenden Nervs oder Muskels werden. Diese Mindestzeit oder »Nutzzeit« muß natürlich um so größer sein, je träger ein Organ reagiert, ist also neben der Stromstärke ein zweiter Maßstab für die Erregbarkeit. Die C. oder Kennzeit ist eine Zeit von sehr kurzer Dauer, sie beträgt beim Menschen i. allg. nur Bruchteile von $^1/_{1000}$ sek ($^1/_{1000}$ sek = σ). Im Beginn der Muskeldegeneration ist (nach Bourguignon) nur die C. verändert (verlängert), die Zuckungsdauer dagegen noch nicht. *Lit.:* Bourguignon, La C. chez l'homme (1923); Steinhausen in »Hb. der gesamten medizinischen Anwendung der Elektrizität« (hrsg. von Boruttau u. Mann; Erg.-Bd. zu Bd. 1—2, 1928).

***Chronin,** s. Nickellegierungen (Bd. 8); vgl. Chromin (Erg.).

Chronologie, s. auch Julianische Periode (Erg.).

***Chronom,** Legierung aus 75 v. H. Chrom und 25 v. H. Eisen, zu Schutzrohren für Thermoelemente, die in Metallschmelzen getaucht werden.

***Chroococcus** *Naegeli* (Blaugrüne Kugelalge), Gattung der Blaualgen (s. Algen, Bd. 1, Sp. 340), kleinkugelige Zellen, die in Massen zu blaugrünen Überzügen an feuchten Felsen und im Wasser auftreten. Einige der zahlreichen Arten leben auch mit Pilzen zusammen in sehr vielen Flechten.

Chroscziitz, (1925) 2931 Ew.

Chrudim, (1930) 13 292 Ew. [vom C. (3. Aufl. 1929).

Chrysanthemum. *Lit.:* O. Heyneck, Das Buch

***Chrysanthus und Daria,** christl. Heilige, römisches Ehepaar, Märtyrer um 283. Fest: 25. Oktober. Attribute: Axt und Fackeln, Grube.

***Chrysoin,** sww. Resorzingelb.

***Chrysokoll,** Mineral, s. Dioptas (Bd. 3).

***Chrysopidae,** sww. Florfliegen.

***Chrysopogon** *Trin.* (Goldbartgras), Gattung der Gräser, auch als Untergattung von Andropogon aufgefaßt, mit quirlig stehenden Ähren und rötlichgelb gebarteten Ährchen; etwa 16 Arten. C. gryllus *Trin.* (A. gryllus *L.*) kommt in Italien und andern Mittelmeerländern vor. Die sehr festen Wurzeln (Italienische Reiswurzel) dienen zu Bürsten.

Chrysostomos, 1) Johannes, christl. Heiliger. *Lit.:* Chr. Baur, Der heilige C. u. s. Zeit (1930, 2 Bde.).

Chrzanów (spr. chschanúw), Kreisstadt in Westgalizien (seit 1920 poln.), Wojwodschaft Krakau, (1921) 13 171 Ew. (davon 6238 jüd., 5002 röm.-kath.).

***Chuard** (spr. schüar), Ernest (Louis), schweiz. Staatsmann, * 31. Juli 1857 Corcelles bei Payerne, seit 1882 Professor der Chemie in Lausanne, 1909 bis 1912 Mitglied des Großen Rats von Waadt, 1912—19 des Staatsrats (1915 Präsident), 1909—19 des schweiz. Nationalrats, 1920—28 des Bundesrats, 1924 Bundespräsident, verfaßte nationalökonomische und chemische Schriften.

***Chubilai,** mongol. Kaiser, sww. Kublai Chan. [sogol.

***Chubsugul,** Gebirgssee in der Mongolei, sww. Kos-

Chubut, argent. Territorium, (1930) 44 146 Ew.

***Chugokugebirge** (spr. tschu-), Hauptkette im SW. der japan. Insel Hondo (Daisen 1815 m), von Shimonoseki bis zum Biwasee, vorwiegend vulkanisch.

***Chullpas** (spr. tschúlj-), Wohntürme aus vorgeschichtlicher Zeit in Bolivia und Perú, gewöhnlich aus Tonziegeln (Adobe), auf der Halbinsel des Sees Umayu auch aus Stein, sind etwa 6 m hoch, außen quadratisch, innen rund, haben zwei Räume übereinander, von denen der obere wohl als Vorratsraum diente (Abb.).

Chullpa in Perú.

***Chunga** (spr. tschu-), Nebenfluß des Sambesi in Nordrhodesia, bekannt geworden durch die Chiangkwasifälle (s. d., Erg.).

***Chün hao** (spr. gün-jau), Töpferei aus Chün Chou (Prov. Honan). Die Masse ist hart, porzellanartig bis sandig, weich; die Glasur dick, feldspathaltig, bläulich, oft mit violetten Flecken.

Chuppe (spr. ch-), sww. Chuppah.

Chuquet, Arthur Maxime, franz. Geschichtsforscher, starb am 8. Juni 1925 in Villemomble (Seine).

Chur, schweiz. Stadt, (1930) 15 767 Ew. *Lit.:* Valer, Gesch. des Churer Stadtrates 1422—1922 (1922).

Churchill, 4) Winston, nordamer. Schriftsteller, schrieb unter dem Einfluß von Sienkiewicz und der Russen die große, romantische Romantrilogie »Richard Carvel« (1899, schildert die Kolonialzeit und Revolution in Maryland und Virginia) und »The Crossing« (1904, die Pionierbewegung über die Alleghany-Pässe). Den Höhepunkt seines Schaffens bedeutet »Coniston« (1906), das die politischen Verhältnisse nach dem Bürgerkrieg in New Hampshire aufdeckt, mit Jethro Baß, seiner glänzendsten Charaktergestalt. »A Modern Chronicle« (1910) und »The Inside of the Cup« (1913) kritisieren die sozialen bzw. kirchlichen Verhältnisse. *Lit.:* C. v. Doren, Contemporary American Novelists (1922); F. L. Pattee, The New American Literature (1930).

5) Winston Leonard Spencer, engl. Staatsmann, bekämpfte während der Allindischen Konferenz Ende 1930 in London energisch alle wesentlichen Zugeständnisse an Indien und schrieb noch: »The World Crisis, 1916—18« (1927, 2 Tle.; deutsch von Graf S.

Czernin u. E. Zell u. d. T.: »Die Weltkrisis 1916/18«, 1927, 2 Bde.), »My Early Life« (1930; deutsch von D. v. Mikusch u. d. T.: »Weltabenteuer im Dienst«, 1931).

***Churkilinisch** (spr. chür-), Sprache, sow. Hurkanisch.

***Churri** (Horiter), ein durch die Funde von Boghasköi bekannt gewordenes, der vorderasiatischen Rasse (s. Beilage [S. III] bei Menschenrassen, Bd. 8) angehöriges Volk, das ursprünglich im armenischen Berggebiet saß und um 1600 v. Chr. Nordwest-Mesopotamien und Ost-Kleinasien überflutete. Die C. standen meist in scharfer Gegnerschaft zum Reich der Hethiter, deren Könige Chattuschil II. und Schuppiluliuma verschiedene Feldzüge gegen sie richteten. Eine starke churrische Einwanderung setzte sich bis nach Palästina fort, wo sie als Horiter im Alten Testament erscheinen (ägypt. Charu). In ihrem Gefolge befanden sich auch indogermanisch-arische Elemente, die sich in Fürstennamen und in der kriegerischen Kaste der marijannu merkbar machen. Die churrische Sprache hat sich als eine Mundart der Mitannisprache (s. d., Bd. 8) erwiesen. *Lit.:* A. Ungnad, Churriland und Mitanni (in »Ztschr. f. Assyriologie«, 1925).

Churrische Sprache, s. auch Churri (Erg.).

Chusistan, pers. Provinz zweiter Klasse. Hauptstadt ist Schuschter.

***Chusrau** (spr. ch-), pers. Herrscher, sow. Chosroes 1).

***Chuss** (spr. chuß), tschech. Name von Huss.

Chutor Atamanowskij, Stadt im russ. Gau Westsibirien, sow. Leninsk-Omskij.

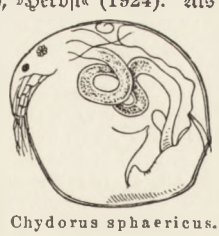
***Chutor Romanowskij** (spr. chütór-römánófßki), russ. Stadt, sow. Kropotkin.

***Chvalsiny** (spr. chwalschíni), tschech. Name von Kalsching. [Unter-Wolga-Gau.

Chwalynsk, (1926) 13027 Ew., gehört seit 1928 zum

***Chwolson** (spr. ch-), Oreste Danilowitsch, Sohn des Orientalisten Daniel C. (s. d., Bd. 2), russ. Physiker, * 4. Dez. 1852 Petersburg, seit 1890 Professor daselbst, arbeitete über Wärmelehre und Strahlenmessung. Hauptwerk: »Kursus der Physik« (russisch, 1897—1903; 5. Aufl. 1923, 5 Bde.; deutsch als »Lehrbuch der Physik«, Bd. 1, 3. Aufl. 1926, Bd. 2—4, 2. Aufl. 1918—27); dazu als Erg.-Bd.: »Die Physik 1914—26« (1926; deutsch 1927).

***Chwyljowyj** (spr. chwiljowi), Mykola, ukrain. Dichter, * 1. Dez. 1893 Trostianec (ehem. Goub. Charkow), der bedeutendste Vertreter der modernen impressionistisch-symbolistischen Erzählung. Novellensammlungen: »Jugend« (1921), »Blaue Skizzen« (1923), »Der gestiefelte Kater (1924), »Herbst« (1924). Als Kritiker kämpft C. für Anlehnung an westeuropäische Kultur und Loslösung von russischen Einflüssen.


Chydorus sphaericus.

***Chydoriden** (Linsenkrebse, Chydoridae), artenreiche Familie der Wasserflöhe, meist kleine, am Ufer stehender Gewässer lebende Tiere mit schwirrender Bewegung der Ruderarme. Über die ganze Erde verbreitet ist Chydorus sphaericus *O. F. Müller* (Abb.), Umriß oval oder kugelig, bis 0,5 mm lang.

***Chydorus,** s. Chydoriden (Erg.).

***Chymase** (Labferment), das die Gerinnung (Labung) der Milch im Magen herbeiführende Ferment, s. Lab (Bd. 7).

***Chymifikation** (griech.-lat.), Aufbereitung der Speisen im Magen; besteht im Zerkleinern, Verflüssigen und im Sprengen hemmender Hüllen (vgl. Chymus, Bd. 2, und Verdauung, Bd. 12).

Chyträus, David, luth. Theolog. *Lit.:* D. Klatt, David C. als Geschichtslehrer und Geschichtsschreiber (Diss., Rostock 1908).

***Ciacova** (spr. tscha-), rumän. Name von Csák.

***Ciarraighe** (spr. kiri), neuirischer Name von Kerry.

***Cibakháza** (spr. zibákhásza), neuere Schreibweise für Czibakháza.

Cicero, 1) Marcus Tullius, röm. Redner und Schriftsteller. *Lit.:* E. Ciaceri, Cicerone e i suoi tempi (1926—30, 2 Bde.); S. Höfner, Die literar. Pläne Ciceros (1928).

***Cicero** (spr. ßißero), amtl. Name von Cicerotown.

Cicerone. Die Zeitschrift »Der Cicerone« wurde Januar 1931 mit der Bruckmannschen Zeitschrift »Pantheon« verschmolzen.

Cicerotown (amtlich Cicero) ist nicht Hauptstadt von Illinois, sondern Springfield; C. ist nur ein westl. Vorort von Chicago; (1930) 66602 Ew.

Cichorium. Die fabrikmäßige Herstellung von Zichorienkaffee wurde vorübergehend (1769—1773) bereits von Major v. Heine und dem Kaufmann Förster durchgeführt; die älteste, noch bestehende Fabrik wurde in Braunschweig 1781 von dem ehemaligen Kammerlakaien Ludwig Otto Bleibtreu begründet; die Magdeburger Zichorienindustrie entstand um 1785. *Lit.:* J. Olschowsky, über den Zichorienbau (1912); V. Grafe, Die Kultur der Zichorie (in »Monatshefte für Landwirtschaft«, 1913); H. Meyne, Die Zichorienindustrie Magdeburgs (1928); O. Schmiedeberg, Historische und experimentelle Untersuchungen über die Zichorie usw. (in »Archiv für Hygiene«, 1912). S. auch Kaffee-Ersatzstoffe (Bd. 6 u. Erg.).

***Ciconiidae,** sow. Störche.

Cid Campeador, span. Nationalheld. Grundlegend für die Kenntnis von Leben und Wirken des C., u. von der Überlieferung der C.-Sage ist das Werk von Menéndez Pidal, La España del Cid (1929, 2 Bde.).

***Cide** (spr. dschide; Dschide), Hafenplatz im türk.-kleinasiat. Wilajet Kastamonu, (1927) 1637 Ew., am Schwarzen Meer, führt Holz, Steinkohle und Obst aus.

Cider, in Deutschland Zider (veraltet Zyder), in Frankreich Cidre, sow. Obstwein (Apfelwein); in Nordamerika auch sow. Apfelessig, dort in großen Mengen aus dem abgepreßten Saft von gemahlenen Äpfeln durch Essiggärung hergestellt.

Ciechanów (spr. tschánum), Kreisstadt in der poln. Woiwodschaft Warschau, (1921) 11977 Ew. (davon 4413 jüd., 37 ev.).

Ciechanowice (spr. tschänówjze), Stadt in der poln. Woiwodschaft Białystok, Kr. Bielsk, (1921) 3291 Ew. (davon 1649 jüd., 1568 röm.-kath.).

Ciechocinek (spr. tschóßinek), Stadt und Solbad in der poln. Woiwodschaft Warschau, Kr. Nieszawa, (1921) 3380 Ew. (davon 108 ev., 769 jüd., 13 deutsche).

***Cielo Dalcamo** (spr. tschälö-), ital. Dichter, sow. Ciullo d'Alcamo.

Ciénaga, La, (1928) 45428 Ew. [sularagenten.

Cienfuegos, (1928) 39017 Ew., hat deutschen Kon-

***Cieszyn** (spr. tjeschün), poln. Name von Teschen 1).

Cigliano, seit 1927 Stadt in der ital. Prov. Vicenza.

***Ciliata, Ciliophora,** s. Infusorien (Bd. 6). [ney.

***Cill Airne** (spr. til-arne), irisch. Schreibung für Killar-

***Cill Caoidhe** (spr. til-kîe oder -kie), irischer Name von Kilkee. [Kilkenny.

***Cill Choinnigh** (spr. til-cheni), irischer Name von

***Cill Dara** (spr. til-dará), irischer Name von Kildare.

Cilli, Stadt in Südsteiermark (seit 1920 südslawisch), Banschaft Drau, (1921) 7756 Ew. (davon 848 deutsche).
***Cima d'Asta** (spr. tschī-), Berg und Berggruppe der Alpen im Südtiroler Hochland, zwischen Avisio und Valsugana, vorwiegend granitisch, 2848 m hoch.
***Cima di Vezzana** (spr. tschima di we-), s. Primör (Bd. 9).
***Cimiez** (spr. simiäs; Cemenelum), Stadtteil von Nizza (Bd. 8).
***Cimone della Tofa** (spr. tschimā-), höchster Gipfel der Brenta-Alpen, 3176 m.
Cincinnati, 187 qkm mit (1930) 451 160 Ew. (davon etwa 1/5, 1920: 25,5 v. H. deutsche). Unter den Geschäftsstraßen ist auch Race-Street zu nennen. Der ehemalige Miamikanal ist heute eine Prachtstraße. Die Incline Railways sind abgeschafft. Die Wasserfront am Ohio ist 43 km lang. C. hat 28 Parke (1137 ha), Flugplatz, Musikakademie, Symphonieorchester (aller 2 Jahre Mai-Musikfeste). Die Universität zählte 1929: 5887 Stud., die städt. Bibliothek 1930: 850 000 Bde. Die Stadt wird seit 1924 von einem Stadtdirektor (City Manager) verwaltet. Der Stadtrat zählt 9 Mitglieder.
***Cinkota** (spr. zinkōtaŋ), neuere Schreibweise für Czinkota.
***Cione** (spr. tschi-), Andrea di, ital. Bildhauer, Goldschmied und Maler, s. Verrocchio (Bd. 12).
Ciotat, La, (1926) 11 877 Ew., hat auch Baggermaschinen- und Brückenbau.
***Cipolla** (spr. tschi-), Carlo, ital. Geschichtsschreiber, * 26. Sept. 1854 Verona, † 23. Nov. 1916 Tregnago bei Verona, seit 1882 Professor in Turin, schrieb: »Storia delle signorie italiane« (1881). Das Verzeichnis seiner Arbeiten zur mittelalterlichen Geschichte (575 Nummern) hat im »Nuovo Archivio Veneto«, neue Folge, Bd. XXXIV, Giuseppe Biadego zusammengestellt. Ebendort der Nekrolog von Vittorio Lazzarini.
***Circaea,** svw. Hexenkraut.
***Circe** (lat.), svw. Kirke.
Circleville, (1930) 7369 Ew.
***Cirripedia,** Ordnung der Krebstiere, s. Rankenfüßer (Bd. 9).
Cisnädie (spr. tschißnedie), rumän. Name von Heltau.
Cisneros, Garcia, span. Missionar und Linguist. *Lit.:* L. Fernandez de Retana, C. y su siglo (1929—30, 2 Bde.); J. Dominguez Berrueta, El Cardinal C. (1929).
Cisternino, gehört seit 1927 zur Prov. Brindisi.
Citeaux, (1926) 396 Ew. [kanstadt).
***Città del Vaticano** (spr. tschittā-del-wā-), svw. Vati-
Citrus. In Deutschland läßt sich im Freien nur C. trifoliata (s. Citrus, Bd. 2, Sp. 1616) mit dreizähligen Blättern, anpflanzen. Als Ziersträuch findet sich diese Art z. B. auf der Insel Mainau und in einigen andern Parkanlagen des wärmern Deutschlands.
***Ciucaș** (spr. tschukāsch), Gipfel, svw. Csukás.
Ciudad Bolivar, (1926) 16 762 Ew.
***Ciudad de Victoria** (spr. thiudā-), Stadt in Mexiko, svw. Durango.
Ciudad Real, span. Provinz, (1930) 496 257 Ew. — Hauptstadt C., (1930) 20 237 Ew.
***Civetcats,** s. Lyraskunk (Erg.).
Civitavecchia. C. hat Infanterie-, Pionier- und Artillerieschulen sowie Marineflughafen. Der Schiffsverkehr betrug 1928: 2488 Schiffe von 2,6 Mill. Netto-Reg.-T. mit 797 670 t Gütereinfuhr, 122 552 t -ausfuhr, 158 205 Ein- und Ausreisenden.
Claar, 1) Emil, Schauspieler und Dichter, starb am 25. Juli 1930 in Frankfurt a. M. *Lit.:* »E. C., Fünfzig Jahre Theater« (1926).
Clackmannanshire, 141 qkm mit (1930) 32 100 Ew.
***Clair de lune** (franz., spr. klär-dö-lün), Glasur von himmelblauer Farbe, zuerst verwendet auf chinesischen Töpfereien der Sung-Zeit, dem sog. Chun-Yao von Chunchon (Prov. Honan).
Clairton (spr. klärt'n), Stadt im nordamer. Staat Pennsylvania, (1930) 15 291 Ew., südl. von Pittsburg, am Monongahela, Bahnknoten.
Clairvaux, Dorf im franz. Dep. Aube, (1926) 700 Ew., an der Bahn Troyes—Langres, hat Strafhaus (für 2500 Sträflinge) in der ehemaligen, vom heiligen Bernhard gegründeten Abtei, Spiegel-, Schuh- und Perlmutterknopferzeugung.
***Claisen,** Ludwig, Chemiker, * 14. Jan. 1851 Köln a. R., † 5. Jan. 1930 Godesberg, 1887 Professor in München, 1890 in Aachen, 1897 in Kiel, 1905 in Berlin, hat sich auf dem Gebiet der Synthese organischer Verbindungen (Esterkondensationen) und um die Lösung des Tautomerieproblems große Verdienste erworben.
Clam, gräfl. Geschlecht. Franz, Graf von C.-Gallas starb am 19. Jan. 1930 auf Schloß Friedland (Böhmen); mit ihm erloschi die Linie.
Clamart, Vorort von Paris, (1926) 22 734 Ew., hat Obst- und Gemüsegärtnerei sowie Steinbrüche.
Clamecy, (1926) 4959 Ew., an der Mündung des Beuvron in die Yonne und am Nivernaiskanal, hat Kirche Saint-Martin (13. Jh.), Schloßruinen, Müllerei und Likörerzeugung.
***Claudestina,** Pflanzengattung, svw. Lathraea.
***Claparède** (spr. -parād), Alfred de, schweiz. Diplomat, * 10. Febr. 1842 Genf, † 27. Sept. 1922 Berlin, 1869 Gesandtschaftsattaché in Berlin, 1873 Legationsrat, 1888 Gesandter in Washington, 1893 in Wien, 1904—17 in Berlin, seit 1915 auch in Schweden akkreditiert.
Clare, Grafschaft im Irischen Freistaat, 3188 qkm mit (1926) 95 064 Ew. (30 auf 1 qkm).
***Clarence-Insel** (spr. klärenß-), zu den Südshetlandinseln gehörend; s. Elefanteninsel (Erg.).
***Clarimontium** (Clarus mons), lat. Name von Clermont.
***Clark** (spr. klärk), John Bates, nordamerikan. Nationalökonom, * 26. Jan. 1847 Providence, 1895—1923 Professor an der Columbia-Universität, bedeutendster amerikan. Vertreter der Grenznutzenschule (s. d., Bd. 5). Hauptwerke: »Distribution of Wealth« (1899), »The Philosophy of Wealth« (1887), »Essentials of Economic Theory« (1907).
***Clarksdale** (spr. -del), Stadt im NW. des nordamer. Staates Mississippi, (1930) 10 043 Ew., östl. vom Mississippi, Bahnstation.
Clarksville, (1930) 9242 Ew.
Clary und Aldringen, Manfred, Graf von, starb 12. Febr. 1928 auf Schloß Herrnau bei Salzburg.
Clason, Sam, schwed. Reichsarchivar, starb am 19. Dez. 1925 in Stockholm.
Claß, Heinrich, Politiker, ist auch Verfasser des Buches »Wenn ich der Kaiser wär'« von Daniel Frymann (1905), seit der 7. Aufl. (1925) u. d. T.: »Das Kaiserbuch. Politische Wahrheiten und Notwendigkeiten« von Daniel Frymann. *Lit.:* Junius Alter, Nationalisten (1930).
Claudel, Paul, franz. Dichter, war Konsul in den Ver. St. v. A., China und Deutschland, seit 1917 Gesandter in Rio de Janeiro, 1921—26 Botschafter in Tokyo, seit 1927 in Washington. Weitere lyrische Sammlungen sind: »La cantate à trois voix« (1914), »Corona benignitatis anni Dei« (1915), »La messe

là-bas« (1919), »Poèmes de guerre 1914—16« (1922), »Feuilles de saints« (1925), »L'oiseau noir devant le soleil levant« (1929). Sein Briefwechsel mit Jacques Rivière erschien 1926. *Lit.:* De Tonquédec, L'œuvre de P. C. (1917); Truc, P. C. (1925); E. Sainte-Marie Perrin, Introduction à l'œuvre de P. C. (1926); F. Lefèvre, Les sources de P. C. (1927).

***Claudetit,** Mineral, s. Arsenige Säure (Bd. 1).

Claudius, 1) röm. Kaiser. *Lit.:* J. Stroux, Eine Gerichtsreform des Kaisers C. (»Berliner Griech. Urkunden«, Nr. 611, 1929); St. Lösch, Epistula Claudiana: Der neuentdeckte Brief des Kaisers C. und das Urchristentum, eine exegetisch-histor. Untersuchung (1930).

***Claudius,** Hermann, Dichter, Urenkel des Dichters Matthias C. (s. d. 2. Bd. 2), * 24. Okt. 1878 Langenfelde (Holstein), Lehrer in Hamburg, veröffentlichte hochdeutsche und plattdeutsche Gedichte, die sich durch kraftvolle Sprache, Anschaulichkeit, Gefühlsinnigkeit und starkes soziales Empfinden auszeichnen: »Mank Muern« (plattdeutsche Großstadtlyrik, 1912), »Hörst du nicht den Eisenschritt?« (Zeitgedichte, 1914), »Lieder der Unruhe« (1920), »Heimkehr. Lieder von Gott, Ehe und Armut« (1925), »Der ewige Tor« (1928) u. a. Dieselben Eigenschaften weisen seine Erzählungen auf: »Menschen« (1916), »Das Silberschiff« (1923), »Stummel« (plattdeutsch, 1925), »Meister Bertram« (1927) u. a. Er schrieb auch Bühnenspiele und Kinderbücher.

Claus, 2) Émile, belg. Maler, starb 1929.

***Clausilia** *Drap.*, fww. Schließmundschnecken.

***Clauß,** Ludwig Ferdinand, Privatgelehrter, * 8. Febr. 1892 Offenburg, arbeitete über die Phänomenologie des Ausdrucks, begründete die Psycho-Anthropologie und ihre mimische Methode, forschte in Skandinavien, Griechenland und Vorderasien, schrieb: »Die Nordische Seele« (1923), »Rasse und Seele« (1925; 2. Aufl. u. d. T. »Von Seele und Antlitz der Rassen und Völker«, 1929).

***Clausßen,** Peter, Botaniker, * 24. Okt. 1877 Sahrensdorf (Fehmarn), war 1912—20 Privatdozent und Oberregierungsrat an der Biologischen Reichsanstalt in Berlin, 1918 Leiter des Botanischen Instituts und Gartens der Universität Dorpat, 1920 Professor der Botanik an der Forstlichen Hochschule in Hann.-Münden, 1921 an der Universität Erlangen und 1922 Marburg. Von seinen zahlreichen Forschungen sind namentlich diejenigen über die Entwicklungsgeschichte der Askomyzeten (1912) grundlegend. Er ist Mitarbeiter u. a. an »Arbeiten aus der Biologischen Reichsanstalt« (1913 u. 1921), »Kultur der Gegenwart« (1915) und Engler-Prantl, Die natürlichen Pflanzenfamilien (2. Aufl. 1928, Bd. 5). [April 1931 in Kopenhagen.

Clausßen, Sophus, dän. Dichter, starb am 11. April 1931 in Kopenhagen.

Clausßnitz, (1925) 2275 Ew.

***Clauzel** (spr. klosäl), Bertrand, Graf, franz. Marschall, fww. Clausel.

***Claymore-dance** (schott., spr. klemōr-dänß), ein alter schottischer Schwerttanz, der zur Musik des Dudelsacks von einem Tänzer über zwei kreuzweise gelegten Schwertern (s. Claymore, Bd. 2) ausgeführt wird.

***Clayton** (spr. klet'n), Sir (seit 1919) Gilbert Falkingham, brit. Diplomat, * 6. Juli 1875 Sandown, † 11. Sept. 1929 Bagdad, seit 1905 Offizier, kämpfte in Kolonialkriegen und im Weltkrieg als Oberst. 1919—1922 im ägyptischen Innenministerium, bis 1925 in der Palästinaverwaltung, war C. bis zu seinem Tod Oberkommissar im Irak, wo er den Vertrag von 1930 (s. Großbritannien, Erg.) vorbereitete.

***Clayton-Apparat,** Desinfektions- und Feuerlöscheinrichtung. In dem Apparat wird Claytongas (ein Gemisch von Schwefeldioxyd und Stickstoff) erzeugt und durch einen Ventilator in die von Feuer, Ungeziefer oder Krankheitskeimen bedrohten Räume gedrückt, wodurch das Feuer erstickt bzw. die Schädlinge getötet werden.

***Clearwater** (spr. klirwaat'r), Hafenstadt und Winterkurort im nordamer. Staat Florida, (1930) 7607 Ew., an der Westküste, nördl. der Tampabai, Bahnstation, in einer Südfrucht- und Gärtnereilandschaft, hat Fischerei.

***Cleaştiţa** (spr. kleäßtitßa), rumän. Name von Klöstitz.

Cleburne, (1930) 11 539 Ew.

***Cléder** (spr. kledär), Gemeinde im franz. Dep. Finistère, Arr. Morlaix, (1926) 5079 Ew., Bahnstation, ist Markt für Landesprodukte.

Clemen, 2) Otto, Geschichtsforscher, seit 1928 Professor für neuere Kirchengeschichte in Leipzig, schrieb noch: »Studien zu Melanchthons Reden und Gedichten« (1913), gab heraus »Georg Helts Briefwechsel« (1907), »Briefe von Hieronymus Emser, Joh. Cochläus und Petrus Rauch an die Fürstin Margarete von Anhalt« (1907), »Kirchengeschichtl. Quellenhefte« (1925 ff.) u. a.

***Clemen,** Karl, Bruder von C. 1) und 2) (s. d., Bd. 2), ev. Theolog, * 30. März 1865 Sommerfeld, seit 1910 Professor in Bonn, schrieb: »Chronologie der paulinischen Briefe« (1893), »Paulus« (1904), »Die Entstehung des Neuen Testaments« (1906; 2. Aufl. 1926), »Religionsgeschichtliche Erklärung des Neuen Testaments« (1909; 2. Aufl. 1924), »Der geschichtliche Jesus« (1911), »Der Einfluß der Mysterienreligionen auf das älteste Christentum« (1913), »Das Leben nach dem Tode im Glauben der Menschheit« (1920), »Deutscher Volksglaube und Volksbrauch« (1921; 2. Aufl. 1925), »Die Mystik nach Wesen, Entwicklung und Bedeutung« (1923), »Religionsgeschichte Europas« (Bd. 1, 1926), »Die Anwendung der Psychoanalyse auf Mythologie und Religionsgeschichte« (1928), »Die Religionen der Erde« (1928) u. a.

Clemenceau, Georges, franz. Staatsmann, starb am 24. Nov. 1929 in Paris. C. forderte 1926 umsonst von Coolidge eine Streichung der französischen Kriegsschulden. Er schrieb ferner: »La France devant l'Allemagne« (1916), »Au pied du Sinaï« (1920), »Démosthène« (1926), »Au soir de la pensée« (1927), »Claude Monet« (1928) und hinterließ Memoiren »Grandeurs et misères d'une victoire« (1930; auch deutsch 1930), worin er Foch heftig angreift. *Lit.:* Mordacq, C. (1924) und Le ministère C. Journal d'un témoin. Bd. 1: Novembre 1917 — avril 1918 (1930); Mauclair, Georges C. (1925); Treich, L'esprit de C. (1925) und Vie et mort de C. (1929); J. Martet, Le silence de M. C. — M. C. peint par lui-même (1929; deutsch u. d. T.: »C. spricht. Unterhaltungen mit seinem Sekretär Jean Martet«, 1930) und Le tigre (1930; deutsch u. d. T.: »Der Tiger. Weitere Unterhaltungen C.s mit Jean Martet«, 1930); G. Suarez, La vie orgueilleuse de C. (1930); H. L. Dubly, La vie ardente de Georges C. (1931, 2 Tle.); J. Ruinant, Autour de C. d'après de récentes publications (»Revue des questions historiques«, 58, 1931).

Clemens Wenceslaus, letzter Kurfürst von Trier. *Lit.:* Fr. Liesenfeld, K. W., der letzte Kurfürst von Trier, seine Landstände und die Franz. Revolution 1789—94 (1912).

***Clementi,** Stamm der Albaner (s. d., Bd. 1) in Nordalbanien, östl. von Podgoritza, etwa 4700 Köpfe.

Clercq, René (Reinier) de, flām. Dichter, * 14. Nov. 1877 Deerlijk (Westflandern). Neue, vermehrte

Ausgabe seiner Gedichte »Van Hemel en Aarde« (1929); im Drama wandte er sich biblischen Stoffen zu: »Kaïn« (1930).

Clermont, 1) (1926) 5540 Ew., hat Baumwoll-, Tapeten-, Wirkwaren-, Holz-, Kerzenindustrie. — 2) (1926) 111711 Ew., hat Flughafen. Die Universität zählte 1929: 921 Studierende. C. hat Handelshochschule, Handelskammer, Gummi-, chemische, Möbel-, Goldschmuck-, Wirkwaren-, Kleider-, Nahrungsmittel-, Konserven-, Teigwarenindustrie, Asbestweberei und Edelsteinschleiferei, liefert Fruchtpasten (»fruits d'Auvergne«) und ist der größte Getreidemarkt Mittelfrankreichs. *Lit.:* Ph. Arbos, Le cadre géographique de C.-Ferrand (1915) und C.-Ferrand. L'organisme urbain (1929); G. Desdevises du Dézert u. L. Bréhier, C., Royat et le Puy-de-Dôme (2. Aufl. 1926). — 3) (1926) 5616 Ew., hat Tuchweberei, Handel mit Wein und geistigen Getränken. — 4) (1926) 968 Ew.

***Cles,** Ort in Südtirol (seit 1920 ital.), Prov. Trient, (1921) 2273, als Gemeinde 3552 z. T. deutsche Ew., 656 m ü. M., Hauptort des Nonstals, an der Bahn Trient–Malè, hat Pfarrkirche (15. Jh.), Kastell (1444), Weinbau und Holzindustrie.

***Cleve,** Per Teodor, schwed. Chemiker, * 10. Febr. 1840 Stockholm, † 10. Juni 1905 Uppsala, 1874 Professor daselbst, seit 1900 Vorsitzender des Nobelkomitees für Chemie, arbeitete auf dem Gebiet der seltenen Erden; nach ihm benannt der Cleveit (s. Uranpecherz, Bd. 12).

Cleveland, 1) sechstgrößte Stadt der Ver. St. v. A., 179 qkm mit (1930) 900429 Ew. (davon 1920: 15,2 v. H. deutscher Abkunft), steigt vom Ufer des Eriesees (175 m ü. M.) in zwei Terrassen bis 201 m über den See an. C. hat zahlreiche Turmhäuser. Der Unionbahnhof ist 219 m hoch. Andre Neubauten sind: Federal Reserve Bank, City Hall, Cuyahoga County Court House, Federal Building, Public Auditorium (12500 Plätze), Public Library (1,31 Mill. Bde.), Stadion (110000 Plätze). Grünflächen sind 26 Parke (11 qkm) und der seit 1925 angelegte Luftbafen (4 qkm), Wohnvorstädte Lakewood und Rocky River im W., East Cleveland, Shaker Heights und Bratenahl im O. — Die Western Reserve University zählte 1929: 7130, die Technische Hochschule 812 Studierende. — In der Industrie (2254 Fabriken mit etwa 200000 Beschäftigten und 1125 Mill. $ jährlichem Erzeugungswert) ist die Raffinierung von Erdöl heute infolge der Verlagerung der Erdölgewinnung (vgl. Ver. St. v. A., Bd. 12, Sp. 578) zurückgegangen. Voran stehen Stahl- und Eisenwerke (9 Hochöfen), Kraftwagen-, Maschinen-, elektrotechnische, Kleider-, Farben-, Firnis-, keramische Industrie, Versandschlächterei. — C. hatte 1930: 45 Dampferlinien auf den großen Seen, 25 Banken (davon 1 Bundesreservebank). — Die Stadtverwaltung wird seit 1924 von einem Stadtdirektor (City Manager) geleitet. Die Stadtvertretung besteht aus 25 Councilmen. C. hat deutsches Konsulat. *Lit.:* »Annuals of the C. Chamber of Commerce« (seit 1865); C. E. Kennedy, Fifty Years of C. (1925). — 2) (1930) 9136 Ew.

***Cleveland Heights** (spr. klíwländ-hæitß), Stadt (seit 1922) im nordamer. Staat Ohio, (1930) 50945 Ew., im O. an Cleveland angrenzend, Wohnvorstadt.

Clichy, Vorort von Paris, (1926) 50427 Ew.

Clifton, 1) (1930) 46875 Ew.

***Climacium** *Web. et Mohr*, Gattung der Laubmoose, mit baumförmig verzweigtem Sprößchen, doppeltem Peristom, dessen innere Peristomzähne leiterartig durchbrochen sind. Von den 4 Arten ist C. dendroides *(L.) Web. et Mohr* (Bäumchenmoos, s. Tafel »Moose I«, 11, Bd. 8) in Deutschland besonders auf nassen Wiesen weitverbreitet. Wo es in Menge auftritt, sind die Wiesen in schlechterem Zustand und gehen stark im Ertrag zurück. Gegenmittel sind Entwässerung und Kalkzufuhr.

Clinton, 1) (1930) 25726 Ew.; 2) (1930) 12817 Ew.; 3) (1930) 5744 Ew.

Clipperton-Insel, 1,6 (mit Lagune 7,2) qkm mit etwa 60 Ew., wurde nach dem 1911 erbetenen Schiedsspruch des Königs von Italien im Februar 1931 Frankreich zugesprochen.

***Clivage** (spr. klíwâsch), franz. Bezeichnung für transversale Schieferung der Schichten der Sedimentgesteine, die senkrecht zum Gebirgsdruck unter beliebigem Winkel die Schichten durchschneidet und vollkommenere und ebenflächigere Teilbarkeit der Gesteine bedingt als auf der Schichtfläche selbst (z. B. bei Tonschiefer, der als Tafel- oder Dachschiefer verwendet wird).

Clonmel (ir. Cluain Meala) (1926) 9056 Ew.

***Closed shop-Klausel** (engl., spr. klosd-schópß-, Organisationsklausel), s. Tarifverträge (Bd. 11).

***Closterium** *Nitzsch*, Gattung mikroskop. Algen aus der Familie der Desmidiazeen, meist langgestreckt spindel- oder halbmondförmig gebogene Zellen, die innerhalb einer zweiteiligen Zellulosewand in der Mitte den Zellkern, in jeder Hälfte einen bandartigen Chlorophyllkörper mit Rillen und Stärkeansammlungen und in den Zellenden je eine Zellsaftvakuole mit stets in tanzender Bewegung befindlichen Gipskristallchen führen. Von den etwa 150, sämtlich im Süßwasser lebenden Arten sind auch sehr viele in Deutschland, namentlich in Wald- und Wiesengräben, Torfstichen usw. verbreitet. Sie bewegen sich in der Weise, daß das einer Unterlage aufsitzende Ende Schleim ausscheidet, wodurch die ganze Zelle in schräg aufgerichteter Stellung nach vorwärts geschoben wird (Abb.). Die Vermehrung erfolgt durch Teilung, die geschlechtliche Fortpflanzung durch Kopulation zweier Individuen zu einer kugeligen oder würfeligen Zygote mit dicker Wand, die nach längerer Ruhe (Winter) keimt und zwei junge Zellen entläßt.

Closterium monitiferum. Einzelne Zelle auf Unterlage sich fortbewegend. S Bewegungsschleim; der Pfeil deutet die Bewegungsrichtung des ganzen Individuums an.

[Clonmel.

***Cluain Meala** (spr. klúnnmelâ), irischer Name von

***Club deutscher Geflügelzüchter,** Sitz Berlin, gegr. 1896, Zusammenschluß aller wirtschaftlich eingestellten Geflügelwirte; Nutzgeflügelzucht und -haltung steht im Vordergrund. Der C. hatte 1930 etwa 11000 Einzelmitglieder und etwa 80000 durch Vereine angeschlossene; Organ: »Deutsche landwirtschaftliche Geflügelzeitung« (seit 1896).

Cluny, (1926) 4258 Ew., hat Kirchen Notre-Dame (14. Jh.) und Saint-Marcel (roman., 12. Jh.), mittelalterliche Häuser, Spital, bedeutende Rindermärkte. *Lit.:* J. Evans, Monastic Life at C. (1931).

***Cluses** (spr. klüs'), Stadt und Sommerfrische im franz. Dep. Haute-Savoie, (1926) 2408 Ew., 485 m ü. M., am Ausgang der Arve-Klamm (=Cluse) und an der Bahn Genf–Chamonix, hat staatliche Uhrmacherschule mit Museum, ist Mittelpunkt für Uhren- und feinmechanische Industrie.

Clynes, John Robert, brit. Politiker, * 27. Mai

1869 Oldham, war 7. Juni 1929 bis 25. Aug. 1931 Innenminister.

***C. M.**, Abkürzung für Congregatio Missionis, Lazaristen (s. d., Bd. 7).

***C. M. F.**, Abkürzung für Cordis Mariae Filii, Söhne vom Unbefleckten Herzen Mariä (s. d., Erg.).

***C. O.**, Abkürzung für Congregatio Oratorii (lat.), svw. Oratorianer.

Coahuila, mexikan. Staat, 150395 qkm mit (1930) 434313 Ew.

Coal grit (engl., spr. kōl-grit; Mühlensandstein), s. Sandstein (Bd. 10).

***Coasting trade** (engl., spr. kōßting-treid), svw. Kabotage.

***Coates** (spr. kōtß), Joseph Gordon, neuseeländ. Politiker, * 1877 Matakohe (Neuseeland), seit 1911 im Parlament, nahm am Weltkrieg teil, war mehrfach Minister und 1925—28 Premierminister.

Coatesville, (1930) 14582 Ew.

***Coatlicue**, Idol, svw. Teoyaomiqui.

Cobán, Hafenstadt in Guatemala, (1928) 26774 Ew., hat deutsches Konsulat.

***Cobb,** Irvin Shrewsbury, nordamer. Erzähler u. Humorist, * 23. Juni 1876 Paducah (Ky.), zur Schule O. Henrys gehörig, vielseitig journalistisch tätig, begann 1910 Kurzgeschichten zu schreiben »The Escape of Mr. Trimm« (1910, mit andern Geschichten zusammen 1913 neu veröffentlicht) u. a. (im ganzen über 100 oft sehr schnell geschriebene Erzählungen). »The Belled Buzzard« (1911) machte ihn berühmt, ebenso die beiden Südstaatengeschichten: »Back Home« (1912; mit der ausgezeichneten Figur des Judge Priest) und »Old Judge Priest« (1916); »Stickfuls« (1923), »Alois Ben Alibi« (1924) u. a. Er schrieb auch Dramen, viele Reiseskizzen und Essays. *Lit.:* B. C. Williams, Our Short Story Writers (1922); F. G. Newman, Story of I. S. C. (1926).

***Cobbe**, afrikan. Handelsplatz in Dar Fur, svw. Kobbe.

Cobden-Sanderson, Thomas James, engl. Buchdrucker und -binder, * 2. Dez. 1840 Alnwick (Northumberland), † 7. Sept. 1922 London, Gründer und Leiter der »Doves Press« in London, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, stil- u. materialgerechte Bücher zu drucken und zu binden. *Lit.:* J. Loubier, Der Bucheinband in alter und neuer Zeit (1904).

Cobourg, (1921) 5327 Ew.

Coch, Georg, richtete 1882 in Österreich die Postsparkassen ein, schloß 1883 die grundlegende, für die ganze Erde vorbildliche Neuerung, den Postscheckverkehr, daran, der zunächst in Ungarn (1890), Japan (1906) und im Deutschen Reich (1909) eingeführt wurde, worauf allmählich die übrigen europäischen Staaten folgten. Aus politischen Gründen 1886 seines Postens enthoben, arbeitete er 1888/89 an einem großen Bahnprojekt in Syrien.

Cochabamba, (1928) 35574 Ew.

***Cochin** (spr. kōschäng), 1) Augustin, franz. Schriftsteller und Beamter, * 12. Dez. 1823 Paris, † 15. März 1872 Versailles, Mitglied des Institut de France, schrieb: »L'abolition de l'esclavage« (1861, 2 Bde.), »De la condition des ouvriers français« (1862), »La réforme sociale en France« (1865), »Abraham Lincoln« (1869) u. a. *Lit.:* de Meaux, Augustin C. et la genèse de la révolution (1928).

2) Denys, Sohn des vorigen, franz. Naturwissenschaftler und Politiker. * 1. Sept. 1851 Paris, † das. 24. März 1922, Mitarbeiter Pasteurs, 1911 Mitglied der Académie française, Abgeordneter, 1915—17 Min. ohne Geschäftsbereich, schrieb: »Le monde extérieur« (1895), »Affaires marocaines« (1912), »Quatre Français: Pasteur, Chevreul, Brunetière, Vandal« (1912), »Descartes« (1913), »Louis Philippe« (1918) u. a.

3) Henry, Bruder des vorigen, franz. Geschichtsschreiber, * 31. Jan. 1854 Paris, 1893—1914 Abgeordneter. 1888—1919 Maire von Saint-Pierrebrouck, 1926 Mitglied des Institut de France, schrieb: »Le bienheureux Fra Angelico« (1906), »Tableaux flamands« (1909), »Lamartine et la Flandre« (1912), »Les deux guerres« (1917) u. a.

***Cochingras** (spr. kōtschin-), s. Cymbopogon (Erg.).

Cochläus, Johann, Humanist. Seine Schrift »Aequitatis discussio super consilio delectorum cardinalium 1538« gab P. H. Walter im »Corpus catholicorum«, Bd. 17 (1931) neu heraus.

Cochlearia. Der heute gültige wissenschaftl. Name von C. armoracia (Meerrettich, Armoracia rusticana *Fl. Wett.*) ist Nasturtium armoracia *(L.) Schultz* (s. Tafel II, 8 u. 9, bei Sp. 1653, Bd. 4). Das in der frischen Wurzel enthaltene Glykosid, das beim Zerreiben das scharfe ätherische Meerrettichöl liefert, ist das Sinigrin ($C_{10}H_{19}NS_2KO_9 + H_2O$). Es ist in Wasser löslich, bildet farblose Kristalle und zerfällt beim Kochen mit verdünnter Säure in Traubenzucker, Schwefelwasserstoff, Ammoniak und Schwefelsäure. Beim Zerreiben der Wurzel wird es durch das Enzym Myrosin und das vorhandene Wasser in Allylsenföl, Glykose und Kaliumbisulfat gespalten.

***Cocibolca** (spr. kōthi-), svw. Nicaraguasee.

***Cockburn-Land** (spr. kōbörn-länd), Name für das nordwestlichste Teilgebiet von Baffinland.

***Cockerell,** Douglas, engl. Buchbinder, * 5. Aug. 1870, tätig in London, schuf Bucheinbände mit schlichter Ornamentierung und stilgerechter Materialbehandlung. Er schrieb: »Bookbinding and the Care of Books« (1901). *Lit.:* J. Loubier, Der Bucheinband in alter und neuer Zeit (1904).

Cocos. *Lit.:* E. Blatter, The palms of British India and Ceylon (1926; mit Schriftennachweis).

***Cocteau** (spr. kōt.tō), Jean, franz. Dichter und Schriftsteller, * 5. Juli 1892 Maisons-Laffitte, ahmte in seinen Anfängen Rostand und Madame de Noailles nach, schrieb dann neoklassische Verse, huldigte dem literarischen Kubismus (»Cap de Bonne Espérance«, 1918), kam endlich zum Dadaismus (»Poésies«, 1920), um in »Vocabulaire« (1922) und »Plain-chant« (1923) auf eine fast klassische Form zurückzukommen. C. veröffentlichte auch einige Bände Gedichte: »L'Ange Heurtebise« (1926), »Opéra« (1927). 1923 erschienen »Poésie, 1916—23«. Auf der Suche nach einem Theaterstück schuf er mit dem Komponisten Erik Satie und dem Maler Picasso das Ballett »Parade« (1915; Parodie des Verismus), ferner mit dem Komponisten Darius Milhaud »Le Bœuf sur le Toit« (1916; eine Farce nach amerikanischem Geschmack). C. hat ferner noch geschrieben einen Essay: »Le Coq et l'Arlequin« (1918; Notes autour de la musique), eine Romanreihe: »Le Potomak«, darin: »Le Grand écart« (1923), »Thomas l'imposteur« (1924) usw.

***Codet** (spr. kōdē), Louis, franz. Schriftsteller, * 8. Okt. 1876 Perpignan, † 27. Dez. 1914 Le Havre, schrieb Romane: »La rose du jardin« (1907), »La petite Chiquette« (1908), »César Capéran« (1918; den Gascogne schildernd), »La fortune de Becot« (1921) u. »Louis l'Indulgent« (1926); ferner »Poèmes et chansons« (1926). C. hat durch seine Werke die regionalistische Literatur bereichert. In seinen Romanen schildert er gewöhnlich Typen der Provinz.

***Codetelegramme,** Telegramme in verabredeter

Sprache (s. Geheimschrift, Bd. 4, Sp. 1568) zur Kürzung des Textes und dadurch Verbilligung der Telegrammgebühren. Die neuen Bestimmungen darüber sind am 1. Oktober 1929 in Kraft getreten; sie haben 2 Gruppen von Telegrammen in verabredeter Sprache eingeführt: Gruppe A entspricht den bisherigen Telegrammen in verabredeter Sprache; sie enthält verabredete Wörter bis zu 10 Buchstaben; Gruppe B umfaßt Wörter bis zu 5 Buchstaben Länge. Die Wörter der Gruppe B können beliebig gebildet werden. Dagegen sind den Wörtern der Gruppe A hinsichtlich ihrer Zusammensetzung Beschränkungen auferlegt; namentlich müssen sie je nach ihrer Länge eine gewisse Anzahl von Selbstlauten enthalten, die in bestimmter Weise angeordnet sein müssen; z. B. muß ein aus 10 Buchstaben gebildetes Codewort 3 Selbstlaute enthalten, einen in der ersten, einen in der zweiten Hälfte des Wortes, der dritte darf an beliebiger Stelle stehen. Näheres in der Telegraphenordnung vom 30. Juni 1926, § 3, IV (Berichtigung).

Codex. C. Juris Canonici. Zur Ergänzung erschienen »Auxilia ad Codicem iuris canonici exquirendum collecta et instructa« (1925 ff.; bis 1931: 4 Bde.).

***Coelho Neto** (spr. kōäljo nätu), Henrique Maximiano, brasil. Schriftsteller, * 21. Febr. 1865 Maranhão, schildert den Urwald Brasiliens und seine Bewohner, die »sertanejos«, in meisterhaften phantastischen Erzählungen: »Rapsodias« (1891), »Balladilhas« (1894), »Fruto prohibido« (1895), »Agua de Juventa« (1905), »Fabulario« (1907), »Jardim das oliveiras« (1908), »Vida mundana« (1909), »Scenas e perfis« (1910), »Alma« (1911), »Banzo« (1913); Novellen: »Praga« (1894), »Sertão« (1897), »Treva« (1906), »Melusina« (1913) und Romanen: »A Capital Federal« (1893), »Miragem« (1895), »O rei fantasma« (1895), »Inverno em flor« (1897), »O morto« (1898), »O Paraiso« (1898), »A conquista« (1899), »Tormenta« (1901), »Turbilhão« (1906), »Esphinge« (1908), »Rei negro« (1914). *Lit.:* M. Brussot, C. N., der Wildnisdichter (in »Mitteilungen des Deutsch-Südamer. Instituts«, 1917).

Cœur, Jacques, franz. Kaufmann. *Lit.:* Bouvier, Un financier colonial au XV^e siècle: Jacques Cœur (1928).

***Cœur d'Alène** (spr. kör-dalän), junge Bergbau- und Hüttenstadt im nordamer. Staat Idaho, (1930) 8297 Ew., am Nordzipfel des Sees C.; Bahnstation.

***Coffeyville** (spr. köfiwil), Name mehrerer Städte in den Ver. St. v. A., darunter Stadt im SO. von Kansas, (1930) 16 198 Ew., an der Südgrenze, Bahnknoten.

Cognac, (1926) 17 452 Ew., hat romanisch-gotische Kirche Saint-Léger (15. Jh.), Schloß (jetzt Brennerei) und altertümliche Häuser (15. und 16. Jh.), Reste von Befestigungen. C. erzeugt auch Flaschen, Metallkapseln, Farbstoffe für Getränke, Sirup, Möbel und hat bedeutenden Handel mit »Cognac« und »Fine Champagne«.

Cognac, s. auch Wein (Erg.).

***Cohausen,** Johann Heinrich, Mediziner, * 26. März 1665 Hildesheim, † 13. Juli 1750 Breden, Polyhistor, schrieb u. a. über Lebensverlängerung und bekämpfte den Mißbrauch des Tabakschnupfens (»De pica nasi«, 1716). *Lit.:* A. Beauvois, Un praticien allemand au XVIII siècle: J. H. C. (1900); H. Paal, J. H. C. (in »Arbeiten zur Kenntnis der Geschichte der Medizin im Rheinland und in Westfalen«, hrsg. von P. Krause, 1931).

***Cohaußz,** Otto, kath. Apologet, * 8. Sept. 1872 Nordwalde, seit 1894 Jesuit, lebt in Valkenburg, schrieb: »Das moderne Denken« (1911; 3. Aufl. 1921), »Wege und Abwege« (1913), »Licht und Leben« (1914), »Betrachtungen über die Heil. Schrift« (1922, 2 Bde.). »Seherblicke auf Patmos« (1927).

Cohen, 1) Hermann, Philosoph. Nach seinem Tod wurden herausgegeben: »H. C.s Jüdische Schriften«, von B. Strauß (1924, 5 Bde.), »H. C., Kleine philosophische Schriften« (1926), »H. C., Schriften zur Philosophie und Zeitgeschichte«, von Görland und Cassirer (1928, 2 Bde.). *Lit.:* P. Natorp, H. C.s philosophische Leistung (1918); R. A. Fritsche, H. C. aus persönlicher Erinnerung (1922); W. Kinkel, H. C. Eine Einführung in sein Werk (1924).

***Cohesan,** s. Lederkitte (Erg.).

***Cohn,** Max, Romanist, sww. Conrat.

Cohocs, (1930) 23 226 Ew.

Cojedes, Staat von Venezuela, (1926) 82 152 Ew.

Coimbra, s. auch Deutsches Institut der Universität Coimbra (Erg.).

Colbert, Jean Baptiste, franz. Staatsmann. *Lit.:* P. Groß, Der Colbertismus (1909); J. Des Gachons, Les huit heures de M. C. (in »Petite Illustration«, 1925); Boissonnade u. Charliot, C. et la compagnie de commerce du Nord (1930).

***Colby** (spr. kōlbi), Frank Moore, nordamer. Redakteur und Kritiker, * 10. Febr. 1865 Washington (D. C.), † 3. März 1925 New York City, war 1895—1900 Professor der Nationalökonomie an der Universität New York, gab u. a. die Zeitschrift »The Bookman« 1904—08 heraus und schrieb: »Imaginary Obligations« (1904), »Constrained Attitudes« (1910), »The Margin of Hesitation« (1922). Eine Auswahl Essays aus seinen frühern Veröffentlichungen »The C. Essays« wurde 1926 von C. Day jr herausgegeben.

Colchagua, chilen. Provinz, seit 1927: 15 977 qkm mit (1930) 295 757 Ew. Hauptstadt ist Rancagua.

***Col de ...** Die unter Col de ... vermißten Namen von Pässen schlage man unter den Eigennamen selbst nach.

***Cole** (spr. kōl), George Douglas Howard, engl. Volkswirt, * 25. Sept. 1889 Ealing, seit 1925 Professor in Oxford, Januar 1931 britisches Mitglied der Kommission zur Organisation der Arbeit im Internationalen Arbeitsamt in Genf, schrieb: »The Man from the River« (1928), »Superintendent Wilson's Holiday« (1928), »The Next Ten Years in British Social and Economic Policy« (1929), »Poison in the Suburb« (1929) u. a.

Colenbrander, Hermann Theodor, niederländ. Geschichtsforscher, seit 1925 Professor der niederländischen Geschichte in Leiden, schrieb ferner: »De vestiging van het Koninkrijk«, 1813—15 (1927).

***Coleopteroidea,** sww. Käferartige. [529].

***Coleoptile** (Keimscheide), s. Gräser (Bd. 5, Sp.

Coleraine, (1926) 8078 Ew.

Coleridge, 1) Samuel Taylor, engl. Dichter. *Lit.:* A. C. Dunstan, The German Influence on C. (in »Modern Language Review«, 1922—23); C. Howard, C.s Idealism (1924); G. Ferrando, C., Studio critico (1925); H. J. M. Fausset, S. T. C. (1926); J. L. Lowes, The Road to Xanadu (1927); J. Charpentier, C., the Sublime Somnambulist (1929); J. H. Muirhead, C. as Philosopher (1930). C.s kritischen Arbeiten über Shakespeare in ihrer ursprünglichen Form erschienen u. d. T.: »C.s Shakespearean Criticism« (hrsg. von Th. M. Raysor, 1931, 2 Bde.).

2) Hartley, engl. Dichter. *Lit.:* E. L. Griggs, H. C., his Life and Works (1929); H. Hartmann, H. C. (1931).

***Colerus,** Egmont, österr. Schriftsteller, * 12. Mai 1888 Linz. Regierungsbeamter in Wien, schrieb die phantasievollen spannenden Romane: »Antarktis« (1920), »Sodom« (1920), »Weiße Magier« (1922; neubearbeitet 1927), »Pythagoras« (1924), »Zwei Welten« (ein Marco-Polo-Roman, 1926), »Die neue Rasse« (1928), »Kaufherr und Krämer« (1929) u. a.

Colette (spr. kolät), Gabrielle, franz. Schriftstellerin, schrieb ferner: »Mitsou« (Roman, 1926), »La fin de chéri« (1926), »La naissance du jour« (1928), »L'entrave« (1929), »La vagabonde« (1929), »La seconde« (1929), »La retraite sentimentale« (1930), »Lido« (1930). *Lit.:* P. Reboux, Colette (1925); J. Larnac, C., sa vie, son œuvre (1927).

Coligny, Gaspard de Châtillon, Comte de C., franz. Admiral. *Lit.:* Binet-Valmer, Un grand Français: C. (1927).

***Colijn** (spr. -lein), Hendrik, niederl. Staatsmann, sww. Colyn.

Colima, mexikan. Staat, 5205 qkm mit (1930) 60 845 Ew. C. ist der einzige mexikan. Staat, der seit 1921 eine Bevölkerungsabnahme (um 30 904 Ew.) hat.

***Cölin** (Cöruleum), s. Kobaltfarben (Bd. 6).

***Collaurin,** s. Goldpräparate (Erg.).

Collegium. C. Helveticum, s. Helvetisches Kollegium (Bd. 5); C. practicum, s. Praktikum (Bd. 9).

***Collegium Hungaricum,** 1927 vom ungar. Staat organisierte Kollegien (z. B. [1931] in Wien, Berlin, Rom) für Gelehrte, Künstler, Techniker usw. zur Förderung von Kultur und geistigem Austausch zwischen Ungarn und den andern europäischen Staaten.

***col legno** (ital., spr. -leñjo), in der Musik, sww. Legno.

***Colle Isarco,** ital. Name von Gossensaß.

***Colletia** *Comm.*, Gattung der Rhamnazeen, Sträucher mit rasch vergänglichen Blättern und sehr dornigen, lange grün bleibenden Zweigen. Die wenigen Arten sind im außertropischen Südamerika heimisch. C. cruciata *Gill. et Hook.* (s. Tafel »Schutzeinrichtungen der Pflanzen«, 6, Bd. 10), mit kreuzgegenständigen abgeplatteten Dornen, wird auch in Südeuropa im Freien als Ziersstrauch angepflanzt, in Deutschland nur als Kübelpflanze in Gewächshäusern.

***Collie** (spr. kóli), Stadt in Westaustralien, (1929) 3720 Ew., östl. von Bunbury, Bahnstation, hat ergiebige Kohlengruben im einzigen Kohlengebiet Westaustraliens.

***Colli Euganei,** Höhenzug in Norditalien, s. Euga- [neische Hügel (Bd. 4).

***Collin,** Wilhelm, Kunstbuchbinder, * 12. Juli 1821 Grätz (Oberschl.), † 21. März 1892 Berlin, gründete 1845 eine Kunstbuchbinderei, die von Georg C. (* 22. Okt. 1851 Berlin, † 24. Dez. 1918 Berlin) weitergeführt wurde und nach dessen Tode von Gertrud Kampf-C. (17. Nov. 1895) geleitet wird. Die Kunstbuchbinderei C. wurde bekannt durch die Erfindung marmorierten Leders (C.-Leder) und durch Anfertigung von Ledermosaikarbeiten mit reicher Handvergoldung.

***Colling,** Robert und Charles, engl. Tierzüchter, * 1749, † 1820 bzw. * 1750, † 1836, züchteten aus der alten, spätreifen Rinderrasse der Grfsch. Durham unter planmäßiger Paarung in engster Verwandtschaft das weltberühmte Shorthornrind (s. d., Bd. 11).

***Collingswood** (spr. -wůd), Stadt im nordamer. Staat New Jersey, (1930) 12 723 Ew., Bahnstation, südö. von Philadelphia-Camden.

Collingwood, (1921) 5882 Ew.

Collinsville, (1930) 9235 Ew.

***Collodi,** ital. Schriftsteller, s. Lorenzini (Erg.).

***Collomia** *Nutt.* (Schleimsame), Gattung der Polemoniazeen, Kräuter mit gegenständigen lineallanzettlichen Blättern und radförmiger Blumenkrone. Von den 9 Arten vom westlichen Nordamerika bis Chile werden einige, wie die einjährige C. coccinea *Lehm.* mit zinnoberroten Blüten in Gärten gezogen.

***Collybia,** Pilzgattung, sww. Rüblinge.

***Cöln-Hamburger Versicherungs-A.-G.** zu Köln; gegr. 1918; 1930 verschmolzen mit Norddeutscher Versicherungs-Gesellschaft (s. d., Erg.) in Hamburg.

***Colomb-Bechar** (spr. kolong-; Bechar), Station der Transsaharabahn (s. d., Erg.), an der Grenze von Marokko und Algerien, hat Militärflugplatz.

Colombes, Vorort von Paris, (1926) 42 590 Ew., hat großes Stadion, auch Buchdruckerei, Gießerei, Kraftwagen-, Parfümerie-, Papier-, Teigwarenfabriken.

Colón, 1) Hafenstadt in der Republik Panamá, (1930) 31 940 Ew.

***Colón,** die Goldmünzeinheit der mittelamer. Rep. El Salvador; s. Beil. (S. III) zum Artikel Münzwesen (Bd. 8).

***Colon** (spr. kolong), Hochgebirgsgruppe in der Schweiz, sww. Collon.

***Colón,** Staat von Venezuela, sww. Nueva Esparta.

Coloni (lat., Bauleute), s. auch Bauer (Bd. 1, Sp 1573).

***Colonia Kölnische Feuer- und Kölnische Unfall-Versicherungs-A.-G.** in Köln; gegr. 1839; Interessengemeinschaft mit Konzern: Aachener und Münchener Gruppe (s. d., Erg.); Grundkapital: 1931 8 Mill. *RM*; Zweige: fast alle Sach- und Vermögensschädenversicherungen.

***Colonia Rückversicherungs-A.-G.** in Köln; gegr. 1879; Grundkapital 1931: 1 Mill. *RM*. Zweige: Rückversicherung; im Konzern mit Colonia Kölnische Feuer- und Kölnische Unfall-Versicherungs-A.-G. (s. d., Erg.).

Colonna, röm. Adelsgeschlecht. *Lit.:* A. Bernardy, La vita e l'opera di Vittoria C. (1928). — 3) Vittoria, Marchesa von Pescara, ital. Dichterin. *Lit.:* A. Bernardy, V. C. (1928).

Colorado, Staat der Ver. St. v. A., (1930) 1 035 791 Ew. (3,9 auf 1 qkm). 1929 hatten die 611 öffentlichen Elementarschulen, 477 höhern Schulen und 2107 Landschulen zusammen 256 134 Schüler. Die Staatsuniversität in Boulder (gegr. 1877) hatte 1929: 6892, die Universität in Denver (gegr. 1864) 3724 Studierende. Dazu kommen eine Landwirtschaftliche und Bergbau-Hochschule und in Denver das Chamberlin-Observatorium. 1925 gab es 58 020 Farmen mit 2,9 Mill. ha Ackerland und 6,2 Mill. ha Weideland. 1930 wurden 60 563 Farmen festgestellt. Viehstand 1930 (in 1000 Stück): Pferde 302, Maultiere 31, Rindvieh 1277, Schafe 3450, Schweine 595. Die Gesamtausbeute des Bergbaues wertete 1928: 58,6 Mill. $. Die Industrie erzeugte 1927 in 1483 Betrieben mit 32 001 Beschäftigten Fabrikate im Wert von 278,2 Mill. $. 1928 gab es 8039 km Dampfeisenbahnen und 631 km elektrische Bahnen.

***Coloradoplateau** (spr. -tō), stark zerstückelte Hochfläche in den Kordilleren von New Mexico und Arizona, etwa 600 000 qkm, ein Schichttafelland mit Schichtstufen, aufgesetzten Tafelbergen (Mesas) und isolierten Vulkangebirgen (San Francisco Mountains, im Humphrey's Peak 3830 m) und vulkanischen Einzelbergen (Mount Taylor, 3480 m). über den Meteorkrater s. d. (Bd. 8). über dem gefalteten und stark aufgerichteten archäischen und algonkischen Grundgebirge lagern ungefaltet und fast völlig horizontal, aber jung gehoben und von

mächtigen Brüchen durchsetzt, alle jüngern Schichtformationen bis zum Eozän. Das C. ist auch hydrographisch einheitlich, indem es von den großartigen Cañons (s. d., Bd. 2) des Colorado und seiner Zuflüsse zerschnitten und entwässert wird. Wegen des trocknen Klimas herrscht die Halbwüste vor.

***Colorado Range** (spr. -rēndsch), svw. Front Range.

Colorado Springs, (1930) 33 237 Ew.

***Colored people** (engl., spr. kŏlörd-pīpl), in Nordamerika verächtliche Bezeichnung der Neger, Mulatten, Chinesen und Japaner (s. Color line, Erg.).

***Color line** (engl., spr. kŏlör-lain; »Farbenlinie«), bezeichnet in den Ver. St. v. A. die trotz gesetzlicher Gleichberechtigung tatsächlich bestehende scharfe Rassentrennung und strenge soziale Scheidung zwischen den Weißen u. Farbigen (Colored people, s. d., Erg.), namentlich den Negern und den Mulatten.

Heutierchen.

***Colpoda** *O. F. M.*, Gattung der Infusorien (s. d., Bd. 6, Sp. 438), häufig in fauligem Wasser und in Aufgüssen. C. cucullus *Müll.* (Heutierchen; Abb.), 0,1 mm groß, nierenförmig; in der seitlichen Einbuchtung liegt die Mundöffnung.

***Colton** (spr. kōlt'n), Stadt im nordamer. Staat Kalifornien, (1930) 8014 Ew., am Westfuß der San Bernardino Range östl. von Los Angeles, Bahnknoten, hat Obstbau und Marmorbrüche.

***Colubridae,** svw. Nattern.

***Colum,** Padraic, angloirischer Schriftsteller, * 8. Dez. 1881 in der Grafschaft Longford (Irland), einer der Mitbegründer (mit W. B. Yeats, Lady Gregory u. a.) des Irischen Nationaltheaters (Abbey Theatre, 1902), für das er seine poetisch-realistischen Bauerndramen »Three Plays« (1917) schrieb. Gedichtsammlungen sind »Wild Earth« (1907), »Dramatic Legends« (1922), »Creatures« (1927). Er schrieb außerdem viele Kindergeschichten und Nacherzählungen klassischer Sagen und Märchen: »Tales and Legends of Hawaii« (1924), »The Road Round Ireland« (1926) und »Crossroads in Ireland« (1931), ausgezeichnete Skizzen der Landschaft, ihrer Bewohner und literarische Porträts. Selbstbiographisch ist »My Irish Year« (1912).

Columbia, Bundesdistrikt der Ver. St. v. A., (1930) 486 869 Ew. (2690 auf 1 qkm), darunter 121 000 Neger, fällt mit der Bundeshauptstadt Washington (s. d., Bd. 12 und Erg.) zusammen. Die 170 öffentlichen Schulen hatten 1930: 1873 weiße Lehrkräfte und 54 142 weiße Schüler sowie 897 farbige Lehrer und 27 439 farbige Schüler, die 5 Universitäten 16 001 Studierende). Der Bezirk hat beträchtliche Industrien verschiedenster Art, die hauptsächlich für den eignen Verbrauch arbeiten und (1927) Fabrikate im Wert von 90,4 Mill. $ erzeugten. — Der Distrikt C. wurde 1788 von Maryland als Bundesgebiet abgetreten, 1790 und 1791 eingerichtet.

Columbia, 1) (1930) 51 581 Ew. — 2) (1930) 11 349 Ew. — 3) (1930) 7882 Ew. — 4) (1930) 14 967 Ew.

***Columbia-Universität,** in New York, eine der angesehensten amer. Universitäten, gegr. als King's College 1754, 1929/30: 1652 Lehrer und 15 919 Hörer. Ihr Präsident (seit 1901) Nicholas Murray Butler, ein Freund Deutschlands, rief 1906 den deutsch-amerikan. Professorenaustausch (s. d., Bd. 9) ins Leben.

Columbus, 1) (1930) 290 564 Ew. — 2) (1930) 43 131 Ew. — 3) (1930) 9935 Ew. — 4) (1930) 10 743 Ew. — 5) (1930) 6898 Ew.

***Colymbidae,** Familie der Taucher, svw. Steißfüße.

Colyn, Hendrik, niederländ. Staatsmann. Als Finanzminister stellte er das Gleichgewicht der Staatsfinanzen nach den Erschütterungen der Kriegs- und Nachkriegsjahre wieder her und beugte der Inflationsgefahr vor. Er bildete 1925 ein Kabinett, das 1926 wegen der Frage der Gesandtschaft beim Päpstlichen Stuhl stürzte. Er ist Führer der Antirevolutionären Partei (s. d., Erg.). die er seit 1926 in der Ersten, seit 1928 in der Zweiten Kammer vertritt, leitet das antirevolutionäre Blatt »De Standaard« und war 1927 Vorsitzender der Konferenz zur Abschaffung des Ein- und Ausfuhrverbotes, 1930 der Tarifkonferenz (beide des Völkerbunds), 1931 der Zollwaffenstillstandskonferenz. Er schrieb »Koloniale Vraagstukken van heden en morgen« (1928) mit Richtlinien für die Kolonialpolitik.

***Colza(t)** (Kohlsaat, Kolza), Bezeichnung für Sommerraps (s. Raps, Bd. 9).

***Coma caesarea** (lat.), Haarverfilzung, svw. Weichselzopf.

Comacchio. Der Hafen Magnavacca heißt seit 1923 Porto Garibaldi.

***Comanchian,** das ältere, selbständige System der Kreideformation (s. d., Bd. 7) in Amerika.

***Combarelles, Les** (spr. lā-kongbārāl), Höhle beim Dorf Tayac (Dep. Dordogne), s. Höhlenbilder (Bd. 5).

***Combe-Capelle** (spr. kongb-kāpāl), Halbgrotte im franz. Dep. Dordogne, Arr. Bergerac, an der Landstraße von Montferrand-du-Périgord nach Beaumont-du-Périgord; s. Menschenrassen (Bd. 8, Sp. 250).

Comersee. *Lit.:* Olivieri, Il lago di Como e le sue vallate (1927).

Comes. C. hirsutus, svw. Raugraf; C. marchae, svw. Markgraf; C. palatii oder C. palatinus, svw. Pfalzgraf; C. provincialis, svw. Landgraf; C. sacri palatii, svw. Hofpfalzgraf; C. saxonum, svw. Sachsengraf.

Comines, (1926) 6397 Ew., liefert Chemikalien.

Comiso, gehört seit 1927 zur Prov. Ragusa.

Comitatus, auch svw. Komitat und Gefolgschaft.

***Comité des Forges** (spr. komitē-dā-forsch), Spitzenorganisation der französischen Montanindustrie. 1864 von Schneider-Creusot gegründet mit dem Zweck, die Interessen der Montanindustrie gegen die Regierung und die ausländische Konkurrenz wahrzunehmen.

***Comité International de la Croix-Rouge** (franz., spr. ängternāßiónāl, krüā-rusch), svw. Internationales Komitee vom Roten Kreuz (s. Rotes Kreuz, Bd. 10, Sp. 585).

***Comloşul-Mare** (spr. kömlöschül-), rumän. Name von [Komlosch.

***Commanderie** (franz., spr. kömangd'rī), svw. Kommende.

***Commenda** (mittellat.), svw. Kommende.

***Commendator** (lat.), svw. Komtur.

Commentry, (1926) 10 089 Ew., hat auch Drahtwerk.

***Commercial Union Assurance Company Ltd.** (spr. kömörsch'l-jūnj'n-äschürenß-kämpeni-limitid), Londoner Versicherungsunternehmen; gegr. 1861; Grundkapital 1931: 3,75 Mill. £; betreibt im Deutschen Reich seit 1885 Feuer-, 1888 Transport-, 1930 Diebstahl-, Wasserleitungs- und Aufruhrversicherung.

Commercy, (1926) 6991 Ew., Knotenpunkt der Ostbahn, hat Schloß (18. Jh., jetzt Kaserne), Eisenindustrie, Geschirrfabrik, Erzeugung feiner Backwaren (Madeleines) sowie Bausteinhandel.

***Commissio pontificia de re biblica,** svw. Bibelkommission, Päpstliche. [(Erg.).

Commodoro Rivadavia, s. Comodoro Rivadavia

***Communeros,** span. Aufständische, svw. Comuneros.

***Communio sanctorum** (lat.), Gemeinschaft der Heiligen bzw. Gemeinschaft am Heiligen. *Lit.:* P. Althaus, C. (1929); D. Bonhoeffer, C. (1930).

Como, ital. Provinz, seit 1927: 2067 qkm mit (1921) 456948 Ew. (221 auf 1 qkm). — Hauptstadt C., (1928) als Gemeinde 52744 Ew. In der Nähe wurde neuerdings in einer Sandgrube ein antiker Bronzewagen gefunden, der vollständig wiederhergestellt werden kann. Es dürfte sich um einen Ritualgegenstand aus dem 1. Jahrtausend v. Chr. handeln. Reste eines ähnlichen Kultwagens, die im allgemeinen selten sind, fanden sich bei der Aufdeckung von Gräbern in Sesto Calende an der Südspitze des Lago Maggiore. *Lit.:* »Rivista archeologica Comense« (1930).

***Comodoro Rivadavia,** argent. Hafenort im Territorium Chubut, (1926) 4875 Ew., hat Bahn ins Innere und Erdölausfuhr.

Compagnie Générale Transatlantique, verfügte 1930 über 91 Seeschiffe mit 625000 Brutto-Reg.-T. Flagge s. Tafel »Reedereiflaggen«, 24 (Bd. 10).

***Compagnie Internationale des Wagon-Lits et des Grands Expresses Européennes** (spr. kongpānji-ängternäßiónäl-dä-wagong-li-e-dä-grang-ekßpräß-öropeän), s. Schlafwagengesellschaften (Bd. 10).

Comparatio, C. literarum, svw. Schriftvergleichung.

Comparetti, Domenico, ital. Altphilolog, starb am 20. Jan. 1927 in Florenz. *Lit.:* G. Pasquali, D. C. e la filologia del secolo XIX (1929).

Compiègne, (1926) 17361 Ew., hat Reste alter Umwallung, Turm Jeanne d'Arc (12. Jh.), Kirche Saint-Antoine (12. und 16. Jh.) mit Baptisterium aus dem 11. Jh., Kirche Saint-Jacques (13. u. 15. Jh.), Gerichtshof, Handelsgericht, Schiffbau, Holzindustrie, erzeugt Maschinen, industrielle Fette, Seile, Dränröhren, Bier, hat Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Kohle, Holz, Flachs- und Hanfgeweben.

Compsognathus *Wagner,* Gattung der sauropoden Dinosaurier, mit hohlen Wirbel- und Extremitätenknochen, langem, biegsamem Hals und 3 mit Krallen bewaffneten Zehen an Hand und Fuß, die übrigen Zehen rückgebildet. Jura bis obere Kreide. Ein als C. longipes *A. Wagn.* beschriebenes Skelett aus dem lithographischen Schiefer von Kehlheim gehört zu den kleinsten aller Dinosaurier Europas. Der vogelähnliche Schädel ist 75 mm lang, die vor dem Becken gelegene Wirbelsäule (22 Wirbel) 0,40 m, fast ebenso lang die vorhandenen 25 Schwanzwirbel. Die Vorderbeine sind nur halb so lang wie die Hinterbeine.

***Compton** (spr. tömm[p]t'n), Stadt im nordamer. Staat Kalifornien, (1930) 12516 Ew. (1920: 1498), zwischen Los Angeles und Long Beach, Bahnstation, Wohnvorort, erzeugt Gummireifen, Wasserflaschen, Fruchtkrüge, Leitern, Werkzeuge, Geräte für Ölbohrungen und Kühltürme für Gaswerke. Nahebei Handelsgärtnereien, Ölquellen und -speicher sowie Raffinerien.

***Compton** (spr. tömt'n), Arthur Holly, nordamer. Physiker, * 10. Sept. 1892 Wooster (O.), 1920 Professor in Saint Louis, 1923 in Chicago, erhielt 1927 den Nobelpreis (mit A. C. T. R. Wilson, s. d., Erg.) für die Entdeckung des nach ihm benannten Effekts, daß bei der Zerstreuung von Röntgenstrahlen neben der ursprünglich eingestrahlten Frequenz eine neue weichere Röntgenstrahlung (Streustrahlung) auftritt, deren Frequenz vom Streuwinkel abhängig ist. Sie wird durch Wechselwirkung von Lichtquanten und Elektronen erklärt. Er schrieb u. a.: »X-Rays and Electrons« (1926).

Comrat, (1923) 17169 Ew.

***Conca d'oro** (ital., »Goldene Muschel«), Name der Ebene von Palermo.

Concarneau, (1926) 5995 Ew., besteht aus der Altstadt auf einem Inselchen und dem heute wichtigeren »Faubourg de Sainte-Croix«, hat maritim-zoologisches und -physiologisches Laboratorium (Station des Pariser Naturgeschichtlichen Museums).

Concepción, chilen. Provinz, seit 1927: 11457 qkm mit (1930) 328659 Ew. — Hauptstadt C., (1930) 70645 Ew, hat Universität (gegr. 1919; 1930: 550 Stud.). [rer. wurde 1927 Mitglied des Oberhauses.

Concha, Gyözö (Viktor von), ungar. Rechtsleh-

***Concilium bibliographicum** (lat.), bibliogr. Auskunftsstelle in Zürich, gegr. 1895, nationales Zweigunternehmen des Internationalen Instituts für Dokumentation (s. d., Erg.) in Brüssel mit dem Zweck, bibliographische Auskünfte zu sammeln und zu geben; bevorzugt werden naturwissenschaftliche Fächer; gibt bibliographische Zettelbrucke heraus.

***Conclamatum est** (lat.), s. Konklamation (Bd. 6).

Concord, 2) (1930) 11820 Ew. — 3) (1930) 7477 Ew.

***Concordia, Hannoversche Feuer-Versicherungs-Ges. a. G.** in Hannover; gegr. 1864; Zweige: Feuer-, Diebstahl-, Glas-, Wasserschäden-, Kraftfahrzeug-, Unfall-, Haftpflichtversicherungen.

***Concordia Lebens-Versicherungsbank A.-G.** in Köln; 1922 umgegründet aus Concordia, Cölnische Lebensversicherungs-Ges. von 1853; Zweige: Lebensversicherungen aller Art. Am 1. Jan. 1931 Grundkapital 2, Kapitalversicherungssumme 1355 Mill. *RM* (einschl. 18 Mill. *RM* aufgewertete beitragsfreie Summen).

Condé, (1926) 6708 Ew., an der Mündung der Hayne in die Schelde und an der Nordbahn, hat Kunstseidenfabrik. — 2) (1926) 4940 Ew., hat auch Asbestindustrie.

Condé, Seitenlinie des Hauses Bourbon. *Lit.:* L. de Piépape, Histoire des princes de C. au XVIII^e siècle (1911—13, 2 Bde.).

3) Ludwig II. von Bourbon, Prinz von C., der große C. *Lit.:* E. Magne, Le grand C. et le duc d'Enghien (1920); H. Robert, Les grands procès, Bd. 4 (1925).

Conditio, s. auch Kondition (Bd. 6).

***Con dolcezza** (ital., spr. dolltschetza), in der Musik, svw. Dolce.

Condom, bis 1926 Arr.-Hauptstadt, (1926) 4100 Ew., hat Weinbrennerei.

Condor, in Chile Goldmünze im Wert von 10 Goldpesos (Abb.). — Währungseinheit von Ecuador; s. Beilage (S. I) bei Münzwesen (Bd. 8).

Chilenischer Condor.

***Conference on Christian Politics, Economics and Citizenship** (spr. könferenß-ön-krißtjen-politikß-ekönomikß-änd-ßitisenschip; abgekürzt: Copec), 1924 in Birmingham gegründete Konferenz für christliche Politik, Wirtschaft und Staatsbürgertum. Die Copec-Bewegung (nach dem Weltkrieg entstanden) will christliche Motive im sozialen und politischen Leben Englands durchsetzen. Sie umfaßt Angehörige der Staatskirche und der Freikirchen, führte zur Gründung

des Christian Social Council (s. d., Erg.). Organ: »The Copec News« (seit 1924). *Lit.:* Laun, Soziales Christentum in England (1926; neue Bearbeitung, englisch, 1929). [Sp. 344].

***Confervaceae** (Konfervazeen), s. Algen (Bd. 1,

Confessio. C. Dosithei, s. Dositheos (Erg.); C. Sigismundi, sow. Märkische Konfession; C. Tetrapolitana, sow. Vierstädtebekenntnis.

***Conflans-Sainte-Honorine** (spr. kongflang-sängt-onorin), Ort im franz. Dep. Seine-et-Oise, (1926) 6212 Ew., am Zusammenfluß der Oise und Seine (Flußhafen), an der Staatsbahn, hat Kirche mit Turm aus dem 12. Jh., roman. Wartturm, Goldschmuckerzeugung, Steinbrüche, Spalier- und Tafeltraubenkulturen.

***Confolens** (spr. kongfolang), Arr.-Hauptort im franz. Dep. Charente, (1926) 2623 Ew., an der Vienne und der Bahn Lussac-Angoulême, ist Marktort für Landesprodukte. [gisch-Kongo.

***Congo Belge** (spr. kongo-bälsch), franz. Name von Bel-

***Congregatio** (lat.), religiöse Genossenschaft (s. Kongregation, Bd. 6). C. pretiosissimi sanguinis, sow. Missionare vom kostbarsten Blut; C. Resurrectionis, sow. Resurrektionisten; C. sacrorum rituum (Ritenkongregation), s. Kardinalskongregationen (Bd. 6); C. Sanctissimi Redemptoris, sow. Redemptoristen. [kongregaßiong-bö-schefüe-märi), sow. Eudisten.

***Congrégation de Jésus et Marie** (franz., spr.

Congreve, 1) William, engl. Dichter. »Complete Works« gab M. Summers (1923, 4 Bde.), die »Comedies« B. Dobrée (1925) und J. W. Krutch (1927) heraus. *Lit.:* E. Gosse, Life of W. C. (neue Aufl. 1924); D. Protopopesco, W. C. (Paris, 1924); D. Crane Taylor, W. C. (1931).

Conibo, auch ein Stamm der Tschama (s. d., Erg.).

***Conjeeveram** (spr. kondschi-), sow. Kondschewaram.

***Coniferae,** sow. Koniferen.

***Coningh,** Maler, sow. Koninck.

Conneaut, (1930) 9691 Ew.

Connecticut, Staat der Ver. St. v. A., (1930) 1 606 903 Ew. (9,3 auf 1 qkm). 1928/29 zählten die 1243 öffentlichen Elementarschulen 265 067, die 90 höhern Schulen 45 483 Schüler. Außerdem gab es 4 Normal-, 13 Handels- und 19 andre Schulen. Die Yale-Universität in Newhaven hatte 1929/30: 5743 Stud., dazu ein staatliches Landwirtschafts-College in Storrs. — 1925 gab es 23 240 Farmen mit 216 338 ha Ackerland und 1. Jan. 1930: 26 000 Pferde, 7000 Schafe, 17 000 Schweine und 258 000 Rinder. Die geringe bergbauliche Produktion wertete 1928 nur 7,6 Mill. $. Die (1927) 2877 Industriebetriebe erzeugten mit 240 806 Beschäftigten Fabrikate im Wert von 1284,7 Mill. $. 1929 waren 1 105 000 Spindeln im Betrieb. 1929: 1498 km Dampf-, 1270 km elektrische Eisenbahnen und 2119 km Kraftomnibuslinien. *Lit.:* E. B. Sanford, History of C. (1922); N. G. Osborn, History of C. (1925); L. F. Middlebrook, History of Maritime C. during the American Revolution, 1775—83 (1925, 2 Bde.); C. H. Douglas, The Government of the People in the State of C. (1926).

Connellsville, (1930) 13 290 Ew.

***Connelly** (spr. könell), Marc (Marcus Cook), nordamer. Dramatiker, * 13. Dez. 1890 McKeesport (Pa.), schrieb eine Reihe erfolgreicher Bühnenstücke zusammen mit George S. Kaufmann (s. d., Erg.): »Duley« (1921) u. a., selbständig »The Wisdom Tooth« (1927) und »The Green Pastures« (1930), das als das beste Stück des Jahres preisgekrönt wurde; es beruht auf R. Bradfords »Ol' Man Adam an' His Chillun«, einer Sammlung von biblischen Geschichten, wie sie von Negern erzählt werden. Er schrieb auch Kurzgeschichten; »Coroner's Inquest« (1930) wurde preisgekrönt.

Connersville, (1930) 12 795 Ew. [bium.

***Connubium** sow. Conu-

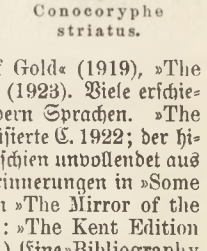
***Conocephalus,** Lebermoos, s. Fegatella (Erg.).

***Conochilus** *Ehrb.*, Gattung der Rädertiere, Einzeltiere zu kugelförmigen, freischwimmenden Kolonien vereinigt; jedes der strahlig angeordneten Tiere befindet sich in einer röhrenförmigen Gallertmasse und ist mit einem langen Fuß festgeheftet, hat hufeisenförmiges Räderorgan und zwei Linsenaugen. In Teichen und Seen z. B. C. volvox *Imhof* (Abb.), Durchmesser der Kolonie 2—4 mm.

Conochilus volvox.

***Conocoryphe** *Corda*, Gattung der Trilobiten, mit länglich ovalem Körper, halbkreisrundem Kopfschild mit abgerundeten Ecken und Furche parallel dem Vorderrand, Rumpf mit 14—16 Segmenten. über 100 Arten im Kambrium und untern Silur, weitverbreitet. Fehlt nur in Südamerika. C. striatus *Emm.* (Abb.). 4,5 cm lang, im Kambrium Böhmens.

***Conquista** (spr. -kiß-), Stadt im brasil. Staat Bahia, als Munizip (1920) 84 038 Ew., ist Mittelpunkt eines sich rasch entwickelnden Plantagengebiets (Kakao), hat Bahn nach Ilheos.



Conocoryphe striatus.

Conrad, 2) Michael Georg, Schriftsteller, starb am 20. Dez. 1927 in München.

Conrad, Joseph, engl. Schriftsteller. Von seinen Romanen und Erzählungen nennen wir ferner: »The Nigger of the Narcissus« (1897), »Lord Jim« (1900), »Nostromo« (1904), »The Arrow of Gold« (1919), »The Rescue« (1920), »The Rover« (1923). Viele erschienen auch in Deutsch und andern Sprachen. »The Secret Agent« (1907) dramatisierte C. 1922; der historische Roman »Suspense« erschien unvollendet aus dem Nachlaß (1925). Lebenserinnerungen in »Some Reminiscences« (1912), auch in »The Mirror of the Sea« (1906). Gesamtausgabe: »The Kent Edition of J. C.'s Works« (1925, 26 Bde.). Eine »Bibliography of the Writings of J. C., 1895—1920« gab T. J. Wise 1920 heraus, »Letters from J. C., 1895—1924« E. Garnett 1928. *Lit.:* F. Madox Ford, J. C. (1924); A. Symons, Notes on J. C. (1926); Jessie Conrad, J. C. as I knew him (1926); G. Jean-Aubry, J. C.: Life and Letters (1927, 2 Bde.); R. Curle, The Last Twelve Years of J. C. (1928); G. Morf, The Polish Heritage of J. C. (1930); E. Bendz, J. C. (1923); R. L. Mégroz, J. C. (1931).

Conrad von Hötzendorf, Franz, Graf, österr. Feldmarschall, starb am 25. Aug. 1925 in Bad Mergentheim (Württ.). [in Leipzig.

Conrady, August, Sinolog, starb am 3. Juni 1925

***Consecratio** (lat.), sow. Apotheose.

***Consensus Formula Helvetica** (lat.), sow. Helvetische Konsensformel.

Conshohocken, (1930) 10 815 Ew.

Consilium, nach älterem Sprachgebrauch auch im Sinn eines ärztlichen Gutachtens, einer Beratung mehrerer Ärzte gebraucht.

Constanța. Der Hafenverkehr wies 1928: 1113 ausgelaufene Schiffe von 2,48 Mill. Reg.-T. auf.

***Constantin-Weyer** (spr. konstangtäng-wejär), Maurice, franz. Schriftsteller, * 1881 Bourbonne-les-Bains, war 1902—14 Cowboy, Trapper, Ansiedler in Kanada, hat Romane geschrieben, die eine Reihe von Erzählungen und Beschreibungen über Kanada bilden und die die französisch-kanadische Rasse und ihre Bemühungen, sich den dortigen Boden untertänig zu machen, darstellen. Zu nennen sind: »Manitoba« (1925), »La Bourrasque« (1925), »Cinq éclats de silex« (1927), »Cavelier de la Salle« (1927), »Un homme se penche sur son passé« (1928; Goncourt-Preis).

Consulta. Die Helvetische C., Versammlung von Vertretern der schweiz. Parteien der Föderalisten und Unitarier, auf Einladung Bonapartes gewählt, um ihn als Vermittler bei der Neuordnung der Schweiz zu beraten, tagte Dezember 1802 bis Februar 1803 in Paris und nahm die Mediationsakte entgegen.

***Contag,** Max, Wasserbauingenieur, * 4. Juni 1852 Rumeiten (Ostpr.), † 15. Juni 1930 Berlin, gründete mit Christian Havestadt die Ingenieur-Firma Havestadt u. C., die zahlreiche Kanalentwürfe bearbeitete und für den Teltowkanal mit der Bauleitung betraut war.

***Container** (engl., spr. kŏntener), Behälter zur Beförderung von Gütern auf Verkehrsmitteln verschiedener Art (Eisenbahn, Schiff, Kraftwagen) ohne Umladung.

***Containerverkehr,** s. Behälterverkehr (Erg.).

Conthey, (1930) 3292 Ew.

***Continentaler Valoren-Versicherungs-Verband,** Sitz Mannheim; gegr. 1890. Seine (1931) 11 Mitglieder (darunter 3 ausländische) tragen die bei ihnen beantragten Valorenversicherungen auf gemeinschaftliche Rechnung und Gefahr.

***Continentale Versicherungs-Gesellschaft** in Mannheim; gegr. 1884; seit 1930 verschmolzen mit Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft (s. d., Erg.).

***Contracid,** s. Wolframlegierungen (Bd. 12).

***Contrat à la grosse** (franz., spr. kongtra-ă-lă-größ), svw. Bodmerei.

***Contreras, Guillén y** (spr. giljen-i), Alonso de, span. Abenteurer, * 6. Jan. 1582 Madrid, † um 1644, beteiligte sich als Schiffskapitän an spanischen und mailändischen Kämpfen gegen die Türken, Kreta, Tunis, wurde wegen Hochverratsverdachts gefangengenommen, aber freigesprochen, focht 1608 in Flandern, trat 1610 in den Johanniterorden ein, begab sich nach Porto Rico, focht gegen Raleigh, gegen Neapel, Gaeta und Genua. Seine »Memorias« erschienen 1912. *Lit.:* Muñoz Escames, De pinche a Comendador (1912); Opisso, Un capitán español del siglo XVII. (1912).

***Contreras y Martinez** (spr. -i-märtīnēth), Juan, span. Heerführer, * 21. Febr. 1834 Madrid, † das. 1906, Sohn von Contreras y San Roman (Bd. 3), wegen Teilnahme an der O'Donell-Verschwörung 1853 gefangengesetzt, focht 1872 gegen die Karlisten, wurde Adjutant Alfons' XII., 1889 Statthalter von

Contrexéville, (1926) 867 Ew. [Porto Rico.

Contwig, (1925) 2620 Ew.

Conus, s. auch Kegel (Bd. 6). [arbeit, Erg.).

Conveyer, auch svw. Laufendes Band (s. Fließ-

Conway, 1) Sir (seit 1895) William Martin, engl. Alpinist, erstieg auf seiner Andenreise von 1898 auch den Sorata und erforschte die Gletscher des Feuerlandes. Von seinen Werken seien noch genannt: »The Alps from End to End« (1895), »The Bolivian Andes« (1901), »Aconcagua and Tierra del Fuego« (1902), »Mountain Memories« (1920). Die »Climbers' Guides« für die schweizerischen Alpen von C. und Coolidge erschienen seit 1890.

***Conze,** Friedrich, preuß. Verwaltungsbeamter, * 24. Dez. 1864 Halle a. d. S., 1900 Landrat, 1918 Ministerialdirektor im preußischen Wohlfahrtsministerium, 1930 im Ruhestand, seit 1930 Präsident des Evangelischen Bundes (s. d., Erg.).

***Coogan** (spr. kugen), Jackie, jugendlicher amer. Filmschauspieler, * 26. Okt. 1914 Los Angeles, wurde als Vierjähriger von Charles Chaplin (s. d., Erg.) für den Film entdeckt und errang mit ihm zusammen in »The Kid« einen Welterfolg. In einer Reihe andrer Filme (»Oliver Twist«, »Tom Sawyer« usw.), in denen er allein die Hauptrolle spielte, erwies sich C. trotz seiner Jugend als starkes schauspielerisches Talent. *Lit.:* A. Ruhemann, Das J.-C.-Buch (1924), K. Fleischer, J. C. (1924).

Coolidge, Calvin, nordamer. Politiker, war bis 1929 Präsident der Ver. St. v. A. und ist seitdem Direktor der New York Life Insurance Co. Er schrieb: »The Price of Freedom. Speeches and Addresses« (1924), »Autobiography« (1929).

***Coolidge** (spr. kulidsch), Archibald Cary, nordamer. Geschichtsschreiber, * 6. März 1866 Boston, † 14. Jan. 1928 Cambridge (Mass.), bis 1893 Legationssekretär in Petersburg, Paris und Wien, dann Geschichtsprofessor an der Harvard-Universität, 1913—14 Austauschprofessor in Berlin, im Weltkrieg in diplomatischen Missionen in Schweden, später in Paris, Wien und Rußland tätig, 1922—27 Herausgeber der »Foreign Affairs«, schrieb: »The United States as a World-Power« (1908; deutsch u. d. T.: »Die Ver. St. v. A. als Weltmacht«, 1908), »Origins of the Triple-Alliance« (1917), »Ten Years of War and Peace« (1927).

***Coolidge-Röhre** (spr. kulidsch), s. Beilage bei Röntgenstrahlen (Bd. 10).

Cooper, 2) James Fenimore, amer. Schriftsteller. »Correspondence« wurde herausgegeben von seinem Enkel J. F. C. (1922, 2 Bde.), »Gleanings in Europe« (hrsg. von R. E. Spiller, 1929 [bis 1931: 2 Bde.]). *Lit.:* W. B. Shubrick Clymer, J. F. C. (1900); W. C. Brownell, American Prose Masters (1909); M. M. Gibb, Le Roman de Bas-de-Cuir (1927); H. W. Boynton, J. F. C. (1931). [afrika.

***Cooperit** (spr. kūperit), Platinsulfarsenid aus Süd-

***Coorg** (engl., spr. kūrg), Sprache, svw. Kodagu.

***Coorongit** (spr. kū-), dunkelbraune, kautschukähnliche Masse auf den Sandbänken der im Sommer allmählich austrocknenden Lagunen und Salzwasserseen Südaustraliens und der benachbarten Inseln, die 1865 zum ersten Male am Ufer einer Salzwasserlagune unweit von Coorong gefunden wurde. Der C. entsteht aus fettreichen Algenkolonien (Elaeophyton coorongiana) dieser Gewässer, deren grünes Material auf dem Trocknen rasch austrocknet, erstarrt und starke Schichten bildet, und ist als Verwandlungsprodukt der Fette dieser Algen in zwei Richtungen anzusehen: 1) Oxydation und Polymerisation der ungesättigten Fettsäuren in der Luft, 2) Dekarboxylierung (Bildung von Kohlenwasserstoffen und Kohlensäure bei intensiver Kohlenstoffaufnahme u. Sauer- u. auch Wasserstoffabgabe) der Fettsäuren und ihrer Polymerisate unter den Bedingungen der anaeroben Zersetzung.

Die Verwandlung der ersten Art führt zu einer elastischen, verseifbaren, in Schwefelkohlenstoff unlöslichen Substanz, die der zweiten zu unverseifbaren, in Schwefelkohlenstoff, Benzol usw. löslichen Substanzen. Nach neuern Untersuchungen stellt der C. das Torfstadium der Bogheadkohlen dar. *Lit.:* G. Stadnikoff, Entstehung von Kohle und Erdöl (1930).

***Copaifera gorskiana** *Benth.*, Art der Leguminosen, bis 20 m hoher Baum in Mosambik, liefert wie zahlreiche andre Arten der gleichen Gattung Kopale (s. d., Bd. 6). [partnership), s. Lohn (Bd. 7, Sp. 1130).

***Copartnership** (engl., spr. kōpārtnerschip; Industrial

***Copec,** Abkürzung von **C**onference **o**n Christian **P**olitics, **E**conomics and **C**itizenship (Erg.).

***Copelata,** Ordnung der Manteltiere, sww. Appendikularien.

***Copeognatha,** Ordnung der Korrodentien (Bd. 7), umfaßt Bücher- (s. d., Bd. 2), Rinden- (s. d., Bd. 2) und Staublause (s. d., Bd. 11).

***Coperta** (ital., »Überzug«), farblose und durchsichtige Bleiglasur von hellerem Glanz als die reine Zinnglasur, verwendet auf italienischen Majoliken der Re- [naissance.

Copiapó, (1930) 10000 Ew.

***Copilia** *Dana*, Gattung der Ruderfüßer, leben zeitweilig parasitisch, haben die Gestalt eines perlmutterglänzenden Plättchens, bewohnen die warmen Meere zwischen 43° n. Br. und 40° s. Br. Im Mittelmeer und in der nördlichen Adria C. mediterranea *Claus* (Abb.), mit stechenden Mundwerkzeugen.

Copilia mediterranea. Weibchen.

***Coppa,** Getreidemaß, sww. Coppo.

***Coppa nuziale** (ital., »Hochzeitsbecher«), venezianische Gläser der italienischen Renaissance in Emaildekor mit profanen, allegorischen und mythologischen Darstellungen. Die Bezeichnung rührt vom Gebrauch der Gläser während der Brautzeit und der Hochzeit her. S. Abbildung bei Emailgläser (Erg.).

***Coppard** (spr. kŏpārd), Alfred Edgar, engl. Erzähler und Dichter, * 4. Jan. 1878 Folkestone (Kent), schrieb Gedichte: »Hips and Haws« (1922), »Pelagea and Other Poems« (1926), »Yokohama Garland« (1926). »Collected Poems« (1928), sowie eigenartige Kurzgeschichten, über denen ein Hauch seiner Poesie liegt: »Adam and Eve and Pinch Me« (1921), »Clorinda Walks in Heaven« (1922), »The Black Dog« (1923), »Fishmonger's Fiddle« (1925), »Pink Furniture« (1929) u. a.

***Coppola,** Francesco, ital. Politiker und Publizist, * 27. Sept. 1878 Neapel, begann 1904 in Rom seine journalistische Tätigkeit an verschiedenen Zeitungen, unterstützte als Journalist das kriegerische Vorgehen Italiens in Libyen und setzte sich für den Eintritt Italiens in den Weltkrieg ein, war für die italienische Propaganda in Frankreich und Spanien tätig, schloß sich 1922 der Faschistischen Partei an, vertrat 1929 die politischen Wissenschaften an der faschistischen Fakultät in Perugia und seit 1930 in Rom (Scuola di Giornalismo), verfaßte politische Schriften, wie »La Fine dell' Intesa«, 1921; »La Rivoluzione fascista e la politica mondiale«, 1923; »La Pace coatta«, 1929, auch Aufsätze in der Zeitschrift »Politica«.

Copyright, auch sww. Verlagsrecht.

Coquimbit enthält 9 Moleküle Wasser; 10 Moleküle Wasser enthält der rötlichviolette monokline Quenstedtit aus Chile, 12 der orangegelbe Ihleit aus Böhmen.

Coquimbo, chilen. Provinz, seit 1927: 39889 qkm mit (1930) 197298 Ew. — Hafenstadt C., (1926) 16696 Ew., wurde Nov. 1930 von Erdbeben und großen Feuersbrünsten heimgesucht. Hier wurden am 2. Juni 1863 die Spanier von General Flores geschlagen.

***Cora,** Stamm der Pima in Jalisco (Mexiko), sind Sammler und Jäger, wohnen in Steinhäusern, haben Höhlenbestattung; seit 1722 christianisiert.

***Corabia,** rumän. Donauhafen in der Kleinen Walachei, (1915) 9835 Ew., am linken Ufer der Donau und an der Bahn Râmnicu-Vâlcea–C., hat Müllerei, Ziegeleien, bedeutenden Getreidehandel und -ausfuhr.

Coracle (Aranninseln).

***Coracle** (spr. kŏrākl), irisches Fischerboot, fast kreisrund, aus leichtem, mit Leder überzogenem Sparrenwerk (Abb.), bereits von römischen Schriftstellern erwähnt.

***Coramin,** Herzmittel, Pyridin-Karbonsäurediäthylamid, in seiner Wirkung dem Kardiazol (s. d., Erg.) bzw. dem Kampfer ähnlich. [Corenthyne.

***Corantijn** (spr. -tsijn), niederländ. Name des Flusses

***Coraopolis** (spr. kŏreōpŏlĭß). Stadt im nordamer. Staat Pennsylvania, (1930) 10724 Ew., am Westufer des Ohio, Bahnstation, inmitten eines Erdöl- und Naturgasbezirks, hat Eisen- und Stahlgießereien, Glashütten und stellt Sprungfedern, Schraubenmuttern und Türschlösser her.

Corbeil, (1926) 11230 Ew., hat Handelskammer, große Eisenbahnwerkstätten sowie Seilerei.

Corbie, (1926) 4643 Ew., hat Reste der Kirche Saint-Pierre (18. Jh.), auch chemische und Schuhindustrie.

***Corbière** (spr. kŏrbiär), Édouard-Joachim (genannt Tristan), franz. Dichter, * 18. Juli 1845 Coat-Congar bei Morlaix (Bretagne), † 1. März 1875 Morlaix. Hauptwerk die Gedichtsammlung »Les Amours jaunes« (1873), worin er in wilden und rührenden, manchmal brutal-ironischen Strophen das Meer und die Seeleute realistisch und idealistisch zugleich besingt. *Lit.:* P. Verlaine, Les Poètes maudits (1888); E. Michelet, C. (1894); R. Martineau, T. C. (1904).

Corbridge, Stadt in der engl. Grfsch. Northumber- [land, (1921) 2415 Ew.

***Corbusier, Le** (spr. lö-korbüsie), franz. Architekt, s. Le Corbusier (Erg.).

***Corcoran Gallery (of Art),** 1894–97 in Washington erbaute Gemäldegalerie, gestiftet von dem Washingtoner Bankier William Wilson Corcoran (1798–1888) »als dauerndes Heim und zur Förderung der schönen Künste«. Sie enthält besonders Porträts amerikanischer Männer sowie Bronzen; sie befindet sich in der Nähe des Weißen Hauses.

***Corcovado,** 1) Gipfel bei Rio de Janeiro, 705 m hoch, mit Bergbahn; 2) tätiger Vulkan in den chilenischen Anden, 2330 m hoch.

***Cordero,** Luis, ecuadorian. Staatsmann und Schriftsteller, * 6. April 1833 Deleg bei Cañar, † 30. Jan. 1912 Cuenca, 1867 Abgeordneter im Kongreß, 1883 Senator, 1892–95 Präsident der Republik, 1896–1902 und 1906–10 Rektor der Universität von Azuay in Cuenca, schrieb: »Diccionario del idioma Quichúa« (1900, 2 Bde.), »Poesias serias« (1905, 2 Bde.), »Poesias jocosas« (1908, 2 Bde.).

***Cordier** (spr. kŏrdiē), Leopold, ev. Theolog, * 14. Juli 1887 Landau, 1914 Pfarrer in Eschelbronn (Baden), 1917 in Frankfurt a. M., 1922 in Elberfeld,

1926 Professor der praktischen Theologie in Gießen, Führer der christdeutschen Jugendbewegung, schrieb: »Die religionsphilosophischen Hauptprobleme bei Pestalozzi« (1910), »Religiöse Jugenderziehung bei Pestalozzi« (1914; 2. Aufl. 1927), »Ev. Jugendkunde« (1925—29, 3 Bde.), »Not und Verheißung« (1927), »Der deutsch-ev. Liederpsalter« (1929) u. a. Seit 1921 gibt C. die »Christdeutschen Stimmen« heraus.

Córdoba, span. Provinz, (1930) 612946 Ew. — Hauptstadt C., (1930) 83376 Ew. *Lit.:* A. Costilla, Excavaciones arqueológicas de Segovia y C. (1925).

Córdoba, argentin. Provinz, (1930) 1057116 Ew. — Hauptstadt C., (1928) 221200 Ew.

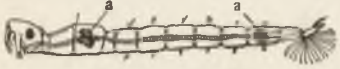
***Córdoba,** Währungseinheit von Nicaragua; s. Beilage (S. II) bei Münzwesen (Bd. 8).

***Cordovan,** Leder, svw. Korduan.

***Cordylophora lacustris** *Allm.* (Keulenpolyp), Nesseltier aus der Unterordnung der Anthomedusen (s. Hydrozoen, Bd. 6, Sp. 151), bildet 4—8 cm hohe, verästelte, rötlichweiße Bäumchen auf Steinen, Holz, Muschelschalen usw. Eier und Samen entwickeln sich in Gonophoren, die an den Ästchen unterhalb der Polypen hervorsprossen; freischwimmende Medusen, die bei andern Hydrozoen die Geschlechtsprodukte erzeugen, fehlen also. Früher Brackwasserbewohner an den nordamerikanischen und europäischen Küsten, jetzt weit ins Süßwasser vorgedrungen (z. B. in der Saale bei Halle, im Mansfelder See 300 km, im Illinois River 2400 km von der Küste entfernt).

Corelli, 2) Marie, engl. Romanschriftstellerin. Miß B. Byver, die intime Freundin M. Corellis seit ihrer Jugend, veröffentlichte »Memoirs of M. C.« (1931).

***Coręthra** *Meig.* (Büschelmücken), Gattung der Stechmücken, harmlose, nicht stechende Tiere. Die vollkommen durchsichtigen Larven (Abb.) schweben waagrecht im Wasser und haben silberglänzende, mit Gas gefüllte Gleichgewichtsorgane (Luftbehälter, Abb., a).



Büschelmückenlarve.
a Luftbehälter.

Sie schnellen sich ruckweise vorwärts und leben vorwiegend von kleinen Krebstieren, die sie mit den schnabelartig nach unten gebogenen Fühlern einfangen; Körperlänge etwa 1,5 cm. Die Larven sind für bestimmte Seetypen (s. d., Erg.) kennzeichnend.

Cork, Grafschaft, 7450 qkm mit (1926) 287257 Ew. (39 auf 1 qkm). — Hauptstadt C., 11 qkm mit (1926) 78490 Ew. Schiffsverkehr 1929: 3037 Schiffe von 1,37 Mill. Reg.-T. Das University College zählte 1929/30: 578 Studierende.

***Corlu** (spr. tschu), türk. Schreibung von Tschorlu.

***Cormeilles-en-Parisis** (spr. körmäj-ang-pärisiß), Ort im franz. Dep. Seine-et-Oise, (1926) 6169 Ew., an der Staatsbahn, hat Fabrik für künstliche Perlen, Ziegeleien, Gipsbrüche und -brennereien; Festungswerke (vgl. Plan Paris mit Vororten B/C 1 in Bd. 9).

***Cormus,** svw. Tierstock oder Pflanzensproß (s. Kormophyten, Bd. 6).

***Cornell-Universität,** in Ithaka (N. Y.), gegr. 1865, 1929/30: 5651 Studenten, eine der bedeutendsten und angesehensten amerikanischen Hochschulen.

***Corner,** venezian. Patrizierfamilie, svw. Cornaro.

Corneto Tarquinia heißt seit 1922 Tarquinia und gehört seit 1927 zur ital. Prov. Viterbo. [nies.

***Corniche** (franz., spr. körnisch), Bauglied, svw. Kar-

Corning, (1930) 15777 Ew.

Corno. C. di bassetto, svw. Bassetthorn; C. di caccia (spr. -kattscha), Jagdhorn, svw. Waldhorn (s. Horn, Bd. 5); C. inglese, svw. Englisch-Horn.

***Cornubianit,** Gestein, svw. Cornubiamit.

***Cornuit,** goldgelbe Gallerte in den Spalten der grünen Kieselgur von Neuohe (Kr. Celle), im wesentlichen wohl Kieselsäuresol, zeigt alle Eigenschaften eines Eiweißsols, wie Fällbarkeit durch Alkohol und Salzlösungen, die Xanthoprotein- und Biuretreaktion (s. Eiweißkörper, Bd. 3).

Cornwall, kanad. Stadt, (1921) 7419 Ew.

***Corobici** (spr. -iji), Volk, svw. Guatuso.

Corollarium, auch svw. Porisma.

***Corona** (früher South River Side), Stadt im nordamer. Staat Kalifornien, (1930) 7018 Ew., am Cañon des Santa Ana River, östl. von Los Angeles, Bahnstation, hat Südfruchtkulturen.

***Corongit,** Mineral, s. Antimonocker (Erg.).

***Coronopus ruellii,** Unkraut, svw. Krähenfuß.

Corot, Camille, franz. Landschaftsmaler. *Lit.:* J. Meier-Graefe, C. (1930); C. Mauclair, C. (1930; deutsch von W. Meier, 1931).

Corpus. C. luteum, svw. Gelber Körper; C. Catholicorum, kritische Ausgabe der Werke katholischer Schriftsteller im Zeitalter der Glaubensspaltung, erscheint seit 1919 (bis 1931: 17 Bde.).

Corpus Christi, (1930) 27741 Ew.

***Corradini,** Enrico, ital. Schriftsteller, * 20. Juli 1865 Samminiatello di Montelupo (Florenz), wirkt für Verbreitung der nationalistischen Ideen, schrieb: »Giulio Cesare« (Drama, 1902; 2. Aufl. 1926), »La patria lontana« (1910), »La guerra lontana« (1911, Roman), »Discorsi nazionali« (1917), »Discorsi politici« (1923; 2. Aufl. 1924), »Fascismo, vita d'Italia« (1925) u. a.

Correns, Karl, Botaniker. »Gesammelte Abhandlungen zur Vererbungswissenschaft aus periodischen Schriften 1899—1924« (1924).

Corrèze, franz. Departement, (1926) 269289 Ew. (46 [1866 noch 53] auf 1 qkm), wurde aus der Landschaft Bas-Limousin gebildet.

Corrientes, argentin. Provinz, (1930) 433107 Ew. *Lit.:* M. F. Mantilla, Crónica histórica de la Prov. de C. (1928). — In der Stadt C. beschloß man 1821 die erste argentinische Provinzialverfassung.

***Corrinth,** Curt, Schriftsteller, * 20. Febr. 1894 Lennep, schrieb Gedichte (»Tat, Tod, Liebe«, 1915; »Troubadour«, 1917), erotisch-sensationelle Romane (»Potsdamer Platz«, 1918; »Trieb«, 1919; »Bordell«, 1920; »Gift«, 1923; »Grauen«, 1929) und hatte als Bühnenschriftsteller Erfolg mit dem Schülerdrama »Trojaner« (1929) und dem Gegenwartsspiel »Sektion Rahnstetten« (1930), in dem das Treiben eines rechtsradikalen Geheimbundes dargestellt wird.

Corry, (1930) 7152 Ew.

***Corsallicisen,** s. Eisengießerei (Erg.).

Corsicana, (1930) 15202 Ew.

Corte, (1926) 5267 Ew., hat auch Marmorbearbeitung.

Cortez, Fernando, Eroberer Mexikos. *Lit.:* J. Babelon, Hernan Cortes (1928).

***Corti,** Egon Cäsar (Conte), österr. Geschichtsforscher, * 2. April 1886 Agram, lebt in Wien und schrieb: »Alexander von Battenberg« (1920), »Maximilian und Charlotte von Mexiko« (1924, 2 Bde.; auch franz. u. engl.), »Der Aufstieg des Hauses Rothschild« (1927,

Cortland, (1930) 15043 Ew. [auch engl.) u. a.

***Cortusa** *L.* (Bärsanikel, Glöckel, Heilglöckel), Gattung der Primulazeen mit der einzigen Art C. matthioli *L.* (Alpenglöckel; Abb. Sp. 903), einem

10—25 cm hohen Kräutchen mit langgestielten herzförmig ausgerundeten u. eckig gelappten Blättern u. einer langgestielten Dolde kleiner purpurroter nickender Blüten; ist in den Alpen und andern Hochgebirgen heimisch und wird als Zierpflanze für Felsbeete benutzt.

Alpenglöckel.

***Corum** (spr. tsch-), türk. Schreibung von Tschorum.

Coruña, La, span. Provinz, (1930) 731 216 Ew. — Hauptstadt La C., (1930) 67 093 Ew.

Corvallis, (1930) 7585 Ew.

***Corvatsch, Piz,** Aussichtsberg der Bernina-Alpen, 3456 m, südlich von Silvaplana (Engadin).

***Corvidae,** svw. Raben.

Corvin-Wiersbitzki, Ottovon, Schriftsteller. *Lit.:* »O. von C., ein Leben voller Abenteuer« (hrsg. von H. Wendel, 1924, 2 Bde.).

***Corvisart** (spr. körwisār), Jean Nicolas, franz. Mediziner, * 15. Febr. 1755 Dricourt (bei Vouziers), † 18. Sept. 1821 Paris, seit 1807 Leibarzt Napoleons I., machte sich besonders durch die Verbreitung der von Auenbrugger erfundenen Perkussion verdient, dessen Schrift er 1808 in französischer Übersetzung erscheinen ließ. C. schrieb »Essai sur les maladies et les lésions organiques du cœur et des gros vaisseaux« (1806; 3. Aufl. 1818) u. a.

***Corynetidae,** Käferfamilie aus der Verwandtschaft der Buntkäfer (s. d., Bd. 2). Hierher gehörige Arten von 2—9 mm Länge leben als Larven und Käfer an Aas, Knochen, Tierhäuten usw.

***cos** φ (spr. kosinus-fi), als Leistungsfaktor wichtige Betriebsgröße elektr. Maschinen (s. Wechselstrom, Bd. 12).

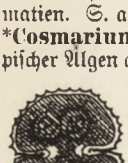
***Cos,** hyperbolischer Kosinus, im Gegensatz zum gewöhnlichen oder Kreis-Kosinus (cos). Es ist $\operatorname{Cos} x = \frac{1}{2}(e^x + e^{-x})$. Vgl. Trigonometrie (Bd. 12, Sp. 44).

***Cosgrave** (spr. kŏsgrēw), William Thomas (Liam T. MacCosgair), irischer Politiker, * 6. Juni 1880 Dublin, 1918—22 im britischen Unterhaus (s. Sinn Fein, Bd. 11), kämpfte 1916 beim Oktoberaufstand mit; seit 1918 Mitglied des ersten illegalen Dail Eireann.

Coshocton, (1930) 10 908 Ew.

***Cosina-Schichten,** an der Grenze zum Tertiär stehende, kohlenführende Brack- und Süßwasserschichten mit Cyrenen, Melanien usw. der obern Kreide über obersenonen Rudistenkalken in Istrien und Dalmatien. S. auch Liburnische Stufe (Erg.).

***Cosmarium** *Corda*, Gattung einzelliger, mikroskopischer Algen aus der Familie der Desmidiazeen. Die Zellen sind rund oder eiförmig, in der Mitte eingeschnürt, der Zellkern liegt in der Mitte, jede Zellhälfte hat plattenförmige Chlorophyllkörper mit ein oder zwei Pyrenoiden. Die etwa 800 Arten sind Süßwasserbewohner in allen Teilen der Erde. In stehenden Gewässern Deutschlands findet sich C. botrytis *Menegh.* (Abb.) häufig.


Cosmarium botrytis.

***Cosmea,** Zierpflanze, s. Cosmos (Erg.).

***Cosmos** *Cav.* (Schmuckkörbchen), Gattung der Kompositen, einjährige Kräuter mit feingegliederten Blättern, großen zungenförmigen Randblüten, verhältnismäßig wenigen Röhrenblütchen und langgeschnäbelten Früchtchen. Die wenigen Arten sind im tropischen Südamerika heimisch und werden in Deutschland viel als Gartenzierpflanze gezogen. C. bipinnatus *Cav.* (Cosmea bipinnata *hort.*, Doppeltgefiedertes Schmuckkörbchen; Abb.), 1,50 m hoch, hat feinzipflige doppeltgefiederte Blätter und dunkelpurpurrote, rosenrote oder weiße Randblüten.

Cosne, franz. Kantons-, bis 1926 Arr.-Hauptstadt, (1926) 7035 Ew., Knotenpunkt der Bahn Gien—Nevers, hat Kirchen Saint-Aignan (z. T. romanisch) und Saint-Jacques (14. u. 15. Jh.), Reste der Kirche Notre-Dame-de-Galles (15. Jh.), Wollspinnerei, Gerberei, Schuhwaren- und Messerfabriken sowie Müllerei.

Doppeltgefiedertes Schmuckkörbchen.

***Cossé,** franz. Adelsfamilie, s. Brissac (Erg.).

***Cossidae,** svw. Holzbohrer.

***Cossonidae,** Käferfamilie, die den Übergang von Rüsselkäfern (Bd. 10) zu Borkenkäfern (Bd. 2) bildet.

***Costanco** (Stanco), ital. Name der Insel Kos.

Costarica (República de Costa Rica), (1930) 503 856 Ew. (75 v. H. Weiße, 5 v. H. Indianer, 10 v. H. Mestizen, 10 v. H. Neger aus Brit.-Westindien). 1929 wanderten 8506 Menschen ein, 8024 aus. In den sieben Provinzen betrug die Bevölkerung am 1. Jan. 1930:

Provinzen	Ew.	Auf 1 qkm	Provinzen	Ew.	Auf 1 qkm
Alajuela . . .	104 509	9	Limón	33 373	3
Cartago . . .	75 560	18	Puntarenas . .	30 599	3
Guanacaste .	55 246	5	San José . . .	163 667	27
Heredia . . .	40 902	8			

Die Anbauflächen der wichtigsten Produkte betrugen 1929 (in 1000 ha): Kakao 56, Kaffee 51, Mais 34, Bananen 30, Zuckerrohr 12. Im Ausfuhrwert überwiegen Kaffee (3/5) und Bananen (1/4 der Gesamtausfuhr). Die wirtschaftliche Machtstellung der Bananengesellschaft hat sich weiter verstärkt. Die Einfuhr wertete 1929: 80, die Ausfuhr 72 Mill. Colón. 48 v. H. der Einfuhr kamen aus den Ver. St. v. A., 17,5 v. H. aus dem Deutschen Reich und 12,7 v. H. aus Großbritannien; von der Ausfuhr ging die Hälfte nach Großbritannien, knapp ein Drittel nach den Ver. St. v. A., 10,9 v. H. nach dem Deutschen Reich. — Das Bahnnetz umfaßt 1928: 815 km. Die Elektrifizierung der Staatsbahn San José-Puntarenas wurde 1929 vollendet. Die Fluglinie San José-Puntarenas wurde 1930 eröffnet. Telegraphenlinien 1929: 2885 km, 205 Ämter. Außerdem gibt es (1929) 11 Funkstellen und 219 Postämter. Der Schiffseinlauf betrug 1929: 630 Schiffe mit 1,29 Mill. Reg.-T. — über das Münzwesen s. Beilage bei Münzwesen (Bd. 8). Der Colón wurde 1931 mit 1/4 $ der Ver. St. v. A. = 1,05 *RM* bewertet. — Die Staatseinnahmen betrugen 1929: 35,4, die Ausgaben 36,2 Mill. Colón.

Geschichte. Präsident ist bis 1932 Rechtsanwalt Cleto González Víquez (seit 8. Mai 1928; er war schon 1906 bis 1910 Präsident). Verhandlungen, die am 14. Aug. 1928 wegen Wiedereintritts von C. in den Völkerbund begannen, hatten kein Ergebnis.

Lit.: Norriega, Diccionario geográfico de C. (1927); Merz, Finanzhaushalt, Produktion und Handel Costaricas (1928).

Costa y Martinez, Joaquín, span. Geschichtsschreiber, seit 1875 Staatsanwalt in Huesca, 1887 in Madrid, gründete 1898 die »Liga Nacional de productores« in Saragossa und hinterließ juristische Schriften sowie: »Estudios Ibéricos, la servidumbre entre los Iberos« (1891—94), »Conflicto español-aleman sobre la Micronesia« (1886).

***Costia-Krankheit,** Krankheit der Fische, namentlich von Teichfischen (Forellen, Karpfen, Schleien), durch das Protozoon Costia necatrix hervorgerufen, das sich an der Haut der Fische ansetzt, zwei lange Borsten hineinbohrt und dadurch die Hautzellen der Fische zerstört, von deren Zerfallsprodukten es lebt. Es richtet namentlich unter der Fischbrut sehr großen Schaden an. Man bekämpft es durch Baden der befallenen Fische in Wasser von 2,5 v. H. Salzgehalt.

***Costus** *L.*, Gattung der Zingiberazeen, Stauden mit dicken Stengeln, spiralig stehenden Blättern und ähren- oder kopfförmigen lebhaft gefärbten Blütenständen. Von den etwa 100 Arten in allen Tropen, die meisten in Amerika und Westafrika, werden einige als Zierpflanzen in Gewächshäusern gehalten.

***Cotcau, Le** (spr. lö-kotō), Ort im franz. Dep. Loire, (1926) 5365 Ew., an der Loire, gegenüber Roanne, Bahnstation, hat Metall-, Textil-, Tonwarenindustrie.

***Côte-d'Argent** (spr. kōt-därschang, »Silberne Küste«), frz. Bezeichnung der atlant. Küste. *Lit.:* Guide régional Michelin: Les Pyrénées. La Côte d'Argent (1928).

***Côte-d'Azur** (spr. kōt-dāsür, »Blaue Küste«), franz. Bezeichnung der Mittelmeerküste östl. von der Rhonemündung. *Lit.:* L. Marret, Les fleurs de la C. d'A. (de Toulon à Menton; 1926); »La C. d'A. Guide illustré« (1929); »C. d'A. et Provence en auto« (hrsg. v. »L'Éclaireur« in Nizza, 1929); »C. d'A.« (»Routes de Provence«; hrsg. von Hachette, 1930).

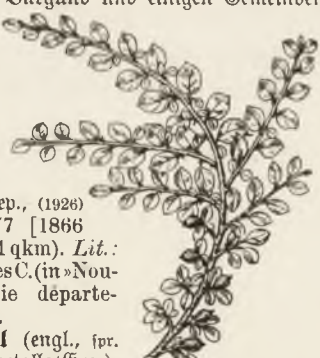
***Côte de-Fer** (spr. kōt-dö-fär, »Eiserne Küste«), franz. Bezeichnung der Steilküste am Kanal.

Côte-d'Or, franz. Dep., (1926) 328881 Ew. (37 [1866 noch 44] Ew. auf 1 qkm), gebildet aus einem Teil des Herzogtums Burgund und einigen Gemeinden der Champagne. *Lit.:* H. Drouot, La C. (in »Collection des Départements et Pays de France«, 1926).

Côtes-du-Nord, franz. Dep., (1926) 552788 Ew. (77 [1866 noch 89] Ew. auf 1 qkm). *Lit.:* E. Chaussis, Les C. (in »Nouvelle Géographie départementale«, 1926).

***Cothiasmetall** (engl., spr. kothiäß-), s. Lagermetalle (Erg.).

Cotoneaster. Als Zierpflanzen zwischen Felsbeeten eignen sich ganz besonders C. horizontalis *Decaisne* (Niedergestreckte Zwergmispel) mit waagrecht ausgebreiteten, wohl auch niederliegenden Ästchen, zweireihig stehenden kleinen Zweigen, 1 cm großen Blättchen, meist zu zweien stehenden schmutzigroten Blüten und hochroten Früchtchen. Die Pflanze stammt aus China.



Niedergestreckte Zwergmispel. Zweig mit Früchten.

***Cottagestil** (engl.-deutsch, spr. kotebsch-), eine Bauweise von Einfamilienhäusern (cottage = Landhaus) in ländlicher Art (Abb.). Die Bestrebung ging um 1900 von England aus, wo die künstlerischen Führer Ernest Newton, George und Petto waren, und fand bald im Sinn der modernen Volkskunstbestrebungen auch in Deutschland Anhang, wo man den bodenständigen Baustil von Landhäusern und Siedlungen in mehr selbständiger, zu sachlicher Schönheit hinneigender Weise weiterentwickelt. Vgl. Landhaus (Bd. 7).

Englisches Landhaus.

***Cottbus,** amtliche Schreibung von Kottbus.

***Coty** (spr. koti), François, eigentlich Francesco Guiseppe Spoturno, franz. Industrieller, * 1874 Ajaccio, Parfümfabrikant, suchte die Rechtspresse zu beherrschen durch Kauf des »Gaulois« und des »Figaro« (1924), wurde Senator von Korsika, gründete Mai 1928 die antikommunist. Zeitung »Ami du peuple«.

***Cotylosauria** (Kotylosaurier), s. Theromora (Bd. 11).

Coubertin, Pierre, Baron de, legte 1925 den Vorsitz im Internationalen Olympischen Komitee nieder, dessen Ehrenpräsident er wurde. Er schrieb ferner: »Education sportive« (1928; deutsch von Else Hoffmann u. d. T.: »Sportliche Erziehung«, 1928).

***Couch** (engl., spr. kautsch), Ruhebett.

***Couches rouges** (franz., spr. kusch-rusch), besondere Ausbildungsform der obern Kreide (s. Beilage bei Kreideformation, Bd. 7) in den nördlichen Westalpen, graue bis rötliche, z. T. knollige Kalke.

***Couchette** (franz., spr. kuschät), kleines Ruhebett.

Coucy-le-Château, (1926) 1077 Ew. Die Schloßruine wurde 1917 gesprengt.

Coudé (franz., spr. kude), »geknickt«, in der Astronomie svw. gebrochen (von Strahlen); s. Tafel »Astronomische Instrumente II«, 1 (Bd. 1).

***Coudekerque-Branche** (spr. kud'kärk-brangsch), Ort im franz. Dep. Nord, (1926) 10094 Ew., Vorort von Dünkirchen, an Kanälen, Bahnstation, hat Segeltuch-, und Konservenfabriken, Erdölraffinerien, Ölmühlen.

Coudenhove, 2) Max (Graf von), starb am 3. Juli 1928 in Bad Kissingen.

***Coudenhove-Kalergi** (spr. kū-), 1) Heinrich, Graf von, österr. Diplomat, * 12. Okt. 1859 Wien, † 14. Mai 1906 Schloß Ronsperg (Böhmen), im Jesuitenkolleg Kalksburg bei Wien erzogen, vermählte sich als Legationssekretär in Tokyo mit einer Japanerin Mitsu Aoyama und übernahm nach dem Tod seines Vaters die Familiengüter in Böhmen. Er schrieb: »Politische Studie über Österreich-Ungarn« (1900), in der er den Zerfall der Monarchie voraussagte, »Das Wesen des Antisemitismus« (1901; Neuausgabe 1930).

2) Richard Nikolaus, Graf von C., Sohn des vorigen, * 16. Nov. 1894 Tokyo, Enkel einer Griechin aus dem kretischen Geschlecht der Kalergi, ist Führer der Paneuropabewegung (s. d., Bd. 9). Er schrieb: »Kampf um Paneuropa« (1925—28, 3 Tle.), »Los vom Materialismus« (1931), ein politisch-ethisches Buch, in dem er ein neo-aristokratisches System vertritt, und gibt die Zeitschrift »Paneuropa« (seit 1924) heraus.

Coué, Emile, franz. Heilkünstler, starb am 2. Juli

1926 in Nancy, veröffentlichte ferner »Was ich sage, Auszüge aus meinen Vorträgen« (1926). *Lit.:* C. H. Brooks, Die Praxis der Autosuggestion. Mit Einführung durch C. (1926).

***Couëron** (spr. kuerong), Ort im franz. Dep. Loire-Inférieure, (1926) 8271 Ew., an der Loire und der Bahn Saint-Nazaire–Nantes, hat Bleischmelzen, Hammerwerke, Granitbrüche, Viehhandel.

Couleur, auch eine Sorte Schmalte (s. Kobaltfarben, Bd. 6).

Coulmiers, (1926) 329 Ew.

***Coulometer** (spr. kū-, Coulombzähler, spr. kulong-), s. Elektrische Meßinstrumente (Bd. 3, Sp. 1474).

Coulommiers, Stadt (bis 1926 Arr.-Hauptstadt) im franz. Dep. Seine-et-Marne (1926) 6411 Ew., am Grand-Morin u. an der Bahn Paris–La Ferté, hat Reste eines alten Schlosses (13.—16. Jh.), auch Zuckerfabrik und

Council Bluffs, (1930) 42048 Ew. [Druckereien.

County Borough (»Stadtgrafschaft«). Für Gerichts-, Heeresangelegenheiten, Parlamentswahlen sind die County Boroughs noch in den Grafschaften verblieben. [licht.

***Coup de jour** (franz., spr. kū-d'schūr), svw. Schlag-

Courbevoie, Vorort von Paris, (1926) 48888 Ew., an der Seine und der Bahn Asnières–Puteaux, hat Bauunternehmungen, Karosserie-, Kraftwagen-, Fahrradfabriken, Flugzeugbau, Metall-, Textil-, chemische, Parfümerie-, Seifen- u. Konservenindustrie. [gericht.

***Cour d'assises** (franz., spr. kūr-daßis), svw. Schwur-

***Courneuve, La** (spr. lă-kurnöw), nördlicher Vorort von Paris, (1926) 10297 Ew., in der Ebene von Saint-Denis, an der Nord- und der Großen Gürtelbahn, hat chemische, Metall- und Maschinenindustrie.

***Couronne** (franz., spr. kurön), Münze, svw. Goldkrone.

Courrières, (1926) 5396 Ew., an der Deûle und der Bahn Lens–Carvin-Seclin, hat Hafen am Kanal der obern Deûle.

Cours, (1926) 6000 Ew., an der Bahn Saint-Victor–C., hat auch Teppich- sowie Woll- und Seidentapeten-

Courseulles, (1926) 1135 Ew. [industrie.

***Court** (spr. kur), franz. Malerfamilie, svw. Courtevs.

Courteline, Georges, starb am 25. Juni 1929 in Paris. 1926 hatte er den großen Preis der Académie française erhalten. *Lit.:* J. Portail, G. C. l'humo-

Courtenay, (1926) 2663 Ew. [riste français (1928).

***Courtois** (spr. kurtŭa), franz. Malerfamilie, s. Courtevs (Bd. 3).

***Courtois** (spr. kurtŭa), Bernard, franz. Salpeter- und Seifensieder, * 1777 Dijon, † 27. Sept. 1838 Paris, Entdecker des Jods (1811).

***Courvoisier** (spr. kurwuāsie), Ludwig, schweiz. Mediziner, * 10. Nov. 1843 Basel, † das. 8. April 1918, 1888—1912 dort Professor der Chirurgie, gab die Gastroenterostomie zuerst an (1883), schrieb »Beiträge zur Pathologie und Therapie der Gallenwege« (1890), war auch als Entomolog bekannt.

Couserans (spr. kuserong), kleine franz. Landschaft (ehem. Grafschaft), vom Salat (zur Garonne) durchflossen, umfaßt das Arr. Saint-Girons des Dep. Ariège.

Coutances, (1926) 6401 Ew., an der Soulle und dem Soullekanal, Knotenpunkt der Bahn Cherbourg–Avranches, hat auch die alten Kirchen Saint-Nicolas (14. Jh.), Saint-Pierre (15. u. 16. Jh.) und viele mittelalterliche Häuser, Möbelindustrie, Handel mit Käse.

Coutras, (1926) 5078 Ew., hat Kirche (z. T. 15. Jh.), Renaissanceschloß, berühmten Weinbau (Markenweine l'Etang, Drouillard, Lauvirat) und Weinbrennerei, erzeugt Metallkapseln, Schuhwaren.

***Couven,** Johann Joseph, Architekt, * 1701 Aachen, † das. 1763, seit 1739 Stadtarchitekt in Aachen, einflußreichster deutscher Vertreter des Übergangsstils zum Rokoko. Zu seinen besten Werken sind zu rechnen das Haus des Bürgermeisters Wespien in Aachen (1734—37), die Abteikirche Sankt Johann, das Schuhmachersche Haus in Burtscheid und der Jägerhof in Düsseldorf.

Covid, Längenmaß, auch svw. Pik. [Ew.

Covington, 1) (1930) 65252 Ew. — 2) (1930) 6538

***Coward** (spr. kauerd), Noel, engl. Schauspieler und Dramatiker, * 16. Dez. 1899 Teddington, schrieb erfolgreiche Stücke, meist Eheprobleme behandelnd: »The Vortex« (1924), »The Rat Trap« (1924), »Fallen Angels« (1925), alle drei vereinigt als »Three Plays« (1925), »Home Chat« (1927) u. a.

Cowley, 1) Abraham, engl. Lyriker und Essayist. »Essays« gaben A. B. Gough (1915), ferner J. Rawson Lumby (neu von A. Tilley, 1923) heraus. *Lit.:* A. H. Nethercot, Life of A. C. (1931).

***Cowley** (spr. kauli), Malcolm, nordamer. Schriftsteller, * 24. Aug. 1898 Belsano (Pa.), nahm wie E. Hemingway, J. Dos Passos u. a. während des Krieges am amer. Roten Kreuzdienst in Frankreich teil, übersetzte vieles aus dem Französischen, schrieb selbstbiographische Gedichte »Blue Juniata« (1929), die von Kriegs- und Nachkriegserinnerungen handeln, und die psychologische Geschichte der Kriegsgeneration amerikanischer Schriftsteller »The Lost Generation« (1931).

Cowper, 3) William, engl. Dichter. »The Unpublished and Uncollected Letters of W. C.« gab Th. Wright (1925) heraus. *Lit.:* Th. Wright, W. C. (neue Ausg. 1921); G. Smith, W. C. (neue Ausg. 1925); H. J. M. Fausset, W. C. (1928); D. Cecil, The Stricken Deer, or The Life of C. (1929).

Coxa, auch svw. Hüftglied.

Coysevox, Charles-Antoine, franz. Bildhauer. *Lit.:* G. Keller-Dorian, A. C. (1920).

***Cozmeni** (spr. kosmen), rumän. Name von Kotzman.

***Cozymase,** s. Harden, Arthur (Erg.).

***Cp,** in der Chemie Zeichen für 1 Atom Kassiopeium. S. auch Elemente (Erg.). [sten Blut.

***C. PP. S.,** Abkürzung für Missionare vom kostbar-

***C. R.,** Abk. für Resurrektionisten.

***Crabeth,** François, Maler, s. Krebs, Meister mit dem (Bd. 7).

Craig, Sir James, irischer Staatsmann, seit 1921 Ministerpräsident von Nordirland, wurde 1927 erster Viscount Craigavon of Stormont.

***Craig** (spr. kreg), Edward Gordon, engl. Schauspieler und Regisseur, Sohn der Ellen Terry (s. d., Bd. 11), * 16. Jan. 1872 London, schrieb viele Abhandlungen über Theaterkunst, darunter: »On the Art of the Theatre« (1911), »Towards a new Theatre« (1913) und besonders »The Theatre Advancing« (1921). *Lit.:* E. Rose, G. C. and the Theatre (1931).

***Craigie** (spr. krēdschi), Robert Leslie, brit. Diplomat, * 6. Dez. 1883, seit 1907 im Auswärtigen Amt, 1916—18 britischer Vertreter in der interalliierten Blockadekommission, 1920 Oberkommissar in Sofia, 1920—23 als Legationssekretär und Geschäftsträger in Washington, ist seit 1923 wieder im Auswärtigen Amt. C. war Februar 1931 in Paris und Rom, um die Reisen Hendersons (s. d., Erg.) und Alexanders (s. d., Erg.), die der britisch-französisch-italienischen Flottenabrüstung galten, diplomatisch vorzubereiten.

***Craigie** (spr. krēgi), 1) Sir (seit 1928) William A., engl. Lexikograph und Grammatiker, * 13. Aug. 1867

Dundee, 1916—25 Professor für Angelsächsisch in Oxford, seitdem Professor des Englischen an der Universität Chicago und mit der Herausgabe eines umfassenden amerikanischen Wörterbuchs beauftragt. Er hat seit 1897 an dem 1928 vollendeten großen Oxforder Wörterbuch der englischen Sprache mitgearbeitet, dessen Mitherausgeber er 1901 wurde. Er hat zahlreiche Arbeiten über schottische, gälische und skandinavische Sprache, Literatur und Kultur veröffentlicht, ferner: »The Pronunciation of English« (1917), »Specimens of Anglo-Saxon Prose and Poetry« (1923—29), »English Spelling« (1927), »The Study of American English« (1927) u. a.

Crailsheim, Friedrich August, Graf von, bayr. Staatsmann, starb am 13. Febr. 1926 in München.

***Crainic Nichifor** (spr. krajnik-nikifor), Deckname des rumän. Dichters und Journalisten Jon Dobre, * 22. Dez. 1889 Bulbucata, seit 1927 Professor an der theologischen Fakultät in Kischinew, erhielt 1930 den Großen rumänischen Nationalpreis für Poesie und ist seit 1925 Schriftleiter der Zeitschrift »Der Gedanke« (»Gândirea«), in der er eine Lehre des rumänischen Neotraditionalismus zu begründen sucht, dessen Grundlage die Orthodoxie ist. Als kraftvoller Dichter besingt er mit Vorliebe Vergangenheit und Heimatscholle. Er veröffentlichte Gedichte (»Heimatgefilde«, 1916; »Die Geschenke des Bodens«, 1920), übersetzungen aus Rabindranath Tagore (»Sudhana«, 1922) und Rainer Maria Rilke (»Geschichten vom lieben Gott«, 1927).

***Cran** (Krän), Volk der Ges, am Rio Grajahú (Nordostbrasilien), etwa 5000 Köpfe, haben Ohr- und Lippendurchbohrung, üben Baumwollweberei, wandern in der Trockenzeit sammelnd und jagend umher, wohnen während der Regenzeit in der Nähe ihrer Pflanzungen; Männerkindbett und Maskentänze. *Lit.:* H. Snethlage, Unter nordostbrasilianischen Indianern (in »Ethnolog. Anzeiger«, Bd. 2, 1930).

Cranach, Lucas, Maler. *Lit.:* Hildegard Zimmermann, Lukas C. d. Ä. Folgen der Wittenberger Heiligtümer und die Illustrationen des Rhauschen »Hortulus animae« (1929).

***Crane** (spr. krein), 1) Stephen, nordamer. Romanschriftsteller, * 1. Nov. 1870 Newark (N. J.), † 5. Juni 1900 Badenweiler, der erste entschiedene Vertreter des Realismus, schrieb weniger eine Handlung als Stimmungen schildernde, impressionistische Romane, die einen starken Einfluß auf seine Zeitgenossen ausübten: »Maggie, a Girl of the Streets« (1892), »The Red Badge of Courage« (1895), der die Erlebnisse und Eindrücke eines Frontsoldaten aus dem Bürgerkrieg schilderte und den Wahnsinn des Krieges aufzeigt, ein großer Erfolg; glänzende Kurzgeschichten: »The Open Boat and Other Tales of Adventure« (1898) u. a. »Works« (1926, 12 Bde.) und die »Collected Poems of St. C.« (1930) gab W. Follett heraus. *Lit.:* Th. Beer, St. C. (1923); V. Starrett, St. C., a Bibliography (1923).

2) Hart, nordamer. Dichter, * 21. Juli 1899 Garrettsville (O.), veröffentlichte eine Sammlung seiner besten Gedichte »White Buildings« (1926) und schrieb in der Art Whitmans einen Gedichtzyklus zur Verherrlichung des modernen Amerika: »The Bridge« (1930; Brooklyn Bridge).

Cransac, (1926) 6307 Ew., an der Bahn Rodez-Figeac, hat romanische Kirche, auch Kohlenbergbau.

Cranston, (1930) 42911 Ew.

Craonne, (1926) 143 Ew.

***Crater Lake** (spr. kreiter-lēk; Kratersee), im südlichen Oregon inmitten des Nationalparks C., 1882 m ü. M., 608 m tief in der nahezu kreisrunden Einsturz-Caldera eines verschwundenen quartären Vulkans. Die nahe dem Westufer des landschaftlich großartigen, tiefblauen Sees zu 2115 m ansteigende Wizard-Insel ist ein steiler Aschen- und Schlackenkegel, entstanden durch eine lange nach dem Einsturz des Vulkans aus dem Caldera boden emporbringende Eruption.

Crawfordsville, (1930) 10355 Ew.

Crecy-en-Ponthieu, (1926) 1387 Ew.

***Credner,** Wilhelm, Sohn von C. 3) (s. d., Bd. 3), Geograph, * 23. Dez. 1892 Greifswald, reiste 1927 nach Siam und ist seit 1929 Professor an der Sun-Yatsen-Universität in Kanton. Er schrieb »Landschaft und Wirtschaft in Schweden« (1925).

***Credneria** *Zenk.*, fossile Pflanzengattung der Dikotyledonen, von der die platanenähnlichen Blätter aus der Kreide des Harzes, von Westfalen und Böhmen bekannt sind; ihre nähere verwandtschaftliche Stellung ist jedoch noch ungeklärt; z. B. C. cuneifolia *Bronn* (Abb.) aus dem Elbsandsteingebirge.

Credneria cuneifolia.

Creil, (1926) 10558 Ew., hat Flußhafen an der Oise, Kirchen (13. u. 16. Jh.), Reste eines Schlosses Karls V., auch Müllerei, Farbwarenerzeugung, Brückenbau sowie Produktenmärkte. *Lit.:* P. Lemoine, Les puits artésiens de la region de C. (1928).

***Crembalum** (lat.), svw. Maultrommel.

***Crémerie** (Laiterie, spr. kräm'ri bzw. lät'ri), in Frankreich alkoholfreie Wirtschaft.

***Crémieux** (spr. kremjö), Benjamin, franz. Schriftsteller, * 1. Dez. 1888 Narbonne, Professor am französischen Institut in Florenz, seither literarischer Feuilletonist der »Annales« und regelmäßiger Mitarbeiter der »Nouvelle Revue française«. C. ist hauptsächlich Kritiker und als solcher absolut sachlich und großdenkend; er schrieb Abhandlungen über Proust, Giraudoux, Valéry Larbaud, Paul Morand u. a., die u. d. T.: »XXe Siècle« 1924 erschienen sind. 1928 veröffentlichte er »Du côté de Marcel Proust«. Er führte Pirandello in Frankreich ein und gab 1928 »Littérature italienne« heraus. Ferner schrieb er den Roman »Le Premier de la classe« (1921).

Cremona, ital. Stadt, als Gemeinde (1928) 65305 Ew.

***Crepidula** *Lam.* (Pantoffel-, Sandalenschnecken), Gattung der Vorderkiemer, mit mützenförmiger Schale, Meeresbewohner, meist in der Brandungszone festsitzend. Vielfach setzen sich mehrere Tiere kettenartig aneinander. Bei C. formicata *Lam.* sind die Männchen kleine, frei bewegliche Tiere mit einer flachen Schale; sie setzen sich dann, besonders gern auf Schalen andrer Mollusken, fest und wandeln sich unter ständiger Größenzunahme allmählich in Weibchen um. Auf dieses festgeheftete Weibchen setzt sich ein zweites, auf dieses ein drittes usw. Individuum fest, sodaß lange Reihen aneinandergeklebter Schnecken entstehen (Abb.). Die unterste Schnecke (1) ist die älteste, vollständig

Sieben verkettete Individuen von Crepidula formicata.

zu einem Weibchen umgewandelte, die oberste die kleinste und jüngste, noch ein vollkommenes Männchen (7); zwischen ihnen sitzen Zwitterformen. Die ursprünglich flache Schale verliert ihre flache Gestalt und bewirkt durch einseitiges Wachstum, daß sich die Kette bogenförmig krümmt; dadurch ist es den Männchen möglich, die unter ihnen sitzenden Weibchen zu befruchten.

Crepis. Von den etwa 20 in Deutschland vorkommenden Arten wächst C. aurea *Cass.* (Orangerote Grundfeste; Abb.) auf Alpenwiesen. Wegen ihrer leuchtend gelbroten Blütenköpfchen, die auf 5—25 cm hohem Stiel stehen, wird sie wie auch andre Arten in Gärten gezogen, besonders auf Felsbeeten.

Orangerote Grundfeste.

Crépy, 1) (1926) 1414 Ew. — 2) (1926) 5570 Ew., an der Bahn Soissons-Chantilly, hat Kirche Saint-Denis (12. u. 15. Jh.), überreste der Kirche Saint-Thomas, der Stadtmauern, des Schlosses, altertümliche Häuser, Zuckerfabriken, Möbelindustrie und Steinbrüche.

***Crescentia** (Kreszenz), christliche Heilige, Amme des heil. Veit (s. d., Bd. 12), erlitt mit ihm den Märtyrertod. Fest: 15. Juni. Attribute wie Veit.

Crescini, Vincenzo, ital. Romanist, schrieb ferner »Manuale per l'avviamento agli studi provenzali« (1892 u. ö.).

Creşt, (1926) 5250 Ew., an der Bahn Loriol-Saillans, hat alten Wachtturm »Tour de C.«, auch Schuh- und Papierindustrie, Gerberei sowie Weinhandel.

***Cresta Run** (engl., spr. -rän), Bobbahn bei Sankt Moritz im Engadin, 1210 m lang, führt nach Cresta, Ortsteil von Celerina (3 km nördl. von Sankt Moritz).

Creston, (1930) 8615 Ew.

***Créteil** (spr. kretäj), südöstlicher Vorort von Paris, im Dep. Seine, (1926) 9612 Ew., an der Marne, hat Kirche (13. Jh.) mit Unterkirche, Wirkwaren- und chemische Industrie sowie Gemüsebau.

Creuse, franz. Departement, (1926) 219 148 Ew. (39 [1866 noch 49] auf 1 qkm), gebildet aus einem Teil der ehemaligen Marche und des Berry.

Creusot, Le, (1926) 32 419 Ew.

***Creutzwald-la-Croix** (spr. krötßwäl-lä-kruą), franz. Name von Kreuzwald.

***Creuzburg,** sww. Kreuzburg 3).

***Crevetten,** Krebsart, s. Garnelen (Bd. 4).

***Crewe** (spr. krū), Robert Offley Ashburton C.-Milnes, engl. Politiker, s. Milnes (Bd. 8 und Erg.).

***Crewelgarn** (spr. krūl-; Kräuselzwirn), s. Effektzwirne (Erg.).

Crichton, James, engl. Gelehrter. Nach dem ursprünglichen Text von Sir Th. Urquharts »Discovery of a Most Exquisite Jewel« (1652) wurde 1928 »The Life and Death of the Admirable Crichtoun« neu herausgegeben. W. Harrison-Ainsworth hat ihn zum Helden eines Romans »C.« (1837; neue Aufl. 1892) gemacht; J. M. Barries (s. d., Erg.) Komödie »The Admirable C.« (1903) hat nichts mit C. zu tun. *Lit.:* A. Lang, The death of the A. C. (in »Morning Post«, 25. Febr. 1910).

Crimen. C. barattariae, sww. Bestechung; C. incendii, sww. Brandstiftung; C. syndicatus, sww. Beugung des Rechts.

***Crimmitschau,** amtliche Schreibung von Krimmitschau.

***Cripps,** Sir (seit 1930) Richard Stafford, Sohn von Lord Parmour (s. d., Erg.), brit. Politiker, * 24. April 1889 London, Anwalt, ist seit 1930 Generalstaatsanwalt und Mitglied des Unterhauses (Arbeiterpartei) für Bristol.

Crispi, Francesco, ital. Staatsmann. *Lit.:* »Politica interna. Diario e documenti raccolti e ordinati da P. Palamenghi — Crispi« (1925).

***Cristolax,** s. Darmgleitmittel (Erg.).

Crkvenica, jetzt das besuchteste Adria-Seebad in der südslaw. Banschaft Küstenland, (1921) 5030 Ew.

Croce, 2) Benedetto, ital. Philosoph. Seine in deutscher Sprache erschienenen Werke sind von Julius Schlosser in Wien nach den italienischen Originalen übersetzt, dazu: »Poesie und Nichtpoesie. Randbemerkungen über die europäische Literatur des 19. Jh.« (1925), »Der Begriff des Barock. Die Gegenreformation« (1925), »Geschichte Italiens 1871—1915« (nach der 4. Ausg. deutsch von E. Wilmersdoerffer, 1928), »Gesammelte philosophische Schriften in deutscher übertragung« (hrsg. von H. Feist, 1927—30, 8 Bde.). *Lit.:* De Sarlo, Gentile e Croce (1925); H. Feist, B. C., Gestalt und Werk (in »Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwiss. und Geistesgeschichte«, 1930).

***Crockett,** David, nordamer. Pionier, * 17. Aug. 1786 Limestone (Tenn.), † 6. März 1836 Alamo (Tex.), Jäger und Indianerkämpfer, war 1826 u. ö. Mitglied des Bundeskongresses, beteiligte sich am Krieg der Texaner gegen Mexiko, wurde nach heldenmütiger Verteidigung von Alamo auf Befehl von Santa Ana erschossen, schrieb »A Narrative of the Life of D. C.« (1834) u. a. *Lit.:* E. S. Ellis, D. C. (1884).

Croisic, Le, (1926) 2368 Ew.

Croisset, Francis de, franz.-belg. Schriftsteller, schrieb ferner: »Nos Marionnettes« (Roman, 1928), »Nous avons fait un beau voyage« (Erzählungen einer Reise nach Indien, 1930), »Le Souvenir de R. de Flers« (Monographie, 1929).

Croix, (1926) 19 278 Ew., Vorort von Lille, an der Straße nach Tourcoing, an der Nordbahn, hat auch Textil- und Metallindustrie sowie Brauerei.

***Cromargan,** der für Küchengeräte benutzte nichtrostende Chromnickelstahl V 2 A (vgl. Eisenlegierungen, Bd. 3, Sp. 1383).

Crome, Karl, Jurist, starb am 9. Juni 1931 in Bonn.

***Crommelynck** (spr. -leink), Fernand, franz.-belg. Schriftsteller, * 1888, verfaßte Theaterstücke, die wohl Erfolg gehabt haben, deren literarischer Wert aber von einem Teil der Kritik in Frage gestellt wurde: »Le sculpteur de masques« (1911; deutsch aufgeführt als »Der Maskenschnitzer«), »Le cocu magnifique« (1920, Hauptwerk; deutsch aufgeführt als »Der gewaltige Hahnrei«), »Les Tripes d'or« (1928).

***Cromsilit,** Siemens-Martin-Stahl für Küchengeschirre, innen mit Cromargan plattiert.

Cromwell, 2) Oliver. Seine Totenmaske s. Tafel »Totenmasken«, 2 (Erg.). *Lit.:* T. Roosevelt, O. C. (1900); Lord Rosebery, C., a Speech (1900); L. Wolf, Menasseh Ben Israel's Mission to O. C. (1901); C. H. Firth, C.'s Army (1902); J. Morley,

O. C. (1923); H. Kittel, O. C.s Religion und Sendung (1927); Sir J. Fortescue, Six British Soldiers (1928). [Keukasees.

***Crooked Lake** (engl., spr. krukd-lek), alter Name des

Crookes, Sir William, engl. Physiker. über den Crookesschen Dunkelraum s. auch Elektrische Entladung (Bd. 3, Sp. 1446).

***Cros** (spr. kro). 1) Charles, franz. Dichter und Gelehrter, * 1842 Fabrezan (Aude), † 9. Aug. 1888 Paris, schrieb graziöse Gedichte (»Le Coffret de Santal«, 1873; von Tresse neu herausgegeben 1879). C. gilt als Schöpfer des Monologs, einer literarischen Form, in der er Vorbilder an Humor gab; er sprach seine Monologe im Pariser Kabarett Chat Noir (»Le Hareng saur«, »Le Bilboquet«, »Le Meuble«) mit ungeheurem Erfolg. Nach seinem Tode erschienen die Gedichte: »Le Collier de Griffes« (1908). C. erfand 1877 vor Edison eine Sprechmaschine (Paléophone), er entdeckte auch 1869 ein Verfahren zur Herstellung farbiger Photographien.

2) Guy-Charles, Sohn des vorigen, franz. Dichter, * 2. Febr. 1879 Paris, hat die Phantasie seines Vaters geerbt, bedient sich des französischen Verses in allen Formen mit großem Talent (regelmäßiger Vers, freier Vers, Vers nach Claudel). Er hat mehrere Gedichtsammlungen veröffentlicht: »Le Soir et le Silence« (1908), »Les Fêtes Quotidiennes« (1912), »Pastorales Parisiennes« (1921), »Retours de flammes« (1925), »Avec des mots« (1927).

***Cros-de-Cagnes** (spr. kro-d'kanj), Fischerdorf im franz. Dep. Alpes-Maritimes, zur Gemeinde Cagnes gehörig, 11 km von Nizza, hat Funkstelle.

***Crossing-over** (engl., spr. -ōwer). Überkreuzung, s. Chromosomen (Erg.) und Vererbung (Bd. 12).

***Crouch Position** (engl., spr. krautsch-), tiefe Kampfstellung des Boxers.

Croup (franz., spr. krup), Krankheit, svw. Krupp.

Crövy, (1925) 2388 Ew.

Crowley, (1930) 7656 Ew.

***Crozon** (spr. krosong), Ort im franz. Dep. Finistère, (1926) 7454 Ew., auf der Halbinsel C., hat Seebad. Nahebei megalithische Denkmäler.

***Crudum,** abgekürzte Handelsbezeichnung für Antimonium crudum, s. Antimonsulfide (Bd. 1).

Crüger, 2) Hans, Anwalt, starb am 8. Jan. 1927 in Berlin-Charlottenburg.

***Cruzade,** Münze, svw. Cruzado.

Cruz, 1) San Juan de la, span. Dichter. »Sämtliche Werke« (deutsch 1927—29, 5 Bde.).

***Cruz** (spr. kruth), Hermenegildo, philippin. Sozialistenführer, * 31. Dez. 1880 Binondo bei Manila, beteiligte sich leitend an der philippinischen Revolution von 1896, inszenierte den ersten Streik auf den Philippinen, wurde 1902 Vorsitzender der demokratischen Arbeiterpartei.

***Cruz Alta** (spr. krus-), brasil. Stadt, als Munizip (1926) 50000 Ew., hat 35 Schulen (darunter eine deutsche evang. und kath.), Handel mit Mais, Reis und Tabak.

***Cruzeiro** (spr. kruseirū), neue brasilianische Währungseinheit; s. Beilage (S. I) bei Münzwesen (Bd. 8). Die im Gesetz vom 18. Dez. 1926 vorgesehene, auf dem C. beruhende Stabilisierung des Papiermilreis ist noch nicht durchgeführt. [venka.

***Crvenka** (spr. tschrwenkă), serbokroat. Name von Cser-

***Cryptogamae,** svw. Kryptogamen.

***Cryptogramme** *R. Br.* (Rollfarn), Gattung kleiner Farnkräuter mit mehrfach gefiederten verschieden gestalteten (fruchtbaren und unfruchtbaren) Wedeln, die fruchtbaren mit randständigen Sporangien. Von den 8 in gemäßigten Gebieten vorkommenden Arten wächst C. crispa *(L.) R. Br.* (Krauser Rollfarn, Allosorus crispus *Bernh.;* Abb.), 8—15 cm hoch, in Deutschland selten, in Felsspalten im Schwarzwald und im Riesengebirge.

***Csaba** (spr. tsch-), ungeschichtlicher Sohn Attilas und der griechischen Kaisertochter Honoria, neben Attila die Hauptgestalt der Hunnensage, das Bindeglied zwischen ungar. und hunnischem Sagenkreis. In dem nach Attilas Tod entbrannten Bruderkrieg wird er von dem deutschfreundlichen Aladár geschlagen, flüchtet mit den Hunnen nach Skythien, um die dortigen Ungarn nach Attilas Reich zu führen. Die Milchstraße soll nach der Sage die Spur seines Heeres sein.

Krauser Rollfarn. a fruchtbarer, b unfruchtbarer Wedel, c Fieberchen, dessen Fruchthäufchen vom Wedelrand bedeckt sind.

Csacza (slowakisch Tadca, spr. tschădzā), Bezirkshauptort, (1930) 6639 Ew.

Csanád. *Lit.:* Coloman Juhász, Die Stifte der Tschanader Diözese im Mittelalter (1927) und Das Tschanad-Temesvarer Bistum im frühen Mittelalter 1030—1307 (1930).

***Csanád, Arad és Torontál** (spr. tschănad, arad-esch-tŏrŏntăl), ungar. Verwaltungsgebiet, 1926 gebildet aus dem Komitat Csanád (s. d., Bd. 3) und den Resten der Komitate Arad (s. d., Erg.) u. Torontál (280 qkm), umfaßt 1998 qkm mit (1920) 167439 Ew. (84 auf 1 qkm), davon 63 v. H. röm.-kath., 16 reformiert-calvinisch, 9 luth., 7 griech.-oriental., 2 jüd., 5,7 deutsch, 7,5 slowak., 3,6 v. H. rumän. Verwaltungssitz ist Mako.

***Csángó** (Csángók, spr. tschango[k]), Bezeichnung eines ungar. Volkssplitters in der Moldau von ungeklärter Herkunft (wahrscheinlich Kumanen), im 13. Jh. bereits nachweisbar, im 15. Jh. durch Hussiten, im 18. Jh. durch Szekler verstärkt. Unter Maria Theresia und Joseph II. wurde ein Teil von ihnen in der Bukowina angesiedelt, deren Nachkommen seit 1883 z. T. zur Rückwanderung nach Ungarn veranlaßt wurden. Die Zahl der C. schätzt man auf etwa 100000, die allmählich rumänisiert werden. *Lit.:* A. Bitay, Das Ungartum in der Moldau (ungar., 1926; mit ausführlicher Bibliographie).

Csánki, Dezsö (Desiderius), ungar. Geschichtsschreiber, seit 1927 Oberhausmitglied, gibt seit 1923 die archivalische Zeitschrift »Levéltári Közlemények« heraus. [Budapest (Bd. 2, Sp. 1039).

***Császárfürdö** (spr. tschăßărfürdŏ; Kaiserbad), s.

***Csepel** (spr. tsch-), Großgemeinde im ungar. Komitat Pest-Pilis-Solt-Kiskun, (1930) 23689 ungar. und deutsche, kath., ref. und jüd. Ew., am Nordende der Donauinsel C. (s. d., Bd. 3), hat Straßenbahn nach Budapest, Stahlwerk, Metall-, Tuch-, Kürschnerwarenfabrik, Erdölraffinerie, Hafenanlagen von Budapest; Großfunkstelle. *Lit.:* R. Rungaldier, Budapest als Hafenstadt (in »Mitteil. der Geogr. Ges., Wien«, 1928).

***Csere** (spr. tschere), János Apáczai, ungar. Gelehrter und Pädagog, * 1625 Apácza (Siebenbürgen),

† 31. Dez. 1659 Klausenburg. Professor in Gyulafehérvár und Klausenburg, schrieb die erste ungar. Enzyklopädie (1653), ist auch als Pädagog und Bildungsreformator in Siebenbürgen bedeutend.

Csernoch, János (Johannes), kath. Geistlicher, starb am 25. Juli 1927 in Budapest.

Cservenka (serbokroat. Crvenka), Großgemeinde in der südslaw. Banschaft Donau, (1921) 9230 Ew. (viele Deutsche), am König-Peter-Kanal, hat Ackerbau.

***Csik** (spr. tschi), ehemaliges ungar. Komitat im südöstlichen Siebenbürgen, am Oberlauf von Aluta und Maros, 5064 qkm mit (1910) 145 720 Ew. (29 auf 1 qkm), wurde 1920 an Rumänien abgetreten und bildet im wesentlichen den rumän. Kreis Ciuc.

***Csikszentdomokos** (spr. tschikßentdömökoschch), ungar. Name von Sândominic.

***Csók** (spr. tschók), István, ungar. Maler, * 13. Febr. 1865 Puszta egeres, seit 1920 Professor an der Hochschule für bildende Künste in Budapest. Von der naturalistischen Genremalerei entwickelte er sich über einen dekorativen Historismus zu einem Meister des ungar. Impressionismus und trat mit seinen volkstümlichen Szenen, mit seinen sinnlich-malerischen Aktbildern und Stilleben in die Reihe der bedeutendsten Koloristen (Honigschmecker, Nirvana, Züzü u. a.). Selbstbildnis in den Uffizien in Florenz.

***Csököly** (spr. tschö-), Kleingemeinde im ungar. Komitat Somogy, (1920) 1615 Ew., Calvinisten mit alten Sitten und Trachten.

***Csokor** (spr. tschökor), Franz Theodor, Schriftsteller, * 6. Sept. 1885 Wien, schrieb Gedichte (»Dolch und Wunde«, 1918; »Ewiger Aufbruch«, 1927) und wirkungsvolle Bühnenstücke (»Sünde wider den Geist«, 1915; »Feuerofen«, 1919; »Ballade von der Stadt«, 1924; »Gesellschaft der Menschenrechte«, 1929; »Besetztes Gebiet«, 1930 u. a.).

Csongrád, ungar. Komitat, 1885 qkm mit (1930) 148 477 Ew., davon 1920: 84,5 v. H. röm.-kath., 12,6 v. H. reformiert, je 1,2 v. H. ev. und jüd. (76 auf 1 qkm). — Hauptstadt ist C. (s. d., Bd. 3, seit 1929).

Csongrád, seit 1929 Komitatsstadt, (1930) 26 015 Ew.

Csorba. Hier fand 25. Juni bis 28. Juli 1930 eine Konferenz der drei Außenminister der kleinen Entente Benes (Tschechoslowakei), Marinkovic (Südslawien) und Mironescu (Rumänien) statt, die wirtschaftliche Zusammenarbeit erstrebte, aber wegen des Gegensatzes zwischen den industriellen Interessen der Tschechoslowakei und den agrarischen der beiden andern Partner keine Lösung fand. Vgl. Sinaia (Erg.).

***Csortos** (spr. tschörtosch), Gyula, ungar. Schauspieler, * 3. März 1883 Munkács, spielte in allen bedeutendern Theatern in Budapest, seit 1927 Mitglied des Nationaltheaters, gehörte zu den ersten Größen des modern-naturalistischen Stils, erstaunlich vielseitig (Falstaff bis zur grotesk-komischen Rolle der Operette).

***Csorvás** (spr. tschörwasch), Großgemeinde im ungar. Komitat Békés, (1920) 6147 kath., ref., ev. und jüd. Ew., an der Bahn Szegedin–Békés-Csaba, hat Landwirtschaft, Müllerei und Getreidehandel.

***C. Sc. CC.** (Congregatio Sanctissimorum Cordium), Piepus-Missionare (s. Piepus-Gesellschaft, Bd. 9).

Csúrog, südslaw. Großgemeinde in der Banschaft Donau, (1921) 10 466 Ew. [(s. d., Bd. 5).

***Csutpren** (spr. tschü-), siebenbürgische Holzflaschen

***Cuandu** (Cuandu), s. Baumstachelschweine (Bd. 1).

***Cuartilho** (spr. kuärtiljú), Flüssigkeitsmaß, svw. Quartilho.

Cubagua, Küsteninsel bei Venezuela, wurde am 14. Aug. 1498 von Kolumbus entdeckt; 1515 gründeten hier die Spanier die erste Niederlassung in Venezuela unter dem Namen Nueva Cádiz.

***Cuban** (Cubanit), Mineral, svw. Kuban; s. auch Kupfersulfide (Erg.).

***Cucala,** Pascual, span. Karlistenführer, * 1816 Alcalá de Chivert (Castellón), † 31. Jan. 1892 Port Vendres, bis 1872 Viehhändler, dann einer der rücksichtslosesten und erfolgreichsten Freischarenführer der Karlisten, nahm 1873 Tortosa, Cuenca und Játiva, ging nach den Karlistenkriegen nach Frankreich.

***Cucubalus** *L.* (Beerennelke), Gattung der Karyophyllazeen, Stauden mit gegenständigen, eiförmigen Blättern, end- oder winkelständigen Blüten mit aufgeblasenem Kelch, zweispaltigen grünlichweißen Kronblättern und schwarzen Beeren. Die einzige Art C. baccifer *L.* (Hühnerbiß, Hühnerlieschen, Taubenkropf; Abb.), mit 1—2,50 m hohen Stengeln, wächst in Europa zwischen Gebüsch an Fluß- und Bachufern, ist in Deutschland selten.

Hühnerbiß. Blütenzweig.

***Cucujidae,** svw. Plattkäfer.

***Cucujo** (Kukujo), s. Schnellkäfer (Bd. 10).

***Cudahy** (spr. kädehai), südliche Nachbarstadt von Milwaukee im nordamer. Staat Wisconsin, (1930) 10 631 Ew., Bahnstation.

***Cuddapah** (spr. kä-), brit.-ind. Stadt, svw. Kadapa.

Cuenca, span. Provinz, 16 979 qkm mit (1930) 301 789 Ew. — Hauptstadt C., (1930) 13 845 Ew.

Cuenca, Prov.-Hauptstadt in Ecuador, (1926) etwa 40 000 Ew.

Cueva, Juan de la, span. Dichter. Die »Tragedias y comedias« erschienen 1583. Das »Ejemplar poético« gab auch Icaza heraus in »Clásicos de La Lectura«, Bd. 60.

***Cuige Laighean** (spr. kuige-läien), irischer Name von Leinster. [Munster.

***Cuige Mumhan** (spr. kuige-muën), irischer Name von

***Cuige Uladh** (spr. kuige-ule), irischer Name von Ulster.

***Cukmantl** (spr. zük-), tschech. Name von Zuckmantel.

***Culenborg** (spr. külenbörch), svw. Kuilenburg.

***Cullen** (spr. kölin), Countee, nordamer. Lyriker, * 1903 New York City, der bedeutendste der jüngern Negerdichter, schrieb: »Color« (1925), »Copper Sun« (1927), »The Ballad of the Brown Girl« (1927), »The Black Christ« (1929) und gab eine Sammlung von Negerdichtung »Caroling Dusk« (1927) heraus.

***Cullinan** (spr. kälinen), Stadt (seit 1903) im östlichen Transvaal, (1926) 12 604 Ew. (1799 Weiße), 40 km östl. von Pretoria, Bahnstation. 1905 wurde in der Premiermine der Cullinandiamant gefunden.

Cumaná, (1926) 18 737 Ew.; heißt auch Porto Sucre.

Cumberland, 1) (1930) 37 747 Ew. — 2) (1930) 10 304 Ew.

***Cummings** (spr. kömings), Edward Estlin, nordamer. Dichter und Maler, * 14. Okt. 1894 Cambridge (Mass.), schrieb einen vielbeachteten, seine Gefangenschaft in Frankreich schildernden Kriegsroman »The Enormous Room« (1922), ein Schauspiel »Him« (1927) und zur Schule T. S. Eliots (s. d., Erg.) zu rechnende hypermoderne, mathematisch-musikalische Gedichte in bizarr typographischer Form, die aber oft echte Empfindung zeigen und an John Donne gemahnen: »Tulips and Chimneys« (1923), »XLI

Poems« (1925), »Is 5« (1926). *Lit.:* L. Riding und R. Graves, A Survey of Modernist Poetry« (1928).

Cuna, unabhängiger Indianerstamm an der atlantischen Küste Panamás, etwa 25000 Köpfe, Ackerbauer, Jäger und Fischer, verdingen sich auch als Matrosen und handeln mit Kakao und Kautschuk. Sie wohnen in Pfahlbauten (großen Sippenhäusern) und haben Zauberglauben.

***Cungni,** Grenzstreifen zwischen Brasilien und Guayana, im 16. Jh. von Jesuiten kolonisiert, wurde im 19. Jh. gleichzeitig von Brasilien und Frankreich beansprucht, am 1. Dez. 1901 durch Schiedsspruch des Schweizer Bundespräsidenten Frankreich zugesprochen. Trotzdem haben seit 1880 acht »Präsidenten des Freistaates C.« sich gegen die Franzosen zu halten vermocht.

Cunard Line verfügte 1930 für den Nordamerikadienst über 19 Post- und Schnelldampfer mit 377000 Brutto-Reg.-T. Flagge s. Tafel »Reedereiflaggen«, 19 (Bd. 10). [Ew.

Cundinamarca, 22300 qkm mit (1928) 1056570

***Cunibo,** Indianerstamm, sow. Conibo.

***Cunliffe-Lister** (spr. könlif-liß'r), Philipp (bis 1924: Lloyd-Greonne), brit. Politiker, * 1. Mai 1884, Anwalt, seit 1918 im Parlament (konservat.), war 1922—23 und Nov. 1924—29 Handelsminister.

Cuno, Wilhelm, Staatsmann, ist seit Mai 1931 Präsident des Verwaltungsrats des Deutschen Museums in München.

***Cupressinae** (Kupressazeen), s. Koniferen (Bd. 6, Sp. 1650). [(1921) 4917 Ew.

Cuprija gehört seit 1929 zur Banschaft Morawa,

Curaçao, niederländ. Insel, (1930) 44344 Ew. — Gouvernement C., (1930) 67722 Ew. 1927 gab es 55927 Schwarze, 1586 Niederländer und 3966 andre Fremde. Dem Bekenntnis nach waren 1930: 55755 kath., 7320 prot., 566 jüd., 4081 andre (auf den Inseln unter dem Winde meist Katholiken, auf den Inseln über dem Winde meist Protestanten). Die Volkssprache (auch Kirchensprache der Farbigen) auf den Inseln unter dem Winde ist das »Papiamento«, auf den Inseln über dem Winde meist Englisch; Amts- und Schulsprache ist Niederländisch. Die Einfuhr wertete 1929: 361,4 Mill., die Ausfuhr (raffiniertes Erdöl 131 Mill., Phosphat 2,1 Mill., Steinkohle 0,4 Mill.) 260,1 Mill. niederl. Gulden. Schiffseingang 1929: 12092 Schiffe mit 45,2 Mill. Netto-Reg.-T. 1929 gab es 6 Postämter, 529 Fernsprech- und 4 Funkstellen. Der Haushalt der Kolonie sieht 1930 7,4 Mill. Einnahmen, 6,6 Mill niederl. Gulden Ausgaben vor.

***Curator litis** (lat.), sow. Kontradiktor.

***Curbbörse** (spr. körb-; curb = Bordstein), New Yorker Nebenbörse, an der die zum Handel an der Stockexchange nicht oder noch nicht zugelassenen Werte, namentlich die Neuausgaben, gehandelt werden.

Curel, François de, franz. Dramatiker, starb am 26. April 1928 in Paris. Von seinen Werken sind ferner zu erwähnen: »L'âme en folie« (1920), »La Comédie du génie« (1921), »L'ivresse du sage« (1922), »Terre inhumaine« (1922), »La Viveuse et le Moribond« (1924), »Orage mystique« (1927). *Lit.:* P. Blanchard, F. de C.: son œuvre (1924).

***Curepipe** (spr. kürpgip), Stadt auf der brit. Insel Mauritius, (1921) 17709 Ew., südö. von Port Louis; Bahnstation.

***Curia** (lat.), sow. Kurie, Lehngericht und Hof.

Curicó. Die Provinz C. wurde 1927 aufgehoben. Stadt C. (1930) 20237 Ew.

***Curiesches Gesetz** (spr. kürie-): Die Suszeptibilität (s. Magnetische Influenz, Bd. 7, Sp. 1492) ist bei diamagnetischen Körpern (s. Magnetismus, Bd. 7, Sp. 1500) von der Temperatur unabhängig, bei paramagnetischen (s. Magnetismus, Bd. 7, Sp. 1499) der absoluten Temperatur umgekehrt proportional.

Curityba, 1654 von Flüchtlingen aus São Paulo gegründet, wurde 1693 Stadt; 1697 begann man hier mit Goldwäscherei. [steller, s. Ancey (Erg.).

***Curnieu** (spr. kürnjö), Georges de, franz. Schrift-

Curschmann, 2) Heinrich, Mediziner. *Lit.:* »Erinnerungen an Heinrich C.« (hrsg. von Fritz und Hans Curschmann, Carl Hirsch und Felix Wolff, 1926).

3) Fritz, Geschichtsforscher, schrieb noch: »Die Landeseinteilung Pommerns im Mittelalter und die Verwaltungseinteilung der Neuzeit« (1911), »Stiftungsvermögen und Selbstverwaltungsrecht der Universität Greifswald« (1925; mit andern), »Erinnerungen an Heinrich C.« (1926; mit andern).

4) Hans, Mediziner, schrieb ferner »Endokrine Krankheiten« (1927).

Curtea de Argeș (spr. -ardschesch), Hauptstadt des rumän. Kreises Argeș, (1917) 7450 Ew., hat Kloster Monăstirea de Argeș mit Grabstätte der rumänischen Königsfamilie. Nahebei ausgedehnte alte Waldungen; s. auch Argeș (Bd. 1).

***Curtein** (engl., spr. törten), Schwert, sow. Curtane.

Curti, 1) Theodor, schweiz. Journalist und Politiker. *Lit.:* J. Ammann, Th. C., der Politiker und Publizist, 1848—1914 (1930).

***Curtis** (spr. törtiß), Charles, nordamer. Politiker, * 25. Jan. 1860 North Topeka (Kan.), Jurist, 1893—1907 Mitglied des Bundeskongresses, 1907—28 des Bundessenats, wurde 1929 Vizepräsident der Ver. St. v. A.

***Curtisit,** organisches Mineral mit etwa 94 v. H. Kohlenstoff und 6 v. H. Wasserstoff, gelbliche Kriställchen, spez. Gew. 1,23, findet sich in Kalifornien.

Curtius, 2) Quintus C. Rufus, röm. Geschichtsschreiber. Eine gute Übersetzung seiner »Geschichte Alexanders des Großen« gab W. Felsing (1929).

3) Friedrich, Beamter, schrieb noch: »Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst« (1919), »Hindernisse und Möglichkeiten einer ethischen Politik« (1918), »Deutsche Briefe und elsässische Erinnerungen« (1920).

4) Theodor, Chemiker, starb am 8. Febr. 1928 in Heidelberg, war 1889—97 Professor in Kiel, 1897—1901 Bonn, 1901—26 Heidelberg, entdeckte 1887 das Hydrazin, ein wichtiges Ausgangsmaterial für zahlreiche, in etwa 200 Abhandlungen niedergelegte Synthesen organischer Verbindungen, stellte 1890 die hochexplosive Stickstoffwasserstoffsäure dar, deren explosive Salze große Bedeutung gewonnen haben und von denen das Bleisalz (Bleiazid) während des Weltkriegs an Stelle von Knallquecksilber zu nunmehr bleibender Verwendung gelangt ist (Bleiazidsprengkapseln). Seit 1917 gab C. das »Journal für prakt. Chemie« heraus.

***Curtius,** 1) Julius, Staatsmann, * 7. Febr. 1877 Duisburg, 1905—10 daselbst Rechtsanwalt, dann in Heidelberg wissenschaftlich tätig, seit 1921 Rechtsanwalt am Kammergericht in Berlin, seit 1920 als Mitglied der Deutschen Volkspartei im Reichstag, seit 1924 im Vorstand seiner Partei, wurde am 20. Jan. 1926 Reichswirtschaftsminister, versuchte Anfang 1927 vergeblich, ein Kabinett aus der Rechten bis zu den Demokraten zu bilden, folgte am 11. Nov. 1929 Stresemann als Außenminister, vertrat als solcher die Annahme des Young-Plans und behielt sein Ministerium auch im Kabinett Brüning 1930 bis 6. Okt. 1931.

2) Ernst Robert, Romanist, * 14. April 1886 Thann (Elsaß), 1920 Professor in Marburg, 1923 in Heidelberg, 1929 in Bonn, schrieb: »Die altfranz. Bücher der Könige« (1910), »Ferdinand Brunetière« (1914), »Die literarischen Wegbereiter des neuen Frankreichs« (1919), »Maurice Barrès« (1921), »Balzac« (1923), »Französischer Geist im neuen Europa« (1925) u. a.

***Čurug** (spr. tschu-), südslaw. Name von Csúrog.

***Čurul** (spr. tu-), sagenhafter Vogel, sww. Turul.

Curuzú-Cuatiá. Hier siegten am 29. Nov. 1839 die argentinischen Föderaltruppen über die Truppen des Generals Lavalle.

Curzon, George Nathaniel, Marquis of Kedleston, engl. Staatsmann; »Tales of Travel« (1923) und die ihm zugeschriebenen »Lost Dominions« (1924) sind nicht von ihm (vgl. Carthill, Erg.). Er schrieb noch: »British Government in India« (1925, 2 Bde.). *Lit.:* Earl of Ronaldshay, Life of Lord C. (1928, 3 Bde.); Rud. Kirchner, Engländer (1926).

***Cushendun** (spr. käschänd'n), Ronald John Mac Neill, Baron C. (seit 1927), brit. Politiker, * 3. April 1861 Antrim, seit 1887 Anwalt in London, 1900—04 Leiter der konservativen »Saint James's Gazette«, 1911—27 im Unterhaus als Konservativer. 1922—24 und November 1924—25 parlamentarischer Unterstaatssekretär für Auswärtiges, bis 1927 im Finanzministerium, bis Juni 1929 Kanzler des Herzogtums Lancaster, August bis Dezember 1928 Stellvertreter des Außenministers, 1927 Vertreter beim Völkerbund, vertrat Großbritannien auch auf der Vorbereitenden Abrüstungskommission in Genf 1929, wirkte 1906—1911 mit an der Vorbereitung der 11. Auflage der »Encyclopaedia Britannica« (1910—11, 29 Bde.) und schrieb: »History of Australia and New Zealand« (1908), »Ulster's Stand for Union« (1922) u. a.

Cusset, (1926) 7672 Ew., hat alte Benediktinerabtei (heute Stadthaus und College), 6 Säuerlinge (16°), ist Markt für Landesprodukte.

Custodia. Der Entwurf eines deutschen Strafgesetzbuchs sieht an Stelle der Festungshaft Einschließung (s. d., Erg.) als C. honesta vor.

Custoza ist seit 1923 Ortsteil von Sommacampagna (s. d., Bd. 11) in der ital. Prov. Verona.

***Cutinares** (Hautschnäbler), Reihe der Vögel (s. d., Bd. 12, Sp. 794).

***Cuttak** (engl., spr. kătăt oder kătak), brit.-ind. Stadt, [sww. Kattak.

Cuxhaven, amtliche Schreibweise für Kuxhaven.

Cuyahoga Falls, (1930) 19 797 Ew.

Cuzco, (1928) etwa 40 000 Ew.

Cvijić, Jovan, serb. Geograph und Geolog, starb am 16. Jan. 1927 in Belgrad.

***Cvikov** (spr. zwi-), tschech. Name von Zwickau (in Nordböhmen).

***Cyclopoida,** s. Ruderfüßer (Bd. 10, Sp. 647).

***Cyclops sensitivus,** s. Höhlenfauna (Erg.).

***Cyclopteridae,** sww. Lumpfische.

***Cymbopogon** *Spreng.*, Gattung der Gräser, auch als Untergattung von Andropogon geltend, diejenigen Arten umfassend, bei denen je eine sitzende und eine gestielte Ähre beieinanderstehen; die meisten Arten sind durch den Gehalt stark duftender ätherischer Öle ausgezeichnet. Außer den bereits unter Andropogon (s. d., Bd. 1) genannten A. squarrosus *L. fil.*, A. schoenanthus *L.* und A. nardus *L.* sind noch weitere Arten in die Untergattung C. zu stellen, z. B. C. flexuosus *Spreng.* (Andropogon flexuosus, Cochingras, wohl nur eine Abart von A. nardus), das in Ostindien wildwachsend große Flächen bedeckt, auch angebaut wird und die größte Menge des ostindischen Lemongrasöls liefert.

***Cynipidae,** sww. Gallwespen.

***Cyphomandra** *Sendtn.*, Gattung der Solanazeen, Sträucher oder Kleinbäume in Südamerika; etwa 40 Arten. C. betacea *Sendtn.* (Baumtomate), mit eiförmigen, 5—10 cm langen, violettroten Früchten, wird in vielen tropischen Gebirgsgegenden gezogen; ihre Früchte werden wie Tomaten und auch gegen Leberkrankheiten benutzt.

***Cypraea moneta** (lat.), sww. Kauri; vgl. Muschel- [geld (Erg.).

***Cypridinenschiefer,** rote zarte Schiefer des Oberdevon im Rheinland und Belgien, benannt nach dem Fossilinhalt der Fauna: Cypridina (Entomis) serratostriata (kleiner, zweischaliger Krebs). Vgl. auch Devonformation (Bd. 3).

***Cyprinenton,** diluviale Ablagerungen mit marinen Konchylien in Norddeutschland.

***Cyprinodontidae,** sww. Zahnkarpfen.

***Cypselidae,** Vogelfamilie, sww. Segler.

Cyrenenmergel, örtlich braunkohlenführende Brackwasserablagerung des Oberoligozäns im Mainzer Becken, mit Versteinerungen zahlreicher Muschelarten (Cyrena convexa, Cerithium plicatum u. a.) und eingeschwemmter Landschnecken.

***Cyrenenschichten,** örtlich auch Pflanzenreste (Blättermolasse) führende, brackische Ablagerungen der süddeutschen Molasse und im Wiener Becken, mit Versteinerungen zahlreicher Muschelarten (Cyrena semistriata, C. convexa u. a.). Vgl. auch Tertiärformation (Bd. 11).

***Cysarz,** Herbert, Literarhistoriker, * 29. Jan. 1896 Oderberg, seit 1928 Professor an der deutschen Universität in Prag, schrieb: »Erfahrung und Idee« (1921), »Deutsche Barockdichtung« (1924), »Literaturgeschichte als Geisteswissenschaft« (1926; grundlegende theoretisch-methodische Untersuchung), »Von Schiller zu Nietzsche« (1928), »Geistesgeschichte des Krieges« (1930) u. a.

***Cystignathidae,** Familie der Frösche, s. Horn- [frösche (Bd. 6).

Czarnikau (spr. tsch-; poln. Czarnków, spr. tschărnkuw), Kreisstadt in Posen (seit 1920 poln.), (1921) 3970 Ew., davon 974 ev., 321 jüd., 1225 deutsche. Der deutsch gebliebene Ortsteil nordw. der Netze bildet die Landgemeinde Deutsch-C. im Netzekreis der Grenzmark Posen-Westpreußen, (1925) 133 Ew.

***Czech** (spr. tschech), Ludwig, deutschböhm. Politiker, * 14. Febr. 1870 Lemberg, Rechtsanwalt in Brünn, widmete sich der deutsch-mährischen Arbeiterbewegung, kam als Führer der deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik ins Abgeordnetenhaus und wurde 8. Dez. 1929 Minister für soziale Fürsorge.

***Czeladź** (spr. tschelądsch), Stadt in der poln. Woiwodschaft Kielce, Kr. Bendzin, (1921) 17 202 Ew. (davon 753 jüd.), hat Steinkohlengruben.

Czempiń (poln. Czempiń, spr. tschempinj), Stadt in Posen (seit 1920 poln.), Kr. Kosten, (1921) 2054 Ew., davon 128 ev., 29 jüd., 112 deutsche.

***Czenstochau,** sww. Tschenstochau.

***Czermak** (spr. tsch-), Emmerich, österr. Politiker, * 18. März 1885 Datschitz (Mähren), Mittelschullehrer, Vizebürgermeister von Stockerau, vom 4. Mai 1929 bis 30. Nov. 1930 Unterrichtsminister in den Kabinetten Streeruwitz und Baugoin, seit 4. Dez. 1930 im Kabinett Ender, seit 21. Juni 1931 im Kabinett Buresch.

Czernin, von und zu Chudenitz, Ottokar,

Graf, schrieb ferner »Mein afrikanisches Tagebuch« (1927).

Czernowitz, rumän. autonome Munizipalstadt, (1921) 91 852, (1931) etwa 150000 Ew., hat Flughafen der Linie Bukarest-Lemberg (seit 1929), neuere Institutsbauten der 1920 rumänisierten Universität, National-jüdisches Theater, Musikkonservatorium, Deutsches Haus, Getreide- und Holzbörse, ist Sitz des Direktorats der II. Verwaltungsregion (Bukowina), des Revisionskomitees in Verwaltungssachen, mehrerer Militärbehörden, eines deutschen Konsulats.

Czernowitz.

Czerny, 4) Adalbert, Mediziner, schrieb: »Der Arzt als Erzieher des Kindes« (Vorlesungen, 1908; 7. Aufl. 1926), »Des Kindes Ernährung, Ernährungsstörungen, Ernährungstherapie« (mit A. Keller, 1901—1917, 2 Bde. in 9 Abt.; 2., umgearb. Aufl. 1925–28, 2 Bde. in 3 Tln.). Seit 1913 gibt er u. a. das 1857 begründete »Jb. für Kinderheilkunde und physische Erziehung« heraus.

Czersk, Stadt in Westpreußen (seit 1920 poln.), Woiwodschaft Pommerellen, Kr. Konitz, (1921) 6700 Ew., davon 374 ev., 429 deutsche.

***Czibulka** (spr. zi-), Alfonz, ungar. Komponist, * 14. Mai 1842 Szepesváralja, † 27. Okt. 1894 Wien als Militärkapellmeister, schrieb außer vielen Tänzen 6 Operetten.

Czortków (spr. tschórtkúw), Kreisstadt in Ostgalizien (seit 1920 poln.), Woiwodschaft Tarnopol, (1921) 5191 Ew., davon 3314 jüd., 1403 röm.-kath., 456 griech.-kath.

***Czwittinger** (Czwittinger, beides spr. zwi-), David, Bahnbrecher der ungarischen Literaturgeschichte, * um 1673 Schemnitz, † das. 18. März 1743. Sein Hauptwerk »Specimen hungariae literatae« (1711) ist ein biographisches Lexikon von 296 ungarischen, kroatischen, dalmatinischen Schriftstellern und als erste bedeutendere Materialsammlung von hohem Wert.

D

Daaden, (1925) 2378 Ew.

***Daatscher,** in manchen Gegenden Deutschlands Bezeichnung für Sabbatbrot (s. Barches, Bd. 1).

***D. A. B.,** Abkürzung für Deutsches Arzneibuch, s. Arzneibuch, Deutsches (Bd. 1 u. Erg.).

Daber, (1925) 2260 Ew.

D'Abernon, Edgar Vincent, Viscount (1926) of Esher and Stoke, brit. Staatsmann, war bis Oktober 1926 Botschafter in Berlin, dann Vorsitzender einer Delegation von Vertretern der Industrien der Elektrizitäts-, Eisen-, Stahl- und Textilindustrie, die im August 1929 nach Brasilien und Argentinien reiste. Er schrieb »An Ambassador of Peace. Pages from the Diary« (1929—30, 3 Bde.; deutsch von Antonina Vallentin u. d. T.: »Viscount d'Abernon, ein Botschafter der Zeitwende. Memoiren«, 1929—30, 3 Bde.; die Jahre 1921—26, mit starker Sympathie für Stresemann).

Dabringhausen, (1925) 2517 Ew. seit 1931 im Rhein-Wupper-Kreis,

***Dąbrowa Górnicza** (spr. dombrówa-gurnitschá), poln. Name von Dombrowa.

***Dąbrówka Wielka** (spr. dombrúwka-), poln. Name von Groß-Dombrowka (s. Dombrowka, Bd. 3).

***Dachalije,** ägypt. Provinz, svw. Dakahlije.

Dachau, (1925) 7148 Ew., hat Finanzamt, ArbG.

Lit.: A. Kübler, D. in verflossenen Jahrh. (1928).

***Dachel,** Eisenklumpen, svw. Luppe.

***Dachgesellschaft,** svw. Holding Company.

***Dachhaken,** in die Sparren einzuschlagende Haken zur Befestigung der Dachleitern bei Ausbesserungen.

Dachluken, svw. Dachfenster. [ding Company.

Dachorganisation (Dachgesellschaft), svw. Hol-

Dachpappe, mit Teer oder Asphalt (Bitumen) durchtränkte Wollfilzpappe für Bedachung. Asphaltpappe hat den Vorteil der größern Haltbarkeit und des bessern Aussehens, sie wird schwarz und in verschiedenen Farben hergestellt; Teerpappe muß in bestimmten Abständen frisch geteert werden. Vgl. Paratekt (Erg.).

***Dachschädel,** svw. Stegozephalen.

***Dačice** (spr. dátschitze), tschech. Name von Datschitz.

Dacien. *Lit.:* V. Pârvan, Dacia, an Outline of the Early Civilizations of the Carpathodanubian Countries (1928); L. V. Jones, The Cults of Dacia (1929); V. Christescu, Viata economica a Daciei Romane (1929); C. Daicovici, Cronică archeologică, şi epigrafica ă Transilvanie 1919—29 (1930; bringt eine Zusammenstellung der archäolog. u. inschriftl. Funde in D. seit dem Weltkrieg). Seit 1924 erscheint unter der Leitung von Pârvan die Zeitschrift »Dacia. Recherches et découverts archeologiques en Romanie«.

***Dacnididae,** svw. Zuckervögel.

***Dacoromania,** rumän. philologische Zeitschrift, seit 1921 herausgegeben vom rumän. Sprachmuseum in Klausenburg unter Leitung von Sextil Puşcariu.

Dacqué, Edgar, Paläontolog und Naturphilosoph, behandelt die Entwicklungstheorie auf paläontologischer Grundlage und tritt dabei für eine Theorie der Typenbildung statt der Stammbaumentwicklung ein. Er hält den Menschen für geologisch sehr alt, deutet Sagen und Mythen als Gattungserinnerungen an weit zurückliegende epochale Vorgänge der Natur und des Menschenlebens. Seine noch nicht abgeschlossene Naturphilosophie geht auf das Religiöse in streng christlichem Sinn aus. Er schrieb noch: »Grundlagen und Methoden der Paläogeographie« (1915), »Vergleichende biologische Formenkunde der fossilen niedern Tiere« (1921), »Natur und Seele« (1926; 3. Aufl. 1928), »Leben als Symbol. Metaphysik einer Entwicklungslehre« (1928; 2. Aufl. 1929), »Die Erdzeitalter« (1930), »Vom Sinn der Erkenntnis« (1931).

***D. A. F.** (Deutsche Akademische Freischar), s. Beilage »Studentenverbindungen«, S. II (Bd. 11).

***D. A. G.** (Deutsche Akademische Gildenschaft), gegründet 1920 von Frontsoldaten mit dem Ziel, die Studenten aus den Reihen der Jugendbewegung korporativ in einem Bund zu sammeln; Gilden an fast allen Hochschulen Deutschlands und z. T. auch Österreichs.

***Dagen,** Insel, svw. Dagö.

Daghestan, 55272 qkm mit (1926) 788098 Ew. 61,8 v. H. der Bevölkerung gehören zu den Daghestaner Bergvölkern, 12,5 sind Russen, 11,2 Kümüken,

3,8 Nogaier, 3,0 v. H. Turktataren. D. gliedert sich in 26 Rayons. [gemeindet.
***Daglfing,** (1925) 1078 Ew., 1930 in München ein-
Dagnan-Bouveret, Adolphe, franz. Maler, starb am 3. Juli 1929 in Paris.
Dagö, estn. Insel, bis 1918 russisch.
***Dagon,** alter Name von Rangun.
***Dagoty,** franz. Farbenstecher, s. Gautier-Dagoty
***Dagr,** nordischer Gott, sww. Dag. [(Erg.).
Dagsburg, Dorf in Lothringen, Dep. Moselle, (1926) 3005 meist deutsche Ew.
***Dahalak,** Inselgruppe im Roten Meer, sww. Dahlak.
Daheim. Herausgeber H. C. von Zobeltitz, frühere Herausg. Robert König (s. d. 6. Bd. 6; Begründer) u.
Dahl, (1925) 3092 Ew. [P. O. Höcker (s. d. 3, Bd. 5).
***Dahl,** Friedrich, Zoolog, * 24. Juni 1856 Rosenhoferbrök (Holstein), † 29. Juni 1929 Greifswald, nahm an der Plankton-Expedition teil, bereiste den Bismarck-Archipel, war seit 1898 Kustos am Zoologischen Museum in Berlin, arbeitete besonders über Systematik und Ökologie der Spinnen und Asseln, über Plankton, ökologische Tiergeographie, Tierpsychologie und die deutsche Fauna Er schrieb: »Die Tierwelt Schleswig-Holsteins« (1894), »Das Tierleben im deutschen Walde nach Beobachtungen im Grunewald« (auch u. d. T.: »Das Tierleben im Grunewald«, 1902), »Anleitung zum wissenschaftlichen Sammeln und zum Konservieren von Tieren« (1904; 3. Aufl. 1914), »Leitfaden zum Bestimmen der Vögel Mitteleuropas usw.« (1912) u. a. und gab heraus »Die Tierwelt Deutschlands und der angrenzenden Meeresteile usw.« (1925 f.; fortgesetzt von M. Dahl und H. Bischoff). *Lit.:* H. Bischoff, Friedrich D. (in »Mitteil. aus dem zoolog. Museum Berlin«, Bd. 15, 1930).
Dahlen, 1) (1925) 2971 Ew.
***Dahlerup,** Hans Birch Freiherr von, dän. Kommodore, * 25. Aug. 1790 Hilleröd, † 26. Sept. 1872 bei Kopenhagen, wirkte seit 1849—51 erfolgreich als Reorganisator der österr. Marine, besonders bei der Belagerung von Venedig.
Dahlgren, 3) Erik Wilhelm, schwed. Geograph und Bibliograph. Seine Veröffentlichungen betreffen außer Druck- und Buchgeschichte besonders die Entdeckungsgeschichte Afrikas, Ostasiens und des Pazifischen Ozeans. D. schrieb ferner: »Svenska Vetenskapsakademiens Personförteckningar 1739—1915« (1915), »Louis de Geer 1587—1652. Hans lif och verk« (1923. 2 Bde.).
Dahlhausen wurde 1921 mit Linden zur Landgemeinde Linden-Dahlhausen vereinigt und 1929 in Bochum eingegliedert.
Dahlia. *Lit.:* Foerster u. Schneider, Das Dahlienbuch (1927); A. Sandhack, Dahlien und Gladiolen (1927); »Die Dahlie, ihre Geschichte, Kultur und Verwendung« (hrsg. von der Deutschen Dahliengesellschaft, 1928).
***Dahlke,** Paul Wilhelm Eduard, Arzt und Buddhist, * 25. Jan. 1865 Osterode (Ostpr.), † 28. Febr. 1928 Berlin-Frohnau, schrieb zahlreiche Werke zur Verbreitung des Buddhismus als moderner Religion in Deutschland, übersetzte auch Pāli-Texte; in Berlin-Frohnau gründete er den »Neu-Buddhistischen Verlag« und das »Buddhistische Haus«, das Gleichgesinnten die Möglichkeit buddhistischer Lebensweise geben soll und das von seinen Geschwistern weitergeführt wird. Von den Übersetzungen seien genannt: »Sutta-Pitaka« (1919—23, 3 Bde.), »Das Buch Pubbenivāsa« (1921); von den zahlreichen Schriften: »Neu-Buddhistischer Katechismus« (1921), »Staat u. Kirche« (1920), »Heilkunde u. Weltanschauung« (1928), »Buddhismus, seine Stellung innerhalb des geistigen Lebens der Menschheit« (1926), »Buddhismus als Wirklichkeitslehre und Lebensweg« (1928). 1918—22 gab er die »Neu-Buddhistische Zeitschrift« heraus; seit 1926 »Die Brockensammlung«, die aus Nachlaßmanuskripten fortgesetzt werden soll (bisher 3 Hefte). Lebensskizze in »Buddhistisches Leben und Denken« (1930—31).
Dahlmann, 1) Friedrich Christoph, Geschichtsschreiber. *Lit.:* O. Scheel, Der junge D. (1926).
2) Joseph, Indolog, starb am 22. Juni 1930 in Tokyo. Er schrieb ferner: »Japans älteste Beziehungen zum Westen« (1923), »Indische Fahrten« (1908, 2 Bde.; 2. Aufl. 1927). *Lit.:* Nekrolog in »Die kath. Missionen«, 58. Jg. (1930).
***Dahlwitz-Hoppegarten,** Landgemeinde in Brandenburg, s. Hoppegarten (Bd. 5).
Dahme, 1) (1925) 5229 Ew. — 2) (1925) 949 Ew.
Dahn, (1925) 2149 Ew.
Dahomé, (1929) 1080447 Ew. (1093 Europäer). Viehstand 1929 (in 1000 Stück): Pferde 2,3, Esel 0,5, Rindvieh 92, Schafe 212, Ziegen 249, Schweine 132. 1929 wertete die Einfuhr 147,6 Mill. Fr., die Ausfuhr (Palmkerne und -öl, Baumwolle) 120,7 Mill. Fr. Der Telegraph hatte 1929: 2776 km, der Fernsprecher 900 km Linien. Der Schiffsverkehr betrug 1929: 979 Schiffe.
***Daido,** Fluß im nördlichen Korea, 439 km lang, 260 km schiffbar, fließt südwestlich, mündet bei Chinnampo in das Ostchinesische Meer.
***Daji,** türk. Beamter, sww. Dey.
Daily Chronicle vertrat vor dem Weltkrieg die Sozialpolitik Lloyd Georges, wurde aber auch von Asquith und Haldane imperialistisch beeinflußt, bekämpfte stets den Pazifismus, ohne besonders deutschfeindlich zu sein. Vgl. Daily News (Erg.).
***Daily Herald** (spr. deli-hereld), Londoner Zeitung der brit. Arbeiterpartei, 1912 als kleines Blatt von George Lansbury (s. d., Erg.) zur Bekämpfung der Führer der Arbeiterpartei gegründet; seit 1923 im Besitz der Arbeiterpartei und namentlich der Gewerkschaften, seit 1930 Zeitung größten Stils. Das Aktienkapital gehört zum größern Teil dem bürgerlichen, wenn auch unpolitischen Zeitungskonzern Odham.
***Daily News** (spr. deli-njus), in London erscheinende engl. Zeitung, seit 2. Juni 1930 nach Vereinigung mit »Daily Chronicle« (s. d., Bd. 3 u. Erg.) größtes liberales Blatt Englands, hieß seit 13. Mai 1912 »Daily News and Leader«, nachdem es mit dem am 23. Mai 1892 gegründeten »Morning Leader« vereinigt worden war, vorher bloß »D. N.« Erster Herausgeber war Charles Dickens (s. d., Bd. 3). »D. N.« war das Organ Cobdens und Gladstones. Die Richtung war auch nachher entschieden liberal, den Dissenters (s. d., Bd. 3), besonders den Quäkern (s. d., Bd. 9) geneigt. Daß die pazifistische »D. N.« und das liberale Konkurrenzblatt, der antipazifistische »Daily Chronicle«, sich 1930 zum »Daily News and Chronicle« vereinigen konnten, ist bezeichnend für die politische Entwicklung Englands.
***Dainelli,** Giotto, ital. Geolog und Geograph, * 19. Mai 1878 Florenz, 1913 Professor in Pisa, 1921 in Neapel, seit 1924 in Florenz, machte zahlreiche Forschungsreisen in Asien und Afrika, wurde 1929 Mitglied der Reale Accademia d'Italia, schrieb: »Über das Alter der Monte Promina-Schichten in Dalmatien« (1902), »In Africa: lettere dall' Eritrea« (1908—10, 2 Bde.), »Colonia Eritrea« (1909), »La Dalmazia«

(1918), »Nell' Egeo« (1923), »Paesi e genti del Caracorum« (1924, 2 Bde.).

Dairen, (1930) 262641 Ew., hat deutsches Konsulat. Schiffseingang 1930: 10,2 Mill. Reg.-T.

***Dair-ez-zôr** (spr. dêr-ês-sôr), Ort in Mesopotamien, sww. Sôr. [1815 m hoch.

***Daisen,** Vulkankegel im W. der japan. Insel Hondo,

Dakahlije, 2655 qkm mit (1927) 1080693 Ew.

Dakota, Indianervolk. *Lit.:* Standhafter Bär, Mein Volk, die Sioux (1930).

***Dakschina,** Teil Vorderindiens, sww. Dekhan.

***Dakschin Ganga,** Fluß, sww. Kaweri.

***Daktylocpitriten** (griech.), in der griech. Metrik ein Rhythmengeschlecht, das durch Verbindung zweier verschiedenartiger Gruppen entsteht: ⏑ – ⏑ – (trochäisch) und – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – (daktylisches Hemiepes); vor, zwischen und hinter die Gruppen tritt eine meist lange Silbe (Anceps, s. d., Bd. 1).

***Daktylomantie** (griech.), sww. Daktyliomantie.

***Daktylomusicograph,** s. Notenschreib- und -druckmaschine (Erg.).

Daktyloskopie. Geschichte. Die D. war schon in der assyrischen und babylonischen Zeit bekannt. Nachweise dafür finden sich auf der im Britischen Museum befindlichen Bibliothek von Ninive, bestehend aus 22000 Tontafeln. Die Römer und die Griechen wußten von D. nichts. Im chinesischen Kriminalprozeß wurde sie bereits im 12. Jh. n. Chr., im chinesischen Privatrecht schon im 7. Jh. (Fingerabdrücke an Stelle von Unterschriften) benutzt. Auch im übrigen Asien, namentlich in Japan, war sie seit vielen Jahrhunderten bekannt. Als erster Europäer, der sich mit D. befaßte (1686), wird Malpighi (s. d., Bd. 7) genannt. Kriminalistische Verwertung fand die D. erstmals 1858 durch Sir William Herschel, der sie bei der indischen Zivilverwaltung in Kalkutta zur Verhütung von betrügerischer Täuschung über die Identität von Personen bei Auszahlung von Pensionen sowie gegenüber den Sträflingen anwendete. Herschel wurde später mit Galton (s. d., Bd. 4) bekannt, der sich als Anthropolog für die D. interessierte. Nach Herschel betrieb Henry als Generalinspekteur der Polizei in Kalkutta die Einführung der kriminalistischen D. in ganz Indien, die Herschel vergeblich versucht hatte. Als Polizeipräsident von London erreichte Henry 1901 in engster Zusammenarbeit mit Galton die Ausschaltung der Bertillonage (s. Kriminalistik, Bd. 7) und deren Ersatz durch die D. Die Londoner Polizeizentrale Scotland Yard wurde so die Fingerabdruckzentrale für Großbritannien und seine Kolonien. Bald danach wurde die Henry-Galtonsche Methode auch auf dem europäischen Festland (Budapest, Wien) eingeführt, in Deutschland zuerst 1903 in Sachsen, dem zunächst Bayern, dann auch Berlin folgten. Ägypten, Süd- und Nordamerika gingen gleichfalls zur D. über. In Frankreich herrschte bis zum Tode Bertillons (1914) die Bertillonage.

Unabhängig von englischen Forschern, besonders von Galton, befaßte sich als erster Deutscher W. Eber (Professor an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin) mit der kriminalistischen Verwertung der D. Er unterbreitete 1888 sein Verfahren »der direkten Belastung einer Person auf Grund von Handspuren« dem preußischen Innenministerium, wurde aber abgewiesen. Seine Arbeit wurde erst 1928 wieder entdeckt.

Verfahren und Verwertung. Das allgemein übliche Verfahren zur Erzielung von Fingerabdrücken besteht darin, daß die Finger durch Auflegen auf eine mit Druckerschwärze oder anderem Farbstoff überzogene glatte Fläche (Glas-, Metall- oder Steinplatte) eingefärbt werden, worauf zuerst das 1. Glied jedes Fingers bis zum Gelenk auf einem vorbereiteten Papierbogen von der linken zur rechten Nagelkante abgerollt u. dann die 4 Finger jeder Hand gleichzeitig aufgedrückt werden (s. Tafel »Kriminalistik I«, Bd. 7). Für die Einfärbung und den Abdruck der ganzen Handfläche sind gewölbte Unterlagen vorhanden. Besondere Verfahren sind bei Leichen, vor allem Wasserleichen, erforderlich. Vervielfältigung von Finger- und Handabdrücken erfolgt durch Photographie oder Ozalidverfahren.

Dem polizeilichen Fingerabdruckverfahren werden u. a. alle Personen unterworfen, die eine schwere Straftat begangen haben oder wegen Verdachts der Rückfälligkeit als Gewohnheits- oder gewerbsmäßige Verbrecher zu erachten sind, ferner Zigeuner und unbekannte Tote. Das Recht der Polizei zur Abnahme der Fingerabdrücke leitet sich aus § 163 StPO. her.

Die Klassifizierung und Registrierung erfolgt überall auf Grund eines Systems, das auf der Einteilung der Fingerbeerenmuster beruht. Es bestehen etwa 25 Systeme, vorwiegend ist aber das System Galton-Henry.

Die Fingerabdruckbogen werden in Deutschland in den Länderzentralen, deren erste Dresden war, gesammelt. Die Errichtung einer gemeinsamen Länderzentrale in Berlin im Anschluß an die preußische Sammlung ist im Gang. Daktyloskopische Weltzentrale zur Bekämpfung des internationalen Verbrechertums ist Kopenhagen (vgl. Fernidentifizierungsverfahren, Bd. 4).

Neben den Zehnfingersammlungen bestehen bei den großen Polizeibehörden noch Einfingersammlungen (Monodaktyloskopische Registraturen), in erster Linie zur Erkennung von Einbrechern. Dieses Verfahren hat hauptsächlich Jörgensen ausgebaut, der Erfinder des Fernidentifizierungsverfahrens.

Unbeabsichtigte Fingerabdrücke, die von Verbrechern an Tatorten (bei Raub, Mord, Einbruch, Diebstahl) auf glatten Flächen zurückgelassen werden (latente positive Abdrücke als Folge von Fett- und Schweißabsonderung, negative Abdrücke im Staub), werden in der Regel durch Einstauben, Abziehen mittels besonderer Folien und Photographieren gesichert. Unsichtbare Fingerabdrücke auf Papier usw. werden durch Ultraviolett-Photographie verwendbar gemacht. Diese sog. »Tatortfinger« werden nach ihrer Klassifizierung mit den amtlich abgenommenen Fingerabdrücken, besonders den Einfingersammlungen, verglichen. Tatortfingersammlungen dienen dazu, die bei verschiedenen Straftaten gefundenen Fingerabdrücke unbekannter Herkunft mit den Abdrücken von festgenommenen Verdächtigen zu vergleichen. Die Gleichheit (Identität) von Tatortfingern mit den aufgenommenen Fingerabdrücken beweist die Anwesenheit der betreffenden Person am Tatort.

Nachrichten über Fälschung von Fingerabdrücken werden von allen Sachverständigen ins Reich der Fabel verwiesen. Die Behauptung, daß nie zwei Fingerabdrücke verschiedener Personen gleich sind, ist in ihrer Beweiskraft unerschüttert.

Da die Fußsohlenhaut eine ähnliche Papillarlinienanordnung zeigt wie die Handfläche, werden auch Abdrücke von nackten Füßen als Identifizierungsmittel verwendet, wenn an einem Tatort solche Abdrücke gefunden wurden.

Lit.: Heindl, System und Praxis der D. (3. Aufl.

1927, mit Schriftennachweis), Monodaktyloskopie (in »Archiv f. Kriminologie«, 1928) und Die erste deutsche Arbeit über das Fingerabdruckverfahren als polizeiliches Identifizierungsmittel (in »Archiv f. Kriminologie«, 1929).

***Daktylosymphysis** (griech.), svw. Syndaktylie.

***Dalaas,** Dorf und Wintersportplatz in Vorarlberg, Bez. Bludenz, (1923) 716, als Gemeinde 1620 Ew., 836 m ü. M., an der Arlbergbahn, hat große Herbstviehmärkte. Nahebei das Spullerseewerk (s. Dan öfen, Bd. 3; 66000 PS).

***Daladier** (spr. -dje), Edouard, franz. Politiker, * 18. Juni 1884 Carpentras, Geschichtsprofessor am Lycée Condorcet in Paris, dann Maire von Carpentras, seit 1919 radikaler Abgeordneter, 1924—25 Kolonialminister unter Herriot, Oktober 1925 Kriegsminister, November 1925 bis Juli 1926 Unterrichtsminister unter Briand. Als Präsident der radikalen Partei erstrebte er 1927—29 umsonst Bildung eines Linkskartells, scheiterte November 1929 bei der Kabinettsbildung, war Dez. 1930 bis Januar 1931 Minister für öffentliche Arbeiten unter Steeg.

Dalai Lama. Außer dem Titel Rgyal-ba-rin-po-tsche führt der D. noch die Bezeichnungen Skyabs-mgon (»Beschützer«), Sbug (»der Innerliche«), Bla-ma-dpon-po (»Herr der Priester«). Die Identifizierung eines neugebornen Kindes als Wiedergeburt des D. übernimmt meist das Orakel der Klöster Bsam-yas und Gnas-chung-sgra-dbyangs. *Lit.:* Sir C. Bell, Tibet Past and Present (1924).

Dalai Nor, auch mongol. Name für den Baikalsee.

Daleminzi. *Lit.:* W. Radig, Der Burgberg Meißen und der Slawengau Daleminzien (1929).

Dalj gehört seit 1929 zur Banschaft Save, (1921) 5495 Ew., Station des Bahn-Führeverkehrs über die Donau.

***Dalila** (Delila), Geliebte des Simson (s. d., Bd. 11).

Dallas, (1930) 260475 Ew.

***Dalluyt** (hebr.; davon Dalles), Armut.

Dallwitz (tschech. Dalovice, spr. -witze), (1930) 2299 Ew.

***Dalmania** *Emmr.*, Gattung der Trilobiten, hat die Hinterecken des Kopfschilds zu Stacheln ausgezogen und das mehr als elfgliedrige Schwanzschild hinten ebenfalls zu einem Stachel verlängert. Sehr häufig. über 100 Arten im Silur der Nordhalbkugel. D. caudata *Brünn* (Abb.), etwa 6 cm lang; oberes Silur.

Dalmania caudata.

Dalmatien wurde Okt. 1929 unter die Banschaften Küstenland und Zeta aufgeteilt. *Lit.:* »Archivio storico per la Dalmazia« (seit 1926).

***Dalnyj Wostok** (russ., Ferner Osten), svw. Fernöstliches Gebiet; vgl. auch Sibirien (Bd. 11, Sp. 213); Dalne Wostotschnyj Kraj (Fernöstlicher Gau), s. Sibirien (Bd. 11, Sp. 213).

***Dalovice** (spr. -ze), tschech. Name von Dallwitz.

***Dalrasse,** europäischer Menschentypus (vgl. Menschenrassen, Bd. 8, Sp. 249), der von Paudler nach der Landschaft Dalarne in Schweden benannt wurde und mehrfach als Form der nordischen Rasse beschrieben worden ist, die hiernach aus einem schmalgesichtigen schlankgliedrigen und einem breitgesichtigen derbgliedrigen Formenkreis bestehen würde. Den schmalgesichtigen stellt Kern als nordeurasischen Typus dem Daltypus gegenüber und führt ihn zusammen mit dem südeurasischen Typus (mediterrane und orientalische Rasse; s. Beilage »Menschenrassen«, S. III, Bd. 8) auf eine gemeinsame Wurzel zurück. Kerns Auffassung ist als Arbeitshypothese zu werten. Der D. ähnliche Formen sind durch die Geschichte und Vorgeschichte bis zurück auf die Cro-Magnon-Rasse durch Funde belegt. Günther bezeichnet sie als »fälische Rasse«. Eine kleine dunkle Rasse, im übrigen der D. ähnlich, leitet Paudler gleichfalls von der Cro-Magnon-Rasse ab und benennt sie als Ber-Rasse nach ihrem häufigen Vorkommen bei den Berbern (und andern hamitischen Volkern). E. Fischer hat bei den ausgestorbenen Guanchen auf den Kanarischen Inseln, die eine hamitische Sprache besaßen, Cro-Magnon-Merkmale festgestellt. *Lit.:* Paudler, Cro-Magnon-Studien (in »Anthropos«, 1917—18); Kern, Stammbaum und Artbild der Deutschen (1927); H. Günther, Rassenkunde des deutschen Volkes (12. Aufl. 1928); E. Fischer, Zur Frage nach der Urbevölkerung der Kanarischen Inseln (in »Tagungsbericht d. Anthrop. Gesellschaft«, 1926).

Dalton, 2) (1930) 8160 Ew.

***Dalton** (spr. dâ'lt'n), Sir Charles, kanad. Fuchszüchter, * 9. Juni 1850 Tignish (Prinz-Eduard-Insel, Kanada), Begründer der Silberfuchszucht.

***Dalton-Plan** (spr. dâ'lt'n-; Dalton-Methode), Bezeichnung für eine Organisation der Schule und des Unterrichts, die von Helen Parkhurst angeregt und zuerst in Dalton (Mass.) 1920 erprobt, seitdem außer in den Ver. St. v. A. auch in England und seinen Dominions, ferner in der Sowjetunion, in Japan und China eingeführt worden ist. Der D. sieht vor, daß der gemeinsame Unterricht in Klassen, die nach Altersstufen der Schüler gebildet sind, zurücktritt und die Schüler statt dessen in Laboratorien und »Fachzimmern« (subject rooms) nach einer ihrer persönlichen Eigenart mehr angepaßten Lehrweise unterrichtet werden. Jeder Schüler erhält ein Programm für seine Studien, auf Grund dessen er im Sinn der Arbeitsschule (vgl. Schulreform, Bd. 10) sich den Lehrstoff unter Leitung von Fachlehrern selbst erarbeiten soll. Als Vorzüge des Unterrichts nach dem D. werden u. a. angeführt, daß der begabte Schüler in der Klasse nicht mehr durch Minderbegabte in seinen Fortschritten aufgehalten wird und mehr seinen Interessen nachgehen kann. Sein Verantwortungsgefühl wird dadurch gestärkt, daß er sich verpflichtet, sein Pensum (s. d., Bd. 9) in einer bestimmten Zeit zu bewältigen. Als Nachteile des Dalton-Plans bei einer zu weit gehenden Aufteilung der Schulklasse seien genannt, daß die belebenden Wirkungen gemeinsamer Arbeit und gegenseitiger Anregung und Hilfe wegfallen. *Lit.:* Helen Parkhurst, Education on the Dalton Plan (1923); S. Hessen, Die Idee der Arbeitsschule und der D. (in »Die Erziehung«, Bd. 1, 1920).

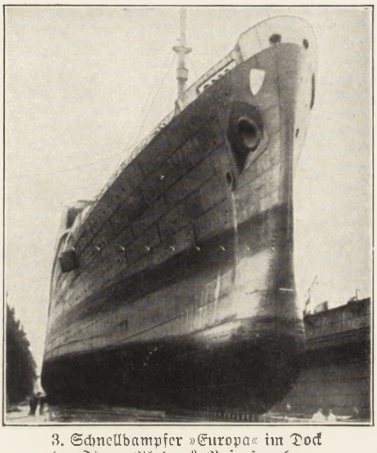
***Daly** (spr. dêli), Thomas Augustine, nordamer. Journalist und Dichter, * 28. Mai 1871 Philadelphia, schrieb ausgezeichnete Gedichte in englischer Hochsprache, wurde besonders bekannt durch seine oft aufgelegten (meist irischen oder italienischen) humoristischen Dialektdichtungen: »Canzoni« (1906), »Carmina« (1909), »Madrigali« (1912), »Songs of Wedlock« (1916) u. a. Selbstbiographisch ist die Erzählung »Herself and the Household« (1924).

***Dama** (Selbstbenennung nicht Hau-Khoin, sondern Nu-Khoin, »schwarze Menschen«), Rest einer negroiden Urbevölkerung, durch die Nama nach Damaraland (Südwestafrika) abgedrängt, gliedern sich in 1) Hom-D. oder Berg-D. in den Bergtälern, die sich Ziegen halten und Dauerwerften haben; 2) Dani-D.

Dampfschiff I

1. Vierschrauben-Schnelldampfer »Europa« (Norddeutscher Lloyd, Bremen). Gebaut 1929; 51 000 Br.-Reg.-T., 100 000 PS.

2. Radiostation.



3. Schnelldampfer »Europa« im Dock der Firma Blohm & Voß, Hamburg.

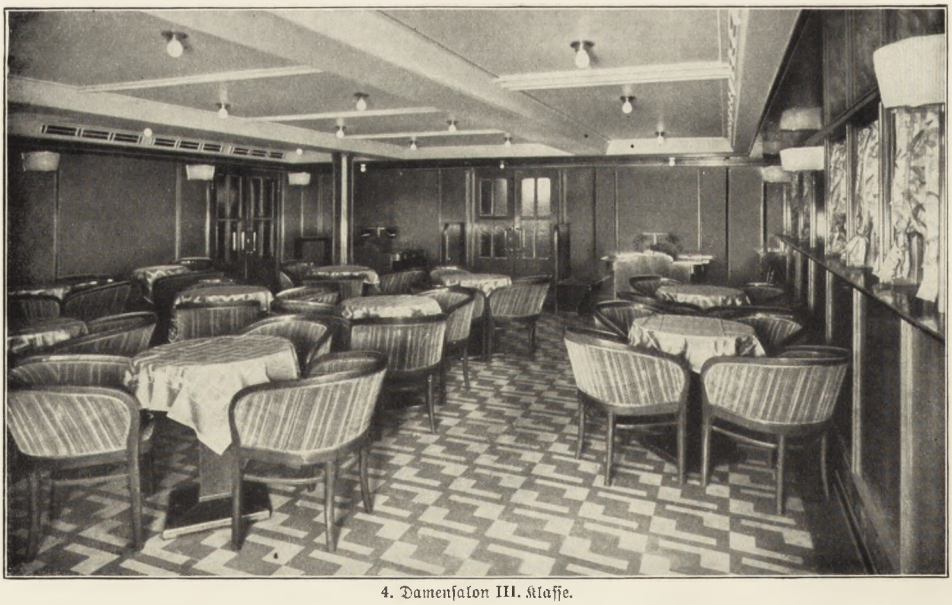
4. Abflug des Postflugzeugs vom Katapult.

Sämtliche Aufnahmen von Tafel I und II stammen von der »Europa«.

1. Speisesaal I. Klasse.

2. Wintergarten.

3. Theater- und Ballsaal I. Klasse.



4. Damensalon III. Klasse.

oder Du-Khoin (Honig-D. oder Bergspitzenbewohner), die auf den Bergen jagen und wilden Honig sammeln; 3) Ore(n), Ausgestoßene der beiden ersten Gruppen. *Lit.:* Vedder, Die Bergdama (1923).

***Damas,** franz. Name von Damaskus.

Damaschke, Adolf, Volkswirt, schrieb ferner »Die Arbeitslosigkeit und ihre Überwindung« (1931). *Lit.:* M. Harteck, D. und die Bodenreform (1929).

Damaskus. *Lit.:* K. Wulzinger, D., die Islamstadt (1929; Fortsetzung von »D., die antike Stadt«).

***Damaskusbronze,** Rotgußmetall für den Maschinenbau aus 77 v. H. Kupfer, 12,5 Blei, 10,5 Zinn.

***Damaskusschüsseln,** türkische Halbfayencegeräte des 16. und 17. Jh., die sich nicht sicher Damaskus zuweisen lassen, deren Ortsbezeichnung aber beibehalten wird, weil Damaskus der Exportplatz dafür war. Ihre Schönheit beruht vor allem auf der Leuchtkraft und Zeichnung der blauen Glasur auf weißem Grund.

Dambach, Stadt im Unterelsaß, Dep. Bas-Rhin, (1926) 1886 Ew.

***Damboſe,** s. Inosit (Bd. 6).

***Damejeanne** (franz., spr. damschān), Korbflasche, sww. Demijohn.

***Dame in Trauer,** Pflanze, s. Iris (Bd. 6).

Damer, Ed-, (1925) etwa 3000 Ew.; D. ist noch Hauptstadt der Prov. Berber im engl.-ägypt. Sudan.

***Dames du bon pasteur** (spr. dam-dü-bong-pāstör), sww. Schwestern vom guten Hirten.

Damgarten, (1925) 1886 Ew.

Damiette, ägypt. Gouvernorat, (1927) 34907 Ew., fast sämtlich in der Hauptstadt D.

Dammartin-en-Goële, (1926) 1435 Ew.

Damme (1925) 5957 Ew.

***Dammerde** (Ackerkrume), Gemisch von Resten der Gesteinszersetzung und der Pflanzenverwesung der obersten Bodenlagen mit Beimengungen humoser Stoffe.

Dammerkirch, Dorf im Oberelsaß, Dep. Haut-Rhin, (1926) 1158 Ew.

***Dammfalz,** s. Dammbalken (Bd. 3).

Dammratsch, (1925) 2264 Ew.

Dämpfapparat, in der Färberei und Zeugdruckerei Vorrichtung zum Entwickeln der Farben, in der Appretur zum Mildern und Fixieren des Glanzes oder Erteilen des Griffes.

Dampfdruck (Dampfspannung, Tension), der Druck, der bei einer bestimmten Temperatur aus einem festen oder flüssigen Stoff nach außen gerichtet ist; spielt namentlich bei Flüssigkeiten eine Rolle. Diese gehen in Dampf (s. d., Bd. 3) über, wenn der D. größer wird als der äußere Druck, während im umgekehrten Fall der Dampf sich verflüssigt. Ist Gleichgewicht vorhanden, so herrscht Sättigungsdruck. Der D. einer Flüssigkeit wächst mit Erhöhung der Temperatur zunächst langsam, dann schneller. Trägt man den D. als Ordinate, die Temperatur als Abszisse in ein Koordinatennetz ein, so erhält man die Dampfdruckkurve als konvex nach unten stark gekrümmte Linie. Lösungen fester Stoffe (s. Lösung, Bd. 7, Sp. 1199) zeigen gegenüber der reinen Flüssigkeit Dampfdruckerniedrigung oder -verminderung. Der D. gemischter Flüssigkeiten ist nicht nur von der Temperatur, sondern auch von dem Mengenverhältnis der Bestandteile abhängig. Den D. eines festen Stoffes nennt man auch Sublimationsdruck. Wird er größer als der Außendruck, so verflüchtigt sich der Stoff beim Sublimationspunkt, ohne zu schmelzen. Die Dampfdruckkurven eines Stoffes im festen und flüssigen Zustand schneiden sich im Schmelzpunkt. *Lit.:* Kuenen, Theorie der Verdampfung und Verflüssigung und der fraktionierten Destillation (1906).

***Dampfdruckmesser** (Gasdruckmesser), sww. Manometer.

***Dampffeuchtigkeit,** sww. Dampfnässe.

***Dampfkesselgesetze,** s. Dampfkessel (Bd. 3, Sp. 204); vgl. Dampfkesselüberwachung (Bd. 3).

Dampfkochtopf (Dampfdrucktopf), mit luftdicht verschließbarem Deckel versehenes Kochgefäß zur Beschleunigung des Kochens unter Überdruck; besonders für Suppenfleisch und Hülsenfrüchte geeignet.

Dampfschiff (hierzu zwei Tafeln). Der Bau von Schnelldampfern größter Abmessungen ist mit den beiden Vierschrauben-Turbinendampfern »Bremen« und »Europa« des Norddeutschen Lloyd in einen neuen Abschnitt eingetreten. Durch die Fortschritte in der Gestaltung der Schiffsform (s. Maier-Form, Erg.) auf Grund von Modellschleppversuchen, durch die Verbesserung der Stahlkonstruktion unter gleichzeitiger Gewichtsverminderung, durch die Entwicklung des Wasserrohrkessels und der Getriebeturbinen ist gegenüber den bisherigen Schnelldampfern ähnlicher Größen eine Steigerung der Geschwindigkeit und eine höhere Wirtschaftlichkeit erzielt worden, letztere obwohl für die Beförderung der Fahrgäste bessere Bedingungen geschaffen worden sind. Die »Bremen« wurde auf der Deutschen Schiff- und Maschinenbau A.-G. Weser in Bremen erbaut und Ende 1929 in den Dienst gestellt. Im März 1930 trat das Schwesterschiff, die »Europa«, erbaut auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg, seine erste Ausreise nach New York an, auf der es ebenso wie die »Bremen« das »Blaue Band des Atlantik« gewann. Beide sind 285 m lang, 31 m breit und bis zum obern Promenadendeck mittschiffs 27,2 m hoch. Sie haben 51000 Brutto-Reg.-T. und bieten Platz für 2200 Fahrgäste und eine Besatzung von 975 Mann. Die Maschinenleistung von etwa 100000 PS erfordert für eine Reise von Bremen bis New York 5000 t Heizöl; Geschwindigkeit 28 sm in der st. Die elektrische Anlage des Schiffes hat einen Umfang wie die der Städte Lübeck oder Heidelberg. Die dritte und die Touristenklasse befinden sich nicht mehr in den untern Räumen, sondern oberhalb des Schottendecks im mittlern Teil des Schiffes neben und unter der ersten und zweiten Klasse und haben zahlreiche Außenkabinen. Durch die zum erstenmal in Deutschland ausgeführte Konstruktion der Bootsaussetzvorrichtung »System Welin-Maclachlan« ist vom Bootsdeck aus freie Sicht auf das Meer gewonnen, sodaß das Bootsdeck als Promenadendeck benutzt werden kann. Neu ist auch die Beförderung der Post an das Land, noch bevor das Schiff den Hafen erreicht hat, durch ein Flugzeug, das auf dem Sportdeck aufgestellt ist und mittels eines Katapults gestartet wird.

***Dampfspannungsmesser,** sww. Manometer.

***Damspiel,** sww. Dame 1).

***Dana,** Fluß in Ostafrika, sww. Tana 2).

***Danagla,** Volk, s. Dongola (Bd. 3).

***Danaster,** im Altertum Name des Dnjestr.

***Danatbank,** sww. Darmstädter und Nationalbank.

***Danburit,** Mineral, Kalziumborsilikat $Ca(BSiO_4)_2$, rhombische topasähnliche Prismen, farblos bis gelblichweiß, auch braun; selten, in Danbury (Conn.), Russel (N. Y.), Piz Valatscha (Graubünden).

Danbury, (1930) 22261 Ew.

***Dande,** kurzer, im Unterlauf schiffbarer Fluß in Angola (Portug.-Westafrika), mündet wenig nördl. von Loanda. Die früher zahlreichen Zuckerrohrpflanzungen an seinem Unterlauf, die der Likörfabrikation dienten, sind meist eingegangen, als internationale Beschlüsse die Alkoholerzeugung in den Kolonien unterbanden.

***Dandelinsche Berührungskugeln.** Die auf Parabel (Abb. 1), Ellipse und Hyperbel (Abb. 2) als Schnittkurven mit dem Kegel führenden Schnittebenen werden durch die Dandelinschen Berührungskugeln in den Brennpunkten F der betreffenden Kegelschnitte (s. d., Bd. 6) berührt.

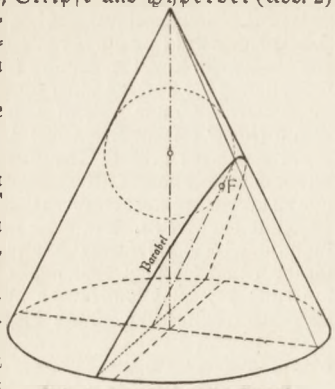


Abb. 1. Dandelinsche Kugel bei der Parabel.

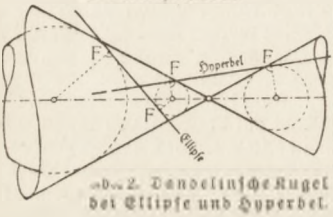


Abb. 2. Dandelinsche Kugel bei Ellipse und Hyperbel.

Dane (spr. den), Clemence, engl. Schriftstellerin. Ihr »Regiment of Women« (1917; Roman einer Mädchenschule) zeigte bereits neue Wege der Darstellung; es folgten die Romane: »First the Blade« (1918), »Wandering Stars« (1924), »The Babyons« (1928), »Broome Stages« (1931; ein Bild der Theaterentwicklung von 1715 bis zum Film); sie schrieb auch Problemdramen in der Art Pineros: »A Bill of Divorcement« (1921), »Granite« (1926) und »Mariners« (1927), das poetische Drama »Will Shakespeare« (1921), das Prosadrama »Naboth's Vineyard« (1925) und überraschte von neuem durch ihre Originalität und kühne Technik in dem Drama »Adam's Opera« (1928), in dem sie unter Verwendung einfacher Märchenmaschinerie die Eindrücke der Nachkriegszeit auf die Masse auf die Bühne zu bringen suchte. Sie schrieb auch kritische Essays: »Tradition and H. Walpole« (1930).

Dänemark, 42931 qkm mit (1930) 3550651 Ew. (83 auf 1 qkm), einschl. des Nebenlandes Färöer und der Kolonie Grönland 2,22 Mill. qkm mit (1930) 3590000 Ew.

Die Bevölkerung nahm 1921—25 um 166724, 1925—30 um 116096 zu. In den beiden Großstädten Kopenhagen und Frederiksberg wohnten 1930: 20,4 (1910 nur 15,8) v. H. der Gesamtbevölkerung von D.

Bewegung der Bevölkerung

	Heiraten	Geburten	Auf 1000 Ew.	Todesfälle	Auf 1000 Ew.	Geburtenüberschuß	Auf 1000 Ew.
1926	25733	70734	20,5	38093	11,0	32641	9,5
1927	26199	68024	19,6	40190	11,6	27834	8,0
1928	27300	68516	19,6	38484	11,0	30032	8,6
1929	27725	65297	18,6	39486	11,2	25811	7,4
1930	28974	66803	18,7	38174	10,8	28129	7,9

Die Bevölkerung verteilt sich wie folgt:

Landesteile und Ämter	qkm (1930)	Ew. 5. Nov. 1930	Auf 1 qkm
Kopenhagen (Stadt)	73	617069	—
Frederiksberg (Stadt)	9	106251	—
Kopenhagen	1165	206207	181
Frederiksborg	1359	114716	84
Holbäk	1737	122443	70
Sorö	1480	114331	77
Prästö	1693	118372	70
Seeland:	7516	1399389	186
Bornholm	587	45684	78
Bornholm:	587	45684	78
Maribo	1795	134538	75
Lolland-Falster:	1795	134538	75
Svendborg	1667	143785	86
Odense	1810	203898	113
Fünen:	3477	347683	100
Vejle	2349	168897	72
Aarhus	2514	260464	104
Randers	2467	150479	61
Aalborg	2924	187280	64
Hjörring	2855	149998	53
Thisted	1776	83716	47
Viborg	3058	145967	48
Ringköbing	4662	155845	33
Ripen	3069	143015	47
Hadersleben	1342	60146	45
Apenrade	790	39505	50
Sonderburg	441	39582	90
Tondern	1309	38463	29
Jütland:	29556	1623357	55
Dänemark:	42931	3550651	83

Die Säuglingssterblichkeit betrug 1927—29 jährlich 8,3 auf 100 Lebendgeborne. Die überseeische Auswanderung betrug 1930: 3348 Personen, davon 1595 nach den Ver. St. v. A., 1307 nach Kanada. — 1929/30 gab es 4479 Volksschulen mit 493344 Kindern, 61 Volkshochschulen mit 6380 Besuchern. 1929/30 zählte die Universität Kopenhagen 4670, die Jütländische in Aarhus (gegr. 1928) 128 Studierende. 1929/30 erschienen 297 Zeitungen, 2190 Zeitschriften. Der Rundfunk (Sender Kallundborg und Kopenhagen) hatte 1930/31: 437929 Teilnehmer.

Wirtschaftsleben. Von 100 Erwerbstätigen (insgesamt 1347633) gehörten 1921: 35,2 zu Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei, 27,3 zu Industrie und Handwerk, 16,8 zu Handel und Verkehr.

Kulturarten	Anbaufläche in 1000 ha 1924/28	1930	Ernteertrag in 1000 dz 1924/28	1930
Weizen	91	102	2504	2850
Roggen	188	151	2880	2550
Gerste	320	379	8308	10830
Hafer	429	391	9382	10340
Kartoffeln	72	69	9192	10080
Zuckerrüben	39	34	11071	11050

1930 wurden ferner geerntet (in 1000 dz) Futterrüben 99007, Kohlrüben 126362, Heu 25142. Viehstand (in 1000 Stück) 1930: Pferde 516, Rindvieh 3104, Schweine 4938, ferner 1929: Schafe 193, Ziegen 21, Hühner 22075, Truthühner 71, Enten 691, Gänse 333, Bienenstöcke 95. Die Seefischerei (1930: 426 Dampfer und Motorsegler [über 20 Reg.-T.] von 23088 Reg.-T. und 7600 kleinere Fahrzeuge) gewann 1929: 89325 t im Wert von 38,1 Mill. Kr. (davon für 15,9 Mill. Kr. Schollen). — Industrie und

Handwerk zählten Juli 1925: 89189 Betriebe mit 392475 Beschäftigten (davon 269830 Arbeiter) und 437616 PS Kraftmaschinenleistung. — 1929/30 erzeugten 451 Elektrizitätswerke mit 352600 PS Kraftmaschinenleistung 372,8 Mill. kWh.

Außenhandel (Werte in Mill. ℛℳ in Gold):

	1927	1928	1929	1930
Einfuhr	1770	1849	1921	1836
Ausfuhr	1523	1735	1809	1706

Haupthandelswaren 1930 (Werte in Mill. Kronen):

Einfuhr:		Ausfuhr:	
Webwaren	169	Butter, Milch, Käse	549
Getreide, Mehl	164	Speck	510
Maschinen, Fahrzeuge	159	Eier	82
Stahl-, Eisenwaren	122	Lebende Tiere	59
Futtermittel	109	Fleisch, Fleischwaren	49
Kohlen, Koks	101	Schiffe	44
Holz, Holzwaren	93	Kraftwagen	34
Chemikalien, Dünger	89	Fische	28
Kolonialwaren	79	Häute	27
Kleidung, Schuhwaren	71	Schweineschmalz	17
Erdöl, Benzin	57		
Kraftwagen	57		

Hauptverkehrsländer 1930 (Werte in Mill. Kronen):

	Einf. von	Ausf. nach		Einf. von	Ausf. nach
Großbritannien	251	946	Norwegen	41	77
Deutsches Reich	591	262	Niederlande	66	21
Schweden	122	102	Frankreich	69	16
Ver. St. v. A.	194	10	Belgien	42	24

Das Deutsche Reich führte 1930 (deutsche Statistik) für 297 Mill. ℛℳ aus D. ein, für 477 Mill. ℛℳ nach D. aus. Die Handelsflotte umfaßte Ende 1930: 1840 Schiffe (über 20 Reg.-T.) von 1167860 Brutto-Reg.-T., davon 599 Dampfer von 735490 Reg.-T., 145 Motorschiffe von 367663, 996 Segler mit Hilfsmotor von 49801, 100 Segler von 14906 Reg.-T. Der Schiffsverkehr über See betrug 1929: 80208 Schiffe von 24,95 Mill. Reg.-T., davon beladen 20, unter dänischer Flagge 12,4 Mill. Reg.-T. (Einfuhr 11,47 Mill., Ausfuhr 2,31 Mill. t Güter). — 1930 gab es 5294 km Eisenbahnen (davon 2513 km Staatsbahnen), 79704 Personen-, 30620 Lastkraftwagen, 23349 Krafträder. — Der Luftverkehr (s. Karte, Bd. 7, bei Sp. 1316) geht von Kopenhagen (Lufthafen Kastrup) aus. — 1930/31 gab es 1429 Postämter (Postsendungen 1926, s. Beilage, Bd. 9, bei Sp. 1165), 1004 Telegraphenanstalten (1928: 3831 km Linien, 13658 km Leitungen), 179 staatliche Fernsprechämter (11417 Sprechstellen, 85712 km Drähte, 19,1 Mill. Gespräche [davon 6,4 Mill. Ferngespräche]), ferner 284981 Sprechstellen von 7 Privatgesellschaften (1,50 Mill. km Drähte, 523,3 Mill. Gespräche [davon 79,9 Mill. Ferngespräche]), 1928/29: 18 Landfunkstellen. — Währung. Der Goldwert der dän. Krone betrug im Jahresdurchschnitt 1920: 57,9 v. H., 1921: 66,4, 1922: 78,1, 1923: 68,5, 1924: 62,4, 1925: 78,8, 1926: 97,8, 1927: 99,7, 1928: 99,8, 1929: 99,8 v. H., fiel aber, nachdem die Goldeinlösungspflicht des engl. £ durch die Bank von England am 20. Sept. 1931 aufgehoben worden war, bis Ende Sept. 1931 auf 82,3 v. H. des Nennwerts. — Der Staatshaushalt für 1931—32 sieht 379,7 Mill. Kr. Einnahmen u. Ausgaben vor. Die Staatsschuld betrug 1930: 1355 Mill. Kr., davon 718 Mill. Kr. äußere Schuld.

Heerwesen. Der Staat unterstützt die militärische Ausbildung der Jugend und der Wehrvereine durch Geldmittel und Stellung von Waffen und Lehrpersonal. — Eine Umbildung des gesamten Heeres und der Flotte mit starker Abrüstung ist beabsichtigt. Nach dem Gesetz vom 3. Okt. 1929 soll die Wehrpflicht abgeschafft werden. Das Heer wird durch ein »Wachtkorps« ersetzt, das sich in 2 Distriktkorps in Jütland (Fünen) und Seeland gliedert. Die Gesamtfriedensstärke soll 5 Abteilungen (8000 Mann) betragen, dazu 5 Batterien Artillerie und 6 Staffeln Flugzeuge. Die (freiwillige) Dienstzeit soll bei der Infanterie 120, der Artillerie 160 Tage betragen. Die Reiterei wird beseitigt. — Bis zur Abschaffung der Wehrpflicht kann D. im Krieg etwa 150000 Ausgebildete aufstellen.

Marine. Von der Verringerung der Wehrmacht zu einer bloßen Grenzschutztruppe wird auch die Flotte betroffen. Eine Anzahl von ältern Schiffen wurde ohne Ersatz ausrangiert; nur 3 kleine Torpedoboote sind neu hinzugekommen.

Lit.: Ilse Schmidt, Die Häfen der dänischen Inseln in ihrer geographischen Bedingtheit (Diss., Rostock 1927); V. Madsen, Übersicht über die Geologie von D. (in »Danmarks geologiske Undersögelse«, Reihe 5, Nr. 4, 1928); J. Samsöe, Die Industrialisierung Dänemarks (in »Probleme der Weltwirtschaft. Schriften des Instituts für Weltwirtschaft und Seeverkehr an der Universität Kiel«, Heft 44; 1928). — Karten s. Beilage »Landesaufnahme« (Erg.).

Geschichte. Das Ministerium Stauning wurde 14. Dez. 1926 durch die gemäßigte Linksregierung Madsen-Mygdal abgelöst, die über der Abrüstungsfrage fiel und 29. April 1929 einem radikal-sozialdemokratischen Kabinett Stauning-Munch Platz machte. Das 24. April 1929 gewählte Folketing zählte 61 Sozialdemokraten, 44 gemäßigte Linke, 24 Konservative, 3 Rechtsverband, 1 Deutschen (»Schleswiger«). Gegenwärtig (1931) geht der Kampf um die noch ungelöste Abrüstungsfrage und die Neuordnung der Sozialgesetzgebung. Schiedsgerichtsverträge wurden abgeschlossen mit Frankreich (1926), dem Deutschen Reich (1927), den Ver. St. v. A. (1928), Island (1930), Lettland (1931) u. a., ein Handelsvertrag mit Spanien 1928, sowie 22. Dez. 1930 ein Vertrag über wirtschaftliche Annäherung an Schweden, Norwegen, die Niederlande, Belgien und Luxemburg.

Dangast (Nordseebad D., seit 1931), (1925) 48 Ew., Dorf D. 275 Ew., beide zur oldenburg. Landgemeinde Varel gehörig.

***Dani-Dama,** Volksstamm, s. Dama (Erg.).

***Danieliten,** Sekte, svw. Pomorzy.

Danielson, 2) Johan Richard, finnländ. Geschichtsforscher u. Staatsmann, schrieb ferner »Finnlands Staats- und Gesellschaftsleben« (finn., 1921f.; bis 1930: 8 Bde.). [Industriegebiet, (1926) 8012 Ew.

Danilow gehört seit 1929 zum russ. Iwanowoer

***Danilow** (spr. -ßf), Jurij Nikiforowitsch, russ. General, * 13. Aug. 1866 Kiew, im Kiewer Kadettenkorps erzogen, in der Nikolaiakademie des Generalstabs ausgebildet, kam nach aktivem Dienst (1892—98) in den Generalstab, wurde bei Kriegsausbruch 1914 Generalquartiermeister, 1915 Kommandeur des 25. AK. und schließlich Führer der 5. Armee. D. lebt jetzt bei Paris, ist militärischer Mitarbeiter der Pariser Emigrantenzeitung »Wosroshdenije« (»Wiedergeburt«) und schrieb: »Rußland im Weltkrieg 1914—15« (1924; deutsch 1925), »Dem Zusammenbruch entgegen« (1926; deutsch 1928), »Großfürst Nikolai Nikolajewitsch. Sein Leben und Wirken« (1929; deutsch 1930).

Danilowski, Gustav, poln. Schriftsteller, starb am 21. Okt. 1927 in Warschau.

***Dänische Expedition** (Danmark-Expedition), s. Mylius-Erichsen (Bd. 8) und Grönland (Bd. 5, Sp. 657). [(Bd. 5).

***Dänische Grafenfehde,** s. Grafenfehde, Dänische

Dänische Literatur. *Lit:* Carl S. Petersen, Den danske litteratura fra folkvandringstiden undtil Holberg (1929).

***Dänischer Wald,** svw. Dänischwohld.

***Dänischleder** (Schwedenleder, Chairleder), Leder, das mit der Fleischseite nach außen getragen wird. Zur Herstellung benutzt man Zicke- oder Lammfelle, die man zu Glacéleder (s. Leder, Bd. 7, Sp. 735) verarbeitet, das dann in feuchtem Zustand auf der Fleischseite aufgerauht wird.

***Dänisch-Westindien,** Bezeichnung für die ehemals dänischen, 1917 an die Ver. St. v. A. verkauften Jungfern-Inseln Sainte Croix, Saint Thomas und Saint [John.

***Dankali,** Einzahl von Danakil (Bd. 3).

***Dankalia,** eine Tiefscholle des Landes der Danakil, hat die Form eines rechtwinkligen Dreiecks, dessen Katheten die Abbrüche Abessiniens und der Somaltafel und dessen Hypotenuse das Rote Meer bilden, eine fast überall im Regenschatten gelegene, sehr heiße Halbwüste, bewohnt von ärmlichen Nomaden. Das ital. Kommissariat Assab in Erythräa heißt seit 1929 Süd-D.

***Dankar,** chines. Stadt, svw. Tenkar. [warenfabrik.

Dankersen, (1925) 2720 Ew., hat Mühlen und Beton-

Dankl, Viktor, Freiherr von, österr. Feldherr. *Lit.:* L. v. Pastor, Generaloberst Viktor D. (1916).

***Danmark,** dän. Name von Dänemark.

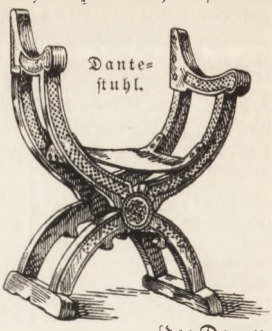
***Dannemann,** Friedrich, Naturwissenschaftler, * 28. Dez. 1859 Bremen, seit 1922 Professor in Bonn, beschäftigte sich besonders mit der Geschichte der Naturwissenschaft, war von 1898 bis 1921 Studiendirektor in Barmen, bis 1923 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Deutschen Museums, schrieb »Die Naturwissenschaften in ihrer Entwicklung und in ihrem Zusammenhange« (1910—13, 4 Bde.; 2. Aufl. 1920—23).

Dannenberg, (1925) 1763 Ew., hat Finanzamt.

Dante Alighieri, ital. Dichter. »Il fiore« übersetzte A. Bassermann (1926), die »Divina Commedia« A. Bezin (1926) und R. Borchardt (1930); ferner gab Friedr. Schneider heraus: die »Monarchia« (aus der Berliner Handschrift, 1930), »Dantes Briefe an die Fürsten und Völker Italiens und an Kaiser Heinrich VII.« nebst der ältesten ital. Übersetzung des Briefes an Kaiser Heinrich VII. (1930), »Dantis Alagherii Monarchiae liber et Epistolae praefatus est« (hrsg. von Friedr. Schneider, 1930).

Lit.: G. Mambell, Bibliografia dantesca (traduzioni) (1926); P. Ercole, Il pensiero politico di Dante (1927); K. Vossler, Die göttl. Komödie (2. Aufl. 1927; ital. Übersetzung 1927); E. Auerbach, Dante als Dichter der irdischen Welt (1929); Th. Ostermann, Dante in Deutschland. Bibliographie der deutschen Dante-Literatur 1416—1927 (1929); G. L. Passerini, Vita di Dante (1931). — Die Dante-Studien in Deutschland haben in den letzten Jahren, besonders seit der Neuorganisation (1928) der Deutschen Dante-Gesellschaft und der wissenschaftlichen Leitung des Deutschen Dante-Jahrbuchs durch Friedrich Schneider große Fortschritte gemacht. Das gesamte Schrifttum ist im Deutschen Dante-Jahrbuch verzeichnet. Das Dante-Schrifttum hat in Deutschland danach weithin eine Umwertung im Sinn erhöhter Wissenschaftlichkeit erfahren.

***Dantestuhl** (ital. Dantesca), grundlos nach Dante benannte Form des italienischen Klappsessels der Renaissance, dessen Gestell aus zwei miteinander verbundenen Scheren besteht (Abb.). Sitz und Lehnen sind beweglich, manchmal aus Leder oder Samt. Die Dekoration beschränkt sich auf Schnitzerei oder Intarsia des Gestelles.



Danton, Georges Jacques, franz. Revolutionär. *Lit.:* Mathiez, Autour de D. (1926); G. Lecomte, La vie amoureuse de D. (1927); J. Roujon, Ce bon monsieur D. (1929); H. Wendel, D. (1930). [der Donau.

***Danuvius** (Danubius), im Altertum latein. Name

Danville, 1) (1930) 36765 Ew. — 2) (1930) 7185 Ew. — 3) (1930) 22247 Ew.

***Danzel,** Theodor Wilhelm, Ethnolog, Großneffe von Th. W. D. (s. d., Bd. 3), * 17. Febr. 1886 Hamburg, seit 1924 Abteilungsleiter am Völkermuseum in Hamburg, schrieb: »Die Anfänge der Schrift« (1912), »Entwicklungspsychologie« (1922), »Hb. der präkolumbischen Kulturen« (1927), »Der magische Mensch« (1928) u. a.

Danzig (Freie Stadt D.). Der Freistaat umfaßt 1893 qkm (dazu 58 qkm vom Frischen Haff) mit (1929) 407517 Ew. (215 auf 1 qkm). Die Bevölkerung verteilt sich nach der Zählung vom 18. Aug. 1929 wie folgt:

Kreise	qkm	Ew.	Kreise	qkm	Ew.
Danzig, Stadt	79	235237	Danz. Niederung	468	34209
Zoppot, Stadt	9	30835	Großes Werder	743	54078
Danz. Höhe . .	594	53158		1893	407517

Auf 1000 Männer entfielen 1929: 1128 Frauen. Die jährliche Zunahme 1924—29 betrug 4704 Ew. (1,2 v. H.), der Geburtenüberschuß 1929 auf 1000 Ew. bei 22,3 Geburten und 12,9 Sterbefällen 9,4, die Säuglingssterblichkeit 1929: 10,4 auf 100 Lebendgeborne. 1929 befanden sich unter 28894 überseeischen Auswanderern nur 12 Danziger Staatsangehörige. Über deutsche Häfen wanderten 1928: 210, 1929: 460 Danziger aus.

Wirtschaftsleben. Die Ernte ergab 1929 in 1000 dz: Weizen 271, Roggen 222, Gerste 174, Hafer 264, Ölfrüchte 68, Kartoffeln 1236, Zuckerrüben 1679. Viehstand 1929 in 1000 Stück: Pferde 33, Rindvieh 69, Schweine 67, Schafe 7, Ziegen 12. 1929 wurden 3,64 Mill. kg Fische (meist Sprotten und Flundern) im Wert von 2,72 Mill. Gulden gefangen. — Der Außenhandel (Gesamthandel, ohne Durchfuhr) wertete in der Einfuhr 1928: 618, 1929: 500, in der Ausfuhr 1928: 326, 1929: 412 Mill. Gulden. Die Handelsflotte umfaßte 1931: 86 Seeschiffe von 204583 Brutto-Reg.-T., der Schiffsverkehr 1930: 12165 Seeschiffe von 8,29 Mill. Netto-Reg.-T., die seewärtige Einfuhr 1930: 1,09 Mill. t, davon Erze, Metalle und Metallwaren 587000 t, tierische Erzeugnisse und Waren daraus 182000 t, Lebens- und Genußmittel 130800 t, chemische Stoffe und Erzeugnisse 76800 t, die seewärtige Ausfuhr: 7,12 Mill. t, davon Brennstoffe 5,4 Mill. t, Holz und Holzwaren 824300 t, Lebens- und Genußmittel 732000 t. Der Seeverkehr ist gegen 1913 (1,872 Mill. Netto-Reg.-T.)

z. T. auf Kosten Stettins, erheblich gestiegen, doch macht sich neuerdings der Wettbewerb des von Polen erbauten Hafens Gdingen fühlbar. Die Verwaltung des Hafens und der Wasserstraßen geschieht durch den Hafenausschuß (s. Danzig [Stadt], Erg.). — Die Staatseisenbahnen sind Eigentum des polnischen Staates. Privatbahnen gab es 1927: 233 km. Die Post zählte 1929: 147 Ämter (Postsendungen 1926 s. Beilage, Bd. 9, bei Sp. 1165). 1929 gab es 156 Telegraphenämter (815 km Linien), 172 Fernsprechämter (47146 km Linien), 19709 Sprechstellen, 12 Funkstellen, 74 km Staatskabel. Luftverkehr s. Karte in Bd. 7, bei Sp. 1316. — Über das Münzwesen vgl. Beilage, Bd. 8, bei Sp. 872. — Der Staatshaushalt 1929 sah je 128 Mill. Gulden Einnahmen und Ausgaben vor. Über die Aufwertung s. d. (Erg., Sp. 297).

Lit.: Vom Statistischen Landesamt der Freien Stadt D. hrsg.: »Danziger Statist. Mitteilungen« (seit 1921), »Gemeindelexikon für die Freie Stadt D.« (1925), »Beitr. zur Danziger Statistik« (seit 1926), »Staatshb. der Freien Stadt D.« (1926), »Danziger Statistisches Taschenbuch 1930/31« (1931); M. Funk, Wandlungen in den grundlegenden Wirtschaftszweigen D.s seit Begründung der Freien Stadt (1927); K. Peiser, Strukturwandlungen des D.er Außenhandels (1929); H. Martin, Staatsrechtliche Stellung und wirtschaftliche Bedeutung der Freien Stadt D. (1929); H. Strunk, Kulturpolitik und Kulturleistung in der Freien Stadt D. 1920–30 (1930); F. A. Luben, Das sehenswerte D. (1930); K. Wockenfoth, D. als Handelshafen seit Errichtung der Freien Stadt (1930); K. Hämmerle, D. und die deutsche Nation (1931).

Geschichte. Als am 17. Aug. 1925 der seit 10. Dez. 1924 im Amt befindliche Senat zurücktrat, wurde 19. August wieder eine von der Hausbesitzerpartei mit gestützte Minderheitsregierung (Sozialdemokraten, Zentrum, Liberale) gebildet; ein Sozialdemokrat wurde Vizepräsident des Senats. Diese Linksregierung machte nach ihrem Rücktritt (29. Sept. 1926) einer Rechtsregierung (Deutschnationale, Liberale, Zentrum) Platz, aber diese trat nach den Wahlen zum Volkstag vom 13. Nov. 1927, die den Deutschnationalen Verluste, dem Zentrum und den Sozialdemokraten Zuwachs brachten, zurück und wurde 7. Jan. 1928 durch eine Linksregierung (Sozialdemokraten, Zentrum, Liberale), die auch die 3 Polen stützten, ersetzt. Die seit 1928 erstrebte Verfassungsänderung kam erst im Sommer 1930 zustande; dadurch wurde der Volkstag von 120 auf 72, der Senat von 22 auf 12 Mitglieder vermindert, der Volkstag aufgelöst. Die Wahlen vom 16. Nov. 1930 führten im Volkstag zu einer Rechtsmehrheit, da 12 Nationalsozialisten einzogen (außerdem 19 Sozialdemokraten, 11 Zentrum, 10 Deutschnationale, 7 Kommunisten, 3 Volksnationale, je 2 Wirtschaftspartei, Beamtenpartei, Nationalliberale, Polen, je 1 Deutschliberaler, Eisenbahner). Die Folge war, daß im Januar 1931 auch ein marxistenfreier Senat (5 Senatoren Zentrum, 4 deutschnational, 3 Block der nationalen Sammlung) gewählt wurde. An die Stelle des Senatspräsidenten Sahm (s. d., Bd. 10 u. Erg.) trat der bisherige Präsident des Oberverwaltungsgerichts Ernst Ziehm.

Für das Gebiet des Freistaats, das bis 1922 zu den Diözesen Kulm und Ermeland gehört hatte und seitdem Apostolische Administratur war, wurde 23. Dez. 1925 das katholische, dem Päpstlichen Stuhl unmittelbar unterstehende (exemte) Bistum Danzig errichtet. Die durch die Aushungerungspolitik Polens gegenüber D. verstärkte Wirtschafts- und Staatsfinanzkrise seit 1926 ließ sich nur durch eine Anleihe von 45 Mill. Gulden (1927) und eine starke Steuerbelastung einigermaßen überwinden; dazu diente auch das 1930 eingeführte Zündwarenmonopol und das im Januar 1931 bewilligte Ermächtigungsgesetz, das den Senat in die Lage setzte, den Staatshaushalt auszugleichen.

In völkerrechtlicher Beziehung ist die Frage, ob D. ein selbständiger Staat sei, die in D. bedingungslos bejaht wird, noch immer nicht völlig geklärt. Zwar hat 1928 aus Anlaß des Streites um die Eisenbahnen der Ständige internationale Gerichtshof im Haag D. und Polen aufgefordert, einen Richter zu entsenden und dadurch die Eigenschaft Danzigs als Staat anerkannt, aber als D. 1930 Aufnahme in die Internationale Arbeiterorganisation (vgl. Internationaler Arbeiterschutz, Bd. 6) forderte und das Internationale Arbeitsamt die Möglichkeit einer Aufnahme bezweifelte, hat der Haager Gerichtshof erklärt, daß die augenblickliche internationale Rechtsstellung Danzigs dessen Aufnahme nicht zulasse, weil D. mit Polen, dem die Führung der auswärtigen Angelegenheiten für D. zustehe, über dieses Gebiet noch kein Abkommen geschlossen habe; an sich freilich stehe der Umstand, daß Polen mit der Führung der auswärtigen Angelegenheiten Danzigs betraut sei, der Aufnahme ebensowenig im Wege wie der Umstand, daß D. unter dem Schutz des Völkerbunds stehe und dieser seine Verfassung gewährleiste. Die Streitigkeiten mit Polen, das seinen Einfluß in D. auf jede Weise zu mehren bedacht ist, nahmen kein Ende. Da das Urteil des Haager Gerichtshofs vom 16. Mai 1925 den poln. Postdienst zwar auf den Hafen beschränkte, zugleich aber betonte, daß dessen Grenzen noch nicht festgesetzt seien, so mußte der Völkerbundsrat sich mit der Grenzfestsetzung befassen. Dessen Ausschußbericht vom 3. Aug. 1925 (vom Völkerbundsrat am 19. Sept. genehmigt) erklärte aber beträchtliche Teile der Stadt als zum Hafengebiet gehörig. Wegen der Zölle (Polen betrachtete D. hinsichtlich seiner Ausfuhrzölle als Ausland) kam es zwar Ende Juli 1925 zu einer Einigung, nachdem der Völkerbundsrat den polnischen Standpunkt anerkannt hatte; aber hinsichtlich des polnischen Munitionslagers am Eingang zum polnischen Kriegshafen Gdingen mußte wieder der Völkerbundsrat entscheiden. Dieser genehmigte am 19. Sept. 1925 die Verlegung des Munitionslagers auf die dem Hafeneingang vorgelagerte Halbinsel Westerplatte (s. d., Bd. 12), billigte auch die Unterhaltung einer militärischen Schutzwache im Bereich des Munitionslagers, verbot aber den Aufenthalt polnischer Kriegsschiffe in diesem Gebiet. Die vorläufige Regelung von 1921, die Polen das Anlegen seiner Kriegsschiffe im Danziger Hafen gestattet, wurde 1928 durch Vertrag bis 1931 verlängert, aber vom 1. Juli 1931 ab aufgehoben. Auf demselben Weg wurde der polnische Eisenbahntarif und die polnische Eisenbahnverkehrsordnung vom 1. Nov. 1928 an eingeführt, während die Einführung der polnischen Sprache im Eisenbahndienst, die Polen 1927 verlangte, unterblieb, da der Haager Gerichtshof den Rechtsweg Danziger Eisenbahner wegen vermögensrechtlicher Ansprüche und die Verpflichtung zur Ausführung der von Danziger Gerichten gefällten Urteile anerkannte. Trotz allen Verhandlungen und Abkommen bezeichnete der Bericht des Oberkommissars an den Völkerbundsrat, der im September 1931 veröffentlicht wurde, die

Beziehungen zwischen Polen und D. namentlich in wirtschaftlicher Hinsicht als unerfreulich und für Europa gefährlich. Als Oberkommissar des Völkerbunds in D., dessen Kosten (185 000 Goldfranken) D. und Polen je zur Hälfte tragen, waren tätig der Engländer Mac Donnell (1923—25), der Niederländer van Hamel (1926—28) und der Italiener Graf Gravina (seit 1928).

Lit.: O. Loening, Die Verfassung der Freien Stadt D. (2. Aufl. 1923) und D. Sein Verhältnis zu Polen u. seine Verfassung (1920); K. L. Schroeder, Die völkerrechtliche Stellung D.s (1927); Braun u. Lange, Die Freie Stadt D. (1929); W. Stuhlfath, Ostpreußen und Freie Stadt D. (»Heimatbücher der preuß. Provinzen« von Ebersbach u. Stuhlfath, 1931); »Danziger Schriften für Politik u. Wirtschaft« (hrsg. von Th. Rudolph, bis 1930: 4 Hefte).

Danzig (Stadt), (1929) 235 237 fast ausschließlich deutsche Ew. Die eigentliche Stadt besteht aus Altstadt, Rechtstadt, Vorstadt (mit der Speicherinsel) und Niederstadt. Beischläge sind noch in der Jopen-, Frauen- und Heiligengeistgasse erhalten. Die Wassergräben im O. und S. sind z. T. in Grünanlagen umgewandelt. Vorstädte sind Langfuhr, Oliva, Brösen, Neufahrwasser (der Hafen von D.), Weichselmünde, Heubude und Schidlitz. — In der Industrie sind noch Gemüse- und Obstkonservenerzeugung zu nennen. — D. hat ein Zündholz- und ein staatliches Tabakmonopol. Nicht mehr vorhanden sind Landwirtschaftskammer und Mustermesse. D. hat eine eigne Notenbank, die Bank von D. (gegr. 1924). — Der Hafen ist 31 km lang, hat 896 ha Fläche (davon 211 ha für den Seehandel). Neu angelegt ist ein 6,7 ha großes Hafenbecken bei Weichselmünde mit den neuesten Einrichtungen für den Umschlag von Kohlen, Erzen und Schrott. Ein weiterer Ausbau steht bevor. Schiffsverkehr, Einfuhr, Ausfuhr (s. Sp. 936/937). An Flußschiffen liefen 1929: 4907 ein und 4911 aus. D. hat Land- und östl. von Neufähr Seeflughafen. — Die Technische Hochschule hatte Winter 1929/30: 1795 Studierende. An höhern Unterrichtsanstalten bestehen Gymnasium mit Reformrealgymnasium, 3 Reformrealgymnasien, je 1 Oberrealschule mit Aufbauschule i. E., 1 mit Progymnasium, Oberlyzeum mit Studienanstalt und Frauenschule, Reformrealgymnasium i. E. (für Mädchen), 1 kath. Oberlyzeum mit Internat, 4 Lyzeen. Eine Kunstschule besteht nicht, statt des ehemaligen Westpreußischen Provinzialmuseums: Museum für Naturkunde und Vorgeschichte, Staatliches Landesmuseum für Danziger Geschichte, Postmuseum. D. hat Rundfunksender. — Der Wohlfahrt dienen ferner: Obdachlosenasyl, Ferberhaus, Kleinrentnerheim, 4 Wohlfahrtsküchen, Danziger Speisehallen, Arbeits- und Siechenhaus, 2 Kinder-, 2 Jugendheime, 4 Jugendherbergen, 1 Lehrlings- und Ledigenheim, 5 Waisenhäuser, 3 Walderholungsstätten, 2 Waldschulen u. a. — Von Behörden sind noch zu nennen: Obergericht, ArbG., Oberverwaltungsgericht, Landeszoll-, Landessteuer-, Oberversicherungs-, Landesarbeits-, Statistisches Landesamt, 2 Landratsämter, Deichamt. Ferner ist D. Sitz des Hohen Kommissars des Völkerbundes, des Hafenausschusses (5 Danziger und 5 polnische Mitglieder mit einem Präsidenten, z. Zt. schweizerischer Nationalität), des Internationalen Schiedsgerichts zur Entscheidung von Streitfällen über den Durchgangsverkehr (Korridorabkommen). Einen deutschen Reichs- und Staatskommissar gibt es nicht mehr. D. ist auch katholischer Bischofssitz. — *Lit.* (außer der Sp. 937 u. 939 genannten): E. Keyser, Die Stadt D. (1925); »Die Freie Stadt D.« (hrsg. vom Danziger Heimatdienst, 1929); E. Gall, Die Marienkirche zu D. (1929); A. Schmidt, Abriß einer Geschichte der Freien Stadt D. (1931).

***Danziger Allgemeine Versicherungs-A.-G.** in Danzig, gegr. 1920; Kapital 1 Mill. Gulden; im Deutschen Reich: Feuer-, Transportversicherung; gehört zum Mannheimer Konzern (s. d., Erg.).

***Daoiz y Torres** (spr. dáoith-i-), Luis, span. Freiheitsheld, * 10. Febr. 1767 Sevilla, † (gefallen) 2. Mai 1808 Madrid, kämpfte 1792—94 gegen die französischen Revolutionsheere in Roussillon, wurde gefangen und in Toulouse festgesetzt, verteidigte 1797 Cádiz gegen Nelson und leitete 1.—2. Mai 1808 mit Velarde die Erhebung des Volkes von Madrid.

***Daphniaprobe,** Benutzung von Wasserflöhen (Daphnia magna) zur Feststellung der Giftfreiheit von Aquarien, die nicht vollständig aus Glas bestehen. Besonders gehen von den Anstrichen der Metallteile oder von Kittstoffen oft schwache Giftwirkungen aus, die im Lauf der Zeit die Fische schädigen. Gegen Metallgifte ist Daphnia magna außerordentlich empfindlich; wenn die Tiere sich bei Zimmertemperatur etwa 10 Tage lang gut im Aquarium halten und sich auch vermehren, kann das Aquarium als giftfrei gelten.

***Daphnoideen,** Pflanzenfamilie, sow. Thymeläazeen.

***Dapolin,** s. Kraftstoffe (Erg.).

Daponte, Lorenzo, ital. Operndichter. *Lit.:* »Denkwürdigkeiten des Venezianers Lorenzo Da Ponte« (hrsg. von Gugitz, 1931).

***Daraabdschird,** pers. Stadt, sow. Darab.

***Darajawahusch,** sow. Dareios.

***Darapskit,** Mineral, s. Natriumsalze (Erg.).

***Därbâr,** sow. Durbar.

D'Arblay, Madame, engl. Romanschriftstellerin. »The Diary and Letters of M. D'A.« wurden von M. Masefield ausgewählt und herausgegeben (1931).

Dardanellen. Die gemäß dem Frieden von Lausanne und dem 14. Aug. 1923 in Rom unterzeichneten Meerengenabkommen einzusetzende internationale Kommission zur Festsetzung der entmilitarisierten Zone an den D. (Meerengenkommission), die 28. Jan. 1925 zusammentrat, beendete ihre Arbeit im November 1925. Sie setzte zu beiden Seiten der Wasserstraße Streifen bis zu 15 km Tiefe fest, innerhalb deren Befestigungen nicht bestehen dürfen; aber die Verankerung von Minen im Wasser ist gestattet. Torpedoboote sind im Marmarameer verboten; die Aufstellung von Batterien an der Grenze der entmilitarisierten Zonen ist am Schwarzen Meer untersagt. Anderseits darf die Türkei Unterseeboote und 12 000 Mann Garnison in Konstantinopel halten. Die europäische Zone schließt auch die Inseln Imbros, Tenedos, Lemnos und Samothrake ein. Im Mai 1926 verbot die Türkei die Durchfahrt von Unterseebooten aller Nationen durch D. und Bosporus. *Lit.:* E. Bossert, Der Kampf um die D. (1925).

***Dardanellen** (türk. Canakkale, spr. tscha-), türk. Wilajet, beiderseits der D. (s. d., Bd. 3), 9040 qkm mit (1927) 183 735 Ew. Hauptstadt ist Dardanelli (s. d., Bd. 3 u. Erg.).

Dardanelli (Tschanak Kale, türk. Canakkale), (1927) 8515 Ew., seit 1923 entfestigt. Nahebei deutsche und türkische Kriegerfriedhöfe.

***Darden,** ungenaue Bezeichnung für die Gebirgsvölker der Shin, Brokhpa und Kho in den Landschaften Gilgit, Tschitral u. a. (Dardistan).

Dardesheim, (1925) 1411 Ew.

***Dâr Dongola,** nubische Landschaft, svw. Dongola.
Daressalam hat gemäß dem brit.-belg. Abkommen vom 15. März 1921 belgisches Freihafengebiet für den belgischen Warenverkehr nach Belgisch-Kongo.
***Darex,** Gummiüberzug, ist gegen fast alle in Betracht kommenden Chemikalien unempfindlich und dient für Filterbespannungen und Bekleidungen von Werkstoffen.
Darfeld, (1925) 2037 Ew., an der Bahn Rheine–Oberhausen, hat auch Stickerei, Kalkbrennerei, Getreide- und Viehhandel.
Dar Fertit. Der brit. Anteil gehört zur Provinz Bahr el-Ghasal (Britisch-Ägyptischer Sudân), der französische zu Französisch-Äquatorialafrika.
Dar Fur, 373200 qkm mit (1925) 406842 Ew. — Hauptstadt El-Faschêr, (1925) 12600 Ew.
***Dargai,** Militärstation in der brit.-ind. Nordwestgrenzprovinz, am Malakandpaß, Bahnstation, deckt die Straße nach Peschawar.
***Darge,** Staat in Osttibet, svw. Derge.
Dargilan, im 18. Jh. entdeckte, 1888 erschlossene, über 2800 m lange Tropfsteinhöhle im franz. Dep. Lozère, die sich zum Causse Noir, 5 km vom Dorf
Dargun, (1925) 2161 Ew. [Meyrueis, öffnet.
***Daria,** christl. Heilige, s. Chrysanthus u. Daria (Erg.).
***Darjal** (Darial), Paß im Kaukasus, svw. Dariel.
Darien, Golf von. *Lit.:* S. Linne, Darien in the Past (in »Kungl. Vetenskaps- och Vitherhets-Samhälles Handlingar«, 1929).
Dario, Rubén, span. Schriftsteller. Bemerkenswert sind noch die Gedichtsammlungen: »Prosas profanas« (1896 u. ö.), »Cantos de vida y esperanza« (1905), »El poema del otoño« (1910), ferner »Obras completas« (1917—19, 22 Bde.).
Darkehmen, (1925) 3394 Ew.
***Darko,** eine aktive Kohle.
Darlehnskassen. Das Anleiheablösungsgesetz vom 16. Juli 1925 (s. Anleiheablösungsgesetz, Erg.) bestimmt, daß aus den Darlehnskassenscheinen keine Ansprüche hergeleitet werden können.
***Darmalgen,** s. Darmflora (Erg.).
***Darmbakterien.** Im Darmkanal des Menschen finden sich wenig Bakterien im Leerdarm, mehr im Krummdarm, dagegen massenhaft im Dickdarm. Vorherrschend sind Bacterium coli, Bacterium lactis aerogenes und Bacillus putrificus. Die beiden ersten Arten vergären Kohlehydrate und spalten sie viel weiter auf, als es den Enzymen des Verdauungskanals möglich ist; für den Körper sind sie besonders deshalb wichtig, weil sie auch die für Enzyme unangreifbaren Zellulosen, Hemizellulosen und Pentosane zerlegen und daher z. T. resorbierbar machen. Bacillus putrificus ruft Eiweißfäulnis hervor: Aminosäuren werden zerstört, wobei giftige, übelriechende Stoffe entstehen.

Zur Ausnutzung pflanzlicher Nahrung, besonders auch von roh genossenen Pflanzenstoffen, sind die D. zweifellos notwendig. Ebenso geht bei den höhern Tieren die Verdauung unter Mitwirkung von D. vor sich. Die Notwendigkeit der D. für das Leben hat man z. B. dadurch zu erweisen gesucht, daß man junge Hühnchen vom Ausschlüpfen an in keimfreier Luft mit sterilisiertem Futter ernährte. Einige Untersucher fanden, daß diese Tiere sich schlecht entwickelten und bald zugrunde gingen. Doch werden diese Versuche als nicht beweisend angesehen, da beim Keimfreimachen des Futters auch lebensnotwendige Vitamine zerstört werden. *Lit.:* Rettger und Cheplin, A Treatise on the Transformation of the Intestinal Flora (1921). — Bei Wiederkäuern ersetzt die vorbereitende Tätigkeit des Pansens (s. Wiederkäuer, Bd. 12) größtenteils die Einwirkungen im Dickdarm andrer Arten, besonders auf die Zellulose. Der Pansen enthält daher auch außerordentlich viele Mikroorganismen, sowohl Erreger der Kohlehydratgärung als auch Fäulniserreger.
Darmflora. Außer den Bakterien (vgl. Verdauung, Bd. 12, Sp. 559, und Darmbakterien, Erg.) sind in neuerer Zeit im Munde und im Darm des Menschen auch Algen festgestellt worden. Diese Mund- und Darmalgen scheinen nur von untergeordneter Bedeutung zu sein, wenn sie auch bei manchen Personen regelmäßig nachzuweisen sind. Sie gehören zur Gruppe der Blaualgen (Oscillatoria), ohne jedoch wie die freilebenden Formen durch ihre Färbung in Erscheinung zu treten.
***Darmgleitmittel** (Stuhlgleitmittel), Abführmittel, deren Wirkung auf dem Schlüpfrigmachen des Darminhalts und der Darmschleimhaut durch Zusatz von (unverdaulichem) reinem, flüssigem Paraffin beruht, z. B. Cristolax (Malzextrakt und Paraffin), Mitilax (Paraffinemulsion in Form und Geschmack von Vanillepudding).
***Darmlarve,** s. Entwicklungsgeschichte (Bd. 4, Sp. 39).
***Darmseuche** (Darmfäule, -pest), svw. Faulbrut; auch svw. Nosemaseuche.
Darmstadt, 57,6 qkm mit (1925) 89465 Ew. (15499 kath., 1646 jüd.). Von Bildungsanstalten sind noch zu nennen: Baugewerkschule (früher Landesbauschule), städtische Akademie für Tonkunst. Die Technische Hochschule zählte Winter 1930/31: 2800 Studierende, die Landesbibliothek 1930: 750000 Bde. Die Pflege von Kunst und Kunstgewerbe wird eifrig fortgesetzt. D. hat LArbG., ArbG., Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer, Landwirtschaftskammer; Krematorium. Verwaltet wird die Stadt von 1 Oberbürgermeister, 2 Beigeordneten (mit dem Titel Bürgermeister) und 48 Stadtverordneten.
***Darmstaedter,** Ludwig, Chemiker, * 9. Aug. 1846 Mannheim, † 18. Okt. 1927 Berlin, schrieb »4000 Jahre Pionierarbeit in den exakten Wissenschaften« (mit R. du Bois-Reymond, 1904; 2. Aufl. u. d. T.: »Hb. zur Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik«, mit R. du Bois-Reymond und C. Schaefer, 1908) u. a. Seine Dokumenten- und Autographensammlung ging 1921 in den Besitz der Preußischen Staatsbibliothek über.
Darmstädter und Nationalbank (Danatbank). Für die durch die Geldkrise in ihrer Liquidität bedrohte D. wurde die Reichsregierung durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 13. Juli 1931 ermächtigt, Garantien zu übernehmen. Vgl. Deutsches Reich (Erg.).
***Darmstriktur,** svw. Darmverengerung.
***Darmtuberkulose,** tritt als vielfache Geschwürsbildung (s. Darmgeschwüre, Bd. 3) in Dünn- und Dickdarm oder als Geschwulstbildung meist am Blinddarm auf; bei ersterer Durchfälle mit Abgang von Blut, Schleim, Eiter, bei letzterer Erscheinungen der Darmverengerung (s. d., Bd. 3). Zur Erkennung ist Nachweis von Tuberkelbazillen im Stuhl und Röntgenbefund wichtig. Behandlung: bei örtlicher D. operativ, sonst allgemeine Kräftigung u. Bekämpfung der Erscheinungen.
***Darnaut,** Hugo, Maler, * 28. Nov. 1850 Dessau, zuerst Theatermaler, dann Landschafter von ausgeprägter poetischer Eigenart, seit 1877 in Wien, 1913 bis 1918 Präsident der Künstlergenossenschaft. Werke in deutschen und österreichischen Galerien.
Darnétal, (1926) 7524 Ew., an Aubette und Robec

(zur Seine) und der Nord- und der Staatsbahn, hat gotische Kirche von Long-Paon (15. Jh.) und Glockenturm (16. Jh.), Textil- und Metallindustrie.

Darre, auch svw. Auszehrung.

Darrsucht, auch svw. Pädatrophie.

***Darrygras,** svw. Hierochloë.

***Dar Sennar,** Landschaft im Englisch-Ägyptischen Sudân, svw. Sennar. [(1925).

Darß. *Lit.:* S. Merklinghaus, Das Darß-Buch

Darwin, 2) Charles, engl. Naturforscher. Sein Wohnhaus in Downe (Kent) wurde 1929 zum Museum eingerichtet. *Lit.:* E. Almquist, Ch. D. (in »Große Biologen«, 1931).

3) Francis, Pflanzenphysiolog, starb am 18. Sept. 1925 in Cambridge. [Artbildung (Erg.).

Darwinismus, s. auch Selektionstheorie (Erg.) und

***Darwinsche Spitze,** s. Ohrmuschel (Bd. 8).

***Das,** Sarat Chandra, ind. Gelehrter, * 18. Juli 1849 Tschittagong, † 5. Jan. 1917 Dardschiling, daselbst 1874 Hauptlehrer der Bhutia boarding-Schule, bereiste mehrfach Tibet und war 1881—1904 tibetischer Dolmetscher bei der Regierung von Bengalen. Er veröffentlichte viele Aufsätze (Übersetzungen und Abhandlungen aus dem Gebiet der Tibetanistik), gab außer tibetischen Texten ein »Tibetan-English Dictionary« (1902) heraus, schrieb: »Introduction to the Grammar of the Tibetan Language« (1915), »Narrative of a Journey to Lhasa« (1885) u. a.

***Daseylium,** Stadt, svw. Daskyleion.

Dassel, (1925) 1915 Ew.

Dasselbeulen, verursachen im Deutschen Reich jährlich einen Schaden von 100 Mill. *RM.* Die Bekämpfung der Dasselplage mit dem Ziel der örtlichen Ausrottung der Dasselfliegen durch Abtötung der in den D. sitzenden Larven vor dem Auftrieb des Viehes auf die Weiden ist aussichtsvoll, aber nur mit Hilfe gesetzlichen Zwanges. In Dänemark ist die Bekämpfung 1923 durch Gesetz eingeführt u. bewirkte, daß nur noch 4 v. H. der Rindshäute durch D. beschädigt sind. In Deutschland sind unter Leitung des Reichsernährungsministeriums ausgedehnte Versuche über Vertilgungsmittel im Gange, daneben wird das freiwillige Abdasseln (s. Dasselbeulen, Bd. 3) gefördert. Man sucht ein Mittel, das billig, leicht und sicher die Larven chemisch abtötet, wonach sie sich leicht aus den Bohröffnungen der D. ausdrücken lassen, sodaß Anschneiden der D. sich erübrigt. Mit der Larfugsalbe hat man günstige Erfahrungen gemacht; geprüft werden soll noch das Einnebeln der Haut mit Flit und ähnlichen Mitteln, die sich beim Abtöten von Stallfliegen u. a. bewährt haben. Es hat sich übrigens herausgestellt, daß die jungen Larven nicht bloß vom Maul aus durch Wanderung unter die Haut gelangen, sondern sich in diese, beim Jungvieh wenigstens, auch unmittelbar einbohren können.

***Dasypeltis** *Wegl.* (Eierschlangen), Gattung der glattzähnigen Nattern, leben von Eiern, die sie ganz hinunterschlucken und dann mit Hilfe der untern Fortsätze der vordersten Wirbel, die die Speiseröhre durchdringen, zerdrücken. Das tropische und südliche Afrika, Mittelägypten und Südarabien bewohnt die Eierschlange (D. scabra *L.*; Abb.), bis 80 cm lang, mit kleinem, abgerundetem, wenig abgesetztem Kopf, stark gewölbter Schnauze und gekielten Schuppen; Farbe sehr veränderlich, meist sandgelbe oder hellbraune Grundfarbe, einfarbig oder mit dunklen Flecken in Längsreihen; auch diese Zeichnung sehr veränderlich, wenn überhaupt vorhanden.

Daszyński (spr. -schinjski), Ignaz, poln. Staatsmann, spielte im Sejm und im Kabinett Witos eine Rolle, wurde im März 1928 Sejmmarschall, schrieb: »Kurze Geschichte der Entwicklung der sozialistischen Partei in Galizien« (1894), »Der Adel und die Wiedergeburt Galiziens« (1899), »Die Politik des Proletariats« (1907), »Erinnerungen« (1925—26) u. a.

***Data** (lat.), svw. Daten. [»päpstlicher Datar«.

Dataria. Die Mitglieder der D. führen den Titel

***Datsch,** Abkürzung für **D**eutscher **A**usschuß für **t**echnisches **Sch**ulwesen, Sitz Berlin, gegründet 1908 vom Verein deutscher Ingenieure, zur Zeit (1931) getragen von 43 technisch-wissenschaftlichen Verbänden. Dem D. liegt ob die systematische Pflege aller mit dem technischen Bildungswesen zusammenhängenden Fragen in besonderer Zeitschrift (»Technische Erziehung«), durch Tagungen u. Abhandlungen sowie durch Herausgabe von Lehrordnungen, Lehrplänen und Lehrmitteln. Vgl. Technisches Schulwesen (Bd. 11).

Eierschlange.

Datschitz, Bezirksstadt, (1930) 2548 Ew.

Datteln, (1925) ohne den 1926 in Oer-Erkenschwick eingemeindeten Ortsteil Rapen 20114 Ew. *Lit.:* E. Stein, Das Amt D. in Westfalen (1928).

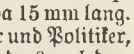
***Dattelzwetschen,** s. Pflaumenbaum (Bd. 9, Sp. 740).

Dattenfeld, (1925) 3004 Ew.

***Daubentonia,** svw. Fingertier.

Däubler, Theodor, Dichter. Von seinen neuern Werken sind zu nennen: »Attische Sonette« (1924), »Päan und Dithyrambos. Eine Phantasmagorie« (1924), die Erzählungen: »Der Schatz der Insel« (1925) und »Bestrickungen« (1926), der Roman »L'Africana« (1928) und die gesammelten Aufsätze »Der Fischzug« (1930). D. ist seit 1927 Mitglied der Akademie der Dichtkunst.

***Daudebardia** *Hartm.*, Gattung der Lungenschnecken, Raubschnecken mit verkümmerter, glasartiger Schale, die nur bei jungen Tieren ausreicht, den Körper zu schützen, leben vorwiegend in feuchtem Boden und unter Steinen, sind gegen Sonnenstrahlen außerordentlich empfindlich. Die Tiere sind sehr beweglich und lebhaft, greifen Insektenlarven, Regenwürmer, Asseln, Schnecken, auch Artgenossen an und bewältigen ihre Beute mit dem großen, weit ausstülpbaren Schlundkopf; die Radula ist mit langen, spitzen Chitinzähnen besetzt. In gebirgigen Gegenden Mittel- und Süddeutschlands kommen D. rufa *Drap.* und D. brevipes *Drap.* (Abb.) vor, etwa 15 mm lang.



Daudebardia brevipes.

Daudet, 3) Léon, franz. Schriftsteller und Politiker, bekämpfte sämtliche Regierungen, besonders nach dem unaufgeklärten Tod seines Sohnes Philippe, wurde deshalb im Juni 1927 verurteilt, nach mehrtägiger Belagerung in den Geschäftsräumen der »Action française« verhaftet. Durch seine Anhänger (Camelots

du roi) bald mit List befreit, lebte er in Brüssel, bis er Anfang 1930 begnadigt wurde. *Lit.:* Vidal, Comment mourut Philippe D. (1925).

***Daudistel,** Albert, Schriftsteller, * 2. Dez. 1890 Frankfurt a. M., schrieb soziale Romane und Erzählungen: »Die lahmen Götter« (1924), »Das Opfer« (1924), »Noch einmal Frühling« (1927) u. a.

***Dauergemüse,** sww. Gemüsekonserven; s. auch Feldgemüsebau (Erg.).

***Dauermodifikation,** überdauern an sich nicht erblicher, durch Umweltbedingungen hervorgerufener Änderungen bei Organismen über eine größere Zahl von Generationen hinweg, nachdem die ändernden Einwirkungen aufgehört haben. D. wurde besonders bei Protozoen und Bakterien beobachtet; sie kann mitunter auch mehrere geschlechtliche Vermehrungen (Konjugationen) überstehen. Die Änderungen verschwinden schließlich wieder, weil durch die vorher stattgefundenen Reizeinwirkungen der Genotypus (vgl. Gene, Bd. 4) nicht geändert worden ist.

***Dauerpräparate,** s. Mikroskopische Präparate (Bd. 8, Sp. 439).

***Daugavgriva** (spr. -griwa), lett. Name von Düna-[münde.

***Daugavpils,** lett. Name von Dünaburg. [(Erg.).

***Daughtyit** (spr. dâtiit), Mineral, s. Aluminiumsalze

***Daumenschraube,** Folterwerkzeug, bei dem der Daumen zwischen zwei Platten gelegt wurde, die durch Anziehen von Schrauben zusammengezogen wurden und hierdurch eine schmerzhafte Quetschung bewirkten; wurde zur Erpressung von Geständnissen angewendet. Vgl. auch Folterwerkzeuge (Bd. 4).

***Däumlinge,** sww. Daumen.

Daun, (1925) 1566 Ew., hat Finanzamt. *Lit.:* E. Wackenroder, Die Kunstdenkmäler des Kreises D. (1928).

Dauphiné, ehemal. franz. Provinz. *Lit.:* Coolidge, Duhamel und Perrin, The Central Alps of the Dauphiny (1892; deutsch »Das Hochgebirge des D.«, 4. Aufl. 1913); E. Gaillard, Les Alpes du D., Bd. 1 (1924); T. Sclafert, Le Haut-D. au moyen-âge (1926).

Dauthendey, Maximilian, Dichter. Seine Überreste wurden 1930 von Java nach Deutschland gebracht und in Würzburg beigesetzt.

***Dauthendey,** Elisabeth, Schriftstellerin, Schwester des Dichters Maximilian Dauthendey, * 19. Jan. 1854 Petersburg, schrieb Romane (»Im Lebensdrang«, 1898; »Zweielebig«, 1901; »Vivos voco«, 1908), »Romantische Novellen« (1907), »Erotische Novellen« (1919), Märchen (»Die Märchenwiese«, 1912; »Märchen von heute«, 1919; »Akeleis Reise in den goldenen Schuhen«, 1922, u. a.) und die Kampfschrift »Vom neuen Weibe und seiner Liebe« (1900).

Davenport, (1930) 60 751 Ew. [bzw. 1927).

Daventry, hat zwei Rundfunkgroßsender (seit 1925

David, 7) Eduard, Sozialist, bis zuletzt im Reichstag, starb am 24. Dez. 1930 in Berlin-Zehlendorf.

***Davidis,** sww. David 2).

***Davidschild** (Davidstern, hebr. Magen David), ein Hexagramm (s. d., Bd. 5), schon im etwa 7. vorchristl. Jh. auf einem in Sidon entdeckten hebräischen Siegel nachweisbar, auf einem jüdischen Grabstein (aus dem 3. nachchristl. Jh.), auch im deutschen Volksglauben, als »Stein der Weisen« in der Alchimie, als Steinmetzzeichen im Wappen der Freimaurer. Durch den Mystiker Isak Lurja wurde der D. zum Symbol des Judentums; nach kabbalistischer Vorstellung veranschaulicht er die geheimnisvolle Verbindung der obern mit der untern Welt. Heute vielfach als Abzeichen an Synagogen und jüdischen Kultgegenständen verwandt. *Lit.:* M. Grunwald, Ein altes Symbol in neuer Beleuchtung (in »Jb. für jüd. Geschichte und Literatur«, Bd. 4, 1901).

***Davidson** (spr. dewidß'n), Randall Thomas, Baron (seit 1928), anglikan. Geistlicher, * 7. April 1848 Edinburg, † 25. Mai 1930 Canterbury, wurde 1882 Dekan von Windsor (Hofprediger), 1891 Bischof von Rochester, 1895 von Winchester, 1902 Erzbischof von Canterbury. D. beobachtete im Weltkrieg eine gemäßigte Haltung. 1921—25 verhandelte er in Mecheln mit Kardinal Mercier (s. d. 3, Bd. 8) über die Wiedervereinigung der anglikanischen mit der römischen Kirche, was ebenso ergebnislos verlief wie Verhandlungen mit den orthodoxen Kirchen. Infolge der Ablehnung des revidierten Book of Common Prayer durch das Parlament (s. Ritualismus, Bd. 10) legte D. 1928 sein Amt als Erzbischof nieder.

***Davidsonit,** Edelstein, Beryllart von grünlichgelber

***Davidstern,** sww. Davidschild. [Färbung.

Davies, 2) William Henry, engl. Dichter und Schriftsteller, veröffentlichte zwischen 1905 u. 1930: 20 Bde. Gedichte, darunter 3 Bde. »Collected Poems« (1916, 1923 u. 1928), sowie: »Secrets« (1924), »The Song of Love« (1925), »Ambition and Other Poems« (1929), »Jewels of Song« (1930) u. a., und 8 Bde. Prosa, darunter weitere selbstbiographische Werke: »Beggars« (1909), »A Pilgrim in Wales« (1916), »A Poet's Pilgrimage« (1918), »Later Days« (1925). *Lit.:* Th. Moult, W. H. D. (1930). G. Murphy hat eine Bibliographie der Werke im Londoner »Mercury« (November 1927, Januar 1928, April 1928) erscheinen lassen.

***Davies** (spr. dewis), 1) Mary Carolyn, nordamer. Dichterin, * in Sprague (Wash.), schrieb feine, mädchenhaft empfundene Gedichte: »The Drums In Our Street« (1918), »Youth Riding« (1919), »Marriage Songs« (1923), »Penny Show« (1927) u. a.

2) Arthur, nordamer. Maler, * 26. Sept. 1862 Utica (N. Y.), Schüler von Dwight Williams, Anhänger der romantischen Schule. Zu seinen wichtigern Werken gehören: Dream und The Girdle of Aries (Metropol. Museum, New York City), Maya, Mirror of Illusions (Art Institute, Chicago), The Place of the Mother und Children of Yesterday (Brooklyn-Museum). Sein Bild After-Thoughts of Earth brachte ihm die große Medaille des Carnegie-Trusts ein (1923). Er bekam bereits 1916 die Corcoran-Goldmedaille (s. Corcoran Gallery, Erg.).

***Dávila,** span. Politiker, s. Pedrarias Dávila (Erg.).

***Davis** (sp. dewiß), 1) Richard Harding, nordamer. Schriftsteller, * 18. April 1864 Philadelphia, † 11. April 1916 bei Mount Kisco (N. Y.), der Typ des ältern Spezial- und Kriegskorrespondenten (berichtete über alle Kriege vom Griechisch-Türkischen Krieg 1897 bis zum Weltkrieg), schrieb zahlreiche Kurzgeschichten, von denen die ersten die besten geblieben sind, besonders »Gallegher and Others« (1891), »Van Bibber and Other Stories« (1892), »The Exiles and Other Stories« (1894); er schrieb noch die Romane: »Soldiers of Fortune« (1897), »The Bar Sinister« (1904), »Vera the Medium« (1908) u. a., 6 Bände Berichte: »The West from a Car-window« (1892) u. a., 7 Bände Kriegsberichte, zuletzt »With the French in France and Salonika« (1916) und etwa 25 Schauspiele: »The Zone Police« (1914) u. a. Gesammelte Ausgaben seiner Werke erschienen 1898 (8 Bde.),

1899 (6 Bde.), 1903 6 Bde.), 1916 (12 Bde.). Die Vorreden berühmter Zeitgenossen zu diesen Ausgaben erschienen gesammelt »R. H. D. — Appreciations« (1918, 12 Bde.). *Lit.:* Beste Biographie von seinem Bruder Ch. B. Davis, Adventures and Letters of R. H. D. (1917); ferner H. C. Quinby, R. H. D., a Bibliography (1924).

2) John William, nordamer. Jurist, * 13. April 1873 Clarksburg (W. Va.), 1911 und 1913 in den Kongreß gewählt, war 1913—18 Solicitor General der Ver. St. v. A., 1918 amerikanischer Delegierter bei der Berner Konferenz zum Austausch der Kriegsgefangenen und 1918—21 Botschafter in London. Während der Friedenskonferenz zu Versailles war D. einer der Hauptratgeber Wilsons, 1924 unterlag er dem Republikaner Coolidge als demokratischer Präsidentschaftskandidat.

3) William Stearns, nordamer. Romanschriftsteller, * 30. April 1877 Amherst (Mass.), seit 1909 Professor der Geschichte an der Universität Minnesota, schrieb viele historische Romane: »A Friend of Caesar« (1900), »The Beauty of the Purple« (1924), »Belshazzar« (1925) u. a. und errang mit »Gilman of Redford« (1927; Zeit der Revolution) einen großen Erfolg.

***Daviscup** (spr. dewißkäp; Davispokal), berühmtester internationaler Wanderpreis für Tennismeisterschaft (Abb.), gestiftet 1900 vom amerikanischen Staatssekretär Dwight F. Davis für einen Wettbewerb zwischen Ver. St. v. A. und England. Heute kann der D. von allen Nationen umkämpft werden; der Besitz des D. ist gleichbedeutend mit der Weltmeisterschaft im Tennis. 1927 fiel der D. nach Frankreich, das ihn bis 1930 behielt und ihn auch 1931 mit 3 : 2 gegen England behauptete.

Daviscup.

Davos, (1930) 13402 Ew., hat Drahtseilbahn auf die Schatzalp (1864 m), Schatzalp-Bobbahn (3,5 km), Kunsteisbahn (29500 qm). Das seit 1907 bestehende und besonders Strahlungsmessungen dienende physikalisch-meteorologische Observatorium von C. Dorno ist 1922 zum Schweizer Institut für Höhenforschung erweitert worden. Zweiglaboratorien bestehen auf den Muottas Muraigl (s. d., Bd. 8) in 2456 m Höhe im Oberengadin und auf dem Gornergrat (in 3120 m Höhe) über Zermatt. *Lit.:* C. Dorno, Verhandl. der Klimatol. Tagung in D. (1925, über 50 Vorträge).

***Davoser Hochschulkurse,** gegr. 1928, bestehen in internationalen wissenschaftlichen Vorträgen (in deutscher und französischer Sprache) und Arbeitsgemeinschaften deutscher, französischer, schweizerischer und italienischer führender Wissenschaftler und Praktiker für Studenten dieser Nationen zum Zweck eines freien Gedankenaustauschs.

Dawes, Charles Gates, nordamer. Politiker, 1924 bis 1929 Vizepräsident der Ver. St. v. A., ist seit Juni 1929 Botschafter in London.

Dawes-Gutachten. Nach Ratifizierung des Haager Abkommens durch das Deutsche Reich, Belgien, Großbritannien, Frankreich und Italien und der damit erfolgten Annahme des Young-Plans und Gründung der Bank für internationalen Zahlungsausgleich (s. Beilage »Young-Plan«, Bd. 12) stellten die zur Durchführung des Dawes-Gutachtens berufenen Organe (Reparationsagent und Reparationskommission) am 17. Mai 1930 ihre Tätigkeit ein.

***Dawidgródek** (spr. -grú-), Stadt in der poln. Woiwodschaft Polessien, Kr. Stolin, (1921) 9851 Ew. (davon 6903 griech.-orthodox, 2832 jüdisch), am Horyn (Goryn), an der weißruss. Grenze, hat Landwirtschaft und Schiffahrt.

***Dawk** (ind., spr. dāk), in Brit.-Indien Bezeichnung für Post.

***Dawlekanowo,** Arbeiterflecken im russ. autonomen Baschkiren-Freistaat, (1926) 8180 Ew., an der Bahn Syzran—Tscheljabinsk.

Dax, (1926) 12385 Ew., hat Schwefelthermalbad (64°) und Schlammbäder, Harz-, Holz- u. Pastetenindustrie.

Dayton, 1) (1930) 200982 Ew. — 2) (1930) 9071 Ew.

***Daytona Beach,** Stadt in Florida, 1925 aus Daytona Beach, Daytona u. Seabreeze gebildet, (1930) 16598 Ew.

D-Banken. Die Deutsche Bank und die Disconto-Gesellschaft (s. Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Erg.) haben sich zusammengeschlossen.

***DD-Bank,** Abkürzung für Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft (s. d., Erg.).

***Deacon** (spr. dī'n), Henry, engl. Chemiker, * 30. Juli 1822 London, † 23. Juli 1876 Widnes (Lancashire), bekannt durch das von ihm ausgebildete Verfahren zur Chlordarstellung (Deaconprozeß). S. Chlor (Bd. 2).

***Deák-Ebner,** Lajos, ungar. Maler, * 18. Juli 1850 Budapest, war in Paris Schüler der Meister der Freilichtmalerei; durch A. v. Pettenkofen auf das malerische Milieu des Ungarischen Tieflands aufmerksam gemacht, entwickelte er sich zum Meister der naturalistischen Genremalerei; ist auch als Freskenmaler bekannt. B. ist seit 1887 Direktor der Malerschule für Frauen in Budapest.

***Dearborn** (spr. dīrbörn), Stadt im nordamer. Staat Michigan, (1930) 50358 Ew., Wohnvorort von Detroit, Bahnstation, Endpunkt des Ford-Luftverkehrs und Wohnsitz von Henry Ford.

***Dea Roma,** Göttin, s. Roma (Bd. 10).

Deauville, seit 1926 im Arr. Lisieux, (1926) 4208 Ew., am Mündungsästuar der Touques, elegantestes Seebad am Kanal, hat Kasino, 2 Renn-, Golf- und Poloplätze.

***Debalzewo,** Flecken in der Ukraine, (1926) 13112 Ew., Knotenpunkt der Bahn Kupjansk—Millerowo, hat Metallwerke.

***De Beers Consolidated Mines, Limited** (spr. de-bērs-kŏnßŏlidetid-majns-limitid; De Beers Vereinigte Diamantgruben, G. m. b. H.), in Kimberley (Kapkolonie); gegr. 1889; größtes Diamantenbergbauunternehmen der Erde. Die Förderung wird dem Absatz angepaßt.

***Debeney** (spr. dəbönē), Marie Eugène, franz. General, * 5. Jan. 1864 Bourg, Professor an der Obersten Kriegsschule, führte seit Ende 1914 die 7. Armee, dann die 1. Armee und empfing 1918 die deutschen Friedensunterhändler. Nach dem Weltkrieg war er Mitglied des Obersten Kriegsrats, Inspektor der Militärschulen, 1924—30 Generalitabschef.

Dębica (spr. dembitza), Kr. Ropczyce, (1921) 3922 Ew., davon 1561 jüd. [(Erg.).

***De Bilt** (de Bildt), niederländ. Gemeinde, s. Bilt

***Debitoren,** in der Buchhaltung svw. Außenstände.

Debrecen, 957 qkm mit (1930) 117410 Ew., hat Munizipalrecht, Flughafen, Leder-, Seifen-, Kunstdünger-, Tabakindustrie, Müllerei, Sägewerke. Die Universität zählte 1928/29: 1138 Studierende. *Lit.:* St. Györffy, Nyíregyháza és Debrecen településformája (»Die Siedlungsform von Nyíregyháza und D.«, ung. 1929).

***Debreczin** (spr. -zin), deutscher Name von Debrecen.

***Debs,** Eugen Victor, nordamer. Sozialist, * 5. Nov. 1855 Terre Haute (Indiana), † 20. Okt. 1926 Chicago, Lokomotivführer, Gründer der American Railway Union (1893) und 1897 der Sozialistischen Partei, deren Präsidentschaftskandidat er mehrmals erfolglos war, kam 1918 wegen seiner Kriegsgegnerschaft ins Gefängnis und wurde 1921 begnadigt; schrieb: »Walls and Bars« (1927), »Speeches« (1929). *Lit.:* Karsner, »D. authorized Life and Letters« (1919).

Debussy, Claude, franz. Musiker. *Lit.:* A. Coeuroy, C. D. (1930).

***Debye** (spr. -bği), Peter, Physiker, * 24. März 1884 Maastricht, 1911 Professor in Zürich, 1912 Utrecht, 1914 Göttingen, 1921 Zürich, seit 1927 in Leipzig, arbeitete grundlegend auf fast allen Gebieten der theoretischen und experimentellen Physik: Thermodynamik fester Körper; Probleme der Quantentheorie (Theorie der spezifischen Wärmen; Compton-Effekt u. a.); Theorie der elektrischen und magnetischen Molekeleigenschaften (Debyesche Dipoltheorie); van der Waalssche Kohäsionskräfte; Theorie starker Elektrolyte; Interferenzen an regellos orientierten Teilchen im Röntgenlicht (Debye-Scherrer-Verfahren an Kristallpulver zur Strukturbestimmung von Kristallen); Interferenz von Röntgenstrahlen am Einzelmolekel in Gasen; Röntgenuntersuchungen an Flüssigkeiten (innermolekulare und zwischenmolekulare Interferenz der Röntgenstrahlen) u. a. Er schrieb: »Die Theorien der Radiologie« (mit andern, Bd. 6 des »Hb. der Radiologie«, 1925), »Polare Molekeln« (1929) u. a., gibt seit 1915 die »Physikalische Zeitschrift« und seit 1928 die »Leipziger Vorträge« heraus.

***Decanus** (lat.), svw. Dekan.

Decatur, 1) (1930) 57510 Ew. — 2) (1930) 13276 Ew.

***Decatur** (spr. dikēter), Stadt im N. des amer. Staates Alabama, (1930) 15593 Ew., am Tennessee, Bahnknoten, hat Eisenhütten und andre Fabriken.

Decazeville, (1926) 14261 Ew., hat Hochofen, Kokerei, Brikett-, Teer-, Schwefelammoniak-, Eisenbahnmaterialerzeugung u. Maschinenbau. — D., der ehemalige Weiler Lagrange, wurde 1829 nach dem Herzog Decazes umbenannt.

***Dechema,** **D**eutsche Gesellschaft für **chem**isches **A**pparatewesen, aus der entsprechenden Fachgruppe des Vereins deutscher Chemiker hervorgegangen, Veranstalterin der Achema (s. d., Erg.) und Herausgeberin ihres Jahrbuchs.

***Dechlorisieren,** Entfernen von Chlor oder Chlorkalk aus gebleichten Stoffen durch Reduktionsmittel; vgl. Antichlor (Bd. 1) und Beilage »Natriumsalze«, VIII (Bd. 8).

***Decima,** Bezirk in Nagasaki (Japan), svw. Deshima.

***Děčín** (spr. djetschīn), tschech. Name von Tetschen.

***Decisum** (lat.), svw. Bescheid.

Deciz, (1926) 4384 Ew.

Decken, in der Wirkerei svw. Mindern oder Abnehmen, vgl. Handarbeit, Weibliche (Bd. 5, Sp. 1020), und Beilage (S. IV) bei Wirkerei (Bd. 12). — Sportlich: Bei Kampfspielen mit dem Ball eine Tätigkeit der Partei, die im Augenblick nicht am Ball ist. Das D. bezweckt, den Gegner an der Annahme des ihm von einem Mitspieler zugedachten Balles zu hindern. Jeder Spieler, der in der Lage ist, einen Ball zu empfangen, soll durch einen Gegenspieler gedeckt werden.

***Deckenpapier,** holzfreies, meist farbiges Papier zum Bekleben von geringwertigen Kartons u. Pappen.

***Deckensteine,** Voll- oder Hohlsteine zur Herstellung von Massivdecken (s. Decken, Bd. 3).

***Deckentheorie,** die von mehreren Forschern um 1900 begründete und seither weiter ausgebaute Lehre, durch die der Deckenbau der Alpen nachgewiesen wurde; ihre Untersuchungen haben festgestellt, daß die Alpen, aber auch viele andre Gebirge von ähnlichem Bau aus zahlreichen großen, flachen, schuppenartig übereinanderliegenden Faltendecken der mittlern Kreide- und der Tertiärzeit bestehen, die ortsfremde und zugleich wurzellose Schubmassen darstellen, deren Wurzeln z. T. mehr als 100 km südlich von ihrer heutigen Lage zu suchen sind; sie sind durch bestimmte petrographische und paläontologische Merkmale gekennzeichnet und bilden verschiedene Faziesbezirke, die allerdings infolge der gewaltigen Verschiebungen und spätern Abtragung in vielfachem, sprunghaftem Wechsel über- und zwischeneinander auftreten. Das Grundprinzip des alpinen Baues sind also die großen horizontalen Verfrachtungen von gewaltigen Gesteinsmassen. Die D., deren Erkenntnisse die Größe der Erscheinungen und ihre Zusammenhänge erst verständlich gemacht und die Rätsel, die die Geologen bis dahin beschäftigt haben, befriedigend gelöst haben, hat die Geologie seither ungemein belebt, vor allem durch die Erklärung der Gestaltung auch der alten Gebirge nach diesem Bauplan; sie hat die Bedeutung der Fazies gelehrt und das geologische Geschehen der Gebirgsbildung gezeigt; ihre Beweise sind in erster Linie durch die Beobachtung im Krieg erbracht worden. *Lit.:* M. Bertrand, Essai d'une théorie mécanique de la formation des montagnes (1900); F. Heritsch, Die D. in den Alpen (1927); R. Staub, Der Bau der Alpen (1924) und Der Bewegungsmechanismus der Erde (1928). — Vgl. auch Alpen (Bd. 1, Sp. 397, und Erg.).

***Decker,** s. Beilage (S. IV) bei Wirkerei (Bd. 12).

***Decker,** Johann Stefan, Maler und Lithograph, * 26. Dez. 1784 Kolmar (Elsaß), † 25. Juni 1844 Wien, studierte in Paris bei David, widmete sich dann fast ausschließlich dem Miniaturporträt, seit 1818 in Budapest, seit 1821 in Wien, vertreten in allen größern Sammlungen. Seine Söhne setzten das Werk des Vaters fort. Albert D. (1817—71) malte Miniaturporträts, daneben romantische Ölbilder, auch Figurinen für Theater. Georg D. (1819—94) führte in Wien die Pastellmalerei wieder ein, war als Porträtist sehr geschätzt. Gabriel D. (1821—55) betätigte sich als Porträtlithograph.

***Deckflügel,** svw. Flügeldecken.

***Deckflügler,** svw. Käferartige.

***Deckhäuser,** auf Schiffen svw. Aufbauten.

***Decklast,** auf Schiffen, svw. Deckladung.

***Decknetz,** beim Vogelfang svw. Deckgarn. In der Fischerei svw. Nachtgarne.

***Decksand,** beim Abschmelzen des Inlandeises aus dem im Eis eingeschlossenen Material gebildeter, geschiebeführender Sand in ausgedehnten Decken, besonders in Norddeutschland (Schleswig-Holstein, Pommern usw.).

***Decksbalken** (Deckbalken), s. Deck (Bd. 3).
***Deckshauten,** auf Schiffen svw. Aufbauten.
***Deckscholle,** deckenförmige Gesteinsmassen, die oft als älteres Gestein über jüngerem liegen; entweder aus flachliegenden Sedimentgesteinen aufgebaut (Tafelschollen) oder bei vulkanischen Ergüssen über ebenern Gebieten ausgebreitete Gesteinsdecke der Schollenlava.
***Deckton,** jüngster Tonhorizont des Diluviums (s. d., Bd. 3), in plattenförmigen Massen von meist geringer Mächtigkeit dem jüngsten Geschiebemergel aufgelagert; weit verbreitet im Gebiet des Baltischen Landrückens, infolge der durch die Lage unmittelbar an der Oberfläche bedingten leichten Gewinnbarkeit ein geschätztes Material zur Ziegelherstellung. [(Bd. 3).
***Deckungsverkauf, Deckungskauf,** s. Deckung 1)
***Deckweiß,** Bleiweißersatz, in der Hauptsache Litho-
Décor, Decorum, auch svw. Anstand. [pone.
***Decoration-Day** (engl., spr. dekorēsch'n-de, [»Gräber-] Schmückungstag«), der 30. Mai, der in den meisten Staaten der Ver. St. v. A. zur Erinnerung an die Gefallenen des Bürgerkriegs (1861—65) als Volksfeiertag begangen wird.
***Decortisation,** svw. Dekortikation.
***Decrolin,** s. Beilage »Natriumsalze«, VIII (Bd. 8).
Decroly, Ovide Jean, belg. Psychopädagog, * 23. Juli 1871 Ronsse, urspr. Mediziner, gründete eine Schule für zurückgebliebene Kinder; die hier gesammelten Erfahrungen verwertete er in der für normale Kinder bestimmten, in Brüssel 1907 gegründeten »Schule für das Leben durch das Leben« (École pour la vie par la vie). 1920 erhielt D. an der Universität Brüssel einen Lehrauftrag für Kinderpsychologie, 1921 einen solchen für pädagogische Hygiene. In seiner pädagogischen Auffassung, die vom Kind und der von ihm erreichten Entwicklungsstufe aus alle Erziehungsmaßnahmen zu bestimmen sucht, berührt sich D. vielfach mit Gedanken von Montessori (s. d., Erg.), Dewey (s. d., Erg.), Kerschensteiner (s. d., Bd. 6). Grundgedanken von D. sind: »Das Kind soll für das Leben durch das Leben erzogen werden«; »Das Milieu soll so gestaltet sein, daß das Kind in ihm die Reizmittel zur Entwicklung seiner vorteilhaften Neigungen findet.« D. schrieb: »Une école dans la vie« (1908), »Vers l'école renovée« (1921), »Les intérets de l'enfant« (1925), »Les jeux éducatifs« (1926), »La pratique des tests mentaux« (1927) u. a. *Lit.:* Amélie Hamaide, Die Methode D. (deutsch 1928).
***De Curiis,** Dichter, svw. Dantiscus. [Erg.).
Dede-Agatsch heißt jetzt Alexandropol (s. d. 2,
Dedekind, 2) Richard, Mathematiker. Seine »Gesammelten math. Werke« gaben R. Fricke, Emmy Noether und Öystein Ore heraus (Bd. 1, 1930).
***Dederich,** Dichter, svw. Dedekind 1).
***Dedieren,** svw. Deditieren.
***Dedo,** niederdeutsche Koseform für Dietrich. [kort.
***Déduction** (frz., spr. dedükßiong), im Handel svw. De-
Deecke, 2) Wilhelm, Geolog, ist seit 1931 im Ruhestand; schrieb ferner: »Phytopaläontologie und Geologie« (1922), »Fossilisation« (1923), »Tektonik und Flußlauf« (1926).
***Deegener,** Paul, Zoolog, *15. Jan. 1875 Strausberg b. Berlin, seit 1908 Professor in Berlin, arbeitete über Insekten, besonders über Insektenmetamorphose, über Lebensgemeinschaften, Ökologie und deutsche Fauna und schrieb: »Die Metamorphose der Insekten« (1909), »Lebensweise und Organisation. Einführung in die Biologie der wirbellosen Tiere« (1912), »Die Formen der Vergesellschaftung im Tierreich« (1918), »Ein Lehrjahr in der Natur« (1922), »Lebensgewohnheiten der Insekten« (1925), »Der Tag ist mein. Wanderungen mit einem Naturfreunde« (1927).
Deep, (1925) 467 Ew.
***Deeping** (spr. dīping), George Warwick, engl. Romanschriftsteller, * 1877 Southend (Essex), wandte sich nach kurzer ärztlicher Praxis der Literatur zu und schrieb: »Sincerity« (1912), »Valour« (1918) und viele andre mehr unterhaltende Romane; er wurde besonders in Amerika äußerst beliebt durch die meisterhaft erzählten »Sorrell and Son« (1925, deutsch 1927; das Schicksal des zurückkehrenden Soldaten und die Kameradschaft zwischen Vater und Sohn schildernd) und durch den Kriegsroman »Kitty« (1927; deutsch 1929). Er schrieb noch: »Doomsday« (1926; deutsch u. d. T.: »Schicksalshof«, 1928), »Roper's Row« (1929; deutsch u. d. T.: »Außenseiter der Gesellschaft«, 1930), »Exiles« (1930) u. a.
***Deerhound** (engl., spr. dirhaund), svw. Hirschhund.
***Defaka** (Deutsches Familienkaufhaus), früher »Deutsche Beamten-Warenversorgung G. m. b. H.«, dann Debewa (»Deutsche Bekleidungs-Warenhaus-G. m. b. H.«), betreibt Warenhäuser, in denen auf Grund eines Abzahlungssystems gekauft wird.
Defant, Albert, Geophysiker, wurde 1926 Professor in Berlin und Direktor des Instituts und Museums für Meereskunde daselbst; er schrieb ferner: »Wetter und Wettervorhersage« (1919; 2. Aufl. 1926), »Gezeitenprobleme des Meeres in Landnähe« (1925), »Dynamische Ozeanographie« (1929) und gibt die Ergebnisse der »Meteor«-Expedition im Atlantischen Ozean (1925 bis 1927), an der er zeitweise teilnahm, heraus.
***Defectus** (lat.), in der Astronomie svw. Eklipse.
Defektur, s. auch Pharmazie (Bd. 9).
***Defender of the Faith** (engl., spr. difender-öw-dhe-feith), svw. Defensor fidei. [pflaster (Bd. 2).
***Defensivpflaster** (Hamburger Pflaster), s. Blei-
***Defensivzeichen** (Abwehrzeichen), ein Warenzeichen, das der Zeicheninhaber neben seinem bereits eingetragenen und benutzten Zeichen eintragen läßt, nicht um es zu benutzen, sondern um die Schutzwirkung des gebrauchten Zeichens zu verteidigen. Einem ähnlichen Zweck dienen die Vorratszeichen, die namentlich in der chemischen Industrie eingetragen werden, um für neue Erzeugnisse sofort ein geeignetes und geschütztes Warenzeichen zur Hand zu haben.
Defiance, (1930) 8818 Ew. [apparat für Holzschliff.
***Defibreur** (franz., spr. -ör; Zerfaserer), Holzschleif-
Defizit, s. auch Reichshaushalt (Erg.).
Defoe, Daniel, engl. Schriftsteller. Die von W. P. Trent angelegte Sammlung (30000 Bde.) der Robinson-Literatur befindet sich seit 1929 in der Öffentlichen Bibliothek in Boston. *Lit.:* Der bedeutendste deutsche D.-Forscher, H. Ullrich, hat über Zwölf Jahre D.-Forschung (1916—28) in der »German.-Romanischen Monatsschrift« (November/Dezember 1929) berichtet und veröffentlichte: D.s Robinson Crusoe. Die Geschichte eines Weltbuches (1924); W. P. Trent, D. D. How to know him (1916); H. Schöffler, Protestantismus und Literatur (1922); A. W. Secord, Studies in the Narrative Method of D. (1924); P. Dottin, La vie et les aventures de D. D. (1925); E. G. Jacob, D. D., Essay on Projects, 1697; eine Wirtschafts- und Sozialgeschichtliche Studie (1929); H. Pollert, D. D.s Stellung zum engl. Kolonialwesen (Diss., Münster 1928); G. Roorda, Realism in D. D.s Narratives of Adventure (Diss., Amsterdam 1929); A. Pastor, The Idea

of Robinson Crusoe (1930). — Ausgabe: »Shakespeare Head Edition of the Novels and Selected Wrisings of D. D.« (1927—28, 14 Bde.).

***De Forest,** Lee, amer. Funktechniker, * 26. Aug. 1873 Council Bluffs, machte bedeutende Erfindungen auf dem Gebiet der Kathodenröhrentechnik (Entwicklung der Verstärker). [krankheiten (Bd. 4, Sp. 1631).

***Deformierende Gelenkentzündung,** s. Gelent-

***De Geer** (spr. de-jēr), Gerard, Freiherr, schwed. Geograph und Geolog, * 2. Okt. 1858 Stockholm, 1885 an der schwedischen geologischen Landesanstalt, 1897—1924 Professor in Stockholm, unternahm wissenschaftliche Reisen in Nordeuropa, Spitzbergen und Nordamerika. D. ist ein bedeutender Eiszeitforscher; er schrieb »Geologie und Geographie von Spitzbergen« (1912).

***Degen,** Jakob, Mechaniker, * 1756 Basel, † 28. Aug. 1848 Wien, Uhrmacher, konstruierte einen Schwingenflieger, den er mit einem Ballon verband; 6. Sept. 1810 Flugversuch in Laxenburg bei Wien, wo eine Umkreisung des Flugplatzes gelang. Ein Versuch 1812 in Paris mißlang. Er erfand ferner einen auch heute noch benutzten Windstärkemesser sowie ein Doppeldruckverfahren für Wertpapiere, das gleichfalls Verwendung fand.

***Degen, Schwarzer,** svw. Birkenteer.

***Degenkräuter,** svw. Kyridazeen.

***Degersheim,** Dorf im schweiz. Kanton Sankt Gallen, (1930) 3068 Ew., westl. von Herisau, hat Stickerei und Weberei.

Deggendorf, (1925) 7843 Ew., hat ArbG.

***De Glanville** (spr. dö-glangwil), Franziskaner, s. Bar-

***Degot,** svw. Birkenteer. [tholomäus 2) (Bd. 1).

Degoutte, Jean, franz. Heerführer, legte November 1924 den Oberbefehl über die franz. Rheinarmee nieder.

***De Graes,** Theolog, svw. Gratius.

***Deguelia,** Pflanzengattung, s. Derris (Erg.).

Dehio, Georg, Kunsthistoriker, erhielt zu seinem 80. Geburtstag den Adlerschild des Reiches.

***Dehio,** Karl, Mediziner, * 9. Juni 1851 Reval, † 26. Febr. 1927 Dorpat, daselbst seit 1888 Professor der speziellen Pathologie und Therapie, schrieb »Beiträge zur patholog. Anatomie der Lepra« (1877) u. a.

Dehmel, Richard, Dichter. Nach seinem Tod erschienen noch »Bekenntnisse« (1926). Sein gesamter Nachlaß wurde von der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg gekauft, bleibt aber bis zum Tod der Witwe Dehmels unveröffentlicht in deren Verwahrung. *Lit.:* R. Pamperrien, Das Problem menschlicher Gemeinschaft in R. Dehmels Werk (1924); B. Stern, Stunden mit R. D. (1926); J. Bab, R. D. Die Geschichte eines Lebenswerks (1926); Slochower, R. D., der Mensch und der Denker (1928).

Dehna. Als Erster querte die Wüste D. 25. Dez. 1930 bis 21. Febr. 1931 der englische Forschungsreisende

Dehnung, s. auch Elastizität (Bd. 3). [B. Thomas.

***Dehydrieren, Dehydrogenisation,** s. Sauerstoff (Bd. 10, Sp. 1056). [Solnoc-Dobâca.

Dej, Kreisstadt des rumän. Kr. Someş, hieß früher

Deichrecht. *Lit.:* J. v. Gierke, Geschichte des deutschen Deichrechts (1901—17, 2 Bde.).

Deidesheim, (1925) 2529 Ew.

Deimling, Bertold von, General, schrieb »Aus der alten in die neue Zeit« (1930).

***De Jonge,** Jonkheer Bonifacius Cornelis, niederländ. Staatsmann, * 22. Jan. 1875 Haag, seit 1901 im Kolonialamt, 1910—17 im Kriegsdepartement Chef des Kabinetts des Ministers, war 1917—18 Kriegsminister. Als solcher leistete er Bedeutendes für die Behauptung der niederländischen Neutralität. Von 1918—31 war er erst Direktor, dann Mitglied des Aufsichtsrats der Koninklijke Petroleum-maatschappij (Royal Shell), wurde dann 12. Sept. 1931 Gouverneur-General von Niederländ.-Indien als Nachfolger de Graeffs.

***Deira,** angelsächs. Königreich, s. Bernicia (Erg.).

Deißlingen, (1925) 2346 Ew.

Deißmann, Gustav Adolf, prot. Theolog, schrieb ferner: »The Religion of Jesus and the Faith of Paul« (1926). »Die Stockholmer Bewegung« (1927). Selbstbiographie in »Die Religionswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen«, Bd. 1 (1925).

***Deist,** Heinrich, Politiker, * 9. Juli 1874 Mitteroda (Kr. Eschwege), Buchdrucker, 1904 Stadtverordneter in Dessau, seit 1918 im anhaltischen Landtag, Mitglied des Staatsministeriums, 1919 Präsident des Staatsrats für Anhalt und seitdem (außer Juni bis November 1924) dauernd Ministerpräsident von Anhalt und Mitglied des Reichsrats.

De Kalb, (1930) 8545 Ew.

***Dekanatssynode,** svw. Kreissynode.

***Dekapierte Bleche,** s. Weißblech (Bd. 12).

***Dekapoden,** svw. Decapoda.

Dekatieren, s. auch Krumpfen (Erg.).

***Dekatur,** Behandeln der Wollstoffe mit Dampf (Trockendekatur) oder heißem Wasser (Naßdekatur), um den Glanz und Griff zu fixieren und die Stoffe nadelfertig zu machen (Finishdekatur), damit sie beim Konfektionieren und Tragen nicht zusammenspringen. Vgl. Appretur (Bd. 1) und Appreturmaschinen (Erg.).

***Dekkar** (spr. dekker), engl. Dramatiker, svw. Decker 1).

***Dekobra** (spr. dötöbra), Maurice, franz. Schriftsteller, * 1885 Paris, ein Kosmopolit, dessen Romane immer interessant sind, deren schriftstellerischer Wert dagegen bestritten wird. D. schrieb: »Mon cœur au ralenti« (1924), »La Madone des Sleepings« (1925), »Flammes de velours« (1927), »Sérénade au bourreau« (1928), »Les tigres parfumés« (1929), »Le geste de Phryné« (1930), »Le sphinx a parlé« (1930), »L'archange aux pieds fourchus« (1931).

***Dekompensation** (lat.), Versagen des Kreislaufs bei Herzkrankheiten.

***Dekomponieren,** in der Weberei Musterausnehmen, Zerlegen der Bindung; dient zur Aufzeichnung der Bindung in einer fertigen Web- oder Wirkware. Bei Geweben geht man so vor, daß man einen Schußfaden von den andern entfernt und auf einem Linienpapier (Patronenpapier, Carta rigata) für jeden obenliegenden Kettenfaden einen Tupfen (schwarz oder rot) zeichnet (»genommen«), für jeden untenliegenden Kettenfaden weiß läßt (»gelassen«). Dieses Verfahren setzt man Schuß um Schuß fort, bis sich das Muster wiederholt. Die Anzahl der Ketten- und Schußfäden, die im Muster ohne Wiederholung enthalten sind, ist der Bindungsrapport, der aus dem Ketten- und Schußrapport besteht. Bei Gewirken muß man die Fadenverschlingung (Maschenverflechtung oder Legungen; vgl. Beilage bei Wirkerei, Bd. 12) aufzeichnen. Das D. ist die Grundlage für die Herstellung eines Gewebes oder Gewirkes nach vorgelegtem Muster, zum Unterschied vom Komponieren oder Musterentwerfen (Dessinieren) nach freier Phantasie.

***Dekompositа** (lat., Einzahl: Dekompositum), s. Zusammensetzung (Bd. 12).

***Dekomposition** (lat., »Zersetzung«); svw. Pädatrophie, besonders ihre schwerste Form.

Dekoration. *Lit.:* G. Kowalczyk, Dekorative

Skulptur (1926); M. Jourdain, English Decorative Plasterwork of the Renaissance (1926); L. Turner, Decorative Plasterwork in Great Britain (1927); H. Urbach, Geschichtliches und Technisches vom Sgraffitoputz (1928); K. Kraus, Sgraffito (1929).

Etwa seit 1922 versuchte man im Theater mit Erfolg, kostspielige gemalte Prospekte durch Lichtbildprojektionen zu ersetzen, die nach Art der Laternamagica-Bilder auf den Kuppelhorizont der Bühne geworfen werden und mit starker dekorativer Wirkung den Vorzug schneller Verwandlungsmöglichkeit verbinden. Laufende Filmstreifen, die neben dieser Standprojektion innerhalb des Bühnenbildes Verwendung fanden (Piscatorbühne), haben sich in der allgemeinen Praxis nicht durchgesetzt, da sie den Rahmen des Bühnenmäßigen sprengen. Führende Bühnenbildner dieser neuen Stilrichtung sind Traugott Müller und Caspar Neher. *Lit.:* E. Flechsig, Die D. der modernen Bühne in Italien (Diss., Leipzig 1894); P. Zucker, Die Theaterdekoration des Barock (1925) und Die Theaterdekoration des Klassizismus (1925).

***Dekorit,** Edelkunstharz, hergestellt aus Phenol und Formaldehyd (vgl. Kunstharze, Erg.).

***Dekortikationsmaschine,** s. Ramie (Bd. 9).

***Dekretalisten,** svw. Dekretisten.

***Delafield** (spr. delefild), E. M., d. h. Edmée Elizabeth Marie de la Pasture, seit 1919 Mrs. M. P. Dashwood, engl. Romanschriftstellerin, * 9. Juni 1890 Llandogo (Wales), schrieb Gesellschaftssatiren: »Zella Sees Herself« (1917), »The Pelicans« (1918) u. a., wurde aber erst in weitern Kreisen bekannt durch »Mrs. Harter« (1924) und besonders »Jill« (1926; gut gezeichnete Nachkriegsverhältnisse). Heiter und leicht satirisch sind die spätern: »The Way Things are« (1927), »The Diary of a Provincial Lady« (1930), »Challenge to Clarissa« (1931) u. a.

***Delag,** Abkürzung für **D**eutsche **L**uftschiffahrts-**A**ktien-**G**esellschaft (Baden-Baden), gegr. 1910, um Absatz für die Erzeugnisse des Zeppelin-Luftschiffbaus zu schaffen.

***Delalain** (spr. dölalängk), Paul, franz. Buchhändler, * 2. Juli 1840 Paris, † das. 20. Nov. 1924, entstammte einer alten französischen Buchdrucker- und Buchhändlerfamilie, die seit 1808 ein angesehenes Unternehmen betrieb. Er war Ehrenpräsident des Cercle de la Librairie und arbeitete auf dem Gebiet des internationalen Urheberrechts.

De la Mare (spr. delemär), Walter John, engl. Dichter, von hugenottischer Abstammung, nannte sich am Anfang seiner literarischen Laufbahn Walter Ramal, schrieb noch phantastische, der Bewußtseinskunst (s. d., Erg.) nahestehende Kurzgeschichten: »The Riddle« (1923), »Broomsticks« (Märchen, 1925), »The Connoisseur and Other Stories« (1926), »On the Edge« (1930), die alle eine geheimnisvolle und Schaueratmosphäre um sich haben, ein Märchendrama »Crossings« (1921), Unsinnreime »Stuff and Nonsense« (1927) sowie eine kritische Studie »R. Brooke and the Intellectual Imagination« (1919) und Essays »Desert Islands« (1930). »Songs of Childhood« und »Peacock Pie« sind mit verschiedenen ältern und neuern Gedichten neu herausgegeben worden als »Poems for Children« (1930). Er gab die Gedichte der C. Rossetti heraus (1930) sowie eine Essaysammlung »The Eighteen-Eighties« (1930). *Lit.:* R. L. Mégroz, Biographical and Critical Study of W. De la M. (1924); F. Reid, W. de la M. A. Critical Study (1929).

***Deland** (spr. dilend), Margaretta Wade, geborne Campbell, nordamer. Erzählerin, * 23. Febr. 1857 in dem Dorf Manchester, jetzt Stadtteil von Allegheny (Pa.). Ihr erster Roman »John Ward, Preacher« (1888) erregte weithin Aufsehen wegen der an Mrs. H. Ward (»R. Elsmere«, 1888) erinnernden kühnen Behandlung religiöser Probleme und der Frauenbewegung; »Sidney« (1890) und »Philip and His Wife« (1895) behandeln ein ähnliches Thema. Bedeutender sind aber, auch als Zeitdokumente, die spätern Romanbiographien »The Awakening of Helena Richie« (1906) und besonders »The Iron Woman« (1911), in denen sie sich in ebenso kühner Weise auf das soziale Gebiet begibt, mit demselben Hintergrund und oft denselben Personen wie in den Kurzgeschichten und mit vollendeten Charakterstudien (auch besonders der kindlichen Psyche). Demgegenüber fallen ihre spätern Romane ab: zuletzt »The Kays« (1926). Vielleicht haben aber noch längere Lebensdauer als die Romane ihre Kurzgeschichten, die fast alle ihre Heimat (die sie Old Chester nennt) schildern: »Mr. Tommy Dove and Other Stories« (1893), »The Wisdom of Fools« (1897; soziale und ethische Probleme), und ganz besonders die »Old Chester Tales« (1898; mit ihrer besten Schöpfung, dem alten Geistlichen Dr. Lavendar, der auch die folgenden Geschichten als Hauptperson verbindet), »Dr. Lavendar's People« (1903), »Around Old Chester« (1915), »New Friends in Old Chester« (1924) u. a. Sie schrieb auch Gedichte: »The Old Garden« (1886), ferner Essays: »The Common Way« (1904) und »Small Things« (1919). *Lit.:* F. L. Pattee, A History of Amer. Literature Since 1870 (1922); G. Overton, The Women Who Make Our Novels (2. Aufl. 1928); B. C. Williams, Our Short Story Writers (1922).

***De la Roche** (spr. delerösch), Mazo, kanad. Romanschriftstellerin, * 1885 Toronto, schrieb: »Explorers of the Dawn« (1922), »Possession« (1923), »Delight« (1926), aber erst der preisgekrönte Roman »Jalna« (1927; glänzende, in klarer Prosa geschriebene Charakterschilderungen, auf dem etwas breit, aber lebensvoll gezeichneten Hintergrund eines engl.-kanadischen Herrensitzes) brachte ihr den verdienten Ruhm. »Whiteoaks of Jalna« (1929) ist eine Fortsetzung; auch »Finch's Fortune« (1931) behandelt die Schicksale dieser Familie. Sie schrieb auch Einakter: »Low Leif and Other Plays« (1929).

***Delarue-Mardrus** (spr. dölärü-märdrüß), Lucie, franz. Dichterin und Romanschriftstellerin, * 3. Nov. 1880 Honfleur (Calvados), seit 1900 mit dem Arzt, Schriftsteller und Orientalist T. C. Mardrus verheiratet, hat mehrere Bände Gedichte herausgegeben: »Occident« (1900), »Ferveur« (1902), »Horizons« (1904), »La Figure de proue« (1908), »Par vents et marées« (1911), »Souffles de tempête« (1918), »Six poèmes d'Edgar-Allan Poe« (Übersetzung, 1923), ferner Erzählungen und Romane: »Marie, fille-mère« (1908), »Le Roman de six petites filles« (1909), »L'Acharnée« (1910), »Tout l'amour« (1911), »La Monnaie de Singe« (1912), »Douce Moitié« (1913), »Un roman civil en 1914« (1916), »Deux amants« (1917), »L'Âme aux trois visages« (1919), »Les Trois Lys« (1920), »L'Apparition« (1921), »L'Ex-Voto« (1922), »Le Pain blanc« (1923), »La mère et le fils« (1924), sowie Dramen: »Sapho désespérée« (1906), »La Prêtresse de Tanit« (1909). Seit 1906 veröffentlicht D. Erzählungen im »Journal«.

Delatyn, Kr. Nadwórna, (1921) 5973 Ew., davon 3513 griech.-kath., 1576 jüd., 875 röm.-kath.

***Delaune** (spr. dölōn), Étienne, franz. Goldschmied und Kupferstecher, sww. Laune.

Delaware, Staat der Ver. St. v. A., (1930) 238380 Ew. (38,8 auf 1 qkm). 1929/30 gab es, getrennt für Weiße und Farbige, 364 Elementarschulen mit 35899 Schülern und 27 höhere Schulen mit 7009 Schülern, dazu 2 Normalschulen. Die Staatsuniversität in Newark (gegr. 1834) zählte 1930: 736, ein College für farbige Lehrer in Dover 150 Stud. 1925 gab es 10257 Farmen mit 209967 ha Ackerland. 1930 gab es 18000 Pferde, 9000 Maultiere, 2000 Schafe, 23000 Schweine, 90000 Rinder. Der Bergbau ist unbedeutend und liefert im wesentlichen nur Ton, Sand, Kies und Steine. Die Industrie zählte 1927: 446 Betriebe mit 21324 Angestellten und Arbeitern und erzeugte Fabrikate im Wert von 129,9 Mill. $. 1928 waren 523 km Eisenbahnen vorhanden. — Hauptstadt Dover, (1930) 4800 Ew. — *Lit.:* W. A. Powell, History of D. (1928).

Delaware, (1930) 8675 Ew.

†**Delbos** (spr. dälbōß), Yvon, franz. Politiker, * 7. Mai 1885 Thonac (Dordogne), Journalist, gründete 1919 die Zeitung »Ère nouvelle«, wurde als Vizepräsident der Radikalen Partei 1924 Abgeordneter und war April bis Oktober 1925 Unterstaatssekretär, dann bis November 1925 Unterrichtsminister.

***Delbousquet** (spr. delbūßkē), Emmanuel, franz. Schriftsteller, * 27. April 1874 Sos-en-Albret (Lot-et-Garonne), † das. 19. Mai 1909, schilderte vor allem Bauerngestalten: »Le Mazareilh« (1902), »Margot« (1903), »L'Écarteur« (1904), »Miguette de Cante-Cigale« (1908), »Les Contes de la lande gasconne« (1923; nach seinem Tod erschienen).

Delbrück, (1925) 1489 Ew.

Delbrück, 3) Hans, Geschichtsforscher, starb am 14. Juli 1929 in Berlin. Von seiner »Weltgeschichte« erschien der 3. Teil (1400—1789) 1926, von der »Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte« Bd. 4 (1920), Bd. 5 (1928; bis 1866), Fortsetzung von E. Daniels Bd. 6, Abt. 1 (1929; bis Gravelotte). *Lit.:* »Am Webstuhl der Zeit«, Erinnerungsgabe, Hans D., dem 80jährigen, von Freunden und Schülern dargebracht (1928); Ferd. Jakob Schmidt, R. Molinski u. a., Hans D., der Historiker und Politiker (1928).

***Del Cano,** Erdumsegler, sww. Elcano.

Deledda, Grazia, ital. Schriftstellerin, schrieb ferner die Romane: »Il vecchio e i fanciulli« (1928; deutsch 1929) und »Il tesoro« (1928). 1926 erhielt sie den Nobelpreis.

***Delegatur** (lat.), s. Apostolische Delegaturen (Bd. 1).

***de lege ferenda** (lat.; Abk.: d. l. f.), vom Standpunkt der erwünschten Änderung, Ergänzung oder Neuschaffung eines Gesetzes aus, im Gegensatz zu de lege lata (d. l. l.), vom Standpunkt des geltenden Rechtes aus.

Delémont (Delsberg), (1930) 6368 Ew.

***Delesseria** *Lamx.*, Gattung der Florideen (Rotalgen; s. Algen, Bd. 1, Sp. 344), mit rosenrotem verzweigten Thallus, dessen Enden bei manchen Arten die Gestalt von Laubblättern haben. Die etwa 50 Arten sind ausschließlich Meeresalgen und gehören zu deren prächtigsten Vertretern, z. B. D. sanguinea *Lamour* (Meeresampfer, Bd. 1, Tafel »Algen I«, 16), die an den deutschen Nordseeküsten wie auch im nördlichen Atlantischen Ozean häufig ist.

Delft, (1930) 50609 Ew. [deutschen Konsularagenten.

Delfzijl, niederländ. Hafenstadt, (1930) 9672 Ew., hat

Delhi, Prov., (1930) 636827 Ew. Hauptstadt D., (1930) 439736 Ew. S. auch Neu-Delhi (Erg.).

***Delhi** (spr. dēli), Ort auf Timor, sww. Deli 2).

***Deligeorgis** (spr. -jörjiß), Epaminondas, griech. Staatsmann, sww. Delijorjis.

***Deliganniš** (spr. -jāniß), Theodor P., grch. Staatsmann, sww. Delijannis.

***Deliktversicherung,** Sammelname für jene Versicherungszweige, die einen Ersatz des Schadens bezwecken, der einem Versicherten an seiner Person oder seinem Vermögen durch strafbare Handlungen Fremder zugefügt wird. Hierher gehören: Aufruhr-, Beraubungs-, Diebstahl-, Unterschlagungsversicherung u. a. *Lit.:* A. Manes, Versicherungswesen, Bd. 2 (5. Aufl. 1931).

***Delischan** (spr. -schan), Stadt und Sommerfrische im Rätefreistaat Armenien, (1926) 6464 Ew., 1400 m ü. M.

Delitzsch, (1925) 14892 Ew., hat Finanzamt.

Delius, 2) Frederick, deutsch-engl. Komponist. *Lit.:* Robert M. Hull, D. (1928). [konto (Bd. 2).

Delkredere. Delkrederekonto, s. a. Bewertungs-

***Dell,** Floyd, nordamer. Schriftsteller, * 28. Juni 1887 Barry (Ill.), wie Dreiser (s. d., Erg.) und Sh. Anderson (s. d., Erg.) antipuritanisch eingestellt, rückte an die erste Stelle der jüngern Generation mit seinem vielfach selbstbiographischen, originellen, ersten Roman mit milieurealistischem Hintergrund: »The Moon-Calf« (1920), zu dem er eine Fortsetzung »The Briary Bush« (1921) schrieb; es folgten »Runaway« (1925; schwächer) u. a.; er schrieb auch Einakter: »The Angel Intrudes« (1918), »Sweet and Twenty« (1921); Kurzgeschichten: »Love in Greenwich Village« (1926; das Leben der modernen Bohème in New York); Essays: »Women as World-Builders« (1913), »Were You Ever a Child« (1919; neue Aufl. 1920), »Looking at Life« (1924), »Intellectual Vagabondage« (1926) und eine Studie über U. Sinclair (1927). Mit P. Jordan-Smith gab er eine englische Ausgabe von Robert Burtons »Anatomy of Melancholy« heraus (1927).

***Della Torre,** österr. Maler, s. Gran (Erg.).

Delle, in der Geomorphologie kleine und seichte, talähnliche Hohlformen, wie sie u. a. auf den Hochflächen der deutschen Mittelgebirge häufig vorkommen.

Delle, (1926) 2950 Ew., an der Bahn Belfort-Delémont, Grenzstation gegen die Schweiz.

Delligsen, (1925) 2197 Ew.

Del Lungo, Isidoro, ital. Literarhistoriker und Kritiker, starb am 5. Mai 1927 in Florenz.

Delmenhorst, kreisfreie Stadt in Oldenburg, (1925) 24700, (1931) 27312 meist ev. Ew., Knotenpunkt der Bahn Bremen-Oldenburg, hat ArbG., Finanzamt, Oberrealschule, Lyzeum, Handelsschule, Berufsschulen, als bedeutendste Industriestadt Oldenburgs Linoleum-, Kork-, Textil-, Lebensmittel-, Holz-, Eisenindustrie, Vieh-, Lebensmittel-, Futtermittelhandel.

***Delogierung,** in Österreich sww. Exmission.

***Deloire** (spr. dölōār), Pierre, s. Peguy (Bd. 9).

***De Lollis,** Cesare, ital. Literarhistoriker, * 1863 Casalincontrada (Chieti), † 25. April 1928 Rom als Professor für romanische Sprachen und Literatur, schrieb: »Crist. Colombo nella leggenda e nella storia« (1892; 3. Aufl. 1923), »Saggi di letteratura france« (1920), »Cervantes reazionario« (1924). Aufsätze von ihm gab 1929 Croce heraus. *Lit.:* das Heft der Zeitschrift »La Cultura« vom 1. Dez. 1928.

Deloney, Thomas, engl. Balladendichter und Romanschriftsteller. Deutsch erschienen 1930 zwei Handwerkergeschichten u. d. T.: »Tage des alten England«,

übertragen von Erwin Hirschberg, eingeleitet von Fr. v. Oppeln-Bronikowski.

Delos. *Lit.:* P. Roussel, D. (1925).

Delphi. Die Sprüche der sieben Weisen waren rechts, im östlichen Eingang des von den Alkmäoniden 548 v. Chr. an Stelle des niedergebrannten frühern Baues errichteten Apollontempels angebracht, darunter die berühmten kategorischen Imperative Gnothi seauton (s. Erkenne dich selbst, Bd. 4) und Meden agan (s. Ne quid nimis, Bd. 8). — 1927 und 1930 fanden im Stadion von D. Festspiele statt: Aufführung griechischer Theaterstücke, pythische Spiele.

***Delphinechsen,** svw. Ichthyosaurier. [sporn (1929).

Delphinium. *Lit.:* K. Foerster, Der neue Ritter-

***Delphoj,** griech. Heiligtum, svw. Delphi.

Del Rio, (1930) 11 963 Ew.

***Delsarte** (spr. delßärt), François, Schauspielkunst- und Gesangslehrer, * 19. Nov. 1811 Solesme (Nord), † 20. Juli 1871 Paris, mühte sich um Erforschung der Gesetze natürlicher Sprech- und Bewegungskunst, auf denen er dann die Ausbildung von Schauspielern in Bewegung und Ausdruck aufbaute. *Lit.:* A. Arnauld, D., ses cours, sa méthode (1859).

***Delspr,** Nicolas, franz. Politiker, * 5. Okt. 1847 Straßburg, † das. 20. Dez. 1927, 1870 Priester, 1879 Pfarrer, gründete 1882 die »Revue catholique de l'Alsace«, saß 1898—1918 im Reichstag, war im Herbst 1918 kurz Präsident des elsässischen Landtags und 1920—26 französischer Senator.

Delta-Amacuro, (1926) 26 582 Ew.

***Delteil** (spr. dältöj), Joseph, franz. Schriftsteller, * 1895 Carcassonne, schrieb Gedichte unter dem Einfluß Régniers und der Symbolisten, später dem Mac Orlans. Seine Werke sind ein Gemisch von Lyrik und Realismus nach Rabelais. D. wünscht, daß seine Bücher einen sinnlichen Genuß bereiten; er sagt: »Ich stelle die Sinne über das Gehirn, die Sinne über alles«. D. hat folgende Romane geschrieben: »Sur le fleuve amour« (1923), »Choléra« (1923), »Les cinq sens« (1924), »Jeanne d'Arc« (1925, Femina-Preis), »Les Poilus« (1926), »Mes amours spirituelles« (1926); ferner einige Essays: »Rabelais: Gargantua« (1928), »De J. J. Rousseau à Mistral« (1928), »Il était une fois Napoléon« (1929). *Lit.:* Choisy, D. tout nu (1930).

***d'Elvert,** Heinrich, Frhr. von, österr. Politiker, Neffe des Geschichtsschreibers Christian d'E. (s. d., Bd. 3), * 5. April 1853 Brünn, † 8. April 1926 Wien, seit 1876 im Gerichtsdienst, 1893 Landesgerichtsrat, 1906 Hofrat, seit 1895 politisch tätig, zuerst im Brünner Gemeinderat, seit 1896 im mährischen Landtag, wo er lange den alle deutschen Parteien umfassenden deutschen Landtagsklub führte; seit 1897 im Reichsrat. Beim Umsturz vertrat er entschieden den Anschluß Deutschmährens an Österreich, wurde am 20. Nov. 1918 zum Obmann der deutsch-österreichischen Nationalversammlung gewählt. Nach dem Zusammenbruch seiner Hoffnungen zog er sich 1919 enttäuscht vom politischen Leben zurück. [(Bd. 11).

***Demag,** s. Thyssen u. Co. A.-G., Maschinenfabrik

De Marchi, Emilio, ital. Schriftsteller. *Lit.:* R. Sammartano, E. De M. (1926).

***Dematophora necatrix** (Rosellinia necatrix), s. Rosellinia (Bd. 10) u. Weinstock (Bd. 12, Sp. 1173).

***Dembelsee,** svw. Suaisee.

***Demerara,** alter Name von Georgetown 2).

***Demeter-Produkte,** s. Biologisch-dynamische Wirtschaftsweise (Erg.).

***Demetsana,** griech. Stadt, svw. Dimitsana.

***Demidow** (spr. -ŏf), russ. Stadt, svw. Porjetschje; seit 1929 im russ. Westgebiet. [hoch.

***Demirkasyk,** höchster Gipfel des Taurus, 3910 m

Demitz-Thumitz, Landgemeinde in Sachsen, Amtsh. Bautzen, (1925) 2332 Ew., an der Bahn Bautzen—Bischofswerda, hat Glashütte, Granit-, Porphyr-, Sägewerke, Wäschefabrik.

***Demokraten** (Demokratische Partei), eine der beiden großen Parteien in den Ver. St. v. A. (s. Republikaner, Bd. 10). Sie geht auf die Grundsätze ihres Begründers, Th. Jefferson (s. d., Bd. 6), zurück und auf deren Vergröberung durch A. Jackson (s. d. 2, Bd. 6), tritt i. allg. noch heute für die Rechte der Einzelstaaten, für örtliche Selbstverwaltung und für Zollerleichterung ein. *Lit.:* Channing, The Jeffersonian System (1906); Holcombe, The Political Parties of To-day. A Study in Republican and Democratic Politics (1924); Minor, The Story of the Democratic Party (1928).

Demokratie. *Lit.:* J. Barthélemy, Démocratie et politique étrangère (1917) und Le problème de la compétence dans la démocratie (1918); T. R. Glover, Democracy in the Ancient World (1927); H. Bogner, Die verwirklichte D., die Lehren der Antike (1930).

Demokritos, griech. Philosoph. Mit des Demokritos' Philosophie nichts zu tun hat das Werk von K. J. Weber (s. Weber 14, Bd. 12): »D., oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen« (1832—40, 12 Bde.).

Demontieren, auch Auseinandernehmen von Maschinen zu Reparatur- und Übungszwecken sowie bei Platzwechsel.

Demosthenes, 2) athenischer Redner. *Lit.:* E. Drerup, D. im Urteil des Altertums (1923); G. Clemenceau, Démosthène (1926; deutsch von A. Bauer, 1926). [fierten Schelde.

Denain, (1926) 26 868 Ew., hat Hafen an der kanali-

Denar. *Lit.:* E. Born, Das Zeitalter des Denars. Ein Beitrag zur deutschen Geld- und Münzgeschichte des Mittelalters (1924).

***Denär,** Gewicht, s. Probierkunst (Erg.).

***Denarius Dei** (lat.), svw. Gottespfennig.

***Denarius Petri** (lat.), svw. Petrospfennig.

***Den Bosch** (spr. bŏßch), niederländ. Name von Herzogenbusch.

***Den Briel,** niederländ. Name von Brielle.

***Dendra** (spr. dhendhra), Ort im griech. Nomos Argos und Korinth, (1928) 265 Ew., am Fuß des Midea (s. d., Erg.). Hier wurde 1925 von schwedischen Archäologen ein mykenisches Kuppelgrab ausgegraben, aus unbehauenen Steinen aufgeführt, mit 8 m Durchmesser und urspr. etwa 7 m Höhe. Den Zugang bildet ein 15 m langer, 2,25 m breiter Gang (Dromos). Im Innern waren in den Boden vier Schachte eingetieft, von denen der eine ein Skelett enthielt, ein andrer zwei Skelette. 70 cm unter der Bodenfläche des Kuppelraums sind die Schachte mit Steinplatten abgedeckt, unter diesen, bis 1,70 m tief, lagen die Bestatteten mit Beigaben. Ein weibliches Skelett trug um den Hals eine lange Kette aus großen hohlen Goldrosetten, um den Leib den reich ornamentierten Goldbeschlag des Gürtels. In dem Grab mit zwei Skeletten kam unter den Deckplatten zunächst ein Straußenei mit Silberdekoration zutage. Das ausgestreckte, wohl weibliche Skelett hielt im rechten Arm eine prachtvolle silberne Schale, innen stark vergoldet, mit fünf Stierköpfen an der Außenseite, die mit Gold, Bronze und Niello in

den Silbergrund eingelegt sind (Durchmesser 15,5 cm). Daneben fanden sich eine Steatitlampe, eine schöne Kette aus 61 Goldplättchen, dann reichlich Bronzewaffen, z. T. mit Goldverzierung. Über dem männlichen Skelett lag eine schöne Bronzeschale sowie Reste des Helmschmucks. Auf der Brust stand eine prächtige goldene Schale (Durchmesser 18 cm). Die Schale enthielt Ringe von Silber und Bronze und vier geschnittene Steine. Ein Silberkelch, eine silberne Schüssel, eine weitere goldene Schale, außen mit Silberfäden verziert, sowie eine Bronzeschale lagen ebenfalls auf dem Skelett, daneben drei Schwerter mit Goldgriffen und zu Füßen des Skeletts ein Schwert, zwei Messer und vier Speerspitzen. Reste der Schwertscheiden waren noch kenntlich, ebenso Reste des golddurchwirkten Gewands mit einem goldeingelegten Elfenbeinknopf auf der linken Schulter.

Ganz in der Nähe wurden 1927 drei weitere Kammergräber aufgedeckt. Zu dem einen, teilweise eingestürzten und beraubten Grab führte ein 20 m langer und 1,60 m breiter Gang. Bestattungen fanden sich nicht, jedoch barg ein Schacht (1 m tief) 33 Bronzegefäße und Gegenstände. Zwei Gruben im Boden der Kammer enthielten eine Silberschale mit Goldrand und kleinere Gegenstände. In der Kammer verstreut lagen 50000 kleine Glasperlen, die einst ein Kleid zierten, viele goldüberzogene Glaspasten, drei Steatitlampen und vier kleine Alabastervasen. Die zweite und dritte Grabkammer enthielten nur wenige und geringwertige Gegenstände. — Die Funde befinden sich im Nationalmuseum zu Athen.

***Dendrolimus pini**, sww. Kiefernspinner.

Dendrologie. Außer den Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft (s. Schwerin 5, Bd. 10), die jährlich ein reichhaltiges Jahrbuch herausgibt, sind an dendrologischer Literatur zu nennen: C. K. Schneider, Illustr. Hb. der Laubholzkunde (1906—1912, 2 Bde.); F. W. Neger, Die Nadelhölzer (1919) und Die Laubhölzer (2. Aufl. von E. Münch, 1931); G. Kuphaldt, Die Praxis der Angewandten Dendrologie in Park und Garten (in »Pareys Handbücher des praktischen Gartenbaus«, Bd. 5, 1927); Beißner-Fitschen, Hb. der Nadelholzkunde (1930); L. Späth, Späth-Buch 1720—1930 (1930).

***Dendschong**, tibetan. Name von Sikkim.

***Déne**, Volksstamm, sww. Athapasken.

***Denenhof**, deutsch. Name von Gololobowka. [Haag.

***Den Haag** (spr. -hach), niederländ. Name der Stadt

Denhardt, Klemens, Afrikareisender und Kolonialpolitiker, starb am 7. Juni 1929 in Bad Sulza.

***Den Helder**, niederländ. Name von Helder.

Denikin, Anton Iwanowitsch, russ. General, schrieb: »Skizzen vom russ. Aufruhr« (1924), »Offiziere« (1928), »Kornilows Feldzug u. Tod« (1928), »Der Feldzug gegen Moskau« (1928), »Die alte Armee« (1929).

Denis, Maurice, franz. Maler. Für das Theater des Champs-Elysées in Paris machte er 1913 dekorativen Wandschmuck. Seine graphischen Arbeiten, besonders farbige Lithographien, in den Kabinetten von Dresden und Berlin. *Lit.:* Desfossés, M. D. au Vésinet (1903).

***Denis** (Deniz, spr. -nis; älter Dengis, s. d., Bd. 3), **Denison,** (1930) 13850 Ew.

Denizli, Hauptstadt des türk. Wilajets D. (11150 qkm mit [1927] 245048 Ew.), (1927) 15704 Ew.

Denken, s. auch Behaviorismus (Erg.).

Denkendorf, (1925) 2260 ev. Ew.

***Denker,** Alfred, Mediziner, * 19. April 1863 Rendsburg, 1902 Professor für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten in Erlangen, 1911—28 in Halle, schrieb: »Vergleichende anatomische Untersuchungen über das Gehörorgan der Säugetiere« (1899), »über das Gehörorgan und die Sprachwerkzeuge der Papageien« (1904), »Die Otosklerose« (1904), »Lb. der Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten« (mit Brünings, 1913; 11. Aufl. 1925); »Hb. der Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten« (mit Kahler, 1930).

***Denkformen.** Eine Denkform ist nach Leisegangs Werk »D.« (1928) das in sich zusammenhängende Ganze der Gesetzmäßigkeiten des Denkens, die sich aus der Analyse von schriftlich ausgedrückten Gedanken und Begriffsverbindungen einer Persönlichkeit ergeben und sich als derselbe Komplex bei einzelnen andern Denkern und bei ganzen Gruppen ebenfalls nachweisen lassen. Eine in sich geschlossene Denkform setzt eine ihr entsprechende »Wirklichkeit« voraus, von der sie gleichsam abgelesen ist und die zu einer besondern Logik und einer nur dieser entsprechenden Weltanschauung führt. So entspricht dem am Verhalten toter Körper zueinander abgelesenen rein physikalischen Denken der Materialismus und Atheismus, dem an der Betrachtung von lebendigen Organismen geschulten Denken der Pantheismus und die Mystik, der an Gegenständen, die von Menschen planmäßig in mathematischen Formen geschaffen wurden, ausgebildeten Logik der Idealismus und Dualismus von Stoff und Form, Körper und Geist, Gott und Welt. Neben solchen im Abendland z. B. schon von den Griechen ausgebildeten D. und Weltanschauungen stehen die der außereuropäischen, der orientalischen, der primitiven Völker, die einen teilweise ganz andern und uns völlig fremden Wirklichkeitsbegriff und daher andre D. und Logiken haben, die noch zu erforschen sind. Weiter ausgebaut und angewandt wurde die Theorie der europäischen D. durch Eduard Wechßler: »Die Generation als Jugendreihe und ihr Kampf um die Denk-

Denklingen, (1925) 8824 Ew. [form« (1930).

Denkmalpflege. *Lit.:* Blunck, Aufgaben moderner D. (in »Deutsche Bauzeitung«, Nr. 12, 1930).

Denkmalsversicherung, erstreckt sich auf die Beschädigung von Denkmälern, Figuren, Brunnen u. a., sofern sie plötzlich und auf Grund einer von außen kommenden Einwirkung entsteht. Gegen Zuschlagsprämie können auch Feuer, Erdbeben und andre Naturereignisse als Schadensursachen sowie das Transportrisiko in die D. eingeschlossen werden.

***Denkräume.** Denjenigen Bereich der geistigen und der Körperwelt, den ein Mensch geistig zu umspannen vermag, nennt man seinen Denkraum, weil er gewissermaßen den Rahmen für sein Denken, Fühlen und Wollen abgibt. Die D. der Kulturmenschen sind in der Regel viel weiter als die der Primitiven, müssen aber nicht notwendig auch tiefer sein. Eine Erweiterung des Denkraums ist stets eine moralische Tat; Voraussetzung ist, daß der Mensch sich von Milieueinflüssen freizumachen weiß. D. können als verschiedene, selbständig gewählte Ausschnitte aus dem Weltganzen aufgefaßt werden. Die Qualität des Denkraums, abhängig von seiner Lage im Weltganzen, sowie seine Weite und Tiefe sind entscheidend für die Persönlichkeit. Erst die Kenntnis der D. der Menschen und menschlichen Gemeinschaften, mit denen man in Beziehungen steht, würde den eigentlichen Sinn aller Gedanken, Worte und Taten erschließen, weil jeder Gedanke, jedes Wort, jede Tat erst dadurch ihren eigentlichen Sinn erhält, daß sie zu einem bestimmten

Denkraum gehört und nur dann richtig verstanden werden kann, wenn sie in ihrer funktionalen Abhängigkeit vom übrigen Inhalt des betreffenden Denkraums

Dennewitz, (1925) 337 Ew. [erkannt wird.

Denning, William Frederick, engl. Astronom, starb am 9. Juni 1931 in Bristol.

De Nora, Schriftsteller, schrieb ferner: »Henker, Heilige, Hetären« (Novellen, 1928), den geschichtlichen Roman »Giorgione« (1929) und »Erinnerungen eines Arztes und Dichters« (1930).

***Densitensimeter** (griech.), Apparat zur gleichzeitigen Bestimmung von Dampfdruck und Dampfdichte.

Densusianu, Ovidiu, rumän. Sprachforscher, war als Direktor der Zeitschrift »Neues Leben« (»Viaţa nouă«, 1905—25), in der er auch Gedichte veröffentlichte, Führer der rumänischen symbolistischen Schule. Seit 1923 gibt er die sprachwissenschaftliche Zeitschrift »Grai şi suflet« (»Sprache und Seele«) heraus.

Dent, Edward Joseph, engl. Musikschriftsteller, schrieb ferner: »Terpander, or Music and the Future« (1926), »Foundations of English Opera« (1928).

***Dent Blanche** (franz., spr. dang-blangsch), s. Matterhorn (Bd. 8). [beit.

***Dentelure** (franz., spr. dangt'lür), sww. Dentelierte Ar-

Denton, 2) (1930) 9587 Ew.

Denver, (1930) 287 861 Ew., hat deutsches Konsulat. Die Universität zählte 1929: 3724 Studierende.

***Denzlingen,** Landgemeinde in Baden, Amt Emmendingen, (1925) 2076 Ew., Knotenpunkt der Bahn Freiburg-Offenburg, hat Zigarren-, Ölfabriken, Erzeugung chirurgischer Instrumente und Gartenbau.

Déols, (1930) 3042 Ew. [nör), s. Nord (Bd. 8).

***Departement du Nord** (franz., spr. depärt'mang-dü-

***Dephlegmation,** s. Destillation (Bd. 3, Sp. 473 f.) und Beilage (S. III) bei Spiritus (Bd. 11).

***Depolymerisieren,** die Verkettung mehrerer Molekeln einer Verbindung aufheben, sodaß die einfache Molekel entsteht, z. B. Paraldehyd $(C_2H_4O)_3$ in Aldehyd C_2H_4O übergeht.

Deportation. Portugal verschickt Verbrecher, die zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt sind, nach der Kolonie Angola. Argentinien benutzt als Strafkolonie für Rückfallsverbrecher seit 1900 den Distrikt Ushuaia (s. d., Bd. 12) im Territorium Feuerland. Italien benutzt die Insel Lipari (s. Liparische Inseln, Bd. 7) als Strafort.

***Deposita** (lat.), sww. Depositen.

Depositen. über die Aufwertung von Depositengeldern s. Aufwertung (Erg., I, 1, k).

***Depositengeschäft,** s. Banken (Bd. 1, Sp. 1433).

***Depositorium** (lat.), sww. Depot.

***Deprecatio injuriae** (lat.), sww. Abbitte.

Depression, in der Biologie die Erscheinung, daß niedere Tiere, besonders Protozoen, in Kulturen (Zuchten), ein Nachlassen und Aufhören der Vermehrung zeigen, mitunter periodisch auftretend (Depressionsperioden).

***Depressionskoeffizient,** s. Kryoskopie (Bd. 7).

***Depressionskonstante,** s. Molekeln (Bd. 8).

***Depressordurchschneidung,** operative Durchtrennung des Nervus depressor (zur Aorta ziehender Ast des Nervus vagus) wird neuerdings, besonders von rumänischen Ärzten, zur Behandlung der Herzbräune (s. Herzkrankheiten, Bd. 5, Sp. 1480) empfohlen.

***Depurit,** eine aktive Kohle.

De Quincey, Thomas, engl. Schriftsteller. »A Diary of Th. De Q., 1803«, wurde 1927 von H. A. Eaton herausgegeben.

***Der'a,** Ort im Hauran (s. d., Bd. 5), das alte Edrei (s. d., Bd. 3). Hier zweigt von der Hedschasbahn die Bahn nach Haifa ab.

Derain, André, franz. Maler. Von seinen Werken (meistens in Privatbesitz in Paris und Berlin) sind zu nennen: Badende (1908), Das Dambrett (1914), Der Samstag (1914), Selbstbildnis (1918), Waldrand bei Rom (1919), Der Tisch (1922). *Lit.:* Élie Faure, A. D. (1923).

***Deraschnja** (spr. -raschnja), Flecken in der Ukraine, (1926) 5659 Ew., an der Bahn Wolotschisk-Schmerinka.

***Dercumsche Krankheit,** eine 1888 von dem Arzt Dercum beschriebene Form von Fettsucht, bei der die Fettwucherung im Unterhautzellgewebe Schmerzhaftigkeit (sowohl spontan wie auf Druck) verursacht.

Derbent, (1926) 23 097 Ew.

***Derbeten,** Volksstamm, sww. Djurbuten.

***Derbetowka** (spr. -bjo-), Dorf im russ. Gau Nordkaukasien, (1926) 5076 Ew., an der Bahn Stawropol-D.

Derby, 3) (1930) 10 788 Ew. [farben (Bd. 2).

***Derbyrot** (engl., spr. bärbi-, Chromrot), s. Chrom-

***Dereme** (spr. börām), Tristan, Deckname für den franz. Dichter Philippe Huc, * 13. Febr. 1889 Marmande, hat Montmartre und die Bohème besungen und tröstet sich mit Humor über die Leiden dieser Welt; er spielte seit 1912 mit Jean Marc Bernard, Jean Pellerin, Francis Carco u. a. eine Rolle in der Gruppe der »poètes fantaisistes«. Er schrieb: »Le Renard et le Corbeau, poème comique« (1905), »Le Tiroir secret« (1906), »La Chimère vaincue« (1907), »Le Parfum des Roses fanées« (1908), »Les Ironies sentimentales« (1909), »Le Poème de la Pipe et de l'Escargot« (1920), »Le Poème des Chimères étranglées« (1921), »La Verdure Dorée« (1922), »Le Zodiaque ou les étoiles sur Paris« (1928), »Le Ballet des Muses«

Derenburg, (1925) 3004 Ew. [(1928).

***Derennes** (spr. börän), Charles, franz. Schriftsteller, * 4. Dez. 1882 Villeneuve-sur-Lot (Lot-et-Garonne), † 27. April 1930 Paris, begabter Dichter, der dem traditionellen Vers eine melodische Form zu geben verstand. In seinen Dichtungen fühlt man den guten, südfranzösischen Humor. Er schrieb Dichtungen (»L'Enivrante angoisse«, 1904; »La Tempête«, 1906; »La Chanson des deux jeunes Filles«, 1920; »Perséphone«, 1921; »La Fontaine Jouvence«, 1923; »La Matinée du Faune«, 1927) sowie zahlreiche Romane: »L'Amour fessé« (1906), »La guenille« (1908), »Le Béguin des Muses« (1912), »Nique et ses cousines« (1914). Während des Krieges schrieb er: »Cassinou va-t-en guerre« (1915, Roman des ländl. Heldentums), »Les Bains dans le Pactole« (1920, karikaturenhafte Bilder des Lebens hinter der Front). In »Bellurot« (1925, ein Siegmund Freud gewidmeter Roman) geht D. dem sexuellen Instinkt des Kindes nach. D. beschäftigt sich mit Tierstudien in: »Le Bestiaire sentimental: Vie de Grillon« (1921), »La Chauve-souris« (1922), »Emile et les autres« (1922, Femina-Preis) und in seinen Romanen über die Katzen: »Mouti chat de Paris« (1926), »Mouti fils de Mouti« (1927). überall zeigt D. sich als wahrer Dichter, als ein Mann voll Geist und tiefem Gemüt. D. hat auch eine Reihe von Gedichten in provenzalischer Sprache unter dem Titel: »Romivatge« (»Pilgerfahrt«, 1925) veröffentlicht.

***Der-ez-Zôr** (spr. -es-sör), Ort in Syrien, sww. Sör.

***Dergatschi,** Flecken in der Ukraine, (1926) 11 958 Ew., an der Bahn Kursk-Charkow.

***Derge** (Darge), Vasallenstaat in der chines. Prov. Sikang (Osttibet), am obern Jangtsekiang. Der

Hauptort D., etwa 10000 Ew., hat Fürstenresidenz und lamaistisches Kloster (2500 Mönche), ist Tibets Hauptsitz für Waffen- und Metallfabrikation.

Derivation (lat., Trift, Abtrift), in der Luftfahrt durch Luftbewegung hervorgerufene Kursabweichung eines Luftfahrzeuges. Derivationswinkel, Winkel der Kursabweichung.

Derkellidas, spartan. Feldherr, sww. Derkyllidas.

***Dermagummit,** 0,2 v. H. Jod enthaltende sterilisierte Kautschuklösung, dient in der Chirurgie zum Überziehen der Hände des Operateurs; mit Äther, Benzin usw. leicht entfernbar.

Dermatoid, s. auch Kunstleder (Erg.).

Dermbach, (1925) 1570 Ew.

Dermoplastik, s. auch Naturalien (Bd. 8).

***Dermoptera,** sww. Pelzflatterer.

Dernburg, 3) Bernhard, Staatsmann, war 1929 bis 1930 Vorsitzender des durch Reichsgesetz vom 15. April 1926 geschaffenen Enquete-Ausschusses (s. d., Erg.) und wurde 1931 Erster Vorsitzender des Aufsichtsrats der Akzept- und Garantiebank A. G.

Dernburg, Orientalist, sww. Derenbourg.

Derne, (1925) 12973 Ew., 1928 in Dortmund mit Grenzberichtigungen gegen Lünen eingegliedert.

***Dérome le Jeune** (spr. derom-lö-schön), Nicolas Denis, franz. Kunstbuchbinder, * 1. Okt. 1731 Paris, † das. 1788, künstlerisch bedeutend wegen der Vervollkommnung des »Dentelle«stils seines Vaters Jacques Antoine D. († 22. Nov. 1761) durch freie Benutzung der Spitzenmusterung und Belebung der Muster durch kleine Vögel mit ausgebreiteten Flügeln (Dentelle à l'oiseau); seit 1775 wandte sich D. mehr klassizistischen Formen zu.

Déroulede, Paul, franz. Dichter und Politiker. *Lit.:* J. und J. Tharaud, La vie et la mort de D. (1925).

***Derr** (Dirr), Ortschaft in Unternubien, etwa 3000 Ew., am Nil (Dampferstation), hat Baudenkmäler aus der Zeit Ramses' II.

***»Der Rhein«,** Versicherungs-Akt.-G., s. Union und

***Derris** *Lour.* (Deguelia *Aubl.*), Gattung der Papilionazeen, Bäume oder Schlingsträucher, 50 Arten besonders in tropischen Urwäldern Asiens und Amerikas. D. elliptica *Benth.* (Tuba-Liane) auf Borneo enthält in ihrer Wurzel (Tuba-Wurzel) Derrid, eine mit Äther oder Benzol extrahierbare harzartige, amorphe, pulverisierbare (hellgelbes Pulver) Masse, die als Fischbetäubungsmittel, zu Pfeilgiften und neuerdings zur Herstellung von Bekämpfungsmitteln gegen Raupen, Heuschrecken u. a. Insekten verwendet wird; der wirksame Bestandteil ist das kristallisierbare, bei 163° schmelzende Rotenon (Tubotoxin). Die Giftwirkung (Magen- und Atzgift) des Derrispulvers ermöglicht seine Anwendung zur Bekämpfung von beißenden und saugenden Insekten. *Lit.:* Trappmann, Schädlingsbekämpfung (1927). [(Bd. 4).

Derteln (Därdechen), Kartenspiel, s. Franzefuß,

Derventa, gehört seit 1929 zur Banschaft Vrbas; (1921) 6244 Ew., hat Zuckerrübenbau.

Derwisch. In der Türkei wurden 1925 die Derwischorden aufgelöst. Auflehnungen wurden blutig unterdrückt. *Lit.:* J. P. Brown, The Dervishes or Oriental Spiritualism (neubearb. von Rose, 1927).

Descartes, René, franz. Philosoph. *Lit.:* C. v. Brockdorff, D. u. die Fortbildung der Kartesianischen Lehre (1923); A. Koyré, D. u. die Scholastik (1923).

Descaves, Lucien, franz. Schriftsteller. In »Les Emmurés« (1925) schildert D. die schreckliche Lage des Blinden, der sich als ein lebendig Eingemauerter, als ein Gefangener im Leben der Sehenden fühlt. D. schrieb ferner: »La Vie amoureuse de Marceline Desbordes-Valmore« (1925) und das Theaterstück »Le cœur ébloui« (1927).

Deschamps, 5) Gaston, franz. Schriftsteller, starb im Mai 1931 in Paris.

Deschanel, 2) Paul, franz. Schriftsteller und Politiker. *Lit.:* L. Sonolet, La vie et l'œuvre de Paul D., 1855—1922 (1926).

***Desco da Parto** (ital., »Geburtsteller«), hölzernes, rundes oder polygonales Renaissancetablett, auf dem der Wöchnerin Geschenke dargebracht wurden und das mit weltlichen oder allegorischen Malereien geschmückt war, wurde im 16. Jh. durch flache Majolikateller ähnlicher Form verdrängt.

***Descriptio** (lat.), sww. Beschreibung.

***Deşeada,** westind. Insel, sww. Désirade, La.

***Desensibilisierung** (lat.), Befreiung von Überempfindlichkeit. Besteht bei einem Menschen eine Allergie (s. d., Bd. 1), so kann man durch vorsichtige Impfung mit erst ganz kleinen, allmählich ansteigenden Dosen von Extrakten des betreffenden Allergens (s. d., Erg.) eine »Befreiung von der Überempfindlichkeit« erzielen. Neuerdings auch mit Erfolg bei Asthma bronchiale angewendet. [del Garda.

Desenzano sul Lago heißt seit 1928 Desenzano

***Desgodins** (spr. dägôdäng), franz. Missionar, * 16. Okt. 1826 Manheulles bei Verdun, † 14. März 1913 Padong bei Dardschiling, ging 1855 als Missionar nach Indien, wurde während eines Aufstands der Inder in Agra gefangengehalten, ging dann nach China und setzte sich endlich im westlichen Szetschuan unter tibetischer Bevölkerung fest. Er veröffentlichte u. a.: »Dictionnaire tibétain-latin-français« (1899), »Essai de grammaire thibétaine pour le langage parlé etc.« (1899).

***Desichlora,** nordamer. Bezeichnung für das als Trockenmittel für Gase (statt Kalziumchlorid) und zum Absorbieren von Ammoniak benutzte wasserfreie Bariumperchlorat $Ba(ClO_4)_2$; s. auch Bariumverbindungen (Erg.).

***Desideri,** Ippolyto, Jesuitenpater, * 21. Dez. 1684 Pistoia, † 14. April 1733 Rom, seit 1700 im Jesuitenorden, ging 1712 nach Indien, reiste 1714 mit Pater Manuel Freyre von Delhi aus nach Tibet über Srinagar in Kaschmir, Leh, Lhasa (1716). Er sah als erster Europäer den heiligen Berg Kailas, besuchte die Klöster Lhasas und die Umgebung der Hauptstadt. Bis 1721 hielt er sich dort auf, um zu missionieren, und gelangte 1728 wieder nach Rom. über die Reise berichtet ein vom 10. April 1716 datierter Brief aus Lhasa (abgedruckt in »Lettres Édifiantes«, Bd. 7, 1819). Ein ausführliches Manuskript Desideris fand sich später und ist veröffentlicht als: »Il Tibet (Geografia, Storia, Religione, Costumi) secondo la Relazione de Viaggio del P. Ippolito D.« (1715—21; in »Memorie della Società Geografica Italiana«, Bd. 10, 1904). *Lit.:* S. Hedin, Transhimalaja, Bd. 3 (1920); E. Wessels, Early Jesuit Travellers in Central Asia, 1603—1721 (1924). [illusioniert, enttäuscht.

***Desillusionierung** (lat.), Enttäuschung; des-

Desinfektion bei Krankheiten. Man unterscheidet die laufende und die Schlußdesinfektion. Erstere beginnt mit der Feststellung der Krankheit und wird während ihrer ganzen Dauer fortgesetzt; sie soll die Krankheitserreger unmittelbar, nachdem sie vom Kranken ausgeschieden worden sind, abfangen und abtöten; sie erstreckt sich auf alle Ausscheidungen sowie auf alle Gegenstände, die der Kranke benutzt hat. Die

Schlußdesinfektion erfolgt, nachdem der Kranke das Krankenzimmer verlassen hat; sie erfaßt außer den bei der laufenden D. genannten Gegenständen noch den Fußboden, die Wände, das Bett. Vgl. Krankenpflege (Bd. 7).

Desintegrator, auch Apparat zur nassen Reinigung der Gase von Flugstaub (Desintegratorwascher). Vgl. Gase (Bd. 4, Sp. 1460). [zenfystematik.

***Deskriptiv-systematische Botanik,** svw. Pflan-

***Desky zemské** (spr. -semßte), mähr. Grundbuch, svw.

Des Moines, (1930) 142559 Ew., [Landtafel.

Desmoulins, Camille, franz. Revolutionär. *Lit.:* R. Arland, La vie turbulente de Camille D. (1928).

Desoxydation, s. auch Reduktion (Bd. 10) und Eisen (Erg.).

***Despax** (spr. däpą), Émile, franz. Dichter, * 14. Sept. 1881 Dax (Landes), † (gefallen) 17. Jan. 1915 bei Moissy-sur-Aisne, schrieb zarte, melancholische, träumerische Gedichte: »Au Seuil de la Lande« (1902), »La Maison des Glycines« (1905; Neudruck 1926).

***Desplaines River** (spr. diplen-riwer), Quellfluß des Illinois; von letzterem führen mittels des D. der Illinois-Michigan-Kanal u. der Chicago–Drainage-Kanal über eine niedrige Landschwelle zum Michigansee bzw. nach Chicago. [Komponist, svw. Josquin Deprés.

***Des Prés** (Deprés, spr. dä-pre bzw. däpre), niederländ.

Desquamation, auch svw. Abschilferung.

Dessau, (1925) 71289, nach Eingemeindung (1930) der Ortschaften Jonitz, Naundorf, Scholitz, Pötnitz und Dellnau 83004 Ew., hat Flugplatz sowie 1930: 13 ev., 2 kath. Kirchen, 1 Synagoge. Das Realgymnasium ist in ein Reformrealgymnasium umgewandelt. Die Handelsrealschule ist im Abbau. Nicht mehr bestehen Lehrerinnenseminar, Landesmuseum, Kunsthalle, Gemäldesammlung. Neu sind: Anhaltische Gemäldegalerie, Museum für Naturkunde und Vorgeschichte, Junkers-Luftfahrtschau, Krematorium. D. hat LArbG., ArbG. An Berufsvertretungen bestehen Industrie- und Handels-, Handwerks-, Landwirtschaftskammer; ferner hat D. Reichsbankstelle. Schiffsverkehr in D.-Wallwitzhafen 1927: 3345 Schiffe, Güterankunft 258700 t, Abgang 1387000 t. Die Stadtverwaltung führen 1 Oberbürgermeister, 1 Bürgermeister, 2 Magistratsmitglieder und 36 Stadtverordnete.

Dessau, Hermann, Altphilolog, starb am 12. April 1931 in Frankfurt a. M. Von der »Gesch. der röm. Kaiserzeit« erschien 1926—30 der 2. Bd. in 2 Abteilungen.

***Dessie,** Ort im nördlichen Abessinien, Hauptstadt des Teilkönigreichs Wollo, hat Fernsprechverbindung mit Addis Abeba. [Derwische (290 Studierende).

Dessuk hat mohammedan. Hochschule der Burhämi-

***Destillatcis** (Kristalleis), s. Beilage »Kälteerzeugungsmaschinen«, S. II (Bd. 6).

Destillation wird mit Unterdruck (im luftverdünnten Raum, im Vakuum) vorgenommen, wenn beim Sieden unter normalem Druck Zersetzung eines oder mehrerer Bestandteile des zu trennenden Gemisches erfolgt, wenn das Verhältnis der Teildampfdrucke der Gemengebestandteile durch die Erniedrigung des Druckes günstiger wird, ferner zur Beschleunigung der D. und bei Verarbeitung hochsiedender Gemische unter Beheizung bei beschränkter Temperatur.

Lit.: E. Hausbrand, Die Wirkungsweise der Rektifizier- und Destillierapparate (4. Aufl. 1921); C. v. Rechenberg, Einfache und fraktionierte D. in Theorie und Praxis (1923); K. Thormann, Destillieren und Rektifizieren (1928); O. Pampe, D. (in Ullmann, »Enzyklopädie der techn. Chemie«, Bd. 3, 2. Aufl. 1929). [1930 in Budweis.

Destinn, Emmy, Opernsängerin, starb am 29. Jan.

***Destouches** (Detouche, beides spr. bätusch), Paul Émile, franz. Genremaler, * 16. Dez. 1794 Dampierre (Seine-Inférieure), † 11. Juli 1874 Paris, Schüler von David und Guérin, schuf Geschichtsgemälde und bürgerliche Genrebilder in Anlehnung an Greuze. Drei von ihnen: Der verwundete Offizier, Der genesende Offizier, Junges Mädchen im Bett, befinden sich im Museum der bildenden Künste zu Leipzig, andre in den Museen von Cherbourg und Nantes.

***Des Ursins** (franz., spr. däs-ürßäng), röm. Geschlecht,

Desvres, (1926) 5119 Ew. [svw. Orsini.

Deszendenztheorie, s. auch Artbildung, Formenkreislehre, Rassenkreis (alles Erg.). — *Lit.:* H. F. Osborn, The Origin and Evolution of Life: on the Theory of Action, Reaction and Interaction of Energy (1917; deutsch von A. Meyer u. d. T.: Ursprung und Entwicklung des Lebens, auf Grund einer Theorie von der Wirkung, Gegenwirkung und Zwischenwirkung der Energie dargestellt, 1930). [schinen.

***Detacheure** (franz., spr. -schöre), svw. Auflösema-

Detachieren, in der Wäscherei svw. Fleckenreinigung. Vgl. auch Waschen (Bd. 12).

***Detaillistenkammer,** s. Handelskammern (Bd. 5).

***Determinierung, Sexuelle,** svw. Geschlechtsbestimmung. [und Handelskammer.

Detmold, (1925) 16051 Ew., hat ArbG., Industrie-

***Detouche** (spr. bätusch), franz. Maler, svw. Destouches.

Detroit (hierzu Textplan), (1930) 1564397 Ew. Neue Turmhäuser sind Penobscot-, Union Trust-, General Motors-, Fisher Building (im Mayastil, 26 Stockwerke, mit 11stöckiger Garage für 1100 Kraftwagen und Theater für 3000 Besucher), Book Tower. Die neue Ambassador Bridge führt nach Kanada. D. hat 2 öffentliche und 10 private Flughäfen, ist Mittelpunkt des Kraftwagenbaues (in D. und Umgebung 57 Fabriken mit 77 v. H. Erzeugung der Ver. St. v. A.). Bedeutend sind auch Flugzeugbau, Gummireifen-, Glas-, Stahl-, chemische, graphische Industrie (11548 Beschäftigte), Salzgewinnung (1929: 2,4 Mill. t). D. erhielt 1929 ein Edison-Institut. [Ali Pascha (Bd. 8).

***Detroit** (spr. detrūt). Karl, türk. Feldherr, s. Mehemed

***Detroit-Windsor-Tunnel** (spr. ditroit-winser-tänel) quert mit 1754 m Gesamtlänge den Detroit River und ist z. Z. der längste Verkehrstunnel unterhalb eines Wasserlaufs. Er wurde 1931 dem Verkehr übergeben.

***Detskoje Selo** (Djetskoje Selo), seit 1920 Name

Dettelbach, (1925) 2069 Ew. [von Zarskoje Selo.

***Dette publique** (franz., spr. dät-püblik), vielbenutzte Abkürzung für Dette Publique Ottomane (s. Finanzkontrolle, internationale, Bd. 4).

***Dettin,** Klara, s. Dett (Bd. 3).

Dettingen, 1) (1925) 1477 Ew. — 2) (Amtlich D. an der Erms) (1925) 3938 ev. Ew.

***Dettingen** (D. unter Teck), Pfarrdorf in Württemberg, OA. Kirchheim, (1925) 2285 ev. Ew., an der Bahn Plochingen–Oberlenningen, hat Schrauben- und Tuchfabrik, Elektromotorenbau, Scheuertuchweberei, Brennereien sowie Mühlen.

Dettweiler (franz. Dettwiller, spr. dätwillär), Dep. Bas-Rhin, (1926) 1955 meist deutsche Ew.

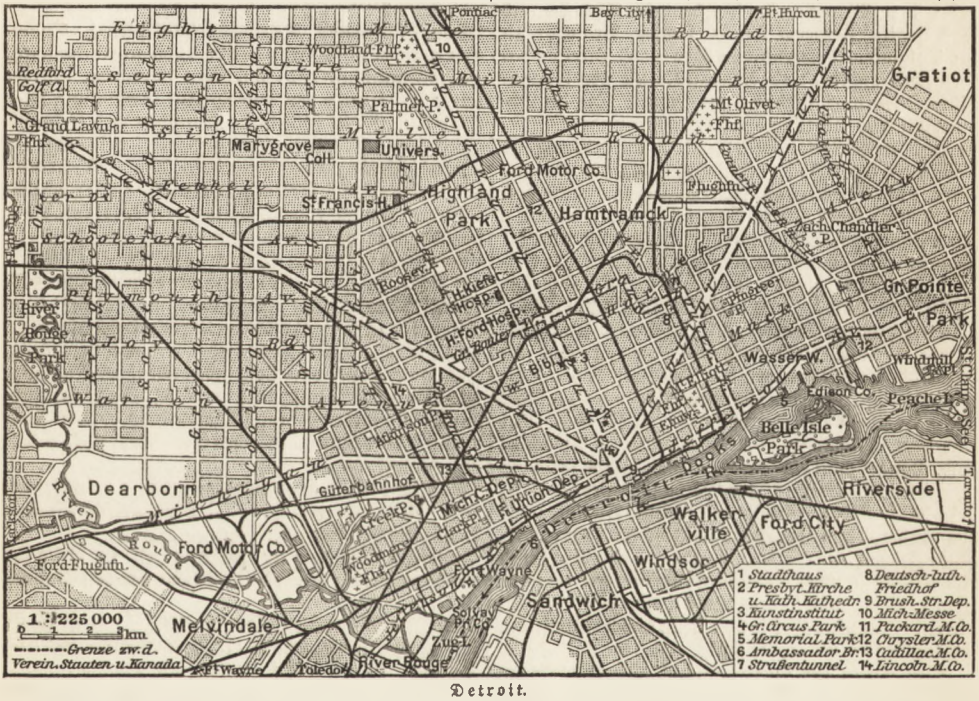
***Detva,** slowak. Name von Gyetva.

Deubel, Léon, franz. Dichter, starb am 12. Juni 1913 bei Paris (in der Marne ertrunken). Von seinen Werken ist noch zu erwähnen: »Régner« (1913). *Lit.:* Bocquet, L. D. roide Chimérie (1930).

***Deubner,** Ludwig, Altphilolog, * 3. Febr. 1877 Riga, 1906 Professor in Königsberg, 1917 in Freiburg i. Br., 1927 in Berlin, forderte besonders die antike Religionswissenschaft und schrieb: »De incubatione« (1900), »Kosmas und Damian« (1907), »Die Religion der Römer« (in Chantepie de la Saussayes »Lb. der Religionsgeschichte«, Bd. 2, 1925).

***Deuil** (spr. döj), nördl. Vorort von Paris, Dep. Seine-et-Oise, (1926) 6694 Ew., im Montmorencytal, an der Nordbahn, hat gotische Kirche (12. Jh.).

***Deulakraft, Deutsche Landkraft**-Führerschulen G. m. b. H. mit dem Hauptsitz in Zeesen bei Königswusterhausen, gegr. 1926 zwecks Ausbildung von landwirtschaftlichen Betriebsleitern sowie Motorpflug- und Schlepperführern in Behandlung, Bedienung und Reparaturen von Motorpflügen und Schleppern in mehrwöchigen Ausbildungskursen und in Wanderkursen (sog. Wander- oder Karawanenschulen).



Detroit.

***Deusen,** s. Dortmund (Erg.).

***Deutekom,** niederl. Stadt, sww. Doetinchem.

***Deuterozöl** (griech.), sww. Leibeshöhle.

***Deutsch,** 1) Felix, Wirtschaftsführer, * 16. Mai 1858 Breslau, † 19. Mai 1928 Berlin, zunächst in der Zuckerindustrie tätig, trat 1883 in die Deutsche Edison-Gesellschaft, die Vorläuferin der AEG., ein und wurde nach dem Tode Emil Rathenaus (1915) Vorsitzender des Direktoriums (Generaldirektor) der AEG.

2) Julius, österr. Politiker, * 2. Febr. 1884 Lackenbach (Ungarn), aus dem Arbeiterstand hervorgegangen, trat in Wien während des Umsturzes hervor. 1918—20 Unterstaatssekretär und Staatssekretär für Heerwesen, schuf D. die Volkswehr mit starkem sozialdemokratischem Einschlag. Als mit der Übernahme der Regierung durch die Christlichsozialen der Volkswehr der Wehrbund gegenübertrat (1920), bildete sich jene zum republikanischen Schutzbund unter seiner Führung um. Er schrieb: »Aus Österreichs Revolution« (1922), »Wehrmacht und Sozialdemokratie« (1927).

***Deutsch** (spr. dötsch), Babette, nordamer. Dichterin (Schriftstellername von Frau Abrahm Yarmolinsky), * 1895 New York City, erregte Aufsehen durch ihre fein empfundenen, farbenprächtigen Erstlingsgedichte »Banners« (1919), in denen sie strengste Sonettform und ganz freie Rhythmen mit gleicher Meisterschaft handhabte. Sie schrieb ferner die Gedichtsammlungen »Honey Out of the Rock« (1924) und »Fire for the Night« (1930), sowie ein langes philosophisches Gedicht über den Prometheusgeist in der Menschheitsgeschichte »Epistle to Prometheus« (1931). Zusammen mit ihrem Mann gab sie 2 Bde. russische Dichtung heraus (1921; 1927) und »Contemporary German Poetry« (1923). Sie versuchte sich auch, weniger erfolgreich, im Roman: »A Brittle Heaven« (1926), »In Such a Night« (1927) und schrieb die kritischen Essays »Potable Gold, some Notes on Poetry and this Age« (1929).

Deutsch-akademisches Olympia, 1927 in Königsberg i. Pr. veranstaltet, war für 1931 in Karlsruhe geplant, wurde wegen schlechter Wirtschaftslage verschoben (geplant: 1932 in Innsbruck). Es besteht das Bestreben, die Durchführung der Meisterschaftskämpfe im Hochschulsport einzuschränken, und zwar sollen 1) im Olympiajahr zwar sämtliche Meisterschaften ausgetragen werden; 2) im ersten Jahr danach jedoch nur Meisterschaften in Handball, Faustball, Tennis, Hockey, Schlagball, Fechten und Schneeschuhlauf; 3) im zweiten Jahr nur Meisterschaften in Handball, Fußball, Faustball, Schlagball, Turnen, Kleinkaliberschießen, Wasserball, Leichtathletik, Schwimmen; 4) im dritten Jahr nur Meisterschaften in Fechten, Handball, Faustball, Schneeschuhlauf und Rudern. Zusammenstellungen der Höchstleistungen im »Jb. der Leibesübungen« (1930).

Deutsch-Altenburg, (1923) 1313 Ew.

Deutsch-amerikanische Literatur. Durch den Weltkrieg wurde das Deutsch-Amerikanertum sehr schwer getroffen. Wohl regen sich gegenwärtig überall den Wiederaufbau fördernde Kräfte, doch werden sie durch die stark verringerte Einwanderung und das Aufgehen der jüngern Generation im Angelsachsentum schwer gehemmt. Bedeutende Verdienste um das Deutschtum erwarb sich die nach dem Krieg gegründete »Steuben-Gesellschaft«. Einen erfreulichen Aufschwung nahm die Pflege der Germanistik an den amerikanischen Universitäten. Neben dem verstorbenen Kuno Francke, dem Gründer des Germanischen Museums an der Harvard-Universität (vgl. seine Lebenserinnerungen »Deutsche Arbeit in Amerika«, 1930), sind besonders Alexander Rudolf Hohlfeld, Professor in Madison (Wis.), Max Griebsch, ebenda, Leiter des Nationalen Deutsch-amerikanischen Lehrerseminars und Herausgeber der »Monatshefte für deutsche Sprache und Pädagogik«, Frederick W. J. Heuser, Professor an der Columbia-Universität in New York, Direktor des Deutschen Hauses und Generalsekretär der Germanistic Society of America zu nennen. Die deutsch-amerikanische Dichtung der Gegenwart findet ihre bedeutendsten Vertreter in der Lyrik: Wilhelm Benignus (»Lieder«), Ernst Jockers (»Wandlungen«; er gab auch einen »Deutschamerikanischen Musenalmanach« heraus [1925]), Emil Dörnenburg (»De profundis« u. a.). Eine Sonderstellung nimmt die Mundartliteratur der Pennsylvania-Deutschen ein (vgl. A. Aurand, Collection of Pennsylvania German Stories and poems [1916] und A Pennsylvania German Library [1930]).

***Deutsch-amerikanisches Schuldenabkommen,** wurde im April 1930 in Washington getroffen. Es regelt die Verpflichtungen des Deutschen Reiches, die ihm aus dem Waffenstillstandsvertrag vom 11. Nov. 1918, aus dem Berliner Vertrag vom 25. Aug. 1921 und dem Abkommen vom 10. Aug. 1922 erwachsen sind. Danach zahlt das Deutsche Reich für die Zeit vom 1. Sept. 1929 bis 31. März 1930 an die Ver. St. v. A. 40,8 Mill. *RM* und weiterhin dieselbe Summe jährlich für die Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1981. Zum Zeichen dieser Schuld begibt das Deutsche Reich für 40,8 Mill. *RM* Schuldverschreibungen zu pari, vom 1. Sept. 1929 datiert und 31. März 1930 fällig; die andern lauten über je 20,4 Mill. und sind an jedem 31. März und 30. Sept. fällig.

Zum Ersatz der amerikanischen Besatzungskosten zahlt das Deutsche Reich an die Ver. St. v. A. je am 31. März und 1. September (in Mill. *RM*):

	März	Sept.		März	Sept.
1930	25,1	12,75	1939	8,2	9,3
1931	12,75	12,65	1940	9,3	9,3
1932	12,65	12,65	1941	9,3	12,65
1933	12,65	9,3	1942—1948	12,65	12,65
1934—36 . .	9,3	9,3	1949	12,65	17,65
1937	9,3	8,2	1950 bis		
1938	8,2	8,2	März 1966	17,65	17,65

Auch für diese Zahlungen werden Schuldverschreibungen gegeben.

Das Deutsche Reich hat das Recht, die Zahlungen um 2½ Jahre für jeden Termin aufzuschieben, nachdem es den Ver. St. v. A. 90 Tage vorher Mitteilung gemacht hat. Wenn vom Aufschub Gebrauch gemacht wird, können die nächsten beiden Zahlungen nur mehr um zwei, die folgenden beiden nur mehr um ein Jahr aufgeschoben werden; weiterer Aufschub ist unmöglich. Diese Regelung besagt, daß der Aufschub nur so erfolgen kann, daß nach Ablauf der 2½ Jahre, um die die erste Rate später gezahlt wird, die vier in diesen Zeitraum fallenden Raten sämtlich gezahlt werden müssen. Während des Aufschubs sind 5 bzw. 3½ v. H. Zinsen zu zahlen. Eine besondere Sicherheit besteht für die Zahlungen aus dem Abkommen nicht; die Ver. St. v. A. haben zugestimmt, Deutschlands Treu und Glauben und Kredit als einzige Sicherheit und Garantie anzunehmen.

***Deutsch-Ausländische Vereinigungen** (Deutsch-Ausländische Akademikerklubs) bezwecken, den ausländischen und auslanddeutschen Studierenden engere Fühlung mit ihren akademischen Lehrern und Kommilitonen zu verschaffen; bestehen in irgendeiner Form (z. B. D. in Kiel, gegr. 1931) an allen Hochschulen.

Deutsch-Australische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist seit Oktober 1926 mit der Hamburg-Amerika-Linie unter Beibehaltung ihrer Schiffahrtslinien und ihrer Reedereiflagge vereinigt.

***Deutschbanner Schwarz-Weiß-Rot,** Sport- und Wanderbund Groß-Berlin, 1926 gegründet durch Zusammenschluß vaterländischer Verbände, erstrebt unter Ablehnung der Parteipolitik Sammlung aller völkisch-national fühlenden Deutschen und Ertüchtigung seiner Mitglieder durch sportliche Betätigung.

***Deutschbein,** Max, Anglist, * 7. Mai 1876 Zwickau, seit 1919 Professor in Marburg (1910 in Halle), schrieb: »Studien zur Sagengeschichte Englands« (1906), »System der neuenglischen Syntax« (1916; 4. Aufl. 1931), »Sprachpsychologische Studien« (1918), »Das Wesen des Romantischen« (1921), »Hb. der engl. Grammatik«

Deutschbrod, (1930) 10657 Ew. [(1931) u. a.

***Deutsch-christliche Arbeitsgemeinschaft,** gegr. 1925, erste Führertagung Februar 1926 in Leipzig, Zusammenschluß von Verbänden völkischer Richtung, wie Bund für Deutsche Kirche (s. d., Erg.), Deutschbund, Luisenorden anfangs, Stahlhelm u. a. Ziel: Auswirkung der deutsch-christlichen Gedanken in Wirtschaft und Politik.

***Deutsche Allg. Versicherungs-A.-G.** in Berlin; gegr. 1923; Grundkapital: 3 Mill. *RM*; Zweige: Sach-, Sachrückversicherungen.

Deutsche Allgemeine Zeitung. Die im Besitz der Reichsregierung befindlichen Aktien wurden Anfang 1927 veräußert.

Deutsche Altertumskunde. *Lit.:* Soph. Müller, Nordische Altertumskunde (1897, 2 Bde.); E. Wahle, Deutsche Vorgeschichte (1924, mit Bibliographie); »Germania Romana. Ein Bilderatlas« (1924—30; bisher 5 Lfgn.); C. Schuchhardt, Vorgeschichte von Deutschland (1928); G. Ammon, Übersetzung von Tacitus' Germania (mit Einleitung, 1927).

***Deutsche Angestellten-Krankenkasse** in Berlin, Ersatzkasse unter Reichsaufsicht. Ursprung: Ersatzkassen des Kaufmännischen Vereins von 1858, Hamburg, und des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen, Leipzig; Krankenunterstützungsverein 1862. Vereinigung 1922 zur Krankenkasse (1927: Berufskrankenkasse) des Gewerkschaftsbundes der Angestellten. Seitdem Aufnahme mehrerer Kranken- und Begräbniskassen. Name D. seit 9. Nov. 1929. Zweig: Krankenversicherung und Sterbegeld. Am 1. Jan. 1931: 226368 (davon 65 v. H. Pflichtversicherte) Stamm-, 87000 Familienversicherte; 1930: 30 Mill. *RM* Beiträge.

***Deutsche Ärztebücherei,** s. Kaiser-Wilhelm-Akademie (Erg.).

***Deutsche Ärzteversicherung a. G.** in Berlin; gegründet 1881 als Zentralhilfskasse für die Ärzte

Deutschlands; seit 1928 D.; Zweige: Lebens-, Rentenversicherung. Am 1. Jan. 1931: 17,6 Mill. *RM*. Renten-. 69 Mill. *RM* Kapitalversicherungssumme.

***Deutsche Bahnspedition Schenker u. Co.,** s. Schenker-Vertrag (Erg.).

***Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft** (DD Bank), wurde gegründet durch den am 29. Okt. 1929 erfolgten Zusammenschluß der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft. Gleichzeitig gingen in der neuen Großbank auf: der A. Schaaffhausensche Bankverein und die Norddeutsche Bank in Hamburg, deren gesamtes Kapital, und die Süddeutsche Disconto-Gesellschaft in Mannheim, deren Kapital zu rund 80 v. H. im Besitz der Disconto-Gesellschaft war, ebenso die Rheinische Creditbank in Mannheim, deren Kapital sich im Besitz der Deutschen Bank befand. Das Aktienkapital der DD Bank beträgt 1931: 285 Mill. *RM*, die Reserven 160 Mill. *RM*.

***Deutsche Bauernpartei,** August 1927 als berufsständisch politische Bauernorganisation Schlesiens gegründet, Bauernpartei der Mitte mit staatspolitischer Einstellung zur republikanisch-parlamentarischen Staatsform, vereinigte sich Februar 1928 mit dem im Reichstag durch 4 Abgeordnete vertretenen Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbund, der als Reichstagsfraktion den Namen D. B. annahm, aber in Bayern, wo er auch wirtschaftspolitisch tätig ist, den alten Namen weiterführt. Bei der Reichstagswahl 1928 gewann die D. B. 7 bayrische Sitze und 1 preußischen, und deren Inhaber bildeten mit der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes unter Wahrung der beiderseitigen Stimmfreiheit und parteilichen Selbständigkeit eine technische Fraktion. Die 1930 gewählten 5 bayrischen Abgeordneten (Führer: Fehr, s. d. 2, Bd. 4 und Erg.) bilden mit der Christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei eine Fraktionsgemeinschaft, während sich der preußische Abgeordnete (Hillebrand) unter Wahrung der Eigenschaft als Abgeordneter der Deutschen Bauernpartei der Staatsparteilichen Fraktionsgemeinschaft angeschlossen hat. Organ der Partei ist die von ihrem Generalsekretär P. Hiltmann (Breslau) herausgegebene Zeitschrift: »Die grüne Zukunft« (seit 1. Okt. 1928, monatlich).

***Deutsche Bauernschaft,** 1927 gegründete Spitzenorganisation der bäuerlichen und kleinbäuerlichen Berufsvertretungen (20 landschaftlicher Bauernschaften), parteipolitisch und konfessionell neutral, zur Hebung der wirtschaftlichen und kulturellen Lage des Bauerntums. Führer (Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses) ist Wachhorst de Wente (s. d., Bd. 12), Organ: »Deutsche Bauernzeitung« (seit Okt. 1927, wöchentlich).

***Deutsche Baumwoll A.-G.** (Debag), Mülheim; größter deutscher Konzern der Baumwollindustrie, ging hervor aus der F. H. Hammersen A.-G. in Osnabrück. Nachdem die Hammersen A.-G. eine große Anzahl Werke übernommen hatte, gründete sie die Debag als Holdinggesellschaft, in die sie ihre sämtlichen Beteiligungen einbrachte. 1930 vereinigte sich die D. nach langen Konkurrenzkämpfen mit dem andern großen deutschen Baumwollkonzern, der Christian Dierig A.-G.; die gemeinsame Holdinggesellschaft wurde die Debag. Der neue Konzern kontrolliert rund 15000 Webstühle.

***Deutsche Beamten-Feuerversicherung a. G.** zu Berlin; gegr. 1906; Zweige: Feuer, Diebstahl.

***Deutsche Beamten-Krankenversicherung,** V. a. G. in Koblenz a. Rh.; gegr. 1905. Am 1. Jan. 1930: 273211 Kranken- einschl. 116443 Familien-Versicherte.

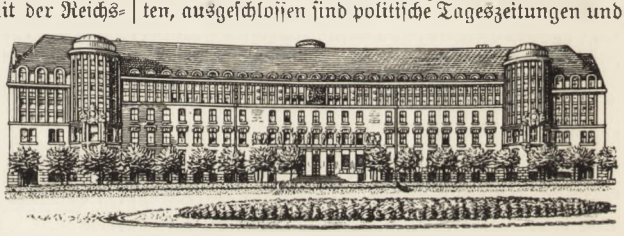
***Deutsche Beamten-Versicherung,** öffentlich-rechtliche Lebens- und Renten-Versicherungsanstalt (vormals Deutsche Lebensversich. für Wehrmachtangehörige und Beamte von 1924); gegr. 1872 als Lebensversicherungs-Anstalt für die Armee u. Marine; Sitz Berlin; Zweige: Lebens-, Unfall-, Pensions-, Rentenversicherung. Am 1. Jan. 1930: Stammkapital 1, Lebensversicherungssumme 527 Mill. *RM*.

***Deutsche Blätter in Polen,** aus den »Historischen Monatsblättern für die Provinz Posen« (gegr. 1900) 1924 hervorgegangene kulturpolitische, in Posen monatlich erscheinende Zeitschrift. Herausgeber: Hermann Rauschning. [senschaftliche Vereine (Bd. 8).

***Deutsche Botanische Gesellschaft,** s. Naturwis-

Deutsche Bücherei, nationale Zentralbibliothek für das gesamte deutschsprachige Schrifttum, 3. Okt. 1912 durch Vertrag zwischen dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler, dem Sächsischen Staat und der Stadt Leipzig daselbst gegründet; seit 1922 vom Deutschen Reich, Sachsen und Leipzig in dem Verhältnis $^2/_5 : ^2/_5 : ^1/_5$ unterhalten.

Aufgabenkreis: I. Zentrale Sammelstelle aller deutschsprachigen Schriften des In- und Auslands sowie aller fremdsprachigen Schriften des Inlands; beide Sammlungen seit 1. Jan. 1913. In Betracht kommen: Bücher, Broschüren, Zeitschriften und Karten, ausgeschlossen sind politische Tageszeitungen und



Deutsche Bücherei (Vorderansicht).

Musikalien. Die Verleger liefern auf Grund einer freiwillig übernommenen Verpflichtung, die Behörden auf Grund von Verordnungen, die Institute, wissenschaftlichen Gesellschaften, Vereine und Privatpersonen auf Grund von Vereinbarungen ein Stück ihrer Neuerscheinungen kostenlos. Bestand 1931: rund 1 Mill. Bände, darunter 33000 laufende periodische Schriften; jährlicher Zuwachs etwa 70000 Bände. — II. Zentrale der deutschen Bibliographie. Die D. bearbeitet die grundlegenden Verzeichnisse des deutschen Schrifttums und eine größere Anzahl von Spezialbibliographien, unter andern die »Deutsche Nationalbibliographie« (s. d., Erg.), das »Verzeichnis der Neuerscheinungen«, tägliche Beilage zum »Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel«, das »Halbjahrsverzeichnis der im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften und Landkarten«, das »Deutsche Bücherverzeichnis«, Zusammenstellung der im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften und Landkarten, den »Zentralkatalog der deutschen Privatdrucke« (im Auftrag der deutschen Bibliotheken; handschriftlich), das »Lit. Zentralbl. für Deutschland«, die »Jahresber. des Lit. Zentralblattes«, das deutschsprachige Titelmaterial f. die »Jahresber. für Deutsche Geschichte« und die »Internationale Bibliographie der Geschichtswissenschaften«, das »Monatliche Verzeichnis der reichsdeutschen amtlichen Druckschriften« (die drei

letztern im Auftrag des Reichsinnenministeriums) und das »Deutsche Rundfunkschrifttum« (im Auftrag der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft). — III. Bibliographische Auskunftsstelle. Die D. erteilt über alle das deutsche Schrifttum betreffenden Fragen Auskunft, einfachere Auskünfte kostenlos, solche größern Umfangs und Literaturzusammenstellungen gegen Berechnung der Selbstkosten. Bibliographische Handbibliothek von 9500 Bänden. 1930: 10700 bibliographische Auskünfte, davon 10 v. H. nach dem Ausland. — IV. Benutzungsbibliothek. Die D. B. ist eine öffentliche, jedermann zur Benutzung freistehende Bibliothek mit Präsenzcharakter; sie hat einen Großen Lesesaal mit 254 Sitzplätzen und Handbibliothek von 20000 Bänden, Zeitschriftenlesesaal (der größte in Deutschland) mit 128 Sitzplätzen und 4200 ausliegenden Zeitschriftenheften. 1930: 341000 Benutzer, 207000 Bücherbestellungen, davon 3500 von auswärtigen Bibliotheken. Die D. B. ist für Werke, die in andern öffentlichen Bibliotheken nicht vorhanden sind, dem Deutschen Leihverkehr angeschlossen. — V. Besondere Abteilungen. 1) Kartenabteilung mit Kartenlesesaal: 25000 Kartenblätter, 750 Wandkarten. 2) Abteilung der künstlerischen Drucke: 16000 künstlerische Drucke, 1000 Schriftenkataloge. 3) Verwaltung der Deutschen Buchkunststiftung. Sammlung von Arbeiten führender Buchkünstler der Gegenwart; jährliche Auswahl der 50 schönsten Bücher. 4) Sammlung verbotener Literatur und der »Schund- und Schmutzschriften«: 2400 Bände. 5) Photographische Werkstätte. *Lit.:* »D. B. Urkunden und Beiträge zu ihrer Begründung und Entwicklung« (1915); »Denkschrift zur Einweihung der D. B.« (1916); »Die D. B. nach dem ersten Jahrzehnt ihres Bestehens« (1925); seit 1913 jährliche Verwaltungsberichte.

***Deutsche Bunsengesellschaft,** 1894 in Kassel zur Förderung elektrochemischer Forschung als Deutsche Elektrochemische Gesellschaft gegründet; Sitz Berlin, Geschäftsstelle Seelze bei Hannover; Organ: »Zeitschrift für Elektrotechnik und Elektrochemie« (seit 1895 »Zeitschrift für Elektrochemie«). Die Gesellschaft nennt sich seit 1901 D. B. für angewandte physikalische Chemie, welche Namensänderung die Erweiterung ihrer Aufgaben andeutet, der auch der jetzige Titel ihres Organs: »Zeitschrift für Elektrochemie und angewandte physikalische Chemie« Rechnung trägt. Anfang 1931 rund 1060 Mitglieder. Vgl. auch Chemiker-Vereinigungen (Bd. 2).

***Deutsche Chemische Gesellschaft,** 1868 zur Förderung chemischer Forschung in Deutschland gegründet (s. Hofmann 4, Bd. 5); Sitz Berlin; Anfang 1931 rund 5500 Mitglieder; gibt seit 1868 die »Berichte der Deutschen Chemischen Gesellschaft« heraus, übernahm 1897 das »Chemische Zentralblatt«, das sie zu einem umfassenden Referatenblatt über alle Zweige der Chemie ausgestaltete, sowie 1896 die Redaktion von Beilsteins »Hb. der organischen Chemie«, das sie jetzt in 4. Auflage erscheinen läßt und durch fortlaufende Herausgabe von Ergänzungsbänden bis zur Gegenwart fortführt. Sie besorgt seit 1922 die 8. Auflage von Gmelins »Hb. der anorganischen Chemie«, veröffentlichte 1913—26 als Ergänzung zu Richters »Lexikon der Kohlenstoffverbindungen« die »Literaturregister der organischen Chemie«, die jetzt in den »Generalregistern zum Chemischen Zentralblatt« fortgeführt werden, und gab 1913—19 M. K. Hoffmanns »Lexikon der anorganischen Verbindungen« heraus. Das Heim der Gesellschaft (»Hofmannhaus«) in Berlin beherbergt u. a. eine umfangreiche Fachbibliothek. Vgl. auch Chemiker-Vereinigungen (Bd. 2).

Deutsche Christliche Vereinigung Studierender Frauen (D. C. V. S. F.), gegr. 1905; Sitz Berlin; vereinigt studierende Frauen aller Fakultäten zu ernster christlicher Gemeinschaft; sie bildet keine Korporationen, sondern Freundeskreise. Mitgliederzahl 1930: 467. *Lit.:* Holland, Die D. (in »Militia Christi«, Festschrift für G. Michaelis, 1928).

***Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft Kosmos,** svw. Kosmos-Linie.

Deutsche Demokratische Partei, 1928—30 im Reichstag durch 25 Abgeordnete vertreten, ging nach der Reichstagsauflösung in der 27. Juli 1930 gegründeten Deutschen Staatspartei (s. d., Erg.) auf, obwohl Teile die Radikal-Demokratische Partei (Vorsitzender: Braubach-Berlin) gründeten, andre bekannte Mitglieder (Bergsträßer, Erkelenz) zur Sozialdemokratie übergingen. Am 9. Nov. 1930 löste sich die D. formell auf. *Lit.:* »Zehn Jahre Deutsche Republik« (hrsg. von A. Erkelenz, 1928).

***Deutsche Dendrologische Gesellschaft,** s. Dendrologie (Erg.).

***Deutsche Dialekte,** svw. Deutsche Mundarten.

***Deutsche Dorfmarksiedlung,** Genossenschaft m. b. H., gegr. 1930; Sitz Jena; erstrebt Besiedlung des flachen Landes und Aufhebung des Privateigentums an Grund und Boden, kauft große Güter und begründet auf ihnen Dörfer, deren Bewohner zu einer Produktiv- und Konsumgenossenschaft zusammengeschlossen sind. Organ: »Bebauet die Erde« (seit 1930, monatlich). *Lit.:* E. Könemann, Die D. (1930 ff.; bis 1931: 3 Hefte).

***Deutsche Erdöl-Akt.-G.,** wurde 10. Jan. 1899 gegründet; Sitz Berlin-Schöneberg; Zweigniederlassungen in Rositz, Altenburg, Borna, Gelsenkirchen. Zweck der Gesellschaft ist Erwerb, Betrieb und Verwertung von Erdöl- und sonstigen Bergwerkgerechtsamen sowie Handel mit Mineralölen und Mineralölprodukten aller Art. Die D. hat 1925 mit dem Deutschen Petroleum-A.-G.-Rütgerswerke-A.-G.-Konzern ein Abkommen getroffen, durch das die Deutsche Petroleum-A.-G. das vereinte Petroleumgeschäft der Rütgerswerke-A.-G. und der Deutschen Erdöl-Akt.-G. besitzt, während die D. und die Rütgerswerke die Aktien der Deutschen Petroleum-A.-G. besitzen. Zum Konzern der Gesellschaft gehören: Bohr- und Förderbetrieb in Wietze bei Hannover u. Raffinerien an verschiedenen Orten. Aktienkapitale: D. (1930: 100 Mill.), Deutsche Petroleum-Akt.-G. (1930: 35 Mill.), Rütgerswerke A.-G. (1930: 80 Mill.). Das Verkaufsgeschäft ist in der »Olex« G. m. b. H. zusammengefaßt.

***Deutsche evangelische Asylkonferenz,** gegründet 1898 als Arbeitsgemeinschaft der auf der Grundlage der Innern Mission (s. d., Bd. 6) stehenden deutschen Erziehungsanstalten für evangelische weibliche schulentlassene sittlich Geschädigte oder Gefährdete. Geschäftsstelle Kaiserswerth a. Rh.; Mitglieder sind etwa 100 Anstalten. Vgl. Mädchenschutzvereine (Bd. 7).

***Deutsche Feuerversicherung A.-G.** in Berlin-Schöneberg; gegr. 1920; Grundkapital: 4 Mill. *RM.* Zweige: Sach-, außer Transportversicherung; gehört zum Deutschen Versicherungskonzern (s. d., Erg.).

***Deutsche Forschungsgemeinschaft,** s. Forschungsgemeinschaft, Deutsche (Erg.).

Deutsche Fraktion. Eine neue D. wurde 8. Juni 1928 im preußischen Landtag aus den Abgeordneten des Völkisch-Nationalen Blocks, der Christlich-nationalen Bauern- u. Landvolkpartei, der Volksrechtpartei

und der Deutsch-Hannoverschen Partei (zusammen 25) gebildet. Die beiden Mitglieder des Völkisch-Nationalen Blocks traten 17. Febr. 1930 der Deutschnationalen Volkspartei bei.

***Deutsche Freischar,** gegr. 1926, seit Mai 1930 durch Zusammenschluß zahlreicher Jugendverbände sehr erweiterter Verband; bündisch, kämpft für unbedingte Souveränität der Nation über die Wirtschaft. Sitz Wesermünde; etwa 7500 männliche und etwa 500 weibliche Mitglieder; Organ: »D. F.« (seit 1928).

Deutsche Friedensgesellschaft. Quidde legte im Februar 1929 den Vorsitz nieder, den General Freiherr von Schoenaich (s. d., Bd. 10) übernahm. Stellvertretender und Geschäftsführender Vorsitzender wurde Fritz Küster, der Herausgeber der Zeitschrift »Das andere Deutschland«.

***Deutsche Gemeinschaft zur Erhaltung und Förderung der Forschung** (Deutsche Forschungsgemeinschaft), seit 1930 Name der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft.

***Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten, Akt.-G.,** Sitz Berlin; 1930 von führenden Persönlichkeiten der Bankwelt, Vertretern des Reichsfinanz-, des Reichswirtschafts- und Reichsarbeitsministeriums, der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, der Reichskreditgesellschaft, Akt.-G., der Deutschen Bau- und Bodenbank-Akt.-G. gegründet, bezweckt, die Errichtung und den Ausbau wertschaffender Anlagen durch Aufnahme von Anleihen im In- und Ausland und durch Gewährung von Darlehen an öffentlich-rechtliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmungen zu fördern. Die Geschäfte der Gesellschaft werden durch die Deutsche Bau- und Bodenbank-Akt.-G. in Berlin besorgt. Die Gesellschaft untersteht der Aufsicht des Deutschen Reiches, die ein Reichskommissar ausübt. Aktienkapital 1930: 150 Mill. *RM*; Reserven: 105 Mill. *RM*. [(Bd. 9, Sp. 885).

***Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde,** s. Pilze

***Deutsche Gesellschaft für technische Physik,** Sitz Berlin; 1919 zur Förderung des Zusammenhangs zwischen physikalischer Forschung und Technik gegründet; hält Jahresversammlungen ab und gibt mit der Deutschen Physikalischen Gesellschaft halbmonatliche »Physikalische Berichte« (seit 1920) heraus.

***Deutsche Gesellschaft für Volksbäder,** s. Volksbäder, Deutsche Gesellschaft für (Bd. 12).

Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde, Anfang 1930: 3167 Mitglieder.

Deutsche Gesellschaft zum Studium Osteuropas, veröffentlicht seit 1925: »Osteuropa«, Zeitschrift für die gesamten Fragen des europäischen Ostens, hrsg. von O. Hoetzsch.

***Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger,** s. Rettungswesen zur See (Bd. 10).

***Deutsche Glas-Versicherungs-A. G.** in Köln; gegr. 1924; Grundkapital 1931: 1 Mill. *RM*; Zweig: Glasrückversicherung.

Deutsche Golddiskontbank. Ihre Rechtsverhältnisse sind durch die Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dez. 1930 neu geregelt. Sie hat die Aufgabe, Kreditbedürfnisse der heimischen Wirtschaft, besonders auf dem Gebiet der Ausfuhrförderung, zu befriedigen.

***Deutsche Hagelversicherungs-Ges. a. G.** für Gärtnereien in Berlin; gegr. 1847; Zweige: Hagel-, Sturmschädenversicherung.

Deutsche Hochschule für Politik. Ihr Besuch ist seit 1926 obligatorisch für preußische Sozialbeamte und Attachés des Auswärtigen Amtes. Im Semester etwa 1500 Hörer, darunter 10 v. H. Ausländer. Diplomprüfung staatlich und international anerkannt, auch durch zwei Carnegie-Lehrstühle, für deutsche Dozenten und für ausländische Gelehrte. Hauptlehrgang in 7 Semestern systematisiert (4 Semester Seminaristische Abteilung und 3 Semester Akademische Abteilung, je mit Abschlußprüfung); 5 Sonderseminare (sozialpolitisch, staatsbürgerkundlich, geopolitisch, eurasisch, Deutschtum). Lehrkörper: akademische Wissenschaftler und praktische Politiker (aus allen Parteien). Direktor war bis 1. Mai 1930 Hans Simons, seither ist es Arnold Wolfers. *Lit.:* E. Jäckh, Politik als Wissenschaft (Festband anläßlich der Zehn-Jahres-Feier, 1930).

***Deutsche Humboldt-Stiftung,** s. w. Alexander-von-Humboldt-Stiftung.

Deutsche Industriellenvereinigung nennt sich seit 1926 Bund für Nationalwirtschaft und Werksgemeinschaft und gibt »Wirtschaftsnachrichten« (seit 1925, halbmonatlich) heraus.

***Deutsche Jugend,** 1902 gegründete monatlich einmal in Hamburg erscheinende Zeitschrift, die besonders für Enthaltsamkeit eintritt. Herausgeber Theo Gläß.

***Deutsche Jugendkraft,** s. Jugendkraft, Deutsche (Bd. 6 u. Erg.) sowie Beilage bei Turnen (Bd. 12).

***Deutsche Kakteen-Gesellschaft,** E. V., Sitz Berlin; gegründet 1892; etwa 2000 Mitglieder; Organ: früher »Zeitschrift für Sukkulentenkunde«; seit 1929 »Monatsschrift der Deutschen Kakteen-Gesellschaft«.

***Deutsche Kranken-Versicherungs-A.-G.** in Berlin-Schöneberg; gegr. 1926; Grundkapital: 2 Mill. *RM*. Versichertenbestand 1. Jan. 1930: 150000; 1929: 8 Mill. *RM* Prämien.

***Deutsche Kriminalpolizeiliche Kommission,** eine Arbeitsgemeinschaft von Kriminalfachmännern der deutschen Länder und freien Städte mit der Aufgabe, an die zuständigen Regierungen Gutachten und Anregungen zu einheitlicher Bekämpfung der schweren und reisenden Verbrecher zu geben, besonders auch durch Vertiefung der Kriminalwissenschaft (s. d., Erg.) und Kriminaltechnik (s. d., Erg.). Außerdem bildet sie das Bindeglied zur Internationalen Kriminalpolizeilichen Kommission (s. d., Erg.). Ihre Tagungen finden etwa aller 1½ Jahre statt. Der bisherige Erfolg ihrer Tätigkeit, die den Gedanken des nicht durchgeführten Reichs-Kriminalpolizeigesetzes (s. d., Erg.) verwirklichen soll, liegt besonders in dem Zustandekommen einer gemeinsamen Länderzentrale für das Fingerabdruckwesen beim Polizeipräsidium Berlin, in der Neuordnung des Fahndungsblattwesens, der Schaffung von Reichszentralstellen zur Bekämpfung des Taschendiebstahls und der Geldfälschungen in Berlin (s. Falschgeldbekämpfung, Erg.), der Zigeuner in München (s. Zigeunerbekämpfung, Erg.) sowie der Reichszentrale für Vermißte und unbekannte Tote in Dresden. Die D. wurde gegründet auf Anregung des Präsidenten des sächsischen Landeskriminalamts Paltzsch anläßlich der Internationalen Polizeiausstellung in Karlsruhe Juni 1925. Organ: »Kriminalistische Monatshefte« (seit 1927).

Deutsche Kunst. Im letzten Jahrzehnt ist die Baukunst am stärksten unter den bildenden Künsten in den Vordergrund getreten. Der moderne »sachliche« Baustil mit seiner entschiedenen Ausprägung des Gradlinig-Kubischen, mit seiner konstruktiven Klarheit und Zweckmäßigkeit bestimmt heute bereits wesentlich das Gesicht der deutschen Städte dadurch, daß sowohl die öffentlichen Gebäude als auch die Bauten von Handel und

Industrie, Vergnügungsstätten, Wohnsiedlungen und Wohnhäuser in den letzten zehn Jahren fast nur noch in diesem modernen Sinn errichtet wurden. Die Tendenz des Stiles ist im wesentlichen die gleiche geblieben, wie auch seine Hauptmeister heute noch die führenden sind (Poelzig, Peter Behrens, Tessenow, Bonatz, Mies van der Rohe, Bruno Taut, E. Mendelsohn, Walter Gropius, Ernst May, Hering, Hilberseimer u. a.), nur seine Verbreitung ist eine allgemeinere geworden. Vgl. auch Baukunst des 20. Jahrhunderts (Erg.).

Man kann es ebensosehr auf die führende Rolle der Baukunst, wie auch auf die allgemeine Zeittendenz zum Nüchternen, Klaren, Sachlichen zurückführen, daß in der Malerei neben dem Expressionismus der Stil der »Neuen Sachlichkeit« aufkam (Schrimpf, A. Kanoldt, Mense, Schlemmer, Wilh. Scholz u. a.). Jetzt sollte nicht mehr die innere Vision des Künstlers, also etwas rein Subjektives, dargestellt werden, sondern die Dinge an sich mit elementarer Heraushebung der für ihren dinglichen Charakter wesentlichen Seiten: der kubischen Grundformen, der plastischen und farblichen Qualitäten. Es entstanden Formen, denen gerade durch die starke Vereinfachung und Abstraktion auf wenige wesentliche Seiten eine Art überwirklicher Realität anzuhaften scheint (»Magischer Realismus«). — Neben diesem Stil der »neuen Sachlichkeit«, der von den französischen Surrealisten mit angeregt wurde, beginnt sich heute eine abstrakte Richtung durchzusetzen (letzte Werke von Hofer, Beckmann, Kandinsky u. a.), die sich ebenfalls stärker als der Expressionismus dem technischen Geist der Gegenwart und der Gegenwartsarchitektur anpaßt.

Über die verwandte Entwicklung in der Bildhauerkunst vgl. Bildhauerkunst des 20. Jh. (Erg.).

Das Kunstgewerbe, das ursprünglich die »moderne Sachlichkeit« angeregt hat, ist auch in den letzten Jahren auf diesem Weg konsequent fortgeschritten (Bauhaus Dessau u. a.) und hat ähnlich wie die Architektur eine stärkere Verbreitung gefunden. Seine originellste Erfindung ist das Stahl-Sitzmöbel (Breuer, Mies van der Rohe), das heute bereits als Massenartikel hergestellt wird.

Lit.: F. Roh, Nach-Expressionismus. Magischer Realismus. Probleme der neuesten europ. Malerei (1925); G. Dehio, Geschichte der deutschen Kunst (4. Aufl. 1930—31, 3 Bde.); L. Justi, Von Corinth bis Klee (1930); F. Knapp, Die künstlerische Kultur des Abendlands, Bd. 1: Die Deutsche Kunst (1930); L. Schreyer, Die bildende Kunst des Deutschen (1930).

***Deutsche Kunst und Dekoration,** 1896 von Alexander Koch (s. d., Erg.) gegründete illustrierte Monatsschrift für Kunstgewerbe und Architektur, Malerei und Plastik.

derzahl 1930: 42100.

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, Mitglie-

***Deutsche Lebensrettungsgesellschaft,** i. Lebensrettungsgesellschaft, Deutsche (Bd. 7).

***Deutsche Lebensversicherung, Gemeinnützige A.-G.** in Berlin-Schöneberg; gegr. 1913 als Deutsche Volksversicherung A.-G.; Name D. seit 1925. Grundkapital: 1,7 Mill. *RM.* Zweige: Volks- und Lebensversicherung. Am 1. Jan. 1930 Versicherungssumme: 222 Mill. *RM.*

***Deutsche Legierung,** wie Aluman (s. d., Bd. 1) zusammengesetzt; s. auch Aluminiumlegierungen (Erg.), Leichtmetalle (Bd. 7, Sp. 795).

***Deutsche Liga der freien Wohlfahrtspflege,** Zusammenschluß von 7 »Reichsspitzenverbänden«: 1) Zentralausschuß für Innere Mission (s. Innere Mission, Bd. 6; ev.); 2) Deutscher Caritasverband (s. Caritasverband, Bd. 2; kath.); 3) Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (s. d., gegr. 1916); 4) Deutsches Rotes Kreuz (s. Rotes Kreuz, Bd. 10); 5) Fünfter Wohlfahrtsverband, gegr. 1921, umfaßt die nicht zu 1—4 gehörigen humanitären Wohlfahrtseinrichtungen; 6) Zentralwohlfahrtsausschuß der christlichen Arbeiterschaft (s. d., Bd. 12); 7) Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt, gegr. 1919, herausgewachsen aus der sozialdemokratischen Arbeiterschaft. Diese 7 Verbände umfassen mehr als 97 v. H. der Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege; sie sind vom Reich anerkannt.

Lit.: O. v. Holbeck, Grundzüge der Organisation der freien Wohlfahrtspflege in Deutschland (1925); J. Steinweg, Die innere Mission der ev. Kirche (1928).

Deutsche Liga für Menschenrechte. Außer dem Vorstand hat die Liga einen 30köpfigen »politischen Beirat«, zu dessen Mitgliedern u. a. Einstein und Heinrich Mann zählen. Die jetzige Mitgliederzahl ist nicht bekanntgegeben. Organ: »Die Menschenrechte« (seit 1926).

***Deutsche Linoleum-Werke Akt.-G.,** Berlin. Werke in Bietigheim bei Stuttgart, Delmenhorst bei Bremen (3 Werke), Maximiliansau (Rheinpfalz), Berlin-Köpenick, Velten (Mark), gegr. 1926 durch Zusammenschluß dieser bis dahin selbständigen, 1882—1900 gegründeten Werke. Aktienkapital: 40 Mill. *RM*, davon im Umlauf und dividendenberechtigt nom. 20 Mill. *RM*. 1930: 2700 Arbeiter, 900 Angestellte. Die D. ist führendes Mitglied der Continentalen Linoleum-Union, Zürich (Aktienkapital 46 Mill. schw. Fr.), die außer den Deutschen Linoleum-Werken Akt.-G. die Linoleum Aktiebolaget Forshaga, Gotenburg (Schweden), die Linoleum Akt.-G. Giubiasco (Schweiz) und die N. V. Nederlandsche Linoleumfabriek in Krommenie (Niederlande) umfaßt und eine maßgebliche Beteiligung an der Société Anonyme Rémoise du Linoléum in Reims (Frankreich) besitzt. Das gesamte in Umlauf befindliche Kapital des Konzerns der Continentalen Linoleum-Union, das als das eigentliche Aktienkapital anzusehen ist, betrug am 31. Dez. 1929 in deutscher Währung rund 60 Mill. *RM*.

Deutsche Literatur. Die in Bd. 3 (Sp. 525) ausgesprochene Vermutung, daß die deutsche Literatur der nächsten Jahre sich nach einem geläuterten Realismus hin entwickeln werde, wird durch die Tatsachen bestätigt. Die Entwicklung der schönen Literatur bewegt sich durchaus in der gleichen Richtung wie die der bildenden Kunst (»neue Sachlichkeit«). Am deutlichsten tritt das selbstverständlich auf dem Gebiet des Romans zutage, sowohl in den neuern Werken der schon anerkannten Autoren (Wilh. Schäfer: »Der Hauptmann von Köpenick«; Döblin: »Berlin Alexanderplatz«; Werfel: »Abituriententag«, »Barbara«; Leonhard Frank: »Das Ochsenfurter Männerquartett«, u. a.), als auch junger, erst in den letzten 3—5 Jahren zur Anerkennung gelangter Talente (Hans Leip: »Godekes Knecht«; Heinrich Hauser: »Brackwasser«). Bezeichnend für die jüngste Entwicklung ist die fast völlige Abwendung vom rein Ästhetischen zugunsten einer (oft tendenziösen) Auseinandersetzung mit den aktuellen politischen und sozialen Problemen der Gegenwart. So wird das Problem des Kolonial- und Auslanddeutschtums behandelt in dem groß angelegten und ausgeführten Roman »Volk ohne Raum« von Hans Grimm. Mit dem Auslanddeutschtum beschäftigen sich auch Hans Fr. Blunck (»Die Weibsmühle«, »Land der Vulkane«) und Josef Ponten (»Wolga, Wolga«) in ihren neuesten Romanen. Probleme der

Rechtspflege und Rechtsordnung behandeln Werfel im »Abituriententag«, Wassermann im »Fall Maurizius«, u. a., Erziehung und Werden der modernen Jugend bilden den Inhalt der Romane von Frank Thieß (»Das Tor zur Welt«, »Abschied vom Paradies«), Otto Brües (»Jupp Brand«), Erich Ebermayer (»Kampf um Odilienberg«), W. E. Süskind (»Jugend«) und Hans Carossa (»Eine Kindheit«, »Verwandlungen einer Jugend«). Endlich scheint auch die Zeit der dichterischen Auseinandersetzung mit dem Erlebnis des Krieges gekommen zu sein. Einen ungeheuren Erfolg hatte der Roman von Erich Maria Remarque »Im Westen nichts Neues«; ungleich wertvoller sind die Kriegsbücher von Rudolf G. Binding (»Aus dem Kriege«), Hans Carossa (»Rumänisches Tagebuch«), Ludwig Renn (»Krieg«), Werner Beumelburg (»Sperrfeuer um Deutschland«). Das Heroische des Krieges betonen im Gegensatz zu Remarque, neben dem noch Ernst Gläser (»Jahrgang 1902«) zu nennen wäre, besonders Ernst Jünger (»In Stahlgewittern«) und Franz Schauwecker (»Aufbruch der Nation«), auch René Max Heße (in seinem Reichswehrroman »Partenau«), J. M. Wehner (»Sieben vor Verdun«), während Erwin Erich Dwinger in »Die Armee hinter Stacheldraht« das Leben der deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien, in »Zwischen Weiß und Rot« die sibirischen Bürgerkriegswirren schildert. Das Wesen des Krieges an einem Einzelfall zu erörtern versucht Arnold Zweig in »Der Streit um den Sergeanten Grischa«. Den Bürgerkrieg in Oberschlesien behandelt Arnolt Bronnen in dem vielumstrittenen Roman »O. S.«. Die sozialen Kämpfe der Kriegs- und Nachkriegszeit fanden Darstellung in den Romanen von Albert Daudistel (»Das Opfer«), Georg Fink (»Mich hungert«), Kurt Kläber (»Barrikaden an der Ruhr«), Arthur Holitscher (»Es geschah in Moskau«), Joh. R. Becher (»Levisite«), Gertrud Hermes (»Die rote Fahne«), Bronnen (»Roßbach«), Alfr. Neumann (»Der Held«), Felix Riemkasten (»Der Bonze«), Paul Fechter (»Die Kletterstange«) u. a.

Ein durchaus realistisches Gepräge tragen auch die geschichtlichen Romane der letzten Jahre, wie die von Lion Feuchtwanger (»Jud Süß«, »Die häßliche Herzogin Margarete Maultasch«), Bruno Frank (»Trenck«), Alfred Neumann, dessen »Teufel« (Ludwig XI. und Olivier) einer der stärksten Bucherfolge der neuesten Zeit wurde. Ein farbenprächtiges Bild Englands unter Jakob I. bietet Ed. Stucken in seinem letzten Roman »Im Schatten Shakespeares«. In die Zeit der Freiheitskriege führt Ina Seidels »Wunschkind«. Das Gedankliche, Weltanschauliche herrscht vor in der 1926 mit dem »Dritten Reich des Paracelsus« zum Abschluß gelangten Trilogie E. G. Kolbenheyers und den Romanen von Wilhelm v. Scholz »Perpetua« und »Der Weg nach Ilok« (Capistranus).

Rein psychologische Probleme behandeln in ihren neuen erzählenden Werken Stefan Zweig (»Verwirrung der Gefühle«), Leonhard Frank (»Bruder und Schwester«), auch Gerhart Hauptmann (»Wanda«, »Das Buch Leidenschaft«), Thomas Mann (»Der Zauberberg«), Heinrich Mann (»Mutter Maria«), Rudolf Borchardt (»Das hoffnungslose Geschlecht«), Hermann Hesse (»Der Steppenwolf«). Die Heimatkunst fand neue begabte Vertreter in Friedrich Griese (»Winter«, »Die letzte Garbe«), Friedrich Schnack (»Sebastian im Wald«, »Beatus und Sabine«); auch Ina Seidels »Brömseshof« wäre hier zu nennen. Ein neues bedeutendes weibliches Erzählertalent ist Paula Grogger (»Das Grimmingtor«, »Räuberlegende«). Ihre gesammelten Kurzerzählungen (ältere und neue) brachten Paul Ernst (5 Bde. unter verschiedenen Titeln) und Hans Franck (»Der Regenbogen«), beide Meister auf diesem Gebiete, heraus.

Auch das Drama bevorzugt aktuelle Themen, kämpft für eine neue Ethik und setzt sich mit den sozialen Zuständen der Gegenwart kritisch auseinander. So Ernst Toller (»Hoppla, wir leben!«), Peter Martin Lampel (»Revolte im Erziehungshaus«), Friedrich Wolf (»Kolonne Hund«, »Zyankali«), der pseudonyme Ferdinand Bruckner, der sich erst 1930 als Theodor Tagger entpuppte (»Krankheit der Jugend«, »Verbrecher«, »Kreatur«), Kolbenheyer (»Die Brücke«, »Jagt ihn — ein Mensch!«), ferner Arnolt Bronnen (»Rheinische Rebellen«, »Reparationen«) und Bertolt Brecht (»Mann ist Mann«, »Dreigroschenoper«), beide, besonders Brecht, stark zur Groteske neigend. Leonhard Frank behandelt auch als Dramatiker psychologische Probleme (»Karl und Anna«, »Hufnägel«), ebenso Georg Kaiser (»Oktobertag«, »Mississippi«), Max Mohr (»Ramper«), Walter von Molo (»Lebensballade«), Klaus Mann (»Anja und Esther«) u. a.

Ein sehr starker Bühnenerfolg wurde einigen geschichtlichen Dramen zuteil, vor allem dem »Neidhard von Gneisenau« von Wolfgang Goetz, dem »Patrioten« von Robert Neumann, sowie Ferd. Bruckners »Elisabeth von England«. Auffallend ist die große Zahl von Napoleon-Dramen der letzten Jahre (Unruh: »Bonaparte«; Speyer: »Stern und Dämon«; St. Zweig: »Das Lamm des Armen«; Karl Leyst: »Aspern« und »Talleyrand«). Zu den Geschichtsdramen zu zählen sind auch die zahlreichen Versuche, Ereignisse der jüngsten Vergangenheit auf die Bühne zu bringen (»dramatische Reportage«), wie »Brest-Litowsk« von Rehfisch, »Die Affäre Dreyfus« von Rehfisch und Herzog, »Flieg, roter Adler von Tirol« von Angermayer, »Die Matrosen von Cattaro« von Fr. Wolf, »Versailles« von Emil Ludwig u. a. — Von reinen Unterhaltungsstücken erregte »Der fröhliche Weinberg« von Carl Zuckmayer Aufsehen; höhere Ansprüche stellt sein bisher erfolgreichstes Stück, die Komödie »Der Hauptmann von Köpenick«. Als Verfasser wirkungsvoller Theaterstücke (meist Lustspiele) bewährten sich ferner Hans José Rehfisch (»Wer weint um Juckenack«, »Duell am Lido«), Bruno Frank (»Perlenkomödie«, »Sturm im Wasserglas«), Walter Hasenclever (»Ein besserer Herr«, »Ehen werden im Himmel geschlossen«), Fred Antoine Angermayer (»Komödie um Rosa«) u. a.

Als hochbedeutende Erscheinung in der deutschen Lyrik der letzten Jahre ist Stefan Georges Gedichtsammlung »Das neue Reich« zu nennen, die das Schaffen des Dichters seit 1913 zusammenfaßt. Welch großen Verlust der Tod Rilkes für die deutsche Dichtung bedeutete, zeigten sowohl seine letzten Schöpfungen (»Duineser Elegien« und »Sonette an Orpheus«) als auch die Veröffentlichungen aus dem Nachlaß. Von jüngern Lyrikern sind der Arzt Gottfried Benn, ein Nachzügler des Expressionismus, Friedrich Schnack (s. oben), Anton Schnack, Oskar Loerke (»Pansmusik«), die Österreicher Alexander Lernet-Holenia und Richard Billinger, die sich beide auch als Dramatiker erfolgreich betätigten (»Demetrius« von Lernet-Holenia, »Das Perchtenspiel« von Billinger), der Niederdeutsche Hermann Claudius, die Katholikin Ruth Schaumann, David Luschnat, Hermann Heuschele u. a. zu nennen. Eine neue Art aktueller Großstadtlyrik, die es darauf abgesehen zu haben scheint, den Philister vor den Kopf

zu stoßen, vertreten Bertolt Brecht, Walter Mehring, Kurt Tucholsky, der seine Gedichte unter den Decknamen Peter Panter und Theobald Tiger veröffentlicht, und der besonders erfolgreiche Erich Kästner (»Herz auf Taille«, »Lärm im Spiegel«, »Ein Mann gibt Auskunft«). Vielfach berührt sich mit diesen Joachim Ringelnatz (»Turngedichte«, »Reisebriefe eines Artisten«, »Allerseits«), der aber weit eher als Nachfolger Chr. Morgensterns anzusehen ist und besonders in seinen jüngsten Gedichtsammlungen Stücke von zartestem Empfinden und romantischer Verträumtheit neben den tollsten Grotesken bringt.

Philosophie. In den letzten Jahren traten neben der Fortführung der in Bd. 3 gekennzeichneten Richtungen besonders die von der Phänomenologie ausgehenden Bestrebungen Heideggers (* 1889) hervor, der durch Heranziehung von Gedanken Kierkegaards eine neue Ontologie und Metaphysik zu begründen unternahm, während N. Hartmann (* 1882) einen Standpunkt über Neukantianismus und Phänomenologie, Idealismus und Realismus sowohl auf dem Gebiet der Ethik als auch besonders durch eine Metaphysik der Erkenntnis gewinnt, in der die metaphysischen Voraussetzungen aller Erkenntnistheorien aufgedeckt werden, Bestrebungen, die durch Leisegangs (s. d.) Theorie der Denkformen (s. d., Erg.), die einen klaren Einblick in die Bedingtheit der philosophischen Stellungnahmen und Weltanschauungen gewährt, neuen Anstoß bekommen haben.

Literatur. Auswahl aus dem gesamten literarischen Schaffen Deutschlands: »Deutsche Literatur«. Sammlung literarischer Kunst- u. Kulturdenkmäler in Entwicklungsreihen. Hrsg. von H. Kindermann, W. Brecht, D. Kralik u. a. (1928 ff.; bis 1931: 20 Bde.). Neue zusammenfassende Darstellungen der deutschen Literaturgeschichte: »Epochen der d. L.« (hrsg. von J. Zeitler, 1922 ff.; bis 1931: 6 Bde. von W. Golther, H. Bieber u. a.); Kosch, Gesch. der d. L. im Spiegel der nationalen Entwicklung von 1813—1918 (1922 ff.; bis 1931: 27 Lfgn.); Lux, Ein Jahrtausend deutscher Romantik (1925); v. d. Leyen, Gesch. der deutschen Dichtung (1926); Kleinberg, Die deutsche Dichtung in ihren sozialen Beziehungen (1927); Walzel, Deutsche Dichtung von Gottsched bis zur Gegenwart (in »Hb. der Literaturwissenschaft«, 1929 ff.; bis 1931: 2 Bde.); Eloesser, Die d. L. vom Barock bis zur Gegenwart, Bd. 1: Bis zu Goethes Tod (1930); Wiegler, Deutsche Literaturgeschichte (1930, 2 Bde.); Biese, Deutsche Literaturgeschichte (24. Aufl. 1929—30, 3 Bde.). — Einzelne Gattungen und Epochen: »Das deutsche Drama« (hrsg. von R. F. Arnold, 1925); H. Schneider, Heldendichtung, Geistlichendichtung, Ritterdichtung (1925); Stammler, Von der Mystik zum Barock (1927); Cysarz, Deutsche Barockdichtung (1924); G. Müller, Deutsche Dichtung von der Renaissance bis zum Ausgang des Barock (1928); Ermatinger, Barock und Rokoko in der deutschen Dichtung (1926); F. J. Schneider, Die deutsche Dichtung von 1700—85 (1924); Köster, Die d. L. der Aufklärung (1925); Korff, Humanismus und Romantik (1924), Geist der Goethezeit (1923—30, 3 Tle.) und Die Dichtung von Sturm und Drang im Zusammenhang der Geistesgeschichte (1928); Heraeus, Fritz Jacobi und der Sturm und Drang (1928); Kommerell, Deutsche Dichter als Führer in der deutschen Klassik (1928); Cysarz, Von Schiller zu Nietzsche (1928); Petersen, Wesensbestimmung der deutschen Romantik (1926); Kleinmayr, Welt- und Kunstanschauung des Jungen Deutschland (1930); Bieber, Der Kampf um die Tradition (1928); Ermatinger, Krisen und Probleme der neuern deutschen Dichtung (1928); Floeck, Deutsche Dichtung der Gegenwart (1926); Mahrholz, Deutsche Dichtung der Gegenwart (2., erw. Aufl. von M. Wieser, 1930) und D. L. der Gegenwart (1930); Soergel, Dichtung und Dichter der Zeit, Bd. 2: Im Banne des Expressionismus (1925); F. J. Schneider, Der expressive Mensch und die Lyrik der Gegenwart (1927); Fechter, Deutsche Dichtung der Gegenwart (1929); J. Mumbauer, Die deutsche Dichtung der neuesten Zeit (Bd. 1, 1931). — Einzelne Landschaften: Baden: Oeftering, Geschichte der Lit. in Baden, Tl. 1: Vom Kloster bis zur Klassik (1930); Witkop, Volk und Erde. Allemann. Dichterbildnisse (1929). — Baltenland: Behrsing, Grundriß einer Geschichte der balt. Dichtung (1928). — Böhmen: Nadler, Das Schrifttum der Sudetendeutschen (1924); Wolkan, Geschichte der d. L. in Böhmen und in den Sudetenländern (1925); Mühlberger, Die Dichtung der Sudetendeutschen in den letzten 50 Jahren (1929). — Franken: Lunz, Die oberfränk. Dichtungen und Dichter (1924). — Lübeck: Havemann, Gesch. der schönen Lit. in Lübeck (1926). — Luxemburg: Welter, Mundartl. und hochdeutsche Dichtung in Luxemburg (1929). — Österreich: »Deutschösterr. Literaturgeschichte« (begr. von Nagl und Zeidler, hrsg. von Castle; Bd. 1: 1899, Bd. 2: 1914, Bd. 3: 1930). — Pfalz: Faber-Kaltenbach: Rheinpfälz. Literatur (1928). — Saargebiet: E. Reinhard, Literaturgesch. d. Saargebiets (1929). — Schlesien: Heckel, Gesch. der d. L. in Schlesien, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ausgang des Barock (1929). — Schweiz: Faesi, Gestalten und Wandlungen schweizer. Dichtung (1922); Korrodi, Schweizer Dichtung der Gegenwart (1924); Nadler, Der geistige Aufbau der deutschen Schweiz, 1798—1848 (1924). — Siebenbürgen: K. K. Klein, Die deutsche Dichtung Siebenbürgens im Ausgang des 19. und im 20. Jh. (1925). — Enzyklopädische Werke: »Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte« (hrsg. von Merker und Stammler, 1925—30, 3 Bde.); Kosch, Deutsches Literatur-Lexikon (1927—30, 2 Bde.); »Hwb. der Deutschkunde« (hrsg. von Hofstaetter und Peters, 1930, 2 Bde.).

***Deutsche Literaturzeitung,** in Leipzig monatlich erscheinende Zeitschrift, die in kritischen Besprechungen der wissenschaftlichen Werke einen Überblick über den Fortschritt der Wissenschaft gibt; 1880 gegründet von Max Roediger, von August Fresenius 1886—91 geleitet, entwickelte sich unter Paul Hinneberg (seit 1892) zur führenden kritischen Zeitschrift in Deutschland.

***Deutsche Medizinische Wochenschrift,** eine der führenden medizinischen Wochenschriften, die P. A. Börner (1829—85) 1875 gründete und die 1904—1930 Julius Schwalbe, seitdem R. v. d. Velden weiterführte.

Deutsche Mundarten. *Lit.:* Ein »Badisches Wb.«, von E. Ochs, erscheint seit 1925, ein »Hessen-Nassauisches Volkswb.«, bearbeitet von Luise Berthold, seit 1929. Die pommerschen Mundarten betreffen die von W. Stammler herausgegebenen »Vorarbeiten zum Pommerschen Wb.« (1928 ff.). Vom »Sprachatlas des Deutsches Reiches«, geleitet von F. Wrede, kommen die Karten mit Erläuterungen seit 1927 heraus. Ein »Mittelniederdeutsches Hwb.« geben Agathe Lasch und C. Borchling (1928 ff.) heraus. Ein »Wb. der Trierer Mundart« verfaßte P. Christa (1927 bis

1928, 2 Tle.). Ferner sind zu nennen: L. Mackensen, Name und Mythos (1927); R. Holsten, Sprachgrenzen im pommerschen Plattdeutsch (1928); W. Mitzka, Sprachausgleich in den deutschen Mundarten bei Danzig (1928); S. Singer, Schweizerdeutsch (1928); F. Maurer, Sprachschranken, Sprachräume und Sprachbewegungen im Hessischen (1930).

***Deutsche Musik.** über die Entstehung und Entwicklung der deutschen Musik vgl. Beilage bei Musik (Abt. II—VII, Bd. 8). — In die Zeit der fränkischen Monarchie fallen die Gründungen von geistlichen Sängerschulen in Metz (durch Chrodegang, s. d., Bd. 2), Sankt Gallen (durch irische Siedler) und Lyon. Alkuin (s. d., Bd. 1) schrieb eine Abhandlung über die 8 Tonarten. Die erste Kunstform von zugleich dichterischer und musikalischer Bedeutung, die Sequenz, bildete Notker Balbulus, Mönch in Sankt Gallen (um 900) aus. Eine ähnliche, die Liturgie bereichernde Form, den Tropus, erfanden Sankt Galler Mönche im Beginn des 10. Jh., ebenso das geistliche Schauspiel mit Musik. Der deutsche Minnesang (vom 12. bis 14. Jh.) bildete sich nach dem Muster der französischen Troubadours und Trouvères und erreichte in mehreren Vertretern, besonders Walter von der Vogelweide, volle Selbständigkeit und Eigenart.

Die von England (John Dunstaple, s. d., Bd. 3) ausgehende Kontrapunktik und der von den Niederländern zur höchsten Blüte gebrachte imitierende Vokalsatz vom 14. bis 16. Jh. (Motette, Chanson, Messe, Madrigal) fanden in Deutschland Meister ersten Ranges: Konrad Paumann (auch als Orgelspieler hervorragend), Heinrich Finck (s. d., Bd. 4), Paulus Hofhaimer (s. d., Bd. 5), Heinrich Isaak (s. d., Bd. 6), Ludwig Senfl (s. d., Bd. 11) u. a.

Die Reformation brachte als wichtigste musikalische (auch dichterische) Erscheinung den von Martin Luther und Johann Walther geschaffenen protestantischen Choral, der die geistliche Komposition auch in ihren höchsten Kunstformen über Sebastian Bach bis zur Gegenwart befruchtet hat.

Im 17. Jh. steht die d. M. unter dem Einfluß des Auslandes: zuerst Italiens (Monodie, Oper, Oratorium, Kantate, Instrumentalmusik), dann Frankreichs (Klaviermusik). Zur beherrschenden Stellung kommt die d. M., vorbereitet durch den erst in neuester Zeit wieder in seiner hohen Bedeutung voll erkannten Meister Heinrich Schütz und viele Mitstrebende, mit Bach und Händel, Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven und die Romantiker Schubert, Weber, Marschner, Mendelssohn, Schumann und Richard Wagner, die bedeutendste Künstlererscheinung des 19. Jh. Den größten Einfluß neben diesem errangen Franz Liszt, Johannes Brahms und Anton Bruckner, auch R. Strauß, M. Reger (als Orgelkomponist), G. Mahler, H. Pfitzner und Hugo Wolf (als Liederkomponist).

In der neuesten Zeit (seit 1900) hat die d. M. noch immer Weltgeltung (besonders durch Bach, Händel, Mozart, Beethoven, Weber, Schumann, Wagner, Brahms und Bruckner), aber nicht mehr die alleinige Führung. An dieser nehmen vor allem die Franzosen, die Russen und die Italiener teil. Von deutschen Komponisten sind besonders erfolgreich: auf dem Gebiete der Orchesterkomposition A. Schönberg, E. Toch, P. Hindemith, R. Stephan, auf dem der Chorkomposition H. Pfitzner, W. Braunfels, W. v. Baußnern, auf dem der Oper M. Schillings, E. W. Korngold, F. Schreker, W. Braunfels, E. Krenek, K. Weill, R. v. Reznicek. Die wechselnden Richtungen von Impressionismus, Expressionismus, Jazz, der Atonalität, der Neuen Musik usw. hat auch die D. M. mit durchgemacht. Bei allen diesen bemerkenswerten Versuchen ist es zu Klärungen noch nicht gekommen.

Lit.: H. v. d. Pfordten, Deutsche Musik (3. Aufl. 1922); H. Schnoor, Musik der germanischen Völker im 19. und 20. Jh. (1926); H. J. Moser, Gesch. der d. M. (4. Aufl. 1928, 3 Bde.); J. Wolf, Musik der germanischen Völker bis zum Ende des 16. Jh. (1931).

***Deutsche Nationalbibliographie,** Verzeichnis der gesamten deutschsprachigen Schriften des In- und Auslands, seit 1931, bearbeitet von der Deutschen Bücherei, herausgegeben vom Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Besteht aus zwei Reihen: Reihe A, die Fortführung des »Wöchentlichen Verzeichnisses der Neuigkeiten des deutschen Buchhandels« (1842—1930), wöchentlich, mit den Neuerscheinungen des Buchhandels; Reihe B, halbmonatlich, mit den Neuerscheinungen außerhalb des Buchhandels (amtliche Schriften, Schul- und Hochschulschriften, Vereinsschriften, Industrie- und Wirtschaftsschriften, Privatdrucke usw.). Beide Reihen werden in einer allgemeinen Ausgabe und einer für Katalogzwecke bestimmten, einseitig auf Dünndruckpapier hergestellten Bibliotheksausgabe (zum Ausschneiden und Aufkleben der Titel auf Karten) herausgegeben. Die Titel sind systematisch nach 24 Fachgruppen, innerhalb der Gruppen alphabetisch geordnet. Reihe A wird durch Wochen- und durch 1., 2. und 3. Monatsregister erschlossen, Reihe B ebenfalls durch drei Monatsregister u. durch Jahresregister. Die D. N. wird zu Halbjahrs- und zu Fünfjahrsverzeichnissen, letztere unter dem Namen »Deutsches Bücherverzeichnis«, zusammengefaßt.

***Deutsch-Englische Akademische Vermittlungsstelle** in London (Anglo-German Academic Bureau), gegr. 1927, Zweigstelle des Akademischen Austauschdienstes (s. d., Erg.) in Berlin, dient dem akademischen Austausch von Studenten und Lehrern zwischen Deutschland und England. Die Bewerber von englischer Seite wenden sich an das (englische) Anglo-German Academic Board, London, das auch die finanzielle Durchführung eines großen Teiles des Austauschs übernimmt, von deutscher Seite an den Akademischen Austauschdienst, Berlin.

***Deutsch-englischer Kulturaustausch,** pflegt vor allem den Studentenaustausch zwischen England und Deutschland; Organisationsstelle ist die Deutsch-Englische Akademische Vermittlungsstelle in London, Zweigstelle des Akademischen Austauschdienstes (s. d., Erg.) in Berlin. Sie ist Bindeglied zwischen den deutschen u. britischen Universitäten, den Volksbildungsministerien und andern Unterrichtsbehörden beider Länder.

Deutsche Oberschulen (Deutsche Gymnasien) heißen die höhern Schulen, in denen das spezifisch deutsche Kulturgut im Mittelpunkt des Unterrichts steht. Ein Blick auf die Stundenverteilung (s. Höhere Schule, Bd. 5) zeigt, daß in keiner andern höhern Schule dem Unterricht in Deutsch, Geschichte, Erdkunde soviel Zeit eingeräumt ist wie in der Deutschen Oberschule. Die deutsche Kultur soll in ihrer Tiefe ausgeschöpft werden; von fremden Kulturen soll besonders das erfaßt werden, was dem Verständnis der heimischen Kultur dient. Als erste Fremdsprache tritt Englisch oder Französisch auf; Ziel dieses Unterrichts ist es, daß »in Wechselwirkung mit den kulturkundlichen Fächern die fremde Kultur in ihrer Bedeutung für die deutsche Kultur, aber auch in ihrer Gegensätzlichkeit

zur Darstellung« kommt. Der Unterricht in der zweiten Fremdsprache, die ursprünglich nur als Wahlfach gedacht war, tritt der ersten gegenüber sehr zurück. — Nachdem schon seit etwa 1900 von namhaften Pädagogen (F. Paulsen, H. Lietz) der Gedanke eines »deutschen« Gymnasiums erwogen worden war, wurde er in Preußen (Denkschrift vom Februar 1922), Sachsen, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt und in den Hansestädten in den Jahren nach der Revolution verwirklicht. Bayern lehnt die Deutsche Oberschule jetzt noch grundsätzlich ab. Die Deutsche Oberschule besteht in zwei Formen: 1) als grundständige (neunstufige) Schule; 2) als Aufbauschule (s. Schulreform, Bd. 10), die ihre Zöglinge nach der Vollendung des 7. oder 8. Volksschuljahrs aufnimmt und sie in sechs Jahren zur Vollreife (Berechtigung zum Studium an Hochschulen) führt. — *Lit.:* M. Preitz, Deutschkundlicher Lehrplan für die Deutsche Oberschule (1922); H. Richert, Die Ober- und Aufbauschule (1923); M. Paul, Die deutsche Ober- und Aufbauschule in Sachsen (1928).

***Deutsche Petroleum Akt.-Ges.,** s. Deutsche Erdöl-Akt.-Ges. (Erg.). [thekervereine (Bd. 1 und Erg.).

***Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft,** s. Apo-

***Deutsche Physikalische Gesellschaft,** 1899 mit Sitz in Berlin aus der 1845 gegründeten Physikalischen Gesellschaft zu Berlin hervorgegangen, heute in 10 Gauvereine gegliedert, umfaßt (neben zahlreichen Ausländern) fast alle wissenschaftlich tätigen Physiker Deutschlands, etwa 1500 Mitglieder, hält neben den Gauversammlungen jährliche Tagungen ab, veröffentlicht seit ihrer Gründung Jahresberichte (»Fortschritte der Physik«), an deren Stelle seit 1920 halbmonatlich »Physikalische Berichte«, die gesamte physikalische Literatur (bes. Zeitschriften) behandelnd, getreten sind.

***Deutsche Probe,** in der Probierkunst ein Verfahren zur Ermittlung des Bleigehalts eines Erzes.

***Deutscher Ärztebund zur Förderung der Leibesübungen,** gegr. 1924; Sitz Berlin; umfaßt 1929: 15 Landesverbände mit 2500 Mitgliedern, von denen etwa 1400 die Anerkennung als »Sportarzt« (s. d., Bd. 11) erhalten haben. Aufgaben: die deutschen Ärzte für den Gedanken der Leibesübungen zu gewinnen, Verbindung zwischen der Ärzteschaft und der Turn- und Sportwelt herzustellen, die ärztliche Wissenschaft in den Dienst der körperlichen Erziehung zu stellen und die sportärztliche Untersuchung und Überwachung allgemein einzuführen. Verbandsorgan: »Der Sportarzt« (seit 1929).

***Deutscher Atlas, Allg. Versicherungsbank A.-G.** in Ludwigshafen a. Rh.; gegr. 1923; Grundkapital 1931: 2 Mill. *RM.* Zweige: Feuer-, Diebstahl-, Haftpflicht-, Kraftfahrzeugversicherung. Konzern: Atlas-Versicherungsbanken (s. d., Erg.).

***Deutscher Baß,** sow. Halbbaß. [Braunkohle (Erg.).

***Deutscher Braunkohlenindustrie-Verein,** s.

***Deutscher Bund zum Schutze der abendländischen Kultur,** gegr. Juni 1930; Sitz Berlin; will die geistigen und die religiösen Grundlagen der abendländischen Kultur im Kampf gegen den Bolschewismus verteidigen und stärken und dazu helfen, daß es wieder eine Ehre und eine moralische Selbstverständlichkeit wird, sich zu seinem Glauben zu bekennen. Der Bund ist interkonfessionell, sucht aber Fühlung mit Kirchen, Religionsgesellschaften usw. *Lit.:* »Arbeitsziele und Wege des D.« (hrsg. von der Geschäftsstelle, 1930).

***Deutscher Diakonenverband,** s. Diakon (Erg.).

***Deutscher Dorfkirchenverband,** gegr. 1925, Zusammenschluß der Dorfkirchenbewegung (s. d., Bd. 3), Vorsitzender: Propst Köhn, Geschäftsstelle: Garwitz i. Meckl.; angeschlossen 12 Provinzial- und Landesvereinigungen mit etwa 700 Mitgliedern. Organ: »Die Dorfkirche« (seit 1907).

Deutsche Reichskleinodien. *Lit.:* A. Hofmeister, Die heilige Lanze, ein Abzeichen des alten Reichs (1908). [ten (Bd. 5, Sp. 145).

***Deutscher Eisenbahnerverband,** s. Gewerkschaf-

***Deutscher Eislauf-Verband,** gegr. 1888, umfaßt 1931 in 145 Vereinen 16000 Mitgl., betreibt Kunstlauf, Schnellauf, Eishockey und Eisschießen. Geschäftsstelle: Berlin-Karlshorst; Organ: »Der weiße Sport«.

***Deutsche Rentenbank,** s. Rentenbanken (Bd. 10).

***Deutscher Evangelischer Gemeindetag,** 1910 als Konferenz für ev. Gemeindearbeit von Pfarrer A. Stock in Braunschweig (später Berlin-Lichterfelde) gegründet, seit 1916 unter dem Namen D. E. G., will, den Gedanken Emil Sulzes (s. d., Bd. 11) frei folgend, die evangelischen Kirchgemeinden zu lebendigen, tätigen Organismen ausgestalten helfen. Jährlich ein großer Gemeindetag, ähnliche Veranstaltungen in den Einzelgruppen Sachsen, Hessen, Oldenburg, Provinz Sachsen und Anhalt, Schlesien; Herausgabe von einschlägigen Schriften. Vorsitzender ist seit 1925 Generalsuperintendent Schian, Breslau. *Lit.:* »Mitteilungen des Deutschen Evangelischen Gemeindetages« (seit 1910); »Hefte des Deutschen Evangelischen Gemeindetages« (seit 1912); ferner die Verhandlungen und Flugschriften der Gemeindetage.

Deutscher Evangelischer Kirchenbund. Ihm schlossen sich 1924 die Brüdergemeine, 1930 der Bund freier reformierter Gemeinden an, ebenso die Synode von Rio Grande do Sul in Brasilien mit über 300 Kirchengemeinden, 85 Pfarrbezirken, mehr als 150000 Seelen. Der Deutsche Evangelische Kirchenbund veranstaltete »Deutsche Evangelische Kirchentage« 1924 in Bethel-Bielefeld, 1927 in Königsberg i. Pr., 1930 in Nürnberg. Präsident des Kirchentags wurde 1930 Woldemar Graf Vitzthum v. Eckstädt. Der Betheler Kirchentag beschloß eine Soziale Botschaft, der Königsberger eine Vaterländische Kundgebung, der Nürnberger Kundgebungen zur Christenverfolgung in Rußland und zur Kirchenfrage. Im Juni 1930 wurde in Augsburg eine Gedächtnisfeier der Augsburgischen Konfession veranstaltet. *Lit.:* »Der Deutsche Evangelische Kirchenbund in den Jahren 1924—27«; desgleichen für 1927—30 (Amtliche Berichte).

***Deutscher Evangelischer Kirchentag,** s. Deutscher Evangelischer Kirchenbund (Bd. 3 und Erg.).

***Deutscher evangelischer Krankenhausverband,** gegr. 1925, umfaßt über 360 ev. Krankenhäuser mit mehr als 32000 Betten. Die Krankenhäuser gehören teils Anstalten der Innern Mission (besonders Diakonissen-Mutterhäusern), teils Kirchgemeinden, teils dem Johanniterorden. *Lit.:* »Hb. der Innern Mission«, Bd. 2: Statistik der ev. Liebestätigkeit. Anstaltsarbeit (bearb. von der Abteilung Wohlfahrtspflege im Zentralausschuß für Innere Mission, 1925).

Deutsche Revolution. *Lit.:* »Das Frankfurter Parlament in Briefen und Tagebüchern« (hrsg. von L. Bergsträßer, 1930); »Der Geist der Paulskirche. Aus den Reden der Nationalversammlung 1848/49« (hrsg. von W. Petzet und E. Sutter, 1923); E. Underberg, Die Dichtung der ersten Deutschen Revolution (1930); Ricarda Huch, Alte und neue Götter. (1848) Die Revolution des 19. Jh. in Deutschland (1930);

E. Carlebach, Vom alten zum neuen Reich, deutsche Einheitsbestrebungen, die Revolution 1848/49 in Originaldrucken usw. (1930); V. Valentin, Gesch. der Deutschen Revolution von 1848—49, Bd. 1: Bis zum Zusammentritt des Frankfurter Parlaments (1930).

***Deutscher Fußballbund,** s. Fußballbund, Deutscher (Bd. 4 und Erg.).

***Deutscher Gelehrtenkalender,** s. Literaturkalender, Deutscher (Bd. 4 und Erg.).

***Deutscher Gemeinnütziger Rückversicherungs-Verband, A.-G.** in Berlin-Dahlem; gegr. 1923; öffentlich-rechtliches Unternehmen; Grundkapital 1931: 1 Mill. *RM*. Zweige: Rückversicherungen in allen Sparten.

***Deutscher Glas-Versicherungs-Verband,** gegr. 1901; Sitz Berlin; 1931: 28 Mitgl.; bezweckt besonders Ausschaltung ungesunden Wettbewerbs (einheitliche Versicherungsbedingungen).

***Deutscher Herold, Volks- und Lebensversicherungs-A.-G.** in Berlin, gegr. 1927 durch Umwandlung des Deutschen Begräbnis- und Lebensversicherungs-Vereins a. G. Deutscher Herold; Grundkapital 1931: 2 Mill. *RM*; Versicherungssumme 1. Jan. 1931: 131 Mill. *RM* in der Großen, 559 Mill. *RM* in der Kleinen Lebensversicherung.

***Deutscher Historikertag,** s. Historikertag, Deutscher (Bd. 5 u. Erg.).

***Deutscher Holzarbeiterverband,** s. Gewerkschaften (Bd 5, Sp. 145).

***Deutscher Jungmädchendienst,** gegr. 1923; Sitz Berlin, umfaßt die Mädchen der zum Jungdeutschlandbund (s. d., Erg.) gehörenden Jugendbünde sowie den Neuland-Kreis, den Königin-Luise-Bund, den Jugenddienst, den Bund deutscher Pfadfinderinnen und andre kleine Bünde; vgl. Jugendbewegung (Erg.).

***Deutscher Juristentag,** sow. Juristentag.

***Deutscher Landgemeindetag e. V.,** Sitz Berlin gegr. 1923, Spitzenorganisation für zehn Landgemeindeverbände (2 preußische, je einen für Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Thüringen, Oldenburg, Anhalt), vertritt 41 420 Landgemeinden zur Wahrung ihrer Belange und zur Förderung ihrer Verwaltungseinrichtungen. Erster Vorsitzender: Bürgermeister Lange (Weißwasser, Oberlausitz).

***Deutscher Lloyd, Versicherungs-A.-G.** in Berlin; gegr. 1870; Grundkapital 1931: 5 Mill. *RM*. Zweige: Sach-, Vermögens-, Unfallversicherungen.

***Deutscher Lloyd Lebensversicherungsbank A.-G.** zu Leipzig; gegr. 1924 als Hamburg-Leipzig, 1928 geändert in Aachen-Leipzig, seit 31. Mai 1930 Deutscher Lloyd. Zweige: Lebens-, Invaliditäts-, Sterbegeld-, Unfall-, Abonnentenversicherung. Am 1. Jan. 1931 Grundkapital 2, Kapitalversicherungssumme 25 Mill. *RM*.

***Deutscher Luftpool** (spr.-pūl), s. Luftpool, Deutscher (Erg.).

***Deutscher Orden.** *Lit.:* B. Sommerlad, Der Deutsche Orden in Thüringen (1931).

***Deutscher Pfarrertag** (Pfarrertag), s. Pfarrervereine (Bd. 9).

***Deutscher Postverband,** Brand- und Einbruchschadenkasse, s. Brand- u. Einbruchschadenkasse. Deutscher Postverband, Versicherungsverein a. G. (Erg.).

***Deutscher Ring, Allg. Versicherungs-A.-G.** in Hamburg; gegr. 1929 mit 4 Mill. *RM* Kapital für Feuer-, Diebstahl-, Unfall-, Haftpflichtversicherung.

***Deutscher Ring Krankenversicherungsverein a. G.,** unter Reichsaufsicht in Hamburg; gegr. 1925 als Deutschnationaler Krankenversicherungsverein a. G. Name D. seit 1929. Am 1. Jan. 1931: 172 493 (darunter 94 181 Stamm-) Versicherte.

***Deutscher Ring Lebensversicherungs-A.-G.,** Hamburg; gegr. 1913 als Volksversicherungs-A.-G. des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, seit 1929 D. Zweige: Lebens-, Volksversicherung. Am 1. Jan. 1931 Grundkapital 3, Kapitalversicherungssumme 348 Mill. *RM*, davon 142 Mill. *RM* in Kleinlebensversicherung.

***Deutscher Ring, Transport- und Fahrzeug-Versicherungs-A.-G.** in Hamburg; gegr. 1923 als Hamburg-Leipziger Lloyd. Name D. seit 1929. Grundkapital 1931: 1 Mill. *RM*.

***Deutscher Ruderverband,** gegr. 1883, umfaßt 1930: 53 Regattavereine, 1 Damenruderverband, 11 Schüler- und Jugendverbände, insgesamt 1055 Rudervereine mit 116 719 Mitgliedern, darunter 17 683 Jugendliche und Schüler. Geschäftsstelle Hamburg; Organ: »Wassersport« (seit 1883). *Lit.:* »Wassersportalmanach« (jährlich, seit 1884).

***Deutscher Rundstuhl,** Rundwirkmaschine; s. Beilage (S. IV) bei Wirkerei (Bd. 12).

***Deutscher Schwimmverband,** gegr. 1886; Mitgliederbestand 1930: 900 Vereine mit 126 500 Mitgliedern, darunter 59 400 Jugendliche. Geschäftsstelle Berlin; Organ: »Der Schwimmer« (seit 1922). *Lit.:* »Jb. des D. S. V.« (1924 u. 1926); Geisow, Das Buch vom Deutschen Schwimmverband (1929); »Kleines Hb. des D. S. V.« (1931).

***Deutscher Skiverband,** gegr. 1905; Mitgliederbestand 1930: 1335 Vereine mit 98 932 Mitgliedern, darunter 19 685 Jugendliche. Geschäftsstelle Meiningen; Organ: »Der Winter« (seit 1906). *Lit.:* »Hb. des Deutschen Skiverbands« (seit 1927).

***Deutscher Stenographenbund,** Vertretung der deutschen Einheitskurzschrift, s. Einheitskurzschrift.

***Deutscher Tempel,** sow. Tempelgesellschaft.

***Deutscher Tennisbund,** s. Tennis (Bd. 11).

***Deutscher Transport-Versicherungs-Verband** (D. T. V. V.), Sitz Berlin; entstand aus dem 1914 gegründeten Deutschen Transportversicherungs-Verein, bezweckt Förderung des deutschen Transportversicherungswesens und strebt Ausgleich von Streitigkeiten, Einführung gleicher allgemeiner Versicherungsbedingungen, Prämienangleichung und gesunde Konkurrenz (Wettbewerbsabkommen) unter seinen (1931) 56 (darunter 12 ausländ.) Mitgliedern an.

***Deutscher Turnerbund,** s. Beilage bei Turnen (Bd. 12).

***Deutscher Verein für Versicherungs-Wissenschaft e. V.,** Sitz Berlin; gegr. 1899; 1930: 1838 Mitglieder in 42 verschiedenen Staaten, vereinigt Theoretiker und Praktiker des Versicherungswesens zu gemeinschaftlicher Arbeit zwecks Förderung der Versicherungswissenschaft. Er hat 4 Fachabteilungen (für Versicherungsrecht und -wirtschaft; Versicherungsmathematik; Versicherungsmedizin; Versicherungslehre). Vorstand: A. Manes. Organe: »Zeitschrift für die gesamte Versicherungs-Wissenschaft« (seit 1901), seit 1928 mit der Beilage »Blätter für Versicherungsmathematik«; ferner »Veröffentlichungen« (seit 1903).

***Deutscher Versicherungskonzern,** umfaßt die beiden Berlin-Schöneberger Aktiengesellschaften Deutsche Feuerversicherung und Deutsche Lebensversicherung.

***Deutscher Veterinärrat,** s. Veterinärrat 2) (Bd. 12).

***Deutscher Volksbund** in Polnisch-Oberschlesien, s. Volksbund (Erg.).

***Deutscher Volksbund für Freiheit und Vaterland,** als Gegengewicht gegen die Deutsche Vaterlandspartei 1917 gegründet (Programm 19. Dez. 1917), wesentlich durch die Gewerkschaften gestützt, forderte innere Freiheit zur Entwicklung äußerer Kraft.

***Deutscher Wasserversicherungs-Verband** in Frankfurt a. M., bezweckt Interessenvertretung der Wasserleitungsschädenversicherung und seiner (1931) 21 Versicherer zählenden Mitglieder. Er strebt gleichmäßige Versicherungsbedingungen und -tarife an.

***Deutscher Wissenschafter-Verband** (D. W. V.), gegr. 1910 in Kassel, schließt die in Verbänden vereinigten fachwissenschaftlichen Verbindungen deutscher Hochschulen zusammen, besteht (1930) aus 52 Studentenverbindungen (s. Beilage [S. II] bei Sp. 1060, Bd. 11) mit ihren Altherrenverbänden und ist an den meisten reichsdeutschen Hochschulen, aber auch im Ausland (Danzig, Dorpat, Wien) vertreten. Er umfaßt den Arnstädter Verband (A. V.) Mathematisch-Naturwissenschaftlicher Verbindungen (gegr. 1868) mit 21 Verbindungen, das Dornburg-Kartell (D. K.) geisteswissenschaftlicher Verbindungen (gegr. 1926) mit 11 Verbindungen, das Schmalkaldener Kartell Evangelisch-Theologischer Verbindungen (gegr. 1928) mit 17 Verbindungen und 3 Einzelverbindungen; hält aller 2 Jahre Tagungen in einer Universitätsstadt ab. Mitgliederzahl (1931) etwa 1600 Aktive und 7000 Alte Herren. Zeitschrift: »Der Deutsche Wissenschafter« (seit 1919); ferner »Schriften aus dem D. W. V.« (1912, 1914 und 1930). [(Bd. 12).

***Deutscher Zeltmissionsverband,** s. Zeltmission

***Deutsches Bibel-Archiv,** 1931 in Hamburg gegründetes Institut zur Förderung des Studiums der Bibelverdeutschung von 1200 bis 1522, steht in Verbindung mit der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek.

***Deutsche Schiff- und Maschinenbau Akt.-Ges. zu Bremen** (Deschimag), gegründet 26. März 1872, Firma bis 28. Dez. 1926 »Aktien-Gesellschaft Weser«, baut und repariert Schiffe, übernahm 1926 die Hamburger Werke der Vulkan-Werke Hamburg und Stettin A.-G. und fusionierte mit der Joh. C. Tecklenborg, Schiffswerft u. Maschinenfabrik A.-G. Bremerhaven, erwarb 1927 die Aktienmehrheit der Nüske & Co. A.-G. zu Stettin, der Akt.-Ges. »Neptun« zu Rostock und der H. Seebeck A.-G. zu Wesermünde. 1930: 12626 Arbeiter und Angestellte. Aktienkapital 25 Mill. *RM.*

Deutsches Gymnasium, s. auch Deutsche Oberschulen (Erg.). [Schulwesen (Erg.).

***Deutsches Handwerksinstitut,** s. Technisches

***Deutsches Hochschulamt für Leibesübungen,** gegr. 1921, Arbeitsgemeinschaft für alle gemeinsamen Fragen der Leibesübungen an den deutschen Hochschulen, setzt sich zusammen aus 12 ordentlichen Mitgliedern und dem Beirat, die zu gleichen Teilen von der lehrenden Gruppe (Dozenten, Turn- und Sportlehrern) und der lernenden Gruppe (Studenten) benannt werden. Es bestehen Fachausschüsse für: a) Unterrichts- u. Übungswesen, b) Wettkampfwesen, c) Bau von Übungsstätten, d) Gesundheitsfragen, e) Presse und Werbung. Vgl. Beilage bei Turnen (Bd. 12).

***Deutsche Siedlungsbank,** Sitz Berlin, gemeinnützige öffentlich-rechtliche Anstalt, gegr. 1. Okt. 1930 gemäß Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 26. Sept. 1930. Die D. S. hat die Aufgabe, die Gründung neuer landwirtschaftlicher Siedlungsstellen und die Vergrößerung landwirtschaftlicher Kleinsiedlungsstellen bis zur Größe einer selbständigen Ackernahrung durch Hergabe von Zwischenkrediten, von Dauerkrediten und von Einrichtungskrediten zu fördern. Das Grundkapital beträgt mindestens 50 Mill. *RM* und wird je zur Hälfte vom Deutschen Reich und von Preußen aufgebracht. Auch deutsche Länder sowie Anstalten und Körperschaften des öffentlichen Rechts können sich mit mindestens je 100000 *RM* an der Deutschen Siedlungsbank beteiligen. — Auf je 100000 *RM* Beteiligung entfällt eine Stimme in der Anstaltsversammlung, die über die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung beschließt sowie die Vorstands- und Verwaltungsratsmitglieder beruft; der Verwaltungsrat überwacht die Tätigkeit des Vorstandes und entscheidet über die Gewährung beantragter Kredite; der Vorstand führt die Geschäfte und vertritt die D. nach außen. Vgl. Osthilfe (Erg.).

***Deutsche Siedlungsgesellschaften im Ausland,** s. Siedlungsgesellschaften, Deutsche im Ausland (Erg.).

***Deutsches Institut der Universität Coimbra** (Instituto Alemão; port., spr. älemãung), gegr. 1925, dient dem Studium der deutschen Sprache und Kultur für portugiesische Studierende, widmet sich der planmäßigen Pflege der Beziehungen zur deutschen Wissenschaft. Es besitzt eine reichhaltige deutsche Bücherei, veranstaltet Ferienkurse zur Einführung in die portugiesische oder spanische Sprache und Literatur, an denen auch deutsche Akademiker als Vortragende und als Hörer teilnehmen. Direktor: Ida Providência Sousa Costa. Das Institut steht in engster Beziehung zu dem Ibero-amerikanischen Institut in Hamburg.

***Deutsches Institut für Auslandkunde,** s. Deutschtum im Ausland I (Erg.).

***Deutsches Institut für Frauenkunde,** s. Frauenkunde, Deutsches Institut für (Erg.).

***Deutsches Institut für technische Arbeitsschulung** (Dinta), Sitz Düsseldorf, gegr. 1925, Vorsitzender Albert Vögler (s. d., Bd. 12), bildet in besondern Lehrwerkstätten Industrielehrlinge zu erstklassigen Facharbeitern heran, die sich den wechselnden Betriebs- und Wirtschaftsverhältnissen anzupassen verstehen und sich als Mitarbeiter im Werk fühlen. Den erwachsenen Betriebsarbeiter sucht das Institut mittels psychotechnischer Auswahl- und differenzierter Anlernmethoden zu schulen. Das Institut bildet sich sein Lehrpersonal (Dinta-Ingenieure) selbst heran, indem es Ingenieure, Meister, Vorarbeiter, die nach abgeschlossener technisch-theoretischer Ausbildung länger in leitender oder verantwortlicher Stellung tätig waren, 8 Wochen im Institut selbst unterrichtet und weiter 6½ Monate im Ausbildungswesen der Vereinigten Stahlwerke A. G. Schalkerverein in Gelsenkirchen sowie als Assistenten in angeschlossenen Lehrwerkstätten arbeiten läßt.

Das D. gibt (1930) 84 Werkzeitungen (s. d., Bd. 12) mit einer monatlichen Gesamtauflage von 1¼ Millionen heraus, die den Gedanken der Werksgemeinschaft (s. d., Bd. 12) fördern und für pflegliche Behandlung der durch den Industriearbeiter repräsentierten Wirtschaftskräfte werben. Verständnis für eine solche »industrielle Menschenführung« sucht das Institut auch durch seine Führerschulung, d. h. dadurch zu wecken, daß es regelmäßige Betriebsbeamtenkurse veranstaltet. Der Vertrieb der Werkzeitungen liefert die vom Institut benötigten Mittel. — *Lit.:* »Arbeitsschulung« (vom D. hrsg. Monatsschrift, seit 1930).

***Deutsches Institut für wissenschaftliche Pädagogik,** s. Pädagogische Institute (Erg.).

***Deutsches Institut für Zeitungskunde,** s. Zeitungswissenschaft (Bd. 12).

Deutsches Kalisyndikat, G. m. b. H., bestand 1930 aus folgenden Konzernen:

Konzerne	Anteil am Syndikat in v. T.
Interessengemeinschaft Wintershall-Deutsche Kaliwerke-Glückauf	385,7804
Salzdetfurth-Aschersleben-Westeregeln	216,5850
Burbach-Gumpel	167,7667
	770,1321
Preuß. Bergwerks- u. Hütten A.-G.	59,4514
Mansfeld-Einigkeit	51,1349
Kali-Chemie A.-G.	39,5396
Anhaltische Salzwerke	31,1775
Dr. W. Sauer-Werke	25,1368
Deutsche Solvaywerke	22,1929
	998,7652[1]

[1] Die übrigen Quoten wurden vom Deutschen Kalisyndikat übernommen.

Die einzelnen Werke liefern ihre Kalisalze an das Deutsche Kalisyndikat. Nicht unter Zwangsverkauf fallen die sog. Nebenprodukte (Glaubersalz, Bittersalz) und die daraus erarbeiteten Produkte (Ätznatron).

***Deutsches Landvolk,** seit 1930 Kurzname der Christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei (s. d., Erg.) und ihrer Reichstagsfraktion.

***Deutsches Museum** (seit 1789 **Neues deutsches Museum**), Monatsschrift, 1776 von H. Chr. Boie und Chr. W. v. Dohm gegründet, 1778—91 von Boie allein geleitet, 1791 eingegangen, sollte der Literatur und dem öffentlichen Leben dienen und besonders die Deutschen mit ihren Nationalangelegenheiten bekannter machen.

***Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik,** gegr. 1898, gliedert sich in 7 Landesverbände: 1) Verband Brandenburgischer Athletikvereine, 2) Südostdeutscher Leichtathletikverband, 3) Baltischer Sportverband, 4) Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine, 5) Norddeutscher Sportverband, 6) Süddeutscher Fußball- und Leichtathletikverband, 7) Westdeutscher Spielverband. Mitgliederbestand 1930: in 5358 Vereinen 618 520 Mitglieder. Geschäftsstelle München, Organ: »Start und Ziel« (seit 1925). *Lit.:* »Jb.« 1905—14, 1919—22.

Deutsche Sprache. *Lit.:* H. Brinkmann, Sprachwandel und Sprachbewegungen in althochdeutscher Zeit (1930).

Deutsches Reich (hierzu 2 Beilagen), ohne Saargebiet, Meeresteile, Haffe, Bodden 1930: 468 753 qkm mit (1925) 62 410 619 Ew. (133 auf 1 qkm), einschl. Saargebiet 1930: 470 665 qkm mit (1925) 63 180 649 bzw. (1931, fortgeschriebene Bevölkerung) 65,3 Mill. Ew. Die Grenzlänge beträgt gegen Frankreich 483 km, Luxemburg 129 km, Belgien 155 km, die Niederlande 629 km, Dänemark 70 km, Polen 1846 km (davon 609 km ostpreußische Grenze), Danzig 85 km, Litauen und Memelgebiet 232 km, die Tschechoslowakei 1528 km, Österreich 741 km, Schweiz 369 km, insgesamt (ohne Zollausschlüsse) 6284 km. Die Meeresgrenze an der Nord- und der Ostsee des Festlands ist 1203, die der Inseln und Seegebiete 526 km lang. Die gesamte Zollgrenze beträgt mit den Grenzstrecken an der Unterelbe und Unterweser 8112 km.

Staatliche Zusammensetzung. Seit 1. April 1929, nach der Vereinigung von Waldeck (s. d., Bd. 12) mit Preußen, besteht das Deutsche Reich aus 17 Ländern. Einen Überblick ihrer Flächen Ende 1930, die größtenteils infolge von Neuvermessungen gegen früher verringert angegeben werden, und ihrer Wohnbevölkerungen (vgl. Volkszählungen, Bd. 12, Sp. 850) nach den endgültigen Ergebnissen der Zählung vom 16. Juni 1925 bietet folgende Tabelle (vgl. Abrundung, Erg.):

Länder	qkm	Einw. 1925	In v. H. d. Reichsbevölk.	Auf 1 qkm
Preußen (ohne Saargebiet)	292 748	38 175 989	61,2	130
Preußisches Saargebiet	1 486	670 019	—	451
Bayern (ohne Saarpfalz)	75 996	7 379 594	11,8	97
Saarpfalz	426	100 011	—	235
Sachsen	14 986	4 994 281	8,0	333
Württemberg	19 508	2 580 235	4,1	132
Baden	15 071	2 312 462	3,7	153
Thüringen	11 761	1 607 339	2,6	137
Hessen	7 692	1 347 279	2,1	175
Hamburg	415	1 152 523	1,8	2775
Mecklenburg-Schwerin	13 127	674 045	1,1	51
Oldenburg	6 424	545 172	0,9	85
Braunschweig	3 672	501 875	0,8	137
Anhalt	2 314	351 045	0,6	152
Bremen	257	338 846	0,5	1317
Lippe	1 215	163 648	0,3	135
Lübeck	298	127 971	0,2	430
Mecklenburg-Strelitz	2 930	110 269	0,2	38
Schaumburg-Lippe	340	48 046	0,1	141
Deutsches Reich ohne Saargebiet:	468 753	62 410 619	100,0	133
Saargebiet	1 912	770 030	—	402
Deutsches Reich mit Saargebiet:	470 665	63 180 649	—	134

Bodenschätze. An mutmaßlichen Vorräten bis 1000 m Tiefe birgt nach neuen Schätzungen (in Mill. t) an Steinkohlen das preußische Oberschlesien 10 900, Niederschlesien 1240, Sachsen (Freistaat und Provinz) 230, Hannover (Deister) 250, Ruhrgebiet 55 100, Nord-Krefelder Gebiet 7100, Brüggen-Erkelenzer Gebiet 1750, Aachener Gebiet 1570, Saargebiet (bis 1500 m Tiefe) 12 200; an Braunkohlen das Deutsche Reich im ganzen 21 900 (davon Thüringisch-Sächsischer Bezirk 8660, Niederlausitzer Bezirk 5220, Niederrheinischer Bezirk 3700). Die Vorräte an Steinsalz werden auf 10 Billionen t, die an Kalisalz auf 20 Milliarden t Rohsalz (mit 2 Milliarden t K_2O) geschätzt. Zu den Kalilagerstätten, die auf der Karte der Beilage »Kaliumverbindungen«, S. III (Bd. 6) dargestellt sind, sind neue in Südbaden (vgl. Baden, Erg., Sp. 347) getreten. Über die Förderung und Verarbeitung von Bodenschätzen vgl. unten (Sp. 1002/3). Die Torfvorräte werden auf 10 Milliarden t geschätzt. Die Verteilung der Moore stellt das Kärtchen auf Beilage »Moore« (Bd. 8) dar. An unkultivierten Moorflächen gab es 1927: 4118 qkm (davon in der Prov. Hannover 2037 qkm, in Oldenburg 554), 1913 (umgerechnet auf das jetzige Reichsgebiet) 4291 qkm.

Tierwelt. *Lit.:* »Biologie der Tiere Deutschlands« (hrsg. von P. Schulze, 1922 ff.; bis 1930: 31 Lfgn.); F. Dahl, Die Tierwelt Deutschlands und der angrenzenden Meeresteile (fortgesetzt von Maria Dahl und H. Bischoff, 1925 ff.; bis 1931: 21 Tle.); »Die Tierwelt der Nord- und Ostsee« (hrsg. von G. Grimpe, 1925 ff.; bis 1931: 20 Lfgn.); »Die Tierwelt Mitteleuropas« (hrsg. von Brohmer, Ehrmann u. Ulmer, 1927 ff.).

Pflanzenwelt. *Lit.:* Außer den bei Botanik (s. d., Bd. 2) genannten Floren sind folgende zusammenfassende Werke zu nennen: H. Walter, Einführung in die allgemeine Pflanzengeographie Deutschlands (1927); F. Rawitscher, Die heimische Pflanzenwelt (1927); O. Feucht, Die Bodenpflanzen unserer Wälder (1925); K. Hueck, Die Pflanzenwelt der deutschen

Heimat und der angrenzenden Gebiete, Naturaufnahmen in drei Prachtbänden (Bd. 1: Der Wald, Bd. 2: Flüsse, Seen, Wiesen, Heide und Moor, Bd. 3: Sand- und Strandpflanzen, Felsen- und Hochgebirgsvegetation, seit 1928; bis 1931: 29 Lfgn.); Karsten u. Schenck, Vegetationsbilder (in diesem die ganze Erde umfassenden Werk zahlreiche Einzelhefte über die Vegetation Deutschlands bzw. Mitteleuropas. 1903 ff., in Lfgn.).

Bevölkerung. Von den 1925 im Deutschen Reich ohne Saargebiet gezählten 62410619 Ew. waren 32213796 weiblich; auf 1000 männliche kamen 1067 weibliche Personen. Den Altersaufbau der Bevölkerung 1925 und 1910 zeigt die Tafel »Statistische Darstellung«, 4 (Bd. 11, bei Sp. 905) und folgende Tabelle für 1925:

Alter in Jahren	Zahl der Personen 1925 im nebenstehenden Alter männlich	weiblich	v. H. der Gesamtbevölk. im nebenstehenden Alter 1925	1910
Unter 5	2984291	2887226	9,4	12,1
5—10	2023170	1963342	6,4	11,3
10—15	3134498	3079331	9,9	10,6
15—20	3285202	3257899	10,5	9,8
20—25	3064728	3083807	9,8	8,6
25—30	2467938	2839342	8,5	7,8
30—35	2026909	2552713	7,3	7,5
35—40	1964756	2318713	6,9	6,5
40—45	1853420	2054090	6,3	5,7
45—50	1860070	1986491	6,2	4,9
50—55	1587937	1645402	5,2	4,2
55—60	1327018	1400757	4,4	3,4
60—65	1028991	1136965	3,5	2,8
65—70	739611	876433	2,6	2,2
70—75	466731	590986	1,7	1,5
75—80	246224	337993	0,9	0,8
80 u. mehr	135329	200304	0,5	0,5

Das Tafelbild 4 zeigt für 1910 eine regelmäßige Pyramide, für 1925 dagegen in den Altersklassen der damals 30—40 Jahre alten Männer die Spuren der großen Verluste im Weltkrieg, in den Altersstufen der im Jahre 1925 7- bis 10jährigen beider Geschlechter den beträchtlichen Geburtenausfall der Kriegsjahre, die verhältnismäßig niedrigen Geburtenzahlen der Nachkriegszeit. Gegen 1910 hat die Zahl der unter 15 Jahre alten Personen um 3511871 abgenommen, die der Erwerbsfähigen (15—65 Jahre) dagegen um 7392217, der 65 Jahre und darüber alten um 731846 zugenommen. Übernormal ist der Frauenüberschuß in den Altersklassen der 25- bis 45jährigen. Auf 1000 Männer kamen 1910 im Alter von 25—30 Jahren 1006, von 30—35: 1008, 35—40: 1009, 40—45 Jahren 1024 Frauen, aber 1925 in den genannten Altersklassen 1151 bzw. 1259 bzw. 1180 bzw. 1108 Frauen. Die Stadtbevölkerung zeigt noch stärkere Besetzung der mittlern, erwerbsfähigen Altersklassen als der Reichsdurchschnitt, die Landbevölkerung (vgl. Landflucht, Bd. 7) ein Hervortreten der Jugend- und Altersjahre.

Bewegung der Bevölkerung.

Jahre	Heiraten	Lebendgeburten	Auf 1000 Ew.	Todesfälle	Auf 1000 Ew.	Geburtenüberschuß	Auf 1000 Ew.
1924	440039	1270820	20,5	759075	12,3	511745	8,3
1925	482794	1292499	20,7	744691	11,9	547808	8,8
1926	483198	1227900	19,5	734359	11,7	493541	7,9
1927	538463	1161719	18,4	757020	12,0	404699	6,4
1928	587175	1182815	18,6	739520	11,6	443295	7,0
1929	589611	1147458	17,9	805962	12,6	341496	5,3
1930	562491	1126829	17,6	710905	11,1	415924	6,5

Die Zahl der Eheschließungen ist seit 1924 wieder im Ansteigen, die der Geburten seit 1925 im Absinken. Die Sterblichkeit ging bis 1928 und dann 1930 weiter zurück. Der Geburtenüberschuß sinkt weiter. Vgl. dazu auf Tafel »Statistische Darstellung« (Bd. 11, bei Sp. 905) das zweite Liniendiagramm (1923—27). Die Säuglingssterblichkeit geht zurück (1925: 10,5 im 1. Lebensjahr Gestorbene auf 100 Lebendgeborne, 1926: 10,2, 1927: 9,7, 1928: 8,9, 1929: 9,6, 1930: 8,4). — Die überseeische Auswanderung nach außereuropäischen Ländern betrug 1924: 58328, 1925: 62705, 1926: 65280, 1927: 61379, 1928: 57241, 1929: 48611, 1930: 37399 Personen, davon nach den Ver. St. v. A. 1929: 38188, 1930: 25427, nach dem übrigen Amerika 1929: 9826, 1930: 10360. 1910—25 sind insgesamt etwa 347000 Personen nach überseeischen Ländern ausgewandert. Viel bedeutender war die Zuwanderung Deutscher (vgl. Flüchtlingsfürsorge, Bd. 4). — Von der 1925 im Deutschen Reich gezählten Bevölkerung hatten vor dem Weltkrieg ihren Wohnsitz in den an Polen abgetretenen Gebieten 558588 (davon in Oberschlesien 90107), in Elsaß-Lothringen 132045, in den übrigen abgetretenen Gebieten 79100, in den ehemaligen deutschen Kolonien 9112, in europäischen Ländern 525375, in außereuropäischen Ländern 44968 Personen. — Nach dem Familienstand wurden 1925 gezählt unter der männlichen Bevölkerung 16492437 (54,6 v. H.) Ledige, 12727429 (42,2 v. H.) Verheiratete, 876354 (2,9 v. H.) Verwitwete, 100603 (0,3 v. H.) Geschiedene, unter der weiblichen 16516715 (51,3 v. H.) Ledige, 12710070 (39,4 v. H.) Verheiratete, 2804475 (8,7 v. H.) Verwitwete, 182536 (0,6 v. H.) Geschiedene. Gegen 1910 (vgl. Tabelle Bd. 3, Sp. 594) ist die Zahl der Ledigen bei den männlichen um 4,5 v. H. zurückgegangen, bei den weiblichen um 0,2 v. H. gestiegen, insgesamt um 2,2 v. H. zurückgegangen, die Zahl der Verheirateten um 22,4 bzw. 21,7 bzw. 21,1 v. H. gestiegen, die der Verwitweten um 12,8 bzw. 21,6 bzw. 19,4 v. H. gestiegen, am stärksten die Zahl der Geschiedenen gestiegen, nämlich um 119,7 bzw. 120,4 bzw. 120,2 v. H. Die Zahl der

Großstädte	Einw. (in 1000)	Großstädte	Einw. (in 1000)
Berlin	4333	Halle	204
Hamburg	1147	Gladbach-Rheydt	201
Köln	740	Oberhausen	194
München	730	Augsburg	176
Leipzig	718	Kassel	175
Essen	649	Krefeld-Uerdingen a. Rh.	166
Dresden	633	Karlsruhe	157
Breslau	617	Braunschweig	155
Frankfurt a. M.	541	Aachen	155
Dortmund	535	Wiesbaden	153
Düsseldorf	476	Hagen	147
Hannover	445	Erfurt	142
Duisburg-Hamborn	441	Solingen	140
Nürnberg	417	Mülheim a. d. Ruhr	134
Wuppertal	415	Mainz	134
Stuttgart	377	Hindenburg	132
Chemnitz	361	Lübeck	130
Gelsenkirchen	336	Bielefeld	121
Bochum	323	Münster	120
Bremen	306	Harburg-Wilhelmsburg	115
Magdeburg	299	Plauen	115
Königsberg i. Pr.	295	Gleiwitz	110
Mannheim	272	Ludwigshafen	109
Stettin	270	Remscheid	103
Altona	234		
Kiel	219		

Ehescheidungen betrug 1925: 35451, 1926: 34105, 1927: 36449, 1928: 36928, 1929: 39424.

Wohnplätze. 1925 gab es 63556 Gemeinden. In 60126 Gemeinden mit unter 2000 Ew. (ländlichen Gemeinden) wohnten 22219031 Personen (35,1 v. H.; 1910 in denselben Gemeinden 37,1 v. H.), in 3430 Gemeinden über 2000 Ew. (städtischen Gemeinden) 40191588 (64,4 v. H., 1910: 62,9 v. H.), davon in 2249 Landstädten (2—5000 Ew.) 6752995 (10,8 [1910: 10,4] v. H.), in 920 Kleinstädten (5—20000 Ew.) 8195820 (13,1 [1910: 12,7] v. H.), in 216 Mittelstädten (20—100000 Ew.) 8531464 (13,7 [1910: 13,4] v. H.), in 45 Großstädten (über 100000 Ew.) 16711306 (26,8 [1910: 26,4] v. H.). Die Zahl der Großstädte ist seit 1925 durch zahlreiche Eingemeindungen und Zusammenschlüsse sowie durch das Wachstum auf 1930: 50 (ausschließlich Saarbrücken) gestiegen. Mit der fortgeschriebenen Bevölkerungszahl (in Tausenden) für Ende 1930 verzeichnet sie die Tabelle auf Sp. 996.

Berufsgliederung. Nach der Berufszählung 1925 waren 32009300 Personen (51,3 v. H. der Bevölkerung, 1907: nur 45,7 v. H.) berufstätig; 3844430 berufslose Selbständige (6,2 v. H., 1907: 5,6 v. H. der Bevölkerung) bezogen ohne eigne Erwerbstätigkeit Einkommen, 26556889 Personen (42,5 v. H., 1907: 48,7 v. H.) waren Angehörige ohne eignen Haupterwerb. Unter den Erwerbstätigen waren 1925: 20531288 Männer, 11478012 Frauen. Die Zahl der erwerbstätigen Frauen ist seit 1907 um 35 v. H., die der Männer um 23 v. H. gewachsen. Von 100 Frauen waren erwerbstätig im Alter von 18 bis 20 Jahren 77,4 v. H., von 20—25 Jahren 67,8, von 25—30 Jahren 48,1 v. H., gegen 1907: 74 bzw. 62 bzw. 40,5 v. H. S. auch Frauenarbeit (Erg.). Die Gliederung der hauptberuflich Erwerbstätigen und der Berufszugehörigen unter die Wirtschaftsabteilungen nach der Berufszählung 1925 zeigt die Tabelle in Beilage »Berufs- und Betriebsstatistik«, S. I (Erg.).

Die Tafel »Statistische Darstellung«, 5 (Bd. 11, Sp. 905) gibt ein Bilddiagramm der Berufszugehörigen für die Jahre 1882, 1895, 1907, 1925. Die Zahl der unmittelbar von der Landwirtschaft Lebenden ist von 1907 (27,1 v. H.) bis 1925 (23 v. H.) weiter zurückgegangen, Industrie und Handwerk haben ihren Anteil (1907: 40,7, 1925: 43,3 v. H. der Reichsbevölkerung) wenig verändert; erheblich gestiegen ist der Anteil von Handel und Verkehr (1907: 14,9, 1925: 16,9 v. H.).

Soziale Gliederung. Die Zugehörigkeit der Erwerbstätigen zu einzelnen sozialen Schichten wurde 1925 erstmalig unterschieden. Unter den Selbständigen der folgenden Tabelle befinden sich auch die Direktoren, Geschäftsführer, leitenden Beamten und sonstigen Betriebsleiter.

Berufliche Stellung	Erwerbstätige Zahl	Erwerbstätige v. H.	Berufszugehörige Zahl	Berufszugehörige v. H.
Selbständige	5538500	17,3	13034300	20,9
Angestellte und Beamte	5274232	16,5	10185300	16,3
Arbeiter	14433754	45,1	26573800	42,6
Mithelf. Familienangeh.	5437227	17,0	5565500	8,9
Hausangestellte	1325587	4,1	1389300	2,2
Berufslose Selbständige	—	—	5662600	9,1

Staatsangehörigkeit. Von der Wohnbevölkerung hatten 1925: 921900 Reichsausländer und 25227 Staatenlose nicht die deutsche Reichsangehörigkeit. Von den Reichsausländern waren 259804 Staatsangehörige Polens (davon 117683 deutscher Muttersprache), 222521 Staatsangehörige der Tschechoslowakei (112936 deutscher Muttersprache), 128859 Österreicher (117683 deutscher Muttersprache).

Nationalität. Das Deutsche Reich ist sprachlich sehr einheitlich. Von deutschen Reichsangehörigen hatten 1925: 98,5 v. H. nur Deutsch als Muttersprache, 0,9 Deutsch und eine andre Muttersprache, 0,6 v. H. eine nichtdeutsche Muttersprache. Unter den 373952 Fremdsprachigen gaben als Muttersprache an: Polnisch 214115, Masurisch 49926, Wendisch 62462, Dänisch 5222, von den 576341 Doppelsprachigen Deutsch u. Polnisch 507721, Deutsch und Masurisch 31172, Deutsch und Wendisch 9927, Deutsch und Dänisch 2289 Reichsangehörige.

Bekenntnisse. 1925 entfielen auf Ev. 40014677 (64,1 v. H. der Gesamtbevölkerung), Kath. 20193334 (32,4 v. H.), andre Christen 87580 (0,1 v. H.), Juden 564379 (0,9 v. H.), Sonstige 1550649 (2,5 v. H.). Der Rückgang des katholischen Anteils der Bevölkerung ist eine Folge der Gebietsabtretungen; in den verlornen Gebieten wohnten 1,9 Mill. Evangelische, aber 5 Mill. Katholiken. Vgl. bei Religion (Bd. 10, Sp. 160/161) die Karten »Verteilung der Konfessionen im Deutschen Reich I und II« sowie Textbeilage »Die konfessionellen Verhältnisse im Deutschen Reich nach Verwaltungsbezirken bzw. Kreisen«, S. I—IV.

Religionszugehörigkeit 1925.

Länder	Christen: Evangelische	Christen: Röm.-Kath.	Christen: Andre	Juden	Sonstige	Von 100 Personen waren Christen: Evang.	Christen: Kath.	Christen: Andre	Juden	Sonst.
Preußen[1 2]	24804018	11943264	54664	404466	969597	65,0	31,3	0,1	1,1	2,5
Bayern[1]	2126438	5163106	6686	49145	84219	28,8	70	0,1	0,7	0,5
Sachsen	4507654	179549	9688	23252	272177	90,3	3,6	0,2	0,5	5,5
Württemberg	1753654	796870	2242	10827	16642	68,0	30,9	0,4	0,4	0,7
Baden	910324	1350479	8058	24064	19537	39,4	58,4	0,1	1,0	0,8
Thüringen	1488957	45646	811	3603	70283	92,5	2,8	0,1	0,2	4,4
Hessen	891867	415685	1691	20401	17635	66,2	30,9	0,1	1,5	1,3
Hamburg	992623	60017	1451	19904	78516	86,1	5,2	0,1	1,7	6,8
Mecklenburg-Schwerin	632156	36350	374	1225	3940	93,8	5,4	0,1	0,2	0,6
Oldenburg	415862	123682	431	1513	3684	76,3	22,7	0,1	0,3	0,7
Braunschweig	450870	24605	373	1753	24274	89,8	4,9	0,1	0,4	4,8
Anhalt	320850	14129	248	1140	14678	91,4	4,0	0,1	0,3	4,2
Bremen	292126	21871	243	1508	23098	86,2	6,5	0,1	0,5	6,8
Lippe	154724	7872	180	607	265	94,6	4,8	0,1	0,4	0,2
Lübeck	121456	3978	192	629	1719	94,8	3,1	0,2	0,5	1,3
Mecklenburg-Strelitz	103925	5610	215	182	337	94,3	5,1	0,2	0,2	0,3
Schaumburg-Lippe	47161	624	33	180	48	98,2	1,3	0,1	0,4	0,1
Deutsches Reich:	40014677	20193334	87580	564379	1550649	64,1	32,4	0,1	0,9	2,5

[1] Ohne Saargebiet. — [2] Mit Waldeck.

Römisch-katholische Kirche. Nach dem Vertrag Preußens mit dem Heiligen Stuhl vom 14. Juni 1929 (s. Konkordat, Erg.) und nach dem preuß. Gesetz v. 3. Aug. 1929 wurden neuerrichtet die Erzbistümer Breslau und Paderborn sowie die Bistümer Aachen und Berlin. Seitdem umfaßt das Deutsche Reich die z. T. neu abgegrenzten kath. Kirchenprovinzen Bamberg mit dem Erzbistum Bamberg, den Bistümern Eichstätt, Speyer und Würzburg, Breslau mit dem Erzbistum Breslau, den Bistümern Ermeland, Berlin und der Praelatura nullius Schneidemühl (errichtet aus dem preußischen Restgebiet des Erzbistums Gnesen-Posen und des Bistums Kulm), Freiburg i. Br. mit dem Erzbistum Freiburg, den Bistümern Mainz und Rottenburg, Köln mit dem Erzbistum Köln, den Bistümern Aachen, Limburg, Münster, Osnabrück und Trier, München-Freising mit dem Erzbistum München-Freising, den Bistümern Augsburg, Passau und Regensburg, Paderborn mit dem Erzbistum Paderborn, den Bistümern Fulda und Hildesheim, ferner das exemte (dem Heiligen Stuhl unmittelbar unterstellte) Bistum Meißen. Die bei Apostolische Delegaturen (s. d., Bd. 1) genannten apostolischen Vikariate und Präfekturen in Norddeutschland bestehen nicht mehr; sie sind den Kirchenprovinzen eingegliedert. Der preußische Anteil des Erzbistums Olmütz (Generalvikariat Katscher) untersteht dem erzbischöflichen Generalvikar in Branitz, der preußische Anteil des Erzbistums Prag (Generalvikariat Glatz) dem erzbischöflichen Generalvikar in Mittelwalde.

Bildungswesen. Die Hauptergebnisse der schulstatistischen Erhebung im Schuljahr 1926/27 verzeichnet die Tabelle bei Unterrichtswesen (Bd. 12, Sp. 379/80). über die Universitäten s. Textbeilage (Bd. 12, bei Sp. 380). Winter 1930/31 gab es einschließlich der Medizinischen Akademie Düsseldorf und der Akademie Braunsberg 25 Universitäten mit 95807 eingeschriebenen Studierenden (davon 17183 weiblichen), 10 Technische Hochschulen mit 23749 Stud. (davon 828 weibl.), 12 Philosophisch-theologische Hochschulen und Lehranstalten mit 1489 Stud. (davon 7 weibl.), 2 Tierärztliche Hochschulen mit 808 Stud., 4 Landwirtschaftliche Hochschulen mit 1194 Stud. (davon 16 weibl.), 2 Forstliche Hochschulen (ohne Tharandt, s. d., Bd. 11) mit 184 Stud., 2 Bergakademien mit 454 Stud., 5 Handelshochschulen mit 3943 Stud. (davon 363 weibl.), 11 Pädagogische Akademien und Institute (vgl. Volksschullehrer, Bd. 12, Sp. 845) mit 2330 Stud. (davon 599 weibl.), 14 Hochschulen für bildende Künste mit 2117 Stud. (davon 554 weibl.), 1929/30: 12 Hochschulen für Musik mit 4868 Stud. (davon 2082 weibl.). Es gab 1930 im Deutschen Reich 1506 Museen, davon 9,6 v. H. für Kunst, 25,9 für Altertümer, 45 für Volkskunde und 14,9 v. H. für Naturkunde. Rundfunksender gibt es 1931: 28 mit (Mitte 1931) 3,72 Mill. Teilnehmern. Ausgeführt wurden 1930: 9691 t Bücher (meist nach Österreich, der Schweiz, der Tschechoslowakei und den Ver. St. v. A.) im Wert von 61,5 Mill. *RM*.

Wirtschaftsleben.

Nach der Berufszählung von 1925 gehörten von 100 Erwerbstätigen (insgesamt 32009300) zu den Wirtschaftsabteilungen Land- und Forstwirtschaft 30,5, Industrie und Handwerk 41,4, Handel und Verkehr 16,5, Verwaltung und freie Berufe 4,7, Gesundheitswesen 1,8 Häusliche Dienste 5,1.

Landwirtschaft. 8 Karten bei Landwirtschaft (Bd. 7, Sp. 548) stellen für das Jahr 1913 die Anbaugebiete der wichtigsten Kulturarten und das jeweilige Verhältnis zum Acker-, Garten- und Weinland dar, 4 Karten bei Viehzucht (Bd. 12, Sp. 716) den Pferde-, Rindvieh-, Schweine-, Schafbestand für 1925. Nach der Bodenbenutzungserhebung von 1927 (vgl. dazu die Ergebnisse der Aufnahme von 1913, Bd. 3, Sp. 604, Tabelle Bodenbenutzung) gab es (in 1000 ha) Ackerland 20681, Haus- und Kleingärten 562, Baumschulen 6,3, Wiesen 5513, Viehweiden und Hutungen 2511, Obstanlagen auf den Feldern 48, Weinberge 80, Korbweidenanlagen 7,2, zusammen landwirtschaftlich genutzte Fläche 29409, Forsten und Holzungen 12739, Haus- und Hofräume 617, unkultivierte Moorflächen 412, sonstiges Öd- und Unland 1470, Wegeland, Eisenbahnanlagen, Friedhöfe, öffentliche Parkanlagen, Sport- und Flugplätze 1430, Gewässer 781. Von der Gesamtfläche waren 1927: Ackerland 46 v. H., Wiesen 11,7, Weiden 5,3, Nadelwald 19,2, Laubwald 7,8, weder land- noch forstwirtschaftlich genutzt 10 v. H. Nach der Erhebung 1929 war die landwirtschaftliche Nutzfläche um etwa 36000 ha geringer: 29373239 ha, davon 70,1 v. H. Ackerland, 18,8 Wiesen, 8,8 v. H. Viehweiden. Nach der Betriebszählung von 1925 gab es 5,1 Mill. Landwirtschaftsbetriebe (ohne 1,1 Mill. Kleingärten von weniger als 5 a) mit 25,6 Mill. ha Nutzfläche. 3027431 Zwerg- und Parzellenbetriebe unter 2 ha umfaßten 1,59 Mill. ha Nutzfläche (6,2 v. H.), 894454 kleinbäuerliche Betriebe von 2—5 ha 2,92 Mill. ha (11,4 v. H.), 956155 mittelbäuerliche Betriebe von 5—20 ha 9,16 Mill. ha (35,8 v. H.), 199825 großbäuerliche Betriebe von 20—100 ha 6,77 Mill. ha (26,4 v. H.), 18668 Großbetriebe über 100 ha 5,16 Mill. ha (15,3 v. H.). Den überwiegenden Flächenanteil der bäuerlichen Betriebe stellt auch Bilddiagramm 7 auf Tafel »Statistische Darstellung« (Bd. 11, bei Sp. 905) dar. Die kleinbäuerlichen Betriebe bis zu 5 ha finden sich am häufigsten im SW. des Reiches, die mittelbäuerlichen am Bodensee, im östlichen Württemberg, in Schwaben und Nordbayern, im Vogtland, in Ober- und Rheinhessen sowie an der Ems, die großbäuerlichen in den viehreichen Marschen der Nordseeküste, in Ostfriesland, Oldenburg und Schleswig-Holstein, die Großbetriebe vor allem in Vorpommern, Mecklenburg und im nordwestlichen Ostpreußen, zahlreich auch im übrigen Ostdeutschland, links der Elbe nur an der Mittelelbe und untern Saale. Gegen frühere Zählungen breiten sich die Betriebsgrößen unter 20 ha aus, verlieren die über 20 ha. Auf Grund des Reichssiedlungsgesetzes vom 11. Aug. 1919 wurden 1919—28: 26343 Neusiedlungen mit einer Gesamtfläche von 259514 ha begründet, davon 2669 auf 22102 ha Moor- und Ödland. Von der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche entfielen 1925 auf eignes Land 86,6 v. H., Pachtland 12,4, Deputat-, Allmend- und sonstiges Land 1,1 v. H. (1907 entsprechend 86,3, 12,6, 1,1 v. H.). In den Betriebsgrößenklassen 5 a bis 2 ha waren 37,4 v. H. Pachtbetriebe, in den Klassen 100—200 ha: 21,9, 200 ha und mehr: 24,8, dagegen in Betrieben von 20—50 ha nur 6,8 v. H. Vom Ackerland entfielen 1927 (in 1000 ha) auf Getreide 11927, Hülsenfrüchte 562, Hackfrüchte 4327, feldmäßig gebaute Gartengewächse 132, Handelsgewächse 69, Futterpflanzen 2296, Brache 443, Ackerweide 529. Gegen 1913 (vgl. Tabelle Bd. 3, Sp. 604) hat die Fläche

für Getreide, Handelsgewächse, Brache, Ackerweide abgenommen.

Kulturarten	Ernteffläche in 1000 ha			Ernteertrag in 1000 dz		
	1928	1929	1930	1928	1929	1930
Roggen . . .	4634	4727	4711	85222	81550	76792
Weizen	1727	1600	1781	38536	33492	37889
Gerste	1519	1552	1519	33469	31807	28603
Hafer	3519	3559	3440	69957	73829	56564
Kartoffeln . .	2849	2835	2804	412693	400772	470996
Zuckerrüben .	454	455	483	110107	110914	149186
Runkelrüben .	715	730	738	226444	242080	304022
Kohlrüben . .	258	264	262	79916	66787	75263
Weißkohl . .	45	47	46	8214	9915	12589
Erbsen	83	84	79	1330	1316	1155
Kleeheu . . .	1811	1753	1766	79839	81100	96749
Wiesenheu . .	5510	5511	5502	207132	215591	252411

Der Hopfenbau erntete 1930 auf 13074 ha 110524 dz (8 dz vom ha), 1929 auf 15224 ha 136415 dz (9 dz vom ha), 1928 auf 15273 ha 83668 dz (5,5 dz vom ha), 1926 auf 14169 ha 25230 dz (1,8 dz vom ha). Im Tabakbau ernteten 1929 auf 9948 ha 60835 Pflanzen 235633 dz getrocknete Tabakblätter im Wert von 20,3 Mill. *RM* (ohne Steuer). Im Weinbau (vgl. Weinstock, Bd. 12, Sp. 1173, Statistisches) lieferten 1930: 71355 ha Rebfläche 2813744 hl Weinmost im Wert von 119,4 Mill. *RM*. 1927 waren von 85139 ha Obstanlagen vorwiegend bestanden mit Apfelbäumen 26742 ha, Birnbäumen 8856, Pflaumen-, Zwetschen- und Mirabellenbäumen 5250, Süßkirschbäumen 5176, Sauerkirschbäumen 1284, gemischtem Bestand 35592, Beerenobst 2239 ha. Im Gemüsebau waren 1927 feldmäßig bestellt (in 1000 ha) mit Weißkohl 44,7, Rotkohl 5, Wirsingkohl 6, Blumenkohl 2,2, andern Kohlarten 4,1, Salat 2,7, Gurken 7,4, grünen Erbsen 9,2, grünen Bohnen 4,6, Spargel 13,1, Zwiebeln 4,8, Sellerie 1,4, Meerrettich 1,5, Tomaten 1,3, Spinat 3,7, Erdbeeren 3,4, and. Gartengewächsen 11,9.

Viehstand Dezember 1930 (in 1000 Stück): Pferde 3520, Maultiere, Maulesel, Esel 18,7, Rindvieh 18431 (davon Milchkühe 9410), Schweine 23365, Schafe 3501, Ziegen 2578, Gänse 6230, Enten 3886, Hühner 87937, Bienenstöcke 1997. 1928 lieferten 9473309 Milchkühe 21033 Mill. l Milch (Jahresmilchertrag je Kuh 2220 l). — Der Wert der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugung wurde für 1926/27 auf 12546 Mill. *RM* (4619 Mill. pflanzliche, 8227 Mill. tierische Erzeugnisse) berechnet.

Forstwirtschaft. Vgl. Karte »Waldbestand im Deutschen Reich und Österreich« (Bd. 12, bei Sp. 952). Waldbestand und Holzerträge nach der Erhebung von 1927 s. Wald (Bd. 12, Sp. 953, Statistisches).

Fischerei. Der Ertrag der Binnenfischerei wird für 1928 auf 1,2 Mill. dz im Wert von 150 Mill. *RM* berechnet, davon im Bodenseegebiet 2936 dz im Wert von 0,52 Mill. *RM* (1930: 3584 dz bzw. 0,60 Mill. *RM*). In der See- und Küstenfischerei landeten deutsche Fahrzeuge an der deutschen Küste der Nord- und Ostsee (einschließlich der Hafte) 1930: frische Fische 2,68 Mill. dz im Wert von 65,3 Mill. *RM* (davon an der Ostseeküste 0,32 Mill. dz bzw. 11,9 Mill. *RM*), Schaltiere (Hummer, Krebse, Muscheln, Austern) 0,165 Mill. dz im Wert von 2,07 Mill. *RM*, andre Seetiere 259 dz im Wert von 18300 *RM*, Salzheringe und Erzeugnisse von Seetieren (Fischleber, -rogen und -tran) 0,29 Mill. dz im Wert von 10 Mill. *RM*, insgesamt 3137800 dz im Wert von 77,42 Mill. *RM*. Vgl. Fischerei (Erg.).

Industrie. Mit 1925: 1852737 Betrieben (darunter 294604 Hausgewerbebetriebe), 12704135 beschäftigten Personen (davon 2898212 weiblich) und 22355534 PS Kraftmaschinenleistung (einschließlich der Kraftfahrzeuge von 3737679 PS) steht die deutsche Industrie in Europa an erster Stelle vor Großbritannien (9,2 Mill. Beschäftigte), Frankreich (6,5 Mill.), Italien (3,3 Mill.), Tschechoslowakei (2,2 Mill. Beschäftigte). Der Wert der industriellen Produktion im Deutschen Reich wird auf jährlich 30 Milliarden *RM* geschätzt. Hauptgruppen von Industrie und Handwerk nach der gewerblichen Betriebszählung 1925:

Gewerbegruppen	Betriebe	Beschäftigte	Kraftmaschinenleistung (in 1000 PS)
Bergbau, Hütten-, Salinenwesen	2942	808550	3940
Industrie der Steine u. Erden	34898	684714	939
Eisen- und Metallgewinnung	3566	620802	3818
Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren	150299	863140	543
Maschinen-, Apparate-, Fahrzeugbau	41310	1240501	1486
Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik	46443	598839	457
Chemische Industrie	8634	313537	947
Textilindustrie	122987	1212437	1297
Papier- und Druckgewerbe . .	35765	575805	995
Leder- und Linoleumindustrie	33627	165356	156
Kautschuk- und Asbestindustrie	1283	66200	96
Holz- und Schnitzstoffgewerbe	219333	958109	1046
Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie	20131	119437	44
Nahrungs- u. Genußmittelgew.	293373	1365499	1747
Bekleidungsgewerbe	599769	1427657	137
Baugewerbe	226949	1535358	474
Wasser-, Gas-, Elektrizitätsversorgung	11426	148151	496
Insgesamt:	1852737	12704135	18618

Die größern Elektrizitätsunternehmungen stellt die Beilage bei Überlandzentralen (Bd. 12, Sp. 249) mit Karte »Kraftwerke und Fernleitungen« zusammen.

Bei Industriestandort (s. d., Bd. 6) zeigen 8 Karten die Standorte der wichtigsten Industrien, 4 Tafeln Ansichten aus großen deutschen Industriestätten.

Bergbau 1930.

	Betriebe	Beschäftigte	Förderung Menge in 1000 t	Förderung Wert in 1000 *RM*
Steinkohlen	253	469449	142699	2136143
Braunkohlen	275	62907	146010	421085
Eisenerze	159	13200	5741	61971
Blei-, Silber-, Zinkerze	27	8003	1924	22724
Arsen- und Kupfererze	9	7570	875	22421
Schwefelerze	4	914	290	3782
Sonstige Erze	13	118	4	114
Steinsalz	62	22196	2456	18607
Kalisalze			11967	130112
Graphit	8	319	25	554
Asphaltstein	4	124	117	653

In 34 Betrieben mit 774 Bohrlöchern und 2 Schächten wurden 1929 mit 1756 Beschäftigten 102867 t rohes Erdöl im Wert von 11 Mill. *RM* (1930: 174300 t), in 1 Betrieb mit 777 Beschäftigten 516 t Rohbernstein im Wert von 2,32 Mill. *RM* gewonnen, 1930 in 46 Salinen mit 3177 Beschäftigten 501300 t Siedesalz im Wert von 20,65 Mill. *RM* erzeugt. In der Kohlenindustrie erzeugten 1929:

Außenhandel 1925—29 (Werte in Millionen *RM*):

Warengruppen	1925 Einfuhr	1925 Ausf.	1926 Einfuhr	1926 Ausf.	1927 Einfuhr	1927 Ausf.	1928 Einfuhr	1928 Ausf.	1929 Einfuhr	1929 Ausf.	1930 Einfuhr	1930 Ausf.
Lebende Tiere	122	22	120	24	171	29	145	19	150	22	118	69
Lebensmittel und Getränke	4023	520	3571	504	4236	441	4188	623	3823	702	2969	480
Rohstoffe u. halbfert. Waren	6212	1996	4948	2732	7192	2608	7218	2750	7205	2926	5508	2450
Fertige Waren	2005	6753	1363	7154	2539	7724	2450	8885	2269	9833	1798	9037
Reiner Warenverkehr:	12362	9290	10001	10415	14228	10801	14001	12276	13447	13483	10393	12036
Davon Rep.-Sachlieferungen:	—	492	—	631	—	589	—	663	—	819	—	707

144 Kokereien mit 23721 Beschäftigten in 16355 Koksöfen aus 50,29 Mill. t Steinkohlen an Koks 39,42 Mill. t im Wert von 840,8 Mill. *RM*, an Nebenerzeugnissen 1,43 Mill. t Teer (59,0 Mill. *RM*), 327000 t Benzole (110,4 Mill. *RM*), 532000 t Ammoniakverbindungen (85,33 Mill. *RM*), 670,2 Mill. cbm Leuchtgas (Wert 18,1 Mill. *RM*); 61 Steinkohlenbrikettfabriken mit 2480 Beschäftigten 6,06 Mill. t Steinpreßkohlen (Wert 129,33 Mill. *RM*); 183 Braunkohlenbrikettfabriken mit 30409 Beschäftigten 42,1 Mill. t Briketts (einschl. Naßpreßsteine). 1930 wurden bei sinkender Konjunktur nur 142,7 Mill. t Steinkohlen, 146 Mill. t Braunkohlen gefördert, nur 32,46 Mill. t Koks, 4,69 Mill. t Steinpreßkohlen. 34 Mill. t Braunkohlenbriketts erzeugt. Bei seiner Grenzlage ist der Steinkohlenbergbau stark auf den Auslandsabsatz angewiesen, die Braunkohlenindustrie infolge der Binnenlage nur auf das Inland. Der Ausfuhrüberschuß an Kohlen, Koks, Preßkohlen betrug 1928: 556,8, 1929: 647,1, 1930: 576,6 Mill. *RM*. Hauptabnehmer sind die Niederlande, Italien, Frankreich, Belgien. — Die Eisenerzgewinnung deckte 1913: $^2/_3$, heute nur $^1/_4$ des Verbrauchs. Die Großeisenindustrie hat die schweren Verluste durch die Gebietsabtretungen (35 v. H. der Roheisen-, 31 der Stahl- und 27 v. H. der Walzwerkserzeugung) noch nicht überwunden. 1929 erzeugten 45 Hochofenwerke 13,2 Mill. t Roheisen (Wert 1014,1 Mill. *RM*); 9 Betriebe 0,04 Mill. t Schweißstahl (6 Mill. *RM*), 80 Betriebe 16,02 Mill. t Flußstahl (1576,4 Mill. *RM*); 138 Walzwerke erzeugten 1 Mill. t Halbzeug und 11,3 Mill. t Fertigerzeugnisse im Wert von 106,1 bzw. 2050,5 Mill. *RM*; 1595 Gießereien 3,1 Mill. t Eisen- u. Stahlguß (1054,0 Mill. *RM*). 88 Metallhütten erzeugten 1929 (in 1000 t) Blei 124,2, Kupfer 124,3, Zink 108,4, Zinn 8,2, Aluminium 31,5, deckten nur in letzterem den Inlandsbedarf. Die Jahresproduktion von Maschinen und elektrotechnischen Erzeugnissen (Wert 5—6 Milliarden *RM*) wird nur von den Ver. St. v. A. übertroffen. Der Ausfuhrüberschuß von Maschinen betrug 1927: 739,6, 1928: 913, 1929: 1026,7 Mill. *RM*, von elektrotechnischen Erzeugnissen 1927: 365,3, 1928: 443,1, 1929: 528,3 Mill. *RM*, von Fahrzeugen (einschl. Wasserfahrzeugen) 1927: 70,1, 1928: 88, 1929: 103 Mill. *RM*. — Textilindustrie s. Beilage »Textilstatistik« (Bd. 11, Sp. 1444). — Das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe nimmt mit 1,36 Mill. Beschäftigten und 1,7 Mill. PS Kraftmaschinenleistung die dritte Stelle unter den Gewerbegruppen ein. In der Mühlenindustrie ist durch den Wegfall kleiner Landmühlen die Zahl der Betriebe zurückgegangen auf 1928: 23637 Getreide- und 554 Ölmühlen. In der Zuckerindustrie (vgl. Zucker, Bd. 12, Sp. 1874, Volkswirtschaftliches und Statistisches) verarbeiteten 1930/31: 233 Fabriken 15,88 Mill. t rohe Rüben und erzeugten 25,42 Mill. dz Rohzucker. Die Biererzeugung betrug 1928: 55, 1929: 58,1, 1930: 48,5 Mill. hl, die Branntweingewinnung 1928/29: 3243117 hl, 1929/30: 2881612 hl 100teiligen Weingeist, von dem 1928/29: 881568 hl, 1929/30: 480473 hl zu Trinkzwecken verbraucht wurden. Die Tabakindustrie

Haupthandelswaren (Werte in Mill. *RM*):

Einfuhr:

	1927	1928	1929	1930
Textilrohstoffe	2027	1891	1871	1231
Ölfrüchte und Ölsaaten	673	850	861	646
Milch, Butter, Käse	497	553	579	472
Obst und Südfrüchte	382	478	456	458
Unedle Metalle	714	668	695	421
Futtermittel	949	862	643	415
Erze und Metallaschen	513	418	506	413
Mineralöle	246	247	335	403
Garne	882	653	514	401
Kaffee, Kakao, Tee	386	429	494	389
Holz	519	610	484	381
Häute und Felle	422	445	334	305
Rohtabak	231	265	249	259
Gewebe	316	312	298	250
Brotgetreide und Müllereierzeugnisse	858	661	488	249
Eier von Federvieh	276	294	280	228
Waren aus Eisen	307	314	286	224
Fett (außer Butter)	266	232	232	196
Felle zu Pelzwerk	185	236	260	176
Steinkohlen	112	148	156	139
Fische und Fischzubereitungen	130	133	142	139
Fleisch, Speck, Fleischwürste	223	166	154	133
Harze und Kautschuk	240	181	167	120
Farben, chem. u. pharmazeut. Erzeugn.	137	149	159	118
Gemüse, Küchengewächse	102	139	143	115
Leder und Lederwaren	146	162	128	105
Übrige Waren	2488	2556	2534	2010

Ausfuhr:

	1927	1928	1929	1930
Waren aus Eisen	1458	1630	1946	1735
Maschinen (außer elektrischen)	767	932	1153	1163
Gewebe	986	1035	1084	938
Farben, chem., pharmazeut. Erzeugn.	843	907	957	867
Kohlen und Koks	890	746	860	762
Elektrische Maschinen und elektrotechnische Erzeugnisse	399	489	579	573
Waren aus unedlen Metallen	375	428	508	464
Papier und Papierwaren	339	366	418	370
Leder und Lederwaren	330	363	394	367
Kleidung, Wäsche, Textilwaren	288	302	315	312
Textilrohstoffe	365	417	416	281
Musikinstrumente, Uhren, feinmechan. Erzeugnisse	243	280	302	256
Pelze und Pelzwaren	226	305	289	233
Glas und Glaswaren	193	212	247	232
Garne	215	272	301	226
Unedle Metalle	158	179	211	190
Ton- und Porzellanwaren	131	132	145	129
Futtermittel	90	163	185	120
Kautschukwaren	102	115	131	114
Wasserfahrzeuge	38	50	83	113
Kinderspielzeug	115	123	121	106
Möbel und andre Holzwaren	80	92	106	105
Pflanzliche Öle und Fette	81	121	133	93
Schwefelsaures Ammoniak	138	162	134	87
Übrige Waren	1951	2209	2466	2200

Hauptverkehrsländer (Werte in Mill. *RM*):

Einfuhr:

Bezugsländer	1927	1928	1929	1930
Ver. St. v. A.	2073	2026	1790	1307
Großbritannien	963	894	865	639
Niederlande	698	710	701	561
Frankreich	806	741	642	519
Union der Sozialist. Sowjetrepubliken	433	379	426	436
Britisch-Indien	525	711	624	429
Argentinien	1077	934	745	403
Italien	528	467	443	365
Tschechoslowakei	569	538	480	359
Belgien-Luxemburg	548	474	447	325
Schweden	370	253	350	304
China	265	330	371	298
Dänemark	339	359	371	297
Niederländisch-Indien	407	388	361	263
Schweiz	335	330	318	256
Rumänien	243	188	211	237
Polen	346	357	339	237
Spanien	242	281	252	210
Australischer Bund	336	328	314	206
Österreich	211	232	202	181
Saargebiet	230	221	202	164
Britisch-Westafrika	182	183	179	161
Brasilien	192	216	215	156
Kanada	386	376	303	133
Griechenland	75	94	104	108
Norwegen	111	121	143	106
Britisch-Südafrika	153	188	164	93

Ausfuhr:

Absatzländer	1927	1928	1929	1930
Großbritannien	1178	1180	1306	1219
Niederlande	1119	1175	1355	1206
Frankreich	562	693	935	1149
Ver. St. v. A.	776	796	991	685
Schweiz	491	573	627	628
Belgien-Luxemburg	441	489	609	601
Tschechoslowakei	523	647	658	528
Schweden	409	431	476	494
Italien	462	547	602	484
Dänemark	378	428	483	477
Union der Sozialist. Sowjetrepubliken	330	403	354	431
Österreich	366	425	441	360
Argentinien	298	347	371	287
Polen	348	401	343	250
Norwegen	159	169	227	207
Japan	181	213	245	193
Britisch-Indien	235	223	220	190
Spanien	179	211	218	188
Südslawien	116	118	153	172
Saargebiet	81	115	143	169
China	121	170	185	150
Finnland	154	214	188	138
Rumänien	162	173	164	137
Niederländisch-Indien	138	160	188	132
Brasilien	162	196	210	121
Ungarn	142	154	147	118
Chile	62	59	100	100

erzeugte 1930/31: 7146 Mill. Zigarren, 29367 Mill. Zigaretten, 39,1 Mill. kg Rauch-, 221 Mill. Stück Kau-, 2,06 Mill. kg Schnupftabak.

Handel. Nach der Betriebszählung 1925 gab es im Handelsgewerbe 1143630 Betriebe mit 3175157 Beschäftigten, davon 1169194 weiblichen (1907 auf jetzigem Reichsgebiet: 696792 Betriebe mit 1955684 Beschäftigten, davon 689937 weiblichen). 1925 zählte der Großhandel 177827 Betriebe mit 852527 Beschäftigten, der Einzelhandel 672459 Betriebe mit 1520953 Beschäftigten, Verlagsgewerbe und Buchhandel 15147 Betriebe mit 71425 Beschäftigten, Hausier- und Straßenhandel 94248 Betriebe mit 111415 Beschäftigten, Geld- und Bankwesen 37429 Betriebe mit 215092 Beschäftigten. Im Versicherungswesen gab es 1925: 21737 Betriebe mit 104601 Beschäftigten, davon 22006 weiblichen, im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe 1925: 259118 Betriebe mit 723028 Beschäftigten, davon 439139 weiblichen (1907 auf jetzigem Reichsgebiet noch 270018 Betriebe mit 741131 Beschäftigten, davon 432415 weiblichen). — Außenhandel. über die Entwicklung des deutschen Außenhandels seit 1925 vgl. Handel (Erg.). Vgl. auf Tafel »Statistische Darstellung« (Bd. 11, bei Sp. 905), Abb. 1, Säulendiagramm. Die Entwicklung des Spezialhandels (vgl. Handelsstatistik, Bd. 5) einschl. Reparationslieferungen zeigt Tabelle Sp. 1003/04.

Nach den für die Zwecke der Handelsbilanz berichtigten Zahlen ergeben sich im reinen Warenverkehr mit Reparationslieferungen Ausfuhrüberschüsse in den Jahren 1926: 860, 1929: 36, 1930: 1642 Mill. *RM*, dagegen Einfuhrüberschüsse 1925: 2323, 1927: 2847, 1928: 1229 Mill. *RM*. Vgl. Beilage »Weltwirtschaft, Welthandel u. Weltverkehr«, S. III (Bd. 12, bei Sp. 1220).

Im reinen Warenverkehr entfielen vom Wert der Gesamteinfuhr des Deutschen Reiches 1930 in v. H. auf die Einfuhr aus Europa 56,0 (1913: 54,8), Amerika 24,5 (1913: 27,8), Asien 11,7 (1913: 9,8), Afrika 5,1 (1913: 4,6), Australien 2,3 (1913: 3,0), vom Wert der Gesamtausfuhr 1930 in v. H. auf die Ausfuhr nach Europa 77,9 (1913: 76,1), Amerika 12,6 (1913: 15,3), Asien 6,7 (1913: 5,5), Afrika 2,2 (1913: 2,1), Australien 0,5 (1913: 1,0). In den Zahlen der Ausfuhr nach den Niederlanden und Großbritannien sind nicht unerhebliche Teile enthalten, die nach übersee weiter versandt werden.

Verkehr. Nach der Betriebszählung 1925 gab es im Verkehrswesen (einschließlich Reichspost und Reichsbahn) 93332 Betriebe mit 1473896 Beschäftigten (davon 97294 weiblichen), 707145 PS Kraftmaschinenleistung und 31859630 PS Kraftfahrzeugleistung. Auf die Hauptzweige des Verkehrs entfielen 1925:

Verkehrszweige	Betriebe Zahl	Beschäftigte Zahl	Kraftfahrzeugleistung in 1000 PS
See- und Küstenschiffahrt	11157	43288	1429
Binnenschiffahrt	9294	44204	616
Post- und Telegraphenwesen	16030	356327	102
Reichsbahn	11421	755529	27344
Privatbahnen	3581	127891	1713
Sonstige Landbeförderung	49980	111131	546
Luftverkehr	58	1242	29

Seeschiffahrt. Die Handelsflotte (nur Schiffe über 100 Brutto-Reg.-T.) umfaßte Mitte 1930: 2157 Schiffe (davon 1719 Dampf-, 419 Motor-, 19 Segelschiffe, mit insgesamt 4229235 Brutto-Reg.-T. (davon Raumgehalt: Dampfer 3615149, Motorschiffe 583947, Segelschiffe 30139 Brutto-Reg.-T.). Vgl. in Bd. 12 Beilage »Weltwirtschaft, Welthandel und Weltverkehr«, S. V, Tab. C. Anteil der Hauptseemächte an der Welthandelsflotte. Auch 1931 steht das Deutsche Reich an vierter Stelle. Der Seeschiffsverkehr (ohne Hochseefischerei) der deutschen Häfen umfaßte 1929: 154165 (1913: 213740) angekommene und abgegangene Schiffe mit 84,23 Mill. (1913: 68,92 Mill.) Netto-Reg.-T. (davon 1928: Küstenverkehr 20,4 v. H., Verkehr mit außerdeutschen europäischen Häfen 47 v. H., mit außereuropäischen Häfen 32,6 v. H.). Unter deutscher Flagge fuhren 116457 angekommene und abgegangene Schiffe mit 45,18 Mill. Netto-Reg.-T. über die deutschen

Garnisonen

Abkürzungen: A. = Artillerie; Abt. = Abteilung; A.-R. = Artillerie-Regiment; Ausb. = Ausbildungs-; Btl. = Bataillon; Br.-K. = Brückenkolonne; Bttr. = Batterie; Div. = Division; Esk. = Eskadron; Führ. = Führer; (Geb.) = Gebirgs-; J. = Infanterie; J.-R. = Infanterie-Regiment; Kav. = Kavallerie; Kdo. = Kommando; Kdtr. = Kommandantur; Kp. = Kompanie; Kraftf. = Kraftfahrabteilung; M.-W. = Minenwerfer-Komp.; Nachr. = Nachrichten-Abteilung; Pion. = Pionier; (r.) = reitende; R.-R. = Reiter-Regiment; R.-St. = Regimentsstab; San. = Sanitäts-; St. = Stab; Tr.-Üb.-Pl. = Truppen-Übungsplatz.

Allenstein
J.-Führ. I.
R.-St., 2. 4. 13. (M.-W.) Kp., Ausb.-Btl. J.-R. 2.
1. 3. 5. (Ausb.) Esk. R.-R. 2.
III. Abt. A.-R. 1.
2. Kp. Kraftf. 1.

Altdamm
St., 1. 2. Esk. Fahrabt. 2.

Altengrabow
Kdtr. Tr.-Üb.-Pl.

Amberg
Ausb.-Btl. J.-R. 20.

Ansbach
2 3. Esk. R.-R. 17.

Arys
Kdtr. Tr.-Üb.-Pl.

Augsburg
II. Btl. J.-R. 19.

Bamberg
R.-St., 1. 5. (Ausb.) Esk. R.-R. 17.

Bautzen
II. Btl. J.-R. 10.
II. Abt. A.-R. 4.

Bayreuth
III. Btl. J.-R. 21.

Beeskow
3. 4. Esk. R.-R 9.

Belgard
1. 2. Esk. R.-R. 5.

Berlin
Reichswehrministerium
Gruppenkommando Nr. 1.
St. 3. Div.
A.-Führ. III.
Kdtr.
St. Fahrabt. 4.
San.-Abt. 3.
2. Remontekommission.
Heeres-Veterinär-Untersuchungsamt.
Veterinärmittel-Abt.
Mil.-Lehrschmiede.
Pion.-Werkstatt.
Deutsche Heeresbücherei.
Heeres-Bekleidungsamt.
St., 1. Kp. Kraftf. 3.
St., 1. 2. 3. Esk. Fahrabt. 3.

Berthelsdorf bei Herrnhut
Remonteamt.

Borkum
Kdtr.

Brakupönen (Ostpr.)
Remonteamt.

Braunschweig
R.-St., I. Btl., 13. (M.-W.) Kp. J.-R. 17.

Bremen
I. Btl. J.-R. 16.

Breslau
St. 2. Kav.-Div.
Kdtr. der Festung Breslau
III. Btl. J.-R. 7.
R.-St., 1. 2. 5. (Ausb.) 6. Esk. R.-R. 7.

Brieg
5. (Ausb.) Esk. R.-R. 8.

Bückeburg
St. III. Btl., 11. 12. Kp. J.-R. 18.

Celle
Ausb.-Btl. J.-R. 17.
1. Esk. Fahrabt. 6.

Demmin
3. 6. Esk. R.-R. 6.

Dessau
St. I. Btl., 1. 4. Kp. J.-R. 12.

Detmold
Ausb.-Btl. J.-R. 18.

Deutsch-Eylau
R.-St., II. Btl., 13. (M.-W.) Kp. J.-R. 3.

Deutsch-Krone
St. III. Btl., 9. 10. Kp. J.-R. 4.

Döbeln
Ausb.-Btl. J.-R. 11.

Döberitz
Kdtr. Tr.-Üb.-Pl.
2. Kp. Kraftf. 3.

Donaueschingen
St. Ausb.-Btl., 14. 15. Kp. J.-R. 14.

Dresden
St. 4. Div.
A.-Führ. IV.

Dresden
Kdtr.
R.-St., I. III. Btl., 13. (M.-W.) Kp. J.-R. 10.
R.-St, 4. 6. Esk. R.-R 12.
R.-St., III. Abt., Ausb.-Bttr. A.-R. 4.
Nachr. 4.
St., 1. Kp. Kraftf. 4.
1. 2. Esk. Fahrabt. 4.
San.-Abt. 4.
Inf.-Schule.

Eisenach
St. II. Btl., 7. 8. Kp. J.-R. 15.

Erfurt
R.-St., 1. 3. Esk. R.-R. 16.

Erlangen
Ausb.-Btl. J.-R. 21.
Ausb.-Bttr. A.-R. 7.
3. Esk. Fahrabt. 7.

Eutin
6. 7. Kp. J.-R. 6.

Ferdinandshof (Pommern)
Remonteamt.

Flensburg
III. Btl. J.-R. 6.

Frankfurt a. O.
St. 1. Kav.-Div.
R.-St., I. Btl., 13. (M.-W.) Kp. J.-R. 8.
R.-St., II. Abt., Ausb.-Bttr. A.-R. 3.

Freiberg
I. Btl. J.-R. 11.

Frißlar
13. (r.) Bttr. A.-R. 6.

Fulda
R.-St., I. Abt. A.-R. 5.

Fürstenwalde
R.-St., 1. 2. 5. (Ausb.) Esk. R.-R. 9.

Fürth
M.-W. J.-R. 21.
9. Bttr. A.-R. 7.
3. Kp. Kraftf. 7.

Gießen
I. Btl. J.-R. 15.

Glatz
Kdtr. Festung Glatz

Glogau
Kdtr Festung Glogau
II. Btl. J.-R. 8.

Gmünd
Ausb.-Btl. J.-R. 13.

Görlitz
III. Btl. J.-R. 8.

Goslar
III. Btl. J.-R. 17.

Göttingen
II. Btl. J.-R. 17.

Grafenwöhr
Kdtr. Tr.-Üb.-Pl.

Greifswald
Ausb.-Btl. J.-R. 5.

Grimma
1. 3. Esk. R.-R. 12.

Großenhain
2. 5. (Ausb.) Esk. R.-R. 12.

Gumbinnen
III. Btl. J.-R. 1.
3. Esk. Fahrabt. 1.

Güstrow
St., II. Abt., 4. 5. Bttr. A.-R. 2.

Halberstadt
R.-St., Ausb.-Btl. J.-R. 12., 13. (M.-W.) Kp. J.-R. 12.
I. Abt. A.-R. 4.

Hameln
9. 10. Kp. J.-R. 18.

Hannover
J.-Führ. VI.
Kdtr.
II. Btl. J.-R. 16.
St., 1. 2. 5. (Ausb.) Esk. R.-R. 13.
St. III. Abt., 8. Bttr. A.-R. 6., Ausb.-Bttr. A.-R. 6.
Nachr. 6.
2. Kp. Kraftf. 6.
St., 4. Esk. Fahrabt. 6.
Kav.-Schule.
Mil.-Lehrschmiede.

Hirschberg
St. II. Btl., 7. 8. Kp. J.-R. 7.
Kdo. des Schieß-Pl. Kunnersdorf.

Hofgeismar
2. 5. (Ausb.) Esk. R.-R. 16.

Ingolstadt
Kdtr. der Festung Ingolstadt.
II. Btl. J.-R. 20.

Insterburg
Kdtr.
II. Btl. J.-R. 1.
2. 3. Esk. R.-R. 1.
I. Abt. A.-R. 1.

Itzehoe
III. Abt. A.-R. 2.

Jüterbog
Kdtr. Tr.-Üb.-Pl.
III. Abt. A.-R. 3.
2. Esk. Fahrabt. 6.
Art.-Schule.

Kassel
Gruppenkommando Nr. 2.
R.-St., III. Btl., 13. (M.-W.) Kp. J.-R. 15
3. Kp. Kraftf. 5.
3. Esk. Fahrabt. 5.
Zeugamt.

Kempten
St. III. Btl., 10. 12. Kp. J.-R. 19.

Kiel
Kdtr.

Klausdorf b. d. Mark
Kdtr. Tr.-Üb.-Pl.

Kolberg
R.-St., II. Btl., 13. (M.-W.) Kp. J.-R. 4.
3. Kp. Kraftf. 2.

Königsberg
St. 1. Div.
A.-Führ. I.
Kdtr. Festung Königsberg.
R.-St. I. Btl., Ausb.-Btl., 13. (M.-W.) Kp. J.-R. 1.
R.-St., II. Abt., Ausb.-Bttr. A.-R. 1.
Pion.-Btl. 1.
Nachr. 1.
St., 1. 3. Kp. Kraftf. 1.
St., 1. 2. 4. Esk. Fahrabt. 1.
San.-Abt. 1.
1. Remontekommission.
Nebenzeugamt.

Königsbrück
Kdtr. Tr.-Üb.-Pl.

Konstanz
R.-St., III. Btl, 13. (M.-W.) Kp. J.-R. 14.

Küstrin
Kdtr. Festung Küstrin.
Pion.-Btl. 3.
4 Esk. Fahrabt. 3.

Kuxhaven
Kdtr.

Landsberg a. Lech
St. II. Abt., 4. 6. Bttr. A.-R 7.
4. (Geb). Esk. Fahrabt 4.
4. (Geb.) Esk. Fahrabt 7.

Landshut
Ausb.-Btl. J.-R. 19.

Langensalza
4. 6. Esk. R.-R. 16.

Leipzig
R.-St., II. III. Btl., 13. (M.-W.) Kp. J.-R. 11.
3. Kp. Kraftf. 4.

Leobschütz
2. Esk. R.-R. 11.

Liegnitz
Ausb.-Btl. J.-R. 8.

Liesken (Ostpr.)
Remonteamt.

Lindau
9. 11. Kp. J.-R. 19.

Löbau
Ausb.-Btl. J.-R. 10.

Lötzen
Kdtr. der Befestigungen bei Lötzen.
III. Btl. J.-R. 2.

Lübeck
R.-St., St. II. Btl., 5. 8. Kp. J.-R. 6.

Lüben
3. 4. Esk. R.-R. 7.

Ludwigsburg
R.-St., II. Btl., 13. (M.-W.) Kp. J.-R. 13.
1. 3. 4. Esk. R.-R. 18.
III. Abt. A.-R. 5.
St., 2. Esk. Fahrabt. 5.

Ludwigslust
R.-St., 1. 5. (Ausb.-) Esk. R.-R. 14.

Lüneburg
3. 4. Esk. R.-R. 13.

Lyck
Remonteamtsnebenstelle.

Magdeburg
J.-Führ. IV.
III. Btl. J.-R. 12.
Pion.-Btl. 4.
2. Kp. Kraftf. 4.
3. Esk. Fahrabt. 4.

Marburg
Ausb.-Btl. J.-R. 15.

Marienburg
Kdtr. Festung Marienburg.
I. Btl. J.-R. 3.

Marienwerder
Ausb.-Btl. J.-R. 3.

Mecklenforst b. Neustadt am Rübenberge
Remonteamt.

Meiningen
I. Btl. J.-R. 14.

Militsch
1. 3. Esk. R.-R. 8.

Minden
R.-St., II. Abt. A.-R. 6.
Pion.-Btl. 6.

München
St. 7. Div.
J.-Führ. VII.
A.-Führ. VII.
Kdtr.
R.-St., I. Btl., 13. (M.-W.) Kp. J.-R. 19.
5. Bttr. A.-R. 7.
Pion.-Btl. 7.
Nachr. 7.
St., 1. Kp. Kraftf. 7.
St., 1. 2. Esk. Fahrabt. 7.
San.-Abt. 7.
Pion.-Schule.
Mil.-Lehrschmiede.
Heeres-Bekleidungsamt.

Münsingen
Kdtr. Tr.-Üb.-Pl.

Munster
Kdtr. Tr.-Üb.-Pl.

Münster
St. 6. Div.
A.-Führ. VI.
Kdtr.
II. Btl. J.-R. 18.
3. 4. 6. Esk. R.-R. 15.
I. Abt. A.-R. 6.
St., 1. 3. Kp. Kraftf. 6.
San.-Abt. 6.

Namslau
4. Esk. R.-R. 8.

Neisse
3. 4. Kp. J.-R. 7.
3. Kp. Kraftf. 3.

Neuhammer
Kdtr. Tr.-Üb.-Pl.

Neuhaus
1. 2. Esk. R.-R. 15.

Neuhof-Ragnit (Ostpr.)
Remonteamt.

Neuhof b. Treptow (Rega)
Remonteamt.

Neuruppin
II. Btl. J.-R. 5.

Neustadt i. Schlesien
R.-St., 3. 4. Esk. R.-R. 11.

Neustettin
Kdtr.
Ausb.-Btl. J.-R. 4.

Neu-Ulm
1. Kp. Pion. 5.

Nürnberg
R.-St., II. Btl. J.-R. 21.
R.-St., St. III. Abt., 7. 8. Bttr. A.-R. 7.

Ohlau
1. und Ausb.-Esk. R.-R. 11.

Ohrdruf
Kdtr. Tr.-Üb.-Pl.

Oldenburg
R.-St., III. Btl., 13. (M.-W.) Kp. J.-R. 16.

Ols
R.-St., 2. Esk. R.-R. 8.

Oppeln
Kdtr.
St. I. Btl., 1. 2. Kp. J.-R. 7.

Ortelsburg
St. I. Btl., 1. 3. Kp. J.-R. 2.

Osnabrück
Ausb.-Btl. J.-R. 16.
3. Esk. Fahrabt. 6.

Osterode in Ostpr.
III. Btl. J.-R. 3.
R.-St., 2. 4. 6. Esk. R.-R. 2.

Paderborn
R.-St., I. Btl., 13. (M. W.) Kp. J.-R. 18.
R.-St., 5. (Ausb.) Esk. R.-R. 15.

Parchim
2. Esk. R.-R. 14.

Pasewalk
R.-St., 1. 5. (Ausb.) Esk. R.-R. 6.

Passau
III. Btl. J.-R. 20.

Perleberg
2. 4. Esk. R.-R. 4.

Pillau
Kdtr.

Potsdam
J.-Führ. III.
R.-St., I. II. Btl., 13. (M.-W.) Kp. J.-R. 9.
R.-St., I. 3. 5. (Ausb.) 6. Esk. R.-R. 4.
IV. (r.) Abt., Ausb.-Bttr. A.-R. 3.
Nachr. 3.

Quedlinburg
II. Btl. J.-R. 12.

Rastenburg
II. Btl. J.-R. 2.

Rathenow
R.-St., 2. 5. (Ausb.) Esk. R.-R. 3.

Ratzeburg
Ausb.-Btl. J.-R. 6.

Regensburg
R.-St., I. Btl., 13. (M.-W.) Kp. J.-R. 20.

Rendsburg
3. 4. Esk. Fahrabt. 2.

Rostock
III. Btl. J.-R. 5.

Sagan
St. V. (r.) Abt., 16. (r.) Bttr. A.-R. 3.

Schleswig
3. 4. Esk. R.-R. 14.

Schneidemühl
11. 12. Kp. J.-R 4.

Schwedt
2. 4. Esk. R.-R. 6.

Schweidnitz
R.-St., 5. 6. 13. (M.-W.) Kp., Ausb.-Btl. J.-R. 7.
I. Abt. A.-R. 3.

Schwerin
J.-Führ. II.
I. Btl., 13. (M.-W.) Kp. J.-R. 6
R.-St., 6. Bttr., Ausb.-Bttr. A.-R. 2.
2. Kp. Kraftf. 2.

Senne
Kdtr. Tr.-Üb.-Pl.

Spandau
III. Btl. J.-R. 9.
Zeugamt.

Sprottau
14. (r.) 15. (r.) Bttr. A.-R. 3.

Stargard
I. Btl. J.-R. 4.

Stendal
1. 3. 4. Esk. R.-R. 3.

Stettin
St. 2. Div.
A.-Führ. II.
Kdtr.
R.-St., I. Btl., 13. (M.-W.) Kp. J.-R. 5.
I. Abt. A.-R. 2.
Pion.-Btl. 2.
Nachr. 2.
St., 1. Kp. Kraftf. 2.
San.-Abt. 2.

Stolp
R.-St., 3. 4. 5. (Ausb.) Esk. R.-R. 5.

Straubing
4. 6. Esk. R.-R. 17.

Stuttgart
St. 5. Div.
J.-Führ. V.
A.-Führ. V.
Kdtr.
I. Btl. J.-R. 13.
San.-Abt. 5.
R.-St., 2. 5. (Ausb.) Esk. R.-R. 18.
Nachr. 5.
St., 1. Kp. Kraftf. 5.

Tilsit
R.-St., 1. 4. 5. (Ausb.) Esk. R.-R. 1.

Torgau
1. 2. Esk. R.-R. 10.

Tübingen
I. Btl. J.-R. 14.

Ulm
Kdtr. Festung Ulm.
III. Btl. J.-R. 13.
II. Abt. A.-R. 5.
St., 2 Kp. und Br.-K.
Pion.-Btl. 5.
2. Kp. Kraftf. 5.
1. 4. Esk. Fahrabt. 5.
Ausb.-Bttr. A.-R. 5.

Verden
St., IV. (r.) Abt., 11. (r.) 12. (r.) Bttr. A.-R. 6.

Villingen
16. Kp. J.-R. 14.

Weeskenhof (Ostpr.)
Remonteamt.

Weimar
St. 3. Kav.-Div.
5. 6. Kp. J.-R. 15.

Wilhelmshaven
Kdtr.

Wolfenbüttel
7. 9. Bttr. A.-R. 6.

Wünsdorf i. d. Mark
Ausb.-Btl. J.-R. 9.

Würzburg
I. Btl. J.-R. 21.
I. Abt. A.-R. 7.
2. Kp. Kraftf. 7.

Zerbst
2. 3. Kp. J.-R. 12.

Zossen
Kdtr. Tr.-Üb.-Pl.

Züllichau
R.-St., 3. 4. 5. (Ausb.) Esk. R.-R. 10.

Häfen wurden befördert 1929: 51,6 Mill. t Güter (1913 [jetziges Reichsgebiet] etwa 54 Mill. t). 4/5 des seewärtigen Güterverkehrs entfallen auf die vier wichtigsten von den insgesamt über 200 deutschen Seehäfen. 1930 betrugen:

Häfen	Güter-eingang in 1000 t	Güter-ausgang in 1000 t
Hamburg m. Altona u. Harburg-Wilhelmsburg	16584	9250
Bremen mit Bremerhaven	3403	2416
Stettin mit Nachbarhäfen	3034	1907
Emden	2087	1355
Königsberg mit Pillau	982	893
Lübeck	896	565

Binnenschiffahrt. Die Länge der schiffbaren Wasserstraßen betrug 1929: 12233 km, davon 2251 km Kanäle. Die Binnenflotte zählte Anfang 1931: 19166 Schiffe von 6726000 t Tragfähigkeit (1913 auf jetzigem Reichsgebiet 27345 Schiffe von 6973000 t), davon 4810 Schiffe mit eigner Triebkraft von 439000 t Tragkraft und 741000 PS Maschinenstärke (1913: 4218 Schiffe, 254000 t, 598000 PS). Die beförderte Gütermenge betrug 1930: 105,2 Mill. t, die Leistung in Tonnenkilometern 1929: 23238 Mill. (1913 auf jetzigem Reichsgebiet 97,2 Mill. t, 20883 tkm). Der bedeutendste Binnenhafen ist Duisburg-Hamborn (mit 1930: 10,9 Mill. t Güterankunft, 17,9 Mill. t Güterabgang) vor Berlin, Mannheim-Ludwigshafen, Hamburg.

Eisenbahnen. Ende 1929 gab es 56426 km vollspurige Haupt- und Nebenbahnen (davon 52665 km Reichsbahn, 3761 km Privatbahnen), 1757 km schmalspurige Eisenbahnen (davon 968 km Reichsbahn, 889 km Privatbahnen), ferner 9644 km nebenbahnähnliche Kleinbahnen, 6450 km Straßenbahnen. Auf 1000 qkm Reichsfläche entfielen 1928 im Durchschnitt 120,4 km Vollspurbahnen. Die Betriebsmittel der Vollspurbahnen bestanden Ende 1929 aus 25802 Lokomotiven und Triebwagen, 66835 Personen-, 21188 Gepäck-, 651660 Güterwagen. Die Güterbeförderung erreichte 1929: 77034 Mill. tkm (1913 auf dem jetzigen Reichsgebiet 57282 Mill. tkm), die Personenbeförderung 1929: 2041 Mill. Fahrten mit 47987 Mill. Personenkilometern. An Kraftfahrzeugen gab es Mitte 1931: Personenkraftwagen 522943, Lastkraftwagen 161072, Krafträder 792075, Zugmaschinen 26686, Wagen für Feuerlöschzwecke und Straßenreinigungsmaschinen 4677. Die Verteilung der Dichte des Bestandes an Kraftfahrzeugen zeigt das Kartogramm 10 der Tafel »Statistische Darstellung« (Bd. 11, bei Sp. 906). Im Luftverkehr (s. d., Bd. 7, Karte) wurden 1930 geleistet 10,86 Mill. Flugkilometer, bei 93677 Fluggästen 23,82 Mill. Personenkilometer, 816006 tkm Fracht, 190234 tkm Post. Von 72 Flughäfen hatte den stärksten Verkehr Berlin vor München, Frankfurt a. M., Halle-Leipzig, Köln, Hamburg und Stuttgart.

Post-, Telegraphen- u. Fernsprechwesen. Die Deutsche Reichspost (s. Post [Bd. 9] mit Beilage »Postsendungen im Jahre 1926« [bei Sp. 1165]) hatte Ende 1929: 56440 Post-, Telegraphen- und Fernsprechanstalten, 12109 Kraftfahrzeuge, 2266 Kraftpostlinien mit 43815 km Gesamtlänge und 85,6 Mill. beförderten Reisenden, 363 km Rohrpost in Berlin, dgl. 69 in München, 1930: 396500 km Telegraphen- und Fernsprechlinien, 23739300 km dgl. Leitungen, 3247000 Fernsprechstellen, 34 Küsten- und 985 Bordfunkstellen auf deutschen Handelsschiffen. Im Nachrichtenverkehr betrug 1929 die Zahl der Briefsendungen 7673 Mill., 1930: Telegramme 33,9 Mill., Funktelegramme 2,5 Mill., Gespräche 2544 Mill. (davon Ferngespräche 229 Mill.). Großfunkstellen sind Nauen, Königswusterhausen, Norddeich. Kabel gab es 1925: 112 im Staatsbesitz mit 3600 km, 1 in Besitz der Deutsch-Atlantischen Telegraphengesellschaft mit 4428 km. Dazu trat 1929 das Kabel Emden–Vigo.

Verfassung und Verwaltung. Im Reichsrat hat jedes Land mindestens eine Stimme. Bei größern Ländern entfällt auf 700000 Ew. eine Stimme; ein Überschuß von 350000 Ew. wird 700000 gleichgerechnet. Da kein Land durch mehr als zwei Fünftel aller Stimmen vertreten sein darf, entfallen von der Gesamtzahl der Stimmen, die seit der Vereinigung von Waldeck mit Preußen (1. April 1929) 66 beträgt, auf Preußen 26 (davon 13 auf die Provinzen und die Stadt Berlin), Bayern 11, Sachsen 7, Württemberg 4, Baden 3, Thüringen 2, Hessen 2, Hamburg 2, die übrigen 9 Länder je eine Stimme.

Reichshaushalt. Der Reichshaushaltplan 1930/31 sah je 11905,8 Mill. *RM* Einnahmen und Ausgaben vor, 1931/32 nur je 10496,3 Mill. *RM*. Davon waren 1930/31: 3383,3 Mill. *RM*, 1931/32: 2965,6 Überweisungen an die Länder. Die Reichsschuld betrug ohne die Verpflichtungen aus dem Young-Plan (s. d., Beilage, Bd. 12) Mitte 1931: 10537 Mill. *RM*.

Rechtspflege. Das Laienelement ist neuerdings in bedeutendem Maße herangezogen bei den Arbeitsgerichten (s. Arbeitsgerichtsbehörden, Erg.).

Heerwesen. über die Verteilung der Garnisonen der Reichswehr s. umstehende übersicht.

Marine. Einteilung der Marineleitung: Kommandoamt, Marineamt, Verwaltungsamt. Der Marineleitung direkt unterstellt sind Flottenchef, Stationschefs und Inspektionen. Die Flotte gliedert sich in Linienschiffe und Aufklärungsstreitkräfte (Kreuzer und Torpedoboote) unter getrennten Befehlshabern (Flaggoffiziere). Den Stationskommandos ist der Küstenschutz und der Nachrichtendienst in ihrem geographischen Bereich unterstellt (Ostsee bis zur Linie Skagen–Gotenburg, bzw. Nordsee bis 60° N und Linie Dover–Calais). Die den Stationen unterstellten Küstenbefestigungen sind Pillau, Swinemünde in der Ostsee, Kuxhaven, Wilhelmshaven, Borkum in der Nordsee.

Die Ergänzung der Offiziers- und Mannschaftsbestände für die Reichsmarine erfolgt nach denselben Bestimmungen wie für das Reichsheer (s. Beilage »Reichswehr«, Bd. 10). Die Dienstzweige der untern Dienstgrade umfassen nachstehende Laufbahnen: Bootsmannslaufbahn für Decks- und Artilleriedienst, Signaldienst, Funkdienst, Steuermannsdienst, Feuerwerkerei, Artillerie-Mechanikerlaufbahn, Materialienverwalter, Schreiber, Sanitätsdienst, Maschinistenlaufbahn, Marineartillerie (für Küstenartillerie), Meisterlaufbahn (Zimmerleute), Musikerlaufbahn. Dienstgradbezeichnungen: Gast, Obergast, Gefreiter, Obergefreiter, Maate und Obermaate (Unteroffiziere), Feldwebel, Wachtmeister.

In den letzten Jahren hat eine kräftige Erneuerung des veralteten Schiffsbestands an Kreuzern und Torpedobooten eingesetzt. Zur Zeit (1931) sind fertiggestellt 5 neue Kleine Kreuzer (6000 t, neun 15 cm-Geschütze, 29—32 sm Geschwindigkeit) und 12 große Torpedoboote (800 t, drei 10,5 cm-Geschütze, 33—34 sm); von den veralteten Schiffen der Vorkriegszeit sind (1931) 4 Linienschiffe der Braunschweigklasse und

Marinegarnisonen.

Berlin: Marineleitung, Marinearchiv.
Bremen: Dienststelle der Marineleitung.
Eckernförde: Torpedoversuchsanstalt.
Emden-Borkum: Kommandantur Borkum; VI. Marine-Artillerie-Abteilung.
Flensburg: Marineschule Flensburg-Mürwik; Torpedo- und Nachrichtenschule; Marine-Lazarett Flensburg-Mürwik.
Friedrichsort: Marineschule Friedrichsort.
Hamburg: Dienststelle der Marineleitung.
Kiel: Kommandantur; Marine-Stations-Kommando der Ostsee; Flottenkommando; Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte; Minensuch-Halbflottille; I. Marine-Artillerie-Abteilung; Stab und I. Abt. der Schiffsstamm-Division der Ostsee; Inspektion des Bildungswesens der Marine, Marineschule Kiel-Wik; Inspektion des Torpedo- und Minenwesens; Schiffs-Artillerie-Schule; Marine-Kommissar des Kaiser-Wilhelm-Kanals; Marine-Munitions-Depot Dietrichsdorf; Marine-Arsenal; Marinelazarett Kiel; Marine-Intendantur Kiel.
Königsberg: Dienststelle der Marineleitung.
Kuxhaven: Kommandantur; IV. Marine-Artillerie-Abteilung; Marine-Artillerie-Depot.
Pillau: Kommandantur; V. Marine-Artillerie-Abteilung; Marine-Artillerie-Depot.
Stettin: Dienststelle der Marineleitung.
Stralsund: II. Abteilung Schiffsstammdivision der Ostsee.
Swinemünde: Kommandantur; I. Torpedobootsflottille; III. Marine-Artillerie-Abteilung; Marine-Artillerie-Depot.
Wilhelmshaven: Kommandantur; Marinestations-kommando der Nordsee; Befehlshaber der Linienschiffe; II. Torpedobootsflottille; II. Marine-Artillerie-Abteilung; Schiffsstammdivision der Nordsee; Inspektion der Marine-Artillerie; Marine-Depot-Inspektion; Marine-Artillerie-Depot; Marine-Munitions-Depot; Marinewerft; Marinelazarett Wilhelmshaven; Marine-Intendantur Wilhelmshaven.

3 Kleine Kreuzer gestrichen worden. Dadurch vermindert sich der Schiffsbestand auf 4 Linienschiffe und 6 Kleine Kreuzer. Im Bau befinden sich Panzerschiff A (»Deutschland«, s. d., Erg.) und B (je 10000 t, sechs 28 cm, acht 15 cm, 26 sm), die eine neuartige Maschinenanlage aus zwei Dieselmotoren mit zusammen 50000 WPS erhalten, deren sparsamer Ölverbrauch den Schiffen eine Fahrstrecke von 10000 sm bei 20 sm Fahrt gestattet. Alle übrigen Neubauten haben Ölfeuerung für die Turbinen. Der Haushalt 1930—31 betrug 195 Mill. *RM* (1929: 179 Mill.), bewilligt für 1931/32: 189 Mill. *RM*; dieser Voranschlag enthält zum erstenmal seit dem Umsturz ein langfristiges Bauprogramm für den Ersatz von drei der veralteten Linienschiffe der Braunschweigklasse; Baubeginn 1931 bzw. 1932 und 1934. Baukosten bis 1936 jährlich etwa 50 Mill. *RM*. In Dienst befinden sich 1931: 4 Linienschiffe, 2 Kleine Kreuzer, 19 Torpedoboote, 8 Minensuchboote im heimischen Flottenverband, 1 Vermessungsschiff, ferner 2 Kleine Kreuzer als Seekadettenschulschiffe im Ausland. *Lit.:* v. Mantey, Deutsche Marine-Geschichte (1926); Weyer, Taschenb. der Kriegsflotten (1930).

Geographisch-statistische Literatur. F. Wahnschaffe, Geologische Landschaftsformen in Norddeutschland (1924); E. Ewald und H. de Fries, Deutschland aus der Vogelschau (1925); Strähle und Uhlig, Süddeutschland von oben. 1. Folge: Württemberg und Hohenzollern (1925); Adriaticus, Deutschlands gerechte Grenzen (1925); K. Brunner, Ostdeutsche Volkskunde (1925); W. Graebner, Die Heide Norddeutschlands (2. Aufl. 1925); M. H. Boehm, Die deutschen Grenzlande (1925); G. Braun, Deutschland (2. Aufl. 1926—29, 2 Hefte); »Der westdeutsche Volksboden« (hrsg. von W. Volz, 1925); »Der ostdeutsche Volksboden« (hrsg. von W. Volz, 1926); S. v. Bubnoff, Deutschlands Steinkohlenfelder (1926); G. Bobek, Die Ödländereien Deutschlands (Diss., Berlin 1927); H. Walter, Einführung in die allgemeine Pflanzengeographie Deutschlands (1927); E. Werth, Klima und Vegetationsgliederung in Deutschland (1927); »Hb. für den deutschen Braunkohlenbergbau«, Bd. 1 (3. Aufl. 1927); P. Hesse, Die deutschen Wirtschaftsgebiete in ihrer Bedeutung für die landwirtschaftliche Erzeugung und Versorgung Deutschlands (1928); »Deutschland. Die natürlichen Grundlagen seiner Kultur« (hrsg. von der Kaiserl. Leopold. Deutschen Akademie der Naturforscher zu Halle, 1928); A. Grabowsky, Deutschland und das Weltbild der Gegenwart (1928); E. Hebner, Die Dauer der Schneedecke in Deutschland (in »Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde«, Bd. 26, Heft 2, 1928); E. Kornmann, Der Automobilverkehr Süddeutschlands (in »Stuttgarter Geogr. Studien«, Heft 12/13, 1928); R. Martiny, Die Grundrißgestaltung der deutschen Siedlungen (in »Petermanns Mitteilungen«, Erg.-Heft 197, 1928); E. Scheu, Deutschlands Wirtschaftsprovinzen und Wirtschaftsbezirke (»Weltpolitische Bücherei«, Bd. 2, 1928); Th. H. Engelbrecht, Die Feldfrüchte des Deutschen Reichs in ihrer geographischen Verbreitung (Teil 1, 1928; Atlas); H. Günther, Rassenkunde des deutschen Volkes (12. Aufl. 1928); »Deutsches Land und Volk« (Bücherverzeichnis, 1928); Behrmann und Maull, Rhein-Mainischer Atlas für Wirtschaft, Verwaltung und Unterricht (1929); E. W. Schmidt, Das schöne Deutschland (1929); N. Krebs, Deutschland und Deutschlands Grenzen (1929); A. Grisebach, Die alte deutsche Stadt in ihrer Stammeseigenart (1930); Renger-Patzsch und Burmeister, Norddeutsche Backsteindome (1930); »Grenzdeutschland seit Versailles« (hrsg. von v. Loesch und Boehm, 1930); »Deutsche Wirtschaftskunde. Ein Abriß der deutschen Reichsstatistik« (bearb. im Statist. Reichsamt, 1930); P. Hülsemann, Die Bergwerke Deutschlands auf bergwirtschaftlicher und lagerstättenkundl. Grundlage (1930); Volz und Schwalm, Die deutsche Ostgrenze (1929); W. Volz, Die ostdeutsche Wirtschaft (»Veröff. des Geograph. Seminars der Universität Leipzig«, Heft 1, 1930); »Die Wasserwirtschaft Deutschlands« (Festschrift zur Tagung der 2. Weltkraftkonferenz, 1930); H. Silbergleit, Die Bevölkerungs- und Berufsverhältnisse der Juden im Deutschen Reich (1930—31, 2 Bde.); R. Gradmann, Süddeutschland (1931, 2 Bde.); F. Boesler, Sozialetat und soziale Belastung (1931); »Das kath. Deutschland« (biogr.-bibliogr. Lexikon, 1931); Diesel-Petschow, Das Land der Deutschen (1931); »German Commerce Yearbook 1930/31« (hrsg. von H. Kuhnert, 1931); F. Solger, Der Boden Niederdeutschlands nach seiner letzten Vereisung (1931); Hürlimann und Huch, Deutschland. Landschaft u. Baukunst (in »Orbis terrarum«, 1931) »Der Nordosten«, Bd. 1: Landschaften des deutschen Nordostens, hrsg. von N. Creutzburg (in »Veröff. des Geogr. Seminars der Techn. Hochschule Danzig«, 1931); K. Hielscher, Deutschland. Baukunst und

Landschaft (2. Aufl. 1931). — Karten. W. Tiemann, Verkehrskarte des Deutschen Reiches, 1:850000 (1926); »Sprachenatlas der Grenzgebiete des Deutschen Reiches nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 16. Juni 1925« (1929); E. Tiessen, Deutscher Wirtschaftsatlas (1929); »Deutscher Kulturatlas« (hrsg. von G. Lüdtke und L. Mackensen, 1928ff.; bis 1930: 25 Lfgn.; auf etwa 500 Karten in 60 Lfgn. berechnet); Kaemmerer und Hartung, Übersichtskarte der Torfmoore Deutschlands, 1:800000 (4 Blatt, 1928). S. auch Beilage »Landesaufnahme« (Erg.).

Geschichte.

VIII. Unter der Reichspräsidentschaft Hindenburgs (seit 1925).

Die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten am 26. April 1925 (s. Bd. 3, Sp. 677) wurde bedeutungsvoll für die Festigung der Republik. Sie erleichterte in erster Linie das Einschwenken der Deutschnationalen in die Front der Regierungsparteien, da die Persönlichkeit des Reichspräsidenten gewissermaßen eine innere Verbindung der republikanischen Gegenwart mit der Vergangenheit herstellte. Durch seine betonte Überparteilichkeit und streng verfassungsmäßige Haltung sicherte sich Hindenburg den ihm zustehenden Einfluß auf die Führung der Geschäfte; Versuche, den Aufgabenkreis des Reichspräsidenten auf bloße Repräsentation zu beschränken, wies er besonders bei Bildung der Regierungen und in Personalfragen ab. In lebenswichtigen oder grundsätzlichen Fragen trat er mit seiner persönlichen Ansicht klar hervor (Fürstenabfindung, Young-Plan u. a.). Hatte schon Ebert im internationalen Verkehr allgemeine Achtung genossen, so verlieh die persönliche Weltgeltung Hindenburgs dem Amt des Reichspräsidenten eine Achtung, die das Ansehen des Reiches selbst hob. Trotz der völligen Entblößung von Machtmitteln stellte die Reichspräsidentschaft Hindenburgs im Verein mit der Befreiungs- und Verständigungspolitik Stresemanns das Deutsche Reich wieder in die Reihe der Großmächte. Nachdem Stresemann in den letzten Reparationskonferenzen von London (s. Bd. 3, Sp. 675) eine Verhandlungsform von gleich zu gleich durchgesetzt hatte, blieb seine mit zäher Folgerichtigkeit durchgeführte Politik auf zwei Hauptziele gerichtet: Verständigung mit Frankreich und Befreiung der Rheinlande. Weitere Ziele, besonders die Frage einer Revision der Ostgrenze und die des Anschlusses Österreichs sowie einer endgültigen Festsetzung und spätern Herabsetzung der Reparationsschuld, wurden demgegenüber zunächst zurückgestellt, wenn auch nicht aus dem Auge gelassen. Die Erfolge dieser Politik, vor allem die Rheinlandräumung und Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund, verschafften Stresemann trotz scharfer Ablehnung durch die radikale Rechtsopposition der Nationalsozialisten und des rechten Flügels der Deutschnationalen unter Führung Hugenbergs eine vom Vertrauen der überwiegenden Mehrheit des Volkes und Parlaments (vom linken Flügel der Deutschnationalen bis zur Sozialdemokratie) getragene Autorität, sodaß er sich bis zu seinem Tod (3. Okt. 1929) in allen Kabinetten als der die gesamte Politik wesentlich bestimmende Außenminister behauptete. Bis zur Räumung der Rheinlande blieb der Außenpolitik des Reiches, trotz des zunehmenden innerpolitischen Haders, der Vorrang gewahrt.

Das am 15. Jan. 1925 eingesetzte Kabinett Luther (s. d., Bd. 3, Sp. 676) war zustande gekommen auf Grund der Mitwirkung der Deutschnationalen bei den Dawes-Gesetzen (s. d., Bd. 3, Sp. 675); sein Bestand war daher wesentlich davon abhängig, wie weit die Deutschnationalen Stresemanns Außenpolitik weiter unterstützten. Die nicht erfolgte Räumung der Kölner Zone zu dem vertraglichen Termin (10. Jan. 1925) belastete daher den Bestand der neuen Regierung stark. Da Frankreich die Räumungsfrage mit der Forderung einer internationalen Garantie für seine Sicherheit verquickte, suchte Stresemann den Ausweg, den ihm der englische Botschafter d'Abernon wies: er schlug am 9. Februar vor, die Aufrechterhaltung des status quo durch einen Vertrag zwischen dem Deutschen Reich, Frankreich und Belgien, eventuell unter Einbeziehung Italiens, zu verbürgen; außerdem bot er obligatorische Schiedsgerichtsverträge mit Polen und der Tschechoslowakei an, was einer Verpflichtung gleichkam, sich jedes Versuchs zu enthalten, die östlichen oder südlichen Grenzen des Deutschen Reiches gewaltsam zu ändern. Die Reichspräsidentenwahl in Deutschland und der Regierungswechsel Herriot-Painlevé in Frankreich (21. April) verzögerten die Verhandlungen. Erst am 16. Juni erfolgte die Antwort der Verbündeten durch den Außenminister Briand, der nachdrücklich betonte, daß es sich nur um »ergänzende Sicherheitsbürgschaften im Rahmen des Versailler Vertrags« handeln könne. Der französische Entschluß zur Räumung des Ruhrgebiets (s. Ruhrkrieg, Bd. 10) und deren Durchführung bis 1. August sowie die darauf folgende Räumung der Sanktionsstädte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort erleichterten zwar den Fortgang der Verhandlungen, gleichzeitig aber verschärfte sich die nationale Opposition gegen Stresemanns Paktpolitik. Die deutsche Antwortnote vom 20. Juli fand die Zustimmung des deutschnationalen Reichstagsführers Grafen Westarp, wurde aber von der Sozialdemokratie aus »wachsamem Mißtrauen« gegen die Deutschnationalen abgelehnt. Die französische Anregung zu mündlichen Verhandlungen wurde 26. August sofort angenommen mit der Erklärung, es handle sich zunächst nur um Informationen. Nachdem eine Juristenbesprechung in London den ersten Entwurf eines Paktes festgelegt hatte, beantwortete die deutsche Regierung die Einladung zur Konferenz von Locarno 26. September mit einer Erklärung gegen die Kriegsschuldlüge und über ihre Auffassung der Rheinlandräumungsfrage, doch wiesen Frankreich und Großbritannien diese Erklärung schroff zurück. Der am 30. September in Berlin eintreffende russische Außenminister Tschitscherin, der eine Einkreisung Rußlands befürchtete, wurde durch Abschluß eines deutsch-russischen Wirtschaftsabkommens beruhigt, auf Grund dessen das Deutsche Reich an die Sowjetunion 100 Mill. Goldmark Wirtschaftskredite gewährte und die Einfuhr von 40000 russischen Schweinen zuließ. Die Ergebnisse der Konferenz von Locarno (s. Europäische Konferenzen, Erg.) stellten die Deutschnationalen vor die Entscheidung, ob sie die bisher taktisch unterstützte Politik der Verständigung nun auch aus Überzeugung gutheißen wollten. Bereits am 22. Oktober lehnten sie im Auswärtigen Ausschuß die Zustimmung zum Vertrag von Locarno ab. Am 25. Oktober berief die Reichstagsfraktion ihre Minister Schiele, Neuhaus und v. Schlieben aus der Regierung ab. Die Geschäfte des Finanzministers übernahm Reichskanzler Luther, die des Innenministers der Reichswehrminister Geßler, die des Wirtschaftsministers Verkehrsminister Krohne. Das Rumpfkabinett erklärte es als seine selbstverständliche Pflicht, auf dem in Locarno begonnenen Weg fortzuschreiten und dem Reichstag bis zum 1. Dezember ein Gesamtergebnis zur Beschlußfassung vorzulegen.

Gleiche Erklärungen gaben die diplomatischen Vertreter im Ausland ab. Am 6. Dezember begann als erste »Rückwirkung« des Vertrags von Locarno die Räumung der 1. Rheinlandzone, gleichzeitig erfolgten Milderungen des Besatzungsregimes in den übrigen Zonen. Beide Maßnahmen wurden bereits 17.—18. November angekündigt, um dem deutschen Volk die Annahme des Paktes zu erleichtern. Die alldeutsche und völkische Opposition gegen Unterzeichnung des Vertrags nahm teilweise schroffste Formen an, die sich auch persönlich gegen Hindenburg, der den Vertrag zu unterzeichnen hatte, richteten (Ludendorff). Aber selbst bis weit in demokratische Kreise hinein wurden Bedenken laut; so trat der Reichsjustizminister Frenken (Zentrum) zurück, da er die Verantwortung ablehnte. Die Regierung bestritt den verfassungändernden Charakter und bekam schließlich im Reichstag, 27. November, eine einfache Mehrheit für Annahme des Gesetzes, indem Art. I (Locarno-Verträge) mit 300:174 Stimmen und Art. II (Ermächtigung zum Eintritt in den Völkerbund) mit 278:18 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen, das ganze Gesetz mit 291:174 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen angenommen wurde. Trotz starker persönlicher Gegenvorstellungen von seiten des Generalfeldmarschalls v. Mackensen u. a. unterzeichnete Hindenburg 28. November das Gesetz. Die Locarno-Verträge wurden 1. Dezember in London feierlich unterzeichnet, sollten aber erst mit dem Eintritt des Deutschen Reiches in den Völkerbund in Kraft treten. Diesem stellten sich jedoch unvorhergesehene Hindernisse in den Weg, da die dem Reiche im voraus zugesicherte Gewährung eines ständigen Ratssitzes das gleiche Verlangen andrer Staaten hervorrief. Brasilien widersprach bei der Märztagung 1926 der Aufnahme. Durch die hierdurch veranlaßte Vertagung der Frage auf den Herbst erhielt das Deutsche Reich die Möglichkeit, sich vorher mit der Sowjetunion über die möglichen Rückwirkungen seiner Zugehörigkeit zum Völkerbund auf das deutsch-russische Verhältnis auszusprechen. Das Ergebnis war der am 24. April 1926 mit dem Botschafter Krestinskij abgeschlossene Berliner Vertrag, der unter Anknüpfung an den Rapallo-Vertrag von 1922 im Falle eines feindlichen Angriffs auf einen der Vertragschließenden den andern zur Neutralität und zur Enthaltung von wirtschaftlichen oder finanziellen Boykottmaßnahmen verpflichtet. Da das Deutsche Reich als ständiges Ratsmitglied jeden Völkerbundsbeschluß zu einem Angriff auf die Sowjetunion verhindern kann, ist ein Konflikt zwischen den Pflichten als Völkerbundsmitglied und denen aus dem Berliner Vertrag ausgeschlossen. (Der Berliner Vertrag wurde 1931 auf 3 Jahre verlängert.) Die Aufnahme in den Völkerbund folgte am 8. Sept. 1926. Zugleich wurde dem Deutschen Reich ein ständiger Sitz im Völkerbundsrat eingeräumt, die Zahl dieser Sitze aber von 6 auf 9 erhöht. Stresemann nahm anläßlich der Völkerbundstagung die Verhandlungen mit Frankreich über eine direkte Verständigung auf. Es kam zu einem große Hoffnungen erweckenden politischen Gespräch mit Briand in Thoiry (17. Sept.). Der französische Ministerrat billigte einstimmig diese Besprechungen (21. Sept.), in die auch der britische Außenminister Chamberlain eingeweiht wurde. Hauptpunkte der Erörterung waren die Vorverlegung der Rheinlandräumung und die Abstimmung im Saargebiet, anderseits eine teilweise Mobilisierung der Reichsbahn-Obligationen (s. Dawes-Gutachten, Bd. 3). Die Fortsetzung dieser Gespräche durch den deutschen Botschafter in Paris hatten jedoch keine greifbaren Ergebnisse. Dagegen zeitigte eine Industriellenkonferenz in Brüssel 30. Sept. 1926 das Zustandekommen einer Internationalen Rohstahlgemeinschaft (s. d., Bd. 6). Am 30. Dez. 1926 folgte ein deutsch-französisches Kaliabkommen zwischen dem Deutschen Kalisyndikat und der französischen Handelsgesellschaft des elsässischen Kali. Die Verhandlungen mit dem Völkerbund führten 10. Dez. 1926 noch zur Einigung über das Investigationsprotokoll von 1924 (s. Investigation, Bd. 6), das den Übergang der militärischen Kontrollbefugnisse der Interalliierten Kontrollkommission auf den Völkerbund ab 1. Febr. 1926 regelte. In der Frage der Entwaffnung Deutschlands konnte in zwei Punkten, hinsichtlich der Ausfuhr von Kriegsmaterialfabrikaten und -halbfabrikaten und hinsichtlich des Verteidigungscharakters der deutschen Ostfestungen, erst Anfang 1927 Einigung erzielt werden. Die Räumung der ersten Rheinlandzone (Köln) erfolgte am 31. Jan. 1926.

Das nach dem Austritt der deutschnationalen Minister im Amt verbliebene Rumpfkabinett Luther hatte zwar 5. Nov. 1925 seinen Rücktritt erklärt, war aber dann doch als Geschäftsministerium wieder im Amt verblieben, da sich der Gedanke einer großen Koalition von der Volkspartei bis zur Sozialdemokratie infolge Versagens der letztern nicht verwirklichen ließ. Der Reichspräsident machte dem »betrübenden Schauspiel der unausgesetzten Regierungskrise« ein Ende und bestätigte 20. Jan. 1926 Luther im Amt als Reichskanzler und ernannte die von diesem vorgeschlagenen Minister. Neu traten in die Regierung ein der frühere Reichskanzler Marx (Ztr.) als Justiz-, der Demokrat Külz als Innen-, der sächsische Finanzminister Reinhold (Dem.) als Finanz- und der volksparteiliche Rechtsanwalt Curtius als Wirtschaftsminister, nachträglich der Regierungspräsident Haslinde (Ztr.) als Ernährungs- und Landwirtschaftsminister. Diese Regierung der Mitte hatte von 493 Reichstagsabgeordneten 171 hinter sich, war also auf Unterstützung der Deutschnationalen oder der Sozialdemokraten angewiesen. Der Vertrauensantrag der Regierungsparteien ging im Reichstag nur mittels Stimmenthaltung der Sozialdemokratie mit 160 gegen 150 Stimmen durch. Die von der Regierung angedrohte Reichstagsauflösung wurde nur dadurch vermieden, daß 15 oppositionelle Abgeordnete der Abstimmung fernblieben und dadurch die Annahme des Vertrauensantrags ermöglichten.

Die erste innerpolitische Aufgabe der Regierung war die Regelung der Fürstenabfindung (s. d., Bd. 4). Diese an sich der Zuständigkeit der Länder unterliegende, sehr verschieden gelagerte, teils privat-, teils öffentlichrechtliche Frage war durch die Verhältnisse der Inflation überall außerordentlich kompliziert worden, soweit nicht eine rechtzeitige gütliche Einigung zustande gekommen war. Die sozialistisch-kommunistische Propaganda für entschädigungslose Enteignung der Fürsten verdichtete sich zu einem kommunistischen Antrag (18. Januar 1926), dem sich 25. Jan. die Sozialdemokratie anschloß. Das Volksbegehren vom 17. März erreichte die überraschend große Zahl von 12½ Mill. Einzeichnungen, von denen mindestens 2½ Mill. Stimmen dem bürgerlichen Lager zugeschrieben wurden. Reichspräsident v. Hindenburg gab in einem veröffentlichten Brief an den Vorsitzenden des Reichsbürgerrats, v. Löbell, in deutlichen Worten seiner Ansicht Ausdruck, daß der Gesetzesvorschlag »gegen die Grundlagen der Moral und des Rechts« verstoße und den Instinkt der Massen

aufreize. Dennoch wurden 14,4 Mill. Stimmen (bei 39,7 Mill. Stimmberechtigten) beim Volksentscheid vom 20. Juni für die Enteignung abgegeben. Aber auch eine von der Regierung vorgeschlagene reichsgesetzliche Regelung der Fürstenabfindung fand im Reichstag nicht die erforderliche Unterstützung. Die Regierung zog daher die Vorlage zurück, die Regelung blieb den Einzelländern im Rahmen des geltenden Rechts überlassen. Zur Annahme gelangte lediglich ein später bis 30. Juni 1927 verlängertes Sperrgesetz, durch das alle Rechtsstreitigkeiten über Fürstenabfindungen bis zur reichsgesetzlichen Regelung ausgesetzt wurden.

Am 27. April 1926 reichten die Sparerbünde unter Führung des Oberlandesgerichtspräsidenten Best einen Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens in der Aufwertungsfrage ein, der jedoch vom Reichsinnenministerium abgelehnt wurde, da die Gesetzgebung über die Aufwertung zu den Gebieten gehöre, über die verfassungsmäßig nur der Reichspräsident eine Volksabstimmung veranlassen könne. Diese Auffassung wurde aber von weiten Volkskreisen abgelehnt. Die Aufwertungsverbände schlossen sich darauf zu einer »Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung« (Volksrechtpartei) zusammen.

Eine Verordnung des Reichspräsidenten über Beflaggung der Konsulate mit der Handels- neben der Reichsflagge vom 5. Mai verursachte einen demokratischen Mißtrauensantrag gegen Reichskanzler Luther, der mit 176:146 Stimmen angenommen wurde. An Stelle Luthers übernahm der Reichsjustizminister Marx (Ztr.) 17. Mai 1926 das Reichskanzleramt, die übrigen Minister verblieben in ihren Ämtern. Der angekündigte Versuch einer endgültigen Lösung der Flaggenfrage wurde wieder aufgegeben. — Wegen der Aufnahme des Prinzen Wilhelm von Preußen in ein Reichswehrregiment während der Manöver wurde der Chef der Heeresleitung, Generaloberst v. Seeckt, verabschiedet (6. Okt.), und General Heye (bis 1930) trat an seine Stelle. Die Sozialdemokratie beruhigte sich aber damit nicht, sondern setzte ihre Angriffe gegen die Reichswehr fort, indem sie ihr illegale militärpolitische Beziehungen zu Rußland u. Gesetzwidrigkeiten in den Freiwilligenformationen der ersten Nachkriegsjahre (Fememorde) zum Vorwurf machte. Ihr Mißtrauensantrag gegen die Regierung (17. Dezember) fand die Unterstützung der Deutschnationalen, die auf eine Klärung der parlamentarischen Mehrheitsverhältnisse drangen, worauf die Regierung Marx zurücktrat. Die Deutschnationalen erklärten sich durch Graf Westarp bereit, bei der Erfüllung der »augenblicklichen Staatsnotwendigkeiten« mitzuwirken, behielten sich nur freie Hand für »fernere Zukunftsziele« vor. Die Demokraten dagegen lehnten eine Mitwirkung bei einer nach rechts gerichteten Regierungsbildung ab. So kam 29.—31. Jan. 1927 folgende Regierung aus Deutschnationalen (4 Minister), Zentrum (3), Bayerischer Volkspartei (1) und Deutscher Volkspartei (2) zustande: Reichskanzler und Besetzte Gebiete Marx (Ztr.), Arbeit Brauns (Ztr.), Finanzen Köhler (Ztr.), Auswärtiges Stresemann (Deutsche Vp.), Wirtschaft Curtius (Deutsche Vp.), Inneres Keudell (deutschnat.), Justiz Hergt (deutschnat.), Verkehr Koch-Düsseldorf (deutschnat.), Landwirtschaft Schiele (deutschnat.), Post Schätzel (Bayer. Vp.), Reichswehr Geßler (parteilos; bis dahin Demokrat). Graf Westarp erwartete von der Bildung einer festen Regierungsmehrheit einen Wendepunkt in der innern politischen Entwicklung, erkannte Locarno und Völkerbund als rechtliche und politische Grundlage der deutschen Politik an und bekannte sich für die Deutschnationale Partei zum außenpolitischen Ziel friedlicher Verständigung.

Der agrarisch-deutschnationale Einfluß in der neuen Regierung machte sich bei der Zolltarifnovelle geltend, die der Reichstag am 9. Juli 1927 annahm, um die am 31. Juli ablaufende Novelle zu ersetzen. Durch sie wurden die Kartoffel-, Schweinefleisch- und Zuckerzölle mit 2/3 Stimmenmehrheit trotz des Einspruchs des Reichsrats wesentlich erhöht (für Kartoffeln von 1/2 auf 1 *RM*, für Schweinefleisch von 21 auf 32, für Zucker von 10 auf 15 *RM*). Gleichzeitig wurde ein Gesetz über Arbeitsvermittlung (s. d., Erg.) und Arbeitslosenversicherung verabschiedet, dessen finanzielle Auswirkungen in den folgenden Jahren einen ganz unvorhergesehenen Umfang annahmen.

Am 15. Juli 1927 veröffentlichte das Reichsinnenministerium den Entwurf eines Reichsschulgesetzes, das den Willen der Erziehungsberechtigten zum ausschlaggebenden Faktor der Gestaltung des Unterrichts machte und die drei Formen Gemeinschaftsschule, Bekenntnisschule und bekenntnisfreie Schule völlig gleichberechtigt nebeneinanderstellte. über die Vorlage kam es aber selbst innerhalb der Regierungskoalition zu keiner Verständigung, da die Deutsche Volkspartei ein Diktat der Zentrums-Deutschnationalen Mehrheit ablehnte. Nach mehr als halbjähriger Beratung wurde auch dieser siebente Entwurf eines Reichsschulgesetzes zurückgezogen. Der Rücktritt der Regierung wurde jedoch diesmal dadurch vermieden, daß Reichspräsident v. Hindenburg in einem Schreiben vom 9. Febr. 1928 die Regierung dringend ersuchte, selbst tiefgehende Meinungsverschiedenheiten wegen des Schulgesetzes zurückzustellen, damit unaufschiebbare Aufgaben erledigt werden konnten. Die Regierung entschloß sich daher, bis zur Abwicklung eines »Notprogramms« und der Neuwahl des Reichstags noch im Amt zu bleiben. Das Notprogramm umfaßte vor allem Maßnahmen zum Schutz der Landwirtschaft (Umschuldungskredite, Herabsetzung des zollfreien Gefrierfleischkontingents, Einfuhrscheine [s. d., Erg.] für Ausfuhr von Schweinen), Maßnahmen zur Förderung des Außenhandels und zum Schutz der Sozial- und Kleinrentner, endlich den Ergänzungshaushalt für 1928. Der Gesamtaufwand für das Notprogramm von 184,5 Mill. *RM* wurde rechnerisch gedeckt durch Höheransetzung der Einnahmen aus Zöllen und Tabaksteuer. Ferner gelangte noch das Kriegsschäden-Schlußgesetz 21. März 1928 zur Annahme, das noch 1300 Mill. *RM* erforderte. Am 30. März wurde der Reichshaushalt mit 200 gegen 170 Stimmen bei 4 Enthaltungen (Volksrechtpartei) angenommen. Tags darauf wurde der Reichstag aufgelöst.

Die Reichstagswahlen vom 20. Mai 1928 brachten eine erhebliche Verschiebung nach links (s. Beilage »Reichstagswahlen«, Bd. 10, bei Sp. 105). Die Wahlbeteiligung betrug 75,6 v. H. Die Ursachen des deutlich spürbaren Zuges zum Radikalismus waren hauptsächlich in dem Nachrücken der Nachkriegsgeneration (4,5 Mill. Neuwähler) und in der Verbitterung notleidender Volkskreise zu suchen. Der mit der Regierungsbildung beauftragte Sozialdemokrat Hermann Müller verfolgte den Gedanken der »Großen Koalition«, stieß aber bei der Volkspartei auf unüberwindliche Schwierigkeiten, da diese eine gleichzeitige Umbildung der Regierung in Preußen forderte, was der preußische sozialdemokratische Ministerpräsident Braun ablehnte. Die Regierung kam daher am 29. Juni nur ohne parteimäßige Bindung ihrer Mitglieder in

folgender Zusammensetzung zustande: die Sozialdemokraten besetzten das Kanzleramt (Müller), das Innere (Severing), das Arbeits- (Wissell) und Finanzministerium (Hilferding), die Demokraten das Justiz- (Koch-Weser) und Ernährungsministerium (Dietrich-Baden). Die Deutsche Volkspartei behielt das Äußere (Stresemann) und die Wirtschaft (Curtius). Das Zentrum begnügte sich vorläufig mit Verkehr und Besetzten Gebieten (v. Guérard), die Bayerische Volkspartei mit der Post (Schätzel). Erst im Frühjahr 1929 übernahm v. Guérard (Ztr.) an Stelle von Koch-Weser (Demokrat) das Justizministerium, seine Fraktionsgenossen Stegerwald und Wirth traten als Verkehrsminister bzw. Minister für die besetzten Gebiete neu in die Regierung ein. Reichswehrminister Geßler war bereits am 19. Jan. 1928 im Zusammenhang mit der Aufdeckung des Verlustes von Millionenbeträgen bei der Heeresverwaltung infolge Beteiligung an Filmunternehmungen (Verlust von 7 Mill. *RM*) zurückgetreten und durch General Groener ersetzt worden, der als parteiloser Minister auch in die neue Regierung übernommen wurde.

Die neue Regierung stellte in ihrer Antrittserklärung vom 3. Juli 1928 den Anspruch auf rasche und bedingungslose Räumung des besetzten Gebiets in den Vordergrund ihres außenpolitischen Programms. Seit der Räumung der 1. Zone im Januar 1926 hatte die Verständigungspolitik keinerlei weitere Fortschritte gemacht. Die Unterzeichnung des »Allgemeinen Pakts über den Verzicht auf den Krieg«, des sog. »Kellogg-Pakts« (s. Europäische Konferenzen, Erg.) am 27. Aug. 1928 in Paris durch Stresemann, der bereits damals hoffnungslos an Zuckerkrankheit litt, beseitigte auch den letzten Vorwand zur Aufrechterhaltung der fremden Besatzung. Die am 11. Sept. 1928 in Genf eingeleiteten Rheinlandbesprechungen mit Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien und Japan führten 16. Sept. zu einer Einigung über folgende drei Punkte: 1) Eröffnung einer offiziellen Verhandlung über die vorzeitige Rheinlandräumung; 2) Einsetzung einer Kommission von Finanzsachverständigen zur Vorbereitung einer vollständigen und endgültigen Lösung der Reparationsfrage; 3) Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission für die Beseitigung leichterer Verstöße gegen den Rheinpakt. In der Reparationsfrage vertrat Stresemann 19. Nov. 1928 im Reichstag den Standpunkt, daß die Regelung dem deutschen Volk die Erfüllung seiner Verpflichtungen dauernd aus eigner Wirtschaftskraft und ohne Gefährdung der Lebenshaltung des deutschen Volkes ermöglichen müsse, während Großbritannien und Frankreich eine Verquickung ihrer Schulden an die Ver. St. v. A. mit der Reparationsregelung in der Weise wünschten, daß das Deutsche Reich ohne Rücksicht auf seine Zahlungsfähigkeit eine die amerikanischen Schulden übersteigende Summe zahlen solle. Über die Einberufung des neuen unabhängigen Sachverständigenausschusses wurde zwischen der deutschen und der französischen Regierung nach langen Verhandlungen 22. Dez. 1928 Einigkeit erzielt. Von deutscher Seite wurden Reichsbankpräsident Schacht, Generaldirektor Vögler, als Vertreter Bankier Melchior und Präsidialmitglied des Reichsverbands der deutschen Industrie Kastl als Sachverständige ernannt. (über den Verlauf der Konferenz s. Reparationen, Erg.)

Die sozialdemokratische Führung der Reichsregierung zeigte sich den innerpolitischen Aufgaben nicht gewachsen und geriet immer stärker in eine Haltung unentschlossenen Laufenlassens der Dinge. Groteske Formen nahm diese Politik bei dem Streit um den Panzerkreuzer A an. Dessen erste Baurate war 1927 noch von dem alten Reichstag bewilligt worden. Die Sozialdemokratische Partei hatte den Wahlkampf unter anderm mit der Parole gegen den Panzerkreuzerbau geführt, ihre Minister ließen aber zu, daß der Bau in Auftrag gegeben wurde. Hierauf leiteten die Kommunisten gegen den Bau ein Volksbegehren ein, das aber nicht die erforderliche Stimmenzahl aufbrachte (3.—12. Oktober). Nunmehr stellte die Sozialdemokratie den Antrag im Reichstag auf Einstellung des Baues, unterlag aber; die sozialdemokratischen Minister stimmten für Einstellung. — Die Reichsfinanzen gerieten durch die Reparationszahlungen und die Überspannung der sozialen Fürsorge in immer hoffnungslosere Lage. Bei einem Lohnstreit in der Eisenindustrie wurde die Unterstützung ausnahmsweise auch auf die Ausgesperrten ausgedehnt, eine 14. Dezember angenommene Vorlage gewährte der saisonmäßigen Arbeitslosigkeit eine Sonderfürsorge. Gegen die existenzbedrohende Not der Landwirtschaft, deren Verschuldung 1924—27 um 7 Milliarden *RM* gestiegen war, halfen auch die erst im Frühjahr 1928 beschlossenen Hilfsgesetze nichts. Auch die Erhöhung der Agrarzölle 1929 brachte keine wesentliche Hilfe. Die Folge war eine obrigkeitsfeindliche Radikalisierung der Bauernschaft, die sich vor allem in Holstein bis zu Bombenanschlägen gegen Regierungsgebäude steigerte. Die Radikalisierung griff auf die Deutschnationale Volkspartei über, in der am 20. Oktober bei einem Berliner Parteitag Hugenberg die Führung gewann, während der linke Flügel unter Lambach und Graf Westarp zurückgedrängt wurde.

Der von Reichsfinanzminister Hilferding eingebrachte Reichshaushaltsplan für 1929/30 in Höhe von 9,9 Milliarden *RM* für den ordentlichen und 125 Mill. *RM* für den außerordentlichen Haushalt wurde von den Regierungsparteien um 180 Mill. *RM* gekürzt. Der verbleibende Minderertrag aus den Einnahmen wurde durch Erhöhung der Einnahmen aus Post und Tabak um 71 Mill., und Erhöhung der Branntweinabgabe sowie Nachzahlung der Vermögenssteuerquote von 1926 (zusammen 128 Mill.) ausgeglichen. Dazu erforderte die Kassenlage des Reiches eine Anleihe-Ermächtigung in Höhe von 200 Mill. *RM*, aber bereits im Mai legte die Regierung den Plan einer neuen Anleihe von 500 Mill. *RM* vor, da die Arbeitslosenversicherung bereits bis Ende Juni 400 Mill. *RM* erforderte und der Fehlbetrag des Reiches 904 Mill. *RM* erreicht hatte. Der Streit um die Reform der Arbeitslosenversicherung zog sich den ganzen Sommer 1929 hin; mit letzter Kraft brachte Stresemann noch am Vortage seines Todes (3. Okt. 1929) seine Fraktion dazu, sich bei der Abstimmung über den Regierungsvorschlag einer Sanierung der Versicherung der Stimme zu enthalten; dadurch gelangte der Sanierungsplan zwar zur Annahme, er wurde aber rasch wieder von den tatsächlichen Verhältnissen überholt. Die Zahl der Erwerbslosen, die bei der Reform mit 800000 angenommen worden war, erreichte bereits am 27. Nov. 1142000. In der dringenden Not überließ die Reichsregierung dem schwedischen Zündholztrust gegen Gewährung einer Anleihe von 500 Mill. *RM* das Monopol für den deutschen Zündholzvertrieb (s. Zündholztrust, Bd. 12). Als weitere Hilfe beschloß der Reichstag im Dezember eine sofortige Erhöhung der Tabaksteuer und der Beiträge zur

Erwerbslosenversicherung. Dazu wurde eine neue Anleihe in Höhe von 500 Mill. *RM* beschlossen, da einem Kassenbedarf für Ende Dezember von 1700 Mill. und 150 Mill. Kredite für Arbeitslosenversicherung, zusammen 1850 Mill., an Deckungsmitteln nur 1370 Mill. gegenüberstanden. Da der Reichsbankpräsident seine Mitwirkung bei der Finanzierung der neuen Anleihe von der gleichzeitigen Bildung eines Tilgungsfonds von 450 Mill. *RM* zur Abdeckung schwebender Reichsschulden abhängig machte, mußten die schon mehrfach erörterten Steuersenkungspläne abermals zurückgestellt werden. Der Reichsfinanzminister Hilferding trat deshalb zurück. Zu seinem Nachfolger wurde der Volksparteiler Moldenhauer ernannt, der erst im November an Stelle von Stresemanns Nachfolger Curtius das Wirtschaftsministerium erhalten hatte.

Die Neuregelung der Reparationen durch den von der Pariser Sachverständigenkonferenz ausgearbeiteten und von der Haager Konferenz gutgeheißenen Young-Plan (s. Europäische Konferenzen und Reparationen, Erg., sowie Beilage »Young-Plan«, Bd. 12) rief die Rechtsopposition auf den Plan mit einem Volksbegehren. Ein aus Führern des Stahlhelm (Seldte), der Deutschnationalen (Hugenberg), des Reichslandbunds (Schiele), der Großindustrie (Thyssen) und der Nationalsozialisten (Hitler) zusammengesetzter Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren trat am 9. Juli zusammen und veröffentlichte nach Abschluß der Haager Konferenz 11. September den »Entwurf eines Gesetzes gegen die Versklavung des deutschen Volkes«, das neben Widerruf des Kriegsschuldanerkenntnisses die Bestrafung der Reichsregierung wegen Landesverrats mit Zuchthaus forderte, wenn sie neue auf dem Kriegsschuldanerkenntnis beruhende Lasten und Verpflichtungen annähme. Trotz scharfer Stellungnahme der Reichsregierung gegen dieses »Freiheitsgesetz« erreichte das Volksbegehren die erforderlichen 10 v. H. der Abstimmungsberechtigten, wobei die Beteiligung zwischen 33 v. H. in Pommern und 1,25 v. H. im Wahlkreis Koblenz-Trier schwankte. Der Reichstag lehnte am 29. November das »Freiheitsgesetz« ab. Der linke Flügel der Deutschnationalen enthielt sich bei dem § 4 des Gesetzes (Zuchthausparagraph) der Stimme; 12 Abgeordnete traten aus der Partei aus, während Graf Westarp den Fraktionsvorsitz niederlegte. Beim Volksentscheid am 22. Dezember gaben nur 5,8 Mill. von 42,3 Stimmberechtigten (13,8 v. H.) ihre Stimme für das »Freiheitsgesetz« ab, das demgemäß als abgelehnt galt. Die Reichsregierung billigte ihrerseits 22. Jan. 1930 die im Haag erzielten Ergebnisse der deutschen Delegation. Der Neue Plan (Young-Plan) fand 5. Febr. im Reichsrat mit 48 gegen 6 Stimmen Annahme, 11. Februar begann die Beratung der mit dem Young-Plan zusammenhängenden Gesetze (Gesetz über die Haager Verhandlungen, das Deutsch-amerikanische Schuldenabkommen, das Reichsbankgesetz, Reichsbahngesetz, Liquidationsgesetz) im Reichstag, der sie unter dem scharfen Druck eines französischen Angriffs auf die deutsche Währung durch Kreditabziehungen 12. März in 3. Lesung annahm (den Young-Plan selbst mit 270 : 192 Stimmen bei 3 Enthaltungen). Die Opposition setzte zwar einen Beschluß auf zweimonatige Aussetzung der Verkündung durch, da aber die Mehrheit die Dringlichkeit beschloß und der Reichsrat diesem Antrag zustimmte, unterzeichnete Hindenburg trotz persönlicher Gegenvorstellungen der deutschnationalen Führer Hugenberg und Oberfohren 13. März das Gesetz über den Young-Plan und 18. März auch das damit zusammenhängende Deutsch-polnische Liquidationsabkommen.

Die Hoffnung der Reichsregierung, daß durch die Umstellung vom Dawes- auf den Young-Plan eine wesentliche Entlastung der Reichsfinanzen eintreten würde, verwirklichte sich nicht. Bereits Anfang Februar lag wiederum ein Fehlbetrag von 700 Mill. *RM* vor, während man noch im Dezember 1929 den Gedanken einer Steuersenkung um 750 Mill. *RM* vertreten hatte. Reichsfinanzminister Moldenhauer schlug als wesentliche Abhilfe in seinem Steuerprogramm ein Notopfer von 100 Mill. *RM* von sämtlichen Beamten und den Festbesoldeten mit mehr als 8400 *RM* Gehalt vor, erklärte aber zugleich die von der Öffentlichkeit immer dringender geforderte Reichsfinanzreform (s. d., Bd. 10, u. Finanzausgleich, Erg.) ohne gleichzeitige Lösung der Frage der Arbeitslosenversicherung und der Steuersenkungen für unmöglich. Die Regierung trat deshalb 27. März zurück, und der Zentrumsabgeordnete Brüning (s. d., Erg.) bildete eine Regierung aus Zentrumsabgeordneten, Deutschnationalen, Wirtschaftsparteilern, Volkskonservativen, Volksparteilern, Bayerischen Volksparteilern und Demokraten ohne koalitionsmäßige Bindung unter Ausscheidung der sozialdemokratischen Kabinettsmitglieder. Im Ministerium verblieben Groener, Curtius, Schätzel und Moldenhauer. Neu ernannt wurden die Zentrumsabgeordneten Wirth zum Innenminister, Stegerwald zum Arbeits- und v. Guérard zum Verkehrsminister, von den Demokraten Dietrich zum Wirtschaftsminister, der Deutschnationale Schiele zum Minister für Ernährung und Landwirtschaft, der Wirtschaftsparteiler Bredt zum Justizminister und der Volkskonservative Treviranus zum Minister für die besetzten Gebiete. Auch die neue Regierung stieß indessen mit Finanzminister Moldenhauers Deckungsprogramm auf so starken Widerstand sowohl im Reichsrat als auch in der Öffentlichkeit, daß Moldenhauer 16. Juni zurücktrat. Sein Ministerium übernahm Reichswirtschaftsminister Dietrich.

Die auf Grund des Haager Abkommens 30. Juni 1930 beendete Räumung der besetzten Gebiete brachte um so weniger eine dauernde Hebung der tief gesunkenen Volksstimmung, als sie mit einer schweren Mißstimmung zwischen dem Reichspräsidenten und der preußischen Staatsregierung wegen der von dieser verzögerten Aufhebung des Stahlhelm-Verbots in Rheinland und Westfalen begann. Die Hoffnung, der Reichstag werde nach dem außenpolitischen Erfolg der Rheinlandräumung und angesichts der Finanznot des Reiches die im Wege der Notverordnung erlassenen Finanzgesetze bestätigen, trog, obwohl Reichspräsident v. Hindenburg im Falle der Ablehnung mit seinem Rücktritt oder der Reichstagsauflösung drohte. Als die Regierung 16. Juli auf Grund von Artikel 48 der Verfassung den Weg der Notverordnung beschritt, forderte vielmehr der Reichstag auf Grund eines sozialdemokratischen Antrags 18. Juli mit 231 : 221 Stimmen die Aufhebung der Notverordnung, worauf der Reichspräsident, der ernstlich an seinen Rücktritt gedacht hatte, sofort das Parlament auflöste und fast die gleiche Notverordnung »zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände« 26. Juli im Verordnungswege in Kraft treten ließ. Dadurch wurde der Haushaltplan 1930 auf Grund der Reichstagsbeschlüsse in zweiter Lesung in Kraft gesetzt, die Reichshilfe (s. d., Erg.) der Personen des öffentlichen Dienstes (2½ v. H. des Arbeitsentgelts) und ein

Zuschlag zur Einkommensteuer (5 v. H., dazu Ledigensteuer [s. d., Erg.]), Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge auf 4½ v. H. des Arbeitsentgelts eingeführt. Auf diese Weise sollte der Fehlbetrag von 760 Mill. *RM* wie folgt abgedeckt werden:

Arbeitslosenversicherungsreform	269 Mill. *RM*
Reichshilfe, Einkommensteuerzuschlag, Ledigensteuer	274 = =
Verkürzung der Fristen der Tabaksteuer	48 = =
Einsparungen im Etat	134 = =
Verringerung der Fehlbeträge 1929	35 = =
Zusammen	760 Mill. *RM*

Zugleich wurde den Gemeinden zur Deckung der Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosen eine Reihe neuer Steuern (Bürgerabgabe, Getränkesteuer usw.) eingeräumt.

Die Neuwahlen am 14. Sept. 1930 erfolgten unter der Wirkung der inzwischen eingetretenen starken Radikalisierung der Wählerschaft. Das Ergebnis war folgendes:

Parteien	Wahl am 14. Sept. 1930 Stimmen	Sitze	Stimmenzahl bei der Wahl 1928	Sitze bei der Auflös.
Deutschnat. Volkspartei	2 457 680	41	4 381 563	58
Konservat. Volkspartei	312 801	4	—	—
Christl.-soz. Volksdienst	869 613	14	63 197	—
Deutsches Landvolk[1]	1 108 145	18	581 848	22
Sächs. Landvolkpartei	—	—	127 700	3
Württemb. Landbund	193 926	3	199 548	2
Nationalsozialisten	6 406 397	107	810 127	12
Sozialdemokraten	8 575 343	143	9 152 979	152
Zentrum	4 126 983	68	3 712 152	60
Bayerische Volkspartei	1 058 637	19	945 644	17
Kommunisten	4 590 179	77	3 264 793	54
Deutsche Volkspartei	1 658 937	30	2 679 703	45
Deutsche Staatspartei (Demokraten)	1 322 039	20	1 505 664	25
Wirtschaftspartei	1 380 427	23	1 397 129	23
Deutsche Bauernpartei	339 434	6	481 254	8
Volksrechtpartei	271 284	—	483 181	2
Deutsch-Hannoveraner (Welfen)	144 286	3	195 555	4
Nationale Minderheiten	75 889	—	71 169	—
Andre Parteien	64 723	—	700 441	—
Bei keiner Partei	—	—	—	4
	34 956 723	576	30 753 247	491

[1] Fraktionsname der Christl.-nationalen Bauern- und Landvolkpartei.

Vgl. auch Beilage bei Reichstag (Bd. 10).

Die Sensation dieses Wahlergebnisses war der in der Parlamentsgeschichte in dieser Form einzig dastehende Wahlerfolg der Nationalsozialisten. Wenn sie nun, zusammen mit den Deutschnationalen, auch erst ¼ aller Parlamentssitze erobert hatten und somit an eine Regierungs- und Machtergreifung zunächst nicht denken konnten, so schien doch nach diesem überraschenden Erfolg eine nochmalige Steigerung, ja Verdoppelung der Sitze in einer Neuwahl keineswegs unmöglich. Tatsächlich stellte sich die Politik der Partei auch sehr rasch auf dieses Ziel einer Neuwahl ein, um die Möglichkeit einer diktatorischen Machtergreifung auf legalem Weg zu gewinnen. Adolf Hitler, der außerparlamentarische Führer der Partei, betonte jetzt sehr stark die Legalität der Parteitaktik und leistete auch in dem Prozeß gegen Ulmer Reichswehroffiziere, die wegen nationalsozialistischer Umtriebe in der Reichswehr vor dem Reichsgericht angeklagt waren und 4. Oktober zu Festungsstrafen verurteilt wurden, den von ihm geforderten Eid, daß die Partei ihre Ziele auf legalem Weg verfolge. Der Wahlerfolg der Nationalsozialisten erklärt sich daraus, daß es ihnen tatsächlich gelungen war, das Millionenheer der Nichtwähler zu mobilisieren (Wahlbeteiligung 1930: 82 gegen 1928 nur 75,6 v. H. der Stimmberechtigten), u. daß Scharen von Angehörigen der Mittelparteien, die über die zur politischen Machtlosigkeit führende Zersplitterung ihrer Parteien verärgert waren, zu ihnen stießen.

Diese Radikalisierung der deutschen Parlamente trat in allen Wahlgängen in Reich u. Ländern in die Erscheinung (Angaben nach Hundertsatz):

Wahltag	Land	Sozialismus	Kommunismus	Nationalsozialismus	bürgerl. Mitte und Rechte
13. Nov. 1927	Hessen	34	9	—	57
29. Jan. 1928	Mecklenburg-Strelitz	37	9	3	51
19. Febr. 1928	Hamburg	38	17	2	43
	Preußen	31	12	1	56
	Bayern	27	4	7	62
20. Mai 1928	Württemberg	27	8	—	65
	Anhalt	42	8	3	47
6. Jan. 1929	Lippe	42	5	—	53
23. Juni 1929	Mecklenbg.-Schwerin	39	6	4	51
27. Okt. 1929	Baden	21	6	7	66
10. Nov. 1929	Lübeck	42	9	8	41
8. Dez. 1929	Thüringen	34	11	11	44
22. Juni 1930	Sachsen	33	14	15	38
14. Sept. 1930	**Reich**	**25**	**13**	**19**	**43**
14. Sept. 1930	Braunschweig	43	5	23	30
30. Nov. 1930	Bremen	33	10	26	31
3. Mai 1931	Schaumburg-Lippe	46	7	26	21
17. Mai 1931	Oldenburg	23	7	39	31
9. Aug. 1931	Preußen (Volksentsch.)		37,1[1]		
27. Sept. 1931	Hamburg	28	22	26	24

[1] Einschl. bürgerlicher Rechte.

Den Wandel in der Zusammensetzung des Reichstags erhellt nachfolgende Übersicht über die Parteigruppierung im Reichstag 1871—1930 (Angaben nach Hundertsatz; vgl. dazu Abrundung [Erg.]):

	Konservativ	Liberal	Zentrum	Sozialistisch	Nationalsozialist.	Verschiedene
1871	23	**47**	19	**3**	—	9
1874	14	40	**28**	7	—	**11**
1877	18	38	25	9	—	10
1878	27	34	23	8	—	9
1881	24	38	23	6	—	9
1884	22	37	23	10	—	9
1887	25	36	20	10	—	8
1890	**30**	34	19	20	—	8
1893	24	27	19	23	—	7
1898	22	24	19	27	—	8
1903	18,5	23	20	32	—	7
1907	18	25	19	29	—	8
1912	15	26	16	35	—	8
1919	**10**	23	20	**45**	—	2
1920	15	23	19	42	—	1
1924	23	17	17	34	8	2
1924	23	20	17	35	3,5	1
1928	18	21	15	41	3,7	—
1930	14	**13**	**14**	37,5	**18**,2	2

Die in der Regierung Brüning vertretenen Mittelparteien (Konservative, Landvolk-, Wirtschaftspartei, Deutsche Volkspartei, Zentrum, Bayerische Volkspartei, Staatspartei) hatten zusammen 200 Mandate erlangt. Für eine parlamentarische Mehrheit mußte die Koalition entweder nach links, durch Hereinnahme der 143 Sozialdemokraten, oder nach rechts durch Gewinnung der 107 Nationalsozialisten erweitert werden. Zwar arbeiteten einzelne Mittelparteien, so besonders die Deutsche Volkspartei, in Länderregierungen bereits

	Dauer	Zusammensetzung	Wichtigste Ereignisse	Kanzler	Vizekanzler	Auswärtiges	Inneres	Finanzen	Schatz	Wirtschaft
1	13. Feb. 19 bis 21. Juni 19	Weimarer Koalition (Soz., Dem., Zentr.)	Waffenstillstand Verfassungsberatung	Scheidemann (Soz.)	a) Schiffer (Dem.) b. 19. Apr. 19 b) Dernburg (Dem.)	Brockdorff-Rantzau (Fachminister)	Preuß (Dem.)	a) Schiffer (Dem.) bis 19. April 19 b) Dernburg (Dem.)	Gothein (Dem.)	Wissell (Soz.)
2	21. Juni 19 bis 2. Okt. 19	Republikanische Minderheit (Soz., Zentr.)	Friedensvertrag 28. Juni 1919 Weimar. Verfassung 11. Aug. 1919	Bauer (Soz.)	Erzberger (Zentr.)	Müller (Soz.)	David (Soz.)	Erzberger (Zentr.)	Mayer (Zentr.)	Wissell (Soz.) ab 15. Juli Schmidt (Soz.)
3	2. Okt. 19 bis 27. März 20	Weimarer Koalition (Soz., Dem., Zentr.)	Kapp-Putsch 13. März 1920	Bauer (Soz.)	Schiffer (Dem.)	Müller (Soz.)	Koch (Dem.)	Erzberger (Zentr.)	Mayer (Zentr.)	Schmidt (Soz.)
4	27. März 20 bis 21. Juni 20	Weimarer Koalition (Soz., Dem., Zentr.)	Reichstagswahl 6. Juni 1920	Müller (Soz.)	Koch (Dem.)	a) Müller (Soz.) bis 10. April b) Köster (Soz.)	Koch (Dem.)	Wirth (Zentr.)	Bauer (Soz.)	Schmidt (Soz.)
5	21. Juni 20 bis 10. Mai 21	Regierung der Mitte (Zentr., Dem., D. Vp.)	Abstimmung in Oberschlesien 20. März 1921	Fehrenbach (Zentr.)	Heinze (D. Vp.)	Simons (Fachminister)	Koch (Dem.)	Wirth (Zentr.)	v. Raumer (D. Vp.)	Scholz (D. Vp.)
6	10. Mai 21 bis 26. Okt. 21	Weimarer Koalition (Soz., Dem., Zentr.)	Londoner Ultimatum 6. Mai 1921 Teilung Oberschlesiens 20. Okt. 1921	Wirth (Zentr.)	Bauer (Soz.)	a) Wirth (Zentr.) bis 23. Mai 21 b) Rosen (Fachminist.)	Gradnauer (Soz.)	Wirth (Zentr.)	Bauer (Soz.)	Schmidt (Soz.)
7	26. Okt. 21 bis 22. Nov. 22	Republik. Minderheit (Soz., Zentr., ab 31. I. auch Dem., ab 31. III auch B. Vp.)	Vertrag zu Rapallo 16. April 1922 Ermord. Rathenaus 24. Juni 1922	Wirth (Zentr.)	Bauer (Soz.)	a) Wirth (Z.) bis 31. I. 22 b) Rathenau (Dem.) c) Wirth	Köster (Soz.)	a) Wirth (Z.) b. 10. III. 22 b) Hermes (Zentr.)	Bauer (Soz.)	Schmidt (Soz.)
8	22. Nov. 22 bis 13. Aug. 23	Kabinett der Arbeit (Zentr., D. Vp., Dem.)	Beginn des Ruhrkriegs 11. Jan. 1923	Cuno (Beamter)	Heinze (D. Vp.)	Rosenberg (Fachminister)	Oeser (Dem.)	Hermes (Zentr.)	Albert (Fachminister) b. 24. III. 23	Becker (D. Vp.)
9	13. Aug. 23 bis 6. Okt. 23	Große Koalition (Soz., Ztr., D. Vp., Dem., Bayr. Vp.)	Aufgabe des passiven Widerstandes 24. Nov. 1923	Stresemann (D. Vp.)	Schmidt (Soz.)	Stresemann (D. Vp.)	Sollmann (Soz.)	Hilferding (Soz.)	—	v. Raumer (D. Vp.)
10	6. Okt. 23 bis 30. Nov. 23	Große Koalition (Soz., Ztr., D. Vp., Dem., Bayr. Vp.)	Stabilisg. der Mark Hitlerputsch in München 8. Nov. 1923	Stresemann (D. Vp.)	Schmidt (Soz.)	Stresemann (D. Vp.)	Jarres (D. Vp.)	Luther (D. Vp.)	—	Koeth (Fachminister)
11	30. Nov. 23 bis 15. Jan. 25	Regierung der Mitte (Zentr., Dem., D. Vp.)	Londoner Reparationsabkommen 30. Aug. 1924	Marx (Zentr.)	Jarres (D. Vp.)	Stresemann (D. Vp.)	Jarres (D. Vp.)	Luther (D. Vp.)	—	Hamm (Dem.)
12	15. Jan. 25 bis 20. Jan. 26	Regierung b. Rechten (Dnat., Zentr., D. Vp., Dem.)	Tod des Reichspräs. Ebert 28. Febr. 1925 Wahl Hindenburgs 26. April 1925 Pakt von Locarno 16. Okt.—1. Dez. 1925	Luther (D. Vp.)	—	Stresemann (D. Vp.)	Schiele (Dnat.) bis 26. Okt. 25	Schlieben (Dnat.) bis 26. Okt. 25	—	a) Neuhaus (Dnat.) bis 26. Okt. 25 b) Krohne (D. Vp.)
13	20. Jan. 26 bis 17. Mai 26	Regierung der Mitte (Zentr., D. Vp., Dem., Bayr. Vp.)	Flaggenverordnung der Regierung 5. Mai 1926	Luther (D. Vp.) b. 13. V. 26 dann Geßler (Dem.)	—	Stresemann (D. Vp.)	Külz (Dem.)	Reinhold (Dem.)	—	Curtius (D. Vp.)
14	17. Mai 26 bis 29. Jan. 27	Regierung der Mitte (Zentr., D. Vp., Dem., Bayr. Vp.)	Volksabstimmung über die Fürstenabfindung 20. Juni 1926 Eintritt in den Völkerbund 8. Sept. 1926	Marx (Zentr.)	—	Stresemann (D. Vp.)	Külz (Dem.)	Reinhold (Dem.)	—	Curtius (D. Vp.)
15	29. Jan. 27 bis 29. Juni 28	Regierung b. Rechten (Dnat., Zentr., D. Vp.)	Räumung der Kölner Zone 11. Jan. 1927	Marx (Zentr.)	Hergt (Dnat.)	Stresemann (D. Vp.)	v. Keudell (Dnat.)	Köhler (Zentr.)	—	Curtius (D. Vp.)
16	29. Juni 28 bis 30. März 30	Große Koalition (Soz., Zentr., D. Vp., Dem., Bayr. Vp.)	Unterzeichnung der Young-Gesetze durch Hindenburg 13. März 1929	Müller (Soz.)	—	a) Stresemann (D. V.) b. 3. X. 29 (+) b) Curtius (D. Vp.)	Severing (Soz.)	a) Hilferding (Soz.) bis 23. Dez. 29 b) Moldenhauer (D. Vp.)	—	a) Curt. (Vp.) bis 8. XI. 29 b) Moldh. (V.) b. 23. XII. 29 c) Schmidt (S.)
17	30. März 1930 bis 9. Okt. 31	Minderheitsregierg. der Mitte (Zentr., D. Vp., Wirtschaftspartei, Staatsp., Konf., Landbund)	Räumung der bes. Geb., 30. März 1930 Notverordnungen 27. Juli 1930 Reichstagswahl 14. Sept. 1930	Brüning (Zentr.)	Dietrich (Staatsp.)	Curtius (D. Vp.)	Wirth (Zentr.)	a) Moldenhauer (D. V.) bis 22. VI. 30 b) Dietrich (Staatsp.)	—	a) Dietrich (Staatsp.) bis 26. VI. 30 b) Trendelenburg (Staatssekr.)
18	ab 9. Okt. 1931	Minderheitsregierg. der Mitte (Zentr., Staatsp., Konf., Landbund)	Weltwirtschaftskrise (Reparationsverhandlungen)	Brüning (Zentr.)	Dietrich (Staatsp.)	Brüning (Zentrum)	Groener (Staatsp.)	Dietrich (Staatsp.)	—	Warmbold (parteilos)

Justiz	Wehr	Arbeit	Verkehr	Post	Ernährung	Wiederaufbau	Kolonien	Besetzte Gebiete	Ohne Amtsbereich	Reichspräsid.	Reichstag
Landsberg (Soz.)	Noske (Soz.)	Bauer (Soz.)	Bell (Zentr.)	Giesberts (Zentr.)	Schmidt (Soz.)	—	Bell (Zentr.)	—	David (Soz.) Erzberger (Zentr.)	Ebert	Nationalversammlung
(unbesetzt)	Noske (Soz.)	Schlicke (Soz.)	Bell (Zentr.)	Giesberts (Zentr.)	Schmidt (Soz.)	—	—	—	—		
Schiffer (Dem.)	Noske (Soz.)	Schlicke (Soz.)	Bell (Zentr.)	Giesberts (Zentr.)	Schmidt (Soz.)	ab 20. X. 19: Geßler (Dem.)	—	—	David (Soz.)		
Blunck (Dem.)	Geßler (Dem.)	Schlicke (Soz.)	a) Bell (Ztr.) bis 1. Mai 20 b) Bauer (Soz.)	Giesberts (Zentr.)	Hermes (Zentr.)	—	—	—	David (Soz.)		
Heinze (D. Vp.)	Geßler (Dem.)	Brauns (Zentr.)	Groener (Dem.)	Giesberts (Zentr.)	Hermes (Zentr.)	—	—	—	—		1. Reichstag 1920–24
Schiffer (Dem.)	Geßler (Dem.)	Brauns (Zentr.)	Groener (Dem.)	Giesberts (Zentr.)	Hermes (Zentr.)	ab 29. Mai 21: Rathenau (Dem.)	—	—	—		
Radbruch (Soz.)	Geßler (Dem.)	Brauns (Zentr.)	Groener (Dem.)	Giesberts (Zentr.)	a) Hermes (Ztr.) bis 31. März 22 b) Fehr (Bayr. Vp.)	—	—	—	—		
Heinze (D. Vp.)	Geßler (Dem.)	Brauns (Zentr.)	Groener (Dem.)	Stingl (B. Vp.)	a) Müller-Bonn (Ztr.) bis 25. XI. 22 b) Luther (B.)	ab 31. März 23: Albert	—	—	—		
Radbruch (Soz.)	Geßler (Dem.)	Brauns (Zentr.)	Oeser (Dem.)	Höfle (B. Vp.) bis 9. Jan. 25	Luther (D. Vp.)	Schmidt (Soz.)	—	Fuchs (Fachminister)	—		
Radbruch (Soz.)	Geßler (Dem.)	Brauns (Zentr.)	Oeser (Dem.)	Höfle (B. Vp.)	a) Luther (D. Vp.) bis 22. Okt. 23 b) Graf Kanitz (parteilos)	Schmidt (Soz.) bis 3. Nov. 23	—	Fuchs (Fachminister)	—		
Emminger (Bayr. Vp.) bis 15. April 24	Geßler (Dem.)	Brauns (Zentr.)	Oeser (Dem.)	Höfle (B. Vp.) bis 9. Jan. 25	Graf Kanitz (parteilos)	—	—	Höfle (B. Vp.) bis 9. Jan. 25	—		2. Reichstag 1924
Frenken (Zentr.) bis 21. Nov. 25	Geßler (Dem.)	Brauns (Zentr.)	Krohne (D. Vp.)	Stingl (B. Vp.)	Graf Kanitz (parteilos)	—	—	Frenken (Zentr.) bis 21. Nov. 25	—	(Simons)	3. Reichstag 1924–28
Marx (Zentr.)	Geßler (Dem.)	Brauns (Zentr.)	Krohne (D. Vp.)	Stingl (B. Vp.)	Haslinde (Zentr.)	—	—	Bell (Zentr.)	—		
Bell (Zentr.)	Geßler (Dem.)	Brauns (Zentr.)	Krohne (D. Vp.)	Stingl (B. Vp.)	Haslinde (Zentr.)	—	—	Bell (Zentr.)	—		
Hergt (Dnat.)	a) Geßler b. 19. I. 28 b) Groener (Dem.)	Brauns (Zentr.)	Koch (D. Vp.)	Schätzel (B. Vp.)	Schiele (Dnat.)	—	—	Marx (Zentr.)	—	v. Hindenburg	
a) Koch (D.) b. 13. IV. 29 b) v. Guérard (Zentr.)	Groener (Dem.)	Wissell (Soz.)	a) Guérard (Ztr.) bis 7. Febr. 29 b) Stegerwald	Schätzel (B. Vp.)	Dietrich (Dem.)	—	—	a) Guérard (Zentr.) b. 7. II. 29 b) Wirth (Zentr.)	—		4. Reichstag 1928–30
a) Brodt (Wirtschp.) b. 5. XII. 30 b) Joel (Staatssekr.)	Groener (Staatsp.)	Stegerwald (Zentr.)	v. Guérard (Zentr.)	Schätzel (B. Vp.)	Schiele (Landbund)	—	—	Treviranus (Konf.) b. 30. IX. 30 (aufgelöst)	ab 1. X. 30 Treviran. (Konf.)		5. Reichstag gewählt 14. Sept. 30
Joel (Beamter)	Groener (Staatsp.)	Stegerwald (Zentr.)	Treviranus (Konf.)	Schätzel (B. Vp.)	Schiele (Landbund)	—	—	—	—		

mit den Nationalsozialisten zusammen (Thüringen, Braunschweig). Die andern Parteien lehnten aber eine solche Koalition unbedingt ab. Die Nationalsozialisten ihrerseits betrachteten es als selbstverständliche Voraussetzung ihrer Beteiligung an der Regierung, daß ihnen das Reichswehr- und das Reichsinnenministerium und damit die Verfügung über Reichswehr und Polizei eingeräumt werde und daß in Preußen eine Landtagsneuwahl stattfände, um dort eine Regierungsbildung auf gleicher Grundlage herbeiführen zu können. Die Neuwahl in Preußen beabsichtigten die Nationalsozialisten durch Volksentscheid zu erzwingen, wobei ihnen der »Stahlhelm« mit dem Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens (Februar 1931) zuvorkam (s. unten, Sp. 1038). Da bei den Regierungsparteien keine Neigung zu den verlangten Zugeständnissen vorhanden war, schied eine Koalitionserweiterung nach rechts aus. Die Deutschnationalen, deren Eintritt in die Regierung allein kaum genügt hätte, lehnten diesen ab, bestritten aber später, eine Aufforderung erhalten zu haben.

Die Sozialdemokraten, die durch ihre Politik die finanzielle Notlage des Reiches wesentlich mitverschuldet hatten, waren zu weitgehenden Zugeständnissen an die übrigen Koalitionsparteien bereit, um in die Regierung eintreten zu können. Doch bestand auch in dieser Richtung bei den Regierungsparteien keine Neigung zu einer Erweiterung, weil man den lähmenden Einfluß der Sozialdemokratie auf eine straffe Durchführung der unvermeidlich harten Notgesetzgebung fürchtete. Da die Sozialdemokraten aus Parteiinteresse unbedingt eine Reichstagsauflösung zu vermeiden suchten, waren sie zu beinahe bedingungsloser Gefolgschaft der Regierung gezwungen. Es blieb daher bei der Minderheitsregierung der Mittelparteien unter wohlwollender Unterstützung durch die Sozialdemokratie, obwohl die Koalitionsparteien selbst nur zaghaft dem gefahrvollen Kurs der Regierung folgten. Die in ihrer Haltung wesentlich vom wirtschaftlichen Interesse bestimmte Fraktion der Wirtschaftspartei berief ihren Justizminister Bredt ab, der am 5. Dezember sein Amt niederlegte; mit der Fortführung der Geschäfte des Justizministers wurde Staatssekretär Joël betraut. Der Reichslandbund machte seinem eignen Minister Schiele sehr bedenkliche Opposition, sodaß auch die Landbundstimmen im Reichstag nur von Fall zu Fall für die Regierung zählten. Die Deutsche Volkspartei hatte bei den der Reichstagswahl vorausgehenden Verhandlungen über die Gründung einer großen Mittelpartei unter ihrem Führer Scholz, der am 18. November 1930 von der Parteileitung zurücktrat und durch Dingeldey (s. d., Erg.) ersetzt wurde, eine deutlich ablehnende Haltung gegen eine Bindung nach links und eine stärkere Hinneigung zur nationalen Opposition gezeigt; Curtius sah sich also denselben vom rechten Flügel der eignen Partei ausgehenden Widerständen gegenüber, gegen die schon Stresemann zu kämpfen gehabt hatte. Nach dem Scheitern der Zollunion mit Österreich im Herbst 1931 forderte die eigne Fraktion sogar Curtius' Rücktritt. Die aus dem Zusammenschluß der Demokratischen Partei mit der vom Jungdeutschen Orden gestützten Volksnationalen Reichsvereinigung hervorgegangene neue Deutsche Staatspartei verlor sofort nach der Wahl wieder die sechs volksnationalen Abgeordneten; erst durch Hinzutritt eines Hospitanten gewann sie wieder die zur Fraktionsstärke erforderliche Zahl von 15 Abgeordneten.

Die **außenpolitische Wirkung der Septemberwahlen** wird widerspruchsvoll beurteilt. Die »nationale Opposition« schreibt ihr eine wachsende Geneigtheit des Auslandes zu Revisionsverhandlungen zu, während die Regierungsparteien sie hauptsächlich in der scharfen Rückziehung kurzfristiger Auslandskredite mit ihren verheerenden Folgen (s. unten) und dem darin zum Ausdruck kommenden Mißtrauen des Auslands in die Stabilität der politischen Verhältnisse Deutschlands erblicken.

Einen Antrag der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und der Kommunisten auf Anberaumung einer außenpolitischen Aussprache lehnte die Mehrheit ab, da bei der Einstellung der Opposition ein Vorteil von einer solchen Erörterung für das Reich nicht erwartet wurde. Reichsaußenminister Curtius hatte dafür 20. Nov. im Reichsrat die außenpolitische Lage des Reiches eingehend dargelegt Angesichts der Lasten des Young-Plans gelte es, der Tatsache ins Auge zu sehen, daß niemand heute wissen könne, wann das Reich die internationalen Schritte tun müßte, die in den Verträgen zum Schutz seiner Wirtschaft und Währung vorgesehen sind. Die deutsche Regierung werde den Neuen Plan nicht zerreißen, den Vertragsboden nicht verlassen, habe aber keine Garantie für die Durchführbarkeit des Planes gegeben. Ziel der deutschen Außenpolitik sei die Erreichung der nationalen Freiheit wie der moralischen und materiellen Gleichberechtigung des Deutschen Reiches auf dem Wege des Friedens unter Ablehnung einer Politik der Abenteuer. Es sei eine mutigere Form im Geist der Verständigung notwendig, das Reich müsse auf seinem vertraglichen Recht auf Abrüstung bestehen. Es fordere die baldige Einberufung der Abrüstungskonferenz und erhebe gegenüber Frankreich den mindestens gleichberechtigten Anspruch auf Sicherheit. Der Weisung des Außenministers entsprechend stimmte der deutsche Vertreter in der Abrüstungskommission (s. Abrüstung, Erg.), Graf Bernstorff, bei der Schlußberatung gegen den französisch-britischen Konventionsentwurf (vgl. Abrüstung, Erg.).

Das außenpolitische Interesse des Deutschen Reichs war in den letzten Monaten des Jahres 1930 in erster Linie den **Ostproblemen** zugewandt. Schon die innerpolitische Krise in den östlichen Provinzen mit ihrer Agrarnot und ihrer immer gefährlicher werdenden Landflucht zwang dazu. Der Erfolg der von der Reichsregierung eingeleiteten Osthilfe (s. d., Erg.) war wesentlich abhängig von der Gestaltung des **deutsch-polnischen Verhältnisses**. Dieses erfuhr durch skandalöse Terrorakte gegen die deutsche Minderheit bei den polnischen Wahlen im Herbst 1930 eine nicht mehr tragbare Belastung. Der nationale Unwille forderte eine wirksame Sühne, und die Regierung vertrat diese Forderung mit Energie auf der Ratstagung des Völkerbunds im Januar 1931. Sie erreichte auch die Mißbilligung des polnischen Verhaltens durch den Rat. Die polnische Regierung mußte Maßnahmen gegen die Duldung der Vertragsverletzungen und eine Überprüfung der den polnischen Aufständischenverbänden eingeräumten Sonderrechte zusagen.

Die Reichsregierung kündigte am 13. Oktober zur Beseitigung der schwebenden Schulden aus dem Haushaltjahr 1930 die Aufnahme eines Überbrückungskredits von 125 Mill. $ von einem internationalen Bankenkonsortium (gegen 4¾ v. H. Zinsen und 1¼ v. H. Provision im Jahre, Rückzahlung von je 420 Mill. ℛ𝑀 in 3 Jahren) und eine Senkung des Etats 1931/32

um 1 Milliarde *RM* an. Die parlamentarischen Verhältnisse ließen eine fruchtbare Arbeit des Reichstags kaum erwarten. Die ungeheure wirtschaftliche Notlage des Reiches vertrug zudem unter keinen Umständen wochen- und monatelange Parlamentsverhandlungen mit mehr als zweifelhaftem Erfolg. Die Regierung blieb daher auf dem eingeschlagenen Weg der Notverordnung.

Die Notverordnungen des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 waren am 20. Nov. vom Reichsrat gutgeheißen worden und gingen nunmehr dem neuen Reichstag zur verfassungsmäßigen nachträglichen Genehmigung zu. Dieser trat 15. Oktober erstmals zusammen und wählte wiederum Löbe (Soz.) zum Präsidenten, ferner den Nationalsozialisten Stöhr zum 1., den Zentrumsabgeordneten Esser zum 2. und den Deutschnationalen Graef-Thüringen zum 3. Vizepräsidenten. Die Regierung stellte den Reichstag vor die Entscheidung, die Verordnungen anzunehmen oder eine neue Auflösung mit unabsehbaren Folgen zu gewärtigen. Vor dieser Alternative mußte vor allem die Sozialdemokratie nachgeben. Der Reichstag nahm das Schuldentilgungsgesetz mit 325 gegen 237 Stimmen an und vertagte sich auf den 3. Dezember. In der Dezembertagung (3.—12. Dezember) wurde das Haushaltplangesetz dem Ausschuß überwiesen. Ein kommunistischer Antrag auf Aufhebung der Notverordnungen wurde mit 307 gegen 235 Stimmen abgelehnt und der Reichstag bis 3. Februar 1931 vertagt. Am 1. Dezember vollzog der Reichspräsident die neue Verordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen auf Grund des Art. 48 der Verfassung, durch die folgende Regelungen getroffen wurden:

Der Reichshaushalt für 1931/32 wird gegenüber dem von 1930 um 1140 Mill. *RM* gesenkt und ausgeglichen in Einnahmen und Ausgaben mit 10655834590 *RM*. Die Senkung wird erreicht dadurch, daß die Arbeitslosenversicherung bis auf einen Betrag von 420 Mill. *RM* vom Reichsetat »abgehängt« wird. Die dadurch erreichte Ersparnis von 267 Mill. *RM* wird dadurch ermöglicht, daß sich die Versicherung durch Erhöhung der Beiträge (auf 6½ v. H.) selbst tragen muß. Durch Gehaltskürzung bei Beamten und Behördenangestellten um 6 v. H. werden 124 Mill. *RM* erspart. Da die Länder und Gemeinden ebenfalls durch Gehaltskürzungen 270 Mill. *RM* sparen, werden die Überweisungen an sie um 100 Mill. *RM* gekürzt. Infolge Rückgangs der Steuereingänge werden die Überweisungen an die Länder um weitere 318 Mill. *RM*, infolge Rückgangs der Lohnsteuer die Zuwendungen an Reichsknappschaft und Invalidenversicherung um 119 Mill. *RM* gekürzt. Durch weitere allgemeine Abstriche bei den Ausgaben werden 300 Mill. gespart.

Außerdem wurde durch die Verordnung vom 1. Dezember eine planmäßige Steuervereinfachung und Steuervereinheitlichung eingeleitet, eine Senkung der Real- und Verkehrssteuern durchgeführt, eine das Reich entlastende Neuregelung des Finanzausgleichs (Senkung der Ergänzungsüberweisung aus der Einkommensteuer an steuerschwache Länder, Änderung des Verteilungsschlüssels der Kraftfahrzeugsteuer, Senkung der Umsatzsteuergarantie für die Länder von 450 auf 375 Mill. *RM*) und eine Neuregelung der Wohnungswirtschaft, ferner Schutzmaßnahmen für die Landwirtschaft und Vereinfachung auf dem Gebiet der Rechtspflege getroffen.

Der Verlauf der beiden ersten Tagungen des neuen Reichstags hatte die Parteien der Rechtsopposition belehrt, daß sie mit ihrer bedingungslos oppositionellen Haltung trotz ihrer zahlenmäßigen Stärke zu Wirkungslosigkeit und zu einem ständigen Zusammengehen mit den Kommunisten verurteilt waren. Diese Lage wurde verschärft durch die Abänderung der Geschäftsordnung, die der Reichstag zu Beginn der 3. Tagung vornahm, um eine Lahmlegung der Gesetzgebungsarbeit durch Obstruktion unmöglich zu machen. Die Abgeordneten der Rechtsopposition verließen deshalb nach Wiederzusammentritt des Reichstags (3. Febr. 1931) dessen Sitzungen und legten ihre parlamentarischen Ämter und Sitze in den Ausschüssen nieder. An Stelle von Stöhr wurde der Volksparteiler v. Kardorff 1. Vizepräsident. In der Februartagung stimmte der Reichstag den Gesetzentwürfen zur Osthilfe u. zur Landhilfe zu und beriet den Haushaltplan, dessen Annahme nur durch die Zustimmung der Sozialdemokratie, vor allem auch zum Wehretat (Panzerkreuzer) möglich wurde.

Angesichts einer täglich sich verschärfenden wirtschaftlichen Krisis, einer zunehmenden Verelendung unter der Geißel der Arbeitslosigkeit, einer erbitterten Radikalisierung des Volkes, die sich in Demonstrationen gegen den Reichskanzler Brüning bei einer Reise in die östlichen Grenzgebiete (Januar 1931) Luft machten, erkannte die Regierung die Notwendigkeit einer gleichzeitigen innenpolitischen Sanierung und außenpolitischen Revision. Der Reichskanzler enthüllte in einer Chemnitzer Hauptversammlung des Verbandes sächsischer Industrieller (23. Jan.) schonungslos die Krisenhaftigkeit der Lage und forderte strengste Sparpolitik, systematische Verwaltungsreform, darauf Revision der Tributlasten. Zu diesem Programm, eine außenpolitische Aktivität erst nach Durchführung der innern Sanierung zu entfalten, stand in gewissem Gegensatz die Vereinbarung des Reichsaußenministers Curtius mit der österreichischen Regierung vom 19. März, in Verhandlungen über einen Vertrag zur Angleichung der zoll- und handelspolitischen Verhältnisse einzutreten, um damit den Anfang zu einer Neuordnung der europäischen Wirtschaftsverhältnisse zu machen. Die Absicht war wohl die, mit dieser deutsch-österreichischen Zollunion vor Beginn der Revisionsverhandlungen eine vollendete Tatsache zu schaffen, ehe etwa neue Schuldenverhandlungen eine solche Aktion durch neue Verbote unmöglich machten. Der außenpolitische Erfolg dieser Wiener Abrede war aber ein Entrüstungssturm in Frankreich, dessen Außenminister Briand seine Europa-Pläne durchkreuzt sah. Das Deutsche Reich und Österreich mußten unter dem Druck der französischen Gegnerschaft ihren Plan zurückstellen und sich einem Spruch durch den Haager Schiedsgerichtshof unterwerfen. Dieser Schiedsspruch erging am 5. September und lautete dahin, daß das deutsch-österreichische Protokoll vom 19. März 1931 mit dem Genfer Protokoll vom 4. Okt. 1922 über die Österreich gewährte Völkerbundsanleihe nicht vereinbar sei. Noch bevor dieser Spruch verlautbart wurde, erklärten Curtius und der österreichische Vizekanzler Schober vor dem Völkerbundsrat, daß sie in der Erwartung umfassenderer europäischer Zusammenschlüsse ihren Plan zurückstellten. (Weiteres s. Europäische Konferenzen, Erg.)

In Verfolg ihres allgemeinen politischen Programms (erst Sanierung, dann Revision) erließ die Reichsregierung 5. Juni 1931 ein umfassendes Notverordnungswerk, das die letzten Kräfte von Volk und Wirtschaft zur Erzwingung einer Sanierung der öffentlichen Finanzen anspannte. Obwohl der Haushaltplan

für 1931 rund 1150 Mill. *RM* Steuereinnahmen weniger vorsah, als das Soll für 1930 betrug, ergab sich bereits wieder ein Steuerausfall von 940 Mill. *RM*, von denen 495 Mill. auf das Reich, der Rest auf Länder und Gemeinden entfielen. Dazu kamen beim Reich 79 Mill. *RM* Mehrausgaben. Der Fehlbetrag beim Reich sollte auf der Ausgabenseite durch Kürzungen um 306 Mill. vermindert werden, und zwar sollten durch Gehaltskürzungen 101 Mill., durch Abstriche bei der Reichsversorgung 85 und sonstige Abstriche 120 Mill. eingespart werden. Auf der Einnahmenseite wurden dazu 268 Mill *RM* Erhöhungen vorgesehen, und zwar: 110 Mill. Zuckersteuer, 75 Mill. Mineralzölle, 3 Mill. statistische Abgaben und 80 Mill. durch Übergang zur Monatszahlung bei der Umsatzsteuer. Es ergab sich ferner ein Ausfall von 245 Mill. *RM* bei der Krisenfürsorge, dazu sollten 140 Mill. für Arbeitsbeschaffung ausgeworfen werden. Dieser weitere Fehlbetrag von 385 Mill. *RM* sollte durch eine besondere Krisensteuer als allgemeines Notopfer aufgebracht werden. Diese Krisensteuer zerfällt einmal in eine Krisenlohnsteuer (steigend von 1 bis 5 v. H.) und eine Krisensteuer der zur Einkommensteuer Veranlagten von 3/4 bis 4 v. H. Dazu traten einige Kürzungen in der Arbeitslosenhilfe. Zur Deckung des Fehlbetrags bei Ländern und Gemeinden, besonders der Wohlfahrtslasten der Gemeinden, wurden zur Verfügung gestellt: aus Gehaltskürzungen 207, durch Einstellung der Lohnsteuererstattungen 60 und aus der Umsatzsteuer 302 Mill. *RM*. Endlich wurde den Ländern und Gemeinden das Recht gegeben und zugleich die Pflicht auferlegt, auch ihre Etats im Wege der Notverordnung zu kürzen. Das geschah alsbald vornehmlich durch Zusammenstreichung der Kulturetats (Schulabbau) u. Sperrung der Beamtenbeförderung.

Diese letzte und äußerste Anspannung der Kräfte sollte der Regierung die Plattform für die nunmehr einsetzende aktive Außenpolitik geben. »Die Einsetzung der letzten Kräfte und Reserven aller Bevölkerungskreise gibt der deutschen Regierung das Recht und macht es ihr dem eignen Volk gegenüber zur Pflicht, vor der Welt auszusprechen: Die Grenze dessen, was wir unserem Volk an Entbehrungen aufzuerlegen vermögen, ist erreicht! Die Voraussetzungen, unter denen der Neue Plan zustande gekommen ist, haben sich durch die Entwicklung, die sie genommen haben, als irrig erwiesen.« Diese Erklärung in dem die Notverordnung begleitenden Aufruf der Reichsregierung legte ihren außenpolitischen Zusammenhang dar und war in erster Linie an die Adresse Großbritanniens gerichtet, mit dessen Regierung gleichzeitig eine enge Fühlungnahme stattfand. Bei Erscheinen der Notverordnung trafen bereits Brüning und Curtius beim britischen Ministerpräsidenten Macdonald in Chequers (s. d., Erg.) ein, um mit Macdonald und dem britischen Außenminister Henderson in intimster Aussprache die Möglichkeit einer Revisionspolitik zu besprechen (s. Europäische Konferenzen, Erg.).

Noch bei Antritt der Reise ging die Absicht der deutschen Staatsmänner dahin, den langwierigen Weg der Revision des Young-Plans durch deutsche Moratoriumserklärung und nachfolgende Revisionskonferenzen zu beschreiten, wie er im Haager Abkommen vorgesehen war. Die plötzliche äußerste Zuspitzung der deutschen Wirtschaftskrise und die Hineinziehung Großbritanniens und der Ver. St. v. A. in sie und die daraus sich ergebende akute Gefahr einer Weltwirtschaftskatastrophe enthoben sie dieser Aufgabe und schoben die Initiative Großbritannien und den Ver. St. v. A. zu. Die Unterredungen in Chequers mit der offenen Darlegung der Lage des Deutschen Reiches durch Brüning ergaben Macdonalds Bereitschaft, aktiv in die Reparationspolitik einzugreifen. Gleichzeitig gab der in Europa weilende nordamerikanische Staatssekretär Mellon so besorgniserregende Berichte über die Lage des Deutschen Reiches an Präsident Hoover, daß sich dieser u. a. auf ein Telegramm Hindenburgs hin vom 20. Juni zu unmittelbarem Eingreifen entschloß. Noch am selben 20. Juni trat Hoover in einer Erklärung an die Missionschefs mit dem Vorschlag eines Schulden- und Reparationsfeierjahrs ab 1. Juli 1931 hervor. Angesichts der bedrohlichen Lage des deutschen Devisenmarktes verlangte er sofortige bedingungslose Annahme durch alle Regierungen ohne Debatte.

Der einzige, aber zähe Widerstand gegen diesen Hoover-Plan ging von Frankreich aus, das durch rücksichtslose Abziehung kurzfristiger Kredite aus dem Deutschen Reich dessen Zahlungsfähigkeit aufs schwerste erschütterte und sich gegen das Zugeständnis eines Feierjahrs ohne politische Gegenleistungen des Deutschen Reiches wehrte; die hochdramatische Zuspitzung der Lage erreichte ihren Höhepunkt, als sich Reichskanzler Brüning um Mitternacht des 23. Juni in einer improvisierten Rundfunkrede unmittelbar an das französische Volk wandte, um durch einen Appell in letzter Stunde eine Katastrophe zu verhindern. Er erklärte: »Ist die Einigung über das Feierjahr zustande gekommen, so wird es um so leichter sein, in offener Aussprache den Weg freizumachen für eine großzügige, praktische Zusammenarbeit der beiden Länder. Ich würde es begrüßen, wenn sich für eine solche einleitende Aussprache eine Gelegenheit fände, wie sie neulich die Zusammenkunft in Chequers für eine Erörterung zwischen Deutschland und England geschaffen hat.« Dieser Appell verfehlte seine Wirkung in Frankreich nicht, das sich einer einhelligen Weltmeinung allein gegenübersah und Gefahr lief, sich in eine völlige Isolierung hineinzumanövrieren, der es trotz seiner in der Welt einzig dastehenden günstigen wirtschaftlichen Lage nicht gewachsen war. Bei den mit äußerstem Druck fortgesetzten Finanzbesprechungen mit dem nordamerikanischen Schatzsekretär Mellon hielt es schließlich nur an der Forderung fest, daß das Deutsche Reich den ungeschützten Teil der Reparationszahlungen von 612 Mill. *RM* unbedingt weiterzahlen müsse und ihn von der Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel in Form einer Anleihe an die Reichsbahn auf 12 Jahre zurückerhalten könne. Auf dieser Grundlage kam 6. Juli eine Einigung mit sämtlichen Mächten über das Feierjahr zustande.

Die damit erreichte Befreiung des Deutschen Reiches von den am 15. Juli fälligen Reparationszahlungen kam zu spät, um die sich stündlich verschärfende Krise zu beheben. Die Zurückziehung kurzfristiger Darlehen, nunmehr auch durch England, Amerika, Holland und die Schweiz, dauerte in einem Ausmaß an, daß die gesamten deutschen Bankenorganisationen ins Wanken kamen und die gesetzliche Golddeckung der deutschen Währung von 40 v. H. in einen Schrumpfungsprozeß geriet, durch dessen Rückwirkung das gesamte Wirtschaftsleben zum Stillstand zu kommen drohte. Die mit dem Zusammenbruch der Wiener Kreditanstalt eingeleitete akute Weltkrisis nahm im Deutschen Reich nunmehr unmittelbar katastrophale Formen an. Der Zusammenbruch des Nordwolle-Konzerns in Bremen mit 200 Mill. *RM* Verlust und die Abziehung von

rund 3000 Mill. ℳ ausländischer kurzfristiger Kredite seit einem halben Jahr, davon ein erheblicher Teil allein von der Danatbank, nötigte diese Bank, am 13. Juli ihre Schalter zu schließen. In wenigen Tagen stellte sich heraus, daß auch die meisten andern Großbanken, besonders die Dresdner Bank, am Rande der Zahlungsfähigkeit angelangt waren. Dem Reichsbankpräsidenten Luther, der mit dem Flugzeug durch halb Europa reiste, gelang es nicht, die Kreditabrufungen aufzuhalten oder eine langfristige Anleihe zustande zu bringen. Die Reichsregierung konnte nur mit den im Wege der Notverordnung durchgeführten drastischsten Maßnahmen die unmittelbare allgemeine Katastrophe verhindern: Einführung von Bankfeiertagen, Sperrung der Banken- und Sparkassenguthaben, Gutsage des Reiches für die Danatbank, Erschwerung von Auslandsreisen, Anmeldepflicht für alle Auslandsguthaben und deren Beschlagnahme zugunsten des Reiches, Zentralisierung des Devisenhandels bei der Reichsbank, Schließung der Börsen (bis 3. September), Verbot von Termingeschäften in ausländischen Zahlungsmitteln. Der Diskont wurde sprunghaft von 5 auf 7, 10 und schließlich 15 v. H. erhöht, die Golddeckung der Reichsbanknoten herabgesetzt. Die anfangs widerstrebenden Banken schlossen sich unter dem Zwang der Lage am 25. Juli zu einer Garantiegemeinschaft zusammen, und 1080 große Industrie- und Handelsfirmen übernahmen eine Garantie für die Golddiskontbank.

Die Selbstzucht und Disziplin, die das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wiederum bewies, machten im Ausland großen Eindruck. Die am 17. Juli nach Paris und London abreisenden deutschen Staatsmänner hatten hierin ihren stärksten Rückhalt. Der Besuch Brünings und Curtius' in Paris war eine Verbeugung vor der verletzten Eitelkeit Frankreichs, das sich vergebens bemühte, in Paris allgemeine Besprechungen zustande zu bringen. Diese fanden vielmehr unmittelbar anschließend auf der Siebenmächtekonferenz in London statt. Das allerdings sehr magere Ergebnis dieser am 23. Juli abgeschlossenen Konferenz war lediglich die Verlängerung eines nach dem deutschen Bankkrach der Reichsbank gewährten internationalen Rediskontkredits von 100 Mill. $ auf 1/4 Jahr. Da weder ein weiterer kurzfristiger Kredit noch eine langfristige Anleihe ohne weitgehende politische Zugeständnisse an Frankreich zu haben waren, gab Brüning die Verhandlungen in dieser Richtung auf. Vielmehr widerstand er den französischen Lockungen mit großer Festigkeit, nachdem Frankreich tatsächlich fast seine gesamten kurzfristigen Kredite aus Deutschland abgerufen hatte. Die Konferenz erkannte an, daß die akute Finanzkrise im Deutschen Reich allein durch diese ausländischen Kreditrückziehungen hervorgerufen worden war, und beschloß die Einsetzung eines Ausschusses zur Beratung einer Kredit-Stillhalteaktion. Der Verlauf der Konferenz war wesentlich dadurch bestimmt, daß Frankreich nunmehr rücksichtslos aus Großbritannien Gold abzog, wie vorher aus Deutschland, und dadurch eine Anleihe des Deutschen Reiches ohne französische Hilfe unmöglich machte.

Unmittelbar an die Londoner Konferenz schloß sich 26. Juli ein Besuch Macdonalds und Hendersons in Berlin an zwecks persönlicher Informierung über die Lage im Deutschen Reich. Im weitern Verfolg der von der deutschen Regierung erstrebten »internationalen Kooperation« schloß sich daran 6. August ein Besuch Brünings und Curtius' in Rom. Dem folgte der Zusammentritt des internationalen Finanzfachverständigen-Ausschusses und des Stillhaltekonsortiums in Basel, die nach langwierigen und oft unterbrochenen Verhandlungen am 19. August zu einer Einigung kamen. Danach sollten von den auf 7 Milliarden ℳ geschätzten, noch in Deutschland befindlichen Auslandsguthaben sofort nur 20 v. H. abgezogen werden dürfen, wozu Deutschland bei einem monatlichen Überschuß seines Krisenexports von 387 Mill. ℳ (September 1931) und von 1960 Mill. ℳ im Dreivierteljahr Januar bis September 1931 wohl imstande war. Der (sog. Layton-) Bericht des Ausschusses empfahl, das derzeitige Volumen der deutschen Auslandskredite aufrechtzuerhalten und auf alle Fälle einen Teil der zurückgezogenen Mittel aus ausländischen Quellen zu ersetzen. Der Ausschuß stellte fest, daß die Verschuldung des Deutschen Reiches 1924—30 von 7,3 auf 25,5 Milliarden ℳ gestiegen war, denen nur 9,7 Milliarden deutscher Anlagen im Ausland gegenüberstanden. Die kurzfristige Verschuldung hatte Ende Dezember 1930: 10,3 Milliarden ℳ erreicht, von denen bis 31. Juli 1931: 2,9 Milliarden zurückgezahlt worden waren. Im Herbst 1931 stellte sich heraus, daß die Verschuldung tatsächlich eine nicht unwesentlich größere gewesen war. Der Gegenbesuch der französischen Minister Laval und Briand (seit 1878 zum ersten Male) in Berlin fand 27./28. September statt und zeitigte die Einsetzung einer deutsch-französischen Kommission für wirtschaftliche Annäherung.

Die innen- und außenpolitische Führung des Reiches in dieser ungeheuren Krise lag allein bei der mit Duldung des Reichstags diktatorisch regierenden Reichsregierung, während der Reichstag sich durch Vertagung bis 13. Oktober selbst ausgeschaltet hatte. Versuche, seine frühere Einberufung durchzusetzen, wurden von der Regierung abgewiesen. Die nationale Opposition, die trotz der nationalen Not an ihrem einzigen Ziel des Sturzes der Regierung Brüning festhielt, sah sich bei dieser Lage wesentlich auf den parlamentarischen Kampf in Preußen beschränkt. Das mit Zähigkeit verfolgte Ziel einer vorzeitigen Neuwahl des preußischen Landtags wurde jedoch in dem am 9. August durchgeführten Volksentscheid nicht erreicht. Trotz Wahlhilfe von seiten der Kommunisten stimmten nur 37 v. H. (9,79 Mill.) für die Auflösung. Diese Niederlage der Opposition, zu der sich nunmehr auch die Deutsche Volkspartei gesellte, ließ die Gefahr eines Umsturzes von rechts zunächst wieder stärker zurücktreten. Dagegen entfaltete, begünstigt durch die schwere Not der Zeit, die Kommunistische Partei eine immer bedenkenlosere werdende Agitation. Das Ansteigen der Arbeitslosenziffer auf 4,97 Mill. Mann im Februar, die bis 15. Juli auf 3,956 Mill. absank und dann wieder bis 31. August sich auf 4,195 Mill. erhöhte, die Rekordziffern von Konkursen, der ständige Rückgang an Steuereinnahmen bei gleichzeitig anhaltender Kapitalflucht und Steuersabotage trotz Amnestie bei Selbstanzeige (bis 15. Okt. 1931) lassen noch kein Ende der ständig sich verschärfenden Wirtschaftskrise voraussehen. Noch ehe sich irgendwelche Anzeichen dafür boten, daß die Wirtschaftskrise zum Stillstand zu kommen sich anschickte, rückte der Tag des Wiederzusammentritts des Reichstags heran. Die durch den Übertritt der Landvolkpartei und der Deutschen Volkspartei verstärkte nationale Opposition glaubte nunmehr den Augenblick der Machtergreifung herangekommen und fand sich 11. Oktober in Bad Harzburg zu

einer gemeinsamen Sitzung und Heerschau zusammen. Die Reichsregierung, durch den Rücktritt des Außenministers Curtius geschwächt, hob in der umfangreichen (dritten) Notverordnung des Reichspräsidenten vom 6. Okt. 1931 auch vorsorglich sämtliche Grundrechte der Verfassung auf und erklärte ihren Rücktritt, um die Möglichkeit für eine Umbildung des Kabinetts zu gewinnen, die Minister Wirth und v. Guérard traten endgültig zurück. Reichskanzler Brüning übernahm selbst das Außenministerium, Reichswehrminister Groener vereinigte durch Hinzunahme des Reichsinnenministeriums die gesamten Machtmittel des Reichs (Reichswehr und Polizei) in seiner Hand. Treviranus übernahm das Reichsverkehrsministerium, Staatssekretär Joël das Justiz- und Prof. Warmbold (vom I. G. Farben-Konzern) das Reichswirtschaftsministerium. Das neue Kabinett wurde 9. Okt. ernannt. Es stellte sich 13. Okt. dem wieder zusammentretenden Reichstag vor. Da es in der kurzen Zeit noch nicht in der Lage war, das versprochene Winter-Wirtschaftsprogramm vorzulegen, begnügte es sich damit, die Einsetzung des Wirtschaftsbeirats aus Arbeitgeber- und -nehmerkreisen bekanntzugeben. Die nationale Opposition kam aus Harzburg mit einer schärfsten Kampfansage an die Regierung und der Erklärung ihrer Bereitschaft, die Regierung zu übernehmen, nach Berlin. Der kurz zuvor erfolgte Empfang Hitlers durch den Reichspräsidenten (10. Okt.) stand damit in Zusammenhang. Nach nur viertägiger Verhandlung endigte indessen die Tagung des Reichstags mit einem Sieg der Regierung Brüning, der durch das geschlossene Eintreten der Wirtschaftspartei und der (durch die Sezession ihres radikalen Flügels geschwächten Sozialdemokratie) entschieden wurde. Alle Mißtrauensvoten der Oppositionsgruppen wurden abgelehnt (in der Hauptabstimmung mit 295 : 270 Stimmen), die Notverordnungen wurden gebilligt und der Reichstag wiederum bis 23. Febr. 1932 vertagt; da die nationale Opposition wiederum vor Beendigung der Tagung die Sitzung verließ, fand ein kommunistischer Antrag auf Einstellung des Panzerkreuzerbaues mit den Stimmen der Sozialdemokratie Annahme. Die Reichsregierung erhielt abermals eine Frist von mehr als 4 Monaten zu unumschränkter Notregierung und zur ungestörten Fortführung der internationalen Wirtschaftsverhandlungen. Weiteres zur Außenpolitik s. unter Europäische Konferenzen und Reparation, zur Innenpolitik unter Notverordnungen u. Reichsreform.

Literatur. G. Kossinna, Die deutsche Vorgeschichte... (1925); »Volk und Reich der Deutschen« (hrsg. von B. Harms, 1929, 3 Bde.); A. v. Hofmann, Polit. Gesch. der Deutschen (Bd. 5, 1928) und Das deutsche Land und die deutsche Geschichte (2. Aufl. 1930, 3 Bde.); »Ein Jahrh. deutscher Gesch.« (150 faksim. Urkunden und Aktenstücke, hrsg. von H. Goldschmidt, 1928); J. Ziekursch, Polit. Gesch des neuen deutschen Kaiserreichs (1925—30, 3 Bde.); F. Hartung, Deutsche Geschichte vom Frankfurter Frieden bis zum Vertrag von Versailles 1871—1919 (3. Aufl. 1930); J. W. Angell, The Recovery of Germany (1929; deutsch: Der Wiederaufbau Deutschlands. Von Versailles bis zum Young-Plan, 1930); E. Brandenburg, Von Bismarck zum Weltkrieg (2. Aufl. 1925); J. Hohlfeld, Gesch. des D. R. 1871—1926 (2. Aufl. 1926) und Deutsche Reichsgesch. in Dokumenten (1926, 2 Bde.); R. F. Kaindl, Österreich, Preußen, Deutschland. Deutsche Gesch. in großdeutscher Beleuchtung (1926); F. Wuessing, Gesch. des deutschen Volkes vom Ausgang des 18. Jh. bis zur Gegenwart (3. Aufl. 1925); E. Zechlin, Schwarz-Rot-Gold und Schwarz-Weiß-Rot in Gesch. und Gegenwart (1926); »Zehn Jahre Deutsche Republik« (hrsg. von A. Erkelenz, 1928); »Zehn Jahre deutsche Gesch. 1918—28« (eingel von Stresemann, 1928); A. Rosenberg, Die Entstehung der Deutschen Republik 1871—1918 (1928); A. Winnig, Das Reich als Republik 1918—28 (1928); P. Wentzcke, Ruhrkampf (Bd. 1, 1930); E. Koch-Weser, Deutschlands Außenpolitik in der Nachkriegszeit (3. Aufl. 1930); L. Bergsträsser, Gesch. der polit. Parteien in Deutschland (5. Aufl. 1928); K. Bachem, Vorgeschichte, Geschichte und Politik der deutschen Zentrumspartei (1927—31, 9 Bde.); Th. Eschenburg, Das Kaiserreich am Scheideweg (1929); F. v. Bernhardi, Denkwürdigkeiten aus meinem Leben (1927); A. v. Tirpitz, Deutsche Ohnmachtspolitik im Weltkriege (1926); M. Wallraf, Aus einem rhein. Leben (1926); Kaiser Wilhelm II., Aus meinem Leben. 1859—88 (7. Aufl. 1927); »Denkwürdigkeiten des Botschafters General H. L. v. Schweinitz« (hrsg. von W. v. Schweinitz, 1927, 2 Bde.); General K. Litzmann, Lebenserinnerungen (1927—28, 2 Bde.); Max, Prinz von Baden, Erinnerungen und Dokumente (1927); Ph. Scheidemann, Memoiren eines Sozialdemokraten (1928); H. Delbrück, Vor und nach dem Weltkriege (1926); »Friedrich Ebert. Schriften, Aufzeichnungen, Reden« (hrsg. von Friedr. Ebert jun., 1926, 2 Bde.); C. Severing, 1919/20 in Wetter- u. Watterwinkel (1927); Bernhard Fürst von Bülow, Denkwürdigkeiten (hrsg. von F. v. Stockhammern, 1930—31, 4 Bde.); Viscount d'Abernon, An Ambassador of Peace: Pages from the Diary (1929—30, 3 Bde.; deutsch: Viscount d'Abernon, Ein Botschafter der Zeitwende. Memoiren, 1929—30, 3 Bde.); F. Schnabel, Deutsche Gesch. im 19. Jh. (Bd. 1, 1929) u. Deutschlands geschichtl. Quellen und Darstellungen in der Neuzeit, Bd. 1: Das Zeitalter der Reformation (1931); H. Neu, Die revolutionäre Bewegung auf der dtsch. Flotte 1917—18 (1930); G. Steinhausen, Gesch. d. deutschen Kultur (3. Aufl. 1929) und Deutsche Geistes- und Kulturgeschichte von 1870 bis zur Gegenwart (1930); F. Joepfl, Deutsche Kulturgeschichte (1928—30, 2 Bde.); E. Diesel, Die deutsche Wandlung. Das Bild eines Volkes (1929); G. Schultze-Pfaelzer, Hindenburg. Drei Zeitalter deutscher Nation (1930); H. Pinnow, Deutsche Gesch., Volk und Staat in tausend Jahren (1929); E. O. Volkmann, Revolution über Deutschland (1930); F. Lüdtke, Grenzmark Posen-Westpreußen (1927); H. Goldschmidt, Das Reich und Preußen im Kampf um die Führung (1931); K. F. Nowak, Das dritte deutsche Kaiserreich (1930); C. Horkenbach, Das D. R. von 1918 bis heute (1931); F. Bühler, Das erste Reich der Deutschen (1931); »Deutschlands Neugliederung nach dem Frankfurter Entwurf« von A. Weitzel. Mit einem Vorwort von A. Schrepfer (1931); »Historisch-polit. Archiv zur deutschen Gesch. des 19. und 20. Jh.« (hrsg. von L. Dehio; Bd. 1: 1930). — Die große Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes »Die große Politik der Europäischen Kabinette 1871—1914« wurde 1927 mit 40 Bänden abgeschlossen, B. Schwertfegers Kommentarwerk dazu 1927 mit 8 Bänden. Vgl. ferner B. Schwertfeger, Zeitkalender der diplomatischen Akten des Auswärtigen Amts 1871—1914 (1928) und Der Weltkrieg der Dokumente (1929). Das Werk des

Untersuchungsausschusses des Reichstags« wurde 1930 zum vorläufigen Abschluß gebracht.

***Deutsches Studentenwerk e. V.,** s. Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft e. V. (Bd. 12).

***Deutsche Staatspartei,** als Mittelpartei gegründet 27. Juli 1930 durch Zusammenschluß der Deutschen Demokratischen Partei (s. d., Erg.), woran sich jedoch Quidde u. a. (Radikaldemokratische Partei) nicht beteiligten, und der Volksnationalen Reichsvereinigung (s. d., Bd. 12) unter Zutritt andrer aus den Kreisen der Jungvolksparteiler und der bis dahin deutschnationalen Gewerkschaftsanhänger, errang am 14. Sept. 1930: 20 Reichstagssitze. Da sich aber die 6 Volksnationalen alsbald von der Partei trennten, hatte die Reichstagsfraktion nur 14 Mitglieder; erst durch den Anschluß eines Abgeordneten der Deutschen Bauernpartei erhielt sie Fraktionsstärke. Vorsitzender der Partei war bis 1930 Koch-Weser (s. Koch 12, Bd. 6 und Erg.), seitdem ist es Reichsfinanzminister Dietrich (s. d., Erg.), der der Reichstagsfraktion August Weber.

Deutsches Theater in Berlin, die führende Privatbühne Deutschlands, wurde am 28. Sept. 1883 von L'Arronge (s. d., Bd. 7) mit den Schauspielern Ludwig Barnay, August Förster, Siegwart Friedmann und Friedrich Haase als Sozietäts-Theater gegründet. Von 1890—94 war L'Arronge alleiniger Leiter des Theaters, dessen Erfolge vor allem von Joseph Kainz und Agnes Sorma getragen wurden. 1894 übernahm Otto Brahm die künstlerische Leitung; die bisherige unsichere Repertoiregestaltung wich einem konsequenten Naturalismus, dessen Vertreter auf der Bühne Emanuel Reicher, Rudolf Rittner, Oskar Sauer und Else Lehmann waren. 1904 trat Paul Lindau an Brahms Stelle, schon 1905 folgte ihm Max Reinhardt. Er gliederte 1906 dem Deutschen Theater die »Kammerspiele« an und brachte in beiden Häusern klassische und moderne Stücke in regielich und schauspielerisch hervorragenden Aufführungen. Seinem Ensemble gehörten und gehören Albert Bassermann, Alexander Moissi, Gertrud Eysoldt, Lucie Höflich und viele andre bedeutende Kräfte an. *Lit.:* S. Jacobsohn, Das Theater der Reichshauptstadt (1904); M. Martersteig, Das deutsche Theater im 19. Jh. (2. Aufl. 1924); K. Raeck, Das deutsche Theater in Berlin unter der Direktion L'Arronges (1928); »Fünfundzwanzig Jahre D. T. unter Max Reinhardt« (hrsg. von H. Rothe, 1930); »Die Spielpläne Max Reinhardts 1905—30« (hrsg. von F. Horch, 1930).

***Deutsche Studentenschaft** (D. St.), s. Studentenschaft, Deutsche (Bd. 11).

Deutsches Volk. Die Zahl der Deutschen auf der ganzen Erde schätzte W. Winkler (»Statist. Hb. des ges. Deutschtums«) für Ende 1925 auf rund 94,4 Mill., F. Burgdörfer (»Ztschr. für Geopolitik«, 1931) für Ende 1930 auf etwa 97 Mill., davon 65,3 im Deutschen Reich (einschl. Saargebiet), 14,7 im übrigen Mitteleuropa, 5,5 im übrigen Europa, also rund 85 Mill. in Europa und rund 12 Mill. in den übrigen Erdteilen. Über die Verteilung der Deutschen auf einzelne Länder vgl. auch Deutschtum im Ausland (Bd. 3 und Erg.).

Deutsches Volkstum. *Lit.:* W. Stapel, Volksbürgerliche Erziehung (3. Aufl. 1928); Müller-Freienfels, Die Psychologie des deutschen Menschen und seiner Kultur (2. Aufl. 1929); »Frommanns Philosophische Taschenbücher«, Gruppe 5: D. V. (hrsg. von H. Ehrenberg, seit 1925); O. Spann, Vom Wesen des Volkstums. Was ist deutsch? (3. Aufl. 1929); »Sachwörterbuch der Deutschkunde« (hrsg. von Hofstaetter und Peters, 1930, 2 Bde.).

***Deutsches Volkstum,** in Hamburg erscheinende volkskonservative Monatsschrift, gegr. 1919. Gründer und Herausgeber: Wilhelm Stapel.

Deutsche Tageszeitung, erscheint seit 1. Okt. 1931 täglich einmal.

***Deutsche Treuhandgesellschaft,** ging 1892 aus der Deutsch-Amerikanischen Treuhandgesellschaft (s. Treuhandgesellschaften, Bd. 12) hervor. [(Bd. 12).

***Deutsche Turnerschaft,** s. Beilage bei Turnen

Deutsche Vaterlandspartei. *Lit.:* Bechtold, Die D. V., ihre Entstehung und ihre Aufgaben (1918); Schopen, Das wahre Gesicht der Deutschen Vaterlandspartei (5. Aufl. 1918); Wortmann, Geschichte der D. V. 1917—18 (1926).

***Deutsche Verkehrs-Kreditbank A.-G.** in Berlin; 1918 gegr. (Firma bis 1923: Pforzheimer Hypothekenversicherungs-A.G. in Pforzheim); übt jede Art bankgeschäftlicher Tätigkeit aus, besonders bei der Kreditvermittlung. Ihr Hauptgeschäftszweig ist die Abwicklung des gesamten Geldverkehrs der Reichsbahngesellschaft u. die Durchführung des Frachtstundungsverfahrens. Sämtliche Reichsbahnkassen nehmen Anweisungen der Bank über geschuldete Frachtbeträge in Zahlung, die der Spediteur auf Grund seines Kredits bei der Bank erhält. Die D. hat zahlreiche Filialen. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft besitzt 75 v. H. der Aktien. Aktienkapital (1930) 4 Mill. *RM.*

***Deutsche Versicherungsbank-A.-G.** in Berlin, gegr. 1924, Grundkapital: 1 Mill. *RM.* Zweige: Transport-, Rückversicherung in allen Sparten.

***Deutsche Versorgungsanstalt Versicherungsbank A.-G.,** Stuttgart, gegr. 1924. Zweige: Lebens-, Begräbnisgeldversicherung. Zugehörig zum Verband öffentlicher Lebensversicherungs-Anstalten (s. d., Erg.). Am 1. Jan. 1931: Grundkapital 0,5, Versicherungssumme 65 Mill. *RM.*

Deutsche Volkspartei, hatte im Reichstag 1928—1930: 45 Sitze. Nach Stresemanns Tod übernahm E. Scholz (s. Scholz 3, Bd. 10 u. Erg.) die Parteileitung, gab sie aber Ende 1930 an Dingeldey (s. d., Erg.) ab. Bei den Wahlen 14. Sept. 1930 errang die D. 30 Sitze im Reichstag. Eine Neubearbeitung des Programms wird vorbereitet, nachdem am 30. Nov. 1930 ein neues Organisationsstatut beschlossen worden ist. Seit 1929 besteht auch eine Reichsvereinigung junger Volksparteiler, die der Hauptpartei nicht unbedingte Gefolgschaft leistet u. deren Anhänger 1930 z. T. zur Deutschen Staatspartei übergingen.

***Deutsche Volksversicherung-A.-G.,** s. Deutsche Lebensversicherung, Gemeinnützige A.-G. (Erg.).

***Deutsche Welle,** s. Königswusterhausen (Bd. 6) und Rundfunk (Bd. 10).

***Deutsche Welt, Lebensversicherungs-A.-G.** in Berlin; gegr. 1858; 1915: Deutsche Welt, Lebensversicherungs-Ges. a. G., Hamburg. Name D. seit 1923. Grundkapital: 1,5 Mill. *RM*; Versicherungssumme 1. Jan. 1930: 53 Mill. *RM.*

***Deutsche Werft, A. G., Hamburg,** wurde 6. Juni 1918 gegründet; der Gesellschaftszweck ist Bau und Betrieb von Schiffswerften. Die Gesellschaft besitzt in ihrem Betrieb Finkenwärder 6 Hellinge für den Bau von Schiffen bis zu 280 m Länge, in ihrem Betrieb Reiherstieg (Reiherstiegwerft) 4 Hellinge für Schiffe bis 140 m, dazu 5 Schwimmdocks. Sie beschäftigte 1928 30 durchschnittlich 4000 Angestellte und Arbeiter. Aktienkapital 1930: 10 Mill. *RM.*

***Deutsche Werkstätten Akt.-G.** in Rähnitz-Hellerau bei Dresden, 1913 gegründet. Betriebszweck ist Herstellung und Vertrieb kunstgewerblicher Gegenstände aller Art, besonders von Möbeln, außerdem Bau von Holzhäusern. Die D. hat einen besondern Stil eingeführt und durchgesetzt. Wegen finanzieller Schwierigkeiten mußte der Betrieb 1930 stillgelegt, konnte dann aber eingeschränkt weitergeführt werden. Aktienkapital 1930: 1,4 Mill. *RM*.

***Deutsche wissenschaftliche Zeitschrift für Polen,** 1923 als Vereinigung der Zeitschriften der Historischen Gesellschaft für Posen (gegr. 1885) und des Deutschen Naturwissenschaftlichen Vereins für Großpolen in Posen von der Histor. Gesellschaft herausgegebene wissenschaftliche Zeitschrift. Herausgeber Hermann Rauschning.

***Deutsche Wohnungsfürsorge-Aktiengesellschaft für Beamte, Angestellte und Arbeiter** (Dewog), Berlin; gegr. 1924; Aktienkapital 3 Mill. *RM*; dient der Wohnungsfürsorge der freien Gewerkschaften, gibt Bauaufträge hauptsächlich an die Sozialen Baubetriebe (s. d., Erg.), wird unterstützt von der Volksfürsorge (s. d., Erg.), baute 1929: 6000 Wohnungen; s. auch Dewog-Revisionsvereinigung (Erg.).

Deutsch-Eylau, (1925) 11 286 Ew. Garnison s. Beilage »Garnisonen« bei Deutsches Reich (Erg.).

***Deutsche Zentrale für Gesundheitsdienst der Lebensversicherung** E. V., gegr. 1927, Sitz Berlin-Zehlendorf, bezweckt unter Ausschluß politischer oder wirtschaftlicher Ziele Erforschung von Methoden zur Verlängerung der Lebensdauer. 1931: 23 (darunter 6 ausländische) Mitglieder (18 Lebens-, 5 Rückversicherer mit insgesamt etwa 200 000 Versicherten).

Deutsche Zoologische Gesellschaft, s. Naturwissenschaftliche Vereine (Bd. 8).

***Deutsch-Feistritz,** sow. Feistritz 1).

***Deutsch-Filehne,** sow. Filehne 2).

***Deutsch-französische Jahrbücher,** s. Hallische Jahrbücher für deutsche Wissenschaft und Kunst (Erg.).

***Deutsch-französische Kommission** für wirtschaftliche Annäherung s. Deutsches Reich (Erg., Sp. 1038).

***Deutsch-Gabel,** amtlicher Name von Gabel.

***Deutschkirche,** s. Bund für deutsche Kirche (Erg.).

Deutschkrawarn (tschech. Kravaře), Bez. Hultschin, (1930) 4111 Ew.

Deutschkreutz, Markt im österr. Burgenland, Bez. Oberpullendorf, (1923) 3077, als Gemeinde 3321 Ew., an der Bahn Ödenburg–Güns, hat Schloß (1625), Säuerling Rudolfsquelle (Versand) und Mühlen.

Deutsch-Krone, (1925) 10 577 Ew., hat ArbG.

Deutschkundlicher Unterricht (Deutschkunde). Der neuere Sprachunterricht will die Sprache nicht isoliert behandeln, sondern das gesamte Kulturleben eines Volkes in seinen Bereich ziehen. Im Deutschsprachlichen Unterricht (s. d., Bd. 3 u. Erg.) sollen also neben Sprache und Schrifttum auch Kunst und Sitte, Weltanschauung und Recht, Volksart und Staat, Landschaft, Wirtschaft und Religion unsres Volkes mit behandelt werden. Diese Forderung soll nicht zu einer Überfülle an Stoff führen, sondern ein Bildungsprinzip bedeuten. Leitbild alles Unterrichts soll der deutsche Mensch sein; im steten Umgang mit Sprache, Kultur und Geschichte des eignen Volkes soll ein Geschlecht heranwachsen, das das Leben unsres Volkes in der Gegenwart versteht und zur Lösung seiner Zukunftsaufgaben fähig wird. *Lit.:* W. Peper, Deutschkunde als Bildungsgrundsatz und als Bildungsstoff (1919); H. Richert, Die deutsche Bildungseinheit und die höhere Schule (1920); W. Hofstaetter, Forschungen und Wege für den neuen Deutschunterricht (1921); U. Peters, Die soziologische Bedingtheit der Schule (1922); »Sachwörterbuch der Deutschkunde« (1930, 2 Bde.); »Zeitschrift für Deutschkunde« (hrsg. von Hofstaetter u. Peters, seit 1920); »Zeitschrift für deutsche Bildung« (seit 1925).

***Deutschland-**, erstes nach dem Weltkrieg gebautes Panzerschiff der Reichsmarine. Stapellauf 19. Mai 1931; Bewaffnung: 6—28-cm-Geschütze in 2 Drillingstürmen vorn und achtern, 8—15 cm in Einzelaufstellung. Maschinen: zwei Schweröl-Dieselmotore, Geschwindigkeit 26 sm. Vgl. Deutsches Reich (Marine) (Erg.).

***Deutschlandlied,** das Lied »Deutschland, Deutschland über alles« (s. d., Bd. 3).

***Deutsch-Landsberg,** Stadt und Sommerfrische in Steiermark, sow. Landsberg 8).

***Deutschlandsender,** Rundfunksender in Zeesen-Königswusterhausen, seit 1931: 7535 kW, s. Beilage »Rundfunktechnik«, S. III (Bd. 10).

***Deutsch-Liebau,** sow. Liebau 3). [eingemeindet.

Deutsch-Lissa, (1925) 4819 Ew., 1928 in Breslau

***Deutschnationale Arbeitsgemeinschaft,** siehe Deutschnationale Volkspartei (Erg.).

Deutschnationale Feuerversicherungs-Ges. a. G. in Hamburg. Ihr Geschäft wurde 1929 vom Deutschen Ring, Allg. Versicherungs-A.-G. (s. d., Erg.) übernommen.

***Deutschnationale Krankenkasse** in Hamburg, Ersatzkasse unter Reichsaufsicht; gegr. 1899. Seit 1927 Berufskrankenkasse des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes. Am 1. Jan. 1931: 261 638 Stamm-, 91 000 Familienversicherte; 1930: 30 Mill. *RM* Beiträge.

***Deutschnationale Versicherungs-A.-G.,** änderte ihren Namen 1929 in Deutscher Ring Lebensversicherungs-A.-G. (s. d., Erg.) um.

Deutschnationale Volkspartei. Parteivorsitzende: Hergt (1918—25), Winckler (1925—26), Graf Westarp (1926—28), Hugenberg (seit 1928). Nach den Wahlen von 1928 hatte die D. 78 Reichstagssitze. Im Dezember 1929 traten 12 Mitglieder aus der Partei aus, während andre nur der Fraktion den Rücken kehrten und Graf Westarp den Fraktionsvorsitz niederlegte. Die Ausgetretenen bildeten die Deutschnationale Arbeitsgemeinschaft, die sich sofort mit den 10 Anhängern der Christlichnationalen Bauern- und Landvolkpartei zur Fraktion Christlichnationale Arbeitsgemeinschaft zusammentaten (bei der Reichstagsauflösung im Juli 1930: 22 Mitglieder). Aus den Anhängern der Deutschnationalen Arbeitsgemeinschaft entstand Januar 1930 die Volkskonservative Vereinigung (s. d., Bd. 12), und diese verschmolz, nachdem sich 21 weitere Abgeordnete aus Anlaß der Steuergesetze von der D. abgesondert hatten, mit den nach der Reichstagsauflösung aus der Partei ausgetretenen Politikern zur Konservativen Volkspartei, zu der Graf Westarp, Hoetzsch, Dryander, v. Lettow-Vorbeck u. a. bekannte Politiker gehören. Die Reichstagswahlen vom 14. Sept. 1930 brachten der D. 41, der Konservativen Volkspartei 4 Sitze.

Deutsch-Ostafrika, ehemaliges (hierzu Tafel). Die Bevölkerung im brit. Mandatsgebiet (Tanganjika-Territorium, s. d., Bd. 11) wurde 1929 auf 4 825 064 Ew. (davon 6631 Europäer, 24 414 Inder, Araber u. a.), die im belgischen Mandatsgebiet (Ruanda und Urundi, 1925 als Vizegeneral-

Schirmakazien ⟨Acacia spirocarpa⟩ in Ostafrika

gouvernement an Belgisch-Kongo angeschlossen) 1928 auf etwa 5 Mill. Ew. (442 Europäer) geschätzt. — Die Gliederung des britischen Mandatsgebiets in 11 Bezirke zeigt folgende Tabelle:

Bezirke (Provinces)	qkm	Eingeborne (1928) in 1000	Bezirke (Provinces)	qkm	Eingeborne (1928) in 1000
Bukoba . .	28489	337	Tabora	95241	534
Iringa . .	97191	401	Tanga	34495	349
Kigoma . .	154917	290	Mittel-Prov.[1]	98618	607
Lindi . . .	96746	374	Nord-Prov.[2] .	93283	330
Mahenge .	102044	193	Ost-Prov.[3] . .	68166	520
Muansa. .	72362	808		941552	4743

Hauptstädte [1] Dodoma, [2] Aruscha, [3] Daressalam, sonst gleichnamig.

Die Zahl der Mohammedaner beträgt etwa 300000. Die Gesamtzahl der Deutschen, die nach Beendigung der Sperre für Bodenerwerb und Einwanderung (1925) wieder wächst (1926—29: 1425 deutsche Einwanderer), wird 1931 auf 2500 geschätzt. — Die Einwanderung betrug 1929: 3785 Personen, davon 1220 Europäer. — 1929 gab es 88 Regierungs-, 1622 kath. und 1281 prot. Missionsschulen mit insgesamt 86263 Schülern. Im Aruschadistrikt sind ferner 3 Schulen für Burenkinder, in Daressalam eine für Europäerkinder. Die Mandatsverwaltung läßt eine Monatsschrift in Kisuaheli erscheinen. — Angebaut werden zur Ausfuhr (s. unten) Sisalhanf, Kaffee (Ernte 1909/13 durchschnittlich 15500, 1928: 105800 dz), Baumwolle (1910/13 durchschnittlich 17300, 1928: 49700 dz). Viehstand (in 1000 Stück) 1929: Rindvieh 4867, Schafe 2135, Ziegen 2907, 1928: Schweine 4,1, Maultiere und Esel 43, Pferde 0,1. Der Bergbau förderte 1929: Diamanten (88030 £), Gold (38630 £), Salz (39200 £), Glimmer (14780 £), Zinn u. a. Der Außenhandel stieg von 1922: Einfuhr 1,39 Mill. £, Ausfuhr 1,44 Mill. £, Durchfuhr 0,27 Mill. £ auf 1929: 4,29, 3,99, 2,53 Mill. £. In der Einfuhr (Baumwollwaren, Eisenwaren, Maschinen, Baumaterialien [einschl. Zement und verzinktes Eisenblech], Ölmotoren, Zucker, Reis, Spirituosen, Zigaretten) stand 1929 das Deutsche Reich mit 12,2 v. H. hinter Großbritannien (34,2 v. H.) und den übrigen Teilen des Britischen Reiches (20,7 v. H.) an dritter Stelle. Hauptausfuhrwaren 1929 (in Mill. £): Sisal 1,49, Kaffee 0,59, Baumwolle 0,49, Kopra 0,15, Häute und Felle 0,13, Erdnüsse 0,12. 1930 ging der Wert der Baumwollausfuhr auf 0,25 Mill. £ zurück. — Im belgischen Mandatsgebiet wertete die Einfuhr 1929: 56,6 Mill. Fr., die Ausfuhr 13,4 Mill. Fr. (davon Felle und Häute 9,9 Mill. Fr.). — Im britischen Mandatsgebiet betrug der Schiffsverkehr 1929: 565 Dampfer von 2,34 Mill. Reg.-T. und 4436 Daus von 98942 Reg.-T. — Von Hamburg aus ist Daressalam in 27, von Bombay in 10 Tagen, von Sansibar in 5 Std. erreichbar. Auf dem Tanganjika-, Njassa- und Victoria-See herrscht regelmäßiger Dampferverkehr. Seit 1. Juni 1931 ist die Fluglinie Kairo–Muansa–Kapstadt im Betrieb. 1929 gab es 1833 km Eisenbahnen, 119 Post- und 94 Telegraphenämter (5761 km Linien), 37 Fernsprechämter, 1 Funkstelle (Daressalam, seit 1927). Der öffentliche Haushalt des britischen Mandatsgebiets sah 1929/30: 1,99 Mill. £ Einnahmen, 1,79 Mill. £ Ausgaben vor, die öffentliche Schuld betrug 1929: 4,13 Mill. £; der Haushalt des belgischen Mandatsgebiets 1929: 22,17 Mill. Fr. Einnahmen, 22,06 Mill. Fr. Ausgaben. — Die Verlustwirtschaft der letzten Jahre im britischen Hauptmandatsgebiet scheint überwunden, wenn auch nur mittels erheblicher Erhöhung der Hüttensteuer der Eingebornen und starker Belastung der Wirtschaft durch Zölle, Verkehrsabgaben und Gewerbesteuern. Die weitere Entwicklung Deutsch-Ostafrikas zielt auf die Ausgestaltung seiner Durchgangslage; diesen Zweck verfolgen die britischen Verkehrs- und Verwaltungspläne. Großbritannien ist bestrebt, das Tanganjika-Territorium (ehemaliges D.) mit Kenialand u. Uganda zu einer Kolonie unter einem Regierungskommissar zusammenzufassen; das würde praktisch einer Einverleibung des Mandatsgebiets D. in das britische Kolonialreich gleichkommen und D. die Eigenschaft als dem Völkerbund unterstehendes Mandatsgebiet nehmen. *Lit.:* F. S. Joelson, Eastern Africa To-day (1928); F. Wehling, Die Entwickl. der Deutsch-Ostafrikanischen Rupie (1929); G. F. Sayers, Handbook of Tanganyika (1930).

***Deutsch-österreichische Arbeitsgemeinschaft,** 1925 in München gegründet, will durch Pflege der kulturellen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich den Anschlußgedanken fördern. Vgl. Österreichisch-deutscher Volksbund (Bd. 9).

***Deutsch-Österreichische Zollunion,** s. Deutsches Reich (Erg., Sp. 1034).

Deutsch-Oth, (1926) 6104 Ew., hat auch Fayence-[fabrik.

Deutsch-Rasselwitz, (1925) 3153 Ew.

***Deutschritter** (Deutscher Herrenorden), svw. Deutscher Orden.

***Deutsch-schweizerisches Abkommen über die gegenseitige Anerkennung und Vollstreckung von gerichtlichen Entscheidungen und Schiedssprüchen** vom 2. Nov. 1929, erklärt die im Prozeßverfahren über vermögensrechtliche Ansprüche ergangenen rechtskräftigen Entscheidungen (Urteile, Beschlüsse, Vollstreckungsbefehle, aber nicht Arreste und einstweilige Verfügungen) der bürgerlichen Gerichte des einen Staates grundsätzlich für vollstreckbar in dem andern. Zur Vollstreckung bedarf es einer Vollstreckbarerklärung. Die in einem gerichtlichen Güteverfahren (Sühneverfahren) oder in einem Prozeßverfahren abgeschlossenen Vergleiche werden den gerichtlichen Entscheidungen gleichgestellt. Für Schiedssprüche und Schiedsvergleiche gilt das Genfer Schiedsspruchabkommen (s. d., Erg.) mit verschiedenen Erleichterungen.

Deutschsprachlicher Unterricht ist in der Volksschule seit ihrer Entstehung erteilt worden. Dagegen herrschte auf den höhern, den »Latein«- und »Gelehrten«-Schulen vom Mittelalter bis ins 18. Jh. die lateinische Sprache so unbeschränkt, daß die deutsche Sprache nur bei Schulanfängern geduldet wurde, ältern Schülern aber streng untersagt war. Unterrichtssprache wurde Deutsch erst im 18. Jh., Unterrichtsfach an einzelnen Schulen gar erst am Ende des 18. Jh. Allgemein an den höhern Schulen eingeführt wurde der deutschsprachliche Unterricht erst im 19. Jh. Auch im 19. Jh. konnte er sich auf der höhern Schule nur schwer durchsetzen, da jede Erweiterung des deutschsprachlichen Unterrichts nur auf Kosten der Fremdsprachen oder der Mathematik und Naturwissenschaften erfolgen konnte. Erst seit Kaiser Wilhelm II. auf der von ihm einberufenen Schulkonferenz vom Dezember 1890 die Forderung erhoben hatte, daß Deutsch der Mittelpunkt im Unterricht des Gymnasiums sein müsse, wurde die ethische und nationale Bedeutung des deutschsprachlichen Unterrichts allgemeiner anerkannt. Aber es

wurde ihm zunächst noch keine größere Stundenzahl eingeräumt. Dann führte die Steigerung des nationalen Bewußtseins im Weltkrieg zur förmlichen Anerkennung des deutschsprachlichen Unterrichts als Mittelpunkt im Lehrplan der höhern Schule. In der Denkschrift des preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung über »Die Neuordnung des preußischen höhern Schulwesens« (1924) und den auf ihr sich gründenden »Richtlinien für die Lehrpläne der höhern Schulen Preußens« (1925) treten die Fächer, die das deutsche Bildungsgut überliefern, als »Kernfächer« in den Mittelpunkt. »Diese Mittelpunktstellung der Kernfächer gewährleistet den innern Zusammenhang der höhern Schule mit der Volksschule und der höhern Schulen untereinander«. In den entsprechenden Denkschriften und Plänen Hessens, Thüringens und Sachsens (1926) kommt die gleiche Bewertung zum Ausdruck. Die sächsische Denkschrift weist darauf hin, daß im Regulativ von 1846 für die deutsche Sprache im alten Gymnasium nur 17 Stunden angesetzt waren; jetzt sind es am Gymnasium mit grundständigem Latein 32, am Realgymnasium 34, an der Oberrealschule 41, an der »deutschen« Oberschule 46 Stunden.

Das Wesen und die Aufgabe des deutschsprachlichen Unterrichts ist klar erfaßt in den preußischen »Richtlinien«: »Im deutschen Unterricht sollen die Schüler lernen, deutsch zu reden und zu schreiben, deutsch zu fühlen, zu denken und zu wollen. Sie sollen geführt werden zu sicherer Beherrschung ihrer Muttersprache und zu lebendiger Erfassung der Bildungswerte, die aus der Sprache selbst, aus Literatur und Kunst und aus den Kräften des lebendigen Volkstums entspringen.« Auf den Grundlagen der Volksschule baut der deutschsprachliche Unterricht der höhern Schule weiter. »Für alles gehobene Sprechen ist die Bühnensprache das Vorbild«; ihren Ausgang aber nimmt die Sprachbildung von der in der Umgebung des Schülers gesprochenen Sprache. Wenn auch die deutsche Sprachlehre den Grund für den grammatischen Unterricht der Fremdsprachen legen soll, so dürfen grammatische Betrachtungen und Übungen doch nie so einseitig betrieben werden, wie es zeitweise im 19. Jh. der Fall war. Die Gedanken Rudolf Hildebrands sind heute allgemein anerkannt, und in seinem Sinn wird versucht, dem Schüler die Muttersprache als lebendigen, sich wandelnden Organismus zum Bewußtsein zu bringen; sprachgeschichtliche Betrachtungen erfahren deshalb besondere Pflege. — Wies man dem Aufsatz früher hauptsächlich die Aufgabe zu, den in andern Unterrichtsstunden behandelten Stoff darzustellen, so wird jetzt gefordert, daß der Aufsatz dem Ausdruck der eignen Gedanken des Schülers dienen müsse. Dem Beispiel der Volksschule folgend, wird in den untern Klassen der höhern Schule der Phantasie- und Erlebnisaufsatz bevorzugt, Nacherzählung und bloße Beschreibung treten zurück. Der »freie Aufsatz« der Oberklassen aber steht im Dienst der Auseinandersetzung der jugendlichen Persönlichkeit mit der Welt. Enthielt das Lesebuch früher zahlreiche belehrende, den Fachunterricht ergänzende Stücke, so werden gegenwärtig die Lesestücke fast ausschließlich nach künstlerischen Gesichtspunkten ausgewählt. Neben das Lesebuch ist immer mehr die Lektüre von Erzählungen und Dramen getreten, ja es gibt eine Richtung, die zu deren Gunsten das Lesebuch abschaffen möchte. — Das Werk des Dichters und Denkers ist der Ausgangspunkt für weitere literaturgeschichtliche Belehrungen. Eingehend werden die sog. »zwei Blütezeiten« der deutschen Literatur (um 1200 u. 1800) behandelt, doch auch die literarische Entwicklung im 19. und 20. Jh. wird unter Hinweis auf die allgemeinen Zeitströmungen (Realismus, Naturalismus, Impressionismus, Expressionismus) im deutschsprachlichen Unterricht der Oberstufe betrachtet.

Durch die Forderung, daß Deutschkundlicher Unterricht (s. d., Erg.) Prinzip alles Unterrichts sein soll, ist der deutschsprachliche Unterricht der verschiedenen Schulgattungen belebt und vertieft worden. Im Zusammenhang der kulturkundlichen Bestrebungen muß auch erwähnt werden, daß die Volkskunde gegenwärtig mehr berücksichtigt wird, nachdem schon R. Hildebrand auf die Bedeutung volkskundlicher Belehrungen hingewiesen hatte.

Lit.: A. Matthias, Hb. des deutschen Unterrichts an höheren Schulen (1907 ff.; bis 1931: 6 Bde.); J. G. Sprengel, Die Notlage des deutschen Unterrichts auf der höheren Schule (1909) und Des deutschen Unterrichts Kampf um sein Recht (1917); Th. Lenschau, Deutschunterricht als Kulturkunde (1917); S. Rauh, Die Grundfragen des deutschen Unterrichts (1923) und Deutsche Spracherziehung in der Schule (1923); W. Schneider, Deutscher Stil- und Aufsatzunterricht (1926); W. Hofstaetter, Der neue Deutschunterricht (1926); F. Gansberg, Der freie Aufsatz (3. Aufl. 1926); R. Hildebrand, Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule und von deutscher Erziehung und Bildung überhaupt (18. Aufl. 1928); S. Engelmann, Methodik des deutschen Unterrichts (3. Aufl. 1929); L. Müller, Vom Deutschunterricht in der Arbeitsschule (4. Aufl. 1929).

Deutsch-Südwestafrika, ehemaliges (engl. South West Africa, spr. ßauß-weßt-afrika, afrikan. Suidwes Afrika, spr. ßeud-), (1926) 808564 qkm (ohne den Caprivizipfel [27404 qkm, 2300 Ew.], aber einschl. Walfischbai [1113 qkm]) mit (1926) 259905 Ew. Die Verteilung der europäischen Bevölkerung nach der Zählung 1926 zeigt folgende Tabelle:

Bezirke (Districts)	qkm	Europäer (1926)	Bezirke (Districts)	qkm	Europäer (1926)
Aroab	19499	695	Okahandja . .	14799	766
Bethanien . . .	18549	457	Omaruru . . .	26984	750
Gibeon	46499	1730	Otjiwarongo .	25275	797
Gobabis	91195	954	Outjo	134120	311
Grootfontein .	127296	1617	Owamboland.	46074	64
Karibib	12999	1053	Rehoboth . . .	35000	750
Keetmanshoop .	34798	2688	Swakopmund	26917	1885
Lüderitz	71450	2593	Warmbad . .	33498	2028
Maltahöhe . . .	24798	375	Windhuk . . .	18800	4602

Zu den 1926: 24115 Europäern (13741 männl., 10374 weibl.) kommen nach einer Schätzung von 1929: 261117 Eingeborne (davon 106937 im Polizeigebiet, 137000 im Owamboland, 3180 in Kaoko, 14000 im Okavangogebiet). Gegen 1921 (s. Bd. 3, Sp. 696) ist die weiße und die farbige Bevölkerung stark gestiegen. Der Geburtenüberschuß der Europäer betrug 1928 auf 1000 Köpfe bei 32,5 Geburten und 7,4 Todesfällen 25,1 (im Deutschen Reich 1928 entsprechend 18,6, 11,6, 7). Die überseeische Einwanderung betrug 1928: 664, die Auswanderung 94 Personen. Nach der Nationalität gab es 1926: 8900 Deutsche (davon 7193 naturalisierte Südafrikaner), ferner nach der Staatsangehörigkeit 3553 Südafrikaner, 10215 Briten, 1022 frühere Buren (weitere 960 Buren wanderten 1928 aus Angola ein), 99 Niederländer u. a.

1929 bestanden für Weiße: 62 Regierungs- und 49 private Schulen mit 3626 bzw. 1291 Schülern, ferner 65 Missionsschulen mit 4000 Schülern und 2 Lehrerseminare für Farbige.

Der Landbau in den nordöstlichen, weniger regenarmen Bezirken dehnt sich aus (1928: 17091 ha Anbaufläche). Ernte 1928: 66000 dz Mais, 5600 dz Kartoffeln, ferner Weizen, Sorghum u. a. Der Südteil von D. eignet sich mehr für Kleinvieh-, der Nordteil mehr für Großviehzucht. — Viehstand 1928 (in 1000 Stück): Rindvieh 655,5, Pferde 18,8, Esel 57,9, Maultiere 1,8, Schweine 10,1, Wollschafe 246,5, Karakulschafe 179,5, Persische Schafe 40,7, andre Schafe 1057, Angoraziegen 29,9, andre Ziegen 1193. Davon wurden 1928 ausgeführt 31342 lebende und 14643 gefrorne Rinder, 180785 Schlachtschafe, 7400 dz Wolle, 75000 Karakulfelle, zu Fleischextrakt verarbeitet 8806 Rinder. 9 Molkereien führten 1928: 1,31 Mill. kg Butter und 40100 kg Käse aus. — Der Bergbau förderte 1928: 503143 Karat Diamanten (Wert 1,39 Mill. £), Kupfer (762000 £), Vanadium (121000 £), Zinn (36000 £). — In der Industrie erzeugten 1925/26: 134 Betriebe mit 763 europäischen, 1648 andern Beschäftigten und 8181 PS Kraftmaschinenleistung Waren im Wert von 897014 £. — Der Außenhandel zeigt wegen der bedeutenden Diamantenausfuhr seit dem Jahr 1908 (Entdeckung der Diamantfelder) ein überwiegen der Ausfuhr (1929: 3,96 Mill. £, davon Diamanten 1,56, Kupfer und Bleierze 0,7, Vieh 0,3, Häute 0,23, Butter 0,15 Mill. £) über die Einfuhr (1929: 2,88 Mill. £, Metalle, Maschinen, Lebensmittel, Webwaren u. a.). — Mit dem Deut chen Reich wurde 4. März 1929 ein Handelsvertrag geschlossen. — Die Walfischbai (s. d., Bd. 12 und Erg.) wird zum Haupthafen entwickelt. 1930 gab es 2422 km Eisenbahnen, 109 Postämter, 85 Telegraphen-, 41 Fernsprechämter. Die Bahn Windhuk–Gobabis (350 km) wurde Ende 1930 fertig. Seit 1931 besteht eine Junkers-Luftverkehrslinie Windhuk–Kimberley. — Der Staatshaushalt 1929—30 sah 0,868 Mill. £ Einnahmen und 1,186 Mill. £ Ausgaben vor.

Lit.: P. Barth, Südwestafrika (1926); E. Kaiser, Die Diamantenwüste Südwestafrikas (1927); »The Native Tribes of Southwest Africa« (1929); »Veröffentl. der Wissenschaftl. Vereinigung in Südwestafrika« (Bd. 1, 1927); »Südwest-Afrikanisches Adreßbuch« (»Directory of Southwest Africa«, 1929).

Deutschtschanad, deutscher Name von Nagyszanád.

Deutschtum im Ausland.

I. Allgemeines.

Die wichtigsten Auslanddeutschtums-Organisationen im Inland. Der Verein für das Deutschtum im Ausland (V. D. A., Vorsitzender seit 1931: Reichswehrminister a. D. Geßler) hatte 1930 in 27 Landesverbänden, einschließlich Danzig und Österreich, insgesamt 2923 Ortsgruppen (1929: 3157) und 5387 Schulgruppen (1929: 5068); 1609669 *RM* wurden für Unterstützungen ausgegeben.

Deutsches Ausland-Institut (D. A. I.). In seinem Archiv gingen Ende 1930: 335 auslanddeutsche Zeitungen und 654 auslanddeutsche Zeitschriften bei einem Zeitungs- und Zeitschrifteneinlauf von insgesamt rund 1600 Stück regelmäßig ein; die Kartei der registrierten deutschen Vereine und Organisationen im Ausland sowie derjenigen, die sich im Inland mit Deutschtumsfragen befassen, enthält 34500 Namen. Der Bestand an Diapositiven beläuft sich auf 28100; ausgeliehen wurden an 46300 Stück. Im Durchschnitt der letzten Jahre wurden jeweils über 35000 Auskünfte erteilt. Eine Danzig-Ausstellung wurde 1928 bis 1930 durch 14 deutsche Großstädte geführt.

Der Deutsche Schutzbund wurde 1930 ohne Änderung der Ziele und der Arbeitsweise (s. Deutschtum im Ausland, Bd. 3, Sp. 703) in einen Zusammenschluß volkspolitisch führender Persönlichkeiten umgewandelt; Vereine und sonstige Körperschaften gehören ihm weiterhin als Förderer an.

Sonstige (neuere) Organisationen. Der Reichsverband deutscher ev. Auslandsarbeit in Leipzig (gegr. 1919; bis 1928 »Vereinigung Deutsch-Evangelisch im Ausland«) umfaßt die ev.-kirchlichen Vereine, die deutsche ev. Arbeit außerhalb der Reichsgrenzen treiben. Der kath. Bonifatiusverein (s. d., Bd. 2) verwendet seine Geldmittel fast ausnahmslos für die innerdeutsche Diaspora. Für das kath. Auslanddeutschtum sind tätig: Raphaelsverein (s. d., Bd. 9), Caritasverband (s. d., Bd. 2), Reichsverband für die kath. Auslanddeutschen (gegr. 1918, Berlin). Der Evangelische Hauptverein für deutsche Ansiedler u. Auswanderer (gegr. 1897) wurde 1928 von Witzenhausen nach Berlin verlegt. — Wichtig für die Jugendarbeit (Jugendbewegung, Studentenschaft u. a.) im Grenz- und Auslanddeutschtum ist die Mittelstelle deutscher Jugend in Europa in Berlin (gegr. 1925; bis 1930 »Mittelstelle für Jugendgrenzlandarbeit«).

Wissenschaftliche Institute und Einrichtungen sind ferner: Stiftung für deutsche Volks- und Kulturbodenforschung in Leipzig (gegr. 1923); Institut für Grenz- und Auslandstudien in Berlin-Steglitz (1927 hervorgegangen aus der Arbeitsstelle für Nationalitätenprobleme in Spandau); Deutsches Institut für Auslandkunde in Münster i. W. (gegr. 1927 als »Forschungsstelle für Auslanddeutschtum und Auslandkunde«); Wissenschaftl. Institut der Elsaß-Lothringer im Reich in Frankfurt a. M. (gegr. 1921); Institut z. Erforschung des deutschen Volkstums im Süden und Südosten an der Universität München (gegr. 1930).

Bursen (Heime) für auslanddeutsche Studierende bestehen in: Berlin-Köpenick (Deutsches Heim), Kiel (Deutschnordische Burse), Leipzig-Dölitz (Deutsche Burse), Marburg-Lahn (Deutsche Burse), Münster i. W. (Deutsches Studentenheim) und Tübingen (Deutsche Burse); nur für auslanddeutsche Studierende der ev. Theologie das Franz-Rendtorff-Haus in Leipzig. — Der Ausbildung von Theologen für das Ausland dienen die deutsche kath. Auslandpriesteranstalt in Godesberg a. Rh. und das Evangelische Diasporaseminar in Ilsenburg (früher in Stettin und Soest).

Literatur.

Von **Zeitschriften** sind ferner zu nennen: »Volk und Reich« (Politische Monatshefte, seit 1925); »Nation und Staat« (Deutsche Zeitschrift für das europ. Minoritätenproblem, seit 1927); »Deutsche Hefte für Volks- und Kulturbodenforschung« (Zweimonatsschrift der Stiftung für deutsche Volks- und Kulturbodenforschung Leipzig, seit 1930); »Der Volksdeutsche« (Monatszeitung des V. D. A., seit 1930; 1925—29 unter dem Namen »Drinnen und Draußen«). Vgl. Minderheiten (Erg.).

Zusammenfassende Darstellungen. »Wichtige Bücher über das Auslanddeutschtum 1919—29« (hrsg. vom D. A. I., 1929): G. Fittbogen, Was jeder Deutsche vom Grenz- u. Auslanddeutschtum wissen muß (6. Aufl. 1929) und Wie lerne ich die Grenz- und Auslanddeut-

schen kennen? (2. Aufl. 1927); P. Rohrbach, Deutschtum in Not (1926); »Staat und Volkstum« (für den Deutschen Schutzbund hrsg. von K. C. v. Loesch, 1926); W. Winkler, Statist. Hb. des gesamten Deutschtums (1927); »Aus deutscher Bildungsarbeit im Ausland« (hrsg. von F. Schmidt und O. Boelitz, 1927–28, 2 Bde.); W. Drascher, Auslanddeutsche Charakterbilder (1929); G. Schreiber, Das Auslanddeutschtum als Kulturfrage (1929); R. Gradmann, Wb. deutscher Ortsnamen in den Grenz- und Auslandsgebieten (1929); F. Wertheimer, Von deutschen Parteien und Parteiführern im Ausland (2. Aufl. 1930); Barta und Bell, Geschichte der Schutzarbeit am deutschen Volkstum (1930); M. H. Boehm, Die deutschen Grenzlande (2 Aufl. 1930); O. Boelitz, Das Grenz- und Auslanddeutschtum (2. Aufl. 1930); Kredel u. Thierfelder, Deutsch-fremdsprachiges/fremdsprachig-deutsches Ortsnamenverzeichnis (im Auftr. der Prakt. Abt. d. Deutschen Akademie in München, 1931); »Taschenbuch des Grenz- und Auslanddeutschtums« (hrsg. von K. C. v. Loesch, 32 Einzelhefte, 1925–30).

Schriftenreihen: Schriften des D. A. I.: Kulturhistorische Reihe, bis 1931: 30 Bde., Rechts- und staatswissenschaftliche Reihe, 4 Bde., Dokumente des Auslanddeutschtums, 2 Bde, Biographien und Denkwürdigkeiten, 5 Bde., Wirtschaftswissenschaftliche Reihe, 5 Bde.; »Das Grenz- und Auslanddeutschtum« (hrsg. von H. Nawiasky-München, 1922–27, 7 Hefte); »Deutschtum und Ausland« (Studien zum Auslanddeutschtum und zur Auslandkunde, hrsg. von G. Schreiber-Münster, Heft 1–40/46, 1926–31); »Quellen und Studien zur Kunde des Grenz- und Auslanddeutschtums« (hrsg. von H. Grothe-Leipzig, 1926–28, 6 Bde.); »Das Deutschtum im Ausland« (Monographiensammlung, hrsg. von K. Bell, 1926–30, 3 Bde.).

II. Politisch-geographische Übersicht.

1. Das Deutschtum in den abgetrennten Gebieten. In der Entwicklung seit 1925 ist für Elsaß-Lothringen (Frankreich) nach den ersten Erfolgen des französischen Assimilantentums, des zur französischen Sprache und Kultur hinneigenden Teils der deutschen Bevölkerung, besonders der Umschwung hervorzuheben, der im Autonomismus (Heimatrechtbewegung) seinen Ausdruck fand und mit dem Aufruf des »Heimatbundes« zu Pfingsten 1926 an die Öffentlichkeit trat. Die Bewegung gewann rasch an Boden und wurde durch gewaltsame Unterdrückungsmaßnahmen eher gestärkt als gehemmt. Durch alle sozialen und weltanschaulichen Schichten der elsaß-lothringischen Bevölkerung geht in der Frage der staatlichen Eingliederung eine Spaltung hindurch: einer französisch-zentralistischen Gruppe steht eine im Elsaß zahlenmäßig weit überwiegende heimatrechtliche elsässisch-regionalistische Gruppe gegenüber. Nach der Volkszählung von 1926 sind von 1779186 Ew. 1283041 als Deutschsprechende zu bezeichnen, doch haben 110558 die Angabe über die Sprache unbeantwortet gelassen; nur 17,9 v. H., also ein Sechstel der Bevölkerung, ist französischsprechend. — In Eupen-Malmedy (Belgien) steht nicht die Art der Eingliederung, sondern die grundsätzliche Entscheidung der staatlichen Zugehörigkeit zur Diskussion: die Einwohnerschaft (rund 50000 Deutsche und 10000 Wallonen) fordert in überwältigender Mehrheit das ihr im Versailler Vertrag zugesagte Recht der Selbstbestimmung und will in einer neuen, unbeeinflußten Volksabstimmung über ihr Schicksal, die Zugehörigkeit zum Deutschen Reich, entscheiden. Obgleich auch hier kein Minderheitenschutz besteht, ist eine unmittelbare Bedrohung des Volkstums vorläufig nicht vorhanden, doch bildet der Mangel an guten deutschen Lehrkräften eine dauernde Gefährdung. — In Nordschleswig (Dänemark) haben sich die Deutschen bei allen Wahlen trotz gelegentlicher Schwankungen der Stimmenzahl gut behauptet. Besonders schwer wirkt sich in der Landwirtschaft die Wirtschaftskrise des dänischen Staates aus; sie hat vorübergehend (1928) sogar zu einer deutsch-dänischen Sammlungsbewegung geführt. Die Versuche der Dänen, durch neue Bodengesetze reichsdänische Ansiedler anzusetzen, dauern fort. Seit 1929 haben sich die vier deutschen Zeitungen des Gebiets zur deutschen Einheitszeitung »Nordschleswigsche Zeitung« (Apenrade) zusammengeschlossen. — Das Memelgebiet stand seit dem Staatsstreich in Kowno (1926) in dauerndem schwersten Kampf seines Landtags für die Verwaltungsautonomie des Gebiets gegen die diktatorischen Maßnahmen des Gouverneurs und der litauischen Zentralregierung. Die Lage ist in jeder Hinsicht verzweifelt ernst, die Litauisierung schreitet fort, die Rechtspflege liegt im Argen, Wirtschafts- und Finanzlage sind sehr schlecht. Erst nach wiederholtem Protest der deutschen Reichsregierung ist im Januar 1931 ein deutscher Vertrauensmann der Landtagsmehrheit zum Präsidenten des Direktoriums des Gebiets ernannt worden. Über Danzig s. d., und über die übrigen abgetrennten Ostgebiete s. Sp. 1054 (Polen).

2. Die deutschen Minderheiten in Europa. Die Führer der deutschen Minderheiten haben sich seit 1922 zu einem Verband der deutschen Volksgruppen in Europa zusammengeschlossen, der alle deutschen Volksgruppen außerhalb der deutschen Staaten (Deutsches Reich, Österreich, Danzig) und der Schweiz umfaßt. Durch diesen Zusammenschluß wird auch das einheitliche Auftreten der deutschen Gruppen auf den europäischen Nationalitätenkongressen, die seit 1925 alljährlich im September in Genf abgehalten werden, gewährleistet. Trotzdem und trotz der wachsenden Anteilnahme auch der höchsten politischen Instanzen des Deutschen Reiches (Reichspräsident, Reichsregierung und Reichstag) hat sich die Lage der deutschen Minderheiten fast nirgends gebessert; sie hat sich in den diktatorisch regierten Staaten (Italien, Litauen, Polen, Südslawien) sogar erheblich verschärft.

Im einzelnen ist aus der Entwicklung seit 1925 folgendes hervorzuheben. In der Tschechoslowakei wird die Änderung der innerpolitischen Verhältnisse und die sich vielleicht langsam anbahnende tschechisch-deutsche Verständigung gekennzeichnet durch die tschechisch-deutsche bürgerliche Regierungskoalition, an der von sudetendeutschen Parteien der Bund der Landwirte und die Christlich-soziale Partei 1926–29 mit je einem Minister beteiligt waren, während seit Ende 1929 in der tschechisch-deutschen bürgerlich-sozialistischen Koalitionsregierung der Bund der Landwirte und die deutschen Sozialdemokraten mit je einem deutschen Minister (neben 14 tschechischen Ministern) vertreten sind. Die Beteiligung deutscher Parteien an der Regierung bedeutet allerdings in keiner Weise eine Lösung der nationalen Frage im Staat, sondern ist nur eine Folge der gegebenen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse. Ein Zusammengehen aller sudetendeutschen Parteien mit den übrigen Minderheiten des Staates erfolgte bei dem Antrag auf Einsetzung eines parlamentarischen Ausschusses zur Bereinigung aller nationalpolitischen Differenzen (April 1930); ferner gingen die sudetendeutschen Parteien geschlossen

vor bei dem Eintreten für die Rechtsansprüche der Deutschen Universität in Prag und in dem Kampf gegen die staatlichen Übergriffe bei der Volkszählung 1930. Alle Parteien (ohne die Sozialdemokraten) stehen auch hinter dem »Deutsch-Politischen Arbeitsamt« in Prag (1919 bis 1926 »Deutsch-Politische Arbeitsstelle«), das eine Zentralstelle der gemeinsamen Organisationen, eine allgemeine sudetendeutsche Auskunftszentrale und Mittelstelle ist. — In Südtirol (Italien) hat sich in der rücksichtslosen Unterdrückung des Deutschtums durch den Faschismus nichts geändert. Seit der behördlichen Auflösung der deutschen Parteien (1926) gibt es keine deutsche Organisation, keinen einzigen deutschen Verein mehr; die Pflege der deutschen Sprache und eines deutschen Gemeinschaftslebens ist nur in geringem Umfang der katholischen Kirche und ihren Organen möglich. Auch seit dem Abschluß des österreichisch-italienischen Freundschaftsvertrags (1930) hat sich die Lage nicht geändert. — Die Lage des Deutschtums in Ungarn hat sich kaum gebessert. Die deutsche Bewegung wird ebenso wie der Ausbau des von der Regierung zugesagten deutschen Schulwesens und die Ausbreitung des behördlich genehmigten Ungarländisch-deutschen Volksbildungsvereins durch starken Widerstand und Unduldsamkeit der ungarischen Gesellschaft und Beamtenschaft gehemmt und gehindert. Seit 1929 erscheint die Vierteljahrsschrift »Deutsch-ungarische Heimatblätter« (Budapest), herausgegeben von dem Führer des Deutschtums J. Bleyer. — In Südslawien hat sich während der Diktatur (Jan. 1929 bis Sept. 1931) die Lage des Deutschtums im ganzen weiter verschlechtert; die Partei der Deutschen wurde wie alle übrigen Parteien aufgelöst. Das deutsche Schulwesen ist fast völlig zerschlagen, die Arbeit der deutschen Organisationen oft auf das schwerste gehemmt. Erfreuliche Lichtblicke bedeuten die Anerkennung der neuen Verfassung der »Deutsch-evangelischen Landeskirche«, die 125000 Seelen umfaßt (November 1930), die Gründung der ersten deutschen Wohlfahrtsgenossenschaften in der Batschka (1930—31), die Verordnungen über die Errichtung von deutschen Minderheitenabteilungen an den staatlichen Volksschulen und die Eröffnung einer privaten deutschen Lehrerbildungsanstalt (Okt. 1931), für deren Erhaltung eine deutsche Schulstiftung gegründet wurde. — In Rumänien liegen die Verhältnisse für das Deutschtum (wie auch in Bd. 3 geschildert) verhältnismäßig besser als in Südslawien und Ungarn, aber sie haben sich ebenfalls im ganzen bedeutend verschlechtert. Die großen Hoffnungen, die deutsche und andre Minderheiten auf die im November 1928 zur Regierung gelangte National-Zaranistische Partei setzten (zumal der Ministerpräsident, der Siebenbürger Rumäne Maniu, die Lösung der Minderheitenfrage als einen Hauptpunkt seines Programms bezeichnete), wurden völlig enttäuscht. Die Lage des konfessionellen Minderheitenschulwesens gestaltete sich im Lauf der letzten Jahre immer kritischer, da die staatlichen Zuschüsse sich immer mehr verringerten, während sich gleichzeitig die wirtschaftliche Lage der zum großen Teil enteigneten Kirchen, Patronatsherren und Gemeinden dauernd verschlechterte. Hervorzuheben ist die erstmalige Ernennung von Bischöfen schwäbisch-deutscher Herkunft aus dem Banat für die Diözesen Temesvar und Sathmar-Großwardein; besonders die letztere ist wegen der Wiedergewinnung der stark magyarisierten Sathmarer Schwaben für das Deutschtum hochbedeutsam. Im April 1931 wurde vom Ministerpräsidenten Jorga der deutsche Abgeordnete R. Brandsch als Unterstaatssekretär und Leiter eines neuen Minderheitenamtes in die Regierung berufen. Von deutschen Zeitschriften sind die »Deutschen politischen Hefte aus Großrumänien« und »Ostland« (Hermannstadt, 1926/31) eingegangen; es erscheinen: »Banater Deutsche Kulturhefte« (Temesvar, seit 1927), »Klingsor« (Kronstadt, seit 1924) und in Bukarest die deutsche Tageszeitung »Bukarester Tageblatt« (seit 1927).

Die Entrechtung und Unterdrückung des Deutschtums in Polen, die während des ganzen ersten Jahrzehnts des Bestehens des neuen Staates unvermindert angehalten hat, fand ihren bisher erschütterndsten Ausdruck in den Terrorwahlen zum Polnischen Sejm und Senat im November 1930. Die Deutschen konnten von ihren bisherigen 19 Mandaten im Sejm nur 5, von ihren 5 Sitzen im Senat 3 retten. Bei den Wahlen zum Schlesischen Sejm erlangte die Deutsche Wahlgemeinschaft 1930 im Mai 15 Mandate, im November 1930 nur 7 Mandate, die deutschen Sozialisten 1 bzw. 2. Gegen Terrormaßnahmen und Gewaltakte vor und bei den Wahlen in Oberschlesien und Posen-Pommerellen hat die deutsche Reichsregierung in drei Noten beim Völkerbund Protest erhoben, der vom Völkerbundsrat im Januar 1931 im wesentlichen als berechtigt anerkannt wurde. Der Prozeß gegen den Deutschtumsbund in Posen-Pommerellen wurde nach 8 Jahren im April 1930 durchgeführt; 10 Angeklagte wurden verurteilt. In Bromberg wurde kurz vor den Wahlen der deutsche Führer Graebe zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — In Litauen ist die deutsche Minderheit ohne organisierte Führung, die deutsche Zeitung »Litauische Rundschau« ging ein, der deutsche Einfluß in Kirche und Schule wird immer weiter zurückgedrängt; seit Januar 1931 erscheint eine deutsche Wochenschrift »Deutsche Nachrichten für Litauen«. — In Lettland, wo das Deutschtum Schulautonomie, und in Estland, wo es volle kulturelle Selbstverwaltung (Kulturautonomie) besitzt, ist es während der letzten Jahre, wenn auch unter größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten und finanziellen Opfern, gelungen, die kulturellen Einrichtungen zu halten. Bedenklich stimmt der langsame zahlenmäßige Rückgang der Deutschen, und daher ist die Erhaltung der deutschen Bodenständigkeit auf dem Land besonders wichtig. Einem im lettländischen Parlament eingebrachten Antrag auf Enteignung der deutschen Domkirche zu Riga wurde im Sept. 1931 durch Verfügung der Regierung stattgegeben.

Eine Sonderstellung in Europa und in der ganzen Welt nehmen die Deutschen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ein. Ihre Zahl beträgt nach der letzten amtlichen Erhebung (1926) insgesamt 1238500, von denen 393900 in 27 Bezirken der Ukraine und 379600 in der Wolgadeutschen Republik leben. Ferner wird die Zahl der Deutschen angegeben für den Rätefreistaat Krim mit 43600, für Transkaukasien mit 51000, für Sibirien mit 78000, für Kasakstan mit 51200 usw. Die Tragik des Deutschtums in der Sowjetunion ist am kürzesten wohl so zu kennzeichnen: Die deutsche Sprache erfreut sich zwar der Pflege und Förderung von seiten der Sowjetbehörden, doch darf sie nicht der deutschen, sondern nur der bolschewistischen Kultur dienen; denn gleichzeitig werden alle andern Kulturfaktoren, die Kirche, die Familie und die persönliche Freiheit, zerschlagen. Überdies wird durch die Kollektivierung der private bäuerliche Besitz und damit die Grundlage jeder

deutschen kulturellen Betätigung vernichtet. Diese deutsche Bauernnot führte im Herbst 1929, nachdem in dem ersten Nachkriegsjahrzehnt insgesamt rund 18000 Mennoniten Rußland hatten verlassen können, zu einer neuen Auswanderungsbewegung, die allerdings sehr bald von den Moskauer Zentralbehörden aufgehalten wurde. Von rund 20000 Flüchtlingen gelangten nur 5700 in das Deutsche Reich, von wo sie zum größten Teil durch eine amtliche und private Hilfsaktion nach Nord- und Südamerika weitergeleitet wurden, und etwa 1500 in die Mandschurei.

3. Das Deutschtum im übrigen Europa. Wesentliche Veränderungen sind hier seit der Darstellung in Bd. 3, Sp. 710, im ganzen nicht eingetreten. Nachzutragen ist für Belgien (ohne Eupen-Malmedy) folgendes: In Belgisch-Limburg und in Belgisch-Luxemburg gibt es insgesamt etwa 45—46000 Deutschstämmige. Die erstere, kleinere Gruppe umfaßt neun überwiegend deutschsprachige (1920: 61,7 v. H.) Gemeinden im Arr. Verviers (Prov. Lüttich) und einige Sprachsplitter in Nachbargemeinden. In den Schulen wird Deutsch, besonders auf der Unterstufe, neben Französisch unterrichtet. Deutschsprachige Zeitungen erscheinen je zweimal wöchentlich: »Die fliegende Taube« in Aubel (Prov. Lüttich) und die »Freie Presse« in Dolhain. Die zweite Gruppe hängt unmittelbar mit dem deutschen Sprachgebiet des Großherzogtums Luxemburg zusammen und hat die Stadt Arel (Arlon) als Mittelpunkt; es handelt sich um 15 überwiegend deutschsprachige Gemeinden, wozu noch einige Gemeinden nördlich des Großherzogtums Luxemburg hinzukommen. Die Gemeinden sind sämtlich stark der Französierung ausgesetzt, nur die Kirche hält in Religionsunterricht und Kirchensprache an der Muttersprache fest.

In Frankreich wurden 1926: 75625 Reichsdeutsche gezählt; 1927 waren 34203 Reichsdeutsche allein in Industrie und Landwirtschaft beschäftigt. Da sich darunter zahlreiche Polen aus dem Ruhrgebiet und Oberschlesien befinden, anderseits sehr viele Deutschschweizer und Luxemburger in Frankreich arbeiten, so darf man für 1927 die Zahl der Deutschen nichtfranzösischer Staatsangehörigkeit mit mindestens 85000 annehmen. Für die andern Staaten Europas, in denen sich Änderungen ergeben haben, wird die Zahl der Deutschen wie folgt geschätzt: Großbritannien 20000, Norwegen, Schweden, Finnland und Bulgarien je etwa 5000, Spanien 10000, Portugal 1000, Italien (ohne Südtirol) etwa 15000, Griechenland 1500, Türkei (europäische und asiatische) 5000.

4. Außereuropäische Erdteile. Auch hier haben sich wesentliche Änderungen nicht ergeben. In Ländern, die sich seit 1925 der deutschen Einwanderung wieder öffneten, blieb der Zustrom infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten gering, so z. B. in Australien oder in dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika (etwa 2000 Deutsche). Nur in Amerika ergab sich teilweise ein größerer Zuwachs. Stärkere deutsche Einwanderung zeitigte in Kanada Zusammenschlußbestrebungen des Deutschtums, so im Deutsch-kanadischen Bund von Manitoba in Winnipeg, im Deutsch-kanadischen Verband von Saskatchewan in Regina und im Verband deutschsprechender Arbeiter in Edmonton (Alberta). In Mexiko vermehrte sich die Zahl der Deutschen auf etwa 8000. Für Brasilien gehen vorsichtige Schätzungen auf 675—700000 Deutsche; davon lebt die Mehrzahl in den Staaten Rio Grande do Sul (zwischen 340000 und 400000) und Santa Catharina (200—220000), während die deutsche Kolonie in der Hauptstadt Rio de Janeiro auf 15000 Köpfe (1928) und in der Stadt São Paulo auf 40—50000 (1930) geschätzt wird. Die Zahl der Deutschen in Argentinien wird auf 150—200000 beziffert; allein in der Provinz Buenos Aires leben 75—80000 (1929), und zwar 5—10000 Reichsdeutsche, 15—30000 Nachkommen von Reichsdeutschen, 40—55000 Rußlanddeutsche.

Literatur. Das Schrifttum über das D. ist in so starkem Wachsen begriffen, daß Einzelschriften hier nicht angeführt werden können; es muß auf die Sp. 1050 f. genannten zusammenfassenden Darstellungen und die bibliographischen Übersichten in »Der Auslanddeutsche«, »Deutsche Hefte für Volks- und Kulturbodenforschung«, »Wichtige Bücher über das Auslanddeutschtum«, Dahlmann-Waitz »Quellenkunde zur deutschen Geschichte« (13. Aufl. 1931) u. a. hingewiesen werden.

Deutschvölkische Partei. Die Leitung der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung gab v. Graefe 1927 an Wulle (s. d., Bd. 12) ab, der bei der Reichstagswahl von 1928 für den »Völkisch-nationalen Block« (neben einer Landvolk- und Mittelstandsliste die Anhänger der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung und der Völkischen Arbeitsgemeinschaft) nur 266399 Stimmen und keinen Sitz errang.

***Deutsch-Wagram** (nicht Wagram, s. d., Bd. 12), (1923) 3847, als Gemeinde 3865 Ew. [tenberg 2).

***Deutsch-Wartenberg,** amtlicher Name von War-

Deux-Sèvres, (1926) 309820 Ew. (51 [1866 noch 55] Ew. auf 1 qkm), gebildet aus dem größten Teil der Landschaft Poitou, Teilen des Angoumois und der Saintonge. *Lit.:* J. Welsch, Les régions naturelles du Poitou dans les départements des D.-S. et de Vienne (2. Aufl. 1925).

Déva, (1923) 11000 Ew. [eingemeindet.

Devant-les-Ponts, ehemaliges Dorf, 1908 in Metz

***Dev(a)-Samāj** (spr.-ßamābsch), »Gottes-Gesellschaft«, in Ostindien, 1887 von Agnihotri (s. d., Erg.) gegründet, fußte ursprünglich auf den Grundsätzen des Brahma-Samāj. 1894 wurde der Atheismus zur Hauptlehre erhoben, der Führer umgab sich mit dem Schein eines überirdischen Wesens, dem auch entsprechende Verehrung bei dem protestantisch eingerichteten »Gottesdienst« erwiesen wird. Die Lehren, eine Mischung westlichen naturwissenschaftlichen und indischen Denkens, leugnen Gott, erkennen nur Stoff und Kraft an; die Seele sei als Lebenskraft mit dem Körper verbunden, durch Reinheit steige sie höher, dementsprechend werde der Körper feiner; es gibt eine Geisterwelt, mit der der Devguru Bhagavān, das ist der Führer, in Verbindung steht, während die Seele (und mit ihr der Körper) durch schlechte Lebensführung degeneriert wird und nach dem Tode ein unglückliches Geisterleben auf Erden führt; Seelenwanderung wird abgelehnt. Die Ethik sind 10 Gebote, die, dem Dekalog nachgebildet, moralische und physische Reinheit vorschreiben; die »Bibel« des D. ist das »Dev-Shāstra« (3. Aufl. 1927). In der Praxis wirkt der D. durch zahlreiche Schriften für Witwenheirat, gegen die Kinderehe und die Kastenordnung, unterhält soziale und (1930: 27) erzieherische Anstalten, deren Hauptsitze Lahor, wo auch Zeitungen und Zeitschriften zugleich in Volkssprachen und Englisch erscheinen, und Firospur sind; alljährlich findet in Lahor am Jahrestag der Geburt des Begründers ein Fest (Mahotsab) mit Vorträgen, Weihung neuer Mitglieder u. a. statt. Die Anhängerzahl, hauptsächlich im Pandschab dürfte gegen 5000 betragen (1930 betrug der Mitgliederzuwachs 26 Personen).

Lit.: Farquhar, Modern Religious Movements in

India (2. Aufl. 1929); v. Glaſenapp, Religiöſe Reformbewegungen im heutigen Indien (1928).

Dévaványa, (1930) 14695 Ew.

Deventer, (1930) 36227 Ew.

Dévény (ſpr. dewenj, Devin), Markt in der Slowakei, ſ. Theben 3).

***De Vere** (ſpr. dĕ-wīr), Thomas Aubrey, iriſcher Dichter und Kritiker, * 10. Jan. 1814 Curragh Chaſe (Grfſch. Limerick), † daſ. 21. Jan. 1902, ſchrieb vor allem religiöſe Gedichte wie »The Waldenses« (1842), den Sonettenkranz »St. Peter's Chains« (1888), die ſtarken Einfluß auf die keltiſche Renaiſſancebewegung ausübten. »Selections« aus ſeinen Dichtungen gaben J. Dennis (1890), G. E. Woodberry (1894) u. Lady Margaret Domvite (1904) heraus; außerdem erſchienen von ihm »Essays, chiefly Literary and Ethical« (1889).

Déville-lès-Rouen, (1926) 7139 Ew., hat auch Kupfergießerei und chemiſche Induſtrie.

Devin, (1925) 228 Ew.

***Devon** (ſpr. dĕw'n), engl. Grafſchaft, ſvw. Devonſhire.

Devrient, 1) Ludwig, Schauſpieler. *Lit.:* Georg Altman, Ludw. D. (1926). [in Chur.

6) Max, Schauſpieler, ſtarb am 14. Juni 1929

***Dewagiri,** brit.-ind. Stadt, ſ. Daulatabad (Bd. 3).

***Dewey** (ſpr. djūi), 1) Mevil, nordamer. Bibliothekar und Bibliograph, * 10. Dez. 1851 Adams Center (N. Y.), verdient um die Bibliothekstechnik und die äußere Organiſation des nordamerikaniſchen Bibliotheksweſens, erfand das Dezimalſyſtem (ſ. d., Erg.) im Bibliotheksweſen. Nach einer mehrjährigen Tätigkeit als Bibliothekar in Amherſt, als Bibliotheksdirektor und Profeſſor der Bibliotheksmiſſenſchaft an der Columbia-Univerſität in New York war er 1888—1906 Direktor der New York State Library in Albany und gründete dort eine Bibliotheksſchule. 1877 organiſierte er die American Library Aſſociation, den amerikaniſchen Bibliothekarsverband, und gründete »The Library Journal«, das offizielle bibliotheksmiſſenſchaftliche Organ der Ver. St. v. N., deſſen Herausgeber er 1876—1881 war. Er ſchrieb: »Decimal Claſſification and Relative Index« (1876; 12. Aufl. 1927), »Library School Rules« (1884).

2) John, nordamer. Philoſoph und Pädagog, * 20. Okt. 1859 Burlington (Vt.), ſeit 1904 Profeſſor der Philoſophie an der Columbia-Univerſität in New York, gilt als der führende Philoſoph Amerikas. Als Philoſoph zunächſt noch Idealiſt, dann Vertreter des Pragmatismus (ſ. d.), ging er zu einem antimetaphyſiſchen Sozialismus über, indem er die Unterwerfung alles Geſchehens unter ein Prinzip ablehnte und den Dualismus zwiſchen Idee und Wirklichkeit dadurch zu beſeitigen verſuchte, daß er auf die Tatſache des ſozialen Lebens hinwies, in dem ſich die ideale Welt mit der natürlichen vereint. Das menſchliche Denken faßt er als Werkzeug auf (Inſtrumentalismus), durch das die Umwandlung der natürlichen Welt in eine von menſchlichen Ideen beherrſchte vollzogen wird. Sein Einfluß reicht weit über ſeine Fachwiſſenſchaft hinaus auf die Gebiete der Soziologie, der Staatswiſſenſchaft und des Bildungsweſens. Pädagogik iſt für D. »der Boden, wo alle philoſophiſchen Probleme als menſchliche Lebensprobleme und nicht bloß als techniſche Begriffsunterſcheidungen überſehen und erfaßt werden können«; »Philoſophie iſt als allgemeine Erziehungslehre zu definieren«. D. vertritt die Meinung, daß das Reich der Werte in der Welt der Erfahrung und des Alltags erſtehen müſſe, und daß durch die Macht des Gedankens der einzelne wie die menſchliche Geſellſchaft umgewandelt werden ſollen. Dieſem Ziel dient eine Reform der Erziehung in der Richtung des demokratiſchen Ideals. Die Schule ſoll eine Stätte gemeinſamer produktiver Tätigkeit werden, damit der Sinn für die Organiſation ſozialen Lebens ſchon in der Jugend erwacht (Arbeitsſchule; ſ. Schulreform, Bd. 10, Sp. 1513, und Dalton-Plan, Erg.). Er ſchrieb: »The School and Society« (1900), »The Quest for Certainty« (1929), »Democracy and Education« (1916; deutſch von Erich Hylla, 1930), »Creative Intelligence« (1917), »Reconstruction in Philoſophy« (1920), »Human Nature and Conduct« (1922; deutſch von P. Sakmann, 1931), »Experience and Nature« (1925). *Lit.:* H. Slochower, J. D. (in »Kantſtudien«, Bd. 35, 1930); S. Heſſen, John D.s Erziehungslehre (in »Die Erziehung«, Bd. 5, 1930); Thomas und Schneider, A Bibliography of J. D. (1930).

***Deweyſyſtem** (ſpr. djūi-), ſvw. Dezimalſyſtem.

***Dewindtit,** Mineral, waſſerhaltiges Bleiuranylphoſphat, gelbes radioaktives Pulver; findet ſich in der Kaſolo-Grube, Katanga (dort auch der mit D. dimorphe Staſit in gelben Prismen).

***Dewog-Reviſionsvereinigung** (Reviſionsverband gemeinnütziger Baugenoſſenſchaften), gegr. 1927; Sitz Berlin; umfaßte Ende 1929: 200 Baugenoſſenſchaften, die 1927—29: 47000 Wohnungen bauten; ſ. auch Deutſche Wohnungsfürſorge-Aktiengeſellſchaft für Beamte, Angeſtellte und Arbeiter (Erg.).

***Dewora,** Viktor Joſeph, kath. Pädagog, * 21. Juni 1774 Hadamar, † 3. März 1837 Trier, Prieſter, ſpäter Direktor eines Lehrerſeminars, machte ſich um die Ausbildung der rheiniſchen Volksſchullehrer und als pädagogiſcher Schriftſteller verdient.

***Dexiotrop** (griech.), rechtsgewunden, beſonders von Schneckenſchalen gebraucht (ſ. Schnecken, Bd. 10); Gegenſatz: lae(v)otrop, linksgewunden.

Dexippos, 1) Herennios, griech. Sophiſt. Neue Sammlung der Bruchſtücke in F. Jacobys »Fragmenten griech. Hiſtoriker«, Bd. 2, Nr. 100 (1926).

***Dexler,** Hermann, Tierarzt, * 10. Mai 1866 Tecsdorf bei Wien, † 9. Mai 1931 Prag, ſeit 1899 daſ. Profeſſor und Direktor des Tierhygieniſchen Inſtituts der deutſchen Univerſität, bekannt durch Erforſchung des Zentralnervenſyſtems der Haustiere und ſeiner Erkrankungen und Auffindung des Dugong auf einer Reiſe nach Auſtralien und an die Küſten des Indiſchen Ozeans, erforſchte den feinern Bau des Elefantengehirns und arbeitete über Tierpſychologie. D. ſchrieb u. a. »Beiträge zur Biologie und Morphologie der Sirenen« (in »Arch. f. Naturgeſch.«, 1906), »Der heutige Stand der Lehre vom tieriſchen Gebahren« (1922) und gab ſeit 1928 »Prager Archiv für Tiermedizin und vergleichende Pathologie« heraus.

Dextroſe, ſ. auch Maiszucker (Erg.).

***Deycke,** Georg, Mediziner, * 12. Dez. 1865 Hamburg, ſeit 1913 Profeſſor in Lübeck, daſ. Leiter des Allgemeinen Krankenhauſes, bekannter bakteriologiſcher Forſcher, beſonders auf dem Gebiet der Tuberkuloſe, ſchrieb über Tuberkulindiagnoſtik, Tuberkulintherapie u. a.

***Dez,** deutſcher Name der ſiebenbürgiſchen Stadt Dej.

***Dezallier d'Argenville** (ſpr. deſālje-dārſchangwil), franz. Zoolog, ſ. *D'Argen.* (Bd. 3).

Dezem (lat.), auch ſvw. Zehnt.

***Dezidualoſe Säugetiere,** ſ. Säugetiere (Bd. 10, Sp. 1062).

***Dezimale,** bayr. Feldmaß = 341 qm, s. Tagwerk (Erg.).

Dezimalsystem (Dewey-System), im Bibliothekswesen ein von Melvil Dewey (s. d. 1, Erg.) 1876 erfundenes System zu international einheitlicher Anordnung der Sachkataloge nach bis in die kleinsten Unterabteilungen festgelegtem Schema. Das D. zerlegt das Gesamtgebiet der Literatur in 10 Klassen: Allgemeines, Philosophie, Religion, Nationalökonomie und Recht, Philologie, Naturwissenschaften und Mathematik, Angewandte Wissenschaften und Kunst, Schöne Künste, Literatur, Geschichte und Geographie. Diese sowie die weiterhin durch fortgesetzte Unterabteilung gewonnenen Glieder werden je mit den Ziffern 0–9 numeriert, um durch die Zusammensetzung solcher Ziffern die Nummer jedes einzuordnenden Buches zu bestimmen. Die Nummer 0 z. B. drückt stets die allgemeinen Werke jeder Abteilung aus. Das D., so wie es heute in Deutschland von wenigen, meist technischen Fachbibliotheken angewandt wird, geht nicht auf das ursprüngliche Original zurück, sondern auf das sog. Dewey-Brüsseler System, das sich (neben einigen Änderungen in der Grundlage selbst) durch eine größere Einfachheit dieser sonst sehr komplizierten Methodik auszeichnet. Das D. konnte sich selbst im Lande seines Erfinders die größern Bibliotheken nicht erobern, auch in Europa und Deutschland ist seine Anwendung nur auf wenige Fachbibliotheken meist technischer oder naturwissenschaftlicher Art, da jedoch mit manchem Erfolg, beschränkt geblieben. Wesentlich gefördert aber wird das D. durch das Internationale Institut für Dokumentation (s. d., Erg.) in Brüssel, das es in veränderter Gestalt bei der geplanten Weltbibliographie verwenden will. *Lit.:* W. Niemann, Das Dewey-System (Dezimalklassifikation, 1927); J. Hanauer, Dezimalklassifikation (1928); C. Diesch, Katalogprobleme u. Dezimalklassifikation (1929); »Dezimal-Klassifikation« (deutsche Ausgabe 1931).

Dezimeterwelle, ultrakurze Funkwelle, von 10 cm bis [an 1 m heran.

***Dhaw** (spr. dau), Segelfahrzeug, sww. Dau.

***d'Hérellesches Phänomen,** s. Hérelle (Erg.).

***Dhollerah,** ostind. Baumwollsorte.

***D. H. P.,** Abkürzung für **D**iplom der **H**ochschule für **P**olitik (s. Deutsche Hochschule für Politik, Bd. 3 u. Erg.), das einzige deutsche akademische Diplom der politischen Wissenschaften. Es wird erworben durch Einreichung einer druckreifen Arbeit über irgendein politisches Thema, durch Ablegen einer mündlichen Prüfung mit Halten eines ¾stündigen freien Vortrags über ein politisches, völkerrechtliches, soziologisches oder historisches Gebiet.

***Dhu'sch Schara,** Gott. sww. Dusares.

Diabetes, s. auch Harnruhr (Bd. 5).

***Diabetes** (Vexierbecher), s. Heber (Bd. 5).

***Diabetes insipidus,** Pferdekrankheit, sww. Lauterstall. Vgl. auch Harnruhr (Bd 5).

***Diablastisch** (griech.), in der Geologie Bezeichnung der Siebstruktur metamorpher Schiefer.

***Diablo-Damm** (spr. daiä-) im Staat Washington, 160 km nördl. von der Stadt Seattle am Skagit-Fluß gelegener Damm, ist 1929–31 als Beton-Bogenstaumauer erbaut worden. Kronenlänge 360 m, Höhe 129 m, Fußbreite 43 m. Das gestaute Wasser wird einem Kraftwerk von 225000 PS zugeleitet, dessen Turbinen (1931) noch im Bau sind.

***Diachylon simplex,** sww. Bleipflaster.

***Dia de la Raza** (spr. ratßa), s. Tag der Rasse (Erg.).

Diagenese (Versteinen), Bezeichnung der physikalischen und chemischen Umwandlungen, welche Sedimente von ihrer Ablagerung an durch oberflächlich zirkulierende Gewässer so lange erfahren, bis eine Schicht deren Wirkungsbereich entzogen, also durch den gesteinsbildenden Vorgang zu einem geologischen Körper geworden ist. Die D. ist bald eine Auflösung, indem einzelne Bestandteile des mechanischen Sediments in dem darüberstehenden Wasser in Lösung gehen (z. B. Entsalzung durch Grundwasser, Entkalkung durch die unter hohem Druck stehenden Grundwasser der Tiefsee), bald eine Konzentration bestimmter Bestandteile (z. B. Konkretionen von Manganeisenoxyden in rezenten Meeresablagerungen), bald eine Umkristallisierung zu neuen Mineralien (z. B. Bildung von Glaukonit, Dolomit) oder eine Umwandlung der organischen Substanz (z. B. Kohle, Erdöl). Die Intensität der D. wechselt in verschiedenen Gruppen von Ablagerungen stark, am stärksten in den Bildungen der Tiefsee, in den Ablagerungen der Steppen und Wüsten nur beim Übergang in ein feuchteres Klima stärker.

***Djaghilew,** Sergej Pawlowitsch, Mitschöpfer des Russischen Ballets, * 19. März 1872 Nowgorod, † 19. Aug. 1929 Venedig, war Kunstschriftsteller (Herausgeber einer Kunstzeitschrift und eines Buches über den Maler Dmitrij G. Levickij, 1902), bis er seit 1907 musikalische und theatralische Aufführungen veranstaltete und vor allem mit Fokin (s. d., Bd. 4) zusammen die Gastspiele des Kaiserlich Russischen Ballets (vgl. Ballett, Bd. 1) in den europäischen Großstädten und Amerika leitete. Neben der Einstudierung und Ausstattung gehen auch einige der Ballettschöpfungen (»Carneval« von Schumann und »Petruschka« von Strawinsky) auf D. zurück. *Lit.:* J. Gregor u. R. Fülöp-Miller, Das russische Theater (1928).

***Diagraph** (griech.), sww. Perigraph.

***Diakel** (Diakonus-, Diachylonpflaster), s. Bleipflaster (Bd. 2).

Diakon. 1929 bestanden 20 ev. Diakonenanstalten. Zu ihnen gehörten insgesamt 3747 Diakone. Die Zahl der Anwärter betrug 468. Im Dienst von Kirchgemeinden und Vereinen standen 875 Diakone, in der Erziehungs- und Fürsorgearbeit 886, im Pflegedienst 473, Hilfsdiakone 426, 351 waren beurlaubt oder im Ruhestand. Geschäftsstelle des Deutschen Diakonenverbandes: Berlin-Friedenau. *Lit.:* »Diakonendienst in der Kirchgemeinde« (Jahrbuch, seit 1926); E. Bunke, Die männliche Diakonie seit Wichern (1930); »Hb. der Innern Mission«, Bd. 2: Statistik der ev. Liebestätigkeit (1925); C. Kayser, Diakone und Diakonissen (in Schian, Die ev. Kirche der Neuzeit, 1930).

Diakonie, s. auch Internationaler Verband für Innere Mission und D. (Erg.).

Diakonissen. Zum Kaiserswerther Verband deutscher D.-Mutterhäuser gehörten 1929: 66 Anstalten; außerhalb Deutschlands gibt es 41 Mutterhäuser. Die deutschen Anstalten zählten 24839 Schwestern, die außerdeutschen 7169. In Deutschland waren tätig 6014 Schwestern in 4081 Stationen der Gemeindepflege, 6789 in 743 Krankenhäusern, 1100 in 464 Siechenhäusern und Altersheimen, 485 in 42 Anstalten für Blöde und Epileptische, 2147 in 1868 Kindergärten usw., die übrigen in Säuglingsheimen, Jugendpflege und ähnlichen Arbeiten. Die Schwestern der außerdeutschen Mutterhäuser sind vor allem in der Gemeindepflege (1283 Schwestern in 975 Stationen) und Krankenpflege (2707 in 271 Häusern) tätig. *Lit.:* »Hb. der Innern Mission«, Bd. 2: Statistik der ev.

Liebestätigkeit (1925); A. Kalsbach, Die altkirchliche Einrichtung der D. bis zu ihrem Erlöschen (1926); J. Steinweg, Die Innere Mission der ev. Kirche (1928); »D.-Lesebuch« (2. Aufl. 1929); C. Kayser, Diakone und D. (in Schian, Die Kirche der Neuzeit, 1930); Zeitschrift: »Die Diakonisse« (seit 1926).

***Diakonus,** svw. Diakon.

Djakova (amtlich Djakovica, spr. -tsa), gehört seit 1929 zur Banschaft Vardar, (1921) 12724 Ew.

Djakovo, gehört seit 1929 zur Banschaft Save, (1921) 6824 Ew. [1469 u. Erg.).

***Dialektische Theologie,** s. Theologie (Bd. 11, Sp.

***Dialonpuder,** s. Diachylonpuder (Bd. 3).

***Diamantberge** (Keumgangsan, Kongosan), an der Ostküste Koreas, bis 1830 m hoch, bestehen aus ältern Gesteinen, sind bewaldet, von landschaftlicher Schönheit und tragen zahlreiche buddhistische Klöster.

Diamante, Juan Bautista, span. Theaterdichter. *Lit.:* E. Cotarelo, J. B. D. (in »Boletín de la R. Academia Española«, 1916). [gen (Bd. 12).

***Diamantersatz, Diamonit,** s. Wolframlegierun-

Diana, altitalische Göttin. *Lit.:* F. Altheim, Griechische Götter im alten Rom (1930).

Dianthus. *Lit.:* O. Sander, Nelken, ihre Beschreibung, Kultur und Züchtung (1930). [Durchsichtigkeit.

***Diaphanität** (griech.-lat.), svw.

***Diaphanosoma** *S. Fischer,* Gattung der Wasserflöhe, in Deutschland im Plankton und am Ufer größerer Gewässer. D. brachyurum *Liévin* (Abb.), sehr zart und durchsichtig, mit sehr langen Ruderarmen, 1 mm lang, schwimmt hüpfend.

Diaphanosoma brachyurum.

Diaptomus *Westw.,* Gattung der Ruderfüßer, mit zwei sehr langen, rechtwinklig vom Körper abstehenden, zum Schweben dienenden Ruderfühlern. Beim Männchen ist ein Ruderfühler (meist der rechte) zu einem Greiforgan (Abb., a) umgebildet. Das Weibchen trägt ein oft lebhaft gefärbtes Eiersäckchen. Bewohnt meist größere Seen und Teiche, einige Arten auch in Tümpeln, bildet Dauereier. Am häufigsten D. castor *Jurine,* im Frühjahr in Tümpeln, und D. vulgaris *Schmeil* (Abb.), im freien Wasser flacher Teiche, 1—2 mm.

Diaptomus vulgaris (Weibchen). a Ruderfühler des Männchens.

Diarbekr (türk. Diyarbekir), Hauptstadt des türk. Wilajets D. (14875 qkm mit [1927] 194316 Ew.), (1927) 30709 Ew. (Türken, Kurden), seit 1927 Sitz eines Generalinspektors für die türk. Ostwilajets, hat starke Garnison, ist nicht mehr Bischofssitz.

***Diastasor,** diastasehaltiger Sirup, dient zum Aufschließen von Stärke.

Diastase, Stärke in Zucker verwandelndes Ferment, findet sich auch in den verdauenden Sekreten der Tiere, bei höhern Wirbeltieren in dem der Speicheldrüsen, hier als Ptyalin bezeichnet (s. Speichel, Bd. 11), und der Bauchspeicheldrüse (s. d., Bd. 1).

***Djat,** Volksstamm, svw. Dschat.

Diätetik. In den letzten Jahren gewann die Medizin eine Reihe neuer Erkenntnisse, die die früher geltenden Grundsätze der Ernährung sehr beeinflußt haben, während sie in der Naturheilkunde von jeher, wenn auch mehr intuitiv gewonnen, eine Rolle spielten. Dazu gehört in erster Linie die Lehre von den Vitaminen (s. d., Bd. 12), durch deren Gegenwart in der Nahrung das Auftreten bestimmter Krankheiten (z. B. Skorbut, Rachitis, Xerophthalmie) verhütet wird.

Ihren besondern Ausdruck finden diese Anschauungen in einer geringern Bewertung des Eiweißanteils in der Nahrung, besonders des tierischen Eiweißes (s. auch Hindhede, Bd. 5) und in Bevorzugung der Rohkost (s. d., Bd. 10), entweder als alleiniger Nahrung oder als wichtigster u. quantitativ bedeutsamster Zukost. Sie besteht aus Körnerfrüchten, Frischgemüsen und frischen Hülsenfrüchten, Nüssen, Mandeln, allen Formen von Obst, frischer Butter, Pflanzenölen, unter mäßiger Verwendung von Eiern und Milch; als geeignetes Brot gilt nur das Vollkornbrot. Die Rohkost wurde bereits bei vielen Krankheiten ausprobiert; bei Stoffwechselleiden, Herz- und Nierenkrankheiten, bei Magen- und Darmkrankheiten sind die Anschauungen über ihren Wert geteilt. Sie eignet sich gut zur Behandlung der Fettleibigkeit, weil der Nährwert der Pflanzenstoffe sehr gering ist, zur Deckung des Kalorienbedarfs daher größere Mengen nötig sind, als für die Sättigung gewünscht werden. Die Rohkost ist jedoch, besonders zur gemüse- und fruchtarmen Zeit, recht teuer. Die zeitweise Überschätzung der Rohkost hat einer recht kritischen Einstellung Platz gemacht; in letzter Zeit ist eine gewisse Klärung der Ansichten dadurch erreicht worden, daß die Rohkostfrage experimentell bearbeitet wurde und daß darüber auf der Tagung der Gesellschaft für Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten in Amsterdam (1928) eine eingehende Aussprache erfolgte. Das Ergebnis ist im allgemeinen für die Rohkostlehre wenig günstig gewesen. Selbst Bircher-Benner, der bedeutendste ärztliche Verteidiger der Rohkost, warnt neuerdings vor Einseitigkeit. Er erklärt, daß er reine Rohkost nur zu Heilzwecken verordne und auch da nur unter bestimmten, sorgfältig zu kontrollierenden Bedingungen.

Großes Aufsehen hat die diätetische Behandlung für tuberkulöse Leiden gemacht, die, zuerst durch Gerson, später durch Sauerbruch und Herrmannsdorfer, angewendet wurde, die Wichtigkeit der Diät bei der Wundbehandlung (s. Wunddiätetik, Erg.) schon betont hatten. Die Gersondiät besteht im wesentlichen aus dem Weglassen des Kochsalzes, der vorwiegenden Verwendung pflanzlicher Nahrungsmittel in Gestalt von roh zubereiteten Gemüsen, Früchten und deren Säften, Beschränkung der Kohlehydrate (Mehl, Zucker, Reis, Grieß, Teigwaren usw.), Verminderung der tierischen Eiweißstoffe (Fleisch, Geflügel, Wild usw.). Durch die Pflanzennahrung soll der kranke Körper mit Vitaminen und gewissen Mineralstoffen überschwemmt werden; doch genügen die in den Pflanzenstoffen enthaltenen angeblich nicht; sie werden ergänzt durch eine von Gerson angegebene Zusammensetzung »Mineralogen«. Die Erfolge der Diät werden von manchen Autoritäten gerühmt bei der Tuberkulose der Haut (Lupus), Knochen, Gelenke; bei chronischer Lungentuberkulose scheint die Gersondiät erfolglos zu sein. Vgl. Tuberkulose (Bd. 12, Sp. 155).

Lit.: Bircher-Benner, Grundzüge der Ernährungstherapie auf Grund der Energetik (4. Aufl. 1926) und Der Wendepunkt (1929); Herrmannsdorfer, über Wunddiätetik (1929) und Die diätet. Vor- und Nachkur bei der operat. Behandlung der Lungentuberkulose (1930); »Verhandl. der Ges. für

Verdauungs- u. Stoffwechselkrankheiten« (8. Tagung, 1929); H. Strauß, Kohkostfragen (1929); A. v. Borosini, Rohe Zukost. Die goldene Mittelstraße (2. Aufl., 1930); M. Gerson, Meine Diät (1930); A. v. Soós, Diätetische Küchentechnik. Bd. 1: Allg. Teil (»Theorie u. Praxis der D.«, 1930); M. Hindhede, Moderne Ernährung. Ernährungstheorie und prakt. Kochbuch (deutsch von E. v. Düring, 36. Tsd., 1927).

Diathermie, s. auch Elektrochirurgie (Erg.).

***Diätist** (Diätar), Angestellter gegen Tagegeld, beamtenrechtlich jeder außerplanmäßige Beamte.

***Djatkowo,** Arbeiterflecken im russ. Westgebiet, (1926) 8037 Ew., Knotenpunkt der Bahn Brjansk–Pessotschnja, hat Glasfabrik.

***Diatomit,** Wärmeschutzmittel aus Kieselgur.

***Diavolo,** Spiel, sow. Diabolo.

Diaz, Aramando Vittorio, ital. Feldmarschall, starb am 29. Febr. 1928 in Neapel. *Lit.:* Graf Carlo Sforza, Gestalten und Gestalter des heutigen Europa

***Diazetsäure,** sow. Azetessigsäure. [(1931).

***Dibelius,** 1) Wilhelm, Anglist, * 23. April 1876 Berlin, † das. 28. Jan. 1931, 1918 Professor in Bonn, seit 1925 in Berlin, schrieb: »John Capgrave und die engl. Schriftsprache« (1899), »Engl. Romankunst« (1910; 2. Aufl. 1922), »Charles Dickens« (1916; 2. Aufl. 1926), »England« (1923, 2 Bde.; 6., von P. Meißner durchgesehene Aufl. 1931) u. a.

2) Otto, ev. Theolog, Bruder des vorigen, * 15. Mai 1880 Berlin, 1907 Pfarrer in Crossen a. d. O., 1910 Danzig, 1911 Lauenburg i. P., 1915 Berlin, 1921 Oberkonsistorialrat und Mitglied des Ev. Oberkirchenrats, seit 1925 Generalsuperintendent der Kurmark, schrieb: »Das Vaterunser« (1903), »Das kirchl. Leben Schottlands« (1911), »Das Wittenberger Predigerseminar, 1817—1917« (1917), »Das Jahrhundert der Kirche« (1927; 5. Aufl. 1928).

3) Martin, ev. Theolog, Vetter des vorigen, * 14. Sept. 1883 Dresden, seit 1915 Professor in Heidelberg, schrieb außer Kommentaren: »Die Lade Jahves« (1906), »Die Geisterwelt im Glauben des Paulus« (1909), »Die urchristliche Überlieferung von Johannes dem Täufer« (1911), »Die Formgeschichte des Evangeliums« (1919), »Geschichtl. und übergeschichtl. Religion« (1925), »Geschichte der urchristl. Literatur« (1926). Selbstbiographie in »Die Religionswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen«, Bd. 5 (1929).

***Dibra,** alban. Präfektur, 2386 qkm mit (1930) 86 992 Ew. Hauptstadt ist Peschkopja mit (1927) 893 Ew. — Die südslaw. Stadt D. (serbokroat. Debar), (1921) 7060 Ew., gehört seit 1929 zur Banschaft Vardar.

***Dichlamydeisch** (griech.) sind Blüten, deren Blütenhülle (s. Blüte, Bd. 2) doppelt ist, d. h. aus den verschieden gestalteten Kelch- und Kronblättern besteht. Gegensätze: achlamydeisch (ohne Hüllblätter) und homochlamydeisch (Hüllblätter einförmig bzw. einfach in Gestalt des Perigons). [all dicht (Erg.).

***Dicht** (math.), s. Rationale Punkte (Erg.) und über-

Dichte. Bei porösen Körpern unterscheidet man die scheinbare D. als Verhältnis ihrer ganzen Masse zum Rauminhalt von der wahren D., die sich nach Abzug des Porenvolumens vom Gesamtvolumen ergibt. Vgl. Spezifisches Gewicht (Bd. 11), Dampfdichte (Bd. 3), Schüttgewicht (Erg.).

***Dichterakademie,** sow. Akademie der Dichtkunst.

***Dichterpreise,** sow. Literaturpreise. [1021).

***Dichtlspitze,** s. Handarbeiten, Weibliche (Bd. 5, Sp.

***Dichtpolen,** s. Beilage (S. IV) bei Kupfer (Bd. 7).

Dichtung, erfolgt gegen Gase häufig durch Flüssigkeiten, wie Wasser (s. Wasserverschluß, Bd. 12), Öl, Quecksilber, oder mit derselben Einrichtung wie beim Wasserverschluß durch Schlamm (Schlammverschluß) oder durch Sand (Sandverschluß).

Dickens, Charles, engl. Schriftsteller, Bibliographie findet sich in Bd. 13 der »Cambridge History of English Literature« (1916). *Lit.:* W. Dexter, The London of D. (1923), The England of Ch. D. (1925); G. A. Pierce, The D. Dictionary wurde mit Zusätzen von W. A. Wheeler neu hrsg. (1924); G. Gissing, The Immortal D. (1925); Dibelius, Ch. D. (2. Aufl. 1926); J. Forster, The Life of Ch. D. (neu hrsg. in 2 Bdn. von J. W. T. Ley, 1928); R. Straus, Ch. D. A Portrait in Pencil (1928). In Romanform wurde D. behandelt von Ephesian (d. i. C. E. Bechhofer Roberts) in »This Side Idolatry« (1928); Sir H. F. Dickens, Memories of my Father (1928); W. S. Holdsworth, Ch. D. As a Legal Historian (1928); S. Jeans, Ch. D. (1929); E. Wagenknecht, The Man Ch D. (1929).

Dickfuß, Pilz, auch sow. Inoloma.

***Dickicht,** sow. Dickung.

Dickinson, Emily, nordamer. Dichterin. Durch ihre Nichte M. Dickinson Bianchi wurden »Complete Poems of E. D.« (1929) und »Poems« (1930) herausgegeben und »The Life and Letters of E. D.« (1924) veröffentlicht. »Selected Poems of E. D.« (1924) gab C. Aiken heraus. Eine umfassende, kritische Ausgabe ihrer Werke fehlt noch. *Lit.:* J. Pollitt, E. D., The Human Background of Her Poetry (1930); G. Taggard, The Life and Mind of E. D. (1930); M. Jenkins, E. D., Friend and Neighbour (1930), behandelte ihr Leben auch in einem Roman »Emily« (1930), S. Glaspell (s. d., Erg.) in einem preisgekrönten Drama: »Alison's House« (1930); G. F. Whicher, E. D., A Bibliography (1930).

***Dickinson** (spr. dikins'n), Goldsworthy Lowes, engl. Essayist und Philosoph, Fellow des King's College, Cambridge, reiste 1912—13 nach Indien, China und Japan, schrieb viele Essays und Studien: »The Greek View of Life« (1896), »Letters from John Chinaman« (1901), »Religion: A Criticism and a Forecast« (1905), »Religion and Immortality« (1911), »War: its Nature, Cause and Cure« (1923), »Goethe and Faust: an Interpretation« (zusammen mit F. M. Stawell, 1928) u. a. Am berühmtesten sind seine Dialoge »A Modern Symposium« (1908) geworden. *Lit.:* P. E. More, Shelburne Essays. Seventh Series (1910).

Dickkopf, auch Schmetterlingsart, sow. Schwamm-

***Dickschnabelhühner,** sow. Wallnister. [spinner.

***Dicksee** (spr. dikßi), Sir (seit 1925) Francis Bernard Frank, engl. Maler, * 27. Nov. 1853 London, † 17. Okt. 1928, seit Dez. 1924 Präsident der Royal Academy, ist volkstümlich geworden durch seine Mischung von Romantik und Sentimentalität. Die bekanntesten seiner vielen Bilder sind: Harmony, Romeo and Juliet, The Passing of Arthur, The Funeral of a Viking und The Two Crowns.

***Dickson City** (spr. dikß'n-siti), nördl. Vorortsstadt von Scranton im nordamer. Staat Pennsylvania, (1930) 12395 Ew., am Susquehanna, Bahnstation.

***Dicotyledones,** sow. Dikotyledonen.

***Dicranum** *Hedw.* (Gabelzahn), Gattung der Moose (s. d., Bd. 8, Sp. 722), dicht polsterartig wachsende Moose mit sichelförmigen, einseitig gewendeten Blättchen, Kapsel mit geschnäbeltem Deckel und einem Peristom, dessen 16 Zähne bis zur Mitte gegabelt

sind. Von den etwa 130 Arten kommen 25 auch in deutschen Wäldern vor, am häufigsten D. scoparium *(L.) Hedw.* (Besenmoos; Abb.), namentlich in Nadelwäldern. [Dicta (Bd. 2).

Besenmoos. Mehrere Sprößchen mit zwei Kapseln.

***Dicta Catonis,** s. Catonis

***Dictyosperma** *Wendl et Drude*, Gattung der Palmen mit Fiederblättern. Die wenigen Arten kommen auf Madagaskar und den Maskarenen vor, liefern teils Piassave (s. d., Bd. 9), teils werden sie auch wie D. album *W. et D.* in Deutschland als Zimmerpflanzen gezogen.

***Dicuil,** irischer Mönch des schott. Klosters Iona, der seit etwa 806 am Hof Karls d. Gr. lebte und dort u. a. ein geographisches Handbuch »De mensura orbis terrae« (825) verfaßte. Beste Ausg. von G. Parthey (1870). *Lit.:* Manitius, Lat. Lit. des Mittelalters, Bd. 1 (1911); J. F. Kenney, Early History of Ireland, Bd. 1 (1929).

***Didakus** (D. von Alcalá, Diego), christl. Heiliger, * San Nicolás (Andalusien), † 12. Nov. 1463 Alcalá de Henares, Laienbruder bei den Minoritenobservanten, Missionar auf den Kanarischen Inseln. Fest: 13. November. [didascaliis (1909).

Didaskalia. *Lit.:* G. Jachmann, De Aristotelis

***Didaskalia** oder **»Blätter für Geist, Gemüth und Publizität«,** von J. L. Heller 1823 gegründete Zeitschrift, die in Frankfurt a. M. als Beilage zum »Frankfurter Journal« herausgegeben wurde, jetzt Beilage zu den »Frankfurter Nachrichten«.

***Didyma** (Salina), s. Liparische Inseln (Bd. 7).

***Didymella,** Pilz, s. Rubus (Bd. 10, Sp. 632).

***Didymi** (griech.), svw. Zwillinge.

Die, (1926) 3304 Ew., hat auch Sägewerke, Zementfabrik, Obstbau, erzeugt Zuckerwaren u. Schaumwein.

***Diebba** (Jebba, Yebba), Brückenort am Niger für die Eisenbahn von Lagos nach Kano (Nigeria). Bis D. ist der Niger für Dampfer mit 2 m Tiefgang von Juli bis Oktober schiffbar.

Diebstahl. In Österreich wird der D., wenn der Täter sich das Stehlen zur Gewohnheit gemacht hat (Gewohnheitsdiebstahl), besonders streng (mit schwerem 5—10jährigem Kerker) bestraft (§ 179 StGB.).

***Diebstahlsicherungen,** svw. Diebesfallen.

Diebstahlversicherung, wird seit 1924 auch in Verbindung mit der Feuerversicherung als Hausratseinheitsversicherung betrieben. Ferner besteht seit 1929 eine »Haushalt-Einbruch-D. auf Lebenszeit« (s. d., Erg.). Außer der seit 1920 im Deutschen Reich wieder getätigten Fahrrad-D. gibt es seit 1920 auch Garderobe-D. und Taschen-D. (Österreich) sowie, als erweiterte, auch Aufruhr-, Streik- und Veruntreuungsschäden deckende D., eine Schreib- oder Büromaschinen-D. — über den »Einbruchsdiebstahlversicherungsverband« s. d. (Erg.). — 1929 wies das direkte Geschäft in der D. im Deutschen Reich auf: 30,2 Mill. *RM* Prämieneinnahme und 9,5 Mill. *RM* Schadenzahlungen (davon 1,2 bzw. 0,5 Mill. *RM* durch ausländische Versicherer). Das ausländische Geschäft der deutschen Versicherer zeigte nur 0,4 Mill. *RM* Prämien und 0,1 Mill. *RM* Zahlungen. — Betrieben wurde D. im Deutschen Reich 1931 von 19 öffentlichen und 86 privaten Unternehmen (darunter 23 ausländischen). — *Lit.:* Garrison, Burglary, Theft and Robbery Insurance (1922); Grout, Burglary Risks in Relation to Society, Law and Insurance (1927); Manes, Versicherungslexikon (3. Aufl. 1930) und Versicherungswesen, Bd. 2 (5. Aufl. 1931).

Dieburg, (1925) 6139 Ew. [13 040 Ew.

Diedenhofen, Stadt im franz. Dep. Moselle, (1926)

Diederichs, 2) Eugen, Verlagsbuchhändler, starb am 10. Sept. 1930 in Jena.

Diefflen, (1925) 3615 Ew.

***Diego,** christl. Heiliger, s. Didakus (Erg.).

Diehl, 2) Charles, frz. Byzantinist, schrieb ferner: »Choses et gens de Byzance« (1926), »L'art chrétien primitif et l'art byzantin« (1928). Zum 70. Geburtstag D.s erschienen: »Mélanges Ch. Diehl. Études sur l'histoire et sur l'art de Byzance« (1930, 2 Bde.).

***Diehl,** Wilhelm, ev. Theolog, * 10. Jan. 1871 Groß-Gerau, 1899 Pfarrer in Hirschhorn, 1907 in Darmstadt, 1913 Professor am Predigerseminar in Friedberg, 1923 Prälat der hessischen Landeskirche in Darmstadt, schrieb außer Einzeluntersuchungen: »Zur Geschichte der Konfirmation« (1897), »Schulordnungen des Großherzogtums Hessen« (1903—05, 3 Bde.), »Reformationsbuch der ev. Pfarreien im Großherzogtum Hessen« (1917), »Hassia sacra« (Bd. 1—3, 1921—1928). D. ist Herausgeber der »Hessischen Volksbücher« (seit 1908) und Mitherausgeber der »Beiträge zur hessischen Kirchengeschichte« (seit 1903). *Lit.:* »Ich dien'« (Festschrift zum 60. Geburtstag, 1931); K. Esselborn, Wilhelm D.s Leben und Wirken (1931).

Dielkirch, (1927) 3761 Ew.

***Dielektrischer Körper,** svw. Dielektrikum.

***Dielheim,** Landgemeinde in Baden, Amt Wiesloch, (1925) 2138 Ew., an der Bahn Meckesheim—Wiesloch, hat Zigarrenfabriken. [H. D. u. Carl Robert (1927).

Diels, 1) Hermann, Altphilolog. *Lit.:* O. Kern,

2) Ludwig, Botaniker, führt seit dem Tod von Adolf Engler (s. d. 2, Bd. 3 u. Erg.) dessen Sammelwerke und Zeitschriften weiter. Außerdem gibt D. die »Bibliotheca botanica, Originalabhandlungen aus dem Gesamtgebiet der Botanik« heraus.

***Diels,** Otto, Chemiker, * 23. Jan. 1876 Hamburg, 1914 Professor in Berlin, 1916 Kiel, entdeckte das Kohlensuboxyd, schrieb u. a.: »Einführung in die organische Chemie« (1907; 6. Aufl. 1929), »Einführung in die anorganische Experimentalchemie« (1922).

Diem, Carl, Förderer des Sports, schrieb ferner: »Sport in Amerika« (1930), gab 1919 und 1924—30 die »Jahrbücher für Leibesübungen«, gibt seit 1923 das »Hb. für Leibesübungen« (bisher 13 Bde.), seit 1922 die »Beiträge zur Turn- und Sportwissenschaft« (bisher 19 Bde.) und seit 1925 die »Taschenbücher für Leibesübungen« (bisher 30 Bde.) heraus.

Diemel. Die Talsperre der D. bei Helminghausen (Kr. Brilon) mit 1,7 qkm großem Stausee, 34,2 m Stauhöhe, 20 Mill. cbm Stauraum und Kraftwerk (1410 PS Höchstleistung) wurde 1924 in Betrieb genommen.

Diemitz, (1925) 3228 Ew.

Diener, Karl, Geolog, starb am 6. Jan. 1928 in Wien; schrieb ferner: »Die marinen Reiche der Trias« (1915), »Paläontologie u. Abstammungslehre« (1910; 2. Aufl. 1920), »Grundzüge d. Biostratigraphie« (1925).

***Diensterfindung** (Angestelltenerfindung), eine während der Dauer eines Dienstvertrags von dem Angestellten gemachte Erfindung, die ihrer Art nach im Rahmen der dienstlichen Obliegenheiten des Angestellten liegt, geht ohne weiteres auf den Geschäftsherrn über. Eine D. ist besonders anzunehmen, wenn

sie von einem technischen Angestellten im Betrieb gemacht ist; dagegen nicht, wenn die Erfindung von einem kaufmännischen Angestellten oder von einem technischen Angestellten außerhalb seiner Dienstobliegenheiten gemacht ist, also mit dem Betrieb nichts zu tun hat. Eine solche »freie Erfindung« gehört dem Angestellten. Eine Erfindung, die in einem Betrieb durch gemeinsame Arbeit mehrerer Angestellten gemacht ist (Betriebserfindung, früher auch Etablissementserfindung genannt), gehört dem Geschäftsherrn. Um künftige Zweifel auszuschließen, wird in die Dienstverträge vielfach die sog. Erfinderklausel aufgenommen, durch die sich der Angestellte verpflichtet, Erfindungen zu machen und sie dem Geschäftsherrn zu überlassen. Nach § 2 Nr. 2 des Arbeitsgerichtsgesetzes gehören Streitigkeiten, deren Gegenstand die Erfindung eines Arbeitnehmers bildet, nicht zur Zuständigkeit der Arbeitsgerichte, soweit es sich nicht nur um Ansprüche auf eine Vergütung oder Entschädigung für die Erfindung handelt. — In **Österreich** sind die »Erfindungen von Dienstnehmern« eingehend durch die § 5a—5n des Patentgesetzes vom 2. Juli 1925 geregelt. Das Gesetz, das nur Diensterfindungen und freie Erfindungen, nicht auch Betriebserfindungen kennt, spricht das Recht der Erfindung grundsätzlich dem angestellten Erfinder zu. Vertraglich kann dem Geschäftsherrn das Recht an den Erfindungen des Angestellten eingeräumt werden; die Erfinderklausel muß schriftlich vereinbart werden. Auch beim Übergang der Erfindung auf den Geschäftsherrn hat der Angestellte Anspruch auf besondere Vergütung, es sei denn, daß er ausdrücklich zur Erfindertätigkeit angestellt und damit beschäftigt und entsprechend bezahlt worden ist. *Lit.:* Lutter, Patentgesetz (9. Aufl. 1928); Weidlich, D. (in »Rechtsvergleichendes Hwb.«, Bd. 2, 1929).

***Dienstmannenrechte,** sww. Dienstrechte.

Dienstpflicht, s. auch Arbeitszwang (Bd. 1). Vgl. Arbeitsdienstpflicht (Erg.).

***Dienststrafgewalt,** sww. Disziplinargewalt.

***Dienststrafverfahren,** s. Reichsministergesetz (Erg.).

Dienstvertrag, s. auch Kündigungsschutzgesetz (Erg.).

Diepenbrock, Melchior Frhr. von, Bischof. *Lit.:* F. Vigener, Drei Gestalten aus dem modernen Katholizismus (1926).

Diepholz, (1925) 3561 Ew. *Lit.:* Kinghorst, Die Grafschaft D. zur Zeit ihres Übergangs an das Haus Braunschweig-Lüneburg (Diss., 1912).

Dieppe, (1926) 24945 Ew., am Kanal, Knotenpunkt der Staatsbahn, durch den Arques (hier Hafenanlage) von dem Fischerort Le Pollet getrennt, hat Kirchen Saint-Jacques (13.—16. Jh.), Saint-Remi (16. Jh.), Ango-Haus (16. Jh.; jetzt College), viele altertümliche Häuser (15.—17. Jh.), Schloß (15. Jh.), Marineschule, Tabakmanufaktur, auch Spitzen-, chemische, keramische, Papierindustrie, Fischkonservenfabriken. Schiffsverkehr 1930: 2993 Schiffe von 1,78 Mill. Netto-Reg.-T., Einfuhr 1927: 411000, Ausfuhr 107000 t Güter. *Lit.:* A. Dufresne, D.: port de pêche depuis ses origines jusqu'à nos jours (1929); R. Moreux, La situation de la Pêche Maritime en France (»Semaine du Poisson de D. 8—15 septembre 1929«, 1929).

***Djerba,** tunesische Insel, sww. Dscherba.

Dierdorf, (1925) 1347 Ew.

Dierx, Léon, franz. Dichter, wurde nach dem Tod Mallarmés zum »Fürsten der Dichter« (Prince des poètes) gewählt. *Lit.:* Roulet, Léon D. (1925).

***Die Schweiz,** Lebens- und Unfall-Versicherungs-Ges. in Lausanne; gegr. 1858; im Deutschen Reich seit 1928; Grundkapital 1931: 5 Mill. schweiz. Fr.; Kapitalversicherungssumme 1. Jan. 1931: 309 Mill. schweiz. Fr.

Diesdorf, (1925) 3062 Ew., 1926 in Magdeburg eingemeindet.

***Diesel,** Eugen, Sohn von Rudolf D. (s. d., Bd. 3), * 3. Mai 1889 Paris, Schriftsteller, zunächst als Naturwissenschaftler (Geolog) und Kaufmann tätig, schrieb nach ausgedehnten Reisen: »Der Weg durch das Wirrsal. Das Erlebnis unserer Zeit« (1926); »Die deutsche Wandlung. Das Bild eines Volks« (1929); »Völkerschicksal und Technik« (1930) u. a.

***Dieselschlepper,** s. Zugmaschinen (Erg.).

***Djesna,** sww. Desna.

Dietendorf, (1925) 991 Ew., hat Thüringer Bauernhochschule.

Dietesheim, (1925) 2803 Ew.

Dietikon, (1930) 6502 Ew.

Dietlingen, Dorf in Baden, Amt Pforzheim, (1925) 2325 Ew.

***Dietmar** (Thietmar), der erste Bischof von Prag, † das. 2. Jan. 982, kam als Benediktinermönch eines sächsischen Klosters (Magdeburg?) nach Prag, gewann die Gunst des böhmischen Herzogs Boleslaw II., 973 Bischof des neu gegründeten Bistums, wurde im Januar 976 durch den Mainzer Erzbischof Willigis geweiht, dem Prag unterstellt wurde. *Lit.:* A. Naegle, Die beiden ersten Prager Bischöfe D. und Adalbert (in »Deutsche Arbeit«, 1910).

***Dietramszell,** Gemeinde (13 Ortschaften) in Oberbayern, (1925) 668 kath. Ew., bei Holzkirchen, hat Schloß.

***Dietrich,** Hermann Robert, Politiker, * 14. Dez. 1879 Oberprechtal (Baden), 1905—08 Rechtsrat der Stadt Karlsruhe, 1908—14 Bürgermeister in Kehl, 1914—18 Oberbürgermeister von Konstanz, seit 1910 im badischen Landtag, 1919—20 badischer Außenminister, als Demokrat Mitglied der Nationalversammlung und 1920—30 des Reichstags, wurde 29. Juni 1928 Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, 30. März 1930 Reichswirtschaftsminister und Vizekanzler und 26. Juni 1930 Reichsfinanzminister. D. trat nach der Reichstagsauflösung der neuen Deutschen Staatspartei bei, zog 1930 als deren Mitglied in den Reichstag ein und wurde ihr Vorsitzender.

***Dietrichit,** s. Alaune (Erg.).

***Dietrich und seine Gesellen,** Epos, s. Dietrichs erste Ausfahrt (Bd. 3).

***Djetskoje Selo** (Detskoje S.), sww. Zarskoje Selo.

***Dietzeit,** Mineral, Kalziumchromat enthaltender Lautarit (s. Jodverbindungen, Erg.), dem er bis auf die tief goldgelbe Farbe sehr ähnlich ist.

Dietzenbach, (1925) 3212 Ew.

Dieuze, Stadt im franz. Dep. Moselle, (1926) 2407 Ew., an der Seille und dem Canal des Salines, hat Salinen, chemische, Gelatine- und Stärkefabriken.

Dievenow, über die D. ist 1931 die »Wolliner Bäderbrücke« im Bau, die die Insel Wollin bei der Stadt Wollin mit dem Festland verbindet. Das Dorf Klein-D. heißt seit 1931 Walddievenow.

Diez, (1925) 8856, als Gemeinde 16174 Ew.

***Diffaleo** (ital.), im Handel sww. Dekort.

Differdingen, (1927) 16242 Ew.

***Differentialschutz,** Einrichtung zum selbsttätigen Abschalten von elektrischen Generatoren, Transformatoren und Leitungen durch Gegeneinanderschaltung der Sekundärwindungen zweier vor und hinter dem zu schützenden Teil eingeschalteter Stromwandler über eine Ausgleichsverbindung mit Relais, das keinen Strom führt, wenn die Stromstärke vor und hinter

dem zu schützenden Teil gleich ist. Ist sie infolge eines eingetretenen Fehlers verschieden, so erhält das Relais Strom und betätigt die Abschaltvorrichtungen.

***Differentialtrieb** (Differentialgetriebe), s. Getriebe (Bd. 5, Sp. 113) und Beilage »Kraftwagen«, S. II (Bd. 7). (Bd. 12).

***Diffuseur** (franz., spr. difüsör), s. Beilage bei Zucker

***Digby,** 1) Sir Everard, engl. Politiker, * 16. Mai 1578 Stoke Dry (Rutland), † 31. Jan. 1606 London, gehörte als katholischer Parteimann zur Pulververschwörung (s. d., Bd. 9) und sollte in Warwickshire die dort weilende Prinzessin Elisabeth (s. d., 7 Bd. 3) verhaften und einen Aufstand erregen. Nach dem Fehlschlagen wurde er hingerichtet.

2) Sir Kenelm (* 11. Juli 1603, † 11. Juni 1665 London), Sohn des vorigen, Kaperschiffsführer und trotz seines katholischen Glaubens von beiden Parteien beargwöhnter diplomatischer Agent Cromwells in Frankreich, schrieb u. a. die zu ihrer Zeit Aufsehen erregenden, z. T. in vortrefflichem Stil verfaßten Werke: »Of Bodies« (1644), »Of the Immortality of Man's Soul« (1644), »Private Memoirs« (mit Einl. veröffentlicht von Sir N. H. Nicholas, 1827), »Journal of the Scanderoon Voyage in 1628« (mit Einl. hrsg. von J. Bruce, 1868). *Lit.:* »The Life of Sir Kenelm D. by one of his Descendants« (1896).

***Digestorium** (lat.), s. Abzug (Erg.).

Di Giacomo, Salvatore, ital. Schriftsteller, veröffentlichte ferner »Poesie. Raccolta completa con note e glossario« (1926). Seit 1929 ist er Mitglied der Accademia Reale d'Italia. *Lit.:* L. Russo, Salvatore D. G (1921).

Digitalis. Nach Windaus enthalten die Blätter von Digitalis purpurea *L.* (vgl. Digitalis, Bd. 3) drei wirksame Glykoside: 1) Digitoxin, kristallisierbar, FP 238—240°, fast unlöslich in Wasser, durch Säuren spaltbar in Digitoxigenin und den Zucker Digitoxose; langsam, aber langdauernd und oft kumulierend wirkend; 2) Gitalin, kristallisierbar, FP 245—247°; 3) Gitoxin (= Digitalin nach Cloetta), kristallisierbar, FP 282°; beide ebenfalls schwerlöslich, schnell, aber kurzdauernd wirkend, ohne Kumulation. Ferner sind vorhanden ein Saponin Digitonin (Digitsaponin), nicht wirksam, aber die Löslichkeit der wirksamen Glykoside steigernd, und ein gelber Farbstoff Digitoflavon.

***Digitus hippocraticus** (lat., hippokratischer Finger), sww. Trommelschlägelfinger.

Digne, (1926) 6737 Ew., hat roman. Kathedrale Notre-Dame-du-Bourg (13. Jh.), Kirche Saint-Jérôme (15. Jh.), Handelskammer, erzeugt Lavendelessenz.

Digoin, (1926) 6271 Ew., an der Einmündung des Canal-du-Centre und des Seitenkanals, hat Hängebrücke und Kanalviadukt über die Loire, auch Schamotteindustrie und Kalkgewinnung.

***Dijewka** (spr. -ëfka), Dorf in der Ukraine, (1926) 11 121 Ew. an der Bahn Kiew-Dnjepropetrowsk.

***Dijle** (spr. dejle), Fluß, sww. Dyle.

Dijon, (1926) 83 815 Ew., am Zusammenfluß von Suzon und Ouche (zur Saône) und am Burgunder Kanal, ist reich an Kunstdenkmälern: roman. Saint-Philibert-Kirche (14. Jh.; jetzt Lagerhaus), gotische Kathedrale Saint-Benigne (13. Jh.) mit Unterkirche (6.—10. Jh.), gotische Notre-Dame-Kirche (13. Jh.), Saint-Jean-Kirche (15. Jh.), Saint-Étienne-Kirche (14. Jh.; jetzt Sitz der Handelskammer) mit Schauseite (18. Jh.), Saint-Michel-Kirche. Renaissancebau aus dem 15.—16. Jh.; Justizpalast (15. und 16. Jh.), Palast der Herzöge von Burgund (15., 16. und 17. Jh.; heute Stadthaus und Museen), ehemaliges Jesuitenkolleg (17. Jh.; jetzt Bibliothek und Rechtsfakultät). Die Universität zählte 1929: 1115 Stud. D. hat Berufungs- und Handelsgericht, Handelskammer, Nahrungs- und Genußmittel-, Metall-, Maschinen-, chemische, Glas-, Leder- und Bekleidungsindustrie sowie Getreidehandel.

***Djirdjeh,** ägypt. Midirije, sww. Girgeh.

Diktatur. *Lit.:* M. Leinert, Volksstaat oder D.? (1930); »Prozeß der D.« (hrsg. von O. Forst de Battaglia, 1930; enthält Äußerungen führender Personen aller Länder und Parteien über D.).

Diktatur des Proletariats. *Lit.:* Arc Waerland, Die D. d. P. (schwedisch; deutsch von F. Arnheim, 1921); Stalin, Probleme des Leninismus (1927).

Diktaturparagraph, wird jetzt auch mit Beziehung auf § 48 der RV. (vgl. Deutsches Reich, Bd. 3, Sp. 627) gebraucht, obwohl das Wort »Diktatur« dort nicht vor- **Diktiermaschinen,** sww. Diktierapparate. [kommt.

***Dilute Färbung,** s. Mineralien (Bd. 8, Sp. 506).

***Dilaudid,** s. Opium (Erg.).

Dileptus *Duj.*, Gattung der Infusorien, mit langem Rüssel, an dessen Ursprung die Mundöffnung liegt. D. anser *O. F. Müll.*, 0,4 mm lang hat einen Rüssel, der kürzer als der Körper ist, während das Schwänchen (D. cygnus *Clap. et Lachm.*; Abb.), 0,6 mm lang, einen längern Rüssel besitzt.

Schwänchen.

Dilich, Wilhelm, Geschichtsschreiber, Zeichner und Baumeister. »Wilhelm Dilichs Landtafeln hessischer Ämter zwischen Rhein und Weser« gab E. Stengel 1928 heraus. [Terrassen (Diss., Gießen 1928).

Dill. *Lit.:* E. Plümer, Das Dilltal und seine

Dillenburg, (1925) 6011 Ew., hat ArbG., Industrie- und Handelskammer.

Dillingen, 1) (1925) 6091 Ew., hat ArbG. — 2) (1925) 9654 Ew. [1927 in London.

Dillon, 1) John, irischer Politiker, starb am 4. Aug.

2) Emile Joseph, engl. polit. Schriftsteller, schrieb ferner: »The Peace Conference« (1920), »Mexico on the Verge« (1921), »President Obregon, a World Reformer« (1923), »Russia To-day and Yesterday« (1929).

Dilthey, Wilhelm, Philosoph. Die Ausgabe von W. Diltheys »Gesammelte Schriften« wurde mit Bd. 8 (1931) abgeschlossen.

***Dimaschk,** türk. Name von Damaskus.

Dimotika (griech. Didymotichon), Stadt im griech. Nomos Ebros. (1928) 8204 Ew.

Dinan, (1926) 10 002 Ew., auch am Ille-Rance-Kanal, hat Reste der Stadtmauern (13.—15. Jh.), Wartturm (14. Jh.), altertümliche Häuser, Kreuzgang (15. Jh.) im Collège des Cordeliers, Kirchen Saint-Malo, Saint-Sauveur (12.—16. Jh.), überreste des Schlosses (12. und 13. Jh.) und der Abtei, Weberei, Gerberei, Handel mit Vieh, Butter, Frühgemüse, Kohle und Holz [Holzeinfuhrhafen.

Dinard-Saint-Enogat, (1926) 8835 Ew., ist auch

***DIN-Format,** s. Papierformate (Bd. 9).

Dingden, (1925) 2792 Ew.

***Dingelden,** Eduard, Politiker, * 27. Juni 1886 Gießen, 1914—18 im hessischen Justizdienst, seit 1919

Rechtsanwalt in Darmstadt, seit 1919 Vorsitzender der Deutschen Volkspartei in Hessen und hess. Landtagsabgeordneter, seit 1920 Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses, 1922–28 des Parteivorstands, seit 1928 im Reichstag, wurde am 14. Sept. 1930 Vorsitzender der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, am 19. Okt. 1930 stellvertretender Vorsitzender, als Nachfolger von Scholz am 30. Nov. 1930

Dingelstädt, (1925) 4392 Ew. [Parteivorsitzender.

Dingelstedt, (1925) 1952 Ew.

Dinghofer, Franz, österr. Politiker, * 6. April 1873 Ottensheim, 1897—1907 Richter, seit 1911 im Reichsrat, nach dem Umsturz Mitglied der provisorischen Nationalversammlung, wurde als Führer der Großdeutschen Volkspartei im März 1927 Minister ohne Fach, September 1927 Justizminister, trat am 26. Juni 1928 zurück und wurde am 18. Okt. 1928 Präsident des Obersten Gerichtshofs.

Dingler, 2) Hugo, Philosoph, schrieb ferner: »Der Zusammenbruch der Wissenschaft und der Primat der Philosophie« (1926; 2. Aufl. 1931), »Das Experiment. Sein Wesen und seine Geschichte« (1928).

Dinglingen, (1925) 2534 Ew.

Dingolfing, (1925) 3879 Ew., hat ArbG.

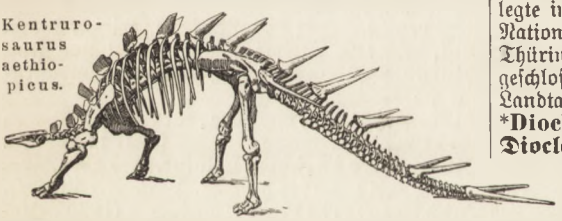
***Dinitrochlorhydrin** (Monochlordinitroglyzerin, Monochlordinitrin), Sprengstoff, der zur Herstellung ungefrierbarer Dynamite dienen kann, da Nitroglyzerin durch den Zusatz von D. eine starke Gefrierpunktserniedrigung erfährt.

Dinkelsbühl, (1925) 5067 Ew., hat ArbG. *Lit.:* »Die Kunstdenkmäler von Mittelfranken«, Bd. 4.: D. (bearbeitet von F. Mader, 1931).

***Dinkelweizen** (Dinkel), sww. Spelz; s. auch Getreide.

Dinklage, (1925) 1925, als Gemeinde 4964 Ew.

Dinosaurier. Der größte der ostafrikanischen Saurier dürfte Branchiosaurus brancai *Janensch* sein,



Kentrurosaurus aethiopicus.

der trotz kurzem Schwanz etwa so lang ist wie Diplodocus, aber viel höher und sehr langhalsig. Mit dem Kopf erreicht er etwa 11 m Höhe. Im Museum für Naturkunde in Berlin sind jetzt aufgestellt die Skelette vom Kentrurosaurus aethiopicus *E. Hennig* (Abb.), einem pflanzenfressenden Stegosaurier mit doppelter Stachelreihe am Schwanz, 4,76 m lang und an der höchsten Stelle 1,61 m hoch. Etwa 13 m lang war Dicraeosaurus hansemanni *Janensch*, von dem ebenfalls ein Skelett in Berlin aufgestellt ist. Er war ein pflanzenfressender Sauropod mit kurzem Hals, langem Schwanz und hohen, tiefgegabelten Dornfortsätzen. Die Innerasienexpeditionen des amerikanischen Naturgeschichtlichen Museums fanden in der äußern Mongolei in der Wüste Gobi, südl. von Urga und westnordw. von Peking, zum erstenmal 1922 und nachher öfters, die ersten asiatischen Reste von Dinosauriern. Diese lebten hier während der Kreidezeit und gehören zu der Unterordnung der Praedentata und der Sauropoda, in zahlreichen Gattungen und Arten, darunter den noch hornlosen Vorfahren von Triceratops, dem 2,70 m langen Protoceratops andrewsi *Gregory*. Es wurden auch zahlreiche Eier verschiedener Arten gefunden, manche noch im Nest. Einige enthielten auch Embryonen, sodaß von Protoceratops andrewsi eine ganze Entwicklungsreihe vom unreifen Embryo bis zum vollentwickelten Tier gesammelt werden konnte. Die Eier waren 25 cm lang, bei einem Umfang von 20 cm, andre sind bei 23 cm Länge vollkommen eirund und haben eine dicke, harte Schale, andre wieder nur 10 cm lang mit dünner Schale, schlank mit spitzen Enden. Alle diese verschiedenen Arten scheinen ihre Eier gemeinsam an demselben Laichplatz abgelegt zu haben, wo sich anscheinend in Oviraptor philoceratops *Osborn* auch ein zahnloser kleiner Eiräuber, ebenfalls aus der Gruppe der D., einfand. Außerhalb Asiens sind Eier fossiler Kriechtiere, allerdings von weniger guter Erhaltung, einige Male in Frankreich gefunden worden. *Lit.:* »Wissenschaftl. Ergebnisse der Tendaguru-Expedition 1909—12« (seit 1925; dort auch vollständige Lit.-übersicht über die bisher erschienene Literatur der Tendaguru-Expedition); R. Ch. Andrews, On the Trail of Ancient Man (1926; deutsch u. d. T.: »Auf der Fährte des Urmenschen«, 1927); V. v. Straelen, Les œufs des Reptiles fossiles (in »Palaeobiologica«, Festschr. für Dollo, 1928); J. Parkinson, The Dinosaur in East Africa: the Giant Reptile Beds of Tendagurum, Tanganyika Territory (1930).

***Dinskaja,** Kosakensiedlung im russ. Gau Nordkaukasien, (1926) 12530 Ew., an der Bahn Tichorjezk–

Dinslaken, (1925) 25075 Ew. [Krasnodar.

***Dinstag,** sww. Dienstag.

***Dinta,** Abkürzung für **D**eutsches **In**stitut für technische Arbeitsschulung (s. d., Erg.).

Dinter, 2) Arthur, Schriftsteller, kam durch seine Monatsschrift »Das Geistchristentum« (seit 1928), in der er vornehmlich die kath. Kirche als Feindin eines völkischen Deutschlands bekämpft, mit Hitler in Streit, legte im Oktober 1927 sein Amt als Gauführer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Thüringen nieder, wurde 1928 aus der Partei ausgeschlossen und 1929 nicht wieder in den thüringischen Landtag gewählt; s. auch Geistchristentum (Erg.).

***Dioclea,** Stadt, sww. Doklea.

Diocletianus. *Lit.:* K. Stade, Der Politiker D. und die letzte Christenverfolgung (1926); H. Bott, Die Grundzüge der Diokletianischen Steuerverfassung (1928); C. Rost, Weltenbrand, Tragödie aus der Zeit Diocletians (1929).

***Djoim,** russ. Maß, sww. Djujm.

***Djokdjokarta,** Stadt, sww. Dschokdschokarta. [miti.

***Diomedeae Insulae,** im Altertum Name von Tre-

***Donisi,** Antonio, ital. Mediziner, * 29. April 1866 Pietracamela (Teramo), 1904—07 Professor in Modena, seit 1910 in Palermo, seit 1922 in Rom, arbeitete besonders über Malaria und Pathologie, ist seit 1929 Mitglied der Accademia Reale d'Italia. D. schrieb u. a. über Malaria u. Heine-Medinsche Krankheit.

***Dionysius,** 1) röm. Bischof 258—67, ordnete die röm. Kirche nach der Verfolgung unter Kaiser Valerian neu und griff durch eine trinitarische Lehrschrift in den dogmatischen Streit ein (s. D. 2).

2) D. der Große, Bischof von Alexandria, † 265, Schüler des Origenes, 231 Lehrer an der Katechetenschule (s. Alexandrinische Schule, Bd. 1), seit 247 Bischof, griff in die kirchlichen (Novatian, Ketzertaufstreit [vgl. Taufe, Bd. 11]) und dogmatischen Streitigkeiten ein, fügte sich im Streit um die richtige Auffassung der Dreieinigkeit der Meinung des römischen Bischofs (s. D. 1). Schriften gab Feltoe (1904) heraus.

***Dioptrischer Apparat des Auges** besteht aus den Teilen, durch die die Lichtstrahlen hindurchgehen, beim Menschen also aus Hornhaut, vorderer Augenkammer, Linse und Glaskörper.

***Djordjević** (spr. djschordjschewitj; Georgevitch), Vladimir (Vladan), serb. Politiker, Schriftsteller und Arzt, *21. Nov. 1844 Belgrad, †31. Aug. 1930 Baden bei Wien, als Student ein Förderer der Omladina, gründete 1872 die Serbische Medizinische Gesellschaft und wurde 1873 Leibarzt König Milans, leitete in den Kriegen von 1877/78 und 1885 das serbische Sanitätswesen, wurde 1887 Unterrichtsminister, 1891 Gesandter in Athen, 1894 in Konstantinopel, übernahm 1897 das Ministerpräsidium und das Außenministerium und erstrebte wirtschaftliche und militärische Reformen, trat aber 1900 nach der Heirat des Königs Alexander mit Draga zurück. D. schrieb Romane aus der serbischen Geschichte des 19. Jh., ferner eine Geschichte des serb. Sanitätswesens (1879—86, 4 Bde.), »Der serbisch-türkische Krieg« (1907, 2 Bde.), »Das Ende der Obrenovitch« (1905).

Diósgyör (spr. diöschdjör), (1930) 20801 Ew.

Dioskuren. *Lit.:* Fr. Altheim, Griech. Götter im alten Rom (1930).

Dioskurides, Pedanios. Die um 512 n. Chr. entstandene griechische Pergamenthandschrift (mit Bildschmuck) seines Werkes »De materia medica« (Wien) ist 1906 in Faksimiledruck (2 Tle.) veröffentlicht worden; zuerst lateinisch hrsg. von Ruellius (1516) als »Pedanii Dioscuridis Anacarbei de medicinali materia libri V«, ebenso von M. Wellmann (1906 bis 1914, 3 Bde.); deutsch als »Arzneimittellehre« von J. Berendes (1902). [Rutazeen (s. d., Bd. 10).

Diosmeen (Götterſträucher), Unterfamilie der

***Diosmose,** sww. Osmose.

***Dioxsil,** ein Quarzglas (mit 99,8 v. H. Siliziumdioxyd).

Diözese, s. auch Erzbistum.

Diözisch. Tierstöcke nennt man d., wenn sie entweder männliche oder weibliche Geschlechtstiere enthalten (Diözismus), z. B. bei Röhrenquallen (s. Hydrozoen, Bd. 6, Sp. 152). Gegensatz: monözisch (s. d., Bd. 8). [III, c (Bd. 9).

***Diphosphate,** s. Beilage »Phosphorverbindungen«

Diphtherie. Ausgehend von der Tatsache der kurzen Dauer des Schutzes, den die passive Immunisierung verleiht, hat Behring ein besonderes Verfahren der aktiven Immunisierung, besonders für die Vorbeugung geeignet, ausgearbeitet: ein Toxin-Antitoxingemisch (Gift-Gegengiftgemisch), TA genannt, wird in die Haut eingespritzt. Der durch diese Einspritzung erzielte Schutz soll sich über Jahre erstrecken. Um der Gefahr zu begegnen, daß zur Zeit der Schutzimpfung bereits Infizierte an D. erkranken, hat Behring empfohlen, mit der TA-Schutzimpfung (aktive Immunisierung) durch Einspritzung von 50 A. E. (Antitoxineinheiten) Behring-D.-Immunisierung unter die Haut die passive Immunisierung zu verbinden.

Diphthongie (Diphophonie), s. auch Kehlkopfkrankheiten (Erg.). [flügel.

***Diplasion** (griech.), Musikinstrument, sww. Doppel-

***Diploidie** (griech.), s. Zelle (Bd. 12, Sp. 1729).

Diplomatie. In Paris besteht seit 1927 eine »Internationale Diplomatische Akademie«; deutsches Mitglied war Fürst Lichnowsky, ist seit 1929 Reichskanzler a. D. Wirth. *Lit.:* J. Cambon, Le diplomate (1925; deutsch 1927); A. Mendelssohn-Bartholdy, D. (1927); H. R. Berndorff, Diplomatische Unterwelt. Mit einem Geheimdokumentenanhang (1930).

Diplomprüfung. Diplom-Versicherungssachverständiger (Dipl.-Vers.), akademischer Grad, der bei erfolgreichem Abschluß eines mindestens 4- (Leipzig) bzw. 6- (z. B. Göttingen, Hamburg) semestrigen Studiums an Universitäten, die Institute für Versicherungswissenschaft besitzen, verliehen wird. — Diplom-Gärtner, s. Gärtnerisches Unterrichtswesen (Erg.). — Diplomhandelslehrer, akademischer

***Diplont** (griech.), s. Zelle (Bd. 12, Sp. 1729). [Grad.

Diplophonie (Diphthongie), s. auch Kehlkopfkrankheiten (Erg.). [(Erg.).

***Diplosomen** (griech.), s. Heterochromosomen

***Dipoh,** Längenmaß, sww. Dip.

***Dipole, Dipolmoment,** s. Molekelbau (Erg.).

Dippoldiswalde, (1925) 4429 Ew. Amtsh. D. wurde

***Diram,** sww. Dirhem. [Sept. 1931 aufgehoben.

***Diredaua** (Direh Daua), Stadt in Abessinien, etwa 15000 Ew. (300 Europäer), 1199 m ü. M., an der Bahn Dschibuti–Addis Abeba; nahebei kleine Baumwollpflanzungen.

***Direktorialkantone,** in der Schweiz zur Mediationszeit die sechs Kantone Freiburg, Bern, Solothurn, Basel, Zürich und Luzern, unter denen jährlich die Bundesleitung abwechselte.

***Direktversicherer,** sww. Erstversicherer.

Direm, sww. Dirhem.

***Dirksen,** Herbert von, Sohn des ehemaligen (1888—1903) vortragenden Rates Karl Willibald v. D. (*23. Dez. 1852 Berlin, †3. Juni 1928 Gröditzberg [Schlesien]), Diplomat, *2. April 1882 Berlin, machte 1907—08 eine Reise um die Welt, besuchte, 1910—14 Assessor am Landratsamt Bonn, Ost- und Südwestafrika, wurde 1914 Hilfsarbeiter im preußischen Handelsministerium, trat August 1914 ins Heer, war 1915—16 bei der Zivilverwaltung in Belgien tätig, 1917—18 der deutschen Gesandtschaft im Haag zugeteilt und wurde diplomatischer Vertreter des Reiches in Kiew. Seit Januar 1919 in der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes, wurde er April 1920 Erster Sekretär der Gesandtschaft in Warschau, bald Geschäftsträger, kehrte April 1921 ins Auswärtige Amt zurück, wurde 1923 Generalkonsul in Danzig, Februar 1925 Dirigent der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes, 1928 als Ministerialdirektor deren Leiter und Anfang 1929 Botschafter in Moskau.

***Dirr,** ägypt. Ortschaft, sww. Derr.

***Dirr,** Adolf, Ethnolog und Sprachforscher, *17. Dez. 1867 Augsburg, †9. April 1930 München; 1913—30 Hauptkonservator am Münchener Völkermuseum, Herausgeber der Zeitschrift »Caucasica« (seit 1924), schrieb: »Kaukasische Märchen« (1925), »Der kaukasische Wild- und Jagdgott« (in »Anthropos«, 1925), »Einführung in das Studium der kaukasischen Sprachen« (1928), ferner Grammatiken des Georgischen, Ostarmenischen, Ägypt.-arabischen, Annamitischen und einer Reihe von ostkaukasischen Sprachen.

Dirschau, Kreisstadt in Westpreußen (seit 1920 poln.), Wojewodschaft Pommerellen, (1921) 16251 Ew. (davon 13739 röm.-kath., 2381 ev., 93 jüd., 3633 deutsche). Der Bau eines Seehafens mit 6 m Tiefe ist geplant. Die Kohlenausfuhr betrug 1926: 57000 t, 1927: 154000 t. [356 Ew.

Dirsdorf, Ober-D. (1925) 519, Nieder-D.

***Dirty** (spr. dörti), John, schott. Theolog, sww. Durie.

***Disciplina ecclesiastica** (lat.), sww. Kirchen-

***Disco,** Insel bei Grönland, sww. Disko. [zucht.

Disconto-Gesellschaft, s. auch Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft (Erg.).

***Discourse der Mahlern,** von Joh. Jac. Bodmer 1721—22 herausgegebene Züricher moralische Wochenschrift, durch scharfen Kampf gegen Gottsched bekannt.
***Discuse** (franz., spr. diβüβ), Vortragskünstlerin im Kabarett. Die hervorragendste D. des heutigen Kabaretts ist die Französin Yvette Guilbert (s. d., Erg.).
***Diskoblastula** (lat.), s. Entwicklungsgeschichte (Bd. 4, Sp. 39).
Diskolichenen (griech., Gymnokarpen), Abteilung der Flechten (s. d., Bd. 4, Sp. 831).
Diskrasit, falsche Schreibweise für Dyskrasit.
Diskretionstage, svw. Respekttage.
***Dislokationsmetamorphismus** (Dynamometamorphismus; griech.-lat.), die an Faltungszonen gebundene Umwandlung der Gesteine unter der Einwirkung gewaltiger Drucke, erhöhter Temperatur (geothermische oder Thermometamorphose, s. d., Erg.) und wässeriger Lösungsmittel. Man unterscheidet D. mit überwiegend textureller Umbildung und mit vorherrschender Ummineralisierung. Die erste besteht entweder in einer Zertrümmerung und Zermalmung des Gesteins (rupturelle Umformung) oder in einer Pressung ohne sichtbare Zerreißung (plastische Umformung); die zweite hat den ursprünglichen petrographischen Bestand des Gesteins oft ganz verändert, der ursprünglich chemische Bestand ist aber hierdurch nicht oder kaum berührt worden; sie vollzieht sich in größern Tiefen der Erdrinde, daher bei höhern Temperaturen u. bei höherem Belastungsdruck (Tiefenzonenlehre des D.). S. auch Metamorphismus (Bd. 8).
***Dis Manibus** (lat.), Inschrift, s. D. M. (S.) (Bd. 3).
***Disna,** russ. Name der Stadt und des Flusses Dzisna.
***Disotrin,** Herzmittel, die wirksamen Glykoside aus Fingerhut und Strophanthus Samen enthaltend.
***Dispensehe,** s. Dispens (Bd. 3) und Eherecht (Bd. 3, Sp. 1229). — Wichtig ist die D. zur Zeit in Österreich. Während nämlich die Verwaltungsbehörden seit 1919 häufig Dispensation vom Ehehindernis eines »bestehenden Ehebandes« bei »Scheidung von Tisch und Bett« (Bd 3, Sp. 1231) erteilten und dadurch die Wiederverheiratung eines »von Tisch und Bett« geschiedenen Ehegatten ermöglichten, blieb der Oberste Gerichtshof auf seinem bisherigen Standpunkt bestehen, wonach solche »Dispensehen« ungültig seien. Demgegenüber hat der durch das Gesetz vom 18. Dez. 1925 ins Leben gerufene Verfassungsgerichtshof ausgesprochen, daß ein von der zuständigen Verwaltungsbehörde erteilter Dispens vom Gericht weder aufgehoben noch außer Kraft gesetzt werden könne. Die hierdurch bejahte Gültigkeit der Dispensehen ist aber jetzt wieder in Frage gestellt, weil der Verfassungsgerichtshof neuerdings dazu neigt, den Dispens und damit auch die Dispensehen für ungültig zu erklären. Der hierdurch in Österreich entstandene Eherechtswirrwarr kann nur durch gesetzliche Regelung beseitigt werden. Vorläufig befinden sich viele Familien in schwierigster Lage oder in ständiger Unsicherheit (Witwenpension, Ehelichkeit der Kinder einer D. usw.). Eine besondere Härte liegt darin, daß auch der nichtkatholische Ehepartner, selbst nach Austritt des katholischen aus der Kirche, in der beschriebenen zweifelhaften Weise gebunden bleibt. — *Lit.:* Klezl, Die sog. D. und ihre rechtliche Beurteilung (1928); Dück und Mayr, Die österr. D. (in der »Zeitschrift für Sexualwissenschaft und Sexualpolitik«, 1929).
***Dispergatoren** (lat.), s. Kolloide (Bd. 6, Sp. 1556).
***Dispergieren** (lat.), einen Stoff fein verteilen, z. B. Kolloide (s. d., Bd. 6) herstellen.
Dispersion. D. der optischen Achsen heißt bei einem Kristall die Verschiedenheit der Größe des optischen Achsenwinkels für verschiedene Farben, die Zerlegung des weißen Lichtes zur Folge hat; D. der optischen Achsenebenen, die Verschiedenheit ihrer Lage für verschiedene Farben. — Auch svw. Disperses System (s. Kapillarchemie, Bd. 6, und Kolloide. Bd. 6, Sp. 1555).
***Dispersionsspektrum,** mittels Dispersion (s. d., Bd. 3) durch Prismen erzeugtes Spektrum, im Gegensatz zu dem durch Beugung erzeugten Normalspektrum (vgl. Beugung des Lichts, Bd. 2, Sp. 280).
***Disperte,** nach besonderem Verfahren (Krause-Verfahren; s. Trocknen, Erg.) eingetrocknete Drogenauszüge zu arzneilicher Verwendung.
Disposition, s. auch Anlage (Bd. 1).
Dissen, (1925) 2182 Ew.
Dissoziation. Die Größe der elektrolytischen D. ist auch vom Lösungsmittel abhängig und steigt i. allg. mit dessen Elektrizitätskonstanten.
***Distal** (lat.), vom Mittelpunkt oder von der Medianebene des Körpers entfernt (körperfern).
Distanz, s. auch Abstand (Bd. 1).
***Distanzieren,** einen Abstand herstellen; im Wettlauf svw. überholen.
***Distarlinsen,** Zerstreuungslinsen, die, dem photographischen Objektiv vorgeschaltet, die Brennweite des Ganzen auf das Mehrfache vergrößern und dadurch die Abbildung entfernterer Gegenstände ermöglichen.
***Distelzeisig** (Distelfink), svw. Stieglitz.
***Distonieren** (lat.), svw. Detonieren.
Distrito Federal, Bundesdistrikt von Mexiko, (1930) 1 217 663 Ew.
Disziplinargewalt, s. auch Reichsministergesetz (Erg.).
Ditfurt, (1925) 2482 Ew.
Dithmarschen, (1925) 95 832 Ew. *Lit.:* A. Bartels, Die Dithmarscher (4. Aufl. 1927); F. Lemke, Die frühere staatl.-polit. Verfassung D.s (1927); G. Marten u. K. Mäckelmann, D., Geschichte u. Landeskunde (1927); K. Saller, Süderdithmarische Geestbevölkerung (in »Deutsche Rassenkunde«, Bd. 7, 1931).
***Ditschu** (Dretschu), Oberlauf des Jangtsekiang (s. d., Bd. 6).
***Ditters,** Komponist, svw. Dittersdorf.
Dittersbach, 1) (1925) 14 968 Ew.
Dittersdorf, (1925) 2723 Ew.
***Dittmotichon,** griech. Stadt, s. Dimotika (Bd. 3).
Ditzenbach (amtlich Bad D.), (1925) 510 kath. Ew.
***Ditzingen,** Dorf in Württemberg, OA. Leonberg, (1925) 2335 ev. Ew., an der Bahn Kalw–Stuttgart, hat Schuh-, Wachswaren-, Herrenkleider-, Matratzen- und Möbelfabriken sowie Ziegelwerk.
***Djuf,** arab. Landschaft, svw. Dschuf.
***Djunch** (Dschunke), syr. Hafen, s. Beirut (Bd. 2).
***Djung,** javan. Feldmaß, svw. Djoeng.
***Djur,** Negerstamm, svw. Dschur.
***Djuschambe,** s. Stalinabad (Erg.).
***Div** (neupers., auch Dew, Dev), Dämon, svw. Daeva.
***Diva,** südslaw. Landschaft und Stadt, svw. Dibra.
***Diver** (spr. daiwör), Mrs. Katherine Helen Maud, engl. Romanschriftstellerin, geb. in Murree (Indien), verbrachte ihre Jugend meist in Indien und Ceylon, lebt aber seit 1896 in England. Die Mutter und Schwester Kiplings regten sie mit zum Schreiben an. Sie berichtet nicht ohne dichterischen Schwung über ihre Erfahrungen in Indien und deckt vielfach die häuslichen Probleme englischer Ehegatten in Indien auf, geht auch dem Rasseproblem nach. Sie selbst erklärt, daß sie, wie Kipling, und im Gegensatz zu E. M. Forster (s. d., Erg.), das Indien des 19. Jh. schildert.

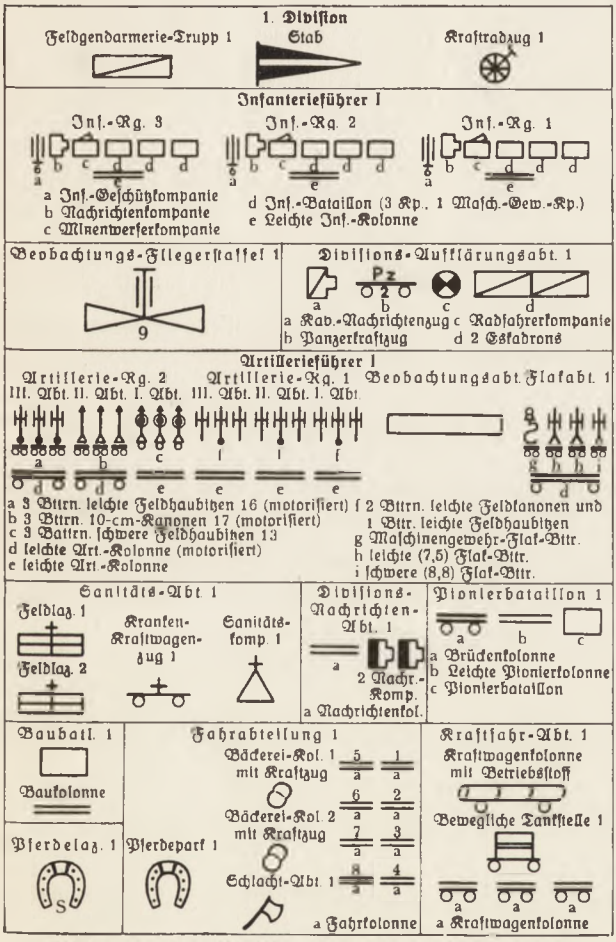
Sie schrieb verschiedene Kurzgeschichten und zuerst etwas romantische Romane: »Captain Desmond« (1907), Fortsetzung: »Captain Desmond's Daughter« (1916), problematischer sind: »The Strong Hours« (1919), »Far to Seek« (1921; stark realistisch) und »Lonely Furrows« (1923; im Hintergrund die wilde Schönheit des Himalaja), »But Yesterday« (1927) spielt in England und ist viel schwächer.

Diversicornia, Familienreihe der Käfer, svw. Verschiedenhörnler.

***Dives-sur-Mer,** (1926) 4460 Ew., an der Staatsbahn, hat Kirche, Hallen, alte Häuser (14. und 15. Jh.), elektrometallurgische, Kupfer- und Nickelindustrie sowie Maschinenbau.

***Divion** (spr. -wiong), Ort im franz. Dep. Pas de Calais, Arr. Béthune, (1926) 10 320 Ew., hat Kohlenbergwerke.

Division. Die Zusammenstellung einer neuzeitlichen Kampfdivision zeigt die Abbildung.



Gliederung einer Division eines neuzeitlichen Heeres.

Divisionskavallerie (Truppenkavallerie), s. auch Reiterei (Bd. 10).

***Divitio,** im Altertum Name von Deutz (Bd. 3).

***Divoire** (spr. diwŭār), Fernand, franz. Schriftsteller, * 10. März 1883 Brüssel, will das Gedicht des modernen Schmerzes, d. h. das Gedicht, oder, wie er selbst sagt, »die gereimte Prosa« der Urbs (der Stadt) schreiben. D. ist Anhänger des Simultaneismus mit mehreren Stimmen (s. Barzun, Ergz.); er hat ihn anzuwenden versucht in »Naissance du poème« (1918), ein Gedicht, das den wirklichen Verlauf der Schöpfung des Geistes schildert, wo die Gedanken sich in Bruchstücken, in Gruppen bewegen, und sich vereinigen, um Gedichte zu bilden (s. Simultaneismus, Ergz.). Er schrieb Gedichte (Poèmes de l'Urbs: 1. »Poètes«, 1908; 2. »La Malédiction des enfants«, 1909; 3. L'Amoureux«, 1912), »Flandre« (1909), »Exhortation à la Victoire« (1914), »Ames« (Don Juan, Jago, Faust, Perceval, Parcifal; 1918), »Orphée« (1922), »Ivoire au soleil« (1922). Prosawerke: »Cerébraux« (philosoph. Zwiegespräche, 1906). »Faut-il devenir mage?« (1909), »Metchnikoff, philosophe« (1911), »La Danseuse de Diane« (Isadora Duncan, 1911), »Introduction à l'étude de la stratégie littéraire« (Satyre der literar. Sitten, 1912), »Les Rubriques littéraires« (1914), »Petit rapport, sur les tendances nouvelles de la poésie« (1921).

***Dix,** Otto, Maler u. Zeichner, * 2. Dez. 1891 Gera, besuchte 1919—22 die Akademie in Dresden, an der er 1927 Professor wurde. Er schloß sich der Richtung des Verismus und der Neuen Sachlichkeit an, die ihn besonders im Bildnis zu starken Leistungen führte, darunter Bildnisse des Kunsthändlers Flechtheim, des Oberbürgermeisters Sahm u. a. Von seinen übrigen Werken sind zu nennen: Meine Eltern (1921, Universität Köln), Dirnen (1922, Privatbesitz, Berlin), Kinderbildnis (1924) und Der Krieg im Schützengraben (1924).

***Dixence** (spr. diksangß), Großkraftwerk bei Sitten im schweiz. Kanton Wallis (175 000 PS), 494 m ü. M., mit Stausee (2242 m ü. M., 1,3 qkm groß, 48 Mill. cbm) im Oberlauf des Wildbaches D. (s. Hérens, Val d', Bd. 5).

***Dixigold,** Aluminiumbronze mit 10 v. H. Aluminium.

Dixon, (1930) 9908 Ew.

***Dizyanin,** basischer Chinolinfarbstoff, Sensibilisator für Rot, s. Zyanine (Bd. 12).

***DKW** (Abkürzung von »Das kleine Wunder«), Bezeichnung für die Erzeugnisse der Zschopauer Motorenwerke J. S. Rasmussen A.-G. in Zschopau i. S., besonders für Zweitaktmotoren, Kraftwagen, Motorräder. Vgl. auch Fahrrad (Ergz.).

***D. L.** (Deutsche Landsmannschaft), s. Landsmannschaft 1) (Bd. 7).

***Dlabacz** (Dlabač, beides spr. -atsch), Gottfried Johann, böhm. Geschichtsschreiber und Kunsthistoriker, * 17. Juli 1758 Cerhenitz (bei Kaurim), † 6. Febr. 1820 Prag, trat 1778 in das Prämonstratenserkloster Strahow bei Prag, dessen Bibliothekar er wurde. Unter seinen zahlreichen, z. T. in den Abhandlungen der kgl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, in der Lausitzer Monatsschrift, in Rieggers Materialien zur alten und neuen Statistik von Böhmen und anderwärts, z. T. selbständig erschienenen Schriften ist bis heute von Wert das »Allgemeine historische Künstler-Lexikon für Böhmen, Mähren und Schlesien« (1815—18, 3 Bde.).

***D. Lit.** (spr. dj lit), auch Litt. D. (in Aberdeen: D. Litt.), engl.-amer. Abkürzung für Doctor of Literature (Letters; literarum doctor) = Doktor der Literatur, akademischer Grad von hohem Wert.

***DMG,** Abkürzung von Deutsche Musikgesellschaft.

Dmitrijew (D.-Lgowskij), seit 1928 im russ. Zentralen Schwarzerdegebiet, (1926) 4738 Ew.

***Dmitrijewsk** (D.-Stalinskij), Stadt in der Ukraine, früherer Name von Makejewka.

***Dmitrijewskoje,** Dorf im ehem. Bez. Stawropol des russ. Gaues Nordkaukasien, (1926) 10891 Ew.

Dmitrow, seit 1929 im russischen Moskauer Gebiet, (1926) 6412 Ew.

Dmitrowsk (Dmitrowsk-Orlowskij), seit 1928 im russ. Zentralen Schwarzerdegebiet, (1926) 4995 Ew.

***D. N. B.,** engl. Abkürzung für Dictionary of National Biography (spr. dikschöneri öw näschönel baiögrefi), der Allgemeinen Deutschen Biographie (s. Biographie, Bd. 2) entsprechend.

***Dnjepropetrowsk,** seit 1926 Name von Jekaterinoslaw (s. d., Bd. 6 und Erg.).

***Dnjepr-Talsperre.** In der Südukraine wird (seit 1929) im Dnjepr zur Ausnutzung der Wasserkräfte etwa 300 km oberhalb der Mündung bei der deutschen Siedlung Kitschkas eine 766 m lange Staumauer erbaut. Von den 3,8 Milliarden cbm Wasser soll zunächst 1/3 ausgenutzt werden. Die Schiffahrt soll das Gefälle von 37 m mit drei Schleusen von je 120 m Länge und 17 m Breite überwinden. Das Werk soll 1932 vollendet werden.

***Dno,** Stadt im russ. Leningrader Gebiet, (1926) 6095 Ew., Knotenpunkt der Bahn Petersburg–Witebsk.

Dobberschütz (seit 1920 polnisch), Kr. Krotoschin, (1921) 1185 Ew., davon 239 ev. [Forstamt.

Dobbertin, Amt Parchim, (1925) 900 Ew., hat auch

***Dobbiaco,** ital. Name von Toblach.

***Döbeleisen,** sww. Dübeleisen.

Döbeln, kreisfreie Stadt, Kreish. Leipzig, (1925) 22508 Ew., hat ArbG. [nisten Cochläus.

***Dobeneck** (Dobneck), deutscher Name des Humа-

Doberan (amtlich Bad D.), (1925) 5236 Ew.

Döberitz, (1925) 258 Ew., Garnison; s. Beilage »Garnisonen« bei Deutsches Reich (Erg.).

Döbern, (1925) 3541 Ew.

Doblen, Marktflecken in Kurland. Die Ordensburg wurde 1335 errichtet.

***Doblhoff-Dier,** Anton, Freiherr von, österr. Staatsmann, * 10. Nov. 1800 Wien, † das. 16. April 1872, vor 1848 als Mitglied der niederösterreichischen Landstände politisch tätig, wurde nach der Revolution im Mai Handelsminister im Kabinett Pillersdorf und nach dessen Rücktritt Minister des Innern und des Unterrichts im Kabinett Wessenberg; zugleich war er Abgeordneter der Stadt Wien im konstituierenden Reichstag. Während der Oktoberereignisse 1848 übertrug der Reichstag ihm und dem Finanzminister Freiherrn von Krauß (s. d., Erg.) die Leitung aller Staatsgeschäfte, doch trat D. schon 12. Oktober zurück. 1849 bis 1861 war er Gesandter im Haag. Auf landwirtschaftlichem Gebiet war er schriftstellerisch tätig.

Döblin, Alfred, Schriftsteller, veröffentlichte ferner eine »Reise in Polen« (1925), die Romane: »Berge, Meere u. Giganten« (1924), »Berlin Alexanderplatz. Die Geschichte vom Franz Biberkopf« (1929; 45. Aufl. 1931), das Epos »Manas« (1927), das Schauspiel »Die Ehe« (1930). *Lit.:* Döblin u. Loerke, A. D. im Buch — zu Haus — auf der Straße (1928).

***Doboz** (spr. döbös), Großgemeinde im ungar. Komitat Békés, (1920) 6880 ungar. und slowak. Ew., an der Bahn Budapest–Békéscsaba, hat Landwirtschaft, Anbau und Verarbeitung von Flachs und Hanf.

Dobran, (1930) 6427 Ew.

***Dobre, Jon** (spr. schon), rumän. Dichter, s. Crainic Nichifor (Erg.).

***Dobrjanka,** Arbeiterflecken im russ. Uralgebiet, (1926) 6806 Ew., an der Kama (Dampferstation), hat Eisen-

Dobrilugk, (1925) 1989 Ew. [werke.

Dobris, (1930) 3897 Ew., hat BezG.

Dobristroh, Landgemeinde in Brandenburg, Kr. Kalau, (1925) 2223 Ew., bei Groß-Räschen, hat Braunkohlenindustrie.

***Dobrogea** (spr.-dobdscha), rumän. Name der Dobrudscha.

Dobromil, Kreisstadt in Galizien, (1921) nach Eingemeindung des Dorfes Huczko 5386 Ew. (davon 2321 jüd., 1835 röm.-kath., 1228 griech.-kath.).

Dobrudscha. *Lit.:* V. Stroescu, Die neue D. In den Spuren der Vorfahren (rum., 1925); C. Brătescu, Die neuen Dorfnamen der Alt-D. (rum., 1924); J. L. Wilser, Die stratigraphische und tektonische Stellung der D. und die Zugehörigkeit des Balkangebirges zu den nordanatolischen Ketten (in »Geol. Rundschau«, Bd. 4, 1928); Oteteleşanu und Dissescu, Climat de la Dobrogea et du Littoral de la mer Noire (1928); »D. 50 Jahre rumänisches Leben. 1878 bis 1928« (rumän., 1928); S. Greavu-Dunare, Bibliografia Dobrogei (1928).

***Dobrynsch,** Stadt im Rätefreistaat Weißrußland, (1926) 6149 Ew., an der Bahn Brjansk–Homel, hat

Dobruška, (1930) 3452 Ew. [Papierfabrik.

Dobschau (slowak. Dobšiná, spr. -schinā), Bez. Rosenau, (1930) 4683 Ew.

Dobschütz, Ernst von, ev. Theolog, schrieb ferner »Der Apostel Paulus« (1926—28, 2 Bde.). Selbstbiographie in »Die Religionswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen« (Bd. 4, 1928).

Dobson, 3) Henry Austin, engl. Dichter. »The Complete Poetical Works of A. D.« wurden 1923 von dem Sohn des Dichters herausgegeben.

***Dobson** (spr. döbß'n), Frank, engl. Bildhauer, * 18. Nov. 1887 London. Seine ersten Werke zeigen die Eindrücke der ersten Nachimpressionistischen Ausstellung London (1909). Er schuf The Concertina Man (1919), Two Heads (1921) in rotem Mansfeldstein und die Portlandsteingruppe The Man Child. Unter seinen Porträts befinden sich die Bronzebüste von Asquith (1921), der Kopf von O. Sitwell (s. d., Erg.) in poliertem Messing (1923) und der Kopf eines jungen Mädchens, die sich beide in der Nationalgalerie London befinden.

Dochmius duodenalis (lat.), Rundwurm, sww. Ancylostomum duodenale.

***Dochtgarn,** offenes (weichgedrehtes) Baumwoll- oder Wollgarn. Baumwollenes D. wird zu Lampendochten oder anderem Saugmaterial (z. B. für Schmiergefäße) sowie als Effektfäden in Schals, Umhangtüchern, Kopftüchern, Kinderkleidchen, Kinderhäubchen u. dgl. verwendet; wollene Dochtgarne nur als Effektfäden.

***Dochtöler,** s. Schmiervorrichtungen (Bd. 10).

Docke, in der Appretur sww. Kaule, d. i. die auf einer Walze aufgewickelte Ware (Warenwickel); vgl. Beilage »Appreturmaschinen«, S. VI (Erg.).

Dockweiler, (1925) 389 Ew. [hagen (Bd. 2).

***Doctor Pomeranus** (Dr. Pommer), s. Bugen-

Dodekanes, samt Rhodos als Rodie II Dodecaneso, heute Isole Egee, ital. Nebenland, 2531 qkm

mit (1927) 118 100 Ew., hat seit 1925 Zivilverwaltung mit einem vom italienischen König ernannten Gouverneur und ist in 7 Bezirke eingeteilt.

Fläche und Bevölkerung der Inseln 1927.

	qkm	Ew.	Hauptstadt
Rodi (griech. Rhodos) . . .	1404	45 000	Rhodos
Calchi (Charki)	30	1 300	Emporio (Skala)
Cali[m]no (Kalymnos) . . .	98	24 000	Calino
Cajo (Kasos)	62	1 760	Ophris (Kastron)
Castelrosso (Kastellorizo) . .	9	2 740	Mandraki (Castel-rosso)
Coo (Kos)	282	16 000	Coos [ma]
Lisso (Lipsos)	16	560	Porto Sokoros
Lero (Leros)	63	4 000	Portolago
Nisiro (Nisyros)	39	3 160	Mandraki (Ther-Patmo (S. Giovanni di Patmo)	72	2 550	Patmos
Piscopi (Tilos)	63	1 160	Megalo Cório
Scarpanto (Karpathos) . .	277	7 500	Ptgádia
Simi (Symi)	61	7 000	Simi
Stampalia (Astropalia) . .	95	1 370	Astropalia

Staatshaushalt 1930: 35 Mill., Staatszuschuß 3 Mill. Lire. Handel 1929: Einfuhr 75,2 Mill., Ausfuhr 16,24 Mill. Lire (Wein und Trauben). Heimatflotte 1926: 1091 Segler (12 440 Reg.-T.). *Lit.:* C. D. und Isabelle B. Booth, Italy's Aegean Possessions (1928); A. Tsacalakis, Le Dodécanèse (1928); O'Connor, Isles of the Aegean (1929); G. Giami, Le isole italiane dell' Egeo (1929).

Dodendorf, (1925) 746 Ew.

***Döderlein,** Albert, Mediziner, Sohn des Altphilologen Ludwig D. (s. d. 1, Bd. 3), * 5. Juli 1860 Augsburg, seit 1893 Professor in Leipzig, 1897 Professor in Groningen, noch im selben Jahr in Tübingen, seit 1907 in München, bekannt besonders als Begründer der gynäkologischen Bakteriologie, später als Mitbegründer und Vertreter der Strahlentherapie in der Frauenheilkunde, schrieb: »Operative Gynäkologie« (mit B. Krönig, 1905; 5. Aufl. 1924), »Hb. der Geburtshilfe« (mit K. Baisch u. a., 1915—20, 3 Bde. u. Erg.-Bd.; 2. Aufl. 1924—25), »Leitfaden für den geburtshilflichen Operationskurs« (1893; 15. Aufl. 1923) u. a.

***Dodge** (spr. dödsch), Stadt in der Prärie im SW. des nordamer. Staates Kansas, (1930) 10059 Ew., am Arkansas, Bahnstation. Hier geht man von mittlerer in Gebirgszeit über.

***Dodoma,** Provinz-Hauptstadt im ehem. Deutsch-Ostafrika (Tanganjika-Territorium), an der Zentralbahn, 1130 m ü. M., hat Eisenbahnwerkstätten.

Dodonäus, Botaniker, s. Dodoens (Bd. 3).

***Dodwellvase** (spr. dödwel-), eine korinthische Tonbüchse (Pyxis) ältern Stils, im Museum (Antiquarium) zu München (Abb.).

Dodwellvase.

Genannt nach dem englischen Altertumsforscher Edward Dodwell (1767—1832).

Doelter h **Cisterich,** Cornelis, Mineralog, starb am 16. Aug. 1930 in Wien.

Doesburg, (1930) 4924 Ew.

Doetinchem, (1930) 14 330 Ew.

Döffingen, (1925) 931 ev. Ew.

***Dogaressa** (ital.), die Gemahlin eines Dogen.

***Dogge,** s. Edelsteine (Bd. 3, Sp. 1186).

Dogmatik. *Lit.:* K. Heim, Glaube u. Denken (1931).

***Dogribs,** sow. Hundsrippenindianer.

Dohna, (1925) 4586 Ew.

***Dohna-Schlodien,** Burggraf und Graf zu, Alexander, Rechtslehrer, * 26. Juni 1876 Potsdam, 1906 Professor in Königsberg, 1920 Heidelberg, 1925 Bonn, schrieb: »Stellung der Buße« (1902), »Die Rechtswidrigkeit im Tatbestand strafbarer Handlungen« (1905), »Willensfreiheit und Verantwortlichkeit« (1907), »Strafverfahren« (1913; 2. Aufl. 1925), »Übungen im Strafrecht und Strafprozeßrecht« (1921; 3. Aufl. 1929).

***Doehring,** Bruno, ev. Theolog, * 3. Febr. 1879 Mohrungen, 1912 Direktor des Predigerseminars zu Wittenburg (Westpr.), 1914 Hofprediger in Berlin, seit 1923 auch Privatdozent, 1925—27 Präsident des Ev. Bundes, schrieb »Die nationale und internationale Aufgabe des Protestantismus« (1926), gab 1924—27 mit H. Rippler die »Tägliche Rundschau« heraus.

***Dohse,** Richard, Schriftsteller, * 5. Mai 1875 Lübz (Mecklenburg), † 11. Nov. 1928 Frankfurt a. M. als Studienrat, veröffentlichte Gedichte in hochdeutscher und plattdeutscher Sprache (»Aus stillen Stunden«, 1902; »Von Hart tau Harten«, 1905 u. a.), Monographien über Heinrich Seidel und Fritz Stavenhagen (1907), Fritz Reuter (1911), Gustav Kohne (1927), die Abhandlung »Das niederdeutsche Drama« (1922) u. a.

Dokimasie, auch sow. Probierkunst.

Dokkum, (1930) 4895 Ew. (1925 durch Eingemeindung vergrößert).

***Doksy,** tschech. Name von Hirschberg 4).

Doktor. Dr. cult. (D. der Kulturwissenschaften), wird seit 1927 an der Technischen Hochschule Dresden von der Kulturwissenschaftlichen Abteilung verliehen.

***Doktorieren,** sich um den Doktorgrad bewerben.

***Dokumentenschrift,** die in Kanzleien für Urkunden gebräuchliche Schriftart, die den Stilwandlungen der Zeit folgend mit besonderer Sorgfalt gepflegt wurde und im 18. und 19. Jh. in der sog. Kanzleischrift (s. d., Bd. 6) ihren Abschluß fand.

Dölau, (1925) 3064 Ew.

***Dölau,** ehemaliges Dorf in Thüringen, (1919) 2484 Ew., 1922 in Greiz eingemeindet.

***Dolce melo** (ital., spr. dōltsche-), Musikinstrument, s. Hackbrett (Bd. 5).

***Dolchpflanze,** sow. Yucca.

Dolchstoß. Der politische Streit um den sog. D. erlebte seit 1925 neue Verschärfung durch die Propaganda des Nationalsozialismus gegen den von ihm als »Novemberverbrechen« bezeichneten D., als dessen Hauptschuldigen er den Marxismus bekämpft. *Lit.:* M. Hobohm, Untersuchungsausschuß und Dolchstoßlegende (1926); H. Herzfeld, Die deutsche Sozialdemokratie und die Auflösung der deutschen Einheitsfront im Weltkrieg (1928). Wichtige Aufschlüsse über das ganze mit dem D. zusammenhängende Fragengebiet gibt die 4. Reihe des »Werkes des Untersuchungsausschusses der Verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung und des Deutschen Reichstags 1919—28«: »Die Ursachen des deutschen Zusammenbruchs im Jahr 1918« (1925—30, 13 Bde.).

***Doldenrebe,** sow. Parthenocissus.

Dôle, (1926) 18093 Ew., hat Kirche Notre-Dame (16. Jh.), Jesuitenkolleg mit Kirche (17. Jh.), Stadthaus

(16—17. Jh.), Renaissancehäuser, Eisen- und chemische Industrie.

***Dole** (engl., spr. dōl), bedeutet ursprünglich »Zuteilung«, Almosen; englisch-amerikanische Bezeichnung für die den Arbeitslosen gezahlte Unterstützung.

***Doležal** (spr. -schal), Eduard, Geodät und Photogrammeter, * 2. März 1862 Budwitz (Mähren), 1889 Professor an der Technischen Mittelschule Sarajevo, 1896 Konstrukteur an der Technischen Hochschule Wien, 1899 Professor an der Montan-Hochschule Leoben, 1905 an der Technischen Hochschule Wien, führte die Photogrammetrie in den technischen Unterrichtsbetrieb Österreichs ein, organisierte das staatliche Vermessungswesen Österreichs, gründete 1907 die Österreichische und die Internationale Gesellschaft für Photogrammetrie und ist ihr Präsident und Ehrenpräsident. D. schrieb: »Photogrammetrische Meßkunde« (1896), »Nivellieren« (1902), »Sechsstellige Logarithmentafeln« (1904), »Fünfstellige Logarithmentafeln« (1921), »Hand- und Lehrbuch der Niedern Geodäsie« (1904, 2 Bde.) und ist seit 1907 Schriftleiter der »Österr. Zeitschrift für Vermessungswesen«, Gründer und Herausgeber des »Internationalen Archivs für Photogrammetrie« (seit 1908).

***Dölger,** Franz Joseph, kath. Theolog, * 18. Okt. 1879 Sulzbach a. Main, 1912 Professor für Religionsgeschichte und christliche Archäologie in Münster, seit 1926 in Breslau, schrieb: »Das Sakrament der Firmung« (1906), »Der Exorzismus im altchristlichen Taufbekenntnis« (1909), »Ichthys« (1910—22, 3 Bde.), »Sphragis« (1911), »Die Sonne der Gerechtigkeit und der Schwarze« (1918), »Sol salutis« (1920; 2. Aufl. 1925), »Die Eucharistie nach Inschriften der christlichen Zeit« (1922), »Die Tischdenkmäler in der frühchristlichen Plastik, Malerei und Kleinkunst« (1927). D. ist Mitherausgeber der »Liturgischen Forschungen« (seit 1918).

***Dolhain** (spr. dōlǟng), 1875 eingemeindete Unterstadt von Limburg 2).

Dolichenus, syrischer Wettergott, in den ersten Jahrhunderten n. Chr. auch in der Rheingegend von römischen Kolonisten und Legionären vielfach verehrt. Ein Heiligtum des D. wurde 1928 auf dem römischen Kastell Zugmantel bei Idstein im Taunus freigelegt.

Dolina, Kreisstadt in der poln. Woiwodschaft Stanislau, (1921) 8766 Ew., davon 3280 röm.-kath., 2945 griech.-kath., 2014 jüd., 522 ev., 773 deutsche.

Dollart. *Lit.:* C. Woebken, Die Entstehung des D. (1925).

Döllinger, 2) Ignaz von, kath. Theolog. *Lit.:* F. Vigener, Drei Gestalten aus dem modernen Katholizismus (1926).

Döllnitz, (1925) 2094 Ew.

***Dollo,** Louis, belg. Paläontolog, * 7. Dez. 1857 Lille, † 19. April 1931 Brüssel, daselbst seit 1882 Leiter der Paläontologischen Abteilung des Musée royal d'Histoire naturelle de Belgique, seit 1909 Professor an der Universität Brüssel, erforschte das Gesamtgebiet des Lebens der Vorzeit auf biologischer Grundlage und wurde durch zahlreiche Abhandlungen Begründer der die Lebensweise der ausgestorbenen Tiere erforschenden Paläobiologie. Er vertrat besonders die Lehre von der Unmöglichkeit der Umkehrung einer im Lauf der Stammesgeschichte einmal eingeschlagenen Entwicklung (Dollosches Gesetz).

***Dolni Adrspach** (spr. -adrsch-), tschech. Name von Nieder-Adersbach (s. Adersbach, Bd. 1).

***Dolni Grunt,** tschech. Name von Niedergrund (s. Sankt Georgenthal, Bd. 10).

***Dolni Lipová,** tschech. Name von Nieder-Lindewiese.

***Dolni Zb'ár** (spr. -schbjār), tschech. Name von Nieder-Soor (s. Soor, Bd. 11).

Dolomit, s. auch Magnesiumverbindungen (Erg.).

Dolomiten, Südtiroler. *Lit.:* Th. Christomanos und F. Benesch, Die Dolomiten (3. Aufl. 1925); »Gallhubers Ostalpenführer«, Dolomiten (1928, 3 Bde.); H. Delago, Dolomiten-Wanderbuch (1930).

***Dolomitmergel,** mit tonigem Material stark vermengtes Dolomitgestein von dichter bis körniger, oft massiger Zusammensetzung; Übergangsform zur Tongruppe. Dient zur Zementherstellung. Vgl. Mergel (Bd. 8).

***Dolomitsteine,** s. Mauersteine (Bd. 8, Sp. 75).

***Dolores Hidalgo** (spr. -idō-), Stadt im mexik. Staat Guanajuato, (1921) 6764 Ew., Bahnstation, hat Landbau. Hier begann mit dem »Grito (Ausruf) de Dolores« des Pfarrers M. Hidalgo y Castillo (s. d., Bd. 6) am 16. Sept. 1810 die mexikanische Unabhängigkeitsbewegung.

***Doloresum-Präparate,** Einreibemittel gegen Rheumatismus, Neuralgien usw., enthalten Methylsalizylat, Senföl, Chloroform, Menthol, Terpentinöl.

***Dolosit,** s. Magnesiumverbindungen (Erg.) und Zement (Erg.).

***Dolschanskaja** (spr. dolschan-), Kosakensiedlung im ehem. Don-Bezirk des russ. Gaues Nordkaukasien, (1926) 10312 Ew.

***Dolycoris,** s. Wanzen (Bd. 12, Sp. 1017).

Dolzig, 1) (poln. Dolsk) Stadt in Posen (seit 1920 poln.), Kr. Schrimm, (1921) 1558 Ew. — 2) (1925) 483 Ew.

***Dölzschen,** Landgemeinde in Sachsen, Amtsh. Dresden, (1925) 2262 Ew., bei Freital, hat Maschinen-, Asbestwaren-, Brotfabriken, Brauereien, Syenitbrüche.

Domaszewski, Alfred von, Althistoriker, starb am 3. April 1927 in Heidelberg.

***Domažlice** (spr. dōmāschlitze), tschech. Name von Taus.

Dombasle, (1926) 8050 Ew., hat die größten Sodafabriken Frankreichs sowie chemische Industrie.

***Dombeya** *Cav.*, Pflanzengattung, syn. Astrapaea. Die Gattung umfaßt etwa 80 Arten kleiner Bäume in Afrika und besonders in Madagaskar. Die in Warmhäusern wegen ihrer herrlichen Blüten gezogene Art D. wallichii *Benth.* (Astrapaea wallichii *Lindl*) ist ebenfalls madagassisch. — D. araucama *Raeusch*, syn. Araucaria imbricata; D. excelsa *Lamb.*, syn. Araucaria excelsa.

***Dombra,** Saiteninstrument, syn. Dutar.

***Dombrád,** Großgemeinde im ungar. Komitat Szabolcs és Ung, (1920) 5297 reform. und jüd. Ew., an der Bahn Nyíregyháza–D., hat Landwirtschaft und Brennerei.

***Dombrau** (tschech. Doubrava, poln. Dąbrowa), Markt im ehemaligen Österr.-Schlesien (seit 1920 tschechoslow.), (1921) 5220 poln. und tschech., (1930) 4934 Ew., an der Bahn Oderberg–Sillein, hat Steinkohlenbergbau.

Dombrowa (poln. Dąbrowa Górnicza, spr. dongbrōwā-gurnitschā), Stadt in der poln. Woiwodschaft Kielce, Kr. Bendzin, (1921) 41681 Ew. (1/9 jüd.).

***Dombrowski,** Raoul, Ritter von, Jagdschriftsteller, * 8. Juli 1833 Prag, † 3. Sept. 1896 Wien, 1878—83 im Hofjagddienst tätig, brachte die Jagdliteratur auf bedeutsame Höhe und betonte die ethische Bedeutung der Jagd. Er schrieb: »Das Reh« (1876), »Das Edelwild« (1878), »Lehr- und Handbuch des Weidwerks für Berufsjäger und Jagdfreunde« (1884), »Enzyklopädie der gesamten Forst- und Jagdwissenschaften« (1886—94, 8 Bde.).

Domburg, (1930) 1290 Ew.

***Domen,** Mehrzahl von Doma.

***Domène** (spr. dōmän), Ort im franz. Dep. Isère, (1926) 2459 Ew., 11 km von Grenoble, an der Bahn Grenoble–Chambéry, hat metallurgische, Holz-, Papier- und elektrotechnische Industrie.

***Dômes, Monts** (spr. mong-dōm), Gebirgszug, sw. Puys, Chaîne des.

***Domett** (spr. dŏmit), Alfred, neuseeländ. Staatsmann und Dichter, * 20. Mai 1811 Camberwell Grove (Surrey), † 2. Nov. 1887 in London, befreundet mit dem Dichter R. Browning, der ihm unter dem Namen »Waring« in »Bells and Pomegranates« (1847) ein Denkmal setzte, wanderte 1842 nach Neuseeland aus, wo er wichtige Staatsämter bekleidete und zuletzt (1862) Premierminister wurde. Er kehrte 1871 nach England zurück. D. übersetzte viele Maorilieder; von seinen eignen Dichtungen sind am bekanntesten »Ranolf and Amohia, a South Sea Day Dream« (1872), von Browning begeistert begrüßt, das, stark selbstbiographisch und unter Verwendung von Maorilegenden sowie durchsetzt von westlicher Philosophie, die Abenteuer eines an die neuseeländische Küste verschlagenen jungen Schotten und die tropische Üppigkeit von Wald und Pflanzenleben schildert, sowie das Browning gewidmete »Flotsam and Jetsam« (1877).

Domfront, (1926) 3596 Ew.

***Domjanić** (spr. -nitj), Dragutin, kroat. Dichter, * 12. Sept. 1875 Krčima, Hauptvertreter der Moderne des ausgehenden Jahrhunderts, Verfasser empfindungstiefer, zarter, oft weltschmerzlicher Gedichte (»Lieder«, 1909; »Bilder und Gesänge«, 1917). Er übersetzte auch die Gedichte von H. Heine u. P. Verlaine.

***Dominanz,** in der Vererbungslehre Bezeichnung für die Erscheinung, daß ein Merkmal dominierend (dominant) ist (s. Mendelsche Regeln, Bd. 8 und Erg.; vgl. Allelomorphe, Erg.).

Domingo, Heiliger, sw. Dominikus.

***Dominica,** Marquesasinsel, sw. Hiwaoa.

***Dominica palmarum** (lat., Palmarum), sw. Palmsonntag.

Dominicus, Alexander, ist auch 1. Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft, 1. Vorsitzender des Deutschen Luftfahrtverbandes und Vorsitzender der Reichsgemeinschaft für Kleinkaliberschießsport.

Dominik, 2) Hans, Schriftsteller, veröffentlichte neben populärwissenschaftlichen Schriften (»Im Wunderlande der Technik«, 1922; »Technische Rekorde«, 1929, u. a.) weitere Romane mit phantastischen Schilderungen aus einer technisch vorgeschritteneren Zukunft: »Der Brand der Cheopspyramide« (1926), »Das Erbe der Uraniden« (1927), »König Laurins Mantel« (1928).

***Dominik,** Hugo, Marineoffizier, * 25. Okt. 1871 Berlin, machte sich 1909/11 als Kommandant von Vermessungsschiffen hauptsächlich in der Südseevermessung verdient, war Juni 1918 bis Kriegsende Kommandant eines Großkampfschiffes, seit 1920 Flaggoffizier und Inspekteur des Bildungswesens der Marine, wurde 1922 als Vizeadmiral verabschiedet und ist seit 1926 Präsident der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Dominikaner. In der deutschen Provinz waren 1930 tätig: 111 Priester, 70 Kleriker, 69 Brüder, 6 Novizen in 9 Niederlassungen. Neugegründet wurde das Kloster Walberberg bei Brühl (Rheinprov.) als Studienkonvent. Die Dominikanerinnen des zweiten Ordens zählten in 5 Niederlassungen mit 5 Filialen 407 Schwestern und 26 Novizen, die des dritten in 137 Häusern mit 3 Filialen 1522 Schwestern und 287 Novizen. Das eigentliche Wappen des Ordens zeigt die Abb.; in Bd. 3 ist das Patriarchalkreuz abgebildet, das noch neben dem Wappen geführt werden kann. *Lit.:* »Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland« (hrsg. von deutschen Dominikanern, 1907—30, 26 Hefte).

Wappen des Dominikaner-Ordens.

Dominikanische Republik, (1930) 1,2 Mill. Ew. 1929 wanderten 13705 Personen ein und 12826 aus. — Die Einfuhr wertete 1929: 22,7 Mill. $, die Ausfuhr 23,7 Mill. $ (Zucker 12,3, Kakao 3,9, Kaffee 2,4, Tabak und -waren 1,5 u. a.). Schiffseingang 1929: 1906 Schiffe von 2,74 Mill. Reg.-T. 1929 gab es 240 km Eisenbahnen, dazu 410 km Pflanzungsbahnen; 145 Post- und Telegraphenämter sowie 4 Funkstellen. — Der Haushalt sah 1930: 14,29 Mill. $ Einnahmen, 14,04 Mill. $ Ausgaben vor; die Staatsschuld betrug 1930: 19,82 Mill. $. — *Lit.:* M. M. Knight, The Americans in Santo Domingo (1928); M. H. Urueña, Los yanquies en Santo Domingo (1929).

Dominikus, christl. Heiliger. *Lit.:* H. C. Scheeben, Der heilige D. (1927).

Dominion. Die Reichskonferenz von 1926 bestimmte, daß der britische Staatssekretär der Kolonien als Mittler zwischen der Krone und den Dominions wegzufallen habe. Die Dominions sind fortan ebenso selbständige Staaten wie Großbritannien. Sie können aus dem Empire austreten, empfangen und entsenden diplomatische Vertreter, schließen sich den Staatsverträgen Großbritanniens an oder auch nicht (z. B. dem Locarno-Vertrag nicht). Der britische Staatssekretär der Kolonien wird auch bei der Ernennung von Generalgouverneuren nicht mehr gefragt (vgl. Isaacs, Erg.). Die politische und die militärische Führung des Staatenbunds durch Großbritannien beruht nicht mehr auf dem Recht, sondern nur noch auf der Tradition. Auch die reichsgerichtlichen Befugnisse des Geheimen Rates und des Oberhauses (vgl. Großbritannien, Bd. 5, Sp. 670/71) werden bereits bestritten.

Dömitz, (1925) 2919 Ew. [(Erg.).

***Domizilprinzip,** s. Eherecht, internationales

Domkapitel. Die D. zu Merseburg, Naumburg und Zeitz erhielten 1929 den Charakter selbständiger Stiftungen des öffentlichen Rechtes.

Dommitzsch, (1925) 2439 Ew. [und Viehmärkte.

Domnau, (1925) 2483 Ew., hat Kreispflegeanstalt

***Domnus** (Donus), Papst 676—678.

Domrémy-la-Pucelle, (1926) 298 Ew.

***Domsänger** (Präzentor), an den bischöflichen Hochstiften der Domherr, dem das Musikwesen der Hauptkirche unterstand.

***Donativ** (lat.) hieß im 16. und 17. Jh. eine (meist goldene) zu Geschenkzwecken geprägte Münze.

Donau. In Ausführung des Artikels 24 der Donauakte vom 23. Juni (nicht Juli) 1921 ist die »Schiffahrts-Polizeiordnung« für die Strecke der D. zwischen Ulm und Braila sowie ihr internationalisiertes Stromgebiet (»Donau-Schiffahrts-Polizeiordnung«) vom 20. Mai 1927 ergangen, die 1. Nov. 1927 in Kraft

getreten ist. Der Sondervorschriften für die Schiffahrt auf den verschiedenen Abschnitten des Stromgebiets enthaltende Anhang zur Schiffahrts-Polizeiordnung ist durch die »Erste Änderung der Donau-Schiffahrts-Polizeiordnung« vom 28. Juli 1930 abgeändert worden. Diese Änderung ist für die D. von Ulm bis zur deutschösterreichischen Grenze am 1. Sept. 1930 in Kraft getreten. *Lit.:* H. Güttenberger, Die Donaustädte in Niederösterreich als geographische Erscheinung (1924); H. Schubert, D.-Großkraftwerk Wien (1927); H. Engelbrecht, Deutsches Land an der D. (1928); A. Hoßbach, Die Verkehrsbedeutung des Großschiffahrtswegs Rhein–Main–D. für die großdeutsche Wirtschaft (1929); Held-Brüschwiesen, Rhein–Main–D. Die Geschichte einer Wasserstraße (1929); »Meyers Reisebücher«: Donauland (1930).

***Donau** (serbokroat. Dunav, spr. dúnaw), Banschaft (seit 1929) in Südslawien, 30158 qkm mit (1921) 2107658 Ew. (70 auf 1 qkm). Hauptstadt ist Neusatz.

***Donauakte** (Donauschiffahrtsakte), s. Donau (Bd. 3, Sp. 910, u. Erg.).

***Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaften,** s. Donaueschingen, (1925) 5002 Ew., hat ArbG.

***Donauflottille, Österreichisch-Ungarische,** s. Österreichisch-Ungarische Monarchie (Bd. 9, Sp. 158). Die D. hatte entscheidenden Anteil an der Eroberung Belgrads (10. Okt. 1915), verhinderte Oktober 1916 den rumänischen Übergangsversuch über die Donau bei Hajhove, unterstützte in vielen Gefechten die Operationen zu Lande. Sie war nach den Friedensschlüssen von Brest-Litowsk und Bukarest z. T. in Odessa stationiert. Nacheinander wurde sie befehligt von Fregattenkapitän Grund, Linienschiffskapitän Lucich, Konteradmiral Wickerhauser und Linienschiffskapitän Ratkovich.

Donauföderation, svw. Donaukonföderation.

Donaukreis, besteht seit 1924 nicht mehr (s. Württemberg, Bd. 12, Sp. 1607).

***Donauschule,** süddeutsche Malerschule der ersten Hälfte des 16. Jh., als deren Haupt Albrecht Altdorfer angesehen wird, nach ihm Wolf Huber. Als Gebiet der D. gilt das Land zwischen Regensburg und Wien. Charakteristisch ist für sie das Vorherrschen des Landschaftlichen (in romantisch-phantastischer Auffassung), die Vorliebe für malerische Lichtphänomene und starke koloristische Effekte, wie überhaupt das Stimmungsmäßige des Raumes in Landschaft und Innenraum das Übergewicht hat über die Figuren, die in dieser Schule oft schwach durchgebildet sind. *Lit.:* H. Voß, Der Ursprung des Donaustils (1907).

***Donauschwaben,** neue Bezeichnung für die Bewohner der deutschen Siedlungsgebiete längs des Mittellaufs der Donau, im weitesten Umfang etwa von Budapest bis Orsova, hauptsächlich in den Landschaften Schwäbische Türkei, Batschka, Banat und Slawonien (bes. Syrmien). Gleiche geographische Bedingungen (waldloses Tiefland) und gleiche geschichtliche Grundlagen (Einwanderung nach der Vertreibung der Türken im 18. Jh.) schufen gleiche Siedlungs- und Wirtschaftsverhältnisse sowie eine sich überall stark ähnelnde volkliche Entwicklung. Die einwandernden Urahnen der heutigen D. stammten meist aus Südwestdeutschland. Die D. sind ein Teil der Ostschwaben, Ostlandschwaben oder Südostschwaben, doch greifen diese Begriffe räumlich viel weiter; die Bezeichnung Banater Schwaben sollte nicht, wie es gelegentlich geschieht, auf die D. außerhalb des Banats ausgedehnt werden. über die jüngste Entwicklung der D. seit ihrer Aufteilung auf Ungarn, Südslawien und Rumänien s. Deutschtum im Ausland (Bd. 3, Sp. 707, u. Erg.). *Lit.:* Rüdiger, Das Deutschtum an der mittlern Donau (2. Aufl. 1927) und Die D. in der südslaw. Batschka (1931); Grentrup, Das Deutschtum in der mittlern Donau in Rumänien u. Jugoslawien (1930); Damang, Die deutsche Landwirtschaft im Banat und in

Donaustauf, (1925) 1360 Ew. [der Batschka (1931).

Donauwörth, (1925) 4821 Ew., hat ArbG., Viehmärkte, Brauerei, Sägewerke und Schuhmachereien.

Donawitz, (1923) 8650, als Gemeinde 18121 Ew.

Donchéry, (1926) 1220 Ew.

***Donde,** Landschaft im S. des ehem. Deutsch-Ostafrika (Tanganjika-Territorium), 12000 qkm mit etwa 30000 Ew., bildet eine wellige, 500 m hohe Rumpffläche. Bewohnt wird D., eine von Dornbusch durchsetzte Savanne, von den Wagindo, die Kautschuk und Bienenwachs sammeln und Hackbau treiben. Hauptort ist Liwale.

***Dondos,** svw. Albinos.

***Dondukowskaja** (spr. -oßk-), Kosakensiedlung im russ. Gau Nordkaukasien, (1926) 11413 Ew., an der Bahn Armawir–Tuapse.

Donez-Gouvernement, wurde 1923 bei der Neueinteilung der Ukraine aufgelöst. [Nordkaukasien auf.

Dongebiet, ging 1924 im neugebildeten russ. Gau

***Dongen,** Gemeinde in der niederländ. Prov. Nordbrabant, (1930) 8861 Ew., Straßenbahnknoten, hat Schuhindustrie. [Tongking.

***Dong-kinh,** franz. Schutzstaat in Hinterindien, svw.

***Dongo,** Muschelgeld (s. d., Erg.).

Dongola, als Provinz des engl.-ägypt. Sudâns, 311000 qkm mit (1925) 163000 Ew. Hauptort ist Merowe. [Tuzla.

***Donja Tuzla** (spr. -tuſla), Stadt in Bosnien, svw.

***Dönji-Vakuf,** Stadt in Bosnien, s. Vakuf (Bd. 12).

***Dönjo-Erok,** Massai-Name des Meru.

***Dönjo Lengai,** schlanker Tuff-Vulkanberg am Südrand des Magad (s. d., Bd. 7), an der Grenze des frühern Deutsch-Ostafrika gegen Kenialand, ist Gottesberg der Massai und hatte 1917 einen Ausbruch von erheblichen Tuffmassen.

Don Juan. *Lit.:* O. Rank, Die Don Juan-Gestalt (1924).

***Donkow** (spr. -kóf), russ. Stadt, svw. Dankow.

***Donn Byrne** (spr. dön böörn), Brian Oswald, irisch-nordamer. Erzähler, * 1889 in New York City, † 1928 in Irland, begann mit mehr unterhaltsamen romantischen Erzählungen: »Stories about Women« (1919), »The Strangers' Banquet« (1919) u. a.; seinen ersten Erfolg erzielte er mit »Messer Marco Polo« (1921, packende Nacherzählung der legendären Liebesgeschichte M. Polos und der Tochter Kubla Khans in poetischer Prosa); aus irischen Legenden schöpfen »Blind Raftery and His Wife« (1924) und »Hangman's House« (1926), während »Crusade« (1928) eine lebendige Schilderung der Eroberung Irlands durch die Normannen gibt.

Donndorf, 1) (D. an der Unstrut) (1925) 830 Ew. — 2) (D. in Oberfranken) (1925) 574 Ew.

***Donndorf,** Karl August, Bildhauer, Sohn und Schüler von Adolf D. (s. d., Bd. 3), *17. Juli 1870 Dresden, studierte 1894 in Paris, bildete sich 1898—99 in Rom weiter und trat besonders mit Büsten aus dem Kreis des Hofes in Weimar hervor, außerdem mit einer Zeppelinherme in Köln (Museum). Arbeiten dekorativer Art behandeln Kriegerdenkmale an der Westfront.

Donne, John, engl. Dichter. Der Ruhm Donnes ist seit einem Vierteljahrhundert stark im Steigen begriffen. Zur Dreihundertjahrfeier seines Todestages und vorher erschienen eine Reihe neuer Veröffentlichungen: M. P. Ramsay, Les Doctrines Médiévales chez D. (1917; 2. Aufl. 1924); H. J'A. Fausset, J. D.: A Study in Discord (1924); E. M. Simpson, A Study of the Prose Works of J. D. (1924); M. Praz, Secentismo e Marinismo in Inghilterra: J. D. — R. Crashaw (1925); P. Legouis, D. the Craftsman (1928); G. Williamson, The D. Tradition (1930). — Der engl. Dichter S. Sitwell (s. d., Erg.) hat D. behandelt in seinem Gedicht »Dr. D. and Gargantua« (1930). — H. J. C. Grierson hat eine Auswahl »The Poetical Works of J. D.« (1929) und J. Hayward hat »J. D. Complete Poetry and Selected Prose« (1929) herausgegeben.

Donner, 1) Georg Raphael, Bildhauer. *Lit.:* A. Pigler, Georg Raphael D. (1931).

***Donner,** Otto, finn. Sprachforscher und Politiker, * 15. Dez. 1835 Kokkola, † 17. Sept. 1909 Helsingfors, seit 1875 Professor daselbst, 1877 finnisch gesinntes Mitglied des Landtags, 1905–08 Senatsmitglied, schrieb: »Indernas föreställningar om världsskapelsen jämförda med finnarnas« (1863), »Vergleichendes Wörterbuch der finnisch-ugrischen Sprache« (1874—88, 3 Tle.), »Finlands statsförfattningsrätt« (1882) u. a.

***Donnerbai,** in Nordamerika, svw. Thunder Bay.

Donnerkeile, auch svw. Cerauniae und Fingersteine.

***Donora** (spr. dönōre), Stadt im nordamer. Staat Pennsylvania, (1930) 13 905 Ew., südl. von Pittsburg am Monongahela, Bahnknoten.

***Donostia,** bask. Name von San Sebastián 1).

***Dönse** (Dönze), die Wohnstube im niedersächsischen Bauernhaus.

***Donskoje,** Dorf im russ. Gau Nordkaukasien, Bez. Stawropol, (1926) 11 221 Ew.

***Don-Wolga-Kanal,** s. Wolga-Don-Kanal (Erg.).

Donzdorf, (1925) 2989 kath. Ew.

***Dönze,** svw. Dönse.

***Dooley** (spr. dūli), Martin, Deckname des nordamer. Humoristen Peter Finley Dunne (s. d., Erg.).

***Doolittle** (spr. dūlit'l), Hilda (Schriftstellername: H. D.), nordamer. Dichterin, * 10. Sept. 1886 Bethlehem (Pa.), seit 1913 verheiratet mit R. Aldington (s. d., Erg.), veröffentlichte die Gedichtsammlungen: »Sea Garden« (1916), »Heliodora« (1924), Collected Poems of H. D.« (1925). Sie schrieb auch eine lyrische imagistische Tragödie »Hippolytus Temporizes« (1927) und die Erzählungen: »Palimpsest« (1926) und »Hedylus« (1928).

***Dopolavoro** (Opera nazionale D.; »nach der Arbeit«), Mai 1925 im faschistischen Italien gegründete Organisation zur Ausgestaltung der Freizeit des Arbeiters (Feierabend und Urlaub) mit dem Ziel, »die körperlichen, geistigen und moralischen Fähigkeiten zu entwickeln«. Sie untersteht dem Wirtschaftsminister, ist sowohl örtlich wie nach Berufszweigen gegliedert, hat Abteilungen für Wanderungen, Sport, Bildungsreisen, Volksbüchereien, Kulturkino, berufliche Fortbildung, fördert den Bau von Kleinwohnungen, die Anlage von Kleingärten und gewährt den Mitgliedern zahlreiche Vergünstigungen; hat seit 1928 auch weibliche Abteilungen.

***Doppelantimonfluoride,** Ersatzstoffe für Brechweinstein als Beizen in der Färberei und Druckerei, z. B. Antimonnatriumfluorid $SbF_3 \cdot NaF$; s. auch Antimonfluorid (Erg.).

***Doppelatmer,** svw. Lungenfische.

***Doppelautotypie,** svw. Doppeltonautotypie.

***Doppelaxt** (Labrys), Zeichen von (Himmels-, Gewitter-) Gottheiten, besonders im alten Kreta (Abb.) und in Karien. S. auch Labyrinth (Bd. 7). *Lit.:* Ganszyniec, Art. »Labrys« in »Pauly-Wissowas Realenzyklopädie«, Bd. 12 (1924).

Doppelboot (Doppelskuller), s. Beilage »Rudersport« (Bd. 10).

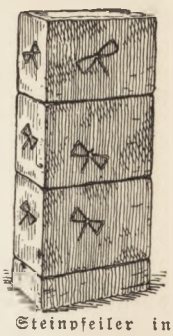
***Doppelbrenner** (Doppelsparbrenner), s. Beilage »Kochherde und Kochmaschinen«, S. V (Bd. 6).

Doppelbronzedraht. S. auch Kompounddraht (Bd. 6).

***Doppelbruch,** in der Mathematik ein Bruch, dessen Zähler und Nenner selbst Brüche sind.

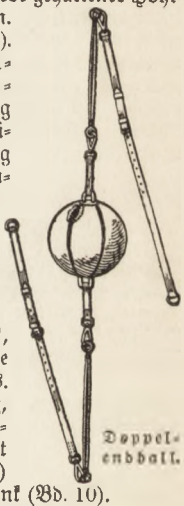
***Doppeldruck,** svw. Doppeltonautotypie und Doppeltonlichtdruck.

***Doppeldrucke** (Parallel-, Zwitterdrucke), Exemplare der gleichen Auflage eines gedruckten Buches, an denen während der Drucklegung noch Veränderungen im Satz vorgenommen worden sind.



Steinpfeiler in Knossos mit den Zeichen der Doppelaxt.

***Doppelendball,** ein mittels zweier Seile zwischen Decke und Fußboden in der Schwebe gehaltener Hohlball; zum Training beim Boxen. S. Abb.



Doppelendball.

[gläser), s. Brille (Bd. 2).

***Doppelfokusgläser** (Bifokal-

***Doppelgang** (zusammengesetzter Gang), Gesteinsbildung (s. Gang, Bd. 4), in der als Erscheinung der magmatischen Spaltung Aplit und Lamprophyr teils ineinander übergehen, teils scharf voneinander getrennt erscheinen; es ist dann bald der Aplit als Salband (s. d., Bd. 10) des Ganges ausgebildet, bald sind lamprophyrische Randzonen entwickelt.

Doppelgänger. *Lit.:* O. Rank, Der D., eine psychoanalytische Studie (1926).

[svw. Diprosopus.

***Doppelgesicht,** Mißbildung,

***Doppelgitterröhre** (Schirmgitterröhre), Funkröhre mit 2 Gittern, s. Kathodenröhre (Bd. 6) und Beilage (S. III) bei Rundfunk (Bd. 10).

***Doppelglas,** svw. Nachtfernrohr.

[stücke.

***Doppelherzstücke,** im Eisenbahnbau svw. Kreuz-

***Doppelikatgewebe,** s. Ikatten (Erg.).

***Doppelklavier** (Bechstein-Moor-D.), ein von dem ungarischen Musiker Emanuel Moor erfundenes, von Carl Bechstein (Berlin) gebautes Instrument, das durch Vereinigung der Vorzüge des Hammerklaviers (freier Beweglichkeit des Einzeltons) mit der Technik des Cembalos (zwei Klaviaturen und Koppelung, wie bei der Orgel) eine klangliche Bereicherung, besonders in der Bindung weiter Akkorde, erzielt.

***Doppelkokos,** s. Lodoicea (Bd. 7).

***Doppelkolbenmaschine,** s. Beil. »Verbrennungskraftmaschinen«, S. VI (Bd. 12).

***Doppelkopf,** jagdlich eine Mißbildung am Geweih oder Gehörn, die dadurch entsteht, daß vor Abwerfen des alten Geweihs die Bildung des neuen schon vor sich geht. *Lit.:* H. Nitsche, Studien über Hirsche (1898).

***Doppelleinwand,** s. Hohlgewebe (Erg.).

***Doppellichtdruck** (Duplexlichtdruck), svw. Doppeltonlichtdruck.

***Doppelmasche** beim Häkeln: man sticht in dieselbe Masche zwei oder mehrere Male ein (s. auch Handarbeiten, Weibliche, Bd. 5, Sp. 1020).

***Doppelmaschine,** im Buchdruck durch andre Bauarten überholte Schnellpresse, die von einer Satzform sowohl beim Vorwärts- wie beim Rückwärtsgang des Formbettes druckt (s. auch Schnellpresse, Bd. 10, Sp. 1402).

***Doppelmetall,** Eisen, Stahl u. dgl. mit Überzug aus härtbaren Kupferlegierungen von gleicher Walz- und Ziehbarkeit; vgl. Kompounddraht (Bd. 6) und Bimetalle (Erg.).

***Doppelnaht** entsteht dadurch, daß man die Stoffenden zuerst links zusammennäht, dann die Naht umschlägt und rechts nochmals näht. Die Stoffenden sind dann auf beiden Seiten unsichtbar und gegen Ausfransen geschützt. Angewendet bei Kissenbezügen, Deckenkappen und Herren- bzw. Damenmänteln.

***Doppelnutmotor,** besondere Ausführungsart eines Drehstrommotors mit Kurzschlußanker (s. Beilage »Elektrische Maschinen«, Bd. 3) durch Anwendung von zwei übereinanderliegenden Nutenreihen im Rotor, in die zwei Systeme von Kurzschlußwindungen gelegt sind, um das Anfahrmoment zu erhöhen und den Anfahrstromstoß herabzusetzen.

***Doppelplüsch,** Florgewebe, das dadurch erzeugt wird, daß in zwei in gewissem Abstand übereinandergewebten Grundgeweben die Florkette abwechselnd oben und unten eingebunden und durch ein in der Schußrichtung hin und her geführtes Messer durchgeschnitten wird.

***Doppelschaftkopf,** svw. Doppelkopf.

Doppelschicht, im Fabrikbetrieb Arbeiten in zwei Schichten, z. B. von 6 bis 14 Uhr und von 14 bis 22 Uhr.

***Doppelschlußmaschine** (Verbundmaschine), s. Beilage »Elektrische Maschinen«, S. II u. III (Bd. 3).

***Doppelsitz** (engl. settle, spr. ßetl), Stuhl für zwei Personen, der besonders von Chippendale gefertigt wurde.

***Doppelskuller,** Skullboot (s. Beilage »Rudersport«, Bd. 10) für zwei Ruderer.

***Doppelsteppstich,** Naht zum Verbinden zweier Stoffbahnen oder zum Säumen mittels Ober- und Unterfaden (vgl. Beilage »Nähmaschinen«, Bd. 8).

***Doppelsteuerung,** wird in der Flugtechnik bei allen größern Verkehrsflugzeugen verwendet. Die Steuerorgane sind doppelt vorhanden, sodaß zwei nebeneinandersitzende Piloten sich ablösen können. In Schulflugzeugen hat man ebenfalls D.

***Doppelstimme** (Diphthongie), svw. Diplophonie.

***Doppeltarifzähler,** elektrischer Zähler mit zwei Zählwerken, die durch eine Schaltuhr je zu bestimmten Zeiten eingeschaltet werden. Hierdurch ist es möglich, den Nachtstrom (niedrigerer Tarif) für sich zu messen.

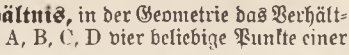
***Doppelte Buchführung,** s. Buchhaltung (Bd. 2, Sp. 1012).

***Doppeltonbildung** (Doppelstimme), svw. Diplophonie; s. auch Kehlkopfkrankheiten (Erg.).

***Doppeltondruck,** svw. Doppeltonautotypie und Doppeltonlichtdruck.

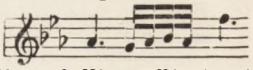
***Doppelverdiener** nennt man einen hauptberuflich Erwerbstätigen, dessen Ehegatte gleichfalls hauptberuflich erwerbstätig ist. Bei Arbeitsmangel wird die Forderung erhoben, die D. zu entlassen, d. h. in erster Linie diejenigen verheirateten Frauen, deren Ehegatten voll beschäftigt sind.

***Doppelverhältnis,** in der Geometrie das Verhältnis $\frac{AD}{AC} : \frac{BD}{BC}$, wo A, B, C, D vier beliebige Punkte einer Geraden sind (in der Abb. ist die Strecke DB negativ). Die vier Punkte heißen harmonisch (s. Harmonische Teilung, Bd. 5), wenn das D. gleich −1 ist.



Doppelverhältnis.

***Doppelvorschlag,** musikal. Verzierung, früher bezeichnet durch ∾ über der Note, besteht aus einem Vorschlag von oben und einem von unten (Ober- u. Unterseknde) oder umgekehrt. Seit Wagner wird der D. meist ausgeschrieben. Beispiel aus dem »Ring des Nibelungen«:



***Döpper,** bei Nietmaschinen (s. Nieten, Bd. 8) und Druckluftwerkzeugen (s. d., Bd. 3) der das hohlkugelige Gesenk zum Bilden des Nietkopfes tragende Teil.

***Doppheide,** deutsche Bezeichnung für Calluna vulgaris und Erica tetralix.

Doppio, auch zwei zusammengewachsene Kokons der Seidenspinnerraupe (Doppelkokon), eignet sich nicht zum Abhaspeln, sondern nur für Florettspinnerei (s. Beilage [S. III] bei Spinnen, Bd. 11).

Dopsch, Alfons, Geschichtsforscher, schrieb ferner: »Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters« (1928), »Naturalwirtschaft und Geldwirtschaft in der Weltgeschichte« (1930), »Die ältere Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Bauern in den Alpenländern Österreichs« (Vorträge, 1930; auch schwedisch), »Das Mittelalter in Einzeldarstellungen« (mit O. Brunner u. H. Eibl, in »Wissenschaft und Kultur«, Bd. 3, 1930), und gibt heraus »Veröffentlichungen des Seminars für Wirtschafts- und Kulturgeschichte an der Universität Wien« (seit 1925; bis 1931: 7 Bde.). Anläßlich seines 60. Geburtstags wurde ein A.-D.-Preis für junge (männliche und weibliche) Gelehrte, die noch keine bezahlten Professuren erlangt haben, geschaffen.

Dorasques. Ihre mit Steinplatten bedeckten Gräber bergen bunte Tongefäße, reiche Goldarbeiten. Im Gebiet der D. finden sich Felszeichnungen.

Dorchain, Auguste, franz. Dichter, starb am 7. Febr. 1930 in Paris.

Dordogne, franz. Dep., (1926) 302 489 Ew. (43 [1866 noch 55] Ew. auf 1 qkm), gebildet aus der ehemaligen Provinz Périgord und Teilen des Limousin, des Angoumois und der Saintonge. *Lit.:* G. Mouret, Sur le bassin houiller de la Haute-D. (1926); »L'aménagement de la moyenne D.« (Sondernummer von »La Région du Centre«, 1928).

Dordrecht, (1930) 55 888 Ew., hat durch Regulierung der Alten Maas und Durchgrabung der Insel Rosenburg einen neuen Zugang zum Meer bekommen (vom Nieuwen Waterweg aus) und ist jetzt erreichbar für Schiffe von 8,50 m Tiefgang. D. hat wie das gegenüberliegende Dorf Zwijndrecht Schiffbau, Eisen-, chemische, Holzindustrie, Öl- und Margarinefabriken.

***Dordrecht,** Stadt im Kapland, (1926) etwa 2500 Ew. (1257 Weiße), 1643 m ü. M., an den Strombergen, Bahnstation, wird als Höhenkurort aufgesucht.

***Doremetall,** Silber von ziemlich hohem Feingehalt (z. B. 960).

***Do re mi fa sol la si,** ital. Bezeichnung der [Tonleiter.

Dorf. S. auch Siedlungsformen (Bd. 11). — *Lit.:* R. Mielke, Das deutsche D. (3. Aufl. 1920); G. Holtz, Die soziale Umschichtung der Bauerndörfer (in »Veröffentlchg. d. Kirchlich-sozialen Bundes«, H. 74, 1930).

***Dorfdrücker** (richtiger Torfdrücker), in der

Gaunersprache svw. Taschendieb, zusammengesetzt aus Dorf oder Torf = Geldtasche (Geld, Diebesgut) vom hebr. târeph (spr. toref), »Beute«, und Drücker = Dieb, besonders Taschendieb, von drücken = stehlen, gebildet aus niederdeutsch trecken = ziehen.

Dorfen, Markt in Oberbayern, BezA. Erdingen (1925) 2277 Ew., hat AmtsG.

***Dorfgeschichte,** Erzählung, die das Leben der Bauern auf dem Lande behandelt, besonders im Gegensatz zur städtischen Kultur oder Unkultur. Als älteste deutsche D. wird der »Meier Helmbrecht« von Wernher dem Gärtner (s. d., Bd. 12) bezeichnet. Das Interesse für den Bauern, den die Literatur des 15.—17. Jh. meist nur als blöden Tölpel darzustellen pflegte, wurde in der Zeit der Empfindsamkeit besonders rege, rief aber erst im 19. Jh., in der Zeit des beginnenden Realismus, dichterische Schöpfungen von Wert und Bedeutung hervor, so vor allem die Erzählungen von Jeremias Gotthelf (s. d., Bd. 5) und die Oberhof-Kapitel im »Münchhausen« von Karl Immermann (s. d., Bd. 6). Einen viel stärkern Publikumserfolg als diese Meister der D. hatte allerdings Berthold Auerbach mit seinen »Schwarzwälder Dorfgeschichten«, durch die das Genre eigentlich erst volkstümlich wurde. Hervorragende Vertreter der D. sind ferner Gottfried Keller, L. Anzengruber, P. Rosegger, M. Schmidt, L. Ganghofer. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. und im 20. Jh. geht die deutsche D. in der Heimatkunst auf. Außerhalb Deutschlands ist die D. vor allem bei den Völkern gepflegt worden, in denen das soziale Leben vorwiegend durch die Landbevölkerung bestimmt wird, wie in Skandinavien, besonders Norwegen (Björnson, Hamsun, Bojer u. a.), und Rußland (Tolstoj, Turgenew, Uspenskij), aber auch Italien (Verga), Frankreich (Georges Sand, Erckmann und Chatrian), Portugal usw. — D. nennt man auch die auf Dörfer bezügliche Ortsgeschichte (s. d., Bd. 9).

Lit.: L. v. Strauß und Torney, Die D. in der modernen Literatur (1906); L. Lässer, Die deutsche Dorfdichtung (1907); E. Rüd, Die deutsche D. bis auf Auerbach (1909); F. Altvater, Wesen und Form der deutschen D. im 19. Jh. (1930).

***Dorfner,** Otto, Kunstbuchbinder, * 13. Juni 1885 Kirchheim unter Teck, 1910 als Lehrer an die Kunstgewerbeschule Weimar berufen, seit 1915 Leiter der Fachschule für kunstgewerbliche Buchbinderei und Lehrer an der Staatlichen Hochschule für Handwerk und Baukunst, schrieb »Aufbau und Ziel« (1927).

***Dorgeles** (spr. dörschlâs), Roland, franz. Schriftsteller, * 1886 Amiens, Journalist, veröffentlichte mit R. Gignoux während des Krieges: »La Machine à finir la guerre« (1916), dann: »Les Croix de Bois« (1919, Femina-Preis; deutsch u. d. T.: »Die Holzkreuze«, 1919), eins der schönsten von der Tragödie 1914—18 eingegebenen Werke. Es folgten: »Le Cabaret de la Belle femme« (1919), »Saint Magloire« (1921), »Le Réveil des Morts« (1923), »Souvenirs sur les croix de bois« (1929); Reiseschilderungen: »Sur la route mandarine« (1925), »La Caravane sans chameaux« (1926), »Partir« (1926), »Entre le ciel et l'eau« (1930). 1929 wurde D. Mitglied der Académie des Goncourts.

***Dorgiew** (Dordscheev, Dortschijew, alles spr. dörtschijef; Dorshieff, Dorziev [spr. dorschijef], Dordschew [spr. -scheff]), Aharamba Agvan, eigentlich Ghomang Lobzang, mongolischer Burjäte buddhistisch-lamaistischen Glaubens, * 1846 (oder 1853) Chorinskaja (Werchneudinsk), eine der bedeutendsten Persönlichkeiten im tibetanischen Staatsleben und Vertreter der russenfreundlichen Politik Tibets. D. wurde in buddhistischen Klöstern erzogen, kam 1880 als Wallfahrer nach Tibet, erlangte dort infolge seiner außergewöhnlichen Begabung die höchsten Würden: Lehrer im Kloster Depung in Lhasa, Priester und Schatzmeister des Dalai-Lama, Vorsteher der Münze und des Arsenals. »D.« wird er seit der Rückkehr von seiner Rußlandreise i. J. 1898 genannt, die die erste Beziehung des Dalai-Lama zum Zaren gebracht hat. Als die anglo-indische Expedition 3. Aug. 1904 unter Führung Younghusbands in Lhasa einrückte (s. Tibet, Bd. 11, Sp. 1540), war nicht nur der Dalai-Lama nach Urga entflohen, sondern auch D. verschollen. Im Frühjahr 1906 tauchte er wieder in Petersburg auf und wurde vom Zaren in Audienz empfangen. D. brachte den angeblich Januar 1913 unterzeichneten Vertrag zwischen Tibet und der Mongolei (gegenseitige Anerkennung der Unabhängigkeit usw.) zum Abschluß, bemühte sich um Verbreitung der Bildung unter den Kalmücken, schuf ein neues burjätisches Alphabet, gab Bücher geistlichen und weltlichen Inhalts heraus, gründete zwei geistliche Schulen für Kalmücken und in Petersburg einen buddhistischen Tempel (Kloster).

Lit.: Sir Ch. Bell, Tibet Past and Present (1924); Ruete, Rußlands Stellung in Tibet (in der Zeitschrift »Asien«, 1905).

***Dorico-Weißgold,** s. Goldlegierungen (Erg.).

***Doridier** (Sternschnecken, Doriididae), Familie der Nacktkiemer, nackthäutige Schnecken mit Kiemen, die in Gestalt gefiederter Blättchen in der Mittellinie des Rückens rings um den After liegen. Etwa 250 Arten in 22 Gattungen; die wichtigste Gattung ist Doris *Cuv.* (s. Sternschnecken, Bd. 11). [(1931).

Dorier. *Lit.:* H. Berve, Griechische Gesch., Bd. 1

Dormagen, (1925) 3224 Ew.

Dörmann, Felix, Schriftsteller, starb am 26. Okt. 1928 in Wien.

***Dormont** (spr. dörmönt), Stadt im nordamer. Staat Pennsylvania, (1930) 13 190 Ew., Wohnvorort am Südrand von Pittsburg.

Dornach, 2) unweit D. befindet sich das von R. Steiner als Zentralstelle der anthroposophischen Lehre gegründete »Goetheanum«, das 1927 einem Brand zum Opfer fiel, aber wieder aufgebaut wurde.

Dornbirn, hat Trikotagen-, Stickerei-, alle Arten Veredlungsbetriebe der Textilindustrie, elektrotechnische, Spannstabfabriken, Brauerei und große Viehmärkte. Nahebei Luftkurort und Wintersportplatz Bödele, 1140 m ü. M., mit Moorsee und Schwimmbad.

***Dornburg-Kartell geisteswissenschaftlicher Verbindungen,** s. Deutscher Wissenschafter Verband (Erg.).

***Porndorf,** Dorf in Thüringen, Landkr. Eisenach, (1925) 2179 Ew., an der Werra, Knotenpunkt der Bahn Vacha–Bad Salzungen, hat Kalisalzbergwerke, Likörfabrik und Sägewerke.

***Dorneck,** Ort in der Schweiz, svw. Dornach 2).

***Dornfortsatz** (Processus spinosus), s. Wirbel

Dornhan, (1925) 1628 ev. Ew. [(Bd. 12).

***Dörnhöffer,** Friedrich, Kunsthistoriker, * 23. Jan. 1865, war Vorstand der Kupferstichsammlung der Wiener Hofbibliothek, Direktor der österreichischen Staatsgalerie in Wien, wurde Direktor der Alten Pinakothek in München und zugleich Generaldirektor der Bayrischen Staatsgemäldesammlungen, schrieb: »Burgkmair« (in Festschrift für Wickhoff, Wien 1908), »Albrecht Dürers Fechtbuch« (Wien 1910) u. a.

***Dornier** (spr. -nje), Claude, deutscher Flugzeugkonstrukteur, * 14. Mai 1884 Kempten (Bayern), Gründer der Dornier Metallbauten-G. m. b. H., Friedrichshafen-Manzell, früher Leiter der Abt. Flugzeugbau der Zeppelinwerke. Bau von Land- und Seeverkehrsflugzeugen, bes. Großflugbooten (in Altenrhein, Schweiz).

***Dornoch** (spr. dörnŏch), Hauptstadt der schott. Grfsch. Sutherland, (1921) 768 Ew., Bahnstation, hat ehemalige Kathedrale (13. u. 19. Jh.), Golfplätze, Seebad.

***Dornottern,** svw. Stachelottern.

Dornstetten, (1925) 1401 ev. Ew.

***Dornzee,** Wohnraum, svw. Dirnitz.

Dorogobusch, seit 1929 im russ. Westgebiet, an der Bahn Moskau–Smolensk, (1926) 7850 Ew.

Dorohoi, (1915) 14171 Ew., an der Jijia (zum Pruth) und der Bahn Czernowitz–D.–Radautz, hat Finanzamt, Mühlenindustrie, Seifen-, Kachelofenfabriken, Spiritusraffinerien, Seilerei und Ziegeleien.

***Doros,** antike Stadt in Palästina, svw. Dôr.

***Dorotheanerinnen** (Schwestern von der heil. Dorothea), 1830 in Rom entstandene, 1835 päpstlich bestätigte katholische Genossenschaft für Mädchenerziehung, arbeitet in Italien und Brasilien.

Dorpat, (1929) 65267 Ew. Die Universität hatte 1929: 3686 Studierende, davon 1197 weibliche, 1928: 76 estnische, 28 deutsche, 5 russische, 7 andersprachige Lehrkräfte. Sept. 1931 wurde als private deutsche Hochschule die theologisch-philosophische Luther-Akademie eröffnet. *Lit.:* »Tartu: Cartes, plans, tableaux, statistiques« (1927).

***Dorpmüller,** Julius, Eisenbahningenieur, * 24. Juli 1869 Elberfeld, seit 1898 Regierungsbaumeister in der preußischen Staatseisenbahnverwaltung, 1907 bis 1908 Vorstand des technischen Büros der Schantung-Eisenbahn, 1917 Chefingenieur der Kaiserl. Chinesischen Staatsbahn Tientsin–Pukow. 1918/19 war D. im Feldeisenbahnwesen der transkaukasischen Eisenbahnen, bis 1925 bei verschiedenen Reichsbahndirektionen als Dezernent bzw. Präsident tätig. 1925 zum Ständigen Vertreter des Generaldirektors berufen, wurde D. im Juni 1926 erstmalig und 1929 wieder zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft gewählt.

***Dörpt,** Stadt in Estland, svw. Dorpat.

***Dörrfleckenkrankheit** (Dürrfleckenkrankheit), svw. Schrotschußkrankheit; s. auch Beilage »Kartoffelkrankheiten«, S. I (Bd. 6).

***Dörrgemüse,** s. Gemüse (Bd. 4, Sp. 1657).

***Dörrstube,** s. Obst (Bd. 8, Sp. 1542).

Dorsale (lat.), svw. Rücklaken; auch Bezeichnung für Rückenaufschrift (auf Büchern).

***Dorsch,** Käthe, Schauspielerin, * 24. Mai 1885 Sankt Peter bei Nürnberg, begann ihre Bühnenlaufbahn 1906 in Nürnberg, spielt seit 1913 in Berlin an verschiedenen Bühnen. Neben großen dramatischen Rollen (Gretchen, Rose Bernd, Minna v. Barnhelm) spielte sie in einer Reihe leichterer Theaterstücke (»Kiki«, »Zaza«, »Die Flamme«), Operetten und Tonfilmen, deren Erfolg sie durch ihre frauliche Anmut und menschliche Wärme entschied. *Lit.:* L. Weltmann, K. D. (1929).

Dorsten, (1925) 9939 Ew. (durch Eingemeindung vergrößert).

Dorsum, s. auch Rücken (Bd. 10).

Dortmund, Stadt (Stadtkreis) in Westfalen, Regbez. Arnsberg, wuchs durch umfangreiche Eingemeindungen von (1925) 75 qkm mit 321743 Ew. auf (1929) 271 qkm mit (1925) 525837 Ew. Von (1930) 534464 Ew. waren 53,5 v. H. ev., 40,4 kath., 1 andre Christen, 0,8 v. H. jüd. Eingegliedert wurden 1914 die Landgemeinden Deusen, Dorstfeld, Eving, Huckarde, Kemminghausen, Lindenhorst, Rahm und Wischlingen, 1918 Brackel und Wambel, 1928 die Stadt Hörde und die 22 Landgemeinden Asseln, Bodelschwingh, Bövinghausen, Brechten, Brüninghausen, Derne, Ellinghausen, Grevel, Holthausen, Husen, Kirchderne, Kirchlinde, Kley, Kurl, Lanstrop, Lütgendortmund, Merten, Mengede, Nette, Oespel, Westerfilde und Wickede sowie die Landgemeinden Aplerbeck, Barop, Berghofen, Kirchhörde, Schüren, Sölde, Syburg, Wellinghofen und von Somborn der Nordostteil. — Klima s. Deutsches Reich (Bd. 3, Sp. 584, Tabelle). — D. hat 1930: 34 Bahnhöfe. — Bemerkenswerte neuere Bauten sind ev. Petri-Nikolai-Kirche (erbaut 1930, erste Eisenbetonkirche Deutschlands), Hauptfriedhof, Westfalen-Hochhaus, Arbeitsphysiologisches Institut der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Pädagogische Akademie, Westfalenhalle (große Sporthalle), Kampfbahn »Rote Erde«, Schloß Romberg, Oberbergamt, Kellerhochhaus der Union-Brauerei (75 m), Verwaltungsgebäude der Vereinigten Stahlwerke A. G., Abt. Dortmunder Union, Hochofenanlagen und Walzstahlwerk der Vereinigten Stahlwerke, Abt. Phönix in D.-Hörde. — Grünflächen sind ferner im NW. das Grävingholz, im S. der Volkspark, der Schloßpark Romberg mit den anschließenden Stadtforsten, die sich bis zur Ruhr erstrecken und an der Hohensyburg in das Ardeygebirge übergehen.

Wirtschaftsleben. Von der Bevölkerung gehörten 1930: 63,1 v. H. zu Industrie und Handwerk (davon 47,4 v. H. zu Bergbau und Eisenindustrie), 17,7 v. H. zu Handel und Verkehr; von 1925: 223800 Erwerbstätigen (178400 männl., 45400 weibl.) waren 8,9 v. H. Selbständige, 21,2 v. H. Angestellte und Beamte, 62,2 v. H. Arbeiter). — Der Bergbau (24 Schächte, Ende 1929: 41500 Beschäftigte) förderte 1929: 12,55 Mill. t Steinkohlen (10,2 v. H. der Förderung des Ruhrgebiets) und erzeugte 4,9 Mill. t Koks. — Die Eisenhütten (23500 Beschäftigte) erzeugten 1929: 2,1 Mill. t Roheisen, 2,9 Mill. t Rohstahl (18 v. H. der deutschen Rohstahlgewinnung). Die größten Werke sind die Vereinigten Stahlwerke, Abt. Dortmunder Union u. Abt. Hörder Phönix, die Harpener Bergbau-Akt.-G., Eisen- u. Stahlwerk Hoesch, Maschinenfabrik Deutschland. Nähmaschinenfabriken und Eisenbahnwerkstätten bestehen nicht mehr. 7 Großbrauereien (3000 Beschäftigte) erzeugten 1929: 3 Mill. hl Bier (5,25 v. H. der deutschen Gesamterzeugung). Das Baugewerbe zählte 1925: 14900 Beschäftigte. — Schiffsverkehr 1929: 13204 Schiffe, Güterankunft 3,14, Abgang 1,2 Mill. t.

Der **Bildung** dienen: Pädagogische Akademie (gegr. 1929; 1930/31: 136 Studierende), Gymnasium, Gymnasium mit Reformgymnasium und Realprogymnasium, Reformrealgymnasium mit Realgymnasium, Reformrealgymnasium mit Realschule, Oberrealschule, Oberlyzeum, Studienanstalt mit Lyzeum und Frauenschule, Lyzeum, Mädchen-Gewerbeschule mit Höherer Fachschule für Frauenberufe. Zu nennen sind noch Schulmuseum, Arbeitsphysiologisches Institut der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Westfälisch-Niederrheinisches Institut für Zeitungsforschung. Die Stadtbibliothek besitzt 1930: 250000 Bde. — An Wohlfahrtsanstalten gibt es ferner: 16 Krankenhäuser, 2 Altersheime und Christinenstift, Krematorium. Sportanlagen s. o. bei Bauten.

Von Behörden bestehen noch LArbG., ArbG., 4 Finanzämter, Polizeipräsidium. Mit der Auflösung des Landkreises D. 1928 fiel auch das Landratsamt fort. Die Verwaltung der Stadt leiten 2 Bürgermeister, 28 Magistratsmitglieder und 83 Stadtverordnete.

Dortmund-Ems-Kanal. *Lit.:* W. Paxmann, Die Bedeutung des D.-E.-K.s (1930).

Dorum, Landgemeinde in Hannover, Kr. Lehe, (1925) 2064 Ew.

***Doryanthes** *Correa* (Speerlilie), Gattung der Amaryllidazeen, mit sehr langen lanzenähnlichen Blütenschäften, die sehr große rote Blüten tragen; die 3 Arten kommen in Australien und Neuseeland vor.

***Dorylaeum,** im Altertum Name von Eski-Schehir, genauer der Name der auf dem nahe dabei befindlichen Hügel Schar-Öjük gelegenen antiken Stadt.

***Doryphora,** Gattung der Blattkäfer, s. Phytophagen (Bd. 9).

***Dosenschalter,** s. Ausschalter (Bd. 1, Sp. 1187).

***Dosenspinnmaschine,** Maschine zum Spinnen grober Abfallgarne (Barchentgarne, Teppichgarne); s. Beilage (S. I) bei Spinnen (Bd. 11).

***Dositheos,** morgenländischer Kirchenfürst, * 1641 Arachobe bei Korinth, † 1707 als Patriarch von Jerusalem (seit 1669), ließ auf der Synode von Jerusalem 1672 das nach ihm benannte Bekenntnis (Confessio Dosithei) beschließen, das noch heute zu den in der orthodoxen anatolischen Kirche anerkannten Bekenntnisschriften gezählt wird. Vgl. Morgenländische Kirche (Bd. 8, Sp. 741).

***Dospad-Dagh** (Despoto Planina), sww. Rho- [dopegebirge.

***Dos Passos** (spr. dōß pāßōß), John Roderigo, nordamer. Romanschriftsteller, * 14. Jan. 1896 Chicago, nahm am Roten Kreuzdienst in Italien und Frankreich während des Krieges teil und schrieb einen wegen seines unerschrockenen Realismus viel angefeindeten bedeutenden Kriegsroman »Three Soldiers« (1921; deutsch 1922). Weitere Romane sind: »One Man's Initiation« (1917), »Streets of Night« (1923), »Manhattan Transfer« (1925; deutsch 1927), der das Leben und Treiben der Großstadt einzufangen sucht. Ähnlich sucht »The 42nd Parallel« (1930; deutsch 1930) die Entwicklung der amer. Industriedemokratie von verschiedenen Gesichtspunkten aus zu erklären, mit eingestreuten biographischen Skizzen führender Männer der Industrie. Er schrieb auch Gedichte »A Pushcart at the Curb« (1922), Schauspiele: »The Garbage Man« (1926), »Airways, Inc.« (1928), Essays »Rosinante to the Road Again« (1922), ein Reisetagebuch »Orient Express« (1927) u. die soziologische Studie »Facing the Chair« (1927).

Dossenheim, (1925) 3839 Ew. [Pisani-Dossi.

***Dossi,** Carlo, Deckname des ital. Schriftstellers

Dostojewskij, Feodor Michajlowitsch, russ. Dichter. *Lit.:* Th. Kampmann, D. in Deutschland (1931); E. H. Carr, D. (1821—1881) (1931).

***Dotaku** (japan.), glockenähnl. Gebilde aus Bronze, von unbekanntem Zweck, oft in großer Anzahl in vorgeschichtlichen Gräbern gefunden. Höhe bis zu 1 m.

***Dotalium** (lat.), sww. Doalium.

***Dothan** (spr. dōthän), Stadt im Südosten des nordamer. Staates Alabama, (1930) 16046 Ew., Bahn-

***Dötken,** Münze, sww. Düttchen. [knoten.

Dötlingen, Landgemeinde in Oldenburg, Amt Wildeshausen, (1925) 2828 Ew. [gemeindet.

Dotzheim, (1925) 6172 Ew., 1928 in Wiesbaden ein-

Douai, (1926) 38627 Ew., hat auch Reste alter Stadtmauern (15., 16. u. 17. Jh.), Rathaus mit Festungsturm (14.—15. Jh.), Reste einer ehemaligen Abtei, jetzt Justizpalast, Bergingenieur- und landw. Gewerbeschule, Museum und Bibliotheken, ferner Metall-, elektrotechnische, Glas-, Nahrungsmittelindustrie. Nahebei in Courchelette große Erdölraffinerien.

Douarnenez, (1926) 11290 Ew., erzeugt Sardinen- und Gemüsekonserven, Konservenbüchsen, Biskuit, hat Seebad. *Lit.:* A. Darzin, D., port de pêche (1926).

***Double-bémol** (frz., spr. dūbl-bemōl), sww. Doppel-b.

***Doubleday, Doran & Co.** (spr. dāblde, dōrän änd kämpeni), Verlags- und Sortimentsbuchhandlung in New York, gegr. 1927 durch Vereinigung der Firmen Doubleday, Page & Co. mit der G. H. Doran Company, verlegt Romane, Jugendschriften und Biographien.

***Doublestoffe** (frz., spr. dubl-), Doppelstoffe, Doppelgewebe, mehrfache oder verstärkte Gewebe, das sind solche mit zwei oder mehr Kettenfadensystemen (Kettdouble) oder mit zwei oder mehr Schußfadensystemen (Schußdouble) oder mit zwei oder mehr Ketten- und Schußfadensystemen (Kett- und Schußdouble). Bei zwei Fadensystemen liegt eins oben (Oberkette, Oberschuß), eins unten (Unterkette, Unterschuß), bei mehreren die übrigen in der Mitte (Füllkette, Füllschuß). Bei Kett- und Schußdouble können Oberkette und Oberschuß sowie Unterkette und Unterschuß für sich je ein Gewebe bilden, die stellenweise miteinander verbunden (angeheftet) werden; zeigt jedes Gewebe andre Bindung und andre Farbenstellung, so entsteht ein Doublefacegewebe (Gewebe mit Abseite oder Abrechte). Verwendung: Winterkleider, Paletots, Decken, gewebte Filze. S. auch Gewebe (Bd. 5, Sp. 126).

***Doublette** (franz., spr. dublät), sww. Dublette.

***Doubrava,** tschech. Name von Dombrau.

Doubs, franz. Dep., (1926) 296591 Ew. (56 [1866 noch 57] auf 1 qkm); gebildet aus einem Teil der Franche-Comté und dem elsässischen Fürstentum Mömpelgard (Montbéliard).

***Doubtful Sound** (spr. dautfūl-ßaund), Fjord an der Westseite der Südinsel Neuseeland, 40 km lang und viel verzweigt, umschließt mit zwei Hauptarmen die dichtbewaldete Secretaryinsel (s. d., Erg.).

Doué, (1926) 8185 Ew.

***Douffet** (spr. dūfe), Gerard, niederländ. Maler, * 6. Aug. 1594 Lüttich, † das. 1660, nach einem Aufenthalt in Italien hauptsächlich in Lüttich tätig als Porträt- und Historienmaler. Seine korrekt gezeichneten, in Haltung und Farbe kalten, klassizistisch angehauchten Werke lassen nur noch wenig vom Einfluß der Rubensschule erkennen. Eine Anzahl seiner Bilder befinden sich in Privatsammlungen und in öffentlichen Gebäuden in Lüttich, andre in den Museen von Brüssel, München, Augsburg u. a. O.

***Dougherty** (spr. dōörti), Paul, nordamer. Maler, * 6. Sept. 1877 Brooklyn (N. Y.), stellte sein erstes Bild 1901 in Paris aus. Er malt hauptsächlich sehr erfolgreiche Seestücke und wurde verschiedentlich mit Preisen ausgezeichnet, z. B. mit dem Carnegiepreis und der Innes-Goldmedaille (1913). Zu seinen wichtigern Werken gehören October Seas, The Road to Cayey, Lake Louise (im Metropol. Museum, New York City), The Land and the Sea (in der Corcoran Gallery, Washington), Flood Tide (im Carnegie-Institut, Pittsburg) u. a.

Doughty, Charles Montagu, engl. Arabienreisender, starb am 20. Jan. 1926 in Sissinghurst (Kent). Sein Hauptwerk, auch gekürzt als »Wanderings in Arabia« (1908) herausgegeben, wird immer

mehr als ein Meisterwerk moderner Prosa und als wertvolle Deutung orientalischen Lebens angesehen. Er schrieb auch eine Reihe in der Tradition Chaucers und Spensers stehender Gedichte: »Dawn in Britain« (1906–07, 6 Bde.), »Adam east Forth« (1908), »The Titans« (1916), »Mansoul, or the Riddle of the World« (1920) u. a. *Lit.:* S. S. Chew, The Poetry of C. M. D. (in »North American Review«, Dez. 1925, Febr. 1926); B. Fairley, Ch. M. D. A Critical Study (1927); D. G. Hogarth, The Life of Ch. M. D. (1928).

***Douglas** (spr. dăgleß), George Norman, engl. Diplomat und Romanschriftsteller, * 1868 in Österreich, lebte viel im Ausland, besonders in Italien, trieb geolog., zoolog. und archäolog. Studien, schrieb auch für Fachzeitschriften und Monographien; Kurzgeschichten »Unprofessional Tales« erschienen 1901, aber Aufsehen erregte er erst mit seinen Reisebüchern über Italien: »Siren Land« (1911), »Fountains in the Sand« (1912), »Old Calabria« (1915), und mit dem satirischen Roman »South Wind« (1917). Weitere Romane sind: »They Went« (1920), »Alone« (1921), »In the Beginning« (1928). Veranlaßt durch K. Mayo (s. d., Erg.) »Mother India« (1927) schrieb er die Essays »Goodbye to Western Culture« (1930), eine scharfe Verurteilung der europäischen, besonders der englischen Kultur. *Lit.:* E. D. Mac Donald, Bibliography of the Writings of N. D. (1927); G. u. L. Clements, N. D. (in »Revue Anglo-Américaine«, Okt. 1931); H. M. Tomlinson, N. D. (1931). [Bd. 9).

***Douglasfichte, -tanne** (spr. du-), s. Pseudotsuga

***Doukala,** Landschaft in Marokko, sw. Dukala.

Doullens, Kantons- (bis 1926 Arr.-) Hauptstadt im franz. Dep. Somme, (1926) 5699 Ew., Knotenpunkt der Bahn Arras–D.–Amiens, hat Kirche Saint-Martin (16. Jh.), befestigten Turm (17. Jh.), Textil- und Papierindustrie sowie Brauerei.

Doumer, Paul, franz. Staatsmann, Präsident der Finanzkommission des Senats, war Dezember 1925 bis März 1926 Finanzminister unter Briand, vermochte den Frankensturz nicht aufzuhalten, seit Januar 1927 Präsident des Senats, wurde am 13. Mai 1931 zum Präsidenten der französischen Republik gewählt, nachdem er schon im ersten Wahlgang mehr Stimmen als Briand erhalten hatte (442 : 401). Er schrieb ferner: »La métallurgie du fer« (mit andern, 1912), »Paroles humaines« (1925).

Doumergue, Gaston, franz. Staatsmann, war bis 13. Juni 1931 Präsident der französischen Republik.

***Doumergue** (spr. dumärg), Emile, franz. Theolog, * 25. Nov. 1844 Nîmes, 1880–1919 Professor der Kirchengeschichte in Montauban, hervorragender Verfechter des reformierten Protestantismus in Frankreich, schrieb: »Jean Calvin. Les hommes et les choses de son temps« (1900–27, 7 Bde.), »Iconographie calvinienne« (1909) u. a.

Doumic, René, franz. Literarhistoriker, ist seit 1923 ständiger Sekretär der Académie française.

***Doupov,** tschech. Name von Duppau.

***Dourges** (spr. dürsch), Ort im franz. Dep. Pas-de-Calais, Arr. Béthune, (1926) 5211 Ew., Bahnstation, hat Kohlenbergbau.

***Douvermann** (spr. dauwer-), Heinrich, deutscher Bildhauer, tätig in der ersten Hälfte des 16. Jh. am Niederrhein, schuf den Marienaltar der Stiftskirche in Kleve (1515), den Altar der sieben Schmerzen in der Nikolaikirche zu Kalkar (1521) und den Marienaltar im Dom zu Xanten (um 1536).

Dover, 1) (1928) 39580 Ew., Schiffsverkehr 1928: 6341 Schiffe von 3,64 Mill. Reg.-T. — 2) (1930) 13573 Ew.

***Dover** (spr. dōwer), Name zahlreicher Städte in den Ver. St. v. A., darunter: im N. von New Jersey, (1930) 10031 Ew., Bahnknoten.

Down, 1) nordirische Grfsch., (1926) 209228 Ew. (85 auf 1 qkm); Hptst. Downpatrick, (1926) 3147 Ew.

***Dowson** (spr. dauß'n), Ernest, engl. Dichter, * 2. Aug. 1867 Lee (Kent), † 23. Febr. 1900 London, lebte meist in Nordfrankreich. Seine formvollendeten »Poems« gab Arthur Symons heraus (1905, mit Lebensbeschreibung).

Doyle, 2) Sir Arthur Conan, schott. Romandichter, starb am 7. Juli 1930 in Windlesham (Sussex). »The C. D. Historical Romances« (»The White Company«, »Micah Clarke« [1888; das ihn berühmt machte], »Sir Nigel« und »The Refugees«) wurden mit einer Vorrede von seiner Frau herausgegeben (1931). *Lit.:* J. Lamond, A. C. D. (1931).

Drabenderhöhe, (1925) 5347 Ew.

***Drabow** (spr. -ōf), Dorf in der Ukraine, (1926) 5921 Ew., an der Bahn Bachmatsch-Tscherkassy.

Drac. Eine Klamm eiszeitlicher Entstehung (7 m breit, 50 m tief) erleichterte die Anlage des 12 km langen Stausees du Sautet für die flußabwärts errichteten Kraftwerke, das letzte 8 km oberhalb Grenoble in Pont-de-Claix (15000 PS). *Lit.:* A. Bouchayer, Le D. dans la plaine de Grenoble de 1280 à 1651 (1925); E. Dujaugey, Le barrage-réservoir du Sautet sur le D. (1925); A. Robert, La régularisation du D. par le réservoir du Sautet (1926). [(Erg.).

***Drach,** Johann, luth. Theolog, s. Draconites

***Drachenfische** (Trachinidae), Familie der Knochenfische, mit seitlich stark abgeplattetem Körper, breitem Kopf, oben liegenden Augen, erste Rückenflosse kurz, zweite und Afterflosse sehr lang, keine Schwimmblase. 4 Arten an den europäischen und westafrikanischen Küsten. Zu den Drachenfischen gehört das Petermännchen (s. d., Bd. 9).

***Drachenflugzeug,** s. Tafel »Flugzeuge II«, 7 (Bd. 4). — Die heute allgemein übliche Flugzeugbauweise, bei der an den Tragflächen, ähnlich wie beim Drachen, Auftrieb durch schräg auftreffenden Luftstrom erzeugt wird. Gegensatz: Hubschrauber, Tragschrauber (s. d., Erg.).

Drachenhöhle. S. auch Mixnitz (Bd. 8 u. Erg.). — *Lit.:* Abel und Kyrle, Die D. bei Mixnitz (1931, 2 Bde.).

***Drachenloch,** 70 m lange Höhle im schweiz. Kanton Sankt Gallen, 2445 m ü. M., nahe der Spitze des Drachenberges südw. von Pfäfers. Sie enthielt viele Reste von Höhlenbären (s. Höhlenbär, Erg.) und andern Tieren und urmenschlicher Tätigkeit; trotz ihrer hohen Lage muß sie wenigstens im Sommer von Urmenschen der Mousttierzeit (in der letzten Zwischeneiszeit) bewohnt gewesen sein.

***Draconites** (Drach oder Trach), Johann, luth. Theolog, * 1494 Karlstadt (Franken), † 16. April 1566 Wittenberg, als Anhänger Luthers in verschiedenen Pfarrstellen tätig, 1534 Professor in Marburg, 1551 in Rostock, 1560 Verwalter des Bistums Pomesanien (Marienwerder), Mitunterzeichner der Schmalkaldischen Artikel (s. d., Bd. 10), Teilnehmer am Regensburger Religionsgespräch (s. Religionsgespräche, Bd. 10).

***Drăgan** (spr. dregan), Nicolae, rumän. Philolog, * 18. Febr. 1884 Zagra (Siebenbürgen), seit 1919 Professor in Klausenburg. Hauptwerke: »Dona

Dramen

Titel und Verfasser	Jahr
A	
Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk: Brod und Reimann (nach Hašek).	1927
Der Abenteurer und die Sängerin: Hofmannsthal.	1899
Die Abenteurerin: Augier.	1848
Abschiedssouper: Schnitzler.	1893
Der abtrünnige Zar: C. Hauptmann	1919
Die Acharner: Aristophanes v. Chr.	425
Adam: Nadel	1913
Adelchi: Manzoni	1822
Adrienne Lecouvreur: Scribe und Legouvé	1849
Advent: Strindberg	1899
Die Affäre Dreyfus: Nebfisch und Herzog	1929
Agamemnon:	
1) Äschylos v. Chr.	458
2) Alfieri	1776
Aglavaine und Selysette: Maeterlinck	1896
Agnes Bernauer:	
1) O. Ludwig um	1840
2) Hebbel	1855
3) Greif	1893
Agnes Jordan: Hirschfeld	1898
Ahasver am Rhein: Lienhard	1914
Die Ahnfrau: Grillparzer	1817
Ajax: Sophokles v. Chr. um	442
Aladdin: Oehlenschläger	1805
Alarcos: Fr. Schlegel	1802
Alexis: Immermann	1832
Alkestis:	
1) Euripides v. Chr.	438
2) Wieland	1773
3) E. König	1910
4) Hofmannsthal	1916
5) Prechtl	1917
Almansor: Heine	1823
Alles um Geld: Eulenberg	1911
Alles um Liebe: Eulenberg	1910
Alpenkönig und Menschenfeind: Raimund	1828
Der alte Feldherr: Holtei	1826
Alt-Heidelberg: Meyer-Förster	1901
Aminta: Tasso	1573
Amnestie: Finkelnburg	1929
Amphitryon:	
1) Plautus v. Chr. um	200
2) Molière	1668
3) Kleist	1807
4) Giraudoux	1930
An des Reiches Pforten: Hamsun	1895
Anatol: Schnitzler	1893
Die Andacht zum Kreuz: Calderón um	1635
Der Andere: Lindau	1893
Die andere Seite: Sherriff	1929
Andreas Hofer:	
1) Immermann	1827
2) Kranewitter	1902
3) Lutz	1913
Andromache:	
1) Euripides v. Chr. um	425
2) Racine	1666
Angelo: Hugo	1835
Anja und Esther: Kl. Mann	1925
Die Anna-Lise: Hersch	1859
Antigone:	
1) Sophokles v. Chr.	442
2) Alfieri	1776
3) Hasenclever	1917
Antonius und Cleopatra: Shakespeare	1608
Das Apostelspiel: Mell	1923
Die Argonauten: Grillparzer	1822
Ariadne auf Naxos: P. Ernst	1912
Armand Carrel: Heimann	1920
Der arme Heinrich: G. Hauptmann	1902
Der arme Konrad: F. Wolf	1923
Die arme Löwin: Augier	1850
Der arme Vetter: Varlach	1918
Die armseligen Besenbinder: C. Hauptmann	1913
Armut: Wildgans	1914
Arria und Messalina: Wilbrandt	1874
Der Arzt am Scheidewege: Shaw	1906
Der Arzt seiner Ehre: Calderón um	1637
Der Arzt wider Willen: Molière	1666
Aspern: Leyst	1930
Athalia: Racine	1691
Aulularia: Plautus v. Chr. um	200
B	
Baal: Brecht	1923
Die Bacchantinnen: Euripides v. Chr. um	406
Bajazeth: Racine	1672
Banus Bank: Katona	1821
Der Bär: Tschechow	1888
Der Barbier von Sevilla: Beaumarchais	1772
Der Barometermacher auf der Zauberinsel: Raimund	1823
Bartel Turaser: Langmann	1897
Der Bauer als Millionär: Raimund	1826
Der Bauernzorn: Reinacher	1922
Baumeister Solneß: Ibsen	1892
Beaumarchais und Sonnenfels: Jacob	1919
Becket: Tennyson	1884
Der befreite Don Quichotte: Lunatscharskij	1922
Befreites Land: Sternberg	1930
Die beiden Foscari: Byron	1821
Die beiden Klingsberg: Kotzebue	1801
Die beiden Veroneser: Shakespeare	1594
Belinde: Eulenberg	1912
Belisar: Schenk	1826
Benignens Erlebnis: Keyserling	1906
Berg Eynwind und sein Weib: Sigurjonsson	1913
Die Bergschmiede: C. Hauptmann	1902
Berlin bei Nacht: Kalisch	1850
Berlin wie es weint und lacht: Kalisch	1868
Der beste Richter der König: Lope de Vega um	1630
Der Bettler: Sorge	1912
Der Biberpelz: G. Hauptmann	1893
Bibi: H. Mann	1928
Der Bibliothekar: Moser	1878
Bismarck: Wedekind	1915
Das bittere Los: Pisemskij	1858
Der blaue Vogel: Maeterlinck	1909
Die Blinden: Maeterlinck	1890
Die Bluthochzeit: Lindner	1871
Bocksgesang: Werfel	1921
Der Bogen des Odysseus: G. Hauptmann	1914
Bonaparte: Unruh	1927
Boris Godunow: Puschkin	1825
Borislaw: Vasov	1910
Der böß Rauch: Hans Sachs	1551
Brand: Ibsen	1866
Brand im Opernhaus: Kaiser	1919
Die Braut von Messina: Schiller	1803
Der brennende Dornbusch: Kokoschka	1911
Britannicus: Racine	1669
Die Brücke: Kolbenheyer	1929
Die Brüder: Terenz v. Chr.	160
Die Brüder von St. Bernhard: Ohorn	1904
Ein Bruderzwist in Habsburg: Grillparzer um	1850
Brülle, China!: Tretiakow	1928
Brunhild:	
1) Geibel	1858
2) P. Ernst	1909
Brutus: Voltaire	1730
Brutus und Collatinus: Lindner	1867
Die Büchse der Pandora: Wedekind	1903
Burg Weibertreu: Fr. Bartels	1912
Der Bürger als Edelmann: Molière	1670
Die Bürger von Calais: Kaiser	1914
Bürger Schippel: Sternheim	1912
Der Bürgergeneral: Goethe	1793
Bürgerlich und romantisch: Bauernfeld	1835
Der Burggraf: Lauff	1897
C	
Candida: Shaw	1894
Canossa: P. Ernst	1908
Cardenio und Celinde:	
1) Gryphius	1650
2) Immermann	1826
Casanova in Spa: Schnitzler	1919
Cäsar und Kleopatra: Shaw	1900
Catilina:	
1) Ben Jonson	1611
2) Ibsen	1850
3) Lingg	1864
Cato: Addison	1713
Die Cenci: Shelley	1819
Chantecler: Rostand	1910
Charleys Tante: Thomas	1895
Charlotte Corday: Ponsard	1850
Chitra: Tagore um	1900
Die Choephoren: Äschylos v. Chr.	458
Chriemhild: Paul Ernst	1919
Christa die Tante: Lauckner	1919
Christoph Marlow: Wildenbruch	1884
Christus-Drama: Mithac-Stahn	1912
Der Cid:	
1) de Castro um	1620
2) Corneille	1636
Cinna: Corneille	1640
Claudine von Villa Bella: Goethe	1776
Clavigo: Goethe	1774
Colombes Geburtstag: Browning	1844
Columbus:	
1) Werder	1842
2) Weinrich	1923
3) Kyser	1929
Comus: Milton	1634

Titel und Verfasser	Jahr
Coriolan: Shakespeare...um	1606
Correggio: Oehlenschläger ..	1816
Cromwell:	
1) Hugo	1827
2) Raupach	1841
3) Klabund	1926
Cymbeline: Shakespeare ...	1610
Cyprienne: Sardou	1880
Cyrano von Bergerac: Rostand	1898
D	
Dame Kobold: Calderón....	1629
Der Damenkrieg: Scribe u. Legouvé	1851
Danton: Rolland	1901
Danton und Robespierre: Hamerling	1870
Dantons Tod: Büchner	1835
Der Datterich: Niebergall ..	1841
Deborah: Mosenthal	1849
Demetrius:	
1) Lope de Vega .....um	1606
2) Schiller	1805
3) Hebbel	1858
4) Flex	1910
5) Schaeffer	1922
6) Lernet-Holenia	1925
Demimonde: Dumas d. J...	1855
Der deutsche Graf: Vollmoeller	1906
Die deutschen Kleinstädter: Kotzebue	1803
Der Diamant: Hebbel	1841
Der Diamant des Geisterkönigs: Raimund	1824
Dido:	
1) Metastasio	1724
2) J. E. Schlegel	1739
Die im Schatten leben: Rosenow .....um	1900
Der Dieb: Bernstein	1906
Der Diener zweier Herren: Goldoni	1742
Die Dienstboten: Benedix...	1865
Dies irae: Wildgans	1918
Dietrich von Bern: E. König	1917
Der Diktator: Romains	1926
Doktor Claus: L'Arronge...	1878
Doktor Faustus: Marlowe ..	1588
Doktor Wespe: Benedix	1843
Don Alvaro: Saavedra	1835
Don Gil von den grünen Hosen: Téllez	1635
Don Juan:	
1) Téllez	1635
2) Molière	1665
3) A. K. Tolstoj	1862
4) Sternheim	1910
Don Juan und Faust: Grabbe	1829
Don Juans Ende: Heyse...	1884
Don Juans Höllenqualen: Hornstein	1900
Don Juans letztes Abenteuer: Anthes	1909
Don Karlos: Schiller	1787
Donna Diana: Moreto	1672
Doppelselbstmord: Anzengruber	1875
Dorf und Stadt: Birch-Pfeiffer	1847
Dorothea Angermann: G. Hauptmann	1926
Douaumont: Möller	1929
Drei Schwestern: Tschechow.	1901
Duell am Lido: Rehfisch	1927
Durch's Ohr: Jordan	1870
Dybuk: Anski (Rappaport)...	1920
E	
Die echten Sedemunds: Barlach	1920
Edelwild: Gött	1901
Eduard II: s. König Eduard II.	
Egmont: Goethe	1788
Die Ehe: Döblin	1930
Ehen werden im Himmel geschlossen: Hasenclever...	1928
Die Ehre: Sudermann	1889
Eifersucht: Arzybaschew.....	1914
Der Eindringling: Maeterlinck	1890
Einen Jux will er sich machen: Nestroy	1842
Der eingebildete Kranke: Molière	1673
Eins, zwei, drei: Molnar..	1930
Der Einsame: Johst.....	1917
Einsame Menschen: G. Hauptmann	1891
Der einsame Weg: Schnitzler	1903
Die Ekklesiazusen: Aristophanes ..... v. Chr.	392
Elektra:	
1) Sophokles ... v. Chr. um	420
2) Euripides ....v. Chr. um	413
3) Hofmannsthal	1903
Elga: Hauptmann	1905
Elisabeth von England: Bruckner	1930
Emilia Galotti: Lessing....	1772
Endymion: Lyly	1591
Der entfesselte Prometheus: Shelley	1820
Die Entlassung: Em. Ludwig	1922
Ephraims Tochter: C. Hauptmann	1900
Der Erbförster: O. Ludwig .	1849
Erde: Schönherr	1907
Erdgeist: Wedekind	1895
Ernst, Herzog von Schwaben: Uhland	1818
Das ersehnte Land: Yeats	1906
Erwin und Elmire: Goethe	1775
Die Erziehung zur Ehe: Hartleben	1893
Esther:	
1) Racine	1689
2) Grillparzer.....um	1840
Eugenie: Beaumarchais	1767
Die Eumeniden: Äschylos v. Chr.	458
Der Eunuch: Terenz..v. Chr.	161
Exzesse: Bronnen	1922
F	
Die Fabier: Freytag	1859
Der Fächer: Goldoni	1751
Fackellauf: Hervieu	1901
Fahnenweihe: Rueberer	1894
Der fahrende Schüler im Paradeis: Hans Sachs	1550
Der Fall Clemenceau: Dumas d. J.	1884
Ein Fallissement: Björnson.	1875
Die falsche Beschuldigung: Caragiale	1890
Familie Schimek: Kadelburg ..... um	1900
Die Familie Schroffenstein: Kleist	1803
Familie Selicke: Holz und Schlaf	1890
Fantasio: Musset	1834
Faust: Goethe.....	1773 –1832
Der Fechter von Ravenna: Halm	1857
Fedora: Sardou	1882
Feenhände: Scribe und Legouvé	1858
Fenster: Galsworthy	1922
Das Fest der Handwerker: Angely .....um	1830
Feuer aus den Kesseln: Toller	1930
Fiesko: Schiller	1783
Figaros Hochzeit: Beaumarchais	1781
Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?: Maugham	1927
Der Findling:	
1) Voltaire	1747
2) Barlach.....	1922
Fiorenza: Th. Mann	1905
Die Fischerin: Goethe	1782
Flachsmann als Erzieher: O. Ernst	1901
Ein Fleck auf dem Schild: Browning	1843
Flieg, roter Adler von Tirol: Angermayer	1929
Flipote: Lemaitre	1893
Eine florentinische Tragödie: Wilde .....um	1890
Florian Geyer:	
1) G. Hauptmann	1895
2) Weigand	1901
Flucht: Galsworthy	1913
Die Flucht nach Venedig: Kaiser.....	1924
Die Folkungersage: Strindberg	1899
Fortunatas Biß: Gött..um	1900
Fortunatus:	
1) Hans Sachs	1553
2) Bauernfeld	1835
Francesca da Rimini:	
1) Heyse.....	1850
2) Greif.....	1892
3) d'Annunzio.....	1902
Francillon: Dumas d. J....	1887
Franz von Sickingen: Lassalle	1859
Franziska: Wedekind	1912
Frau Suitner: Schönherr...	1916
Die Frau vom Meere: Ibsen	1888
Frau Warrens Gewerbe: Shaw.....	1898
Der Frauenarzt: Rehfisch ...	1928
Fräulein Julie: Strindberg	1888
Das Fräulein von Scuderi: O. Ludwig .....um	1845
Freie Knechte: H. Franck ...	1919
Die Freier: Eichendorff	1833
Die Freiheit in Krähwinkel: Nestroy.....	1845
Freiwild: Schnitzler	1896
Freund Fritz: Erckmann und Chartrian	1876
Der Friede: Aristophanes v. Chr.	421
Das Friedensfest: G. Hauptmann	1890
Das Friedewünschende Teutschland: Rist	1647
Friedrich der Große: Boetticher	1917
Fritzchen: Sudermann	1896
Der fröhliche Weinberg: Zuckmayer	1925
Fromont jun. und Risler sen.: Daudet	1874
Die Frösche: Aristophanes v. Chr.	405
Früchte der Bildung: L. Tolstoj	1890
Frühlings Erwachen: Wedekind	1891
Frühlingsopfer: Keyserling .	1900
Die Füchse Gottes: Brües .	1923

Titel und Verfasser	Jahr
Fuente Ovijuna: Lope de Vega ..... um	1618
Fuhrmann Henschel: G. Hauptmann	1898
Die fünf Frankfurter: Kößler	1911
G	
Gabriel Schillings Flucht: G. Hauptmann	1912
Galeotto: Echegaray	1894
Garcia del Castañar: Rojas ..... um	1650
Gas: Kaiser	1918 –1920
Das Gastmahl der Spötter: Benelli	1909
Gawan: Stucken	1902
Ein gebildeter Hausknecht: Kallsch	1871
Der Gedanke: Andrejew	1912
Die Gefangene: Bourdet ...	1926
Die Gefangenen: Plautus v. Chr. um	200
Die gefesselte Phantasie: Raimund	1828
Der gefesselte Prometheus: Äschylos ..... v. Chr.	475
Der Geizige: Molliere	1668
Die gelehrten Frauen: Molière	1672
Die geliebte Dornrose: Gryphius	1660
General Yorck: Greif	1899
Genovefa:	
1) Maler Müller	1776
2) Tieck	1800
3) Hebbel	1841
Geographie und Liebe: Björnson	1885
George Barnwell: Lillo	1731
George Dandin: Molliere...	1668
Gerechtigkeit: Galsworthy..	1910
Das gerettete Venedig:	
1) Otway	1681
2) Hofmannsthal	1905
Geschäft ist Geschäft: Mirbeau	1903
Der Geschlagene: Schmidtbonn.....	1920
Die Geschwister: Goetze	1787
Die Gesellschaft: Galsworthy	1922
Die Gesellschaft des Abbé Chateauneuf: Stucken	1908
Das Gesetz in dir: Kolbenheyer	1931
Gespenster: Ibsen	1884
Gespensterſonate: Strindberg	1907
Der gestiefelte Kater: Tieck.	1797
Die Gestrenge: Dantas	1901
Gevatter Tod: E. König....	1900
Der gewaltige Hahnrei: Crommelynck	1921
Das Gewitter: Ostrowskij...	1860
Gewitter über Gottland: Welk	1927
Die Gezierten: Molliere	1659
Ghetto: Heijermans	1898
Gier unter Ulmen: O'Neill .	1925
Giftgas über Berlin: Lampel	1929
Giovonda: d'Annunzio....	1899
Giordano Bruno: Borngräber	1900
Giovanni und Annabella: Ford.....	1633
Die Girondisten: Griepenkerl	1852
Ein Glas Waſſer: Scribe ..	1840
Die gläserne Frau: Scholz .	1924
Glaube und Heimat: Schönherr	1910
Gläubiger: Strindberg	1888
Der Glöckner von Notre-Dame: Birch-Pfeiffer ..um	1835
Glück im Winkel: Sudermann	1895
Die Glückskuh: Essig	1910
Der Glücksritter: Benavente	1907
Godiva: H. Franck	1919
Die goldene Eva: Schönthan und Koppel-Elfeld	1896
Das goldene Vließ:	
1) Grillparzer.....	1822
2) Przybyszewski	1901
Die Goldprobe: Augier.....	1854
Der Gott der Rache: Asch .	1907
Gottfried von Straßburg: Lienhard	1897
Gottsched u. Gellert: Laube	1847
Götz von Berlichingen: Goethe	1773
Das Grabmal des unbekannten Soldaten: Raynal....	1924
Gracchus der Volkstribun: Wilbrandt	1873
Graf Eſſex: Laube	1856
Der Graf von Charolais: Beer-Hofmann	1904
Graf Waldemar: Freytag .	1850
Die Gräfin: Kruse	1868
Gräfin Cathleen: Yeats ...	1892
Der Graue: Forster	1931
Die Grille: Birch-Pfeiffer...	1857
Griſelda:	
1) Hans Sachs	1546
2) G. Hauptmann	1909
Griſeldis: Halm	1837
Die große Hebammenkunſt: Walter	1927
Die große Katharina: Shaw	1919
Die große Landſtraße: Strindberg	1909
Die große Leidenſchaft: Auernheimer	1904
Das große Welttheater:	
1) Calderón	1675
2) Hofmannsthal	1924
Der Großkophtha: Goethe ..	1792
Großſtadtluft: Blumenthal und Kadelburg.....	1891
Der grüne Kakadu: Schnitzler.....	1899
Gudrun:	
1) Rodenbach	1882
2) E. Hardt.....	1911
Guntwar: Sorge.....	1914
Guſtav Adolf:	
1) Laube	1830
2) Devrient	1891
3) Strindberg.....	1900
Guſtav Waſa: Strindberg ..	1903
Guſtav III.: Strindberg	1903
Die gute Zeit: Barlach	1929
Die gutgeſchnittene Ecke: Sudermann.....	1915
Der G'wiſſenswurm: Anzengruber	1874
Gyges und ſein Ring: Hebbel	1854
H	
Der haarige Affe: O'Neill ..	1922
Hamlet: Shakeſpeare	1602
Ein Handſchuh: Björnſon ..	1883
Hanneles Himmelfahrt: G. Hauptmann.....	1892
Hannibal: Grabbe	1835
Hans Lange: Heyſe	1866
Hans im Schnakenloch: Schickele.....	1916
Hans Sonnenſtößers Höllenfahrt: Apel	1911
Harold: Wildenbruch	1882
Hasanagica: Ogrizović	1909
Haſemanns Töchter: L'Arronge	1877
Die Haubenlerche: Wildenbruch	1890
Der Hauch im All: Moloſ...	1918
Der Hauptmann von Köpenick: Zuckmayer	1930
Haus Danieli: A. Neumann.	1930
Haus Fourchambault: Augier	1878
Der Hausvater: Diderot....	1758
Hedda Gabler: Ibſen	1890
Die Heidenſchuſter: Kivi	1864
Die heilige Flamme: Maughham	1929
Die heilige Johanna: Shaw	1924
Heimat: Sudermann	1893
Heimg'funden: Anzengruber	1885
Heinrich aus Andernach: Unruh	1925
Heinrich der Löwe:	
1) Niſſel	1858
2) Greif.....	1896
Heinrich IV.: Pirandello	1922
S. a. König Heinrich IV.	
Heinrich und Heinrichs Geſchlecht: Wildenbruch.....	1896
Heinrich von Ofterdingen: Lienhard	1903
Heiß Eiſen: Hans Sachs	1551
Hekabe: Euripides v. Chr. um	425
Der Held des Nordens: Fouqué	1810
Der Held des Weſterlandes: Synge	1907
Der Held vom Walde: Essig	1913
Helden: Shaw	1898
Helena: Euripides... v. Chr.	412
Helenas Heimkehr: Verhaeren	1909
Hellſeherei: Kaiſer	1929
Herakles:	
1) Euripides.... v. Chr. um	420
2) Wedekind	1917
3) O. Fiſcher	1920
Die Herbſtvögel: Eidlitz	1921
Die Hermannsſchlacht:	
1) Klopſtock	1769
2) Kleiſt	1810
3) Grabbe	1838
Hernani: Hugo	1830
Herodes und Mariamne: Hebbel	1848
Herodes vor Bethlehem: Mahlmann	1803
Heroiſche Leidenſchaften: Kolbenheyer	1929
Heroſtrat: Fulda	1898
Herr Lamberthier: Verneuil	1928
D'r Herr Maire: Stoskopf	1899
Herr Peter Squenz: Gryphius.....	1657
Der Herr ſeines Herzens: Raynal.....	1922
Der Herr Senator: Schönthan und Kadelburg	1894
Der Herrgottſchnitzer von Ammergau: Ganghofer...	1880
Der Herrgottswarter: Lilienfein.....	1906
Herzog Theodor von Gothland: Grabbe	1827
Die Herzogin von Padua: Wilde .....um	1890
Das Herzwunder: Scholz...	1920
Hexenritt: G. Hauptmann...	1929
Der Hexer: Wallace	1927
Hiballa: Wedekind.....	1904
Hildebrand: Lilienfein.....	1918
Himmel und Hölle: Kornfeld	1920
Hinkemann: Toller.....	1923
Hippolyt: Euripides..v. Chr.	428

Titel und Verfasser	Jahr
Die Hochzeit Adrian Brouwers: Stucken	1914
Die Hochzeit der Sobeide: Hofmannsthal	1899
Die Hochzeit von Valeni: Ganghofer und Brocliner	1889
Die Hoffnung auf Segen: Heijermans	1900
Der Hofmeister: Lenz	1774
Die Hohenstaufen: Raupach	1837
Hokuspokus: K. Goetz	1928
Hölderlin: Eldlitz	1917
Der holländische Kaufmann: Feuchtwanger	1921
Hölle, Weg, Erde: Kaiser	1919
Hopla, wir leben!: Toller	1927
Horatius: Corneille	1640
Horribilicribrifax: Gryphius	1663
Die Hose: Sternheim	1911
Hufnägel: L. Frank	1930
Der Hühnerhof: Tr. Bernard	1908
Der hürnen Seyfried: Hans Sachs	1557
Die Hussiten: Dvorák	1910
Die Hussiten vor Naumburg: Kotzebue um	1803
Der Hüttenbesitzer: Ohnet	1882

J (i), J (j)

Jaákobs Traum: Beer-Hofmann	1918
Jacqueline: Guitry um	1920
Die Jäger: Iffland	1785
Jagt ihn, — ein Mensch: Kolbenheyer	1930
Jahrmarkt in Pulsnitz: Harlan	1904
Jan der Wunderbare: Kayßler	1922
Ibrahim Bassa: Lohenstein	1785
Ein idealer Gatte: Wilde	1895
Jedermann: 1) Engl. Moralität	15. Jh.
2) Hofmannsthal	1912
Jekaterina Iwanowna: Andrejew	1913
Jeppe vom Berge: Holberg	1724
Jeremias: St. Zweig	1918
Jettchen Gebert: G. Hermann	1913
Ignorabimus: Holz	1913
Im Namen des Volkes: Blume	1929
Im weißen Rößl: Blumenthal und Kadelburg	1898
In Kanaan: Harlan	1915
Indipohdi: G. Hauptmann	1921
Johannes: Sudermann	1898
Johannisfeuer: Sudermann	1901
John Bulls andere Insel: Shaw	1904
John Gabriel Borkman: Ibsen	1896
Jon: 1) Euripides v. Chr. um	413
2) Fr. Schlegel	1803
Die Journalisten: Freytag	1854
Iphigenie auf Tauris: 1) Euripides v. Chr. um	415
2) Goethe	1787
Iphigenie in Aulis: 1) Euripides v. Chr. um	406
2) Racine	1674
Isidor und Olga: Raupach	1825
Israel: Bernstein	1908
Juarez und Maximilian: Werfel	1924
Judas: Mühsam	1921
Der Jude von Konstanz: Scholz	1905
Der Jude von Malta: Marlowe	1589
Jud Süß: 1) Feuchtwanger	1917
2) Kornfeld	1930
Die Juden: 1) Lessing	1749
2) Tschirikow	1904
Die Jüdin von Toledo: 1) Lope de Vega um	1616
2) Grillparzer um	1850
Judith: Hebbel	1840
Judith und Holofernes: Nestroy	1847
Jugend: Halbe	1893
Jugend von heute: O. Ernst	1899
Julia: Hebbel	1851
Julius Cäsar: Shakespeare	1601
Julius von Tarent: Leisewitz	1776
Der junge Aar: Rostand	1900
Der junge Gelehrte: Lessing	1754
Der junge Mensch: Johst	1916
Die Jungfern von Bischofsberg: G. Hauptmann	1907
Die Jungfrau von Orleans: Schiller	1801
Justiz: Galsworthy	1910
Iwanow: Tschechow	1888

K

Kabale und Liebe: Schiller	1784
Das Kaffeehaus: Goldoni	1750
Kain: 1) Byron	1821
2) Wildgans	1920
Kaiser Friedrich Barbarossa: Grabbe	1829
Kaiser Friedrich II.: Immermann	1828
Kaiser Heinrich IV.: Saar	1865—67
Kaiser Heinrich VI.: Grabbe	1830
Kaiser Karls Geisel: G. Hauptmann	1908
Kaiser Octavianus: Tieck	1804
Kaiser Pauls Tod: Mereschkowskij	1908
Der Kaiser und die Hexe: Hofmannsthal	1900
Kaiser und Galiläer: Ibsen	1873
Kaiser und Kanzler: Lublinski	1911
Der Kaiser von Amerika: Shaw	1929
Des Kaisers Soldaten: Essig	1913
Das Kälberbrüten: H. Sachs	1551
Das Kamel geht durchs Nadelöhr: Langer	1927
Die Kameliendame: Dumas d. J.	1852
Kameraden: 1) Strindberg	1888
2) Fulda	1895
Der Kammerjäger: Wedekind	1900
Kampf um Preußen: Heynicke	1926
Dr Kandidat: Stoskopf	1899
Kanzler und König: H. Franck	1926
Kapitän Brassbounds Bekehrung: Shaw	1900
Karl und Anna: L. Frank	1929
Die Karolinger: Wildenbruch	1881
Die Karlsschüler: Laube	1847
Das Karussel: Verneuil	1920
Kaspar Hauser: 1) Martens	1903
2) Ebermayer	1926
Kassandra: P. Ernst	1915
Katalaunische Schlacht: Bronnen	1924
Der kategorische Imperativ: Bauernfeld	1851
Kater Lampe: Rosenow	1902
Katharina, Gräfin von Armagnac: Vollmöller	1903
Katharina Howard: Gottschall	1880
Katharina Knie: Zuckmayer	1929
Katharina von Georgien: Gryphius	1650
Das Käthchen von Heilbronn: Kleist	1810
Katte: Burte	1910
Der Kaufmann von Berlin: Mehring	1929
Der Kaufmann von London: Lillo	1731
Der Kaufmann von Venedig: Shakespeare	1598
Kean: Dumas d. Ä.	1836
Die Kinder: Bahr	1910
Kinder der Erde: Rittner	1915
Die Kinder der Exzellenz: Wolzogen	1890
Die Kinder Godunows: Heiseler	1923
Kindertragödie: Schönherr	1919
Die Kindesmörderin: H. L. Wagner	1776
Der Kirschgarten: Tschechow	1903
Klarissas halbes Herz: Brod	1923
Klaus Michel: H. Franck	1925
Die Kleinbürger: Gorkij	1901
Das kleine Café: Bernard	1911
Kleine Sklavin: Dietzenschmidt	1918
Klein Eyolf: Ibsen	1894
Kleist: Sebrecht	1920
Kleopatra: Lohenstein	1661
Das Kloster: Verhaeren	1900
Kolberg: Heyse	1868
Kollege Crampton: G. Hauptmann	1894
Kolonne Hund: Fr. Wolf	1927
Kolportage: Kaiser	1924
Komödie der Irrungen: Shakespeare	1591
Komödie der Liebe: Ibsen	1862
Komödie der Worte: Schnitzler	1915
Komödie um Rosa: Angermayer	1924
Der König: 1) Björnson	1877
2) Johst	1920
Der König amüsiert sich: Hugo	1832
König Candaules: Gide	1901
König David: Sorge	1926
Der König der dunkeln Kammer: Tagore um	1900
König Eduard II.: 1) Marlowe	1593
2) Brecht	1923
König Heinrich IV.: Shakespeare	1598
König Heinrich V.: Shakespeare	1599
König Heinrich VI.: Shakespeare	1592
König Heinrich VIII.: Shakespeare	1613
König Johann: Shakespeare	1596
König Lear: Shakespeare	1606
König Nicolo: Wedekind	1907
König Oedipus: Sophokles v. Chr. vor	425
König Ottokar: Lope de Vega um	1617
König Ottokars Glück und Ende: Grillparzer	1825
König Renés Tochter: Hertz	1845
König Richard II.: Shakespeare	1595
König Richard III.: Shakespeare	1593

Titel und Verfasser	Jahr
König Salomo: E. Hardt...	1915
König Saul: E. König.....	1903
Könige:	
1) Weigand.....	1912
2) H. Müller.....	1915
Königin Christine: Strindberg.....	1903
Königskinder: Rosmer	1894
Der Königsleutnant: Gutzkow.....	1849
Das Konzert: Bahr	1909
Die Koralle: Kaiser	1918
Krankheit der Jugend: Bruckner	1928
Die Kreatur: Bruckner.....	1930
Der Kreidekreis: Klabund ..	1924
Die Kreuzelschreiber: Anzengruber	1872
Krieg: C. Hauptmann.....	1914
Krieg im Frieden: Moser u. Schönthan	1881
Der Kriegsminister: Hohlbaum	1930
Krisen: Bauernfeld	1852
Die Kronbraut: Strindberg	1901
Die Kronprätendenten: Ibsen	1863
Kurmärker und Picarde: L. Schneider	1861
Der Kyklop: Euripides v. Chr. nach	420

L

Lady Windermeres Fächer: Wilde.....	1892
Das Lamm des Armen: St. Zweig.....	1930
Lanval: Stucken	1903
Lanzelot: Stucken	1909
Die Lästerschule: Sheridan..	1777
Das laute Geheimnis: Calderón	1642
Der lebende Leichnam: L. Tolstoj	1900
Das Leben ein Traum: Calderón ..... um	1635
Lebensballade: Molo.....	1924
Der Leibgardist: Molnar ...	1910
Das leidende Weib: Klinger	1775
Leo Armenius: Gryphius ..	1650
Leonce und Lena: Büchner .	1837
Die Leoniden: Rostand ..um	1900
Die letzte Geliebte: Dymow	1926
Die letzten Masken: Schnitzler	1902
Die letzten Tage der Menschheit: K. Kraus	1919
Der Leuchter: G. Bruno	1582
Libussa: Grillparzer .....um	1850
Liebe: Wildgans	1916
Liebelei: Schnitzler	1895
Die Liebenden: Donnay	1895
Die Liebenden von Teruel: Hartzenbusch	1836
Liliom: Molnar	1912
Die Lokalbahn: Thoma	1902
Lorbeerbaum und Bettelstab: Holtei	1838
Lord Byron kommt aus der Mode: Brod	1930
Lorenzaccio: Musset.....	1834
Louis Ferdinand, Prinz von Preußen: Unruh	1914
Loyalität: Galsworthy	1922
Lucrezia Borgia: Hugo	1833
Ludwig der Bayer:	
1) Uhland.....	1819
2) Greif.....	1891
Ludwig XI.: Delavigne	1832
Der Lügner: Goldoni.....	1748
Der Lügner und die Nonne: K. Goetz	1929

Titel und Verfasser	Jahr
Lulu: Wedekind	1906
Lumpazivagabundus: Nestroy	1833
Lumpengesindel: Wolzogen .	1892
Die lustigen Weiber von Windsor: Shakespeare	1599
Luther (s. a. Martin Luther):	
1) Devrient.....	1883
2) Strindberg.....	1904
Luther auf der Wartburg: Lienhard	1906
Luther und Thomas Münzer: Lissauer	1929
Luzifer:	
1) Vondel	1654
2) Butti.....	1900
3) Stucken.....	1913
4) Wagenfeld	1920
Lysistrata: Aristophanes v. Chr.	411

M

Macbeth: Shakespeare.....	1606
Die Macht der Finsternis: L. Tolstoj.....	1886
Madame Legros: H. Mann .	1913
Madame Sans Gêne: Sardou.....	1893
Mademoiselle de la Seiglière: Sandeau.....	1851
Magdalene: Thoma	1912
Mahomet: Voltaire	1740
Major Barbara: Shaw	1905
Die Makkabäer: O. Ludwig .	1852
Mālatī und Mādhava: Bhavabhūti.....nach Chr.	8. Jh.
Mālavikā und Agnimitra: Kalidasa ..... n. Chr.	5. Jh.
Malka Schwarzenkopf: Zapolska.....	1897
Man spielt nicht mit der Liebe: Musset.....	1834
Die Mandragola: Machiavelli .....um	1505
Manfred: Byron.....	1817
Mann ist Mann: Brecht ...	1927
Das Märchen vom Wolf: Molnar	1913
Maria von Magdala: Heyse	1899
Maria Magdalena:	
1) Hebbel	1844
2) Maeterlinck	1913
Maria und Magdalena: Lindau	1872
Maria Stuart:	
1) Alfieri.....	1779
2) Schiller.....	1801
3) Björnson	1864
Marino Falieri:	
1) Byron.....	1820
2) Delavigne	1829
3) Greif.....	1879
Marion Delorme: Hugo ...	1829
Der Marquis von Keith: Wedekind	1890
Der Marquis von Priola: Lavedan.....	1902
Die Marquise von Arcis: Sternheim	1919
Martin Luther (s. auch Luther):	
1) Z. Werner	1807
2) A. Bartels	1903
Masaniello: Weise	1682
Maschinenstürmer: Toller ..	1922
Der Maskenball: Lermontow	1835
Der Maskenschnitzer: Crommelynck	1920
Maß für Maß: Shakespeare	1604
Masse Mensch: Toller	1921
Die Matrosen von Cattaro: F. Wolf	1930

Titel und Verfasser	Jahr
Maximilian Robespierre: Griepenkerl	1851
Medea:	
1) Euripides..... v. Chr.	431
2) Grillparzer.....	1822
3) Legouvé	1854
4) Jahnn.....	1926
Des Meeres und der Liebe Wellen: Grillparzer	1831
Meerleuchten: Ganghofer...	1897
Meier Helmbrecht: Ortner .	1928
Mein Leopold: L'Arronge ..	1876
Der Meineidbauer: Anzengruber	1871
Der Meister: Bahr.....	1903
Meister Andrea: Geibel ...	1855
Meister Manole: Blaga ...	1927
Meister Oelze: Schlaf	1892
Der Meister von Palmyra: Wilbrandt	1889
Der Meisterschütze: Bernoulli	1915
Menaechmi: Plautus v. Chr. um	200
Menagerie: K. Goetz	1920
Der Mennonit: Wildenbruch	1882
Mensch und Übermensch: Shaw.....	1903
Der Menschenfreund: Galsworthy.....	1912
Die Menschenfreunde: Dehmel	1917
Menschenhaß und Reue: Kotzebue.....	1789
Menschikow und Katharina: Unger.....	1923
Mercadet: Balzac	1851
Merlin: Immermann	1831
Merope:	
1) Maffei.....	1713
2) Voltaire	1737
3) Alfieri.....	1783
4) Bernardakis	1866
Meta Konegen: Stehr	1905
Metanoeite: Sorge	1915
Metternich: Saßmann	1929
Michael Hundertpfund: Ortner	1924
Michael Kohlhaas: Prellwitz	1904
Michael Kramer: G. Hauptmann	1900
Michel Angelo: Hebbel.....	1850
Miles gloriosus: Plautus v. Chr. um	200
Minna von Barnhelm: Lessing.....	1767
Mirandolina (La locandiera): Goldoni.....	1751
Der Misanthrop: Moliere...	1666
Miß Sara Sampson: Lessing	1755
Mississippi: Kaiser	1930
Mistreß Cheneys Ende: Lonsdale	1925
Die Mitschuldigen: Goethe .	1769
Moloch: Hebbel .....um	1850
Monaldeschi: Laube	1845
Monna Vanna: Maeterlinck	1902
Montjoye: Feuillet.....	1863
Moral: Thoma	1909
Morituri: Sudermann.....	1896
Die Möwe: Tschechow	1896
Mrichchakatika, s. Vasantasenā	
Mudder Mews: Stavenhagen	1904
Mudrārākshasa: Vishākhadatta ..... etwa nach Chr.	5. Jh.
Der Müller und sein Kind: Raupach.....	1835
Münchhausen:	
1) Lienhard	1900
2) Eulenberg	1900
Münchhausens Antwort: Gumppenberg	1901
Die Muse des Aretin: Widmann	1902

Titel und Verfasser	Jahr
Musik: C. Hauptmann	1920
Die **Mütter**: Hirschfeld	1896
Mutter Erde: Halbe	1897
Mutter Landstraße: Schmidtbonn	1901
Mutterlegende: Unger	1922
Myrrha:	
1) Alfieri	1786
2) Stucken	1908
N	
Nach Damaskus: Strindberg	1898
Das **Nachfolge-Christi-Spiel**: Mell	1927
Die **Nacht vor dem Beil**: Wolfenstein	1928
Nachtasyl: Gorkij	1903
Die **Nächte des Bruders Vitalis**: Dietzenschmidt	1922
Die **Nachtigall von Wittenberg**: Strindberg	1904
Das **Nachtmahl der Kardinäle**: Dantas	1902
Der **Nachtwächter**: Körner	1811
Das **nackte Weib**: Bataille	1908
Napoleon:	
1) Grabbe	1831
2) E. Ludwig	1906
3) C. Hauptmann	1911
Napoleon greift ein: Hasenclever	1930
Das **Narrenschneiden**: Hans Sachs	1557
Narziß: Brachvogel	1857
Nathan der Weise: Lessing	1779
Der **natürliche Sohn**: Diderot	1757
Die **natürliche Tochter**: Goethe	1804
Der **Nazarener**: Verhulst	1904
Nebeneinander: Kaiser	1923
Der **Neffe als Onkel**: Schiller (nach Picard)	1803
Neidhardt von Gneisenau: W. Goetz	1925
Nero: Cossa	1871
Der **neue Herr**: Wildenbruch	1891
Die **neugierigen Frauen**: Goldoni	1750
Neunzehnhundertdreizehn: Sternheim	1913
Die **Neuvermählten**: Björnson	1866
Die **Nibelungen**: Hebbel	1861
Der **Nibelungen Hort**: Raupach	1834
Ninon de Lenclos:	
1) Hardt	1905
2) P. Ernst	1910
Nju: Dymow	1908
Nora: Ibsen	1879
Nordische Heerfahrt: Ibsen.	1858
Das **nürnbergisch Ei**: Harlan	1913
O	
Octavia: Seneca (?)	um 60
Oedipus: Prellwitz	1898
Oedipus auf Kolonos: Sophokles	v. Chr. 401
Oedipus und die Sphinx: Hofmannsthal	1905
Odysseus' Heimkehr: Lienhard	1911
Offiziere: Unruh	1912
Oktobertag: Kaiser	1929
Olla potrida: Lernet-Holenia	1926
Onkel Wanja: Tschechow	1900
Oenone: Widmann	1879
Opfernacht: H. Franck	1921
Orestes:	
1) Euripides	v. Chr. 408
2) Alfieri	um 1783
Orestie: Äschylos	v. Chr. 458
Orpheus und Eurydike: Kokoschka	1919
Ostern: Strindberg	1901
Österreichische Komödie: Lernet-Holenia	1926
Othello: Shakespeare	1604
P	
Paragraph 218: C. Credé	1930
Der **Parasit**: Schiller (nach Picard)	1803
Der **Paria**: M. Beer	1826
Die **Pariserin**: Becque	1885
Pastor Ephraim Magnus: Jahnn	1919
Pastor fido: Guarini	1590
Pastors Rieke: Schlaikjer	1902
Patria: Guerra-Junqueiro	1890
Der **Patriot**: A. Neumann	1927
Paulus unter den Juden: Werfel	1926
Peer Gynt: Ibsen	1867
Der **Pelikan**: Auster	1862
Pelleas und Melisande: Maeterlinck	1892
Penthesilea: Kleist	1808
Das **Perchtenspiel**: Billinger	1928
Peribañez: Lope de Vega um	1614
Peripherie: Langer	1926
Perlenkomödie: B. Frank	1928
Die **Perser**: Äschylos	v. Chr. 472
Peter und Alexej: Heiseler	1906
Peter Brauer: G. Hauptmann	1921
Die **Petroleuminseln**: Feuchtwanger	1927
Der **Pfarrer von Kirchfeld**: Anzengruber	1870
Die **Pfarrhauskomödie**: Lautensack	1911
Die **Pfarrrose**: O. Ludwig	1845
Der **Pfingstmontag**: Arnold	1816
Phäa: Unruh	1930
Phädra:	
1) Seneca	um 55
2) Racine	1677
3) d'Annunzio	1909
Philaster: Beaumont u. Fletcher	um 1610
Philipp II.:	
1) Alfieri	1776
2) Verhaeren	1901
Philippine Welser: Nebwitz	1859
Philoktet: Sophokles	v. Chr. 409
Philotas: Lessing	1759
Die **Phönikerinnen**: Euripides	v. Chr. um 410
Phormio: Terenz	v. Chr. 161
Die **Piccolomini**: Schiller	1798
Pioniere in Ingolstadt: Fleißer	1928
Pippa geht vorüber: Browning	1841
Pitt und Fox: Gottschall	1854
Platz: Unruh	1920
Der **politische Kannengießer**: Holberg	1722
Polyeucte: Corneille	1642
Ponce de Leon: Brentano	1804
Die **portugalesische Schlacht**: Penzoldt	1931
Das **Postamt**: Tagore	um 1900
Predigt in Litauen: Lauckner	1918
Die **Premysliden**: O. Fischer	1920
Preußengeist: P. Ernst	1915
Prinz Eugen: Greif	1880
Prinz Friedrich von Homburg: Kleist	1811
Prinzenerziehung: Donnay	1900
Der **Probekandidat**: Dreyer	1899
Der **Probepfeil**: Blumenthal	1884
Professor Bernhardi: Schnitzler	1912
Prometheus: Äschylos	v. Chr. nach 475
Der **Prozeß der Mary Dugan**: Veiller	1928
Ein **Puppenheim** (Nora): Ibsen	1879
Pygmalion: Shaw	1914
Q	
Die **Quadratur des Kreises**: Katajew	1930
Die **Quitzows**: Wildenbruch	1888
R	
Die **Raben**: Becque	1882
Die **Rabensteinerin**: Wildenbruch	1907
Ramper: Mohr	1925
Die **Rantzau**: Erckmann und Chatrian	1882
Die **Raschhoffs**: Sudermann.	1920
Der **rasende Hercules**: Seneca	um 50
Die **Ratten**: G. Hauptmann.	1911
Der **Raub der Sabinerinnen**: Schönthan	1885
Die **Räuber**: Schiller	1780
Rausch: Strindberg	1899
Die **Rebhühner**: C. Hauptmann	1916
Das **Recht zu lieben**: Nordau	1892
Regen: Maugham	1925
Regiswindis: Dietzenschmidt	1923
Reich Gottes in Böhmen: Werfel	1930
Reigen: Schnitzler	1900
Reinaert de Vos: de Mont	1925
Die **Reise um die Erde in 80 Tagen**: Verne u. d'Ennery	1875
Renaissance:	
1) Gobineau	1877
2) Schönthan und Koppel-Elfeld	1896
Der **Revisor**: Gogol	1836
Revolte im Erziehungshaus: Lampel	1928
Revolutionshochzeit: Michaelis	1906
Rheinische Rebellen: Bronnen	1925
Richard II., III.: Shakespeare s. König R.	
Richard III.: Weiße	1765
Der **Richter von Zalamea**: Calderón	1651
Der **Ritt nach Feyrbellin**: Bernoulli	1908
Die **Ritter**: Aristophanes	v. Chr. 424
Ritter Blaubart:	
1) Tieck	1797
2) Eulenberg	1905
Robert u. Bertram: Raber	um 1850
Robert Guiscard: Kleist	1803
Robespierre s. Maximilian R.	
Rodogune: Corneille	1644
Die **Romantischen**: Rostand.	1894
Der **romantische Oedipus**: Platen	1829
Romeo und Julia: Shakespeare	1594
Rosamunde: Körner	1812
Rose Bernd: G. Hauptmann	1903
Rosenmontag: Hartleben	1900
Rosmersholm: Ibsen	1886
Der **rote General**: Ungar	1928
Die **rote Robe**: Brieux	1900

Titel und Verfasser	Jahr
Roter Rost: Kirschon	1929
Der Rubin: Hebbel	1849
Die Rückkehr von Jerusalem: Donnay	1904
Der ruhmredige Krieger: Plautus v. Chr. um	200
Ruy Blas: Hugo	1838
S	
Sakuntala: Kalidasa n. Chr.	5. Jh.
Salome: Wilde	1893
Samson Agonistes: Milton	1671
Samum: Strindberg	1889
Sankt Helena: Steguweit	1929
Sappho:	
1) Grillparzer	1818
2) Daudet	1884
Sardanapal: Byron	1821
Saul:	
1) Alfieri	1787
2) Gide	1903
3) Sebrecht	1919
Scapa Flow: Goering	1919
Der Schatz des Rhampsinit: Platen	1824
Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung: Grabbe	1827
Das Schiedsgericht: Menander v. Chr. um	300
Die schiefmäulige Almuth: F. Bartels	1903
Die Schiffbrüchigen: Brieux	1901
Schinderhannes: Zuckmayer	1927
Schirin und Gertraude: E. Hardt	1913
Der Schlachtenlenker: Shaw	1898
Die schlechten Hirten: Mirbeau	1897
Der Schleier der Beatrice: Schnitzler	1900
Schluck und Jau: G. Hauptmann	1900
Schmetterlingsschlacht: Sudermann	1895
Schnee: Przybyszewski	1903
Schneeglöckchen: Ostrowskij	1872
Schneider Wibbel: Müller-Schlösser	1913
Der Schöpfer: H. Müller	1918
Die Schuld: Müllner	1816
Die Schule der Ehemänner: Moliere	1661
Die Schule der Frauen: Moliere	1662
Die Schule von Uznach: Sternheim	1926
Das Schutzengelspiel: Mell	1923
Die Schutzflehenden: Aschylos v. Chr. um	480
Der Schwarzkünstler: Gött.	1890
Schweiger: Werfel	1922
Schwester Beatrix: Maeterlinck	1903
Die Schwestern und der Fremde: B. Frank	1918
Der Schwiegersohn des Herrn Poirier: Augier u. Sandeau	1854
Der Schwierige: Hofmannsthal	1921
Das schwierige Alter: Lemaître	1895
Sebastian: Geucke	1901
Sechs Personen suchen einen Autor: Pirandello	1921
Seeschlacht: Goering	1917
Segel am Horizont: Leonhard	1925
Seltsames Zwischenspiel: O'Neill	1929
Die Sendung Semaels: A. Zweig	1915
Die Separatisten: Sternberg	1928
Sidea: Ayrer	1618
Sie beugt sich, um zu siegen: Goldsmith	1773
Sieben gegen Theben: Aschylos v. Chr.	467
Die Siebzehnjährigen: Dreyer	1904
Simson (s. a. Samson):	
1) Eulenberg	1910
2) Wedekind	1914
3) Burte	1917
Der singende Fisch: Brust	1921
Die sittliche Forderung: Hartleben	1898
Der Snob: Sternheim	1913
Sodoms Ende: Sudermann	1891
Soeben erschienen: Bourdet	1927
Der Sohn: Hasenclever	1914
Der Sohn der Wildnis: Halm	1842
So ist das Leben: Wedekind	1907
Die Soldaten: Lenz	1776
Sommer: Rittner	1912
Ein Sommernachtstraum: Shakespeare	1594
Vor Sonnenaufgang: G. Hauptmann	1889
Sonnenfinsternis: Holz	1908
Sonnwendtag: Schönherr	1902
Sophonisbe:	
1) Trissino	1515
2) Lohenstein	1680
3) Geibel	1869
De Spaansche Brabander: Bredero	1618
Spiegelmensch: Werfel	1920
Spiel des Lebens: Hamsun	1896
Spiel im Schloß: Molnár	1927
Ein Spiel von Tod und Liebe: Rolland um	1900
Die Spieler: Gogol	1842
Spielereien einer Kaiserin: Dauthendey	1910
Spuk: G. Hauptmann	1929
Die Stadt der Besessenen: Schmidtbonn	1915
Der standhafte Prinz: Calderón um	1635
Der Star: Bahr	1898
Stein: E. König	1906
Stein unter Steinen: Sudermann	1905
Der steinerne Gast: Tellez	1630
Stella: Goethe	1775
Der sterbende Cato: Gottsched	1732
Der Stern von Sevilla: Lope de Vega um	1610
Die Sterne: H. Müller	1919
Der Stier von Olivera: Lienfein	1910
Das Stiftungsfest: Moser	1873
Die Stimme: Bahr	1916
Strafe, nicht Rache: Lope de Vega	1631
Strafford: Browning	1837
Der Streit um den Sergeanten Grischa: A. Zweig	1930
Der Strom: Halbe	1904
Struensee:	
1) Beer	1829
2) Laube	1847
3) Erler	1916
Der Sturm: Shakespeare	1611
Sturm im Wasserglas: B. Frank	1930
Sturm und Drang: Klinger	1777
Sturmflut: Paquet	1926
Der Sturz des Apostels Paulus: Lauckner	1918
Die Südpolexpedition des Kapitän Scott: Goering	1930
Die Sündflut: Barlach	1924
Summa summarum: Kesser	1920
T	
Tabula rasa: Sternheim	1916
Der Tag J: Ziese	1931
Tage des Lebens: Andrejew	1908
Taifun: Lengyel	1909
Der Talisman: Fulda	1893
Talleyrand: Leyst	1930
Tamerlan: Marlowe	1587
Tancred: Voltaire	1760
Tantris der Narr: E. Hardt	1907
Tartuffe: Moliere	1667
Der Tausch: Claudel	1910
Tersites: St. Zweig	1907
Der Teufel: Molnár	1907
Der Teufel ist los!: Weiße	1777
Der Teufelsschüler: Shaw	1900
Therese Raquin: Zola	1873
Thermidor: Sardou	1891
Die Thesmophoriazusen: Aristophanes v. Chr.	410
Thomas Münzer: Gurk	1921
Thomas Paine: Johst	1927
Till Eulenspiegel:	
1) Lienhard	1896
2) G. Fuchs	1899
3) Van de Velde	1924
Till Lausebums: Molo	1921
Timon von Athen: Shakespeare um	1603
Titus Andronicus: Shakespeare	1591
Tobias Buntschuh: C. Hauptmann	1916
Toboggan: Menzel	1928
Die Tochter des Erasmus: Wildenbruch	1900
Die Tochter des Herrn Fabricius: Wildbrandt	1883
Die Tochter des Jorio: d'Annunzio	1904
Der Tod Adams: Klopstock	1757
Der Tod des Empedokles: Hölderlin um	1768
Der Tod Iwans des Schrecklichen: A. K. Tolstoj	1865
Der Tod des Tintagiles: Maeterlinck	1894
Der Tod des Tizian: Hofmannsthal	1899
Tolkening: Brust	1924
Ton in des Töpfers Hand: Dreiser	1918
Toni:	
1) Körner	1811
2) Kaus	1927
Der Tor und der Tod: Hofmannsthal	1899
Die Torgauer Heide: O. Ludwig	1843
Die törichte Jungfrau: Bataille	1910
Torquato Tasso: Goethe	1789
Torrismondo: Tasso	1587
Tosca: Sardou	1887
Die tote Stadt: d'Annunzio	1898
Der tote Tag: Barlach	1912
Totentanz:	
1) Strindberg	1901
2) Wedekind	1906
Totentanz 1921: Welsmantel	1921
Die Trachinierinnen: Sophokles v. Chr. um	420
Tragödie der Liebe: G. Heiberg	1904
Die Tragödie des Menschen: Madách	1861
Der Traum ein Leben: Grillparzer	1834
Ein Traumspiel: Strindberg	1902
Traumulus: Holz u. Jerschke	1904
Die treue Nymphe: Kenneby	1927
Ein treuer Diener seines Herrn: Grillparzer	1828

Titel und Verfasser	Jahr
Trilby: Potter	1896
Der **Triumph der Empfindsamkeit**: Goethe	1777
Tristram und Ysolt: Stucken	1916
Die Troerinnen:	
1) Euripides ... v. Chr.	415
2) Werfel	1915
Trojaner: Corrinth	1929
Troilus und Cressida: Shakespeare	1609
Trommeln in der Nacht: Brecht	1922
Der **Troubadour**: Gutierrez	1836
Turandot: Gozzi	1762
Bearbeitet: 1) Schiller	1801
2) Vollmoeller	1911
Der **Turm**: Hofmannsthal	1925

U

Über die Kraft: Björnson	1883
Ugolino: Gerstenberg	1768
Ulysses von Ithaka: Holberg	um 1725
Und das Licht scheinet in der Finsternis: L. Tolstoj	1902
Und Pippa tanzt: G. Hauptmann	1906
Die **ungleichen Kinder Evä**: Hans Sachs	1553
Die **ungöttliche Komödie**: Krasinski	1834
Untreu: Bracco	1892
Der **Unwiderstehliche**: Moreto	um 1660
Das Urbild des Tartuffe: Gutzkow	1845
Uriel Acosta: Gutzkow	1846
Urvashi: Kalidasa	n. Chr. 5. Jh.

V

Variété: H. Mann	1910
Vasantasenä: Shûdraka	n. Chr. etwa 4. Jh.
Der **Vater**: Strindberg	1887
Vater und Sohn:	
1) Dumas d. J.	1859
2) v. d. Golz	1922
Vaterland: Sardou	1869
Vatermord: Bronnen	1920
Der **Veilchenfresser**: Moser	1876
Veland: G. Hauptmann	1925
Die **Verbrecher**: Bruckner	1928
Die **Verführung**: Kornfeld	1917
Die **verhängnisvolle Gabel**: Platen	1826
Verkündigung: Claudel	1911
Der **verlorene Brief**: Caragiale	1884
Verlorene Liebesmüh: Shakespeare	1591
Der **Verräter Gottes**: Dietzenschmidt	1930
Versailles: E. Ludwig	1931
Der **Verschwender**: Raimund	1834
Verstand schafft Leiden: Gribojedow	1824
Die **versunkene Glocke**: G. Hauptmann	1896
Vertauschte Seelen:	
W. v. Scholz	1910
Die **Vertreibung der Hagar**: Dietzenschmidt	1916
Der **verwandelte Komödiant**: St. Zweig	1913
Viel Lärm um nichts: Shakespeare	1599
Das **vierte Gebot**: Anzengruber	1878
Der **vierundzwanzigste Februar**: Z. Werner	1807
Die **Vögel**: Aristophanes	v. Chr. 414
Ein **Volksfeind**: Ibsen	1882
Der **Volkskönig**: Dvořák	1910
Volpone:	
1) Ben Jonson	1605
2) St. Zweig	1926
Vom Teufel geholt: Hamsun	1910
Von Morgens bis Mitternachts: Kaiser	1916

W

Der **Wächter unter dem Galgen**: Weismantel	1920
Wahnschaffe: Lauckner	1920
Wahnsinn oder Heiligkeit: Echegaray	1877
Die **Waise von Lowood**: Birch-Pfeiffer	1855
Der **Wald**: Ostrowskij	1871
Wallenstein: Schiller	1796 —99
Walpurgisnacht: Benavente	1903
Die **Wandlung**: Toller	1919
Warren Hastings: Feuchtwanger	1916
Die **Warschauer Zitadelle**: Zapolska	1896
Wartburg: Lienhard	1903 —06
Was ihr wollt: Shakespeare	1600
Die **Weber**: G. Hauptmann	1892
Der **Weber von Segovia**: Alarcón	vor 1634
Weh dem, der lügt!: Grillparzer	1838
Das **Weib des Jephtha**: Lissauer	1929
Das **Weib auf dem Tier**: B. Frank	1921
Der **Weibsteufel**: Schönherr	1915
Der weiße Teufel (**Vittoria Corombona**): Webster	1612
Die **Welt, in der man sich langweilt**: Pailleron	1881
Wenn der junge Wein blüht: Björnson	1909
Wenn die Mädchen Ja sagen: Moratin	1806
Wenn wir Toten erwachen: Ibsen	1899
Wer weint um Juckenack?: Rehfisch	1924
Die **Wespen**: Aristophanes	v. Chr. 422
Wetterleuchten: Strindberg	um 1910
Der **Wettlauf mit dem Schatten**: W. v. Scholz	1921
Der **Widerspenstigen Zähmung**: Shakespeare	1596
Wie es euch gefällt: Shakespeare	1600
Die **Wiederkehr**: Curel	1893
Wiegenlied: Martinez-Sierra	1911
Wieland: Vollmoeller	1910
Wieland der Schmied:	
1) Lienhard	1905
2) E. König	1906
Die **Wiener in Berlin**: Holtei	1826
Die **Wildente**: Ibsen	1884
Wilhelm Tell: Schiller	1804
William Ratcliff: Heine	1823
Winterballade: G. Hauptmann	1917
Ein **Wintermärchen**: Shakespeare	1611
Winterschlaf: Dreyer	1895
Die **Wölfe**: Rolland	um 1900
Wölfe in der Nacht: Rittner	1914
Die **Wolken**: Aristophanes	v. Chr. 423
Wolkenkuckucksheim:	
1) Rueberer	1908
2) K. Kraus	1923
Woyzeck: Büchner	um 1835
Wunder um Verdun: Chlumberg	1930
Der **wundertätige Magus**: Calderón	1637
Die **Wupper**: Lasker-Schüler	1908
Wur: Capek	1920

Y

Yorck: Lissauer	1921
Yoshiwara: Bachwitz	1924

Z

Zaïre: Voltaire	1732
Zapfenstreich: Beyerlein	1903
Zar Feodor Iwanowitsch: A. K. Tolstoj	1868
Zar Peter: Erler	1905
Die **zärtlichen Verwandten**: Benedix	1866
Zaza: Berton und Simon	1899
Der **zerbrochene Krug**: Kleist	1806
Der **Zerrissene**: Nestroy	1844
Der **Zigarettenkasten**: Galsworthy	1906
Zopf und Schwert: Gutzkow	1844
Der **Zorn des Achilles**: Schmidtbonn	1909
Zrinn: Körner	1812
Zu ebener Erd und im ersten Stock: Nestroy	1835
Zurück zu Methusalem: Shaw	1921
Zweimal zwei ist fünf: Wied	1908
Die **zweite Frau**: Pinero	1893
Die **Zwillinge**: Klinger	1775
Die **Zwillingsschwester**: Fulda	1901
Zwischen den Schlachten: Björnson	1867
Zwischenspiel: Schnitzler	1905
Zwölftausend: B. Frank	1927
Zyankali: Fr. Wolf	1929

manuscripte vechi: Codicele Todorescu şi Codicele Marţian« (1914), »Mihail Halici« (1927), »Toponimie şi istorie« (1927).

***Dragendorff,** Hans, Archäolog, * 15. Okt. 1870 Dorpat, 1898 Professor in Basel, 1902—11 Direktor der Römisch-germanischen Kommission in Frankfurt a. M., 1911—21 Generalsekretär des Archäologischen Instituts in Berlin, seit 1922 Professor in Freiburg i. B., schrieb u. a.: »Westdeutschland zur Römerzeit« (1912; 2. Aufl. 1919).

***Drago,** Luis María, argentin. Staatsmann, * 6. Mai 1859 Buenos Aires, † das. 9. Juni 1921, seit 1884 Generalstaatsanwalt in La Plata, 1902 Abgeordneter, 1902 Außenminister, formulierte 1902 in einer Note die Drago-Doktrin (s. d., Bd. 2). Seit 1898 Professor in Buenos Aires, vertrat D. 1907 Argentinien im Haag, war 1909 Schiedsrichter im venezolanisch-nordamerikanischen Konflikt, wurde gleichzeitig zum Schiedsrichter wegen der nordatlantischen Fischerei bestellt. Er schrieb: »Hombres de presa« (1888), »Argentina y el caso de Venezuela« (1903), »El Arbitraje de las Pesquieras« (1907), »Triunfos de Arbitrajes«

***Dragon** (Estragon), s. Artemisia (Bd. 1). [(1911).

Dragör, (1925) 2081 Ew.

Draguignan, (1926) 9441 Ew., hat auch Ölmühlen, Wirkwarenerzeugung, Seidenraupenzucht, ist auch klimatischer Kurort.

***Dragunbeifuß** (Dragant), s. Artemisia (Bd. 1).

***Drahowitz** (tschech. Drahovice, spr. -je), Gemeinde in Böhmen, (1930) 6215 deutsche Ew., Vorort von Karlsbad (s. d., Bd. 6, Textplan), hat Hutfabriken.

Draht, s. auch Patentieren (Erg.).

***Draht,** in der Gauner- und Kundensprache, auch wohl sonst in volkstümlicher Rede sww. Geld.

***Drahtbiegeprobe,** s. Eignungsprüfungen (Erg.).

***Drahtextensionsverband,** ein Zugverband (s. Verband, Bd. 12, Sp. 542), bei dem die Zugwirkung mittels eines durch den Knochen gebohrten Drahtes erzielt wird. [litzen.

***Drahtgeschirr,** in der Weberei Schäfte mit Draht-

***Drahtschienen,** sww. Drahtrinnen.

***Drahtzug,** Verdünnen und Strecken des Drahtes mittels Hindurchführens durch mehrere, ständig engere Zieheisen (s. Ziehbank, Bd. 12).

Drakenburg, (1925) 863 Ew. [Sp. 641).

***Drakonitischer Monat** (astron.), s. Monat (Bd. 8,

***Drakontiasis,** durch den Medinawurm (s. Filariiden, Bd. 4) verursachte Krankheit.

***Drakopic** (aus Dr. A[lbert]-Kopie), das irrtümlich unter »Dracotypie« (s. d., Bd. 3) erwähnte Hilfsverfahren für Zinkätzung.

Drall (Schwung) in der Mechanik auch sww. Drehimpuls (s. Impulsmoment, Bd. 6).

Drama (hierzu Beil. »Dramen«). *Lit.:* A. Winterstein, Der Ursprung der Tragödie (1925); A. Perger, Einortsdrama u. Bewegungsdrama (1929); E. Ermatinger, Die Kunstform des Dramas (2. Aufl. 1931); M. Howald, Die griech. Tragödie (1930); E. Pohlenz, Die griech. Tragödie (1930); W. Stammler, Das religiöse Drama im deutschen Mittelalter (1925); W. Benjamin, Ursprung des deutschen Trauerspiels (1928); Joh. Müller, Das Jesuitendrama in den Ländern deutscher Zunge (1930, 2 Bde.); R. Griesshammer, Sprachgestaltende Kräfte im geistlichen Schauspiel des deutschen Mittelalters (1930); W. Flemming, Das Ordensdrama (1930); W. Knevels, Das moderne D. (1930); P. Lang, Bühne und D. der deutschen Schweiz (1924); A. Nicoll, British Drama (1925); Ph. Aronstein, Das engl. Renaissancedrama (1929); E. Eckhardt, Das engl. D. im Zeitalter der Reformation und Hochrenaissance (1929) und Das engl. D. im Zeitalter der Spätrenaissance (1929); R. Doumic, De Scribe à Ibsen (1893); A. Filon, De Dumas à Rostand (1898); Antoine, Mes souvenirs sur le théâtre libre (1921); E. Faguet, Notes sur le théâtre contemporain (1889—91, 3 Bde.); Séché und Bertaut, L'evolution du théâtre contemporain (1908); J. Lemaître, Impressions de théâtre (1899—1920); Edmond Sée, Le Théâtre français contemporain (1928); J. Schipper, Geschichte fun jiddische teaterkunst un Drame (jiddisch, 1927—28, 4 Bde.); Karl Müller, Das naturalistische D. in Frankreich (1930); Bernat y Durán, Historia del teatro español (1924); N. Diaz de Escovar und F. Lasso de la Vega, Historia del teatro español (1925); G. Costetti, Il teatro italiano nell' 1800 (1901); L. Tonelli, L'evoluzione del teatro contemporaneo in Italia (1913); A. B. Keith, The Sanskrit Drama (1924); Piper, Die Schaukunst der Japaner (1927).

Drama, griech. Nomos in Thrazien, 3494 qkm mit (1928) 111 572 Ew.; Hauptstadt D., (1928) 29 339 Ew.

Dramaturgie, ist als Wissenschaft und in ihrer Auswertung für die Theaterpraxis eines der Hauptarbeitsgebiete der Theaterwissenschaft (s. d., Bd. 11). An der Universität Jena besteht ein dramaturgisches Seminar. — Eigne dramaturgische Gesetze gelten für Lichtspiel- und Rundfunkwesen (vgl. Filmdramaturgie, Erg., und Hörspiel, Bd. 6). *Lit.:* H. Dinger, D. als Wissenschaft (1904—05, 2 Bde.).

Dramburg, (1925) 6486 Ew.

Drammen, (1930) 25 399 Ew.

Dränage, s. auch Maulwurfsdränage (Erg.).

***Drancy** (spr. dranßi), nordöstlicher Vorort von Paris, Dep. Seine, (1926) 31 489 Ew., an der Nordbahn, hat besonders chemische Industrie.

Dransfeld, (1925) 1289 Ew.

***Drappfarbig,** ungefähr sandfarbig, 3 gc—ie des 24teiligen Ostwaldschen Farbkörpers (vgl. Farbe,

***Dräsine,** fälschlich für Draisine. [Bd. 4).

***Drau** (serbokroat. Drava), Banschaft (seit 1929) in Südslawien, 15 936 qkm mit (1921) 1 037 838 Ew. (65 auf 1 qkm). Hauptstadt ist Laibach. [trie (Bd. 3).

***Draufsicht** (Grundriß), s. Darstellende Geome-

***Drava,** serbokroat. Name 1) der Drau, 2) der nach dieser benannten südslaw. Banschaft (s. Drau, Erg.).

***Drabeil** (spr. drāwāj), Ort im franz. Dep. Seine-et-Oise, Arr. Corbeil, (1926) 5929 Ew., Bahnknoten, hat Schottergruben.

***Dravograd,** slowen. Name von Unter-Drauburg.

***Dravus,** im Altertum Name der Drau.

***Drawin-Bodenbelag,** s. Pflanzenpflege (Erg.).

***Drawsko,** poln. Name von Dratzig.

Drayton, Michael, engl. Dichter. Zum 300jährigen Todestag (1931) begann die erste vollständige und kritische, auf 5 Bände berechnete Ausgabe der Werke, hrsg. von J. W. Hebel, zu erscheinen.

***D. R. B.,** sww. Reichsbahngesellschaft, Deutsche.

Drebach, (1925) 2866 Ew.

Drebkau, (1925) 2127 Ew.

***Dreget** (spr. dreschä), Samtschneidmesser, Werkzeug zum Aufschneiden der Flornoppen (vgl. Gewebe, Bd. 5, Sp. 127) im fertiggewebten Stück (Handarbeit).

***Dregowitschen,** altslawischer Volksstamm, um 1000 n. Chr. zwischen Pripet und Düna lebend.

***Drehähre,** Orchideengattung, sww. Spiranthes.

***Drehbuch,** das zum Regiebuch ausgestaltete Filmmanuskript. *Lit.:* Chr. Andritzky, Die Rechtsstellung des Drehbuchautors (1931).

***Dreher,** an der Drehbank tätiger Arbeiter.

Drehergewebe, weitmaschiges Gewebe, bei dem die Kettenfäden paarweise umeinander gedreht sind, um den Schußfaden in seiner Lage zu sichern (s. Beilage [S. VI u. VII] bei Weben, Bd. 12). [(Bd. 12).

***Dreherstuhl,** s. Beilage (S. VII) bei Weben

***Drehfrucht,** Pflanzengattung, sww. Streptocarpus.

***Drehimpuls,** sww. Impulsmoment.

Drehkäfer, auch sww. Taumelkäfer.

***Drehkreis,** in der Schiffahrt der Kreis, den ein Dampf- oder Motorschiff bei einer bestimmten Ruderlage beschreibt. Der kleinste D. wird bei Hartruderlage erzielt.

***Drehkristallmethode,** von Bragg 2) (s. d., Bd. 2) und Sohn geschaffenes Verfahren zur Bestimmung der Wellenlänge von Röntgenstrahlen durch Aufsuchung des Winkels, unter dem sie von einer drehbaren Kristallplatte am stärksten zurückgeworfen werden.

***Drehlatte,** s. Feldzirkel (Bd. 4).

***Drehrad** (Drehladen), s. Findelhäuser (Bd. 4).

***Drehrost,** Krankheit der Kiefern (Kieferndrehrost), s. Rostpilze (Bd. 10, Sp. 578).

***Drehscheit** (Lenkscheit), am Wagen der drehbare Querbaum des Vordergestells, an dem die Deichsel angreift.

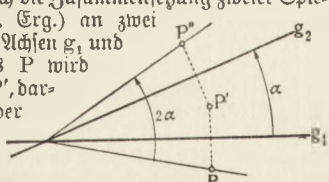
***Drehsprung,** turnerischer Kunstsprung, auch beim Wasserspringen, heißt Schraube mit Drehung um die Körperlängsachse, Salto mit Drehung um die Körperbreitenachse.

***Drehspulinstrumente,** s. Elektrische Meßinstrumente (Bd. 3, Sp. 1471).

***Drehtabernakel,** sww. Rota.

***Drehtransformator,** ein Transformator, dessen Primär- und Sekundärwicklung auf einem Ständer und einem Läufer wie bei einem Drehstrommotor angeordnet sind. Durch Verdrehen des Läufers gegen den Ständer mittels Schneckenrads und Schnecke wird die Phase der Sekundärspannung gegenüber der Primärspannung verdreht. Da die Sekundärspulen in der zum Verbraucher führenden Leitung in Reihe liegen, so kann man durch Verdrehung des Drehtransformators die dem Verbraucher zugeführte Spannung, die sich aus der zugeführten Spannung und der Sekundärspannung des Drehtransformators zusammensetzt, in ihrer Größe regeln.

***Drehung** als mathematisches Abbildungsprinzip entsteht z. B. durch die Zusammensetzung zweier Spiegelungen (s. d., Erg.) an zwei sich schneidenden Achsen g_1 und g_2 (Abb.); aus P wird hierbei zunächst P′, darauf P″. 2α ist der Winkel, durch den die D. stattgefunden hat. Die D. durch $2\alpha = 180°$ heißt Umwendung (s. d., Erg.). Vgl. auch Affinität (Erg.), Bewegung (Erg.) und Drehbewegung (Bd. 3). *Lit.:* H. Beck, Elementargeometrie (1929).



Drehung.

***Drehungsdispersion** (Rotationsdispersion), s. Beilage (S. V) bei Polarisation (Bd. 9).

***Drehvermögen, optisches** (Rotationsvermögen), s. Beilage (S. V) bei Polarisation (Bd. 9).

Drehwaage. Die D. ist von Eötvös (s. d. 2, Bd. 4) zu einem Apparat für Messung sehr schwacher Kräfte ausgestaltet und als Schwerevariometer (s. Schwere, Bd. 10, Sp. 1667) benutzt worden. *Lit.:* H. Haalck, Die gravimetr. Verfahren der angew. Geophysik (1929).

***Drehwurz,** Pflanzengattung, sww. Spiranthes.

***Drei Ähren** (franz. Trois-Épis, spr. triäs-épi), Wallfahrtsort im Oberelsaß, s. Türkheim 1) (Bd. 12).

Dreiborn, (1925) 3373 Ew.

Dreibund. Italien kündigte den D. am 4. Mai 1915. *Lit.:* A. F. Přibram, Die politischen Geheimverträge Österreich-Ungarns, Bd. 1 (1920); Italicus, Italiens Dreibundpolitik 1870—96 (1928, 2 Tle.); W. Hermann, D., Zweibund, England 1890—95 (in »Beiträge zur Gesch. der nachbismarckischen Zeit und des Weltkrieges«, Heft 6, 1929); F. Stieve, Die Tragödie der Bundesgenossen Deutschland und Österreich-Ungarn 1908—1914 (1930).

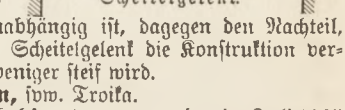
***Dreieckiges Tuch,** s. Verband (Bd. 12).

***Dreiecksmessung,** sww. Trigonometrie.

***Dreieckszahlen,** s. Figurierte Zahlen (Bd. 4).

Dreieichenhain, (1925) 2231 Ew.

***Dreigelenkbogen.** Erhält ein beiderseits auf (Kämpfer-) Gelenken lagernder Bogenträger, z. B. eine Bogenbrücke (vgl. Brücken, Bd. 2, Sp. 943), im Scheitel ein drittes Gelenk (Scheitelgelenk; vgl. Abb.), so wird er zum D. Ein D. hat den Vorzug, daß er statisch bestimmt und daher in seinen Beanspruchungen von Wärmeschwankungen und etwaigem Nachgeben der Widerlager unabhängig ist, dagegen den Nachteil, daß durch das Scheitelgelenk die Konstruktion verwickelter und weniger steif wird.


Scheitelgelenk.

***Dreigespann,** sww. Troika.

***Dreigrafenkabinett** nennt man das im Juli 1865 nach der Entlassung Schmerlings ernannte österreichische Ministerium mit Graf Richard Belcredi (s. d., Bd. 2) als Vorsitzendem, Graf Heinrich Larisch für Finanzen und Graf Alexander Mensdorff-Pouilly (s. d. 1, Bd. 8) für Auswärtiges. Es hatte einen klerikal-föderalistischen Charakter, sistierte am 20. Sept. 1865 den Reichsrat, führte nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges von 1866 die Wahlen für den »Außerordentlichen Reichstag«, der am 25. Febr. 1867 zusammentreten sollte, durch, trat aber unmittelbar vorher zurück, worauf das Ministerium des sächsischen Grafen Ferdinand Beust folgte, der schon am 30. Oktober 1866 als Leiter der auswärtigen Angelegenheiten in das Ministerium Belcredi eingetreten war.

Dreihausen, (1925) 1070 Ew.

***Dreipölker** (von poln. pol = ½, d. h. Halbgroschen), poln. Münze des 17. Jh. von 1½ poln. Groschen = 1/60 Taler.

***Dreiquartiere,** ein Ziegelstein von der Breite des Normalsteins, aber nur ¾ so lang.

***Dreiruderer,** sww. Triere.

***Dreischwanzgewächse,** sww. Triuridalen. [10).

***Drei Schwestern,** Berg, s. Schwestern, Drei (Bd.

***Dreiseemeilengrenze** (Dreimeilengrenze), s. Küstengewässer (Bd. 7).

Dreiser, Theodore, nordamer. Schriftsteller. Dieser bedeutendste, in Amerika heftig angefeindete Vertreter des radikalen Realismus, der, unter dem Einfluß von Zola und besonders von Balzac stehend, das von F. Norris und St. Crane (s. d., Erg.) begonnene Werk zu Ende führte, veröffentlichte vier weitere große Romane, die, ohne tendenziöse Reformabsicht und oft in schwerfälligem Stil, auf schärfster

und genauester Einzelbeobachtung beruhende, mosaikartig zusammengesetzte Querschnitte des amerikanischen Lebens geben: die beiden (zu einer unvollendeten Trilogie gehörigen) Romane »The Financier« (1912, überarbeitet 1927; schwerfälliges, an einem Zuviel von Details krankendes, aber meisterhaftes Werk) und »The Titan« (1914; deutsch: »Der T. Trilogie der Begierde«, 1928, 3 Bde.), die beide in packender Weise den schwindelnden Aufstieg eines nach einem Vorbild gezeichneten gewissenlosen, jede Konjunktur rücksichtslos ausnutzenden Schurken übermenschlichen Formats auf dem breiten Hintergrund der Gesellschaft Chicagos schildern; »The Genius« (1915; deutsch 1929, 2 Bde., auch 1 Bd.; wie früher »Sister Carrie« längere Jahre verboten), von D. als sein bestes Werk angesehen, obgleich es alle Schwächen, aber auch alle Vorzüge des Dichters zeigt, den Zusammenbruch eines Künstlers schildernd; ferner sein wohl auch künstlerisch eindrucksvollstes, ergreifendes und oft hochdramatisches, an Dostojewskij erinnerndes Werk »An American Tragedy« (1925; deutsch 1927, 3 Bde., 1 Bd. 1931), in dem er zeigt, wie die Idee des Verbrechens allmählich in der Seele eines jungen Menschen Wurzel faßt. Dieses Werk ist in Amerika noch stark umstritten und z. B. in Boston noch verboten. Rein künstlerisch stehen seine Kurzgeschichten mit am höchsten: »Free and Other Stories« (1918), »Twelve Men« (1919), »Chains« (1927), »A Gallery of Women« (1928; deutsch: »Die Frau«, 1930, 2 Bde.; 15 Lebensschicksale). Ferner stehen auf hoher Stufe seine Reisebilder: »A Traveler at Forty« (1913; stark selbstbiographisch), und besonders gut »A Hoosier Holiday« (1916), vielleicht sein bestes Werk, in dessen lyrischen Schilderungen sich trotz allem sonstigen Pessimismus der großen Romane doch seine ganze Liebe zu Amerika zeigt (ein Bewohner seiner im »Mittleren Westen« gelegenen Heimat Indiana wird im Slang hoosier genannt), »The Color of a Great City« (1923), »D. Looks at Russia« (1928; deutsch: »Sowjet-Rußland«, 1929). Selbstbiographisch ist »Dawn« (1931), das über seine frühe Jugend berichtet, bis zu dem Zeitpunkt, mit dem »A Book about Myself« (1922) anfängt. Er veröffentlichte auch Gedichte: »Moods Cadenced and Declaimed« (1926) und eine für das Verständnis seines Schaffens außerordentlich wertvolle Essaysammlung: »Hey, Rub-a-Dub-Dub« (1920), in der seine Philosophie niedergelegt ist. *Lit.:* S. P. Sherman, On Contemporary Literature (1917); H. L. Mencken, A Book of Prefaces (1922); E. Boyd, Portraits, Real and Imaginary (1924); P. H. Boynton, Some Contemporary Americans (1924); F. Harris, Contemporary Portraits (1924); B. Rascoe, Th. D. (1925); W. A. Drake, American Criticism (1926); R. Michaud, Le Roman Américain D'aujourd'hui (1926); L. L. Hazard, The Frontier in American Literature (1927); E. D. McDonald, Bibliography of the writings of Th. D. (1928); T. K. Whipple, Spokesmen (1928).

Dreißigacker, (1925) 759 Ew. Die Volkshochschule D. wird seit 1930 vom Reich erhalten *Lit.:* »D., Volkshochschule, Erwachsenenbildung« (hrsg. von Ilse Theiß und H. Lotze, 1930).

***Dreistadiengesetz,** Bezeichnung der Lehre von Auguste Comte (s. d., Bd. 2), wonach die menschliche Erkenntnis drei Stadien der Entwicklung durchläuft: das theologische, das metaphysische, das positive oder wissenschaftliche.

***Dreisteine,** svw. Trilithen.

***Dreis-Tiefenbach** (bis 1920 Dreisbach-Tiefenbach), Landgemeinde in Westfalen, Landkr. Siegen, (1925) 2083 Ew., an der Bahn Weidenau–Irmgarteichen, hat Waggon-, Blech-, Drechslerwarenfabriken und Sägewerk.

Dreiteilung der strafbaren Handlungen. In Österreich sind Verbrechen die mit Kerker bedrohten strafbaren Handlungen; sie können nur vorsätzlich begangen werden (§ 1 StGB.). Die übrigen strafbaren Handlungen werden vom Gesetz je nach ihrer Schwere als Vergehen oder als Übertretungen bezeichnet.

***Dreizack,** Pflanze, svw. Triglochin.

***Dreizahn,** Pflanzengattung, svw. Triodia.

***Dreizipflige Klappe** (Trikuspidalklappe), s. Herz (Bd. 5, Sp. 1472).

Dremmen, (1925) 2246 Ew.

***Drempelgeschoß** (Kniestock), s. Geschoß (Bd. 5).

Drengfurth, (1925) 1571 Ew.

Drensteinfurt, (1925) 1911 Ew.

Drenthe, niederländ. Provinz, (1930) 222463 Ew.

Drenzig, (1925) 445 Ew.

Drerup, Engelbert, Altphilolog, schrieb ferner »Die Schulaussprache des Griechischen von der Renaissance bis zur Gegenwart« (Bd. 1, 1930).

Dreschen, erfolgt vielfach mittels Austreten durch Menschen (bei Naturvölkern, z. B. in Liberia, früher auch im Tessin [»Hirsetanz«]) oder, wie in Klemasien, Albanien und in den Mittelmeerländern, durch Tiere (Ochsen, Pferde). In den Balkanländern wird vielfach ein Stein von Tieren über die Tenne gezogen, ähnlich ist die Handhabung des sog. Dreschschlitten, eines durch eingeschlagene Steine oder Eisenstücke rauh gemachten Brettes, wie es heute noch in allen Mittelmeerländern zu finden ist; eine Weiterbildung ist der Dreschwagen (Italien, Spanien, Südfrankreich; Abb.), ein mit mehreren Metallscheiben versehener Holzrahmen. [(Erg.).

Dreschwagen (Ägypten).

Dresden, Kreishauptmannschaft, s. Dresden-Bautzen

Dresden, (1930) 115,2 qkm mit (1925) 619157 Ew. (5,6 v. H. kath., 0,8 v. H. jüd.), (1930) 635000 Ew. 1930 wurden Lockwitz (1925: 3378 Ew.), Wachwitz (1925: 1349 Ew.) und Omsewitz (1925: 1132 Ew.) eingemeindet. — Klima, s. Deutsches Reich (Bd. 3, Sp. 585). — Zu den vorhandenen Elbbrücken kam 1930 eine weitere, die Kaditzer Brücke. Grundrisse von Dresdener Wohnhäusern zeigt die Beilage »Wohnhaus« (Bd. 12). Der Schlacht- und Viehhof ist auf Beilage »Vieh- und Schlachthöfe« (Bd. 12) dargestellt. Neu erstand der Bau des Deutschen Hygiene-Museums (s. Tafel »Baukunst des 20. Jh.«, 5 [Erg.]). Hafenverkehr 1929: 7650 Schiffe und 57 Flöße mit 9112 t Floßholz; Güterankunft 407175 t, -abgang 156587 t. Der Flugplatz auf dem Heller liegt 7 km nordw. vom Hauptbahnhof. — Von den Bildungsanstalten hatte Winter 1930/31 die Technische Hochschule 3880 Studierende und 333 Hörer, das Pädagogische Institut (gegr. 1923) 1929/30: 240 Stud. (vgl. Volksschullehrer, Bd. 12, Sp. 845), 1930/31 die Hochschule für Musik und Theater 108 Stud., 138 Gasthörer, die Akademie der bildenden Künste 160 Stud. Letztere

wurde September 1931 mit der Akademie für Kunstgewerbe vereinigt. Ferner sind vorhanden: Verwaltungsakademie, Technische Lehranstalten, Schwesternschule beim Stadtkrankenhaus Johannstadt; Rundfunksender. Statt der ehemaligen Lehrerseminare bestehen 4 Deutsche Oberschulen, statt der Baugewerken die Staatsbauschule. — 1925 gehörten von 619 157 Ew. 46,3 v. H. zu Industrie und Handwerk, 26,2 v. H. zu Handel und Verkehr; von 325 965 Erwerbstätigen waren 47 684 Selbständige, 102 228 Angestellte und Beamte, 150 200 Arbeiter. — D. hat 1930: 75 Stadtverordnete; Landesfinanzamt, LArbG., ArbG. — Garnison, s. Beilage »Garnisonen« bei Deutsches Reich (Erg.). — Der Fremdenverkehr (1930: 409 606, davon 61 803 Ausländer) ist bedeutend. — *Lit.:* S. und W. Ruge, D. und die Sächs. Schweiz (»Monographien zur Erdkunde«, 3. Aufl. 1924).

***Dresden-Bautzen,** durch Vereinigung der Kreish. Bautzen und Kreish. Dresden September 1931 gebildete Kreishauptmannschaft mit dem Sitz in Dresden, 6807 qkm mit 1 854 181 Ew. (272 auf 1 qkm), besteht aus den 8 bezirksfreien Städten Bautzen, Dresden, Freiberg, Freital, Meißen, Pirna, Riesa, Zittau und den 9 Amtsh. Bautzen, Dresden, Freiberg, Großenhain, Kamenz, Löbau, Meißen, Pirna und Zittau. Die Amtsh. Dippoldiswalde wurde September 1931 aufgehoben.

Dresdner Bank. über die Folgen der Abziehung kurzfristiger Darlehen Juli 1931 s. Deutsches Reich (Erg., Sp. 1046). Am 29. Aug. 1931 wurde das Grundkapital der D. auf 400 Mill. *RM* erhöht durch Ausgabe von 300 Mill. *RM* 7 proz. Vorzugsaktien, die das Deutsche Reich übernahm.

***Dresdner Feuerversicherung,** Landwirtschaftliche Feuerversicherung Sachsen, Allgem. Feuerversicherung in Deutschland zu Dresden; gegr. 1873; Sicherheitsstock und Hauptrücklage am 1. Jan. 1930: 2,9 Mill. *RM*. Zweige: Feuer, Diebstahl.

***»Dresdner Konzern«,** ein 2 Dresdner und 1 Berliner Versicherungs-Aktien-Gesellschaften umfassender Versicherungskonzern.

***Dresdner Rückversicherungs-Akt.-Ges.** zu Dresden; gegr. 1923; Grundkapital 1931: 0,6 Mill. *RM*.; Tochterunternehmen der Dresdner Feuerversicherung (s. d., Erg.).

Dressieren, im Metallgewerbe, s. Weißblech (Bd. 12). — In der Hutfabrikation das Pressen von Filzhüten. — In der Seidenabfallspinnerei das Auskämmen der Faserbärte. — In der Weberei das Gleichrichten der bedruckten Kettenfäden vor dem Verweben, damit das Muster nicht gestört wird.

***Dressurhalsband,** sww. Dressierband.

***Dretschu,** sww. Ditschu.

Dreux, (1926) 11 313 Ew., an der Staatsbahn, hat Hutmacherei, Schuherzeugung und Gerberei.

Drewitz, (1925) 2744 Ew.

Drews, 2) Artur, Philosoph, schrieb ferner: »Die Petruslegende« (1925), »Die Leugnung der Geschichtlichkeit Jesu in Vergangenheit und Gegenwart« (1926), »Lb. der Logik« (1928), »Hat Jesus gelebt?« (1929), »Gott« (1930), »Der Ideengehalt von R. Wagners dramatischen Dichtungen« (1930).

3) Bill, preuß. Staatsmann, gab mit Franz Hoffmann Bitters »Hwb. der Preußischen Verwaltung« in 3. Aufl. (1928, 2 Bde.) sowie mit Gerhard Lassar v. Brauchitschs »Verwaltungsgesetze für Preußen« in 17.—23. Aufl. (1925—31, 8 Bde.) heraus.

***Dreyer,** Benedikt, Bildhauer, tätig in der ersten Hälfte des 16. Jh. in Lübeck, schuf die Figuren an der Brüstung des Lettners der Marienkirche in Lübeck (1510—20) und den Antoniusaltar (1522, im Sankt-Annen-Museum daselbst). *Lit.:* H. Deckert, Studien zur hanseatischen Skulptur im Anfang des 16. Jh. (in »Marburger Jb. für Kunstwissenschaft«, Bd. 1, 1924).

Dreyfus, Alfred, franz. Offizier. Seine Geschichte wurde 1930 sowohl im Film als auch im Theater (von Hans Rehfisch und Wilh. Herzog) bearbeitet. *Lit.:* J. Reinach, Histoire sommaire de l'affaire D. (2. Aufl. 1924); É. Zola, Der Fall D. und andre Kämpfe in Briefen u. Bekenntnissen. Mit einer biogr. Einleitung von Denise Zola (hrsg. von A. Rosenberg, 1930); G. Charensol, L'affaire D. et la troisième république (1930).

***Dribbeln,** beim Fußballspiel den Ball mit kurzen Stößen vor sich hertreiben, beim Wasserballspiel den zwischen den Armen befindlichen Ball mit Kopfstößen schwimmend vor sich hertreiben, beim Eishockey die Scheibe am Stock vorwärtstreiben, ohne sie zu verlieren.

Driburg (Bad D.), (1925) 3651 Ew.

***Driebergen,** Dorf in der niederländ. Prov. Utrecht, (1930) 6215 Ew., Bahnstation, hat Landhäuser.

Driesch, Hans, folgte 1922 einem Ruf nach China, wurde von der Society for Psychical Research (s. Metapsychik, Bd. 8) in London für 1926/27 und nochmals für 1927/28 zum Ehrenpräsidenten gewählt. Weitere Werke: »Fern-Ost« (von H. und [seiner Frau] Marg. D., 1925), »Grundprobleme der Psychologie. Ihre Krisis in der Gegenwart« (1926; 2. Aufl. 1929), »Metaphysik der Natur« (1927), »Die sittliche Tat. Ein moralphilosophischer Versuch« (1927), »Der Mensch und die Welt« (1928), »Philosophische Forschungswege« (1930), »Wirklichkeitslehre« (3., erweiterte Aufl. 1930).

Driesen, (1925) 5837 Ew.

***Drjesna,** Arbeiterflecken im russ. Moskauer Gebiet, (1926) 7900 Ew., an der Bahn Moskau-Nischnij-Nowgorod, hat Textilfabrik.

***Drieu la Rochelle** (spr. briö-lă-röschäl), Pierre, franz. Dichter und Schriftsteller, * 3. Jan. 1893, bewundert in seinen Werken die Amerikaner; schreibt seine poetischen Werke in Bibelversen, die der Prosa sehr verwandt sind: »Interrogation« (1917), »Fond de cantine« (1920). Als Prosaschriften hat D. einen autobiographischen Roman »Etat civil« (1921, eine Art Gewissensforschung eines jungen Bürgers), eine Reihe kurzer Monographien »Plainte contre inconnu« (1924) und einige politische Essays geschrieben, von denen »Mesure de la France« (1922) am heftigsten angegriffen und am lebhaftesten erörtert wurde. Zwei weitere politische Essays sind: »Le jeune Europeen« (1927), »Genève ou Moscou« (1928), Romane: »L'homme couvert de femmes« (1926), »Une femme à sa fenêtre« (1930), »Blèche« (1928, Novelle).

***Driftwinkel,** sww. Derivationswinkel.

Drillich (Drill, Drell), Leinen- oder Baumwollstoff in einfacher Schaftmusterung, meist gewürfelt (schachbrettartig). Das Muster wird meist in Köper oder fünfbindigem Atlas dadurch erzielt, daß die Figur in Ketteffekt, der Grund in Schußeffekt gebildet wird; vgl. Gewebe (Bd. 5).

***Drillichjacke,** leichte, naturfarbene, waschbare Jacke der Soldaten zum Arbeitsdienst. Sie kann bei Kälte auch unter dem Waffenrock getragen werden und wird auch im Feld mitgeführt. Bei der deutschen Reichswehr wird an Stelle der D. ein ähnliches, graugrünes Kleidungsstück aus Moleskin (s. d., Erg.) eingeführt.

***Drillingsmaschine,** s. Dampfmaschine (Bd. 3, Sp. 207).

***Drina,** südslaw. Banschaft (seit 1929), 29273 qkm mit (1921) 1354200 Ew. (46 auf 1 qkm). Hauptstadt ist Sarajevo.

***Dringend,** im Telegrammverkehr, s. D (Bd. 3).

***Drinks** (engl.-amer., »Getränke«), meist für gemischte Schnäpse und Liköre gebraucht.

Drinkwater, John, engl. Dichter und Dramatiker, war zuerst 12 Jahre im Versicherungswesen tätig, wurde dann Mitbegründer und Theaterleiter der Gesellschaft der Pilgrim Players, aus der sich dann das 1913 von seinem Freund B. Jackson (s. d., Erg.) erbaute Birminghamer Repertory Theatre (s. d., Erg.) entwickelte. D. hat nach dem Vorgang von J. Masefield das historische Drama gepflegt, eine Erneuerung des alten Chronikendramas, das er zu einem philosophischen Ideen- und Charakterdrama entwickelte. So stellt er in seinen drei Hauptdramen drei Führer dar, von denen der erste durch eine große moralische Idee zur Erhaltung eines Systems getrieben wird: »A. Lincoln« (1918), der zweite zum Sturz eines Systems: »O. Cromwell« (1921), während dem dritten das System selbst zu einer großen moralischen Idee wird: »Robert E. Lee« (1923). »Collected Plays« erschienen 1925 (2 Bde.). D. hat seitdem noch ein Schauspiel »R. Burns« (1925) geschrieben und ein erfolgreiches Lustspiel »Bird in Hand« (1929). An Dichtungen veröffentlichte er 2 Bände »Collected Poems« (1923), »Persephone« (1927) und eine Sammlung Kinderlieder »All About Me« (1928). Kritische Studien sind: »The Lyric« (1915), »Victorian Poetry« (1923), »The Outlines of Literature and Art« (1924, 3 Bde.; zusammen mit Sir W. Orpen [s. d., Erg.]), »The Muse in Council« (1925), als wichtigstes »The Pilgrim of Eternity: Byron, a Conflict« (1925), »Inheritance« (1931; selbstbiographisch) u. a., neuerdings Biographien: »Mr. Charles, King of England« (1926), »Charles James Fox« (1928), »Pepys: His Life and Character« (1930), »American Vignettes« (1930), »The Life of C. Laemmle« (1931) u. a. *Lit.:* H. Danielson, Bibliographies of Modern Authors (1921); G. W. Matthew, The Poetry of J. D. (1926); A. W. Roeder, J. D. als Dramatiker (Diss., Gießen 1927).

***Drittelsystem,** bei Entsilberung des Bleies nach dem Pattinson-Verfahren (s. Beilage [S. IV] bei Blei, Bd. 2) eine Arbeitsweise, bei der die flüssig bleibende (an Silber angereicherte) Menge des Scheideguts ein Drittel des Gewichts der Ausgangsmenge beträgt. Das früher ebenfalls benutzte Achtelsystem wird nicht mehr angewendet.

Dritter Stand, s. auch Tiers-état (Bd. 11).

***Drittes Reich.** In der Philosophie bilden nach E. Husserl die durch phänomenologische Methode erschauten Ideen oder wesenhaften Sachverhalte neben den physischen und den psychischen Realitäten ein d. R., das des »Geltenden« oder das der »ideellen Gegenstände«. — In der Politik: der von der nationalsozialistischen Bewegung (s. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Bd. 8 und Erg.) angestrebte deutsche Staat der Zukunft. *Lit.:* Moeller van den Bruck, Das D. R. (1923); H. S. Ziegler, Prakt. Kulturarbeit im D. R. (»Nationalsozialistische Bibliothek«, Heft 22, 1931); Everling, Organischer Aufbau des Dritten Reiches (1931). — Auch die Föderalisten nennen die von ihnen erstrebte Reichsgestaltung »Das dritte Reich« (s. Föderalisten, Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher, Erg.). Vgl. auch Jugendbewegung (Erg.).

***Dröbel,** Dorf, s. Bernburg (Erg.).

Drochtersen, (1925) 3252 Ew.

Drogen. *Lit.:* A. Schmidt, Drogen und Drogenhandel im Altertum (1924); Gilg und Schürhoff, Aus dem Reiche der D. (1926).

Drogheda, (1926) 12716 Ew.

***Droguen** (holl., spr. drogen), svw. Drogen.

***Droguet** (franz., spr. drōgä), Damastgewebe, meist aus Seide, auch mit einbroschierten Figuren und Gold- und Silberschuß.

***Drohender Konkurs,** svw. Imminenter Konkurs.

***Dröhnen,** Betäuben des unter dem klaren Eis gesichteten Hechtes durch einen starken Schlag auf das Eis. Der betäubte Hecht kann herausgenommen werden.

***Drohnenbrütigkeit,** Entstehung nur männlicher Bienen im Stock, und zwar dadurch, daß eine unbegattete oder zu alte Königin unbefruchtete Eier ablegt, oder durch Eierlegetätigkeit von Arbeitsbienen im weisellosen, d. h. der Königin beraubten Stock.

Drohobycz (spr. drōhōbūtsch), Kreisstadt in der poln. Woiwodschaft Lemberg, (1921) 26736 Ew., davon 11833 jüd., 8265 röm.-kath., 6513 griech.-kath.

Droit, 1) D. de cuissage, d. de prélibation, d. de seigneur (spr. -küißasch, -prelibasjōng, -sänjör), s. Jus primae noctis (Bd. 6); d. de recherche, d. de visite (spr. -röschärsch, -wisit), s. Durchsuchungsrecht (Bd. 3).

Drolshagen, (1925) 3970 Ew. [Sp. 1061).

***Dromatherium,** fossile Säugetiere (s. d., Bd. 10,

Drôme, franz. Departement, (1926) 263750 Ew. (46 [1866 noch 49] Ew. auf 1 qkm), gebildet aus Teilen des Dauphiné, der Provence und der Grfsch. Venaissin. *Lit.:* D. Faucher, Les régions agricoles du département de la D. (1924); Bruguière, La D. industrielle (1926); »La D.« (Sondernummer der »Illustration économique et financière«, 1926).

***Dromia, Dromiidae** (Wollkrabben), s. Krabben (Bd. 7) und Maskieren (Bd. 8).

***Drommete,** svw. Trompete.

Drontheim, (1929) 55218 Ew., nahm 1930 den alten Namen Nidaros wieder an, wurde März 1931 wieder Trondheim (geänderte Schreibung) genannt.

Droop, Fritz, Schriftsteller, schrieb ferner die Skizzen »Deutsche Wanderfahrten« (1923), die Dramen: »Die Frau des Kommandanten« (1922), »Phantom« (1925), das Lustspiel »Die Notbrücke« (1928), die Novelle »Wie die Neuberin den Hanswurst begrub« (1927).

***Dropt** (spr. drōt), Fluß in Frankreich, svw. Drot.

***Droschschin** (spr. drosch-), Spiridon Dmitrijewitsch, russ. Dichter, * 18. Dez. 1848 Nisowka (ehem. Gouv. Twer), † das. 1930, Bauernsohn, ohne regelrechte Schulbildung, kam 1860 nach Petersburg, war mehrere Jahre Laufbursche in einem Gasthaus, schrieb 1866 seine ersten Verse, arbeitete seit 1873 an verschiedenen Zeitschriften, besonders an solchen für die Jugend, ließ sich 1896 endgültig in seinem Heimatdorf nieder, wo er ganz als Bauer lebte. Die erste Sammlung seiner »Gedichte« erschien 1889; es folgten »Lieder der Arbeit und des Leides« (1901), »Mein Heimatdorf« (1905), »Neue russische Lieder« (1909) u. a., ferner eine Selbstbiographie »Leben des Bauerndichters S. D. D.« (1900). Naturgefühl, Menschenliebe und tiefes Verständnis für Arbeit und Not des einfachen Mannes zeichnen seine Gedichte aus. Seine Erinnerungen an Rainer Maria Rilke, der ihn besucht hatte, erschienen deutsch im »Inselschiff« (1928).

***Drosera-Präparate,** Mittel gegen Keuchhusten,

Extrakte aus Drosera rotundifolia enthaltend, z. B. Drosan, Droserol, Drosithym.

*__Drosophor__ (griech.), s. Zerstäuber (Bd. 12).

*__Drososkop__ (griech.), Taumesser, svw. Drosometer.

*__Droßbach,__ Maximilian Josef, Philosoph, * 20. Jan. 1810 Bamberg, † 8. Febr. 1884 Donauwörth, 1841—64 Direktor der mechanischen Flachsspinnerei in Mährisch-Schönberg, gründete 1865 in Bäumenheim bei Donauwörth eine Flachsspinnerei u. -weberei. Er wurde bekannt durch seine philosophischen Schriften, in denen er die physikalische Erklärung der Erscheinungen mit der philosophischen vereinte und dem Atomismus eine so weite Ausdehnung gab, daß er sie auch zur Erklärung der geistigen und sittlichen Welt benutzen konnte. Vom Freien Deutschen Hochstift in Frankfurt wurde er zum Meister und Ehrenmitglied ernannt. Seine Hauptwerke sind: »Die Harmonie der Ergebnisse der Naturforschung mit den Forderungen des menschl. Gemütes oder die persönliche Unsterblichkeit als Folge der atomist. Verfassung der Natur« (1858), »Die Genesis des Bewußtseins nach atomistischen Prinzipien« (1860), »Die Objekte der sinnlichen Wahrnehmung« (1865), »Über den Ausgangspunkt und die Grundlage der Philosophie« (1881).

*__Drosselgarn,__ Gespinst von der Ringspinnmaschine, in der Regel härter gedreht als Mulegarn (Garn vom Wagenspinner) und für Kettengarn bestimmt. Die Bestrebungen, die Ringspinnmaschine für Schußgarne zu verwenden, sind erfolgreich gewesen, sodaß die Unterschiede zwischen D. und Mulegarn mehr und mehr verschwinden (vgl. Hülsengarn, Erg.).

__Drossen,__ (1925) 4973 Ew., hat Aufbauschule und Alumnat.

__Drossinis,__ Georgios, neugriech. Dichter, schrieb ferner den wertvollen Roman »Herse« (1922).

*__Droßlinge__ (Crateropodinae), Unterfamilie der Sänger, drosselartige Vögel, jedoch mit stumpfern Flügeln, stets zwölffedrigem Schwanz und Quertafeln auf der Vorderseite des Laufes. Die etwa 21 Gattungen bewohnen die tropischen und subtropischen Länder der östlichen Erdhälfte, bauen offene napfförmige Nester und legen meist einfarbig blaue oder weiße Eier. In Indien und Afrika lebt in etwa 30 Arten die Gattung Droßling (Crateropus *Sw.*), drosselartige Vögel mit stark gebogenem Schnabel, Schwanz und Flügel von gleicher Länge, 4. und 5. Schwinge am längsten, Schwanz stufig gerundet. Ganz weißes Gefieder mit schwarzem Schwanz und ebensolchen Flügeln kennzeichnet den Südafrikanischen Droßling (C. bicolor *Gard.*), 25 cm lang, Flügellänge 11 cm. Der Weißbürzelige Droßling (C. leucopygius *Rüpp.*; Abb.) ist dunkel umbrabraun, Kopf bis Nacken und Kehlmitte, Bürzel, After und untere Schwanzdecken weiß, Schnabel schwarz, Füße grau. Länge 26 cm, Flügellänge 12 cm. Bewohnt Abessinien.

Weißbürzeliger Droßling.

*__Droste,__ Georg, Dialektdichter, * 13. Dez. 1866 Bremen, verfaßte humorvolle plattdeutsche Gedichte und Erzählungen, lebt, seit 1886 erblindet, in Bremen.

*__Drotari__ (rumän.), svw. Drahtbinder.

*__Drouais__ (spr. druä), François Hubert, franz. Maler, * 14. Dez. 1727 Paris, † das. 21. Okt. 1775, Bildnismaler, dessen anmutige Kinderbilder noch heute geschätzt werden. Werke im Louvre.

*__Droussieren__ (franz., spr. drüß-), Zerfasern der in der Spinnerei und Weberei abfallenden Fadenenden und Fadenreste auf Droussiermaschinen (s. Abfallspinnerei, Erg.).

__Droysen,__ 1) Johann Gustav, Geschichtsschreiber. »Aktenstücke u. Aufzeichnungen zur Gesch. der Frankfurter Nationalversammlung aus dem Nachlaß von J. G. D.« gab R. Hübner (1924) heraus. *Lit.:* A. Meetz, J. G. Droysens polit. Tätigkeit in der Schleswig-Holsteinischen Frage (1930).

__Droyßig,__ (1925) 2177 Ew., hat staatliche Erziehungs- und Bildungsanstalt (Alumnat, Oberlyzeum, Frauenoberschule i. E.).

__Druck.__ Im elektrischen Feld äußert sich längs der Kraftlinien ein Zug, der sie zu verkürzen, senkrecht dazu ein D., der sie voneinander zu entfernen strebt; beide sind dem Quadrat der Feldstärke proportional.

*__Druckautomat,__ Druckmaschine mit selbsttätiger Vorrichtung zum An- und Auslegen des Papiers (vgl. Schnellpresse, Bd. 10, und Tiegeldruckpresse, Bd. 11).

__Drücken,__ beim Flugzeug den Steuerknüppel von sich wegdrücken, d. h. Tiefensteuer geben. Gegensatz: Ziehen (s. d., Erg.).

*__Drucker,__ Martin, Jurist, * 6. Okt. 1869 Leipzig, seit 1898 Rechtsanwalt daselbst, seit 1909 Vorstandsmitglied, seit 1924 Vorsitzender des Deutschen Anwaltvereins, hervorragender Verteidiger, schrieb: »Kommentar zur Gebührenordnung für Rechtsanwälte« (1904), »Das span. Markenrecht im Vergleich mit dem deutschen« (1912), »Portugiesisches u. deutsches Markenrecht in vergleichender Darstellung« (1913), »Die Verteidigung nach dem Entwurf der StPO.« (1909) u. a.

*__Drücker,__ in der Gaunersprache der Taschendieb (vgl. Dorfdrücker, Erg.). [(Bd. 10).

*__Drücker__ (Türdrücker), s. Beilage »Schlösser«, S. I

*__Druckerlaubnis,__ s. Imprimatur (Bd. 6).

*__Druckfaß,__ svw. Drucktopf. S. auch Heronsball (Bd. 5). [S. I (Bd. 2).

*__Druckform__ (Satzform), s. Beilage »Buchdruck«,

*__Druckgrün,__ Öl-, Wasser- und Druckfarbe, Mischung von Chromgelb (s. Chromfarben, Bd. 2) mit Berlinerblau.

*__Druckkluft__ (Pressungs-, Verstungskluft), in der Geologie in vorwiegend steiler Stellung die Gesteinsmassen durchsetzender und zerteilender Riß, der nicht auf Absonderungserscheinungen zurückgeführt werden kann, sondern durch seitliche Pressung entstanden angenommen wird; wichtig für die Steinbruchtechnik.

*__Druckknopfschalter,__ elektrischer Schalter, bei dem die Schaltbewegung durch Druck auf einen Knopf ausgelöst wird.

*__Drucklähmung,__ Lähmung eines Nervs (und der von ihm versorgten Muskeln) durch einen Druck, sodaß der Nerv leistungsunfähig wird; z. B. kann die Lähmung eines Armes durch Druck auf den Speichennerv (Radialislähmung) zustandekommen, wenn dieser im Schlaf dem Druck des auf dem Oberarm liegenden Kopfes oder dem Druck durch eine harte Unterlage ausgesetzt wird.

*__Druckleitung,__ Rohrleitung, bei der die innere Pressung den Außendruck der Atmosphäre übersteigt.

*__Druckmesser,__ Instrumente zur Messung des Druckes von Flüssigkeiten u. Gasen, svw. Manometer.

*__Druckminderungsventil,__ svw. Reduzierventil.

*__Druckmodel,__ s. Zeugdruckerei (Bd. 12).

***Druckplastizität** der Gesteine, die mit zunehmender Tiefe unter hohem Druck eintretende molekularplastische Beschaffenheit, die eine bruchlose Umformung der Gesteine ermöglicht: in allen ältern Faltengebirgen sehr verbreitete sekundäre oder transversale Schieferung (z. B. Griffelstruktur vieler Schiefer) und Linearstreckung, durch die das Gestein eine eigentümliche, holzähnliche Textur erhalten hat. Vgl. auch Metamorphismus (Bd. 8).

***Druckspannung,** s. Festigkeit (Bd. 4, Sp. 615).

***Druckverbände** dienen dazu, auf kranke Teile (Krampfadern, Blutergüsse) einen ständigen Druck auszuüben (vgl. Verband, Bd. 12, Sp. 542). [(Bd. 12).

***Druckversuch,** s. Beilage »Werkstoffprüfung«, S. III

***Druckwender** (Druckpresse), sww. Konterpresse.

***Druckwindkessel,** s. Pumpen (Bd. 9, Sp. 1398).

***Drudenkreuz,** sww. Drudenfuß. [altäre.

***Drudensteine,** sww. Näpfchensteine und Druiden-

***Drummondville** (spr. drämöndwil), Stadt in der kanad. Prov. Quebec, (1921) 2852 Ew., am Saint Francis River, Bahnknoten, Großfunkstelle, hat unter Ausnutzung der Saint-Francis-Fälle landwirtschaftliche und Textilindustrie.

***Druschkowka** (spr. druschk-), Flecken in der Ukraine, (1926) 12991 Ew., an der Bahn Losowaja–Rostow, hat Steinkohlengruben und Stahlwerke.

Drusen. S. auch Drusengouvernement (Erg.); vgl. auch Syrien (Bd. 11, Sp. 1216).

Drüsen, s. auch Inkretorische Organe (Erg.).

***Drüsen,** Pferdekrankheit, sww. Druse.

***Drusengouvernement** (arab. Dschebel ed-Drus, franz. Gouvernement du Djebel Druze, spr. güwernmang-dü-dschebäl-drüs), franz. Gouvernement (Mandatsgebiet) in Syrien, bestand vom 24. Okt. 1922 bis 14. Mai 1930 unter dem Namen Drusenstaat, etwa 6000 qkm mit (1929) 51780 Ew. (1927: 44216 Drusen, 4699 Christen, 744 Mohammedaner, 1280 andre). — Dem französischen Gouverneur steht ein Regierungsrat (Conseil de Gouvernement) von 10 durch die Notabeln gewählten Mitgliedern und den Ressortleitern zur Seite. — Hauptstadt ist Es Suweda (4500 Ew.). S. auch Syrien (Bd. 11).

***Drusenhaut,** in der Geologie Kruste aus sehr feinen Mineralkriställchen, die die Wände von Hohlräumen (Drusen) in Gesteinen bedeckt.

***Drusenkopf** (Conolophus subcristatus *Gray*; Abb.), die Galapagosinseln bewohnende Eidechsenart aus der Familie der Leguane, bis 107 cm lang, wovon die Hälfte auf den Schwanz kommt. Die Drusenköpfe sind landbewohnende Pflanzenfresser, schmutzig-dunkelbraun, Rücken rot, Kopf zitronengelb, Bauch dunkelgelb.

Drusenkopf.

***Drvenik** (spr. drschwe-), serbokroat. Name von Zirona.

Dry hat neuerdings, besonders im amerikanischen Sprachgebrauch, die Bedeutung »Alkoholgegner(isch)« angenommen (Gegensatz: Wet).

Dryander, Ernst von, prot. Theolog. Seine »Deutschen Predigten aus den Jahren vaterländischer Not« gab C. Grüneisen (1923) heraus, ebenso »Gott und Mensch. Predigten und Reden« (1926). — Sein Sohn Gottfried D. trat Juli 1930 aus der Deutschnationalen Volkspartei aus und schloß sich der Konservativen Volkspartei an, erhielt bei der Neuwahl keinen Reichstagssitz.

Dryas. Die Achtblättrige Silberwurz (D. octopetala *L.*; Abb. | Sp. 1130 | u. Tafel »Alpenpflanzen«, 3 [Bd. 1]) kann lang hinkriechende Sprosse bilden, erhebt sich aber nur 6—12 cm über den Boden und wächst an hellen Standorten dicht polsterförmig. Die 2—3 cm langen Blättchen von der Gestalt kleiner Eichenblätter sind auf der Unterseite mit einem silberweißen Haarfilz bewachsen. Die bis 5 cm breiten weißen Blüten haben regelmäßig 8 Kronenblätter. Der bis zur Fruchtzeit an jedem Teilfrüchtchen verbleibende Griffel wandelt sich zu einer federartigen Granne um, sodaß aus jeder Blüte ein dichtfederiges Fruchtbüschel hervorgeht. Außer im Hochgebirge und dem hohen Norden ist die Pflanze durch die Flüsse auch in der Bayrischen Hochebene verbreitet worden. Zur Eiszeit war sie wohl auf weiten Strecken des eisfreien Mitteleuropas verbreitet (Dryaszeit), worauf das Vorkommen ihrer Blattreste in zahlreichen Ton- und Moorschichten Norddeutschlands hinweist. Als Zierpflanze in Gärten, namentlich auf Felsbeeten mit andern Alpenpflanzen zusammen ist D. octopetala sehr beliebt; sie verlangt Winterschutz durch Reisigdeckung.

Achtblättrige Silberwurz.

***Dryaszeit,** das Ende der Glazialzeit in Europa, mit arktischem Klima.

Dryden, John, engl. Dichter. *Lit.*: A. Nicoll, D. and His Poetry (1923); T. S. Eliot, Homage to J. D. (1924); H. Jaeger, D. og hans tid (1925); A. Lubbock, The character of J. D. (1925); B. J. Wild, D. und die römische Kirche (Diss., Freiburg i. Br. 1928). [sww. Kalte Nadelarbeit.

***Drypoint** (engl., spr. drai-point), beim Kupferstich.

***Dryswjatysee** (spr. drüßjwjätü-), zweitgrößter See Polens, nahe der lettländischen Grenze, 140 m ü. M., 44,7 qkm groß, 23 m tief, entwässert durch die Dzisna zur Düna.

***Dry Tortugas Cays** (spr. drai, tés oder tis), Inselgruppe im Golf von Mexiko, s. Tortugas Cays (Bd. 11).

***D. S.,** Abkürzung für Deutsche Sängerschaft.

***Dsch ...,** s. auch unter J.

***Dschafaren-Inseln,** sww. Chafarinasinseln.

***Dschakun,** Volksstamm, sww. Jakun.

***Dschalal-Abad,** Stadt und klimatischer Kurort im russ. autonomen Kirgisen-Freistaat, (1926) 9652 Ew., 965 m ü. M., an der Bahn Andischan–D.

Dschambi (Djambi), niederländ.-ind. Residentschaft im östlichen Sumatra, 44452 qkm mit (1925) 179691 Ew. [Yima.

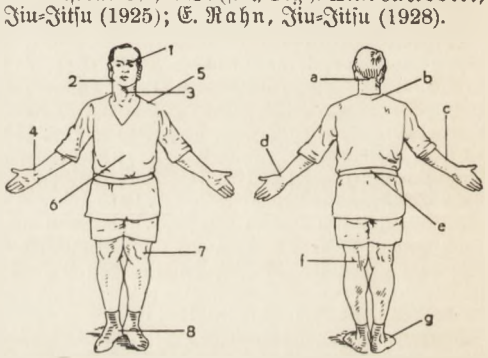
***Dschamsched, Dschamschid** (Dschemschid), sww.

***Dschamuna** (Jamuna), Fluß in Ostindien, sww. Dschamna. [Stadt, sww. Samsun.

***Dschanik** (türk. Canik, spr. dscha-), türk. Wilajet und

***Dschankoj,** Stadt im russ. autonomen Rätestaat Krim, (1926) 8314 Ew., Knotenpunkt der Bahn Charkow–Sewastopol.

***Dschard Hafun,** arab. Name des Kaps Guardafui.
Dscharkent, (1926) 11153 Ew., gehört seit 1925 zu Kasakstan.
Dscharm, sww. Dscherm.
***Dschaulan,** syr. Landschaft, sww. Dscholan.
***Dschebado,** tunes. Insel, sww. Dscherba.
***Dschebaliya,** Stamm der Berber (s. d., Bd. 2).
***Dschebeil** (Dschebêl), Stadt, s. Byblos (Bd. 2).
Dschebel, auch der Name des Steilabfalls (in Verbindung mit wechselnden Lokalnamen wie Soda, Sodetz) des Binnenhochlands in Tripolitanien (»Dschebelreihe«). Der D. war schon im Altertum berühmt durch seine Höhlenbewohner, die für ihre Behausungen nicht bloß Höhlen des Steilabfalls benutzten, sondern auch ganze Städte auf der Hochfläche eingruben. Am bekanntesten ist Gharian (s. d., Erg.).
***Dschebel-i-bereket** (türk. Cebeli bereket, spr. dsche-, Osmanie, türk. Osmaniye), Hauptstadt des türk. Wilajets D. (6180 qkm mit [1927] 108091 Ew.), (1927) 4968 Ew.
***Dschebel Marra,** höchste Erhebung des Sudans, s. Dar Fur (Bd. 3).
***Dschefara** (Djefara), lößbedeckte Steppenebene im S. von Tripolitanien, zwischen der Dschebelreihe (s. Dschebel, Erg.) und der Küste, im Frühjahr ein Gras- und Blumenteppich, in der arabische Halbnomaden ohne Bewässerung Gerste anbauen, im trocknen Sommer ihre Herden weiden. überall findet sich in geringer Tiefe Grundwasser. Die D. war im Altertum, bewässert, eine blühende Kulturlandschaft, die durch die Arabereinfälle im 11. Jh. vernichtet wurde.
***Dschehennem** (in Ägypten Gehennem, aus hebr. Gehenna), im Islam Name der Hölle.
***Dscheihûn,** arab. Name des Amu-Darja.
***Dschelfa** (Djelfa, spr. dsch-), Stadt im Sahara-Atlas (Algerien), etwa 3000 Ew. (500 Europäer), 1153 m ü. M., vorläufiger Endpunkt der Eisenbahn von Algier nach Laghuât (s. d., Bd. 7).
***Dschem,** Fluß, sww. Emba.
***Dschem, El-** (El-Djem, spr. dsch-), Dorf in Tunesien (Stätte des alten Thysdrus), an der Bahn Susa–Gabes, mit Ruinen von Amphitheater, Thermen u. a. aus der römischen Kaiserzeit.
***Dschenne,** westafrikan. Stadt, sww. Djenne.
***Dschera'a,** Ort, sww. Gerrha.
***Dscherkundo** (Tscherku), Handelsplatz in Osttibet, am Ditschu, etwa 2000 Ew., die Ackerbau und Handel (Moschus, Schafwolle gegen chinesischen Ziegeltee) treiben. Die Häuser sind mehrstöckig aus Steinplatten oder Lehm. Nahebei ist das Kloster Dscherku mit 500 Mönchen.
***Dscherm** (Dscharm), Ort in Afghanistan, mit Lapislazuligruben, s. auch Badachschan (Bd. 1).
***Dscherschinskij,** Felix, russ. Politiker, sww. Dserschinskij.
***Dschesire(h),** ägypt. Gesire, vor Genitiv Dschesiret, Gesiret, Mehrzahl Dschesâir (mit Artikel Al-Dschesâir=Algier, Al-Dschesire=Algeciras), arab. Bezeichnung für »Insel, Halbinsel« (vgl. Gezira, Erg.), z. B. der Nilinsel Elephantine (s. d., Bd. 3); D.-Sennar, Landschaft in Ägypten, s. Sennar (Bd. 11); D.-el-Chofera oder el-Chodhra, Insel der Sansibargruppe, s. Pemba (Bd. 9); D.-Schandanil, ägypt. Flecken, s. Schendawin (Bd. 10).
***Dschetyssu,** seit 1922 Name von Semirjetschensk.
Dschidda, seit 8. Jan. 1926 Stadt im Kgr. Nedschd-Hedschas, bedeutet »Stadt der Stammutter« (Medina ed-Dscheddah), weil sich dort das angebliche Grabmal Evas befand. Ibn Saud hat es zerstören lassen, weil er als Wahhabit die Verehrung eines andern Grabes als das des Propheten verabscheut.
***Dschide,** Hafenort in Kleinasien, sww. Cide.
***Dschigethen** (Dschigiten), Stamm der Abchasen, im Kaukasus, nordöstl. von Poti.
***Dschimm,** kirgis. Name des Stammes der Emba.
***Dschimma** (Djimma, spr. dsch-), Provinz in Abessinien, nördl. von Kaffa, hat zahlreiche Kaffeepflanzungen und erfreut sich blühenden Wohlstands.
***Dschimmu,** erster Kaiser von Japan, sww. Jimmu.
***Dschinrikscha,** japan. Fahrzeug, sww. Jinrikisha.
***Dschipesee,** sww. Jipesee.
***Dschiren** (Djiren), abessin. Stadt in der Provinz Dschimma, etwa 20000 Ew., 2045 m ü. M.
Dschisak, (1926) 13527 Ew., gehört seit 1925 zum Rätefreistaat Usbekistan.
***Dschiu-Do** (Jiu-Do), ein in Japan aus dem Dschiu-Dschitsu (s. d., Bd. 3 u. Erg.) weiterentwickelter Ringkampf, bei dem jeder Griff erlaubt ist, zur Selbstverteidigung, Kampfunfähigmachung und Entwaffnung des Gegners. D. ist in Japan pflichtmäßige Sportart in den Schulen.
Dschiu-Dschitsu (Jiu-Jitsu). 1924 wurde der Reichsverband für Jiu-Jitsu gegründet (1931: 20 Vereine mit 500 Mitgliedern; Geschäftsstelle Berlin; Organ: »Jiu-Jitsu-Sport«, seit 1929). Weiterbildung des D. ist das Dschiu-Do (s. d., Erg.). *Lit.:* R. Krotki, Jiu-Jitsu (1925); E. Rahn, Jiu-Jitsu (1928).



Die wichtigsten Angriffspunkte für Dschiu-Dschitsu-Schläge und -Griffe auf der Körper-Vorderseite.

1 Schlag mit der Handkante auf die Nasenwurzel (äußerst gefährlich); 2 Schlag mit der äußern Handkante unterhalb der Kinnlade und des Ohres (sehr gefährlich); 3 Stoß mit der Handkante oder den steifen Fingern gegen den Adamsapfel (kann den Gegner kampfunfähig machen); 4 der Griff am Handgelenk mit gleichzeitiger Drehung führt zu Armbruch oder Kampfunfähigkeit des Gegners; 5 Schultergriff, der durch Druck auf den Nerv den Arm lähmt; 6 Schlag auf das Sonnengeflecht, eine empfindliche Stelle des Nervensystems, die auch der Boxer zu treffen sucht; 7 Schlag auf die Kniescheibe mit der Handkante (macht den Gegner kampfunfähig); 8 der Griff am Knöchel mit Verdrehen des Beines verursacht einen lähmenden Schmerz und manchmal Knochenbruch.

Die wichtigsten Schläge und Griffe auf der Körper-Rückseite.

a wird der Nacken unmittelbar unter dem Schädel getroffen, kann der Schlag tödlich wirken; b ein Schlag auf den Nacken kann den Gegner betäuben; c Angriffspunkt des Hebels, um den Gegner über die Schulter zu werfen; d hier wird der Arm gepackt, um ihn über die Schulter im Ellbogen zu brechen; e der Schlag mit der Handkante auf das Rückgrat, genau über der Hüfte, ist schwer anzubringen, bei Gelingen aber ein sicheres Mittel, den Gegner außer Gefecht zu setzen; f ein Fußtritt in die Kniekehle wirft den Gegner zu Boden; g der Griff an der Fußspitze zum Ausdrehen des Knies verursacht einen unerträglichen Schmerz, und oftmals wird der Angegriffene zum Krüppel.

Dschokdschokarta (Djokjakarta), Hauptstadt der niederländ. Residentschaft D., (1930) 166 722 Ew.

***Dschuba,** arabische Landschaft, sow. Dschuf 1).

***Dschubaland** (Dschubbland), in Afrika, s. Kenialand (Bd. 6, Sp. 1216).

***Dschubbulpur,** Stadt u. Distrikt, sow. Dschabalpur.

***Dschudi-Dagh,** wenig erforschtes Gebirge zwischen Armenischem Taurus (s. Taurus, Bd. 11) und Zagros (Bd. 12), 3350 m hoch, von Kurden bewohnt.

***Dschufut-Kalé** (Tschufut-Kale), Stadt, s. Baktschisarai (Bd. 1).

***Dschugaschwili,** Josef, russ. Politiker, s. Stalin.

***Dschuhhâl,** s. Drusen (Bd. 3).

***Dschungelgras,** sow. Imperata.

***Dschurdschura** (Djur[d]jura), höchster Gebirgsstock im Tellatlas, 2308 m, besteht aus Kalkgestein und hat am Nordabhang Zedernbestände.

***Dschutia,** Stadt in Siam, sow. Ajutja.

***Dserschinsk** (bis 1930 Nastjapino), Stadt im russ. Nischnij-Nowgoroder Gau, (1926) 4871 Ew., an der Oka und der Bahn Moskau–Nischnij-Nowgorod, hat chemische Fabrik und Sägewerke.

Dserschinskij, Felix, russ. Politiker, leitete die Tscheka seit 1917 und war zeitweise noch Eisenbahnkommissar und Leiter der Jugendfürsorge. D. starb am 20. Juli 1926 in Moskau; nach seinem Tod wurde behauptet, daß er, der Sowjetregierung unbequem geworden, vergiftet worden sei.

***D. T.,** Abkürzung für Deutsche Turnerschaft.

***Dualistische Theorie** (Dualistische Hypothese), in der Elektrizitätslehre, s. Dualismus (Bd. 3).

***Duane** (spr. djuen), William, nordamer. Physiker, * 17. Febr. 1872 Philadelphia (Pa.), 1898—1907 Professor an der Universität Colorado, dann bis 1912 zu wissenschaftlichen Forschungen in Paris. 1913—17 Professor für Biophysik an der Harvard-Universität (Boston), arbeitete besonders über Röntgen- und radioaktive Strahlung. [Sp. 1204).

***Duarte,** König von Portugal, s. Eduard 1) (Bd. 3,

***Duba** (Arova, Rossel), Insel, s. Louisiadenarchipel (Bd. 7).

***Dubá,** tschech. Name von Dauba.

Dubarry, Marie Jeanne, Gräfin. *Lit.:* K. v. Schumacher, Madame Du Barry (1930).

Düben, (1925) 3272 Ew.

***Dübendorf,** Dorf im schweiz. Kanton Zürich, (1930) 4506 Ew., im Glattal, an der Bahn Zürich–Uster, hat großen Flughafen von Zürich.

***Dubenka,** russ. Name von Dubienka.

***Dubi,** tschech. Name von Duby und von Eichwald.

Dubienka, Stadt in der poln. Woiwodschaft Lublin, Kr. Hrubieszów, (1921) 2964 Ew., davon 1204 jüd.

Dublee, im Metallgewerbe i. allg. Bezeichnung für Plattierte Waren (s. d., Bd. 9 u. Erg.), besonders für goldplattierte Silber- oder Bronzewaren.

Dublieren, in der Textilindustrie sow. Doppeln, z. B. Zuführen von 2 oder 3 Wickeln zur Krempel, von 2 oder 3 Vorgarnen zur Feinspinnmaschine, auch Falten von doppelbreiten Geweben auf einfache Breite.

Dublin, durch Eingemeindung vergrößert auf 34 qkm mit (1930) 403 961 (1926: 316 693) Ew. Die Ruinen aus den Revolutionskämpfen von 1916 und 1922 sind durch neue Steinbauten ersetzt, der 1922 abgebrannte Justizpalast (Four Courts) ist neu erbaut, ferner sind zahlreiche Regierungsgebäude errichtet. Neu eröffnet ist der Fairview-Park. Das 1921 zerstörte Zollhaus wurde als Sitz des Ministeriums für örtliche Verwaltung und Gesundheit neu erbaut. Mansion House ist heute Sitz des Lord-Mayors, Leinster (nicht Leicester) House der des Irischen Parlaments. Die Universität Trinity College zählte 1929/30: 1357, die National University of Ireland im University College D. 1520 Studierende. D. hat Rundfunksender. Zu nennen sind ferner die Nationalbibliothek, das Nationalmuseum, die Nationalgalerie (Bilder und Werke der Bildhauerkunst) und die Städtische Galerie moderner Kunst. D. hat einen Flugplatz in Baldonell (8 km von D.), ein Stadion für 45 000 Zuschauer, 22 Golf- und zahlreiche Sportplätze. Im Phönixpark finden jährlich internationale Kraftwagenrennen statt. Hafenverkehr 1929: 11 483 Schiffe von 4,6 Mill. Netto-Reg.-T. — Seit 1930 ist D. Sitz eines päpstlichen Nunzius sowie von Gesandten des Deutschen Reiches, der Ver. St. v. A. und Frankreichs.

Dubno, Kreisstadt in der poln. Woiwodschaft Wolhynien, (1921) 9146 Ew. (davon 5315 jüd., 2664 griech.-orthodoxe, 1065 röm.-kath.).

***Dubnow,** Simon, jüd. Geschichtsschreiber, * 18. Sept. 1860 Mitislawl (ehem. Gouv. Mohilew), schrieb russisch »Allgemeine Geschichte des jüdischen Volkes« (deutsch u. d. T.: »Weltgeschichte des jüdischen Volkes«, [1925—29, 10 Bde.) u. a.

Dubois, (1930) 11 595 Ew.

***Du Bois** (spr. dübóa), William Edward Burghardt, nordamer. Journalist, * 23. Febr. 1868 in Great Barrington (Mass.), Neger, aber mit starkem Zuschuß weißen Blutes, war 1896—1910 Prof. der Nationalökonomie und Geschichte an der Universität Atlanta, Gründer der panafrikanischen Kongresse, tritt hauptsächlich für vollkommene soziale Gleichberechtigung der Neger mit den Weißen ein und schrieb viele Bücher über Negerprobleme: »The Suppression of the Slave Trade« (1896) u. a., gründete die Zeitschrift »The Crisis« (1910, Publikationen der jüngern Negerschriftsteller), hat sich aber auch in der Literatur mit »Darkwater« (1920; soziologische Essays über die Erniedrigung der Schwarzen, mit eingestreuten Versen und Kurzgeschichten) einen Namen gemacht. Er schrieb noch die Essays: »The Souls of Black Folk« (1903), »The Gift of Black Folk« (1924) u. a., die biographische Studie »John Brown« (1909) und die Romane »The Quest of the Silver Fleece« (1911) und »Dark Princess« (1928). *Lit.:* B. G. Brawley, The Negro in Literature and Art (1918); J. W. Johnson, American Negro Poetry (1922); R. T. Kerlin, Negro Poets and Their Poems (1923). [Heyward (Erg.).

***Du Bose Heyward,** nordamer. Schriftsteller, s.

Dubowka, seit 1928 Stadt im russ. Unter-Wolga-Gau, (1926) 11 355 Ew.

***Dubroeucq** (spr. dübrök), Jacques, niederländ. Bildhauer und Architekt, * um 1500 Mons, † das. 30. Sept. 1584, Hauptmeister der niederländischen Plastik des 16. Jh., schuf die Chorausstattung in Sankt-Waltrudis in Mons (1535—48; z. T. zerstört), die Christusstatue in Saint-Denis in Saint-Omer (um 1538) und das Rathaus von Beaumont (um 1550). Von etwa 1545 bis 1550 war D. der Lehrer von Giovanni da Bologna. *Lit.:* R. Hedicke, J. D. von Mons (1904).

Dubrowno, [rußland, (1926) 7920 Ew.

***Dubulti,** lett. Name von Dubbeln.

Dubuque, (1930) 41 679 Ew.

***Duby** (tschech. Dubi), Gemeinde im nördlichen Böhmen, Bez. Kladno, (1930) 7293 meist tschech. Ew., Knotenpunkt der Bahn Kladno–Kralup, hat Steinkohlenbergbau.

***Duce** (ital., spr. dutsche), Führer. So wird heute i. allg. Mussolini genannt.

***Duchcov** (spr. -tschow), tschech. Name von Dux.

***Duchenne-Aranſche Krankheit** (spr. düschän-äräng-), progressive spinale Muskelatrophie (s. d., Bd. 8) Erwachsener.

***Duchesnius,** Geschichtsforscher, svw. Duchesne 1).

***Duchſing,** Gürtel, svw. Dusing.

***Ducht,** seemännischer Ausdruck, svw. Strähne mehrerer Seilfäden, auch Ruderbank in Booten, in offenen Fahrzeugen kleines Verdeck am Vorderteil.

***Duck** (Segelleinwand), ursprünglich grobe, festgewebte Leinwand aus Flachs oder Hanf, jetzt kräftiges, glattes, teils auch einseitig gerauhtes Baumwollgewebe in Leinwand- oder Panamabindung.

***Duck-Mensch von Rhodesia** (spr. dätz), Bezeichnung für den Schädelfund von Broken Hill (s. Menschenrassen, Bd. 8, Sp. 251, und Tafel »Vorgeschichtliche Schädel II«, 8 und 9, bei Menschenrassen, Bd. 8).

***Duclaux** (spr. düklo), Mary, franz. Schriftstellerin, Gemahlin von James Darmesteter (s. d. 2, Bd. 3).

Düdelingen, (1927) 12797 Ew.

Duden, Konrad. Von der »Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter« wurde die 10. Aufl. (1929) von Th. Matthias bearbeitet und erschien u. d. T.: »Der Große Duden«.

Dudenhofen (D. in der Pfalz), (1925) 2350 Ew.

***Dudenhofen,** Dorf in der hess. Prov. Starkenburg, (1925) 2016 Ew., an der Bahn Offenbach-Reinheim, hat Sägewerk.

***Dudergoffikje Gori,** Hügelland, svw. Duderhofsche Berge.

Duderſtadt, (1925) 6494 Ew. *Lit.:* K. Wüstefeld, 1000 Jahre D. (1929).

***Dudith** (Dudich), András, ungar. Humanist, * 1533 Ofen, † 23. Febr. 1589 Breslau. Nach Studien in ganz Europa, besonders in Italien, vertrat er Ungarn auf dem Trienter Konzil, wurde 1563 Bischof in Fünfkirchen, trat später zum Protestantismus über. Bedeutend sind seine Reden »D. A. Orationes 5« in »Con. Trid. habitae« (1743) u. sein Briefwechsel mit den bedeutendsten Humanisten seiner Zeit. *Lit.:* E. Margalits, D. A. (1897).

***Dudok,** Willem Marinus, niederl. Architekt, * 6. Juli 1884 Amsterdam, seit 1915 Gemeindearchitekt in Hilversum; ist der Wegbereiter und Führer der modernen Baukunst in den Niederlanden. Hauptwerke: Oberrealschule in Leiden (1913), Verwaltungsgebäude des »Leidenschen Tageblatts« (1914), Kleinwohnungssiedlungen, Schulgebäude, Bad, Schlachthof, Rathaus, Friedhofsanlage in Hilversum, die Urnenhalle in Westerveld bei Haarlem (1925—26), das Niederländische Studentenheim in der Cité Universitaire in Paris, das Warenhaus »De Bijenkorf« in Rotterdam und das Denkmal des Generalgouverneurs van Heutsz in Batavia (1930—31).

Dudweiler, (1927) 23647 Ew.

Ducim (Duem), (1931) über 10000 Ew., ist Stapelplatz für Gummiarabikum aus Kordofan.

***Duffek,** Nikolaus, Schriftsteller, s. Rosen (Erg.).

***Duffel** (spr. düfel), Gemeinde in der belg. Prov. Antwerpen, (1928) 9939 Ew., an der Nethe, Bahnknoten, hat Textil- und Nahrungsmittelindustrie.

***Dufour-Feronce** (spr. dufur-feronß), Albert, deutscher Diplomat, * 14. Mai 1868 London, Kaufmann in Leipzig, 1920 Botschaftsrat bei der deutschen Botschaft in London, 1924 Gesandter und bevollmächtigter Minister daselbst, 1927—30 Untergeneralsekretär beim Völkerbund in Genf, leitete die Organisation für geistige Zusammenarbeit, schrieb »Der Völkerbund im Jahre 1929« (in »Jb. für auswärtige Politik«, 1930).

***Dufrenit,** Mineral, svw. Grüneisenstein.

***Dufresne** (spr. düfrän), Jean, deutscher Schachmeister, * 14. Febr. 1829 Berlin, † das. 15. April 1893, schrieb »Lb. des Schachspiels« (1884; 11. Aufl. 1927, bearbeitet von J. Mieses).

***Duft(e),** in der Gaunersprache gut, tüchtig, fein, wohl angedeutscht aus hebr. tôb = gut.

***Duftſchmidt,** Kaspar, Zoolog, s. *Duft.* (Bd. 3).

***Duggan** (spr. däggen), Stephen P., nordamer. Staatswissenschaftler, * 20. Dez. 1870 New York, seit 1896 Professor der Staatswissenschaften am City College, New York, wurde 1919 Direktor des Institute of International Education, setzt sich für den deutsch-amerikanischen Professoren- und Studentenaustausch ein. Er schrieb: »The Eastern Question« (1902), »A History of Education« (1916), »The League of Nations« (1919) u. a.

***Dugi Otok,** serb. Name der Insel Lunga.

Duguay-Trouin, René, franz. Seeheld. *Lit.:* F. Poncetton, Monsieur D.-T. corsaire du roi (1930).

Duhamel, 2) Georges, franz. Schriftsteller, schrieb ferner die Romane bzw. Erzählungen: »Deux hommes« (1924), »Le Prince Jaffar« (1924), »La belle étoile« (1925), »La pierre d'Horeb« (1926), »La nuit d'orage« (1928), »Les sept dernieres plaies« (1928), »Journal de Salavin« (1927), »Le club des Lyonnais« (1930), das Theaterstück »La journée des aveux« (1923), die kritischen Werke: »Les poètes et la poésie 1912—14« (1922), »Maurice de Vlaminck« (1927) sowie die Essays: »Délibérations« (1925), »Essai sur le roman« (1925). *Lit.:* C. Santelli, Georges D. (1925); C. Aveline, Les ouvrages de G. D. (1925); A. Thérive, Georges D. (1926).

Duhm, Bernhard, prot. Theolog, starb am 31. Aug. 1928 in Berlin.

Duhn, Friedrich von, Archäolog, starb am 5. Febr. 1930 in Heidelberg.

Duhnen, (1925) 684 Ew.

Duhr, Bernhard, Geschichtsforscher, Jesuit, starb am 21. Sept. 1930 in München. Er schrieb ferner: »Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge«, (Bd. 4, 1928).

Dühring, Eugen, Philosoph. 1922 wurde auf dem 2. Dühringkongreß in Leipzig ein Dühringbund gegründet (1930: 12 Mitglieder und 80 Sachfreunde). Er gibt die Zeitschrift »Weckruf« (bis 1930: 9 Nummern) heraus. *Lit.:* M. Greulich, Eugen D. und das Arbeiterproblem (1930).

Dührſſen, Alfred, Mediziner, schrieb ferner: »Vademekum der Geburtshilfe und Gynäkologie« (1921—1922, 2 Tle.). D. erfand mehrere Operationsmethoden, unter anderem den vaginalen Kaiserschnitt und die Vaginofixation der Gebärmutter (d. h. Annäherung des Körpers der Gebärmutter an die vordere Scheidenwand).

***Dujardin** (spr. düschardäng), Édouard, franz. Schriftsteller, * 10. Nov. 1861 Saint-Gervais bei Blois, Dichter, Philosoph, Dozent an der Sorbonne; er hat für den Symbolismus durch seine Werke, als Gründer von Zeitschriften wie als Theoretiker eine wichtige Rolle gespielt, war einer der ersten Vorkämpfer für den freien Vers und gründete Zeitschriften: »La Revue Wagnérienne« (1885—88), »La Revue Indépendante« (1886—88), »La Revue des Idées« (mit

R. de Gourmont, 1904), »Les Cahiers idéalistes« (1907). Seine dichterischen Werke sind: »La Comédie des amours« (1891), »Le Délassement du guerrier« (1904), »Poésies« (La Comédie des amours. Le Délassement du guerrier. Pièces anciennes, 1913), »Mari Magno« (1922). D. schrieb ferner kirchengeschichtlich eWerke: »La Source du fleuve chrétien« (1906), »Les Prédécesseurs de Daniel« (1908), »Le Dieu Jésus« (1927); weiter über Verskunst: »Les premiers poètes du Vers libre« (1922) und über die symbolistische Bewegung: »De Stéphane Mallarmé au prophète Ezéchiel«(1919). Dramen:Antoniatrilogie: »A la gloire d'Antonia« (1887), »Antonia« (1891), »La Fin d'Antonia« (1893); »Le Mystère du Dieu mort et ressuscité« (1923), »Le retour des enfants prodigues« (1924). D. schrieb auch einen Roman: »Les Lauriers sont coupés« (1888).

***Duiflöte,** svw. Doppelflöte.

Duingen, (1925) 1306 Ew.

Duisberg, Karl, Industrieller, legte 1931 den Vorsitz im Reichsverband der Deutschen Industrie nieder. An seinem 70. Geburtstag erhielt er den Adlerschild.

***Duisburg-Hamborn,** Stadt (Stadtkreis) im Regbez. Düsseldorf, (1930) 144 qkm mit (1925) 421217, (1930) 442000 Ew., gebildet 1929 durch Zusammenschluß der Städte (Stadtkreise) Duisburg (s. d., Bd. 3) und Hamborn (s. d., Bd. 5) sowie Eingliederung der Landgemeinden Huckingen und Mündelheim, Teilen der Städte Angermund und Sterkrade, der Landgemeinden Bockum und Lintorf.

Lage, Bauten. D. hat 31 km Rheinufer, liegt auch an der Mündung des Rhein-Herne-Kanals, der Weststrecke des Mittellandkanals. Von dem 1912 von Dülfer erbauten Stadttheater in Duisburg bietet die Beilage »Theaterbau« (Bd. 11) 2 Grundrisse sowie einen Längsschnitt; Neubauten sind unter andern Berufsschule (in Hamborn), Duisburger Hof, Bahnhofs- und Postneubau in Duisburg. 14390 ha städtische Waldungen lehnen sich im Südosten dicht an die Stadt und ziehen sich bis an die Grenze von Düsseldorf. — Von Grünflächen sind noch zu nennen: Böninger Park in Hochfeld, Stadtgarten, Flugplatz in Neuenkampf, Rheinpark bei Beeckerwerth, Stadtwald an der Hamborner Abtei, Jubiläumshain in Marxloh, Volkspark Schwelgern mit Hamborner Stadion, Mattlerbusch.

Wirtschaftsleben. In Duisburg gehörten von 1925: 272798 Ew. 61,5 v. H. zu Industrie und Handwerk, 22,8 v. H. zu Handel und Verkehr, in Hamborn von 126618 Ew. 79,4 bzw. nur 8,7 v. H. In Duisburg waren von 1925: 122030 Erwerbstätigen 10577 Selbständige, 29556 Angestellte und Beamte, 72540 Arbeiter, in Hamborn von 53032 Erwerbstätigen 2809 Selbständige, 7746 Angestellte und Beamte, 38303 Arbeiter. In der Industrie (einschl. Bergbau) zählte Duisburg 1925: 3686 Betriebe mit 74806 Beschäftigten (davon 61110 Arbeiter) und 482223 PS Kraftmaschinenleistung, Hamborn 947 Betriebe mit 40550 Beschäftigten (36157 Arbeiter) und 316177 PS. Der Bergbau förderte 1929 in 10 Schächten (im Nordteil der Stadt) 6,38 Mill. t Steinkohle. Erzeugt wurden 2,86 Mill. t Koks. Die Kokerei von Thyssen (vgl. Thyssenkonzern, Bd. 11) ist einer der Hauptausgangspunkte der Gasfernversorgung. Gasfernleitungen sind von D. über Düsseldorf–Köln nach den Maingegenden in Bau. Die Hütten erzeugten 1929: 3,25 Mill. t Eisen und Kupfer, 3,8 Mill. t Rohstahl, 3,05 Mill. t Walzwerkserzeugnisse. Außer Hochöfen (35, davon Ende 1930: 23 in Betrieb), Stahlwalzwerken, Kupfer- und Zinkhütten sowie Walzwerken sind zu nennen: Eisen- und metallverarbeitende Industrie (Maschinenbau, Eisenhoch- und Brückenbau, Eisenkonstruktionen, Schiffswerften, Kabelindustrie), Industrie feuerfester Steine, chemische, Holz-, Tabak-, Margarine-, Fleischwarenindustrie, Mühlen, Brauereien und Baugewerbe. — In Handel und Verkehr zählte Duisburg 1925: 5955 Betriebe mit 37082 Beschäftigten (davon 14033 Arbeiter) und 20459 PS Kraftmaschinenleistung, Hamborn 1565 Betriebe mit 6312 Beschäftigten (1574 Arbeiter) und 437 PS. Der Großhandel ist bedeutend in Getreide, Futtermitteln, Kohlen, Holz, Eisen, Metallen, Kolonialwaren, Kartoffeln, Obst und Gemüse. D. hat Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel.

Verkehr. D. ist Knotenpunkt (im Personenverkehr 230 Züge täglich) der Bahnen Düsseldorf–Emmerich und Hannover–Aachen mit 12 Personen-, zahlreichen Güterbahnhöfen, dem großen Verschiebebahnhof D.-Wedau. Die Länge der Gleise innerhalb D. erreicht 1200 km, der Güterempfang 1929: 21,5 Mill. t, der Versand 9,5 Mill. t. Die Häfen umfassen die in einer Akt.-G. vereinigten ehemaligen Häfen im alten Duisburger Stadtgebiet mit 995 ha Wasserfläche, 43,8 km Ladeufer, 418 km Bahngleisen, 153 Kranen, 20 Elevatoren, 107 Kohlenladebühnen, 23 Kohlenkippern, 1 Kohlenverlade- und Bunkeranlagen, 152 Speichern und Schuppen mit 200000 cbm Fassungsraum. Von der Leistungsfähigkeit dieser »Duisburger-Ruhrorter Häfen« von jährlich 42 Mill. t wurden 1929: 22,6 Mill. t ausgenutzt. Dazu kommen 15 private Häfen von Zechen, Hütten, Fabriken, Speditionsgeschäften. Der Gesamthafenverkehr erreichte 1929: 32,26 Mill. t (Empfang 11,7, Versand 20,56 Mill. t) und übertraf damit den Umschlag der Welthäfen Hamburg, Rotterdam und London. Hauptumschlagsgut ist Steinkohle. Die bedeutendsten deutschen und westdeutschen Großbanken haben in D. Zweigstellen. D. hat Reichsbankstelle und 3 Reichsbanknebenstellen.

Bildungswesen usw. An öffentlichen höhern Unterrichtsanstalten bestehen 1 Gymnasium (gegr. 1559), 2 Realgymnasien, 1 Reformrealgymnasium in Umwandlung zum Realgymnasium, 3 Oberrealschulen, davon 2 mit Reformrealgymnasien, 1 Lyzeum mit 2 Studienanstalten und Frauenschule, 2 Oberlyzeen und 1 Lyzeum mit je einer Frauenschule. D. hat auch Westdeutsche schweißtechnische Versuchsanstalt, ferner Volkshochschule, 2 Stadttheater (1 in Duisburg mit Oper, 1 in Hamborn), 1 Operettentheater, 2 städtische Orchester, Kunstmuseum mit Werken des Duisburgers W. Lehmbruck (s. d., Bd. 7), Averdunkmuseum (heimatliche Altertümer, Volkskunst und Kunstgewerbe) im Rathaus, Heimatmuseum in der Hamborner Berufsschule, Schiffahrts- und Industriemuseum i. E. im Rheinstahlhaus in Duisburg-Ruhrort. — Dem **Sport** dienen Duisburger Stadion mit Kampfbahn (für 40000 Zuschauer), Schwimmbahn (3800 Plätze), Wasserball-Übungs-, 3 Schwimmlehrbecken, Hamborner Stadion (für 40000 Zuschauer) mit Rad- und Motorradrennbahn sowie Schwimmbahn, Wedausportpark, ferner 24 Turn-, 4 städtische Schwimm-, 2 gedeckte Tennishallen, Reitbahn, 10 Bootshäuser, Strandbad für 20000 Badende.

Behörden. D. wird verwaltet von 1 Oberbürgermeister, 1 Bürgermeister, 10 Beigeordneten, 77 Stadtverordneten. D. hat 3 AG., auch LArbG., 2 ArbG., staatl. Schleppamt und Hafenkommissariat, 2 Schiffsuntersuchungsämter, 8 ausländische Konsulate.

Lit.: Averdunk u. Ring, Gesch. der Stadt Duisburg (1927; mit Lit.-Nachweis); K. Wagner-Roemich, Führer durch die Stadt Hamborn am Rhein (1928).

Duisdorf, (1925) 2774 Ew.

***Dukala** (Dukkala, Doukala), marokk. Küstenlandschaft, südl. von Masagan, hat fruchtbare Schwarzerde u. dichte Besiedlung (etwa 150 000 Spracharaber).

Dukas, Paul, franz. Komponist, ist seit 1926 Kompositionslehrer an der Pariser École normale de musique.

***Dukatenvogel,** svw. Dukatenfalter.

***Duke of York Islands** (spr. djūk-ow-jörk-ailänds), svw. Neulauenburg-Inseln.

Dukes (spr. djūks), Ashley, engl. Dramatiker und Theaterkritiker, * 29. Mai 1885, übersetzte zahlreiche Stücke ins Englische, z. B. Tollers expressionistische Dramen u. dessen »The Swallow Book« (1924), schrieb die erfolgreichen Komödien: »Civil War« (1911), »The Man With a Load of Mischief« (1924), »One More River« (1927; in Blankversen), »The Dumb Wife of Cheapside« (1929; nach Rabelais), die heroische Komödie »The Song of Drums« (1926; Till Eulenspiegel zur Zeit der spanischen Inquisition), die Tragikomödie »Jew Süß« (nach Feuchtwangers Roman) und »Five Plays of Other Times« (1931). Außerdem schrieb er die kritischen Studien: »Modern Dramatists« (1911), »The Youngest Drama–Studies of Fifty Dramatists« (1923), »Drama« (1926) u. a.

***Dukes-Filatowsche Krankheit** (spr. djūks-), svw. Vierte Krankheit.

***Duke Town** (spr. djūk-taun), brit.-westafrikan. Stadt, s. Kalabar (Bd. 6).

***Dukkala,** marokkan. Landschaft, s. Dukala (Erg.).

Dukla, (1921) 2082 Ew. (davon 1509 jüd., 563 röm.-kath.).

Dülberg, Franz, Schriftsteller, veröffentlichte ferner u. a. kunstgeschichtliche Monographien: »Holländische Porträts des 17. Jh.« (1923), »Rubens« (1923), »Ruisdael« (1924), »Dürer« (1928), »Niederländische Malerei der Spätgotik und Renaissance« (1929), »Frans Hals« (1930).

***Dulcamarin,** Gemisch der Bestandteile der Bittersüß-Stengel, enthält zwei Saponine: Dulcamarinsäure und Dulcamaretinsäure sowie das basische Glykosid Solazeïn. Anwendung: nur in Form der Droge (Abkochung), gegen Katarrhe, Asthma, Rheumatismus.

***Dulce y Garay** (spr. dulthē-i-), Domingo, Marqués de Castellflorite, span. Heerführer, * 7. Mai 1808 Sotés (Logroño), † 23. Nov. 1869 Amelies-Bains, seit 1823 im Heer, rettete am 7. Okt. 1841 die Königin Isabella bei einer Palastrevolte, erstickte als Generaldirektor der Kavallerie die Julirevolution von 1854 und die katalanischen Erhebungen von 1860, war 1862–66 Statthalter auf Kuba, verband sich 1868 mit Serrano Domínguez, Prim u. a. gegen die Königin und wurde nach den Kanarischen Inseln verbannt; kurz danach ging er wieder als Statthalter nach Kuba, wo liberale Maßnahmen ihn in Gegensatz zu den Konservativen brachten, die seine Abberufung durchsetzten.

***Dulewo,** Arbeiterflecken im ehem. Bez. Orjechowo-Sujewo des russ. Moskauer Gebiets, (1926) 5557 Ew., Bahnstation, hat Porzellanfabrik.

Dülken, seit 1929 im Kr. Kempen-Krefeld, mit der 1927 eingegliederten Landgemeinde D. (1925) 15 280 Ew.

***Dullen,** am Ruderboot, svw. Dollen.

Dülmen, (1925) 8966 Ew.

***Dülmen,** Landgemeinde in Westfalen, Kreis Koesfeld, (1925) 4199 Ew. über die »wilden« Pferde des in der Nähe von D. gelegenen Merfelder Bruches s. Pferde (Erg.).

***Dulong-Petitsches Gesetz** (spr. dulong-p'tis-), s. Spezifische Wärme (Bd. 11) und Atomphysik (Erg.).

Duluth, (1930) 101 463 Ew.

***Dulzain,** Orgelstimme, svw. Dolcan.

***Dumaine** (spr. dümän), Alfred, franz. Diplomat, * 25. Dez. 1852 Paris, † das. 6. Febr. 1930, Gesandtschaftssekretär in Konstantinopel, 1881 in Rom, 1890 in Berlin, 1904–07 Gesandter in München, 1912–14 in Wien.

***Dumarchais** (spr. dümärschä), Pierre, franz. Dichter, s. Mac Orlan (Erg.).

***Dumba,** 1) Nikolaus, österr. Politiker und Kunstmäzen, * 24. Juli 1830 Döbling bei Wien, † 23. März 1900 Budapest, entstammte einer aus Mazedonien nach Wien eingewanderten griechischen Großkaufmannsfamilie. Neben der Leitung einer großen Spinnerei in Tattendorf bei Wien und andern geschäftlichen Unternehmungen interessierte er sich für Musik und Kunst, war lange Präsident des Wiener Männergesangvereins, förderte Makart und viele andre Wiener Künstler, veranlaßte die Errichtung der Denkmäler für Schubert, Beethoven, Grillparzer, Mozart, Makart und übte Wohltätigkeit in großem Stil (Heilanstalt »Allland«). 1870 kam er in den Landtag Niederösterreichs, der ihn in den Reichsrat entsandte, dem er bis 1885 angehörte. Seit diesem Jahr gehörte er als lebenslängliches Mitglied dem Herrenhaus an. Nach seiner politischen Richtung war er deutschfreiheitlich und verfassungstreu.

2) Constantin, österr. Diplomat, Neffe des vorigen, * 17. Juni 1856 Wien, kam September 1879 ins Außenministerium, 1881 an die österreichische Gesandtschaft in London, dann nach Petersburg, Rom, Bukarest und Paris, war 1903–05 Gesandter in Belgrad. Nach längerem Dienst im Außenministerium und in Stockholm wurde er April 1913 Botschafter in Washington, wo er bis Oktober 1915 blieb, bis ihm durch den Präsidenten das Agrément entzogen wurde wegen angeblicher Versuche, die Munitionslieferung der Bethlehem-Stahlwerke durch Streike lahmzulegen. Er war Präsident der österreichischen Völkerbundliga, die er Februar 1919 ins Leben gerufen hatte. Er schrieb »Dreibund- und Ententepolitik in der Alten und Neuen Welt« (1930).

Dumbartonshire, schott. Grfsch., (1930) 153 300 Ew.

***Dumbeli,** Volksstamm, s. Kurden (Bd. 7).

***Dumbrăveni** (spr. -brew-), seit 1926 amtlicher rumän. Name von Elisabethstadt (früher Ibasfalău).

Dumesnil, Jacques Louis, franz. Politiker, wurde Jan. 1931 Minister für Luftverkehr unter Laval.

***Dumka,** ukrain. Lied, svw. Duma.

Dumont, 4) Zeitung und Druckerei sind im Besitz von Alfred (* 20. Febr. 1868), August (* 7. März 1887) und Kurt Neven-D. (* 15. April 1902).

6) Louise, Schauspielerin und Theaterleiterin. Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Düsseldorfer Schauspielhauses erschien: »Deutsches Theater am Rhein, ein Ehrengruß an Louise D. und Gustav Lindemann« (1930).

***Dumontit** (spr. dümontit), Mineral, wasserhaltiges Bleiuranylphosphat, gelbe Prismen; Kongostaat.

Dumortierit, Mineral, ist saures Aluminiumborsilikat $HAl_3BSi_4O_{20}$.

***Du Moulin** (spr. dü-mülăng, Molinäus), Pierre, franz. reform. Theolog, * 16. Okt. 1568 Buhy (Vexin), † 10. März 1658 Sedan, 1592 Professor der alten

Sprachen in Leiden, 1599 Pfarrer in Charenton bei Paris, 1620 Professor in Sedan, wurde durch zahlreiche Schriften gegen Jesuiten und Arminianer bekannt. *Lit.:* G. Gory, Pierre D. (1889).

Du Moulin-Eckart, Richard, Graf, Geschichtsforscher, schrieb ferner: »Der historische Roman in Deutschland und seine Entwicklung« (1905), »Die Entwicklung des deutschen Gedankens und des Fürstenideals im bayr. Königshause« (1911), »Idee und Persönlichkeit in den deutschen Befreiungskriegen« (1913), »Cosima Wagner« (1914, 3. Aufl. 1924; engl. 1928; franz. 1930), »Bismarck. Der Mann und das Werk« (1915), »Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung« (1919), »Hans von Bülow« (1921), »Vom alten Germanien zum neuen Reich« (1925; 15. Tsd. 1929), »Wahnfried« (1925), »Gesch. der deutschen Universitäten« (1929). »Die Herrin von Bayreuth« (1930).

Dumreicher, Armand, Freiherr von, österr. Politiker. *Lit.:* F. Bilger, A. Frhr. v. D. (1921).

***Dumyât,** arab. Name der ägypt. Stadt Damiette.

***Dunaalmás** (spr. dúnǫ̆-ǫ̆lmasch), Ort, sww. Almás 1).

Dünaburg, (1930) 43 226 Ew.

***Dunaharaszti** (spr. dúnǫ̆haroßti), Großgemeinde im ungar. Komitat Pest-Pilis-Solt-Kiskun, (1920) 5921 ungar. und deutsche, kath. und reform. Ew., an der Bahn Budapest–Kelebia, hat Landwirtschaft.

***Dungjewzy** (spr. -jefs-), Flecken in der Ukraine, (1926) 8574 Ew., an der Bahn Schepetowka–Kamenez-Podolsk, hat Tuchfabrik.

Dunajská Streda, Bezirksort in der Slowakei, (1930) 6262 Ew.

***Dunam,** paläst. Bodenmaß = 919 qm = 1/11 h; s. auch Dönum (Bd. 3).

***Dunax,** im Altertum Name des bulgarischen Gebirgsstocks Vitosa.

***Dunbar** (spr. dánbar), Paul Lawrence, nordamer. Dichter, * 1872 Ohio, † 1906, der erste bedeutende reinblütige Negerschriftsteller (seine Eltern waren noch Sklaven), schrieb Dialektgedichte in der Art J. W. Rileys und »Lyrics of Lowly Life« (1896) in der ihm nicht so geläufigen englischen Hochsprache, die großes Formtalent und starken Stimmungsgehalt aufweisen. *Lit.:* A. M. Burris, Bibliography of Works by P. L. D., Negro Poet and Author (in »American Collector«, November 1927); Th. M. Henry, The First Black World Poet (in »Poet-Lore«, 1929).

Duncan (spr. dángkän), 2) Isadora, starb am 14. Sept. 1927 in Nizza durch Unfall; sie veröffentlichte: »My Life« (1927; deutsch u. d. T.: »Memoiren«, 1928). S. auch Duncan-Schule (Erg.). *Lit.:* Irma Duncan und A. R. Macdougall, I. D.'s Russian Days and Her Last Years in France (1928).

***Duncan-Schule** (spr. dángkän-). Aus dem von Isadora Duncan und ihrer Schwester Elizabeth Duncan (* 8. Nov. 1877 San Francisco) 1904 in Berlin-Grunewald gegründeten Mädcheninternat ging die von Elizabeth Duncan geleitete Schule hervor, die nach wechselndem Aufenthalt seit 1925 ihren Sitz auf Schloß Kleßheim bei Salzburg nahm. Der Schulbetrieb, der Kindergarten, Elementarschule, Höhere Mädchenschule und Seminar umfaßt, erstrebt die Schaffung von Harmonie zwischen der innern und äußern Bildung des Menschen. Das Seminar bildet in dreijährigem Lehrgang Mädchen mit abgeschlossener Schulbildung für den Lehrberuf (körperliche Erziehung nach der Duncan-Methode) aus. Anläßlich des 25jährigen Bestehens der Schule wurde die »Jugend-Erziehungs- und Kultur-Gemeinschaft G. m. b. H.« in Salzburg gegründet, die für eine Vereinheitlichung der geistigen, körperlichen und künstlerischen Erziehung eintritt.

***Duncker,** Dora, Schriftstellerin, Tochter des Buchhändlers Alexander D. (s. d. 1, Bd. 3), * 28. März 1855 Berlin, † das. 9. Okt. 1916, schrieb Romane und Novellen, oft mit stark satirischem Einschlag: »Goldfliege« (1894), »Großstadt« (1900), »Maria Magdalena« (1903), »Kämpfer« (1910), »Auf zur Sonne« (1916) u. a.

Dundalk, (1926) 13 996 Ew.

***Dún Dealgan** (spr. dün-dalgan), irischer Name von Dundalk.

Dundee, Stadt in der schott. Grfsch. Angus (s. d., Erg.), (1931) 175 583, (1921) 168 315 Ew. (einschließlich der 1913 eingemeindeten Stadt Broughty Ferry), hat Caird Hall (1923 eröffnet, Saal mit 3300 Sitzen), Rundfunksender (seit 1924). über die von D. aus südlich über den Tay führende Eisenbahnbrücke vgl. Tay (Bd. 11).

***Dundee** (spr. dándi), Bezirkshauptstadt in Natal (Südafrika), (1926) 3920 Ew. (1720 Weiße), 1249 m ü. M., im Mittelpunkt eines Kohlenbeckens. Nahebei Eisenlager.

Dunedin, (1930) 85 420 Ew.

***Dünendistel,** sww. Eryngium maritimum.

Dunfermline, (1930) 37 900 Ew.

***Dungerde,** s. Erden (Bd. 4).

Dungern, Otto, Freiherr von, Rechtslehrer und Genealog, schrieb ferner: »König Karl von Rumänien und Deutschland« (1906), »Ahnen deutscher Fürsten. I.: Haus Zollern« (1906), »Balkanprobleme« (1917), »Mutterstämme« (1924), »Adelsherrschaft im Mittelalter« (1927), »Wie Bayern das Österreich verlor« (1930).

Dünger und Düngung, über künstliche Düngemittel s. auch Chemische Industrie (Erg.). — Vgl. ferner Biologisch-dynamische Wirtschaftsweise (Erg.), Stallmist (Erg.), Mitscherlich-Methode (Erg.); s. auch Geflügeldünger (Erg.). — *Lit.:* Heinrich u. Nolte, D. und Düngen (1922); O. Heuser, Grundlagen der Pflanzenernährung (1924); Ad. Mayer, Die Düngerlehre (7. Aufl. 1924); E. Wolff, Düngerlehre (18. Aufl. 1926); A. Grützer, Die Behandlung und Anwendung von Stalldünger und Jauche (1928); Haselhoff und Blanck, Lb. der Agrikulturchemie, Tl. 2: Düngemittellehre (1928); »Hb. der Pflanzenernährung und Düngerlehre« (hrsg. von F. Honcamp, 1931, 2 Bde.).

***Düngesalze** (mineralische Dünger), s. Dünger und Düngung, Bd. 3).

***Düngesalzmischungen,** s. Pflanzenpflege (Bd 9, Sp. 724); vgl. Dünger und Düngung (Bd. 3, Sp. 1091).

***Düngung der Teiche,** s. Fischerei (Bd. 4, Sp. 778) und Teichdüngung (Erg.).

***Dunkelraum, Crookesscher,** s. Elektrische Entladung (Bd. 3, Sp. 1446); Faradayscher D., s. Elektrische Entladung (Bd. 3, Sp. 1444 und 1446).

Dünkirchen, (1926) 32 945 Ew., hat auch Textil-, chemische, Nahrungsmittel- und Metallindustrie, Erdölraffinerien. Schiffsverkehr 1930: 5470 Schiffe mit 9,7 Mill. Netto-Reg.-T. Einfuhr 1927: 521 000 t, Ausfuhr 287 000 t Güter. *Lit.:* A. Broquaire, Notices sur l'etat actuel du Port de Dunkerque (1928).

Dunkirk, (1930) 17 802 Ew.

***Dunkler Erdteil,** früher Bezeichnung für Afrika, nach dem Titel von Stanleys Buch »Through the Dark Continent« (1878).

***Dunkle Sterne** nennt man die unsichtbaren und nur durch die periodisch auftretende Verfinsterung oder

Ortsveränderung ihrer hellen Begleiter erkennbaren Komponenten eines Doppelsternsystems.

***Dunkles Zeug,** Jagdtücher, s. Beilage (S. I) bei Jagd (Bd. 6).

***Dunkmann,** Karl, Soziolog und Religionswissenschaftler, * 2. April 1868 Aurich, 1912—16 Professor der Theologie in Greifswald, hat seit 1916 einen Lehrauftrag für Soziologie an der Technischen Hochschule Berlin, leitet seit 1924 das von ihm gegründete (private) Institut für angewandte Soziologie in Berlin (s. Gruppenlehre, Erg.), schrieb: »Religionsphilosophie« (1917), »Die Lehre vom Beruf. Einführung in die Geschichte und Soziologie des Berufs« (1922), »Die Kritik der sozialen Vernunft« (1924), »Angewandte Soziologie« (1929) u. a.

***Dun Laoghaire** (spr. dänlíri), amtlicher Name von Kingstown 1). [town 1).

***Dunlcary** (spr. dänlíri), bis 1821 Name von Kings-

***Dunlop** (spr. dän-), John Boyd, schott. Tierarzt, * 5. Febr. 1840 Dreghorn (Ayrshire), † 23. Okt. 1921 Dublin, bekannt durch die Erfindung des Fahrradluftreifens (1885).

Dunmore, (1930) 22 627 Ew.

***Dunne** (spr. dän), Finley Peter, nordamer. Humorist, * 10. Juli 1867 Chicago, der führende humoristische Philosoph der Rooseveltzeit, begann als Reporter 1885, war Mitarbeiter der »Chicago Evening Post« und »Chicago Times Herald« 1892—97, Redakteur des »Chicago Journal« 1897—1900 und siedelte dann nach New York über. Erschuf für seine Zeitungen die Figur des irischen Philosophen M. Dooley, der die Tagesereignisse in irischem Dialekt und in Slang glossierte. Zahlreiche seiner grotesk-komischen Essays erschienen in: »Mr. Dooley in the Hearts of His Countrymen« (1899), »What Dooley Says« (1899), »Mr. Dooley's Philosophy« (1900), »New Dooley Book« (1911) u. a.

***Dünne,** Landgemeinde in Westfalen, Landkreis Herford, (1925) 2278 ev. Ew., bei Bünde, hat Zigarrenfabriken sowie im Ortsteil Randringhausen Stahl-, Schwefel- und Moorbäder.

***Dunois** (spr. dünuá), Dominique, franz. Schriftstellerin, schrieb die Romane: »Le pauvre désir des hommes« (1926), »L'Amant synthétique« (1926), »Les deux visages« (1927), »Georgette Garou« (1928; Feminapreis), »Le Bourgeois au calvaire« (1929). Die beiden letzten sind die besten; »Georgette Garou« (die Schicksale einer tourainischen Bäuerin) ist den großen nordischen Bauernromanen an die Seite zu stellen und gehört in die gegen die pariſische Tradition vorrückende Schriftstellerfront.

Dunsany, Edward John M. Drax Plunkett, Baron, engl.-irischer Dramatiker und Erzähler, schrieb noch: »Plays of Gods and Men« (1917), »If« (1922; sein größter Bühnenerfolg), »Plays of Near and Far« (1922), »Alexander and Three Small Plays« (1926), »Seven Modern Comedies« (1929) u. a. An Erzählungen schrieb er noch: »The King of Elfland's Daughter« (1924), »The Charwoman's Shadow« (1926), The Blessing of Pan« (1928), »The Travel Tales of Mr. J. Jorkens« (1931) u. a. An Gedichten veröffentlichte er »Fifty Poems« (1929). *Lit.:* E. H. Bierstadt, D. the Dramatist (2. Aufl. 1919); J. W. Cunliffe, Modern English Playwrights (1927); C. Weygandt, The Dramas of D. (in »Tuesdays at Ten«, 1928).

Dunst. Messungen in Berlin (Großstadt) und bei Potsdam (Freiland) ergaben, daß in Berlin bei hochstehender Sonne 20 v. H. Strahlung durch D. (Rauch und Staub) verlorengehen, und zwar unabhängig von der Wellenlänge der Strahlen. Im ultravioletten Strahlenbereich des Sonnenspektrums ist die Himmelshelligkeit bei nur wenig wolkigem Himmel erheblich größer als bei vollem Sonnenschein. Die diffuse Strahlung des Himmels wird vom Dunstgehalt der Luft nicht geschwächt.

***Dunstable** (spr. dänßtebl), alter Name der nordamer. Stadt Nashua. [Dunstaple.

***Dunstable** (spr. dänßtebl), engl. Komponist, sww.

***Dunsthülle** (Dunstkreis), s. Dunst (Bd. 3).

***Dun-sur-Auron** (spr. dön-für-oron), Stadt im franz. Dep. Cher, (1926) 3870 Ew., Bahnstation, hat Kirche (z. T. 11. Jh.) sowie Eisengruben.

***Duodenalernährung,** Ernährung mittels eines zu diesem Zweck eingeführten Schlauches vom Duodenum (Zwölffingerdarm) aus.

***Duodezimalsystem,** s. Duodezimal (Bd. 3) und Zahl (Bd. 12, Sp. 1666).

***Duoviri,** sww. Duumviri. [III (Bd. 8).

***Duowalzwerk,** s. Beilage »Metallbearbeitung«, S.

***Dupfen** (Tupfen), s. Vogelfang (Bd. 12).

***Dupin** (spr. düpäng), Amandine Lucile Aurore, franz. Romanschriftstellerin, sww. Sand. [trix.

***Dupinscher Kegelschnitt** (spr. düpängs-), sww. Indika-

Dupleix, Joseph François, franz. Kolonialpolitiker. *Lit.:* Martineau, D. et l'Inde française (1925—28, 4 Bde.).

***Duplexdruckmaschine,** Walzendruckmaschine zum gleichzeitigen Bedrucken beider Gewebeseiten.

***Duplex-Fest,** kirchl. Doppelfest, vgl. Feste (Bd. 4, Sp. 610).

Dupnica, (1926) 15 044 Ew.

***Duponchel** (spr. düponschäl), Philipp, franz. Zoolog, s. *Dup.* (Bd. 3).

***Dupré** (spr. düpre), Guillaume, franz. Bildhauer und Medailleur, * um 1576 Sissone bei Laon, † 8. Juni 1647 Paris, schuf eine Büste des Vicomte d'Ermenonville (1610, Paris, Louvre) sowie Medaillen auf Heinrich IV. (1597—1605), Ludwig XIII. (1611 und 1623), Maria von Medici (1615) und Richelieu (1627).

Dupuy, 2) Charles Alexandre, franz. Politiker, starb am 23. Juli 1923 in Paris.

***Duquesne** (spr. djukeß'n), südliche Vorortsstadt von Pittsburg im nordamer. Staat Pennsylvania, (1930) 21 396 Ew., am Monongahela, Bahnknoten.

Duquoin, (1930) 7593 Ew.

***Dura-Europos,** antike Stadt am Euphrat, während des Weltkrieges von britischen Truppen entdeckt, 1918/19 durch Cumont, 1922/23 und 1928/29 durch Cumont und Rostovzeff archäologisch untersucht. Die Ausgrabungen werden gegenwärtig (1931) fortgesetzt. D., im 3. Jh. v. Chr. als mazedonische Militärkolonie gegründet, war eine der Festungen zur Sicherung der am Euphrat entlang laufenden Karawanenstraße, in die hier von W. her die große Handelsstraße von Palmyra mündete. Die Stadt war daher auch ein wichtiger Stapel- und Zwischenhandelsplatz. Im 2. Jh. fiel sie in die Hände der Parther, erhielt eine starke Mauer und war dann eine der wichtigsten Grenzfestungen des Parthischen Reiches gegen die Seleukiden, später gegen die Römer. Unter Marc Aurel und Lucius Verus wurde D. römisch. Durch Erdbeben wurden 160 n. Chr. die Mauern zerstört; die Stadt selbst wurde unter Valerianus (253—260 n. Chr.) teilweise wieder aufgebaut und kam unter Oberhoheit der Königin Zenobia von Palmyra. Um 272 wurde D. dann endgültig zerstört. Unter den Funden sind

bemerkenswert ein Tempel der Artemis, ein Heiligtum des Baal mit Fresken sowie wertvolle Urkunden auf Stein und Pergament. Sie ergeben neuartiges, höchst wertvolles Material für die Art und das Ausleben der Berührungen zwischen hellenistischer und orientalischer Kultur. *Lit.:* F. Cumont, Fouilles de Doura-Europos (1926); »The Excavations at D.-Europos; Preliminary Report of the First Season of Work, Spring 1928« (hrsg. von Baur und Rostovzeff, 1929) und »Preliminary Report of Second Season of Work, October 1928 to April 1929« (hrsg. von Baur und Rostovzeff, 1931); neuerer Grabungsbericht von Rostovzeff im »Bulletin of the Associates in Fine Arts at Yale University«, Bd. 4 (1930).

Durance, franz. Fluß. *Lit.:* D. Martin, Les glaciers quaternaires du bassin de la D. et du Var (1926).

Durango, nordmexikan. Staat, (1930) 395 807 Ew.

***Duranius,** lat. Name des Flusses Dordogne.

***Durante,** ital. Dichter, lebte zwischen dem 13. und dem 14. Jh., übersetzte u. d. T. »Il fiore« den Rosenroman (s. d., Bd. 10). Die Behauptung, D. sei niemand andres als Dante selbst, ist nicht zu beweisen. *Lit.:* »Il fiore« (hrsg. von Mazzatinti u. Gorra, 1888).

Duras, Oldřich, tschech. Schachmeister, gewann 1913 in New York den 2. Preis hinter Capablanca.

***Durgens,** John, schott. Theolog, s. Durie (Erg.).

Durazno, (1929) 76 793 Ew.

Durazzo (alban. Durrës, spr. dürß), alban. Präfektur, 1596 qkm mit (1930) 77 890 Ew. — Hauptstadt D., (1930) 8739 Ew.

Durbach, (1925) 2249 Ew.

Durban, (1928) 164 440 Ew. (70 883 Weiße).

***Dürbüten,** Volksstamm, sow. Djurbuten.

***Durchbruchgesteine,** sow. Eruptivgesteine.

***Durch die Blume sagen,** sow. »verhüllt, in Andeutungen sprechen«, von Blume = rednerische Ausschmückung.

***Durch die Lappen gehen,** sow. entkommen, aus der Jägersprache (Lappen sow. Jagdtücher; vgl. Beilage bei Jagd Bd. 6).

Durchdringende Strahlung. Die Ionisation der untern Luftschichten (bis etwa 14 km Höhe) wird im wesentlichen durch radioaktive Stoffe, die sich im Erdboden, im Meerwasser und in der Luft befinden, und durch die sog. »Höhenstrahlung« hervorgerufen. Die Gesamtwirkung bezeichnet man als d. S. Der dem Erdboden entspringende Anteil (»Erdstrahlung«) ist hauptsächlich eine γ-Strahlung, die bis 1000 m hinauf die Luft ionisiert, während die α- bzw. β-Strahlen der in der Erdrinde vorhandenen radioaktiven Substanzen nur eine sehr geringe Reichweite (wenige cm bzw. einige m) haben. Je nach der Zusammensetzung des Erdbodens haben sich an verschiedenen Orten verschiedene Werte von 2—14 I für die Erdstrahlung ergeben, wobei unter I (= Ionisierungsstärke) die je ccm und sek erzeugte Zahl der Ionenpaare zu verstehen ist. Mit wachsender Höhe über dem Boden nimmt die Wirkung der Erdstrahlung ab, sie beträgt in 50 m Höhe 49, in 100 m 27, in 250 m nur 7 v. H. des Bodenwerts. Bei der durch radioaktive Beimengungen der Luft erzeugten »Luftstrahlung« sind vorwiegend α-Strahlen wirksam; in ihrem Beitrag zur durchdringenden Strahlung steht die Luftstrahlung der Erdstrahlung weit nach (nur 0,2 I). Beobachtungen von Gockel, Bergwitz und Heß hatten das merkwürdige Ergebnis, daß die Abnahme der durchdringenden Strahlung nur innerhalb des ersten Höhenkilometers wirksam ist, darüber hinaus bleibt sie bis 2000 m Höhe konstant und steigt dann zunächst langsam, in größern Höhen sehr schnell an (in 5000 m 16, in 7000 m 45, in 9000 m 79 I). Die Herkunft dieser neuen, als »Höhenstrahlung« oder »Heßsche Strahlung« bezeichneten Strahlung ist noch nicht sichergestellt. Wahrscheinlich ist nicht die Sonne ihre Quelle, da weder die verschiedenen Tageszeiten noch die Abschirmung der Sonne bei Finsternissen die Stärke der Strahlung beeinflußt. Kolhörster vermutet einen zeitlichen Gang der Strahlung nach Sternzeit und hält die Milchstraße für den Ursprungsort, während andre Beobachter die veränderlichen Sterne vom Miratypus und kosmische Nebelmassen als Erzeuger ansehen (»kosmische Strahlung«). Messungen ihres Absorptionskoeffizienten haben ergeben, daß die Höhenstrahlung etwa zehnmal durchdringender ist als die härteste γ-Strahlung der Elemente der Radiumreihe (»Ultra γ-Strahlung«). Nach neuesten Untersuchungen ist es auch möglich, daß es sich bei der Höhenstrahlung nicht um eine Wellen-, sondern um eine Korpuskularstrahlung nach Art der Kathodenstrahlung handelt. *Lit.:* V. F. Heß, Die elektrische Leitfähigkeit der Atmosphäre (1926); K. Köhler, Einführung in die atmosphärische Elektrizität (1929); E. Schweidler, Luftelektrizität (in »Einführung in die Geophysik«, Bd. 2, 1929).

***Durchdringung,** in der Geometrie der Schnitt (s. d., Bd. 10) zweier sich gegenseitig durchdringender Raumgebilde, z. B. zweier Prismen oder eines Kegels und einer Kugel.

***Durchfahrt** von Kriegsschiffen und Prisen kriegführender Mächte durch neutrale Küstengewässer beeinträchtigt nicht die Neutralität eines Staates.

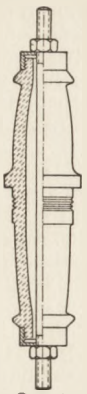
***Durchfahrtsrecht,** das Recht, mit Kriegsschiffen die Küstengewässer eines andern Staates zu durchfahren; entspricht dem Durchzugsrecht (s. d., Bd. 3) auf dem Lande.

***Durchfrachtvertrag,** Frachtvertrag, durch den sich der Unternehmer (Reeder oder Spediteur) verpflichtet, die Beförderung eines Gutes mit verschiedenen, nacheinander tätig werdenden Transportmitteln gegen Bezahlung einer Gesamtfracht zu besorgen. Hauptbeförderer ist derjenige, der sich zur Ausführung des Durchtransports verpflichtet; auf den Strecken, auf denen er nicht selbst den Transport ausführt, übergibt er die Ware einem Teilbeförderer (Nebenbeförderer) zur Verfrachtung. Der Gegenkontrahent des Hauptbeförderers, der Befrachter oder Absender, wird in der Regel als Verlader bezeichnet. Der Durchfrachtverkehr ermöglicht namentlich dem Exporteur eine genaue Preiskalkulation und eine Verbilligung und Beschleunigung des Transports. An dem Durchfrachtverkehr können Reedereien, Binnenschiffahrtsunternehmen, Eisenbahnen beteiligt sein. Durch das Durchkonnossement verpflichtet sich der Aussteller zur Ablieferung des empfangenen Gutes an den legitimierten Konnossementsinhaber, nachdem das Gut laut Vereinbarung mit verschiedenen Transportmitteln, also nach mindestens einmaliger Umladung, an den Bestimmungsort gebracht ist. Durch die von vornherein bestimmte Umladung unterscheidet sich das Durchkonnossement vom einfachen Konnossement mit Umladeklausel, bei dem die Umladung nur als Ausnahme gedacht ist. Durch das gewöhnliche Durchkonnossement wird nur dessen Aussteller verpflichtet; sollen sämtliche Beförderer verpflichtet werden, so ist ein gemeinschaftliches

Durchkonnossement auszustellen, z. B. durch Unterzeichnung der Urkunde seitens eines gemeinsamen Agenten der beteiligten Beförderer oder seitens eines Beförderers auf Grund einer ihm von den andern ausgestellten Vollmacht. *Lit.:* H. J. Weibgen, Das Durchkonnossement und seine besondern Klauseln (1930).

***Durchführkessel,** s. Weißblech (Bd. 12).

***Durchführung** (Durchführungsisolator), in der Elektrotechnik ein rohrförmiger Isolator, mittels dessen ein Stromleiter isoliert durch eine Wand (Maschinengehäuse, Transformatorkessel, Gebäudemauer) hindurchgeführt werden kann (Abb.). [(Bd. 3, Sp. 1369).



Durchführung.

***Durchgangswagen,** s. Eisenbahnwagen

***Durchgangs- (Transit-) Wanderung,** s. Wanderung (Erg.).

***Durchgreifende Lagerung,** die Durchdringung oder Durchschneidung der Schichten des Nebengesteins durch andersartige, fremde Gesteinsmassen unter mehr oder weniger großem Winkel. Die wichtigsten Formen sind Gänge (s. Gang, Bd. 4), Gangschlote, Lakkolithe (s. d., Bd. 7), Stöcke, Batholithe (nach unten nicht begrenzte Liegendkörper mit steilen Seiten, weit größer als Lakkolithe), Kuppen, Ströme, Decken. *Lit.:* H. Cloos, Das Batholithenproblem (1923).

***Durchgriff,** Eigenschaft der Funkröhre, gegeben durch Durchlässigkeit des Gitters (s. Charakteristik, Erg.)

***Durchhieb,** im Forstwesen Hauung von 10 bis 20 m Breite zur Trennung großer zusammenhängender gleichaltriger Bestände, um diese rascher verjüngen zu können. Vgl. Loshieb (Bd. 7).

***Durchkonnossement,** s. Durchfrachtvertrag (Erg.).

***Durchlässigkeit der Gesteine** bewirkt, daß die Niederschläge durch tieferes Eindringen in den Untergrund der Verdunstung entzogen werden (vgl. Wasser, Bd. 12, Sp. 1061).

***Durchlaufsposten,** in der Buchhaltung svw. Durchlaufende Posten.

***Durchlichtungsverfahren,** Vervielfältigungsverfahren für die Wiedergabe einseitig auf Papier gezeichneter oder gedruckter Vorlagen durch lithographischen oder Gummi- (Offset-) Druck. Das Original wird mit der Bildseite auf die lichtempfindlich vorbereitete Druckplatte gelegt und von der Rückseite des Papiers aus stark belichtet. Die so entstehende Kopie wird für den Druck nach Art der Photolithographie weiterbehandelt. Ein photographisches Negativ der Vorlage entsteht auf gleiche Weise, wenn das Original auf eine Trockenplatte oder abziehbares Filmpapier gelegt wird. Die Kopie wird als Negativ entwickelt, das zur Übertragung auf die Druckplatte dient. Vgl. Reflexverfahren (Bd. 10).

***Durchlieferung,** s. Auslieferung (Erg.).

***Durchreiserung,** im Forstwesen das Durchschneiden sehr dicht stehender und dadurch im Wuchs stockender Jungwüchse, um kräftigeren und stufigeren Wuchs der verbleibenden Stämmchen zu erzielen. In Rücksicht auf den spindligen Wuchs der zu dicht stehenden Pflanzen muß die D. vorsichtig erfolgen, dafür oft wiederholt werden.

***Durchschlag,** in der Elektrotechnik die Zerstörung von Isoliermaterial bei Beanspruchung mit entsprechend hoher Spannung (Durchschlagsspannung), die immer ein Mehrfaches der Betriebsspannung betragen muß (elektrischer Sicherheitsgrad). — Bei der Schreibmaschine, s. Kohlepapier 2) (Bd. 6).

***Durchschlagpapier** (Durchschreibpapier), dünnes, seidenpapierähnliches Erzeugnis, hauptsächlich für Schreibmaschinendurchschläge. Es muß sehr zäh und fest sein, damit es beim öftern Gebrauch nicht zu schnell verschleißt. Vgl. auch Kohlepapier 2) (Bd. 6).

***Durchschlagsröhren,** in der Geologie svw. Explosionsröhren.

***Durchschnittssterbetafeln,** svw. Aggregatsterbetafeln.

***Durchschreibebücher,** Bücher aus meist losen Blättern, zwischen die Kohlepapier gelegt wird; Niederschriften übertragen sich durch das Kohlepapier auf das nächstfolgende Blatt, ergeben also eine von Umschreibfehlern freie Kopie. In der doppelten Buchführung ermöglichen D. Eintragung in die zwei Konten in einem Schreibgang.

***Durchstich,** in der Chirurgie, svw. Parazentese.

Durchsuchung, s. auch Fernmelderecht (Erg.).

Durchwachsung, s. auch Prolifikation (Bd. 9).

Düren, Kreisstadt in der Rheinprovinz, Regbez. Aachen, (1925) 37176, (1931) etwa 40000 meist kath. Ew., hat ArbG., Gymnasium mit Realgymnasium, Reformrealgymnasium, außer Oberlyzeum noch kath. Lyzeum mit Aufbauschule i. E., Frauenschule der Ursulinen, Handels-, Landwirtschafts-, Volkshochschule. Das kath. Lehrerseminar besteht nicht mehr. D. hat ferner Krankenanstalten, Wöchnerinnen- und Säuglingsheim, neue Siedlungsbauten, Stadtpark, Stadtgarten, Wasserburg Schloß Burgau (13.—16. Jh.) im Stadtwald. Bedeutend ist die Industrie (Papiererzeugung und -verarbeitung, Tuch- und Teppich-, Metall-, Glas-, elektrotechnische Industrie, Zuckerfabrik, Brauereien und Brennereien). *Lit.:* »Führer durch die Stadt D. und ihre Umgebung« (1928).

***Düren,** ehem. Landgemeinde in Westfalen, Landkr. Bochum, (1925) 535 Ew., 1929 in Witten eingegliedert.

Dürer, Albrecht, Maler (hierzu Tafel; vgl. auch Tafel »Selbstbildnisse I«, 1, Bd. 11). Die 1928 erschienene, von F. Winkler neu bearbeitete 4. Auflage der »Klassiker der Kunst«, Band »Dürer«, gibt über die jüngsten Entdeckungen von Gemälden Dürers Auskunft (Bildnis einer Venezianerin von 1505, im Kunsthistorischen Museum, Wien; männliches Bildnis von 1507, aus Ericsberg in Schweden, jetzt amerikanischer Privatbesitz). 1928 fand zum Andenken an den 400jährigen Todestag Dürers im Germanischen Museum in Nürnberg eine große Ausstellung der Werke Dürers, seiner Schule und auch seiner Vorläufer (Pleydenwurff, Wolgemut u. a.) statt. Vgl. Katalog dieser Ausstellung (mit Vorwort von Zimmermann). Dürers »Niederländisches Reisetskizzenbuch 1520—21« gab E. Schilling (1928) heraus. *Lit.:* F. Lippmann, Zeichnungen von A. D. (Bd. 6 und 7, hrsg. von F. Winkler, 1927—29); H. Tietze und Erika Tietze-Conrat, Der junge D. (1928); E. Flechsig, A. D. (1928—31, 2 Bde.); H. Rupprich, D. war in Rom (1930).

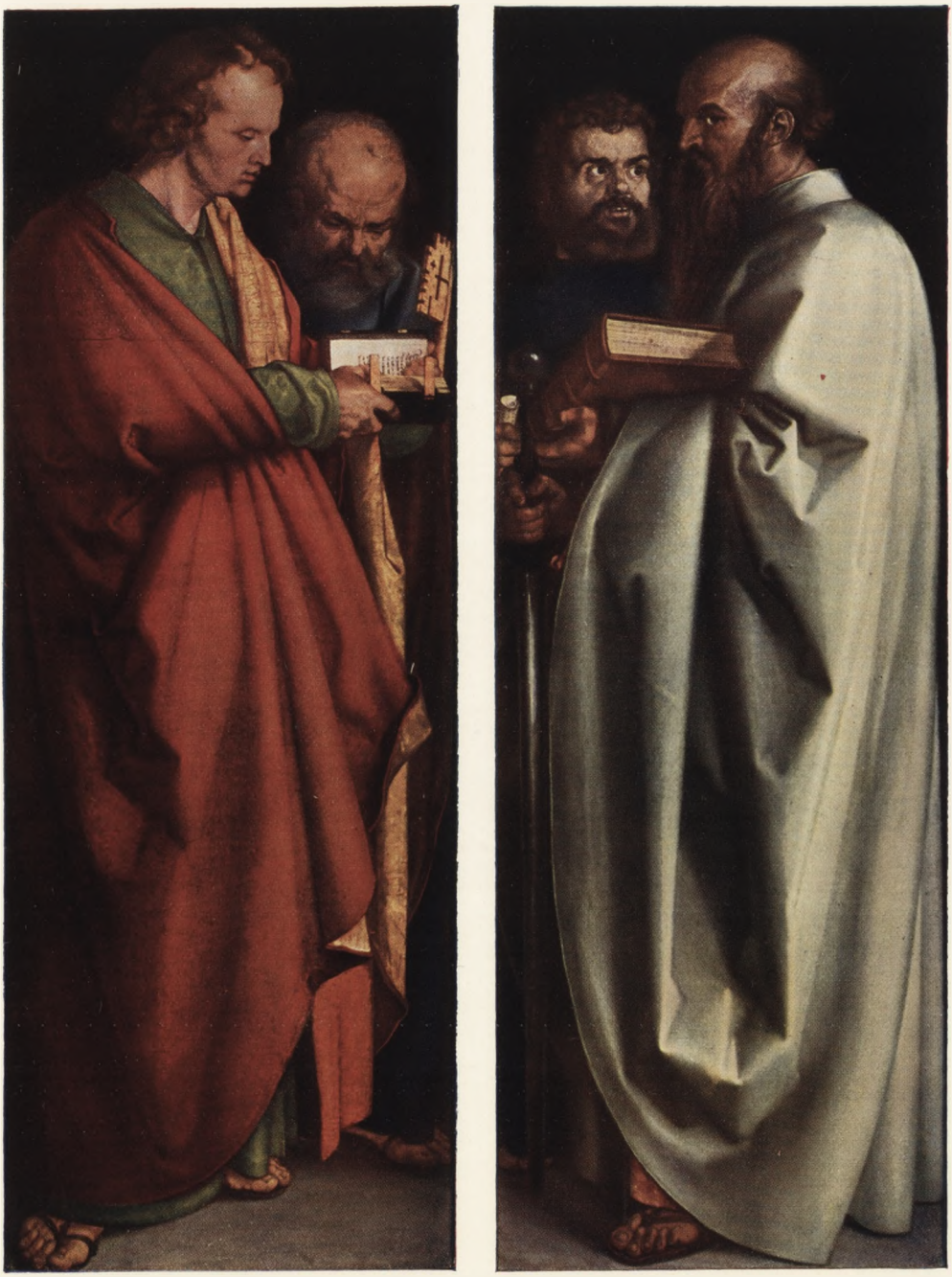
***Durexstein,** ein Hartschamottestein.

***Durferrit,** Flüssigkeit zum Härten von Stahl durch

Durham, 2) (1930) 52037 Ew. [Einsetzen.

***Durianbaum,** s. Durio (Bd. 3).

***Durie** (Dury, spr. dörí bzw. diri; Duraeus), John, schott. Theolog, * 1596 Edinburg, † 26. Sept. 1680 Kassel, 1628—30 Geistlicher in der presbyterianischen Fremdengemeinde (English Company of Merchants) in Elbing, auf vielen Reisen für die innerprotestantischen Einigungsbestrebungen tätig, seit 1661 dauernd



Dürers „Vier Apostel"

Nach den Gemälden der Münchener Pinakothek

in Deutschland ansässig. *Lit.:* Brauer, Die Unionstätigkeit John Duries unter dem Protektorat Cromwells (1908); O. Ritschl, Dogmengeschichte des Protestantismus, Bd. 4 (1926).

***Durieux** (spr. dürjö), Tilla, Schauspielerin, begann ihre Bühnenlaufbahn 1901 in Olmütz, kam über Breslau nach Berlin, war 1903—11 Mitglied der Reinhardt-Bühnen, gastiert seitdem an verschiedenen Theatern. Sie ist der Typus der aus Intelligenz bewußt gestaltenden Schauspielerin, trat vor allem als Hebbels »Judith«, Shakespeares »Kleopatra« und in Rollen Hauptmanns und Shaws hervor. Sie schrieb den Schlüsselroman »Eine Tür fällt ins Schloß« (1928).

***Dürigen,** Bruno, Geflügelzüchter, * 1. Febr. 1853 Erdmannsdorf i. S., † 12. Febr. 1930 Berlin, erst Gymnasiallehrer, seit 1926 Professor für Geflügelzucht an der Landwirtschaftl. Hochschule Berlin, suchte der deutschen Geflügelzuchtmethode eine wissenschaftliche Basis zu verschaffen und schrieb u. a.: »Kennzeichen unserer Hühnerrassen« (1893), »Kalender für Geflügelzüchter« (1897), »Die Geflügelzucht« (1886; 5. Aufl. 1923—1927, 2 Bde.), »Leitfaden der Geflügelzucht« (1911; 9. Aufl. 1921), »Gänse, Gänsefleisch und Gänsezucht« (1916, 2 Bde.; 2. Aufl. 1919), »Deutschlands Amphibien und Reptilien« (1897).

***Durimet,** nordamer. säure- und sulfatbeständiger Nickelsilizium-Stahl, auch mit Chrom; nicht verwendbar für heiße Salzsäure und heiße konzentrierte Schwefelsäure.

***Düring,** Ernst von, Mediziner, * 6. Mai 1858 Hamburg, 1889 Professor an der Kaiserl. Ottomanischen Medizinschule in Konstantinopel, 1902 in Kiel, seit 1922 Professor in Frankfurt a. M., Vertreter der Sozialmedizin und Sozialpädagogik, schrieb: »Lb. der Syphilis« (1895), »Gesammelte Vorträge« (1912), »Grundlagen und Grundsätze der Heilpädagogik« (1925), »Jugendfürsorge« (1927), »Erkennung und erziehliche Behandlung psychischer Grenzzustände bei Kindern und Jugendlichen« (1928).

Duris, griech. Geschichtsschreiber. Neue Sammlung der Bruchstücke in F. Jacobys »Fragmenten griech. Historiker«, Bd. 2, Nr. 76 (1926).

***Dürken,** Bernhard, Zoolog, * 20. Sept. 1881 Geeste a. d. Ems, seit 1921 Professor in Breslau und Direktor des Instituts für Entwicklungsmechanik und Vererbung daselbst, arbeitete besonders über experimentelle Entwicklungs- und Vererbungsforschung und schrieb: »Grundriß der Entwicklungsmechanik« (1929), »Lb. der Experimentalzoologie« (Einführung in die Experimentalzoologie, 1919; 2. Aufl. 1928), »Allg. Abstammungslehre« (1913; 2. Aufl. 1924) u. a.

Durlach, (1925) 18016 Ew. 1921 wurde Aue (1919: 2750 Ew.) eingemeindet.

Durmersheim, (1925) 4280 Ew.

Dürnkrut, (1923) 1691 Ew.

Dürnstein, (1923) 447, als Gemeinde 572 Ew.

***Duroi** (spr. düruá), Dendrolog, s. *Dur.* (Bd. 3).

***Durrani,** Volksstamm, svw. Durani.

Dürrenberg (Bad D.), Landgemeinde (seit 1920) in der Prov. Sachsen, (1925) 302 Ew., Wohnsitzgemeinde (moderne Siedlung) für das Leunawerk, mit elektrischer Bahn dorthin.

***Durrer,** Robert, schweiz. Geschichtsforscher, * 3. März 1867 Stans, dort seit 1895 Staatsarchivar, 1896 Kantonsrichter, schrieb: »Die Familie von Rappenstein« (1893), »Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden« (1899—1928), »Die Einheit Unterwaldens« (in »Jb. für Schweiz. Gesch.«, 1910), »Bruder Klaus. Die ältesten Quellen über den seligen Nikolaus von Flüe« (1917—21, 2 Bde.) u. a. D. betätigte sich auch künstlerisch (Fresken in der Ranftkapelle zu Stans; zeichnerische und plastische Entwürfe) und als Restaurator.

***Durres** (spr. dürß), alban. Präfektur und Stadt, s. Durazzo (Erg.).

***Dürrhaut,** svw. Xeroderma.

Dürrheim (amtlich Bad D.), (1925) 2005 Ew.

Dürrmenz, (1925) 5688 Ew., wurde 1930 unter dem Namen Mühlacker (s. d., Erg.) Stadt und hat seit 1930 Großrundfunksender. *Lit.:* K. Knöller, Unser Dürrmenz-Mühlacker (1928).

***Dürrpflanzen,** svw. Xerophyten.

***Dürrsche Buchhandlung,** Leipzig, gegr. 1656 durch Christoph Cellarius, kam 1807 an Christian Friedrich Dürr und befindet sich seit 1910 bzw. 1918 im Besitz von Else und Johann Friedrich Dürr. Der Verlag pflegt seit mehr als 100 Jahren Pädagogik. *Lit.:* E. Kroker, 250 Jahre einer Leipziger Buchdruckerei und Buchhandlung. Die Geschichte der D. (1906); J. F. Dürr, Die D. im letzten Vierteljahrhundert (1931).

Duerst, Ulrich, Tierzüchter, schrieb ferner: »Grundlagen der Rinderzucht« (1930).

***Durtain** (spr. dürtäng), Luc (Deckname des franz. Dichters André Nepveu), * 10. März 1881 Paris, veröffentlichte den Gedichtband »Pégase« (1908), verband sich dann mit den Dichtern der »Abbaye« und machte sich wie sie vom Reim und vom alten Versmaß frei. Es folgten »Kong Harald« (1913), »Lise« (1918), seine Hauptsammlung: »Le Retour des hommes« (1920), ein Gesang zum Ruhme des Lebens und der menschlichen Aktivität, und »Perspectives« (1924). In Prosa schrieb er: »L'Étape nécessaire« (1906), »Manuscrit trouvé dans une île« (1913), »Douze cent mille« (1922), »La Source rouge« (1924), »Ma Kimbell« (1925), »Quarantième étage« (1928), »Hollywood dépasse« (1928; Renaissancepreis), »L'Autre Europe« (1928), als Kritiker »George Duhamel« (1920).

Dusch, Alexander, Freiherr von, bad. Staatsmann, starb am 17. Sept. 1923 in Mauren bei Ehningen.

Düse, s. auch Zerstäuber (Bd. 12).

Duse-Chechi, Eleonora, ital. Schauspielerin. *Lit.:* »E. D., Bildnisse und Worte« (gesammelt, übersetzt und hrsg. von Bianca Segantini und Francesco v. Mendelssohn, 1926); E. Schneider, Eleonora Duse. Souvenirs, notes et documents (1925; deutsch 1926); E. A. Rheinhardt, Das Leben der E. D. (12. Aufl. 1930).

***Düsenstock,** s. Eisen II, 1 (Erg.).

***Duß,** deutscher Name von Dieuze.

***Dusse-Alin,** svw. Burejagebirge.

Düsseldorf, Regbez. der Rheinprovinz, (1930) 5497 qkm mit (1925) 3893169 Ew. (708 auf 1 qkm). 1929 wurden aufgelöst die Landkr. Kempen, Krefeld, Gladbach, Grevenbroich, Neuß, D., Mettmann, Solingen, Lennep und Essen, neugebildet die Landkr. Kempen-Krefeld, Grevenbroich-Neuß, D.-Mettmann, Solingen-Lennep (seit August 1931 Rhein-Wupper-Kreis). Bestehen bleiben die Landkr. Kleve, Dinslaken, Geldern, Mörs und Rees. Der Regbez. hat jetzt (1931) 21 Kreise, darunter 12 Stadtkreise (s. Tabelle, Sp. 1151).

Lit.: Hercher, Der Regbez. D. (»Deutschlands Städtebau«; 1926—28, 2 Bde.); »Düsseldorfer Jahrbuch. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins« (hrsg. vom Düsseldorfer Geschichtsverein, seit 1886); »Jan Wellem. Monatsschrift für D., Niederrhein und Bergisches Land« (seit 1926).

Kreise	qkm (1931)	Ew. (1925)
Dinslaken	221	59 604
Düsseldorf, Stadtkreis	159	464 543
Düsseldorf-Mettmann	434	162 373
Duisburg-Hamborn, Stadtkreis	143	421 217
Essen, Stadtkreis	188	629 564
Geldern	511	58 465
Gladbach-Rheydt, Stadtkreis	143	193 529
Grevenbroich-Neuß	509	97 637
Kempen-Krefeld	529	136 548
Kleve	508	86 810
Krefeld-Uerdingen a. Rh., Stadtkreis	113	159 064
Mörs	563	170 225
Mülheim (Ruhr), Stadtkreis	88	128 830
Neuß, Stadtkreis	53	48 668
Oberhausen, Stadtkreis	77	186 322
Rees	524	81 253
Remscheid, Stadtkreis	65	99 755
Rhein-Wupper-Kreis	409	141 408
Solingen, Stadtkreis	80	135 706
Viersen, Stadtkreis	33	32 133
Wuppertal, Stadtkreis	149	405 515

Die **Hauptstadt** D. hat nach umfangreichen Eingemeindungen (1931) 159 qkm mit (1925) 464 543, (1930) 477 600 Ew. Eingegliedert wurden 1929 die Stadt Kaiserswerth, die Landgemeinden Benrath, Garath, Lohausen und Teile der Landgemeinden Wittlaer, Kalkum, Erkrath, Ludenberg, Schwarzbach und Eckamp. — Die Verbindung mit dem linken Rheinufer stellen zwei Straßen- (1929 eine neue vollendet) und zwei Eisenbahnbrücken sowie mehrere Fähren her. — Von prächtigen Straßen sind der Hindenburgwall (die ehemalige Alleestraße) und die Königsallee, von Anlagen auch Ostpark, Rheinpark und der Benrather Schloßpark zu nennen. Neuere Bauten sind Regierungs-, Justizgebäude, Landeshaus, Arbeitsamt, Ausstellungspalast, Kunstmuseum, Rheinhalle (Planetarium), Wirtschaftsbauten wie Wilhelm-Marx-Haus (Abb. s. Tafel »Turmhäuser«, 3, Bd. 12), Stahlhof, Vereinigte Stahlwerke, Mannesmannhaus, Barmer Bankverein, Pressehaus, Warenhaus Tietz, Industriehaus. Ein Schlageter-Denkmal auf der Holzheimer Heide wurde 1931 eingeweiht. — Bevölkerung. Von (1925) 432 633 Ew. waren 29,8 v. H. ev., 63,5 kath., 1,1 v. H. jüd., 5,6 v. H. sonstige. 52,6 v. H. gehörten zu Industrie und Handwerk, 25,3 v. H. zu Handel und Verkehr. Von (1925) 208 148 Erwerbstätigen waren 26 552 Selbständige, 61 726 Angestellte und Beamte, 106 799 Arbeiter.

Wirtschaftsleben. 1925 wurden gezählt in Industrie und Handwerk 9590 Betriebe mit 108 725 Beschäftigten (davon 81 920 Arbeiter) und 260 657 PS Kraftmaschinenleistung, in Handel und Verkehr 13 625 Betriebe mit 63 925 Beschäftigten (17 643 Arbeiter) und 10 804 PS. Die Metallindustrie umfaßt Stahl-, Röhren-, Walz-, Schmiede- und Eisenkonstruktionswerke, erzeugt ferner Draht, Drahterzeugnisse, Eisenbahnbedarf, Maschinen (namentlich Werkzeugmaschinen), Eisenbahn- und Lastkraftwagen, Dampfkessel, Apparate, Pumpen, Gebläse, Hebezeuge, Panzerschränke, Waagen, Armaturen, elektrotechnische, Eisen-, Metall-, Blech-, Zink- und Emailwaren, Arzt- und Laboratoriumsgeräte, optische Apparate, Bestecke aus reinem und legiertem Edelmetall. Bedeutend sind auch die chemische Industrie (Farben, Lacke, Wasch- und Bleichmittel), die Erzeugung von Öl, Flaschen, Glasplatten, geschliffenem Glas, von Papier, Karton, Tapeten, Gummiwaren, Lederverarbeitung, die Textilindustrie (Kammgarn, Seidenwaren, Gummiband, Kattun, Schirme und Hüte), die Holzindustrie (Holzhäuser, Innenausbau, Möbel, Holzwaren), die graphische, die Nahrungsmittelindustrie (Mehl, Backwaren, Senf, Lakritzen, Bier, Likör und Essenzen), die Bauindustrie. Vgl. auch Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft Düsseldorf (Bd. 12), Mannesmannröhren-Werke (Bd. 7), Rheinische Metallwaren- u. Maschinenfabrik (Bd. 10). — Der Handel erstreckt sich vor allem auf die Erzeugnisse der heimischen (s. o.) und der umliegenden Industrie. Bedeutend ist auch der Handel mit Holz, Chemikalien, Kohle, Baustoffen, Mineral- und Teeröl, Getreide und Futtermitteln, Hülsenfrüchten, Kolonialwaren, Wein, Spirituosen, ferner der Kunsthandel und das Filmverleihgeschäft. D. hat Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer, Reichsbankstelle und Reichsbanknebenstelle D.-Benrath. D. ist Sitz zahlreicher Verkaufsverbände (u. a. Stahlwerks-Verband Akt.-G. [s. d., Bd. 11], Rohstahlgemeinschaft, Röhren-, Walzdraht-, Draht-, Verzinkereienverband, deutscher und internationaler Flaschenverband, Sealskinverband), Wirtschaftsverbände (Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen, Nordwestliche Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, Verein Deutscher Eisenhüttenleute, Verein Deutscher Eisengießereien, Edelstahlverband u. a.), Wirtschaftsinstitute (Eisenforschungsinstitut, Wärmeforschungsstelle, Forschungsinstitute für Hüttenzement und Eisenportlandzement, Reichsmuseum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde, Deutsches Institut für technische Arbeitsschulung [s. d., Erg.] u. a.).

Verkehr. D. hat 1930: 9 Personen-, 13 Güterbahnhöfe. Der Flughafen (vgl. Karte Luftverkehr, Bd. 7 bei Sp. 1316) liegt 8 km vom Hauptbahnhof. Schiffsverkehr 1930: 11 844 Schiffe, Güterankunft 1,216 Mill. t, Abgang 0,553 Mill. t.

Bildungswesen. D. hat auch Niederrheinische Frauenakademie, Volkshochschule, Akademische Kurse, Westdeutsche Sozialhygienische Akademie, Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung, Verwaltungsakademie, Kunstakademie (1930/31: 132 Stud.), ev. Predigerseminar. Die Medizinische Akademie zählte 1930/31: 296 Studierende. An öffentlichen höhern Lehranstalten bestehen 3 Gymnasien, davon 2 mit je einem Realgymnasium, Gymnasium mit Realschule, Realgymnasium mit Aufbauschule, 4 Oberrealschulen, davon 2 mit je einem Reformrealgymnasium, 2 Lyzeen mit je einer Studienanstalt, 2 Oberlyzeen, davon eins mit Aufbauschule, ferner private höhere Schulen, historisches und (naturwissenschaftl.) Loebbecke-Museum, Reichsmuseum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde, Schauspielhaus, Kunstmuseum, Stadttheater (Opern- und kleines Haus), Staats-, Stadtarchiv, Waisen- und Erziehungshäuser; Diakonissenanstalt D.-Kaiserswerth; großes Stadion mit Schwimmbecken, zahlreiche Fußball-, Tennis- und Sportplätze, Sportbäfen und Bootshäuser.

Behörden. D. hat Regierung, LArbG., ArbG., 3 Finanz-, 2 Hauptzoll-, 2 Zollämter, Provinzialverwaltung, Landratsamt für den neuen Kreis Düsseldorf-Mettmann. 1929 gab es 11 Beigeordnete und 79 Stadtverordnete.

Lit.: J. Wilden, Was liefert die D.er Industrie? (1926), Von Versailles bis Locarno. Die Notzeit der D.er Industrie (1926) u. 100 J. D.er Wirtschaftsl. (1931); Oehler, D. im Weltkrieg (1927); »Geschichte der Stadt D.« (hrsg. von Lau und Most, 1921, 2 Bde.).

***Düsseldorfer Auto-Versicherungs-A.-G.** in

Berlin, gegr. 1928, mit 3 Mill. *RM* Grundkapital. Zweige: Kraftfahrzeug-, Reisegepäckversicherung.

***Düsseldorfer Lloyd Versicherungs-A.-G.** in Köln; gegr. 1921; Grundkapital 1931: 3 Mill. *RM*; Konzern: Agrippina-Konzern (s. d., Erg.). Zweige: Sach-, Unfall-, Rückversicherungen.

***Düsseldorfer Rückversicherungsgesellschaft,** Akt.-G.; gegr. 1912; übergab ihr Geschäft 1930 an die Münchener Rückversicherungs-Ges. (s. d., Erg.).

***Düsseldorf-Mettmann,** Landkreis der Rheinprovinz, 1929 gebildet aus den nicht in die Stadtgemeinden (Stadtkreise) Duisburg-Hamborn und Düsseldorf eingegliederten Teilen des Landkreises Düsseldorf, den nicht in die Stadtgemeinde (Stadtkreis) Barmen-Elberfeld eingegliederten Teilen des Landkreises Mettmann und den nicht in die Stadtgemeinde (Stadtkreis) Essen eingegliederten Teilen des Landkreises Essen, umfaßt 434 qkm mit (1925) 162373 Ew. Sitz des Landratsamts ist Düsseldorf.

Dußlingen, (1925) 2282 ev. Ew.

***Dutar** (pers.; russ. Dombra), leierförmiges Saiteninstrument (Abb.) nordasiat. Völker (Ostjaken).

Dutar (Dombra) d. Ostjaken.

Dutasta, Paul Eugène, franz. Diplomat, zog sich 1919 von der Politik zurück und wurde Leiter wirtschaftlicher Unternehmungen. Er starb am 1. Dez. 1925 in Paris. [s. *Dutr.* (Bd. 3).

***Dutrochet** (spr. dütrōschē), franz. Physiolog,

***Dutton** (spr. dät'n), Clarence Edward, nordamer. Geolog, * 5. Mai 1841 Wallingford (Connecticut), † 4. Jan. 1912 Englewood (New Jersey), arbeitete über Seismologie und die Lehre der Isostasie (s. d., Bd. 6), erforschte das Plateau im W. der Ver. St. v. A. und die Vulkane der Hawaii-Inseln; er schrieb: »Tertiary History of the Gran Cañon District« (1882), »The Hawaian Volcanoes« (1884), »On some of the Greater Problems of Physical Geology« (1889; Neudruck 1925), »Earthquakes in the Light of the New Seismology« (1904) u. a.

***Duun** (spr. dun), Olav, norweg. Dichter, * 21. Nov. 1876 Namdalen, aus bäuerlichem Geschlecht, bedeutendster Romanschriftsteller in norweg. Landsmaal. Nach seinen ältern Werken (»Paa twert«, 1909; »Tre Venner«, 1914; »Harald«, 1915) verschaffte ihm sein sechsbändiges Werk »Die Juwikinger« (1918–23; deutsch 1927–29, 2 Bde.), eine am Stil der altnordischen Saga geschulte Geschichte eines Großbauerngeschlechts, europäischen Ruf. [(Bd. 12).

***Duursteede** (spr. dür-), niederl. Schloß, s. Wijk 1)

***Duvernois** (spr. düwärnuā), Henri, franz. Schriftsteller, * 4. März 1875 Paris, schildert besonders Pariser Typen. Mit Geduld zeichnet er ihre Gesichter und Bewegungen; seine Romane sprudeln von Geist, ohne daß es ihnen an Gefühl und Mitleid fehlt. In »Le Roman Nouveau« (1920) sagt Jules Bertaut von D.: ein reizendes Lächeln von Paris, schalkhaftes Lächeln, ein spöttisches und zugleich zartes und weinendes Lächeln. D. schrieb die Romane: »Crapotte« (1908), »La Bonne Infortune, aventures sentimentales d'un jeune homme pauvre« (1910), »Faubourg Montmartre« (1914), »Edgar« (1918), »Une dame heureuse« (1926), »Apprentissages« (ausgewählte Erzählungen, 1930). Für das Theater schrieb D. mit R. Dieudonné zusammen das Lustspiel »La Guitare et le jazz-band« (1930).

***Duvetine** (spr. düwetin), festgewebter, geköperter Baumwollstoff, gerauht und geschliffen (vgl. Appreturmaschinen, Erg.), um eine samtartige Oberfläche zu erhalten.

Dux, (1930) 12877 Ew.

***Dux,** Publizist und Dichter, s. Dóczi (Bd. 3).

***Dvorce** (spr. dwōrze), tschech. Name von Hof 2).

***Dvory,** tschech. Name von Maierhöfen, s. Karlsbad (Bd. 6 u. Erg.).

***Dwarsschotten,** auf Schiffen, sow. Querschotten.

***Dwight-Lloyd-Verfahren** (spr. dwajt-lojd-), s. Beilage (S. III) bei Blei (Bd. 2).

***Dwinakanalsystem** (Württembergisches Kanalsystem), sow. Herzog-Alexander-von-Württemberg-Kanal.

***Dwinger,** Edwin Erich, Schriftsteller, * 23. April 1898 Kiel, nahm am Weltkrieg teil, geriet in russische Gefangenschaft, erlebte in Sibirien die russische Revolution und den Zusammenbruch der gegenrevolutionären Regierung Koltschaks, wurde zum Mitkämpfen sowohl in der »weißen« als auch in der »roten« Armee gezwungen, schilderte seine Erlebnisse in den Büchern »Die Armee hinter Stacheldraht« (1929) und »Zwischen Weiß und Rot« (1930). Er schrieb ferner die Romane »Korsakoff« (1926) und »Das letzte Opfer« (1928).

***Dwipa,** ostind. Insel, s. Diu (Bd. 3).

***Dwykastufe,** geologische Schicht der untern Karruformation Afrikas (s. Afrika, Bd. 1, Sp. 155), wird wegen ihrer gekritzten Geschiebe als Grundmoräne einer permokarbonischen Vereisung gedeutet.

***Dwyka-Tillit,** schichtungsloser, dem norddeutschen diluvialen Geschiebemergel ähnlicher, die Merkmale einer alten Grundmoräne zeigender Blocklehm mit polierten und gekritzten Geschieben; in Südafrika (vom Kap durch Transvaal und Rhodesia bis Njassaland und nach Kamerun verbreitet), Australien (Victoria, Queensland, Neusüdwales), Südamerika (Rio Grande do Sul, Argentinien, Falklandinseln).

***Dy,** Schlammformation, s. Seetypen (Erg.).

***Dyadisches System,** s. Zahlensystem (Bd. 12).

Dybböll, dän. Name von Düppel.

***Dyce** (spr. daiß), William, schott. Maler, * 19. Sept. 1806 Aberdeen, † 14. Febr. 1864 Streatham, wurde in Rom (1824–27) von Overbeck und Cornelius beeinflußt und malte in ihrem formenstrengen Stil die Fresken im Parlamentsgebäude in London.

Dyck, 1) Anthonis van, niederl. Maler. *Lit.:* G. Glück, Van D. (»Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben«, Bd. 13, 2. Aufl. 1931).

Dyhernfurth, (1925) 1477 Ew.

***Dyhrenfurth,** Günter, Geolog, Alpinist u. Asienforscher, * 12. Nov. 1886 Breslau, seit 1922 Professor der Geologie und Paläontologie daselbst, bestieg 1930 auf einer mit mehreren Wissenschaftlern und Alpinisten unternommenen Expedition neun bis dahin unerforschte Gipfel des Osthimalaja, als höchsten den Jongsong (7459 m), schrieb: »Monographie der Engadiner Dolomiten« (1915), »Alpine Geologie« (in »Alpines Hb.«, 1928) u. a. über die Himalajaexpedition erschien von seiner Frau Hettie D.: »Memsahb im Himalaja« (1931).

Dyk, Viktor, tschech. Dichter, starb am 14. Mai 1931 in Lopud bei Ragusa. Von seinen letzten Werken seien genannt die Gedichtsammlung »Die neunte Welle« (1930) und die Erzählungen »Habakuks Finger« (1925) und »Soykas Kinder« (1930).

Dymow, Ossip, Deckname des russ.-jüd. Schriftstellers Perelman, * 1878 Białystok, siedelte 1925 nach Berlin über, hatte vorher schon in Amerika als jiddischer Erzähler und Dramatiker starke Erfolge, so

mit dem Schauspiel »Bronx-Expreß« (1919), das 1927 auch in Deutschland aufgeführt wurde, ebenso wie das Drama »Die letzte Geliebte« (1925). Seine jiddischen Geschichten und Skizzen erschienen gesammelt u. d. T.: »Meidlech, Muters und Stadt-Meschugoim« (1922).

Dynamik, in der Chemie, s. d. (Bd. 2, Sp. 1421).

***Dynamometamorphismus,** sww. Dislokationsmetamorphismus.

Dynamometer, in der Textilindustrie Garn- und Gewebefestigkeitsprüfer.

***Dynastiden,** sww. Riesenkäfer.

Dyroff, Adolph, Philosoph, schrieb ferner: »Betrachtungen über Geschichte« (1926), »Die Vergeistigung des Sports« (1927), »Wege und Abwege der Universitätsreform« (1930).

***Dyskrasit** (Diskrasit), sww. Antimonsilber.

Dyspepsie, auch sww. Brechdurchfall.

***Dysplastische Typen** (griech.) sind Körperbautypen mit starken Abweichungen vom Durchschnitt der normalen Konstitutionstypen und engen Beziehungen ihrer morphologischen Merkmale zu Störungen der innern Sekretion. Hierher gehören: eunuchoider Hoch- und Fettwuchs (s. Eunuchoidismus, Bd. 4) und sonstiger krankhafter Fettwuchs, Maskulinismus (männähnlicher Körperbau) bei Frauen, Feminismus (weibähnlicher Körperbau) bei Männern, Infantilismus (s. d., Bd. 6), hypoplastische Entwicklung des Körpers (s. Hypoplastisch, Bd. 6) oder einzelner Teile desselben. Die dysplastischen Typen neigen ausgesprochen zu schizophrener seelischer Anlage (vgl. Schizophrenie, Bd. 10). *Lit.:* E. Kretschmer, Körperbau und Charakter (10. Aufl. 1931).

Dysford (spr. dißör), Jacques, Decknamе für den franz. Dichter Édouard Jacques Marie Joseph Moreau de Bellaing, * 4. Jan. 1880 Oloron, verbindet mit großer Feinfühligkeit einen beißenden Witz und erinnert damit an Heine, schrieb: »Le dernier chant de l'Intermezzo« (Gedichte, 1909), »On frappe à la porte« (Gedichte, 1928).

***Dystroph** (griech.) nennt man Seen mit starkem Humusstoffgehalt; s. Seetypen (Erg.).

Dystrophie, auch sww. Pädatrophie, besonders ihre

***Dytiscidae,** sww. Schwimmkäfer. [leichteste Form.

***Dzaoudzi** (spr. dsaŭdsi), Hauptort der Komoren, (1928) 1110 Ew., vgl. Mayotte (Bd. 8).

***Džbán-** (Džbán- [»Krug«-]) **Wald** (spr. [d]schbān-), Quadersandsteinhochfläche im mittlern Böhmen, nordw. von Kladno, 534 m hoch.

***Działdowo** (spr. dsjäudowo), poln. Name von Soldau.

Działoszyce (spr. dsjäuschütse), Stadt in der poln. Woiwodschaft Kielce, Kr. Pińczów, (1921) 6755 Ew. (davon 5618 jüd.).

Dziedzitz (poln. Dziedzice, spr. dsjedsitse), Dorf im ehemaligen Österr.-Schlesien, Woiwodschaft Schlesien, Kr. Bielitz, (1921) 2906 Ew. (davon 234 jüd., 62 ev., 58 deutsche). 2 km südl. liegt Dorf Czechowitz (poln. Czechowice) mit 8916 Ew. (davon 293 deutschen).

Dzierschinskij, Felix, russ. Politiker, sww. Dserschinskij.

***Dzisna** (spr. dsißnä, russ. Disna), Kreisstadt in der poln. Woiwodschaft Wilna, (1921) 4413 Ew. (davon 2742 jüd., 879 röm.-kath., 780 griech.-kath.), an der Mündung des Flusses D. in die Düna (Flußhafen), hat Holz- und Flachshandel.

E

***Eadmer** (Edmer), engl. Geschichtsschreiber, etwa 1060—1124, wahrscheinlich angelsächsischen Ursprungs, nach 1093 Hilfsarbeiter Anselms von Canterbury. Sein wichtigstes Werk ist »Historiae novorum«, englische Geschichte, hauptsächlich Kirchengeschichte, die Zeit zwischen 1066 und 1122 behandelnd (hrsg. von M. Rule mit seiner »Vita Anselmi«, 1884).

***Eakins** (spr. ikins), Thomas, nordamer. Maler, * 25. Juli 1844 Philadelphia, † das. 25. Juni 1916, Schüler von J. L. Gérôme, an der École des Beaux-Arts, Paris, und von Léon Bonnat, wurde besonders Porträtmaler, malte aber auch Genrebilder. Am bekanntesten sind Chess Players (1876, jetzt im Metropol. Museum of Art, New York) und The Surgical Clinic of Professor Gross (Jefferson Medical College, Philadelphia). Er experimentierte vielfach, stellte den modernen Sport, den Neger und die frühe amerikanische Landschaft dar.

***Eap,** Karolineninsel, sww. Jap.

***East Anglia** (spr. ißt-ängglia, Ostangeln), s. Angelsachsen (Bd. 1).

Eastbourne, (1928) 58500 Ew., gehört nicht zum Londoner Polizeibezirk.

***East Chicago** (spr. ißt-schikägo), Stadt in der Nordwestecke des amer. Staates Indiana, (1930) 54784 Ew. (1900: 3400), am Michigansee, unweit östl. von Chicago, Bahnknoten, junge Industriestadt mit Eisenindustrie.

***East Cleveland** (spr. ißt-klīwländ), Stadt im nordamer. Staat Ohio, (1930) 39667 Ew. (1900: 2800), Bahnknoten, hat Industrie.

East Liverpool, (1930) 23329 Ew.

***Eastman** (spr. ißtmän), 1) Charles Alexander, nordamer. Schriftsteller, * 1858 Redwood Falls (Minn.), Indianer (Name: Ohiyesa) vom Stamm der Santee Sioux, Sohn eines Vollblutindianers und einer Halbblutmutter, war als Arzt vielfach in Regierungsdiensten und mit der Ordnung der Siouxfamiliennamen betraut, unter Coolidge bis 1925 Indian Inspector. Er schrieb Kurzgeschichten: »Red Hunters and the Animal People« (1904), »Old Indian Days« (1907), soziologische Studien: »The Soul of the Indian« (1911), »The Indian Today« (1915), eine Biographie »Indian Heroes and Great Chieftains« (1918) und selbstbiographische Werke »Indian Boyhood« (1902) sowie eine Fortsetzung dazu »From the Deep Woods to Civilization« (1916), ferner »Indian Child Life« (1913).

2) Max Forrester, nordamer. Dichter, Essayist u. Kritiker, * 4. Jan. 1883 Canandaigua (N. Y.), Herausgeber der Zeitschriften: »The Masses« (seit 1913) und »The Liberator« (seit 1917), schrieb Gedichte: »Child of the Amazons« (1913), »Colors of Life« (1918), einen Roman »Venture« (1928), eine Biographie »L. Trotzky« (1925) und besonders Studien teils kritischer, teils rein politischer Art: »The Enjoyment of Poetry« (1913; überarbeitete Aufl. 1921), »Journalism versus Art« (1916), »The Sense of Humour«

(1921), »Understanding Germany« (1916), »Since Lenin Died« (1925), »Marx and Lenin: the Science of Revolution« (1926).

3) George, nordamer. Erfinder, Industrieller und Philanthrop, * 12. Juli 1854 Waterville (N. Y.), stellte 1884 den ersten Rollfilm her, erfand 1888 den »Kodak«; gab bis 1925 über 58 Mill. $ für Erziehungszwecke (besonders an die Universität Rochester für Förderung der Medizin und Musik) aus.

***East Moline** (spr. ißt-mólin), Stadt im nordamerikanischen Staat Illinois, (1930) 10107 Ew., an Moline angrenzend, Bahnknoten, erzeugt Waagen, Pflüge, Ernte- und Waschmaschinen, Lokomotiven und Metallspielzeug.

Easton, (1930) 34468 Ew.

East Orange, (1930) 68020 Ew.

***East Point** (spr. ißt-), Stadt im nordamer. Staat Georgia, (1930) 9512 Ew., südlich von Atlanta, Bahnknoten.

***East Providence** (spr. ißt-prowidenß), Stadt im nordamer. Staat Rhode Island, (1930) 30252 Ew., an der Narragansett-Bai gegenüber Providence, Hafenplatz und Bahnknoten.

East Saint Louis, (1930) 74347 Ew.

East Stonehouse, seit 1914 in Plymouth eingemeindet.

***Eaton** (spr. ît'n), Walter Prichard, nordamer. Theaterkritiker und Essayist, * 24. Aug. 1878 Malden (Mass.), schrieb Kurzgeschichten: »The Man Who Found Christmas« (1913), »The Bird House Man« (1916) u. a., Reise- u. Naturschilderungen: »Barn Doors and Byways« (1913), »Green Trails and Upland Pastures« (1917; überarbeitet 1925), »A Bucolic Attitude« (1926) u. a., und besonders Bücher über das Theater: »The American Stage of Today« (1908), »At the New Theatre and Others« (1910), »Plays and Players« (1916), »The Actor's Heritage« (1924).

***Eaubonne** (spr. obôn), Stadt im franz. Dep. Seine-et-Oise, (1926) 6151 Ew., Knotenpunkt (Ermont-E.) der Bahn Paris-Argenteuil, hat Metallindustrie.

Eau Claire, (1930) 26287 Ew.

Eaux-Bonnes, (1926) 455 Ew.

***Eauze** (spr. ôs'; das antike Elusa), Stadt im franz. Dep. Gers, (1926) 3482 Ew., an der Bahn Néracs-Riscle, hat Weinbranderzeugung und -handel.

***Ebal** (heute Dschebel es-Suleimîje), Berg bei Sichem in Palästina, 938 m hoch.

Ebeleben, (1925) 1637 Ew. — E., 1198 genannt, 1372—1920 schwarzburgisch, wurde 1928 Stadt.

***Ebelsberg,** Markt in Oberösterreich, Bez. Linz-Land, (1923) 1275, als Gemeinde 2732 Ew., an der Traun und der Bahn Enns-Linz, hat Schloß, Straßenbahn nach Linz und nach Sankt Florian. E. wurde von den Franzosen am 3. Mai 1809 trotz tapfern Widerstands der Österreicher genommen; Denkmal am Marktplatz.

Ebenbürtigkeit. Die Rechtseinrichtung der E. ist in Preußen durch § 1, Nr. II, 10 des Adelsgesetzes vom 23. Juni 1920 aufgehoben worden. Demgemäß ordnen das Preußische Familiengütergesetz und das Zwangsauflösungsgesetz vom 22. April 1930 an, daß gesetzliche oder stiftungsmäßige Bestimmungen, die den Erwerb von Rechten hinsichtlich eines gebundenen Vermögens (Familiengut, Hausvermögen) davon abhängig machen, daß der Berechtigte dem Adelsstand angehört, außer Kraft treten, und daß Bestimmungen, die den Erwerb der vorbezeichneten Rechte an das Erfordernis knüpfen, daß der Berechtigte aus einer Ehe stammt, bei der ein Ehegatte oder beide dem Adelsstand angehören, bei Ehen, die nach dem 30. Sept. 1930 geschlossen sind, ohne weiteres als erfüllt gelten.

Ebenfurth, (1923) 2293, als Gemeinde 2503 Ew.

***Ebenhecht,** Georg Franz, Bildhauer, † 21. Febr. 1757 Berlin, tätig in Leipzig und Potsdam, schuf die Reliefs im Vorsaal von Schloß Sanssouci (um 1745), die Sphinxe am südlichen Parkeingang daselbst und vier mythologische Gruppen ebenda (um 1750).

***Ebenhoch,** Alfred, österr. Politiker, * 18. Mai 1855 Bregenz, † 30. Jan. 1912 Wien, kam 1888 in den Reichsrat, wo er als Mitglied der Christlich-sozialen Partei eine große Rolle spielte; 1898—1907 war er Landeshauptmann von Oberösterreich, 1907—08 Ackerbauminister. Er schrieb »Wanderungen durch die Gesellschaftspolitik« (1896), auch Dramen u. a.

***Ebenoxylum** *Lour.*, Pflanzengattung der Ebenazeen mit der einzigen Art E. verum *Lour.* (Maba elliptica *Forst*), einem Baum auf den Freundschaftsinseln, der eine Art Ebenholz liefert.

Ebensee, hat auch Kunsttischlerei- und Holzschnitzereifachschule.

***Ebenzweier,** Schloß, jetzt Frauenkloster bei Alt-Münster (s. d., Erg.).

Eberbach, 1) (1925) 6793 Ew., hat ArbG.

Eberlein, 2) Gustav, Bildhauer, starb am 5. Febr. 1926 in Berlin.

Ebermannstadt, (1925) 868 Ew.

Ebermayer, 2) Ludwig, Jurist, ging 1926 in den Ruhestand, ist seit 1927 Honorarprofessor des Strafrechts in Leipzig, seit 1911 Mitglied der zur Schaffung des Entwurfs eines neuen deutschen Strafgesetzbuchs in Berlin tagenden Kommission, schrieb ferner: »Die notwendige Bekämpfung der Kurpfuscherei« (1927), »Der Arzt im Recht« (1930), »Fünfzig Jahre Dienst am Recht« (1930); E. bearbeitete ferner die 4. Auflage von Lucas' »Anleitung zur strafrechtlichen Praxis«, Teil 2: »Das materielle Strafrecht« (1929).

3) Erich, Schriftsteller, veröffentlichte noch die Novellen »Das Tier« (1928) und »Nacht in Warschau« (1929), den Roman »Kampf um Odilienberg« (1929), der Gustav Wynekens Landerziehungsheim Wickersdorf schildert, »Die große Kluft« (Roman, 1931), und das an mehreren Bühnen mit Erfolg aufgeführte Drama »Kaspar Hauser« (1926). Er gab auch eine »Anthologie jüngster Prosa« (1927) heraus.

***Ebernach,** Kloster der Franziskanerbrüder mit Anstalt für Geisteskranke, zur Landgemeinde Sehl (1925: 998 Ew.) bei Kochem gehörig.

Ebernburg, (1925) 902 Ew.

***Erndorf,** Dorf in Kärnten, Bez. Völkermarkt, (1923) 486, als Gemeinde 2690 Ew., an der Bahn Völkermarkt-Kühnsdorf-Eisenkappel, hat BezG. und Benediktinerabtei. [— 2) 3417 Ew., hat ArbG.

Ebersbach, 1) (1925) 9419 Ew. E. ist seit 1925 Stadt.

Ebersberg, (1925) 2470 Ew., hat ArbG.

***Ebersberg,** Adelsgeschlecht in der Rhön, s. Eberstein 3) (Erg.).

***Ebersbrunn,** Landgemeinde in Sachsen, Amtsh. Zwickau, (1925) 2028 Ew., an der Bahn Zwickau-Lengenfeld, hat Pelzzurichterei und Sägewerke.

Ebersdorf, 1) (1925) 904 Ew.

***Ebersmunster** (spr. -mönßtär), franz. Name von

Eberstadt, (1925) 8097 Ew.

Eberstein, 2) niedersächs. Dynastengeschlecht. *Lit.:* v. Spilcker, Geschichte der Grafen von Everstein und ihrer Besitzungen (1883); Schnath, Die Herrschaften Everstein, Homburg und Spiegelberg (1922). — 3) Das fränkisch-thüringische Geschlecht von E., genannt nach der 1282 zerstörten Burg E. auf dem Tannenfels (auch Brander Kopf) bei Brand (Kreis

Gersfeld), seit 1116 im Dienst des Stiftes Fulda bezeugt, 1231—1313 im Besitz des würzburgischen Erbmarschallamtes, später zu den Ritterkantonen Rhön-Werra und Baunach gehörig, blüht noch in mehreren, z. T. freiherrlichen Linien. — Vom Geschlecht der E. hat sich schon im 12. Jh. das derer von Ebersberg, genannt nach der Burg Ebersberg bei Weyhers (Rhön), abgezweigt, das, seit 1733 in einem Zweig freiherrlich, 1848 im Mannesstamm erloschen ist.

Ebersteinburg, (1925) 780 Ew.

Eberswalde, (1925) 29592 Ew. (durch Eingemeindung vergrößert), hat ArbG. Die Forstliche Hochschule zählte 1930/31: 86 Stud.

***Ebert,** Vorname, svw. Eberhard.

Ebert, 5) Friedrich, deutscher Reichspräsident, war seit 1913 Erster Vorsitzender der Sozialdemokr. Partei.

***Ebert,** Carl, Schauspieler und Intendant, * 20. Febr. 1887 Berlin, gehörte als Schauspieler 1909—15 dem Deutschen Theater in Berlin, 1915—22 dem Schauspielhaus in Frankfurt a. M. und 1922—27 dem Staatlichen Schauspielhaus in Berlin an. Er ist einer der wenigen Darsteller, die das Pathos Schillerscher Helden auch auf der modernen Bühne echt und mitreißend gestalten (Karl Moor, Max Piccolomini, Dunois; ferner kleistische, shakespearische und moderne Rollen). 1925 gründete er die Staatliche Schauspielschule Berlin, deren stellvertretender Leiter er war, bis er 1927 Generalintendant des hessischen Landestheaters in Darmstadt und 1931 Intendant der Städtischen Oper in Berlin wurde.

Eberth, Karl Joseph, Mediziner, starb am 2. Dez. 1926 in Berlin-Wilmersdorf. *Lit.:* »K. J. E. zum neunzigsten Geburtstag« (in Zieglers »Beiträge zur patholog. Anatomie und zur allg. Pathologie«, Bd.

Ebingen, (1925) 12128 Ew. (3/4 ev.). [74, 1925).

***Ebner,** Viktor, Ritter von Rosenstein, Histolog, * 4. Febr. 1842 Bregenz, † 20. März 1925 Wien, seit 1873 Prof. in Graz, 1888 in Wien, schrieb u. a. über die nach ihm benannte seröse Zungendrüse (Eiweißdrüse).

***Ebon,** südlichstes Atoll der Ralikkette (Marshall-Inseln), unter 4° 35′ n. Br., palmenreich u. stark bevölkert.

Ebrach, (1925) 1150 Ew. *Lit.:* H. Zeiß, Reichsunmittelbarkeit und Schutzverhältnisse der Zisterzienserabtei E. vom 12. bis 16. Jh. (Diss., München 1926).

***Ebräer,** svw. Hebräer.

***Ebros,** griech. Nomos, das östliche Thrazien umfassend, 4255 qkm mit (1928) 122730 Ew. Hauptstadt Alexandrupolis (fälschl. Alexandropol, s. d., Erg., **Ebstorf,** (1925) 1937 Ew. [u. Dede-Agatsch, Bd. 3).

Ebulliskop, auch ein Apparat zur Bestimmung der Erhöhung des Siedepunktes zwecks Ermittlung des Molekulargewichts chemischer Verbindungen (Ebullioskopische Methode, s. Molekeln, Erg.).

***Eburit,** elfenbeinähnliche Hartgummimasse.

Eburodunum (»Feste des Eburos«), Name mehrerer altkeltischer Städte, von denen Embrun in Frankreich und Ifferten (frz. Yverdon) in der Schweiz den alten Namen noch bewahrt haben. Denselben Namen trug die Hauptstadt der Volken im heutigen Mähren, dem Quadenland des spätern Altertums.

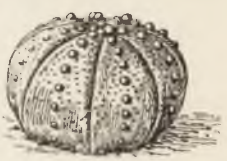
Eça de Queiroz, José Maria, portug. Schriftsteller. Nach seinem Tode erschienen noch: »A Capital« (1925), »O Conde d'Abranhos« (1926), »Alves & Ca.« (1926), »Correspondencia« (1926). *Lit.:* A. Cabral, Camillo e E. de Q. (1924); C. Basto, Foi E. de Q. um plagiador? (1924); J. Agostinho, E. de Q. (1925); W. Giese, Der realistische Roman in Portugal (in »Iberica«, Bd. 5, 1926).

***Echegaray y Corta** (spr. etsche-, i), Carmelo, span. Geschichtsschreiber, * 3. Juli 1865 Azpeitia, seit 1896 Chronist der baskischen Provinzen, verfaßte: »Los vascos en el descubrimiento de América« (1891), »Iztueta, folklore vascongado« (1905), »Introducción del Cristianismo en el país vasco« (1905).

***Echelsbacher Brücke,** s. Brücken, Abb. 2 (Erg.).

***Echnaton** (Achnaton), ägypt. König, s. Amenhotep (Bd. 1).

Echinocactus. Von den zahlreichen als Zimmerpflanzen gehaltenen Arten sind wegen ihrer eigentümlichen Form noch E. myriostigma *Salm-Dyck* (Bischofsmütze) mit regelmäßig fünfkantigem, dicht weißpunktiertem Körper und E. asterias *Sieb. et Zucc.* (Astrophytum asterias *Lem.*, Seesternkaktus; Abb.) mit mehrfach gefurchtem Körper, dessen Oberseite mit größern und kleinern Warzen bedeckt ist, hervorzuheben. Diese in Mexiko heimischen Arten erreichen in Höhe und Breite ungefähr 25 cm.



Seesternkaktus.

***Echinodermenbreccie** (spr. -brätsche), vorwiegend aus scharfeckigen Bruchstücken bestehendes Kalksediment, das sich gewöhnlich in der Flachsee als normales Schichtgestein bildet. [(Bd. 9).

***Echinoplutéus,** Larve der Seeigel; vgl. Pluteus

***Échiquier-Inseln** (spr. eschike-), svw. Ninigo-Inseln.

Echizen, japan. Kreis, bildet mit dem Kr. Wakasa die Provinz Fukui-Ken (s. d., Bd. 4).

***Echnaton** (Echnaton), s. Amenhotep (Bd. 1).

***Echo, funktechnisches,** Wiederholung von Telegraphierzeichen, besonders im Kurzwellenverkehr, dadurch, daß die Wellen die Erde mehrmals umkreisen und nach jeder Umkreisung oder durch Reflexion mehrmals hintereinander bei der Empfangsstelle eingehen. Verhinderung durch Abschirmung der Empfangsantenne, vgl. Strahlfunkstellen (Bd. 11).

***Echokeller,** Raum zur Erzeugung künstlichen Nachhalls bei Rundfunksendern (s. Rundfunk, Erg.).

Echolot, wird nicht nur zur Ermittlung von Wassertiefen (s. Tiefenmessung, Bd. 11) vom Schiff aus benutzt, sondern auch zur Höhenmessung von Luftschiffen über dem Wasser und über dem Lande. Mit Hilfe einer Pistole werden Schallwellen erzeugt, die vom Grunde zurückgeworfen werden und zur Ausgangsstelle zurückkehren. Dort werden sie optisch registriert und ihre Laufzeit gemessen. In der Luftfahrt wird dem E. großes Interesse entgegengebracht, weil es vor den üblichen barometrischen Höhenmessern den Vorteil hat, die Höhe über dem Erdboden unabhängig von Luftdruckschwankungen mit großer Genauigkeit zu messen. Praktischen Erfolg haben die in Flugzeugen angestellten Versuche allerdings noch nicht gehabt. S. auch Lot (Bd. 7, Sp. 1203, u. Erg.).

***Echt,** Verhalten gegen Einwirkung von Licht und Luft usw., besonders bei Farbstoffen (s. d., Bd. 4,

Echterdingen, (1925) 2363 ev. Ew. [Sp. 477).

Echternach. *Lit.:* Brimmeyr, Geschichte der Stadt und der Abtei E. (1922, 2 Bde.); C. Wampach, Gesch. der Grundherrschaft E. im Frühmittelalter (1930; mit Quellen).

***Echuja,** s. Pfeilgifte (Bd. 9).

Eck, 2) Johann Mayer von, kath. Theolog. Seine deutschen Schriften gegen Luther gaben K. Meister und F. Zöpfl im »Corpus catholicorum« (1929) heraus.

Eckamp, ehemalige Landgemeinde in der Rheinprovinz, Landkreis Düsseldorf-Mettmann, (1925) 2062 Ew. 1929 wurden Teile in Düsseldorf, 1930 die übrige Gemeinde in Ratingen eingegliedert.

Eckardstein, Hermann Freiherr von, Diplomat, veröffentlichte »Persönliche Erinnerungen an König Eduard aus der Einkreisungszeit« (1927).

Eckart (Meister E.), Mystiker. *Lit.:* O. Karrer, M. E. Das System seiner religiösen Lehre und Lebensweisheit (1926) und Das Göttliche in der Seele bei M. E. (1928); M. Fahrner, Wortsinn und Wortschöpfung bei M. E. (1928); Mugler, Die kath. Kirche und Meister Eckehart (1931).

***Eckart,** 1924 von A. Hinderer gegründete und geleitete Monatsschrift für ev. Geisteskultur.

***Eckartsau,** Markt in Niederösterreich, Bez. Floridsdorf-Umgebung, (1923) 465 Ew., im Auengebiet am nördlichen Ufer der Donau und an der Bahn Siebenbrunn-Leopoldsdorf–Engelhartstetten, hat ehemals kaiserliches Jagdschloß (17.—18. Jh.) mit Deckengemälden. — E. wurde 1760 von Kaiser Franz I. dem Grafen Johann Max Kinsky abgekauft u. kam zu den k. k. Fami-

Eckartsberga, (1925) 1782 Ew. [lienfondsgütern.

***Eckball** (Ecke). Wird bei Ballspielen (Fuß-, Handball, Hockey) der Ball von der verteidigenden Partei über die eigne Torlinie gespielt, so erhält die angreifende Partei einen E. Der Eckstoß (Eckwurf, Eckschlag) wird 1 m vom Schnittpunkt der betreffenden Torlinie mit der Seitenlinie ausgeführt. Aus einem E. kann unmittelbar ein Tor erzielt werden.

***Eckbert,** Vorname, sww. Egbert.

***Ecken Ausfahrt,** Heldengedicht, sww. Eckenlied.

Eckener, Hugo, leitete nach dem Krieg die Reorganisation der Werke Luftschiffbau Zeppelin und wurde Vorkämpfer des Weltverkehrs mit Luftschiffen.

Eckenhagen, (1925) 5346 Ew.

Eckernförde, (1925) 7361 Ew. *Lit.:* Jessen und Kock, Heimatbuch des Kreises E. (2. Aufl. 1928).

Eckersdorf, (1925) 1980 Ew.

***Eckert,** Max, Geograph und Kartograph, * 10. April 1868 Chemnitz, erst Oberlehrer, seit 1907 Professor an der Technischen Hochschule in Aachen, im Krieg Leiter des Vermessungswesens der 3. Armee an der Westfront, schrieb: »Das Karrenproblem. Die Geschichte seiner Lösung« (1896), »Grundriß der Handelsgeographie« (1905, 2 Bde.), »Geographisches Praktikum« (1908, mit O. Krümmel; 2. Aufl. 1931, 2 Bde.), »Die wissenschaftliche Kartographie im Universitätsunterricht« (1907), »Die Kartenwissenschaft. Forschungen u. Grundlagen zu einer Kartographie als Wissenschaft« (1921 u. 1925, 2 Bde.), außerdem »Neuer methodischer Schulatlas« (1898; 75. Aufl. 1922), »Wirtschaftsatlas der deutsch. Kolonien« (1913), »Welt-Eisenerz-Karte 1:20 Mill.« (1930, deutsch-engl.) u. a.

***Eckhard** (Meister E.), Mystiker, sww. Eckart.

***Eckhart,** Ferenc, ungar. Geschichtsschreiber, * 8. Nov. 1885 Arad, seit 1919 korr. Mitglied der ungar. Akademie der Wiss., 1929 Professor für Rechtsgeschichte in Budapest, schrieb: »Die Wirtschaftspolitik des Wiener Hofes in Ungarn zur Zeit Maria Theresias« (ungar., 1922), »Introduction à l'histoire Hongroise« (1928).

***Eckler,** Friedrich Gebhard, Turnlehrer und Schriftsteller, * 28. Aug. 1832 Eisleben, † 25. Juni 1907 Berlin, seit 1864 Lehrer an der Zentralturnanstalt in Berlin, 1877—1900 das. Professor an der Turnlehrerbildungsanstalt, richtete eine Modellsammlung von Turngeräten und Turneinrichtungen ein, schrieb »Hausgymnastik für Mädchen und Frauen« (1887). Vgl. auch Euler 2) (Bd. 4).

***Eckstoß,** s. Eckball (Erg.).

Eckwarden, (1925) 726 Ew.

École. über die E. primaire s. Primärschule (Bd. 9).

***École fantaisiste** (franz., spr. ekōl-fangtäsißt; »Schule der phantastischen Dichter«). Unter den Gegenströmungen, die der Symbolismus (s. d., Bd. 11) hervorgerufen hat, ist die natürlichste die der phantastischen Dichter (»poètes fantaisistes«) gewesen. Diese Dichter sind Klassiker, die sich nicht ernst nehmen; sie lächeln, sie scherzen mit viel Geist und rhythmischer Kunst. Die Fantaisisten haben den freien Vers aufgegeben und sind zu dem regelmäßigen Vers zurückgekehrt, den sie durch Abwechslung in den Rhythmen biegsamer gemacht haben. — Die Fantaisisten sind sehr oft Intimisten nach der Art F. Coppée: wie er haben sie die kleinen Freuden und Kümmernisse des täglichen Lebens besungen; allerdings mit viel mehr rhythmischer Kunst und syntaktischer und rhythmischer Abwechslung (Beispiel: die »Contre-Rimes« [Gedichtsammlung] von Toulet, dessen Strophenform: 8—6—8—6 und Reimanordnung: a b b a ist, sodaß also folgendes Bild entsteht: 8a, 6b, 8b, 6a). Die hauptsächlichsten Poètes fantaisistes sind: Carco, einer der Gründer, Pèlerin, Toulet, Jean Marc Bernard, Tristan Derème, Guy Charles Cros.

***École nationale supérieure des Beaux-Arts** (spr. ekōl-näßional-ßüpēriör-bā-bōßār), 1648 gegründete, 1793 erneuerte Hochschule für Malerei, Bildhauerei und Architektur sowie Graphik in Paris, mit Bibliothek (60000 Bde., außerdem 23 Inkunabeln, 733 Handschriften, 3000 Handzeichnungen u. a.) und Museum (Architekturfragmente, Skulpturen, Malereien und Abgüsse).

***Ecorse** (spr. ekörß), Stadt im nordamer. Staat Michigan, (1930) 12716 Ew., am Detroit River, Bahnknoten, Industrievorstadt von Detroit, erzeugt Stahl, Gußwaren, Kraftmaschinen und Salz.

Ecouen, (1926) 2218 Ew. Das Schloß ist seit 1809 Töchtererziehungsheim der Ehrenlegion.

***E. C.-Pulver,** s. Schießpulver (Bd. 10, Sp. 1212).

***Ecraséleder** (vom franz. écraser, »zerdrücken«), Leder aus grobnarbigen Ziegenfellen. Diese gerbt man mit warmen Lohbrühen (vgl. Leder, Bd. 7, Sp. 734 f.), um ein enggedrängtes Narbenkorn zu erzielen. Beim Färben durch Auftragen der Farbstofflösung mit Schwamm oder Bürste bleiben die Vertiefungen ungefärbt, sodaß eine Aderung entsteht. Nach dem Recken wird glattgewalzt und auf Matt- oder Hochglanz zugerichtet. E. wird in der Täschnerei verwendet.

Ecuador (República del E.). Die auf (1926) 2 Mill. geschätzten Einwohner sind etwa zu 48 v. H. Indianer, 30 Mischlinge, 14 Neger u. Mulatten, 8 v. H. Weiße. 1927 kamen auf 1000 Ew. 57,2 Geburten und 30,1 Todesfälle; Geburtenüberschuß 27,1. Einzige Großstadt ist Guayaquil, 1926: 105000 Ew. — 1930 gab es 1864 Volksschulen mit 113583 Schülern, 16 höhere Schulen mit 2532 Schülern, 4 Lehrerseminare, außerdem einige Fachschulen mit insgesamt 2669 Schülern. Die Zahl der Studenten an den Universitäten in Quito, Guayaquil, Cuenca und Loja betrug 1930: 920. — Die Ausfuhr wertete 1929: 72 Mill., die Einfuhr 71 Mill. *RM*; im Außenhandel stehen die Ver. St. v. A. an erster Stelle; wichtigste Ausfuhrgüter sind: Kakao, Kaffee, Erdöl u. Golderz. Schiffsverkehr in Guayaquil 1929: 826 Dampfer mit 2 Mill. Netto-Reg.-T. 1028 km Eisenbahnen und eine

Flugstrecke standen 1930 in Betrieb. Der Straßenbau hat Fortschritte gemacht. 1930 gab es 302 Postämter und 5923 km Telegraphenleitung, außerdem 6 Funkstellen (erbaut von der deutschen Telefunken-Gesellschaft). — Der bis auf 41 v. H. seines Nennwertes gesunkene Sucre (S) wurde März 1927 auf 0,3009 g Feingold stabilisiert; 1 S = 0,84 *RM* Goldparität oder 24,3 S = 1 £ oder 5 S = 1 USA. $.

Geschichte. Ein Militärputsch führte am 9. Juli 1925 zum Sturz des Präsidenten Gonzalo Córdova; am 1. April 1926 ernannte das Militär Isidro Ayora zum provisorischen Präsidenten, der aber am 24. Aug. 1931 zurücktrat und zunächst durch den Senatspräsidenten Oberst Alba ersetzt wurde. Mit Hilfe nordamer. Sachverständiger unter Leitung von Edwin Walter Kemmerer wurde der Staatshaushalt (1931 auf je 63,1 Mill. Sucre veranschlagt) ausgeglichen, die »Zentralbank von E.« gegründet, ein Finanzgesetz veröffentlicht, ebenso neue Zoll-, Steuer- und Monopolgesetze, der Kredit saniert, der Zinsendienst der Außenschuld (1930: 112,2 Mill. Sucre) geregelt, die innere Schuld auf 1930: 12,7 Mill. Sucre reduziert. Eisenbahnen gebaut, der Landwirtschaft durch die neue »Hypothekenbank von E.« aus ihrer schweren Krise geholfen. Wegen Grenzstreitigkeiten waren die diplomatischen Beziehungen mit Kolumbien 1925—31 abgebrochen. Die Ver. St. v. A. erkannten am 15. Aug. 1928 die Regierung von E. an und nahmen damit die seit dem Staatsstreich vom 9. Juli 1925 abgebrochenen diplomatischen Beziehungen wieder auf.

Lit.: J. A. Vizcaino, Directorio General de la República del E. (1928); C. C. Aquirre, Comercio exterior del E., 1916—1925 (1930, 2 Bde.).

Edam, (1930) 8301 Ew.

***Edaphisch** (griech., »durch den Boden bedingt«). In der Pflanzengeographie sind edaphische Faktoren die im Boden gegebenen Lebensbedingungen der Pflanzen (chemische Zusammensetzung, Wassergehalt, Korngröße, Säuregrad, Luftgehalt, Wärme), die je nach ihrer Verschiedenheit im Verein mit den klimatischen Faktoren das Aussehen der Vegetation bestimmen.

***Edda,** s. Adelsgenossenschaft, Deutsche (Erg.).

***Ed-Deir (Der, Dair)-ez-zôr** (spr. -ês-sôr), Ort in Mesopotamien, sww. Sôr.

Eddelak, (1925) 3118 Ew.

Eddington, Arthur Stanley, engl. Astronom, schrieb ferner: »The Nature of the Physical World« (1927; deutsch Maria Freifrau von Rausch v. Traubenberg u. Dießelhorst, u. d. T.: »Das Weltbild der Physik und ein Versuch seiner philosoph. Deutung« (1931).

Eddy (Mary Baker-Eddy). *Lit.:* Niebergall, Im Kampf um den Geist (1927); St. Zweig, Leben und Lehre der M. B.-E. (in »Neue Rundschau«, 1930) und Die Heilung durch den Geist. Mesmer, M. B.-E., Freud (1931). Vgl. Christian Science (Bd. 2).

Ede, niederländ. Gemeinde, (1930) 30604 Ew.

Edeka, Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften (Sitz Berlin; gegr. 1907); Spitzenorganisation der Einkaufsgenossenschaften deutscher Kolonialwarenhändler, umfaßte Ende 1930: 410 örtliche Genossenschaften mit rund 30000 Einzelmitgliedern. Zentralorganisationen: E.-Verband Deutscher kaufmännischer Genossenschaften als Revisionsverband im Sinn des Genossenschaftsgesetzes; E.-Zentrale als Warenbeschaffungsstelle der örtlichen Genossenschaften mit Importstelle in Hamburg und zwölf Zweigstellen (Umsatz 1929: 123 Mill. *RM*); E.-Bank, Zentralbankinstitut der örtlichen Genossenschaften (Umsatz 807 Mill. *RM*); E.-Verlagsgesellschaft. Veröffentlichungen: »Edeka Deutsche Handels-Rundschau« (wöchentlich, seit 1907), »Die kluge Hausfrau« (halbmonatlich, seit 1924), »E.-Einkäufer« (täglich, seit 1924), »E.-Beobachter« (monatlich, seit 1928).

Edelgase, s. auch die einzelnen E. *Lit.:* R. J. Meyer, E. (in Gmelins »Hb. der anorganischen Chemie«, 8. Aufl. 1926); E. Rabinowitsch, Die E. (in Abegg, »Hb. der anorganischen Chemie«, 1928).

***Edelharze,** s. Kunstharze (Erg.).

***Edelknecht,** im Mittelalter der ritterbürtige Knecht, vgl. Knecht (Bd. 6).

***Edelmann,** seit dem 16. Jh. übliche Benennung von Mitgliedern des niedern Adels (s. Adel, Bd. 1, Sp. 112). Vgl. dagegen Edle Herren (Erg.).

Edelmetalle. S. auch Gold (Bd. 5 u. Erg.), Silber (Bd. 11 u. Erg.) und Beilage »Montanstatistik« (Bd. 8 u. Erg.). *Lit.:* G. Eger, Das Scheiden der E. durch Elektrolyse (1929).

***Edelmistbereitung,** s. Stallmist (Erg.).

***Edelobst,** s. Obst (Bd. 8).

***Edelpflaumen,** s. Pflaumenbaum (Bd. 9, Sp. 740).

***Edelstähle,** s. Eisenlegierungen (Bd. 3, Sp. 1381 u. Erg.).

Edelsteine, s. auch Monatssteine (Bd. 8). *Lit.:* M. Lorenz, Die okkulte Bedeutung der E. (1915); Artikel Edelsteine im »Hwb. des deutschen Aberglaubens«, Bd. 2 (1930).

Edelsteine, künstliche. Synthetische Saphire, die wie die in den mannigfaltigsten Abänderungen erzeugten Rubine von den natürlichen nur durch wissenschaftliche Hilfsmittel zu unterscheiden sind, gewinnt man durch Blaufärben der Tonerde mit 1,5 v. H. Eisenoxyd und 0,5 Titandioxyd. Nickelhaltige Schmelzen ergeben grüne Korunde, die in andrer Tönung aus Kobalt, Magnesium und Zinkenthaltendem Alexandrit (Berylliumaluminat) entstehen. Aluminiumberylliumsilikat soll den meergrünen bis dunkelblauen Spinellen zugrunde liegen, die in den schönsten Abarten den Aquamarinen ähneln. Das Deutsche Reich führte 1928: 270,3 kg k. E. im Wert von 580000 *RM* aus. *Lit.:* H. Michel, Die künstlichen Edelsteine (2. Aufl. 1926) u. Nachahmungen u. Verfälschungen der Edelsteine und Perlen und ihre Erkennung (1926); Großmann und Neuburger. Die synthetischen Edelsteine (1928); F. Krauß, Synthetische Edelsteine (1929); L. Doermer, Künstliche Edelsteine (in »Ullmanns Enzyklopädie der technischen Chemie«, 2. Aufl. 1929).

***Edelsteinglas,** für Edelsteinimitationen geeignetes Glas von hohem Bleigehalt mit starker Brechung, besonders Straß. S. auch Edelsteine, künstliche (Bd. 3), Glas (Bd. 5, Sp. 252), Glasflüsse (Bd. 5).

***Edelsteinimitationen,** durch Glasflüsse nachgeahmte Edelsteine, zu unterscheiden von künstlichen Edelsteinen (s. Edelsteine, künstliche, Bd. 3 und Erg.).

Edenkoben, (1925) 5218 Ew.

Eder, Nebenfluß der Fulda, 173 km lang, 3357 qkm Gebiet. Der ehemalige waldeckische Kreis der E. gehört seit 1929 zu Hessen-Nassau, Reg.-Bez. Kassel. Kreisstadt ist Bad Wildungen.

Edertalsperre. Im Bau ist (1930) ein Hochspeicherbecken auf dem 296 m höher gelegenen Petersköpf, zu dem vom Großkraftwerk Bringhausen unter Ausnutzung nächtlichen Abfallstroms 760000 cbm Wasser gepumpt werden können, die beim Rückfluß für Spitzenbedarf bis zu 115000 kW erzeugen. Vgl. Speicherkraftwerke (Erg.).

Edesheim, (1925) 2358 Ew.

Edessa, 2), Hauptstadt des griech. Nomos Pellis, sww. Wodena.

Edewecht, Gemeinde (11 Bauerschaften), (1925) 5565 Ew., an der Bahn Bad Zwischenahn–Edewechterdamm.

***Edgar** (der Friedliche), König von England, 959—975, jüngerer Sohn von Edmund 2) (s. d., Bd. 3), Neffe von Edred (s. d., Erg.), führte ein starkes, kluges und populäres Regiment, dem sich auch Schottland unterwarf. Er rief Dunstan (s. d., Bd. 3; s. auch Eduard II. [Erg.]), den Reformator der Klöster im Geiste der Regeln des Heiligen Benedikt, aus der Verbannung zurück. E. wurde in Bath gekrönt und in Glastonbury begraben. *Lit.:* F. Liebermann, Angelsächsische Gesetze, Bd. 1 (1898).

***Edge** (spr. edsch), William Evans, nordamer. Politiker, * 20. Nov. 1874 Philadelphia, Zeitungsbesitzer, war 1917—19 Gouverneur von New Jersey, 1919—1929 Bundessenator, seit 1929 Botschafter in Paris.

Edgeworth, 2) Maria, engl. Schriftstellerin. »Chosen Letters« gab F. V. Barry mit einer Einleitung heraus (1931). Eine bisher unbekannte Geschichte »The Most Unfortunate Day in My Life« wurde mit »The Purple Jar« u. a. Geschichten M. E.s 1931 veröffentlicht.

***Edgeworth** (spr. edschwörth), Francis Ysidro, engl. Nationalökonom, * 8. Febr. 1845 Edgeworthstown (Irland), † 13. Febr. 1926 Oxford, 1891—1922 Professor daselbst, vertritt die mathematische Richtung innerhalb der Grenznutzenschule (s. d., Bd. 5), schrieb »Mathematical Psychics« (1881) u. a. Seine Aufsätze sind gesammelt in »Papers Relating to Political Economy« (1925, 3 Bde.). 1891 gründete er das »Economic Journal« und war bis zu seinem Tod als dessen Herausgeber tätig. [(s. d., Bd. 7).

***Edgren,** Mädchenname der Schriftstellerin Lefler

Edigheim, ehemaliges Dorf in der Pfalz, (1925) 2470 Ew. (1/3 kath.), 1928 in Oppau eingemeindet.

Edinburg, (1931) 438998 Ew. Die Universität zählte

Edingen, (1925) 3081 Ew. [1930/31: 4112 Stud.

Edingen, fläm. Name von Enghien 1).

Edison, Thomas Alva, nordamer. Elektrotechniker, starb am 18. Okt. 1931 in West Orange (N. J.). *Lit.:* G. S. Bryan, E., the Man and his Work (1926; deutsch 1927).

***Edisoneffekt,** s. Kathodenröhre (Bd. 6).

***Edisonit,** Mineral, Rutil aus den Goldsanden von North Carolina.

***Editio** (lat.), im Buchwesen sww. Ausgabe.

***Editiones Bipontinae** (lat.), sww. Biponliner.

***Edku-See,** Lagunensee im Nildelta, 147 qkm. Auf der schmalen Nehrung, die den E. vom Mittelmeer trennt, liegt das Araberdorf Edku, Bahnstation.

***Edle Herren,** Mitglieder des Herrenstandes im Mittelalter (s. Dynast, Bd. 3; vgl. Heerschild, Bd. 5). Vgl. Edelmann (Erg.). *Lit.:* O. Frhr. v. Dungern, Der Herrenstand im Mittelalter (1908).

Edmonton, 2) (1928) 69744 Ew., hat Flughafen, College of Agriculture, staatliches Lehrerseminar, Rundfunksender. Die Staatsuniversität im Stadtteil Strathcona (gegr. 1907) zählte 1928/29: 1516 Stud. Die Industrie erzeugte 1927 in 128 Betrieben (Nahrungsmittelwerke, Sägewerke, Ziegeleien u. a.) mit 4171 Beschäftigten Fabrikate im Wert von 23,83 Mill. $. E. hat bedeutende Viehmärkte (Auftrieb 1928 in 1000 Stück: Rinder 71, Kälber 17, Schweine 106, Schafe 12).

***Edmundsklamm,** s. Herrnskretschen (Bd. 5).

Edmundson, George, engl. Geschichtsforscher, starb am 3. Juli 1930 in Saint Raphael, schrieb ferner »The Journal, Travels and Labours of Father Samuel Fritz in the River Amazon 1686—1723« (1922, nach einem spanischen Manuskript).

***Edred** (Eadred), König von England, 946—955, kämpfte gegen Schotten und Northumberländer, die sich um Erzbischof Wulfstan von York gruppierten, während sich E. auf Dunstan (s. d., Bd. 3; vgl. Edgar [Erg.] und Eduard II. [Erg.]) stützte. E. war kränklich, anscheinend unverheiratet und wurde im alten Münster von Winchester begraben. Seine Mutter Eadgfu hatte Einfluß auf die Regierung.

Edremid (türk. Edremit), Kreisstadt im türk. Wilajet Balikesri, (1927) 12217 Ew.

***Ediophthalmata,** sww. Ringelkrebse.

Edschmid, Kasimir, Schriftsteller, schrieb ferner die anschauliche Reiseschilderung »Stiere, Basken, Araber« (1927) und die Romane: »Die gespenstigen Abenteuer des Hofrats Brüstlein« (1927), »Sport um Gagaly« (1928), »Lord Byron« (1929).

Eduard, 8) E. VII., König von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien. — Seine Gemahlin (seit 10. März 1863) Alexandra (* 1. Dez. 1844), Prinzessin von Dänemark, starb am 20. Nov. 1925 in Sandringham. — *Lit.:* H. Frhr. v. Eckardstein, Persönliche Erinnerungen an König Eduard aus der Einkreisungszeit (1927).

***Eduard II.** (der Märtyrer), König der Angelsachsen, 975—978, Sohn Edgars (s. d., Erg.), von dessen erster Gemahlin Aethelflaed, der »weißen Ente«. Unter E. erfolgte eine Reaktion der Weltgeistlichen (Canonici) gegen die von Dunstan (s. d., Bd. 3; vgl. Edred [Erg.] und Edgar [Erg.]) aus der schlaffen Disziplin herausgerissenen und politisch mächtig gewordenen Mönche. Dunstan setzte die Krönung von E. durch, doch wurde der König schon 18. März 978 in Corfe Castle (Dorsetshire) wahrscheinlich auf Betreiben seiner Stiefmutter Aelfthryth, der zweiten Gemahlin Edgars, die ihrem Sohn Ethelred (s. d. 2, Bd. 4) die Krone verschaffen wollte, ermordet. E., schon bald nach seinem Tod vom Volk als Märtyrer und Heiliger verehrt, wurde in Shaftesbury bestattet.

***Eduard Albert,** Prinz von Wales, * 23. Juni 1894 London, Sohn von Georg 16) (s. d., Bd. 4), trat bei Reisen im Empire, der Eröffnung von Ausstellungen, Wohltätigkeitsveranstaltungen usw. mehrfach an die Öffentlichkeit, begab sich im Januar 1931 auf eine achtwöchige Reise nach Südamerika, die der Eröffnung der britischen Handelsausstellung in Buenos Aires im März galt. Politisch und wirtschaftlich ist die Reise als eine Variation der Fahrt von Lord d'Abernon (s. d., Erg.) zu werten.

***Edwardsville** (spr. edwördswil), Stadt im nordamer. Staat Pennsylvania, (1930) 8847 Ew., am Susquehanna, gegenüber von Wilkes-Barre, hat Anthrazit- [bergwerke.

***E. E.,** s. Irrtum vorbehalten (Bd. 6).

Eekhoud, Georges, belg. Schriftsteller, starb am 28. Mai 1927 in Brüssel; er schrieb noch »Le terroir incarné« (Roman, 1928); ferner erschien »Magrice en flandre ou la Buisson des mendiants« (1928).

***Eelbo,** Bruno, Architekt und Schriftsteller, * 10. Okt. 1853 Bremerhaven, † 16. Nov. 1917 Weimar, war 1881—90 Referent für Kunstgewerbe im Weimarischen Ministerium, schrieb Dramen (»Irminfried«, 1903; »Alarich«, 1905; »Der junge König«, 1911, u. a.) und verfocht die Bacon-Shakespeare-Hypothese in dem umfangreichen Werk »Bacons entdeckte Urkunden« (1914—17, 4 Teile).

***Eetion,** griech. Maler, svw. Aetion.

Effekten. Effektengeschäft, s. Banken (Bd. 1, Sp. 1435); Effektengiroverkehr, Abrechnung der Banken untereinander über Forderungen durch ein Effektengeschäft; vgl. Clearing-House (Bd. 2).

Effektgarne. Eigentliche E. entstehen in der Spinnerei dadurch, daß man auf der Krempel der Wolle Flocken von Baumwolle, Wolle oder Seide beimengt. Diese Flocken geben im Garn Knötchen, die auch buntfarbig sein können; solche Garne heißen Nigger-, Knötchen- oder Noppengarne. Sie dienen auch als Zwischenerzeugnisse für Effektzwirne (s. d., Erg.). Effektzwirne werden vielfach auch als E. bezeichnet.

***Effektivwert** (Effektiver Mittelwert) von Stromstärke und Spannung, s. Wechselstrom (Bd. 12).

***Effektkohlen,** Bogenlampenkohlen mit Leuchtzusätzen; vgl. Beilage »Elektrisches Licht«, S. II (Bd. 3).

***Effektzwirne** (Phantasiezwirne; hierzu Tafel) sind Zierzwirne, die außer durch verschiedene Farben auch durch verschiedenartiges Zusammendrehen der Einzelfäden erhalten werden. Als Beispiel sei zunächst die Herstellung der Noppen- oder Knotenzwirne erklärt. Man benutzt einen oder zwei Grundfäden und einen oder zwei Noppenfäden. Der Grundfaden wird gleichmäßig, d. h. mit gleichbleibender Geschwindigkeit den Zylindern der Zwirnmaschine zugeführt. Nach Abb. 1 geschieht dies durch die Vorderzylinder c_1, von denen der Grundfaden a über die Stiftschiene d, die obere Noppenlatte e_1 und die Klappenöse f geht. Der Noppenfaden b kommt von den Hinterzylindern c_2 zur Rillenwelle g, geht über einen der Führungsstäbe h, die Stiftschiene d und die obere Noppenlatte e_1 und hierauf mit dem Grundfaden vereinigt, zur Klappenöse f. Die Führungsstäbe befinden sich auf dem Noppenhebel i, der mittels der Verbindungsstange k mit dem die Noppenlatten e_1 und e_2 tragenden Hebel l verbunden ist. Das Noppenexzenter m setzt mittels des Gestänges n, o, p den Noppenhebel i in ungleichmäßig schwingende Bewegung. Beim schnellen Niedergang (entsprechend den kurzen Exzenterlinien 1–2, 3–4 und 5–6) wird der Noppenfaden rasch zugeführt, wickelt sich an derselben Stelle öfters um den Grundfaden und bildet eine wulstförmige Fadenanhäufung: die Noppe (Knoten); beim langsamen Aufwärtsgang (entsprechend den langen Exzenterlinien 2–3, 4–5 und 6–1) hat der Noppenfaden die gleiche Geschwindigkeit wie der Grundfaden, sodaß eine gleichmäßige Zwirnung stattfindet. Für zweifarbige Noppen wird ein zweiter Noppenfaden in gleicher Weise, aber über die Noppenlatte e_2, geführt. Alle Hebel sind verstellbar, und das Exzenter ist auswechselbar, wodurch man größere oder kleinere Noppen (Knoten) in verschiedenen Abständen erhält. Vgl. Nr. 10–12 der Tafel.

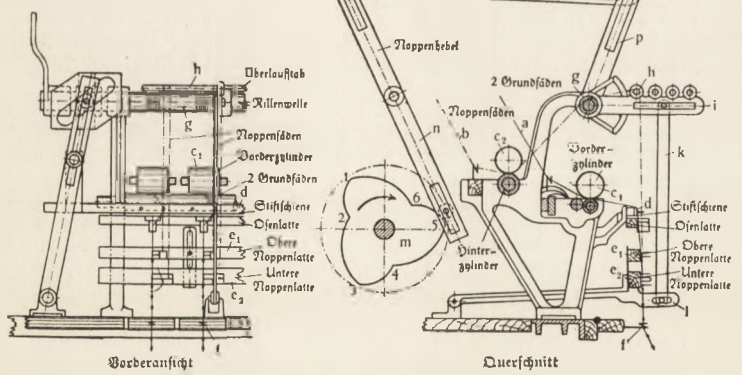


Abb. 1. Effektzwirnmaschine für Noppenzwirne. (Carl Hamel A.-G., Schönau bei Chemnitz.)

Die Herstellung von Schlingenzwirnen (Schleifen-, Loopszwirnen) geschieht nach Abb. 2. Zwei Grundfäden a werden von den Hinterzylindern c_1 über die Rillenwelle d und die Fadenführerschiene e zu den Vorderzylindern c_2 und der Schlingenfaden b von den Vorderzylindern c_2 gemeinsam mit den Grundfäden zur Klappenöse f geführt. Der Schlingenfaden geht über den glatten Mittelteil der Vorderzylinder c_2 zwischen den beiden Grundfäden, die durch die beiden Rillen laufen. Die Vorderzylinder c_2 liefern 2–3mal soviel Schlingenfaden, wie die Hinterzylinder c_1 vom Grundfaden liefern; dadurch läuft der im überschuß gelieferte Schlingenfaden zusammen und bildet je nach dem Geschwindigkeitsunterschied größere oder kleinere Schlingen (vgl. Nr. 16 der Tafel). Ein besonderer dünner Faden umzwirnt die drei Fäden und sichert die gebildeten Schlingen. Ähnlich werden Frotteézwirne hergestellt (Nr. 15 d. Tafel), indem zwei Grundfäden von den Hinterzylindern über die Rillen unmittelbar zu einem Fadenführer und die Klappenöse zur Spindel geleitet wird, während der Frottéfaden von den glatten Vorderzylindern neben dem Fadenführer zu den Grundfäden und mit diesen (durch einen dritten dünnen Faden verzwirnt) zur Klappenöse läuft. Auch die Kräuselzwirne (Nr. 8 und 9 der Tafel) entstehen in ähnlicher Weise, wenn man dünne Grundfäden mit einem dicken Faden derart zusammenzwirnt, daß dieser hierbei aufgedreht wird, also sich verlängert und Wellen bildet.

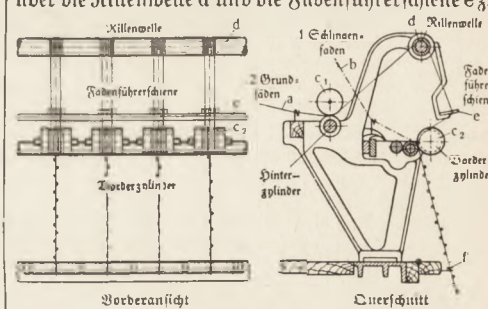
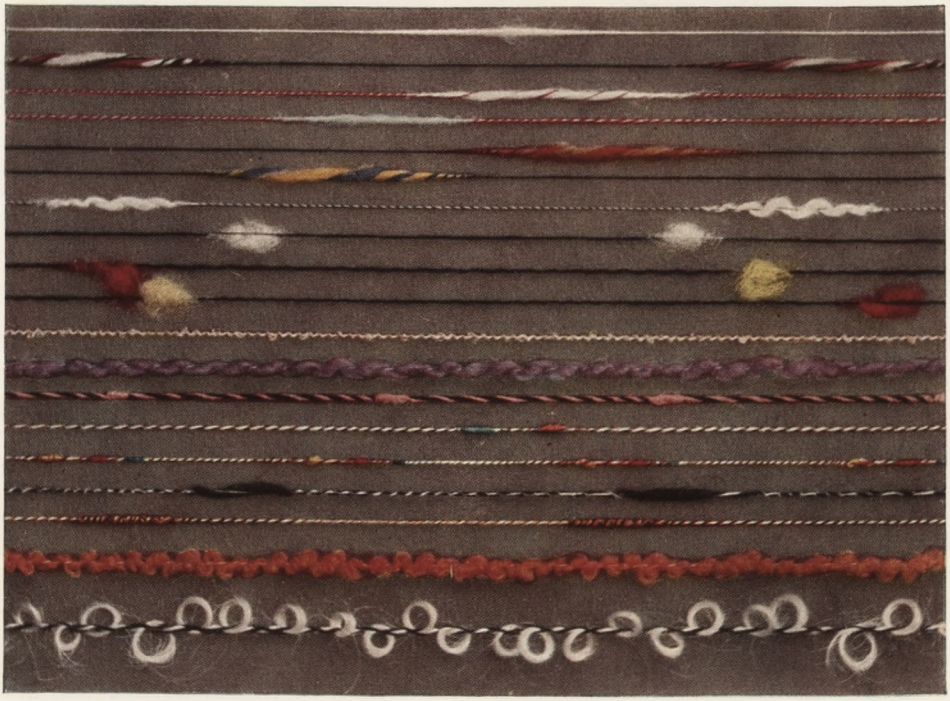


Abb. 2. Effektzwirnmaschine für Schlingenzwirne (Carl Hamel A.-G., Schönau bei Chemnitz.)

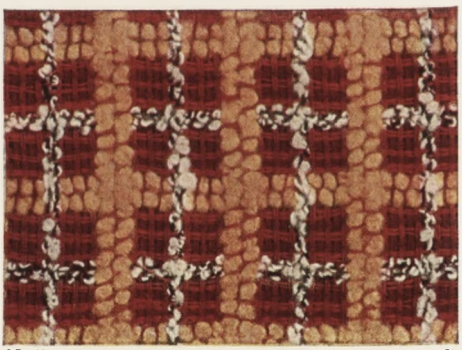
Flammen- und Flockenzwirne werden aus zwei gleichmäßig zugeführten Grundfäden und einem absatzweise zugeführten Vorgarnfaden erzeugt. Dieser wird zeitweilig vom Luntenführer (Lunte = Vorgarn) abgerissen und von den Grundfäden, nötigenfalls unterstützt durch einen dritten, feinen Faden, eingezwirnt (vgl. Nr. 1–7 der Tafel).

Effektzwirne und Noppenstoffe



1. Flammenzwirn (einfache einfarbige Vorgarnflamme). — 2. Flammenzwirn (einfache gemischte Vorgarnflamme). — 3. Flammenzwirn (doppelfarbige einfache Vorgarnflamme). — 4. Flammenzwirn (doppelfarbige gemischte Vorgarnflamme). — 5. Flammenzwirn (zurückgezwirnte Vorgarnflamme). — 6. Flockenzwirn (einfarbige Vorgarnflocke). — 7. Flockenzwirn (zweifarbige Vorgarnflocke). — 8. Kräuselzwirn (einfarbig). — 9. Kräuselzwirn (bunt mit Dochtfaden). — 10. Noppenzwirn (einfarbiger Knoteneffekt). — 11. Noppenzwirn (zweifarbiger Knoteneffekt). — 12. Noppenzwirn (dreifarbiger Knoteneffekt). — 13. Raupenzwirn (schwarz-weiß). — 14. Raupenzwirn (bunt). — 15. Frotteézwirn. — 16. Schlingenzwirn.

17. Noppenstoff für Kleider, mit zweifarbigem (schwarz-weißem) und dreifarbigem Noppenzwirn in Kett- und Schußrichtung.



18. Noppenstoff für Kleider, mit Frotteézwirn (schwarz-weiß) und Kräuselzwirn (gelb) in Kett- und Schußrichtung.

19. Noppen-Tweed mit dreifarbigem Noppenzwirn in Kettrichtung.

20. Noppenstoff für Kleider, mit buntem Schlingenzwirn in Kettrichtung und Mouliné in Kett- und Schußrichtung.

Nr. 1—16: Proben von Effektzwirnmaschinen der Carl Hamel A.-G., Schönau bei Chemnitz.
Nr. 17—20: Noppenstoffe der C. G. Hoffmann A.-G., Neugersdorf i. Sa.

Durch Kombination entstehen weitere Effekte, z. B. die Raupenzwirne (Nr. 13 und 14 der Tafel), die teils nach Art der Frottézwirne, teils nach Art der Noppenzwirne (Nr. 13) oder als Noppenzwirne mit teils dichter, teils langgestreckter Zwirnung (Nr. 14) hergestellt werden.

***Effeminieren** (lat.), verweichlichen.

Efferen, (1925) 3014 Ew.

***Effiloché** (spr. efilóschē), s. Abfallspinnerei (Erg.).

***Efik,** Geheimbund, sww. Egbo.

Eftaliotis, Argyris, neugriech. Schriftsteller, starb am 7. Aug. 1923 in Antibes (Südfrankreich).

***Egalisierungstuche,** Uniformtuche für Aufschläge und Passepoils zur Unterscheidung (Distinktion) der Truppenabteilungen, Ämter u. dgl.

Egeo, Isole (Isole del Egeo), seit 1923 amtliche Bezeichnung der italienischen Besitzungen im Ägäischen Meer. Vgl. Dodekanes (Bd. 3 und Erg.).

***Eger,** Becken in der Sahara, nördl. des Tschadsees, von dessen Becken es ein Teil ist, südlich der Bodelesenke, 285 m ü. M.

Egelhaaf, Gottlob, Geschichtsschreiber, schrieb ferner »Geschichte des 19. Jh. 1815—71« (1925, 2 Bde.).

Egeln, (1925) 5492 Ew.

Egelsbach, (1925) 3553 Ew.

Eger, 1) böhm. Bezirksstadt, (1930) 31 549 Ew.

***Eger,** Karl, ev. Theolog, * 18. Aug. 1864 Friedberg (Hessen), 1892 Pfarrer in Darmstadt, 1901 Professor am Predigerseminar in Friedberg, 1907 dessen Direktor, 1913 Professor in Halle, seit 1929 im Ruhestand, schrieb: »Luthers Anschauungen vom Beruf« (1901), »Evangelische Jugendlehre« (1907; 3. Aufl. 1923), »Kirchenrecht der ev. Kirche im GrHzt. Hessen« (2. Bd. 1911; 1. Bd. von J. Friedrich, 1913), »Die Botschaft Jesu von der Herrschaft Gottes« (1925) u. a.

Egeria, vielleicht Verfasserin einer Pilgerreisebeschreibung, s. Aetheria (Erg.).

Egerling, Speisepilz, sww. Champignon.

Egersund, (1930) 3400 Ew.

Egestorf, (1925) 1985 Ew.

Eggartenwirtschaft, sww. Egartenwirtschaft.

Egge, Peter, norweg. Schriftsteller, führte ähnlich wie Hamsun lange ein abenteuerliches Leben in verschiedenen Berufen, in dem sich seine Fähigkeiten zur Schilderung des Volkslebens entwickelten. Auch als Dramatiker hat er sich in Lustspielen (»Jakob und Christoph«, 1900; »Liebe und Freundschaft«, 1905) und in ernsten Schauspielen (»Das Idyll«, 1910; »Die schwere Wahl«, 1924, u. a.) versucht.

Eggeling, Julius, Indolog, starb am 18. März 1918 in Witten (Westfalen).

Eggenburg. *Lit.:* E. Süß, E., die Geschichte einer alten Stadt (1918); A. Becker, Eggenburg (1926).

Eggenfelden, (1925) 3368 Ew.

***Eggenschwamm,** Pilzgattung, sww. Irpex.

Eggenstein, (1925) 2450 Ew.

Egger-Lienz, Albin, Maler, starb am 4. Nov. 1926 in Sankt Justina bei Bozen. Von neuern Werken sind zu nennen: Das Tischgebet und Das Mittagessen (1923). *Lit.:* G. Nicodemi, Albin E. (1925); H. Hammer, Albin E. (1930).

***Eggert,** Eduard, Dichter, * 13. Jan. 1852 Ludwigsburg, † 3. März 1926 Friedrichshafen als Oberjustizrat, 1883—1903 Zuchthausdirektor in Stuttgart, seit 1905 Gefängnisdirektor in Schwäbisch-Hall, schrieb: »Gedichte« (1891), Dramen (»Gerechtigkeit«, 1901; »Simson«, 1910; »Frau Wendelgard«, 1924), das Epos »Der Bauernjörg« (1898) u. a.

Eggesin, (1925) 3090 Ew.

Eggmühl, (1925) 423 Ew.

Egisheim (franz. Eguisheim, spr. egiß-), Dep. Haut-Rhin, (1926) 1417 meist deutsche Ew.

***Eglantine,** Rosenart, s. Rose (Bd. 10, Sp. 543).

***Eglfing,** Pfarrdorf in Oberbayern, (1925) 1754 Ew., zur Landgemeinde Haar (s. d., Bd. 5) gehörig, südö. von München, hat Heil- und Pflegeanstalt für Oberbayern.

Eglise. É. chrétienne missionnaire belge (spr. -kretiän-missionär-bälsch), sww. Belgische Missionskirche; É. du désert (spr. -dü-dessär), sww. Kirche der Wüste; E. libre catholique de France (spr. eglis-libr-katolik-dö-frangß), s. Liberal-Katholische Kirche (Erg.).

Eglofs, (1925) 1470 meist kath. Ew.

Egmond-aan-Zee, (1930) 2914 Ew.

***Egon,** männl. Name, urspr. Koseform zu Egbert.

***Egoutteur** (franz., spr. egutör; Dandywalze, Vordruckwalze), Walze zur Erzeugung der echten Wasserzeichen auf der Papiermaschine. Die Zeichen sind erhöht auf der aus Siebgewebe bestehenden Walze angebracht und drücken sich in die schon gebildete, aber noch feuchte Papierbahn ein, sodaß sie an dieser Stelle dünner wird und die Wasserzeichen entstehen. Vordruckwalzen ohne Wasserzeichen nennt man Velinegoutteure. Sie sind dazu bestimmt, die Oberflächen glatter Papiere gleichmäßiger zu gestalten.

***Egripos,** neugriech. Name von Euböa.

***Egry,** József, ungar. Maler, * 15. März 1883 Zalaújlak, fing mit den Motiven und Mitteln des späten Impressionismus an und entwickelte sich über einen gesteigerten Expressionismus zu einem ausgeprägt persönlichen Stil, der die reale Erscheinungswelt in eine durch Farbe und Licht bestimmte Vision auflöst (Der Hirte am Plattensee, Der tiefe Weg).

***Eguisheim** (spr. egiß-), franz. Name von Egisheim.

***Eguzon** (spr. egüßong), Dorf im franz. Dep. Indre, (1926) 1834 Ew., über den Gorges der Creuse (Creuseklamm) gelegen, mit Staudamm und Wasserkraftwerk (50 000 PS); hat auch Blei- und Silbervorkommen. *Lit.:* J. Boyer, Le grand barrage et l'usine hydro-électrique d'É. sur la Creuse (1926); Ph. Zurcher, Étude géologique du site du barrage et du reservoir d'É. (1926).

Ehe. *Lit.:* E. Corbett, The Roman Law of Marriage (Überblick über den Stand unsrer Kenntnisse von der römischen Ehegesetzgebung, 1930); H. Fahsel, E., Liebe und Sexualproblem (1931). — S. auch Ehereform (Erg.) und Sexualreform (Bd. 11).

Ehe, bei Tieren, s. Tiersoziologie (Erg.).

Eheberg, Karl Theodor von, Nationalökonom, seit 1926 im Ruhestand, 1901—22 Mitherausgeber der »Annalen des Deutschen Reichs«, schrieb ferner: »Die Kriegsfinanzen« (1916; 2. Aufl. 1917), »Grundriß der Finanzwissenschaft« (1925; 6. Aufl. 1930).

***Ehegesundheitszeugnis.** Seit 1907 bemüht man sich, vor der Eheschließung eine ärztliche Untersuchung der Heiratskandidaten herbeizuführen. Seit 1920 verteilen die Standesämter im Deutschen Reich ein vom Reichsgesundheitsamt verfaßtes Aufgebotsmerkblatt. In Panamá ist seit 1928 für Männer ein solches E. gesetzlich vorgeschrieben. *Lit.:* R. Abel, Zur Frage des Austausches von Gesundheitszeugnissen vor der Eheschließung (in »Öffentl. Gesundheitspflege«, 1920).

Ehelichkeit. über die Beweisführung in dem Prozeß betr. Anfechtung der E. durch Blutgruppenuntersuchung s. Blutgruppen (Erg.) und Vaterschaftsdiagnose (Bd. 12).

***Ehemündigkeit,** Alter, von dem an jemand eine

Ehe schließen darf. Nach § 1303 BGB. darf ein Mann nicht vor Eintritt der Volljährigkeit (Vollendung des 21. Lebensjahres), eine Frau nicht vor Vollendung des 16. Lebensjahres eine Ehe eingehen. Volljährigkeitserklärung steht der Volljährigkeit gleich; ein noch nicht 21 Jahre alter Mann erlangt also durch sie die E. Eine Frau kann durch Bewilligung der Befreiung frühere E. erlangen. Für Befreiung zuständig sind in Preußen das Amtsgericht des Wohnsitzes, in Bayern und Thüringen das Vormundschaftsgericht, in Sachsen der Innenminister, in Württemberg, Hessen und Mecklenburg das Justizministerium, in Baden der Präsident des Landgerichts.

Eherecht, s. auch Dispensehe (Erg.) sowie Eherecht, internationales (Erg.). *Lit.:* Bergmann, Internationales Ehe- u. Kindschaftsrecht (1926—28, 3 Bde.).

Eherecht, internationales (hierzu Beilage »Ehescheidung im Ausland«), der auf die Ehe, besonders die Eheschließung und die Ehescheidung bezügliche Teil des internationalen Privatrechts (s. Internationales Privatrecht, Erg.). Von den zwei für das internationale Privatrecht in Betracht kommenden Grundprinzipien, dem Personalprinzip (wonach das Recht des Staates maßgebend ist, dem die Beteiligten angehören) und dem Domizilprinzip (wonach das Recht maßgebend ist, das am Wohnsitz der Beteiligten gilt), hat sich das Einführungsgesetz zum BGB. im wesentlichen dem erstern angeschlossen. Es folgt damit dem französischen Recht, während die angelsächsischen und skandinavischen Rechte i. allg. das Domizilprinzip anwenden. An der Spitze (Art. 13 EG. z. BGB.) steht der Satz, daß die Eingehung der Ehe, sofern auch nur einer der Verlobten ein Deutscher ist, bezüglich eines jeden der Verlobten nach den Gesetzen des Staates beurteilt wird, dem er angehört. Das gleiche gilt für Ausländer, die im Inland eine Ehe eingehen. Doch bestimmt sich die Form einer Ehe, die im Inland geschlossen wird, ausschließlich nach den deutschen Gesetzen. Die persönlichen Rechtsbeziehungen deutscher Ehegatten zueinander werden nach den deutschen Gesetzen beurteilt, auch wenn die Ehegatten ihren Wohnsitz im Ausland haben (Art. 14). Das eheliche Güterrecht wird nach den deutschen Gesetzen beurteilt, wenn der Ehemann z. Z. der Eheschließung Deutscher war. Erwirbt der Mann erst nach Eingehung der Ehe die Reichsangehörigkeit oder haben ausländische Ehegatten ihren Wohnsitz im Deutschen Reich, so sind für das Güterrecht die Gesetze des Staates maßgebend, dem der Mann z. Z. der Eheschließung angehörte; doch können die Ehegatten einen Ehevertrag schließen (und dadurch das Güterrecht abändern), auch wenn er nach jenen Gesetzen unzulässig sein würde (Art. 15).

Für die Scheidung der Ehe sind die Gesetze des Staates maßgebend, dem der Mann z. Z. der Erhebung der Klage angehört (Art. 17 Abs. 1). Eine Tatsache, die sich ereignet hat, während der Mann einem andern Staat angehörte, kann als Scheidungsgrund nur geltend gemacht werden, wenn die Tatsache auch nach den Gesetzen dieses Staates ein Scheidungs- oder Trennungsgrund ist (Art. 17 Abs. 2). Ist z. Z. der Klageerhebung die Reichsangehörigkeit des Mannes erloschen, die Frau aber Deutsche, so finden die deutschen Gesetze Anwendung (Art. 17 Abs. 3). Auf Scheidung oder Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft kann auf Grund eines ausländischen Gesetzes im Inland nur erkannt werden, wenn sowohl nach dem ausländischen Gesetz wie nach den deutschen Gesetzen die Scheidung zulässig sein würde (Art. 17 Abs. 4). Sind nach dem in Art. 17 Abs. 1 für maßgebend erklärten ausländischen Recht die deutschen Gesetze anzuwenden, so finden diese Anwendung (Art. 27; sog. Prinzip der Rückverweisung). Die Anwendung eines ausländischen Gesetzes ist ausgeschlossen, wenn die Anwendung gegen die guten Sitten oder den Zweck eines deutschen Gesetzes verstoßen würde (Art. 30). Die auf die Ehe bezüglichen Haager Abkommen (s. d., Bd. 5 unter 1, 2 und 4) beruhen grundsätzlich ebenfalls auf dem Personalprinzip und dem Prinzip der Rückverweisung. Der Geltungsbereich des Abkommens ist z. Z. aus den in Bd. 5 mitgeteilten Gründen sehr beschränkt.

Mit Rücksicht auf den oben mitgeteilten Grundsatz im Art. 17 Abs. 4 EG. z. BGB., wonach auf Grund ausländischen Rechts eine Ehe im Inland nur geschieden werden kann, wenn neben dem deutschen auch das ausländische Recht eine Scheidung für zulässig erklärt (eine große Zahl von Kulturstaaten schließt die Scheidung völlig aus, z. B. Italien, Spanien, Argentinien, Brasilien, Chile), ist die Kenntnis des ausländischen Scheidungsrechts von großer Bedeutung. Wir bringen deshalb in der Beilage eine Zusammenstellung des Scheidungsrechts in den wichtigsten Staaten des Auslands.

Lit.: A. Bergmann, Internationales Ehe- und Kindschaftsrecht (1926—28, 3 Bde.); A. Knecht, Hb. des katholischen Eherechts (1928); E. Rosenberg, Ehescheidung und Eheanfechtung nach deutschem und ausländischem Recht und Ehescheidung der Ausländer in Deutschland (2. Aufl. 1931); H. Lewald, Das deutsche internationale Privatrecht (1931).

***Ehereform,** genauer »Reform der Ehescheidungsgründe«, wird vielfach schon seit Inkrafttreten des BGB. verlangt. Die sich auf das materielle Ehescheidungsrecht und das Verfahren in Ehesachen erstreckenden Reformbestrebungen haben in den letzten Jahren besonders eine Erweiterung des Scheidungsgrundes aus § 1568 BGB. (tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses durch Verschulden eines Ehegatten; vgl. Eherecht, Bd. 3, Sp. 1230—31) zum Ziele, dergestalt, daß schon eine objektive Zerrüttung der Ehe ohne Verschulden eines Ehegatten zur Scheidung genügen soll. Namentlich in der Kriegs- und Nachkriegszeit ist das Verlangen, unterstützt durch die freiere Gestaltung des Scheidungsrechts im Zivilgesetzbuch der Schweiz und in der neuen Ehegesetzgebung der nordischen Staaten, immer lauter geworden. Es haben sich besondere Vereinigungen zu diesem Zweck gebildet und dringliche Petitionen an den Reichstag gerichtet. Die Reformbewegung, gegen die sich kirchliche Kreise entschieden wandten, fand lebhafte Fürsprache bei den linken Parteien im Deutschen Reichstag. Das Reichsjustizministerium trat in eine Prüfung der Abänderungsbedürftigkeit des § 1568 BGB. ein, zu einem Regierungsentwurf ist es aber bisher (1931) noch nicht gekommen, weil das Zentrum seine Beteiligung versagte. Die im Laufe des Jahres 1922 erschienenen Initiativanträge »Zur Änderung der Vorschriften des BGB. über die Ehescheidung« haben bis jetzt noch keinen Erfolg gehabt. S. auch Sexualreform (Bd. 11). *Lit.:* Kahl, Ehescheidung wegen objektiver Zerrüttung (in »Gruchots Beiträgen zur Erläuterung des Deutschen Rechts«, Bd. 67, 1925); Maria Munk, Vorschläge zur Umgestaltung des Rechts der Ehescheidung und der elterlichen Gewalt (1923); E. Feuerstein, Die Schlüsselgewalt der Ehefrau nach der neueren Ehe-

Ehescheidung im Ausland

Zusammenstellung der in den wichtigsten Staaten geltenden Scheidungs- (bzw. Trennungs-) Gründe

Staat	Ist Scheidung zulässig?	Scheidungsgründe [bzw., soweit Scheidung unzulässig, Gründe für Trennung von Tisch und Bett][1]	Rückverweisung?[2]
Argentinien	nein	[Ehebruch, Mißhandlungen, schwere Beleidigung, Lebensnachstellung, wiederholte schlechte Behandlung, bösliche Verlassung, Vernachlässigung der ehelichen Pflichten]	ja
Belgien	ja	Ehebruch (seitens des Mannes nur, wenn er die Konkubine im Hause gehalten hat), schwere Beleidigung, grobe Ausschreitungen und Mißhandlungen, entehrende Strafe, gegenseitige Einwilligung	nein
Bolivia	nein	[Ehebruch, Mißhandlungen, schwere Beleidigung, Lebensnachstellung, Bestrafung wegen eines Verbrechens, bösliche Verlassung, Vernachlässigung der ehelich. Pflichten]	ja
Brasilien	nein	[Ehebruch, Mißhandlungen, schwere Beleidigung, Lebensnachstellung, bösliche Verlassung, Vernachlässigung der ehelichen Pflichten, beiderseitige Einwilligung]	ja
Bulgarien	ja	Ehebruch, 4jährige Abwesenheit, bösliche Verlassung, Trunksucht mit Vermögenszerrüttung, schwere Mißhandlung oder Bedrohung mit dem Tode, Beschränkung der religiösen Freiheit, Impotenz, Geisteskrankheit, Idiotie oder Syphilis, sofern unheilbar, Verurteilung zu entehrender Strafe, falsche Beschuldigung des Ehebruchs	nein
Chile	nein	[Ehebruch, Versuch des Mannes, die Frau oder Töchter zur Prostitution, die Söhne zur widernatürlichen Unzucht zu bringen, Mißhandlungen, schwere Beleidigung, Lebensnachstellung, Geiz des Mannes, Weigerung der Frau dem Manne zu folgen, Verweigerung der ehelichen Pflicht, bösliche Verlassung, 3jährige Abwesenheit, Bestrafung wegen Verbrechens, Spiel, Verschwendung, Trunksucht]	ja
Dänemark	ja	Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft infolge gegenseitiger 4jähriger Abneigung, 2jährige bösliche Verlassung, 3jährige Verschollenheit, Bigamie, Ehebruch oder ehewidriges Verhältnis, ansteckende Geschlechtskrankheit, Lebensnachstellung, Mißhandlungen, entehrende Strafe, unheilbare Geisteskrankheit, die mehr als 3 Jahre gedauert hat	ja
England	ja	Ehebruch, Doppelehe, Sodomie, Bestialität [außerdem Trennung wegen Mißhandlung, böslicher Verlassung, grausamer Behandlung, Versagung des Unterhalts, Trunksucht]	ja
Estland	ja	Ehebruch, mindestens 1 Jahr dauernde bösliche Verlassung, 2jähriges Getrenntleben wegen Unverträglichkeit, 3jähriges Getrenntleben aus von dem Ehegatten unabhängigen Gründen, Geisteskrankheit, wenn der Zustand über 1 Jahr andauert oder als unheilbar festgestellt wird oder wenn er epileptisch ist, ansteckende Geschlechtskrankheit, Lepra oder andre widerwärtige Krankheit, Trunksucht, Vergeudung, lasterhaftes Leben, Lebensnachstellung, schändliche Behandlung, Vernachlässigung des Unterhalts usw., Ehrenschändung, Versuch der Freiheitsberaubung, Verurteilung zu schwerer Strafe, einstimmiger unwiderruflicher Wunsch beider Ehegatten	nein
Finnland	ja	Ehebruch, homosexuelle Unzucht, Sodomie, Geschlechtskrankheit, Lebensnachstellung, grobe Mißhandlung, 3jährige Freiheitsstrafe, Strafe wegen entehrender Vergehen, Mißbrauch von Rauschgiften, 3jährige Geisteskrankheit und Geistesschwäche, 2jährige Trennung infolge Entzweiung, 1jährige bösliche Verlassung, mehr als 3jährige Verschollenheit	nein
Frankreich	ja	Ehebruch, Mißhandlungen, grobe Beleidigungen, Verurteilung zu entehrender Strafe	nein
Griechenland	ja	Ehebruch, Bigamie, Lebensnachstellung, schuldhafte, durch schwere Pflichtverletzung oder ehrloses oder unsittliches Verhalten herbeigeführte Ehezerrüttung, mehr als 2jährige bösliche Verlassung, Geisteskrankheit, Verschollenheit	nein
Irischer Freistaat	nein	—	nein

[1] Eine Trennung von Tisch und Bett ist im Deutschen Reich auch bezüglich solcher Ausländer nicht zulässig, deren Heimatstaat nur eine solche, keine Scheidung, kennt. Doch wird eine im Ausland zulässigerweise ausgesprochene Trennung im Deutschen Reich anerkannt

[2] Begehren in Deutschland wohnende Ausländer, in deren Heimatstaat der Grundsatz der Rückverweisung gilt, die Scheidung ihrer Ehe vor einem deutschen Gericht, so hat der deutsche Richter gemäß Art. 27 EG. z. BGB. das deutsche Gesetz anzuwenden. Auf diese Weise kann ein Ausländer, in dessen Heimatstaat keine Scheidung, sondern nur Trennung von Tisch und Bett zulässig ist, von einem deutschen Gericht geschieden werden.

Staat	Ist Scheidung zulässig?	Scheidungsgründe [bzw., soweit Scheidung unzulässig, Gründe für Trennung von Tisch und Bett][1]	Rückverweisung?[2]
Italien	nein	[Ehebruch der Frau, Konkubinat des Mannes, bösliche Verlassung, grobe Mißhandlungen, grobe Beleidigungen, Verurteilung zu schwerer Kriminalstrafe]	nein
Kolumbien	nein	[Ehebruch der Frau, Konkubinat des Mannes, Mißhandlungen, schwere Beleidigungen, Lebensnachstellung, wiederholte schlechte Behandlung, gänzliche Vernachlässigung der ehelichen Pflichten, gewohnheitsmäßige Trunksucht, in beschränktem Umfang auch Geisteskrankheit und ansteckende Krankheiten]	ja
Lettland	ja	Ehebruch, Lebensnachstellung, Gesundheitsbedrohung, Mißhandlungen, 1jährige bösliche Verlassung, langwierige Geisteskrankheit oder ansteckende Krankheit, Begehung eines schmählichen Verbrechens, unehrenhafter oder unsittlicher Lebenswandel, Impotenz, Unfruchtbarkeit, Ekel gegen das Zusammenleben, völlige Zerrüttung der Ehe, 3jährige Trennung, beiderseitiger Wunsch	nein
Litauen	ja	Ehebruch, Impotenz, Verurteilung zu schwerer Strafe, Verschollenheit	nein
Luxemburg	ja	Ehebruch (seitens des Mannes nur, wenn er die Konkubine im Hause gehalten hat), schwere Beleidigungen, grobe Ausschreitungen und Mißhandlungen, entehrende Strafe, gegenseitige Einwilligung	nein
Mexiko	ja	Ehebruch, Impotenz, unheilbare schwere Krankheit, bösliche Verlassung, Verschollenheit, Mißhandlung, Bedrohung, schwere Beleidigungen, gegenseitiges Einverständnis	nein
Niederlande	ja	Ehebruch, bösliche Verlassung, Verurteilung zu einer Freiheitsstrafe von mehr als 4 Jahren, schwere Mißhandlungen	nein
Norwegen	ja	Ehebruch, ehewidriges Verhalten, Bigamie, ansteckende Geschlechtskrankheit, Lebensnachstellung, Mißhandlungen, entehrende Strafe, 3jährige, unheilbare Geisteskrankheit, 2jährige bösliche Verlassung, mehr als 3jährige Verschollenheit. Ein- bzw. 2jährige Trennung, 3jährige Aufhebung des Zusammenlebens	ja
Österreich	a nein (wenn beide oder auch nur ein Ehegatte katholisch ist) b ja bez. aller übrigen	a [Ehebruch, gegenseitiges Einverständnis, Bestrafung wegen entehrenden Verbrechens, bösliche Verlassung, unordentlicher Lebenswandel, Lebensnachstellung, schwere Mißhandlungen, schwere Kränkungen, ansteckende dauernde Krankheit] Vgl. Dispensehe (Erg.) b für nichtkatholische Christen oder Konfessionslose: die obigen Trennungsgründe (außer dem gegenseitigen Einverständnis) und unüberwindliche Abneigung c für Juden: Ehebruch der Frau, gegenseitige freie Einwilligung	nein
Paraguay	nein	[Ehebruch, Mißhandlungen, schwere Beleidigungen, Lebensnachstellung, Verletzung der ehelichen Pflichten, bösliche Verlassung]	ja
Perú	nein	[Ehebruch, liederlicher Lebenswandel des Mannes, unüberwindliche Abneigung, Verletzung der ehelichen Pflichten, Verweigerung der ehelichen Pflicht seitens der Frau, 5jährige Abwesenheit, Bestrafung wegen Verbrechens, Spiel, Verschwendung, Trunksucht, Geisteskrankheit, die das Zusammenleben gefährlich macht]	ja
Polen	a nein (für Kath.) b griech.-orthodox. c Evang. d Juden ja	a [Ehebruch, schwere Beschimpfungen, Verbrechen, Vergehen, gegenseitige Einwilligung aus schicklichen Gründen] b Ehebruch, Impotenz, bösliche Verlassung, Verschollenheit, Verurteilung zu schwerer Kriminalstrafe, Klostergelübde, Religionsänderung c Ehebruch, bösliche Verlassung, 5jährige Abwesenheit, Impotenz, ansteckende Krankheit, Geisteskrankheit, liederlicher Lebenswandel, Gewalttätigkeiten, Lebensnachstellung, schwere Verbrechen, Absicht, den andern Ehegatten um Ehre, Freiheit, Amt oder Leben zu bringen d Ehebruch, Verweigerung der ehelichen Pflicht, Mißhandlung, beiderseitiges Einverständnis NB. Das vorstehende gilt nur für das frühere Kongreßpolen; in den ehemals russischen, österreichischen, deutschen Teilen Polens gilt das frühere Recht weiter	nein
Portugal	ja	Ehebruch, Verurteilung zu entehrender Strafe, Mißhandlung, schwere Beleidigungen, bösliche Verlassung, Verschollenheit, 3jährige Geisteskrankheit, Glücksspiellaster, unheilbare ansteckende oder geschlechtliche Perversitäten veranlassende Krankheit, 10jährige Trennung auf Grund Übereinkommens, gegenseitige Einwilligung	nein

Staat	Ist Scheidung zulässig?	Scheidungsgründe [bzw., soweit Scheidung unzulässig, Gründe für Trennung von Tisch und Bett][1]	Rückverweisung?[2]
Rumänien	ja	Ehebruch, schwere Beleidigungen, grobe Ausschreitungen und Mißhandlungen, entehrende Strafe, gegenseitige Einwilligung NB. In den ehemals ungarischen Landesteilen gilt das ungarische Recht weiter	nein
Schottland	ja	Ehebruch, böswillige Verlassung [wegen Mißhandlungen nur Trennung von Tisch und Bett]	nein
Schweden	ja	gerichtlich, auf Grund unüberwindlicher Abneigung ausgesprochene Separation, die ein Jahr angedauert hat, 3jähriges Getrenntleben infolge Uneinigkeit, 3jährige böswillige Verlassung, Verschollenheit, Ehebruch oder strafbare Unzucht, Bigamie, ansteckende Geschlechtskrankheit, Lebensnachstellung, grobe Mißhandlung, Zuchthausstrafe von mindestens 3 Jahren, Trunksucht, 3 Jahre dauernde unheilbare Geisteskrankheit	nein
Schweiz	ja	Ehebruch, Lebensnachstellung, Mißhandlungen, Ehrenkränkungen, entehrende Verbrechen, unehrenhafter Lebenswandel, böswillige hartnäckige Verlassung, unheilbare Geisteskrankheit, Zerrüttung der ehelichen Verhältnisse (nur auf Antrag des Ehegatten, der nicht schuld an der Zerrüttung ist)	nein
Spanien	ja	Die Scheidung ist durch einen Mitte Oktober 1931 von der Nationalversammlung angenommenen Paragraphen der Verfassung eingeführt worden. Danach kann die Ehe auf Grund gegenseitiger Einwilligung aufgelöst werden oder auch auf Antrag einer der beiden Parteien, die in diesem Fall den Antrag genügend begründen muß.	nein
Südslawien	ja	Ehebruch, Lebensnachstellung, Bestrafung wegen Verbrechen gegen den anderen Ehegatten, Verschollenheit, Abfall vom christlichen Glauben [In Kroatien und Slawonien, sowie in den zu Südslawien gehörigen Teilen von Krain, Kärnten und Steiermark gilt das österreichische, in den früher ungarischen Teilen gilt das ungarische Recht; in Bosnien, der Herzegowina, in Montenegro und Mazedonien gilt das religiöse Eherecht der einzelnen Religionsgemeinschaften]	nein
Tschechoslowakei	ja	Ehebruch, 3jährige Kerkerstrafe, kürzere Strafe wegen verwerflichen Handlungen, böswillige Verlassung, Lebens- oder Gesundheitsnachstellung, wiederholte Mißhandlungen, schwere Kränkungen, wiederholte Beleidigungen, ausschweifendes Leben, dauernde Geisteskrankheit, Degeneration, schwere Hysterie, Trunksucht, Mißbrauch von Nervengiften, Epilepsie, tiefe Zerrüttung der Ehe (nur auf Antrag des nicht schuldigen Ehegatten), unüberwindliche Abneigung bei Einwilligung des andern Ehegatten	nein
Türkei	ja	dieselben Scheidungsgründe wie in der Schweiz (das Schweizerische Zivilgesetzbuch gilt seit dem 4. Okt. 1926 in der Türkei)	nein
Ungarn	ja	Ehebruch, Bigamie, böswillige Verlassung, Lebensnachstellungen, entehrende Strafen, schwere Verletzung der ehelichen Pflichten, unsittlicher Lebenswandel, Verführung der Kinder zu unsittlichem Lebenswandel oder zu einer strafbaren Handlung	nein
Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken	ja	beiderseitiges Einverständnis, einseitiger Wunsch eines Ehegatten	im Ergebnis: ja
Uruguay	ja	gegenseitige Einwilligung, einseitiger Wunsch der Ehefrau, bei 1½jähriger Wartefrist, Ehebruch der Frau, Konkubinat des Mannes, Versuch, die Frau oder die Töchter der Prostitution, die Söhne der widernatürlichen Unzucht zuzuführen, Zerrüttung infolge Zank und Streit, strafgerichtliche Verurteilung, böswillige Verlassung	nein
Venezuela	nein	[Ehebruch der Frau, Konkubinat des Mannes, Mißhandlungen, schwere Beleidigungen, Lebensnachstellung, Verletzungen der ehelichen Pflichten, Geisteskrankheit, ansteckende Krankheit, Versuch, die Frau oder die Kinder der Prostitution zuzuführen, Verurteilung zu schwerer Strafe]	ja
Verein. Staaten von Amerika	ja (außer in South Carolina)	Ehebruch, grausame Behandlung, böswillige Verlassung, Verletzung der Unterhaltungspflicht. — Daneben sind in den einzelnen Staaten noch verschiedene Scheidungsgründe anerkannt, z. B. entehrende Strafe, Trunksucht usw.	ja

reformgesetzgebung im Vergleich zum deutschen BGB. (1931).

***Eherezeß,** sww. Ehevertrag.

Ehescheidung, s. auch Ehereform (Erg.) sowie Eherecht, internationales (Erg.).

***Ehescheidungsrecht, internationales,** s. Eherecht, internationales (Erg.).

***Eheschulen,** s. Bräuteschule (Erg.).

***Ehinger,** Kolonisator, sww. Dalfinger.

Ehlers, 1) Ernst Heinrich, Zoolog, starb am 31. Dez. 1925 in Göttingen.

Ehmcke, Fritz Helmut, Graphiker, Kunstgewerbler und Architekt, 1903—13 Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Düsseldorf, 1920—21 Leiter der graphischen Abteilung an der Gewerbeschule der Stadt Zürich, seitdem Professor an der Staatsschule für angewandte Kunst in München und Leiter der dortigen Ruprechtspresse. Neben seinen Landhausbauten: Herrenhaus (1905—07, Neumühle bei Altruppin), Einfamilienhäuser (1912, Neuß), Haus Herbert Eulenberg (1912, Kaiserswerth a. Rh.), Landhaus Ehmcke (1922—24, Widdersberg) sind vor allem die von ihm erfundenen Schriften bemerkenswert, darunter besonders hervorzuheben: Gildenzeichen (1907), E.-Antiqua (1909), E.-Fraktur (1912), E.-Latein (1926). Er schrieb: »Die Ziele des Schriftunterrichts« (1911), »Arbeiten für künstlerische Reklame« (mit Clara E., 1911; vgl. Tafel »Reklamekunst II«, 1, Bd. 10), »Drei Jahrzehnte deutsche Buchkunst« (1927), »Die historische Entwicklung der abendländischen Schriftform« (1927), »Persönliches und Sachliches« (1928). *Lit.:* F. Hoeber, F. H. E. und seine Kunst (1912).

Ehrang, (1925) 4834 Ew.

Ehrenberg, 1) Alt-E. (tschech. Starý Ehrenbeck), (1930) 4393 Ew.

Ehrenberg, 3) Viktor, Rechtslehrer, starb am 10. März 1929 in Göttingen.

***Ehrenberg,** Paul, Agrikulturchemiker und Landwirt, * 16. Mai 1875 Brandenburg, 1910 Professor in Hann.-Münden, 1911 in Göttingen, 1919 Breslau, Mitglied des Reichsgesundheitsrats, arbeitete über Ernährung des Pferdes, des Milchviehs, des Jungviehs, über Kali als Pflanzennährstoff, Kolloide im Erdboden, schrieb: »Das Kalk-Kali-Gesetz« (1920), »Die Bodenkolloide« (1915—22), »Düngerlehre« (1924) u. a.

Ehrenbreitstein, (1925) 2926, (1910) noch 4870 Ew.

***Ehrenburg,** Ruine bei Brodenbach an der untern Mosel. 1798 kam die E. an den Frhr. vom Stein. Eine andre E. liegt oberhalb Plaue (s. d. 2, Bd. 9) in Thüringen.

***Ehrenburg,** Ilja, russ. Schriftsteller, * 1891 Moskau, jüdischer Abstammung, schrieb Romane und Erzählungen, die sowohl im bolschewistischen Rußland als auch im Westeuropa der Nachkriegszeit oder in einer utopischen Zukunft spielen und scharfe, oft gehässige Kritik an der bürgerlichen Kultur und Gesellschaft üben: »Julio Jurenito« (1923), »Trust D. E.« (1925), »Die Liebe der Jeanne Ney« (1926), »Dreizehn Pfeifen« (1926), »Michail Lykow« (1927), »Das bewegte Leben des Lasik Roitschwanz« (1928), »Die Gasse am Moskauflusse« (1929), »Visum der Zeit« (1929), »Das Leben der Autos« (1930), »Die heiligsten Güter« (1931) u. a., die alle auch deutsch erschienen sind.

Ehrenfels, Christian, Freiherr von, Philosoph, seit 1929 im Ruhestand, schrieb ferner »Die Religion der Zukunft« (1929).

Ehrenfriedersdorf, (1925) 5516 Ew.

Ehrengerichte. Mit der Beseitigung der militärischen E. ist auch der bei jedem Ehrengericht bestehende Ehrenrat (die dem Regimentskommandeur zur Seite stehende, ausführende und begutachtende Dienststelle, bestehend aus einem Hauptmann oder Rittmeister, einem Oberleutnant und einem Leutnant) zur Schlichtung von Ehrenhändeln weggefallen.

Ehrenlegion. Franzosen, die im Weltkrieg eine der fünf Klassen der E. erhalten haben, bekommen seit 1930 eine Pension (500—6000 Fr.).

***Ehrenmedaille** des ehemaligen Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen; s. Tafel »Verdienstauszeichnungen I«, 6 (Bd. 12).

***Ehrennötigung,** die im Entwurf eines neuen deutschen Strafgesetzbuches vorgesehene Erweiterung der Nötigung, wonach die Nötigung durch Drohung mit Strafanzeige oder mit Veröffentlichung einer ehrenrührigen Tatsache unter besondere Strafe gestellt werden soll.

***Ehrenordnung, studentische,** auf Antrag der Landsmannschaften (s. Landsmannschaft 1, Bd. 7) neu geregelt, sieht statt der Forderung auf eine bestimmte Waffe nur die Behandlung der Ehrenfrage vor einem Ehrengericht vor, das nur in ernsten Fällen den Weg für die Austragung mit der Waffe freigeben kann.

***Ehrenprälatur,** ehrenhalber verliehene Würde und Rang eines katholischen Prälaten (s. d., Bd. 9).

***Ehrenrangliste,** vom Deutschen Offizier-Bund 1926 herausgegebenes Verzeichnis der am Weltkrieg beteiligt gewesenen deutschen aktiven Offiziere, Sanitäts- und Veterinäroffiziere.

***Ehrenrat,** s. Ehrengerichte (Erg.).

***Ehrenschutzbund des Deutschen Adels,** eine mit der Deutschen Adelsgenossenschaft (s. Adelsgenossenschaft, Deutsche, Bd. 1) verbundene Interessengemeinschaft des deutschen Adels, hat, nach Aufhebung der Heroldsämter und sonstigen Adelsbehörden infolge der Staatsumwälzung in Deutschland, eine besondere Abteilung für Prüfung und Entscheidung adelsrechtlicher Fragen gebildet. In dieser Abteilung sind vertreten: die Deutsche Adelsgenossenschaft selbst, der Verein der badischen Grundherren, der Johanniterorden, der Verein der deutschen Standesherren, der Verein schlesischer Malteserritter, die Genossenschaft katholischer Edelleute in Bayern, der Sankt-Georgen-Verein der Württembergischen Ritterschaft, der Landesverein katholischer Edelleute Südwestdeutschlands, der Rheinisch-westfälische Verein katholischer Edelleute, die Genossenschaft der Rheinisch-westfälischen Malteser-Devotionsritter, der Verein katholischer Edelleute in Schlesien und die Schriftleitung der »Gothaischen Genealogischen Taschenbücher«.

***Ehrenstein,** Name des Schlosses in Ohrdruf, auf den Ruinen des von Nickel Gromann erbauten Klosters. *Lit.:* E. Heiß, Das Ohrdrufer Schloß »Der Ehrenstein« (1916).

Ehrenstein, Albert, Schriftsteller, schrieb ferner: »China klagt« (Nachdichtungen chinesischer revolutionärer Lyrik, 1924), »Menschen und Affen« (Gesammelte Aufsätze, 1926), »Ritter des Todes« (Erzählungen, 1926), »Räuber und Soldaten« (Roman nach dem Chinesischen, 1927).

***Ehrenzeichen.** Während die meisten nach dem Weltkrieg neu entstandenen Freistaaten sich auch neue staatliche Verdienstorden und -auszeichnungen geschaffen haben, enthält für das Deutsche Reich Artikel 109 der Verfassung die Verbotsbestimmungen: »Orden und Ehrenzeichen dürfen vom Staat nicht verliehen werden« und »Kein Deutscher darf von einer ausländischen Regierung Titel oder Orden annehmen«.

Allein das Bedürfnis, besondere Leistungen in öffentlicher Weise auszeichnen zu können, erwies sich als stärker als ein solches Verfassungsverbot. Deshalb sind neu geschaffen worden oder bestehen weiter (notwendig gewesenen Falles unter Abänderung ihrer Satzungen): 1) Staatliche Auszeichnungen, nicht zum Tragen eingerichtet; 2) vom Staat verliehene Erinnerungszeichen, zum Tragen eingerichtet; 3) tragbare Ehrenzeichen, von Körperschaften verliehen; 4) tragbare Vereinsehrenzeichen und Vereinsabzeichen. Zu 1) gehören im Deutschen Reich: der »Adlerschild des Deutschen Reiches« (s. d., Erg.), der vom Reichspräsidenten verliehen wird, zum erstenmal 1922 von Friedrich Ebert an Gerhart Hauptmann; in Preußen: die »Goldene« und »Silberne Staatsmedaille«, eine Fortbildung der »Großen Goldenen« und der »Goldenen Staatsmedaille« (nicht zum Tragen eingerichtet), die es für Verdienste um die Wissenschaft, die Kunst, die Landwirtschaft, das Bauwesen, das Bau- und Verkehrswesen, die Gewerbe, die Pferdezucht bereits vor der Staatsumwälzung gab; in Hamburg: die Stoltenmedaille (s. d., Erg.). Zu 2) gehören in Preußen: die Rettungsmedaille (s. d., Bd. 10), das Erinnerungsabzeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen (s. Feuerwehrverdienstmedaille, Bd. 4), in einigen andern deutschen Ländern ebenfalls Rettungsmedaillen. Zu 3) gehören im Deutschen Reich: das »Deutsche Rote Kreuz« (s. Textbeilage »Orden«, S. VI, Bd. 9), vom Zentralkomitee des Deutschen Roten Kreuzes verliehen; die Würdenabzeichen der Ehrensenatoren und Ehrenbürger, die viele Universitäten, Technische und andre Hochschulen Deutschlands vergeben; das »Deutsche Turn- und Sportabzeichen« (s. Turn- und Sportabzeichen, Deutsches, Bd. 12); in Bayern: der Maximiliansorden für Kunst und Wissenschaft (s. d., Bd. 8), den das Ordenskapitel vergibt. Zu 4) gehören im Deutschen Reich: das »Große E.«, das »E.« sowie die Abzeichen der Senatoren und Ehrensenatoren der Deutschen Akademie (Sitz München), das »Rettungsabzeichen« (in Silber oder Bronze) der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (Sitz Dresden); in Preußen: die Friedensklasse des Ordens Pour le mérite (s. Mérite, Bd. 8), bei Erledigung einer Stelle durch Todesfall: Ersatzwahl durch die überlebenden 29 stimmfähigen Mitglieder; die Abzeichen der Mitglieder und Senatoren der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften; die Abzeichen der Mitglieder (Ehrenritter, Rechtsritter, Kommendatoren) des preuß. Johanniterordens (s. d., Bd. 6, Sp. 559).

Wenig bekannt ist, daß die ehemaligen deutschen Landesherren ihre Hausorden (s. Orden, Bd. 9, Sp. 46) weiter verleihen dürfen, weil diese nur als »Erinnerungszeichen« gelten, daß ebenso wie diese ferner angenommen und getragen werden dürfen: die Päpstlichen Orden und die Abzeichen des (katholischen) Souveränen Ordens der Johanniter- oder Malteserritter (Sitz Rom; s. Johanniterorden, Bd. 6, Sp. 558), weil diese Orden und Abzeichen nicht als »von einer ausländischen Regierung« im Sinn des Art. 109 verliehen angesehen werden (der Papst verleiht seine Orden nach wie vor als Haupt der katholischen Weltkirche und nicht als »Regierer« des durch den Lateranvertrag geschaffenen Staates der Vatikan-Stadt).

***Ehrenzweig,** Armin, österr. Jurist, * 15. Dez. 1864 Wien, seit 1913 Professor in Graz, schrieb: »Die zweigliedrigen Verträge« (1895), »System des österr. allg. Privatrechts« (1925; 2. Aufl. [7. Aufl. des Werkes von Krainz] 1928).

Ehrhard, Albert, kath. Theolog, schrieb ferner »Urchristentum und Katholizismus« (1926), gibt das »Corpus Catholicorum« (seit 1922) und die »Reformationsgeschichtlichen Studien und Texte« (seit 1924) heraus.

Ehrhardt, 2) Heinrich, Großindustrieller, starb am 20. Nov. 1928 in Zella-Mehlis, schrieb eine Selbstbiographie »Hammerschläge, 70 Jahre deutscher Arbeiter und Erfinder« (1922).

3) Hermann, Offizier und Politiker, infolge der Reichsamnestie vom 17. Aug. 1925 außer Verfolgung gesetzt, gründete als Fortsetzung der 1925 aufgelösten »Organisation C« den Bund »Wiking«, den er 1928 selbst auflöste. [legierungen (Erg.).

***Ehrhardts Bronze, Ehrhardts Metall,** s. Zink-

Ehringsdorf. 1926 wurde hier ein weiblicher Gehirnschädel der Neanderthalrasse gefunden. Vgl. Neanderthaler (Bd. 8).

***Ehringshausen,** Dorf in der Rheinprovinz, Kr. Wetzlar, (1925) 1711 meist ev. Ew., an der Dill und der Bahn Dillenburg–Wetzlar, hat AG., Krankenhaus, Eisensteingruben, Eisen-, Sägewerk, Ziegelei und Viehhandel.

Ehrismann, Gustav, Germanist. Von seiner »Gesch. der deutschen Literatur« erschien 1927 Bd. 2, Teil 1.

Ehrle, Franz, Jesuit, wurde 1929 Bibliothekar und Archivar der römischen Kirche, 1930 Protektor des deutschen Priesterkollegiums in Rom. Als Festgabe zu seinem 80. Geburtstag erschienen »Miscellanea Francesco E.« (1925, 5 Bde.).

Ehrler, 2) Hans Heinrich, Schriftsteller, schrieb ferner die Erzählungen: »Die Reise in die Heimat« (1926), »Bruder Hermans Klause« (1927), den Roman »Die Frist« (1930), »Das Gesetz der Liebe« (Essays, 1928), »Gesicht und Antlitz. Neue Gedichte« (1928), »Meine Fahrt nach Berlin. Erlebnisse eines Provinzmanns« (1929) u. a.

***Ehrlich,** Felix, Chemiker, * 16. Juni 1877 Harrishausen (Hannover), 1909 Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule und Direktor des Instituts für Biochemie und Landwirtschaftliche Technologie in Breslau. Verdient auf dem Gebiet der Biochemie; entdeckte 1904 Isoleuzin als Bestandteil der Eiweißstoffe.

Ehrwald, Sommerfrische und Wintersportplatz in Nordtirol, Bez. Reutte, (1923) 1192 Ew., 996 m ü. M., in einer Weitung des Loisachtales am Westfuß des Zugspitzstockes, an der Mittenwaldbahn. Nahebei Obermoos, Talstation der österr. Schwebebahn auf die Zugspitze (s. d., Bd. 12). [Jan. 1926 in Rom.

Ehses, Stephan, Geschichtsforscher, starb am 19.

Ei. Auch der von den »Eihüllen« (richtiger Embryonalhüllen, s. d., Bd. 3) umschlossene Embryo des Menschen wird häufig als Ei bezeichnet. — Starke Einfuhr ausländischer Hühnereier hat schon vor dem Kriege, besonders aber seit 1929 zum genossenschaftlichen Zusammenschluß der deutschen Erzeuger zwecks günstiger Eierverwertung geführt. Reich und Länder haben finanziell und durch Verordnungen betr. Schutz des deutschen Eies geholfen. Vgl. Frischei (Erg.) und

Eibelstadt, (1925) 1256 Ew. [Geflügelzucht (Bd. 4).

Eibenschitz, (1930) 4963 Ew.

***Eibildung,** sww. Oogenesis.

***Eibl,** Hans, Philosoph, * 10. Okt. 1882 Bielitz (Österr.-Schlesien), seit 1924 Professor in Wien, arbeitete über Geschichte der Philosophie, besonders im Mittelalter, und der Metaphysik. Hauptwerke: »Metaphysik und Geschichte« (1914), »Der Ausklang der antiken Philosophie« (1928), »Aufriß der Metaphysik« (1929).

Eichamt (Eichungsamt), s. Eichen (Bd. 3).

***Eiche, Die,** Vierteljahrsschrift für Freundschaftsarbeit der Kirchen, erscheint seit 1913 (Berlin). Herausgeber: Pfarrer D. Siegmund-Schultze.

Eichenberg, (1925) 537 Ew.

***Eichenblattroller,** Rüsselkäfer, s. Afterrüßler (Bd. 1).

Eichengallwespen, im weitern Sinn sämtliche auf Eichen lebende Gallwespen, im engern Sinn die Gemeine Gallapfelwespe (s. Gallwespen, Bd. 4).

***Eichenkreuz-Verband,** Verband für Leibesübungen innerhalb der ev. Jungmännerbünde Deutschlands und verwandter Bestrebungen, gegr. 1921, umfaßt 1930: 5780 Vereine mit 226 719 Mitgliedern. Der E. lehnt einseitiges Rekordwesen und Wettkampfsensationen ab und tritt für Achtung der christlichen Sonntagssitte ein. Der E. besitzt eine Turnanstalt in Kassel-Wilhelmshöhe nebst Zweigstellen in Witten (Ruhr), Wuppertal, auf Borkum; er veranstaltete 1930 in Berlin den 1. Europäischen Kongreß für Leibesübungen im Weltbund der Christlichen Jungmännervereine. *Lit.:* »Das Werk«; Bd. 2 der »Handbücher für das ev. Jungmännerwerk Deutschlands« (1930); Zeitschrift: »Eichenkreuz« (seit 1922).

***Eichenseidenspinner,** s. Nachtpfauenaugen (Bd. 8).

***Eichhorst,** Hermann, Mediziner, * 3. März 1849 Königsberg, † 26. Juli 1921 Zürich, seit 1876 Professor in Jena, 1877 Göttingen, seit 1884 Professor und innerer Kliniker in Zürich. Am bekanntesten wurde sein »Hb. der spez. Pathologie und Therapie innerer Krankheiten« (1883—84, 2 Bde; 6. Aufl. 1904—09, 4 Bde.), das in viele Sprachen übersetzt wurde.

Eichlinghofen, ehemaliges Dorf in Westfalen, 1921 in Barop (s. Dortmund, Erg.) eingemeindet.

***Eichmann,** Eduard, Rechtslehrer, * 14. Febr. 1870 Hagenbach (Pfalz), 1905 Professor in Prag, 1913 in Wien, seit 1918 in München, schrieb: »Lb. des Kirchenrechts« (1926; 3. Aufl. 1930), »Der Recursus ab abusu« (1903), »Acht und Bann« (1909), »Strafrecht des Codex juris canonici« (1920), »Prozeßrecht« (1921), »Königs- und Bischofsweihe« (1928).

***Eichordnung,** s. Eichen (Bd. 3).

Eichsfeld. *Lit.:* H. Schneiderwirth, Skizzen aus der Gesch. Heiligenstadts und des Eichsfeldes (1896); H. Falk, Die Mainzer Behördenorganisation in Hessen und auf dem E. bis zum Ende des 14. Jh. (1930).

Eichstätt, (1925) 8006 Ew., hat ArbG. *Lit.:* J. Sax, Gesch. des Hochstifts und der Stadt E. (neue Bearbeitung von J. Bleicher, 1927).

Eichstetten, (1925) 1955 Ew.

Eichwald (tschech. Dubi), (1930) 4391 Ew.

Eichwalde, (1925) 3059 Ew.

Eickel, (1925) 34 470 Ew., 1926 mit den Landgemeinden Wanne und Röhlinghausen zur Stadt (Stadtkreis) Wanne-Eickel (s. d., Bd. 12) vereinigt.

***Eicken,** Karl Otto von, Mediziner, * 31. Dez. 1873 Mülheim (Ruhr), seit 1909 Professor in Freiburg, 1910 Professor und Direktor der Hals-, Nasen- und Ohrenklinik in Gießen, 1922 in Berlin, veröffentlichte zahlreiche Arbeiten in Zeitschriften.

***Eickstedt,** Egon, Freiherr von, Forschungsreisender und Anthropolog, * 10. April 1892 Posen, wurde 1924 Leiter der Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien, 1926 der Prähistorischen Staatssammlung München, vor 1926—29 der Deutschen Indien-Expedition, der ersten großen rassenkundlichen Expedition überhaupt, auf deren Ergebnissen die erste wissenschaftliche Rassengliederung Südasiens beruht. Seit 1930 ist er Direktor des Anthropologischen Instituts und der Ethnographischen Sammlung der Universität Breslau. Er gibt das »Archiv für Rassenbilder« heraus.

Eid. Die beiden Formen der Eidesleistung (unter Anrufung Gottes und ohne diese) sind nach Artikel 177 RV. vom 11. Aug. 1919 zulässig, wonach die Eidesleistung auch unter Weglassung der religiösen Eidesform erfolgen kann. Die doppelte Form gilt auch im Strafprozeß. Vor der Eidesleistung (im Zivil- wie im Strafprozeß) hat der Richter den Schwurpflichtigen in angemessener Weise auf die Bedeutung des Eides hinzuweisen (sog. Eidesbelehrung).

***Eidechsennatter** (Coelopeltis monspessulana *Herm.*; Abb.), Art der Trugnattern (s. Nattern, Bd. 8), 2 m lange Schlange aus der Gruppe der furchenzahnigen Nattern, die in den Mittelmeerländern und von da nach Osten bis zum Kaspischen Meer vorkommt, mit ausgehöhlten Stirn- und Rückenschuppen. Färbung sehr wechselnd, am häufigsten ist die Oberseite einfarbig graublau oder graugrün, tief oliven- oder selbst schwarzbraun. Sie lebt von Mäusen, Eidechsen und Vögeln. Ihr Biß ist für diese giftig, für den Menschen dagegen ungefährlich.

Eidechsennatter.

***Eidechsenwurz,** sww. Sauromatum.

Eidelstedt, (1925) 4469 Ew., 1927 in Altona eingemeindet.

***Eidergans,** sww. Eiderente.

***Eidesbelehrung,** s. Eid (Erg.).

Eidinghausen, (1925) 2825 Ew.

***Eidlitz,** Walter, Schriftsteller, * 28. Aug. 1892 Wien, errang starken Erfolg mit seinen Dramen »Hölderlin. Szenen aus einem Schicksal« (1917) und »Die Herbstvögel« (1921). Er schrieb auch Gedichte (»Der goldene Wind«, 1919), Erzählungen (»Der junge Gina«, 1919; »Die Gewaltigen«, 1926), den Roman »Die Laufbahn der jungen Clothilde« (1924) u. a.

***Eidomusikon** (griech.), sww. Melograph.

***Eidonomie** (griech.), die Beschreibung des Äußern von Tieren (Gestalt [εἶδος = Gestalt], Farbe, Körperbedeckung usw.); Gegensatz: Anatomie (Darstellung des innern Baues).

***Eidyllion** (griech.), seit hellenistischer Zeit kleines, zum Einzelvortrag bestimmtes Gedicht; s. Idyll (Bd. 6).

***Eierfrucht,** die Frucht der sog. Eierpflanze, s. Solanum (Bd. 11).

***Eiergräupchen,** Eierteigware (s. Teigwaren, Erg.) in Größe und Form von Graupen.

***Eierhandel,** s. Landwirtschaftliches Marktwesen (Erg.).

***Eierschlangen,** s. Dasypeltis (Erg.).

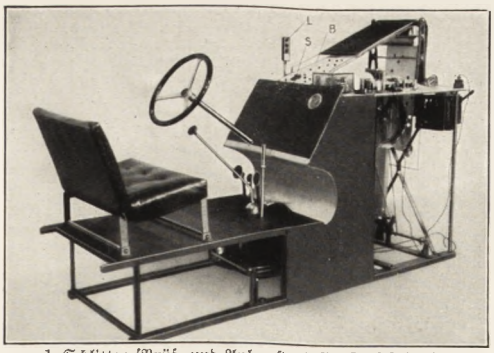
Eierstock. Krankheiten. Unter den Krebsen des Eierstocks unterscheidet man: 1) die aus Zystengeschwülsten hervorgehenden zystischen Krebse, 2) die soliden Krebse, wobei der E. zu einem faustgroßen und größern soliden Tumor anwächst. Die Krebse gehen in die benachbarten Lymphknoten und weiter auf dem Lymphwege auf die Tuben, die Gebärmutter und den andern E. über. Operative Behandlung und Röntgen-Radiumbestrahlung.

***Eierstockhormon,** s. Sexualhormon und Inkretorische Organe (Erg.).

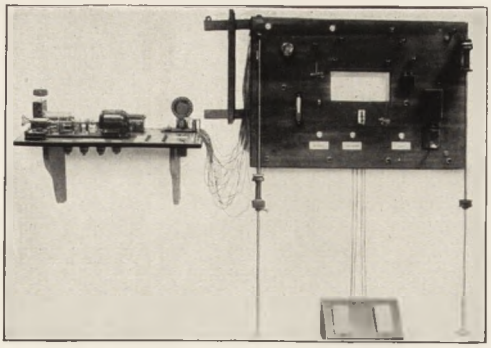
***Eierwahrsagerei,** sww. Oomantie.

***Eierwespe,** s. Proctotrupidae (Erg.).

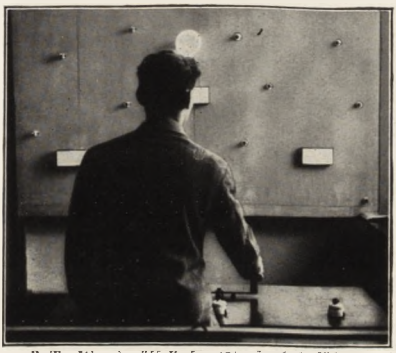
Eignungsprüfung I (Verkehrs- und Intelligenzprüfung)



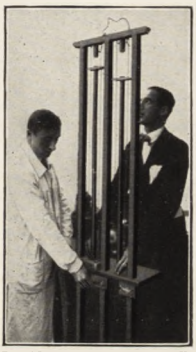
1. Schlitten (Prüf- und Anlernstand für Kraftfahrer). B Bewegliches Band, S Beweglicher Schlitten, L Lampenkasten mit Verkehrssignalen.



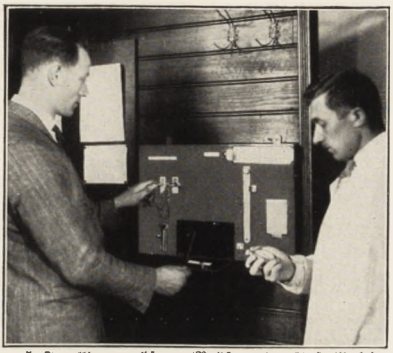
2. Reaktionsprüffeld mit elektrischer Registrier-einrichtung.



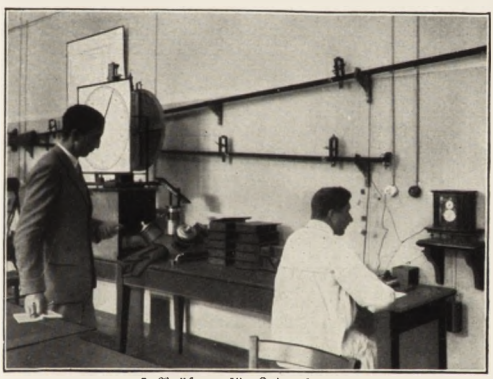
3. Reaktionsprüffeld für Straßenbahnführer.



4. Stabfallapparat zur Messung der Reaktionszeit.



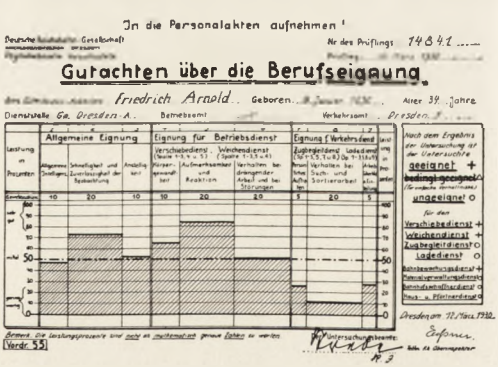
5. Intelligenzprüfung (Prüfung der Anstelligkeit am Auftragskasten).



6. Prüfung für Zeitnehmer.

7. Prüfung auf schnelle Übersicht.

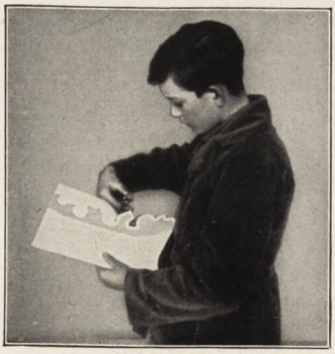
8. Organisationsprüfung.



9. Eignungsgutachten der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft.

Abb. 1, 2 und 7 der Tafel I und Abb. 2, 4, 5 und 8 der Tafel II zeigen Apparate von der Firma E. Zimmermann, Leipzig; Abb. 8 der Tafel I und Abb. 6 und 12 der Tafel II vom Rhein. Provinzialinstitut für Arbeits- und Berufsforschung, Düsseldorf; Abb. 3 der Tafel I von der Firma Tegtaff-Apparatebau, Berlin; Abb. 5 der Tafel I von der Firma Zimmermann & Co., Berlin; Abb. 4 der Tafel I vom Organisationsinstitut, Berlin; Abb. 6 der Tafel I von den Werkstätten des Instituts für industrielle Technik, Berlin-Charlottenburg.

Eignungsprüfung II (Lehrlingsprüfung)

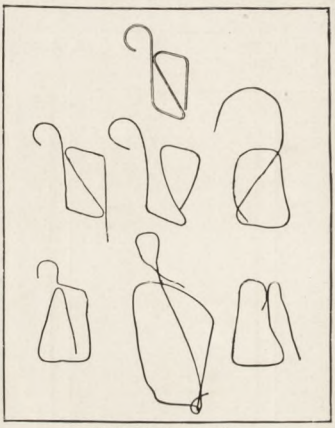


1. Augenmaß.

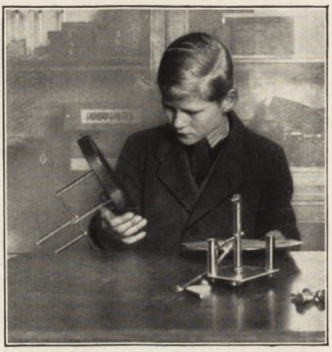
2. Zweihandprüfer (Prüfung der Handgeschicklichkeit am Zweihandprüfer).

3. Fingergeschicklichkeitsprobe.

4. Handzitterprüfung.



5. Drahtbiegeprobe.

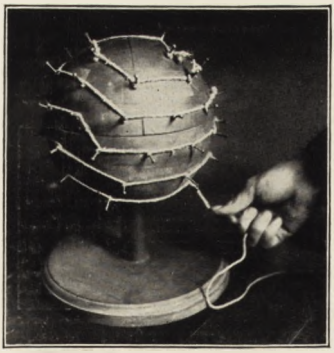


6. Prüfung des Konstruktionsgeschicks.

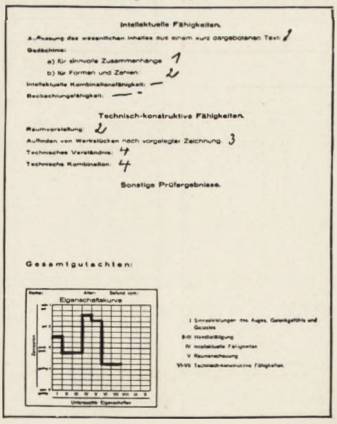
7. Zuschneideprobe (Prüfung auf sparsame Raumverwertung).

8. Prüfung der Handruhe am Tremometer.

9. Probe räumlicher Anschauung.



10. Prüfung der Handgeschicklichkeit.



11. Ausschnitt aus einem psychotechnischen Zeugnis für Lehrlinge.

12. Prüfung der Beherrschung des gesamten Muskel- und Nervensystems.

Eifel, *Lit.:* Follmann, Die E. (in »Monographien zur Erdkunde«, bearb. von H. Overbeck, 2. Aufl. 1928); W. Rehm, Die östliche Hocheifel (1929); H. Overbeck, Die E. und ihre Randlandschaften (in »Geogr. Zeitschr.«, 36. Jg., 1930); J. Schumacher, Der Wald in der E. als Wirtschaftsfaktor (1931).

***Eiff,** Wilhelm von, Glasschneider, s. Glaskunstindustrie (Bd. 5, Sp. 265).

***Eigenbehalt** (Selbstbehalt), im Versicherungswesen der auf Verlangen des Versicherers nicht in Versicherungsschutz gegebene Anteil eines versicherten Risikos.

***Eigenblutbehandlung,** Behandlung mit dem eignen Blut, bei der aus der Ellbogenvene entnommenes Blut unverändert oder defibriniert wieder in den Körper (intramuskulär) eingespritzt wird. Die E. gehört zur sog. Reiz- oder Proteinkörpertherapie und bezweckt eine Umstimmung der Reaktionsfähigkeit des Gewebes und so des ganzen Körpers; sie wird bei chronisch verlaufenden Krankheiten, besonders auch Geisteskrankheiten, angewendet. [l'Alleud.

***Eigen-Brakel** (spr. -brakel), fläm. Name von Braine-

***Eigenenergie** (Innere Energie, Energieinhalt) eines Körpers, s. Energie (Bd. 3, Sp. 1621).

***Eigengeschäft** (Propregeschäft), s. Propre (Bd. 9)

Eigenhilfe, Feuer- und Sachversicherungs-A.-G. in Hamburg; gegr. 1925 als »Selbsthilfe« (bis 1926) der Großeinkaufsgesellschaft und der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine sowie 33 Konsumgenossenschaften; Grundkapital 1931: 3 Mill. *RM.*

Eigenhörigkeit, svw. Leibeigenschaft.

***Eigenname** (lat. Nomen proprium), s. Name (Bd. 8).

***Eigenpeilung,** funktechnische Standortermittlung für See- u. Luftfahrzeuge; s. Beil. »Funktechnik«, S. XI

Eigenschaft, auch svw. Leibeigenschaft. [(Bd. 4).

***Eigenschwingungen,** svw. Freie Schwingungen.

***Eigenstrahlung,** s. Röntgenstrahlen (Bd. 10,

***Eigil,** nordischer Held, svw. Egil. [Sp. 529).

Eignungsprüfungen (hierzu 2 Tafeln) werden vorgenommen in privaten (industriellen) oder öffentlichen Prüfstellen. Aufgabe der privaten Prüfstelle ist es, bei Neueinstellung von Arbeitnehmern durch Begutachtung der Eignung des Bewerbers mitzuwirken, ferner bei Versetzungen innerhalb des Betriebs, bei Abbau- und Entlassungsmaßnahmen, endlich wenn es sich darum handelt, Arbeitnehmer in freigewordene oder neugeschaffene gehobene Stellungen aufrücken zu lassen. Vielfach sind die privaten Prüfstellen nicht beim einzelnen Betrieb, sondern bei Verbänden oder Konzernen eingerichtet. Die öffentlichen Prüfstellen sind in der Regel bei den Berufsberatungsstellen errichtet. Ferner bestehen Prüfstellen an vielen Technischen Hochschulen, die zwar auch Begutachtungen von Berufsanwärtern vornehmen, deren Aufgabe es aber in erster Linie ist, die Methodik der E. weiterzuentwickeln, neue Prüfeinrichtungen zu entwerfen, vorhandene zu begutachten, Prüfstellenleiter auszubilden.

Bei den E. sind Wirklichkeitsproben, Schemaproben und abstrakte Proben zu unterscheiden. Bei den Wirklichkeitsproben wird der Prüfling an eine Maschine gestellt und es wird beobachtet, wie rasch er sich in die Arbeit hineinfindet; oder es werden Maschinenteile oder Werkzeuge vorgelegt und die mehr oder weniger zweckmäßigen Hantierungen mit ihnen geprüft (vgl. Arbeitsprobe, Erg.). Stets ist notwendig, daß der Prüfling die Prüfungsaufgaben als berufswichtig anerkennt (da er andernfalls das Prüfungsergebnis als für die Berufseignung wichtig nicht anerkennen würde), daß die Prüfungsergebnisse leicht ausgewertet und daß die Wirksamkeit der Prüfstellentätigkeit kontrolliert werden kann. Eine Schemaprobe ist z. B. die Lokomotivführerprobe (s. Tafel »Eignungsprüfungen II«, 5, Bd. 3); sie ahmt die Wirklichkeit schematisierend nach, sie ist weniger kostspielig als die Wirklichkeitsprobe und bringt oft das Wesentliche besser zur Geltung. Abstrakte Proben sind die übrigen, auf den Tafeln Bd. 3 dargestellten Proben und die bei Intelligenzprüfungen (s. d., Erg.) angewandten. Abstrakte Proben werden wegen ihrer Wirklichkeitsfremdheit heute vielfach abgelehnt, auch deshalb, weil es sich als sehr schwierig und als eine erhebliche Fehlerquelle herausgestellt hat, die Stellung der mittels der einzelnen Probe geprüften Leistung innerhalb der komplexen Berufsleistung und ihre Berufswichtigkeit richtig zu bestimmen. Doch sind die Meinungen über diesen Punkt noch sehr geteilt; für Massenprüfungen, wie sie z. B. von den Berufsberatungsstellen nach der Entlassung der Volksschüler einer Großstadt vorgenommen werden müssen, kommen sie allein in Frage.

Die verschiedenen Proben können Zeitproben sein, bei denen festgestellt wird, ob der Prüfling die geforderte Leistung innerhalb einer bestimmten Zeit vollbracht hat oder nicht vollbracht hat; es können Anlernproben sein, bei denen festgestellt wird, innerhalb welcher Zeit die Einübung einer geforderten Leistung gelingt; oder es können Funktionsproben sein, bei der die als berufswichtig erkannten geistigen und körperlichen Funktionen einzeln oder in Gruppen zusammengefaßt geprüft werden (wie bei den abstrakten Proben [s. oben]).

Für eine Reihe von Berufen und Berufsgruppen liegen (Ende 1930) abgeschlossene und in der Praxis bewährte Prüfsysteme vor. Die wichtigsten sind folgende.

Für Berufsanwärter der Metallindustrie werden Augenmaßproben vorgenommen mittels des Optometers und des Winkelschätzers, Tastsinnproben mittels des Tastsinnprüfers oder mittels kleiner Metallstücke von verschieden rauher Oberfläche, die sortiert werden müssen. Die Gelenkempfindlichkeit untersuchen der Bolzenpasser oder eine Reihe von verschieden schweren, aber äußerlich gleichen Körpern, die ihrem Gewicht nach geordnet werden müssen (jedes Gewicht ist um $^1/_{30}$ schwerer als das vorangehende und um $^1/_{30}$ leichter als das folgende). Das räumliche Vorstellen wird mit Hilfe von Zusammensetzproben (s. Intelligenzprüfungen, Erg.) geprüft. Oder man legt Werkstattzeichnungen vor, nach denen ein bestimmtes Werkstück aus vielen ähnlichen ausgesucht werden muß. Die Merkmalsbeachtung wird mit dem Sortierkasten geprüft, der im Deckel 18 verschieden geformte Einschnitte hat, durch die hindurch 90 entsprechend geformte Körper in den Kasten gelegt werden müssen. Die Handgeschicklichkeit untersucht man mittels eines zugespitzten Zielhammers, mit dem eine bestimmte Stelle einer Fläche getroffen werden muß, oder des Zweihandprüfers (Tafel II, 2; Erg.), oder der sehr aufschlußreichen Drahtbiegeprobe (II, 5), bei der der Prüfling aus einem Stück Draht von gegebener Länge mit der Hand eine bestimmte Figur zurechtbiegen muß. Der Sinn für praktisches Tun wird mit dem Auftragskasten (I, 5) geprüft, meist einer Holztafel, auf der eine Reihe von beweglichen Gegenständen (Riegel, verschiebbare Schiene, Klappe, Zeiger u. a.) montiert sind; der Prüfling muß mit ihnen bestimmte Hantierungen vornehmen. Auftragsproben können auch in

der Weise vorgenommen werden, daß der Prüfling im Prüfraum selbst gewisse Hantierungen vorzunehmen oder aus Teilen einfache Apparate zusammenzubauen (II, 6) hat. Die Intelligenz nach ihrer technischen und nach ihrer sprachlich-logischen Seite wird mit Intelligenzprüfungen (s. d., Erg.) untersucht; endlich werden Gedächtnisproben (s. Gedächtnis, Erg.) vorgenommen. — An diese Prüfungen schließen sich Sondereignungsprüfungen für die angehenden Werkzeugmacher, Dreher, Schlosser, Maschinenbauer usw. an.

Zukünftige Gießerei-Facharbeiter werden mittels des Tremometers (II, 8) geprüft; Fähigkeiten, die den mittels des Tremometers geprüften ähneln, werden geprüft, wenn man einen vertikalen Stab genau senkrecht in die Höhe heben läßt und Abweichungen von der Senkrechten als Fehler bucht. Die Druckkraft der Hand wird mit dem Dynamometer (s. d., Bd. 3) geprüft; ferner werden die Gelenkempfindlichkeit und die Fähigkeit, gleichmäßige Drucke mit Hand und Arm auszuüben, untersucht. Am Apparat Tafel II, 12, zeigt der Prüfling, ob er seinen ganzen Körper in der Gewalt hat. Die Fähigkeit, Helligkeits- und Farbnuancen zu unterscheiden, prüft man mit einer regulierbaren elektrischen Glühlampe bzw. mit dem Farbkreisel, einer sich sehr rasch drehenden Scheibe, auf der sektorförmige weiße, schwarze und bunte Blätter angebracht werden können; die rasche Drehung ergibt sehr genau abstufbare Mischfarben. Bei manchen Apparaten kann die Größe der Sektoren während des Laufes der Scheibe geändert werden (Abb. 1). Man prüft den Wärmesinn mittels eines Wärmebads, d. h. einer kleinen Wanne mit Wasser, dessen Temperatur, die rasch und genau geändert werden kann, der Prüfling mit der Hand beurteilen muß. Die Raumvorstellung wird mit der Legeprobe (Abb. 2) geprüft, bei der mehrere kompliziert gestaltete Holzkörper in einen Kasten gepackt werden müssen, oder mit der Zusammensetzprobe (II, 9). Die Aufmerksamkeit wird mittels Bourdontests (s. d., Bd. 2) geprüft, wobei an Stelle von Buchstaben bisweilen verschiedenartige kleine Figuren benutzt werden, die Sorgfalt mittels 30 quadratischer Holzklötzchen von 95 mm Seitenlänge und 25 mm Höhe, die möglichst schnell und sorgfältig zu einem Turm gestapelt werden müssen.

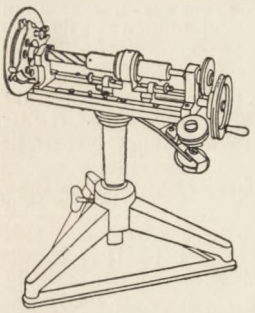


Abb. 1. Farbkreisel.
(Sämtl. Text-Abb. des Artikels sind nach dem Werk von W. Moede, »Lehrb. d. Psychotechn.«, Bd. 1, Verl. J. Springer, Berlin, hergestellt.)

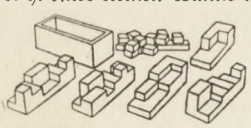


Abb. 2. Legeprobe.

Weibliche Schneider-Lehrlinge werden auf die Tastempfindlichkeit der Haut geprüft, indem sie die Rauhigkeit von Sandpapier und von Textilwaren beurteilen müssen. Augenmaßproben (II, 1) schließen sich an, dann eine Prüfung mittels des Tachistoskops. Ornamente sind fortzuführen (s. Intelligenzprüfungen, Erg.), Mängel in Geweben müssen erkannt, bei zwei verwickelten Linienzügen sind Übereinstimmungen und Abweichungen der Linienführung herauszufinden. Ferner wird verlangt, daß neue Muster entworfen werden, daß für ein fertiges Kleid eine Ausschmückung erdacht wird, für Frauen von verschiedener Figur sind ihnen gut stehende Modelle auszuwählen. Aufgaben zur Prüfung der Raumvorstellung und Raumverwertung (II, 7) sind zu lösen, nach schriftlicher Anweisung müssen Figuren gezeichnet werden, Kleider sind aus gegebenen Teilen (nach Art der Schnittmusterbogen) zusammenzusetzen. Eine besondere Rolle spielt die Handgeschicklichkeit. Sie wird mit der Drahtbiegeprobe geprüft und mit der Scherenschnittprobe (Saumschneiden; II, 1), bei der ein Muster so ausgeschnitten werden muß, daß neben ihm ein schmaler weißer Rand stehenbleibt. Dann müssen Perlen auf einen senkrecht stehenden Stab aufgereiht werden, Nadeln müssen auf dem Fädelbrett eingefädelt werden, die gesamte Oberfläche einer Wickelkugel (II, 10) ist mit einem Faden zu bewickeln. Bei allen diesen Proben werden neben der Arbeitsgeschwindigkeit auch Sorgfalt, Sauberkeit und Güte der Ausführung bewertet.

Meisterprüfungen. Der Meister, der Vorsteher einer Werkstatt, ist der Mittelmann zwischen der Betriebsleitung und den unter seiner Aufsicht Arbeitenden. E. für Arbeitnehmer, die für eine frei werdende Meisterstelle in Frage kommen, sind zunächst eine Intelligenzprüfung, verlangen dann technisch-konstruktive Leistungen auf Grund einer bestimmten Sachlage

Kollationiertafel		J P Moede
	Original	
Bürkle, Franz	Charl. 1, Wilmersdorferstr. 156	Wilhelm 8875
Goldmann, Dr.	Hauptstraße 3	Tegel 2931
Kallmann-Rosenbaum	SW. 19, Leipzigerstraße 58	Merkur 5759
	Abschrift	
Bürkle, Franz	Charl. 1, Wilmersdorferstr. 156	Wilhelm 8863
Boldmann, Dr.	Hauptstraße 3	Tegel 2931
Kallmann-Rosenbaum	SW. 19, Leipzigerstraße 58	Merkur 5759

Abb. 3.

sowohl, als auch bei freier Zielsetzung und bei freier Wahl der Konstruktionselemente. Der Prüfling muß Werkstatterfahrungen nachweisen und sie kritisch bewerten können, er muß Verständnis auch für die schwierigern Zusammenhänge des Betriebs haben und aus den ihm sichtbaren Betriebsvorgängen selbständig Schlußfolgerungen ziehen können. Er muß den Wirkungsgrad von Werkzeugen, Maschinen und Methoden beurteilen, gegebenenfalls selbst ändernd und neu entwerfend eingreifen können. Er muß Menschen beurteilen und behandeln, ihnen Anweisungen erteilen, ihre Fragen schlagfertig beantworten, Querulanten geschickt abfertigen können. Außerdem werden die einwandfreie Funktion aller Sinnesorgane sowie die Handgeschicklichkeit geprüft.

Bei kaufmännischen Lehrlingen werden zunächst Intelligenzprüfungen vorgenommen, die sich auf Kombinationsfähigkeit, Auffassung des Wesentlichen, Gedächtnis für sinnvolle Zusammenhänge und für Zahlen und auf die Beobachtungsfähigkeit erstrecken. Es folgt eine Prüfung der Aufmerksamkeit, und zwar der Daueraufmerksamkeit dadurch, daß der Prüfling fortlaufend einfache Additionsaufgaben lösen muß (z. B. je 5 einstellige Zahlen; Additionsversuch), sowie mittels des Bourdon-Tests. Die Verteilungsfähigkeit der Aufmerksamkeit auf verschiedene gleichzeitige Arbeiten wird mit dem Aufmerksamkeitsprüfer festgestellt, die Konzentrationsfähigkeit dadurch, daß man auf einem Blatt, auf dessen Rückseite sich 40 fünfstellige Zahlen befinden, auf dessen Vorderseite dieselben Zahlen in verschiedener Häufigkeit wiederkehren, alle die Stellen kenntlich machen läßt, an denen Zahlen der Rückseite

vorkommen (Zahlenabstreichen), oder daß man auf einer Kollationiertafel (Abb. 3) eine Kollationieraufgabe stellt, oder daß man eine Adresse im Telephonbuch aufsuchen oder unregelmäßig über eine Fläche verstreute Punkte zählen läßt. Die Ablenkbarkeit der Aufmerksamkeit kann geprüft werden, indem dem Prüfling ein figurenreiches Bild mit der Aufgabe vorgelegt wird, sich möglichst viele Einzelheiten einzuprägen; während er dies tut, wird ihm eine handlungsreiche Erzählung vorgetragen, abschließend wird er darüber verhört, welche Einzelheiten des Bildes und der Erzählung sich ihm eingeprägt haben. Das Sprachgefühl wird geprüft, indem Texte vorgelegt werden, aus denen der Prüfling Unlogisches, Stilwidriges, Unschönes oder Falsches herauszufinden oder die er richtigzustellen hat; die Größe des Wortschatzes und die Wortbereitschaft wird mittelbar durch die Begriffsfähigkeit (s. Intelligenzprüfungen, Erg.) festgestellt. — Die kaufmännische Intelligenz wird durch ein Verkaufsgespräch (vgl. Verkaufspsychologie, Bd. 12) geprüft, das der Prüfling einmal in der Rolle des Verkäufers, dann in der Rolle des Käufers führen muß; aus ihm ergibt sich seine Sprachgewandtheit, sein Verständnis für Waren und für Kunden, sein Verständnis für Motive, Argumente und Gegenargumente sowie seine Schlagfertigkeit. Ferner werden geprüft Verstehen und Bewerten wirtschaftlicher Zusammenhänge, das schnelle und richtige Finden künftiger Entwicklungen bei gegebener Wirtschaftslage, die Befähigung zur Nutzbarmachung der richtig vorausbeurteilten Entwicklung durch geeignete praktische Vorschläge bzw. durch Entwerfen eines Vertrags; z. B. wird die Frage vorgelegt: »Angenommen, es kann plötzlich ein billiger und schmackhafter Alkohol aus Schilf erzeugt werden. Werten Sie die zu erwartenden wirtschaftlichen Veränderungen und machen Sie entsprechende Vorschläge, wobei Sie voraussetzen können, daß wir uns die erforderlichen Geldmittel beschaffen können«; oder es wird gefragt: »Welche Bedürfnisse werden sich in Nachfolgestaaten herausstellen, die an die Stelle eines großen und einheitlichen Reiches getreten sind? Wie kann man diese Bedürfnisse kaufmännisch nutzbringend auswerten?« Ferner werden Plakate vorgelegt, die hinsichtlich ihrer Werbewirkung zu beurteilen sind; der Entwurf von Werbemaßnahmen bei bestimmt gestellten Werbeaufgaben wird verlangt. Endlich werden Organisationsaufgaben gestellt (z. B. soll eine Reisenden-Kontrolle organisiert werden) oder fertige Organisations-, Kontroll- oder Abrechnungspläne zur Beurteilung vorgelegt.

Fahrzeugführer im weitesten Sinn sind Führer von Fahrrädern, Pferdewagen, Motorrädern, Autos, Motorkarren, Draisinen, Straßen- und Eisenbahnen, Kranen, Fahrstühlen, Elektrohängebahnen, Fördermaschinen, von Wasserfahrzeugen aller Art, von Freiballons, Flugzeugen und Luftschiffen. Allen gemeinsame wesentliche Berufsanforderungen sind: Bedienungsbewegungen (Schalthebel, Lenkrad, Bremse, Warnungssignale usw.), Verkehrszeichenbeachtung, sparsames Umgehen mit Betriebsstoff und schonende Behandlung des Fahrzeugs, Einhalten der vorgeschriebenen (fahrplanmäßigen) Zeit, zweckmäßiges Verhalten bei Gefahren, allerlei zusätzliche Arbeitsverrichtungen (Auf- und Abladen von Gütern, Abschmieren der Antriebsmaschine, Ausführung kleiner Reparaturen, Fahrkartenverkauf usw.). Die E. für Fahrzeugführer erstrecken sich auf physiologische Funktionen, auf psychotechnisch erfaßbare Funktionen und auf gewisse ethische Zentralfaktoren. — Das Auge wird vom Augenarzt auf Farbentüchtigkeit (besonders auf die häufige und wegen der Verkehrszeichen besonders wichtige Rot-Grün-Blindheit) hin untersucht, indem der Prüfling aus bunten Wollfäden die roten, grünen und grauen heraussuchen muß; ferner auf teilweise oder gänzliche Nachtblindheit (s. d., Bd. 8) hin. Dann wird das sog. Blendungssehen geprüft: im dunklen Zimmer muß der Prüfling eine bestimmte Zeit lang ein scharf beleuchtetes Feld anblicken, dann auf einer andern (schwarzen) normal beleuchteten Tafel graue Figuren von verschiedener Form und Helligkeit möglichst rasch erkennen. Die Unterschiedsempfindlichkeit für Geräusche wird geprüft, indem man ein von einem mit Zähnen versehenen schnellaufenden Rad erzeugtes surrendes Geräusch darbietet; der Prüfling soll auf Änderungen reagieren, die die Änderung der Drehgeschwindigkeit erzeugen. Die Fähigkeit, Geschwindigkeiten zu beurteilen, wird mit dem Geschwindigkeitsschätzer (Abb. 4) geprüft, bei dem sich ein Kegelstumpf mit einer bestimmten Geschwindigkeit (300—600 Umdrehungen in der min) dreht, während ein neben ihm befindlicher Kegelstumpf vom Prüfling durch Betätigung einer entsprechenden Apparatur auf die gleiche Geschwindigkeit gebracht werden soll. Dieses Schätzen kann optisch geschehen, indem auf den Kegelstümpfen Scheiben mit Zeigern angebracht werden, akustisch, indem die Stümpfe verdeckt und durch die Drehung der beiden Wellen knallende Geräusche hervorgebracht werden, kinästhetisch, indem der Prüfling durch Umfassen der Stümpfe mit den Händen ihre Geschwindigkeit beurteilen muß. Das Feingefühl der Fußgelenke wird durch einen entsprechend umgebauten Ergographen geprüft. Im Reaktionsprüffeld (I, 2) wird die Aufmerksamkeit durch aufblitzende Lampen, plötzlich ertönende Klingeln und Summer, herabfallende Klappen und Gewichte in Anspruch genommen; der Prüfling muß möglichst rasch durch Betätigung bestimmter Hebel auf die verschiedenen Reize reagieren. Die Aufmerksamkeit prüft man ferner mittels Tachistoskop, die Daueraufmerksamkeit im besondern durch eine Mehrfachhandlung mittels eines Prüffelds (I, 3), auf dem unregelmäßig verteilte bunte Lampen unregelmäßig aufleuchten; der Prüfling hat z. B. alle rot aufleuchtenden Lampen zu zählen, zugleich hat er auf Glockensignale und auf Erschütterungen seines Stuhles zu achten. Beim Stabfallapparat (I, 4) muß der Prüfling ein langsam die Skala herabgleitendes Gewicht an einer bestimmten Stelle zum Halten bringen; bei der Zeitnehmerprüfung (I, 6) muß der Prüfling mittels Stoppuhr den Lauf einer Kugel durch zwei Kontakte abstoppen. Auch wird die Ablenkbarkeit der Aufmerksamkeit (s. o.) geprüft. — Für die Prüfung der sog. Schreckreaktion sind brauchbare Tests noch nicht gefunden. Man prüft daher die Fähigkeit, bei bestimmten Bewegungen unwillkürlich sich einstellende Mitbewegung zu unterdrücken; die Apparatur ist verwickelt und noch verbesserungsbedürftig. Schließlich prüft man die technische Intelligenz und verlangt eine Auftragserledigung. — Neben diesen Proben werden sog. Fahrerproben veranstaltet, bei denen man den Prüfling in ein Lehrfahrzeug setzt, fahren läßt und sein

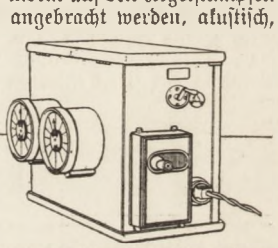


Abb. 4. Geschwindigkeitsschätzer.

durch die vorangehenden Prüfungen bereits im einzelnen durchforschtes Verhalten nochmals als Komplex beobachtet. Andre Verfahren ähneln dem für Lokomotivführer (s. Tafel »Eignungsprüfung II«, 5, Bd. 3). Auch hat man Modelle konstruiert (I, 1), bei denen sich auf den Prüfling zu ein breiter Papierstreifen mit unregelmäßig darin angebrachten großen und kleinen runden Löchern bewegt. Der Prüfling betätigt mittels eines Autolenkrads, hinter dem er sitzt, einen senkrecht zur Bewegungsrichtung des Papierstreifens verschiebbaren Zeiger, unter dem der Papierstreifen hinweggleitet, so, daß dieser keins der Löcher berührt. Diese Apparate können den Verhältnissen der Wirklichkeit weiter angenähert werden, z. B. durch Vorführung von Filmen, die von einem fahrenden Auto aus aufgenommen wurden, ferner dadurch, daß der Prüfling auch die Geschwindigkeit des Papierstreifens oder des Filmstreifens ändern kann, daß Ablenkung durch Geräusche oder Schreckreize erfolgt usw.

Lehrlinge der Holzindustrie werden hinsichtlich des räumlichen Augenmaßes geprüft, indem sie einen mit einem Punkt versehenen Holzklotz genau senkrecht unter eine etwa 20 cm darüber befindliche Bohrerspitze legen müssen. Beim Richtschlagprüfer (Abb. 5) muß eine Bohle durch möglichst wenige Hammerschläge (auf die Ecken darf nicht geschlagen werden) an eine auf der Grundplatte befindliche Linie herangebracht werden. Zur Prüfung der Reaktionsgeschwindigkeit hat der Prüfling ein Brett entgegen einem vom Prüfleiter regulierbaren Widerstand mit möglichst gleichmäßiger Geschwindigkeit horizontal vorwärts zu schieben (ähnliche Verhältnisse finden sich bei vielen Holzbearbeitungsmaschinen) und bei plötzlichem Nachlassen des Widerstands die Bewegung sofort abzubrechen oder trotz dieses Nachlassens mit derselben Geschwindigkeit fortzufahren. Am Greifgitter, einem senkrechten Rahmen mit drei senkrechten Drähten, wird die Sicherheit der Hand- und Unterarmbewegungen durch das sog. Zielgreifen geprüft: der Prüfling muß in bestimmtem Rhythmus durch die Drähte hindurch drei hinter dem Gitter befindliche Handgriffe in vom Prüfleiter angegebener Folge ergreifen; die Drähte dürfen dabei nicht um mehr als $^2/_{10}$ mm nach der Seite gebogen werden. Es folgt eine Sorgfaltprüfung mit Holzklötzchen (s. o.), eine Sortierprobe mit Schuhmacher-Holzstiften, eine Prüfung der Raumvorstellung, Prüfungen am Optometer, Winkelschätzer, Tastsinnprüfer, Impulsprüfer, Zweihandprüfer, endlich eine auf die Besonderheiten des Berufs zugeschnittene Intelligenzprüfung. Körperkraft und Ermüdbarkeit, die für alle nichtgeistigen Berufe von ausschlaggebender Bedeutung sind, werden mit dem Ergographen (s. d., Bd. 4) gemessen.

Abb. 5. Richtschlagprüfer.

Von Lehrlingen der Textilindustrie wird verlangt, daß die Haut ihrer Hände schweißfrei und ohne Risse und daß das Tastgefühl gut ausgebildet ist. Bei Webereilehrlingen werden die Sehschärfe, die Akkommodationsfähigkeit und die Ermüdbarkeit des Auges geprüft mittels des Sehkastens, in dem kleinste Objekte bei Flackerlicht dargeboten werden, dann dadurch, daß erst im Normalabstand Schriftzeichen gewöhnlicher Größe, unmittelbar darauf ähnliche Zeichen in 4—5 m Entfernung erkannt werden müssen, endlich dadurch, daß eine Lesevorlage in Vibration versetzt wird und die tanzenden Buchstaben gelesen werden müssen. Alle diese Darbietungen erstrecken sich vom Bruchteil einer Sekunde bis zu vielen Minuten. Empfindlichkeit für Helligkeits- und Farbnuancen wird mittels eines Kastens geprüft, in den das Licht einer Glühbirne fällt, die eine senkrecht zur Lichtrichtung um eine Achse drehbare graue, von außerhalb des Kastens beobachtbare Scheibe beleuchtet; das Grau wird um so heller, je mehr die Scheibe der zur Lichtrichtung Senkrechten angenähert wird (Neigungsapparat). Der Prüfling muß die Scheibe so drehen, daß ihre Grautönung einem neben ihr sichtbaren Vergleichsgrau gleicht. Der Farbensinn wird mittels einer Farbtafel geprüft, auf der bunte Papierrechtecke aufgeklebt sind; der Prüfling muß alle zu einer bestimmten Farbqualität gehörenden Schattierungen und Helligkeiten herausfinden. Das Tastgefühl wird mit dem Tastsinnprüfer sowie dadurch geprüft, daß man den Prüfling aus nebeneinander aufgehängten Fäden solche einer bestimmten Stärke heraussuchen läßt. Das Widerstandsempfinden wird geprüft, indem einem Faden mittels einer einfachen Spannvorrichtung die Spannung eines Vergleichsfadens gegeben werden muß. Als Intelligenzprüfung (s. d., Erg.) folgt eine Lehrprobe, dann wird Fortsetzung eines begonnenen Musters verlangt. Bei Prüfung der Aufmerksamkeit wird besonderer Wert auf die Merkmalsbeobachtung gelegt; die Prüfapparate sind dem Aufmerksamkeitsprüfer nachgebildet, auch werden im ganzen Prüfraum verteilte Glühlampen verwendet, die unregelmäßig aufleuchten und vom Prüfling durch Betätigung einer Taste möglichst schnell zum Verlöschen gebracht werden müssen. Sortierproben, auch mit Ablenkungsreizen, und Beobachtung komplizierter Linienzüge folgen. — Bei Spinnereilehrlingen wird die Sehschärfe durch Einfädelproben geprüft, die Handgeschicklichkeit durch Proben am Greifgitter und durch ähnliche Apparate (bei denen sich das Gitter bewegt) sowie dadurch, daß dünne Fäden aufgegriffen und in bestimmter Weise auf eine Tafel gelegt werden müssen, ferner mittels der Wickelkugel und des ähnlich konstruierten Wickelstabs und Wickelbretts. Die Zielsicherheit von Arm- und Handbewegungen wird durch Zielgreifen geprüft, wobei der Prüfling mit einem Metallstift auf einer sich drehenden Walze befindliche kleine Rechtecke treffen bzw. die aus dem Walzenmantel herausbängenden Fäden ergreifen und ein Stück herausziehen muß. Zur Prüfung der Fingerbeweglichkeit muß eine kleine elastische Kurbel so schnell wie möglich gedreht werden, dann muß ein Faden möglichst rasch von einer Spule auf eine andre umgespult werden. Die Körperbeweglichkeit wird dadurch geprüft, daß der Prüfling verschieden markierte, über den Fußboden verteilt Klötze teils an einer Seite des Raumes aufzustellen, teils auf ein 2,20 m hohes Regal zu legen, teils (durch ein Greifgitter hindurch) an einem Gestell aufzuhängen hat. Endlich muß der Prüfling auf bestimmte Merkmale eines vorbeilaufenden Bandes durch Tastendruck reagieren und gleichzeitig 8—10 kleine Sanduhren dauernd in Gang halten, ohne sie vor völligem Leerlaufen umzudrehen.

E. für die Glühlampenindustrie ähneln denen für die Textilindustrie in weitem Umfang. Beim Handzitterprüfer (II, 4) ist eine am Handgriff befindliche Öse über einen gebogenen Stab ohne gegenseitige Berührung beider zu führen. Fähigkeit zu feinster Fingerarbeit prüft das Durchösen und Befestigen von

dünnen Drähten in ungewohnter Art mittels der Fingergeschicklichkeitsprobe (II, 3).

Bei Lehrlingen der keramischen Industrie, die dort Maler werden wollen, wird die Zeichenfähigkeit dadurch geprüft, daß Zeichnungen nach der Natur, nach einer Vorlage, nach dem Gedächtnis und nach eigner Phantasie ausgeführt, daß vorgelegte Muster eingeprägt bzw. beurteilt werden müssen. Das Auge wird mit dem Optometer sowie auf Farb- und Helligkeitstüchtigkeit geprüft. Arm und Hand werden mit dem Tremometer, mit der Wickelkugel, mittels Drahtbiege- und Scherenschnittproben, mit dem Griffgefühlsprüfer (eine elastische Doppelleiste muß genau parallel zur Unterlage angehoben werden), mit dem Feindruckprüfer (in den Druck registrierender Pinsel muß mit gleichbleibendem Druck geführt werden) geprüft. Ferner muß eine Figur mit gleichbleibendem Druck nachgezeichnet werden, in die Fächer einer sich drehenden horizontalen Scheibe müssen (genau hineinpassende) Körper eingesetzt werden, Klötzchenstapel müssen getragen werden, ohne daß sie einstürzen, eine enge Schraffur von zunehmender Strichstärke ist zu zeichnen. — Lehrlinge, die in der keramischen Industrie Dreher werden wollen, läßt man aus plastischen Massen Formen bilden, und zwar sowohl auf fester, als auch auf beweglicher Unterlage; man läßt sie ein Werkstück auf einen beweglichen Dorn zentrieren, man läßt sie freihändig oder mittels Werkzeugs einfache Formen aus einem festen Stoff nach Vorlagen herstellen. Zielgreifen und Feingefühl werden geprüft, Proben am Sehkasten und am Aufmerksamkeitsprüfer werden vorgenommen, ein aus feinsten Strichen bestehendes Muster muß fortgesetzt werden, Klötzchenstapel und schwere Lasten sind zu tragen.

Die Deutsche Reichsbahn hat seit 1920 in Berlin-Eichkamp eine eigne psychotechnische Versuchsstelle mit Nebenstellen in Dresden und München, die zu prüfen haben: Werkstättenlehrlinge, Personal des Rangierdienstes und an den Kassenschaltern, Personal im Weichen- und Stellwerksdienst, ferner Betriebsassistenten, Assistenten, Zugbegleit- und Ladebeamte. Die Prüfverfahren setzen sich aus E. der bisher behandelten Berufe zusammen. Besonders kennzeichnend sind die für Rangierer und für Schalterbeamte. Beim Rangierer wird die körperliche Gewandtheit durch einen in einem Güterwagen veranstalteten Hindernislauf geprüft, bei dem der Prüfling auch klettern, kriechen und balancieren muß. Die Griffsicherheit wird mittels eines Greifgitters geprüft, bei dem zwischen zwei horizontalen Stäben hindurchgegriffen werden muß, von denen sich der obere auf und ab bewegt. Dann wird eine Auftragserledigung verlangt und eine Rangierprobe, bei der auf der Schemazeichnung eines Rangierbahnhofs ein Zug in bestimmter Weise zusammengestellt, getrennt und wieder zusammengestellt werden, gleichzeitig aber darauf geachtet werden muß, daß die Lokomotive nur möglichst kurze Fahrten auszuführen hat. Ferner werden geprüft Behalten und Wiedergabe von Ortsnamen und Zahlen, das Gedächtnis für die Lage von Punkten im Raum und für Gleispläne, Beobachten und Beschreiben eines kurze Zeit dargebotenen Bildes, Beurteilung und Bewertung bildlicher Darstellungen. Bei dem Wandermarkenapparat (Abb. 6) bewegen sich auf den 6 Bahnen der 160 × 120 cm großen Bildfläche 12 × 20 cm große Marken (durchschnittlich zwei gleichzeitig) mit einer Geschwindigkeit von 1/4 m in der sek von oben nach unten. Bei den gegabelten Bahnen weiß der Prüfling nicht, welchen Weg die Marke einschlagen wird. Der Prüfling steht zwischen Hebelbank und Bildwerfer und hat die Aufgabe, mittels der Hebel a—f die Quermarken zum Verlöschen zu bringen, nachdem die Wandermarke bis auf 2 cm an sie herangekommen ist, noch bevor sie die Quermarke berührt (also etwa innerhalb 3,5 sek) und sie (durch Wiederloslassen des Hebels) erst wiederaufleuchten zu lassen, nachdem die Wandermarke über die Quermarke hinweggeglitten und bevor sie mehr als 2 cm über letztere hinausgelangt ist. Die Probe dauert 8 min; in dieser Zeit sind etwa 200 Reaktionen auszuführen. — Die letzte Probe ist die sog. Bremsfahrt

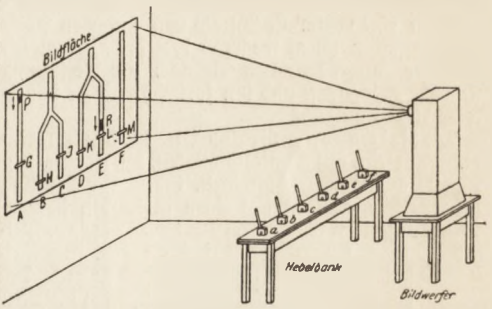


Abb. 6. Wandermarkenapparat. A—F Bahnen 1—6, P Wandermarke, G—M Quermarken als Sperren, R Wandermarke im Reaktionsbereich.

(Abb. 7), bei der sich auf der mittlern Bahn eine Marke mit vom Prüfling regulierbarer (zwischen 13 und 70 sek je m) Geschwindigkeit (er kann sie nicht zum Stillstand bringen) vom Prüfling wegbewegt; gleichzeitig bewegen sich auf den gebogenen Bahnen Marken mit gleichbleibender Geschwindigkeit auf den Prüfling zu. Er hat dafür zu sorgen, daß die Mittelmarke möglichst schnell läuft und daß dabei sie und eine Marke der Seitenbahnen nie voll nebeneinanderliegen (was an den Berührungsstellen der Bahnen geschehen könnte). Zu diesem Zweck sind innerhalb jeder Durchfahrt der Mittelmarke durch das ganze Feld drei Fahrtregulierungen erforderlich. — Bei Anwärtern für den Schalterdienst wird die Merkmalsbeachtung mittels des Fahrkartenlaufbands geprüft, bei dem 110 Fahrkarten unmittelbar hintereinander je 4,09 sek dargeboten werden und der Prüfling auf eine Taste zu drücken hat, wenn der Name der Zielstation einen bestimmten Buchstaben enthält, wenn eine Fahrkarte ein andres als ein kreisförmiges Lochzeichen trägt und wenn sie ein andres Datum als ein angegebenes aufweist. Dann folgen Proben mit Zahlenabstreichen, Ebbinghaustest, Aussageversuch an Hand eines Bildes (s. Intelligenzprüfungen, Erg.), Merkfähigkeit für Ortsnamen, Zahlen, Wortzusammenhänge. Dann muß der Prüfling 15 min lang, an einem Tisch sitzend, auf möglichst viele der dort liegenden, mit einzelnen Zielstationen beschriebenen Zettel von einer an der Wand hängenden, alphabetisch geordneten Fahrkartentafel (mit 1200 Karten) die Fahrpreise notieren. Aufmerksamkeit mit Mehrfachbelastung wird dadurch geprüft, daß der Prüfling eine möglichst große Zahl einfacher

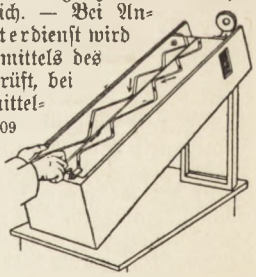


Abb. 7. Bremsfahrt.

Additionsaufgaben nachrechnen muß; gleichzeitig werden Zahlen und Ortsnamen ausgerufen (fortlaufend, je 4 in 10 sek); der Prüfling muß bei einer bestimmten Zahl eine braune, bei einem bestimmten Ortsnamen eine grüne Karte in einen Kasten werfen. Es folgt eine Probe am Scheibenausgeber (Abb. 8), bei dem ein vor dem Prüfling stehender Apparat aller 4,2 sek eine mit einer Ziffer beschriebene Scheibe (im ganzen 100 Stück) ausgibt, die der Prüfling durch die (auf der Abb. voll-schwarz markierten) Schlitze der entsprechenden Nummernfelder des rechts neben ihm stehenden Schränkchens stecken muß. Beim Rechnen unter Zeitzwang soll der Prüfling in einer bestimmten Zeit eine bestimmte Anzahl von einfachen Additionsaufgaben lösen, während ihm der Versuchsleiter aller halben Minuten die noch zur Verfügung stehende Zeit zuruft und ihn fortwährend zu schnellerer Arbeit antreibt.

Die Reichspost prüft Anwärter für den Telegraphenbaudienst auf Sinnestüchtigkeit, bes. Farbentüchtigkeit; auf Handgeschicklichkeit, indem der Prüfling gelochte Blechscheiben auf einen gewunden starren Draht aufreihen muß, durch Drahtbiegeprobe u. Zielhammerarbeit (s. Sp. 1186). Die Aufmerksamkeit wird dadurch geprüft, daß der Prüfling den Leitungsweg auf einer verwickelten Schaltskizze verfolgen muß; es folgt eine Prüfung der techn. Intelligenz. Ferner werden Anwärter des Brief- und Paketsortierdienstes, des Telegraphenbetriebs- und des Funkdienstes psychotechnisch geprüft.

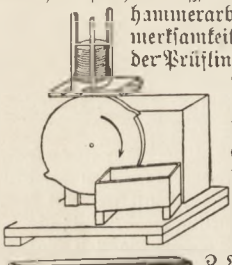


Abb. 8. Scheibenausgeber.

Z. B. sind Zahlenfelder so schnell wie möglich mit gleichlautenden Karten zuzudecken (I, 7). Anwärterinnen des Fernsprechvermittlungsdienstes werden an Apparaten geprüft, die einem Klappenschrank nachgebildet sind; es handelt sich dabei hauptsächlich um Prüfung der Daueraufmerksamkeit mit Mehrfachbelastung, Zuordnungsreaktionen nach Farbe, Raumlage und nach Ziffern, den optischen Aufmerksamkeitsumfang, Schnelligkeit und Güte akustischer Auffassung, Gedächtnis für optisch Dargebotenes, Mehrfachhandlung.

Bei der Armee gab es 1915—18 Kraftfahrereignungsprüfungen, aus denen sich die heute angewandten Verfahren (s. o.) entwickelt haben.

Erwachsene, die als Angelernte in einem Industriebetrieb eingestellt und ausgebildet werden wollen, werden in der Regel nur hinsichtlich ihrer Aufmerksamkeit, ihrer Sinnestüchtigkeit und ihrer Handgeschicklichkeit geprüft.

Für die rechnerische Auswertung der Prüfungsergebnisse ist es von größtem Vorteil, wenn die einzelnen Proben unmittelbar ein in einer einzigen Zahl sich darstellendes Ergebnis haben, also die zur Lösung der Aufgabe gebrauchte Zahl an Sekunden oder die während einer begrenzten Zeit gemachten Fehler bzw. Treffer. Liegen zwei Zahlen vor, z. B. Sekundenzahl und Fehlerzahl, so führen die Versuche, beide Größen zu einer zusammenzufassen, zu erheblichen praktischen und theoretischen Schwierigkeiten, die die Gültigkeit des Gesamtergebnisses der Prüfung beeinträchtigen. Man richtet daher die Proben meist so ein, daß der Prüfling etwaige Fehler sogleich selbst verbessern muß, um überhaupt weiterarbeiten zu können (so sind z. B. die Scheiben des Scheibenausgebers [s. o.] derart profiliert, daß sie in andre als die richtigen, d. h. der Ziffer entsprechenden Schlitze gar nicht hineingehen), oder daß man, bei begrenzter Arbeitsdauer, nur Fehler bzw. Treffer zählt. Die Ergebnisse der verschiedenen Proben eines Prüflings werden mit den Leistungen einer möglichst großen Zahl von vorher geprüften Personen verglichen und durch eine Zahl bewertet, die angibt, wieviel v. H. von den vorher geprüften Personen schlechtere Leistungen aufweisen als er (Prozentauswertung), oder welchen Rang seine Leistung innerhalb der Leistungen der vor ihm geprüften (auf Hundert reduziert) einnimmt (Rangplatzmethode). Wo diese Verfahren nicht anwendbar sind, wird die Leistung des Prüflings frei beurteilt als sehr gering, genügend, gut usw. (so namentlich bei vielen Intelligenzprüfungen). Die Ergebnisse der Proben eines Prüflings werden zu einem psychologischen Profil (I, 9 und II, 11) vereinigt, aus dem die Eignung abgelesen werden kann. Bisweilen wird dabei auch kenntlich gemacht, welches Gewicht den einzelnen Proben in Hinblick auf die spätere Berufsarbeit beizumessen ist. Beim Igenogramm werden die Größen der einzelnen Fähigkeiten durch die Größe der Abstände zwischen den verschiedenen Kurven zum Ausdruck gebracht.

Die E. selbst und ihre Auswertung sind einer laufenden Erfolgskontrolle unterworfen, d. h. es wird periodisch festgestellt, ob Betriebe, die alle Bewerber psychotechnisch prüfen lassen, einen Nutzen davon haben; das kann daraus geschlossen werden, daß die Zahl der Entlassungen wegen Unbrauchbarkeit zurückgeht, daß Erzeugungsmenge und -güte steigt, daß der Verbrauch an Betriebsmitteln sinkt, daß weniger Reparaturen notwendig werden, daß Unfallziffern und Fehlleistungen sinken. Ferner wird periodisch untersucht, ob das einen einzelnen Bewerber betreffende Gutachten der Prüfstelle mit den Erfahrungen übereinstimmt, die der Betrieb mit ihm gemacht hat. Zu diesem Zweck bildet der Betrieb aus den Namen der von der Prüfstelle begutachteten Personen nach z. B. 1, 3, 6 usw. Monaten eine Rangreihe, bei der der Name des Brauchbarsten an erster, der des Unbrauchbarsten an letzter Stelle steht. Eine zweite Rangreihe bildet die Prüfstelle auf Grund ihrer Gutachten. Die Korrelation zwischen beiden Reihen (vgl. Korrelationsrechnung, Bd. 7) gibt den Unterschied der Reihenfolgen der Namen an. Im Idealfall müßten beide Reihen gleichlautend sein; man ist zufrieden, wenn sich eine Korrelation nicht unter $r = +0{,}7$ ergibt (vgl. Korrelationsrechnung, Bd. 7). Ist sie niedriger, so muß das Prüfverfahren od. seine Auswertung geändert werden.

Die großstädtischen Berufsberatungsstellen gehen dazu über, alle Berufsanwärter zunächst ohne Rücksicht auf ihre Berufswünsche E. zu unterziehen, um zuverlässige Unterlagen für die Beurteilung der Anlagen und Fähigkeiten und somit für die Raterteilung zu gewinnen. So werden die E. zu Eignungsfeststellungen, eine Entwicklung, die namentlich deshalb zu begrüßen ist, weil dadurch die für die Untersuchung höchst ungünstige Angstlichkeit und Aufgeregtheit der Prüflinge beseitigt wird; denn es handelt sich dann nicht mehr darum, daß eine Prüfung bestanden oder nicht bestanden wird, sondern daß die guten und starken Anlagen und Fähigkeit aufgedeckt und erkannt werden.

Lit.: J. Streller, Die Berufseignung des mittleren kaufmänn. Bürobeamten (1921); Couvé, Psychotechnik bei der Deutschen Reichsbahn (1927); »Industrielle Psychotechnik«, Ztschr., seit 1927; Bültmann, Psychotechnische Berufseignungsprüfung von Gießereifacharbeitern (1928); Moede, Lb. der Psychotechnik, Bd. 1 (1930); Klemm u. Fiedler, Aus der Praxis der Berufsberatung (1930).

***Eihügel,** sww. Keimhügel.

***Eijkman,** Christian, niederländ. Mediziner, * 11. Aug. 1858 Nijkerk, † 5. Nov. 1930 Utrecht, daselbst 1898 bis 1928 Professor, erkannte, daß Beriberi eine Ernährungskrankheit ist, die durch Verzehren von enthülstem Reis entsteht; ferner entdeckte er das antineuritische Vitamin und ist Schöpfer der Eijkmanschen Probe, d. i. der Methode zum Nachweis des Bacterium coli (s. Darmbakterien, Erg.), das sich in einer Kultur mit Peptonlösung bei 46° durch Gasbildung anzeigt. 1929 erhielt E. den Nobelpreis.

***Eilbrief,** als Eilsendung (s. Eilsendungen, Bd. 3) laufender Brief.

***Eileithya,** griech. Name von Elkab.

Eilenburg, (1925) 18 172 Ew.

Eilendorf, (1925) 11 566 Ew.

***Eilgüterzüge,** s. Eisenbahnzüge (Bd. 3).

Eilsleben, (1925) 2888 Ew. [1930 stillgelegt.

Eilvese, (1925) 682 Ew. Die Großfunkstelle wurde

***Eilwagen** mit Motorradmotor, s. Fahrrad (Erg.).

Einachsschlepper, Zugmaschine mit nur einer Achse, an der die beiden Räder, die Antriebsvorrichtung und die Verbindungsteile mit dem zu schleppenden Anhängewagen sitzen.

Einantwortung, in Österreich die Übergabe des Nachlasses an den Erben durch das Gericht (§ 149 ff. des Patents vom 9. Aug. 1854). S. Verlassenschaftsabhandlung (Erg.).

Einbahnstraßen, s. Straßenverkehrsordnung (Erg.).

***Einbaubrenner,** s. Lampen (Erg.).

Einbeck, (1925) 9593 Ew. [stückung (Bd. 4, Sp. 226).

Einbinden, in der Hüttenindustrie, s. Erzver-

Einblattdrucke, nur auf einer Seite mit einem fortlaufenden Text bedruckte Einzelblätter wie Flugblätter, Ablaßbriefe, Kalender, Bücheranzeigen, Schützenbriefe u. ä. Soweit sie aus älterer Zeit stammen, fehlt ihnen vielfach die Druckangabe. Die wichtigsten E. des 15. Jh. erscheinen in Wiedergabe in der Reihe »E. des 15. Jh.« (seit 1906; bis 1930: 72 Nummern). Die größte Sammlung von ältern Einblattdrucken befindet sich in der Staatsbibliothek in München. *Lit.:* »E. des 15. Jh. Ein bibliographisches Verzeichnis« (in »Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten«, Heft 35 u. 36, 1914).

Einblattkeimer, sww. Monokotyledonen.

***Einbruch-Diebstahl-Versicherungs-Verband,** Vereinigung von Einbruchdiebstahlversicherern; gegr. 1900; Geschäftsführer 1931: Versicherungs-Akt.-G. Thuringia, Erfurt; 31 Mitglieder (darunter 4 ausländische); fördert die allgemeinen Interessen des Einbruchdiebstahlversicherungsgeschäfts durch Festlegung eines obligatorischen Tarifs, einheitlicher Bedingungen, Statistiken und Risikeninformation.

Einbruchsfeld, sww. Kesselbruch.

***Einbruchssicherungen,** sww. Diebesfallen.

***Einbruchstal,** ein Verwerfungstal, dessen Talboden zwischen zwei oder mehreren parallelen Bruchlinien liegt. Ein typisches E. ist der Oberrheintalgraben zwischen Basel und Frankfurt a. M., ferner das Leinetal bei Göttingen.

***Einbuchtungswinkel,** sww. Derivationswinkel.

***Einbürgerung,** s. Staatsangehörigkeit (Bd. 11). — In der Biologie sww. Akklimatisation.

***Eindampfen,** sww. Abdampfen.

Eindhoven, (1930) 94 731 Ew.

***Eindicken,** sww. Abdampfen; s. auch Eindicker (Erg.).

***Eindicker,** Apparat zum stetigen Anreichern von Aufschwemmungen an den festen Bestandteilen unter gleichzeitiger Klärung der Flüssigkeit. Der E. ist ein runder großer Behälter (mit bis 25, ja 70 m Durchmesser), in den die Aufschwemmung ständig eingeführt wird, und in dem sich die feinen Sinkstoffe zu Boden setzen, von wo sie durch sich langsam drehende Krählarme zu einer Austrageöffnung geschafft werden, während die geklärte Flüssigkeit über den Rand des Eindickers überfließt; hauptsächlich in der Aufbereitung benutzt.

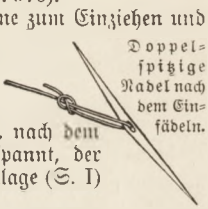
***Einender,** Schiffskessel (Zylinderkessel), mit einseitiger Feuerung, im Gegensatz zum Doppelender, bei dem sich an beiden Stirnseiten eine Feuerung befindet.

***Einer,** Skullboot für nur einen Ruderer; vgl. Beilage »Rudersport« (Bd. 10). [10 m Länge.

***Einerwellen,** Funkkurzwellen von 1 m bis etwa

***Einfachzähner** (Simplicidentata), Unterordnung der Nagetiere (s. d., Bd. 8, Sp. 970).

***Einfädelmaschine,** Maschine zum Einziehen und Verknoten der Stickfäden für Plattstichstickmaschinen (Schweizer Stickerei). Die doppelspitzigen Nadeln haben das Ohr in der Mitte (Abb.) und werden, nach dem Einfädeln in Kluppen eingespannt, der Maschine vorgelegt. Vgl. Beilage (S. I) bei Stickerei (Bd. 11).


Doppelspitzige Nadel nach dem Einfädeln.

***Einfahren,** das Einkriechen von Fuchs, Dachs, Frettchen und Dachshund in den Bau.

***Einfallspupille,** s. Optische Instrumente (Bd. 9).

***Einfaltung,** in der Geologie die Verlagerung von jüngern Gesteinen in ältere geologische Formationen, wobei sie oft tiefgehende Veränderungen durch Mineralneubildungen erfahren haben.

Einfuhr, s. auch Handel (Erg.).

Einfuhrscheine. Mit der Erhöhung der Getreidezölle im April 1930 (s. Zölle, Bd. 12, Sp. 1850) und den Versuchen, die deutsche Landwirtschaft wieder wettbewerbsfähig und ertragbringend zu machen, haben die E. stark an Bedeutung gewonnen. Die Notwendigkeit, Agrarzölle durch E. zu ergänzen, ergibt sich aus der Struktur des deutschen Wirtschaftsgebiets. Während der deutsche Osten Agrarausfuhrgebiet ist, besonders für Roggen, ist der Westen Einfuhrgebiet. Da aber der deutsche Westen für ostdeutsche Agrarprodukte entweder nur auf dem Landweg oder auf einem sehr langen Wasserweg erreichbar ist, ist für den deutschen Osten das natürliche Absatzgebiet Nordeuropa, d. h. das Ausland. Dadurch aber kommen Agrarzölle dem deutschen Osten nicht zugute, da wegen des in diesem Gebiet bestehenden Getreideüberschusses die Preise unter dem Auslandspreis liegen, also eine konkurrierende Einfuhr sowieso nicht stattfindet. Von den höhern Preisen im Westen aber kann der Osten keinen Vorteil ziehen, da er dorthin sehr billig verkaufen müßte, damit der Preis einschließlich der hohen Frachtkosten den Weltmarktpreis nicht übersteigt.

Diese Schwierigkeiten werden durch die E. behoben, deren Zweck es ist, 1) dem deutschen Osten Absatz für seinen Getreideüberschuß zu ermöglichen, 2) die Wirkung der Agrarzölle auch für diese Gebiete zu sichern. E. werden erteilt bei Ausfuhr von Roggen, Weizen,

Spelz, Einkorn, Emmer, Vesen, Weizenarten, Gerste, Hafer, Buchweizen, trocknen Speisebohnen, Erbsen, Linsen, Futterbohnen, Lupinen, Wicken, wenn das Reingewicht der von einer Fruchtart ausgeführten Menge mindestens 5 dz beträgt. Für Roggen werden E. nur dann erteilt, wenn er in Niederschlesien, Oberschlesien, Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden oder in der Rheinprovinz zur Ausfuhr verladen und über Grenzzollstellen in den Bezirken bestimmter Landesfinanzämter ausgeführt wird, andernfalls nur, wenn der Roggen durch Vermittlung der Deutsch-polnischen Roggenkommission m. b. H. verkauft wird. E. werden außerdem gewährt bei Ausfuhr von lebenden Schweinen, Rindvieh, Schafen, Schweine-, Rind- und Schaffleisch, wenn das Reingewicht mindestens 1 dz beträgt. Der Wertbestimmung des Einfuhrscheins ist nach der Verordnung vom 11. Juli 1930 zugrunde zu legen: 1) je für 1 dz der ausgeführten Ware, *RM*

a)	bei Roggen	ein Wertbestimmungssatz von	9,00
b)	= Weizen und Spelz . .	= = =	6,50
c)	= Gerste	= = =	2,00
d)	= Hafer	= = =	9,00
e)	= den unter a—d nicht berücksichtigten Fruchtarten der niedrigste Zollsatz der betreffenden Fruchtart.		
f)	= lebendem Rindvieh	ein Wertbestimmungssatz von	24,50
	= = Schafen	= = =	22,50
	= = Schweinen	= = =	27,00
	= Rind- und Schaffleisch frisch oder gefroren		45,00
	= = = in Büchsen		60,00
	= Schweinefleisch frisch oder gefroren		36,00
	= = in Büchsen		48,00
g)	= Müllereierzeugnissen aus Roggen		9,00
h)	= = = Weizen oder Spelz		15,00
i)	= Malz aus Weizen oder Gerste sowie bei Graupen, Grieß, Grütze, Mehl und Flocken aus Gerste		12,00
k)	= Müllereierzeugnissen aus Hafer		10,00

Der Inhaber der E. ist berechtigt, innerhalb von neun Monaten eine dem Wertbestimmungssatz entsprechende Menge einer der genannten Waren ohne Zollentrichtung einzuführen. Ein ostdeutscher Landwirt kann also nunmehr sein Getreide im Ausland absetzen und dafür nach Westdeutschland Getreide einführen. Daraus ergibt sich aber für ihn ein Gewinn, da er dieses Getreide in Westdeutschland zu den durch den Zollschutz erhöhten Preisen verkaufen kann, seine Kosten jedoch um den Zollbetrag niedriger sind als die der andern Kornhändler, die ja den Zoll zahlen müssen. Dieser Gewinn ermöglicht es ihm, sein eignes Getreide auch dann noch mit Erfolg auf dem Weltmarkt anzubieten, wenn die Kosten der deutschen Getreideproduktion höher liegen als die des konkurrierenden Auslands. Die E. wirken also wie eine Exportprämie. Da die E. übertragbar sind, kann der Landwirt sich den Betrag auch durch Verkauf des Einfuhrscheins verschaffen, oder er kann vom Exporteur einen um den Einfuhrschein über dem Weltmarktpreis liegenden Preis verlangen und so in den Genuß der Ausfuhrprämie kommen.

Die Folge der Einführung der E. (im Jahre 1895) war denn auch, daß die niedrigen Getreidepreise in Ostdeutschland auf den Weltmarktpreis stiegen, da nunmehr, da die Produktionskosten um den Wert der E. vermindert waren, mit Erfolg auf dem Weltmarkt angeboten werden konnte. Die Bedenken gegen die E. gehen dahin, daß sie die Landwirtschaft veranlassen, ihre Produktion auch dann noch zu steigern, wenn der Inlandsmarkt nicht mehr aufnahmefähig ist, und sich nicht auf die Erfordernisse der Nachfrage umzustellen. Die Roggenüberproduktion und die mangelhafte Umstellung auf Weizen u. a. auch in Agrargebieten, die dafür geeignet sind, wird der Wirkung der E. zugeschrieben. Da die E. die Kosten vermindern, können sie ferner dazu führen, daß der Landwirt sich nicht bemüht, seine Kosten durch Rationalisierung des Betriebs herabzudrücken. Schließlich kann die Tatsache, daß die E., besonders wenn ihr Wert sehr hoch bemessen wird, eine Exportprämie darstellen, zu Abwehrmaßnahmen des Auslands gegen den deutschen Import führen, indem man behauptet, daß ein Dumping (s. d., Bd. 3) vorliege.

Wenn immer nur soviel Getreide im O. aus- wie im W. eingeführt wird, dann ist gegen die E. wenig einzuwenden. Da sie aber wie eine Exportprämie wirken, reizen sie zu einer Mehrausfuhr an, der keine Einfuhr im W. mehr gegenübersteht. In diesem Fall wirken die E. wie Zuschüsse der Reichskasse, die sich 1912 auf etwa 40 Mill., 1913 auf etwa 50 Mill. *M* beliefen; durch das Gesetz über Zolländerungen vom 15. April 1930 und die Verordnung über E. vom 11. Juli 1930 werden 102 Mill. *RM* für diesen Zweck in den Reichshaushalt eingesetzt. Sobald diese Summe erschöpft ist, hat der Reichsfinanzminister das Recht, die Ausgabe der E. einzustellen. Das ist bereits am 3. Juni 1930 für Hafer, am 4. Juni 1930 für Weizenmehl geschehen. Am 11. Juni wurde der Wertbestimmungssatz für Gerste von 9 auf 2 *RM* herabgesetzt. Die Sperrung der E. für Hafer hat einen Preisrückgang des Hafers von 30—40 *RM* je Tonne zur Folge gehabt, während die Haferpreise am Weltmarkt gestiegen sind; die Sperrung der E. für Weizen macht die Weizenausfuhr unmöglich, da der Weizenpreis im Deutschen Reich weit über dem Weltmarktpreis liegt.

***Einfuhrtarif** (Einfuhrzoll-Tarif), s. Zölle (Bd. 12. Sp. 1848).

Einführungsgesetz. E. zum Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuch und zum Strafvollzugsgesetz, s. Strafprozeßreform (Erg.).

***Eingangsfakturenbuch,** svw. Einkaufsbuch.

***Eingangsstellen,** Arbeitsstellen, in denen eine bestimmte Berufslaufbahn begonnen wird.

***Eingefrorene Kredite,** kurzfristige Kredite, die, ohne daß das betreffende Unternehmen zahlungsunfähig oder überschuldet ist, doch am Fälligkeitstermin nicht zurückgezahlt werden können, ohne das Unternehmen in seinem Bestand zu gefährden. Der Darlehnsgeber, der in der Regel seine Zinsen pünktlich erhält, sieht sich dann genötigt, den Kredit zu verlängern, da ihm eine zwangsweise Eintreibung Verluste bringen würde, das Kapital auch nicht gefährdet ist. Trotzdem wird das »Einfrieren der Kredite« seitens der Banken gefürchtet, da die Bank dadurch illiquid werden kann und der planmäßige Ab- und Zufluß der Kredite gestört wird.

Die Umschuldung in der Landwirtschaft (s. Osthilfe, Erg.) trägt der Tatsache Rechnung, daß dort die Kredite auf lange Zeit eingefroren sind und verwandelt die kurzfristigen eingefrorenen Privatkredite in langfristige öffentliche, um so einerseits die Landwirtschaft von der Unsicherheit zu befreien, die darin liegt, daß die Darlehnsgeber die Kredite jederzeit zurückverlangen können, und um anderseits für die Privatkreditinstitute die Gelder wieder flüssig zu machen. Die Weltwirtschaftskrise hat es mit sich gebracht, daß auch kurzfristige Kredite öffentlicher Körperschaften (Staaten, Gemeinden) »einfrieren«. So gelten die durch das »Stillhalteabkommen« vom August 1931 nicht zurückziehbaren kurzfristigen Kredite im Deutschen Reiche bankmäßig als »eingefroren«.

***Eingerichtetes Jagen,** svw. Eingestelltes Jagen.

***Eingetragener Verein,** s. Vereinsrecht (Bd. 12).

Eingeweidewürmer. Der Breite Menschenbandwurm (Dibothriocephalus latus) ist bei der Fischerbevölkerung der Kurischen Nehrung stark verbreitet: 36 v. H. der Kinder und fast alle Erwachsenen sind damit behaftet (1931), da Fischlebern, in denen die Entwicklungsstadien des Wurmes leben, vielfach roh genossen werden. Der Spulwurm (Ascaris lumbricoides) wurde bei 52 v. H. der Bevölkerung festgestellt. In Mecklenburg und Vorpommern ist der Hundebandwurm (Taenia echinococcus) sehr häufig; daher kommen Finnen beim Menschen nicht selten vor. In Mecklenburg wurden Hundewurmfinnen bei 1,5 v. H. der zur Sektion gelangten Leichen festgestellt.

Eingießung unter die Haut (subkutane E. oder Hypodermoklyse) sowie in eine Vene (intravenöse E.) muß unter Wahrung der Isotonie (vgl. Lösung, Bd. 7, Sp. 1199, und Osmose, Bd. 9) gemacht werden. Die Konzentrationen der benutzten Lösungen betragen bei Kochsalz 0,9 v. H., bei Traubenzucker 4,5 v. H.

***Einglas,** sww. Monokel. [(Bd. 12).

***Eingliederung** von Gemeinden, s. Zusammenschluß

***Eingottverehrung,** sww. Henotheismus.

***Einguß,** sww. Klistier. [(Bd. 2, Sp. 999).

***Einhängen, *Einhängemaschine,** s. Buchbinden

***Einhardsgut,** im Ehegüterrecht sww. Einhandsgut.

***Einhäsen,** jagdlich, sww. Einhessen.

***Einheit,** bei der Marine das einzelne Kriegsschiff als Bestandteil einer Flotte.

***Einheitsbewertung,** Bewertung des Vermögens nach dem Einheitswert (Erg.).

***Einheitsblätter,** Ausgabe der Karte des Deutschen Reiches 1 : 100 000, Zusammendrucke von je 4 (Vollblätter, insgesamt 160 Stück) oder von je 2 (Halbblätter) Blättern, sowohl in schwarzem Umdruck als auch in Buntdruck.

***Einheitsbohrung,** s. Passung (Bd. 9).

***Einheitsgewicht,** bei Motoren, besonders Flugmotoren, das Verhältnis vom Gewicht zur Leistung. Bei ausländischen luftgekühlten Flugmotoren wurden Einheitsgewichte bis herunter zu 0,5 kg/PS erreicht.

***Einheitshaushaltpläne,** nach denselben Grundsätzen aufgestellte Haushaltpläne der deutschen Städte, sollen die Haushaltpläne der Gemeinden vergleichbar machen. [(Bd. 7, Sp. 954).

***Einheitskerze** (Normalkerze), s. Lichtmessung

***Einheitskreis,** der Kreis mit dem Halbmesser 1, vgl. Trigonometrie (Bd. 12, Sp. 43) und Einheitswurzeln (Erg.). [S. I (Bd. 7).

***Einheitskurs,** s. Beilage »Kurs und Kurszettel«,

***Einheitskurzschrift,** für ein bestimmtes Land oder Sprachgebiet als einzige amtlich anerkannte bzw. geforderte Kurzschrift, bringt für Schule, Verwaltung und Wirtschaft große wirtschaftliche Vorteile, die eine Vielheit von Kurzschriftsystemen einem Land nicht gewähren kann. Um zu einer E. zu gelangen, bleibt nur der Weg der Verständigung zwischen den verschiedenen Kurzschriftschulen oder der staatliche Zwang übrig, eines der bestehenden oder ein neu aufzustellendes System zur E. zu erheben.

Eine E. hat Deutschland (seit 1924), Tschechoslowakei (1921), Ungarn (1926), Italien (1928) und Rußland (1930). Die Kurzschriftgeschichte vor der Schaffung einer E. in Deutschland s. Beilage »Stenographie«, III b, im übrigen unten unter b—e.

a) In **Deutschland** gehen die Bestrebungen, eine E. zu schaffen, bis in die 1840er Jahre zurück, als die Anhänger Gabelsbergers und Stolzes sich den Rang abzulaufen begannen (s. Beilage »Stenographie«, III B, Bd. 11). Da alle privaten Versuche, die Systemzersplitterung zu überwinden und zu einer einheitlichen Kurzschrift für das ganze deutsche Sprachgebiet zu kommen (Faulmann 1865, Dreinhöfer 1886 bis 1891, Dreyling 1895, Johnen u. Clemens 1901), fehlgeschlagen waren, wurde auf Anregung des Bundesvorsitzenden Pfaff der Gabelsbergerschen Schule von den Vertretern von 9 Kurzschriftschulen 1906 in Eisenach beschlossen, die Regierungen für die Schaffung einer deutschen E. zu gewinnen. Zu diesem Zweck sollte ein Ausschuß von 23 Sachverständigen der Kurzschriftschulen (6 von Gabelsberger, 5 von Stolze-Schrey, je 3 von Stolze [=Fachstenographie] und der Nationalstenographie, 2 von der Stenotachygraphie und je 1 von Arends, Brauns, Faulmann und Roller) gewählt werden, der der vom Reichsministerium des Innern einzuberufenden amtlichen Stenographiekonferenz, ähnlich der Orthographiekonferenz von 1901, einen Entwurf für das Einheitssystem vorlegen sollte.

Dieser »23er-Ausschuß« hat von 1912 bis 1918 sechs Beratungen abgehalten. Auf den ersten beiden Tagungen 1912 wurden die allgemeinen Grundsätze besprochen und in 12 Richtlinien zusammengefaßt. Danach sollte die Verkehrs- (Schul-) Schrift den Bedürfnissen des privaten, geschäftlichen und behördlichen Verkehrs genügen und das Nachschreiben mäßig schneller Diktate gestatten. Bei zuverlässiger Deutlichkeit sollte sie so kurz sein, daß sie einem Stenographen von durchschnittlicher Begabung ermögliche, mindestens 180 Silben in der min zu leisten, und sie sollte so einfach sein, daß sich bei regelmäßigem Unterricht in schulmäßigen Kursen binnen Jahresfrist 90 Silben in ihr erreichen ließen. Auf Grund dieser Richtlinien wurden 40 Entwürfe eingereicht, von denen im Dezember 1913 acht, darunter der sog. Blockentwurf, den 4 Stolzesche und stenotachygraphische Ausschußmitglieder gemeinsam eingereicht hatten (Anlautvokalisation durch Größenunterschiede; r = k der E.), an einen Unterausschuß zur weitern Beratung überwiesen wurden. Da keiner dieser Entwürfe befriedigte, wurde im April/Mai 1914 ein Verständigungsentwurf der Gabelsbergeraner und der Blockvertreter vorgelegt, dem sich nach einigen Änderungen die Stolze-Schreyschen Vertreter anschlossen (gemischte Selbstlautandeutung, dreifache r-Regelung: Großblockentwurf). Als dieser Entwurf von der Schule Stolze-Schrey abgelehnt wurde, beauftragte man im Oktober/November 1917 auf Antrag des Stolze-Schreyschen Vertreters Bäckler einen neuen Unterausschuß, einen Entwurf mit reiner Auslautvokalisation und dem Gabelsbergerschen r-Zeichen (= r der E.) und seinen Verbindungen aufzustellen. Durch diese Verständigung zwischen Gabelsberger und Stolze-Schrey wurde der Großblock gesprengt. Bei der Abstimmung über diesen neuen sog. Entwurf B blieben die Vertreter von Gabelsberger und Stolze-Schrey mit ihren 11 Stimmen gegenüber den 12 Stimmen der »kleinern«, hauptsächlich vokalschreibenden Schulen in der Minderheit, während sich diese auf einen dem System Stolze-Schrey nahestehenden, den sog. Entwurf A (Auslautvokalisation, Stolze-Schreysches r = s der E.) einigten. In der 2. Lesung wurden jedoch beide Entwürfe mit wechselnden Mehrheiten angenommen und im Mai 1918 dem Reichsministerium des Innern überreicht. Beide Entwürfe

haben die einheitliche Auslautvokalisation, unterscheiden sich aber durch die Wahl des r-Zeichens (A: Ringel von Stolze-Schrey, B: Radzahn von Gabelsberger) und seine Auswirkung auf die sonstige Schriftgestaltung.

Dieses Ergebnis befriedigte weder die Regierungen noch die Kurzschriftschulen, und als sich ein von diesen im April 1921 gewählter »11er-Ausschuß« gegen die Stimme des Gabelsbergerschen Vertreters für den Entwurf A entschied, dem die das System Gabelsberger pflegenden Regierungen keinesfalls zugestimmt hätten, entschloß sich der neue Staatssekretär Schulz vom Reichsinnenministerium, künftig nur noch mit den Schulen Gabelsberger und Stolze-Schrey zu verhandeln. Er hielt das auch deshalb für gerechtfertigt, weil die 7 kleinern Schulen auf ihre besondern Wünsche (buchstäbliche Vokalschreibung, Stabprinzip usw.) zugunsten des Entwurfs A, der ein verbessertes System Stolze-Schrey darstellte, verzichtet hatten und zusammen nur rund 36000 Mitglieder, die beiden großen Schulen aber rund 200000 Mitglieder zählten.

Auf der Grundlage des Entwurfs B, den die Vertreter dieser beiden Schulen angenommen hatten, wurde 1921 der sog. November-Entwurf ausgearbeitet, der bedeutsame Änderungen zeigte (d von Gabelsberger, f von Stolze-Schrey, Beseitigung der schrägen r-Verbindungen). Da verschiedene Regierungen, namentlich Preußen, weitere Vereinfachungen des Entwurfs für die leichtere Erlernbarkeit des Systems wünschten, wurde ein aus je 7 Mitgliedern der beiden Schulen bestehender »14er-Ausschuß« mit einem Unterausschuß eingesetzt, der zunächst einen März-Entwurf herausbrachte, der im ganzen einen Rückschritt bedeutete (Flammenabstrich als Stellvertreter für den fehlenden Mitlaut nach allen Selbstlauten). Dieser Entwurf wurde vom Redaktionsausschuß überarbeitet und erhielt als Mai-Entwurf eine Gestalt (Beseitigung des einheitlichen Selbstlautzeichens), von der der Juli-Entwurf des Ausschusses nur unwesentlich abwich. Diesem Juli-Entwurf stimmten alle Länder, außer Preußen, sämtliche Reichsverwaltungen und die Gabelsbergersche Schule zu.

Eine Einigung war aber unmöglich, weil die preußische Regierung und die Schule Stolze-Schrey, die vor allem den Gabelsbergerschen Radzahn durch ihr Ringel-r ersetzt haben wollte, ihre Zustimmung von weitern Vereinfachungen und Verbesserungen des Juli-Entwurfs abhängig machten. Die Reichsregierung suchte diesem Wunsch Rechnung zu tragen; aber weder der neue Entwurf vom Oktober 1923 noch der von Frey ausgearbeitete Entwurf vom November 1923 fand die Billigung der Regierungen und der Kurzschriftschulen. Damit schienen die Verhandlungen, eine deutsche E. zu schaffen, endgültig gescheitert, sodaß sich Regierungen und Reichsressorts an ihre Zustimmung zum Juli-Entwurf nicht mehr als gebunden erachteten. Schon begann die Reichsbahnverwaltung in ihrem Bereich die Gabelsbergersche Schrift als Einheitssystem zu bestimmen, und Bayern erklärte, an dem bewährten Gabelsbergerschen System festhalten und es in den Schulen als Pflichtfach einführen zu wollen, während sich preußische Minister für die Einführung eines verbesserten Systems Stolze-Schrey in Preußen einsetzten.

Da auf diese Weise Deutschland auf Jahrzehnte hinaus in zwei feindliche stenographische Lager gespalten worden wäre, richtete Staatssekretär Schulz an das Preußische Staatsministerium die dringende Bitte, nachträglich ebenfalls dem von den übrigen Ländern 1922 gebilligten Juli-Entwurf zuzustimmen. Preußen sagte am 3. Sept. 1924 »trotz schwerer sachlicher Bedenken« unter der Bedingung zu, daß »alle Länder — und Reichsressorts, nicht nur die, die seitdem eigene Wege gegangen waren — bis zum 20. Sept. 1924 diesen Entwurf als deutsche E. annehmen und anerkennen« würden. Dies gelang trotz der kurzen Frist, und am 17. Okt. 1924 nahm eine Regierungskonferenz aller Länder die auf den Juli-Entwurf gegründete »Systemurkunde der deutschen E., 1. Teil: Verkehrsschrift« (Schriftprobe s. Tafel »Stenographie II«) und »Richtlinien« für die Einführung der E. in die Schulen und in den amtlichen Verkehr an. Anfang Juli 1925 wurde »die Redeschrift«, die der Ausschuß entworfen hatte, als 2. Teil der Urkunde veröffentlicht. Damit war nach jahrzehntelangen Bemühungen die deutsche E. geschaffen, ein Ergebnis, das nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich, dessen Sachverständiger bei den Verhandlungen mitgewirkt hatte und das ebenso wie Danzig die deutsche E. 1926 einführte, dem Systemkampf ein Ende bereitete. Auch andre Staaten (Ungarn, Italien, Rußland) sind durch das deutsche Vorbild angeregt worden, eine E. zu schaffen. Von den bestehenden Kurzschriftschulen haben sich die Gabelsbergersche Schule fast ganz und ein großer Teil der Schule Stolze-Schrey, der Stenotachygraphie und der Nationalstenographie der E. angeschlossen, während die andern Schulen, soweit sie noch bestehen, also Arends, Roller und Scheithauer, immer mehr im Schwinden begriffen sind.

Die deutsche E. wird durch den Deutschen Stenographenbund (Vorsitzender Regierungsrat Dr. Blauert, Dresden) vertreten. Er ist aus dem Deutschen Stenographenbund Gabelsberger hervorgegangen, der 1925 die E. annahm und bei der Verschmelzung mit dem Reichsbund für E. 1927 den Namen Deutscher Stenographenbund erhielt, nachdem sich auch der Jugendbund Stolze-Schrey mit dem Gabelsbergerschen Jugendbund unter dem Namen Jugendbund für E. vereinigt hatte. Der Deutsche Stenographenbund gliedert sich in 25 Landes- bzw. Provinzialverbände und 12 Fachverbände (Kurzschriftlehrerbund, Akademischer Bund, Eisenbahnkurzschriftverband, Postkurzschriftverband, Verband staatlich geprüfter Kurzschriftlehrer, Beamtenverband, Jugendbund, Frauenbund usw.) und umfaßte 1925: 720 Vereine mit 77273 Mitgliedern, 1930: 2236 Vereine mit 192225 Mitgliedern. Die E. hält mit einer Leistung von 480 Silben in der min den stenographischen Rekord und wird von amtlichen Stenographen angewandt im Preußischen, Bayrischen, Sächsischen, Hessischen, Württembergischen, Thüringischen und Niederösterreichischen Landtag. Bei den Geschäftsstenographenprüfungen der deutschen Handelskammern haben 1927: 519 in E. und 503 in Stolze-Schrey, 1930: 2213 in E. und 624 in Stolze-Schrey und im ersten Halbjahr 1931: 2465 in E. und 396 in Stolze-Schrey bestanden. Auf Grund der beschlossenen »Richtlinien« für die Einführung der E. haben alle Länder Verfügungen für den pflichtmäßigen oder wahlfreien Unterricht in der E. in den Schulen und die Anwendung im amtlichen Verkehr herausgegeben. Die amtlichen Erfahrungen mit der E. (Denkschrift des Reichsministeriums des Innern an den Bildungsausschuß des Reichstags vom 27. Aug. 1929) und die nachträglich von Preußen, Danzig und Österreich eingereichten Gutachten über die mit dem Unterricht in der E. an höhern, mittlern und Volksschulen gemachten

Erfahrungen lauten durchweg günstig, z. T. sehr günstig. Halbamtliches Bundesorgan: »Deutsche Stenographenzeitung« (1925 ff.; hrsg. von Blauert). »Jb. des Deutschen Stenographenbundes« (1928 ff.).

Lit.: »Denkschrift über die Verhandlungen zur Herbeiführung einer deutschen E. im Ministerium des Innern in den Jahren 1907–24« (1925); M. Scheunig, Entwicklungsgeschichte der deutschen E. und allgemeine Gesch. der Kurzschrift (1930); E. Schaible, Bewegungswellen zur Gesch. der deutschen E. (3. Aufl. 1929); E. Johnen, Die deutsche E. (1930); s. auch Beilage »Stenographie«, S. IV (Bd. 11).

b) Für die **Tschechoslowakei** entstand in den Jahren 1844–49 die erste Übertragung des Gabelsbergerschen Systems durch Heger, der 1863 eine Bearbeitung durch den Ausschuß des böhmischen Stenographenvereins in Prag (Professor Novotny) folgte, die unter mannigfachen Änderungen bis 1921 die herrschende Kurzschrift im Sprachgebiet geblieben ist.

Bestrebungen, eine nationale Kurzschrift zu schaffen, zeigten sich seit 1886–88 und führten 1891 zur Einsetzung eines »Wissenschaftlich-stenographischen Ausschusses« in Prag durch den 4. Tschechischen Stenographentag, um die eingegangenen Entwürfe (Holas, Krondl 1891, Dürich 1893–95, Mikulik 1908–10) zu prüfen. Bei dem von der Regierung ausgeschriebenen Wettbewerb für eine nationale Kurzschrift erhielt unter 14 Bewerbern das System Herout-Mikulik (einstufige Mitlautzeichen, buchstäblich-sinnbildliche Vokalbezeichnung, symbolische Darstellung nachfolgender Mitlaute) den 1. Preis und wurde 1921 als tschechische E. in die Schulen eingeführt. Zu seiner Pflege wurden ein »Staatliches Stenographisches Institut« und eine »Staatliche Schule zur Heranbildung von Kammer- und Kanzleistenographen« in Prag errichtet.

c) **Ungarn** stand seit 1820 unter dem Einfluß von Übertragungen des englischen (geometrischen) Systems von Taylor, bis diese 1863 durch die Übertragungen des kursiven Gabelsbergerschen Systems von Markovits und des kursiven Stolzeschen Systems von Fenyvessy rasch verdrängt wurden. Erstere blieb bis 1926 unter verschiedentlichen Änderungen bei weitem vorherrschend.

Einigungsversuche mit Fenyvessy scheiterten. 1876 brachte Nagy eine von Faulmanns Fonographie beeinflußte »Volksstenographie« mit Strichvokalisation heraus. Während die Schule Markovits 1904 durch Fabro für die Redeschrift ein neues Kürzungsverfahren (Fabroismen; s. unten) bekam, wurde 1917/18 die Verkehrsschrift durch den Systemausschuß unter Führung von Dengl, Radnai u. a. reformiert (Beseitigung der Wandelzeichen und Vereinfachung der Vokalbezeichnung). Schon 1912 gab Radnai ein »Einigungssystem Markovits-Fenyvessy-Nagy« heraus. Auch im »Landes-Stenographiebeirat«, in dem alle Systeme vertreten waren, erörterte man die Frage einer ungarischen E., bis die Stenographenvereine 1918 hierfür einen Ausschuß wählten, der eine E. mit Strichvokalisation aufstellen sollte. Dieser entschied sich für das verbesserte System von Radnai, dessen Einführung aber der Umschwung der politischen Verhältnisse 1919 verhinderte; doch wurde es als Reformsystem Nagy-Radnai im Schulunterricht zugelassen.

Angeregt durch die deutsche E. begann eine lebhafte Propaganda, das System Radnai zur E. zu erheben. Ein erneut vom Ministerium für den eingegangenen Landesstenographiebeirat eingesetzter Ausschuß von 15 Mitgliedern (von jedem System 3) wurde vom Regierungskommissar für Stenographie Dr. Träger durch einige Anhänger von Radnai ergänzt und nahm das verbesserte System Radnai am 6. Nov. 1926 mit Mehrheit als E. an. Für 1927/28 wurde das System im Schulunterricht und von 1928 ab im Verwaltungsdienst ausschließlich eingeführt. Für die Schulen deutscher Sprache blieb das System Reform-Gabelsberger von 1917/18 vorgeschrieben. Die ungarische E. besteht aus einer Konzept-, Kanzlei- und Redeschrift (einstufige Zeichen für Mitlaute, symbolisch-gemischte Vokalbezeichnung unter Berücksichtigung der Vokalharmonie, Fabroismen | Verwendung der betonten Selbstlaute und der Selbstlautverbindungen zur Wortkürzung]).

d) In **Italien** wurden bis 1863 Übertragungen und Bearbeitungen des geometrischen Systems Taylor-Bertin (Amanti 1809, Delvino 1819 usw.) benutzt. Von 1863 ab erlangte die Übertragung des kursiven Systems Gabelsberger durch H. Noë (1859) eine rasche Verbreitung und ist die verbreitetste Kurzschrift Italiens geblieben, die bis 1924 durch die verschiedenen Richtungen in der Schule (Greco 1883) mehrfache Verbesserungen erfahren hat. Neben den Bearbeitungen des Taylorschen Systems gewannen Bedeutung die Übertragung von Pitman durch Francini (1883), die kursive Stenographie von Cima (1911) und die halbkursive »Nationalstenographie« von Meschini (1916) mit buchstäblicher Vokalschreibung.

Um auch in Italien der Systemzersplitterung ein Ende zu machen, wurde im September 1927 eine dreigliedrige Kommission von Fachmännern eingesetzt, die nach eingehender Prüfung der bestehenden Systeme das System Gabelsberger-Noë als E. empfahl, das durch kgl. Dekret vom 18. März 1928 an sämtlichen höhern Schulen ausschließlich eingeführt wurde mit der weitern Verfügung, daß die staatliche Stenographielehrerprüfung nur noch nach diesem System abgenommen werden darf. Damit war das System Gabelsberger-Noë zur amtlichen E. erhoben.

e) In **Rußland** waren bis etwa 1864 geometrische Systeme nach französischem Muster verbreitet. Von da ab wurden die kursiven Systeme Gabelsberger (Tornau-Zeibig 1863/64, Olchin 1865 usw.) und Stolze (Paulson und Messer 1864 usw.) auf das Russische übertragen. Diese Übertragungen waren, vielfach in weitern Bearbeitungen, allein in Gebrauch, bis 1904 neue selbständige Systeme (Kriwosch 1904, Jerschow 1912 usw.) und Übertragungen andrer Systeme (Arends, Roller, Stolze-Schrey) hinzutraten, sodaß die Zahl der verwendeten Kurzschriften bedenklich wuchs.

Im März 1925 setzte sich der 1. Allrussische Stenographen-Kongreß in Moskau für die Schaffung einer E. ein. Ein Ausschuß von 16 Mitgliedern (12 Systemvertretern und 4 Vertretern von Behörden) wurde 1927 vom Kommissariat für Volksbildung beauftragt, nach den vom Ausschuß aufgestellten Grundsätzen (kursiv, zeilenmäßig, Druckverwendung, ½-, 1- und 2stufige Zeichen) die vorhandenen 8 Systeme zu prüfen, von denen keines als geeignet befunden wurde. Darauf forderte das Kommissariat auf, neue Entwürfe einzureichen, und ließ für den Schulunterricht nur noch die Systeme Gabelsberger-Krulew (1908), Terne-Hildebrandt (1924), Saponko (1925) und Sokolow (1927) zu. Von den 15 geprüften Entwürfen wurde keiner als E. empfohlen, vielmehr wurden für 7 Entwürfe vom März 1929 bis Juli 1930 sieben Vergleichskurse mit je 30 Maschinenschreiberinnen von

gleichem Bildungsgrad und Gesundheitszustand im Alter von 20 bis 30 Jahren abgehalten. Das Ergebnis war, daß vom Oberausschuß von 5 Mitgliedern (darunter 4 Nichtstenographen) das System Sokolow, das sich bei der Abschlußprüfung als das einfachste und leichteste herausgestellt hatte, zur E. für Sowjetrußland erklärt wurde und vom Schuljahr 1931/32 ab als staatliche Kurzschrift in den Schulen eingeführt wird. Einige Verbesserungen, die an dem System noch vorgenommen werden sollen, werden durch eine Konferenz von Lehrern begutachtet werden. Sokolow, ein Mathematiker, hat das System 1922/23 geschaffen u. dabei die Mitlautzeichen nach dem Grundsatz der möglichen Verzerrung beim schnellen Schreiben ausgewählt. Die Selbstlaute werden im An- und Inlaut symbolisch, im Auslaut durch Strichvokalisation, ähnlich wie beim System Scheithauer, dargestellt.

Lit. zu b—e s. Beilage »Stenographie«, S. IV (Bd. 11).

***Einheitsmetall, *Einheitsrohguß,** s. Lagermetalle (Erg.).

***Einheitssteuern** (Einheitswertsteuern), s. Einheitswert (Erg.).

***Einheitsstrafe,** die aus Kreisen der Strafrechtswissenschaft und des Strafvollzugs geforderte Form der gerichtlich erkannten Freiheitsstrafe, bei der die Unterscheidung in Zuchthaus-, Gefängnis- und Haftstrafe wegfallen soll. Die Vertreter der E. machen geltend, daß die jetzt gebräuchlichen Arten der Freiheitsstrafe nach Inhalt und Wirkung nur so geringe Unterschiede aufweisen, daß ihre Beibehaltung bedeutungslos sei und daß im Strafverfahren nicht wie im geltenden Recht die Straftat, sondern der Täter und im Strafvollzug die Erziehung des Täters zu einem rechtschaffenen Leben im Vordergrund stehen müsse. Der Richter soll daher im Urteil nur die Dauer der Strafe, nach weitergehenden Forderungen auch diese nicht, sondern nur die Schuld des Täters und eine Mindest- und Höchstdauer der Strafe (s. Unbestimmte Verurteilung, Erg.) feststellen, nicht aber die Art der Strafbehandlung, die sich erst im Strafvollzug aus der genauen Kenntnis der Eigenart des Täters ergeben könne. Dazu bedürfe es nicht verschiedener Strafarten, sondern nur verschiedener Anstalten, in die die Verurteilten je nach Notwendigkeit und Art ihrer erziehlichen Behandlung eingewiesen werden. Die Gegner der E. bekämpfen die weitgehende Ausschaltung des Richters und die Übertragung ihm zustehender Aufgaben auf die Strafvollzugsbeamten und bezeichnen es als unbillig, weniger schlimme Gesetzesverletzer vor Gericht genau so zu behandeln wie gemeine Verbrecher. Die Frage der E. ist sehr bedeutungsvoll. Auf dem 10. Internationalen Strafrechts- und Gefängniskongreß (s. Internationaler Strafrechts- und Gefängniskongreß, Erg.) in Prag 1930 wurde sie vertagt, weil die zur Verfügung stehende Zeit im Verhältnis zu ihrer Wichtigkeit zu gering war. Der dem Reichstag vorliegende Entwurf eines Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuchs hat sich gegen die E. entschieden und die Zuchthaus-, Gefängnis- und Festungshaftstrafe beibehalten, letztere unter der Bezeichnung Einschließung (s. d., Erg.).

Einheitsversicherung hat sich seit 1924 sehr entwickelt und wurde als »allgemeine E.« 1930 von 23 Transport- und Feuerversicherern betrieben. Z. B. (1931) bestehen auch Sonderabmachungen (in Form von Generalpolicen) zwischen Versicherern und einzelnen Wirtschaftsverbänden (so mit dem Verband deutscher Wäschereigeschäfte, dem Verband der Großhändler in Futterstoffen, dem Reichsverband des Textileinzelhandels, dem Verband der Rauchwarenfirmen und dem Reichsbund der deutschen Kürschner). Über Mobiliareinheitsversicherung (»kombinierte Sachversicherung«) s. Feuerversicherung (Bd. 4), über Haushalteinheitsversicherung (s. d., Erg.), über Wäscheeinheitsversicherung (s. d., Erg.), über Elementarschädeneinheitsversicherung s. Elementarschädenversicherung (Erg.). *Lit.*: F. Freudling, Die E. (1927); W. Sander, Die E. (1928).

***Einheitswelle,** im Maschinenbau, s. Passung (Bd. 9).

***Einheitswert,** der Wert, nach dem Vermögen und Vermögensarten für die Vermögenssteuern (Einheitswertsteuern) des Reiches, der Länder und Gemeinden veranschlagt werden. Das Verfahren zur Ermittlung u. Feststellung des Einheitswerts ist im Reichsbewertungsgesetz vom 10. Aug. 1925 geregelt; vgl. Vermögenssteuer (Bd. 12) und Reichseinheitsbewertung (Erg.). Zwecks gleichmäßiger Bewertung der landwirtschaftlichen Betriebe (vgl. Landwirtschaftlicher Reinertrag, Bd. 7, und Güterabschätzung, Bd. 5) innerhalb des Reichsgebiets werden für den Bezirk eines jeden Landesfinanzamts die Gebiete festgestellt, in denen sich die Betriebe mit größter Ertragsfähigkeit befinden. An diesen Betrieben mit etwa vergleichbaren Größenverhältnissen (Vergleichsbetrieben) wird das Verhältnis ermittelt, in dem die auf die Flächeneinheit berechneten Ertragswerte der Vergleichsbetriebe der verschiedenen Landesfinanzbezirke zueinander stehen. Durch den Reichsfinanzminister werden auf dem Verordnungsweg Ertragswertklassen festgestellt sowie die Höchst- und die Mindestwerte der in die Ertragswertklasse fallenden Betriebe (Rahmensätze).

Für die Feststellung der Einheitswerte von landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben und von Grundstücken wird für den Bezirk eines jeden Finanzamts ein Grundwertausschuß gebildet. Über die Höhe des durch diesen Ausschuß festgestellten Einheitswerts erteilt das Finanzamt einen Feststellungsbescheid. Gegen den Feststellungsbescheid kann Einspruch beim Grundwertausschuß und Berufung an den Oberbewertungsausschuß eingelegt werden. Oberbewertungsausschüsse bestehen bei jedem Landesfinanzamt; sie setzen sich aus mehreren Kammern zusammen, die mit je fünf Mitgliedern, davon drei ehrenamtlichen, besetzt sind.

Zur Sicherung und Durchführung der auf möglichst gleichmäßige Feststellung der Einheitswerte hinzielenden Vorschriften wird dem Reichsfinanzminister ein Bewertungsbeirat beigegeben. Dieser setzt sich zusammen aus dem Reichsfinanzminister, je einem beamteten Vertreter zweier vom Reichsrat bestimmten Länder, zwei ausübenden Landwirten und zwei landwirtschaftlichen Sachverständigen. Bilden sich bei Fragen der Bewertung von Betrieben mehr als zwei Meinungen, so werden die Stimmen, die für die höchste Bewertung abgegeben worden sind, den Stimmen hinzugezählt, die für die nächstniedrigere Bewertung abgegeben sind, bis sich eine Mehrheit ergibt. — Für die Feststellung der Einheitswerte gewerblicher Betriebe wird bei jedem Finanzamt ein Gewerbeausschuß gebildet. Wird gegen seine Entscheidung an den Oberbewertungsausschuß Berufung eingelegt, so ist er mit Mitgliedern zu besetzen, die in der Bewertung von Betriebsvermögen erfahren sind. — Die Einheitswerte der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere werden als Steuerkurswerte vom Reichsfinanzminister festgesetzt.

***Einheitswertsteuern,** s. Einheitswert (Erg.).

***Einheitswurzeln.** Die n-ten E. sind die n verschiedenen Werte von $\sqrt[n]{1}$ oder die n Lösungen der Kreisteilungsgleichung $x^n=1$. Für $n=2$ ist $x_1=+1$, $x_2=-1$; für $n=3$ ist $x_1=+1$, $x_2=-\frac{1}{2}+\frac{1}{2}\sqrt{3}$, $x_3=-\frac{1}{2}-\frac{1}{2}\sqrt{3}$; die vierten E. sind $+1$, i, -1, $-i$. Die Bildpunkte dieser E. in der Zahlenebene teilen den Einheitskreis (s. d., Erg.) vom Punkt $+1$ aus in n gleiche Teile. [(Bd. 12).

Einheitszeit (Universalzeit), s. auch Weltzeit

***Einhorn,** Max, Arzt, * 10. Jan. 1862 Sucholow (Polen), ging 1885 nach New York an die deutsche Apotheke, seit 1889 Professor an der Postgraduate medical School. Als erster trat E. für die Duodenalernährung (s. d., Erg.) ein. Selbstbiographie in »Die Medizin der Gegenwart in Selbstdarstellungen«, Bd. 8 (1929; mit Schriftennachweis).

***Einigung** der Vertragschließenden ist Voraussetzung für das Zustandekommen eines Vertrags. Nach § 154 BGB. ist im Zweifel der Vertrag nicht geschlossen, solange nicht die Parteien eine E. über alle Punkte getroffen haben, über die nach der Erklärung auch nur einer Partei eine Vereinbarung getroffen werden soll. Eine E. kann auch stillschweigend zustande kommen, denn sie ist in der Regel an keine Form gebunden. Zur Übertragung des Eigentums an einem Grundstück, zur Belastung eines Grundstücks mit einem Recht sowie zur Übertragung oder Belastung eines solchen Rechtes ist die E. des Berechtigten und des andern Teiles über den Eintritt der Rechtsänderung und die Eintragung der Rechtsänderung in das Grundbuch erforderlich; s. Auflassung (Bd. 1). Zur Übertragung des Eigentums an einer beweglichen Sache bedarf es der Übergabe und der E. über den Eigentumsübergang. Die E. genügt, wenn der Erwerber bereits im Besitz der Sache ist (sog. brevi manu traditio, § 929 BGB.). Entsprechendes gilt für die Bestellung eines Nießbrauchs sowie eines Pfandrechts an einer beweglichen Sache (§ 1032, 1205 BGB.).

Einigungsbestrebungen, kirchliche, s. Union (Bd. 12). [Stolze-Schrey (Bd. 11).

***Einigungssystem,** stenographisches System, s.

Eining, (1925) 272 Ew.

***Einkapselung,** sww. Enzystierung.

***Einkeimblättler,** sww. Monokotyledonen.

***Einkesseln, sich,** jagdlich sww. sich einschieben (s. Einschieben, sich, Bd. 3).

***Einknopf-Empfänger,** Funkempfänger, bei dem die gesamte Abstimmung mit einem Drehknopf betätigt wird.

Einkommensteuer. Das Reichseinkommensteuergesetz vom 10. Aug. 1925 wurde durch die Gesetze vom 22. Dez. 1927 und 23. Juli 1928 dahin abgeändert, daß eine Senkung der Lohnsteuer eintrat. Wenn die E. durch Steuerabzug vom Arbeitslohn erhoben wird, so wird sie um 25 v. H. gesenkt, jedoch höchstens a) um 3 *RM* monatlich bei Zahlung des Arbeitslohns für volle Monate, b) um 0,75 *RM* wöchentlich bei wöchentlicher, c) um 0,15 *RM* täglich bei täglicher Lohnzahlung, d) um 0,05 *RM* zweistündlich bei Zahlung des Arbeitslohns für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden. Wird die E. veranlagt, dann ist sie um 25 v. H. zu ermäßigen, höchstens jedoch um 36 *RM* jährlich, wenn das Einkommen den Betrag von 15000 *RM* nicht übersteigt. Der Betrag der abzugsfähigen Sonderleistungen (Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden- und Erwerbslosenversicherung, zu Witwen-, Waisen-, Pensions- und Sterbekassen, Versicherungsprämien auf Lebens- oder Todesfall, Ausgaben für Berufsfortbildung) wird von 480 auf 600 *RM* erhöht; die Zuschläge, die zu diesem Betrag für die zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende Ehefrau sowie für jedes nicht selbständig zu veranlagende Kind gemacht werden können, steigen von 100 auf 250 *RM*. Das Gesetz vom 29. Juni 1929 brachte die Nichtveranlagung der Einkommen unter 8000 *RM*.

Die Finanznot des Deutschen Reiches im Jahre 1930, größtenteils eine Folge der hohen Aufwendungen für Arbeitslosenunterstützung, machte eine Erhöhung der E. nötig, die durch die Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände (s. Notverordnung, Erg.) vom 26. Juli 1930 eingeführt u. durch Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dez. 1930 ergänzt wurde.

Folgende Steuerstufen wurden gebildet:

Einkommen-Stufe						Auf- oder abgerundet auf *RM*
Von	50	bis ausschließlich	150	*RM*		100
»	150	» »	275	»		200
»	275	» »	425	»		350
»	425	» »	575	»		500
»	575	» »	725	»		650
»	725	» »	900	»		800
»	900	» »	1050	»		1000
»	1050	» »	1350	»		1200
»	1350	» »	1650	»		1500
»	1650	» »	1950	»		1800
»	1950	» »	2250	»		2100
»	2250	» »	2600	»		2400
»	2600	» »	3000	»		2800
»	3000	» »	3400	»		3200
»	3400	» »	3800	»		3600
»	3800	» »	4250	»		4000
»	4250	» »	4750	»		4500
»	4750	» »	5250	»		5000
»	5250	» »	5750	»		5500
»	5750	» »	6250	»		6000
»	6250	» »	6750	»		6500
»	6750	» »	7250	»		7000
»	7250	» »	7750	»		7500
»	7750	» »	8250	»		8000
»	8250	» »	8750	»		8500
»	8750	» »	9250	»		9000
»	9250	» »	9750	»		9500
»	9750	» »	10250	»		10000
»	10250	» »	10750	»		10500
»	10750	» »	11250	»		11000
»	11250	» »	11750	»		11500
»	11750	» »	12500	»		12000

Einkommen von mehr als 12000 *RM* werden auf den nächsten durch 1000 teilbaren vollen Reichsmarkbetrag ab- oder aufgerundet, und zwar Beträge von weniger als 500 *RM* nach unten, Beträge von 500 *RM* und mehr nach oben.

Von einkommensteuerpflichtigen Personen, die wegen eines Einkommens von mehr als 8000 *RM* für das Kalenderjahr 1929 zu veranlagen waren, wird ein Zuschlag zur E. von 5 v. H. erhoben. Bemessungsgrundlage ist die für den Steuerabschnitt 1929 endgültig veranlagte E.; dabei sind Steuerabzugsbeträge nicht abziehbar. Die Steuer ist in zwei gleichen Beträgen am 10. Okt. 1930 und 10. Jan. 1931 bzw. 10. Juli 1931 und 10. Jan. 1932 zu entrichten. Von diesem Zuschlag zur E. bleiben demnach frei alle Einkommen unter 8000 *RM* und diejenigen Lohnsteuerpflichtigen,

bei denen die Steuer nicht veranlagt, sondern durch Abzug vom Arbeitslohn erhoben wird.

Ein besonderer Zuschlag zur E. wird von Ledigen (Ledigensteuer) erhoben, d. h. von nichtverheirateten, sowie von verwitweten und geschiedenen Personen, die keine ehelichen Kinder haben. Befreit sind unverheiratete Frauen, denen nach dem Einkommensteuergesetz vom 10. Aug. 1925 Kinderermäßigung zusteht, und solche Steuerpflichtige, die mindestens 10 v. H. ihres Einkommens seit einem Jahr zum Unterhalt ihrer geschiedenen Ehefrau oder ihrer bedürftigen Eltern beitragen. Die Ledigensteuer wird wie folgt erhoben: die Ermäßigungen der Lohnsteuer vom 22. Dez. 1927 und 23. Juli 1928 (s. o.) finden auf Ledige keine Anwendung. Bei der Lohnsteuer der ledigen Personen wird, wenn ihr Arbeitslohn 2640 *RM* jährlich (220 *RM* monatlich) übersteigt, zu der sich ergebenden Lohnsteuer mit Wirkung vom 1. Aug. 1930 bis 1. April 1932 ein Zuschlag von 10 v. H. erhoben. Bei veranlagter E. sind die Zuschläge nach der E. zu berechnen, angerechnete Steuerabzugsbeträge vom Arbeitslohn werden dabei abgezogen. Um die Bemessungsgrundlage zu schaffen, wird zunächst die nach dem Gesetz vom 22. Dez. 1927 abgesetzte Ermäßigung (25 v. H., höchstens 36 *RM*; s. o.) wieder hinzugerechnet, sodaß die Ledigensteuer in der Nichtgewährung der Lohnsteuersenkung besteht. Dazu kommt bei Einkommen über 2160 *RM* ein Zuschlag von 10 v. H. zur veranlagten E. Der sich nunmehr ergebende Gesamtzuschlag wird nur zu 60 v. H. erhoben. Beispiel: bei einem Gewerbetreibenden, der im Jahre 1929: 12000 *RM* steuerbares Einkommen gehabt und danach 1114 *RM* E. zu zahlen hatte, bildet die Bemessungsgrundlage der Betrag von 1114 *RM* vermehrt um den nach dem Gesetz vom 22. Dez. 1927 zu machenden Abzug von 36 *RM*, also 1150 *RM*. Davon sind 10 v. H., nämlich 115 *RM*, vermehrt um den Zuschlag von 36 *RM*, d. h. 151 *RM* die Grundlage der Ledigensteuer. Da nur 60 v. H. erhoben werden, sind 90,60 *RM* Ledigensteuer zu entrichten. Vgl. Aufsichtsratsteuer (Erg.), Bürgerabgabe (Erg.), Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes (Erg.), Gemeindegetränkesteuer (Erg.) und Reichshaushalt (Erg.). — *Lit.:* P. H. Weimar, Die Entstehung der deutschen Lohnsteuer als Entsprechungsform zur modernen Kapitalwirtschaft (1930).

Einkreisung. *Lit.:* Otto Becker, Bismarck und die Einkreisung Deutschlands (1923—25, 2 Tle.).

***Einkristall,** s. Legierungen (Bd. 7, Sp. 752), Wolfram (Bd. 12, Sp. 1540) und Metalle (Erg.).

***Einküchenhaus,** Haus, bei dem für alle Wohnungen eine einzige, zentral gelegene Küche vorhanden ist, in der für alle Bewohner gekocht wird.

***Einlaßschleuse,** Vorrichtung zum Einlassen von Wasser aus einem Wasserlauf auf zu bewässernde Ländereien (vgl. Bewässerung, Bd. 2) oder auf Hochwasser-Entlastungsgebiete (überschwemmungsflächen, vgl. Hochwasser, Bd. 5).

Einlassung. Die Einlassungsfrist beträgt im amtsgerichtlichen Verfahren drei Tage. Das gilt auch im Verfahren vor dem Arbeitsgericht, wenn die beklagte Partei nicht am Sitz des Arbeitsgerichts wohnt. Sonst genügt es zur Wahrung der Frist, wenn die Klage ihr spätestens am zweiten Tage vor dem Termin zugestellt wird (§ 47 des Arbeitsgerichtsgesetzes). S. auch Litiskontestation (Bd. 7).

***Einläufer** (Eingänger), in der Jägersprache alte Keiler, die für sich allein leben.

***Einleitung in das Alte (Neue) Testament,** sww. Biblische Einleitung.

***Einphasenbahn,** elektr. Eisenbahn, die mit Einphasenstrom betrieben wird (s. Beilage »Elektrische Eisenbahnen«, S. III, Bd. 3).

***Einphasenmaschine,** s. Beilage »Elektrische Maschinen«, S. IX (Bd. 3).

***Einphasenmotor,** s. Elektromotoren (Bd. 3).

***Einradhacke,** s. Gartengeräte (Bd. 4).

***Einrede der Wahrheit,** sww. Wahrheitsbeweis.

***Einsatzstähle,** für das Härten durch Einsetzen geeignete Stähle, s. Eisen III, 3 (Erg.).

***Einscheren,** Manöver eines Kriegsschiffes oder Dampfers, um seinen Platz in einer Kiellinie (s. d., Bd. 6) wieder einzunehmen. Vgl. auch Ausscheren (Bd. 1). [Sp. 1326).

***Einschiffige Kirche,** s. Kirchenbaukunst (Bd. 6, Sp. 1326).

Einschlag, beim Dachs- oder Fuchsgraben die bei fest vorliegendem Hund in den Bau gegrabene Öffnung, durch die man Dachs oder Fuchs zu erreichen sucht.

***Einschließung,** die im Entwurf eines Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuchs anstatt der Festungshaft vorgesehene, nicht entehrende Freiheitsstrafe; sie tritt an Stelle der jeweils angedrohten Zuchthaus- oder Gefängnisstrafe in gleicher Dauer, wenn die Tat ausschließlich aus ehrenhaften Beweggründen begangen und nicht wegen der Art der Ausführung oder wegen der Folgen besonders verwerflich ist. Die E. wird in besondern Anstalten oder in besondern Abteilungen von Gefängnissen vollzogen, in denen die Einschließungsgefangenen von Gefangenen andrer Art getrennt zu halten sind. Sie sind zur Arbeit verpflichtet; die tägliche Arbeitszeit beträgt nicht mehr als 8 st. Im übrigen ist die E. gegenüber den andern Freiheitsstrafen wesentlich milder durch die größere Bewegungsfreiheit der Gefangenen innerhalb der Anstalt und die Möglichkeit des Verkehrs der Gefangenen untereinander, bessere Ausstattung der Hafträume und längere Bewegung im Freien, durch die Zulässigkeit von Brettspielen in der arbeitsfreien Zeit, der Beköstigung auf eigne Kosten, der Beschaffung von Zusatznahrungsmitteln, der Benutzung eigner Kleidung, Wäsche, Bettstücke und Bücher, des Haltens von Zeitungen, durch ausgedehntern Besuchsempfang, unbeschränkten Schriftverkehr, Erlaubnis des Rauchens u. a. *Lit.:* »Drucksachen des Reichstags«, 3. Wahlperiode 1924 bis 1927, Nr. 3390 und 3628 (1927).

***Einschlüsse,** in der Geologie fremde Gesteins- und Mineralbruchstücke in Eruptivgesteinen, die teils in ihrer ursprünglichen Bruchstückform erhalten, teils durch die Einwirkung des schmelzflüssigen Materials angeschmolzen oder kontaktmetamorph umgewandelt u. häufig auch vom Eruptivgestein injiziert sind (z. B. Gneiseinschlüsse in Granit). Man unterscheidet endogene E. (Ureinschlüsse), meist scharf abgegrenzte Bruchstücke von Gesteinen (z. B. in Lamprophyren), die sich in der Tiefe aus dem Magma selbst gebildet haben (Olivinfelseinschlüsse der Basalte), und exogene E., von dem Eruptivmagma losgerissene Bruchstücke des Nebengesteins; sie sind oft in Tiefengesteinen so weitgehend eingeschmolzen, daß sie nur noch als schlecht begrenzte Flecken, sog. basische Putzen, in der gleichmäßigen Gesteinsmasse erscheinen. — E. in Mineralien sind stofflich abweichende Bestandteile, die während des Wachstums des Minerals als Gas-, Flüssigkeits-, Mineraleinschlüsse umhüllt werden und oft das Aussehen des umschließenden Minerals beeinflussen oder verändern.

***Einschlußgebiet,** svw. Enklave.
***Einschlußkörperchen,** Krankheitserreger, svw. Chlamydozoen. [heiten (Erg.).
***Einschnürungskrankheiten,** s. Pflanzenkrank-
***Einschub,** in die Nuten der Deckenbalken eingeschobene, oder auf besondern an den Deckenbalken befestigten Leisten aufgebrachte Schwartenbretter, deren Fugen mit Lehm oder lehmartiger Masse ausgestrichen u. mit Lehmschlag überdeckt werden. Vgl. Decke (Bd. 3, Sp. 350). [abgeschoren wird.
Einschürig, auch Wolle, die nur einmal im Jahre
***Einschwärzung,** svw. Schmuggelhandel.
Einsetzen, allgemein im Hüttenwesen svw. Setzen; über Einsatzhärtung s. auch Eisen III, 3 (Erg.).
Einsiedel, 2) (1925) 5060 Ew. — 3) (1925) 694 Ew.
Einsiedeln, (1930) 8028 Ew. *Lit.:* Henggeler, Das Stift E. und die franz. Revolution. Ein Beitrag zur Einsiedler Klostergeschichte von 1790—1808 (Sonderabdruck; 1924); Birchler, E. und sein Architekt Bruder Caspar Mosbrugger (1924).
***Einsle,** Anton, Maler, * 30. Jan. 1801 Wien, † das. 10. März 1871, Porträtist, seit 1848 der offizielle Bildnismaler des jungen Kaisers. Seine glatte Malweise suchte er durch Luminismus stark plastisch zu erhöhen. Seine Bildnisse wurden vielfach lithographiert. Selbstporträt im Wiener Belvedere.
***Einspanngeschäfte** (von »Einspinnen«), betrügerische Kreditvermittlungsgeschäfte.
***Einsprenglinge,** größere, in porphyrischen Gesteinen zu einer Zeit entstandene Kristalle, als die schmelzflüssige Masse noch in der Tiefe ruhte, daher auch intratellurisch genannt; sie gehören einer frühern Epoche der Gesteinsverfestigung an und bestehen vorwiegend aus Glimmer und Hornblende in einer spätern, unter andern physikalischen Bedingungen gebildeten, dichten Grundmasse.
***Einspritzer,** svw. Injektor.
Einspruch. Im Zivilprozeß beträgt die Einspruchsfrist im amtsgerichtlichen Verfahren und gegen einen Vollstreckungsbefehl, anders als im Regelfall nach § 339 ZPO., nur 1 Woche, im arbeitsgerichtlichen Verfahren sogar nur 3 Tage. Vgl. Versäumnis-
***Einstand,** s. Tennis (Bd. 11). [urteil (Bd. 12).
***Einstehen,** jagdlich, svw. Einschwingen.
Einstein, 1) Albert, Physiker. Plancks Quantentheorie der Aussendung und Absorption von Strahlung ist durch E. im Sinn einer Quantenstruktur auch der durch den Raum fortschreitenden strahlenden Energie erweitert worden (Lichtquantenhypothese). Seine Relativitätstheorie hat E. neuerdings zu einer (nur dem Mathematiker zugänglichen) einheitlichen Feldtheorie der Gravitation und des Magnetismus umgestaltet. Einsteins Untersuchungen über die Theorie der Brownschen Bewegung (s. Atomphysik, Erg.) erschienen neu in »Ostwalds Klassikern«, Heft 199 (1922), seine grundlegenden Arbeiten zur Relativitätstheorie neu in H. Lorentz, E. und H. Minkowski »Das Relativitätsprinzip« (1925). *Lit.:* Moszkowski, E., Einblicke in seine Gedankenwelt (1922).
2) Alfred, Musikforscher, ist seit 1927 Musikkritiker des »Berliner Tageblatts«, veröffentlichte ferner: »Heinrich Schütz« (1928) und eine »Marenzio-Ausgabe«, Bd. 1 (1929).
***Einsteinsche Gleichung,** s. Lichtelektrische Erscheinungen (Bd. 7), Atomphysik (Erg.), Quanten-
Einsturz, s. auch Baurecht (Erg.). [theorie (Erg.).
***Einstweiliger Ruhestand,** svw. Wartestand.
Einstweilige Verfügungen. In Österreich heißt auch der Arrest (s. d., Bd. 1) Einstweilige Verfügung (§ 378 ff. Exekutionsordnung).
***Eintänzer,** s. Gigolo (Erg.). [1927 in Leiden.
Einthoven, Willem, Mediziner, starb am 29. Sept.
***Eintracht** (Göttin der E.), s. Concordia (Bd. 2) und Harmonia (Bd. 5).
***Eintrachtsformel,** svw. Konkordienformel.
***Eintritt in die Kirche,** ist im Unterschied vom Austritt aus der Kirche (s. d., Bd. 1) nicht staatsgesetzlich geregelt. Die kirchliche Ordnung fordert beim E. des Nichtchristen Taufe, beim Eintritt eines Katholiken in die evangelische Kirche Teilnahme am heil. Abendmahl; beim Eintritt eines Protestanten in die katholische Kirche wird Ablegung des Glaubensbekenntnisses (Professio fidei Tridentinae) gefordert. Neuerdings ist in Altpreußen bei Wiedereintritt eines aus der evangelischen Kirche Ausgetretenen der Beschluß des Gemeindekirchenrats erforderlich; auch soll er in der Regel in einer agendarisch geordneten Feier geschehen. Um die übergehung bei Heranziehung zur Kirchensteuer zu vermeiden, auch die Meldekarten zu berichtigen, ist neuerdings von kirchlicher Seite (so z. B. Rheinprovinz seit 1929) die Mitteilung aller Eintritte an die zuständigen Meldeämter angeordnet.
***Eintrittsrecht,** im frühern, bis 1900 geltenden Recht svw. Erbfolge nach Stämmen, s. Erbfolge (Bd. 4, Sp. 87).
Einverleibung, in Österreich bedingungslose Eintragung des Erwerbs, der Übertragung oder des Erlöschens eines Rechtes in das Grundbuch (§ 31 ff. Grundbuchgesetz). S. Vormerkung (Bd. 12) und Anmerkung (Erg.).
***Einwandererquote,** die durch Gesetz eines Einwanderungslandes begrenzte Zahl von Einwanderern, die nach einem bestimmten Schlüssel den verschiedenen Auswanderungsländern zugestanden wird. Vgl. Auswanderung.
***Einwerfen,** Kartenspiel, svw. Zählspiel.
***Einwirkung,** juristisch, svw. Immission.
***Einzelkaufmann,** s. Firma (Bd. 4).
Einzelrichter. Nach der Verordnung vom 13. Febr. 1924 ist auch im Verfahren vor den Landgerichten zur Vorbereitung der Entscheidung des Prozeßgerichts jede Sache zunächst vor dem E. zu verhandeln, der den Termin hierzu bestimmt; nach Bestimmung des Vorsitzenden kann jedoch hiervon abgesehen werden, wenn eine Vorbereitung nach den Umständen nicht erforderlich erscheint (§ 348 ZPO.). Der E. hat zunächst eine gütliche Beilegung des Rechtsstreits zu versuchen. Kommt ein Vergleich nicht zustande, so hat er für eine erschöpfende Erörterung des gesamten Sach- und Streitverhältnisses zu sorgen. In bestimmten Fällen (§ 349 ZPO.) hat er die Endentscheidung selbständig zu treffen. Im übrigen hat er die Sache so weit zu fördern, daß sie tunlichst durch eine Verhandlung vor dem Prozeßgericht erledigt werden kann. Eine erforderliche Beweisaufnahme hat er nach seinem Ermessen entweder selbst vorzunehmen oder dem Prozeßgericht vorzubehalten. Ist die Sache zur Verhandlung vor dem Prozeßgericht reif, so wird Termin hierzu von Amts wegen anberaumt. Im Einverständnis beider Parteien kann der E. bei Streitigkeiten über vermögensrechtliche Ansprüche an Stelle des Prozeßgerichts entscheiden. E. ist in Sachen der Zivilkammern der Vorsitzende oder ein von ihm zu bestimmendes Mitglied der Kammer, in Sachen der Kammern für Handelssachen stets der Vorsitzende. Die Entscheidungen des Einzelrichters sind in derselben Weise anfechtbar wie die entsprechenden

Entscheidungen des Prozeßgerichts, also die Beschlüsse mit Beschwerde, die Versäumnisurteile mit Einspruch, die Urteile mit Berufung. Auch im Berufungsverfahren ist zunächst der E. mit der Sache zu befassen; nur darf er, mit Ausnahme der in § 349 ZPO. bestimmten besondern Fälle, auch bei Einverständnis der Parteien nicht an Stelle des Berufungsgerichts entscheiden. Auch die Entscheidung über die Zulässigkeit der Berufung kann nur durch das Berufungsgericht selbst, nicht durch den E. erfolgen.

Einziehung, s. auch Fernmelderecht (Erg.).

***Einzug,** im Schriftsatz der übliche kleine leere Raum vor der ersten Zeile jedes Absatzes. In der Weberei Reihenfolge des Einziehens der Kettenfäden in die Schäfte (Geschirr, Harnisch) nach Maßgabe der Bindung bzw. des Schaft- und Jacquardmusters; vgl. Beilage (S. I, IV) bei Weben (Bd. 12).

***Einzugsgebiet,** s. Fluß (Bd. 4, Sp. 913).

***Einzugsgeld,** svw. Anzugsgeld.

Eipel (tschech. Úpice, spr. -tze), (1930) 7149 Ew.

Eis, s. auch Blaublätterstruktur (Erg.).

Eisack (veraltet Eisak). Im Eisacktal wurde 1929 bei Kardaun (ital. Cardano), 8 km nördl. Bozen, das z. Z. größte Kraftwerk Europas in Betrieb genommen. Es gehört der Società Idroelettrica dell' Isarco (Sidi) in Turin und versorgt die Brennerbahn und die Industrie Oberitaliens. Das Staubecken bei Waidbruck faßt 290000 cbm Wasser, das in einem Kanal durch einen 16 km langen Tunnel zum Kraftwerk geführt wird. Dieses hat 11 Turbinengruppen von zusammen 285000 PS, davon 5 zu je 45000 PS. Erzeugungsmöglichkeit 500 Mill. kWh im Jahr.

***Eisangelei,** Angeln auf dem Eis, bei dem durch ein in das Eis geschlagenes Loch ein mit einem Köderfisch besteckter Angelhaken an einer Schnur ins Wasser gesenkt wird. Die Schnur wird auf ein Holz so aufgerollt, daß der Fisch sie beim Abrollen nicht durch das Loch unters Eis ziehen kann.

Eisbergen, (1925) 2258 Ew.

***Eisblase** (Eisbeutel), s. Eis (Bd. 3, Sp. 1317), Abkühlung (Bd. 1) und Kühlapparate (Bd. 7).

***Eisblau,** Farbton 16—18 des 24teiligen (63—74 des 100teiligen) Ostwaldschen Farbtonkreises (vgl. Tafel »Farbe«, Abb. 1, Bd. 4, auf der die Zahlen des 100teiligen Kreises eingetragen sind).

***Eisblumenlacke** werden durch Zusatz von 15—25 v. H. rohem Holzöl (s. d., Bd. 5) zu gewöhnlichem, also mit gekochtem Holzöl hergestellten Harzlack erhalten. Derartige Lacke trocknen bei 50—60° unter Runzelbildung. Man benutzt E., um Riffelungsmuster auf schwarzlackierten Teilen bei optischen Instrumenten, Lautsprechern usw. zu erzielen.

***Eiselastika** (griech.), svw. Iselastische Spiele.

Eisen. I. Allgemeines.

2. Reines E. Die häufig mit Diaphragma durchgeführte Elektrolyse von Eisenvitriollösung, die auch Ammoniumsulfat und andre Zusätze enthalten kann (vgl. Verstählen, Bd. 12), oder von Ferrochloridlösung in Gegenwart von Kalziumchlorid, liefert Elektrolyteisen, das durch Wasserstoffgehalt spröde ist; diesen Nachteil verliert es durch Ausglühen, das auch die Härte herabsetzt. Elektrolytisch werden jetzt (auf rotierenden Kathoden) nahtlose Eisenrohre fabrikmäßig, Bleche in einer Versuchsanlage erzeugt. — Karbonyleisen erhält man aus Eisenkarbonyl (s. d., Bd. 3) durch Erhitzen mit reinem E. als Katalysator auf etwa 200° und nachfolgende Behandlung mit Wasserstoff zur Entfernung des ihm noch anhaftenden Sauerstoffs sowie zur Verminderung des Kohlenstoffgehalts auf mindestens 0,1 v. H. Letzterer kann so gut wie vollständig (bis etwa 0,0002 v. H.) durch Einschmelzen des Karbonyleisens im Hochfrequenz-Induktionsofen mit Eisenoxyd (aus Karbonyleisen dargestellt) entfernt werden. — Technisch reines E. (Weicheisen, z. B. Armcoeisen mit 99,83 v. H. E., 0,013 Kohlenstoff, 0,017 Mangan, 0,05 Phosphor, 0,025 Schwefel, Spur Silizium) und Kruppsches Sonderweicheisen WW gewinnt man aus Stahl durch langes Raffinieren bei sehr hoher Temperatur unter hochbasischer Schlacke. Sie sind gut zieh- und hämmerbar sowie sehr korrosionsbeständig und manchmal in der Legierungstechnik (z. B. für Nickeleisen mit sehr hoher Anfangspermeabilität) dem gewöhnlichen E. vorzuziehen.

Geglühtes Elektrolyteisen hat das spez. Gew. 7,876, die Brinell-Härte 45 kg/qmm (geglühtes technisch reines Flußeisen 80), die Fließgrenze 6,2 (20—24), die Zugfestigkeit 23 (30—32), die Dehnbarkeit 40—45 (36—40) v. H. Bei der Bearbeitung neigt Weicheisen zum Rotbruch. Wärmeleitfähigkeit von weichem Flußstahl mit 0,1 v. H. Kohlenstoff (C) bei 100° 0,1420 cal/Grad/cm/sek; mittlerer linearer Ausdehnungskoeffizient $\alpha \times 10^4$ von technisch reinem E. (0,05 C) bei 20—100° 0,1166, 20—300° 0,1302, 20—700° 0,1501, 20—900° 0,1314. Elektrolyteisen hat die mittlere spezifische Wärme 0,1111 cal bei 0—100°, 0,1339 bei 0—500°, 0,1521 bei 0—750°, 0,1614 bei 0—1100°, 0,1579 bei 0—1400°; die Schmelzwärme 49,35 cal (Stahl mit 0,04 C: 69,20), die höchste magnetische Permeabilität von 14400 nach eintägigem Erhitzen auf 800° im Vakuum und langsamem Abkühlen; einen elektrischen Widerstand von 0,0994 Ohmqmm/m bei 20°.

Beim Lösen zu Ferroverbindungen zeigt E. gegen die Ionen ein Potential von −0,71 Volt (gegen die Kalomelelektrode), −0,32 Volt bei Bildung von Ferriverbindungen. Kaltrecken erhöht das Potential; Behandlung mit Salpetersäure vom spez. Gew. 1,4 macht es zu Null. Solches E. vermag infolge der eingetretenen Passivität (s. d., Bd. 9) Kupfer und Silber aus ihren Lösungen nicht mehr zu fällen.

4. Technisches Eisen. Kohlenstoff kann in feste Lösung mit γ-E. treten und erscheint auch im martensitischen Gefüge der abgeschreckten Kohlenstoffstähle (als Härtungskohle). Als Eisenkarbid vorhandener Kohlenstoff bleibt beim Lösen des Eisens in kalter Salpetersäure in Form von Flocken zurück, die sich beim Erwärmen lösen und die Säure bräunen (kolorimetrische Probe). Graphit und Temperkohle unterscheiden sich durch Kristallform und Größe, haben aber gleiche physikalische und chemische Eigenschaften. Die Bildung beider wird begünstigt durch Silizium, Titan, Aluminium und Nickel sowie durch mehr als 3 v. H. Phosphor, erschwert durch Schwefel, Mangan, Chrom, Wolfram, Molybdän und Kobalt. Sekundär kann Graphit aus dem festen Eisenkarbid des grauen Gußeisens abgeschieden werden bei langsamem Abkühlen und beim Erhitzen über 350°. — Im grauen Gußeisen beeinträchtigt Schwefel den Zerfall des Karbids und begünstigt dadurch Schwindung und Lunkerbildung. Auch für den Temperguß (s. Eisengießerei, Erg.) ist er schädlich. E. läßt sich weit entschwefeln durch Arbeiten mit stark basischer Schlacke, namentlich bei hoher Temperatur und (wie im elektrischen Lichtbogenofen) in Gegenwart von Kalziumkarbid, ferner durch Zusatz von Mangan, das aus der Schmelze ausseigerndes Mangansulfid bildet, durch Eisenoxyd, das beim Puddeln den Schwefel zu Schwefeldioxyd

verbrennt, endlich durch Alkalihydroxyd, das dem flüssigen E. im Vorherd des Kupolofens oder in der Gießpfanne zugesetzt wird. — Phosphor ist in flüssigem E. unbegrenzt löslich, in festem bis 1,4 v. H.; es rückt den A_3-Punkt höher, den A_4-Punkt niedriger, sodaß bei mehr als 0,4 v. H. Phosphor die γ-Phase des reinen Eisens verschwindet; es beeinträchtigt die Festigkeit des Schweißeisens von 0,3 v. H., die des Werkzeugstahls (1 C) von 0,035 v. H. ab. Die Warmbildsamkeit des Eisens wird durch Phosphor kaum beeinflußt; die Ausbildung einer saubern und glänzenden Oberfläche bei der Bearbeitung erhöht. Gußeisen erfährt durch Phosphor eine Erniedrigung der Erstarrungstemperatur (FP des ternären Eutektikums 953°) und eine zeitliche Verlängerung der Ausdehnung nach dem Erstarren (s. auch Eisengießerei, Bd. 3, Sp. 1375). — Antimon macht das E. rotbrüchig und spröde. — Arsen beeinflußt es in den meist auftretenden Mengen (bis 0,2 v. H.) nicht; mehr als 1 v. H. beeinträchtigen die Kaltbildsamkeit und führen zum Rotbruch. Schädlich wirkt es bei gleichzeitiger Anwesenheit von Schwefel und Phosphor. — Silizium verkleinert (bis 20 v. H.) das Schwinden des reinen Eisens, beeinträchtigt (über 0,3 v. H.) die Schweißbarkeit. — Zinn macht kohlenstoffhaltiges E. spröde und von 1,5 v. H. ab rotbrüchig; es beeinträchtigt im Gußeisen die Bildung von Graphit. — Unlöslich in flüssigem und festem E. sind Blei, das Brüchigkeit verursacht, und die Edelmetalle.

Die Löslichkeit des Wasserstoffs im flüssigen E. nimmt mit der Temperatur linear ab, stark beim Erstarren, langsamer bei weiterer Abkühlung. — Sauerstoff wird von flüssigem E. bis zu 0,2 v. H. gelöst. Alle mechanischen Eigenschaften von weichem Flußstahl leiden durch zunehmende Aufnahme von Sauerstoff in wachsendem Maße; die Korngröße wächst. — Gehalt an Stickstoff im E. ist schädlich, namentlich für die Biegsamkeit (über 0,013 v. H.). Festes E. nimmt beim Erhitzen elementaren Stickstoff nur in Spuren auf; aus Eisennitrid Fe_4N bestehen die Stickstoffnadeln (vgl. Eisen, Bd. 3, Sp. 1323); Fe_4N bildet Mischkristalle mit α- und γ-E. Bis zu 580° wird Stickstoff vom E. in fester Lösung aufgenommen; bei 580° (eutektische Temperatur) und 1,5 v. H. Stickstoff tritt der Gefügebestandteil Braunit auf, ein Gemenge von gesättigtem α-Mischkristall mit 0,5 v. H. Stickstoff und einer festen Lösung von E. in Fe_4N.

II. Roheisen. 1. a) Darstellung im gewöhnlichen Hochofen. Neuerdings bevorzugt man Hochöfen mit schlankem Profil. Das Gestell ist weit (bis 7,5 m bei 1,5—2,5 m Höhe), die Rast trotzdem kurz (bis herab zu 3 m bei 76—81° Rastwinkel), der Kohlensack bis 7,6 m weit, der Schacht unter einem Winkel von 86° angesetzt, mit einer Beschickungshöhe von 19 m in Oberschlesien, 24 m in Lothringen, anderweitig bis zu 29 m. Der Schacht ruht, unabhängig von Rast und Gestell, auf einem Tragring, der neuerdings mittels Konsolen an dem vom Ofen unabhängigen Hochofengerüst aufgehängt wird, und an den ein Rastpanzer angeheftet ist. Der obere Teil des Schachtmauerwerks wird gegen Verschleiß durch einen eisernen Schlagpanzer geschützt, auf dem eine z. B. mit Lehm gefüllte Stopfbüchse aufgesetzt ist, um das Wachsen des Mauerwerks auszugleichen. Zur Auflockerung der Beschickung wird ein Rohr durch die Mitte des Schachtes geführt. Schachbrettartig oder in geschlossenen Ringen angebrachte Kühlkästen erhöhen die Haltbarkeit des Schachtes. Dieser, die Rast, das Gestell und besonders der Bodenstein müssen verankert werden. — Armaturen des Hochofens sind: a) die Windformen (Blasformen), die den Wind möglichst weit in den Ofen führen müssen, vorteilhaft aus geschmiedetem Kupfer hergestellt werden und in Windformkästen, diese wieder in eisernen Rahmen sitzen; b) der Düsenstock, der aus Hämatiteisen hergestellt wird und aus der Düse, dem Krümmer und den Zwischenstücken besteht; c) die Stopfmaschine zum Schließen des Stichlochs durch Eindrücken der Stopfmasse (z. B. Sand mit 10 v. H. Tonerde oder Gemisch von Kokslein und Tonmehl) mittels Preßluft durch ein Mundstück oder mittels einer Schnecke; d) der Stichlochrahmen aus Hämatiteisen; e) die Schlackenform, die in einem Kühlkasten oder einer Schutzform sitzt und so anzubringen ist, daß ein kleiner Teil der Schlacke durch das für das flüssige E. bestimmte Stichloch abfließt, um dessen Mauerwerk zu schonen.

Von den Brennstoffen wird der Koks jetzt zuweilen auf Stücke von 50—100 mm Korngröße zerkleinert. Holzkohlen werden noch in Schweden und den Ver. St. v. A. benutzt. Sie ergeben bei niedriger Temperatur und kieselsäurereicher, leicht schmelzbarer Schlacke ein E. (Holzkohlenroheisen), das vor dem mit Koks erschmolzenen Vorzüge (z. B. größere Reinheit) besitzt. — Ist zu viel Kalk gesetzt, so schmilzt die Schlacke nicht (Kalkelend).

Gießereiroheisen erfordert lange Durchsatz(=gangs)zeit, hohe Windtemperatur, reichlichen Koksatz u. eine große Menge kieselsäurereicher Schlacke. Dieses ist geringer beim Hämatitroheisen; die Schlacke muß einen solchen Kalkgehalt haben, daß sie heiß und gut fließt. Thomasroheisen wird bei kurzer Durchsatzzeit mit gutem Koks und nicht zu heißem Wind erblasen. Längere Durchsatzzeit und kalkreiche Schlacke, teilweise auch sehr hohe Temperatur erfordern die manganreichen Roheisensorten. Gewöhnliches Siliziumeisen und manganreiches (Siliziumspiegel) werden fast nur noch im elektrischen Ofen erschmolzen.

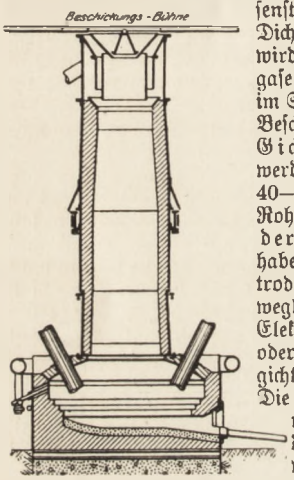
Zur Überwachung des Betriebs prüft man fortlaufend die Schlacken (s. d., Erg.) nach Erstarren (Farbenziehen) und Farbe, das Roheisen durch Analyse und Abschreckproben (Beobachtung der sich bildenden Blume), mißt mit selbstschreibenden Apparaten Geschwindigkeit, Temperatur und Druck beim Wind, die beiden letzten Faktoren bei den Gichtgasen, die Zahl der Gichten, die Gichtpausen und das Arbeiten der Hilfsapparate.

Das in die Roheisenpfanne abgestochene E. gelangt häufig vor weiterer Verwendung in die Roheisenmischer. Dies sind beheizte mit Schamotte- und Magnesit- oder mit Teerdolomitsteinen ausgemauerte Gefäße, die bei Birnenform kippbar, bei zylindrischer Form auf zwei Rollenbahnen wälzbar sind (Rollmischer). Sie dienen zum Mengen von (der Zusammensetzung und Temperatur nach) verschiedenen Abstichen, zur Aufnahme des Sonntags erschmolzenen Roheisens oder der Mengen, die über den Bedarf hinaus erzeugt werden. Basisch ausgemauerte Mischer, die dem Stahlwerksbetrieb vorgeschaltet sind, führen die Entschwefelung des Roheisens, die in der Pfanne schon begonnen hat, weiter.

Durch den Gichtstaub würden, wenn seine Gewinnung aus den in 1 cbm 5—25 g und mehr Staub enthaltenden Gichtgasen (s. d., Erg.) unterbliebe, bis zu 5 (im Mittel 1—2) v. H. E. der Beschickung verlorengehen. Der beim Grobreinigen gewonnene enthält 12—45 v. H. E. neben viel Mangan und kleinern Mengen andrer Stoffe. Er wird mit Feinerz zusammen

verstückt und verhüttet. Gichtstaub mit 16—50 v. H. Zink und 1—6 v. H. Blei geht (in Oberschlesien) an Zinkhütten. Feiner Gichtstaub, der bei der Reinigung der Gase später fällt, enthält viel Sulfate und Chloride, Zyanide, Blei, Zink und sehr viel Mangan. Der von der trocknen Reinigung stammende Staub ist stark pyrophor.

b) **Elektrische Roheisenerzeugung** aus Erzen hat sich namentlich in Schweden und Norwegen, die reich an billiger elektrischer Energie sind, eingeführt; der Elektrohochofen benötigt an Holzkohle nur ein Drittel der vom gewöhnlichen Hochofen erforderten Menge und kann ziemlich große Mengen (30 v. H.) Erzschlich und (bis fast 100) Sinterprodukte verarbeiten. Man benutzt Hoch- und Niederbeschickungsöfen. Bei erstern (vgl. Abb.) wird das Gemenge aus Erz und Holzkohle an der Gicht aufgegeben, im Schacht vorgewärmt und gelangt mit einer Temperatur von etwa 1000° in den gegenüber dem Schacht stark erweiterten Schmelzraum, durch dessen Gewölbe mehrere schräg gestellte Elektroden gehen.



Elektrischer Hochofen.
Bauart Elektrometall (nach »Gemeinfaßliche Darstellung des Eisenhüttenwesens«, 13. Aufl. 1929).

Sie empfangen Dreiphasenstrom mit etwa 3 A/qcm Dichte. Das Gewölbe wird durch kalte Gichtgase gekühlt, die dann die im Schacht niedergehende Beschickung vorheizen. Gichtgase (s. d., Erg.) werden in Mengen von 40—48 cbm auf 100 kg Roheisen erzeugt. Niederbeschickungsöfen haben eine Bodenelektrode und mehrere bewegliche senkrechte obere Elektroden, um die herum oder zu deren Seiten Begichtungsschächte liegen. Die elektrischen Öfen eignen sich auch besonders zur Erzeugung von Qualitätsgrauguß u. zur Nachreinigung des im Kupolofen geschmolzenen Grauguſſes.

c) **Erzeugung von synthetischem Roheisen** hat man die Arbeitsweise genannt, bei der von kohlenstoffärmern Eisensorten anstatt von den Erzen ausgegangen wird. Man hat während des Weltkriegs aus Eisenspänen und manganreichen Schlacken im Hochofen Stahlroheisen gewonnen, im Kupolofen Eisenabfälle zu Gießereiroheisen umgeschmolzen. Auch Einbringen von flüssigem Thomaseisen in eine glühende Koksſäule führt zum Ziel. Zweckmäßiger ist das Arbeiten im elektrischen Ofen. Mit ihm hat man Gußeisen, Hämatit und Stahlroheisen schon während des Weltkriegs aus einem innigen Gemenge von Eisenschrott und Kohlungsmittel erzeugt. Bereits während des Einschmelzens nimmt das E. durch Zementation Kohlenstoff auf, dessen Menge nach Verflüssigung des Eisens auf etwa 4 v. H. steigt. Der Schwefelgehalt kann durch geeignete Schlackenzusammensetzung bis unter 0,02 v. H. erniedrigt werden. Für 1 t Roheisen ist der Kraftverbrauch 780 kWh bei einem Gehalt von 0,5 v. H. Silizium, 1000 bei 1,5. Bei der zweiten Arbeitsweise, die namentlich bei phosphorreichen Eisenspänen oder Abfällen angebracht ist, schmilzt man diese zunächst unter oxydierender Schlacke im elektrischen oder Martinofen ein, entfernt die Schlacke und kohlt dann unter Entschwefelung mittels hochbasischer Schlacke.

d) **Erzeugung von Eisenschwamm** wird angestrebt, wenn die Erze und Reduktionsstoffe, im Gegensatz zu den für den Hochofen benötigten, minderwertig sind und doch ein z. B. im Martinofen (nach Brikettierung) oder für Edelstähle geeignetes E. gewonnen werden soll. Man hält die Temperatur unterhalb des Sinterungspunktes der Erze (Tieftemperaturverfahren) und reduziert durch Kohle (direkt) oder durch Gase, wie Kohlenoxyd oder Wasserstoff. Namentlich das letztere (indirekte) Verfahren liefert einen reinen Eisenschwamm; es wird in einem Schacht- od. Drehrohrofen durchgeführt. Letzterer oder eine Art Koksofen oder ein elektrischer Ofen wird beim direkten Verfahren benutzt.

2. Sorten und Eigenschaften des Roheisens. Manganreiche Roheisensorten mit weißem Bruch enthalten in Hundertteilen:

Bezeichnung	Eisen	Kohlenstoff	Silizium	Mangan	Phosphor
Spiegeleisen . .	85,40—63,6	4,0—5,0	1,3—0,2	10—30	0,1
Ferromangan (Eisenmangan)	73,50—12,1	5,0—7,5	1,3—0,2	20—80	0,2
Silikospiegel (Siliziumspiegel)	67,4	1,4	12,0	19	0,2

Elektroroheisen hat z. B. (Frischfeuerroheisen) 2,7 v. H. C, je 0,2—0,3 Si und Mn, 0,007—0,008 P, 0,015—0,02 Schwefel. Mit schlechterer Holzkohle ist der P-Gehalt schon auf 0,2 v. H. gestiegen.

III. Das schmiedbare Eisen wird jetzt fast ausschließlich als Flußeisen (Flußstahl) erzeugt.

2. Darstellung aus Roheisen. Zum Desoxydieren benutzt man jetzt meist reines Aluminium, aber auch Eisenlegierungen. Siliziumeisen dient zur Entfernung des gelösten und des gebundenen Sauerstoffs durch Bildung von Kieselsäure, sodaß im erstern Fall beim Erkalten sich keine Blasen im Metall bilden können, im letztern die nachteiligen Oxyde zersetzt werden und der Sauerstoff verhindert wird, an Kohlenstoff zu gehen und dadurch starke Entwicklung von Kohlenoxyd zu bewirken. Damit nicht feinverteilte Kieselsäure die Güte des Stahls beeinträchtigt, wird mit dem Silizium Mangan (z. B. als Silikospiegel) zugesetzt. — Wie Silizium wirken auch Titan und Vanadium als Entgasungs- und Desoxydationsmittel.

Die Darstellung von Schweißeisen und -stahl hatte längere Zeit an Bedeutung verloren, bis man in Amerika das Puddeln dadurch verbilligte, daß man es mechanisch vornahm. Dazu wird flüssiges Roheisen oder Schrott in einem Drehofen, der von der Stirnseite mit Kohlenstaub oder Öl befeuert wird, oder in einen um über 120° kippbaren Ofen eingesetzt. Schweißeisen widersteht der Ermüdung durch Vibrieren, stoßweiser Beanspruchung usw. besser als Flußeisen von gleicher Bearbeitbarkeit.

c) Darstellung von Flußeisen und -stahl. Die Windfrisch- (Konverter-) Verfahren haben gegenüber dem Siemens-Martin-Verfahren den Vorteil, daß bei geeigneter Beschaffenheit der Erze infolge der lebhaften mechanischen Durchmischung der Schmelze die Reaktionswärmen in kurzer Zeit so ansteigen, daß die Verfahren ohne äußere Wärmezufuhr arbeiten. Außerdem kann je nach Bedarf die Erzeugung vergrößert oder verringert werden, ohne die Betriebskosten wesentlich zu beeinflussen.

α) Das Bessemer-Verfahren verlangt ein Roheisen mit normal 1,25 v. H. Silizium und 1 Mangan, höchstens 0,1 Phosphor und 0,05 v. H. Schwefel. Die Birne wird vor Einführung des flüssigen Roheisens rotglühend gemacht durch ein Koksfeuer und schwaches Blasen oder durch verbrennendes Gicht- oder Generatorgas. Das Ende des Frischens erkennt man daran, daß das Kochen des Bades aufhört und sich mit dem aus dem Hals der Birne entweichenden Gasstrom bräunliche Dämpfe von verbrennendem E. mischen.

β) Dem Thomas-Verfahren muß ein sehr gleichmäßiges Roheisen (aus dem Roheisenmischer) mit höchstens 0,08 Schwefel zugeführt werden. In die angewärmte Birne wird vor dem Roheisen Kalk gegeben. Beim Nachblasen kann man etwas Schrott zugeben, um die überschüssige Konverterhitze auszunutzen und durch die Temperaturerniedrigung die Entphosphorung zu begünstigen. Eine Anlage mit 4–5 Birnen von je 25 t Fassungsvermögen kann in 24 st 1500 t Stahl erzeugen.

γ) Beim (Siemens-)Martin-Verfahren besteht der Ofen aus dem eigentlichen Schmelzraum mit zwei seitlich davon angeordneten Ofenköpfen (Brennerköpfen), die Gas- und Luftzüge enthalten, zwei Paar Wärmespeichern für Luft und Gas (Regeneratoren), aus den Umsteuerungsventilen mit den Luft- und Gaskanälen sowie dem Kamin. Öfen mit 2–10 t Fassungsvermögen werden hauptsächlich in Stahlgießereien oder zusammen mit elektrischen Öfen verwendet, solche für 12–20 t Einsatz für das Schrottumschmelzverfahren, größere (bis 100 t) für das Roheisenfrischen. Für Fassungen von 100–300 t dienen meist Kippöfen, die entweder um die eigne Achse drehbar oder auf der waagrechten Oberfläche eines Stahlgerüstes kippbar sind. — Die zur Verarbeitung kommenden Rohstoffe dürfen Kupfer, Zinn, Antimon und Arsen nur in unschädlichen Mengen enthalten. Die andern Fremdkörper verbrennen durch die oxydierende Wirkung der Flamme, die durch Zugabe geeigneter Erze verstärkt werden kann. Da phosphorarmer Schrott nur in beschränkter Menge verfügbar ist, erzeugt man meist basischen Siemens-Martin-Stahl. Beim Schrottverfahren muß zwecks Reduktion von Ferrooxyd flüssiges Roheisen oder Koks bzw. Anthrazit und Mangan als Spiegeleisen oder Erz zugegeben werden. Die entstehende Schlacke wird wegen ihres hohen Eisen- und Mangangehalts (10–15 v. H. FeO, 6–15 MnO; neben 10–30 SiO_2 und 30–50 CaO) in den Hochofen gegeben. — Beim Roheisenverfahren hat man einen an Reduktionsstoffen so reichen Einsatz, daß man oxydreiches Erz zufügen muß, von dem 80–85 v. H. ausgebracht werden. Mit Vorliebe verarbeitet man Roheisen mit mehr als 1,2 v. H. Phosphor, weil man dann eine zum Düngen verwendbare Phosphatschlacke als Nebenprodukt erhält. Da sie erst bei über 14 v. H. Phosphorsäure (P_2O_5) leicht verkäuflich wird, betreibt man die Verfahren mit phosphorreichem Einsatz (Beschickung), der aber gewöhnlich phosphorärmer als beim Thomas-Verfahren ist, derart, daß man zunächst unter Verwendung beschränkter Mengen Kalk und Erz die Hauptmenge des Phosphors abscheidet, die so gewonnene hochwertige Phosphatschlacke entfernt und nun mit ferrooxydhaltiger Schlacke fertigmacht. So erzeugt im feststehenden Martinofen das Hoesch-Verfahren ein Flußeisen mit etwa 0,04 v. H. Phosphor und 0,5 Mangan neben einer Vorschlacke mit 24 v. H. P_2O_5 (davon 80–90 v. H. zitratlöslich) und einer Fertigschlacke mit 7,7 v. H. P_2O_5. Man beschickt den Ofen mit schwedischem Eisenerz und Kalk, erhitzt, gießt flüssiges Roheisen mit 1,2–2 v. H. Phosphor und höchstens 0,4 Silizium in einer Menge hinzu, die etwa 80 v. H. des metallischen Einsatzes ausmacht, sticht in eine Pfanne ab, sobald 66–70 v. H. Phosphor des Roheisens entfernt sind, und gießt das Vormetall nach Abkippen der Schlacke in den unterdessen mit Roistspat, Schrott und Kalk beschickten Ofen zurück.

Zur Vermeidung des Umgießens erzeugt man ähnlich im Kippofen zwei Phosphatschlacken (Dortmunder Union). Beim Talbot-Verfahren ist die Entkohlung bei einem Kohlenstoffgehalt der Schmelze unter 1,5 v. H. und der dadurch gegebenen hohen Temperatur besonders schnell durchzuführen. Talbot kippt deshalb nach dem Frischen auf Stahl nur 1/3 des Ofeninhalts ab, fügt dem Rest Frischschlacke, Kalk und Erz, zuweilen auch 5–15 v. H. Schrott zu, gießt nach Flüssigwerden Roheisen aus dem Mischer ein, wonach Silizium, Mangan, Phosphor und Kohlenstoff sehr schnell oxydiert werden, kippt, nachdem der Kohlenstoffgehalt der Schmelze auf 1,5 v. H. zurückgegangen ist, eine 15–19 v. H. Phosphorsäure enthaltende Schlacke ab, macht mit normalen Zuschlägen von Erz und Kalk fertig, gießt wieder 1/3 des Ofeninhalts aus und desoxydiert in der Pfanne mit flüssigem Ferromangan. Ein geeignetes Roheisen enthält 1,4–1,8 v. H. Phosphor (P), 0,5–0,9 Silizium (Si) und 1,7–2 Mangan (Mn), 2,8–3,6 Kohlenstoff (C), 0,07–0,12 Schwefel (S). Die Talbot-Phosphorschlacke weist z. B. auf: 15 P_2O_5, 10 SiO_2, 45 CaO, 15 FeO, je 5 MnO, MgO und Al_2O_3. Ein 200 t-Ofen mit 57 qm Badoberfläche kann in 1 st 13–15 t Rohstahl liefern. — Das Königshütter Verfahren arbeitet ähnlich in zwei Öfen. Aus einem heizbaren 300 t-Roheisensammler gelangen in 24 st fünfmal je 80 t Thomasroheisen (mit 3,5 C, 2,1 P, 1,7 Mn, 0,7 Si) in einen kippbaren 300 t-Ofen. Sind etwa 230 t vorgefrischt und hat die Schlacke die gewünschte Zusammensetzung (etwa 19 v. H. P_2O_5, 41 CaO, 6,6 FeO, 7,5 MnO, 18 SiO_2) erreicht, so wird sie aus 3 Schnauzen am Ofen abgekippt. Dann werden von dem Vormetall (mit 1,6 C, 0,2 P, 0,17 Mn) 80 t dem Fertigofen übergeben, zu den zurückgebliebenen 150 t Vormetall wieder 80 t Roheisen gegossen, mit Zuschlägen von Erz und Kalk von neuem auf die gewünschte Zusammensetzung des Vormetalls hinuntergefrischt, nach Entfernung der Phosphatschlacke wieder Vormetall an den Fertigofen gegeben usf. ununterbrochen während einer oder mehreren Wochen. Zum Fertigmachen in einem 150–200 t-Kippofen entkohlt man den ersten Einguß von 80 t Vormetall in der Zeit bis zur zweiten Aufnahme von 80 t unvollständig, verschmilzt die 160 t Metall mit 20 t Schrott, frischt durch weitere Zuschläge von Erz und Kalk bis zu dem gewünschten Kohlenstoffgehalt des Stahls, kippt die Schlacke (mit etwa 11 FeO, 6 MnO, 45 CaO, 3,4 P_2O_5, 18 SiO_2) ab und desoxydiert von den 180 t 100 t in zwei Pfannen zu je 50 t durch feste oder flüssige Zusätze. Der zum Vergießen bestimmte Pfanneninhalt wird durch eine künstliche Schlackendecke aus Dolomit- und Kalkstaub vor vorzeitigem Abkühlen geschützt. Den im Fertigofen verbliebenen 80 t Metall werden wieder 80 t Vormetall und 20 t Schrott zugegeben, sodaß während des Fertigmachens der Metallinhalt ständig 180 t beträgt. Der Fertigofen leistet demnach $5 \times 100 = 500$ t, bezogen auf die beiden insgesamt arbeitenden Öfen, also 250 t je Ofen in 24 st.

δ) Elektrostahlöfen ergeben große und einfach

regelbare Hitze und, wegen der einfachen Bauart, hohe Betriebssicherheit. Sie dienen zur Erzeugung gewöhnlicher Stahlsorten in kohlenarmen Gegenden mit billigen Wasserkräften, zur Herstellung von Stahlformguß für den eignen Bedarf und zur Verarbeitung des entfallenden Schrotts, zur Erzeugung von Guß- und Sonderstahl sowie zur Reinigung von flüssigem Martin- oder Thomasstahl. Dem Tiegelstahl gleichwertige Ware läßt sich im elektrischen Ofen billiger herstellen. — Der Transformator mit Eisenkern beim gewöhnlichen Induktionsofen bedingt eine ungünstige Form des Herdes. Beim Hochfrequenzofen kann die Energiequelle (Frequenzumformer mit Frequenzen von 500—2000 Hertz) vom Schmelzraum vollständig getrennt werden, es treten aber Streuungen auf, die den Leistungsfaktor des rotierenden Umformers stark herabdrücken. Dem begegnet man durch Einschalten von (teuren) Kondensatoren. In dem als Wanne oder als Tiegel ausgestalteten Schmelzraum ist die Wirbelbewegung der Schmelze viel lebhafter als bei den Niederfrequenzöfen. Die hohen Anlagekosten haben bisher die Einführung des Hochfrequenzofens im großen erschwert. Immerhin sind 300 t-Öfen bereits im Betrieb, 1000 t-Öfen im Bau.

3. Zusammensetzung und Eigenschaften von schmiedbarem Eisen. Als Stahl bezeichnet man jetzt sämtliche schmiedbaren Eisensorten. — Im Deutschen Reich hat man mit der Festsetzung von **Stahlnormen** begonnen. Genormt sind bisher: I. unlegierter geschmiedeter Stahl, und zwar A. Regelstahl (Marke Stx. 11), B. Einsatz- und Vergütungsstahl (Marke StCy. 61), II. Stahlguß (Stahlformguß; Marke Stgx. 81), III. Nickel- und Chromnickelstähle für den Kraft- und Luftfahrzeugbau (Marken ENz und ECNz für Einsatzstähle, VCNz für Vergütungsstähle). Für x steht in den Normenblättern eine Zahl, die den geforderten Mindestwert der Zugfestigkeit in kg/qmm Querschnitt des Probestabes (s. Beilage »Werkstoffprüfung«, Bd. 12) bezeichnet, für y eine, die den Kohlenstoffgehalt in 100 H. T. angibt, für z die des Nickelgehalts in 10 H. T. Beispiele:

I. A. Regelstahl St 37. 11 mit nicht gewährleistetem Reinheitsgrad, die übliche Güte von Thomas- und Martinstahl. Bruchdehnung (s. Beilage »Werkstoffprüfung«, Bd. 12) mindestens 20 v. H. — Stx. 11, worin x = 34, 42, 50, 60, 70, mit nicht mehr als je 0,06 v. H. Schwefel und Phosphor, zusammen höchstens 0,1; geringste Bruchdehnung 25—10; nicht bindender Kohlenstoffgehalt 0,12—0,60.

I. B. Einsatz- und Vergütungsstahl, nicht legiert, mit höchstens je 0,04 Schwefel und Phosphor, zusammen 0,07. Für Einsatzstahl y im Mittel 10 und 16: Mangan 0,5 und 0,4, Silizium 0,35 v. H. Für StC 10. 61 (StC 16. 61) mittlere Zugfestigkeit 38 (42), kleinste Bruchdehnung 25 (23), Streckgrenze mindestens 21 (23) kg/qmm. — Für Vergütungsstahl y = 25, 35, 45, 60: Mangan höchstens 0,8, Silizium 0,35 v. H. Zugfestigkeit für die ausgeglühte Marke StC. 25. 61: 42—50 (vergütet 47—55), StC 60. 61: 70—85 (75—90), Bruchdehnung mindestens 22 (20), 13 (12); Streckgrenze mindestens 24 (28), 40 (45).

II. Stahlguß, ohne weitere Behandlung schmiedbar. x = 38, 45, 50, 52, 60. Gewährleistet werden außer der Zugfestigkeit zum mindesten 20, 16, 16, 12, 8 Bruchdehnung.

III. Nickel- und Chromnickelstähle dürfen nicht mehr als je 0,035 (saurer Stahl 0,045) Schwefel und Phosphor, zusammen 0,06 (0,075) enthalten. Für VCN 15 weich (hart) Zugfestigkeit 65—75 (75—85), Streckgrenze in Hundertteilen der Zugfestigkeit 65 (70), Bruchdehnung gehärtet 16—13 (15—12), Brinellhärte geglüht höchstens 206 (206); für VCN 35 entsprechend 75—90 (90—105), 75 (75), 14—10 (12 bis 8), 235 (235). Die Einsatz- (Vergütungs-) Stähle mit 4,5 v. H. Nickel enthalten außerdem mindestens 0,8 Chrom, höchstens 0,5 Mangan, 0,35 Silizium, 0,09—0,18 Kohlenstoff.

Siemens-Martin-Flußstahl hat meist folgende Zusammensetzung und Zugfestigkeit:

Sorte	Zusammensetzung in Hundertteilen			Zugfestigkeit kg/qmm
	Kohlenstoff	Mangan	Phosphor	
Weichster	unter 0,10	0,25—0,30	unter 0,03	31— 34
Gewöhnl. weicher	etwa 0,10	etwa 0,40	unter 0,05	34— 41
Mittelharter . . .	etwa 0,15	etwa 0,60	unter 0,05	41— 49
Sehr fester . . .	0,20—0,80	0,60—1,50	—	50—100

Mit steigender Zugfestigkeit nehmen Zähigkeit und Schweißbarkeit ab, die Härtbarkeit wächst. Veredelnd wirken Zusätze andrer Metalle. Nickelstahl mit 0,3—0,6 Kohlenstoff ist bei niedrigem Nickelgehalt (bis 6 v. H.) für Achsen, Kesselbleche, Schiffbauteile geeignet. Bei 20—30 v. H. Nickel beträgt die Zugfestigkeit 60—70 bei 40—60 v. H. Dehnung; solcher Stahl ist sehr beständig gegen Seewasser, heißen Dampf, Säuren usw. Durch weitere Zusätze (bis 1 v. H.) von Chrom, Wolfram und Molybdän steigt die Zugfestigkeit auf 130 unter Sinken der Zähigkeit (10—12 Dehnung). Sehr fest ist auch Manganstahl mit bis 12 v. H. Mangan.

Wärmebehandlung des Stahls erfolgt durch Ausglühen, Härten und Vergüten (letzteres im Englischen heat treating). I. Beim Ausglühen (Glühen) unterscheidet man: a) das Normalisieren (Umkristallisieren), das in einem gleichmäßigen Erhitzen auf eine Temperatur kurz oberhalb des obern Umwandlungspunkts (900, 850 und 800° für Stahlformguß mit 0,15, 0,27 und 0,43 v. H. Kohlenstoff) mit folgendem Erkaltenlassen in ruhiger Luft besteht, und welches das grobe Korn durch Bildung eines feinen Ferritnetzwerks entfernen, Sprödigkeit aufheben und Dehnung wesentlich verbessern soll; b) das Weichglühen, bei dem Stähle mit mehr als 0,8 v. H. Kohlenstoff und legierte mit niedrigerem Gehalt um den Haltepunkt Ac_1 (bei 740°) herum erhitzt werden, um den gesamten Zementit in kugeligen überzuführen und dadurch die Stähle bearbeitbar zu machen. Die Glühtemperatur liegt für Kohlenstoffstähle bei 670—710°, erhöht sich durch 1 v. H. Chrom um 10—15°, Wolfram um 2—5° und sinkt durch je 1 v. H. Nickel oder Mangan um 8—10°.

II. Das Härten (s. d., Bd. 5 u. Erg.) erfolgt beim schnellen Abkühlen des über den Punkt Ac_1 (gegen 800°) erhitzten Stahls. Dazu muß dieser mindestens 0,3—0,4 v. H. Kohlenstoff (C) aufweisen. Bis 0,85 C steigt die Härte mit wachsendem Kohlenstoffgehalt und bleibt dann gleich. Die Schnitthaltigkeit, d. h. die Widerstandsfähigkeit gegen Abnutzung bei Werkzeugen geht aber auch über 0,85 v. H. C noch weiter, weil sich sehr widerstandsfähige Karbide bilden. Legierungsbestandteile beeinflussen die Härtetemperatur ähnlich wie die Ausglühtemperatur. Die zur Bildung von Martensit nötige Abkühlungsgeschwindigkeit beträgt bei Kohlenstoffstählen 100—150° in 1 sek, sodaß Härtung nur in einer Oberflächenschicht von 1—4 mm Dicke erfolgen kann. Durch größere Querschnitte geht sie bei legierten Stählen, bei denen die kritische

Abkühlungsgeschwindigkeit niedriger ist. Solche Stähle (z. B. Schnelldrehstähle) werden bei 1200—1350° gehärtet durch Abschrecken in Öl oder Preßluft. Nachfolgendes Anlassen auf 550—600° steigert noch die Härte. Meistens dient, namentlich bei durch Abschrecken im Wasser gehärteten Stählen, das Anlassen (Behandlung in kochendem Wasser, Erhitzen in Öl- oder Salzlösung oder im geschlossenen elektrischen Ofen auf höchstens 400°) jedoch lediglich dazu, die durch das Härten hervorgerufenen Spannungen zu mildern. Davon macht man bei Zahnrädern, Kolbenbolzen, Kolbenstangen usw. Gebrauch, deren Kern bei harter Oberfläche zäh sein muß. Man fertigt diese Maschinenteile aus Einsatzstählen mit 0,10—0,17 v. H. Kohlenstoff und 0,3 Mangan, wozu noch 1,5—4,5 Nickel und 0,75—0,9 v. H. Chrom treten können, setzt in Eisenkästen in Gemenge von 1 Teil Holzkohle und 2 Teilen Bariumkarbonat (wirkt wohl als Katalysator) oder von 2 Teilen Holzkohle und 1 Teil Lederkohle bei 830—900° 5—7 st ein, wodurch der Stahl in einer 1 mm dicken Randschicht etwa 1 v. H. Kohlenstoff aufnimmt, läßt erkalten, erhitzt wieder auf 780—800° und schreckt ab. Zuweilen wird vor dem Abschrecken ein Ablöschen (Rückfeinen) aus Temperaturen oberhalb Ac_3 (909°) vorgenommen, um etwa eingetretene Sprödigkeit zu beseitigen. — Durch Stickstoff läßt sich oberflächlich bei etwa 500° in einem langsamen Strom von Ammoniak (Abkühlen an der Luft) härten (Nitrieren). Eine brauchbare Härtung tritt nur in Gegenwart von Chrom, Aluminium, Vanadium, Mangan, Titan und Silizium ein. Solche nitrierten Stähle (Stickstoffeisen) werden namentlich zur Oberflächenhärtung der stickstofffreien Legierungen erzeugt, weil diese infolge der niedrigen Härtungstemperatur sich dabei nicht verziehen (Nitralloy). Für die Nitrierhärtung werden Chrom-Molybdän-Aluminium-Stähle mit 0,12—0,55 v. H. Kohlenstoff hergestellt.

III. Das Vergüten besteht in einer teilweisen Enthärtung von gehärtetem Stahl durch Erhitzen auf etwa 550° (Anlassen), durch das die Zugfestigkeit wieder steigt, die Streckgrenze näher an die Zugfestigkeit rückt, die Zähigkeit wächst und das ganze Stahlstück gleichmäßiger in den Eigenschaften wird. Erfolgt das Abkühlen aus der Anlaßtemperatur nicht ziemlich schnell in freier Luft, so wird der Vergütungsstahl spröde.

IV. Verschiedenes. 2. Wirtschaftliches. S. auch Montanstatistik (Bd. 8 und Erg.).

Die deutsche Eisenindustrie hat die Erzeugung von 1913, wenn man diese auf das neue Reichsgebiet umrechnet, seit dem Jahr 1925 erreicht und dann überschritten. Die Jahre 1926 und 1928 brachten geringe Rückgänge. Einen starken Rückschlag, der unter die Erzeugung von 1913 herunterführte, brachten die Krisenjahre 1930—31.

Hochofenbetriebe:

Jahre	Betriebe	Zahl der Hochöfen am Ende des Jahres vorhandenen	Zahl der Hochöfen in Betrieb befindlichen	Gesamtbetriebsdauer der Hochöfen Wochen	Roheisenerzeugung insgesamt Menge in 1000 t	Roheisenerzeugung insgesamt Wert in 1000 ℳ bzw. R.M
1913	70	216	204	9687	10 915,7	759 515
1925	56	200	141	5408	10 088,8	879 063
1926	51	183	127	4456	9 636,1	713 705
1927	48	172	134	5811	13 088,8	986 121
1928	46	170	125	5140	11 803,6	884 327
1929	45	165	115	5153	13 239,5	1 014 134
1930	—	166	64	—	9 695,0	—

Im Juni 1931 waren nur 61 Hochöfen tätig, die arbeitstägliche Roheisenerzeugung war um 3,7 v. H. geringer als im Mai 1931. Im ersten Halbjahr 1931 wurden 3,3 Mill. t Roheisen erzeugt; der Rückgang betrug 40,2 v. H. gegenüber dem gleichen Zeitraum im Vorjahr.

Die Roheisenerzeugung der Welt stieg von 1913: 79,3 Mill. auf 1929: 98,5 Mill. t, fiel auf 1930: 80,1 Mill. t. Erheblich gefallen ist die Erzeugung von Großbritannien von 1913: 10,425 Mill. t auf 1929: 7,711 Mill. t, 1930: 6,296 Mill. t (vgl. Montanstatistik, Erg.).

Von den Krisen der Jahre 1930—31 blieb nur Frankreich fast verschont, während die Sowjetunion ihre Produktion sogar um 15 v. H. steigern konnte. Im ersten Halbjahr 1931 war die Erzeugung der wichtigsten Staaten gegenüber dem ersten Halbjahr 1930 in v. H. gesunken:

Rohstahlgemeinschaft	25,1	Belgien	15,9
Deutsches Reich	40,2	Frankreich	14,0
Saargebiet	19,5	Großbritannien	46,1
Luxemburg	22,3	Ver. St. v. A.	39,2

Die Steigerung der deutschen Eisenerzeugung i. J. 1929 hat ihren Grund vor allem in der vermehrten Ausfuhr an Walzwerks- und andern Eisenerzeugnissen. Der Inlandsverbrauch an Walzwerksprodukten und somit auch die Einfuhr dieser Produkte ist seit 1927 zurückgegangen, sodaß sich 1929 ein großer Ausfuhrüberschuß an E. und Eisenwaren ergibt. Es betrugen:

	1927	1928	1929
	in Mill. R.M		
Ausfuhr	1444	1693	1912
Einfuhr	408	389	344
Ausfuhrüberschuß:	1036	1214	1568

Über den Erzverbrauch der deutschen Hochöfen in den Jahren 1926—29 und die Herkunft des verwendeten Erzes unterrichtet folgende Tabelle:

Jahr	Insgesamt[1] 1000 t	Hiervon stammten in v. H. aus dem Inland	Schweden Norwegen	Frankreich	Luxemburg	Spanien	Afrika	andern Ländern
1926	14 627	30,3	41,9	10,4	2,3	5,9	4,3	4,9
1927	20 596	28,4	37,3	12,9	1,4	8,7	7,0	4,3
1928	19 167	26,1	20,1	18,3	0,9	14,8	7,2	12,6
1929	21 280	25,8	32,8	15,2	1,4	11,3	8,8	4,7

[1] Eisen- und Eisenmanganerz ohne Berücksichtigung des Metallinhalts.

Das Sinken des aus Schweden und Norwegen stammenden Eisenverbrauchs i. J. 1928 ist auf den Streik im schwedischen Erzbergbau zurückzuführen, ebenso das Steigen des Verbrauchs französischen und spanischen Erzes im gleichen Jahre, das den Ausfall der Einfuhr aus Schweden ersetzt hat. Bemerkenswert ist das seit 1926 dauernde Ansteigen der Verwendung afrikanischen Erzes, das mit einem Rückgang der Einfuhr aus Amerika Hand in Hand geht.

Spitzenorganisation der deutschen Eisenindustrie ist die Reichsgemeinschaft der Eisen-, Stahl- und Metallwarenindustrie. Die Reichsgemeinschaft setzt sich zusammen aus dem Reichsbund der Deutschen Metallwaren-Industrie (Sitz Berlin) und dem Eisen- und Stahlwaren-Industriebund (Sitz Wuppertal-Elberfeld). Beim Reichsverband der deutschen Industrie ist die Eisenindustrie durch die Fachgruppe der eisenschaffenden Industrie im R. D. J. (gegr. 1919;

Mitglieder: 18 Reichsverbände) vertreten; vgl. Beilage bei Arbeitgeberverbände (Erg.). — S. auch Beilage bei Forschungsinstitute (Erg.).

4. Geschichte. Wahrscheinlich wurde zuerst nur das gediegen vorkommende E. benutzt. Da sich dieses vor allem als Meteoreisen findet, und da man anscheinend schon früh die Herkunft der Meteore vom Himmel erkannte, hielt man das E. zunächst für besonders heilig und schrieb ihm große zauberische Eigenschaften zu. Angesichts der Verbreitungsgebiete der Blasebalgformen glaubt L. Frobenius den Ursprung der Eisenbenutzung in Südostasien suchen zu sollen. Sicher ist, daß das Dreiperiodensystem (s. d., Bd. 3) für die Vorgeschichte Afrikas nicht gilt, sondern daß dort in weiten Gebieten das E. lange vor der Bronze benutzt wurde.

5. Literatur. Oberhoffer, Das technische E. (2. Aufl. 1925); »Werkstoff-Hb. Stahl und Eisen« (hrsg. vom Verein Deutscher Eisenhüttenleute; 1928 bis 1930) und »Gemeinfaßliche Darstellung des Eisenhüttenwesens« (hrsg. von demselben; 13. Aufl. 1929); Kriz, Das Elektrostahlverfahren (1929); »Taschenbuch für Eisenhüttenleute« (hrsg. vom Verein Hütte; 4. Aufl. 1930); Tanzer, Vom norischen E. zum steirischen Stahl (in »Deutsches Museum«, Abh. u. Ber., Heft 4, 1930); s. auch Eisenlegierungen (Erg.).

Eisenach, 2) (1930) 24,6 qkm mit (1925) 43 385, (1930) 44 433 Ew. Außer dem Gymnasium (1544 gegr.) hat E. Reformrealgymnasium mit Oberrealschule, Deutsche Aufbauschule (bis 1922 Lehrerseminar), Oberlyzeum (früher Lyzeum) sowie ArbG., ferner gibt es 3 Krankenanstalten und Krematorium. E. hat (1930) 1 Oberbürgermeister, 3 Stadträte und 35 Stadtratsmitglieder. [(Erg.).

***Eisenacher Rechtsbuch,** s. Meißner Rechtsbuch

***Eisenanstriche** fordern vorherige Befreiung des Eisens von Rost und einen festhaftenden Grund von Bleimennige-Leinölfirnis. Auf diesen Grund kann jeder Leinölfirnisfarbstoff aufgetragen werden. Der Anstrich ist zu erneuern, sobald sich Firnis und Farbstoff wie Staub abreiben lassen.

***Eisenausleser,** svw. Magnetabscheider.

Eisenbach, Landgemeinde in Baden, Amt Neustadt, (1925) 571 Ew.

***Eisenbad** (Byhne), s. Schemnitz (Bd. 10).

Eisenbahn, s. auch Propellertriebwagen (Erg.).

Eisenbahnabgaben, s. auch Beförderungssteuergesetz (Erg.). [(Erg., Sp. 1193 f.).

Eisenbahnarbeiter, s. auch Eignungsprüfungen

Eisenbahnaufsicht, steht nach der neuen Eisenbahnbau- und Betriebsordnung vom 1. Okt. 1928 bei den Reichseisenbahnen der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zu, der der Reichsverkehrsminister gemäß der Reichsverfassung und dem Reichsbahngesetz vom 30. Aug. 1924 als oberste Aufsicht übergeordnet ist. Die E. über die sonstigen dem allgemeinen Verkehr dienenden deutschen Eisenbahnen üben die Präsidenten der Reichsbahndirektionen als »Reichsbevollmächtigte für Privatbahnaufsicht« aus.

***Eisenbahnausbesserungswerke,** svw. Eisenbahnwerke.

***Eisenbahnausschüsse,** svw. Eisenbahnbeiräte.

Eisenbahnbau- und Betriebsordnung (B. O.). Eine neue Fassung gilt seit 1. Okt. 1928.

Eisenbahnbeamte, s. auch Eignungsprüfungen (Erg., Sp. 1194 f.).

Eisenbahnbeiräte. Die Rechtsgrundlagen für die E. im Deutschen Reich sind Art. 93 der Reichsverfassung und die Eisenbahnverkehrsordnung (s. d., Bd. 3 und Erg.) vom 18. April 1922. Neben einem Reichs-Eisenbahnrat gibt es den Reichsbahndirektionen angegliederte Landes-Eisenbahnbeiräte.

***Eisenbahndelikte,** die unter dem Begriff der Transportgefährdung (s. d., Bd. 11, und Eisenbahntransportgefährdung, Bd. 3) zusammengefaßten strafbaren Handlungen.

***Eisenbahndichte,** Zahl, die das Verhältnis der Gesamtlänge der Eisenbahnstrecken eines Landes zu dessen Flächengröße angibt, sodaß sich z. B. als Durchschnittswerte auf 100 qkm Landfläche Ende 1928 ergeben für das Deutsche Reich 12,5 km, Frankreich 9,7 km, Großbritannien 14,2 km und die Ver. St. v. A. 4,3 km. Vgl. Europa (Bd. 3, Sp. 318, Tabelle Eisenbahnen).

Eisenbahneinheiten. Zu den E. gehört auch der Belastungskilometer, d. h. das Produkt aus der von einem Zuge beförderten Gesamtlast und der Zahl der während der Beförderung zurückgelegten Streckenlänge in km. [den (Erg.).

***Eisenbahnfachkammer,** s. Arbeitsgerichtsbehör-

Eisenbahnfahrgeschwindigkeit. Nach der Eisenbahnbau- und Betriebsordnung vom 1. Okt. 1928 kann die Aufsichtsbehörde auf deutschen Bahnen unter besonders günstigen Verhältnissen für Personenzüge mit durchgehender Bremse Geschwindigkeiten bis zu 120 km in der st zulassen.

***Eisenbahnfahrpreisermäßigungen** sind die für einzelne Personen oder Personengruppen gegenüber den tarifmäßigen Fahrpreisen herabgesetzten Preise. Zu Einzelpersonen, die E. genießen können, gehören Kriegsbeschädigte, mittellose Kranke, Arbeiter (Arbeiter-Wochenkarten), Schüler (Schüler-Monatskarten) und alle die, die auf Zeit- (Monats-) Karten regelmäßig auf bestimmten kurzen Strecken (im Stadt- und Vorortsverkehr) fahren, sowie Kinder zwischen 4 und 10 Jahren, die den halben Fahrpreis zahlen. Kinder unter 4 Jahren werden frei befördert, doch dürfen sie dann keinen besondern Platz in Anspruch nehmen. Zu den Personengruppen gehören Schüler auf Schulausflügen, Teilnehmer an Gesellschaftsfahrten (s. d., Erg.), wissenschaftlichen Ausflügen u. ä. Eine besondere Art der E. bieten die Sonntagsrückfahrtkarten, die Wochenendfahrten mit einer Ermäßigung von 33⅓ v. H. ermöglichen.

***Eisenbahngeographie,** Teil der Verkehrsgeographie, untersucht die natürlichen Einflüsse, soweit sie unter Einwirkung des Menschen die Entwicklung, Verbreitung und Bedeutung der Eisenbahnen hemmen oder fördern. Sind die Eisenbahnen einerseits von der Gestaltung der Erdoberfläche und von den Menschen abhängig, so beeinflussen sie anderseits entscheidend das Landschaftsbild und sind als mächtiges Hilfsmittel der Raumüberwindung auch ein Gegenstand der Geographie als Raumwissenschaft. *Lit.:* Jones und Fawcett, Railway Geography (in »The Geogr. Teacher«, 1924); K. Hassert, Neuere Beitr. zur Geographie und Kartographie der Eisenbahnen (in »Mitt. des Vereins für Erdkunde Dresden«, 1926).

***Eisenbahngüterverkehr,** zunächst die Gesamtheit des Güterumsatzes auf den Eisenbahnen eines Landes, dann die Erfassung dieses Umsatzes in täglichen, monatlichen und jährlichen Zusammenstellungen der Wagengestellung (Eisenbahnstatistik). Zweck der Statistik ist neben der Übersicht über die Verfügungsmöglichkeit der Eisenbahngüterwagen die Kenntlichmachung der Wirtschaftslage des Landes, soweit sie im E. zum Ausdruck kommt innerhalb der einzelnen Verkehrsbezirke (Inlandsverkehr) und Jahreszeiten

und im Verkehr mit dem Ausland (Auslandsverkehr und Durchgangsverkehr von Ausland zu Ausland).

***Eisenbahnkraftwagenverkehr,** auf Grund von Verträgen zwischen Eisenbahngesellschaften und Kraftwagenverkehrsgesellschaften eingerichteter Kraftwagenbetrieb als Zubringer zu Eisenbahnstationen oder als Parallelbetrieb zu Eisenbahnlinien im Personen- und Güterverkehr. Der E. entstand aus der Notwendigkeit für die Eisenbahn, den durch Privat- oder Postkraftwagen verlornen Verkehr wiederzugewinnen. Neuerdings werden im E. auch Kraftwagen verwendet, die sowohl auf Gleisen wie auf Landstraßen fahren können, sodaß jede Umladung entfällt.

Eisenbahnrecht. über die die Eisenbahn betreffenden strafbaren Handlungen (Eisenbahndelikte) s. Transportgefährdung (Bd. 11) und Eisenbahntransportgefährdung (Bd. 3). — *Lit.:* Fritsch, Hb. der Eisenbahngesetzgebung im Deutschen Reich und in Preußen (3. Aufl. 1930).

***Eisenbahnschlafwagengesellschaften,** soviel wie Schlafwagengesellschaften; vgl. auch Mitropa. [1348).

***Eisenbahnschwellen,** s. Eisenbahnbau (Bd. 3, Sp.

Eisenbahnsicherung. *Lit.:* H. Möllering, Die Sicherungseinrichtungen für den Zugverkehr auf den deutschen Bahnen (1927).

Eisenbahnsignale sind auch die Blocksignale (s. d., Erg.) und die Langsamfahrsignale (s. d., Bd. 7).

***Eisenbahnstatistik.** Neben der Eisenbahngüterverkehrsstatistik (s. Eisenbahngüterverkehr, Erg.) wird auch eine E. für den Personenverkehr geführt, in der die Eisenbahneinheiten (s. d., Bd. 3) den Zusammenstellungen der Leistungen der Betriebsmittel zugrunde gelegt werden. Die E. umfaßt daneben noch Bau und Kosten der Eisenbahnen, ihre Beziehungen zum Land und zur Bevölkerung, das Eisenbahnpersonal, die Eisenbahnunfälle.

Eisenbahnunfälle, s. Verkehrsunfälle (Erg.).

Eisenbahnverkehrsordnung. Eine neue E. vom 16. Mai 1928 ist seit 1. Okt. 1928 auf Grund des Art. 91 RV. in Kraft.

Eisenbahnverwaltung. *Lit.:* Sarter u. Kittel, Die deutsche Reichsbahngesellschaft (1931).

Eisenbart, Johann Andreas, Arzt. Sein Leben behandelte Josef Winckler in dem Roman »Des vermegenen Chirurgus weltberühmbt Johannes Andreas Doctor E., Zahnbrechers, Bänkelsängers ... Tugenden und Laster ... samt vielen Orakeln, Mirakeln, Spektakeln ... getreulich dargestellt und vorgestellt« (1929).

Eisenbeize, auch svw. Rostbeize.

Eisenberg, 1) Stadt in Thüringen, Kr. Stadtroda, (1925) 11317 Ew., liefert Etuis, Pianos, Pianofortebestandteile, Metallwaren, Armaturen, Landmaschinen, Leder, Holzschuhe, Schamottewaren, Porzellan, Wurstwaren, hat Mühlen, Ziegeleien, Hundezüchtereien. — 2) (1925) 3531 Ew. (3/4 ev.), hat Tongruben, Schamottewerke, Eisengießerei. — 3) (1925) 1911 Ew. — Der ehemalige waldeckische Kreis des Eisenbergs gehört seit 1929 zur Prov. Hessen-Nassau, Regbez. Kassel.

Eisenbeton, s. Beton- u. Eisenbetonbauten (Erg.).

Eisenbrod (tschech. Železný Brod, spr. schelesnü-), (1930) 3511 Ew., hat BezG.

Eisenbronze, auch ein eisenhaltiges Sondermessing.

***Eisenburg,** deutscher Name von Vasvár.

Eisenerz, (1923) 2646, als Gemeinde 8674 Ew. *Lit.:* K. Tanzer, Vom norischen Eisen zum steirischen Stahl (in »Deutsches Museum«, Abh. u. Berichte, Heft 4, 1930).

***Eisenfilz,** ein durch starkes Pressen erhärteter Haarfilz für technische Zwecke (Isoliermittel, Polierscheiben, Einlagen für Ledergurte).

Eisengießerei, das Gießen von nicht schmiedbarem Eisen; es gestattet die Herstellung verwickelter Formstücke. Als Hauptarten unterscheidet man Grauguß und Temperguß. Stark kohlenstoffhaltiges Roheisen unmittelbar aus dem Hochofen wird selten verwendet (Gußwaren erster Schmelzung). Meist wird es mit Gußbruch und Zuschlägen im Kupol-, Flamm- oder elektrischen Ofen umgeschmolzen (Gußwaren zweiter Schmelzung). Dieses Gußeisen (vgl. Eisen, Bd. 3, Sp. 1321, 1326) ist entweder graues (Grauguß), das Kohlenstoff hauptsächlich in Form von Graphit enthält und ferritisches Gefüge hat, oder bei Anwendung von schneller Abkühlung weißes (Hartguß) mit überwiegendem Gehalt an gebundenem Kohlenstoff im Gefügeteil Ledeburit (s. auch Temperguß, weiter unten), oder meliertes, in dem beide Gefügeteile auftreten.

Bei Herstellung von **Grauguß** wird der elektrische Ofen entweder angewendet, nachdem das Metall im Kupolofen mit so wenig Koks geschmolzen ist, daß es gerade richtig fließt (Duplexverfahren), oder wirtschaftlicher im stetigen Verfahren, indem man eine kalte Beschickung im elektrischen Ofen schmilzt, bis die Zusammensetzung des Gusses richtig und die Temperatur hoch genug ist, einen Teil der Schmelze absticht und sofort wieder durch kaltes Metall ersetzt. Mit wachsendem Gehalt an Graphit und zunehmender Größe seiner Blättchen sinkt die Festigkeit des Grauguſſes, nimmt aber auch die Schwindung ab und dadurch die Möglichkeit, daß sich durch ungleichmäßiges Schwinden der einzelnen Teile des Gußstücks Gußspannungen bilden, die zur Zerstörung des Gusses führen können. Gegen den Gehalt an Kohlenstoff muß der an Silizium abgestimmt werden; denn wachsende Mengen des einen bei gleichbleibender Menge des andern steigern die Ausbildung von Graphit. Geht man mit dem Gehalt an Gesamtkohlenstoff bis etwa 2,6 v. H. herunter, indem man die Kupolofenbeschickung mit Stahlschrott gattiert, so erhält man durch entsprechende Mengen Silizium (etwa 3 v. H.), das durch eine besondere Zuschmelzvorrichtung mit Mangan zusammen eingebracht werden kann, ein Perlitgußeisen von hoher Festigkeit (Emmelguß, Sterngguß von Krupp, Corsallieisen). Große Mengen Silizium (14—18 v. H.) ergeben hoch säurefestes, allerdings auch hartes und sprödes Siliziumgußeisen (s. Eisenlegierungen, Erg.). Die Sprödigkeit ist beim Thermisilidguß durch Zusammensetzung und Herstellungsverfahren (s. Eisenlegierungen, Erg.) vermindert. Größere Stücke verlangen allerdings langsames und vor allem gleichmäßiges Erwärmen, das anstatt durch die Flamme besser durch Dampf oder durch indirekte Heizung erzielt wird. Kolonnenapparate aus Thermisilid versieht man zum Schutz gegen Stöße von außen mit einem Mantel aus gewöhnlichem Gußeisen oder Stahlguß und füllt den Zwischenraum mit Blei. Thermisilidguß zeigt auch gute Alkalibeständigkeit. Die des gewöhnlichen Gußeisens kann durch 1—2 v. H. Nickel erhöht werden. Sonst dient Nickel, allein oder zusammen mit Chrom (vgl. Eisenlegierungen, Erg.) zur Beseitigung der Lunkerbildung, Erzielung guter Zugfestigkeit (18—26 kg/qmm) bei hoher Härte (180—210 Brinell-Grade; vgl. Beilage »Werkstoffprüfung«, S. IV, Bd. 12) und hoher Verschleißfestigkeit, die an Dichte und Feinblättrigkeit des Perlits

gebunden ist. Diese Anforderungen werden in Amerika an Zylinderguß für Automobile gestellt. Für diese wurden 1928 von solchem Guß, der bei einer Härte von 300—360 Brinell-Graden noch bearbeitbar ist, 200 000 t verbraucht. Durchschnittlich enthält ein geeignetes Gußeisen 1,4 v. H. Nickel und 0,40 Chrom neben 3,30 Kohlenstoff, 2 Silizium und 0,5 v. H. Mangan. S. auch den Grauguß mit Kupfer und Nickel unter Eisenlegierungen (Erg.). Mangan löst sich mit Silizium unter Bildung von Mischkristallen im Ferrit und Zementit der Grundmasse. Es begünstigt (in Mengen bis 1 v. H.) Biegungs- und Schlagfestigkeit, wozu die rundliche Kristallform des Mangansulfids beiträgt, das sich mit dem Schwefel des Gußeisens bildet. Bei zu geringen Gehalten an Mangan macht Schwefel das Gußeisen hart durch Begünstigung der Bildung von Karbid. Phosphor bildet mit Eisen und Zementit bei 950° ein Phosphideutektikum, das unter Ausdehnung erstarrt, sodaß man für scharfen (die Form gut ausfüllenden) Kunstguß dem Gußeisen absichtlich Phosphor zusetzt. Dagegen verlangt feuerbeständiger Guß einen Phosphorgehalt unter 0,1 v. H. Die Feuerbeständigkeit kann durch Chrom gesteigert werden. Die schwere Bearbeitbarkeit solcher Legierungen wird durch Erniedrigung des Kohlenstoffgehalts (auf 2 v. H.) etwas verbessert. Über Titan und Vanadium enthaltenden Guß s. Eisenlegierungen (Erg.).

Außer der chemischen Zusammensetzung des Gußeisens beeinflußt Wärmebehandlung das Gefüge und damit die Festigkeitseigenschaften stark. Langsame Abkühlung vermehrt den Graphitgehalt, schnelle den Karbidgehalt des Gußeisens. Mildert man letztere durch Vorwärmen der Formen, so erhält man den sehr festen graphithaltigen Perlitguß von Lanz, der aus demselben Grund keine störenden Spannungen besitzt und wegen verhältnismäßig niedrigen Siliziumgehalts das (allgemein vor dem Schwinden des Gusses vorhandene) Wachsen bewahrt. Glühen von Grauguß bei 650—850° und langsames Abkühlen (1—2 °/min, höchstens 10°) zersetzt die Eisenkarbide unter Ausscheidung von Graphit, sodaß dessen Menge und die des Ferrits wächst. Überhitzung der Schmelze bis 1500° und höher ergibt bei der folgenden Abkühlung einen besonders feinen, sog. eutektischen Graphit.

Das Trocknen der Formen geschieht entweder in feststehenden, doppelwandigen Trockenkammern bei höchstens 300° oder in fahrbaren Trockenöfen, die 40—80 kg Koks fassen. — Zum Putzen des Gusses benutzt man in steigendem Maß Scheuertrommeln neben Sandstrahlgebläsen. Letztere arbeiten mit Drucken von 0,6 bis 1,1 kg/qcm. Es werden Drehtrommeln oder -tische, Rollbahn- oder Wendetische gebraucht. — Wenn das Gußstück mit Fräsern oder andern teuren Werkzeugen bearbeitet werden soll, wird es mit 5- bis 10prozentiger Schwefelsäure gebeizt, wodurch die Oberfläche reinmetallisch und weich wird.

Temperguß (weniger richtig auch Temperstahlguß, schmiedbarer Guß oder Weichguß genannt) ist erstarrtes, sprödes Gußeisen mit weißem Bruchgefüge und Ledeburit in der Feinstruktur, das nachträglich durch Glühen zäh und dehnbar gemacht worden ist. Graphit darf nicht zugegen sein, weil er Faulbruch veranlaßt. Das Glühen (bei mindestens 850°) erfolgt in neutralen Stoffen (Sand) oder in solchen, die Sauerstoff abgeben (Roteisenstein, Hammerschlag). Bei dem ersten Verfahren zerfällt das Eisenkarbid in Ferrit und Temperkohle, die als solche im Eisen bleibt und schwarzen Bruch des Gußstücks veranlaßt (Schwarzguß). Beim zweiten Verfahren verbrennen die Glühmittel die Temperkohle zu Kohlensäure, sodaß im Feingefüge des Werkstücks nur Ferrit bleibt. Dies tritt aber nur bei sehr dünnen Stücken oder in den obern Schichten der dickern ein. Letztere haben immer noch Temperkohle, der sich bei wachsender Wandstärke Perlit, sogar unzersetzter Ledeburit zugesellen kann. Nach der Farbe des Bruches bezeichnet man solches Eisen als weißen Temperguß. Ist die Oxydation schwach, z. B. bei bereits gebrauchtem Glühmittel oder stark lufthaltigem Sand, so erhält man den Schwarzkernguß, der im Bruch (Bilderrahmenbruch) außen eine sehr dünne weiße Schicht von Ferrit zeigt, mehr nach innen eine stärkere von Perlit (durch Verminderung des Kohlenstoffgehalts entstanden) und im gleichfalls schwarzen Kern ein Gemenge von Perlit und Temperkohle. Man hat Temperguß folgendermaßen genormt:

Güteklasse		Mindestbetrag der		
Zeichen	Art	Zugfestigkeit kg/qmm	Bruchdehnung	Streckgrenze kg/qmm
Te 32.92	handelsüblich . .	32	2	18
Te 38.92	hochwertig weiß	38	4	21
Te 35.92	hochw. schwarz .	35	9	19

Schwarzguß hat eine durchschnittliche Brinellhärte von 110—140 und besitzt gute magnetische Eigenschaften. — Zur Herstellung von Temperguß schmilzt man Roheisen mit 3,2—4,3 v. H. Kohlenstoff, 0,1—1,7 Silizium, 0,1—0,4 Mangan, etwa 0,05 Phosphor und 0,02—0,3 v. H. Schwefel im Tiegel-, Flamm (Martin-) oder Kupolofen, auch in letzterem in Verbindung mit einem Kleinkonverter oder elektrischen Ofen, vergießt möglichst heiß unter Vermeidung von ungleicher Verteilung und von scharfen Ecken, schleift nach dem Erkalten Grate und Gußnähte ab, glüht in eisernen Gefäßen und putzt in Trommeln.

Lit.: C. Geiger, Hb. der Eisen- und Stahlgießerei (2. Aufl. 1925—30, 4 Bde.).

***Eisengummi,** eine Abart von Hartgummi, wird besonders im Fahrleitungsbau für Isolatoren und Eisenhut. Bolzenumkleidungen angewandt.

Eisenhut, Goldschmied und Kupferstecher, s. vw. **Eisenkarbide.** Das Karbid Fe_3C wird völlig rein z. B. aus sehr reinem schwedischen Weißeisen durch halbnormale (s. Analyse, chemische, Bd. 1, Sp. 532) Salzsäure unter Luftabschluß oder durch Schmelzen von reinem Eisen mit Zuckerkohle in Kohlenoxyd-Atmosphäre und Abschrecken erhalten; es ist dann in völlig trocknem Zustand silberweiß, hat etwa die Härte 6 und ist bis 210° schwach paramagnetisch. Es bildet mit den Karbiden des Mangans, Chroms und Wolframs Doppelkarbide, die härter und beständiger als das einfache Karbid sind. Letzteres zersetzt sich, namentlich feucht, an der Luft und wird dunkelgrau bis bronzefarben, wobei die Härte auf etwa die Hälfte sinkt. Beim Erhitzen nimmt die Neigung zum Zerfall ab bis 906°, erreicht einen Höchstwert bei 960° und nimmt dann wieder ab bis 1830°, bei welcher Temperatur Fe_3C vollkommen stabil ist.

***Eisenkarbonatquellen** (Stahlquellen), natürliche Eisenwässer, die das Eisen als Ferrobikarbonat enthalten; Eisensäuerlinge enthalten daneben viel freie Kohlensäure.

Eisenklinker, s. Mauersteine (Bd. 8, Sp. 73).

Eisenlegierungen mit **Aluminium** gewinnen, nachdem man zum Desoxydieren des Stahls und zum

Vermindern der Seigerungen fast nur noch reines Aluminium verwendet, technisch wieder an Bedeutung durch die Erzeugung von hitzebeständigem Guß (Alit) mit 15 v. H. Aluminium, noch mehr durch die Erzeugung einer entsprechenden Schutzschicht beim Alitieren (s. Metallüberzüge, Bd. 8, Sp. 325) oder durch Spritzen (Chromalisieren). S. auch unten bei Silizium- und bei Titanlegierungen. — **Beryllium** wird in Mengen bis 0,4 v. H. vom α-Eisen, in solchen über 6 v. H. vom γ-Eisen gelöst. — **Bor** kann außer Härtung Säurefestigkeit bewirken. — **Chrom** bildet mit Eisen eine ununterbrochene Reihe von Mischkristallen mit wenig verschiedenem FP, erhöht in Kohlenstoffstählen den Ac_1-Punkt (Bd. 3, Sp. 1322) und setzt den Gehalt an Kohlenstoff in dem damit gesättigten Mischkristall γ und im Perlit herab. Diese E. sind hitzebeständig. Zur Herstellung der Legierungsstähle kommt Ferrochrom mit 60—70 v. H. Chrom und 0,1—1,0 Kohlenstoff in den Handel. Erhitzte Chromstähle erhalten bei langsamer Abkühlung perlitisches, bei etwas schnellerer martensitisches Gefüge (Selbsthärtung), sodaß Festigkeit, Streckgrenze und Härte des Stahles wachsen. Letztere ist besonders groß, wenn der Kohlenstoff fast vollständig als Doppelkarbid von Eisen und Chrom im Stahl enthalten ist (ledeburitisches Gefüge). Stähle mit 0,4—0,5 v. H. Kohlenstoff (C) werden durch 1,0—1,5 Chrom (Cr), solche mit 0,8—2 C durch 0,5—2,5 Cr so hart, daß sie für Werkzeuge, Kugellager usw. verwendbar werden. Für Dauermagnete sind Legierungen mit 1 C und 3—5 Cr besonders geeignet. Solche mit 12—20 Cr sind rost- und säurebeständig (s. auch unten bei Nickelstählen). In Werkzeugchromstähle führt man auch Mangan, in Bauchromstähle Molybdän oder Vanadium ein. Im Gußeisen erhöht Chrom die Härte und Beständigkeit, erschwert die Bildung von Graphit.

Kobalt ist mit Eisen vollständig mischbar, erhöht (im Gegensatz zu Nickel) die Umwandlungspunkte und den Haltepunkt A_1. Kobaltstähle haben hohe Remanenz und Koerzitivkraft, letztere besonders bei 30 v. H. Kobalt ohne weitere Zusätze. Wolfram- und Molybdän-Arbeitsstähle erfahren durch Kobalt eine Zunahme der Schnitthaltigkeit (Koerzit, KS-Stahl). — **Kupfer** erhöht in sehr kleinen Mengen (etwa 0,30 v. H.) die Wetterbeständigkeit von weichem Flußeisen um etwa 50 v. H. (Kupferstahl), die des reinen Eisens nicht. — **Manganeisenlegierungen** dienen außer zum Desoxydieren auch zum Entschwefeln und Rückkohlen von Stahl. In diesem erniedrigt Mangan (Mn) die Umwandlungspunkte A_3 und A_2 sowie den Perlithaltepunkt und setzt den Kohlenstoffgehalt des letztern herab. Deshalb werden Eisen-Kohlenstoff-Legierungen durch steigenden Zusatz von Mangan zu selbsthärtendem und naturhartem Manganstahl. Die Steigerung der Zugfestigkeit und Streckgrenze geht bei Stahl mit 0,2 v. H. C bis zu 6 v. H. Mn, bei Stahl mit 0,8 C bis zu 4 v. H. und beträgt z. B. bei 2,5 Mn 76 und 37 kg/qmm, bei Baustahl mit 0,8—1,2 Mn (0,3—0,4 C, 0,2—0,4 Si) etwa 43 und 32. Baustahl (Federstahl, Elastizitätsmodul 20 800 kg/qmm) mit 1,0 Mn bei 0,4 C erlangt durch Härtung 115 Zugfestigkeit und 85 Streckgrenze bei 7 v. H. Dehnung und 3 mkg/qcm Kerbzähigkeit. Austenitische Manganstähle zeigen große Härte, hohe Zähigkeit und geringen Verschleiß (Hartstahl mit 10—13 Mn, 0,9—1,1 C, 0,2—0,4 Si). Der elektrische Widerstand von Stählen steigt von 0,10 Ohm/qmm/m bei 0,09 Mn auf 0,50 bei 10. Im Roheisen wird durch kleine Mengen Mangan (bis 0,3 v. H.) die Bildung von Graphit begünstigt, durch größere (bis 2,5 v. H.) werden seine Blättchen verkleinert, sodaß die Festigkeit steigt. Spiegeleisen ist sehr hart und spröde. Das Ferromangan des Handels hat meist 76—80 Mn bei etwa 4 C, seltener (»affiné«) 90 Mn bei 2 C und darunter. Über Manganstahl s. auch Eisen III, 3 (Erg.). — **Molybdän** (Mo) ist nur begrenzt in Eisen löslich, wie auch umgekehrt. Im elektrischen Ofen erhält man bequem Ferromolybdän mit 60—70 v. H. Mo (bei höchstens 1 v. H. C). Daraus erzeugter Molybdänstahl mit 3 Mo und 1 C ist für Dauermagnete geeignet. Meist verbessert man andre Edelstähle durch geringe Mengen Molybdän, so in Amerika durch 0,15—0,25 Mo Konstruktionsstähle mit 0,5—1,1 Chrom (bei 0,4—0,7 Mn und 0,25—0,75 C); s. auch bei den Nickel- und Wolframstählen.

Nickel (Ni) ist mit Eisen vollkommen mischbar, erhöht die Temperatur des A_4-Punktes und erniedrigt die von A_3 und A_2 unter Wachsen der Hysteresis. In Gegenwart von Kohlenstoff werden die Umwandlungstemperaturen erniedrigt. Nickeleisen findet sich in der Natur, auch kosmischen Ursprungs (vgl. Meteorsteine, Bd. 8). Im Gußeisen begünstigt Nickel die Ausscheidung von Graphit durch Zersetzung des Eisenkarbids, verfeinert das Gefüge, erhöht die Festigkeit, gleicht die Härte des niedrig siliziierten Gußeisens in verschiedenen Tiefen aus, sodaß sie bei 3—25 mm Wandstärke nur um etwa 50 Brinell-Grade schwankt (ohne Nickel um 170), setzt die Wärmeausdehnung stark herab und erhöht die Verschleißfestigkeit. Letzteres erfolgt namentlich bei gleichzeitiger Anwesenheit des stark härtenden Chroms. Es sind nur kleine Mengen der Legierungsmetalle, z. B. 0,6 v. H. Ni und 0,2 Cr nötig. Für andre Zwecke hat man Kupfer neben Nickel in das Eisen gebracht. Man hat Grauguß zur Erhöhung seiner Widerstandsfähigkeit gegen Laugen und Säuren unter Bewahrung seiner Bearbeitbarkeit durch spanabhebende Werkzeuge mit Monelmetall (s. Nickellegierungen, Bd. 8, Sp. 1255), häufig außerdem mit Chrom legiert. Die so entstehenden unmagnetischen Legierungen (Monelgußeisen), die als billiger Ersatz für Bronze oder Messing verwendbar sind, heißen in Deutschland und England Nimol, in den Ver. St. v. A. Niresist und Adamit. Es sind E. mit 2,8—3,2 v. H. Kohlenstoff, 1,2—2,2 Silizium, 7,9—15,6 Nickel, 5,7—6,6 Kupfer, 1,0—2,0 Chrom. Das Gefüge ist austenitisch, die Härte 112—175 Brinell-Grade. — Bei perlitischen, noch mehr martensitischen Nickelstählen werden durch das Nickel besonders Streckgrenze, Festigkeit und Härte (auch Durchhärtung) gesteigert, während sich die austenitischen durch hohe Dehnung und Kerbzähigkeit auszeichnen. Perlitische Nickelstähle finden namentlich, als Baustähle (s. auch diese, Erg.) Verwendung. Diese haben z. B. bei 1,0 Ni auf 0,5 C geglüht die Zugfestigkeit 70 und die Streckgrenze 39 kg/qmm, vergütet 78 und 45, Dehnung 10 und 20 v. H., Kerbzähigkeit 5 und 8 mkg/qcm; bei 4,5 Ni auf 0,10 C nach Härtung 80 Zugfestigkeit, 55 Streckgrenze, 15 Dehnung, 18 Kerbzähigkeit. Sind außer 3,0 Ni 1,5 Chrom zugegen (0,5 C) und wird vergütet, so erhält man 75—140 Zugfestigkeit und 55—115 Streckgrenze bei 20—8 Dehnung, 20—5 Kerbzähigkeit. Die austenitischen Stähle widerstehen (bei 25 Ni) gut der Abnutzung und chemischen Angriffen (Verwendung für Ventile), haben nach Wärmebehandlung niedrigen Wärmeausdehnungskoeffizienten und sehr geringe elektrische Leitfähigkeit (Widerstandswerkstoff),

sind so gut wie unmagnetisch. Der für Präzisionsinstrumente benutzte Invarstahl (Bd. 3, Sp. 1383) wird durch Zusatz von Chrom noch verbessert: Elinvar mit z. B. 30 Ni, 14 Cr, 0,5 C. Die sehr kohlenstoffarmen E. mit mehr als 50 v. H. Ni (s. Permalloy, Bd. 9) haben niedrige Anfangspermeabilität (vgl. Permeabilität, Erg.). In die für Magnete bestimmte E. kann außer Nickel Kobalt (Co) treten. Solche Legierungen (z. B. 30 Fe, 45 Ni, 25 Co), für die eine Wärmebehandlung günstig ist, kommen als Perminvar in den Handel. Stahlguß wird durch Gehalte bis 1,5 v. H. Ni verbessert (s. Stahlgießerei, Erg.). Hochhitzebeständig können Legierungen mit Nickel und Chrom durch Wärmebehandlung oder auch durch andre Zusätze gemacht werden (s. auch Hitzebeständige Metalle, Erg.). Auch korrosionsbeständige Stähle enthalten neben weniger oder mehr Nickel meist überwiegend Chrom, wie die sehr zähen VA- und VM-Stähle (vgl. Eisenlegierungen, Bd. 3, Sp. 1383), von denen die erstern (mit 18—25 v. H. Cr und mittlerem Ni-Gehalt) nicht härtbar und unmagnetisch, die letztern (mit 13—15 Cr und wenig Ni) härtbar und magnetisch sind. Richtige Wärmebehandlung bei und nach der Herstellung ist Bedingung. Sie wird erleichtert, wenn die Stähle auch Molybdän enthalten, wie V4A, oder Kupfer, wie V6A. Beständigkeit gegen Wasser, auch Mineralwasser, und Dampf wird schon erreicht, wenn man, der größern Billigkeit wegen, Flußeisenblech mit V2A-Stahl plattiert. Die nichtrostenden Stähle sind beständig gegen Salpetersäure und Mischsäure. Gegen Schweflige Säure unter Druck, kalte oder mäßig warme verdünnte Schwefelsäure, Phosphorsäure, Essigsäuredämpfe, chlorhaltige Bleichmittel ist namentlich V4A beständig. Für sauerstoffhaltige Bleichmittel und Chromatlösungen genügt auch V2A. Dies und andre Chromnickelstähle werden außerdem benutzt zum Auskleiden hölzerner Farbkufen, in der Gerberei, in der photographischen Technik, für die Holländermesser in der Papierindustrie, für Autoklaven zur Fettspaltung. über Nickel- und Chromnickelstähle s. auch Eisen III, 3 (Erg.).

E. mit **Silizium** (Si) kommen meist als Ferrosilizium, das im elektrischen Ofen aus Eisen, Quarz (Siliziumdioxyd) und Kohle erzeugt wird, mit 45,75 und 90 v. H. Si in den Handel, in kleinern Mengen als Siliziumeisen mit 10 und 25 Si. Weitere Legierungen sind: Ferrosiliziumaluminium als Sical mit 40—45 Si und 18—22 Al oder als Alsimin (s. d., Erg.), Ferromangansilizium mit 65—70 Mn, 25 Si und 1 C sowie Ferrosiliziumaluminiummangan (Sam) mit je 18—22 Si und Mn, 10 Al. — Dem Gußeisen läßt sich durch verschiedenen Siliziumgehalt (Siliziumguß) und Änderung der Abkühlungsgeschwindigkeit jedes beliebige Gefüge geben. Durch die Begünstigung der Abscheidung von Graphit verkleinern wachsende Mengen Silizium die Schwindung von grauem Gußeisen. Das Thermisilid (Verwendung s. Eisengießerei, Erg.) enthält neben 0,60 C und 0,30 Mn 15 v. H. Si, Thermisilid »Extra« 17 Si. Dieses, etwas härter und spröder als das gewöhnliche, zeichnet sich durch größere Säurebeständigkeit aus, die bei beiden in vollkommenem oder genügendem Maße namentlich gegen Salpetersäure und Schwefelsäure jeder Temperatur und Konzentration sowie gegen Salzsäure von Zimmertemperatur vorhanden ist. Sie ist gering gegen verdünnte, Null gegen konzentrierte Salzsäure in der Siedhitze und bei 100° gegen Rauchende Schwefelsäure. Die meisten andern anorganischen und die organischen Säuren, ferner Lösungen von Alkalihydroxyden und von den meisten Salzen, greifen Thermisilid ebenfalls nicht an. Chlorgas wirkt nur in der Hitze ein. Im Vergleich mit Gußeisen hat Thermisilid einen etwas höhern FP (1220 gegen 1150°), geringeres spez. Gew. (6,9 gegen 7,2), größere Brinellhärte (290 bis 350 gegen 150—250), kleinere Durchbiegung (1,0 gegen 2,0—2,4 mm) und Biegungsfestigkeit (21 kg/mm² gegen 40—50), die halbe Wärmeleitfähigkeit und geringere elektrische Leitfähigkeit (1,05 gegen 1,3—2,0). Ähnliche Eigenschaften zeigt das auf elektrischem Wege hergestellte Gußeisen Elektrosil mit 15—16 v. H. Silizium. Die Bearbeitung der harten und spröden Gußstücke erfolgt durch Schleifscheibe. Von andern säurefesten Gußeisen (vgl. Eisenlegierungen, Bd. 3, Sp. 1384) enthält die deutsche Sorte Antazid 12—28 Si, die englischen Ironac 13 Si neben 0,1 C und 0,75 Mangan, Tantiron 11 Si neben 1,3 C und 0,6 Mangan. Solche E. sind auch als unlösliche Anode bei der Elektrolyse von Goldzyanidlösungen brauchbar. — Siliziumstähle mit niedrigem Siliziumgehalt (bis etwa 2 v. H.) dienen wegen ihrer hohen Festigkeit und Streckgrenze als Baustähle, wegen letzterer und wegen guter Elastizität als Federstähle, wegen niedriger Wattverluste beim Magnetisieren für Dynamo- und Transformatorenbleche (letztere z. B. mit 2—4 v. H. Si und je unter 0,1 C und Mn). Stähle mit hohem Siliziumgehalt sind chemisch sehr widerstandsfähig; bei 11—15 Si so gut wie vollständig gegen Schwefelsäure, sind aber dann schwierig zu bearbeiten; s. auch Stahlgießerei (Erg.).

Titan (Ti) wird vereinzelt in E. eingeführt. Im Handel findet sich Ferrotitan mit bis 17 v. H. Ti und bis 7 C, das im elektrischen Ofen hergestellt ist, und titanreicheres (22 bis 25 Ti und bis 1 C), das aluminothermisch erzeugt ist und deshalb noch Aluminium (3—4 v. H.) enthält. Im reinen Eisen erhöhen bis 14 Ti die Remanenz. Im Gußeisen vermehren Mengen bis 0,1 Ti die Ausscheidung von Graphit, größere verfeinern ihn. Stähle zeigen bei etwa 0,3 Ti (wenn die Bildung von Titannitrid vermieden wurde) erhöhte Zugfestigkeit und Streckgrenze, kohlenstoffarme unter verminderter Dehnung. — **Uran** (am besten 0,6 v. H.) erhöht die Zugfestigkeit von Stahl. — **Vanadium** (V) bildet mit Eisen eine ununterbrochene Reihe von Mischkristallen, erhöht die Umwandlung $\alpha\ (\beta) \rightarrow \gamma$ Eisen, erniedrigt die von $\gamma \rightarrow \delta$. Legierungen mit 33 v. H. V haben den niedrigsten FP (1435°). Aluminothermisch oder elektrothermisch erzeugtes Ferrovanadium kommt meist mit 50—60 und mit 80 v. H. V in den Handel. Zur Bereitung von Stahl muß es möglichst arm an Kohlenstoff sein, weil die Vanadiumkarbide hart und spröde sind. Vanadium setzt wie Silizium die Schweißbarkeit von Stahl herab, wirkt aber sehr günstig auf die Festigkeit (0,2 V so stark wie 2—3 Nickel), wenn Gehalte von 1—1,5 v. H. nicht überschritten werden. Im Gußeisen begünstigt Vanadium (bis etwa 1 v. H.) die Bildung von Graphit und verkleinert dessen Blättchen. — **Wolfram** (W) ist im Eisen bei 1500° zu 33 v. H., bei 20° zu 8 v. H. löslich. Seltener als reines Wolfram dient elektrisch erzeugtes Ferrowolfram mit 80—85 W und höchstens 1 C zur Gewinnung von Wolframstählen. Ihr Perlitpunkt und die Sättigungsgrenze des Mischkristalls liegen bei noch weniger Kohlenstoff als bei den Chromstählen. Deshalb erscheint Ledeburit bereits bei 12 W (0,5 C) im Gefüge. Martensitisches Gefüge erhält man schon bei Luftkühlung. Stähle mit 1,0—3,0 W

(0,6—0,7 C) dienen für Gewehrläufe, mit 5—6 W (0,6 C) wegen der hohen Koerzitivkraft für Dauermagnete. Für Werkzeuge wird Wolframstahl dem Chromstahl vorgezogen, wenn es nicht so sehr auf hohe Härte als vielmehr auf Zähigkeit ankommt. Der Gehalt an Wolfram schwankt bei Werkzeugstählen zwischen 0,6 und 1,5 v. H. (bei 0,9—1,2 C) sowie zwischen 3 und 10 (bei 1,0—1,4 C). Außer Wolfram Chrom enthaltende Stähle dienen wegen ihrer Rotgluthärte als Schnelldrehstähle (s. auch Eisenlegierungen, Bd. 3, Sp. 1385), bei denen in einer martensitisch-austenitischen Grundmasse Karbide des Ledeburits eingebettet sind. Boreas enthält 9 W, 2 Cr, 1,2 C; andre enthalten 12—25 W und 3—5 Cr, auch noch sonstige Legierungsmetalle. 2—3 Teile Wolfram können teilweise durch Molybdän ersetzt werden. Die Bildung von Karbiden wird durch das gleichzeitig desoxydierende Vanadium begünstigt. Kobaltgehalt läßt Überhitzung des Schnelldrehstahls zu. über E. mit Chrom, Nickel und Wolfram vgl. Säurebeständige Metalle (Bd. 10) und Wolframlegierungen (Bd. 12). — S. auch Baustähle, Konstruktionsstähle, Werkzeugmetalle (alles Erg.).

Lit.: G. Mars, Die Spezialstähle (2. Aufl. 1922); Brearley und Schäfer, Die Werkzeugstähle und ihre Wärmebehandlung (3. Aufl. 1922); R. Schäfer, Die Konstruktionsstähle und ihre Wärmebehandlung (1923); A. Coutagne, Fabrication des Ferro-Alliages (1924); F. Rapatz, Die Edelstähle (1925); A. Müller-Hauff u. K. Stein, Autostähle des Welthandels (1925); S. H. G. Monnypenny und R. Schäfer, Rostfreie Stähle (1928).

***Eisenlunge** (Eisenstaublunge, Siderosis pulmonum), ausgesprochene Gewerbekrankheit, entsteht durch dauerndes Einatmen feinster Eisenteilchen, die sich in der Lunge ablagern, und hat zur Folge, daß sich Verdichtungen und Knötchen bilden, die an die Stelle des Lungengewebes treten. Rote E. wird durch Eisenoxyd, Schwarze E. durch Eisenoxydoxyd oder phosphorsaures Eisenoxyd hervorgerufen. Die Krankheit braucht bis zu ihrem Auftreten verschieden lange Zeit (Monate bis Jahre) und endet nach Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen binnen 2 Jahren tödlich. Das Eisen kann im Auswurf nachgewiesen werden.

Eisenmarkt, 1). Die kunstgeschichtlich bedeutende, im 15. Jh. von Johann Hunyadi und Elisabeth Szilágyi erbaute, von Gabriel Bethlen umgestaltete Burg, wurde im 19. Jh. erneuert.

***Eisenmulm,** ein erdiges lockeres Brauneisenerz.

***Eisennieren,** Konkretionen (s. d., Bd. 6) von Brauneisenerz.

***Eisennitrid,** s. Eisen I, 4 (Erg.).

***Eisenöl,** s. Eisensalze (Bd. 3, Sp. 1390).

Eisenoxyde. Das Ferrooxyd wird von Laven tätiger Vulkane als Jozit mit hochgebracht.

Eisenpecherz, Mineral, entweder ein Brauneisenerz (s. d., Bd. 2) oder Triplit (s. d., Bd. 12).

***Eisenportlandzement,** s. Zement (Bd. 12) und Schlacken (Bd. 10).

***Eisenradierung,** vermutlich früheste, schon von Dürer angewandte Form der Radierung auf Eisen (später meist auf Kupfer), deren Vorläufer die Ätztechnik an den Eisenrüstungen war. Vgl. auch Kupferstecherkunst (Bd. 7).

***Eisenrinden,** Ablagerung und Auflagerung von Eisen- und Manganoxyden in bzw. auf den oberflächlichsten Gesteinspartien als glänzende, schwarze Rinden; auffallend in Flußbetten in der Zone zwischen Tief- und Hochstand des Wassers, kräftig in den Savannen und Steppen, sehr stark in den Salzsteppen und Wüsten, wo sich selbst weiße Gesteine mit tiefschwarzen, glänzenden, dünnen Rinden überziehen.

Eisensalze. Nitrososalze entstehen bei Einwirkung von Stickstoffoxyd auf Ferrosalzlösungen, z. B. das braune Ferronitrososulfat $[Fe(NO)]SO_4$, beim Nachweis von Salpetersäure, wenn man Salpeter zu schwefelsäurehaltiger Eisenvitriollösung setzt. Hierher gehören auch: die Nitroprusside (s. d., Bd. 8); die Nitrosoeisensulfide, die beim Durchleiten von Stickstoffoxyd durch eine Aufschwemmung von gefälltem Ferrosulfid in verdünnten Alkalisulfidlösungen entstehen, wie die glänzend schwarzen Nadeln des Kaliumsalzes $K[Fe_4(NO)_7S_3]$; die Eisendinitrosothiosulfate, die Stickstoffoxyd in einer gesättigten Lösung von Eisenvitriol in überschüssigem Thiosulfat erzeugt, wie die bronzeglänzenden rotbraunen Blättchen des Kaliumsalzes $K[Fe(NO)_2S_2O_3] + H_2O$. — Oxalate des zweiwertigen (Ferro-) Eisens s. Oxalsäuresalze (Bd. 9). Durch Oxydation entsteht z. B. das smaragdgrüne Kaliumferrioxalat $K_3[Fe(C_2O_4)_3] + 3H_2O$. Auf der Bildung ähnlicher Verbindungen beruht das Entfernen von Rost- oder Tintenflecken (Eisenhydroxyd) aus der Wäsche durch den Roststift (Kleesalz, saures Kaliumoxalat). — Das Rhodanid des dreiwertigen Eisens, Ferrirhodanid $Fe(SCN)_3 + 3H_2O$, entsteht aus Ferrichlorid und Kaliumrhodanid. Bringt man die beiden Lösungen, auch in äußerst starker Verdünnung, zusammen, so erhält man blutrote Färbung (vgl. a. Zyanschwefelverbindungen, Bd. 12, Sp. 1943). Die Lösung des Ferrorhodanids (Eisenrhodanürs) $Fe(SCN)_2 + 3H_2O$, die aus Ferrosulfat und Bariumrhodanid entsteht, wird in der Zeugdruckerei benutzt.

***Eisensäure,** s. Eisenoxyde (Bd. 3, Sp. 1387).

***Eisenschefferit,** Mineral, s. Augit (Erg.).

***Eisenschiefer,** körnig-schieferiges Kontaktgestein aus hauptsächlich Eisenglanz und Quarz; mächtige Schichten des Gemenges im mittlern Brasilien (Itabirit), an der Goldküste und im nördlichen Norwegen.

***Eisenschwamm,** s. Eisen (Bd. 3, Sp. 1325).

Eisenstadt, (1923) 3263 Ew., besteht aus E.-Stadt und E.-Schloßgrund, hat BezG., neues Regierungsgebäude und Kaserne. *Lit.:* S. Wolf, Die Kunst im Eisenstädter Ghetto (1912) und Eisenstädter Forschungen (1922—26, 2 Bde.); W. Kubitschek, Römerfunde von E. (in »Sonderschriften des Österr. Archäol. Instituts«, Bd. 11, 1926); V. Jovanović, E. und der Neusiedlersee (1925) und Eisenstadt (1929); O. Aull, Eisenstadt (1931).

***Eisenstecken,** Joseph, Tiroler Landesverteidiger, * 1. April 1779 Matrei (Wipptal), † 1. Mai 1827 Bozen, seit 1802 Badlwirt an der Talfer bei Bozen, schloß sich 1809 Andreas Hofer an, der nichts Wichtiges ohne dessen Rat und Mitwirkung übernahm. An den siegreichen Gefechten am Berg Isel (25. u. 29. Mai) gebührt ihm ein Hauptverdienst, besonders auch durch die Behauptung der Brennerschanze. Ebenso bewährte er sich im Oktober vor Salurn. Am erneuten vergeblichen Kampf Hofers im November nahm er nicht mehr teil. 1810 erhielt er den Rang eines kaiserl. Majors.

Eisenstein, (1930) 3439 Ew.

***Eisenstein,** deutscher Name der rumän. Gemeinde Ocna-de-Fier.

Eisensulfide. Amorphes Eisendisulfid FeS_2 kommt in der Natur als Melnikovit vor; stahlgrau, magnetisch.

***Eisen und Blut,** geflügeltes Wort, s. Blut und Eisen (Bd. 2).

***Eisen und Stahl Versicherungs-A.-G.** in Köln (s. Gerlingkonzern, Erg.); Grundkapital 1931: 4 Mill. *RM*; Zweige: Transport- und Rückversicherung.

***Eisen- und Stahlwaren-Industriebund,** s. Eisen (Erg., Sp. 1226).

***Eisenverbindungen,** s. Eisenkarbide, -karbonyle, -oxyde, -salze, -sulfide (sämtlich Bd. 3 u. Erg.). — *Lit.:* »Die Verbindungen des Eisens« (in Gmelins »Hb. der anorgan. Chemie«, 8. Aufl. 1931). [(Bd. 3).

***Eisenverluste,** s. Beil. »Elektrische Maschinen«, S. V

***Eisenwurzen,** volkstüml. Bezeichnung des das Enns-, Ybbs- und Erlaftal umfassenden Gebiets im Grenzraum von Ober- und Niederösterreich, von alters her Sitz reger Eisenindustrie und lebhaften Eisenhandels. Mittelpunkt ist Waidhofen an der Ybbs.

***Eisenzuckersirup,** zuckerhaltige Lösung von Eisenoxydsaccharat (s. d., Bd. 3).

***Eiserne Blätter,** 1919 von G. Traub in Berlin gegründete und geleitete deutschnationale Wochenschrift.

Eiserne Jungfrau. Die Fälschung der Nürnberger Eisernen Jungfrau ist erwiesen; sie wurde 1867 angefertigt. Ein Folterwerkzeug in Art der Eisernen Jungfrau hat es nicht gegeben.

***Eiserne Küste,** die flache, sandige, hafenlose und für die Schiffahrt gefährliche Westküste von Jütland von Blaavands Huk bis Kap Skagen. Der Teil zwischen Hanstholm u. Skagerrak heißt Jammer-Bucht (s. d.,

***Eiserne Öfen,** s. Zimmeröfen (Bd. 12). [Bd. 6).

***Eisernes Buch Deutschen Adels Deutscher Art** (Edda), s. Adelsgenossenschaft, Deutsche (Erg.).

Eisernes Tor. Zur Überwindung der Stromschnellen der Donau wurde 1928 im Eisernen Tor eine Treidelbahn gebaut.

***Eisfalter** (Eisvogel, Limenitis populi *L.*; Abb.), einer der größten europäischen Tagschmetterlinge, etwa 6 cm Spannweite, braunschwarz, mit gewelltem Außensaum, gelbroten und weißen Flecken, Weibchen mit weißer Querbinde auf jedem Hinterflügel.

Eisfalter.

Eisfeld, (1925) 4658 Ew., hat Krematorium, auch Märbel- und Puppenfabriken.

***Eisfischerei** wird in stehenden Gewässern (Seen, Haffe usw.), wenn diese mit Eis bedeckt sind, betrieben, und zwar mit Angeln (s. Eisangelei, Erg.), mit der Klapperfischerei (s. d., Erg.; s. auch Dröhnen [Erg.]) und mit dem großen Zuggarn, das womöglich über das ganze Gewässer reicht. Die Fische werden im Winter durch die Abkühlung des Wassers bewegungsunlustig, ziehen sich in die Tiefe des Gewässers mit seinem wärmern Wasser zurück und können leicht in großen Mengen gefangen werden. Durch die E. bekommt man eine ungefähre Übersicht über den Fischbestand und kann daraufhin sein Programm für die wirtschaftliche Befischung des Gewässers während des nächsten Jahres aufstellen.

***Eisgang.** In Flüssen, in denen es wegen der Strömung nicht zu einer Schichtung verschieden warmen Wassers kommen kann, bilden sich, nachdem sich das Wasser auf den Gefrierpunkt abgekühlt hat, am Grund und auch wohl allenthalben in der Wassermasse Eiskristalle, die sich zu lockern Stücken, Grundeis (s. Eis, Bd. 3, Sp. 1315), zusammenballen. Diese steigen an die Oberfläche, vereinigen sich zu schollenähnlichen Gebilden, werden nach einiger Zeit zu festen, fast kreisrunden Schollen mit kranzförmigen weißen Rändern und treiben auf dem Fluß (Eistreiben). Runde Gestalt und Ränder sind eine Folge des fortwährenden Aneinanderstoßens der Schollen. Friert es längere Zeit stark, was im Osten Deutschlands in den meisten Wintern vorkommt, so werden diese Schollen so zahlreich, daß sie einen großen Teil des Wasserspiegels bedecken; sie setzen sich schließlich fest, und zwar namentlich an Hindernissen, engen Flußstellen und scharfen Krümmungen, und frieren zusammen (Eisstand). Dabei schieben sich die nachtreibenden Schollen vielfach unter die vordern, sodaß eine starke Schicht und unter Umständen, wenn auch selten, eine Versetzung (Verstopfung) entsteht. Durch weitern starken Frost wird die so entstandene Decke fester und stärker. Bricht sie bei Tauwetter zu Schollen auseinander, so entsteht der gefürchtete Eisgang. Schieben sich dabei die Schollen zusammen und kommt es zu einer Versetzung, so können gefährliche Überschwemmungen die Folge sein. Zur Abwehr der Eisgefahren wird die Eisdecke mittels Eisbrechers gebrochen oder, meist mit Schwarzpulver, gesprengt.

***Eisgehen,** beim Bergsteigen (Alpinistik) das Überwinden vereister Bergpartien, auch unter Zuhilfenahme der Hände und Verwendung von Steigeisen und andern alpinen Ausrüstungsgegenständen. *Lit.:* F. Nieberl, Gehen auf Eis und Schnee (1927).

***Eisgriff** (Griff), s. Hufeisen (Bd. 6).

Eishausen (1925) 504 Ew.

Eishöhlen, s. auch Tennengebirge (Bd. 11).

***Eiskegeln,** s. Eisspiele (Bd. 3).

***Eisknöpfe,** kleinere Putzen von Silikataggregaten in Kalkgestein (Marmor); sie führen hin und wieder Partien sulfidischer und oxydischer Eisenerze und schwellen manchmal zu gewaltigen Massen an, die technisch sehr wertvolle Magneteisenlager umschließen.

Eisleben, (1925) 23694 Ew., hat ArbG.

***Eislehre,** sow. Welteislehre. [in Wien.

Eisler, Rudolf, Philosoph, starb am 20. Dez. 1926

***Eislers Mischung,** Legierung von Kupfer mit 6 v. H. Zinn, für Maschinenteile und als Hartlot.

***Eismeerton** (Yoldien-, Yoldiaton), in Schweden, den Ver. St. v. A. und Kanada weitverbreitete, spätglaziale marine Tonablagerung mit ausgezeichneter Bänderung und Schichtung. Am Rand des allmählich nach N. zurückweichenden Binneneises ist in jedem Sommer eine Tonlage entstanden; diesen Vorgang hat der schwedische Geolog und Eiszeitforscher de Geer seiner Berechnung der seit Ende der Eiszeit verflossenen Zeit zugrunde gelegt und durch Zählung der festgestellten Tonschichten 12000 Jahre für das Abschmelzen des Eises und die Entstehung der Tonablagerung gefunden. Die übereinstimmende Zusammensetzung des Eismeertons Nordeuropas und jenseits des Atlantischen Ozeans deutet auf einen gleichartigen Verlauf der jährlichen Klimaschwankungen jener Zeit in großen Teilen der Erde hin. Vgl. Yoldiameer (Bd. 12).

***Eisrecht,** eine Grunddienstbarkeit (s. Dienstbarkeiten, Bd. 3), kraft deren der Berechtigte Eis aus den Teichen oder Seen des Verpflichteten entnehmen kann.

***Eisriesenwelt,** s. Tennengebirge (Bd. 11).

***Eisschlitten,** sow. Eisjacht.

***Eisseen** (Eisdammseen), durch Gletscher in einem Seitental gestaute Seen. S. See (Bd. 10, Sp. 1717).

***Eißler,** Johann Leonhard, Goldschmied und Ornamentstecher, † 1733 Nürnberg, 1697 Meister. Von ihm stammt der Schützenpokal und der Pokal des ehemaligen Nürnberger Weberhandwerks (1725) im Germanischen Museum in Nürnberg. Sein bedeutendstes Ornamentwerk ist »Neuinventiertes Laub- u.

***Eisstand,** s. Eisgang (Erg.). [Bandlwerk« (o. J.).

***Eisstein,** syw. Kryolith.

***Eistreiben,** s. Eisgang (Erg.).

Eisvögel, s. auch Eisfalter (Erg.).

Eiszeit. Ein Institut für Eiszeitforschung besteht seit 1922 am Naturhistorischen Staatsmuseum, Wien. — *Lit.:* J. Hann, Hb. der Klimatologie (3. Aufl. 1908—11, 3 Bde.); A. Heim, Geologie der Schweiz (1916—22, 3 Bde.); W. Soergel, Die Gliederung und absolute Zeitrechnung des Eiszeitalters (1925).

***Eitape** (Aitape), 1906 errichteter Bezirk und Regierungsstation am Berlinhafen der Nordküste von Neuguinea, westliches Kaiser-Wilhelms-Land, (1929) 103 Nichteingeborne; Hafen, Post- und Funkstelle mit Pflanzungen und lutherischer Missionsstation.

Eitel-Friedrich, Prinz von Preußen, wurde 1926

***Eiterband,** syw. Haarseil. [geschieden.

***Eiterfeld,** Dorf in Hessen-Nassau, Kr. Hünfeld, (1925) 690 meist kath. Ew., hat AG. und Kalkbrennereien.

***Eitergrind** (Eiterflechte), s. Impetigo (Bd. 6).

Eiting, (1925) 1279 Ew.

***Eitoku,** japan. Maler der Kanoschule, * 1543, † 1590, wurde durch seine starkfarbigen dekorativen Bilder im Jurokupalast (Kyoto) und im Schloß von Osaka berühmt.

Eitorf, (1925) 7231 Ew.

Eiweißkörper. Als mineralischer E. läßt sich der Cornuit (Erg.) bezeichnen. *Lit.:* Meyer und Mark, Der Aufbau der hochpolymeren Naturstoffe (1930).

***Eiweißkörpertherapie,** syw. Proteinkörperbehandlung; s. auch Schwellenreiztherapie (Bd. 10).

***Eiweißmesser,** syw. Albuminimeter.

***Eiweißreaktionen,** in eiweißhaltigen Flüssigkeiten durch physikalische (Erhitzen) oder chemische Einwirkungen hervorgerufene Veränderungen, die zur Erkennung der Anwesenheit von Eiweiß bzw. zur nähern Charakterisierung des Eiweißes oder seiner Spaltungsprodukte dienen. Diese Veränderungen bestehen entweder in einer Gerinnung (Koagulation) des Eiweißes (Fällungsreaktionen) oder in dem Auftreten einer bestimmten Färbung (Farbreaktionen). Vgl. Eiweißkörper (Bd. 3, Sp. 1413).

***Eiweißzucker,** die Zuckermenge, die im menschlichen Körper aus Eiweiß (durch Zerfall der Aminosäuren) gebildet werden kann; entsteht nur bei schwerer Zuckerharnruhr in erheblicher Menge.

Eizahn findet sich nicht nur bei Vögeln, sondern auch bei schlüpfenden Reptilien und zahlreichen Insekten.

***Ekajod** (85), ***Ekamangan** (43), ***Ekatantal** (91), ***Ekazäsium** (87), Bezeichnungen für Elemente, deren Ordnungszahlen in Klammern beigefügt sind. »Eka« vor den bekannten Elementnamen deutet an, daß das unbekannte Element im Periodischen System der Elemente seinen Platz in der Lücke unter dem bekannten Element Jod, Mangan usw. hat. Als gesichert gelten (1931) Ekamangan mit dem neuen Namen Masurium und Ekatantal mit dem neuen Namen Protoaktinium.

***Ekelund,** Wilhelm, schwed. Dichter, * 14. Okt. 1880 Stehag (Schonen), machte sich einen Namen als Lyriker und Essayist. Seine Gedichte (»Frühlingswind«, 1900; »Melodien in der Dämmerung«, 1902; »Elegien«, 1903; »Bogen und Leier«, 1912; »Ausgewählte Gedichte«, 1913; »Am Meeresstrand«, 1925) sind auf weiche Wehmut gestimmt und drängen unter antikisierendem Einfluß auf gepflegte oder dithyrambisch freie Form. Auch als übersetzer griechischer Lyrik (1906), Leopardis (1913), Petrarcas (1915) ist E. bekanntgeworden. »Samlade dikter« (1921, 3 Bde.).

Ekenäs (finn. Tammisaari), (1930) 3261 Ew.

***Ekersund,** syw. Egersund.

***EKKI.,** Exekutivkomitee der Kommunistischen (III.) Internationale (vgl. Internationale, Bd. 6).

***Eklektizismus** (griech.), diejenige Methode philosophischen Arbeitens, die unter Verzicht auf den Anschluß an das Lehrgebäude eines bestimmten einzelnen Philosophen, aus den verschiedenen vorhandenen philosophischen Systemen die für richtig und wichtig gehaltenen Gedanken auswählt und sie eventuell zu einem neuen System verarbeitet.

***Ekman,** 1) Carl Gustaf, linksgerichteter schwed. Politiker, * 5. Okt. 1872 Munktorp, Journalist seit 1896, Vorkämpfer für die Antialkoholbewegung, Mitglied der Ersten Kammer des Reichstags 1911—28, der Zweiten seit 1928, Ministerpräsident Juni 1926 bis Okt. 1928 und seit Juni 1930 (zugleich Kriegsminister).

2) Sven, schwed. Zoolog, * 31. Mai 1876 Uppsala, 1909—16 Gymnasiallehrer in Jönköping, seit 1927 Universitätsprofessor in Uppsala, arbeitete über Krebstiere, Seewalzen, Deszendenztheorie, Jagd, Fischerei und Tiergeographie.

***Ekonomiser** (engl., spr. ikónomajser, »Sparer«), s. Feuerungsanlagen (Bd. 4, Sp. 673). [(Bd. 8).

***Ekphorie** (griech.), in der Physiologie, s. Mneme

***Ekrüseide,** unabgekochte (nicht entbastete) Seide.

***Ektoprokten** (Ectoprocta), s. Moostierchen (Bd. 8).

***Ekzematöse Augenentzündung** (phlyktänuläre, ekzematöse Bindehautentzündung), s. Bindehaut (Bd. 2).

***El,** im Arabischen der bestimmte Artikel, syw. Al.

***Elachistodon westermanni** *Reinl.*, eierfressende Schlange aus Bengalen, ähnlich Dasypeltis (s. d., Erg.), aber mit 2 kleinen Furchenzähnen im Oberkiefer.

***Elaioplasten,** syw. Elaioplasten.

Elam. *Lit.:* F. V. König, Gesch. Elams (in »Alter Orient«, Bd. 29, 1931).

***Elana,** Stadt am Roten Meer, syw. Alana.

***Elaopten,** beim Erstarren ätherischer Öle flüssig bleibender Bestandteil. Vgl. Stearoptene (Bd. 11).

***Elaiosomen** (griech., »Ölkörper«), ölhaltige, meist von Ameisen gern gefressene Anhängsel gewisser Samen; sie locken die Ameisen zur Verbreitung dieser Samen.

***Elarsin,** s. Arsenpräparate (Erg.).

***El-Aschmunein,** ägypt. Dorf, syw. Aschmunen.

***El-Asis** (türk. Elaziz, spr. -fis), Hauptstadt des türk. Wilajets E. (17813 qkm mit [1927] 213777 Ew.), (1927) 19216 Ew.

***Elastogele, *Elastosole,** s. Kolloide (Erg.).

***Elastoplast,** auf elastischen Stoff gestrichene Heftpflastermasse in Bindenform, zu Verbänden viel benutzt.

***Elath** (Elana, El-Paran), Hafenstadt am Roten Meer, syw. Alana (Bd. 1).

***Elbasan,** alban. Präfektur, 2955 qkm mit (1930) 111422 Ew. — Hauptstadt E., (1930) 13796 Ew.

***Elbbutt** (Plattfisch), s. Schollen (Bd. 10).

Elbe. *Lit.:* O. Jentzsch, Die Entwicklung der sächsischen Elbschiffahrt. (Diss., Leipzig 1920); H. Burmester, Die Elbschiffahrt bis zum Beginn des 19. Jh. (Diss., Kiel 1921); H. Schulze, Die Elbgüterschiffahrt (Diss., Rostock 1923).

Elberfeld, (1925) 167 577 Ew., 1929 mit Barmen zur Stadt Barmen-Elberfeld (seit 1930 Wuppertal [s. d., Erg.]) zusammengeschlossen.

***Elberfelder Bibel,** in Elberfeld erschienene Bibelübersetzung, die den Einfluß des Darbyismus (vgl. Darbysten, Bd. 3) erkennen läßt und in Kreisen der Gemeinschaftsbewegung (s. d., Bd. 4) häufig gebraucht wird.

Elbeuf, (1926) 17 964 Ew., Knotenpunkt d. Staatsbahn, hat Lycée, Handelskammer, Seiden-, Woll- u. Baumwollprüfungsanstalt, Wirkwaren- u. Kleiderfabriken.

***Elbe und Saale Versicherungs-A.-G.** in Magdeburg (s. Gerlingkonzern, Erg.), gegr. 1921; Grundkapital 1931: 1,25 Mill. *RM*; Zweige: Transport- und Rückversicherung.

***El Bida,** Hauptort von El-Katr (s. d., Bd. 3) und Hafen, etwa 5000 Ew., hat Perlenfischerei.

Elbing, Stadt (Stadtkreis) in Ostpreußen, Regbez. Westpreußen, (1930) 30,1 qkm mit (1925) 68 206 Ew., durch Eingemeindung von Gutsbezirken vergrößert, 1930 über 70 000 Ew., hat jetzt 2 kath. Kirchen, LArbG., ArbG., Pädagogische Akademie (gegr. 1926; 1930/31: 195 Studierende), Stadtarchiv, Museum für Vor- und Kulturgeschichte, Heimatmuseum, 2 Krankenhäuser, Siechenhaus, 5 Hospitäler. Lehrerseminar und Altertumskabinett fielen fort. E. hatte 1925 in Industrie und Handwerk 1762 Betriebe mit 18 045 Beschäftigten (davon 14 197 Arbeiter) und 24 776 PS Kraftmaschinenleistung. Die Industrie umfaßte 1930 eine Werft, Maschinen- und Lokomotivfabrik (Schichau); zu nennen sind weiter Holzindustrie, Pinselfabrik, Brauereien. Spinnereien bestehen nicht. Der Industrie- und Handelshafen hat Silos und bedeutenden Getreideumschlag. Binnenschiffsverkehr 1929: 1059 Schiffe; Ankunft: 31 987 t, Abgang: 13 054 t Güter. *Lit.:* K. Pudor, Die Stadt E. und ihre Umgebung (1925); C. Uffhausen, Elbing (»Deutschlands Städtebau«; 2. Aufl. 1929); H. Olinski, Aus Elbings vergangenen Tagen (1929); H. Kownatzki, Elbing als ehem. englischer Handelsplatz (1930); E. Krüger, Rund um Elbing (1930); F. Grundmann, Elbinger Heimatbuch (2. Aufl. 1930); Fr. Clasen, Elbing (1931).

Elbingerode (E. im Harz), (1925) 2802 Ew.

***Elbistan,** Stadt im türk.-kleinasiat. Wilajet Marasch, (1927) 6456 Ew., am Dschihân, hat Getreidebau.

Elbogen, Bezirksstadt, (1930) 3997 Ew. *Lit.:* Gnirs, Beiträge zur Elbogener Heimatkunde (1931).

Elbogen, Ismar, jüd. Gelehrter, schrieb ferner: »Ein Jahrhundert Wissenschaft des Judentums« (1922), »Gestalten und Momente aus der jüdischen Geschichte« (1927). E. ist Mitherausgeber der »Lehren des Judentums« (1920—29, 5 Bde.), Mitredakteur der »Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland« (seit 1929), der »Gesammelten Schriften Moses Mendelssohns« (seit 1929), des »Jüdischen Lexikon« (1928—30, 5 Bde.) und der »Encyclopaedia Judaica« (seit 1928). *Lit.:* Jenny Wilde, Verzeichnis der von I. E. von 1898—1924 verfaßten Schriften (1924 und 1927).

***El-Boroudj** (Boroudj, spr. -borudsch), Bergbauort in Marokko, (1926) 875 Ew., nördl. vom Um-er-Rbia, dessen weit ausgedehnte Phosphatlager (vgl. Marokko, Bd. 7, Sp. 1752) am Uëd Sem (Zem, Bahnlinie nach Casablanca) seit 1921 von der Regierung ausgebeutet werden.

Elbschiffahrtsakte. Die E. regelt auch die Befugnisse und Organisation der Internationalen Elbekommission mit dem Sitz in Dresden und sieht besondere Elbschiffahrtsgerichte vor. Diese sind nach dem Zusatzabkommen vom 27. Jan. 1923, laut Gesetz vom 14. Dez. 1923 in Kraft getreten am 18. Dez. 1923, zuständig, soweit es sich um die Schiffahrt oberhalb Hamburgs und Harburgs handelt: 1) für Untersuchung und Aburteilung von Zuwiderhandlungen gegen die die Schiffahrt betreffenden Polizeivorschriften; 2) für Entscheidung von Rechtsstreitigkeiten über a) Schäden, die durch Kapitäne, Schiffer oder Flößer während der Fahrt oder beim Anlegen verursacht sind; b) den Betrag der Bergelöhne und andrer Entschädigungen bei Schiffsunfällen; c) die zwischen Schiffseignern, Kapitänen, Schiffern, Flößern, Lotsen, Schiffsmannschaft und Reisenden bestehenden Verbindlichkeiten und Verpflichtungen; d) die Zahlung der durch die E. eingeführten Schiffahrtsabgaben. Elbschiffahrtsgerichte erster Instanz sind die Amtsgerichte oberhalb Hamburgs und Harburgs, deren Bezirk von der Elbe berührt wird; zweite Instanz sind die Landgerichte, doch kann nach Wahl der Parteien auch die Internationale Elbekommission in Dresden über die Berufung entscheiden. Die Elbschiffahrtsgerichte gehören zu den in § 14 GVG. zugelassenen Sondergerichten.

***Elbschiffahrtsgerichte,** s. Elbschiffahrtsakte (Erg.).

***El Centro** (spr. -sentrō), Stadt im Süden des nordamer. Staates Kalifornien, (1930) 8434 Ew., unweit der mexikanischen Grenze, Bahnknoten.

Elch (Elen; hierzu Tafel). Dank der Fürsorge der preußischen Staatsverwaltung hat der Elchbestand in Ostpreußen mit rund 600 Stück wieder annähernd den Friedensstand erreicht. Die Elche stehen in den staatlichen Oberförstereien Tawellningken und Ibenhorst, auch in einzelnen Privatbesitzen, einige auch auf der Kurischen Nehrung. — Gezähmte Elche dienten bis um 1800 den Jakuten als Reittiere. *Lit.:* K. Floericke, Wisent und Elch, zwei urige Recken (2. Aufl. 1931).

***El-Chareſmi** (Hwarizmi, al-Chwarizmi, beides spr. -ismi), arab. Mathematiker, s. Algebra (Bd. 1) und Arabische Literatur (Bd. 1, Sp. 742).

Elbagſen, (1925) 1998 Ew.

Elbena, (1925) 850 Ew.

***Elbersch,** Matthias, österr. Politiker, * 24. Febr. 1869 Brünn, † 20. April 1931 Wien, Arbeiter, früh Sozialdemokrat, seit 1892 Schriftleiter des »Brünner Parteiwochenblatts«, dann Angestellter bei der Brünner Arbeiterkrankenkasse, wirkte im Brünner Gemeinderat und mährischen Landtag, saß 1901—11 im österreichischen Reichsrat, leitete dann den Niederösterreichischen Konsumverein, saß seit 1919 im österreichischen Nationalrat und wurde 1923 dessen Zweiter, Dezember 1930 Erster Präsident.

***El-Djuf,** Wüste in der Sahara, sw. Dschuf 3).

***El Dorado,** Stadt im nordamer. Staate Kansas, (1930) 10 311 Ew., östl. von Wichita, Bahnknoten.

***Elboret,** Prov.-Hauptort in der brit. Kenia-Kolonie, 2085 m ü. M., durch Zweigbahn mit Ugandabahn verbunden, Mittelpunkt einer von Farmern besiedelten Landschaft.

***El-Dſchesirch,** Landschaft, sw. Sennar.

***El-Dſchidida,** arab. Name von Masagan.

***Electric,** Bezeichnung für eine Bearbeitungsart in der Pelzwarenindustrie: das Entfernen der Grannenhaare aus einem Fell, an dem nur die Unterwolle zurückbleiben soll. S. auch Pelzimitationen (Erg.).

***Elefantenbeine** (Kalkbeine), Geflügelkrankheit, s. Räude (Bd. 9, Sp. 1627).

***Elefantenfarn,** s. Todea (Erg.).

***Elefanteninſel,** bildet mit der Clarence-Insel die

Europäischer Elch

am weitesten nach NO. vorspringende Gruppe der Südshetlandinseln (s. d., Bd. 11).

Elek, Großgemeinde im ungar. Komitat Csanád, Arad és Torontal, an der rumän. Grenze, Grenzstation der Bahn Kétegyháza–Chiszin-Cris.

***Elektrifizierung,** die Umstellung einer Anlage oder eines Gewerbes auf elektrischen Betrieb.

***Elektrische Absorption,** sww. Klebekraft, elektrische.

Elektrische Anlagen. über Erhöhungen der Betriebsspannungen s. Elektrische Leitung (Erg.).

***Elektrische Atmosphäre,** sww. Elektrisches Feld.

***Elektrische Drahtwellen,** s. Drahtwellen, elektrische (Bd. 3).

Elektrische Eisenbahn. *Lit.:* Seefehlner, Elektrische Zugförderung (2. Aufl. 1924); K. Sachs, Elektr. Vollbahnlokomotiven (1928).

Elektrische Entladung. *Lit.:* J. S. Townsend, Electricity in Gases (1915); R. Seeliger, Einführung in die Physik der Gasentladungen (1927); W. Westphal, Elektrizitätsbewegung in Gasen (in »Hb. der Physik«, Bd. 14, hrsg. von Geiger u. Scheel, 1927); Wien u. Harms, Hb. der Experimentalphysik, Bd. 13 (1928).

***Elektrische Fernsteuerung,** sww. Wellenfernschalter.

***Elektrische Gasreinigung,** s. Elektrofilter (Erg.) und Gas- und Luftreinigung (Erg.).

***Elektrische Glühlichtbäder,** sauberste und bequemste Form der Heißluftbehandlung (vgl. Tafel »Krankenpflege und Krankentransport II«, 7, Bd. 7). S. auch Heißluftbäder (Bd. 5).

Elektrische Kraftübertragung, s. auch Karte bei Überlandzentralen (Bd. 12).

Elektrische Leitung. In der Beherrschung der Übertragungsspannungen ist man wesentlich weiter gekommen. In Westdeutschland ist ein ausgedehntes Freileitungsnetz mit 220000 Volt Betriebsspannung im Betrieb. Projekte mit einer Spannung der Freileitung von 380000 Volt werden erwogen. — Bei Freileitungen von 200000 Volt aufwärts benutzt man als Leiter das sog. Hohlseil (Abb.), bei dem die Drähte am Umfang eines in seiner Längsachse spiralig zusammengedrehten Metallbandes angeordnet sind oder mittels ihres Z-förmigen Querschnitts gewölbeartig den innern Hohlraum umschließen. Hierdurch erhält das Seil bei gleichem Querschnitt größern Durchmesser, was das Auftreten von Glimmentladungen in die Luft und dadurch hervorgerufene Energieverluste verhindert. — Bei Kabelleitungen ist man seit 1925 bei Betriebsspannungen von 130000 Volt angelangt. Solche Höchstspannungskabel haben ebenfalls Hohlseile, die mit Öl unter einem gewissen Druck gefüllt sind, sodaß die isolierende Papierschicht ständig von Öl durchtränkt ist. In Deutschland ist die erste derartige Kabelanlage für 100000 Volt 1928 in Nürnberg verlegt worden.

Hohlseil.

Elektrische Maschinen. *Lit.:* R. Richter, Elektrische Maschinen (1924–30, 2 Bde.).

***Elektrische Musikinstrumente** (vgl. Beil. »Geschichte der Musik«, S. IV, Bd. 8). Ein neues Ätherwellen-Musikinstrument hat der Pariser Maurice Martenot erfunden und 1928 in Berlin vorgeführt: es ermöglicht die verschiedensten Tonstärken, Anschlagsarten und Klangfarben. Die Bildung neuer wertvoller Klangfarben bringt das von dem Berliner Ingenieur Trautwein erfundene und 1930 in Berlin vorgeführte Trautonium, das auf elektro-akustischem Weg die Töne und Zwischentöne (gleitenden Übergänge) aller Orchesterinstrumente wiedergibt.

***Elektrische Prüfämter,** amtliche Prüfstellen für Elektrizitätszähler, deren Bauart von der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt als beglaubigungsfähig anerkannt ist.

***Elektrischer Druck,** 1) (Elektrodruck) Verfahren, ohne Druckfarbe auf vorbereitetes Papier zu drucken, indem sowohl der Druckform als auch dem Druckzylinder oder -tiegel elektrischer Strom zugeführt wird, der das Papier dort färbt, wo beim Drucken die Bildfläche der Form und die Gegendruckfläche zusammentreffen. Das Verfahren und ähnliche Versuche erreichten keinen dauernden Erfolg. — 2) Sww. Elektrische Spannkraft.

***Elektrischer Oszillator,** sww. Schwingungskreis.

***Elektrischer Stuhl,** der Stuhl, auf den der durch den elektrischen Strom Hinzurichtende gesetzt wird. Vgl. Hinrichtung (Bd. 5).

***Elektrisches Bad,** s. Elektrotherapie (Bd. 3).

Elektrische Verteilung, s. auch Elektrische Influenz (Bd. 3). über Erhöhungen der Betriebsspannungen s. Elektrische Leitung (Erg.).

Elektrische Wellen. *Lit.:* Abraham, Theorie der Elektrizität (8. Aufl. von R. Becker, Bd. 1, 1930).

Elektrit, s. auch Kunstkorund (Erg.).

***Elektrizitätsatome** (elektrisches Elementarquantum), sww. Elektronen (Erg.). S. auch Elektronik (Bd. 3).

Elektrizitätsindustrie, s. auch Elektrizitätswirtschaft (Erg.).

Elektrizitätslehre. *Lit.:* »Hb. der Elektrizität und des Magnetismus« (hrsg. von L. Graetz, 1919–28, 5 Bde.); W. Gerlach, Materie, Elektrizität und Energie (2. Aufl. 1926); Wien und Harms, Hb. der Experimentalphysik, Bd. 10–16 (1926–30); Geiger und Scheel, Hb. der Physik, Bd. 12–16 (1927 bis 1928); R. W. Pohl, Einführung in die E. (2. Aufl. 1929); Müller-Pouillet, Lb. der Physik, Bd. 4 (10. Aufl. 1930).

***Elektrizitätssteuer,** sww. Wasserkraftsteuer.

***Elektrizitätstarife,** Bedingungen für den Verkauf von elektrischer Energie aus öffentlichen Elektrizitätswerken. Im wesentlichen werden zwei Arten von Tarifen angewendet: 1) Der Arbeitsgebührentarif, bei dem je kWh Verbrauch ein fester Vergütungssatz berechnet wird; 2) der Grundgebührentarif, bei dem für jedes kW Anschlußwert oder Höchstbelastung für einen bestimmten Zeitraum, z. B. monatlich, eine Grundgebühr (Leistungsgebühr) und für jede kWh Verbrauch zusätzlich eine Arbeitsgebühr berechnet wird, die dann verhältnismäßig niedriger ist als im Fall 1). Der Grundgebührentarif berücksichtigt besser den Anteil des einzelnen Verbrauchers an den Kapitalaufwendungen für die Installierung der vorzuhaltenden Maschinenleistung und des Verteilungsnetzes. Je höher die Benutzungsdauer des Anschlußwertes ist, um so kleiner wird dann der Effektivpreis des Stromes je kWh, da die Grundgebühren sich auf eine größere kWh-Zahl verteilen. Außer diesen beiden Hauptarten von Tarifen gibt es noch zahlreiche Sondertarife zur Berücksichtigung spezieller Verhältnisse beim Stromlieferer oder Abnehmer.

***Elektrizitätswege,** sww. Elektroden.

***Elektrizitätswirtschaft,** die Ausnutzung der elektrischen Energie zu wirtschaftlichen Zwecken. Nach dem Weltkrieg hat die E. einen großen Aufschwung

genommen, vor allem durch die zunehmende Verbesserung der Fernleitungsmöglichkeit, die es gestattet, von Großkraftwerken aus eine große Anzahl von Großstädten, ja ganze Länder zu beliefern. Da die Anlage von Kraftwerken mit sehr hohen Kosten verbunden ist (durchschnittliche Kapitalinvestition für 1 kW 1000 *RM*), macht die Zersplitterung der Erzeugung auf viele kleine Werke die Verwendung elektrischer Energie gegenüber der Kohle unrentabel, sodaß Zentralisierung eine zwingende Notwendigkeit ist. Dazu kommt noch, daß die Wasserkraft bei der Stromerzeugung wesentlich billiger ist als die Kohle, aber natürlich ortsgebunden. Die notwendige Zentralisation hindert aus politischen und strategischen Gründen die Verbreitung der E. Sie bringt nämlich die Gefahr mit sich, daß bei Streiks im Zentralkraftwerk das ganze Land des Stromes beraubt werden kann, und daß ebenso bei Besetzung oder Zerstörung (Luftangriff) des Werkes durch den Feind der ganze Verkehr zum Erliegen kommt. Die E. hat noch große Entwicklungsmöglichkeiten, wenn auch bereits im Deutschen Reich 70 v. H., in Großbritannien 50, in den Ver. St. v. A. 75 v. H. der Kraftmaschinen elektrisch betrieben werden. Vor allem auf dem Gebiet des Verkehrs bestehen noch große Möglichkeiten, denn bisher hat nur die Schweiz einen großen Hundertsatz elektrifizierter Eisenbahnstrecken. Vgl. folgende Übersicht:

Staaten	Länge der elektrifizierten Strecken in km	in v. H. des gesamten Bahnnetzes
Deutsches Reich	1290	2,4
Frankreich	1250	2,3
Großbritannien	640	1,6
Italien	1251	5,9
Niederlande	135	3,7
Österreich	557	7,9
Schweiz	3346	62,3
Union der Sozialist. Sowjetrepubliken	34	0,1
Ver. St. v. A.	2880	0,7
Kanada	2798	4,3
Japan	540	2,4

Eine große Ausdehnungsmöglichkeit liegt in der Ausnutzung der vorhandenen Wasserkräfte. S. Kraftwirtschaft (Erg.).

Die Stromerzeugung wird in fast allen Staaten Privatunternehmungen überlassen, nur im Deutschen Reich entfielen 1930: 20 v. H. der Erzeugung auf staatliche, kommunale oder gemischtwirtschaftliche Betriebe.

Staaten	Stromerzeugung 1929				
	Öffentliche Werke	Eigenanlagen	insgesamt	davon Wasserkraftwerke	je Kopf der Bevölkerung
	in 1 000 000 kWh				kWh
Deutsches Reich	16 391	14 269	30 661	3 564	480
Belgien	1 720	2 810	4 530	—	567
Frankreich	14 327		14 327	4 945[1]	348
Großbritannien	11 962	4 338	16 300	—	366
Italien	10 557	—	10 557	9 760[1]	233
Norwegen	8 400		8 400	8 400[1]	2988
Schweden	4 967		4 967	2 772[1]	813
Schweiz	4 050	850	5 900	5 100[1]	1308
Österreich	1 650	900	2 550	1 579[2]	381
Rußland (UdSSR)	3 102	3 363	6 465	—	42
Ver. St. v. A.	97 352	27 648	125 000	34 696[1]	1030
Kanada	18 600	—	18 600	15 705[1]	1897

[1] 1928. — [2] 1927.

Im Deutschen Reich gab es 1929: 1488 öffentliche Elektrizitätswerke und 5612 Eigenanlagen mit einer Leistungsfähigkeit von 12,42 Mill. kW. Der Außenverkehr des Deutschen Reiches mit elektrischem Strom:

Staaten	1928 Abgabe nach	1929 Abgabe nach	1928 Bezug von	1929 Bezug von
	(in 1000 kWh)			
Dänemark	204	—	—	—
Frankreich	61 496	60 314	46 033	50 133
Luxemburg	—	—	—	—
Memelgebiet	12	16	—	—
Niederlande	—	—	34	37
Österreich	909	3 226	99 675	128 761
Polen	53 395	51 778	3 325	2 637
Saargebiet	8 981	629	33 389	50 655
Schweiz	38 176	42 809	110 513	165 994
Tschechoslowakei	17 774	19 056	42	22
Insgesamt	180 947	177 828	293 011	398 239

In der Elektrizitätsgewinnung und -versorgung des Deutschen Reiches waren 1925: 97 436 Personen tätig, davon 1924 Selbständige, 27 706 Angestellte und Beamte, 67 797 Arbeiter. — *Lit.:* »Die wirtschaftlichen Kräfte der Welt« (hrsg. von der Dresdner Bank, 1930).

***Elektroaffinität,** s. Wertigkeit (Erg.).

***Elektrobahnen,** sow. Elektrohängebahnen.

***Elektrobronze,** Legierung von Kupfer mit 16—20 v. H. Blei, 6—8 Zinn, 4—7 Zink, für hoch beanspruchte Lager.

Elektrochemie, s. auch Beilage bei Forschungsinstitute (Erg.). *Lit.:* H. Danneel, E. und ihre physikalisch-chem. Grundlagen (1924—28, 4 Bde.); G. Grube, Grundzüge der angewandten E. (1922 bis 1927, 2 Bde.); J. Billiter, Technische E. (1923—1930, 5 Bde.); H. G. Creighton, Principles and Application of Electrochemistry, Bd. 1 (2. Aufl. 1928); K. Arndt, Technische E. (1929); V. Engelhardt, Hb. der technischen E.; 1. Bd., 1. Teil: Die technische Elektrolyse wässeriger Lösungen; A. Die technische Elektrometallurgie wässeriger Lösungen (1931); s. auch Edelmetalle (Erg.), Kolloide (Erg.).

***Elektrochirurgie,** Anwendung hochfrequenter Diathermieströme (vgl. Diathermie, Bd. 3) zum Schneiden und Verkochen von Gewebe bei chirurgischen Eingriffen mittels besonders geformter Operationselektroden. Das Verfahren hat neuerdings, namentlich zur Entfernung bösartiger Geschwülste und infektiöser Herde, größere Verbreitung gefunden. Als Vorzüge werden gerühmt geringe Blutung sowie Vermeidung der Aufsaugung giftiger oder infektiöser Stoffe aus der Wunde durch die beim Schneiden mit dem Messer eröffneten Blut- und Lymphgefäße des Gewebes (vgl. auch Elektrokoagulation, Bd. 3; Forestsche Nadel, Bd. 4; Elektrotherapie, Bd. 3). *Lit.:* F. Keyßer, Die E. (1931).

Elektroden. über Kohlenelektroden s. Kohle (Bd. 6, Sp. 1513 f.). — über E. bei der Gasreinigung s. Gichtgase (Erg.). — über die E. einer Funkröhre (Kathode, Anode, Gitter), s. Kathodenröhre (Bd. 6). — In elektrischen Öfen wird jetzt vielfach die selbstbrennende Söderberg-Elektrode (Dauerelektrode) benutzt. Bei ihr stampft man ein zerkleinertes Gemisch aus geglühtem Anthrazit und Koks, das mit einem heißen Gemenge von Teer und Pech angemacht ist, heiß in einen Metallmantel, der die gewünschte Form der Elektrode hat. Das Metall dient zugleich als Wärmeüberträger für die elektrisch noch nicht leitende Kohlenmasse, die dadurch gebrannt und

elektrisch leitend, demnach als Elektrode brauchbar wird. In demselben Maß, wie diese sich an dem einen Ende verbraucht, wird am andern Ende Kohlenmischung nachgestampft. — Besonders widerstandsfähige E., z. B. Anoden für die Elektrolyse von Alkalichloridlösungen (vgl. Elektrochemie, Bd. 3, Sp. 1505) zur Darstellung von Alkalihydroxyd, erhält man nach Formgebung durch Überführung des amorphen Kohlenstoffs in Graphit (s. d., Bd. 5, Sp. 523). Bei andern Verfahren nimmt man geschmolzenes Ferroferrioxyd. Diese Magnetitanoden können auch bei der elektrolytischen Erzeugung von Alkalichlorat dienen. Dagegen ist für die Gewinnung von Bleichlaugen das Platin als Anodenmaterial noch nicht verdrängt. Bei der Elektrolyse von geschmolzenem Natriumhydroxyd bestehen die E. aus Nickel, bei der saurer Lösungen häufig aus Blei, zur Spaltung von Legierungen aus Eisen. — Für Herstellung der Kathoden wird Eisen bevorzugt, wenn die Lösung um sie herum alkalisch ist oder wird. Manchmal ist Kupfer anwendbar. In neutralen oder schwach sauren Lösungen wird Aluminium oder das Metall, das an der Kathode gefällt werden soll, benutzt. — *Lit.:* G. Schuchardt, Kohlenelektroden für elektrische Öfen (1928).

Elektrodiagnostik, s. auch Chronaxie (Erg.).

***Elektrodialyse,** s. Kolloide (Bd. 6, Sp. 1556), Osmose (Erg.).

***Elektrodynamischer Lautsprecher,** Lautsprecher für naturgetreue Wiedergabe von Rundfunk- und Grammophondarbietungen besonders in den tiefsten und höchsten Tonlagen. Bei dem für Wohnungen und Säle entwickelten elektrodynamischen Lautsprecher schwingt eine mit einer Konusmembran verbundene Spule bei Stromdurchgang im Feld eines starken Magneten, meist Elektromagneten, der durch (gleichgerichteten) Lichtstrom gespeist wird. Damit die Schallwellen nicht störend auf das magnetische Schwingungssystem zurückwirken können, ist der elektrodynamische Lautsprecher meist in eine Holzplatte von mindestens 1 m Seitenlänge eingebaut. [gen (Erg.).

***Elektroendosmose,** s. Elektrokinetische Erscheinun-

***Elektrofilter,** Vorrichtung zur Reinigung der Gase von Staubteilchen (vgl. Hüttenrauch, Bd. 6) durch hochgespannte (bis 100000 Volt) elektrische Ströme; s. Entstäubung (Bd. 4), Gichtgase (Erg.). *Lit.:* H. Froitzheim, Die Elektrogasreinigung im Großbetrieb (1926).

***Elektrofirnis** wird durch Bestrahlung von Leinöl mit ultravioletten Strahlen (Quecksilberlampe) erhalten (Uvioläl) und zur Lackbereitung benutzt. Eine ähnliche, das Öl firnisartig verdickende Wirkung wird durch Einfluß dunkler elektrischer Entladungen auf Leinöl (Voltoöl) erzielt. — Durch diese moderne Art der Ölbehandlung vermeidet man das »Firniskochen«.

***Elektro-Homöopathie,** sww. Matteische Heilmethode.

***Elektrokinetische Erscheinungen,** Sammelbezeichnung für den durch elektrische Kräfte bewirkten Transport emulgierter oder suspendierter Teilchen in einer Flüssigkeit oder einer Flüssigkeit in Berührung mit festen Körpern (Elektroendosmose, zum Filtrieren von Flüssigkeiten verwendet). Vgl. Elektrophorese

***Elektrokorund,** sww. Kunstkorund. [(Erg.).

Elektrokultur. Die Versuche, durch Elektrokultur wachstums- und ertragsfördernd zu wirken, können gruppiert werden in:

1) Methoden der Bodendurchströmung. Man will durch Einleitung von Strömen niedriger Spannung die physikalischen, chemischen und biologischen Bodenverhältnisse günstiger gestalten. Man hält es für möglich, daß durch direkte Stromzuleitung Bodenverbesserungen und damit eine günstige Beeinflussung des Wachstums erreicht werden kann.

2) Methoden der Pflanzenbestrahlung bestehen in einer Bestrahlung oberirdischer Pflanzenteile mit hochgespannten Strömen. Man will damit eine Luftveränderung, Atmungssteigerung, Beschleunigung der Kohlensäurezufuhr und eine Pflanzenreizung herbeiführen. Im Laboratorium konnte infolge des entstehenden elektrischen Windes eine Steigerung der Transpiration und des Gasaustausches sowie der Aufnahme von Nährsalzen erreicht werden. Bei Feldversuchen versagte bisher das Verfahren.

3) E. durch Zufuhr ionisierter Luft. Ionisierung ist Erzeugung positiver und negativer Ionen. Man hält es für denkbar, daß Pflanzen in Glaskästen mit ionisierter Luft Stimulationsreize und gesteigerte Energiezufuhr erfahren. (Von Bedeutung für die Botanik, in der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Praxis zumeist ohne Bedeutung).

4) E. durch Bewässerung mit elektrisiertem Wasser. Diesbezügliche Versuche in Gewächshäusern waren erfolgreich, während Versuche mit elektrisch geladenem Wasserdampf (allerdings Gleichstrom) bisher Mindererträge brachten.

5) E. durch Samenbestrahlung und Samendurchströmung, um eine Abkürzung der Samenruhe und ein beschleunigtes Keimen zu erreichen, sowie zur Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten (Elektrobeize), möglicherweise auch zur Hervorrufung von Mutationen. Bisher sind auch diese Versuche noch zu keiner praktischen Bedeutung gediehen.

Hiernach versteht man heute unter E. keineswegs mehr eine Methode, wie sie s. Z. durch vermeintliches Ableiten der Luftelektrizität ohne eindeutige Erfolge vergeblich versucht wurde, sondern jegliche Beeinflussung der Pflanze durch Elektrizität. In diesem Sinn besitzt die E. das Interesse von Praxis und Theorie. — *Lit.:* E. Tamm, über den Einfluß der durch den Boden geleiteten elektrischen Energie auf Keimfähigkeit, Triebkraft und Jugendwachstum von Pisum sativum (1928); W. Ried, Elektrizität und Pflanzenwachstum (in »Ztschr. für Gartenbauwissenschaft«, 1929).

***Elektrolyseur** (franz., spr. -ör), Vorrichtung zur Ausführung von Elektrolysen, namentlich zur Gewinnung von Bleichlaugen (s. d., Bd. 2; s. auch Elektrochemie, Bd. 3, Sp. 1507).

Elektrolyte, vgl. auch Lösungen (Bd. 7 u. Erg.).

***Elektrolytische Ätzung,** s. Ätzmaschinen (Erg.).

***Elektrolytischer Lösungsdruck** (Lösungsspannung), s. Galvanismus (Bd. 4, Sp. 1389); vgl Lösung (Bd. 7, Sp. 1199).

***Elektrolytmetalle,** auf elektrolytischem Wege gewonnene oder raffinierte Metalle.

***Elektrolytunterbrecher** (elektrolytischer Unterbrecher), s. Elektrische Induktion (Bd. 3, Sp. 1459).

***Elektromagnetische Schwingungen,** sww. Elektrische Schwingungen.

***Elektromassage,** die Massage, die mittels einer als Elektrode zur Einleitung eines meist faradischen Stromes ausgebildeten Rolle geübt wird. — E. nennt man (ungenau) auch diejenige Form der Vibrationsmassage, bei der ein Elektromotor benutzt wird.

***Elektromechaniker,** Handwerker, der mit der

Herstellung elektrischer Apparate und Anlagen beschäftigt ist.

***Elektromedizin,** zusammenfassende Bezeichnung für Elektrotherapie und Elektropathologie.

***Elektromonteur,** mit der Aufstellung elektrischer Maschinen und Anlagen beschäftigter Handwerker.

Elektron, auch Legierungen der verschiedensten Zusammensetzung, s. Elektrum (Bd. 3) und Leichtmetalle (Bd. 7, Sp. 796). Vgl. Elektronlischee (Erg.). — S. auch Alpha-Strahlen (Erg.) und Elektronen (Erg.).

***Elektronarkose,** Betäubung durch Zuleitung eines Gleichstroms niedrer Stärke oder eines Drehstroms von 30—40 Volt durch den Kopf, wird bei Schlachttieren noch versuchsweise an Stelle der gewöhnlichen Betäubung durch Schlag oder Bolzenschuß vor dem Schlachten angewendet, namentlich um den Einwänden gegen das Schächten zu genügen.

Elektronen nennt man die Elementarquanten (Atome) negativer Elektrizität. Ein solcher Atomismus auch der Elektrizität (die Benjamin Franklin zuerst als etwas Substanzielles erkannte) wurde schon von Helmholtz (1881) aus der Elektrolyse (Faraday-Gedenkrede) gefolgert. Die Tatsache der Dispersion (z. B. Farbenzerlegung durch ein Prisma) konnte seit dem Bestehen der elektromagnetischen Lichttheorie (Maxwell-Hertz) nicht anders gedeutet werden als unter der Annahme einer Wechselwirkung zwischen den elektromagnetischen Wellen und den elektrischen Elementarladungen, die in allen Atomen enthalten sein mußten (Lorentz-Planck).

1) Die Ladung des Elektrons. Millikan und seine Mitarbeiter erbrachten den experimentellen Beweis für den Atomismus der Elektrizität in doppelter Form:

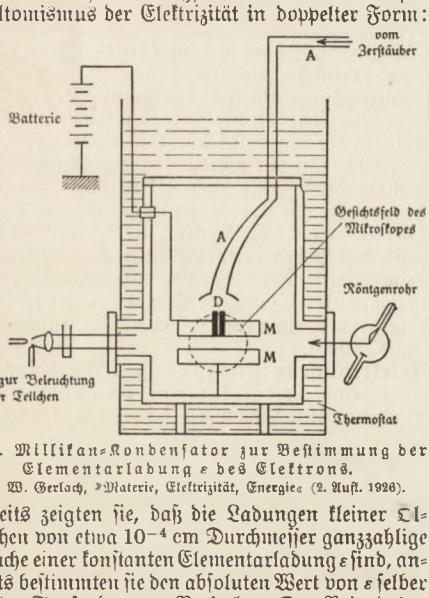


Abb. 1. Millikan-Kondensator zur Bestimmung der Elementarladung ε des Elektrons.
Nach W. Gerlach, »Materie, Elektrizität, Energie« (2. Aufl. 1926).

einerseits zeigten sie, daß die Ladungen kleiner Öltröpfchen von etwa 10^{-4} cm Durchmesser ganzzahlige Vielfache einer konstanten Elementarladung ε sind, anderseits bestimmten sie den absoluten Wert von ε selber in vielen Tausenden von Versuchen. Das Prinzip der Apparatur zeigt Abb. 1: Auf dem Weg A—D wird fein zerstäubtes Öl eingeblasen. Wenige kleine Teilchen treten durch die Blende bei D in den Zwischenraum zwischen den beiden Kondensatorplatten M und sinken im Schwerefeld der Erde sehr langsam zu Boden: Schwerkraft $m \cdot g$ (m = Masse des Teilchens, g = Schwerebeschleunigung). Die Teilchen werden geladen, indem man mit Hilfe von Röntgenstrahlen ein oder mehrere E. abtrennt (Photoeffekt; vgl. Lichtelektrische Erscheinungen, Bd. 7). Dieser Gewichtsverlust ist unmerkbar klein, ist doch ein Elektron nur $^1/_{1832}$ von der Masse eines Wasserstoffatoms (s. Elektronik, Bd. 3, Sp. 1525). Dies geladene Teilchen kann man zum Schweben an ein und derselben Stelle bringen, indem man ein geeignetes elektrisches Feld $\mathfrak{E}$ von solcher Stärke an den Kondensator M anlegt, daß die elektrische Kraft $(e \cdot \mathfrak{E})$ der Schwerkraft $(m \cdot g)$ das Gleichgewicht hält $(e \cdot \mathfrak{E} = m \cdot g)$. Lädt man mit Hilfe der Röntgenstrahlen ein und dasselbe Teilchen mehrmals um, so wird sich für jede Ladung e_1, e_2, e_3 usw. ein entsprechendes elektrisches »Kompensationsfeld« $\mathfrak{E}_1$, $\mathfrak{E}_2$, $\mathfrak{E}_3$ usw. ergeben. Für diese Felder $\mathfrak{E}_1$ usw. findet man nun, daß sich ihre reziproken Werte

$$\frac{1}{\mathfrak{E}_1} : \frac{1}{\mathfrak{E}_2} : \frac{1}{\mathfrak{E}_3} = n_1 : n_2 : n_3$$

verhalten wie ganze Zahlen. Also müssen auch die Ladungen e_1, e_2, e_3 usw. desselben Öltröpfchens ganze Vielfache n_1, n_2, n_3 usw. der Elementarladung ε sein. Die Sichtbarmachung der Teilchen geschieht nach den Prinzipien des Ultramikroskops (s. Mikroskop, Bd. 8, Sp. 437): sie werden von der Seite scharf beleuchtet u. erscheinen im Blickfeld eines Mikroskops dann als helle (anscheinend selbstleuchtende) Kügelchen auf dunklem Grund.

Kann man auch die Masse eines solchen Öltröpfchens bestimmen, dann ist mit der gleichen Apparatur auch eine direkte Absolutbestimmung der Elementarladung ε möglich. Nimmt man für solch ein Teilchen Kugelgestalt an, dann ist seine Masse = Volumen $\frac{4\pi}{3} r^3 \times$ Dichte ϱ. Man erhält sicher falsche Werte, wenn man für die Dichte den Wert einsetzt, der makroskopisch nach den üblichen Methoden der Physik ermittelt wird. Die kleinen Teilchen besitzen eine schwammige Struktur. Dazu kommt, daß solch kleine Teilchen infolge der starken Reibung viel langsamer fallen, als das Fallgesetz verlangt. Eine weitere Fehlerquelle ist die Brownsche Molekularbewegung (s. Atomphysik, Erg.). Gerade diese Massenbestimmung gab Anlaß zu jahrelangen Diskussionen. Durch Beobachtung an vielen Tausenden von Tröpfchen verschiedensten Materials (Paraffinöl, Gold, Kolophonium, Quecksilber) konnte man ε schließlich mit der Genauigkeit von 1‰ bestimmen:

$$\varepsilon = 4{,}774 \cdot 10^{-10} \text{ elektr. stat. Einheiten } (\pm 0{,}005 \cdot 10^{-10}).$$

2) Die Masse des Elektrons. Eine direkte Bestimmung der Masse μ eines Elektrons hat bisher nicht erdacht werden können. Dagegen gelingt es, das Verhältnis $\frac{\text{Ladung } \varepsilon}{\text{Masse } \mu}$ des Elektrons, die sog. spezifische Ladung des Elektrons, zu messen. Wenn man bei einem Elektron seinen Bewegungszustand durch Ablenkung in einem elektrischen oder magnetischen Feld ändert, so ist seine träge Masse wirksam. Eine bewegte elektrische Ladung erzeugt ein Magnetfeld, das einer Beschleunigung dieser Ladung (vgl. Elektrische Induktion, Bd. 3, Sp. 1455) in einem elektromagnetischen Feld entgegenwirkt. Diese Gegenkraft entspricht durchaus der gewöhnlichen Trägheit, und es liegt daher die Annahme nahe, daß die Masse des Elektrons überhaupt allein auf solche elektrodynamische Wirkungen zurückzuführen sei. Ein einzelnes Elektron ist bei allen Ablenkungsversuchen unbeobachtbar. Stets beobachtet man die mittlere Wirkung vieler E. Solche Ablenkungsversuche sind mit E. verschiedenster Herkunft angestellt: Kathodenstrahlen, Photoelektronen, E. aus Glühelektroden (Richardson-Effekt), β-Strahlen radioaktiver Präparate. Dabei erhält man stets $\frac{\varepsilon}{\mu_v}$, wobei

μ_v die träge Masse des Elektrons bei der Geschwindigkeit v bedeutet, im Gegensatz zu μ_0, der »Ruhmasse des Elektrons« bei der Geschwindigkeit 0. Diese Veränderlichkeit der Trägheit elektrischer Ladungen bei hohen Geschwindigkeiten war schon der klassischen Elektrodynamik (s. Maxwell-Hertz-Lorentzsche Gleichungen, Bd. 8) bekannt. Ein gleicher Effekt wird, im quantitativen Verlauf von der klassischen Theorie allerdings verschieden, auch von der Einsteinschen Relativitätstheorie gefordert. Diese fordert

$$\mu_v = \frac{\mu_0}{\sqrt{1-\frac{v^2}{c^2}}},$$

wenn v die Geschwindigkeit des Elektrons, c die Lichtgeschwindigkeit ist. Für kleine Werte von v ist $\sqrt{1-\frac{v^2}{c^2}}$ sehr angenähert $= 1$ und $\mu_v = \mu_0$. Es ist dann keine beobachtbare Abhängigkeit der Masse von der Geschwindigkeit vorhanden. Für die schnellen E., z. B. die β-Strahlen, aber, deren schnellste nur wenig von der Lichtgeschwindigkeit abweichen, ist diese Abhängigkeit von der Geschwindigkeit nicht mehr zu vernachlässigen. Die Experimente entscheiden zugunsten der relativistischen Auffassung: die aus der Relativitätstheorie abgeleiteten Formeln geben die Abhängigkeit der Masse von der Geschwindigkeit richtig wieder.

Einen vollkommen andern optischen Weg zur Bestimmung von $\frac{\varepsilon}{\mu}$ ergeben spektroskopische Messungen. Bohr hat mit seinem Atommodell (s. Atomphysik, Erg.) eine theoretische Ableitung der Balmerformel für die Linienserien des Wasserstoffspektrums gegeben (s. Spektroskopie, Erg.). Sie lautet für die bekannteste Serie im sichtbaren Spektralgebiet (s. Tafel »Spektralanalyse I«, Bd. 11):

$$\frac{1}{\lambda} = \nu = R\left(\frac{1}{2^2} - \frac{1}{m^2}\right); \text{ dabei } m = 3, 4, 5 \text{ usw.}$$

Auch die Konstante R (Rydberg-Konstante) enthält die spezifische Ladung des um den Kern umlaufenden Elektrons. Paschen fand den Wert

$$\frac{\varepsilon}{\mu} = 1{,}76 \cdot 10^8 \text{ Coulombs/Gramm}$$

in guter Übereinstimmung mit den Ergebnissen der Ablenkungsversuche. Da man ε nach Millikan kennt, so ergibt sich für μ_0 eines Elektrons

$$\mu_0 = 9{,}02 \cdot 10^{-28} \text{ Gramm.}$$

3) Energetische Beziehungen. Nach dem Energieprinzip ist

$$\underbrace{\tfrac{1}{2}\mu \cdot v^2}_{\text{kinetische Energie}} = \underbrace{\varepsilon \cdot V}_{\text{potentielle Energie}}$$

μ = Elektronmasse
v = Elektrongeschwindigkeit
V = die Spannung in absoluten Einheiten.

Diese Beziehung hat im Sprachgebrauch des Physikers zu einer abkürzenden Bezeichnung geführt. Da man experimentell E. einer bestimmten Geschwindigkeit in der Regel dadurch herstellt, daß man sie eine bestimmte Spannung V frei durchlaufen läßt, so ist gebräuchlich, ihre Geschwindigkeit nicht in cm/sek anzugeben, sondern als **Voltgeschwindigkeit** in Voltspannung, die sie frei durchlaufen haben müssen, um diese Geschwindigkeit zu erwerben. Eine Umrechnung gibt folg. Tabelle:

Elektronengeschwindigkeit v	Bruchteil der Lichtgeschwindigkeit $c = 3 \cdot 10^{10}$ cm/sek	Beschleunigende Spannung
$5{,}945 \cdot 10^7$ cm/sek = 594,5 km/sek	$\sim {}^2/_{1000}$ c	1 Volt
$1{,}19 \cdot 10^8$ cm/sek = 1190 km/sek	$\sim {}^1/_{300}$ c	4 Volt
$3 \cdot 10^8$ cm/sek = 3000 km/sek	$^1/_{100}$ c	25 Volt
$3 \cdot 10^9$ cm/sek = 30000 km/sek	$^1/_{10}$ c	25000 Volt

Auf Grund der Quantentheorie mißt man die Geschwindigkeit statt in Volt auch in »Wellenzahlen«. Darunter versteht man die reziproken Werte der Wellenlängen, durch die Photoelektronen der gewünschten Geschwindigkeit ausgelöst würden, wenn die Einsteinsche Gleichung (s. d., Erg.) $\frac{1}{2}\mu v^2 = h \cdot \nu$ streng erfüllt und keine »Abtrennungsarbeit« zu leisten wäre. Auf Grund dieser Überlegung spricht man dann von einem »monochromatischen Elektronenstrahl« und versteht darunter einen Korpuskularstrahl mit einheitlicher Geschwindigkeit aller Einzelteilchen. (Vgl. Maßsystem der Physik, Erg.).

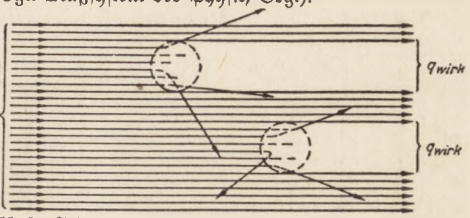


Abb. 2. Schema der Einwirkung von Molekeln auf einen Elektronenstrahl (q_{wirk} = Wirkungsquerschnitt). Nach »Physikalische Zeitschrift« (1930).

4) Durchgang von Elektronen durch Materie. a) **Wirkungsquerschnitt.** Schon bei den ersten Versuchen mit Kathodenstrahlen in Gasen konnte Lenard zeigen, daß ein parallel laufendes Kathodenstrahlbündel eine mit der Länge des durchlaufenen Weges zunehmende Schwächung seiner Intensität (»Absorption«) erfährt, und daß gleichzeitig das Bündel seine scharfe Begrenzung mehr und mehr verliert (»Diffusion«). Bei der Absorption sind »echte« und »unechte« zu unterscheiden: im ersten Fall wird das Elektron vom Atom wirklich

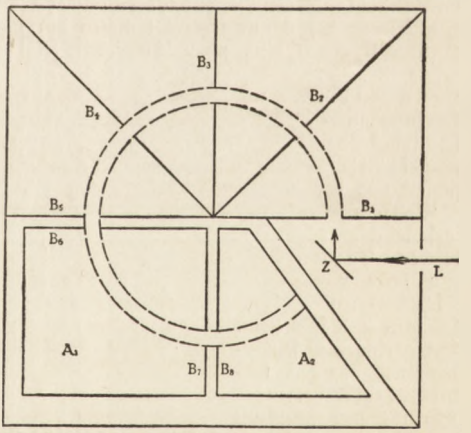


Abb. 3. Ramsauer-Kästchen zur Bestimmung von Wirkungsquerschnitten von Gasen und Dämpfen. Nach »Physikalische Zeitschrift« (1930).

Die Elektronen werden durch den Lichtstrahl L von der Zinkplatte Z photoelektrisch ausgelöst.

festgehalten, im letztern Fall vom Atom in einer Richtung so reflektiert, daß es aus dem Strahl ausscheidet. Beiden Fällen gemeinsam ist, daß das Elektron plötzlich aus dem Strahl ausgeschieden wird. Die verschiedenen Wechselwirkungen zwischen den E. und den Gasmolekeln veranschaulicht Abb. 2. Entscheidend ist die Entfernung, in der die E. am Molekelmittelpunkt vorbeifliegen. Diejenige Fläche senkrecht zur Strahlrichtung, innerhalb deren ein Elektron am Molekelmittelpunkt vorbeifliegen muß, um irgendwie beeinflußt zu

werden, nennt man den Wirkungsquerschnitt des Molekels gegenüber Elektronen. Aus praktischen Gründen rechnet man nicht mit diesem Wirkungsquerschnitt der Einzelmolekel, sondern mit der Querschnittssumme aller Molekeln, die bei Druck von 1 mm Quecksilbersäule in 1 ccm enthalten sind (cm^2/cm^3). Ramsauer hat als erster alle E., die überhaupt von den Gasmolekeln irgendwie beeinflußt sind, bei seinen Messungen erfaßt, indem er seinen Elektronenstrahl mittels eines Magnetfelds auf einen kreisförmigen Weg mit vielen Blenden zwang (Abb. 3). In der ersten Kammer mit den Blenden B_1—B_5 wird

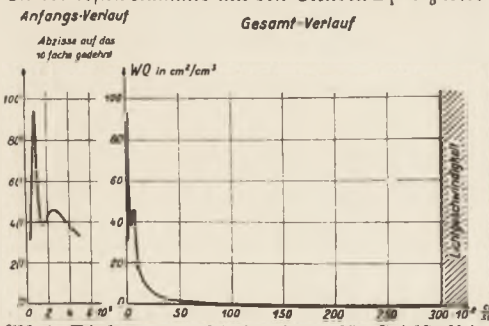


Abb. 4. Wirkungsquerschnittskurve für Stickstoff in Abhängigkeit von der Elektronengeschwindigkeit. Nach »Die Naturwissenschaften« (1929).

der Strahl monochromatisiert, in der folgenden A_1 mit verschiedenen Gasen zusammengebracht, deren Wirkungsquerschnitte bestimmt werden sollen. Gemessen wird die Intensität, die in die Kammer A_1 eintritt, dann in der Kammer A_2, wie viele von diesen E. ganz unbeeinflußt durch den Viertelkreis der Kammer A_1 hindurchkamen. Denn nur letztere kommen durch die Blenden B_7 und B_8 hindurch. Das Ergebnis zeigt folgende Kurve: Abb. 4 gibt den Wirkungsquerschnitt des Stickstoffs in Abhängigkeit von der Elektronengeschwindigkeit wieder. Er ist für hohe Geschwindigkeit konstant und sehr klein. Bei geringen Geschwindigkeiten dagegen tritt plötzlich ein Ansteigen des Wirkungsquerschnitts mit ausgesprochenem Maximum und darauffolgendem Minimum ein. Die langsamen E. können wieder nahezu ungehindert durch die Atome hindurchgehen. Über die Bedeutung dieser Erscheinung für den Molekelbau s. d. (Erg.). Ihre theoretische Deutung erfolgt auf der Grundlage der neuen Wellenmechanik (s. d., Erg.). Die Tatsache der Elektronenbeugung und die darauf fußende Vorstellung, daß man nach de Broglie von der Wellennatur bewegter Massenteilchen sprechen kann, führt zu dem Versuch, den »Ramsauer-Effekt« als eine Art Resonanzerscheinung zwischen dem »Wellenpaket« der Molekel und der Materiewelle des bewegten Elektrons zu erklären.

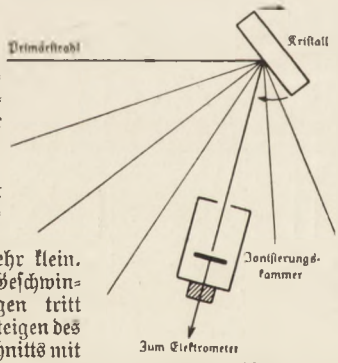


Abb. 5. Schematische Darstellung der Reflexionsversuche von Davisson und Germer.

b) Elektronenbeugung. Davisson und Kunsman (1923) und später Davisson und Germer (1927) beobachteten bei der Reflexion von E. an Metallen, daß bei der Verteilung der reflektierten E. über die verschiedenen Richtungen des Raumes (Abb. 5) bestimmte Richtungen deutlich bevorzugt waren, derart, daß gerade dort ein starkes Anschwellen der Anzahl der E. beobachtet wurde. Am besten gelangen diese Versuche mit einem Nickeleinkristall (s. Metalle, Erg.) als reflektierender Substanz. Man fand mehrere solcher Reflexionsmaxima, die bei Veränderung der Elektronengeschwindigkeit zu wandern begannen. Ein derartiges Ergebnis zeigt Abb. 6. Diese »selektive« Reflexion zeigt eine gewisse Ähnlichkeit mit der Reflexion von Röntgenstrahlen an Kristallen. Auch dort gibt es ausgezeichnete Richtungen, in denen Strahlen einer bestimmten Wellenlänge reflektiert werden (Glanzwinkel, Braggsches Reflexionsgesetz; s. Röntgenstrahlen, Bd. 10). Dabei handelt es sich jedoch dort um eine Interferenzerscheinung im Sinne der Wellenoptik. Die von den einzelnen Gitterpunkten eines Raumgitters ausgehenden Elementarwellen löschen sich in allen Richtungen aus und addieren sich nur in ausgezeichneten Richtungen zum reflektierten Strahl. Daß E. an dem Einkristall eine Beugung erfahren, wie sie aus der Wellentheorie der Optik geläufig ist, zeigt sich noch sinnfälliger, wenn man die beim Durchgang von E. durch dünne Häutchen aus Metall, Glimmer, Zelluloid usw. auftretenden Beugungsringe (Abb. 7) vergleicht mit den Newtonschen Farbringen (s. d., Bd. 8, Sp. 1232). Der einfachste und zwingendste Beweis dafür aber, daß man von einer Art Wellennatur auch der Materie sprechen muß, ist die Beugung von E. an einem Strichgitter, wie man es sonst in der Optik verwendet. Die Methode ist die gleiche, mit der man auch die Röntgenstrahlen an Gittern zu beugen vermochte: streifender Einfall (s. Röntgenstrahlen, Erg.).

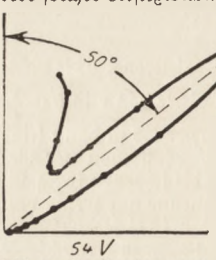


Abb. 6. Reflexion von Elektronen an gut entgaster Oberfläche eines Nickeleinkristalls (Fläche [111]). Elektronengeschwindigkeit 54 Volt.
Nach »Ergebnisse der exakten Naturwissenschaften« (1930).

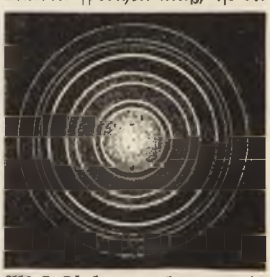


Abb. 7. Elektronenbeugung in einem Glimmerblättchen.
Nach W. Westphal, »Physik« (2. Aufl. 1930).

Das Ergebnis dieser letztern Versuche ist besonders auch quantitativ bedeutsam: da man die Gitterkonstante kennt, läßt sich auch die Wellenlänge dieser Materiewellen ermitteln. Es gilt die von de Broglie aufgestellte Behauptung (s. Wellenmechanik, Erg.) zu Recht, wonach sich der Geschwindigkeit v eines jeden bewegten Körpers von der Masse m ein Wellenvorgang zuordnen läßt, dadurch, daß man die Wellenlänge λ gleichsetzt $h/m \cdot v$. De Broglie kehrte die für Lichtquanten gültige Beziehung (Photoeffekt; s. Lichtelektrische Erscheinungen, Bd. 7) um, in der Annahme, daß das Wesen der Materie ebenso dualistisch sei wie das des Lichtes, wo Wellentheorie und Quantentheorie nebeneinander

bestehen. Heute stellen sich beide Auffassungen für die Probleme der Materie ebenso wie für die des elektromagnetischen Feldes als ergänzende Züge einer einheitlichen Naturbeschreibung dar. Wesentlich bei allen diesen bisherigen Versuchen ist die Verwendung von schnellen E. (über 10000 Volt).

Bei mittelschnellen E. von 1000 Volt abwärts bis etwa 10 Volt tritt die Analogie zu den Röntgenstrahlen mehr und mehr zurück. Denn die Eigenschaft der E., elektrisch geladen zu sein, bedingt neue Wechselwirkungen zwischen ihnen und den elektrischen Gitterfeldern der reflektierenden Kristalle. Die de Broglieſche Gleichung ist um so weniger erfüllt, je langsamer die E. werden. Die theoretisch berechneten Wellenlängen sind größer als die experimentell festgestellten. Die Abweichungen kann man, soweit sie systematischer Natur sind, durch das optische Analogon einer Brechung der Elektronenwellen erklären.

Lit.: A. Bestelmeyer, Die spezifische Ladung des Elektrons (1919); L. Graetz, Die Atomtheorie in ihrer neuesten Entwicklung (2. Aufl. 1920); R. A. Millikan, The Electron (2. Aufl., 1924; deutsch von K. Stöckl u. d. T.: Das Elektron, 1922); H. Greinacher, Jonen und E. (1924); A. Haas, Atomtheorie (2. Aufl. 1929); Elektroneninterferenzen (»Leipziger Vorträge«, hrsg. von P. Debye, 1930).

***Elektronklischee,** Hochdruckklischee (s. Autotypie, Bd. 1, und Strichätzung, Bd. 11) aus Elektron (s. Elektrum, Bd. 3), das gegenüber Zink und Kupfer den Vorzug größerer Härte hat (60 Brinell-Grade gegenüber 44 des Zinks u. 52 des Kupfers). Das E. ist außerdem leichter als Aluminium, und das Ätzen in Salpetersäure geht schneller vor sich als bei Zink und Kupfer.

Elektrooptische Erscheinungen, s. auch Magnetooptische und elektrooptische Erscheinungen (Erg.).

Elektroosmose, s. auch Kolloide (Bd. 6, Sp. 1556), Osmose (Bd. 9 u. Erg.). Vgl. Elektrophorese (Erg.).

Elektropathologie. Auf der Haut der von atmosphärischer oder technischer Elektrizität getroffenen Menschen und Tiere entstehen gewöhnlich kennzeichnende Strommarken, auf leblosen Gegenständen (z. B. auf Metallen, Gestein) durch gesetzmäßige Formbildungen gekennzeichnete Spuren, die manchmal die Strombahn bis ins Innere, z. B. auch des Knochens (mikroskopisch und röntgenologisch), zu verfolgen gestatten. Die Verletzungen erfordern eine Behandlung nach neuen Richtlinien, die die bisher geübten chirurgischen Eingriffe, zumal Amputationen, oft als überflüssig erscheinen lassen. Günstig ist die Aussicht auch bei der schlimmsten Wirkung eines elektrischen Schlags, die in den meisten Fällen in einem scheintodähnlichen Zustand besteht; man erzielt Wiederbelebung durch lange genug fortgesetzte künstliche Atmung. An der Wiener Universität besteht seit 1929 eine Lehrkanzel für E. *Lit.:* S. Jellinek, Das Gefahrenmoment beim Radio (1925), Spurenkunde der Elektrizität (1927), Elektroschutz in 100 Bildern (1931) und Der elektrische Unfall (3. Aufl. 1931).

***Elektrophorese** (griech.), die Wanderung von Kolloidteilchen (s. Kolloide, Bd. 6, Sp. 1556) in Solen. Je nachdem, ob diese zur Kathode oder zur Anode gerichtet ist, unterscheidet man Kataphorese und Anaphorese. S. auch Osmose (Bd. 9, Sp. 113, und Erg.) und Elektrokinetische Erscheinungen (Erg.).

Elektrophysiologie. Die Erforschung der Wirkung des elektrischen Stromes auf reizbare tierische Organe (besonders Nerven und Muskeln) beschäftigt sich in neuerer Zeit vor allem mit quantitativen Feststellungen über die Abhängigkeit der Reizwirkung von Stärke und Dauer des Reizes. Der galvanische Strom wirkt im allgemeinen nur während seines Entstehens oder Verschwindens (genauer: während einer Schwankung der Stromdichte in dem reizbaren Gebilde) erregend. Diese Schwankungen der Stromdichte kommen nur insoweit für die Reizwirkung in Betracht, als sie sich in einer sehr kurzen, nach der Natur des zu reizenden Gebildes verschieden langen Zeitspanne abspielen. Der Teil der Stromdichteschwankung, der etwa über diese Zeitspanne (die sog. Nutzzeit) hinausreicht, geht für die Reizwirkung verloren. *Lit.:* Steinhausen, Der derzeitige Stand der E. (in »Hb. der ges. med. Anwendungen der Elektrizität«, Erg.-Bd., 1928); Cremer, Erregungsgesetze der Nerven (in Bethe-Bergmann-Ellinger-Embdens »Hb. der normalen und patholog. Physiologie«, Bd. 9, 1929).

***Elektropost** (Elektrorohrpost), s. Rohrpost (Bd.

***Elektrorubin,** s. Kunstkorund (Erg). [10, Sp. 445).

***Elektrosil,** ein säurebeständiges siliziumhaltiges Gußeisen, s. Eisenlegierungen (Erg.).

***Elektrostatischer Lautsprecher,** Lautsprecher auf Grundlage der Anziehung und Abstoßung ungleichnamiger bzw. gleichnamiger Elektrizitäten, die auf eine Platte mit gegenüberstehender Membran verteilt werden. S. Lautsprecher (Bd. 7).

Elektrotechnik. Den neuesten Stand der elektrischen Energieversorgung gibt der »Gesamtbericht der zweiten Weltkraftkonferenz« (1930, 10 Bde.).

Elektrotherapie. Bei Anschluß der elektrotherapeutischen Apparate an ein öffentliches Stromnetz ist meist ein Umformer nötig, um den Netzstrom in den speziell benötigten Heilstrom (faradischen, galvanischen Strom) umzuwandeln. Sehr zweckmäßig hat sich der durch den Rheotropen herzustellende Schwellstrom erwiesen, bei dessen Anwendung sich zeitlich begrenzte, kräftige Muskelkontraktionen erzielen lassen, die dennoch sehr gut vertragen werden, weil die beim üblichen Faradisieren so unangenehme Gefühlsreizung wegfällt. Der Rheotrop besteht aus einem Glasgefäß mit destilliertem Wasser und einem hinauf- und hinabgehenden Silberstift, der langsam in die Flüssigkeit eintaucht und langsam wieder von ihr sich löst. So entsteht ein langsames Zu- und Abnehmen der Stromstärke: der Schwellstrom. Neuerdings sind die elektromedizinischen Apparaturen auch vielfach mit Instrumenten zur Messung der Chronaxie (s. d., Erg.) versehen. Besonders für die Behandlung des Muskelschwunds, wie er vielfach nach Verletzung der peripheren Nerven auftritt, ist von O. Förster empfohlen worden, möglichst kräftige Muskelkontraktionen von kurzer Dauer, mit langen Intervallen zwischen den einzelnen Kontraktionen, zu erzeugen. Wo der faradische Strom allein nicht wirksam genug ist, empfiehlt Förster die Anwendung des kombinierten galvanisch-faradischen Stromes. S. auch Elektrochirurgie (Erg.). *Lit.:* O. Förster, Die Therapie der Schußverletzungen der peripheren Nerven (1929).

Element, s. auch Maschinenelemente (Bd. 8).

***Elementar-Chômage-Versicherung,** eine nur bei Elementarschäden (Brand-, Wasserschaden usw.) eingreifende Chômage-Versicherung (s. d., Bd. 2). Vgl. auch Miete-Versicherungen (Bd. 8).

***Elementargedanke,** von Bastian (s. d., Bd. 1) in die Völkerkunde (s. d., Bd. 12) eingeführter Begriff.

***Elementarkörper** bei chem. Verbindungen, s. Stereochemie (Erg.); in Kristallen, s. Kristallgitter (Erg.).

***Elementarmathematik,** diejenigen Stoffgebiete

der Mathematik, deren Behandlung den höhern allgemeinbildenden Schulen durch die Lehrpläne zugewiesen ist. Die Abgrenzung des Stoffes der E. kann nicht nach einem wissenschaftlichen Gesichtspunkt vorgenommen, sondern nur durch äußere Gründe, besonders auch durch pädagogische Erwägungen bestimmt werden.

Elementarschädenversicherung, im weitesten Sinn jede Versicherungsart, die sich mit der Deckung von Schäden auf Grund höherer Gewalt (so z. B. die Hagelversicherung) befaßt. Im engern Sinn handelt es sich um eine Art Einheitsversicherung gegen Elementarschäden einfacher (Regen) oder seltener (Hochwasser-, Lawinen-, Bergrutsch-, Sturmkatastrophen) Art. — Während im Deutschen Reich die seit 1898 laufend unternommenen Versuche zur Verwirklichung einer allgemeinen E. mangels ausreichender statistischer Unterlagen bisher (August 1931) noch zu keinem Ergebnis führten, wurde die E. seit 1925 in der Schweiz in mehreren Kantonen eingeführt, von denen z. B. Appenzell 1931 sogar eine Immobilienzwangs-E. durchsetzte. Ersetzt werden Erd- und Bergrutsch-, Überschwemmungs-, Sturm-, Schneedruck-, Stein- und Hagelschlagschäden, und dieser Versicherungsschutz wird auch auf Gemüsekulturen, Weinreben und Obst-, nicht aber auf Waldbäume ausgedehnt. Über Teil-E. vgl. Hochwasserschädenversicherung (Erg.), Sturmschädenversicherung (Bd. 11 und Erg.), Weintraubenversicherung (Erg.). *Lit.:* A. Manes, Versicherungslexikon (3. Aufl. 1930).

Elemente (hierzu Übersicht). Die alte Definition von Grundstoffen, die mittels experimenteller chemischer Methoden nicht weiter zerlegt werden können, ist heute durch die Tatsache der Radioaktivität und das dabei erfolgende Auftreten von Isotopen bei den Elementen dahin abzuändern, daß zwischen Mischelementen und Reinelementen unterschieden werden muß. Auf den einzelnen Plätzen im Periodischen System der Elemente (s. auch Periodisches

Übersicht der chemischen Elemente nach Ordnungszahlen.

Ordnungszahl (Kernladung)	Element	Chem. Zeichen	Atomgewichte der Mischelemente	Isotope (Atomgewichte der Reinelemente) [Die eingeklammerten Zahlen sind fraglich]
1	Wasserstoff	H	1,0078	—
2	Helium	He	4,002	—
3	Lithium	Li	6,940	6, 7
4	Beryllium	Be	9,02	—
5	Bor	B	10,82	10, 11
6	Kohlenstoff	C	12,000	12, (13)
7	Stickstoff	N	14,008	—
8	Sauerstoff	O	16,0000	16, (17), (18)
9	Fluor	F	19,00	—
10	Neon	Ne	20,18	20, 21, 22
11	Natrium	Na	22,997	—
12	Magnesium	Mg	24,32	24, 25, 26
13	Aluminium	Al	26,97	—
14	Silizium	Si	28,06	28, 29, 30
15	Phosphor	P	31,04	—
16	Schwefel	S	32,06	32, 33, 34
17	Chlor	Cl	35,457	35, 37
18	Argon	Ar	39,94	36, 40
19	Kalium	K	39,104	39, 41
20	Kalzium	Ca	40,07	40, 44
21	Skandium	Sc	45,10	—
22	Titan	Ti	47,90	—
23	Vanadium	V	50,95	—
24	Chrom	Cr	52,01	—
25	Mangan	Mn	54,93	—
26	Eisen	Fe	55,84	54, 56
27	Kobalt	Co	58,94	—
28	Nickel	Ni	58,69	58, 60
29	Kupfer	Cu	63,57	63, 65
30	Zink	Zn	65,38	64, 65, 66, 67, 68, 69, 70
31	Gallium	Ga	69,72	69, 71
32	Germanium	Ge	72,60	70,71,72,73,74,75,76,77
33	Arsen	As	74,96	—
34	Selen	Se	79,2	74, 76, 77, 78, 80, 82
35	Brom	Br	79,916	79, 81
36	Krypton	Kr	82,9	78, 80, 82, 83, 84, 86
37	Rubidium	Rb	85,45	85, 87
38	Strontium	Sr	87,63	86, 88
39	Yttrium	Y	88,93	—
40	Zirkonium	Zr	91,22	90, 92, 94
41	Niobium	Nb	93,5	
42	Molybdän	Mo	96,0	
43	Masurium	Ma	—	Isotopie nicht untersucht
44	Ruthenium	Ru	101,7	
45	Rhodium	Rh	102,9	
46	Palladium	Pd	106,7	
47	Silber	Ag	107,80	107, 109
48	Kadmium	Cd	112,41	110, 111, 112, 113, 114, 116
49	Indium	In	114,8	—
50	Zinn	Sn	118,70	112, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 124
51	Antimon	Sb	121,76	121, 123
52	Tellur	Te	127,5	126, 128, 130
53	Jod	J	126,93	—
54	Xenon	X	130,2	124, 126, 128, 129, 130, 131, 132, 134, 136
55	Zäsium	Cs	132,81	—
56	Barium	Ba	137,36	—
57	Lanthan	La	138,90	—
58	Zerium	Ce	140,13	140, 142
59	Praseodym	Pr	140,92	—
60	Neodym	Nd	144,27	142, 144, 146
61	Illinium	Il	—	
62	Samarium	Sm	150,4	
63	Europium	Eu	152,0	
64	Gadolinium	Gd	157,3	
65	Terbium	Tb	159,2	
66	Dysprosium	Dy	162,5	
67	Holmium	Ho	163,5	
68	Erbium	Er	167,7	
69	Thulium	Tu	169,4	
70	Ytterbium	Yb	173,5	Isotopie nicht untersucht
71	Kassiopeium	Cp	175,0	
72	Hafnium	Hf	178,6	
73	Tantal	Ta	181,5	
74	Wolfram	W	184,0	
75	Rhenium	Re	186,3	
76	Osmium	Os	190,9	
77	Iridium	Ir	193,1	
78	Platin	Pt	195,2	
79	Gold	Au	197,2	
80	Quecksilber	Hg	200,61	196, 198, 199, 200, 201, 202, 204
81	Thallium	Tl	204,4	
82	Blei	Pb	207,21	206, 207, 208, 210, 212, 214
83	Wismut	Bi	209,00	209, 210, 212, 214
84	Polonium	Po	—	210, 212, 214, 216, 218
85	unbekannt	—	—	—
86	Emanation	Em	222	220, 222
87	unbekannt	—	—	—
88	Radium	Ra	226,0	224, 226, 228
89	Aktinium	Ac	—	—
90	Thorium	Th	232,1	228, 230, 234
91	Protaktinium	Pa	—	—
92	Uran	U	238,2	234, 238

System, Erg.) stehen nicht mehr einheitliche, unzerlegbare, unveränderliche und beständige Grundstoffe, sondern Mischungen von solchen, denen allen die gleiche Kernladung und die gleiche Elektronenhülle zukommt, die aber verschiedene Kernmassen haben (s. Atomphysik, Erg.). S. auch Erde (Physikalisches; Erg.). *Lit.:* H. Pettersson, Künstliche Verwandlung der E. (aus dem Schwedischen von E. Kirsch, 1929); Rabinowitsch und Thilo, Periodisches System (1930); H. v. Klüber, Das Vorkommen der chemischen E. im Kosmos (1931). — S. auch Maschinenelemente (Bd. 8).

***Elementschaltung,** s. Galvanisches Element (Bd. 4,

Elen, s. auch Elch (Erg.). [Sp. 1386).

Elend, (1925) 215 Ew.

***Elenshorn,** Farnart, s. Platycerium (Bd. 9).

***Elephantiasis Graecorum,** sow. Aussatz.

***Elert,** Werner, luth. Theolog, * 19. Aug. 1885 Heldrungen, 1919 Direktor des luth.-theologischen Seminars in Breslau, 1923 Professor der Kirchengeschichte in Erlangen, schrieb: »Die Mystik Jakob Böhmes« (1913), »Dogma, Ethos, Pathos« (1920), »Der Kampf um das Christentum seit Schleiermacher und Hegel« (1921), »Die Lehre des Luthertums im Abriß« (1924; 2. Aufl. 1926) und »Morphologie des Luthertums«, Bd. 1 (1931). [sterien (beides Bd. 8).

Eleusinische Mysterien, s. auch Mystik; vgl. My-

Eleusis, (1928) 4436 Ew. Vor dem Eingang zum Tempel fand sich in einem Schutthaufen byzantinischer Reste eine 70 cm hohe, ausgezeichnet erhaltene Statue (Marmor) eines fliehenden Mädchens (etwa 470 v. Chr.), die wohl der Giebelgruppe eines Tempels angehörte.

***Eleutherios** (griech., »Befreier«), Beiname d. Zeus.

Eleutheropulos, Abroteles, Philosoph, ist seit 1929 auch Professor an der Universität Saloniki, an der er in den Wintersemestern liest.

***Eleutherus,** Heiliger, röm. Bischof 174—189, bekämpfte die Montanisten. Fest: 26. Mai.

***Elf,** bei Kampfspielen, z. B. Fußball, die Zahl der auf jeder Seite eine Mannschaft bildenden Spieler.

***Elfenbeinkarton,** aus mehreren Lagen feinsten, durchsichtigen Postpapiers mit Stärkekleister geklebter, elfenbeingetönter, hochwertiger Karton.

Elfenbeinküste, (1926) 1724545 Ew. (1614 Europäer, davon 1410 Franzosen). Die Eingebornen bauen Mais, Reis, Bananen, Ananas an. Die Anbaufläche für Kakao wächst ständig (Ausfuhr 1904—08: 4 t, 1929: 16313 t). Gesammelt werden Kokosnüsse und Kautschuk. Die Wälder enthalten Mahagoniholz. Gold findet sich bei Grand Bassam u. a. O. Einfuhr (Web-, Metallwaren, Tabak, Wein) 1929: 245 Mill. Fr., Ausfuhr (Kakao, Möbelholz, Palmkerne und -öl, Baumwolle und Kautschuk): 261,5 Mill. Fr. Schiffsverkehr 1929: 2336 Schiffe von 6,71 Mill. Reg.-T. Das Straßennetz hat eine Länge von etwa 5000 km; 1929 gab es 5216 km Telegraphen- und 481 km Fernsprechlinien (mit Verbindung zwischen Bassam, Bingerville, Abidjean, Aboisso, Assinie und Dabou) sowie 5 Funkstellen. *Lit.:* Joseph, La Côte d'Ivoire (1917). [Schneckling (Bd. 10).

***Elfenbeinpilz** (Elfenbeinschneckling), s.

Elfenbeinschnitzerei (hierzu Tafel bei Spalte 428). In der Geschichte der Elfenbeinkunst heben sich seit Entstehung des Christentums (aus vorgeschichtlicher und antiker Zeit sind nur noch unbedeutende Reste erhalten) deutlich drei Perioden als künstlerisch produktiv heraus: die christliche Spätantike und das frühe Mittelalter, die Gotik und der Barock. Als Herstellungsländer frühchristlicher E. kommen nur Syrien und Ägypten in Betracht. Die syrischen Elfenbeine, die hauptsächlich in Werkstätten zu Antiochia angefertigt wurden, gehen in ihrer Ornamentik z. T. auf orientalische Vorbilder, z. T. auf hellenistische antike Motive zurück. Für die bildlichen Darstellungen waren die Mosaiken und Miniaturhandschriften von Einfluß. Hauptwerk: die sog. Lipsanothek (Brescia, Museum) mit Darstellungen aus dem Alten und Neuen Testament und Porträtmedaillons mit den Köpfen Christi und der zwölf Apostel (2. Hälfte 4. Jh.). Aus derselben Zeit die abgebildete Pyxis (Tafel, 13). Im 5. Jh. ist eine gesteigerte Vorliebe für dekorative Elemente und neue Ornamentmotive festzustellen. Ein Beispiel zeigt der Deckel eines Evangeliars mit einem Zickzackfries aus dreieckigen Blattbildungen um den Außenrand, einem Akanthusblattrahmen um die Mitteltafel (Tafel, 3), Weinrankenfriesen um die seitlichen Szenen und einem Knopfreihenornament als oberer Begrenzung der zwei obern seitlichen Bildfelder. Das bedeutendste Denkmal der ägyptischen Elfenbeinkunst ist der ganz mit reliefierten Elfenbeinplatten (Szenen aus dem Leben Josephs und Christi) belegte Bischofsstuhl des Maximian († 556) im Dom zu Ravenna (Tafel, 2). Die figürlichen Darstellungen zeichnen sich durch sichere Beherrschung der Proportionen, die Ornamente durch sinnvolle Verflechtung von Weinranken mit Pflanzen- und Tiermotiven aus. Unter ägyptisch-alexandrinischem Einfluß nimmt seit dem 5. Jh. die byzantinische E. großen Aufschwung, der bis zum 12. Jh. anhält und nur im 8. Jh. infolge des Ikonoklastenstreits kurz unterbrochen wird. Auf die frühchristlichen Elfenbeine greift bewußt die Karolingerzeit zurück. Unter der Menge von Elfenbeinen des 9. und 10. Jh. lassen sich besonders drei stilistisch einheitliche Gruppen hervorheben: die an Rhein und Mosel entstandene, stark retrospektiv gerichtete Ada-Gruppe, genannt nach der Äbtissin Ada; die nach dem Schreiber des Psalters Karls des Kahlen bezeichnete, sich durch Freiheit der Darstellung und der Reliefteknik (tiefe Unterschneidungen der Figuren) auszeichnende Liuthard-Gruppe (Tafel, 1) und die mit malerischen Effekten arbeitende (vollständige Aushebung des Reliefgrunds), auf Metz lokalisierbare Gruppe (Metzer Gruppe). Anschließend daran wurden unter den ottonischen Kaisern die Formen der Karolingerzeit mit Neigung zu linearer Formenwiedergabe und wachsendem byzantinischem Einfluß weitergebildet (Tafel, 5).

Nach einer Zeit des Stillstands in romanischer Zeit begann in der Gotik (13.—15. Jh.) eine zweite Periode der E., bei der die monumentale Bildnerei Vorbild gewesen ist. Die meisten Werkstätten waren in Paris beheimatet. Hier entstanden seit dem Ende des 13. Jh. rundplastische Gruppen und Einzelfiguren, Diptychen, Triptychen und Klappaltärchen und Bildwerke mit weltlichen Darstellungen (Schmuckkästchen, Spiegelkapseln, Kämme, Schreibtäfelchen), die Geschehnisse aus dem Leben der vornehmen Welt und Erzählungen der ritterlichen Romandichtung bildlich wiedergaben. Obwohl Meisternamen überliefert sind, kann kein Werk mit einem Künstler in Verbindung gebracht werden. Unter den Werkstätten ragen hervor: die Werkstatt des Diptychons von Soissons (2. Hälfte 13. Jh.), die Werkstatt der Marienaltärchen (1. Hälfte 14. Jh.) und die Werkstatt der Passionsdiptychen (2. Hälfte 14. Jh.). Einem hervorragenden Nachfolger der Passionsdiptychen gehört die Arbeit von Tafel, 4, an, dessen Besonderheit die Herstellung umfangreicher

Tabernakel mit Figurengruppen von drei bis fünf Personen war. Die E. Deutschlands, Englands und Italiens stand in gotischer Zeit unter französischem Einfluß. Aus oberitalienischen Werkstätten haben sich eine Reihe hervorragender Madonnenstatuetten erhalten (Tafel, 6). In Venedig war im 15. Jh. die Werkstatt der Embriachi tätig, die Truhen, Kästen, Spiegel und Kämme nicht aus Elfenbein, sondern aus Knochen von Pferden und Rindern schnitzte.

Mit dem Ende des 15. Jh. hörte die Elfenbeinkunst, verdrängt von Erzbildnerei und Goldschmiedekunst, in größerem Umfang auf und erlebte eine dritte große Blüte hauptsächlich profanen Charakters im 17. und 18. Jh. Das Ornamentale tritt nun völlig in den Hintergrund, die Schönheit des menschlichen Körpers und seine anmutige Bewegung wird nun analog der Entwicklung der Großplastik zur Darstellung gebracht. Die Hauptaufgaben sind die Herstellung von Figurengruppen (Tafel, 11), Porträtdarstellungen und figürlichen Reliefs, die häufig eine kunstvolle Fassung durch Goldschmiede (Tafel, 10) erhalten. Davon unterschieden ist die Drechslerei in Elfenbein, bei der auf Drehbänken Becher, Pokale, Humpen und Dosen angefertigt wurden. An der Spitze der barocken Elfenbeinkunst stehen Deutschland und die Niederlande. Von bedeutenden deutschen Künstlern sind zu nennen: Christoph Angermair, Simon Troger, Georg Petel, Leonard Kern, Johann Michael Maucher, Wilhelm Benoni Knoll, Michael Knoll, Matthias Rauchmiller, Matthias Steinle, Melchior Barthel, Balthasar Permoser, Karl August und J. Chr. Ludwig Lücke, Jacob Dobbermann, Melchior Paulus, Ignatius Elhafen, Andreas Schlüter, Joseph Ignaz Eichler u. a. In den Niederlanden waren François Duquesnoy, Gerhard van Opstal, Lucas Faid'herbe, Francis Bossuit und Artus Quellinus Hauptträger der Entwicklung, in Dänemark war Magnus Berg eine singuläre Erscheinung, in Frankreich blühte vor allem die Porträtplastik des Le Marchand und Jean Cavalier, in Italien die Reliefkunst des Giovanni Pozzo und des Antonio Leoni.

Zu Beginn des 19. Jh. gelang es der Porzellankunst, das Elfenbein als Werkstoff fast vollständig zu verdrängen. Nur in Frankreich wurden Arbeiten im Stil älterer Kunstepochen, oft zu Fälschungszwecken, und zahllose kleine Gebrauchsgegenstände nicht künstlerischer Art angefertigt, während in den beiden deutschen Orten Geislingen (Württ.) und Erbach (Odenwald) Gefäße, Figuren, Spielwaren und Gebrauchsartikel industriell, hauptsächlich für den Export hergestellt wurden. Eine Wandlung trat erst ein, als sich, ausgehend von der Weltausstellung in Antwerpen (1894), bedeutende belgische Künstler wie van der Stappen und Constantin Meunier wieder der E. zuwandten, z. T. reines Elfenbein, meist aber Elfenbein mit andern Materialien (Gold, Silber, Bronze, Holz, Onyx u. a.) im Sinne der antiken chryselephantinen Kunst verarbeiteten. Während nun französische Künstler wie René Lalique die chryselephantine Kunst übernahmen, bevorzugten die deutschen Werkstätten wie die Wiener Werkstätte mit Dagobert Peche (Tafel, 8) und die Staatl. Hessische Fachschule für E. in Erbach (Tafel, 12) das reine Elfenbein für ihre Schöpfungen. Beispiele außereuropäischer Elfenbeinkunst, die bei einigen afrikanischen Stämmen, in Indien, Japan und China in hoher Blüte stand (vgl. Artikel Elfenbeinschnitzerei, Bd. 3, Sp. 1546 ff.), führen Tafel, 7 (Elfenbeinlöffel aus Benin), und Tafel, 9, vor.

Lit.: Chr. Scherer, Elfenbeinplastik seit der Renaissance (1905); A. Goldschmidt, Die Elfenbeinskulpturen (1914—26, 4 Bde.), Die frühchristlichen und byzantinischen Elfenbeine (1930); O. Pelka, Elfenbein (2. Aufl. 1923); R. Koechlin, Les ivoires gothiques (1924, 3 Bde.); M. H. Longhurst, English ivories (1926); R. Delbrück, Die Consulardiptychen (1929, 2 Bde.); Goldschmidt und Weitzmann, Die byzant. Elfenbeinskulpturen des 10.—13. Jh., Bd. I

***Elfenmühlen,** svw. Näpfchensteine. [(1930).

***Elfenringe** (Elfentanzplätze), svw. Hexenringe.

***Elfmeterstoß** beim Fußballspiel wird der angreifenden Partei gegeben, wenn die verteidigende Mannschaft innerhalb ihres Strafraums absichtlich gegen die Spielregeln verstößt. Beim E. müssen sich außer dem ausführenden Spieler und dem Torwart alle Spieler hinter der Straflinie befinden und mindestens 9 m vom Ball entfernt stehen.

***El-Gab,** Oasenkette, svw. Kab, el-.

Elgersburg, (1925) 1515 Ew.

***El-Gharb** (arab., »der Westen«), auch El-Gharb el-Djoani (»der untre Westen«), Bezeichnung für Marokko. Daher auch Algarve (s. d., Bd. 1).

Elgin, 2) (1930) 35 929 Ew.

***Elgon,** s. Mount Elgon (Bd. 8 u. Erg.).

***El-Hâkim Biamrillâh,** fatimidischer Herrscher, s. Drusen (Bd. 3).

El-Hasa zählt auf 58 000 qkm etwa 75 000 Ew. Es führt Datteln, Webstoffe, Butter, Vieh und Häute aus. Hauptstadt ist El-Hofuf, mit dem Hafen Adscher (Ukair). [Sp. 756).

***Elianit,** säurefeste Legierung, s. Legierungen (Bd. 7,

***Elinor** (spr. elenor), engl. Form für Eleonore.

***Elin-Pelin,** Deckname des bulgar. Schriftstellers Dimiter Ivanov, * 18. Juli 1878 Bailowo bei Sofia, war Lehrer, schrieb fesselnde Erzählungen, vorwiegend aus dem Leben der Gebirgsbauern.

***Elinvar,** s. Eisenlegierungen (Erg.).

Eliot, 3) George, engl. Schriftstellerin. Ihre Briefe wurden in Auswahl mit Einleitung 1926 von R. Brimley Johnson herausgegeben. *Lit.*: J. G. Mudge u. M. E. Sears, A. G. E. Dictionary (1924); S. Pfeiffer, G. E.s Beziehungen zu Deutschland (1925); E. S. Haldane, G. E. and her Times: A Victorian Study (1927); E.-J. Pond, Les idées morales et religieuses de G. E. (1927); A. Paterson, G. E.s Family Life and Letters (1928); L. Simon-Baumann, Die Darstellung der Charaktere in G. E.s Romanen (1929); J. L. May, G. E. (1930).

6) Charles William, amer. Chemiker und Pädagog, starb am 22. Aug. 1926 in Northeast Harbor (Me.). Er machte die Harvard-Universität zu einer der bedeutendsten in den Ver. St. v. A. Als Verfasser pädagogischer, politischer, soziologischer Schriften übte er großen Einfluß auf das Bildungswesen seines Landes aus. Weitere Schriften: »Educational Reform« (1898), »More Money for the Public Schools« (1903), »Four American Leaders« (1906), »The Durable Satisfactions of Life« (1910); W. A. Neilson, Ch. W. E., the Man and his Beliefs (1926, 2 Bde., mit biographischer Studie); E. H. Cotton, Life of C. W. E. (1926).

***Eliot** (spr. eliöt), Thomas Stearns, nordamer. Dichter und Kritiker, * 1888 Saint Louis (Mo.), verwandt mit Charles William Eliot (s. d. 6, Bd. 3 und Erg.), studierte an der Harvard-Universität, in Paris und London und lebt seit 1913 in London (ist seit 1927 britischer Untertan); er gibt jetzt die Zeitschrift »The New Criterion« heraus. Seine Dichtung

verdankt J. Donne (s. d., Erg.) sehr viel, steht aber auch unter dem Einfluß der französischen Symbolisten (s. d., Bd. 11), die er durch A. Symons (s. d., Bd. 11) »The Symbolist Movement in Literature« (1899) zuerst kennenlernte, und, wenigstens in den ersten Werken, unter dem Einfluß E. Pounds (s. d., Erg.). Er hat sich freilich nie zu den Imagisten (s. d., Erg.) bekannt, doch rückt ihn die bewußte Betonung alles Verstandesmäßigen in deren Nähe. Trotz vieler Absonderlichkeiten ist sein Talent vielversprechend, und er ist der anerkannte Führer der jüngern Dichter Englands und Amerikas. Er veröffentlichte die Gedichtsammlungen: »Prufrock and Other Observations« (1917), »Poems, 1909—25« (1925), »Journey of the Magi« (1927), »Ash Wednesday« (1930) u. a. Seine bedeutendste Gedichtsammlung, die mit dem Preis der Chicagoer modernistischen Zeitschrift »The Dial« ausgezeichnet wurde, ist »The Waste Land« (1922), die Bibel der jüngern, vom Leben enttäuschten Generation, die in dieser symbolischen Darstellung der geistigen Armut und Wildnis unsrer Zeit die Zersetzung des modernen Bewußtseins und den Weltschmerz der Nachkriegszeit wiedererkannte. Diese zum bessern Verständnis vom Verfasser mit Anmerkungen versehene impressionistische Ideendichtung, die die schärfste Kritik und Gegenkritik der zwanziger Jahre herausforderte, ist E. Pound gewidmet; sie ist voll von willkürlichen Dissonanzen, Wortverdrehungen, gesuchtesten literarischen Anspielungen, auch aus ganz unbekannten Sprachen (E. dichtet ja auch sonst oft italienisch und französisch), der Sinn oft völlig zusammenhanglos, sodaß sie an den Roman der Bewußtseinskunst (s. d., Erg.), an D. Richardson und besonders an die fragmentarische Technik, die Interpunktionslosigkeit und die Monologe von J. Joyce (s. d., Erg.) erinnert, dabei aber doch stellenweise voll echtester Poesie. Seit diesem seinem Hauptwerk hat E. meist kritische Studien veröffentlicht, die vielleicht noch bedeutend höher als seine Dichtungen einzuschätzen sind. »The Sacred Wood« (1920) ließ bereits seine Bedeutung erkennen. »Homage to J. Dryden« (1924) ordnet ihn (wie seine stete Betonung der claritas, integritas, consonantia) in die Reihe der besten englischen Kritiker ein. Weitere kritische Essays sind: »Shakespeare and the Stoicism of Seneca« (1927), »An Essay of Poetic Drama« (1928) und »For Lancelot Andrewes: Essays on Style and Order« (1928). Diese 8 Aufsätze zeigen, daß er sich aus der Unruhe des »Waste Land« zur Klarheit des Formalen, des Ritualismus und Neuhumanismus durchgerungen hat; einer der Aufsätze behandelt »The Humanism of I. Babbitt« (s. d., Erg.), und in der Vorrede erklärt er, daß er »klassizistisch sei in der Literatur, royalistisch in der Politik und anglokatholisch in der Religion«. Er schrieb zuletzt die kritische Studie »Dante« (1929).

Lit.: R. Aldington, The Poetry of T. S. E. (in »Literary Studies and Reviews«, 1924); B. Dobrée, T. S. E (in »The Lamp and the Lute«, 1929); E. R. Curtius, T. S. E. als Kritiker (in »Die Literatur«, 1929); E. M. Forster, T. S. E. and his difficulties (in »Life and Letters«, 1929 f.); P. Quennel, Mr. T. S. E.; Th. Mc Greevy, T. S. E., a Study (1931).

***Elisa** (Villa Elisa), Großfunkstelle bei Buenos Aires. [Essex (Erg.).

Elisabeth, 3) Königin von England, s. auch 4) E. Charlotte (Liselotte), Herzogin von Orléans. *Lit.:* M. Strich, Liselotte von Kurpfalz (1925).

6) E. Amalie Eugenie, Kaiserin von Österreich. *Lit.:* K. Tschuppik, E., Kaiserin von Österreich (1930).

16) E. die Heilige, Landgräfin von Thüringen. *Lit.:* A. Huyskens, Die heilige Landgräfin E. von Thüringen in »Korrespondenzbl. des Gesamtvereins der deutschen Gesch.- und Altertumsvereine«, 77 [1930]); Elisabeth Busse-Wilson, Das Leben der heiligen E. von Thüringen (1931).

***Elisabeth von Reute** (Elisabeth Bona; Gute Beth), Tertiarierin des Franziskanerordens, * 25. Nov. 1386 Waldsee (Württ.), † 25. Nov. 1420 Kloster Reute, 1766 seliggesprochen.

***Elisabethbucht,** Ort im frühern Deutsch-Südwestafrika, im Namibgebiet, südl. von Lüderitzbucht. Hier werden auf sekundärer Lagerungsstätte von der Consolidated Diamond Mines of Southwest Africa in kontingentiertem Betrieb Diamanten gesammelt.

***Elista,** Hauptstadt des russ. autonomen Kalmücken-Gebiets, (1926) 4724 Ew. [(1930) 10037 Ew.

Elizabeth, 1) (1930) 114589 Ew. — 2) (E. City)

***Elizabeth,** engl. Schriftstellerin, Deckname von Mary Anette Beauchamp, Gräfin Arnim, später Gräfin Russell (s. d., Erg.).

***Elizabethton** (spr. elisabeth't'n), Stadt in der Ostspitze des nordamer. Staates Tennessee, (1930) 8093 Ew., Bahnknoten.

***Elk,** Fluß in Kanada, sw. Athabasca.

***Elkan,** Benno, Bildhauer, * 2. Dez. 1877 Dortmund, lebt in Frankfurt a. M., war 1898—1900 Schüler der Münchener Akademie, dann in Karlsruhe, wurde in Paris 1905 durch Bartholomé beeinflußt und lebte von 1907—10 in Rom. Er ist besonders mit Grabmälern und Büsten hervorgetreten.

El-Kantara, 3) ist Ausgangspunkt der während des Weltkriegs erbauten Palästinabahn nach Jerusalem.

Elkhart, (1930) 32949 Ew.

***Elkonit,** s. Wolframlegierungen (Bd. 12).

Ellefeld, (1925) 5380 Ew.

Ellenberger, Wilhelm, Tierarzt, starb am 5. Mai 1929 in Dresden. Neben Spezialarbeiten über Physiologie der Verdauung schrieb er (mit Scheunert) ein »Hb. der vergleichenden Physiologie« (3. Aufl. 1925), mit vielen Mitarbeitern die »Vergleichende mikroskopische Anatomie« (1906—11, 3 Bde.), mit Baum anatomische Werke (»Anatomie des Hundes«, 1891; »Topographische Anatomie des Pferdes«, 1893; »Anatomie der Tiere für Künstler«, 1911, u. a.) und gab mit ihm Gurlts »Vergleichende Anatomie der Haustiere« (16. Aufl. 1926) neu heraus.

Eller, (1925) 683 Ew.

***Ellerling,** Pilzgattung, sw. Hygrophorus.

***Ellerman Lines** (spr. ellermän-lajns), zweitgrößte britische Frachtreederei; Sitz London, Liverpool und Glasgow; verfügte 1931 über 170 Seeschiffe mit 760000 Brutto-Reg.-T.

Ellguth (poln. Ligota Pszczyńska, spr. -pschtschünjßká), bis 1924 Dorf, seitdem in Kattowitz eingemeindet. [eingemeindet.

Ellguth-Zabrze wurde 1927 in Gleiwitz

Ellingen, (1925) 1652 Ew.

***Ellinghausen,** s. Dortmund (Erg.).

Ellipsocephalus hoffi.

***Ellipsocephalus** *Zenker*, Gattung der Trilobiten, mit halbkreisförmigem Kopfschild, glatter Glabella, 12—14 Rumpfsegmenten und sehr kleinem Schwanzschild. Kambrium von Europa und Nordamerika. Besonders häufig in den kambrischen Schichten von Skrej und Jinetz in Böhmen. E. hoffi *Schloth.* (Abb.).

***Elliptische Integrale** sind Integrale (s. Integralrechnung, Bd. 6) von der Form $\int R(x, \sqrt{f(x)})dx$, wo R eine rationale Funktion und f(x) eine ganze Funktion dritten oder vierten Grades bedeutet.

***Elliptische Polarisation,** s. Beilage (S. V) bei Polarisation (Bd. 9).

Ellis, 5) Henry Havelock, engl. Schriftsteller, schrieb noch die Essays: »A Study of British Genius« (1904; neue Aufl. 1926), »The World of Dreams« (1911), drei Serien »Impressions and Comments« (1914—24), »The Dance of Life« (1923; sein bekanntestes Werk) u. a., ferner ein Reisebuch »The Soul of Spain« (1908), einen Roman »Konga Creek: An Australian Idyll« (1922) und Gedichte »Sonnets with Folk Songs from the Spanish« (1925). »The Art of Life. Gleanings from the Works of H. E.« gab Mrs. S. Herbert heraus (1929). *Lit.:* D. J. Goldberg, H. E.: A Biographical and Artical Survey (1926); H. Peterson, H. E.: The Philosopher of Love (1928). »H. E., an Appreciation« (hrsg. von J. Ishill, [1929).

***Ellis-Inseln,** svw. Ellice-Inseln.

Ellmenreich, Franziska, Schauspielerin, starb am 20. Okt. 1931 in Herfching (Bayern).

Ellrich, (1925) 4492 Ew.

***Ellsworth** (spr. ellßwörth), Lincoln, amer. Sportsmann, * 12. Mai 1880 Chicago, unterstützte Amundsens letzte Polarreisen und begleitete ihn auf dem ersten Polarflug bis zum 88.° n. Br. im Mai 1925 und auf der Fahrt des Luftschiffes »Norge« im Mai 1926 von Spitzbergen nach Point Barrow und Teller in Alaska. Er schrieb: »The Last Wild Buffalo Hunt« (1915), »Our Polar Flight« (mit Amundsen, 1925), »First Crossing of the Polar Sea« (1926), »Air Pioneering in the Arctic« (mit Amundsen, 1929). *Lit.:* Amundsen, Mein Leben als Entdecker (1929).

Ellwangen, Oberamtsstadt in Württemberg, (1925) 5653 Ew. (1/5 ev.), hat ArbG. *Lit.:* M. Schefold, Stadt u. Stift E. (»Deutsche Kunstführer«, Bd. 23, 1929).

***Ellwood City** (spr. elwud-ßiti), Stadt im nordamer. Staat Pennsylvania, (1930) 12323 Ew., am Ohio, nordw. von Pittsburg, Bahnknoten.

***Elly** (Elli), Koseform zu Eleonore. [Schieferbrüche.

Elm, 1) (1925) 1211 Ew. — 2) E. hat auch bedeutende

***Elmarid,** s. Wolframlegierungen (Bd. 12).

***Elmhurst** (spr. -höörßt), Stadt im nordamer. Staat Illinois, (1930) 14055 Ew., Bahnknoten, hat den Handelslufthafen Eagle Field und Steinbrüche, Holz-

Elmira, (1930) 47397 Ew. [werke u. Stahlfabriken.

Elmschenhagen, (1925) 3785 Ew.

Elmshorn, (1925) 15392 Ew.

Elmstein, (1925) 2311 Ew.

***Elne** (spr. eln), Ort im franz. Dep. Pyrénées-Orientales, (1926) 3661 Ew., 13 km von Perpignan, nahe am Tech-Fluß, an der Bahn Perpignan–Port-Vendres, hat ehemalige Kathedrale (12. Jh.) mit Kreuzgang (12. Jh.). — E. war 921—1602 Bischofssitz, wurde im Pyrenäenfrieden an Frankreich abgetreten. Hier fanden Konzile (1035, 1041, 1047 usw.) statt.

***Elorn,** Küstenfluß im franz. Dep. Finistère, 51 km lang, entspringt in der Montagne d'Arrée und mündet in die Bucht von Brest. Über ihn führt bei Plougastel-Daoulas eine Eisenbahn- und Straßenbrücke (Massivbrücke von 180 m Spannung). Vgl. Brücken (Erg., Sp. 743, Abb. 1, und Beilage, Sp. 740).

El Paso, (1930) 102421 Ew.

***El Paso del Norte,** Stadt in Mexiko, s. Juárez, Ciudad (Bd. 6). [(Bd. 3).

***Elsa,** weiblicher Vorname, Koseform zu Elisabeth

Elsaesser, Martin, Architekt, war 1913—20 Professor an der Technischen Hochschule Stuttgart. Von Köln aus baute er u. a. die Verwaltungsgebäude des Braunkohlensyndikats in Köln (1922/23) und in Mannheim (1923/24). Aus seiner Frankfurter Tätigkeit sind außer zahlreichen Einfamilienhäusern, Schulen und außerhalb Frankfurts errichteten Kirchen besonders zu nennen die Großmarkthalle (1926—28), das Röntgeninstitut, das Schwimmbad Frankfurt-Ost und der Palmengarten (1928/29) sowie die Städtische und Universitätsklinik für Gemüts- und Nervenkranke (1929/30).

Elsaß-Lothringen (franz. Alsace-Lorraine, spr. alßáß-lorän). Nach der Volkszählung von 1926 verteilt sich die Bevölkerung auf die 3 Departements, die frühern Bezirke Unterelsaß, Oberelsaß, Lothringen, wie folgt:

Departements	qkm	Ew. 1926	Auf 1 qkm	Zunahme gegen 1921 in v. H.	Nichtfranzösische Staatsbürger
Bas-Rhin	4786	670985	142	2,9	45192
Haut-Rhin	3508	490654	140	4,6	45396
Moselle	6228	633461	102	7,5	114409
Elsaß-Lothringen	14522	1795100	124	5,0	204997

Der Geburtenüberschuß betrug 1929 im Unterelsaß 2734 (4,1 v. T.), im Oberelsaß 2248 (4,5), in Lothringen 4656 (7,4 v. T.), während das gesamte Frankreich einschließlich E. 1929 einen Sterbeüberschuß von 12564 (0,3 v. T.) aufwies. — Die Sprachgebiete nach der Volkszählung von 1910 und die deutsch-französische Sprachgrenze stellt die Nebenkarte in Bd. 12 bei Sp. 1609 (Württemberg und Baden), die Verteilung der Bekenntnisse nach der letzten Zählung 1910 die Karten »Verteilung der Konfessionen im Deutschen Reich«, I und II, bei Religion (Bd. 10) dar. Die Zahl der Deutschsprechenden ist durch Rückwanderung Altdeutscher zurückgegangen; an ihre Stelle sind, besonders in den Industriegebieten, hauptsächlich Polen und Italiener getreten. 1926 sprachen nur Deutsch: im Unterelsaß 480692 (72,1 v. H.), im Oberelsaß 347436 (71,3), in Lothringen 279862 (44,7); Deutsch und Französisch in diesen Bezirken: 62453 (9,4), 50363 (10,3), 62235 (10); nur Französisch: 60465 (9,1), 53351 (11), 204349 (32,7); andre Sprachen: 6051 (0,9), 9282 (1,9), 52089 (8,3); nicht angegeben haben: 56543 (8,5), 26760 (5,5), 27255 (4,3 v. H.). Vgl. Deutschtum im Ausland (Erg., Sp. 1051). — Bildung. 1928 gab es 23 Mittelschulen mit 1928 Schülern und 1640 Schülerinnen, 1929: 8 Lycées für Knaben (5487 Schüler), 4 dgl. für Mädchen (3000), 6 Colléges für Knaben (2845), 2 Colléges für Mädchen (320). über die Universität und andre Bildungsanstalten in Straßburg s. d. (Bd. 11 u. Erg.). — Wirtschaftsleben. Die Anbauflächen (in 1000 ha) bzw. Ernteerträge (in 1000 dz) betrugen 1928 im Unterelsaß: Weizen 36,8 bzw. 720, Roggen 11,2 bzw. 184,4, Gerste 25,4 bzw. 718,5, Hafer 14,6 bzw. 309,3, Mais 0,9 bzw. 13,8, Kartoffeln 37,6 bzw. 4284; im Oberelsaß: Weizen 22,7 bzw. 387,2, Roggen 8 bzw. 114,5, Gerste 15,6 bzw. 310,7, Hafer 12,5 bzw. 222,8, Mais 1,9 bzw. 28, Kartoffeln 20,9 bzw. 2093; in Lothringen Weizen 66,4 bzw. 1037,1, Roggen 17,1 bzw. 256,9, Gerste 5,7 bzw. 89,7, Hafer 74,7 bzw. 1149,2, Kartoffeln 30,4 bzw. 2884. Die »Landwirtschaftskarten von Deutschland I—VIII« (Bd. 7 bei Sp. 548) stellen auch den Anbau in E. für

1913 dar. Die Weinernte ergab 1928 im Unterelsaß auf 9950 ha 304476 hl Wein im Wert von 72,2 Mill. Fr., im Oberelsaß 8480 ha, 349380 hl, 91,5 Mill. Fr., in Lothringen 1760 ha, 41000 hl, 15,1 Mill. Fr. An Wald hatte 1928 Unterelsaß 159400, Oberelsaß 121700, Lothringen 160500 ha. — Viehstand Ende 1928 (in 1000 Stück) im Unterelsaß: Pferde 33,7, Rindvieh 201, Schafe 28,1, Ziegen 24,8, Schweine 153,8; im Oberelsaß: Pferde 21, Rindvieh 116, Schafe 12,3, Ziegen 24,1, Schweine 69,2; in Lothringen: Pferde 50,7, Rindvieh 192, Schafe 41.4, Ziegen 30,8, Schweine 153,8. — Der Bergbau förderte 1927 in Lothringen 5,37 Mill. t Steinkohle im Wert von 606,54 Mill. Fr., 19,21 Mill. t Eisenerz (489,95 Mill. Fr.), 80000 t Speisesalz; das Oberelsaß 1930: 3,14 Mill. t Kalisalze mit 0,51 Mill. t K_2O-Inhalt (1913: 0,35 bzw. 0,04); das Unterelsaß 1927: 8000 t Asphalt (345000 Fr.) und 1928: 81000 t Erdöl. — Die Hüttenindustrie in Lothringen (Ende 1929: 49 Hochöfen) erzeugte 1928 aus 11,6 Mill. t Erzen 3,634 Mill. t Roheisen, ferner 2,967 Mill. t Stahl. — Das Bahnnetz umfaßte 1928: 2087 km Bahnen, davon 45 km schmalspurig. E. hatte 1928: 1172 km National-, 307 km Departementsstraßen, 12783 km Gemeindewege. Von Kanälen ist auch der Saarkanal (s. d., Bd. 10) zu nennen.

Lit.: R. Langenbeck, Landeskunde von E. (in »Sammlung Göschen«; 2. Aufl. 1920); G. Eisenmenger, La Lorraine au travail (Collection »Les pays modernes«, 1925); »Alsace et Lorraine. Leur production, leurs industries, leur commerce« (in »Annuaire des Sociétés par actions du Bas-Rhin, du Haut-Rhin, de la Moselle, du Grand-Duché de Luxembourg, du Territoire de la Sarre«, 1926); »L'industrie minière en Alsace et en Lorraine de 1924 à 1927 inclusivement« (hrsg. von der Association Minière d'Alsace et de Lorraine, 1929); F. Metz, Die Oberrheinlande (1925) und Die elsässischen Städte (1927); K. Staatsmann, Das Bürgerhaus im Elsaß (1925); J. Hummel, Pflanzengeographie des E. im Rahmen der Florenelemente (1927); F. Bouchholz, E. Ein Heimatbuch (1928); J. Boyer, Les mines de potasse en Alsace (1928); A. Uhry, Les mines de potasse alsaciennes étudiées dans leurs rapports avec la vie économique internationale (1928); P. Mandoul, La région économique Franche-Comté, Haute-Alsace (1928); »Bibliographie alsacienne« (hrsg. von der Faculté des Lettres von Straßburg, 1929); F. Dollinger, L'Alsace (1929); R. Hansi, L'Alsace (1929); »Histoire linguistique d'Alsace et de Lorraine, des origines à la Révolution française« (hrsg. von der Faculté des Lettres von Straßburg, 1929); R. Gradmann, Süddeutschland (1931, 2 Bde.; mit ausführlichem Lit.-Nachw.); M. Schlenker, Die wirtschaftliche Entwicklung Elsaß-Lothringens 1871—1918 (hrsg. im Auftrag des wissenschaftl. Instituts der Elsaß-Lothringer im Reich an der Universität Frankfurt a. M., 1931).

Geschichte.

Die seit 1918 von den Franzosen in E. auf allen Lebensgebieten betriebene Angleichungspolitik erweckte in weitesten Kreisen der einheimischen Bevölkerung, die sich durch das Vorgehen gegen die deutsche Sprache in ihren elementarsten Rechten bedroht fühlte, tiefe Erbitterung, zumal da sich in der Verwaltung die Einheimischen durch die eingewanderten Franzosen allen Einflusses beraubt sahen. Deshalb regte sich der Wille, in der Verwaltung, besonders aber im Schul- und Kirchenwesen (deutsche Sprache als Grundlage des Unterrichts; konfessionelle, nicht weltliche Schule und dementsprechend Beibehaltung des Konkordats, d. h. Ablehnung der in Frankreich bestehenden Trennung von Staat und Kirche) den französischen Zentralismus auszuschalten. Allein die Abgeordneten aller Richtungen mit Ausnahme der Kommunisten überboten sich anfangs in französischem Nationalismus, und die Presse gab der neuen Volksstimmung nur schwachen Ausdruck. Erst die seit Mai 1925 erscheinende Wochenschrift »Die Zukunft« setzte sich mutig für die Verteidigung der elsaß-lothringischen Heimats- und Volksrechte ein, fand weiteste Verbreitung und brachte so die autonomistische Bewegung in Gang. Um diese organisatorisch zusammenzufassen, entstand im Juni 1926 der Elsaß-lothringische Heimatbund (vgl. Ricklin und Rossé, Bd. 10), dessen Aufruf »An alle heimattreuen Elsaß-Lothringer« in der Forderung gipfelte, als nationale Minderheit vollständige Autonomie im Rahmen der Republik Frankreich zu erringen (vgl. Regionalismus, Bd. 10). Noch wichtiger war, daß nunmehr der Gedanke des Heimatrechts alle Parteien senkrecht teilte, sie in ein Lager für und wider ihn spaltete. Dieser Einfluß machte sich vor allem in den beiden stärksten Parteien, der Elsässischen und der Lothringischen Volkspartei (ehemals Zentrum) bemerkbar, in denen unter dem Druck der Wähler die meisten Führer sich zur Autonomie bekannten, während aus der Radikalsozialistischen Partei der heimatrechtliche Flügel ausschied und die Elsaß-lothringische Fortschrittspartei gründete.

Gegen die Autonomiebewegung richtete sich eine planmäßige Verfolgung seitens der französischen Regierung und ihrer Organe. Die Hauptschläge erfolgten im November 1927 durch das Verbot der »Zukunft« und zweier autonomistischer Zeitungen wegen »Fremdsprachigkeit«, zu Weihnachten 1927 durch zahlreiche Haussuchungen bei führenden Heimatrechtlern und Verhaftung von 25 derselben, um die Bewegung für die im April 1928 zu erwartenden Kammerwahlen zu lähmen. Doch der Erfolg war gegenteilig: das erbitterte Volk wählte trotz eifrigster Gegenarbeit drei in Untersuchungshaft befindliche Autonomisten, darunter den ehemaligen Landtagspräsidenten Ricklin, 7 heimatrechtlich eingestellte Volksparteiler und 3 Kommunisten, d. h. der heimatrechtliche Gedanke hatte sich in 13 von 25 Wahlkreisen durchgesetzt. Sofort nach den Wahlen begann in Kolmar der Prozeß gegen die verhafteten Autonomisten. Obwohl sich für die Anklage, die auf »Komplott gegen die Sicherheit des Staates« lautete, keinerlei Beweis erbringen ließ, wurden vier Angeklagte verurteilt. Durch die Haltung des Oberstaatsanwalts Fachot, die mehrfache Ablehnung von Amnestieanträgen für die Verurteilten durch die französische Kammer und die große Rede Poincarés über die elsaß-lothringische Frage (29. Januar bis 1. Febr. 1929) enthüllte sich immer wieder das Unverständnis des maßgeblichen Frankreichs gegenüber der innern Lage in E., und eine neue Belebung der Autonomiebewegung war die Folge. Bei den Generalratswahlen (Oktober 1928) errangen die für die Heimatrechte eintretenden Bewerber 23 von 32 Sitzen; im Januar 1929 siegten die Ersatzmänner für die Abgeordneten Ricklin und Rossé, die als Verurteilte von Kolmar ihre Parlamentssitze verloren hatten, mit überwältigenden Mehrheiten, und bei den Gemeinderatswahlen im Mai 1929

erhielten Straßburg, Kolmar, Hagenau und Schlettstadt heimatrechtliche Mehrheiten. Die Ersatzwahlen für die Gemeinderäte in Straßburg und Kolmar im Oktober 1930 zeigten die gleiche Einstellung der Wählerschaft. Aus den 1930 veröffentlichten Ergebnissen (s. o., Sp. 1268) der im März 1926 erfolgten Sprachenzählung geht hervor, daß die weit überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung deutschsprachig ist.

Diese äußern Erfolge hatte nur die Festigung des Heimatgedankens ermöglicht. Noch Anfang 1928 entstand die autonomistische Unabhängige Landespartei, die seit Ende 1929 mit der Elsaß-lothringischen Fortschrittspartei in einer engen Arbeitsgemeinschaft steht. Ebenso vereinigten sich die im Sommer 1928 gegründeten autonomistischen Zeitungen »Die Freie Zeitung« und der »Volkswille« im Dezember 1929 zur »Elsaß-Lothringischen Zeitung«. Danebenher ging eine Vereinigung des sonstigen Parteilebens unter dem Gesichtspunkt des Heimatgedankens. Im November 1928 schied, begünstigt vom Bischof Ruch, der franzosenfreundliche Flügel aus der Elsässischen Volkspartei (Zentr.) aus, gründete den Elsässischen Nationalen Volksbund und gab eine eigne nationalkatholische Zeitung heraus, um der heimatrechtlichen katholischen Presse, besonders dem »Elsässischen Kurier« (Haegy) Widerpart zu bieten. Neben der Lothringischen Volkspartei, in der der französische Flügel überwog, entstand die autonomistische Christlich-soziale Volkspartei Lothringens. Im Sommer 1929 wurden die radikal heimatrechtlich eingestellten elsässischen Kommunistenführer wegen ihres »opportunistischen« Zusammengehens mit den sonstigen Heimatrechtlern aus der Partei ausgeschlossen und gründeten eine eigne Organisation mit der Zeitung »Neue Welt«. Andre Parteien, die dem bedingungslosen Aufgehen von E. in dem entkirchlichten Frankreich das Wort redeten, wurden in den Wahlkämpfen vollständig aufgerieben, wie die Radikalen, oder verloren doch ihre herrschende Stellung wie die Sozialdemokraten. Das Bezeichnende für die Lage in E. seit den Wahlen von 1928 ist, daß für die Wählermassen nicht mehr weltanschauliche oder parteiideologische Gesichtspunkte maßgebend sind. Auf autonomistischer Seite gehen z. B. die kath. Volksparteiler mit den Kommunisten Wahlbündnisse ein, und auf französischer Seite unterstützen die bischöflichen Nationalkatholiken und antiklerikalen Demokraten, die bürgerlichen Radikalen und die Sozialdemokraten einander. Ausschlaggebend ist allein die Stellung zu den Heimatrechten. — Vgl. Hilfsbund der Elsaß-Lothringer im Reich (Erg.) und Wissenschaftliches Institut der Elsaß-Lothringer im Reich (Erg.).

Lit.: J. B. **Ellerbach**, Der Dreißigjährige Krieg im Elsaß (1912—29, 3 Bde.); E. **Herber**, Elsässisches Lust- und Leidbuch (1926); G. **Wolf**, Das elsässische Problem. Grundzüge einer elsässischen Politik im Zeitalter von Locarno (1926); »Der Komplott-Prozeß von Colmar vom 1. bis 24. Mai 1928« (Gesammelte Verhandlungsberichte, 1928); K. **Roos**, Politik und Gewaltpolitik in E. (1928); »Chambre des Députés. Séance des 29, 31 janvier et 1er février 1929. Discours de M. Raymond Poincaré« (1929); »Die Kammerdebatte über E. Sitzungen vom 24. Januar bis 8. Febr. 1929« (1929); »Der Komplott-Prozeß von Besançon vom 10.—22. Juni 1929« (Gesammelte Verhandlungsberichte, 1929); Eugen **Meyer**, Das Deutschtum im E. (2. Aufl. 1929); G. **Roux**, Le divorce de l'Alsace? (1929); »Streiflichter zur elsaß-lothringischen Krisis. Von einem Elsässer [F. Decker]« (1929); R. **Gillouin**, De l'Alsace à la Flandre, le mysticisme linguistique (1930); F. **Jaffé**, Zwischen Deutschland und Frankreich (1931); »Archiv für elsässische Kirchengeschichte« (hrsg. von Joseph Brauner, seit 1926); »Elsaß-Lothringen. Heimatstimmen« (hrsg. von R. Ernst, seit 1923); »Die Heimat« (Monatsschrift für christl. Kultur und Politik, begr. von K. Haegy, seit 1921).

***Elsbeere** (Elsebeere), Baumart, s. Sorbus (Bd. 11, Sp. 483).

Elsdorf, (1925) 2516 Ew.

Elsen, 1) im Kr. Grevenbroich-Neuß (seit 1929), (1925) 3829 Ew. — 2) (1925) 2953 Ew.

***Elsene,** fläm. Name von Ixelles.

Elsfleth, (1925) 3317 Ew.

***Elsgau** (franz. Ajoie, spr. ăschuă), Landschaft des Berner Jura, umfaßte früher das Becken der Allaine, heute den schweiz. Bez. Pruntrut.

***Elsners Grün,** Farbe, Mischung von Bremer-

Elspe, (1925) 6743 Ew. [blau mit Gelbholzzinnlack.

Elster, 5) Kristian d. J., norweg. Schriftsteller, schrieb ferner: das Drama »Der Chef« (1927), die Erzählung »Funken vom Kamin« (1927) und den Roman »Av Skyggernes slaegt« (»Das Amtsrichterhaus am Fjord«, 1929; deutsch 1930).

***Elster,** Hanns Martin, Schriftsteller, * 11. Juni 1888 Köln, veröffentlichte Monographien über G. Frenssen (1911), Moritz Graf Strachwitz (1912), den Freiherrn vom Stein (1920), Frank Wedekind (1922), M. v. Schwind (1923), eine »Geschichte der deutschen Literatur« (1929—30, 3 Bde.) u. a. 1911—13 gab er den »Wilhelm-Raabe-Kalender« heraus, seit 1920 die Serie »Deutsche Dichterhandschriften« (bisher 13 Hefte), seit 1924 die Zeitschrift »Die Horen«.

Elsterberg. *Lit.:* B. R. Beierlein, Geschichte der Stadt und Burg Elsterberg i. V. (1928—29, 2 Bde.).

Elsterwerda, (1925) 4627 Ew. (durch Eingem. vergr.), **Elstra,** (1925) 1468 Ew. [hat ArbG.

***Elternrente,** s. Versorgungs- und Fürsorgewesen (Bd. 12, Sp. 659).

***Elternschaftsversicherung.** Unter Hinweis auf Art. 119 RV., der kinderreichen Familien ausgleichende Fürsorge zusagt, wird neuerdings (so vom Reichsbund der Kinderreichen) E. vorgeschlagen, die gegen den Geburtenrückgang wirken soll. Nach Grotjahn (»Hygiene der menschl. Fortpflanzung«, 1926) soll die den Landesversicherungsanstalten anzugliedernde E. außer allgemeiner Entbindungshilfe bei Geburt jedes vierten und weitern Kindes Kindergelder entrichten, die von Beiträgen Lediger und kinderlos Verheirateter aufzubringen seien.

Eltingen, (1925) 2748 Ew.

Eltmann, (1925) 1775 Ew., hat ArbG.

Elton, 2) Oliver, engl. Literarhistoriker, * 1861, war bis 1925 Professor in Liverpool, schrieb ferner: »The Augustan Ages« (1899), »M. Drayton« (1905), »Modern Studies« (1907), Survey of English Literature from 1730 to 1780« (1928), »Memoir of C. E. Montague« (1929) u. a.

Eltville, (1925) 4137 Ew.

Elversberg, (1925) 7223 Ew.

***Elvestad,** Sven, norweg. Schriftsteller und Journalist, * 7. Sept. 1884 Fredrikshald, wurde bekannt durch viel gelesene und übersetzte spannende Detektivromane, die er z. T. unter dem Decknamen Stein Riverton und Asbjörn Krag schrieb.

***Elvira,** ehemalige Stadt bei Granada, wird neben Elne (Erg.) und Illiberri (s. d., Bd. 6) als Ort genannt, wo um 306 das erste span. Konzil abgehalten worden ist.

***El-War,** in der Sahara, sw. Tümmogebirge.

***Elwert,** Noa Gottfried, Verlagsbuchhändler und Buchdrucker, * 19. Sept. 1807 Reutlingen, † 6. Nov. 1873 Marburg, übernahm 1831 die daselbst 1783 errichtete Zweigniederlassung der J. C. Kriegerschen Buchhandlung in Gießen. Jetziger Inhaber der Verlags- und der Sortimentshandlung ist Gottlieb Braun, * 3. Juli 1875 Marburg. Rechtswissenschaft und Volkskunde, Germanistik, Geschichte u. a. werden besonders gepflegt.

Elwood, (1930) 10685 Ew.

Elytra, (1930) 25633 Ew.

***Elytren** (griech.), sww. Flügeldecken (der Insekten).

Elz, (1925) 3680 Ew.

Elzach, (1925) 1266 Ew.

Elze, (1925) 2983 Ew.

Em, chemisches Zeichen für 1 Atom Emanation. S. auch Elemente (Erg.).

Email. S. auch Opera di passo rilievo (Bd. 9). *Lit.:* L. Stuckert, Die Emailfabrikation (1929). [Sp. 648).

***Emaildraht,** s. Isolationsstoffe, elektrische (Bd. 6,

***Emailgläser,** durch Einbrennen aufgemalter Emailfarben nachträglich dekorierte Gläser. Die Technik wurde bereits in der römischen Kaiserzeit in Ägypten geübt und später von syrischen, kampanischen, gallischen und rheinischen Werkstätten übernommen (vgl. Glaskunstindustrie, Bd. 5, Sp. 264). Besonders zu erwähnen die sog. rheinischen Goldemailgläser, die wahrscheinlich in Köln um die Mitte des 4. Jh. hergestellt wurden und nur noch in Scherben im Britischen Museum in London erhalten sind. Weitere Ausbildung erfuhren die E. in Byzanz im 10.—11. Jh., wo figürliche (mythologische) Darstellungen und rosettenförmige Ornamente in mehrfarbigem Email den Schmuck bildeten (Beispiele in Venedig, Markuskirche), und in Persien, Mesopotamien und Syrien im 13. bis 14. Jh., wo reicher figürlicher und ornamentaler Dekor aus verschiedenfarbigem Email auf die Gläser aufgetragen wurde (Beispiele in Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum u. a.). Die orientalischen E. gaben Anregung zu den von etwa 1460 bis 1530 hergestellten venezianischen emaillierten Gläsern (Abb.), die meist figurenreiche Darstellungen (Triumph- und Hochzeitszüge, erotische und mythologische Szenen) und bunte Friese aus Emailperlen um den Körper des Glases tragen, auf venezianische Vorbilder wiederum gehen die deutschen E. des 16. und 17. Jh. mit Wappenmalereien, Darstellungen der Kaiser und Kurfürsten, Allegorien, biblischen Szenen u. a. als Dekor, zurück. *Lit.:* R. Schmidt, Das Glas (1922).

Hochzeitsbecher. Glas mit Emaildekor (venezianisch, 15. Jh.).

***Emaille sur biscuit** (franz., spr. emaj-für-bißkī), eine Art Keramik, bei der auf den in vollem Feuer gebrannten Körper die Farben aufgetragen und bei halbem Feuer fertig gebrannt wurden. Die Technik wurde in China im 15. Jh. zu hoher Vollendung gebracht.

Emailmalerei. *Lit.:* M. Klar, Die Tabatieren Friedrichs des Großen (1928); M. Chamot, English Mediaeval Enamels (1930).

Emanation heißt auch ein Edelgas (Niton). S. Radioaktive Stoffe (Bd. 9, Sp. 1525) und auch Emanismus (Erg.).

***Emanismus** (lat.), in der Völkerkunde Bezeichnung der Vorstellung vieler Naturvölker, daß lebende Wesen wie tote Dinge ihre »immanenten, spezifischen Eigenschaften an die Umwelt abzugeben« oder auszustrahlen (Emanation) vermögen. *Lit.:* Karutz, Der E. (in »Zeitschr. für Ethnologie«, Bd. 45, 1913).

***Embden,** Gustav, Physiolog, * 10. Nov. 1874 Hamburg, 1906 Vorstand des chemisch-physikalischen Instituts der städtischen Krankenanstalten in Frankfurt a. M., seit 1909 daselbst Universitätsprofessor, arbeitete besonders über Stoffwechsel, die chemischen Vorgänge bei der Muskeltätigkeit, und gibt (mit Bethe, v. Bergmann und Ellinger) das »Hb. der normalen und patholog. Physiologie« (seit 1925) heraus, schrieb darin »Chemismus der Muskelkontraktion u. Chemie der Muskulatur«, Bd. 8 (1925).

***Embolektomie,** Operation bei plötzlichem Verschluß einer Schlagader durch Embolie (s. d., Bd. 3 und Arteriotomie, Erg.), bestehend in Eröffnung der Schlagader durch Schnitt und Entfernung des verstopfenden Blutgerinnsels. Bei Embolie in den großen Schlagadern der Glieder kann der in den ersten Stunden danach ausgeführte Eingriff das Eintreten von Brand, bei Lungenembolie nur die sofort unternommene, durch Trendelenburg (s. d., Bd. 12) äußerst sinnreich ausgedachte Operation (Freilegung des Herzens und Eröffnung der Lungenschlagader) den sonst meist eintretenden Tod verhüten.

Embolie, auch sww. Invagination. — Die embolische Gastrula ist durch E. (Einstülpung) entstanden (vgl. Entwicklungsgeschichte, Bd. 4, Sp. 39); Gegensatz: Epibolie. — Vgl. auch Darmverschluß (Bd. 3).

***Embolismus,** Einschaltung beim Kalender.

Embrun, (1926) 2802 Ew.

***Embryom** (griech.), sww. Teratom.

***Embryonalknoten,** bei der Furchung des Säugetiereies entstehender Zellenhaufen, aus dem sich der Embryo bildet.

***Embryotrophe** (griech.), sww. Uterinmilch.

Emden, Stadt (Stadtkreis) in Hannover, Regbez. Aurich, mit den 1929 eingemeindeten Dörfern Wolthusen und Borßum 28,2 qkm, (1925) 31729, (1930) 33734 Ew. E. hat auch ArbG., Industrie- und Handelskammer. An Schulen ist hinzugekommen eine Höhere Handelsschule. Das Lyzeum mit Studienanstalt ist Oberlyzeum geworden. — 1925 wurden gezählt in Industrie und Handwerk 682 Betriebe mit 5957 Beschäftigten (davon 4711 Arbeiter) und 15554 PS Kraftmaschinenleistung, in Handel und Verkehr 942 Betriebe mit 5084 Beschäftigten (davon 1797 Arbeiter) und 5612 PS. Nicht mehr bestehen 2 von 8 Werften, Molkereigerätefabrik, Hochofen (Hohenzollernhütte); hinzugekommen sind noch 2 Reedereien. Die Handelsflotte zählte 1930: 114 Schiffe von 106000 Brutto-, 64000 Netto-Reg.-T., davon 60 Dampfer von 99000 bzw. 60000 Reg.-T., der Seeverkehr 1930: 3736 Schiffe von 3,1 Mill. Netto-Reg.-T. (davon im Auslandsverkehr 852 Schiffe von 1,95 Mill. Reg.-T., Güterumschlag 1930: 3,44 Mill. t, davon 1,8 Mill. t Eisenerz), der Binnenverkehr 12114 Schiffe (Güterankunft 1,67 Mill., -abgang 1,97 Mill. t.). — *Lit.:* R. Heesing, Geschichte des Emdener Stapelrechts (Diss. [Göttingen, 1912).

***Ember Land,** sww. Ostfriesland.

***Emelka,** Abkürzung für **Münchener Lichtspielkunst.** Der Konzern der Münchener Lichtspielkunst A. G. München erwarb 1928 vom Reich die Aktien der 1922 gegründeten Phoebus-Film A. G. Berlin, deren Name 1929 in E.-Theater A. G. umgewandelt wurde. Die sämtlichen der Phoebus-Film A. G. und der Münchener Lichtspielkunst A. G. gehörenden Lichtspieltheater

wurden zwecks einheitlicher Verwaltung in der E.-Theater A. G. vereinigt. Sitz der Verwaltung ist München. Auch in der Provinz hat die E. durch Angliederung einer Reihe größerer Lichtspielhäuser, besonders im Rheinland, in Leipzig, Dresden, Nürnberg usw., in den letzten Jahren Fuß gefaßt.

***Emeraldgrün,** zu den Chromgrüns (s. Chromfarben, Bd. 2) gehörende Mischfarbe.

Emers (lat.), teilweise untergetaucht, z. B. emerse Pflanzen. Vgl. Submers (Erg.).

Emerson, Ralph Waldo, nordamer. Schriftsteller und Denker. *Lit.:* G. E. Woodberry, R. W. E. (1907; neu hrsg. 1926); J. Herzog, R. W. E. (1913); R. McQuiston, The Relation of R. W. E. to Public Affairs (1923); E. G. Sutcliffe, E.s Theories of Literary Expression (1923); R. Michaud, Autour d'E.; la pensée américaine (1924); F. T. Thompson, E.s Indebtedness to Coleridge (in »Studies in Philology«, Januar 1926); P. Sakmann, R. W. E.s Geisterwelt (1927); Van Wyck Brooks, E. and Others (1927); C. Cestre, Le romantisme d'E. (in »Revue Angloaméricaine«, Oktober u. Dezember 1929); Ph. Russell, E., The Wisest American (1929). Ausgaben: »Journals« (1820—1876) wurden von E. W. Emerson und W. E. Forbes in 10 Bdn. (1909—14), »Posthumous Essays« von J. E. Collins (1912), »Selected Essays« von Sir H. Newbolt (1923) herausgegeben. Ferner erschienen Volksausgaben von »Complete Works« (6 Bde. 1926), »Complete Writings« (2 Bde. 1929), »Works« (6 Bde. 1929). »The Heart of E.s Journals« wurde von B. Perry (1926), »Unpublished Letters of E.« von S. T. Williams in »Journal of English and Germanic Philology« (Oktober 1927) herausgegeben.

***Emich,** Friedrich, Chemiker, * 5. Sept. 1860 Graz, seit 1889 Professor daselbst; verdient auf dem Gebiet der Mikrochemie. Er schrieb: »Lb. der Mikrochemie« (1911), »Methoden der Mikrochemie« (in »Hb. der biologischen Arbeitsmethoden«, Abt. 1, Tl. 3, Heft 1, 1921) u. a.

***Emi Kussi,** höchster Gipfel des Tarso in der Sahara, 3415 m hoch, mit Krater von 8 bzw. 13 km Durchmesser.

***EMK,** Abkürzung für Elektromotorische Kraft.

***Emmanuel,** männl. Vorname, svw. Immanuel.

Emme, 1). Das Gebiet des rechten Nebenflusses Ilfis, an dem Langnau (s. d. 1, Bd. 7) liegt, wird mit zum Emmental gerechnet.

***Emmelguß,** s. Eisengießerei (Erg.).

Emmen, (1930) 40961 Ew.

Emmerich, (1925) 13647 Ew.

***Emodine,** s. Abführmittel (Erg.).

***Empâte,** in der Malerei svw. Impasto.

Empfängnis. Nach den neuesten Forschungen soll das Optimum (die günstigste Zeit) der E. zwischen dem 10. und 20. Tag nach Beginn der Menstruation liegen. Ungefähr am 15. Tag wird das Ei aus dem Eierstock ausgestoßen, und wenn zu dieser Zeit Samenfäden im Eileiter sind, kann die Befruchtung stattfinden. Die Zeit der Lebensfähigkeit sowohl des Eies als auch der Samenfäden ist noch immer nicht sicher bekannt, die Angaben schwanken zwischen 1 und 8 Tagen. Auch der Zeitpunkt der Ausstoßung des Eies schwankt bei den einzelnen Frauen, sodaß auch hier eine Differenz von etwa 8 bis 10 Tagen angenommen werden muß. Keineswegs ist also kurz vor oder nach der Menstruation eine Befruchtung ausgeschlossen.

***Empfängnisorden,** svw. Villa Viçosa.

***Empfangsröhre,** s. Kathodenröhre (Bd. 6), Funkröhre (Erg.); vgl. Beilagen »Funktechnik« (Bd. 4) und »Rundfunktechnik« (Bd. 10).

***Empfangsstörungen,** s. Beilage »Rundfunktechnik«, S. VI (Bd. 10).

Empfehlung, auch svw. Rat.

***Empfehlungsvertrag,** Vertrag zwischen einem Verein, einer Behörde oder sonstigen Personenmehrheit oder einem großen Unternehmen und einem Kaufmann, wonach sich ersteres verpflichtet, seinen Mitgliedern oder seinen Angestellten und sonstigen Arbeitnehmern die Waren des Kaufmanns zu empfehlen, während letzterer den Mitgliedern der Gegenseite die vereinbarten Vorzugsbedingungen einzuräumen hat. Empfehlungsverträge werden auch von Beamtenvereinen, Automobilklubs usw. mit Gastwirten, von Beamtenvereinen usw. mit Theater- und Lichtspielunternehmern abgeschlossen. *Lit.:* E. Molitor, Der E. (in »Zentralblatt f. Handelsrecht«, Bd. 4, 1929).

Empire (franz., spr. anpir). Das E. als Kulturperiode Ausklang und Vollendung der Französischen Revolution (s. d., Bd. 4), gleich dieser politisch gewordener Klassizismus, umfaßt die Zeit des napoleonischen Cäsarismus. Die Wendung zum Staat führte im Streben nach Erreichung des antiken Ideals einen Wechsel vom griechischen zum römischen Vorbild herbei. Der sittenstrenge Cato, der genügsame Cincinnatus, der wortgewaltige Cicero waren für die Männer der Französischen Revolution die erhabenen Vorbilder gewesen. Cäsar, Augustus, Konstantin waren nun den Lobrednern des Kaiserreichs die großen Analogien für Napoleon, der sich als Cäsar fühlte. Er ließ sich zum Konsul ernennen; er führte Verfassungsbegriffe wie Senat und Tribunat ein; seine Regimenter trugen den Adler der röm. Legionen als Feldzeichen.

Der Empirestil (s. d., Bd. 3, und Klassizismus, Bd. 6 u. Erg.) wurde zur angewandten Archäologie: Säulen, Obelisken, Fackeln, Mäander wurden bevorzugt. Die Möbel wurden gern aus Mahagoni gefertigt und mit Bronzeaufschlägen versehen. Vgl. Tafel »Möbel IV«, 1, 2, 4, 7, 8 (Bd. 8). Die Schränke erschienen als Tempel, die Öfen als Altäre, die Waschtische als Dreifüße. Die bunten Farben treten zurück, Weiß und Gold herrschen vor. Zum Künstler des E. wurde David, der den Schwur der Horatier malte und später Trachten für den augusteischen Hof Napoleons entwarf. Der Schauspieler des E. war Talma, der seine Heldenrollen an Napoleon studierte. Der Musiker des E. war Cherubini (Oper »Lodoiska«), von Napoleon mißachtet; die Kunst hatte für Napoleon nur Repräsentationswert.

Napoleon I. war der Vollstrecker der Revolution; Zeitgenossen haben ihn den Robespierre zu Pferd genannt, aber auch einen zweiten Karl d. Gr.; er ließ die merowingischen Bienen in seinen Krönungsmantel stikken. Sein Staat, das E., war eine riesige kunstvolle Maschine, nach innen gesichert durch den Schutz der durch die Revolution freigesetzten bourgeoisen Gesellschaftsordnung, nach außen durch ein kunstvolles Gefüge von Vasallenstaaten, verfrühte Vorstufe zu einem abendländischen Weltreich. Es stürzte, weil zur selben Zeit andre Staaten (z. B. Deutschland und Spanien) sich ihrer volklichen Eigenart bewußt wurden und mit der nämlichen Widerstandskraft, die während der Revolution Frankreich den monarchistischen Eindringlingen (Österreich, Preußen) entgegengesetzt hatte, sich gegen die fremde Unterdrückung auflehnten und den Bau des französischen Reichs zertrümmerten.

Napoleon war durch sein Dasein ein Widerspruch gegen die atomistische, egalitäre Gesellschaftsauffassung der jakobinischen Revolution; sein Leben war ein gewaltiges Beispiel für die riesenhaften Möglichkeiten eines großen einzelnen in Zeiten gesellschaftlicher Auflockerung und des Übergangs. Sein Hof war der gemäße Ausdruck seiner Macht, eine eilig geplante, gut organisierte, aber nicht gewachsene Repräsentation. Die bourbonischen Hofämter lebten wieder auf: Reichs- und Staatserzkanzler, Erzschatzmeister, Connétable, Großalmosenier, Großkämmerer, Großjägermeister, Großstallmeister, Großhofmarschall, Großzeremonienmeister. Neben den alten Adel trat der neue kaiserliche: die Könige und Fürsten aus dem Hause Bonaparte (s. d., Bd. 2) und aus dem Heer, die Titularfürsten aus dem Kreis der Marschälle, z. B. die Herzöge von Otranto, Benevent usw.; auch viele fremde Fürsten, z. B. die Rheinbundfürsten, wurden in die Stufenleiter des neuen kaiserlichen französischen Adels eingereiht und dabei meist formell im Rang erhöht (»Großherzöge« statt Herzöge und Markgrafen, »Könige« statt Herzöge bzw. Kurfürsten). Die Hoffeste zeigten verschwenderischen Aufwand, wirkten aber kalt; die Würde war Napoleon nur ein taktisches Mittel; sein persönliches Verhalten war oft verletzend und verriet, ja betonte manchmal den Emporkömmling.

Machtmittel. Hauptstütze der napoleonischen Macht war das Heer. 1805 zählte es 592000, 1812: 678000 Mann, darunter 332000 Fremde. Gegen 3 Mill. Menschen sind in Napoleons Feldzügen geblieben. Kerntruppe war die Garde, Kriegsauszeichnung das Kreuz der Ehrenlegion. Die Schlagkraft der Armee beruhte strategisch epochemachend auf der weitgehenden Selbständigkeit von Unterführern, dann auf der revolutionären individualisierenden Tirailleurtaktik (im Gegensatz zur Pelotontaktik); ferner nicht zum wenigsten auf einer begeisterten Hingabe an den Helden und an das große Abenteuer, verstärkt durch die Lockung ganz ungewohnter Aufstiegsmöglichkeiten (»Marschallstab im Tornister«!). Der Wert der Armee verminderte sich infolge der Durchsetzung der Armee mit volksfremden, oft zum Dienst gepreßten Bestandteilen. Kriegsdienstverweigerungen (durch Verstümmelung, Fahnenflucht) waren häufig. Schon für 1808 wurde die Zahl der Deserteure auf 300000 angegeben.

Machtmittel waren ferner Verfassung, Verwaltung und Polizei. Letztere hatte nach ihres Meisters Fouché Worten die Aufgabe, den menschlichen Geist in gesündere Bahnen zu lenken. Um die Stimmung in Volk, Heer, Beamtenschaft zu erforschen, war ein ganzes Heer von Spitzeln tätig. Die Berichte gingen den Polizeikommissären zu; diese gaben sie an die Staatsräte weiter, die den drei großen Abteilungen der Polizei vorstanden.

Bildungswesen. Die praktischen Wissenschaften (Medizin, Chirurgie, Chemie) erfuhren durch Napoleon mancherlei Förderung, mit Verachtung und geheimer Angst sah er auf die »Ideologen«. Eine strenge Zensur überwachte Bücher und Zeitungen. Werke von Frau v. Staël, Chateaubriand u. a. wurden unterdrückt, mißliebige Zeitungen verboten (Erschießung Palms, s. d., Bd. 9). Anderseits war Napoleon auf Ausgestaltung der amtlichen Organe bedacht; er schrieb selber für den »Moniteur«.

Alle drei Schularten: Hochschule, Bürgerschule, Volksschule, wurden überwacht von einer Körperschaft, der »Universität« (1808). An ihrer Spitze stand ein Großmeister, der die Rektoren und Inspektoren an den einzelnen Akademien (Schulprovinzen) ernannte.

Zu einem so gewaltsamen, gemachten Staat mußte mit Nachdruck erzogen werden. Napoleons Fürsorge galt besonders den Bildungsanstalten jener Schicht, auf die er sich angewiesen wußte, den Mittelschulen der Bürger. In den Kollegien und Lyzeen wurden die Schüler zeitig an soldatische Zucht gewöhnt: sie trugen Uniform und wurden schon vor ihrer Altersklasse zum Heeresdienst ausgehoben. Humanistische Fächer kamen wieder zur Geltung. Der Unterricht in den Volksschulen beschränkte sich auf Lesen, Schreiben, Rechnen und den kaiserl. Katechismus (1806; Versuch, das E. im Sinn eines Gottesgnadentums auszudeuten). Die Prügelstrafe wurde wieder eingeführt. Die Hochschule wurde fachmäßig spezialisiert; die Schule für öffentliche Arbeiten wurde zur technischen Fachschule für Offiziere ausgebaut (s. École Polytechnique, Bd. 3).

Kirche. Nicht gläubige Erwägungen bewogen Napoleon zum Abschluß des Konkordats vom 15. Juli 1801; es sollte dem staatsgefährlichen Glaubenszwist ein Ende gemacht werden; die Religion »fürs Volk« sollte staatlich bevormundet und ausgenutzt werden; die katholische Kirche mußte den Verkauf der (aus konfisziertem Kirchenbesitz bestehenden) Nationalgüter anerkennen; Erzbischöfe und Bischöfe wurden vom Staat ernannt und vom Papst »eingesetzt«, päpstliche Erlasse durften nur mit Erlaubnis des Staates kundgetan werden, der auch die Geistlichen besoldete; sie waren zur Aufrechterhaltung der Ruhe verpflichtet. Um die im Konkordat erneuerten gallikanischen Forderungen (1682) gegen ultramontane Bestrebungen aufrechtzuerhalten, wurde die Ausbildung der Priester staatlich überwacht. Zum Bruch kam es, als Napoleon den Kirchenstaat besetzen und in zwei Departements umwandeln ließ, weil sich der Papst weigerte, die Häfen gegen England zu schließen. Napoleon wurde exkommuniziert, der Papst daraufhin verhaftet, das heilige Kollegium und die Archive nach Paris übergeführt, genehme geistliche Würdenträger gegen den Willen des Papstes ernannt, eine Maßnahme, die durch das Konkordat von Fontainebleau nachträglich widerwillig bestätigt wurde. — Der Protestantismus unterlag derselben Beaufsichtigung, die Pastoren durften als französische Staatsbürger nur mit behördlicher Genehmigung eingesetzt werden. — Am 2. März 1807 wurden die Juden von allen Sonderbestimmungen befreit, am 11. Dez. 1808 wurde ihre Gottesdienstordnung staatlich geregelt.

Gesellschaft. Wunschbild der Franz. Revolution waren Freiheit und Gleichheit aller; durchgesetzt wurde eine formale Rechtsgleichheit im Rahmen einer freien Erwerbswirtschaft. Infolgedessen wurden die Handwerker und Lohnarbeiter einem freien Arbeitsmarkt ausgeliefert, zumal im Zeichen dieses unbedingten Freiheitsbegriffs jede bindende Abrede unter Arbeitgebern und besonders unter Arbeitnehmern strengstens untersagt war (Koalitionsverbot). Napoleon war bestrebt, die durch den Umsturz emporgekommene neubürgerliche Schicht (Grund- und Fabrikbesitzer) rechtlich und gesellschaftlich sicherzustellen. Das Bürgerliche Gesetzbuch (Code civil des Français; später Code Napoléon) verhieß dem persönlichen unbeweglichen Eigentum unbedingten Schutz, während das bewegliche Eigentum und der Arbeitsvertrag unzureichend behandelt wurden. Die Erhebung von Verbrauchssteuern (endgültig geordnet durch das Gesetz vom

25. Nov. 1808) schonte den Besitz. Die Errichtung der von einem Rat von »Regenten« (führenden Geldleuten) geleiteten Bank von Frankreich dämmte die wildeste Spekulation ein. Auf dem Weg über die Handelskammern (1801 neu gebildet) und über die Generalräte für Handel und Gewerbe gewann das Großbürgertum großen beratenden Einfluß, es verlangte nach Schutzzöllen gegenüber dem wirtschaftlich überlegenen England, es riet zum Handelskrieg (Kontinentalsperre): engl. Kolonialwaren durften nicht mehr eingeführt werden, aus englischen Häfen kommende Schiffe durften Frankreich nicht mehr anlaufen, Kaffee und Baumwolle wurden mit hohen Zöllen belegt, später verboten. Die englische Ausfuhr verminderte sich um die Hälfte, aber in Frankreich traten Rohstoffknappheit und Absatzstockungen ein; Betriebe wurden stillgelegt, staatliche Beihilfen wurden notwendig; die Preise für Kolonialwaren aller Art stiegen ins Ungemessene, 1 Pfund Zucker kostete z. B. 1—2 Taler (Achard s. d., Bd. 1] gelang die Gewinnung von Zucker aus Rüben). Kaffee-Ersatz aus gerösteten Eicheln wurde getrunken, Huflattich geraucht. Die wirtschaftlichen Mißerfolge entfremdeten Gewerbe und Handel der napoleonischen Herrschaft, trotz deren sonstigen Bemühungen um Hebung des Ackerbaues (Anpflanzung von Baumwolle, Gewürz-, Zuckerrüben), des Bergbaues (Kohle 1794: 250000 t, 1815: 800000 t; Eisen, 1788: 60000 t, 1815: 112000 t), der Rüstungsindustrie, der Weberei und Seidenspinnerei.

Die Bauern dankten dem E. die endgültige Befreiung von den grundherrlichen Lasten, den rechtlichen Schutz der erkauften Nationalgüter. Die Schafzucht wurde der Weberei wegen staatlich gefördert, die Kartoffel fand Eingang. Der Lohn der Landarbeiter war im Vergleich zu 1789 um 25 v. H. gestiegen, doch litten sie unter den Aushebungen und den hohen Verbrauchssteuern. Innungen (Gewerkschaften) blieben verboten.

Die Tracht der Französischen Revolution war durch den Gegensatz zum Ancien regime bestimmt: der Zopf und die Kniehose verschwanden, die phrygische Mütze und die lange Matrosenhose (pantalon) wurden äußere Anzeichen revolutionärer Gesinnung. In der weiblichen Tracht trat an Stelle der Schnürbrust und des Cul die hemdartige Tunika, an Stelle der Stöckelschuhe Bänderschuhe und Sandalen, an Stelle der hohen Frisuren Knoten à la grecque. Die Zeit des Direktoriums (Inflation, Schiebertum) brachte närrische Modeauswüchse (Incroyables und Merveilleuses), auch der Zylinder setzte sich hier durch. Das eigentliche E. zeitigte auch hier eine allmähliche Abkehr vom streng Antikischen. Goldkrausen und Volants fanden wieder Eingang. Vgl. Tafel »Kostüme II«, 14—17 (Bd. 7).

Bedeutung. Die Französische Revolution hatte dem Bürgertum Freiheit und Macht gebracht. Im E. fielen diese Errungenschaften einem einzelnen, Napoleon, zur Beute, der aber zwangsläufig dennoch zum Vollstrecker des bürgerlichen Willens wurde. Das E. entband ähnliche Entwicklungstendenzen, besonders in Deutschland, forderte aber zugleich den nationalen Widerstand heraus, der seine Kräfte wesentlich aus dem Mittelalter zog, besonders zur Zeit der Romantik.

Lit.: v. Boehn, Das E. (1925); Oncken, Das Zeitalter der Revolution, des Kaiserreichs und der Befreiungskriege (1884—86). [Party.

Empire Partei (spr. empair-), svw. United Empire

***Empis,** Insektengattung, s. Tanzfliegen (Bd. 11 und Erg.).

Emporia, (1930) 14067 Ew. [landes (1927).

Ems 1). *Lit.:* H. Abels, Die Ortsnamen des Ems-

Emscher Brunnen, s. auch Tafel »Kanalisation«,

Emsdetten, (1925) 13297 Ew. [Abb. 19 (Bd. 6).

***Emsen,** svw. Ameisen.

Emser Depesche. *Lit.:* Ch. Saurel, Juillet 1870, le drame de la depêche d'Ems (1930).

***Emser Salz,** Abdampfrückstand des Emser Wassers (natürliches E.; vgl. Bad Ems, Bd. 1), enthält Natriumbikarbonat, -chlorid, -sulfat, -phosphat, Kaliumsulfat, wenig Lithiumchlorid, Natriumbromid und -jodid. Künstliches E. wird durch Mischen der genannten Salze hergestellt. E. dient, in heißem Wasser oder Milch gelöst oder in Form von Pastillen (mit Zucker, auch Mentholzusatz), als Mittel gegen Katarrhe der Rachenschleimhaut, Heiserkeit, Husten.

Emstek, (1925) 4054 Ew.

***Emtio spei** (lat.), svw. Hoffnungskauf.

***Emulgatoren,** s. Kolloide (Bd. 6, Sp. 1557); auch svw. Emulsoren (Emulsionsmaschinen), s. Mischmaschinen (Bd. 8).

Emulsionen, s. auch Kolloide (Bd. 6). — *Lit.:* O. Lange, Technik der E. (1929); Aladin, Technisch verwendbare E. mit besonderer Berücksichtigung der bituminösen E. (1929).

***Emulsoide,** s. Kolloide (Bd. 6).

***Emunktorien** (lat.), svw. Nieren.

***Enchylem,** s. Protoplasma (Bd. 9, Sp. 1338).

***Enchytraeidae,** Familie der Borstenwürmer, aus der Gruppe der schlammbewohnenden Oligochäten, 0,8—3 cm lang, weiß oder gelblich, mit 4 Reihen stumpfer Hakenborsten, wulstigen Drüsen um die Speiseröhre vom 4. bis 8. Segment; Rückengefäß nur im vordern Teil sichtbar; leben in Erde, Schlamm und Wasser. 3 Gattungen mit 40 Arten. In Deutschland ist die Gattung Enchytraeus *Henle* mit geraden Borsten in etwa 10 Arten vertreten, die sich durch den Bau des Gehirns, der Segmentalorgane, der Borstenbündel usw. voneinander unterscheiden. Der kleinste davon ist E. appendiculatus *Buchh.* mit 10 mm Länge, der größte E. lobifer *Vejd.* bis 20 mm lang

***Encyclopædia Britannica** (spr. enßaikłōpēdaiă-britänikă), s. Enzyklopädie (Bd. 4, Sp. 49, u. Erg.).

Endelave, dän. Insel, (1930) 596 Ew.

***Endelbutt,** svw. Buttdarm.

***Ender,** Otto, österr. Staatsmann, * 24. Dez. 1875 Altach (Vorarlberg), seit 1908 Advokat in Bregenz, seit 1918 Landeshauptmann von Vorarlberg, Bundesratsmitglied, Mitglied der Internationalen Rheinregulierungskommission, hat um die Verwaltung Vorarlbergs große Verdienste, besonders um den Ausbau der Wasserkraftwerke, des Straßenbahnnetzes und der Pfänderbahn. E. schuf die vorarlbergische Heimwehr, war 4. Dez. 1930 bis 17. Juni 1931 Bundeskanzler, wurde mit der Fortführung der Geschäfte und mit der Neubildung des Ministeriums vom Bundespräsidenten betraut, legte sie aber schon 19. Juni in dessen Hände zurück und zog sich in seine Heimat nach Vorarlberg zurück. Im Juli 1931 wurde E. wieder zum Landeshauptmann von Vorarlberg gewählt.

Enderbyland. Fast ein volles Jahrhundert nach seiner ersten Sichtung wurde E. 1929/30 gleichzeitig durch die Expeditionen des Australiers Mawson und des Norwegers Riiser-Larsen erforscht. Ersterer landete auf der Proclamation-Insel (66° s. Br. und 54° ö. L.), letzterer im Flugzeug auf dem Festland, wo

die norwegische Flagge gehißt wurde (66° 33′ s. Br. und 50° 40′ ö. L.). Das Inlandeis erhebt sich bis zu 1500 m, einzelne Berge bis zu 2100 m.

***Endermatische Methode,** besteht darin, auf die von der Oberhaut (z. B. durch Blasenpflaster) entblößte Lederhaut Arzneimittel, gewöhnlich in Pulverform, zu bringen, um örtliche oder allgemeine Wirkungen zu erzielen.

***Endicott** (spr. endikŏt), Stadt im S. des nordamer. Staates New York, (1930) 16231 Ew., südl. der Fingerseen, Bahnknoten.

Endingen, (1925) 2929 Ew.

***Endogene Kräfte,** aus der Tiefe des Erdkörpers nach außen wirkende Kräfte, deren Sitz die Erdkruste bis zu einer Maximaltiefe von rund 50 km ist. Hauptkraft ist die tektonische Kraft, die als Gebirgsbildung (Faltung und Bruch) im weitesten Sinn Bau und Relief der Erdrinde schafft sowie glutflüssiges Magma aus der Tiefe nach oben zieht. Jedes ruckweise Fortschreiten der Gebirgsbildung erzeugt ein Erdbeben. Die magmatischen Ortsveränderungen bedingen den Vulkanismus im weitesten Sinn, den Plutonismus der Tiefe und die Vulkanausbrüche an der Oberfläche. Die Ursache der gebirgsbildenden Kräfte ist noch unbekannt und zur Zeit lebhaft umstritten; Haupttheorien: Schrumpfung der Erde, seitliche Drift der Kontinentalblöcke, isostatische Ausgleichsbewegungen mit Auf- und Absteigen (Oszillationen) von Erdrindenschollen und Unterströmungen, magmatische Aufschmelzvorgänge (Radium).

***Endokrinologie,** Lehre von den Drüsen mit innerer Sekretion (s. Innere Sekretion, Bd. 6, und Inkretorische Organe, Erg.).

Endorf, (1925) 1739 Ew.

Endostyl, s. auch Manteltiere (Bd. 7).

***Endotoxine** (griech.), in den Bakterienleibern enthaltene giftige Stoffe (Toxine), die erst beim Absterben der Bakterien frei werden und giftig wirken.

***Endproduktion,** s. Produktionsbiologie (Erg.).

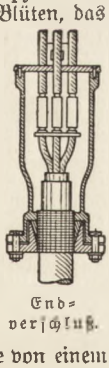
***Endreihen,** Tanz, sow. Kehraus.

***Endressia** *Gay.*, Kräutergattung aus der Familie der Umbelliferen mit der einzigen Art E. pyrenaica *Gay.*, ein kleines Kräutchen mit weißen Blüten, das nur in den Pyrenäen vorkommt.

Endröd (spr. endrŏd), (1930) 13923 Ew.

***Enduro,** ein Chromstahl.

***Endverschluß,** topfartige Umhüllung der Kabelenden bei elektrischen Leitungen, die mit Asphaltmasse ausgegossen ist und das Eintreten von Feuchtigkeit in die Papierisolierung des Kabels verhindert (Abb.).



Endverschluß.

Enenkel (Enikel), Johann, österr. Chronist, auch sow. Jans.

Energie, das Arbeitsvermögen eines Körpers, nach früherer Auffassung stetiger Änderung fähig, gilt heute als aus nicht weiter teilbaren Einheiten (Energieatomen, Energiequanten) aufgebaut, die von einem strahlenden Körper je als Ganzes ausgesandt, von einem absorbierenden als Ganzes aufgenommen werden, beim Fortschreiten als Strahlung durch den Raum ihre Individualität bewahren, auch für den Wärmeinhalt der Körper (spezifische Wärme) maßgebend sind. Ferner haben alle materiellen Körper außer der ihnen von außen zugeführten auch eine eigne, nach der Relativitätstheorie (s. d., Bd. 10) mit ihrer Masse verknüpfte E., die bei Auflösung der Materie frei werden würde. Vgl. Quantentheorie (Bd. 9 und Erg.). *Lit.:* F. Reiche, Die Quantentheorie (1921); M. Planck, Das Prinzip der Erhaltung der E. (5. Aufl. 1925).

***Energieinhalt** (Innere Energie, Eigenenergie) eines Körpers, s. Energie (Bd. 3, Sp. 1621).

***Energieniveau,** s. Atomphysik (Erg.) u. Spektroskopie (Erg.).

***Energieprinzip,** Prinzip von der Erhaltung der Energie, s. Energie (Bd. 3, Sp. 1623).

***Energiequanten,** s. Quantentheorie (Bd. 9 u. Erg.).

***Energieverteilungsgesetz,** s. Atomphysik (Erg., Sp. 274 f.).

***Energiewirtschaft,** s. Kraftwirtschaft (Erg.).

***Enes** (Eneis), Pflanze, sow. Anis.

***Enescu,** George, rumän. Komponist und Geiger, * 19. Aug. 1881 Liveni, trat 1897 in Paris als Komponist hervor, bereiste dann Europa als Geiger. Als Tonsetzer schuf er Kammermusik, Klavier- und Orchesterwerke, Opern u. a.

***Enfant gâté** (franz., spr. angfang-gate), Schoßkind, Hätschelkind.

Engel, 7) Eduard, Schriftsteller, schrieb ferner: »Was bleibt« (1928, ein Versuch, die »bleibenden« Werke der Weltliteratur zu bestimmen, sehr subjektiv und zu Widerspruch herausfordernd) und »Menschen und Dinge« (1929, gesammelte Aufsätze und Feuilletons). Von seiner »Geschichte der deutschen Literatur« erschien 1928 das 90. Tausend, vom »Verdeutschungswörterbuch« 1929 das 45. Tausend. »Kaspar Hauser, Schwindler oder Prinz? Ein urkundl. Roman« (1931).

8) Georg, Schriftsteller, starb am 19. Okt. 1931 in Berlin, er schrieb ferner das Lustspiel »Die Diplomaten« (1925), die Romane: »Die Mauer« (1923), »Uhlenspeigel« (1927), »Des Äthers und der Liebe Wellen« (1929) u. a. *Lit.:* Weiß, G. E., sein Werk und seine Zeit (1923).

***Engel,** 1) Eduard, Stimmbildner, Begründer der nach ihm benannten E.-Methode, * 17. Nov. 1843 Hamburg, †4. Febr. 1926 Dresden. Von Beruf Kaufmann, zeitweise deutscher Konsul in Singapur, wandte er sich der Stimmbildung zu, die er erst in Karlsruhe, später in Dresden lehrte. Die E.-Methode erstrebt ein phonetisch richtiges und hygienisch einwandfreies Sprechen, durch das Kehlkopf u. Rachenschleimhäute entlastet werden und eine volltönende, tragfähige Stimme erzielt wird; auf das richtige Sprechen gründet sich ein entsprechendes Singen. Durch die E.-Methode ist Sprachleidenden Linderung und Heilung zuteil geworden. Die E.-Sprechweise ist vor allem in Mitteldeutschland verbreitet, ihrer Ausbreitung dient der »Deutsche Verein für Stimmbildung« (über 1000 Mitglieder; Sitz Chemnitz). *Lit.:* F. E. Engel, Prof. E. Engels Stimmbildungslehre (1924).

2) Erich, Regisseur, * 14. Febr. 1891 Hamburg, Schauspieler, dann Dramaturg, begann seine Regietätigkeit 1918 an den Hamburger Kammerspielen, kam 1920 an das Staatstheater München, 1922 zu Reinhardt nach Berlin und 1925 an die Staatstheater in Berlin. Er ist einer der wichtigsten Vertreter des neuen Regiestils, der über den Expressionismus und die Stilisierung hinaus zu einem neuen vertieften Naturalismus kommt; Beispiele: Die Berliner Aufführungen von »Gespenster« (1928), »Dreigroschenoper« (1928), »Karl und Anna« (1929).

***Engelamt** (Engelsmesse), gesungene Messe während der Adventszeit zu Ehren Marias (s. Rorate, Bd. 10), auch Gottesdienst für ein gestorbenes Kind.

***Engelbert** (Engelbrecht), männlicher Name,

zusammengesetzt aus dem Stammesnamen der Angeln und dem germanischen brecht (bert), »glänzend«.

***Engelbrecht,** Thies Hinrich, Landwirt und Wirtschaftsgeograph, * 6. Okt. 1853 Obendeich bei Glückstadt, verdient um die Viehzucht Schleswig-Holsteins, wurde 1913 Herrenhausmitglied, wirkte führend in der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. E. schrieb: »Die Landbauzonen der außertropischen Länder« (mit Atlas, 1899), »Die geograph. Verteilung der Getreidepreise: I. Nordamerika; II. Indien« (1903 und 1908), »Bodenanbau und Viehstand in Schleswig-Holstein« (1907), »Die Feldfrüchte Indiens in ihrer geograph. Verbreitung« (mit Atlas, 1914), »Landwirtschaftlicher Atlas des Russischen Reiches in Europa und Asien« (1916), »Die Feldfrüchte des Deutschen Reiches in ihrer geograph. Verbreitung: I. Atlas« (1928). »Ausgewählte Schriften« (Festgabe zu seinem 70. Geburtstag) erschienen 1923.

***Engelhart,** Josef, Maler und Bildhauer, * 19. Aug. 1864 Wien, schildert besonders das Wiener Volksleben in scharf erfaßten Typen und in lebendigster Darstellung; Werke zumeist in der Wiener Staatsgalerie, im Museum der Stadt Wien und in der Liechtensteingalerie. Als Plastiker schuf er: Borromäus-Brunnen und Waldmüller-Denkmal in Wien, Grabfiguren und Porträtbüsten.

Engelhartszell. Die ehemalige Zisterzienserabtei Engelszell wurde 1925 von Trappisten wieder besiedelt.

Engelhorn, Carl, Verlagsbuchhändler, starb am 10. Dez. 1925 in Stuttgart.

***Engelke,** Gerrit, Dichter, * 1891 Hannover, gefallen 13. Okt. 1918 bei Cambrai, erst Anstreicher, arbeitete unermüdlich an seiner geistigen Ausbildung, schloß sich 1914 den »Werkleuten auf Haus Nyland« an. Mit H. Lersch und Karl Zielke gab er 1916 die Sammlung »Schulter an Schulter. Gedichte dreier Arbeiter« heraus. Sein lyrisches Hauptwerk »Rhythmus des neuen Europa« (1921) und die Briefe an seine Braut (»Briefe der Liebe«, 1925) gab Jakob Kneip heraus, eine Auswahl aus seinen Gedichten, Briefen und Tagebüchern (»Gesang der Welt«, 1926) W. Oschilewski. E. ist ein Dichter von außerordentlicher Gedankentiefe, Gestaltungskraft und Sprachgewalt, der sich vor allem an Walt Whitman geschult hat.

***Engel-Methode,** s. Engel 1) (Erg.).

Engels, 1) Friedrich, Sozialist. Seine »Schriften aus der Frühzeit« gab Gustav Mayer 1920 heraus. *Lit.:* A. Goedeckemeyer, Die Weltanschauung von Marx und E. (1928).

Engelsburg. Die Innenräume sind (seit 1926) z. T. im Stil des 16. Jh. erneuert und bilden ein Museum. *Lit.:* Rodecanchi, Le Château Saint-Ange (1909).

***Engelsches Gesetz,** genannt nach Ernst Engel (s. d. 5, Bd. 3), besagt, daß, je höher das Einkommen, um so geringer der Prozentsatz ist, der davon für Ernährung ausgegeben wird, daß also die armen Leute verhältnismäßig (nicht absolut) mehr für Nahrung ausgeben als die reichen. Vgl. auch Statistik (Bd. 11, Sp. 792).

***Engelsches Salz,** wasserhaltiges Kaliumbikarbonat-Magnesiumkarbonat $KHCO_3 . MgCO_3 + 4H_2O$, spielt in der Kaliindustrie eine Rolle.

Engelsdorf, (1925) 6948 Ew.

***Engelsche,** svw. Josephsehe.

Enger, (1925) 3796 Ew.

***Engerau** (slowak. Petržalka, spr. -schalka), Gemeinde in der Slowakei, Bez. Preßburg-Land, (1930) 14196 Ew., südlicher Vorort von Preßburg, Bahnstation, hat Metall-, Leder-, Holz-, Gummiindustrie.

Engerlinge, Larven der Maikäfer, Laubkäfer, Sammelname für alle im Boden lebenden Larven verwandter Arten; auch die Maden der parasitären Fliegen, soweit sie in der Haut leben, z. B. der Rachenbremsen (s. Dasselfliegen, Bd. 3).

***Engesterium,** Legierung, ähnlich wie Königinmetall (s. Britanniametall, Bd. 2) zusammengesetzt und benutzt.

Enghien, 2) (1926) 10077 Ew., Knotenpunkt der Nordbahn, hat Rennbahn, fischreichen See (43 ha), Kasino, Landhäuser. E. erzeugt Schmieröl, Kessel, Klinkerplatten, hat Brennerei.

***Engiadina,** rätoroman. Name des Engadins.

England (hierzu Karte). Die Bevölkerung in E. und Wales betrug 26. April 1931: 39947931 Ew.

Bewegung der Bevölkerung in England und Wales

Jahr	Heiraten	Geburten	Auf 1000 Ew.	Todesfälle	Auf 1000 Ew.	Geburtenüberschuß	Auf 1000 Ew.
1925	295689	710582	18,3	472841	12,2	237741	6,1
1926	279860	694563	17,8	453804	11,6	240759	6,2
1927	308370	654172	16,7	484609	12,3	169563	4,4
1928	302810	660267	16,7	460440	11,7	199827	5,0
1929	312982	664218	16,3	532525	13,4	111693	2,9
1930	314698	649430	16,3	455397	11,4	194033	4,9

Die Säuglingssterblichkeit in E. und Wales war 1926—30 im Durchschnitt jährlich 6,8 auf 100 Lebendgeborne; die überseeische Auswanderung 1930: 56994 Personen. — Bekenntnisse. 1929 gehörten von 36196 Kirchen und Kapellen 16377 der Staatskirche und der Kirche von Wales, 19819 andern Bekenntnissen. Von 100 Eheschließungen waren 1929: 56,2 anglikanisch (einschließlich der Kirche von Wales), 11,4 dissidentisch, 6 röm.-kath., 0,7 jüdisch, 25,7 bürgerlich. — Bildung. Die 11 Universitäten in E. (einschließlich Reading [gegr. 1926]) zählten 1929/30: 34951, die Universität von Wales 3066 Stud., 1904 höhere Schulen in E. und Wales 1929/30: 473644 Zöglinge (davon 221042 Mädchen), 217 Fachschulen 33271 Stud., 21490 Volksschulen 4940831 Schüler. 1931 bestehen 16 Rundfunksender. — Wirtschaftsleben. Von 100 Erwerbstätigen in E. und Wales (insgesamt 17178050) gehörten 1921: 7,5 zu Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei, 50,8 zu Industrie und Bergbau, 22,4 zu Handel und Verkehr (1910 entsprechend: 8,9; 46,9; 25,9). — Weiteres sowie Geschichte s. Großbritannien (Erg.).

***Engländer,** svw. engl. Schraubenschlüssel.

Seendistrikt
1: 1000000
Insel Wight-Southampton
1: 1000000
IRISCHE
SEE
NORDIRLAND
SCHOTTLAND
ENGLAND
Liverpool
Belfast
Douglas
of MAN
Isle
Greenock
Glasgow
Edinburgh
Berwick upon Tweed
Newcastle
Sunderland
Middlesbrough
Leeds
Bradford
Hull
Manchester
Sheffield
Lincoln
Chester
Carnarvon
Denbigh
Barrow
Lancaster
York
Blackpool
Grimsby
Scarborough
Whitby
Ramsey
Douglas
Penrith
Keswick
Windermere
Kendal
Ambleside
Coniston
Grasmere
Cockermouth
Workington
Whitehaven
Carlisle
Durham
Darlington
Stockton
Hartlepool
Harrogate
Ripon
Skipton
Huddersfield
Halifax
Wakefield
Doncaster
Rotherham
Barnsley
Gainsborough
Scunthorpe
Louth
Boston
Skegness
Newark
Nottingham
Derby
Stafford
Crewe
Wrexham
Holyhead
Bangor
Llandudno
Rhyl
Flint
Aberystwyth
Newborough
Menai Str.
Southampton
Portsmouth
Winchester
Salisbury
Bournemouth
Poole
Weymouth
Dorchester
Exeter
Plymouth
Torquay
Newton Abbot
Taunton
Bridgwater
Yeovil
Bath
Bristol
Gloucester
Cheltenham
Swindon
Oxford
Reading
Basingstoke
Andover
Newbury
Guildford
Aldershot
Farnham
Portsmouth
Brighton
Eastbourne
Hastings
Canterbury
Dover
Folkestone
Ashford
Maidstone
Tunbridge Wells
Sevenoaks
Gravesend
Chatham
Rochester
Margate
Ramsgate
Deal
Sandwich
Isle of Wight
Newport
Ryde
Cowes
Yarmouth
Freshwater
Ventnor
Sandown
Shanklin
Bembridge
St Boniface Dn.
St Catherine's Point
The Needles
Calf of Man
Solway Firth
Morecambe Bay
Liverpool Bay
Cardigan Bay
Irish Sea
North Sea
English Channel
Firth of Clyde
Firth of Forth
Firth of Tay
Firth of Solway
Lake District
Pennines
Cheviot Hills
Grampians
Southern Uplands
Galloway
Ayrshire
Lothians
Fife
Tayside
Grampian
Highlands
Orkney Islands
Shetland Islands
Hebrides
Arran
Islay
Jura
Mull
Skye
Lewis
Harris
North Uist
South Uist
Barra
Rockall
Faroe Islands
Iceland
Norway
Sweden
Denmark
Germany
Netherlands
Belgium
France
Ireland
Wales
Scotland
England
Northern Ireland
Republic of Ireland
Europe
Atlantic Ocean
North Atlantic Ocean
Arctic Ocean
Baltic Sea
Mediterranean Sea
Black Sea
Caspian Sea
Red Sea
Persian Gulf
Arabian Sea
Indian Ocean
Pacific Ocean
Africa
Asia
North America
South America
Australia
New Zealand
Japan
China
India
Russia
Canada
United States
Mexico
Brazil
Argentina
Chile
Peru
Egypt
South Africa
Nigeria
Kenya
Ethiopia
Libya
Algeria
Morocco
Tunisia
Saudi Arabia
Iran
Iraq
Turkey
Greece
Italy
Spain
Portugal
Switzerland
Austria
Hungary
Poland
Czech Republic
Slovakia
Romania
Bulgaria
Ukraine
Belarus
Lithuania
Latvia
Estonia
Finland
Sweden
Norway
Denmark
Iceland
Greenland

Bibliographisches Institut A.G. Leipzig

Verzeichnis der Beilagen

Dreizehnter Band

Karten, Tafeln und Textbeilagen

	Spalte
Abrüstung, Tafel: Rüstungsstand Anfang 1931	20
Aktiengesellschaften, Die deutschen, im Jahre 1930, Textbeilage (2 Seiten)	79
Alpen, Tektonische Karte	112
Antwerpen, Plan	172
Appreturmaschinen, illustrierte Textbeilage (6 Seiten)	180
Arbeitgeberverbände, Tafel: Zusammenschluß der Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft	200
Arbeitslosigkeit, Tafel	213
Aufwertung, Textbeilage (1 Seite)	293
Balzstellungen, Tafel	369
Barcelona, Stadtplan	384
Rückseite: Namenverzeichnis	385
Barock, farbige Tafel: Der heilige Rodriguez von Murillo	392
Baukunst des 20. Jahrhunderts, Tafel	429
Baukunst, Geschichte, Textbeilage (3 Seiten)	431
Baumaschinen, Tafeln I und II	440
Baustelleneinrichtung, Tafeln I und II	448
Beamtenbesoldung, Textbeilage (1 Seite)	465
Beamtenuniformen, farbige Tafel: Uniformen deutscher Reichsbeamten	460
Berufs- und Betriebsstatistik, Textbeilage (3 Seiten)	547
Beton- u. Eisenbetonbau, Tafeln I u. II	560
Bibliotheken, Textbeilage (1 Seite)	585
Bildhauerkunst, Geschichte, Textbeilage (3 Seiten)	612
Blutbilder, farbige Tafel	656
Bochum, Stadtplan	664
Rückseite: Namenverzeichnis	665
Brandenburg, Karte	700
Braunschweig, Stadtplan	712
Rückseite: Namenverzeichnis	713
Brücken, bemerkenswerte neuere, Textbeilage (1 Seite)	740
Brutpflege, Tafel	368
Büromaschinen, Tafeln I und II	784
Chemische Laboratorien, Tafeln I und II	832
China, Karte: Ostchina und Korea (Tschosen)	848
— Karten zur Geschichte Chinas	848
Chinesische Schrift, Textbeilage (1 Seite)	861
Dampfschiff, Tafeln I und II	928
Deutsches Reich: Garnisonen, Textbeilage (2 Seiten)	1007
— Die Reichsregierungen 1919—1931, Textbeilage (2 Seiten)	1027
Deutsch-Ostafrika, farbige Tafel: Schirmakazien in Ostafrika	1044
Dramen, Textbeilage (8 Seiten)	1100
Dürer, Vier Apostel, farbige Tafel	1148
Effektzwirne und Noppenstoffe, farbige Tafel	1168
Ehescheidung im Ausland, Textbeilage (3 Seiten)	1172
Eignungsprüfung, Tafeln I und II	1184
Elch, farbige Tafel	1244
Elfenbeinschnitzerei, Tafel	428
England und Wales, Karte	1284

*
Druck vom
Bibliographischen Institut
in Leipzig
*